

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserierung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 178. 1. Juli 1851.

Aktenstücke der sozial-demokratischen Partei.

(Fortsetzung.)

Wir kommen zu dem zweiten Gegenstande unseres Scheeibens; es ist das neue Bundesstatut, welches wir Euch beiliegend übeesenden, und bis zum Zusammentritte des Kongresses zur provisorischen Annahme übergeben. Was den Kongreß anlangt, so halten wir einen solchen im gegenwärtigen Augenblick nicht für zeitgemäß, und zwar aus folgenden Gründen. Um einen Kongreß mit Nutzen abhalten zu können, müssen wir gewiß seyn, daß er als die Repräsentation des gesammten Bundes zusammentrete. Dazu ist erforderlich, daß alle Verbindungen hergestellt sind, welche nach den uns von London mitgetheilten Adressen bestanden haben. Dieses ist bisher noch nicht gelungen, wir haben uns über den wahren Bestand des Bundes noch keine vollständige Aufklärung verschaffen können. Namentlich wissen wir, was Deutschland anlangt, über die Lage des Bundes in den Kreisen Breslau, Schwerin und Nürnberg und über eine Anzahl einzeln stehender Gemeinden so gut wie gar nichts, und nach Allem, was wir bisher aus den Mittheilungen unserer Emissäre nach der Analogie schließen können, haben wir sehr zu befürchten, daß dort Alles in völliger Auflösung begriffen ist. Es sind bis jetzt vier Emissäre von uns ausgesandt worden: einer nach Nürnberg, der zwar nur sehr kurze Zeit doet bleiben konnte, uns aber unter Anderm die Mittheilung macht, daß der Vorsteher des doetigen Kreises, anstatt in die Bundesversammlung zu kommen, es vorgezogen hat, in die „feeie Gemeinde" zu gehen. Ueber die Verbindung mit den zu Nüenberg gehörigen Gemeinden war keine Auskunft zu erlangen, eben so wenig über die bisherige Thätigkeit des Kreises. Es blieb ihm daher nichts übrig, als mit Ausschließung des bisherigen Vorstehers Schulze eine neue Gemeinde von 6 Mitgliedrrn zu konstituiren, von welcher wir noch einen ersten Bericht zu erwarten haben. Ueberhaupt spricht Alles dafür, daß der Bund in Süddeutschland noch sehr wenig festen Halt gefunden hat, und wir haben daher sämmtliche dort nominell bestehenden Gemeinden bis auf weiteres zum Kreise Frankfurt geschlagen und ihm die spezielle Untersuchung und Feststellungen der süddeutschen Verhältnisse aufgegeben. Der zweite Emissär hat den Kreis Leipzig bereist und auch dort in Bezug auf eine feste Bundesorganisation nicht viel Eefreuliches vorgefunden. In Leipzig speziell war Alles aufgelöst; über eine Verbindung mit Beelin und Dresden nichts zu erfahren. So ist auch in Sachsen Alles neu zu bilden, und wir haben dazu die nöthigen Einleitungen getroffen. In Berlin, wo unser Emissäe sich nur ganz kurz aufhalten konnte, ist es seinen Bemühungen nicht einmal gelungen, die Adresse nur ausfindig zu machen. — Der dritte Emissär hatte die Aufgabe, die Rheinpeovinz zu bereisen, wo, der Kreis Frankfurt eingerechnet, bis jetzt allein eine feste Organisation und ege propagandistische Thätigkeit besteht. Aber auch hier hat sich gezeigt, wie nothwendig es ist, daß zwischen den Keeisen und ihren Gemeinden stets die lebhafteste Verbindung unterhalten werde. Es hat sich gezeigt, daß wir selbst in unserm Kreise Bundesmitglieder hatten, die ihr Prinzip um eines materiellen Vortheils wegen verleugneten, und sich z. B. so weit herabließen, in die Kirche zu gehen. Und doch können wir sonst den Keeis Köln mit dem aus ihm neu gebildeten Kreise Frankfuet, im Ganzen 11 Gemeinden, den Bundesmitgliedern in Deutschland nur als Vorbild und Muster aufstellen. — Unser vierter Emissär ist mit dem Auftrage, ganz Nord- und Nord-Ost-Deutschland bis nach Schlesien zu bereisen, ausgegangen. Ee hat diese Reise noch nicht vollendet, und wir enthalten uns, im Interesse seiner Sicherheit, über die Orte, aus denen er uns bisher Mittheilungen gemacht hat, etwas Näheres zu sagen. Im Allgemeinen können wie aber auch diese Mittheilungen keineswegs als sehr erfreulich bezeichnen. Wenn uns Süddeutschland mit den Worten: in Angst und Zerrissenheit geschildert wüede, so wäre von manchen Theilen des Noedens zu sagen: Angst und Konfusion. (Foets. folgt.)

Deutschland.

(München, 28. Juni.) Am k. Hoflager in der Eremitage sind neuerdings Deputationen aus Lichtenfels, Stadtsteinach und Münchberg eingetroffen. Am 25. wohnte Se. Maj. der König einer Schulprüfung bei und vertheilte höchsteigenhändig Preise an die 17 ersten Schüler der beteeffenden Klasse. J. Maj. die Königin Marie besuchte am nämlichen Tage die in Bayreuth befindlichen Bildungsanstalten füe Mädchen. Abends brachte die Landwehr dem geliebten Königspaar einen Fackelzug. — Zwei Duelle auf Hiebwaffen bilden dermalen wieder das Stadtgespräch; ein Offizier und ein Junker. Beide von Adel, wurden — Jeder von seinem Gegner — verwundet.

Der „Bayreuther Zeitung" entnehmen wir folgende Schildeeung des von der dortigen Bürgerschaft zu Eheen J. Majestäten des regierenden Königspaares am 24. d. veranstalteten Volksfestes auf der Bürgereenth: Schon seit Mittag hatte sich eine ungeheure Menschenmenge dorthin begeben, welche in Folge der sehr zweckmäßig getroffenen Anordnungen Alle Unterkunft und Platz fanden. Der geoße Raum voe dem Hause war mit Tischen und Bänken versehen, links standen 5 Zelte der Landwehe. Gegen 7 Uhr Abends langten Ihre Majestäten, der König und die Königin, sammt Gefolge auf dem Festplatz an; ebenso traf Se. k. Hoheit, Herr Herzog Alexander von Würtemberg, wie Se. Erlaucht der Heer Graf Giech dort ein. Die Stadt, als Festgeber, hatte außerdem noch mehrere hohe Peesonen eingeladen, welche gleichfalls das Fest mit iheer Anwesenheit beehrten. Se. Majestät, freundlich und herzlich wie immer, machte alsdald nach Seiner Ankunft einen Rundgang durch die Zelte über den Festplatz, und wurde mit freudigem Hoch begeüßt. Beiden Majestäten schien die Rundsicht, die man vom Balkon des Hauses hat, außerordentlich zu gefallen. Sie beschauten sich lange und aufmerksam den herrlichen Thalkessel, der sich zu iheen Füßen ausbreitet. Vor Ihnen die feeundliche Stadt, deren blau-weißer Fahnenschmuck ihr in der Ferne einen besonderen Reiz verlieh; unmittelbar uniee Ihnen eine wogende Menge, welche beglückt von der Anwesenheit des so herzlich geliebten Herrscherpaaees der fröhlichsten Stimmung sich hingab, ohne die Grenzen nur im mindesten zu überschreiten; drei Musikchöre, deren festliche Töne weit hin durch des Abends trauliches Dunkel schallten, das zusammengenommen lieferte ein Bild, das sich nue sehen und fühlen, aber nur matt und schlecht beschreiben läßt. Nachdem die Nacht vollends ihr Dunkel über die herrliche Srene gelegt, flammten an den Zelten tausende von Lichtern empor, die über die wogende Menge ihr magisches Licht verbreiteten. Nach und nach begannen rings in der Runde herum die Bergkuppen von Freudenfeueen zu widerstrahlen. Es war ein majestätischer Anblick zu sehen, wie eins nach dem andern auftauchte, bestimmt, die Liebe des Volkes zu veesinnbilden und weithin im fränkischen Gau zu verkünden, daß hier der Herrscher des Landes freundlich verweilt. Am mächtigsten lodeete das Feuer vom Bindlacher Berge her, auch des rauhen Kulms vulkanische Kräfte schienen wieder erstanden, und nachdem er lange zuvor den Rauch gesendet, brach endlich die Flamme, trotz der weiten Entfernung, sich Bahn. Wir zählten zuletzt rings in der Runde an 42 solche Freudenfeuer. Abgesehen von dem schönen Arrangement und der gelungenen Ausführung des Ganzen, rief dieses Fest bei allen Theilnehmern gewiß die lebhaftesten Empfindungen hervor. Wer Gelegenheit hatte, die freundliche, herzgewinnende Weise beider Majestäten in der Nähe zu beobachten, konnte sich dem Eindruck der Ehrfurcht und Vereheung nicht entziehen, und manches stille „Heil Euch" und „Heil Uns" kam aus dem Herzen ungehört über die Lippen. Heute Samstag findet im k. Opernhaus von Seite der Stadt zu Ehren Ihrer Majestäten ein Festball, und am Donnerstag Abends fand ein Fackelzug der Bürgerschaft statt. Se. Maj. besuchten am 15. den Jean Paul-Verein, die Stadtkirche und die Gewerbshalle.

(**Wien**, 22. Juni.) Aus Tyrol, und zwar vom Unter-Innthal, wird gemeldet, daß in der Nähe von Brixleg, nahe an der Straße, von einem jungen Knappen eine Silberader entdeckt wurde, welche zu einer erfreulichen Ausbeute Hoffnung gibt. Es zeigte sich nämlich, daß ein Centner erzhaltigen Gesteins 32 Loth Silber enthält, eine nicht gewöhnliche Ergiebigkeit.

(**Innsbruck**, 26. Juni.) Wir sind in der Lage, folgende freudige Nachricht zu liefern: Der Bau der Eisenbahn von München über Rosenheim (mit der Zweigbahn nach Kufstein) und nach Salzburg wird von Seite Bayerns sofort, und ebenso von Seite Oesterreichs der Bau von Innsbruck bis Kufstein und von Salzburg bis Bruck an der Mur in Angriff genommen, und der Bau bis Salzburg muß bis längstens 1. Mai 1856 fertig seyn. Ebenso beginnt zu gleicher Zeit der Bau von Verona bis Botzen, und der Bau von Regensburg bis an die Gränze von Oberösterreich, von wo Oesterreich denselben gleichzeitig einstweilen bis Linz und in der Folge bis Wien fortführen wird. Diese weiteren Bauten müssen alle bis 1858 fertig seyn. Dieses alles ist am 21. Juni d. J. zu Wien von den österreichischen und bayerischen Unterhandelnden gegenseitig vertragsmäßig unterfertigt worden, und es ist zu hoffen, daß die allerhöchste Sanktion von Seite der Monarchen beider Staaten baldigst erfolgen wird. (Innsbr. Ztg. und Tyroler Bote.)

(**Hannover**, 23. Juni.) Die in neuester Zeit von den verschiedensten Seiten auftauchenden Gerüchte, wonach die Hoffnung für die Erhaltung der deutschen Flotte bereits sicheren Boden gewonnen habe, erhalten durch die Thatsache größere Konsistenz, daß die Marine-Administration eifrigst bemüht ist, ihr Verwaltungswesen zu reguliren und die nöthigen Verwaltungs- und Rechnungsbeamten definitiv zu ernennen. Um diese Regulirung in thunlichster Bälde zu bewerkstelligen, hat sich die Marine-Administration vor etwa acht Tagen an das hiesige Ministerium des Aeußern mit der Bitte gewandt, dieselbe mit fähigen Rechnungsbeamten, aus der Reihe der hannover'schen Staatsdiener zu unterstützen. Es ist diesem Wunsche mit der größten Bereitwilligkeit von der hiesigen Regierung in einer Weise entsprochen worden, die auf einen dauernden Uebertritt der in Vorschlag gebrachten Offizianten in den Dienst der Marine mit Sicherheit schließen läßt.

(**Konstanz**, 23. Juni.) Gestern Abend hatten wir das furchtbar großartige Schauspiel eines Seesturms, während dessen Wüthen wir um Menschenleben in Furcht schwebten. Drei Damen aus der Schweiz wollten sich von dem eine halbe Stunde von hier am See auf badischem Gebiet gelegenen Gasthaus zum „Känle“ auf das gegenüberliegende Schweizerufer überschiffen lassen. Die fahrkundige Tochter eines hiesigen Fischers führte ganz allein den leichten Kahn auf dem ruhigen See. Als sie ungefähr den halben Weg zurückgelegt hatten, brach plötzlich ein Sturm los, der das Fahrzeug den schäumenden Wellen preisgab. Aber der weibliche Steuermann hielt das Schifflein mit Geistesgegenwart und Gewandtheit in einer entsprechenden Richtung, bis vom Schweizerufer aus ein Kahn zur Rettung ankam. Der rüstige Führer dieses Kahns, mit dem noch zwei Ruderer fuhren, war der Onkel jenes weiblichen Fährmanns, der durch mehrmalige Rettung von Menschenleben rühmlich bekannte Fischer Einhart von hier. Er brachte die Beängstigten wohlbehalten ans Land. Heute pfeift und braust der Westwind mit aller Kraft, aus seinem Gebiet ziehen schwere Regenwolken herauf und die Temperatur ist sehr kühl, um nicht zu sagen kalt; ein Beleg zu dem sonderbaren Charakter der Witterung dieses Jahres. — Die Trauben sind leider noch nicht in Blüthe und sie bedürfen anhaltend warmen Wetters, wenn sie bis Anfang des kommenden Monats in dieselbe kommen sollen. Die Kartoffeln fangen an zu blühen. Die Früchte aller Gattung stehen schön und lassen hierin dem Himmel sei Dank! eine gesegnete Ernte hoffen. Die Heuernte ist sowohl in Qualität, als Quantität sehr gut ausgefallen. Obst scheint es im Allgemeinen nicht sonderlich viel geben zu wollen. Das Pfund Kirschen kostete gestern 6 bis 8 Kreuzer.

(**Hamburg**, 24. Juni.) Die weitgehendsten Kombinationen werden hier daran geknüpft, daß in letzter Zeit der hiesige österreichische Gesandte sich dem Herzog von Augustenburg wieder sehr nähert und ihm häufige Besuche auf seinem Gute zu Nienstedten abstattet, was früher fast niemals der Fall war, indem er selbst seine Frau, welche die herzogliche Familie manchmal besuchte, allein dahin fahren ließ; und begleitete Herr v. Lützow seine Frau wirklich einmal, so fuhr er aber nie bis Nienstedten mit, sondern wartete ihre Rückkunft in Flottbeck ab. Nicht minder befremden die häufigen Besuche des Prinzen Wilhelm von Glücksburg in Nienstedten, welcher im Windischgrätz-Chevauxlegers-Regiment Oberst ist, und ein Bruder des Prinzen Christian von Glücksburg, dessen Sohn zum einstigen Thronerben in Dänemark bestimmt ist. Der Herzog von Augustenburg nebst Familie werden am nächsten Donnerstag die Reise nach Homburg antreten.



(**Aus Holstein**, 25. Juni.) Ein Berliner Korrespondent der „Oesterreichischen Reichszeitung“ bestätigt die Erfolglosigkeit der Reise des dänischen Ministers v. Reedtz an die Höfe von Petersburg, Wien und Berlin, ist aber der Ansicht, daß es gewagt sei, aus dieser Resultatlosigkeit einen bestimmten Schluß auf die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage zu ziehen. „Die Lösungsfrage, schreibt er, ist vielmehr auf einem Stadium der Aussichts- und Standpunktslosigkeit angelangt, die gar keine zutreffende Beurtheilung mehr zuläßt. Es ist wahr, das unbedingte Zurückschreiten des dänischen Gouvernements findet bei der europäischen Diplomatie weder Gunst noch ausdrückliche Unterstützung, und wenn auch die Inkorporirung Schleswigs bereits faktisch so gut als wie vollzogen ist, so wird es doch mit der Anerkennung der rechtlichen Natur dieses Akts bedeutend Schwierigkeiten haben. Man wird sich aber auch über diese dem dänischen Kabinet noch entgegenstehenden Schwierigkeiten keinen zu großen Illusionen überlassen dürfen, besonders wenn man dabei auf eine Aenderung der russischen Politik in dieser Frage spekuliren will. Es wird jedenfalls der Mission des Generals v. Thümen nach Warschau ein zu großes Gewicht beigelegt, wenn man ihr eine Modifikation der Auffassung, welche bisher der Kaiser von Rußland von der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hegte, in einer auch nur irgend folgenreichen Weise beimessen will. Das Petersburger Kabinet hält jedenfalls in seinem Verhältniß zur Sachlage die dänische Gesammtstaatsidee fest, für welche auch England und Frankreich sich nachhaltig erklären zu wollen scheinen. Dagegen dürfte sich Rußland wenig für die schleswig holsteinischen Spezialitäten interessiren, und dieselben mehr indifferent ihrer Abwickelung überlassen. Es wird aber jetzt vornehmlich auf die Stellung ankommen, welche Oesterreich und Preußen zu den von der Notabelnversammlung in Flensburg gefaßten Beschlüssen einnehmen werden. Das dänische Kabinet scheint mit diesen Beschlüssen nicht handthieren zu wollen, ohne sich vorher der Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte vergewissert zu haben. Die Sendung des Ministers v. Reedtz hat sich ohne Zweifel vorzugsweise auf diese Eventualität bezogen. Da aber Alles noch im höchsten Grade zweifelhaft steht, so konnten auch die in Berlin vorläufig erhaltenen Erklärungen jedenfalls nur zweifelhaft ausfallen.

Italien.

(**Genua**, 21. Juni.) Der neapolitanische Generalkonsul Morelli macht heute bekannt, daß der König beider Sicilien in Folge eines zu Caserta Ende Mai gehaltenen Staatskonseils beschlossen habe, das exceptionelle Kriminalverfahren gegen Alle, welche sich im Jahre 1848 aufreizender Reden und Schriften schuldig gemacht, sie mögen anwesend oder flüchtig seyn, aufzuheben. — Von den zu Genua und Piemont anwesenden flüchtigen Unterthanen des Königs beider Sicilien wird indeß schwerlich Jemand, auf diese halbe Amnestie hin, heimkehren. Es sind zu viele Fälle von List, Bosheit und Tücke des gegenwärtigen Polizeichefs von Neapel, Pecheneda, bekannt. Nur einer von andern Großmächten garantirten, umfassenden Amnestie würden die zahlreichen Emigrirten Folge leisten.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 25. Juni) Am Montag Abend kam das russische Dampfschiff „Chvabray“ von Petersburg hier auf der Rhede an. Am Bord desselben befand sich der Herzog von Leuchtenberg. Derselbe war hier nicht am Land, wogegen der hiesige russische Gesandte und der Prinz Friedrich von Hessen ihm am Bord ihre Aufwartung machten; gestern Morgen setzte das Dampfschiff die Weiterreise nach Holland fort.

Türkei.

(**Von der bosnischen Grenze**, 17. Juni.) Der bosnische Aufstand ist mit Hilfe bedeutender Kriegsmittel so weit bewältigt, wenn auch nicht ganz gebrochen, und die Bevölkerung kehrt dort zu den friedlichen Beschäftigungen des Ackerbaues und des Handels wieder zurück. Die Erfahrungen, welche die türkische Regierung während der letzten Erhebung gemacht hat, daß der mächtigste und hartnäckigste Widerstand von der einheimischen (türkischen) Aristokratie ausgegangen ist, werden sie in Zukunft bei Besetzung der einflußreichen Stellen des Landes sehr behutsam machen, und seit Hasli Pascha Scherifovics nach seiner Rückkehr von Travnik verhaftet und Jussuf Bei, Muselim von Novi-Pahar, zur Untersuchung gezogen wurde, wird kein einziges ansehnliches Amt mehr von Bosniern verwaltet. In wie weit sich heimliche Theilnahme und Unterstützung bei dem Aufstand geltend gemacht hat, dar-

über wird wohl viel gerathen, aber Niemand ist im Stande, ein bestimmtes Urtheil zu fällen, was wohl Jedermann, der die delikaten Beziehungen der türkisch-slavischen Länder (zu Rußland) kennt, leicht begreiflich finden wird. In Travnik wird indessen Kriegsgericht abgehalten, und obwohl dieß schon längere Zeit dauert, so sollen sich dennoch mehrere hundert politische und Kriegsgefangene in den Gefängnissen befinden. Die Todesstrafe wird selten angewendet. Die den vornehmen Familien angehörigen politischen Verbrecher sind, wenn sie sich durch Bestechungen der Strafe zu entziehen nicht verstanden haben, größtentheils des Landes verwiesen worden. Die den niedern Ständen Angehörigen werden zu Stockstreichen, öffentlicher Arbeit, meist in Ketten, verurtheilt. Wenn man die politischen Verhältnisse, wie sie dort zu Lande bestehen, bei Lichte betrachtet, so kann man unmöglich glauben, daß der Friede lange erhalten bleibt. Die an Zahl weit überwiegende, nach Fortschritt und Freiheit strebende slavische Bevölkerung wird sich nur schwer dem Joche der fanatischen Moslims unterwerfen! Der Bosnier will auch das werden, was die stammverwandten Dalmatier, Croaten, Serben geworden, und was er bis jetzt nur zur Hälfte gewesen, ein Mensch; aber wem wäre es unbekannt, daß gerade in Bosnien der alttürkische Fanatismus, die feudale Herrschaft noch immer ihre reichsten Blüthen treibt? So lange diese nicht mit der Wurzel ausgerottet sind, läßt sich von Bosnien nichts Gutes erwarten.

Niederbayern.

(II. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 26. Juni.) Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der II. Staatsanwalt am k. Appellationsgericht von Niederbayern, Sedlmaier.

* Vor Gericht stehen der verheirathete Häusler und Wagner Michael Kobler von Oberpolling, k. Ldg. Passau I., 63 Jahre alt und dessen Sohn Mathias Kobler, 21 Jahre alt. Sie sind angeklagt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls schon der Summe nach Verbrechen, verübt unter dem erschwerenden Umstand der verabredeten Verbindung.

Der Leumund des Michael Kobler ist gut, der des Mathias Kobler sehr schlecht. In der Nacht vom 27. auf den 28. Sept. 1850 wurde in das Austragshäusl der Bauerswittwe Theres Sterner in Trasbam eingebrochen und mittels Erbrechens einer Truhe, Bettstücke, Wäsche, Kuhketten 2c. gestohlen, welche Gegenstände einen Werth von 33 fl. 47 kr. hatten. Bald darauf verkaufte Michael Kobler angeblich aus Noth Betten an den Wirth Baldini in Titling. Diese Betten sowie bei einer späteren Haussuchung in der Kobler'schen Wohnung vorgefundene abgeänderte Bettziecheln und Kuhketten erkannte die Beschädigte als die ihr entwendeten an. Die Angeschuldigten läugneten, konnten aber den rechtlichen Erwerb der Gegenstände nicht nachweisen. Mathias Kobler hatte auch einem Zeugen gestanden, daß er und sein Vater diesen Diebstahl verübt hatten. Die Geschwornen ließen die Vertheidigung unberücksichtigt und erklärten die beiden Kobler des ihnen zur Last gelegten Verbrechens für schuldig, worauf der Schwurgerichtshof den Michael Kobler zu einer fünfjährigen und den Mathias Kobler zu einer vierjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilte.

* (Passau, 30. Juni.) An unsrem Gesangfest werden die österreichischen Liedertafeln von Wien, Salzburg, Linz, Steyer, Braunau, Ried, Freistadt, Perg, Wels, Vöklabruck, Scheerding, Lambach, Windsbach, Obernberg und Efferding Theil nehmen. Die Versammlung der österreichischen Liedertafeln findet in Linz statt, von wo sie aus der Dampfer „Hunyad" am 5. Juli um 8 Uhr Morgens hieher befördern wird.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 2. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Mathäus Erber, Steinhauer von Bichlberg und Johann Roth, Steinhauer von Stadl, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe, verübt an Jos. Roth, Steinhauer von Stadl.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Martin Solomon, Inwohner von Tettenweis, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Thomas Wagner, Dienstknecht zu Ortenburg.

Nichtpolitisches.

So arm diese Zeiten an guten Neuigkeiten sind, so reich sind sie an schlechten. Die eckelhafte Bocarmé-Geschichte ist noch nicht ganz zu Ende, und schon keimt in Hamburg ein neuer Prozeß empor, der nicht minder empörend ist, als alle jene frühern, die von den Blättern behufs „Erziehung des Volkes" so weitläufig beschrieben worden sind. Die Sache betrifft die in Hamburg wohnhafte Familie G., welche durch Reichthum und Stellung dort im höchsten Ansehen gestanden ist. Der verstorbene Hr. G. war portugiesischer Konsul, und hinterließ seiner Wittwe ein Vermögen von ½ Mill. Franks, über welches sie allein zu verfügen hatte. Nachdem die Söhne herangewachsen, verlangten sie ihren Antheil vom Vermögen; die Mutter sah sich aber um so weniger veranlaßt, solchen Wünschen zu willfahren, als ihre Kinder desselben nicht bedurften. Es verbanden sich daher die drei Söhne, von denen der älteste in Hamburg als Jurist, der zweite als Kaufmann und der dritte als Arzt in München lebt, und ließen die Mutter gewaltsam in das allgemeine Irrenhaus bei Heidelberg (später nach Illenau verlegt) bringen und sie für wahnsinnig erklären. Hier blieb die Frau, eine höchst gebildete und achtbare Dame sieben Jahre. Ein glückliches Zusammentreffen von Umständen befreite sie im Jahre 1846. Sie lebte eine Zeit lang bei ihrem Sohne in München, mit welchem sie sich versöhnt hatte. Hier trafen die drei Brüder wieder zusammen (die drei Töchter haben sich immer theilnahmslos verhalten) und zwangen die Mutter, ein Dokument zu unterzeichnen, in welchem sie zwei Drittel des Vermögens den Kindern abtrat. Als die Mutter gegen diese gewaltsame Handlungsweise protestirte, ließen die Söhne von drei Aerzten in München Atteste ausstellen, welche die arme Frau wieder für wahnsinnig erklärten. Darauf aber ließ sich die Mutter von dem Leibarzte des Königs und von dem Gerichtsarzte bezeugen, daß sie durchaus nicht wahnsinnig sei, und reiste nun nach Hamburg, dort ihr Recht weiter zu suchen.

— In den „russischen Briefen", welche gegenwärtig von einem Berliner Blatte veröffentlicht werden, schreibt der Staatsrath Lawoski an den Oberst Sorganow: „Das einzige wirklich Interessante, was ich Ihnen mittheilen kann, sind ein paar kleine Züge von unserem erhabenen Monarchen. Sie kennen den Fürsten Lonchowsky. Im vorigen Sommer kommt der Czar mit diesem Fürsten auf einer Jagdparthie zu Fuße an einen breit ausgetretenen Bach. Wie das Hinderniß passiren? Endlich erscheint auf der andern Seite ein Bauer und erklärt sich bereit, gegen ein hübsches Trinkgeld die unbekannten Jäger hinüber zu tragen. Der Kaiser passirt zuerst und zahlt; der Fürst folgt und gelangt auf dem Rücken des Muzik glücklich bis in die Mitte des Wassers. „Halt Bruder!" ruft da der Kaiser dem Bauer zu: „Ich bin der Czar, und Ihrer ist ein reicher Fürst; lasse dir wenigstens 500 Rubel Trägerlohn von ihm versprechen! Will er damit nicht heraus, so wirf ihn in's Wasser!" Sie kennen Lonchowsky's beispiellose Sparsamkeit: denken Sie sich, mit welcher Miene er endlich das schwere Versprechen gab und am Ufer die lieben Assignaten aus der Brieftasche zog! Kürzlich nun trifft der Kaiser mit demselben Fürsten auf einer Fahrt in die Umgegend von Zarskoe-Selo einen dem Anscheine nach des Dienstes entlassenen, aber noch sehr jungen Soldaten, der die hohen Begegnenden anbettelt. Der Czar beginnt ein scharfes Verhör mit dem jungen Bettler und bringt ihn endlich zu dem Geständnisse, daß er kein Soldat, sondern ein herrenloser Vagabund sei. Mit einem Geschenke schickt er ihn sofort als Arbeiter in das Flottenarsenal, erbittet sich aber in einem Schreiben von der Polizeibehörde die für das Einliefern eines Vagabunden ausgesetzte Prämie von zehn Rubeln, deren Hälfte er dann Lonchowsky sendet, damit dieser gestehen müsse, nach dem Verlust bringenden auch ein gewinnreiches Abenteuer mit dem Kaiser gehabt zu haben.

— Briefe aus Sidney (Australien) vom 15. März erwähnen des Gerüchtes, daß der unermüdliche Reisende Dr. Leichardt mit seiner ganzen Gesellschaft vor etwa 18 Monaten im Innern ermordet worden sei. Man will ihre Packesel in der Wildniß herumirren gesehen haben.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 28. Juni.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei sehr belebtem in Waizen über 30,000 Metzen anzuschlagenden Verkehr haben sich die Preise durchschnittlich um 2 Groschen höher gestellt, und wurden gemacht: loco Wieselburg à 7 fl. bis 8 fl. 24 kr., ungar. loco Wieselburg à 8 fl. 30 kr. und idem loco Wien à 8 fl. 30 kr. Marchfelder à 9 fl. 30 kr.; circa 300 Metzen Halbfrucht à 7 fl. 24 kr.; 3000 Metzen Korn à 7 fl. 9 kr. bis 7 fl. 39 kr.; 2000 Metzen Gerste ungar. à 5 fl. 42 kr. bis 6 fl. 36 kr.; 2500 Metzen Hafer transito à 5 fl. 42 kr. bis 6 fl. 3 kr. und letzterer auch über Notiz begehrt.

Frankfurter Goldkurs vom 28. Juni:

Pistolen 9 fl. 35½ — 36½ kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34 — 35 kr.; 20 Franksstücke 9 fl. 29 — 30 kr.; engl. Souverains 11 fl. 54 — 55 kr.

Neueste Nachrichten.

(Wien, 29. Juni.) Von Prag sollen endlich die den Monstreprozeß gegen die Hradschingefangenen betreffenden Akten sammt den gefällten Urtheilen hieher gesendet worden seyn, was, wenn es sich bestätigen sollte, eine baldige Schlußscenirung des großartigen Dramas erwarten läßt. — Von Berlin wie von Dresden hört man, daß am nächsten August zu Wien ein großer Kongreß der europäischen Fürsten stattfinden und auf diesem auch Pius IX. erscheinen würde. So wunderbar die Sache auch klingt, so könnte doch an derselben etwas Wahres seyn, da ein europäischer Kongreß, wie bekannt, eine Lieblingsidee des Petersburger Kabinets ist. — Am 23. hat das englische Unterhaus die Komitéberathung über die Kirchentitel fortgesetzt. Das Haus verhandelte hierauf in einer Komitéberathung über die Abänderung der Eidesleistung für jüdische, zu Parlamentsmitgliedern erwählte Unterthanen Ihrer Majestät. Gegen die Abänderung sprachen vorzüglich Sir R. Inglis, Mr. Plumptre, Mr. Napier und Mr. Newdegate; für dieselbe Mr. Hume und Mr. Reynolds, welcher Letztere bemerkte, daß nicht nur in England, sondern auch in Irland die Stimmung fast einmüthig zu Gunsten der Judenemanzipation sei; die katholischen Parlamentsmitglieder aus Irland hätten mit Ausnahme eines Einzigen die Bill in allen ihren Phasen eifrigst unterstützt. Die Abänderung des Eides wurde angenommen, ohne daß irgend ein Verbesserungsantrag gestellt worden wäre. Die dritte Lesung der Bill sollte in der nächsten Freitagssitzung stattfinden.

— Die Türkei beklagt sich über zwei Landplagen: Heuschrecken und Räuber. Gegen letztere hat die Pforte Linientruppen aufgeboten; erstere sind von Regengüssen und Hagelschauer niedergeschlagen worden. Die Furcht vor einer Hungersnoth, welche durch die anhaltende Dürre und die üblen Berichte aus den Kornmärkten verursacht wurde, ist so ziemlich zerstreut.

(Stuttgart, 28. Juni.) Heute wurde von der zweiten Kammer die Gültigkeit der Grundrechte ausgesprochen mit 64 gegen 24 Stimmen.

(Marburg, 25. Juni.) In Folge der Verwundung eines bayerischen Militärs durch einen Stockdegen wurden hier Hausjuchungen veranstaltet, bei denen eine größere Anzahl von nicht abgelieferten und verheimlichten Waffen in Beschlag genommen wurde. Selbst eine Quantität scharfer Patronen soll gefunden worden seyn. Die Verheimlicher sind zur Anzeige gebracht und zum Theil gefänglich abgeführt worden. Auch hat sich herausgestellt, daß in der Umgegend Marburgs während der Pfingsttage verbotwidrige politische Versammlungen stattgefunden haben.

(Paris, 26. Juni.) Die Blätter enthalten heute nicht viel über den gestern von der Revisionskommission gefaßten Beschluß. Nur die Organe der demokratisch-sozialistischen Partei äußern sich in bestimmter Weise über diesen Gegenstand. Sie triumphiren und finden es ganz begreiflich, daß den Parteien, welche die Revision der Verfassung am meisten betrieben haben, nur um der Republik den Krieg zu machen, Herr v. Tocqueville ein recht unbequemer Berichtabstatter ist. In diesem Sinne sprechen sich der „National“ und der „Siecle“ aus. Wer indessen den Verlauf der Dinge aufmerksam verfolgt hat, wird in den Beschlüssen der Revisionskommission, soweit solche die Art der Revision und die Wahl des Berichtabstatters betreffen, weder die Sache der Monarchisten noch die Louis Napoleons schon verloren sehen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 29. Juni: Herr Stephan Gößl, Candidat der Theologie, Convіktor des bischöfl. Klerikal-Seminars, 31 J. a.

Stadtpfarrei.

Geboren am 28. Juni: Karolina, ehel. Kind des Herrn Jos. Lohr, Wagnermeisters in Eggendobl.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 29. Juni: Frau Elisabetha Schreitmüller, Bäckers-Wittwe, 76½ Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 30. Juni.

(Zum Mohren.) HH. General Graf v. Taufkirchen v. Kleeberg. v. Pelkhofen, kgl. Bau-Ingenieur v. Landshut.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wimmer v. Wegscheid. Schrenk v. Marterstorf. Gebr. Gänzmantel, Hölzle. v. Teufstötten. Anna Steininger v. Untergriesbach.

Straubinger Schranne

vom 28. Juni 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl.	46 kr.
Korn	8 fl.	21 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Hafer	5 fl.	34 kr.

Brodsatz **Waizen** 12 fl. 57 kr. — **Korn** 8 fl. 11 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 1. bis 7. Juli 1851. in der k. b. Stadt Passau vom 1. bis 7. Juli 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Sztl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	3	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	3	3
Pollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	4	1	3½
	Ein Kreuzerlaibl	—	8	3	3
	Ein Sechserpfennigwecken	—	13	1	2½
	Ein Groschenwecken	—	26	3	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	13	3	2
	Ein Zwölferlaib	4	27	3	—

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntel				32er			
		fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	8	—	—	—	32	—	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Vollmehl	1	46	—	—	—	26	2	—	—	6	2	1	—	3	1	—
	Nachmehl	1	7	—	—	—	16	3	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	16	—	—	—	19	—	—	—	4	3	—	—	2	1	1
	Gemein-Roggenmehl	1	1	—	—	—	15	1	—	—	3	3	—	—	1	3	1

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 179. 2. Juli 1851.

Aktenstücke der sozial-demokratischen Partei.

(Schluß.)

Brüder, wir haben euch mit dieser, gewiß nicht schmeichelhaften Schilderung der Bundesverhältnisse in Deutschland — über das Ausland ist uns, von London abgesehen, noch gar kein Bericht zugegangen — den Beweis führen wollen, daß ein Congreß in diesem Augenblick nicht zweckmäßig erscheinen kann. Ein solcher Congreß würde im Grunde außer dem Ausland nur den Kreis Köln (im Sinne der alten Eintheilung) vertreten, nicht den Kreis Hambneg, vielleicht die Stadt Hamburg, denn Gemeinden scheinen darin nicht zu existiren, nicht den Kreis Leipzig, vielleicht die Stadt, nicht den Kreis Nürnbeeg, vielleicht die Stadt, nicht Schweein, nicht Breslau, die noch gar nicht wieder entdeckt sind. London aber, dessen Meinung für das Ausland maßgebend ist, und Köln speechen sich gegen einen jetzt zu haltenden Congeeß ans, und zwar aus dem einfachen Geunde, weil es erst wirklich etwas zu repräsentiren geben muß, ehe eine Repräsentation zusammentritt. Wir übergeben daher das von uns entworfene, von der Kölner Kreisgemeinde einstimmig angenommene Bundesstatut zur peovisorischen Annahme und Anwendung an alle Keeise und Gemeinden, und fordern diese zugleich auf, dasselbe zum Gegenstand der Diskussion zu machen, die einzelnen Aetikel zu prüfen und uns ihr Gutachten binnen 14 Tagen nach Empfang dieses Schreibens zugehen zu lassen. Wir weeden dann diejenigen Abänderungen, welche die Majorität der einlaufenden Urtheile sofort nothwendig erscheinen läßt, sofort vornehmen, die definitive Feststellung aber durch den Congreß bewirken lassen, den wir einberufen werden, sobald der Bund für den ganzen Umfang von Deutschland fest constituirt ist. Es versteht sich indessen, daß das Statut, wie es von uns ausgegangen ist, von jetzt und unmittelbar in Wirksamkeit tritt. Brüder, wir haben aber aus der obigen Schilderung dee Lage des Bundes noch eine andere, viel wichtigere Consequenz zu ziehen und euch vorzuhalten. Wenn die einzelnen Bundesmitglieder sich diese Lage glänzender vorgestellt haben, so ist es keineswegs unser Zweck, sie durch Aufdeckung der Wahrheit zu entmuthigen. Im Gegentheil, es soll sich ihnen die Lehre daraus eegeben, daß bisher die Interessen des Bundes mit viel zu wenig Energie veefolgt worden sind, daß die allgemeine Depression, welche bis vor Kurzem in Deutschland geherrscht hat, auch für die Ausbreitung und Befestigung des Bundes von den nachtheiligsten Folgen gewesen ist, daß namentlich die Propaganda auf unverzeihliche Weise vernachlässigt worden ist. Und doch haben wir einen festen Organismus und ein festes Parteiprogramm, die uns verbinden, Dinge, die der kleinbürgerlichen Demokratenpartei fehlen, während sie gleichwohl durch den Drang der Veehältnisse gefördeet, täglich mehr an Kraft und Stärke gewinnt! Sollen wir bei der allgemeinen Gährung, welche der Kriegsschwindel überall in Deutschland hervorgerufen hat, dem büegerlichen Interesse alles Teeeain überlassen und im Momente der Revolution von Neuem in dem Strudel der grassirenden Demokratie untergehen? Sind wir nicht berufen, als eine feste Phalanx in die Bewegung, die über kuez oder lang ausbrechen muß, einzugreifen, und wissen wir nicht, daß wir in dieser Bewegung, die wir zunächst mit der kleinbüegerlichen Demokratie durchzuführen haben, erst unsere politische Position erobeen müssen? Soll es uns umgekehrt, wie in Frankreich ergehen, daß wir zwar ein festes, streng vorgezeichnetes Paeteiprogramm haben, daß es uns aber an Köpfen und Armen fehlt, um es bei dee nächsten Revolution offen als das Banner der Bewegungspartei zu entfalten und in dem Boden der Praxis zu befestigen? Brüder, erinnert Euch, daß unser Wahlspruch heißt: „Proletarier allerLändee vereinigt Euch!" und fragt Euch dann, was seit dem Februar 1848, wo zueest unser Manifest eeschien, für die Vereinigung allein des deutschen Peoletariats geschehen ist. Fragt Euch aber auch, was geschehen seyn könnte, wenn die gleiche Ueberzeugung überall mit dem gleichen Eifer verbreitet worden wäee. Es ist keine Frage, daß innerhalb des Bundes nicht das gethan worden ist, was unter Benutzung dee vorhandenen Verhältnisse hätte geleistet werden können. Es hilft nichts, sich mit der allgemeinen Niedergeschlagenheit entschuldigen zu wollen; es war geeade die Aufgabe des Bundes, durch Lehre und Beispiel an dee Wiedereeweckung der eevolutionären Stimmung zu aebeiten. Die Politik, welche wir zu verfolgen haben, ist, wir wiedeeholen es, vorgezeichnet; sie ist in dee ersten Ansprache dee Londoner Centealbehörde van diesem Jahr enthalten. Diese letztere ist es daher, die wir zum Zweck der Diskussion in allen Keeisen und Gemeinden empfehlen. Wir heben hier wörtlich folgende Stelle heevoe, welche das Verhältniß der proletarischen Partei zu der bürgerlichen Demokratie für die jetzigen Verhältnisse bezeichnet: „Statt sich abermals dazu herabzulassen, den bürgerlichen Demokraten als beifallklatschender Chor zu dienen, müssen die Arbeiter, vor allem der Bund dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten, eine selbstständige, geheime und öffentliche Organisation der Arbeiteepartei herzustellen, um jede Gemeinde zum Mittelpunkte und Keen von Arbeiteevereinen zu machen, in denen die Stellung und Interessen des Proletariats unabhängig von büegeelichen Einflussen diseutirt werden." Wir foedern zugleich auf, überall, wo noch Arbeitervereine bestehen, in denselben den Inhalt der Abschnitte dee Ansprache, welche die Stellung des Proletariats behandeln, zur Diskussion zu beingen. Brüder, wir haben schließlich eine letzte Aufforderung an Euch zu richten; sie betrifft die Beiträge zur Bundeskasse. Deren sind bisher, d. h. seit der Reorganisation des Bundes, entweder gar keine geleistet worden, odee doch wenigstens keine dee Centralbehörde zugegangen. Und doch ist jetzt mehr als je Geld nöthig, sei es für propagandistische Schriften, sei es zue Entsendung von Emissäeen. Wie müssen daher mit aller Strenge auf der pünktlichen Erhebung der Beiträge bestehen und machen unter Zugrundlegung der in dem neuen Statut gegebenen Bestimmungen alle Gemeindevoestände persönlich füe die eichtige Erhebung und Ablieferung verantwoetlich. Wir haben als Minimum füe jedes einzelne Mitglied 5 Silbergroschen Preußisch oder 5 Neugroschen festgestellt. Alle Keeise und Gemeinden werden in ihrem nächsten Beeichte, den wir binnen 14 Tagen eewaeten, angeben, was wir nächsten Januar wo die Beiträge für das laufende Vierteljahr erhoben werden, zu erwarten haben. Inzwischen thut uns auch gerade jetzt, wo wir noch mehrere Missionsreisen voenehmen lassen müssen, Geld höchst noth; wir schreiben daher zugleich hiermit einen außerordentlichen feeiwilligen Beitrag für sämmtliche Kreise und Gemeinden aus, dem wie mit ihren nächsten Berichten entgegensehen. Ueber die Verwendung derselben werden wir in unseem Januarbericht Rechenschaft ablegen. Köln, den 1. Dezember 1850.

(Das zweite Schriftstück folgt.)

Deutschland.

(**München**, 28. Juni.) Der erste Preis bei dem Freischießen, welches der Aemeekorpskommandant Thurn und Taxis demnächst einem Theil der Mannschaft (aus jedee Kompagnie weeden die fünf besten Schützen ausgewählt) der hiesigen Gaenison geben wird, besteht in einer goldenen Taschenuhr. Dieses Scheibenschießen wied jedoch nicht auf dem Kugelfange, sondern in der Schießstätte der Voestadt Au abgehalten werden. Es haben nämlich sämmtliche Gemeinden, deren Grundstücke an das Teerain des Kugelfanges geenzen, die Bitte beim k. Landgerichte München gestellt, daß zur Vermeidung von Unglück alles Schießen mit schaefen Patronen für die Dauer der Feldarbeit eingestellt werden wolle. Auf Requisition des detreffenden k. Landgerichts hat nun die k. Stadtkommandantschaft einen Befehl erlassen, der den Bittstelleen vollkommen entspricht. Indeß wurde gestern durch ein alleehöchstes Reskript angeordnet, daß Nachtschießübungen bei beleuchteter Scheibe sofort stattzufinden haben. Diese Uebungen

sind für die Infanterie durchaus neu, aber, wie erfahrene Offiziere versichern, sehr zweckmäßig.

(**Wien**, 23. Juni.) Aus guter Quelle verlautet, daß die Regierung eine Revision des Gemeindestatuts beabsichtigt, bei dessen theilweiser Ausführung sich schon so vielfältige Gebrechen herausgestellt haben. Man ist offenbar zu weit gegangen, allen Unterschied zwischen den Gemeinden (mit Ausnahme der Hauptstädte) aufzuheben, da ihnen doch weder die gleiche Fähigkeit noch dieselbe materielle Kraft innewohnt. Am allermeisten empfindet der Staat die Nachtheile hinsichtlich des ihnen übertragenen Wirkungskreises, wie der Gemeindepolizei und dergleichen. Zum Glücke wird letztere durch das treffliche Institut der Gendarmerie ergänzt. Auch in Heimaths- und Gewerbesachen zeigt sich, namentlich in den kleineren Gemeinden, häufig der hemmendste Kastengeist Alle diese Uebel werden dadurch gesteigert, daß der Einfluß des großen Grundbesitzes völlig paralysirt worden ist. Aus den früheren Herrschaftsbesitzern sind im Gemeindeverbande ganz gewöhnliche Bauern geworden, ob auch ihr Grundeigenthum oft jenes aller andern Gemeindegenossen übersteigt. Die Regierung beabsichtigt bei der Aenderung des Gemeindestatuts dahin zu streben, die kleineren Gemeinden, wenigstens was ihre Amtsführung betrifft, in größere zu vereinigen, und den großen Gutsbesitzern besondere Rechte, z. B. durch Uebertragung friedensrichterlicher oder der Gemeindefunktionen überhaupt einzuräumen.

(**Berlin**, 25. Juni.) Der Abgeordnete zur ersten Kammer, Geh. Rath (und Gesandter zu Rom) v. Usedom hat ein Sendschreiben an seine Wähler gerichtet, worin er die Gründe auseinandergesetzt, weßhalb er nicht, gleich der Mehrheit jener Kammer, für Verwerfung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes gestimmt. Von Wichtigkeit in Betracht der Seite, von welcher sie ausgehen, sind die allgemeinen Erwägungen, welche Herr v. Usedom der Auseinandersetzung über jene spezielle Frage folgen läßt. „Man hat, bemerkt er, bei dieser Gelegenheit und auch sonst schon vielfach sagen hören: Wozu eine konstitutionelle Ministerverantwortlichkeit, denn wozu überhaupt eine Konstitution? Herr v. Usedom legt nun sein politisches Glaubensbekenntniß offen dahin ab: daß, nach seiner Meinung, der moderne Konstitutionalismus zwar viele Schwächen und viel Nachtheiliges, im Vergleich zur alten ständischen Verfassung, darlege und die jetzige Verfassung noch mancher Verbesserung bedürfe. Allein es scheint ihm ein Irrthum, wenn man der Verfassung keine größere Berechtigung als wie einem bloßen Produkte des Märzwahnsinns zugestehen wolle. Das Streben unserer Zeit nach parlamentarischen Staatsformen sei älter und tiefer, als der Märzwahnsinn; es werde auch durch Abschaffung dieser oder jener Verfassung nicht vertilgt. Die Regierung könnte, wenn sie sonst wollte, jetzt die Landesverfassung beseitigen, ohne einen revolutionären Ausbruch besorgen zu müssen. Dessen ungeachtet werde sie es schwerlich wollen. Die Stürme, die hierdurch in Zukunft vorbereitet werden, scheinen bedrohlicher, als die Vortheile, die man in der Gegenwart damit erreiche, zu geschweigen der feierlichen Verpflichtung, die uns alle an die Landesverfassung binde. Der Verfasser erwähnt der Anforderung: die Kammern sollten der scheuen Regierung gegen die Verfassung zu Hilfe kommen. Aber so weit hierin vorzugehen, um der Regierung eine Untergrabung der Verfassung aufzudrängen, scheine nicht weise, selbst wenn es für den Augenblick auch gefahrlos wäre. Der Verfasser hält dafür, daß dann kein festes Staatsrecht mehr da seyn würde, zum einzigen Schutze gegen die Stürme des politischen Weiterdrängens unsers Jahrhunderts. Eine solide Armee sei zwar unentbehrlich, aber eine angemessene sichere organische Gestaltung durch Gesetze nicht minder; es sei zu fürchten, daß allmälig jener tiefe und grimmige Haß gegen alles gouvernemental Bestehende aufs neue erwachen möchte, so fürchterlich, wie es eben nach der französischen Februarrevolution in Deutschland der Fall gewesen: „er gab einem Straßenaufruhr die Wirkungen einer Revolution." Herr v. Usedom geht weiter und fragt: ob man jetzt noch zwischen parlamentarischer Staatsform und absoluter Monarchie abwägen könne? nicht vielmehr den Zustand mit der Verfassung gegen den, welchen die Abschaffung herbeiführen würde? Er kommt zu dem Schlusse: „Man muß sich, zumal in unserer Zeit, wohl bedenken, bevor man das einmal Festgestellte wieder hinwegthut, weil das Denken und Wollen dann aufs neue ins Wilde und Schrankenlose geworfen wird. Ehe man also gegen die Verfassung einschreitet, muß man sich fragen: Was hernach? Kann man wirklich glauben, daß, wenn die Verfassung wegfällt, jedermann sich ohne weiteres für die absolute Alleinherrschaft erklären werde?" Bei uns würde, meint Herr v. Usedom, nicht Absolutismus oder Cäsarismus, sondern die Republik die Erbschaft des Konstitutionalismus antreten wollen, und es würden Zeiten denkbar werden, wo man sich nach der jetzt manchmal unbequemen Konstitution gerade ebenso zurücksehnen dürfte, wie man im Sommer 1848 nach dem vereinigten Landtage zurückverlangte. Herr v. Usedom hat mit ernstester Besorgniß gefunden, daß die republikanische Tendenz in die mittleren und gebildeten Schichten der Gesellschaft emporsteigt; daß nicht die rothe, aber die weiße oder blaue Republik Fortschritte macht: — eine Präsidialrepublik! Deßhalb warnt Hr. v. Usedom die Kammer: recht sorgsam darauf zu achten, wie sie mit der Verfassung umgehe; „bricht dann auch wirklich jener soziale Revolutionssturm ein, von dem der Abg. Stahl bereits gesprochen hat, sollten wir ihm dann nicht mit einem Verantwortlichkeitsgesetz und mit einer ungelähmten Verfassung ebenso unbesorgt entgegentreten können, als mit einer nur nominellen Verfassung oder einem unumschränkten Throne, umgeben von Republikanern?"

(**Berlin**, 28. Juni) In den nächsten Tagen wird in Gotha ein Kongreß von Abgeordneten mehrerer deutschen Regierungen zur Regulirung der Domizilverhältnisse stattfinden.

Aus **Berlin** meldet die „N. Pr. Ztg.": Der diesseitige Kommissär in Kurhessen, Minister a. D. Uhden, ist vorgestern Abend wieder nach Kassel abgegangen. Man trägt sich dort mit der Hoffnung, es würden alle Exekutionstruppen bald das Land verlassen. Wie sehr man auch im Interesse der nothleidenden Bevölkerung die Besetzung des Landes durch Bundestruppen bedauern mag, man wird das Zurückgehen derselben doch nicht eher erwarten dürfen, als bis mit dem beschlossenen Erlaß verschiedener neuer organischer Gesetze vorangegangen ist, zu denen vor allen ein Gesetz über die Stellung der Offiziere zur Verfassung gehören dürfte. Wie wir hören, werden übrigens die Städte Kassel, Marburg und Hanau auch ferner durch Bundestruppen besetzt bleiben.

(**Holstein**, 22. Juni.) Die Hamb. Nachr. bringen eine Notiz über die bevorstehende Abreise des Herzogs v. Augustenburg nach Süddeutschland. Der Herzog hatte sich vor längerer Zeit in Nienstedten, einem etwa ¾ Stunden von Altona an der Elbe gelegenen Dorfe angesiedelt und sehr zurückgezogen gelebt. Am 26. nun reist er mit seiner Familie nach Homburg, wo ihn wohl seine beiden in Bonn studirenden Söhne besuchen werden. In den letzten Tagen hatte der Herzog zwei Besuche erhalten, die nicht ohne Bedeutung für die Beurtheilung des Verhältnisses sind, in welchem sich der Herzog einerseits Dänemark, andererseits den beiden deutschen Großmächten gegenüber befindet. Der eine Besuchende war der Prinz Wilhelm von Glücksburg, Oberstlieutenant und zweiter Kommandierender des jetzt in Holstein stehenden österreichischen Regiments Windischgrätz-Chevauxlegers. Prinz Wilhelm von Glücksburg hatte bis jetzt für einen Gesinnungsgenossen seines Bruders Christian gegolten, der in der dänischen Armee dient und kürzlich, wohl etwas voreilig, entweder in eigener Person oder doch durch seinen achtjährigen Sohn als Thronfolger für den dänischen Gesammtstaat von den dänischen Blättern bezeichnet wurde. Prinz Christian hatte im Gegensatz zu dem ältesten Bruder Prinz Karl und den andern Brüdern, worunter Prinz Woldemar, k. preußischer Major und Kommandant von Küstrin, stets auf der Seite der Dänen gestanden, und eben dahin, hieß es, neige sich Prinz Wilhelm. Nun hat aber derselbe, gleich dem Prinzen Woldemar, den Herzog v. Augustenburg besucht. Noch unerwarteter war das Erscheinen des Grafen Lützow, österreichischen Gesandten in Hamburg, beim Herzoge v. Augustenburg, da Graf Lützow bis jetzt in auffallender Weise jedem Zusammentreffen mit dem Herzoge ausgewichen war.

Niederbayern.

(III. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 27. Juni.)

* Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath **Weiß**. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, **Maier**.

Auf der Anklagebank saß der 28 Jahre alte Bindergeselle Franz **Kumpfmüller** von Pilberskofen, k. Landgerichts Dingolfing, angeschuldigt des Verbrechens des Raubes III. Grades und des Verbrechens der Nothzucht. Derselbe war bereits im Jahr 1842 wegen erschwerten Verbrechens des Raubes III. Grades von der Instanz entlassen worden und hatte nebenbei ein ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen und ein Diebstahlsvergehen mit 4jähriger Arbeitshausstrafe gebüßt. Sein Leumund ist durchaus schlecht.

Thatgeschichte: Am 22. Februar 1851 kehrte die 24jährige Bauerstochter Fr. Ermaier von Oberschwabing von Anderhausen nach Oberschwabing zurück. Auf der Straße von Humersdorf nach Rimbach wurde sie aber von einem unbekannten Burschen angegriffen und zu Boden geworfen, worauf ihr dieser alle Röcke durchsuchte. Als sie sich heftig wehrte und

schrie, steckte er ihr ihren zusammengedrehten Shawl in den Mund, daß sie kaum athmen konnte. Als er nichts gefunden hatte — sie hatte zum Pfarrer in Ruderhausen das Zehentgeld getragen —, zog er sie in das neben der Straße befindliche Wäldchen hinein, drehte sie so, daß sie mit dem Rücken auf ihre beiden Hände zu liegen kam und nothzüchtigte sie, so daß sie nach ihrer Behauptung von ihm schwanger ist. Nach der That eilte Fr. Erlmaier sogleich in das Gendarmeriestationslokal nach Rimbach, zeigte den Vorfall an und beschrieb den Thäter so genau, daß es der Gendarmerie schon am andern Morgen 7 Uhr gelang, den Franz Kumpfmüller zu Schmalzthal zu verhaften. Die Beschädigte erkannte ihn in der Voruntersuchung und in der öffentlichen Verhandlung als denjenigen, welcher die erzählten Verbrechen an ihr verübt habe. Derselbe leugnet die That und will zur fraglichen Zeit nicht einmal am Ort der That gewesen seyn. Allein Zeugen bestätigten das Gegentheil. Nach Durchführung der Anklage, welche auf das Verbrechen des Raubes III. Grades und auf das Verbrechen der Nothzucht gerichtet war, und der darauf erfolgten Vertheidigung erklärten ihn die Geschwornen der ihm zur Last gelegten Verbrechen für **schuldig**, worauf ihn der Schwurgerichtshof nach dem Antrag der k. Staatsbehörde zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, geschärft durch eine zur Zeit des begangenen Verbrechens jährlich zu verhängende Einsperrung in einem einsamen finstern Kerker abwechselnd bei Wasser und Brod auf drei bis acht Tage verurtheilte.

Nichtpolitisches.

London, 23. Juni. „Zweiundvierzig Menschen lebendig begraben," lautete, wie wir neulich berichteten, eine Ueberschrift in den Blättern. Alle Anstrengungen wurden sofort aufgeboten, um die Bedrohten auszugraben; unglücklicherweise mußten dieselben sehr langsam vorwärts gehen, da nur drei Mann zur Zeit arbeiten konnten, und da der Gang, den sie ausgruben, ordentlich befestigt werden mußte. Hunderte von Menschen, darunter die Verwandten der Verschütteten, waren in tödtlicher Spannung an der Einfahrt der Kohlengrube versammelt; manche arme Frau hat Vater, Mann und Söhne, in der schauerlichen Tiefe. Endlich dringt man so weit vor, daß man zwei Männerstimmen vernehmen konnte, die in einer Seitenader eingekerkert sind, während die andern sich unter ihren Füßen in noch tieferen Verließen befinden. Ein kecker junger Mann fuhr in den Abgrund, mit Stricken ausgerüstet, die er den zwei unfreiwilligen Gefangenen zuzuwerfen gedachte; und brachte nach einiger Zeit wirklich die letzteren als schöne Beute herauf zu der ängstlich harrenden Menge. Nach längerer Zeit erst der Sprache mächtig, sagten die Beiden aus, keinen Laut von ihren Unglücksgefährten vernommen zu haben, die, im tieferen Grunde begraben, der Stickluft wohl schon erlegen seyn würden. Wiederholte Versuche, sich mit den Begrabenen ins Vernehmen zu setzen, blieben fruchtlos, bis eine letzte Anstrengung im Graben sa weit gelangte, die Stimme von zweien der noch begrabenen vernehmen zu können, die aus der untern Grube so weit als möglich emporgeklettert waren und mittheilten, daß ihre Unglücksgefährten darunten noch lebten. Verdoppelte Anstrengungen forderten nicht blos die Zwei ans Tageslicht, sondern wußten auch den einundvierzig noch Verschütteten Lebensmitteln und frische Luft zuzuführen. Halbentseelt kamen sie zu Tage, und als sie erst durch die Fürsarge der Aerzte von der Betäubung der Stickluft sich erholt hatten, verkündeten die Umarmungen der Ihrigen und die Dankesspenden gegen die Retterhand des Himmels und der Menschen, die glückliche Befreiung aus dem zweitägigen lebendigen Begräbniß.

Neuyork, 18. Juni. „Kourier des Etats unis" enthält zwei schauderhafte Thatsachen. Die erste, welche sich in Bostan zugetragen, wird folgendermaßen erzählt: Ein junger Mann fand sich bei einem der ersten Aerzte in der Stadt ein, welcher eben von Haus abwesend war; während er auf denselben wartete, trat ein junges Töchterchen des Arztes in das Zimmer. Der Fremde nahm schnell ein Rasiermesser aus der Tasche und durchschnitt dem Kinde von dem einen bis zum andern Ohr die Kehle. Die anwesende Mutter warf sich auf den Mörder, erhielt aber tiefe Wunden an den Händen und flüchtete sich mit einer Magd, verfolgt von dem Wüthenden, welcher, als er sich mit Verhaftung bedroht sah, sich selbst tödtete. Man glaubt, er sei wahnsinnig gewesen. — Der zweite Fall betrifft einen Sturm auf ein übelberüchtigtes Haus in Neuyork, den eine Rotte Nachtschwärmer durch Steinwürfe unternahm, während nebenan auf der Treppe ein Frauenzimmer überfallen und mit Pflastersteinen getödtet wurde. Gegen Margen wurde diese Person auf einem Wagen von ihren Mördern fortgeschafft, wobei sie sagten: „Jetzt ist sie kalt genug."

— Einige Blätter lassen Frau v. Bocarmé in Brüssel verweilen, um ein Begnadigungsgesuch für ihren Mann einzureichen. Nach den neuesten Pariser Blättern aber wohnt sie dort im Hotel Ventadour. Ein bekannter Schriftsteller aus der Provinz, Viktor Mangin, der in demselben Gasthofe weilt, schreibt über sie dem „National de l'Ouest": Die Gräfin sei nicht mit Koffern gekommen, sondern einfach mit einem Reisesack. Im Register des Hôtels habe sie sich als Marie Dufour eingeschrieben. Eine Kammerfrau begleitete sie. Sie sei in tiefe Trauer gekleidet und fast beständig in das Lesen eines Gebetbuches versenkt. Morgens sei sie nur ausgegangen, um in die Messe zu gehen. Abends 7 Uhr sehe man sie, geführt von ihrem Rechtsanwalt, spazieren gehen. Vor Fremden erscheine sie kalt und unbeweglich; indessen sei sie tief niedergeschlagen und ihre Augen füllen sich oft mit Thränen, besonders wenn Briefe aus Belgien eingehen, bei deren bloßem Anblick, noch ehe das Siegel gelöst, ihr das Weinen kamme. Vor einigen Wochen habe die Gräfin Bocarmé Mutter in demselben Hotel gewohnt. Sie habe erklärt, wenn der Prozeß ihres Sohnes unglücklich für ihn ausfalle, ziehe sie sich in ein deutsches Kloster zurück.

(**Wien**, 30. Juni.) Silberagio: **25⅞**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 29. Juni.) Die in der k. Residenz eingetroffenen Briefe aus Bayreuth schildern in lebhaften Farben den freudigen Eindruck, welchen der am 26. ds. Abends von der Landwehr dem hohen Königspaare gebrachte festliche Fackelzug auf beide Majestäten gemacht hat. Am 27. wohnte Ihre Maj die Königin der Prüfung im Taubstummen-Institute bei. — Wenn es bei den gegenwärtigen Bestimmungen verbleibt, so findet der Umzug des k. Hoflagers von der Eremitage nach Hohenschwangau am 10. Juli statt. — Das k. Staatsministerium des Handels hat soeben den Entwurf einer Verordnung „den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen für das Gewerbswesen der sieben älteren Kreisen des Königreiches vom 11. Sept. 1825 betreffend" vollendet und wird derselbe demnächst dem k. Staatsrath zur Berathung vorgelegt werden. Der Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Bayern behufs des Anschlusses der Eisenbahnen wird dieser Tage nach Bayreuth abgehen und der Krone zur Sanktion unterbreitet werden.

— Nach einer eben erschienenen Bekanntmachung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten werden mit dem 1. Juli und im Laufe dieses Monats 54 neue Posterpeditionen für den Brief- und Fahrpostdienst in Wirksamkeit treten. Hievon treffen 6 auf Oberbayern, 9 auf Niederbayern, 3 auf die Pfalz, 6 auf die Oberpfalz, 6 auf Ober-, 7 auf Mittel- und 11 auf Unterfranken, dann 6 auf Schwaben und Neuburg. — Mit dem 1. Juli wird auch das Institut der Past-Omnibus in dem Bezirke des Oberpostamts München in's Leben treten, und zwar vorerst von München nach Salzburg, Traunstein, Mittenwald (hier mit Benutzung des Dampfbootes auf dem Starnberger-See), Altötting und Passau und sa zurück. Die Personenaufnahme zu diesen Fahrten, für welche per Stunde 9 kr. Taxe erhoben wird, ist unbeschränkt, dagegen tritt eine Beschränkung der Personenaufnahme zu den Eilwagen auf diesen Routen bis auf 4 und resp. 6 Persanen ein, da fortan auf denselben nur Ein Eilwagen fahren wird. — Mit dem 16. Julius werden die riesigen Thalüberbrückungen zwischen Reichenbach und Plauen dem Verkehr übergeben, so daß dann unsere Eisenbahnkommunikation mit Leipzig und dem ganzen Norden noch mehr beschleunigt wird.

(**Wien**, 30. Juni.) Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Galizien ist auf einige Wochen verschoben worden. Die „Oesterr. Korresp." bespricht die mehrerwähnten Finanzaufsätze des „A. A. Z." (ein Stück Gegenwart) in sehr auszeichnender Weise. In Bezug auf die Nächstzeit wird besonders hervorgehoben: die dargestellte Inconvenienz eines übergroßen Anlehens, — das mehrfach begründete Bedürfniß einer stärkern Geldcirkulation, — der entwickelte hoffnungsvolle Stand des Staatshaushaltes und die Absicht den Staatsgläubigern durch Konversion ihrer Coupons gerecht zu werden.

(**Kassel**, 28. Juni.) Bereits heute Morgen um 9 Uhr fand die neue Beeidigung des Offizierkorps der hiesigen kurhessischen Garnison im weißen Saale des Schlosses Bellevue statt. Der Kommandant, Generalmajor Schirmer, leitete diese Handlung. Generalmajor v. Helmichwerdt ist nach Fulda und Hanau und der Generalmajor v. Amelunxen nach Hofgeismar und Karlshafen abgereist, um den dasigen Garnisonen den neuen Eid abzunehmen. Jeder Offizier muß zur Bethätigung bei diesem Akt den allgemeinen Revers unterzeichnen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Hypothek- und Wechselbank gegen Kremsreiter'sche Eheleute wegen Schuld.)

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Anwesen der Johann und Anna Maria Kremsreiter'schen Eheleute zu Sabareith b. G., Gemeinde Leoprechting, Bes.-Nr. 132, am

Dienstag den 22. Juli l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

in loco Wirthshaus des Bangerl zu Bichlberg durch eine Gerichts-Kommission öffentlich zum erstenmal versteigert, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Das Anwesen besteht aus dem theils gemauerten, theils gezimmerten Wohnhaus mit Legdach, Kuh- und Ochsenstall unter gemeinsamem Legdach, hölzernen Stadel, Wagenschupfe, Kasten, Backofen, Gras- und Baumgarten, 24 Tagw. 92 Dezim. Aeckern in 3 Feldern, 7 Tagwerk 67 Dezim. Wiesen, 7 Tagw. 96 Dezim. Holzgrund, und wurde incl. der wenigen vorhandenen todten und lebendigen Mobiliarschaft, welche als Zugehör des Gutes erklärt ist, am 14. d. Mts. gerichtlich auf 2115 fl. 21 kr. gewerthet; die Gebäude sind mit 1000 fl. gegen Brand versichert.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß die näheren Kaufbedingnisse am Kommissionstag bekannt gegeben werden und dem Gericht Unbekannte sich mit legalen Leumunds- und Vermögensattesten auszuweisen haben. Am 18. Juni 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 822.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Heute Mittwoch den 2. Juli

Garten-Unterhaltung

in den Keller-Lokalitäten des Herrn Kühbacher.

820. **Der Ausschuß.** (6)

Liedertafel.

Mittwoch den 2. Juli:
Gesangübung
(ausschließlich für den Psalm)
im Gesellschaftslokale.
Anfang Punkt 8 Uhr Abends.
Der Ausschuß.

Sängerfest.

Nachträglich zu der die Eintrittspreise betreffenden Ausschreibung wird hiemit bekannt gemacht, daß die für den 6. Juli angesetzte Probe nicht vor Beendigung des vormittägigen Gottesdienstes beginnen werde.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mein **Frauenkleidermacher-Gewerbe** durch meinen von der Wanderschaft zurückgekehrten Sohn, der in München und Nürnberg sich sowohl im Kleidermachen als auch im Zuschneiden tüchtig ausgebildet hat und nun geprüft worden ist, wieder fortführe, so bitte ich unter Versicherung reeler und prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Georg Klesinger's Wittwe
zu St. Nikola Nr. 84
823. an der Vilshofener-Straße.

---

797. **Bekanntmachung.** (2)

(Die zweite Versteigerung der Triftholzvorräthe auf den Lagerplätzen in und bei Passau pro $18^{50}/_{51}$ betr.)

Am Dienstag den 8. Juli d. Js., Vormittags 9 Uhr findet die zweite öffentliche Versteigerung der auf den Lagerplätzen in und bei Passau im Wienermaße aufgestellten verschiedenen Brennholzsortimente aus der heurigen Trift in angemessenen Partieen statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Versteigerung erstreckt sich auf ungefähr 4000 Klafter, und findet der Zuschlag alsogleich statt, wenn der Aufwurfspreis überboten wird.

Die Versteigerungs-Bedingnisse, sowie die von jedem Holzsortimente zum Verkaufe kommenden Quantitäten werden die unterzeichneten Behörden auf Anfragen bekannt geben.

Der Versammlungsort am bemerkten Tage ist Eggendobl.

Passau den 24. Juni 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Auch zur öffentlichen Beachtung!

Um des Friedens willen habe ich am 30. verflossenen Monats beim königl. Landgerichte in Altötting mein Möglichstes gethan; da aber **Michael Rechl jun.**, bürgerl. Bierbrauer von hier, sein Wort nicht gehalten und anders inseriren ließ, als ihm protokollarisch vorgeschrieben und von ihm selbst unterzeichnet wurde, so bringe auch ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß **Michael Rechl jun.** mir für die Beschimpfungen in den „Neuesten Nachrichten" vom 8. April die nämliche **Ehrenerklärung** geben mußte, wie er sie von mir empfing.

Daraus geht nun klar hervor, daß wir Beide blos gegenseitig deklarirten, wodurch unsere Injurienklagen sich aufhoben, und daher der Triumph des **Michael Rechl jun** über mich bei weitem nicht so groß ist, als selber in seiner Kundmachung erscheint.

Bin ich auch gleich in seinen Augen nur ein gemeiner **„Bediensteter,"** so beneide ich ihn doch nicht um seine bürgerliche Würde. —

Neuötting am 27. Juni 1851.

Johann Döpfer,
Geschäftsführer des Detail-Geschäftes der Herren Gebr. Wißlecker & Bittl.

821.

P. S. Der bescheidene „Volksbote" nahm obiges Inserat nicht an, Hab' ich vielleicht dem **Michael Rechl junior** Unrecht gethan? —

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 2. Juli: Wanderung zu Herrn Pfeiffer in St. Nikola.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 3. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Da es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß die ganze Stadt wetteifern wird beim festlichen Empfange der Sänger an sinniger Zierung und Schmuck der Häuser, so macht hiemit unterzeichnetes Comité bekannt, daß es unter Berücksichtigung von Geschmack und Harmonie der Straßen- und Häuserzierden gerne bereit ist auf dem Festplatz Auskunft über Pläne hiezu und Dekoration überhaupt unentgeltlich zu ertheilen.

Das Hallbau- und Dekorations-Comité.

Sängerfest.

Donnerstag den 3. d. Abends 7 Uhr Versteigerung von Holzabfällen auf dem Bauplatze der Festhalle gegen gleich baare Bezahlung.

Der Ausschuß für Hallbau rc.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist eingetroffen:

Meyer's Groschen-Bibliothek. 47. — 50. Bändchen à $4\frac{1}{2}$ kr., und

Meyer's Zeitungs-Atlas. 27. Lieferung à 14 fr.

Von letzterem Werke, vollständig in 30 Lieferungen, sind noch einige wenige Exemplare zum Subskriptionspreise zu haben, auf ersteres, welches 300 Bändchen umfassen wird, nehmen wir fortwährend Subskription an.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Baron v. Gobel, k. b. Major v. Lindau. Bergmann, Dr. v. Riga. Held v. Pesth, Harter v. Nürnberg, Kflte. Anker v. Bern. Kraus, Gastwirth v. Augsburg. Mad. Damböck v. Linz. Dem. Reimer, Kaufmannstocht. v. Preßburg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Bürgmann, Holzm. v. Simbach. Aubdorfer, Seifensieder v. Obergriesbach.

Passauer Schranne

vom 1. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	12 fl. 9 kr.
Korn	8 fl. 3 kr.
Hafer	6 fl. 20 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
pedition, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inser-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 180. 3. Juli 1851.

Aktenstücke der sozial-demokratischen Partei.

Das zweite der bei dem in Leipzig verhafteten P. Nothjung gefundenen demokratischen Schriftstücke, welches die Bestrebungen dieser Partei in ihrer ganzen Abscheulichkeit erkennen läßt, lautet wie folgt: II. Statuten des kommunistischen Bundes. 1) Der Zweck des kommunistischen Bundes ist, durch alle Mittel der Propaganda und des politischen Kampfes die Zertrümmerung der alten Gesellschaft, die geistige, politische und ökonomische Befreiung des Proletariats, die kommunistische Revolution durchzuführen. Der Bund vertritt in den verschiedenen Entwickelungsstufen, welche der Kampf des Proletariats zu durchlaufen hat, stets das Interesse der Gesammtbewegung, wie er stets alle revolutionären Kräfte des Proletariats in sich zu vereinigen und zu organisiren sucht; er ist geheim und unauflöslich, so lange die proletarische Revolution ihr Endziel nicht erreicht hat. 2) Mitglied kann nur der werden, wer folgende Bedingungen vereinigt: a) Freiheit von aller Religion, praktische Lossagung von jedem kirchlichen Verbande und allen nicht durch die bürgerlichen Gesetze gebotenen Zeremonien. b) Einsicht in die Bedingungen, den Entwickelungsgang und das Endziel der proletarischen Bewegung. c) Fernhaltung von allen Bedingungen und partiellen Bestrebungen, welche dem Zwecke des Bundes feindlich oder hinderlich sind. d) Fähigkeit und Eifer für die Propaganda, unerschütterliche Ueberzeugungstreue, revolutionäre Thatkraft. e) Strengste Verschwiegenheit in allen Bundesangelegenheiten. 3) Ueber die Befähigung zur Aufnahme entscheidet die Einstimmigkeit der Gemeinde. Die Aufnahme geschieht gewöhnlich vor versammelter Gemeinde durch den Vorsteher. Die Mitglieder geloben, sich den Beschlüssen des Bundes unbedingt zu unterwerfen. 4) Wer die Bedingungen der Mitgliedschaft verletzt, wird ausgeschlossen. Ueber die Ausschließung Einzelner entscheidet die Stimmenmehrheit der Gemeinde. Ganze Gemeinden kann die Centralgewalt ausschließen, wenn von einer Kreisgemeinde darauf angetragen ist. Die Ausgeschlossenen werden dem ganzen Bunde angezeigt und gleich allen verdächtigen Subjekten von Bundeswegen überwacht. 5) Der Bund gliedert sich in Gemeinden, Kreise, Centralbehörden und Congresse. 6) Die Gemeinden eines Landes oder einer Provinz stehen unter einer Hauptgemeinde, dem Kreise, welcher von der Centralbehörde ernannt wird. Die Gemeinden stehen direkt nur mit ihrem Kreise in Verbindung, die Kreise mit der Centralbehörde. 7) Die Gemeinden bestehen aus wenigstens drei Mitgliedern derselben Lokalität. Sie wählen sich jede einen Vorsteher, der die Sitzungen leitet, und einen Stellvertreter, der die Kasse führt. 8) Die Gemeinden versammeln sich regelmäßig alle 14 Tage, sie stehen in wenigstens monatlicher Korrespondenz mit ihren Kreisen; die Kreisgemeinden in zweimonatlicher mit der Centralbehörde, die Centralbehörde gibt alle 3 Monate Bericht über die Lage des Bundes. (Die Vorsteher und Stellvertreter der Gemeinden und Kreise sind auf ein Jahr gewählt und jederzeit von ihren Wählern absetzbar; die Mitglieder der Centralbehörde sind absetzbar durch den Congreß. 10) Jedes Bundesmitglied hat einen wöchentlichen Beitrag zu zahlen, dessen Minimum von dem Kongresse festgesetzt wird. Diese Beiträge gehen zur Hälfte an die Kreise, zur Hälfte an die Centralbehörde, und werden verwandt zur Deckung der Verwaltungskosten, zur Verbreitung propagandistischer Schriften und zur Aussendung von Emissären. Die Kreise tragen die Kosten der Korrespondenz mit ihren Gemeinden. Die Beiträge werden alle drei Monate an die Kreise gesandt, welche die Hälfte der Gesammteinnahme an die Centralbehörde schicken und gleichzeitig über Ausgabe und Einnahme ihrer Gemeinden Rechenschaft geben. Die Centralbehörde legt dem Congresse Rechnung über die ihr zugegangenen Gelder ab. Außerordentliche Kosten werden durch außerordentliche Beiträge bestritten. 11) Die Centralbehörde ist das Vollziehungsorgan des ganzen Bundes. Sie besteht aus wenigstens 3 Mitgliedern, wird gewählt und ergänzt aus dem Kreise, wohin der Congreß den Sitz derselben verlegt, und ist nur dem Congreß Rechenschaft schuldig. 12) Der Congreß ist das gesetzgebende Organ des ganzen Bundes. Er besteht aus den Abgeordneten der Kreisversammlungen, welche jede für je 5 Gemeinden einen Deputirten wählen. 13) Die Kreisversammlung ist die Repräsentation des Kreises, welche regelmäßig alle Vierteljahr an den Kreisorten unter der Leitung des Vorstandes der Hauptgemeinde zur Berathung der Kreisangelegenheiten zusammentritt. Jede Gemeinde sendet dazu einen Abgeordneten. Die Kreisversammlung zur Wahl der Bundesabgeordneten geschieht unabänderlich in der Mitte Juli jeden Jahres. 14) Vierzehn Tage nach dem Schluß der Kreiswahlversammlungen tritt der Congreß von Rechtswegen an dem Sitze der Centralbehörde, wenn diese keinen andern Ort bestimmt hat, zusammen. 15) Der Congreß empfängt von der Centralbehörde, welche in ihm Sitz aber keine Stimme hat, den Rechenschaftsbericht über ihre gesammte Thätigkeit und über die Lage des Bundes; erklärt die Grundsätze der vom Bunde zu befolgenden Politik, entscheidet über Abänderungen in den Statuten und bestimmt den Sitz der Centralbehörde für das nächste Jahr. 16). Die Centralbehörde kann in dringenden Fällen einen außerordentlichen Congreß berufen, welcher alsdann aus den von den Kreisen gewählten Abgeordneten besteht. 17) Streitigkeiten unter einzelnen Mitgliedern derselben Gemeinde entscheidet endgiltig die Gemeinde; desselben Kreises die Kreisgemeinde; verschiedener Kreise die Centralbehörde, persönliche Klagen über Mitglieder der Centralbehörden gehören vor den Congreß. Streitigkeiten unter Gemeinden desselben Kreises entscheidet die Kreisgemeinde; unter Gemeinden und ihrem Kreise oder unter verschiedenen Kreisen, die Centralbehörde; doch steht im ersten Falle die Berufung an die Kreisversammlungen, im zweiten an den Congreß offen. Der Congreß entscheidet auch alle Konflikte der Centralbehörde mit den Unterbehörden des Bundes. Köln, den 1. Dezember 1850.

Deutschland.

(München, 30. Juni.) Der gegenwärtig in Berlin verweilende Prinz Adalbert von Bayern, königl. Hoheit, wird, nachdem er noch einen Besuch in Oldenburg und Hannover wird abgestattet haben, sich nach Stockholm begeben, da man seiner Verlobung mit der königl. Prinzessin Charlotte von Schweden (geboren am 24. April 1830) entgegensehen dürfte.

(Wien, 23. Juni.) Unsere Regierung scheint entschlossen, die provisorischen Verordnungen, welche bis jetzt erschienen, und die theilweise schon in Wirksamkeit sich befinden, einer neuerlichen Durchsicht zu unterziehen und wo sich die Nothwendigkeit einer Reform herausstellt, dieselbe nachträglich vorzunehmen. Als das Gesetz, welches hiebei am ersten an die Reihe kommen soll, nennt man das Gemeindegesetz, und es soll die hierauf Bezug habende Reform hauptsächlich darauf abzielen, die Zahl der bereits bestehenden Gemeinden zu vermindern, da gegenwärtig nicht wenige zu finden sind, deren Größe kaum hundert Köpfe beträgt. Anderseits will man aber zugleich durch diese Maßregel der altkonservativen Partei in Ungarn ein Zugeständniß machen, indem die Reform der bestehenden Gemeindeordnung einer ihrer Wünsche ist, auf dessen Erfüllung sie ein besonderes Gewicht legen. Aus dieser Ursache wird denn auch das Gemeindegesetz, welches bereits im Ministerium des Innern für Ungarn ausgearbeitet worden ist, vor seiner offiziellen Veröffentlichung nach dem neuen Prinzip umgearbeitet werden, da man entschlossen ist, dasselbe noch in diesem Monat oder längstens mit Beginn des nächstfolgenden erscheinen zu lassen. — Der veröffentlichte Ausweis des Finanzministeriums über den gegenwärtigen Stand des Papiergeldes hat nur sehr wenig befriedigt, indem er zugleich die bereits beabsichtigte Anleihe von 90 Millionen nur als ein unzureichendes Mittel erscheinen läßt, da es bei dem Umstande,

daß die in Umlauf befindliche Papiermenge die Höhe von 361 Millionen beträgt, von denen 171 Millionen auf den Staat kommen, geradezu eine Unmöglichkeit ist, daß Herr v. Kraus sein Versprechen wahr mache, das Staatspapiergeld einzuziehen. Der nachtheilige Eindruck auf die Notirungen der Börse konnte daher auch nicht ausbleiben, und wenn auch das Aglo nicht sehr bedeutend in die Höhe gegangen ist, so ist doch mit Zuversicht anzunehmen, daß dieß bald geschehen wird, wenn man anders nicht zu einigen Aenderungen seine Zuflucht nimmt, welche vor allen andern eine höhere Summe des Anlehens bestimmen.

— Was die noch immer von einigen hiesigen Blättern festgehaltene Mittheilung betrifft, daß im Laufe dieses Sommers in Wien ein großer Monarchen-Kongreß projektirt sei, um die schwebenden europäischen Fragen zu regeln, so wird sie mir von unterrichteten Personen als ein unbegründetes Gerücht bezeichnet, das keine andere Quelle haben dürfte, als eine einer hohen Person entfallene Aeußerung, die aber falsch aufgefaßt und gedeutet wurde. — Baron **Haynau** hat vom Grafen Anton Majlath das Gut Szekeresch im Szathmarer Komitate, 5200 Joch Aerae, darunter 1800 Joch Waldungen, um 210,000 fl. C.-M. angekauft. Haynau hat an dieser Herrschaft einen sehr guten Kauf gemacht, indem das Joch des größtentheils fetten Bodens nur auf 40 fl. zu stehen kommt.

(**Pesth**, 21. Juni.) In Erlau wurden vor einigen Tagen zahlreiche **Verhaftungen** vorgenommen, da man einem Komplotte gegen die Regierung auf die Spur gekommen seyn soll. Die Verschworenen hatten ihre Zusammenkünfte in einem Keller, und bestanden größtentheils aus Kossuthianern, die dessen Angedenken mit zahlreichen Eljens Huldigungen brachten. Unzufriedenheit mit den Verwaltungsmaßregeln, besonders mit den hier in Ungarn früher nicht gekannten zahlreichen Steuern und Auflagen sollen das Hauptmotiv hierzu gegeben haben. Unbegreiflich ist der Leichtsinn, mit dem man sich jetzt noch immer an solche thörichte, ganz hoffnungslose Unternehmungen wagt, die nur geeignet sind, die Ausnahmsgesetze im Lande recht lange aufrecht zu erhalten, die Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung zu erschweren, und ihren eigenen Urhebern sammt ihren Angehörigen Verderben zu bereiten. Es wurde aber sogleich ein Auditor des Pesther Kriegsgerichts an den Schauplatz hingesendet, und eine bedeutende Zahl der Verhafteten, wie es heißt 30 bis 40, sind bereits in das Neugebäude nach Pesth abgeführt, um daselbst der kriegsrechtlichen Behandlung unterzogen zu werden. Die Zahl der minder Kompromittirten soll noch um ein Bedeutendes größer seyn. Auch in Schemnitz hat man ein kleines Waffendepot, das dort verborgen lag, entdeckt und besonders viele schöne Gewehre und Doppelläufe dabei gefunden.

(**Berlin**, 27. Juni.) Graf Arnim-Boitzenburg ist von seiner Reise nach Verona wider Erwarten, wie die „Lith. Korr." schreibt, schon hierher zurückgekehrt. — Die Bundesmilitärkommission in Frankfurt entfaltet zur Zeit eine lebhafte Thätigkeit. Dem Vernehmen nach werden sehr bald von dort aus Inspektionen der Truppen der einzelnen deutschen Staaten vorgenommen werden, namentlich soll zunächst eine Besichtigung der kleinern Bundeskontingente stattfinden. — Zur Jubiläumsfeier der Schützengilden in Danzig wird Sr. Majestät dem König außer dem Prinzen von Preußen auch höchstdessen Sohn folgen. — Der Prinz von Preußen wird nach der Feier des fünfzigsten Geburtstags des Prinzen Karl (29. Juni) sich am Montag oder Dienstag nach Baden-Baden begeben. — Der Herzog von Leuchtenberg, die Frau Herzogin von Leuchtenberg und höchstdero durchlauchtigste Kinder werden schon heute, spätestens morgen, im hiesigen kaiserl. russischen Gesandschaftshotel erwartet. — Gestern Mittag reiste der königl. großbritanische Gesandte am kaiserl. Hof zu Wien, Generallieutenant Graf Westmoreland, über Hannover nach London ab, wo derselbe, ehe er sich auf seinen neuen Posten nach Wien begibt, einige Zeit zu verweilen gedenkt. Die Vertreter Rußlands, Oesterreichs, Hannovers, Sachsens 2c. begleiteten ihn bis zum Eisenbahnhof.

— Aus Frankfurt ist berichtet worden, daß Preußen die Absicht habe, bei der Bundesversammlung auf Aufhebung des Bundesbeschlusses, durch welchen die Provinzen Preußen und Posen (bis zur Demarkationslinie) in den deutschen Bund aufgenommen wurden, anzutragen. Wenn sich diese Nachricht, wie es den Anschein hat, bestätigt, dann würde sie zugleich bekunden, daß Preußen bis jetzt nicht Willens ist, in die Aufnahme Gesammtösterreichs in den deutschen Bund zu willigen. An und für sich scheint es das bisher festgehaltene Prinzip der Unzertrennbarkeit des deutschen Bundes zu gefährden, wenn man legale Beschlüsse, welche eine Erweiterung der Bundesgränzen enthielten, wieder aufhebt, und es läßt sich am wenigsten annehmen, daß man dieß zu thun beabsichtige, wenn man später in die Lage zu kommen gedächte, einen neuen Antrag wegen Wiederaufnahme zu stellen.

(**Vom Oberrhein**, 26. Juni.) Als interessantes Memorandum für die bezeichneten Jahre, ist die bei G. Rümelin in Stuttgart erschienene Schrift, betitelt: „Aus den Jahren 1848, 1849, 1850" mehrfach beachtungswerth. Sie enthält Aufsätze, die für die „Karlsruher Zeitung", dann, nachdem das Großherzogthum Baden der Reichs- und Unionsverfassung verfallen war, für das „Deutsche Volksblatt" geschrieben und in beiden Zeitschriften veröffentlicht wurden. Diese Lucubrationen des anonymen Verfassers (als welchen wir einen geistreichen Hofgerichtsadvokaten in Freiburg zu erkennen glauben) beginnen mit dem Zusammentritt der deutschen Reichsversammlung und schließen mit Eröffnung der Ministerialkonferenzen in Dresden. Sie sind, nach Inhalt und Form, ebenso vernunftgemäß als politisch richtig gedacht und geschrieben. Der Verfasser hat sich darin gleich entfernt von überspannten Hoffnungen und Ansprüchen, wie von bodenlosen, verderblichen Schwindeleien gehalten; er hat nur das wirklich Erreichbare gewollt und angestrebt. Schon im Mai 1848 ahnte er Ueberstürzung und demzufolge voraussichtliches Mißlingen der Pläne, mit denen die Reichsversammlung ihr Verfassungswerk begonnen. Sein durch die fortschreitende Entwickelung unpraktischer Entwürfe und negativer Leistungen dieser Versammlung gesteigerter Unmuth spricht sich in den folgenden Aufsätzen immer entschiedener aus. Als Gesinnungsbeleg und Ueberzeugungskompendium eines eben so unparteiischen als gewandten Mannes verdient die in Rede stehende Schrift nicht unbeachtet gelassen zu werden.

(**Aus Oberhessen**, 27. Juni.) Aus der Gegend von Alsfeld wird ein Verbrechen, von einer Mutter an ihrem Kind verübt, berichtet. Ein Frauenzimmer, das ein uneheliches Kind von etwa vier Jahren hat, knüpft ein neues Verhältniß an, ihr Liebhaber äußert jedoch zu wiederholtenmalen, er wolle zwar die Person heirathen, aber es sei ihm unangenehm, daß sie das Kind habe. Nicht lange nachher erkrankt das Kind und stirbt, ohne daß dieß zuerst Aufsehen erregt. Bald regt sich indessen der Verdacht, die Leiche wird ausgegraben, und die Eingeweide sollen nach Gießen an das Laboratorium entweder schon eingeschickt seyn, oder sofort eingeschickt werden, zur chemischen Analyse der etwaigen Vergiftung. Sind wir recht berichtet, so hätte die unnatürliche Mutter das Verbrechen der Vergiftung schon eingestanden. Also Vergiftung eines Kindes durch die Mutter unter Landleuten! Welchen Blick eröffnet dieses Faktum in das sittliche Leben des Volks!

Frankreich.

(**Paris**, 26. Juni.) Die Arbeiten der Revisionskommission sind schneller zu einem Ende gekommen, als bei ihrer heterogenen Zusammensetzung sich hätte erwarten lassen. Der Wunsch einer totalen Umänderung der Verfassung unter ausdrücklicher Anrufung der Gesetzlichkeit ist also und zwar mit 9 Stimmen gegen 6 genehmigt, was indessen nach Montalemberts treffender Aeußerung nicht eben mehr sagen will, als daß in der Kommission wie auch in der Nationalversammlung eine Mehrheit existirt, die, obwohl in Beweggründen und Zweck uneinig, doch darin einig ist, die Nation zu einer Entscheidung zu veranlassen, und daß auf der andern Seite eine Minderheit besteht, die, obwohl ebenfalls in vielen Dingen uneinig, doch darin einig ist, lieber Alles beim Alten zu belassen. Der Berichterstatter, der gewöhnlich als die politische Personifikation eines Ausschusses betrachtet wird, ist ebenfalls gewählt und es läßt sich bereits als wahrscheinlich annehmen, daß die Verhandlungen über die wichtige Tagesfrage in der Mitte des nächsten Monats eröffnet werden können. Die Ernennung v. Tocquevilles zum Berichterstatter macht die größte Sensation in der politischen Welt, weil sein Name anerkannter Maßen im gegenseitigen Fall: Gesetzlichkeit! strengste Gesetzlichkeit! bedeutet. Obgleich seine beiden Mitbewerber von Broglie und Odilon Barrot ebenfalls zu wiederholten Malen ihre Achtung vor der Verfassung und namentlich vor dem Artikel 111 (Nothwendigkeit einer ¾ Mehrheit) betheuert hatten, so war doch Niemand unter allen Mitgliedern der Kommissionsmehrheit in seinen Erklärungen über diesen Hauptpunkt so energisch und bestimmt gewesen, wie v. Tocqueville. Daß v. Tocqueville während der vorbereitenden Debatten zum öftern den Wunsch ausgesprochen hat, in dem Bericht die Verbesserungen der republikanischen Institutionen als Zweck der Revision anerkannt zu sehen, ist ebenfalls erinnerlich. Es begreift sich daher, daß alle, der Revision als einem bonapartistischen Manöver mißtrauenden oder feindlichen Parteien, Ultralegitimisten, Orleanisten, Tiers parti, besonders aber die Republikaner mit v. Tocquevilles Wahl außerordentlich zufrieden sind. Man hält sich indessen bei diesem Resultat unserer Ansicht noch weit länger auf, als es verdient. Es ist

nicht zu vergessen, daß die Verhandlungen und die Abstimmung der ganzen Nationalversammlung allein es sind, die der Revisionsangelegenheit eine definitive Gestalt geben können.

(**Straßburg**, 27. Juni.) Ein höchst eigenthümlicher Unglücksfall hat sich letzten Sonntag, 22. d. M., bei dem Dorfe Fortschwyhr, im Oberelsaß, ereignet. Ein in diesem Dorfe ansäßiger Taglöhner kehrte mit seiner Frau und einem seiner Kinder vom Felde nach seiner Wohnung zurück. Plötzlich, und ohne daß sich vorher besondere Anzeichen eines vorhandenen Gewitters hatten bemerken lassen, zuckte ein Blitzstrahl herab und tödtete die Frau auf der Stelle, während der Mann und das Kind zwar zu Boden geworfen wurden und lange betäubt, doch aber unverletzt blieben. Die nächsten Bäume waren fast 400 Schritt von dem Punkte entfernt, wo die drei Fußgänger sich befanden, als der Blitz niederfuhr. Nächstdem ist die Gegend ganz offen und flach, und obgleich der Himmel bewölkt war, regnete es dennoch nicht. Die Getroffene trug einen mit Kleidungsstücken angefüllten Korb auf dem Kopfe, und ging hinter ihrem Sohn, dem der Vater voranschritt. Der Blitz ging durch den Korb, fuhr an der linken Wange hinunter, verbrannte dieselbe, sprang über den Hals hinweg, traf die Brust, streifte Schenkel und Bein und fuhr an der Schuhspitze, die er wie eine Flintenkugel durchbohrte, wieder hinaus. Die Getödtete hinterläßt 6 unmündige Kinder.

Niederbayern.

(IV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 28. Juni.) Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der k. Staatsanwalt am k. Appellationsgericht, Sedlmayr.

Mathias Mittermaier, 29 Jahre alt, ledig, Söldnerssohn von Münster, ist angeklagt: daß er am 13. Nov. 1850 Morgens um eine Entwendung zu begehen, sich in das Wohnhaus des Söldners Thomas Schachtl, zu Niederhatzkofen begeben, eine dortselbst in der Fletzkammer stehende Truhe erbrochen, daraus beiläufig 30 fl. genommen und zu sich gesteckt und bei Annäherung des Thomas Schachtl das Messer gezogen, diesen damit lebensgefährlich verwundet habe und sodann mit dem entwendeten Geld entflohen sei. Die heutige öffentliche Verhandlung ergab nachstehendes Resultat: Mittwoch den 13. November v. Js. standen Thomas Schachtl, Söldner von Niederhatzkofen und dessen Eheweib Morgens ½5 Uhr zum Dreschen auf und begaben sich in den Stadel, wobei sie die hintere Hausthüre nicht versperrten. Sie mochten eine Viertelstunde gedroschen haben, so hörte Thomas Schachtl ein Getöse im Hause, nahm die Laterne mit angezündetem Lichte, ging in die Hausflur und als er dort die Fletzkammerthüre offen stehen sah, auch in diese Kammer, wo er den Mathias Mittermaier vor der aufgebrochenen Truhe fand und ihm laut zurief: „Ich kenne dich schon.“ Auf diese Worte hin sprang Mathias Mittermaier auf Thomas Schachtl los und versetzte diesem mehrere Messerstiche und Schnitte, unter denen einer durch die Vorderseite der linken Achsel in die Brust eindrang und die Lunge durchstach, so daß Thomas Schachtl in Folge dessen nach 4 Tagen starb. Mathias Mittermaier aber hatte vor dieser Dazwischenkunft bereits aus der Truhe, welche er gewaltsam aufgesprengt hatte, einen Geldbetrag von 30 fl. entwendet und war mit diesem Gelde nach Mißhandlung des Thomas Schachtl entflohen. Derselbe ist dieser That geständig. Er will Tags vorher zu Schmatzhausen, im untern Wirthshause, wo eben Hochzeit gefeiert wurde, bis 2 Uhr Morgens gewesen, etwas betrunken geworden seyn und sodann den Plan gefaßt haben, den Thomas Schachtl, von dem er wußte, daß er am 11. desselben Mts. zu Abensberg einen Ochsen verkauft hatte, zu bestehlen. Dieser habe ihn aber als er das Geld eingesteckt hatte, beim Diebstahle ertappt und ihm zugerufen, daß er ihn schon kenne, worauf er sein im Griffe feststehendes Messer aus der Hosentasche gezogen und auf Schachtl losgeschlagen habe; wohin und wie oft er diesen gestochen, das wisse er durchaus nicht mehr denn er sei betrunken und zugleich voll Schrecken gewesen. Die Geständnisse des Angeklagten über sein Verhalten nach der That stimmen gleichfalls mit den gepflogenen Erhebungen überein. Die damalige Trunkenheit des Angeklagten wurde nicht bestätigt. Uebrigens ist derselbe schlecht beleumundet, wegen Diebstahls schon in Untersuchung und wegen Verbrechens der Körperverletzung in Untersuchung und Strafe gezogen worden. Aus diesen Gründen rechtfertigte die Staatsbehörde ihre Anklage gegen Mittermaier auf Verbrechen des Raubes IV. Grades, indem derselbe die Mißhandlung des Schachtl nur um das entwendete Gut zu vertheidigen, verübt habe. Der Vertheidiger dagegen war bemüht, darzuthun, daß diese Mißhandlung lediglich zur Sicherung der Person von dem Angeklagten verübt worden sei und führte zu Begründung dessen namentlich an, daß ja dieselbe erst alsdann eingetreten sei, als der Bestohlene ihm gedroht habe, „er kenne ihn schon.“ Es liege demnach hier nicht das Verbrechen des Raubes IV. Grades, sondern des ausgezeichneten Diebstahls und der Tödtung vor. Den Geschwornen wurden drei Fragen gestellt, die erste auf Verbrechen des Raubes IV. Grades, die zweite auf Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls und die dritte auf Verbrechen der Tödtung. Dieselben beantworteten unter ihrem Obmanne Pummerer die erste Frage mit Nein, die zweite und dritte mit Ja, so daß also Anton Mittermaier des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls in Konkurrenz mit dem Verbrechen des Todtschlags für schuldig erkannt worden war. Als Strafe hiefür beantragte die Staatsbehörde Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, wogegen von Seite der Vertheidigung nichts erinnert wurde, und der Schwurgerichtshof sprach auch sodann diese Strafe über den Angeklagten aus, jedoch mit der Schärfung, daß er jährlich am 13. November in einem einsamen Kerker abwechselnd bei Wasser und Brod 8 Tage lang einzusperren sei.

(Pfarreiverleihungen.) Se. Maj. der König haben unterm 27. Juni zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Hutthurn, Ldg. Passau I, von dem Herrn Bischofe von Passau dem Priester Donaubauer, Pfarrer- und Distrikts-Schulinspektor zu Grainet, Ldg. Wolfstein, und die Pfarrei Holzhausen, Ldg. Vilsbiburg, von dem Herrn Erzbischofe von München Freising dem Priester Willibald Ott, Pfarrer zu Egmating, Ldg. Ebersberg, verliehen werde.

(Schuldienstnachricht.) Unterm 29. Juni 1851 ist der Schullehrer Johann Kapfenberger zu Oberhatzkofen, kgl. Ldg. Rottenburg, auf die Schulstelle zu Rottenburg befördert, und die einstweilige Besorgung des Schul- und Meßnerdienstes zu Oberhatzkofen dem Schulprovisor Karl Gruber von Rottenburg übertragen worden.

Nichtpolitisches.

Folgender tragische Vorfall wird von der Tessiner Grenze gemeldet: Am 16. d. Abends um 7 Uhr kam fast gleichzeitig mit der Post ein Fremder zu Fuß bei dem österreichischen Zollamte in Chiasso an. Auf die Frage nach seinen Schriften erwiederte der Fremde: „er brauche keine!“ worauf man ihm bedeutete, daß er die Grenze dann nicht passiren könne. Dieß bestimmte den Fremden, nach Como zurückzukehren. Das Kurze und Entschiedene in der Antwort desselben bestimmte indessen den Polizeikommissär, einen Beamten nach ihm zu schicken, um ihn befragen zu lassen. Kaum aber sah der Fremde eine Uniform hinter sich, so ergriff er die Flucht. Dieß erregte sogleich Verdacht. Soldaten wurden ihm zur Verfolgung nachgeschickt. Von diesen bald eingeholt zog der Unbekannte zwei Pistolen streckte mit einem Schuß einen ihn anfallenden Hund darnieder und wollte eben einen zweiten auf einen ihn angreifenden Soldaten abfeuern, als ihn ein Schlag ohnmächtig zu Boden warf. Nach dem Zollamt gebracht, fand man bei ihm keinerlei Auskunft über seine Person, wohl aber drei Pistolen, Patronen, 40 Napoleonsd'or, mehrere goldene Uhren, vieles andere werthvolle Geschmeide und einige kleine Paquetchen, in welchen sich Gift befand. Als der Unbekannte sich etwas erholt hatte, zog er einen Dolch, welchen man an ihm noch nicht gefunden, und wollte ihn sich in das Herz stoßen. Der Dolch wurde ihm noch zur rechten Zeit entrissen, indeß gelang es ihm gleich darauf ein Papier zu verschlucken. Schmerzliche Krämpfe und Zuckungen, die sich bald einstellten, bewiesen, daß der Unglückliche Gift genommen hatte, und so erfolgte sein Tod auch wirklich am 17. Juni. Alle Fragen über seine Person und Verhältnisse beantwortete der geheimnißvolle Unbekannte mit starrem Schweigen. Man kann sich denken, daß dieser Vorfall zu den verschiedenartigsten Vermuthungen Veranlassung gibt. Das Schweizerblatt „der Bund“ will wissen, der Unbekannte sei ein Ungar gewesen, der in der magyarischen Armee eine hohe Stellung eingenommen hatte und als Gemeiner in die k. k. Armee eingereiht worden war.

(**Wien**, 1. Juli.) Silberagio: 25¼.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 30. Juni.) Wie heute verlautet, werden die beiden Majestäten Max und Marie ihren Aufenthalt in der Eremitage bei Bayreuth verlängern, da die Bürgerschaft Bayreuths, überhaupt die ganze dortige Bevölkerung, nichts ermangeln lassen, dem inniggeliebten Herrscherpaar den Aufenthalt in ihrer Nähe so angenehm als möglich zu machen. Auch Se. k. Hoheit Prinz Adalbert wird, neueren Briefen zu-

folge, den heimischen Boden sobald nicht berühren und gedenkt Hochderselbe noch mehrere norddeutsche Höfe zu besuchen. Seit acht Tagen sind im Palais Leuchtenberg keine Nachrichten aus Petersburg eingetroffen, was zu einiger Besorgniß Anlaß gibt, da doch sonst alle 2—3 Tage Briefschaften angekommen sind. Man muthmaßt freilich, der Herzog von Leuchtenberg werde die Reise über Holland nach Baden-Baden bereits angetreten haben, allein daß dessen Abreise schon erfolgt, ist bis zur Stunde noch nicht gemeldet worden.

— Die Ausschüsse der beiden Kammern zur Berathung der Gesetzbücher werden, wie man erzählt, sich in Mitte des nächsten Monats hier versammeln. Der II. Präsident der Abgeordnetenkammer, Hr. Dr. Weis, wird demnächst schon aus der Pfalz hier eintreffen. — Frhr. v. Lerchenfeld hat nun auf Anrathen der Aerzte seinen bisherigen Wohnort verlassen. Wo derselbe seinen Aufenthalt genommen, wird vorläufig als ein Geheimniß bewahrt und lassen selbst seine Freunde hierüber nichts verlauten. — Legationsrath v. Dönniges verweilt gegenwärtig bei König Max in Bayreuth. — Ueber die Wrede-Lerchenfeld'sche Duell-Affaire ist die bei der treffenden Stelle eingeleitete Untersuchung bereits bis zur Vernehmung betheiligter Personen gediehen.

(Berlin, 29. Juni.) Das Korr.-Bur. schreibt: Mehrere Blätter berichten von bereits in Frankfurt stattfindenden Verhandlungen über von Bundes wegen vorzunehmende Beschränkungen der Presse in den deutschen Bundesstaaten. Es wird uns glaubhaft mitgetheilt, daß zur Zeit auf die Presse bezügliche Verhandlungen in Frankfurt gar nicht gepflogen werden. Somit zerfällt auch die ebenfalls verbreitete Nachricht, daß Preußen Vorschläge zu Repressivmaßregeln gemacht habe, die in Frankfurt wegen ihrer Strenge keine Billigung gefunden hätten.

— Gegen die Berufung der Provinzialstände erhebt sich außer der liberalen Opposition auch eine ultrakonservative. Diese will, wie in Allem, auch hierin der Bureaukratie keinen Antheil an der Macht einräumen, sondern gründlich restauriren und an die Stelle der zentralisirenden Bureaukratie die ständische Monarchie mit allen ihren Folgen treten lassen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Sängerfest.

Die Mitglieder des unterzeichneten Comité werden dringend auf

Donnerstag den 3. Juli
Abends 7 Uhr

zur Berathung in das Sängerlokal beim Kühbacher geladen.

Ausschuß für Festordnung.

Liedertafel.

Donnerstag den 3. ds. Punkt 8 Uhr
Uebung im Redoutensaale,
wozu alle ordentl. Mitglieder eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 3. Juli: Wanderung zu Herrn Pfeiffer in St. Nikola, wozu die Herren Mitglieder mit ihren Angehörigen um so mehr eingeladen werden, als Herr Greiner aus Thüringen die Gesellschaft mit verschiedenen physikalischen Kunststücken gewiß recht gut unterhalten wird. Anfang der Produktion Abends 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 3. Juli: Wanderung zu Herrn Bäumler.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 3. Juli: Wanderung zu Herrn Huber.

Der Ausschuß.

Nachruf.

Wir können es nicht unterlassen, dem hochwürdigen, hochgeehrten Herrn Kooperator

Joseph Filz

als einen Beweis unserer Liebe und Hochachtung hiemit nochmal ein herzliches Lebewohl und einige Worte warmen Dankes nachzurufen für all' seine innige Liebe und Treue, mit welcher derselbe fast 10 Jahre unter uns mit so großem Segen als Seelsorger, Freund und Rathgeber gewirkt hat.

Gebe der Herr ihm auch im neuen Wirkungskreise — in Zeitlarn — den besten Segen, seinem treuen Streben die volle Anerkennung, welche ihm hier von Allen zu Theil geworden ist. Sein ungetrübtes Andenken wird nie bei uns erlöschen, die wir nur mit tiefer Trauer ihn aus unserer Mitte scheiden gesehen haben.

Triftern den 18. Juni 1851. 824.

Die Bürgerschaft daselbst.

Bekanntmachung. 825.

Den Bewohnern der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung wird hiemit bekannt gemacht, daß die kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, die verlangten und vorgemerkten Holzabgaben aus der heurigen Trift festgesetzt und genehmiget habe, und daß mit der Abgabe **am künftigen Mittwoch den 9. ds. Mts.** begonnen werde.

Mit dieser Bekanntmachung wird zugleich die Eröffnung verbunden, daß von der kgl. Regierung mit Entschließung vom 27. vorigen Monats die Taxen bekannt gegeben worden seien, um welche im laufenden Etatsjahre die abzunehmenden Holzquantitäten, und zwar

für den Hausbedarf und **für die kleinen Gewerbe**

zu bezahlen sind, und welche in folgenden Größen bestehen:

Für die Wiener-Klafter

hartes Holz	à 3	Schuh	Länge	9 fl.	40 kr.
„ „	à 2½	„	„	7 „	30 „
„ „	à 2	„	„	5 „	30 „
weiches Scheitholz	à 3	„	„	6 „	40 „
„ „	à 2½	„	„	5 „	30 „
„ „	à 2	„	„	3 „	30 „
Brockenholz gemischtes				3 „	— „

Dabei wird wiederholt auf die schon früher bekannt gemachte höchste Bestimmung hingewiesen,

„wornach Holzempfänger, welche das für den Bedarf ihrer Haus-
„haltung oder Gewerbe gegen die Taxe oder den mittlern Ver-
„steigerungspreis empfangene Holz verkaufen, im ersten Betre-
„tungsfalle auf 3 Jahre, im Wiederholungsfalle aber für immer
„vom Bezuge unter der Hand ausgeschlossen werden, und ihren
„Bedarf **nur** im Versteigerungswege befriedigen können,"

worüber um so mehr strenge Kontrolle geübt werden wird, als wirklich schon Fälle vorgekommen sind, wo die Vormerkung von Triftholz auf Einwohner der hiesigen Stadt und Umgebung verlangt wurde, die ein solches Verlangen gar nicht gestellt haben, auch davon nichts wußten.

Bemerkt wird noch, daß die königl. Trift-Inspektion nur an jedem **Mittwoch** und **Freitag** Vormittags und Nachmittags die Anweisungen ausstellen und auch das kgl. Rentamt nur an diesen Tagen die Zahlungen, welche zu ⅔ in groben kassamäßigen Münzsorten und zu ⅓ in Scheidemünzen zu geschehen haben, annehmen und die Gegenanweisungen ausfertigen werde.

Am 2. Juli 1851.

Königliches Triftamt Passau.

Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Getraut am 1. Juli: Mathias Radlinger, verwittibter Hausbesitzer von Hacklberg, mit Elisabeth Miterhuber, Bauerstochter von Gründobl.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 30. Juni: Friedrich Haller, Hausknecht in der Innstadt, mit Maria Nußbauer v. Freinberg.

Gestorben am 27. Juni: Viktoria Kreuzer, fürstl. passau. Kammerdienerstochter, 75 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 2. Juli.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wölfl, Lehrer v. Neßlbach. Rührmaier, Bäckermstr. v. Harkirchen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 181. 4. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 30. Juni.) In folgenden 54 Orten des Königeeichs werden am 1. Juli und im Laufe dieses Monats neue Posterpeditionen für den Brief- und Fahrpost-Dienst errichtet und in Wirksamkeit treten. I. Oberbayern: Oberammergau, Obeeau, Pliening, Prien, Rottenbuch (Reitenbuch), Trostberg; II. Niederbayern: Bogen, Geiselhöring, Hengersberg, Mainburg, Mallersdorf, Oetenburg, Rottenburg, Rotthalmünster, Siegenburg; III. Pfalz: Hochspeyer, Lauteecken, Rheinzabern; IV. Oberpfalz und Regensbueg: Auerbach, Eschenbach, Hemau, Priemdt, Velbueg, Wörth; V. Oberfranken: Buegebeach, Pottenstein, Seßlach, Stadtsteinach, Weidenbeeg, Weißmain; VI. Mittelfranken: Burghaslach, Greding, Heidenheim, Herrieden, Kadolzbueg, Vibart, Windsbach; VII. Unterfranken und Aschaffenburg: Aschach, Burgheim, Eurrdorf, Heidingsfeld, Kleinheubach, Klingenberg, Kreuzwertheim, Orb, Rineck, Wörth, Zeil; VIII. Schwaben und Neuburg: Babenhausen, Dietmansried, Göggingen, Ichenhausen, Thannhausen, Weiler. — Ebenso wird vom 1. Juli an das Institut der Post-Omnibusfahrten ins Leben treten, und sind für den Bezirk des Oberpostamts Münchens vorerst fünf desfallsige Routen festgestellt, und zwar von München täglich nach Salzburg, Traunstein, Mittenwald (mit Benutzung des Dampfschiffes von Starnberg bis Seeshaupt), Altötting und Passau und ebenso retour. Die Fahetaxe beträgt pr. Stunde 9 kr., wäheend sie bei den Eilwägen 12 kr., beteägt und ist die Annahme der Reisendea unbeschränkt. Auf den genannten Routen tritt dagegen eine Beschränkung der Aufnahme zu den Eilwagenfahrten in der Art ein, daß nie mehr als ein Wagen fahren wird und daher auch nur 4 und resp. 6 Personen aufgenommen werden können.

(München, 1. Juli.) In dee Portefeuillesführung der verschiedenen Ministeeien sind auf die Dauer der Abwesenheit des Minister Aschenbrenner, der ins Bad Achselmannstein, und Ringelmann, der nach Kissingen geeeist ist, die Bestimmungen getroffen worden, daß dee erstere durch dea Staatsrath Fischer, der zweite durch den Staatsrath Strauß ersetzt wied. Minister v. d. Pfordten hat ein Haus in Leoni am Starnbergeesee bezogen, wied aber in 14 Tagen nach Dieppe geben, statt seiner übernimmt Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven die Portefeuilles des Aeußern und des Handels. — Nach Berichten aus dem kgl. Hoflager zu Bayeeuth wurden König Max und Marie bei ihrem Erscheinen auf dem am 28. in doetigem Opernhause veranstalteten Fest Balle mit den lebhaftesten Hochs empfangen. Das gefeierte Königspaar, welches gegen 8 Uhr eeschienen war, verweilte bis gegen Mitternacht bei diesem schönen Feste.

— Am 27. Juni Morgens 6½ Uhr wurde in Reichenhall ein Erdstoß verspürt, der besonders in der Stadt so bedeutend war, daß alle Häuser zitterten und große Steine, welche auf den Dächern lagen, herabgeworfen wurden. Im Bade wurde der Stoß wellenförmig verspürt. Anfänglich vermutheten die erschrockenen Einwohner eine Pulvererplosion in Salzburg, (wo man übrigens gleichfalls den Erdstoß verspürt hatte) später vermuthete man einen bedeutenden Bergsturz, nach der Erfahrung früherer Vorgänge, allein auch diese Vermuthung bestätigte sich nicht, sondern es war in der That ein wirklicher Erdstoß.

Oesterreich. Der am 15. März l. Js. abgeschlossene und am 16. April zu München ratifizirte Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Bayern in Betreff der Verpflegung k. k. östeereichischer Truppen auf königl. bayerischem Gebiete enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Die k. k. österreichischen Truppen haben in Bayern dieselbe Verpflegung anzusprechen, welche den kgl. bayerischen Truppen vorschriftsmäßig gebührt. Dagegen wird für sie durch die k. k. österreichische Regierung auch dieselbe Vergütung geleistet, welche Bayern für die Verpflegung seiner Truppen gewährt, nämlich 24 kr. Reichswährung oder 20 kr. K.-M. täglich. — Die k. k. österreichische Regierung verpflichtet sich, die kantonirenden und lagernden k. k. östeereichischen Teuppen auf eigene Kosten zu verpflegen, und deßhalb auf ihre Kosten die Fleisch- und Lebensmittel-Regie und Fourage-Magazine an bleibenden Orten oder den Teuppen folgend, so wie die Keankenhäuser einzurichten. — Die Vergütung für Pflegung der Offiziere wied für das Mittagessen auf 38 kr. R.-W. oder 31⅔ kr. K.-M., für das Abendessen auf 22 kr. R.-W. oder 18½ kr. K.-M. festgesetzt. — Für den gewöhnlichen Vorspann wird für das Pferd 30 kr. R.-W. oder 25 kr. K.-M., für den Wagen 15 kr. R.-W. oder 12½ kr. K.-M., und für die Verpflegung des Knechtes 10 kr. R.-W. oder 8⅓ ke. K.-M. für die Meile, ohne besondere Verechnung der Rückfracht, vergütet. — Die k. k. österreichische Regierung wird ihre Truppenkommandanten anweisen, für jede Lieferung, welcher Art sie auch sei, dem Lieferanten eine Quittung, welche zugleich den akkordmäßigen Werth ausdrückt, auszustellen. — Die k. k. österreichische Regierung wird die sämmtlichen Marsch- nnd Verpflegskosten jedesmal sogleich, wenigstens aber alle Monate in baarem Gelde, nach dem bayerischen Münzfuße vergüten. Die königl. bayerische Regierung ist erbötig, an Lieferanten von Lebensmitteln und Fourage, so weit möglich und nothwendig, für Beginn der Lieferung einen bemessenen Vorschuß leisten zu lassen. Macht die k. k. östereeichische Regierung von diesem Erbieten Gebrauch, so verpflichtet sich dieselbe, den Rückersatz längstens in einem Monate zu leisten, vorbehaltlich der Liquidirung, welche die österreichische Regierung für ihre aus Anlaß der Bundesexekution aufgewendeten Kosten bei dem deutschen Bunde einleiten wird, um dafür nach den bestehenden Bundesgesetzen die Entschädigung von denjenigen Staaten, die sie zu leisten haben, zu erhalten.

(Halle, 26. Juni.) Das im Buchhandel noch nicht ausgegebene neue Werk von Radowitz, welches in der hiesigen Offizin von Schmidt gedruckt ist, wird nicht veefehlen, große Sensation zu machen. Wenn es auch wenig befremden mag, daß Radowitz an eine bevorstehende unvermeidliche Katastrophe glaubt, so muß es doch, bei seiner Stellung zum Könige von Preußen, in dessen Ideen er voezugsweise eingeweihet seyn sollte, Wunder nehmen, daß er die ständische Monarchie fortan für ein Ding der Unmöglichkeit erklärt. Daß er das Ministerium Manteuffel heftig angreift, liegt in seinem Verhältniß zu ihm, muß aber ebenfalls auf die Alternative führen, daß er entweder mit einer hohen Person — wenigstens vorläufig — oder diese mit dem Ministerium gebrochen habe oder beechen werde. Schließlich bedarf es wohl kaum der Andeutung, daß hauptsächlich die Stellung des Verfassers zu den Höfen von Petersburg und Wien, als ein Eeklärungsgrund für den Inhalt der Schrift gelten muß.

Sachsen. Die Nachrichten von Verhaftungen, Haussuchungen etc. aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands mehren sich mit jedem Tage. Eine große Zahl dieser Maßregeln steht gegenwärtig in Verbindung mit den Entdeckungen über den kommunistischen Bund, welche man in Sachsen gemacht hat. So fanden neueedings auf diesen Anlaß hin in Hannover Nachsuchungen bei Buchdrucker Stegen statt, und wurde die wiederholte Verhaftung des bereits auf Kaution freigelassenen Bürgervorstehers Stechan veefügt. Das Dresdener Journal setzt seine Mittheilungen fort aus den Papieren, welche bei der Verhaftung des Dr. Bürgers und Genossen gefunden worden sind. In seiner neuesten Nummer bringt es ein Dokument aus London, März 1850, gleich den früher mitgetheilten Papieren mit der Aufschrift: „die Centralbehörde an den Bund.“ Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Stiftung des sozial-demokratisch-kommunistischen Bundes bis in das Jahr 1847 zurückreicht, und keineswegs ein Ergebniß der Februarrevolution gewesen ist.

Italien.

Ein Brief aus **Rom** vom 18. in der „Indépendance Belge“ enthält Folgendes: „Unsere Lage ist trauriger als je;

die Spaltung zwischen Volk und Regierung tritt von Tag zu Tag mehr ans Licht. Die Angebereien sind an der Tagesordnung, und da sie in den meisten Fällen sehr leichtsinnig aufgenommen werden, so läßt man höchst harmlose Bürger verhaften, oder stellt Haussuchungen bei ihnen an und treibt sie durch diese Plackerien dahin, daß sie endlich wirklich Feinde der Regierung werden. Die „Mazzini'sche Regierung“ ihrerseits versäumt nicht die Agitation wach zu halten. Die Ruhe, welche wir während einiger Tage genossen haben, sind die Drohungen und die Angriffe auf Personen gefolgt. Am 14. Juni hat man einen Beamten auf dem spanischen Platze erdolcht, und zwei römische Damen, welche zur Zeit des Marktes über die Piazza Navone fuhren, sind auf rohe Weise beleidigt worden. . . . Monsignor G. De Andrea, außerordentlicher päpstlicher Kommissär in der Provinz Umbrien, hat Spoleto verlassen und ist hier eingetroffen. Er hat dem Vernehmen nach dem Prinzen Orsini gegenüber geäußert, die Lage sei nicht mehr haltbar, wenn man ihm nicht eine stärkere Besatzung schicke. Das Land wird von Pamphlets und mit wühlerischen Noten förmlich überschwemmt. Unter anderen richtet ein Schriftchen: „Addio al Papa“ betitelt, viel Uebel an. In den von den Oesterreichern besetzten Legationen ist es ruhig, weil die Oesterreicher mit der äußersten Strenge verfahren. Um ein Beispiel davon zu geben, will ich Ihnen erzählen, was sich neulich in Rovigo zugetragen hat. Achtzehn Personen wurden vor das Kriegsgericht geführt. Sie gestanden größtentheils, Mitglieder der das Land seit einem Jahr durchstreifenden Banden zu seyn. Siebzehn wurden am Tag nach ihrer Ankunft erschossen; nur ein einziger kam mit einer Tracht Prügel davon. Die Gefängnisse von San Leo, Castelfranco und Bologna sind mit Angeklagten gefüllt. In Florenz steht es nicht besser. Der Belagerungszustand wird dort wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

(**Turin**, 24. Juni.) Nach der wohl etwas übertriebenen Schilderung des Blattes „Risorgimento“, hätte das gegen drei Mitglieder des italienischen Bundes in Neapel gefällte Todesurtheil eine Lazzaronibewegung zur Folge gehabt, die sich selbst auf die Verheißung einer königlichen Begnadigung nicht beschwichtigen lassen wollte, indem das Volk nicht traute und die Verhafteten in Person sehen wollte. Der Ruf: Nuje bolimmo veré (Wir wollen sie sehen) wuchs von Minute zu Minute auf den Straßen, so daß die Polizei genöthigt war, zu kapituliren und 12 Abgeordnete aus der Menge in die Vikaria zu führen und sie vom Leben der Verurtheilten zu überzeugen. Als dann die Begnadigung verkündet wurde, zeigte sich eine festliche Freude unter den Massen. Sie ließen in der St. Annakirche bei der Porta capuana ein Hochamt feiern und sangen das Tedeum wie über einen erstrittenen Sieg. Die Gemahlin des Einen, Faucitano, vor deren Haus das Volk hierauf zusammenströmte, mußte sich an den Fenstern zeigen und wurde mit wildem Jubel begrüßt. Aber auch in den höhern Kreisen blieb die Theilnahme nicht aus. Es traf sich nämlich, daß zwischen die Verurtheilung und die Begnadigung eine Abendunterhaltung in der adeligen Akademie gefallen war. Dieselbe wurde aber kaum von dem vierten Theil der Gesellschaftsmitglieder besucht; die Abwesenden ließen sich mit der Bemerkung entschuldigen: Wir können nicht tanzen und spielen an dem Vorabend, an welchem wir eine Hinrichtung beweinen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Hof von allen Seiten um Gnade bestürmt wurde und daß selbst der Erzbischof von Capua dringend um Milde sich verwendete. Man spricht von 1000 Lazzaroni, die zur Erstürmung der Gefängnisse bereit waren. Wer in solchen Vorgängen die Macht der Zeit nicht erkennt, der ist blind und taub für alle menschliche Entwickelung und ohne Glauben an die Vorsehung. Vor 50 Jahren war jede politische Hinrichtung ein Festtag für die Lazzaroni — und jetzt ein Trauertag! — In Rom ist der Haß gegen die Franzosen immer noch im Wachsen und kann durch keine Gewaltmaßregeln niedergehalten werden. — Die Oesterreicher sind bis Osteicoli vorgerückt. — In Foligno hat man in der letzten Woche wiederholt stärker gewordene Erdstöße bemerkt.

Großbritannien.

(**London**, 27. Juni.) Gestern hat unter dem Vorsitz des Bischofs von Manchester der Vorstand des Hospitals für Deutsche und deutsch Redende seine Jahresversammlung gehalten. Diese Anstalt ist bekanntlich im Jahre 1845 eröffnet worden. Der Bericht ergab, daß in dem letzten Jahre innerhalb des Hospitals 472, und außerhalb desselben 4083 Kranke, unter letztern 1862 Engländer verpflegt worden sind. Seit der Eröffnung des Hospitals im Oktober 1845 beläuft sich die Zahl der Verpflegten auf 15,013. Die Einnahme des letzten Jahrs betrug 2611 Pf. St., nicht eingerechnet 703 Pf. St., die zu einem besondern Zweck gespendet worden sind. Die Ausgaben des letzten Jahres beliefen sich auf 2189 Pf. St.; ergab sich also ein Ueberschuß von 534 Pf. St., außer 1200 Pf. St. an deponirten Gulden. Mit tiefem Bedauern bespricht der Bericht den großen Verlust, welcher die Anstalt durch das Hinscheiden des Herzogs von Cambridge betroffen hat. Bericht und Rechnungsablage wurde einstimmig genehmigt und dem vorsitzenden Bischof der Dank der Versammlung votirt, der dann in seiner Erwiederung die großen Verdienste des deutschen Hospitals anerkannte und der öffentlichen Theilnahme angelegentlich empfahl.

(**London**, 28. Juni.) Im Unterhaus gab gestern Lord John Russel auf Befragen die Erklärung ab, daß nach Uebereinkunft zwischen der Kommission der Industrieausstellung und dem Departemente der Forste und Waldungen die Industrieausstellung nicht länger als bis zum 1. November geöffnet bleibe und daß von da ab binnen 6 Monaten das Gebäude wieder weggeräumt seyn müsse. Von den Bestimmungen dieses Vertrags abzugeben, habe die Kommission kein Recht. Hinsichtlich der Frage, ob man das Gebäude für immer erhalten solle, hätten die Minister noch keinerlei Berathung gepflogen, und liege auch nicht Material genug vor, um über diesen Gegenstand schon zu einem Beschluß gelangen zu können. Verschiedene Punkte, auch der der Kosten, müßten in Erwägung kommen; er könne deßhalb eben nicht mehr sagen, als daß die Sache von der Regierung noch nicht berathen worden sei. Es wurde sodann die Berathung über die Kirchentitelbill fortgesetzt und abermals drei Amendements zu derselben verworfen, worauf viele irische Mitglieder in Gesammtheit das Haus verließen. Als dann zwei die Bill verschärfende Abänderungsanträge Thesigers, der eine mit 135 gegen 100, der andere mit 165 gegen 109 Stimmen angenommen waren, erklärte Lord John Russel, daß er gelegentlich der dritten Lesung der Bill, für welche er den nächsten Freitag anberaumt, die Meinung des Hauses über die andern Amendements hören, und diese darum heute nicht zur Abstimmung bringen wolle.

Frankreich.

(**Paris**, 28. Juni.) An der gestern in der gesetzgebenden Versammlung weiter gesponnenen Debatte über St. Beuves Antrag zu Gunsten des Freihandelssystems hat sich auch Herr Thiers betheiligt. Aber nicht als Anhänger, sondern als entschiedener Gegner dieses Systems ist er aufgetreten, indem er mit großer Ausführlichkeit nachzuweisen versuchte, daß es der unvermeidliche Ruin für Frankreich seyn werde, wenn die Schutzzölle auf Getreide, Wolle, Bauholz und andere Artikel, welche das Land hervorbringe, aufgehoben würden. Frankreich befinde sich in einer ganz andern Lage als England rc. Da nun zwei Drittel aller Pariser mehr oder weniger protektionistisch sind, so hat er nothwendigerweise für seine gestern von der Tribüne herab bekannten Doktrinen eine überaus starke Majorität auf der Seite, und sie alle ergehen sich heute in Lobeserhebungen über seine gestrige Rede. Freilich geht es dabei im „Constitutionnel“, welcher bekanntlich das Hauptorgan der Protektionisten ist, nicht ohne einige Seitenhiebe ab. Das „Journal des Debats“, das den Reigen der Freihändler anführt, meint in seinem die Rede des Hrn. Thiers bekämpfenden Artikel, wenn man die dort entwickelten und verherrlichten Grundsätze des Schutzzollsystems, wie der Redner es verstehe, durchführen wolle, so gelange man zu monströsen Consequenzen, vor denen das Journal so lange warnen zu müssen glaubt, als Pfeffer und Saffran noch nicht in der Provence und auf Corsica wachsen. Auch die „Presse“ geht dem Schutzzöllner Thiers hart zu Leib. Sie und andere republikanische Blätter sind der Ansicht, daß die Rede des Herrn Thiers zwar recht schön, aber auch recht unpraktisch gewesen sei, und die des Herrn Sainte-Beuve keineswegs widerlegt habe.

Nichtpolitisches.

(Arbeitervereine in Paris.) In der Mitte unserer kläglichen Zustände, des unfruchtbaren Treibens der Parteien und der Ungewißheit der Zukunft zeigt sich eine tröstliche Thatsache, die aber bis jetzt nur von Wenigen aufmerksam beobachtet und von der großen Mehrheit mit Mißtrauen und einer Art von abergläubischer Scheu angesehen wird, nämlich die Vereine der Arbeiter. Man hat im Anfang der Republik Alles gethan, diese Bewegung ins Unsinnige und sogar Verbrecherische zu verdrehen. Die wahnsinnigen Predigten eines unwissenden Demagogen wie Louis Blanc, welcher, um die Leidenschaften der untersten Menge zu schmeicheln, den Arbeitern versprach, ihnen das Kapital vom Staat, d. h. von den Besitzenden liefern zu lassen, hatten vor drei Jahren die Industrie von Paris an den Rand des Verderbens gebracht und den Meisten einen Abscheu vor den Vereinen eingeflößt. Das Gesetz, durch welches die konstit. Versammlung 3 Millionen zum Anfang der Ausführung des Plans aussetzte, war auch

nicht geeignet, die öffentliche Meinung damit zu versöhnen, um so mehr, als sich bald ergab, daß die Vereine, welchen der Staat auf diese Art Kapital lieferte, fast ohne Ausnahme in kurzer Zeit und meistens unter großem Skandal zu Grunde gingen. Die Sache schien für lange Zeit gerichtet und doch konnte sich kein denkender Mensch verbergen, daß in ihr ein lebendiger Keim lag, in dem der Arbeiter nothwendig fühlen muß, daß er als Theilnehmer an dem Geschäft in einer bessern Lage seyn würde, als in den gegenwärtigen Verhältnissen unter einem Meister. Es liegt darin offenbar das Gegenmittel gegen die unläugbaren Uebel des Fabriksystems und zugleich ein nicht genug zu schätzendes Mittel, den Arbeiter fleißiger und moralischer zu machen. Die Schwierigkeit scheint fast unüberwindlich. Das Kapital, das gegenwärtig zum vortheilhaften Betrieb von fast jeder Industrie erforderlich ist, der Kredit, den sie braucht, und die Kundschaft, welche erwartet werden muß, scheinen für eine Gesellschaft von Arbeitern, die von Tag zu Tag leben, unerreichbare Dinge, und doch konnten sie nur von ihnen selbst erworben werden; sobald sie ihnen der Staat geben solle, zerfiel die Sache moralisch und ökonomisch, wie wir es erlebt haben. Es sind eine Menge Versuche gemacht worden, das Problem zu lösen; den Rappiten und den Shakers in Amerika ist es ökonomisch gelungen, aber nur mit Hülfe einer tyrannischen Organisation, welche alle Freiheit zerstört und die Leute verdummt. Owen und die St. Simonisten sind daran gescheitert, eine Menge ähnlicher Versuche, die wir in England während der zwanzig letzten Jahre beobachtet haben, sind größtentheils zu Wasser geworden, und wenn einzelne sehr im Kleinen sich erhalten konnten, so ist doch bei keinem viel daraus geworden. Aber es ist hier in den letzten zwei Jahren einer Anzahl von Vereinen gelungen die ersten Schwierigkeiten zu überwinden. freilich durch Aufopferungen, zu denen ein großer Glauben an ihr Prinzip und eine Art von Fanatismus dafür gehörte. Wir wollen im Kurzen die Geschichte eines derselben anführen. Im Mai 1849 bildete eine Anzahl Arbeiter aus Pianofortefabriken eine Verbindung; das wenige Geld, das sie besaßen, wurde auf Ankauf einer geringen Anzahl von Materialien und das Miethen eines Lokals verwendet; sie blieben drei Monate ohne alle Bestellungen und waren daran Hungers zu sterben, denn sie konnten unter diesen Umständen gar keinen Arbeitslohn unter sich vertheilen und lebten jeder von seinen letzten Mitteln. Endlich kam ein schwedischer Reisender und kaufte ein Piano um 700 Franken; die Freude in dem Verein war unbeschreiblich, sie holten ihre Familien ab und hielten ein Fest bei einem der Limonadiers vor einem der Thore der Stadt. Um diese Zeit trat ein kleiner Pianofabrikant, dessen Geschäfte nicht gut gingen, als Mitglied ein und brachte seinen Vorrath von altem getrockneten Holz u. s. w. in die Gesellschaft, wofür sie ihm 2000 Franken in dem Gesellschaftsfond zuschrieben; und von diesem Augenblick an ging es ihnen besser, weil eine der größten Schwierigkeiten für sie gewesen war, sich Holz zu verschaffen, das sich ausgearbeitet hatte. Der Mann besaß noch zehn angefangene Pianos, die er wünschte, daß der Verein übernähme und vollendete, aber die Mitglieder schlugen es aus, weil sie nicht wußten, wie die schon fertigen Theile gearbeitet seien, und sie vollkommen fühlten, daß ihre Zukunft davon abhänge, daß ihre Arbeit tadellos sei. Jedoch nach einiger Zeit starb der Mann, und sie vollendeten dann die zehn Pianos für die Wittwe, welche sie jetzt vermiethet und einen anständigen Erwerb davon hat. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt jetzt zweiunddreißig, sie haben zweihundert und vierzig Pianos verkauft, haben für 30,000 Franken Materialien im Lager, besitzen ihre Werkstätte und Werkzeuge, und haben etwa 6 — 8000 Franken laufendes Kapital. Sie bezahlten sich nach der Arbeit, geben aber keinem Mitglied mehr als 21 Fr. wöchentlich, und bilden aus dem Ueberschusse drei Theile, einen der als Dividende am Ende des Jahres vertheilt wird, einen der zur Vermehrung des Kapitals dient, und einen der als Spar- und Hülfskasse angelegt wird. Der Verein ist gegenwärtig in vollem Gedeihen, aber doch noch nicht so gesichert, daß eine Zeit von politischer Unruhe, eine innere Spaltung, kurz ein auch nur kurz dauerndes Hinderniß ihm nicht verderblich werden könnte. (Schluß folgt.)

Stockholm, 17. Juni. Eine Begebenheit ganz eigener Art hat in diesen Tagen ein ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der als Schriftsteller auch in Deutschland durch Uebersetzungen seiner vielen Romane allgemein bekannte C. G. L. Almquist ist plötzlich verschwunden. Er soll sich über Derebro, Hult und Gothenburg nach dem Auslande begeben haben. Seitdem haben sich die schrecklichsten Gerüchte über ihn verbreitet. Er wird des Diebstahls, der Namensverfälschung, eines dreimaligen Versuches, den Bestohlenen, einen alten verrufenen reichen Wucherer, dessen vertrauter und als Sohn geliebter Freund er gewesen seyn soll, mit Arsenik zu vergiften, und, um die scheußlichsten Verbrechen auf ein Mal zu häufen, die Schuld auf eine arme 18jährige Waise im Hause jenes Wucherers durch falsche Briefe wälzen gewollt zu haben, beschuldigt. Leider gewinnen diese Beschuldigungen durch die von der Polizei gehaltenen Untersuchungen, welche noch fortfahren, die größte Wahrscheinlichkeit, so daß „Aftonbladet" selbst, bei dem er einer der wichtigsten Redakteure war und an dessen Spitze er während der Abwesenheit des Hauptredakteurs oft gestanden hat, ungeachtet aller Theilnahme, die es ihm als alter Freund und unersetzlicher Mitarbeiter schenkt, ihn nicht hat freisprechen können. Daß ein Mann, wie Almquist, mit so umfassenden und gründlichen Kenntnissen in den verschiedensten Fächern und so ausgezeichneten Geistesgaben, der in der Kirche und Staat im Namen der leidenden und unterdrückten Menschheit als Reformator auftrat und nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als solcher eine Zeit lang eine äußerst glänzende Rolle gespielt hat, mit Einem Male als der schwärzeste Bösewicht dasteht, ist etwas, worüber auch die Herzen seiner ärgsten Gegner ein unheimlicher Schauder durchfahren und wünschen lassen muß, das Ganze für ein dämonisches Blendwerk halten zu können. „Aftonbladet" bemerkt daher auch treffend genug, daß Almquist unwillkührlich an Faust und Eugen Aram erinnere.

Southwark, der auf dem südlichen Themse-Ufer gelegene Londoner Stadttheil, ward am 23. Juni von einem furchtbaren Brand heimgesucht, dem größten, der seit Jahren in London und der Umgegend vorgekommen. Fünf große Hopfenmagazine sind abgebrannt, und der Schaden wird auf 200,000 Pf. St. geschätzt. Wie das Feuer ausgekommen, ist nicht ermittelt.

— Man liest in einem Blatte von **Bordeaux**: Wir erfahren, die älteste Tochter der Königin-Mutter, Maria Christine (Fräulein Munoz) daß mit dem Koch des Palais durchgegangen ist. Unser Korrespondent versichert uns, daß die Königin Isabella sich einer tollen Heiterkeit überlassen hat, als sie den Streich ihrer Schwester erfuhr, und daß die weibliche Gesellschaft von Madrid die gute Laune ihrer Majestät getheilt hat. Die Tochter Christinen's, welche das väterliche Haus verlassen, war unserem Präsidenten der Republik mit einer Aussteuer von 10 Millionen angeboten worden.

— In **Spandau** wurde vergangenen Montag eine schauderhafte Mordthat verübt. Die Frau eines dortigen Dachdeckermeisters hat ihre beiden Kinder und dann sich selbst entleibt. Sie hatte zuerst den Kindern Gift gegeben, ihnen dann mit einem Barbiermesser den Hals abgeschnitten und zuletzt sich selbst auf dieselbe Weise ermordet. Die Mörderin war noch dazu im fünften Monate schwanger.

— Das in unserm gestrigen Blatt als tragischer Vorfall bezeichnete „Ereigniß an der Tessiner Gränze" stellt sich nun nach Erhebungen der Sicherheitsbehörde folgendermaßen dar: Der Gauner Joseph **Standuade**, aus Como in der Lombardie, welcher bei Ponte Chiasso die Gränze überschreiten wollte, wurde angehalten, und bei selbem eine Baarschaft von 800 Lire; dann eine goldene Cylinderuhr sammt Kette, und mehrere Damen-Ohrgehänge, die aus einem Diebstahle herrührten, gefunden. Während seiner Abfuhr nach Verona in die gerichtliche Untersuchung, schluckte er unterwegs ein bei sich führendes Stück Lapis causticum, daher er fast leblos dem Spitale übergeben werden mußte.

— Die Berliner sehen jeder Nachricht aus London mit dem gespanntesten Interesse entgegen. Der Schachspieler **Anderssen**, der von ihrem Schachklub dorthin gesandt worden ist, hat bis jetzt alle seine Gegner geschlagen. Jetzt spielt er die letzten entscheidenden Spiele mit dem berühmtesten Schachspieler Englands und Europa's, mit **Staunton**, der bisher unbesiegt blieb. Sie streiten um den Preis von 500 Pfund St. und um die Ehre. Eine Partie hat Anderssen gewonnen, zwei folgen nach.

Neueste Nachrichten.

(München, 1. Juli.) Freiherr v. Lerchenfeld hat seinen bisherigen Aufenthaltsort mit einem andern in der Nähe des Chimsees vertauscht. Grundlos ist, was dem Nürnb. Corresp. unterm 28. mitgetheilt wird, nämlich: „Herr v. Lerchenfeld arbeitet bereits seit vierzehn Tagen wieder sehr thätig", denn die „Pfälzer Zeitung" vom 26. weiß, wie wir, „aus zuverlässiger Quelle", daß um dieselbe Zeit „der geehrte Verwundete noch immer das Bett nicht verlassen durfte."

(Regensburg, 2. Juli.) Das am nächsten Sonntag und Montag in Passau stattfindende Sängerfest, wird von den Regensburger Sängern sehr zahlreich besucht werden. Es werden dieselben ein eigenes Dampfboot besteigen vereint mit den fremden Sängern, welche über Regensburg reisen und an welche der hiesige Liederkranz eine eigene Einladung zu dieser

Sängerfahrt hat ergehen lassen. Die am Freitag Abend mit dem Donauwörther Dampfboote angekommenen Sänger werden am Landungsplatze mit Musik und Fahnen empfangen. Von da ziehen die Sänger durch die Donaustraße über den Kohlenmarkt, bei dem Rathhause vorüber auf den Haidplatz, dort wiederholt vom Liederkranz mit seinem Wahlspruche begrüßt. An diesem Empfang werden sich auch wieder Mehrere betheiligen, welche bei dem hier gefeierten und bei allen Betheiligten noch im besten Andenken stehenden Sängerfeste zum verdienten Empfangskomité gehörten. Abends wird im Prinzengarten vom Liederkranz den Sängern ein Fest gegeben. Zur Theilnahme sind auch der hiesige Gesangverein und der Liederverein von Stadtamhof eingeladen. Die gemeinschaftliche Fahrt nach Passau findet am Samstag Morgens 6 Uhr und die Rückkehr am Dienstag Abends statt.

(**Wien**, 2. Juli.) Preußen soll in Betreff der Ausweisung preußischer Flüchtlinge eine neue Erinnerung nach London gesendet haben, weil selbe die dortige Zufluchtsstatte, wie die neuesten Erfahrungen zeigen, benützen, um über ganz Deutschland revolutionäre Ideen auszustreuen. — Die englische Regierung soll dem Herzog v. Saldanha bedeutet haben, daß der erste Versuch zum Sturze der jetzigen portugiesischen Dynastie die Intervention und einen Einmarsch spanischer Truppen mit sich bringen wird.

(**Stuttgart**, 30. Juni.) Heute Abend werden die Kammern eine letzte Sitzung zur Wahl des Ausschusses halten und dann vertagt werden. Der Finanzminister zeigte an, daß eine Kündigung des Zollvereins in diesem Jahre wahrscheinlich erfolgen werde.

(**Frankfurt**, 30. Juni.) Ueber die Aufstellung eines Bundesarmeekorps in der Umgegend unserer Stadt kann heute aus unterrichteter Quelle Folgendes gemeldet werden: Die Stärke dieses Armeekorps wird auf 15,000 Mann veranschlagt und es soll in den mit unserer Stadt durch den Schienenweg nahe verbundenen Städten Friedberg, Hanau, Offenbach und Höchst Garnison nehmen. Auch Aschaffenburg gehört mit in diesen strategischen Rayon. In Hanau werden Kurhessen und Oesterreicher, in Offenbach die Hessen-Darmstädter, wahrscheinlich auch Württemberger, Platz greifen. In Höchst (in den großen Bolongaro'schen Gebäulichkeiten) werden Preußen, in Friedberg (im Schlosse) andere Bundestruppen einziehen. Die Bayern nehmen Position in Aschaffenburg. Was dann von diesem Bundesarmeekorps noch übrig ist, wird in Mainz Garnison nehmen, da die jetzige Stärke der dortigen Bundesgarnison eine Vermehrung von wenigstens 6000 Mann noch zuläßt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Vilshofener Schranne

vom 2. Juli 1851.	(Mittelpreis.)	
Waizen	13 fl.	3 kr.
Korn	8 fl.	6 kr.
Hafer	6 fl.	— kr.

(1) **Bekanntmachung.** 826.

(Verleihung der König Ludwigs-Ehesteuer betr.)

Die Bewerbung um die Prämie aus der Königs-Ludwig-Ehesteuer-Stiftung wird in Gemäßheit Beschlusses der unterfertigten Kommission für das Jahr 18⁵⁰/₅₁ hiedurch eröffnet.

Um diese Prämie können sich nur jene Ehepaare bewerben, welche in Passau geboren, vermögenslos sind, mit obrigkeitlicher Bewilligung seit Ende Juni 1850 bis Ende dieses Monats sich verehelicht und untadelhaften Lebenswandel gepflogen haben.

Zur Bewerbung Berechtigte werden hiemit aufgefordert,

bis 12. August dieses Jahres

bei dem hiesigen Magistrate sich anzumelden und die erforderlichen Nachweise vorzulegen, indem spätere Anmeldungen nicht mehr berucksichtigt werden.

Passau am 28. Juni 1851.

Kommission

in Angelegenheit der Königs-Ludwig-Stiftung zu Passau.

Der k. Generalmajor	Der k. Appellations-	Der rechtskund.
Stadt- u. Festungskommandant	Gerichts-Präsident	Bürgermeister
Frhr. v Magerl.	**Frhr. v. Wulfen.**	**Praßlsberger.**

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Getraut am 1. Juli: Joseph Mayer, angehender bürg. Fischer dahier, mit Rosalia Rößl, Hausmeisterstochter von hier.

Gestorben am 2. Juli: Maria Gruber, Pflasterersstochter von hier, ledig, 41 J. a.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 1. Juli: Frau Josepha Wagner, kgl. Landgerichts-Assessorswittwe von Rosenheim, z. Z. hier, 65 J. a.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 1. Juli: Joseph Lindner, angehender Gütler in Hammerberg, mit Maria Wögerbauer von Reniting.

Fremden-Anzeige.

Vom 3. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Weber, Pfarrer u. Dechant v. Vilolan. Staumer, Pfarrer v. Ruprechtsberg. Warnod, Kaufm. v. Neuchatel. Frantz, Dr. v. Berlin. v. Fabris, Oberaufseher v. Reichenhall. Herger, Sänger v. Regensburg. Leiterer, Handlungs-Commis v. Oberuzell.

(Zum grünen Engel.) Hr. Baumann, Realitätenbesitzer v. Grafenau.

(Zum weißen Haasen.) HH. Lanner, Kfm. v. Tristern. Linkenfeld, Juwelier v. Mannheim. Wacker, Wirth v. Heiling.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 182. 5. Juli 1851.

Deutschland.

Bayern. — Unter den Festen, die bis jetzt von der Stadt Bayreuth zu Eheen der Anwesenheit des Herrscherpaares veranstaltet worden sind, ist die Wahl schwer, welchem die Krone zugetheilt werden soll. Jedes trug einen andern Karakter, aber jedes war schön in seiner Art, in einem aber sind sie sich alle gleich, sie sind eingegeben von der heezlichen Liebe und Ehrfurcht einer glücklichen Stadt, dieser Geist durchweht sie und macht sie zu wahren Volksfesten. Bei dem am 28. v. Mts. stattgehabten Feste — dem Ball im Opernhause — war das Innere, namentlich der Bühnenraum, peächtig dekorirt, besonders schön nahmen zwei sich vis-à-vis befindliche Bosquetpartien aus, in deren Mitte zwei Genien mit Friedenspalmen die Büste des Königs und der Königin in die Mitte nahmen und deren Häupter mit Lorbeer bekränzten. Am Fuß der beiden Büsten sprudelte munter die Quelle, bestimmt, die Gnade zu veesinnbilden. Die beiden Seitenlogen waren mit zwei mächtig großen **M** mit Kronen und Steenen im Brillantfeuer geziert. Die Logen waren drei-, vierfach besetzt, und auch im Saale wogte eine ungeheuere Masse. Um ½8 Uhr erschienen JJ. MM. der König und die Königin bei Ihrem Eintritt in die Loge vom stürmischen Hoch begrüßt. Seine Majestät trug die Oberstuniform des Chevauxlegersregiments König. Ihre Majestät in weißseidenem Kleide, geschmückt durch reiche Brillantgeschmeide. Der Ball nahm alsbald durch die Polonaise, welche Se. Majestät mit der Frau Bürgermeisterin, und Ihre Majestät mit dem Herrn Bürgermeister Heumann eröffnete, seinen Anfang. JJ. MM. machten sodann noch drei Kontretänze mit, wobei der König mit der Frau Gräfin Giech, mit Frau v. Regemann und Fräulein v. Bothmer, Ihre Majestät dagegen mit Herrn Hauptmann à la suite v. Regemann, Herrn Reichsrath Freiheern v. Stauffenberg und Herrn Landwehehauptmann Burger tanzten. In den Zwischenpausen unteehielten sich ihre Majestäten auf das Feeundlichste mit den Anwesenden und sprachen wiederholt dem sie begleitenden Herrn Bürgermeister ihren Dank für die schöne Veranstaltung aus. Um 11 Uhr verließen die Allerhöchsten Herrschaften den Ball.

(**München**, 2. Juli.) Durch eine Verordnung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten vom 30. v. Mts. werden die „Zahlungsanweisungen durch die Postanstalten“ eingeführt und zwar vom 1. ds. an. Hiedurch ist abermals ein gegebenes Versprechen erfüllt und für den innern Verkehr eine zweckmäßige Einrichtung mehr ins Leben getreten. Hoffentlich düefen wir nun bald auch der Erfüllung eines andern gegebenen Versprechens, der Errichtung einer Ruralpost, entgegen sehen. — Der hiesige kgl. Polizeidirektor Hr. Graf v. Reigersberg hat eine Reise nach Berlin angetreten, von wo sich derselbe über Hamburg nach London begeben und von dorten über Paris zurückkeheen wird. Wie verlautet, soll inzwischen in Berlin ein Kongreß mehrerer deutschen Polizisten stattfinden.

(**Bayreuth**, 30. Juni.) Gestern Nachmittag war auf der Eremitage ein reges Leben. Fünf Landgemeinden — St. Johannis, Saibitz, Bindlach, Laineck und Connersreuth — hatten ihre flottesten Bursche und Mädchen gesendet, um vor den Allerhöchsten Herrschaften ihre Tänze aufzuführen. Dieß geschah zwischen 4 und 5 Uhr unter ungeheurem Zudeang. Bei diesem Anlaß wurde ein Festgedicht vertheilt. Ihre Maj. wohnten dann noch einer darauf folgenden Vorstellung im sogenannten römischen Theater bei. — Deputationen von Erbendorf und Stadt Eschenbach hatten gestern die Ehre, Audienz bei Sr. Maj. dem König zu erhalten.

(**Landau**, 27. Juni.) Generallieutenant Freiherr von Gumppenberg, Kommandant des zweiten Armeekorps, wird am 28. d. M. in Kirchheimbolanden eintreffen, um, von hier beginnend, der Reihe nach alle Garnisonen der Pfalz zu inspiziren. Es sind deßhalb bereits die zu dessen Suite gehörenden Stabsoffiziere und höhern Militärbehörden auf diesen Tag dahin beordert worden. Von dem Aemeebefehl, welchen man täglich erwartet hatte, ist es wieder still geworden.

(**Wien**, 27. Juni.) Die im Auftrage des Kaisers ernannte Kommission, welche zur Liquidieung dee Peivatansprüche an verfallen erklärte und sequestriete Güter in Ungarn zusammengesetzt wurde, steht bereits in voller Thätigkeit. Die ungeheuere Belastung dieser Güter macht ihre Arbeiten sehr komplizirt, und eine schleunige Beendigung derselben düefte kaum denkbar seyn. — Erzherzog Albeecht ist von Peag über Linz hier eingeteoffen. — In Ungarn ist mit Einhebung der Einkommensteuer der Anfang gemacht worden. — Die Deutschkatholiken in Gratz haben der kaiserlichen Regierung eine Vorstellung gegen die denselben versagte Anerkennung als eine Religionsgesellschaft übeeeeicht. Die Regierung fand sich aber nicht veranlaßt derselben Folge zu geben, und hat auch die gleichzeitig gestellte Bitte derselben, sich bis zu ihrer Anerkennung als Religionsgesellschaft in einem Privathause zum gemeinschaftlichen Gebete versammeln zu dürfen, abschläglich beschieden. — Im Unterrichtsministerium ist das Gesetz zue Reform des Untereichtswesens im lombardisch-venetianischen Kronlande bereits entworfen. Die mit den Vertrauensmännern Graf Schizzi, Graf Citadella und Advokat Salerie deßfalls gepflogenen Veehandlungen werden, wie man höet, zur Grundlage dienen.

(**Lemberg**, 28. Juni.) Morgen geht der hiesige provisorische Stadthauptmann, Ritter v. Hofmann, zur Begeüßung Sr. Majestät, so wie zur Vorbereitung der Kreisstädte für den Empfang des Kaisees, nach Westgalizien ab. Der Statthalter Graf Goluchowski folgt nach einigen Tagen nach Krakau, wo er Se. Majestät empfangen wied. Das Militär, von dem eine große Masse in und um Lemberg zusammengezogen wird, hält tägliche Exerzitien. Der größere Theil des polnischen Adels befindet sich schon in der Hauptstadt und sucht, keine Kosten und Mühe sparend, dem Monarchen einen glänzenden Empfang zu bereiten. — In Begleitung Sr. Majestät treffen hier die Heeren Minister Fürst v. Schwarzenberg, Bach und Justizminister Krauß, sowie die Herren Graf Grünne und Kellner ein.

(**Krakau**, 26. Juni.) Am 22. ds. hatten wir in der hiesigen Judenstadt, dem Kazimierz, einen kleinen Krawall. Der Marktkommissarius begab sich, begleitet von 4 Inspektoren des Stadtrathes und 20 Mann von der Feuerwache, auf den Kazimierz, um die Bäckeewaaren zu revidiren, weil Klagen über falsches Gewicht des dortigen Brodes eingelaufen waren. Er ließ mehrere Bäckereien zu gleicher Zeit besetzen. Da sammelten sich einige hundert Juden, stürzten sich mit Wuth auf die Feuerwache, verwundeten mehrere Mann durch Steinwürfe und jagten die Feuerwache auseinander. Einige Juden wurden arretirt, und da man die Haupträdelsführer kennt, so werden die Theilnehmer an diesem Krawall zur strengen Verantwortlichkeit gezogen werden.

(**Berlin**, 27. Juni.) Die „N. Preuß. Ztg.“ meldet: „Die Allg. Ztg. scheeibt, daß von Preußen beim Bundestage Schritte gethan würden, um die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen in den früheren Stand zurückzuversetzen. Auch wir vernehmen hier aus guter Quelle, daß die Provinzen Preußen und Posen wieder aus dem deutschen Bunde zurücktreten sollen.“

(**Berlin**, 28. Juni.) Die Stimme der monatlichen Rundschau in der „Neuen Preuß. Ztg.“ ist unbestritten eine der gewichtigsten in der gesammten preußischen Peesse, insbesondere, wo es sich um innere Fragen handelt. Es war vorauszusetzen, daß die Reaktivirung der Kreis- und Provinziallandtage diesmal dem Verfasser der Rundschau eine willkommene Gelegenheit, sich zu äußern geben würde. Bei der großen Bedeutung gerade dieser Angelegenheit dürfen wir die betreffende Stelle nicht vorenthalten. Einen entscheidenden Schritt, heißt es in der Rundschau dieses Monats, hat Preußen nur gethan auf der ihm durch seinen hohen Beruf vorge-

zeichneten Bahn organischer Reaktion, einen Schritt, der bestimmter, als irgend ein bisheriger, den „Bruch mit der Revolution" bethätigt. Und schon sind nicht blos die Augen der Parteien in Preußen, es sind auch die Augen von Europa auf diese That Preußens gerichtet. Wie sollten sie auch nicht darauf gerichtet seyn? Man ist der Revolution und ihrer Täuschungen müde. Sie ist aus dem Feld geschlagen und die blos negative Bekämpfung des lahmen Gegners weckt kein lebendiges Interesse mehr. Hier aber, in diesem kühnen Vorwärtsschreiten des erstandenen Preußens, ist mehr als bloße Abwehr des besiegten Radikalismus, mehr als bloßes Verleugnen des bankerotten französischen Konstitutionalismus. Hier ist positive Reaktion und Restauration, Herstellung und Aufbau des Vaterlandes auf seinen alten und, eben weil alt, zugleich immer neuen Fundamenten.

(Ulm, 28. Juni.) Wie überaus gefährlich der Gebrauch des Chloroforms werden kann, beweist ein Trauerfall, der sich gestern Mittag in unserer Stadt ereignet hat. Die Gattin eines geachteten Bürgers von hier, des Kaufmanns Wanner, machte von Chloroform Gebrauch, um den Schmerzen des Zahnausziehens zu entgehen. Ein Herzschlag, der sie in diesem Zustand traf, war die Ursache, daß sie nicht wieder ins Leben zurückkehrte.

(Karlsruhe, 26. Juni.) Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Preußen im Monat August auf seiner Reise nach Hohenzollern auch die hiesige Stadt mit einem Besuch beehren, und bei dieser Gelegenheit der Einweihung des für die in Baden gefallenen preußischen Krieger auf dem hiesigen Kirchhof zu errichtenden Monuments beiwohnen.

(Karlsruhe, 29. Juni.) Nach Nachrichten, welche von verschiedenen Gegenden des Landes einlaufen, zeigen sich überall die guten Wirkungen des Monats Juni auf die Früchte. Der Reps ist vortrefflich gerathen und wird in der nächsten Zeit eingeheimst werden. Die Sommerfrüchte und Kartoffeln, welch' letztere zu blühen anfangen, stehen sehr gut und auch die Winterfrüchte und die meisten Obstarten stellen schöne Hoffnungen in Aussicht. Auch Klee, wie überhaupt Futterkräuter, gibt es in hinreichender Menge. — Die Krätze hat in mehreren Gegenden des Landes eine sehr große Ausdehnung gewonnen. Da diese ekelhafte und lästige Krankheit nicht allein in ihren Folgen häufig gefährlich, sondern auch im höchsten Grade ansteckend ist, so hat das großherzogliche Ministerium des Innern auf Vortrag der großherzoglichen Sanitätskommission durch das so eben erschienene Regierungsblatt polizeiliche Maßregeln gegen die Verbreitung der Krätze veröffentlicht und damit zugleich eine Belehrung verbunden, um es Jedermann möglich zu machen, das Uebel und seine Folgen kennen zu lernen, sich vor Ansteckung zu bewahren oder wenn er von der Krankheit befallen wird, sogleich ärztliche Hülfe zu suchen und zu erhalten.

(Altona, 27. Juni.) Es erhält sich hier das Gerücht, daß mit der hiesigen und wahrscheinlich auch Hamburgischen österreichischen Besatzung bald eine wichtige Veränderung vorgehen werde. Gewiß ist, daß die Armee-Pferde genau nachgesehen und die fehlerhaften klassirt werden, so wie überhaupt Alles in den besten Stand gesetzt wird.

Italien.

In **Mailand** wurde am 28. v. M. um halb 5 Uhr Nachmittags der k. k. Provinzial-Medikus Dr. Bandoni einige Schritte vor seinem Hausherrn von einem unbekannten Menschen mit zwei Dolchstichen meuchlings ermordet, angeblich, weil er einen gewissen Doktor Ciceri, der vor Kurzem wegen Verkaufs Mazzini'scher Kreditpapiere verurtheilt wurde, der Militärbehörde angezeigt hätte. Trotzdem, daß die schändliche That bei hellem Tage verübt wurde, konnte man doch vom Meuchelmörder keine Spur entdecken, man sah im Gegentheile auf den Straßen Menschen mit triumphirenden Mienen, woraus mit Fug auf eine geheime Verschwörung zu schließen ist. Es soll daher auch unsere Regierung strenge und dringende Weisungen nach Mailand haben ergehen lassen, um die Spuren des an Dr. Bandoni verübten Meuchelmordes auszuforschen und wo möglich den Thäter ausfindig zu machen.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 23. Juni.) Am 13. d. M. wüthete in der Umgegend von Charkoff ein fürchterlicher Gewittersturm, von Regenstrom und Hagel begleitet. Das Unwetter zog sich um halb fünf Uhr Nachmittags von Nordwesten her über dem Dorfe Olschana zusammen und verbreitete sich fünfzig Werste weit über die Grenzen des bogoduchowschen Kreises hinaus, seinen Weg mit Verwüstung bezeichnend. Alles Getreide auf den Feldern, Heuschläge und Gärten wurden zu Grunde gerichtet, Mühlen und Schleusen zerstört, mehr als 50 Brücken, namentlich auf den großen Poststraßen, gänzlich vernichtet und große Erdstücke fortgerissen, so daß an verschiedenen Stellen weitklaffende Durchbrüche entstanden. Das Wasser stand selbst auf höher gelegenen Feldern so hoch, daß es zurückgebliebene Pflüge wegschwemmte. Ein Knabe und ein Mädchen, welche Vieh hüteten, wurden von der Regenfluth ereilt und ertranken, ebenso ein Bursche, der sammt seiner Telage fortgeschwemmt wurde. Die Schlossen des Hagels waren 50 bis 71 Solotnik (16 — 23 Loth) schwer, aber auch wo dieser nicht fiel, richteten Sturm und Regen entsetzlichen Schaden an. In der Stadt Charkoff wurden unter andern Verwüstungen 83,836 Scheiben an Kirchen, Häusern und Laternen vom Hagel zertrümmert, was allein einen Schaden von 21,000 Silberrubel ausmacht. Sturm und Hagel hatten nur ungefähr eine halbe Stunde angehalten, während der Regen sich zwei und eine halbe Stunde hindurch unablässig ergoß.

Niederbayern.

(V. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 30. Juni.)

Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der k. Staatsanwalt am k. Appellationsgericht, Sedlmayr.

Vor Gericht stehen Gabriel Kellermaier, 39 Jahre alt, unehelich geboren, aus Hofstetten, k. Ldg. Kipsenberger, Walburga Weigert, 47 Jahre alt, Hirtenstochter von Dünzelau, k. Ldg. Ingolstadt, Georg Wittmann, 35 Jahre alt, verheiratheter Häusler von Wöhr, k. Ldg. Abensberg, und sein Eheweib Anna Maria Wittmann, die beiden erstern sind beschuldigt: im Komplotte mit Andern durch Einbruch in das Wohnhaus des Wirths Joh. Schwärzer zu Mauern einen Diebstahl im Werthsbetrage von mehr als 25 fl. verübt zu haben, dann einen Diebstahl von gleichem Werthsbetrage ohne Auszeichnung bei dem Gütler Joh. Schneider zu Kassing verübt, dem Bauern Martin Zieglmaier zu Neuhausen 2 Bienenstöcke im Werthe von 14 fl., dem Schuhmacher Martin Kistler von Schweig einen Bienenstock im Werthe zu 10 fl., dem Söldner Andrä Holzapfel in Heiligenstadt 1 Schaf im Werthe zu 6 fl., der Inwohnerin Anna M. Brachmann zu Marching 2 Gänse und 1 Vorhängeschloß im Werthe zu 4 fl. 30 kr., der Meßnerin Magdalena Pickl von dort ein Lamm im Werthe zu 1 fl., dem Häusler Leonhard Forchhammer in Schwaig 1 Schaf und 1 Lamm, Werth 2 fl. 30 kr., endlich der Barbara Aumaier von Forchheim, 1 Schaf, Werth 3 fl. 30 kr. entwendet zu haben. Georg und Anna Maria Wittmann aber sind beschuldigt, die bei dem Wirth Schwärzer zu Mauern gestohlenen Effekten wissentlich bei sich aufgenommen und insbesondere die 2 Häfen mit Schmalz bei Andern durch Verkauf untergebracht zu haben. Die öffentliche Verhandlung ergab Folgendes: In der Nacht vom 27. auf den 28. Febr. 1848 wurde an einem Fenster der Speisekammer des Wohnhauses der Johann und A. M. Schwärzerischen Wirthseheleute zu Mauern, k. Ldg. Abensberg, eine Glasscheibe gebrochen, ein Fensterflügel ausgehängt, die Eisenstange ausgewogen und nachdem die Diebe eingestiegen, theils aus der Wohnstube eine größere Anzahl von Gegenständen, insbesondere 4 Pfd. Rinds- und 26 — 27 Pfd. Schweinschmalz, 1 Fäßchen mit 20 Maß Kalmus-Branntwein, 1 Paar braune Stiefel, 1 blautüchener Spenser und andere Sachen, im Gesammtwerthe von 61 fl. 54 kr. entwendet. Vom Platze des verübten Diebstahls hinweg wurden die Fußtritte zweier Thäter verfolgt, bis nahezu an das Haus der sogenannten Hollermaier'schen Häuslerseheleute zu Wöhr. Dieser That sind Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert im Komplotte mit Andern beschuldigt. Der Schneidersohn Jos. Feistenberger von Schwaig und Gabriel Kellermaier kamen nämlich um jene Zeit zum Pechler Schneider, Georg Moritz von Train, und ersterer hatte einen braunglasirten irdenen Krug mit Schnaps bei sich, Feistenberger einen blautüchenen Spenser an, der ihm zu groß war und Kellermaier braune Stiefel am Leibe, die ihn drückten und die er deßhalb an Simon Auer vertauschte. Ein Balg von diesen Stiefeln zu Gerichtshanden gebracht, wurde von den Damnifikaten Schwärzer, sowohl als vom Schuhmacher Franz Gutereder zu Eichstädt, als Balg der dem erstern gehörigen braunen Stiefel anerkannt. Jos. Feistenberger, Walburga Weigert, und mit dieser ein großer Bursche, wurden am 5. März 1848 bei einem Feuerheerde und aufgeschlagenen Lager im Wald unfern von Schwaig getroffen und ließen bei ihrer Flucht Gänse, gesottenes Schaffleisch, Honigkuchen und eine Bastflasche voll Kalmus zurück. Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert wollen von der That nichts wissen, dagegen gesteht der als Auskunftsperson vernommene Jos. Feistenberger, welcher als Soldat im k. Inf.-Reg. Seckendorff daselbst in Gewahrsam sich befindet, sowohl in der Voruntersuchung als heute in öffentlicher Sitzung, daß er nach gepflogener Verabredung mit Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert vom Hause der Hollermaier'schen zu Wöhr hinweggegangen sei, wobei letztere von

ihrem Vorhaben wußten, und den Diebstahl beim Wirthe Schwärzer zu Mauern mit Kellermaier und Weigert, welch' letztere Spähe stand, verübt und die gestohlenen Sachen zu den Hollermaier'schen Eheleuten gebracht und diesen den Diebstahl erzählt haben, worauf das Eheweib des Hollermaier das Schmalz verkauft und sie sodann unter sich den Erlös getheilt haben. Hiebei stellt sich jedoch sowohl durch diese als andere Zeugenaussagen mit Evidenz heraus, daß die mitangeklagten Georg und Anna Maria Wittmann nicht die Hollermaier'schen Eheleute von Wörth seien, welche als Begünstiger bei diesem Diebstahle sich betheiligten, sondern daß sie dem sogenannten Schneckenhäusl gegenüber und etwa 300 Schritte von den wirklichen Hollermaier'schen ihr Häusl besitzen und daher an der Sache gänzlich unschuldig seien. Ferner gesteht Jos. Feistenberger mit Kellermaier, während Weigert im Walde wartete, am 1. März 1848 bei dem Söldner Johann Schneider von Kasing, 2 Oberbetten, 43 fl. Werth, entwendet zu haben, wobei sie die unteren eisernen Steften des Schlafkammerfensters abgebogen, das Fenster gewaltsam geöffnet und die Betten sodann herausgezogen haben. Um Fastnacht 1849 wurden dem Gütler Martin Zieglmaier von Neuhausen zwei Bienenstöcke im Werthe zu 14 fl., im Herbste 1847 dem Schuhmacher Martin Kistler von Schwaig ein Bienenstock im Werthe zu 10 fl., in der Nacht vom Fastnachtsdienstag, den 7. auf Aschermittwoch den 8. März 1848 aus dem unversperrten Schafstalle dem Andrä Holzapfel von Heiligenstadt ein Schaf im Werthe zu 6 fl. entwendet. Alle diese Diebstähle haben nach dem Geständnisse des Jos. Feistenberger, Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert in Verbindung mit ihm verübt. Endlich wurden der Inwohnerin Anna Maria Barchmann in Marching am Fastnachtssonntag 1818 2 Gänse und das weggesprengte Vorhängschloß im Werthe zu 4 fl. 30 kr., in derselben Nacht der Meßnerin Magdalena Pickl von dort ein 2 Monat altes Lamm, Werth 1 fl., dem Elsinger, Häusler Leonhard Forchhammer zu Schwaig einige Tage später, 1 Schaf und 1 Lamm im Werthe zu 2 fl. 30 kr., und der Weberin Barbara Aumaier zu Forchheim im Frühjahr 1810 1 Schaf im Werthe zu 3 fl. 30 kr. entwendet. Alle diese Entwendungen gesteht Jos. Feistenberger in Verbindung mit Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert verübt zu haben. Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert läugnen, von allen diesen Diebstählen das Mindeste zu wissen, dieselben sind sehr schlecht beleumundet, namentlich Walburga Weigert, und waren beide schon öfters wegen Diebstahls in Untersuchung und Strafe. Auf diese Beweiserhebungen stützte der k. Staatsanwalt seine Anklage, während den Vertheidigern nichts übrig blieb, als den Geständnissen des Jos. Feistenberger als eines selbstbetheiligten Verbrechers die volle Glaubwürdigkeit abzusprechen und die Trüglichkeit und Geringfügigkeit der übrigen wenigen Verdachtsgründe darzuthun. Die Mitangeklagten Georg und Anna Maria Wittmann beantragte der k. Staatsanwalt als völlig unschuldig freizusprechen. Die Geschwornen beantworteten diejenigen Fragen, wodurch die Angeklagten Gabriel Kellermaier und Walburga Weigert der ihnen in der Anklage zur Last gelegten Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen beschuldigt wurden, mit Ja und sprachen die Georg und Anna Maria Wittmann'schen Eheleute durch Verneinung der auf sie gerichteten Fragen frei, worauf der Schwurgerichtshof den Gabriel Kellermaier zu 8jähriger Zuchthaus, die Walburga Weigert zu 8jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilten, und bezüglich des Georg und der Anna Maria Wittmann ein die Unschuld derselben aussprechendes, freisprechendes Erkenntniß erließ.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann Evang. Dorfmeister, lediger Bauerssohn und Winkelschreiber von Osterhofen, wurde 1) von zwei Anschuldigungen der Unterschlagung freigesprochen, 2) wegen 12 Verbrechen des verübten Betruges und drei Verbrechen der Unterschlagung zu einer achtjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Joh. Roth, Steinmetzgeselle von Stadl und Math. Erber, Steinmetzgeselle von Bichlberg, wurden und zwar ersterer zu 16tägigem, letzterer zu zwölftägigem Gefängnisse verurtheilt.

Martin Salomon, Dienstknecht von Tettenweis, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, ohne Ueberlegung und Vorbedacht, verübt an dem Dienstknecht Thomas Wagner von Ortenburg, mit viermonatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 5. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann Nepomuk Bauer, Helmer-Bauerssohn von Ackersberg, wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt an Joh. Nepomuk Gründl, Hollweg-Bauerssohn von Parschalling.

Nichtpolitisches.

Hamburg, 24. Juni. Ueber das neulich berichtete Verbrechen, welches von Söhnen an ihrer Mutter durch Einsperren in ein Irrenhaus begangen wurde, wird der „Konst. Z." aus Hamburg folgendes Nähere geschrieben: Außerordentliche Sensation macht hier das Erscheinen einer Schrift, welche den vollständigen Hergang eines unnatürlichen Verbrechens, der Einsperrung einer Mutter im Irrenhause durch ihre Kinder, aus habsüchtigen Motiven, bespricht und mehrere hervorragende Personen der hiesigen Gesellschaft auf das Aeußerste kompromittirt. Die Betheiligten sind die jetzt in Paris lebende Frau des verstorbenen Senators Gabe; deren ältester Sohn John, Dr. jur. in Hamburg, Pedro, Kaufmann hierselbst, Franz, Dr. med. in München; und ihre Töchter Sophie, geschiedene Sch. in Paris, Mary, verehelichte M. de A... in Bahia, und Luise, verehelichte Gornsen in Hamburg. Sieben Jahre lang wurde Madame G. in einer badischen Irrenanstalt in Illenau eingesperrt gehalten, nachdem sie nicht in den ihr gesetzlich zustehenden Genuß des Gesammtvermögens hatte verzichten und die Vermögenstheilung vornehmen wollen. Weniger durch den Willen ihrer Kinder, als durch die Kriegsereignisse in Baden 1849 aus grausamer Haft befreit und nach Hamburg zurückgekehrt, wo sie sowohl wegen der erlittenen Behandlung als wegen der Kapitalverwesung Rechenschaft forderte, wurde sie auf Veranstaltung der ersteren, die ein betreffendes Dekret des Obergerichts auszuwirken wußten, als ihres Verstandes nicht mächtig unter Kuratel gestellt. Eine zweite Abführung in ein Irrenhaus ward vorbereitet. Bei dieser zweiten Demonstration sind ein Dr. jur. E., der zu ihrem Kurator bestellt worden, ein Physikus B., so wie drei junge Münchener Aerzte als Mitschuldige der Oeffentlichkeit mit schwerer Brandmarkung angeklagt. Erst drei Vierteljahr darauf gelang es dem Rechtsanwalt der Verfolgten, Dr. Voigt, durch rastlosen Eifer und nicht gewöhnliches Talent, jenes Dekret wieder umzustoßen, somit den frevelhaften Betrug aufzudecken und, wahrscheinlich, das Schwert der Gerechtigkeit gegen die Verfolger zurückzuwenden. Die Entwickelungen und Enthüllungen in dieser skandalösen Geschichte, welche ein trauriges Licht auf die sittliche Unterhöhlung in den höchsten Schichten der Gesellschaft wirft, stehen noch in Aussicht, da sie nunmehr rückhaltslos vor das Forum der öffentlichen Meinung gebracht ist.

— Ein Liebespaar hat in den Fluthen des Rheins seinen Tod gesucht und gefunden. Das würde an sich nichts Außerordentliches seyn, aber das Wunderbare ist, daß der Liebende ein Mann von über 90 Jahren war, verheirathet mit einer Frau, welche im Zuchthause sitzt, und die Liebende ein junges Mädchen von 18 Jahren. Auf Andringen des Vaters der Letzteren hatte die Polizei sich in das Verhältniß eingemischt; das Paar verschwand und man hat die beiden Leichen im Rhein wiedergefunden.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 2. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] In Waizen 200 Metzen Preßburger à 8 fl. 30 kr. loco Wien, in Korn 1000 Metzen ungar. à 6 fl. 45 kr. bis 7 fl., in Gerste 1200 Metzen à 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 30 kr., in Hafer 3000 Metzen transito à 5 fl. 48 kr. bis 6 fl. 9 kr.

(**Wien**, 3. Juli.) Silberagio: **25½**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 2. Juli.) Der am 21. v. M. in Wien zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossene Eisenbahnvertrag wird mit einem umfassenden, von Hrn. Ministerialrath v. Weber verfaßten Bericht heute oder morgen nach Bayreuth abgehen um die Genehmigung und Unterschrift des Königs zu erhalten. Sobald die gegenseitige Ratifikation und Auswechslung dieses Vertrags erfolgt ist — was in den nächsten vierzehn Tagen schon der Fall seyn dürfte — wird, wie ich höre, die bayerische Staatsregierung der Gesellschaft, welche den Bau der Bahn von hier bis Salzburg führen wird, eine nicht unbedeutende Summe vorschießen, damit der Bau der Bahn sofort beginnen kann. Es dürfte außer Zweifel seyn, daß, wenn der erwähnte Vertrag ratifizirt ist und die Regierung in der eben erwähnten Weise die Gesellschaft unterstützt, alsbald auch eine größere Betheiligung des Publikums an dem Aktienunternehmen eintreten und die betreffenden Einzahlungen schneller als bisher fließen werden. Zudem ist ja bekannt, daß das Ministerium bereits einen Gesetzentwurf zur Garantie von 5 Prozent Zinsen für das Aktienkapital hat ausarbeiten lassen, und daß derselbe nur aus dem Grunde, weil sich die Verhandlungen mit Oesterreich etwas in die Länge zogen, den

Kammern vor ihrer Vertagung nicht mehr vorgelegt werden konnte; die Vorlage wird nun aber unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt der Kammern erfolgen, und die Genehmigung desselben möchte kaum zweifelhaft seyn.

— Der k. sächsische Minister Hr. v. Beust ist wieder von hier abgereist; der Ministerpräsident v. d. Pfordten war gestern zu dessen Besuche von Starnberg hieher gekommen. — Nach Hohenschwangau, wo die kk. Majestäten Max und Marie im Laufe kommender Woche einzutreffen gedenken, sind mehrere dem Hofe besonders nahe stehende Mitglieder des Adels eingeladen. Vor seiner Abreise von hier hat König Max für sich und mehrere Kavaliere nach eigener Angabe und Erfindung eine neue Art von Jagdhabits bestellen lassen, die sehr originell theils an die Jagdtracht des Mittelalters erinnern, theils das Idiom des Gebirgsjägers in sich tragen, im Ganzen aber sehr charakteristisch sind.

(**Bamberg**, 2. Juli.) Die Abreise II. MM. des Königs und der Königin vom Schloß Eremitage bei Bayreuth wird am 9. d. erfolgen. Die Tour geht über Goldkronach und Brandholz nach Berneck, wo das Mittagmahl im Wagner'schen Gasthause eingenommen wird. Von da geht die Reise am nämlichen Tage noch bis Alexandersbad bei Wunsiedel. Der folgende Tag ist dortselbst zu einem Besuch der Kösseine und Umgebung bestimmt. Am 11. wird die Abreise nach Hof geschehen und am 12. die Reise über Naila, Steben und Geroldsgrün durch die Langenau nach Kronach fortgesetzt. In Kronach wird im weißen Lamm das Nachtquartier gehalten. Am 13. geht die Reise über Hochstadt nach Bamberg; und zwar von Hochstadt aus mit dem letzten Hof-Münchener Bahnzuge. Am 14. bleiben die Allerhöchsten Herrschaften in Bamberg und am 15. setzen dieselben die Reise nach Hohenschwangau fort.

(**Wiesbaden**, 30. Juni.) Heute Vormittag ist dem Oberlieutenant v. Krüger dahier das Urtheil des Kriminalsenats des Hof- und Appellationsgerichts wegen Körperverletzung des Landtagsabgeordneten Wimpf durch das hiesige Justizamt publizirt worden. Das Urtheil lautet auf zweijährige Korrektionshausstrafe. Zugleich ist das Justizamt durch den Kriminalsenat mit der sofortigen Verhaftung des Angeklagten beauftragt worden; die Haft wurde jedoch auf eine von ihm sogleich gestellte Kaution wieder aufgehoben. Gegen das Urtheil hat der Angeklagte die Appellation angezeigt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Dank. 835.

In der Nacht vom 2. auf den 3. l. Mts. brach in einem Nebengebäude meines Wohnhauses Feuer aus, welches bereits zu hellen Flammen aufloderte, und ohne die eben so schnell als wirksam geleistete Hilfe edler Menschenfreunde auch mein Wohnhaus ergriffen hätte.

Für diese mir gebrachte Hilfe wird hiemit **Allen** der **wärmste Dank** dargebracht, insbesondere den Gemeinden der Stadt Passau, des Marktes Hals und meinen Nachbarn. Möge der Himmel ähnliches Unglück von denselben abwenden.

Plantage bei Passau am 4. Juli 1851. **L. Hölzl.**

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 1. Juli: Heinrich, ehel. Kind des Herrn Georg Kleffinger, Bindermeisters zu Hacklberg.

— am 3. Juli: Friedrich, ehel. Kind des Johann Ellinger, Steinmetz zu St. Nikola.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 29. Juni: Maria, ehel. Kind des Jos. Schmid, Gütlers am Mariahilfberge.

Geboren am 1. Juli: Anna, eheliches Kind des Anton Fischer, Zimmermanns und Hausbesitzers auf der Beiderwiese.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. Juli.

(Zum weißen Haasen.) HH. Jäger, Oekonom v. Deggendorf. Weber, Wagnermeister v. Englfing. Jakob v. Regen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 183. 6. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 2. Juli.) Eine so eben erschienene Verfügung der Generaldirektion der Verkehrsanstalten führt das Institut der Zahlungs-Anweisungen durch die Postanstalt ein. Um die Versendung kleiner Geldbeträge im innern Verkehre von Bayern möglichst zu erleichtern, haben vom 1. Juli l. J. anfangend die Postanstalten statt der Baarsendungen auch Einzahlungen zur Anweisung zu übernehmen. Jede mit Fahrpostdienst verbundene Expedition ist verpflichtet, bei Aufgabe von Briefen oder Briefadressen auf Verlangen jeder Absender baare Zahlungen von den kleinsten Beträgen bis zu 10 fl. nach dem ganzen Umfange des Königreiches zur Wiederauszahlung an den Adressaten durch die Postanstalt am Bestimmungsorte anzunehmen. Beträge über 10 fl. dürfen zwar gleichfalls bei der Expedition, jedoch zunächst nur nach jenen Orten in Bayern angenommen werden, in welchen sich Hauptexpeditionen, Postämter oder Postverwaltungen befinden, übrigens auch in diesem Falle für eine Aufgabe die Summe von 50 fl. nicht übersteigen. Die Einzahlungen sind vorerst nur auf leere Briefe und Briefadressen anzunehmen, auf Briefe mit deklarirtem Geld- oder Werthsinhalte sowie auf Adressen zu Frachtstücken jeder Gattung mit oder ohne Werthsdeklaration dagegen unstatthaft. Auf dem Briefe oder der Briefadresse, worauf die Einzahlung erfolgt, muß links gegenüber der Angabe des Bestimmungsortes der eingezahlte Betrag mit dem Beisatze „hierauf eingezahlt" vorgemerkt und dabei die Summe der Gulden mit Worten, der überschießende Kreuzerbetrag mit Ziffern ausgedrückt werden. Die Namensunterschrift des Absenders ist hiebei nicht erforderlich. Die Aufgabe und Versendung der Briefe und Briefadressen, auf welche Einzahlungen gemacht werden, hat ausschließlich bei der Fahrpost zu geschehen. Die dafür zu entrichtende Taxe besteht a) aus dem niedersten Satze der auf die bezügliche Entfernung vom Aufgabs- bis zum Bestimmungsorte nach dem inländischen Fahrposttarife treffenden Gewichtstaxe und b) aus der nach der Größe des eingezahlten Betrages und der Entfernung tarifmäßig treffenden Werthstaxe als Einzahlungsgebühr, und ist jedesmal sofort bei der Aufgabe zu entrichten. Die Einzahlung hat in kassamäßiger Münze zu geschehen und der Absender darüber von der Aufgabspost durch Ausstellung eines Aufgabscheines nach dem für Fahrpostsendungen allgemein vorgeschriebenen Formulare — der eingezahlte Betrag in Worten ausgedrückt — Bescheinigung zu erhalten. Für die Ausfertigung dieses Scheines hat der Absender die normale Scheingebühr von 3 kr. zu entrichten. Am Bestimmungs- oder Abgabsorte werden die Briefe mit Einzahlungen sammt einem Auszahlungsscheine an den Adressaten gegen Bescheinigung in dem Bestellbuche und gegen Entrichtung der normalen Zustellgebühr von 3 kr. abgegeben. Die Auszahlung der auf den Briefen ꝛc. eingezahlten Beträge selbst dagegen erfolgt erst dann, wenn sich der Adressat bei der Expedition unmittelbar gegen Zurückgabe des von ihm durch Datum und Unterschrift (Name und Stand) quittirten Auszahlungsscheines zur Empfangnahme meldet.

(München, 2. Juli.) Der Redakteur der in Innsbruck erscheinenden „Tyroler-Zeitung" ist vor's oberbayerische Schwurgericht nach München geladen, nach Artikel 6 des bayerischen Preßstrafgesetzes. Erscheint er nicht, was mehr als wahrscheinlich ist, so wird im Falle der Verurtheilung das Blatt in Bayern verboten. Die beinzichtigte Nummer 73 der Tyrolerzeitung hat sich nämlich bei Gelegenheit der Berichterstattung über die Schwurgerichtssitzung vom 11. März, worin bekanntlich der Leuchtkugelnredakteur Ringler von den Geschwornen der Verhöhnung der Lehren des Christenthums nichtschuldig gesagt werde, sehr stark ausgesprochen und dadurch gegen den Art. 26. des Preßgesetzes sich versündigt.

(München, 3. Juli.) Frhr. v. Lerchenfeld geht bereits wieder aus und ist völlig hergestellt.

(Bayreuth, 2. Juli.) Von Ihrem gestrigen Ausflug nach Sanspareil kehrten Ihre Majestäten Nachts 11 Uhr zurück. Die k. Prinzen besuchten gestern Nachmittag die Fantaisie. Wie wir hören, werden die Allerhöchsten Herrschaften in den nächsten Tagen noch folgende Ausflüge machen: am 3. d. M. nach Himmelkron, Marktschorgast, von da mit einem Extrazug nach Kulmbach, wo Höchstdieselben auf der Plassenburg Tafel halten, hierauf den Badersberg besteigen und alsdann hierher zurückkehren werden; bei dem Einzug hier wird die Stadt festlich beleuchtet seyn. Am 5. wird der herrliche Ausflug nach der fränkischen Schweiz begonnen werden, er geht über Pottenstein, Gößweinstein, wo Mittag gemacht wird, Muggendorf, Streitberg nach Greifenstein, daselbst werden die Allerhöchsten Herrschaften bei Herrn Reichsrath Freiherrn von Stauffenberg übernachten und am 6. wieder über Muggendorf, Riesenburg, Waischenfeld, wo abermals Mittagtafel gehalten wird, und Rabenstein nach hier zurückkehren.

(Speyer, 28. Juni.) Nach einer längeren Untersuchung der bischöflichen Oberbehörde gegen den Pfarrer Tafel von Zweibrücken, wurde demselben vor einigen Tagen hier der Urtheilsspruch verkündet. Er lautet auf Entsetzung von seiner Pfarrstelle und immerwährende Suspension von allen geistlichen Verrichtungen (ab omni exercitio ordinis et jurisdictionis). Die Entscheidung selbst stützt sich auf 16 Punkte und die Rede des Herrn Tafel über Kirche und Staat in Frankfurt, so wie seine Betheiligung am Stuttgarter Rumpfparlament bilden davon nur einen Theil. Die andern Gründe sind dem Vernehmen nach nicht politischer Natur. Herr Tafel hat übrigens, wie man hört, Berufung an das Metropolitanum in Bamberg ergriffen, und gründet dieselbe hauptsächlich darauf, daß er nicht, wie es das kanonische Recht vorschreibt, vor der Suspension gehörig verwarnt wurde.

(Aus der Pfalz, 28. Juni.) Die mit großer Umsicht und konsequenter Unparteilichkeit redigirte „Pfälzer Zeitung" enthält in ihrer Nr. 152 einen inhaltreichen Artikel, über die Verbreitung des Sozialismus, dem wir nachstehend die Einleitung, welche gewissermaßen den Hauptinhalt resumirt, entnehmen: Die Besorgnisse vor den Lehren und der Ausbreitung des Sozialismus werden vielfach als eitle Gespensterseherei bezeichnet. Das Gespenst ist aber schon wiederholt in sehr körperhafter Gestalt erschienen und hat mit dröhnenden Schlägen an die Pforten der Gesellschaft und an die Thore der Reichen geklopft, um nicht nur Einlaß, sondern auch einen Theil ihrer Besitzthümer zu fordern. Oder ist etwa jene dreitägige, furchtbare Junischlacht in den Straßen von Paris nicht ein Kampf gewesen der Nichtbesitzenden gegen die Besitzenden? Und ist es nicht zur Genüge bekannt, daß in vielen Bezirken Frankreichs, namentlich in Lyon, sozialistische Unordnungen nur durch den Belagerungszustand niedergehalten oder unterdrückt werden können? Blind müßte man seyn, um nicht wahrzunehmen, daß jene gefährlichen Lehren auch in vielen Gegenden Deutschlands eifrige Verbreiter und zahlreiche Bekenner gefunden haben. Der Aufstandsversuch in Leipzig im Mai 1849 barg unter dem Schilde der Reichsverfassung entschieden sozialistische Tendenzen, und wurde gerade deßhalb von der dortigen Kommunalgarde so rasch unterdrückt. Bekannt ist ferner, daß der Sozialismus besonders bei der Arbeiterbevölkerung unserer Fabrikbezirke und Städte durch Tag- und Flugblätter Eingang zu gewinnen sucht, und aus tausend Erscheinungen geht hervor, daß seine Aussaat hier auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen ist.

(Wien, 28. Juni.) Von hier schreibt man dem „Konst. Bl. a. Böhmen": Mehrere deutsche Zeitungen erzählen vor Kurzem, daß der dänische Minister v. Reedtz während seines Aufenthalts zu Warschau und Berlin es dahin gebracht habe, das russische und preußische Kabinet von dem Bundesbeschluß des 17. September 1846 abstehen zu machen. Diese Nachricht ist mehr wie irrthümlich. Von den zwei in dem erwähnten Bundesbeschlusse berührten wichtigen Fragen der Erbfolge und der administrativen Stellung der Herzogthümer zur dänischen Monarchie ist die erste durch das Londoner Protokoll in-

soweit modificirt, daß die Einheit in der Erbfolge für die ganze Monarchie ausgesprochen ist. Auf welche der verschiedenen auf die Erbfolge Anspruch machenden Linien die Wahl fallen wird, ist gegenwärtig eine in diplomatischer Verhandlung schwebende Sache. Ich benutze diese Veranlassung neuerdings zur nochmaligen Versicherung, daß Oldenburg die meiste Aussicht zur Erbfolge hat. Was die administrative Stellung der Herzogthümer zur dänischen Krone betrifft, so läßt sich ebenfalls wiederholt versichern, daß der mehrerwähnte Bundesbeschluß insoweit aufrecht erhalten wird, daß eine vollständige Inkorporation, wie es die Dänen gemeint wissen wollen, nie stattfinden werde. Hier erlaube ich mir, an die königliche Proklamation vom 14. August 1850 zu erinnern, in welcher diese Versprechungen gegeben wurden und sich nur eine Divergenz, nämlich in Bezug auf die Separation Schleswig von Holstein herausgestellt habe. Aber auch dieser letzte Punkt wird durch die Macht und das Ansehen des Bundestags zum Vortheile der Herzogthümer geregelt werden. Die Versammlung der Notabeln zu Flensburg muß den europäischen Mächten die Ueberzeugung liefern, daß mit dieser Versammlung eben so wenig, wie auf der andern Seite mit dem Kasinoministerium eine Vereinbarung oder Ausgleichung möglich sei. Das Ende von dieser ermüdenden Geschichte wird in der Auflösung der Notablenversammlung und in einer von den dänischen Blättern selbst schon angezeigten Ministerveränderung liegen, und Dänemark wird auf dem kürzesten Weg direkt mit Frankfurt unterhandeln. — Daß Frankreich sich noch immer sträubt, den Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesammtgebiete in den deutschen Bund gelten zu lassen, ist wahr. Allein nicht minder gewiß ist, daß hier, und zwar in den höchst entscheidenden Sphären, ein Umschwung der Ansichten zum Vortheil der Sache und der bekannten Bestrebungen des Präsidenten der französischen Republik eingetreten ist. Sollte die Revision in seinem Interesse gerathen, so würde man zu Wien damit weit minder unzufrieden seyn, als der politische Köhlerglaube voraussetzt. Recht wohl erinnert man sich noch, daß das vormärzliche System gegenüber der im Jahr 1830 gestifteten Juliusdynastie, ungeachtet dieselbe entschieden revolutionären Ursprungs war, nach der Zurückhaltung von 4 bis 5 Jahren ein analoges Verhalten beobachtete.

— Vom Wiener und dem Berliner Kabinet sollen zwei übereinstimmende Noten an die beiden Bundeskommissäre in Holstein, Graf v. Mensdorff und Herrn v. Thümen, abgegangen seyn, in denen ihnen eine größere Beschleunigung der nordischen Frage aufgetragen worden seyn soll, und zugleich Instruktionen ertheilt seyn sollen, nach welchen sie ihr Benehmen dem dänischen Minister des Auswärtigen Herrn v. Reedtz gegenüber einzurichten hätten. Der Letztere wurde nämlich sowohl in Berlin wie in Warschau nicht besonders warm aufgenommen, und soll mit seinen Wünschen geradezu an die beiden Bundeskommissäre gewiesen worden seyn, da sich keiner der betreffenden Staaten in eine Separatverhandlung einlassen könne. Hier hofft man bald die Entlassung des gegenwärtig in Kopenhagen bestehenden Ministeriums zu vernehmen, da man allgemein glaubt, daß seitens des russischen Kabinets eine dahin abzielende Erklärung nach Kopenhagen expedirt worden ist. Jedenfalls dürften die zwei hervorragendsten Glieder des dänischen Ministeriums ihre Portefeuille nicht zu lange mehr behalten, da man sich bereits entschieden gegen die Bestrebungen der Casinopartei ausgesprochen hat, die erwähnten Minister aber derselben in mehr als einem Stücke angehören.

(**Berlin**, 28. Juni.) Des Herrn v. Radowitz „Neue Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche" führen einen „Oberbürgermeister", Büchner, vor, welcher die Gothaer repräsentirt, einen jungen Doktor Sielhorst, als Demokraten, einen bayerischen Rektor, Themar, als Großdeutschen und Ultramontanen, einen Neupreußen Galsdorff. Diesen gegenüber entwickelt Herr v. Radowitz als „Waldheim" seine eigenen Ansichten. Bei der Kritik, welcher darüber die Gegner unterworfen werden, kommen die Neupreußen am schlechtesten fort. Im Vergleich zu ihnen finden selbst die Demokraten noch Gnade. Der Verfasser soll das Buch sogleich seinem königlichen Freunde in Sanssouci zugesandt haben. Als geistvoll wird es dort wohl Anerkennung finden; von weiterer Wirkung kann aber schwerlich noch die Erwartung gehegt werden.

(**Mainz**, 1. Juli.) Von Rastatt ist eine Abtheilung des dort in Besatzung stehenden k. k. österreichischen Regiments Benedeck hier eingetroffen, um von den Schießpulvervorräthen der hiesigen Bundesfestung mehrere Fuhren nach Rastatt zu bringen. Im Laufe dieses Sommers sollen dort größere Pulverhäuser erbaut und mit den gehörigen Quantitäten versehen, Rastatt überhaupt mehr und mehr als größere Festung behandelt werden. Unsere Garnison hat eine neue Schwimmschule erbaut, welche gestern feierlich eröffnet wurde.

Schweiz.

(**Genf**, 29. Juni.) Die Gaben für das Freischießen häufen sich so sehr, daß sie die Summe von 200,000 Frks. jedenfalls übersteigen. Das dießjährige eidgenössische Schießen wird somit das bedeutendste werden, welches je in der Schweiz gefeiert wurde. Es währt bis zum 15. Juli. Das Zuströmen von Fremden nimmt schon seit etlichen Tagen zu, und das Gewimmel auf und gegen den Festplatz ist ohne Gränzen. Es ist nur, wie schon früher angedeutet wurde, zu bedauern, daß das Fest selbst durch seine kostspieligen Einrichtungen kein eigentliches Volksfest wird, an dem auch das unbemittelte Volk theilnehmen kann, und daß in dem demokratischen Genf das Hauptvergnügen, die wirkliche Betheiligung, den Reichen bleibt. Die Politik schweigt jetzt gänzlich in diesem Gewirre und hier um so mehr, da seit Galeer's Tod die Spaltung der Parteien wohl noch da ist, allein dieser beißende Kampf etwas nachgelassen hat. — Nach dem „Schweizerboten" verreiste am 2. d. M. der Herr Kanzler Schieß nach Baden-Baden, vom Bundesrath mit Vollmachten ausgerüstet zur Einleitung eines Vertrags mit dem königl. bayerischen Gesandten, Handelsverhältnisse betreffend.

Italien.

(**Triest**, 27. Juni.) Hundertfünfzigtausend Bajonnette halten zwar die Ordnung und das Gesetz in Italien aufrecht, aber im Innern der Gemüther dauert die alte Feindschaft und Erbitterung fort und macht sich, wo nur immer Gelegenheit, in kleinlichen Demonstrationen Luft, so z. B. dieser Tage in Pavia gegen den Militärgouverneur Graf Giulay, bei dessen Eintreten in das Theater, mit Ausnahme der Angestellten, sämmtliche Anwesende aufstanden und sich entfernten. Auch Venedig sucht man wieder aufzuhetzen, indem man seine Geduld, womit es auf die Ertheilung des Freihafens harrt, verspottet und die Regierung verdächtigt, als werde sie ihr Wort nicht halten. Es bedarf wohl gegen solche Verleumdung keinerlei Rechtfertigung. Jedermann, der es wissen will, weiß, daß die Kommission die nöthigen Vorarbeiten außerordentlich beschleunigt, und daß der Schlußbericht, wenn nicht bereits abgegangen, doch in den nächsten Tagen nach Wien abgehen wird, so daß aller Aussicht nach bis August die Eröffnung des Freihafens zu erwarten steht. (Nach einer Bemerkung im „Lombardo Veneto" wird die Hafenfreiheit Venedigs am 11. August dieses Jahrs beginnen.) Die englische Presse fährt mit ihren böswilligen Korrespondenzen aus Mailand ungenirt fort, und selbst die „Times" öffnen, trotz ihrer sonst freundlichen Stellung zu Oesterreich, ihre Spalten den gröbsten Invektiven gegen die österreichische Verwaltung, Invektiven, wie sie täglich in den demokratischen Blättern vorkommen. Der Timeskorrespondent spricht von einer Ablösung der Lombardei und deren Verschmelzung mit Piemont, als einer Bedingung, ohne welche Oberitalien nie zur Ruhe und Glück gelangen werde. Am bemerkenswerthesten ist jedoch der Schluß jenes Briefs, wonach Oesterreich sich noch glücklich schätzen müsse, wenn es die Lombardei um ein gut Stück Geld los werde, und daß England, wenn es an der Zeit sei, etwas für Italien thun solle, nachdem es bis jetzt, trotz seines liberalen Geschreis, nichts gethan, wohl aber geholfen habe, „die Ketten für Italien zu schmieden." Sie sehen, die Stellung Oesterreichs in Italien wird noch auf lange Zeit dermaßen eingerichtet seyn müssen, daß keine Eventualität es zu überraschen vermöge und daß es auch dem kleinsten Versuche eines Aufstands mit voller Kraft zu begegnen im Stande sei.

Frankreich.

(**Aus Hochburgund**, 25. Juni.) Man macht sich in Paris keinen Begriff davon, wie tief die Politik, seitdem das allgemeine Stimmrecht mit mehr oder weniger Beschränkung in Frankreich eingesetzt wurde, in alle bürgerlichen Verhältnisse und selbst in den bloßen Privatverkehr tagtäglich eingreift; und hier spreche ich nicht von den Störungen, welche die Geselligkeit kleinerer Orte von dem politischen Hader zu erleiden hat, ich rede von der Rolle, welche die Politik bei der Behandlung ernster, wichtiger, aber von den allgemeinen Zuständen des Landes doch völlig unabhängiger Angelegenheiten des gemeinen Lebens erhält. So sehen wir sie als bedeutendes Element in Kriminal- und Civilprozesse gemischt, und die Demokraten beklagen sich, daß, wer republikanischer Gesinnung verdächtig sei, auch da, wo es sich weder um die Monarchie, noch um das Gegentheil, noch überhaupt um Staat und Bürgerthum handele, mit weniger Zuversicht auf Gerechtigkeit, als wer andern Grundsätzen anhänge, zählen könne. Das ist nun ohne Zweifel Verläumdung; allein daß, wo der Anlaß sich darbietet, die Republikaner von der strafenden Themis des Zuchtpolizeigerichts und des Assisenhofs, wenn die Geschworenen das ihrige thun, mit besonderer Auszeichnung behandelt werden, scheint nur allzu richtig. Auf der andern

Seite war ich Zeuge einer Thatsache, die für die neuen Sitten, welche Frankreich den republikanischen Einrichtungen verdankt, äußerst bezeichnend ist. Der Präsident eines Gerichtshofes erster Instanz im Osten Frankreichs trat Anno 1848 als Kandidat für den Landrath eines Bezirks in dem Departement seines Sprengels auf, und wurde von einem Advokaten, der vor der Revolution ein Zelote der Linken, ein Mann des Volkes gewesen, nachher aber ein Fanatiker der Ordnung ward, aus allen Kräften bekämpft. Dieser Advokat schrieb zu diesem Ende an seine Clienten geeignete Briefe, in denen besagter Präsident keineswegs geschont wurde. Vor Kurzem verließen diese Clienten ihren bisherigen Advokaten, da derselbe sich zum Vertheidiger einer Sache machte, gegen welche sie vor dem Gerichte feindlich auftraten. Nachdem sie zuvor mit ihrem neuen Anwalt die nöthige Rücksprache getroffen hatten, kamen sie noch an dem Audienztage zu ihm, um ihm etwas Interessantes zu eröffnen. Sie kamen nämlich mit dem Brief, den ihnen vor drei Jahren ihr ehemaliger Advokat, jetzt ihr Widersacher, gegen den Geeichtspräsidenten geschrieben hatte, und thaten ihre Absicht kund, die Urkunde dem Peäsidenten einzuhändigen, indem sie hierin ein Mittel sahen, das Gericht auf ihre Seite zu bekommen. Diesen Vorsatz führten sie auch eine Viertelstunde später ohne das geringste Bedenken aus. Ich kann nicht sagen, welche Aufnahme sie bei dem Präsidenten erfuhren, nur zeigen wollte ich an einem Beispiel, zu welchen Zwecken der Bauer sich des allgemeinen Stimmrechts bedient, und in welcher Weise das Prinzip der Korruption von dem souveränen Volke gelegentlich zur Anwendung gebracht wird.

Kaukasien.

Nachrichten, welche über Trapezunt vom Kriegsschauplatze im Kaukasus einlaufen, melden, daß Mehemed Einin Effendi und Naib Schamil, Führer der Abedschefen und anderer westkaukasischer Stämme, mit einer 20,000 Mann starken Horde die Linie von Tschemer überfielen, die in den Verschanzungen befindlichen Truppen schlugen und den General Serebriakoff nöthigten, sich mit seiner Truppenmacht in Tschemer einzuschließen. Weiter wird berichtet, daß die Tscherkessen eine Hilfsabtheilung nach dem kleinen am schwarzen Meer gelegenen Fort Dschuba entsendeten, welches die Russen bis jetzt nicht eingenommen haben.

Nichtpolitisches.

Arbeiteevereine in Paris. (Schluß.) Es bestehen gegenwärtig hier bereits etwa 170 Vereine dieser Art, wenn ich recht berichtet bin, und sie unterstützen sich gegenseitig, indem sie wo möglich alle Bedürfnisse von einander beziehen. was sehr leicht ist, indem sie fast alle denkbaren Gewerbe umfassen. Die Geschichte jedes dieser Vereine ist fast dieselbe: im Anfang meistens die äußerste Schwierigkeit und der äußerste Grad von Noth, den ein Mensch nur überleben kann, so daß nur die entschlossensten und besten aushalten, die dann den Kern eines neuen Vereins bilden, sobald sie anfangen, einige Arbeit zu bekommen, wo sie dann ihre neuen Genossen mit der äußersten Sorgfalt auswählen. Denn unter den vielen Gefahren, welche dieser neuen Organisation der Industrie drohen, ist die der schlechten Wahlen die größte, indem ein einziger unzufriedener und intriguanter Mensch unter ihnen hinlänglich ist, das Gedeihen und den Frieden der ganzen Gesellschaft zu stören. Viele Vereine sind genöthigt gewesen, einen Theil ihrer Mitglieder wegzuschicken, und ihnen, wenn ein Vereinskapital vorhanden war, ihren Theil herauszubezahlen. Die innere Disziplin ist strenger als in irgend einer Werkstätte, und die Aufsicht eines jeden auf die übrigen unaufhörlich. Jeder Verein hat natürlich einen Verwalter, der die Geschäfte in der Stadt besorgt, die Bestellungen annimmt, die Arbeit vertheilt, die Rechnungen hält u. s. w., kurz das Geschäft des Meisters versieht. Er ist von den übrigen gewählt und ist meistens der Geschickteste und Gescheidteste oder wenigstens Entschlossenste unter ihnen. Von der verrückten Idee Louis Blanks in Betreff gleichen Lohns sind sie fast ohne Ausnahme zurückgekommen und bezahlen die Arbeit nach dem Stück. Der Verwalter soll in vielen Vereinen eigentlich nur wie ein Arbeiter bezahlt werden, aber man hat fast allgemein gefunden, daß dieß nicht geht, und ihm Repräsentationskosten zugelegt. Wenn ein Verein anfängt zu gedeihen, so entsteht eine neue und große Gefahr für ihn dadurch, daß die Arbeit welche nicht von den Mitgliedern gethan werden kann, anderen Arbeitern außerhalb des Vereins gegeben wird, welche zu dem Verein dann in dem Verhältniß der Arbeiter zum Meister stehen. So beschäftigen z. B. die Pianofortemacher, von denen ich eben geredet habe, in diesem Augenblick etwa achtzig Arbeiter außeehalb des Veeeins, indem sie nicht wagen, ihre Zahl beträchtlich zu vermehren, so lange die politischen Zustände Gefahr drohen, daß es in einiger Zeit an Arbeit fehlen könne. Jeder Verein ist auf diese Art von einem Kreis von Kandidaten umgeben, aus denen nach und nach die besten davon in den Verein gewählt werden sollen, nicht nach der Länge ihrer Kandidatur, sondern nach freier Auswahl und der Meinung, welche die Mitglieder von ihnen haben. Aber darin liegt offenbar eine Klippe, daß die Vereine in Gesellschaften von Monopolisten ausarten können, wenn sie in irgend einem Geweebe die Oberhand haben und nicht geneigt seyn sollten neue Mitglieder zum Genuß ihrer Vortheile und ihres erworbenen Kapitals zuzulassen. Bis jetzt ist diese Gefahr noch nicht sichtbar, indem sie theils die Oberhand über ihre Feinde, die Meister, noch nicht haben, theils noch zu viel Enthusiasmus in der Sache ist, als daß kalte Berechnungen dieser Art eine Majorität erhalten könnten, aber offenbar liegt hier eine natüeliche Gefahr, die sich später durch das Gedeihen der Sache schnell entwickeln kann. Man könnte leicht Gefahren anderer und sehr verschiedener Art angeben, welche die Sache umgehen, aber es ist wahrscheinlich, daß sich Mittel dagegen finden, und die Vereine selbst sind unablässig damit beschäftigt, ihee Statuten zu verbessern und über die ganze Sache nachzudenken und sie zu besprechen. Es ist unstreitig, daß sie gegenwäetig wohlthätig wirken und nach und nach eine bessere Moralität unter den Arbeiteen einführen müssen, indem nur die Vereine bestehen können, die aus mäßigen, fleißigen und tüchtigen Arbeitern bestehen. Im Allgemeinen arbeiten sie gewissenhafter und meistens auch wohlfeiler, als in den alten Werkstätten, und viele haben es dazu gebracht, daß ihre Arbeit auf dem Markt vorgezogen wird, z. B. höre ich dieß von einem Verein von Messingarbeitern. Wied dieß auch stattfinden, wenn einmal die Vereine unter sich selbst konkurriren? Dieß ist eine der vielen Fragen, die man sich nicht erwehren kann aufzuwerfen, und für die nur die Erfahrung eine Antwort geben kann. Die Vereine gelten im Allgemeinen für politisch gefährlich, was wir für einen großen Irethum halten; sie sind allerdings republikanisch, aber keineswegs sozialistisch, noch für die Zerstöeung der Gesellschaft gestimmt. Wir glauben im Gegentheil, daß es für die Gesellschaft ein großes Glück ist, wenn sie sich ausbeeiten, und dadurch die besten, arbeitsamsten und einflußreichsten ihrer Klasse ein Interesse an öffentlicher Ruhe, öffentlicher Moral und guter Veewaltung erhalten. Sie wirken gegenwärtig offenbar als wahre Schulen für Moralität, wenigstens in der Mehrzahl, aber ihre Gefahren werden anfangen, wenn sie beginnen reich zu werden, gerade wie die Gefahren für die bürgerlichen Klassen begonnen haben. Bis es aber dahin kommt ist es eines der merkwürdigsten Schauspiele: dieses neue Leben und diese werdende Organisation, die aus dem Innersten der Nation hervorgeht, zu beobachten, und unsere eigenen Hoffnungen für das endliche Gedeihen und die guten Folgen der Sache sind sehr lebhaft. Wir sehen mit viel göößerem Vertrauen darauf als auf die Politik in Deutschland, die überall die Zünfte und die alten Beschränkungen der menschlichen Arbeit wieder verstärken will, in der falschen Hoffnung, dieser todten Form wieder Leben zu geben, während man dadurch nichts erreicht als eine Verkümmerung des Wohlstandes der Thätigen und Rüstigen, und daß man aus den Gewerben ein Nest von wahnsinnigem Kommunismus macht, der die menschliche Gesellschaft bedroht, während die Vereine dem Fleiß einen legitimen Sporn und dem Ehrgeiz des Arbeiters ein nützliches Ziel darbieten.

— Der schwedische Dichter Almquist, über dessen räthselhaftes Verschwinden und den auf ihm lastenden Verdacht gräulicher Verbrechen wir berichtet haben, hat von Gothenburg, von wo er nach England gegangen seyn soll, an den Polizeimeister Straale in Stockholm geschrieben. Er erwähnt die Gerüchte und betheuert seine Unschuld. Jener Rittmeister von Schewen habe, behauptet er, lange beabsichtigt, sich selbst zu vergiften. Almquist hat am 26. Mai auf der Apotheke Opium verlangt, ohne es zu erhalten, und ein unter seinen Papieren gefundener Zettel, worauf ein vollständiger Leugnungplan bei etwaiger Entdeckung von Almquist entworfen ist, läßt keinen Zweifel über das Verbrechen. Der Rittmeister ist den Vergiftungsversuchen bis jetzt durch Hafersuppen und Branntwein entgangen, indeß vermuthet man doch, daß er bereits Gift erhalten hat.

Frankfurter Goldkurs vom 28. Juni:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46½ — 47½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — 35 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 28 — 29 kr.; engl. Souverains 11 fl. 54 — 55 kr.

(**Wien**, 4. Juli.) Silberagio: **24⅞**.

Neueste Nachrichten.

(München, 3. Juli.) Nebst mehreren Gesetzesvorlagen, die nach Bayreuth zur allerhöchsten Unterschrift gesendet wurden, ist nun auch der sanktionirte Armeebefehl von dort hier eingetroffen und in die Druckerei befördert worden. Sein Inhalt ist jedoch nicht sehr reichhaltig. — Lieutenant v. Merz des Ingenieurkorps wurde mit ⅓ Pension in Ruhestand versetzt, ohne die Uniform tragen zu dürfen.

(München, 4. Juli.) Die beiden Majestäten Max und Marie werden am 16. ds. Abends in Hohenschwangau eintreffen.

(Wien, 4. Juli.) Vorgestern Abends trafen Ihre Maj. der König und die Königin von Sachsen auf dem Nordbahnhofe hier ein. Se. Majestät der Kaiser und seine Brüder, sowie seine durchl. Eltern, Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie, hatten sich in dem Bahnhof eingefunden und die Majestäten auf das Herzlichste empfangen. Ihre Majestäten der Kaiser und der König, die Königin und die Erzherzogin Sophie fuhren hierauf nebst dem Prinzen nach Schönbrunn. Der Kaiser war in Marschallsuniform und der König in der Uniform seines österreichischen Regimentes, welches gestern Sr. Majestät vorgeführt wurde. — Von den durch Sachsen nach dem Norden gehenden k. k. österr. Ergänzungstruppen ist am 1. d. M. der erste etwas über 400 Mann starke Transport für das Regiment Wellington in Dresden eingetroffen und auf der Eisenbahn über Leipzig nach Hamburg weiter befördert worden. Am 6. und 9. Juli werden noch zwei andere Transporte nach Dresden durchpassiren. Ingleichen wurden auf dem Bahnhofe in Wittenberg am 30. Juni ein Transport österr. Ersatztruppen, die nach Hamburg durch Extrazüge zu befördern sind, angesagt.

(Frankfurt, 3. Juli.) Neue Bundestags-Ausschüsse sind gebildet worden: Für Reklamationen, für das Bundesmilitärwesen und für die Veröffentlichung der Protokolle.

(London, 1. Juli.) Dr. Israeli's Antrag gegen eine Steuerreduktion ist mit 113 Stimmen Majorität verworfen worden.

(Paris, 2. Juli.) Die Rede, welche der Präsident bei Einweihung der Eisenbahn Tours-Poitiers hielt, hat einen günstigen Eindruck hervorgebracht.

(Paris, 2. Juli.) Die Präsidentenrede bei der Eisenbahneröffnung in Poitiers spricht von Vertrauen zur Zukunft des Landes, von freiem Volkswillen, von dem zu erwartenden Moment, wo der Volkswille alle Oppositionen beherrschen, die Rivalitäten vereinigen werde. So lange die Revolution die Gesellschaft erschüttere, seien alle Leidenschaften, alle Anmaßungen geblieben. Ob das verständige Frankreich könne seinen eigenen Ruin wollen? Wahr sei das Wort des Kaisers, die alte Welt ende, die neue schwanke noch. Schaffe man ihr eine dauerhafte Grundlage.

(Kopenhagen, 1. Juli.) Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, die der König angenommen hat. Graf Moltke, bisheriger Konseilpräsident, ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Programm: Integrität der Monarchie und Theilnahme aller Staatstheile an den liberalen Prinzipien des Staatsgrundgesetzes.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

797. **Bekanntmachung.** (3)

(Die zweite Versteigerung der Triftholzvorräthe auf den Lagerplätzen in und bei Passau pro $18^{50}/_{51}$ betr.)

Am Dienstag den 8. Juli d. Js., Vormittags 9 Uhr findet die zweite öffentliche Versteigerung der auf den Lagerplätzen in und bei Passau im Wienermaße aufgestellten verschiedenen Brennholzsortimente aus der heurigen Trift in angemessenen Partieen statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Versteigerung erstreckt sich auf ungefähr 4000 Klafter, und findet der Zuschlag alsogleich statt, wenn der Aufwurfspreis überboten wird.

Die Versteigerungs-Bedingnisse, sowie die von jedem Holzsortimente zum Verkaufe kommenden Quantitäten werden die unterzeichneten Behörden auf Anfragen bekannt geben.

Der Versammlungsort am bemerkten Tage ist Eggendobl.

Passau den 24. Juni 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Bevölkerungs-Anzeige.
Innstadtpfarrei.

Getraut am 2. Juli: Sebastian Schmöller, Tabak-Fabrikarbeiter im Mühlthale, mit Jungfrau Theresia Haas, Maurerstochter von der Beiderwiese.

Fremden-Anzeige.
Vom 5. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Bauer, Fabrikant v. München. Adler, Fabrikant v. Wels. Porzelius v. Bayreuth, Mayerheim v. Berlin, Kfte. Braidt, Realitätenbesitzer, Erb, Seilermstr. u. Glimpfinger, Priv. v. Linz. v. Boos, Priv. v. Deggendorf. Richter, Priv. v. Prag.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 184. 7. Juli 1851.

Das Passauer Sängerfest.

(Passau, 6. Juli.) Unter Eindrücken, die sich mehr fühlen als beschreiben lassen, ergreift Referent die Feder, um ein möglichst getreues Bild des Erlebten wiederzugeben.

So ist denn der Wunsch, welcher in der heurigen Neujahrstagsnummer dieses Blattes niedergelegt ist, auf eine glänzende, wahrhaft überraschende Weise in Erfüllung gegangen.

Es war aber auch alle Energie und Aufopferung nothwendig, um dieses großartige Resultat zu erzielen, und wahrlich es ist von allen Betheiligten, Kehlen- und andern Tonkünstlern, Technikern, Finanz-, Quartier- und Verpflegsmeistern und namentlich vom Ausschusse der Liedertafel alles Mögliche zur Erreichung eines so schönen Zweckes beigetragen worden.

Dieses Streben theilte sich auch der übrigen Einwohnerschaft mit, welche allenthalben rühmlichst wetteiferte, durch entsprechende Verschönerung der Gebäude die Festesfreude zu erhöhen und durch liebevolle Aufnahme der in unsere Vaterstadt eingezogenen Sänger, diese wie nicht minder sich selbst zu ehren.

Indem wir uns vorbehalten, nachträglich eine Beschreibung der Festhalle zu liefern und hiebei mehrere aus den vielen gelungenen und launigen Aufschriften wiederzugeben, geben wir auf eine so viel möglich getreue Beschreibung der Festlichkeiten über.

Samstag 5. Juli. (Empfangstag.)

Schon von frühem Morgen an gab sich allenthalben eine Rührigkeit und freudige Aufregung kund, welche bald einer lebhafteren Freude Platz machen sollte.

Denn nicht lange nach der Mittagsstunde zogen schon die ersten lieben Gäste ein und so ging es fort, bis sich die ganze Stadt mit Sängern aller Farben und Zeichen füllte, welche jubelnd und mit Jubel begrüßt, die stattlichen Bannerträger mit ihren durchweg geschmackvollen Fahnen voran unter Begleitung von Mitgliedern des Passauer Festordnungs- und Empfangskomités die festlich geschmückten Straßen durchzogen.

Jede Liedertafel, von welcher Weltgegend sie kommen mochte, war mit Freude und Herzlichkeit empfangen und in das Rathhaus Behufs der erforderlichen Einzeichnungen, Abholen der Festeszeichen und des Fahnenschmuckes geleitet.

Wir können aber nicht umhin, vor Allem der großartigen Zuzüge Erwähnung zu thun, welche uns die Donau zu Berg und Thal brachte.

Schon das bayerische Dampfboot „Stadt Regensburg“ brachte uns der lieben Freunde viele aus den seit dem unvergeßlichen Regensburger Feste her verbrüderten Städten Straubing, Deggendorf, Regensburg, Moosburg, Freising s. a.; mit Jubelschall wurden sie begrüßt und durch Deputationen der Passauer Liedertafel, zwei Festordner zu Pferd voran, im feierlichen Umzuge durch die Stadt in das Rathhaus geleitet, in dessen Saale alle die schönen Banner nach der Reihe der gezogenen Nummern aufgestellt und von Allen, namentlich dem mit kundigen Blicke prüfenden schönen Geschlechte bewundert wurden.

War schon die Ueberraschung beim Eintreffen des Regensburger Schiffes eine großartige, so wurde dieselbe noch erhöht, als die stattliche „Stadt Wien“, ein herrlicher Dampfer uns die freundlichen Gäste aus dem stammverwandten Nachbarstaate Oesterreich brachte, welche, wohl 300 an der Zahl auf dem Verdeck versammelt, und von zwei Chormeistern geleitet, mit kräftigen Stimmen einen Festgruß absangen, und zwar auf eine für Bayern höchst schmeichelhafte Weise nach dem zu unserer Nationalmelodie erhobenen God save the king.

Wir erlauben uns, hier den sinnigen Text dieses Festgrußes einzuschalten:

Ein Hoch aus tiefster Brust
Bei Sang und froher Lust
Dir Bayerland!
Uns knüpft ein dreifach Band
Durch Sinn und Lied verwandt!
An Herz dem Deinen gleich
Ist Oesterreich.

Nach deutschem Sängerbrauch
Reicht uns die Hände auch,
Den Mund zum Kuß!
Des edlen Bayern Gruß
Er sei uns Hochgenuß,
Er fach' zum Lied uns an,
So Mann für Mann.

Verbrüdert eng und stark
Aus tiefstem Seelenmark
Laßt uns dann ziehn!
Das Lied soll fort erglühn,
Soll Seelenfunken sprühn
Uns mahnen an dieß Band
Am Donaustrand.

Nachdem beim Anlanden ein Sänger vom Schiffe aus begeisterte Worte gesprochen hatte und diese eben so warm von einem hiesigen Festordner erwiedert worden waren, entstiegen die einzelnen Liedertafeln, darunter die von Wien, Linz, Steyer, Ischl, Freystadt, Wels, Lambach, dann auch die freundlichen Obernzeller dem Dampfboote im endlosen Zuge, welcher sich gleich den Regensburger rc. rc. Gästen durch die immer mehr belebten Straßen der Stadt bewegte.

Wir müssen bemerken, daß das mit unzähligen Flaggen und den Wappenschildern der einzelnen betheiligten Städte reich geschmückte Dampfboot, wie es majestätisch der Dreifluß-Stadt entgegeneilte, einen großartigen Eindruck hervorbrachte und daß die einzelnen Liedertafeln sowohl beim Aussteigen aus dem Schiffe nach vorher gewechselten Begrüßungsreden, als auch beim Einzuge in das Rathhaus mit kräftigen Stimmen ihre durchweg schönen Festgrüße absangen.

Wollten wir nun die verschiedenen Embleme, welche die Liedertafeln mitbrachten, beschreiben, so wüßten wir wahrlich nicht, wo anfangen und aufhören. Es sei uns nur gegönnt, unter den vielen Labungsgefäßen den kleinen Finger der Bavaria, nach deren natürlicher Größe aus Kanonenmetall gegossen, das bekannte Mühldorfer Ei, aus Buchsbaumholz meisterlich gearbeitet, den herrlichen Landshuter Helm und den freundlich winkenden Straubinger Thurm, der alle fünf gerade seyn läßt, endlich die verschiedenen Bierfäßlein, welche an unser engeres Vaterland lebhaft mahnten, zu erwähnen.

Um sechs Uhr Abends fieng man allerwärts an, sich nach dem Festplatz zu begeben, der diesen Namen wirklich verdient. Zwei Musikchöre, und zwar die Kapelle des hiesigen k. Infanterieregiments angesichts der Festhalle und die Kapelle des Landwehrbataillons hinter der Halle am sehr belebten Sängerplatze trugen mehrere Piecen meisterhaft vor, worunter wir einerseits Ouverturen zu Prinz Eugen und zur Zigeunerin, andererseits den ewig schönen Chor aus Haydens Schöpfung „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ besonders hervorheben.

Endlich nach 9 Uhr ließ die Passauer Liedertafel ihren, von dem Fest-Dirigenten Edenhofer meisterhaft komponirten und ebenso gelungen durchgeführten Willkommgruß ertönen, welcher die herzlichste Erwiederung fand.

Hieran reihte sich dann eine Rede des Regensburger Sängers Dr. Gerster, welche von vielen rauschenden Hochs begleitet wurde, womit der erste Tag, welchen trotz vieler trüben Anzeichen das schönste Wetter begünstigte und der keinen Unfall, nicht die geringste Störung zu beklagen hatte, schloß.

Deutschland.

(Erbendorf in der Pfalz, 2. Juli.) Heute Nacht um halb 2 Uhr brach in der Hofmark Wildenreuth, wahrscheinlich von verruchter Hand gelegt, bei dem sogenannten Stockerbauern Namens Lindner Feuer aus, welches mit furchterlicher Schnelligkeit so um sich griff, daß nach kurzer Zeit beinahe der Ort von beiläufig 72 Hausnummern in Asche gelegt war. Die beiden Schloßgebäude des k. Regierungsdirektors Frhrn. v. Podewils, in denen sich ungefähr 200 Schäffel

Getraide befunden haben sollen, das protestantische Pfarrhaus, das katholische und protestantische Schulhaus, kurz alle größeren Gebäude brannten nieder, nur die Simultankirche blieb auf eine höchst auffallend wunderbare Weise mitten im Feuermeere von dem furchtbar tobenden Elemente verschont. Von Mobiliarschaft und Effekten wurde nur sehr wenig, beinahe nichts gerettet. Groß ist der Jammer und das Elend der ohnehin größtentheils armen und bedürftigen Gemeinde.

(**Berlin**, 1. Juli.) Die „Lithogr. Korresp.“ erwähnte neulich, daß die Nachrichten über in Frankfurt vorgenommene Berathungen über eine gleichmäßige Regelung der Presse mehr als voreilig waren. Einer glaubwürdigen Person will genanntes Blatt nun die Mittheilung verdanken, daß zur Zeit sogar noch die Bildung dreier Hauptkommissionen, eine für politische, eine für Handels- und eine für Bundesgerichtsangelegenheiten, nur von Oesterreich proponirt ist. Man hat aber mit der preußischen Bundestagsgesandtschaft Verhandlungen gepflogen, denen zufolge ein hierauf bezüglicher Antrag in den nächsten Tagen von den Bundestagsgesandten Oesterreichs und Preußens gemeinsam wird eingebracht werden. — Die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen anlangend, hat Oesterreich sich durch seinen Vertreter in der diesen Gegenstand behandelnden Kommission dahin erklärt, daß es nur räthlich erscheinen könne, fortlaufende Veröffentlichungen der Verhandlungen der Bundesversammlung der Nation vorzulegen. Preußen, dem Oesterreich mit dieser Erklärung nur zuvor kam, hat sich in gleicher Weise ausgesprochen. Es ist demnach keiner Frage unterworfen, daß die Verhandlungen des Bundestags werden veröffentlicht werden. — Hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der Unfall, der den Herzog von Koburg Gotha vor einigen Tagen getroffen hat, nicht so gefährlicher Art, als nach den ersten Berichten wohl zu fürchten stand. Ein Verlust des Auges steht für den Herzog nicht bevor und sein Befinden ist den Umständen nach gut. Der kgl. Hof nimmt an dem Unfall den regsten Antheil. In diesen Tagen begibt sich ein Flügeladjutant des Königs nach Koburg, um im allerhöchsten Auftrage Erkundigungen von dem Befinden des Herzogs einzuziehen. — Es ist vielfach von einer Denkschrift in der schleswig-holsteinischen Sache die Rede, welche Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen nach Warschau mitgenommen und dort offiziell überreicht haben soll. Trotz mehrfacher Entgegnungen, daß dem nicht so sei, bleiben gewisse Blätter bei ihrer Behauptung stehen. Auch die „Lithogr. Korresp.“ kann jetzt aufs Bestimmteste erklären, daß der Prinz von Preußen in Warschau gar keine Denkschrift, am allerwenigsten die von einigen Zeitungen veröffentlichte, deren außerordentlichen Werth wir hier nicht zu beurtheilen haben, überreicht hat. — Die „N. Pr. Z.“ meldet: In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in kurzem zwei Oberpräsidenten und mehrere höhere Provinzialbeamte zur Disposition gestellt werden sollen. — Die Aussichten für die Regelung der dänischen Erbfolgeangelegenheiten durch einen Familienakt gestalten sich günstiger. Sicherem Vernehmen nach ist in Warschau eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, nach welcher Rußland und Dänemark sich mit diesem Wege zur Lösung der obschwebenden Streitfrage einverstanden erklären. Seitdem ist eine hohe Person, der das Vertrauen aller Betheiligten entgegenkommt, unausgesetzt bemüht, in diesem Sinne ein den allseitigen Rechten und Interessen entsprechendes Arrangement zwischen der dänischen Königsfamilie einerseits und den fürstlichen Linien von Oldenburg, Augustenburg und Glücksburg andererseits herbeizuführen.

(**Hannover**, 26. Juni.) Den Ständen ist, ihren im vergangenen Jahre ausgesprochenen Wünschen gemäß, ein Gesetzentwurf über die Beförderung von Schiffspassagieren nach überseeischen Häfen von der Regierung zur Berathung vorgelegt. Der Zweck desselben geht dahin, den leider nur zu häufigen Täuschungen der Passagiere, insbesondere der unkundigen Auswanderer, entgegenzuwirken, und namentlich eine angemessene Behandlung derselben, so wie die Tüchtigkeit der Schiffe und ihrer Ausrüstung zu sichern. Zu dem Ende wird die Befugniß, Schiffspassagiere nach überseeischen Häfen zu befördern, nur denjenigen Expedienten eingeräumt, welche eine besondere Konzession von der Regierung erwirkt haben. Zur Abschließung von Ueberfahrtsverträgen sind außer diesen Expeditionen nur konzessionirte Mäkler, und die Schiffskapitäns, wenn sich die Passagiere erst nach der Expedition des Schiffes (Abfertigung des Kapitäns), bei ihnen melden, befugt. Expedienten und Mäkler haben für die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten sowohl dem Staate, als den Passagieren gegenüber, vor ihrer Konzessionirung eine Kaution von 5000 Thalern zu deponiren. Ausländer dürfen, wenn die Schiffe vom Auslande expedirt werden sollen, als Expedienten und Mäkler mit der erforderlichen Konzession nur dann versehen werden, wenn sie in ihrer Heimath zur Betreibung desselben Geschäfts befugt sind und in ihrer Heimath für die Sicherheit der Passagiere durch ähnliche Bestimmungen, wie im hiesigen Königreiche, gesorgt ist. (Die übrigen Bestimmungen treffen mit den Bremer und Hamburger Vorschriften im Wesentlichen überein.

(**Stuttgart**, 2. Juli.) Gestern Abends 5 Uhr fand die Uebergabe der Post vom Hause Taxis an den Staat durch beiderseitige Kommissäre mit klingendem Spiele statt. Die neue Postbehörde unter Direktor Scholl ist dem Finanzministerium untergeben und der Post die Feldjägerkaserne dem Bahnhofe gegenüber eingeräumt worden.

(**Kassel**, 2. Juli.) Heute erschien folgende Verordnung vom 1. Juli 1851, betreffend die Erläuterung der §§. 61. und 108 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste, Kurfürst rc. rc. Auf Veranlassung der beiden Kommissäre von Oesterreich und Preußen, als den durch Bundesbeschluß vom 11. v. M. dazu bevollmächtigten hohen Regierungen, nämlich des kais. kgl. österr. Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Leiningen-Westerburg und des kgl. preuß. Staatsministers Uhden, und nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums, thun kund: „„Da der Seitens der Staatsdiener und Staatsbehörden eingetretene Widerstand gegen die Anordnungen der Regierung sich auf irrige Auslegungen der §§. 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde stützt, nach welchen eines Theils die jedem Staatsdiener im §. 61 auferlegte Verantwortlichkeit rücksichtlich seiner Amtsverrichtungen selbst dann eintreten soll, wenn er zu denselben durch seine vorgesetzte Behörde angewiesen worden; während diese Verantwortlichkeit nur da stattfinden kann, wo der Staatsdiener selbstständig zu handeln verpflichtet ist, wie solches aus der Natur des Staatsdiener-Verhältnisses folgt, auch ausdrücklich im §. 42 des Staatsdienstgesetzes anerkannt ist; andern Theils die durch den §. 108 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebene Befolgung gehörig kontrasignirter Verordnungen von einer Beurtheilung Seitens der Staatsbehörden abhängig seyn soll, ob nicht das dadurch Angeordnete der Form eines Gesetzes bedürfe, gegen eine solche Auslegung aber schon die Allgemeinheit der Vorschrift des §. 108 streitet, mithin die Nothwendigkeit einer Erläuterung der erwähnten Paragraphen der Verfassungs-Urkunde vorliegt, so werden, unter Vorbehalt der weiteren, bei der definitiven Regulirung der kurhessischen Verfassungsverhältnisse zu erlassenden Anordnungen, die §§. 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde erläutert, wie folgt: §. 1. Die in dem §. 61 der Verfassungs-Urkunde angeordnete Verantwortlichkeit aller Staatsdiener hinsichtlich ihrer Amtshandlungen tritt nicht ein, wenn dieselben zu deren Vornahme durch ihre vorgesetzte Behörde angewiesen worden sind. §. 2. Die durch den Schlußsatz des §. 108 der Verfassungs-Urkunde angeordnete allgemene Glaubwürdigkeit und Vollziehbarkeit ist ohne alle Ausnahme sowohl für die Gerichte, als für alle anderen Staatsbehörden maßgebend, so daß nur den Landständen vorbehalten bleibt, wegen des Erlasses von Verordnungen mit der Regierung in Verhandlung zu treten. Alle, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 1. Juli 1851. Friedrich Wilhelm. (St. S.) Vt. Hassenpflug. Vt. Vollmar. Vt. Haynau. Vt. Baumbach.)

(**Jena**, 27. Juni.) Einen erfreuenden Eindruck macht es in unsern jetzigen politischen Wirren, wenn sich wieder einmal ein frischer lebendiger Geist in größeren Kreisen zeigt; so in Jena. Am 22. Juni feierte der geheime Hofrath F. G. Schulze, Direktor des staats- und landwirthschaftlichen Instituts, sein 25jähriges Berufsjubiläum. Aus allen Gauen Deutschlands trafen seine ihm dankbar ergebenen Schüler ein, um an diesem Feste gemeinsam Antheil zu nehmen. Morgens gingen die einzelnen Deputationen der jüngeren und älteren Schüler, der Universität, der Stadt Jena, des landwirthschaftlichen Vereins, des Gartenvereins zu ihm, ihre Anerkennung und herzlichen Dank für sein Streben auszusprechen, zugleich aber auch, um werthvolle Festgeschenke zu überreichen. Alles dieses zusammengenommen, deutet auf ein hohes schönes Verhältniß, welches dieser ächte patriotische Mann mit seinen Schülern und Freunden geschlossen. So bewährt sich auch hier das alte Wort: „Beglücke erst, um wieder beglückt zu werden.“ Es war Mittags für ein großes Festessen gesorgt, an welchem gegen 200 Freunde und Schüler des Schulze Antheil nahmen; hier war nicht das Essen, wie sonst so häufig, die Hauptsache, sondern ein freier geistiger Austausch in Reden und Toasten auf den Jubilar, auf Klänge der Gegenwart. Die Feier endete mit einem Balle. Deßhalb hat Schulze eine so große Bedeutung gewonnen, weil sein schöpferischer Geist in

die Landwirthschaft ein höheres wissenschaftliches Prinzip, vornehmlich aber die ethischen Ideen eingetragen, weil sein ganzes Streben dahin gerichtet ist, alles Unlautere aus der Landwirthschaft zu entfernen, und er in den strebenden Geistern der Jugend die hohen Ideale eines von Gemeinsinn getragenen Volkslebens zu befestigen sucht. Durch ihn lebt erst diese höhere Auffassung des Landbaues; früher streute der rationelle Landmann den Saamen auf den vorbereiteten Boden; aber jetzt streut auch er den geistigen Saamen auf das empfängliche Volksthum. Sicher wird der Zukunft aus diesen so richtigen und echt deutschen Grundsätzen Heil und Segen in allen Schichten der Bevölkerung erwachsen.

(**Gotha**, 2. Juli.) Wie ich so eben aus zuverlässiger Quelle erfahre, findet auf Veranlassung des weimarischen Ministeriums am 10 d. M. in hiesiger Stadt eine Konferenz der Minister von Weimar, Gotha, Meiningen, Altenburg und der schwarzburgischen Fürstenthümer statt. Veranlassung hierzu ist die projektirte Abschließung eines Vertrags wegen Beförderung und Aufnahme der polizeilich behandelten Vagabunden. Von gothaischer Seite ist der Ministerialrath Brückner zu dieser Verhandlung delegirt, von weimarischer, wie man vernimmt, der Staatsrath Thon. Es ist hiernach die in einigen Blättern enthaltene Nachricht zu berichtigen, welche diese Konferenz mit der Niederlassungsangelegenheit sich beschäftigen läßt.

Rußland.

(**Petersburg**, 8. Juni.) Nach einer so eben im Druck erschienenen Schrift: „Kurze Mittheilungen über den Stand und die Fortschritte der militärischen Erziehungsanstalten während der 25jährigen Regierung des Kaisers Nikolaus“ gab es zur Zeit der kaiserl. Thronbesteigung nur 9 solche Institute mit 5272 Zöglingen, 136 Pflegern und 262 Lehrern, für welche 2,313,195 Rubel in Assignaten oder 68,970 Silberrubel seit dem Jahre 1816 ausgegeben wurden. Gleich nach dem Regierungsantritte ließ Kaiser Nikolaus alle diese Institute reorganisiren, vermehren und solche einer besondern Sektion unterstellen, wozu namentlich im Jahre 1826 ein Ausschuß gebildet wurde. Das Wichtigste für diese Institute geschah aber im Jahre 1830, wo ein eigenes Reglement erschien, der Großfürst Michael Paulowitsch zum Chef derselben ernannt, später aber in allen Gouvernements Kadettenschulen gegründet und das Regiment der Adeligen reorganisirt wurde. Der gegenwärtige Stand dieser Institute ist folgender: Im Petersburger Bezirke: das k. Pagenkorps, die Garden- und Junkerschule, 8 Kadettenkorps, eine Ingenieur- und Artillerieschule. Im Moskauer Bezirke: 11 Kadettenkorps, und im westlichen Bezirke: 4 Kadettenkorps. Diese Institute zählen 9504 Zöglinge, 503 Pfleger und 746 Lehrer. Die Ausgaben betrugen 1,921,944 Silberrubel, daher um 1,233,274 Rubel mehr als im Jahre 1825. Zur Erhaltung derselben haben die Edelleute, sowie andere Privatpersonen 2,459,487 Silberrubel beigesteuert. Die jährlichen Einkünfte betrugen durchschnittlich 191,734 Silberrubel. Außerdem gehört den Instituten das Geuziner Gut, vier Häuser in Moskau und 2800 Seelen unterthäniger Ackerbauer.

Niederbayern.

(**VI.** Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 1. Juli.)
Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß.
Staatsanwalt: Der II. Staatsanwalt am Kreis- und Stadtgericht, Abt.

Anton Mitterfellner, 32 Jahre alt, lediger Söldnerssohn von Aiglkofen und Dienstknecht zu Neuerding, ist angeklagt am 13. Oktober 1850 Nachts den Wirth Jos. Prambs von Geratskirchen absichtlich, jedoch ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns durch einen Messerstich in die linke Brust getödtet zu haben. Aus der Verhandlung ergaben sich nachstehende Thatsachen: Sonntag den 13. Oktober 1850 Nachts, ungefähr um 9½ Uhr entstand im Wirthshause des Jos. Prambs zu Geratskirchen, k. Ldg. Eggenfelden, zwischen einigen in der Zechstube zu ebener Erde noch anwesenden Gästen Streit, in welchen nicht nur der Wirth Jos. Prambs selbst verwickelt wurde, sondern auch nach Angabe des Wirthssohnes Jos. Prambs, der Dienstknecht Anton Mitterfellner von Neuerding ohne Veranlassung sich einmischte. Der Wirthssohn Jos. Prambs und der Dienstknecht Sebastian Wotzinger packten hierauf den Anton Mitterfellner und schoben ihn zur Thüre hinaus, wo der Wirth Jos. Prambs selbst dazu kam und seinen Sohn zurückschob. In diesem Augenblick erhielt der Wirth Jos. Prambs außerhalb der Thüre, also im Vorsteze, einen Stich, in Folge dessen er sogleich gegen ein Tischchen hinsank und nach Verlauf einer Viertelstunde starb. Die Leichenschau ergab außer einigen an und für sich unbedeutenden Verletzungen, nämlich einer Stichwunde am rechten Oberarm und sieben Hautritzern an der rechten Wange eine ¾ Zoll lange, ¼ Zoll breite, zwischen der 3. und 4. Rippe zur linken Seite des Brustbeins durch den Herzbeutel in der rechten Herzventrikl eindringende Messerstichwunde, welche wegen der dadurch bedingten, unabwendbaren inneren Verblutung nach gerichtsärztlichem Gutachten absolut nothwendig und unmittelbar den Tod in kürzester Zeit veranlaßte. Dieser That wurde Anton Mitterfellner angeklagt. Derselbe stellt die ihm zur Last gelegte That nicht geradezu in Abrede, will jedoch wegen zu großer Trunkenheit gar nichts von einer Verletzung des Wirthes Jos. Prambs wissen. Die Trunkenheit wurde jedoch von den Zeugen nicht bestätigt. Dagegen hat der Zeuge Mich. Huber selbst gesehen, wie Anton Mitterfellner im Vorsteze ein langes im Griffe feststehendes Messer in der Hand hatte und damit zuschlug. Daß er auf den Wirth damit zugeschlagen und diesen verletzt hat, davon hat er aber nach seiner heutigen Aussage nichts gesehen. Der Zeuge Joh. Wenzl sah jedoch deutlich, wie Mitterfellner im Vorsteze auf den Wirth Jos. Prambs mit seinem langen im Griffe feststehenden Messer dreimal einschlug und in die Brust traf, worauf der Wirth ihm in die Arme sank und er, um ferneren Thätlichkeiten Einhalt zu thun, dem Mitterfellner den Maßkrug an den Kopf warf. Auch der Zeuge Seb. Wotzinger sowie J. Prambs jun. sah in den Händen des Ant. Mitterfellner das lange Messer und hörten sogleich den Ruf, daß der Wirth Jos. Prambs gestochen sei. Keiner von allen Zeugen sah aber in der Hand eines Andern ein Messer. Der Angeklagte gesteht auch zu, damals ein langes, im Griffe feststehendes Messer bei sich gehabt zu haben, und erkennt das ihm vorgezeigte als dasselbe an. Dieses vorgezeigte Messer paßte aber ganz genau in die Todeswunde des Wirths Jos. Prambs, wie der damit bei der Sektion gemachte Versuch zeigte. (Schluß folgt.)

Nichtpolitisches.

In **Prag** standen am 18. Juni zwei Wiener Studenten vor den Geschwornen. Der eine war ein italienischer Graf, der andere ein illyrischer Edelmann. Beide waren nicht viel über 20 Jahre alt. Verleitet durch Verschwendungssucht, hatten sie in einem Prager Gasthof nach und nach 10 silberne Löffel gestohlen. Da sie das Verbrechen eingestanden und der Werth des entwendeten Gutes auf 41 fl. geschätzt war, verurtheilte sie der Gerichtshof, wahrscheinlich in Berücksichtigung ihrer Jugend, zu drei Wochen schweren Kerkers, während der Antrag des Staatsanwalt auf ein volles Jahr gelautet hatte.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 4. Juli.) Nachrichten aus dem kgl. Hoflager sind nachzutragen, daß Se. Maj. der König am 2. d. während der kgl. Tafel, an welcher Bürgermeister Heumann von Bayreuth als Gast zugegen zu seyn die Ehre hatte, das Wohl der Einwohnerschaft der oberfränkischen Hauptstadt trank und seinen Gast mit der Versicherung entließ, die Eremitage öfter besuchen zu wollen. Gestern Abends wurde die Stadt festlich beleuchtet und heute machten die Majestäten einen Ausflug nach dem nahen Badersberge. — Wegen weiterer Vervollständigung wird sich das Erscheinen des Armeebefehls etwas verzögern. Dem Vernehmen nach wird Oberst Frhr. v. Frays zum General befördert; derselbe befindet sich zur Zeit in Urlaub.

(**Wien**, 5. Juli.) Man versichert, daß die Einfuhrsbewilligungen für ausländische Waaren mit Benützung sogenannter Cavalierspässe nächstens eingestellt werden. Im Interesse der bedrohten Industrie erscheint eine Beschleunigung dieser Maßregel dringlich.

— Die Ueberreste des vor zwei Jahren auf Klapka's Befehl in Komorn hingerichteten Kaufmanns Kohn werden nach einer aus Wien ergangenen Weisung ausgegraben und auf dem israelitischen Friedhofe beigesetzt werden. Auch die hinterbliebenen Kinder des nach der Einnahme Ofens von den Insurgenten erschossenen Leopold Haslinger werden auf Staatskosten erzogen werden.

— Auf dem Leichname des in Mailand ermordeten Dr. Vandoni soll man das Wort Uno (Erster) aufgeschrieben gefunden haben. Auch fiel bei der Ermordung des Dr. Vandoni eine Kalesche auf, welche beinahe anderthalb Stunden unbeweglich in der Nähe der Mordstätte wartend stand und in welcher der Thäter entflohen zu seyn scheint.

(**Berlin**, 3. Juli.) Die Nachricht, daß die verfassungsfeindliche Ritterpartei in Preußen auf den Provinziallandtagen beabsichtige, eine Klage beim Bundestag gegen das Bestehen der Landesverfassung zu erheben, da dieselbe sie in ihren „organischen Rechten“ verletze, wird von der Elberf. Ztg. als zuverlässig mitgetheilt. Die Partei beabsichtigt dieß, wenn die Regierung ihr nicht noch bestimmtere Garantien, als die bisherigen, für das Gelingen ihrer Pläne gibt.

— Der „Independance belge“ wird aus Berlin geschrieben, Oesterreich habe erklärt, daß Preußens früher nicht zum Bunde gehörige Gebiete, da sie im Jahr 1848 mit der Zustimmung aller deutschen Regierungen in den Bund aufgenommen worden seien, auch nur mit derselben Zustimmung aus dem Bund wieder ausgeschlossen werden könnten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Johann Schellhammer zu Haarschädl betr.)

Johann Schellhammer, lediger Häusler beim Hanerl zu Haarschädl, der Gemeinde Heining d. G., hat beantragt, daß sein Anwesen zur Befriedigung seiner Gläubiger gerichtlich verkauft werde.

Dieses Anwesen sub Haus-Nummer 130 besteht:

1) aus dem hölzernen zweistöckigen Wohnhause mit gemauerten Stalle und hölzernen Stadl unter einem Legschindeldache;
2) aus dem hölzernen Ausnahmshäusl nebst Backofen;
3) aus 14 Tagw. 37 Dezim. Garten-, Feld- und Wiesgründen,

und wurde unterm 12. d. Mts. auf 1350 fl. 12 kr. geschätzt; die vorhandene Mobiliarschaft, dann 3 Kühe, die Aussaat auf den Feldern, die Heu-Ernte u. s. w. wurden auf 189 fl. 6 kr. gewerthet.

Dieses Anwesen nebst der vorhandenen Mobiliarschaft u. s. w., wie Alles in der genannten Schätzung näher beschrieben ist, wird hiemit der öffentlichen Versteigerung unterstellt und dazu auf

Samstag den 19. Juli l. Js.
Vormittags von 8 — 10 Uhr

im Orte Haarschädl Kommission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange vorgeladen werden, daß die Hypothekschulden 1725 fl. betragen, daß unbekannte Steigerer sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 90 bis 102 der Prozeßnovelle von 1837 erfolgen werde; die weiteren Verhältnisse können aus den Akten dahier entnommen werden.

Passau den 18. Juni 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 811. (b)

Bei Unterzeichnetem ist ein einspänniger neu gedeckter **Wagen** billig zu verkaufen.

Georg Schützenberger,
819. (b) Schlossermeister.

In der Buchhandlung von **Elsässer & Waldbauer** in Passau ist zu haben:

Liedertexte der Augsburger Liedertafel.

Westentaschenformat. geh. 18 kr. 840.

Bekanntmachung.

Mit 1. Oktober l. Js. endet der bisherige Pacht der hiesigen Mühle, Säge und Bierschenke, und werden diese weiters auf neun Jahre in Pacht gegeben.

Die Lage am Ludwigs-Kanal und in holzreicher Gegend ist für Mühle und Säge besonders vortheilhaft, und die Schenkwirthschaft ist nicht unbedeutend.

Die Verpachtung geschieht im Versteigerungswege und mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung am

Montag den 14. Juli d. Js.
von 10 — 12 Uhr Vormittags

in der Kanzlei der unterfertigten Verwaltung, und werden geschäfts- und kautionsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Da am darauffolgenden Tage den **15. Juli** die herrschaftliche Oekonomie dahier ebenfalls zur Verpachtung kommt, so ist dem Mühl- 2c. Pächter Gelegenheit gegeben, auch hieran sich zu betheiligen.

Weitere Aufschlüsse werden auf frankirte Anfragen ertheilt.

Schellneck bei Kelheim am 26. Juni 1851.

Gräflich v. Armansperg'sche Guts- & Eisenhütten-Verwaltung.

818. F. X. Pfreundtner, Verwalter. (2)

Die Krankenheiler Quellen-Produkte:

a) **Jodsodawasser** vorzugsweise bei Lungenleiden, ferner bei Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten mit Erfolg anwendbar,
b) **Jodsodaschwefelwasser** gegen Flechten, Skropheln, Kröpfe 2c.,
c) **Krankenheiler Quellsalz** zu Bädern 2c. 2c.,
d) **Krankenheiler Quellsalzseife** gegen Hautkrankheiten als bewährtes kosmetisches Mittel bei unreiner Haut

sind zu beziehen in **Passau** von

Carl Hermann,
Kommissionär und Spediteur.

774. (3)

Ein im bestbaulichen Zustande befindliches **Gasthaus** in der Innstadt, welches einen jährlichen Hauszins von 100 fl. einträgt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch kann ein Theil des Kaufschillings auf dem Hause liegen bleiben. Das Uebr. 831. (b)

Für Geschäftsleute.

Zum Verkauf eines überall, sowohl in Städten wie auf dem Lande gangbaren Artikels, welcher einen bedeutenden Nutzen abwirft, werden Kommissionäre gesucht. Kaution wird nicht gefordert. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter Chiffer **G. V. poste restante** Frankfurt a. M. 744. (3)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 6. Juli: Wanderung zu Herrn Koller.

Der Ausschuß.

Es ist eine **Uhr** gefunden worden und kann gegen Ausweis bei Six im Graben abgeholt werden. 841.

Fremden-Anzeige.

Vom 6. Juli.

(Zum weißen Hasen.) HH. Brunegger, Rath mit Frau von Mindelheim. Nikolai, Chirurg v. Altötting. Hartmann, Holzm. v. Wien. Farrer, Mechanikus v. Regensburg. Eche, Rechtsprakt. v. Wels.

Trauerfall.

Nach längerem Lungenleiden entschlummerte am 1. ds., Nachts 11 Uhr, meine innigst geliebte Gattin

Clara,

geborne Vogl aus Passau,

versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion im 41. Jahre ihres Alters zu einem bessern Erwachen. Davon alle Theilnehmenden benachrichtigend bittet um stilles Beileid

Deggendorf am 4. Juli 1851.

Der tieftrauernde Gatte
M. Dellefant.

842.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
peditionen, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 185. 8. Juli 1851.

Das Passauer Sängerfest.

Sonntag 6. Juli.

Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?

Diese Gedanken wurden gewiß in Jedem rege, der heute statt Erfüllung sehnlichster Wünsche den Regen vom Himmel herabströmen sah und fühlte, so daß selbst die Probe in der Festhalle eine merkliche Störung erlitt und sich nicht auf alle der zu exekutirenden Gesänge ausdehnen konnte. Bald war man auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß überhaupt an eine Produktion in der Festhalle für den heutigen Tag nicht zu denken sei, und so beschloß man in Erwägung des Unrvemeidlichen, das Programm des zweiten Tages und zwar im Interimslokale, dem sogenannten Bürgersaale, zur Ausführung zu bringen.

Während die lieben Gäste von nah und fern sich in den verschiedenen Restaurationslokalen labten und trotz aller Ungunst des Wetters ihrer heitern Sängeelaune freien Lauf ließen, ging es an die Instandsetzung des Saales, wobei die Liberalität des Herrn Studienrektors Dirschedl, welcher die Räume des Studiengebäudes zur Unterbringung der Sänger zur Verfügung stellte, alle Anerkennung verdient, welche ihm auch allseits im vollsten Maße zu Theil wurde.

So begann nun vor einem sehr zahlreichen Publikum die Produktion mit dem von allen Sängern exekutirten Chore aus dem Oratorium „Simson“ von Rolle, welchen Chor sich die Passauer zur Einzelnproduktion beim Regensburger Sängerfeste erwählt hatten.

An diesen herrlichen und gut exekutirten Chor reihten sich die Einzelnproduktionen 1) der Braunauer, 2) der Landshuter, 3) des Regensburger Liederkranzes, 4) der Vilshofener, 5) des Wiener Männergesangvereins, 6) der Straubinger, 7) des Liederkranzes von München im Verein mit der dortigen Bürgersängerzunft, 8) des Linzer-Frohsinns, 9) der Dingolfinger, 10) der Salzburger, 11) der Lambacher, 12) der Steyerer, worauf die Salzburger noch ein Lied (Tenorsolo mit Brummstimmen) brachten und endlich die Feier mit dem majestätischen „Halleluja“ von Händel, welches überraschend gelungen vorgeführt wurde, würdig schloß.

Ohne gerade einen Lobredner zu machen, wird man nicht umhin können, auszusprechen, daß alle zur Einzelnproduktion gelangten Gesangsvereine ohne Ausnahme ein Streben kundgaben, welches uns die Gewißheit verschaffte, daß die Pflege des deutschen Liedes mehr und mehr Boden gewinnt; ja man darf es unbedenklich sagen, das deutsche Lied hat seit dem großen Regensburger Sängertage Fortschritte gemacht.

Bei solchen Vorträgen, wie sie heute dem mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Zuhörerkreis vorgeführt wurden, bleibt es immer schwer, eine Wahl zu treffen, ohne befürchten zu müssen, ungerecht zu werden; weil aber einmal der Mensch an's Klassificiren gewöhnt ist, so sei die Wahl gethan — und wir glauben, allen Zuhörern aus der Seele zu sprechen, wenn wir den Sängern aus Wien den Vorzug einräumen. Schon die Auswahl der Gesänge war eine sehr sinnige zu nennen; nicht allein der klassischen Musik, durch Lachner, und der romantischen, durch Schubert vertreten, wurde der gebührende Platz eingeräumt, sondern auch das joviale Lied war durch Zöllner würdig vertreten.

Der Gesang übertraf alle Erwartungen; eine solche Präcision, gepaart mit Frische und Kraft der Stimmen, dürfte nicht leicht zu erreichen seyn; ja wir halten dieß nur in einer Stadt, welche eine solche Auswahl von Künstlern im ächten Sinne des Wortes besitzt, wie Wien, für möglich.

Ohne uns weitere Rangbestimmungen anzumaßen, welche wir gerne kompetenten Kunstrichtern überlassen, sei es uns nur vergönnt, der Linzer, welche uns mit der Hymne an Hertha (nicht, wie einer verstand „Himmel auf Erden“ — und doch wahr!) vom Altmeister Kunz überraschte, der Regensburger mit dem schönen Pilgerlied von Kücken *), der Salzburger mit ihrem treuen deutschen Herzen und der lieblichen Barkarole von Otto, der Landshuter und Straubinger die vollste Anerkennung zu zollen.

Es sei nochmal gesagt, alle Vorträge, denen die einzelnen Vereine ihre meist herrlich klingenden Sängersprüche voranschickten, erfreuten sich der ungetheilten herzlichen Aufnahme von Seite des Publikums, welches seinen Dank für die dargebrachten Festesgaben laut und ungeheuchelt aussprach.

Der Rest des Tages wurde in den verschiedenen überfüllten Keller- so andern Wirthschaftslokalitäten unter Jubel und Becherklang zugebracht und bis in die späte Nacht der Sangesfreude geopfert.

Wir schließen mit dem Motto, welches sich heute die Sänger im vollsten Maße verdient haben:

„Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.“

Deutschland.

(München, 2. Juli.) Einer glaubwürdigen Mittheilung zufolge sind die jüngsten Vorfälle in der Vorstadt St. Pauli zu Hamburg durch Aufhetzung des Pöbels gegen das österreichische Militär hervorgerufen worden. Die darüber geführte Untersuchung wird den bereits aufgefundenen Faden der angezettelten Emeute verfolgen, und der Hamburger Senat wird sich am Ende nicht sogar ungeberdig über die längere und zahlreichere Besetzung Hamburgs durch die Oesterreicher zeigen können, nachdem man ihm beweisen wird, daß von Seite seiner Polizeiverwaltung eine schlechte Aufsicht über seinen süßen Pöbel zu einer Zeit stattfand, wo eine Regierung in Erfüllung ihrer Pflicht die Augen offen zu halten hat. — Die Geschichte „Eine Mutter im Irrenhause“ gibt einen erneuten Beweis, daß sich die Hamburger Regierung nicht gar viel darum bekümmert, was selbst in verdächtigen Fällen unter ihren Augen vorgeht.

(Vom Lech, Anfangs Juli.) Wenn Deutschlands Einigung nur auf dem Wege der materiellen Interessen zu fördern ist, wie der Ministerpräsident v. d. Pfordten bei Gelegenheit der kurhessischen Frage in der Abgeordnetenkammer sich äußerte — und wer möchte diese Behauptung mit Erfolg in Abrede stellen — so ist Bayern wahrscheinlich nicht der letzte deutsche Staat, der im vollsten Maaß das Seinige dazu beigetragen und fortan beiträgt, um diese wichtigste und heiligste Aufgabe unserer Zeit und ihrer Bestrebungen würdig und mit Erfolg zu lösen. Der eben abgeschlossene Eisenbahnvertrag mit Oesterreich ist nicht allein für unser engeres Vaterland von dem unberechenbarsten Nutzen, Württemberg, Hessen, Hannover, die Hansestädte, die sächsischen Herzogthümer, Alle sind mehr oder minder interessirt, diesen deutschen Zentralweg entstehen zu sehen. Und wenn Bayern für seine aufopfernde Hingebung, für die Erhaltung Oesterreichs im deutschen Bunde sonst gar nichts als eben diesen Vertrag erzielt haben würde, schon dieß allein müßte die Spötter und die Neider zum Schweigen bringen, da er Bayern auf gleiche Stufe mit Preußen stellt, abgesehen davon, daß jener energischen und erfolgreichen Verwendung nichts weniger als Eigennutz zur Triebfeder diente. — Mit großer Genugthuung werden die eben erst bekannt gewordenen, äußerst zweckentsprechenden Post-Reformen von allen begrüßt, die den großen Vortheil zu bemessen verstehen, welcher durch einen derartig erleichterten, raschen Verkehr, insbesondere dem merkantilen Publikum erwachsen muß; denn auch hierin zeigt sich wiederholt das unausgesetzte Bestreben der

*) Nach unserer Ansicht dürfte sich den schönsten Gesängen, die wir gehört haben, das gleichfalls von den Regensburgern vorgetragene Lied „ein Mann ein Wort“ anreihen. Es ist zwar weniger künstlich als andere; allein in ihm findet die ganze Fülle und Kraft des deutschen Männergesanges einen Ausdruck, wie in wenig andern. Anm. d. R.

obersten Staatsbehörde, die materiellen Interessen des Volkes wie und wo immer möglichst zu heben, ebenso wie der richtige Takt, die geeigneten Männer aufzufinden, denen die Leitung und Förderung derartiger tief in das Geschäftsleben eingreifender Verkehrsanstalten mit der Aussicht auf den vollständigsten und lohnendsten Erfolg anvertraut werden darf. — Wer den früheren Schneckengang unsrer Postanstalten mit dem gegenwärtigen Ineinandergreifen der verschiedenen Fahrplane und den übrigen eben so zweckmäßigen als rasch fördernden Einrichtungen vergleicht, der wird einsehen, daß mit dem Bisher gesagten nichts anders als eine wohlverdiente Anerkennung ausgedrückt werden will, einer Regierung gegenüber, die ihre Aufgabe begriffen und jene für das wahre Volkswohl erforderlichen Reformen ins Leben einzuführen angelegentlichst bemüht ist. (A. Abdztg.)

(**Berlin**, 2. Juli.) Daß der König sich im Monat August nach den hohenzollernschen Landen begibt, um die Huldigung derselben entgegen zu nehmen, dürfte sich bestätigen. — Man theilt gleichzeitig mit, daß der Kaiser von Oesterreich sich um dieselbe Zeit nach München und vielleicht auch nach Stuttgart begeben werde, und glaubt denn hieraus folgern zu können, daß alsdann eine Zusammenkunft zwischen dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich stattfinden werde. Das letztere ist indeß nur eine Vermuthung, für deren Begründung bis zu diesem Augenblicke nichts Thatsächliches vorliegt.

(**Wesel**, 28. Juni.) Heute ist es unserer Polizei gelungen, eines Grafen, der Mehrere vergiftet haben soll und entsprungen war, habhaft zu werden. Dieser ist jetzt in strengen Gewahrsam gebracht worden.

(**Leipzig**, 30. Juni.) Die Cholera hat sich zwar noch nicht bei uns eingestellt, doch wird sie nach den Versicherungen der Aerzte nicht ausbleiben, da sich bereits die Vorboten derselben zeigen. Da nun die Cholera vorzugsweise die ärmere Volksklasse befällt, so sind an die städtische Behörde Mahnungen ergangen, bei Zeiten für die ärmere Klasse der Bewohner in der Art zu sorgen, daß sie eine ausreichende Anzahl Fluß- und Warmwasserbäder theils zu unentgeltlicher, theils gegen sehr billige entgeltliche Benützung einrichte; daß sie die städtische Speiseanstalt erweitere und notorisch ganz armen Personen die Mittagskost um die Hälfte des bisherigen Preises überlasse; daß sie die Vermiether anhalte, dumpfe, feuchte und sonst ungesunde Wohnungen in einen der menschlichen Gesundheit zuträglichern Zustand umzuändern. Uebrigens hat sich die Furcht vor der Cholera sehr gemindert, da man jetzt weiß, daß dieselbe fast nie tödtlich verläuft, wenn man nur gleich bei den ersten Anzeichen die rechten Mittel anwendet.

(**Hannover**, 1. Juli.) Die sozialistische „Arbeiterhalle“, deren Herausgeber, Tischlermeister Stechan, seit einiger Zeit im Kriminalgefängniß aufbewahrt wird, ist mit dem heutigen Datum eingegangen. Dies Blatt wurde zuletzt von dem bekannten jüdischen Schriftsteller Kohen-Honef redigirt. — Aus Einbeck wird gemeldet, daß sich daselbst schon wieder die Kartoffelkrankheit gezeigt habe. — Dem Vernehmen nach dürfte gegen den Dr. Mensching, Vorstand der hiesigen aus allerlei Elementen bestehenden freien Gemeinde, wegen Verbreitung eines wahrhaft skandalösen „Katechismus für freie Gemeinden“, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

(**Kassel**, 2. Juli.) Heute Morgen früh kam mittelst eines Extrazugs von Bebra eine Anzahl von ungefähr 150 Oesterreichern hier an, um als Rekruten zu dem hier befindlichen k. k. österreichischen Jägerbataillon zu stoßen. — Auf dem Wollmarkte scheinen die Preise heute etwas herunter gehen zu wollen, stehen aber dennoch immer auf der Höhe des vorigen Jahrs. Das geringste, was bis gestern Abend für ordinäre Wolle bezahlt wurde, waren 6 Thlr. 25 Sgr. für den Stein (21 Pfd.), das Höchste für feinere Sorten etwas über 10 Thlr. Das Quantum der herbeigeführten Wolle ist geringer als voriges Jahr, die Arnsteiner Wolle, hier zu Lande zu der feinsten gerechnet, wurde erst heute zu Markt gebracht. Die Verkäufer sind in guter Stimmung und bringen viel Leben in die Stadt, namentlich in die Gasthöfe und Bierkeller, wo seit einigen Tagen wieder Konzerte gegeben werden, so heute auf der Kaffeemühle, morgen in dem Schaumburgschen Garten auf dem Wege nach der Wilhelmshöhe.

(**Kassel**, 3. Juli.) Heute ist folgendes provisorisches Gesetz, betreffend die Verwaltung der Landespolizei, erschienen: Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm rc. rc. erlassen schon jetzt, indem Wir eine weitere Vorlage, zum Zweck der Revision des Gesetzes vom 29. Oktober 1848, die Polizeiverwaltung, Polizei- und Zunftgerichtsbarkeit, sowie die Stellung unter polizeiliche Aufsicht betreffend, an die künftig einzuberufenden Stände vorbehalten, nach Anhörung Unseres Gesammtministeriums und mit Zustimmung der beiden Kommissäre von Oesterreich und Preußen, als den durch Bundesbeschluß vom 11. v. M. dazu bevollmächtigten hohen Regierungen, unter dem Vorbehalte der demnächst einzuholenden landständischen Zustimmung, das nachstehende provisorische Gesetz: Die §§ 2 und 4 des Gesetzes vom 29. Oktober 1848 werden dahin abgeändert, daß die unmittelbare Verwaltung der Landespolizei durch Staatsbehörden an den Orten, an welchen Wir es für nothwendig erachten, statthaft ist, und soll für die Gemeinden, für welche Wir diese Einrichtung treffen werden, die durch den §. 4 auferlegte Verpflichtung sowohl als die Leistung von Beiträgen aus der Staatskassa an dieselben wegfallen. Urkundlich rc.

(**Karlsruhe**, 3. Juli.) Der in hiesigen Blättern andeutungsweise erwähnte Unfall, der sich bei der am 30. v. M. stattgehabten großen Feuerwehrübung ereignete, bestand darin, daß der Adjutant des Kommandanten dieses Korps, ein geachteter hiesiger Bürger und Familienvater, vom Dach der Kaserne auf ein ausgespanntes Tuch herab sprang, ehe diejenigen, die dasselbe hielten, auf den schweren Fall aus solcher Höhe vorbereitet waren. Derselbe liegt an den Folgen seines unglücklichen Versuchs gefährlich darnieder.

(**Altona**, 30. Juni.) Das Komité, welches die Notabeln in Flensburg zur Prüfung des von der dänischen Regierung vorgelegten Entwurfs niedergesetzt haben, hat nun seine Arbeit beendigt und wird Ende dieser Woche seinen Bericht abstatten, zu welchem Behufe eine Plenarversammlung, die erste nach den Pfingstferien, anberaumt ist. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, sind auch die Komitémitglieder verschiedener Ansicht, wodurch ein Majoritäts- und Minoritätsbericht entstanden ist; als Verfasser des letztern wird Etatsrath Wiese genannt. Der „Freien Presse“ wird über denselben Gegenstand aus Flensburg Folgendes berichtet: Der Siebenerausschuß der Notabelnversammlung wird drei Vorschläge einbringen, nämlich einen, welcher der Ausdruck der dänischen und der großen Majorität der schleswig'schen Notabeln ist. Er schließt sich dieser dem Regierungsvorschlage nur mit wenigen Modifikationen an; die hauptsächlichsten Abänderungsvorschläge sind: die Aufhebung der Berechtigung der Südschleswiger, in Zukunft noch in Kiel zu studiren und der Wegfall eines besondern Kultusministeriums für Schleswig. Der zweite Vorschlag ist vom Etatsrath T. Prehn allein; dieser will zwar auch eine selbstständige Administration Schleswigs und in sofern eine Trennung von Holstein, aber zugleich einen allgemeinen Reichstag, zusammengesetzt aus allen Provinzen des Staats. Der dritte Vorschlag ist der der holsteinschen Notabeln und fordert im Wesentlichen den status quo ante bellum, namentlich auch die Zurückverlegung der Zollgrenze an die Königsau.

(**Paris**, 1. Juli.) Unsere Regierung unterhandelt gegenwärtig in Konstantinopel und Athen in Betreff eines Vertrags wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern. Einer ziemlichen Anzahl solcher Leute, besonders aus den südlichen Departementen, gelingt es leicht, sich durch die Flucht nach Griechenland oder der Türkei den gerichtlichen Verfolgungen zu entziehen. — Man versichert allgemein, die österreichische Regierung habe sich den Bestrebungen der unserigen, wegen der heiligen Orte im Morgenland, angeschlossen, und die neue Wendung dieser Frage in Konstantinopel habe man der Mitwirkung des dortigen österreichischen Internuntius zu verdanken. — Herr Flocon, ehemals Mitglied der provisorischen Regierung und Handelsminister, jetzt Redakteur des „Rheinischen Demokraten“ in Colmar, gibt Aufschlüsse über die Absichten der eben genannten Regierung zur Verbreitung der sozialistischen Ideen. Er sagt: „Es befindet sich in den Händen des Ackerbau- und Handelsministeriums ein Gesetzentwurf über Organisation der Ackerbaukolonien, welcher von den Mitgliedern der Vollziehungskommission angenommen und unterzeichnet war. Nach diesem Entwurf wären Ackerbaukolonien im Innern Frankreichs errichtet und ein Theil derselben bestimmt worden, Versuche über verschiedene sozialistische Systeme unter der Leitung der Häupter dieser Schulen selbst, oder ihrer Abgeordneten, anzustellen. Auf diese Weise wären die Colonien wahre Gemeinden geworden, unabhängig in Beziehung auf ihre ökonomische und sozialistische Verwaltung, von denen der Staat einst nur ihre regelmäßige Theilnahme an den Lasten hätte fordern können, welche der Rest der großen Familie, die Nation zu tragen hat. Die verschiedenen sozialistischen Schulen hätten demnach erhalten, was ihnen bisher fehlte, ein freies Feld zur Verwirklichung der Theorie, zur Aufklärung und Reinigung derselben durch die Uebung und zur Ueberzeugung Frankreichs und der Welt.“ „Patrie“ bemerkt darüber: „Also um Frankreich zu beleben und zu erheben, ihm seine verlorene Sicherheit, sein verschwundenes Vertrauen und seinen Wohlstand wiederzugeben, die versiegten Quellen seines Reichthums

wieder zu öffnen, hat die Vollziehungskommission nichts Besseres erdenken können, als Frankreich den verderblichen Versuchen von Systemmachern preiszugeben. Alle Utopisten hätten ihre von der Regierung patentirte und gewährleistete Industrie ausüben können, und Peter Leroux, Ludwig Blanc, Cabet, Proudhon, Considerant hätten freien Spielraum für ihre Träumereien gehabt, sogar Herr E. v. Girardin hätte Gelegenheit gefunden, mit seinen politischen und ökonomischen Reformen Versuche anzustellen, und wenigstens einmal in seinem Leben den dirigirenden Minister zu spielen."

Niederbayern.

(VI. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 1. Juli.)
(Schluß.)

Der Zeuge Lorenz Freienecker gibt überdieß noch an, daß es sogleich als der Wirth gestochen wurde, allgemein hieß, der Anton Mitterfellner habe es gethan und daß dieser, welcher damals bei ihm diente, auf seine Rede: „Aber, Toni, das wenn du gethan hast, dann bist Du doch kein Leut' mehr", die Antwort gab „ich bin doch ein's." Derselbe Zeuge erklärt auch, daß der Angeklagte Tags nach der That aus dem Dienste sich ohne Veranlassung von seiner Seite entfernte, was dieser damit zu entschuldigen sucht, daß er den seinem Bruder gehörigen Mantel diesem zurückbringen wollte. Aus den Vernehmungen der Zeugen Maria Weinbauer und Joh. Oberhuber geht noch hervor, daß Anton Mitterfellner auf den Wirth Jos. Prambs einen tiefen Groll hatte, weil dieser etwa 3 Wochen vor der fraglichen That bei einer Hochzeit den Anton Mitterfellner wegen angefangener Streitigkeiten aus dem Wirthshause fortschaffte. Damals äußerte Anton Mitterfellner: „Wart nur du sollst an mich denken," worauf der Wirth erklärte, zum Anzünden und Umbringen sei er ihm doch zu gut und sonst könne er ihm nichts anthun. Einige Tage später wiederholte er diese seine Drohung gegen den Zeugen Oberhuber, indem er sagte, wenn er wieder einmal mit dem Wirth zusammenkomme, solle er an ihn denken. Hiezu kommt noch, daß das Vorfletz zur Zeit der That beleuchtet war, so daß man allerdings Alles sehen konnte was daselbst vorging. Die Leumundserhebungen lauteten für den Angeklagten günstig. Der Staatsanwalt begründete hierauf seine Anklage, wobei er die Absicht zu tödten namentlich aus der tödtlichen Feindschaft, welche der Angeklagte nach den gemachten Drohungen gegen Joseph Prambs hegen mußte, sowie aus der Art und Weise des Gebrauchs des Messers und der verwundeten Stelle deducirte, wogegen der Vertheidiger, die Schuldfrage dem Ermessen der Geschwornen überlassend, besonders aus dem bisherigen guten Leumunde des Angeklagten und der geringfügigen Veranlassung zur That diese tödtliche Absicht zu wiederlegen suchte und nur die Absicht, körperlich zu verletzen zugestand, so daß also höchstens das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode gegeben wäre. Den Geschwornen wurden 6 Fragen gestellt, die erste auf Tödtung, die zweite darauf, ob der Angeklagte auf unerlaubte Weise vorerst gereizt worden war, die dritte auf das Verbrechen der prämeditirten Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, die vierte darauf, ob der Tod als wahrscheinliche Folge der That vorausgesehen werden konnte, die fünfte auf das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt ohne Vorbedacht und Ueberlegung in der Hitze des Zornes, die sechste auf die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs. Dieselben beantworteten die erste Frage mit **Ja**, die zweite mit **Nein**, wodurch die Beantwortung der übrigen Fragen von selbst wegfiel. Der Staatsanwalt stellte sodann den Antrag den für Schuldig erklärten zur gesetzlichen Strafe des **Zuchthauses auf unbestimmte Zeit** zu verurtheilen, wogegen der Vertheidiger nichts erinnern zu können erklärte und der Gerichtshof verurtheilte sodann auch den Anton Mitterfellner zur beantragten Strafe. (Niederb. K.)

Nichtpolitisches.

Wir haben früher die Mittheilung gemacht, daß der Sohn des ermordeten Spezereihändlers **Wolf** in Pfersee an der sächsischen Gränze verhaftet worden seyn soll, erfahren aber nun, daß diese Verhaftung in Harburg in der Nähe von Hamburg, einem im hannöverischen Fürstenthum Lüneburg liegenden Orte geschah und daß derselbe im Begriffe gewesen, sich für Brasilien anwerben zu lassen, bei welcher Gelegenheit der Mangel an ausweisenden Papieren seine Verhaftung herbei führte. In den nächsten Tagen steht die Ablieferung an das Landgericht Göggingen bevor. (Abd. Z.)

Kurliste vom k. Mineralbade Höhenstadt

vom 20. Juni bis 5. Juli 1851.

Fräulein v. Gönner, k. General-Sekretärstochter v. München. Münich, Bäuerin v. Baumgarten. Se. Hochw. Hr. Pfarrer Liedel v. Galgweis. Knoth, Ausnahmsbauer v. Sattelbeilstein. Hr. Kriegel, Bräuer v. Aidenbach. Niedermeyer, Bauerstochter v. Bärneck. Lang, Bäuerin v. Eppenschlag. Se. Hochw. Hr. Benefiziat Häusler von Deggendorf. Sulzberger, Bauerstochter von Kirchdorf. Wiesinger, Söldner v. Altenufer. Hr. Christian Graf v. Yrsch, k. Kämmerer u. Regierungsrath, Hr. Eduard Graf v. Yrsch, k. Oberceremonienmeister u. Hofmarschall v. München. Plötl, Bauer v. Sittenberg. Hr. Stuhlberger, Krämer v. Pocking. Hr. Fisérius, k. Hauptmann vom 6. Jägerbataillon in München. Fahrhammer, Bäuerin v. Neukirchen Hr. v. Kraft, k. Appell.-Ger.-Assessor v. Freising. Frau Hartl, Bräuersgattin v. Straßkirchen bei Passau. Hr. Dietl, Bierbrauer v. Regensburg. Hr. Walthauser, Metzger v. München. Ambros, Häuslerssohn v. Rieden. Frau Francisci, Landarztin v. Schöllnach. Hr. Kempf, Hausmeister v. München. Unfried, Inwohnerstochter v. Straßkirchen. Illinger, Steinmetz v. Eggin. Kapfhammer, Bäuerin u. Kapfhammer, Bäuerssohn beide v. Schöllnach. Dreiher, Krämerstochter v. Schöllnach. Hr. v. Germersheim, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Passau. Hr. Knitl, k. Revierförster v. St. Salvator. Wilhelm, Bauer v. Schöllnach. Se. Hochw. Hr. Benefiziat Schlag v. Pfarrkirchen. Hr. Dosch, Bierbrauer v. Scheerding. Ehrnthaler, Inwohnerstochter v. Judling. Löw, Bäuerin v. Ruhstorf. Hr. Bauer, Silberarbeiter u. Hr. Pfaffinger, Bierbrauer v. Hofkirchen. Hr. Chassé, Schuhmachermstr. v. Mühldorf. Demel, Häuslerstochter v. Saustall. Hr. Siegel, k. Hauptmann v. München. Schnellnberger, Bauernknecht v. Kirchberg. Hr. Amann, Bierbrauer v. Degernheim bei Regensburg. Hr. Burger, Lithographie-Anstalts-Inhaber v. München. Hr. Schluttenhofer, Bäckermeister v. Deggendorf. Hr. Kniebelböck, Wirth v. Griesbach. Frau Stadler, Kaufmännin mit Tochter v. Ganghofen. Hr. Blümelhuber, Färbermeister v. Wörth. Hr. Merkl, Wirth u. Hr. Lexenberger, Lederer v. Neumarkt a. d. Rott. Hr. Neudecker, Wirth v. Lauterbach. Freifrau v. Notthaft, k. Kämmererswittwe mit Nichte Fräulein v. Pelkofen v. Straubing. Brunner, Bauer v. Schwaibl. Würtinger, Bauerssohn v. Wiesling. Bockleitner, Bauerssohn v. Weng. Freundorfer, Bauerstochter v. Birnbach.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 5. Juli.) [**Wiener Fruchtbörse.**] Bei beschränktem Umsatz war eine flaue Stimmung für alle Fruchtsorten — Hafer ausgenommen — vorwaltend. Besonders zeigte sich viele Verkaufslust für Korn, das bei stärkerem Anbote niedriger gegangen wäre. **Waizen** schlug um 2 — 4 Groschen ab, bei kaum 15,000 Metzen Umsatz. Banater loco Wieselburg à 7 fl. 24 kr. bis 8 fl. 27 kr., ungar. à 8 fl. 30 kr. loco Wien, Preßburger 7 fl. 30 kr. und Marchfelder à 10 fl. **Korn** ungar. 1200 Metzen à 6 fl. 30 kr. bis 7 fl. 18 kr. **Gerste** ungar. 2000 Metzen à 5 fl. 27 kr. bis 6 fl. 30 kr.. **Hafer** transito à 5 fl. 40 kr. bis 6 fl. 3 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 5. Juli.) Am 3. d. wurde von einem herumziehenden Landfahrer die zwölfjährige Tochter des ersten Artillerie-Regimentschmiedes Stubenhofer in der Rumfordstraße aufgefangen. Man hatte ihr den Mund verstopft, die Hände gebunden und sie so auf einen Wagen geworfen, wo sich noch ein Mädchen von 13 Jahren, welches wahrscheinlich auf dieselbe Art gefangen wurde, befand; dieses machte die Stubenhofer von den Fesseln los, und letztere rettete sich bei Anzing durch die Flucht, von wo sie gestern durch Fuhrleute wieder hieher gebracht wurde.

(**Wien**, 6. Juli.) Die Verhandlungen, welche zwischen Oesterreich und der Türkei in Betreff eines Handelsvertrages eingeleitet wurden, sollen dem Abschlusse nahe seyn, doch wird die definitive Feststellung der Vertragspunkte erst nach einer gemeinschaftlichen Regelung des Zollverhältnisses mit den Donaufürstenthümern erfolgen.

— In dem bei **Insterburg** (Preußen) liegenden Rittergute Georgenburg brach am 28. v. M. eine Revolte unter den Arbeitern aus, welche mit der Aufschüttung eines Walles gegen die Ueberschwemmungen der Inster beschäftigt sind. Da sich viele von ihnen in der letzteren Zeit saumselig gezeigt hatten, wurde ihnen am Ende der Woche etwas von ihrem Lohne abgezogen, worüber begreiflicher Weise große Unzufriedenheit entstand. Mehrere hundert der Arbeiter drangen unter lautem Murren in das Schloß des Gutsherrn und verlangten mit ihm selbst zu sprechen, was ihnen nicht gestattet wurde. Sie verließen den Schloßhof unter Androhung, ihre bisherige Arbeit zu zerstören, worauf sich ein Insterburger Landrath an den Ort begab und die Leute zur Ruhe ermahnte. Aber selbst das Erscheinen einer Schwadron Insterburger Dragoner blieb im

Anfange fruchtlos. Als jedoch der kommandirende Offizier, der ihnen den Befehl ertheilte, sich ruhig zu entfernen, von einem der Arbeiter mit dem Spaten einen Hieb über den Kopf erhielt, wurde Ernst gebraucht, in Folge dessen viele Verwundungen vorkamen und gegen 30 Tumultuanten verhaftet wurden. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist bereits eingeleitet.

(**Berlin**, 3. Juli.) Ueber die Thätigkeit der Bundesversammlung in Bezug auf die innere Gesetzgebung sind vielfach Mittheilungen verbreitet, welche namentlich von Berathungen von Vereins- und Preßgesetzen ꝛc. sprechen. Es kann als bestimmt angenommen werden, daß die Frankfurter Bundesversammlung eine gesetzgeberische Thätigkeit noch nicht begonnen hat.

(**Vom Rhein**, 3. Juli.) Ich kann Ihnen heute eine Mittheilung machen, welche beweist einerseits wie hoch der Widerstand gegen die neuesten Maßnahmen der Regierung hinaufreicht, andererseits wie entschieden die Regierung entschlossen ist, diese Maßnahmen durchzuführen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Auerswald, ist zur Disposition gestellt, ebenso der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr v. Bonin.

(**Hamburg**, 2. Juli.) Alle Gerüchte von einer Dislozirung der österreichischen Truppen oder gar von einer Zurückziehung derselben aus dem Norden Deutschlands sind sehr verfrüht. Auch der Wechsel im Oberkommando findet nicht statt und die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Parrot war nur zum Zwecke einer Inspektion. Es wird auch jetzt Alles aufs Genaueste nachgesehen und in Stand gesetzt. Wie voreilig das Gerücht von einem Rückzug der österreichischen Truppen aus dem Norden ist, wollen Sie schon daraus entnehmen, daß ein hiesiger Oberbauinspektor mit der Herstellung einer österreichischen Schneiderwerkstätte für 50 Gesellen beschäftigt ist. Wenn wir dem hier und dort Erzählten glauben dürfen, so hat Hr. Banks, unser Gesandte beim Bundestag, her berichtet, daß, wenn der Konflikt zwischen unserem Senat und der österreichischen Regierung dem Bundestag zur Entscheidung vorgelegt werden sollte, keine Hoffnung vorhanden sei, daß die Entscheidung zu unseren Gunsten ausfallen werde. Daß die Schritte unseres Senats bei den Regierungen in Betreff der Pfingstvorfälle nicht von gutem Erfolg begleitet waren, konnte man schon aus der Ansprache entnehmen, welche der Bürgermeister Dr. Kellinghusen in der am Montag stattgefundenen Versammlung der Bürgerschaft hielt. Mit gar bittern Worten erwähnte er diese Vorfälle und ihre traurigen Folgen, und die Belegung der Vorstadt St. Pauli durch österreichische Truppen bezeichnete der Herr Bürgermeister als vertragswidrig; Hamburgs Selbstständigkeit sei als gefährdet zu betrachten, welche Aeußerung auf die versammelte Bürgerschaft den Eindruck schmerzlichen Erstaunens hervorbrachte.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirks-Gerichte Haslach im Kronlande Oberösterreich werden alle Jene, welche an den Nachlaß des am 7. März 1851 zu Altenschlag verstorbenen Franz Fölser, Leinwandhändlers und Besitzers des Wirthshauses Nr. 6 zu Altenschlag einen Anspruch zu machen haben, und auch Jene, welche in diese Masse etwas schulden, vorgeladen, ihre Forderungen und Schulden bei der auf

Donnerstag den 2. Oktober 1851
Vormittags 9 Uhr

in dieser Amtskanzlei angeordneten Liquidirungs-Tagsfahrt so gewiß anzumelden und zu liquidiren, als sonst die Abhandlung geschlossen und auf die nicht erschienenen Gläubiger kein Bedacht genommen, gegen die Schuldner aber im Rechtsweg verfahren werden würde.

K. k. Bezirks-Gericht Haslach
am 16. Juni 1851.
812. Hauer, Bezirksrichter. (2)

Bekanntmachung.

(Pfisterer gegen Resch
p. deb.)

Auf kreditorischen Antrag wird das sogenannte Roßmeyr-Anwesen der Reschlichen Eheleute zu Pocking, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Stadel mit Stallung, sämmtliche Gebäude ganz neu von Ziegeln erbaut, ferner 79 Tagwerk 35 Dezim. Grund im Gesammtwerthe zu 8348 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 4. September h. Js.
Vormittags 8 — 12 Uhr

zu Pocking anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen und Leumund durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Den 1. Juli 1851.
K. Landgericht Rotthalmünster.
Preeler, Landr. 843.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt sich Unterzeichneter die Ehre, auf den in seinem Sommer-Keller befindlichen Schießstätten

Zwei Scheiben-Schießen

zu veranstalten, wobei folgende Gewinnste freigegeben werden:

1stes Beste . . . 8 fl. mit seidener Fahne.
2tes . . . . 6 fl. . . .
3tes . . . . 4 fl. . . .
4tes . . . . 2 fl. . . .

Hauptsächlich ist bei diesen zwei Schießen zu bemerken, daß eines mit Büchsen und Stutzen auf 150 Schritte, das andere aber mit vorschriftsmäßigen Bürschstutzen auf 120 Schritte geschossen wird, und die Scheibe mit einem 10 Zoll großen Schwarzen versehen ist.

Die ersten vier Stockschüsse kosten bei jedem Schießen à Schuß 30 kr., die Kaufschüsse à 12 kr., und können auf jedem Schießen nicht mehr als 120 Schuß gekauft werden. Das Standgebühr beträgt 48 kr.

Allenfallsige Anstände werden nach der königl. bayer. Schützenordnung vom Jahre 1796 geschlichtet. Es ladet hiezu höflichst ein

Windorf den 3. Juli 1851. **Joseph Koller**, Bierbrauer.

Bemerkt wird noch, daß in den schon ausgeschickten Ladschreiben ein Druckfehler vor sich ging, wo es heißt: es können Kaufschüsse nach Belieben nachgeschossen werden. 844.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Gestorben am 6. Juli: Katharina Pletz, led. Schmiedtochter von Kamm bei Ortenburg, z. Z. hier, 67 J. a.

Brodsatz Waizen 13 fl. 12 kr. — Korn 8 fl. 11 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 8. bis 14. Juli 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ct.
Waitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	3	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	5	3
Vollbrod . .	Ein Zweipfenniglaibl . . .	—	4	1	3½
	Ein Kreuzerlaibl	—	8	3	3
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	13	1	2½
	Ein Groschenwecken	—	26	3	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	13	1	2
	Ein Zwölferlaib	4	26	3	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 8. bis 14. Juli 1851.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntel				32er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl	fl	kr.	pf	hl.
Waitzenm.	Semmelmehl .	2	8	—	—	—	32	—	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Vollmehl . . .	1	46	—	—	—	28	2	[illegible]	—	6	2	1	—	3	1	—
	Nachmehl . . .	1	7	—	—	—	16	3	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	16	—	—	—	19	—	—	—	4	3	—	—	2	1	1
	Gemeines Roggenmehl . .	—	59	—	—	—	14	3	—	—	3	3	—	—	1	3	1

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition. sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 186. 9. Juli 1851.

Deutschland.

‡ (**München**, 6. Juli.) Seine Majestät der König haben nach Allerhöchster Entschließung ddo. Eremitage den 1. d. Mts. allergnädigst zu verordnen geruht, daß von jetzt an in Allerhöchst Ihrem Heere die Untergebenen ihren Vorgesetzten weder Säbel, Degen, Pokale noch sonstige Gegenstände als Ehrengeschenke widmen und übergeben dürfen, und daß die Abhaltung korpsweiser Ehrengastmahle jedesmal von der Erlaubniß der vorgesetzten Militärdienststelle abhängig sei, welche dieselbe nach Befund auf vorherige Anfrage geben und verweigern kann. — In der Untersuchung, welche über die Entstehung des fürchterlichen Brandunglückes zu Traunstein von dem k. Untersuchungsrichter Pfeufer in Wasserburg geführt wird, hat sich bis zur Stunde blos gegen einen Dienstknecht daselbst ein Verdacht der Brandstiftung herausgestellt; derselbe wurde sofort am 30. v. Monats in Traunstein verhaftet und am 2. ds. in die Frohnfeste zu Wasserburg eingeliefert. Die allgemeine Annahme ist jedoch, daß diesem Unglücke Fahrlässigkeit zum Grunde liege. — Das Kurbad Kissingen ist im heurigen Jahre nicht so sehr besucht, als im vorigen, wo am 2. Juli die Zahl der daselbst eingetroffenen Kurgäste nebst deren Bedienung sich auf 2280 Personen belief, während sie in diesem Jahre am 2. Juli erst auf 1716 Personen gestiegen ist. Unter den zuletzt daselbst eingetroffenen Badegästen von Auszeichnung befindet sich Se. Exzellenz der k. b. Staatsminister Herr Dr. v. Ringelmann.

(**Wien**, 1. Juli.) Die gegen den Delegationsarzt Dr. Vandoni in Mailand verübte meuchelmörderische That gibt der halbamtlichen „Oesterr. Korrespondenz“ Veranlassung zu folgenden Bemerkungen: Eine entsetzliche Mordthat, ein furchtbares Symptom entarteter Gesinnung, ist in der Hauptstadt der Lombardei vollbracht worden. Ein rechtschaffener Mann, ein redlicher und gewissenhafter Patriot, der es für seine Pflicht hielt, eine schreiende Uebertretung des Gesetzes nicht mit Stillschweigen zu übergehen, ist verblutet unter dem Messer eines grausamen Missethäters, und alle Umstände deuten darauf hin, daß politische Motive dabei thätig waren, daß nicht Privatrache allein die Hand des Unseligen leitete. Aus tiefster Seele bedauern wir eine Thatsache, welche ein so grell düsteres Streiflicht auf eine gewisse Partei wirft, um des Prinzips der Humanität willen, um der Gesittung willen, welche wir gern geachtet sähen auf einem durch manche historische Erinnerung klassischen Boden, um des natürlichen Wunsches willen, daß endlich all diese finstern und wühlerischen Bestrebungen ihr Ende finden und sich in dem Einklange der Verträglichkeit und der Ruhe auflösen möchten. Diese That hat das Ziel, welches wir so eben bezeichneten, hinausgerückt. Sie beweist, daß es eine Fraktion in Italien gibt, welche mit Frieden und Versöhnung nichts wissen will, fest und um jeden Preis entschlossen ist, den Krieg gegen die rechtmäßige Gewalt fortzuführen, und dabei kein Mittel, selbst das verruchteste und unsinnigste, nicht scheut. Gegen diese im Finstern schleichende Gewalt mit verdoppeltem Aufgebote von Wachsamkeit und Kraft anzukämpfen, ist eine dringende Pflicht der Regierung und wir sind überzeugt, sie werde derselben in vollem Umfange zu genügen wissen. Wir wünschen und hoffen, es werde den Behörden gelingen, das sorgfältig verschleierte Verbrechen zu enthüllen, den Thäter und die nicht minder verantwortlichen moralischen Urheber desselben der strafenden Hand der Gerechtigkeit zu überantworten. Möchte doch jene unverbesserliche Partei bedenken, daß der verhängnißvolle Schlag, welchen sie eben geführt, mit verstärktem Gewichte früher oder später auf ihr eigenes schuldbeladenes Haupt zurückfallen muß! Der entsetzten und geängstigten Gesellschaft gebührt Genugthuung; die Ansprüche auf den Schutz des Gesetzes werden lauter und dringender im Augenblick, wo die höllische Doktrin des politischen Mordes zur praktischen Geltung gebracht wird. Einstweilen leben wir der Hoffnung, daß das Rechtlichkeits- und Menschlichkeitsgefühl aller wohlmeinenden Leute in Italien sich mit Entrüstung von Personen und Bestrebungen abwenden wird, welche zwar hinreichend gekannt, jedoch jetzt einmal wieder den handgreiflichen Beweis geliefert haben, daß sie wahrhaftig nicht besser sind, als ihr Ruf. Der laute Aufschrei des Unwillens im ganzen gebildeten Europa wird ihnen zeigen, daß unser Gefühl kein vereinzeltes ist. Mörder und Mordbrenner können nie und nirgends auf Sympathie zählen.

(**Wien**, 2. Juli.) Die Reise Se. Majestät, welche für den Monat August bestimmt ist, und hauptsächlich nach den westlichen Provinzen gerichtet seyn wird, wird allem Anschein nach auch einen großen Theil von Deutschland umfassen, indem der Kaiser zuvörderst München zu besuchen gedenkt, sodann aber sich nach Stuttgart wenden wird, um mit dem König von Preußen in letzterer Stadt zusammenzutreffen. Die Rückreise wird sodann über Frankfurt angetreten werden. — Ueber den Fortgang der Organisirungsarbeiten vermag ich Ihnen nur wenig zu berichten, die Landesstatute, welche in dem Cyclus der bereits erschienenen noch fehlen, sind theilweise vollendet und liegen seit anderthalb Monaten bereit, um dem Reichsrath vorgelegt zu werden, es dürften aber diese Arbeiten nicht sobald zur Debatte gelangen, da man entschlossen ist, früher noch die bereits im Ministerium des Innern vollendeten Preßverordnungen zu berathen, da sich der Mangel eines genügenden alle Theile befriedigenden Preßgesetzes immer mehr fühlbar macht, was insbesondere von den Provinzen zu gelten hat.

— Das Lokomotiv, welches für die Preisfahrt über den Semmering in der Maschinenfabrik der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn verfertigt wurde, ist vorgestern das Erstemal aus der Werkstatt gezogen worden, um an demselben einige Kesselproben zu veranstalten. Das ganze Werk ist in staunenswürdigen Dimensionen verfertigt. Die Räder sind ohne jeden Speichenraum scheibenförmig gegossen und die Heizung findet von zwei entgegengesetzten Seiten auf einmal statt. Ein zweites Preislokomotiv und mit demselben 8 Maschinenarbeiter, um dasselbe zusammenzusetzen, sind am Nordbahnhofe eingetroffen. Es ist daher anzunehmen, daß die übrigen angemeldeten Preislokomotive aus Zürich, Seraing, London, Paris und New-York auch bald anlangen und die Preisfahrten noch in diesem Jahre stattfinden werden.

Pesth. Am 3. d. M. Morgens 8 Uhr verließen in Folge einer Herabsetzung ihres Lohnes gegen 400 Arbeiterinnen die Theresienstädter Tabakfabrik in Pesth und zogen in die Soroksarerstraße, um die dortigen Arbeiterinnen zu einem gleichen Entschlusse zu bewegen. Als sich diese nicht überreden ließen, stießen die Arbeiterinnen Drohungen und Schimpfworte aus. Den Behörden gelang es jedoch mit Hilfe einer geringen Militärassistenz die Unruhestifterinnen zu verhaften, worauf sich die anderen Arbeiterinnen, wie auch das schaulustige Publikum, zerstreuten.

— Den vor mehreren Tagen in Erlau wegen aufreizender Reden Verhafteten, welche sodann in das Pesther Neugebäude abgeführt worden waren, wurde letzten v. Mts. das kriegsrechtliche Urtheil kundgemacht. Es sind deren fünf, darunter ein Fiskal, ein Privatier, der schon vor vielen Jahren als k. k. Offizier quittirt hatte und drei Erlauer Gewerbsleute. Es fällt ihnen die Abhaltung geheimer Zusammenkünfte zu regierungsfeindlichen Zwecken und dem Fiskal insbesondere wiederholtes Halten von aufwieglerischen Reden zur Last. Letzterer ist zu drei Jahren Festungsarrest, die Uebrigen zu zwei und einem halben Jahre und der am wenigsten betheiligte vormalige Militär zu sechs Monaten verurtheilt worden. Letztere Strafe wurde von dem Militär-Oberkommandanten Freiherrn v. Appel auf achtwöchentlichen Provoßenarrest gemildert.

(**Berlin**, 2. Juli.) Es ist bekannt, meldet die „Nat. Z.“, daß die Verhandlungen zwischen den Kabineten von Berlin und Wien über die in Frankfurt zunächst anzustrebenden Pläne, beziehungsweise über die etwa gemeinsam dort zu machenden Vorlagen noch fortgesetzt werden. Diese Verhandlungen sollen

jetzt auf dem Punkt stehen, zu einem gewissen Abschluß zu gelangen. Dieselben betreffen aber zwei wesentlich verschiedene Seiten, in Betreff deren einer bis jetzt nur eine Verständigung erzielt ist. Nur in Beziehung nämlich auf die Stellung, welche man denjenigen Institutionen gegenüber einzunehmen gedenkt, welche man noch als Resultate revolutionärer Bestrebungen betrachtet, sollen die Verhandlungen zu einer vollständigen Einigung geführt haben, und hierüber also die Vorlagen, die man in Gemeinschaft zu machen gedenkt, bald zu erwarten seyn. Hierher gehören allgemeine Bestimmungen über die Preßfreiheit, das Vereinsrecht, die Befugnisse, und namentlich das Steuerbewilligungsrecht der Kammern u. s. w. Die Annahme, daß die Regelung dieser Angelegenheiten durch Aufstellung allgemeiner Grundsätze erfolgen werde, erhält sich. In Beziehung auf den zweiten Theil der Pläne, nämlich die innerhalb der jetzt bestehenden Bundeseinrichtungen beabsichtigten Neugestaltungen dagegen haben auch die fortgesetzten Verhandlungen die frühern Differenzen, wie sie sich bei den Dresdener Konferenzen noch zuletzt offenbarten, nicht zu heben vermocht.

(Vom Oberrhein, 3. Juli.) Das eidgenössische Turnerfest wird in diesem Jahre am 4. und 5. August in St. Gallen gehalten werden. In Vevay (Vivis) wird für das Winzerfest ein Amphitheater für wenigstens 50,000 Personen hergerichtet. Die Balletttänzer, Sänger und Musikanten üben sich Tag für Tag. — Nach dem „Journal de Geneve" ist in der Gegend von Sainte-Joire, am Mole in Savoyen, ein Waldbrand ausgebrochen, der unter der Erde wüthet und die Wurzeln der Bäume verzehrt, so daß die Stämme fallen; 300 Mann sind beschäftigt, durch Laufgräben der weitern Verheerung der Gluth Einhalt zu thun.

(Vom Main, im Juli.) Die „Preußische Zeitung" hat durch einen, im Wesentlichen in die „Oberpostamts-Zeitung" (Beil. v. 3. d. M.) aufgenommenen Artikel nachzuweisen versucht, daß das konstitutionelle System in mehreren von ihm untrennbaren Konsequenzen mit dem wesentlichen und Hauptzweck des deutschen Bundes völlig unverträglich sei. Man mag dieses lebhaft bedauern oder freudig begrüßen, — so viel ist gewiß, die Sache ist richtig, der Beweis ist unwiderleglich geführt. Bedenklich ist aber jedenfalls dieses thatsächliche Verhältniß — Widerspruch im Zweck des Ganzen mit den Grundgesetzen aller Theile; — und unleugbar erscheint, daß dieser Widerspruch, wird er nicht gelöst, die verderblichsten Folgen für Haupt und Glieder erzeugt. Die „Preußische Zeitung" sucht diese Lösung durch energische Aenderungen in jedem der einzelnen Staaten. Wie leicht könnte dieses Heilmittel, — weil auf das direkteste und stärkste widerstrebend den sehr verbreiteten und festgewurzelten Ueberzeugungen in wohl sämmtlichen Bundesstaaten, namentlich beim Mittelstand, mithin eine harmonische Lösung keineswegs bietend, — gefährlicher werden als das Uebel selbst ist! Die Beseitigung dieser Gefahren, worunter das Verschwinden der Selbstständigkeit kleiner und mittlerer Staaten einer der nächsten, möchte minder drohend zu versuchen seyn, wenn man für diesen Zweck nicht alle Theile dem Haupte zu assimiliren sich bemühte, sondern umgekehrt letzteres dem ersteren! nämlich durch Volksvertretung beim Bundestag. Die Inkonvenienzen einer Nationalrepräsentation bei einem völkerrechtlichen Verein sind zwar unverkennbar. Sollte es nicht dennoch räthlicher seyn, diese Inkonsequenzen mit allen ihren Folgen hinzunehmen, als das Ganze jenen Gefahren preiszugeben? Diese Folgen würden zum Theil auch wohlthätig seyn; es würde z. B. schleunigst klar werden, wie dringend das Bedürfniß eines Zollvereins für das gesammte Deutschland ist und wie lebhaft dieser Wunsch bei allen Vernünftigen und Halbvernünftigen. — Wenn wir in einem von irgend einer Seite unhaltbaren Zustande sind, wie jener Artikel angenommen und bewiesen hat, so kann es leicht seyn, daß man als einziges Mittel zur Haltbarkeit früher oder später die Nationalvertretung erkennt. Möge diese Erkenntniß zum Heil des Vaterlandes nicht zu spät kommen.

Italien.

(Turin, 28. Juni.) Man schreibt der Zeitung „Croce di Savaia" aus Rom: Fürst Torlonia, Generalpächter der Tabaksregie, habe bei dem Finanzministerium eine Vorstellung eingereicht, in welcher er erkläre, daß er bei dem allgemein gefaßten Entschluß nicht mehr zu rauchen, sich nicht mehr verpflichtet halte, die durch seinen Vertrag bestimmte Summe ferner an den Staatsschatz zu entrichten. Der Finanzminister habe diese Angelegenheit den Gerichten übergeben. — Nach der „Gazzetta piemontese" beliefen sich im Mai 1851 die indirekten Abgaben auf 1,649 402 Fr., während sie im gleichen Monat 1850 nur 1,287,424 Fr. betrugen. Die Kirchenstaatsrechnung für 1851 zeigt ein Defizit von 1,200,000 Skudi. — Den 18. Juni hat eine französische Schildwache einen römischen Gefangenen erschossen, der, an seine Gitter gelehnt, sich mit einigen Frauen auf der Straße besprach. Die Spannung zwischen der französischen und der päpstlichen Regierung dauert fort. Die erstere soll nach „Risorgimento" darauf bestehen, daß der Quirinal, die Sommerwohnung des Papstes, zehn Kompagnien Besatzung erhalten soll; der Papst aber will eher Rom verlassen als diese Einquartierung dulden.

Frankreich.

(Paris, 2. Juli.) Die von Herrn Poitevin seit drei Wochen versprochene Luftfahrt wurde endlich Sonntag den 20. Juni ausgeführt, dießmal mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen, in Begleitung seiner Frau und eines Gehilfen. Während der Ballon gefüllt wurde, hielten die hier anwesenden Araber ihre Wettrennen und führten ein als „Phantasie" bezeichnetes Stück auf. Der Präsident der Republik wohnte den Darstellungen der Araber und der Zurüstung zur Luftfahrt bei. Für den Ballon wurden 4000 Metres Seidenstoffe verwendet. Die Erhebung erfolgte ohne den geringsten Anstoß; gegen Abend aber verbreitete sich das Gerücht, man habe den Ballon in der Richtung gegen Auteuil in auffallender Schnelligkeit sinken und hinter Bäumen verschwinden sehen, woraus man auf einen Unglücksfall schloß, was sich aber nicht bestätigte. Das Sinken des Ballons war vielmehr ein willkührliches, welches Herr Poitevin bei allen bewohnten Orten wiederholte, um die Einwohner zur nächsten Luftfahrt, auf dem Marsfelde einzuladen. Er lobt den überall ihm gewordenen Empfang. Bei seiner Tags darauf erfolgten Rückkehr nach Paris erhielt er die unangenehme Nachricht, die Behörde wolle keine Luftfahrt als von Luftschiffern, ohne irgend eine andere Zugabe erlauben, und nur solche Begleitung gestatten, welche wissenschaftliche Zwecke habe. Bei dieser Nachricht begab sich Herr Poitevin sogleich zum Minister des Innern, um ihm Vorstellungen gegen diese Verfügung zu machen; er war von seiner Frau begleitet, in dem nämlichen Wagen, und von den gleichen Pferden gezogen, mit welchen er die Luftfahrt gemacht hatte, um dadurch dem Minister zu beweisen, daß keine Gefahr bei dem Unternehmen sei.

Niederbayern.

(VII. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 2. Juli.)

Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der k. II. Staatsanwalt am Appellationsgericht, Sedlmayr.

Michael Auer, 29 Jahre alt, unehelich geboren zu Schönau, lediger Bauernknecht, Heinrich Lindhof, 26 Jahre alt, Binderssohn und Bindersgeselle von Schönau, ledig und Jos. Miller, 32 Jahre alt, Häuslerssohn von Roßbach, ledig, sind angeklagt, am 19. Mai 1850 Nachmittags halb 3 Uhr in das Haus der Bauerswittwe Theres Schwarzmaier zu Aign, durch Auswiegen einer Fensterstange eingebrochen zu seyn, wobei sie sich durch theilweises Verbinden des Gesichtes unkenntlich zu machen gesucht hatten, dann diese Theres Schwarzmaier überfallen, in der Absicht eine Entwendung zu verüben, an Händen und Füßen gebunden, unter Bedrohung, sie umzubringen, zur Bezeichnung des Aufbewahrungsortes des Geldes aufgefordert, mehrere Behältnisse erbrochen, Geld und Effekten im Betrage von 126 fl. 41 kr. mit fortgenommen und hiebei im Komplotte gehandelt zu haben. Die heutige Verhandlung ergab nachstehendes Resultat: Am Pfingstsonntag den 19. Mai v. J. während die Bauerswittwe Theres Schwarzmaier auf der Einöde Aign bei St. Mariakirchen Nachmittags sich allein zu Hause befand, weil ihr Sohn und ihre Dienstboten in die Kirche gegangen waren, trat plötzlich ein Bursche mit braunem Schnurrbarte an das Fenster, klopfte ihr und nachdem er nun um den Weg zum Bauern am Hof gefragt und sie ihm mit der Hand die Richtung angegeben hatte, ging er wieder fort. Bald hierauf hörte sie ein Krachen, ging in den Stall, weil sie glaubte, es habe sich eine Kuh losgerissen, und sah, als sie zurückkehrte einen Burschen zum Küchenfenster hereinsteigen, und einen andern Burschen aber, welcher das Gesicht mit einem gelben Tüchel ganz vermummt hatte, ihr entgegen zu treten. Als sie hierauf entfliehen wollte, fing der letztere sie auf, schleppte sie in die Küche, warf sie zu Boden, und hielt sie fest, bis sein Kamerad von einer der beiden Wand-Uhren die Schnüre abgeschnitten und herbeigebracht hatte, womit ihr sodann die Hände auf den Rücken und die Füße so fest zusammengebunden wurden, daß sie sich selbst nicht mehr erheben konnte. Der zweite Bursche hatte das Gesicht mit einem weißen Tuch vermummt. Als Theres Schwarzmaier nicht angab, wo sie ihr Geld habe, begaben sich beide Bursche in den obern Stock, wo sie Theres Schwarzmaier herumarbeiten hörte, sprengten einen Kasten ihres Sohnes auf und entwendeten daraus und aus andern Behältnissen 70 fl. an Geld und viele Effekten im Gesammtwerth von etwa 126 fl.

41 kr. Als sie wieder von der obern Stube zurückkehrten, verlangten sie wiederholt unter lebensgefährlichen Drohungen die Angabe des Aufbewahrungsortes ihres Geldes und entfernten sich erst, nachdem sie ihnen wiederholt versichert hatte, daß sie keines habe, wobei einer der Thäter äußerte: dann bist du auch nicht zu beneiden. Dieses Verbrechens sind Mich. Auer, Heinrich Linhof und Jos. Miller angeklagt. Sämmtliche drei wurden in einer anonymen Zuschrift dem Gendarmerie-Stationskommandanten Valentin Auer von Arnstorf als die Thäter bezeichnet, welche Zuschrift von dem Nebenknechte des Mich. Auer, Namens Georg Stadler herrührte. Dieser Zeuge, zwar von schlechtem Leumunde und wegen Meineides bereits in Untersuchung gibt an, daß ihm Michael Auer ein Geständniß der That abgelegt, und hiebei erzählt habe, daß er Mich. Auer, Heinrich Lindhof und Joh. Miller den Raub an der Aignerbäuerin verübt haben, wobei der Binder Heinrich Lindhof vorerst zum Fenster hineinschauen mußte, ob kein Mannsbild zu Hause sei und dieses nach gepflogener Verabredung durch einen Griff mit der Hand nach dem Kopf andeutete, worauf Auer und Miller den Fensterstock der Küche mit einer alten Rinne ausgewogen haben, Auer zuerst und dann Miller eingestiegen sei, ersterer die Bäuerin packte, als sie herbeikam und dann beide den Raub vollführten, während Heinrich Lindhof fortwährend Spähe stand. Georg Stadler ist zwar ein Bursche von üblem Leumunde, denn er war wegen Meineids bereits in Untersuchung, allein die übrigen Beweiserhebungen sprechen für die Wahrheit dieser Aussage. Denn schon das Benehmen des Michael Auer bei seiner Arretirung zeigte von Schuldbewußtseyn, er war nämlich, als er die Gendarmen kommen sah, ganz leichenblaß geworden und konnte vor Schrecken kaum reden. Ferner befand er sich im Besitze einer Menge von Effekten, welche der Theres Schwarzmaier damals entwendet worden waren; dieselben waren theils unter dem Dachstuhle des Backofens, im Heu, der Schupfe und in der Schlafkammer des Michael Auer versteckt. Derselbe will zwar diese Gegenstände, welche Theres Schwarzmaier und ihr Sohn Michael als ihr Eigenthum rekognosciren, von seinem Nebenknechte Georg Stadler erhalten haben, was dieser in Abrede stellte. (Schluß folgt.)

Nichtpolitisches.

Hamburg, 30. Juni. Ueber die von uns mitgetheilte Erzählung: „Eine Mutter im Irrenhause", wird der „A. Z." berichtet: „Schon vor einem Vierteljahr, also lange vor dem Erscheinen der angeführten Schrift, war die darin besprochene Angelegenheit in juristischen Kreisen und somit auch den meisten Berichterstattern zur Genüge bekannt, und wenn die Letztern darüber schwiegen, so geschah es unstreitig aus derjenigen Vorsicht, welche Privatverhältnisse immer und zumal da erheischen, wo es sich um die Anklage eines unnatürlichen Verbrechens handelt. Ihr Korrespondent würde auch heute noch Bedenken tragen der Sache zu erwähnen, wenn nicht gerade heute in den hiesigen „Nachrichten" von den Anwälten der Angeschuldigten eine Entgegnung gegen die Schrift erschienen wäre, durch die möglich wird, zugleich das Für und Wider der Sache parteilos zu berichten. Die Anklage betrifft — wie Ihre Leser schon wissen — die zum Theil hier lebenden, der vornehmen Welt angehörigen Kinder der Frau Gabe, Wittwe des 1831 zu Paris verstorbenen portugiesischen Generalkonsuls in Hamburg Pedro Gabe de Massarellos. Sie beabsichtigten, jener Schrift zufolge, ihre Mutter in einem Irrenhause lebendig zu begraben, um ihres Vermögens habhaft zu werden, und diese Absicht gelang so weit, daß Frau Gabe durch einen Gewaltakt in das Heidelberger, später in das Illenauer Irrenhaus (in Baden) geschafft und daselbst während sieben Jahre festgehalten wurde. Durch Hilfe von Freischaaren wurde sie 1849 aus ihrem Kerker erlöst und kehrte nach Hamburg zurück. Als sie aber hier wegen ihrer Einsperrung und wegen der Verwaltung ihres Vermögens Rechenschaft forderte, wußten die Kinder zu bewirken, daß das Obergericht eine Cura über ihre Mutter anordnete, und sie beabsichtigten eine neue Einsperrung in einem Irrenhause, als es dem Talent des Anwalts der Frau Gabe, Dr. Voigt, gelang, die Aufhebung der Kura zu erreichen und so den Plan der Kinder zu vereiteln. So jene Schrift. Dagegen bemerkt die Vertheidigung, daß der Verfasser der Schrift längst polizeilichen und kriminellen Strafen verfallen ist, und daß er den Gabe'schen Kindern indirekt das Anerbieten machte, sich die Publikation von ihnen abkaufen zu lassen. Was aber die Hauptsache betrifft, die Frage nämlich, ob Frau Gabe im Jahre 1842 wirklich wahnsinnig gewesen, so beruft sich die Erklärung zum Beweise dafür auf die dem Wortlaut nach abgedruckten Atteste des Professors Stromeyer (damals in München, jetzt in Kiel) und des geh. Rath Chelius in Heidelberg, so wie beiläufig auf ein Zeugniß des Herrn Professors Mittermaier. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß ein Mann wie der Direktor der Illenauer Irrenanstalt, Roller, Frau Gabe in seine Anstalt als geisteskrank aufgenommen und dieselbe als solche während sieben Jahre behandelt habe. Die Angabe, daß sie aus dem Irrenhause mit Hilfe von Freischaaren befreit worden sei, wird als ein albernes Mährchen bezeichnet. Sie wurde vielmehr als genesen nach dem Zeugniß sämmtlicher Staatsärzte des Illenauer Instituts entlassen. Die Verdächtigungen der Schrift gegen die Verwaltung des Vermögens, während der Zeit, daß Frau Gabe sich im Irrenhause befand, sucht die Entgegnung durch die Angabe zurückzuweisen, daß sich die Einkünfte unter jener Verwaltung vermehrt und Frau Gabe selber im Jahr 1849 das Administrationsbuch genehmigt und dem Administrator ihren Dank ausgesprochen habe. Hinsichtlich der Vermögensabtheilung, zu der nach der Schrift sie durch ihre Kinder gezwungen seyn soll, wird bemerkt, daß sie eine solche schon in früheren Jahren gewünscht und nach Vollziehung derselben sich äußerst zufrieden erklärt habe. Endlich in Betreff der im Jahr 1850 angeordneten Cura sucht die Entgegnung die Kinder mit dem Argument zu rechtfertigen, daß der damals in Frau Gabe auftauchende Gedanke, als hätten ihre Kinder sie ohne Grund und wegen selbstsüchtiger Zwecke sieben Jahre lang in einem Irrenhause gefangen gehalten, ein Zeichen der rückkehrenden Geisteskrankheit gewesen sei. Wegen des bei dieser Gelegenheit abgegebenen Gutachtens des hiesigen Physikus Buek, beruft sich die Entgegnung auf den Charakter dieses Mannes, und hinsichtlich der späteren Anordnung des Obergerichts, wodurch dieses sein eigenes Dekret aufhob, meint die Erklärung, sie mache nicht die Kinder unglücklich, und die Zeit werde lehren, wer am meisten darunter leiden müsse. Es ist nicht Sache Ihres Korrespondenten sich nach der einen oder andern Seite hin zu entscheiden, und wenn auch die Entgegnung ihm in manchen Punkten sehr schwach scheint, so haben andererseits die Atteste von Männern wie Chelius und Stromeyer eine nicht geringe Beweiskraft. Ein Dr. med. Krüger will freilich heute Abend in der Tonhalle eine Vorlesung halten über „das Gefährliche der ärztlichen Wahnsinns-Erklärung."

Neueste Nachrichten.

(München, 5. Juli.) Durch Reskript aus dem Kultusministerium wird bekannt gegeben, daß Se. päpstliche Heiligkeit, um den kanonischen Instanzenzug für die beiden Erzdiözesen München-Freising und Bamberg zweckmäßiger einzurichten, dem Bischofe von Augsburg bezüglich der Erzdiözese München-Freising, und dem Bischofe von Würzburg bezüglich der Erzdiözese Bamberg die Vollmacht ertheilt hat, über alle jene Ehe- und kirchlichen Streitsachen, welche in I. Instanz von den Erzbischöfen von München-Freising und von Bamberg, und beziehungsweise von deren Generalvikariaten und Offizialaten abgeurtheilt werden, in II. Instanz zu entscheiden. Se. Maj. der König hat dieser Anordnung die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

(München, 6. Juli.) Die kk. MM. Ludwig und Therese haben die auf den 10. festgesetzte Abreise nach Berchtesgaden wiederholt und zwar auf Samstag den 12. d. verschoben. Der Grund hiezu liegt in der wahrscheinlich am Freitag erfolgenden Ankunft des Prinzen Adalbert. Auch Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird vor Abreise der k. Eltern noch hieherkommen und zugleich die alljährliche Inspektion der Gesammtartillerie vornehmen. — Sie haben aus öffentlichen Blättern bereits ersehen, daß Lieutenant v. Merz mit ½ Pension in den Ruhestand versetzt worden ist. Ein harter Schlag war dieses für die kränkliche Mutter desselben, die der Sohn während seiner Aktivität unterstützte. Se. Maj. der König, welcher hievon Kenntniß erhielt, hat nun Befehl erlassen, daß die betreffende Unterstützung unverzüglich aus allerhöchstihrer Kabinetskasse verabreicht werden soll. — So eben geht mir die Nachricht zu, daß Se. Maj. der König gestern Mittags über Streitberg nach Greifenstein abgegangen, dort auf dem Gute des Baron v. Stauffenberg übernachten und heute wahrscheinlich wieder nach Eremitage zurückkehren wird. — Bezüglich meiner Mittheilungen über den Armeebefehl habe ich Ihnen noch zu bemerken, daß die achtbare Quelle, aus der ich geschöpft, für die Wahrheit derselben bürgt und diese überhaupt in einigen Tagen durch das Erscheinen des Armeebefehls bestätigt wird. Die Beförderungen erstrecken sich nach abwärts nur bis zur Majorscharge. Subalternoffiziere und Unteroffiziere werden vorläufig nicht ernannt. Eine große Reduktion der Armee steht in Aussicht. — Der österreichische Feldmarschall Graf Haugwitz befindet sich von Kissingen kommend zur Zeit noch hier.

— Der neuernannte königlich niederländische Ministerresident an unserem Hof, Hr. Travers, ist seit einigen Tagen hier

angekommen und überreichte gestern in Abwesenheit Sr. Maj. des Königs dem Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten seine Beglaubigungsschreiben. Die beiden Infanteriebataillone des hiesigen Landwehrregiments exerzirten diesen Vormittag auf dem Marsfeld ab. Vorgestern verstarb dahier in hohem Alter der aus Rußland seit einigen Jahren zu uns übergesiedelte russische Staatsrath Dr. v. Ledebur, Inhaber mehrerer Orden, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, namentlich aber als Botaniker ausgezeichnet und weithin durch seine literarischen Arbeiten in diesem Fach, besonders durch seine „Flora russica" rühmlichst bekannt.

(**Bayreuth**, 4. Juli.) Gestern Abend ging die Beleuchtung der Stadt bei halbgünstigem Wetter vor sich. Ihre Majestäten trafen um 8½ Uhr von Kulmbach dahier ein und begaben sich, da wegen der unvermuthet früheren Ankunft noch nicht alles vorbereitet war, ins neue Schloß. Um 9½ Uhr wurden Höchstdieselben von einer Deputation der städtischen Gremien abgeholt, und durch die festlich erleuchtete Stadt geleitet.

(**Hamburg**, 4. Juli.) Die Ministerkrisis in Kopenhagen scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Es war nämlich noch gestern Mittags nicht nur nichts über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums entschieden, sondern „Kjöbenhavnsposten" spricht sogar mit Bestimmtheit aus, daß dasselbe vor der nächsten Woche nicht zu Stande kommen werde. Daß übrigens Graf A. W. Moltke von Bregentved den Auftrag, ein Kabinet zu bilden, empfangen und angenommen, wurde vorgestern durch die „Berling'sche Zeitung" bestätigt. „Flyveposten" betrachtet es als besonders schwierig, einen geeigneten Nachfolger Tillisch's für das Ministerium für Schleswig zu finden.

Aus **Rom** vom 30. Juni wird uns geschrieben: General Gemeau habe mit Sr. Heiligkeit sehr ernste Besprechungen über die Reiseplane des Papstes gehabt, ihm bemerkt, er sei für seine Sicherheit verantwortlich, umgebe ihn also im Kastell Gandolfo (dem bekannten päpstlichen Sommersitz, unfern von Rom) mit einem Bataillon französischer Truppen. Dieses Bataillon sei denn auch alsbald abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleischpreise für den Monat Juli 1851.

Im Laufe dieses Monats kostet:

a) das Pfund Mastochsenfleisch . . 9 kr. 2 dl.
b) das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . . 8 „ 2 „
c) das Pfd. Kalbfleisch geben zu 9 „ — „ die Metzger Haslinger, Ostermünchner und Wimböck;
die Metzger Dasinger und Grolls Wittwe zu . . . . 8 „ 2 „
dann der Metzger Raster um . 7 „ — „
und die andern geben es um . 8 „ — „

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau, am 7. Juli 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Prasolsberger. 850.

Vorgestern Abends ging in der Sängerhalle ein Geldbeutel mit **7 — 8 Gulden** verloren. Der Inhalt besteht größtentheils in Zwanzigern und österr. Kupfermünze. Der Beutel ist ein Perlenbeutel. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 847.

Eine bayerische Banknote wurde gefunden und kann über genügenden Ausweis bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Georg Luckinger,

848. kgl. Schuhmacher.

Im Neumarkt vom Heuwinkel bis zum Kaufmann Kühbacher gingen vorgestern Nachmittags einem armen Menschen zwei österreichische Guldenzettel verloren. Der Finder wird gebeten, selbe in der Expedition d. Bl. abzugeben. 851.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt Jedermann, seinem Sohne Georg nichts mehr zu borgen, indem er für denselben keine Zahlung mehr leistet.

Johann Baptist Fuchs,

846. (a) Weißgerber zu Arnstorf.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 12. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale. Hiezu ladet die verehrlichen Herren Mitglieder freundlichst ein

Der Ausschuß.

---

(2) **Bekanntmachung.** 826.

(Verleihung der König Ludwigs-Ehesteuer betr.)

Die Bewerbung um die Prämie aus der Königs-Ludwig-Ehesteuer-Stiftung wird in Gemäßheit Beschlusses der unterfertigten Kommission für das Jahr 18⁵⁰/₅₁ hiedurch eröffnet.

Um diese Prämie können sich nur jene Ehepaare bewerben, welche in Passau geboren, vermögenslos sind, mit obrigkeitlicher Bewilligung seit Ende Juni 1850 bis Ende dieses Monats sich verehelicht und untadelhaften Lebenswandel gepflogen haben.

Zur Bewerbung Berechtigte werden hiemit aufgefordert,

bis 12. August dieses Jahres

bei dem hiesigen Magistrate sich anzumelden und die erforderlichen Nachweise vorzulegen, indem spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Passau am 28. Juni 1851.

Kommission

in Angelegenheit der Königs-Ludwig-Stiftung zu Passau.

Der k. Generalmajor Stadt- u. Festungskommandant	Der k. Appellations-Gerichts-Präsident	Der rechtskund. Bürgermeister
Frhr. v. Magerl.	Frhr. v. Wulfen.	Prasolsberger.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den 6. Juli Nachts 11 Uhr unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Katharina Pletz,

Hufschmiedstochter von Kam, bei Ortenburg,

in einem Alter von 67 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 9. Juli, Vormittags 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus statt, wozu höflichst einladen

Passau, den 7. Juli 1851.

845. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 10. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

In Nr. **297** nächst der Donaubrücke mit der Aussicht auf die Donau und vorn heraus ist eine sehr freundliche, helle und heizbare Wohnung mit 3 Zimmern, schöner Küche, Speis, Trockenboden und abgesperrtem Vorhaus sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 849. (1)

Passauer Schranne

vom 8. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	11 fl. 36 kr.
Korn	7 fl. 49 kr.
Hafer	6 fl. 2 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 5. Juli: Maria Franziska, ehel. Kind des Herrn Ignatz Schattenfroh, b. Gastgebers dahier.

Getraut am 8. Juli: Sebastian Huber, Schiffer zu St. Nikola, mit Katharina Hirzinger, Melberstochter von Ilz.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 3. Juli: Katharina, ehel. Kind des Hrn. Mathias Heger, Häuslers in Unterhaibach.

Straubinger Schranne

vom 5. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	13 fl. 20 kr.
Korn	8 fl. 12 kr.
Gerste	7 fl. 42 kr.
Hafer	5 fl. 50 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl.
halbjährlich 2 fl.
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
pedition, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.



Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inser-
tung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 187. 10. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 6. Juli.) Ueber die vielfach besprochene Frage, wegen Aufhebung der 3. Bataillone, hat nun der dirigirende Minister des Kriegs einen Antrag an die Krone gebracht. Dieser geht dahin, daß sämmtliche das 4. Dienstjahr zurückgelegt habende Mannschaft zu den 3. Bataillonen zu versetzen und sofort zu beurlauben sei; die Kadres bleiben.

(München, 7. Juli.) Heute Nachmittag 4 Uhr ist Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold von seiner Villa am Bodensee hier wieder eingetroffen, und übermorgen Abends wird auch Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert wieder hier eintreffen und dann das Lustschloß Nymphenburg beziehen.

— Sämmtliche Blätter, welche die Nachricht gebracht, das k. Staatsministerium habe der München-Salzburger Eisenbahn-Gesellschaft vorläufig eine Summe von 300,000 fl. vorgestreckt, sind falsch berichtet worden. Weder hierüber, noch daß ein Gesetzentwurf für 5prozentige Zinsengarantie ausgearbeitet werden soll, ist bisher ein ministerieller Beschluß gefaßt worden und man muß sich wirklich wundern, wie man glauben konnte, das Ministerium werde Beschlüsse fassen, ehe der mit Oesterreich abgeschlossene Vertrag die allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Es wäre dieses wirklich nichts anders als ein ganz verkehrtes Geschäftssystem! Wenn übrigens der erwähnte Vertrag die k. Sanktion erhalten hat, wird das k. Staatsministerium, wie ich aus direkter Quelle vernehme, dem genannten Eisenbahnbau möglichst förderlich unter die Arme greifen, und selbst auch mit der Garantie der betreffenden Zinsen vollkommen einverstanden seyn.

(Wien, 1. Juli.) Das Ministerium des Aeußern hat gegenwärtig seine Feiertage, denn während vor einigen Wochen noch der Depeschenwechsel ziemlich lebhaft war, vergeht jetzt nicht selten ein ganzer Tag, während dem auch nicht eine Depesche einläuft; zwar ist vorgestern die gewöhnliche Korrespondenz des österreichischen Gesandten in Paris, Herrn Hübner, eingetroffen, außer dem ohnehin schon Bekannten brachte sie aber so wenig Neues, daß Fürst Schwarzenberg sich entschloß, eine kleine Erholungsreise anzutreten, um die Tage der Muße zu benützen. Gestern ist nun der Fürst wieder in Wien eingetroffen, und man schließt daher, daß sich das höhere politische Leben bald wieder erfolgreicher und interessanter gestalten werde. Vorderhand werden nun die inneren Angelegenheiten in den Vordergrund treten, da die Verhandlungen in Frankfurt wohl kaum so bald ein befriedigendes Ergebniß liefern werden, als man von mehreren Seiten gehofft, abgesehen davon, daß man kaum über den Gang der Verhandlungen etwas Gewisses vernehmen wird, da man entschlossen zu seyn scheint, keine offizielle Veröffentlichung derselben zu veranstalten.

(Wien, 3. Juli.) Vorgestern um 10 Uhr 20 Min. Abends wurde **Komorn** von einem bedeutenden Erdbeben heimgesucht. Der Stoß, der ungefähr eine halbe Minute anhielt, und den ein furchtbares Getöse und ein schrecklicher Donner begleitete, war so stark, daß sogar die Thurmglocken anschlugen. Keine Wohnung beinahe ist ohne Beschädigung, mehrere Rauchfänge sind eingestürzt, und die Zimmergeräthe sind überall umgefallen. Größere Unglücksfälle sind bis jetzt nicht bekannt, doch campiren die meisten Bewohner im Freien. (Auch in Pest und Preßburg wurde das Erdbeben um dieselbe Zeit bemerkt.)

Aus Galizien. Dem „Goniec Polski" wird von seinem galizischen Korrespondenten Folgendes geschrieben: Es hat sich gezeigt, daß das **Gerücht von einem Bauernaufstande in Radomysl sehr übertrieben** war. In jener Gegend fanden schon seit lange Streitigkeiten wegen Wald und Wiesen statt; denn die Regierung hält nach Auflösung des frühern Verhältnisses zwischen Herren und Bauern die letztern dennoch fortwährend in einer gewissen Dienstbarkeit. Dazu kam noch ein anderer Streit, nämlich zwischen den Bauern und einem Juden, welcher wegen Wegnahme eines Grundstücks verklagt war. Als es in dieser Angelegenheit zum Prozeß kam, umgab der Jude, um sein Recht augenscheinlich zu machen, das Grundstück mit einem Zaune; aber trotzdem verlor er den Prozeß, und als nun der Vogt mit den Bauern kam, um ihm das Grundstück abzunehmen, holte er eilig Gendarmen herbei. Von diesen kamen anfangs nur wenig, sie wurden aber durch die Finanzwache verstärkt und verhafteten dann den Vogt und alle, die sich ihnen widersetzten. Ob die Verhafteten bereits in Freiheit gesetzt sind weiß ich nicht, aber so viel ist augenscheinlich, daß eine drückende Atmosphäre auf uns lastet. Die Bauern, unter denen das Gerücht verbreitet ist, daß die Gendarmen im Stillen gegen sie agiren sollen, werden sich schwerlich beruhigen. In der Umgegend von Tarnow hat man an einigen Orten eine neue Zusammenrottung bewaffneter Bauern entdeckt und viele sind bereits verhaftet und nach der Stadt gebracht worden.

(Berlin, 2. Juli.) Die „Neue preuß. Ztg." meldet, daß in allen 19 Kreisen des Regierungsbezirks Liegnitz, in allen 10 Kreisen des Bezirkes Aachen und in 15 Kreisen von 16 des Bezirks Merseburg die alten Kreisstände die Kreisvertretung wieder übernommen haben. Es ist jedoch hiebei nicht mitgetheilt, ob diese Uebernahme von der Mehrheit, oder, wie es häufig der Fall, von einer geringen Minderheit ausgesprochen worden ist. Nach Allem scheint die Opposition gegen die Wiedereinführung der Kreis- und Provinzialstände bedeutend zu seyn. So wird neuerdings aus Danzig gemeldet, daß der dortige Gemeindevorstand den Beschluß gefaßt habe, den Abgeordneten zu den alten Provinziallandtagen zu erklären, daß der Gemeindevorstand bei etwaiger Einberufung ihr Mandat als erloschen betrachte und die Uebernahme desselben daher als ungesetzlich erkläre. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Auerswald, die fünf Regierungspräsidenten der Rheinprovinz den 30. Juni zu einer Konferenz in Koblenz vereinigt habe, und mit ihnen wegen der schwebenden ständigen Frage zu berathen. Die neueste N. Pr. Ztg. meldet nun, daß Hr. v. Auerswald von seiner Stellung als Oberpräsident zurücktreten und eine diplomatische Sendung erhalten werde. Man bringt diesen Rücktritt wohl nicht mit Unrecht mit der oben berührten Frage in Verbindung.

(Berlin, 3. Juli.) In Betreff der in Gotha demnächst stattfindenden Versammlung von Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zur Berathung gemeinsamer Bestimmungen hinsichts der Niederlassung und des Heimatbrechts in den verschiedenen deutschen Staaten hören wir, daß die Vorverhandlungen in Bezug auf diesen wichtigen Gegenstand bereits zu einem günstigen Ergebniß geführt haben, indem sich etwa 18 deutsche Regierungen in der Hauptsache schon geeinigt haben und nur noch die nähern Bestimmungen festzustellen sind. Der Widerstand, welcher bisher in dieser Angelegenheit geleistet worden ist, geht von einem der deutschen Mittelstaaten und von einigen der kleinsten Kleinstaaten Deutschlands aus. Bayern ist der von Preußen und Sachsen bekanntlich ausgegangenen Anregung in dieser Sache bereitwillig entgegengekommen. In gleicher Weise Oesterreich. Das Bedürfniß gemeinsamer Bestimmungen hinsichts der Niederlassung und des Heimathsrechts für alle dem deutschen Bunde angehörigen Staaten hat sich in einer Weise herausgestellt, daß ein vollständiges Uebereinkommen zwischen allen Bevollmächtigten der deutschen Regierungen nicht bezweifelt werden kann, da die noch Widerstand leistenden Regierungen sich schließlich fügen dürften. Die verschiedenartigsten Bestimmungen, welche in den einzelnen Staaten Deutschlands über diesen Gegenstand in Gesetzeskraft bestehen, können nicht länger in dieser großen Abweichung von einander aufrecht erhalten werden. Auch verletzt wohl das deutsche Nationalgefühl nichts mehr, als den Deutschen in einem deutschen Lande in Bezug auf Niederlassung und Erwerbung des Heimathsrechts dem Ausländer fast völlig gleich erachtet zu sehen. Wie bedeutungsvoll für die Angehörigen der deutschen Staaten eine Einigung der letztern in Bezug auf den in Rede stehenden Gegenstand ist, darauf

braucht nicht erst aufmerksam gemacht zu werden. Es wird auch nicht der Anregung für die Presse bedürfen, das Streben der deutschen Staaten nach Einigung in dieser Beziehung kräftig zu unterstützen, da alles das als ein Gewinn für Deutschland erachtet werden muß, welches dahin führt, daß der Deutsche sich als Deutscher fühlen lernt und kein Fremdling innerhalb seines eigenen großen Vaterlandes ist. Der bevorstehenden Versammlung der Bevollmächtigten in Gotha ist daher mit Freude entgegenzusehen und guter Erfolg zu wünschen.

(**Berlin**, 4. Juli.) Der Herzog von Braunschweig ist bekanntlich von einem Ausfluge wieder nach Wien zurückgekehrt. Sicherm Vernehmen nach wird in den dortigen Hofkreisen viel von einer Verheirathung des Herzogs gesprochen. Wie wir hören, läßt der Wiener Hof sich die Sache sehr angelegen seyn. Die Verheirathung des Herzogs von Braunschweig ist im strengsten Sinne des Wortes eine politische Angelegenheit und sicher keine untergeordnete. Es handelt sich, wie bekannt, um das einstmalige Uebergehen des Herzogthums Braunschweig an Hannover. Mit einem solchen Uebergehen würde durch den ansehnlichen Zuwachs, den Hannover erhielte, der Einfluß der österreichischen Politik auf die kleinern norddeutschen Staaten sehr schwinden, und noch mehr als jetzt würden dieselben genöthigt seyn, sich an die beiden größern Staaten, Preußen und Hannover, anzulehnen; das letztere würde dadurch im Vergleich zu Württemberg, Sachsen, ja selbst zu Bayern in eine bevorzugtere Stellung kommen und im Bunde von bedeutendem Gewicht werden. Je mehr dieß Alles bisher als gewiß angenommen wurde, um so mehr richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Wiener Heirathsprojekte.

(**Breslau**, 30. Juni.) Am Anfang dieses Monats ist es gelungen, zu Sublau eine aus vier Personen bestehende Räuberbande zu verhaften, welche mit Pferd und Wagen versehen, ganz Schlesien stehlend und raubend durchzogen hatte. Die Mitglieder dieser Bande wurden theilweise steckbrieflich verfolgt. Durch ihre Aufgreifung ist der öffentlichen Sicherheit ein höchst wichtiger Dienst geleistet worden. Bereits ist das Geständniß über die Verübung von zehn gewaltsamen Einbrüchen und sechs Raubthaten abgelegt, welche von dieser Bande verübt worden sind. Die Untersuchung, sowie der Prozeß gegen diese Bande, welche mit einer Menge von Verbrechern durch ganz Schlesien in genauem Verkehr und Verbindung gestanden hat, wird einer der verwickeltsten aber auch der interessantesten werden, welche bisher zur Verhandlnng gekommen sind.

(**Leipzig**, 4. Juli.) Bei dem hier in Haft befindlichen Schneidergesellen Peter Nothjung, aus dessen konfiszirten Papieren die Enthüllungen über eine kommunistische Propaganda geschöpft wurden, sollen noch mehrere anderweitige wichtige Aktenstücke gefunden worden seyn und in Folge dessen weitere Untersuchungen in Aussicht stehen. Vor einigen Tagen erschien ein Berliner Kriminalrath hier und stellte öftere viele Stunden lange Verhöre mit dem Nothjung an, die nicht ohne wichtige Ergebnisse seyn sollen.

(**Vom Rhein**, 4. Juli.) Die Konferenz der Regierungspräsidenten der Rheinprovinz mit dem Oberpräsidenten in Koblenz, hat nicht blos auf die Festsiellung der Schritte für die demnächst zu verfügende Einberufung des Provinziallandtages, sondern auch auf die Turnvereine zu treffenden Maßregeln Bezug gehabt. Es steht nämlich jetzt aktenmäßig fest, daß eine große Zahl der rheinischen Turnvereine dem „allgemeinen deutschen Turnerbund“ angehört, dessen Statuten als Vereinszweck „die Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte zur Herbeiführung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des deutschen Volks“ hinstellen. — Vorgestern wurde in dem Hause Freiligraths, in der Nähe von Düsseldorf, eine Haussuchung vorgenommen; die Polizei hat namentlich auf eine neue Sammlung von Gedichten gefahndet, welche er in Braunschweig hat drucken lassen. — Das Gerücht will wissen, daß Graf Bocarmé, welchem es gelungens einer Haft zu entkommen, in Wesel festgenommen worden sei. Ich gebe das Gerücht als solches, will aber doch hinzufügen, daß es aus guter Quelle stammt.

Frankreich.

(**Paris**, 3. Juli.) [Rede des Präsidenten der Republik bei dem Bankett von Poitiers.] „Herr Maire! Seien Sie mein Dollmetscher bei Ihren Mitbürgern und danken Sie ihnen für den so herzlichen und artigen Empfang, den sie mir bereitet haben. Wie Sie sehe ich dem zukünftigen Schicksal des Landes ohne Befürchtung entgegen, denn seine Sicherheit wird immer aus dem frei ausgedrückten und pünktlich befolgten Willen des Volkes hervorgehen. (Bravo.) Und darum wünsche ich sehnlichst den Augenblick herbei, wo die mächtige Stimme der Nation alle Arten von Opposition niederwerfen und alle Eifersüchteleien einig machen wird. Denn es ist sehr traurig, Revolution zu sehen, die die Gesellschaft aus ihren Fugen bringen, die Alles niederreißen und die doch die nämlichen Leidenschaften, die nämlichen Forderungen und die nämlichen Zwietrachtselemente bestehen lassen. (Beifall.) Wenn wir Frankreich durchreisen und die verschiedenen Reichthümer seines Bodens, die bewunderungswerthen Produkte seiner Industrie, wenn wir seine Flüsse, seine Straßen, seine Kanäle, seine Eisenbahnen und seine von zwei großen Meeren benetzten Häfen sehen, so sind wir genöthigt, zu fragen, welchen hohen Grad von Wohlhabenheit es nicht erreichen könnte, wenn eine dauerhafte Ruhe seinen Einwohnern erlauben würde, mit allen ihren Mitteln zusammen für das allgemeine Wohl zu wirken, anstatt sich mit innern Zwistigkeiten zu beschäftigen. (Beifall.) Wenn wir unter einem andern Gesichtspunkt an jene Einheit des Territoriums, die uns die großen Bemühungen des Königthums gegeben, an jene politische, gerichtliche, administrative und kommerzielle Einheit denken, die uns die Revolution vermacht; wenn wir jene so einsichtsvollen und arbeitsamen Bevölkerungen, fast alle von dem nämlichen Glauben beseelt und die nämliche Sprache sprechend, betrachten; seine so ehrwürdige, die Moral und Tugend lehrende Geistlichkeit, jene unbestechliche Obrigkeit, welche die Gerechtigkeit achten macht, jene tapfere und wohlgeschulte Armee, welche nur die Ehre und die Pflicht kennt, endlich wenn man zu schätzen weiß jene Menge ausgezeichneter Männer, fähig, die Regierung zu leiten, den Versammlungen sowohl, als den Wissenschaften und Künsten Glanz zu geben, so sieht man mit Angst, welches die Ursachen sind, welche diese schon so große Nation verhindern, noch größer zu werden, und man ist erstaunt, daß eine Gesellschaft, die so viele wichtige und glückliche Talente in sich schließt, oft zusammenzustürzen droht. (Großer Beifall. Es lebe Louis Napoleon.) Sollte es wahr seyn, was der Kaiser gesagt, daß die alte Welt zu Ende und die neue noch nicht feststeht? Ohne zu wissen, was sie seyn wird, thun wir heute unsere Pflicht, indem wir ihr solide Grundlagen bereiten. Ich richte mit Vergnügen diese Worte an Sie in einer Provinz, die in allen Zeiten wegen ihres Patriotismus berühmt war. Vergessen wir nicht, daß Ihre Stadt unter Karl VII. der Heerd eines heroischen Widerstandes gewesen ist, daß sie während 14 Jahren die Zufluchtsstätte der Nationalität in dem eroberten Frankreich war. Laßt uns hoffen, daß sie auch eine der ersten seyn wird, um das Beispiel der Aufopferung für die Zivilisation und das Vaterland zu geben. Ich bringe der Stadt Poitiers einen Toast.“

— Der allgemein zugestandene Erfolg der letzten Reise des Präsidenten ist ein für den Bonapartismus sehr entmuthigender, denn der Empfang war ohne Ausnahme auf hundert Meilen lange Strecken kalt, entschieden republikanisch, theilweise sogar feindselig. An allen Orten, Blois, Tours, Orleans, Poitiers, wurde der Präsident mit Hoch auf die Republik und die Verfassung empfangen. Der Ruf: Es lebe Napoleon! war wenig vernehmbar. In Chatellerault, dessen Bevölkerung entschieden republikanisch ist, war der Empfang entschieden von dieser Färbung. In Poitiers wurde der Präsident von Bevölkerung und Nationalgarde mit Hoch auf Republik und Verfassung empfangen. Ueber dem Thore des ersten Hotels von Poitiers prangte in riesigen Lettern die Inschrift: Verfassung. Als die Nationalgarde ihre Fahne nach dem Stadthause zurückbrachte, rief sie ununterbrochen: Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung! Das Bankett war auf 6 Uhr bestellt, der Präsident ließ die Eingeladenen über eine Stunde warten. Die Anzahl der geladenen Gäste beträgt 400, darunter 150 Beamte. Der Präsident tritt unter allgemeinem Stillschweigen ein. Er ist blaß und sieht während des ganzen Banketts niedergeschlagen und finster aus. Auch Leon Faucher hat seine böseste Miene hervorgesucht. Die Stellen der Rede des Maire, welche entschieden republikanisch lauten, scheinen nicht den Beifall des Präsidenten zu haben. Die Anspielung auf seine sozialistischen Arbeiten brachte sogar ein Stirnrunzeln hervor. Beleuchtung und Ball beschlossen das das Fest. Der Präsident besuchte den Ball, erschien aber unter dem Vorwande der Ermüdung nicht im prächtig illuminirten Garten von Blossac, wo gegen sechszigtausend Menschen versammelt waren. Der Minister Leon Faucher korrigirte um 1 Uhr Morgens in der Druckerei die Bürstenabzüge der Rede des Präsidenten. Die Rede ist nicht umgeändert, sondern genau die wirklich gehaltene.

(**Lyon**, 2. Juli.) Verhaftungen, welche sich auf die staatsgefährliche geheime Gesellschaft beziehen, wurden in den jüngsten Tagen dahier und in der Umgegend vorgenommen. Im Aine-Departement beträgt die Zahl der gefänglich eingebrachten Sozialdemokraten zehn. Das hiesige Kriegsgericht wird über diese Sache entscheiden. Die Militärbehörde hat wieder mehrere Schriften verboten.

Niederbayern.

(VII. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 2. Juli.)

(Schluß.)

Allein es ist durch mehrere Zeugen nachgewiesen, daß Michael Auer schon am Abende des vollführten Raubes ein gelb- und rothseidenes, noch nicht eingesäumtes Halstuch seinen weiblichen Nebendienstboten vorzeigte und ein Paar Stiefel in die Stube brachte, sowie daß er auch am Abende der That, als alle Dienstboten sich entfernt hatten, dem Bauerssohne Linetshuber von Zell ein Fünfzehnerstück zum Auswechseln anbot, welche Gegenstände ebenfalls von der Damnifikatin Schwarzmaier als ihr Eigenthum anerkannt wurden. Auch fand sich bei ihm ein gelbgeblümtes schmutziges Halstuch, welches Theres Schwarzmaier demjenigen ähnlich findet, womit der eine Räuber sich vermummt halte. Sein Benehmen, als er der Näherin Franziska Niedermaier von Unterpaint einen Leinwandrest hinbrachte, war nach dem Zeugnisse derselben ebenfalls sehr auffallend und dieser Leinwandrest wurde auch mit Bestimmtheit von Theres Schwarzmaier als ihr entwendet erkannt. Hiezu kommt noch, daß er sich über seinen Aufenthalt am fraglichen Nachmittage nicht auszuweisen vermag, von der Frohnveste aus seinem Dienstbauern sagen ließ, er solle nichts von dem sagen, was er wisse, sonst werde er auch reden, und ein Bursche von sehr schlechtem Leumunde ist, der wegen ausgezeichneter Diebstähle in den Jahren 1848 und 1849 bereits in Untersuchung war, und sich sogar im Besitze von Arsenik befand. Auch in der schriftlichen Erklärung, welche Heinrich Lindhof in der Voruntersuchung abgab, wird Mich. Auer als einer der Urheber des fraglichen Raubes bezeichnet. Gegen Heinrich Lindhof, welcher früher Gehör und Sprache verloren zu haben sich stellte, wenige Tage vor der öffentlichen Verhandlung aber plötzlich beides wieder erhalten zu haben vorgab, steht außer dem Umstande, daß er ein Kamerad des Michael Auer ist, noch weiters, daß sein Vater sich sogleich nach dessen Arretirung zu Mich. Auer begab, diesen hievon in Kenntniß setzte und daß beide Bursche, Mich. Auer und Heinrich Lindhof Tags nach verübtem Raube sich den Schnurbart wegrasirten, sowie auch, daß der letztere sich über seinen Aufenthalt am fraglichen Nachmittage nicht auszuweisen vermag, seine Angabe vielmehr, er sei im Keller des Wirths von Schönau gewesen, von diesem direkt widersprochen wird. Auch geht aus dem Umstande, daß Heinrich Lindhof in der Voruntersuchung den Mich. Auer als den einen Räuber bezeichnet, wiewohl er hiebei jede Theilnahme am Raube in Abrede stellt, jedenfalls so viel hervor, daß er mit diesem in einem besonders vertrauten Verhältniß steht. Heinrich Lindhof wird überdieß, wie schon erwähnt, auch von Georg Stadler als einer der Thäter bezeichnet. Gegen den dritten Angeklagten Johann Miller, steht die eben erwähnte Aussage des Georg Stadler, wornach er der dritte Theilnehmer an jenem Raube war, so wie sein Benehmen bei der Arretirung, indem er bei der Annäherung der Gendarmen ganz leichenblaß wurde und vor Schrecken kein Wort sprechen konnte. Auch vermochte er sich über seinen Aufenthalt während des fraglichen Nachmittags nicht auszuweisen, indem der selbst sehr übel beleumundete s. g. Schustermann Jos. Weinberger von Weinberg nur so viel bestätigte, daß er den Joh. Miller um 1 Uhr Nachmittags damals noch in seinem Garten stehen sah; Roßbach ist jedoch von St. Marienkirchen eine starke Stunde entfernt, während der Raub erst nach 2 Uhr verübt wurde. Johann Miller gesteht zu, mit Mich. Auer bekannt zu seyn, während ihn dieser nicht kennen will und derselbe war schon vor 4 Jahren wegen Raub in Untersuchung, welche jedoch damals definitiv aufgehoben wurde. Die Damnifikatin erkennt keinen der Burschen wieder, und hat schon in der Voruntersuchung erklärt, daß sie im Schrecken und bei der Vermummung der Bursche ihre Gesichtszüge sich nicht gemerkt habe. Die Vertheidiger waren bemüht, die Unglaubwürdigkeit der Aussage des Hauptzeugen Georg Stadler durch Hinweisung auf dessen Leumund darzuthun und die übrigen vorhandenen Verdachtsgründe zu entkräften oder zu schwächen. Namentlich sucht der Vertheidiger des Heinrich Lindhof, der k. Advokat Schwaiger, die Theilnahme desselben höchstens als die eines Komplotteurs zu einem ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen darzustellen, indem offenbar nur ein solches verabredet, derselbe bei der Ausführung nicht betheiligt und bei seinem Spähe stehen außer dem Hause nicht wahrnehmen konnte, daß der verabredete Diebstahl bei der Ausführung in einen Raub überging. Die Geschwornen beantworteten von den ihnen gestellten Fragen die erste, welche auf sämmtliche Angeklagte als Komplotteurs zu dem Verbrechen des Raubes III. Grades gerichtet war, mit Ja, wodurch die Beantwortung der übrigen Fragen von selbst wegfiel. Hierauf stellte der Staatsanwalt den Antrag, die Angeklagten zur Kettenstrafe zu verurtheilen, gegen welchen Antrag von Seite der Vertheidiger des Michael Auer und Jos. Miller nichts, von dem Vertheidiger des Heinrich Lindhof aber das entgegnet wurde, daß derselbe ohnehin lediglich durch das Komplott Theilnehmer des Raubes geworden und nun dieses Komplott ihm nicht noch einmal als erschwerender Umstand angerechnet werden, daher nur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit gegen ihn verhängt werden könne. Dieser Antrag wurde vom Schwurgerichtspräsidenten auf erhobene Protestation des Staatsanwaltes, als über die Schuldfrage sich erstreckend und deßhalb nach Art. 199 des Strafprozesses von 1848 unzulässig zurückgewiesen. Der Schwurgerichtshof verurtheilte sodann die drei Angeklagten zur Kettenstrafe.

(Niederb. Kurier.)

Nichtpolitisches.

Das große amerikanische Auswanderungsschiff „Halcyon", welches mit 300 irischen und deutschen Emigranten am 17. Mai von Liverpool absegelte, litt am 8. Juni, etwa fünf Tagreisen von New-York, in Folge eines Südoststurms vollständig Schiffbruch. Die Passagiere wurden von zwei nach Liverpool fahrenden amerikanischen Schiffen Wharton und Connecticut, noch im rechten Augenblick gerettet und mit Mühe an Bord gebracht. Der Transport der 300 Schiffbrüchigen nach Liverpool war für die beiden ohnedies voll beladenen Schiffe keine leichte Aufgabe. Die armen Geretteten haben an die beiden Kapitäns, von denen sie mit der größten Humanität verpflegt wurden, ein Dankschreiben gerichtet.

Frankfurter Goldkurs vom 7. Juli:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ — $35\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankstücke 9 fl. $28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{2}$ kr.; engl. Souverains 11 fl. 54 — 55 kr.

(**Wien**, 8. Juli.) Silberagio: **$22\frac{1}{4}$.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 5. Juli.) Se. Maj. der König hat durch allerhöchstes Reskript des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten dem Rittmeister im ersten Kürassierregiment Alexander Grafen v. Jenison-Wallworth die Verwesung der durch das Ableben des königl. Generallieutenants Frhrn. v. Hertling erledigten Stelle eines Vorstandes der königl. Landgestütsverwaltung übertragen.

(**München**, 6. Juli.) Zufolge einer heute vom königl. Kriegsministerium bekannt gegebenen allerhöchsten Entschließung kommt das eilfte Infanterieregiment Ysenburg von Lindau nach Regensburg in Garnison und dafür das vierte Jägerbataillon von Regensburg nach Lindau. Von dem erwähnten Infanterieregiment war bekanntlich ein Bataillon bis vor kurzem in Kempten, von wo dasselbe plötzlich nach Lindau verlegt wurde. — Durch ein allerhöchstes Reskript wurde befohlen, daß, bis nicht wieder anders bestimmt wird, keine Unteroffiziere mehr avanciren sollen. Dieses ist eine Folge der Ihnen bereits mitgetheilten Reduktion der dritten Bataillons. — Durch den alsbald erscheinenden Armeebefehl werden die Obersten v. Kratzeisen und Frhr. v. Feays zu Generalen befördert. — Brieflichen Mittheilungen aus Baden-Baden zufolge ist Se. k. k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg vorgestern dort eingetroffen.

(**München**, 7. Juli.) Mit den Gesundheitsumständen des Herrn v. Lerchenfeld geht es jetzt bedeutend besser; derselbe war auch schon auf mehreren Spaziergängen zu sehen und ist bereits vor 3 Tagen nach dem Schlosse Altthegnenberg zur vollständigen Erholung abgereist. — Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat seine Berathungen über den ihm vorgelegten Entwurf eines in allen acht Kreisen des Königreichs einzuführenden Strafgesetzbuches bis jetzt nicht begonnen, sicherlich wohl deßwegen, weil Herr Weis aus der Pfalz noch immer nicht in München eingetroffen ist. Allgemein hört man übrigens, daß Herr Abgeordneter und II. Kammerpräsident Weis zum Universitätsprofessor in Würzburg ernannt sei. Wenn dieses sich in Wirklichkeit also verhalten sollte, dann müßte derselbe freilich vor allem einer „Neuwahl" nach klarer Vorschrift des Artikel 29 des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848 sich unterziehen, und würde vor deren Erfolg seine Theilnahme an den Berathungen des ständigen Ausschusses offenbar als gesetzlich unzuläßig erscheinen. — Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert ist gestern am königlichen Hoflager auf der Eremitage angekommen. Heute werden dort II. kgl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha eintreffen.

(**Wien**, 8. Juli.) Ihre Majestät die Königin von Preu-

ßen wird im Monat August zuverlässig hier eintreffen. — Der König und die Königin von Sachsen wurden, wie das „Dr. Journ." meldet, einem alten Gebrauche gemäß, in dem Augenblicke, als sie die österreichische Gränze überschritten, von den obersten Landesbehörden empfangen und von einem kaiserl. Zahlmeister begleitet, der auf kaiserl. Befehl alle Auslagen für die hohen Gäste bestritt, damit sie im wahren Sinne des Wortes als Gäste empfangen würden. — Für die hiesige Nationalbank ist eine Silbersendung im Werthe von 1 Million Franks hier angekommen. — In Venedig wurden vorige Woche dreifarbige Kokarden an den Thüren einiger Kaffeehäuser des Markusplatzes gefunden, was wieder zu vielen Verhaftungen Anlaß gab. — Auf den Kopf des Mörders des Dr. Vandoni soll ein hoher Preis gesetzt werden, da dieses Individuum zur Enthüllung mancher gefährlichen Geheimnisse dienen dürfte.

(**Hamburg**, 6. Juli.) Olshausen wurde, nachdem man fruchtlos Haussuchung bei ihm gehalten, angewiesen, binnen 24 Stunden das hamburgische Gebiet zu verlassen, und hat diesem Ausweisungsgebot bereits Folge geleistet.

(**Rom**, 1. Juli.) Der Papst ist nach Kastell Gandolfo abgereist. 1500 Franzosen werden zur Verstärkung der Besatzung erwartet.

(**Paris**, 4. Juli.) Der Erzbischof hat ein Rundschreiben erlassen, worin die Pflicht der Wohlthätigkeit als dem Staate und der Kirche obliegend, bezeichnet wird.

(**Konstantinopel**, 28. Juni.) Die neue Nationalbank mit hundert Millionen Piaster ist bereits fundirt. In Damaskus (19. Juni) ward die Steuerverpachtung abgeschafft.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitag den 11. Juli, 9 Uhr Vormittags werden im Jägerhofe mehrere Haufen Holzabschnitte und Gerüsthölzer gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Schwarzenberger,
857. Maurermeister.

Vergangenen Sonntag ist im deutschen Schulsaale ein grünseidener **Regenschirm** stehen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, denselben in Haus-Nr. 54 in der Altstadt abzugeben. 853.

Im Neumarkt Haus-Nr. 460 in der Rosengasse ist ein Zimmer mit oder ohne Meubel sogleich zu vermiethen. 854. (a)

Auf das Ziel Allerheiligen wird eine gutgelegene Wohnung mit 4 — 6 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten gesucht. Das Uebr. 858. (1)

Ein kleiner schwarzgefleckter Hund ist gestern Jemanden zugelaufen. D. Uebr. 856.

Bei dem Unterzeichneten ist ein Prachtexemplar **Cactus-Specio** mit 8 Stangen, wovon die höchste 5, die andern 3 Schuh Höhe und bei 24 Blumenknospen haben, sowie eine **Cactus-Dalia** mit 7 Blüthen um angemessenen Preis zu verkaufen.

Fürstenzell den 8. Juli 1851.

Gruber,
855. königl. Zoll-Expedient.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 10. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 10. Juli: Wanderung zu Herrn Ziegler.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 10. Juli: Wanderung zu Herrn Denk.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 7. Juli: Anna, ehel. Kind des Hrn. Xaver Niedermaier, Salzarbeiters in St. Nikola.

Gestorben am 6. Juli: Hr. Bartholomä Reischl, Pfründner, 78 J. alt.

— Am 8. Juli: Titl. Frau Anna v. Lacher, Postverwalterswittwe, 92 J. a.

— Am 8. Juli: Anton Hermann, Schneidergeselle, 29 J. a.

Bekanntmachung.

Mit 1. Oktober l. Js. endet der bisherige Pacht der hiesigen Mühle, Säge und Bierschenke, und werden diese weiters auf **neun Jahre** in Pacht gegeben.

Die Lage am Ludwigs-Kanal und in holzreicher Gegend ist für Mühle und Säge besonders vortheilhaft, und die Schenkwirthschaft ist nicht unbedeutend.

Die Verpachtung geschieht im Versteigerungswege und mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung am

Montag den 14. Juli d. Js.
von 10 — 12 Uhr Vormittags

in der Kanzlei der unterfertigten Verwaltung, und werden geschäfts- und kautionsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Da am darauffolgenden Tage den **15. Juli** die herrschaftliche Oekonomie dahier ebenfalls zur Verpachtung kommt, so ist dem Mühl- ꝛc. Pächter Gelegenheit gegeben, auch hieran sich zu betheiligen.

Weitere Aufschlüsse werden auf frankirte Anfragen ertheilt.

Schellneck bei Kelheim am 26. Juni 1851.

Gräflich v. Armansperg'sche Guts- & Eisenhütten-Verwaltung.

818. F. X. Pfreundtner, Verwalter. (3)

Brabanterzwirn ganz nadelfertig, besonders an Kleidermacher und an Schuhmacher zu empfehlen.

Strickbaumwolle — Strickzwirn — Wollengarn habe ich wieder in allen Numeros erhalten.

Cölnerwasser ganz echt, von Joh. Maria Farina gegenüber dem alten Markt in Cöln die Flasche à 42 kr., die halbe Flasche 24 kr.

Cölner Haaröl zur Beförderung des Wachsthums der Haare à 48 kr. das Fläschchen.

Chineser Putze à 6 kr.

Fett-Glanzwichse à 3 kr. die Schachtel.

852. (1) **Carl Hermann.**

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Begleitung der irdischen Hülle unserer innigst geliebten, unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter

Katharina Pletz,

Hufschmiedstochter von Kam, bei Ortenburg,

zur Grabesruhe, sowie für die gütige Anwohnung des Trauergottesdienstes sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank aus, mit der Bitte, die theure Verblichene im frommen Andenken zu erhalten, und selbst aber Ihr geneigtes Wohlwollen auch ferner zuzuwenden.

Passau, den 9. Juli 1851.

859. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 188. 11. Juli 1851.

Das Passauer Sängerfest.

Montag 7. Juli.

Hatte schon der gestrige Tag im größten Theil seiner zweiten Hälfte sich dem Feste günstiger gestaltet, so war dieß noch mehr am heutigen Tage, der uns die höchsten Genüsse bieten sollte, der Fall, indem ein frischer Westwind die allenthalben drohenden Gewitterwolken, welche gewiß nie mit größerer Zaghaftigkeit angeschaut worden waren, verscheuchte und endlich den wolkenlosen Himmel in lieblicher Bläue prangen ließ.

Dem Programm gemäß begann der heutige Tag mit dem Ausfluge auf das Klostergütchen und den Markt Hals. Auf unzähligen, mit frischem Grün und Fahnenschmuck gezierten Schiffen und Schiffchen fuhr die Donau hinab der größte Theil der Sänger unter Musikschall und Böllerknall, welch' letztern vorzugsweise das in ein Bollwerk verwandelte Fahrzeug der Wasserburger erdröhnen ließ. Wir erinnern uns nie, die Donau so heiter belebt gesehen zu haben und müssen den betheiligten Festordnern für das sinnige Arrangement, sowie den rührigen Matrosen und eifrigen Artilleristen unsere ganze Anerkennung ausdrücken.

Von der Ilzstadt aus ging es im endlosen Zuge den Fuchsberg hinauf in das Klostergütchen, woselbst nicht allein Erfrischungen aller Art, sondern noch mehr die herrlichste Aussicht, welche selbst die an großartige Eindrücke gewohnten Salzburger befriedigt haben wird, die Gäste und Einheimischen labten.

Hierauf wurde das freundliche Hals, dessen romantische Lage und treffliches Bier gleich mächtig anzog, dann von Vielen die Veste Oberhaus, welche bereitwilligst ihre Thore den Sängern öffnete, besucht, und sodann wieder in die Stadt eingezogen, um die gestern unterbrochene Probe vollenden und zum Mittagsmahl gelangen zu können, wobei sich wiederholt die fröhlichste Laune in Gesängen und Toasten kundgab.

Um drei Uhr endlich begann sich der Domplatz mit Sängern und einem zahlreichen Publikum zu füllen, und bald umstellten sämmtliche Gesangsvereine mit ihren Bannern, nach der durch das Loos bestimmten Reihenfolge, das festlich geschmückte Monument des stets theuern Gebers unserer Verfassung, an dessen Stufen der Vorstand der Passauer Liedertafel an der Seite des Vorstandes der Stadt und umgeben vom Ausschusse der Liedertafel mit weithin schallender Stimme folgende Rede hielt:

Geehrte Festgenossen und Freunde!

Lang habe ich die Stunde ersehnt, da es mir vergönnt seyn würde, in unserer Heimath die vielen hunderte sangeskundiger und sangesfreudiger Männer willkommen zu heißen, und so grüße ich Sie denn recht aus innerster Seele, ich grüße Alle, denen fröhlich das Lied von den Lippen strömt, Alle, die gerne theilen der Sänger Lust und Freude.

Ein Freudenfest ist es, das wir begehen, ein Fest der Eintracht und des Friedens, freuen wir uns doppelt seiner Segnungen, denn wir waren nahe daran, ihn fliehen zu sehen vor dem drohenden Bruderkriege. Dank sei dem Himmel, der solches Unheil von unserem Vaterlande abgewendet, Dank sei dem Fürsten, der, stark durch die Liebe seines Volkes, es verschmähte, Vortheil zu suchen in der Zeit allgemeiner Bedrängniß, denn ohne sein Festhalten am Rechte würde heute die Kriegsfurie einherziehen über die Städte und Gauen, die vereint mit uns das Friedenswerk schaffen! Ja das Zeugniß der Wissenden in den Blättern der Geschichte wird es dereinst bestätigen, daß wir als deutsche Männer eine heilige Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, wenn wir hier unter dem Denkmale eines väterlichen Herrschers aus dem Hause Wittelsbach rufen: Heil dem Fürsten, der die Geschicke Bayerns leitet, es lebe der König! Meine Freunde! Wir haben den Zoll des Dankes dargebracht, und Allen, die es nicht wissen, und Allen, die es nicht wissen wollen, gezeigt, daß das Lied, wie es veredelnd wirkt auf das Gemüth, so das edelste Gefühl, das der Dankbarkeit, nicht schlummern läßt in des Sängers Brust.

Das ist des Liedes Zaubermacht, daß es siegreich kämpft gegen das mächtigste Hemmniß jeden Aufschwungs, im Leben der Einzelnen, wie der Völker, gegen die Selbstsucht, die dem Manne die Würde, dem Bürger den Gemeinsinn, den Völkern die Liebe zum Vaterlande raubt. Wenn sie aber unbezwinglich festsitzt in den Herzen, wenn in blinder Wuth wilde Leidenschaften aufbrausen, wenn der Bruder die Wehr gegen den Bruder zückt, da versiegt die Quelle des Liedes in der Brust; **das Lied hat keinen Theil an fluchwürdiger That.** Die Gemüther in Liebe zu einigen, Haß und Zwietracht zu verscheuchen und das Bewußtsein zu erhalten, daß wir Kinder eines Stammes sind, zusammengehörig in Freud' und Leid, das ist die Aufgabe des Liedes.

Hat es einigend und sittlichend gewirkt, daß unser Leben sich abrollt wie ein harmonisches Lied, dann hat es seine Aufgabe erfüllt, dann ist das Lied zur That geworden. In diesem Sinne lassen Sie uns als ein feierliches Gelöbniß im tausendstimmigen Chore rufen:

„Lied wird That
Früh oder spat."

(Hier wurde die von den Frauen und Jungfrauen Passau's als Festgabe dargebrachte herrliche Fahne den überraschten Blicken der unzähligen Anwesenden enthüllt.) Herrlich hat sich die Festfahne entfaltet und winkt den Schwesterfahnen ihren Gruß zu. Eine Festgabe von Passau's Frauen und Jungfrauen, gibt sie in ihren Farben Zeugniß von den Gesinnungen der liebenswürdigen Geberinnen. Sie wecken in den zarten Herzen der Jugend den Sinn für das Schöne, ihre freundlichen Blicke entlocken unserer Brust die Blüthen des Gesanges, die wir als duftende Kränze um ihr Haupt schlingen, ihnen gelten unsere schönsten Lieder.

So schaaren wir uns um diese köstliche Gabe, vereinigt in der Weise der Minnesänger im Wettgesange zum Lobe der Frauen, und so oft das Banner sich entfaltet, sei ihrer in dankbarer Huldigung gedacht.

Auch Ihnen sei inniger Dank gesagt, geliebte Gäste aus dem nachbarlichen liederreichen Oesterreich, die, Meistersänger und Minnesänger zugleich, als herrliche Gabe den Festpokal gespendet, den ich zur schönsten Weihe, zum Ehrentrunke dem verehrten Bürgermeister unserer Stadt reiche. (Hier wurde von dem Vorstande der Stadt in kurzen herzlichen Worten ein Toast auf die Sänger ausgebracht, dem lebhafte Acclamation folgte.) Der Festredner schließend: Und nun ziehen wir hinaus, dem Liede den Ehrentempel zu bauen, daß es im rauschenden Chore aufsteige zum Himmel, ein junger Adler im Lichte der Sonne. (Schluß folgt.)

Deutschland.

(München, 8. Juli) Heute ist auch Se. k. H. Prinz Adalbert nach längerer Abwesenheit im besten Wohlsein hier wieder eingetroffen. — Wie wir vernehmen, wird Se. k. Hoh. Prinz Luitpold als Artilleriekorps-Kommandant in der nächsten Woche mit der Inspizirung der Artillerie beginnen. — Der lange erwartete Armeebefehl ist heute Nachmittag erschienen.

In **Erlangen** wird in diesem Jahre die Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten vom 30. September bis 3. Oktober stattfinden.

(Aus Rheinbayern, 3. Juli.) Der Bau einer Eisenbahn von Neustadt nach der französischen Gränze scheint von unserer Regierung beschlossen zu seyn. Sie hat die Vermessung der Strecke angeordnet und das Gutachten der Handelskammer eingeholt, ob in der Richtung längs dem Gebirge gebaut werden soll. Da sich die letztere ganz zu Gunsten der Bahn von Neustadt über Landau nach Weissenburg ausspricht, so wird die Regierung keinen Anstand nehmen, von dem früheren Plane, über Germersheim zu bauen, abzugehen. Die Ludwigshafen-Berbacher Gesellschaft wird sich anheischig machen den Bau und den Betrieb zu übernehmen, wenn die

Regierung eine Zinsenbürgschaft von fünf Prozent gewährt. Um diese zu erlangen, ist freilich die Zustimmung der Kammern nöthig, die aber noch Bedenken tragen dürften, sie zu gewähren, zumal von Seiten Frankreichs noch nichts Definitives über die Herstellung einer Bahn bis an die bayerische Grenze entschieden ist, und bei den jetzigen politischen Verhältnissen dieses Landes noch eine lange Zeit verstreichen dürfte, bis man sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigt.

(Berlin, 5. Juli.) Der Protest des Herzogs von Augustenburg, welcher dem Präsidium der Bundesversammlung übergeben ist und vorzugsweise von dem dänischen Gouvernement in den Herzogthümern mit Beschlag belegte Privatbesitzungen des Herzogs reclamirt, hat bis jetzt einer Berathung noch nicht unterlegen. Man hat sich bekanntlich Seitens der beiden deutschen Großmächte für die strengste Aufrechterhaltung des legitimen Prinzips bei Behandlung schleswig-holsteinischer Angelegenheiten ausgesprochen und wird um so mehr Veranlassung finden, den billigen Vorstellungen des Herzogs von Augustenburg Gehör zu schenken. Unter den in Frankfurt anwesenden Bevollmächtigten hat die Verwahrung des Herzogs keinen übeln Eindruck gemacht.

Der Schl. Z. schreibt man aus Wien: Offiziellen Nachrichten aus Frankfurt zu Folge, sind fast alle deutschen Regierungen übereingekommen, ein allgemeines Preßgesetz für das gesammte Gebiet des deutschen Bundes zu erlassen. Eben daselbst beginnen in Kurzem die Berathungen über die Volksvertretung in den einzelnen deutschen Staaten. Eine Modifikation der Wahlgesetze von 1848 unterliegt keinem Zweifel. Minder gesichert scheint bis jetzt die Rückkehr zur ständischen Repräsentation zu seyn, wiewohl dieses System viele und zwar einflußreiche Mitglieder des Frankfurter-Bundestages unter seinen eifrigen Anhängern zählt.

(Breslau, 4. Juli.) Jetzt ist die Denkschrift des Prof. Nees v. Esenbeck über die „Vergangenheit und Zukunft der kaiserlich Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher" erschienen, deren Präsident er ist. Er beweist darin, daß diese Akademie dem gesammten Deutschland und nicht Preußen allein angehört. Er stellte sie daher dem faktisch wieder vorhandenen Bundestag zur Verfügung, da ihr Sitz lediglich an den zufälligen Wohnort des jedesmaligen Präsidenten gebunden und er gesonnen ist, Preußen zu verlassen. Diese Denkschrift beleuchtet das letzte politische Verfahren sehr freisinnig, und versucht den Beweis, daß Deutschland jetzt mehr von dem fortschreitenden Oesterreich als von Preußen zu hoffen hat.

(Insterburg, 29. Juni.) „Der Preuß. Zeitung" geht von hier eine Mittheilung über stattgehabte Exzesse zu, aus welcher wir Folgendes entnehmen: Der Besitzer des Nachbargutes, der als Abgeordneter der ersten Kammer bekannte v. Simpson, hatte etwa 300 Chausséearbeiter mit einem Taglohn von $7\frac{1}{2}$ Sgr. beschäftigt, einigen derselben jedoch wegen ungenügender Thätigkeit einen geringeren Arbeitslohn zuerkannt. Mehrere Hundert verlangten hierauf den Gutsherrn zu sprechen, der aber durch einen Dritten seinen Willen kund thun ließ. Mit Murren und Drohen zog die Masse nach dem Kruge, wo bald darauf der Landrath Schirmeister eintraf. Seine Aufforderung, nach Haus zu gehen blieb fruchtlos, ebenso das Erscheinen einer Schwadron Dragoner. Als aber, wie die „Preuß. Zeitung" berichtet, der das Kommando führende Offizier, der in eigener Person ihnen den Befehl ertheilte, sich sofort ruhig zu entfernen, von einem der Aufrührer einen Hieb mit dem Spaten über den Kopf erhielt, da wurde Ernst gebraucht, und haben hierbei mehrere erhebliche Verwundungen stattgefunden und sind gegen dreißig der Tumultuanten inhaftirt; doch sollen die eigentlichen Rädelsführer sich nicht darunter befinden. Die Verwundeten sind in dem hiesigen Krankenhaus untergebracht.

(Leipzig, 5. Juli.) Die Kriminaluntersuchung gegen das Komité des ehemaligen Blumvereins, veranlaßt, nicht weil, sondern wie die Gedächtnißfeier für Robert Blum begangen wurde, ist im vollen Gange. Es handelt sich dabei um Aufreizung und Vorbereitung zum Hochverrath und Herabwürdigung der Religion, was Alles in den bei der Feier gehaltenen Reden und gesungenen Liedern enthalten seyn soll. In dem Singen eines politischen Liedes nach der Lutherschen Melodie: „Eine feste Burg ist unser Gott" wurde die Herabwürdigung der Religion gefunden; die Vorbereitung zum Hochverrath in der Rede des Professors Roßmäßler, der gegenwärtig am Rheine naturwissenschaftliche Vorlesungen hält. Die ganze Untersuchung hat sich ziemlich komplizirt, indem dabei ein theilweises Zurückgreifen bis zu der im Jahr 1849 begangenen ersten Gedächtnißfeier für Robert Blum stattfand.

(Durlach, 4. Juli.) Was reichliche Anzeigen in den gelesensten deutschen und auswärtigen Blättern, die emsigsten Nachforschungen, zusammen mit einem Aufwande von über 5000 fl. nicht bewirkten, ist endlich gelungen: die Auffindung der Erben des † k. großbritannischen Artilleriebrigadegenerals Gg. Frdr. Köhler, dessen Vater gleichen Vornamens in den 1730r Jahren in englische Militärdienste trat, und in Ostindien, in der Schlacht von Ghereat, als k. großbritannischer Artilleriekapitän fiel, — und zwar in Folge der Bekanntmachung eines gewissen Herrn E. Bänder aus Kassel, enthalten in Nr. 152 Ihres Blattes. Diese Glücklichen, denen nun Anwartschaft auf den bedeutenden Köhler'schen Nachlaß (öffentliche Blätter sprechen von 84 Millionen, während andere Nachrichten kaum die Hälfte dieser Summe nennen; das Mobiliarinventar allein weist 120,000 Thlr. nach) gegeben ist, sind — zwei Durlacherinnen, die bisher in bedrängten Verhältnissen lebten und nun, ist ihnen das Glück hold, die reichsten Privatleute unseres Landes werden dürften. An der Richtigkeit dieser meiner Angabe ist nicht zu zweifeln, denn die Familie besaß vor nicht langer Zeit noch Briefe ihres Eingang erwähnten Vorfahren; ob solche noch vorhanden, weiß ich nicht. Somit hätte denn diese Angelegenheit, welche die „Köhler" in aller Herren Länder seit so langer Zeit in fieberhafte Spannung setzte, ihre Erledigung gefunden.

(Frankfurt, 2. Juli.) In aller Eile wird der „D. Allg. Z." von hier folgende, etwas unglaubliche Nachricht gemeldet: „Die Militärkommission wird folgende Vorschläge an den engern Rath gelangen lassen: zwei Observationskorps, von 40,000 Mann ein jedes, den Rhein entlang aufzustellen, das eine davon soll das linke Rheinufer besetzen. Beide Korps sollen aus preußischen Truppen bestehen. Es soll ein drittes Korps im Norden, eine Art Reservekorps für jene beiden am Rhein, gebildet werden; aus welchen Truppen dieses dritte Korps aber zusammengesetzt werden soll, darüber weiß man nichts Genaueres. Die Heereskörper sollen mit Bundesgeldern besoldet und erhalten werden."

In Frankfurt sollen in diesem Monat wichtige Beschlüsse bevorstehen, nach deren Erledigung, wie der „Pr. Ztg." geschrieben wird, General v. Rochow unverzüglich auf seinen Posten zurückkehren und auch noch der ihm attachirte Legationsrath Gruner sich wieder nach Berlin zurückbegeben würde, während Herr von Bismark-Schönhausen die Funktionen eines preußischen Bundestagsgesandten übernehmen soll. Ueber die Natur jener bevorstehenden Beschlüsse verlautet nichts Näheres; nach Einigen sollen sie sich auf die Umgestaltung der Einzelverfassungen, nach Andern auf den projektirten Austritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde beziehen.

Frankreich.

(Paris, 4. Juli.) Auf den etwas schwulstigen Trinkspruch des Maire von Chatellerault, auf den Präsidenten der Republik, erwiederte dieser das Folgende: „Indem ich dem Herrn Maire für die an mich gerichteten freundlichen Worte danke, kann ich die von ihm bezeichneten glücklichen Erfolge nicht mir allein zuschreiben. Seit drei Jahren kann mein Benehmen in wenigen Worten zusammengefaßt werden. Ich habe mich entschlossen an die Spitze von Männern der Ordnung aus allen Parteien gestellt und in ihnen wirksame und uneigennützige Mitarbeiter gefunden. Sind auch einige abgefallen, so weiß ich es nicht; ich schreite vorwärts, ohne rückwärts zu sehen. Um in Zeiten wie die unserigen vorzuschreiten, muß man eine Triebfeder und ein Ziel haben. Meine Triebfeder ist meine Liebe zum Lande, mein Ziel, daß Religion und Vernunft die Oberhand über Utopien behalten, daß die gute Sache nicht mehr vor dem Irrthum zittern müsse. Dieß Ergebniß werden wir erstreben, wenn wir in ganz Frankreich das Beispiel Chatelleraults befolgen, und wenn wir Waffen schmieden, nicht gegen den Aufstand und gegen den Bürgerkrieg, sondern um die Macht, die Größe und die Unabhängigkeit der Nation zu vermehren. Auf das Wohl der Stadt Chatellerault!"

Rußland.

(Archangel, 14. Juni.) Ueber die hier stattgehabte Feuersbrunst werden (in St. Petersburger Blättern) folgende Details berichtet: Am 10. Juni, gegen 10 Uhr Morgens, brach in den Hofgebäuden der Kaufmannswittwe Scherebzow, im dritten Quartier des ersten Stadttheils, Feuer aus, das sich, vom stark wehenden Südwind angefacht, rasch über die Kirchenstraße und den mittlern Prospekt ausbreitete und den ganzen Theil der Stadt in Asche legte, der von dem furchtbaren Elemente im Jahre 1847 verschont geblieben war. Zwei Kirchen sind diesmal niedergebrannt: die Borowsk Uspenskische mit ihrem Glockenthurme und die evangelische Katharinenkirche, außerdem die Kronsapotheke mit den dazu gehörigen Gebäuden, das Apanagenkomptoir, das Polizeigebäude des zweiten Stadttheils, die Zuckerfabrik des Kaufmanns Brandt, fünf steinerne Privathäuser, das hölzerne Gebäude der Schule für Kinder

von Kanzleibeamten, das neue hölzerne Gebäude der Kinderbewahranstalt, das Theater, ein Flügel des Landmilitärhospitals, 133 hölzerne ganze Häuser und 25 hölzerne Flügel, das Gebäude der deutschen evangelischen Schule, eine Privatapotheke, eine Druckerei, 5 Polizeibudken und 3 Schenkhäuser. Leider wurde auch ein verbrannter Leichnam gefunden.

Türkei.

(**Konstantinopel**, 21. Juni.) Die neuesten Berichte aus Trapezunt und Odessa sprechen von neuen Siegen der Tscherkessen. Schamyl-Bey habe den General Nestoroff geschlagen, sich der Besten Wodzwizenks und Newakins bemächtigt — ja, was unglaublich klingt, die Russen bis unsern Tiflis verfolgt.

Niederbayern.

(**VIII.** Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 3. Juli.) Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der k. II. Staatsanwalt am Appellationsgericht, Sedlmayr.

Joseph Mayer, 21 Jahre alt, ledig, Inwohnerssohn von Grub, k. Ldg. Regen, ist angeklagt: 1) am 12. Sept. 1850 Nachmittags beim Bauern Franz Zitzl zu Hangerleithen aus seinem versperrten Wohnhause mittelst gewaltsamen Lossprengens des Reibers an der Hausflezthüre und mittelst gewaltsamer Oeffnung des in der Kammer neben der Stube gestandenen Kleiderkastens, eine Baarschaft von 151 fl. 12 kr., eine silberne Sackuhr im Anschlage zu 6 fl., und einen alten ledernen Hosensack; am 17. Sept. 1850 Vormittags bei dem Bauer Joseph Süß von Schleeberg aus dessen ebenfalls verschlossenen Wohnhause mittelst gewaltsamen Wegreißens eines Brettes von der Hausbodenkammer Geld und Geldeswerth im Betrage von 155 fl. 59 kr. entwendet zu haben. Die öffentliche Verhandlung ergab nachstehende Thatsachen: Donnerstag den 12. Sept. 1850 Nachmittags zwischen 12½ Uhr bis 3 Uhr wurde dem Bauer Franz Zitzl zu Hangerleithen aus einem in der Nebenkammer seines Wohnhauses zu ebenrr Erde stehenden versperrten Kleiderkasten eine Baarschaft von 151 fl. 12 kr., ein alter lederner Hosensack, dann eine in der Kammer an der Wand hängende silberne Taschenuhr im Anschlage von 6 fl. entwendet. Der Diebstahl geschah mittelst Einbruchs, indem an der Thüre, welche vom Stalle in das Hausflez hinüberführt, der vorgemachte hölzerne Riegel gewaltsam weggesprengt und die Thüre des Kastens, worin sich die Baarschaft befand, durch Ausschneiden von Holz an der Stelle des Schloßriegels gewaltsam geöffnet wurde. Es liegt also ein ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen vor, welches dem Betrage nach schon Verbrechen ist. Dieses Verbrechens ist Jos. Mayer angeklagt. Derselbe läugnet jedoch deren Verübung. Gegen ihn steht jedoch vor allem verdächtigend, daß man bei seiner Arretirung und Einlieferung in die Frohnveste zu Regen, bei ihm einen ledernen Hosensack fand, welcher von Franz Zitzl als sein bei jenem Diebstahle entwendetes Eigenthum anerkannt wird und über dessen redlichen Erwerb sich Mayer nicht auszuweisen im Stande ist. Jos. Mayer gibt selbst zu, daß er am Tage des fraglichen Diebstahls von Grub nach Deggendorf ging, Hangerleithen aber liegt zwischen Grub und Deggendorf. Auch wurde von der Bauerstochter Katharina Liedl um die fragliche Zeit ein Bursche gesehen, der aus Hangerleithen herauskam, welcher gerade eine solche Kappe, wie Joseph Mayer trägt, auf dem Kopfe hatte. Derselbe gibt auch zu, am zweiten Tage nach dem Diebstahl beim Lukas-Bräu in Deggendorf mit Kartenspiel und Bierzechen eine Baarschaft von 10 fl. durchgebracht zu haben, was um so auffallender erscheint, als er, ein dem Müssigang und Trunk ergebener, häufig arbeitsloser Mensch, wie ihn die Leumundszeugen schildern, auf redliche Weise zu einer solchen Baarschaft nicht leicht gelangen konnte. Zweiter Diebstahl beim Bauern Süß zu Schleeberg. Dienstag den 17. Sept. 1850 Vormittags zwischen 8 — 10 Uhr wurden den Bauersehelеuten Joseph und Maria Süß zu Schleeberg, sowie deren Tochter aus ihrer versperrten Bodenkammer eine Baarschaft von 21 fl. 30 kr., eine silberne Halskette und Ringe im Werth von 14 fl., aus der untern Nebenkammer eine Baarschaft von 115 fl. 44 kr., eine Vereinsmünze im Werthe von etwa 2 fl. und ein Tabakglas entwendet. Auch dieser Diebstahl konnte nur vermittelst Einbruchs verübt werden, denn um auf den versperrten Hausboden und von da in die untere Nebenkammer zu gelangen, mußte vorher von der unversperrten Streuschupfe eine Oeffnung in die Bohlenwand der Knechtekammer gemacht, durch diese Oeffnung eingeschlüpft und ein Brett von der Verschallung an der Zwischenwand der Hausbodenkammer gewaltsam weggerissen, in diese Kammer sodann eingestiegen werden, von wo man dann über eine Treppe in die Nebenkammer ungehindert gelangen kann. Es liegt also auch hier ein ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen, schon dem Betrage nach Verbrechen, vor. Joseph Mayer ist auch dieses Diebstahls beschuldigt. Er befand sich bei seiner Arretirung im Besitze des größten Theils der entwendeten Baarschaft und der gestohlenen Effekten. Auch hat er in der Voruntersuchung sowohl als in öffentlicher Sitzung die Verübung dieses Verbrechens umständlich eingestanden und stimmt sein Geständniß mit den übrigen Beweiserhebungen im Wesentlichen überein. Nach geschlossenem Beweisverfahren stellte der Staatsanwalt unter Rechtfertigung der Anklage den Antrag, den Angeklagten der Anklage gemäß für schuldig zu erachten, während der Vertheidiger bezüglich des Diebstahls bei Süß den objektiven Thatbestand angriff, indem keine Auszeichnung vorliege, weil das schlecht und lose angenagelte Brett kein gewöhnliches, sondern gar kein Verwahrungsmittel bilde, hinsichtlich des Diebstahls bei Zitzl wurde von Seite der Vertheidigung auf die Trüglichkeit der Rekognition des Hosensackes als Beweismittels, sowie darauf hingewiesen, daß gerade der Umstand, daß der Angeklagte den andern Diebstahl zugestanden und bei ihm nur 126 fl. Geld 5 Tage nach dem Diebstahle bei Zitzl vorgefunden wurde, gegen die Richtigkeit der Anklage spreche. Die Geschwornen beantworteten die ihnen gestellten Fragen mit Ja, so daß der Angeklagte der Anklage gemäß für schuldig erachtet wurde. Der Staatsanwalt beantragte sodann gegen Joseph Mayer eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren, wogegen der Vertheidiger eine Arbeitshausstrafe von 6½ Jahr für angemessen erachtete. Der Schwurgerichtshof verurtheilte hierauf den Joseph Mayer zu einer Arbeitshausstrafe von 8 Jahren. (Niedb. K.)

△ (**Straubing**, 8. Juli.) Heute Nachmittags um halb 5 Uhr traf das Dampfboot dahier ein, welches die Sänger der oberen Donau vom großen Passauer Gesangfeste in die Heimath zurückführte. Dasselbe wurde von dem Musikchor der hiesigen Stadt mit Pöllerschüssen und donnernden Hochs empfangen, worauf die Sänger von Moosburg, Freising und die der hiesigen Liedertafel nach herzlichem Abschied von ihren Sangesbrüdern, die ihr Weg die Donau weiter aufwärts führte, mit klingendem Spiele, voran ihre schönen Fahnen in die hiesige Stadt einzogen. Von einer ungeheuren Menschenmasse begleitet und auf das freundlichste begrüßt, zogen sie in die Brauerei des Herrn Wenninger, woselbst sich das Lokal der hiesigen Liedertafel befindet und welche zur Aufnahme der fremden Sänger, prachtvoll geschmückt war. Der k. Advokat **Dr. Hölzl** als Vorstand der hiesigen Liedertafel, bekannt als ein freundschaftlicher und geselliger Mann, und als ein großer Verehrer des deutschen Männergesangs, veranstaltete den fremden Sängern in Wenningers Sommerkeller eine Abendunterhaltung, theils mit Gesang, theils mit brüderlicher Unterhaltung, welche bis zur Mitternachtsstunde währte, in welch' später Stunde die fremden Sänger unter den herzlichsten Glückswünschen aus Straubings Mauern schieden.

Gott erhalte den deutschen Gesang!

Ein Freund des Gesangs.

** (**Passau**, 10. Juli.) Vermöge Armeebefehls vom 30. v. Mts. werden beim hiesigen Regiment befördert: zum General: Herr Oberst **v. Ott** als Brigadier bei der 1sten Infanterie-Brigadie; zum Obersten: Herr Oberstlieutenant Frhr. **v. Asch**, vom Inf.-Leib-Regiment zum dießseitigen Regiment. Herr Major **Goës** als Oberstlieutenant zum 3. Infanterie-Regiment. Herr Regiments-Auditor I. Klasse **Wolf** zum Stabs-Auditor beim I. Armeekorps. Zu Junkern: die Kadetten Jakob **v. Ehrne-Melchthall** und Wilhelm **Parlett** zum dießseitigen Regiment. Zum Bataillons-Auditor: Unter-Auditor **Weinzierl** zum dießseitigen Regiment. Versetzt wird: Herr Major **Bauner** vom 1. Jäger-Bataillon zum dießseitigen Regiment.

(**Wien**, 9. Juli.) Silberaglo: **22.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 8 Juli.) König Ludwig und Königin Therese haben sich heute Morgens auf Einladung der Frau Herzogin Max nach Possenhofen begeben, bei welcher Gelegenheit beide Majestäten zum erstenmale den Würmsee mit dem neu erbauten Dampfschiff befuhren. Prinz Adalbert ist schon heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen. Vom Bahnhofe hinweg hat sich Se. k. Hoheit nach dem herzoglichen Lustschlosse begeben, um die erlauchten Eltern dort mit seiner Gegenwart zu überraschen. Abends kehrten die allerhöchsten Herrschaften wieder hierher zurück. Prinz Adalbert begab sich jedoch nach Nymphenburg und bezog das dortige k. Schloß.

— Das Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin Therese, zu welchem die Prinzen Luitpold und Adalbert hier eingetroffen sind, wurde heute durch ein Familiendiner im Wittelsbacher Palast begangen. — Heute hat unser Magistrat einstimmig eine Dank-Adresse an Se. Maj. den König votirt

wegen des mit Oesterreich abgeschlossenen Eisenbahnvertrags, durch welchen dem Handel und der Industrie unserer Hauptstadt voraussichtlich wesentliche Vortheile zugehen werden.

(**Regensburg**, 9. Juli.) Unter dem Donner der Schiffsböller ist gestern in der Nacht gegen 11 Uhr das Dampfboot „Stadt Regensburg" mit den hiesigen und vielen auswärtigen Sangesgenossen hieher zurückgekehrt. Schon von weitem glänzte ihnen das reich beleuchtete Gartenlokal der Gesellschaft „Constantia" entgegen, welche zur Bewillkommnung der Sänger diesen schönen Beweis freundlicher Aufmerksamkeit unternommen hatte. Auch am Ufer hatten sich zahlreiche Gruppen zur Begrüßung eingefunden, welche die späte Ankunft des Dampfbootes nicht im Ausharren ermüdete.

(**Wien**, 9. Juli.) Se. Majestät der König von Sachsen hat Wien bereits wieder verlassen.

(**Frankfurt**, 7. Juli.) Mehr als das gestrige demokratische Waldfest, das nicht allein unsere Stadt, sondern auch die Umgegend in Bewegung brachte, bildet heute das Tagesgespräch ein Straßenraub, den gestern Nachmittag in dem an der nach Darmstadt führenden Landstraße hinziehenden Walde zwei Soldaten, angeblich von dem hier garnisonirenden königl. bayer. ersten Jägerbataillon, an dem mit seiner Frau auf dem Spaziergang nach Isenburg begriffenen geachteten Kaufmann Diehl von hier begingen. Das Ehepaar wurde zu Boden geschleudert und mißhandelt, und Hrn. Diehl die goldne Uhrkette von der festgesteckten Uhr gerissen, mit welchem Raube die Soldaten sich eiligst davonmachten, da sie wegen des starken Hilferufens der Angefallenen besorgten, überrascht zu werden. Dieser Vorfall ist natürlich Gegenstand emsiger Untersuchung, und man ist auf das Resultat gespannt.

(**Florenz**, 5. Juli.) Durch die eben promulgirte Konvention Toskana's mit dem päpstlichen Stuhle, wird der römischen Kirche volle Freiheit gewährt, und die Leopoldinische Gesetzgebung theils beseitigt, theils modifizirt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 12. Juli:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.

Sonntag den 13. ds. Abends **5** Uhr
Gesang-Unterhaltung
auf dem Festplatze,
wobei folgende Chöre, größtentheils mit Instrumentalbegleitung, zur Aufführung kommen:

1) Reiterlied aus „Wallensteins Lager" von Destouches, Begleitung von Kunz.
2) Der Rhein von Nägeli.
3) Minnelied aus „Richard Löwenherz" von Gretry, Begleitung von Kunz.
4) Skaldenlied aus „Hermannsschlacht" v. Chelard.
5) Der frohe Wandersmann von Mendelssohn-Bartholdy.
6) Ein Jäger aus Churpfalz, Begleitung von Kunz.
7) „Prinz Eugenius", Begl. von Kunz.

Hiebei wird die Festhalle mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Um diese Nachfeier des Sängerfestes, auf welche unmittelbar der Abbruch der Festhalle folgen muß, Jedermann zugänglich zu machen, werden die Eintrittspreise auf **12 kr.** für den ersten, und **6 kr.** für den zweiten Platz festgesetzt.

Der Ausschuß.

Samstag den **12**. Juli:
Keller-Schluß,
wozu freundlichst einladet
Eduard Kühbacher,
Bierbrauer.
862.

Annonçe.
Dr. Bouchardt's Kräuter-Seife,
aus diesjährigen Frühlings-Kräutern erzeugt, ist in anerkannter Vortrefflichkeit nur für Passau und Umgegend bei dem Unterzeichneten in Original-Paketen à 24 kr. zu haben.

Diese von dem hohen königl. preuß. Ministerium, der Medizinal-Angelegenheiten approbirte arom. med. **Kräuter-Seife** ist das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut, sie trägt zur Erfrischung und Stärkung der Haut wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben in lebensfrischem Ansehen; ebenso eignet sie sich ganz vorzüglich für Bader.

Franz Glaser jun. Agent,
wohnhaft bei Herrn Gastgeber Koller zum goldenen Hirschen im Anger.
864.

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Begleitung der irdischen Hülle unserer geliebten Großmutter, Großtante und Tante

Anna v. Lacher,
fürstl. Thurn und Taxische Postverwalters-Wittwe,

zur Grabesruhe, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus, mit der Bitte, die theure Verblichene im frommen Andenken, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu erhalten.

Passau, den 10. Juli 1851.

863. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

1000, 2000 und **3000 fl.** sind auf erste und sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 865.

Es hat sich ein weiß- und braungefleckter Wachtelhund, auf den Ruf „Ayon" gehend, verlaufen. Wem derselbe zugelaufen, wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in der heil. Geistgasse Haus-Nr. 372½ abgeben. 861.

In einem sehr lebhaften Städtchen nächst Altötting und guter Gegend ist ein sehr schönes Haus mit **Weber- und Zeugmacherrecht** — das einzige daselbst — wegen eingetretener Verhältnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 860. (a)

Lotto.
Bei der 1515ten Ziehung zu München am Dienstag den 8. Juli 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

56 46 53 38 8

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 17. Juli zu Regensburg.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Daisenberger, J. M., geographisches Handlexikon vom ganzen dermaligen Bayern, oder alphabetische Darstellung aller in Bayern befindlichen Städte, Märkte, Schlösser, Poststationen, Dörfer, Einöden und Weiler, vieler einzelner Höfe, nebst Angabe ihrer Lage, dann auch der größeren Flüsse, Seen, Wälder, der Natur- und Kunstprodukte und einer kurzen Geographie. 2 fl. 24 kr.

Handbuch der Naturgeschichte aller drei Reiche, für Lehrer und Lernende, für Schule und Haus. Von Dr. Joh. Gistel und Tr. Bromme. Mit 48 color. Tafeln und 42 Holzschnitten. 7 fl. 12 kr.

Vilshofener Schranne
vom 9. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	12 fl. 46 kr.
Korn	7 fl. 33 kr.
Gerste	7 fl. 39 kr.
Hafer	6 fl. — kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 189. 12. Juli 1851.

Das Passauer Sängerfest.

(Schluß.)

Dieser Feier reihte sich der Zug zur Festhalle in der durch das Programm vorgeschriebenen Weise an, zu dessen Ergänzung wir anführen, daß der Regensburger Sängerschaar mit ihren Schlüsseln, welche schon bei dem im Jahre 1847 abgehaltenen großartigen Feste alle Herzen erschlossen, der uns schon von diesem Feste her bekannte stattliche Reiter im altdeutschen Kostüme auf seinem Turnierroße vorantritt und das von einem Knaben auf einem reichen Kissen getragene, vom Buchbindermeister Kanzler zierlich verfertigte Modell der Sängerhalle, welchem vier beim Hallbau beschäftigte Arbeiter mit ihren Werkzeugen sich anschlossen, lobende Erwähnung verdient.

Nachdem die Sänger auf dem Festplatze angelangt waren, wurden die Fahnen und Banner an den zu beiden Seiten der Halle angebrachten Tribunen befestigt und sodann die Produktion in der durch das Programm vorgezeichneten Reihenfolge abgehalten. Der auf dem kleinen Exerzierplatz befindliche Festplatz, innerhalb dessen mehrere Boutiquen zur Befriedigung der Eß-, Trink- und Rauchlust errichtet waren, ist sehr geräumig und prangt im Hintergrunde die nach der Angabe des genialen Zivilarchitekten Harrer im Rundbogenstyle aufgebaute Festhalle, welche, mit lieblichem Waldesgrün und den Wappen aller durch Sänger vertretenen Städte und Märkte, sowie mit den bayerischen, österreichischen und deutschen Flaggen reich verziert, durch ihre erhabene Einfachheit einen großartigen Eindruck auf alle Anwesenden hervorbrachte.

Was die Produktion selbst anbelangt, so müssen wir im Interesse der Wahrheit leider bekennen, daß der gehoffte Eindruck durch die Aufführung des mehr als halbstündigen Mettenleitner'schen Psalms, welcher die Sänger und Zuhörer gleichmäßig ermüdete, bedeutend abgeschwächt wurde. Es hat sich allseits die Ueberzeugung geltend gemacht, daß dieser Psalm, welchem künstlerischer Werth nicht abgesprochen werden kann, mehr in eine Bibliothek als Kuriosum, denn zu einer Produktion paßt und jenen Zeiten vorbehalten bleiben muß, da Produktionen vermittelst Dampfkraft abgehalten werden.

Ungeachtet der eingetretenen Lähmung wurden die übrigen Gesänge unter der tüchtigen Leitung des Festdirigenten Edenhofer, zwar nicht mehr mit der erforderlichen Kraft, doch mit Liebe und Eifer exekutirt und hatten sich mehrere Piecen des ungetheilten Beifalls des Publikums zu erfreuen. Das Repertoir kann ohne irgend eine Ausnahme als vorzüglich gewählt bezeichnet werden und erlauben wir uns, die Vorführung des Staldenliedes von Chelard, des altdeutschen Schlachtenliedes von Rietz und des stets hehre Begeisterung hervorrufenden „Prinz Eugenius" als vorzüglich gelungen anzuführen. Auch das Musikchor hat trotz der anstrengenden Aufgabe zum Gelingen des Ganzen wesentlich beigetragen.

Inmitten der Vorträge wurde von dem Vorstande der Straubinger Liedertafel, Dr. Hölzl, eine wahrhaft zum Herzen gehende Rede gehalten, in welcher die Bedeutung des schönen Passauer Festspruches:

„Lied wird That,
Früh oder spat"

auf eine dem Redner in hohem Grade eigene sinnige Weise dargelegt wurde. Nach Beendigung der Vorträge betrat noch der von den Regensburger Tagen her in Aller Andenken lebende Redner Dr. Gerster die Tribune und riß durch seine Rede, welche sich über die Bedeutung und Kraft des deutschen Liedes verbreitete, alle Zuhörer zu wahrer Begeisterung hin.

So endete nun ein Fest, dessen Zweck, Pflege des Liedes und herzliche Verbrüderung gesinnungsverwandter Männer, vollständig erreicht worden ist, ein Fest, welches sich ebenso sehr durch die treffliche Haltung der der Stadt Passau so werth gewordenen Gäste als durch die hohe Befriedigung, welche es jedem Theilnehmer gewährte, ausgezeichnet war.

Möchten die lieben Sänger von nah und fern der Stadt Passau, welche ihre Thore ihnen so freundlich öffnete, und dem schönen Feste ein liebendes Andenken bewahren. — Passau ruft ihnen ein herzliches „Lebet wohl!" nach.

Deutschland.

(**Bayreuth**, 6. Juli.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern der Webergeselle J. Nepf von Ebensbach, zuletzt zu Hetzlas, Landg. Gräfenberg, zum Tode mittelst Enthauptung vom Schwurgerichtshofe verurtheilt. Die Geschwornen hatten ihn schuldig gefunden, das Verbrechen des Mordes dadurch begangen zu haben, daß er am 29. März 1851 gegen Mitternacht in der Absicht zu tödten, und zwar mit Ueberlegung und Vorbedacht, dem Schreinermeister J. G. Bayer zu Hetzlach mit einem Prügel zwei Kopfwunden versetzte, an denen Bulnerat gleich nachher gestorben sei. Nepf hatte Baier schon früher einmal verwundet und mehrfach bedroht, so daß Letzterer vom Landgerichte die Erlaubniß erhalten hatte, Abends mit einem Säbel auszugehen.

(**Wien**, 3. Juli.) Das Silberagio fällt in dem gleichen Maße, als die Nachrichten über das aufzunehmende neue Anlehen an Bestimmtheit gewinnen. Das ist ein gutes Zeichen für den Kredit Oesterreichs. Wir wissen nicht, warum der Finanzminister noch zögert, das Programm bekannt zu machen und die Subskription zu eröffnen, allein es wird bis dahin wohl kaum lange mehr währen, und bis jetzt hat die Verzögerung nur gute Früchte gereift. Darunter gehören auch die Ergebnisse des Bankausweises für den abgelaufenen Juni, der in der heutigen Direktionssitzung mitgetheilt worden ist. Nach derselben beträgt die Verminderung in der Summe der umlaufenden Banknoten gegen den vorangegangenen Monat 3,276,121 fl., und sie rührt hauptsächlich von den bedeutenden Rückzahlungen des Staates an die Bank und theilweise von der Verminderung, die sich in der Eskomptirung der Wechsel und in dem Darlehen auf Staatspapiere ergab. So hat nämlich die Staatsverwaltung 2,522,200 fl. an die Bank gezahlt, während die Menge des in den Bankkassen vorhandenen Staatspapiergeldes nur um 538,105 fl. zunahm. Der Wechseleskompt verminderte sich um beiläufig 900,000 fl. und das Darlehensgeschäft um beiläufig 600,000 fl., was die obige Banknotenverminderung bis auf 246,715,249 fl. erklärt. Die Silbervorräthe haben sich um mehr als 400,000 fl., nämlich bis auf 42,804,345 fl., erhöht.

Ueber das Erdbeben in Komorn erfahren wir noch nachträglich, daß die Haupterschütterung 5 Minuten vor 10 Uhr Abends, so daß der größte Theil der unglücklichen Bewohner durch dieselbe aus dem ersten Schlafe gestört wurde. Wenige Augenblicke später war die ganze Bewohnerschaft auf den Füßen und harrte im peinlichsten Gefühle der kommenden Momenten, nicht ohne Trost in der Erinnerung zu suchen, daß der große Gott die Voreltern ebenfalls in gleicher Art heimgesucht, dann aber vor dem gänzlichen Verderben bewahrt hatte. Und obwohl sich die Komorner in ihren Hoffnungen nicht täuschten, indem die Erschütterung vom 2. Juli 1851 mit den fürchterlichen Erdbeben vom Jahre 1764 und 1822 gar nicht zu vergleichen ist, so ist doch der Schaden, welchen die Erschütterung in Komorn angerichtet, ziemlich bedeutend; denn beinahe jedes Haus wurde mehr oder weniger durch Risse, durch das Herabfallen der Stuckatur und durch das Herabstürzen der Rauchfänge beschädigt. Auch der Verlust eines Menschenlebens ist zu beklagen. Hirten und Landbewohner, die im Augenblicke der Erschütterung unter freiem Himmel sich befanden, bemerkten, daß sich über ihren Häuptern der Himmel von Süden nach Norden bewege, nicht aber, daß die Erde unter ihren Füßen schwanke.

Der an Dr. Vandoni vollbrachte Mord wird in Mailand allgemein als ein Racheakt der Mazzini'schen Partei angesehen. Obwohl man unter den Italienern selten eine Stimme des Mitleids für den Gemordeten hört, erregte dessenungeachtet diese Unthat eine so entsetzliche Sensation, daß sie mit Worten kaum genug bezeichnet werden kann. Dieser Tage

verbreiteten sich Gerüchte neuer Morde, die an öffentlich Angestellten in Pavia und Lodi verübt worden seyn sollen. Glücklicherweise bestätigte sich keines dieser Gerüchte. Zahlreiche Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt und man spricht davon, daß der Belagerungszustand verschärft werden soll.

(**Berlin**, 6. Juli.) Es darf jetzt aus vollkommen zuverlässiger Quelle versichert werden, daß die Oberpräsidenten **von Auerswald** und **von Bonin** (ersterer in der Rheinprovinz, letzterer in Posen) mit **Wartegeld zur Disposition** gestellt werden; doch ist die Ernennung ihrer Nachfolger uns noch nicht bekannt. Beide Posten sind bekanntlich die schwierigsten in der Monarchie. — Der König reist am 25. d. nach Marienburg, das seinem Wohlwollen so viel verdankt und bleibt dort, bis am 31. die Weichselbrücke besichtigt wird, um dann nach dreitägigem Aufenthalte in Königsberg und dem Besuche einiger schlesischen Landschaften nach Erdmannsdorf zu gehen. Die Königin begibt sich nach Ischl.

(**Leipzig**, 4. Juli.) Durch die bei dem Schneidergesellen Peter Nothjung aufgefundenen interessanten Papiere scheint die Regierung in den Besitz von Nachrichten und Adressen gekommen zu seyn, die für manchen in jene kommunistischen Bestrebungen verwickelten sehr kompromittirend werden dürften. Die bis jetzt vom „Dresdner Journal“ veröffentlichten Dokumente sind nur ein Theil des bei Nothjung Vorgefundenen, und es wird auch schwerlich zur Veröffentlichung der mehr auf einzelne Personen oder Vereine sich beziehenden Papiere geschritten werden. Alle aus diesen letzteren sich ergebenden Aufklärungen werden vielmehr als Basis für weitere Untersuchungen gegen die einzelnen dadurch Kompromittirten benutzt werden. Nothjung, der sich hier in Haft befindet, ist kürzlich auch von einem aus Berlin eigens hierher gekommenen Kriminalrath in mehreren langwierigen und strengen Verhören vernommen worden, und so viel man vernimmt, sollen seine Aussagen einen werthvollen Commentar zu den bereits zur Kenntniß der Behörden und Regierungen gekommenen Daten bilden.

(**Freiberg**, 30. Juni.) Unsere Stadtumgebung ist seit heute früh 6 Uhr um eine Zierde reicher geworden: das Monument des berühmten Werner ward heute enthüllt, und das Wernerkomite, welches den Professor Heuchler mit der Leitung des Ganzen beauftragt hatte, wählte absichtlich den heutigen Tag: denn Werner starb 1817 den 30. Juni. Die Ausführung des Monuments, wozu der Professor Heuchler mit gewohnter glücklicher Erfindungsgabe den Entwurf gemacht hat, ist trefflich gelungen, so daß selbst das Auge des Nichtkunstverständigen mit Vergnügen bei seinem Anblick verweilt. Die gegenwärtigen Zöglinge der Akademie bildeten einen Kreis um das Denkmal, außerdem waren anwesend die Mitglieder des Oberbergamts, die sämmtlichen Professoren der Akademie, eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordnetenschaft. Ein Choral leitete die Feierlichkeit ein. Dann sprach Professor Heuchler, seinen Auftrag für beendigt erklärend, einige Worte, worauf Professor Breithaupt in einer längeren Rede im Namen des Wernerkomites anerkennend sich aussprach und das neue Kunstdenkmal der Stadtgemeinde zum Eigenthum übergab. Der Vorsitzende des Stadtraths dankte mit wenigen Worten. Den Schluß bildete ein Choral. Bemerken wollen wir nur noch, daß Leopold v. Buch, nach Alexander v. Humboldt der hervorragendste Schüler Werners, während seiner Anwesenheit in Freiberg bei Gelegenheit des Wernerfestes im vorigen Jahre ganz im Stillen den Grund gelegt hat zu den Mitteln, aus denen die Errichtung des Monuments bestritten worden ist. Für diejenigen, welche mit Freibergs Lokalitäten bekannt sind, sei schließlich erwähnt, daß das Denkmal unmittelbar vor dem Kreuzthore, an der Straße nach Nossen steht.

(**Baden**, 5. Juli.) Gestern Abend traf Se. kais. Hoh. der Herzog von **Leuchtenberg** mit Gefolge hier ein und trat in dem Gartenpalais Ihrer königl. Hoh. der Marquise Douglas ab, das die hohe Besitzerin für den Herzog während der Dauer seines hiesigen Aufenthalts hatte in Bereitschaft setzen lassen. Das gute Aussehen und die körperliche Haltung des Herzogs lassen nicht errathen, daß seine geschwächte Gesundheit den Aufenthalt in einem südlichen Klima verlange. Mag indessen die letztere immerhin etwas angegriffen seyn, unsere reine milde Luft dürfte den hohen Gast in Bälde wiederhergestellt haben. Die Gemahlin des Herzogs wird erst in einigen Tagen eintreffen. Zum hiesigen Aufenthalte für dieselbe ist die Villa Benazet eingerichtet worden.

Großbritannien.

(**London**, 6. Juli.) Die dritte Lesung der kirchlichen Titelbill ist mit 263 gegen 46 Stimmen beschlossen.

Frankreich.

(**Paris**, 6. Juli.) Die Zeitung „Assemblee nationale“ behauptet heute, der kaiserlich russische Staatskanzler Graf Nesselrode habe, in Folge der Reise des Kaisers Nikolaus nach Olmütz, eine Note an die Regierungen von Rom, Neapel und Toskana gerichtet, worin denselben angezeigt wird, es seien Oesterreich, Preußen und Rußland übereingekommen, jeder der genannten italienischen Regierungen erforderlichenfalls die nöthigen Streitkräfte gegen revolutionäre Bewegungen zur Verfügung zu stellen.

— Herr Karl Hugo, Sohn Viktor Hugo's, der letzthin wegen eines heftigen Artikels über die Hinrichtung eines Mörders zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt wurde und dagegen appellirte, ist von der Berufung abgestanden, weil sein Anwalt Cremieur ihm keine Hoffnung auf Gelingen machte.

— In **Chatellerault** sind wegen des Rufes: „Nieder mit dem Präsidenten!“ fünf Nationalgarden verhaftet worden. Da man am Orte selbst deßhalb Aufregung befürchtete, wurden sie sofort nach Paris in das Zellengefängniß Mazas gebracht. Die Nationalgarde von Chatellerault wird aufgelöst.

Niederbayern.

(X. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 5. u. 7. Juli.)

Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath **Weiß**. Staatsanwalt: Der k. II. Staatsanwalt am Appellationsgericht, **Sedlmayr**.

Auf der Bank der Angeklagten sitzen: 1) Michael **Kandlinger**, 32 Jahre alt, außerehelicher Sohn einer Inwohnerin von Tettenweis, k. Ldg. Griesbach, ledig, Bauernknecht; 2) Theres **Daninger**, 29 Jahre alt, unehelich, geboren zu Aspach, k. Ldg. Rotthalmünster, ledig, Bauerndirne; 3) Georg **Stidl**, 33 Jahre alt, geboren zu Berlin, Sohn eines Inwohners, dermalen zu Aspach, ledig, Bauernknecht; 4) Maria **Hillinger**, 23 Jahre alt, Häuslerstochter von Egglfing, k. Ldg. Rotthalmünster, ledig, Bauerndirne. Die beiden erstern sind beschuldigt, in verabredeter Verbindung in der Nacht vor dem 11. Februar 1849 die versperrten Kästen von 5 Dienstboten des Wirths zu Safferstetten erbrochen und dreien derselben je einen Werthsbetrag über 25 fl. und zweien derselben je einen Werthsbetrag von weniger als 5 fl. entwendet und hiebei gewußt zu haben, daß die gestohlenen Sachen verschiedenen Eigenthümern gehören. Ferner sind Michael Kandlinger, Georg Stidl, Maria Hillinger und Theres Daninger beschuldigt, in der Nacht vor dem 28. Oktober 1849 in verabredeter Verbindung in das Wohnhaus der Bauerseheleute Jakob und Barbara Frankenberger zu Eggen eingebrochen zu seyn, und dort einen Werthsbetrag von 112 fl. entwendet zu haben. Maria Hillinger endlich ist noch allein beschuldigt, eine von Benedikt Esbauer entlehnte Sackuhr im Werthe von 5 fl. 12 kr. im Herbste 1849 wider Willen und Wissen des Eigenthümers verkauft zu haben. Die öffentl. Verhandlung ergab nachstehende Thatsachen: Ad 1) Die Kästen der fünf Dienstboten des Wirthes zu Safferstetten, welche sich in einer Kammer des Dachbodens dieses Hauses befinden und versperrt waren, wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. Febr. 1849 gewaltsam aufgesprengt und heraus dem Baumann Martin Gramel an Geld und Effekten ein Werth von 151 fl. 6 kr., dem Knechte Jos. Röbauer Kleider im Werthe von 42 fl., der Dirne Anna Gmainer an Geld und Effekten ein Werth von 37 fl. 28 kr., der Dirne Maria Steigerer an Geld und Sachen einen Betrag von 1 fl. 42 kr. und der Dirne Theres Wühringer einen Wachsstock und Geld im Gesammtbetrage von 3 fl. 36 kr. gestohlen. Der Verdacht wegen dieses Diebstahls fiel alsbald auf die Angeklagten. Denn nach der ganzen Art und Weise der Verübung dieses Diebstahls mußte eine mit den Räumlichkeiten des Hauses bekannte Person hiebei betheiligt seyn. Michael Kandlinger hatte schon in diesem Hause gedient und mußte also wissen, daß die auf dem Hausboden stehenden Kästen die Sachen der verschiedenen Dienstboten enthalten; auch bestanden die entwendeten Gegenstände vorzüglich aus Kleidungsstücken, theils männlicher, theils weiblicher Personen. Die Fortschaffung so vieler Effekten und Kleidungsstücke konnte bei der nothwendigen Eile von einer Person nicht bewerkstelligt werden, ebenso wenig das gleichzeitige Erbrechen so vieler Kästen und deren Durchsuchung, daher eine Verübung von Seite mehrerer und in vorausgegangener Verbindung vermuthet werden muß. Bezüglich des Mich. Kandlinger erhellt aus eidlicher Deposition, daß derselbe öfters zur Nachtszeit vom Hause abwesend war und namentlich ist dieß von der Nacht des 10. Febr. 1849 nachgewiesen, indem derselbe erst Sonntag Morgens voll Schmutz nach Hause kam. In der Richtung von Safferstetten nach Aspach zu, wo Mich. Kandlinger diente, wurde auch ein von den Dieben verlornes Hemd des Martin Gramel gefunden. Auch brachte Mich. Kandlinger einige Wochen nachher ein Paar Stiefel in das Haus seines damaligen Dienstherrn, welche er nur Sonntags gewichst und dann wieder unter dem Dache versteckt haben soll.

Bei Gelegenheit der Haussuchung fand sich im Kasten des Mich. Kandlinger ein Paar Stiefelbälge, welche der Dienstknecht Jos. Nöbauer für Theile jener ihm entwendeten Stiefel hält, was auch der Schuhmachergesell Hager, der dieselben gefertigt hatte, bestätigt. Ebenso wurde ein bei Mich. Kandlinger vorgefundener blautüchener Rock von Jos. Nöbauer als der ihm gestohlene anerkannt. Auch die bei Mich. Kandlinger vorgefundenen härenen Hemden, bezeichnet Martin Gramel mit Wahrscheinlichkeit als sein ihm entwendetes Eigenthum, dasselbe ist mit einem Halstuche des Kandlinger der Fall, sowie mit 4 weitern mit dem Buchstaben M eingewirkten Hemden und einem Paar Stiefelbälgen, welche der Schuhmachergeselle Frauenhofer mit Bestimmtheit als Theile jener dem Gramel gefertigten Stiefel anerkennt. Diese Stiefelbälge erklärt Theres Daninger von Mich. Kandlinger erhalten zu haben, was dieser auch zugibt, hiebei aber dieselben von einem unbekannten Handwerksburschen erkauft haben will. Hiezu kommt noch, daß Kandlinger bei seiner Arretirung im Besitze von 40 fl. sich befand, während er sich nur über den redlichen Erwerb von 20 fl. ausweisen kann, indem er das übrige durch Kartenspiel gewonnen haben will. Was die Theres Daninger betrifft, so ist sie zugestandenermassen die Beihälterin des Mich. Kandlinger, als welche sie mit ihm im vertrautesten Verhältnisse steht und gesteht größtentheils selbst zu, die als gestohlen erkannten Gegenstände von Kandlinger erhalten zu haben. Ihr Benehmen bei der ersten Haussuchung war ebenfalls sehr auffallend, weil sie zuerst entfliehen wollte, alsdann aber die Aufmerksamkeit des Gerichts von dem Verstecke gestohlener Sachen abzulenken und deren Entdeckung zu verhindern suchte. Beide Angeklagte wurden auch von dem allgemeinen Rufe als Thäter bezeichnet. Ad 2) In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1849 wurde bei den Bauerseheleuten Jakob und Barbara Frankeneder zu Eggen, ein Diebstahl mittelst Einsteigens und Einbruchs verübt, indem an der Essigpresse hinaufgestiegen, an einem Kammerfenster des obern Stockes eine Eisenstange ausgewogen, eingestiegen und aus einem unversperrten Kasten und einem andern Kasten, woran der Schlüssel steckte, Effekten im Werthe von 112 fl. gestohlen wurden. Dieses Diebstahls sind die sämmtlichen vier Angeklagten beschuldigt. Gegen Michael Kandlinger steht die genaue Kenntniß aller Lokalitäten, denn er hatte auch bei Frankenberger früher gedient, der Besitz einer Weste, welche aus einem dem Frankenberger entwendeten Stoffe gefertigt worden war. Gegen Theres Daninger steht der Besitz vieler von der Barbara Frankenberger als gestohlen rekognoscirten Gegenstände, über deren redlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochte. Georg Stidl war nach der eignen Aussage der Maria Hillinger, seiner Konkubine, mit Kandlinger der Urheber dieses Diebstahls und hat nach derselben Kleider aus den dort gestohlenen Sachen gefertigt erhalten. Barbara Frankenberger hat auch den Zeug, aus welchem ein Vorleib und Unterspenser des Georg Stidl gefertigt ist, als einen von der ihr entwendeten Bettdecke herrührenden erkannt. Ebenso erkennen die Frankenberger'schen Eheleute, daß der Biber eines Jankers und Gilets des Georg Stidl gerade so aussehe, wie der ihnen entwendete, welcher ein Rest von 2¼ Ellen war, während Janker und Gilet ebenfalls aus 2 Ellen solchen Zeuges noch der Aussage des Schneiders Armannsperg gemacht sind. Diesen Janker hatte Stidl immer in der Truhe seines Mitknechts Schwarzmaier, nicht in seiner eigenen und behauptete, derselbe sei an diesen von ihm verkauft worden, wiewohl dieß nach Angabe des Schwarzmaier nicht wahr ist. Zu eben diesem Zeugen hat Stidl einmal gesagt, daß einmal noch etwas über ihn kommen werde.

(Schluß folgt.)

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Nachdem sich aus der heutigen öffentlichen Verhandlung in Sachen des Bauerssohnes Joh. Nep. Bauer von Ackersberg wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode ergeben hat, daß sich die That zur Aburtheilung durch das Schwurgericht eignet, so wurde die Sache vom k. Kreis- und Stadtgerichte Passau zur weiteren Beschlußfassung an das kgl. Appellationsgericht von Niederbayern verwiesen.

Nichtpolitisches.

München, 6. Juli. Ueber die in diesem Blatt mehrmals erwähnte Schrift: „Eine Mutter im Irrenhause" bringt die Volksbötin folgenden Artikel: „Die Volksbötin erzählte vor ein paar Tagen von einer in Hamburg erschienenen Schrift: „Eine Mutter im Irrenhause", wodurch ein schauderhaftes Verbrechen enthüllt würde, wenn die Geschichte wahr wäre. Es hätten nämlich die Kinder ihre eigene Mutter ins Irrenhaus gebracht und sie für wahnsinnig ausgegeben, um in den Besitz ihres Vermögens zu kommen u. s. w. Obige Schrift aber, deren Verfasser ein längst wegen gemeiner Laster kriminell verurtheiltes Individuum ist, beruht auf den schmählichsten Verläumdungen und frechsten Unwahrheiten. Der Thatbestand vielmehr ist folgender: Frau Louise Gabe verfiel im Jahre 1842 in Folge des Todes einer geliebten Tochter zu München in Seelenstörung und wurde hier vom Prof. Strohmeier ärztlich behandelt. Sie zu zerstreuen reisten die Kinder mit ihr nach Heidelberg, wo sie vom geh. Rath Dr. Chelius unter dem Beirath des Direktors der dortigen Irrenanstalt ärztlich behandelt wurde. Der Wahnsinn ward jedoch so heftig, daß sie in eine Anstalt gebracht wurde, und die großh. badische Regierung gestattete auf den Grund der ärztlichen Zeugnisse deren Aufnahme in die Irrenanstalt zu Heidelberg. Da und in Illenau genas sie nach 7 Jahren unter der liebevollsten Behandlung von der selten heilbaren, mit Lähmungszufällen verbundenen Seelenstörung. In Folge dieser Genesung reiste sie im Juni 1849 mit ihrem Sohne nach München. Hier verfiel sie aber nun wieder in Irrsinn, worüber die Zeugnisse dreier hiesiger geachteter Aerzte vorliegen, so daß sie in diesem recitiven Zustande nach Hamburg gebracht wurde. Der dortige Gerichtsarzt und der erste Stadtsyndikus bezeugen die frühere Seelenstörung. Dort drängten sich aber schlechte Menschen an diese unglückliche Kranke und regten sie auf zu jener unmenschlichen Anklage gegen ihre eigenen Kinder, deren Gegenstand nun die erwähnte Schandschrift: „Eine Mutter im Irrenhaus" bildet. Für diese wahre Erzählung des Hergangs sprechen die glaubhaftesten Dokumente, wovon die Volksbötin augenscheinlich Einsicht genommen hat, die Zeugnisse der Professoren Strohmeier und Chelius, dann die noch dreier Münchener Aerzte, ein Rescript der badischen Regierung, die Certifikate der Aerzte und Geistlichen in der Irrenanstalt zu Illenau, und vieles Andere. — Dieß zur Steuer der Wahrheit!" Auch die Neuesten Nachrichten bringen in einem längern Artikel eine gründliche Widerlegung der Anschuldigung.

Wien. Der Todtengräber von Währinger Gottesacker wurde Montag auf seinem Friedhofe durch einen sonderbaren Fund überrascht. Er sah nämlich bei einem Grabsteine ein rothes Sacktuch liegen, er wickelte es auseinander, fand ein Zeitungsblatt und in diesem eingehüllt ein kleines todtes Kind, welches bereits in Fäulniß übergegangen war.

— Die Feldfrüchte von 13 ungarischen Ortschaften in der Nähe von St. Gotthart wurden gegen Ende des v. M. durch einen furchtbaren Hagelschlag gänzlich vernichtet und die heurige Ernte ist dort verloren. Die Wittwe eines Bauers, welche bei diesem Unwetter ihr Vieh eintreiben wollte, wurde vom Hagel erschlagen und durch die ausgetretenen Wasserfluthen mit reißender Gewalt hinweggeschwemmt.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 9. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] Sehr flau ohne Kauflust. Gemacht: 500 Metzen Preßburger Waizen à 8 fl. bis 8 fl. 6 kr., 100 Metzen Halbfrucht à 6 fl. 18 kr., 1000 Metzen Korn à 6 fl. 15 kr. bis 7 fl., 1800 Metzen ungar. Gerste à 5 fl. 18 kr. bis 6 fl. 24 kr., 1200 Metzen Hafer transito à 5 fl. 21 kr. bis 5 fl. 54 kr.

(Wien, 10. Juli.) Silberagio: **20¼**.

Neueste Nachrichten.

(München, 9. Juli.) Wenn gemeldet wurde, Hr. Legationsrath v. Dönniges sei nach kurzem Aufenthalte beim König in Bayreuth mit einer vertraulichen Sendung nach Frankfurt abgegangen, so kann ich Ihnen dagegen versichern, daß sich derselbe noch immer am königl. Hoflager befindet, wohl aber demnächst mit einer diplomatischen Sendung betraut werden wird.

— Die k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha befinden sich äußerst vergnügt am k. Hoflager in der Eremitage. Vorgestern Abend brachte der Liederkranz den allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein Ständchen. Fünf Deputationen mit den Ortsbürgermeistern an der Spitze sind von Nürnberg, Amberg, Weiden, Regensburg und Sulzbach eingetroffen. — Der Finanzminister v. Aschenbrenner befindet sich zur Zeit noch hier und nahm heute an einer Ministerkonferenz, bei welcher Hr. v. d. Pfordten präsidirte, Theil; wie ich höre, wird derselbe das Bad Achselmannstein demnächst beziehen.

(Nürnberg, 10. Juli.) Brieflichen Nachrichten zufolge werden König Max und Königin Marie mit den beiden Prinzen nächsten Dienstag Morgens 10 Uhr mit einem Extrazuge von Bamberg im hiesigen Bahnhofe eintreffen, von

wo aus der König nach dem Empfange aller Stellen und Behörden sich auf das Ludwigsfeld begeben wird, um die (durch die letzten starken Beurlaubungen auf etwa 300 Mann Infanterie, etwa 60 Mann Kavallerie und vier Geschütze reduzirte) hiesige Garnison zu inspiziren. Der König wird sodann in die Stadt zurückkehren und am nächsten Morgen die Reise nach Hohenschwangau fortsetzen. Ueber eine weitere Inspizirung der wieder in Aktivität getretenen hiesigen Landwehr sollen noch keine ganz speziellen Bestimmungen getroffen seyn. Man spricht davon, daß von Seiten der Landwehr Vorbereitungen zu einem großartigen Fackelzuge getroffen werden; ferner hofft unsere Schwesterstadt Fürth, daß die Majestäten am Dienstag Nachmittag sie mit ihrem Besuche beehren werden.

(**Wien**, 10. Juli.) Die vorläufige Preßverordnung ist erschienen; sie spricht aus, daß ausländische Druckschriften verboten, inländische Journale suspendirt werden können; dem Statthalter steht es zu, für seine Provinz ein Journal zu verbieten. Zugleich spricht der Ministervortrag aus, daß damit der Uebergang (aus den Belagerungszuständen zu der normalen Verwaltung?) angetreten werden solle.

(**Hamburg**, 8. Juli.) Die Haussuchungen und Verhaftungen haben neuerdings ihren Anfang genommen. Drei Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins, Pursch, Haacke und Landau, wurden nach vorausgegangener Haussuchung verhaftet. Ein hiesiger Bürger, Namens Martens, erhielt gestern eine einfache Zitation vor die Polizei und wurde, obgleich eine schon vor drei Wochen bei ihm vorgenommene Haussuchung resultatlos geblieben war, doch sofort zurückgehalten und trotz des Anerbietens, eine Kaution zu stellen, nicht wieder losgelassen. — Reisende, die gestern Abend von Rendsburg ankamen, erzählen von einer ernsthaften Schlägerei, die sich am Sonntag Abend am dortigen Platze zwischen Preußen und Oesterreichern zugetragen hatte.

(**Paris**, 8. Juli.) Der Bericht Toquevilles stellt den Grundsatz der unbedingten Achtung vor der Verfassung auf: Keine Revision, wenn sie nicht die Legislative unter Beobachtung der Bedingungen der Verfassung beschließt.

(**Paris**, 9. Juli.) Zwölf Mitglieder des Komités de resistence wurden verhaftet und das zwölfte Bulletin nebst den Stempeln geheimer Pressen aufgefunden. Bei 13 kompromittirten Demokraten erfolgten Hausdurchsuchungen. Ueber stattgehabte Departementswahlen herrscht Unsicherheit.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Waaghütte an der Donaulände betr.)

Die hölzerne Waaghütte an der Donaulände dahier wird

Dienstag den 15. Juli l. Js.

Vormittags 10 Uhr

auf Abbruch öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 9. Juli 1851.

Königl. Haupt-Zollamt Passau.

Graf, Oberzoll-Inspektor. 869.

Bekanntmachung.

Wer immer aus Anlaß des Sängerfestes Forderungen an die Liedertafel zu machen hat, wolle die betr. Aufschreibung oder Rechnung in der Wohnung des Vorstandes am Domplatze abgeben.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Liedertafel.

Samstag den 12. Juli:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 12. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale. Hiezu ladet die verehrlichen Herren Mitglieder freundlichst ein

Der Ausschuß.

Es ist ein einspänniger fast noch ganz neuer **Leiterwagen** in der Theresienstraße Nr. 393 billig zu verkaufen. 870. (a)

Am 9. d. Mts. Abends wurde im obern Zimmer in Eggendobl ein Strohhut verwechselt, auf dessen weißem Unterfutter der Name des Eigenthümers geschrieben steht. Man bittet um Zurückgabe in Nr. $110^1/_2$. 868.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist vorräthig:

Meyer, Neues Komplimentirbuch für Anstand und feine Sitte. 48 kr.

Beachtungswerthe Anzeige.

Wie bekannt ist die Anwendung der verschiedenen **Zahnpulver** (von Holz- oder Brodkohle, Tabaksasche 2c.) nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen und ihren Glanz wieder herzustellen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulver-Form auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. Diese Thatsachen haben zu langjährigem Sammeln von Erfahrungen und Forschungen über eine **zweckmäßigere Form** eines Zahnmittels Veranlassung gegeben und das Ergebniß dieser Studien ist:

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahnpasta.

Es ist nämlich die **Pasten-(Seifen)-Form** als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverläßigste, unschädliche Reinigung der Zähne, die Zerstörung der sich auf den Zähnen bildenden thierischen und vegetabilischen Parasiten, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Kultur und Conservation der Zähne — eines so wesentlichen Theiles menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung krankhafter Affektionen derselben geeignet ist.

Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta — die in **Passau** und Umgegend nur **allein** bei dem Unterzeichneten zu haben ist — kann also nach dem jetzigen Standpunkte der cosmetischen Chemie als das Höchsterreichbare in Bezug auf Zahnkultur bezeichnet werden.

Der Preis eines Paketchens (für einen mehrmonatlichen Gebrauch ausreichend) ist auf **45 kr.** festgestellt, und empfiehlt selbe zur gefälligen Abnahme

Franz Glaser jun. Agent,

wohnhaft bei Herrn Gastgeber Koller zum goldenen Hirschen im Anger.

867.

In der Theresien-Straße im Neumarkt Nr. 462 ist eine Wohnung mit 7 Zimmern nebst Salon, auch eine Sommer- und Winterküche, eigenem Keller, Waschküche, Trockenboden, Holzlege, auch Stallung mit Fouragebođen für zwei Pferde sogleich oder künftiges Ziel zu vermiethen. 866.

Fremden-Anzeige.

Vom 9. Juli.

(Zur goldenen Sonne.) HH. Muhr mit Frau u. Bruder v. Kriegshaber, Vogel von Stettbach, Leuchs v. Braunau, Werndel von Obernberg, Kflte. Koch v. Nürnberg, Bachmann v. München, Handlungsreisende. Zehrer, Oberkontroleur mit Bruder v. Zwiesel. v. Zottmann, Rentbeamte v. Landau a. d. Isar. v. Zottmann, Forstamtsaktuar m. Frau v. Schönberg. Weinhaupel u. Luginger von Triftern, Bräuer. Schmerold, Bräumeister v. Uttendorf. Poschinger, Hdlsm. mit Frau v. Mattighofen. Meindl, Bräuer mit Frau u. Prüllmeier, Weingastgeber v. Braunau. Kogel, Goldarbeiter v. Ried. Stöger, Bräuer u. Wimmer, Goldarbeiter von Rotthalmünster. Neumeier, Lederer v. Schserdlng. Steininger, Schiffmstr. mit Frau v. Engelhartszell. Vieringer, Weinwirth v. Salzburg. Zimmermann, Hutfabrikant von Straubing. Riedl, Schiffmeister mit 8 Sängern v. Krainburg. Adlmannseder, Bräuer v. Tann.

(Zum weißen Haasen.) HH. Dultta, k. k. Staatsanwalt, Baumgartner, Substitut u. Rydri, Privatier v. Wien. Merkl, Posthalter, Müller u. Gruber, Hdlslte. v. Hengersberg. Wimbauer, Uhrmacher v. Geiselhöring. Erst, Wirth v. Niederalteich. Schmid, Hdlsm. v. Fürholz.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 190. 13. Juli 1851.

Oeffentlicher Dank der Passauer Liedertafel.

Das Liederfest ist zu Ende, der Jubel ist verrauscht, die mächtigen Klänge des Liedes sind verhallt, die fröhlichen Schaaren unserer Gäste sind fortgezogen. Die Erinnerung aber an das Fest ist geblieben und so unvergeßlich uns die großartigen, ergreifenden Momente desselben bleiben werden, so unauslöschlich werden wir das Gefühl des Dankes bewahren für die Unterstützung, die wir bei der Vorbereitung und Ausführung des Festes von Seite der Behörden wie der Einwohner in reichstem Maße gefunden.

Die gastfreundliche Aufnahme der Sänger, der festliche Schmuck der Häuser, die freundliche Theilnahme am Feste, die feierliche Begrüßung der Gäste durch den verehrten Bürgermeister der Stadt, sie haben auch uns zu innigem Danke verpflichtet.

Indem wir nun **Allen** danken, die keine Mühe und keine Opfer gescheut haben, um das Passauer-Liederfest andern Festen würdig anzureihen, entledigen wir uns zugleich eines uns von allen Festgenossen gewordenen Auftrages, die sich gegenseitig im Lobe der ihnen erwiesenen Gastfreundschaft, und der Liebenswürdigkeit ihrer Quartiergeber überboten, und bereits in Dankschreiben die freudige Aufregung schildern, die ihre Berichte vom Feste in der Heimath allenthalben hervorrufen.

So erfüllen wir freudig die Pflicht der Dankbarkeit und sind stolz darauf, daß im Sängerfeste ein neues Band Passau und seine Sänger verbindet. — Den 11. Juli 1851.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Die Revolutions-Partei.

Ein flüchtiger Umblick in Europa, schrieb die „Oesterr. Korr." vor einigen Tagen, gewährt die beruhigende Ueberzeugung, daß ungeachtet der bedeutenden Mühe, welche die radikalen Parteien sich geben, um die politischen Leidenschaften zu wecken und zu nähren, gleichwohl die Tendenz zur Aufrechthaltung der Ordnung, das Interesse für Bewahrung der allgemeinen Ruhe vorwiegend zu seyn scheint. Diese Behauptung möchte selbst von Frankreich und Italien gelten, wo doch unstreitig das Feuer der Revolution noch am lebhaftesten unter der Asche glimmt. Wir fürchten uns nicht zu täuschen, wenn wir in beiden Ländern eine ernste Störung des jetzigen Zustandes der Dinge zunächst nicht befürchten. Wir möchten nicht einstehen, daß es einer wahnwitzigen Provokation nicht gelingen könnte, eine vorübergehende Katastrophe, einen theilweisen Ausbruch da oder dort zu bewirken. Aber an eine mehr als ephemere Geltung des revolutionären Prinzips glauben wir nimmermehr; denn es ist innerlich morsch und faul, es hat sich überlebt. Von der Einsicht und der Erfahrung der Zeitgenossen verworfen und verwünscht, wird es nur noch von einem kleinen Kreise Eingeweihter aufrecht erhalten. Allein diese Parteigenossen sind selbst weit hinter der Zeit und ihren ernsten Mahnungen zurückgeblieben. Noch ahnen sie nicht, daß die Stunde ihres Unterganges mindestens im intellectuellen Sinne des Wortes geschlagen. Dennoch ist dem so. Die Zeit wird es lehren und das großartige Desaveu, welches diese fanatische Partei bereits erlitt, vollends zur Reife bringen. Betrachten wir die leidigen Zustände Italiens ein wenig genauer! Ueberall, wo es gährt, macht sich neben der Unbeweglichkeit der Massen, neben der charakterlosen Beweglichkeit eines andern Theils der Bevölkerung ein wilder, zerstörender, rein negativer Geist geltend. Weder die Idee der Freiheit, noch jene der nationalen Einheit wird von der Partei, welche wir in das Auge gefaßt hatten, richtig gewürdigt. Sie ist weit entfernt, sich bei ihren Umsturzkombinationen an die Schranken des Möglichen, des Erreichbaren zu binden. Sie will das Aeußerste, mitunter das Unerreichbare. Sie hegt Plane und schmiedet territoriale Neutheilungen, welche, wenn sie überhaupt ausführbar wären, doch nur auf den Trümmern des gegenwärtigen Bestandes von Europa erzielt werden könnten. Sie negirt alle Bedingungen, wodurch das politische Leben Italiens bisher getragen ward. Sie negirt z. B. das föderative Prinzip, welches dort tief inne gelebt, seine Geltung vom Mittelalter datirt, und von welchem kein einigermaßen besonnener Reformator und Restaurator Italiens jemals Umgang nehmen könnte, ohne die Neigungen und Strebungen der verschiedenen Dialektstämme entschieden vor den Kopf zu stoßen. Sie negirt den Katholizismus, welchen wir gewiß nicht mit Unrecht die Seele dieses Landes nennen. Sie ignorirt das unabweisliche Ergebniß einer Geschichte von mehreren Jahrhunderten, die da zeigt, daß Italien niemals im Stande war, seine Angelegenheiten und seine Händel selbst auszutragen, sondern sehr häufig Fremde zu Hilfe rief, selbst wenn diese keine Neigung zeigten, ungerufen auf dem Schauplatz zu erscheinen. Allein es ist eine unläugbare, hundertfältig erprobte Wahrheit, daß jede Partei, welche sich mit der Geschichte und ihren ernsten Mahnungen in Widerspruch setzte, welche mit einem raschen Schlage das Gegentheil von dem durchsetzen will, was bis zu einem bestimmten Zeitpunkte galt und bestand, rettungslos untergehen muß. Nur Wahrheit und richtige Auffassung der wirklichen Verhältnisse verbürgen den Erfolg. Ein Volk, und wäre es das fügsamste der Welt, läßt sich seinen Instinkten und Gewohnheiten zum Trotze nicht plötzlich umwandeln; damit dies allmälig geschehe, sind Dezennien und eine Fülle von Erlebnissen und Erfahrungen vonnöthen. In ganz Italien besteht eine strenge Scheidung der Gesellschaft nach Besitzenden und Nichtbesitzenden, nämlich sogenannten Kolonen, daß heißt Landpächtern. Die großen Städte des Landes sind am Pöbel nicht arm; aber ein Proletariat, wie es in Mitteleuropa besteht, hat der Natursegen, wovon es überfließt, darin nicht aufkommen lassen. Der Italiener ist anstellig und zu vielen Beschäftigungen ungewöhnlich geschickt: allein dieses Geschick wird namentlich durch zweckmäßige administrative Einwirkung und durch die Kraft einer weisen Regierung gesteigert, wie das Beispiel der Lombardei und Toskana im Gegensatze zu manchem andern Striche des Landes bezeugt. Für die Künste und alle Spiele einer üppigen Fantasie im hohen Grad empfänglich, hängt er am Glanze monarchischer und kirchlicher Institutionen mit ungleich mehr Pietät und Innigkeit, als die Londoner Demagogen glauben. Aus solchem Stoffe wollen Mazzini und Konsorten starre, altrömische Republikaner bilden, auf solchem Boden wollen sie den Sozialismus praktiziren, der doch nur ein Aftergewächs überspannter und einseitiger Industrieentwickelung ist? In der That ein durch und durch ungerechtfertigtes Streben. Der Mazzinismus ist für Italien nur deßhalb gefährlich, weil er die Phantasie des Volks aufrüttelt und seinen brennenden aber unbestimmten Gefühlen eine scheinbare Richtung verleiht. Allein die Phantasie ist eine sehr schlechte Staatenbegründerin und Mazzini sicher nicht bestimmt, ein Numa oder Cicero seines Volkes zu werden. Höchstens eignet sich für ihn die Rolle eines Katilina.

Deutschland.

(München, 6. Juli.) Es wird sich nun auch eine militärische Kommission zur Industrie-Ausstellung nach London begeben, bestehend aus dem Vorstand der Militärwerkstätten: Major Auerweck, dann den beiden Hauptleuten Schenk vom Geniewesen und Freiherr v. Prankh vom Generalstab. Diese Offiziere werden, dem erhaltenen Auftrag zufolge, Mitte Juli von hier abgehen, bis gegen Ende August in London verweilen und sodann über Paris die Rückreise antreten. Zur Bestreitung der Kosten für die Hin- und Herreise und den Aufenthalt in London selbst sind denselben angemessene Taggelder be-

willigt. — In der Ausrüstung der schweren Reiterei steht eine Abänderung bevor: es soll nämlich statt des Kürasses von Eisenblech moderne von Guttapercha eingeführt werden, falls die bereits beschlossenen vorläufigen Versuche zu entsprechenden Ergebnissen führen.

(**Nürnberg**, 8. Juli.) Wie wir vernehmen, ist gestern eine vorläufige Unterstützungssumme von 3000 fl. aus der kgl. Privatkasse für die hiesigen Abgebrannten hier angekommen und nach vorausgegangener Berathung eines zu diesem Behufe eingetroffenen Kommissärs mit der städtischen Behörde heute vertheilt worden.

(**Germersheim**, 5. Juli.) Der Bediente eines hiesigen Offiziers benützte gestern die kurze Entfernung seines Herrn, um dessen Sekretär an der Rückseite anzubohren und aufzubrechen und eine Summe von 3000 fl. Banknoten daraus zu entwenden. Mit dieser Summe und einigen gestohlenen Kleidungsstücken flüchtete er sich nach Frankreich. Kaum hatte der Bestohlene seinen Verlust bemerkt, so eilte er, begleitet von dem hiesigen Gendarmeriebrigadier, nach Weissenburg, und es gelang ihnen, den Thäter daselbst in dem Augenblick zu verhaften, als er die Stadt in einer Chaise verlassen wollte. Die Banknoten hatte er bereits in Bergzabern umgewechselt und daselbst bei einem Agenten Vorkehrungen zu seiner Ueberschiffung nach Amerika getroffen. Das Geld wurde bis auf einen kleinen Rest bei ihm vorgefunden und er selbst der französischen Behörde in Weissenburg überliefert.

(**Wien**, 4. Juli.) Die Witterung blieb heute gerade noch so lange günstig, um ein großartiges militärisches Fest, worauf sich ganz Wien freute, vor sich gehen zu lassen. Es wurde zu Ehren der anwesenden Königl. Majestäten von Sachsen eine Militärrevue veranstaltet, zu welcher nicht blos die gesammte hierortige Garnison, sondern theilweise auch von entfernteren Orten, wie Oedenburg und Wiener Neustadt beigezogen ward. Der gesammte Truppenkörper zählte 19 Infanteriebataillone verschiedener Gattung, ein Uhlanen- und 2 Kuirassierregimenter, so wie die berittene Garde-Gendarmerie; endlich ein Artilleriefestungsbataillon, eine Kavallerie- und fünf Fußbatterien mit 48 Geschützen, zusammen mindestens 25,000 Mann. Schon um 8 Uhr Morgens begaben sich die allerhöchsten Herrschaften, umgeben von einer glänzenden Generalität, zu Pferde aus dem K. K. Hofstallgebäude auf den benannten Platz, wo im Wagen auch Ihre Maj. die Königin und ihre Durchlauchtigste Schwester, Erzherzogin Sophie, erschienen waren. Das Publikum drängte sich in dichten Schaaren auf der umliegenden Ebene und auf den Basteien. Se. Maj. der Kaiser, in Marschallsuniform gekleidet, übernahm selbst das Kommando der in sieben Treffen aufgestellten Truppen, und ließ sie an seinem königlichen Gaste, welcher die Uniform eines Obersten des Höchstseinen Namen führenden und hier in Garnison liegenden Kuirassierregiments trug, vorbeidefiliren. Der ebenfalls anwesende Herzog von Braunschweig erschien in der Uniform seiner bekannten Todtenkopfshusaren. Während dieser Zeit wurde von den Musikbanden die sächsische Volkshymne gespielt. Zugleich ritt Se. Maj. der König von Sachsen an die Spitze seines Kuirassierregiments und führte es dem Kaiser vor. Schon gestern wurde der gesammten ausgerückten Mannschaft eine dreitägige Gratislöhnung verabreicht, und der Monarch hatte an die Kommandanten den bestimmten Befehl ergehen lassen, daß die Mannschaft nicht mit nüchternem Magen ausrücke. Die Bataillone Prinz Wasa und Erzherzog Ernst verließen schon heute die Residenz, das eine mit der Bestimmung nach Wiener Neustadt, das andere nach Wasprim in Ungarn.

In dem Dorfe **Roznow**, in der Bukowina, haben sich vor einigen Tagen bedauerliche Scenen ereignet; der Gutsbesitzer hatte nämlich einige Grundstücke, welche ihm die Gemeinde abgenommen, zurückverlangt und das Kreisamt hatte auch zu seinen Gunsten entschieden, allein die Gemeinde gab wenig auf diese Entscheidung. Ein Hause zügelloser Weiber warf sich mit Prügeln auf die herrschaftlichen Diener und mißhandelte sie furchtbar, sodann überfielen sie einige dort angesiedelte deutsche Steinkohlenschürfer und zerstörten ihre Hütten bis auf den Grund. Die Ehemänner dieser wüthenden Weiber waren als Reserve hinter den Zäunen versteckt.

(**Posen**, 4. Juli.) Die „Posener Ztg." meldet: Ein auf dem v. Tempelhof'schen Gute Skorzewo, 1½ Meilen von hier, am Montag vorgefallener sehr ernsthafter Arbeitertumult gibt viel zu reden. Eilf zum Gut gehörige Taglöhner, die am Sonntag auf der vom Gutsherrn einem von ihnen ausgerüsteten Hochzeit geschwärmt hatten, kamen am nächsten Morgen erst spät (um 9 Uhr) zum Grasmähen. Der Amtmann kündigte ihnen den Abzug von ¼ Taglohn und die Entziehung des Branntweins für den Tag an. Die Arbeiter komplottirten und erklärten, sie würden dann gar nicht mehr arbeiten; als ihnen darauf mit Anzeige beim Distriktskommissär gedroht wurde, rotteten sie sich zusammen, und drangen mit ihren Sensen auf den Amtmann ein, welcher mehrere Wunden davon trug. Dieser entriß einem die Sense, hieb damit um sich, verwundete 6 oder 7 und zog sich in das herrschaftliche Haus zurück. Die Arbeiter, durch ihre Weiber und andere Dorfbewohner verstärkt, stürmten in das Schloß und verlangten die Auslieferung des Amtmanns, der sich in eine Räucherkammer geflüchtet hatte, was ihnen verrathen worden war. Dort suchten sie ihn vergebens, denn derselbe, mit den Lokalitäten wohl bekannt, war durch eine Oeffnung auf eine obere Bodenkammer gekrochen; auch hier gesucht, flüchtete derselbe in eine Seitenkammer, und so weiter von Versteck zu Versteck, seinen wüthenden Verfolgern sich entziehend. Inzwischen war ein Bote hieher an den Landrath v. Hindenburg gesandt, welcher sofort mit mehreren Gendarmen und einem Piquet von zwölf Husaren und 2 Unteroffizieren nach Skorzewo eilte und noch zur rechten Zeit ankam, um den Verfolgten zu retten. Zwei der Rädelsführer wurden festgenommen und hieher nach Posen zur Haft gebracht, und ist gegen sie und alle übrigen Tumultuanten die gerichtliche Untersuchung im Gange. Zwei der hiesigen Gendarmen sind noch in Skorzewo stationirt geblieben. Der Amtmann liegt an mehreren schweren Kopfwunden darnieder.

(**Kassel**, 8 Juli.) Das Todesurtheil gegen den ehemaligen Eisenbahnpedell Heinr. Hildebrand, welcher bekanntlich im vergangenen Winter wegen Meuchelmords an seiner Ehefrau vor dem hiesigen Schwurgericht stand, ist nunmehr vom Oberappellationsgericht bestätigt, jedoch noch nicht publizirt worden, da dasselbe vor der Publikation der Einholung der landesherrlichen Bestätigung bedarf. Der Staatsprokurator hat vom Justizministerium die gemessenste Weisung erhalten, den Verurtheilten aufs strengste zu bewachen; es befindet sich seitdem Tag und Nacht ein Gensdarm in der Gefängnißzelle. An der Bestätigung und Vollziehung des Urtheils ist nicht zu zweifeln, da das Oberappellationsgericht keinen Antrag auf Begnadigung gestellt hat und der Mord selbst unter äußerst erschwerenden Umständen, namentlich mit der größten Kaltblütigkeit, verübt wurde.

(**Kandel**, 5. Juli.) Gestern bei Tagesanbruch wurde unweit Rülzheim auf dem Felde neben der Landstraße ein fremder, ländlich gekleideter Mann ermordet gefunden. Derselbe scheint das Opfer eines Raubmordes geworden zu seyn und zwar erst nach verzweifeltem Kampf mit seinem Gegner, wie man aus den an seinem Körper und auf dem Boden vorgefundenen Spuren, sowie aus dem weitern Umstande schließt, daß er Abends zuvor in Wirthshäusern zu Kandel und Rheinzabern im Besitze von Geld gesehen wurde, das bei seinem Auffinden verschwunden war. An seinem Leichname sollen dreißig und darunter mehrere absolut tödtliche Messerstiche wahrgenommen worden seyn. Der Verdacht dieser verruchten That fiel anfänglich auf Individuen aus Rülzheim; als man aber erfuhr, daß der Ermordete Tags zuvor und noch Abends spät in Gesellschaft eines Bauernburschen gereist, daß dieser seit dem Morde verschwunden ist und sich am folgenden Abend bei Otterstadt (Kanton Speyer) über den Rhein setzen ließ, hat sich der Verdacht dorthin gelenkt und die Gerichtsbehörde, welche sogleich auf frische That hin eingeschritten war, soll auch bereits Gendarmen an die badischen Behörden zum Zwecke der Fahndung und Habhaftwerdung des verdächtigen Individuums gesendet haben. Wer der Ermordete war konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, weßhalb, dem Vernehmen nach, sein Kopf in Weingeist aufbewahrt wird, um eine spätere Anerkennung durch Verwandte oder Bekannte des Unglücklichen und dadurch die Herstellung der Identität seiner Person zu ermöglichen.

(**Frankfurt**, 9. Juli.) Der Fürst, welcher schon während Napoleons Zwingherrschaft in Deutschland, gefördert von Deutschen und namentlich in Bayern von Montgelas, unwandelbar eine deutsche Gesinnung und den Muth für bessere Zeit nicht sinken ließ, hat kürzlich dem Komité zur Unterstützung entlassener hülfsbedürftiger schleswig-holsteinischer Offiziere in Frankfurt das nachstehende Handbillet zugehen lassen: „Durch die Zeitung erfahren habend, daß in Frankfurt der Verein zur Unterstützung entlassener hülfsbedürftiger schleswig-holsteinischer Offiziere seine Wirksamkeit wieder begann, lasse ich hiemit demselben aus meiner Kabinetskasse fünfhundert Gulden zustellen für sie, die für die deutsche Sache ruhmvoll gekämpft. Mit anerkennender Gesinnung der wohlgewogene Ludwig. München, den 5. Juli 1851." — Die edle Gabe wird sofort nach ihrer Bestimmung verwendet werden, die Noth wackerer Krieger lindern, ihr gerechtes Bewußtsein heben und ihre Hoffnung stärken, daß in dem Vaterlande noch Dankbarkeit lebt.

Belgien.

(**Brüssel**, 7. Juli.) Frau v. Bocarmé ist letzten Sonnabend hier angekommen und bei einer ihrer Freundinnen ab-

gestiegen. Sie war von ihrem siebenjährigen Sohn Gonzales und einer Kammerfrau begleitet. Der Zweck ihrer Reise scheint die Aussöhnung mit der Gräfin Ida v. Bocarmé, Mutter des verurtheilten Hyppoit, zu seyn. Auch kündigt man die bevorstehende Ankunft eines Bruders desselben, Raphael v. Bocarmé, an, welcher mit seinem Vater in Arkansas war, und seiner Schwester, welche den jüngern Sohn des Herzogs v. C... in Neapel geheirathet hat.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 5. Juli.) Die „Berlingsche Zeitung" widerruft die Nachricht, daß Graf Sponneck nebst dem Grafen Moltke mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt sei. Wenn keine vertrauenerweckende Combination möglich sei, werde der Ministerwechsel unterbleiben.

Niederbayern.

(X. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 5. u. 7. Juli.) (Schluß.)

Auch behauptete Maria Hillmaier eine bei ihr vorgefundene lederne Geldtasche, welche von Barbara Frankenberger als ihr entwendetes Eigenthum anerkannt wurde, von Georg Stidl erhalten zu haben, was dieser jedoch läugnet. Letzterer diente zur Zeit des Diebstahls bei dem Bräuer Lang zu Aspach, als Taglöhner, bei welchem Dienstherren auch Michael Kandlinger damals als Knecht sich befand. Was endlich die Maria Hillinger betrifft, so wurde bei ihr ein schwarzer Shawl mit rothen Blumen gefunden, welcher von Barbara Frankenberger mit aller Bestimmtheit als ihr entwendet anerkannt wurde. Ueber den redlichen Erwerb desselben kann sie sich jedoch nicht ausweisen. Auch Leintücher und eine Bettzieche wurden von der Stiefschwester derselben bei Gericht übergeben, welche der Maria Hillinger früher gehörten und von Barbara Frankenberger als ihr entwendet rekognoscirt wurden. Eine Geldtasche, mit B. F. gemerkt, wurde ebenfalls von Barbara Frankenberger als ihr entwendetes Eigenthum anerkannt. Auch über deren Erwerbung kann sich Maria Hillinger nicht ausweisen. Sie selbst hat ihre Mitwissenschaft von der Verübung des fragl. Diebstahls zugestanden und wie schon erwähnt den Mich. Kandlinger und Georg Stidl als Thäter bezeichnet und steht nach Aussage eines Zeugen mit Theres Daninger in innigster Verbindung. Was den Leumund der Angeklagten betrifft, so ist Georg Stidl schon bereits vor 11 Jahren wegen ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens und vor 7 Jahren wegen Raubes III. Grades in Untersuchung gewesen und nur von der Instanz entlassen worden, auch Maria Hillinger war schon wiederholt wegen Diebstählen in Untersuchung und Strafe, und Michael Kandlinger war wegen Körperverletzungen schon in strafrechtlichen Untersuchungen und wurde auch wegen solchen Vergehens schon bestraft; dessen Beihälterin Theres Daninger dagegen hatte bisher keinen üblen Leumund. Ad 3) Maria Hillinger ist noch überdieß beschuldigt, dem Dienstknecht Benedikt Eßbauer von Voglöd eine silberne Sackuhr, im Werthe von 5 fl. 30 kr. wider Wissen und Willen des Eigenthümers verkauft, mithin eine Unterschlagung im Vergehensgrade verübt zu haben. In dieser Beziehung ergibt die öffentliche Verhandlung, daß Maria Hillinger dem Benedikt Eßbauer, als er mit ihr einmal fleischlichen Umgang hatte, seine silberne Uhr abnahm und verkaufte, was Maria Hillinger bestritt, indem sie behauptete, er habe sie ihr damals freiwillig als Lohn überlassen. Der Staatsanwalt rechtfertigte hierauf durch Vorführung der einzelnen Verdachtsgründe die Anklagen, während die Vertheidiger bemüht waren, diese Verdachtsgründe zu entkräften oder zu schwächen. So führte namentlich der Vertheidiger des Mich. Kandlinger, Accessist Pfäffinger, aus, daß der Besitz gestohlener Effekten durchaus kein zuverlässiges Beweismittel für Verübung des Diebstahls bilde, daß der Erwerb von 20 fl. durch Kartenspiel allerdings möglich und gar nicht unwahrscheinlich sei und die an seinem Defendenden wahrgenommenen Zeichen des Schreckens bei der Arretirung keinen sichern Schluß auf das Schuldbewußtseyn eines Menschen zulassen. Von Seite des Vertheidigers der Theres Daninger, Rechtspraktikant Höpfl, wurde auf den bisherigen guten Leumund derselben sowie auf den Mangel jeden Beweises über die Betheiligung derselben an der Ausführung des Diebstahls hingewiesen, das Benehmen derselben bei der Haussuchung durch die Furcht vor Arretirung wegen ihrer Dienstlosigkeit erklärt und selbst bestritten, daß sie als Begünstigerin erachtet werden könne, da auch hiezu jeder Beweis mangle und ihr vertrauter Umgang mit Kandlinger allein dazu um so weniger berechtige, als man annehmen müsse, daß ihr Liebhaber aus einer dem Menschen angebornen Gefallsucht derselben seine verübten Verbrechen nicht erzählt habe. Der Rechtspraktikant Hämerl als Vertheidiger des Georg Stidl brachte zur Vertheidigung desselben lediglich vor, daß der Besitz der gestohlenen Effekten zweifelhaft lasse, ob sein Defendend als physischer Urheber des Diebstahlsverbrechens oder als Gehülfe erscheine, daher er denselben nur als letztern zu erachten beantragte. Die Vertheidigung der Maria Hillinger, geführt von dem Accessist Hingerl, beschäftigte sich vorerst damit, den Nachweis des redlichen Erwerbs der als gestohlen erkannten Effekten darzuthun, die vorhandenen Verdachtsgründe als ungenügend zur Verurtheilung darzustellen und beantragte eventuell nur auf Begünstigung zu erkennen; bezüglich der angeblichen Unterschlagung zeigte der Vertheidiger, daß die Angabe der Angeklagten viel wahrscheinlicher sei, als die des Damnifikaten, wenn man die Körperbeschaffenheit desselben und der Angeklagten in das Auge fasse, daher beantragte er Freisprechung derselben von dieser zweiten Anklage. Den Geschwornen wurden sodann vom Präsidenten des Schwurgerichtshofes 22 Fragen gestellt, deren Fassung beinahe durchgehends von Seite der Staatsbehörde, von Seite der Vertheidigung und eines Geschwornen, Hirschberger, aber nur bezüglich eines Punktes beanstandet wurde, welche Beanstandung durch Abänderungen resp. Zusätze zu den Fragen gehoben wurde. Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Hirschberger diejenigen Fragen, wodurch Mich. Kandlinger sechs ausgezeichneter und größtentheils erschwerter Diebstahlsverbrechen, nämlich bei Gramel, Röbauer, Anna Gmainer, Maria Steiger, Theres Wühringer und Frankenberger, Georg Stidl des ausgezeichneten und erschwerten Diebstahlsverbrechens bei Frankenberger, Theres Daninger des Verbrechens der Begünstigung zu diesen 6 Diebstählen und Maria Hillinger desselben Verbrechens zum Diebstahl bei Frankenberger für schuldig erklärt wurden, mit Ja. Die übrigen (soweit dieselben nicht von selbst wegfielen) insbesondere die Frage auf Vergehen der Unterschlagung bezüglich der Maria Hillinger mit Nein. Der Staatsanwalt beantragte sodann gegen Mich. Kandlinger wegen der sechs ausgezeichneten und erschwerten Diebstahlsverbrechen bei dessen äußerst schlechten Leumund eine 10jährige Zuchthausstrafe, gegen Theres Daninger und Maria Hillinger 2jährige Arbeitshausstrafe, wogegen die Vertheidiger und zwar der des Mich. Kandlinger für diesen eine 10jährige, der des Georg Stidl für diesen eine 8jährige Zuchthausstrafe und die Vertheidiger Theres Daninger und Maria Hillinger eine Abrechnung von 6 Monaten der ohne ihr Verschulden so lange dauernden Untersuchungshaft an der gesetzlichen Strafe, welche bei Maria Hillinger im geringsten Grade angewendet werden möchte, beantragten. Der Schwurgerichtshof verurtheilte sodann den Mich. Kandlinger zur Zuchthausstrafe von 12 Jahren, den Georg Stidl zur Zuchthausstrafe von 9 Jahren, die Theres Daninger zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von 2 Jahren, und die Maria Hillinger zur Strafe des Arbeitshauses auf 1 Jahr. Letztere wurde zugleich von der gegen sie wegen Vergehens der Unterschlagung erhobenen Anklage freigesprochen. (Niedb. K.)

** (**Passau**, 12. Juli.) Ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes schied heute aus unserer Stadt. Unser verehrter Regiments-Kommandant, nun General der 1. Armee-Division, **v. Ott** reiste heute früh 6 Uhr, von mehreren Freunden begleitet, über Straubing, wo er sich noch bei seinem I. Bataillon beabschiedet, an seinen Bestimmungsort ab. Herr General **v. Ott**, ein wahrer Vater seines Regiments, voll Herzensgüte, ein Wohlthäter und ein wahrer Menschenfreund, wird noch lange in dankbarem Andenken bei seinem Regimente und bei den Armen, denen er so reichlich spendete, bleiben. Ehre diesem Biedermann!

(**Wien**, 11. Juli.) Silberagio: **20**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 10. Juli.) Nach Hohenschwangau sind dieser Tage aus der königl. Residenz Wägen mit solchen Effekten abgegangen, daß vermuthet werden kann, die beiden Majestäten Max und Marie werden längere Zeit auf diesem Lustschlosse verbleiben. An welchem Tage die allerhöchsten Herrschaften dort eintreffen werden, ist noch nicht bestimmt. Es wird vermuthet, daß dieselben alle größern Städte der drei Franken mit ihrem Besuch beehren werden.

(**Berlin**, 9. Juli.) Der Staats-Anzeiger meldet amtlich: Se. Maj. der König hat den bisherigen wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium des Innern v. Puttkammer zum Oberpräsidenten der Provinz Posen und den bisherigen Landrath des Belgarder Kreises von Kleist-Retzow zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.

(**Köln**, 8. Juli.) Heute wurde die Anklage gegen Franz Raveaux verhandelt. Da derselbe nicht erschienen war, hatte eine Beweisaufnahme und ein Wahrspruch der Geschwor-

nen nicht stattzufinden. Der Gerichtshof sprach in contumaciam das Todesurtheil über den Angeklagten aus.

(**Kassel**, 9. Juli.) Von dem 1. Bataillon des königl. bayerischen 4. Infanterieregiments (Gumppenberg) lagen seit längerer Zeit drei Kompagnien hier in der Stadt, und drei in den Dörfern der nächsten Umgegend. Von diesem Bataillon sind heute früh mit der Eisenbahn drei Kompagnien nach Melsungen und Rotenburg abgegangen, um dort ein in die Heimath zurückkehrendes Bataillon vom 11. k. bayer. Infanterie-Regiment abzulösen. Eine vierte Kompagnie vom 4. Infanterieregiment wird morgen gleichfalls von hier nach Rotenburg abziehen, so daß von nun an hier nur noch zwei Kompagnien Bayern sammt dem Stabe und einigen Reitern und in der nächsten Umgegend keine mehr liegen werden.

(**Darmstadt**, 9. Juli.) Sicherm Vernehmen nach hat der Mörder der Gräfin v. Görlitz, Johann Stauff, nachdem er im vorigen Jahr ein bedingtes Geständniß seines Verbrechens abgelegt, nun sein Gewissen durch ein unumwundenes Bekenntniß erleichtert. Der Direktor des Zuchthauses Marienschloß soll gesonnen seyn, hierüber zum Besten der Anstalt ein Schriftchen herauszugeben, welches die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird.

(**Frankfurt**, 9. Juli.) In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung lenkte das Präsidium die Aufmerksamkeit derselben auf die bekannten Dresdener Vorlagen, welche es derselben zur Behandlung übergab. Der Wiederbeginn der in Dresden begonnenen Revisionsarbeiten wäre also hiemit als eingeleitet zu betrachten. Die Versammlung wird demnächst zur Bildung von Ausschüssen schreiten und denselben das Material übergeben. Die Frage über den von Preußen gewünschten Austritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde ist hier noch nicht zur Sprache gekommen. Wohl hat sie unsere diplomatischen Kreise privatim beschäftigt. Von einer offiziellen Behandlung derselben in der Bundesversammlung, welche bevorstünde, verlautet gleichfalls nichts.

(**Rom**, 4. Juli.) Der König von Neapel ist sammt der königlichen Familie, von Gaeta kommend, gestern in Porto d'Anzio angelangt, und heute nach Kastel Gandolfo, wo sich gegenwärtig der Papst befindet, abgereist. Ein Jesuit, welcher über die Beicht predigte, wurde auf offener Straße von einem Volkshaufen gesteinigt; 6 Individuen sind in Folge dessen arretirt worden.

(**Paris**, 8. Juli.) In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung stattete Herr v. Tocqueville seinen Bericht ab über die Revision. Er spricht sich zwar für Gesammtrevision aus, jedoch will er die Verfassung unbedingt respektirt wissen, wenn nicht drei Viertel sämmtlicher Stimmen sich für die Revision erklären. Diese Wendung rief eine große Sensation in der Versammlung hervor, welche die Revisionsfrage nächsten Montag diskutiren wird.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Weinzierl'schen Wirthseheleute in Biberschbach betr.)

Die auf Samstag den 19. ds. Mts. anberaumte öffentliche Versteigerung des Weinzierl'schen Wirthsanwesens zu Bibersbach dieß Gerichts unterbleibt, und wird hiemit abgeschrieben.

Passau den 8. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Gancher, Landr.

873. Paul.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das nach Schätzung vom 1. Februar 1851 auf 2555 fl. gewerthete Anwesen des Joseph Maier, Gütlers auf der Platten, Gemeinde Kirchberg, zum zweitenmale in loco Platten am

Montag den 4. August l. Js.

von Morgens 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Hinschlag geschieht als bei der zweitmaligen Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes unter Vorbehalt der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 §. 98 bis 101.

Dem Gerichte unbekannte Gläubiger haben sich über Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen, außerdessen sie zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Am 2. Juli 1851.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Fruth. 871.

Heute Sonntag den 13. Juli ist bei Unterzeichneter

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Rosina Duschl,

872. Gastgeberin in Ilz.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt Jedermann, seinem Sohne Georg nichts mehr zu borgen, indem er für denselben keine Zahlung mehr leistet.

Johann Baptist Fuchs,

846. (b) Weißgerber zu Arnstorf.

Liedertafel.

Sonntag den 13. ds. Abends 5 Uhr

Gesang-Unterhaltung

auf dem Festplatze,

wobei folgende Chöre, größtentheils mit Instrumentalbegleitung, zur Aufführung kommen:

1) Reiterlied aus „Wallensteins Lager“ von Destouches, Begleitung von Kunz.
2) Der Rhein von Nägeli.
3) Minnelied aus „Richard Löwenherz“ von Gretry, Begleitung von Kunz.
4) Skaldenlied aus „Hermannsschlacht“ v. Chelard.
5) Der frohe Wandersmann von Mendelssohn-Bartholdy.
6) Ein Jäger aus Churpfalz, Begleitung von Kunz.
7) „Prinz Eugenius“, Begl. von Kunz.

Hiebei wird die Festhalle mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Um diese Nachfeier des Sängerfestes, auf welche unmittelbar der Abbruch der Festhalle folgen muß, Jedermann zugänglich zu machen, werden die Eintrittspreise auf **12 kr.** für den ersten, und **6 kr.** für den zweiten Platz festgesetzt.

Der Ausschuß.

In Nr. **297** nächst der Donaubrücke mit der Aussicht auf die Donau und vorn heraus ist eine sehr freundliche, helle und heizbare Wohnung mit 3 Zimmern, schöner Küche, Speis, Trockenboden und abgesperrtem Vorhaus sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 849. (2)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist vorräthig:

Offner, das Nöthigste aus der deutschen Sprachlehre in Fragen u. Antworten. 9 kr.

Merk, Vollständiges Handbuch der praktischen Hausthierheilkunde. 4te Auflage. 1 fl. 48 kr.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. Juli.

(Zum Mohren.) HH. Stähl mit Frau v. München, Hugmaier v. Laufenburg, Hoppel v. Fürth, Stab v. Gmünd, Kflte.

(Zum wilden Mann.) Se. Exc. Hr. Graf v. Lerchenfeld, k. bayer. Gesandter am k. k. Hofe m. Familie u. Dienerschaft v. Wien. HH. Ritter v. Schultheß-Rechberg, k. Oberst mit Dienerschaft, Kamberg, Privat., Wiedke, Kfm., Schimon, Weinwirth m. 2 Töchtern u. Schnitzer, Polizei-Aktuar von München. Engerer, Kfm., Hemauer, Kanonikus, Sauer, fürstl. Thurn u. Tax. Bau-Ingenieur, Dr. Klingsohr, Rechtsanwalt u. Lilienthal, Kfm. m. Enkel v. Regensburg. Dr. Menner, kgl. Bataillons-Arzt, Knieriemen, Eisenbahn-Expeditor m. Gattin u. Albrecht, Lokomotivführer v. Augsburg. Roth, Pfarrer v. Friedberg. Art, Handl.-Commis v. Rosenheim. Wiesinger, k. Landrichter u. Götz, k. Rentbeamte v. Griesbach. Auracher, Müller u. Brückl, Kfm. v. Freising. Dr. Schwaiger, k. Advokat v. Straubing. Felmüller, Oekonom m. Gattin v. Neufelden. Leffler, Bräuer m. Gattin v. Weissenburg. Leffler, Bräuer m. Gattin u. Schwester v. Langhalten. Hornung, k. k. Ministerialrath u. Nurmann, Holzhdlr. v. Wien. Reißleitner, Kfm. u. Weinberger, Gemeinderath m. Gattin v. Linz. Hasreither, Eisenhdlr., Kränzl, Buchhdlr., Kränzl, Lithograph, Kränzl, Typograph, Fürbäck, Lehrer, Heilmann, Kfm., Rasperger, Kaffeetier, Rasperger, Seifensieder u. Fürbäck, Lehrer v. Ried. Pöschl, Fabrik. m. Familie v. Röhrnbach. Remitz, Gutsbesitzer v. Mattern. Fürst, Forstwart v. Dürndorf. Wickoff, Kfm. von Steyer. Schäfer, Part. v. Oberweißenburg. Searnco, Schiffskapitän mit Gattin v. Triest. Höggenstaller, k. Hauptmann v. Neu-Ulm. Wales, Rentier u. Read, Künstler v. Amerika. Dieppe, Kunstgärtner v. Quedlinburg. Pöschl, Fabrik. m. Gattin u. Schwester v. Mariakirchen. Starr, Lehrer v. Koppelberg. Santi, Kurier v. Paris. Othmann, Kfm. v. Straßburg. Bergmüller, Bräuer u. Oekonom v. Hingesberg. Mad. Bauer, k. Landrichtersgattin v. Kötzting. Mad. Carr, Rent. v. Mardy.

(Zur goldenen Krone.) HH. Wiener, Lutz u. Rosenfeld v. München, Erlanger v. Fürth, Wolf v. Augsburg, Hamburger v. Kleinlangheim, Giegl mit Sohn v. Rohr, Kflte. Huber, Gastgeber v. Ried. Rauch, Bräuer v. Straubing. Wierglhofer, Bräuer m. Schwester v. Rotthalmünster.

Neuhauser Schranne

vom 10. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Gerste . . . . 7 fl. 30 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseraltionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 282½.

Montag, № 191. 14. Juli 1851.

Deutschland.

(**München**, 11. Juli.) Die Regierung hat gestern die neuen Entwürfe, betreffend den speziellen Theil des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches, an den Ausschuß gelangen lassen. Mit einiger Anstrengung kann dieses Material bis zum 1. Oktober recht wohl zur Vorlage an die Kammer vorbereitet werden.

(Dienstesnachrichten.) Zum I. Assessor des Landgerichts Bruck rückte der dortige II. Assessor Joseph Stadelbauer, und zum II. Assessor des Landgerichts Bruck der Landgerichtsaktuar Paul Tettenhammer zu Eggenfelden vor; der II. Assessor des Landgerichts Traunstein Mathias Gschalder wurde als Assessor extra statum an das Landgericht Eggenfelden berufen; endlich die Stelle eines II. Assessors des Landgerichts Traunstein dem Stadtgerichts-Accessisten Franz Badhauser zu München allergnädigst verliehen.

(**Bayreuth**, 9. Juli.) So eben, früh 9 Uhr, verließen Ihre Majestäten die Eremitage und beendeten damit Ihren hiesigen Aufenthalt. Der Abschied, dem wir anwohnten, war ein äußerst herzlicher. Wo es von der Hauptstraße nach Bindlach und Leineck abgeht, war eine Ehrenpforte errichtet, welche die eben so einfachen als wahren Worte schmückten: „Du scheidest von uns, geliebtes Königspaar! unsere Herzen folgen Dir nach.“ An derselben waren, obgleich Abschiedsfeierlichkeiten verbeten waren, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorsteher, sowie die Offiziere der Landwehr, sodann die Schuljugend versammelt, um den Scheidegruß darzubringen. Als Ihre Majestäten nahten, begann das Geläute der Glocken von St. Georgen und Bayreuth, die Schuljugend stimmte das Nationallied an und die Repräsentanten der Stadt sagten mit bewegtem Herzen den Allerhöchsten Herrschaften Lebewohl. Ihre Majestäten versicherten mehrmals, wie wohl es Ihnen hier gefallen habe, wie schwer sie scheiden, und drückten dabei die Hoffnung Ihrer Rückkehr aus. — Die kön. Prinzen bleiben bis Ende dieser Woche noch auf der Eremitage und gehen sodann direkt nach Bamberg, wo sie mit ihren königl. Eltern wieder zusammentreffen. — Wie schon frühee erwähnt, geht die heutige Reise zunächst nach Wunsiedel, woselbst Ihre Majestäten morgen die Louisenburg und die Kösseine besteigen. — Die Deputation von Nürnberg erhielt, wie wir so eben vernehmen, die Zusicherung, daß Ihre Maj. einen Tag dort verweilen werden. Gestern machte Ihre Maj. die Königin in verschiedenen Läden noch Einkäufe, namentlich in den reichen Lagern des Juweliers Wich und Glaswaarenhändlers Wagner. Auch die Wittwe Burger hatte sich noch eines freundlichen Besuchs Ihrer Maj. zu erfreuen. — Wir erfahren nachträglich über die Anwesenheit Ihree Maj. in Culmbach Folgendes: Beide Maj. kamen am 3. ds. Nachmittags ½2 Uhr unter Kanonendonner von der Plassenburg und dem Geläute aller Glocken in der Stadt, mit dem Bahnzug von Neuenmarkt dahier an und wurden am Bahnhofe von sämmtlichen Staatsbehörden empfangen, an der beim Eingang in die Stadt erbauten, schönen Ehrenpforte begrüßte sie der Magistrat und die Schuljugend unter Ueberreichung eines zierlichen Festgedichtes. Hierauf begaben sich die Majestäten durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt auf das Rathhaus, nahmen daselbst die Aufwartung sämmtlicher Behörden, des Magistrats, der Bevollmächtigten rc. entgegen, wurden, als sie auf den Balkon heraustraten, von dem anwesenden Publikum mit freudigem Hochruf begrüßt und die auf dem Markt aufgestellte Bürgerwehr defilirte. Sodann fuhren Ihre Majestäten nach der Plassenburg und nahmen daselbst nach kurzer Ruhe ein Diner ein, zu welchem auch sämmtliche Behörden der Stadt und Plassenburg, Magistrat, Bevollmächtigte, Landwehroffiziere, der Hr. Graf Giech mit Gemahlin von Thurnau rc. rc. eingeladen waren. Nach dem Essen um 5 Uhr begab sich Alles auf das Rondeau der Plassenburg und die Majestäten ergötzten sich an der schönen Aussicht. Sie nahmen auch den schönen Hof in Augenschein, woselbst der König einen Gnadenakt vollzog, indem er 4 Korrektionären die Freiheit schenkte. Hierauf gingen beide Majestäten nebst Gefolge rc. rc. zu Fuß nach dem Buchenwalde und pflanzten dort oberhalb des Vogelheerdes auf dem Platz, wo früher der Hochstand war, 2 Eichen, sie bewunderten sowohl auf dem Rondeau als auch auf dem Spaziergange die schöne Umgegend von Culmbach. Auf dem Rückweg von der Plassenburg besuchten die Majestäten auch die Stadtkirche und fuhren sodann unter den freundlichsten Begrüßungen durch die Stadt um 7 Uhr nach Bayreuth zurück; vor der Abfahrt sprachen sie dem Bürgermeister mit den huldvollsten Ausdrücken ihre Anerkennung und Dank aus. Auf dem Wege durch die Stadt und Plassenburg war der königliche Wagen von 20 jungen Bürgersöhnen, als Ordonnanzen begleitet. Leider konnte wegen vorgerückter Zeit der Plan, den Patersberg zu besuchen, nicht ausgeführt werden, was sehr schade war, denn der Berg war, besonders durch die Bemühungen des Hrn. Nürmberger, sehr schön hergerichtet.

(**Bamberg**, 10. Juli.) Unsere Stadt ist in freudiger Bewegung. Dee Besuch dee Königlichen Majestäten, der ihr am 13. und 14. d. zu Theil wird, veranlaßt jetzt schon allgemeine heiterste Rührigkeit. Ueberall werden Vorbereitungen sichtbar zum festlichen Empfang der geliebten Gäste. Und allerdings dürfen wir uns zusammennehmen, denn die Schwesterstadt Bayreuth hatte während der schönen Tage und Wochen, die jetzt das königliche Paar in ihrer Nähe und Mitte verweilte, eine glänzende Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. Aber desto reger ist der Wetteifer, die alte Anhänglichkeit und Liebe bei dem leider dießmal nur kurzen Aufenthalt auf's Neue zu bethätigen. Alle hiesigen Gesellschaften und Vereine sind mit den Behörden der Stadt zu einem Festbunde zusammengetreten, alle öffentlichen Institute bieten ihre Kräfte auf, und so erwarten wir die Ankunft des Königs und der Königin mit dem Bewußtsein an erprobter Gesinnung und bewährter Treue keiner Stadt des Königsreiches nachzustehen. — Die Rundreise, welche König Max und Königin Marie in Oberfranken gemacht haben und mit Bamberg beenden, wird reiche segensvolle Früchte tragen für Sie und das Land. Beide haben sich so zu sagen Aug' in Auge gesehen, von Angesicht zu Angesicht kennen lernen, sich genähert und fest an einander geschlossen, und das ist gut und heilsam im Familienleben und jederzeit für heitere wie für trübe Tage, wenn gleich diese ferne bleiben sollen und werden; König und Volk sind ja eine Familie und theilen alle Loose miteinander. Gewiß diese Reise durch Oberfranken war ein Siegeszug des Landesvaters und der Landesmutter; sie haben die Herzen aller Bewohner, welchen Sie zum erstenmal erschienen für immer erobert, und es ist wohl nicht vermessen beizufügen, auch das Land hat sich in der Liebe seines Herrscherpaares befestigt, beides aber ist in der Gegenwart von doppelt hohem Werthe.

Der jüngst bei Roßbach, Landg. Pfarrkirchen, ermordet gefundene Israelite J. Gras von Deggingen bei Nördlingen erhielt ein sehr feierliches Leichenbegängniß. Bekanntlich wohnt in ganz Niederbayern kein Jude; es fanden sich bei seiner Beerdigung, die auf dem christlichen Kirchhofe in Roßbach rechts am Eingange an der Kirchhofmauer vorgenommen wurde, mehrere Tausend Menschen ein, die sich würdig und theilnahmsvoll verhielten. Ein Landgerichtsassessor hielt an die versammelte Menge eine Rede, worin er insbesondere ermahnte, dem unglücklichen Ermordeten die Ruhe in geweihter Erde zu belassen. Uebrigens genoß derselbe in jener Gegend weit umher wegen seinee strengen Rechtlichkeit die allgemeine Achtung. Man fand ihn in dem Mühlbache mit einem Steine um den Hals, den Arm und das Herz mit Schrotten durchschossen. Dem Thäter ist man auf der Spur; es soll ein Müllerbursche seyn, der dem Ermordeten Geld schuldete.

(**Wien**, 5. Juli.) Man unterhält sich heute allgemein von einem Vorfalle, der, wenn er sich bestätigen sollte, einen Beitrag zur Sittengeschichte liefern würde. Vor einigen Jahren begegnete es dem Kassierer in der einen der Bankenwechslungskassen 19,000 fl. statt 1,600 fl. auszugeben. Die fle-

dentlichsten Aufforderungen zur Erstattung der aus Versehen zu viel bezahlten 17,100 fl. blieben unberücksichtigt. Der Betroffene, unfähig den Schaden zu ersetzen, nahm sich den Fall zu Herzen und starb vor Gram. Vor einigen Wochen wurde der Hausknecht aus einem hiesigen industriellen Etablissement wegen aufeinander gefolgten Entwendungen zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Es heißt nun, daß er nach gefälltem Urtheil das besondere Geständniß der Mitwissenheit an dem verhehlten Rückhalt jener 17,100 fl. abgelegt habe, indem ihn sein Chef durch die Bestechung von 4000 fl. dazu bestimmt hätte. Da letzterer zu den angesehensten Industriellen des hiesigen Platzes gehört, so erwarten Viele, die Aussage als eine Verläumdung oder die Nachricht davon als eine Erdichtung erklärt zu finden.

— Der „Lloyd" vertritt mit allem Eifer die Idee des Gesammteintritts Oesterreichs in den deutschen Bund und sagt: „Oesterreich will fest und beharrlich diesen Eintritt, will ihn um das längst vorhandene faktische Zusammengehören mit Deutschland auch durch das formelle Recht zu sanktioniren, will sein unabhängiges Recht des Krieges und des Friedens auf den Altar des gemeinsamen großen Vaterlandes niederlegen, um dadurch dessen Frieden und den Weltfrieden besser zu verbürgen." — Im Hafen von Triest ist vor einigen Tagen eine amerikanische Fregatte angekommen, welche die Aufmerksamkeit der Behörden und des Publikums im hohen Grade erregt. Nicht nur haben die höchsten Beamten und zahllose Besucher die Fregatte in Augenschein genommen, es finden auch fortlaufende gegenseitige Höflichkeitsbezeugungen statt, Einladungen zu Festen aufs Land und am Bord des Schiffes folgen sich schnell aufeinander.

(**Berlin**, 7. Juli.) Nach der „Preuß. Zeitung" wurde heute der Geburtstag des Kaisers v. Rußland an dem königl. Hoflager auf das Festlichste begangen. Auf der Marschalltafel brachte der Minister des k. Hauses und Oberkammerherr des Königs, Graf zu Stollberg, den Toast auf den Kaiser v. Rußland aus.

(**Berlin**, 8. Juli.) Zu der in Gotha stattfindenden Versammlung der Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Bezug auf zu treffende gemeinsame Bestimmungen hinsichts des Niederlassungs- und Heimathsrechts in den verschiedenen deutschen Staaten werden heute der Geh. Oberregierungsrath Frantz und der Geh. Legationsrath Hellwig als Bevollmächtigte Preußens abgehen. Hannover soll der Staat seyn, welcher bisher der ganzen Sache am meisten entgegengewirkt hat, erfreulicherweise indessen ohne Erfolg. Auch die Bemühungen Hannovers, die braunschweigische Regierung der Sache abwendig zu machen, sind fehlgeschlagen. Bei Lippe-Schaumburg scheint Hannover in dieser Beziehung mehr Erfolg gehabt zu haben. Bayern ist, wie bereits angedeutet, sehr bereitwillig auf eine Vereinbarung zwischen den deutschen Staaten in der beregten Sache eingegangen. Zwischen Preußen und Sachsen sind bereits Bestimmungen hinsichts des Niederlassungs- und Heimathsrechts festgestellt worden. Die Einwendung, daß eine zu versuchende Vereinbarung ohne alle Ergebnisse bleiben würde, sind dadurch schon theilweise widerlegt. Die Berathungen in Gotha werden am 10. d. M. beginnen.

— Das in verschiedenen Zeitungen zirkulirende Gerücht, es stoße der Antrag Preußens, betreffend den Wiederaustritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde, auf den Widerstand Oesterreichs, weil dieses in dem Antrage Preußens einen Akt zur Verhinderung des Eintrittes der österreichischen Staaten in den deutschen Bund zu erblicken glaube, ist gänzlich unbegründet.

(**Kandel**, 7. Juli.) Dem Vernehmen nach sind Namen und Wohnort des bei Rülzheim ermordeten Mannes ermittelt. Er soll aus der Gegend von Grünstadt gebürtig und auf der Rückreise von Rastatt nach seiner Heimath gewesen seyn. Ebenso hören wir, es sei den eifrigen Nachstellungen der Ortsvorstände von Otterstadt und Ketsch (Baden) gelungen, den muthmaßlichen Mörder auszumitteln und sich seiner Person zu bemächtigen, nachdem er Nachts um 10 Uhr zu Ketsch eingetroffen war; man habe ihn bereits in das Amtsgefängniß zu Schwetzingen gebracht. Es soll ein Bursche aus einem Dorfe an der badischen Bergstraße seyn, der erst vor einem Monate aus dem Gefängnisse zu Schwetzingen, wo er wegen Diebstahls in Untersuchungshaft saß, entwichen sei.

(**Frankfurt**, 9. Juli.) Die Redaktion dieser Blätter hatte mit Recht die neuliche Nachricht der „Deutschen Allgem. Ztg." von einer durch die Militärkommission bei der Bundesversammlung beantragten Aufstellung zweier Armeekorps von 40,000 Mann am Rheine und eines Reservekorps in Zweifel gezogen. Wie man von glaubwürdiger Seite vernimmt, ist eine solche Maßregel noch nicht einmal in der Bundesversammlung in Antrag gebracht worden. Wie käme also eine Kommission dazu, darüber zu berichten und detaillirte Anträge zu stellen? Die mit großer Bestimmtheit und in sehr detaillirter Weise gegebene Nachricht von einer beschlossenen Vermehrung der hiesigen Besatzung, deren Zuwachs an den benachbarten Ortschaften aufgestellt werden sollte, ist, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, jeder Begründung baar. (F. J.)

(**Frankfurt**, 10. Juli.) Glaubwürdigem Vernehmen zu Folge wäre die Wiederaufnahme der auf den Dresdener Konferenzen gepflogenen, jedoch daselbst nicht zu Ende gebrachten Berathungen über organische Umgestaltungen der Bundesverfassung schon eingeleitet. Die betreffenden Vorarbeiten, von deren hieher erfolgten Uebersendung in den Blättern bereits berichtet wurde, wären durch das verfassungsmäßige Organ, das Präsidium der Bundesversammlung, in einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung bereits zur Vorlage gelangt. — Das seither in der Bundesmilitärkommission noch nicht vertretene Großherzogthum Baden hat eine aus früheren Zeiten vortheilhaft bekannte Persönlichkeit, den Obersten von Krieg, ihre früheren Funktionen eines Militärbevollmächtigten wieder übernehmen lassen. — Ein Gutachten der Militärkommission, über dessen vermeintlichen Inhalt in jüngster Zeit gar Absonderliches verbreitet wurde, behandelt, wie man vernimmt, die Frage ihrer eigenen Organisirung und der Eintheilung in die Militärabtheilung.

(**Aus Holstein**, 6. Juli.) Aus sehr guter Quelle wird dem „H. C." versichert, daß unter den verschiedenen Vorschlägen, die deutscherseits zum Zweck der Regulirung der deutsch-dänischen Frage oder der internationalen Verhältnisse Dänemarks und der Herzogthümer gemacht worden sind, namentlich derjenige von den deutschen Großmächten besonders bevorwortet werde, der die Theilung des Herzogthums Schleswig nach der Nationalität zum Ausgangspunkt nehme. Diesem Projekt zufolge soll die Kirchen- und Schulsprache, wie sie sich bis zum Jahr 1848 fixirt hatte, darüber entscheiden, welcher Theil des Herzogthums zum Norden, und welcher zum Süden geschlagen werden solle. Demselben Blatte wird aus Kiel mitgetheilt: Wir vernehmen, daß man sich in Kopenhagen zu einer ernsten Konzession, wie wir es nennen möchten, gegen die Herzogthümer entschlossen habe. Es werde dem König-Herzog ein Kabinetsrath für die Herzogthümer, bestehend aus dem Grafen Karl v. Moltke und Heinrich v. Kriminil, zur Seite treten; doch soll der Premiermeister des dänischen Ministeriums in diesem Vorsitz führen.

Frankreich.

(**Paris**, 7. Juli.) Die heute Mittag erschienene Nummer der „Patrie" bringt Näheres über die Reise des Präsidenten der Republik nach Beauvais, wo er der Enthüllung des Ehrendenkmals der tapfern Jeanne Hachette, welche bekanntlich diese Stadt 1472 so muthig gegen Karl den Kühnen von Burgund vertheidigen half, beiwohnte. Gestern Abend eingetroffene Briefe hatten schon von dem herzlichen Empfang gesprochen, den Ludwig Napoleon sowohl unterwegs, als bei seiner Ankunft in Beauvais gefunden, wobei sich durchaus keine feindlichen Parteidemonstrationen gezeigt haben sollten; auch die Enthüllung des Monuments selbst, ist nach „Patrie" in größter Feierlichkeit und in ununterbrochener Ordnung von statten gegangen.

Niederbayern.

(XI. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 8. Juli.)
Präsident: Der k. Appellations-Gerichts-Rath Weiß.
Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht, Mayer.

Sebastian Eberl, 28 Jahre alt, geboren zu Meising, königl. Landgerichts Dingolfing, Taglöhnerssohn und Bauernknecht zu Heiling und Franz Berger, 30 Jahre alt, geboren zu Mundeising, Langerichts Straubing, lediger Bauernknecht zu Heiting ist beschuldigt: im Komplotte am 16. Februar l. J. in dem Dorfe Heiling dem Bräu- und Metzgerknecht Jos. Tischler von Ottering durch Schläge auf den Kopf und zwar Sebastian Eberl mittelst eines Steckens von Weichselbaumholz und Franz Berger mit einem Prügel ohne die Absicht zu tödten mißhandelt und dadurch den 5 Tage später erfolgten Tod desselben verursacht zu haben, welcher Tod mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war. Aus der öffentlichen Verhandlung ergeben sich folgende Thatsachen: Am 16. Februar 1851 befand sich Joseph Tischler, Bräu- und Metzgerknecht zu Ottering, im Wirthshause zu Heiting, kgl. Ldg. Straubing, wo sich auch Sebastian Eberl und Franz Berger, Dienstknechte von dort, befanden. Ungefähr um 9 Uhr begab sich Joseph Tischler vom Wirthshause fort, um nach Hause zu gehen, wurde aber bald von 2 Burschen eingeholt, welche ohne alle Veranlassung sich äußerten, daß sie ihn halt durchhauen sollten, worauf sie auf seine Gegenäußerung, daß sie dieß wohl nicht könnten, sogleich

und zwar einer mit einem Prügel, welcher armsdick war, auf ihn mehrmals einschlugen, bis er niederstürzte. Hiedurch wurde Jos. Tischler am Kopfe so verletzt, daß er 5 Tage nachher an diesen Wunden starb, indem nach dem Ergebnisse der Leichenöffnung im Gehirne, welches wie die übrigen Gefäße des Kopfes mit Blut überfüllt war, ein lymphatisches Exsudat und zwar theils an der Grundfläche des Gehirns theils auf der Oberfläche und zwischen den beiden Gehirnhemisphären sich gebildet hatte, das auf das Gehirn drückte und eine nicht zu bewältigende Entzündung erzeugte, so daß der Tod nothwendige und unmittelbare Folge davon war. Als jene beiden Thäter hat noch Joseph Tischler selbst den Sebastian Eberl und Franz Berger benannt und zwar war es der letztere, welcher mit einem Prügel auf ihn einschlug. Auch der Stock des Sebastian Eberl, welcher am untern Ende nicht einmal 1 Zoll dick war und am Handgriffe nur 8 Linien mißt, kam zu Gerichtshanden, ist jedoch nach gerichtsärztlichen Gutachten nicht minder geeigenschaftet, einen Knochensprung zu bewirken. Der Angeklagte Eberl gesteht zu, daß er am 16. Februar l. J. Nachts ungefähr um 9 Uhr im betrunkenen Zustande mit Fr. Berger nach Entfernung aus dem Wirthshause zu Heiling mit Jos. Tischler zusammengetroffen sei und Berger zu ihm sich geäußert habe, daß sie denselben durchprügeln wollten, worauf er erklärt habe, daß er mitgehe, er solle nur weiter gehen. An der Einfahrt des Wirthshauses habe Berger sich einen armsdicken Prügel abgebrochen, im Hofraum des Wirthshauses seien sie mit Joseph Tischler zusammengetroffen, wo Berger diesem bedeutet habe, daß er Prügel bekomme und auf die Aeußerung Tischlers, sie könnten dieses nicht thun, weil er ihnen nichts gethan habe, habe er, Eberl, mit seinem Stecken zuerst auf Tischler geschlagen und ihn auch getroffen, jedoch wisse er nicht wohin; sogleich habe auch Berger mit seinem Prügel auf Tischler geschlagen, jedoch anfangs ihn, Eberl, getroffen und dann wieder hingeschlagen, bis er niederstürzte. Auch Berger ist der That so weit geständig, daß er in Uebereinstimmung mit Eberls Geständniß zugibt, auf die oben erwähnte Weise die Mißhandlung Tischlers mit Eberl beschlossen und nachdem Eberl auf Tischler geschlagen ebenfalls mit seinem Prügel auf diesen letztern einen Streich geführt zu haben, worauf dieser zu Boden stürzte. Diese Geständnisse werden auch durch die Depositionen der Zeugen bestätigt und ergänzt. Zeuge Mathias Danhart hat kurz vor der Mißhandlung Tischlers aus dem Munde des Franz Berger die Aeußerung wiederholt gehört, daß er gute Lust habe, dem Tischler nachzugehen und ihn durchzustriren, worauf Eberl erwiedert habe, „ich laufe auch mit, geh' nur“ und sie dann beide Tischler nachgelaufen seien. Auch Jakob Kammermayr hat dieselben Aeußerungen beider Angeklagten vernommen. Beide Zeugen haben auch ungefähr eine halbe Viertelstunde später durch Franz Berger selbst, welcher mit einem Prügel bewaffnet war, erfahren, daß er den Jos. Tischler so geschlagen habe, daß er die Füße in die Höhe gereckt (gestreckt) hat. Jakob Dünzinger und auch andere Zeugen sahen auch selbst, daß Sebastian Eberl mit aller Kraft zwei Streiche auf den Kopf Tischlers führte und hierauf Fr. Berger mit seinem Prügel ihm ebenfalls auf den Kopf schlug, so daß Tischler zu Boden stürzte. Hiebei will ein Zeuge noch beobachtet haben, daß Sebastian Eberl auf die Vorderseite des Kopfes schlug (wo die tödliche Wunde sich befand), Franz Berger jedoch auf dessen hintere Seite den Streich führte. Nach geschlossenem Beweisverfahren begründet der Staatsanwalt durch Vorführung der erwähnten Beweismittel die Anklage, wobei er die Wahrscheinlichkeit der Voraussicht des tödlichen Erfolgs vorzüglich aus der Kraft, mit welcher die Streiche geführt wurden, aus der verletzenden Stelle, d. i. der Kopf, und der Beschaffenheit des verletzenden Instruments nachwies, das Komplott aber dem Vorhandensein eines gemeinsamen Interesses — Befriedigung rohen Uebermuths — aus der gemeinsamen Verabredung und der Zusage thätiger Beihilfe — Aufforderung Bergers, er laufe ihm nach, um ihn durchzuprügeln und Zustimmung Eberl's er laufe ihm auch nach, er solle nur weiter gehen — deducirte. Von Seite der Vertheidigung Eberls, geführt vom k. Advokat Lüst wurde dagegen die Annahme eines Komplotts bestritten, die Aeußerung Eberls mitzulaufen nicht als gemeinsame Verabredung und Zusage wechselseitigen Beistandes anerkannt eventuell aber ausgeführt, daß das Komplott jedenfalls nicht auf eine Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode gerichtet gewesen sei, was schon daraus folge, daß blos von Striren die Rede war, Berger beim Fortgehen nach gar keine Waffe, Eberl nur seinen leichten Stock hatte, so daß also jeder Theilnehmer nur in dem Maße gestraft werden könne, als er den Erfolg durch seine eigene Handlung verschuldet hat. Eberl aber habe mit seinem Stecken den Hirnschädel gar nicht zerschmettern können und ebensowenig mit der Spitze des Steckens zugeschlagen, sonst hätte er nicht das zweitemal den hinter Tischler stehenden Berger treffen können, auch sei Tischler erst auf Bergers Streich gefallen, der Gerichtsarzt selbst habe es für möglich erklärt, daß die tödliche Wunde nicht von Eberls Schlägen, sondern von dem Sturze auf den hartgefrornen Boden herrühre. Ebenso wurde die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödlichen Erfolgs bestritten, und in dieser Beziehung auf die Beschaffenheit des von Eberl gebrauchten Instrumentes und auf den guten Leumund desselben hingewiesen, vermöge dessen wohl angenommen werden müsse, er hätte nicht zugeschlagen, wenn er den tödlichen Erfolg voraussehen hätte können. Der Vertheidiger des Franz Berger, Konzipient Hibl, schloß sich im Wesentlichen der Vertheidigung Eberls an. Den Geschworenen wurden zwei Fragen gestellt, die erste auf das Verbrechen der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, verübt von beiden Angeklagten im Komplotte und mit Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs, die zweite darauf, ob der Tod als wahrscheinliche Folge voraus gesehen werden konnte. Dieselben beantworteten unter ihrem Obmanne Hirschberger beide Fragen mit Ja, worauf der Staatsanwalt gegen beide Angeklagte zehnjährige Zuchthausstrafe beantragte. Der Vertheidiger des Eberl dagegen erklärte achtjährige Zuchthausstrafe für angemessen, worauf der Schwurgerichtshof den Eberl zu acht, den Franz Berger zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte. (N. K.)

— Das dießjährige Landwirthschaftsfest in Niederbayern wird Sonntag den 14. September in Straubing abgehalten werden.

Nichtpolitisches.

Aus der Pfalz, 4. Juli. (Der Fürst und der Demokrat.) Am 2. Juli jüngsthin fuhr von Köln rheinaufwärts ein Dampfboot, auf welchem sich unter Andern ein Passagier befand, der seinem Aussehen nach einem beleibten Bierbrauer oder Metzger glich. Er war von untersetztem Körperbau, respektabelm Bauche und sein kirschrothes, nichts weniger als edel geformtes Gesicht, lieferte den unwiderleglichsten Beweis, daß er ein Verehrer des Bachus und Gambrinus seyn müsse. Er ließ sich auf dem Verdecke an einer schattigen Stelle nieder und schmauchte in aller Gemüthsruhe seine Ulmer Pfeife. Als das Boot bei Bonn landete, bestieg der Herzog von Nassau nebst Gemahlin dasselbe unter dem Läuten der Schiffsglocke und dem Aufhissen der nassauischen Flagge, so daß keinem der Passagiere dessen Stand unbekannt bleiben konnte. Die Herzogin ließ sich in der Nähe unseres Fremden, der ruhig seine Pfeife weiter rauchte, nieder und suchte sich die Zeit durch Skizzirung einer Landschaft zu vertreiben. Der Herzog nahm ebenfalls ein Blatt Papier zur Hand und zeichnete, indem er öfters den Fremden betrachtete. Bald darauf ging er zu seiner Gemahlin, und zeigte ihr seine Zeichnung, welche dieselbe mit einem Blick auf den Fremden belächelte. Hierauf erhob sich der Fremde, trat auf den Herzog zu und es entspann sich zwischen ihnen folgendes Zwiegespräch: Der Fremde: Nicht wahr, Durchlaucht, Sie haben mich portrátirt? Der Herzog: Ja. Der Fremde: Ist es erlaubt, die Zeichnung zu betrachten? Der Herzog: Hier ist sie. Der Fremde (die Zeichnung betrachtend): Nun, ich bin so ziemlich getroffen. — Wissen Sie auch, wen Sie gezeichnet haben? Der Herzog: Ich habe nicht die Ehre. — Der Fremde: Dann will ich es Ihnen sagen. Ich bin Reinhard von Neustadt an der Saale, Mitglied der bayerischen Deputirtenkammer auf der äußersten Linken. Der Herzog: Nun, dann muß ich gestehen, daß Sie zu den manierlichen Demokraten gehören, da Sie sich so gemüthsruhig von einem Fürsten treffen lassen. (Pf. Z.)

Begräbnisse auf den marathonischen Feldern. Eine sehr interessante Entdeckung wurde kürzlich zu Serkom, einem Dorfe Attikas, etwa 30 Kilometres (4 deutsche Meilen) von Athen, auf den marathonischen Feldern gemacht. Diese bestanden zum Theil in Sümpfen, die in neuerer Zeit ausgetrocknet und angebaut wurden. Bei dieser Arbeit wurden Gräben geführt, und in einer Tiefe von 6 Metres (!) stieß man auf einen griechischen ins Alterthum hinaufreichenden Begräbnißplatz, wo mehrere mit noch ziemlich gut erhaltenen Inschriften bedeckte Grabsteine aufgefunden wurden. Man erhielt bald die Gewißheit, daß diese Gräber zu Ehren der in der berühmten Schlacht von Marathon (490 v. Chr.) gefallenen Krieger ausgeführt worden seien. Diese Entdeckung, welche man dem Zufall verdankte, wird nun durch neue Nachgrabungen erweitert, welche ein französischer Archäologe, Herr Dupeyron anstellt. Bekanntlich ließ Miltiades sein Heer, das große Verluste erlitten hatte, auf dem Schlachtfeld, dessen Meister er geblieben, lagern, um ihm die nöthige Ruhe zu gönnen, und den Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Zugleich schickte er die Namen nach Athen, wo sie auf Marmortafeln eingegraben wurden, von denen man noch ein Bruchstück besitzt.

Frankfurter Goldkurs vom 11. Juli:

Pistolen 9 fl. 36½—37½ kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48 — 49 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 30 — 31 kr.; engl. Souverains 11 fl. 54 — 55 kr.

(**Wien,** 12. Juli.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(**München,** 11. Juli.) Mehrere Blätter haben vor einiger Zeit, wie es scheint aus ein und derselben Feder geflossene Angaben über die Vorlage des Polizeistrafgesetzes und den II. Theil des Strafgesetzbuches gebeacht. Die „Pfälzee Zeitung" hat sogar ziemlich bestimmt die Zeit der demnächst eefolgenden Vorlage angegeben. Ich kann Ihnen dagegen aus ganz verlässiger Quelle versicheen, daß alle damaligen Angaben in das Reich der Erfindungen gehören. Die Wahrheit ist, daß beide genannte Entwürfe diesee Tage im Justizministerium zur Vollendung gelangten und sofoet dem Gesammtstaatsministerium zur Berathung unterbreitet werden.

— Die beiden regierenden Majestäten werden der neuesten Bestimmung zufolge am 16. d. in Hohenschwangau eintreffen. — Morgen findet hiee wieder eine Versteigerung einer größern Partie Militärpfeede statt. Die Reduktion des Standes derselben scheint demnach noch lange nicht vollendet zu seyn.

(**Bayreuth,** 11. Juli.) Seine Majestät hat voe seiner Abreise für die Armen der Stadt, untee Würdigung der auf der Eremitage übergebenen Bittschriften, dem Magisteat die Summe von 1200 fl. anweisen lassen. Füe St. Georgen und den Landgeeichtsbezirk Bayreuth wurden zu gleichem Zweck 800 fl. übermacht. Außerdem wurden von J. Maj. die drei Institute, dee Jean Paulverein, der Frauenverein und das Taubstummeninstitut jedes mit 50 fl. beschenkt. — Die k. Prinzen, die wie schon früher gemeldet, noch einige Tage hier bleiben, machten in dee letzten Zeit verschiedene Ausflüge und werden uns moegen verlassen.

In **Berlin** erwartet man die Ankunft eines wüettembeegischen Gesandten, ingleichen, daß nun auch Peeußen einen Gesandten in der Person des Heren v. Sydow oder des Heren v. Radowitz senden wied. Die Differenzen der genannten zwei Höfe wäeen demnach dem gänzlichen Ausgleiche nahe.

(**Kassel,** 10. Juli.) Heute morgen um 7 Uhr rückte die Garde-du-Corps zum erstenmale in großer Uniform zu Pfeede, sowie auch das Leibregiment auf den Forst hinaus. Der Kurfürst begab sich ein wenig später ebendahin, um über dieselben Inspektion abzuhalten.

(**Frankfurt,** 11. Juli.) In der gestrigen Bundestagssitzung wurden 6 Ausschüsse gewählt: 1) für das Bundeskassawesen, 2) füe das Finanzwesen, 3) für die Abkürzung der Einholungsfrist der Instruktionen dee Bundestags-Gesandten, 4) zue Weiteebearbeitung dee von der Dresdner Konferenz-Kommission geileferten Voraebeiten, 5) für handelspoiitische Interessen und 6) füe die Begutachtung des Hamburger Senats.

(**Florenz,** 5. Juli.) Die römisch-toskanische Kirchenkonvention ist veröffentiicht; die bisherigen Kiechenbeschränkungen sind sämmtlich aufgehoben. Die Uebereinkunft tritt vom 25. August in Wiekſamkeit.

(**London,** 10 Juli.) Times erklärt sich gegen die Inteevention der nordöstlichen Mächte in Italien.

(**Paris,** 9. Juli.) Zwölf Mitglieder des Zentralwiderstandskomite's sind verhaftet, so wie das 12. Bulletin, die geheimen Stempel und Pressen mit Beschlag belegt woeden. Bei dreizehn kompromittirten Demokeaten sind Haussuchungen vorgenommen worden. Der Prozeß Lemuliee (gegen den Polizeipräfekten Caelier) ist abeemals verschoben. Uebee den Ausfall mehrerer Wahlen in den Depaetements heerscht große Ungewißheit, da sich sehr wenige Wähler daran betheiligen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Ursula Güntner, led. Landschaftsbotentochter v. Burghausen betr.)

Am 27. Dezember v. Js. starb hier im ledigen Stande Ursula Güntner, Landschaftsbotentochter ohne Hinterlassung eines Testaments oder Gerichts bekannter Verwandten.

Wer immer an ihren Rücklaß Erbs- oder sonstige Ansprüche begründen kann, wird hiemit aufgefordert, sich

binnen 2 Monaten

von heute an beim hiesigen Gerichte zu melden, außerdessen gesetzlicher Ordnung nach über die Hinterlassenschaft weiters verfügt werden wird. Am 9. Juli 1851.

Kön. Landgericht Burghausen.

Wiesend, Landr. 874.

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Besonderer Besprechung wegen werden die geehrten Herren Mitglieder freundlichst ersucht, Montag den 14. Juli Abends 8 Uhr im Vereinslokal unausbleibilch zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 14. Juli: Wanderung zu Herrn Mayrhofer.

Der Ausschuß.

Im Steinweg Nr. **10** ist wegen Versetzung ein ganz neu hergerichtetes Logis mit 8 Zimmern, 2 Aufgängen, 2 Küchen, Keller, Waschhaus mit laufendem Wasser theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 875.

Es ist ein einspänniger fast noch ganz neuer **Leiterwagen** in der Theresienstraße Nr. 393 billig zu verkaufen. 870. (b)

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Mittwoch den 16. ds. Abends 6 Uhr zu Hrn. Braun, Kasernhausmeister.

Der Ausschuß.

So eben ist erschienen und durch die **Pustet**'sche Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau zu beziehen:

Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition, bearbeitet von Professor Dr. **C. G. Lehmann.** Fünfte vollkommen umgearbeitete Auflage. Preis 4 fl. 30 kr.

Leipzig, 1. Juni 1851.

Renger'sche Buchhandlung.

Beerdigungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 11. Juli: Kajetan Seydel, led. Bräuknecht, 72 J. alt.

Bekanntmachung.

Da die Ausspielung meines Anwesens in dem früher festgesetzten Termine in Folge eingetretener Hindernisse nicht stattfinden konnte, so haben **Se. Majestät der König** allergnädigst gestattet, daß die Ziehung unwiderruflich auf den **1.** Dezember d. Js. verlegt werde. Indem ich dieses zur allgemeinen Kenntniß bringe, wiederhole ich, mit Beziehung auf die früheren Bekanntmachungen, meine Einladung zur Betheiligung an diesem Unternehmen mit dem Bemerken, daß **Loose** à 3 fl. 30 kr. nebst **Plänen** bei Herrn **Franz Glaser** jun., **Agent in Passau** zu haben sind.

Würzburg den 1. April 1851.

522. (6) **Georg Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 192. 15. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 11. Juli.) So wenig unsere Staatsregierung geneigt war und ist, den preußischen Separatgelüsten irgend wie Konzessionen zu machen, ebenso wenig liegt es in ihrer Absicht, das wohlverstandene Interesse Bayerns auch nur entfernt außer Auge zu lassen, hat sie nicht vorher die sichersten Garantien, lang und heiß angestrebte Zwecke zu erreichen, die sowohl dem engern wie dem weitern Vaterlande weit überwiegendere Vortheile zu verschaffen geeignet sind. Wenn daher gewisse Blätter an die von Hrn. Staatsrath v. Knapp in einer der letzten Sitzungen der zweiten würtemberger Kammer in Bezug auf die Kündigung des Zollvereins Seitens Würtembergs gemachte Aeußerung ein vorausgegangenes Einvernehmen und resp. Einverständniß der dießseitigen Staatsregierung knüpfen zu dürfen glauben, so sind wir in der Lage, eine derartige Präsumtion entschieden in Abrede zu stellen und alle daran geknüpften Reflexionen auf ihren Unwerth zurückzuweisen. (A. Abd.-Z.) Die N. M. Ztg. hat sich in gleichem Sinne geäußert.

(München, 12. Juli.) Folgendes Reskript ist vom k. Staatsministerium des Innern ergangen: „Der k. Regierungs-Präsident wird aus den Nachrichten in öffentlichen Blättern entnommen haben, daß die zu München herausgekommenen „Leuchtkugeln,“ welche mit dem 1. Mai d. Js. daselbst zu erscheinen aufgehört hatten, nunmehr zu Hildburghausen im Verlag des dortigen bibliographischen Institutes von Meyer fortgesetzt werden sollen. Da mit Sicherheit zu vermuthen steht, daß die Veränderung des Verlagsortes dieses bekannten Schmähblattes nur dazu benützt werden wird, um die frechen Angriffe wider Staat und Kirche und insbesondere gegen bayerische Zustände ungestörter fortzusetzen, und da dieses verwerfliche Blatt bisher im Inlande ziemlich verbreitet war, so wird der kgl. Regierungs-Präsident nicht ermangeln, die Polizeibehörden auf jenen Umstand geeignet aufmerksam zu machen, und dieselben anzuweisen, im Falle der versuchten Verbreitung dieses Blattes im Inlande, soferne die Bestimmungen des Preßgesetzes vom 17. März v. Js. hiebei übertreten zu seyn scheinen, sogleich die provisorische Beschlagnahme zu verfügen, und das strafrechtliche Verfahren nach dem Gesetze zu veranlassen. Auf Sr. Majestät allerhöchsten Befehl (gez.) Zwehl Epplen.“

— Heute Nachts hat sich Hr. Dr. Eduard Göckl, der im März d. J. als Regierungsassessor und Fiskaladjunkt bei der Staatsschulden-Tilgungskommission dahier, unter Anerkennung seiner entsprechend geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhielt, durch einen mißlungenen Schnitt in die Kehle, nachdem er vorher zum Fenster hinabspringen wollte, (Dultplatz Nro. 20½) zu entleiben versucht. Er ward im Zustande gänzlicher Geistesverwirrung sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er heute Morgens 7 Uhr starb. Er war an die Tochter des hiesigen Großhändlers Negrioli verheirathet und kinderlos.

(Bayreuth, 10. Juli.) Die Straßen unserer Stadt sind nun wieder stille wie zuvor, das Leben kommt wieder in sein altes Geleise und doch ist die Erinnerung an die entschwundene schöne Zeit so lieblich, daß wir uns nicht versagen können, noch einen Blick auf sie zu werfen. Ihre Majestäten kamen am 17. Juni und verließen uns gestern, waren somit gerade 3 Wochen hier. Diese 3 Wochen werden

„Geschrieben wie mit Flammenzügen
„Auf unserer Herzen Tafel stehen.“ —

Wir bleiben der Wahrheit, im strengsten Sinne des Wortes getreu, wenn wir sagen, daß die Erscheinung der Majestäten, Ihr liebevolles gewinnendes Wesen, alle Herzen erobert hat. Die daraus hervorgehenden Gefühle von Ehrerbietung und Liebe waren es auch, welche all' den zu Ehren der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften veranstalteten Festen das offizielle Kleid wegnahmen und ihnen den Stempel ächter Volksfeste aufdrückten. Jedes dieser Feste, in seiner Art vollkommen, in seiner Ausführung gelungen, lief ohne den geringsten Exceß ab, was bei den dabei versammelten Massen schon etwas sagen will. Für den Patrioten, der sein Vaterland liebt, hat das Bild eines mit seinem Fürsten einträchtigen Volkes etwas Erhebendes. Dieses Gefühl wird erhöht, wenn wir auf die Zeit und auf die Zukunft blicken, die keineswegs so rein ist, als man in der Gegenwart zu glauben vermöchte. Gut ist es für künftige Zeiten, wenn alle Theile des Volkes ihren Fürsten von Angesicht zu Angesicht kennen, und dadurch die Ueberzeugung gewinnen, daß Er es redlich und gut mit ihnen meint. Gleicherweise ist es segensvoll, wenn auch umgewendet eine auf unmittelbares Beobachten gegründete Kenntniß vorhanden ist, — manche Vorurtheile werden schwinden. Daraus entspringt dann der wahre Enthusiasmus, der aushält in den Zeiten der Noth, und gleichweit entfernt ist von Kriecherei wie von Heuchelei, daraus das Zutrauen, das ein Herrscher zu seinem Volke haben muß, wenn er sich glücklich fühlen, in böser Zeit gut mit ihm bestehen will. Obgleich unsere Stadt schon von jeher, sowie in den letzten bewegten Jahren zu jenen gezählt werden darf, deren Treue fest steht, so hat doch auch in vorerwähnter Beziehung der Besuch Ihrer Majestäten nur dazu beigetragen, sie für alle Zeit auf den Felsengrund der reinsten und edelsten Gefühle zu setzen. Darum werden uns auch diese Tage unvergeßlich bleiben, unvergeßlich in mehr als einer Hinsicht. Sie waren äußerlich glanzreich, innerlich wahr und warm, werden in heitern Tagen eine festliche, in trüben Tagen eine tröstliche Erinnerung seyn, deren Schlußgedanke immer ein „Heil dem edlen Königspaar“ bilden wird.

(Wien, 6. Juli.) Zu dem Generalkongresse der Verwaltungsbehörden sämmtlicher Eisenbahnen Deutschlands, welcher mit dem Ende dieses Monats in Nürnberg stattfinden soll, werden von Seite unserer Regierung mehrere der anerkanntesten Celebritäten im Eisenbahnfache abgesendet werden, die den bestimmten Auftrag erhalten sollen, dafür zu wirken, daß die Hindernisse beseitigt würden, welche zur Zeit der Verbindung mehrerer deutschen Bahnen im Wege stehen. Ueberhaupt sollen sie ihr Bestreben darauf richten, in Allem gleichmäßige Behandlung der einzelnen Punkte zu erzielen, als da sind der verschiedenen Preisbestimmungen, der Behandlung rücksichtlich der Lastzüge u. s. w. — Unter den Ersparungen, welche Hr. v. Baumgartner in seinem Ministerium einzuführen Willens ist, sind es vorzüglich zwei Punkte, welche keine sonderlichen Sympathien im Publikum finden, es ist dies die Einstellung der Eisenbahnbauten am Karste, und die Zurücklegung des schönen und großartigen Planes, an der Meeresküste von Oesterreich zehn neue Leuchtthürme zu erbauen. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß das Inslebenrufen dieser beiden Plane mit ungeheuren Kosten verbunden ist, und daß insbesondere die auf den Karstbau zu verwendenden Summen die Auslagen des Semmeringbaues weit überragen werden; wenn man aber andererseits wieder bedenkt, daß mit dem fraglichen Eisenbahnbau auch die Urbarmachung der Karststrecke verbunden ist, und man sich erinnern will, daß in merkantiler Hinsicht diese Linie jeder andern weithin vorzuziehen sei, so wird man wohl begreifen, daß die Nachricht von der Einstellung dieser Arbeiten auf die gesammte Kaufmannswelt nur einen nachtheiligen Eindruck hervorbringen konnte. Die Verbindung der Residenz mit Triest und dadurch auch mit Prag, Dresden, Berlin und Hamburg war von jeher einer der glühendsten Wünsche unserer kommerziellen Welt, denn man sah darin die Bürgschaft einer unendlichen Entfaltung des österreichischen Handels und nun sollte dieser Wunsch, welcher in seinen Haupttheilen bereits vollendet ist, noch so nahe an seiner vollständigen Erfüllung scheitern. Man kann es daher wahrlich nur im Interesse der Regierung wünschen, diesen Entschluß des Herrn v. Baumgartner rückgängig gemacht und im Gegentheil die Bahn nach Triest mit aller Energie fortgesetzt zu sehen, welche ein für die Zukunft Oesterreichs so glückverheißendes Werk im vollsten Maße verdient.

(**Prag**, 3. Juli.) Welch ein Unterschied zwischen den beiden Hauptstädten **Wien** und **Prag**, wie ähnlich auch der Typus des äußern Lebens ist! Welche tiefe Furchen hat die Leidensgeschichte der böhmischen Metropole ihrem Antlitze eingegraben, wie öde und finster erscheint die unendlich malerische Stadt gegen das heitere, reinliche, ewig belebte Wien! Der barfuß gehende, schmutzige tschechische Pöbel, ungepflasterte mit Unrath aller Art erfüllte öde Straßen, grasbewachsene Plätze und verfallene Paläste, das sind alles Erscheinungen, die in Wien kaum in den äußersten Vorstädten, hier in der Stadt selbst vorkommen. Auch der Belagerungszustand macht sich hier mehr geltend als in Wien, zumal auf der Kleinseite. Der Schloßgarten, wohin jeden Fremden die herrliche Aussicht über Prag, der Blick nach dem historischen „weißen Thurm" und das Sommerhäuschen Ferdinands II., jenes reizende Bauwerk, lockten, ist auch während der Abwesenheit des Hofs für Jeden verschlossen. Daneben aber zieht sich die neuverstärkte Marienschanze hin, mit zahlreichem Geschütz bewahrt, dessen Mündungen nach der Stadt gerichtet sind, und mit vielen Wachen umgeben. Nach der Moldau hin läuft sie in eine Citadelle aus, deren Lage und dünne Mauern hinlänglich zeigen, daß sie nur gegen einen innern Feind bestimmt ist. Auch auf dem Lorenzberg sieht man neue Befestigungen, Ringmauern mit Schießscharten am Zeughaus und sogar die Kettenbrücke hat auf der Kleinseite einen Brückenkopf erhalten. Den tschechischen Bestrebungen hat, so weit sie öffentlich waren, der Belagerungszustand natürlich ebenfalls ein Ziel gesetzt. Was man davon bemerkt, ist etwa Folgendes. Von den niedrigsten Volksklassen spricht die große Mehrzahl nur tschechisch. Die Straßennamen sind in beiden Sprachen angeschrieben, sonst aber viele Bekanntmachungen, Verbote u. s. w., deren Kenntniß allen Volksklassen nothwendig ist, nur in deutscher. An den Kaufläden sind in den elegantesten Straßen an beiden Seiten der Brücke nur deutsche Aufschriften, in den übrigen Stadttheilen in beiden Sprachen; nur tschechische höchstens an Kleinverkäufern in abgelegenen Straßen und dann an den tschechischen Tendenzbuchläden, welche kein deutsches Buch ausstellen. An diesen Läden kann man Studien machen über den Feuereifer der Tschechen, Alles, sogar fremde Eigennamen sich zu accommodiren, was andere Völker höchstens aus Unwissenheit, aber nicht mit Absicht thun. So sah ich auf einer Uebersetzung einer Schrift von Salzmann dessen Namen zu Saleman umgestaltet; auf einer Karte von Europa hieß Mainz Mohuc, Würzburg Vircburg, Köln Kolin und München Muchow! Auch Deutsche fügen sich mitunter, so sah ich eine Schneiderin, welche Kröpfel — gewiß ein deutscher Name — heißt, sich auf ihrem tschechischen Schild Kröpflowa titulirt.

(**Berlin**, 8. Juli.) Ueber die bevorstehenden Reisen des Königs bringt die „N. Pr. Z." einige nähere Angaben. Hiernach würde der König am 25. d. Mts. über Stettin nach Danzig abreisen, von dort zurückkehrend am 31. der Einweihung der Ostbahn und am 3. August der Enthüllungsfeier in Königsberg beiwohnen, dann auf der Rückreise von Stettin nach Strelitz gehen, und am 11. oder 13. August nach Sanssouci zurückkehren. Der Tag der Abreise nach den hohenzollern'schen Landen sei noch nicht bestimmt; doch würde der König wahrscheinlich nach der Huldigung nach Ischl gehen und von dort mit der Königin nach Potsdam zurückkehren. Ueber die spätere Reise des Königs und der Königin nach Schlesien fehle es noch an näheren Bestimmungen. Nach demselben Blatt wäre es vollkommen unbegründet, daß die Kaiserin von Rußland zur Enthüllungsfeier nach Königsberg kommen werde.

(**Kassel**, 10. Juli.) Gestern Morgen sind die zwei Kompagnien vom 4ten bayerischen Infanterieregiment, welche bisher hier lagen, nach Rotenburg ausmarschirt; es sind aber alsbald zwei andere Kompagnien wieder eingerückt, welche die Quartiere der Abgerückten bezogen. Die Stadt theilt zwar noch immer Bons von 5 Sgr. für den Mann aus; dieselben können aber im Augenblick nicht bezahlt werden, da es der städtischen Kasse an Mitteln fehlt. — Das hiesige Verwaltungsamt schärft im Wochenblatt den Ortspolizeibehörden die Ueberwachung der seit Jahren in Vergessenheit gerathenen Sabbathsordnung von 1801 ein, und macht es den Ortsvorständen zur Pflicht, Contraventionen zur alsbaldigen Anzeige zu bringen. — Die neue Staatsdiener-Verordnung ist wieder zurückgelegt, da sowohl die Bundeskommissäre, als die vom Bundestag eingehaltenen Instruktionen sich gegen dieselbe erklärt haben. Dagegen wird wieder häufiger vom baldigen Erscheinen der neuen Gerichtsorganisation gesprochen, bei welcher in politischer Beziehung von Bedeutung ist, daß das Oberappellationsgericht in Strafsachen nur eine Revisionsinstanz bilden soll, wodurch die Thätigkeit der Kriminalkammer fast ganz ausfällt. Es wird davon die Folge seyn, daß überhaupt die Kriminalkammer in Wegfall kommen kann, da für die wenigen Revisionssachen einige Referenten genügen.

(**Mannheim**, 10. Juli.) Gestern feierten die vereinigten Freimaurerlogen von hier und Frankenthal ihr **Johannisfest** in letztgenannter Stadt. Von weit und breit hatten sich die Logen an diesem schönen Feste betheiligt, das auf eine so würdigende als erhebende Weise begangen wurde. Mit großer Freude begrüßte man die Nachricht, daß Bayern jene Verordnung zurückgenommen habe, kraft welcher es allen Beamten verboten war, in den Freimaurerorden einzutreten.

(**Eich**, 8. Juli.) Von hier aus findet eine kleine Völkerwanderung statt. An 300 Seelen werden in Kurzem die hiesige Gemeinde verlassen, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen, eine neue Existenz sich zu gründen. Sie gehören fast alle zur ärmeren Klasse und die Gemeinde Eich verwendet ein Kapital von 15,000 bis 20,000 Gulden für Reisekosten und für Hilfsmittel jenseits des Oceans. Möge es diesen Emigranten wohl gehen in dem neuen Erdtheile! Und Ehre und Achtung der Ortsbehörde, die so diesen Mitbürgern zu helfen sucht.

(**Frankfurt**, 10. Juli.) Die wegen des am vorigen Sonntag Abend an dem Handelsmanne J. Diehl und seiner Gattin von zwei bayerischen Militärs verübten straßenräuberischen Anfalls eingeleitete Untersuchung wird mit eben so viel Eifer und Nachdruck fortgesetzt, hat bis jetzt aber keinen befriedigenden Erfolg gewährt.

(**Frankfurt**, 11. Juli.) Der Prinz von Preußen traf gestern Abend 10½ Uhr mit dem letzten Dampfwagenzug der Main-Weserbahn hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthause zum Russischen Hof.

(**Hamburg**, 8. Juli.) Eine Weile hindurch konnte man in den deutschen Zeitungen von verschiedenen Protesten unseres Senats gegen das Vorgehen des österreichischen Generalkommandos lesen, welche nach Wien, Berlin, Frankfurt, ja selbst Paris und London abgegangen wären. Die betreffenden Nachrichten, welche die erste, durch die hiesigen beklagenswerthen Ereignisse hervorgerufene Aufregung geboren haben mag, fanden jedoch mit Recht eine begründete Widerlegung. Thatsache ist jedoch, daß sich in Folge der stärkeren Besatzung unserer Stadt durch österreichische Truppen, welche zu bewerkstelligen dem österreichischen Generalkommando zweckmäßig geschienen hatte, ohne vorher die Zustimmung des Senats einzuholen, sich Verhandlungen zwischen diesem und jenem entsponnen, welche bis jetzt noch zu keinem, beide Theile befriedigenden Ergebnisse geführt haben und führen zu wollen versprachen. In Folge dieses Umstandes hat sich der hiesige Senat dieser Tage an die Bundesversammlung zu Frankfurt gewendet und dieselbe durch unseren Bevollmächtigten angehen lassen, in der Besatzungsangelegenheit zu vermitteln. Die Sache dürfte daher wohl in einer der nächsten Sitzungen der Bundesversammlung zur Sprache kommen.

Türkei.

Handelsbriefe aus **Konstantinopel** berichten, daß die türkische Regierung wegen Kossuth's Freilassung eine abermalige Note an Oesterreich gerichtet habe. Kossuth soll sich nämlich erboten haben, wenn ihm für seine Person die freie Abreise nach Amerika bewilligt würde, den Ort zu bezeichnen, wo sich die Krone St. Stephans und die übrigen ungarischen Reichsinsignien aufbewahrt befinden. Die Pforte hat dieses Anerbieten einer Beachtung würdig gefunden, Oesterreich aber soll dasselbe unbedingt zurückgewiesen haben.

Niederbayern.

(XII. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 9. Juli.)

Präsident: Der k. Kreis- und Stadtger.-Director Gebrath. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Appellationsgericht von Niederbayern, Sedlmaier.

Durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 31. Mai 1851 wurde Johann Haneser, 38 Jahre alt, verheiratheter Söldner zu Paring, k. Landgerichts Bilsbiburg, wegen Verbrechens des einfachen Todschlages, verübt an dem Söldner Johann Eisgruber von Strobeleck, in Anklagestand versetzt und vor das Schwurgericht verwiesen. Derselbe steht nun heute vor Gericht, und die Verhandlung ergab folgendes Resultat: Am Sonntag den 9. Februar h. Js. war der Söldner Johann Eisgruber von Strobeleck nach Oberviehbach gegangen, um dort dem Sattler Max Auer ein Pathengeschenk zu überbringen, ging ungefähr um halb 5 Uhr mit Auer in das dortige Bräuhaus, verweilte aber, als dieser nach 6 Uhr sich entfernte, noch bis nach 8 Uhr, schloß sich zuletzt an den Söldner Johann Haneser von Paring an, trank mit diesem noch stehend und zum Heimweg bereit, eine Maß Bier und trat dann mit diesem den gemeinschaftlichen Heimweg an. Bei keinem von Beiden wurde eine Trunkenheit bemerkt. Am

andern Tage ward Johann Eisgruber ungefähr eine Viertelstunde von Oberviehbach todt gefunden, das Gesicht mit seinem Sacktuche überdeckt und es zeigten sich an dessen Leiche drei Messerstiche, der eine auf dem Rücken neben der linken Achsel, der zweite Stich drang an der linken Seite zwischen der 7ten und 8ten Rippe in die Brust, verletzte die Lunge, durchstach das Zwergfell fast in dessen Mitte und drang an der Cardia des Magens auch in diesen ein. Diese Wunde war zwar nicht schnell, aber unmittelbar und nothwendig tödtlich. Die dritte Stichwunde ging oberhalb dem Nabel in den Unterleib, die Leber, das Netz, das Gekröse des Zwölffingerdarms, die Bauchspeicheldrüse und durchdrang die große Unterleibs-Pulsader an der vordern und hintern Seite. Dieser Stich bewirkte schnell und unbedingt nothwendig den Tod des Verletzten. Johann Haneser gibt an, er sei am kritischen Abende mit Eisgruber nach Hause gegangen, sei mit diesem in Streit gekommen, sie hätten sich aber vor einem umzäunten Felde getrennt. Er, Haneser, sei gerade fort über diese Zäune gestiegen, Eisgruber dagegen links auf dem Gangsteig an dem Waldsaum zugegangen, nachher aber wieder zu ihm hinüber gekommen und habe gerufen: „Heute schlag ich mir an dir noch genug, so lange du dich rühren kannst.“ Eisgruber habe ihn wirklich mit seinem Stecken auf den Kopf geschlagen, daß ihm, Haneser, der Hut und die Zipfelhaube herabfiel, worauf sie sich gegenseitig packten, und da er, Haneser, sich nicht mehr losmachen konnte, habe er dem Eisgruber bemerkt, daß dieser loslassen sollte, außerdem würde er, Haneser, sein Messer gebrauchen, und er habe, da Eisgruber nicht losließ, wirklich das Messer gezogen und nach dem Eisgruber gestochen, wie oft, wisse er nicht mehr und sei dann davon gelaufen. Aus dem vorgenommenen gerichtlichen Augenschein hat sich auch ergeben, daß Haneser und Eisgruber sich vor einem umzäunten Felde trennten, Eisgruber aber wieder auf Haneser zuging und daß dann beide miteinander rauften. An diesem Platze zeigte sich auch im Schnee eine kreisförmig ausgehöhlte Fläche, wie von einem zu Boden gefallenen Hute, in deren Mitte liegend die schwarzwollene Zipfelhaube des Haneser vorgefunden wurde. Links hievon, 9 Schritte von diesem Platze entfernt, lag ein Stecken von Ochsenzungenholz, dem Haneser gehörig. Von dem Platze des Geräufes gingen die Fußspuren des Eisgruber mit Eisenabsätzen in bogenförmiger Ausbeugung gegen links, kleiner mit merklichen, jedoch nicht sehr erheblichen Blutspuren begleitet, bis zu einer 60 Schritte weit entfernten Stelle, wo die Leiche des Eisgruber auf dem Rücken ausgestreckt vorgefunden wurde. Zur rechten Seite der Leiche lag das im Geiffe stehende Messer des Johann Haneser, dessen blutbefleckte Klinge 4 Zoll lang ist und zur linken Seite der Leiche wurde der Stock des Eisgruber vorgefunden. Derselbe ist von Jungeich, unten über ½ Zoll dick, oben dünner und gebogen. Dieser Stock war in der Mitte ab, aber nicht gänzlich entzwei gebrochen. Die Fußtritte, welche als die des Johann Haneser bezeichnet wurden, führten vom Platze des Geräufes links ab in den nahen Wald und von da wieder zurück an denselben Platz, wobei Haneser eine Wegstrecke hin und zurück von 1421 Schritten zurücklegen mußte. Von da führten diese Fußspuren dann in gerader Richtung zur Stelle, wo Eisgruber ausgestreckt liegen blieb, und von hier weiter nach Paring. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten konnte Eisgruber am Platze des Geräufes nur die beiden ersteren Stiche, nämlich den im Rücken und den langsam tödtenden Stich in die linke Brust erhalten haben, denn, wenn Eisgruber die Bauchwunde mit doppelter Verletzung der Unterleibspulsader schon am Platze des Geräufes erhalten hätte, so wäre derselbe nimmer im Stande gewesen, 60 Schritte weit zu gehen, oder es hätte doch bei jedem Schritte aus der zweifach durchstochenen Aorta durch den raschen Blutverguß auch Blut aus der weiter äußern Wunde ausfließen und es hätten vorne liegende Blutspuren im Schnee sich finden müssen. An Haneser wurde keine Verletzung vorgefunden, derselbe besitzt keinen guten Leumund. Wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht, wurden die vom Platze des Geräufes und weg in den Wald und von da wieder an diesen Platz zurückführenden Fußspuren, welche von Haneser herrühren sollten, spät erst von dem Bruder des getödeten Eisgruber entdeckt, und dann erst von diesem andern Personen gezeigt. Aus diesen Erhebungen entwickelte der kgl. Staatsanwalt die Gründe für die Anklage gegen Johann Haneser, auf das Verbrechen des Todschlages; indem er zuerst den Begriff der drei Hauptarten näher erörterte, sodann zeigte, daß Haneser gewiß die Absicht gehabt habe, zu tödten, daß aber, da doch noch einiger Zweifel vorhanden sei, daß derselbe diese Absicht mit Ueberlegung ausgeführt habe, die Anklage trotz aller vorliegenden Gründe nicht auf Mord gerichtet wurde; daß ferners die Absicht zu tödten deutlich aus dem Gebrauche und Führung der Waffe, sowie aus der Art und dem Orte der Verletzung hervorgehe, daß somit weder von einer Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, noch weniger aber von einer Nothwehr die Rede seyn könnte. Der Vertheidiger erklärte sodann, daß er es für seine Pflicht halte, bezüglich der Nothwehr Näheres zu erörtern, da Haneser diese einwende, und behauptete hernach, daß, wenn eine Nothwehr nicht angenommen werde, nur Körperverletzung mit erfolgtem Tode vorliege, da die ganze Verhandlung keinen Grund dargethan habe, aus welchem Haneser die Absicht hätte fassen sollen, den Eisgruber zu tödten, und auch aus der Beschaffenheit und dem Orte der Verletzung diese nicht hervorgehen könne, da es zur Zeit der That finster war. Endlich zeigte der Vertheidiger, daß Haneser von dem Getödteten durch unerlaubte Beleidigung zum Zorne gereizt worden sei. Die Geschwornen beantworteten von den ihnen vorgelegten 5 Fragen, von denen die erste dahin ging, ob Haneser des Verbrechens des einfachen Todschlages schuldig sei, die zweite, ob er von dem Getödteten durch unerlaubte Beleidigung zum Zorne gereizt worden sei, die drei andern Fragen aber auf das Verbrechen der Köperverletzung mit nachgefolgtem Tode gingen, die beiden ersten Fragen mit "Ja". Obmann war Christoph Schmid. Auf Grund dieses Wahrspruches und des Art. 4 des Gesetzes vom 29. August 1848, die Abänderung einiger Bestimmungen des I. Theiles des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 betreffend, beantragte der kgl. Staatsanwalt gegen Johann Haneser Zuchthausstrafe von 12 Jahren, wogegen der Vertheidiger Erkennung auf eine zehnjährige Zuchthausstrafe beantragte. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Johann Haneser zu 12 Jahren Zuchthausstrafe.

Dienstliches. Nach Allerhöchstem Reskript vom 7. l. M. wurde der Rechnungskommissär Joseph Gleißner in Landshut zum Rentbeamten in Werdenfels allergnädigst befördert, und an dessen Stelle der bisherige Raths-Accessist bei der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Karl Gebhard, zum Rechnungs-Kommissär bei der k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, ernannt.

Am 8. d. früh 4 Uhr entstand in dem Stadel des Bauers Jos. Ernst zu Ettling, k. Landgerichts Landau, Feuer, welches auch die Gebäude des Bauers Peter Kehl ergriff und verzehrte. Nur das Vieh konnte noch gerettet werden, die meisten Effekten und Hausmannsfahrnisse aber sind verbrannt. Der Brandschaden wird auf mehr als 9000 fl. angegeben.

Nichtpolitisches.

Aus dem Tolnaer Komitat in Ungarn wurde kürzlich von der Ermordung eines Fräuleins Nanette Tassy im Hause ihres Schwagers Kiß zu Nemeti berichtet. Man glaubte an einen dem bocarméschen ähnlichen Mord. Die angestellte gerichtliche Untersuchung hat aber den Schwager der Gemordeten von einem solchen Verdachte gereinigt.

— In einer Kohlengrube in Worcestershire (England) sind wieder durch eine Explosion neun Menschen umgekommen.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 12. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] Flau und in Waizen bei beschränktem — auf circa 20,000 Metzen anzuschlagenden Umsatz durchschnittlich um 2 Groschen niedriger. Banater loco Wien à 8 fl. 30 kr., loco Wieselburg à 7 fl. 21 kr. bis 8 fl. 21 kr.; Preßburger loco Wien à 8 fl. 24 kr. 3000 Metzen Korn mähr. à 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 42 kr., ungar. à 6 fl. 24 kr. bis 7 fl. Gerste ungar. circa 2500 Metzen à 5 fl. 6 kr. bis 6 fl. 15 kr. Hafer transito 4000 Metzen à 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 54 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 12. Juli.) Die beiden Majestäten Ludwig und Therese haben, nachdem dieselben gestern noch mehrere Abschiedsvisiten gemacht und entgegengenommen, heute früh 6 Uhr die Reise nach Berchtesgaden angetreten. Nach erfolgter Abreise hat Se. k. Hoh. Prinz Luitpold mit der Inspektion des Zeughauses begonnen. Zuerst ließ sich der hohe Inspizirende das gesammte Zeughauspersonal vorstellen, worauf die Besichtigung der Werkstätten rc. folgte. Im Laufe der nächsten Woche wird Se. k. Hoheit das Laboratorium, die Zündhütchenfabrik, das Zündhütchenmagazin, die Artillerie-Remisen, den Pulverthurm, die Pulvermagazine Grünwald und Wilpertshofen, sodann die Kasernen besichtigen und zuletzt die Exerzierübungen vornehmen. Ob hierauf die Inspektion in Augsburg oder Ingolstadt beginnt, ist noch ungewiß.

(**Hof**, 11. Juli.) JJ. MM. der König Max und die Königin Marie sind heute von Eremitage über Alexanderbad kommend hier eingetroffen und werden morgen über Kronach ihre Reise durch die Provinz fortsetzen. Am 13. Abends werden die Majestäten in Bamberg anlangen, dort einen Tag verweilen, am 15. nach Nürnberg sich begeben und am 16.

über Augsburg die Reise nach Hohenschwangau antreten. Der Legationsrath Dönniges, von dem neulich gemeldet wurde, daß er nach Frankfurt bereits abgegangen sei, befindet sich noch im Gefolge Sr. Majestät und wird die allerhöchsten Herrschaften auch, wie man vernimmt, nach Hohenschwangau begleiten. Der Empfang der allerhöchsten Herrschaften war allenthalben im oberfränkischen Kreise sehr glänzend und wahrhaft herzlich.

Wien. Die nächste Generalversammlung der deutschen Katholikenvereine wird in Prag stattfinden. — Nach der „Freim. Sachs.-Ztg." wird der Herr Kardinal-Erzbischof von Prag die absolvirten Gymnasiasten, welche sich für das Studium der Theologie melden, von der Maturitätsprüfung nicht befreien, oder wenigstens eine andere strenge Prüfung an deren Stelle setzen.

Der König von Preußen wird am 25. d. M. nach Danzig reisen, wo zu Ehren der Anwesenheit des königlichen Gastes ein Kriegsschiff vom Stapel gelassen wird; von Danzig begibt sich der König nach Bromberg, Dirschau und dann nach Königsberg zur Enthüllung des Standbildes seines Vaters. Die Reise wird dann über Tilsit, Insterburg, Gumbinen durch Masurien nach Thorn fortgesetzt, und von dort geht der König entweder nach Schlesien oder zurück nach Berlin, um die Reise nach den hohenzollernschen Landen anzutreten.

(**Paris**, 10. Juli.) Der Staatsrath beschäftigte sich gestern mit der Verantwortlichkeit der vollstreckenden Gewalt. Drei Entwürfe lagen vor: der eine von Renneville, ganz dem Geist und der Form der Verfassung gemäß; der zweite von Justizminister Rouher im monarchischen Sinne macht den Präsidenten zu einer absoluten und unverletzlichen Gewalt; der dritte von der Kommission hält das Mittel zwischen beiden, ist aber doch verfassungsgemäß. In Folge einer ersten wichtigen Erörterung wurde der streng konstitutionelle Entwurf Rennevilles angenommen. Unter den Verantwortlichkeitspunkten wurden die Strafbestimmungen für den Fall, daß der Präsident zum Umsturze des Art. 45 aufforderte, mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Mathias Richtsfeld von Meßnerschlag betr.)

Auf Antrag der Gläubiger wird das Anwesen der Mathias und Theres Richtsfeld-schen Eheleute zu Meßnerschlag dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe besteht:

a) aus dem gezimmerten Wohnhause mit Stall und Stadel unter einem Dache, sammt dazu gehörigem Hofraum, gerichtlich geschätzt auf 250 fl.;
b) dem Grasgarten am Haus, — Tagwerk 41 Dezlm. und zu 100 fl. geschätzt;
c) den zwei Pflanzbeeten am Sontbüchl, 0 Tagw. 2 Dez., zu 1 fl. geschätzt;
d) dem Sagbüchlacker, 2 Tagw. 30 Dez., zu 120 fl. geschätzt;
e) dem Langacker mit Oedung, 1 Tagw. 41 Dez., zu 55 fl. geschätzt;
f) dem Sonnbüchlholz, — Tagw. 92 Dez., zu 30 fl. geschätzt;
g) der Thalbacher Wiese, 4 Tagw. 86 Dez., zu 160 fl. geschätzt.

Strichtermin ist auf den

30. August l. Js.

Nachmittags 1 — 3 Uhr

im Orte Meßnerschlag anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken hiezu vorgeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Das Verzeichniß der auf dem Anwesen ruhenden Lasten und das Schätzungsprotokoll liegen in der Amtskanzlei zur Einsicht vor.

Wegscheid den 4. Juli 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Lonich, Landrichter. 876.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 16. Juli findet die Wanderung in den Garten zur Froschau (Frau Bollweg) statt.

Der Ausschuß.

877. **Bekanntmachung.**

Der ärarialische Graphiterden-Zehent von den Gräbereien 18$^{50}/_{51}$, bestehend in 31½ Truhen guter und 16½ Truhen mittlerer Sorte, die Truhe zu 14 alten Passauermetzen oder 15 bis 16 Zentner bayer. Gewichtes, wird vorbehaltlich höherer Genehmigung unter der Hand veräußert.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, ihre Angebote für jede Sorte per Zentner oder Truhe beim unterfertigten Amte portofrei zu übersenden.

Obernzell am 12. Juli 1851.

Kgl. Rentamt Wegscheid als kgl. Bergzehentamt.
Gistl.

Bekanntmachungen.

A. Kapitalien in den Summen von 300, 400, 500 bis zu 8000 fl. liegen zum Ausleihen auf Realitäten parat.

B. Ein massiv gebautes Schlößchen mit Oekonomiegebäuden im guten Zustande, dann 10 Tagwerk Gärten und Wiesen, 22 Tagwerk Aecker und 10 Tagwerk Holzgründe, alles freieigen, und nur mit der Steuer belastet, ist billig zu verkaufen. — Diese Realitäten liegen in einer sehr fruchtbaren Gegend des Rotthales.

C. Größere und kleinere Anwesen, von welchen einige in Nähe der Stadt Passau liegen, mit Gründen von guter Bonität, wären zu billigen Preisen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Zuschriften

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann. 879.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Mittwoch den 16. Juli:

Garten- und Tanzunterhaltung

in den Keller-Lokalitäten des Herrn Koller.
Anfang Abends 6 Uhr.

878. Der Ausschuß. (a)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Popp, Dr., die Schroth'sche Heilmethode im Verbande mit der Prießnitz'schen Wasserkur in allen auf Säfte-Verderbniß des Organismus beruhenden Krankheiten mit sicherem Erfolge angewendet. 12 kr.

Adhemar, J., die Perspektivlehre. Zum Gebrauche für Künstler. Mit einem Atlas von 63 lith. Tafeln. 8 fl.

Es ist Jemand ein Halbhund zugelaufen. Das Uebr. 880.

Fremden-Anzeige.

Vom 14. Juli.

(Zum Mohren.) Hr. Graf v. Preising v. Moos.

(Zum weißen Haasen.) HH. Drexler, Lederermstr. v. Deggendorf. Beißer, Schuhmachermstr. v. Uttlau. Gruber, Bindermstr. v. Weng. Räuber mit Cons. u. Häusler mit Sohn v. Gönningen, Ziegler mit Frau von Teufstetten, Hdlsltte.

Straubinger Schranne

vom 12. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl.	9 kr.
Korn	8 fl.	8 kr.
Gerste	7 fl.	— kr.
Hafer	6 fl.	3 kr.

Brodsatz Waizen 13 fl. 1 kr. — Korn 7 fl. 43 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 15. bis 21. Juli 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Sil
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	3	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	3	3
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	4	2	½
	Ein Kreuzerlaibl	—	9	—	1
	Ein Sechserpfennigwecken . .	—	13	2	1½
	Ein Groschenwecken	—	27	—	3
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	16	—	—
	Ein Zwölferlaib	5	—	—	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 15. bis 21. Juli 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl	32er fl	kr.	pf	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	2	8	—	—	—	32	—	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Vollmehl . . .	1	46	—	—	—	26	2	—	—	6	2	1	—	3	1	—
	Nachmehl . . .	1	7	—	—	—	16	3	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	11	—	—	—	17	3	—	—	4	2	—	—	2	1	—
	Gemein-Roggenmehl . .	—	57	—	—	—	14	1	—	—	3	2	—	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 193. 16. Juli 1851.

Deutschland.

(**Zweibrücken**, 9. Juli.) Der zweite Präsident der Abgeordnetenkammer, Herr Anwalt **Weis**, wird übermorgen nach München zurückreisen. Sein Referat über den allgemeinen Theil des Strafgesetzes hat er, dem Vernehmen nach, hier vollendet und wird dem Gesetzgebungsausschuß bei seiner Ankunft in München Vortrag darüber erstatten.

(**Wien**, 13. Juli.) Unsere Geldverhältnisse haben sich in der verflossenen Woche um beinahe 5 Prozent gebessert. Die wahre Ursache hievon anzugeben ist jetzt eben so schwer als wie damals, als das Silberagio in einer Woche von 30 auf 50 Prozent gestiegen. Damals lief Jedermann, der auch nur 100 fl. Banknoten in der Tasche hatte, zum Banquier, um sie gegen Silber mit 40—50 Prozent Verlust einzuwechseln. Jetzt kommen wieder dieselben Menschen in die Wechselstuben, bringen die theuer bezahlten Dukaten, Thaler, Zwanziger, 6 und 3 Kreuzerstücke zurück und müssen froh seyn, wenn sie zwei Drittel von dem bekommen, was sie dafür in den Tagen der eingebildeten Gefahr ausgegeben. Außer jenen Geldspekulanten und Agiorittern sieht man aber auch seit einigen Tagen viele Landleute und Dorfmagnaten mit Ein- und Zweispännern anlangen, Säcke abladen, welche gefüllt sind mit grünspanfarbigen Zwanzigern, die auf dem Tische des Wechslers vor Freude in die Höhe springen, daß sie wieder an das Tageslicht gekommen. Das Silber-Agio steht nun auf 19 Prozent; wir hoffen, daß es künftige Woche um neue 5 Prozent und sofort auf Pari fallen wird. Daß auch dann die Lebensmittel billiger, das Leben der Wiener ruhiger und gemüthlicher werden wird, ist ganz gewiß zu erwarten. Wenn wir nur erst wieder die lieben, guten, alten — Zwanziger zu Gesichte bekämen, die jetzt in den Fässern unter der Erde um Erlösung seufzen.

(**Salzburg**, 10. Juli.) Von den 38 Mitgliedern unserer Liedertafel, die das große Sängerfest in Passau besuchten, sind bereits wieder einige in unsere Mauern zurückgekehrt und die Zurückgekehrten sind alles Lobes voll über die herzliche Aufnahme, die sie in der alten Bischofsstadt gefunden. Gerade die Oesterreicher waren es, die mit ganz besonderer Aufmerksamkeit bewirthet wurden. Dieses Fest erscheint somit, von der politischen Seite aufgefaßt, als ein neues Band zwischen Oesterreich und Bayern.

(**Swinemünde**, 8. Juli.) Von zahlreichem Gefolge begleitet, schiffte sich heute die Kronprinzessin **Olga** von Würtemberg auf dem seit einigen Tagen ihre Ankunft hier erwartenden k. russischen Kriegsdampfschiff „Chratschnoi“ nach St. Petersburg ein. Das Schiff, ein Meisterwerk der neueren Schiffsbaukunst, das in England für Rechnung der russischen Regierung erbaut wurde, hat eine Besatzung von 12 Offizieren und 200 Mann an Bord. Die innere Einrichtung der Staatskajüten wetteifert an Pracht mit der eines jeden fürstlichen Salons, und ist vom Kaiser persönlich mehrmals besichtigt worden, dem für den Gebrauch der von ihm so sehr geliebten Tochter nichts prächtig und ausgeschmückt genug gewesen seyn soll. So sind z. B. auch auf dem Schiffe einige Badekabinete, dann ein glänzender Pavillon auf dem Verdeck, um von hier die frische Seeluft einathmen zu können, angebracht worden. Bei nur irgend günstigem Wetter wird die hohe Reisende den Weg von hier nach Petersburg in 2½ Tagen zurücklegen, da dies Schiff als das schnellste der ganzen russischen Marine bekannt ist. Zur Freude der hiesigen Kaufleute machten die Offiziere wie Soldaten der Schiffsbesatzung hier sehr zahlreiche Einkäufe von Waaren aller Art, deren Werth sich auf 12,000 Thaler belief.

(**Königsberg**, 7. Juli.) Damit bei den am 3. August d. J. zur Enthüllung des Denkmals zum Andenken Königs Friedrich Wilhelms III. hier zu begehenden Festlichkeiten der Stand nicht fehle, der dem hohen Verstorbenen so viel verdankt, und über den die letzten 50 Jahre ganz besondern Segen ausgebreitet haben, veranstaltet der **ostpreußische landwirthschaftliche Zentralverein** eine Festlichkeit eigenthümlicher Art. Er wird nämlich in einem möglichst geschmackvollen Festzug die Produkte der Landwirthschaft vor dem Denkmal des hochseligen Königs, dem theilweisen Schöpfer derselben, vorbeiführen, wobei sich jeder Kreis betheiligen soll. Der Festzug soll sich in der Art ordnen, daß, geführt von den beiden Hauptvorstehern des Zentralvereins, die Kreise in der durch das Loos bestimmten Ordnung folgen. Jeden Kreis führt der Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins oder eine andere noch zu bestimmende Persönlichkeit. Der Führer des Kreises führt einen Marschallsstab mit einer Tafel, auf welcher der Name des Kreises steht. Dem Führer des Kreises schließen sich 5 bis 6 Eingesessene des Kreises unmittelbar an, denen die bezeichneten Produkte folgen, entweder von festlich gekleideten Arbeitern und Arbeiterinnen getragen, oder auf geschmückten Wagen gefahren. Großvieh und Pferde werden geführt. Den Schluß jedes Kreises bilden vier berittene Bauernsöhne oder Wirthe in beliebiger Tracht, aber gleichmäßig angezogen und mit möglichster Berücksichtigung der noch vorhandenen Nationaltracht. Auch der Stand der bäuerlichen Arbeiter soll besonders vertreten werden. Jeder Arbeiter wird mit einer dunkeln Jacke und weißleinenen Hosen bekleidet seyn, und eine Sense nebst Streichholz tragen.

(**Hannover**, 10. Juli.) Der „N. Pr. Ztg.“ wird in einer Korrespondenz von hier geschrieben: „Es hat die königl. preußische Regierung einen Entwurf zu einem bundesdeutschen Preßgesetz ausgearbeitet und denselben unter dem 6. v. M. nach Wien mitgetheilt, von wo er mit zustimmenden Bemerkungen nach Berlin zurückgesendet worden ist. Dieser Entwurf soll gegenwärtig von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich der Bundesversammlung vorgelegt werden. Das hannoversche Ministerium, dem dieser Entwurf vor dessen Vorlegung bei der Bundesversammlung mitgetheilt worden ist, hat dem Vernehmen nach ein ausführlich ausgearbeitetes Promemoria **gegen** diesen Entwurf an den Ministerpräsidenten v. Manteuffel abgesandt.“

(**Stuttgart**, 11. Juli.) **August Becher**, der Ex-Reichsregent, und **Julius Hausmann**, nach der Anklage-Akte neben dem ersten eines der thätigsten Mitglieder des Landes-Ausschusses, haben sich nun wirklich gestellt und sind gestern auf den Hohenasberg gebracht worden. Die Hofpartei, heißt es in einem hiesigen Blatte, ist äußerst erfreut über den Entschluß Bechers sich zu stellen. Sie erwartet mit Zuversicht, daß, wenn Becher im Interesse seiner Vertheidigung gedrängt werde, sich die Anhaltspunkte herausstellen würden, um die Klage wegen Hochverraths auf den Fünfzehnerausschuß ausdehnen zu können, den die Kammer in den Tagen des Reichsverfassungssturmes im April 1849 aus ihrer Mitte niedersetzte.

(**Gotha**, 9. Juli.) Heute ist bereits der größere Theil der Deputirten aus den verschiedenen deutschen Staaten zu der morgen hier beginnenden Konferenz eingetroffen. Auf dieser Konferenz selbst, zu welcher ein Lokal im hiesigen Schlosse hergerichtet wird, soll der Abschluß einer gemeinsamen Convention zur Uebernahme Ausgewiesener, basirt auf die in dieser Beziehung zwischen Sachsen und Preußen bereits bestehende Convention, bewirkt werden. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen den Raum mehrerer Tage ausfüllen. Man erwartet auch einen Deputirten aus Mecklenburg-Schwerin.

(**Vom Main**, 11. Juli.) Eine in vielen Blättern, darunter solchen, welche man zu den angesehensten Organen der Presse zählt, umlaufende und fast gleichlautende Korrespondenz erzählt im bestimmtesten Tone: die **Bundes-Militärkommission** habe bei der Bundesversammlung ein Aktenstück zur Vorlage gelangen lassen, in welche dieselbe dem Verlangen einen Ausdruck gebe, der Bundesversammlung mehr beigeordnet zu werden, als wie bisher ihr untergeordnet zu seyn. Die Korrespondenz meint, dieses Aktenstück werde mancherlei Bedenken erregen. Es möge uns erlaubt seyn, diese ganze Mit-

theilung als eine leere Kombination zu bezeichnen, welche aus einer völligen Unkenntniß der Verhältnisse hervorgehen müsse. Jedem, der weiß, daß die Militärkommission eine Körperschaft von militärischen Beamten ist, welche nicht einmal direkt mit der Versammlung selbst, sondern mit einem Ausschusse derselben, in geschäftlichen Beziehungen steht, der ferner die Kompetenz dieser Körperschaft kennt, muß es klar seyn, daß sie nicht einmal in der Lage seyn kann, derartige Anträge an die Bundesversammlung gelangen zu lassen. Und dann, wie könnte eine Körperschaft von Beamten eine unabhängige beigeordnete Stellung von einem Minister, geschweige denn von dem Monarchen (und den Begriff eines solchen repräsentirt die kollektive Bundesbehörde) den Verwaltungszweigen gegenüber, beanspruchen?

(Kiel, 7. Juli.) Als vor Kürzem im Kirchspiel Grundhof in Angeln von den Visitatoren des Amts Flensburg Kirchenvisitation gehalten wurde, trat der Rechensmann von Lanballigholz Namens des Kirchspiels vor die Visitatoren hin und schilderte ihnen in einer ergreifenden Rede die beispiellosen Folgen, welche die Einführung der dänischen Kirchen- und Schulsprache im Kirchspiele mit sich führe, indem er es besonders hervorhob, ob es zu verantworten sei, daß man sie in die Lage versetze, mit ihren Kindern nicht in der nämlichen Sprache zum himmlischen Vater beten zu können. Der Eindruck, den die von einem schlichten Bauer vorgebrachte Rede auf alle Anwesende machte, ist, wie wir wissen, unbeschreiblich gewesen. Auch die Visitatoren konnten sich dem Eindruck nicht entziehen und wußten verlegen nichts zu erwidern, als daß sie lediglich Werkzeuge eines höheren Willens seien und es nicht in ihrer Macht liege, die ergangene Verfügung zurückzunehmen. Da trat der brave Rechensmann nochmals auf und erklärte den Visitatoren, daß, nachdem man ihnen jede Vertretung genommen, nachdem man ihnen verboten habe, nicht nur zu lesen, was den Machthabern nicht gefalle, sondern auch in einem denselben mißliebigen Sinne zu bitten und sich zu beschweren, diesen Maßregeln auch durch Exekutionen, Belagerungszustand u. dgl. m. Nachdruck verleihe, — die ihnen von oben her gesetzte Obrigkeit ihr alleiniger Vertreter und mithin vor Gott und Menschen verpflichtet sei, auf die Abstellung der den moralischen Verderb des Kirchspiels herbeiführenden exorbitanten Verfügung alles Ernstes zu dringen, warum er denn nochmals Namens des Kirchspiels bitte. Die Visitatoren hatten kein Wort der Erwiderung, sondern entfernten sich schnell, zufrieden damit, aus dem Bereich des christlichen Mahners zu kommen.

Italien.

(Triest, 5. Juli) Obgleich die österreichische Regierung das Verlangen, Ungarn durch deutsche Einwanderer zu kolonisiren und zu kultiviren durchaus nicht aufgegeben hat, so ist es darum nicht weniger ihre Pflicht gewesen, vor übereilten und vereinzelten Unternehmungen dahin zu warnen und insbesondere die von einem großen Güterspekulanten, Herrn v. Ehrenberg, bereits ausgeführten und noch mehr projektirten Expeditionen dahin durchaus von sich abzulehnen. Dieselben sind vollkommen mißglückt und die leichtgläubigen Opfer seiner Verheißungen mit wenig Ausnahmen sämmtlich zu Grunde gegangen. Je mehr die Auswanderung in Deutschland überhand nimmt, desto größer wird auch die Verpflichtung der Presse, möglichst vollständige und gewissenhafte Thatsachen darüber zu veröffentlichen, und insbesondere wahrheitsgetreue Schilderungen von den Ländern nach denen die Auswanderung sich richtet, zu geben. Was Ungarn betrifft, so ist, wie die Sachen bis jetzt liegen, die ernsteste Warnung dagegen auszusprechen und jedenfalls abzuwarten, bis die Regierung selbst den Augenblick für gekommen erklärt, um die Auswanderung dahin nach einem bestimmten System und in großem Maßstabe zu leiten und zu beaufsichtigen. Das deutsche Element kann dort nur Wurzeln fassen, wenn es massenhaft und kompakt auftritt, vereinzelt geht es unter in dem leidenschaftlichen Raçenkampf zwischen Slaven und Magyaren, die ihm gegenüber gemeinschaftliche Sache machen.

Frankreich.

(Paris, 9. Juli.) Mit der Ueberreichung des schon gestern mitgetheilten Berichts v. Tocquevilles an die Nationalversammlung ist die Revisionskrise in ein neues Stadium getreten. Man weiß jetzt offiziell, was in der Sphäre der gesetzgebenden Gewalt für möglich gehalten wird, und was, wenn selbst dieses Mögliche wegen der Hindernisse der Verfassung zu keinem Resultate führt, die gesetzgebende Gewalt in ihrer großen Mehrheit gegen verfassungswidrige Unternehmungen zu thun entschlossen ist. Für möglich wird es gehalten, nicht die legitime Monarchie wieder herzustellen oder die Juli-Dynastie in irgend einer Form neu zu beleben oder die bloße Präsidentschaftsverlängerung durchzusetzen, sondern höchstens die Zusammenberufung einer konstituirenden zu bewirken, die zwar unbeschränkte Vollmachten mitbringen, nach der Ansicht der gesammten Revisionskommission und wohl der Nationalversammlung selbst, aber nur wieder die Republik mit einigen Verbesserungen zu Stande bringen würde. In der Voraussicht jedoch, daß die gesetzliche Dreiviertelsmehrheit der vorgeschlagenen Resolution schwerlich zu Theil werden dürfte, hat der Bericht v. Tocquevilles im Voraus die jetzige Verfassung Frankreichs von Neuem geheiligt erklärt und alle verfassungswidrige Propaganda, von woher sie auch komme, streng verdammt. Da dieß der Hauptpunkt des Berichts ist, der in der Wirklichkeit allein eine Rolle zu spielen berufen seyn wird, so tragen wir die Worte Tocquevilles ausführlich nach dem Moniteur nach: „Wenn nach allen redlichen Bemühungen, durch gegenseitige Opfer, die nur mit der Aufrichtigkeit und Würde der Meinungen verträglich sind, eine Verständigung zu erzielen, die verschiedenen gesetzlichen Versuche zur Herbeiführung der Verfassungsrevision scheitern; wenn sich in der Nationalversammlung die erforderliche Stimmenzahl zur gesetzlichen Verfassungsrevision nicht findet; wenn mit Einem Wort die Verfassung bleibt, so muß sie unwandelbar und allgemein geachtet werden. Jedermann muß wissen, daß ein gesetzlicher Versuch zur Abänderung einer Verfassung, wenn er scheitert, dieser eine neue Heiligung gibt. So lange man gesetzlich hat daran denken können, daß die Verfassung revidirt werden würde, hat man ihre Veränderung anbahnen und sich sogar anschicken können, zu thun, was sie noch nicht gestattete. Von dem Tage an, wo diese Hoffnung nicht mehr erlaubt ist, bleibt nichts übrig, als sich den Vorschriften der Verfassung zu unterwerfen und ihr zu gehorchen. Denn die Verfassung ist das einzig Gesetzliche, das einzig öffentliche Recht, was wir heute in Frankreich kennen; außerhalb ihrer gibt es nur Revolutionen oder Abenteuer. Es muß der feste Wille der Nationalversammlung seyn, nicht nur selbst die Verfassung zu achten, sondern auch darüber zu wachen, daß man sie achte. Um diesen Gedanken besser auszudrücken und der Nationalversammlung eine Gelegenheit zu geben, sich demselben beizugesellen, schlägt die Revisionskommission vor, in die Resolution selbst den Artikel 111 der Verfassung aufzunehmen, um Allen begreiflich zu machen, daß wir die Revision nur in Kraft der Verfassung selbst und im Hinblick auf die von ihr gestellten Bedingungen wünschen. Wir zählen darauf, daß die Regierung und selbst alle Parteien sich darnach richten und sich erinnern werden, daß jeder Versuch, das Volk zu verfassungswidrigen Kandidaturen hinzutreiben, sobald die Verfassung nicht mehr gesetzlich revidirt werden kann, nicht nur ungeziemend und regelwidrig, sondern verbrecherisch wäre."

Niederbayern.

(XIII. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 10. Juli.)

Präsident: der k. Appell.-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der II. Staatsanwalt am Kreis- und Stadtgericht Abt.

Joseph Hegenberger, 28 Jahre alt, lediger Dienstknecht, geb. zu Weiersdorf, k. Ldg. Eichstädt, 2) Walburga Bräu, 25 Jahre alt, ledige Taglöhnerin, geb. zu Pförring, k. Landg. Ingolstadt, und 3) Anna Maria Weidner, vulgo Baumann, 59 Jahre alt, Austragshäuslerin zu Heiligenstadt, sind angeklagt: 1) eines ausgezeichneten Diebstahls-Verbrechens schon der Summe nach Verbrechen, und verübt im Komplotte unter dem besonders erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung an den Häuslerseheleuten Mich. und Kath. Huber von Oberrumelsdorf, 2) des Vergehens des Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen, verübt an dem Benefiziaten Brey und den Inwohnerseheleuten Ignaz und Theres Grad zu Siegenburg, 3) des Vergehens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande verübt an dem Gütler Mich. Röhrl von Pullach, außerdem ist noch Anna Maria Weidner allein angeklagt: des Verbrechens des einfachen Diebstahls, verübt an den Kopp'schen Kufnerseheleuten zu Abensberg und Joseph Hegenberger ist noch allein beschuldigt des Vergehens des Diebstahls bei dem Gemeindevorsteher Joseph Sterler zu Kasing. Aus der öffentlichen Verhandlung gehen nachstehende Thatsachen hervor:

Diebstahl bei den Huber'schen Eheleuten zu Oberrumeldorf.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1850 wurden den Häuslerseheleuten Mich. und Kath. Huber zu Oberrumelsdorf, k. Ldg. Abensberg, mehrere Effekten im Gesammtwerthe von 98 fl. 43 kr. entwendet. Ein Theil dieser Effekten, welcher im Laufe der Voruntersuchung zu Gerichtshanden gekommen ist, wurde durch Sachverständige auf 32 fl. 50 kr. gewerthet. Diese Effekten befanden sich sämmtlich mit Ausnahme eines Mantels, welcher frei an der Wand hing, in der oberen unversperrt gewesenen Stube in einem Kasten, wozu der Schlüssel auf dem Kasten selbst lag und welcher Schlüssel auch zur

Oeffnung benützt wurde. Um in die Kammer zu gelangen, war ein an der hintern Seite des mit dem Wohnhause in innerer Verbindung stehenden Stadels mit vier ungenieteten Nägeln befestigtes Brett gewaltsam losgerissen und so eine Oeffnung gebildet worden, durch welche man ungehindert in den Stadel und von da in das Wohnhaus selbst gelangen konnte. Eine besondere Vorrichtung zum Einsteigen war nicht nothwendig, weil an jener Stelle Baumstöcke und Holzscheiter aufgelagert waren. Dieß ist durch die Aussagen der Damnifikaten und den gerichtlichen Augenschein konstatirt. Angeklagt dieser That sind: Jos. Hegenberger, Walburga Bräu und A. Maria Weidner. Die beiden letzteren waren im Besitze von Effekten, die von den Huber'schen Eheleuten als ihr damals entwendetes Eigenthum erkognoszirt worden waren. Jos. Hegenberger und Walburga Bräu sind auch geständig, diesen Diebstahl auf Anstiften der Maria Weidner nach gemeinschaftlicher Verabredung verübt zu haben, hiebei will Walburga Bräu jedoch blos durch Spähestehen Hilfe geleistet haben. A. Maria Weidner läugnet jede Wissenschaft und Theilnahme bezüglich dieser That, wie wohl ihr hiebei auch das Zeugniß der Wirthstochter Theres Königer von Aunkofen entgegensteht, welcher sie außergerichtlich gestanden habe, daß sie bei jenem Diebstahl sich betheiligt habe.

2. Diebstahl bei Ignatz und Theres Grad von Siegenburg.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1850 wurden aus dem mit dem Wohnhause in gar keiner Verbindung stehenden Keller der Inwohnerseheleute Ignatz und Theres Grad zu Siegenburg durch Oeffnen der Kellerthüre mittelst eines Dietrichs oder Hauptschlüssels zwei Hafen mit Rindschmalz im Werthe von 6 fl. 58 kr. entwendet, wovon ein Hafen dem Benefiziaten Brey, der andere den Grad'schen Eheleuten selbst gehörte. Walburga Bräu und Jos. Hegenberger sind auch geständig, an der Verübung dieses Diebstahls Theil genommen zu haben, und zwar in der Art, daß sie außerhalb der Kellerthüre standen, während A M. Weidner mit einem Schlüssel öffnete und das Schmalz entwendete. A. Maria Weidner läugnet auch jede Betheiligung bei diesem Diebstahle. Gegen dieselbe steht außer dem Geständnisse der beiden Mitangeklagten die Aussage der Zeugin Theres Königer, welche sie beauftragt hatte, zu veranlassen, daß die in ihrer Wohnung unter ihrem Kopfkissen befindlichen Schlüssel bei Seite geschafft würden. Die deßhalb vorgenommene Haussuchung lieferte auch das Resultat, daß Schlüssel gefunden wurden, welche zwar damals auf dem Boden waren, früher aber nach Angabe der A. M. Schwab sich allerdings unter dem Bette der A. M. Weidner befunden hatten. Diese Schlüssel öffneten auch, wie Gendarm Kloß sich überzeugte, die Kellerthüre bei den Grad'schen Eheleuten.

3. Diebstahl bei Mich. Röhrl von Pullach.

Im Monate Juni v. J. wurden aus dem unversperrten, an das Wohnhaus angebauten Gänsestalle, welcher mit dem Wohnhause aber in keiner innern Verbindung stand, dem Gütler Mich. Röhrl von Pullach sechs Gänse in einem Werthsanschlag von 7 fl. 12. kr. entwendet. Walburga Bräu und Jos. Hegenberger sind auch dieses Diebstahls geständig, wonach sie denselben in Verbindung mit A. Maria Weidner verübt haben. Diese letztere stellt auch bezüglich dieses Diebstahls jede Betheiligung in Abrede. Gegen dieselbe steht außer dem Geständnisse der Mitschuldigen noch der Besitz frischer Gänsefügel, über deren Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermag, und die Aussage der Theres Königer, welche von derselben beauftragt worden war, ihre Leute dahin zu unterrichten, daß sie auf Befragen widersprechen sollten, weder Gänsefügel bei ihr, Weidner, gesehen, noch davon Wissen zu haben, woher diese Gänsefügel seien. (Schluß folgt.)

✕ **(Straubing,** 12. Juli.) Heute wurde die letzte Verhandlung des 12. Schwurgerichts für Niederbayern gepflogen, und zwar gegen den Inwohner Johann Woldrzich von Stachau in Böhmen. Derselbe war angeschuldigt: im Monate Juni 1842 seinen 7 Jahre alten Sohn Mathias, und seine zehnjährige Tochter Anna Maria absichtlich und mit Vorbedacht durch gewaltsames Ertränken, erstern im Ohfluß und letztere in der Donau bei Wiedorf, getödtet zu haben. Der Angeklagte leugnete die That und suchte sich durch ein langwieriges Geschwätz auf das Unverschämteste der Anklage zu entziehen. Er verwickelte sich hiedurch in mannigfache Widersprüche, worauf am Schluß die Geschwornen die auf die Anschuldigung des qualifizirten Doppelmordes gerichtete Frage bejahten und der Schwurgerichtshof das Todesurtheil gegen ihn aussprach. Die Gleichgiltigkeit, womit der Verurtheilte den Ausspruch der Geschwornen und des Gerichtshofes vernahm, erregte bei der großen Menschenmenge, welche die höchst merkwürdige Verhandlung herbeigezogen hatte, großes Aergerniß. (Näheres werden wir folgen lassen.)

△ **(Straubing,** 13. Juli.) Gestern Nachts um 9 Uhr wurde der Metzgermeister Gigler von Straßkirchen, k. Landgerichts Straubing, als er in das dortige Wirthshaus gehen wollte, um sein Abendbier zu trinken, dortselbst unter der Gastzimmerthür von dem Hirtensohne von Grafling mittelst eines gewaltigen Messerstiches in die Brust augenblicklich getödtet. Auffallend ist dabei, daß der Thäter und der Getödtete sich einander ganz fremd sind und sohin die That aus purem rohen Muthwillen geschah, welcher bei unserm Landvolk zu sehr überhand genommen hat. Der Thäter ist heute Morgens in die hiesige Frohnfeste eingebracht worden.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 16. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Kalleder** und Joseph **Senninger,** Bauerssöhne von Aicha, wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt im Jagdbezirke der Gemeinde Beutelsbach.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Sebastian **Bayrer,** Dienstknecht von Neuhaus, wegen Vergehens der Körperverletzung etc. etc., verübt an Michael Heinzinger, Dienstknecht von Kopfsberg.

Nichtpolitisches.

Vor einigen Tagen wurde den Zuger Regenten ein origineller Streich gespielt, der dieselben der zürich'schen Regierung gegenüber in arge Verlegenheit versetzt haben würde, wenn er vollständig gelungen wäre. Ein Züricher, Namens Christian Boßhard, der aus dem Seidendiebstahl ein förmliches Gewerbe gemacht, wurde zu einer Confrontation von Zürich nach Zug geschickt. Daselbst im vierten Stockwerke des Rathhauses eingesperrt, durchbrach er in der Nacht das Gitter; aber, o weh! das aus den zerschnittenen Bettgeräthschaften verfertigte Seil war viel zu kurz und zu schwach, als daß Inhaftat sein kostbares Leben demselben hätte anvertrauen mögen. Doch schnell besonnen, hängt er dessen ungeachtet das Seil ins offene Fenster, verkriecht sich unter das Bett, und harrt mit Herzklopfen der Dinge, die da kommen sollen. Wie er erwartet, so geschah es: als der Gefangenwärter am Morgen beim Eröffnen der Zelle das leere Zimmer und das offene Fenster erblickte, eilte er bestürzt von dannen, ohne die Thür wieder zu verschließen, um die Behörden herbeizuholen. Der Gauner folgt ihm natürlich auf den Fuß, sieht und hört von einem sicheren Verstecke aus die langen Ohren und verlegenen Redensarten der Zuger Väter des Vaterlandes, und begibt sich bald darauf auf die Weiterreise. Doch außerhalb des Hauses muß ihn sein behender Witz verlassen haben: die nach allen Seiten hin ausgesandten Landjäger waren so glücklich, ihn am folgenden Tage wieder zu erwischen und damit die Obrigkeit der peinlichsten Verlegenheit zu entreißen.

(Wien, 12. Juli.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

Dem Schwäb. M. wird aus **München** geschrieben: „Die Verminderung des Heeres tritt in der Art ein, daß in jedem Infanterieregiment drei Kompagnien aufgehoben werden, nämlich die 6., 10. und 15. Die Infanterieregimenter, bisher 18 Kompagnien stark, werden somit auf 15 Kompagnien zurückgeführt, und mit dieser Anzahl sind sie auch im Budget, welches für die nächsten vier Jahre genehmigt werden soll, vorgetragen. In Folge dieser Verminderung dürfen bis auf Weiteres keine Beförderungen zu Unteroffizieren, und ebenso keine Annahme von Trompetern, Hornisten und Tambours stattfinden. Die Jägerbataillone dagegen werden, wie ich höre, um zwei neue vermehrt, so daß sich die Zahl derselben sodann auf acht beliefe."

(Kassel, 12. Juli.) Die Mitglieder der Direktion der Hauptstaatskasse, geheimer Rath Schotten Erz., geheimer Finanzrath Hoen und Assessor Schmerfeld sind durch Erkenntniß des Kriegsgerichts heute Morgen jeder zu drei Monat Festungsarrest verurtheilt worden. Die Entschädigungssumme, wozu sie solidarisch mit verurtheilt sind, soll im Zivilprozeß ermittelt werden. Die Verurtheilten haben die Appellation angezeigt, zu deren Ausführung ihnen eine dreitägige Frist gestattet worden ist. — Es werden noch weitere Verordnungen erscheinen. — Es herrscht große Thätigkeit in der Druckerei.

(Lissabon, 7. Juli.) Drei Minister sind ausgetreten und wurden durch Chartisten ersetzt. Man sieht einer Einschränkung des Wahlgesetzes entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Paul Kronawitter in Salzweg betr.)

Nachdem sich bei der gestern vor sich gegangenen erstmaligen Versteigerung des Anwesens der Paul und Franziska Kronawitter'schen Eheleute in Salzweg kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird dieses Gut auf Antrag der Gläubiger dem zweitmaligen Verkaufe unterstellt, und Strichtermin im Gell'schen Wirthshause zu Salzweg auf

Donnerstag den 31. Juli l. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

unter dem Bemerken anberaumt, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Hinsichtlich der Taxen und Bestandtheile dieses Anwesens wird sich auf diesseitige Ausschreibung vom 13. Mai h. Js. vide Donauzeitung Nr. 137, Beilage zum Intelligenzblatte Nr. 40, und Passauer Zeitung Nr. 136 bezogen. Am 10. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 882.

Bekanntmachung.

(Michael Schwarzisches Debitwesen zu Griesbach betr.)

Da sich in dem ersten Versteigerungstermine vom 22. Mai h. Js. für die in der öffentlichen Bekanntmachung vom 22. März h. Js. näher beschriebenen Gebäulichkeiten keine Kaufsliebhaber eingefunden haben, und für die Grundstücke als:

1) der Brilleitenacker in Taubing zu 47 Dezim., Plan-Nr. 354 b,
2) der Taubingtheil mit Oedung (Wald) zu 90 Dezim. und 42 Dezim., Plan-Nr. 354 a und c,
3) der Holzgrund im Ficht zu 1 Tagwerk 59 Dezim., Plan-Nr. 1593,

nur Gebote unter dem Schätzungswerthe gelegt wurden, so hat man zum nochmaligen Verkaufe dieser Realitäten und der vorhandenen Mobiliar-Gegenstände, bestehend aus Hausgeräthschaften und Baumannsfahrnissen Termin auf

Donnerstag den 14. August h. J.
Vormittags 9 Uhr

in der schuldnerischen Behausung zu Griesbach anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß fremde Steigerer sich über ihre Vermögensverhältnisse legal auszuweisen haben.

Wegscheid den 11. Juli 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Fonich, Landrichter. 883.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Mittwoch den 16. Juli:

Garten- und Tanzunterhaltung

in den Keller-Lokalitäten des Herrn Koller.
Anfang Abends 6 Uhr.

878. **Der Ausschuß.** (b)

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 16. Juli findet die Wanderung in den Garten zur Froschau (Frau Bollweg) statt.

Der Ausschuß.

881. Bekanntmachung.

(Das Wandern der Handwerks-Gesellen betreffend.)

Um dem Bettel der wandernden Handwerksgesellen, der auf diese Klasse der bürgerlichen Gesellschaft so nachtheilig einwirkt, wirksam entgegen zu treten, hat die unterfertigte Behörde in Folge hohen Regierungsauftrages beschlossen, unter **ihrer Leitung** die Mittel zu schaffen, um dem reisenden Gesellen eine Reiseunterstützung reichen zu können.

Wohl liefern hiezu die einzelnen Gewerbe und die hier in Arbeit stehenden Gesellen nicht unbedeutende Beiträge, jedoch reichen dieselben lange nicht hin, soll der Zweck des begonnenen Werkes: **Aufhören jedes Bettels der Handwerksburschen,** erreicht werden.

Bereitwillig hat die Einwohnerschaft mehrerer Städte Bayerns dazu beigetragen, um durch Beiträge zu den hiezu gegründeten Unterstützungskassen diesem Uebelstande zu steuern, und auch die hiesigen Einwohner werden nicht anstehen, diesem wichtigen Unternehmen ihre Theilnahme zuzuwenden.

Die sämmtliche Einwohnerschaft der Stadt Passau wird daher eingeladen, ihre Theilnahme an der zu gründenden Wander-Unterstützungskassa dadurch zu bethätigen, daß monatliche oder vierteljährige Beiträge zu derselben von ihnen gereicht werden.

Fließen die Pfennige, die bisher leider oft unwürdigen Handwerksburschen gereicht wurden, in die zu errichtende Kassa, so werden die Mittel geboten seyn, in Kurzem den lästigen, mit zahllosen Unannehmlichkeiten verbundenen Bettel aufhören zu machen.

Namhaft werden zwar die erwachsenden Ausgaben der Unterstützungskassa werden, wenn man berücksichtigt, daß es schon Jahre gab, an denen nahe an 20,000 Handwerksgesellen hier durchreisten; werden aber die arbeitsscheuen Landstreicher ferne gehalten, so wird sich die Zahl Wandernder bedeutend mindern.

Jede, auch die kleinste Gabe, die gereicht werden wird, wird dankbarst angenommen werden, und es werden zum Zwecke der Einziehungen dieser zu leistenden Gaben diejenigen durch die Bezirksvorsteher eingeladen werden, welche nicht schon in Folge der betreffenden Zunftbeschlüsse Beiträge leisten.

Der Stadtmagistrat vertraut, daß im Interesse der Sittlichkeit, die durch den Bettel nur zu sehr gefährdet wird, der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner auch diesem Unternehmen sich zuwenden werde.

Passau am 29. Juni 1851.

Magistrat der königl. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Prasolsberger.

An die Mitglieder des Gewerbe-Vereins.

Donnerstag den 17. Juli Abends Versammlung im Vereinslokale, wobei gewerbliche Besprechungen stattfinden und Rechenschafts-Ablage über einkassirte verlooste Obligationen, für deren Betrag neue 5% Staatspapiere angekauft sind, erstattet wird.

Ueber die neue allgemeine deutsche Wechselordnung, deren Wissen jedem Gewerbetreibenden von Wichtigkeit ist, wird mit Erläuterungen begonnen werden.

Die verehrlichen Herren Mitglieder ladet zu recht zahlreichem Erscheinen ein

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Mittwoch den 16. ds. Abends 6 Uhr zu Hrn. Braun, Kasernhausmeister..

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 15. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Graf v. Armansperg, Rentier v. München. Schürer, Gutsbesitzer mit Familie v. Stein. Drexel v. Regensburg, Bachmann v. Kitzingen, Kflte. Mad. Horn, Fabrik.-Gattin mit Tochter u. Fräul. Reis, Kaufmannstochter v. Nürnberg.

Passauer Schranne

vom 15. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	12 fl. 36 kr.
Korn	7 fl. 32 kr.
Hafer	5 fl. 57 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 194. 17. Juli 1851.

Deutschland.

(**München**, 12. Juli.) Ein Unternehmen, welches gewiß von den segenreichsten Folgen begleitet seyn wird, ist eben hier im Entstehen begriffen. Mehr als hundert Personen aus verschiedenen Ständen sind nämlich zusammengetreten, um einen Verein für freiwillige Armenpflege zu bilden, dessen Wirkungskreis sich nicht allein auf München, sondern auch auf die Vorstädte Au, Giesing und Haidhausen erstrecken soll. Die Thätigkeit des projektirten Vereins wird sich vorzüglich darauf richten, verwaisten und vernachlässigten armen Kindern besondere Fürsorge zuzuwenden, Nothleidende aller Art zu unterstützen, dagegen aber die Abstellung des Haus- und Straßenbettels nach Kräften mit herbeiführen zu helfen. Ein provisorischer Ausschuß, bestehend aus den HH. Geheimrath v. Kleinschrod, Staatsrath v. Thon-Dittmer, Prof. Hamberger, Oberstlieutenant Schuh, Dr. Christmiller, den geistl. HH. Dr. Prand und Dr. Zeiller, Poststallmeister Pachmacher, Kupferschmied Köppel [Au] und Kaufmann Lechner, hat sich bereits gebildet und auch schon eine Ansprache an die Bewohner Münchens erlassen, welcher zugleich die Statuten des neuen Vereines beigegeben sind.

Dem Schwäb. Merkur wird aus **München** geschrieben: Neben den auf zweckmäßigere Bildung und auf Verminderung des Heeres gerichteten Arbeiten sind noch verschiedene Reformen im Werke, und es werden insbesondere über Vereinfachung des Systems der Armeeverwaltungsbeamten, in den unteren Graden aber gänzliche Beseitigung derselben und Uebertragung der bezüglichen Verwaltungsgeschäfte — wie im österreichischen Heere — an Offiziere, dann über das Sanitätswesen, über Einrichtung von Offiziersmenagen u. s. w. gutachtliche Anträge dem König vorgelegt werden. Der König, in dessen nächster Umgebung sich eine bekannte militärische Persönlichkeit, der als Oberst in schleswig-holsteinischen Kriegsdiensten gestande Flügeladjutant von der Tann befindet, hat durch ein von Bayreuth datirtes Handbillet selbst hiezu den Anlaß gegeben.

(**Hof**, 12. Juli.) Gestern Mittag 1 Uhr kamen JJ. MM. der König Maximilian und die Königin Marie mit Gefolge hier an, nahmen ihr Absteigquartier in dem Gasthause zum „Brandenburgischen Hause" und setzten heute Morgen um 8 Uhr die Reise über Bad Steben nach Kronach rc. fort.

Aus **Wunsiedel** wird gemeldet, daß die beiden Majestäten am 9. l. Mts. Abends halb 7 Uhr dort eintrafen und unter dem Geläute der Glocken von den königlichen und städtischen Behörden und der jubelnden Bevölkerung aufs festlichste empfangen wurden. Ihr Absteigquartier nahmen Allerhöchstdieselben in dem eine Stunde außerhalb Wunsiedel gelegenen Alexandersbad. Der Vormittag des 10. Juli wurde einem Besuch der Stadt gewidmet, wobei die beiden Majestäten mit der Ihnen eigenen herablassenden Freundlichkeit Aller Herzen gewannen. Nachmittags bestiegen Allerhöchstdieselben die Luisenburg, einen der romantisch'sten Punkte Deutschlands, an dessen Namen sich geschichtliche Erinnerungen an die Anwesenheit Friedrich Wilhelms III. von Preußen und der Königin Louise im Jahre 1805 knüpfen. Abends brachte die Landwehr einen solennen Fackelzug. Heute Vormittag halb 10 Uhr verließen sodann Ihre Majestäten Alexandersbad wieder, wurden bei Ihrem Erscheinen in der Stadt wieder wie bei Ihrem Einzuge empfangen und die königlichen Wagen mit Blumen überschüttet, und versicherten wiederholt, daß Sie Wunsiedel, dem diese Tage unvergeßlich seyn werden, bald wieder besuchen würden, eine Ehre und ein Versprechen, die jeden seiner Bewohner gewiß mit Freude erfüllen.

(**Wien**, 9. Juli.) Was die von dem „Berliner Korrespondenzbureau" in einer ihrer letzten Nummern gebrachte Nachricht über die Reise des Herzogs von Braunschweig nach Wien betrifft, so bedarf dieselbe noch sehr der Bestätigung, welche aber wohl ausbleiben dürfte. So viel ist wenigstens gewiß, daß, wenn der Herzog wirklich zu vermählen sich gedenkt, es keine österreichische Prinzessin seyn wird, welche seine Hand empfangen wird. Man hat sich überhaupt in der letzten Zeit wieder viele Mühe gegeben, um den Vermuthungen über die in Bälde bevorstehenden Vermählungen allerhöchster Personen größere Wahrscheinlichkeit zu verschaffen, — ich kann Sie aber wenigstens versichern, daß alle derartigen veröffentlichten Gerüchte bis jetzt noch grundlos sind, denn obwohl es z. B. allerdings möglich ist, daß unser Kaiser sich mit der Prinzessin Johanna von Sachsen vermählen wird, und auch darüber bereits vorbereitende Verhandlungen angeknüpft worden, so sind dieselben doch lange nicht so weit gediehen, daß man mit Gewißheit das Zustandekommen dieses Projekts behaupten könnte. Bekanntlich wurde dasselbe von der erlauchten Mutter Seiner Majestät, der Erzherzogin Sophie, zuerst zur Sprache gebracht, da eine nähere Verbindung des österreichischen Hauses mit dem sächsischen Hof seit jeher einer der sehnlichsten Wünsche der Erzherzogin war; bekanntlich ist dieselbe die Schwester der Königin von Sachsen. Es ist aber begreiflich, daß bei der Energie und der Charakterstärke unsers Monarchen ein solches Projekt, und sei es selbst von der Mutter auf das eifrigste unterstützt, nicht eher als seiner Verwirklichung nahe angesehen werden darf, als bis der Kaiser selbst sich bestimmt dafür erklärt. Dies ist aber bis jetzt nicht geschehen, und es ist wenigstens bis jetzt der Zeitpunkt durchaus nicht festzustellen, wann der Kaiser sich darüber aussprechen wird.

(**Prag**, 9. Juli.) Vor einigen Wochen war in mehreren Blättern die Rede von einer Frauendeputation, welche den Kaiser um Gnade für die vom Kriegsgericht am Hradschin verurtheilten Studirenden anflehen wollte. Die Deputation bestand aus Müttern der Verurtheilten und ist bereits von der Audienz zurückgekehrt. Der Kaiser hatte die Bittstellerinnen zwar sehr huldreich und gnädig empfangen, sich aber nur dahin ausgesprochen, daß ihre Bitte Berücksichtigung finden solle, sobald nur die Zeitverhältnisse eine solche Amnestie gestatten würden.

(**Krakau**, 5. Juli.) Die Ernte steht überall in herrlicher Aussicht. Es wäre auch hohe Zeit, wenn eine ergiebige Ernte der überhandnehmenden, täglich im Wachsen begriffenen Theuerung einmal ein Ende machte. Die Theuerung, die gegenwärtig in Galizien herrscht, und mit ihr ihr natürlicher Begleiter, die Armuth, sind aber auch schon auf einer erschreckenden Höhe. Die Quelle beider muß man in der wirklich kargen Ergiebigkeit der letzten Jahre, in dem vielfältigen Kornwucher, in dem Stande der Valuta und den Verhältnissen des Bauers gegen seinen Grundherrn hierlands suchen. Wenn der Erde ihre Frucht abgerungen und ihr so viel als möglich abgewonnen werden soll, muß der Landedelmann durch Mittel und Vorschubleistung, dieser wiederum jenen durch die Kraft seiner Hände unterstützen, in Galizien stehen beide feindlich einander entgegen. Der galizische Bauer kann seinem früheren Lehensherrn noch immer nicht die erlittenen Unbilligkeiten verzeihen; lachend sieht er oft das Heu und die Feldfrüchte seines Herrn auf den Feldern ungemäht verdorren, ohne ihm, auch nicht für schweres Geld, seine arbeitsgewohnten Hände leihen zu wollen. Oft darbt er, wenn seine Saaten wenig lohnten, oder er Alles verpraßt hat, und will doch bei seinem Gutsherrn keine Arbeit nehmen, und muß er sie nehmen, so geht er eher in die Fremde, als zu Hause Arbeit zu leisten.

(**Posen**, 9. Juli.) Der Posener „Goniec" vom 9. d. M. berichtet, daß die Tagelöhner auf dem Gute Wiatrowo bei Wongrowiec, Reg. Bez. Bromberg, sich die gräßlichsten Exzesse haben zu Schulden kommen lassen, bei welchen der dortige Wirthschaftsbeamte das Leben einbüßte und dem Gutsherrn von Moszczynski mit einer Heugabel ein Auge ausgestoßen wurde.

(**Köln**, 9. Juli.) Der aus den Jahren 1848 und 49 bekannte Franz Raveaux, wohl Vielen aus den Tagen des Reichsparlaments zu Stuttgart oder von Frankfurt her in der Erinnerung, ist gestern von dem hiesigen Schwurgericht in con-

tumaciam zum Tode verurtheilt worden. Er war bekanntlich Mitglied der Reichsregentschaft und hatte (so lautet die Anklage) sich wesentlich am Aufstand in Baden betheiligt. Er lebt jetzt, von den Beiträgen seiner Freunde, wie man hört, unterhalten, in Brüssel, wohin er mit einem englischen Passe von Straßburg aus sich geflüchtet hat, indessen soll auch dort nicht lange seines Bleibens mehr seyn. Raveaux hat sich, man versicherte uns das, stellen wollen, wenn ihm freies Geleit zugesichert würde, im Fall er von der vorliegenden Anklage freigesprochen sei. Hierauf konnte nicht eingegangen werden. Die Vergangenheit dieses Mannes bietet ein ziemlich bewegtes Leben. Schon in früher Jugend focht er in Spanien unter den Christinos, kehrte dann, ärmer noch als er hingereist war, aber doch mit einem Offizierstitel versehen, zurück und errichtete ein kleines Spezereigeschäft in Köln. Seine Vermögensverhältnisse waren bald zerrüttet, und er zog in ein kleines Städtchen der Eifel. Auch dort hatte er keinen günstigen Erfolg und begab sich nach Köln zurück, wo er oft mit den Behörden in Streit war und endlich einen Sitz im Stadtrath erlangte. Von hier ab hörte er auf, der stereotype Karnevalspräsident zu seyn. Das Jahr 1848 schraubte den Mann zu einer schwindeligen Höhe, der er durchaus nicht gewachsen war, und wäre es für ihn selbst wohl besser gewesen, wenn ihn die damaligen Reichsminister Heckscher und Schmerling, welche die Ernennung im Ministerrath durchsetzten, mit der Schweizer Gesandtschaft verschont hätten. Von der Zeit des Vorparlaments (wozu er hier in einer für die damalige Zeit sogar stürmischen Versammlung von seinen Freunden, einem eigenen Schlag Leute, gewählt worden war) bis zur Mitte 1849 ist der Name oft genug genannt worden. Jetzt sind dieses Mannes Vermögens- und Familienverhältnisse total zerrüttet; er bietet ein trauriges Bild und gibt ein eigenthümliches Beispiel.

(Köln, 11. Juli.) Heute zwischen 4 und 5 Uhr wurde auf dem Altenmarkte ein Pranger aufgefahren, auf den man den Namen **Franz Raveaux** heftete. Welch ein Kontrast zwischen heute und vor zwei Jahren, wo man den Volksvertreter am Rheine abholte und ihm einen Fackelzug brachte!

(Gotha, 11. Juli.) Die Konferenz verschiedener deutscher Staaten ist gestern hier eröffnet worden. Die Verhandlungen sollen zur Feststellung gesetzlicher Bestimmungen für ein deutsches Heimathsrecht vorläufig wenigstens für den Bereich der gegenwärtig paciscirenden Staaten dienen. Außer den sächsischen Herzogthümern und den übrigen thüringischen Fürstenthümern ist Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Lippe-Detmold, Sachsen und Preußen vertreten. Von den süddeutschen Staaten hat nur Bayern einen Abgeordneten hierher gesendet.

Frankreich.

(Paris, 10. Juli.) Das rothe Pamphlet, dessen Druck gestern zur Aufhebung einer geheimen Gesellschaft Veranlassung gab, steht heute in den Blättern zu lesen. Es führt den Titel „zwölftes Bulletin des Widerstandsausschusses“ und schließt sich seinen Vorgängern in Ton und Farbe an. Es räth zwar, die zehn Monate des Elends bis Mai 1852 noch in Geduld zu tragen, bedient sich aber in seinen Ergüssen über die Reaktion einer zügellosen Sprache. Es genügt, als Probe des blühenden Styles dieser rothen Scheifstellerei folgende Stelle über Ludwig Napoleon beizusetzen: .....„Um sich nach den Vorschriften seiner Genossen in Loyola zu richten, versucht Ludwig Napoleon eine Betrügerei. Indem er das französische Volk für eben so einfältig hält, als es einsichtsvoll ist, hat er die Frechheit zu sagen, er sei unschuldig an allem Uebel, das geschehen ist, obgleich er es gerade ist, der die Initiative ergriffen, und der fortfährt, es zu erschweren. Wenn man ihn durch das Organ seiner besoldeten Journale hört, so ist er von den besten Absichten beseelt. Wenn man ihn in seiner Stelle erhalten will, wird er das allgemeine Stimmrecht herstellen und die prächtigsten Reformen unternehmen. Elender Taschenspieler, wir kennen deine Kunststücke seit dem 10. Dezember. Nein, nachdem es seinen Fehler gebüßt und den Kelch der Demüthigung bis auf die letzte Neige geleert hat, wird das Volk nicht wieder von Neuem anfangen. Wir müssen uns aber auf eine düstere Entwicklung gefaßt machen. L. Bonaparte wird vor keinem Verbrechen zurückschrecken, um an der Gewalt zu bleiben. Dieser dumme und eigensinnige Einfaltspinsel möchte der Schrecken seines Jahrhunderts werden, wie er dessen Schande ist, er ist ehrgeizig auf den Ruhm Karls IX. Wer weiß nicht, daß er eine schmutzige Brochüre inspirirt hat, die mit Koth und Blut von einem Romieu, seinem Bibliothekar und intimen Vertrauten geschrieben ist? Ist er es nicht ebenfalls, der einer Gesellschaft Mörder, „Bund des öffentlichen Wohls“ (lique du bien public) genannt, ganz offen seine Ermächtigung ertheilt hat. Wißt Ihr, Bürger, wer dieser Bund ist? Es ist eine Koalition aller großen Spitzbuben Frankreichs, der hochmüthigen Adeligen, der faulen Priester, der durch die Ausbeutung reich gewordenen Bourgeois, welche friedlich die Frucht ihrer Räubereien genießen, und welche zittern, bald genöthigt zu seyn, Rechnung abzulegen.“

— Ueber die politischen Verhaftungen, welche vor einigen Tagen hier stattfanden, vernimmt man Näheres. Am Dienstag, Nachmittags um 3¼ Uhr, wurde in dem Hause eines Lithographen, Namens Combe, in der Rue de Madame auf Anordnung der Behörde eine Haussuchung vorgenommen. Man entdeckte hier die geheimen Pressen, welche zum Drucke der Bülletins des Zentralwiderstandskomites gebraucht worden. Die Pressen, die Korrekturbogen, der Stempel mit der phrygischen Mütze, die Typen und die Formen wurden in Beschlag genommen. Auch fand man mehrere Listen mit Namen vor, von denen man vermuthete, daß sie die Namen der Mitglieder des Zentralwiderstandskomites seien; und unmittelbar nach der Verhaftung Combe's wurden diese Listen dem Polizeipräfekten überbracht, welcher Haftbefehle gegen 22 Personen erließ, deren Namen auf diesen Listen verzeichnet waren. Diese Haftbefehle wurden 22 Polizeibeamten übergeben, welche unverzüglich und gleichzeitig sich nach den Wohnungen jener Individuen verfügten; sie nahmen in denselben zahlreiche Schriftstücke, Waffen u. s. w. in Beschlag, und eilf Personen wurden verhaftet; es befindet sich unter ihnen nicht eine einzige in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit; es sind unter ihnen einige Lehrer, ein Schneider, ein Instrumentenmacher, ein Weinhändler, ein Beamter des Kriegsdepartements und eine Frau, eine Wittwe Fournier. Sie wurden sofort einem strengen Verhöre unterzogen. Die gegen sie erhobene Anschuldigung lautet auf Theilnahme an einer verbotenen geheimen Gesellschaft, auf Erregung von Haß unter den Bürgern und auf ein Komplott zum Umsturze der Regierung.

Niederbayern.

(XIII. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 10. Juli.)
(Schluß.)

4. Diebstahl bei Jos. Kopp von Abensberg.

Aus der unbewohnten Sommerwerkstätte des Kufner Jos. Kopp zu Abensberg wurden demselben und seiner Ehefrau in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai 1850 viele Effekten im Werthsanschlag von 32 fl. 58 kr. entwendet. Der Dieb konnte ohne Gewaltanwendung durch die offen gestandenen Fenster an den Ort, wo die entwendeten Effekten sich befanden, gelangt seyn. Unter den entwendeten Gegenständen befanden sich ein Schubkarren und eine Säge, deren Zähne in der Mitte beschädigt waren. Eine solche Säge befand sich im Besitze der A. Maria Weidner, welche von den Bestohlenen auch als ihr damals entwendetes Eigenthum anerkannt wurde. Auch waren nach verübtem Diebstahle die Spuren des mitentwendeten Schubkarrens von der Kopp'schen Werkstätte bis nach Heiligenstadt hinein, wo A. M. Weidner wohnt, sichtbar. A. M. Weidner hat auch der Theres Königer die Verübung eines Diebstahls zu Abensberg zugestanden.

5. Diebstahl bei Jos. Sterler von Kasing.

Am 25. Juni 1850 zwischen ½4 Uhr und 5 Uhr Nachmittags wurde dem Gemeindevorsteher Joseph Sterler von Kasing, k. Ldg. Ingolstadt, ein Stück hansene Leinwand nicht ganz ausgebleicht, 24 Ellen betragend, im Werthe zu 8 fl. entwendet. Dieselbe hatte sich auf der Bleiche im Garten des Bestohlenen befunden und konnte diese Entwendung bei der schlechten Umzäunung des fraglichen Gartens ohne gewaltsamen Einbruch oder Einsteigen mittelst Vorrichtung verübt werden. Dieses Diebstahls ist Jos. Hegenberger beschuldigt, welcher zur kritischen Zeit auf den Ort der That zu und später von dort weggehend gesehen wurde. Derselbe gesteht auch zu, dem Jos. Sterler damals Leinwand genommen zu haben, behauptet jedoch, es seien nur 7 Ellen gewesen und er habe sie nur deßhalb genommen, weil ihm Sterler ein schuldiges Hemd beim Austritte aus dem Dienste vorenthalten habe. Allein Sterler stellt beides in Abrede und bleibt auf seiner Aussage stehen, wonach ihm ein ganzes Stück Leinwand gestohlen worden ist. Nach geschlossenem Beweisverfahren trug der königl. Staatsanwalt die eben erwähnten Verdachtsgründe zur Rechtfertigung der Anklage vor. Der Vertheidiger des Jos. Hegenberger, Accessist Pfaffinger, bestritt bezüglich des Diebstahls bei Huber die Auszeichnung, indem er darzuthun versuchte, daß ein so lose angenageltes Brett kein Sicherungsmittel im Sinne des Gesetzes sei; auch das Komplott wurde bekämpft, namentlich aber die Annahme des Komplottes und der vorausgegangenen Verabredung, der letztern als eines besonders erschwerenden Umstandes, indem die Aufnahme des erstern die letztern ausschließe. Hinsichtlich des Schmalzdiebstahls bei Grad wurde die Werthssumme beanstandet und zweifelhaft gemacht, ob hier nicht blos eine Polizeiübertretung vorliege,

ebenso bezüglich des Gänsediebstahls bei Röhrl. In Betreff des Leinwanddiebstahls wurde von derselben Seite eingewendet, daß hier kein Diebstahl, sondern höchstens unerlaubte Selbsthilfe vorliege und die Werthssumme beanstandet. Von dem Vertheidiger der Walburga Bräu, Rechtspraktikant Höpfl, wurde bezüglich des Diebstahls bei Huber das Komplott bestritten und die Theilnahme der Bräu nur als Hilfeleistung bezeichnet; dasselbe wurde bezüglich des Diebstahls bei Grad und Röhrl geltend gemacht und im Uebrigen an die Vertheidigung des Jos. Hegenberger sich angeschlossen. Der Vertheidiger der A. M. Weidner, Accessist Hingerl, suchte das Geständniß der Mitschuldigen als unglaubwürdig darzustellen, zu welchem Zwecke er vorzüglich darauf hinwies, daß dieselben sich lediglich als Verführte und seine Clientin als Verführerin darzustellen suchten, während doch bei ihrem Lebensalter und Leumunde gewiß eine Verführung unglaublich erscheine. Auch die Aussage der Zeugin Theres Königer wurde als sehe verdächtig bezeichnet, da dieselbe wie bekannt, einen höchst unsittlichen Lebenswandel führte. Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Hirschberger diejenigen Fragen, welche der Anklage gemäß die sämmtlichen Angeklagten des ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens, schon der Summe nach ein Verbrechen, und verübt im Komplotte und unter dem erschwerenden Umstande verabredeter Verbindung an den Häuslerseheleuten Mich. und Kath. Huber von Oberrummelsdorf, dann des Vergehens des Diebstahls unter 2 erschwerenden Umständen, verübt am Benefiziaten Brey und Ignatz und Theres Grad v. Siegenburg, dann des Vergehens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande verübt an Mich. Röhrl v. Pullach, die A. M. Weidner aber noch außerdem des Verbrechens des einfachen Diebstahls bei den Kopp'schen Eheleuten von Abensberg und den Jos. Hegenberger noch besonders des Vergehens des Diebstahls bei Jos. Sterler von Kasing für schuldig erklärten, mit Ja, die übrigen, soweit sie nicht wegfielen, mit Nein. Der Staatsanwalt beantragte sodann in Anwendung des Gesetzes gegen Anna Maria Weidner eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren, gegen Jos. Hegenberger eine solche von 8½ Jahren und gegen Walburga Bräu eine solche von 8 Jahren, wogegen der Vertheidiger der A. M. Weidner eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, der der Walburga Bräu eine Arbeitshausstrafe von 5 Jahren und der des Hegenberger eine solche von 4 — 5 Jahren bei beiden letztern nämlich unter Anrechnung der unverschuldeten langen Untersuchungshaft — als für ihre Defendenden angemessen erklärten. Der Schwurgerichtshof verurtheilte sodann A. M. Weidner zur Zuchthausstrafe von 10 Jahren, Jos. Hegenberger zur Zuchthausstrafe von 8 Jahren und die Walburga Bräu zur Arbeitshausstrafe von 7 Jahren. (N. K.)

Nichtpolitisches.

Am 1. Juli starb in London der mehrbekannte Dyce Sombre, der sowohl wegen seiner romanhaften Familienverhältnisse, als des langjährigen Prozesses über seine Geisteskrankheit, die er hartnäckig in Abrede gestellt, viel von sich reden gemacht hat. Er war der Adoptivsohn der in Indien und Europa vormals vielgenannten Begam (Fürstin) Somru. Zur Zeit, als die Maratten das Reich des Großmoguls bedrohten, hatte ein Deutscher, Namens Sommer, den die romanhaftesten Schicksale nach Indien geführt hatten, sich zur einflußreichen Würde einer indischen Statthalterschaft emporgeschwungen; wo ihm der Krieg Ruhe ließ, gab sich der Abenteurer der Ueppigkeit orientalischer Vergnügungen hin und war bei dieser Gelegenheit Gatte und Sklave einer wandernden Bajadere geworden, der obgenannten nachmaligen Fürstin Somru. — Diese hatte bereits ihren ersten Gemahl, den Statthalter Sommer, wie einen zweiten, durch Cleopatralist ums Leben gebracht, indem sie, während der Wechselfälle orientalischer Verschwörungsgeschichte mehrmals in mißliche Lage gebracht, sich ihrem jeweiligen Gemahl als todt ankündigen ließ und dadurch diese zum verabredeten Selbstmord bewog. Sie regierte nachher mit unumschränkter Gewalt und großem Glück bis in ihr hohes Alter, wo sie, um das Gefühl der Einsamkeit und des Alleinstehens zu mildern, zwei Kinder eines Pferdehüters adoptirte; der Knabe — es ist der verstorbene Oberst Deysommer — ging später als reicher Erbe nach England und verheirathete sich mit der Tochter eines Lords. Der junge Dyce ließ sich bestimmen, England zu seiner Heimath zu machen, und diese verhängnißvolle Uebersiedelung aus dem träumerisch wollüstigen Klima seines Geburtslandes in unserm kalt verständigen Norden, dessen Sitten und Lebensweise ihm fremd blieben, hatte für ihn sehr traurige Folgen. Dyce Sombre ward, auf Andringen der Familie seiner Frau, für geisteskrank erklärt und unter Curatel gestellt, protestirte aber dagegen wiederholt, und der Prozeß, der den Advokaten reichliche Deserviten und den Gerichten fette Sporteln eintrug, schwebte, so viel wir wissen, noch zur Zeit seines Todes. Seine Sachwalter wollten blos eine gewisse Excentricität einräumen, aber keine eigentliche Geisteskrankheit, die ihn unfähig gemacht hätte, sein Vermögen selbst zu verwalten. Da Dyce Sombre kinderlos gestorben ist, so dürfte über seine, trotz der Advokaten und Gerichtshöfe, noch immer enorme Verlassenschaft ein neuer Prozeß ausbrechen.

Rottenburg, 10. Juli. Heute Mittag ereignete sich auf dem Dachgiebel des Zuchtpolizeihaus-Neubaues eine schauderhafte Szene, die man von ferne aus beobachten konnte. Um diese Zeit nämlich kam ein Gefangener, ein Zimmermann, wie man hört, von Oberndorf, auf den Einfall, sich an dem Blitzableiter des Hauses zu erhängen, ging daher von einem Dachladen auf den First des Neubaues und befestigte sich mittelst mehrerer aus Kleidungsstücken zusammengeknüpften Schlingen an den Blitzableiter. Er war außer den Hosen, die sich ihm aber abgestreift hatten, völlig nackt. So hieng er am Blitzableiter, als er von ferne gesehen und die Offizianten der Strafanstalt sogleich darauf aufmerksam gemacht wurden. Diese wollten ihn nun los machen, allein er erwehrte sich dessen so sehr, daß es ein Glück ist, daß Niemand von ihm hinabgestürzt wurde, da man ihm geschickt auswich. Endlich ergriff man ein anderes Mittel: man hieb ihm tüchtig von hinten auf, worauf er sich fügte und losmachte, so daß er von den Zuhilfeeilenden in das Dach gezogen werden konnte. Wie man hört, soll nur deßwegen der Versuch mißlungen seyn, weil die Halsschlinge zu dick war, übrigens soll er sich, wie man hört, die Haut an der ganzen vordern Seite des Körpers tüchtig verletzt haben.

(**Wien**, 15. Juli.) Silberagio: **16**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 14. Juli.) Die Reduktion der Armee beginnt mit 1. Okt. l. J., sohin mit Anfang der nächsten Budgetperiode. Jener Vorschlag für Aufhebung der 5., 10., 15. Kompagnie eines jeden Regiments wird wahrscheinlich vor allem übrigen genehmigt werden. — Der Rückmarsch sämmtlicher bayerischer Truppen aus Kurhessen wird am 1. k. M. stattfinden Befehl ist hiefür zwar noch nicht erlassen worden, die Räumung wird aber als unzweifelhaft vorausgesetzt.

— In einigen Tagen wird der Ministerpräsident v. d. Pfordten sich zu einer Badekur nach Dieppe begeben. — Der II. Kammerpräsident Weiß ist bereits hier eingetroffen. Die Berathungen der beiden Ausschüsse, deren Mitglieder nun sämmtlich hier anwesend sind, werden in den nächsten Tagen beginnen. Die von öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der zweite (spezielle) Theil des Strafgesetzbuches und das Polizeigesetzbuch vom Justizministerium in den letzten Tagen eingebracht wurde, ist allerdings gegründet.

(**Wien**, 5. Juli.) Nach einem allerhöchsten Armeebefehl tritt mit 1. August eine allgemeine Erhöhung der Offiziersgagen für den Friedens-Bereitschafts- und Kriegsstand ein: Hienach besteht die jährliche Friedensgage für den Obersten mit 1800 fl., Oberstlieutenant 1500 fl., Major 1200 fl., Hauptmann oder Rittmeister 1. Klasse 900 fl., 2. Klasse 700 fl., Oberlieutenant 500 fl., Unterlieutenant 1. Klasse 450 fl., 2. Klasse 400 fl.

(**Kassel**, 13. Juli.) Auf Veranlassung der Bundes-Zivilkommissäre ist die Wahl zum Landtage, welche verfassungsmäßig jetzt hätte stattfinden müssen, untersagt. Die betreffende Verordnung wird heute noch erscheinen. — Durch Zirkular des Bezirksdirektors Wachs sind bereits die Mitglieder des seitherigen Bezirksrathes „unter dankender Anerkennung des in Erfüllung ihres Berufes bethätigten Eifers" aufgefordert worden, jede dienstliche Thätigkeit als solche alsbald einzustellen, und die noch etwa in Händen habenden Aktenstücke schleunigst zurückgelangen zu lassen. — Gestern hat wieder eine Haussuchung stattgefunden, und zwar bei dem Vorstande der hiesigen Turngemeinde, Hoffmann; die Polizei hat das Verzeichniß der Mitglieder vorgefunden und mit weggenommen.

(**Athen**, 8. Juli.) Es herrscht Zerwürfniß in Regierung und Kammer. Der Finanzminister und der Kriegsminister sollen austreten. Der Peloponnes wird fortwährend durch Räuberbanden beunruhigt. Die Deputirtenkammer debattirt das Konsulargesetz.

(**Beirut**, 24. Juni.) In Aden wird eine Christenverfolgung befürchtet. Viele Christenfamilien flüchteten sich nach Medina.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch hohe Entschließung königlicher General-Zoll-Administration vom 2. d. Mts., Exp.-Nr. 6163, wurde die Verlegung der nicht firen Legitimationsschein-Expeditionsstelle zu Straßkirchen nach dem Orte **Leoprechting** mit 1. August d. Js. genehmiget.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Passau den 14. Juli 1851.

Königliches Haupt-Zollamt.

Graf, Oberzoll-Inspektor. 888.

Liedertafel.

Allseitiges bereitwilliges Entgegenkommen hat es möglich gemacht, den Abbruch der Festhalle bis zum 21. ds. zu verschieben, um die bisher vereitelte

Nachfeier

des Sängerfestes,

wozu benachbarte Vereine bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben, bei günstiger Witterung

Sonntag den 20. Juli

Abends 5 Uhr auf dem Festplatze abzuhalten.

Hiebei kommen folgende Chöre, größtentheils mit Instrumentalbegleitung zur Aufführung:

1) Reiterlied aus „Wallensteins Lager“ von Destouches, Begleitung von Kunz.
2) Der Rhein von Nägeli.
3) Minnelied aus „Richard Löwenherz“ von Gretry, Begleitung von Kunz.
4) Skaldenlied aus „Hermannsschlacht“ v. Chelard.
5) Der frohe Wandersmann von Mendelssohn-Bartholdy.
6) Ein Jäger aus Churpfalz, Begleitung von Kunz.
7) „Prinz Eugenius,“ Begleitung von Kunz.

Hiebei wird die Festhalle mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, sind **3 Plätze, zu 18, 12 und 6 kr.,** bestimmt worden.

Der Ausschuß.

An die Mitglieder des Gewerbe-Vereins.

Donnerstag den 17. Juli Abends Versammlung im Vereinslokale, wobei gewerbliche Besprechungen stattfinden und Rechenschafts-Ablage über einkassirte verlooste Obligationen, für deren Betrag neue 5% Staatspapiere angekauft sind, erstattet wird.

Ueber die neue allgemeine deutsche Wechselordnung, deren Wissen jedem Gewerbetreibenden von Wichtigkeit ist, wird mit Erläuterungen begonnen werden.

Die verehrlichen Herren Mitglieder ladet zu recht zahlreichem Erscheinen ein

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 17. Juli: Wanderung zu Herrn Fladt-Bräu.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 17. Juli: Wanderung zu Herrn Aufischer.

Der Ausschuß.

Im Neumarkt Haus-Nr. 460 in der Rosengasse ist ein Zimmer mit oder ohne Meubel sogleich zu vermiethen. 854. (b)

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche Begleitung der Leiche unseres unvergeßlichen einzigen Kindes, unseres innigst geliebten Sohnes

Joseph Zann,

sagen wir Allen insgesammt unsern innigsten tiefgefühltesten Dank, und empfehlen uns Ihrem ferneren gütigen Wohlwollen.

Passau, den 16. Juli 1851.

889. **Die tieftrauernden Eltern.**

---

890. **Bekanntmachung.**

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine Sendung von

Porzellan- und Steingut-Waaren

aller Gattungen, so wie auch verschiedener **Licht-Bilder** und **steinernen Maß-** und **Halbe-Flaschen** angekommen, zu deren Abnahme sich höflichst empfiehlt

Joh. Nep. Weninger,
Porzellan- und Steinguthändler an der Donaubrücke.

Heute Donnerstag den 17. Juli

spielt die vollständige

Landwehr-Bataillons-Musik

im Fladt-Keller.

Anfang 7 Uhr Abends. 887.

Annonçe.

So eben ist wieder eine neue Sendung von der in hiesiger Gegend so beliebten

Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife,

aus dießjährigen Frühlings-Kräutern erzeugt, eingetroffen, und in anerkannter Vortrefflichkeit in **Passau** nur allein bei dem Unterzeichneten zu haben, (à Original-Päketchen à 24 kr.)

Diese von dem hohen königl. preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten approbirte arom. med. **Kräuter-Seife** ist das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut; sie trägt zur Erfrischung und Stärkung der Haut wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben in lebensfrischem Ansehen; ebenso eignet sie sich ganz vorzüglich für Bäder, und empfiehlt selbe zur gefälligen Abnahme

Franz Glaser jun. Agent,
wohnhaft bei Herrn Gastgeber Koller zum goldenen Hirschen im Anger.

☞ In demselben **Depot** ist zu haben:

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahnpasta,

ein vorzügliches Mittel zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches. 886.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 13. Juli: Johann Georg, ehel. Kind des Herrn Georg Klemann, bürgerl. Mannskleidermachers von hier.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 14. Juli: Joseph Zann, bgl. Zinn- und Messinggießers ehel. Sohn, 8 Jahre alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 14. Juli: Augusta Rudhard, Lehrerstochter von Falkenfels, kgl. Ldgs. Mitterfels, 17 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 16. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Schamberlein, Rentier mit Gattin u. Schwester, Waud, Offizier u. Waud, Rentier v. London. Boichinger, k. Kreis- u. Stadtg.-Rath m. Gattin u. Sohn u. Sondhammer, Priv. v. Regensburg. Abel v. Frankfurt, Wacora v. Triest, Kästner v. Schweinfurt, Kflte. Renz, Architekt v. Ulm. Geßerein, Werkmeister v. Canstadt. Schifferl, Geigenfabrik. v. Deggendorf. Riegg, Schiffszimmermeister v. Mainz. Obermayer, Priv. v. Donaustauf.

(Zum weißen Haasen.) HH. Tettendorfer, Lederer v. Straubing. Hilz, Bräuer v. Kreuzberg. Schwessinger, Brigadier v. Pfarrkirchen. Körber, Musik-Direktor v. München. Ernst, Bräuer v. Hengersberg. Krolß, Handelsm. v. Wiener-Neustadt.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262 1/2.

Neue Passauer Zeitung.

Freitag, № 195. 18. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 13. Juli.) Nach einem Kriegsministerialreskript vom 5. d. Mts. erfolgt nun die Ablösung der Artilleriekommando's zu Ingolstadt, Landau und Germersheim alle vier Jahre.

(Bamberg, 13. Juli.) So eben Abends 7 Uhr halten II. kk. MM. Ihren Einzug in unserer Stadt, die vom Bahnhofe bis zum kgl. Schlosse sich in einen Laub- und Blumen- und Fahnenwald verwandelt hat. Ein unzählbarer Strom heiterer und jubelnder Menschen empfing und geleitete den königlichen Wagen auf den großen Platz vor dem Bahnhofe, wo die Landwehr, das ganze Regiment in zwei Bataillons und die Eskadron Reiterei vollzählig wie nie vorher aufgestellt. Der erste Bürgermeister mit den städtischen Behörden, der Stadtkommandant, der Stadtkommissär erwarteten hier Ihre Majestäten. Sie fuhren dann in offenem sechsspännigen Wagen, von den städtischen Behörden und einer langen Reihe von Wagen mit Stadtbewohnern begleitet unter begeisterten Zurufen und Begrüßungen nach allen Seiten hin sichtbar erfreut über den herzlichen Empfang unaufhörlich entgegengrüßend in die Residenz. Der Himmel hatte sich seit Mittag ganz aufgeheitert und begünstigte die Festlichkeit. Die beiden k. Prinzen sind gestern schon hier angekommen.

(Nürnberg, 15. Juli.) Heute Morgen gegen 11 Uhr langten Ihre Majestäten der König und die Königin mit einem Extrazuge von Bamberg hier an. Wie Se. Majestät der König, nach dem Empfange der Beamten und Behörden im Gebäude des Bahnhofs, aus demselben trat, wurde er von den zahlreich versammelten Einwohnern mit wiederholten Lebehochs empfangen. Darauf begann die in der Nähe des Bahnhofes aufgestellte Landwehr vor dem König vorbei zu defiliren und marschirte in die Stadt, während die beiden Maj. nach dem Ludwigsfelde sich begaben, wo die hiesige Garnison paradirte. Noch vor der Tafel, die im Absteigequartier im Gasthofe zum rothen Roß stattfindet, fuhren der König und die Königin durch die Stadt. Gegen 6 Uhr werden dieselben sich in die Rosenau begeben und Abends einer Festvorstellung im Theater beiwohnen. Das Königsthor (als das Einfahrtsthor) ist am obern Theile mit einer Dekoration überkleidet. Links und rechts lassen geflügelte Engel die Inschriften flattern „Hochgeliebtes Königspaar," „Dir huldigt treuer Bürger Schaar;" auf den Seiten weiter unten versinnlichen opfernde Figuren Fides (die Treue) und Gratus animus (Dankbarkeit.) An der Brücke vor dem Spittlerthor erhebt sich ein Bogen in gothischer Form. Die einzelnen Ausläufe und Zierrathen sind mit Moos und Laubwerk überkleidet, oben fallen über zwei Fruchtkörbe Blumen und Gewinde herab. Die linke Seite trägt die Worte: „Aus eurer Augen geistigem Blick," die rechte Seite: „Spricht euer Drang für Volkes Glück." Am Thore selbst hängt das bayerische und das alte Stadtwappen. Ueber dem Kasernenthore, das von kriegerischen Emblemen umgeben ist, liest man: „In Treue fest." Die Häuser der Hauptstraßen sind theils mit bunten Teppichen, Rosetten und Kokarden, theils mit Laubgewinden und Kränzen drapirt.

(Amberg, 14. Juli.) Am 6. d. Mts. wurde gar nicht ferne von Rötz eine Mordthat begangen, über welche sich die Bewohner dieser Stadt und der ganzen Gegend entsetzten. Der Bauer Adam Kloner von Berg, als ein sehr ruhiger, friedliebender und dienstbereitwilliger Mann in der ganzen Gegend bekannt und geschätzt, begab sich etwa um 7½ Uhr des Abends von Rötz aus auf den Heimweg nach dem eine Stunde von Rötz entlegenen Dorfe Berg. Noch war es nicht 7¾ Uhr, als er von dem ihm nachgeeilten Mörder mit einem starken Zaunpfahle über die linke Kopfseite einen so kräftig geführten Schlag erhielt, daß er sogleich besinnungslos niederstürzte, auch nicht mehr zum Bewußtseyn gebracht werden konnte und schon 2 Tage darnach seinen Geist aufgab. Der Mörder ist in der Gegend gebürtig und war mit dem Getödteten sehr gut bekannt. Er befand sich eben im Urlaub, hatte im nämlichen Wirthshause eingekehrt, in welchem auch Kloner eingekehrt war, und war noch zurückgeblieben, als Kloner fortging. Da Beide keinen Streit mit einander gehabt, einer dem andern kein böses Wort gegeben hatte, so kennt kein Mensch den Beweggrund zu dieser scheußlichen That.

(Wien, 10. Juli.) Die zu den Probefahrten am Semmering bestimmten Konkurrenzlokomotive stehen nun zur Vornahme der Probefahrten auf den betreffenden Stationen bereit. Es sind deren acht, die aus Manchester, London, München (Maffei), Karlsruhe (Keßler), Neustadt (Maschinenfabrik) und Wien (Gloggnitzerbahn-Maschinenfabrik) zugeführt wurden. Die Probefahrten können zur festgesetzten Zeit anstandslos beginnen; auch sieht man schon der Ankunft der Preisrichter, des Direktors der königl. hannover'schen Staatsbahnen, v. Kirchweger, dann des Obermaschinenmeisters und Assessors der Generalverwaltung der königl. bayerischen Posten und Eisenbahnen, v. Exter, entgegen. Die zu den Probefahrten bestimmte Bahnstrecke zieht sich von Gloggnitz über Peyerbach bis über den Eichberg in einer Länge von 1½ Meilen und mit der Steigung in der Ebene 1 : 40 und 1 : 45; die Krümmungshalbmesser wechseln hier zwischen 100 und 200 Klafter; die Gebirgssteigung in einer Länge von 4022 Klafter, variirt zwischen 1 : 100 bis 120. Nur durch ungeheuere Anstrengungen wurde es möglich, diese Ober- und Hochbauten zur gehörigen Zeit durchzuführen, da im vorigen Jahr durch die unter dem Eisenbahnpersonale eingetretene Krankheit, sowie durch die anhaltend schlechte Witterung die Arbeiten nur langsam vorwärts schreiten konnten. — Zwischen der kaiserl. österreichischen und russischen Regierung werden Verhandlungen über den Anschluß der beiderseitigen Telegraphenlinien gepflogen. Der russische Telegraph wird längs der Eisenbahn bis St. Petersburg geführt. — Einer Korrespondenz des „Korr. ital." von der polnischen Grenze zufolge soll es nun beschlossen seyn, Berlin und Warschau durch eine Eisenbahn zu verbinden. Bis an die Grenze Preußens geschieht der Bau auf Kosten der russischen Regierung, von dort bis Berlin übernimmt ihn die preußische Regierung.

(Berlin, 12. Juli.) Ueber die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, bemerkt die „Spener'sche Zeitung," zirkulirten in der Stadt Gerüchte, die unter mancherlei Variationen in den Details dahin hinausliefen, daß der Herr Ministerpräsident wegen mangelnder Uebereinstimmung mit seinen Herren Kollegen seine Entlassung einzureichen sich veranlaßt gesehen habe. Von gut unterrichteter Seite wird uns auf das Bestimmteste versichert, daß weder im Allgemeinen noch im Besonderen in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums sich ein solcher Mangel offenbart habe, sondern die Gerüchte davon ihre Quelle nur in den Bemühungen einer Partei hätten, welche gern eine Uneinigkeit im Ministerium erzeugen möchte.

(Fulda, 14. Juli.) Eine bayerische Truppenabtheilung, von Rotenburg kommend, traf heute im Verwaltungsbezirke Fulda ein, wo dieselbe zwei Tage Rasttag hielt; die Truppen gehören zum 18. Regiment. Drei Kompagnien wurden von den berittenen kurhessischen Offizieren unserer Garnison und unserer Regimentsmusik in die hiesige Stadt geleitet, wo sie einquartiert wurden. Diese Truppen gehen in ihre Heimath; dagegen kommen täglich österreichische Rekruten hier an, welche regelmäßig einen Rasttag halten und dann nach Kassel oder Schleswig-Holstein weiter marschiren.

(Karlsruhe, 12. Juli.) Fortwährend treten bei den politischen Gefangenen Begnadigungen ein; so wird auch in den nächsten Tagen Philipp Reiter von Wertheim, gewesener „Proviantmeister der Festung Rastatt", in den nächsten Tagen seine Reise nach jenseit des Meeres antreten.

(Frankfurt, 14. Juli.) Die Berliner „Spener'sche Z." berichtet: Berathungen des Bundestages über Gegenstände, die von allgemein deutschem Interesse wären, haben bis jetzt, außer jenen über die deutsche Flotte, noch gar nicht stattgefunden. In militärischer Beziehung beschäftigt sich die Bundesmilitärkom-

mission mit Berathungen über Vorschläge in Bezug auf theilweise Reorganisation des Bundesmilitärwesens. Dem Vernehmen nach soll die Bundesmilitärkommission sich mit Dingen, die sich etwa nicht auf das innere Bundesmilitärwesen bezögen, wie z. B. mit militärischen Vorsichtsmaßregeln und der Aufstellung von Bundestruppen ꝛc. bis jetzt noch gar nicht beschäftigt haben; dasselbe soll auch von der Bundesversammlung selbst gelten, und wir können darum, wenn auch im Widerspruche mit anderen Nachrichten, versichern, daß sowohl die Aufstellung größerer Truppenkorps, als auch die Aufstellung eines kleinern Korps, angeblich zum Schutze der Bundesversammlung, bis jetzt ohne alle Begründung ist. Wir sehen in diesem Augenblicke in allen größern deutschen Staaten nicht unbedeutende Truppenreduktionen vornehmen, was sicherlich nicht geschehen würde, wenn von der Bundesversammlung die Aufstellung eines Bundesheeres von 120,000 Mann dekretirt worden wäre, oder wenn eine solche Maßregel in naher Aussicht stände. Was das kleinere Truppenkorps betrifft, so bedarf die Bundesversammlung jetzt des Schutzes nicht. Es liegt kein Fall vor, aus welchem eine Gefahr für die Bundesversammlung gefolgert werden könnte, und nach der allgemeinen Lage der Verhältnisse in Deutschland zu urtheilen, kann ein solcher Fall auch für die nächste Zukunft mit einiger Begründung nicht erwartet werden. Selbst im Jahre 1848 unterblieb die Aufstellung von Truppen in der Nähe Frankfurts, und als später militärische Hilfe nöthig war, da war es noch Zeit genug, mittelst der guten Beförderungsmittel die nöthige Truppenmacht aus den zunächst liegenden Garnisonsstädten nach Frankfurt zu bringen. Um wie viel mehr müssen die damals als zureichend erkannten Mittel jetzt genügen. Sollte die Bundesversammlung gefährdet werden, so würde durch einen Theil der Mainzer Garnison die Frankfurter Besatzung in wenigen Stunden genügend verstärkt seyn und außerdem würde in einem Tage sich auch noch eine anderweitige entsprechende Truppenmacht an der Grenze des Frankfurter Gebiets befinden. Es müssen demnach, so lange nicht eine unvorhergesehene und ernste Wendung der Dinge eintritt, alle Berichte über größere oder kleinere Aufstellungen von Bundestruppen in näherer oder weiterer Entfernung von Frankfurt um so mehr mit dem begründetsten Zweifel aufgenommen werden, als die Bundesversammlung die vorhin entwickelten Ansichten im Allgemeinen wohl theilen dürfte. — In Bezug auf die weitere und wichtigere Thätigkeit des Bundestages bemerken wir noch, das das „schätzbare Material“ der Dresdener Konferenzen weder von der Bundesversammlung in Berathung gezogen, noch auch eine Kommission ernannt worden ist, welche jenes „schätzbare Material“ oder einen Theil desselben zu prüfen und der Bundesversammlung später zur weiteren Berathung vorzulegen hätte, wie denn überhaupt eine auch nur äußere Inbetrachtnahme des „schätzbaren Materials“ so bald noch nicht zu erwarten seyn dürfte. Wahrscheinlich hat dieß in den zwischen Oesterreich und Preußen noch immer schwebenden Differenzen seinen Grund, und dieser Umstand, so wie die sich kundgebende Meinungsverschiedenheit Seitens einiger Mittel- und Kleinstaaten mag auch wohl auf die Vorlage gemeinsamer Vorschläge durch Oesterreich und Preußen nicht ohne Einfluß seyn. Es dürfte also auch in diesen Punkten eine ernste Thätigkeit des Bundestages vorläufig noch nicht zu erwarten seyn. Bleiben nun verschiedene äußere Angelegenheiten des deutschen Bundes — wie die schleswig-holsteinische Frage — und die wichtigeren Vorschläge in Bezug auf die inneren Einrichtungen des Bundes vorläufig, wie es scheint, noch unentschieden, so dürfte ein längeres Verweilen des Herrn v. Rochow in Frankfurt um so mehr zu erwarten seyn, als man Seitens der Coalition einen Wechsel in der preußischen Gesandtschaft in Frankfurt nicht zu wünschen scheint, und man auch anderwärts glauben soll, daß es Herrn v. Rochow, vermöge seiner Beliebtheit und seiner diplomatischen Gewandtheit, eher als einer andern Persönlichkeit gelingen dürfte, in wichtigen Punkten eine Verständigung herbeizuführen.“

Italien.

(**Florenz**, 5. Juli.) Die Konvention des Großherzogthums Toskana, wodurch der römischen Kirche volle Freiheit gewähret und die Leopoldinische Kirchengesetzgebung theilweise beseitigt, theilweise modifizirt wird, ist soeben veröffentlicht worden. Sie wurde am 19. Juni ratifizirt und wird am 25. August in Wirksamkeit treten. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind folgende: Den kirchlichen Behörden wird volle Freiheit in der Uebung des Kultus eingeräumt, den Zivilbehörden die Pflicht, denselben zu beschützen, auferlegt. Die Bischöfe haben das Recht, in kirchlichen Angelegenheiten Erlasse zu publiziren; die Zensur geistlicher Schriften wird durch die Ordinariate besorgt. Mit dem römischen Stuhle steht den Bischöfen volle Korrespondenzfreiheit zu. Rechtsstreitigkeiten zwischen weltlichen und geistlichen Personen und Körperschaften, so wie Streitigkeiten in Betreff der Kirchengüter entscheiden die Zivilgerichte; Glaubensstreitigkeiten sollen von den Kirchenbehörden geschlichtet werden. Auch Ehestreitigkeiten fallen dem Kirchengerichte anheim. Läßt ein Priester sich ein nicht die Religion betreffendes Verbrechen zu Schulden kommen, so haben die Zivilgerichte, in kirchlichen Vergehen die geistlichen Gerichte einzuschreiten. Wegen Gefälls-Uebertretungen sollen Geistlichen nur Geldstrafen auferlegt werden; auch sollen dieselben, wenn sie verhaftet werden, rücksichtsvolle Behandlung genießen. Die Gefängnisse, worin Priester verwahrt werden, sind von den Gefängnissen für weltliche Personen geschieden. Der Klerus verwaltet die Kirchengüter. Bei vakanten Sitzen werden die dazu gehörigen Güter von einer geistlich-weltlichen Kommission unter dem Vorsitze des Bischofs administrirt. Um fromme Stiftungen errichten zu dürfen, ist über den Antrag der Zivil- und Kirchenbehörden die Genehmigung des Papstes zu erwirken.

(**Turin**, 9. Juli.) Auf der Insel Sardinien mehren sich die Ermordungen aus Rachsucht in erschreckender Zahl. Binnen einer einzigen Woche ereigneten sich 12 solcher Tödtungen. — Im Hafen zu Genua werden abermals mehrere Kriegsschiffe zu einer unbekannten Expedition ausgerüstet. — Nach der „Cr. die Sav.“ erwartet man im Königreich Sardinien ein neues strengeres Preßgesetz. — Ueber die eigentlichen Beweggründe der Reise Papst Pius IX. werden die sonderbarsten Gerüchte verbreitet. Während sie nach den glaubhaftesten Berichten nur das Bedürfniß persönlicher Erholung zum Zweck hat, will man andrerseits wissen, daß das plötzliche Eintreffen des Königs von Neapel in Castel Gandolfo lang vorher verabredet gewesen, weil der Marquis del Vasco, welcher das Vertrauen des Königs und des Papstes genießt, sich seit einigen Tagen in Rom befunden und den Vatican nicht verlassen habe. Der König war von allen seinen Kindern begleitet, selbst von dem jüngsten. Der Papst segnete sie und der König kehrte noch am gleichen Tage nach Porto-Anzio und Gaeta zurück.

Aegypten.

(**Alexandrien**, 5. Juli.) Es herrscht in Aegypten augenblicklich eine bedeutende Aufregung. Am 30. v. M. kam von Konstantinopel mit einem Regierungsdampfer Abdurrahman Effendi, der Sekretär der ägyptischen Mission in Konstantinopel, hier an und setzte augenblicklich seine Reise nach Kairo fort. Ein paar Stunden später traf ein englisches Kriegsdampfschiff hier ein, ebenfalls von Konstantinopel kommend, welches Hrn. Doria, englischen Gesandtschaftsattaché, an Bord hatte, der sich nach seiner Ankunft in Alexandrien gleichfalls nach Kairo begab. Wie verlautet, ist Abdurrahman Effendi der Ueberbringer eines Ultimatums. Abbas Pascha soll das Tansimat mit allen seinen Formen annehmen. Die Verwaltung der Finanzen wird ihm abgenommen und einem von der Pforte bestimmten Beamten übergeben werden. Herr Doria hat Depeschen, kraft deren der englische Generalkonsul Herr Murray, der stets in Kairo seinen Aufenthalt hat, angewiesen wird, in Abbas Pascha zu dringen, damit dieser das Tansimat annehme. Herr Murray soll aber kürzlich von Lord Palmerston direkt Instruktionen empfangen haben, die das Gegentheil besagen; er hätte demnach dem Vicekönig die Versicherung zu geben, daß keinem seiner Rechte von der Pforte aus zu nahe getreten werden würde. Er könne auf den Beistand Englands hoffen, doch müsse er den Rath befolgen, nicht voreilig gegen das türkische Ministerium aufzutreten.

Ein weiteres Schreiben aus **Alexandria** vom 6. Juli besagt, Nachmittags habe ein Kourier aus Kairo die Nachricht gebracht, der Vicekönig sei in Verzweiflung über die Forderungen der Pforte. Er habe lange Konferenzen mit dem englischen Generalkonsul gehabt, sei aber noch zu keinem Entschluß gekommen.

Niederbayern.

(XIV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 11. Juli.)

Präsident: der k. Kreis- u. Stadtgerichts-Direktor Gebrath. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Mayer.

Anton Hohenauer, 21 Jahre alt, geboren zu Winzer, kgl. Ldg. Hengersberg, lediger Müllerssohn von dort, ist angeklagt: am 27. Oktober 1850 Nachts zwischen 10 und 11 Uhr dem Bauerssohne Joh. Baptist Schosser von Hörzling an der innern Seite des rechten Oberarms mit vorbedachtem Entschlusse jedoch ohne Absicht zu tödten, eine Stichwunde beigebracht zu haben, welche den Tod desselben, als wahrscheinlich vorauszusehende Folge, verursachte. Die öffentliche Verhandlung resultirt Folgendes: Am 23. Okt. 1850 waren unter andern Gästen auch der Müllerssohn von Winzer, Anton Ho-

henauer, und der Bauerssohn Joh. Bapt. Schosser von Hörzling im Wirthshause zu Schwanenkirchen anwesend. Als Michael Ebner, Jos. und Georg Wiesenberger und Johann Schosser um zehn Uhr herum hinausgingen, um ihre Nothdurft zu verrichten, wohin ihnen auch Anton Hohenauer gefolgt war, entstand draußen bald ein Geschrei, man hörte den Ruf: „Toni steck das Messer ein!“ und bald darauf zwei schnell auf einander folgende Schüsse. Anton Hohenauer eilte in die Wirthsstube zurück, Schosser und die übrigen Bursche ihm nach. Nach dem Zeugnisse mehrerer Gäste rannten Hohenauer und Schosser neben der Bank an der Wand an einander, wobei Hohenauer mit einem langen im Griffe stehenden Messer bewaffnet war. Joh. Bapt. Schosser sank sogleich auf die Bank nieder, dann auf den Boden herab. Hohenauer wollte sich hierauf schnell entfernen, flüchtete in die s. g. Ofenhöhle, und von dort in die Küche, worauf die Wirthstochter, mit welcher er damals in einem Liebesverhältnisse stand, ihn bei der hintern Hausthüre heimlich hinausließ. Joh. Bapt. Schosser verschied alsbald im Wirthshause. An seinem Leichname und zwar am rechten Oberarme desselben wurde eine Wunde beobachtet und die rechte Hand desselben war voll von Blut. Die Leicheneröffnung ergab, daß Joh. B. Schosser an der innern Seite des rechten Oberarms in gleicher Höhe mit der Insertion des großen Brustmuskels eine Stichwunde erhalten hatte, welche bis in die Achselhöhle sich erstreckte und vier Zoll lang war. Durch dieselbe war nach gerichtsärztl. Gutachten die **arteria subaxillaris** nebst den begleitenden Venen ganz durchschnitten worden und der Tod in Folge derselben durch Verblutung unmittelbar und nothwendig eingetreten. Nur augenblickliche Unterbindung der Arterie hätte vielleicht den Tod verhindert. Diese Arm-Wunde ist jedoch nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Groll, sowie des Physikatsverwesers zu Hengersberg, Dr. Lindemann, von der Art, daß der Tod als wahrscheinliche Folge nicht vorausgesehen werden konnte, weil selbst viele Aerzte diese Arterie nicht sogleich finden würden und Armwunden in der Regel nicht lebensgefährlich sind. An den Kleidern des Getödteten zeigten sich auch mehrere von einem Schrotschusse herrührende Löcher, doch an dem Körper selbst fand sich keine von einem Schusse herrührende Wunde vor. Dieser That ist Anton Hohenauer angeklagt. Die Aussagen sämmtlicher Zeugen stimmen darin überein, daß vor dem Exzesse außer dem Wirthshause keine Streitigkeit oder Thätlichkeit vorgefallen war und daß nach dem Zusammenrennen des Anton Hohenauer und Joh. Bapt. Schosser der letztere am rechten Arm blutend auf die Bank, dann auf den Boden sank und verschied. Ebenso ist durch mehrere Zeugenaussagen eidlich bestätigt, daß Anton Hohenauer schon außer dem Wirthshause aus einem Doppelterzerole zwei Schüsse auf Joh. Bapt. Schosser abgefeuert, sowie, daß er in die Wohnstube zurückgekehrt, ein langes im Griffe feststehendes Messer in der Hand hatte, daß er dasselbe auch noch als Johann Baptist Schosser und er zusammenrannten und dieser auf die Bank sank, ja selbst noch bei seiner Flucht in der geballten Faust hatte. Bei einem andern als bei Anton Hohenauer wurde damals kein Messer gesehen. Hiezu kommt noch, daß derselbe bei seiner auffallenden Flucht aus dem Wirthshause gegen Jos. Bauer die Aeußerung machte, daß es schon gefehlt habe und einen Tag nach der That dem Zeugen Sebastian Klingseisen unter Thränen gestand, daß es eine Schande sei, wenn seine Eltern hören, daß er es gewesen, welcher den Burschen gestochen habe. Anton Hohenauer war damals der Liebhaber der Wirthstochter Maria Bauer, welche fünf Jahre vorher den Joh. Bapt. Schosser als Liebhaber gehabt hatte, „seit dem Hohenauer aber,“ wie sie in der öffentlichen Sitzung sich naiv ausdrückte, „schon wieder mehrere andere gehabt hat.“ Auch hatte Hohenauer früher zu Förlerting beim Kammerfenster Prügel bekommen und den Schosser hiebei als mitbetheiligt gehalten, Schosser war auch ungefähr 14 Tage vor dem fraglichen Vorfalle aus dem Schadenfroh'schen Wirthshause zu Winzer verjagt worden, was, wie man vermuthete, von Anton Hohenauer veranlaßt war. (Schluß folgt.)

* (**Passau**, 17. Juli.) Ein Mitglied der Linzer Liedertafel „Frohsinn“, Herr **Emil Mayer**, hat unser Sängerfest in einer Broschüre, betitelt: „Das deutsche Sängerfest in Passau am 5., 6. und 7. Juli 1851. Ein Erinnerungsblatt allen deutschen Sangesbrüdern gewidmet,“ geschildert und den Zweck dieses Schriftchens in dessen **Eingang** selbst mit folgenden Worten bezeichnet: „Wenn ich es mir zur schönen Aufgabe gestellt habe, ein deutsches Bruderfest, dessen hehre Bedeutung in ihrer vollen Größe **jeder Sängerbrust** tief eingegraben seyn muß, zu schildern, so geschieht es, um allen Sangesbrüdern, welche die herrlichen Eindrücke des Passauer Festes mit sich genommen haben, ein frisches Blatt süßer Erinnerung zu weihen, und jenen, die das Geschick ferne hielt von diesen Freudentagen, ein wenn auch nur schwaches Gemälde der Feier erblicken zu lassen, mit dessen Glanze und Wärme der Keim zu gleichem begeisterten Kunststreben in die Seele einziehen möge.“ Und Herr **Mayer** hat, so weit dies auf etlichen Bogen möglich war, seinen Zweck gewiß vollständig erreicht. Denen, welche das Fest selbst erlebt haben, wird das Schriftchen ein Denkblatt angenehmer Erinnerungen seyn, Andere werden es eben so wenig unbefriedigt aus den Händen legen, weil ihnen darin in kurzen Umrissen das Ganze des denkwürdigen Festes vorgeführt wird. Da der Preis des Schriftchens, welches bei Herrn Buchbinder Kanzler dahier um 18 kr. bezogen werden kann, seinem Ankauf ebenfalls nicht entgegensteht, so können wir dasselbe allen Theilnehmern an unserem Gesangfeste und allen Freunden desselben bestens empfehlen.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Michael **Kalleder** und Joseph **Senninger**, ledige Bauerssöhne von Aicha, wurden wegen eines polizeilich strafbaren Jagdfrevels mit viertägigem, doppelt geschärften Gefängnisse bestraft.

Sebastian **Bayerer**, lediger Sellerssohn von Neuhaus, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, in idealer Konkurrenz des erschwerten Vergehens der Störung des häuslichen Friedens in eine zwölfmonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 19. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Ennerst**, vormaligen Forstwarteiverweser zu Waldmühle, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Häuslerssohne Joseph **Köck** von Heinrichsbrunn.

Nichtpolitisches.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß Fräulein Munnoz, die Tochter der Königin Christine und des Herzogs Munnoz v. Rianzares, mit einem Koche, in den sie leidenschaftlich verliebt war, davongelaufen sei. Nun erfahren wir, daß Fräulein Munnoz mit ihrem Geliebten bis über die französische Grenze gelangte, hier aber umkehrt machte und zurück zur spanischen Grenzwache ging, allwo sie weinend anlangte, weil sie ihr Geliebter, der Koch, unpassend behandelte, ihr das Geld und die Pretiosen abnahm, und ihr überdieß noch zu verstehen gab, daß sie ihm ohne Geld und Pretiosen gleichgiltig geworden. Fräulein Christine ist ein großes, sehr hübsches Mädchen, das früher wenig Geschmack für die Kochkunst zeigte, und auch sonst so schlecht erzogen ist, daß man sich über ihr Durchgehen mit einem Koch kaum noch wundern kann.

(**Wien**, 16. Juli.) Silberagio: **17½**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 14. Juli.) Se. k. Hoh. Prinz **Luitpold**, der zur Zeit mit Inspektion der hiesigen Artillerie und deren Lokalitäten beschäftigt ist, wird schon zu Ende dieser Woche sich wieder zu seiner Familie nach Lindau begeben und die Inspektion der Festungen wie der übrigen Plätze im Königreich wo Artillerie liegt, durch den Generalmajor v. Weishaupt vorgenommen werden.

(**München**, 15. Juli.) Die schon jüngst erwähnte militärische Kommission, welche sich nach London begibt, ist heute Morgen dahin abgereist. — Der Kassationshof für die Pfalz hat in gestriger Sitzung die Urtheile gegen die wegen Hochverrath verurtheilten Karl Mergott und Saludin Mattil, kassirt, und bezüglich des verurtheilten Ludwig Moses, genannt Wolf, verfügt, daß dessen vorgelegte Akten ergänzt werden sollen.

— Heute Vormittags von 9 bis 2 Uhr war Sitzung des Staatsraths, in welcher die dem Gesetzgebungs-Ausschuß nunmehr zu machenden Vorlagen ihre Erledigung fanden.

— Die unterfränkische Gemeinde Winterhausen hat, von dem ihr zustehenden Präsentationsrecht Gebrauch machend, einen der vertriebenen schleswig'schen Geistlichen auf die dort erledigte Pfarrei gewählt, ein Vorgang, der lobende Erwähnung verdient und von Seite der Staatsregierung bestätigt werden möge.

(**Wien**, 16. Juli.) Einem auf der Börse und auch in andern gut unterrichteten Kreisen verbreiteten Gerüchte zufolge wäre der Abschluß eines Anlehens mit dem Hause Rothschild, im Betrage von 60 Millionen Gulden, bereits erfolgt.

— Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll der ehemalige Orden der Tempelritter in allen katholischen Staaten, und

auch in Oesterreich, nächstens wieder zur Geltung gelangen, da der Pabst die Großmeisterwürde übernommen hat. Der Zweck dieses historisch bekannten Ordens geht dahin, das Christenthum in dem gelobten Lande durch Missionen, Kirchen- und Schulanlagen, wozu alle Ordensmitglieder beisteuern müssen, zu födern, so wie dieß im Alterthume durch die Kreuzzüge geschah.

(**Leipzig**, 15. Juli.) So eben erfahre ich, daß die Eröffnung der sächsisch-bayerischen Bahn in ihrer ganzen Länge doch noch morgen stattfinden wird. Der Aufschub bis zum 1. August ist schnell wieder beseitigt worden.

(**Paris**, 13. Juli.) Morgen wird die wichtige Verhandlung über die Revisionsfrage eröffnet werden. Sowohl der bonapartistische Pyramidenverein, als der Berg (Linke) haben gestern Sitzungen gehalten. Ersterer hat über den Gang der Verhandlung der Revisionsfrage berathen. Die Frage, ob man vorschlagen solle, den Antrag Melun's über die Petitionen zuerst zu berathen, wurde verneinend beantwortet, dagegen beschlossen, wenn dieser Antrag gestellt werde, ihn zu unterstützen. Vier Mitglieder dieses Vereins sind beauftragt worden, Stoff zu sammeln, womit man die gegen die Verwaltung gerichteten Anklagen, die Petitionsbewegung hervorgerufen zu haben, entkräften könne. — Der „Moniteur" enthält die amtliche Mittheilung, daß Blätter, welche künftig aufrührerische, mit Beschlag belegte **Plakate**, wie dieser Tage das 12te Bulletin, nachdrucken würden, gerichtlicher Verfolgung sich aussetzen. Diese Bulletins, welche bisher den konservativen Blättern immer von Seite der Regierung übermittelt wurden, sollen nur deßhalb mit Interdikt belegt worden seyn, weil das letzte den Präsidenten heftig, größtentheils plump, theilweise aber auch geschickt angriff. — Kardinal **Wisemann** ist unerwartet in Caën angelangt; auf der Insel Guernsey soll er länger verweilt haben.

(**Paris**, 15. Juli.) Coquerel verlangt die Revision zur Befestigung der Republick selbst mit Napoleon's Wiederwahl. Grevy und Michael Bourges sprechen gegen die Revision. — Letzterer meint eine monarchische Restauration sei bei der neuen Ordnung unmöglich.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die auf Donnerstag den 12. Juni l. Js. anberaumt gewesene öffentliche Versteigerung des in der Neuen Passauer Zeitung Nr. 122, 133 und 144, der Donau-Zeitung Nr. 122, 132 und 140 mit seinen Bestandtheilen näher bezeichneten Hauses Nr. 110 sammt Garten in der Ilzstadt Passau, worauf sich bezogen wird, unterblieben ist, so wird auf neuerliche Instanz des Hypothekgläubigers zur öffentlichen Versteigerung der Objekte Tagsfahrt auf

Donnerstag den 4. September 1851

Vormittags 11 — 12 Uhr

Kommissionszimmer Nr. II. reassumirt mit dem Bemerken, daß der Hinschlag an den Meistbietenden mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Kaufslustige nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse sogleich ausweisen können.

Am 11. Juli 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

891. (1) Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Thomas Neumaier betr.)

Bei der am 12. ds. Mts. stattgehabten erstmaligen Versteigerung des Anwesens des Bauers Thomas Neumaier in Rottau hat sich kein Kaufslustiger eingefunden, daher dasselbe auf kreditorschaftlichen Antrag hiemit dem wiederholten Verkaufe unterstellt, und Bietungstermin im Gasthause des Posthalters Anton Richter zu Tittling auf

Samstag den 2. August

Vormittags 10 — 12 Uhr

unter dem Beifügen anberaumt wird, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Zahlungsfähige Steigerungslustige ladet man hiezu ein, und weiset bezüglich der Taxen und Bestandtheile des Gutes auf die dießgerichtliche Ausschreibung vom 13. Mai h. Js. vide Beilage zum Kreisblatt Nr. 41, Donauzeitung Nr. 140, und Passauer Zeitung Nr. 138, dann Allgemeinen Anzeiger Nr. 41 hin.

Passau am 14. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 892.

Verpachtung.

Die zum gräflich v. Taufffirchen'schen Landgute Engelburg gehörigen bedeutenden Oekonomiegründe und das zum schwunghaften Betriebe vollständig eingerichtete Bräuhaus daselbst werden vom 1. Oktober l. Js. neuerlich an den Meistbietenden verpachtet.

Zur Vornahme der Pachtverhandlung ist Termin bestimmt auf

Samstag den 16. l. Mts. August

Vormittags von 9 — 12 Uhr

in loco Engelburg.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen schon im Voraus täglich dahier, die Objekte aber an Ort und Stelle beliebig eingesehen werden können.

Passau, 16. Juli 1851.

Gräflich von Taufffirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg und Tittling.

893. Attendorfer. (1)

894. **Versteigerung.** (a)

Mittwoch den 23. d. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. **393** in der Theresienstraße über 2 Stiegen nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Ein Kommod mit 2 Bettladen von Eichenholz, ein schöner Bücherkasten mit Glasthüren und ein Sopha mit 6 Sesseln von Kirschbaumholz, 2 schöne Luster von Holz, vergoldet und broncirt, sehr passend für Salons; ein Aeolodicon, 2 französische Stockuhren in Alabasterkästen, dann besonders schönes Porzellan- und Glasgeschirr, noch neu und gut erhalten, verschiedene Bücher juridischen und belletristischen Inhalts, sowie noch verschiedene hier nicht angeführte Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 14. Juli 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Kaspar Holzner, Irberbauerssohn von Walburgskirchen betr.)

Kaspar Holzner, Irberbauerssohn von Walburgskirchen, Soldat des 8. Infanterie-Regiments, wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Auf Andringen des Bruders Jakob Holzner wird derselbe oder seine rechtmäßige Descendenz aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

hierorts zu melden, als außerdessen das in 500 fl. bestehende Vermögen an seine nächsten Verwandten verabfolgt würde.

Am 13. Juli 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.

Hofer, Landrichter. 895.

Es ist eine Wohnung mit 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung sogleich zu vermiethen. Auch können sie einzeln abgegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes. 896. (a)

Landwehr-Scharfschützen.

VIII. Vorthel: Sonntag den 20. Juli in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Im Hause Nr. **64** zu St. Nikola ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Küche, Keller, Waschhaus und Garten zu verstiften und das Nähere bei dem Hauseigenthümer daselbst zu erfragen. 897. (a)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Getraut am 15. Juli: Michael Kreipl, Hausbesitzer dahier, mit Karolina Siebenzehnrübel, Wirthstochter von Sittenbach.

Stadtpfarrei.

Geboren am 15. Juli: Andreas Jakobus Aloisius, ehel. Kind des Herrn Andreas Hochheitinger, b. Kürschnermeisters dahier. — Am 16. Juli: Friedrich, ehel. Kind des Herrn Peter Baier, Rentamtoberschreibers dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 17. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Jah v. Lyon, Babst v. Frankfurt, Gustine v. Hanau, Hennemann v. Würzburg, Kfl(t)e. Amkam, Rent. v. Newtock. Quefar v. Linz, Rabenstein v. Wien, Tanzlehrer. Poppl, Hausbesitzer von München. Fräul. Fischer, Kaufmannstochter v. Bamberg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Hager, Lehrer v. Köslarn. Semmel, Bäckermstr. v. Tittling.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

in München.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 196. 19. Juli 1851.

Deutschland.

(**München**, 12. Juli.) Folgendes ist der Wortlaut der von dem hiesigen Magistrate und dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten an Se. Maj. den König erlassenen Dankadresse wegen Abschlusses des Eisenbahn-Vertrages zwischen Bayern und Oesterreich: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Sicherlich hat keine Stadt die zahlreichen Mißstände, die aus dem unvollkommenen Zustande des süddeutschen und namentlich des bayerischen Eisenbahnsystems tagtäglich sich ergeben, lebhafter gefühlt, als die allergetreueste Haupt- und Residenzstadt Euer Königlichen Majestät, die an der äußersten Spitze der größten kontinentalen Schienenstraße gleichwohl jeder Verbindung nach Osten wie nach Süden entbehrte, und seit Jahren der Möglichkeit harrte, in beiden Richtungen einen Verkehr theils wiederkehren, theils neuerstehen zu sehen, der ihr als Garantie der Erhöhung ihres Wohlstandes erschien. Mit dem lebhaftesten Interesse haben darum auch die getreuen Bürger Münchens die Nachricht von der endlichen Aufnahme ernstlicher Verhandlungen mit der k. k. österreichischen Regierung über eine Verbindung des bayerischen Eisenbahnsystems mit dem österreichischen vernommen, und die über deren Verlauf zur Oeffentlichkeit gelangten einzelnen Nachrichten verfolgt. Mit der größten Freude und Dankbarkeit für die gnadenreiche Fürsorge Eurer Königlichen Majestät aber hat uns die unlängst bestätigte Nachricht über den glücklichen Schluß dieser Verhandlungen durchdrungen. Wenn wir auch gerne uns bescheiden, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke das Gesammtresultat jener Verhandlungen noch nicht für die Oeffentlichkeit geeignet ist, so erachten wir es gleichwohl als eine heilige Pflicht, jetzt schon Eurer Königlichen Majestät Namens der gesammten Bürgerschaft der Stadt München deren ehrfurchtsvollsten Dank für die weise und glückliche Förderung einer Sache darzubringen, welche so segensreiche Früchte für das Wohl und die Blüthe Münchens verspricht, und welche dereinst die Geschichte sicherlich als einen der glorreichsten Momente der Regierung Eurer Königlichen Majestät preisen wird. Möge es Eurer Königlichen Majestät gefallen, diesem erfreulichen Anfange auch einen raschen Vollzug zu gewähren, und durch eine beschleunigte Vollendung der neuen Schienenstraße den Verkehr München und der getreuesten Provinzen Eurer Königlichen Majestät wieder in die Wege des großen Welthandels zu leiten, und die großen Emporien des Ostens und des adriatischen Meeres in unseren Bereich zu bringen. In tiefster Ehrfurcht ersterben Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Magistrat und Gemeindebevollmächtigte der Haupt- und Residenzstadt München. München, am 8. Juli 1851."

(**Freising**, 14. Juli.) Hier wurde in der Nacht vom 4. zum 5. Juli von dem Gerichtsarzt Dr. Forster die in Deutschland noch sehr selten vorgekommene Unterbindung der Unterschlüsselbein-Schlagader (arteria subclavia) an einem Knierassier ausgeführt, welcher einige Stunden vorher einen Stich in die Achselgrube erhalten hatte, und sich bereits in einem hohen Grade von Blutverlust befand. Es ist dieß die nämliche wichtige Operation, welche im Jahr 1826 in München von dem seligen Professor Wilhelm im allgemeinen Krankenhause im Beisein vieler chirurgischen Celebritäten vorgenommen, wobei leider aber irrthümlich statt der genannten Pulsader die entsprechende Blutader unterbunden wurde. Meines Wissens wurde die in Rede stehende Pulsaderunterbindung nur noch von M. Jäger und dem jüngst verstorbenen Professor Langenbeck in Göttingen, im letzteren Falle gleichfalls nach einem Stiche in die Achselgrube, glücklich in Deutschland ausgeführt. In Frankreich haben die Chirurgen Desault, Maunoir, Colles und Delpech, in England Keate die Operation mit größtentheils unglücklichem Erfolge verrichtet.

(**Nürnberg**, 15. Juli.) Seit heute in aller Morgenfrühe ergänzte sich der Schmuck der Häuser unserer Stadt bedeutend. Vor dem Spittlerthore wurde gleichfalls eine große Ehrenpforte mit passenden Inschriften errichtet und die Deutschhauskaserne mit kriegerischen Trophäen und dem bekannten: „In Treue fest" versehen. Massen an Massen durchströmten die Straßen und gegen 9 Uhr marschirte die ungemein zahlreich auf ihren Sammelplätzen in der Karolinenstraße erschienene Landwehr nach dem freien Platze vor dem Bahnhofe, während das kgl. Militär auf dem entfernteren Ludwigsfelde der Ankunft Sr. Majestät harrte. Der sämmtliche Magistrat, die Bürgermeister an der Spitze, die kgl. Beamten, Geistlichkeit, Generalität und Stadtkommandantschaft begaben sich in vielen Equipagen und zu Pferde nach dem Bahnhofe. Eine telegraphische Depesche meldete, daß die allerhöchsten Herrschaften, aufgehalten durch die Huldigungen des treuen Volkes an den vielen Stationen zwischen Bamberg und hier, später eintreffen würden, als vermuthet und ersehnt worden war, und so harrte die unzählige Menge bis ungefähr 11½ Uhr, wo Ihre kgl. Majestäten unter dem nicht enden wollenden Jubelruf eines treuen Stammes des bayerischen Volkes eintrafen, die Vorstellung der Beamten im Bahnhofe unter einem eigens zu diesem Zwecke errichteten grünen Zelte entgegennahm und dann vor Sr. Majestät dem König sogleich das Defiliren der Landwehr begann, worauf Allerhöchstdieselben sich nach dem Ludwigsfelde begaben, um das Linienmilitär zu inspiziren, von welcher kgl. Anordnung der Monarch bis jetzt 12¾ Uhr noch nicht zurück ist.

(**Nürnberg**, 16. Juli.) Heute morgen verunglückten zwei Arbeiter — Maurer — durch Erstickung mittelst Einathmung von Stickgas. Der eine derselben stieg in den Brunnen eines unterhalb der Burg in der obern Schmiedgasse gelegenen Hauses, an welchem Brunnen schon einige Tage behufs des Tieferlegens gearbeitet worden ist. Das Stickgas, das sich in der Tiefe aus bis jetzt unbekannter Ursache verhielt, betäubte ihn sogleich und als der andere Arbeiter ihm Hülfe bringen wollte, stürzte auch er, in's Bereich des Gases gekommen, hinab. Bei dem einen, der baldigst heraufgezogen wurde, waren alle Belebungsversuche vergebens. Ein beherzter Mann ließ sich darauf in den allerdings engen Brunnen hinabsenken, aber schon in der Mitte rief er, der Erstickungsgefahr ausgesetzt, zu, man solle ihn schleunigst wieder aufziehen. Man ist eben Mittags noch beschäftigt, das Stickgas mittelst hellem Feuer zu entfernen, um zu dem noch unten liegenden zweiten Verunglückten gelangen zu können.

(**Donauwörth**, 9. Juli.) Auffallend viel baares Geld geht in letzter Zeit über hier nach Oesterreich. So kam gestern wieder, begleitet von einem Rothschild'schen Kourier, eine Baarsendung von beinahe 300 Ztnr., theils baares Silber, theils Zwanziger an das Handlungshaus A. F. Diese Sendung über eine Million fl. im Werth, kam von Paris über Straßburg und wurde mit einem eigens dazu bestellten Ruderschiff weiter nach Wien verladen. Der hiesige Güterverkehr nimmt außerordentlich zu, und die regelmäßig jeden Mittag abfahrenden Dampfboote, welche sich in Linz an die österreichischen Dampfschiffe anschließen und den Verkehr mit der untern Donau vermitteln, rufen außerdem eine lebhafte Personenfrequenz hervor. Die Reise von hier bis Wien wird in 3 — 4 Tagen zurückgelegt. — Vor einigen Tagen befand sich ein Ingenieur-Oberst hier, welcher einen angemessenen Exerzierplatz zu ermitteln beauftragt war. Die Regierung beabsichtigt nämlich, in Kurzem ein Bataillon als ständige Garnison hierher zu verlegen, was nicht verfehlen wird, noch mehr Leben in unser freundliches Donaustädtchen zu bringen.

(**Wien**, 11. Juli.) Unlängst hatten Kinder im Walde bei Cilli in Steiermark in den Aesten eines Fichtenbaums die Erscheinung der Mutter Gottes mit dem Knaben erkennen wollen. Das Wunder lockte eine Masse Pilger herbei, ja es hatten sich schon um den heiligen Baum Krämerbuden und Schenkwirthe eingerichtet. Der eine Theil behauptete, die Erscheinung gesehen zu haben, der andere bestritt es. Endlich schritt die Gendarmerie ein, ließ die Leute zum Baum hinauf-

wo das Wunder zu einem Harzfleck auf grauem Moose ... Dann schlug man den Baum um. An milden Gaben sind nach der „Gratzer Ztg." bereits 300 fl. eingegangen, ...n Armen zuflossen. Die Geistlichkeit hat sich von An-...an fern gehalten, und der politischen Behörde über-..., die guten Leute von der frommen Hallucination zu heilen.

(**Berlin**, 14. Juli.) Die feierliche Grundsteinlegung ... katholischen St. Michaels-Kirche auf dem Köpnicker ...e, am Engel-Ufer des neuen Kanals, fand heute Mittag 11 Uhr statt. Zugegen waren bei dieser feierlichen Hand-...g die bei dem Bau beschäftigten Arbeiter und Handwerker, ...wie, da die Kirche zugleich für den katholischen Theil der ...sigen Truppen als Garnisonskirche bestimmt ist, Deputationen ... verschiedenen Truppentheile in Parade-Anzug. — Außer-...m hatte sich eine große Zahl Angehöriger der katholischen ...emeinde eingefunden. Die Stelle, an welcher der Hochaltar ...er Kirche errichtet werden soll, bezeichnete ein mit Blumen-...ränzen umwundenes Kreuz; vor demselben befand sich die für ...en Grundstein bestimmte Vertiefung, und ihr gegenüber der ...ür Se. Majestät zum Empfang zubereitete Standort. Gegen 11 Uhr trafen Se. Majestät der König in Begleitung II. königlichen Hoheiten des Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich nebst Gefolge auf dem Bauplatze ein und wurden, nach feierlicher Begrüßung durch die anwesende Geistlichkeit von derselben unter Vortragung des Kreuzes nach dem für sie bestimmten Platze geleitet. Darauf begann die feierliche Handlung mit dem Gesange: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn", woran sich die vom Herrn Probst Pellram gehaltene Ansprache über die Bedeutung der vorzunehmenden Handlung knüpfte. Nachdem der 83ste Psalm gesungen und ein Gebet gehalten war, wurden in den Grundstein die dazu bestimmten Dokumente gelegt, derselbe geweiht und inzwischen der 126ste Psalm gesungen. Nachdem der Probst unter dem Gesange des 50sten Psalm den Grundbau der Kirche umschritten und geweiht hatte, geruhten Se. Maj. der König die üblichen Hammerschläge auf den Grundstein auszuführen. Es folgten in dieser Handlung die königl. Prinzen und von den übrigen Anwesenden die dazu Berechtigten. Ein Te Deum schloß die erhebende Feierlichkeit.

(**Berlin**, 16. Juli.) Wie verlautet, ist die Bundesversammlung im Begriffe, die Berathungen über organische Umgestaltungen der Bundesverfassung auf Grundlage der Dresdener Vorarbeiten wieder aufzunehmen. Das Gerücht bezeichnet Preußen als besonders zu strengen Bestimmungen geneigt und spricht auch von der Errichtung einer Zentralbundespolizei.

(**Stuttgart**, 11. Juli.) Mit der neuen Organisation unseres Postwesens schreitet es rasch voran und werden deßhalb ununterbrochen die nöthigen Berathungen und Unterhandlungen gepflogen, so wie diejenigen Maßregeln getroffen, welche die Sache so bald als möglich aus dem jetzigen Uebergangsstadium in einen geregelten Gang bringen können. Schon seit einigen Tagen wird die Briefpost nach Ulm gleichfalls per Eisenbahn befördert und auch die während des Tages fahrenden Packwägen haben aufgehört zu gehen; nur die Nachtwägen gehen vorerst noch, so lange mit Außen nicht solche Abänderungen der Postcourse eingeleitet sind, um solche unsern Eisenbahnfahrten mit Vortheil anzupassen, da bei uns Nachtzüge der Eisenbahn noch nicht eingeführt sind und wohl auch vorerst nicht eingeführt werden, so lange die nun zwar durch Verträge gesicherten aber in der Ausführung noch nicht vollendeten Anschlüsse an die Bahnen der beiden Nachbarstaaten nicht erfolgt und auch bei diesen Nachtzüge in Folge größerer allgemein deutscher Post- und Fahrtenplane eingeführt sind. — Die Uebersiedelung der übernommenen Beamten von der Frankfurter General-Post-Direktion hierher wird nun auch in Bälde erfolgen, sobald die Räumlichkeiten in der Feldjäger-Kaserne hergerichtet sind, jedenfalls in wenigen Wochen.

(**Frankfurt**, 13. Juli.) Ueber den Eisenbahnvertrag zwischen Oesterreich und Bayern schreibt man aus Wien das Folgende: „Es bestehen vielleicht nur wenige Verträge, welche eine so große Tragweite haben, und deren Folgen so große Vortheile verschaffen werden als der, welcher zwischen Oesterreich und Bayern über die Verbindung der Eisenbahnen beider Länder geschlossen worden ist. Wenn die Schienenwege, welche dazu bestimmt sind, das südliche Deutschland auf der einen Seite mit den äußersten Grenzen Ungarns und auf der andern Seite mit Italien zu verbinden, ausgeführt seyn werden, so werden daraus nicht nur neue Handelsverbindungen, sondern auch eine Annäherung der verschiedensten Nationalitäten entstehen. Schnelligkeit der Verbindungsmittel, um das Wohl der Völker zu fördern, ist das beste und sicherste Vorbereitungsmittel, um Feindschaften zu vernichten und gegenseitige Achtung und Freundschaft zu erzeugen. Daher betrachten wir auch den Vertrag als das Vorspiel der Zoll- und Handelseinigung, welche, wir sind dessen gewiß, bald zwischen Oesterreich, Deutschland und dem größten Theil des nicht österreichischen Italiens zu Stande kommen wird. Wenn Sardinien einwilligt, daß sein Handel und seine Industrie von England ausgebeutet werde; wenn die projektirte Eisenbahn von Genua durch die Schweiz (angenommen sie werde wirklich ausgeführt) nicht die Handelsvortheile gewährt, welche man sich davon verspricht, dann wird dieses Land, welches sich gegenwärtig Oesterreich so feindlich zeigt, die Nothwendigkeit einsehen, dem Handels- und Zollverbande von Zentraleuropa beizutreten, welchem sich auch die Schweiz nicht länger wird entziehen können. Es ist in der That nicht glaublich, daß die Eisenbahn von Genua durch die Schweiz wegen den ungeheuren Baukosten je die Konkurrenz mit derjenigen, welche die Lombardei und Venedig durch Tirol mit München und dem übrigen Deutschland verbindet, wird aushalten können. Einzig auf diesem Schienenwege von Genua durch die Schweiz beruht die Hoffnung, welche man in Turin nährt, diese Hauptstadt und Genua als die Stapelplätze des Handels zwischen Deutschland und dem Mittelmeer zu sehen. Wenn diese Hoffnung getäuscht wird, so werden sich die beschränkten und engherzigen Ansichten der sardinischen Staatsmänner in ihrem vollen Lichte zeigen; sie werden genöthigt seyn, einer aufgeklärten Regierung Platz zu machen, welche die Nothwendigkeit einsehen wird, nicht länger den Interessen Centraleuropas fremd zu bleiben. Indem man also die Verbindung der Eisenbahnen zwischen Deutschland und Italien vorbereitet, wird man wahrscheinlich dem künftigen Beitritt Piemonts und vielleicht auch der Insel Sardinien zum Handelsverband Centraleuropas, der unfehlbar zu Stande kommen wird, die Bahn öffnen."

(**Frankfurt**, 14. Juli.) Von einem früheren Beamten des weil. Reichshandelsministeriums, Herrn W. Oechelhäuser, ist eine Denkschrift über den Vertrag des Zollvereins mit Belgien und die Lage der vereinsländischen Eisenindustrie ausgearbeitet und im Auftrage der Betheiligten an sämmtliche Zollvereinsregierungen versandt worden. Aus dieser mit vieler Sachkenntniß und großem Fleiß verfaßten Schrift geht hervor, daß die Vortheile, welche in dem zwischen Belgien und dem Zollverein geschlossenen Vertrage vom 1. Sept. 1844 gegenseitig zugestanden worden sind, entschieden mehr Belgien als dem Zollverein zu gute kommen, und daß bei unveränderter Erneuerung des bekanntlich gekündigten Vertrags die diesseitige Roheisenfabrikation unfehlbar dem Ruin preisgegeben seyn würde. Gewiß ist es auch für uns höchst wünschenswerth, die innigen Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Belgien aufrecht zu erhalten und dasselbe wo möglich noch enger an das deutsche Hinterland zu knüpfen, das für einen großen Theil Belgiens ja auch zugleich eigentliches Mutterland ist; aber die Billigkeit gegen einen der wichtigsten und zugleich gefährdetsten deutschen Industriezweige und gegen England erfordert die Gleichstellung der belgischen Eisen mit den englischen. Seit die belgische Eisenindustrie sich so mächtig entwickelt hat, daß sie der schottischen in der Ausfuhr von Roheisen nach dem Zollverein den Rang ablaufen konnte, ist auch jeder rechtliche Grund ihrer Bevorzugung von unserer Seite weggefallen. Sehr richtig ist aber in der erwähnten Denkschrift darauf hingewiesen, daß der deutschen Eisenindustrie bloße Schutzzölle nicht frommen, daß diese nur Palliativmittel seyn können und ihr vielmehr die Befreiung der drückenden Bergwerksabgaben, die Vermehrung und Verbesserung der Kommunikationsmittel und der Zufluß größerer Kapitalien nöthig sind.

(**Frankfurt**, 15. Juli.) Daß die Gesandten Frankreichs und Englands ihr Entrée mit Einwendungen gegen den Eintritt Oesterreichs in den Bund machen würden, war hier bekannt, schon bevor deren Beglaubigung bei der Bundesversammlung wirklich bereits erfolgt seien, doch nicht etwa auf neue Anlässe hin. Daß sie erfolgten, sei lediglich als eine Folge der bereits in Wien und Berlin von jenen Mächten gethanen Kundgebungen zu betrachten, denn nach der von ihrer Seite erfolgten Anerkennung der vollzähligen Bundesversammlung als legalen Organes des deutschen Bundes war die Wiederholung jener Kundgebungen bei der Bundesbehörde eine gebotene Formalität, deren Erfüllung hier kaum von sich reden machte. Da die Erörterung der Frage des Gesammteintritts Oesterreichs einer spätern Zeit vorbehalten seyn muß, so wird es auch die Würdigung jener auswärtigen Kundgebungen bleiben müssen. — Von Seiten der Bundesmilitärkommission ist eine Besichtigung der Bundesfestungen angeordnet worden. Die Frage, wie deren Fortbau wirksamer als bisher zu betreiben sei, bildet einen Hauptgegenstand der Berathungen jener Behörde.

(**Vom Rhein**, 8. Juli.) Gestern endete das so fröhlich begonnene Schützenfest in Neuwied in Folge grober Fahr-

lässigkeit auf betrübende Weise. Nach beendetem Schießen entluden mehrere Schützen ihre Büchsen durch regelloses Abschießen theils in die Erde, theils gegen einen alten Baumstamm, einer sogar in ein Getreidefeld, nahe beim Schießstand. Man hörte plötzlich Kindergeschrei und fand, daß die Mutter dieser Kinder beim Grasschneiden erschossen war. Bis jetzt war nicht zu ermitteln, durch wessen Schuß die arme Frau getödtet worden ist. Die Trauer über dies Unglück ist allgemein! die Einholung des neuen Königs, so wie der Festball unterblieben natürlich. Möge dies traurige Ereigniß als warnendes Beispiel dienen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Juli.) „Middagsposten" berichtet, daß Kammerherr Reedtz den Gesandten angezeigt hat, er könne nicht, wie er sonst pflege, sie am Donnerstag als Minister des Auswärtigen empfangen, da er keinen offiziellen Charakter habe. — „Flyveposten" will mit Bestimmtheit wissen, daß die Zusammensetzung des Ministeriums wie folgt entschieden sei. Ministerpräsident: Graf Moltke, Auswärtiges: Reedtz, Inneres: Tillisch, Justiz: Generalauditeur Scheel, Finanzen: Sponneck, Cultus: Madwig, Krieg: General Flensborg, Marine: Dockum, Minister für Schleswig: Bardenfleth, Minister für Holstein und Lauenburg: Graf Karl Moltke.

Niederbayern.

(XIV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 11. Juli.)
(Schluß.)

Anton Hohenauer läugnete in der Voruntersuchung und auch anfangs in der öffentlichen Sitzung jede Wissenschaft und Betheiligung bezüglich der fraglichen That, gestehe aber zuletzt, nachdem er noch zuvor den Besitz eines Messers zur kritischen Zeit zugegeben hatte, nach dem Schlusse des Beweisverfahrens noch zu, daß er es wirklich war, welcher dem Joh. Bapt. Schosser den Stich in den Arm versetzt hat. Hiebei erzählt derselbe den Hergang in der Art, daß er, als er nach den 4 Burschen hinausging, von ihnen und namentlich von Schosser angegriffen wurde, sodann um sie zu schrecken, die zwei Schüsse gemacht und dann in das Wirthshaus sich zurückgeflüchtet habe, wo ihn Schosser unter der Thüre wieder anpackte, worauf er mit dem Messer ihn in den erhobenen Arm gestochen, dabei aber freilich nicht daran gedacht habe, daß es soweit gefehlt sei. Der Staatsanwalt rechtfertigte hierauf die gegen Anton Hohenauer erhobene Anklage, wobei er den vorbedachten Entschluß der Verletzung aus dem Nachfolgen desselben aus dem Wirthshause mit dem Messer in der Hand, sowie aus dem Mangel eines vorangegangenen Streites oder Geräusches und aus der Feindschaft, welche zwischen Schosser und Hohenauer bestand, nachwies, für die Wahrscheinlichkeit der Voraussicht des tödtlichen Erfolgs aber die Beschaffenheit der Wunde, und den Gebrauch des Messers anführte, bei der bestimmten gegentheiligen Deposition der Sachverständigen über diesen Punkt jedoch die Entscheidung lediglich den Geschwornen anheimstellte. Von Seite der Vertheidigung wurde gegen den vorbedachten Entschluß angeführt, daß die Beschaffenheit der Wunde selbst, welche nach Gutachten der Sachverständigen nur zugefügt werden konnte, wenn der Getödtete den Arm erhoben hatte, gegen den Vorbedacht spreche, daß die Aussage des Zeugen, welcher behauptete, der Angeklagte habe schon beim Nachfolgen aus dem Wirthshause das Messer in der Hand gehabt höchst unwahrscheinlich sei, da feststeht, daß Hohenauer in einer Hand ein Stöckchen hatte und in der andern auch die Terzerole halten mußte, daher wohl diese letztere für ein Messer angesehen worden seyn dürfte. Zugleich wurde auf die Unwahrscheinlichkeit hingewiesen, daß ein Bursche vier anderen nachfolge, die noch dazu als Raufer bekannt sind, um einen davon anzugreifen, so daß vielmehr das Gegentheil, nämlich ein Angriff dieser Bursche auf Hohenauer, weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe. Bezüglich der aus Eifersucht entstandenen Feindschaft wurde darauf hingewiesen, daß eher Schosser gegen Hohenauer als dieser gegen ihn, hiezu Grund hatte und eine Thätlichkeit durch Hohenauer gegen Schosser nicht nachgewiesen sei. Gegen die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs wurde von derselben Seite sich auf das bestimmte Gutachten der Sachverständigen berufen, welche das Gegentheil erklärt hatten. Den Geschwornen wurden 3 Fragen gestellt, die erste auf vorbedachte Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, die zweite auf dasselbe Verbrechen, jedoch ohne Vorbedacht und Ueberlegung in aufwallender Hitze des Zorns und die dritte auf die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs. Dieselben beantworteten die erste Frage mit Ja, die zweite fiel hiedurch weg, die dritte mit Nein. Es war somit der Angeklagte des Verbrechens der vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, wobei dieser nicht als wahrscheinliche Folge vorausgesehen werden konnte, für schuldig erachtet worden. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen Anton Hohenauer in Anwendung des Gesetzes eine Arbeitshausstrafe von 4 Jahren, wogegen der Vertheidiger nichts zu erinnern vermochte und der Schwurgerichtshof verurtheilte in auch zu einer 4jährigen Arbeitshausstrafe. (Niederb. K.)

Handels-Nachrichten.

(Wien, 16. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 200 Metzen Banater Waizen loco Wieselburg à 7 fl. 30 kr.; 1200 Metzen ungar. Korn a 6 fl. 24 kr. bis 7 fl.; 2300 Metzen Gerste mähr. à 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 30 kr., ungar. à 5 fl. 24 kr. bis 6 fl.; 2200 Metzen Hafer transito à 5 fl. 21 kr. bis 5 fl. 51 kr.

(Wien, 17. Juli.) Sitberaglo: **19¼.**

Neueste Nachrichten.

(München, 16. Juli.) Betreffs der Berathung der dem Gesetzgebungsausschusse vorzulegenden Gesetzbücher war gestern und heute längere Staatsrathssitzung. Wie ich höre, wird die Vorlage übermorgen stattfinden und zu diesem Zwecke sich der Ausschuß der zweiten Kammer versammeln. — Die nächste theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst ist auf 13. Okt. l. J. festgesetzt. — Das Oberappellationsgericht des Königreichs hat unterm 23. v. Mts. folgenden gut motivirten Plenarbeschluß gefaßt: „Pensionsforderungen, welche die Staatsschuldentilgungsgesetze vom 11. September 1825 und 28. Dezember 1831 im Falle ihres Richtigbefindens auf die Pensionsamortisationskasse überwiesen haben, sind aus dem Grunde dieser Ueberweisung allein nicht bei dem Gerichtsstande der k. Staatsschuldentilgungsanstalt einzuklagen." — Die Getreideausfuhr nach der Schweiz ist bedeutend im Steigen.

— Die dem Gesetzgebungs-Ausschusse der zweiten Kammer zu machenden Vorlagen haben in einer gestern begonnenen und heute fortgesetzten Staatsrathssitzung ihre Erledigung noch nicht gefunden. Morgen ist demnach Fortsetzung der Staatsrathssitzung.

(München, 17. Juli.) Nach Briefen, die wir so eben aus Nürnberg und Augsburg vom gestrigen erhalten, sind JJ. kk. Majestäten, gefolgt von den reichlichsten Beweisen treuer Liebe und Anhänglichkeit, gestern Morgen gegen 9½ Uhr mittelst Extrazug von Nürnberg abgereist und um 1 Uhr Nachmittags in Augsburg angekommen, wo Sie auf das Festlichste empfangen wurden. Gegen 3 Uhr wurde die Reise nach Hohenschwangau fortgesetzt.

(Augsburg, 16. Juli.) JJ. kk. Majestäten werden heute Mittag mit dem um 12 Uhr 40 Minuten von Nürnberg kommenden Eisenbahnzug hier eintreffen. So viel man vernimmt, wird das geliebte Königspaar bis 3 Uhr hier verweilen, auch soll eine Inspektion über die hiesigen Garnisonstruppen und die Landwehr vorgenommen werden.

In **Erlangen** hatte Se. Majestät bei der Durchreise die zahlreich ausgerückte Landwehr inspizirt und sich über die schöne Haltung und Propretät der Mannschaft, die ihn mit einem lebhaften Hoch empfing, sehr freundlich ausgesprochen. Später besuchte das Königspaar die geschmückte Aula, die Bibliothek ꝛc.

(Wien, 17. Juli.) Nach der „Reichszeitung" ist die Publizirung des neuen Zolltarifs anfangs August, der Eintritt der festgestellten Erleichterungen zum Bezug von Rohstoffen anfangs Oktober und die völlige Durchführung des gedachten Tarifs anfangs Dezember zu gewärtigen.

London. Nach einer englischen Zeitung soll die Angelegenheit mit den ungarischen Flüchtlingen in der Türkei so gut wie geschlichtet seyn. Kossuth und seine Genossen hätten die Ermächtigung erhalten, sich für den 1. September d. Js. zur Abreise nach Kiutahia vorzubereiten. Ein Regierungsdampfer würde sie nach Malta bringen, wo sie den brittischen Behörden übergeben werden sollen.

(Paris, 16. Juli.) Revisionsdebatte. Berryer bevorwortet das monarchische Prinzip und die Revision, welche den Bürgerkrieg vermeiden lasse.

Aus **Neapel** wird berichtet, daß seit Kurzem an der sizilianischen Küste zwei englische Kriegsschiffe sichtbar wurden, ohne daß ihre Bestimmung bekannt gewesen wäre. Nun erfährt man, daß dieselben den Auftrag haben, eine nicht sehr kleine Insel, welche in der Nähe von Pantellaria, einem wichtigen Handelspunkte an dem Meere sich erhebt, sogleich bei dem Erscheinen für die brittische Krone in Besitz zu nehmen. Die Insel soll wirklich schon sichtbar und ihr Heben bemerkbar seyn.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Prüfung der Taubstummen zu Straubing pro $18^{50}/_{51}$.)

Den Mitgliedern des Vereins für Förderung des Taubstummen-Unterrichts in Niederbayern wird hiedurch bekannt gegeben, daß

Montag den 11. August l. J.

Nachmittags 2 Uhr

die Prüfung am kgl. Taubstummen-Institute zu Straubing für das Jahr $18^{50}/_{51}$ abgehalten werden wird, um derselben beiwohnen zu können.

Passau am 14. Juli 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

898. Praxlsberger.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das den Philipp und Magdalena Eselbeckischen Eheleuten zu Hund gehörige Anwesen, bestehend aus einem Wohnhaus, Stallung, Stadel und 4,71 Dezim. Grund, und gewerthet auf 1442 fl. auf kommenden

Samstag den 6. September l. J.

früh 8 Uhr

zu Hund öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 98 bis 108 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen und Leumund durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Den 12. Juli 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.

Prexler, Landr.

899. Aigner.

Liedertafel.

Samstag den 19. Juli:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Allseitiges bereitwilliges Entgegenkommen hat es möglich gemacht, den Abbruch der Festhalle bis zum 21. ds. zu verschieben, um die bisher vereitelte

Nachfeier des Sängerfestes,

wozu benachbarte Vereine bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben, bei günstiger Witterung

Sonntag den 20. Juli

Abends 5 Uhr auf dem Festplatze

abzuhalten.

Hiebei kommen folgende Chöre, größtentheils mit Instrumentalbegleitung zur Aufführung:

1) Reiterlied aus „Wallensteins Lager“ von Destouches, Begleitung von Kunz.
2) Der Rhein von Nägeli.
3) Minnelied aus „Richard Löwenherz“ von Gretry, Begleitung von Kunz.
4) Skaldenlied aus „Hermannsschlacht“ v. Chelard.
5) Der frohe Wandersmann von Mendelssohn-Bartholdy.
6) Ein Jäger aus Churpfalz, Begleitung von Kunz.
7) „Prinz Eugenius,“ Begleitung von Kunz.

Hiebei wird die Festhalle mit bengalischem Feuer beleuchtet.

---

900. Bekanntmachung.

(Die Verlassenschaft des Posthalters Georg Danzer von Ampfing betr.)

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das Postanwesen zu Ampfing dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Dasselbe besteht aus Folgendem:

1) das Post- und Wirthschaftsgebäude mit Pferdestallung und Getreidboden, 2 Stock hoch, mit radicirter Taferne;
2) das Neubauhäuschen mit Back- und Waschhaus, Geschirrkammer, dann Fleisch- und Milchgewölbe, 2 Stock hoch;
3) die Hornviehstallung mit Futterlage, 2 Stock hoch, ganz gemauert;
4) die Fuhrstallung mit Wagenremise und Futterlage, ganz gemauert;
5) das Zubauhäusl zum Drexel mit Kühstall, Heulage, ganz gemauert;
6) das Zubauhäusl beim Gillhuber mit Kühstall, Heulage und Getreidstadel, 2 Stock hoch, ganz gemauert;
7) das Hoferhäusl mit Kühstall und Heulage, 2 Stock hoch und ganz gemauert;
8) ein Getreidstadel von Holz erbaut;
9) das Nommerhäusl mit Kühstall und Heulage, ganz gemauert;
10) ein großer Getreidstadel mit Wagenremise von Stein und Holz erbaut;
11) eine Holzschupfe von Stein und Holz;
12) 295 Tagwerk 31 Dezim. Gründe, nämlich: Gebäude und Gärten 3 Tagw. 77 Dezim., Aecker 164 Tagw. 91 Dez., Wiesen 75 Tagw. 94 Dez., Waldung 50 Tagw. 58 Dez., Oedung 0,11 Dezim.;
13) sämmtliche Mobiliarschaft;
14) sämmtliches Vieh mit Fahrniß und Vorräthen an Futter und Getreide.

Tagsfahrt zur Versteigerung ist auf

Mittwoch den 20. August l. Js.

Vormittags 10 Uhr

in loco Ampfing anberaumt, wozu hiemit Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungswerth zu 64,274 fl. 52 kr. erreicht ist; dabei muß Baarzahlung erfolgen und deßhalb vorher jeder sich über das nöthige Vermögen ausweisen.

Das Brandversicherungs-Kapital beträgt 8800 fl.; die Grundstücke sind sämmtlich eigen, die darauf ruhenden Lasten können bei der Versteigerungs-Tagsfahrt im vorliegenden Katasterauszuge eingesehen werden.

Mühldorf, den 5. Juli 1851.

Königliches Landgericht.

Schmid, Landr.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er das reale **Kleidermacherrecht** des Herrn Armbruster käuflich an sich gebracht habe. Indem er sich seinen bisherigen verehrlichen Kundschaften sowohl als auch zu neuen Geschäftsaufträgen dem verehrlichen Publikum bestens empfiehlt, bittet er um geneigtes Zutrauen, verspricht schnelle Bedienung, in Form und Schnitt die neueste Façon und möglichst billige Preise.

Eggendobl bei Passau den 18. Juli 1851.

Michael Eschenauer, Frauenkleidermacher,

wohnt bei Herrn Ratzesberger, woselbst sich auch der Pustet'sche Buchbinderladen befindet.

901.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, sind **3 Plätze, zu 18, 12 und 6 kr.,** bestimmt worden.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter empfiehlt Sonntag den 20. Juli

hohe und flache

Amarellen-Kuchen.

Fr. Xav. Widmann,

902. Conditor.

In Nr. **297** nächst der Donaubrücke mit der Aussicht auf die Donau und vorn heraus ist eine sehr freundliche, helle und heizbare Wohnung mit 3 Zimmern, schöner Küche, Speis, Trockenboden und abgesperrtem Vorhaus sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 849. (3)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Buchfelner, S., Nothwendiger Unterricht für jeden Christen über die Wirkungen des gläubigen Gebrauchs des Namens Jesu, des Kreuzzeichens, des geweihten Wassers und anderer geweihter Dinge, und über den Exorcismus. 24 kr.

Ginzel, Dr. J. A., die kanonische Lebensweise der Geistlichen. 1 fl. 21 kr.

Auf das Ziel Allerheiligen wird eine gutgelegene Wohnung mit 4 — 6 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten gesucht. Das Uebr. 858. (2)

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 14. Juli: Joseph Langmaier, Maurer in der Innstadt, mit Theresia Herndl, Stadtkochstochter von Neuötting.

Fremden-Anzeige.

Vom 18. Juli.

(Zum Mohren.) HH. Buchner v. Kitzingen, Rosenthal von Heckerswang, Diezl von Marktbreit, Kopf v. Nürnberg, Kflte.

(Zur goldenen Krone.) HH. Bamberger v. Fürth, Freier v. München, Starl v. Griesbach, Kflte. Bauer, Hausbesitzer v. Eggenfelden. Bium v. Karlsruhe. Loibl m. Schwester v. Biering. Lachenmayer von München. Wimmer mit Sohn v. Hohenau.

(Zum weißen Haasen.) HH. Kaiser mit Frau v. Wattenheim, Räuber v. Gönningen, Hölslte, Bauer, Schmiedmstr. v. Breiteich.

Vilshofener Schranne

vom 16. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	12 fl.	35 kr.
Korn	7 fl.	36 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Haser	6 fl.	3 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratlonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet; u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 197. 20. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 17. Juli.) Seit drei Tagen beschäftigt sich der Staatsrath in längeren Sitzungen mit der Berathung der dem Gesetzgebungs-Ausschusse zu machenden Vorlagen, welche heute ihre Erledigung gefunden und wahrscheinlich morgen dem betreffenden Ausschusse der **II.** Kammer vorgelegt werden. — Das Leibregiment machte vorgestern einen Reisemarsch nach Harlaching und kehrte erst Abends 8 Uhr von dort zurück.

(Augsburg, 16. Juli.) Fast mit der Minute, welche die gestern von Nürnberg hieher telegraphirte Depesche für die Ankunft unsers allgeliebten Königspaares in Augsburg bestimmte, also gegen 1 Uhr Mittags, hielt auch der mit Blumen und Kränzen prachtvoll geschmückte Extrazug, welcher auch die beiden königlichen Prinzen führte, und zwar ausnahmsweise an jener Stelle der Landstraße still, welche von der k. Eisenbahn zwischen Augsburg und Oberhausen durchschnitten wird. Se. Maj. der König begaben Sich, nachdem Allerhöchstdieselben Sich in die Oberstenuniform Ihres Chevauxlegersregiments umgekleidet und die ehrfurchtsvollste Begrüßung der anwesenden Generalität, der königl. Regierungs- und städtischen Behörden, dann des Offizierkorps der königl. Linie und der Landwehr mit gewohnter Huld entgegenzunehmen geruht hatten, zu Pferd nach dem großen Exerzierplatz, um die daselbst aufgestellten Truppen in Augenschein zu nehmen, während Ihre Maj. die Königin Ihren hohen Gemahl zu Wagen dahin begleitete. Ungeachtet der inzwischen eingetretenen regnerischen Witterung wohnten beide Majestäten fast volle anderthalb Stunden den nach allen Beziehungen ausgezeichneten militärischen Uebungen bei, und äußerten Sich sehr anerkennend sowohl über die treffliche Exerzier- als Manövrirfertigkeit der vorzüglich geschulten Truppen. Nach dem Defiliren begaben Sich beide Majestäten zu Wagen nach dem vorzüglich schön und äußerst geschmackvoll und sinnig dekorirten Bahnhofe, wohin nun auch sämmtliche Militär- und Zivilbehörden, welche der Militär-Inspektion angewohnt hatten, eilten, um hier dem hochgefeierten Herrscherpaar wiederholt ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Beide Majestäten wurden überall, wo Sie Sich zeigten, und namentlich auch hier von dem zahlreich versammelten Publikum auf das Freudigste und Herzlichste begrüßt, nahmen, während die Musik des königl. Infanterieregiments mehrere Stücke meisterhaft exekutirte, in den oberen Gemächern des Wartsaales einige Erfrischungen ein, und setzten unter dem lauten Zuruf Allerhöchstihrer getreuen Augsburger gegen 3 Uhr die Reise nach Hohenschwangau über Kaufbeuern weiter. — Unter den anwesenden höheren Militärs bemerkten wir den königl. General der Kavalerie Hrn. Fürsten Taxis, dann einen österreichischen Husarenoffizier, dessen Brust viele Orden schmückten, man sagte uns, Letzterer wäre des Ersteren Neffe.

(Wien, 10. Juli.) Was den **Rückzug unserer Truppen aus dem Norden Deutschlands** betrifft, so dürfte derselbe wohl noch nicht so bald vor sich gehen, als man von mehreren Seiten versichern hört, im Gegentheile werden mehrere Vorbereitungen getroffen, welche auf ein weiteres Verbleiben unserer Truppen in Holstein und Hamburg schließen lassen, auch werden die Ergänzungsmannschaften, welche für die außer Oesterreich stationirten Truppen bestimmt sind, unverzüglich von hier abgesendet, was wohl nicht geschehen würde, hätte man wirklich den Plan, unsere Armeekorps zurückzuziehen. Ueber die neue Organisation der Bundesarmee kann ich Ihnen berichten, daß Freiherr v. Heß den hiezu gehörigen Plan verfaßt hat, welcher in Olmütz bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers von Rußland ausführlich besprochen und allgemein gebilligt wurde.

(Wien, 11. Juli.) In dem Vertrag, welcher im Juli v. J. zwischen den Abgeordneten Oesterreichs, Preußens, Bayerns und Sachsens über Bildung des **deutsch-österreichischen Telegraphenvereins,** dem seither auch **Würtemberg** beigetreten, in Dresden abgeschlossen wurde, ist die Bestimmung enthalten, daß zur weiteren Ausbildung des Vereins, sowohl in technischer als administrativer Beziehung, zur Einführung allgemeiner Verbesserungen, Gleichheit der Gesetzgebung und des Reglements, der zeitweise Zusammentritt einer deutschen Telegraphenkonferenz vorbehalten wird. Dem Uebereinkommen in Dresden gemäß, sollte die nächste Konferenz hier in Wien, und zwar am 25. d. J. als dem Stiftungstage des Vereins, stattfinden; dieselbe wurde jedoch wegen mehrerer noch zu treffenden Vorbereitungen auf Anregung des preußischen Handelsministeriums auf den 15. August d. J. verschoben. Da das Telegraphenwesen in Deutschland bereits eine bedeutende Entwicklung erlangt hat, und täglich neue Fortschritte in demselben gemacht werden, so läßt sich von der bevorstehenden Konferenz nur Erfreuliches erwarten.

* (Aus **Haag** in Oberösterreich.) Begierig nach jeder Zeile, die mir die genußreichen Stunden während des Liederfestes zu Passau ins Gedächtniß zurückruft, stieß ich im „Wanderer" vom 10. Juli auf einen der dortigen Zeitung entnommenen Artikel, der eine so auffallende Lücke enthält, daß ich nicht umhin kann, diese auszufüllen. Ich vermisse nämlich mit Befremden die Erwähnung eines Gesangvereines, der, obwohl er nur 22 Glieder zählte, es dennoch wagte, mit den Gesangs-Heroen des Tages in die Schranken zu treten und, wie der glänzende Erfolg zeigte, es auch mit Fug und Recht wagen durfte — ich meine den Gesangverein von Lambach. Referent war Zeuge, wie nicht nur dessen beide Vorträge im Ganzen, sondern jeder Abschnitt, und beim „Bergmannsliede" jede Strophe mit allgemeinem donnernden Beifalle aufgenommen wurde, — war Zeuge, wie die ersten Künstler der verschiedenen Vereine ihn zu seinen Lorbeeren beglückwünschten, war endlich Zeuge wie nach der Produktion das kunstsinnige Publikum an allen Orten die Leistung der Lambacher als eine vorzügliche anerkannte, würdig den übrigen Bevorzugten der größeren Vereine — den Heros der Wiener ausgenommen — an die Seite gesetzt zu werden, während jener Artikel ihn gar keiner Erwähnung werth hält. Wer da weiß was es heiße, mit 22 Stimmen mit Vereinen wie die obgenannten von 50 — 70 Stimmen, und von einem kunstmüden Publikum (Lambach hatte sich die vorletzte Stimme in der Reihenfolge geloset) würdig zu concurriren, wer erwägt, wie schwer es in einem kleinen Orte wie Lambach, wo die musikalisch Gebildeten nicht viele sind, hält, ein solches Ensemble zu erzielen, der wird gerne mit Referenten übereinstimmen, wenn er für seine Ortsnachbarn die Unterlassung im fraglichen Artikel gut zu machen sucht, und ihre gewiß gekränkte Ehre herzustellen bemüht ist. W.

(Innsbruck, 9. Juli.) Die Tirol. Ztg. berichtet: Der Missionär **Knoblecher,** päbstlicher Generalvikar für Zentralafrika, hat gestern unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Sein Missionsbezirk ist größer als Europa und er hatte bisher zur Besorgung desselben nur drei Priester. Er hat nun aber erlangt, daß Se. Majestät der Kaiser die Bildung eines Vereines zur Verbreitung des Glaubens in Zentralafrika nicht nur gebilligt, sondern denselben auch durch Anweisung einer Summe von 1000 fl. zu unterstützen und dessen Beförderung sämmtlichen Bischöfen der Monarchie von Seite des Kultusministeriums zu empfehlen angeordnet hat. Zugleich übernimmt Oesterreich der Pforte gegenüber das Protektorat der Mission. Unter den Bischöfen der Monarchie hat bisher besonders der Kardinal Erzbischof von Olmütz sich dieser Angelegenheit günstig erwiesen. Herr Knoblecher hat die Hoffnung, mit mindestens 11 Gehülfen, die sich zur Theilnahme an seinem verdienstlichen Werke bereit erklärt haben, nach seiner Station Kartum zurückzukehren.

Der Teſter Zeitung werden über die Lage **Hermannstadts** folgende interessante Mittheilungen gemacht: Die meiste Ursache mit den dermaligen politischen Verhältnissen zufrieden zu seyn, hat jedoch Hermannstadt; es ist heute, was es wohl längst angestrebt, aber nie erreicht hat, der Mittelpunkt des politischen Lebens in Siebenbürgen. In Hermann-

stadt ist die zentrale Landesverwaltung, dort der Sitz der höchsten Beamtenkorporationen. Wenn der Siebenbürger Recht, Geld oder Gnade sucht, so führt ihn sein Hoffen nach der Sachsenstadt, die es auch schon darin den Hauptstädten der übrigen Kronländer nachmacht, daß Wohnungen, Nahrungsmittel und Manufakturwaaren daselbst theurer sind, als irgendwo in Siebenbürgen. Während fast überall Mangel an Geld herrscht, wächst dort der Geldumlauf augenscheinlich und zugleich mit ihm der Wohlstand der Bewohner. Wie lange nun Hermannstadt sich dieser Bevorzugung freuen werde, ist noch ungewiß; mindestens setzen die Klausenburger Alles in Bewegung, um ihre alten Vorrechte zu erhalten. Im Ganzen ist demnach Siebenbürgen gegenwärtig viel zufriedener, als es dies noch vor Kurzem gewesen. Die Veröffentlichung des Verfassungsstatuts hat im Volke das Vertrauen zur Regierung von Neuem geweckt; die im nächsten Monate stattfindende Besetzung der ausgeschriebenen Stellen dürften dazu dienen, es zu befestigen. Das Land erwartet, daß auf der einen Seite der Ungar nicht aus übelverstandenem Patriotismus sich von jedem Amte fern halte, auf der andern Seite aber auch, daß die Regierung sorgfältig und wohlwollend bei diesen für das ganze Land so wichtigen Wahlen vorgehe.

(**Aus Ungarn**, 9. Juli.) Der Ruf von dem trefflichen Zustand unserer Militärgestüte, besonders jener in Mezöhegyes und Babolna, hat die spanische Regierung bewogen, einen Obersten ihrer Armee, Don Fernando Abadia, abzusenden, um sich mit der innern Einrichtung und Organisation derselben bekannt zu machen, und danach in seinem Vaterland die gemachten Erfahrungen zu benutzen. Die k. k. österreichische Regierung hat dem diesfalls an sie gerichteten Ansuchen auf das freundlichste willfahrt und die unterstehenden Organe angewiesen, dem spanischen Obersten allenthalben auf das zuvorkommendste zu begegnen, und alle Auskünfte zu ertheilen, welche derselbe im Interesse seiner Sendung zu wissen wünschen sollte. — Im Gömörer Komitat sollen abermals einige Exzesse vorgefallen seyn.

(**Erfurt**, 12. Juli.) Heute fand die Hinrichtung des im Dezember v. J. wegen Mordes durch das Schwurgericht zum Tode durch das Rad verurtheilten Schäferknechts Kruse statt. Die Strafe war von Sr. Majestät dem Könige in Hinrichtung durch das Beil verwandelt worden, und wurde nach der neuen Strafordnung nicht öffentlich, sondern im Beisein von zwölf Zeugen im Kriminalhof vollzogen. Er hatte bisher hartnäckig geleugnet. Als ihm aber am 9. d. Mts. das allerhöchste Konfirmationsreskript vom 30. Mai d. J. publizirt wurde, dankte er für die Milderung der Strafe und bat sich die Erlaubniß aus, daß er seiner Mutter noch einmal schreiben, und daß sein früherer Seelsorger, der Pfarrer Grosser zu Groß-Gottern, ihn besuchen könnte. Beides wurde ihm gewährt. Nachdem ihn sein bisheriger Seelsorger ermahnt hatte, nicht mit einer Lüge aus der Welt zu scheiden, legte er ein vollständiges Geständniß ab.

(**Leipzig**, 10. Juli.) Nach einem neuen Gesetz fällt in Sachsen die Municipal- und Patrimonialgerichtsbarkeit weg, und es werden Bezirksgerichte mit Einzelrichtern errichtet, so daß künftig im ganzen Königreich, wie es die konstitutionelle Staatsform bedingt, das Recht im Namen des Königs ausgeübt wird. Man ist jetzt überall in den Orten, wo Bezirksgerichte hinkommen, mit der Erbauung, resp. Einrichtung der nöthigen Baulichkeiten beschäftigt, wozu die meisten der betreffenden Gemeinden den Staat theils durch baare Geldsummen, theils durch unentgeltliche Ueberlassung von Gebäuden, Bauplätzen, Baustoffen u. s. w. unterstützen. Alle diese Gebäude werden zu Sitzungen des Schwurgerichts eingerichtet.

(**Schramberg**, im Königreich Württemberg, 12. Juli.) Ein schrecklicher Raubmord ist in den letzten Tagen in unserer Gegend begangen worden. Zwei Uhrenhändler aus den benachbarten Gemeinden Mariazell und Locherhof kamen am letzten Donnerstag vom Uhrenhandel aus Bayern zurück. In Heiligenbronn kehrten sie noch zusammen ein; von dort aus nahmen sie den Weg durch den Seedorfer Wald der Heimath zu, und hier war es nun wo der Eine, Jauch von Locherhof, über den Andern, Ring von Mariazell, herfiel und ihn mit vielen Messerstichen auf eine schauderhafte Weise ermordete, auch ihn sofort seiner Habseligkeiten beraubte. Der Thäter ist bereits verhaftet und die gerichtliche Untersuchung im Gange. Einen großen Gegensatz zu der gräßlichen Rohheit des Mörders bildet die Treue des Hundes des Ermordeten, welcher den Leichnam seines Herrn bewachte, bis er von Waldarbeitern aufgefunden wurde.

(**Karlsruhe**, 15. Juli.) Ein Gnadenakt des Großherzogs gegen mehrere ältere, durch die Lage der Umstände mit in die Revolution des Jahres 1849 hineingezogene Offiziere, welche in Folge der Aussprüche des Ehrengerichts beabschiedet worden waren, hat verfügt, daß diese Off den Pensionsstand versetzt werden sollen. Man hat si mein darüber gefreut, denn man ist überzeugt, daß di ziere damals nicht mit Absicht in den Strudel der R stürzten, sondern in dem Vorhaben, noch einiges Gute ken, was auch einem von ihnen, dem damaligen prov Gouverneur der Festung Rastatt, Hauptmann Greiner gelungen ist, weiter als ihr Entschluß war, fortgeri den. — Im Kriegsministerium erschien dieser Tage wichtige Verordnung über die Annahme und Beauf von Offiziersaspiranten. Es heißt darin, daß nich Entwickelung der geistigen, sondern auch der körperlich schaften der jungen Leute stets im Auge behalten, u sondere der Fortgang der körperlichen Entwicklung jä prüft werden soll, wobei auf gutes Gesicht und Ge zwei für den Offizier besonders wichtige Eigenschafte sächliche Rücksicht zu nehmen sei. — Durch drei a vom 12. d. M. datirte Armeebefehle ist ein kleines A im badischen Offizierkorps vor sich gegangen. Von Organisation in der Infanterie, ja selbst nur von tungen hierzu hört man noch gar nichts, als daß dem Papier ausgearbeitet und den nächsten Kammer vember vorgelegt werden sollen. Diese werden natürli sagen, und so bleibt alsdann der verminderte Stan fanterie normal. — Morgen wird eine Inspektion v furt — von der Bundestagsmilitärkommission bea in Rastatt eintreffen, in der Person des preußische bevollmächtigten Obersten v. Waldersee, und des Ingenieurhauptmanns Ernst, welch Letzterer ein Jah Baudirektion in Rastatt vorstand. Diese Inspektio sonders dem Festungsbau, der Artillerieausrüstung Kaseenirung der Truppen. Aehnliche Inspektionen we alljährlich zweimal in Rastatt, während der Ba größerer war.

(**Heidelberg**, 11. Juli) Heute Mittag hiesige Lederhändler Stoll verhaftet und in das gefängniß verbracht. Die Polizei soll bei demsel einem nicht unbedeutenden Vorrath von Pulver a nische Loose aufgefunden haben.

Schweiz.

(**Genf**, 12. Juli.) Welche Mühe James seine Partei sich auch geben mögen, das hiesige „eidgenössische" Freischießen zu einem Wendepunkt zerischen Politik zu machen, es wird ihnen doch nu gelingen, ihre Propaganda so zu verbreiten, als si Unter den durch zahlreiche Rundschreiben aus allen ten Ländern und den verschiedenen Schweizerkanto Beschiedenen befinden sich freilich viele, welche theil geiz oder Habgier, theils aus blinder Leidenschaft ahmungssucht nicht allein in den vom Ultraradik Vorbezeichneten angegebenen Ton einstimmen, sonde zu Aposteln seiner Lehre und seiner Bestrebung Natürliches Mißtrauen und auf Erfahrung gegrü vor den windigen Künsten und halsbrechenden B wie vor den schon erzielten verderblichen Früchten zerischen Radikalismus, halten jedoch die größere alle wirklich überlegenen Verstandes- und Willen jeder nähern konsequenten Betheiligung an den Plänen desselben ab. James Fazy, Carteret, Alm und Genossen mühen sich vergebens ab, die eb Kräfte und den großen Haufen für sich zu gewinn ihr Vorhaben zu elektrisiren. Ihre Anstrengung wohl Schiffbruch leiden als die der mit falscher erfüllten Köpfe der Demokraten in der deutschen sammlung. Alles hat seine Zeit, und so wird d hiesige Ultraradikalismus bald zu den „schon Dingen gehören. Inzwischen hat die Offenheit, die Wortführer am hiesigen Freischießen ihren üb zen Luft machen, gewiß ihr Gutes. Sie belehrt politischen Ansichten noch Schwankenden, was sie haben, wenn der „schöne Tag der Herrschaft lismus" endlich erschienen seyn wird. Sämmtlich bene werden alsdann mit allen dem Radikalism benden, in einer und derselben Hekatombe geopfe den Stand der Heloten, wo nicht der Parias ver Den Besitzenden werden die Dreiviertel ihrer 1 fahrenden Habe abdekretirt, den Beamten aller Brod genommen, den Handels- und Gewerbe Verkehrsquellen getrübt oder verstopft, mit einem öffentliche Wohlstand wird zu Grund gerichtet Probe dieses Verfahrens, welche wir 1848 und nießen uns in dem Fall befunden, wird als um im größten Maßstabe in umfassende Anwend zu werden.

Italien.

(**Turin**, 11. Juli.) Die Reise des Papstes nach Castel-Gandolfo und die Zusammenkunft Sr. Heiligkeit mit dem König von Neapel wird von allen italienischen Zeitungen als ein sehr wichtiges Ereigniß bezeichnet. „Risorgimento“ enthält über diese Angelegenheit folgendes Schreiben aus Rom vom 4. Juli: „Es scheint, daß die Reise des Papstes und dessen Zusammenkunft mit dem König von Neapel in Castel-Gandolfo Bezug habe auf die Ungewißheit, welchen Lauf von einem Tag zum andern, oder in einigen Monaten, die französische Politik nehmen könne. Die Einen glauben, daß der von dem heiligen Kollegium gedrängte Papst jetzt schon Maßregeln ergreift, um sich dem französischen Schutze nöthigenfalls zu entziehen, da derselbe unbequem ist und es noch mehr werden kann; Andere glauben, daß es sich um eine neapolitanische Besetzung der Provinzen an der Grenze handelt, wohin der Sitz der Regierung gebracht werden soll. Die Aufregung in der Stadt ist groß; das Land sieht voraus, welche Art von Unabhängigkeit der Papst von den fremden Mächten zu erwarten hat.“ — Die königliche Familie von Neapel hat nicht sogleich nach dem Besuche bei Sr. Heiligkeit (wie früher irrig gemeldet wurde), sondern erst den 5. d. M. Castel-Gandolfo verlassen. Ferner berichtet man aus Rom, die Franzosen sollen Civita-Castellana, eine der stärksten päpstlichen Festungen, besetzen. — Die Postkonvention zwischen Toskana und Frankreich ist jetzt veröffentlicht worden. Nach derselben kann täglich über Sardinien die Briefpost ein- und ausgehen, und kann mit toskanischen wie französischen Schiffen auch versendet werden.

Rußland und Polen.

(**Petersburg**, 6. Juli.) Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den königl. bayerischen Geheimerath und Kammerherrn v. Klenze erlassen: „Zum Zeichen Unseres besondern Wohlwollens für Sie und zum Dank für den von Ihnen gemachten Entwurf, nach welchem die neue Eremitage in St. Petersburg gebaut worden, ernennen Wir Sie hiermit allergnädigst zum Ritter des Annenordens 1. Klasse mit Brillanten verziert, dessen Insignien hierbei erfolgen, und verbleiben Ihnen wohlgewogen. Peterhof, 20. Juni 1851. Nikolai.“

Aus **Akkerman**, einer Festung und Hafenstadt am schwarzen Meer, wird berichtet: Vor Kurzem haben hier zwei Divisionen der Kosaken-Regimenter getandet, welche seit drei Jahren unter dem Kommando des Generals Lewicki im Kaukasus und später zur Bewachung der Grenze gegen die Türkei und die Moldau längs der Donau und des Pruths verwendet worden waren. Sie wurden von dem Obersten und Befehlshaber der kosakischen Truppen an der Donau, Sostak, feierlich empfangen und produzirten sich hierauf in einer Kunst, welche sie im Kaukasus gelernt hatten und die darin besteht, eine in die Luft geworfene Tscherkessenmütze oder auch eine Geldmünze im Fluge mit der Kugel sicher zu treffen und hierbei beim Galopp des Pferdes theils mit einem Fuß auf dem Sattel desselben stehen, theils auf einer beliebigen Seite des Rosses sich zu verstecken.

Niederbayern.

(XV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 12. Juli.) Präsident: der k. Appell.-Rath Weiß. Staatsanwalt: Der II. Staatsanwalt am Appellations-Gericht Sedlmayer.

Johann Woldrzich, Inwohner von Stachau in Böhmen, 60 Jahre alt, Wittwer, ist angeklagt: a) seinen Sohn Math. Woldrzich absichtlich mit Vorbedacht und Ueberlegung im Ohsflusse und seine Tochter Anna Maria in gleicher Weise in der Donau durch gewaltsames Ertränken im Monat Juni 1842 getödtet und auch b) einen gewissen Georg Lanzendorfer, Inwohner und Schmierbrenner von Zenting mit einem Steinwurf absichtlich verletzt zu haben, in Folge dessen derselbe mehr als 3, aber weniger als 30 Tage arbeitsunfähig wurde. Aus der öffentlichen Verhandlung gehen nachstehende Thatsachen hervor: Montag den 13. Juni 1842 Morgens 5 Uhr fand der Dienstknecht Jos. Kittl unweit der Guvasmühle bei Wittersitt unfern Perlesreuth, k. Ldg. Wolfstein, die Leiche eines ungefähr 7 Jahre alten Knaben auf dem Gesichte im Ohsflusse beiläufig 12 Schuh weit vom Ufer liegend. Der Knabe war 4 Schuh groß, hatte blonde Haare, graue Augen und eine stumpfe Nase. Zur Kleidung hatte er nebst Anderm eine geflickte Jacke von blaugefärbter Leinwand. Bei Eröffnung der Brusthöhle zeigte sich ein gänzlicher Mangel an Fett, ein Zeichen großer Dürftigkeit im Leben. Eine Spur gewaltsamer Verletzung fand sich am Leichnam nicht. Die Todesart war unzweifelhaft die des Ertrinkens. Niemand aus der ganzen Gegend kannte diesen Knaben; auch fiel es auf, daß Niemand um das ertrunkene Kind sich erkundigte. Abends vorher hatten aber mehrere Personen einen fremden Bettelmann mit einem Knaben, der ähnliche Kleidung trug und mit einem Mädchen am Ufer des Ohsflusses sitzen sehen und dem Zeugen Martin Anetsberger von Kühbach fiel hiebei der verwegene Blick dieses Mannes auf. Einige Stunden später wurde bemerkt, daß sich ein solcher Mann nur mehr in Begleitung eines Kindes, eines Mädchens, über den Berg hinauf, Riegelai zu begab, sehr langsam ging und eine ziemliche Weile den Berg hinab auf den Ohsfluß zu sah. Dieser Mann bat um Nachtherberge und sagte, daß er aus Böhmen sei, das ihn begleitende Mädchen weinte. Am 22. Juni 1842 Morgens 7 Uhr wurde unter dem Edmannshäusel in der Donau in der Richtung nach Fisching 3 Schuh vom linken Ufer der Donau ein Mädchen auf dem Gesichte, die Füße gegen das Ufer gekehrt, im Wasser todt liegend vorgefunden. Das Mädchen war noch ganz frisch und konnte höchstens 6 Stunden im Wasser gelegen seyn. Das Ufer ist bei niederem Wasserstande klippig, und in der Nähe zweier Klippen an der größern und äußern lag das Mädchen, an der kleinern Klippe fand man ein zerlumptes Halstuch. Der Spenser des Mädchens war an beiden Händen bis zur Hälfte des Ellenbogengelenkes doppelt zurückgestülpt, so daß es den Anschein gewinnen wollte, als hätte das Mädchen in der Donau waschen wollen. Allein das Wasser der Donau war an dieser Stelle und gewiß 3 Klafter weit gegen die Mitte des Stroms zu so seicht, daß ein Mädchen, wie das gefundene, welches doch schon ziemlich erwachsen war, nicht hätte ertrinken können, wenn es nicht absichtlich geschehen wäre. Auch konnte nach dem Gutachten zweier Sachverständiger an diese seichte Stelle, ganz von der Strömung des Flusses abgelegen, der Leichnam nicht hinweggeschwemmt werden, sondern er muß an jenem Platze ertrunken seyn. Der Schopperknecht Georg Unholzer hält jedoch auch das Hinschwemmen für möglich, weil das Wasser dahin den Fall habe. Die Leiche des Mädchens war 4 Schuh 3 Zoll groß, das Alter desselben 10 — 12 Jahre. Die Augen waren braun, Augenwimpern ebenfalls, Augenbrauen blond, Kopfhaare viel und ziemlich lang, lichtbraun, fast blond, die Nase stumpf, Stirne nicht hoch, Gesicht voll und rund, Lippen dick. Um den Hals hatte die Leiche eine Schnur von blauen Perlen. Zu beiden Seiten des Halses zeigten sich kleine röthliche Flecken wie von Nägelkratzern. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Eireiner zu Vilshofen ist dieses Mädchen lebend in's Wasser gekommen und hat durch Ertrinken den Tod gefunden. Hiebei hält er es jedoch nicht für wahrscheinlich, daß dieses Kind nicht zufällig ertrank, sondern von einer kräftigen Person an den Kleidern gehalten, bei dem Genicke gefaßt, und unter das Wasser gedrückt wurde, wodurch die beiderseits am Halse befindlichen rothen Flecken entstanden seyn möchten; eine große Gewaltthätigkeit war bei einem so schwachen Kinde hiezu nicht nothwendig, jedoch war diese Gewaltthätigkeit nothwendig und ihrer allgemeinen Natur nach und unmittelbar tödtlich. Auch dieses Mädchen wurde von Niemand gekannt, jedoch bestätigten mehrere Personen, dieses Kind mit einem fremden Manne Tags vorher im Bettel in den benachbarten Ortschaften Fisching, Windorf und Otterskirchen umherziehen gesehen zu haben. Dieser Mann wird beschrieben, daß er 6 Schuh groß, ein längliches schwarzes Gesicht, keinen Bart, abgenützte Kleider und einen solchen schwarzen Filzhut hatte. Auffallend hiebei war, daß dieser Mann sich um das verunglückte Mädchen nicht kümmerte und nirgends um dasselbe Nachfrage hielt und doch hatte Joseph Kollbauer, Schneider von Otterskirchen bemerkt, daß dieses Mädchen Nachmittags vorher zu Otterskirchen auf einer Höhe neben ihrem muthmaßlichen Vater saß, sich auf seinen linken Arm hinlehnte, ihn umhalste und daß auch der Mann ganz freundlich mit demselben that. Jos. Knott, Bäckerssohn von Otterskirchen wurde als er unter der Stempfingerleiten mit Brod nach Seestetten über die Donau fahren wollte, plötzlich von einem Manne der im Erlengesträuche verborgen gewesen war, angesprochen, welcher ihn fragte, ob man den Mann, der das in der Donau gefundene Mädchen ertränkte, schon gefangen habe und dann beifügte, dieser müsse doch ein rechter Spitzbube seyn, doch werde man ihm nicht leicht beikommen können, weil er sich bei dieser Jahreszeit im Freien aufhalten könne. Dieser Mann wird als etwa 50 Jahre alt, mit sonnenverbranntem Angesicht, schwarzen, abgetragenen Hute geschildert, welcher während des Gesprächs immer auf den Boden schaute, im Sande tändelte und überhaupt so sich benahm, daß man glauben konnte, er sei wohl selbst der Mann, welcher das Mädchen ertränkte. Derselbe erklärte auf die Frage Knotts, woher er sei, er sei von Haizing, was offenbar unwahr war, da Knott alle Leute von dort kannte. Der Zeuge Andrä Prezinger, Schuhmachermeister von Kirchberg, Ldg. Vilshofen, welcher damals mit Joseph Woldrzich, dem Sohne des Angeklagten, damals bei Penzinger Lehrling, auf die Stör ging begegnete in geringer Entfernung vom Hause dem Angeklagten

Johann Woldrzich, welcher sagte, daß er von seinem ihm gehörigen Wiesgrund in der Gemeinde Heining komme, was dem Perzinger auffiel, da er in diesem Falle einen ganz andern Weg hätte machen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Nichtpolitisches.

Die Sängerin Sophie Cruvelli, eine Deutsche mit italienisirtem Namen, in dieser Saison im Queenstheater zu London engagirt, gab neulich dort den „Fidelio" und ärntete reichen Beifall. Als sie herausgerufen ward, fiel ein mit Perlen und Edelsteinen durchflochtener Lorbeerkranz zu ihren Füßen nieder, an welchem ein Zettel befestigt war, der in deutscher Sprache folgende Worte enthielt: „Der Mademoiselle Sophie Cruvelli, der erhabenen Darstellerin des „Fidelio", von einem Bewunderer Beethoven's, der von Frankfurt herübergekommen ist, um sie im Theater der Königin zu hören, London, 24. Mai 1851."

(**Wien**, 18. Juli.) Silberagio: **19¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 17. Juli.) Der vorletzte Zug hat Nachrichten aus Hohenschwangau über die dort erfolgte glückliche Ankunft der beiden regierenden Majestäten gebracht.

— Der Herzog von Leuchtenberg, welcher zu Anfang kommenden Monats hier erwartet wird, soll vorläufiger Bestimmung zufolge nur 3 Tage hier verweilen. Die Aerzte, welche von dem hiesigen Besuche und den sich daran knüpfenden traurigen Erinnerungen eine für dessen Gesundheit bedenkliche Aufregung fürchten, haben dem Herzog eine Reise hierher gänzlich abgerathen.

(**München**, 18. Juli.) Folgendes allerhöchstes Reskript ist erschienen: Se. Maj. der König haben inhaltlich allerh. Entschließung am 22. März l. Js. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß bei Fußparaden, wobei Se. Maj. der König selbst zu Fuß erscheinen, der die Parade kommandirende General oder Stabsoffizier nebst Adjutanten und alle übrigen bei dieser Parade eingetheilten Generale, Stabs- und sonst berittenen Oberoffiziere, sie mögen der Infanterie, Kavalerie, Artillerie oder den technischen Truppen angehören, in so lange allerhöchst nicht anders verfügt werden wird, ihre Abtheilungen zu Fuß zu kommandiren haben.

— Dem „Schwäb. Merkur" wird aus **München** geschrieben, daß den zukünftigen Staatsdienstadspiranten zur Pflicht gemacht werden soll, neben ihren juridischen und kameralistischen Fachstudien auch ein Kollegium über Landwirthschaft zu hören, und sich über die hierin erworbenen Kenntnisse bei der theoretischen Schulprüfung auszuweisen.

— Der Staatsrath hat gestern seine Berathungen über den speziellen Theil des Strafprozesses, so wie über das Polizeistrafgesetzbuch vollendet. — Der Herr Ministerpräsident wird morgen in das Bad Dieppe abgehen und Hr. Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven das Ministerium des Aeußern übernehmen.

Der Kurort **Ischl** wird in diesem Jahre vorzugsweise der Versammlungsort hoher und höchster Personen werden. Neuern Nachrichten zufolge begeben sich von fürstlichen Personen auch dorthin der König von Bayern, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz mit Gemahlin.

(**Leipzig**, 16. Juli.) Gestern erfolgte die Eröffnung der Bahnstrecke Reichenbach-Plauen auf der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn in Gegenwart des Prinzen Albert, des regierenden Fürsten zu Reuß Greiz, der sächsischen Minister Behr und v. Friesen, des sachsen-altenburgischen Ministers Grafen v. Beust, des bayerischen Geschäftsträgers in Dresden Frhrn. v. Gise, und mehrerer höchster Beamten und sonstiger Eingeladenen. Der Festzug ging um 9 Uhr von Reichenbach ab und langte nach 10 Uhr in Plauen an; vor Ueberschreitung des Gölzschthales und nach Ueberschreitung des Elsterthales fanden verschiedene Feierlichkeiten statt.

(**Posen**, 12. Juli.) Gestern fand hier unter großem Andrang des Publikums der Prozeß wegen des Gymnasiasten-Duells statt. Ein siebenzehnjähriger Tertianer des hiesigen Gymnasiums, C. v. Brodnizki, hatte einen Mitschüler, den dreizehnjährigen Anselm Ziemkowitz, im Duell durch den Schuß eines mit Rehposten geladenen Terzerols getödtet. Die Cartelträger und Sekundanten, Knaben zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren, wurden freigesprochen, der C. v. Brodnizki zu achtzehnmonatlicher Einschließung verurtheilt.

Rom. Bei der Zusammenkunft des Papstes und des Königs von Neapel in Castel Gandolfo soll auch ein österreichischer General inkognito zugegen gewesen seyn.

(**Brüssel**, 16. Juli.) Bocarmé's Kassationsgesuch wurde verworfen.

(**Paris**, 16. Juli.) Die Verhandlung über die Revision wird fortgesetzt. Berryer spricht und erwähnt der Gefahren, der gegenseitigen Schwächung der Parteien, des Sozialismus und der ungesetzlichen Wiedererwählung des Präsidenten. Er meint, nur das monarchische Prinzip werde Frankreich retten. Durch die Revision werde der Bürgerkrieg vermieden, der ausbrechen würde, falls der Präsident auf ungesetzliche Weise gewählt würde.

(**Straßburg**, 16. Juli.) General Magnan wurde gestern durch den Telegraphen berufen, um, wie aus guter Quelle versichert wird, den Oberbefehl der Pariser Truppen zu übernehmen. Diesen Morgen ist der Feldherr nach der Hauptstadt abgereist.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 21. Juli 1851 wird im hiesigen Leihhause Nr. 111, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1850, von Nr. 31,943 bis Nr. 36,724 incl. kommen, welche binnen des in der Leihordnung festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne alle Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Leinwand, Wäsch, Gold, Silber, Uhren und andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen umgeschrieben oder ausgelöset werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Versteigerung produzirten Versatzzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Passau den 24. Juni 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

(b) Praßlsberger. 796.

Landwehr-Scharfschützen.

VIII. Vortheil: Sonntag den 20. Juli in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Verflossene Woche lief Jemand ein, wie es scheint dressirter Fanghund mit gestutzten Ohren und von gelber Farbe zu.

Der Eigenthümer kann in der Exped. d. Bl. das Nähere hierüber erfahren. 905.

In einem sehr lebhaften Städtchen nächst Altötting und guter Gegend ist ein sehr schönes Haus mit **Weber- und Zeugmacherrecht** — das einzige daselbst — wegen eingetretener Verhältnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 860. (b)

Ein Hypothekenbrief zu **100 fl.** à 5 % ist abzulösen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 903. (a)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 17. Juli: Jakob Alois, ehel. Kind des Herrn Joseph Perstel, approbirten Baders von hier.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Wirth, Maler v. Augsburg. Müller, Glashändl. v. Zwiesel. Popp, Priv. u. Mayerhofer, Kfm. von Deggendorf. Mad. Schilling, Hausbesitzerin mit Tochter v. Wien.

Neuhauser Schranne

vom 17. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Gerste . . . . 7 fl. 30 kr.

Eigenthümer und Verleger: Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition. sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 198. 21. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 16. Juli.) Einer der würdigsten und ehrenvollsten Kämpfer für Deutschlands Ehre auf schleswig-holsteinischem Boden hat folgendes Dankschreiben an den König Ludwig gerichtet: Allerdurchlauchtigster König! Auch ich war einer der Offiziere, welche zur Erkämpfung für Deutschlands Recht und Ehre in der schleswig-holsteinischen Armee dienten, und wenn ich zwar glücklicher Weise nicht zu den Hülfsbedürftigen gehöre, so ist dennoch mein Herz vom tiefsten Gefühl der Dankbarkeit für Ew. Maj. Gnade durchdrungen, welche Höchstdieselben hatten, eine Summe von 500 Gulden zur Unterstützung der schuldlos nothleidenden Offiziere der früheren schleswig-holsteinischen Armee dem Frankfurter Verein zu übersenden. Ich erlaube mir, in meinem und vieler meiner braven dermaligen recht unglücklichen Kameraden Namen, den wärmsten Dank Ew. Maj. auszusprechen; insbesondere werden aber die Worte, mit welchen Ew. Maj. die Gabe in dem Uebersendungsschreiben zu begleiten geruhten, nicht allein die Ergebung in unser dermalen hartes Schicksal erleichtern, sondern auch in unseren Herzen den Willen befestigen, daß, wenn es jemals wieder erforderlich seyn sollte, wir mit erneuertem Muthe die Waffen zur Erkämpfung für Deutschlands Ehre und Recht ergreifen werden. In tiefer Verehrung Ew. Majestät gehorsamster v. Breidbach-Bürresheim, schleswig-holsteinischer Oberst a. D. Am 12. Juli 1851.

(München, 18. Juli.) Der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hält heute Vormittags 10 Uhr eine Sitzung. Er wird sich zunächst über die Frage schlüssig machen, ob es möglich ist, ein Referat auszuarbeiten über den allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches, ohne daß der spezielle Theil vorgelegt ist. Dieselbe Frage wird sich wiederholen bei der Vorlage des Polizeistrafgesetzbuches.

(Aschaffenburg, 16. Juli.) Vorgestern Nachmittags traf eine Abtheilung des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Benedek, ungefähr 550 Mann stark, dahier ein und setzte nach gehaltenem Rasttage heute ihren Marsch nach der Festung Rastatt fort. — Seit ungefähr 8 Tagen sind die Grunderwerbungen behufs des Baues der Eisenbahn im vollen Gange, und in der Gemeinde Damm bereits zu Ende geführt. Von der Markung letztgenannter Gemeinde fallen 28 Tagwerke in die Eisenbahnlinie und beträgt die hiefür zu leistende Entschädigungssumme 19 bis 20,000 fl. Die Abtretenden erhielten sofort Zahlungsanweisung an das treffende Rentamt, woraus hervorgeht, daß bereits die zum Baue nöthigen Fonds von Seiten des Ministeriums zur Verfügung gestellt sind und an dem baldigen Beginne der Arbeiten nicht mehr gezweifelt werden darf.

(Salzburg, 15. Juli.) JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese von Bayern haben gestern Nachmittags den Höchstihnen eigenthümlichen reizenden Lustsitz „Leopoldkron“ bei Salzburg besucht; nachdem der König einige Anordnungen im Schlosse getroffen hatte, fuhren die Majestäten Abends wieder nach Berchtesgaden zurück. — Der Hr. Statthalter des Kronlandes Salzburg, Graf Herberstein, hat sich aus Rücksichten der Ordnung und Disziplin bestimmt gefunden, die Stadt-Salzburger-Nationalgarde einstweilen bis zum Erscheinen eines Bürgerwehrstatuts außer Aktivität zu setzen, sonach bis dahin jede wie immer geartete Dienstleistung derselben einzustellen. — Heute Nachmittags wird Ihre Maj. die Kaiserin Karoline Augusta von Reichstadt in unseren Mauern zur allgemeinen Freude der hiesigen Bewohner zum Sommeraufenthalt eintreffen. Dem Vernehmen nach werden morgen JJ. MM. König Ludwig und Therese auf Besuch bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Berchtesgaden hier eintreffen.

Die „Triest. Ztg.“ läßt sich aus **Arad** Anfangs Juli schreiben: In Folge eines jüngst von einer einflußreichen Persönlichkeit hier abgestatteten Besuches sind die Festungsarrestanten oder Staatsgefangenen auf den innern Rayon der Festung beschränkt worden. Von der ungarischen Bevölkerung erhielten sie neuerlich wieder 1800 fl. an Subsistenzbeitrag, da einige sehr dürftig zu seyn scheinen. Graf Zelinsky, auch ein Staatsgefangener, welcher sein Besitzthum Neu-Arad täglich besuchen durfte, darf es nun nicht mehr. Er hatte zu Hause seinen Bedienten mißhandelt; letzterer reichte hierüber Klage ein, worauf das Festungskommando die Ausflüge des Grafen einstellte, „damit er nicht einmal einen erschlage.“

Das C. Bl. a. Böhmen macht über die Verhältnisse der politischen Gefangenen in **Munkacs** folgende Mittheilung: Fünfzehn derselben haben, amnestirt, ihren traurigen Aufenthalt verlassen. Die vorzüglichsten Namen darunter sind Ernst Graf Festetics und der ehemalige ungarische Leibgarde Rudnay, des verstorbenen Primas Verwandter. Doch beträgt die Zahl der in Haft Gebliebenen noch immer 45, worunter 21 ehemalige kais. Offiziere und 5 Leibgarden. Es befinden sich dabei die ehemaligen ungarischen Oberstlieutenants Sebö und Bezerhedy, die Majore Moritz, Nagy, Barcza, Hauszer und der Devaer Schloßkommandant Nemeth. Von diesen sind eilf auf 16, zwei auf 15, vier auf 12 Jahre verurtheilt. Die Andern haben eine geringere Strafdauer. Auch der ehemalige erste Vicegespan des Gömörer Comitats, Szent-Miklosy, befindet sich nebst mehreren angesehenen Bürgern unter den Gefangenen. Im verflossenen Monat haben die Gefängnisse einen neuen Zuwachs erhalten. Es sind acht Prager Studenten, welche hier ihre Strafe auszustehen verurtheilt sind. Einer von ihnen ist auf 20 Jahre, drei auf 15, die übrigen auf 12 Jahre verurtheilt. Den Gefangenen ist freie Conversation unter einander, Lektüre und Beschäftigung gestattet und auch in der Kost jene Erleichterung zugestanden, welche sich die Vermöglicheren aus eigenen Mitteln zu verschaffen im Stande sind.

(Gnesen, 7. Juli.) Wie die Zeitungsberichte aus den südlichen Kreisen unserer Provinz mehrfach von dem Auftreten bewaffneter Räuberbanden berichtet haben, so hat sich hier in den Wäldern, welche an der Gränze zwischen dem Wittkower Polizeidistrikt, Gnesener Kreises, und dem Mogilnoer Kreise liegen, so wie an den anliegenden Ortschaften, seit Kurzem eine bewaffnete Bande gezeigt, die bereits in der Stadt Powidz einen Einbruch verübt hat. Nachdem dieselbe mehrere Tage verfolgt war, wobei sie sich jedoch immer in die Schlupfwinkel der Wälder zurückzuziehen wußte, ist es nun gelungen, die verwegenen Verbrecher im Mogilnoer Kreise unweit der diesseitigen Kreisgränze, zu umzingeln und aufzuheben. Sechs Mitglieder der Bande, die meist aus entsprungenen, steckbrieflich verfolgten Sträflingen besteht, sind gefangen, darunter die berüchtigten Anführer Wysniewski und Bayer; der dritte und Hauptanführer der Räuber, Krol mit Namen, wurde von dem Gendarmen Wilke aus Gembic beim Ueberfall erschossen. Die ganze Bande ist durch diese glücklich ausgeführte Maßregel zersprengt, und es steht zu erwarten, daß die öffentliche Sicherheit dadurch unendlich gewinnen wird.

(Koblenz, 15. Juli.) Heute erscheint Reiff auf der Anklagebank wegen eines bedeutenden Kassendefekts und Fälschungen. Derselbe war früher Sekretär bei der hiesigen Regierung; er erhielt vom König die Medaille für Kunst und Wissenschaft und übernahm vor 9 bis 10 Jahren die Stelle als königlicher Steuerempfänger und städtischer Kommunaleinnehmer. Während dieser Zeit hat er einen Defekt von beinahe 20,000 Thaler gemacht, während er ein Diensteinkommen von mehr als 2000 Thlr. hatte. Er war hier in den höchsten Zirkeln eingeführt.

(Leipzig, 15. Juli.) Meine neuliche Mittheilung, daß die Eröffnung der bisher noch nicht mit Dampf befahrenen Strecke der sächsisch-bayerischen Staatsbahn für den ordentlichen Bahnverkehr auf den 1. August verschoben worden sei, muß ich heute dahin berichtigen, daß die Einweihung der erwähnten Bahnstrecke und damit zugleich der großen Göltzschthalbrücke nunmehr doch noch morgen stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit sind vielleicht einige Notizen über die kolossalen Dimensionen dieses zweiten Römerwerks, welches nur von den

Bauten am Semmering erreicht wird, nicht am unrechten Ort. Die Brücke besteht aus vier Etagen oder Bogenreihen und hat eine Länge von 1022 Ellen; die Fahrbahn innerhalb der Ballustraden ist 14 Ellen breit. Die Höhe der Brücke beträgt vom tiefsten Pfeiler und dem Flußbett aus gerechnet 110⅔ Ellen. Die erste Etage besteht aus 20 Pfeilern mit einer Höhe von 14½ Ellen über dem Flußbett bei dem am tiefsten stehenden Pfeiler, einer Pfeilerstärke von 14 Ellen und einer lichten Weite von 13 Ellen zwischen zwei gekuppelten Pfeilern. Gründung, Sockel und ein Theil der Pfeiler sind von Granit. Die zweite Etage hat 17 Pfeiler mit 36 Ellen Höhe und 28⅓ Ellen Pfeilerbreite in der Etagenhöhe; die dritte Etage 22 Pfeiler zu 31 Ellen Höhe und 20½ Ellen Pfeilerbreite; die vierte Etage 24 Pfeiler mit 29½ Ellen Höhe und 14 Ellen Breite. Am 29. Mai 1846 wurde der Grundstein zu dem Riesenwerk gelegt, der Schlußstein des mittelsten Hauptbogens im September 1849. Das den Bau umgebende ungeheure Gerüst soll noch mehrere Jahre stehen bleiben, um bei allenfallsigen Reparaturen sofort benutzt zu werden. Wie hoch die Gesammtkosten des Baues sich belaufen, ist bis jetzt noch nicht genau bekannt; nur das ist gewiß, daß dieselben den ursprünglichen Anschlag bedeutend überschreiten.

(**Aus Mitteldeutschland**, 14. Juli.) Je häufiger die Spekulation in unsern Tagen sich geltend macht, je weiter sie ihre gierigen Polypenarme nach allen Seiten ausdehnt, um sich Nahrung und Ueberfluß zu verschaffen, um so mehr verdient ein Unternehmen gewürdigt und beachtet zu werden, das außer den Grenzen sogenannter „Geldschneiderei stehend", nur wirklich menschenfreundliche, vaterländische Zwecke anstrebt, und selbst nicht ohne anfänglich zu bringende Opfer sie zu erreichen sich bemüht. Dieß Unternehmen, für dessen vollkommene Rechtlichkeit die achtungswerthesten Unterschriften (Theodor Bohnenberger in Pforzheim, Advokat K. Klein, Professor Dr. O. Marbach, C. Reinecke, Heinr. Wilh. Schmidt, Direktor Dr. Schultze und Advokat R. Sickel in Leipzig) sichere Bürgschaft leisten, ist das einer allgemeinen Renten- und Lebensversicherungsbank, die unter dem Namen „Teutonia" demnächst ins Leben treten, und vor allen ähnlichen Unternehmungen durch Allseitigkeit ihrer Geschäftsthätigkeit, Zugänglichkeit und Solidität sich auszeichnen soll. Die Bank wird zu allen Arten von Versicherungsverträgen, welche auf das menschliche Leben sich beziehen, und welche durch Wahrscheinlichkeitsrechnung auf eine zuverläßige Basis gestellt werden können, die Hand bieten. Sie geht, hierin unterschieden von den meisten ähnlichen Instituten, Verträge über die möglichst kleinsten Summen ein. Die Versicherungsofferten, mit denen sie ins Leben tritt, und in Bezug auf welche die Tarife nach den zuverläßigsten Sterblichkeitstabellen berechnet sind, sind folgende: 1) Leibrenten gegen Prämien auf den Tod eines Andern ohne Bedingung. (Wittwenkasse. Waisenversorgung. Dienerversorgung. Pensions- und allgemeine Versorgungs- und Unterstützungsanstalt.) 2) Leibrenten gegen Prämien auf den Tod eines Andern mit Bedingung. (Dieselben Versicherungen billiger.) 3) Leibrenten gegen Prämien an eine von zwei Personen nach dem Tode der andern ohne Bedingung. (Gegenseitige Versicherung eines bestimmten Einkommens zwischen Ehegatten, Compagnons, Geschwistern, Freunden rc.) 4) Leibrenten gegen Prämien an eine oder zwei Personen nach dem Tode der andern mit Bedingung. (Dieselben Versicherungen billiger.) 5) Leibrenten gegen Kapital sofort anzutreten. (Kapitale zu hohen Zinsen anlegbar.) 6) Leibrenten gegen Kapital nach Frist anzutreten. (Kapitale zu noch höheren Zinsen anlegbar. Altersversorgung.) 7) Zeitweilige Renten sofort anzutreten. (Vortheilhafte Kapitalverwendung.) 8) Zeitweilige Renten nach Frist anzutreten. (Höchste Kapitalverwerthung. Pathengeschenke, Stipendien zu Studien, Reisen u. dgl.) 9) Erziehungsgelder an Unmündige für den Tod des Wohlthäters gegen Kapital. 10) Erziehungsgelder an Unmündige für den Tod des Wohlthäters gegen Prämien. 11) u. 12) Geschenke an 14jährige oder 21jährige gegen Kapital oder gegen Prämien. (Pathengeschenke, Confirmationsgeschenke, Ausstattungen.) 13) und 14) Kapitale nach Frist zahlbar gegen Kapital oder Prämien. (Sparkasse. Legate. Schuldentilgung.) 15) Kapitale gegen Prämien oder Kapital beim Tode zahlbar. (Lebensversicherungsbank.) 16) Kapitale gegen Prämien zahlbar, wenn der Prämienzahler in 1, 5 oder 10 Jahren stirbt. (Lebensversicherung auf unbestimmte Zeit.)

(**Frankfurt**, 15. Juli.) Der am Sonntag vor acht Tagen in dem nach Isenburg führenden Walde von zwei bayerischen Soldaten an dem Kaufmann Diehl begangene Straßenraub hat leider das ganze bayerische Jägerbataillon dahier in eine verdrießliche Stellung gebracht, und es kam erst dieser Tage vor, daß auf einem unserer Felsenkeller Civilisten ausgewiesen wurden, welche sich bayerischen Offizieren gegenüber Anspielungen auf jenen Straßenraub erlaubten. Die Thäter sind noch nicht entdeckt. Das Bataillon wurde zwar zweimal dem Kaufmann Diehl zur Rekognition vorgestellt, allein dieser erklärte gleich bei seiner ersten Vernehmung, es werde ihm schwer halten, die Thäter wieder zu erkennen, da er sich beim Schrecken des unerwarteten Angriffs und in der Angst über das augenscheinliche Schicksal seiner Frau die Physiognomien nur schwach eingeprägt habe. Herr Diehl widersprach deßhalb vor der Fronte des Bataillons der Behauptung des Majors, daß sich die Thäter nicht in demselben befänden, und ist trotz vielfacher Anmuthungen nicht zu bewegen, öffentlich zu erklären, er habe sie in demselben nicht aufgefunden, sondern besteht auf Fortführung der Untersuchung. Bei vielen taucht die Vermuthung auf, daß die Verbrecher keine bayerischen Soldaten gewesen sind, sondern, um sich besser unkenntlich zu machen, sich dieser Uniform bedient haben.

(**Lübeck**, 12. Juli.) Vor etwa 6 bis 7 Tagen hat man dem Gerüchte nach einen historisch-interessanten Fund im Hause des verstorbenen Oberappellationsraths Hach gemacht. Man entdeckte nämlich unter altem, seit Menschengedenken nicht angerührten Gerümpel eine verschlossene Kiste, bei deren Oeffnung sich eine Summe von einigen hundert Mark baaren Geldes in althanseatischen Münzen nebst einem Convolut vergilbter Dokumente vorfanden. Aus letzteren soll ersichtlich werden, daß man die alte hansische Kasse aufgefunden hat und daß laut jenen Papieren die Stadt Lübeck von anderen Städten des früheren Hansebundes eine Summe von einigen 30,000 Mark zu fordern habe. Verhält sich die Sache so, was ich nicht verbürgen kann, so wird diese Schuldforderung doch schwerlich anerkannt werden, historisch interessant aber bleibt der Fund. Wie jene Kiste mit Geld und Papieren in das genannte Haus gekommen seyn mag, bedarf wohl auch noch weiterer Aufklärung.

Großbritannien.

(**London**, 14. Juli.) Ueber den ersten Preis des Schachturniers ist entschieden. „England wurde von Preußen geschlagen." Sein letzter Kämpe, Hr. Wyvill, wurde von Hrn. Anderssen besiegt. Die Partieen zwischen Staunton und Williams stehen bis jetzt gleich. Zum Schlusse soll noch eine konsultatorische Partie gespielt werden, wo drei gegen drei ziehen, und Hr. Staunton soll sich erboten haben, mit Hrn. Anderssen einen Cyklus von 15 oder 21 Partieen um 100 Guineen zu spielen.

Spanien.

(**Madrid**, 10. Juli.) In der verflossenen Nacht verbreitete sich plötzlich das Gerücht eines socialistischen Aufruhrs, der mit Ermordung der Behörden beginnen sollte. Das Ministerium, die Zivil- und Militärbehörden waren im Ministerhotel des Innern in Permanenz. Man staunt heute über den Aufwand von Vertheidigungsmaßregeln, die auch nicht die leiseste Vermuthung rechtfertigt. General Ortega befragte heute das Kabinet wegen dieser Störung der Nachtruhe. Bravo Murillo erklärte, ohne in weitere Erörterung einzugehen, die Ruhe sei vollkommen gewesen und um sie zu schützen, habe die Regierung einige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Versammlung war von dieser sonderbaren Antwort wenig erbaut. — Der ministerielle „Orden" sucht die Maßregeln mit den häufigen Feuerbrünsten der Letztzeit zu entschuldigen.

Amerika.

In dem Privatbrief eines württembergischen Auswanderers aus Texas lesen wir nach Beschreibung einer mühevollen Seefahrt folgende Stellen, die neben anderen Winken in ihrer Weise ein neuer Beleg gegen die sanguinischen Hoffnungen so vieler Auswanderer sind, die bei Betretung des amerikanischen Bodens gleich goldene Berge zu finden wähnen. . . . . . Endlich landete man an der großen Stadt Galveston an; aber jetzt ging bei mir das Elend erst recht an. Ich wandte mich da an unsern reichen Vetter . . . . ., Färbermeister. Er empfing mich sehr kalt, und ich mußte, so lange ich bei ihm war, bei der schlechtesten Kost und Behandlung die niedrigsten Sklavengeschäfte thun. Ich verließ ihn bald, und ein Orgelmacher nahm mich als Lehrling auf. Der Orgelbau ist in Texas ein rentables Geschäft, ich lerne unentgeltlich Klavier- und Orgelspielen, bin im ersten Jahr der Lehrzeit kost-, logis- und wäschefrei, im zweiten Jahr bekomme ich schon täglich ordentlichen Lohn. Wir bauen wirklich eine Orgel in den katholischen Dom in Galveston, welche auf 8000 Dollars kommt .... Ich kenne Farmers (Bauern), die jährlich gegen 600 Dollars nur aus der Baumwolle machen, aus Zucker und Korn ebenso viel. Das erste Jahr nach der Ankunft ist für den Auswanderer das schwerste, aber bald geht es besser. Ein Acre Feld an dem großen, schiffbaren Fluß kostet 2 — 3 Dollars. Im innern Texas kosten 100 Acres 50 Dollars (125 fl.), welche Summe auch in Terminen abbezahlt werden kann. Mit Fremden in Amerika sich zu associren, ist bedenklich, wenn

aber deutsche Auswanderer unter sich eine Kompagnie bilden, dann geht's gut. Deutsche Mädchen, die etwas verstehen, Nähen, Waschen, Kleider- und Putzmachen u. s. w., verdienen viel und können, wenn sie wollen, sich bald durch Heirath glücklich machen, indem die weißen Frauenzimmer sehr gesucht und geliebt werden .... Die Häuser in Galveston sind von Ziegelsteinen. Der katholische Dom nimmt sich sehr gut aus und kostet 100,000 Dollars.

Niederbayern.

(XV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 12. Juli.)
(Fortsetzung.)

Johann Woldrzich sah damals sehr verstört aus, man konnte ihm den Kummer ansehen. Derselbe ging auch auf Einladung nicht in das Haus hinein, wiewohl er kaum einen Büchsenschuß davon entfernt war. Als Penzinger einige Tage darauf erfuhr, daß in der Donau ein Mädchen ertrunken gefunden worden, fiel es ihm sogleich ein, ob das wohl nicht das Kind des Johann Woldrzich sei, und dieser es ertränkt habe, weil er so verstört ausgesehen habe. Derselbe war im Sommer 1842 mit seinen beiden Kindern Mathias und Anna Maria aus Böhmen fort, angeblich um sie zu den Verwandten seines verstorbenen Weibes, einer Bauerntochter A. Maria Groß v. Wappersdorf, Ldg. Passau I., zu bringen, und kam auch ohne dieselben nach Böhmen zurück, wobei er auf Befragen stets erklärte, er habe die Kinder in Bayern gelassen, dieselben seien gut versorgt, er könne ihnen das nicht geben, was sie dort haben, wo sie sind. Gegen seinen Bruder Georg Woldrzich, der mittlerweile gestorben ist und dessen Vernehmung aus der Voruntersuchung gegen die Protestation des Vertheidigers, welcher die Verlesung als unstatthaft erklärte, weil der Zeuge, wenn er vorhanden wäre, sich in der Untersuchung gegen seinen Bruder auch nicht vernehmen lassen könnte, vorgelesen wurde, hatte sich der Angeklagte auf dessen Wunsch, er möchte seine Kinder nochmals sehen, er solle sie ihm bringen, dahin erklärt, daß dieselben zu weit weg seien, er könne sie nicht aus der Arbeit reißen. Als derselbe aber später erfuhr, daß gerade um die Zeit als sein Bruder die Kinder nach Bayern geführt hatte, dort zwei Kinder ertränkt gefunden worden seien und dieß dem Angeklagten mit den Worten vorhielt: „Bruder, wie denn, wenn es deine Kinder wären, und du sie etwa, um ihrer los zu werden, selbst in das Wasser geworfen hättest?“ gab der Angeklagte keine Antwort, war verlegen und erst nachdem er sich gesammelt hatte, erwiederte er, „die Kinder seien gut versorgt, er wünsche sich, daß es ihm auch so gut gehe, wie ihnen.“ Der Zeuge Georg Groß, Bauer von Wappersdorf und Schwager des Angeklagten, gibt an, daß er und seine Hausgenossen sogleich, als sie von den beiden ertrunkenen Kindern hörten, auf den Gedanken gekommen seien, ob dieß nicht etwa die Kinder des Joh. Woldrzich seien. Derselbe deponirt auch, daß er, als er im Jahre 1844 nach Böhmen in Familienangelegenheiten kam, den Angeklagten um seine Kinder Mathias und Anna Maria gefragt habe, worauf ihm dieser geantwortet, sie seien auf seiner letzten Reise in Bayern verloren gegangen, und zwar sei der Knabe in einem Mühlbache bei Perlesreuth als er dem Mädchen Läuse suchte, auf einmal weggewesen, und wie er gehört habe, im Mühlbache ertrunken. Erst auf weiteres eindringliches Fragen, ob denn das Mädchen wirklich auch und zwar bei Otterskirchen in der Donau ertrunken gefunden worden sei, gab der Angeklagte ihm die Erklärung, daß er auf ein Dorf gekommen sei, wo er und seine Tochter bettelten in einem Bauernhause, alsdann seien ihnen etliche Bursche nachgelaufen und hätten ihn des Diebstahls eines seidenen Kopftuches beschuldigt und ihn, als dieses wirklich bei seiner Tochter sich fand, geschlagen. Er selbst sei über das Mädchen so wild geworden, daß er vor lauter Zorn nicht mehr wußte, wie ihm war. Was er mit dem Mädchen that, darüber schwieg er. Als aber Groß abreiste und dem Angeklagten nochmals Vorwürfe über diese beiden Kinder machte, wurde derselbe ganz bleich und sagte: „Ihr habt mir auch nicht geholfen, es ist nun ein Ding, wenn ich gehenkt werde; sterben muß ich alle Zeit.“ Der Zeuge Joh. Fruth von Wintersitt sagt aus, er habe gehört, daß der Angeklagte, welcher bei ihm damals übernachtete und am andern Morgen fortging, zu seinem Mädchen, als es weinte, sagte: „Wenn du mit deinem Weinen nicht still bist, so mach ich dir's gerade so wie dem Buben.“ Von wem er diese Aeusserung erzählen gehört, weiß Zeuge nicht mehr. Dieser Zeuge erkennt jedoch den Angeklagten nicht mehr, denn derselbe ist nach dem Zeugnisse des Jakob Beydl bedeutend magerer geworden. Aus der Deposition des Zeugen Jak. Beydl zu Neckenberg in Böhmen, bei welchem der Angeklagte in der Wohnung war, entnehmen wir, daß der Angeklagte zwar sechs lebende Kinder und einen geringen Erwerb durch Taglohn und Hafenbinden hatte, jedoch seinen Kindern nichts abgehen ließ, dieselben gut behandelte und liebte. Derselbe gibt auch an, daß die vermißte Tochter A. Maria namentlich den Vater in seiner letzten Krankheit pflegte, und für ihn bettelte. Die Leumundszeugen schildern den Angeklagten als einen Mann, welcher in der Arbeit sehr fleißig war und sich gut aufführte. Thomas Brein fügt jedoch bei, daß es aber auch hieß, er habe schon kleinweise gestohlen. (Schluß folgt.)

Frankfurter Goldkurs vom 18. Juli:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48 — 49 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 30 — 31 kr.; engl. Souverains 11 fl. 55 — 56 kr.

(Wien, 19. Juli.) Silberagio: 20¼.

Neueste Nachrichten.

(München, 18. Juli.) Der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt diesen Vormittag eine mehrstündige Sitzung, und ist auch diesen Abend wieder versammelt und zwar um sich zunächst über allgemeine Grundsätze schlüßig zu machen. Den zahlreichen Freunden des Frhrn. v. Lerchenfeld wird die Mittheilung erwünscht seyn, daß der ehrenwerthe Abgeordnete gestern wieder hier eintraf und als Mitglied des Gesetzgebungs-Ausschusses den Sitzungen beiwohnt. Die Vermuthung, daß in den drei Sitzungen des Staatsraths in den letzten Tagen auch der spezielle Theil des Kriminal-Strafgesetzbuches berathen worden sei, hat sich nicht bestätigt; dieser Gegenstand kommt erst demnächst bei dieser hohen Stelle zur Berathung, wohl aber ist in jenen drei Sitzungen das Polizeistrafgesetzbuch erledigt worden, dessen alsbaldige Vorlage an den Ausschuß der ersten Kammer nun zu erwarten seyn dürfte.

— Se. kgl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nähert sich in Baden-Baden der Genesung immer mehr. Die dortigen Heilquellen haben eine überraschende Veränderung in dessen Gesundheitszuständen hervorgebracht. — Der Gesetzgebungsausschuß der zweiten Kammer hielt heute wohl eine Sitzung, es wurden jedoch keine Vorlagen betreffs der Gesetzbücher gemacht. Dieselben sollen vielmehr erst der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden und deßhalb an das kgl. Hoflager abgesendet worden seyn.

(München, 19. Juli.) Nachdem bereits am 17. d. M. Herr Staatsrath v. Pelkhoven das Portefeuille des Aeußern übernommen hat, ist heute mit dem 11 Uhr-Zuge der Eisenbahn Se. Exz. der Hr. Ministerpräsident, Dr. v. d. Pfordten, nach Dieppe zum Gebrauche der Seebäder abgereist. Das Portefeuille des Handelsministeriums hat unter demselben Datum für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten der Herr Staatsrath v. Fischer übernommen.

(Kaiserslautern, 25. Juli.) Vor dem Zuchtpolizeigerichte dahier stand heute Ludwig Heinrich Hauber, entlassener Schulgehilfe von Katzweiler, unter der Anklage der ungesetzlichen Verhaftung des Peter Reinheimer von Olsbrücken. Vor dem Beginne der Zeugenvernehmungen war von dem Vertheidiger des Angeklagten die Einrede der Unzulässigkeit erhoben, von dem Gericht jedoch als unbegründet verworfen worden. Die Vernehmung der Zeugen, deren einige und zwanzig geladen waren, nahm die Zeit von 8 — 12 Uhr in Anspruch, worauf die Vertheidigung des Angeklagten und die Antwort der Staatsbehörde folgte. Nach 1 Uhr verkündete das Gericht nach kurzer Berathung das Urtheil, durch welches Hauber mit einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren belegt wurde.

(Wien, 19. Juli.) In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß König Ferdinand von Portugal im September in seiner Heimath zu Koburg eintreffen und die Höfe Deutschlands besuchend auch nach Wien kommen werde. Die Königin soll ihrem Gemahl einen Urlaub von acht Wochen bereits ertheilt haben. — Durch die Fürsorge J. k. k. Majestät der Kaiserin Mutter wurde auf den Höhen des Semmerings eine Kapelle neben einer Schule errichtet und dabei ein Geistlicher bestellt. Bekanntlich arbeiten am Semmeringer Eisenbahnbau nahe bei 12,000 Menschen in Gegenden, die von Dörfern und Städten so weit entfernt sind, daß der Kirchenbesuch selbst an Sonn- und Feiertagen nicht leicht möglich wird. — Die Kornernte hat in allen Theilen des Kronlandes Oesterreich begonnen. Nach den Aussagen sachverständiger und unparteiischer Oekonomen dürfte das gegenwärtige Getreidejahr ein höchst mittelmäßiges werden; der Getreidepreis wird aber demungeachtet nicht

steigen, da man einer reichen Körnereinfuhr aus Ungarn entgegen sieht.

— Die Abreise S. M. des Kaisers nach Krakau ist für übermorgen festgesetzt.

(**Kassel**, 17. Juli.) Die Haussuchung in der Raabé'schen Buchhandlung dauert fort. Die Eingänge sind noch immer mit Gendarmen besetzt. Seit heute Morgen werden die Verlagsartikel der Handlung ohne Auswahl in das Polizeilokal transportirt. Hr. Raabé selbst ist verreist. — Graf v. Leiningen hat einen 6monatlichen Urlaub erhalten, wird denselben aber nicht eher antreten, als bis noch einige Verordnungen rc. erlassen seyn werden.

Auf der Konferenz in **Gotha** ist, dem Vernehmen nach, ein Vertrag über die bei Erwerbung resp. Verlust der Staatsangehörigkeit zu befolgenden Grundsätze zu Stande gekommen. Der neue Vertrag beruht darin, daß jeder der kontrahirenden Staaten seine ursprünglichen Angehörigen (Unterthanen), auch wenn sie die Angehörigkeit (Unterthanenschaft) nach der inländischen Gesetzgebung verloren haben, auf Antrag des andern Staates so lange wieder zu übernehmen hat, als sie nicht diesem andern Staate, nach dessen eigenen inneren Gesetzen angehörig worden sind. Hinsichtlich derjenigen Personen, welche niemals Unterthanen eines der beiden kontrahirenden Staaten gewesen sind, ist die Uebernahmeverbindlichkeit demjenigen Staate zugewiesen worden, in dessen Gebiet der Auszuweisende fünf Jahre hindurch gelebt hat, oder (eventuell) geboren ist. Das Zustandekommen dieses Vertrags findet als ein neuer Schritt zu dem höchst wünschenswerthen Ziel immer größerer Einigung in der Gesetzgebung allgemeinen und ungetheilten Beifall.

(**Brüssel**, 18. Juli.) Morgen früh wird Graf Bocarmé in Mons hingerichtet.

(**London**, 18. Juli.) Das Oberhaus verwarf mit 144 gegen 108 Stimmen die Judenzulassungsbill.

(**Paris**, 17. Juli.) Fortgesetzte Revisionsdebatte. Larochejaquelin gegen die Revision und gegen das Maiwahlgesetz, das er als antinational bezeichnet.

(**Paris**, 18. Juli.) Die fortgesetzten Debatten über die Revisionsfrage waren sehr stürmisch.

(**Madrid**, 16. Juli.) Die Schwangerschaft der Königin wurde den Cortes angezeigt.

(**Tunis**, 4. Juli.) Die brittische Flotte unter Admiral Parker soll bestimmt seyn, den hiesigen Bey zur Anerkennung des Sultans und zur Ausführung des Hatischeriffs zu zwingen. Man sagt, daß dem Bey 15 Tage Bedenkzeit gegeben wurden. Eine Beilegung der Differenzen mit der Pforte wäre im Interesse des Handels sehr wünschenswerth.

(**Warschau**, 8. Juli.) Nach einer Korr. der H. N. von vorstehendem Datum haben sich die Gerüchte über bedeutende Niederlagen der Russen im Kaukasus vollkommen bestätigt. In der Mittheilung heißt es u. A.: „Die Niederlage der Generale Nesterow und Serebriakow, die Flucht der russischen Armee bis in die Ebenen von Tiflis, der Verlust des Heeres an Munition und Leuten soll diesmal so bedeutend gewesen seyn, wie er es seit 20 Jahren nicht gewesen ist. Alle festen Positionen, die so mühsam erworben, sind dahin." Es heiße, daß einer der Generale, die in Ungarn kommandirten, mit der Führung des Krieges im Kaukasus beauftragt werden solle.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 21. Juli: Wanderung zu Herrn Mayer (zu den 3 Fischen.)

Der Ausschuß.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Johann Weishäupl, Metzgerknecht, unter was immer für einem Vorwande etwas zu borgen, indem ich durchaus keine Zahlung mehr leiste.

Kreuzberg, den 18. Juli 1851.

Anton Weishäupel,
906. (a) Inwohner.

Im Markte Untergriesbach ist ein reales **Schneiderrecht** aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei

Maria Obermaier
907. in Untergriesbach.

Lotto.

Bei der 1136sten Ziehung zu Regensburg am Donnerstag den 17. Juli 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

1 3 39 90 59

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 29. Juli zu Nürnberg.

In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Passau in der **Pustet**'schen (C. Pleuger) zu haben:

Zur Beförderung des Gartenbaues in Bayern. Eltern und Lehrern, besonders aber den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins gewidmet. br. 9 kr.

Die zahlreichen Freunde der Gemüse- und Obstkultur finden in diesem kleinen Werke des Herrn Verfassers, eines wissenschaftlich gebildeten Mannes vom Fache und zugleich ausgezeichneten Praktikers, viele sehr beachtenswerthe Notizen, sowie die ermuthigende Erwähnung, daß man von einem Garten, welcher die Größe eines Tagwerkes nicht übersteigt, eine jährl. Einnahme von 1200 fl. ohne besondere Mühe erhalten könne.

---

(3) **Bekanntmachung.** 826.

(Verleihung der König Ludwigs-Ehesteuer betr.)

Die Bewerbung um die Prämie aus der Königs-Ludwig-Ehesteuer-Stiftung wird in Gemäßheit Beschlusses der unterfertigten Kommission für das Jahr $18^{50}/_{51}$ hiedurch eröffnet.

Um diese Prämie können sich nur jene Ehepaare bewerben, welche in Passau geboren, vermögenslos sind, mit obrigkeitlicher Bewilligung seit Ende Juni 1850 bis Ende dieses Monats sich verehelicht und untadelhaften Lebenswandel gepflogen haben.

Zur Bewerbung Berechtigte werden hiemit aufgefordert,

bis 12. August dieses Jahres

bei dem hiesigen Magistrate sich anzumelden und die erforderlichen Nachweise vorzulegen, indem spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Passau am 28. Juni 1851.

Kommission
in Angelegenheit der Königs-Ludwig-Stiftung zu Passau.

Der k. Generalmajor Stadt- u. Festungskommandant	Der k. Appellations-Gerichts-Präsident	Der rechtskund. Bürgermeister
Frhr. v. Magerl.	Frhr. v. Welden.	Prasoloberger.

Anzeige.

Die Malteser-Bräuhaus-Realitäten in Landsberg werden aus freier Hand verkauft.

Die Brauerei ist zur Zeit vollständig eingerichtet auf einen Versud von 2500 Schäffel Malz.

Bemerkt wird, daß auf dem Gesammt-Anwesen keine Hypothek haftet, und daß, wenn es verlangt wird, eine bedeutende Summe gegen Verzinsung und Sicherheit auf demselben liegen bleiben kann.

Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes oder bei dem Unterzeichneten selbst.

Landsberg im Juli 1851.

Georg Knöpfle,
884. (2) Realitäten-Besitzer.

Es ist eine Wohnung mit 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung sogleich zu vermiethen. Auch können sie einzeln abgegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes. 896. (6)

Im Markte Freiung, kgl. Landg. Wolfstein, ist ein reales **Schneiderrecht** zu verkaufen. Das Uebr. 908. (1)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 18. Juli: Friedr. August, ehel. Kind des Hrn. Pet. Riesinger, Graveur v. h.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. Juli.

(Zum Mohren.) HH. Beck, Kaufm. von Schwarzenbach. Hogelberger, Posthalter von Balerbach.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratlonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 199. 22. Juli 1851.

Anrede

des Herrn Schwurgerichtspräsidenten, Herrn Appellationsgerichts-Rath Weiß,

an die Herren Geschworenen den 25. Juni vor dem Beginne der ersten Schwurgerichts-Verhandlung in Niederbayern.

Gott, die Wahrheit und Gerechtigkeit sollen allein bei der Fällung des Wahrspruches im Auge behalten werden; so lautet wörtlich die Eidesformel, welche die Geschworenen gemäß dem Straf-Prozeß-Gesetze vom Jahre 1848 für jeden einzelnen Fall zu beschwören haben.

Ja, meine Herren Geschworenen — ohne Gott keine Wahrheit, in Ihm ist die Wahrheit, uns bleibt das Forschen. Ohne Wahrheit aber auch keine Gerechtigkeit; wo Haß, Gunst, Eigennutz oder Furcht, namentlich Menschenfurcht und kleinliche Rücksichten für Personen oder Verhältnisse vorherrschen, da kann kein gerechtes Urtheil erfolgen, und ohne Gerechtigkeit besteht weder im Staaten- noch Familienleben Ruhe und Ordnung. Die Menschenfurcht, sage ich, ist ein wesentliches Hinderniß des gerechten Wahrspruches, und gegen sie warnend mich zu äußern, fühle ich mich bestimmt, gleichwie ich im vorigen Jahre gegen die Meinung gewarnt habe, als dürfte beim Wahrspruche die Höhe der nachfolgenden gesetzlichen Strafe erwogen werden.

Die Erfahrung lehrt, daß diese Furcht vorzüglich aus zwei Quellen entspringen und die nothwendige Freiheit der Ueberzeugung beeinträchtigen kann. Die eine derselben (und diese wäre der menschlichen Natur noch im geringern Grade verzeihlich) ist die Sorge wegen der Sache der Verbrecher und ihrer Anhänger gegen das Leben, Wohlsein und Besitzthum der Mitglieder des Geschworenengerichts. Zur Bekämpfung dieser Sorge mögen Sie beherzigen, was Sie, meine Herren, am Schlusse des Schwures aussprechen, „so wahr mir Gott helfe," und mit wem der Allmächtige ist, welches Geschöpf vermag etwas wider ihn? Die zweite Quelle, eine durchaus verwerfliche, ist die Besorgniß, der Menge zu mißfallen, — unpopulär zu werden. Sie zeigt sich vorzugsweise bei Preßvergehen, die, obgleich die Zeit allen Ausnahmsgesetzen abhold zu seyn scheint, dennoch dem schwurgerichtlichen Urtheile untergestellt sind.

Für die Dauer der gegenwärtigen Schwurgerichts-Sitzung ist zwar kein solcher Fall angezeigt; aber der wichtige Beruf der Geschworenen ist auch nicht mit dieser Sitzung beendet, und nur allgemeine kurze Andeutungen über diese Art der Menschenfurcht wollte ich mir zur Aufgabe wählen.

Erwägen Sie, meine Herren, in dieser Beziehung mit allem Ernste, der mächtigste Feind des öffentlichen wie des Privatwohles ist das menschliche Wort.

So wenig Jemand im Stande ist, den Most in die Traube, die Raupe in ihr Ei, den Schmetterling in seine Puppe zurückzubringen, so wenig kann der Mensch seine öffentlich gesprochene oder gedruckte Rede wieder zurücknehmen, oder bewirken, daß jene spurlos verhalle und diese völlig unschädlich werde. Hier hat der Erfahrungssatz volle Geltung:

„Dem Anfange der Krankheit widersteh mit Kraft, zu spät wird oft die Arznei bereitet, und nicht ohne Grund verlieh der weise Schöpfer dem Menschen zwei Werkzeuge des Gehörs, aber nur eine Zunge."

Bleiben Sie daher, meine Herren, unter allen Verhältnissen treu dem Schwure, — die Ehrenhaftigkeit Ihres Charakters bürgt dafür, Sie sind ja die Männer des öffentlichen Vertrauens, und zu Ihrer Beruhigung mag dienen, was schon ein heidnischer Schriftsteller sagt:

„Ein großes Lob ist es, bösen Menschen zu mißfallen."

Unter der Aegide der genannten drei Faktoren eines gerechten Wahrspruchs, und im Namen des höchsten und letzten Richters aller Menschen, erkläre ich die Sitzung für eröffnet.

Deutschland.

(München, 18. Juli.) Wie schon die zarte Jugend manchmal den Keim tückischer Hinterlist in sich aufwachsen läßt, beweist die jüngst gemachte Mittheilung über ein Mädchen, das in der Rumforderstraße von einem Zigeuner gefangen genommen und fortgeschleppt worden, dann aber wieder sich befreit und zu seinen Eltern zurückgekehrt seyn sollte, da sich jetzt herausgestellt hat, daß diese Erzählung von dem Mädchen selbst rein erdichtet war, und daß dasselbe, statt in die Schule zu gehen, nach Anzing ging, um in die Heimath seines Vaters zu gelangen, dort auf den Stellwagen wartete, bevor aber solcher auf dieser Station eintraf sich schon wieder aus dem Staube gemacht hatte, und zu seiner Mutter nach München zurückgekehrt war.

— Nach einem Schreiben der Regierung an sämmtliche Schulinspektionen werden die Schullehrer und Schulaspiranten verwarnt, den „Pfälzer Schulfreund" zu lesen oder mitzuarbeiten. Ueberhaupt sollen die Distrikts- und Schulinspektionen die Lektüren der Schullehrer überwachen und solche, die demokratische, sozialistische und kommunistische Tendenzen nähren und hegen, sogleich zur Anzeige bringen.

(Wien, 14. Juli.) Gold und Silber, schreibt man der „Schles. Ztg.", ist seit einigen Tagen in fortwährendem Fallen; man schreibt dieses Ereigniß dem Gerüchte zu, daß die Regierung mit holländischen Bankiers eine Anleihe im Betrage von 100 Millionen abgeschlossen habe. Man sieht der Bestätigung jenes Gerüchts sehnsuchtsvoll entgegen, indem man sich der festen Hoffnung hingibt, daß in Folge des Abschlusses dieser Anleihe die Valuta bald auf ihren normalen Stand gebracht werden würde. — Ein Wiener Korrespondent des „C. Bl. a. B." will wissen, daß bereits die Bestimmungen festgestellt seien, unter denen die Aufhebung des Belagerungszustandes vor sich gehen, und daß dieselbe in Prag und Wien an einem und demselben Tage erfolgen solle. Jedenfalls sei gewiß, daß durch die neuen Preßverordnungen ein großes, ja vielleicht das größte Hinderniß wegfalle, welches bis jetzt der Einführung des ordentlichen Gesetzzustandes im Wege stand. Für Ungarn, wo das Landesstatut noch nicht veröffentlicht, wo die neue Gerichtsorganisation noch nicht ins Leben getreten, sowie für Italien, wo die antiösterreichische Partei erst unlängst ein so furchtbares Lebenszeichen gegeben, sei freilich die Aufhebung des Belagerungszustandes noch nicht sobald zu erwarten. — Ein anderer Korrespondent desselben Blattes schreibt: Die letzte Preßverordnung hat viele Befürchtungen erregt, welche sich vorzüglich auf die den Statthaltern eingeräumte Macht basiren. Indeß wird diese Macht bestimmtere Grenzen erhalten, indem das Ministerium spezielle und vertrauliche Instruktionen an die Statthaltereien erlassen wird.

— Ein offiziöser Artikel von hier, unter vorstehendem Datum, in der „Leipziger Zeitung", welcher bestimmt ist, das Verhältniß Oesterreichs zur deutschen Flotte in das rechte Licht zu stellen, schließt mit folgenden Sätzen: Es darf behauptet werden, daß keiner deutschen Macht die Herstellung einer Bundesflotte so sehr am Herzen liegt, als gerade Oesterreich, und es ist bekannt, daß dieses Reich jede Anstrengung macht, seine eigene Flotte auf einen achtunggebietenden Fuß zu setzen, und daß ein Bruder des Kaisers sich dem Seedienste widmen wird. Es ist eine mächtige Bundesflotte, damit der deutsche Seehandel, damit die deutschen Küsten und Seeplätze den nothwendigen Schutz finden, eines der Postulate des großen Planes Oesterreichs, einen mitteleuropäischen Zoll- und Handelsbund zu Stande zu bringen. Von Oesterreich erwartet man daher Alles, was nothwendig ist, um eine für Deutschland ersprießliche, diesem Ehre machende Bundeskriegsmarine wirklich zu schaffen.

(Berlin, 16. Juli.) Was wir früher von der Wahrscheinlichkeit sagten, die eine Beschäftigung des Bundestags mit den modernen Gemeindeverfassungen in den einzelnen Staaten

hätte, wird sicherlich seine Bestätigung finden. Obschon, wie wir mehrfach erwähnt, die offiziellen Verhandlungen des Bundestags sich bis jetzt um formelle Dinge gedreht haben, so ist doch dem bei dem Verkehre der Diplomaten in Frankfurt nothwendigen vertraulichen Austausche gegenseitiger Ansichten so viel zu entnehmen, daß die Zurückführung der modernen Gemeindeordnungen auf einen Punkt, von dem aus dann das ständische Element in ihnen vorherrschen soll, vielseitig als eine nothwendige, ja als die einzige Maßregel bezeichnet wird, die eine dauernde Grundlage der Ordnung und Ruhe in den Einzelnstaaten herstellen kann. Zweifelsohne sind diese vertraulichen Aeußerungen nichts anderes, als die Vorläufer eines später einzubringenden bestimmten Antrags.

(**Kassel**, 18. Juli.) Die Haussuchung bei Buchhändler Rabe hat gestern den ganzen Tag gedauert, und heute ist man damit beschäftigt, mehrere Stöße von vorgefundenen verdächtigen Druckschriften auf die Polizei zu schaffen. Hr. Rabe hatte sich mit seiner Gattin schon gestern in der Frühe von hier entfernt. — Vorigen Dienstag hat dem Vernehmen nach der flüchtige Redakteur der „Hornisse," Herr Heise, seiner Vaterstadt heimlich einen Besuch gemacht.

(**Vom Rhein**, 16. Juli.) Der von den Franzosen viel angefeindete Minister Ludwig Philipps, der zugleich scharfsinnige und redliche Guizot, vielleicht der einzige wirkliche Staatsmann, den Frankreich jetzt noch aufzuweisen hat, sagt in der Vorrede zu seinen nun veröffentlichten Vorlesungen über „Geschichte des Vertretungswesens", welche er früher als Sarbonneprofessor gehalten, was folgt: „Von 1814 bis 1848 ist die konstitutionelle Monarchie, trotz so vieler und schwerer Stöße, doch aufrecht geblieben. Aber gegenwärtig hat der Sturm Alles ergriffen, und droht auch zu zerstören, was übrig geblieben ist. Es sind nicht mehr nur die Könige und die Gesetze, es sind die Wurzeln der Regierung, jeder Regierung; was sage ich, es sind die Wurzeln der Gesellschaft selbst, die getroffen wurden, und die bloßgelegt und fast ausgerissen sind. Kann man das Heil noch an denselben Gestaden suchen? Kann man noch Vertrauen und Hoffnung auf das System der repräsentativen Monarchie setzen? — So wenig, wie Andere, habe ich mich diesem Zweifel entschlagen können. In dem Maße aber, als die seit drei Jahren auf uns lastenden Verhältnisse sich entwickelt und abgeklärt haben, seitdem ich unsere Gesellschaft, durch ihre eigene Kraft, an dem Rande des Abgrundes Halt machen sah, zu welchem ihre eigenen Schwächen sie hingetrieben hatten, seitdem habe ich gefühlt, daß in meiner Seele der Glaube und die Hoffnung sich wieder aufrichteten, die einst mein Leben erfüllten, und die, bis in diese letzten Tage, der Glaube und die Hoffnung unserer Zeiten waren. . . . Der erste Gedanke, der allgemeine Wunsch Frankreichs im Jahr 1789 war das Bündniß der freien Staatseinrichtung mit der erblichen Monarchie. Wir sind weit, sehr weit von unserm Ziele verschlagen worden; wir haben uns unendlich getäuscht und verirrt in unsern dünkelhaften Hoffnungen; aber wir würden uns nicht weniger täuschen in der Muthlosigkeit unserer Zweifel. Gott, der auf die Nationen das Gewicht ihrer Fehler fallen läßt, macht darum nicht aus ihrem ganzen Leben eine lange Lüge, einen verhängnißvollen Fallstrick. Es ist unsere ganze Geschichte, unsere ganze Civilisation, es ist unser Ruhm und all unsere Größe, die uns zur Monarchie im Bund mit der Freiheit hingetrieben und hingeführt haben; wir haben oft einen falschen Weg zum Ziel eingeschlagen; wir werden, um es zu erreichen, noch viele neue Wege zu versuchen und vielleicht viele schlimme durchzumachen haben. Aber das Ziel bleibt dasselbe; denn hier ist der Hafen."

Von der Eider, 10. Juli, ist ein Schreiben in der „Spen. Ztg." datirt, das sich über die gegenwärtige Stimmung sowohl in den Herzogthümern als in Dänemark ausläßt und mit folgenden thatsächlichen Notizen schließt: Alle dänischen Verschanzungen sind auf das trefflichste unterhalten und zum Theil erweitert; General Bardenfleth hat sie selbst inspizirt. In Schleswig ist ein Fuhrpark errichtet. Friedrichsstadt ist im vollkommensten Vertheidigungszustande und mit Geschütz wohlversehen, und noch immer sind die Dänen des Dankes voll gegen die Strategie des Generals v. Willisen, der ihnen mit Friedrichstadt den ganzen, bei feuchtem Wetter uneinnehmbaren Westen von Schleswig geschenkt hat, den sie sehr gut zu schätzen wissen; in Rendsburg werden die deutschen Truppen nicht über die Eiderbrücke gelassen, die dänischen Kommissarien fordern nach wie vor die Einstellung der dänischen Offiziere in das holsteinische Kontingent und erwarten sie; an der Grenze Schleswigs wird jetzt ein neues Zollhaus gebaut; zugleich erklärt der Herzog von Augustenburg, unter keiner Bedingung von seinen agnatischen Rechten etwas aufgeben zu wollen, während man in Rendsburg die Musketen der schleswig-holsteinischen Truppen jetzt zu Spitzkugelbüchsen einrichten und Arbeiten vornehmen läßt, von denen behauptet wird, daß sie für ein Lager von 40,000 Mann bestimmt sind. Das alles sind nicht unbedenkliche Dinge. Die Herzogthümer sollen schweigen und mit Recht; denn wenn früher ihre Sache mit ihnen nicht besser ward, so wird sie jetzt wenigstens ohne sie schlimmer, und das Ende ist vielleicht noch ferner als es selbst 1848 gewesen!

Schweiz.

(**Genf**, 15. Juli.) Das „eidgenössische" Freischießen ist heute zu seinem förmlichen Schlusse gelangt. Die letzten Gäste verließen uns heute früh; die Dampfschiffe waren mit denselben reichlich besetzt. Ueberhaupt haben letztere während der letzten 8 bis 10 Tage sehr gute Geschäfte gemacht. Dem äußern Ansehen nach ist nun alles wieder in sein gewohntes Geleis zurückgekehrt und heute Nachmittag wird der Festplatz, der am Morgen doch noch einigermaßen belebt war, ganz verödet seyn. Morgen soll der Abbruch der großen Speisehütte beginnen und bald wird, mit Ausnahme des moralischen Eindrucks, den das Fest auf die meisten Theilnehmer an demselben hervorgebracht, alles verschwunden seyn, was es sonst mit sich gebracht. Obgleich der Regen oft störend eingriff und die Witterung durchgehend nicht günstig war, ist der Zufluß von Menschen doch sehr groß gewesen. Von Schützen allein sind nach einer offiziellen Angabe 81,466 Flaschen sogenannter „Schützenwein" geleert worden. Auch Frauen haben sich, namentlich gestern, bei dem Freischießen betheiligt; zwei derselben sollen nach der Kehrscheibe gar nicht übel geschossen haben. Die meisten Nummern hatte bis Freitag Abend Nourisson von Genf geschossen, nämlich 296. Geneux, aus dem Kanton Waadt, hatte bis Sonnabend 248 Nummern und Jakob Bänziger von Weld in einem Tage 85 Nummern.

Frankreich.

(**Paris**, 15. Juli.) Was man in Betreff der wichtigen Erörterung über die Verfassungsrevision vorausgesehen, beginnt sich schon zu verwirklichen. Seit einem Vierteljahr hat sich die Zeitungspolemik mit dieser Frage beschäftigt; alle Gesichtspunkte für oder wider theilweise oder Gesammtrevision wurde durch die Tagespresse aufgestellt, ohne daß man sich darüber hätte verständigen können. Gegenwärtig ist die starke und die schwache Seite der Beleuchtung der Frage so bekannt, daß die ersten Redner, welche auftraten, in Verlegenheit waren, ihren Beweisführungen einen frischen Anstrich zu geben. Ihre Reden waren mehr Erklärungen von Prinzipien, als eigentliche Beweisführungen für dieselben. Herr v. Fallour erhob die Fahne der Legitimität, Herr v. Mornay die des Orleanismus und General Cavaignac die der Republik. Man wird ohne Zweifel mehrere neue Auflagen von jeder dieser Reden hören, schwerlich aber wird ein neues und entscheidendes Argument aus dieser Erörterung hervorgehen. Noch zwei oder drei Sitzungen, und die Versammlung wird von den vielen Wiederholungen so ermüdet seyn, daß sie Schluß beantragen wird. Damit ist aber nicht gesagt, daß alle Abgeordneten im Augenblick der Abstimmung mit sich im Reinen seyn werden. Sie wissen im Allgemeinen wohl, daß sie Revision oder Vertagung wollen, aber viele Mitglieder haben über die Art ihres Votums noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt; viele werden sich eher nach den Wechselfällen der künftigen Abstimmung, als nach ihren eigenen Ideen richten. So werden einige Legitimisten, welche für die Revision stimmen würden, wenn sie durch die gewöhnliche Mehrheit verworfen werden sollte, blaue Stimmzettel abgeben, aus Besorgniß, die Mehrheit könnte die Zahl von ³/₄ erreichen. Andere Abgeordnete, und man sagt, es seien ihrer viele, werden ebenfalls gegen ihre Ueberzeugung stimmen. Sie möchten die Revision, wenn man sie auf gesetzlichem Wege erhalten könnte; sie fürchten aber die Wirkung einer zu starken Mehrheit, welche jedoch die ³/₄ der Stimmen nicht erreichte; sie werden daher bis zum letzten Augenblick zuwarten, um einen Entschluß zu fassen, sei es für, sei es gegen die Revision, wenn sie besorgen, daß eine hinlänglich starke Mehrheit zum Vorwand für eine verfassungswidrige Maßregel dienen könnte. Uebrigens verdient die Mäßigung, welche die Versammlung während der ersten Sitzung bewiesen hat, alles Lob. Hr. Dupin hatte alle Parteien gebeten, bei der Erörterung ruhig zu bleiben, und jeden seine Meinungen und Lehrsätze entwickeln zu lassen, ohne ihn durch Lärm zu unterbrechen. Die Abgeordneten haben sich bis jetzt dieser Verordnung gefügt; die Linke und der Berg sind bei den Angriffen des Hrn. v. Fallour gegen die Republik ungerührt geblieben. Man darf hoffen, daß diese würdevolle Haltung bis ans Ende der Berathung beibehalten, und kein Mitglied der Versammlung das Zeichen der unparlamentarischen Heftigkeiten geben werde, welche so oft anstößig für die Zuhörer sind. Die Abgeordneten der äußersten Linken waren gestern zur Feier der Bastilleeinnahme bei einem Festmahle versammelt, wo zwar

auch sozialistische Trinksprüche ausgebracht wurden, ohne daß die öffentliche Ordnung eine Störung erlitt.

Niederbayern.

(XV. Schwurgerichtsverhandlung in Straubing am 12. Juli.)
(Schluß.)

Was nun die Aussage des Angeklagten selbst betrifft, so ist er der ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht geständig. Derselbe gibt zwar zu, daß die beiden Kinder, deren Personalbeschreibung er vernommen hat und von denen das eine im Ohflusse bei Wüttersiit, das andere in der Donau unter dem Erdmannshäusl ertrunken gefunden worden ist, seine beiden Kinder Mathias und Anna Maria gewesen seien, sowie daß er damals mit diesen Kindern auf einer Reise in Bayern sich befand. Er wisse wohl, daß ihm sein Bube unterhalb Perlesreuth in den Bach gefallen sei; er habe seiner Tochter Läuse gesucht und dann den Knaben vermißt, hierauf zwar gesucht aber nicht gefunden. Er sei dann fortgegangen in der Erwartung, der Bube werde schon nachkommen, am 3. oder 4. Tage aber gehört, daß ein Bube bei Perlesreuth im Bache gefunden worden sei und sich gleich gedacht, es sei der seinige. Von Schalding sei er dann nach Böhmen zurückgegangen. Aus seiner Vernehmung geht noch bezüglich der persönlichen Verhältnisse desselben hervor, daß er früher viele Jahre in der Umgegend von Neukirchen vorm Wald, Ldg. Vilshofen, gedient, mit der Bauerstochter Anna Maria Groß aus Neppersdorf ein Liebesverhältniß angeknüpft, mit derselben 6 Kinder außerehelich erzeugt, sodann dieselbe geheirathet, und bei Schalding sich einen Wiesgrund erkauft hatte, worauf er sich ansässig machen wollte, hiezu aber nicht die Bewilligung erhielt und mit seiner Familie nach Böhmen geliefert wurde, wo er durch Taglohn sich den Unterhalt verschaffte, bis sein Weib nach der Geburt des 11. Kindes starb. Nach seiner Entfernung aus Böhmen im Jahre 1845 zog er in verschiedenen Gegenden des bayer. Waldes und Rotthales und zwar seit August 1848 in Verbindung mit einer gewissen Kath. Feichtmaier von Bradlberg umher, mit welcher er auch ein Kind erzeugte, bis er endlich am 18 Dez. 1850 in Gesellschaft dieser Person und fünf anderer, wahrscheinlich deren Kinder, zu Hirthreuth, k. Ldg. Wolfstein arretirt worden ist. Nach geschlossenem Beweisverfahren rechtfertigte nun der k. Staatsanwalt die Anklage durch die eben vorgeführten Verdachtsgründe, während der Vertheidiger bemüht war, darzuthun, daß der Thatbestand nicht hergestellt sei, indem an den beiden Leichnamen weder äußerlich noch innerlich eine Spur erlittener Gewaltthat sichtbar gewesen sei; die am Halse des Mädchen äußerlich bemerkten röthlichen Flecken können, da in Folge derselben weder eine Blutunterlaufung unter der Haut, noch eine Beschädigung des Kehlkopfes und der Luftröhre entstanden war, für keinen Fall so bedeutend seyn, daß man auf eine erlittene Gewaltthätigkeit schließen könnte, besonders auf eine solche, die dem Leben des Kindes nachtheilig gewesen wäre; vielmehr deute der Umstand, daß dasselbe die Aermel aufgestülpt hatte und in der Nähe ein Tüchel sich befand, daß sie beim Waschen in das Wasser gefallen sei. In subjektiver Beziehung führte die Vertheidigung namentlich aus, daß der Angeklagte aktenmäßig seine Kinder sehr liebte, sie gut behandelte und nährte, daß er dieselben hätte anderwärts unterbringen können, wenn er sie nicht mehr ernähren konnte, daß er dem Mädchen noch wegen ihrer zärtlichen Pflege in seiner letzten Krankheit besonders zugethan seyn mußte, mithin für ihn jedes Interesse zur fraglichen That fehlte, daher ihm, als Vater, die That um so weniger zugemuthet werden könne, als auch eine Spur von Wahnsinn an dem Angeklagten nicht wahrzunehmen sei und derselbe einen guten Leumund besitzt. Bezüglich der Körperverletzung an Georg Lanzendorfer von Zenting ergab die heutige Verhandlung, daß der Angeklagte am 1. Okt. 1850 denselben, als er mit Katharina Feichtmaier, welche von Lanzendorfer bereits 6 außereheliche Kinder geboren hatte, in einem Walde bei Riegering beisammen war, plötzlich aus Eifersucht mit einem Steine auf den Kopf warf, wodurch derselbe über 3, jedoch nicht über 10 Tage arbeitsunfähig wurde. Dieß geht aus dem verlesenen Zeugnisse des mittlerweile verstorbenen Georg Lanzendorfer und der Aussage der Katharina Feichtmaier hervor. Das Plaidoyer ergab in dieser Beziehung nichts besonderes. Den Geschwornen wurden 5 Fragen gestellt, die erste und zweite auf qualifizirten Mord bezüglich des Mathias, die dritte und vierte auf qualifizirten Mord bezüglich der A. M. Woldrzich, wobei die erste und dritte auf vorbedachten Entschluß, die zweite und vierte auf Ueberlegung in der Ausführung und zwar alternativ gerichtet war, die fünfte auf Vergehen der Körperverletzung bezüglich des Georg Lanzendorfer. Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Pummerer die erste und dritte sowie die fünfte Frage mit Ja, die zweite und vierte mußte nach der alternativen Fragestellung des Präsidenten hinwegfallen, worauf der Schwurgerichtshof den Joh. Woldrzich zum Tode durch Enthauptung verurtheilte. Hiemit endet das XII. Schwurgericht. (N. K.)

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Franz Ennerst, 28 Jahre alt, Forsteleve von Spielberg, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt mit einer Waffe jedoch ohne Ueberlegung und Vorbedacht an dem Häuslerssohne Joseph Köck, zu dreimonatlichem Gefängnisse, herabgesetzt mittelst Anwendung doppelter Schärfung auf 45 Tage, verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 23. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Engelbert **Hieblinger**, Dienstknecht zu Asenham, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Zimmermeister Anton Flieger v. Birnbach.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Angerer**, Bauerssohn von Rödling, wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt im Gemeindebezirke Oberdirndorf.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 19. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei mäßigem — höchstens auf 20,000 Metzen anzuschlagenden Umsatz — blieben die Preise ziemlich unverändert. Banater loco Wieselburg à 7 fl 9 kr. bis 8 fl. 45 kr. gemacht. Korn circa 2000 Metzen mähr. a 6 fl. 54 kr. bis 7 fl. 12 kr., ungar. laut Muster à 6 fl. 36 kr. bis 7 fl. 15 kr. Gerste circa 1500 Metzen mähr. à 6 fl. 27 kr., ungar. à 5 fl. 6 kr. Hafer transito 2000 Metzen à 5 fl. 15 kr. bis 5 fl. 51 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 19. Juli.) Ueber all die Zeitungsberichte bezüglich der Vorlage weiterer Theile der Gesetzbücher in Kürze nur so viel, daß eine solche vielleicht erst in drei Wochen zu gewärtigen ist. Der Abgeordnete Augsburgs, Dr. Paur, ist daher heute schon wieder abgereist; wahrscheinlich werden die übrigen Ausschußmitglieder ein Gleiches thun.

(**Wien**, 20. Juli.) Zur Bequemlichkeit des Publikums sollen statt der Briefmarken Briefkouverts in Anwendung kommen, wie dieß auch in England üblich ist, ohne daß bezüglich der bisherigen Frankirungsbeträge eine Aenderung eintreten würde.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus **Berlin** vom 15. Juli: Vor einigen Tagen hat hier eine Zusammenkunft von verschiedenen höheren deutschen Polizeibeamten stattgefunden, angeblich, um in Folge gemeinsamer Absprache übereinstimmende polizeiliche Organisationen in den größern Staaten herbeizuführen, die mit der Zeit auch über ganz Deutschland ausgedehnt werden dürften. Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, wird am 1. August in Köln und Tags darauf in Koblenz eintreffen.

(**Rastatt**, 17. Juli.) Seit gestern ist die Bundesinspektion von Frankfurt hier; sie besteht aus dem preußischen Obersten Grafen Waldersee und dem preußischen Ingenieurhauptmann Ernst. Außerdem ist von badischer Seite der Oberst v. Krieg gegenwärtig. Die Herren fingen sogleich nach ihrer Ankunft die Besichtigung der Festungswerke und Artilleriegegenstände an und setzten solche seither trotz dem sehr schlechten Wetter ununterbrochen fort. Die Anwesenheit des badischen Bevollmächtigten läßt schließen, daß die badische Regierung doch noch einiges Interesse an dem hiesigen Platz nehme, und es ihrer Stellung für angemessen erachte, in dieser Beziehung nicht ganz von ihren frühern Rechten und Pflichten zurückzutreten.

(**Turin**, 15. Juli.) Der Senat hat die mit dem deutschen Zollvereine, mit der Schweiz, mit Frankreich und den Niederlanden abgeschlossenen Handelsverträge genehmigt.

(**Brüssel**, 19. Juli.) Heute früh wurde Graf Bocarmé in Mons hingerichtet.

(**Paris**, 18. Juli.) Baroche fordert legale Revision auf Grund des Maiwahlgesetzes. Die jetzige Konstitution sei gegen eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet. Dufaure, Cavaignac und Lamoricière legen gegen diese Behauptung Protest ein. Die Kammer ist in großer Aufregung. Baroche erklärt die Furcht vor einem Staatsstreich für ungegründet. Hugo antwortet heftig. Furchtbarer Tumult.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT in Passau.

Mittwoch den 23. Juli:

Garten- und Tanzunterhaltung

in den Keller-Lokalitäten des Herrn Koller. Anfang Abends 6 Uhr.

910. **Der Ausschuß.** (a)

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 23. Juli geht die Wanderung in das Saletchen zum Maurerwirth (Herrn Fruhstorfer), wobei von Mitgliedern Gesang-Quartetten vorgetragen und hiezu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 24. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Zunächst dem neuen Hauptzollamts-Gebäude am Fischmarkt wird Donnerstag den 24. Juli Nachmittags 1 Uhr mehreres Abfall- und Gerüstholz partieenweise gegen sogleich baare Bezahlung versteigert. 914. (a)

Donnerstag den 24. Juli als am Jakobifest findet bei Unterzeichneter

Hendl-Partie

statt, wozu ergebenst einladet

Johanna Bollweg,

911. Wirthin zur Froschau.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Johann Weishäupl, Metzgerknecht, unter was immer für einem Vorwande etwas zu borgen, indem ich durchaus keine Zahlung mehr leiste.

Kreuzberg, den 18. Juli 1851.

Anton Weishäupel,

906. (b) Inwohner.

Im Hause Nr. **64** zu St. Nikola ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Küche, Keller, Waschhaus und Garten zu verstiften und das Nähere bei dem Hauseigenthümer daselbst zu erfragen. 897. (b)

Im Hause Nr. **424** am untern Sand, die Aussicht auf den Inn, ist ein schön meublirtes Zimmer mit sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen. 915.

Ein Hypothekenbrief zu **100 fl.** à 5 % ist abzulösen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 903. (b)

Auf dem Exerzierplatze wurden am 20. d. Abends zwei Gegenstände, nämlich ein leerer Ridikül und ein kleiner Schlüssel gefunden; beide sind beim Magistrate hinterlegt. 916.

Beachtungswerthe Empfehlung.

So eben sind bei **Unterzeichnetem** wieder neue Sendungen eingetroffen von:

Wettergläser, die jeden Morgen die **Witterungs-Veränderung** entweder auf denselben oder den nächstfolgenden Tag **sicher anzeigen,** das Stück à 48 kr. mit Erklärungs-Tabelle;

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches,** à Original-Paketchen à 45 kr.;

Dr. Borchardt's arom.-medicin. Kräuter-Seife aus diesjährigen **Frühlings-Kräutern.** Das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern u. dgl., und eignet sich auch ganz vorzüglich für **Bäder,** à Original-Paketchen à 24 kr.

Franz Glaser jun., Agent,
wohnhaft bei Herrn Gastgeber Koller zum goldenen Hirsch im Anger.

909.

---

894. **Versteigerung.** (b)

Mittwoch den 23. d. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. **393** in der Theresienstraße über 2 Stiegen nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Ein Kommod mit 2 Bettläden von Eichenholz, ein schöner Sekretär, und ein Sopha mit 6 Sesseln von Kirschbaumholz, 2 schöne Luster von Holz, vergoldet und broncirt, sehr passend für Salons; ein Aeolodicon, 2 französische Stockuhren in Alabasterkästen, dann besonders schönes Porzellan- und Glasgeschirr, noch neu und gut erhalten, verschiedene Bücher juridischen und belletristischen Inhalts, sowie noch verschiedene hier nicht angeführte Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 14. Juli 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

Anwesens-Verkauf.

In Stadtamhof ist eine im besten Betriebe stehende Bräuerei mit realer Tafernwirthschafts- und Branntweinbrennerei-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Die Wohngebäude und das Bräuhaus sind im vorzüglichsten Zustande, und der bisherige Malzverbrauch beläuft sich jährlich auf 600 bis 700 Schäffel. Das hieraus erzeugte Bier wird nur allein im Hause verzapft, und es kann demnach bei der Annahme von Wirthen der Betrieb bedeutend gesteigert werden.

Im gleichen vortrefflichen Zustande sind die beiden neu und elegant gebauten Kellergebäude, auf denen eine Wein-, Bier- und Kaffeewirthschafts-Gerechtsame radizirt ist, und bei welchen sich ein abgesonderter großer Garten mit Kegelbahn für die Gäste, sodann ein großer Obst- und Gemüsegarten befindet.

Die Oekonomie umfaßt neben den erforderlichen Gebäuden 50 Tagwerk gute Feld- und Wiesgründe.

Mit in den Kauf können gegeben werden namhafte Vorräthe an Malz und Holz, sowie auch ein bedeutender Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung auf dem Anwesen belassen werden kann. Portofreie mit **S. A.** bezeichnete Anfragen befördert die Expedition d. Blattes. 912. (a)

Im Hause Nr. **35** am Hofplatz ist ein heizbares Gewölbe nebst Küche und Holzlege, das als Wohnung für eine oder zwei Personen benützt werden kann, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 913. (a)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Sieh, deine Mutter! Neues vollständiges Gebetbuch für Verehrer der seligsten Jungfrau und Gottes-Mutter Maria. 1 fl. 12 kr.

Straubinger Schranne

vom 19. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	12 fl. 55 kr.
Korn	8 fl. 20 kr.
Gerste	7 fl. 18 kr.
Hafer	6 fl. 3 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 20. Juli: Wolfgang Andreas, ehel. Kind des Herrn Wolfgang Baldinl, b. Färbermeisters im Anger.

Gestorben am 19. Juli: Anna Wintersberger, b. Bäckerstochter, 7 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 20. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Ziehl, k. preuß. Hauptmann v. Berlin. Bichl, Lederhändl. v. München. Pöschl, Fabrikant v. Röhrnbach. Grisel, Hausbesitzer mit Gattin von Wien. Witsenhausen v. Metz, Reibel v. Nürnberg, Kflte. Stockl, Kanzlist mit Gattin von Linz.

(Zum weißen Haasen.) HH. Buchhofer, prakt. Arzt v. Tittling. Geimaler, Bürger v. München. Gebr. Köpl, Hdlsite. v. Wollaberg.

Brodsatz Waizen 12 fl. 44 kr. — **Korn** 7 fl. 46 fr.
in der k. b. Stadt Passau vom 22. bis 28. Juli 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Stl.
Waitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	3	—	—
	Eine Kreuzersemmel	—	6	—	—
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	4	2	1
	Ein Kreuzerlaibl	—	9	—	2
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	13	2	3
	Ein Groschenwecken	—	27	1	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	16	—	—
	Ein Zwölferlaib	5	—	—	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 22. bis 28. Juli 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	2	4	—	—	—	31	—	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Vollmehl . . .	1	45	—	—	—	28	1	—	—	6	2	—	—	3	1	—
	Nachmehl . . .	1	6	—	—	—	16	2	—	—	4	—	1	—	2	—	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	10	—	—	—	17	2	—	—	4	1	1	—	2	1	—
	Gemein-Roggenmehl . .	—	55	—	—	—	13	3	—	—	3	2	—	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 200. 23. Juli 1851.

Gesetz, die kaufmännischen Anweisungen betr.

Bei der großen Wichtigkeit dieses Gesetzes für den täglichen Verkehr lassen wir es nachstehend folgen, wie es im Gesetzblatt Nr. 5 publizirt wurde:

Maximilian II. von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsraths und mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen: Art. 1. Kaufmännische Anweisungen sind den gesetzlichen Bestimmungen über gezogene Wechsel unterworfen, insoweit nicht durch das gegenwärtige Gesetz etwas Anderes verordnet ist. Art. 2. Als kaufmännische Anweisung ist jede Urkunde zu betrachten, welche in ihrem Texte als Anweisung bezeichnet, mit den in Art. 4 Ziff. 2—5 der allgemeinen deutschen Wechselordnung aufgeführten Erfordernissen eines gezogenen Wechsels versehen und überdieß ausdrücklich auf Ordre gestellt ist. Bei Anweisungen, welche in einer fremden Sprache ausgestellt sind, wird ein dem Worte „Anweisung" entsprechender Ausdruck in der fremden Sprache erfordert. Art. 3. Es besteht keine Verpflichtung für den Inhaber, die Anweisung zur Annahme zu präsentiren, und für den zur Zahlung Angewiesenen (Assignaten), sich über die Annahme zu erklären; auch findet wegen der Verweigerung der Annahme oder einer Erklärung darüber keine Protesterhebung und keine wechselmäßige Regreßnahme statt. Art. 4. Wird die Anweisung freiwillig acceptirt, so entsteht daraus für den Acceptanten dieselbe Verbindlichkeit, wie aus der Annahme eines gezogenen Wechsels, jedoch mit der im Art. 6 festgesetzten Beschränkung. Art. 5. Was in den Art. 19 und 20 der allgemeinen deutschen Wechselordnung über die Präsentation eines auf bestimmte Zeit nach Sicht lautenden Wechsels zur Annahme, so wie über die Feststellung des Präsentationstages durch Protesterhebung und über die Folgen der Unterlassung rechtzeitiger Vornahme dieser Handlungen verordnet ist, gilt bei Anweisungen dieser Art hinsichtlich der Vorzeigung an den Assignaten zur Bestätigung des Tages derselben. Art. 6. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Wechselarrest finden bei kaufmännischen Anweisungen keine Anwendung. Art. 7. Alle dermalen im Königreiche bestehenden die kaufmännischen Anweisungen betreffenden Gesetze und Gewohnheitsrechte sind aufgehoben. Art. 8. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem dreißigsten Tage nach der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt, beziehungsweise durch das Amtsblatt der Pfalz, in Wirksamkeit.

Gegeben Eremitage, den 29. Juni 1851.

Max.

v. d. Pfordten. v. Kleinschrod. Dr. v. Aschenbrenner. Dr. v. Ringelmann. v. Lüder. v. Zwehl.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs:
Der Generalsekretär des Staatsrathes,
Geh. v. Kobell.

Deutschland.

(Vom Haardtgebirg, 16. Juli.) Die kühle und nasse Witterung seit Anfang dieses Monats hat die Hoffnungen unserer Winzer auf einen guten Herbst nahezu vernichtet. Am obern Gebirg haben die Reben heute noch nicht einmal vollständig verblüht und an die gehörige Reife der zahlreichen Samen ist daher um so weniger zu denken, als der Sommer seinen naßkalten Charakter beibehalten zu wollen scheint. Auch aus der Gegend von Neustadt lauten die Berichte nicht günstig, und der Zustand der Weinberge hat, wie man uns von dort schreibt, bereits Einfluß auf das Steigen der Weinpreise geübt.

(Berlin, 16. Juli.) Der unerquickliche Streit der beiden „Preußischen" Zeitungen scheint beigelegt zu seyn. Die „Kreuzzeitung" hat nähere Erkundigungen eingezogen und darf danach als feststehend annehmen, daß die beiden polemischen Artikel der „Adlerzeitung" nichts sind, als leicht erklärliche Zornesausbrüche einer an sich unbedeutenden, in der letzten Zeit über die Gebühr in Vordergrund gestellten Persönlichkeit, über welche sie nun zur Tagesordnung übergehen will. Zugleich glaubt sie aus bester Quelle versichern zu können, daß im Staatsministerium die völligste Uebereinstimmung, sowohl in Betreff der ständischen Angelegenheiten, als auch in Ansehung der neuesten Ernennungen herrscht. An dieser Uebereinstimmung im Ministerium hat hier Niemand gezweifelt, da die Reaktivirung der Provinzialstände und die neuesten Ernennungen zu wichtige Staatshandlungen sind, als daß sie aus einem in sich gespaltenen Ministerium hätten hervorgehen können. Es schließt das aber keineswegs aus, daß im Ministerium zwei Schattirungen einer Richtung, eine strengere und eine mildere, sich gegenüberstehen, wobei die Abweichungen in der Auffassung einzelner praktischer Fragen zuweilen weit genug auseinandergehen mögen, um nach Außen hin als Zwiespalt gedeutet zu werden Es handelt sich überall nur um ein Mehr oder Weniger, und keineswegs um einen Gegensatz in den Prinzipien, was denn auch die „N. Pr. Z." in ihrer Fehde mit der Regierungspresse zugegeben hat. — In Bezug der vielfach von den rheinischen Blättern angefochtenen Ernennung des Hrn. v. Kleist-Retzow zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, bemerkt die „N. Pr. Z." heute: „Es handelt sich nicht darum, das „Junkerthum" nach der Rheinprovinz zu verpflanzen; das Junkerthum wollen wir hier so wenig, als am Rhein. Es handelt sich darum, das französirende rheinische Wesen einmal wieder mit gesunden altpreußischen Elementen zu versetzen, und außerdem an der Spitze der Verwaltung der Rheinprovinz einen entschiedenen und charakterfesten Mann zu haben, der nicht nach den Eingebungen seines eigenen Kopfes verfährt, sondern mit Gewissenhaftigkeit ausführt, was ihm aufgetragen wird, und mit Nachdruck handelt, wo die Dringlichkeit der Umstände es erheischen sollte." — Vor einigen Tagen hat hier eine Zusammenkunft von verschiedenen höhern deutschen Polizeibeamten stattgefunden, angeblich um in Folge gemeinsamer Absprache übereinstimmende polizeiliche Organisationen in den größern Staaten herbeizuführen, die mit der Zeit auch über ganz Deutschland ausgedehnt werden dürften. — Ueber den Bau der katholischen St. Michaelskirche, zu der vorgestern die feierliche Grundsteinlegung stattfand, erfahren wir noch Folgendes: Der Geh. Oberbaurath Soller hat den Plan derselben unter Mitwirkung einer eigens dazu gebildeten Kommission entworfen. Der Bau erhält die längliche Kreuzesform, der Styl wird der gemischte byzantinisch-florentinische seyn. Eine Kuppel wird auf der Mitte des Gebäudes sich erheben. Die Kosten werden sich auf 200,000 Thlr. belaufen, wozu der König 70,000 Thlr. beisteuern wird und 18,000 Thlr. durch freiwillige Beiträge zusammengebracht sind. In fünf Jahren soll der Bau vollendet seyn.

(Karlsruhe, 18. Juli.) Einer Privatnachricht zufolge ist in der Umgegend von Antogast vor einigen Tagen Schnee gefallen, der die Spitzen der umliegenden Berge während der Dauer von etwa einer Viertelstunde bedeckt hielt.

(Heidelberg, 17. Juli.) Gestern ward wieder ein junger Mann, Sohn vermögender Eltern, in Folge politischer Verbindungen hier verhaftet und nach Rastatt abgeführt. Seine Mutter, über das Unglück ihres Sohnes in Verzweiflung, suchte in dem Gartenhaus, in welchem Versammlungen stattgehabt haben sollen, nach Beweisen der Unschuld für ihr Kind und findet eine Liste sämmtlicher Betheiligten, mit der sie nun nach Rastatt eilt, in der Meinung, durch diese Liste den Sohn zu retten. Zahlreiche Verhaftungen hier, in Mannheim und Frankfurt werden die Folge seyn. Die Betreffenden sollen der Gesellschaft der „Nimmer-Ruhenden" angehören.

(Darmstadt, 18. Juli.) Unsere gestrige Mittheilung müssen wir dahin vervollständigen, daß nunmehr eine definitive Berufung nicht allein des Herrn Professor v. Liebig, sondern auch der Herren Bischoff, Knapp und Kopp nach Heidelberg positiv eingetreten ist. Wie wir hören, befin-

det sich eine Deputation des Stadtvorstandes zu Gießen hier, um diesen für die Hochschule und die Stadt so unheilvollen Schlag abzuwenden. Ueber das Ergebniß ihrer Bemühungen verlautet vorerst noch nichts.

(**Gotha**, 16. Juli.) Die Konferenz der Kommissarien der deutschen Staaten ist gestern hier geschlossen worden. — Auf der Inspektionsreise des preußischen Handelsministers hat sich in hiesiger Gegend ein eigenthümlicher Unfall zugetragen. Von einer wenige Stunden von hier gelegenen Zwischenstation führt nach einem gothaischen Fabrikstädtchen, Waltershausen, eine Pferdezweigbahn, welche der Volkswitz „Verzweiflungsbahn" nennt, ohne Zweifel, weil die Fahrt auf derselben „verzweifelt" langsam von statten geht. Für den Handelsminister, welcher das Lustschloß Reinhardtsbrunn besuchen wollte, wurde auf dieser Bahn ein Extrazug arrangirt und man fuhr, um dem vornehmen Gaste wahrscheinlich einen vortheilhaften Begriff von derselben beizubringen, mit ungewohnter Schnelligkeit. Unglücklicher Weise trieb ein Hirt seine Schaafheerde über die Schienen, als der Zug mit Galopp ankam. Die obstinaten Schaafe wollten sich nicht von der Bahn wegtreiben lassen, der Zug ging über einen Theil derselben hinweg und tödtete etwa vierzehn der unglücklichen Thiere. Die Gemeinde, welcher die Heerde angehört, hat bereits eine Entschädigungsklage gegen die Direktion eingeleitet.

(**Frankfurt**, 17. Juli.) Einer Ihrer hiesigen Korrespondenten schrieb Ihnen von einem gemeinschaftlichen Antrag Oesterreichs und Preußens auf Niedersetzung einer Bundescentralpolizei. So weit sind wir jedoch noch nicht, können aber so weit kommen. Beide Mächte haben nämlich auf viel mehr angetragen als auf eine solche Bundescentralpolizei, oder, nach anderen, Bundescentral-Direktorium, als dessen künftigen Sitz man sogar schon Leipzig (?) nennt; sie haben unter Beziehung auf Art. 2 der Bundesakte („der Zweck des deutschen Bundes ist Erhaltung der äußern und i n n e r n Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten") und auf den ähnlich lautenden Art. 1 der Wiener Schlußakte den allgemeinen Antrag gestellt, daß sich die Bundesversammlung für kompetent erklären möge, die Verwaltung und Regelung der innern Angelegenheiten Deutschlands ganz und unmittelbar in ihre Hand zu nehmen; und unter den Maßregeln, welche in der Begründung des Antrags in A u s s i c h t gestellt sind, nachdem der Bund sich diese Kompetenz beigelegt hätte, kam unter Anderem auch jene Bundescentralpolizei vor. Oesterreich und Preußen wollten ihren Antrag sogleich zur Abstimmung und Annahme bringen, und nur d i e Erwägung hielt die übrigen Gesandten ab, diesem Ansinnen nachzugeben, daß sie sich zu Souveränen ihrer Souveräne machen würden, wenn sie Anträgen beistimmten, von denen ihre Regierungen nicht vorher Kenntniß hätten. Diese Dinge sind in den hiesigen höhern Kreisen ein öffentliches Geheimniß.

(**Hamburg**, 15. Juli.) Gestern sind Briefe von mehreren für das brasilianische Heer angeworbenen Schleswig-Holsteinern, welche sich auf dem ersten von hier nach Rio abgegangenen Schiffe (Hamburg, Kapitän Heinrichsen) befanden, hier angekommen. Dieses Schiff langte am 4. Mai in Rio an, doch reichen die Briefe bereits bis zur zweiten Woche des Junimonats. Die neuen Ankömmlinge äußern sich im Allgemeinen sehr zufrieden mit ihrer neuen Stellung.

(**Altona**, 16. Juli.) Das „Itzehöer Wochenblatt" theilt Folgendes als verbürgt mit. Ein Einwohner der Stadt Schleswig hatte die Unvorsichtigkeit, ziemlich sorglos davon zu sprechen, daß nun bald die Oesterreicher ins Herzogthum Schleswig einrücken würden, daß die Dänen sich hinter die Demarkationslinie zurückziehen müßten, und daß dieß am 25. Juli geschehen solle. Derselbe wird vor die Polizei gefordert und zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen bei Wasser und Brod verurtheilt. Nachdem er diese Strafe erlitten, soll der Arme auch noch die Kosten für den Prozeß, die Gefangenwärter u. s. w. an die „Penge" (Geld) liebenden Machthaber zahlen. Da der mittellose „Verbrecher" aber die Summe nicht bezahlen kann, muß er jetzt täglich auf dem Polizeiamt zu einer festgesetzten Stunde erscheinen, mitten auf die Straße treten und laut ausrufen: „Die Oesterreicher kommen noch lange nicht!"

(**Kiel**, 15. Juli.) Wie wir hören, sind bereits dänische Offiziere hier angelangt, um die Veränderungen, die mit dem Schooner „Elbe" vorgenommen sind, um ihn seekriegstüchtig zu machen, zu besichtigen, da der Ersatz der auf diese Verbesserung verwandten Kosten diesseits gefordert wird. Nachdem man sich hinsichtlich dieses Kostenpunktes geeinigt hat, wird die Ablieferung, sowohl der „Elbe" als des Dampfschiffes „Kiel", an die Dänen erfolgen und das Herzogthum Holstein gegen die Schiffe eine Geldforderung an das Königreich Dänemark eintauschen, worüber, wenn erst der intendirte Gesammtstaat glücklich vom Stapel gelaufen, ein Strich gemacht werden wird. Ja es wird uns als zuverlässig mitgetheilt, daß man sogar beabsichtige, die seiner Zeit in das Rendsburger Zeughaus gebrachte Gallion des bei Eckernförde in die Luft geflogenen Linienschiffes „Christian VIII." den Dänen auf ihr Verlangen zurückzuliefern.

I t a l i e n.

(**Mailand**, 13. Juli.) Aus Verona erfahren wir, daß, um nöthigenfalls Lebensmittel und Militär leichter und schneller aus Tirol an sich ziehen zu können, die Anlegung einer neuen militärischen Straße über Montorio, Tregnano, Valdagno u. s. w. angeordnet wurde.

F r a n k r e i c h.

(**Paris**, 16. Juli.) Bürger Michel von Bourges, einer der Hauptwortführer der äußersten Linken, ist ein kleiner, magerer, kahler Greis, welcher eine Brille trägt, eine harte Sprache und dramatische Geberden affektirt und einen langsamen Vortrag hat. Er spielt den Tribunen, den Prokurator und den Komödianten; den Tribunen durch Heftigkeit, den Prokurator durch List und Sophismen, den Komödianten durch Geberden und Haltung. Die rothen Volksvertreter nennen ihn oft einen a l t e n E b e r, er hat aber weder Borsten noch Hauzähne. Seiner Partei ist er übrigens verdächtig; sie klagt ihn häufig zu großer Zurückhaltung und Vorsicht an, sowie daß er Krankheit vorschütze, um sein Schweigen zu entschuldigen. Nicht weniger wirft sie ihm seine aristokratischen Gewohnheiten in Bourges vor 1848, und seine Vertraulichkeit mit den Günstlingen Ludwig Philipps vor. Er selbst sagte dieser Tage zu einem Kollegen aus der ehemaligen Abgeordnetenkammer von seinen gegenwärtigen Freunden: „Das sind Unsinnige; ich spreche zwar manchmal wie sie, denn man muß mit den Wolfen heulen; glauben Sie aber, daß ich mein Kapital, die Frucht vierzigjähriger Arbeit hingeben werde? Wenn wieder Schreckenstage hereinbrechen sollten, würde ich Frankreich verlassen." Uebrigens erkennen alle Parteien und selbst „Konstitutionnel", daß Herr Michel sich als einen großen Redner gezeigt und den größten Eindruck auf die Versammlung gemacht habe. Er hat alle Parteien, welche die Republik verleugnen, durch die Gewalt seines Wortes zu erdrücken und zu beweisen gesucht, daß die Republik die Gemüther erobert habe, daß sie in die Sitten eingedrungen sei, daß sie, jetzt schon Gebieterin der Gegenwart, allein die Zukunft beherrschen könne. Man darf indessen erwarten, daß die andern Parteien, welche bis jetzt auf der Rednerbühne zu wenig vertreten waren, mit nicht minder schlagenden Gegenreden auftreten und den Eindruck, welchen diese Rede gemacht, schwächen werden.

(**Von der französischen Grenze**, 16. Juli.) Ueber den Fang von 14,000 Uniformstücken (7000 Röcke und eben so viele Beinkleider) berichtet ein Schreiben aus Paris das Folgende: Bekanntlich unterhandelte einmal der Herzog Karl von Braunschweig mit der exilirten Demagogie, wenn wir nicht irren während des polnischen Savoyerzugs im Jahr 1834, und ließ damals 7000 Uniformen (schwarz mit rother Einfassung) anfertigen. Seitdem wurde der Verkauf derselben mehrmals und von verschiedener Seite versucht, wie man sagt auch während der Zeiten Heckers und Struves. Jetzt ist der Herzog wieder von London nach Paris gezogen, wo er mit seinem frühern Freunde Louis Bonaparte und dem neapolitanischen Prinzen von Capua auf vertrautem Fuß lebt. Der Präfekt des Pas-de-Calais-Departements in Arras berichtete mehrmals an den Minister des Innern über die umfangreichen Sendungen, die an die Adresse des Herzogs Karl von Braunschweig aus England ankämen, ohne daß der Minister etwas Entscheidendes darauf verfügte; die Douane blieb also ebenfalls theilnahmlos. Da platzte beim Ausladen eine Kiste und enthüllte ihren Inhalt an Uniformen, deren Metallknöpfe aber nicht mehr, wie sonst, zwei verschlungene Hände mit einer darüber scheinenden Sonne, sondern die Worte: „**Liberté ordre public**" trugen, woraus viele Leute auf einen andern als d e u t s c h e n Gebrauch schließen wollten. Die Sache erregt natürlich Aufsehen und wird in der gesetzgebenden Versammlung, wie es heißt durch Changarnier, zur Sprache kommen. Man erzählt sich, daß der Staatsrath schon von dem verdächtigen Vorfall Kenntniß gehabt, als er mit so großer Mehrheit den Umsturz des §. 45 (Nichtwiederwählbarkeit des jetzigen Präsidenten) als ein Staatsverbrechen bezeichnete. Ueberhaupt trübt sich der Stern des Elysée zusehends; die eigentlichen Ordnungsfreunde fürchten, daß der Schwarm der Prätorianer der sie bedrohenden Brodlosigkeit durch systematische Unordnung vorzubeugen suche. Die gestrige Nummer der Lyoner Presse gibt die Namensliste der 52 Komplottangeschuldigten, wovon 9 flüchtig sind. Sie zeigt 5 Advokaten (Gent, Lamorthe, Ode, Thourel, Sauve), 1 Schriftsteller (Deles-

clüze), 2 Zeitungsschreiber (Auriol und Longomazinot), 1 Schullehrer, 3 Advokatenschreiber, 4 Gastwirthe und Weinhändler, 10 Kaufleute und Handlungsdiener, 1 Arzt, die übrigen selbstständige Handwerker und Fabrikanten. Das Kriegsgericht wird am 25 d. M. seine erste Sitzung halten, wozu 82 Zeugen vorgeladen sind. Die Untersuchungsakten sind so voluminös, daß deren Ablesung die drei ersten Audienzen ganz ausfüllen wird.

Spanien.

(**Madrid**, 11. Juli.) Die Ruhe ist vollkommen und deßhalb werden die Glossen über die militärischen Maßregeln immer häufiger. Das ministerielle Blatt „Orden“ gibt eine halboffizielle Erklärung, der zufolge die Regierung „von Umtrieben verworfener Wühler, die mit keiner Regierung zufrieden sind, Nachricht erhalten und darum einige Vorkehrungen getroffen habe.“ Daß jetzt nichts mehr zu fürchten ist, gesteht die Zeitung Bravo Murillos selbst zu. Der Ministerpräsident kündigte gestern der Deputirtenkammer an, das vor zehn Tagen abgelaufene Verwaltungsjahr bilde kein Defizit. In der heutigen Sitzung wurde Polos Antrag auf Wahlreform mit 57 gegen 45 Stimmen in Betracht genommen, ungeachtet der Minister des Innern ihn bekämpft hatte. Bei Abgang der Post entwickelte Borrego sein Amendement zu Art. 1 des Schuldenregelungsentwurfes. Dasselbe beantragt Gleichartigkeit der Behandlung für sämmtliche Schuldgattungen.

Nichtpolitisches.

Die Sonnenfinsterniß am 28. Juli 1851.

Eine Sonnenfinsterniß tritt bekanntermaßen ein, wenn der Mond, indem er zwischen Sonne und Erde hindurchgeht, auf die Erde seinen Schatten wirft. Eine solche Himmelsbegebenheit sollte eigentlich richtiger eine Erdfinsterniß heißen, denn nicht die Sonne, sondern die Erde wird verdunkelt. Bei seiner Bewegung von West nach Ost muß der Mond die Sonnenscheibe zuerst an ihrem westlichen Ende bedecken und hier oder je nach der Lage des Beobachtungsortes auch mehr oder weniger nord- oder südwärts nimmt die Finsterniß ihren Anfang, schreitet in östlicher Richtung hin fort und endet in einem dem vorigen entgegengesetzten Punkte. — Schon die Alten haben dieser Erscheinung eine große Wichtigkeit beigelegt. Die erste Nachricht von einer Sonnenfinsterniß findet sich in uralten Büchern der Chinesen aus dem Jahre 2550 vor Christus. Dieselben Bücher berichten auch, daß zwei Astronomen, welche diese Sonnenfinsterniß falsch berechnet hatten, zum Tode verurtheilt wurden. Thales von Milet hat die Sonnenfinsterniß berechnet, die am 30. Sept. 610 am Tage der Schlacht von Halis (zwischen den Medern und Phrygiern) stattfand. Die Bestürzung der Kämpfenden war in Folge jener Naturerscheinung so groß, daß sie die Waffen streckten und sofort Frieden schlossen. Bei der Sonnenfinsterniß am nächsten 28. Juli werden in den deutschen Ländern nur die nordöstlichen Bewohner die Sonne gänzlich verfinstert sehen. Es kann mithin in unseren Gegenden keineswegs so dunkel werden, als man gewöhnlich glaubt. In München und Umgegend beginnt diese Finsterniß um 3 Uhr 5 Minuten, endet um 5 Uhr 10 Minuten Abends und wird kaum mehr als eine mäßige Dämmerung zu beobachten seyn. Dennoch kann sich das Ereigniß so auffallend gestalten, daß auch alle diejenigen Personen, welche hievon gar nicht unterrichtet sind, ganz unwillkürlich und verwundert ihre Blicke zur Sonne richten, weil um diese Zeit manche ungewöhnliche Erscheinung auf der Erde und in der Atmosphäre sich zeigen wird. Die Beleuchtung gewinnt einen eigenthümlichen Ausdruck, dem von einer Lampe geworfenen Scheine immer näher kommend; das Blau des Himmels verliert sich; ein den Sonnenstrahlen ausgesetztes Thermometer sinkt um viele Grade und Brenngläser versagen ihre Wirkung. Bei theilweiser oder gänzlicher Finsterniß ist auch die Beängstigung und Verwirrung der Thiere bemerkenswerth, insbesondere soll auf ein Scheuwerden der Pferde zu achten seyn. Es ist aber bei all den ängstlichen Gefühlen nichts zu fürchten, denn der große Erdenverfinsterer Mond ist noch immer 52,000 deutsche Meilen von uns entfernt. Für Nichtastronomen ist es am dienlichsten, den Vorgang im Freien durch ein wenn auch nur durch schwaches Fernrohr oder ein angeschwärztes Glas zu beobachten. In diesem Jahrhundert werden nur noch zwei große Sonnenfinsternisse stattfinden, nämlich am 22. Dezember 1870 und am 19. August 1887. Noch mag erwähnt werden, daß die Zolle, in welchen die Größe einer jeden Sonnenfinsterniß angegeben wird, Zwölftel des Durchmessers der Sonnenscheibe sind, und daß mithin, wenn z. B. die Mondscheibe neun solcher Zwölftel bedeckt, die Finsterniß 9 Zoll groß ist. In Europa wird das Ereigniß total wahrgenommen an folgenden Orten: in Christiania, Danzig, Königsberg und Warschau. In Palermo beträgt die Sonnenfinsterniß 8. 1 Zoll, in Genf und Turin 9. 2 Zoll, in Karlsruhe 10. 0 Zoll, in München 10. 2 Zoll (so daß noch der zwanzigste Theil der Sonne sichtbar bleibt), in Nürnberg und Pulkowa 10. 5 Zoll, in Breslau 11. 6 Zoll, in Krakau, Stockholm und Upsala 11. 5 Zoll. Der Astronom Schuhmacher aus Altona hat während der Sonnenfinsterniß i. J. 1816 zu Wien an der Mondscheibe merkwürdige Wahrnehmungen gemacht: er entdeckte nämlich im Monde Hervorragungen, die gleich Gebirgskletschern einen röthlichen Schein bis 2 Meilen Höhe hatten. — Es bleibt uns nur zu wünschen, daß die am 28. l. M. bevorstehende Sonnenfinsterniß ein recht heiterer Himmel begünstigen möge.

Bayreuth, 16. Juli. Man erzählt sich hier folgende Anekdote: Als König Max während seines Aufenthaltes in der Eremitage das Dorf Mistelgau besuchte, warf sich ein pfiffiges Bäuerlein in die orginelle Mistelgauer- (Hummelbauern) Uniform, begrüßte den König hummelbauermäßig und bot sich zum Führer durch die Ortschaft Mistelgau an, was freundlichst angenommen wurde. Mein Bäuerlein, Besitzer einer uralten Hütte, die den heutigen Frühjahrstürmen fast erlag, und krumm, bucklig und voll Löcher ihre unsaubern Eingeweide zeigte, wies der Majestät auch sein Haus, das allerdings auch den höchsten Augen nicht sehr preislich erschien. — Das Bäuerlein dachte so für sich hin, aber doch so laut, daß es auch der König hörte: ja, wenn ich 400 fl. hätte, würde ich bald keine solche Hütte mehr haben. Der König lächelte und ging, der Bauer aber soll wenige Tage darauf 400 fl. erhalten haben.

— Am 6. Juli produzirte sich in Myslowitz (Posen) ein Seiltänzer vor einer zahlreichen Zuschauermenge. Beim Einsammeln begab sich der Künstler auch nach der unweit liegenden Modrznower Brücke, wo sich gleichfalls viele Zuseher, darunter auch einige russische Soldaten, jedoch auf der dießseitigen Grenze eingefunden hatten, um einen freiwilligen Beitrag zu holen. Derselbe wurde ihm auch von Mehreren verabreicht, als ihm plötzlich die russischen Soldaten die ganze Sammlung, welche er in einem Hute hatte, wegnahmen und ihn, da er das Geld zurückverlangte, packten und nach Polen mit fortnehmen wollten. Als dieß das Publikum sah, eilte Alles nach der Brücke, überfiel die Russen und würde dieselben nicht wenig mißhandelt haben, wenn nicht durch das Einschreiten eines Aufsichtsbeamten die Ruhe wiederhergestellt worden wäre. Als die russischen Soldaten befreit und nach Hause gewiesen wurden, zog einer ein geladenes Pistol hervor, um es auf den Beamten abzufeuern, und er würde es auch gethan haben, wenn er nicht durch die Posener und durch die Dazwischenkunft der russischen Offiziere davon abgehalten und zur Ruhe verwiesen worden wäre.

— Der König von Preußen wird den Eintritt der Sonnenfinsterniß auf dem gegenüber von Hela dicht am Ufer der Ostsee gelegenen Schlosse Ruchau beobachten.

— Ein Einwohner von Skotschau (Schlesien) ließ dieser Tage in seinem Hause einige Reparaturen vornehmen. Als man die Quermauer zwischen der Küche und dem Wohnzimmer niederriß, fiel plötzlich ein bereits vermoderter Polster mit mehreren Knochen von einem Kinde herab, die beim Herabkollern unter dem Schutte zerbröckelten. Nach der Angabe eines dortigen Arztes dürfte jenes Kind, oder vielmehr die Ueberreste desselben, bereits 18 bis 25 Jahre an dem Orte gelegen haben.

— In Siebenbürgen ist, wie der „Pesto Naplo“ schreibt, ein zweiter Elias aufgetaucht. Derselbe, ein Romane, ist eigentlich ein Schweinhirt, heilt Kranke und prophezeiht die schrecklichsten Dinge von der Welt. Seine Heilmittel sind meistens geistiger Natur, so verordnet er z. B. 40 — 50 Messen. Nach seiner Prophezeihung werden die Bauern mit den Herren einen achtjährigen blutigen Kampf zu kämpfen haben, zuletzt aber werden doch die Bauern siegen.

(**Wien**, 21. Juli.) Silberaglo: **21**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. Juli.) Zum Zwecke einer größern Verbreitung der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften über die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten vom 25. und 31. Juli 1850 in der Armee ließ das Kriegsministerium von den schon früher vertheilten gedruckten Heften eine zweite Auflage fertigen und an die sämmtlichen Heeresabtheilungen und Branchen vertheilen, und es können auch Exemplare für einzelne Individuen und Branchen für 5 kr. das Stück vom Hauptkonservatorium der Armee abverlangt werden.

Der „Schwäb. Merkur“ will wissen, daß in **München** auf höhere Veranlassung im Ministerium des Kriegs bezüglich

einer zu errichtenden Artillerie- und Ingenieurschule gutachtliche Vorschläge ausgearbeitet werden.

(**München**, 20. Juli.) Se. königl. Hoh. der Herzog **Max** ist vom Seebade Scheveningen wieder hier eingetroffen und hat sein Palais in der Ludwigsstraße bezogen. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind auf ihrer Reise nach Ischl hier durch. Gleichfalls hat der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Glücksburg mit der Herzogin Wilhelmine, geborne Prinzessin von Dänemark, dieser Tage München passirt. Auch der österreichische Gesandte in Stuttgart, Baron Handel, ist auf einer Ferienreise hier eingetroffen. — Der Gesetzgebungs-Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Berathung des **I.** Theils des Strafgesetzbuches bis zur Vorlage des **II.** Theils ausgesetzt zu lassen, und es wird daher derselbe wahrscheinlich vor Anfang nächsten Monats seine Thätigkeit nicht beginnen. — Künftigen Samstag den 26. Juli findet die Verlosung der vier- und fünfprozentigen Eisenbahnbau-Obligationen im k. Odeon statt.

(**Nürnberg**, 21. Juli.) Heute Morgen nach 3 Uhr war Feuerlärm. Es brannte hart an der Grenze des Burgfriedens, doch noch im Landgerichtsbezirke, auf dem s. g. Judenbühl eine Scheune des Wirthschaftsbesitzers Löblein, welche Heu und einiges Holz enthielt, bis auf den Grund ab. — In der Kanalhaltung bei Gibizenhof in der Nähe Nürnbergs fand, wie man erzählt, der Wärter heute Morgen 2 männliche Kadaver, deren Arme mit Stricken fest an einander gebunden waren und die nach den äußeren Erscheinungen schon längere Zeit im Wasser gelegen haben müssen. Dem Anschein nach standen beide bei Lebzeiten in den zwanziger Jahren.

(**Würzburg**, 18. Juli.) Auch in unserer Stadt hat ein Schleswig-Holsteiner, der sein Vaterland in Folge der unglücklichen Verhältnisse verlassen mußte, ein sicheres Asyl gefunden. Es ist dieß Hr. **Chemnitz** (Advokat), welcher vom großen Sängerfeste her hier noch viele Bekannte zählt. Derselbe wurde bei der hiesigen Direktion der Maindampfschifffahrt als Sekretär angestellt. Unsere Leser wird es interessiren, zugleich zu erfahren, daß Hr. **Chemnitz** der Verfasser des bekannten National-Liedes „Schleswig-Holstein ꝛc." ist.

(**Wien**, 21. Juli.) Die Verhandlungen wegen eines zu eröffnenden neuen österreichischen Anlehens erscheinen ihrem Ziele nahe gerückt, und sollen nur noch einige Förmlichkeiten, die im Laufe des Tages zu erfolgende Ankunft des Barons Karl v. Rothschild abwarten lassen.

(**Berlin**, 19. Juli.) Die Ernennung des Regierungspräsidenten v. **Manteuffel**, Bruder des Ministers, zum Unterstaatssekretär steht nun doch bevor. Ebenso wird die Ernennung des Regierungspräsidenten v. **Bodelschwingh** zu Arnsberg zum Finanzminister jetzt als sicher betrachtet.

(**Trier**, 17. Juli.) Gestern fand bei dem Redakteur der „Trier'schen Zeitung", Hrn. Walther, bei Hrn. W. Seelhoff und andern Demokraten Haussuchung statt. Bei Ersterem wurden verschiedene Schriftstücke mit Beschlag belegt.

(**Düsseldorf**, 17. Juli.) Es gibt fortwährend mancherlei Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß am Rhein ein Schlag versucht werden soll. Politische Flüchtlinge der Rheinprovinz, welche schon seit längerer Zeit nach Amerika übergesiedelt waren, kehren einzeln nach England zurück und die Polizei hat bestimmte Nachricht, daß einer der thätigsten Agenten der Propaganda, Karl **Schurz**, der bekannte Befreier Gottfried Kinkels, sich am Rhein befindet. Er reist in Frauenkleidern und ist, wie man fast mit Sicherheit weiß, vor wenig Tagen in Düsseldorf gewesen; die Polizei, die ihn suchte, kam einige Stunden zu spät, um das interessante Frauenzimmer einzufangen.

(**Paris**, 19. Juli.) Odillon Barrot spricht für die Verfassungs-Revision. Der Schluß der Diskussion und der Namensaufruf wird über Antrag des Revisionsausschusses unter bedeutender Aufregung beschlossen.

(**Paris**, 20. Juli.) Bei der Abstimmung über die Revisionsfrage waren 446 **für**, 278 **gegen** die Revision. Da es nun einer Majorität von dreiviertel, mithin von 543 Dafürstimmenden bedurft hätte, so ist die Revision durch jenen Ausfall von 97 Stimmen **verworfen**.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Andre und Maria Wolfauer'schen Häuslerseheleute zu Voglau betr.)

Nachdem bei der am 21. v. Mts. stattgehabten Versteigerung kein Käufer erschienen ist, so wird auf ferneren Antrag des Gläubigers, Gastwirth Pfaffinger dahier, das Anwesen der Andre und Maria Wolfauer'schen Häuslerseheleute zu Voglau, zunächst Passau gelegen, welches in der Donauzeitung Nr. 140, der Passauer Zeitung Nr. 139 und dem Intelligenzblatte Beilage Nr. 41 näher beschrieben ist, der zweitmaligen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 11. August l. J.
Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Wirthshause zu Lindenthal anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Am 11. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 917.

Liedertafel.

Freitag den 25. Juli Abends 7 Uhr werden auf der Exerzierwiese wegen Abbruches der Festhalle mehrere Partieen Abfallholz, Stangen, Prügel, Reisig ꝛc., bunte Papierlampen und die drei großen Hängleuchter gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sollte schlechtes Wetter einfallen, so wird dieses Geschäft an dem nächsten schönen Werktage am selben Platze und zur selben Tageszeit vorgenommen.

Der Ausschuß.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in Passau.

Mittwoch den 23. Juli:

Garten- und Tanzunterhaltung

in den Keller-Lokalitäten des Herrn Koller.
Anfang Abends 6 Uhr.

910. Der Ausschuß. (b)

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 23. Juli geht die Wanderung in das Saletchen zum Maurerwirth (Herrn Feuchtorfer), wobei von Mitgliedern Gesang-Quartetten vorgetragen und hiezu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

In der Nähe von Passau, und nahe an der Donau, sind verschiedene Bauhölzer und 2 Schuh lange Scheiter zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn **Liebl**, Kreuzwirth in der Wittgasse. 921.

Ein ordentlicher Junge kann sogleich in die Lehre treten bei

Georg Klemann,
Schneider.

920. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 24. Juli: Wanderung zu Herrn Wiesböck.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 24. Juli: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Zunächst dem neuen Hauptzollamts-Gebäude am Fischmarkt wird Donnerstag den 24. Juli Nachmittags 1 Uhr mehreres Abfall- und Gerüstholz partieenweise gegen sogleich baare Bezahlung versteigert. 914. (b)

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Sonntag den 10. August 1851 Nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, die Wahl eines neuen Ausschusses statt, wobei auch die Rechnung vom Jahre 18⁵⁰/₅₁ vorliegt.

Die P. T. Mitglieder werden höflichst ersucht, die Wahlzetteln im obigen Gasthofe gefälligst abzugeben, und dabei zahlreich zu erscheinen.

Passau am 20. Juli 1851.

918. **Der Ausschuß.** (1)

Vor ungefähr 14 Tagen ging ein schwarzer Rattenfänger mit gelben Vorderfüßen verloren. Wem er zugelaufen, wird gebeten, ihn gegen Belohnung beim Vilshofener Diligence-Kutscher bei Herrn Birett abzugeben. 919.

Verehelichungs-Anzeige.

Auswärtig getraut zu St. Ulrich in Regensburg am 16. Juli: Herr Albert Pininger, verwittibter bgl. Kaufmann dahier, mit Jungfrau Margaretha Niedermaier, bgl. Eisenhändlerstochter von Regensburg.

Passauer Schranne

vom 22. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl. — kr.
Korn	7 fl. 45 kr.
Haber	5 fl. 52 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
pedition, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.



Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 201. 24. Juli 1851.

Die Regierungsform in Frankreich.

An einen neulich von uns gleichfalls mitgetheilten Artikel anknüpfend lesen wir in der „Pf. Ztg." über obiges Thema Folgendes: Wir haben jüngst einen Blick geworfen auf die Zustände Frankreichs und sind in Folge dieser Betrachtungen zu dem Schlusse gelangt, daß in jenem Lande die republikanische Staatsform nicht von Bestand seyn kann. Wären die Franzosen auch nicht das monarchische Volk, welches sie ihrem Charakter nach wirklich sind, so würden sie dennoch durch die bitteren Erfahrungen seit der Februar-Revolution in die Arme der Monarchie zurückgeführt werden. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß ein Staat, dessen Angehörigen heute nicht wissen, was ihnen der morgige Tag bringen kann, dessen Zukunft von der Laune ehrgeiziger Generale, den Wagestücken tollkühner Verschwörer, dem Würfelspiel des allgemeinen Stimmrechts, mit einem Worte vom blinden Zufalle abhängig ist, welcher daher keinen festen Lebens- und Wirthschaftsplan entwerfen kann — daß ein solcher Staat seiner völligen Zerrüttung und Auflösung entgegen geht. Ein so intelligentes und praktisches Volk, wie das französische, wird aber gewiß früher oder später seine wahre Krankheit erkennen und die richtigen Heilmittel dafür finden. Diese scheinen uns nur in der Wiedergewinnung fester staatlicher Grundlagen und einer stabileren Regierungsform, d. h. in der Rückkehr zur monarchischen Ordnung zu liegen.

Man hört häufig die, kurz nach der Februar-Revolution aufgetauchte und seitdem vielfach nachgebetete Phrase: Die Republik wird in Frankreich fortbestehen, weil sie die einzig mögliche Regierungsform ist. Stichhaltige Gründe oder gar Beweise für diese Behauptung haben wir bis jetzt noch keine vernommen. Vielleicht mit mehr Recht könnte man den Satz umkehren und sagen: Die Republik wird in Frankreich nicht von Dauer seyn, weil sie daselbst unmöglich ist. In der ersten Ueberraschung waren selbst entschiedene Anhänger des Königthums der Ansicht, die monarchischen Parteien würden sich die vollendete Thatsache gefallen lassen und ruhig das Unvermeidliche hinnehmen. Wir haben nie daran geglaubt, obwohl wir auch heute noch sehen, daß sehr viele Monarchisten die Republik vorläufig als das beste Auskunftsmittel in einer gefährlichen Krise betrachten und daher ihrer längeren Fortdauer nicht entgegen sind. Der Gegensatz zwischen Monarchie und Republik ist aber viel zu tief und durchdringt viel zu sehr alle staatlichen Verhältnisse, als daß so leicht eine, diesen Gegensatz vermittelnde Formel gefunden werden könnte. Eine Zeit lang läßt sich wohl zwischen beiden hin und her laviren, aber früher oder später muß es zur Entscheidung kommen. In Frankreich ist nicht nur nach den Begriffen der strengen Legitimität, sondern auch nach denen der Volkssouveränetät die größere Berechtigung jedenfalls auf Seite der Monarchie und ihrer Anhänger. Wer könnte läugnen, daß die Republik dem französischen Volke von den Parisern oktroyirt wurde und daß sieben Achttheile der Nation ursprünglich nichts davon wissen wollten? Oder war die Wahl Ludwig Napoleons etwas anderes, als ein Mißtrauensvotum gegen die republikanische Staatsform?

Wie die Dinge in Frankreich liegen, bei der steten Spannung und ängstlichen Ungewißheit, in welcher die Nation durch die jetzige Verfassung erhalten wird, bei der tiefen Erschütterung des Kredits, der Stockung des Verkehrs und dem unaufhaltsamen Sinken des Wohlstandes, gebietet schon der Patriotismus den Anhängern der Monarchie, mit allen gesetzlichen Mitteln für deren Wiederherstellung zu wirken. Dieses Ziel wird um so schneller erreicht werden, je eher eine Vereinigung zwischen den Legitimisten und Orleanisten zu Stande kommt. Im Interesse Frankreichs muß man wünschen, daß die Rückkehr zur Monarchie nicht zu rasch erfolge. Die beste Erziehung erhalten oft Nationen wie Einzelne in der Schule des Unglücks. Je länger noch in Frankreich die jetzigen schwankenden Zustände bestehen, je ungewisser die Aussichten auf die nächste Zukunft sind, je schroffer sich die beiden großen Parteien der Ordnung und der Anarchie scheiden, um so mehr wird das französische Volk zu der Einsicht gelangen, daß das Heilmittel nicht in bloßen Verfassungs**formen** liegt; um so entschiedener wird es aber auch für immer mit der Revolution zu brechen und in der Rückkehr zur beschränkten Monarchie wieder feste und dauernde Grundlagen für die Gesellschaft zu gewinnen suchen.

Dieser Zeitpunkt, mag er gegenwärtig noch so ferne scheinen, er wird und muß kommen. Denn eine Staatsform, welche der Ueberzeugung der größten Männer der Nation, den Interessen der besitzenden Klassen, dem Volkscharakter und der geschichtlichen Entwicklung des Landes widerstrebt, wird, allen Bestrebungen der inländischen und allen frommen Wünschen der ausländischen Demokratie zum Trotz, nicht von Bestand seyn.

Indem wir uns vorbehalten, über dieselbe Frage das Urtheil eines der größten französischen Staats-Männer anzuführen, schließen wir mit den Worten Dahlmann's am Ende seiner Geschichte der französischen Revolution. Sie wurden schon im Jahre 1845 geschrieben, passen jedoch ganz für unsere Zeit und lauten: „Wenn es aber Weisungen von oben gibt, welche die irren Bahnen der schwachen Sterblichen erleuchten, so sind diese damals ertheilt worden, als neben den frechen Königsmord der kalt berechnete Volksmord trat. Seitdem ist eine lange Zeit vergangen, die damals Knaben waren, sind zu Greisen geworden, unverrückt weist der große Zuchtmeister der Welt immerfort auf dieselbe Aufgabe hin und sucht seine störrig-trägen Schüler mit unsäglichen Leiden heim. Und dennoch wollen die Einen nicht lernen, daß es ein Unsinn und ein Frevel ist, unseren von monarchischen Ordnungen durchdrungenen Welttheil in Republiken des Alterthums ummodeln zu wollen; die Andern umklammern hartnäckig das geliebte Götzenbild einer monarchischen Unumschränktheit, welche ja ihre unvergeßliche Zeit gehabt hat, gegenwärtig aber, verlassen von dem Glauben der Völker, ein so eitles Geräusch treibt, wie die klappernden Speichen eines Rades, dessen Nabe zerbrochen ist."

Deutschland.

(München, 21. Juli.) Schon seit einiger Zeit sind in verschiedenen Blättern Klagen darüber laut geworden, daß von hier aus Korrespondenzen an in- wie ausländische Blätter versandt werden, welche sich eben so sehr durch Unrichtigkeit, wie Erfindung, als auch durch Böswilligkeit und absichtliche Verdrehung der Thatsachen auszeichnen. So findet sich auch im „Frankfurter Journal" vom 18. ds. wieder eine ✕ Korrespondenz aus München, welche beweist, mit welch' großer Gedankenlosigkeit manche Korrespondenten ihre Artikel fabriziren und mit welch' reichem Fond von Gläubigkeit manche Redaktionen ausgestattet sind. Wir lassen hier diese Korrespondenz wörtlich folgen: „✕ München, 15. Juli. Sie werden in anderen Blättern bereits gelesen haben, daß unsere Regierung sich bewogen gefunden, in Betreff der „Leuchtkugeln" ein eigenes Reskript zu erlassen. Ich kann Ihnen aus guter Quelle einige charakteristische Randglossen zu diesem Reskripte nachtragen. Seine Majestät selbst bekamen ein Blatt der „Leuchtkugeln" in die Hand, und zwar ein solches, gegen welches der Staatsanwalt einzuschreiten sich geweigert hatte. Das Blatt wurde nebst einem scharfen Briefe an Herrn v. d. Pfordten geschickt. Dieser übergab den Brief dem Minister des Innern und begab sich zu dem Drucker der „Leuchtkugeln", dem er selbst eine Buchdrucker-Konzession ertheilt hatte. Er machte diesem die stärksten Vorwürfe wegen der Undankbarkeit, daß er ein Blatt drucke, welches Angriffe sogar gegen ihn enthalte, und schloß mit der Bemerkung: „„wenn es mit dem Preßgesetze nicht geht, so wird eben Gewalt angewandt und sollte ich darüber in die Festung kommen."" Ja, Göthe hat seinem Erlkönig die rechten Worte in den Mund gelegt." Hiezu er-

lauben wir uns folgende Bemerkungen: unrichtig ist, daß der Here Ministerpräsident ein kgl. Hantschreiben erhalten hat; unwahe ist, daß dieser dem Herrn Staatsminister des Jnnern dieses k. Handschreiben übergeben hat; unwahr ist ferner, daß dee Hr. Ministerpräsident sich zu dem Druckee der Leuchtkugeln begeben hat — und was die dem Herrn Ministerpräsidenten in den Mund gelegte Aeußerung betrifft, so überlassen wir das Urtheil über deren Authentizität vor der Hand lediglich dem Ermessen unserer geehrten Leser. (N. M 3.)

— Wegen Abhaltung außerordentlicher kirchlicher Feierlichkeiten ist folgende Verordnung erlassen worden: „Se. Maj. der König haben zur Beseitigung der Anstande, welche sich in dem Vollzug der Bestimmungen des §. 76 lit. a und b, dann der §§. 77 bis 79 der II. Verfassungs-Beilage, besonders im Gegenhalte zu denen des Artikels XII lit. g des Konkordats ergeben haben, Allerhöchst zu beschließen geruht, was folgt: 1) die christlichen Behörden haben bei der Anordnung aller nicht gewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten und Andachten hievon vorgängige Anzeige bei der weltlichen Behörde zu machen. — 2) Wenn diese Feierlichkeiten aus Anlaß eines politischen Ereignissrs abgehalten werden wollen, oder wenn die Kirchenbehörde ihre Angehörigen zur Theilnahme an denselben unter Einstellung der Arbeitsthätigkeit im Gewissen verpflichten will, so ist vor der Gestattung allzeit die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs zu erholen. — 3) Sollten außerordentliche kirchliche Feierlichkeiten, welche nicht den Karakter dee unter Ziffer 2 angeführten an sich tragen, unter freiem Himmel stattfinden, so haben die Distriktspolizei-Behörden deren Statthaftigkeit nach Maßgabe des Gesetzes über Versammlungen und Vereine vom 26. Februar 1850 zu würdigen und sind, insolange Se. Maj. der König nicht anders verfugen, ermächtigt, die Genehmigung zu deren Vornahme zu ertheilen oder zu versagen. — 4) Wenn die kirchliche Oberbehörde zur Vornahme außrrordentlicher Feierlichkeiten Geistliche herbeirufen, und ermächtigen will, welche einem im Lande nicht rezipirten Orden angehören, oder das bayerische Jndigenat nicht besitzen, so hat sie hievon bei dee königl. Regierung vorher Anzeige zu machen, und behalten sich Se. Maj. der König die Entscheidung vor. — Die k. Regierung, Kammer des Jnnern, hat hiervon das im Kreise befindliche bischöfliche Ordinariat in Kenntniß zu setzen und das Weitere zu verfügen. München, 20. Juni 1851. Auf Sr. kgl. Majestät Allerhöchsten Befehl. (gez.) Dr. Ringelmann. Durch den Minister: der General-Sekretär Ministerialrath Hänlein.

Der „Schw. Merkur“ enthält folgende Mittheilung aus **München** den 18. Juli. Das Kadettenkorps, dessen ursprüngliche acht Klassen, da alljährig die Zöglinge der obersten Klasse abgehen, während seit einigen Jaheen eine Aufnahme in die untern Klassen nicht mehr stattfindet, nach Ablauf des heurigen Schuljahrs bereits auf drei Klassen zusammengeschmolzen seyn werden, darf unter diesen Verhältnissen einer Auflösung als Erziehungsanstalt und Umwandlung in eine eigentliche Militärschule entgegensehen, obwohl zur Zeit weder in der einen noch in der andern Beziehung eine Absicht der Regierung ausgesprochen ist. Jndessen scheint nun die unabweisbare Angelegenheit doch ernstlich in Erwägung genommen werden zu mussen, indem auf höhere Veranlassung im Ministerium des Kriegs, zunächst bezüglich einer zu errichtenden Artillerie- und Jngenieurschule gutachtliche Vorschläge ausgearbeitet werden sollen. Jn welchem Sinne diese ausfallen werden, darüber läßt sich freilich zur Zeit nichts mit Bestimmtheit sagen, anzunehmen ist übrigens, daß dabei auf eine etwaige Erwriterung der vorläufig beabsichtigten Spezialschnle zu einer allgemeinen Militärschule Bedacht genommen werden wird.

Das „Jntelligenz-Blatt für Oberfranken“ enthält folgenden Regierungs-Eelaß: „Der Kirchenbesuch dee zur deutschen Werk- oder Feiertagsschule pflichtigen Jugend ist nicht überall entsprechend geeegelt und überwacht. Mehrfach zeigt sich ein mangelhafter Besuch des Gottesdienstes und der Christenlehre, oder ein ungeneigtes Verhalten der Schuljugend in der Kirche. Sämmtliche k. Stadtschulenkommissionen, Distrikts- und Lokal-Schulinspektionen von Oberfranken werden daher angewiesen, allen Eifers und Ernstes dafür zu wirken, daß sofort, und für immer, durch jedesmalige Aufsicht des Lehrerpersonals auf den bezeichneten Kirchenbesuch und auf das Verhalten der Schuljugend in der Kirche die pünktlichste Ordnung und wirksamste Ahndung jeder Ungebühr gesichert werde. Dort, wo alleinstehende Lehrer durch Kirchenfunktionen an dieser Aufsicht verhindert werden, ist nach Verhältniß dieser Hinderung füe Aushülfe zu sorgen. Wo dagegen zahlreicheres Lehrpersonal verfügbar erscheint, ist fragliche Aufsicht zunächst den Lehrern, Verwesern oder Gehülfen zu übertragen, welche nicht oder minder für Kirchenfunktionen in Anspruch genommen sind, und kann nach Umständen auch eine Theilung oder Wechselfolge dieser Funktion gestattet werden. Der die Ansicht Führende muß während des ganzen Gottesdienstes auf dem Platze in der Kirche, den die Schuljugend zu besuchen hat, anwesend bleiben. Die unterfertigte Stelle versieht sich in einer so wichtigen Angelegenheit so mehr der eifrigsten Folgeleistung des gesammten Schullehrerpersonals, als dasselbe darin selbst eine seiner schönsten und einflußreichsten Berufsaufgaben erkennen wird.

(Dienstesnachrichten.) Der Zollverwalter Leonhard Heiligmann in Kreuth wurde in den erbetenen Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, und das Landgerichtsphysikat Berchtesgaden dem Bataillonsarzte im königl. Jnfanterie-Leibregimente, Dr. Ferdinand Olivier, verliehen. Der I. Assessor des Landgerichts Neuburg, Sebastian v. Relsch, wurde bis auf weitere Allerhöchste Entschließung in den Ruhestand versetzt und zum I. Assessor des Landgerichts Neuburg rückte der II. Assessor zu Kaufbeuern, Frodor Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise, vor; als II. Assessor an das Landgericht Kaufbeuern wurde der Aktuar der Gerichts- und Polizeibehörde Rothenfels, Alois Hüber, berufen und zum Aktuar der Gerichts- und Polizeibehörde Rothenfels der Appellationsgerichts-Accessist, Friedrich Wilhelm Christian Throdor v. Killinger zu Bamberg ernannt.

(**Berlin**, 18. Juli.) Die ministerielle „Oestere. Korr.“ bespricht heute die vom Hamburgee Senat gegen die Besetzung eines Theils des städtischen Gebiets durch österreichische Teuppen bei der Bundesversammlung eingelegte Verwahrung und äußert sich darüber unter andern folgendermassen: „Der Protest des Hamburger Senats wäre wohl nue dann gerechtfertigt, wenn das k. k. Armeekorps ohne Autorisation des Bundes im Norden Deutschlands vorgerückt wäre. Allein nur kraft derselben hat es schon frühee das Stadtgebiet von Hamburg betreten; nur im Jnteresse und auf das ausdrückliche Mandat des Bundes hat es seine Sendung in den benachbarten Heezogthümern erfüllt. Seine Beziehungen zu Hamburg sind dadurch wesentlich die von exmittirten Bundestruppen geworden. Jnsofern sie sich von irgend einer Seite her in iheer Sicherheit bedroht sahen, mußten sie sich gegen die Erneueeung von Ereignissen, deren Schauplatz die Vorstadt St. Pauli geworden war, sicher stellen. Den Umfang und das Maß der Bedingungen solcher Sicherstellung zu beueitheilen, kann, der Natur der Sache nach, zunächst nur dem kommandirenden General des Bundeskorps zustehen. Der Bundestag wird daher, unserem Dafürhalten nach, in der Besetzung jener Vorstadt keinen Uebergriff, keine Gewalthandlung, sondern einfach das erblicken, was sie in der That ist: eine Maßregel der militärischen Nothwendigkeit, der Wahrung kriegerischer Ehre und des Bestrebens, dem dort stationieten österr. Armeekorps den ehrenvollen Karakter einer Bundestruppe ungeschmälert zu bewahren.“

(**Frankfurt**, 19. Juli.) Ein bayerisches Blatt brachte die Nachricht, es sei beschlossen, daß die bayrrischen Exekutionstruppen Kurhessen verlassrn sollten und es sei bereits der Zeitpunkt festgesetzt, an welchem ihr Rückmarsch beginnen sollte. Diese Nachricht findet für jetzt in hiesigen politischen Kreisen keine Begründung.

(**Lübeck**, 15 Juli.) Jn Bezug auf den küezlich gemeldeten Fund kann ich Jhnen heute etwas Näheres und zwar Zuverlässiges mittheilen. Die Entdeckung wae zufällig am Abend des 4. Juli gemacht auf einem Boden des Hach'schen Hauses. Man fand außer einer sehr reichen Anzahl alter Münzen, deren Werth sich jedoch nicht hoch belaufen dürfte, wenn man etwa einige alte Goldgulden, Halbe-, Viertel- und Achtelspezies ausnimmt, 9 peegamentene Obligationen, alle aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, die im Ganzen die Summe von 37,950 Mark C. Lübisch betragen. Aus einem ebenfalls vorgefundenen Papiere ergibt sich unzweifelhaft, daß diese aufgefundenen Gelder und Schuldverschreibungen wirklich die letzten Ueberreste der Hansekasse sind. Bis zum Jahr 1775 stand dieselbe auf der Stadtkasse, 1776 ward sie durch Senatsbeschluß der Kämmerei überliefert. Der Finder hat sämmtliche Münzen und Dokumente dem Senat übeegeben und dieser die Veefügung getroffen, daß die vorgefundenen Münzen der Stadtbibliothek, die Dokumente dagegen dem städtischen Archiv übergeben werden sollen. — An unserer Eisenbahn arbeitet man fortwährend mit großem Eifer. Bereits sind auf verschiedenen Theilen der Bahn die Schienen gelegt, denen nur noch die Verbindungslaschen fehlen, welche wegen eines später abgeschlossenen Kontrakts nicht zu der früher bestimmten Zeit geliefert werdrn konnten. Auch an die Bahnhofsgebäude hat man insoweit bereits Hand gelegt, als der Grund ausgegraben und für die Empfangshalle die Rostpfähle schon in Masse eingerammt worden sind. Ein wahrer Riesenbau und für die Ewig-

keit bestimmt ist die Grundlage zum neuen Travequai an der Bahnhofsseite, wo täglich tausende von Zentnern in kolossalen Steinmassen von hundert Händen zusammengefügt werden. Gebe Gott, daß bis zur Eröffnungszeit der Eisenbahn die Verkehrsverhältnisse sich bessern! Bisher sieht es bei uns traurig still aus und weniger besucht wie heuer ist wohl seit Jahren der lübische Hafen nicht gewesen.

Italien.

Die politischen Meuchelmorde in Italien und namentlich im Römischen mehren sich in schreckenerregender Masse. Die Nachricht von der Ermordung eines Gerichtssekretärs in Imola findet ihre Bestätigung. In Rimini ist ein Karabinier, welcher ein satyrisches Plakat abreißen wollte, entwaffnet und mit seinen eigenen Waffen schwer verwundet worden. Auch mit der Ermordung des Gendarmerie-Lieutenants zu Faenza hat es seine volle Richtigkeit. Derselbe, Namens Moschini, trat eben aus dem Regierungspalaste, wo er dem Delegaten Mons. Rossi einen Besuch gemacht hatte, als er, von einem Stilettstich getroffen, todt niedersank. Darauf stürzten die Gendarmen wüthend aus ihrer Kaserne heraus und feuerten aufs Gerathewohl auf die Vorübergehenden, von denen einige verwundet wurden. Ein Prozeß ist eingeleitet, und mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Die offizielle Zeitung von Bologna bringt folgende Bekanntmachung des österreichischen Zivil- und Militärgouverneurs Grafen Nobili: „Die sehr häufigen Untersuchungen wegen Verheimlichung und Aufbewahrung von Waffen, namentlich von Hieb- und Stichwaffen, und die meuchelmörderischen faktiösen Angriffe, die neuerdings in Imola und Faenza mit der schamlosesten Keckheit verübt worden, veranlassen mich, die Bekanntmachung vom 2. Juli 1850 wiederholt einzuschärfen, wonach die Verheimlichung von Waffen mit dem Tode kraft standrechtlichen Urtheils bestraft werden soll, eine Strafe, die hiemit auch auf die Aufbewahrung von Waffen, namentlich Hieb- und Stichwaffen, ausgedehnt wird."

Großbritannien.

(London, 17. Juli.) Das Oberhaus hat gestern keine Sitzung gehalten und das Unterhaus nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse erledigt. Der vornehmste Anziehungspunkt bleibt nach wie vor die Weltmesse im Hydepark; sie war gestern wieder von 60,626 Personen besucht und die Einnahme ergab 2913 Pf. St. 7 Sch. Auch die Königin und Prinz Albert verweilten wieder eine Zeitlang in der Industrieausstellung und Letzterer fuhr Nachmittags nach Windsor, um dort dem Festmahl der königl. landwirthschaftlichen Gesellschaft anzuwohnen. — Das vielfach verbreitet gewesene Gerücht, der Kardinal Wisemann habe die Flucht ergriffen, um einer von ihm begehrten Rechenschaftsablegung aus dem Weg zu gehen, hat sich dadurch widerlegt, daß der Prälat der Aufforderung des Unterhauses entsprechend, heute vor der hinsichtlich des Besitzthums der todten Hand niedergesetzten Kommission erschienen ist. Er war von einer Anzahl Geistlicher begleitet, meistens solche, welche zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sind. Die Abhörung begann ohne alle Zeremonie. — Der berühmte Geschichtsschreiber Lingard ist so bedenklich erkrankt, daß man sein Ableben ständlich erwartet. Eines der heutigen Morgenblätter will wissen, der Papst habe Lingard den Kardinalshut verleihen wollen; „Globe" hält dies den religiösen Ansichten dieses Geistlichen gegenüber für unwahrscheinlich: wie die Sachen gegenwärtig stunden, habe er nicht einmal Aussichten gehabt, Bischof zu werden. — Gestern früh wurde in einem von dem Mayor und den einflußreichsten Einwohnern von Manchester berufenen Meeting beschlossen, dem Lord Palmerston eine Denkschrift zu überreichen, und ihn um die Vermittelung der englischen Regierung zwischen Oesterreich und Rußland einer- und der Türkei anderseits zur Freigebung Kossuths und seiner ungarischen Mitgefangenen anzurufen.

Rußland.

(Petersburg, 11. Juli.) Durch einen Ukas des Kaisers vom 27. Juni wird in Betreff des Paßwesens verordnet, daß Adelige fortan statt auf 5 Jahre, nur auf 2 Jahre, und Nichtadelige statt auf 3 Jahre nur auf 1 Jahr Pässe ins Ausland erhalten sollen. Von jeder im Passe aufgeführten Person wird von jetzt an, außer der Zahlung für das Blanket, eine Abgabe von 250 Silberrubeln für je 6 Monate erhoben (für Kranke ausnahmsweise 50 Silberrubel für je 6 Monate). Von Familiengliedern und der Dienerschaft von Gutsbesitzern, Adeligen, Beamten und solchen, die wegen Handelsgeschäfte ins Ausland reisen, wird ebenfalls 250 Silberrubel für je sechs Monate für die Person erhoben; nur falls die Familienchefs zu einer Innung oder Gilde gehören, bezahlen sie für ihre Familienmitglieder und Dienerschaft nichts.

Türkei.

(Smyrna, 7. Juli.) Der ökumenische Patriarch zu Konstantinopel hat ein Rundschreiben an die christlichen Bewohner Bulgariens mit der Ermahnung gerichtet, ihrer Unterthanenpflicht gegen die Pforte getreu zu seyn und sich von allen Umtrieben fern zu halten. Diese Ansprache ist in griechischer und slavonischer Sprache gedruckt und wird auch hier von der Kanzel verlesen. — Dreizehn politische Flüchtlinge (Italiener und ein Oesterreicher), hier sehr übel berüchtigte Persönlichkeiten, sind bei Beginn des Ramazans zum Islam übergetreten. Als türkischer Kommissär fungirte hiebei Giovanni Sedisch aus Ragusa. Die Renegaten wurden reich beschenkt und vielfach ausgezeichnet.

Nichtpolitisches.

(Aus Liebig's chemischen Briefen.) Man hat die Armuth und das Elend in vielen Gegenden dem überhandnehmenden Genuß von Branntwein zugeschrieben. Dies ist ein Irrthum. Der Branntweingenuß ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Noth. Es ist eine Ausnahme von der Regel, wenn ein gut genährter Mann zum Branntweintrinker wird. Wenn hingegen der Arbeiter durch seine Arbeit weniger verdient, als er zur Erwerbung der ihm nöthigen Menge von Speise bedarf, durch welche seine Arbeitskraft völlig wieder hergestellt wird, so zwingt ihn eine starre unerbittliche Nothwendigkeit dazu, seine Zuflucht zum Branntwein zu nehmen. Er soll arbeiten, aber es fehlt ihm wegen der unzureichenden Nahrung täglich ein gewisses Quantum von seiner Arbeitskraft. Der Branntwein durch seine Wirkung auf die Nerven, gestattet ihm die fehlende Kraft auf Kosten seines Körpers zu ergänzen, diejenige Menge dieser Kraft heute zu verwenden, die eigentlich erst des andern Tages zur Verwendung hätte kommen dürfen; er ist ein Wechsel, ausgestellt auf die Gesundheit, welcher immer prolongirt werden muß, weil er aus Mangel an Mitteln nicht eingelöst werden kann. Der Arbeiter verzehrt das Kapital anstatt der Zinsen, daher denn der unvermeidliche Bankrott seines Körpers.

(Wien, 22. Juli.) Silberagio: **20½.**

Neueste Nachrichten.

(München, 21. Juli.) Mehrere Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses haben gestern und heute München verlassen, um, der vorausgegangenen Uebereinkunft gemäß, in 14 Tagen wieder hierher zurückzukehren. Man vermuthet nämlich, daß bis dorthin die weiteren Theile der Gesetzbücher zur Vorlage gebracht werden können; als bestimmt kann dieses aber durchaus nicht angenommen werden. — Der Herr Finanzminister ist heute nach Achselmannstein abgereist.

(München, 22. Juli.) Sobald die beiden Majestäten König Ludwig und Königin Therese das Schloß Leopoldskron bei Salzburg beziehen, siedeln Ihre kk. MM. Max und Marie von Hohenschwangau nach Berchtesgaden über. Dieser Umzug ist bereits bestimmt und auf 1. September festgesetzt.

(Frankfurt, 20. Juli.) Auf die bei der Bundesversammlung von dem Herzog von Augustenburg gegen den König von Dänemark eingereichte Beschwerde ist bereits eine Rückäußerung von Kopenhagen erfolgt, welche die Beschwerde des Herzogs von Augustenburg für unzulässig erklärt, da der Herzog nur als schleswig'scher „Unterthan" betrachtet werden könne.

(Frankfurt, 21. Juli.) Der Siebenerausschuß der Bundesversammlung, der am 30. Mai d. J. die Geschäfte der aufgelösten Bundeszentralkommission übernommen, trug in der 16. Plenarsitzung vom 17. d. M. — nachdem der von Anfang bestimmte Zeitraum von 6 Wochen für die Dauer der Geschäftsthätigkeit des Siebenerausschusses abgelaufen war — auf seine Auflösung an und stellte zugleich den Antrag, andere Ausschüsse zu ernennen, welche die verschiedenen Geschäftsbranchen der aufgelösten Bundeszentralkommission übernehmen sollen. Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben und demzufolge ein Ausschuß ernannt, dem die Bundesmilitärkommission und die Marineverwaltung untergeordnet werden. Einem andern Ausschusse werden die Finanzen und die Kasse zur Verwaltung übergeben. Die Geschäfte (wie sie die Bundeszentralkommission hinterlassen) bleiben indessen in dem bisherigen Gange, auch werden keine Beamte entlassen, überhaupt keine wesentliche Aenderung vorgenommen, bis die Geschäftsordnung definitiv festgestellt ist. Endlich wurde in jener Sitzung ein Ausschuß zur Uebernahme des Nachlasses der Nationalversammlung und ein anderer zur Entgegennahme der Reklamationen verschiedener Art ernannt.

Nach der Köln. Ztg. ist der österreichisch-preußische Antrag, die Bundesversammlung solle sich diktatorische Gewalten gegen Verfassungen und Gesetze der Einzelstaaten belegen, motivirt durch Hinweisung auf „die aus dem Jahr 1848 herrührenden, noch immer nicht vernichteten revolutionären Elemente, die zügellose Presse, zu nachsichtige Richter, Wahlgesetze, Grundrechte" u. s. w. Zur Entscheidung über diesen Antrag hat sich die Bundesversammlung ohne Instruktionen nicht für berechtigt gehalten, namentlich Bayern und Hannover sollen, dem Frk. J. zufolge, ernste Bedenken hiegegen erhoben haben; es ist indessen ein Ausschuß zur Begutachtung desselben eingesetzt worden.

(**Rom**, 14. Juli.) Sonnabends um Mitternacht wurden in den Pisanischen Kardinalpalast Granaten geworfen, welche ohne Schaden explodirten. Die Straßen füllten sich mit Volk. Polizeimannschaft zerstreute es. Die Urheber sind noch nicht ergriffen.

(**Turin**, 17. Juli.) Sonntags während der Inauguration der gegenseitigen Hilfsgesellschaft in Cuneo wollte der Bischof den Arbeitern nicht gestatten, mit der Fahne in die Kirche einzuziehen. Die Intendanz und das Syndikat verweigerten den Arbeitern die Erlaubniß, die Fahne in den Straßen herumzutragen. Dessenungeachtet wurde letzteres Gebot verletzt. Die Polizei wollte es hindern; es entstand ein Tumult und es kam sogar zum Handgemenge. Der Arzt Parola schrie: „Es leben die Arbeiter", und bemächtigte sich der Fahne. Das Volk beruhigte sich und folgte dem neuen Fahnenträger durch die Straßen. Die Truppen wurden konsignirt; der Intendant, der Militärkommandant und der Gerichtspräsident traten zu einer Konferenz zusammen. Weitere Nachrichten werden mit Ungeduld erwartet. Die sardinische Flotte ist nach der östlichen Küste Liguriens abgesegelt. Die Nationalbank von Savoyen hat sich mit 800,000 Franks konstituirt. Einem Gerüchte zufolge weigert sich der König, die Aufhebung des Freihafens von Nizza zu sanktioniren, selbst wenn der Senat die Aufhebung genehmigen sollte.

(**Mons**, 19. Juli.) Das Todesurtheil ist heute an Grafen **Bocarmé** durch die Guillotine vollstreckt worden. Er starb ruhig und gefaßt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Gütlerseheleute Lampert und Theres Fasching von Kühberg betr.)

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Anwesen der Gütlerseheleute Lampert und Theres Fasching zu Kühberg, Gemeinde Beiderwies, zunächst Passau gelegen, bestehend in einem theils gemauerten, theils gezimmerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhaus und daran gebauten gemauerten Stalle und mit Brettern verschlagenen Stadel, einem hölzernen zweistöckigen Getreidkasten, dem gemauerten Pferdestall nebst Wagenschupfe unter einem Ziegeldache und einer hölzernen Waschhütte, sämmtliche Gebäude im gut baulichen Zustande, ferners in einem Hausgarten nebst Wurzgartl zu 4 Tagwerk 28 Dezim., 4 Tagw. 4 Dezim. weitern Wiesgrund, und 20 Tagw. 32 Dezim. Ackergrund, zusammen auf 9044 fl. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Hiezu wird auf

Montag den 25. August d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Lindenthal Kommission bestimmt, wozu zahlungsfähige Käufer unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufsbedingnisse am Strichtermine bekannt gegeben werden, der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgt, und die dem Gerichte unbekannten Käufer sich durch legale Leumunds- und Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Passau am 10. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 922.

1000 bis **1500 fl.** sind auf erste und sichere Hypothek auszuleihen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 924.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 24. Juli: Wanderung zu Herrn Wiesböck.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 24. Juli: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Landwehr-Cavallerie.

Donnerstag den 24. Juli zum Frosch (Frau Bollweg) in der Innstadt.

Verpachtung.

Die zum gräflich v. Taufkirchen'schen Landgute Engelburg gehörigen bedeutenden Oekonomiegründe und das zum schwunghaften Betriebe vollständig eingerichtete Bräuhaus daselbst werden vom 1. Oktober l. Js. neuerlich an den Meistbietenden verpachtet.

Zur Vornahme der Pachtverhandlung ist Termin bestimmt auf

Samstag den 16. k. Mts. August
Vormittags von 9 — 12 Uhr

in loco Engelburg.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen schon im Voraus täglich dahier, die Objekte aber an Ort und Stelle beliebig eingesehen werden können.

Passau, 16. Juli 1851.

Gräflich von Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg und Tittling.

893. Attendorfer. (2)

Brabanterzwirn ganz nadelfertig, besonders an Kleidermacher und an Schuhmacher zu empfehlen.

Strickbaumwolle — Strickzwirn — Wollengarn habe ich wieder in allen Numeros erhalten.

Cölnerwasser ganz echt, von Joh. Maria Farina gegenüber dem alten Markt in Cöln die Flasche à 42 kr., die halbe Flasche 24 kr.

Cölner Haaröl zur Beförderung des Wachsthums der Haare à 48 kr. das Fläschchen.

Chineser Putze à 6 kr.

Fett-Glanzwichse à 3 kr. die Schachtel.

852. (2) **Carl Hermann.**

Heute Donnerstag den 24. Juli
spielt die vollständige
Landwehr-Bataillons-Musik
(auch bei ungünstiger Witterung)
im Fladt-Keller.
Anfang 7 Uhr Abends. 925.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 24. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Es sind **500 fl.** in den Landgerichts-Bezirken Passau **I.** und **II.** auf erste und sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Das Uebr. 923.

Pacht-Gesuch.

Es wird ein **Gasthaus** in der Stadt Passau oder nächsten Umgebung gleich oder bis Michaeli zu pachten gesucht. Die nöthige Kaution wird geleistet. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 926. (1)

Fremden-Anzeige.
Vom 23. Juli.

(Zum Mohren.) HH. Rothacker v. Stuttgart, Engelhart v. Nürnberg, Kfl̈e. Löw, Partik. v. Halle.

(Zum wilden Mann.) HH. v. Stachelhausen, Priv. v. Ruprecht, Gastgeber m. Nichte v. Regensburg. Schneider, Titular-Rath v. Zirg, Apotheker v. St. Petersburg. Siegrist, Kfm. v. Neuchatel. Mad. Müller, Verwaltersgattin mit Tochter v. Dingenberg. Mad. Noy, Privat.-Gattin v. Wien. Mad. Schönwetter, Kaufm.-Gattin v. Kaufbeuern.

(Zum weißen Haasen.) HH. Obermüller, Müllermstr. v. Sonnen. Schuster, Holzm. v. Herzogsreut.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 202. 25. Juli 1851.

Deutschland.

(München, 19. Juli.) Eine der erfreulichsten Erscheinungen — berichtet das neueste landwirthschaftliche Zentralblatt — bietet in jüngster Zeit das Streben unserer Staatsregierung nach Hebung und gründlicher Durchführung des landwirthschaftlichen Unterrichts. Das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten scheint nämlich entschlossen, eine Revision der allerhöchsten Verordnung vom 6. März 1830, „die Prüfung der zum Staatsdienste adspirirenden Rechtskandidaten betr.", zu Gunsten der Aufnahme der Landwirthschaft unter die Prüfungsgegenstände eintreten zu lassen. Noch entschiedener aber spricht man sich bei genannter höchster Stelle dahin aus, daß dem Elementarunterrichte über Naturgegenstände in der Werktagsschule eine gewisse applikative Richtung in landwirthschaftlichen Beziehungen gegeben, und in den Feiertagsschulen auf dem Lande rationelle landwirthschaftliche Lehr- und Lesebücher eingeführt werden sollen; daß ferner der landwirthschaftliche Unterricht an den Schullehrerseminarien entsprechend erweitert werden muß, und endlich auch jenen Schullehrern, welche durch anregende Thätigkeit in landwirthschaftlicher Unterweisung sich auszeichnen, in dienstlicher Beziehung eine geeignete Berücksichtigung werden soll. — Ein weiterer Regierungserlaß gestattet die Zulassung des in Frankfurt a. M. zu konstituirenden „Vereins zur Begründung einer Wittwen- und Waisenkasse für Rabbiner und israelitische Prediger Deutschlands" auch im Königreiche Bayern.

(München, 22. Juli.) Im Laufe des heutigen Tages erschien das kgl. Regierungsblatt Nro. 36. Dasselbe enthält zwei Erkenntnisse des obersten Gerichtshofes des Königreichs vom 27. Juni 1851: 1) in dem Kompetenzkonflikte zwischen dem k. Oberaufschlagamte München und dem k. Kreis- und Stadtgerichte München bezüglich der Untersuchung gegen Simon Zollner zu München, wegen Malzaufschlags-Gefährde; 2) betreffend den Kompetenzkonflikt zwischen dem k. Appellationsgerichte und der k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, in Sachen der Handlohnsfixation zwischen dem k. Hauptmann Sigmund Freiherrn von Tucher als Geschlechtsältesten der freiherrlich v. Tucher'schen Gesammtfamilie und Johann Schmitt von Großengsee und Konsorten.

(Ansbach, 11. Juli.) Der Redakteur des fränkischen Kuriers, Hr. Ludwig Jegel aus Nürnberg, ist von der wegen zweier Preßvergehen gegen ihn erhobenen Anklage von den Geschwornen freigesprochen worden.

(Kronach, 16. Juli.) Die schönen Tage des Aufenthalts Ihrer Königlichen Majestäten in unserer Stadt sind vorübergerauscht, wie alles Irdische, aber in freundlicher Rückerinnerung werden sie den Zeitgenossen ihr Leben hindurch vorschweben! Wir enthalten uns einer näheren Darstellung der stattgefundenen Festbereitungen und wollen hier nur kundgeben, daß jene den klarsten Beweis lieferten, wie Kronach's Bewohner in freier Huldigung der Gemüther von dem edelsten Wetteifer beseelt waren, die Anwesenheit ihres allverehrten Königspaars auf eine eben so festliche, als finnige Weise zu feiern, was auch die Allerhöchste Anerkennung Seiner Majestät des Königs gefunden hat, indem Allerhöchstdieselben wegen des über das ganze äußere Fest sich verbreitenden herzlichen Sinnes Sich mehrmals allerhuldvollst zu äußern geruht haben.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte in **Murnau** fast der ganze untere Markt (über 50 Häuser) ab.

(Wien, 17. Juli.) Nach der gestrigen Reichszeitung geht die große Arbeit der Revision des Zolltarifs rasch ihrem Ende entgegen. Noch einige Tage und der Tarif wird die Sanktion Sr. Majestät erhalten haben. Zwei Monate nach Veröffentlichung des neuen Tarifs — also Anfangs Oktober d. J. — würden die Erleichterungen für das Beziehen der Rohstoffe eintreten, nach zwei Monaten aber, also mit Anfang Dezember, würde der ganze Tarif durchgeführt werden. — Dasselbe Blatt schreibt: Im Handelsministerium herrscht die größte Thätigkeit. Herr v. Baumgartner entwickelt bei Durchführung aller Projekte die seltenste Energie. Mehrere wichtige Gesetzesvorschläge, deren Ausarbeitung mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, sind vollendet. Ein Gesetz über die Seesanitätsanstalten ist so eben erschienen, ein zweites über den Betrieb der Eisenbahnen wird nächstens veröffentlicht werden. Namentlich sind es die Eisenbahnen des Kaiserstaates, deren Bedeutung der Handelsminister im vollsten Maße begreift. Man weiß, daß der Vertrag mit Bayern abgeschlossen ist, die im Bau begriffenen Bahnen werden ununterbrochen fortgesetzt werden, und besonders wird Ungarn die Wohlthaten ausgedehnter Kommunikationen durch Eisenbahnen erfahren. In diesem Lande sind Verbindungsmittel erst zu schaffen; sie müssen geschaffen werden, soll das Land den Ansprüchen, welche an dasselbe gestellt werden, zu genügen in der Lage seyn. Das Budget für Eisenbahnen, welches bis jetzt zehn Millionen war, wird freilich erhöht werden müssen, aber Ausgaben dieser Art können nicht durch die gewöhnlichen Hilfsquellen eines Staats bestritten werden; in jedem Staate, wo das Gewicht der Steuern richtig vertheilt wurde, sind große Bauten, welche dem späten Enkel noch nützen und einem Theil der jetzigen Generation kaum mehr dienen können, durch Anleihen entstanden; die Natur dieser Arbeiten macht, daß Kapitalien unter der Garantie des Staates leichter für sie zu finden sind, als wenn es sich um die Deckung relativ unproduktiver Ausgaben handelt.

— Mit Zuverlässigkeit kann ich berichten, daß die Nationalgarde, wo sie im Kaiserstaate noch besteht, binnen Kurzem aufgelöst werden wird. Diese Maßregel war schon längere Zeit in Aussicht. Den nächsten Anstoß zu dieser Maßregel hat jedoch das jüngste Benehmen der Salzburger Nationalgarde gegeben. Eine gewisse Bewegung im Schooße des Gemeinderathes dieser Stadt war schon länger bemerkbar, und der Zwiespalt hat sich nun in die Nationalgarde fortgepflanzt. Man bereitete dem Kommandanten Verlegenheiten und mißachtete seine Befehle, bis er sich Urlaub zu nehmen veranlaßt sah. Nun versammelten sich ohne allen Befehl einzelne Kompagnien und rückten selbst in Waffen aus. Einem solchen, dem Gesetze geradezu widersprechenden Beginnen konnte der Statthalter nicht zusehen und löste daher, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, die Nationalgarde auf. Auch wenn die Regierung gesonnen ist, statt der Nationalgarde wieder eine Bürgerwehr zu errichten, wird es dabei mannigfache Hindernisse zu überwinden geben, denn die öffentliche Stimmung im Bürgerthum hat sich gegen allen Waffendienst gekehrt.

(Von der Adria, 16. Juli.) Die entscheidenden Maßregeln in Betreff einer Reform der österreichischen Flotte sind nunmehr, wie ich aus guter Quelle berichten kann, vom Ministerrath getroffen und vom Kaiser genehmigt worden. Ihre offizielle Veröffentlichung steht jeden Tag zu erwarten. Admiral Dahlerup nebst einigen andern meist dänischen Offizieren erhalten unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit und Ertheilung entsprechender Orden ihre Entlassung, aus keinem andern Grund, als weil die oberste Marineverwaltung national-österreichischen Händen anzuvertrauen die Politik verlangt. Es wird ein Admiralitätsrath errichtet, mit dem Sitz in Triest, und als dessen Präsident der ehemalige Statthalter des Küstenlandes, Feldmarschallieutenant Wimpfen bezeichnet. Ihm zur Seite stehen dann eine bestimmte Anzahl sachkundiger Offiziere. Die erste Aufgabe des Admiralitätsrathes wird seyn die Herstellung der über alle Maßen gelockerten Disziplin und Subordination, und aus diesem Grunde vornehmlich ist einer der energisch'sten Generale der Landarmee an die Spitze des Seewesens gestellt worden. Das Kommando in der Marine bleibt deutsch und soll jeder konskribirte Matrose darin von nun an Unterricht erhalten. Für die ersten Jahre sollen wo möglich Seeleute von der Nordsee angeworben werden. Die Flotte wird auf den Stand von 10 Fregatten, 8 Corvetten, 6 Briggs und 12 Dampfbooten mit einer entsprechenden Zahl von Transportschiffen gebracht. Von diesem Allen wird eine offizielle

Mittheilung an den Bundestag und die Aufforderung ergehen, die gesammte deutsche Seemacht unter eine Zentralbehörde zu stellen. Dringende Bedürfnisse der Gegenwart erlauben Oesterreich nicht, bis dahin die Reform seiner Flotte aufzuschieben; in diesem Falle wird es zwar seine Einrichtungen als maßgebend empfehlen, jedoch bereit seyn, nöthige Modifikationen anzuerkennen und einzuführen. Auch eine gemeinsame deutsche Flagge wird beantragt, in welcher dann Oesterreich auf besonderem Feld noch sein Wappen anzubringen sich vorbehält und Preußen dasselbe zugesteht. Ein dreifaches Geschwader soll gebildet werden mit Stationen in der Ostsee, der Nordsee und dem adriatischen Meer und die Kostenvertheilung also geschehen, daß ersteres Preußen, letzteres Oesterreich und das in der Nordsee dem übrigen Deutschland zufiele. Indem Oesterreich diese Vorschläge macht, bezweckt es durchaus nicht deren absolute Annahme, sondern will nur seine ernste Absicht an den Tag legen, die seit Jahren schwebende Flottenfrage endlich zu einer den Interessen und Ansprüchen Deutschlands würdigen Lösung zu bringen.

(Pesth, 11. Juli.) Die politische Neugestaltung Ungarns geht mit Riesenschritten vorwärts und ist sogar in einzelnen Theilen bereits vollendet. Wer die früheren Verhältnisse Ungarns kannte, wird jetzt Alles so wesentlich verändert finden, daß er das Land kaum wieder erkennt, und zu welcher politischen Partei man sich immer rechnen mag, das muß jeder zugeben, daß in kurzer Zeit erstaunlich viel von der Regierung gethan wurde, die überhaupt in neuerer Zeit eben durch ihr entschiedenes Durchgreifen sich viele frühere Gegner zu Freunden gemacht hat. Diese erfreuliche Thatsache verdankt die Regierung hauptsächlich auch mehreren versöhnenden Schritten, zu welchen sie sich in neuerer Zeit bewegen ließ, und dem Umstande, daß sie mehrere das Nationalgefühl der Ungarn beleidigende Bestimmungen außer Kraft setzte. So z. B. befahl s. Z. Haynau, daß alle Aushängschilde, Firmen rc. in deutscher Sprache oder wenigstens in deutscher und ungarischer Sprache, nicht aber in letzterer allein geschrieben seyn müssen. Dieses so tief verletzende Verbot ist gegenwärtig faktisch aufgehoben, denn man sieht wieder in allen Straßen viele Aushängschilde nur in der Landessprache. Auch nationale Tänze und nationale Musik, die lange Zeit, wenn nicht verboten, so doch möglichst unterdrückt waren, sind wieder so weit zu Ehren gekommen, daß man jetzt selbst von den k. k. Militärmusikbanden ungarische Volkslieder, Märsche und Tänze aufführen hört. Dies Alles scheint im Ausland vielleicht Tändelei, man muß aber wissen, wie sehr der Ungar für Alles eingenommen ist, was er national und sein eigen nennen kann, um zu beurtheilen, welche Umstimmung derartige Kleinigkeiten bei ihm hervorzurufen im Stande sind. Einen sehr wohlthuenden Eindruck macht es auch auf das ganze Land, daß gegenwärtig wieder ungarische Regimenter nach Ungarn verlegt werden. Zahlreiche Sterbefälle, welche in den Festungen Peterwardein und Temeswar immer unter allen nichtungarischen Truppen vorkommen, haben gelehrt, daß zur Besetzung derartiger Garnisonsplätze nur von Jugend auf an das eigenthümliche Klima gewöhnte Landeseingeborne verwendet werden können.

(Königsberg, 14. Juli.) Heute Mittag ist das Standbild des hochseligen Königs glücklich in unseren Mauern angelangt; der Empfang war ein ungemein festlicher und von der allgemeinsten Theilnahme der Bevölkerung begleiteter. Die städtischen Behörden, die Schützengilde, die Veteranen, das Offizierkorps geleiteten das Monument auf den Platz seiner Aufstellung, wo mit dem Gesang des Chorals: „Nun danket alle Gott!" die Empfangsfeierlichkeiten schlossen. Der Meister des Standbildes, Professor Kiß, schritt seiner Schöpfung voran und wurde in der Stadt durch den Oberpräsidenten Eichmann begrüßt. — In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der frühere Redakteur der „Dorfzeitung für Preußen", Wilh. Sommerfeld, wegen verschiedener Preßvergehen zu einer vierjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt; es fand gegen den Angeklagten ein Contumacialverfahren statt, da derselbe bereits vor einiger Zeit nach Amerika gegangen ist.

(Heidelberg, 17. Juli.) Es war in den öffentlichen Blättern schon öfters von der Köhler'schen Erbschaft die Rede, die nun endlich von der englischen Regierung verabfolgt werden soll. Den bereits darüber mitgetheilten Einzelheiten fügen wir noch folgende Notizen hinzu. Allerdings wird nicht das ganze Vermögen, welches etwas über 80 Millionen beträgt, ausgeliefert werden, sondern nur die Hälfte davon, während das Uebrige der genannten Regierung zur Disposition bleibt. Die Sache wird auf dem Wege des Vergleichs geordnet werden, und schon sind Bevollmächtigte nach England abgegangen, die Verhandlungen zum Schlusse zu bringen. In wenige Hände kommt indessen jener in Aussicht stehende Theil des Vermögens nicht, da er an 14 Stämme übergeht, die wieder verzweigt sind. Daß die Verhandlungen zu diesem immerhin sehr günstigen Resultat gediehen sind, soll vornehmlich einer hohen Person in Koburg zu verdanken seyn, durch deren Vermittlung die Regierung in England auf einen Vergleich einging, der bei der schwierigen gerichtlichen Erledigung der Angelegenheit jedenfalls für die betreffenden Erben das Vortheilhafteste ist. — Seit den letzten Tagen sind die Hoffnungen unserer Landleute bedeutend herabgestimmt. Das üble Wetter hatte auf die Kirschenernte bereits den nachtheiligsten Einfluß. Der Verkauf dieses Obstes brachte bisher auch in gewöhnlichen Jahrgängen namhafte Summen in die benachbarten Ortschaften, und der theilweise Ausfall dieser gewohnten Einnahme ist natürlich jetzt, wo die Preise der Lebensmittel ohnedieß so niedrig stehen, um so empfindlicher. Die Kartoffeln scheinen dagegen, nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, gut zu gerathen. Wenigstens werden die Frühkartoffeln, von denen hier schon bedeutende Quantitäten verkauft wurden, allgemein ihres Wohlgeschmackes wegen gerühmt. Die sogenannte Kartoffelkrankheit, die so großen Schaden in früheren Jahren gebracht, ist wohl am wenigsten bei dieser andauernd feuchten Witterung zu befürchten.

Italien.

(Rom, 15. Juli.) Ueber die Reise Sr. Heiligkeit nach Castel-Gandolfo herrschen unter den hier wohnenden Diplomaten verschiedene Ansichten. Die Einen glauben, Pius IX. habe sich nach Gaeta begeben wollen, die Andern, er suche sich der Mal' Aria zu entziehen, welche in den Hundstagen in Rom, besonders in dem Stadtviertel Trastevere, am Vatican, herrscht. Bekanntlich haben die häufigen Mordanfälle auf französische Soldaten strenge Vorschriften für die Besatzung Roms und das Verlangen der Entfernung des päpstlichen Militärs aus dieser Stadt veranlaßt. General Gemeau, welcher dem Papste persönlich zugethan ist, suchte Milderung dieser Vorschriften zu erhalten. Indessen machte der Gesandte des Königs von Neapel, Marquis v. Vasco, häufige Besuche im Vatican, und der französische Gesandte in Rom erhielt von seinem Kollegen in Neapel Winke von einer beabsichtigten Entfernung Sr. Heiligkeit. Während dem sollten die sterblichen Ueberreste der Mutter des Kaisers Napoleon nach Corsika versetzt werden, und General Gemeau begab sich nach Corneta bei Civitavecchia, wo Madame Lätitia beerdigt war, um die Ehrenbezeugungen zu leiten. Die Abwesenheit benutzte Pius IX. zu seiner Reise nach Castel-Gandolfo. Sobald General Gemeau dieselbe und gleichzeitig die Ankunft des Königs von Neapel in Porto Anzio vernahm, begab er sich sofort an der Spitze einer Schwadron Dragoner dahin, um letztere dem Papst als Ehrenwache anzubieten; auch dem König von Neapel machte er seine Aufwartung.

Dänemark.

(Flensburg, 16. Juli.) Ueber die Notabelnversammlung berichtet man der „Alton. Ztg." ausführlich: Die holsteinischen Notabeln bekämpften den Regierungsentwurf, weil Schleswig nach ihm weder Selbstständigkeit noch Verbindung mit Holstein erhalte, es vielmehr eine bloße Provinz Dänemarks werden solle. Auch Holsteins Selbstständigkeit sei nicht gewahrt; das Centralministerium, dem es untergeordnet, sei vom dänischen Reichstage abhängig und demselben verantwortlich, während früher Holstein doch nur durch die Gemeinsamkeit des Landesherrn mit Dänemark zusammengehangen. Das Gerathenste sei auf den Status quo ante bellum zurückzugehen, die Verhältnisse, wie sie am 1. Januar 1848 sich vorfanden, als Norm anzunehmen, jenen Status quo mit den erforderlichen konstitutionellen Garantien zu umgeben und zugleich in den wenigen Beziehungen, welche zu „Mißverständnissen" geführt, eine anderweitige Ordnung zu treffen.

Großbritannien.

(London, 19. Juli.) Im Unterhaus wurde gestern Alderman Salomons, ein Israelit, in üblicher Weise eingeführt, um als Mitglied des Parlaments für Greenwich zunächst vereidigt zu werden. Man nahm ihm auf seinen Wunsch den Eid auf das alte Testament ab; als er aber die Schlußformel: „auf den wahren Glauben des Christen" vernahm, weigerte er sich, dieselbe zu wiederholen, und wurde demzufolge von dem Sprecher aufgefordert, sich zurückzuziehen. Herr Salomons fügte sich, wenn auch nicht ohne Widerstreben, indem er sich erst später auf eine Bank niederließ, wo er als Mitglied des Hauses nicht mehr zu betrachten war. Sir B. Hall, einer der ihn einführenden Mitglieder, bemerkt hierauf, daß Alderman Salomons, wenn er sich auch um der Form willen für jetzt zurückgezogen habe, doch auf seinem Recht bestehe, seinen Sitz einzunehmen, und in des von ihm Eingeführten Namen frage er an, ob die Regierung die nöthigen Schritte einleiten werde, um Salomons Recht zu verfolgen. Da Lord John Russel nicht anwesend war, so bemerkte der Lord Kanz-

ler, es handle sich im vorliegenden Fall um zwei Fragen: um das Recht, im Hause zu sitzen, und um die Erfüllung der Verbindlichkeiten. Man möge indessen diese Angelegenheit bis nächsten Montag ruhen lassen. Sir B. Hall gab seine Zustimmung und wird nächsten Montag seine Anfrage erneuern. Im Oberhaus wurde die Wohnhaussteuerbill zum zweitenmal verlesen.

Türkei.

(Von der Savemündung, 3. Juli.) Ueber die Zustände in Bulgarien entwirft ein Reisender aus Sofia folgende Schilderung: Nach einer längeren Reise im Innern Bulgariens befinde ich mich gegenwärtig wieder in Sofia. Ich habe während der letzten Wintermonate beinahe das ganze Land bereist und überall Seufzer und Thränen unschuldiger Kinder bemerkt, deren Eltern unter ihren Augen geschlagen und erschlagen werden. Ueberall herrscht Hoffnungslosigkeit. Die Bulgaren sind ein ruhiges, dem Sultan treu ergebenes Volk, der für die Verbesserung ihres Zustandes die edelsten Absichten hegt und die Gleichberechtigung auf dieselben eben sowie auf die Armenier, Juden und Türken ausdehnen möchte, wenn ihm nicht die Partei der Alttürken mächtige Hindernisse in den Weg legen würde. Was Bulgarien betrifft, so steht diese Partei mit den griechischen Bischöfen und Gräkomanen in engem Bündnisse, welche das Volk mißhandeln und brandschatzen und dann dem Sultan berichten, daß es revolutionär sei. Der griechische Patriarch treibt mit seinen Bischöfen gemeinsames Spiel. Da er seine Stellung nicht hervorragender Geistesbildung oder Frömmigkeit, sondern dem Gelde verdankt, so will er die Kosten in der Folge von den ihm unterstehenden griechischen Bischöfen und Erzbischöfen einbringen. So hat der Erzbischof von Sofia, Namens Paisije, im Laufe dieses Jahres 300,000 Piaster (à 5 kr. C.-M.) in Form freiwilliger Gaben auf niedrige Weise erpreßt, indem dieselben oft von den Panduren mit Stockschlägen vom Volke eingebracht wurden. Außerdem muß jedes Haus 100 Para jährlich entrichten. Aehnliche Mißbräuche herrschen auch in Widdin, Samokov, Pazardik, Trovna, Philipopel und an andern Orten.

Niederbayern.

(Landshut, 23. Juli.) So eben vernehmen wir, daß die Eröffnung der dritten für den Kreis Niederbayern im Jahre 1851 zu Straubing abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung auf Montag den 22. Sept. festgesetzt wurde. Zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes ist der k. Appellationsgerichtsrath Ludwig Steinhäuser und zu seinem Stellvertreter der k. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Gebrath ernannt.

(Ldsh. Z.)

(Pfarreiverleihungen.) Die Pfarrei Arnbruck, Ldg. Viechtach, wurde dem Priester Joseph Hofbauer, Wallfahrtspriester zu Niederlierndorf, Ldg. Rottenburg, und die Pfarrei Taufkirchen, Ldg. Eggenfelden, dem Priester Johann Baptist Fischer, Pfarrer zu Gottfrieding, übertragen. Der Priester Johann Evangelist Peterhammer, Kooperator zu Michaelbuch, Ldg Deggendorf, erhielt die Pfarrei Paltendorf im Landgerichte Burglengenfeld, von deren Antritte der seitherige Benefiziat zu Train, Ldg. Abensberg, Priester Joseph Döbmayer, enthoben wurde.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Engelbert Hieblinger, 20 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Asenham, wurde bezüglich des ihm zur Last gelegten erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Zimmermeister Anton Flieger von Birnbach wegen in Mitte liegender Verjährung freigesprochen.

Joseph Angerer, 30 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Rödling, wurde wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt auf der Oberndirndorfer Jagdflur, in eine Gefängnißstrafe von einem Monate und 4 Tagen, so wie in sämmtliche auf Untersuchung und Strafvollzug erlaufenden Kosten verurtheilt.

Nichtpolitisches.

Brüssel. (Die Hinrichtung des Grafen Bocarmé.) Das Haupt ist von den Schultern gefallen, in welchem einer der raffinirtesten und zugleich originellsten Mordpläne zur Reife gedieh, in welchem ein Geist wohnte, der sich mit seltener Frechheit und Thatkraft gegen die moralischen Gesetze stemmte, bis er von der Wucht der Schuld vor die Schranken der weltlichen Richter und von hier unter die Guillotine geschleudert wurde. Graf Bocarmé wurde am 19. d. M. zu Mons hingerichtet. Kurz nach dem Urtheile des Kassationshofes hat die Mutter des Verurtheilten sich mit einem Gnadengesuch an den König gewendet. Eben so hat auch seine Gemahlin Lydie in ihrem und ihrer Kinder Namen die Gnade des Königs angesprochen. Auch von Seite hochgestellter katholischer Personen wurden beim Könige Schritte zur Begnadigung des Grafen versucht, allein Alles umsonst. Der König konnte in diesem Falle keine Gnade für Recht ergehen lassen. Einem von einflußreichen Personen noch letztlich vorbereiteten Gnadengesuche ist der König durch eine Reise aus dem Wege gegangen. Der Graf mußte sein kaltblütig berechnetes schauerliches Verbrechen mit dem Tode sühnen. Von der Gräfin Bocarmé erfahren wir, daß sie sich gegenwärtig in Brüssel aufhält, nicht aber um ihre Schwiegermutter zu versöhnen. Sie hat jetzt alle Güter, auch die Erbschaft des ermordeten Bruders, verkaufen lassen, bis auf das Schloß Bitremont. Ehe sie nach Brüssel ging, suchte sie ihren Gatten im Gefängniß zu Mons auf. Am 10. d. M. war sie mit ihrem Sohne Gonzales und einer Kammerfrau im Schlosse Bitremont, wo sie mehrere Stunden zubrachte und von den Leuten am Fenster bemerkt wurde. Noch gegenwärtig ist die Stätte, wo der Mord vollbracht worden, sammt den übrigen Spuren unter gerichtlichem Verschluß.

(Wien, 23. Juli.) Silberagio: **20¼.**

Neueste Nachrichten.

(München, 22. Juli.) Die Artillerie-Inspektionen dahier wird Se. kgl. Hoheit erst mit Ablauf dieser Woche beendigen und sich sodann nach Augsburg begeben, um das Zeughaus, Gieß- und Bohrhaus zu besichtigen und das Artillerie-Detachement zu mustern. Se. k. Hoh. wird sich sodann wieder nach Lindau begeben. Generalmajor v. Weishaupt hat mit der Musterung in Ingolstadt begonnen und wird sodann der Reihe nach in Amberg (Gewehrfabrik), Nürnberg, Würzburg, Germersheim und Landau inspiziren. — Wie man vernimmt, interessirt sich die kgl. Staatsregierung lebhaft für die Erhaltung der Nordseeflotte. — Von den Gesetzgebungsausschußmitgliedern haben sich nun fast alle wieder fortbegeben.

(Mons, 20. Juli.) (Hinrichtung des Grafen v. Bocarmé.) Noch glaubte man nicht, daß die Gerechtigkeit ihren unabänderlichen Spruch so schnell vollstrecken werde, als gestern das Gerücht sich verbreitete, heute Morgen um 7 Uhr werde der Graf Bocarmé sein Haupt auf den Block legen. Als gestern Morgen der Direktor des Gefängnisses in die Zelle des Verurtheilten trat und ihm die Verwerfung seines Kassationsgesuches anzeigte, war erst eine tiefe Bestürzung, dann ein: „Es ist unmöglich!“ die Antwort von Seite des Angeklagten. Er sprach von seiner Begnadigung; aber bald mußte er auch die Verwerfung seines Gnadengesuches und Ort und Stunde der Hinrichtung ankündigen hören. Er blieb dabei völlig stumm. „Ich bitte nur“, war seine endliche Antwort, „sorgen Sie dafür, daß das Beil gut geschliffen sei.“ Ein entfernter Verwandter des Grafen, der Bischof von Cicinnati (in part.), verfügte sich als Seelsorger zu ihm, doch weigerte sich der Verurtheilte, zu beichten. Erst im Laufe des Mittags, wo ihn eine wirkliche Gemüthserregung überkam, beichtete er. Um dieselbe Zeit verlangte er noch Beruhigung von dem Militärspitalarzt, den er fragte, ob der Tod durch's Beil ein plötzlicher sei. Von da gab er kein Zeichen der Furcht oder Aufregung mehr von sich; blos nach der Uhr fragte er von Zeit zu Zeit, setzte sich wie ein Kind einem seiner Wächter auf den Schooß, bis er Abends jedem derselben 100,000 Franken anbot, wenn sie ihn entwischen ließen. Die Nacht über wurden mehrere Messen gelesen, bei deren zweiter der Verurtheilte kommunizirte. Gleichzeitig war nächtlicher Weile das Schaffot auf dem Hauptplatz der Stadt errichtet worden. Es war Morgens 6 Uhr, als bereits eine unabsehbare Menge den Platz bedeckte, in lautloser, würdiger Stille. Ein Wagen, begleitet von 16 berittenen Gendarmen, führte den Angeklagten an die Treppe zur Guillotine. Er stieg aus, bleich, aber ruhig; nachdem er den Erzbischof umarmt, küßte er zum letzten Male das Kruzifix und bestieg ohne Wanken, sicheren Schrittes das Schaffot. Fünf Minuten dauerte es bis er festgebunden war, er sah indeß mehrmals hinab zur Menge; „bindet mich nicht so fest, es ist unnöthig!“ sagte er zu den Knechten des Scharfrichters und legte seinen Kopf selbst auf dem Polster zurecht; ein Wink vom Scharfrichter, ein dumpfer Fall durch die Grabesstille! Fünf Minuten nachher führte ein Sarg die letzten Ueberreste des Grafen Hippolyte Visart Bocarmé von dannen.

(Rom, 16. Juli.) Der Papst ist von Castel Gandolfo zurückgekehrt.

(Konstantinopel, 12. Juli.) Bei einer Feuersbrunst sind 144 Häuser eingeäschert worden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Den Bau der Oelstampf-Brücke bei Dorfbach betr.)

An der Straße von Dorfbach nach Thiersbach ist eine neue Brücke nächst des Oelstampfes zu erbauen, und der dabei befindliche Durchlaß, sowie drei Durchlässe in Steinbach bei Dorfbach zu repariren, und sind die Kosten hiefür auf 415 fl. 24 kr. veranschlagt.

Da nun diese Bauten und Reparaturen in Akkord gegeben werden, so wird zu diesem Zwecke Kommission auf

Montag den 4. August d. J.
früh 10 Uhr

in dießgerichtlicher Kanzlei angesetzt, wozu Akkordlustige eingeladen werden.

Der Plan- und Kostenvoranschläge können inzwischen hierorts eingesehen werden.

Passau am 21. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 928.

Liedertafel.

Freitag den 25. Juli Abends 7 Uhr werden auf der Exerzierwiese wegen Abbruches der Festhalle mehrere Partieen Abfallholz, Stangen, Prügel, Reisig rc., bunte Papierlampen und die drei großen Hängleuchter gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sollte schlechtes Wetter einfallen, so wird dieses Geschäft an dem nächsten schönen Werktage am selben Platze und zur selben Tageszeit vorgenommen.

Der Ausschuß.

Durch Ableben der Frau v. Lacher ist bei mir der zweite Stock, bestehend in 3 hellen, trockenen Zimmern nebst schöner Küche und allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu beziehen.

Schopper,
930. (a) Schuhmacher.

Auf das künftige Ziel Allerheiligen ist in der Innstadt Haus-Nr. **100** eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kammer, Küche, Holzgewölbe nebst laufendem Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 932. (a)

Auf das Ziel Allerheiligen wird eine gutgelegene Wohnung mit 4 — 6 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten gesucht. Das Uebr. 858. (3)

927. **Bekanntmachung.**

Die königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat mit Entschließung vom 18. ds. Mts. auf den Grund der höchsten Anordnungen des königl. Staatsministeriums der Finanzen die aus den Triftholz-Versteigerungen vom 17. Juni und 8. Juli l. Js. ermittelten Durchschnittspreise, wornach der Triftholzbedarf der größern Gewerbe und der Mehrbedarf über das für die kleinen Gewerbe stipulirte Quantum Brennholz zu bezahlen ist, pro 18⁵⁰/₅₁ auf folgende Größen festgesetzt, und zwar die Wiener Klafter

a) hartes Scheitholz	à 3′ Länge auf	12 fl.	16 kr.
" "	à 2½′ " "	10 fl.	28 kr.
" "	à 2′ " "	8 fl.	1 kr.
b) weiches Scheitholz	à 3′ Länge auf	10 fl.	2 kr.
" "	à 2½′ " "	8 fl.	8 kr.
" "	à 2′ " "	6 fl.	12 kr.
c) Brockenholz		5 fl.	40 kr.

Indem man die Bewohner der Stadt Passau und ihrer Umgebung, für welche solche Brennholzquantitäten von der königl. Regierung genehmigt worden sind, welche nur um die Versteigerungs-Durchschnittspreise abgegeben werden dürfen, hievon in Kenntniß setzt, werden dieselben zugleich aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei einem der unterzeichneten Aemter verlässig zu Protokoll zu erklären, ob sie die für sie um diese Preise genehmigten Holzquantitäten auch wirklich oder nur einen Theil davon und welchen abzunehmen gesonnen seien, damit dann ungesäumt die öffentliche Versteigerung des für sie zwar genehmigten aber von ihnen nicht abgenommenen Holzquantums geschehen könne.

Passau den 23. Juli 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Sonnengläser

zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß und zum Schutze der Augen sind zu haben bei

M. Hofstötter,
931. Kurzwaarenhändler.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.
Gestorben am 22. Juli: Maria N., unehel. Kind, 9 Wochen alt.
Stadtpfarrei.
Gestorben am 23. Juli: Frau Johanna Weilnböck, b. Weißgerbersgattin, 68 J. a.

Vilshofener Schranne
vom 23. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl.	3 kr.
Korn	7 fl.	35 kr.
Gerste	8 fl.	— kr.
Haber	5 fl.	43 kr.

Fremden-Anzeige.
Vom 24. Juli.
(Zum Mohren.) HH. Dannhauser, Stadtpfarrer u. Höchel, Stadtgerichtsarzt v. Aichach. Nastholz v. Gmünd, Bernecker v. Frankfurt, Kreligbauer v. Regensburg, Kflte.
(Zum grünen Engel.) Pöschl, Gastgeber v. Röhrnbach. Sommer, Priv. v. Breitenberg.
(Zum weißen Haasen.) HH. Poschwitz, Kfm. v. Ortenburg. Siegest, Lehrer u. Wochinger, Müllermstr. v. Pocking. Brlmbeck, k. k. Beamter v. Ried. Riederer v. Walching, Göß v. Egglham, Schulgehilfen.

Todes-Anzeige.

Mit betrübtem Herzen bringen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Donnerstag den 24. Juli früh 2 Uhr unseren innigst geliebten Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Franz Sinzinger,

vorm. prakt. Arzt zu Ortenburg,

nach Empfang der heiligen Sterbsakramente im 44. Jahre seines thätigen Lebens in's bessere Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängniß findet Samstag den 26. Juli Punkt halb 10 Uhr Vormittags von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt.

Hiezu laden höflichst ein 929.

Passau den 24. Juli 1851.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

in München.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratlonsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 203. 26. Juli 1851.

Die Politik Oesterreichs.

Die „Oesteer. Korr." vom 18. Juli enthält den nachfolgenden sebr bedeutsamen Aetikel: Es ist ein specifisches Kenn- und Meekzeichen der Politik Oesterreichs in den deutschen Angelegenheiten, daß sie mit unwandelbae sich gleichbleibendee Konsequenz die Zielpunkte, welche sie sich einmal vorgesteckt hat, zu ereeichen sucht. Die heftigsten Gegner weeden dies nicht in Abrede zu stellen wagen, sie werden zugeben müssen, daß seit dem Augenblick, wo Oesterreich sich auf den Boden des strengen Bundesrechtes stellte, ein und deeselbe Gedanke seine deutsche Politik beseelte und zur Stunde noch beseelt. Mit Strenge und Gewissenhaftigkeit ward daran festgehalten, daß die Umgestaltung der Bundesverfassung nur auf dem Wege organischee Entwickelung und auf Grundlage der bestehenden, nichts weniger als erloschenen Institutionen stattfinden könne. Dieses Festhalten am Recht hat bereits seine Frucht getragen und mit Genugthuung erblicken wir jetzt sämmtliche Regierungen Deutschlands um dasselbe Prinzip, um dasselbe Banner geschaaet. Wäre Oesterreich nicht standhaft geblieben, hätte es sich durch das Widerstreben seiner früheren Gegnee einschüchtern lassen, dann wüßten wie wahrlich nicht, wie es im jetzigen Augenblick um Deutschlands Gegenwart stände. Ohne Zweifel wäre der wankende Bestand der damaligen Verhältnisse jetzt in ein vollendetes Chaos gerathen. Anderseits blieb es stets ein unwandelbaeee Grundzug der österreichischen Politik in den deutschen Angelegenheiten, die volksthümliche Idee dee Annäherung und Einigung der verschiedenen Volksstämme Deutschlands auf dem praktischen Boden der materiellen Interessen realisiren zu helfen. Wir haben unter dem Einfluß dieses Strebens den deutsch-österreichischen Postverein entstehen sehen, dem jetzt schon Italien zum Theile beigetreten ist und dee hoffentlich in naher Zukunft das gesammte Mitteleuropa umfassen wird. Auch die wichtigen Vorarbeiten dee Deesdenee Konferenz sind, sofern sie sich auf die Pflege der materiellen Interessen beziehen, zumeist unter der Einwiekung Oesteereichs entstanden und werden ein höchst brauchbares Mittel bilden, um früher oder später ein großartiges gemeinsames Verkehrsleben zu organisiren. Neuestens beschäftigt die Angelegenheit dee deutschen Flotte die Aufmeeksamkeit des Bundestags. Auch in dieser Beziehung hat Oesteereich die größte Willfährigkeit gezeigt, um dee Nation diese neue füe ihr materielles und politisches Gedeihen hochwichtige Institution zu sichern. Die Intentionen, welche es in diesee Richtung kund gab, sind so beschaffen, daß sie alle deutsche Patrioten zufrieden stellen müssen. Es kann bei diesem Anlasse nicht genug hervorgehoben werden, daß Oesteereich, wie bei allen andern Angelegenheiten, auch bei dieser seine materielle Macht auf die uneigennützigste und entgegenkommendste Weise zum Frommen Deutschlands in die Wage der Entscheidung legt. Wie die Dinge jetzt stehen, so ist es in der That die einzige deutsche Seemacht von einigee Bedeutung, und was auf diesem Felde bisher in Oesterreich geleistet worden, wird im übrigen Deutschland wohl erst nach dem Veelauf mehrerer Jahre nachzuholen seyn. Die österreichische Kriegs- und Handelsmarine sind anerkannt ausgezeichnete Anstalten und der naturgesegnete Boden des Reiches, sowie das Talent der Küstenbevölkerung bieten Mittel in Hülle und Fülle, um unser Seewesen binnen kurzer Zeit in einen Zustand der erfreulichsten Blüthe zu versetzen. Möchte Deutschland nicht verkennen, daß die österreichische Marine einen vortrefflichen Kernpunkt bildet, aus welchem in einiger Zeit ein großartiges deutsch-östeeeeichisches Seewesen imponirend und gewaltig nach Außen hervoegehen wird und muß. Das Bewußtsein dieser günstigen Lage und die unzweideutig klare Eekenntniß der hohen Vortheile, welche dem gesammten deutschen Vaterlande hieraus erwachsen müssen, berechtigen die österreichische Regierung, eine würdigende Aneekennung ihree in dieser Beziehung abgegebenen Vorschläge zu erwarten. Alle tiefer blickenden Geister haben schon längst erkannt, daß die Kraft und die Blüthe einer Nation erst durch eine angemessene Stellung derselben zur See wahrhaft verbürgt wird. Die geschichtliche Erfahrung hat gelehrt, daß alle jene Nationen ohnmächtig und unbedeutend blieben, welche im Besitze geeigneter Küstenpunkte gleichwohl das Schifffahrtswesen vernachläßigen und sich nicht hinauswagen auf dem großen und gemeinsamen Tummelplatze aller streebenden Völkee. Oesterreich ist in der glücklichen Lage, gerade in diesee wichtigen Beziehung der deutschen Entwickelung mächtigen Vorschub zu leisten. Wir hoffen, daß diese Wahrheit, die von Niemanden bestritten werden kann, dee Eifersucht, der grollenden Antipathien, welche gegen Oesteeeich noch in einigen Theilen Deutschlands vorwalten, theilweise den Stachel benehmen werde. Nur im innigsten Anschlusse an Oesterreich vermag Deutschland dereinst und ehrenvoll zur See aufzutreten und an jener erhobenen Konkurrenz Theil zu nehmen, welche nach den Vortheilen des Weltverkehrs und eines blühenden Kolonial-Lebens ringt, gegenwärtig aber nur eine Prärogative wenigee Staaten des Welttheils zu bilden scheint.

Deutschland.

(München, 23. Juli.) Das gesteen erschienene königl. Regierungsblatt Nro. 36 enthält außer bereits Mitgetheiltem noch zwei Bekanntmachungen dee bayer. Staatsschuldentilgungs-Kommission, beteeffend: 1) die 2te Veeloosung des k. Subskriptions-Anlehens à 5 pZt. zur Rückzahlung eines Kapitalbetrages von 980,000 fl. durch Ziehung von 14 Zahlen; — 2) die Verloosung der 4- und 5prozentigen Eisenbahn-Schuld, welche auf Königl. Allerh. Befehl noch im lauf. Etatsjahre mit den 4proz. Obligationen beginnt und untee Ausdehnung auf die 5proz. Eisenbahn Obligationen fortgesetzt wird. Beide Verloosungen gehen am Samstag den 26. d. M., Voemittags 9 Uhr beginnend, im kleinen Rathhaussaale dahier nacheinander in Gegenwart eines Kommissärs der k. Polizeidieektion und eines solchen dee k. Staatsschuldentilgungskommission vor sich, erstere nach dem Plane vom 13. März l. Js. (Reg.-Bl. S. 241 bis 247), letztere nach dem dieser Ausschreibung beigefügten Plane, gemäß welcher die Summe von 100,000 fl. an der 4proz. Eisenbahnschuld, auf den Inhaber (au porteur) und auf Namen lautend, zue Heimzahlung kommt. — Feener wird darin die Purifikation der Rentämter Uffenheim und Iphofen in Mittelfranken bekannt gegeben, wonach die Steuer-Gemeinden Weizenheim, Bullenheim, Gnötzheim und Herboltsheim zur Gleichstellung mit den betr. Landgerichtsbezirken vom 1. Okt. d. Js. angefangen vom Rentamte in Iphofen getrennt und jenem zu Uffenheim einverleibt werden.

(Nürnberg, 22. Juli.) Heute früh fuhr der Blitz in den Laufer Thorthurm, zerstörte einen Theil des Daches und zersplitterte das Gebälk, ohne jedoch zu zünden.

Ueber einen in der Nähe des Gleishammer vorgestern voegekommenen Moed erfahren wir folgendes Nähere: Der Mörder, Konrad Zieglee, ein äußerst berüchtigtes Individuum, hatte mit seiner Concubine in einem Kornfeld unsittlichen Umgang. Ein junger Mensch, Kißkalt von Galgenhof, kam an dem erwähnten Platze voeübee, appellirte an die Schamhaftigkeit und an das Sittlichkeitsgefühl des Ziegler und hielt sich länger, als rathsam in der Nähe des gefährlichen, mit Drohungen um sich werfenden Menschen auf, wodurch dieser veranlaßt wuede, auf Kißkalt zuzuschreiten und mit dem Rufe: „ich heiße Ziegler" sein Messee ihm in die Beust zu stoßen.

(Murnau, 21. Juli.) Unser freundlicher Maekt wurde in dee vergangenen Nacht von einem geoßen Brandunglücke heimgesucht. Abends gegen 10 Uhr brach in dem Hause des Fuhrmanns Xaver Hubee, beim Färber am Burggraben genannt, auf eine noch nicht ermittelte Art Feuer aus, welches bei einem heftigen Winde so schnell um sich griff, daß in einigen Stunden **48** Haupt- und **10** Nebengebäude niederbrannten und meheere Gebäude mehr oder weniger beschädigt wueden. Nur mit geößter Anstrengung

der Hilfeleistenden wurde der übrige sehr bedrohte Theil des Marktes, gegen welchen der Wind das verheerende Element furchtbar schleuderte, und das hie und da selbst in entferntern Gebäuden, sogar in dem Sommerkeller des Griesbräuers zündete, die Löschung dieser Flammen jedoch glücklicherweise bewirkt wurden, gerettet, und insbesondere mußten folgende Punkte, um dem Feuer Einhalt zu thun, gefaßt werden, nämlich die Gebäude des Krämers Gastl, des Weißgerbers Schalk, des Färbers Huber, des Rothgerbers Schalk und des Blumenfabrikanten Seitz. Das massiverbaute Rathhaus bildete eine Schutzmauer. Auf dem Burggraben liegen 10 Wohnhäuser, im Untermarkte die Gebäude des Angerbräuers, ferner die Häuserreihe vom Kürschner Steigenberger bis zum Bandlbräuer einschlüssig, so wie die andere Häuserreihe, vom Unterschäffler Anton Pilsrich und Bürstenmacher Sifert bis zum sogenannten Patrouillhause einschlüssig in Asche. — Der Umstand, daß die im vorigen Jahre bei Mühlhagen über die Loisach neuerbaute Brücke im vorigen Monate durch ein Hochwasser ruinirt und sofort abgetragen, bisher aber nicht wieder erbaut wurde, vereitelte die schnelle Hilfe insbesondere mit Löschmaschinen von Schwaiganger und Schlehdorf. Ein Menschenleben ging der größten Verwirrung ungeachtet nicht verloren. Von den Verunglückten sind mit ihren Gebäuden nur wenige etwas gut assekurirt, acht derselben auch mit ihren Mobilien; allein da die Baumaterialien sehr theuer sind und die Arbeitslöhne sich erhöhen werden, die Mobilien fast gänzlich zu Grunde gingen, so ist auch ihre Lage dennoch bedauernswürdig. — Auch das Mobiliar der Nichtabgebrannten erlitt nicht unbedeutende Beschädigung, weil wegen der großen Gefahr fast im ganzen Markte allgemein ausgetragen wurde.

(**Murnau**, 22. Juli Nachmittags 3¼ Uhr.) Soeben zog ein kleines Gewitter vorüber, während dessen der Blitz in das Haus des Fuhrmanns Leonhard Seitz im Untermarkte (an der Hebendorferstraße) schlug und zündete. Das Feuer auf dem Dachboden loderte schon hoch auf, wurde aber durch augenblickliche Hilfe — da die Spritzen noch mit Wasser gefüllt von dem letzten Brande in der Nähe in Bereitschaft standen — schnell und glücklich gelöscht.

(**Wien**, 18. Juli.) Man braucht eben nicht in Frankfurt anwesend zu seyn, um zu wissen, daß die Beschwerdeschrift des Hamburger Senats ohne den gewünschten Erfolg bleiben wird. Ein Theil des Hamburger Gebietstheiles wird auch künftig von den Bundesexekutionstruppen besetzt bleiben, und es werden die letzteren denselben nicht eher verlassen, als bis die holsteinische Frage vollkommen gelöst seyn wird, und das ganze Armeekorps das Herzogthum verlassen hat. Das im Norden stehende österreichische Armeekorps ist im Namen des deutschen Bundes daselbst eingerückt. — Die deutsche Flottenfrage bildet noch immer einen stehenden Artikel in den deutschen Journalen aller Farben. Alles, was man von den Beiträgen Oesterreichs berichtet, von der einen Seite 3 Millionen von der andern wieder 300,000 fl. als die Summe bezeichnet, welche die kaiserl. Regierung gezeichnet haben soll, — beschränkt sich einfach darauf, daß Fürst Schwarzenberg dem preußischen Kabinet den allerdings anerkennungswürdigen Vorschlag gemacht hat, gemeinschaftlich in der Marinefrage vorzugehen und derselben eine besondere Berücksichtigung zu widmen, indem es für die deutschen Interessen sehr zweckdienlich wäre, das Material nicht unbenützt zu lassen, welches zur Entwicklung einer Seemacht vorhanden ist.

(**Wien**, 19. Juli.) Was ich Ihnen in einem meiner letzten Briefe über die Reise des Herrn Thiers nach Wien gemeldet habe, bestätigt sich vollkommen. Der berühmte französische Staatsmann wird Anfangs August in unserer Stadt eintreffen und dem Grafen v. Chambord in Frohsdorf einen Besuch abstatten. — In der Besserung unserer Valuta ist ein Stillstand eingetreten, ja an der gestrigen Börse wurde wieder ein Rückschritt bemerkbar, so daß das Silber wieder auf 20—21 stieg. Es ist dieß genug, um die Gemüther wieder zaghaft zu machen, die kaum von einer frohen Hoffnung erfüllt waren, und man erzählt sich bereits schon, daß die Verhandlungen mit dem Hause Rothschild rücksichtlich einer Anleihe zu keinem Ergebnisse geführt hätten. Dem ist aber nicht so, das Anlehen ist bereits definitiv abgeschlossen. Mit Beginn des nächsten Monats oder vielleicht noch früher dürfte die Veröffentlichung erfolgen.

(**Königsberg**, 18. Juli.) Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einige Exemplare der jüngst verbotenen Freiligrath'schen Gedichte in Beschlag zu nehmen. Zu der totalen Sonnenfinsterniß am 28. d. M. haben sich 14 Astronomen, wovon 2 aus Amerika, bei der hiesigen Sternwarte gemeldet. Der Direktor der letztern, Dr. Busch, wird sich zur Beobachtung dieses seltenen Phänomens nach der Halbinsel Hela, an der nördlichen Ostseeküste unweit Danzig, begeben. Dorthin sollen
auch Littrow aus Wien, sowie einige belgische Beobacht
kommen wollen. — Professor Kiß hat vorgestern Abends, nac
dem das Standbild des hochseligen Königs in das Bau
bäude geschafft worden, dem bei demselben beschäftigten Kün
ler- und Arbeiterpersonal, so wie dem Personal der Berl
Königsberger-Eilfuhrgesellschaft, welches bei dem Transp
des Standbildes betheiligt gewesen, ein Festmahl im Hotel
Nord gegeben. — Nicht ohne Interesse für die kaufmänni
Welt dürfte folgende aus zuverlässiger Quelle geflossene M
theilung seyn: Bei dem Abbrechen eines in einem Städ
des Königreichs Polen gelegenen Hauses wurde ein zie
großer Topf voll alter Friedrichsd'or gefunden. Die nä
Untersuchung hat ergeben, daß dieselben, obwohl den e
täuschend ähnlich, dennoch falsch sind. Auf beiden Seite
finden sich nämlich echte sehr dünne Goldplättchen, un
diese falschen Goldstücke von den echten nur durch das G
verschieden. Angestellte polizeiliche Nachforschungen hab
geben, daß vor etwa 60 Jahren in dem abgebrochenen
ein geschickter Falschmünzer gewohnt hat, der, entdeckt
Verbrechen bis zu seinem Tode im Gefängniß büßte. Ei
sender hat ein solches Goldstück hierhergebracht und es
hiesigen Kaufmannschaft zur Warnung circuliren lassen.

(**Neufahrwasser**, 14. Juli.) Wie ein angeko
Kapitän erzählt, hat vor Kurzem in Kull bei Helsi
schwedisches Schiff einen englischen Schooner Nachts
gelt. Der Führer des englischen Schiffs und die M
desselben, durch den heftigen Schlag der Meinung, da
sei geborsten, verlieren die ruhige Ueberlegung, versu
die Pumpen, sondern flüchten eiligst in die Boote,
Gefahr des Ertrinkens zu entgehen und den höchs
Meilen entfernten Strand zu erreichen. Früh Mor
merkt ein vorbeisegelnder kleiner Norweger dieses oh
schaft treibende Schiff, er legt bei, und gelingt e
seinen drei Leuten, die er an Bord hatte, den Engl
voller Ladung nach Helsingör zu bringen. Der K
letzteren erfährt natürlich sogleich, daß sein Schif
und nach Seerecht Eigenthum des Norwegers g
und bietet diesem 1200 Pf. St., die er gleich baa
will. Der norwegische Kapitän hat indeß diese
gelehnt und das Schiff den Behörden überliefert, w
diese Prozedur noch einen höheren Gewinn zu erle

(**Trier**, 20. Juli.) Es scheint nicht, daß
hier an mehreren Orten und mit großer Strenge
Haussuchungen zu einem Resultate geführt haben
sind den Betheiligten alle mitgenommenen Papie
rückgestellt worden. Dagegen hat, wie Sie be
„Trier. Ztg." selbst ersehen haben werden, das
selbe in der vorläufigen Konzessionsentziehung
erreicht. Wir haben schon gestern Abend keine
erhalten. Der Herausgeber derselben hat ger
eingeleitet und wahrscheinlich wird diese wohl sch
Verhandlung kommen. Doch dürfte bei wahr
hebung des Kompetenzkonflikts der endliche
scheid sich noch hinausziehen und vielleicht z
Weiterexistenz der Zeitung. Die Maßregel se
eigentlich unerwartet kam — das Gerücht ha
einigen Tagen angekündigt — hat doch gro
hervorgerufen, da die „Trier. Ztg." bereits
Jahrhundert hier erscheint.

(**Kassel**, 20. Juli.) Die Bundesinter
sollen, wie man allgemein glaubt, noch in
Ende erreichen. Demnach würden die kö
Truppen bis zum 28. d. M. und das k. k.
gerbataillon in den ersten Tagen des näch
Land verlassen. Vieles deutet darauf hin,
Fama Recht behalten könnte. Eine Erneue
ten für die Bundeskommissäre ist aber um
warten, als die betreffenden Herren selbst
in Aussicht gestellt haben. Für den Herr
ningen ist eine Urlaubsbewilligung schon
Unsere Regierung wird also bald die Pro
ob sie mit eigenen Kräften den durch Br
gestellten Stand der Ordnung auch ferner
im Stande ist. Wir glauben, daß ihr
trotz aller Mittel der Agitation, die sch
gesetzt werden.

Schweiz.

(**Bern**, 19. Juli.) Die Lage w
täglich bedenklicher und eine Krisis schei
radikale Partei hat es auf einen Vernich
sie greift deßhalb in ihren Blättern d
häßigste Weise und mit den giftigsten
schont sie nichts und dringt bis in das
lienlebens, um da die Gegner aufzusuch

lichen Meinung zu vernichten. Die jetzige Agitation in Volksversammlungen, Adressen an den großen Rath ꝛc. hat keinen andern Zweck, als dahin zu wirken, daß die Nationalrathswahlen radikal ausfallen. Ist dies geschehen, und sind die Radikalen der Mehrheit im Volke gewiß, dann ist die Regierung zum Sturze reif und wir gehen einem Regimente entgegen, das alle Andersdenkende rücksichtslos verfolgen wird. Freilich ist die Verwickelung noch nicht soweit vorgeschritten, aber wahr ist, daß die gegenwärtige Regierung durch diesen Kampf in ihrer Thätigkeit vollständig gelähmt ist und das Mißtrauen in alle Kreise der Gesellschaft so eingedrungen ist, daß der Zustand ein höchst beklagenswerther genannt werden muß.

Dänemark.

(**Flensburg**, 18. Juli.) Die „Flensb. Ztg." meldet, daß die Herren Tillisch und Bardenfleth auf dem Dampfschiff „Hecla" hier angekommen sind. — Man ist hier der Ansicht, daß die Arbeiten der Notabelnversammlung sofort im Staatsrath in Kopenhagen zur Verhandlung kommen werden und der Mittelvorschlag des Etatsraths Prehn die meiste Aussicht auf Erfolg habe, indem derselbe die Einheit des Gesammtstaats mit möglichster Berücksichtigung der provinzialen Selbstständigkeit anstrebe und zugleich die Idee eines Reichsraths am besten über die gefährliche Klippe des jetzigen einseitigen Staatsgrundgesetzes für Dänemark hinwegführe. Freilich würde eine solche Ummandelung der jetzigen Verfassung nur von einem abermals mehr im Sinne der konservativen Gesammtstaatspartei geänderten Kabinet versucht werden können.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 26. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Mathias **Höberl** von Saldenburg, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an Johann **Waasmaier**, Wirth zu Saldenburg.

Nichtpolitisches.

Die Sonnenfinsterniß.

Aus einer in der „N. M. Z." mitgetheilten Berechnung des Astronomen Dr. **Lamont** über Anfang, Ende und Größe der Sonnenfinsterniß am 28. Juli heben wir folgende Orte heraus:

	Anfang.	Ende.	Größe.
Passau	3 Uhr 15 Min.	5 Uhr 19 Min.	10.5 Zoll.
Regensburg	3 „ 7 „	5 „ 8 „	10.2 „
Landshut	3 „ 7 „	5 „ 12 „	10.5 „
Straubing	3 „ 10 „	5 „ 14 „	10.5 „
Burghausen	3 „ 12 „	5 „ 17 „	10.4 „

Ueber die angeblichen Wirkungen einer Sonnenfinsterniß bemerkt der genannte Gelehrte am Schluß seines Aufsatzes Folgendes: Nicht selten hört man nasse und trockene Witterung, Hitze und Kälte, Stürme und Erdbeben, wenn solche vor oder nach einer Sonnenfinsterniß eintreten, als Wirkungen oder Folgen dieses Phänomens bezeichnen. Solche Behauptungen setzen eine ganz unrichtige Auffassung des Vorganges, der bei einer Sonnenfinsterniß stattfindet, voraus. Der Mond entzieht uns einen Theil des Sonnenlichtes gerade so, wie eine in derselben Richtung befindliche Wolke uns das Sonnenlicht entziehen würde, und so wie Niemand große atmosphärische Aenderungen einer Wolke zuschreiben wird, die zufälliger Weise auf ein Paar Stunden die Sonne verdunkelt, so können wir auch einer Sonnenfinsterniß keine besondere Bedeutung in dieser Beziehung beilegen. Die bei einer Sonnenfinsterniß eintretende Verminderung der Temperatur erzeugt, so lange das Phänomen dauert, in der Regel einen kühlen Luftzug (wie es auch sehr häufig der Fall ist, wenn eine einzelne Wolke vor der Sonne zu stehen kommt); dieß ist aber auch der einzige Einfluß, den sie auf die Atmosphäre oder den Verlauf der Witterung ausübt. Man hat viel von dem außerordentlichen Eindrucke gesprochen, welchen Sonnenfinsternisse auf Thiere hervorbringen sollen, besonders auf Pferde, die Furcht bekommen und scheu werden. Wir besitzen auch von einzelnen glaubwürdigen und wohl unterrichteten Beobachtern Zeugnisse, daß sie bei Thieren einige Unruhe wahrgenommen haben, während wir andere Fälle aufgezeichnet finden, wo nicht der mindeste Eindruck sich geoffenbaret hat. Jedenfalls sind die Vorstellungen, welche man gewöhnlich in dieser Beziehung hegt, als sehr übertrieben zu betrachten.

— Eines der interessantesten neuesten Produkte der Gartenkultur ist die Goliath Erdbeere, welche in der Hamer Baumschule der Herren Ohlendorf und Söhne in Hamburg jetzt größtentheils zur Reife gediehen ist. Die ersten Pflanzen kamen im vorigen Jahre nach Hamburg. Dieses Jahr hat die Erwartungen, welche von dieser Erdbeere gehegt wurden, vollständig gerechtfertigt. Es sind Beeren darunter im Durchmesser von 2 bis 2½ Zoll Größe. Der Geschmack ist ungemein angenehm, sie haben dieselbe Zartheit wie die gewöhnliche Erdbeere. Das Beet, übersäet mit diesen riesigen hochrothen Beeren, bietet einen überraschenden Anblick dar.

— In **Huesca** (Spanien) war ein junger Mann eines Verbrechens wegen zum Tode verurtheilt, fand aber Mittel, sich vor dem zu seiner Hinrichtung angesetzten Tage selbst zu tödten. Der Richter in dem Orte kam über diese Voreiligkeit des Verbrechers außer sich, und damit dem Gesetze sein Recht werde, ließ er den Leichnam auf den Richtplatz schleifen, dort auf das errichtete Schaffot bringen, auf einen Stuhl binden und von dem Scharfrichter unter allen sonst gebräuchlichen Förmlichkeiten den Kopf abschlagen. Die spanischen Zeitungen machen mit Recht darauf aufmerksam, daß eine solche grauenhafte Leichenkopfung in der Welt noch nie dagewesen.

— In dem Walde bei **Mahters**, welches in einer geringen Entfernung von St. Pölten liegt, wurde am 11. d. Mts. von zwei Knaben, welche Holz sammelten, der gräßlich verstümmelte Leichnam eines ungefähr anderthalb Jahre alten Kindes aufgefunden. Dasselbe hatte die Füße abgeschnitten und eine Stichwunde am Halse, eine andere an der Stirne. Der Kopf war überdieß so zerschmettert, daß sich vermuthen läßt, es sei das Kind mit dem Kopfe an einen Baum geschlagen worden. Die Eltern, sowie der verruchte Mörder desselben, sind bis jetzt, trotz allem Nachforschen, unentdeckt geblieben.

— Zur Besetzung der **Scharfrichterstelle** im Oberlandesgerichtssprengel Mähren und Schlesien wird der Konkurs ausgeschrieben. Der Scharfrichter bekommt jährlich 400 fl., freies Quartier oder 80 fl. Quartierentschädigung, dann einen Beitrag von jährl. 100 fl. CM. zur Haltung eines Gehülfen und muß sich verpflichten, sowohl im eigenen als auch in anderen Bezirken gegen Vergütung der Reiseunkosten verwenden zu lassen und seinen Wohnort in Brünn zu nehmen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche binnen 6 Wochen beim Oberlandesgerichte zu Brünn einzubringen.

Frankfurter Goldkurs vom 23. Juli:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsd'or 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 29½—30½ kr.; engl. Souverains 11 fl. 54—55 kr.

(**Wien**, 24. Juli.) Silberagio: **18½**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 23. Juli.) Die neuesten Nachrichten aus Baden-Baden über das Befinden des Hrn. Herzogs v. Leuchtenberg sind befriedigend. Derselbe gedenkt in Bälde hierher zu kommen, hier drei bis vier Wochen zu verweilen, den ganzen nächsten Winter aber in Palermo zuzubringen.

— In sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen sind heute alle bei J. Mayer in Hildburghausen (Bibliographisches Institut) erschienenen Nummern der „Leuchtkugeln" konfiszirt worden. Es befanden sich darunter Exemplare, die, schon einmal konfiszirt, durch das Untersuchungsgericht wieder freigegeben wurden. Wie ich höre, so vermuthet man, es sei die Angabe des Wohnortes des Verlegers eine erdichtete und es habe eine Veränderung des Verlags nicht stattgefunden.

(**München**, 24. Juli.) Die „Industrie-Ausstellung für Oberbayern" wurde heute eröffnet. Den Besuchern ist von heute an und die folgenden Tage der Zutritt täglich von 9 bis 5 Uhr gegen Erfüllung der im Ausstellungslokale (Odeonsgebäude) angeschlagenen näheren Bedingungen gestattet.

— Heute wird der Großherzog und die Großherzogin von Darmstadt in Nymphenburg erwartet, wo man sich zum Empfang des hohen Fürstenpaares vorbereitet hat. Dieselben werden sich morgen nach Berchtesgaden zu den königl. Eltern und Schwiegereltern begeben. — Die Artillerie hat heute vor Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Luitpold und dem Armeekorps-Kommandanten Fürsten von Thurn und Taxis im Feuer exerzirt.

Pesth. Verflossenen Montag, am 21. d. Mts. wurde hier ein fremder Emissär der **Mazzini**'schen Propaganda verhaftet, der bei sich eine Menge von republikanischen Proklamationen, Gelder, Loose der Mazzini'schen Anleihe und Briefe trug, wodurch mehrere Einwohner von Pesth, namentlich ein reicher Israelite sehr bloßgestellt erscheinen.

(**Berlin**, 23. Juli.) Bodelschwingh wurde zum Finanzminister, Regierungspräsident v. Manteuffel zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt.

(**Myslowitz**, 19. Juli.) Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zogen schwere Gewitterwolken über unsere Stadt

von heftigem Sturme begleitet, in Folge dessen die dem Geheimen Kommerzienrathe v. Loebbeke gehörige Paulshütte zusammenstürzte. Leider sind dabei Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt hat man aus dem Schutte 10 Todte und 13 Verwundete herausgezogen. Auch die in der Nähe gelegene Morgenroth-Hütte ist durch den Sturm vernichtet worden, ohne indeß Menschen zu beschädigen.

(Rom, 16. Juli.) Nach Ankunft des Papstes aus dem Castel Gandolfo war Rom glänzend beleuchtet. Heute Nachts ist das 7. französische Jägerbataillon angelangt.

(Turin, 17. Juli.) Dem F. J. schreibt man, wie uns dünkt mit Uebertreibung: Abermals verlautet es von einem politischen Meuchelmord. Die Diligence von Mestre nach Treviso soll von Vermummten angehalten worden seyn. Man fahndete auf einen gewissen Izzo, welcher den Spion gemacht haben soll. Man fand ihn, erdolchte ihn, und die Gesellschaft durfte weiter reisen. Also melden es die piemontesischen Blätter. Das genuesische Blatt „Italia e popolo," die Turiner „Voce nel deserto" besingen förmlich den Meuchelmord. Die Flüchtlinge reden von einer „hochachtbaren, durch ganz Italien und Sizilien verzweigten Meuchelmörderbande, welche allmälig den italienischen Spionen, dem fanatischen Klerus und den brutalen Tedeschi den Garaus machen werde."

Aus Kopenhagen bringen dortige Blätter die Nachricht, daß die dort anwesenden Mitglieder der königlichen Familie einen Familienpakt unterzeichnet haben, in dem sie unter Zustimmung des Kaisers von Rußland für ihren Theil die ihnen zustehenden Successionsrechte dem Prinzen Christian von Glücksburg überleagen. Sämmtliche Minister sollen dem Letztern bereits ihre Glückwünsche überbracht haben.

(London, 22. Juli.) Das Haus der Gemeinen beschloß mit 150 Stimmen Majorität Salomons habe den Saal zu verlassen, Salomons blieb jedoch. Der Sprecher befahl indeß seine Hinausführung.

(Paris, 22. Juli.) Es heißt, Odilon Barrot werde ein neues Ministerium bilden, welches natürlich gegen die Wiedererwählung Napoleons wäre.

In den griechischen Gewässern kreuzen jetzt österreichische, französische, englische, griechische und türkische Kriegsschiffe ununterbrochen nach den Piraten und man will dem Seeräuberwesen nun allen Ernstes ein Ende machen. Die österreichische Kriegsbrigg „Montecucculi" ist kürzlich von einer Streifung zurückgekehrt, am 11. wieder von dem Hafen zu Smyrna ausgelaufen. Der gefährlichste der Seeräuber ist Janni Valenza und beinahe wöchentlich hört man regelmäßig von einem Schiffe, das er gekapert hat, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, seiner habhaft zu werden.

Das Feuer, welches am 7. d. M. in Konstantinopel wüthete, brach an fünf Stellen zugleich aus, das um so bedrohlicher ward, als die Flammen durch den Wind immer mehr genährt wurden. Fünf Stunden lang raste das furchtbare Element, das einige hundert Häuser und Kaufläden nebst einer Moschee hinraffte, und dem endlich nur ein glücklicherweise eingetretenes Regenwetter Einhalt that.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Folge neuerlicher Vorkommnisse sieht man sich veranlaßt, die hiesige Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, daß, im Falle außerhalb der Wohnungen 2c. Feuer aufgemacht und unterhalten werden müßte, solches jederzeit Tags vorher und zwar in den Vormittagsstunden bei der kgl. Stadt- und Festungs-Kommandantschaft und bei der unterfertigten Polizeibehörde anzuzeigen ist, widrigenfalls mit geeigneter Strafe eingeschritten werden wird.

Passau am 21. Juli 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
933. Praßlsberger.

Bekanntmachung.

(Schwarzburg-Rudolstadt'sches Papiergeld betr.)

Im Auftrag der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern vom 10. dies, wird hiemit zur Warnung des Publikums gegen allenfallsige Benachtheiligungen auf den im Intelligenz-Blatt für Niederbayern vom laufenden Jahre Stück 56, Seite 477 enthaltenen Abdruck des fürstlich schwarzburg-rudolstadt'schen Gesetzes vom 30. Mai d. Js. die Einziehung der dortigen Kassenbillets vom 10. November 1848 betreffend, aufmerksam gemacht.

Passau am 19. Juli 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
934. Praßlsberger.

Liedertafel.

Samstag den 26. Juli:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Es ist in der Stadt Passau eine **Schiffmühle mit realem Rechte nebst 2 Mühlgängen** aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres mündlich oder frankirten Briefen in der Exp. d. Bl. 936. (a)

935. **Bekanntmachung.**

Nächsten **Samstag den 2. August** laufenden Jahres, **Vormittags 10 Uhr**, werden die vom Zusammenflusse der Oh und Ilz bis Kalteneck aufgestellten 65 Klafter Teiftsenkscheiter beim Wirthe **Blöchl** in Hutthurn öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Passau den 25. Juli 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Anzeige.

Die Malteser-Bräuhaus-Realitäten in Landsberg werden aus freier Hand verkauft.

Die Brauerei ist zur Zeit vollständig eingerichtet auf einen Versud von 2500 Schäffel Malz.

Bemerkt wird, daß auf dem Gesammt-Anwesen keine Hypothek haftet, und daß, wenn es verlangt wird, eine bedeutende Summe gegen Verzinsung und Sicherheit auf demselben liegen bleiben kann.

Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes oder bei dem Unterzeichneten selbst.

Landsberg im Juli 1851. **Georg Knöpfle,** Realitäten-Besitzer.
884. (3)

Landwehr-Scharfschützen.

IX. Vorthel: Sonntag den 27. Juli in der kgl. Schießstätte.
Der Ausschuß.

Bei **Kappeller** Fragner im Ort ist
Straßburger
Schachtlkäs
angekommen und empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens. 937. (a)

In der Bräugasse Nr. **101** sind zwei Wohnungen sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 938. (1)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 27. Juli: Wanderung zu Herrn Bilzweger.
Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.
Gestorben am 24. Juli: Titl. Herr Dr. Franz Singinger, 43 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 25. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Mann v. Dettelbach, Roth von Kitzingen, Niederer und Roscha v. St. Gallen, Eber v. Röhrnbach, Roos v. Reval, Kfltε. Angermayer, k. k. Beamter v. Wien. Schmidt, Fabrik. v. München. Brecht, k. k. Forstwart v. Trebesen. Zach, Stiftspriester v. Hohenfurth. Hüttlinger, Priv. v. Schwabach. Mayer, Mechanikus v. Straßburg. Mad. Pöschl, Fabrik.-Gattin mit Familie v. Röhrnbach. Mad. Katzenberger, Wirthschafterin v. Hoffirchen.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schwimbeck, Priv. v. Deggendorf. Hatzinger, Hammerschmiedmstr. v. Kreuzberg.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Henwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 204. 27. Juli 1851.

Deutschland.

(Aus der Pfalz, 21. Juli.) Hr. Regierungspräsident von Hohe ist von Kissingen zurück wieder in Speier eingetroffen. Hr. v. Hohe wendet unter anderm auch dem für unsern Kreis so wichtigen Tabaksbau seine besondere Fürsorge zu. Derselbe hat bereits Zeichnungen von Trockenschoppen, wie sie mit sehr gutem Erfolg im Elsaß benützt werden, anfertigen lassen, um sie in den Gemeinden zu vertheilen. Das Beispiel der badischen Pfalz liefert den Beweis, daß die Tabakspreise hauptsächlich durch eine bessere Behandlung des Produkts gegen früher so bedeutend in die Höhe gegangen sind.

(Dürkheim, 21. Juli.) Längs des ganzen Haardtgebirges erweckt das regnerische Wetter allerdings große Besorgniß wegen des künftigen Herbstes: gegründet sind diese aber doch nur in jenen Strichen des oberen Gebirges, wo die Reben bei Einfall der Nässe noch nicht alle völlig verblüht hatten. Ueberall aber, wo die Blüthe vorüber, ist kein Grund zu so großer Muthlosigkeit vorhanden. In ihrem jetzigen Stadium braucht die Traube nur solches Wetters, das ihr Wachsthum fördert, und dieß ist gegenwärtig in keiner Weise gehindert. Läßt die Sonne im August und September ihre Kraft gehörig wirken, so kann die Qualität des dießjährigen Weines immer noch eine recht gute werden. Was die Quantität betrifft, so ist die Aussicht eine ganz günstige. Ohne einigen Schrecken läßt sich freilich nicht daran denken, daß der Sommer seinen bisherigen Charakter beibehalten könnte. In diesem Falle würde natürlich wieder ein äußerst geringes Produkt erzielt werden und die Noth der mittleren und kleineren Winzer zur äußersten Höhe gesteigert werden. Man kann bei diesem Gedanken den oft ausgesprochenen Wunsch nicht unterdrücken, daß der Weinberge nicht so viele seien und daß vor allen die in Frucht- oder Kartoffelfelder umgewandelt werden möchten, deren Boden einen schlechten Wein hervorbringt, während er sich sehr gut dazu eignete, einer Familie die nothwendigsten Lebensmittel zu liefern, an denen der kleinere Winzer häufig bittern Mangel leidet, während seine Fässer gefüllt sind und kein Käufer sich meldet. Drüben an der Bergstraße hat man diesen Uebelstand nicht nur eingesehen, man geht jetzt auch daran, ihn allmälig zu beseitigen, indem man sogar Prämien für solche aussetzt, welche die gedachte Umwandelung geringer Weinberge in ergiebige Fruchtfelder zur Ausführung bringen. — Von Zeit zu Zeit dringt eine Kunde über das Geschick und Treiben unserer politischen Flüchtlinge aus Amerika zu uns herüber. So höre ich, daß der ehemalige Pfarrer des benachbarten Dorfes Gönnheim, Eckhart, einer der verbissensten Revolutionäre, sich in Philadelphia mit Reichard, dem Haupt der provisorischen Regierung, zur Uebernahme eines Wirthshauses associirt hat.

(Wien, 20. Juli.) Die neuesten Mittheilungen aus Berlin, schreibt man dem „Const. Bl. a. Böhmen.“, geben der zuverläßigen Hoffnung Raum, daß Preußen von seinem Vorsatz, die Provinzen Posen und Preußen dem deutschen Verbande zu entziehen, entschieden abgehen werde. — Die Ministerrathssitzungen über den Zolltarif werden nach der Rückkehr Se. Majestät aus Galizien ihren Anfang nehmen. In gut unterrichteten Kreisen hegt man die tiefe Ueberzeugung, daß derselbe aus diesen und den nachfolgenden reichsräthlichen Berathungen nicht ohne wesentliche Modifikationen und ohne sorgsame Berücksichtigung aller Opportunitätsmomente hervorgehen werde. Der Herr Finanzminister soll namentlich gesonnen seyn, die letztern mit Entschiedenheit geltend zu machen. — Die finanziellen Ersparungen, welche in der k. k. Armee in diesem Jahre theils durch Reduzirungen, theils durch zweckmäßige Eintheilung vorgenommen wurden, sind sehr bedeutend. Im verflossenen Jahr haben die Armeeauslagen gegen 100 Millionen Gulden betragen. Man versichert, daß der dießjährige Finanzausweis einen vielleicht um den dritten Theil geringern Betrag nachweisen werde. Der Aufwand, welcher den Finanzen durch die neuestens erfolgte Erhöhung der Offiziersgagen erwächst, wird, da anderweitige bedeutende Ersparnisse eingeleitet sind, eine Erhöhung der Ausgabeziffer im Allgemeinen kaum mit sich bringen. — Bei der unlängst in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität vorgenommenen Dekanatswahl fielen die meisten Stimmen dem Professor der klassischen Philologie, Dr. Bonitz, zu. Die theologische Fakultät hat jedoch gegen das Dekanat dieses Professors protestirt, und zwar aus folgendem Grund: Die Wiener Universität besitzt nämlich das Recht, sechs Domherrnstellen (vier in Wien und zwei in Linz) zu vergeben, und man fand es anstößig, daß Herr Dr. Bonitz als Protestant auf diese Besetzungen den Einfluß nehmen sollte, welcher den Fakultätsdekanen zusteht. Man ist auf die Entscheidung dieser Sache um so mehr gespannt, als der Gewählte den ihm gemachten Antrag, freiwillig auf seine neue Würde zu verzichten, entschieden abgelehnt haben soll.

(Von der badischen Bergstraße, 20. Juli.) Wie wir aus amtlichen Mittheilungen entnehmen, ertheilen Geistliche und Volksschullehrer in verschiedenen Theilen des Landes, um durch Hebung der Landwirthschaft und der Industrie allmälig auf Förderung des Wohlstandes und der Sittlichkeit in den Gemeinden hinzuwirken, Unterricht in der Landwirthschaft und in Fertigung von Industriearbeiten. Dieser Unterricht, welcher mit Vorlesungen aus den besten landwirthschaftlichen Volksschriften verbunden ist, erstreckt sich eben sowohl auf Erwachsene, wie auf die Schüler der Werk- und Sonntagsschulen und der Volksschulen. Die der landwirthschaftlichen Kreisstelle in Karlsruhe darüber mitgetheilten Berichte und Verzeichnisse der von Schülern beiderlei Geschlechts gefertigten Industriearbeiten beweisen den günstigen Erfolg dieser Bestrebungen. Unter den verschiedenen Bezirken, in welchen Geistliche und Lehrer sich mit Eifer diesen Angelegenheiten widmen, nennen wir solche im Amtsbezirke Achern und im Schefflenzer Thale, im Amtsbezirke Mosbach. — Zur Unterstützung der Obstbaumzucht wurden, nach offiziellem Berichte, von der Direktion und Verwaltung der Unterrheinkreisstelle des landwirthschaftlichen Vereines in unserm Bezirke 1000 Stück, im Odenwald aber 2000 Stück Obstbäume ausgetheilt. Mit dem Setzen der letztern wurden im Odenwalde vertraute Obstzuchtverständige beauftragt, da die Kenntniß der Baumbehandlung in dortiger Gegend im Allgemeinen noch zu weit zurück ist, als daß man ihr die Anpflanzung von jungen Bäumen anvertrauen könnte. Von den im vorigen Jahre gepflanzten Bäumen sind die meisten schön gediehen. — Bei einer in Karlsruhe stattgehabten Weinprobe von 49ger Weinen hat der Weinheimer Hubberger die erste Notr erhalten. Dieses ist darum nicht uninteressant, weil derselbe einen, jedoch nur naturgemäßen, Zusatz von Zucker vor der Gährung erhalten hatte. Es ist hierdurch die Zweckmäßigkeit eines Zuckerzusatzes nach Maßgabe der Mostwage und vor der Gährung, trotz allen Widerspruches einzelner Praktiker, wiederholt dargethan, dabei aber auch die Gränze bestimmt, über welche hinaus der Zuckerzusatz zur Schmiererei gehört.

(Rastatt, 21. Juli.) Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die viel besprochenen zwei Fünftel der matrikularmäßigen Kontingente der deutschen Bundesstaaten in Folge einstimmigen Beschlusses aller deutschen Regierungen in vollständige Marschbereitschaft treten sollen, und dieß zwar 8 Tage nach empfangener Benachrichtigung von Seiten des Bundestags. Hoffen wir nun, daß dieser Bundesbeschluß ein Hebel für die noch rückständigen Organisationen in Baden wird. — Der Großherzog trat heute seine Reise durch das Land an. Allerorts, selbst an den Bahnhäuschen konnte er Blumenguirlanden, sein Bild, oder sonstige Zeichen des festlichen Empfangs wahrnehmen.

(Aus Thüringen, 21. Juli.) Personen, welche den Verhältnissen nahe stehen, versichern jetzt mit Bestimmtheit, daß es Preußen durchaus ernst mit der Zurückziehung von Ost- und Westpreußen und dem Großherzogthum Posen aus dem Bund sei. Allein der Grund hievon soll keineswegs in einer Vereitelung des österreichischen Gesammteintritts liegen,

sondern einzig und allein in dem Umstande, daß die Lage jener Provinzen platterdings einem strengeren Schutzzollsystem entgegen, und sie daher von der Zoll- und Handelseinigung mit Oesterreich, oder doch wenigstens einem diese anbahnenden Vertragsverhältnisse zwischen den verschiedenen Zollgruppen, dem Preußen nicht entgegen, nicht berührt werden dürfen. — Was übrigens den Eintritt von Gesammtösterreich in den Bund betrifft, so erhält sich daraus die Meinung, daß Preußen, gelockt von der hierdurch zu bewirkenden besseren Bekämpfung der revolutionären Elemente in Deutschland, dem nicht entgegen sei, ja deßhalb schon bindende Zusagen in Olmütz gegeben, daß aber England und Frankreich Solches entschieden nicht zugeben wollen, wenn Ersteres nicht noch durch Rußland und Letzteres durch die Vorstellung, daß die Bekämpfung der deutschen Revolution eine solidarische Pflicht aller europäischen Regierungen sei, hiefür gewonnen wird. — Endlich wird mit vieler Zuversicht behauptet, daß die Errichtung einer kräftigen Bundesexekutive, wenigstens in Betreff des Bundesheerwesens, viel näher sei, als es von vielen öffentlichen Organen geglaubt wird.

(**Frankfurt**, 22. Juli.) Vielfache Mittheilungen in den öffentlichen Blättern haben die Aufmerksamkeit der Leser in letzter Zeit auf die deutsche Flotte gelenkt, so daß es nicht uninteressant erscheint, den gegenwärtigen Bestand derselben hier noch einmal in der Kürze mitzutheilen. Die deutsche Nordseeflotte besteht aus folgenden Schiffen: Dampffregatte 1) „Hansa" von 1000 Pferdekraft (eines der größten Dampfschiffe der Welt) mit drei 135- und acht 68pfundigen Bombenkanonen; 2) „Barbarossa" von 450 Pferdekraft mit drei 84- und 68Pfündnern; 3) „Erzherzog Johann" von gleicher Stärke und Bewaffnung wie der „Barbarossa." Dampfcorvetten 4) der königl. „Ernst August" (das schönste Schiff der Flotte) von 270 Pferdekraft mit sechs 68Pfündnern; 5) und 6) „Großherzog von Oldenburg" und „Frankfurt" von je 200 Pferdekraft mit zwei 68- und zwei 32Pfündnern; 7), 8) und 9) „Hamburg," „Bremen" und „Lübeck" von je 180 Pferdekraft mit einem 56-, einem 32- und zwei 18Pfündnern: mit Ausnahme der „Lübeck," die statt eines 56Pfündners einen 84Pfündner hat. Segelfregatten 10) „Eckernförde" (früher „Gefion") von 44 Kanonen, und 11) „Deutschland" von 22 Kanonen. Ferner 26 Kanonenboote, deren jedes einen 84- und einen 32Pfündner führt, die jedoch sämmtlich abgetakelt im Hafen von Vegesack liegen.

(**Kiel**, 18. Juli.) Die Notabelnversammlung ist vorgestern geschlossen worden, und sind die holsteinischen Mitglieder derselben bereits in die Heimath zurückgekehrt. Die Ergebnisse der Versammlung bestehen natürlicherweise, wie vorauszusehen, darin, daß die dänisch-schleswig'schen Mitglieder noch mehr in eiderdänischem Sinne verlangen, als das regierungsseitig vorgelegte Verfassungsprojekt bietet, daß die Mitglieder aus dem Königreich mit dem Plane im Wesentlichen sich einverstanden erklären, daß die holsteinischen Notabeln dahingegen auf den althergebrachten Rechtsansprüchen der Herzogthümer bestehen. Das dreiköpfige Gutachten liegt vor, und welchen Nutzen oder Schaden es den Herzogthümern bringen werde, darüber wird die Zukunft uns belehren. Durch die Ergebnisse der Versammlung sind die deutschen Großmächte jedenfalls in keiner Weise gebunden, geschweige denn die deutsche Bundesversammlung, der der ganze Plan fremd ist. Schon dies vermag einige Beruhigung zu gewähren; noch mehr thut es aber der Umstand, daß die schleswig'schen Notabeln sich überstürzt und durch ein Ueberbieten der Dänen gezeigt haben, daß sie nichts weniger als Vertreter des Herzogthums Schleswig sind.

Schweiz.

(**Bern**, 20. Juli.) Bei dem eidgenössischen Freischießen in Genf sind im Ganzen 371,720 Schüsse gefallen. Davon kommen auf die Kehrscheiben zusammen 355,190, auf die sieben Stichscheiben 19,250, auf die freie Stichscheibe Hoffnung 10,360 und auf die Nummernscheibe 6,920 Schüsse. Den ersten Hauptpreis von 2,640 Fr. Werth in kalifornischem Goldstaub gewann der Büchsenschmied Jeannet aus Locle, den zweiten von 2000 Fr. Julius Monnerat aus Vevay, den dritten von 1,675 Fr. Knecht aus Helmwyl, im Kanton Zürich, den vierten von 1500 Fr. Zurlinden aus Genf, und den fünften von 1160 Fr. Höhn aus Riecken, im Kanton Zürich.

Persien.

Die „Triester Ztg." berichtet Schauerliches über die Zustände in Persien: „**Tebriß**, 11. Juni. Bei uns in Tebris ist gegenwärtig Hängen, Erdrosseln, Niedermetzeln mit Kanonenschüssen, Foltern und Wüthen aller Art an der Tagesordnung. Das Elend in Aserbeidshan, namentlich unter den Christen von Orumija und Salmaß, die durch Rekrutenaushebungen gequält werden, ist wahrhaft herzerschütternd. Dieß alles fällt dem Vezir Nizam zur Last, der alle Welt schindet und plündert und in wenigen Tagen 15,000 Tomans zusammengebracht hat. Die Perser sagen, daß seit Menschengedenken keine so harte und traurige Zeit erlebt wurde. Der Vezir Nizam ist ein Anstifter aller Grausamkeiten, während Humza Mirza sich damit begnügt, ihm dabei zum Werkzeuge zu dienen. Ob ersterer im höheren Auftrag handelt, weiß Niemand; gewiß aber kann der Emir solche Ungerechtigkeiten und den Mord unschuldiger Menschen nicht billigen. Man kann kaum durch die Stadtthore gehen, ohne einige arme Teufel aufgehängt oder bei den Ohren an Pfähle angenagelt oder unter Stockstreichen sich krümmend zu sehen. Binnen einer Woche wurde ein Mensch erschossen, drei bis vier auf andere Art hingerichtet, vier bei den Ohren angenagelt, einer mittelst eisernen Stabes, der glühend heiß gemacht und ihm durch die Nase gestochen ward, und ein anderer, den man betrunken fand, nachdem man ihm den Mund mit . . . . gefüllt und die Lippen zusammen genäht, durch den Bazar zur Schau geführt — von einer Reihe ähnlicher Gräuel zu schweigen. In Salmaß ist das Elend unbeschreiblich. Die christlichen Jünglinge der Dörfer fliehen nach allen Gegenden der Türkei, um dem Soldatenstande zu entgehen — die Weiber geben sich, um nicht vor Hunger zu sterben, dem Laster Preis. In der Zeitung von Teheran liest man freilich das Gegentheil; in den Spalten derselben steht nichts als Lobhudeleien der gegenwärtigen „zivilisirten" Regierung. — In dem Geschäftsleben herrscht überall völlige Stille."

Niederbayern.

(**Landshut**, 25. Juli.) Das in der Nacht vom vergangenen Mittwoch auf den Donnerstag bei uns vorübergegangene schwere Gewitter, welches sich hier nur durch unaufhörliches Wetterleuchten und fernen grollenden Donner kund gab, hat an einigen Strichen in der Nähe von Pfaffenhofen und Mallersdorf schrecklich gewüthet. Der Blitz soll an verschiedenen Orten eingeschlagen und der Hagel an manchen Stellen die Hoffnung auf die Ernte völlig vernichtet haben.

(Niederb. K.)

Nichtpolitisches.

(**Die deutschen Soldaten in Brasilien.**) Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen folgendes Schreiben eines mit den deutschen Truppen in Rio-Janeiro angekommenen Offiziers: Am äußern Eingang des Hafens von Rio, dem Ponte d'Açurar gegenüber, am 7. Juni 1851. Gestern Abend segelten wir mit frischer Brise ein und legten 6 Uhr vor Anker nach einer 52tägigen, im Ganzen äußerst günstigen Fahrt, und erblickten gleich anfangs das zwei Tage früher angekommene Schiff „Hamburg." Der Eingang in diesen Hafen, so schön, wie die Welt wohl keinen zweiten aufzuweisen hat, wird vertheidigt durch zwei einander gegenüberliegende Forts, von denen namentlich das zur Rechten, Santa Cruz, stark mit Kanonen bespickt ist. — Kastell Precia vermelha (eine Stunde vor Rio). Nach unserer gestern gegen Abend erfolgten Landung wurden wir sofort hier im Kastell einquartiert. Dasselbe ist durch die Natur sehr stark befestigt, zu beiden Seiten ist es von hohen Felsen, Urca, Babilonia und Porte d'Açurar, wie außerdem noch von der Seeseite von einer hohen Mauer eingeschlossen, doch trotz dieser starken Vertheidigungsmittel wäre es für uns europäische Soldaten leicht einnehmbar. Die innere Einrichtung der in Quadrat gebauten einstöckigen Kasernen hat meine Erwartungen übertroffen. Die Mannschaften liegen unten in einem großen, reinen und luftigen Lokal, worin Peitschen mit sehr guten Matratzen angebracht sind. Die Offiziere haben je zwei ein Zimmer, die durch einheimische Gesträuche hübsch verziert sind. Von einer weitern komfortablen Einrichtung kann natürlich nicht die Rede seyn; man hat überhaupt nicht so viele Offiziere erwartet und daher auch so schnell entsprechende Arrangements nicht treffen können. Die Verpflegung der Leute ist sehr befriedigend; es wird täglich frisches Fleisch, Weißbrod, Butter, Reis, Bohnen, Apfelsinen, Bananen rc. geliefert, und wird man wohl auf unsern Wunsch noch Manches hinzufügen. Uns Offizieren ist übrigens bis jetzt noch nichts an Lebensmitteln geliefert, und haben wir deßhalb mit dem Essen aus der großen Küche vorlieb nehmen müssen, da hier in der Nähe nichts Anderes zu bekommen ist und die Stadt behufs Einnahme eines Mittagbrods zu weit entfernt liegt. Das wird sich mit der Zeit schon ändern. Das Kastell ist außer uns noch von brasilischen Soldaten und gefangenen Negern bewohnt. Die Soldaten sind größtentheils Mulatten, die auch keine Idee von militärischen Angelegenheiten haben. Die Offiziere hingegen, die wir bis jetzt kennen gelernt haben, sind recht gebildete, äußerst freundliche und zu-

vorkommende Leute, die sich angelegen seyn lassen, uns in Allem, was uns fremd, zu unterrichten. Sie sprechen größtentheils französisch. Sobald wir mit den aus Europa zu erwartenden Waffen versehen sind, sollen wir nach Rio-Grande do Sul transportirt werden. Wie uns erzählt wurde, ist kein Krieg mit Rosas ausgebrochen, doch kommen dann und wann Söldlinge von Rosas nach der Provinz Rio-Grande, um ihr Unwesen zu treiben. Auf unsere Frage, warum der Kaiser denn nicht einfach Rosas Krieg erkläre, wurde uns erwidert, daß man Krieg immer zu vermeiden gesucht habe und dieser Mittelzustand schon lange herrsche. Hoffentlich werden wir der Sache bald eine andere Wendung geben. Gegen Rosas herrscht hier übrigens überall eine feindselige Stimmung. Jedee spricht mit der größten Verachtung von dem „blutdürstigen Tyrannen“ Rosas. Die mit dem Schiffe „Hamburg“ gekommenen Offiziere sind gestern beim Kaiser gewesen, der sie im Beisein der Kaiserin freundlich empfangen hat. Bei einem Ausflug, den ich heute nach dem am Strande gelegenen Wirthshause Bota de Foga (wo man sehr gutes Ale zu 24 Schill. Zt. nach dortiger Münze per Flasche verkauft) machte, begrüßten uns die weißen Eingebornen sehr freundlich, so daß man daraus den Schluß ziehen kann, daß sie uns gewogen sind. Noch muß ich erwähnen, daß der Schiffskapitän Pust sich durch sein in jeder Beziehung freundliches und zuvorkommendes Benehmen unser Aller Achtung in hohem Grade erworben, daß ferner unsere Verpflegung während der Fahrt, wie das Benehmen der Mannschaft nichts zu wünschen übrig ließ.“

— Englische Zeitungen erzählen nachstehenden Vorfall, welcher den Charakter der Amerikaner treffend zeichnet. Da bekanntlich fortwährend Dampfböte auf den Flüssen und Seen der vereinigten Staaten in die Luft fliegen, so hat sich die Bundes-Regierung veranlaßt gesehen, jeden Kapitän, welcher abfährt, ohne daß die Maschine seines Schiffes durch einen angestellten Ingenieur untersucht worden ist, in eine bedeutende Geldstrafe zu nehmen. Vor einiger Zeit nun heizten gleichzeitig zwei Dampfschiffe auf dem Hudson und die zahlreichen Passagiere freuten sich bereits auf die Wettfahrt; da aber die Visitation des einen vor dem andern beendet seyn mußte, so hätte das letztere natürlich einen Vorsprung von wenigstens einer Viertelstunde vor dem andern gehabt. Das schlug die Freude der Passagiere nieder. Die von dem zuletzt zu untersuchenden Schiffe entschlossen sich demnach rasch und brachten auf der Stelle den Betrag der Strafsumme auf. Da die Hälfte derselben dem Angeber zufällt, so ging der Kapitän soweit, selbst von seiner Gesetzes-Uebertretung Anzeige zu machen, spannte dann seine Maschine bis zum Aeußersten an und fortbrausten die beiden Schiffe im vollsten Wettlauf. Zum Glück flog dießmal keines der Fahrzeuge in die Luft.

(**Wien**, 25. Juli.) Silberagio: **18½**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 25. Juli.) Das gestern erwartete Fürstenpaar von Hessen-Darmstadt ist Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen, von den kk. HH. den Prinzen Luitpold und Adalbert am Bahnhofe empfangen und nach Nymphenburg begleitet worden. Heute früh sind dieselben nach Berchtesgaden zu den kgl. Eltern und Schwiegereltern abgereist, um bis zum Oktober dort zu verweilen.

(**Wien**, 25. Juli.) Dem Vernehmen nach soll in dem neuen Bürgerwehrgesetze festgestellt werden, daß die Bürgerwehren einem militärischen Oberkommando unterstehen und sich nur auf Aufforderung einer Militär- oder Zivilbehörde versammeln dürfen. Außerdem würden nur größere Städte und Märkte Bürgerwehren haben und die Aufnahmen in dieselben nur wählbaren und wahlberechtigten Gemeindebürgern zu Theil werden.

(**Wien**, 25. Juli.) Wie man der „Triester Zeitung“ schreibt, wäre die Auflegung eines 5proz. in effektiver Silbermünze verzinslichen Anlehens zu gewärtigen, und von Seite erster Bankhäuser sowohl einer erheblichen Betheiligung, als der Vermittlung hinsichtlich des ausländischen Börsenverkehrs entgegen zu sehen. Es wird dabei der Kours von 96 für dießfällige Einlagen in Papiergeld, von 80 für derlei in Silber als wahrscheinlich vorausgesetzt, und daraus auf Fixirung eines Silberagios von 20 Proz. geschlossen. Nach hievon abweichenden Berichten würde jedoch eine aufsteigende Skala für die in Silber einzuzahlenden Raten günstigere Valutenverhältnisse anbahnen, und weder die auch in Gold zulässige Einzahlung, noch sonst dargelegte Umstände unüberwindliche Schwierigkeiten darbieten.

(**Prag**, 22. Juli.) Gestern Nachmittags wurden nahe an hundert Handwerksgesellen theils in ihren Herbergen, theils in Wirthshäusern verhaftet. Sie hatten, um nicht arbeiten zu müssen, die Feier des blauen Montags vorgeschützt.

(**Berlin**, 23. Juli.) Es ist bei uns eine Erweiterung der Regierungspolizei in der Art zu erwarten, daß in allen größern Städten (es ist dies bisher nur in einigen der Fall) die Regierung der Kommune die Polizei abnehmen und besondere Polizeidirektoren ernennen wird. Aber nicht blos in den größern Städten wird die Regierung auf die Umbildung der Polizei in diesem Sinne hinwirken, auch in den kleinern Städten wird man bei Bestätigung der Bürgermeister ausdrücklich und genau erwägen, ob der zu bestätigende Bürgermeister sich auch zum Polizeidirektor qualifizirt, andernfalls aber eine Trennung der beiden Aemter vornehmen.

— Man geht damit um, das Institut der Schutzmänner in seiner gegenwärtig in Berlin bestehenden Form auf alle größern Städte des Landes auszudehnen.

(**Kassel**, 23. Juli.) Den Mitgliedern der Kriminalkammer des Obergerichts zu Rotenburg ist so eben das Urtheil des Kriegsgerichts verkündet worden. Die Obergerichtsräthe Eggena und Dunker, sowie der Obergerichts-Assessor v. Stark sind jeder zu sieben Monat und der Staatsprokurator Wolff zu neun Monat Festungsstrafe verurtheilt.

(**Frankfurt**, 22. Juli.) Sie wissen, daß Frankreich und Großbritannien einen Protest gegen den Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie auch an den Bundestag zu richten für weise befunden haben, dieser Protest aber sofort von der Bundesversammlung und zwar, wie ich höre, in sehr kräftigem Ton zurückgewiesen worden ist. Durch diesen Incidentfall ist der Antrag Preußens wegen Zurückziehung seiner östlichen Provinzen aus dem Bund etwas aufgehalten worden; die Wiederlostrennung von Posen und Ostpreußen wird aber nichts desto weniger unter völligem Geschehenlassen von österreichischer Seite erfolgen. Preußen und Oesterreich handeln in den Hauptfragen gemeinschaftlich, und das in Warschau geknüpfte moralische Band — formulirte politische Punktationen scheinen nach sicheren Anzeichen wirklich nicht zu bestehen — tritt täglich sichtbarer hervor, wie das bereits die österreichisch-preußischen Collektiv-Anträge wegen Beaufsichtigung der Presse, Abschaffung der Grundrechte, Bildung einer Bundeszentralpolizei beweisen, welchen voraussichtlich noch gemeinsame Anträge wegen Beschränkung des Wirkungskreises der Schwurgerichte, dann hinsichtlich der Institute der Bürger- und Volkswehren folgen werden. Beschlüsse sind übrigens in allen diesen Gegenständen noch nicht gefaßt, sondern sie stehen theils auf Instruktionseinholung, theils liegen sie in den Händen der Ausschüsse-Referenten.

(**London**, 23 Juli.) Das Oberhaus hat die Titelbill mit einer Majorität von 227 Stimmen angenommen. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston: daß England und Frankreich wegen des Eintritts ganz Oesterreichs beim deutschen Bund protestirt hätten, und die Frage nicht als eine rein deutsche betrachtet werden könne. Es sei noch keine Antwort auf den Protest eingelangt.

(**Paris**, 22. Juli.) Der „National“ hebt mit besonderem Nachdrucke hervor, daß unter den Repräsentanten der Opposition, welche am Samstag gegen die Revision gestimmt, sich diejenigen Generale befanden, die sich in den afrikanischen Kriegen und den parlamentarischen Kämpfen am meisten ausgezeichnet, nämlich die Generale Bedeau, Cavaignac, Changarnier, Lamoricière, Leydet, Leflo, Rey und Subervic.

(**Paris**, 24. Juli.) Die Urlaubskommission hat sich für Vertagung der Legislative erklärt.

(**Alexandrien**, 6. Juli.) In nächster Zeit wird hier eine Streitmacht von 10,000 Türken erwartet, welche gegen die Religionssekte der sogenannten „Wahabis“ marschiren soll, da sich dieselben in großer Masse versammelt haben und Mekka und Medina bedrohen. Man wird sich erinnern, welche Verwirrung und Kosten dieselbe Sekte noch unter der Regierung Mehemed Alis veranlaßt hat. Drei Jahre brauchte der Vizekönig, um gegen sie zu rüsten; persönlich zog er mit zu Feld, opferte einen großen Theil seiner Truppen und verlor beinahe 1500 Kameele. Der gegenwärtige Pascha will die 10,000 Türken nur in kleinern Abtheilungen durch Aegypten marschiren lassen, da er dem Wetter nicht recht traut; überdies würde die Gesammtmasse auch nicht überall mit den nöthigen Mundvorräthen und Wasser versehen wreden können. Die Lage der Dinge in Aegypten ist noch keineswegs als geordnet anzusehen. Wie es scheint, will der Sultan den Pascha zu einem Gouverneur für Lebenszeit herabdrücken; mit der ägyptischen Dynastie aber soll es ein Ende haben. Viele der einflußreichen Aegypter haben sich von Alexandrien nach Konstantinopel begeben und dort die schmeichelhafteste, rücksichtsvollste Aufnahme gefunden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Bullinger'sche Gant betr.)

In Folge übereinstimmenden Antrages der Anton und Anna Bullinger'schen Gantgläubiger wird das Anwesen der genannten Cridare zu Gaißa nunmehr zum drittenmale

am Freitag den 29. August
Vormittags 10 — 12 Uhr
in loco Gaißa

öffentlich durch eine Gerichts-Kommission versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die Verkaufsobjekte bestehen:
aus dem Wohnhause und Fabrikgebäude am Einfluß der Gaißa in die Donau, sehr vortheilhaft gelegen, 2 Etagen hoch, mit Ziegeln gedeckt;
zu ebener Erde mit Vor- und Stiegenhaus, 2 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Leimküche, Werkstätte mit 2 Bütten, 2 Zeugkästen, 2 eisernen Wasserpressen, 2 steinernen Holländern, einem Werkhause mit 5 steinernen und 2 hölzernen Lochgeschirren, Wasserreserve mit Wasserpumpen und Räderwerk, Radstube mit 3 Wasserrädern;
über eine Stiege in 4 heizbaren Zimmern mit 2 Kammern, 2 unheizbaren Zimmern, Materialboden mit Haderschneider, 2 Druckpressen mit eisernen Spindeln;
auf dem Boden befinden sich 3 geräumige, über einander stehende Trockenböden.

Ferner sind vorhanden:
die gemauerte, mit Ziegeln gedeckte Schweinstallung, Pferd- und Kuhstall, beide gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, und Keller, ein Getreidstadel, Getreidkasten mit Wagenremise, und Backofen.

An Gründen befinden sich beim Anwesen:
Baum- und Pflanzgarten 0 Tagw. 47 Dez., 19. Bon.-Klasse,
Gartengrund (früher Remise) 0 Tagw. 17 Dezim., 24. Bon.-Klasse,
Aecker 16 Tagw. 12 Dezim.,
Wiesen 9 Tagw. 56 Dezim.,
Waldung und Weiden 17 Tagw. 45 Dezim.

Am 16. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 939.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 27. Juli: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

Gelegenheitlich der Feier eines Abschiedes wird **Sonntag den 27. Juli** bei dem Unterzeichneten

Musterbier von dem Staatsgute Weyhenstephan

ausgeschenkt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet geziemend ein

Friedrich Schmerold
in der Theresien-Straße.

941.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Schopperts Johann Weingärtler zu Wörth betr.)

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Anwesen des Schopperts Johann Weingärtler zu Wörth, der Gemeinde Heining d. G., der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag den 23. August l. J.
Vormittags von 8 bis 10 Uhr

im Orte Wörth Tagsfahrt anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:
1) aus einem zweistöckigen Wohnhause nebst Backofen und Streuschupfe,
2) aus dem Gras- und Baumgarten zu 48 Dezim.,
3) aus der realen Schoppergerechtsame,

und wurde unterm 19. d. Mts. auf 960 fl. gerichtlich geschätzt; der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 90 bis 102 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Hievon werden Kaufslustige mit dem Anhange verständiget, daß unbekannte Steigerer sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und die weiteren Verhältnisse aus den Akten dahier entnommen werden können.

Am 21. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Tancher, Landr. 940. (a)

Liedertafel.

Montag den 28. Juli Abends 6 Uhr wird auf dem Exerzierplatze wegen Abbruches der Sängerhalle mit der Versteigerung mehrerer Partieen Stangen, kleiner und größerer Hannichl, welche sich besonders für Gartenbesitzer zu Bohnenstangen u. dgl. eignen, mehreren Abfallholzes, bunter Papierlampen, der drei großen Hängleuchter u. s. a. fortgefahren. Kaufslustige werden mit dem Beisatze hiezu eingeladen, daß bei ungünstigem Wetter der Verkauf am nächst schönen Werktage vorgenommen wird und gleich baare Bezahlung stattfindet.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 27. Juli auf die Düppler-Schanze (zu Herrn Max Schmerold), wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Landwehr-Scharfschützen.

IX. Vorthel: Sonntag den 27. Juli in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

---

400 fl.

liegen bei dem Gewerbe-Hilfs-Verein II. an die Mitglieder zum Ausleihen bereit. 942.

Im Hause Nr. **35** am Hofplatz ist ein heizbares Gewölbe nebst Küche und Holzlege, das als Wohnung für eine oder zwei Personen benützt werden kann, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 913. (b)

Im Markte Freiung, kgl. Landg. Wolfstein, ist ein reales **Schneiderrecht** zu verkaufen. Das Uebr. 908. (2)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Keiblinger, J. F., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Mölk in Niederösterreich, seine Besitzungen und Umgebungen. I. Band. Geschichte des Stiftes. Mit Abbildungen von Römersteinen u. Singeln. Preis 2 fl. 15 kr.

Liegel, Dr. G., Beschreibung neuer Obstsorten. 1. Heft. Die Pflaumen. Pr. 1 fl. 12 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Innstadtpfarrei.

Geboren am 17. Juli: Anna Maria Magdalena, ehel. Kind des Hrn. Heinr. Krick, k. Zolleinnehmers zu Heubacherweg.

Gestorben am 18. Juli: Anna Maria Magdalena, ehel. Kind des Hrn. Heinrich Krick, k. Zolleinnehmers zu Heubacherweg, 4 Stunden alt.

Dankes-Erstattung.

Tief gerührt durch die ehrenvolle und zahlreiche Leichenbegleitung unseres innigst geliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Dr. Franz Sinzinger,

vorm. prakt. Arzt zu Ortenburg,

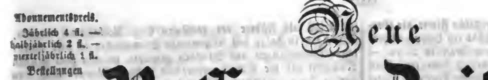
erstatten wir **Allen**, hohen und niedern Standes, die durch ihre Anwesenheit ihre Achtung und Theilnahme für den Verstorbenen an den Tag legten, nicht minder allen Denen, die dem Trauergottesdienste beizuwohnen die Güte hatten, den innigsten herzlichsten Dank, und bitten das dem Verstorbenen bewiesene Wohlwollen auch auf uns zu übertragen.

Passau den 26. Juli 1851.

943. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262 1/2.

Montag, № 205. 28. Juli 1851.

Ueber die Verspottung der christlichen Religion durch die Presse.

(Aus der „Neuen Münchener Zeitung.")

Die Leuchtkugeln, welche von ihrem ersten Auftreten an sich die Aufgabe gemacht zu haben scheinen, alles Ehrwürdige im Volksleben, die Monarchie, die Sitte, die Ordnung überhaupt und vor Allem aber die Religion zu untergraben, welche ein ganzes Jahr hindurch in der heiligen Form der sonntäglichen Evangelien und Episteln die freventlichsten Angriffe auf die Einrichtungen des Staates und seiner Regierung gewagt, sie haben Dank ihrer Freisprechung vom 11. März l. J. wieder einen Drucker gefunden und durch dessen Hilfe ohne Datum die Nr. 4 ihres achten Bandes wieder in die Welt gesendet. Sie haben darin den Kaiser von Rußland als den Gott Vater der Reaktion, sie haben die deutschen Bundesfürsten und eine Menge Celebritäten Deutschlands verspottet und geschmäht; wir überlassen es den obrigkeitlichen Personen, sowie den Privaten deßhalb zu handeln wie ihnen gut dünkt, fühlen uns aber gedrungen, der frechen Verspottung des christlichen Ritus, welche der Verfasser einem christlichen Volke in das Gesicht schleudert, da ihm die früheren Frevel so ungerügt hingegangen sind, einige Betrachtungen zu widmen.

Wir wollen das ehrbare Blatt der „Neuen Münchener Zeitung" nicht verunreinigen durch Wiederabdruck der Blasphemien der Leuchtkugeln, sondern als Grundlage unserer Betrachtung nur erzählen, daß in der neu entstandenen Nummer der Leuchtkugeln unter der Rubrik Litanei zu allen Heiligen der Reaktion enthalten ist:

1) ein in der vollständigen Form einer kirchlichen Litanei vorgetragenes Anrufen an den Kaiser Nikolaus als heiliger Vater und heiliger Geist der Reaktion, sowie an alle jene Personen und Institute, welche die Leuchtkugeln als Beförderer der Reaktion betrachten. Nachdem dieses Anrufen und Beten sechs Spalten durchgeführt, folgt
2) das Vaterunser, gerichtet an den Kaiser Nikolaus, der da in St. Petersburg und dessen Name geheiliget werden solle;
3) der englische Gruß an die Reaktion, die gebenedeite Mutter des Bundestags;
4) dann der 36. Psalm, gerichtet an den Kaiser von Rußland und endlich
5) ein Responsorium zwischen Diplomaten und Volk.

Alle diese Anrufungen schließen mit dem beim Gebete üblichen „Amen" und sind überhaupt ganz genau in der Form der bezeichneten Anrufungen und Gebete gehalten, so daß derjenige, den der Mißbrauch der Presse bereits gegen die Verhöhnung des Höchsten und gegen die Angriffe gegen alle Staatsautorität abgestumpft hat, zum Lachen gereizt wird.

Aber wahrlich übel steht es mit der Gesittung, wenn die Gesellschaft so weit gekommen, den Frevel zu belachen, wenn nicht mehr die Entrüstung überwiegt, und dies geschieht in Bayern, in welchem erst im vorigen Jahre ein Preßgesetz erlassen wurde, das die Verachtung und Verspottung unserer religiösen Gebräuche mit Strafe belegt.

Ein großer Theil aber, und wir hoffen der größte Theil des Volkes ist jedoch, bei aller Achtung vor fremder Ueberzeugung, erstaunt und betrübt, daß solche Verhöhnung des Höchsten vorgehen kann in dem einst so frommen, kernhaften Bayerland; daß da ein Mensch es wagen darf herumzuwandeln im Volk und Possen zu treiben mit dem Heiligen, zu verspotten die Art und Weise in der wir zu Gott beten, in der wie in Freud und Leid von Kindheit an uns an ihn gewendet und Trost und Kraft gefunden haben.

Wahrlich und man hat allen Grund zu staunen, daß solche Verspottung Jahre lang dahin genommen worden ist.

Von je her wurde es für Schmach erachtet, wenn ein Anderer die Gegenstände unserer Liebe und Verehrung, wenn er die Geliebte, das Kind, ein und theures Vaterland, unsere Würde, unsern Stand verhöhnte, lächerlich machte, und man hielt Jeden für einen Feigling, würdig der Verachtung, welcher solche Verspottung gleichgiltig oder furchtsam dahin nahm.

Soll denn wirklich alle Religiosität verschwunden seyn im Volke, soll es keine andern Güter mehr kennen, als die mit Händen greifbar sind, oder soll der Muth verschwunden, oder Stumpfsinn an die Stelle geistigen Lebens getreten seyn?

Wir wollen, wir können solchen Jammer nicht glauben.

Es gibt noch eine andere Erklärungsweise dieser räthselhaften Gleichgiltigkeit. Wir nämlich sind überzeugt, daß der größte Theil des Volkes, gerade jener kernhafte Theil, welcher noch hält an dem Glauben der Väter und gerade deßhalb auch den wahren Kern des Volkes bildet, keine Kenntniß hat von diesen Verspottungen; kämen sie diesem Theile des Volkes zu Gesichte, er würde sicherlich die Verhöhnung des Heiligsten nicht mit indifferenter Gleichgiltigkeit hingenommen, er würde seine Entrüstung zu erkennen gegeben haben, wie es seine Kernnatur mit sich bringt.

Ein anderer Theil des Publikums, welchem gleichfalls dieses Treiben mißfällt, wünschte zwar allerdings, daß es wenigstens des Anstandes wegen unterbliebe, es scheut sich aber, das Mißfallen auszusprechen, aus Furcht deßhalb für einen katholischen oder protestantischen Ultramontanen gehalten zu werden, eine Schande, welche ein anständiger Mann, der in guter Gesellschaft erscheinen will, nicht über sich ergehen lassen darf. Denn in der Gesellschaft der sogenannten gebildeten und geschriebenen, der aufgeklärten Leute — und wer möchte nicht verdient oder unverdient dazu gezählt werden — darf man zwar Interesse zeigen für Theater, Geschäfte, für wirkliche und vermeintliche Mißgriffe der Obrigkeit und der Politik im Großen und Kleinen, aber um keinen Preis für den Glauben bei Strafe entweder für beschränkt oder reaktionär gehalten zu werden. Das sind aber zwei fürchterliche Schlagwörter und Schlagwörter regieren die Welt, an ihnen scheuen sich die Leute, wie der Stier vor dem rothen Lappen.

Man gehe nun hinein in die Gesellschaft und höre, welch ein Sturm von Zornesausfällen hervorbricht, wenn ein Minister von der Tribüne seine Ueberzeugung ausspricht, daß es unter den Leuten im Frack Revolutionäre gegeben habe oder wenn ein anderer ein Dekret erläßt, in dem er die jungen Leute warnt, Demagogie zu spielen, weil der Staat nicht seine Feinde anstellen könne. — In solchen und ähnlichen Fällen aber zeigt sich noch Leben und Blut in den Leuten.

Wenn aber ein Blatt auftiegt und umhergezeigt wird, welches Spott treibt mit dem, was uns wenigstens heilig seyn soll, oder unsern Frauen und Töchtern heilig ist und von dem der Höhere wünscht, daß es dem Geringen heilig bleibe, da wird höchstens mit den Achseln gezuckt; eine echte Indignation wagt keiner auszusprechen, und so wuchert denn das Unkraut ganz behaglich weiter, denn es wird von dem einen gepflegt und von keinem bekämpft.

Indessen wollten wir doch denen, welchen das religiöse Leben abhanden gekommen ist, freundlichst zu Gemüthe geführt haben, daß sich doch wenigstens ihr Rechtsgefühl und ihr politischer Takt bei dergleichen Beleidigungen der Religion des Volkes etwas angeregt fühlen möge. Das Rechtsgefühl sollte verletzt seyn über die Injurie, welche allen angethan wird, welche noch Anspruch machen auf den Christennamen und der politische Takt sollte sie erkennen lassen, daß in jeder frechen öffentlichen Verspottung dessen, was dem Volke heilig ist, ein Angriff auf die Existenz des Staates liege, der in der Religion seinen festesten Stützpunkt hat. (Forts. folgt.)

Deutschland.

(**Berlin, 21. Juli.**) Man widmet hier, meldet die „Lith. Corresp.", den Reformplänen, die in Wien für die österreichische Flotte beliebt werden, ziemlich viel Aufmerksamkeit. Es stehen diese Pläne unverkennbar in innigem Zusammenhang mit den Vorschlägen, welche die österreichische Regierung in Bezug auf die deutsche Flotte intendirt. Es ist nicht zu verkennen, wie

bei den Reformintentionen für die österreichische Flotte die Germanisirung derselben in bedeutendem Maßstab ein Hauptgesichtspunkt geworden ist. Dadurch aber glaubt man in Wien — und wohl nicht mit Unrecht — den mehrfach beregten Plan Oesterreichs für die Organisation der gesammten deutschen Flotte (die Drittheilung in eine Flotte im adriatischen Meere, eine in der Ostsee, und eine in der Nordsee), zur Reife zu bringen, indem man die Bundesmitglieder auf den erheblichen Gewinn der wohlorganisirten österreichischen Flotte verweist. Nach diesem Schritte aber wird die österreichische Regierung ihren deutschen Flottenplan auf das eifrigste in Frankfurt betreiben und sie dürfte „für den Plan selbst auf nicht allzu große Schwierigkeiten stoßen." Mehr Widerstand macht sich gegen das österreichische Verlangen geltend, daß die Zahlung aller rückständigen Matrikularbeiträge unverzüglich betrieben werde. Von Interesse ist es, daß der österreichische Flottenplan für alle drei Flotillen „eine Flagge mit den deutschen Farben" angenommen wissen will. Die Flotte im adriatischen Meere soll daneben die österreichische, die in der Ostsee die preußische Flagge tragen. Oesterreich drängt überhaupt jetzt in Frankfurt auf eine angestrengte Thätigkeit und auf schleunige Behandlung der Sicherheits- und Ordnungsfragen. So möchte denn in der nächsten Zeit auch der Ausschuß, der sich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt, einen Bericht erstatten. — Se. Heil. der Papst Pius IX. haben durch den Prälaten Fürsten Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel das Großkreuz des Piusordens übersandt.

(**Berlin**, 22. Juli.) Die Sonntagsfeier, von welcher in den Zeitungen so viel Aufhebens gemacht wurde, wird in der That außerordentlich milde gehandhabt und findet bei den Gewerbetreibenden meist eine beifällige Aufnahme. Denn dieselben wollen gerne auch einen Tag der Ruhe genießen, woran sie bisher lediglich die Konkurrenz und die Störrigkeit Einzelner verhindert hat, welche eine Vereinigung erschwerte. Es ist nach wie vor jedem Gewerbetreibenden freigestellt, auch am Sonntage zu der Zeit zu verkaufen, wenn kein Gottesdienst ist, und wenn er die Schaufenster seines Ladens geschlossen hat. — In der jüngsten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft machte eine Mittheilung aus Frankfurt viel Aufsehen, daß dort Professor Böttcher eine Zündmasse erfunden habe, welche gegen jede Einwirkung des Transports sicher sei und durch Reiben, Stoß und Schlag nicht zur Explosion gebracht werde. Bei der Wichtigkeit dieser Erfindung wurde es allgemein bedauert, daß keine näheren Mittheilungen darüber nach Berlin bis jetzt gelangt waren.

(**Königsberg**, 19. Juli.) Wie die politischen Bewegungen der letzten Jahre in dem militärischen Organismus manche Störungen hervorgerufen haben, so waren in letzter Zeit auch die hier alljährig stattfindenden kombinirten Schießübungen der Artillerie ausgefallen, behufs welcher die in Danzig und Graudenz stationirten Abtheilungen des 1. Artillerieregiments am hiesigen Orte zusammengezogen werden. Die Schießübungen werden in diesem Jahre wieder stattfinden, und sind die betreffenden Abtheilungen heute schon hier eingetroffen und in der Stadt und den umliegenden Dörfern einquartiert. Da die sogenannte Revue circa vier Wochen dauert, wird das Regiment auch am 8. August, dem Tage der Enthüllung des Denkmals des hochseligen Königs, hier vereint seyn. — Gestern traf hier eine aus 13 Personen bestehende Gesellschaft aus Litthauen ein, welche sich morgen auf dem Dampfschiffe nach Stettin und von dort nach Texas begibt. In dieser kleinen Gesellschaft befinden sich merkwürdiger Weise 4 Lehrer, von denen einer sich lange Zeit erfolglos bemüht hat, den freigemeindlichen Lehren unter den Litthauern Eingang zu verschaffen. Der Name dieses modernen Apostels ist Puzzas.

Aus **Frankfurt** vom 19. Juli schreibt die N. Pr. Ztg. in Bestätigung früherer anderer Nachrichten: Die von der Dresdener Konferenz am 28. April d. J. getroffenen Vereinbarungen, die Frist zur Instruktionseinholung für die Bundestagsgesandten auf 14 Tage zu beschränken und jedem Bundesstaate die Verpflichtung aufzuerlegen, 2/5 des von ihm zu stellenden Bundeskontingents jederzeit bereit zu halten, erlangten die Genehmigung der Bundesversammlung.

Die N. P. Ztg. versichert, der hannoversche Bundestagsgesandte, Hr. v. Schele, sei instruirt worden, gegen das österreichisch-preußische Bundespreßgesetz zu stimmen.

(**Oldenburg**, 19. Juli.) Der Dr. Böckel in Jever, eines der Häupter der demokratischen Partei im Landtage und außerhalb desselben, ist von seinem Amte als Gymnasiallehrer zur Disponibilität gestellt worden. Mit Unrecht würde man in diesem Schritte, bis jetzt dem einzigen dieser Art in unserem Staate, eine reaktionäre Demonstration erblicken. Dr. Böckel, welcher früher das Lob eines diensteifrigen Lehrers hatte, trat seit 1848 als Führer der radikalen s. g. Volkspartei hervor, und ward in Folge des allgemeinen Stimmrechts in alle Landtagsversammlungen und Synoden gewählt, die ihn zum großen Nachtheil für die Schule wiederholt mehrere Monate lang von seinem Amte entfernten. Daneben redigirte er ein politisches Blatt, welches die äußerste Linke vertrat. Die Schulbehörde fand sich veranlaßt, Dr. Böckel zu vernehmen, sein Amt nicht der politischen Thätigkeit nachzusetzen, und als Redakteur die Preßfreiheit nicht in einer Weise zu mißbrauchen, die mit seiner Eigenschaft als Staatsdiener und seinem Amte als Lehrer der Jugend nicht verträglich sei. Die Warnung blieb jedoch erfolglos.

(**Aus dem Schleswig'schen**, 21. Juli.) Es scheint fast, als ob ein anderer Geist in die arbeitende Klasse Flensburg gefahren ist. Man hört nicht mehr von Beschimpfungen und Mißhandlungen deutschgesinnter Männer, und auch in den höhern Klassen macht sich das deutsche Element doch wenigstens in so weit wieder geltend, daß dasselbe in gemischten Gesellschaften die von Dänen und im dänischen Sinne ausgebrachten Toaste völlig ignorirt. Wenn es so schon in Flensburg steht, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn in der Stadt Schleswig die Bürger sofort jedes öffentliche Lokal verlassen, worin sich Dänen und Dänengenossen zeigen, wenn, wie es neuerdings vorgekommen, eine angesehene Dame Danebrogsfähnlein, die zum Hohn auf dem Grabe deutscher Krieger aufgepflanzt waren, unwillig ausreißt und bei Seite wirft. Nur in Apenrade und Umgegend unter dem eben so despotischen wie fanatischen Amtmann Heltzen, und namentlich in der Stadt Husum scheint das dänische Regiment noch im altgewohnten Geleise sich zu bewegen. In letzterer Stadt, woselbst ein Major Krieger Kommandant ist, wird das Gruß-Edikt noch mit voller Strenge gehandhabt. So hat noch in den letzten Tagen der gedachte Kommandant einen gebildeten jungen Husumer, obwohl dieser bei der Wohnung des Kommandanten vorübergehend Letzteren durch Abnehmen des Hutes, der jedoch nicht „bis an die Lende" gesenkt ward, begrüßt hatte, pr. Ordonnanz von der Straße zu sich ins Haus bringen lassen, ihn in der vorgeschriebenen Art des Grüßens unterrichtet, und nach ertheiltem Unterricht mit einigen Hieben wieder entlassen. So ist der deputirte Bürger Rastan daselbst von einem anderen Offizier auf der Straße mißhandelt worden, weil er, der, als der Offizier vorüberging, eben sein jüngstes Kind vom Wagen hob, lediglich aus diesem Grunde den Offizier nicht begrüßt hatte.

Rußland und Polen.

Aus **Warschau** vom 8. Juli schreiben die Hamb. Nachr.: Schon vor acht Tagen drang die Kunde von einer Niederlage der Russen am Kaukasus hieher, trotz der geschwärzten Stellen in den ausländischen Blättern, welche davon sprechen. Jetzt dringen auch aus dem Palast der Jagellonen, den der Fürst Statthalter bewohnt, Einzelnheiten über den Verlust ins Publikum. Als vor ungefähr 20 Jahren der junge Schampl Bey in russische Gefangenschaft gerieth, ahnte wohl Keiner, daß er dereinst den russischen Waffen so manche Scharte beibringen werde. Auch später, als Schampl sich auf russischen Kriegsschulen befand, täuschten sich die meisten Russen über seine künftige Bedeutung. Zwar galt er damals für einen so intelligenten als umsichtigen, ebenso dreisten als schlauen Jüngling; aber er schien sich ganz an Rußland und den Czaren hingegeben und — von Ehrgeiz beseelt — sein Vaterland ganz vergessen zu haben. Die Russen bauten deßhalb sogar Hoffnungen auf ihn und meinten, er werde in ihren Händen ein geschicktes Werkzeug bei der Eroberung des Landes jenseits des Elborus werden. Aber der junge Schampl machte ihre Berechnungen mehr als zu Schanden. Er widmete sich mit Eifer dem Studium der Taktik und Strategie, erwarb sich die genaueste Kenntniß von der Beschaffenheit des russischen Heeres und Rußlands überhaupt, suchte Alles genau zu erkunden, was für spätere Zwecke ihm nothwendig schien, und — verschwand plötzlich aus Rußland im Augenblick, wo man es am Wenigsten vermuthen konnte, um in seinem Vaterlande und unter den Seinigen als Heerführer gegen die Erzfeinde seines Landes und Volkes in den Kampf zu treten. Er organisirte die regellosen, tapfern Banden der tscherkessischen Krieger, brachte Ordnung in die Kriegsführung, stellte die Verbindung unter den zerstreuten einzelnen Theilen der tscherkessischen Schaaren in der Art her, daß er sie erforderlichenfalls concentriren und größere Theile des russischen Heeres angreifen konnte; verwandelte die Ueberfälle der russischen Gränzforts in eine Kriegführung im Großen, und gelangte auf diese Weise zu Resultaten, wie wir sie seit 5—6 Jahren gesehen und davon gelesen haben. Die Niederlage der Generale Nesterow und Srebiakow, die Flucht der russischen Armee bis in die Ebenen von Tiflis, der Verlust des Heeres an Munition und Leuten soll dießmal so bedeutend gewesen

seyn, wie er es seit 20 Jahren nicht gewesen ist. Alle festen Positionen, die so mühsam erworben worden, sollen dahin seyn. Die Anstrengungen von Generalen wie Saß, Grabbe, Golowin, Woronzoff haben wenig oder gar nichts gefruchtet: weder die Wälderverbrennungen Woronzoffs, noch die cäsarische Idee durch Straßenbau dieses Gebirgsland zu erobern, habe zum Ziele geführt, und in Schampl haben sich die Russen einen geschickten und tüchtigen Gegner selbst erzogen. Er kennt ihre Art Krieg zu führen; er kennt ihre Schwäche und ihre Stärke und besonders die Politik ihres Goldes, das auch unter den tscherkessischen Stämmen Zwietracht und Uneinigkeit gesäet hat. Schampl hatte in Rußland die Verräther seines Vaterlandes kennen gelernt, seine Rückkehr war deren Untergang. Einige Regimenter, vom Kaukasus herkommend, sind hier eingetroffen, und werden daselbst durch Regimenter des hier garnisonirenden Heeres ersetzt, die bereits auf dem Marsch sind. Man will wissen, daß einer der Generale, die in Ungarn kommandirten, mit der Führung des kaukasischen Krieges beauftragt werden soll.

Nichtpolitisches.

München, 24. Juli. Heute endeten die Sitzungen unseres Schwurgerichts, vor welchem unter dem Präsidium des Appellationsgerichtsrath Neuß 16 Fälle über 21 Angeklagte verhandelt wurden, wobei eine Freisprechung und ein Todes-Urtheil vorkam. Letzteres wurde heute gefällt gegen den der Ermordung seiner Gattin angeklagten Austrägler G. Erhard von Hofstetten, Landgerichts Landsberg. Derselbe lebte mit seiner Frau seit vielen Jahren im Unfrieden, mißhandelte sie häufig und soll dieselbe endlich vom 27. auf den 28. Sept. v. Js., nachdem er ihr mit einem harten Werkzeuge einen Schlag auf den Kopf versetzt, mittelst eines Strickes aufgehängt haben. Der Angeklagte, ein Mann von 67 Jahren, lebte mit der Schwester seiner Frau in Konkubinat und hatte noch außerdem 14 Tage vor der Ermordung seiner Ehehälfte unerlaubten Umgang mit einer dritten Person, welcher er das Heirathen versprach, wenn seine Frau das Zeitliche segne. Die Zeugen sprachen alle gegen ihn und vergeblich suchte er dieselben der Verabredung zu verdächtigen. Nur die ärztlichen Gutachten gehen, wie gewöhnlich, auseinander, indem der Gerichts-Arzt eine gewaltsame Erhängung nachweist, während der begutachtende Universitätsprofessor eine Selbsterhängung für möglich, ja wahrscheinlich hält. Der Vertheidiger Dr. Reder (ein ehemaliger Violinvirtuos) vertrat seinen Clienten so gut es eben ging. Die Geschwornen erkennen den Angeklagten des qualifizirten Mordes schuldig und der Gerichtshof fällte das Todesurtheil.

— In Preußen gehen die Fleischhauer-Zünfte einer gänzlichen Auflösung entgegen. Die Ochsen- und Schweineschlächter wollen nämlich ihre Kollegen, die Roßschlächter, nicht in den Zunftverband aufnehmen, wogegen diese Alles aufbieten, um gesetz- und zunftmäßige Glieder der Fleischhauerzunft zu werden. Die Behörden sehen das Bestreben der Roßschlächter, sich mit den übrigen Fleischhauern zu vereinigen, schon darum nicht ungern, weil aus der Vereinigung beider Theile eine Wohlfeilheit des Fleisches erwachsen müßte, die nur dem großen Publikum zu Gute käme. Die Ochsen- und Schweineschlächter wollen aber von einer solchen Vereinigung nichts wissen, sie sagen, es sei etwas Widernatürliches, die Roßschlächter in die Zunft aufzunehmen; wollen sich diese mit irgend einer Genossenschaft vereinigen, so mögen sie es bei den Abdeckern versuchen, die Fleischhauerzunft würde sich eher ganz auflösen, als solch ein bibelwidriges Subjekt in ihre Mitte aufzunehmen. Die Behörden bestehen aber auf die Vereinigung beider Schlächtergewerbe und so mag es kommen, daß in kurzer Zeit die Selbstauflösung der Ochsen- und Schweineschlächter stattfinden wird, worüber ganz Berlin jubeln würde.

— In St. Heinrich (Steiermark) nahm das Kirchenfest, welches dort am 15. ds. Mts. abgehalten wurde, ein trauriges Ende. Gegen zehn ein halb Uhr Abends entspann sich nämlich unter einigen der Theilnehmer an dem Feste, deren Köpfe durch die genossenen Getränke sehr erhitzt waren, eine heftige Schlägerei, in Folge welcher bedeutende — darunter absolut tödtliche — Verwundungen vorkamen. Ein Gendarme, der sich sogleich an Ort und Stelle begab, fand drei Holzknechte mit tödtlichen Kopfwunden in ihrem Blute schwimmend, und einen vierten mit gebrochenem Arme in Folge des heftigen Schmerzes bewußtlos am Boden liegen. Die Verwundeten wurden zwar von einem schleunig herbeigerufenen Arzte verbunden, aber er gab wenig Hoffnung für ihr Aufkommen. Als Thäter wurden die Gemeinderichter von St. Meiten und Freihein bezeichnet, und da sie sich flüchteten, dem Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz angezeigt.

(Wien, 26. Juli.) Silberagio: $18\frac{1}{2}$.

Neueste Nachrichten.

(München, 25. Juli.) Heute Vormittags haben der Großherzog und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt die Reise nach Berchtesgaden angetreten, wo dieselben heute Abends eintreffen und bis zum 1. September verbleiben werden, um sodann mit den königl. Eltern und Schwiegereltern nach Leopoldskron überzusiedeln. — Se. k. Hoheit Herzog Max ist heute nach Augsburg abgereist und wird sich von da wahrscheinlich nach Wittelsbach begeben. — Wie weit es unser Hr. Kriegsminister in der Manövrirfähigkeit der drei Waffengattungen der Armee zu bringen gedenkt, geht daraus hervor, daß nun auch die schwere Kavallerie (Kuirassiere) im Geschützexerziren unterrichtet werden muß und dieselbe alle für die reitende Artillerie vorgeschriebenen Uebungen durchzumachen hat.

(Regensburg, 26. Juli.) Ihre Maj. die Königin von Preußen wird am künftigen Mittwoch den 30. d. Mts. Nachmittags zwischen 3 bis 4 Uhr, von Nürnberg kommend, hier eintreffen und am andern Tage die Reise nach Bad Ischl fortsetzen.

(Wien, 26. Juli.) Die gestrige österr. Korrespondenz hat gegen die erwähnte Erklärung Lord Palmerstons einen sehr entschieden gehaltenen Artikel aufgenommen.

(Mailand, 22. Juli.) In Folge der wiederholten Frevelthaten der Umsturzpartei, veröffentlicht heute S. Exzellenz F. M. Graf Radetzky eine Proklamation an die Bewohner des Lomb. Venet. Königreiches, durch welche der Inhalt seines Proklams vom 10. März 1849 wieder in volle Wirksamkeit tritt und die partiellen Milderungen des Belagerungszustandes aufzuhören haben.

(Kopenhagen, 21. Juli.) Nächst dem Ihnen mitgetheilten Beschluß des Gesammtministeriums, beim Bunde ernstlich dahin zu wirken, daß Holstein und Lauenburg von deutschen Bundestruppen geräumt und der königl. Regierung überliefert werden, worin das Ministerium gänzlich einig war, wird jetzt die ganze Energie des Ministeriums dahin gerichtet, die Erbfolgeangelegenheit zu erledigen und zwar in definitiver Weise, so daß schon dem nächsten zusammentretenden Reichstag, Ende Septembers, die Vorlage zur Annahme gemacht werden kann. Sowohl der König wie das Ministerium haben sich dahin geeinigt, daß lediglich der Prinz Christian von Glücksburg zum Thronfolger für den dänischen Gesammtstaat bestimmt sei. Bis jetzt haben die Unterhandlungen mit den Erbanspruch habenden Familienhäuptern nur dahin geführt, daß die Landgräfin Charlotte von Hessen nebst ihrem Sohn, dem Prinzen Friedrich von Hessen, durch eine ausgestellte Akte ihrer Erbansprüche an den dänischen Thron ausdrücklich zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg sich für immer begeben. Jetzt werden die Bestrebungen fortgesetzt, auch die andern Familienglieder zu einer Entsagung zu bewegen. Auf welche Weise man die Ansprüche der Augustenburger Linie zu befriedigen gedenkt, ist bis jetzt nicht abzusehen. Die hiesige Diplomatie des Auslandes wird in Kurzem sehr umfangreiche Beschäftigung erhalten, namentlich aber der dänische Vertreter beim Bundestag.

Norwegen. Am 9. d. Mts. gegen 11 Uhr Abends gab es in Christiania neuerdings Ruhestörungen. Einige tausend Menschen versammelten sich auf dem Platze vor dem Magistratshause in der Absicht, um die in den Gefängnissen dieses Gebäudes befindlichen Verhafteten zu befreien. Um Mitternacht fingen sie an, die Thore des Magistratsgebäudes zu stürmen, aber in diesem Augenblicke erschienen starke Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen und säuberten den Platz. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die früher verhafteten Arbeiter sogleich dem Verhöre unterzogen, welches noch immer fortdauert.

(London, 22. Juli.) Heute Morgen wurde der Friedenskongreß in Exeter-Hall eröffnet; Dr. Brewster präsidirte; der Saal war zum Ersticken gefüllt. Die Reden und Resolutionen waren von der gewöhnlichen Art.

(Paris, 22. Juli.) Heute ist wieder ein „Bulletin des Widerstandsausschusses", das dreizehnte, erschienen; man fand es diesen Morgen in allen Straßen angeschlagen, selbst am Hotel des Polizeipräfekten. Der Inhalt ist der gewöhnliche aufrührerische dieser Manifeste. Es ist möglich, daß man blos darauf ausging die Polizei zu mystificiren, welche die Personen, Pressen und Siegel des „Widerstandsausschusses" in sicherem Gewahrsam zu haben glaubt.

(Paris, 22. Juli.) Das gesammte Kabinet hat gestern Abend und heute Morgen abermals seine Entlassung eingereicht. Beide Male weigerte der Präsident sich die Gesuche anzunehmen; das Votum der Versammlung sei mehr gegen ihn persönlich als gegen die Minister gerichtet gewesen. Es heißt, daß gleichwohl die Herren Leon Faucher, de Crousheilles und Buffet dabei beharren abzutreten und nur eingewilligt haben so lange die Geschäfte

fortzuführen, bis eine neue Kabinetsbildung gelungen seyn wird. Der Präsident soll ungemein betroffen seyn über das gestrige Votum, welches er vornehmlich einigen Legitimisten zu danken hat, die für den Antrag des Quästors Baze stimmten, um zu zeigen, daß Votum für Revision und Votum für Prorogation nicht gleichbedeutend sei. Einige Journale glauben, daß die Minister doch alle bleiben werden. (Das von Baze vorgeschlagene und mit 333 gegen 320 Stimmen am 21. Juli angenommene Mißtrauensvotum lautete: Die National-Versammlung beklagt, daß an vielen Orten die Verwaltung im Widerspruch mit ihrer Pflicht, ihren Einfluß benützt hat, um die Staatsbürger zum Petitioniren anzuregen.)

(**Paris**, 24. Juli.) Die Nationalversammlung hat das Gemeindegesetz in Berathung genommen. — Die Urlaubskommission spricht sich für Vertagung der gesetzgebenden Versammlung aus.

(**Paris**, 25. Juli.) Der Moniteur gibt zufriedenstellende Erklärungen, welche Faucher mit Baze gewechselt hat.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die auf Donnerstag den 12. Juni l. Js. anberaumt gewesene öffentliche Versteigerung des in der Neuen Passauer Zeitung Nr. 122, 133 und 144, der Donau-Zeitung Nr. 122, 132 und 140 mit seinen Bestandtheilen näher bezeichneten Hauses Nr. 110 sammt Garten in der Ilzstadt Passau, worauf sich bezogen wird, unterblieben ist, so wird auf neuerliche Instanz des Hypothekgläubigers zur öffentlichen Versteigerung der Objekte Tagsfahrt auf

Donnerstag den 4. September 1851

Vormittags 11 — 12 Uhr

Kommissionszimmer Nr. II. reassumirt mit dem Bemerken, daß der Hinschlag an den Meistbietenden mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Kaufslustige nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse sogleich ausweisen können.

Am 11. Juli 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

891. (2) Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung.

(Bullinger'sche Gant betr.)

Am Samstag den 2. August

früh 9 Uhr

werden in der Kanzlei des unterfertigten Gerichtes 10 Riß 7 Buch gutes beschnittenes weißes Kanzleipapier, und 15 Buch 16 Bogen Ausschuß, gegen sofortige baare Zahlung versteigert, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

Am 26. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 944.

Bekanntmachung.

(Rentenüberweisung der Pfarrpfründe Taufkirchen betr.)

Die Pfarrpfründe Taufkirchen hat die Zehentrenten dieser Pfarrei mit einem Uebernahms-Kapital von 55,486 fl. 50 kr. an die Ablösungskasse des Staates überwiesen.

Unter Bezugnahme auf Art. 34 des Ablösungsgesetzes wird dies zu dem Ende hiemit veröffentlicht, damit alle Jene, welche auf diese Ablösungs-Kapitalien Ansprüche zu machen haben, und insonderheitlich die Kultusstiftungen wegen der darauf allenfalls ruhenden Baukonkurrenzpflicht ihre Rechte und Ansprüche wahren können, welche bis zum

30. August l. Js.

hierorts um so sicherer anzumelden sind, als nach Umfluß dieses Termines die Ablösungsschuldbriefe an die überweisende Pfründe würden verabfolgt werden.

Eggenfelden den 10. Juli 1851.

Kön. Landgericht Eggenfelden.

Attenberger. 945.

Laden-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden nächst dem Ludwigsthore verlassen, und den im Hause des q. Herrn Bürgermeisters Unruh Nr. **168** vis-à-vis der Friedl'schen Handlung im Neumarkt wieder bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Anton Braunauer,
b. Seifensieder.

947. (1)

Anwesens-Verkauf.

In Stadtamhof ist eine im besten Betriebe stehende Bräuerei mit realer Tafernwirthschafts- und Branntweinbrennerei-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Die Wohngebäude und das Bräuhaus sind im vorzüglichsten Zustande, und der bisherige Malzverbrauch beläuft sich jährlich auf 600 bis 700 Schäffel. Das hieraus erzeugte Bier wird nur allein im Hause verzapft, und es kann demnach bei der Annahme von Wirthen der Betrieb bedeutend gesteigert werden.

Im gleichen vortrefflichen Zustande sind die beiden neu und elegant gebauten Kellergebäude, auf denen eine Wein-, Bier- und Kaffeewirthschafts-Gerechtsame radizirt ist, und bei welchen sich ein abgesonderter großer Garten mit Kegelbahn für die Gäste, sodann ein großer Obst- und Gemüsegarten befindet.

Die Oekonomie umfaßt neben den erforderlichen Gebäuden 50 Tagwerk gute Feld- und Wiesgründe.

Mit in den Kauf können gegeben werden namhafte Vorräthe an Malz und Holz, sowie auch ein bedeutender Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung auf dem Anwesen belassen werden kann. Portofreie mit **S. A.** bezeichnete Anfragen befördert die Expedition d. Blattes.

912. (b)

Bekanntmachung.

(Kuratel über Sebastian Bauer, Bauers von Hotting betr.)

Zur Erzielung eines reinen Passivstandes, welchen der unter Kuratel gestellte Bauer, Sebastian Bauer von Hotting herbeigeführt hat, wird nun auf Antrag der übrigen Betheiligten **Kommission zur Liquidation der Forderungen** an Sebastian Bauer und dessen Ehefrau Anna Bauer auf

Montag den 11. August d. J.

Vormittags 8 Uhr

in der diesseitigen Gerichtskanzlei anberaumt, und alle diejenigen vorgeladen, welche Forderungen zu machen haben.

Hiebei wird bemerkt, daß die Nichterscheinenden mit ihren allenfalls später anbringenden Forderungen nicht mehr gehört werden.

Am 16. Juli 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.

Wiesinger, Landr. 946.

Liedertafel.

Montag den 28. Juli Abends 8 Uhr

Ausschußsitzung

im Gesellschaftslokale.

Der Vorstand.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 28. Juli: Wanderung zu Herrn Stockinger.

Der Ausschuß.

In der Bräugasse Nr. **101** sind zwei Wohnungen sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 938. (2)

Seit 1. Juli erscheint im Verlage des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen allwöchentlich

Die

Allgemeine Gerichtszeitung für Deutschland

im Quartalpreise von nur 5/6 Thaler oder 1 1/2 Gulden rhein.

Dieses von den bedeutendsten Kriminalisten unterstützte Blatt wird sich nicht nur den deutschen Gerichtsbeamten und Advokaten unentbehrlich machen, sondern auch jeden andern gebildeten Leser durch seinen eben so anziehenden, als instruktiven Inhalt in ein Gebiet führen, das bisher nur Wenigen erschlossen war; — wir meinen:

die Welt der Verbrechen und die Labyrinthe der Gerechtigkeit.

Die kleine Ausgabe für die Allgemeine Gerichtszeitung wird keinem Abonnenten gereuen. Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands, bei welchen auch Probeblätter gratis zu erhalten sind.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die

Pustet'sche Buchhandlung (C. Plenger) in Passau.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Juli.

(Zum weißen Haasen.) HH. Sagmeister, Bürger mit Frau von Riedenzell. Walch, Zinngießer v. Hengersberg. Stadler, Diakon v. Münchsdorf.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie dießseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 206. 29. Juli 1851.

Ueber die Verspottung der christlichen Religion durch die Presse.

(Fortsetzung.)

Wahrlich, alle Männer, die da ruhig und lächelnd zuschauen auf die Zerstörung des religiösen Lebens durch Verspottung der legalen Formen, in denen es sich kund gibt, sie gleichen jenem dreijährigen Kinde, das freudig in die Hände klatschte, als die Flämmchen an den Tapeten der väterlichen Wohnstube emporleckten, und dann erst zu schreien anfing, als die Flammen über ihm emporprasselten.

Jenem kleinen Kinde war es nicht zu verargen, denn es hatte noch keine Erfahrung über das Entstehen eines Brandes, aber den Leuten, die so aufgeklärt und gebildet seyn wollen, sollte doch bekannt seyn, wohin es führt, wenn der Glaube, wenn die Ehrfurcht vor der Religion dahin ist.

Sie sollten aus den Zeiten der französischen Revolution wissen, welche Früchte die Religionsspöttereien eines Voltaire und seiner Genossen brachten, sie sollten von dort gelernt haben, wie der Mensch zum Thier wird, wenn er keinen Gott mehr hat, keinen Gott der lohnt, straft und regiert. Selbst Robespierre, der blutdürstige Volksmann, den so viele Männer der Anarchie als Idol anbeten, hatte erkannt, daß selbst er ohne Gott die Menschen nicht regieren könne und hatte ihn deßhalb unter dem Titel eines höchsten Wesens gnädigst wieder eingesetzt, worauf unser wackerer Claudius, der Wandsbecker Bote, folgendes Verslein dichtete:

Du lieber Gott darfst wieder seyn,
So spricht der Herr der Franken,
So schick nur gleich dein Engelein
Und laß dich schön bedanken.

Der liebe Gott hat auch dortmals gleich Gebrauch gemacht von seiner Wiedereinsetzung, indem er das Volk von den Tyrannen befreite, die es im Namen der Brüderlichkeit würgten, und ihm bald darauf wieder die allein für dasselbe passende Monarchie zurückgab. Dies können ihm denn auch die Männer der Anarchie nie verzeihen und haben es deßhalb auch in unseren Tagen sich zur Aufgabe gemacht, ihn wo möglich aus dem Herzen des Volkes ganz zu vertilgen. Aber gerade dieses Bestreben sollte unsere Leute, welche wenigstens nicht die Absicht haben, die Staatsordnung umzustürzen, mit allem Ernste auffordern, diesem Treiben entgegenzuwirken, sie sollten lernen vom Feinde sowohl rücksichtlich der Theorie als Praxis.

Sehr richtig hat die Anarchie erkannt, daß ihr Werk nur dann gelingen könne, wenn sie die Religion zerstört, weil sie allein die Basis bildet aller höheren menschlichen Einrichtung, insbesondere des staatlichen Lebens und weil die Geschichte lehrt, daß der Verfall der Religion den Untergang der Völker immer nach sich zog, und daß nur durch Wiederbelebung des religiösen Lebens ein Wiedererwachen des Volkslebens möglich ist. Darum hat es sich die Propaganda der Umsturzpartei durch ganz Europa zur Aufgabe gemacht, vor Allem das religiöse Leben der Völker zu untergraben und sie verfolgt diesen Zweck mit aller Energie durch Wort und Schrift, durch Lehre und Spott. Wenn erst einmal der Mensch gleichgiltig und unempfindlich geworden ist gegen die Verhöhnung seines Glaubens, wenn er sie nicht mehr als einen Angriff auf sein bestes Selbst betrachtet, dann hat der Zerstörer schon sehr viel gewonnen, denn die Gleichgiltigkeit geht leicht in Haß über bei denen, welche dann meinen, sie seien bisher in unwürdiger Täuschung erhalten worden.

Es ist hier nicht der Ort über den Werth, über das Heil des Glaubens zu reden, darauf aber ist hier doch vom politischer Seite hinzuweisen, was ohne ihn die Menschen sind, darauf, was ohne ihn den Menschen hält im Leiden, was ihn erheben soll bei hereinstürmendem Unglück, darauf, was ihn bändigen soll im Zorn, was ihn zurückhalten soll bei der Versuchung. Die Bajonnete allein, die drohende Strafe, sie vermögen es nicht, sie dienen nur zur schwachen Nachhilfe. Wir sehen zwar im Geiste gar viele gebildete Männer lächeln über die Behauptung, daß ohne Glauben der Mensch keinen moralischen Halt habe, während doch sie selbst so vortrefflich, so ehrbar, so loyal seien.

Wir wollen auch die äußere Loyalität nicht widersprechen, wollen es auch dem Beichtvater überlassen, zu prüfen, wie es denn mit der Trefflichkeit aussieht, wenn man nicht nur die Ueberschriften der zehn Gebote als Maßstab anlegt, aber darauf wollen wir aufmerksam machen, daß die Herren nicht vergessen möchten, daß sie großentheils das Gute, was an ihnen ist, gerade ihrer christlichen Erziehung, der Angewöhnung aus einer bessern Zeit verdanken. Es sind das die Mutterpfennige, die ihnen von dort her übrig geblieben sind, und die gleichsam als altes Gemeindevermögen noch in der Gesellschaft fortwirken und ihres Reichthums wegen noch nicht aufgezehrt sind. Man denke sich aber eine Zeit, wo der letzte Rest dieses theuren Gutes verschleudert ist, man denke sich eine Zeit, wo der Sohn in dem Vaterhause nichts mehr hört und sieht von den christlichen Lehren, in deren Begleitung wir als Jünglinge in das bürgerliche Leben getreten sind, wenn die Bitten frommer Eltern, doch niemals den Glauben zu vergessen, der sie selbst durchs Leben geleitete, nicht mehr nachklingen im Herzen, wie Töne aus einer höhern Welt, welche in der Stunde der Versuchung den Jüngling zurückrufen auf die rechte Bahn, wie wird es dann seyn?

Man tröstet sich zwar, daß ja auch in den Zeiten des höchsten kirchlichen Lebens Rohheit gewaltet und Verbrechen verübt worden seien.

Aber man prüfe, wie es dort gewesen wäre ohne den christlichen Glauben, und wie es gewesen ist, ehe er einzog in die Völker.

Darüber sind die erleuchtetsten Geschichtsschreiber einig, daß, wo das Christenthum Raum gewonnen, ein neues Leben aufging in den Völkern, das Leben einer vorher unbekannten Humanität, und daß in dem Grade, als es untergeht, die höhere Humanität verblüht, so hoch auch dem äußern Schein nach Glanz und Herrlichkeit noch blenden mag. Was Edles vorhanden, das stammt noch aus der bessern Zeit, als letzte Flamme eines erlöschenden Lebens.

Zudem kommt aber auch noch zu erinnern, daß die Zerstörung der Religion, wie sie heut zu Tage angestrebt wird, nicht nur die Zerstörung des Christenthums, sondern überhaupt aller Religion bezweckt. Es soll die Idee einer Gottheit außer uns, die Idee eines richtenden, waltenden Gottes vernichtet und dafür allein das liebe Ich auf den Altar gestellt, mithin ein Zustand herbeigeführt werden, gegen welchen der Götzendienst der Römer, der Griechen, der alten Deutschen, dann der Mohamedanismus noch als Pietismus und Ultramontanismus erscheinen würde.

Und das sollen wir Alles, die Hände in den Schooß legend, ruhig mitansehen?

Aber, hören wir einwenden, gehören denn solche religiöse Betrachtungen in ein politisches Blatt? Soll denn die Zeitung, so wird spöttisch gefragt, zu einem Erbauungsblatt herabsinken? Wir aber verweisen abermals auf die Blätter der Anarchie und antworten dem lächelnden Spötter, daß jene Anarchisten viel bessere Politiker sind, als er. Die Bekämpfung der Religion ist das Fundament seiner Politik, soll dann nicht der Kampf für den Glauben das der unsrigen seyn? Ihr werdet Euch, Ihr erleuchteten Herren, doch nicht durch die Staatsweisheit Mazzinis beschämen lassen wollen?

Friedrich der Große belehrte einstmals einen General, daß er immer genau beobachten solle, wohin das Trachten des Feindes gehe, er werde immer sicher verfahren, wenn er dem entgegen arbeite; wolle ihn dieser aus einer Position verdrängen, so solle er sie tüchtig vertheidigen, und so meinen wir, sollen es die Antianarchisten auch thun, die Einen aus religiöser, die Andern aus politischer Ueberzeugung.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

(München, 26. Juli.) Näheren Nachrichten aus Murnau zufolge, sind die abgebrannten Häuser für etwa 18,300 fl. in der Brandkasse versichert. Bei dem Fuhrmann, in dessen Stall das Feuer ausbrach, hatten mehrere fremde Fuhrleute oder Krämer ihre Pferde eingestellt, so daß der Brand muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit mit Licht entstanden ist.

(Berlin, 23. Juli.) Der Prälat des Papstes, Fürst Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst, hat unsere Hauptstadt wieder verlassen und sich nach Köln begeben. Derselbe ward von Sr. Maj. dem König mit großer Auszeichnung während seiner hiesigen Anwesenheit behandelt und vorgestern zur königlichen Tafel geladen. Nach aufgehobener Tafel unterhielt sich Se. Majestät längere Zeit mit dem Fürsten, wobei der König seine große Anhänglichkeit an die Person des Papstes Pius IX. durch Aufträge, welche er dem Fürsten v. Hohenlohe gab, wieder bekundete. Der Fürst reist nach Rom zurück. Die Nachricht in öffentlichen Blättern, daß derselbe eine künftige Nunciatur hier habe anbahnen wollen, ist ungegründet. Auch ist derselbe nicht auf Schloß Johannisberg am Rhein mit dem Fürsten Metternich zusammengekommen, wie öffentliche Blätter angeben. Derselbe war vielmehr auf dem Schloß Johannesberg in Oesterreichisch-Schlesien bei dem Kardinal Fürstbischof v. Diepenbrock. Außer dem Großkreuz des Piusordens, welches der Fürst von Hohenlohe dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel überbracht hat, wurde im Namen des Papstes auch durch denselben dem Fürsten Boguslav Radziwill und dem Geh. Rath Aulicke im hiesigen Kultusministerium der Gregoriusorden überreicht. Dem Fürsten Radziwill ist diese Auszeichnung von Seite des Papstes namentlich wegen seiner eifrigen Bemühungen zur Förderung des hiesigen Krankenhauses der barmherzigen Schwestern zu Theil geworden.

— Verschiedene Blätter melden, Preußen beabsichtige nicht, mit seinen Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde wieder auszutreten und sie schließen daraus, daß die preußische Regierung gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den Bund nichts weiter einzuwenden habe. — Dagegen bemerkt heute die „Neue Pr. Zeitung“, daß die deßfallsigen Unterhandlungen noch weit entfernt sind, irgend ein Ergebniß erkennen zu lassen, und daß die diesseitige Regierung jedenfalls nur dann in den Eintritt von Gesammtösterreich einwilligen wird, wenn ihr auf der andern Seite die nothwendigen Aequivalente zur Erhaltung des zur Zeit bestehenden Machtverhältnisses, sowie der gegenwärtigen Stellung und Politik des deutschen Bundes geboten werden.

(Königsberg, 19. Juli.) Die Vorbereitungen zum Empfang Sr. Maj. des Königs nehmen einen wahrhaft großartigen Charakter an, und namentlich ist es der Preußenverein, welcher gegen 5000 Mitglieder zählt, dessen Arrangements selbst die kühnsten Erwartungen übertreffen dürften. Achthundert kölmische Gutsbesitzer werden am 2. August dem König mehrere Meilen weit entgegenreiten und ihn bis zur Stadt begleiten, vor deren Thor Se. Majestät von dem Preußenverein empfangen werden wird. Ueberhaupt hat sich seit der Ankunft des Standbildes des hochseligen Königs ein wunderbarer Umschlag in der öffentlichen Stimmung kundgegeben. Es scheint fast, als ob mit dem Einzuge dieses Denkmals preußischer Pietät der alte Preußensinn mit aller Macht in jugendlicher Kraft auch hier wieder erwacht ist.

(Dresden, 21. Juli.) Heute hatten wir Gelegenheit, einen für die Naturwissenschaft und Industrie gleich interessanten Artikel hier durchführen zu sehen, nämlich eine größere Anzahl (15 Stück) amerikanischer Hirsche. Der Besitzer eines Wildgartens, Herr Exinger in Wien, hat die schönen und wohlerhaltenen Thiere angekauft und sie von Antwerpen abgeholt, um sie nach seiner Heimath zu bringen. Mehrere von den Thieren sind für einen der kaiserlichen Wildgärten bestimmt. Bewunderswürdig ist, mit welchem Geschick (wenn dieß Wort ausreichend bezeichnend ist) der Besitzer ihre natürliche Scheu überwunden und sie bereits so an sich gewöhnt hat, daß sie ihm das Futter aus der Hand nehmen. Die Thiere sind von verschiedenen Arten, aber alle stattlich und sehr graziös. Zu unsern einheimischen Hirschen verhalten sie sich in Bezug auf die schöne Form wie etwa unsere Pferde zu den arabischen. Ihr Geweih unterscheidet sich auch von dem unserer Hirsche, theils nach vorn stehend, theils bei einer Gattung, die merkwürdigerweise niemals mehr als sechs Enden bekommt, zurückweichend. Besonders anmuthig und edel sind ihre wahrhaft reizenden Köpfe. Ihre Farbe ist mehr ins Graue fallend, nicht rothbraun, wie das hiesige Wild. Beim Anblick dieser herrlichen Naturschöpfungen wurde in uns der Wunsch lebhaft rege, daß in Deutschland, wo möglich an mehreren Orten, Wildgärten mit einer vollständigen Sammlung aller Hirsche der Welt eingerichtet würden. Eine solche Sammlung würde ein Gegenstand großen Interesses und gewiß von bedeutendem Belang für die Wissenschaft seyn, um so mehr, als die Vertilgung der jagdbaren Thiere immer unsinniger überhand nimmt. Bekannt ist, um an ein schönes Thier zu erinnern, daß der Steinbock bereits sehr selten geworden und im Aussterben begriffen ist. Dem obengenannten Wildzüchter aus Wien ist es gelungen, einige schöne Exemplare jener Thiere für sich zu gewinnen.

(Fulda, 24. Juli.) Der nächste Grund zur Verhaftung des Rechtskandidaten Hornfeck ist ein bei Buchhändler Raabe in Kassel vorgefundenes Gedicht desselben, welches wahrscheinlich zum Abdruck bestimmt war. Der Rechtskandidat Trabert von hier, welcher sich seit einiger Zeit bei einem Anverwandten in Frankenberg aufhielt, vordem aber mit Hornfeck den „Wacht auf.“ hier in Fulda redigirte, ist aus seinem letztern Aufenthaltsort zufolge höheren Befehls ausgewiesen worden. Nach Abführung des Hornfeck fand bei demselben auch eine Haussuchung statt, von deren Ergebniß jedoch nichts verlautet. — Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoh. der Kurfürst noch in dieser Woche hier eintreffen, um Revue über das hier garnisonirende Regiment zu halten; da das Schloß bereits hergerichtet und das Regiment täglich eingeübt wird, so dürfte die Ankunft Höchstdesselben außer Zweifel seyn. — Es ist verbürgt, daß die Bayern mit dem 1. August unser Land verlassen; die Oesterreicher werden einige Tage später nachfolgen.

Frankreich.

(Paris, 23. Juli.) Girardin sagte gestern schon: „Das jetzige Ministerium ist die Garde des Präsidenten; die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht!“ Er hatte Recht; das Ministerium bleibt, wenigstens einstweilen; dieß ist das Klarste, was aus den vielen und sehr abweichenden Nachrichten über die Entschlüsse des Elysée und besonders aus dem fortwährenden Schweigen des Moniteur hervorgeht. Daß aber der Minister des Innern nebst wenigstens einigen seiner Kollegen in Folge der tadelnden Abstimmung der Nationalversammlung dem Präsidenten der Republik die Entlassung angeboten hat, ist jetzt ebenfalls außer Zweifel. Man fragt sich daher, welche Gründe das Elysée bestimmt haben, sich gleichwohl von dem Ministerium Leon Faucher nicht zu trennen, zumal man überzeugt ist, daß schon lange ein anderes in petto gehalten wird. Die Hauptrücksicht für das Elysée ist ohne Zweifel die gewesen, daß die Zeit eines „Ministeriums der Lösung“ noch nicht gekommen ist. Ein Systemwechsel zu dem Zweck, die fehlenden Stimmen zur gesetzlichen Revision der Verfassung zu erlangen, kann erst dann mit Vortheil eintreten, wenn die am 4. August zusammentretenden Generalräthe der Departements in ihrer bevorstehenden Sitzung die gehofften Kundgebungen erlassen und den Mehrheitsmitgliedern der Nationalversammlung den moralischen Zwang auferlegt haben werden, in drei Monaten in Masse für die Verfassungsrevision zu stimmen. Jede plötzliche Aenderung der Politik würde diesen Kundgebungen Abbruch thun. Nachdem aber dieselben einmal zur Thatsache geworden sind, kann es möglicherweise dem Präsidenten der Republik leicht zweckdienlich scheinen, durch einige Zugeständnisse, wie namentlich die gründliche Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai, das anerkanntermaßen für eine Anzahl republikanischer und legitimistischer Volksvertreter das Hauptbedenken gegen die Verfassungsrevision ist, die fehlenden Stimmen zur gesetzlichen Dreiviertelsmehrheit zu gewinnen zu suchen. Bis dahin ist es in seinem Interesse, Alles beim Alten zu lassen. Die Vertagung der Nationalversammlung, an der der Regierung immer sehr viel gelegen ist, kann ebenfalls dadurch allein zu Stande kommen. — Gestern hat ein Pistolenduell zwischen dem badischen Flüchtling Reich, ehemaliger Advokat und Mitglied der konstituirenden badischen Versammlung, und einem ehemaligen preußischen Offizier von C. stattgehabt. Wie verlautet hat Reich seinen Gegner schwer verwundet und ist sofort nach England abgereist, um allen Unannehmlichkeiten zu entgehen. Die Ursache dieses Duelles ist uns unbekannt.

(Straßburg, 22. Juli.) Nicht geringes Aufsehen erregt bei uns das eben bewerkstelligte Einfangen einer aus 6 Knaben von 14 bis 15 Jahren bestehenden Diebsbande, welche zahlreiche Entwendungen und selbst einige Einbrüche sich hatte zu Schulden kommen lassen. Die Bande war vollkommen organisirt und hatte ihre Zufluchtsstätte in einem in dem Festungsgraben vor dem Austerlitzerthor auf der Seite gegen die Citadelle gelegenen alten Wachthause. Die jungen Diebe hatten Maßregeln ergriffen, um dieses Wachthaus wohnbar zu machen und es vor den Nachforschungen der Polizei zu sichern; sie hatten alle Oeffnungen geschlossen und eine Thür daran gemacht, welche mit einem Vorlegschlosse versehen werden sollte. Nicht weit von diesem Schlupfwinkel befindet sich eine Bretterniederlage und ein Garten mit einem Sommerhäuschen. Die Bretter wurden vom Holzplatz gestohlen, die Gloriette des

Gartens erbrochen; man entwendete das Schloß mit dem Schlüssel, eine Säge, eine Hacke, ein Brecheisen, ein Paar Schuhe und eine kleine Holzkiste mit Nägel, außerdem von dem nahen St. Urbankirchhof ein Grabscheit. Die Diebshöhle war genügend verproviantirt mit Brod, Käse, in den Feldern gestohlenen Kartoffeln, Zwiebeln, Geflügel, einem auf dem verbrannten Hof entwendeten und in einer neuen Schüssel eingemachten Kaninchen; der rothe Wein war in kleinen Fässern aufbewahrt. Die jungen Diebe bereiteten eben die Kuche, als die Polizei sie plötzlich umzingelte und zu ihrer Verhaftung schritt. Wenn sie das Mittel nicht fanden, am hellen Tag in einen Keller ꝛc. zu gelangen, so gingen zwei von ihnen gegen Abend in die Häuser, bevor die Thüre geschlossen wurde; sie waren mit Zündhölzchen und Lichtern versehen, versteckten sich, und während des Schlafes der Bewohner schlichen sie in die Keller, wo sie entweder einbrachen oder die Thüre offen fanden. Da nahmen sie alles, was ihnen in die Hände kam, und langten es durch ein Luftloch ihren Genossen, die außerhalb warteten. Wenn sie ertappt wurden, gaben sie vor, daß sie ein Geldstück in den Keller hätten fallen lassen und es herausholen wollten.

Niederbayern.

* (Passau, 28. Juli.) Sicherem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin von Preußen nächsten Donnerstag mit einem eigenen Dampfschiff Vormittags 8 Uhr von Regensburg abreisen und Nachmittags an unserer Stadt vorbeikommen.

Nichtpolitisches.

München. Theilnahme erregt hier das Schicksal des aus einer sehr geachteten hiesigen Familie stammenden hoffnungsvollen Jünglings de Ahna (der vor Kurzem die Universität mit Erfolg absolvirte), welcher auf einer Gebirgsparthie unterm Partenkirchen, mehreren Freunden voraneilend und von diesen wiederholt gewarnt, an einer jäh abschießenden Stelle ausglitt und in die Tiefe stürzend einen augenblicklichen Tod litt. (Wieder eine eindringliche Warnung für des Gebirges unkundige Städter.)

Posen, 18. Juli. Vorgestern und gestern ist vor dem hiesigen Schwurgerichte der berüchtete Rukowski'sche Prozeß verhandelt worden. Man erinnert sich, daß am 16. März d. J. der Gutsbesitzer Rikowski mit seiner 30 Jahre alten Gattin, seinen zwei kleinen Kindern, der jungen Hausfreundin Fräulein Niesiolowska und den beiden von ihm aufgenommenen polnischen Emigranten, Gebrüdern Ziolkowski, eine Spazierfahrt durch ein Wäldchen machte und während der Fahrt erschossen wurde. Er war taumelnd vom Wagen gefallen und die eigene Frau, sowie die übrige Gesellschaft hatte ihn, in seinem Blute sich wälzend, liegen lassen. Erst später, als er bereits sein Leben ausgehaucht, hatte die Frau einen Wagen zur Abholung der Leiche nach dem Walde geschickt. Xaver Ziolkowski, der jüngere Bruder, ein junger hübscher 26jähriger Mann, von etwas theatralischem Benehmen — er ist früher Schauspieler oder Tänzer in Warschau gewesen — hatte den Rukowski durch drei Terzerolenschüsse niedergestreckt, und die ganze übrige Gesellschaft auf dem Wagen, mit Einschluß der eigenen Frau des Ermordeten, dem Thäter versprochen, ihn nicht verrathen zu wollen. Anfangs suchte man den Verdacht abzulenken, doch bald waren hinreichende Gründe zum Verdachte gegen die ganze Gesellschaft vorhanden, die denn auch verhaftet wurde; da sich jedoch nur gegen Xaver Ziolkowski Beweise ergaben, so wurden die Uebrigen wieder auf freien Fuß gesetzt. Vorgestern früh begann nun der Prozeß unter ungeheuerem Andrange des Publikums vor den hiesigen Geschwornen. Präsident des Gerichts war der ausgezeichnete Kriminalist Thiel, Vertheidiger des Angeklagten der bekannte Krauthofer Krotowski. In der Voruntersuchung hatte Ziolkowski Alles geleugnet, jetzt gestand er sofort ein, daß er 3mal nach Rukowski geschossen und ihn niedergestreckt habe, stellte aber in Abrede, dadurch ein Verbrechen begangen zu haben, da er die That in der höchsten Aufregung und aus Eifersucht verübt habe. Er sei in Fräulein Niesiolowska verliebt gewesen, habe derselben seine Hand angetragen und sich mit ihr verlobt; da habe er von ihr erfahren, daß Rukowski auch um ihre Liebe werbe und ihr nachstelle; ja er sei sogar spät Abends in ihr Zimmer gedrungen und habe sie gemißhandelt. Auf der Spazierfahrt (in Gegenwart der beiden Damen!) sei dies wieder zur Sprache gekommen und Rukowski habe lachend geäußert: er werde seinen nächtlichen Besuch bei dem Fräulein doch wiederholen; da sei er in Wuth gerathen und habe ihn niedergeschossen. Obgleich die öffentliche Meinung eine ganz andere war, so bestätigten doch die beiden auf dem Wagen anwesend gewesenen Damen seine Aussage, und das meisterhaft geleitete Verhör ergab keinen sichern Anhaltspunkt für deren Mitwissenschaft, wiewohl die allgemeine Meinung sich dahin kundgegeben, daß zwischen der Gattin Rikowski's und dem älteren Ziolowski, der aber inzwischen nach Amerika ausgewandert ist, ein Verständniß stattgefunden habe. Für ihr beispielloses Benehmen bei der Ermordung ihres Gatten, sowie bei der Obduktion desselben, während welcher sie im offenen Nebenzimmer ihr Mittagsbrod ruhig verzehrte, gab die Frau Rikowski den Unfrieden an, worin sie mit ihrem Manne stets gelebt und die schlechte Behandlung, die sie von ihm zu erdulden gehabt habe. Die zwei Stunden lange Vertheidigung Krauthofers in polnischer Sprache war nur augenfällig dahin gerichtet, den Beweis zu führen, daß der Angeklagte die That in der höchsten Aufregung und Reizung durch den Ermordeten vollführt habe, weil ihn in diesem Falle nach dem neuen Strafgesetz nur eine Strafe von nicht unter zwei Jahren Zuchthaus trifft. Allein der Oberstaatsanwalt hielt die Anklage auf Mord aufrecht. Der Gerichtshof stellte den Geschwornen die Fragen: 1) ist der Angeklagte des Mordes schuldig? 2) ist er des Todtschlags schuldig? event. 3) wenn Letzteres, ist er der That unter mildernden Umständen schuldig, d. h. daß er im Augenblick derselben aufgeregt und vom Ermordeten gereizt gewesen? Nach halbstündiger Abwesenheit traten die Geschwornen wieder ein und verkündeten unter lautloser, erwartungsvoller Stille: Frage 1 und 3 wurden verneint, Frage 2 wird bejaht. Nach kurzer Entfernung des Gerichtshofes verkündigt Präsident Thiel das Urtheil: „lebenslängliche Zuchthausstrafe“, bei dessen Vernehmung den Angeklagten seine etwas affektirte, theatralische Haltung doch verließ. Er wurde alsbald gefesselt und abgeführt. Gegen die Frauen, die man im Komplott wähnte, ist eine Anklage bis jetzt nicht erhoben.

— Folgender Selbstmord ereignete sich jüngst in den Eisenschmelzhütten von Gartherrie bei Glasgow (England): Ein Fremder stieg eine Leiter zu der Schachthöhe eines der ungeheuren Schmelzöfen hinauf und stürzte sich, oben angekommen, in den Flammenabgrund; augenblicklich wurde der Dämpfer herabgelassen, aber die Thätigkeit der Flammenmasse war so rasch und stark, daß nicht einmal die Asche des Unglücklichen von den brennenden Eisenerzen unterschieden werden konnte.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 26. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] In Folge günstiger Ernteberichte wieder sehr flau und bei circa 25,000 Metzen Umsatz. Waizen in besseren Sorten um 2 — 3 Groschen, in geringeren um 4 — 5 Groschen niedriger. Gemacht: Banater loco Wieselburg à 7 fl. bis 7 fl. 48 kr. 1200 Metzen Korn ungar. à 7 fl. 6 kr., mähr. à 6 fl. 3 kr. bis 6 fl. 36 kr. 2000 Metzen Gerste ungar. à 5 fl. bis 6 fl. 12 kr. 2000 Metzen Hafer transito à 5 fl. 6 kr. bis 5 fl. 54 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 26. Juli:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 29 — 30 kr.; engl. Souverains 11 fl. 53 — 54 kr.

Neueste Nachrichten.

(München, 26. Juli.) Bei der heute unter den üblichen Formalitäten vorgenommenen zweiten Verloosung des 1 5prozentigen Subskriptionsanlehens wurden gezogen die Numern 59, 44, 100, 87, 47, 69, 80, 86, 40, 06, 54, 14, 52, 19. Nach dem bereits bekannten Verloosungsplane vom 13. März d. Js. gilt jede dieser gezogenen Zahlen für alle Schuldobligationen, deren Serien- oder Hauptkataster-Numern (roth) mit der gezogenen Zahl enden: z. B. 59, 159, 259, 359 ꝛc., 44, 144, 244, 344 ꝛc. — Nach Beendigung dieser Verloosung fand die erste Verloosung der 4prozentigen Eisenbahn-Schuld nach dem desfallsigen, in der Beilage zu Nr. 204 des Korrespondenten v. u. f. Deutschland mitgetheilten Plane vom 17. d. Mts. statt, und es wurden 1) von den auf den Inhaber (au porteur) lautenden Obligationen gezogen:

Hauptserie II und Nr. 38.
" III " " 73.
" V " " 44.
" IV " " 16.
" VI " " 62.
" I " " 01.
" III " " 94.
" IV " " 91.

2) von den auf Namen lautenden Obligationen:

Hauptserie I und Nr. 34.
" II " " 81.

— Gestern ist, wie man vernimmt, aus dem Kriegsministerium an die noch in Kurhessen stehenden bayerischen Truppen der Befehl zum sofortigen Rückmarsch nach Bayern ergangen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 23. d. wurde der Musikmeister Streck vom zweiten Infanterie-Regiment Kronprinz zum Obermusikmeister bei der Kommandantschaft München mit

dem Range eines Junkers, und durch allerhöchste Entschließung vom 24. d. der Korporal Kadett **Schmidt** vom 3ten Chevauxlegers-Regiment nachträglich zum Junker im 6 Chevauxlegers Regiment befördert. — Auf der heutigen Schranne war zum ersten Male dießjähriges Korn zum Verkaufe; die Preise sind etwas gewichen.

— An die Hofhaltung ist Befehl ergangen, im Schlosse zu Schleißheim mehrere der schönsten Zimmer tapeziren und meubliren zu lassen. Man vermuthet daraus, daß dieses Schloß eine hohe Person aus der königl. Familie beziehen wird. Auch in der Eremitage bei Bayreuth wird gegenwärtig gebaut und hat die Befehle hiezu Se. Maj. der König vor seiner dortigen Abreise persönlich gegeben. — Das alte Hoftheater dahier wird, nach dem Bauplan zu schließen, eines der prachtvollsten Gebäude; die Baukosten werden sich nach dem Vorschlage auf 150,000 fl belaufen und aus der königlichen Chatouille bestritten. — Wegen ungünstiger Witterung konnte Se. k. Hoh. Prinz Luitpold die Inspektion der Artillerie heute nicht vollenden.

(**Füssen**, 24. Juli.) Der Schuljugend in Füssen wurde die hohe Gnade zu Theil, Ihre. Maj. die Königin Marie von Bayern heute unerwartet in ihrer Mitte zu sehen und verehren zu dürfen. Mit stolzer Freude blickt Alt und Jung auf die Freundlichkeit, mit welcher das geliebte Herrscherpaar sich die dauernde Liebe und Anhänglichkeit aller jener zu bewahren weiß, welche das Glück genießen, auch nur in entfernter Beziehung sich Allerhöchstihm nähern zu dürfen, und besonders die Jugend trägt von solch überraschenden Huldbezeugungen die ersprießlichsten Erinnerungen in ihr ganzes Leben über.

(**Wien**, 27. Juli.) Die „Freimüthige Sachsenzeitung" läßt sich von hier berichten: Kardinal Fürst Schwarzenberg ist gegenwärtig damit beschäftigt, in Wien die gänzliche Freigebung der Schule von Seiten des Staates und ihre völlige Unterordnung unter die Kirche durchzusetzen.

Hamburg. Der Barbiergehilfe, welcher durch einen Streit mit einem österreichischen Soldaten den Anstoß zu den unglücklichen Ereignissen in St. Pauli gegeben hat, ist als der Insultirung kaiserlicher Soldaten überführt, zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Aus **Brüssel** schreibt man auch, daß die Gräfin Bocarmé für sich und ihre Kinder um die Bewilligung zur Namensumänderung angesucht habe. Sie gedenkt ihre Heimath nicht zu verlassen sich aber in das tiefste Stillleben zurückzuziehen.

(**London**, 24. Juli.) Aus Lissabon sind Berichte vom 19. ds. eingetroffen. Sie bestätigen, daß sich unter den Truppen der dortigen Garnison Symptome einer aufrührerischen Tendenz gegen die progressistische Verwaltung gezeigt hatten und mehrere Unteroffiziere verhaftet worden. In Beja kam eine Bewegung unter den Truppen, in gleicher Richtung, zum Ausbruch; der Civilgouverneur wäre beinahe ermordet worden; er flüchtete sich nach Lissabon; die Ruhe wurde jedoch alsbald wieder hergestellt. Der Marquis von Lavradio hat den Botschafterposten in London nun doch angenommen, der Bischof von Algarvien aber das ihm angebotene Justizportefeuille abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Straubinger Schranne

vom 26. Juli 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl. 2 kr.
Korn	8 fl. 12 kr.
Gerste	7 fl. 36 kr.
Haber	5 fl. 58 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Getraut am 28. Juli: Herr Michael Eschenauer, Schneidermeister in Eggendobl, mit Anna Maria Flenkenthaler, Schopperstochter von Passau.

Gestorben am 25. Juli: Lorenz Müller, Binder in St. Nikola, 45 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.
Vom 28. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Teischer, Kfm., Richstein, Konditor, Humpel, Kassier v. München. Play Broquetus, Rentier v. Barcelona. Lopez Fabra, Offizier v. Madrid. Wetternick, k. k. Brückenbau-Direktor u. Schlosser, Dr. d. Chem. v. Wien. Fräul. Leopold, Schauspielerin v. Linz.

(Zum weißen Haasen.) HH. Edelhacker, Mechanikus v. Obernzell. Groiß, Holzm. v. München. Koller, Bräuerstochter v. Schönberg.

Brodsatz Waizen 13 fl. 20 kr. — Korn 7 fl. 41 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 29. Juli bis 4. August 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	[illegible]
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	3	3
	Eine Kreuzersemmel	—	5	3	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	4	2	1/2
	Ein Kreuzerlaibl	—	9	—	1
	Ein Sechserlenzwecken	—	13	2	1 1/2
	Ein Groschenwecken	—	27	—	3
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	17	1	2
	Ein Zwölferlaib	5	2	3	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 29. Juli bis 4. August 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Viertel fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl.	[illegible] fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	9	—	—	—	32	1	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Vollmehl	1	47	—	—	—	20	3	—	—	6	3	—	—	3	1	1
	Nachmehl	1	8	—	—	—	17	—	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Gemischtes Roggenmehl	1	11	—	—	—	17	3	—	—	4	2	—	—	2	1	—
	Gemeines Roggenmehl	—	57	—	—	—	14	1	—	—	3	2	—	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 207. 30. Juli 1851.

Ueber die Verspottung der christlichen Religion durch die Presse.

(Fortsetzung.)

Diejenigen aber, welche sich durch das Verfahren der Anarchie nicht belehren lassen wollen, welche kein negatives, sondern ein positives Beispiel verlangen, sie verweisen wir auf England. Mögen wir an seiner Politik gegen das Ausland tadeln, so viel wir wollen, und Herr Palmerston gibt reichen Stoff dazu, so werden wir doch zugestehen müssen, daß es das einzige Land ist in Europa, welches bei der größten Freiheit die höchste Loyalität bewahrt, und daran ist hauptsächlich die feste Kirchlichkeit der Mehrzahl seiner Bewohner Schuld.

Mit Recht sprach einmal ein gründlicher Aufsatz in der Allgemeinen Zeitung das scheinbare Paradoxon aus, daß England darum so sicher stehe, weil der Minister wie der Zöllner, der Bürger wie der Lord regelmäßig die Predigt höre, und nirgends der Feiertag mehr geheiligt sei als dort.

Die Religion gibt in England allen Handlungen des Bürgers wie des Staats die Weihe, darum beginnt jede Sitzung des Parlaments täglich mit Gebet und die Industrieausstellung im Glaspalast wurde mit Gebet eröffnet.

Wahrlich, geschehe das nicht in England, dem denn doch praktischer Verstand nun einmal nicht abgesprochen werden kann, unsere kleinen Wirthshauspolitiker würden es unbeschreiblich albern finden. Da es nun aber einmal so ist, so haben wir, aufgefordert durch die Angriffe der Anarchie und belehrt durch das Beispiel des mächtigsten Stammes der Erde allerdings guten Grund auch in einem politischen Blatt die Erweckung religiösen Lebens und die Bekämpfung seiner Feinde zum Gegenstande unserer Betrachtung zu machen, und kommen nun auf die Beantwortung der mit lächelnder Miene an uns gerichteten Frage, was denn das Publikum bei diesen Angriffen thun könne, da es doch offenbar in einem geordneten Staatswesen nicht zur unerlaubten Selbsthilfe schreiten darf.

Auch hier mussen wir wieder das Verfahren der Anarchie, versteht sich innerhalb der von uns heilig zu haltenden gesetzlichen Schranken, als Vorbild empfehlen.

Man beobachte die Schriften und mündlichen Aeußerungen aller Personen dieser Partei und man wird einen recht gründlichen Widerwillen, eine recht herzliche Abneigung gegen alles religiöse Leben wahrnehmen, welches sich nicht nur in Worten, sondern auch in Werken, im ganzen Gebahren kund gibt, und welches sich um so entschiedener zeigt, je höher gestellt die Glieder dieser Partei sind.

Bei dieser Wahrnehmung muß es denn natürlich der beste Rath seyn, gleichfalls gerade die gegentheilige Richtung einzuschlagen, und mit derselben Liebe und Innigkeit dem Glauben anzuhangen, als jene ihn hassen, mit derselben Energie diesen Glauben in Werken der Liebe zu bethätigen, wie jene in Werken des Hasses, und zwar beides in um so höherem Grade, als die Stellung höher ist, die ein Jeglicher einnimmt.

Diese Umwandlung läßt sich nun freilich nicht so geben nach Belieben, denn man zieht das Christenthum nicht an wie ein Kleid, aber wir meinen, es wäre doch ein Versuch der Mühe werth, sich etwas hineinzuleben. Wir meinen, wenn man die Augen aufmacht und sieht wohin die Irreligiosität, deren Anfang die Lauheit ist, den Menschen führt, da sollte man wohl meinen, daß Grund genug vorhanden sei, etwas ernst in sich hineinzuschauen und zu bedenken, welche Verantwortlichkeit wir auf uns laden, wenn wir der Familie, unseren Hausgenossen und Mitbürgern ein Beispiel geben jener Gleichgiltigkeit, wenn nicht Feindseligkeit, welche nach und nach dahin führt alle Religiosität im Herzen erblassen zu machen und in demselben Grade dem Bösen den Platz einzuräumen. Denn wie in der physischen Welt, so gibt es auch in der sittlichen keinen leeren Raum; wo der Glaube nicht lebt, da beginnt der Unglaube. Wenn wir nun einen solchen Versuch mit uns wagen (versteht sich nur aus politischen Gründen sei es hier gesagt, sonst wäre es ja verpönt in einem politischen Blatte), so werden wir vielleicht selbst erfreut über den guten Geist, der damit einzieht in unser Herz, werden wir erquickt uns fühlen durch den Frieden, der in unserer Familie aufkeimt, und wir werden dann, aus ganz natürlichem Gefühl, alle Blätter von uns und den Unsrigen fern halten, welche mit diesem reinen Gefühl im Widerspruch stehen. Es wird dann das geläuterte Gemüth thun, was auch dem Gebot der politischen Klugheit entspricht, wie wir denn überhaupt der Meinung sind, daß ein lebendiges Christenthum die allerbeste Politik sei. — Die Wahrheit dieses Satzes wird man erkennen an dem stillen oder lauten Spott der Anarchie und ihrer nahen und entfernten Verwandtschaft über diesen Vorschlag. Kein Exekutionsgeneral und kein Polizeimeister könnte der Umsturzpartei einen größern Schaden thun, als die Befolgung dieses unsern Rathes. Breitet sich ein solcher der Anarchie konträrer Geist nur weiter aus, theilt sich das probate Mittel einer dem andern mit in Schrift und mündlicher Rede, so wird die feindliche Partei Schritt für Schritt an Boden verlieren und Friede und wahre Kraft wird wachsen im Volk.

Indessen wissen wir wohl, daß dieser Vorschlag, so politisch er auch seyn mag, als pfäffische Salbaderei von Vielen unbeachtet bleiben wird, sind aber doch überzeugt, daß in gar manchem Herzen, selbst mit Widerspruch des äußerst verständigen Kopfes die Wahrheit doch Anklang finden und der Saame bei dem einen oder andern zu seiner Zeit als Ueberzeugung aufgehen wird, und das wird uns mehr gelten als aller Spott und Hohn der Uebrigen.

In der Erwägung jedoch, daß es mit der weitern Verbreitung des innern Heilmittels etwas langsam gehen mag, so wollten wir doch die heilige Gerechtigkeit, die das Schwert nicht umsonst führt, einstweilen gebeten haben, uns den Platz etwas sauber zu halten, auf dem der bessere Saamen aufgehen soll, und wir hegen auch die Ueberzeugung, daß die Staatsanwaltschaft als Wächterin des Gesetzes thun werde was ihres Amtes ist.

Daß sich die Leuchtkugeln durch dieses neue Blatt der Verletzung eines Strafgesetzes schuldig gemacht, darüber hegen wir nicht den geringsten Zweifel. Der Artikel 20 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 bestimmt:

„Wer in einer Schrift die Religion oder Sittenlehre überhaupt oder die Lehren, Einrichtungen, Gebräuche einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft durch Ausdrücke der Verachtung oder Verspottung angreift, soll mit Gefängniß oder Geldstrafe belegt werden."

Diese Strafe hat mithin einzutreten, nicht nur im Falle von Aeußerungen der Verachtung, sondern auch nur im Falle der Verspottung. Nun wird aber unter Verspottung, wie jedes deutsche Lexikon zeigen kann, der Scherz mit ernsten Dingen, der Mißbrauch ernster Dinge zum Scherz, zumal zu unwürdigem Scherz verstanden. Die Sprache der Wissenschaft sowohl als jene des alltäglichen Lebens hält denjenigen für verspottet, mit welchem unwürdiges Spiel getrieben, dessen Stellung oder Würde mißbraucht wird zu frivolen Possen. So wurde z. B. Christus von den Kriegsknechten verspottet, als sie ihn, den sie für einen Missethäter ansahen, mit einer Königskrone schmückten. — Verspottet würde der Fürst, dessen Bildsäule man eine Narrenkappe aufsetzen würde, verspottet das Bild des Geistlichen, aus dessen Mund man lächerliche, seinem Stande unziemliche Reden auf einem Papierstreifen hervorgehen ließe.

Verspottet ist darum auch die Gebetsform der Litanei, des englischen Grußes und des Vaterunsers, wenn sie benützt wird als Gewand frivoler Possen, als Gewand für schmähliche Ausfälle auf Alles, was den Anarchisten feindlich sich darstellt.

Ist es aber nicht zu widerstreiten, daß darin eine Verspottung liege, so ist es auch Pflicht der Wächter des Gesetzes, auf Anwendung desselben anzutragen zur Sühne seiner Ver-

letzung, zumal der Spott in einem Blatt erschienen ist, dessen sonstige Haltung nicht etwa eine Präsumtion gegen bösliche Absicht lieferte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

(München, 28. Juli.) Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Hohenschwangau den 23. l. M., den Obersten Anton Jäger vom 14. Inf.-Reg. Zandt mit der Normalpension seines Grades in den Pensionsstand zu versetzen, den Oberstlieutenant Ender des 4. Jäger-Bataillons zum Oberst im 14. Inf.-Reg. Zandt und den Hauptmann und funktionirenden Richtungsmajor, Karl Vogel, zum Major im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen zu befördern, dann den Major Karl Böhn vom 15. Inf.-Regiment Prinz Johann von Sachsen als Kommandanten zum 4. Jägerbataillon zu versetzen geruht. Se. Maj. der König haben Sich allerhöchst bewogen gefunden, dem Gendarmerie-Brigadier zu Fuß, Nikolaus Fuchs zu Pirmasens, in huldreicher Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche sich derselbe zur Zeit des pfälzischen Aufstandes mit Aufopferung seiner Gesundheit und Verachtung drohender Gefahren, durch seine persönliche Tapferkeit, Entschlossenheit, bethätigte Pflichttreue und Anhänglichkeit an seinen rechtmäßigen Landesherrn erworben hat, das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen. — Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Hohenschwangau den 23. l. M., den Musikmeister Peter Streck des kgl. 2. Inf.-Reg. Kronprinz, unter Verleihung der den Werkmeistern der Zeughaus-Hauptdirektion zukommenden Bezüge zu 500 fl., zum Obermusikmeister mit dem Range eines Junkers, ohne Consequenz für andere Fälle, zu ernennen und ihn der Kommandantschaft München zuzutheilen geruht. Derselbe hat die Leitung der Regiments-Musiken der Garnison München bei gemeinsamen Produktionen zu übernehmen. — Die Zahl der Badegäste im Kurbade Kissingen belief sich am 24. d. M. mit einiger Bedienung auf 2855. Passanten waren bis zum 21. d. M. 526 vorgemerkt.

(Murnau, 23. Juli.) Die Hand zittert mir, während ich im Begriffe bin, die Feder zu ergreifen, um in kurzen Umrissen das gräßliche Unglück zu schildern, das unsern schönen Markt betroffen hat. Das so freundliche Murnau entging nur wie durch ein Wunder dem schrecklichen Looße, ganz in einen Schutthaufen verwandelt zu werden. Vergangenen Sonntag Nachts um 10 Uhr brach bei einem heftigen Sturmwinde Feuer aus und wüthete bis 4 Uhr Morgens. Der heulende Wind bei dieser schauerlichen Nachtscene vertausendfachte noch den allgemeinen Schrecken, da man mit Recht fürchtete, der ganze Markt möchte ein Raub der Flammen werden; um das Unglück noch zu vergrößern, befanden sich fast alle Arbeiter in Traunstein. Allein Gottes Güte und Barmherzigkeit waltete über uns und verhütete das Gräßliche. Nichtsdestoweniger ist der Verlust ein entsetzlicher. Neunundvierzig Häuser, die Nebengebäude nicht mit eingerechnet, wurden ein Raub der Flammen, und die armen Abgebrannten, von denen die wenigsten gehörig versichert waren, sind nun, da sie nur das nackte Leben gerettet haben, eine Beute des gräßlichsten Elendes. Noch raucht und glüht Alles, und mit Schaudern blickt Jeder auf das entsetzliche Elend rings umher. Es schneidet Einem bis in's innerste Herz hinein, solche Noth mit ansehen zu müssen und nicht helfen zu können. Möchten doch die Bewohner Münchens, die erst bei dem jüngst stattgefundenen Brande in Traunstein ihren edlen Charakter so glänzend gezeigt haben, auch uns ihre Mildthätigkeit zuwenden! Die Noth und das Elend sind unbeschreiblich, denen die armen Abgebrannten preisgegeben sind, denn sie leiden Mangel an Allem. Darum helft und steht euren Brüdern und Schwestern bei! Der Segen Gottes lohnt den, der den Unglücklichen beispringt! — Nachschrift. Man vermuthet, daß eine ruchlose Hand das Feuer gelegt habe; unter den abgebrannten Gebäuden befindet sich auch das schöne, vor 11 Jahren neu erbaute Bandlbräuhaus, welches nun seit 25 Jahren schon zum drittenmale ein Raub der Flammen wurde.

(Kaiserslautern, 23. Juli.) Es scheint nunmehr außer Zweifel, daß die vielen Feuersbrünste, von welchen unsere Stadt seit einiger Zeit heimgesucht wird, wenigstens zum Theil in Brandlegung ihren Grund haben. Die hiesige Einwohnerschaft ist durch Drohbriefe, welche gefunden wurden, in nicht geringe Besorgniß versetzt, und mehrere Familien sollen bereits ihre Habseligkeiten gepackt haben, um sie nöthigenfalls schnell in Sicherheit bringen zu können. Einige verdächtige Individuen wurden, wie ich höre, verhaftet.

(Wien, 20. Juli.) Wichtige und fast unerwartete Nachrichten sind mit der letzten Post aus Konstantinopel hier eingelaufen. Die Pforte verlangt wieder die Freilassung der in Kiutahia internirten Ungarn, und zwar schon in den nächsten Monaten. Man versichert, daß die Antwort unseres Kabinets schon am 11. d. M. abgegangen, und daß sie sehr energisch lautet. Oesterreich beharrt bei seinem früheren Wunsche der unbeschränkten weiteren Internirung und soll im Falle der Weigerung von Seiten der Türkei drohen, die K. K. Gesandtschaft von Konstantinopel abzuberufen. Graf v. Rechberg, der neuernannte Internuntius, hat Befehl erhalten, seine Abreise bis auf Weiteres zu verschieben. Die Sache macht in der hiesigen diplomatischen Welt ein ungeheures Aufsehen. Allen Vermuthungen nach betheiligt sich England und vielleicht auch Frankreich lebhaft an dieser Frage. Unser Kabinet ist keinesfalls gesonnen, nachzugeben.

(Berlin, 24. Juli.) Se. Maj. der König wird die Reise zur Erbhuldigung der hohenzollernschen Lande am 15. August antreten und am 19. dort eintreffen, und eine Parade der preußischen Garnison abnehmen. Am 23. ist die Erbhuldigung auf der Stammburg Hohenzollern, worauf der König noch bis zum 26. in den hohenzollernschen Landen verweilen wird. An diesem Tage begibt sich Se. Majestät an den Bodensee behufs der Weiterreise nach Ischl, und von dort zurück nach Potsdam. Begleitet wird der König auf dieser Reise von dem Oberkammerherrn, Generallieutenant und Staatsminister Grafen zu Stolberg-Wernigerode, dem Generaladjutanten Generallieutenant v. Gerlach, dem Flügeladjutanten Oberst v. Schöler II., Oberstlieutenant Grafen Blumenthal, Major Frhr. v. Manteuffel, dem Hofmarschall Grafen von Keller, dem Geh. Kabinetsrath Illaire, dem Leibarzt, Generalstabsarzt Grimm, und dem Geh. Kämmerer Schöning. Sr. Majestät gehen voraus und sind zum Theil schon vorausgegangen, um die Anordnungen zur Huldigung zu leiten und Allerhöchstdieselben in den neuen Landen zu erwarten: der Viceoberzeremonienmeister Frhr. v. Stillfried Rattonitz, der Oberbaurath Stüler und der Kabinetsekretär, Regierungsrath Niebuhr. In Feldkirch wird Se. Majestät den größten Theil des Gefolgs entlassen.

(Dresden, 21. Juli.) Wie man hört ist an alle Verwaltungsbehörden des Landes aus dem Ministerium des Innern eine Verordnung ergangen, der zufolge hinfort bei den Kommunalwahlen (und wie wir schließen, auch bei den Landtagswahlen) von denjenigen, welche wegen des Maiaufruhrs in Untersuchung befangen gewesen sind, nur solche als wählbar zu betrachten sind, in Betreff derer eine Niederschlagung des Verfahrens erfolgt ist, nicht aber diejenigen, denen durch Königliche Gnade bereits zuerkannte Strafen erlassen worden sind. — Der ehemalige sächsische Reichstagsabgeordnete Eisenstuck aus Chemnitz lebt gegenwärtig in Brüssel und ist dort mit Errichtung einer Flachsspinnerei beschäftigt. Er scheint sonach jede Thätigkeit für die vaterländischen Angelegenheiten aufgegeben zu haben, obgleich seiner Rückkehr nach Sachsen keinerlei Hindernisse entgegenstanden, da die sächsischen Abgeordneten in Frankfurt und Stuttgart vom Oberappellationsgericht freigesprochen worden sind.

(Kassel, 25. Juli.) Glaubwürdigem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung zu Frankfurt die Seitens unserer Regierung intendirte Abänderung unserer Justizorganisation „aus Anlaß der Bundeskommissäre“ in der Form eines „provisorischen Gesetzes“, nicht genehmigt.

(Kassel, 26. Juli.) Der kommandirende General der Bundeshilfstruppen in Kurhessen, Graf du Ponteil, hat dem Stadtrathe angezeigt, daß bei dem in diesen Tagen stattfindenden Abmarsche der Bundestruppen der kgl. bayerische Hauptmann Graf Joner beauftragt sei, sowohl das Lazareth- als Wachtlokal-Inventar dem Stadtrath resp. dessen Beauftragten zu überliefern.

(Hückeswagen, 23. Juli.) Heute wurde Pfarrer Wildhagen, einer der vertriebenen schleswig'schen, von der hiesigen evangelischen Johannisgemeinde fast einstimmig zum Seelsorger gewählt.

(Mannheim, 24. Juli.) Gestern Abend zogen sich von Heidelberg und den Gebirgen des Ueberrheins, Donnersberg namentlich, mehrere Gewitter zusammen, welche gegen 10 Uhr in einem der heftigsten Orkane zum Ausbruch kamen. Der Himmel war in der Umgegend von mehreren Stunden von den fürchterlichsten Blitzen erhellt, und so gewaltig war die Macht des Sturms, daß Bäume mit mannsdicken Stämmen gleich dünnen Halmen davon geknickt wurden. Im Schloßgarten waren gestern Abend und heute noch manche Wege durch die quer liegenden Baumstämme förmlich gesperrt, und einzelne Spaziergänger selbst in Gefahr, durch die Baumstürze Schaden zu leiden. Leichte Verletzungen wenigstens kamen dabei vor. Auch in der Stadt sind Baumstämme zu sehen, welche vollständig ihrer Aeste und Zweige beraubt sind.

Auf den Eisenbahnschienen wurden die Waggons von dem Sturme hin- und hergeschleudert, an frei liegenden Lokalen die Bedachungen oder Bordwände und dgl. abgerissen, des kleinern Schabernaks gar nicht zu gedenken. Aus Mittheilungen der Landleute ergibt sich ein gleiches Resultat bei den umliegenden Dorfschaften. Der Schaden des Unwetters, welches von Hagelschlag begleitet war, in Bezug auf die Frucht- und die Tabackpflanzungen läßt sich noch nicht mit Genauigkeit angeben, doch stellt sich bereits so viel heraus, daß derselbe, an manchen Stellen wenigstens, gegen Vermuthen gering ist; in weiterer Umgegend dagegen sieht man betrübenden Nachrichten entgegen, denn das Wetter war von tropischer Heftigkeit. Von Einschlag verlautet bis jetzt nichts.

Italien.

In **Rom** hat abermals ein Meuchelmordsversuch an dem Feldprediger Tiffani stattgefunden.

Großbritannien.

Der in **Dublin** erscheinende „Freeman" vom 19. Juli enthält die Einladung zur Generalversammlung der irischen Katholiken zum Zwecke der Gründung des „Katholischen Vertheidigungsvereins."

Frankreich.

(Paris, 23. Juli.) Die Ministerkrise wäre vorläufig überstanden, ich sage vorläufig, denn den Ministerwechsel zum Behufe der Revision hat man im Elysée nicht aufgegeben. Man sieht dort das vorgestrige Votum keineswegs für eine Warnung gegen einen zweiten Versuch zur Revision an, und ist entschlossen, den zweiten noch thätiger als den ersten zu betreiben. Sobald man nun einen Ministerwechsel diesem Zweck förderlich halten wird, wird man in den immerhin sauern Apfel beißen. Auf Geheiß der Kammer die Minister entlassen, hieße ihnen allein die Verantwortlichkeit der Regierung aufbürden, während doch die Konstitution zuvörderst den Präsidenten verantwortlich gemacht; es war daher nichts als pure Achtung vor der Konstitution, wenn L. Bonaparte die gestern ihm angebotene Entlassung seiner amtlichen Rathgeber nicht angenommen. Der Kammer, welche mit dem Grundsatz der persönlichen Verantwortlichkeit des Präsidenten sich nachgerade befreundet hat genügt es, daß die Minister, die, ihren Aussprüchen zufolge, einen „pflichtwidrigen Einfluß" bei der Petitionsbewegung in einigen Departements geubt, Reue durch die angebotene Entlassung gezeigt und die Sünde durch Rücknahme des Portefeuilles gebüßt haben. Der Ministerwechsel bleibt also nach wie vor von dem weitern Fortgang der Petitionsbewegung, von dem Eindruck den die verweigerte Revision trotz einer imposanten Majorität hervorgebracht, abhängig. Die Präfekten sind es, die durch ihre Berichte hierüber für das Verbleiben oder Verabschieden der Minister den Präsidenten bestimmen werden.

— Eine der ersten Buchhandlungen steht im Begriff, ein Werk, „die Memoiren des Grafen v. Bocarmé" betitelt, zu veröffentlichen. Wie es heißt, will die Familie Bocarmé Alles aufbieten, um diese Veröffentlichung zu verhindern, und soll sogar die Absicht haben, im Nothfall ihre Zuflucht zu den Gerichten zu nehmen.

Rußland und Polen.

Aus **Sympheropol** in der Krimm wird der Rigaer Zeitung gemeldet: „Seit dem 8. Mai dieses Jahrs haben wir die Heuschreckenplage in Gütern und Feldern in ihrer ganzen Schrecklichkeit und ohne Unterbrechung. Die endlosen Züge neuer Schwärme machen die gegen diesen Feind ergriffenen Vertilgungsarbeiten ganz unwirksam. Der dichte Graswuchs in unsern Gärten gibt ihm genugsame und überflüssige Nahrung, so daß Hunger und Mangel ihn nicht zum Weiterziehen drängen, wie das anderwärts wohl geschehen. So gibt das gemähte Gras ein Heu, das nur aus Stengeln und Halmen oder aus Euphorbien, Asphodelen u. dgl. vom Heuschreckenfraß verschonten Gewächsen besteht. In den Blumenstöcken vor den Häusern ist so ziemlich alles aufgeräumt; an den Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern sind die Blätter verzehrt und die Stengel der Früchte durchgebissen, so daß letztere ungereift auf dem Boden zerstreut liegen; am meisten mitgenommen sind die Küchegärten und die Kohlpflanzungen. An den Fruchtbäumen hat sich indeß die Heuschrecke so wenig, wie an den Weinreben vergriffen, so daß die glücklich aufgeblühten Fruchtbäume und die Reben gute Ernte versprechen. Doch haben die gewöhnlichen Fruchtpächter, aus Furcht vor den Heuschrecken, nicht gewagt, sich wie sonst zu diesen Pachtungen zu drängen."

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Mathias **Köberl**, Häuslerssohn von Saldenburg, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung mit dreijährigem Arbeitshause bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 30. Juli l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Andreas **Fetz**, Häuslerssohn von Rehschain, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an der Dienstmagd Katharina **Seitz** von Steinrödl.

Nichtpolitisches.

Paris. Dieser Tage wurde bei einem Leinwandhändler in der Rue St. Honoré ein äußerst geschickter Diebstahl ausgeführt. Ein Herr von sehr anständigem Aeußern und sichern Manieren tritt in den Laden. Er will mit seiner Tante in Dijon ein möblirtes Hotel errichten und dazu Wäsche einkaufen. Nichts einfacher. Er wählt, und die Kaufsumme beläuft sich auf 1770 Franks. Natürlich, daß man eine solche Summe nicht bei sich führt, aber ein Commis soll ihn nach Hause begleiten und sie dort in Empfang nehmen. Noch mehr, er verlangt von dem Kaufmann einen Lohndiener, der die Waaren in einem Karren nachführen soll. Alle drei machen sich auf den Weg und halten an einem Hause der Rue Favart. Der Dieb ladet den Commis ein, sich mit ihm hinauf zu begeben. Im dritten Stocke wohnt die Tante. Es wird an die Thür geklopft. Niemand erscheint. Nochmals; vergeblich. Die Tante wird also einen Stock höher bei einer Nachbarin seyn. Der Dieb bittet um Entschuldigung und will sie holen. Der Commis wartet und wartet. Niemand erscheint. Der Dieb ist nämlich in dem vierten Stockwerk durch eine Seitentreppe wieder auf die Haupttreppe gelangt. Unten wartet noch der Lohndiener mit den Waaren. Aber der Käufer braucht ihn, er soll das Geld, das er vom Bankier holen will, ihm tragen helfen. Also mag er nur dem Hausmeister, dem Pere François einstweilen die Waaren anvertrauen. Pere François lehnt in Hemdärmeln und mit der Schürze am Hausthor, ganz wie die Hausmeister pflegen. Also erhält er die Leinwand „in Verwahrung", Lohndiener und Käufer machen sich auf den Weg. Der Bankier wohnt Rue Helder, also nicht sehr weit. Plötzlich hält der Dieb halben Weges an und ruft halb ärgerlich über die eigne Vergeßlichkeit: „Ich habe den Wechsel bei meiner Tante liegen lassen, geschwind laufen Sie zurück, sonst zahlt mir der Bankier die Summe nicht." Der Lohndiener läuft spornstreichs zurück, der Dieb ist ihn los, Pere François fährt den Karren gelinde hinweg, und Lohndiener und Kommis treffen sich mit Ueberraschung vor der Thüre der Tante, die in Dijon mit dem Leinwandkäufer ein möblirtes Hotel errichten will. Wäre die Thatsache nicht verbürgt, sie klänge wie eine der Diebsgeschichten in Gil Blas.

(Wien, 28. Juli.) Silberagio: **18½**.

Neueste Nachrichten.

(München, 27. Juli.) Aus Miesbach gelangte heute die Nachricht von dem daselbst am 26. Juli erfolgten Ableben des königl. Staatsraths im ordentlichen Dienst, Dr. Johann Georg Friedrich v. **Forster** hieher, welcher im 68sten Lebensjahr das Zeitliche segnete. Der Verlebte war einige Monate zwischen 1848 und 1849 Staatsminister des Innern, und hinterläßt den Ruf eines geschäftskundigen Mannes.

— Meine kürzliche Meldung über den **Rückmarsch** der bayerischen Truppen aus Kurhessen bestätigt sich vollkommen. Einer telegraphischen Nachricht zufolge ist das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König gestern schon in Karlstadt eingetroffen und dort einquartirt worden. Die übrigen Abtheilungen werden hinter einander in den nächsten Tagen aus ihren bisherigen Standquartieren abmarschiren. Es ist im Werke, das Fuhrwesen gänzlich der Artillerie einzuverleiben, die Benennung „Kompagnie" gänzlich aufzuheben und für beständig das Wort „Batterie" an deren Stelle treten zu lassen.

(Kassel, 26. Juli.) Mit dem gestrigen Tag kann die Exekution der Bundestruppen wie auch die definitive Regulirung der kurhessischen Verhältnisse als vollendet betrachtet werden; denn sollte noch irgend etwas zu reguliren oder zu exekutiren seyn, so ist die Regierung seit gestern auf sich selbst angewiesen, da mit dem gestrigen Tage die Vollmachten der beiden Bundeskommissäre ihre Endschaft erreicht haben und zu einer Verlängerung derselben nicht viel Hoffnung vorhanden zu seyn scheint.

(Mailand, 25. Juli.) Der Marschall Radetzky sah sich nach neuen Vorfällen veranlaßt, an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs aus Monza eine nachdrückliche Proklamation zu erlassen, womit die schon seit geraumer Zeit gestatteten Milderungen des Belagerungszustandes gänzlich aufgehoben, und die strengen Bestimmungen der Kundmachung vom 10. März 1849 wieder in volle Kraft gesetzt werden. Der Zweck, welcher damit beabsichtigt wird, ist die

öffentliche Ruhe, Sicherheit der Personen, Schutz des Eigenthums. Von nun an wird die ganze Gemeinde solidarisch verantwortlich gemacht werden, falls sie aus Schwäche, Feigheit oder bösen Willen es unterlassen sollte die Regierungsorgane bei Entdeckung von geheimen Umtrieben und bei Nachspürung der gesellschaftlichen Feinde mit gehöriger Energie zu unterstützen. Auch die k. k. Zivilbeamten unterstehen gegenwärtig wegen Verbrechen oder Vergehen politischer Natur der Militärjurisdiktion. Mit einem Worte, man will nun alles Mögliche aufbieten und mit unnachsichtlicher Strenge verfahren, um dem verbrecherischen Treiben der immer kühner werdenden Umsturzpartei einmal ein Ende zu machen. Der Eindruck dieses Proklams war wirklich ein tief erschütternder, und dürfte dießmal — wenigstens dem äußern Scheine nach — nicht fruchtlos bleiben. Tag und Nacht sieht man auch in den belebtesten Straßen sehr zahlreiche Patrouillen herumziehen. Sämmtliche Verpflegungsmagazine und die sonstigen Militärvorräthe werden — der größern Sicherheit halber — ins Kastell gebracht. Der Bau der Forts außerhalb der Linie der Stadt wird seit mehreren Tagen mit verdoppelter Thätigkeit betrieben. Die Truppen werden sehr fleißig einexerzirt und für jeden Fall eingeübt. Das Militär ist stets in vollkommenster Bereitschaft. Das Radetzky-Husarenregiment verläßt schon übermorgen Mailand, um sich ins Lager nach Somma zu begeben.

(**London**, 24. Juli.) Das heutige Meeting der City-Wähler in London Tavern war eines der großartigsten des Jahres. Unter den Sprechern waren Rothschild, Sir B. Hall, Salomons, Anstey u. s. w. Ein Mitglied, das aus Klugheitsrücksichten an Rothschilds Stelle einen andern Verfechter des liberalen Prinzips ins Unterhaus zu wählen vorschlug, wurde mit unbeschreiblichem Hohngeschrei, Pfeifen, Zischen und Gelächter von der Tribune gejagt. Eine Petition aus Unterhaus, die Minister aufzufordern, die Judenbill zu einer Kabinetsfrage zu machen, ward einstimmig angenommen. Mehr versprach man sich übrigens von dem Umstand, daß M. D. Salomons so glücklich war, anzeigen zu können, daß drei Klagen gegen ihn eingereicht sind, und daß die Sache jetzt in den Händen einer brittischen Jury liege.

(**London**, 25. Juli.) Die City verlangt ein Wahlmeeting. Russel will aus der Eidbill eine Kabinetsfrage machen.

(**London**, 26. Juli.) Die Titelbill ist in der Komitésberathung des Oberhauses angenommen worden.

(**Paris**, 26. Juli.) Die Vereine der Majorität sind in Unterhandlungen über die Bildung der Permanenzkommission begriffen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Eingetretener Hindernisse wegen **Donnerstag** den 31. Juli:

Harmonie-Musik

im Garten-Lokale des Herrn Högn, Kreuzwirth in der Innstadt.

Anfang Abends 7 Uhr.

948. **Der Ausschuß.** (b)

Liedertafel.

Freitag den 1. August, Nachmittags 2 Uhr werden beim Vereinsdiener Lohr im Hause des Bäckermeisters Knab im **Steinweg Nr. 10** 30 für Reserve-Betten aus Anlaß des Sängerfestes neu gefertigte, größtentheils unbenützt gebliebene **Strohsäcke** und **Strohpolster** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 31. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale. (Mittheilung über die Londoner Industrie-Ausstellung durch ein Vereins-Mitglied.)

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 30. Juli zu Herrn **Sageder** in Eggendobl, wobei **Gesang-Quartetten** stattfinden.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 31. Juli: Wanderung zu Herrn Kolbauer.

Der Ausschuß.

Eine **Broche-Rococo** mit grünen Steinen und Perlen besetzt, ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung bei Herrn **Gräzer**, Bäckermeister im Anger abzugeben. 952.

Es ist in der Stadt Passau eine **Schiffmühle mit realem Rechte nebst 2 Mühlgängen und Haus** aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres mündlich oder frankirten Briefen in der Exp. d. Bl. 936. (b)

Der musikalische Verein von Passau

hält künftigen Donnerstag den 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Kollegiums seine musikalische Schlußprüfung, wobei eine Symphonie und ein Quartett von Beethoven, mehrere Lieder der Gesangschülerinen mit Begleitung, Flöten-, Klarinett- und Violoncell-Solo's mit Begleitung, und andere Piecen zum Vortrag kommen.

Musik- und Jugendfreunde und insbesondere die verehrlichen Vereins-Mitglieder werden hiezu geziemend eingeladen.

Passau den 29. Juli 1851.

Der Ausschuß. 953.

Beachtungswerthe Empfehlung.

So eben sind bei **Unterzeichnetem** wieder neue Sendungen eingetroffen von:

Wettergläser, die jeden Morgen die **Witterungs-Veränderung** entweder auf denselben oder den nächstfolgenden Tag **sicher anzeigen,** das Stück à 48 kr. mit Erklärungs-Tabelle;

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches,** à Original-Päketchen à 45 kr.;

Dr. Borchardt's arom.-medicin. Kräuter-Seife aus diesjährigen **Frühlings-Kräutern.** Das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern u. dgl., und eignet sich auch ganz vorzüglich für **Bäder,** à Original-Päketchen à 24 kr.

954. **M. Hofstötter,** Kurzwaarenhändler.

Laden-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden an der Domkirche verlassen, und den im Hause des Herrn Kaufmann Joseph Pummerer, Nr. **184** am Residenzplatze bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Johann Meisingereder,
Hafnermeister.

951. (1)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 28. Juli: Herr Alois König, Privatier, vormal. Fragner, 71 J. a. — Herr Anton Waithl, bürgl. Tischlermeister, 42 Jahre alt.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 25. Juli: Anna Simmeth, led. Dienstmagd, 22 Jahre alt. — Am 28. Juli: Anna Moser, Dienstmagd, 18 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 28. Juli.

(Zum Mohren.) HH. v. Banzer, Oberbaurath und Donauer, Oberauditor von München. Mutz, Privatier mit Tochter von Linz.

(Zum weißen Haasen.) HH. Andorfer, Seifensieder v. Griesbach. Schill, Holzhdl. v. Wollaberg. Schattenroth, Müller v. Berndorf.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. [illegible] in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 208. 31. Juli 1851.

Ueber die Verspottung der christlichen Religion durch die Presse.

(Fortsetzung.)

Es wäre zwar denkbar, daß die Staatsanwaltschaft sich durch den Ausspruch der Geschwornen vom 11. März l. J. abschrecken ließe, welche dermals den Redakteur der Leuchtkugeln freigesprochen hatten, obwohl sie wegen eines gerade am Charfreitag ausgegebenen Gedichtes angeklagt waren, in welchem die christliche Lehre von der persönlichen Fortdauer der Seele (eine Lehre, welche wir mit allen andern Religionen, nur nicht mit dem Deutschkatholizismus und der Anarchie theilen), als eine Erfindung des in einen Pfaffen maskirten Teufels dargestellt worden war.

Allein ganz abgesehen davon, daß, wie wir in diesem Blatt vom 26., 27., 28. März l. J. gezeigt zu haben glauben, jene Freisprechung sich nur darin gründete, daß der Staatsanwalt damals unterlassen hatte, die von ihrem Standpunkte aus gute Vertheidigung zu widerlegen, abgesehen davon, sagen wir, darf ein solcher Vorgang den Staatsanwalt nicht abhalten von seiner Seite zu thun, was zu Aufrechthaltung des Gesetzes ihm zu thun obliegt. Er hat sich nur zu fragen, ob er eine Verletzung des Gesetzes annehmen zu müssen glaube oder nicht.

In dem erstern Falle hat er dem Gesetze gemäß Einleitung zur Anklage zu treffen und zwar unbekümmert darum, ob nach allenfalls vorliegenden früheren Aussprüchen anzunehmen seyn dürfte, daß von den Geschwornen kein Schuldausspruch zu erhalten seyn möchte. Der Art. 63 des Gesetzes vom 10. Dezember 1848, Abänderungen des zweiten Theiles des Strafgesetzbuches betreffend, bestimmt zwar, daß der Anklagesenat die Verweisung vor das Schwurgericht nur dann zu verfügen habe, wenn nach den in der Voruntersuchung erhobenen Beweisen die Verurtheilung des Angeklagten zu erwarten sei, und daraus wollen einige die Folgerung ziehen, daß der Staatsanwalt nur dann einschreiten solle, wenn er, seiner Ansicht nach, eine Verurtheilung von Seite der Geschwornen erwarten könne.

Allein abgesehen davon, daß dieser Artikel nicht dem Staatsanwalte, sondern dem Anklagesenat als Norm gegeben ist, so ist darin durchaus nicht enthalten, daß sich der Senat nach den präsumtiven Stimmungen, präsumtiven Rechtsansichten der Geschwornen zu richten habe, sondern nur darnach ob Beweis genug vorliege, daß die von der Anklagekammer als Strafrechtsverletzung erkannte That auch wirklich von der in Verdacht gezogenen Person verübt worden sei.

Dieses und kein anderer kann der klar ausgesprochene Sinn jenes Artikel 62 seyn. Hätte das Gesetz auch die vermuthete Rechtsansicht der Geschwornen dem Anklage-Senat als Norm bestimmen wollen, so müßte es ganz allgemein gesagt haben, daß der Senat die Anklage nur dann erkennen solle, wenn er überhaupt glaube, daß die Geschwornen ein Schuldig aussprechen würden.

Der Artikel spricht aber nur von Prüfung des Beweises und gibt dadurch klar genug zu erkennen, daß, ehe der Senat an die Prüfung geht, er über das Dasein der Rechtsverletzung selbst (des objektiven Thatbestandes des Verbrechens) bereits im Reinen seyn müsse.

Man könnte zwar einwenden, daß es die Staatsklugheit erfordere, jede Anklage zu unterlassen, bei welcher ein Schuldig nicht zu erwarten sei, und es hat auch ein englischer Minister, John Russel, sich bei Gelegenheit der Titelbill in diesem Sinne geäußert. Das Parlament ist ihm jedoch nicht beigetreten, und wirklich wäre auch diese Ansicht mit der Aufgabe der Justiz ganz unvereinbar, da sie die Pflicht hat, dem Willen des Gesetzes jedenfalls Geltung zu verschaffen. Anders mag es seyn wo keine Gesetze existiren, wo wie bei den wilden Stämmen, wie einst in den Urwäldern unserer Altvordern der Spruch der Volksrichter keine andere Norm hatte, als die jedesmalige Volksanschauung. Auf solche Volksgerichte bezieht sich sicher auch die Aeußerung Savygni's, daß in den Volksgerichten im eigentlichen Sinne allein nur die Ansicht der Geschwornen Norm zu geben habe. — Wo aber, wie bei uns, positive geschriebene Gesetze vorliegen, da hat auch der Geschworne die Pflicht, sich nach diesen zu richten, weßhalb ihn denn auch der Präsident nach Art. 171 über das Gesetz, das in Anwendung zu bringen ist, zu belehren und er dann nach Art. 173 die Frage zu beantworten hat, ob sich der Angeklagte des bestimmten Verbrechens, welches den Gegenstand der Anklage bildet, schuldig gemacht habe. In dieser Frage liegt die Verweisung auf das Gesetz, und damit auch das Gebot dasselbe anzuwenden, so wie der Geschworne sich überzeugt, daß die gesetzlichen Bedingungen gegeben sind, unter denen das Strafgesetz die Anwendung gebeut. Ist demnach der Geschworne überzeugt, daß der Angeklagte fremdes Eigenthum in diebischer Absicht sich zugeeignet, oder daß er in der Absicht zu beleidigen, den Staatsbeamten während der Ausübung seines Amtes, oder aus Rache wegen einer Amtshandlung beschimpft, so ist er kraft seiner Pflicht auch verbunden, den Schuldausspruch zu thun, er mag über die unverhältnißmäßige Größe der Strafe denken wie er will. Denn er hat nach Art. 110 geschworen, die Gerechtigkeit vor Augen zu haben, die da von dem Richter fordert zu thun, was das Gesetz gebeut, nicht was die Willkühr beliebt.

Wer dies nicht annimmt, wer da glaubt, daß der Geschworne bei voller Ueberzeugung, daß das von dem Präsidenten ihm erklärte Verbrechen wirklich vorliege, daß der Angeklagte dasselbe in einem die Zurechnung nicht ausschließenden Zustande verübt, und auch keine rechtsgiltige Einrede wahrscheinlich gemacht habe, dennoch ohne Verletzung seines Eides berechtigt sei ein Nichtschuldig auszusprechen, der hebt damit die richterliche Natur des Geschwornen auf und macht ihn lediglich zu einem Mann der Willkühr. Wäre diese Ansicht die richtige, dann dürfte der Geschworne nicht mehr gefragt werden, ob er den Angeklagten schuldig erachte, sondern ob es ihm beliebe, den Angeklagten bestrafen zu lassen. Dies wäre dann nicht das Walten der Gerechtigkeit, sondern die türkische Herrschaft der Willkühr. Die Helden des Tages sind zur Zeit ganz beruhigt bei dieser Art der Auslegung, sie bedenken aber nicht, daß dieselbe Willkühr ihnen dereinst statt zum Schutz zum höchsten Verderben werden kann, sie bedenken ferner nicht, daß dann auch den ordentlichen Gerichten dieselbe Willkühr müßte zugestanden werden, da sie der Art. 323 auf den Art. 171 verweist. Werden die Vertheidiger der Geschwornen-Willkühr dies zugestehen wollen?

Der treffliche Macaulay in seiner Geschichte Englands warnt nachdrücklich vor der Willkühr der Volksgerichte und weist durch viele Beispiele nach, daß, während die siegende Partei darüber jubelte, daß mit Verletzung des Gesetzes ihre Gegner durch Geschworne grausam gerichtet wurden, wenige Jahre später dieselbe damit eingeführte Willkühr dann von der andern Partei gegen die nun Unterlegenen abermals durch Geschworne angewendet worden ist. In der Geschichte waltet überall eine strenge Nemesis und sie ist die Rächerin der verletzten Gerechtigkeit. Darum halte man sie in Ehren und gebe das Recht nicht Preis der Willkühr des Volkswahns. Das Preßgesetz wurde gegeben mit Einwilligung der Abgeordneten des ganzen Landes, es darf nicht willkührlich von einigen wenigen Geschwornen auf die Seite geschoben werden. Das ist, das kann nicht der Wille des Gesetzes über die Geschwornen seyn. Weder der Anklagesenat und noch weniger der Staatsanwalt kann aber auch darum nicht seine Vermuthung über die künftige Rechtsansicht der Geschwornen sich als Norm dienen lassen, weil er ja nicht einmal weiß, wie die Geschwornen werden zusammengesetzt seyn. Es sind nicht dieselben Personen, und selbst wenn es dieselben wären, so weiß er nicht, ob sie nicht in der Zwischenzeit ihre Ansicht geändert haben und wahrlich, von solchen Vermuthungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen kann doch wahrhaftig die Ausübung der Gerechtigkeit nicht abhängen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

(**München**, 28. Juli.) Das Justizministerium hat unterm 8. Juli eine Verfügung an das Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg erlassen, welche der in derselben sich kundgegebenen Humanität wegen auf's Rühmlichste hervorgehoben zu werden verdient. Nach dieser Verfügung soll bei den periodischen Gefängniß-Visitationen ein besonderes Augenmerk auf Reinlichkeit und Gesundheit der Gefangenen gerichtet werden. Erkrankt ein Gefangener in dem Gefängniß eines Untergerichts, so soll er wo möglich in einem gesonderten günstigen Lokale der Frohnfeste, nöthigenfalls in einer öffentlichen Heilanstalt, untergebracht werden. Befindet sich aber ein Verurtheilter nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils in einem solchen körperlichen Zustand, daß von Vollziehung der Strafe ein größeres Uebel mit Grund zu besorgen ist, als das Gesetz beabsichtigte, so ist die Suspension des Strafantritts zu verfügen.

(**Germersheim**, 24. Juli.) Gestern Abend um halb 9 Uhr zog aus Südwesten ein Gewitter über Germersheim und entlud sich mit solcher Heftigkeit, daß sich selbst alte Leute keines ähnlichen erinnern; die Blitze folgten Schlag auf Schlag, der Donner rollte ohne Unterbrechung, und dabei tobte ein Regensturm mit solcher Wuth, daß Fruchtwagen, Menschen und Pferde auf den Straßen umgeworfen wurden und liegen blieben. Heute Morgen zeigte sich erst die Verwüstung in ihrer ganzen Größe. Eine Menge Fruchtbäume sind theils gebrochen, theils stark beschädigt, der Hanf zu Boden geworfen; viele Dächer wurden bedeutend beschädigt, Schornsteine herabgestürzt, auf der Bleiche Stücke Leinwand mitten entzwei gerissen und viele Stücke Weißzeug in den Rhein geschleudert; die Ziegelhütte bei Rheinsheim und zwei Häuser in diesem Dorfe soll die Heftigkeit des Sturmes umgeworfen und deren Bewohner mehr oder minder beschädigt haben. Ueber den ganzen Umfang des Schadens sind noch keine zuverlässigen Nachrichten vorhanden; leider ist nach den bis jetzt bekannten Einzelheiten zu fürchten, daß derselbe bedeutend seyn wird.

(**Wien**, 24. Juli.) Der türkische Kaiser läßt bekanntlich 12 — 15 junge Türken seit längerer Zeit in den militärischen Wissenschaften hier unterrichten. Nunmehr aber hat er die Sorge für ihre Ausbildung auch dahin ausgedehnt, daß sie sich mit der deutschen Literatur befreunden sollen. Der Dichter Dr. Ludwig August Frankl ist mit dem dießfallsigen Unterrichte betraut worden.

Der König von Preußen hat „an den Vorort des katholischen Vereins zu Händen des Herrn Professors Dr. Ulrich in Linz“ folgendes Antwortschreiben erlassen: „Die Verhandlungen der vierten Generalversammlung des katholischen Vereines in Deutschland im Jahre 1850 habe Ich mit dem Begleitschreiben vom 15. März d. J. empfangen und von dem Inhalte derselben mit Interesse Kenntniß genommen. Es findet meine volle Anerkennung, daß der Verein an der christlichen Lehre über den Ursprung jedweder Autorität und Gewalt auf dieser Erde festhält und es als seine Pflicht erachtet, seinen Mitgliedern ans Herz zu legen, daß sie Gott geben sollen, was Gottes, und dem Fürsten, was des Fürsten ist. Allen hierauf gerichteten Bestrebungen des Vereins wünsche ich den wirksamsten Erfolg. Sanssouci, 16. Juni 1851. Friedrich Wilhelm. v. Raumer.“

(**Berlin**, 24. Juli.) Man versichert uns, daß die mit dem morgenden Tage ablaufende Vollmacht für die deutschen Bundeskommissarien in Holstein schwerlich noch weiter dürfte verlängert werden. Abgesehen davon, daß mehrere der deutschen Regierungen mit einem gewissen Mißtrauen auf die fortdauernde dualistische Verwaltung der wichtigsten Angelegenheiten durch österreichische und preußische Kommissarien sehen, so soll man sich von anderer Seite auch auf § 1 der Olmützer Punktationen selbst berufen, um gegen diese Verlängerung Opposition zu machen. Dieser §. 1 erklärt ausdrücklich, „daß es in der Absicht der Regierungen von Oesterreich und Preußen liege, die endliche Regulirung der holsteinischen Angelegenheit durch die gemeinsame Entscheidung aller deutschen Regierungen herbeizuführen.“ Wenn gleich nun zwar die bekannte preußische Denkschrift vom 3. Dezember v. J. diesen Paragraphen dahin erläutert, „daß die niederzusetzende Kommission gleichsam als ein Bundes-Ausschuß sämmtlicher deutscher Regierungen die Vorbereitungen und Verhandlungen zu dieser schließlichen Regulirung in die Hand nehmen solle,“ so ist doch diese preußische Auffassung später von den Kommissarien selbst dementirt worden, indem sie in ihrer Bekanntmachung vom 2. Februar d. J. es bestimmt aussprechen, daß ganz abgesehen von ihrer vorübergehenden Thätigkeit, „die Fragen wegen definitiver Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Holstein zum deutschen Bunde so wie zum Königreich Dänemark und dem Herzogthum Schleswig an anderer Stelle ihrer Erledigung würden entgegengeführt werden.“ Auf diese bestimmten Zusicherungen soll, wie gesagt, ein Theil der deutschen Regierungen, darunter besonders Hannover, Oldenburg und Braunschweig, die jetzige Forderung gründen, daß endlich die Regelung der holsteinischen Angelegenheit an die Bundesversammlung zurückgehe und von dieser nunmehr ohne Aufschub bewirkt werde.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der nunmehr ganz offen als präsumtiver Thronerbe von Dänemark aufgestellte Prinz Christian von Glücksburg bei seiner hiesigen Anwesenheit in diesen Tagen keinerlei Besuche bei irgend einem der hiesigen Minister abstattete oder umgekehrt von denselben empfing. Man will hierin einen Beweis erblicken, daß bis jetzt in den hiesigen leitenden Kreisen die Kandidatur des Prinzen noch nicht mit günstigen Augen angesehen werde, man vielmehr vorläufig noch für die Rechte des Herzogs von Augustenburg einzutreten gesonnen sei. Prinz Christian ist übrigens bereits zu einer gemeinsamen Familien-Berathung nach Schloß Rumpenheim von hier weiter gereist.

(**Aus dem Beuthener Kreise**, 22. Juli.) Am 18. d. Mts., Nachmittags gegen 4 Uhr, während sich der Himmel mit Wolken umzog und ein anhaltendes Gewitter nach verschiedenen Richtungen sich zeigte, brauste ein fürchterlicher Orkan über die hiesige Gegend einher, wie schon seit vielen Jahren ein solcher hierselbst nicht wahrgenommen wurde. Die stärksten Bäume wurden vom Sturm entwurzelt, oder die Stämme derselben gebrochen, Dächer von Gebäuden weggeführt und das hohe Getreide zur Erde gebogen. Noch bedeutendere Verheerung in den Getreidefeldern hatte der gleichzeitig hinzugetretene Hagel angerichtet, wenn nicht dessen Wirkung durch den mitfallenden Regen beträchtlich wäre aufgehoben worden. Ein schreckliches, durch den Orkan bewirktes Unglück, wie man sich eines von gleicher Art nicht zu erinnern weiß, hat sich hierbei unweit Laurahütte zugetragen. Zwei daselbst im Felde freistehende, den Gebrüdern Löbbecke gehörige Zinkhütten, welche sich im Betriebe befanden und während des Orkanes mit Menschen angefüllt waren, sind von dem Orkane (wahrscheinlich einer Windhose) in einem Nu bis auf den Grund niedergerissen und in einen Trümmerhaufen, dessen schauderhafter Anblick durch die aus den geborstenen Glühöfen hervorbrechende und das zusammengestürzte Gebälk sogleich ergreifende Flammen sich steigerte, verwandelt worden. Ein großer Theil der in den Zinkhütten befindlichen Menschen, die sich nicht so schnell zu retten vermochten, ist von dem in die Flammen eingestürzten Baue mit vergraben worden. 13 Personen hat man in den Trümmern, sämmerlich verbrannt und verstümmelt, todt vorgefunden; außerdem befanden sich 9 Personen lebensgefährlich beschädigt, und es sind von den letzteren bereits auch schon 2 Personen verstorben. Zudem erzählt man, daß noch 6 Personen vermißt werden. Ein großer Jammer hat durch jenes Unglück viele Familien betroffen. Von ähnlichen Verheerungen des Orkans nebst damit in Verbindung eingetroffenem Hagelschlag wird auch aus dem angränzenden Polen berichtet, so wie auch, daß mehrere Personen daselbst während jenes Unwetters vom Blitze erschlagen worden sind.

(**Karlsruhe**, 25. Juli.) Die Reise unsers Großherzogs hat bereits das erwartete Resultat ergeben. Ueberall, wo er erschien, von dem Jubel der Bevölkerung aufgenommen, mußte der verehrte Landesherr die Ueberzeugung gewinnen, daß selbst diejenigen Ortschaften, welche sich in den Zeiten der Revolution durch ihre lebhafte Betheiligung an derselben einen schlechten Namen erworben hatten, zu der früheren Anhänglichkeit an das Regentenhaus zurückgekehrt sind. Es ist notorisch, daß bekannte Demokraten an den Huldigungen, welche dem Großherzog dargebracht wurden, aus freiem Antrieb und mit aufrichtigem Gefühl der Ehrerbietung Theil nahmen, ein erfreuliches Zeichen, daß der blinde Parteigeist einer leidenschaftlichen Zeit der besseren Erkenntniß Platz gemacht hat. Möge dieser Zustand nie mehr schwinden! Bei den reichen Hilfsquellen unsers Landes, bei dem Wohlwollen unsers Regenten, bei der Einsicht der Männer, welche jetzt an der Spitze der Regierung stehen, läßt sich für Baden eine schöne und glückliche Zukunft mit Gewißheit prophezeien.

(**Darmstadt**, 26. Juli.) Der Gesetzentwurf wegen Wiedereinführung der Todesstrafe, der am 15. d. M. eingebracht wurde, ist nun mit den Motiven im Druck erschienen. Er lautet: „Die gesetzlichen Bestimmungen, kraft welcher die Todesstrafe abgeschafft und lebenslängliche Zuchthausstrafe an deren Stelle getreten ist, sind aufgehoben. Die im Strafgesetzbuch, im Militärstrafgesetzbuch und in andern Gesetzen enthaltenen Bestimmungen über die Anwendbarkeit der Todesstrafe und Vollziehung der Todesurtheile, in so weit diese Bestimmungen durch das Gesetz vom 11. April 1849 beseitigt sind, treten wieder in Kraft.“ Als Motiv der Wiedereinfüh-

rung der Kapitalstrafe wird deren Nothwendigkeit angegeben; insbesondere böten Zeiten, „in denen Zucht und Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz so gesunken sind, wie in der Gegenwart, dringende Aufforderung, für das Leben und das Eigenthum der Staatsangehörigen, wie auch für die Aufrechthaltung des Staats selbst einen Schutz herzustellen, welchen die Gesetze durch Androhung der Todesstrafe zu gewähren vermögen.“ Auch im benachbarten Großherzogthum Baden sei durch Gesetz vom 5. Februar diese Strafe wieder eingeführt worden. Die Vollziehung der Todesstrafe soll wieder durch das Fallbeil geschehen.

(**Frankfurt**, 26. Juli.) Der k. preußische Bundestagsgesandte, G.-L. v. Rochow, gab gestern und heute im Gasthause zum „Englischen Hof“ 5 Uhr Nachmittag große Diners. Zu dem gestrigen war das ganze diplomatische Korps geladen: bei dem heutigen versammelte er sämmtliche hier anwesende höhere Militärpersonen um sich. — Der k. preußische geh. Legationsrath v. Bismark-Schönhausen ist von Berlin hier wieder eingetroffen.

Nichtpolitisches.

In Pisa starb dieser Tage ein Mann, welcher den Beistand des Geistlichen verweigert hatte, vorgebend, er habe sich mit dem Jenseits schon abgefunden. Aus Furcht jedoch, er möchte nicht in geweihter Erde begraben werden, hatte er einen Freund ersucht, auch nach seinem Tode bis zu seinem Begräbnisse ihn nicht zu verlassen. Der Freund blieb und begleitete die Leiche bis in die Todtenkammer, bei derselben Wache haltend. In der Nacht erschien plötzlich eine Gestalt in einem weißen Mantel, welche sich dem Todten näherte, ohne auf den Lebenden zu achten. Dieser zog eine Pistole und streckte die Gestalt mit einem Schusse nieder. Der herbeieilenden Gensdarmerie gab der Freund auf die Frage: was geschehen sei? die Antwort: er habe den Teufel erschossen, welcher gekommen sei, seinen todten Freund zu holen. Der angebliche Teufel wurde untersucht und man erkannte in ihm den Glöckner. Die Sache kam vor die k. k. österreichische Militärbehörde, welche den Thäter freisprach.

Kurliste vom k. Mineralbade Höhenstadt
vom 5. bis 27. Juli 1851.

Se. Hochw. Hr. Pfarrer Artmann v. Oberdietfurth. Fraundorfer, Bauerstochter v. Birnbach. Kießlinger, Bräuknecht v. Scheerding. Kufner, Schneider v. Kinzing. Hr. Drexler, Wirth von der Sunn. Fischer, Bauersknecht v. Aidenbach. Se. Hochw. Hr. Herrmann, freiresign. Pfarrer v. Baumgarten. Frölln, Dienstmagd von Breitenberg. Riedlin, Bäuerin v. Mühldorf. Hr. Daumann, Gold- u. Silberarbeiter v. Tittmoning. Se. Hochw. Hr. Pfarrer Scheurecker v. Anzing. Freifrau v. Tröltsch, k. Majors-Wittwe v. Mengkofen m. Jungfer. Renk, pens. Gendarm v. Hengersberg. Witzlinger, Inwohnerssohn v. Forsthart, Strfedel, Bauer v. Albersdorf. Hr. Hauer, Eisenhändl. u. Hr. Silverio, Kaufm. v. Passau. Wirthlin, Bauerstochter v. Schönberg Karpfhammer, Inwohnerin v. Forsthart. Ortenburger, Schuhmacherssohn v Ortenburg. Freifrau v. St. Marie Eglise m. Fräul. Tochter, k. Kämmerer- u. Appellrathswittwe v. München. Hr. Georg Pschor, Bierbrauer v. München. Auer Max. u. Auer Kathar., Inwohnerstöchter v. Viechtach. Frau Oberhauser, Eisenhändlerin v. Passau. Brunner, Inwohnerstochter v. Dießenhofen. Plößl, Hammerschmiedstochter v. Breitenberg. Kiermeier, Bäuerin v. Pfarrkirchen. Hr. Schreiner, Landg.-Aktuar mit Frau v. Vilsbiburg. Hallhuber, Kutscher v. Uttlau. Hr. Riemer, k. pens. Lieutenant v. München. Hr. Cavallo, pens. Forstverwalter v. München. Mosbauer, Bauer v. Harrbach. Kützbüchler, Söldner v. Altenmarkt. Frau Gerhardinger, k. Reg.-Assessorsgattin v. Passau. Dem Rechelmeier, Spiritusfabrik.-Tochter v. München. Mikutsch, Inwohnerstochter v. Breitenberg. Bär, Wimmer u. Raab, Inwohnerstöchter v. Breitenberg. Liedel, Pfarrerköchin v. Galgweis Högenberger, Bauer v. Zeiersdorf. Hr. Haubenschmid, k pens. Regier.-Direktor mit Frln. Tochter v. Passau v. Reindl, Appell-Direktorswittwe v. Passau. Hormeier, Einsiedler v Breitenberg. Binzinger, Lehrer mit Frau v. Aichendorf. Roßgoderer, Bauerstochter v. Straßkirchen. Hr. Dümler, k. Landg.-Assessor v. Vilshofen. Hr. Dr. Gürster, k. Advokat v. Pfarrkirchen. Stimpfl, Bauerssohn v. Gumperding. Leitner, Bäuerin v. Reinbach in Oesterreich Lotold, Dienstmagd v. St Florian bei Scheerding. Frau Heidelberger, Bäckerswittwe v. Scheerding. Eisel, Bauer v. Schambach. Zacher, Bauerssohn v. Reichersdorf. Steinhofer, Häusler v. Winzer. Frau Bramberger, Metzgerin v. Scheerding. Höldobler, Bauer v Rottersham. Frau Merkel, k. Reg.-Quartiermeistersgattin mit Frln. Tochter v. Passau. Stahlmeier, Privatierstochter v. Obernzell. Hr. Gerard, k. Zollverwalter v. Laufen. Wimmer, Häusler v. Schimbach Hofer, Bäuerin von Reitern. Se. Hochw. Hr. Stadtpfarrer Bartsch v. Wels. Hr. Burger, Buchbindermstr. mit Sohn v. Scheerding. Bauer, Inwohnerstochter v. Hackling. Hr. Wininger, Bierbrauer v. Vilshofen. Raißhuber, Bauerstocht. v. Wahlsee. Dantzer, Pfarrerköchin v. Fronau. Hr. Keindl, Leinwandhändl. mit Frau v. Weilstein. Rieger, Schuhmacher von Reichertsham. Hölzl, Gärtner von Reisting. Auringer, Bauerstochter v. Harrbach. Schnell, Inwohnerin v. Schönberg. Hr. Schrindorfer, Webermstr. v Passau. Hr. Baron v. Andrian Werburg, Gutsbesitzer v. Fahrnbach. Se. Hochw. Hr. Pfarrer Wiblinger v. Eiberg. Hr. Baumgartner, prakt. Arzt v. Thann.

(**Wien**, 29. Juli.) Silberagio: **18¼**.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 27. Juli.) Die Aufhebung der Grundrechte des Frankfurter Parlaments wäre von der Bundesversammlung wohl schon in ihrer letzten Sitzung ausgesprochen worden, wenn nicht einige Bevollmächtigte von Staaten, in welchen jene Grundrechte noch nicht aufgehoben sind, Bedenken getragen hätten ihre Stimmen abzugeben, ohne vorher Instruktionen eingeholt zu haben Die Frage wurde daher bis zum Eingang der Instruktionen, d. h. auf vierzehn Tage vertagt. Ihre nächste Sitzung wird die Bundesversammlung am 30. Juli halten. Die außerordentliche Thätigkeit, welche der „politische Ausschuß“ vergangene Woche entwickelte, berechtigt wohl zu der Vermuthung, daß diese Sitzung eine nicht unwichtige seyn werde. Wohl dürfte auch in Betreff der Veröffentlichung der Bundesprotokolle eine Entscheidung erfolgen, da diese Angelegenheit, wie man vernimmt, beschlußreif geworden. In der Marinefrage ist noch keine Uebereinstimmung erzielt. Wenn die „Kass. Ztg.“ meint die kurhessische Verfassungsfrage sei hier bereits erörtert, und ein nach dem Beruf gegliedertes Ständewesen als die einzig mögliche und natürliche Grundlage eines gesunden Verfassungsleben erkannt, so dürfte sie eine Begründung dieser Mittheilung, falls sie verlangt würde, schuldig bleiben müssen.

(**Frankfurt**, 28. Juli.) Wie man vernimmt, wird der zur Uebernahme der Nachlassenschaft der Nationalversammlung niedergesetzte Ausschuß sich sofort in den Besitz derselben setzen: es darf aber versichert werden, daß von einer öffentlichen Versteigerung des Mobiliars u. s. w. keine Rede ist. Für die Erhaltung des statistischen Büreau hegt man immer noch Hoffnung, was dem ausdauernden Fleiße des Frhrn. v. Reden wohl zu gönnen wäre.

Der „Wes. Ztg.“ wird aus **Frankfurt** geschrieben, daß die Bundesversammlung beabsichtige, durch allgemeines Verbot die Spielbanken Deutschlands mit dem 1. Jänner kommenden Jahres schließen zu lassen.

(**München**, 28. Juli.) Se. Maj. der König hat die von einem Verein Erlanger Professoren und Geistlichen nachgesuchte Bewilligung für eine Kollekte zur Unterstützung der außer Verdienst gesetzten schleswigischen Geistlichen zu genehmigen und eine öffentliche Aufforderung an die Protestanten des Königreichs zu erlauben geruht; jedoch soll in diesem Aufruf zu milden Gaben für die Unglücklichen jede politische Erörterung vermieden werden.

— Nächste Woche, heißt es, werde König Max auf einige Tage hierherkommen und wahrscheinlich von hier aus nach Ischl sich begeben. — Diesen Nachmittag war Inspektion der gesammten hiesigen Artillerie, welche mit musterhafter Präcision vor ihrem Chef, dem Prinzen Luitpold, und mehreren Generalen in Feuer abexerzirte. Eine große Menschenmenge wohnte diesen Manenvres bei, hauptsächlich aber aus dem Grunde, um auf dem freien Marsfelde den Eintritt der Sonnenfinsterniß zu beobachten, die sich zu nicht geringer Verwunderung der ungläubigen Menge richtig um die von den „gelehrten Herren“ angekündigte Stunde einstellte, ohne daß die Erde aus ihren Fugen ging. Der heiterste Himmel begünstigte die Beobachtung.

(**Berchtesgaden**, 26. Juli.) Gestern Abends 8 Uhr sind JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt von Nymphenburg aus am k. Hoflager dahier eingetroffen. Als Gast befindet sich schon seit längerer Zeit am hiesigen Hofe der ehemalige oberkommandirende General der Sonderbundstruppen v. Salis-Soglio. JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese erfreuen sich fortwährend bester Gesundheit und König Ludwig macht die gewohnten Spaziergänge noch mit jugendlicher Rüstigkeit. Nunmehr sind auch die Nebengebäude der Villa Sr. Maj. des regierenden Königs unter Dach gebracht.

(**Kassel**, 26. Juli.) Die Kass. Z. schreibt: Gestern morgen um 9 Uhr lösten sich die beiden permanenten Bundeskriegsgerichte auf, die noch vorhandenen Untersuchungsfälle nebst Akten wurden an das kurhessische Kriegsgericht abgegeben. — Heute wird versichert, die beiden Bundeskommissäre hätten gestern die Verlängerung ihrer Vollmachten von Frankfurt erhalten. — Das österreichische Jägerbataillon soll, wenn bis dahin keine anderen Anordnungen getroffen werden, nächsten

Montag Kassel verlassen und nach Eger zurückkehren. Der Abmarsch der Bayern ist auf den 1. Aug. festgesetzt.

(**Kassel**, 27. Juli.) Seit der jüngsten Sitzung des Gesammt-Staatsministeriums, unmittelbar nach der großen Parade, die wir gleich als bedeutungsvoll bezeichneten, ist anscheinend ein gänzlicher Stillstand in den noch erwarteten Verordnungen eingetreten. Es hat seitdem auch nicht eine die Presse verlassen, obgleich mehrere zur Publikation vollendet sind. Es scheint, als wenn dies mit dem Stande der Verhandlungen in Frankfurt in innigem Zusammenhange stünde, in welchem ebenfalls eine neue Phase eingetreten seyn muß. Daneben herrscht dagegen die größte Regsamkeit unter den Bundestruppen, welche nunmehr völlig marschbereit, die Oesterreicher nach Eger, die Bayern nach Würzburg, stehen, obgleich sie die Stunde des Abmarsches selbst nicht anzugeben vermögen. Das in einem städtischen Gebäude eingerichtet gewesene Lazareth ist sogar bereits geräumt. Die Kranken sind in das Landkrankenhaus geschafft werden, nicht in das Militärhospital, wie man vermuthete. Die Offiziere machen Abschiedsbesuche, wobei die Höflichkeit mitunter so weit getrieben wird, daß sie auch bei Personen von Stand erfolgen, deren Bekanntschaft sie in den Kriegsgerichten gemacht haben. Daß bei solchem Zustande keine Sitzung des Kriegsgerichts stattfand, versteht sich wohl von selbst.

(**Rom**, 22. Juli.) Gerüchte über einen Ministerwechsel zirkuliren.

(**Turin**, 24. Juli.) Graf Cavour soll in Genua mit dem brittischen Gesandten konferiren.

(**London**, 25. Juli.) In der letzten Sitzung des zu London tagenden Friedenskongresses äußerte sich Cobden in sehr heftiger Weise gegen jede Betheiligung an einem österreichischen Anlehen in England. Ueberhaupt sollte ein passiver Widerstand gegen die Aufbringung von Anlehen, welche zur Erhaltung stehender Heere dienten, angeregt werden, um die Möglichkeit ausbrechender Kriege aufzuheben.

(**Paris**, 28. Juli.) Der Tagesbericht wurde deponirt. Die Diskussion erfolgt morgen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Johann Schellhammer zu Haarschädi betr.)

Da die Versteigerung des Schellhammerschen Anwesens zu Haarschädi am 19. ds. Mts. kein Resultat gehabt hat, so wird auf Antrag der Gläubiger dasselbe hiemit der zweitmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag den 23. August l. J.

Mittags von 12 bis 2 Uhr

im schuldnerischen Hause Tagsfahrt anberaumt mit dem Anhange, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 1541 fl. 18 kr. erfolgen werde, wozu Steigerungslustige hiemit vorgeladen werden.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 18. Juni d. Js. im Kreis-Intell.-Blatte Beilage Nr. 52, in der Donau-Zeitung Nr. 176, Neue Passauer Zeitung Nr. 176 und 184, und im Korrespondenten von und für Deutschland Nr. 183 bezogen.

Am 21. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L S) Taucher, Landr. 955. (a)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 31. Juli l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

(Mittheilung über die Londoner Industrie-Ausstellung durch ein Vereins-Mitglied.)

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 2. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale. Hiezu ladet die verehrlichen Herren Mitglieder freundlichst ein

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 31. Juli: Wanderung zu Herrn Kolbauer.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem findet Sonntag den 3. August zur Feier des Kirchweihfestes

Tanz-Musik

statt. Entrée 24 kr.

Hiezu ladet freundlichst ein

G. Loibl,

956. (a) Wirth in Eggendobl.

Von der Rosengasse durch den Neumarkt bis zur Donau ging ein Stiefel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung beim Rosenwirth abzugeben. 959.

Verbesserte Rheumatismusableiter

von **Wilhelm Mayer & Comp. in Breslau**

à 3 Thaler oder 5 fl. 15 kr., à 1 Thaler oder 1 fl. 45 kr., 15 Sgr. oder 54 kr., 10 Sgr. oder 35 kr.,

sicheres **Präservativ- und Heilmittel** gegen **alle Arten chronischer** und **acuter Gicht, Rheumatismen, Nervenleiden** und **Congestionen** **etc.**, über dessen vortreffliche Wirkung mehr denn **70 Atteste renomirter Aerzte, und gegen 200 dergleichen von glaubwürdigen Privat-Personen** einzusehen, und in **Passau** nur **allein ächt** zu haben bei

960. **Math. Rofstötter.**

Liedertafel.

Donnerstag den 31. Juli Abends 7 Uhr werden auf der Exerzierwiese wegen Abbruches der Festhalle mehrere Partieen Abfallholz, Bretter, Stangen, Prügel, Reisig etc., bunte Papierlampen und die drei großen Hängleuchter gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sollte schlechtes Wetter einfallen, so wird dieses Geschäft an dem nächsten schönen Werktage am selben Platze und zur selben Tageszeit vorgenommen.

Donnerstag den 31. Juli Abends 8 Uhr **Ausschußsitzung** im Gesellschaftslokale.

Der Vorstand.

Wegen Abreise ist eine schöne Wohnung mit drei Zimmern, Küche, Keller, Waschküche und Trockenboden zu vermiethen und das Nähere bei Friseur Messerschmied zu erfahren. 957.

Das in gut baulichem Zustande sich befindende Haus Nr. 112½ außer der Innstadt nebst **realem Weber- und Zeugmacherrechte** ist sowohl im Ganzen als auch theilweise zu verkaufen oder zu verpachten. Die Kaufsbedingnisse sind so gestellt, daß man mit sehr wenig Geld den nöthigen Nahrungszweig findet. Das Uebrige bei

Baumgartner,

958. Rosenwirth.

Anzeige.

Demnächst verläßt die Presse:

II. Fortsetzung

des

Kreisblatt-Repertoriums

der

Oberpfalz und von Regensburg

für die Jahre 1844 bis 1850

von

M. Stangl,

königl. Landgerichts-Assessor zu Passau.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Freitag den 1. August früh 8 Uhr wird in der St. Johanniskirche dahier eine heilige Messe für das verstorbene Vereins-Mitglied Joseph Schißleder abgehalten. Man ersucht die verehrl. Herren Mitglieder zu zahlreichem Besuch.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 31. Juli: Wanderung zur Frau Duschl.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 26. Juli: Karl, ehel. Kind des Herrn Vincenz Maierhofer, bgl. Zeugmachermeisters von hier, 14 Wochen alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 29. Juli: Maria Schießl, vormal. Privatlehrers- und Gemeindeschreibers-Wittwe, 72 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 28. Juli: Franz Seraph, ehel. Kind des Herrn Michael Christoph, Hausbesitzers auf der Bschütt, Maglstr.-Bez. Nr. 128.

Gestorben am 16. Juli: Urban Streibl, Schopperknecht von hier, 32 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 30. Juli.

(Zum wilden Mann.) HH. Moritz, Seminar-Direktor v. Berlin. Schmidt, Oekonom v. Kurland. Dr. Förster, k. preuß. Appell.-Gerichts-Rath v. Königsberg. Baumgartner, Priv. mit Gattin v. Petersburg. Buchner, Dr. mit Schwester v. Erlag. Weinzierl, k. b. Auditor v. Passau. Kaufmann mit Tochter v. Landshut, Meidel v. Mildenberg. Rubens v. Elberfeld, Kflte. Mad. Gretschmayer, Kaufm.-Wittwe v. Rohrbach. Fräul. Förster, Rent. v. Berlin. Fräul. v. Zander, Priv. v. Wiesbaden.

(Zum weißen Hasen.) HH. Maierholzer, Lehrer v. Hötzenstadt. Maier, Wirth v. Reisbach.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 209. 1. August 1851.

Ueber die Verspottung der christlichen Religion durch die Presse.

(Schluß.)

Wenn die Berücksichtigung der möglichen Ansicht der einstigen Geschwornen nicht Norm geben kann für die Anklage selbst, so darf auch der Gedanke an ein mögliches Nichtschuldig den Staatsanwalt nicht abschrecken. Er hat vielmehr Alles aufzubieten was in seinen Kräften liegt, die Anklage nicht nur zu begründen, sondern auch selbst jenen Geschwornen klar zu machen, denen er die mindeste Einsicht zutraut. Wenn dann der Vertheidiger die Anklage durch Einwendungen angreift, so hat der Staatsanwalt dieselben zu widerlegen und dabei sich klar zu machen, daß dieses sein letztes Wort ist, mit welchem alle Nebel zu verscheuchen sind, mit denen die Vertheidigung die Wahrheit zu verdunkeln sich bemüht. Der Gedanke, daß er für heilige Güter kämpft, daß er die Gesellschaft gegen verderbliche, ja schimpfliche Angriffe vertheidigt, wird den Staatsanwalt begeistern und stärken. Seine Aufgabe geht weit hinaus über die einzelne Gerichtssitzung. Er muß, sollte er auch die Geschwornen selbst nicht überzeugen können, der Wahrheit in dem Herzen des größern Publikums Eingang verschaffen, damit sie von dort aus sich verbreite im Volke, aus dem die künftigen hervorgehen und welches dann wieder, obgleich ohne Rechtskraft, über den Ausspruch der Geschwornen sein Urtheil spricht.

Auf diese Weise kann dann durch den Einfluß des Staatsanwaltes das Volk selbst belehrt, geläutert, es kann aufmerksam gemacht werden auf die Verderblichkeit, auf den Frevel solcher Angriffe, es kann ihm gezeigt werden, wohin sie führen, wenn sie dem Volke Anfangs auch unerheblich scheinen mögen, weil gar Viele nur das für verderblich erkennen, was unmittelbar dem Fleisch und Blut und dem Geldbeutel Schaden bringt.

Zum Behufe solcher weitern Belehrungen wäre es denn freilich zu wünschen, daß wenigstens für einflußreiche Fälle von Seite des Staats Stenographen aufgestellt würden, wie von Seite der Zeitungsredaktionen, theils zur Kontrolle, theils zur Belehrung des Publikums.

Sollte eine Reihe von Erfahrungen lehren, daß unerachtet vollkommener Leistung von Seite der Staatsanwaltschaft, bei gewissen Anklagen dennoch dem Gesetze keine Anwendung verschafft, kein Schuldausspruch herbeigeführt werden könnte, dann wäre es Aufgabe der Gesetzgebung zu prüfen, ob entweder das Gesetz über die Zusammensetzung der Geschwornen unrichtig oder das Gesetz über ein bestimmtes Reat mangelhaft sei, niemals kann es aber in dem Belieben des Staatsanwaltes liegen, ein Gesetz durch Unterlassung von Anklagen gleichsam auf eigene Faust außer Wirksamkeit zu setzen.

Daß aber die Staatsregierung selbst oder eine Majorität unserer Kammer je dahin kommen sollte, die Zurücknahme von Gesetzen zu beantragen, gegeben zum Schutze der Religion, das können wir nimmermehr glauben und wünschen nur dem Volke, aus dem die Geschwornen hervorgehen, daß es auch zu der Einsicht kommen möge, daß nicht nur der Leib und der Beutel zu beschützen sei, sondern auch die höhern Güter der Ehre und der Religion und daß, wenn diese erbleicht und endlich erstorben seyn sollten, der Leib und das Gut einer viel allgemeinern Gefahr ausgesetzt seyn wird, als wenn jetzt hie und da Geiz, Habsucht und Leidenschaft Leib und Geld angreift.

Zum Schluß können wir uns nicht erwehren, den Wunsch auszusprechen, es mögen so manche Leute aus lauter komischer Furcht vor katholischem oder protestantischem Ultramontanismus nicht die Religion selbst schutzlos lassen. Man sollte es nicht glauben, aber es gibt wirklich Menschen, welche wenigstens nicht ohne den Glauben an eine persönliche Fortdauer, an einen strafenden und belohnenden Gott sind, welche vielleicht selbst das Vater unser mit Andacht beten, dennoch aber jeden Angriff auf die Religion, ja selbst auf ihren persönlichen Gottesglauben nicht nur mit Gleichgiltigkeit, sondern auch mit einer gewissen Freude hinnehmen, nicht weil sie an sich eine Freude an Religionsspöttereien haben, sondern weil sie in solchen Angriffen einen Wall gegen den Ultramontanismus zu erkennen glauben, den sie mehr noch fürchten als den völligen Unglauben und die Anarchie. Guizot, jener protestantische Minister Ludwigs Philipps, der jetzt wieder mitten im äußerlich republikanischen Frankreich das Orakel aller Parteien ist, die nach gesicherter Ordnung sich sehnen, er nennt in seiner kleinen anno 1849 herausgekommenen Schrift über die Demokratie, diese Furcht eine kindische und einen verderblichen Irrthum. Er mahnt nicht leidenschaftlich zu streiten mit der Religion, den religiösen Einfluß nicht zu fürchten, sondern die religiösen Freiheiten bestehen und sich entfalten zu lassen, da sie uns mehr Frieden als Kampf, mehr Hilfe als Hindernisse bringen zu einer Zeit, wo die Feinde der sozialen Ordnung überall eindringen und Alles untergraben.

Wir meinen, daß die Ansicht des erfahrenen Staatsmannes vollkommen begründet sei, und daß jene guten Leute, welche aus lauter Furcht vor den angeblichen Gefahren des Ultramontanismus dem sichern gänzlichen Verfall der Religion in die Hände arbeiten, jenem Konskribirten gleichen, welcher aus Furcht, möglicher Weise dereinst als Soldat verwundet zu werden, sich frisch weg eine Kugel durch den Kopf geschossen hat. Wir wollen aber diese guten Gespensterseher recht dringend bitten, nicht den Räubern in die Hände zu laufen, um dem vermeintlichen Gespenst zu entrinnen und zu bedenken, daß in unserer Zeit der Hartherzigkeit und religiösen Indifferenz die Gefahr einer intoleranten Religionsverfolgung sehr entfernt, die Gefahr der Religionsverachtung aber sehr nahe ist. Solltet ihr auch wirklich jede Art von Glaubenswärme für gefährlich halten, so möget ihr doch erwägen, daß durch sie die Gesellschaft nie zerstört, in unserer Zeit nicht einmal gestört werden kann, während das Ungethüm der vollsten Glaubenslosigkeit mit all seinen Folgen uns von allen Seiten angähnt.

Eine andere Klasse von Personen, welche des Frackes wegen, den sie tragen, zu den Gebildeten gehören wollen, glauben sich, obwohl vielleicht gar nicht ohne Religionsgefühl durch Verläugnung desselben als freisinnig und gebildet legitimiren zu müssen. Diesen müssen wir jedoch bemerken, daß ja die Freiheit des Glaubens, ja des öffentlichen Bekenntnisses keinem Menschen verwehrt ist, und nichts anderes verlangt wird, als die Freiheit, unserer eigenen Ueberzeugung unbeeinträchtigt von Spott und Verachtung des anders Glaubenden anhangen zu dürfen.

Soll denn unsere Persönlichkeit als Christ eine andere seyn, denn jene als Bürger, und halten wir denn die Freiheit unserer Mitbürger unziemlich beengt, wenn wir ihnen nicht gestatten uns selbst, unser Weib, unsere Kinder zu beschimpfen und ist uns denn unser Glauben weniger werth und wenn es wirklich an dem wäre, ist es nicht wenigstens Ehrensache, das, was unser ist, nicht auf freche Weise verspotten zu lassen? Es ist also nicht Illibralität was wir verlangen, sondern es ist eine Forderung der Freiheit, die wir stellen, es ist der Schutz den wir verlangen gegen unerträgliche Frechheit Einzelner gegenüber einer unendlichen Mehrheit. Daran denkt, wenn Ihr als Geschworne zu richten habt über dergleichen Religionsspöttereien. Macht es Euch nur recht klar, daß Ihr durch einen Schuldausspruch nicht die Freiheit unterdrückt, sondern daß Ihr unsere unbestreitbare Freiheit „ungefährdet und ungekränkt unserm Glauben, unserer Kirche anzuhängen" in Schutz nehmt, und daß Ihr das Vaterland vor der Schmach zu bewahren habt, als seie es außer Stande, den anders Glaubenden vor den Schmähungen seiner Gegner zu schützen. Wofür zahlen wir Steuern und Abgaben, wenn die Verfassung unserer Strafgerichte der Art seyn sollte, daß sie keinen Schutz mehr gewähren gegen dergleichen Angriffe?

Das alles erwägt wohl Ihr Männer des Volkes, die Ihr zu urtheilen berufen werdet über solche Frevel. Auch das

legen wir Euch noch an's Herz, daß Euch die Ehre, die Haltbarkeit des Geschworneninstituts anvertraut ist und daß an Eurem Spruche hängt die Sittlichkeit Eurer Familien, die Ehre Eures Hauses, der Schutz Eures Gutes und die Sicherheit Eures Lebens; all das ist gefährdet, wenn Ihr durch Euren Ausspruch den Angriffen gegen die Religion einen Freipaß gebt. Ist die Religion zernichtet im Volk, dann sinkt das Fundament zusammen, auf dem Familie, Gemeinde und Staat gegründet ist, ja dann siegt die Anarchie, das heißt die Zerstörung, und Ihr, Ihr waret ihre gehorsamen Handlanger.

Darum stehet fest auf der Warte, auf dem Wall der Zivilisation und wenn Ihr Euch klar bewußt seid, welche Güter Ihr zu bewahren habt, dann werdet Ihr stehen als brave Soldaten ohne Furcht vor dem Geschrei des Pöbels in gemeiner oder vornehmer Gestalt.

Deutschland.

München. (Diensteснachrichten.) Der Assessor des Appellg. v. Oberb. J. J. Eckhard ward auf s. A. in gl. E. zum Appellg. v. Mittelfr. versetzt, u. auf dessen Stelle der Ass. des Kr.- u. Stadtg. Aichach E. Schreck befördert; der Friedensrichter in Otterberg J. Schuler auf s. A. in gl. E. nach Frankenthal versetzt; zum Friedensrichter in Homburg der Bezirksg.-Ass. J. B. Tillmann zu Frankenthal, und zum Friedensrichter in Pirmasens der Bezirksg.-Ass. Ph. L. Weber zu Zweibrücken; dann zum Bezirksg.-Ass. in Kaiserslautern der Ergänzungsrichter H. Dercam in Kirchheimbolanden und zum Bezirksg.-Ass. in Zweibrücken der funkt. Staatsproc.-Substitut M. Loe daselbst befördert; zum Advokaten in Hilders der gepr. Rpr. Dr. Fr. Stein, z. Z. in Schweinfurt, ernannt; die II. Rathsstelle am Wechsel- u. Merkantilg. in Passau, unter Vorrücken des dort. II. Rathes M. Frhr. v. Branca zum I. Rath, dem dort. Kr.- u. Stadtg.-Rath J. v. Germersheim übertragen. Der Regierung der Oberpfalz u. v. Regensburg, K. d. J., wurde ein Ass. extra statum beigegeben und diese Stelle dem I. Ass. des Ldgs. Osterhofen, Karl Desch, verliehen; zum I. Ass. des Ldgs. Nördlingen rückte der dortige II. Ass., Theod. Buhmann, vor; zum II. Ass. des Ldgs. Nördlingen wurde der Aktuar des Ldgs. Günzburg, Julius Grosch, berufen; zum Aktuar des Ldgs. Günzburg wurde der geprüfte Rechtsprakt., Franz Xav. Kurz aus Jöschingen ernannt. Der Oberpostamtsofficial Cetto in München wurde quiescirt.

(**Wien**, 25. Juli.) Bei uns herrscht auffallende politische Windstille. Die heutige Wiener Zeitung publizirt das schon lange im Werke gestandene Reglement des Hafen- und See-Sanitätswesens, wovon die Zentralbehörde ihren Sitz in Triest haben wird. — Unter die wichtigsten Vorlagen, welche dem Monarchen in naher Frist schon unterbreitet werden dürften, gehört die sogenannte Beamtenpragmatik, oder das Gesetz über die Stellung der Beamten, ihre Pflichten und Rechte. Die bezügliche Arbeit des Ministeriums des Innern ist sehr umfangreich, und behält zwar im Wesentlichen die schon bestandenen Gesetze und Normalien bei, nur daß sie zum Theil der gegenwärtigen Lage angepaßt werden. So wird als Prinzip hervorgehoben, daß kein Beamter ein Recht auf Beförderung habe, die also dem alleinigen Ermessen des Ministeriums anheimfällt. Nur in sofern es den Gehalt betrifft, wird zugestanden, daß, soferne in derselben Kategorie Abstufungen bestehen, die Vorrückung in die höhere Gage zu Recht besteht, vorausgesetzt, daß die Fähigkeit des Beamten und seine Tadellosigkeit ihn in gleicher Weise dazu qualifiziren. Die Verpflichtung der Bediensteten, das Staatsinteresse zu wahren und zu vertheidigen, wird ihnen nicht nur in, sondern auch außerhalb des Dienstes auferlegt, und, was die strenge Bewahrung der Amtsgeheimnisse betrifft, so wird diese auch auf die Zeit ausgedehnt, wenn sie schon pensionirt oder quieszirt sind. Eine Verbesserung für die Lage schon betagter Beamten liegt in der Verfügung, daß, wenn sie 40 Jahre gedient haben oder überhaupt schon 70 Jahre alt sind, ihre Versetzung in den Ruhestand mit dem vollen Gehalte stattfinden kann, ohne daß sie erst körperliche Gebrechen nachzuweisen haben.

(**Aus Westpreußen**, 22. Juli.) Ein früherer Förster hatte in der Gegend von Graudenz einen Krug gepachtet. In demselben war kürzlich ein Reisender eingekehrt und vermißte beim Weiterreisen einen silbernen Becher, dessen er sich beim Trinken bedient hatte; er ließ umkehren und verlangte vom Wirth die Aushändigung des vergessenen Bechers. Da dieser hiervon nichts wissen will, ruft der Reisende den Dorfschulzen zu Hilfe. Dieser hält mit ein paar Männern Hausvisitation, findet aber nichts. Als man sich schon unverrichteter Sache wegbegeben will, bemerkt einer der Begleiter, der denselben Krug früher bewirthschaftet hatte, es befinde sich im Hause ein verschütteter Kellerhals, den man noch nachsuchen möge. Da wird der Wirth verlegen, bittet, man möge nicht weiter suchen, er wolle nur gestehen, der Becher befinde sich wirklich dort und er wolle ihn gleich holen. Dies geschieht auch, aber man gibt die nähere Durchsuchung jener Lokalität darum nicht auf, da die plötzliche Verlegenheit des Wirthes und seine nicht minder rasche Sinnesänderung aufgefallen war. Man bewacht ihn, sendet nach Leuten mit Maurerwerkzeug und Spaten, gräbt nach und findet sehr bald — einen männlichen Leichnam mit abgetrenntem Kopf. In dem Ermordeten ist ein Viehhändler erkannt und der verbrecherische Wirth dem Gericht übergeben.

(**Kassel**, 27. Juli.) Zwar ist noch keine eigentliche Marschordre weder zur Kenntniß der Soldaten noch zu der des Publikums gekommen, und doch deutet Alles darauf hin, daß schon morgen mit der vollständigen Räumung Kurhessens von Seite der Occupationstruppen der Anfang gemacht werden wird. Nicht allein hat das Bundeskriegsgericht seine Funktionen eingestellt, auch die Kommissäre der mit der vorläufigen Regulirung der „hessischen Angelegenheit" beauftragten beiden deutschen Großmächte werden ihren Urlaub antreten, sobald einige noch zu erwartenden provisorischen Gesetze erlassen sind, was vielleicht ebenfalls morgen geschieht. Dem Verbleiben fremder Truppen in unserm Lande würde auch jeder Rechtfertigungsgrund fehlen, seitdem das vaterländische Armeekorps eine Stellung wieder eingenommen hat, welche für Aufrechthaltung der landesherrlichen Autorität vollkommene Bürgschaft leistet. Welches Vertrauen der Kurfürst seinem eigenen Militär wieder zugewandt hat, davon bietet die, bei Gelegenheit der vor wenigen Tagen gehaltenen großen Parade, erschienene allerhöchste Ordre den sprechendsten Beweis. Der Kurfürst sagt darin, daß er, nachdem das Armeekorps auf die allein richtige Grundlage zu ihm zurückgeführt sei, dasselbe mit Freuden wieder begrüße, und seine Genugthuung über den erneuerten Eifer, mit dem es sich seinem ernsten Berufe hingebe, ausspreche. Mit diesen Worten war der von der Wiener Schlußakte selbst vorgeschriebene Moment bezeichnet, wo eine militärische Bundesintervention ihr Ziel finden soll, nämlich der Moment, wo die Regierung, welcher eine solche Bundshilfe zu Theil geworden, erklärt, daß sie nunmehr mit eigenen Mitteln die Handhabung einer bundesmäßigen Staatsordnung zu leisten vermöge. Gebe Gott, daß unsere Regierung in dieser Beziehung ihre Kräfte nicht überschätzt hat. — Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß neben der weitverbreiteten Freude über das Ende der großen Einquartierungslast sich auch das Bedauern über den Wegfall eines außergewöhnlichen Verdienstes Luft macht, indem so viele Geschäfte, wie Bäcker, Fleischer, Bierbrauer, Wirthe und so mancher Detailhandel große Vortheile von der Anwesenheit der fremden Truppen genossen. Was dem Einen zum Vortheil, gereicht dem Andern zum Nachtheil und eine wirkliche Ausgleichung ist schwer zu ermitteln.

(**Kiel**, 24. Juli.) Einer auf privatem Wege von Kopenhagen hier eingetroffenen, wohl nicht ganz unbegründeten Nachricht zufolge gedenkt das neue dänische Ministerium die proskribirten Schleswiger mit Ausnahme der Augustenburger Fürsten und der Familien derselben mit einer Amnestie zu beschenken.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 24. Juli.) „Kjöbenhavnsposten" gibt dem in „Middagsposten", „Faedrelandet" und „Flyveposten" dieser Tage enthaltenen Bericht über eine Ordnung der Erbfolgefrage zu Gunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Glücksburg in folgender Weise ein Dementi: In Ermangelung anderen Stoffs, gaben dieser Tage „Flyveposten", „Faedrelandet" und Consorten theilweise lose Gerüchte zum Besten, betreffend die Ordnung der Erbverhältnisse der dänischen Monarchie, welche diese geehrten Konkurrenten von einander mit ihrer gewohnten Suffisance, darstellen, als ob sie vollständig eingeweiht von den Verhältnissen und vertraut mit dem Gange der Verhandlungen seien. Aber da keines der Fall ist, wie dies deutlich aus der Weise hervorgeht wie sie die Sache erzählen und sich die Abmachung vorstellen, so wäre es gewiß wünschenswerth, daß dieselben über diese Sache schwiegen und es inzwischen ihren deutschen Kollegen überließen, dergleichen Gerüchte, Mittheilungen und daraus gezogene Schlußfolgerungen mitzutheilen.

Rußland und Polen.

(**Von der russisch-bukowinaer Gränze**, 18. Jul.) Wie die periodisch wiederkehrenden Naturerscheinungen, so tauchen im russischen Staate jedes Jahr Gerüchte von Verschwörungen und Komplotten und in Folge derselben von Verhaftungen, Untersuchungen und Verurtheilungen auf. Im vorigen Jahre war der Herd der Verschwörungen im eigentlichen Rußland, jetzt soll er nur in Polen und in den polni-

schen sogenannten westlichen Gouvernements zu suchen seyn, ist also weniger gefährlich, da er nicht die bestehende Verfassung des Reiches umzustürzen droht, sondern nur in Nationalitätsfragen basirt. Das Streben der russischen Regierung, die polnische Sprache und mit ihr den katholischen Glauben zu beschränken, um der russischen Sprache und der byzantinischen Kirche ein größeres Terrain zu erringen, ist allzu augenfällig, erzeugt viele Mißvergnügte und ist die Hauptveranlassung der geheimen Besprechungen und geschlossener natürlich ohnmächtiger Bündnisse. Die Polen sind mit wenigen Ausnahmen vom Gedanken der zu erringenden Selbstständigkeit abgegangen und lassen sich die Botmäßigkeit der russischen Regierung gern gefallen, wenn nur die polnische Nationalität unverletzt bleibt, während die russische Regierung eben in der Unterdrückung dieser die sichersten Garantien für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung findet. Es ist aber zu hoffen, daß von beiden Seiten Konzessionen gemacht und von Seite der Polen besonders fürs eigene Wohl manches Opfer gebracht werden wird, da Rußland durch die Aufhebung der Zollschranken zwischen Polen und Rußland das geeignetste Mittel gefunden, die Polen durch die thatsächlichste Förderung ihres materiellen Wohlstandes der russischen Regierung anhänglich zu machen.

Portugal.

(**Lissabon**, 19. Juli.) Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht uns eine neue revolutionäre Veränderung bevor. Das Vertrauen in die Festigkeit der Regierung ist untergraben. Gerüchte von Aufständen durchkreuzen die Hauptstadt und finden, so abenteuerlich sie auch lauten mögen, gläubige Ohren. Verschwörungen schleichen nicht mehr im Dunkeln, sondern wagen sich keck ans Tageslicht. In der Nacht vom 10. auf den 11. wurden in Folge anonymer Briefe an den Herzog v. Saldanha drei Sergeanten des 16. Infanterieregiments verhaftet. Am 15. fand eine ernstliche Widersetzlichkeit in der Kaserne des 5. Regiments Cacadores statt; sie schlossen ihre Thore unter dem Vorwande, mehrere aufgedrungene Offiziere wegjagen zu wollen. Doch lief noch Alles friedlich ab; aber dergleichen Anfänge sind gefährlich, und das erwähnte Regiment war das erste gewesen, welches zu Saldanha's Fahne schwor. Auch in Beja war eine Emeute, welche den dortigen Civilgouverneur Bar zwang, heimlich nach Lissabon zu flüchten. Er hatte vergebens den Truppenkommandanten zu seinem Schutze aufgefordert. Unter solchen Auspizien hält das neue Kabinet eine Berathung nach der andern. Als Ergebniß derselben erwartet man die Suspension der **Habeas-corpus**-Akte und neue Preßbeschränkungen. Silva Cabral spinnt seine Intriguennetze von einem Ende des Reiches zum andern, und sein Organ die Estandarte, geht so weit in ihren Angriffen auf das neue Kabinet, daß es seinen Herrn und Meister binnen Kurzem auch unmöglich gemacht haben wird. Das Wahlgesetz wird, wie es heißt, in der Weise beschränkt werden, daß 300 Heerde statt 150 zur Wahl eines Mitgliedes erforderlich seyn werden, und übrigens noch der Ausweis eines Einkommens von 100 Milreis gefordert werden soll.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Andreas Fetz, lediger Häuslerssohn von Rehschaln, wurde wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung mit 15tägigem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 2. August l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Nehbauer**, Dienstknecht von Hafering, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Ignatz Schnerer, Dienstknecht von Engertsham.

Nichtpolitisches.

Die Mutter des Grafen Bocarmé.

Brüssel. Montag Abends um 8 Uhr den 21. Juli fand in dem Wartsaale der Eisenbahn, welche von Brüssel nach Köln führt, eine sehr rührende Scene statt. Die Gräfin Ida v. Bocarmé, Mutter des Grafen Hypolite, hatte gerade das „Hotel de Russie" verlassen, wo sie seit den Tagen der Hinrichtung ihres Sohnes sich aufgehalten und mit Niemand Anderem Umgang gehabt hatte, als mit ihren zwei ergebensten Freunden, dem Advokaten v. Parpe und ihrem Anverwandten dem Prinzen Reina-Wolbecq. Diese unglückliche Frau gedenkt jetzt wieder nach Italien zu reisen. Vor ihrer Abreise zeigte Frau v. Bocarmé das lebhafteste Bedauern nicht das Glück gehabt zu haben, dem Erzbischof von Cincinati persönlich ihre Dankbarkeit als Mutter und Christin, für die große Sorgfalt, welche der hochwürdige Prälat ihrem unglücklichen Sohne gespendet hatte, an den Tag zu legen. In dem Augenblicke, wo die Gräfin abreisen wollte, tritt in den Wartsaal ein Prälat in einer violetten Sutane, welcher mit Blitzesschnelle die Aufmerksamkeit aller Reisenden auf sich zieht. — Es war dies der Erzbischof von Cincinati, welcher sich nach Anvers begab, um sich daselbst Tags darauf nach Amerika einzuschiffen. Kaum hatte man hievon die Gräfin in Kenntniß gesetzt, so wirft sie sich eilends zu seinen Füßen, bittet ihn um seinen Segen und dankt ihm in herzzerreißenden Worten für seinen göttlichen Beistand. Der Erzbischof, tief gerührt von den so eben mit der größten Natürlichkeit gesprochenen Worten, hatte die Gräfin an ihren Thränen und an ihren tief ausgedrückten Gefühlen erkannt. — Er beeilte sich sie aufzuheben, nachdem er sie mit derselben Hand gesegnet hatte, mit der er ihrem Sohne in den letzten Minuten seines Lebens den Segen gab und tröstete sie mit den rührendsten Worten, die je ein Priester zu sprechen im Stande war. — „Er ist im Himmel, Madame," sagte er, „glaubet es, er betet für Euch und mich. — Ich habe erfahren, daß man ihn in die Familiengruft gebracht hat. — O, Ihr waret es ihm schuldig, ihm, der Euch so zugethan war, Ihr, der es grausamerweise nicht gestattet war ihn zu umarmen, Ihr, der ich nach seinem Auftrage seine Kinder zu empfehlen habe — und überdieß haben ihn schon die Ruhe und Entsagung vor der Strafe würdig gemacht in der Mitte der Seinigen zu ruhen." Es ist unmöglich die Wirkung zu erzählen, welche durch dieses unvorhergesehene Zusammentreffen hervorgebracht wurde. War es nicht Vorsehung, daß die Mutter jenem Manne begegnen mußte, welcher ihrem Sohne den Weg zu erleichtern gesucht hat? — Alle Zuschauer entblößten achtungsvoll ihr Haupt, als der Prälat die Gräfin zu dem Wagen geleitet hatte. — Sie erbat sich noch einmal seinen Segen und reiste ab, nachdem sie dem Prälaten die feierliche Versicherung gegeben, daß sie Alles für die Kirche thun werde. Die Gräfin Ida hatte Brüssel erst dann verlassen, als sie in jeder Beziehung dem letzten Willen ihres Sohnes nachgekommen war. — Sie hörte jeden Tag, Morgens 7 Uhr, in großer Trauer eine Messe, welche für die Seele ihres Sohnes in der Kirche du Finistère gelesen wurde. — Am 22. d. M. kam der Notar Laurent nach Bury, um einen Theil der Zugehör des Schlosses von Bitremont so wie überhaupt jenen Theil, welcher, wie man weiß, der Gräfin Ida v. Bocarmé gehört und einen Flügel des Schlosses bildet, öffentlich zu versteigern. — Frau von Bocarmé, welche nach Deutschland gereist, hat die Vollmacht ertheilt, beinahe alle Besitzungen ihres Bruders zu verkaufen, und unter diesen vorzüglich das Schloß von Grandmetz, das schöne Haus ihres Vaters in Peruwetz, welches Gustav Fougnies bewohnte und alle anderen Gebäude, die er in dem Orte besaß. Diese Verkäufe finden zu dem Zwecke statt, um die Prozeßunkosten, welche sich auf beinahe 100,000 Franks belaufen, zu decken, von denen ungefähr 25,000 Franks Gerichtskosten sind und 56,000 Franks den Advokaten zukommen, welche die Gräfin und ihren Mann vertheidigt haben. Zu letzterer Summe hat sich die Gräfin als sie noch im Gefängnisse gewesen, durch eine Unterschrift verpflichtet. — Zu dem muß man nun noch die Kassationsunkosten rechnen, deren Summe bis jetzt noch unbekannt ist. Frau v. Bocarmé ist mit ihrem Sohne Gonzales abgereist, nachdem sie ihre zwei Mädchen in einem Nonnenkloster in der Gegend von Tournai untergebracht hatte.

(**Wien**, 30. Juli.) Silberagio: **19**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 29. Juli.) Die Kommission zur Sammlung der vorhandenen Administrativ-Vorschriften und Ausarbeitung eines hierauf bezüglichen Reglements hat nun ihre Arbeiten nahezu vollendet. Die Resultate ihrer Thätigkeit sind in einem Band Vorschriften und zwei Bände Formularien (Tabellen) zusammengefaßt. — Das Militär-Handbuch pro 1851/52 wird in zwei Ausgaben, und zwar mit und ohne Einlegblätter erscheinen. — Wie ich höre, wird auch demnächst eine neue Ausgabe des Exerzier-Reglements für die Infanterie der bayerischen Armee veranstaltet werden, da dasselbe seit 1822 besteht, und durch allerhöchste Reskripte vielfach — besonders in letzterer Zeit — abgeändert wurden. Die bisher in provisorischer Eigenschaft eingeführten Abänderungen sollen jedoch beibehalten werden. — Der gestern Abend erschienene „Eilbote" wurde wieder konfiszirt.

(**München**, 30. Juli.) Die Hierherkunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich dürfte bis gegen Ende September d. J. stattfinden. Der Kaiser war seit seinen zartesten Knabenjahren nicht mehr in München. König Max soll dem Vernehmen nach bis Ende September in Hohenschwangau verweilen, obgleich man von anderer Seite wissen will, daß in

Berchtesgaden, nämlich am Bartholomäus-See, unter Anwesenheit unsers regierenden Königs und mehrerer höchsten Herrschaften diesen Herbst große Jagden abgehalten werden sollen. — Die Truppenübungen aller Waffengattungen werden eifrigst hier betrieben und besonders die Artillerie kommt jetzt fast gar nicht zu Athem. Sie werden wohl schon gehört haben oder vielmehr gelesen, daß unsere Kuirassiere Harnische von Gutta-Percha bekommen und jetzt will man auch schon wissen, daß unsere Chevauxlegers Helme von Gummi elasticum erhalten. Ich glaube mit diesen Unternehmungen geht es, wie mit unsern Raketenversuchen. — Gestern hat Staatsminister v. Zwehl seinen Urlaub angetreten. Ministerpräsident v. d. Pfordten soll dem Vernehmen nach die Londoner-Industrie-Ausstellung nach beendigter Badekur in Dieppe besuchen. Es ist zu wünschen, daß die durch die anstrengendsten Staatsarbeiten sehr heruntergekommene Gesundheit bei dem hochgeachteten Minister sich wieder vollkommen kräftige. — Bis zum 6. August soll das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments König, welches bisher in Donau lag, in seine hiesige Garnison wieder einrücken.

(**Nürnberg**, 30. Juli.) Soeben, halb 2 Uhr Nachmittags, ist Se. k. Hoheit Prinz Luitpold, nachdem er auf dem Bahnhofe die Aufwartung der Offiziere der Linie und der Landwehr rc. rc. entgegengenommen, wieder nach München zurückgereist.

— Ihre Maj. die Königin von Preußen ist auf der Reise nach Ischl in vergangener Nacht hier eingetroffen. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold war zum Zwecke der Begrüßung seiner erlauchten Tante bereits gegen 9 Uhr Abends hier angekommen. Höchstderselbe hat die Strecke von München bis Nürnberg mit einem Extrazug in kaum 5 Stunden zurückgelegt, nachdem er auf telegraphischem Wege von der bevorstehenden Ankunft der Königin von Preußen unterrichtet worden war.

(**Augsburg**, 30. Juli.) Gestern Nachmittags starb dahier im 73sten Lebensjahr Se. Hochw. Herr Barnabas Huber, seit 1834 infulirter Abt des Benediktiner-Stiftes zu St. Stephan.

(**Frankfurt**, 24. Juli.) Der in Anlaß der Beschwerde des Herzogs von Augustenburg von der Bundesversammlung ernannte Ausschuß soll dem Berlin. Korr.-Bür. zufolge darin einig seyn, die Versammlung zur Wahrung der Rechte des Herzogs auffordern zu wollen.

(**London**, 26. Juli.) Am zweiten August soll die diesjährige Parlamentssession geschlossen werden. Das zu Erhebungen niedergesetzte Komité erklärte sich entschieden gegen die Fortdauer des Zeitungsstempels.

(**Paris**, 29. Juli.) Ferien bis 4. November angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ediktal-Ladung.

Peter Helldobler, geboren am 10. Juli 1774 zu Simbach, ist als Soldat nach Rußland gegangen und wird seitdem vermißt.

Auf Antrag der Erben seines Vermögens werden Peter Helldobler oder seine legitimen Erben aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

um so gewisser Nachricht hieher zu geben, als sonst Peter Helldobler für todt erklärt und sein Vermögen an seine legitimirten Erben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Landau den 19. Juli 1851.

Königl. Landgericht Landau.

961. Krimm. (1)

Liedertafel.

Freitag den 1. August, Nachmittags 2 Uhr werden beim Vereinsdiener Lohe im Hause des Bäckermeisters Knab im **Steinweg Nr. 10** 30 für Reserve-Betten aus Anlaß des Sängerfestes neu gefertigte, größtentheils unbenützt gebliebene **Strohsäcke** und **Strohpolster** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Im Markte Windorf, k. Landgerichts Vilshofen, ist ein Anwesen bestehend aus einem realen Bäckergewerbe und 30 Tagwerk Feldgründen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei

Maria Dannberger,
Bäckerswittwe in Windorf.

962. (a)

Laden-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden nächst dem Ludwigsthore verlassen, und den im Hause des q. Herrn Bürgermeisters Unruh Nr. **468** vis-à-vis der Friedl'schen Handlung im Neumarkt wieder bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Anton Braunauer,
b. Seifensieder.

947. (2)

Durch Ableben der Frau v. Lacher ist bei mir der zweite Stock, bestehend in 3 hellen, trockenen Zimmern nebst schöner Küche und allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu beziehen.

Schopper,
Schuhmacher.

930. (b)

Eine **Broche-Rococo** mit grünen Steinen und Perlen besetzt, ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung bei Herrn **Gräzer,** Bäckermeister im Anger abzugeben. 963.

Lotto.

Bei der 475sten Ziehung zu Nürnberg am Dienstag den 29. Juli 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

28 1 67 42 24

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 7. August zu München.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 2 fl. zu haben:

Siebert, M., das Königreich Bayern, topographisch-statistisch in lexikographischer und tabellarischer Form dargestellt.

Fremden-Anzeige.

Vom 31. Juli.

(Zum Mohren.) HH. Primbs, Advokat v. Deggendorf. Gerstner und Hellmann von Würzburg, Regensbuch v. Augsburg, Kfltе.

(Zum weißen Haasen.) HH. Reichender, Priv., Schunk, Bräuer u. Schreier, Oekonomiebesitzer v. Straubing. Mühleidner, Kfm. v. Aidenbach.

Passauer Schranne

vom 29. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	12 fl. 20 kr.
Korn	7 fl. 43 kr.
Hafer	5 fl. 37 kr.



KÖNIGL. BAYER. DONAU-DAMPFSCHIFFFAHRT

zwischen

Donauwörth und Linz

im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote in Linz.

Fahrordnung für den Monat August 1851.

Von Donauwörth nach Regensburg	täglich Abfahrt	Mittags 12 Uhr.
„ Regensburg nach Linz	„ „	früh 5 „
„ Linz nach Passau	„ „	nach Ankunft des Wiener Bootes.
„ Passau nach Regensburg	„ „	früh 4 Uhr.
„ Regensburg nach Neuburg	„ „	„ 6 „
„ Neuburg nach Donauwörth	„ „	„ 4 „

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 210. 2. August 1851.

Deutschland.

(München, 30. Juli.) Die Frequenz unserer oberbayerischen Bäder ist seit eingetretener günstigerer Witterung fortwährend im Zunehmen begriffen. Unter den an München näher gelegenen Badeorten hat namentlich der zwar kleine, aber wegen seiner Heilresultate schnell und rühmlich bekannt gewordene und durch seine Naturreize begünstigte Kurort Aibling (Soolen- und Moorbadanstalt) seit seinem Bestande alljährlich einen vermehrten Aufschwung gewonnen. Wie wir hören, befinden sich dort gegenwärtig der k. Regierungspräsident von Oberbayern, Hr. v. Benning Erz., so wie zahlreiche andere Gäste aus der Hauptstadt, die sich über ihren Aufenthalt mit großer Befriedigung äußern. Insbesondere scheint dieser Badeort auch von künstlerischen Notabilitäten bevorzugt zu werden. So wurde derselbe vor einigen Jahren noch von unserm unvergeßlichen Meister Schwanthaler besucht, und auch jetzt verweilt dort der berühmte Schlachtenmaler Hr. Peter v. Heß mit seiner Familie zum Kurgebrauche.

Nürnberg. Seit den letzten Tagen der verflossenen Woche bis 27. d. trafen die Mitglieder des deutschen Eisenbahnbauvereins zu der auf den 28. d. ausgeschriebenen Generalversammlung hier ein. Die Ländergebiete Oesterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Hannover, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Holstein und Hamburg hatten Mitglieder von 49 Direktionen, Kommissionen, Verwaltungen ꝛc. ꝛc., etwa 70 — 80 Sachverständige, gesandt. Am 28. fand im kleinen Saale des Museums die erste Verhandlung statt, in welcher in Reden und Gegenreden über spezielle Einführungen und Verbesserungen des Betriebes der Eisenbahnen im Gesammtnetz des Vereins verhandelt wurde. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 31. d. statt.

(Wien, 30. Juli.) Nach dem „Konst. Bl. a. Böhmen“ beschäftigt die Angelegenheit Kossuth's unser Ministerium auf das Lebhafteste. Man erkennt nur zu gut, daß Kossuth leicht entkommen könnte, wenn die türkische Pforte durch die Finger sehen wollte, und glaubt, daß es am rathsamsten wäre, wenn Kossuth unter Bedingungen freigelassen werde. Einstweilen jedoch soll mit Strenge auf pünktliche Erfüllung der bisherigen Verbindlichkeiten von Seite der Türkei gedrungen werden.

(Pesth, 25. Juli.) Die Propaganda ruht nicht; auch bis nach Ungarn scheint sie ihre Fäden zu spinnen. Maler R., ein geborner Ungar, kam dieser Tage aus Paris, wo er seit Jahren weilte, aber ihm voran eilte schon durch den Telegraphen die Weisung an die Behörden, ihn festzunehmen, da er wahrscheinlich in nahem Verhältniß mit der Emigration gestanden und nicht ohne Absicht und Auftrag die Reise unternommen habe. Er wurde hier in Pest arretirt, und man soll Proklamationen, Aktien der Mazzinischen Revolutionsanleihe und andere aufrührerische Schriften in nicht geringer Zahl bei ihm vorgefunden haben. Der Gefangene erhängte sich aber in der ersten Nacht mit seinen Hosenträgern im Kerker. Darf man einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte trauen, so wären auch mehrere Individuen durch die in die Hände der Behörden gelangten Papiere kompromittirt. Verhaftungen haben indessen bisher noch keine stattgefunden.

(Berlin, 27. Juli.) Es ist in Anregung gekommen, meldet die „Lith. Korresp.,“ die in Gotha getroffenen Vereinbarungen wegen Feststellung des Begriffs der Staatsangehörigkeit und Heimathslosigkeit in Frankfurt beim Bundestage vorzulegen und dieselben, wenn irgend möglich, durch einen Bundesbeschluß für ganz Deutschland giltig erklären zu lassen. Oesterreich hat bekanntlich schon in einem frühern Abkommen mit Preußen die Grundsätze adoptirt, die in Gotha zwischen den dort vertretenen Staaten vereinbart worden sind. Um zu einem Bundesbeschlusse in dieser Beziehung zu gelangen, würde es sich daher nur um eine Einigung mit den in Gotha dissentirt habenden Regierungen von Braunschweig und Hannover und mit den dort nicht vertreten gewesenen Regierungen Württembergs, Badens und der beiden Hessen handeln. Die in Gotha getroffenen Vereinbarungen sind diesen Regierungen bereits offiziell mitgetheilt. Man hält es jedoch für wünschenswerther, an die Stelle dieser Seperatvereinbarungen einen Bundesbeschluß zu setzen. Wie schon erwähnt, ist Oesterreich hiermit vollkommen einverstanden.

Das Korr. Büreau schreibt: Die thüringischen Fürstenthümer, deren Verfassungen als die „am wenigsten der monarchischen Regierungsform“ entsprechenden erachtet werden, dürften nunmehr in ihrem Verfassungswesen einer sehr gründlichen Reform entgegen gehen. Es wird wesentlich von Frankfurt aus in diesem Sinne gewirkt und man bietet von dorther allen Einfluß auf, die Abänderung dieser Verfassungen schon jetzt durch die Einzelregierungen bewirken zu lassen.

(Leipzig, 24. Juli.) Der König und die Königin von Sachsen werden erst Mitte Augusts von ihrer Reise in ihr Land zurückkehren. In Leipzig und Dresden wünscht man das Königliche Paar festlich zu empfangen und hat deßhalb bei dem König angefragt, ob ihm ein festlicher Empfang in den beiden genannten Städten genehm sei.

(Leipzig, 25. Juli.) Die Londoner Industrieausstellung führt auch uns seltsame Gäste zu. Mit dem gestrigen Morgenzuge langte hier von Wien über Dresden ein Mahomedaner an, der, wie sich aus seinem Passe ergab, die Donau heraufgekommen war, um über Paris nach London zur Industrieausstellung zu reisen. Da er sich nicht dazu verstehen wollte, das Eisenbahnbillet zur Weiterreise zu bezahlen, mußte er sich vor der Hand einen kleinen Aufenthalt gefallen lassen. Er war nach seinem zu Konstantinopel ausgrstellten Passe vom 11. April. d. J. ein „Unterthan der Pforte“, hieß Inayet-ben-Ali, sprach und verstand aber weder türkisch, noch persisch, noch arabisch, noch konnte er sich in irgend einer abendländischen Sprache ausdrücken. Ebenso vermochte er nicht, seine eigene Sprache zu schreiben. Sonach scheiterten alle von den jener Sprache mächtigen Gelehrten unserer Universität angestellten Versuche, von ihm selbst etwas Näheres über seine Heimath und Verhältnisse zu erfahren. Diesen Umständen sowie seiner dunkeln, schwärzlich-braunen Hautfarbe und seinem Gesichtsschnitte nach gehörte er offenbar einem jener kleinen, noch ziemlich unbekannten Stämme an, die in den Südausläufern des Kaukasus in den Landschaften Armeniens hausen. Sein Aeußeres verrieth namentlich den Bergbewohner, und vielleicht zählt er zu dem Volke der Lasen, das den gebirgigen Küstensaum am schwarzen Meer bewohnt. Inayet-ben-Ali präsentirte sich als hochgewachsenen Mann in den besten Jahren, von kräftigem Körperbau und stolzer Haltung. Seine dunkeln Züge zeigten Energie, sein Blick war scharf und durchdringend. Nachdem die erste Besorgniß über seinen unfreiwilligen Aufenthalt verschwunden, sprach sich in dem Gesicht ziemlich unverholen Mißvergnügen aus. Auf dem Haupt trug er einen Turban, über den baumwollenen Beinkleidern einen weiten, malerisch zusammengefaßten, grobhärnen Mantel, an dem hinten eine lange weiße, mit in bunter Seide gestickten Schriftzeichen verzierte Kapuze herabhing. In der einen Hand führte er einen Rosenkranz, in der andern eine lange türkische Pfeife, die er am Munde hielt. Seiner imposanten Erscheinung entsprach übrigens die Fußbekleidung keineswegs. Sicherlich ist Inayet-ben-Ali ein angesehener, vielleicht sogar ein weiser Mann seines Stammes, den die Wißbegierde zur Industrieausstellung der Ungläubigen treibt, oder auch, wie im Orient nicht selten, ein Frommer, der mit einer Büßung klug eine Kultur- und Vergnügungsreise zu vereinigen weiß. Da sich ergab, daß dieser Sohn Asiens nicht aus Mangel an Mitteln, sondern nur aus weiser Sparsamkeit oder auch vielleicht nur im Vertrauen auf abendländische Gastfreundschaft die Entrichtung des Fahrgeldes anfangs verweigert hatte, so konnte er schon am Nachmittage, nachdem er der weltüblichen Sitte des Bezahlens genügt, ungehindert seine Reise nach dem Krystallpalaste Albions fortsetzen.

(Kassel, 28. Juli.) Wiederum ist heute ein provisorisches Gesetz, die Waffenscheine betreffend, veröffentlicht worden, das durch Erhöhung der Steuer für das Waffenführen einer möglichen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch zu allgemeine Verbreitung der Schießwaffe in den Weg zu treten bestimmt ist. Zu den Erlaubnißscheinen zum Tragen von Schießgewehren auf die Dauer von zwei Jahren soll ein Stempel zu fünf Thalern verwendet werden. — Statt der Oesterreicher, wie man letzten Samstag hörte, sind heute die zwei noch hier gelegenen Kompagnien vom k. bayerischen Regimente Gumppenberg abgezogen. Sie stellten sich um 7 Uhr auf dem Königsplatze auf, wo sich sodann Feldmarschalllieutenant Leiningen, Staatsminister Uhden, der kurhessische Kriegsminister v. Haynau und fast alle höhern und niedern kurhessischen Offiziere, sowie General Graf Duponteil und die Offiziere des k. k. österreichischen Jägerbataillons einfanden, und die abgehenden Truppen auf den Main-Weser-Bahnhof geleiteten. Dem Zug ging die Musik der österreichischen Jäger und die der kurhessischen Garde voran; eine Menge kurhessischer Soldaten, Unteroffiziere und Gemeine, deßgleichen österreichische folgten ihm, und riefen bei der Abfahrt den scheidenden Kameraden ein donnerndes Lebewohl nach. — Die österreichischen Jäger, heißt es nun, werden nächsten Donnerstag die Stadt verlassen.

— Im Laufe dieser Woche wird Kurhessen von den Exekutionstruppen völlig geräumt; die Bayern (vom Regiment Gumppenberg) haben heute morgen Kassel und dessen Umgegend verlassen, um auf dem kürzesten Wege über Fulda in ihr Vaterland zurückzukehren. Die österreichischen Jäger werden den 31. d. M. abziehen; ihre zukünftige Garnison ist Grätz. Rotenburg ist schon vorgestern von den Bayern geräumt worden. Die fremden Offiziere waren gestern auf Wilhelmshöhe zur Hoftafel gezogen, während die Unteroffiziere und Gemeinen sich im Gasthaus zum Oesterreichischen Hof bei Musik, Tanz und Gesang belustigten, wozu sie auch kurhessisches Militär von allen Waffengattungen eingeladen hatten. Gegen den Bürgermeister Henkel, welcher durch Erkenntniß des General-Auditoriats bekanntlich freigesprochen wurde, ist die Untersuchung wieder erneuert worden, und soll derselbe aufs Neue vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Italien.

(Rom, 18. Juli.) Was auch, sowohl von Seite der päpstlichen Regierung als der französischen hiesigen Diplomatie und Militärbehörde gethan wird, um die Spannung, die zwischen beiden seit einiger Zeit eingetreten ist, dem Publikum zu verhehlen und trotz der Mühe, die sich beide Theile geben, die eigene Mißstimmung nicht bemerken zu lassen, so wird sie doch bei allen Gelegenheiten fühlbar und ist für Niemand ein Geheimniß mehr. Man hat z. B. bemerkt, daß während des Aufenthalts in Castel Gandolfo und des Besuchs des Königs von Neapel, wo viele Einladungen an hochgestellte Personen ergingen, General Gemeau, der früher in Rom sehr oft den Papst besucht, ein einzigesmal, bei Gelegenheit der Anwesenheit der königl. sizilianischen Familie in Castel Gandolfo, seine Aufwartung machte, aber weder bei dieser Gelegenheit noch später eingeladen wurde. Von französischer Seite wird, vermuthlich nicht ohne Grund, Mißtrauen gehegt gegen die Freundschaftsbezeugungen des päpstlichen Hofs, und wenn auch die angebliche Note des Kardinals Antonelli, in welcher er Oesterreichs Schutz statt Frankreichs soll nachgesucht haben, förmlich widerrufen ward, so wird doch von den Franzosen allgemein geglaubt, daß Schritte in jenem Sinn, wenn nicht auf offiziellem doch auf confidentiellem Wege gemacht worden sind. Das Gefühl, daß auch wirklich die päpstliche Regierung mehr Zutrauen in einen österreichischen als in den französischen Schutz haben muß, und daß ihre Sympathien mehr für erstern als für letztern sind, bestärkt die Franzosen in ihrem Argwohn, und jedem Schritt, der von päpstlicher Seite einen Zweifel in diesem Sinn aufkommen läßt, wird aufgepaßt und er zum Schlimmen gedeutet. Daß aber die römische Regierung bei der französischen Occupation über die nahe Zukunft nicht ganz ruhig ist, kann ihr nicht wohl übel genommen werden in einem Augenblick, wo Frankreich einer neuen politischen Krisis entgegengeht und Niemand vorhersehen kann, welch ein Ende sie nehmen wird. Leicht könnte eine Wendung eintreten, nach welcher die französische Occupation die Rolle des Beschützers mit einer ganz andern vertauschen dürfte, und was eine solche Hypothese beruhigendes enthält, genügt gewiß, um den Wunsch des päpstlichen Kabinets zu rechtfertigen, einer so zweideutigen Protektion ledig zu werden. Ebenso kann man der französischen Regierung nicht verargen, daß ihr daran liegen muß, den Fuß, den sie durch die römische Expedition in Italien gesetzt hat, nicht zurückzuziehen. Trotz des bessern Vernehmens, welches seit einiger Zeit zwischen dem Hof von Wien und dem elyseeischen Kabinet zu herrschen scheint, ist doch, eben wegen den oben angedeuteten Ursachen, kein sicherer Grund zu einem Fortbestehen dieser freundschaftlichen Verhältnisse vorhanden, und im Fall einer Störung in diesen Verhältnissen wäre die Besetzung Roms und des Hafens von Civitavecchia von allzu hoher Wichtigkeit für die französischen Interessen, zumal bei dem mächtigen Einfluß, den Oesterreich über alle andern Theile Italiens, Piemont ausgenommen, ausübt, als daß man je glauben dürfte, die französische Regierung könnte und wollte ihre Truppen zurückziehen, um österreichischen oder auch neapolitanischen Platz zu machen.

Venedig. Die „Gazetta di Venezia“ schreibt mit Rücksicht auf die letzte Proklamation von Radetzky: Venedig hat mit der Revolution für immer gebrochen. Seit dem 20. Juli ist sie sich ihrer Größe und ihres Reichthums bewußt. Sie sieht ein, wem sie vorzüglich diese Güter zu verdanken hat. Sie werde nie mehr mit ihrem Souverain brechen. Er hat dem Volke Venedigs das vollste Vertrauen geschenkt und dasselbe werde ihm ewig Liebe und Treue erwiedern.

Belgien.

(Bergen, 21. Juli.) Es scheint, die Gräfin Ida von Bocarmé, Mutter des Grafen, werde hieher kommen, um eine letzte Pflicht gegen ihren Sohn zu erfüllen, ehe sie Belgien verläßt. Sie hat, wie man sagt, ein Schreiben an den König gerichtet, in welchem sie sich mit lebhaftem Schmerz über die Ungewißheit beklagt, in der sie der Minister des Innern gelassen, indem er ihr nicht mittheilte, daß alle Hoffnung verloren sei. „Mein Sohn, sagt sie, hätte nicht an meiner Zärtlichkeit gezweifelt, und ich hätte ihn lernen können wie man als Christ stirbt.“ Der Beschluß, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, soll im Ministerrath einstimmig gefaßt worden seyn. Die Art des Verbrechens, die schrecklichen Nebenumstände, sogar die Stellung des Verurtheilten gestatteten der königlichen Gnade nicht, einzuschreiten; dies begriff Jedermann, und wenn die ruhige und religiöse Ergebung des Verurtheilten im letzten Augenblick Gefühle des Mitleids erwecken konnte, so hat man auch nicht vergessen, daß ein so schweres Verbrechen eine feierliche Sühne fordert.

Großbritannien.

(London, 26. Juli.) Im Oberhaus beantragte gestern der Marquis v. Lansdowne die Komitéberathung über die Titelbill und Lord Monteagle stellte hierauf die bereits mitgetheilten Amendemente. Irland müsse nach seiner Meinung von der Kirchentitelbill ausgenommen werden, um es nicht gewissermaßen unter ein politisches Interdikt zu stellen und seine Religionsfreiheit zu gefährden. Der Lordkanzler bekämpfte dieses Amendement. Nach längerer Debatte fiel dasselbe mit 82 gegen 17, also durch eine Mehrheit von 65 Stimmen, und das Haus verwandelte sich sodann in das Komité. Lord Kinnaird beantragte die Streichung des ersten Artikels, hatte aber unter 77 Stimmen eine Majorität von 51 gegen sich. Der zweite Artikel wurde sodann nach kurzer Debatte mit 61 gegen 26 Stimmen in der vorliegenden Fassung angenommen. Auch die übrigen Bestimmungen gingen durch und das Oberhaus hat somit die Kirchen-Titelbill genehmigt.

Frankreich.

(Paris, 27. Juli.) General Cavaignac hat in einer Versammlung der gemäßigten Republikaner bei Lemardelay erklärt, er entsage auf das bestimmteste jeder Kandidatur für die Präsidentschaft und bitte seine Freunde, ihre Stimmen auf Herrn Carnot zu vereinigen. — Es geht das Gerücht, alle Generale, welche früher in Afrika befehligten, Herr v. Changarnier mit inbegriffen, würden heute in einer Versammlung sich über die zu ergreifenden Maßregeln verständigen, falls der Präsident Ludwig Bonaparte den General Magnan mit irgend einem Handstreiche beauftragte.

Rußland und Polen.

Riga vom Juli. Am Abend des 6/18. Juli war ein großer Theil der Bewohner Rigas vereinigt, um die Einweihung des Denkmals von C. Kreutzer zu feiern. Conradin Kreutzer war in unserer Mitte gestorben. Der Leichnam wurde aus der Kapelle, wohin er zuerst gebracht war, später ins Grab gelegt. Es bedurfte nur ein einfaches würdiges Zeichen mit dem Namen des Verewigten, um jedem Wanderer das Grab zu zeigen. In diesem Sinne ist das Denkmal ausgeführt. Aus einem mit natürlichem Moos bewachsenen Granitblock, in der Form einer Felsbildung, erhebt sich ein weißes 6 Fuß hohes Marmorkreuz, das auf der einen Seite den Namen des Verewigten, das Geburts- und Todesjahr trägt, und auf der andern die Worte: „Die Rigaer Liedertafel“ enthalten wird. Zu dem Akte der Enthüllung hatten sich zunächst die Mitglieder der Liedertafel auf dem hiesigen katholischen Kirchhof eingefunden. Unter ihnen ehrten die Feier durch ihre Anwesenheit der Fürst Suwarow, und Ge-

neralgouverneur, als Ehrenmitglied dieses Gesangkreises, und der Kommandant von Riga, Generallieut. v. Wrangel. In nächster Nähe des Denkmals befanden sich die Sänger, die Menge der übrigen Theilnehmenden umgab dasselbe in einem geräumigen Viereck. Das ganz mit Blumen bedeckte Grab war mit Palmen und Cypressen umstellt. Ein wohlbesetztes Orchester von Blase-Instrumenten, hinter den Sängern aufgestellt, eröffnete die Weihe durch einen charakteristisch schönen Trauermarsch. Hierauf hielt der evangelische Pastor Dietrich, als Mitglied der Liedertafel, eine Rede, in der er Kreutzers Bedeutung für die Kunst und die darauf gegründete, ihm gezollte Verehrung hervorhob und die Hörer unter christlicher Anschauung des Jenseits den geliebten Todten im Licht der Verklärung wiederfinden ließ. Während dieser Rede fiel die Hülle, und der Anblick des Denkmals erfreute in seiner einfachen Schönheit alle Blicke. Ein auf die Feier gedichtetes, trefflich komponiertes Lied schloß sich hieran an. Jetzt begann der Priester der katholischen Gemeinde, Pater Modestkidort, die geistliche Weihe. Es wurde nun Kreutzers Abendchor: „Schon die Abendglocken klangen und die Flur im Schlummer liegt", von der Liedertafel vorgetragen und darauf von allen Anwesenden das Lied: „Nun danket alle Gott" unter Instrumentalbegleitung gesungen. Ein zweites würdiges Tonstück für Blase-Instrumente schloß die Feier.

Nichtpolitisches.

Im Nürnberger Bahnhof ist am 29. Juli, bevor der Zug abging, der Dampfkessel der Lokomotive gesprungen. Es soll ein furchtbarer Schlag gewesen seyn. Außer einem Heizer, der eben unter der Maschine lag und mit Einschmieren beschäftigt war, dabei aber gräßlich verbrüht wurde, ist Niemand beschädigt worden. Der Lokomotivführer stand in dem gefährlichen Augenblicke zehn Schritte von der Maschine entfernt.

Bayreuth, 26. Juli. Bei der gestern stattgehabten Beerdigung eines sehr geachteten Bürgers ereignete sich in dem Gedränge der dem Leichenzuge folgenden Theilnehmer der Unfall, daß im Gottesacker ein Judenmädchen, Mine Strauß, fiel, und ein nicht feststehender Leichenstein auf sie geworfen wurde, daß sie augenblicklich ihren Tod fand.

— In Augsburg hat sich ein Verein edler katholischer Frauen gebildet, welche aus dem Erlös ihrer abgelegten Geschmeide durch die „Frauen vom guten Hirten" in Smyrna Negermädchen auf dem dortigen Sklavenmarkte aufkaufen und christlich erziehen lassen. Der gewöhnliche Kaufpreis eines Negermädchens von 10 bis 12 Jahren ist 100 bis 150 fl. Solcher Verein ist ein edles Reis an dem großen dürren Vereinsbaume der letzteren Jahre und verdient Nachahmung. Wie viel Schmuck liegt unbenützt im Kasten, während durch solche Verwendung unvergänglicher Schmuck im Himmel erworben wird. Hr. Hofkaplan Müller in München, Geschäftsführer des Missionsvereins in Bayern, besorgt die Aufträge in Smyrna.

— Am 25. Juli hat der Hagelschlag die heurige Ernte der Bewohner von Markt Bissingen, Buggenhofen, Stillnau, Göllingen, Hochstein und Marnhofen, k. Ger.- u. Pol.-Beh. Bissingen, gänzlich vernichtet.

— Im Bahnhofe zu Nördlingen kam vor einigen Tagen ein schaudererregender Unglücksfall vor. Ein Zimmergeselle nämlich, welcher daselbst bei einem Bau beschäftigt war, stürzte mit einem Hebeisen der Art zu Boden, daß ihm das Hebeisen durch den ganzen Leib ging und er augenblicklich getödtet wurde.

— Das große Schachturnier in London ist endlich entschieden. England ist geschlagen, Staunton hat sich überlebt. Von Anderssen aus Preußen vernichtet, wurde er zuletzt noch von dem Engländer Wyvill entwaffnet, und es reihen sich auf dem Himmel des Schachbrets die Sterne europäischer Schachklubbs folgendermassen: Anderssen, Wyvill, Williams, Staunton, Szen, Kennedy, Horwitz.

(Auswanderung nach Ungarn.) Die ministerielle österreich. Korrespondenz schreibt: Es sind schon von mehreren Seiten Anfragen und Beschwerden an die Behörden gelangt, welche die ungarischen Kolonisationsunternehmen verschiedener Individuen in ein sehr zweifelhaftes Licht stellen und gegen deren Solidität gegründete Bedenken erheben. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sich solche Unternehmer nicht der redlichsten Mittel bedienten, um für ihr Unternehmen Theilnehmer zu gewinnen. Sie machen Versprechungen, deren Erfüllung sie selbst theils als problematisch, theils als ganz unwahrscheinlich, wenn nicht geradezu unmöglich, erkennen müssen. Manche ihrer Angaben haben sich als ganz unwahr erwiesen, und manche der geworbenen Ansiedler sind bereits mit getäuschten Hoffnungen, und was noch schlimmer ist, in sehr zerrütteten Vermögensverhältnissen in ihre Heimath zurückgekehrt. Das Schicksal zahlreicher in Popina angesiedelter, auf diese Art angeworbener Kolonisten ist kein günstigeres und der größte Theil derselben fällt bereits der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last. Dem ungeachtet ist zu besorgen, daß es diesen Unternehmern noch immer gelingen dürfte, die einmal angeregte Wanderlust auszubeuten und zahlreiche Familien, welche sie durch fortgesetzte lockende Aufforderungen zu gewinnen verstehen, dem heimischen Herde zu entfremden. Da die meisten derselben unklug genug sind, ihre Habe zu veräußern, bevor sie sich über die Richtigkeit der ihnen gemachten Verheißungen näher belehrt und sich die traurigen Erfahrungen ihrer Vorgänger zu Nutzen gemacht haben, da sie ebenso leichtsinnig Abschlagszahlungen leisten und Reisekosten bestreiten, welche höchst wahrscheinlich für sie ganz oder doch größtentheils verloren seyn werden, so steht mit Grund zu besorgen, daß die bei Weitem größere Mehrheit dieser Auswanderer verarmt wieder zurückkehren und ihrer Heimathsgemeinde zur Last fallen dürfte. Diejenigen, welche sich zur Theilnahme an diesem Unternehmen bestimmt finden könnten, mögen sich vor Allem über die Ausführbarkeit der ihnen gemachten Verheißungen theils durch den Augenschein, theils durch Erkundigung bei verläßlichen Personen, und namentlich bei früheren Theilnehmern, vergewissern. Insbesondere werden sie aber auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welcher sie ihre eigene und die Existenz ihrer Angehörigen aussetzen, wenn sie ohne Gewißheit des Erfolges ihr Eigenthum verschleudern, und sich so dem Nothstande preisgeben. Alle diese Kolonisationsprojekte sind bloße Privatunternehmen, zu welchen die Regierung weder eine Genehmigung ertheilt, und noch weniger denselben irgend einen Schutz oder eine Begünstigung zugesichert hat.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 30. Juli.) [Wiener Fruchtbörse.] Der sehr matte Verkehr beschränkte sich auf 150 Metzen Waizen Marchfelder à 9 fl. 100 Metzen Halbfrucht à 6 fl. 21 kr. 300 Metzen Korn österr. à 6 fl. 42 bis 45 kr., ungar. a 6 fl. 1000 Metzen Gerste ungar. laut Muster à 4 fl. 55 kr. bis 6 fl. 12 kr. 1150 Metzen Hafer transito laut Muster 4 fl. 27 kr. bis 5 fl. 42 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 30. Juli:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Franksstücke 9 fl. 28½ — 29½ kr.; engl. Souverains 11 fl. 53 — 54 kr.

(Wien, 31. Juli.) Silberagio: 19.

Neueste Nachrichten.

(Passau, 1. August.) Heute Nachmittags 3¼ Uhr kam Ihre Majestät die Königin von Preußen auf einem eigenen Dampfschiff von Regensburg hier an und setzte ohne Aufenthalt die Reise nach Linz und Bad Ischl fort.

(München, 30. Juli.) Ihre kgl. Hoheit die Frau Herzogin Max verweilt nun wieder in Possenhofen. Dort werden Anstalten zum Empfang des Königs und der Königin von Sachsen getroffen, welche aus Italien alsbald zurückkehrend Berchtesgaden, Hohenschwangau und obiges herzogliches Lustschloß am Würmsee berühren und am letztgenannten Orte längere Zeit verweilen werden. — Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold, welcher gestern zum Empfang Ihrer Majestät der Königin von Preußen nach Nürnberg abreiste, ist, nachdem Letztere ihre Reise nach Ischl über Regensburg fortsetzte, wieder hier eingetroffen. Erst mit nächstem Montag wird Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold mit der Inspektion in Augsburg beginnen, da dießseits noch die Uebungen mit Wurfgeschützen durchzumachen sind.

(München, 31. Juli.) Se. k. Hoheit Prinz Luitpold haben heute Morgen die Inspektion der hiesigen Artillerie vollendet und begeben Sich heute Abend nach Augsburg um morgen früh daselbst die Inspizirung des dortigen Artilleriekommandos vorzunehmen, worauf Sich Se. k. Hoheit sogleich auf Ihre Villa am Bodensee begeben.

(Wien, 31. Juli.) Die Abreise S. M. des Kaisers soll übermorgen erfolgen. Die Eröffnung des neuen Anlehens erscheint verzögert, für August oder September wird es jedenfalls erwartet, und auf den Belauf von 80 — 100 Millionen angeschlagen.

— Der Herr Finanzminister hat sich, wie versichert wird, durch die auch im Auslande erfolgte Besserung des Kourses unserer Staatspapiere bestimmt gefunden, mit Ausschreibung des Anlehens noch einige Zeit zu zögern. — Nach Eröffnungen, welche hier eintrafen, hat sich nun auch das Großherzog-

thum Hessen-Darmstadt bereit erklärt, dem österreichisch-deutschen Postvereine beizutreten. Die dießfälligen Vorarbeiten sind schon so weit gediehen, daß der faktische Anschluß bereits im nächsten Monate erfolgen dürfte.

Se. Maj. der König von Württemberg wird zwischen dem 15. und 20. August in **Venedig** erwartet.

(**Berlin**, 29. Juli.) Die Nachricht, daß Preußen in Bezug auf die Beschwerdeschrift des Herzogs v. Augustenburg ein vorgreifendes Votum ergehen lassen oder in einer Staatsschrift angedeutet habe, wird hier widersprochen. Die Entscheidung liege dem Bundestag vor, und bei der Zurückhaltung der preußischen Regierung in Betreff jedes präjudizirlen Urtheils über diese Frage könne man sicher seyn, daß über die theilweise bereits getroffenen Familien-Arrangements hinsichtlich der dänischen Erbfolge von hier nicht einseitig, nicht ohne Bundesentscheidung irgend eine Anerkennung ausgesprochen, irgend eine Separatverpflichtung eingegangen worden.

Aus **Dresden** vom 29. Juli berichtet die Freimüthige Sachsen-Zeitung: „Gestern wurde von unserer thätigen Polizei eine bemerkenswerthe Entdeckung gemacht. Beim Schenkwirth Zuschke am See befand sich ein **Klub**, dessen Tendenz, wie man aus den erlangten Papieren ersah, nichts weniger bezweckte, als den Sturz der Monarchie und Einführung der demokratischen Republik in Deutschland. In dem Augenblicke, als die ehrenwerthen Mitglieder dieses löblichen Klubs redlich sich zur Festhaltung an diesen Grundsätzen verpflichteten, traten Polizeibeamte ein. Acht der Verschwörer wurden festgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Agent Ekelmann. Am heutigen Tage sollen in Folge der angestellten Verhöre wieder eine Anzahl Personen verhaftet worden seyn.“

(**Kassel**, 28. Juli.) Die bayerischen Truppen haben uns heute früh verlassen. Die Musik der Garde gab ihnen das Geleite bis zum Bahnhof. Die Oesterreicher sind noch hier, und können selbst den Tag des Abmarsches nicht mit Gewißheit angeben. Wahrscheinlich werden sie am 1. August abziehen, da die Beurlaubten des kurhessischen Militärs, 30 Mann per Kompagnie, auf diesen Tag einberordert sind. Wie es heißt, werden Marburg und Rotenburg kurhessisches Militär zur Garnison erhalten.

Rom. Der französische Truppenkommandant **Gemeau** hat ohne Einvernehmen der Regierung und der Privateigenthümer alle Schießpulvervorräthe in hiesigen Magazinen mit Beschlag belegen lassen, woselbst er auch die der päbstlichen Armee gehörigen Kanonen aufstellen ließ. Dieser Vorgang hat die Spannung bedeutend vermehrt.

Nach Briefen aus **Turin** sind die Unterhandlungen zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung in Betreff der in Piemont aufgenommenen österreichisch-italienischen Flüchtlinge beendet. Man hofft, daß denselben eine umfassende Amnestie des Kaisers folgen werde.

(**Stockholm**, 22. Juli.) **Almquist** ist in London eingetroffen, von wo er zu seiner Rechtfertigung dem „Aftonbladet“ eine ausführliche Erklärung zugesandt hat.

(**Paris**, 28. Juli.) Vorgestern wurde abermals ein Bülletin des „geheimen Widerstandskomités“ verbreitet; es trägt die Nummer 13, wie ein anderes, welches einige Tage vorher ebenfalls von einem „geheimen Widerstandskomité ausgegangen war. Bekanntlich bestehen zwei solcher revolutionären Komités. Beide Bülletins übertreffen noch an Absurdität und Heftigkeit alle früheren Verkündigungen dieser Geheimbündler.

(**Paris**, 30. Juli.) Das Theater-Polizeigesetz wurde angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Samstag den 2. August:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 2. August Nachmittags 1 Uhr wird auf dem Exerzierplatze mit der Versteigerung mehrerer Partieen Stangen, größeren und kleineren Hannichl, Abfallhölzern, Brettern, Leinwand besonders brauchbar zu Strohsäcken, und eisernen Nägeln verschiedener Größe u. s. a. fortgefahren.

Kaufslustige werden mit dem Beisatze eingeladen, daß bei ungünstigem Wetter der Verkauf am nächst schönen Werktage vorgenommen wird, und gleich baare Bezahlung stattfindet.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 2. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale. Hiezu ladet die verehrlichen Herren Mitglieder freundlichst ein

Der Ausschuß.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 3. August 1851: X. Vorthel mit **zwei Freibesten** in der Linbau, bei ungünstiger Witterung in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Pacht-Gesuch.

Es wird ein **Gasthaus** in der Stadt Passau oder nächsten Umgebung gleich oder bis Michaeli zu pachten gesucht. Die nöthige Kaution wird geleistet. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 926. (3)

In der Prägasse Nr. **101** sind zwei Wohnungen sogleich oder auf künftiges Ziel zu vermiethen. 938. (3)

Laden-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden an der Domkirche verlassen, und den im Hause des Herrn Kaufmann Joseph Pummerer, Nr. **184** am Residenzplatze bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Johann Meisingereder,
Hafnermeister.

951. (2)

Ein gewisser Herr hat sich künftighin in Acht zu nehmen, junge Leute, die unverschuldeterweise beim Begegnen an seinen Aermel anstreifen, Lausbuben zu tituliren, indem eine solche Brutalität nur von sehr rohen oder äußerst dünkelhaften Personen zu erwarten ist.

965. **F. S Sch.**

Sonntag den 3. August und bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden Sonntage findet bei Unterzeichnetem

Garten-Musik

mit

einem Sacklaufen

statt, wozu höflichst einladet

Andreas Pilzweger,
Wirth im Klostergut.

964. (a)

Sonntag den 3. August: **Weichselkuchen, bittere Macarone-Torteletten und Vanille-Gefrornes.**

Fr. Xav. Widmann,
Conditor.

966.

Vilshofener Schranne

vom 30. Juli 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	12 fl. 47 kr.
Korn	7 fl. 34 kr.
Gerste	8 fl. — kr.
Haser	5 fl. 42 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 30. Juli: Johann Georg Klemann, bürgl. Schneidermeisterskind, 17 Tage alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 30. Juli: Jakob Riedl, vormal. Zimmermann, verh., 51 J. a. — Am 31. Juli: Rosa N., unehel. Kind, 17 Wochen alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. August.

(Zum Mohren.) HH. Huyfeld v. Frankfurt, Bauer v. Wallerstein, Kflte.

(Zum wilden Mann.) HH. Lockwood, Rentier mit Gattin u. Dienerschaft v. London. v. Dufren, Rent. mit Gattin u. Dienersch. v. Paris. Albrecht, Gutsbesitzer mit Tochter v. Wachenheim. Wagner, Accessist v. München. Eßl, k. Appell.-Ger.-Rath v. Freising. Heyder, Oberförster v. Grafentraubach. Nawratil, Forstadjunkt v. Schwarzenberg. Wolf und Weilbach v. Schweinfurt, Roth v. Kitzingen, Backe v. Stuttgart, Kroher v. Heilbronn, Kflte. Dr. v. Schleinitz u. Schubert, Prof. v. Leipzig. Joan, Priv. v. Wien. Frau Baronin v. Zweglen, Gutsbesitzerin mit Tochter und Dienersch. v. Prüfering.

(Zum weißen Haasen.) HH. Lermer, Turnmeister v. Osterhofen. Weber, Kooperator v. Kammerau. Günsmantel v. Teufstetten, Breitenbach v. Frommersbach, Ddlölte.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 211. 3. August 1851.

Deutschland.

(München, 30. Juli.) Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge, erfreuen sich JJ. kk. MM. Ludwig und Therese dortselbst des besten Wohlseins, und werden beinahe täglich von hohen und höchsten Besuchen überrascht. Der Königsbau Sr. Maj. des regierenden Königs Maximilian schreitet dort schnell seinem Ausbau entgegen. Bereits ist das Werk in den äußern Umrissen vollendet. Es ist ein majestätisches Gebäude, von welchem aus man die schönste Rundsicht in das großartige Thal genießen kann.

— Aus London, wo unter Andern auch der Reichsrath Karl Seinsheim und Staatsrath Baron von Closen verweilen, hören wir, daß bei einer in Windsor abgehaltenen Versammlung der Landwirthe, nachdem Prinz Albert eine Rede hielt, auch Frhr. v. Closen im Namen der deutschen und speziell der bayerischen Landwirthschaft das Wort ergriff, und geläufig in englischer Sprache über die diesseitigen Zustände der Landeskultur belehrende Aufschlüsse gab.

(München, 31. Juli.) Wir können die angenehme Mittheilung machen, daß nach bereits erfolgter Rückkunft des Hrn. Geheimenraths v. Klenze aus St. Petersburg die Anordnung getroffen wurde, daß das Innere des Bavaria-Kolosses (auf der Theresien-Anhöhe) nicht mehr wie bisher nur gegen eigene Eintritts-Karten, sondern nunmehr ohne solche Karten täglich Vorm. von 11 bis 1 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr und zwar in der Art den Besuchern gezeigt wird, daß jedesmal 6 — 7 Personen (aber nicht mehr) gleichzeitig eingelassen werden, wobei es den dortigen Aufsehern untersagt ist, dafür irgend eine Belohnung zu fordern

— Morgen kommt hier die Nichtigkeitsbeschwerde des vom niederbayerischen Schwurgerichtshofe zum Tode verurtheilten Mörders Johann Woldrzich von Stochau in Böhmen zur Verhandlung.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Landrichter Jos. Mich. Yberle von Mallersdorf wurde auf Grund des §. 22 lit. D. der IX. Verf.-Beil. unter allerhuldreichster Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung für immer in den Ruhestand versetzt; als Landr. von Mallersdorf wurde der Landr. J. Gg. Belzer von Viechtach berufen; zum Landr. von Viechtach der I. Assessor des Ldgs. Kötzting Friedr. Adelmanseder befördert; zum I. Ass. des Ldgs. Kötzting rückte der dortige II. Ass. Dr. Ludw. Schmid, zum II. Ass. desselben Ldgs. der dortige Aktuar Kilian Yberle vor, und zum Aktuar des Ldgs. Kötzting wurde der vormal. Patrimonialrichter II. Klasse Mich. Fischhold aus Malgersdorf ernannt.

(Landau, 26. Juli.) Heute wurde uns ein Eindruck seltener Art zu Theil. Herr Dr. Schwarz, Vorstand des Taubstummen-Instituts in Frankfurt a. M., der auf einem Ausflug mit einer Anzahl seiner Zöglinge, Knaben und Mädchen im Alter von acht bis sechszehn Jahren, unsere Stadt und unsere öffentlichen Anstalten besuchte, führte diese gesund und heiter aussehenden Kinder auch in das Gerichtsgebäude des kgl. Bezirksgerichts dahier. — Hier waren wir Augen- und Ohrenzeugen, wie Herr Schwarz — unterstützt von seiner Gattin — seinen wißbegierigen, jedes Wort mit wahrhaft andachtsvoller Aufmerksamkeit von seinen Lippen absehenden Kindern in klarer, aber eben so rascher Entwicklung den Begriff des Rechts und der Rechtspflege in der umfassendsten Weise erklärte, von der den jugendlichen Gemüthern schon durch eine gründlich religiöse Vorbildung tief eingeprägten Quelle allen Rechts dem Gebote Gottes beginnend und in religiös gemüthlicher Darstellung zu dem Ausfluß des göttlichen Gesetzes — den menschlichen Gesetzen übergehend, ihnen was strafbar sei, wie es untersucht und bestraft werde, mit einem Worte die Nothwendigkeit der Rechtspflege und ihrer Organe, ja selbst die einzelnen Verrichtungen dieser in so anschaulicher Weise darlegte, daß die aufgeweckten Kinder in wenig Augenblicken die vollste Klarheit über das Erklärte zeigten. — Die harmlosen Geschöpfe äußerten — in überraschend verständlicher Weise sprechend — ihren Schauder vor bösen Thaten und deren in diesen Räumen ihren Lohn findenden Folgen und sprachen es in rührender Weise aus, wie schauerlich es sei, daß hier „von den durch den König berufenen Richtern über die Bösen, die wider Gottes Gebot und das menschliche Gesetz handeln, öffentlich vor ihren Nebenmenschen Gericht gehalten werden müsse." — Wie klar den armen Taubstummen das Dargelegte in seinem ganzen Umfange geworden war, beweist außer diesen Aeußerungen die Antwort eines derselben — eines zehnjährigen Knaben, der auf die Frage, ob er auch Richter werden wolle, verständig und vom klarsten Bewußtsein seiner Lage zeugend, antwortete: „nein, das kann ich nicht, weil mir Gehör und Sprache fehlen." — Man wußte nicht, sollte man mehr staunen über die Gabe der edlen Lehrer, sich so klar und verständlich über so umfassende Begriffe ihren Zöglingen mitzutheilen, oder über den Grad von Auffassungsgabe, Entwicklung und Ausdrucksfähigkeit, wie er bei solchem Mangel der wichtigsten Organe kaum möglich schien. — Vor Allem aber war der Eindruck der ganzen Scene der der innigsten Rührung und des Dankes gegen die Vorsehung, die in unerschöpflicher Liebe edle Menschen erweckt hat, welche mit unsäglicher aufopfernder Anstrengung ihr ganzes Leben diesen Unglücklichen widmen, und diese, die ihnen mit der innigsten Zärtlichkeit anhängen, zu einer Stufe der Ausbildung zu erheben vermögen, welche sie fähig macht, ungeachtet ihres Unglückes nützliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft zu werden, — ihnen aber dabei durch die zärtlichste, wahrhaft elterliche Liebe und Sorgfalt ihr Dasein zu einem so beglückten zu machen wissen, daß der armen Kinder ganzes Wesen das wohlthuende Gepräge der ungestörtesten innern Zufriedenheit zeigt. — Jetzt begreifen wir, wie es dieser Anstalt schon gelingen konnte, Zöglinge so weit zu bringen, daß sie nicht nur in einfachen bürgerlichen Gewerben ihre volle Selbstständigkeit zu begründen, sondern selbst in den höheren Graden der Kunst Ausgezeichnetes zu leisten vermochten. Gottes Segen walte ferner über dieser segensreichen Anstalt!

(Bergzabern, 22. Juli.) Vor Kurzem wurde hier ein Bilderhandler verhaftet, welcher einen ganzen Pack folgender Druckschrift bei sich hatte: „Höchst merkwürdige Weissagungen auf die ewig denkwürdigen Jahre 1848 — 1854. Von Nostradamus. Vierte Auflage." Als Druckort ist Colmar bei Aug. Cellarius angegeben, der Verhaftete behauptet jedoch, die ihm abgenommenen Exemplare von Buchdrucker Deil in Pirmasens erhalten zu haben. Die Prophezeihung erstreckt sich über alle europäischen und viele deutschen Länder, denen insgesammt eine Zukunft vorhergesagt wird, wie sie in den Planen und Wünschen der Demokratie gelegen ist. Das Ganze ist daher nur eine demokratische Tendenzschrift, gekleidet in die Form der Prophezeihung, welche bekanntlich beim Landvolke am leichtesten Eingang findet. Wir führen hier einige Stellen an: Als „eindringlicher Lehrer für Jung und Alt" wird Nordamerika hingestellt, allen Völkern Europa's wird die „Sprengung ihrer Sklavenfessel" vorhergesagt. „Wenn nicht das durch Deutschland und Rußland so schändlich unterjochte Polen befreit wird, so hat ganz Europa die blutigsten Auftritte zu befürchten. Im Innern wird Frankreich noch manchen harten Kampf zu bestehen haben, denn listige Ränke allerlei Art werden die Anhänger der gestürzten Herrscherstämme schmieden, welche von Pfaffen und der Eigensüchtiger List unterstützt werden, aber die Freiheit wird siegen; der verpestete Sumpf, welcher Frankreichs Gauen ungesund machte, mußte viele Frevler verschlingen." — Bei Italien wird gegen die Herrschaft der Ausländer geeifert und seine Wiedergeburt verkündet, bei England der Sieg der Demokratie über die Aristokratie vorhergesagt. Für Polen „hat die Stunde der Vergeltung geschlagen." „Allgemein ist in Deutschland das Mißtrauen zwischen Herrschern und Beherrschten", aber auch seine Zukunft wird eine glänzende seyn. Oesterreich verliert Ungarn, Polen und Italien, und es wird ihm zugerufen: „Wer Blut säet, wird Blut ernten!" In Ba-

den „wird die Nemesis die Verräther an der guten Sache des Volkes erreichen und sie werden ausgestoßen von allen wahren Freunden desselben." „Auch Hannover wird erwachen und zu großen Ehren kommen." Hessen-Darmstadt „feiert einen Triumph, um den die biedern und freimüthigen Volksvertreter bisher die Herrschsucht brachte. Was die Verfinsterer sinnen, das wird zerstört und der todte Buchstabe geht in dem Muthe und der Einsicht der biedern Bewohner unter." — Aehnlich prophezeiht die Demokratie in der Schrift ihren Sieg in aller Herren Länder. Daß sie aber zu dem Mittel der von ihr so sehr verhöhnten Prophezeihungen ihre Zuflucht nimmt, beweist zur Genüge, wie sehr sie moralisch und materiell heruntergekommen ist.

(**Wien**, 26. Juli.) Aus Galizien wird die Bildung eines österreichischen Kosakenkorps in Anregung gebracht. Namentlich in den Karpatengegenden bis gegen das Ende der Bukowina scheinen Pferde und Leute die Eigenthümlichkeiten zu besitzen, welche zur Bildung eines derartigen Korps erforderlich scheinen. — Die „Oesterreichische Korrespondenz" bringt folgende interessante Notiz: Neuestens ist aus Anlaß der geschichtlichen Forschungen des Herrn Dudik in Schweden eine höchst wichtige Originalkorrespondenz des Feldherrn Wallenstein mit schwedischen Generalen aufgefunden worden, welche dessen mehrfach bestrittene Schuld konstatiren dürfte.

(**Leipzig**, 27. Juli.) Von deutschen gegenwärtig in London weilenden Polizeimännern soll den deutschen Regierungen mitgetheilt worden seyn, daß Ruge und Schurz, Letzterer Kinkels Befreier, England verlassen und sich nach Deutschland begeben hätten, um politische Umtriebe zu machen. Beide hätten sich unkenntlich gemacht, und namentlich reise Schurz als Ruges Gattin in Frauenkleidern. Auf diese Mittheilung hin soll nun die sächsische Regierung an alle Polizeibehörden die Weisung haben ergehen lassen, auf die Genannten zu fahnden. — Es wird unter den Deutschen in England außerhalb London, welche deutsche Gemeinden bilden, die Gründung deutscher Bibliotheken für die Aermeren beabsichtigt, in welchen die besten erbaulichen und belehrenden Schriften aufgenommen werden sollen. Am fühlbarsten ist dieses Bedürfniß in den Seestädten, wohin deutsche Seeleute bisweilen auf längere Zeit kommen. Dem Plane gemäß soll zunächst für mehrere Orte in dieser Weise gesorgt werden, vor Allem für Liverpool, für Hull rc. Zur Ausführung dieses Planes werden die Glaubensgenossen um Beisteuer guter Bücher der angegebenen Art gebeten. — Vom 8 — 10 August findet hier eine Versammlung homöopathischer Aerzte statt. Bei dieser Gelegenheit wird von denselben zugleich am letzten Versammlungstage das Hahnemanns Denkmal eingeweiht. — Die Kartoffelkrankheit beginnt sich leider wieder an mehreren Orten und namentlich an den frühgelegten Kartoffeln zu zeigen.

(**Hannover**, 28. Juli.) Die hiesige Polizei ist durch ein höchst betrübendes Ereigniß in große Bewegung gesetzt. Vor einigen Tagen verließ die Frau eines höhern Offiziers Morgens 8 Uhr ihre Wohnung, um in einer Badeanstalt ein Bad zu nehmen. Sie traf dort ein, fand alle Badezimmer besetzt und entfernte sich mit dem Bemerken wieder kommen zu wollen. Seitdem ist jegliche Spur von ihr verloren. Die Dame gehörte zu den unbescholtensten Frauen; ihre Umstände waren in jeder Beziehung glückliche, und kein Anzeichen eines traurigen Entschlusses ist vorher bei ihr bemerkt worden, so daß ihr Verschwinden im höchsten Grade räthselhaft bleibt. Man hat schon den großen städtischen Forst, die Eilen-Riede, genau durchsucht; bis gestern Nachmittag war aber diese, wie jede andere Nachforschung ohne Ergebniß geblieben.

(**Kirchheim**, bei Heidelberg, 28. Juli.) Schon am 23. d. M. hatten wir in unserer Gegend ein sehr heftiges Gewitter. Durch den Sturm wurden Fensterscheiben eingeschlagen, Bäume abgeknickt oder Aeste von denselben abgerissen rc., doch war der Schaden, welchen unsere Feldfrüchte litten, soviel man bis jetzt weiß, nicht von großem Belange. Anders war es bei dem fürchterlichen Gewitter, das wir gestern Nachmittag hatten. Ein sehr großer Theil der Saat- und Tabacksfelder wurde nicht nur in unserer Gemarkung gänzlich zerstört, sondern auch in der des benachbarten Rohrbach. Gleiches, wenn auch nicht in so hohem Grade fand auf den zu Heidelberg, Eppelheim, Wieblingen, Plankstadt gehörigen Feldern statt. Der Schaden wird im Ganzen auf 200,000 fl. geschätzt. Nehmen wir auch an, daß dieses etwas zu hoch gegriffen ist und sich überhaupt der Schaden im Augenblicke nicht genau ermitteln läßt, so ist er doch immer sehr bedeutend. Die Bauern, welche von diesem Unglücke schwer heimgesucht wurden, beklagen es jetzt sehr, daß sie sich nicht an der in unserm Lande bestehenden Versicherung gegen Hagel- und Schloßenschlag betheiligt haben und wünschen, daß in Zukunft jeder Landmann von der Regierung eben so gezwungen werde, seine Feldfrüchte zu versichern, wie er es mit seinem Wohnhause thun muß. Von hier aus beabsichtigt man deßhalb Schritte bei den geeigneten Behörden zu thun.

(**Meiningen**, 28. Juli.) Dem im Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Kourier" und dem „Koburger Tageblatt", welches ebenfalls noch immer in Nürnberg zu erscheinen fortfährt, und namentlich in Sonneberg und Saalfeld stark gelesen wird, ist wegen ihrer ultraradikalen Tendenz von unserer Regierung der Postdebit entzogen worden. — In Gräfenthal, einem Städtchen des Thüringer Waldes, wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. um Mitternacht ein Metzgermeister in seiner Wohnung im Bett überfallen, und mittelst eines Beiles so verwundet, daß er nach 36 Stunden starb. Er hatte am 21. ein Kapital von 700 Thlrn. eingenommen und unter seinem Bett verwahrt. Der Mörder wurde, ohne den Diebstahl vollzogen zu haben, durch das Hilferufen der erwachten Dienstmägde verjagt. Das Haus des Ermordeten steht in einer der lebhaftesten Straßen neben dem Posthause, einer stark besuchten Bierschenke gegenüber.

(**Frankfurt**, 29. Juli.) Die angesehensten Bankiers von Wien haben durch Rundschreiben die nachstehenden Mittheilungen über das neue k. k. österreichische Anlehen hierher gelangen lassen. Dieses Anlehen wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch Subskription sowohl im Inlande als im Auslande, im Betrage von 80 Millionen Gulden, verwirklicht werden. Wien, 26. Juli 1851. Unser neues 5pCt. Anlehen wird nach der Wahl der Subskription entweder in Silber oder Papier verzinslich gemacht werden, und im Subskriptionspreise zu Gunsten der ersteren Gattung ein Unterschied von etwa 4 bis 5 pCt. festgesetzt werden; auch dürfte für beide Kategorien die Ausfertigung von 2½ pCt. statt 5 pCt. gegen eine Aufzahlung von einigen Prozenten zugestanden werden. Die Zinsen der Silberobligationen werden hier, in Paris, Frankfurt a. M. und Amsterdam zahlbar angewiesen werden, mit der Zugestehung, sie nach Konvenienz von einem Orte zum andern transferiren zu lassen. Die Kaution ist mit 10pCt. festgesetzt. Die Einzahlungen geschehen in 12 Terminen. Die Wechselcourse, zu denen die Einzahlungen hier und an den verschiedenen Subskriptionsorten geleistet werden können, werden, und zwar in abfallender Progression, bestimmt werden. Ueber den Preis selbst vermögen wir noch nichts zu berichten, doch glauben wir nicht viel fehlzugreifen, wenn wir ihn zwischen 93 bis 94 vermuthen. Im Programm wird die Bemerkung angeführt seyn, daß ⅔ des Anlehens zur Tilgung eines Theils der Papiercirculation bestimmt sind. Bei der namentlich für das Ausland so sehr entsprechenden Form dieses Anlehens, bei dem vielseitigen Anklange, dem es auf dem hiesigen Platze und wohl auch in der ganzen Monarchie begegnen wird, und den namhaften bereits zugesicherten Betheiligungen europäischer Häuser, glauben wir, daß viele Subskriptionen einlaufen werden.

(**Altona**, 27. Juli.) Ein Sängerfest, das von dem hiesigen Gesanglehrer, Hrn. Julius Melchert, unterstützt von 485 Liederbrüdern aus Hamburg und Altona und einem 50 Mann starken hamburg'schen Musikkorps, am nächsten Mittwoch in dem reizend an der Elbe gelegenen Rainville'schen Garten zum Besten der schleswig-holsteinischen Invalidenstiftung gegeben werden sollte und dessen Programm mit einigen Modifikationen durch den hiesigen Polizeimeister Hrn. v. Warnstedt bereits genehmigt worden war, ist gestern plötzlich verboten worden.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 26. Juli, Mittags.) Gestern wurde der Jahrestag der Schlacht bei Idstedt auch hier durch eine große Parade, durch festliche Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen u. s. w. festlich begangen. Ueber die Parade gibt die „Berlingsche Zeitung" folgenden Bericht: Die ganze Garnison, sowohl die der Stadt, als der Citadelle, nebst dem Husarenkorps war auf dem Exerzierplatze aufgestellt und mit ihren Fahnen an der Spitze ausmarschirt. Der kommandirende General, Erbprinz Ferdinand, mit Suite, kam um 11 Uhr an, und nachdem er die verschiedenen Truppenabtheilungen inspizirt hatte, richtete er im Namen des Königs einige Worte an die Truppen und brachte ein Lebehoch auf die dänische Armee und deren Führer aus, darauf ein Lebehoch auf König und Vaterland, welches mit unendlichem Jubel beantwortet wurde. Die Schiffe im Hafen flaggten gestern zur Feier des Tages.

Frankreich.

(**Paris**, 28. Juli.) Die drohende Stellung der sogenannten afrikanischen Generale soll das Elysee zu dem Gedanken gebracht haben, denselben ein Gegengewicht zu geben, und zwar in den noch jetzt in Algier befindlichen Generalen, die Numidier genannt, welche in Kurzem Befehlshaberstellen

in der hiesigen Besatzung erhalten sollen. Als Stern erster Größe figurirt unter diesen Numidiern General Arnaud, bekannt durch seinen jüngsten Feldzug gegen Kabylien.

Nichtpolitisches.

(Napoleon nach Lamartine.) Der Verfasser der Geschichte der Girondisten, Hr. v. Lamartine, gibt eine Geschichte der Restauration heraus, von welcher in den Debats als Probestück eine Charakteristik des Kaisers Napoleon veröffentlicht wird. Diese Veröffentlichung ist nicht ohne politische Bedeutung in dem Augenblick, wo die Zauberkraft eines Namens, die vor drei Jahren über die Präsidentur entschieden hat, neuerdings in Anspruch genommen wird. Napoleon ist nach Lamartine kein Held Plutarchs, sondern Machiavels; seine Triebfeder war nicht Vaterlandsliebe, sondern Gewalt- und Ruhmsucht. Sein Ich war sein Gott. In der französischen Revolution hielt er mit keiner Partei, oder vielmehr mit jeder, welcher die Macht zufiel, bald diente er in Toulon dem Konvent, bald den Thermidoristen in Paris, unterstützte bald die gesetzgebende Versammlung gegen die Demagogen, bald das Direktorium gegen die Royalisten, immer nur nach der Lage der Umstände, nie einem Prinzip zu lieb. Wie er politisirt, heirathet er auch, er liebt zwar Josephine, aber wegen des Armeebefehls in Italien, mit dem sie von Barras als Mitgift ausgestattet wird. Von nun an ist er ganz Soldat und behandelt jeden Sieg nur im Interesse des Kriegs, paktiszirt mit Rom, ruinirt Venedig, benützt das republikanische Prinzip oder verräth und verschachert es nach Belieben, stellt an dem einen Ort den Despotismus her, am andern die Priesterherrschaft, handelt am dritten Ort mit der Unabhängigkeit der Völker und verkauft am vierten die Gewissensfreiheit. Alle Thätigkeit des menschlichen Geistes, aller Fortschritt des 18. Jahrhunderts, der Philosophie, der französischen Revolution selbst verschwindet. Nichts bleibt als der einzige Mensch, der Bonaparte; das Jahrhundert bewegt sich nur durch ihn; es gibt kein Frankreich, keine Revolution, keine Republik mehr; man sieht nur ihn, nichts als ihn, immer und überall ihn.

St. Gallen. Ein schauderhaftes Verbrechen hat sich letzter Tage in Buchs zugetragen. Eine Wittwe, Mutter von vier Kindern, deren Mann nach Amerika ausgewandert war und dort starb, gerieth in außereheliche Schwangerschaft. Als sie in der Nacht von Geburtswehen befallen wurde, schickte sie ihren dreizehnjährigen Knaben zur Hebamme, mit der Anzeige, daß sie an starken Krämpfen leide. Trotz der Antwort der Hebamme, daß sie nicht befugt sei, Arzneien zu verschreiben und abzugeben, kam der Knabe zum zweiten Male mit dem gleichen Auftrage. Die Hebamme, nichts Arges ahnend, wies ihn abermals ab. Der Knabe weckte nun eine Nachbarsfrau, welche sich bereit erklärte, der Kranken Beistand zu leisten. Als sie indeß zum Hause derselben kam, fand sie es verschlossen. Am Morgen scheint die Sache beiden Frauen verdächtig vorgekommen zu seyn und das Bezirksammannamt erhielt Kenntniß davon. Dem sofortigen Einschreiten desselben ist es zu verdanken, daß bereits ein Geständniß vorliegt über die schauerlichen Ereignisse jener Nacht. Die Unglückliche gebar ein Kind. Nach der Geburt nahm sie dasselbe und schlachtete es mit einem Messer förmlich ab. Aber am Morde sollte es nicht genügen. Um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen, zerstückelte sie die Kindesleiche und kochte die Stücke in einer Pfanne. Nachdem dieses geschehen, streute sie Asche auf das Fleisch und warf alles in den Jauchekasten. Der Fall wird in kriminalrechtlicher Beziehung manches Interessante bieten.

(Ueber den Gesundheitszustand von New-Orleans.) Dem von den deutschen Aerzten Dr. Wilhelm Keller und Dr. Heinr. Tiedemann herausgegebenen Nordamerikanischen Monatsbericht für Natur- und Heilkunde, welcher zu Philadelphia erscheint, entnehmen wir einige verbürgte und mit Zahlen belegte Nachrichten über den so übel berufenen Gesundheitszustand von New-Orleans, welche wohl auch in Deutschland Beachtung finden werden, da dieser Hafen für alle Auswanderer nach dem Missisippigebiet der bequemste ist. New-Orleans liegt tief unter dem Höhenstande des Missisippi, daher es rings von drei Dämmen umgeben ist. Fünf Miles oberhalb der Stadt liegt der Pontchastrainsee, zwischen welchem und der Stadt ein Cypressensumpf sich befindet. Der Missisippi, der jährlich im März und Juni zu steigen pflegt, ist in der letzten Zeit mehr und mehr von New-Orleans zurückgewichen. Es fehlt nicht an Luftzug; Westwinde sind am seltensten, aber in Folge des feuchten Klimas und ungenügender Wasserabzüge sind die Straßen immer schlammig und schmutzig. Im Juni und Juli ist Regenzeit. Wechselfieber herrschen das ganze Jahr in New-Orleans, scheinen aber bei vorherrschendem gelben Fieber minder zahlreich zu seyn. Merkwürdiger Weise sind die Bewohner der Gefängnisse (an den Gränzen der Stadt) und der Waisenhäuser bei den herrschenden Cholera- und Gelbfieber-Epidemien stets weniger von diesen Krankheiten ergriffen als die Stadt selbst. Bösartige Wechselfieber gehen manchmal dem Ausbruch des gelben Fiebers unmittelbar voran. Von der auf 105,000 angegebenen ständigen Bevölkerung von New-Orleans starben im Jahr 1849 9862, davon 29 Prozent in den Krankenhäusern, 14½ Prozent an Fiebern, wovon etwas über die Hälfte, d. h. 8 Prozent der Gesammtsterblichkeit, am gelben Fieber; fast 14 Prozent erlagen Lungenkrankheiten, und zwar 9¼ Prozent der Lungenschwindsucht, 3176 starben an der Cholera, 272 ohne Krankheit. Die Sterblichkeit in den 20 ersten Lebensjahren ist in New-Orleans nicht so groß, als an vielen andern Orten. Während sie im Staate Massachusetts 40 Prozent beträgt und in England 47 Prozent sterben, ehe sie das sechszehnte Jahr erreicht haben, starben in New-Orleans nur 37 Prozent unter 20 Jahren. Nach den Erfahrungen der Aerzte von New-Orleans gelten über das gelbe Fieber und seine Beziehungen zu Einwanderern folgende Sätze: 1) Alle aus nördlicheren Gegenden Kommenden haben einen gewissen Acclimatisationsprozeß zu überstehen. 2) Diese Periode kann ohne Krankheit vorübergehen, erfordert aber meist einen oder mehrere Anfälle der gewöhnlichen epidemischen Fieber. 3) Ein Anfall von epidemischem gelbem Fieber bewirkt größere Sicherheit gegen spätere Anfälle, als irgend eine andere Fieberform. 4) Das gelbe Fieber kann Personen mehr als einmal überfallen, spätere Anfälle sind aber gewöhnlich wenig gefährlich. 5) Creolen, d. h. Eingeborene von New-Orleans können auch das gelbe Fieber bekommen, obwohl meist nur in sehr milder Form.

(Wien, 1. August.) Silberagio: 19.

Neueste Nachrichten.

(München, 31. Juli.) Prinz Luitpold k. Hoh. begibt sich heute zur Inspektion der Artillerie nach Augsburg, und von dort auf seine Villa bei Lindau. Für den nach London gereisten Staatsminister v. Zwehl hat nicht der Staatsminister Dr. v. Ringelmann, der erst am 12. Aug. von seiner Urlaubsreise wieder hier eintreffen wird, sondern Staatsrath v. Strauß das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen; derselbe führt seit der Abwesenheit Dr. Ringelmanns auch das Portefeuille des Kultusministeriums. Der vor kurzer Zeit hier gegründete „Verein zur Ausbildung der Gewerke“ wird nächste Woche seine erste Ausstellung in den ihm überlassenen Lokalitäten im Erdgeschoß der alten Gemäldegallerie im Hofgarten veranstalten. Zu Kammeregg im bayerischen Wald starb vor einigen Tagen der einzige Sohn des Eremiten von Gauting, der Frhr. Heinrich v. Hallberg, k. bayer. Kämmerer. Der königl. Geheimerath v. Klenze ist von seiner Reise nach Rußland wieder hier eingetroffen.

— Herr Fürst v. Thurn und Taxis hat heute beim hiesigen Jägerbataillon und der Sanitätskompagnien die Prüfungen im theoretischen Unterrichte vorgenommen. — Das dießjährige Herbstexerziren hat am 5. September zu beginnen und mit 4. Oktober zu endigen. Die Bataillone haben dabei in 5 Kompagnien formirt auszurücken, ein Umstand, der die Reduktion der sechsten Kompagnie als gewiß voraussetzen läßt. — Die Stadt Donauwörth wird ein Bataillon als ständige Garnison erhalten. — Nun haben auch die Offiziere des hiesigen Jägerbataillons mit dem Geschütz-Exerziren begonnen. — Morgen findet ein Urlaubswechsel der hiesigen Garnison statt.

— Bezüglich der dießjährigen Herbstexerzitien der Infanterie wurde vom Kriegsministerium bestimmt, daß die Infanterieabtheilungen und die Sanitätskompagnien durch Einberufung der nöthigen Anzahl Beurlaubter die Kompagnie auf eine Stärke von 75 Mann zu bringen haben. Ausgenommen hievon sind jene Abtheilungen, die (in Kurhessen) bereits ihre gesammte Mannschaft längere Zeit in Diensten hatten. Bei diesen dürfte vielmehr die Mannschaft nach Einrücken in die betreffenden Garnisonen bis auf den Garnisonsstand beurlaubt werden. Das Herbstexerzitium hat, wie in den frühern Jahren, 30 Tage zu dauern.

(Augsburg, 1. Aug.) Die Nummern 207 und 208 der „Augsburger Postzeitung“ wurden gestern Mittag konfiszirt.

(Wien, 1. Aug.) Se. Majestät der Kaiser haben mit allerh. Entschließung vom 16. v. M. zu verfügen geruht, daß alle diejenigen Gemeinen so wie die Hälfte der Chargen der Landwehr, welche bereits 12 Jahre oder darüber dienen, sogleich — die zweite Hälfte der Chargen aber erst dann entlassen werden, wenn der Ersatz für diese Chargen vollkommen brauchbar herangebildet seyn wird.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Gant des Wirthes Alois Vogl in Arnbruck betr.)

Da bei der am 21. v. Mts. beabsichteten Versteigerung des in der dießgerichtlichen Bekanntmachung vom 16. Mai l. Js. näher beschriebenen, reluirt eigenen, mit radizirtem Tafern- und realem Rothgerberrechte auf 8200 fl. gerichtlich geschätzten f. g. Hieslwirthsanwesens des Alois Vogel zu Arnbruck (siehe Niederbayer. Kreisblatt Nr. 47, S. 179, Neue Münchner Zeitung Nr. 134, S. 1070 und Neue Passauer Zeitung Nr. 155, S. 620) der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, so wird zur zweitmaligen Versteigerung obigen Anwesens auf

Donnerstag den 4. September d. Js.

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Hieslwirthshause zu Arnbruck Termin mit dem Anhange anberaumt, daß dießmal die Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge, daß nach der Immobilien-Versteigerung, falls sich ein passender Käufer hiefür findet, auch die auf 1144 fl. gewertheten Mobilien, darunter namentlich die Tafernwirths- und Rothgerber-Utensilien versteigert werden, ferner daß Kaufslustige die näheren Bedingungen und Verhältnisse bis zum Steigerungstage in der Kanzlei des kgl. Landgerichts Viechtach erfahren können, und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über ihr Vermögen durch amtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Viechtach den 25. Juli 1851.

Kön. b. Landgericht Viechtach in Niederbayern.

Pelzer, Landr. 969.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 3. August 1851: X. Vorthel mit **zwei Freibesten** in der Lindau, bei ungünstiger Witterung in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Sonntag den 10. August 1851 Nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, die Wahl eines neuen Ausschusses statt, wobei auch die Rechnung vom Jahre 18$^{50}/_{51}$ vorliegt.

Die P. T. Mitglieder werden höflichst ersucht, die Wahlzetteln im obigen Gasthofe gefälligst abzugeben, und dabei zahlreich zu erscheinen.

Passau am 20. Juli 1851.

918. **Der Ausschuß.** (2)

Bei Unterzeichnetem findet Sonntag den 3. August zur Feier des Kirchweihfestes

Tanz-Musik

statt. Entrée 24 kr.

Hiezu ladet freundlichst ein

G. Loibl,

956. (6) Wirth in Eggendobl.

Sonntag den 3. August und bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden Sonntage findet bei Unterzeichnetem

Garten-Musik
mit
einem Sacklaufen

statt, wozu höflichst einladet

Andreas Pilzweger,

934. (6) Wirth im Klostergut.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner zwei gedeckten Kegelbahnen

ein Best-  Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	12 fl.	mit seidener Fahne
2tes	"	10 fl.	" " "
3tes	"	8 fl.	" " "
4tes	"	7 fl.	" " "
5tes	"	6 fl.	" " "
6tes	"	5 fl.	" " "
7tes	"	4 fl.	" " "
8tes	"	3 fl.	" " "
9tes	"	2 fl.	" " "
10tes	"	1 fl.	" " " ferner

11) eine seidene Fahne, auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 20 Stände à 30 kr. geschoben hat;
12) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 30 Stände à 36 kr. geschoben hat;
13) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 40 Stände à 42 kr. geschoben hat;
14) eine Weitfahne mit 3 fl., wo sich der darauf Anspruch machende Herr Scheiber genau auszuweisen hat.

Die letzt genannten vier Besten werden **frei** gegeben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 10.** und endet **Sonntag den 31. August,** und kostet der Stand vom 10. bis incl. 16. 30 Kreuzer, vom 17. bis incl. 23. 36 Kreuzer, vom 24. bis incl. 31. August 42 Kreuzer.

Geschoben wird auf neun Kegel, und machen zwei Schub ein Loos und zehn Loos einen Stand.

Um Unannehmlichkeiten zu verhüten, hat jeder Hr. Scheiber **ohne Ausnahme** die ersten Stände sogleich zu bezahlen, die weiteren Bedingnisse sind im Stand-Protokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflich ein

St. Nikola nächst Passau, 1. August 1851.

970. (1) **Joseph Niedermayer.**

967. **Versteigerung.**

Dienstag den 5. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr wird im Schneider Weghofer'schen Hause Nr. 129 in der Milchgasse zu ebener Erde der sämmtliche Rücklaß der Theresia Haselbauer versteigert, bestehend aus verschiedener Zimmereinrichtung, Kleider, Wäsch, ein Bett mit Bettstatt, Bilder, Gläser, und sämmtliches Küchengeschirr.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Passau am 1. August 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere geliebte unvergeßliche Schwester und Base

Barbara Gritsch,

Theaterzettelträgers-Tochter,

in ihrem 44sten Lebensjahre nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängniß findet **Montag den 4. August Nachmittags 1 Uhr** vom Leichenhause aus statt, wozu höflichst einladen

Passau, den 2. August 1851.

968. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 212. 4. August 1851.

Guizot über die Demokratie.

Guizot, der vielgeschmähte Minister Louis Philipps, nichts desto weniger aber einer der größten Staatsmänner der Gegenwart, veröffentlichte im Jahre 1849 eine Broschure „de la démocratie en France," welche von allen tiefer Blickenden freudig begrüßt wurde. Mit Meisterhand und gestützt auf den Anfang aller Weisheit, auf eine tiefe Erkenntniß des innersten menschlichen Wesens zeichnete der geniale Mann in jenem Schriftchen die Grundlinien, innerhalb deren sich die menschliche Gesellschaft, gleichviel welche Staatsform sie vereinigt, bewegen kann und außerhalb deren ihr der Untergang droht. Ein junger talentvoller Schriftsteller, Herr Emil Dehais, hat nun vor einiger Zeit ein Werk erscheinen lassen, worin er Guizots Demokratie bekämpft und welches er dem berühmten Exminister zusandte. Dieser antwortete in einem Brief, der, wie alle Arbeiten des hervorragenden Mannes, die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich zog, und den wir nachstehend unsern Lesern mittheilen:

Val Richer, 24. Juli 1851.

„Mein Herr, nach so vielen von Ruchlosen und von Verrückten angeregten brutalen Kämpfen athmet man auf, wenn man mit einem Manne von Verstand und Herz zu diskutiren hat. Aber Ihr Werk, m. H., war für mich ein neuer Beweis von der Tiefe des Uebels, an dem wir leiden und welches ich nach wie vor den demokratischen Götzendienst nennen muß. Sie betrachten mich als einen Feind der Demokratie. Sie meinen, ich wolle die Idee der Demokratie ausrotten. Da ist der Punkt, wo wir von einander abweichen. Meine Absicht ist der Demokratie zu dienen; ich rechne mich zu der Zahl ihrer wahrsten, fast möchte ich sagen ihrer klarsichtigsten Freunde. Ich zweifle nicht, daß auch Sie den dauernden Erfolg der Demokratie aufrichtig wünschen, aber ich glaube, daß sie auf dem Abhange, auf welchen Sie sie stellen, nichts finden wird als Untergang und Unehre. Sie sagen in Ihrem Werke: die Demokratie müsse in einem Lande Alles seyn oder Nichts; wenn irgend ein anderes Prinzip noch an der Regierung Theil nimmt, so ist keine Demokratie mehr vorhanden. Sehen Sie, das nenne ich demokratischen Götzendienst. Nein, die Demokratie ist nicht Alles, weder im Menschen noch in der Gesellschaft. Betrachten Sie den Menschen für sich selbst in seiner innerlichen individuellen Natur. Gewiß finden Sie in ihm Interessen, Ideen, Instinkte, Leidenschaften, welche wesentlich demokratisch und welche eben so berechtigt wie demokratisch sind; das Bedürfniß der Selbstständigkeit, den Sinn der Gleichheit, den Stolz des rein persönlichen Verdienstes und seiner eigenen Wichtigkeit im Verkehr mit seinen Mitmenschen, so groß sie seyn mögen. Das sind die demokratischen Elemente der Menschheit, wie es Gott gefallen hat sie zu schaffen. Aber neben diesen gibt es andere Elemente in unserer Natur, welche durchaus nicht demokratisch sind: den Geist der Autorität, das Streben nach Ueberlegenheit, den stets mächtigen, obwohl stets bekämpften Instinkt, welcher die Menschen zwingt die natürliche Ueberlegenheit und Autorität anzuerkennen, das Bedürfniß der Dauer in einem ephemeren Dasein, die Achtung von Vergangenheit und Ueberlieferung, — eine Regel, die unabhängig von dem Willen derer ist, welche sich ihr unterwerfen müssen. Diese Richtungen sind ebenso natürlich, ebenso berechtigt wie die demokratischen, und sie befinden sich in der menschlichen Seele mit jenen in einem ewigen Kampfe. Je nach den Zufällen und Lagen des Lebens werden sie bald besiegt, bald sind sie siegreich, aber immer bleiben sie unzerstörbar und jeden Augenblick bereit Vergeltung zu üben, wenn sie allzusehr besiegt werden. Die Gesellschaft, die aus Menschen besteht, ist nichts anderes als der Mensch selbst. Auch sie enthält, naturgemäß und berechtigt, demokratische und nichtdemokratische Elemente, die berufen sind nebeneinander zu bestehen, sich gemeinsam zu entwickeln, sich gegenseitig zu kontroliren und zu begrenzen. Das Verhältniß der Stärke und des gesellschaftlichen Einflusses dieser verschiedenartigen Elemente wechselt nach Zeiten und Völkern; das Uebergewicht fällt bald den demokratischen, bald den nicht demokratischen Elementen zu; aber weder die einen noch die andern verschwinden jemals ganz aus der Gesellschaft; jedes von ihnen behauptet immer eine mehr oder minder bedeutende Rolle, und wenn man dieselbe einem oder dem andern von ihnen entziehen will, wenn man einem einzigen dieser Elemente eine ausschließliche Herrschaft zu geben sich vermißt, es zum alleinigen Souverain der Gesellschaft, zum einzigen Prinzip der Regierung zu erheben sucht, so straft Gott sehr bald die Gewalt, die man seinem Werke, d. h. der menschlichen Natur, anthut, und als Preis dieser Gewalt erntet man die Tyrannei oder die Anarchie. Ich stelle hier kein Raisonnement auf, sondern ich erinnere nur an eine Thatsache. Ueberall, wo man die natürliche Vielheit der Elemente jeder Regierung und Gesellschaft verkannt hat, jedesmal wenn die demokratischen oder die nicht demokratischen Elemente ausschließlich vorgewaltet und geherrscht haben, ist die Gesellschaft die Beute verzehrender Anarchie oder erdrückender Tyrannei geworden. Sie sind zu erleuchtet, mein Herr, um nicht den Einwurf vorhergesehen zu haben, welchen diese große Thatsache ihnen entgegenstellt, und Sie stellen ihm zwei Antworten gegenüber, eine Idee und ein Beispiel. Es gibt keine verschiedenartigen Rechte mehr, sagen Sie: weßhalb sollte denn noch ein Gleichgewicht der Gewalten stattfinden? Bedarf denn der souveraine Wille der Nation eines Gegengewichtes? Weßhalb sollte die Nationalsouverainetät sich anders kontroliren als durch sich selber, wie der Einzelne es thut, wie es der Verein der Einzelnen thut, die sich zu einem bestimmten Zwecke verbunden haben? — Weßhalb? In der That, die Antwort scheint mir so aufdringlich, daß es mich befremdet, daß sie Ihnen nicht gleichzeitig mit der Frage in die Feder gekommen ist. Es ist wahr: der Einzelne ist dem natürlichen Gleichgewichte seiner Stimmungen und Fähigkeiten überlassen: in der Einheit seines Wesens und in der Mannigfaltigkeit seiner Natur kontrolirt und balancirt er sich selbst. Wenn er aber diese Aufgabe verfehlt, wenn er sich über die Gebühr diesem oder jenem Hange überläßt, so finden sich stets in seiner Umgebung höhere Mächte, welche ihn zügeln und kontroliren. Und dasselbe geschieht mit jedem zu bestimmten Zwecken verbundenen Vereine von Einzelnen. Wer aber sollte die gesammte Gesellschaft kontroliren? Ueber ihr existirt keine höhere Gewalt, außer Gott, der unfehlbare Richter, dessen Gerechtigkeit aber oft wartet bis die Menschen das Maß ihrer Fehler voll gemacht und sich mit eigenen Händen gezüchtigt haben. Und deßhalb, weil auf der Spitze der Gesellschaft selbst ein menschlicher Regulator fehlt, deßhalb ist die Theilung der souverainen Gewalt nothwendig. Die großen Elemente der Gesellschaft müssen sich in öffentliche Gewalten umwandeln, welche dastehen, sichtbar, deutlich, um sich gegenseitig zu kontroliren und zu zügeln. — Zur Unterstützung der demokratischen Einheit berufen Sie sich auf ein Beispiel, die Vereinigten Staaten von Amerika. Ein einziges Beispiel in der ganzen Weltgeschichte ist ungemein wenig, aber ich will es gelten lassen. Nur scheint, wenn ich es recht verstehe, daß dieses Beispiel nicht für Sie spricht, sondern gegen Sie. Allerdings, in den Vereinigten Staaten dominiren die demokratischen Ideen und Gesinnungen; weßhalb aber hat diese Republik, die übrigens unter so exzeptionellen Umständen besteht, Dauer gewinnen können? Gerade deßhalb weil die demokratische Einheit in ihrer Verfassung sich nicht vorfindet. Durch die föderative Organisation ist die souveräne Gewalt dort sehr getheilt, und die Einzelregierungen der verschiedenen Bundesstaaten bilden eben so viele Gegengewichte gegen die gemeinsame Regierung der Republik, Gegengewichte so eifersüchtig und mächtig wie es in den europäischen Staaten die verschiedenen monarchischen, aristokratischen, demokratischen Elemente nur immer seyn können. Gerade aber weil Frankreich eine wesentlich einheitliche Gesellschaft ist, ist die zugleich republikanische und rein demokratische Organisation der Regierung bei uns schwieriger, um nicht zu sagen unmöglicher, als irgendwo. Die reine Demokratie wie

Sie sie wollen, ist nicht allein gefährlich, sie ist entschieden ungerecht, denn sie unterdrückt die natürlichen und nothwendigen Elemente des Menschen und der Gesellschaft. Und weil sie ungerecht ist, deßhalb ist sie gefährlich, und je reiner, d. h. je exklusiver sie ist, desto gefährlicher ist sie, desto rascher stürzt sie uns in die Anarchie oder in die Tyrannei. So lange die Demokratie Alles seyn will, so lange, mein Herr, entsagen Sie der schönen Hoffnung, welche Ihre Schrift und Ihr Herz erfüllt. Sie werden weder Republik haben noch Monarchie, sondern nur die Revolution. Empfangen Sie u. s. w.

Guizot."

Deutschland.

(Nürnberg, 31. Juli.) Heute sollte in dem kleinen Saale des Museums die letzte große Versammlung der Bevollmächtigten des deutschen Eisenbahnbauvereines stattfinden, die Herren wurden jedoch in einigen Zwischenversammlungen, die nicht im öffentlich angeschlagenen Programm bemerkt waren, mit ihren Aufgaben fertig, so daß nicht einmal die bei dem hiesigen Bahnamte Angestellten gewisse, ja nicht einmal nur etwas befriedigende Aufschlüsse über diese Versammlungen geben können. Diese Zusammenkünfte können allerdings nur ganz privativer Natur seyn, denn alle daraus fließenden Erörterungen, Anträge, Beschlüsse xc. xc. müssen erst durch die betheiligten Regierungen geprüft und sodann nach Bemessen zu Verordnungen, Gesetzen u. s. w. verwendet werden. Die nächste derartige Generalversammlung soll in Stuttgart abgehalten werden. An Festlichkeiten hat es nicht gefehlt, worunter ein von der Generalverwaltung der kgl. bayerischen Verkehrsanstalten veranstaltetes Diner in dem sinnreich dekorirten Saale des Gasthofes zum rothen Roß sich besonders hervorthat. Das zu Ehren der Gäste beabsichtigte Theater wurde abgesagt, was deßhalb Schade ist, da ein hiesiger Schriftsteller einen meisterhaften Prolog geliefert hatte, worin derselbe den Sieg der partiellen Ueberwindung von Raum und Zeit durch die bewegende Kraft des Dampfes in geistreich poetischer Sprache pries. Die Herren verließen nach allen lautbar gewordenen Aeußerungen Nürnberg und Bayern sehr zufrieden und die gestern noch Abends stattgehabte Parthie nach Erlangen zu den Felsenkellern bildete einen hübschen Schluß der heitern Geschichte zu dem ernsten Theil derselben.

Augsburg. Die Kinder und Enkel des zu Augsburg verstorbenen Frhrn. Johann Gottlieb v. Süßkind haben ein Kapital von 5000 fl. zu dem Zwecke bestimmt, daß die Zinsen desselben zur Unterstützung bedürftiger und würdiger protestantischer Bürger und Wittwen, dann überhaupt protestantischer Armen Augsburger Konfession zu Augsburg im Winter mit Holz oder anderen Brennstoffen verwendet werden sollen. Se. Majestät der König haben dieser wohlthätigen Stiftung, welche die Benennung „Johann Gottlieb Freiherrlich v. Süskind'sche Stiftung zur Unterstützung protestantischer Armen Augsburger Konfession zu Augsburg" führen wird, die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, den Stiftern die allerhöchst wohlgefällige Anerkennung eröffnen zu lassen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß solches durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werde.

Von der Iller. Am Samstag den 26. Juli überbrachte eine Deputation von fünf Lehrern Sr. Majestät unserm geliebtesten König in Hohenschwangau eine Dankadresse von beinahe 800 Unterzeichnern für ein Geschenk von 16,000 fl., welches Allerhöchstderselbe der Schullehrer Wittwen- und Waisenkassa von Schwaben und Neuburg allergnädigst zu überweisen geruhte. Die Abgeordneten, welche den Dank des gesammten Lehrerpersonals der schwäbischen Provinz auch mündlich alleruntertänigst auszusprechen beauftragt waren, hatten sich wahrlich der ausgezeichnetsten Huld und Aufnahme des königl. Landesherrn zu erfreuen. Se. Maj. sprachen auf die Brust zeigend aus, daß die Lehrer nicht nur seine Achtung, sondern auch seine „Liebe" besäßen, daß Allerhöchstsie anerkennen, welch ein mühevoller und wichtiger Beruf der des Lehrers sei, und daß Allerhöchstdieselben noch weitere Fürsorge den Lehrern angedeihen lassen werden. Diese allerhuldvollsten Versicherungen, so wie das wahrhaft kgl. Geschenk des geliebten Landesherrn werden nicht verfehlen, das gesammte Lehrerpersonal auf's Neue anzuspornen, seine wichtigen, tiefeingreifenden Pflichten gegen König und Vaterland und gegen das heranwachsende Geschlecht mit erneutem Eifer zu erfüllen. Gott segne den König!

(Aus der Pfalz, 28. Juli.) Der muthmaßliche Urheber des bei Rülzheim verübten schrecklichen Mordes ist in seinem Geburtsort Großsachsen, bei Weinheim an der Bergstraße, verhaftet worden. Derselbe ist ein badenscher Dragoner, Namens Martin Börschingen. Wegen eines Diebstahls zu Schwetzingen in Haft, gelang es ihm zu entspringen und über die französische Grenze zu kommen, wo er jedoch bei Lauterburg, da es ihm an Ausweisschriften fehlte, aufgefangen und nach unserm Lande gebracht wurde. In Berg, eine halbe Stunde von der französischen Grenze, heißt es im „Mainzer Journal", gesellte sich Börschinger zu dem Geschäftsreisenden in Wollartikeln Franz Michael Höchl, 1821 zu Kandel geboren, zuletzt wohnhaft zu Karlsberg bei Grünstadt, und reiste mit diesem zusammen über Langenkandel, Hagenbühl und Rheinzabern bis Rülzheim, wo man, 1200 Schritte vom Orte entfernt, Höchl am Morgen des 4. Juli in der Nähe der Germersheimer Landstraße ermordet fand. Die blutige That dürfte Nachts zwischen 1 und 2 Uhr verübt worden seyn, da nach Zeugenaussagen einige Repsschnitter um diese Zeit einen Hilferuf vernommen haben wollen. Börschinger, der wahrscheinliche Mörder, kehrte um 4 Uhr desselben Tages zu Lingenfeld in einem bekannten Wirthshause ein, wo er einen Schoppen Wein begehrte, denselben jedoch nur zur Hälfte trank, während er mit auffallender Aengstlichkeit erzählte, daß bei Rülzheim eine Mordthat verübt worden, wonach er eilig weiter zog. Auf der von Lingenfeld nach Speyer führenden Straße schloß sich der des Mordes Verdächtige zwei Handwerksburschen an, zog sich aber, als ein Gendarm sich den Reisenden näherte, so lange zurück, bis dieser die Wanderbücher jener beiden in Augenschein genommen, worauf die drei ihre Reise gemeinschaftlich über Speyer nach Otterstadt fortsetzten, an welch letzterem Orte Börschinger und einer der beiden Handwerksburschen sich über den Rhein setzen ließen. Schon aber war es der Gendarmerie gelungen, dem muthmaßlichen Thäter auf die Spur zu kommen, und durch den einen in Otterstadt zurückgebliebenen Handwerksburschen in Kenntniß gesetzt, glückte es derselben, Börschinger in Großsachsen in Haft zu bringen, bei welcher Gelegenheit man einen Dolch bei dem Delinquenten fand, den derselbe im Arrestlokale zu Lauterburg zu entwenden gewußt. Ebenso fand man einiges Geld bei ihm, welches wahrscheinlich dem ermordeten Hochl angehört haben mag, da Börschinger in Lauterburg noch keines besessen, vielmehr wegen gänzlicher Mittellosigkeit vom Gefängnißverwalter aus Mitleid einen halben Frank Zehrgeld erhalten hatte. Börschinger wurde auf diese Indicien in das Gefängniß von Bruchsal abgeführt. Die geraubten Effekten des Ermordeten wurden in ziemlicher Entfernung vom Schauplatze der Mordthat in einem Acker gefunden; dieselben bestanden außer einigen Kleidungsstücken aus einem Wanderbuch und einem katholischen Gebetbuch mit dem Titel: „So sollet Ihr beten!" Aus den letzteren Gegenständen, namentlich aus brieflichen Abschriften, welche das Gebetbuch enthielt, erfuhr man die näheren Verhältnisse des Ermordeten, daß der Unglückliche Vater sei und selbst noch einen hochbejahrten Vater habe.

(Wien, 24. Juli.) Das unerwartete Einlaufen einer englischen Flotte in den Golf von Tunis verursacht der Diplomatie nicht wenig Bedenken. Das französische, so wie auch unser Kabinet sollen, wie ich vernehme, hierüber eine förmliche Anfrage in London gestellt haben. Es läßt sich bei dieser Demonstration des Lord Palmerston kein anderer Grund annehmen, als jener, daß die Regierung des Beys eifrig bemüht ist, jenen Grad von Selbstständigkeit zu erlangen, der nur Folge einer sorgsamen und geregelten Administration seyn kann. Diese gerechten und weisen Bestrebungen scheint aber durchaus den Plänen Englands im mittelländischen Meer entgegenzustehen, und Lord Palmerston sieht hierin die britanischen Supremategelüste gefährdet. Möglich ist es auch, daß England während der obschwebenden Differenzen zwischen der Türkei und Egypten die Mittel sucht, in einem nahe liegenden Hafen diese Angelegenheit scharf im Auge zu behalten.

(Pest, 25. Juli.) Es ist bereits bekannt, daß sich der Maler Rosenthal in seiner Haft im Neugebäude selbst um das Leben brachte. Man erzählt sich hier mehrere Nebenumstände, die einer Berichtigung bedürfen, so z. B. daß Rosenthal, der kürzlich mit seiner Frau aus Paris heimkehrte, schon von der Seinestadt aus signalisirt worden sei. Dies ist nicht wahr, ebensowenig, daß er Proklamationen oder Papiere bezüglich des berüchtigten Mazzinischen Anlehens bei sich führte. Der Unglückliche, ein blühender junger Mann von etlichen 20 Jahren, war einfach ein Phantast, ein exaltirter Kopf und scheint sich aus Eitelkeit den Anstrich eines Emissärs der europäischen Propaganda gegeben zu haben, um Aufsehen zu erregen. Rosenthal sprach an öffentlichen Orten Dinge in einem Styl, der die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörde erwecken mußte. Zudem soll er mehrmals spät Abends nach dem Homok oder der Sandstätte hinter dem Neugebäude, wo im Spätherbst 1849 die Hinrichtungen der politischen Sünder stattfanden, gegangen seyn, um daselbst knieend, mit entblößtem Haupt Gebete für die Todten zu sprechen. In Folge dieser phantastischen Herzensergießungen wie der früher erwähnten Aeußerungen halber wurde er in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli, Ende der vorigen

Woche, arretirt und nach kurzem summarischen Verhör von der Polizeibehörde dem k. k. Kriegsgerichte übergeben. Am Montag, also Tags darauf sollte er zum ersten Mal en détail verhört werden (wo seine Strafe schwerlich sehr groß ausgefallen wäre). Was ihn auf den entsetzlichen Gedanken des Selbstmordes brachte, ist ein psychologisches Räthsel.

(Marburg, 29. Juli.) Gestern und heute haben die in Kassel, Marburg und Umgegend bisher noch gestandenen k. k. österreichischen und königl. bayer. Truppen den Rückmarsch in ihre Heimath frohen Herzens angetreten. In hiesiger Gegend stand anfänglich ein k. k. österreichisches Jägerbataillon, k. bayer. Chevauxlegers, und das erste und zweite Bataillon des kgl. bayer. 11. Infanterieregiments (Ysenburg) unter dem Generalmayor v. Heilbronner, nach deren theilweisem Abmarsch nach Niederhessen abwechselnd das erste und zweite Bataillon gedachten Regiments, unter dem Befehl des Oberstlieutenants Schnitzlein, und hiernächst unter dem Obersten Schönhammer, dem Kommandeur dieses Regiments, in Marburg und dessen Umgegend stationirt war. Alle diese Truppen haben durch ihre strenge Mannszucht, durch ihr gutmüthiges, freundliches und bescheidenes Wesen ein bleibendes, achtungswerthes Andenken sich erworben. Ihre Offiziere haben sich durch ihr leutseliges und wohlwollendes Benehmen ausgezeichnet, und der Kommandeur gedachten Regiments hat hier während seines mehrmonatlichen Standquartiers, insbesondere auch durch seine Biederkeit, sowie durch die Umsicht und kluge Mäßigung, womit er seine schwierige Mission vollzogen hat, allgemein rühmliche Anerkennung erhalten. Daß die gedachten Bundestruppen mit thunlichster Schonung und Rücksicht ihre unangenehme Aufgabe gelöst haben, erkennen selbst diejenigen an, welche von der durch die Parteiblätter gegen die Bayern ganz besonders hervorgerufenen Eingenommenheiten sich noch nicht ganz freigemacht haben.

(Hamburg, 28. Juli.) Nach einer langen, segensreichen Wirksamkeit hat sich in diesen Tagen das zweite schleswig-holsteinische Komité in Hamburg aufgelöst. — Der reiche Kaufmann John Henry Schröder in Hamburg hat bekanntlich 500,000 Thlr. (1 Mill. Mk. Bco.) angewiesen zur Erbauung eines Stiftes für altersschwache und hilfsbedürftige Familien, welche nicht allein freie Wohnung, sondern auch vollen Lebensunterhalt genießen sollen. Dieses wohlthätige Institut ist jetzt im rüstigen Ausbau begriffen; der Staat hat dazu einen großen Platz auf der Sternschanze, nahe dem Dorfe Eimsbüttel, geschenkt. Am 14. Mai geschah der erste Spatenstich und am 3. Juli wurde bereits unter angemessener Feierlichkeit der Grundstein gelegt. Für 30 Familien werden geräumige, freundliche Wohnungen mit Hofplatz, Boden und Keller für jede angelegt, eine Kapelle mit gewölbter Kuppel, Vorhalle und Betsaal wird allen Bewohnern des Schröderstiftes gemeinschaftlich seyn. An das große Mittelgebäude, dessen Ecke diese Kapelle bildet, schließen sich zwei Flügel an. Die ganze Anlage hat 1000 Fuß Tiefe und 450 Fuß Breite. Noch in diesem Jahre soll Alles unter Dach kommen, bis zum Herbst 1852 aber wird das Gebäude — von dem Architekten Rosengarten errichtet — seinem wohlthätigen Zweck übergeben werden können.

Italien.

(Rom, 24. Juli.) Die Ankunft des französischen Inspektionsgenerals v. Kroemayer hat unter die hiesigen Okkupationstruppen ein sehr reges Leben gebracht. Von der frühen Reveille bis zum Zapfenstreich sehen und hören wir nichts als Waffengetümmel, wie in einem Kriegslager. Die Mission hat aber außer den bereits begonnenen Musterungen noch einen weit wichtigeren Zweck. Er soll sich mit der römischen Regierung über eine scharfe Demarkationslinie in den diesseits von französischen und jenseits von österreichischen Truppen besetzten Provinzen des Kirchenstaates einigen, um drohenden Mißverständnissen vorzubeugen. Indessen ist die Spannung zwischen dem französischen Generalkommando und dem Vatikan wegen der Okkupation des Sant Uffizio und der Klöster, wie auch wegen anderer Zudringlichkeiten aufs äußerste gestiegen. Diese Spannung ist durch einen vom französischen Kriegsgericht an fünf Sbirren geübten Justizakt — den übrigens das größere römische Publikum aus Schadenfreude beifällig beklatscht — noch vermehrt worden. Vier jener Häscher ritten mit ihrem Chef Galante bei nächtlicher Stunde aus Porta Portese, um in der Nähe ein Landhaus zu durchsuchen. Da sie nicht mit der erforderlichen Erlaubniß des Platzkommandanten versehen waren, so ließ sie der wachhabende Offizier durch zwei nur mit Seitengewehren bewaffnete Infanteristen begleiten. Diese Eskorte nahmen aber die Polizei-Agenten für Hohn: sie schimpften unterwegs arg über französische Einmischung, hofften bald die Tedeschi in Rom zu sehen, und sprengten plötzlich davon. Unglücklicherweise waren die zwei begleitenden Soldaten Korsen gewesen, und hatten Alles verstanden. Obgleich durch ein entgegengesetztes Thor heimkehrend, wurden die Reiter doch von der französischen Wache erkannt, und römische Karabinieri mußten sich dazu verstehen, sie zu schließen und nach dem Kriegsgerichte zu führen. Dieses soll sie zu mehrjähriger, in Toulon abzubüßender Gefängnißstrafe verurtheilt haben. Die Mission Kardinal Altieri's, der gestern Abends gegen 8 Uhr Rom verließ, geht nach dem Norden Italiens, eventuell auch nach Wien. Sie ward wohl nur durch die immer bedenklicher werdende Stellung der Franzosen der römischen Regierung gegenüber veranlaßt, und dürfte schon für die nächste Zukunft wichtige Folgen zeigen. In einer eben veröffentlichten Bekanntmachung erklärt der Finanzminister des Papstes: die noch umlaufenden republikanischen Schatzscheine von 24 Bajocchi Nominalwerth sollen nur noch bis zum 24. August d. J. in ihrer dermaligen Valuta von 15½ Bajocchi fortbestehen und dann verbrannt werden.

Großbritannien.

(London, 30. Juli.) Die Königin wird das Parlament am achten August schließen. — Die neuesten französischen Nachrichten melden, daß die große Messe von Beaucaire ebenfalls sehr ungünstig ausgefallen ist.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Nach eindringlichen Vorstellungen des französischen Gesandten Lavalette hat die Pforte im Verein mit diesem Minister und dem russischen Gesandten eine Kommission ernannt, die beauftragt ist, die von den vereinigten Lateinern und Griechen gesammelten Aktenstücke in Bezug auf die Frage der heiligen Orte zu untersuchen und einen Bericht vorzulegen, welcher derselben erlaubt, eine gerechte Entscheidung zu treffen. Diese Kommission besteht aus Emin-Effendi, Generalsekretär des Departements des Aeußern, d'Aristarki, Groß Logothete, dem französischen Konsul Botta von Jerusalem, gegenwärtig auf Urlaub in Konstantinopel, und den Herren Cor und Scheffer, Dollmetscher der französischen Gesandtschaft. Man glaubt indeß, daß sich diese Angelegenheit sehr in die Länge ziehen wird. — Der sardinische Minister ist fortwährend in Unterhandlungen mit der Pforte, da dieselbe einige italienische Flüchtlinge aus der Hauptstadt entfernen will, die ersterer unter seinen Schutz genommen hat. Man behauptet, daß der englische Gesandte den sardinischen Minister in seinem Auftreten unterstützt. — Es scheint, daß alle Mitglieder der Familien des verstorbenen Mehemed-Ali sich entschließen, Aegypten zu verlassen, um sich nach Konstantinopel zu flüchten. Mit dem letzten französischen Packetboot sind wiederum zwei hier angekommen, diese sind: Alim-Bey, Sohn des alten Vicekönigs, und Mustafa-Bey, Sohn des verstorbenen Ibrahim-Pascha. Man versichert, daß diese jungen Leute, so wie ihre Verwandten, die früher hier angekommen, sich sehr über das Betragen des Vicekönigs Abbas-Pascha gegen sie beklagen. Der Sultan hat die neu Angekommenen mit einer ganz väterlichen Güte empfangen. — Man spricht von der nahe bevorstehenden Veröffentlichung der Statuten der neuen Nationalbank.

(Wien, 2. August.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(Nürnberg, 2. August.) Die gewaltigen Regengüsse der letzten Tage, begleitet von ungewöhnlich starken Gewittern und besonders der förmliche Wolkenbruch vergangener Nacht, haben zur Folge, daß die kleinen Bäche in den nahen Niederungen zu förmlichen Flüssen angeschwollen sind. Der Verkehr ist momentan auf einigen Straßen gestört, die heute zu Markt fahrenden Nachbarleute aus dem Aurach- und Zenngrunde waren zu Umwegen genöthigt, da die durch selbe führenden Straßen hoch überschwemmt waren. Ganz gesperrt wurde, wie heute Morgen durch Polizeischelle hier verkündet wurde, die Brücke bei Reichelsdorf auf der Münchener Hauptstraße zwischen hier und Schwabach. Von Feucht her brachten Marktleute Nachrichten über bedeutenden Schaden, den Einzelne erlitten hätten. Auch soll man sich z. B. genöthigt gesehen haben, das Vieh aus den Ställen zu bringen. — Die Pegnitz ist bereits aus ihren Ufern getreten. Vom Oberlande fehlen noch Nachrichten, doch scheint, daß man allenthalben auf den niederen Flächen an Gewässern das abgeschnittene Getreide (die Ernte ist in unserer Umgegend gerade im vollen Gang) in höhere Lagen gebracht hat.

(Wien, 2. Aug.) Der Prager Katholikenverein soll jede Mitwirkung an der Generalversammlung der deutschen Katholikenvereine, welche heuer in Prag stattfinden sollte, abgelehnt haben. Als Grund wird angegeben, daß der Prager

Katholikenverein blos die Hebung der religiösen Bildung zum Zwecke habe und jede politische Richtung vermeide, während die Katholiken- oder Piusvereine in Deutschland auch politische Zwecke verfolgen. Demzufolge werde dann auch jene Generalversammlung in Prag nicht stattfinden.

(**Stuttgart**, 1. Aug.) Ein Wolkenbruch, welcher im Laufe der gestrigen Nacht uns überraschte, hat im Neckar- und den angrenzenden Thälern furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Routen sowohl nach Heilbronn als nach Ulm sind großentheils unter Wasser, letztere blos bis in die Gegend von Plochingen fahrbar, da bei Reichenbach der Eisenbahndamm in einer Länge von vierzig Schuh durchbrochen und Plochingen selbst gänzlich überschwemmt ist. In Kanstatt sind die Bewohner des rechten Neckarufers geflüchtet; vom Badhäuschen, namentlich von der Etzel'schen Schwimmschule, ist keine Spur mehr zu sehen. Die Telegrapheneinrichtung in Göppingen ist durch den Blitz zerstört. Die Ernte wird zum großen Theil vernichtet seyn. Gebe Gott, daß die schweren Wolken, welche auch heute noch den Horizont umhängen, uns nicht eine zweite Auflage dieses traurigen Schauspiels bringen mögen!

(**Kassel**, 31. Juli.) Der so oft als wahrscheinlich angekündigte Abmarsch der österreichischen Truppen ist nun heute wirklich erfolgt. Der Kurfürst und Graf Leiningen an der Spitze eines zahlreichen Gefolges begleiteten das Bataillon bis auf den Bahnhof. Hr. Uhden war dießmal nicht anwesend. Den 4 l. M. werden sämmtliche Bundestruppen das kurhessische Gebiet überschritten haben, und wie man sagt, werden alsdann auch der bayerische General du Ponteil mit seinem Stabe und der preußische Oberst Graf Redern uns verlassen. Gestern Abend hatte ein österreichischer Soldat noch das Schicksal, beim Baden in der Fulda zu ertrinken.

(**Paris**, 30. Juli.) Die offiziellen Journale enthalten nachstehende ihnen „mitgetheilte" Note: „Das „Siecle" bringt heute eine neue Verläumdung gegen den Präsidenten der Republik; es gibt zu verstehen, der Präsident sei sehr verschuldet, weil er genöthigt gewesen sei, an der Börse kontrahirte Schulden, die nicht die seinigen gewesen, zu bezahlen. Wenn die Justiz außer Stande ist, solche Angriffe zu bestrafen, so ist es nöthig, durch den förmlichsten Widerspruch dieselben der öffentlichen Meinung zu überliefern, welche sie zu brandmarken wissen wird. Der Präsident hat für Niemanden etwas bezahlt; er hat nichts für sich selbst zu bezahlen."

(**Paris**, 1. Aug.) Permanenzkommission gewählt. Die Kandidatenliste aus den Majoritätsvereinen, darunter Changarnier vollständig durchgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Schoppers Johann Weingärtler zu Wörth betr.)

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Anwesen des Schoppers Johann Weingärtler zu Wörth, der Gemeinde Heining d. G., der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag den 23. August l. J.

Vormittags von 8 bis 10 Uhr im Orte Wörth Tagsfahrt anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem zweistöckigen Wohnhause nebst Backofen und Streuschupfe,
2) aus dem Gras- und Baumgarten zu 48 Dezim.,
3) aus der realen Schoppergerechtsame,

und wurde unterm 19. d. Mts. auf 960 fl. gerichtlich geschätzt; der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 90 bis 102 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Hievon werden Kaufslustige mit dem Anhange verständiget, daß unbekannte Steigerer sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und die weiteren Verhältnisse aus den Akten dahier entnommen werden können.

Am 21. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 940. (6)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 4. August: Wanderung zu Herrn Maler (Kranz).

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Montag den 4. August Abends Zusammenkunft im Vereinslokal. Hiezu ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Dem Kühbacher-Keller vis-à-vis Haus-Nummer **58** ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis Michaeli zu vermiethen. 972. (1)

Im Markte Freiung, kgl. Landg. Wolfstein, ist ein reales **Schneiderrecht** zu verkaufen. Das Uebr. 908. (3)

Laden=Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden nächst dem Ludwigsthore verlassen, und den im Hause des q. Herrn Bürgermeisters Unruh Nr. **468** vis-à-vis der Friedl'schen Handlung im Neumarkt wieder bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Anton Braunauer,
b. Seifensieder.

947. (3)

Seit Anfang Juli d. Js. erscheint:

Gewerbe=Zeitung.

Organ für die Interessen des bayer. Gewerbestandes.

I. Jahrgang. II. Semester.

Kl. Folio. Preis für ein Jahr 1 fl. für Bayern und 1 fl. 30 kr. für das Ausland.

Man abonnirt auf diese den gewerblichen Interessen gewidmete Zeitschrift bei allen Postämtern, und kann von den bereits erschienenen Nummern Exemplare zur Einsicht durch die hiesige **Schmid'sche Buchhandlung** beziehen.

Fürth im Juli 1851.

Der Gewerbe=Verein der Stadt Fürth.

971.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Scherr, Dr. J., Allgemeine Geschichte der Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Erste Hälfte. 2 fl. 48 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 1. August: August, ehel. Kind des Herrn Hermann Waldbauer, b. Buchhändlers von hier.
— Am 2. August: Maria, ehel. Kind des Martießel, Taglöhners von hier.

Getraut am 31. Juli: Peter Wagner, Sackträger von hier, Wittwer, mit Anna Maria Kanamüller, Müllerstochter der Pfarrei Gralnet.

Gestorben am 2. August: Barbara Ertlich, Theaterzettelausträgerin, ledig, 44 J. alt.

Stadtpfarrei.

Geboren am 1. August: Maria, ehel. Kind des Herrn Mich. Graf, bürgl. Fragners dahier.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 31. Juli: Hr. Jakob Riedl, Tischlermeister, 56 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 3. August.

(Zum wilden Mann.) HH. Keßler v. Leipzig, Kolb v. Bayreuth, Berg v. Frankfurt, Rizzardi v. Wien, Kflte. Valentin, Rechtsanwalt mit Gattin v. Berlin. Ries, Konditor v. Burglengenfeld. Baron v. Hornstein, k. k. Major u. Mad. Lesowsky, Beamtenswittwe mit Sohn v. Wien. Mad. Luchowitz, Kaufm.-Gattin v. Bucharest. Mad. Dambrun, Baukondukteursgattin v. Straubing.

(Zur goldenen Krone.) HH. Kepp von Eichendorf, Konertan v. Fürth, Honeck von Basel, Nußbaum v. Windsbach, Klippul und Holzinger v. Frankfurt, Kolmesinger v. Kaflamleit, Kflte. Schiedmayer, Musikdirigent u. Bretz v. München. Schwertl, Lehrer v. Pfarrkirchen. Koller v. Schönberg. Messerer von Nürnberg. Müller v. Brestein. Deischlberger v. Gams.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wimmer, Lehrer v. Gerhartskirchen. Feichtinger, Maurermeister v. Griesbach. Wimmer, Musiker von Dorfbach. Schwesinger, k. Brigadier v. Pfarrkirchen. Festel, Hammerschmiedmstr. v. Obernzell. Evenhartner u. Meindl, Oekonomen v. Tulbach. Kraupner, Zimmermstr. v. Aidenbach. Glas, Bürger v. Rotthalmünster. Strohhofer, Hdlsm. v. Efferding. Antesberger, Müller v. Kropfmühle. Koller, Bräuerin v. Schönberg.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 213. 5. August 1851.

Deutschland.

(**München**, 1. Aug.) Das Reg.-Blatt enthält folgende Bekanntmachung, „die Außerwirkungsetzung der bisher der Schweiz eingeräumten Zollbegünstigungen“ betreffend: Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, dann Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Nachdem die Voraussetzungen, unter welchen der Schweiz besondere Begünstigungen bisher gewährt worden sind, nicht mehr bestehen, so haben Se. kgl. Majestät im Einverständnisse mit Allerhöchstihren Zollverbündeten die Außerwirkungsetzung dieser gedachten Zollbegünstigungen anzuordnen geruht, demzufolge Nachstehendes zur öffentlichen Kunde gebracht wird. Die bisher nach Maßgabe der königl. allerhöchsten Verordnung vom 18. November 1835, die Zollbegünstigungen im Verkehe mit der Schweiz betreffend (Regierungs-Blatt vom Jahre 1835, Seite 1213 — 1217), ferner der k. allerhöchsten Verordnung vom 17. Januar 1838 — die Erweiterung der Zollbegünstigungen gegen die Schweiz betreffend (Regierungs-Blatt von 1838, Seite 110—112) bestandenen Zollbegünstigungen für die Einfuhr von Getreide, Holz, rohen Farbenkräutern, Honig, Wurzeln, gedörrtem Obst, ungebleichtem Wachs, weißen schweizerischen Bodensee-Weinen, Schweizerkäse, Uhrenbestandtheilen (Uhrenfedern, Uhrenräder ꝛc.), gemeinen Töpferwaaren, schweizerischem Obstmost, schweizerischem Essig, Extrait d'Absynthe, schweizerischem Kirschengeist und schweizerischen Strohgeflechten sind bis auf Weiteres aufgehoben und die genannten Artikel schweizerischen Ursprungs vom 1. August d. J. an den vollen Sätzen des tarifmäßigen Eingangszolles unterworfen worden. München, den 31. Juli 1851.

(**München**, 2. Aug.) [Ueberschwemmung] Am Schlusse unseres heutigen Blattes haben wir noch einen Unglücksfall zu berichten, dessen ganze Ausdehnung jetzt schon zu kennen eine Unmöglichkeit ist. In Folge des außerordentlich heftigen Regens, welcher die ganze vergangene Nacht ununterbrochen anhielt, ist die Isar mit reißender Schnelligkeit zu einer seit langem unerreichten Höhe gestiegen. Die Vorstadt Au ist vollkommen überschwemmt. Wie man uns berichtet, läuft das Wasser bereits in die ziemlich hoch liegende Kirche und in fast allen den kleinern Häusern der Vorstadt in den ersten Stock. Die Isar ist zu einem tobenden verheerenden Strome angeschwollen, der auf seinen schmutzigen Wogen Gegenstände aller Art, worunter auch ein Heustadel voll Heu, fortwälzt. Auch eine Menschenleiche will man in den Wellen fortreiben gesehen haben. Die ganze Isarvorstadt und das Lehel stehen total unter Wasser und die Kommunikation ist nur zu Wagen möglich. Ins Thal strömt ein gewaltiger Bach aus dem hl. Geistgäßchen und hat die Strecke von der hl. Geistkirche bis zur Hochbrücke theilweise unpassirbar gemacht. Die Rumfordstraße steht gänzlich unter Wasser. Längs der Frauenhoferstraße rechts und links bietet sich dem Auge ein schmutziggelber See dar, aus dessen Wellen einzelne Bäume und Häuschen emporragen. Am Lehel, wo durchschnittlich kleine Häuschen zwischen zahlreichen Kanälen stehen, ist die Noth fürchterlich. In die Au selbst konnten wir nicht mehr gelangen, von Ferne aber sah man Hunderte von Männern in angestrengtester Arbeit beschäftigt. — Das schöne Dorf Thalkirchen und das ihm nahe liegende Mariaeinsiedel ist von den Wellen halb bedeckt und die Verbindung mit der Stadt ist durch tobende Fluthen unterbrochen. Indem wir dieses schreiben, 8 Uhr Abends, befindet sich die halbe Bevölkerung auf den Beinen, um das furchtbare, hier so seltene Naturereigniß zu betrachten. Das Wasser ist noch immer im Steigen und der Regen dauert fort. — Die neueste Pariser und schwäbische Post vom 30. Juli ist uns auch heute Abend nicht zugekommen. Man vermuthet, daß ein Wolkenbruch die Kommunikation abgeschnitten habe. (N. M. Ztg.)

— In den letzten Tagen haben nun auch die Offiziere des hiesigen 6. Jägerbataillons mit dem Geschützexerzieren an dem im Hofe der Leib-Regiments-Kaserne hiezu hergerichteten Batteriebau begonnen. — Gestern fand auch ein Urlaubswechsel der hiesigen Garnison statt. — Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König wird am 16. d. aus Kurhessen hier eintreffen. — Herr Staatsminister v. Zwehl wird auf seiner Urlaubsreise auch die Industrie-Ausstellung in London besuchen. — Se. Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. Ringelmann ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wird noch einen kleinen Ausflug in's Gebirg machen und Mitte dieses Monats die Leitung der Ministerien des Kultus und des Innern, letzteres bis zum Eintreffen des Staatsministers von Zwehl, übernehmen.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Revierförster zu Peulendorf im Forstamte Bamberg, Wilh. Frhr. v. Gleissenthal wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle zum prov. Revierförster für Peulendorf der Aktuar des Forstamts Lichtenfels, Franz Martin ernannt; weiter der Berg- und Salinen-Prakt. Gg. Wehrmann zum Offizianten bei dem Bergamte Steben prov. ernannt; der Fin.-Rechn.-Kommissär in Regensburg, Heinr. Brenner wurde auf Ansuchen — zum Rentbeamten in Klingenburg befördert, und an dessen Stelle zum Fin.-Rechn.-Kommiss. in Regensburg der funkt. Fin.-Rechn.-Revisor in Augsburg, Jos. Haas prov. ernannt; der Offiziant der Salinen-Hauptbuchhaltung Paul Graf wurde zum Rechn.-Kommiss. III. Kl. bei der Gener.-Bergwerks- u. Sal.-Admin. befördert; an dessen Stelle zum Offizianten der Sal.-Hauptbuchhalt. der bish. Funktionär dieser Buchhaltung, Ludw. Haller prov. ernannt; ferner der Sal.-Materialverw. zu Berchtesgaden, Konr. Krüger, auf den Grund der Bestimmung im §. 22 lit. D. IX. Beil. zur Verf.-Urkunde unter Anerkennung seiner treuen Dienstleistung in den defin. Ruhestand versetzt; zu der hiedurch in Erledigung kommenden Sal.-Materialverwaltersstelle nebst der Funktion eines Salzfertigers, der Spedit.- und Materialverwaltungsgehilfe zu Berchtesgaden, Jos. Wagner befördert; dann der bish. Funktionär am Salzamte Reichenhall, Ludw. Reichenbach zum Spedit.- u. Materialverwaltungsgeh. in Berchtesgaden prov. ernannt; der Aerarial-Revierförster zu Scheibenhardt, Joh. Chandon — auf Ansuchen — auf das Kommunalrevier Kaiserslautern versetzt; endlich der Funkt. im Rechn.-Kommiss. der Staatsschuldentilgungs-Kommission, Mich. Zoder zum Offizianten III. Kl. bei der Grundrenten-Ablösungskassa prov. ernannt. Der Revisionsbeamte beim Hauptzollamte Kempten Ernst Klüber wurde für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; auf die hiedurch sich erledigende Revisionsbeamtenstelle des Hauptzollamts Kempten wurde der Zollverwalter Franz Xav. Seel vom Nebenzollamte Obernzell, Hauptzollamts Passau, versetzt, und an dessen Stelle zum Zollverwalter des Nebenzollamts Obernzell der Nebenzollamts-Kontroleur von Zwiesel und dermal fungir. Assistenten in Passau, Frz. Xav. Herrmann befördert; endlich die Stelle des Nebenzollamts-Kontroleurs in Zwiesel dem funkt. auf diesem Posten befindlichen Hauptzollamts-Assistenten Karl Simon Mitterer von Passau in prov. Eigenschaft verliehen.

Vordere Pfalz. Kaum ein Tag ohne Regen; kaum ein Regen ohne Gewitter; kaum ein Gewitter ohne Schaden. Der Bauer hat wirklich seine Noth, um die Ernte unter Dach zu bringen. Am Abend des 23. Juli war bei Speyer hinab gegen Frankenthal ein Donnerwetter mit Sturm begleitet, wie man sich keines ähnlichen zu erinnern weiß. Am Nachmittag des 27. Juli zog, von Nordwest kommend, abermals ein Gewitter durch die Gemarkung von Rheingönnheim, welches durch Hagel an Tabak und Früchten namhaften Schaden anrichtete; die Hagelkörner waren wie große Erbsen und bedeckten den Boden wohl über zwei Zoll hoch. Der Schaden zieht sich in die Gemarkung von Mundenheim bis ins Badische hinüber. Zu gleicher Zeit schlug im Rheingönnheimer Felde in der Nähe eines heimfahrenden mit Korn beladenen Wagens der Blitz in das Erdreich und warf die zwei Pferde und die beiden den Wagen begleitenden Knaben zu Boden. Als der hinter dem Wagen hergehende Vater, Adjunkt Baumann von Rheingönnheim, auf seine Buben zueilte, hatten sich der eine zehnjährige, wie auch das eine Pferd wieder vom Boden aufgerafft; der

andere zwanzigjährige Bursche und das zweite Pferd kamen erst nach einigen Minuten zu sich. Außer dem Schrecken und einem blauen Male an der Hand des älteren Burschen hatte der Einschlag keine Folgen. Eine Eigenthümlichkeit des diesjährigen Juli sind die fast mit jedem Morgen aufsteigenden Rheinnebel, die unsern Bauern stets als Vorboten schwerer Gewitter gelten. — Die Sonnenfinsterniß brachte unser Landvolk in nicht geringe Bewegung. Man war froh, daß sie ohne die vielen, sogar komischen Befürchtungen vorüberging.

(**Wien**, 29. Juli.) Für die hiesige Nationalbank ist wieder eine Silbersendung im Werth von 1 Million Franken auf dem Weg. Wie man hört, werden sich diese Sendungen von Monat zu Monat wiederholen und sind bestimmt, den Baarfond der Bank zu vermehren. — In Bruck an der Mur warteten jüngst am Bahnhof 7 Soldaten mit einem Offizier des Platzkommandos an der Spitze auf die Ankunft des Wiener Posttrains, worauf nach dem durch den Telegraphen erhaltenen Signalement drei Personen aus dem Waggon erster Klasse und zwei Personen aus dem Waggon zweiter Klasse zum Aussteigen genöthigt und in Verhaft genommen wurden. Die Verhafteten waren elegant gekleidet und nach der ihnen zu Theil gewordenen anständigen Behandlung müssen es ohne Zweifel Männer von Stand gewesen seyn, gegen welche lediglich politische Bedenken obgewaltet haben mögen. Ueber die näheren Verhältnisse dieses Aufsehen erregenden Vorfalls ist nichts bekannt geworden, ebenso blieben auch die Namen der Betroffenen ein tiefes Geheimniß, nur im Wege des Gerüchts ist die Meinung in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß die Arretirten italienische Emigranten gewesen, die mit falschen Pässen in ihre Heimath zurückkehren wollten, aber auf der Reise verrathen und an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert wurden, zumal der Verdacht vorhanden war, als seien sie nicht ohne Aufträge der Propaganda.

(**Berlin**, 30. Juli.) Es ist der bevorstehenden durchgreifenden Verfassungsreformen in den thüringischen Fürstenthümern Erwähnung gethan. Heute glaubt die „Lithograph. Korresp." bestätigen zu können, daß die Verfassung dieser Staaten von den Einzelregierungen selbst und nicht von Bundeswegen abgeändert werden sollen. Die Chefs der Regierungen in einigen dieser Staaten fühlten schon lange das Bedürfniß einer durchgreifenden Verfassungsänderung, sie glaubten aber erst das Zusammentreten des Bundestags abwarten zu müssen, bis sie mit ihren Plänen vorgehen zu können vermeinten. Wenn nun schon der Bundestag selbst mit seinen Arbeiten noch nicht so weit vorgerückt ist, daß schon jetzt eine Grenzlinie aufgestellt wäre, bis zu welcher demokratische Verfassungen innerhalb des Bundes zulässig sind, so ist doch so viel aus dem Gang der Dinge in Frankfurt abzunehmen und von einigen thüringischen Regierungen abgenommen worden, daß eine Abänderung gewisser Verfassungsbestimmungen unfehlbar wird eintreten müssen. — Unter diesen Umständen soll eine thüringische Ministerialkonferenz von einer Seite lebhaft befürwortet werden. Es soll in dieser Ministerialkonferenz namentlich auch die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, daß bei Verfassungsabänderungen eine möglichste Gleichmäßigkeit der thüringischen Staatsverfassungen überhaupt angebahnt werde. Vertraulichen Aeußerungen nach dürfen mehrere der thüringischen Regierungen bei Verfassungsabänderungen auf ein Handinhandgehen mit ihren jetzigen Landtagen rechnen. Daß überhaupt die revolutionäre Stimmung Thüringens sehr nachgelassen habe, wird von allen Seiten bestätigt. In Bezug auf die Frage wegen Verfassungsabänderungen durch den Bund wird bemerkt, daß man sich auf den Dresdener Konferenzen dahin ausgesprochen hat, daß in jedem einzelnen Fall erst die Kompetenz des Bundes zu erörtern sei. In Frankfurt sind sicher definitive Beschlüsse, welche diese Kompetenz ein für allemal feststellen, nicht gefaßt worden.

— Der Prinz von Preußen wird, wie die „Lith. Korresp." meldet, eine Inspektionsreise durch verschiedene Garnisonsstädte der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen alsbald antreten. — In Wiesbaden, zur Zeit der Zollkonferenz, hatten sich auch mehrere mit der Regierung der Schweiz vertraute Personen eingefunden, welche das Zollinteresse der Schweiz dort wahrnehmen sollten. Soweit diese Abgeordneten bestimmt formulirte Zwecke verfolgten, scheint ihre Sendung gescheitert zu seyn. — Dem schlesischen Provinzial-Landtage wird unter Anderm bei seinem Zusammentritt ein bekanntes oppositionelles Mitglied, Herr Siebig, der durch seine Wirksamkeit auf dem Vereinigten Landtag auch in weitern Kreisen bekannt geworden ist, fehlen. Die Breslauer Regierung hat das Mandat dieses Herrn erloschen erklärt, weil er seit einigen Jahren sein Gewerbe, er war Holzhändler, aufgegeben hat. Es ist bereits eine Neuwahl angeordnet. — In der „N. Pr. Ztg." liest man: Wir haben vor Kurzem unser Bedenken ausgesprochen gegen die von einem großen Theil der Presse gemachte Mittheilung, als werden die Kommissäre in Hessen-Kassel und Holstein bald, wohl schon gegen Ende dieses Monats, seitens des Bundestags zurückberufen werden; heute können wir mit Bestimmtheit versichern, daß zur Zeit wenigstens an der betreffenden Stelle von einem Aufhören der betreffenden Kommissorien nicht die Rede ist.

(**Köln**, 30. Juli.) Die sächsische Regierung soll nach mannigfaltigen Verhandlungen endlich eingewilligt haben, die wegen ihrer Theilnahme an den kürzlich entdeckten social-demokratischen Umtrieben in Sachsen verhafteten Rheinländer Bürgers und Rothjung den preußischen Behörden auszuliefern. Bürgers wird dann nach Köln gebracht werden, um mit Dr. Becker, Rösner u. s. w. vor den Assisen zu erscheinen. — Der Chemiker der hiesigen Fabrik künstlicher Mineralwasser, Herr Otto, bei dem schon früher eine Haussuchung stattfand, ist jetzt auch verhaftet worden. Der ehemalige Referendar C. Schramm, als Mitarbeiter der „N. Rhein. Ztg." in Köln bekannt, ist auf der Ueberfahrt von Dover nach Calais, die er in einem Fischerboote machte, ertrunken. — Die „Triersche Zeitung" hat zu erscheinen aufgehört. Nachdem die gerichtlichen Schritte, die Entziehung der Befugniß zum Gewerbebetriebe rückgängig zu machen, fruchtlos geblieben, weil die königliche Regierung den Kompetenzkonflikt erhob, versuchte der Drucker der Zeitung, Fr. Walther, bekanntlich zu gleicher Zeit der verantwortliche Herausgeber, die Zeitung in einer andern Officin drucken zu lassen. Sofort eröffnete die Polizeibehörde den sämmtlichen Buchdruckereibesitzern von Trier, daß jedem, der den Druck der Zeitung übernehmen würde, die Gewerbekonzession entzogen werden würde, wodurch das Weitererscheinen des Blattes unmöglich gemacht ist.

(**Koblenz**, 30. Juli.) Der Nachfolger des Herrn v. Auerswald, der zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannte Herr v. Kleist-Retzow, ist heute Mittag mit seiner jungen Gemahlin auf einem Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft von Köln hier eingetroffen, und wird heute die Geschäfte des Oberpräsidiums von Herrn v. Auerswald übernehmen. Herr v. Kleist hat sich sogleich in seine Dienstwohnung im hiesigen Schlosse begeben und wird Herr v. Auerswald morgen von hier abreisen. Letzterer hat sich die ihm zugedachten Abschiedsfeierlichkeiten auf das bestimmteste verbeten. Herr v. Kleist ist noch im jugendlichen Mannesalter und sein Aeußeres deutet Thatkraft und Entschiedenheit an.

(**Hanau**, 31. Juli.) Der Tag des Abmarsches der hiesigen kgl. bayerischen Besatzung ist auf Dienstag den 5. August festgesetzt. Die hier stehende Truppenabtheilung ist somit die letzte, welche das Kurfürstenthum verläßt, wie sie auch die letzte war, welche am 1 Nov. v. Js. in dasselbe einrückte. Das Regiment König ist nicht weiter gekommen als hierher, hat sich immer hier befunden, und dadurch größere Annehmlichkeiten genossen. Die Truppen waren neun Monate bei uns. Unsere städtischen Historiker stellen Vergleiche an zwischen dem Kriegszustande unter den Bayern im Jahre 1850/51 und dem Belagerungszustande hiesiger Stadt unter dem k. k. Oberwachtmeister General Lamboi vom September 1634 bis 13. Juni 1635, welcher ebenfalls neun Monate dauerte. Natürlich hinkt dieser Vergleich in seinen übrigen Punkten. — Zur fernern Aufrechthaltung des Kriegszustandes sind die Beurlaubten des kurhessischen Armeekorps bis zu 115 Mann von jeder Kompagnie einbeordert worden, und heute sind deren bereits viele vom 3. Regiment hier eingetroffen. Morgen sollen sie vollzählig seyn. Es heißt sodann, daß vom hiesigen (3.) und dem fuldaischen (2.) Infanterie-Regiment Abtheilungen nach Marburg und Rotenburg kämen, um an beiden Orten die abgezogenen Bayern in Aufrechthaltung des Kriegszustandes abzulösen, in welchem Falle noch eine Schwadron Husaren in die hiesige Stadt gelegt werden würde.

(**Mannheim**, 31. Juli.) Die Hoffnungen auf schönes Wetter nach Verlauf der Sonnenfinsterniß sind leider wieder zu Wasser geworden. Seit vorgestern Nacht regnet es beinahe ununterbrochen, und es sind die Besorgnisse wegen der Ernte theilweise bereits durch thatsächlichen Schaden als nur zu begründet erwiesen. Der Tabak hat durch den jüngsten Hagelschlag bedeutend gelitten; das Getreide, so weit es noch nicht durch frühere Reife getrocknet und nach Hause geschafft ist, beginnt zu faulen und schwarz zu werden; bei Fortdauer der gegenwärtigen Witterung leiden auch die Kartoffeln; doch ist keineswegs, wie es in einigen Blättern hieß, eine Mißernte dieses Nahrungsmittels bereits ausgemachte Sache. Für die Weinlese ist nach den eingelaufenen Berichten aus den Weingegenden eben so wie bei uns nichts mehr zu hoffen. Abgesehen von dem herben individuellen Verlust für die Winzer und Weinbergbesitzer trifft dieser Schaden die Allgemeinheit weniger, indem noch ein so großer Vorrath 1846ger und

1848ger auf dem Lager liegt, daß kaum ein merklicher Preisaufschlag zu erwarten ist.

Italien.

(Turin, 26. Juli.) Ungeachtet der Ruhmredseligkeit mehrerer unserer Zeitungen, ist der Fortschritt in den königlich sardinischen Staaten noch nicht so lauter und wahr, als behauptet wird. Diebstähle jeder Art, ja selbst Straßenräubereien sind vielmehr noch an der Tagesordnung. Erst vor einigen Tagen wurden auf den von hier nach Mailand und Ivrea führenden Landstraßen Reisende angefallen und gewaltsam beraubt. In hiesiger Stadt selbst ist vorgestern ein wohlhabender Privatmann, unter dem Vorwand, daß er „unpopulär" sei, von einer Horde sogenannter Demokraten in seinem Wagen angegriffen und mißhandelt worden. In Nizza durchzogen die konskriptionspflichtigen Burschen die Straßen und schrieen, daß sie nicht unter einer Regierung dienen wollten, welche sie zu Grunde richte. In Genua tumultirt der Pöbel fast täglich. Die Oppositionspresse führt eine höchst aufreizende Sprache. Die Mazzinischen Pamphlete werden mit offenen Händen aufgenommen, und die blutdürstigen Bulletins des Widerstandskomités zu Paris mit Begierde gelesen. Die Regierung handelt mit viel zu wenig Energie; sie ist durch die republikanisch-demokratische Faktion gelähmt. Neulich hat das Ministerium durch Cavour, der das Finanzportefeuille übernommen, einigen Halt bekommen: Cavour wird wohl Ministerpräsident werden. Auch ist durch die Vertagung der 8 Monate bei einander gewesenen Kammern eine politische Abspannung eingetreten; es wäre aber doch zu wünschen, daß für Aufrechthaltung der Ordnung besser gesorgt, und daß das maßlose Ausschweifen politischer Leidenschaften etwas beschränkt würde. — Mehrere sardinische Kriegsschiffe sollen die in Malta befindliche englische Flotille auf einem Kreuzzuge unter Vizeadmiral Parker begleiten, damit die Bemannung derselben nach englischer Schule gebildet werden könne. — Die massenhaft betriebenen Ausweisungen von Nichtrömern aus Rom, verbreiten in allen Kreisen Besorgnisse." „Ich höre als verläßig", heißt es in einer Korrespondenz aus Rom, in der „Allg. Zeitung", „der Minister des Innern und der Polizei, Monsgr. Savelli, habe vorgestern auf amtlichem Wege von Turin eine nicht kleine Liste von Namen zugeschickt erhalten, darunter Prälaten und hohe Zivilbeamte, welche den sich hier aufhaltenden Organen der Revolution von ihrem Zentralausschuß als Todeskandidaten bezeichnet sind. Um der befürchteten Explosion zuvorzukommen, sollen hierauf die Ausweisungen noch eiliger und ohne Rücksicht auf Bürgschaft fremder Minister, oder selbst von Kardinälen betrieben werden. Auch der ehemalige General der Civica, Galieno, erhielt vorgestern Befehl, binnen 8 Stunden Rom zu verlassen. Er ging nach Belgien. Der bekannte Buchhändler Natali, einer der Gründer der Bilanzia, ist ins Exil geschickt worden." — Nach einer Korrespondenz desselben Blattes vom 18. wird die Spannung zwischen der päpstlichen Regierung und der französischen Diplomatie und Militärbehörde immer größer.

Frankreich.

(Paris, 30. Juli.) Für die gefallenen Julikämpfer wurde gestern in der Kirche St. Paul und Louis eine Todtenfeier gehalten. Die zahlreichen Anwesenden begaben sich von da zur Bastillesäule, nachdem noch eine Sammlung für die Familien der politischen Gefangenen veranstaltet worden. Unter den Beiwohnenden bemerkte man zwei Soldaten der ersten Republik mit ihren damaligen Uniformen. Der Zug umschritt die Julisäule, legte Immortellenkränze nieder und trennte sich in aller Stille. — Der Kapitän Bouttiere des gestern in Havre eingelaufenen französischen Schiffes „Henri" berichtet, daß Kaiser Soulouque die zum Tode Verurtheilten mit Musik zum Richtplatz führen läßt; daß die Truppen, welche einen Verurtheilten zu erschießen haben, denselben, wenn seine Verwandten sie nicht bezahlen, zuerst in Arme und Beine und dann nach langen Martern todtschießen.

Niederbayern.

(Landshut, 3. Aug.) Viel Aufsehen erregte heute ein hier durchpassirender Türke in orientalischer Kleidung, (sehr wahrscheinlich ein Derwisch — türkischer Mönch — Namens Seyd Mehemed), welcher direkt von Konstantinopel kommt und über Regensburg, Nürnberg, Würzburg und Frankfurt nach Paris und London geht, um in letzterer Stadt den Industriepalast zu besuchen. Er ist weder der deutschen noch der französischen Sprache mächtig und versteht nur einige Worte englisch, ist jedoch mit reichen Geldmitteln versehen. Die weite Reise macht er ohne alle Begleitung, nur mit Empfehlungen an die Geistlichkeit versehen, von welcher er auch belehrt und angewiesen wird. (N. K.)

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 6. August l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz und Georg Kindlinger, Bauerssöhne von Roth, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Johann Wimmer, Bauer von Roth.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg Stranzinger, Weber von Thal, Anton Himmelstorfer von Eggen und Jakob Stiegelbauer von Kurfürstenöd, wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt am 6. November 1850 im Holze zu Buchet.

Nichtpolitisches.

(Ueber das Schicksal des Kapitän Franklin.) Man will wieder einige Spuren von der Nordpol-Expedition Franklin's entdeckt haben, welche über das Schicksal derselben keinen Zweifel mehr übrig lassen sollen. Der Steuermann des Wallfischfahrers „Flora", welcher anderthalb Jahre abwesend war und vor Kurzem in Stromneß einlief, erzählt nämlich in einem Briefe an seinen Bruder, Herrn S. Douglas in Aberdeen: „Vorigen Februar lagen wir in Lancaster-Sund eingefroren; ein Theil unserer Mannschaft verließ das Schiff und baute sich ein großes Schneehaus am Ufer, von wo aus wir kleine Jagdpartieen zu unternehmen pflegten. Auf einem dieser Ausflüge begegneten wir einer Gesellschaft von neun Esquimaur-Indianern, die etwas englisch sprechen konnten und uns fragten, ob wir Engländer oder Amerikaner seien, und dann, ob wir etwa dem Häuptling Franklin angehörten. Auf unsere eifrige Bejahung zeigten sie nach Osten auf einen hohen Rücken von Schneebergen und gaben uns durch Geberden zu verstehen: Sie sind schlafen gegangen! Wir nahmen sie nach unserem Schneehause mit, und meldeten den Vorfall unserem Kapitän, Herrn Robb, und es wurde beschlossen, daß 12 Mann die Indianer begleiten sollten, um ihre Aussage zu erproben. Ich war einer von den 12 Auserwählten. Wir nahmen reichlichen Mundvorrath mit, packten ihn in ein flachkieliges Boot, welches mit Seehundsfell überdeckt wurde, ferner Speere, Flinten u. s. w., und machten uns am 27. März auf die Reise. Sie war eine der wildesten, die man sich denken kann. Am zehnten Tage endlich, den 5. April, brachten uns unsere Führer in ein großes natürliches Amphitheater zwischen den Bergen. Nachdem wir darin eine Strecke fortgewandert waren, sahen wir einen dunkeln Gegenstand über dem Schnee wehen. Es war ein schwarzseidenes Taschentuch, das wie eine Trauerfahne an einen Stock geknüpft war. Eiligst zogen wir den Stock aus dem Schneeboden und gruben etwa 2 Fuß tief, da stießen wir auf eine Mannsleiche, und nach wenigen Minuten entdeckten wir noch 3 Leichen. Sie waren gefroren wie Eiszapfen, aber die Verwesung verrieth sich durch keines ihrer gewöhnlichen Symptome. Ihre Bärte waren lang und zottig, während ihre abgezehrten Glieder in der Sprache der Natur verkündigten, daß sie den Hungertod gestorben waren. Ihre Kleidung war die brittischer Seeleute in kalten Breitengraden. Einer trug seinen Namen, H. Carr, auf dem Arm eingegraben; die andern waren mehr oder weniger tätowirt, bald mit Kreuzen, Sternen oder Schiffen, bald mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen auf Hand oder Brust. Der Anblick war herzzerreißend. Wir legten sie wieder in ihr kaltes einsames Grab und richteten dasselbe traurige Gedächtnißzeichen wieder auf. Wahrscheinlich war ein großer Theil von Franklin's Expedition in dem Versuch, auf dem Landwege ihre Heimath zu gewinnen, auf solche Art umgekommen. Da uns die Indianer keine fernere Auskunft geben konnten, so machten wir uns auf die Heimkehr."

Handels-Nachrichten.

(Wien, 2. August.) [Wiener Fruchtbörse.] Waizen fast unverändert. Bessere Gattungen fester. Gemacht circa 25,000 Metzen Banater loco Wieselburg à 7 fl. 15 — 54 kr., loco Wien Stadler à 9 fl. 30 kr. 1100 Metzen Korn niederösterr. à 6 fl. 36 kr., ungar. à 6 fl. 36 kr. 1000 Metzen Gerste niederösterr. heurige à 5 fl. 45 kr., alte ungar. à 4 fl. 54 kr. 4000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 36 kr. bis 5 fl. 42 kr.

Neueste Nachrichten.

* (Passau, 4. Aug.) Der oberhalb München niedergegangene Wolkenbruch machte sich heute an der Donau bemerkbar. Dieselbe erreichte eine seltene Höhe, so daß das Dampfschiff die Brücke nicht passiren konnte und der Weg von der Donaubrücke bis zum Landungsplatz ganz unter Wasser steht. Selbst das hochgelegene neue Zollamtsgebäude ist rings vom Wasser umspült. Nicht minder stark ist seit gestern Früh der Inn angeschwollen. Der ohnehin schnell fließende Strom wälzt

mit der größten Heftigkeit seine Fluthen daher. Das Brechen der Wassermassen an den festen steinernen Pfeilern der Brücke, das hiedurch entstehende Zischen und Brausen und die unterhalb derselben sich bildenden tischhohen Wellen sind ein imposantes Schauspiel, dem es auch den ganzen Tag über nicht an schaulustigem Publikum mangelte. Leider scheint auch der Inn großen Schaden angerichtet zu haben. Jedenfalls deutet das daherschwimmende Holz darauf hin, daß manche große Verluste zu beklagen seyn werden.

(**München**, 1. Aug.) Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern hat sich in Familienangelegenheiten nach Baden-Baden zu Sr. kais. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg begeben. Beide werden demnächst hier eintreffen, worauf der Vollzug des von der Frau Herzogin von Leuchtenberg hinterlassenen Testaments stattfinden wird. — Aus Ischl, resp. Salzburg, ist so eben die telegraphische Mittheilung über die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen im genannten Badeorte hierher gelangt.

(**München**, 3. Aug.) Das Hochwasser ist gefallen, die Gefahr vorüber. Bedeutende Verheerungen haben stattgefunden, der Verlust eines Menschenlebens ist wahrscheinlich nicht zu beklagen; die Eisenbahn ist etwas beschädigt.

(**Wien**, 4. Aug.) Der Herr Ministerpräsident FML. Fürst Schwarzenberg ist nach Linz abgereist.

Die Kühnheit der demokratischen Partei, mit welcher sie ihr Wesen treibt, ist unglaublich. Am 25. v. M. schlichen sich einige Unbekannte in das Bureau des päpstlichen Konsuls in **Mailand**, welcher sich gegenwärtig auf einer Badreise befindet, und untersuchten alle Papiere und Korrespondenzen, welche man am folgenden Tage ringsherum verstreut fand. Mehrere wichtige Dokumente sollen entwendet worden seyn.

(**Paris**, 30. Juli.) Eine telegr. Depesche aus Rom vom 22. d. meldet, daß eine Aenderung im Ministerium bevorstand; Herr Galli würde das Finanzministerium definitiv übernehmen, der Justizminister Giansanti die Direktion der Verwaltung der Staatsschuld erhalten und das Justizportefeuille auf Hrn. Ruffini, den seitherigen Polizeidirektor, übertragen werden.

(**Paris**, 31. Juli.) Bei der heutigen Erneuerungswahl des Bureau der Nationalversammlung wurde der bisherige Präsident, Herr Dupin, mit 342 Stimmen wieder gewählt. — Die von den Vereinen der Pyramiden- und Rivolistraße aufgestellte Kandidatenliste zur Permanenzkommission ist bei der ebenfalls heute stattgefundenen Wahl vollständig durchgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Johann Schellhammer zu Haarschädl betr.)

Da die Versteigerung des Schellhammer'schen Anwesens zu Haarschädl am 19. ds. Mts. kein Resultat gehabt hat, so wird auf Antrag der Gläubiger dasselbe hiemit der zweitmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag den 23. August l. J.
Mittags von 12 bis 2 Uhr

im schuldnerischen Hause Tagsfahrt anberaumt mit dem Anhange, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 1541 fl. 18 kr. erfolgen werde, wozu Steigerungslustige hiemit vorgeladen werden.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 18. Juni d. Js. im Kreis-Intell.-Blatte Beilage Nr. 52, in der Donau-Zeitung Nr. 176, Neue Passauer Zeitung Nr. 176 und 184, und im Korrespondenten von und für Deutschland Nr. 183 bezogen.

Am 21. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Saucher, Landr. 955. (b)

Liedertafel.

Dienstag den 5. August Nachmittags 1 Uhr wird auf dem Exerzierplatze mit der Versteigerung mehrerer Partieen Stangen, größeren und kleineren Hannichl, Abfallhölzern und Brettern fortgefahren.

Kaufslustige werden mit dem Beisatze eingeladen, daß bei ungünstigem Wetter der Verkauf am nächst schönen Werktage vorgenommen wird, und **gleich baare Bezahlung** stattfindet.

In dem sehr gewerbsamen Markte Waldkirchen, kgl. Landgerichts Wolfstein, ist ein **reales Schneiderrecht** billig zu verkaufen. Das Uebr. 973. (1)

Brabanterzwirn ganz nadelfertig, besonders an Kleidermacher und an Schuhmacher zu empfehlen.

Strickbaumwolle — Strickzwirn — Wollengarn
habe ich wieder in allen Numeros erhalten.

Cölnerwasser ganz echt, von Joh. Maria Farina gegenüber dem alten Markt in Cöln die Flasche à 42 kr., die halbe Flasche 24 kr.

Cölner Haaröl zur Beförderung des Wachsthums der Haare à 48 kr. das Fläschchen.

Chineser Putze à 6 kr.

Fett-Glanzwichse à 3 kr. die Schachtel.

852. (3) **Carl Hermann.**

Laden-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt den verehrlichen Bewohnern Passau's und der Umgebung ergebenst an, daß er seinen bisherigen Laden an der Domkirche verlassen, und den im Hause des Herrn Kaufmann Joseph **Pummerer**, Nr. **184** am Residenzplatze bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankend, empfiehlt sich zu ferner gefälligen Abnahme

Johann Meisingereder,
Hafnermeister.

951. (3)

Im Markte Windorf, k. Landgerichts Vilshofen, ist ein Anwesen bestehend aus einem realen Bäckergewerbe und 30 Tagwerk Feldgründen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei

Maria Dannberger,
Bäckerswittwe in Windorf

962. (b)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in **Passau** ist zu haben:

Lautenschlager, O., Wolfram, oder die wunderbare Taufpathin. Cassilda, die Mohrenfürstin von Toledo. Zwei Erzählungen für christliche Jugend und christliches Volk. 36 kr.

Sue, Miß Mary, oder die Erzieherin. 24 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 2. August: Peter Anton, ehel. Kind des Herrn Peter Schnabl, kgl. b. Hauptzollamtsdieners dahier.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 30. Juli: Anna Fürst, Lazareth-Wärterin, 56 Jahre alt. — Am 2. August: Klara Mons, Bäckerswittwe, 51 Jahre alt.

Straubinger Schranne

vom 2. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl. 51 kr.
Korn	8 fl. 27 kr.
Gerste	7 fl. 12 kr.
Hafer	5 fl. 50 kr.

Brodsatz Waizen 12 fl. 57 kr. — Korn 7 fl. 41 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 5. bis 11. August 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	[illegible]
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	3	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	3	3
Pollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	4	2	1
	Ein Kreuzerlaibl	—	9	—	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	13	2	3
	Ein Groschenwecken	—	27	1	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	17	1	2
	Ein Zwölferlaib	5	2	3	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 5. bis 11. August 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	[illegible] fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	8	—	—	—	32	—	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Pollmehl	1	46	—	—	—	26	2	—	—	6	2	1	—	3	1	—
	Nachmehl	1	7	—	—	—	16	3	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Remische Roggenmehl	1	11	—	—	—	17	3	—	—	4	2	—	—	2	1	—
	Gemeines Roggenmehl	—	57	—	—	—	14	1	—	—	3	2	—	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
pedition, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 214. 6. August 1851.

Ueberstürzte Aufklärung.

(N. M. Ztg.)

Seit mehr denn hundert Jahren hat ein lebhafter Kampf gegen Irrthümer und Vorurtheile stattgefunden, auch zu mehr oder minder glücklichen Erfolgen geführt. Indem aber dadurch eine skeptische Richtung vorherrschend, das Verneinen an und für sich als Weisheit geltend wurde und der Aufklärungsdrang die Menge ergriff, schlug die Antipathie gegen das Vorurtheil zuletzt selbst in das halsstärrigste Vorurtheil um, man hielt sich endlich für einen noblen Helldenker, wenn man Alles, was nicht wie ein Klotz zu greifen war, für läppisch und albern ausgab, und warf manche kostbare Perle wegen der unscheinbaren Schale weg. Der Krieg gegen den Vernunft und Verstand tödtenden Aberglauben war ohne Widerspruch löblich, ehrenvoll und heilsam; die Lehrlinge der Aufklärung blieben jedoch nicht immer am wohlthätigen Ziele des bescheidenen, besonnenen Meister stehen, sie wagten sich allmälig an den Glauben, steckten dessen Tempel in Brand, indem sie die Götzenbilder umstürzten und richteten ihre Zweifel gegen die göttlichen Dinge, nachdem Hexen und Zauberer vertrieben waren.

Der Aberglaube ist eine fürchterliche Pein der Menschheit, allein nicht minder scheußlich ist das Gefolge des Unglaubens, welcher geradezu in sittliche Verwilderung treibt und die Massen in die Unfreiheit der zügellosesten Sinnlichkeit stürzt. Der Aberglaube kann als ein menschlicher Irrthum zu Barbareien verleiten, der Unglaube wird als unmenschliche Verirrung stets ein entschiedener Schritt zur Barbarei seyn. Allerdings hält eine gewisse Großgeisterei die Emancipation der Moral von dem religiösen Glauben für möglich, und erblickt darin sogar einen sittlichen Heroismus, eine solche Moral läuft inzwischen auf eine frostige Pflichterfüllung hinaus, und wie ohne Liebe zu Gott keine wahre Menschenliebe denkbar ist, so wird ohne den Glauben an eine Vervollkommnung nach dem Tode kaum eine wahre reine Sittlichkeit im Leben zu finden seyn. Die sogenannten moralischen Ungläubigen sind entweder schwachherzige Prahler, welche in unwürdiger Scham ihr edelstes Gefühl verläugnen, oder sie stellen blos eine äußerliche ihrem Herzen fremde Sittlichkeit zur Schau. Jenen edlen Rittern der Wahrheit, die mit Recht darauf stolz waren, den Aberglauben niederzukämpfen, sind leider endlich Leute nachgetreten, welche kein Hehl mehr von ihrer Gottlosigkeit machen und einen Ruhm darin suchen, die Unsterblichkeit der Seele mit dem Tod der armseligen Mücke zu vertauschen.

Es mag aber auch bei dieser absurden Degradation zum Thiere mehr Hochmuth des Witzes als innere Ueberzeugung im Spiele seyn oder — es werden hier und da Gottheit und Fortleben geläugnet, um die Furcht vor der ewigen Vergeltung abzuschütteln. Man darf und muß hoffen, daß uns die giftige Nacht des Unglaubens noch nicht mit allen ihren Schrecken ereilt habe, aber gewiß ist die unheimliche Dämmerung der Gleichgiltigkeit über uns herein gebrochen und wir hätten die höchst bedenkliche, drohende Zeit erreicht, wo die wahre vernünftige, sittliche Aufklärung sich von der falschen, lügenhaften, leichtfertigen trennen und mit der betrügerischen Doppelgängerin einen heiligen unermüdeten Streit beginnen muß.

Der Kampf gegen die politischen Vorurtheile wurde ursprünglich nicht minder wohlmeinend und redlich eröffnet; man bestritt eingebildete oder unsittliche Vorrechte, persönliche Uebergriffe, kastenartige Zustände, trachtete den wahren Menschenwerth von der zufälligen Geltung zu scheiden und richtete seine Waffen eigentlich nur gegen Mißbräuche, Anmaßungen, Verkehrtheit, Unterdrückung, kurz gegen jene Unordnungen, welche sich dem historischen Rechtszustande angesetzt hatten oder mit ihm überliefert waren, gegen Unsittlichkeiten, welche dem gesellschaftlichen Leben herkömmlich oder entartungsweise anklebten; die kommunistische Gleichheit, welche die französische Revolution als Köder aushing und auf Glücksgüter und Genüsse bezog, während sie es gleichwohl nur zur entsetzlichen Gleichheit des Jammers brachte, die Freiheit, welche man für Alle ausrief, damit einige blutgierige Ungeheuer die Tyrannen der Nation seyn konnten, die Freiheit, welche man in den Buchstaben der Gesetze bannte, um die menschliche Autorität, ohne die doch kein Gesetz eine rechte Wirkung hat, zu vernichten; alle diese kostbaren Dinge kamen damals keinem Aufklärer zu Sinne, die Verbreitung dieser eben so gefährlichen als absurden Ideen blieben unbestrittenes Heldenwerk der neueren Volksbeglücker.

Die Gleichheit der Menschen im christlichen Sinne, nach der allgemeinen Würde des menschlichen Geschlechtes wird man gerne anerkennen und es ist eine moralische Pflicht, diese Gleichheit durch Liebe zu bethätigen, die Gleichheit im Staate, in der Gesellschaft, etwa sogar im Besitze zu statuiren, hat dagegen nur durch kommunistische Tendenzen einen Sinn, wobei freilich den Täuschungen einer politischen fata morgana wieder unfehlbar die Löwentheilung der Waffengewalt folgt.

Die Gleichheit nach moralischem Maße ist nun den Begriffen der meisten Menschen weit ferner geblieben als jene des Besitzes, des Wirkens, des persönlichen Werthes, und man hat die letztern mehr oder minder deutlich für ein Postulat der Vernunft erklärt, während sie sogar den Gesetzen der Natur widerspricht, welche die Menschen nichts weniger als gleich gemacht, sondern mit den verschiedensten geistigen oder physischen Gaben ausgerüstet und dadurch zu verschiedenen Thätigkeiten bestimmt hat. Abgesehen von den körperlichen Vorzügen und Kräften — welche unendlichen Abstufungen begegnen uns im unermeßlichen Reiche der Seele, wie weise sind die Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen vertheilt, wie viel gleichartiger die Vermögen des Gemüthes als die edlen Kräfte des Talentes und die wunderbaren Gaben des Genies ausgemessen. Diese Unterschiede der Natur anzuerkennen oder zu ehren ist man mit der Ausbreitung der Aufklärungsidee stets weniger geneigt gewesen, der Gleichheitsdünkel suchte sich entweder mit lächerlicher Kühnheit zu dem gleichen Vorzuge aufzuschwingen oder er verachtete in toller Eitelkeit was er weder erreichen noch vernichten konnte. So wurde in vermessener Thorheit die allgemein menschliche Würde mit dem persönlichen Werthe verwechselt und das aufgeblähte Individuum schrieb sich den letzteren unbedenklich im höchsten Grade zu, ohne dabei die erstere durch seine eigene Sittlichkeit zu ehren. Hiedurch mußte ein grundloser Hochmuth, ein falsches, unmoralisches Selbstgefühl entstehen, das allseitig die Bande der Achtung, des Gehorsams lockerte, die heilsamen Beziehungen der Familie, der Obrigkeit, der Erzieher und Lehrer auflösete und, durch eingebildete Vorzüge jedes leitende Beispiel vereitelnd, nothwendig zur Rohheit und Verwilderung treibt. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

(München, 3. Aug.) Wir haben gestern das allenthalben erfolgte Austreten der reißenden Isar mitgetheilt. Leider überstiegen die hiedurch angerichteten Verwüstungen an Baulichkeiten, Feldern, Gärten und Wiesen weitaus alle Vermuthungen. Die Isarvorstadt, das Lehel und namentlich die Vorstadt Au wurden mit reißender Schnelligkeit buchstäblich überschwemmt. Der hieraus entstehende Schaden an Privaten und bei den Kommunen läßt sich noch gar nicht entfernt ermitteln. Schon gegen Mittag drohte der bereits namhaft angeschwollene Isarstrom seine Ufer zu überschreiten, aber kaum gedacht, folgte auch schon die reißende Fluth. Das Wasser stieg ununterbrochen von 1 Uhr an bis Abends gegen 6 Uhr mit solcher Schnelle fort, daß selbst den vom Hauptstrome und den Kanälen entfernteren, heimgesuchten Bewohnern dortiger Distrikte nicht mehr Zeit zum Ausräumen ihrer Habseligkeiten blieb; daher auch diese größtentheils mehr oder minder gelitten haben. Der Höhestand des Isarstromes wird über 15 Fuß angegeben, dürfte aber eher höher gewesen seyn, was sich jedoch nicht verläßig behaupten lassen dürfte, da beide Wasser-Pegel fortgerissen wurden. Die Kommunikation in der Isarvorstadt war fast allenthalben für Fußgeher unterbrochen und mühsam nur mittelst Wagen, diese

oft 1 — 3 Fuß tief in Wasser, zu passiren. In die Vorstadt Au war gar nicht mehr zu kommen. Diese war ganz überschwemmt, an manchen Stellen 4 — 5 Fuß. Die Hauptstraße derselben (Lilienstr.) bildete einen über 4 Fuß tiefen, reißenden Strom. In selber Höhe mehr oder minder allenthalben das Wasser in den Parterrewohnungen und Läden rc. Sämmtliche Keller sind auch heute noch voll Wasser. Die beiden steinernen Isarbrücken litten keinen Schaden, die hölzerne Frauenhoferbrücke zeigt sich gerade bisher nicht schadhaft, darf aber von Fuhrwerk gar nicht, jedoch von Fußgehern, aber häufig unterbrochen, passirt werden. Die dieser zunächst gegen die Au befindliche Brücke, über den sogenannten Entenbach dagegen hat namhaft gelitten, dortiger Steg ist ganz fortgerissen. Fast alle übrigen Brücken in den obern Isarauen sind demolirt. — Am stärksten unter den Baulichkeiten in der Vorstadt Au litt das Zehner'sche Oekonomie-Anwesen in Breitenanger, von welchen der gestern mitgetheilte, an der steinernen Brücke zerschellte, Heustadel ganz fortgeschwemmt, mehrere andere Schupfen und derlei Nebengebäude von der reißenden Fluth derart zerstört wurden, daß nur noch einzelne Ringmauern von 1 — 2 Fuß Höhe über der Erde davon stehen. Gegen 8 Uhr Abends stürzte vollends auch noch die Vordermauer des zweistöckigen Wohngebäudes (gegen die Stadtseite) ein, und nur mit größter Lebensgefahr konnten die Bewohner desselben mittelst an Rettungsseilen befestigten Kähnen abgeholt und aus der bereits schwebenden Todesangst erlöst werden. — Die Nacht über waren allenthalben die nöthigsten Vorsichtsmaßregeln durch Bewachung, Holzfeuer rc. getroffen, wie denn überhaupt Seitens der königl. und städtischen Behörden Alles aufgeboten wurde, um allseitig möglichst den Hilfebedürftigen entgegen zu kommen und weiteres Unglück zu verhüten. Wohl zunächst nur diesen vereint getroffenen Anstalten, nicht minder aber auch der herzhaften und kräftigen Hilfeleistung so vieler edlen Menschenfreunde, die unbekümmert um Wasser und Gefahr stets bei der Hand waren, wo die Gefahr abzuwenden, ist es nächst Gott zu danken, daß wir — bis heute Sonntag Abend 6 Uhr — kein Menschenleben hiebei zu beklagen haben. — Unter solch viel genannt werdenden edlen Vorkommen halten wir uns verpflichtet, namentlich jenem in der Kleinkinder-Bewahranstalt, Isargasse in der Vorstadt Au, besondere Erwähnung zu machen. Schon strömten die Fluthen in diese Straße, als besorgte Menschenhände jeden Geschlechts und Alters zu derselben eilten und die unter bangster Obhut ihrer Lehrer und Aufseher darin weilenden etliche 180 Kinder von der drohenden Gefahr retteten. Rühmliche Erwähnung verdient hiebei der Kaffeetier Hr. Kothmiller am Mariahilfsplatz, welcher selbst 3mal in der Anstalt erschien und die nicht nach Hause mehr zu bringenden Kinder zu sich tragen ließ, sie beköstigte und einzelne nebst einer Aufseherin selbst über Nacht behielt. In den Straßen ist das Wasser allenthalben verschwunden, dagegen aber viele Gärten und Wiesen noch unter Wasser. — Im Prater, dessen schöne Gartenlokalität nebst Tanzsälen, dann die gegenüberliegende Insel, die gestern arg vom Wasser heimgesucht wurden und beträchtlichen Schaden an Grundstück und Baulichkeit erlitt, fand heute — Tanzmusik statt. (N. N.)

(Nürnberg, 31. Juli.) In der am 29. d. M. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts dahier wurde gegen zwei hiesige Lehrjungen eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Angeschuldigten hatten nämlich bei Gelegenheit einer im November vorigen Jahres zu Gunsten Schleswig-Holsteins abgehaltenen Versammlung von Lehrjungen mehrere Vorträge gehalten, wegen deren Inhalt in Folge geschehener Denunziation zuerst eine polizeiliche, dann strafrechtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Das Resultat derselben war die Verweisung der Sache in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts wegen Vergehens der Majestätsbeleidigung nach Art. 404 des Strafgesetzbuches. In der öffentlichen Verhandlung selbst stellte sich sowohl aus den Geständnissen der Angeklagten, als aus den Aussagen der Belastungszeugen, sämmtlich Lehrjungen von 13 bis 17 Jahren, Folgendes heraus: Der erste der beiden, Kammacherlehrling Hirschmann, 18 Jahre alt, hatte die Schlußstelle des bekannten Spruches: „Aller Augen warten auf dich“ u. s. w. in den Satz parodirt: „denn du fütterst sie mit Pulver und Blei“, und zwar mit Beziehung auf den König von Bayern, und wie ein Zeuge wissen wollte, mit Hinzufügen eines Schimpfwortes. Der andere, Buchbinderlehrling Fleischmann, 17 Jahre alt, hatte mehrere Gedichte vorgelesen, deren gravirendste Stellen die Verse: „Wir schlagen die Fürsten und Pfaffen todt; sie stehlen nur unser täglich Brod“; und noch ein anderer ähnlicher poetischer Erguß waren. Auch soll er das „bayerische Vaterunser“ vorgetragen haben, was er jedoch beharrlich in Abrede stellt. Die Entlastungszeugen, ebenfalls lauter Lehrlinge, wollten sich beleidigender Aeußerungen gegen Se. Maj. nicht erinnern. Einen seltsamen Zwischenfall bildete das Auftreten des Entlastungszeugen Schneiderlehrlings Bauer, 17 Jahre alt, welcher die Ableistung des Eides verweigerte, erstens, weil der Eid unchristlich und des Menschen unwürdig, zweitens, weil die Heiligkeit des Eides von verschiedenen Regierungen wiederholt gebrochen worden sei. Der Zeuge wollte fortfahren, allein um weitere Expektorationen desselben abzuschneiden, verzichteten die Vertheidiger auf seine Vernehmung, und er wurde auf die Zeugenbank gewiesen. Der Staatsanwalt behielt sich bezüglich der Renitenz dieses Zeugen zu stellende Strafanträge vor. Er entwickelt sodann die Anklage, führte aus, daß die Jugend der Angeklagten in diesem Falle kein Milderungsgrund seyn könne, da sie sich „als hinlänglich emanzipirt“ zeigten, und beantragte für Hirschmann als den Aeltern 8, und für Fleischmann 7 Monate Gefängnißstrafe, und zwar, wegen Wegfalls der Abbitte vor dem Bilde des Königs, in doppelt geschärftem Grade. Nachdem sodann der Vertheidiger des Fleischmann, Accessist Vogel v. Vogelstein, einige Andeutungen darüber gegeben, daß den seinem Klienten zur Last gelegten Aeußerungen sämmtlich das für den Begriff der Majestätsbeleidigung wesentliche Moment der bestimmten und direkten Bezeichnung der Person des Monarchen abgehe, und darauf der zweite Vertheidiger, Accessist Fritsch, einige Worte über die Jugend seines Klienten gesprochen hatte, nahmen die beiden Angeklagten noch selbst das Wort. Hirschmann berief sich lediglich auf seine Jugend: „wenn die Majestät selbst hier säße auf diesem Stuhle, sie würde sich von Kindern nicht beleidigt fühlen.“ Der Andere, Fleischmann, läugnete, daß in den ihm zur Last gelegten Aeußerungen eine Majestätsbeleidigung vorhanden sei; in dem „Vater unser“ liege, angenommen, er habe es gesprochen, nichts als der Wunsch, es möge in Bayern konstitutionell regiert werden. Die Sitzung wurde sodann geschlossen. Heute wurde das Urtheil verkündet, welches für beide Angeklagte auf vier Monate einfach geschärften Gefängnißarrest (mit Entziehung der warmen Kost an jedem dritten Tage) lautet. [illegible]

(Speyer, 28. Juli.) Während vom Gebirg die Klage ertönt, daß die nasse anhaltende Witterung die Hoffnung der Winzer auf einen sogar mittleren Herbst vereitle, hört man, daß am Rheine die Gewitterregen mehrfach großen Schaden verursachen. So wurden außer der ohnlängst betroffenen Gemeinde Oggersheim auch die Ortschaften Mundenheim, Rheingönnheim und Altripp heimgesucht. — Am gestrigen Tage entlud sich, Nachmittags von 3—5 Uhr, ein von Westen herkommendes Gewitter, welches nebst den Gartengewächsen den größten Theil des Tabaks in diesen drei Gemeinden vernichtete. Kaum wird der nunmehrige Ertrag ein Drittel des Gehofften seyn. — Bei solchen Unglücksfällen wird es für die Betroffenen eine Wohlthat seyn, wenn die kgl. Regierung nach §. 13 der Verordnung vom 28. Juli 1818 einen theilweisen Nachlaß der Steuerquoten bewilligen würde.

(Wien, 3. Aug.) Ueber die heurigen Ernteaussichten gibt ein Sachkundiger, welcher auf seiner Reise zur Londoner Kunstausstellung Gelegenheit hatte sich durch den Augenschein von dem Stande der Feldfrüchte zu überzeugen, folgende Mittheilung: Ich habe auf meiner Reise fast vom adriatischen Meere bis zur Nordsee, und von da bis zur Themse den Stand der Feldfrüchte ausgezeichnet gefunden. Man kann mit Recht die Behauptung aussprechen, daß das Jahr 1851 zu den segensreichsten gezählt werden kann. Die Preise des Getreides werden zuversichtlich weichen; es steht nur zu besorgen, daß ein bedeutender Rückgang den Landmann außer Stand setzen könnte, seiner Steuerpflicht stets pünktlich nachzukommen. Auch der Preis des Fleisches dürfte zurückgehen, da die Heuernte ungewöhnlich günstig ausgefallen ist. Den Hopfen sah ich in Böhmen verkümmert; die Runkelrüben blieben wegen der naßkalten Witterung im Mai im Wachsthum sehr zurück. Von der Kartoffelkrankheit habe ich keine Spur angetroffen, und bei dem heurigen Gang der Witterung ist auch zu hoffen, daß sie sich nicht entwickeln werde. Stein- und Beerenobst gibt es überall in Menge. Kernobst verspricht nur dort, wo es von den rauhen Winden geschützt ist, einen ergiebigen Ertrag. Die Frühsorten, welche bis zum ersten Mai abgeblüht haben, tragen reichliche Frucht. Der Weinstock verspricht weder in Frankreich noch am Rhein ein günstiges Resultat.

Stuttgart. Die Blätter vom 2. Aug. bringen Bericht von außerordentlichen Ueberschwemmungen des Neckars und seiner Nebenflüsse, wodurch die Post aufgehalten und selbst die Eisenbahn streckenweise beschädigt worden ist. Schon am Freitag, 1. August, waren in Stuttgart Vormittags, während die Gewitterwolken während der Nacht in heftigen Platzregen sich entladen hatten, die Posten von Karlsruhe und Ulm ausgeblieben, der Schaffhauser Eilwagen war noch mit Mühe durch-

gekommen, da die Steinlach bei Tübingen zum Strom angeschwollen war, aber Reisende, welche mit dem Bahnzuge nach Ulm und Friedrichshafen wollten, waren nur bis Plochingen gekommen, wo man auf der Eisenbahn nicht mehr weiter konnte. In Göppingen war durch das Austreten der Fils am 31. Juli Abends der Bahnhof von der Stadt abgeschnitten, die Bahnhofswirthschaft und die ganze Bahnseite stand tief im Wasser. Doch war dieses gegen 5 Uhr Morgens im Abnehmen. In Eßlingen hatten die Fabriken wegen des hohen Wasserstandes ihre Arbeiten einstellen müssen. Einem Fabrikanten hatte daselbst die Fluth 100 Klafter Holz, in Cannstadt hatte sie die Schwimmanstalt des Oberbauraths Etzel, die Strudelbadhäuser ꝛc. fortgerissen. Sie stand kaum einen Fuß niederer als bei der Ueberschwemmung im November 1824. Das Thal war ein unermeßlicher See, woraus nur die höher liegenden Felder hervorragten. Mehrere Ortschaften, besonders Hedelfingen, Wangen, waren in großer Noth und von Cannstadt selbst stand der ganze untere Theil im Wasser. Auf der Heilbronner Seite war die Verbindung nicht unterbrochen, doch hatte die Bahn, wie zwischen Reichenbach und Plochingen, besonders bei Fourndau, so auch an drei Stellen Beschädigungen erlitten. Zwischen Stuttgart und Ulm war die Verbindung durch eine Nothbrücke Freitag Nachmittags bereits wieder hergestellt. Staatsrath v. Knapp hatte sich, um die Ausbesserungsarbeiten zu beschleunigen, selbst an Ort und Stelle begeben. Unglücklicherweise hatte das Gewitter am Donnerstag an der Ulmerbahn auch die Telegraphenlinie beschädigt. Heute früh ist nun auch die Stuttgarter Post von gestern mit den (vorausdatierten) Zeitungen vom 3. Aug. eingetroffen. Der Schwäb. Merkur ist noch voll von Ueberschwemmungsberichten. Die Eisenbahn zwischen Ulm und Friedrichshafen hat nicht gelitten, aber zwischen Stuttgart und Ulm mußten die Bahnzüge in drei Abtheilungen, nämlich von Stuttgart nach Obertürkheim, von oberhalb Obertürkheim bis Reichenbach, und oder Reichenbach bis Ulm befördert und über die beiden schadhaften Stellen die Reisenden zu Fuß oder zu Wagen gebracht werden. Zwischen Stuttgart und Heilbronn sind die Beschädigungen nur unbedeutend. In Cannstadt war das Wasser am Freitag Nachmittag schon gefallen, als es am Abend und in der Nacht auf den Samstag wieder stieg und um 1½ Uhr nach Mitternacht seinen Höhepunkt erreichte, der nur 1 bis 2 Zoll unter dem Hochwasser von 1817 und 2½ Fuß unter dem von 1824 blieb. In Untertürkheim wurde Freitag Abends die Brücke weggerissen. Von Heilbronn, Nagold, Kalw, Altensteig, Leonberg, Rottenburg, Ehingen, Oberndorf, aus dem Enzthale u. s. w. nichts als Schreckensbotschaften. In den Schwarzwaldthälern scheint der Wasserstand von 1824 zum Theil noch übertroffen worden zu seyn. Der Schaden läßt sich nicht berechnen, doch hört man nicht von verunglückten Menschen. Nur in Cannstadt war der Maler Stieglitz ertrunken.

In **Ludwigsburg** sind nach dem „Schwäb. Merkur“ wieder 18 politische Angeklagte von dem Schwurgericht wegen Theilnahme an einem im Jahre 1849 stattgehabten Auflaufe zu 2 bis 2½ monatlichem Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden.

Aus dem Voigtland. Die Maigefangenen Rödiger aus Schönberg und Blankmeister aus Adorf, von denen der Erstere zwölf und der Letztere zehn Jahre Zuchthaus ersten Grades im ersten Urtheil bekommen hatte, sind in der Nacht vom 28. zum 29. Juli aus der Frohnfeste des Justizamts Adorf entsprungen. Ein früherer Fluchtversuch Beider war durch die Wachsamkeit des Amtswachtmeisters vereitelt worden. Die jetzigen Umstände sind noch nicht ermittelt.

(**Hanau**, 1. August.) Ueber die Verwendung der kurfürstlich hessischen Truppen zur ferneren Handhabung des Kriegszustandes nach dem Abzug der k. bayerischen Truppen sind nähere Bestimmungen hier eingetroffen. Diesen nach wird das in Kassel stehende Füsilierbataillon Kantonnemente in den Ortschaften um Kassel, namentlich in Wehlheiden, Rothendilmold, Wahlershausen und Harleshausen beziehen; zwei Kompagnien vom 2. in Fulda garnisonirenden Infanterieregiment unter dem Oberstlieutenant Schnackenberg werden zu gleichem Zweck nach Marburg marschiren, und vom 3. in Hanau garnisonirenden Infanterieregiment werden vier Kompagnien ihre bis jetzt in den Ortschaften auf der Nordwestseite hiesiger Stadt inne habenden Kantonnemente behalten, und eine Kompagnie desselben Regiments wird das nahe gelegene Kesselstadt besetzen, so daß im Ganzen nur drei Kompagnien, jede von 115 Mann, mit dem Stab die Garnison hiesiger Stadt bilden werden. Heute Mittag ist zur Ausführung dieser Ordre eine Kompagnie des hiesigen 3. Regiments nach Kesselstadt marschirt.

(**Frankfurt**, 31. Juli.) Die Verhandlungen der Bundesversammlung schleppen sich langsam hin. Die Elemente sind zu verschiedener Natur, die Interessen der Einzelregierungen stehen sich zu schroff gegenüber, als daß man mit Sicherheit einer schleunigen Regelung der wichtigsten Fragen entgegensehen könnte. Wir wollen hier zunächst von den beiden Cardinalfragen, des Gesammteintritts der österreichischen Monarchie und der damit im engsten Zusammenhange stehenden über das Verbleiben oder den Austritt der preußischen östlichen Provinzen, hinwegsehen, wir wollen sogar die holsteinische Frage unberührt lassen und nur diejenigen ins Auge fassen, welche als rein innere zu betrachten sind und schon seit der Rekonstituirung des Bundestages dessen Thätigkeit in Anspruch nehmen, so bieten sich uns auch hier leider keine erfreulichen Erscheinungen dar. Stellen wir an die Spitze die Flottenangelegenheit. Wohl läßt sich nicht läugnen, daß der Bundestag dieser in die deutschen Interessen tief einschneidenden Frage seine ganze Aufmerksamkeit zugewendet hat, wohl mag seine ganze Sorge darauf gerichtet seyn, diese nationale Schöpfung Deutschland nicht blos zu erhalten sondern auch zu stärken, mit Schmerz müssen wir aber die Wahrnehmung machen, daß nicht blos die Abgesandten zweier fremden Regierungen, welche als Repräsentanten zweier deutscher Länder Sitz und Stimme im Bundestag haben, daß selbst Vertreter deutscher Fürsten es sind, die auf den Untergang der deutschen Marine hinarbeiten. Wenn Holland und Dänemark mit Mißgunst den Keim einer deutschen Seemacht haben erstehen sehen, und aus allen Kräften den Ruin derselben wieder herbeizuführen suchen, so wird man dies begreiflich, man wird es natürlich finden, weil eben das Gedeihen eines solchen Werkes den Interessen jener beiden Staaten widerstrebt. Auffallender und beklagenswerther ist, daß selbst deutsche Regierungen sich einer solchen Politik anschließen. Zunächst ist es Kurhessen, das mit den obengenannten beiden fremden Regierungen wetteifert. Kurhessen ist gerade derjenige Staat, welcher seit der Entstehung der Flotte bis auf den heutigen Tag zur Erhaltung derselben etwas beizutragen sich stets geweigert hat, und sich auch jetzt noch weigert zu einer Matrikularumlage beizusteuern. Wir wissen nicht, ob noch andere Regierungen diesem Beispiele gefolgt sind, es scheint aber, da man noch nicht zu einer Einigung darüber gelangt ist, wie die Kosten zur Erhaltung der Flotille vorläufig zu beschaffen seien. Oeffentliche Blätter melden zwar, daß eine Matrikularumlage von etwa 600,000 fl. ausgeschrieben sei. Wir müssen dieser Angabe aber durchaus widersprechen. Auch in der letzten Plenarsitzung der Bundesversammlung ist eine Einigung noch nicht erzielt; weder ist die Marineabtheilung unter die Bundesmilitärkommission eingereiht, noch die Marineverwaltung unter einen Ausschuß der Bundesversammlung gestellt. Hierüber, wie über alle anderen Gegenstände, schweben die Verhandlungen noch immer.

Italien.

(**Von der italienischen Grenze**, im Juli) Feldmarschall Radetzky, dem die Besiegung der Piemontesen und die Unterwerfung der Insurrektion so leicht geworden, soll sehr trübe gestimmt seyn über die Schwierigkeiten, welche seine Zivilverwaltung zu bekämpfen hat, der selbst eine oberflächliche Pazifikation nicht gelingen will, obschon bereits alle Versuche der Milde und Strenge vergebens erschöpft wurden; sein Ehrgeiz, der nicht bloß den Lorbeer des Sieges, sondern auch die Palme des Staatsmannes anstrebt, fühlt sich tief verletzt durch die Beharrlichkeit des finsteren Grolles, worin das lombardische Volk gegen die Regierung verharrt, weil er recht gut begreift, daß eine Eroberung unter solchen Umständen ein höchst zweifelhafter Besitz bleibt und die innere Kraft des Staates verzehrt. Seit 1847, wo der Kriegszustand über das unglückliche Land verhängt wurde, sind nicht weniger als 3732 Todesurtheile vollstreckt worden.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Der ledige Dienstknecht Georg Rehbauer von Hafering, wurde wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

(**Wien**, 4. August.) Silberaglo: **19½**.

Neueste Nachrichten.

(**Nürnberg**, 4. Aug.) Die Nachrichten, welche hier über die Verheerungen der Wasserfluthen in den letzten Tagen einlaufen, sind sehr betrübend. Der Verkehr auf der Eisenbahn zwischen Donauwörth und Augsburg ist unterbrochen, wie auch der zwischen München und Augsburg. Auf der letzteren Linie steht das Wasser bei Mehringen über dem Bahnkörper. Der Lech ist in einer Länge von 5 bis 6 Stunden gegen seine Ausmündung hin ausgetreten und hat an der Eisenbahn bedeutenden Schaden angerichtet; das Wasser spülte

dort an einigen Stellen mehrere Fuß über die Schienen weg. Post und Passagiere werden über die überschwemmten Stellen theils mit der Dressine befördert, theils mit großen Kähnen. Der Gütertransport hat unter diesen Umständen natürlich aufgehört. Die Züge gehen von hier blos bis Donauwörth, die von Augsburg bis an die nächste Station vor Meitingen, wo das Postgebäude mannshoch vom Wasser umgeben war. Die Brücke dort soll bedeutende Beschädigungen erlitten haben. Der Umfang des Schadens läßt sich erst erkennen, wenn das Wasser, das gestern zu fallen anfing, sich verlaufen haben wird. Vorläufig werden Güter zum Transport gegen Süden hier nicht angenommen, gegen Norden hat der Verkehr keine Unterbrechung erlitten. Am Sonnabend stand der Altmühlgrund unter Wasser, wie auch die Niederungen der Regnitz bei Roth. In Schwabach kam der Wasserschwall so gewaltig und schnell, daß die am Wasser Wohnenden, als sie das Hochwasser inne wurden, in den Erdgeschoßen schon bis an die Knöchel waden mußten. Der Kanal, welcher zwischen den Schleußen 90 und 91 (Baiersdorf und Forchheim) durchbrach, wird laut amtlicher Bekanntmachung schon am 9. dieß an jener Stelle wieder fahrbar seyn. In dem Grunde von Marktbreit nach Obernbreit richtete die mit grauenvoller Schnelligkeit anwachsende Wassermasse den größten Schaden an, Wiesen und Felder sind ruinirt. In dem tobenden Strom trieben sich Balkenwerk, Dächertrümmer ꝛc. herum, einige Stücke Rindvieh retteten sich durch Schwimmen, andere wurden von der Strömung ergriffen und gingen unter. In Marktbreit drang das Wasser (um den Ortskundigen die Höhe zu bezeichnen) bis zur Apotheke. Der Main war bedeutend im Wachsen in Folge des großen Zuflusses, nach 8 Stunden erst fing das Wasser an bedeutender zu sinken.

(**Wien**, 4. August.) Se. Maj. der Kaiser sind gestern Nachmittag, wie man glaubt nach Ischl, auf einige Tage abgereist. — Der Zolltarifentwurf soll erst nach der Rückkunft des Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg zur Berathung des Ministerrathes gelangen. — Die Modalitäten des neuen Anlehens erscheinen noch nicht festgestellt, als man von W. wissen wollte, daher auch die Erwartung einer bereits morgen zu erfolgenden Publikation voreilig erscheint.

(**Leipzig**, 3. Aug.) Die Verschwörung, welche die Polizei jüngst in Dresden entdeckt haben soll, hat bereits zur Verhaftung von 17 Personen, größtentheils Arbeiter, geführt. Ueber die Bedeutung des Komplotts müssen wir Aufschlüsse von der Folgezeit erwarten.

(**Hamburg**, 2. Aug.) Am 18. d. Mts. werden sämmtliche österreichische Truppen, welche sich hier im Norden befinden, ein großes Feldmanöver in der Umgegend Hamburgs ausführen. Zu demselben werden mehrere österreichische hohe Militärpersonen, u. A. der Erzherzog Albrecht, wie auch viele höhere Offiziere anderer Staaten erwartet. Man will in diesem militärischen Schauspiele vielfach ein Abschiedsfest der Oesterreicher erblicken. Wenigstens soll es sehr wahrscheinlich seyn, daß die österreichischen Truppen Ende August oder Anfang September Holstein und somit auch das Hamburger Gebiet räumen werden.

(**Christiana**, 29. Juli.) In Ringerike hat ein Volkstumult stattgefunden, der dadurch veranlaßt wurde, daß der Hutmacher Knudsen nach dem Verhöre wegen seiner Theilnahme an der Arbeiterversammlung in Christiana verhaftet werden sollte. Nachdem aber eine Abtheilung Soldaten nach Ringerike abgesandt worden, wurde die Ruhe schnell wieder hergestellt.

Die neuesten Berichte aus **Lissabon** reichen bis zum 19. Juli, und verkünden Unheil. In Alemtejo hat ein Bataillon unter dem Rufe: Es lebe die Königin! Es lebe Saldanha! sich erhoben. In Lissabon hat das 16. Bataillon den ihm von der Regierung geschickten Kommandeur fortgejagt. Es gelang zwar diese kleine Bewegung wieder zu dämpfen, allein sie sind ein neuer Beweis, daß alle Bande der Subordination im Heere aufgelöst sind, wie dieß eine nothwendige Folge aller Militärrevolutionen ist. Bei den Wahlen erwartet man den Sieg der revolutionären Partei!

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

☞ Die Augsburger Post ist uns in der Nacht nicht zugekommen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Abschrift.

Das

Königl. Landgericht Passau II.

erkennt in der Streitsache der Franziska Arnold, Häuslerstochter von Nesselwang, königl. Landgerichts Füssen, gegen Andre Neidlinger, Bäckerssohn von Tommelstadl d. G., wegen Vaterschaft und Kindsalimentation, auf erstatteten Vortrag nach kollegialer Berathung zu Recht:

I. das von der Klägerin als Beweismittel produzirte pfarrämtliche Geburtszeugniß d. d. 24. März 1851 sei von Seite des Beklagten als inspizirt zu erachten, und der dem Beklagten deferirte Haupteid bezüglich des gepflogenen Beischlafes in der gesetzlich einrechnungsfähigen Zeit vom 18. Februar bis 18. Juni 1849 und bezüglich eines Elterngutes ad 1000 fl. als von demselben für verweigert zu halten.

II. Andre Neidlinger sei daher als Vater zu dem von der Klägerin unterm 17. Dezember 1849 unehelich gebornen Kinde Josepha, welches jedoch den Familiennamen der Mutter zu führen hat, zu erklären, und sei

III. auch schuldig:
1) eine jährl. Alimentation von 18 fl. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre des Kindes, sowie
2) als Kindbettkosten 9 fl. zu bezahlen.

IV. Andre Neidlinger habe sämmtliche Streitkosten zu tragen.

Passau den 23. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Tancher, Landr. 974.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Sonntag den 10. August 1851 Nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, die Wahl eines neuen Ausschusses statt, wobei auch die Rechnung vom Jahre $18^{50}/_{51}$ vorliegt.

Die P. T. Mitglieder werden höflichst ersucht, die Wahlzetteln im obigen Gasthofe gefälligst abzugeben, und dabei zahlreich zu erscheinen.

Passau am 20. Juli 1851.

918. **Der Ausschuß.** (3)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 7. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 7. August: Wanderung zu Herrn Spies.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Demnächst verläßt die Presse:

II. Fortsetzung

des

Kreisblatt-Repertoriums

der

Oberpfalz und von Regensburg

für die Jahre 1844 bis 1850

von

M. Stangl,

königl. Landgerichts-Assessor zu Passau.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. August zum **Koppenjäger** auf die Altane.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Ferry, G., der Waldläufer. 2 Bände. 1 fl. 48 kr.

Schwenk, die Mythologie der Germanen. Für Gebildete und die studirende Jugend. 3 fl. 30 kr.

Lautenschlager, O., Treue und Barmherzigkeit. 36 kr.

Königsdorfer, Dr. C., der Ablaß der katholischen Kirche, insbesondere der Jubiläums-Ablaß. 6 kr.

Gietzle, F. X., Sammlung vorzüglicher Gebete für katholische Christen. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. 30 kr.

Fremden-Anzeige.

Vom 3. August.

(Zum weißen Haasen.) HH. Ranner, Chirurg v. Pfarrkirchen. Velt, Bräuer v. Murnau. Käßbohrer v. Ulm u. Gebr. Kropfer v. Donauwörth, Schiffmstr. Miknodo, Negociant v. Sulzbach. Krieger u. Hittlinger v. Straubing, Priv. Lukas, Bräumstr. v. Wildthurn.

Passauer Schranne

vom 5. August 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	12 fl. 38 kr.
Korn	7 fl. 30 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 24 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 215. 7. August 1851.

Ueberstürzte Aufklärung.

(Fortsetzung.)

Die falsche Gleichheit zerstört die Menschenachtung, indem sie egoistisch die Eigenschaften aller Anderen gering schätzt, sie untergräbt aber zugleich die Achtung der Ordnung mit den sie aufrecht haltenden Vorschriften und Gesetzen, weil sie die Sympathien für deren Vollstrecker verwischt und der todte Buchstabe seine Kraft verliert, sobald die ausübenden Personen ihr Ansehen einbüßen. Es mag wahr seyn, daß dem Beamten außer seinem politischen Wirkungskreise keine Gewalt zusteht, allein es ist ganz falsch, daß er nur in seinem Amte geachtet und geehrt seyn müsse, und es ist ein großer Unterschied zwischen der obrigkeitlichen Person, welche allenfalls ihrem Berufe entspricht und tadelhaft im Privatleben steht und derjenigen, die mit den Vorzügen des Amtes die volle menschliche Würde verbindet. Wenigstens mag es sehr zweifelhaft bleiben, ob der Berufswerth ohne Sittlichkeit jenes Vertrauen erwerben kann, das mit der obrigkeitlichen Stellung verknüpft seyn soll und trotz des falschen Aufklärungsbegriffes doch wieder mehr und mehr gesondert wird. Man spotte daher über die patriarchalischen Verhältnisse im Staate wie man will, den Geist derselben, nämlich das moralische Zutrauen, die Voraussetzung einer vorsorglichen Gesinnung kann kein Staatsleben entbehren, und es ist ein vergebliches Bemühen, dafür durch künstliche Satzungen ein Aequivalent schaffen zu wollen.

Der Gleichheitswahn schwächt aber nicht allein das Ansehen der Personen und Gesetze von unten hinauf, er lähmt geradezu die Kräfte aller Gesellschaftsklassen selbst und zerstört die Berufstüchtigkeit, indem er Lust, Ausdauer und Geduld zur Arbeit, Liebe zum eifrigen selbstständigen Fortschritt zerstört. In allen Graden der Unterordnung bemerken wir nun häufig einen Widerwillen gegen Achtung und Gehorsam, Hilfsarbeiter und Subalterne betrachten ihre Vorgesetzten mehr oder minder als einen Günstling des Glückes, der ihrer eignen Wohlfahrt im Wege steht, sie begehren nach seinen Vorzügen oder Vortheilen, ohne seine Anstrengungen zu würdigen, ohne die Sorgen, welche sich an sein Wirken knüpfen auch nur zu kennen, sie wollen Alles in einem Sprunge sonder Kampf und Mühen erhaschen, und erwerben sich darum nicht einmal die Fähigkeiten, welche ein besseres Schicksal bedingen. Die damit verbreitete Unzufriedenheit, die Neigung zur Veränderung, die Verachtung der Ordnung, die Schmähsucht nach allen Seiten, die Trägheit und Lustbegierde rühren größtentheils von dem Gleichheitswahne her, der auf die menschliche Würde pocht, ohne sich um die sittliche zu bekümmern, der Alles besitzen und genießen, aber nichts im Schweiße des Angesichts verdienen will.

Dieser traurige Zustand zerbrach die häusliche und politische Disziplin, schwächte das Ansehen, den Einfluß der Väter, Lehrer, Erzieher und Meister bis zu den höchsten Gewalten hinauf, war aber zugleich ein unwiderstehlicher Antrieb zum relativen Luxus und der ihn begleitenden Verschwendung. Das Bestreben, es einander in Kleidern, Lebensweise, Belustigungen gleich zu thun, hat sich im bedauerlichsten Grade gesteigert, während der Sinn für wahre Bildung des Geistes und Herzens, das Gefühl für den inneren Menschenwerth immer mehr verschwindet; jeder gefällt sich in der Nebelkappe der Verstellung, jeder täuschet sich und Andere mit einer trügerischen Persönlichkeit.

Auf die Literatur, welche das Uebel zum Theile verbreiten half, wirkte es wieder überaus verderblich zurück. Der objektive Ernst, das Interesse am Gegenstand, die fromme Hingebung an die Wahrheit sind fast gänzlich dahin, man treibt mit dem Geiste eine burschikose Coquetterie, dem milden sonnigen Glanze der Schönheit folgte ein lärmendes Kunstfeuer, das ästhetische Gebild wollte durch Kunstausdrücke, verwegene Hyperbeln, durch Schrecken und Schauder obsiegen, die Einsicht, daß sich in dem Schönen die ruhige und beruhigende Weisheit offenbaren müsse, kam den Meisten abhanden, und wer noch die feinen Schranken des Geschmackes einhielt, wurde als langweiliger Pedant verspottet. Auf diese Weise wurde die Literatur, welche die menschliche Bildung veredeln soll, geradezu die Pflegerin vieler Untugenden und hat einen reichen Samen von Hochmuth und Arroganz ausgestreut. Die grundfalsche Tendenz, von dem Effekt auszugehen und diesen möglichst auf die große Masse zu berechnen, wodurch man endlich stets zur Gemeinheit gelangt, führete auch unvermeidlich zu dem offenen oder heimlichen Kriege gegen jede bestehende Autorität in sittlichen, religiösen, staatlichen Dingen, welcher mehrentheils die neuere Literatur charakterisirt und desto verderblicher wirkt, als man das Gift unter der Signatur kosmopolitischer Heilmittel verbreitet.

Der Gleichheitswahn, der die bürgerliche Ordnung gefährdet und mit ihr selbst das Ansehen des Gesetzes bedroht, untergräbt aber zugleich die religiöse Autorität, denn im Hinblicke auf die Verschiedenheit des menschlichen Glückes, wobei der leichtsinnige Neid der Hinfälligkeit irdischer Dinge vergißt, erwacht im Herzen des Unzufriedenen ein Groll gegen die Weltordnung, oder er wagt es, eine Vorsehung zu läugnen, die nicht nach seinen Wünschen gethan. Von dem Glauben losgerissen, hängt er dann nur mit schwachen Fäden an lockeren moralischen Gefühlen, denn lebte noch das Bewußtsein des moralischen Werthes und der seiner Kraft möglichen sittlichen Größe in seiner Seele, so könnte ihn die Versuchung des Unglaubens nicht berücken. Leider sind zwei religiöse Ideen, die den süßesten Trost und die muthigste Stärke verliehen, mehr und mehr in den Hintergrund getreten und dem Gedankengange der Selbstsucht fremder geworden, nämlich die persönliche Beziehung zur Gottheit und die Vergeltung in einem höheren Leben. Mit der Verdunkelung der ersteren wurde dem Gemüthe eine hilfreiche Vorsicht genommen und eine überirdische Gesetzmäßigkeit gewiesen, die ihm kalt und gestaltenlos wie ein eisernes Fatum vorschrieb, mit dem Verluste der letzteren war aber der entscheidende Schritt zum rohesten Materialismus, zum nackten sinnlichen Genusse geschehen. Welche thörichte und unmoralische Konsequenzen sich an die Verläugnung der Unsterblichkeit knüpfen, hat wohl noch kein solcher Meinungsgenosse erwogen.

Der Freiheitsbegriff veranlaßte nicht minder gefährliche Einflüsse. Die Freiheit wurde mit vollem Rechte der Willkür entgegen gesetzt und zwar sollte dem individuellen Willen überall die Gesetzmäßigkeit entgegen wirken. Sie war daher eine Beschränkung des einzelnen Willens, eine Begrenzung der einzelnen Kraftäußerung zum Besten des gesellschaftlichen Zusammenlebens, sie war in dieser Art gerade das Gegentheil von jener Freiheit, die sich in neueren Bewegungen geltend machen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

(München, 2. August.) Heute geschah an der hiesigen Universität die Rektorswahl für das künftige Studienjahr. Von einigen fünfzig Votanten erhielt Hr. Hofrath Dr. v. Bayer 33, Hr. Hofrath Dr. Buchner 12 und Hr. Geheime Rath Dr v. Ringseis 7 Stimmen. Hr. Hofrath v. Bayer, der entschieden wie einer zu seiner Ueberzeugung steht, der auch gegen den überstürzenden Strom der Zeit zu schwimmen Kraft und Muth hatte, der sich nicht scheute mit einer nicht oft vorkommenden Resignation auch dann die Wahrheit zu sagen, wenn er dafür nichts weniger als Dank zu ernten hoffen durfte, — wird nun zum dritten Mal als Vorstand unserer ansehnlichsten Hochschule gewählt und erhält dadurch eine seltene Auszeichnung, welche außer seiner allseitigen Vortrefflichkeit doch wohl vorzugsweise die Frucht seines geraden, wahrhaft glänzenden Karakters ist. Die Universität hat sich durch diese Wahl ohne Zweifel auch selbst geehrt.

(München, 4. August.) Die neuesten Nachrichten vom 2. l. Mts. enthielten, daß der Herr Stadtkommandant, Generalmajor Frhr. v. Harold, einen Urlaub erhalten und demnach das Kommando an den Herrn Generalmajor Bienenthal

übergeben habe. Der Herr Stadtkommandant v. Harold hat aber noch keinen Urlaub erhalten, mithin eben so wenig die Stadtkommandantschaft an letztgenannten Herrn General übergeben. Diese voreilige Nachricht hat demnach nur ihre Quelle in jener dienstlichen Indiskretion, gegen welche von den Kommandostellen zwar die bemessensten Befehle erlassen sind, die aber von einzelnen Pflichtvergessenen leider nicht immer befolgt werden.

— Mit dem allmäligen Ablauf und Versinken des Wassers in den Gärten, Wiesen ꝛc., wie nicht minder an den Grundmauern vieler unterwühlter Baulichkeiten, zeigt sich der durch die Ueberschwemmung gewordene Schaden immer umgreifender. Namentlich wurde auch vieles Bau- und Brennholz weggeschwemmt. Die Ueberfälle an der obern Isar sowie jene am Prater sind theils weggerissen, theils unbrauchbar geworden, welch bedingte Wiederherstellung zwar eine Masse Arbeiter beschäftigen, aber eine immense Summe erfordern wird. Ingleichen die Herstellung der meist ruinirten Dämme, Brücken und Stege.

— Die für unsere Vorstadt Au so verderbliche Ueberschwemmung scheint allen Angaben nach einen allgemeinen Karakter an sich zu tragen, so konnte gestern auch die Eisenbahn keine Fahrten vollenden, da der Eisenbahnweg auf vier Stellen, namentlich bei Mehring und an einer Brücke bedeutenden Wasserschaden erlitt. Die Ortschaft Pfersee bei Augsburg steht gleichfalls unter Wasser. — Die gestern von Freising zurückgekehrten Floßleute erzählen, daß die Ueberschwemmung in Landshut noch bedeutenderen Schaden anzurichten droht, nachdem bereits dortselbst die Amper aus ihrem Bette ausgetreten ist. Der Landshuter Eilwagen, der Samstag Nachts hier nicht eintraf, ist gestern Mittags angekommen.

(**Bamberg**, 2. August) Gestern in der frühesten Morgenstunde verschied dahier der vormalige I. Bürgermeister zu Würzburg, Hofrath Dr. Behr im 76. Lebensjahre.

(**Regensburg**, 4. Aug.) Gestern Nachmittags war ein hiesiger Bürger mit seinem 15jährigen Sohne in dem Keller zu Kareth. Eine dortselbst wegen einer Unebenheit vom Vater erhaltene Maulschelle brachte das Bürschchen so in Wuth, daß es mit seinem Schnappmesser vor den Augen des zahlreich anwesenden Publikums seinem Vater 5 Stiche in den Rücken beibrachte, welche zum Glück nicht gefährlich seyn sollen. Als ein herbeigerufener Gendarm bei demselben nach dem Mordwerkzeug, das er gegen seinen eigenen Vater gezückt hatte, suchte, fand sich, daß er dasselbe quer in dem verschlossenen Mund hielt. Der Frevler wurde sofort verhaftet.

(**Wien**, 30. Juli.) Der seit 1849 anhängige politische Prozeß gegen Josipovitsch und Bonis soll kürzlich zu Ende geführt worden seyn, und das gefällte Urtheil auf „Tod durch den Strang" lauten. Obgleich nun der Antheil dieser Individuen an der magyarischen Revolution ein notorisch wesentlicher war, so glaubt man doch, die Gnade des Monarchen werde beiden Sträflingen das Leben schenken. — Auch die Frage wegen der Internirung Kossuths scheint fortan eine mildere Auffassung zu erhalten. Man verlangt zwar für künftighin die pünktliche Erfüllung der bisherigen Stipulationen, dürfte jedoch seiner Zeit hierbei Modifikationen eintreten lassen, welche sich für die Verantwortlichkeit der türkischen Regierung als erwünscht darstellen. — Der k. k. Geschäftsträger zu Athen, Graf Ingelheim, wird heute hier erwartet, um einer fernern Bestimmung entgegen zu gehen. — Seit dem 1. d. M. werden die Lokomotiven der südlichen Staatsbahn mit Kohlen geheizt; allerdings eine wichtige Ersparniß bei dem zunehmenden Ruin der steierischen Waldungen, allein gleichzeitig eine frohe Perspektive für die hiesigen Dampfmaschinenfabriken, indem die jetzt verwendeten Lokomotiven der Wirkung des Kohlenfeuers schwerlich lange Widerstand leisten dürften. — Vorgestern Morgen fand man den Arzt des Wiener allgemeinen Krankenhauses, Dr. Reyer, todt auf seiner Stube; eine Blase mit Chloroform war mittelst Heftpflasters an sein Gesicht geheftet. Der Selbstmörder, am Beginne des schwarzen Staars leidend, hatte kurz vor dieser Katastrophe eine weitläufige Dissertation mit seinen Kollegen über die „leichteste" Sterbeweise gehalten. — Die bekannte, energische Proklamation des Marschalls Radetzky hat hierorts den lebhaftesten Anklang erfahren. Nicht allein erregten die zu Mailand vorgefallenen letzten Mordthaten in Wien den größten Abscheu, sondern es verursachen solche Vorfälle abermals eine bedeutsame Steigerung des Mißtrauens im Geschäftsverkehre, welcher nun unter den Auspizien der Militärregierung hoffentlich eine günstige Konsolidirung erlangen wird. — Zu namhafter Beruhigung gereicht hierbei der Zustand der öffentlichen Stimmung in Venedig, welche Hauptstadt durch das Geschenk des wiederverliehenen Freihafens so ziemlich von den politischen Bestrebungen auf ihre traditionelle [illegible]ung, den Handel und Fremdenverkehr, zurückgekehrt ist, und sich sorgsamst beschäftigt, den maßlosen Schaden, welchen sie sich in den Jahren der Revolution zugezogen hat, durch industrielle und merkantilische Thätigkeit theilweise zu ersetzen. — Se. Maj. der Kaiser hat der ungarischen Landwirthschaftsgesellschaft eine Subvention von 10,000 fl. K.-M. zur Unterstützung des Weinbaues, dann dem Innsbrucker Kaiserschießen ein Geschenk von 100 Dukaten zugewiesen.

(**Berlin**, 1. August.) Die „Lith. Korresp." veröffentlicht heute das Nachstehende: „Es wird in der deutschen Presse vielfach den Protesten Englands und Frankreichs gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund eine viel zu geringe Bedeutung beigelegt. Wenn schon alle deutschen Regierungen sich dahin ausgesprochen, daß der Gesammteintritt Oesterreichs eine rein innere Frage sei, so sind damit jene Proteste doch nicht gehoben. Die englische Regierung zumal hält ihren Protest mit großer Entschiedenheit aufrecht; es sind diesfalls dem Wiener Kabinet sehr bestimmte Erkläungen abgegeben worden, von denen man sicher nicht so leicht abgehen wird. — Die österreichische Regierung zögert nun deßhalb auch noch mit der energischen Betreibung des Gesammteintritts, und sie dürfte in dieser Angelegenheit schwerlich eher mit Entschiedenheit vorgehen, bevor sie sich nicht der präcisesten Zustimmung des russischen Kabinets, bei allen ihren Schritten in der Frage des Gesammteintritts, vergewissert hat. Die russische Regierung hat sich bisher diese Frage gewissermaßen offen gehalten, und es möchte nicht ohne Schwierigkeit bleiben, sie zu dem Anerkenntniß zu vermögen, daß die Gesammteintrittsfrage eine innere Angelegenheit des Bundes sei. Das russische Kabinet hat, ungeachtet man im Publikum glaubt, daß dasselbe bereits zur Zeit der Warschauer und Olmützer Konferenzen sich zustimmend geäußert habe, bisher bindende Erklärungen vermieden. — Die in Leipzig und an andern Orten in diesen Tagen vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen sollen zum Theil durch Mittheilungen veranlaßt worden seyn, welche von Paris aus der österreichischen Regierung und von dieser andern Regierungen zugegangen sind. Die österreichische Regierung soll außerdem noch mehreren deutschen Regierungen Notifikationen zugestellt haben, denen zufolge sich bei einem aus Paris zurückgekehrten Maler unzweideutige Beweise für eine allgemeine europäisch revolutionäre Propaganda herausgestellt hätten. Mit diesen Benachrichtigungen sollen gleichzeitig auch Fingerzeige für vorzunehmende Haussuchungen und Verhaftungen gegeben worden seyn. — Es ist in Zeitungen mehrfach die Rede von einer bevorstehenden Zusammenkunft Se. Maj. des Königs und des Kaisers von Oesterreich auf österreichischem Gebiet. Hier ist in unterrichteten Kreisen nichts davon bekannt, daß Verabredungen zu einer solchen Zusammenkunft getroffen wären, ebenso wenig wird zugestanden, was ebenfalls von mehreren Zeitungen berichtet wurde, daß eine Zusammenkunft unseres Königs mit dem Könige von Württemberg bei Gelegenheit der Reise nach Hohenzollern bevorstehe.

(**Hannover**, 31. Juli.) Folgender Vorfall macht in hiesiger Stadt einiges Aufsehen. Die Ehefrau eines hiesigen, früher in der Eisenbahnwerkstatt angestellten Arbeiters kauft am gestrigen Markttage bei einer Bauernfrau verschiedene Gegenstände ein und will dieselben mit einem Thalerstücke bezahlen; da indessen die Verkäuferin nicht genug herauszahlen kann, so begibt sich die Käuferin zu einem benachbarten Kaufmann, um hier das Geldstück gegen kleine Münze umzutauschen. Dieser erkennt jedoch den Thaler als falsch und da er glaubt, von derselben Frau bereits früher einen falschen Thaler erhalten zu haben, so hält er dieselbe fest und requirirt die Polizei. Als diese ankommt, begibt sie sich mit der Frau nach der Wohnung ihres Mannes und findet dort noch eine Anzahl falscher Thalerstücke vor. Die Verhaftung dieser beiden Leute, so wie die eines auswärtigen Gesellen, war die nächste Folge und man darf annehmen, daß man einer Falschmünzerei auf die Spur gekommen ist. Bis jetzt ist uns nicht bekannt geworden, daß Prägstöcke und sonstige Münzwerkzeuge aufgefunden sind.

(**Karlsruhe**, 1. August.) So eben, Mittags 1 Uhr, treffen reitende Boten aus verschiedenen benachbarten Orten hier ein, um für die durch Wolkenbruch und Ueberschwemmung geschädigten Einwohner Hülfe zu requiriren. Im Amtsbezirk Durlach ist namentlich Grötzingen sehr bedroht. Dort fehlt es an Leiterwagen zur Bergung der fahrenden Habe und der jüngst geernteten Feldfrüchte. Am schwersten aber ist die 2 Stunden von hier entfernte Amtsstadt und Eisenbahnstation Ettlingen heimgesucht. Die direkte Kommunikation zwischen hier und diesem Orte ist durch Ueberschwemmung der Straße und Zerstörung einer Brücke unterbrochen. Mehrere Häuser sind daselbst bereits von den Fluthen weggerissen, viele mit gleichem Schicksal bedroht, verschiedene Menschenleben bereits zu beklagen. Das Wasser steht hoch in den Straßen, daß

die Bewohner der oberen Stockwerke zum Theil schon an Rettung des nackten Lebens denken müssen. Aehnliche Schreckensbotschaften aus andern Orten sind stündlich zu erwarten. Der Regenguß dauerte von gestern Abend bis heute Mittag fast ununterbrochen mit wolkenbruchartiger Heftigkeit an. Hier fürchtet man namentlich für Pforzheim, wo drei Waldströme zusammentreffen, die oft schon bedeutende Wassersnoth verursachten. Der Kriegszustand ist wiederum verlängert worden.

(**Frankfurt**, 2. Aug.) Ein aus Kurhessen zurückkehrendes kgl. bayer. Infanteriebataillon kam heute in unserer Umgegend an, und wurde in mehreren kurhess. Ortschaften einquartiert. — Im Verlaufe des vorgestrigen starken Gewitters wurde, wie man vernimmt, in dem benachbarten Bad Homburg das Kind einer russischen Familie durch einen Blitzstrahl getödtet, während die Wärterin, die bei dem Kinde war, mit einer Lähmung davon gekommen seyn soll. — Der Main ist noch immer sehr groß, so daß man darin kaum baden kann. Die anhaltenden Regengüsse, die namentlich in den jüngsten Tagen an vielen Orten zu Wolkenbrüchen sich gestaltet haben, sind die Ursache. — In dem heutigen Amtsblatte der freien Stadt erinnert die Polizeibehörde an ein schon früher wiederholt erlassenes und bis jetzt noch nicht aufgehobenes Verbot, das Rauchen in der Nähe der Wachtposten betreffend.

(**Altona**, 29. Juli.) Mit lebhafter Befriedigung wird die heute hier gerüchtweise verbreitete Nachricht aufgenommen, daß das große Sängerfest in Rainvilles Garten dennoch, wenn auch nicht am früher bestimmten Tage, statthaben wird. Den um Zurücknahme des Verbotes Petitionirenden soll betreffenden Ortes die beruhigende Antwort zu Theil geworden seyn, daß die vorgefallene Störung nur auf einem „Mißverständniß" beruhe. (?)

Niederbayern.

(**Landshut**, 5. August.) Das Hochwasser fällt nur sehr langsam. Von München herunter ist die Passage ungefährdet, nur die Fahrt über die Sempfbrücke etwas zweifelhaft, daher die Post noch immer unregelmäßig eintrifft.

Nichtpolitisches.

München, 4. Aug. Wie sehr durch die Zahlenlotterie der Aberglauben genährt und durch den launigen Zufall die Spielwuth gesteigert wird, hat sich bei der letzten Nürnberger Ziehung neuerdings gezeigt. Die Lotteriebasen wußten sogleich die Sonnenfinsterniß auszubeuten und setzten 1, das ist die Sonne, 28, das ist das Datum, und 24, was das „Schauen nach oben" bedeuten soll. Und siehe da, alle drei Nummern kamen in der letzten Nürnberger Ziehung, und es wurden so bedeutende Summen gewonnen, daß der vorhandene Geldvorrath gar nicht mehr reichte und aus der Hauptkassa Geld geholt werden mußte.

— Der „Volksbote" zählt **neun Feuersbrünste** auf, die am 23. und 24 Juli in verschiedenen Orten Bayerns ausgebrochen sind und zum Theil erheblichen Schaden angerichtet haben. Zwei davon waren gelegt, dreimal hatte der Blitz eingeschlagen.

— (**Die Sonnenfinsterniß am 28. Juli.**) Aus **Dirschau** (Ostpreußen) schreibt man Folgendes: Mit dem Erlöschen des letzten Sonnenstrahles wurde es durchaus dunkel wie in der Nacht, und eine große Anzahl von Sternen wurde sichtbar. Gleichzeitig erschien urplötzlich die herrlichste Lichtkrone um den Mund, an welchem selbst man durch das Fernrohr mehrere röthliche Hervorragungen, wahrscheinlich die im Morgenroth strahlenden Gipfel von Gletschern, bemerkte. Die totale Finsterniß dauerte über 3 Minuten. Venus blieb noch 11 Minuten nach dem Aufhören der totalen Finsterniß sichtbar. — Vom russischen Postdampfschiff „Wladimir" aus, während der Fahrt von Petersburg nach Stettin, meldet man: . . . Nach und nach verwandelte sich das helle Sonnenlicht in einen nebelig-bläulichen Schein, bis der letzte Strahl der Sonne urplötzlich wie abgebrochen verschwand und eine blauröthlich tiefdunkle Dämmerung eintrat. Die Uhr wies in diesem Moment auf 4 Uhr 22 Minuten 30 Sekunden mittlerer Zeit, das Schiff aber befand sich in 56° 1' nördlicher Breite und 17° 1' östlicher Länge. Unzählige Sterne wurden am Firmament sichtbar. Die leichtgekräuselten Wellen des Meeres waren in unbeschreiblicher Weise gefärbt. Unsere Gesichter sahen blaß und fahl aus. Der Eindruck, den dies noch von Keinem von uns erlebte Phänomen auf uns machte, war überwältigend. 3 Minuten 30 Sekunden standen wir in Staunen versunken, da zuckte plötzlich ein Blitz hinter der Mondscheibe hervor, mit Jubelgeschrei begrüßten wir den ersten Lichtstrahl, vor dessen Glanz auch alle Sterne eben so plötzlich, wie sie erschienen waren, wieder verschwanden.

— (**Londoner Industrieausstellung.**) Wir haben des großartigen Beitrags erwähnt — **einer Prachtbibel** —, welchen der Besitzer der königl. Geheim. Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin, Hr. Rud. Decker zu der Londoner Industrieausstellung gesandt hat, ein Werk, das gegenwärtig wohl schwerlich seines Gleichen finden dürfte. Auf die Aufforderung des Handels-Ministeriums, die an die Gewerbtreibenden unseres Vaterlandes erging, sich an der Industrie-Ausstellung durch Einsendung der Erzeugnisse ihres Fleißes zu betheiligen, beschloß Herr Decker, dazu einen besonderen Prachtdruck zu veranstalten, und am Sonntag den 17. März 1850 stand es fest bei ihm, dazu das Neue Testament nach der Uebersetzung Luther's und nach der letzten Ausgabe vom Jahre 1545 zu wählen. Das Format wurde in groß Folio, auf 23 Zoll Höhe und 16 Zoll Breite, festgestellt; unter besonderer Leitung des Hrn. Decker wurde der Druck ausgeführt und nach einem Jahre vollendet; die Zeichnung der Typen und die Einrichtung des Satzes sind ebenfalls von ihm selbst. Nur Einhundert Bogen Papier wurden für jeden Druckbogen zum Drucke gegeben, so daß ungefähr siebenzig bis achtzig vollständig gute hundert Bogen starke Exemplare aus der Arbeit gekommen sind, welche sämmtlich fortlaufende Nummern erhielten. Unser König und die Königin von Großbritanien haben die Dedikation angenommen. Die Zeichnungen der Anfangsbuchstaben sind von A. Müller, die der Kompositionen der sechs historischen Illustrationen sind von Kornelius und Kaulbach durch L. Burger für den Holzschnitt ausgeführt. Die Holzschnitte in ganzer Foliogröße sind vom Professor Unzelmann, A. Vogel und O. Vogel. Die Metallverzierungen auf dem Deckel und die Krampen sind von Netto in getriebener Arbeit ausgeführt, und der Einband von dem Hofbuchbinder Vogt. Ein Exemplar dieses großartigen Prachtwerkes liegt auf der Berliner königl. Bibliothek zur Ansicht aus. Die Herstellungskosten stellen sich pro Exemplar auf 291 Thlr. 20 Sgr., zu welchem Preise das Werk käuflich von der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erlassen wird.

(W. Z.)

— Aus **Wladimir** in Rußland wird folgender Unglücksfall berichtet: „Nach einer alten Sitte zieht jedesmal am 20. Mai aus dem, im hiesigen Kreise belegenen, Kloster des h. Großfürsten Andrei Bogolubski eine Prozession mit dem wunderthätigen Muttergottesbilde in die Stadt Wladimir. In diesem Jahre war diese Feierlichkeit von einem schrecklichen Unglück begleitet. Um 4 Uhr Nachmittags, als eben das Heiligenbild über die Brücke, die neben dem Kloster die Chausseelinie damit verbindet, getragen wurde und man mit demselben etwa 100 Faden weit gekommen war, brach diese Brücke zusammen und stürzte plötzlich, mit allem darauf befindlichen Volke, das dem Heiligenbilde folgte, in den etwa 18 Arschinen tiefen Graben. 149 Menschen verloren hierbei ihr Leben und 58 erhielten mehr oder weniger starke Verwundungen."

— In **Weil der Stadt**, dem Geburtsort des Astronomen **Kepler**, hat sich ein Komité gebildet, das zum Zweck hat, Beiträge zu einem Denkmal Keplers in seiner Vaterstadt zu sammeln. Die Stadt selbst ging mit gutem Beispiele voran, und zeichnete 3000 fl. als ihren Beitrag. Wenn andere Städte, in welchen Kepler lebte und wirkte, wie Leonberg, wo er erzogen wurde, Grätz, Linz und Prag, wo er als Lehrer und Astronom wirkte, Ulm, wo er längere Zeit verweilte, um seine astronomischen Tafeln drucken zu lassen und das ihm noch jetzt verpflichtet ist für seine Bemühungen, Ulms Maß und Gewicht zu rektificiren, wenn diese Städte dem Beispiele Weils folgen würden, so könnte bald eine Summe beisammen seyn, die den besten Anhaltspunkt für den noch nicht bestimmt festgesetzten Plan abgeben würde.

— **Aus Westpreußen**, 10. Juli. (**Giftmord.**) Ein schauderhaftes Verbrechen kam in Bromberg zur Schwurgerichtsverhandlung. Ein Bauer aus Golosewo hatte seine kranke Frau vergiftet, dazu verführt durch eine heimliche Geliebte, welche die Krankenpflege in seinem Hause übernommen. Letztere verlangte nun nach dem Tode jener Frau die Ehe, worauf ihr Geliebter aber nicht eingehen mochte, aus Furcht, sie möchte auch ihm einst nach dem Leben trachten. Aus Rache zeigte die Verschmähte das gemeinsam verübte Verbrechen der Obrigkeit an. Schon in der Voruntersuchung ergab es sich, daß die Angeklagte schon früher einen Giftmord an einem Manne begangen; gleichwohl leugnete sie hartnäckig beide Verbrechen und betheuerte heuchlerisch ihre Unschuld, während der Angeklagte reuig seine Schuld eingestand. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus über Beide, und der Gerichtshof erkannte auf den Tod.

(**Wien**, 5. August.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 4. Aug.) Während der Himmel wieder mit heiterem Blau sich angethan hat und die ärgsten Spuren der elementarischen Verwüstung möglichst weggeräumt werden, gelangen jetzt von allen Seiten die trübsten Nachrichten hieher. Die Nürnberger und nordische Post fehlt uns bis zur Stunde; die Briefpost wurde gestern mittelst leichter Fuhrwerke auf Balken und Brettern, die man bei Stierhof über den Lech gelegt hatte, befördert. Die Brücke daselbst ist nemlich weggerissen. Bei Mehring blieb zwar die Eisenbahnbrücke stehen, doch soll dieselbe unwegsam seyn. Diesen Morgen ist die Nürnberger Post ganz ausgeblieben, und bei Abgang dieses Schreibens (10 Uhr) noch nicht eingetroffen. Ueber die hiesige Katastrophe hört man zahlreiche Proben von Aufopferung, wodurch der drohenden Noth viele Opfer abgerungen wurden; indessen sind doch, so viel jetzt bekannt ist, zwei Menschenleben zu Grunde gegangen. Der hiesige Kommunalschaden wird auf 150,000 fl. geschätzt, weit größer aber ist der der Privaten.

(**Innsbruck**, 2. August.) Starke Ueberschwemmungen in Tyrol und Voralberg.

(**Köln**, 1. Aug.) Heinrich Bürgers, der, weil er mit in die gegen Dr. Becker erhobene Klage verwickelt ist, in Dresden verhaftet wurde, ist nun unseren Gerichten ausgeliefert worden. Die sächsische Regierung hat ihn jedoch, wie verlautet, nur unter der Bedingung ausgeliefert, daß derselbe nach erfolgter Aburtheilung in Köln, den sächsischen Gerichten zum weiteren Verfahren auf Grund der sächsischen Gesetze zurückgeliefert werde.

(**Kassel**, 3. Aug.) **Dr. Kellner** ist allerdings verhaftet, befindet sich aber dermalen noch in Warburg in einem Gasthofe unter Aufsicht der Gendarmerie. Gestern waren außerordentliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet, weil man seine Ankunft erwartete. Der Bahnhof war mit Militär besetzt, und entlang der Bahn ritten Kavalerie-Patrouillen. Kellner war Präsident des demokratisch-sozialen Vereins. Bis jetzt hat die preußische Behörde die Auslieferung verweigert. Es sind aber Unterhandlungen mit Berlin im Gange, und der Telegraph ist zwischen da und hier stark in Bewegung. — Auch der andere Redakteur des „Wachtauf", A. Trabert, ist heute hieher und ins Kastell eingebracht worden. Sein Kollege Horneck befindet sich bekanntlich bereits seit einigen Wochen in Haft.

(**Mainz**, 3. Aug.) Auch hier ist der Rhein zu einer für diese Zeit ungeheueren Höhe (13,3' am Pegel) gestiegen und theilweise bereits aus den Ufern getreten.

(**Mannheim**, 2. August.) Ehe noch die Kunde von den Wolkenbrüchen, welche im Oberlande im Gefolge des letzten orkanartigen schweren Gewitters gefallen waren, zu uns gedrungen, konnten wir schon deren verheerende Wirkungen erkennen. Unsere beiden Flüsse Rhein und Neckar wuchsen in wenigen Stunden zu einer solchen Höhe an, daß sie weit über ihre Ufer hinaustraten und das anliegende Land überschwemmten. Durch die Gewalt des Stromes wurden im Neckar mehrere kleinere Floße auseinandergerissen und deren einzelne Balken auf den Wellen fortgetrieben; die gestrige ganze Nacht über brannten Pechfeuer an dem Neckarufer, um die von oben herabgeschwemmten Floßbalken zu landen. Ertrunkene Thiere, Fruchtgarben, Diele und sonstige Gegenstände, die der Fluß mit sich führte, lassen auf den durch die Ueberschwemmung angerichteten Schaden schließen. Die vom Oberlande und der Bergstraße zu uns gekommenen Nachrichten sind mitunter schaudererregend. Durch die Gewalt des Regenstromes und der davon angeschwollnen reißenden Bergwasser sind Dämme eingerissen, Baracken und Hütten theilweise über den Haufen geworfen, die Schienen des Eisenbahnwegs losgespült ꝛc. Was von Frucht oder Futterkräutern auf den Feldern lag, ist Alles ein Raub des empörten Elements geworden. Die Folgen dieses Mißgeschicks sind unausbleiblich. Witterungswechsel ist vorerst kaum zu hoffen, weil die Luft mit elektrischer Flüssigkeit über und über geschwängert ist, so daß auf eine oder einige Stunden Sonnenschein auch jedesmal ein Gewitter folgt.

Es soll in **Frankfurt** davon die Rede seyn, den Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832 wieder in Kraft treten zu lassen, nach welchem das öffentliche Tragen von Kokarden oder dergleichen in anderen Farben, als jenen des Landes, dem der Träger solcher Abzeichen als Unterthan angehört, unnachsichtich zu bestrafen sei.

(**Mailand**, 2. August.) Der Verbreiter einer revolutionären Proklamation wurde kriegsrechtlich mit Pulver und Blei hingerichtet.

In **Verona** sollen, der „Bilanzia" zufolge, in der Nacht vom 18. Juli zahlreiche Verhaftungen von hochgestellten Personen wegen Verdachts politischer Vergehen vorgenommen worden seyn; das Gleiche sei in Venedig geschehen.

(**Turin**, 30. Juli.) Der Justizminister Deforesta ist aus Nizza hier eingetroffen. Man versichert, derselbe sei entschlossen, das Siccardi'sche System gänzlich aufzugeben und eine Ausgleichung mit der römischen Kurie anzubahnen.

(**Neapel**, 20 Juli.) Die Gerichtshöfe sind fortwährend mit politischen Untersuchungen beschäftigt. Der Gerichtshof von Aquila hat die Mitglieder des Circolo costituzionale zu 9 Jahren, den Baron Cappa und einen ehemaligen Gerichtsbeamten zu 24 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Gerichtshof von Capua hat drei Häupter der Setta dell' unita italiana zu 20 und mehrere andere Theilnehmer zu mehrjähriger Kerkerhaft verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleischpreise für den Monat August 1851.

Im Laufe dieses Monats kostet gleichfalls:

a) das Pfund Mastochsenfleisch	9 kr.	2 dl.
b) das Pfund Rind- oder Kuhfleisch	8 „	2 „
c) das Pfd. Kalbfleisch um . .	9 „	— „
gibt es Groll Metzgerswe., zu	8 „	2 „
gibt es Metzger Leopold Spezinger; um	7 „	2 „
gibt es Fr. Hafinger, und zu	8 „	— „

geben es alle Uebrigen.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau, am 4. August 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Praxlsberger. 975.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird am

Samstag den 23. August

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Wirthshause zu Kamping das Anwesen der Ambros und Sophia Edelfurtner-schen Häuslerseheleute zu Wilhartsberg d. G., bestehend

a) in dem gemauerten eingädigen Wohnhaus mit Stall und Stadel unter gemeinsamem Legdache, gemauertem Backofen,

b) Gras- und Baumgarten per 1 Tagw. 8 Dezim., 13. Bon.-Klasse,

c) der Biegelreitwiese, Ausbruch vom Reitbergergut in Witterbrünst mit dreitägiger Wässerung in der Woche, per 1 Tagw. 4 Dezim., 14. Bon.-Klasse,

zusammen gerichtlich gewerthet auf 850 fl. öffentlich durch eine Gerichts-Kommission versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, welche über Vermögen legal sich auszuweisen haben.

Die näheren Steigerungsbedingungen werden am Strichtermine bekannt gegeben.

Am 30. Juli 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 976.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 7. August: Wanderung zu Herrn Spies.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 7. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 7. August: Wanderung zu Herrn Huber.

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 6. August.

(Zum Mohren.) HH. Herschl v. Lahr, Döterlein v. Würzburg, Schmid u. Baberg v. Nürnberg, Landbauer v. Eßlingen, Kfltе.

(Zum wilden Mann.) HH. Kühne, Förster v. Weimar. Thum u. Haller, k. k. Beamte, Fischer, Tapezierer, u. Fischer, Hausbesitzer v. Wien. Losser v. Stuttgart, Fischer v. München, Kfltr.

(Zur goldenen Krone.) HH. Fritz, Posthalter v. Viechtach. Konrad v. Isny, Neumaier v. Biersee, Eck v. Augsburg, Westermaier u. Lipp v. Eichendorf, Kflte. Huber, Posthalter v. Schönberg. Wirkert v. Lab.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wimmer, Musikus v. Dorfbach. Kirschner, Wirth v. Hirschbach. Steinberger, k. Gend. v. Osterhofen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl.
halbjährlich 2 fl.
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 216. 8. August 1851.

Ueberstürzte Aufklärung.

(Fortsetzung.)

Beobachten wir nun die Ansichten, welche seit geraumer Zeit in Umlauf kamen, so geben sie weit mehr dahin, Gesetzmäßigkeit und Ordnung zu Gunsten der persönlichen Willkür zu beschränken als umgekehrt; man sucht nach allen Seiten Erweiterung des Einzelwillens und somit nach Möglichkeit Ausnahmen von politischen und gesellschaftlichen Begrenzungen. Selten steht noch die Ueberzeugung fest, daß zuletzt auch die wahre persönliche Freiheit aus der Beschränkung der persönlichen Willkür entspringe, wie z. B. die Tugend blos unter Leitung des Alters gedeihen kann, und ohne diese vorsorgliche Führung in Thorheit, Irrthum, Sittenlosigkeit, ja sogar in intellektueller Verderbniß untergeht. Die unrichtigen Begriffe von der Freiheit haben nicht allein in politischer, sondern auch in moralischer Beziehung Verwirrung und Unheil gestiftet.

Dort sprangen sie dreist über die Grenzen des sogenannten, vielbelobten, aber wenig verstandenen Selbstgouvernements bis zur allgemeinen Mitregierung hinaus, hier machten sie die Sittlichkeit zu einer Privatsache und gaben Alles für erlaubt aus, was nicht geradezu verboten war. Hiedurch wurde die Person zur egoistischen Richtung, zu einem absoluten Unabhängigkeitstrieb verleitet, während doch der Staat eine Anstalt gegen den Egoismus ist, und uns die Moral als fügsame Glieder der Gesellschaft, als harmonische menschliche Wesen auffaßt und darstellen will. Ganz konsequent erscheint denn die Freiheit, welche überall nach Machtvollkommenheit trachtet als die heftigste Widersprecherin der Gleichheit, und wir erblicken neben der Gleichmacherei den absoluten Gegensatz der individuellen Ungleichmacherei, ein Gegensatz der in allen politischen Kämpfen wirkt und nothwendig jede konstituirende Bestrebung von innen heraus zusammenwirft. Die Gleichheit wird immer die Gegnerin der Freiheit, die Freiheit immer die Bekämpferin der Gleichheit seyn.

Es war theoretisch ein sehr richtiger Satz, daß es jedem Menschen frei stehen soll, seine Kräfte zu entwickeln, sobald wir uns aber mit den überaus absurden Auslegungen desselben bekannt machen, werden wir keine Spur eines vernünftigen Geistes mehr darin entdecken. Einige tüchtige Naturen schlagen zwar unter rühmlichen Kämpfen diesen Weg ein und erreichen mit ausdauernder Anstrengung das Ziel ihrer Bildung, Tausende laufen dagegen einer wandelbaren unklaren Neigung, einer verkehrten Vorstellung ohne Beruf nach, und einer großen Menge ist es viel weniger darum zu thun, den Preis ihrer kultivirten Fähigkeiten zu erringen, als eine ihnen angenehme und vortheilhafte Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Ein Proletariat der Hilfsarbeiter, der Dienerschaft hat es immer gegeben, und selbst das nun sehr angewachsene literarische Proletariat war uns nicht völlig unbekannt, eine neue Erscheinung ist dagegen das Verlangen des Proletariats nach individueller Selbstständigkeit, nach einer verderblichen, den Organismus der Staaten auflösenden Unabhängigkeit, und dies von der Umsturzpartei überaus schlau benützte Begehren ging eben aus dem unvernünftigen Freiheitsbegriffe hervor. Frankreich hat ein ähnliches Experiment durchlebt und es schloß mit blutigen Auftritten. Ein gleiches Schicksal wird diesen Versuchen überall folgen, denn nothwendig führen sie zu Kämpfen, aus Kämpfen entspringen Führer, aus Führern Gewalthaber und zuletzt fügen sich die Völker gern einem talentvollen Tyrannen, wenn er sie nur gegen die zahllosen Despoten beschützt.

Es mag wohl nicht so ganz Ernst mit jener Freiheit seyn, welche man dem Arbeiter nach dem Siege der Gleichmacherei darbieten will, wenigstens scheint es nach Keinem gelungen zu seyn, den Organismus dieses Arbeiterstaates deutlich zu machen. Weil aber gleichwohl von einem Staate geredet wird, so wäre es interessant zu erfahren, in welcher Art die Organe dieses Staates dem Prinzip angepaßt werden wollen und ob, um ein Beispiel aus dem Leben zu greifen, etwa ein Schiff nur mit Matrosen oder nur mit Kapitänen bemannt seyn soll?

Es ist sehr merkwürdig, daß der Ideengang wirklich über die Freiheit hinausgerückt wurde und bei einer Gleichmacherei durch Zwang anlangte, welche Gewaltsamkeit aber freilich mit dem Immergrün der Brüderlichkeit verhüllt werden will. Ob die Vorsteher und Führer dieser kommunistischen Partei hinter ihrer Lehre andere Zwecke verbergen oder nicht, kann uns dabei in so weit gleichgültig seyn, als das Prinzip einer erzwungenen Gleichheit leider Eingang gefunden hat, und also die Basis des Rechtszustandes, das Eigenthum vernichtet werden soll. Diese kommunistischen Revolutionärs zeigen bei aller Kurzsichtigkeit für den Erfolg ihrer Tendenzen doch darin einen gesunden Verstandesblick, daß sie die persönliche Freiheit umgehen und ihre Unverträglichkeit mit der Gleichheit erkennen.

Sie verlassen jedoch auch das eigentliche Gebiet der Politik, befassen sich nicht mehr mit Abwägung der Gewalten, mit Einrichtungen des Staates, wodurch das Maß der Freiheit gegeben werden soll, sie verabscheuen alle Regierungsformen ohne Unterschied und beabsichtigen nicht den Umsturz dieses oder jenes Staates, sondern den Umsturz des gesellschaftlichen Zustandes, welcher nach ihren Ansichten die Ansprüche des Menschen beeinträchtigt.

Daß solche Gedanken nicht im Kopfe der Massen entsprangen, unterliegt wohl keinem Zweifel, wer aber auch die Urheber seyn mögen, so gehören sie jener überstürzten Aufklärung an, die bereits mit den Wahrheiten der Vernunft, mit den Fortschritten der Humanität den grimmigsten Kampf führt und der Welt die Früchte tausendjähriger Bildung entreißen will. Daß sich der Geist der Humanität im Staatsleben geltend machte und die Entwicklung der Vernunft befördert würde, kann an und für sich nur lobenswerth seyn, aber man muß zugleich bedenken, daß die Humanität keineswegs eine heilsame Strenge ausschließe und nicht Alles auch wirklich vernünftig sei, was dafür ausgegeben wird. Vor einer Humanität, welche die Tugend der Zuchtlosigkeit preis gibt, dem Verbrechen unverdiente Schonung, der brutalen Unsittlichkeit Nachsicht gewährt, welche die menschlichen Leidenschaften begünstigt, den Karakter bricht, die Talente entnervt, welche uns um den größten Schatz der Staaten, um kräftige, gottesfürchtige, getreue, rechtschaffene, sich selbst beherrschende Männer bringt, vor dieser Humanität möge uns die alte pedantische Vernunft beschützen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

(München, 3. August.) Dem Vernehmen nach ist die Ratifikation des zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Eisenbahnvertrags erfolgt, und unser Ministerium hat seiner neulichen Zusage entsprechend der zum Bau der Bahn von hier nach Salzburg konzessionirten Gesellschaft einen nicht unbedeutenden Vorschuß aus der Staatskasse nunmehr definitiv zugesagt, so daß sofort mit dem Bau der großen Eisenbahnbrücke über die Isar begonnen werden wird.

(München, 4. Aug.) Unsere Wassernoth ist glücklich vorüber. Zwar rauscht die Isar in mächtiger Strömung, noch immer ein dräuend Bild des Schreckens, mit unbändiger Wuth dahin; noch sind auch die unteren Erdgeschosse, Keller und Gärten nicht ganz frei von dem gefährlichen Elemente, doch athmet man wieder auf, nachdem man sich die Schauplätze des Jammers übersieht und im Ganzen wahrnimmt, daß der Schaden doch ziemlich hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb und kein Menschenleben zu Verlust kam. (Die gestrige Nachricht vom Tode zweier Individuen war irrig.) Der magistratische Schaden wird auf 140,000 bis 150,000 fl. geschätzt. Die erst vor Kurzem angelegten Isardämme und Anlagen wurden theils ganz beschädigt, Brücken unterminirt und andere Bauwerke arg mitgenommen. Weit größer ist der Schaden, den Privatpersonen erlitten; nicht zu rechnen, was auf Feldern, Gärten ꝛc. ruinirt wurde. Die Maschinenfabrik des Herrn v. Maffei in Hirschau hat viel gelitten und wurden daselbst drei Personen nur mit Mühe den Wellen

entrissen. Die an der Isar gelegenen Wasserwerke wurden größtentheils stark beschädigt. Aus Schäftlarn, Wolfrathshausen und den oberen Isargegenden treffen traurige Berichte ein, überall haben die Ufergegenden und ihre Bewohner Schlimmes erfahren. Vieh, Feldfrüchte, Holz und so weiter wurden ein Raub der Ueberschwemmung. In Unterschäftlarn büßte ein einziger Oekonom und Bierbräuer seinen Holzvorrath im Werth von 6000 fl. ein; in gleichem Verhältnisse stehen die andern bedeutenden Verluste. Aus dem Gebirg wurden an Baumstämmen, welche die Gewalt des Wassers entwurzelte, Flößen und floßbarem Holze an 2000 Klafter fortgeschwemmt. Die Loisach wollte hinter der Isar nicht zurückbleiben und verbreitete sich weit aus über die Ufer, zerstörte Brücken und vernichtete einen großen Theil der Ernte. Aehnliches wird auch von der Amper berichtet, die Thäler Tyrols sollen größtentheils unter Wasser stehen; in Mittenwald konnte der gestern dahin abgegangene Eilwagen nicht weiter und ist so die Verbindung mit den Alpen ganz abgebrochen. Die Augsburger und Nürnberger Post kam auch heute nicht per Eisenbahn hierher, deren Fahrten durch Zerstörung von Dämmen und Brücken unterbrochen ist; die Post bediente sich der Landstraßen über Aichach und Ingolstadt Nach Landshut, Passau, Linz rc. meldete am Samstag der Telegraph (?) rechtzeitig die drohende Wassergefahr. Heute ist das Gerücht hier verbreitet, daß auch in Wien große Wassernoth herrsche. — Tausende von arbeitenden Händen regen sich hier und in der Umgegend, um die Spuren der traurigen Ereignisse zu vertilgen, die in wenigen Tagen auch ganz verschwunden seyn werden.

(**München**, 5. August.) Sämmtliche Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses sind hier eingetroffen. Der Ausschuß hielt gestern Vormittags, Nachmittags und heute Vormittags Sitzung. Die Angaben des # Referenten des Landboten stellen sich demnach als unrichtig heraus.

(**Augsburg**, 5. August.) Der Schwäb. Merkur bringt eine lange Reihe von Berichten aus **Württemberg** und **Baden** über die furchtbaren Ueberschwemmungen der letzten Tage. Die Hochfluth hat in Württemberg die Alpgränze nicht überschritten, und der Donaukreis wurde von derselben heimgesucht, mit Ausnahme einiger Orte des Oberamtes Kirchheim. Auch im Jaxtkreis sind nur einige wenige Orte betroffen worden; die größten Verheerungen geschahen also im Neckar- und Schwarzwaldkreis. Den Verlust von Menschenleben hat man an mehreren Orten zu beklagen. In Calw wurden drei erwachsene Leute und zwei Kinder unter den Trümmern eines zusammenstürzenden Hauses begraben. Drei Leichname sind bereits aufgefunden. Bei Göppingen verlor ein Buchbindergeselle sein Leben in den Fluthen. Traurigeres wird in diesem Betracht aus Baden berichtet. Bei Pforzheim schlug ein übermäßig beladener Kahn um, und 12—15 Personen ertranken. Bei demselben Orte trieb die Leiche eines unbekannten fremden Knaben an. In der badischen Rheinebene, wo der Eisenbahndamm vorzugsweise stark beschädigt zu seyn scheint, waren mehrfach die Bahnwärter in großer Lebensgefahr. Baden-Baden wurde schwer mitgenommen. Aus dem englischen Hof und andern Gasthäusern konnten die Fremden nur mit Mühe gerettet werden. Von den Schwarzwaldgewässern, der Elz, Schutter, Kinzig, Rench, Dos, Murg, Alb, Pfinz rc. kommen überall die gleichen Unglücksnachrichten. An vielen Orten wurde das Vieh eine Beute der Fluth. Da die Ueberschwemmung viel reißender und gewaltsamer sich einstellte als es bei der letzten gleich großen 1824 geschah, so wird der Schaden an Feldfrüchten und die Verwüstung des Ackerbodens als viel erheblicher geschildert. Nordwärts über die Neckarlinie hinaus scheinen keine erheblichen Ueberschwemmungen stattgefunden zu haben.

In **Dachau** ward durch das Austreten der Amper nicht nur die ganze untere Stadt, sondern auch die ganze Umgegend, so weit das Auge reicht, überschwemmt.

Am 1. August fiel in der Gegend zwischen Uffenheim, Gollhofen, Obernbreit und Marktbreit ein Wolkenbruch, welcher die traurigsten Folgen herbeiführte. In dem Grunde, welcher von Marktbreit nach Obernbreit führt, so wie in Marktbreit selbst richtete das mit entsetzlicher Gewalt heranbrechende Wasser die größten Zerstörungen an. Wohnungen und Ställe wurden hinweggerissen, viele Stücke Vieh sind weggeführt, und wie man hört, sollen sogar Menschen ihr Leben verloren haben. Von Marktbreit bis Ochsenfurt war der Mainstrom mit Balken und Brettern bedeckt, und an beiden Orten wurden theils lebende, theils todte Stücke Vieh aus dem Wasser gezogen. In Marktbreit war das Wasser bis zu der doch ziemlich hoch gelegenen Apotheke gedrungen, und die meisten Kaufmannsläden wurden unter Wasser gesetzt, so, daß wegen des äußerst schnellen Andranges des Wassers eine Rettung der Waaren gar nicht möglich war. Der hierdurch verursachte Schaden soll sich zur Zeit gar nicht ermitteln lassen. Die vor dem Städtchen Aub vorbeifließende Gollach hatte die ganze Breite des Thales eingenommen, und hatte den Zutritt zu dem Städtchen selbst ganz unmöglich gemacht. Der Mainstrom selbst war in Folge dieses Ereignisses sehr angeschwollen, des andern Morgens hatte die Höhe des Wasserstandes schon nachgelassen.

(**Berlin**, 2. August.) Die Entscheidung des Bundestags über die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen steht, wie die „Lith. Corresp." wissen will, in diesen Tagen bevor. Es ist nicht anzunehmen, daß von einer Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen ganz wird Abstand genommen werden. Es ist die Rede davon, daß ein Ausschuß niedergesetzt werde, dem die Entscheidung über Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung in jedem einzelnen Fall obliegen soll. — Dasselbe Blatt hat bereits mehrfach hervorgehoben, daß von Frankfurt aus die Abänderung von Verfassungen mehrerer Staaten, die eine ausschließlich demokratische Basis haben, in vertraulicher Weise betrieben wird. Man hat, wie behauptet wird, von Frankfurt aus zu erkennen gegeben, daß jedes direkte Einschreiten des Bundes vermieden werden soll. Von einer Abänderung gewisser Verfassungen aber und von ihrer Rückführung auf ein solides, Garantien gebendes Fundament könne nicht abgestanden werden. Die Ruhe und Sicherheit Deutschlands sei ein Hauptzweck, und ein Hauptaugenmerk des Bundes, alles sie Störende wegzuräumen seine Aufgabe. Wenn also eine Lösung durch die Einzelregierung nicht würde bewerkstelligt werden können, so würde der Bund, wenn auch später, die Sache in die Hand nehmen müssen. Es sind nun sichere Anzeichen vorhanden, daß die Lösung durch die Einzelregierungen vorgenommen werden wird, es werden aber diesem Systemwechsel und den schon neulich in dieser Beziehung als wahrscheinlich in Aussicht gestellten thüringischen Ministerialkonferenzen, noch Personenveränderungen in den Regierungen einiger Staaten vorausgehen. — Die vielfachen Berichte, die namentlich von der österreichischen Gesandtschaft in Paris über die Bestrebungen der revolutionären Propaganda einlaufen, werden die Verhandlungen in Frankfurt in den Ordnungs- und Sicherheitsfragen sehr beschleunigen. — Die gegen eine Centralsicherheitskommission von einigen kleinern Regierungen geltend gemachten Gründe sind wenig mehr als bange Ausflüchte einer Souveränetätseifersucht, die vielfach hemmt und der man dem Vernehmen nach mit Vorlage verschiedener Berichte über die gerade in den kleinen Staaten offen und geheim wirkende Propaganda begegnen will.

(**Breslau**, 31. Juli.) Die Passagiere auf der schlesisch-märkischen Eisenbahn wurden heute Nachmittag durch einen glücklichen Zufall von einer augenscheinlichen Todesgefahr errettet. Auf der Berliner Eisenbahn war eine Lokomotive aus dem Schienengeleise gewichen und es war der Breslauer Zug genöthigt, in Sorau eine Stunde zu warten. Ohne dieses glückliche Vorkommniß würde der Wagenzug gerade zu derselben Zeit nach dem ungefähr anderthalb Stunden entlegenen Gerau unterwegs gewesen seyn, wo der Blitz, von dem Schieneneisen angezogen, dort zwischen 3 und 4 Uhr **sechsmal** einschlug, dreimal kalt und dreimal zündend.

(**Vom Niederrhein**, 1. August.) Die Gegend um Emmerich ward vorgestern von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht. Bei heftigem Wind und starken Regengüssen fiel eine große Menge Hagel, worunter an mehreren Orten Eisstücke von 1¼ Zoll im Durchmesser. Am ärgsten sind die Gegenden von Spyk, Hutbum, Voorthuysen, 's Haarenberg bis nach Terborg und Afft heimgesucht, dort sind die Feldfrüchte zum größern Theile verwüstet und namentlich der sehr üppig stehende Tabak an vielen Stellen gänzlich vernichtet. Der Hagel fiel so stark, daß an einem Bauernhof sofort 72 Fensterscheiben zertrümmert waren. Der Blitz hat an mehreren Orten eingeschlagen und die Eisenhütte in Terborg in Asche gelegt; Bäume sind mit der Wurzel aus der Erde gerissen und sehr starke Baumstämme mitten durchgebrochen.

(**Kassel**, 2. Aug.) Die neue Gerichtsorganisation wird noch heute in der „Kasseler Ztg." erscheinen. Das betreffende Gesetz ist auf „Veranlassung" und mit Genehmigung der Bundeskommissäre erlassen. Die Bundesautorität mußte um so mehr hierbei eintreten, als nicht blos die rein administrative, sondern auch die richterliche Sphäre unserer durch die Märzregierung umgewandelten Justizeinrichtungen dadurch berührt wird, wie dieses schon aus der einen Bestimmung hervorgeht, wonach in Zukunft Majestätsbeleidigungen, Aufruhr und Preßvergehen den Schwurgerichten entzogen und den Kriminalgerichten wieder zugewiesen seyn sollen. Aus diesem letzten Grunde dürften die Schwurgerichte gar bald alle öffentliche Theilnahme entbehren, indem das lebhafte Verlangen nach denselben sich eigentlich nur auf die ihnen nun entzogenen

Vergehen stützte. Das Wegfallen der Taggelder für die Geschwornen wird ebenfalls den Eifer für dieses Institut bedeutend abkühlen.

(**Kassel**, 3. Aug.) Anlaß zu der Entdeckung des Aufenthalts des **Dr. Kellner** soll dessen eigene Frau gegeben haben, welche denselben öfters besuchte, ohne dabei die durch die Umstände gebotene Vorsicht inne zu halten. Gestern ist ein Polizei-Beamter mit Gensd'armeriebegleitung nach Warburg abgegangen, um den Verhafteten, welcher einstweilen in dem Kreisgefängniß zu Warburg detinirt wird, abzuholen. Eine ganze Schwadron Husaren ritt gestern Nachmittag auf dem Weg nach Warburg ab, wahrscheinlich zur Abwehr etwaiger unterwegs gemachter Befreiungsversuche. Sowohl am Bahnhof als vor dem holländischen Thor hatten sich gestern Abend große Menschenmengen eingefunden, welche Kellner erwarteten, derselbe traf jedoch nicht ein; spät Abends kehrten auch die Husaren ohne den Erwarteten wieder zurück. Heute eingetroffener Nachricht zufolge befindet sich Dr. Kellner noch im Gefängniß zu Warburg, da das dortige Gericht seine Auslieferung vor eingeholter Instruktion aus Berlin beanstandet.

(**Rastatt**, 1. Aug.) Mit einem Hochwasser, wie wir seit 1824 keines hier gesehen, beginnt der neue Monat. In Folge der vielen Regengüsse war in diesem Jahr die Murg schon häufig sehr hoch, allein, nachdem es seit einigen Tagen mehrmals geregnet hatte, mußte gestern Abend im Thal ein Wolkenbruch stattgehabt haben, dessen Donner man hier Abends gegen 10 Uhr sehr gut hörte, und die Murg, bei trockener Witterung im Sommer ein Flüßchen, das beinahe trockenen Fußes durchschritten werden kann, schwoll so sehr an, daß sie heute früh der Höhe ihrer Einfassungsdämme gleich war. Diese Dämme waren bei dem großen Wasser im Jahr 1824, wo unsere Stadt viel zu leiden hatte, noch nicht, und sind nach Maßgabe jener Höhe gebaut worden, mit Rücksicht einiger nothwendiger Ueberhöhung über den damaligen höchsten Wasserstand. Die jetzige Murghöhe kommt also der damaligen ganz gleich, wenn sie nicht höher angenommen werden kann. Wenn nun auch die Dämme einigermaßen als Schutz dienen, so dringt das Wasser durch alle Dohlen, mittelst denen das Stadtwasser abgeleitet werden soll, und steht in vielen Straßen bis zu 1 Fuß hoch. Aber auf Seite der Augustenvorstadt (Südseite) hat das Wasser den Damm überschritten; dort ist nichts als eine große Wasserfläche zu sehen, und der Strom dringt in die Häuser genannter Vorstadt ein. Alle Straßen sind dort mehrere Fuß hoch überschwemmt, und da es leider an ordentlichen Kähnen mangelt, fährt man auf Flößen umher.

Italien.

Der „Independance Belge“ wird aus **Florenz** unterm 19. Juli geschrieben: „Sie werden sich gewiß wundern, wenn ich Ihnen sage, daß wir hier am Vorabend eines Bruchs mit Rom stehen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Sie kennen das jüngst abgeschlossene Concordat. Es handelte sich um die Auslegung desselben. Unser Kultusminister richtete an die Bischöfe und an die Vorsteher der religiösen Orden ein Rundschreiben, in welchem er unter anderem sagt, den Bischöfen sei nicht gestattet, ihre Hirtenbriefe kund zu machen, sie müßten denn vorher die Sanktion der Regierung erhalten haben. Außerdem wurden darin die seit 1815 eingeführten Verfügungen in Betreff alles dessen, was die religiösen Orden angeht, aufrecht erhalten. Kurz, das Rundschreiben ließ das Exequatur unberührt und stellte den Sinn des neuen Concordats in einer Weise fest, welche den Freiheiten Toskanas Rechnung trug. Ich bitte Sie, zu beachten, daß das Rundschreiben vor seiner Veröffentlichung die Zustimmung der Monsignore erhalten hatte, welche bei den Verhandlungen betheiligt gewesen waren. Sie hatten einstimmig anerkannt, daß sein Inhalt dem Sinne des Vertrags gemäß sei. Als die Sachen so standen, protestirte plötzlich Monsignore Massoni... Man kann unserem Großherzog und seinem Ministerium die Anerkennung nicht versagen, daß sie bei dieser Gelegenheit eine große Energie und Entschlossenheit an den Tag gelegt haben. Der Ministerrath versammelte sich und sandte gleich nach der Sitzung einen Kourier an den Kardinal Antonelli mit einer Erklärung folgenden Inhalts ab: „Wenn Rom das Concordat brechen oder wenigstens durch das elende Mittel eines Protestes die guten Wirkungen desselben vereiteln will, so wird die toskanische Regierung ohne weiteres den Vertrag brechen und als nichtig ansehen.“ Die toskanische Regierung wird nicht nur nicht auf diesen Protest antworten, sondern wird auch förmlich auf seine Zurücknahme und auf die Abberufung seines Urhebers, Monsignore Massoni, des römischen Geschäftsträgers, dringen. Der Ministerpräsident, Senator Baldasseroni, hat sich geweigert, Monsignore zu empfangen, ehe die Antwort des Kardinals eingetroffen seyn werde. Die übrigen Minister werden seinem Beispiele folgen.“

Frankreich.

(**Straßburg**, 1. August.) Während der letzten Sonnenfinsterniß hatten wir hier den beachtungswerthen Vortheil, dieselbe nicht allein am Himmel, sondern auch auf unserer großen astronomischen Uhr im Münster beobachten zu können. Eine sehr große Menschenmenge, in der sich viele ausgezeichnete Personen befanden, hat sich bei dieser Gelegenheit von der Genauigkeit des bewunderungswürdigen Werkes des Herrn Schwilgue überzeugt. Alle Kenner haben mit Befriedigung gesehen, daß die verschiedenen Gestaltungen der Sonnenfinsterniß am 28. v. M. in dem Mechanismus unserer Uhr auf das Genaueste sich wiederholten. Eine schwedische Dame war davon so entzückt, daß sie dem ebenfalls anwesenden Verfertiger dieses Kunstwerks wiederholt die Hand drückte, und sie an ihre Lippen führte. In der Mitte des untern Centralzeigerblatts, welches zu den Angaben des Kalenders und der Tageszeiten bestimmt ist, sieht man die Erdkugel abgebildet, nach dem Meridian von Straßburg gerichtet, und auf diese Weise den Blicken alle auf ihrer nördlichen Hemisphäre gelegene Länder darbietend. Rings um diese Kugel bewegen sich zwei Zeiger, wovon der eine mit einer goldenen Strahlenscheibe, welche die Sonne darstellt, und der andere mit einer kleinen Kugel endet, die auf der einen Seite silberfarbig und auf der andern Seite schwarz ist und den Mond versinnlicht. Die Dimensionen dieser beiden Gestirne sind in genauem Verhältnisse mit ihrer sichtlichen durchschnittlichen Größe, was unerläßlich war, um sie zur Darstellung einer Eklipse geeignet zu machen. Diesen kleinen Mond, dessen Durchmesser kaum einen halben Centimeter beträgt, und welcher sich auf dem Zeigerblatte eben so wenig wie am Firmament in einem runden Kreise bewegt, diesen kleinen Mond, so groß wie eine Pille, sah man am 28. Juli in angegebener Sekunde sich der Sonnenscheibe des Herrn Schwilgue nähern, anfangs einen kleinen Rand davon bedecken, hierauf die Scheibe mehr und mehr verhüllen und zuletzt den entgegengesetzten Saum überschreiten, ganz übereinstimmend mit den Wandlungen der wirklichen Verfinsterung. Fügen wir noch hinzu, daß durch die Projektion der Tangentlinien an der Mondkugel man die Zone der Hemisphäre bestimmen konnte, wo man das Schauspiel der totalen Eklipse genießen konnte. — Nach Professor Hansteen kommen in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts folgende totale Sonnenfinsternisse und in genannten Strichen vor: 1850, 8. August, total in der Südsee und beobachtet auf Honolulu, einer der Sandwichinseln. 1851, 28. Juli, total im südlichen Norwegen, in Norddeutschland, dem südlichen Rußland, im Asowschen Meer, Grusien (russisch Georgien in Asien). 1860, 18. Juli, total Nordküste von Amerika, Spanien, Nordafrika. 1861, 31. Dezember, total atlantisches Meer und Mittelmeer, Wüste Sahara. 1870, 22. Dezember, total Azoren, südliches Spanien, Algier, Sicilien, Türkei. 1887, 19. August, total nordöstlicher Theil von Deutschland, südliches Rußland, Centralasien. 1896, 9. August, total Grönland, Lappland, Sibirien. 1900, 28. Mai, total vereinigte Staaten von Amerika, Spanien, Algier, Aegypten.

Niederbayern.

(Schuldienstnachrichten.) Der Schul- und Organistendienst zu **Waldkirchen**, Ldgs. Wolfstein, wird demnächst in Erledigung kommen; derselbe gewährt eine reine Jahres-Einnahme von 599 fl. 6¼ kr. Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 4 Wochen beim k. Landgerichte oder der k. Schulinspektion **Wolfstein** einzureichen, welche Distriktsbehörden die Gesuche begutachtend an die k. Regierung einsenden.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Der des erschwerten Vergehens der Körperverletzung angeschuldigte Georg **Kindlinger**, lediger Bauerssohn von Hofroth wurde von Schuld und Strafe freigesprochen, dagegen sein Bruder Franz **Kindlinger** wegen dieses Vergehens mit dreimonatlichem Gefängnisse bestraft.

Die zweite Verhandlung wurde vertagt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 9. August l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Paul **Maier**, Webergesellen und Dienstknecht von Witzmannsberg wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an Katharina **Weiter**, Näherin von Aicha.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Engelbert **Bachinger**, Dienstknecht von Harbach wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Franz **Knopf**, Baderssohn von Wolfakirchen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 4 Aug.) Durch ein allerhöchstes Reskript vom 31. v. Mts., „die Besetzung erledigter Auditorstellen betr.", wurden befördert: zum Regiments-Auditor II. Klasse der Bataillons-Auditor Franz Dorich im 14. Inf.-Regiment und zum Bataillons-Auditor der Unter-Auditor Otto Strübe im 12. Infanterie Regiment. Versetzt wurden: der Regiments-Auditor Anton Dämler vom 4. zum 11. Inf.-Regiment und der Unterauditor Thomas Straubinger vom Artillerie-Korps-Kommando zum 4. Infanterie Regiment.

(**Wien**, 6. Aug.) Nach dem revidirten Vereinszolltarif werden mit 1. Oktober die Eingangszölle von Cigarren und Schnupftabak um 5 fl. pr. Zentner und außerdem jene erhöht: von geschnittenen Fournieren, feinen Korb- und Holzflechter-Schildpattwaaren, metallenen Häkelnadeln ohne Griffe, Brillen, Lichte, Strohhüte.

(**Innsbruck**, 3. Aug.) (Ueberschwemmung.) Gestern hatte der Wasserstand des Innflusses eine Höhe erreicht, auf welche er schon seit Jahren nicht gestiegen war. Der ganze untere Stadtplatz, ein Theil des Innern und der untern Innbrückenstraße ist unter Wasser, ob der Innbrücke wird die Verbindung mittels Nachen erhalten. An die Bogenverbindung der Brücke schlagen die Wogen, auf denen eine Masse Holz und gefällte Bäume vermischt mit Korngarben, die das Wasser von den Feldern entführte, in großer Menge daher treiben. Zum Glücke erblickt man wenig gezimmerte Balken oder Bestandtheile von Gebäuden, woraus man schließt, daß das Hochwasser durch das Anschwellen aller Wildbäche des Oberinnthals entstanden. Heute Morgen jedoch wurden auch Hausgeräthe und Vieh in den Wellen erblickt. Im Augenblicke schätzt man den in Innsbruck angerichteten Schaden auf 300.000 fl. CM. Auch die Sill ist so angewachsen, daß die hiesige Spinn- und Maschinenfabrik stille steht. Aus Bregenz wird unter demselben Datum gemeldet, daß der Regen alle Gewässer hoch angeschwellt hat. In der letzten Nacht hat die Bregenzer Ach zwei Joche der Brücke weggerissen. In der Stadt hat das vom Berge strömende Wasser die höhere Brücke eines Kanals gehoben und dann die Richtung durch die Kirchgasse genommen. Im Seehafen übersteigt das Wasser an einer Stelle bereits den Damm. Der Regen dauert fort.

In **Innsbruck** erzählt man sich, nach der „Tyroler Zeitung", von einer großen Verschwörung in Italien, deren Entdeckung die Hauptveranlassung zu der abermaligen Verschärfung des Belagerungszustandes im Lombardo-Venetianischen gewesen.

(**Zwickau**, 2. August.) In Folge der über Nacht eingetretenen gewaltigen Regengüsse hat die Mulde seit heute Morgen 6 Uhr einen so hohen Stand erreicht, wie man sich dessen bei Sommerhochwässern seit einer langen Reihe von Jahren nicht erinnern kann. Nach einigen der umliegenden Dörfer ist wenigstens streckenweise die Kommunikation unterbrochen. Uebrigens läßt das überaus schnelle Anwachsen des Flusses und der Umstand, daß er in den ersten Morgenstunden hin und wieder sogar Gebäudetheile und Hausgeräthe mit sich trieb, leider befürchten, daß in der obern Muldengegend die nächtlichen Regengüsse zu wolkenbruchähnlichen sich gesteigert und größern Schaden angerichtet haben.

Schneeberg. Ein wolkenbruchähnlicher von Abends 8 Uhr des 1. August bis Morgens 8 Uhr des 2. August anhaltender Gußregen hat in hiesiger Gegend und namentlich in den Dörfern Zschorlau und Schlema beträchtlichen Schaden an Straßen, Häusern, Feldern und Wiesen angerichtet.

(**Basel**, 2. Aug.) Der Rhein hat gegenwärtig eine Höhe erreicht, wie er sie seit 1846 nicht mehr hatte. Das hiesige Pegel zeigte heute Mittag eine Höhe von 17 Fuß, während der normale Stand nur 10 bis 12 Fuß beträgt. Das Wasser ist immerfort noch im Zunehmen. Von Unglücksfällen haben wir nichts vernommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. 977.

Nächsten Montag den 11. August ds. Js. Nachmittags 1 Uhr werden nachgenannte Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

1) in der Bauhütte zu Anger und
2) im Landbauhofe:

mehrere Partieen Scheiten, alte Pfosten und alte Schindeln;

3) im Baumagazine in der Hundsreibe:

verschiedene Eisengeräthschaften, als: Säge, Feilen, Hauen, Schlösser, Steinschlegel, Steinwölfe, Steinbohrer, ein Segeltuch, 1 Maßbaum, 4 Paar Wasserstiefel 2c. 2c.;

4) im Taufelstadel bei der Kaserne:

Scheiten und alte Brückdielen;

5) im Baustadel zu Rosenau:

alte Schindeln, Brückdielen und Stoßspäne;
und wird bemerkt, daß mit der Versteigerung in der Bauhütte zu Anger begonnen und selbe in obiger Ordnung fortgesetzt wird.

Passau den 7. August 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Bau-Inspektion Passau.

Rambauer, k. Rentbeamter. Bar. v. Prielmayer, k. Inspektor.

(a) Bekanntmachung. 978.

(Triftholz-Abnahme betreffend.)

Nachdem noch nicht alle Großgewerbtreibenden der Stadt Passau und ihrer Umgebung die in der dießämtlichen Aufforderung vom 23. Juli d. Js. verlangte Erklärung abgegeben haben, ob sie das für ihren Bedarf genehmigte Triftholzquantum um den mittleren Versteigerungspreis abnehmen wollen oder nicht; so wird noch ein weiterer endlicher Termin bis **14.** d. Monats incl. zu dieser Erklärung anberaumt.

Nach Verfluß dieses Termins wird von Jedem, der diese Erklärung nicht abgegeben hat, angenommen, daß er das für ihn genehmigte Triftholzquantum gar nicht abnehme, und darüber nach Anordnung der kön. Regierung weiter verfügt werden könne.

Actum den 7. August 1851.

Königliches Triftamt Passau.

Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 10. August d. Js. wird ein **Freischießen,** wobei die **Schützen-Blechmusik** spielt, in **Gattern** abgehalten; nähere Bestimmungen hierüber sind in dem bereits in Umlauf gesetzten Cirkulare gegeben.

Der Ausschuß.

Im Hause Nr. **460** in der Rosengasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Kammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 980. (a)

Dem Kühbacher-Keller vis-à-vis Haus-Nummer **58** ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis Michaeli zu vermiethen. 972. (2)

In dem sehr gewerbsamen Markte Waldkirchen, kgl. Landgerichts Wolfstein, ist ein **reales Schneiderrecht** billig zu verkaufen. Das Uebr. 973. (2)

900 fl. liegen auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Das Uebr. 979.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:
Franke, die Homiletik der Neuzeit. Preis 36 kr.

Fremden-Anzeige.

Vom 7. August.

(Zum weißen Haasen.) HH. Vonrath, Lehrer v. Hartkirchen. Berger, Bader v. Landau.

Vilshofener Schranne

vom 6. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl. 11 kr.
Korn	7 fl. 38 kr.
Gerste	8 fl. — kr.
Haser	5 fl. 45 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Samstag, № 217. 9. August 1851.

Ueberstürzte Aufklärung.

(Schluß.)

Es war unstreitig ein glänzender Sieg der Humanität, daß man die eben so unvernünftige als grausame Folter abschaffte, die Schrecken und Leiden der Gefangenschaft milderte, die Unmenschlichkeit der Strafen beseitigte, in der Verurtheilung des Verbrechens mit strengster Gewissenhaftigkeit verfuhr, aus Schul- und Amtszimmern das rohe Verfahren verbannte, auch in der häuslichen Erziehung die gemeine Züchtigungsweise abstellte, allein es war eine sentimentale Uebertreibung, dreiste Bösewichter mit der zärtlichsten Schonung zu behandeln, eine unverständige Aufklärung, Lehrer und Schüler beinahe auf gleiche Stufe zu stellen, der unreifen Selbstdenkerei die heiligsten Ueberzeugungen preiszugeben, alle Zügellosigkeiten gewähren zu lassen, um sich nicht an der persönlichen Freiheit zu vergreifen, jede Zucht von Seite des Staates als polizeilichen Gewaltschritt zu verschreien und gegen die Strafen zu toben, als wären sie nicht die nothwendige Folge der gesetzlichen Androhung, sondern nur eine beliebige Rache und Quälerei der Regierungsgewalt. Wenn der Gesetzgeber das Rohe und Unmenschliche der Strafarten entfernt, Leichtsinn und Härte aus der Untersuchung verschwinden, dann höre man endlich auf über Grausamkeit der Strafe zu klagen, wenn es auch immer traurig für den Menschenfreund bleibt, daß Strafen angedroht und vollzogen werden müssen.

Die wahre Humanität soll sich viel weniger in Vorzügen des Wissens als in der Bildung reiner Sitten aussprechen, kann daher auf die ziemlich zur Uebung gewordene Toleranz der Sittenlosigkeit, auf ein Zuschauen bis der Henker dreinschlägt, unmöglich eingehen. Ob sie jedes Mittel gegen moralische Unordnungen gutheißen wird, das entscheidet hier nichts, denn gewiß muß sie verhindernd gegen diese Unordnungen auftreten, zumal sie in ihrer Idee die sittliche Bildung von der intellektuellen, die Fertigkeiten des Geistes von der Tugend nicht trennen darf.

Gerade darin liegt nun der gefährliche Irrthum der falschen Aufklärung, daß sie blos nach einem Rechtsstaat verlangte und die Moral zu den Privatsachen verwies, zugleich auch das Vielwissen beförderte und nur nebenher die sittliche Kultur laufen ließ, als hätte es der Staat blos mit dem äußerlich wirkenden, nicht mit dem ganzen Menschen, mit Kopf und Herz zugleich zu thun. Die verkehrte Ansicht und Praxis, wodurch der Staatsangehörige in einen Bürger und Privatmenschen zerfällt, ist vieler Uebel Ursache, und bringt unfehlbar einen unseligen Zwiespalt in das öffentliche Leben, indem der Kampf zwischen dem Interesse des Staats und des Individuums die Entwickelung eines vollkommenen Bürgerthums vereitelt. Diese Zerrissenheit durchdringt alle Verhältnisse und verhindert durch ihr Schwanken zwischen Selbstsucht und Gemeinsinn das Gedeihen aller politischen Einrichtungen. Mit Unrecht sucht man daher den Mißständen durch Staatsformen abzuhelfen, während gesellschaftliche Uebel zu heilen sind, und allein die Wiederaufnahme eines lebendigen Glaubens und eines reinen Sittengefühls in die Staatsgesellschaft Hilfe gewähren kann. Man hört wohl häufig die Aeußerung, daß nur eine verbesserte Erziehung zu besseren sittlichen Zuständen führen werde, und allerdings bildet sie einen mächtigen Hebel im Werke der wahren Civilisation, es kommt jedoch zu bedenken, daß der öffentlichen Erziehung ein begrenzter Einfluß auf die Tugend gegeben ist, der Verfall häuslicher Zucht die zarten Früchte einer kurzen Schulbildung leicht wieder zerstört und die Rückwirkung des erwachsenen Geschlechts auf das erwachsende ungleich stärker sei, als die Eindrücke eines vorübergehenden in der eigentlichen Erziehung sehr beschränkten Unterrichtes. Die Schule kann edle Keime in die jugendliche Seele pflanzen, und die Empfänglichkeit für das Gute erwecken, feste Grundsätze und Tugenden werden aber nur im häuslichen Bezirke errungen.

Sind Arbeitslust, Genügsamkeit, Sparsamkeit, Menschenliebe, Freundschaft, Dienstfertigkeit und Treusinn, Achtung und Gehorsam so sehr gesunken, so suche man die Ursache nicht in politischen Zuständen, sondern in der Entartung des häuslichen Lebens, dessen Fleiß, Ordnung, Stille und Frömmigkeit einem ungestümen Jagen nach Zerstreuung, Genuß, scheinbarem Werthe und nichtigen Vorzügen gewichen sind. Offenbar hat man auch hier im Streben nach persönlicher Freiheit nur die sittliche Unfreiheit gefunden und die schönsten Genüsse des Herzens verloren, um in dem Sturme unersättlicher Wünsche und abstumpfender Lüste unterzugehen. Die Menschen sind nicht in verzehrende Unzufriedenheit versunken, weil sie in dürftigeren Umständen leben, sondern weil sie stets nach glücklicheren verlangen, die natürlichen Wege des Fleißes und der Genügsamkeit verachten und nicht in möglichen Graden, sondern sprungweise zum Besseren fortschreiten wollen. In der häuslichen Zucht kam in früheren Zeiten unbezweifelt manche Härte und Willkür vor, allein die an ihre Stelle getretene Verzärtelung, die unzeitige Emanzipation, oft auch der elterliche Leichtsinn haben weit schlimmere Folgen gehabt und geradezu das Gefühl der Achtung im Allgemeinen untergraben.

Die häusliche Erziehung hat zunächst die Aufgabe, das Gemüth zu bilden, eine religiöse Stimmung festzuhalten, Gesinnungen der Rechtschaffenheit, der Menschenliebe einzuprägen, die Lüge, den Neid, die Selbstsucht zu unterdrücken, kurz die Fähigkeit zum Guten zu einer schönen Gewohnheit, die Anlage zum Karakter zu erheben. Durch die bloße Fütterung mit Kenntnissen und Fertigkeiten ist das nicht geschehen, hier wirkt am sichersten die Lehre des Beispiels und diese setzt ein innigeres Zusammenleben voraus als unsere modernen Gesellschaftssitten mit sich bringen, die alle Interessen immer weiter aus dem Bereiche des Hauses drängen und schon die Jugend an äußere überaus schädliche Zerstreuungen gewöhnen. Werden dem Familienleben seine Reize, seine Heiligkeit wiedergegeben, die Pflichten desselben getreulicher erfüllt, so kann es nicht fehlen, daß die öffentlichen Karaktere an Kraft, Treusinn, Beständigkeit zunehmen und das schädliche Uebergewicht der weichlichen, flachen, wortreichen und thatscheuen Konvenienz vernichten. Diesen glücklicheren Zustand erreichen wir jedoch nur, wenn das wahre Ehrgefühl über die Empfindelei der Eitelkeit siegt, und dieser Sieg geht nicht aus einzelnen Zwangsmaßregeln, sondern lediglich aus dem Uebergange der sozialen Zerfahrenheit in lebendige Gliederungen hervor, die ein selbstständiges sittliches Bewußtsein besitzen, bewahren, und dem Menschen wie Bürger nach seinem moralischen und intellektuellen Werthe, nicht nach zufälliger Geltung und dem Schimmer seiner äußerlichen Stellung das Maß seiner Ehre zutheilen.

Deutschland.

(München, 4. Aug.) Der Referent im Gesetzgebungsausschusse der II. Kammer, Weis, hat sein Referat über den allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches vollendet. Derselbe erstattete in der heutigen Sitzung des Gesetzgebungsausschusses Vortrag und wurde auch heute mit der Berathung und Schlußfassung begonnen. Der Antrag des Referenten geht zum größten Theil auf Zustimmung zum Regierungsentwurfe, bezüglich einzelner Artikel begutachtet er jedoch die Beschlußfassung ausgesetzt seyn zu lassen, da hier die Vorlage des speziellen Theils durchaus erforderlich sei. Es ist daher die Mittheilung verschiedener Blätter, daß der Gesetzgebungsausschuß den allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches nicht in Berathung ziehe, bis der spezielle vorgelegt sei, völlig unrichtig.

(München, 5. Aug.) Der Gesetzgebungsausschuß der zweiten Kammer ist fast in steter Thätigkeit. Gestern hat derselbe zwei Sitzungen abgehalten, eben so heute. Die Berathungen werden über den ersten Theil des Strafgesetzes gepflogen. Jene Artikel, welche mit dem zweiten Theil im Zu-

sammenhange stehen, werden vorläufig noch nicht in Erörterung gezogen, da der zweite Theil noch nicht vorgelegt ist. Mit Ende dieser Woche wird daher der Ausschuß, wenn bis dahin die Vorlage nicht erfolgen kann, sich wiederholt vertagen. Die Ausschußmitglieder der ersten Kammer werden in Mitte dieses Monats hier eintreffen.

— Se. k. Hoh. Prinz Karl wird dieser Tage von Baden-Baden zurückkehren und nächstens eine Reise nach Wien antreten, um das ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehene k. k. Husaren-Regiment zu inspiziren. — Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat in Bezug auf die Frage, ob den landwirthschaftlichen Branntweinbrennereien auch der Ankauf nicht selbst erzeugter Kartoffeln zum Brennen gestattet werden soll, die k. Kreisregierung, Kammer des Innern, beauftragt, sich nach Einvernahme einiger hiezu besonders geeignet scheinender Unterbehörden und Sachverständigen über die Frage gutachtlich zu äußern und dabei eben so sehr die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Regierungsbezirkes, als die Beziehungen der mit der Branntweinfabrikation beschäftigten Gewerbsleute ins Auge zu fassen.

— Es ist nun bestimmt, daß Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nicht hierher kommt, sondern von Baden-Baden direkt nach Palermo abreist. Dies war auch der Grund, warum sich Se. kgl. Hoheit Prinz Karl nach genanntem Badeorte auf Besuch begeben hat. Man sagt auch, daß Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert zum gleichen Zwecke dahin abgehen wird.

Bei der jüngsten Wassernoth war auch das Haus des Herrn Professors Schlotthauer oberhalb der Frauenhoferbrücke ganz von der Wasserfluth umgeben. Herr Ministerial-Ingenieur Unger (ein Mann in den Siebenziger Jahren) fuhr mit einigen entschlossenen Männern auf einem Kahne, den er mit großer Mühe ausfindig machte, in das Haus, dessen untere Räume schon mit Wasser angefüllt waren, und alle Inwohner wurden glücklich gerettet. Leider hatte Hr. Unger das Unglück, im Hause von der Stiege herabzustürzen, wodurch er eine starke Verletzung an einer Rippe erlitt, die ihn längere Zeit an das Schmerzenlager binden wird. — Außer diesen und den bereits gestern Erwähnten, haben sich an der aufopfernden Hülfeleistung betheiligt ein Kürassieroffizier, Lieutenant Graf von Lodron, der mit eigener Gefahr einen Maurer aus den Wellen rettete; ein junger Mann, dessen Namen leider noch unbekannt, rettete mit eigener Lebensgefahr ein Kind; der Theatermeister des Auer Vorstadttheaters, Hr. Graf, nebst seinen zwei wackeren Brüdern, retteten aus den einstürzenden Häusern am Bereiteranger mittelst Kähnen die dort in Todesgefahr schwebenden Bewohner, und der Direktor der hier eben auf der Dult anwesenden Kunstreitergesellschaft, Hr. Ciniselli, stürzte sich aus seinem Wagen in die Fluthen, um einen in das Wasser gefallenen und bereits von den Wellen fortgerissenen Knaben zu retten, was ihm auch glücklich gelang.

(**Würzburg**, 3. August.) Gestern wurde Professor Dr. Scherer zum Rektor der hiesigen Universität für das nächste Jahr gewählt.

(**Miltenberg**, 3. August.) Gestern Abends 6 Uhr ertrank zu Kleinheubach in Unterfranken beim Baden im Main der königl. Chevaurlegers-Oberlieutenant Kammerjunker Xaver Graf v. Rumerskirch, welcher daselbst als Offizier à la suite die Erziehung des jungen Erbfürsten zu Löwenstein-Wertheim leitete. Er hinterläßt den Ruf eines geachteten und biederen Mannes.

Innsbruck. (Die Ueberschwemmung in Tyrol.) Sonnabend den 2. August, 4 Uhr Abends. Die von uns ausgesprochene Hoffnung, daß die Gewässer wie sonst bei unsern Innanschwellungen beinahe immer der Fall war, bis Abends verlaufen werden, hat sich leider nicht erfüllt. Bis nun ist der Innstrom fortan gewachsen und zwar seit heute früh von 11 auf 13 Fuß und etwas darüber. Das Unglück und der Schaden, welchen der wüthende Strom und die ihm zufließenden Wildbäche durch das ganze Innthal angerichtet haben werden, muß bedeutend seyn. Mit Beklemmung harren wir auf die amtlich zu pflegenden Erhebungen und melden einstweilen nur das, was wir selbst beobachtet oder aus der Umgegend erfahren haben. Der Strom, dessen Wasser ganz trübe und gesättigt erdfarb sind und einen faulicht-stinkenden Lehmgeruch verbreiten, trug Massen von Holz und Gesträuchen, mitunter ganze Bäume mit ihren Wurzeln und Aesten, worunter wir vorzüglich Erlen aus den Auen, aber auch Fichten- und Tannenstämme bemerkten, einher. Früh Morgens sah man einen Mann, der einen großen Balken von einem zertrümmerten Floße umklammert hielt, unter der hiesigen Brücke durchrinnen; von einer Hilfsleistung konnte keine Rede seyn, es fehlten zudem die nöthigen Rettungsapparate: ein Schiff zu dirigiren wäre auch eine völlige Unmöglichkeit gewesen. Wie weit der Mann geronnen ist, ob er umgekommen oder nicht, darüber haben wir nichts mehr erfahren. Eine todte Kuh und ein mit Garben beladener Wagen, sowie verschiedenes Gebälke wurden gleichfalls vom Strome vorüber getragen. Einen höchst traurigen Anblick gewährte den ganzen Tag hindurch die vorbeischwimmenden Garbenbüschel, die heurige Ernte manches Landmannes, die er schon gewonnen glaubte, und die ihm nun ein schweres Verhängniß entrissen hat. Unterhalb der Stadt am linken Innufer ist ein großes Stück der Landstraße in den Inn hinabgestürzt, an einer andern Stelle ist sie zerklüftet; auch brach ein Stück des Hügels über die Straße herab und verschüttete sie. — In Mühlau, eine Viertelstunde unterhalb Innsbruck überfluthet der Innstrom die Landstraße und dringt bis in die Erdgeschosse der Wohnungen. Bei der neuen Beyrer'schen Tuchfabrik gestattet die Höhe des Flusses dem angeschwollenen Mühlauer Bache den Ausfluß nicht mehr; — zurückgedrängt unter das ihn überwölbende Gebäude, mußte er sich oberhalb andere Bahn brechen und strömt nun neben dem Gebäude vorüber, die Straße überfluthend und zerstörend. — Die Berichte, die wir aus der nahen Salinenstadt Hall erhalten, lauten erbärmlich. Der unterste Theil derselben steht unter Wasser und man fährt mit Kähnen; alle Felder bis Loretto, eine halbe Stunde weit, gleichen einem See; der Schweiß des Landmannes ist heuer an manchen Stellen umsonst vergossen worden. Vieles ist zu Grunde gerichtet und nach dem Abfluß der Gewässer wird dort und da ein Sumpf und Sandmeer zurückbleiben. Besonders traurig sieht es auf der Haller Lend aus, wo das ämtliche und viele Privatmagazine für Getreide und Waaren, die auf dem Inn herzugeführt oder verschifft werden, stehen. Alle diese Magazine kamen unter Wasser. Es gelang nur der angestrengtesten Thätigkeit mit größter Mühe und Gefahr die in dem Amtsmagazine gelagerten Güter zu retten. Leider war dies in den Privatmagazinen nicht mehr möglich, denn der Andrang der Fluthen war so mächtig und steigerte sich so schnell, daß man die meisten Frachtkolli ihrem Schicksale überlassen mußte, so daß sie nun ganz durchnäßt seyn werden.

Aus **Botzen** verlautet, daß die Talferbrücke durch diesen Wildbach weggerissen worden sei. Aus Vorarlberg vernehmen wir, daß die Ill zu Feldkirch und Umgegend ausgetreten sei, Brücken zerstört und große Verwüstungen angerichtet habe. So die Bäche durch ganz Vorarlberg. In Bregenz wüthete die Ach und der untere Theil der Stadt soll unter Wasser stehen. Die Posten bleiben unter solchen Verhältnissen natürlich aus oder können nur sehr verspätet eintreffen — Sonntag, 3. August Morgens. Heute nach Mitternacht ist des Kirchenthalerbaches wegen Sturm geschlagen worden. Die Verwüstungen, die er anrichtete, sind entsetzlich. Niemand kann ihn überwältigen; mehrere Häuser sind in Gefahr einzustürzen; die Einwohner haben sich daraus flüchten müssen; in einem größern Gebäude hat er die Thore eingedrückt und strömt nun mitten durch dasselbe. Das Wasser in der Stadt ist gottlob um mehr als einen Fuß gefallen und man kann wieder manche Stellen, besonders am Innrain, trockenen Fußes passiren. Es hat die ganze Nacht in Strömen geregnet und es regnet noch. — Sonntag, 3. August Abends. Das Wasser fällt fortan.

(**Dresden**, 2. August.) Der Abtheilungsdirektor im Ministerium des Innern, Geheimerath Dr. Weinlig, ist gestern Abend von London wieder hier eingetroffen. Derselbe spricht sich über die von ihm gemachten Beobachtungen in London höchst befriedigt aus. Dem Vernehmen nach ist auch bei der Vertheilung der Preise für die Industrieausstellung, mit welcher sich gegenwärtig die zu diesem Behufe niedergesetzte Kommission noch beschäftigt, ein sehr günstiges Resultat für die sächsischen Aussteller zu erwarten. — Der größte Theil der sächsischen Armee wird in diesem Jahre seit 1846 zum erstenmale wieder zu gemeinschaftlichen Uebungen in Kantonnements vereinigt werden. Zu diesem Behufe sollen dem Vernehmen nach im Monat September auf drei bis vier Wochen die Leib-Brigade, das Gardereiterregiment und zwei halbe Batterien in und bei Bautzen, die 2. Infanteriebrigade, das 1. Reiterregiment und zwei halbe Batterien in und bei Chemnitz und Oederan, die 3. Infanteriebrigade, das 3. Schützenbataillon, das 2. Reiterregiment, zwei halbe Batterien und eine Pionier- und Pontonierabtheilung in und bei Wurzen, Nerchau und Grimma, drei Schützenbataillone, das 3. Reiterregiment und zwei halbe Batterien in und bei Leipzig und Pegau zusammengezogen werden. — In Bezug auf die in öffentlichen Blättern mehrfach erwähnte Fälschung von Kassenkreditscheinen der Chemnitzer Stadtbank und die in dieser Angelegenheit gemachten Entdeckungen macht das Patrimonialgericht zu Oedernhau, als Untersuchungsgericht, bekannt, daß seit etwa 15 bis 20 Wochen von dem dasigen Cigarrenfabrikanten Krahnefeld gefälschte Kassenkreditscheine, jedoch nach seiner Angabe nicht über 50 Stück, in Umlauf gesetzt worden seien. Zugleich werden

diejenigen, welche sich im Besitze falscher Scheine befinden sollten, zur ungesäumten Einsendung derselben an das Direktorium der Chemnitzer Stadtbank oder an das gedachte Untersuchungsgericht aufgefordert.

(**Kassel**, 4. August.) Sicherem Vernehmen nach wird die Auslieferung des inhaftirten Dr. Kellner vorerst nicht erfolgen, indem preußischerseits geltend gemacht wird, derselbe habe sich als Volksredner und Mitredakteur der „Hornisse" auch harter Vergehen gegen den König von Preußen und dessen Regierung schuldig gemacht. Es müsse also in dieser Beziehung eine Untersuchung und Aburtheilung zuvor in Preußen erfolgt seyn. Uebrigens sollen die bei Dr. Kellner vorgefundenen Papiere sehr kompromittirender Natur seyn. — Graf v. Leiningen ist gestern abgereist. Er hat den Weg nach Frankfurt genommen. Heute Morgen ist ihm Staatsminister Ubden auf derselben Route gefolgt. Die österreichischen Offiziere, Hauptmann v. Urocha und Oberstlieutenant v. Ruoff, welche der Bundeskommission zur Dienstleistung beigegeben waren, werden übermorgen ebenfalls dahin abgehen, woraus abzunehmen ist, daß die Bundeskommission für Kurhessen nicht aufgehoben ist, sondern nur ihren Sitz nach Frankfurt verlegt hat.

(**Mannheim**, 4. Aug.) Ueber die Verheerungen des großen Wassers, in Folge der im badischen und würtembergischen Oberlande gefallenen Wolkenbrüche, laufen immer noch betrübende Nachrichten ein. Neckar und Rhein sind jedoch jetzt wieder im Fallen begriffen; der Rhein unbedeutender als der Neckar; er steht noch immer 9' 6" über Mittelwasser. Das ganze Rhein- und Neckaruferthal ist bis an die schützenden Dämme überschwemmt und die Erzeugnisse des zwischen inneliegenden Ackerlandes sind dem Verderben preisgegeben. Gegen Heidelberg zu ist das Wasser bereits bedeutend abgeflossen und wenn der Rhein nicht neuen Wasserzufluß erhält, so hat auch bei uns die Wassernoth bald ihre Endschaft erreicht.

(**Heidelberg**, 2. August.) Die etwas sanguinischen Hoffnungen auf die reiche Köhler'sche Erbschaft (man sprach von mehr als 80 Millionen) scheinen immer mehr zu schwinden. Nach einer Mittheilung des preußischen Generalkonsuls Hebeler in London, welcher hier eingetroffen, heißt der Erblasser nicht Köhler, sondern Kaylor, der zwar 9000 Pfund Sterling hinterlassen, diese aber durch die Vertheidigung des Kronanwalts bereits nur noch 5000 Pfund Sterl. betragen. Zugleich wird den jenseitigen Unterthanen gerathen, die weiteren Schritte zu unterlassen, da sie nur viel Geld kosten und zu keinem Resultate führen.

(**Frankfurt**, 30 Juli.) Der D. A. Z. schreibt man: Gestern fand eine 4½stündige Plenarversammlung des Bundestags statt, in welcher unter Anderm der Antrag Preußens und Oesterreichs die Modifikation der Einzelverfassungen nach Maßgabe der Bundesverfassung und die Beaufsichtigung der Presse betr., zur Diskussion gelangte. Von Seiten des Ausschusses waren eine ganze Reihe Anträge zur Annahme in Vorschlag gebracht worden, die ich Ihnen später mitzutheilen im Stande seyn werde, von denen aber keiner die nöthigen 37 Stimmen aller Bundestagsmitglieder erhielt. Ja bei den meisten Anträgen war kaum eine Majorität vorhanden, man ging deßhalb gänzlich unverrichteter Sache wieder auseinander. — Mehrere Zeitungen haben gemeldet, daß der Bundesbeschluß, welcher bestimmt, daß jedem Abgeordneten nur 14 Tage Zeit zur Einholung von Instruktionen bei seiner Regierung gelassen und daß nach Ablauf dieser Frist angenommen werden solle, als habe sich der Abgesandte dem Majoritätsvotum zustimmig erklärt, bereits Annahme gefunden und schon nach diesem Beschluß verfahren werde. Dem ist jedoch nicht so. Ein solcher Antrag ist allerdings gestellt und auch im Plenum zur Abstimmung gebracht, allein die Zustimmung sämmtlicher Staaten erfolgte auch hier nicht und nun hat man das Protokoll für diejenigen, welche Mangel an Instruktionen vorschützten, offen gelassen, und somit ist denn der Beschluß, welcher der fortwährenden Entschuldigung, aus Mangel an Instruktionen sich der Abstimmung zu enthalten, ein Ende machen sollte, aus Mangel an Instruktionen nicht zu Stande gekommen. Von diesem günstigen Ereigniß macht denn auch Preußen den besten Gebrauch, indem sich dessen Bundestagsgesandter, Hr. v. Rochow, bis jetzt bei jeder Abstimmung in der Flottenangelegenheit, sowohl über den Fortbestand der Flotte als auch über die Zahlung der Matrikularbeiträge zu diesem Zweck, jeder Abstimmung aus Mangel an Instruktionen enthalten hat. In der gestrigen Sitzung, wo dieser Punkt gleichfalls wieder zur Sprache kam, verblieb es bei der ewigen alten Entschuldigung: „Mangel an Instruktion!" Die Vertreter Luxemburg-Limburgs und Holstein-Lauenburgs verhalten sich ganz besonders negativ. Zu dem Protest gegen England und Frankreich, sich nicht in die Bundesangelegenheiten einzumischen, haben sie die Zustimmung verweigert und in allen Anträgen, die auf irgend eine Weise die Souverainetät ihrer Staaten gefährden können, stimmen sie mit Nein oder schützen gleichfalls Mangel an Instruktionen vor. Aus diesen wenigen Zügen wird man zur Genüge ersehen, daß es mit der Schnelligkeit der Arbeiten und mit der schleunigen Ausführung der Plane des Bundes nicht so ohne Weiteres geht. Oesterreich und Preußen haben es ganz gut im Sinne, doch die Bundesverfassung ist stärker, als ihre Absichten reichen, und schützt die Souverainetät der Einzelstaaten und selbst des kleinsten gar zu gut und bündig.

(**Frankfurt**, 3. Aug.) Der A. Z. schreibt man: Der Bundestag hat sich vorläufig für eine Nichtveröffentlichung der Verhandlungen entschieden.

Schweiz.

(**Basel**, 3. August) Seit einigen Wochen ist der Fremdenzug durch unsere Stadt nach dem Innern der Schweiz außerordentlich stark. Namentlich wird der Rigi sehr häufig besucht. Am 28. v. M., dem Tage der Sonnenfinsterniß, war ein wirkliches Gedräng auf diesem aussichtreichen Berge. Auf der Straße von Goldau nach dem Klösterli, Staffelkulm und beziehungsweise der Scheideck rc. begegneten sich den ganzen Tag hindurch Züge von Besuchern, wie einzelne Wanderer, Karavanen von Pferden, Haufen von Pack- und Lastträgern. Dem Berichtabstatter begegneten bei 40 Pferde, 8 bis 10 Damen, die in Sänften hinaufgetragen wurden, ein russischer General, der sammt Familie auf 9 oder 10 Pferden angeritten kam. Auf dem Staffel speisten an einem Tisch gegen 120 Personen zu Mittag, von Nebentischen abgesehen. Eine noch bei weitem größere Menschenmenge wird voraussichtlich das am 7. und 8. d. M. zu begehende Winzerfest (la Fête des vignerons) in Vevay, am Genfersee, anziehen. Schon waltet dort seit mehreren Tagen die größte Thätigkeit. Auf dem großen Platze, angesichts des Sees und der Alpen, wird die kolossale, amphitheatralische Tribune für die Tausende von Zuschauern erbaut. Im Innern der Stadt ist in jedem Hause, in jeder Werkstätte Alles mit Zurüstungen für das große Fest beschäftigt. Abends strömen die Massen nach dem Schulhause, wo unter Leitung des Herrn Moscheck die großartigen Chöre eingeübt werden, oder nach dem Lokale, in dem Herr Archinard, ein Schüler der Balletmeister in Paris, die verschiedenen Tänze und Tableaux einstudirt. Alle diese Zurüstungen und Uebungen lassen mit Recht ein Fest erwarten, das durch die Dekoration einer so reizenden und zugleich majestätischen Natur gehoben, durch künstlerische Ausstattung und den Reichthum der Kostüme einen unvergeßlichen Genuß gewähren wird.

Niederbayern.

(**Passau**, 8. August.) Frage an Juristen. Kann ein Schuldner sein Anwesen, welches ihm auf Anrufen eines Gläubigers gerichtlich verkauft wurde, nicht mehr einlösen, wenn er noch vor Zustellung des Zuschlagsdekrets seinen Gläubiger an Haupt- und Nebensache vollständig befriedigt?

. . . r.

* (**Passau**, 8. Aug.) Am vergangenen Sonntag war in dem benachbarten Auerbach Kirchweih, und wie es denn bei unsern Bauernburschen Grundsatz zu seyn scheint, keine Gelegenheit ohne Verübung der abscheulichsten Rohheiten vorübergehen zu lassen, so wurde Nachts außer dem Wirthshause der Bauer Jakob Pell, wie man hört ohne jede Veranlassung, von vier Burschen, die ihm außerhalb des Wirthshauses begegneten, in der Art mißhandelt, daß er in der vergangenen Nacht an den erhaltenen Verletzungen starb. Heute wurden die vier bereits verhafteten Burschen zur Rekognition des Leichnams nach Auerbach transportirt. Unsere Gesetze sind streng und sie werden, wie es sich geziemt, gegen die Schuldigen in Anwendung gebracht, allein dem Uebel, das hier zu Tag tritt, können weder Gesetze noch Strafen steuern. Es ist der Mangel aller häuslichen Zucht, in dem dasselbe wurzelt, und die Eltern solcher Todtschläger sind Mitschuldige ihrer Kinder. So lange die Eltern und Dienstherren nicht anders werden, werden die Jungen immer mehr verwildern.

In der Nacht vom 27. zum 28. v. Mts. wurde der Bauerssohn Michael Strohammer von Atzing, k. Ldg. Simbach, im Nachhausegehen von der zu Seibersdorf stattgehabten Kirchweihe so auf den Kopf mit Prügeln geschlagen, daß er am 28. Abends 7 Uhr starb.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 6. August.) [Wiener Fruchtbörse.] Ganz geringer Verkehr. 200 Metzen Preßburger à 7 fl. 45 kr. 100 Metzen Halbfrucht à 6 fl. 30 kr. 450 Metzen Korn österr. heuriges à 6 fl. 36 kr., ungar. à 6 fl. 18 — 30 kr. 200 Metzen Hafer transito à 4 fl. 36 kr.

(**Wien**, 7. August.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 7. August.) Die in den Stand der Armee aufgenommenen ehemaligen Honveds sind, insoweit eine Berücksichtigung möglich war, zur Mehrzahl wieder entlassen worden. Das k. k. Kriegsministerium hat aber nun angeordnet, daß die betreffenden Gemeinden bei der nächsten Rekrutirung für die im außergewöhnlichen Wege entlassenen Honveds Ersatzmänner stellen sollen, weil die Honveds bei ihrer Assentirung dem zu stellenden Kontingente angerechnet wurden.

(**Frankfurt**, 5. Aug.) Der preußische Staatsminister **Uhden** ist aus Kassel hier angelangt. Er wird, nachdem er in Gemeinschaft mit dem Grafen Leiningen der Bundesversammlung den Bericht über deren bundeskommissarische Thätigkeit in Kurhessen erstattet hat, sich von hier nach Breslau zu seiner Familie begeben. Die Offiziere und Sekretäre, welche dem Grafen Leiningen während seiner Funktion als Bundeskomissär in Kassel beigegeben waren, sind heute aus Kassel hier eingetroffen.

Briefe aus **Mailand** vom 3. d. schildern die Lage der Stadt wie vor dem Ausbruch eines gewaltsamen Zusammenstoßes. Ein Mazzinischer Helfershelfer wurde kriegsrechtlich erschossen. Das Standrecht ist proklamirt, die Garnison zum Schlagen bereit, die Kanoniere stehen mit brennenden Lunten neben den Geschützen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 9. August:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale,
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.
Sonntag den 10. August nach **Gattern.**
Der Ausschuß.

In der Grabengasse Haus-Nr. **496** ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche ꝛc. auf das nächste Ziel zu vermiethen. 982.

Für die Zeit von 3 Jahren und 6 Monaten wird zum 8. Linien-Infanterie-Regiment ein **Einstandsmann** gesucht; hiezu Lusttragende wollen sich persönlich oder durch frankirte Briefe mit ihrem Angebot an die Exped. d. Bl. oder an Bierbräuer **Kalhammer** in Schärding wenden. 985. (a)

Der Unterzeichnete verpachtet vorbehaltlich der Ratifikation des königl. Landgerichts Wegscheid, als Verlassenschafts-Behörde, die vormals Theres Dihtrische reale **Wagnergerechtsame** in Untergriesbach sammt Werkzeug und Werkstätte.

Das Nähere ist bei demselben auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen zu erfahren.

Franz Kronawitter,
981. Gastwirth in Untergriesbach.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:
Weiskopf, A., des Priesters Würde und Pflichten. 1 fl. 30 kr.

(6) **Bekanntmachung.** 978.
(Triftholz-Abnahme betreffend.)

Nachdem noch nicht alle Großgewerbtreibenden der Stadt Passau und ihrer Umgebung die in der dießämtlichen Aufforderung vom 23. Juli d. Js. verlangte Erklärung abgegeben haben, ob sie das für ihren Bedarf genehmigte Triftholzquantum um den mittleren Versteigerungspreis abnehmen wollen oder nicht; so wird noch ein weiterer endlicher Termin bis **14.** d. Monats incl. zu dieser Erklärung anberaumt.

Nach Verfluß dieses Termins wird von Jedem, der diese Erklärung nicht abgegeben hat, angenommen, daß er das für ihn genehmigte Triftholzquantum gar nicht abnehme, und darüber nach Anordnung der kön. Regierung weiter verfügt werden könne.

Actum den 7. August 1851.

Königliches Triftamt Passau.
Rambauer, k. Rentbeamter. v. Stürzer, k. Triftinspektor.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 13. August 1851 werden im königl. Forstreviere Seestetten
16 Blockstämme und 830 Bauhölzer
versteigert.

Dieselben befinden sich in den Distrikten Donaustück, Seestetterholz, Mitterholz, Haselkannet, Breitanger, Reiserleite und Schusterdikigt.

Der Verkauf beginnt im Wirthshause zu Sandbach um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
983. Wineberger. (a)

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.
Geboren am 6. August: Franz Xaver, ehel. Kind des Herrn Karl Gamassa, bgl. Glockengießers dahier.
Gestorben am 7. August: Max Streibl, Salzarbeiterskind, 1 Jahr alt.

Fremden-Anzeige.
Vom 8. August.
(Zum Mohren.) HH. Bauer v. Nürnberg, Lohnerer v. Würzburg, Kfltr.
(Zum weißen Haasen.) HH. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Reitmaier, Posthalter von Straßkirchen. Grimps, Müllerm. v. Griesbach.

Einladung zur Versammlung deutscher Bienenwirthe.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen: daß die

Zweite Versammlung

deutscher Bienenwirthe in München am 9. u. 10. September d. J. stattfindet und das städtische **Schulgebäude** Nr. 7 im Rosenthale als **Versammlungs-Lokal** bestimmt ist, wo vom 6. September an die Anmeldungen geschehen und nähere Aufschlüsse ertheilt werden können. — Alle **Pfleger** und **Freunde** der ebenso nützlichen als liebenswürdigen Bienen werden zur gefälligen Theilnahme freundlichst eingeladen.

München den 1. August 1851.

Dr. Radlkofer,
rechtsk. Magistratsrath und z. Z. erwählter Präsident
984. des Vereins deutscher Bienenwirthe.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dießseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 218. 10. August 1851.

Deutschland.

(München, 4. August.) Wie sehr der Sinn für Besserung unserer eben nicht glänzenden materiellen Zustände erwacht ist, und was das schöne Beispiel von oben und tüchtiges Zusammenwirken in den untern Kreisen bewirken, zeigen die immer noch sich mehrenden und keineswegs künstlich erzeugten Beitritte zu unsern Gewerbs- und landwirthschaftlichen Vereinen. Nächst Schwaben sind insbesondere noch Oberbayern, Oberpfalz und Unterfranken von regem Eifer erfüllt, selbst die Pfalz gewinnt wieder an dieser Art Bewegung, Geschmack, und von Würzburg aus hat man sogar auf einmal über 350 neue Beitritte zum landwirthschaftlichen Verein gewonnen. Schöne Zeichen beginnender Wiederkehr des Vertrauens, an welchen nächst den Regierungen unser unermüdliches Handelsministerium einen sehr erheblichen Antheil hat! Auch sind die vielen Anregungen des letzten Landtags, bezüglich Hebung agrikoler Interessen, nicht fruchtlos geblieben. Das Feuerversicherungswesen, der Hagel-Assekuranzverein, Viehversicherungswesen ꝛc. unterliegen eben der umfassenden Berathung zur Reorganisation, das Landgestüt erwartet durch die allerhöchste Genehmigung alltäglich sein neues Statut, große Preise für Flachsveredlung (namentlich in Oberfranken), Zuschüsse zu Kunstbewässerungen und Moorkulturen sind ausgeschrieben, Anlagen von Eichenschälwaldungen sind zur Befriedigung sehnsüchtiger Gerber angeordnet, und selbst das landwirthschaftliche Unterrichtswesen sieht einer gründlichen Besserung entgegen. Wem aber der Fortschritt in praxi noch nicht augenfällig genug in Kürze erscheint, den bitten wir in Geduld den längern Maßstab zur Beurtheilung wirthschaftlichee Fortschritte anzulegen, und er wird dann sicher zu seinem Erstaunen als einen festen Schritt erkennen was ihm vorher nur Schneckengang däuchte. Galopp aber — im Fortschritt — ist bei den Landwirthen die wenigst beliebte Gangart, und zwar aus Gründen!

(München, 6. August.) Der Hr. Staatsminister Dr. Ringelmann ist heute nach Meran abgereist; derselbe wird in 8—10 Tagen wieder zurückkehren. — Hr. Reichsrath Fürst von Leiningen ist hier angekommen. — Der vor etwa ¾ Jahren polizeilich ausgewiesene Kunstschriftsteller Robert Lecke, hat die Erlaubniß erhalten, seinen Wohnsitz wieder hier nehmen zu dürfen. — Ein englischer Kabinets Kourier ist von London nach Wien hier durchgekommen. — Bei gegenwärtiger starker Frequenz wird die Unterbrechung der Eisenbahn sehr empfunden. — Der Gesetzgebungsausschuß ist täglich thätig.

(München, 7. August.) Die Wassergefahr wäre nun vorüber, nun kommt erst der Schaden recht an den Tag. Die Zerstörungen an Brücken, Straßen, Häusern, Gärten, Feldern und Bäumen stellen sich für München und Umgegend abermals weit unbedeutender heraus, als solcher selbst für die Kommune vorläufig angegeben und genannt wurde. Seit heute Morgens zeigt sich nun auch ein Joch der (hölzernen) Reichenbacherbrücke von der Isar unterwühlt. Dasselbe senkte sich bereits 2 Fuß gegen den Strom. Die Brücke wurde daher neuerdings, selbst für Fußgänger, abgesperrt und mit den nöthigen Maßregeln sofort begonnen. Allenthalben ist man mit Herstellung der vom Wasser ausgespühlten Straßen, Pflasterung ꝛc. beschäftiget. — Die vielseitigen Unterbrechungen der Landstraßen und nicht minder die Unterbrechung der Güterzüge auf unserer Eisenbahn, bringt viele von hiesiger — heute zu Ende gegangenen — Jakobidult rückkehrende Kaufleute, bezüglich der Weiterbeförderung ihrer Waaren, in große Verlegenheit. Immerhin dürfen dieselben von Glück sagen, daß dermalige Dult in hiesiger Stadt und nicht in der Vorstadt Au getroffen, welch dortiger Dultplatz bekanntlich 3 — 4 Fuß hoch überfluthet war. Sie können schlimmsten Falls ihre Waaren doch trocken zurücklassen. — Von Augsburg ab soll die Güterbeförderung bereits wieder nach allen Richtungen hin stattfinden; von hier ab werden die Personen- und Güterzüge von Morgen Freitag an wieder regelmäßig abgehen. — In der Nacht vom kommenden Sonntag auf Montag ist bei günstiger Witterung abermals eine interessante Himmelserscheinung zu beobachten. In dieser Nacht findet nämlich der alljährig wiederkehrende massenhafte Sternschnuppenfall statt.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Forstmeister zu Ruhpolding, Anton Eisenrieth, wurde auf das erledigte Forstamt Rosenheim und an dessen Stelle nach Ruhpolding der Forstmeister Philipp Friedl zu Marquardstein, beide in gleicher Dienstesеigenschaft versetzt; der Revierförster Peter Sutor zu Schöngeising, im Forstamte Landsberg, wurde zum Forstmeister auf das hienach sich eröffnende Forstamt Marquardstein befördert; weiter der Revierförster zu Stauf, im Forstamte Hilpoltstein, Friedr. v. Schirnding — auf Ansuchen — in gleicher Dienstеseigenschaft auf das im Forstamte Sebaldi erledigte Revier Neuhof versetzt und an dessen Stelle zum Revierförster in Stauf der bisherige Forsteiförster zu Reicheneck, Joh. Melch. Kublan, ernannt; ferner der Kommunalforsteiförster zu Mehlbach, August Karl Weinkauf zum Revierförster auf das Aerarial-Revier Pirmasens ernannt; endlich zum prov. Kommunalforsteiförster für Mehlbach der Forstwart auf dem Banzenbuscher Forsthaus, Friedr. Anton Stadtmüller, berufen. Auf die Hauptzollamts-Verwaltersstelle in Marktbreit wurde der Hauptzollamts-Kontroleur Max Ernst Bacher von Schweinfurt, und auf die Hauptzollamts-Kontroleursstelle in Schweinfurt der II. Revisionsbeamte Karl Diehl von Bamberg befördert, sodann auf die II. Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Bamberg der III. Revisionsbeamte des Hauptzollamts Passau, Georg Röder, versetzt. Auf die erledigte Hauptzollamts-Kontroleursstelle zu Waldsassen wurde der Zollverwalter des Nebenzollamts Laufen, Franz Seraph Stelner, befördert.

(Pfarrelverleihung.) Die kathol. Pfarrei Gottfrieding, Ldgs. Dingolfing, wurde dem Priester Jos. Niedermaier, Pfarrprovisor in Neuhausen, Ldgs. Bogen, übertragen.

(Miesbach, 5. Aug.) Der hier wolkenbruchartig gefallene Regen und darüber eingetretene Ueberfluthung unserer Feldfrüchte und Wiesengründe, von welch' letzteren mehrere gänzlich weggeschwemmt wurden, richtete bedeutenden Schaden an, der den davon Betroffenen um so empfindlicher fällt, als der üppige Graswuchs und günstige Viehstand hiesiger Gegend den Hauptnahrungszweig der Oekonomiebesitzer bildet. Vorgestern passirten hier mehrere **PP.** Redemptoristen auf der Rückkehr von ihrer in Tölz abgehaltenen Mission durch.

Von der Zugspitze. Die Nacht vom 31. Juli auf den 1. August war auch hier, wie allenthalben, wegen Wassernoth eine fürchterliche geworden. Die Schleußen des Himmels waren sündfluthlich geöffnet und Ströme ununterbrochenen Regens weckten die meisten Gebirgsbewohner aus den Armen des Morpheus. In den Märkten Garmisch und Partenkirchen forderten die Trommeln bei Anbruch des 1. Augusts und Tags darauf ununterbrochen alle Einwohner zu schleunigster Hülfe auf, die jedoch vielfach vergeblich war. In Garmisch riß es in einem kurzen Zeitraume alle drei Brücken weg, welche den Markt dieß- und jenseits der Loisach verbinden, und da der k. Landgerichtsvorstand nördlich des Flusses, die beiden Herren Assessoren aber südlich davon wohnen, so war hier die Trennung der Justiz von der Administration wider Erwarten mit einem Male eingetreten. Auch der Pfarrhof befindet sich am Ende des nördlichen Marktheiles; somit mußte der Hr. Kooperator einen Umweg von mehr als zwei Stunden machen, um zur Pfarrkirche zu gelangen und sein Quartier einstweilen bei einem Wirthe aufschlagen. Eben so arg, oder noch ärger, hauste die Partenach; sie riß alles, was ihr in den Weg kam, Floßbäume, Bau- und Brennhölzer, Heustädel ꝛc. mit sich fort, durchbrach den Damm bei der obern Mühle, beschädigte diese gewaltig ꝛc. Ein Menschenleben ist in beiden Märkten nicht zu beklagen, wohl aber kam in Eschenlohe (gegen Murnau zu gelegen) ein junger, 20jähriger Mensch in den Fluthen um, wie denn das entfesselte Element von diesem Orte an, wo alle Gewässer sich vereiniget hatten, nach Berichten einzelner Waghälse, die bis Mitte des Leibes von den Fluthen umspühlt auf der Straße daher wateten, ein fürchterliches

Schauspiel dargeboten haben soll. Auch das benachbarte Tyrol liefert sein Kontingent zu diesen Hiobsposten. Beinahe alle Brücken nach und in diesem Gebirgslande sind zerstört oder arg beschädigt; am wildesten haudte in der Nähe die Naidrach, welche bei der bayer. Mauthstation Griesßen sich in die Loisach ergießt. Sie zerstörte die ganz neue, gut angelegte, noch nicht ganz ausgebaute Straße von Griesen nach dem Plansee gänzlich, und rückte somit die Hoffnung, diesen schönen Verbindungsweg nach Reutte und Hohenschwangau bald hergestellt zu sehen, vielleicht in weite Ferne! — Im Etschthale soll es ärger aussehen, als wenn der ganze Ferner, dessen Ausbruch man schon seit vielen Jahren mit banger Erwartung entgegensieht, seinen Damm wirklich durchbrochen hätte; im benachbarten Leermoos unterspühlten die Gewässer eine Arche, die erst jüngsthin mit großem Aufwand an Geld und Zeit von Stein hergestellt worden war, zerstörten sie großentheils, rissen ein Haus zur Hälfte ein, nahmen einige Kinder, die nicht mehr entkommen konnten (2 oder 3) mit sich fort: kurz, es war eine Fluth und eine Zerstörung, welche traditionsgemäß nur das Jahr 1749 zur Seite gestellt werden kann; was wird man Alles aus dem Unterlande hören?! Bemerkenswerth ist, daß die Fluth ihre Macht da am wenigsten zeigen konnte, wo in den Gebirgswäldern nicht gar zu sauber und kunstgerecht aufgeräumt und aufgeputzt war; wieder ein Wink für diejenigen, die sich wundern und ärgern, warum man in diesen Gegenden nicht „Daxen- und Reisigsammeln“ gehe!

(**Wien**, 2. August.) Wie dem „K. Bl. a. B.“ von hier aus geschrieben wird, ist ein gleichzeitiges Zusammentreffen mehrerer Monarchen in Ischl sehr wahrscheinlich. „Der König von Preußen, heißt es in der Korrespondenz, wird bekanntlich dort hingehen um seine Gemahlin abzuholen. Das Königspaar von Sachsen wird Ischl bei der Rückkehr aus Italien berühren, indem sich die Königin und die Erzherzogin Sophie ein Rendezvous in diesem Badeorte gegeben haben. Da nun aller Wahrscheinlichkeit nach auch der König von Württemberg von Venedig aus nach Ischl reisen wird, und neuesten Nachrichten zufolge auch der Großherzog von Baden für den Monat August angesagt ist, so ist man begreiflicherweise gern geneigt, diesem Zusammenflusse so vieler hoher Personen einen politischen Karakter beizulegen. Der König von Württemberg soll von dem Kaiser eine freundliche Einladung haben, den Truppenmanövers in Italien beizuwohnen, und man hofft, daß der König dieser Einladung Folge leisten wird, um sodann zugleich mit dem Kaiser nach Ischl zu reisen. Es scheint dies um so wahrscheinlicher zu seyn, als der ursprüngliche Reiseplan des Kaisers theilweise wieder abgeändert wurde, und der Badeort Ischl erst nach Beendigung der Truppenübungen um Verona besucht werden wird, nicht aber, wie es anfänglich geheißen, nach der Rückkunft von Galizien. Ueberhaupt ist von der letzteren Reise Alles wieder verstummt.“

(**Preßburg**, 1. August.) Eine eigene Art Opposition ist es, die sich in neuerer Zeit gegen das Tabakmonopol geltend macht. Nicht, daß man die Regierung hintergehe, oder daß die Bevölkerung es dahin bringen könnte, sich das Rauchen abzugewöhnen. Der Himmel bewahre! Man raucht, wie zuvor. Aber was raucht man? Hören Sie, wie die Noth erfinderisch macht. Man raucht — Klee; den sogenannten Steinklee (melilotus coerulea), welcher im getrockneten Zustande ein sehr angenehmes Aroma verbreitet und als Surrogat bereits eine große Beliebtheit erlangt hat, ja von Manchen schon aus dem Grunde dem Tabak sogar vorgezogen wird, weil er der Gesundheit weniger nachtheilig ist. Aber nicht nur der Bauer, sondern selbst die bessere Klasse der Bevölkerung ist es, die zu diesem Ersatzmittel ihre Zuflucht nimmt, so daß beispielsweise in der ganzen Schütt (einer über 100 Ortschaften umfassenden Insel des Preßburger Komitats) kein Haus, ja, was mehr sagen will, keine Beamtenstube angetroffen wird, wo nicht wenigstens ein paar vollgestopfte Säcke dieses neuen Rauchvehikels zu finden wären. Pessimisten wollen schon das Ende des Monopols vorhersagen, woran wir freilich nicht glauben können; aber genug, die Sache ist vollkommen geeignet, nicht allein in Ungarn, sondern auch in den andern Kronländern der Monarchie Propaganda zu machen und die Aufmerksamkeit der Regierungsorgane nicht wenig zu steigern. Auf welche Art dieses letztere eigentlich bewerkstelligt und dem Ueberhandnehmen dieses Uebels gesteuert werden könnte, ist freilich nicht abzusehen, indem, wie man uns versichert, selbst die Finanzdirektion, welcher die Anzeige davon gemacht wurde, sich nicht für kompetent gehalten, dagegen einzuschreiten, da derselben blos die Ueberwachung des Tabaks, aber nicht die über Futterkräuter zur Verpflichtung gemacht wäre. Hier in der Stadt soll bereits die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt haben und derselbe centnerweise vom Lande bestellt worden seyn, woselbst natürlich, bei einem viel bedeutenderen Viehstande, an allen Kleesorten der größte Ueberfluß herrscht. Hindernisse anderer Art werden der Regierung noch dadurch bereitet, daß man trotz der mannigfachen Vortheile, welche von der Finanzverwaltung geboten werden, in vielen Komitaten fortwährend den Tabakbau verweigert, so daß es am Ende an der hinlänglichen Quantität fehlen dürfte und das Aerar in die Nothwendigkeit versetzt würde, den nöthigen Bedarf durch amerikanische Tabaksorten zu decken, was aber nur für theures Geld ermöglicht werden könnte.

(**Berlin**, 3. August.) Nach Gesandtschaftsberichten, die aus Wien hier eingegangen sind, faßt man dort die Reise unseres Königs nach Süddeutschland als einen Gegenstand von der größten politischen Wichtigkeit auf, und es soll vornämlich hiermit zusammenhängen, wenn der Kaiser von Oesterreich bisher noch immer seine Reisepläne nach Galizien unausgeführt gelassen hat, und statt dessen wahrscheinlich zunächst selbst eine Reise nach Süddeutschland antreten wird, um noch einmal mit den Königen von Bayern und Württemberg zusammenzutreffen.

(**Berlin**, 4. Aug.) Ein Frankfurter Korrespondent der „Kasseler Zeitung“ hält der „A. A. Z.“ gegenüber die übrigens sehr wahrscheinliche Nachricht aufrecht, daß die kurhessische Verfassungsfrage in Frankfurt bereits erörtert und ein nach dem Berufe gegliedertes Ständewesen „als die einzig mögliche und natürliche Grundlage eines gesunden Verfassungslebens“ erkannt sei. „Sie dürfen sich darauf verlassen, schreibt er, daß die kurhessische Verfassungsfrage hier bereits reiflich erwogen und der oben angeführte bürgerliche Beruf an entscheidender Stelle als die zweckmäßigste Grundlage eines Wahlsystems anerkannt ist, und dieß nicht blos für Kurhessen, sondern für jeden deutschen Staat. Die Modalitäten der Ausführung wird die Zeit lehren.“

— Gestern wurde der Geburtstag des hochseligen Königs von vielen Tausenden im Herzen gefeiert; aber auch äußerlich zeigte es sich durch die Bekränzung der herrlichen Drake'schen Bildsäule des Königs im Thiergarten, wohin von früh an bei schönstem Sonntagswetter die Menschenmenge strömte. Mittags hielt die Universität eine Feier, bei welcher Professor Twesten über Fichte und Schleiermacher, die beiden großen Gelehrten der vom Könige begründeten Hochschule, in deutscher Sprache redete; doch war vom Könige nicht viel darin die Rede. Abends war im Tivoli großes Feuerwerk. Die kön. Theater hatten nichts zur Erinnerung an diesen Tag, dem zu Ehren in Königsberg ein Denkmal geweiht worden ist, wobei der König zugegengewesen, der heute noch dort verweilt, um dann morgen über Marienburg und Braunsberg, wo dinirt wird, nach Danzig zu fahren. — Es scheint gewiß, daß der König seine Reise nach Hohenzollern über Hannover nimmt; er ist durch eine besondere Militärperson dazu eingeladen worden, so wie auch der König von Hannover den Wunsch hinzugefügt haben soll, der Hr. Ministerpräsident v. Manteuffel möge den König begleiten, um mit dem hannoverschen Minister zu konferiren.

(**Kassel**, 5. Aug.) Vorgestern wurde der zweite Redakteur des in Fulda erschienenen Blättchens „Wacht auf“, Kandidat Trabert, von Fulda gefänglich hierher und in das Kastell verbracht. — Der durch das Geschworengericht des Mordes seiner Frau schuldig erkannte und zum Tode verurtheilte Hildebrand wird, wie wir vernehmen, nachdem Se. königl. Hoheit der Kurfürst das Todesurtheil bestätigt hat, Freitag früh durch das Schwert hingerichtet werden. — Eine große Menschenmenge hatte sich heute Morgen früh am Fuldaufer versammelt, und betrachtete einen Körper, der den Fluß herunter kam. Es war der Leichnam des am Mittwoch Abend ertrunkenen österreichischen Soldaten, der erst heute Morgen, und nicht wie neulich gemeldet wurde, schon an demselben Abend entdeckt wurde. Es war an demselben, trotzdem, daß er durch die warme Temperatur des Wassers schon bedeutend entstellt war, deutlich zu erkennen, daß er vom Krampfe überfallen sich nicht mehr über dem Wasser zu erhalten vermocht hatte.

(**Hanau**, 5. Aug.) Heute Morgen um 6 Uhr sind die letzten königl. bayerischen Truppen aus dem Kurfürstenthum Hessen abmarschirt. Das ganze Bataillon des Regiments König mit der Trainmannschaft war um 5½ Uhr auf dem Paradeplatz marschfertig versammelt. Bald fanden sich der kurhessische Stadtkommandant, Generalmajor v. Stark, mit den übrigen Stabsoffizieren und der Musik des 3. Infanterieregiments ein. Der Kommandeur der Bundestruppen Oberst v. Heß ritt in Begleitung des kurhessischen Stabes zu den vor der Kaserne aufgestellten kurfürstlichen Truppen, welche einen Kreis um ihn schlossen, wonach er eine kräftige Ansprache an sie hielt, welche mit einem dreimaligen Lebehoch erwiedert wurde. Zu seinen Truppen zurückgekehrt, ritt der Oberst vor die Fronte derselben, und brachte auf Se. königl.

Hoheit den Kurfürsten ein dreimaliges Lebehoch aus, in welches die Truppen einstimmten, während die Musik spielte und die Trommeln wirbelten. In Begleitung des kurhessischen Stabes, der Musik des 3. Regiments und einer großen Menschenmenge erfolgte hierauf der Abmarsch über den Markt nach dem Nürnberger Thor, wo sich eine Anzahl kurhessischer Unteroffiziere aufgestellt hatte, um den scheidenden Waffenbrüdern zum Abschied die Hand zu drücken. Die abmarschirten Bundestruppen nehmen das Zeugniß eines in jeder Beziehung musterhaften Betragens während ihres neunmonatlichen Aufenthalts in unserer Stadt mit sich. Bei ihrer natürlichen Gutmüthigkeit verbanden sie treue Pflichterfüllung mit Freundlichkeit und Leutseligkeit und waren immer bereit beizustehen, wie sie dieses bei den Feuersbrünsten, von welchen wir in letzter Zeit heimgesucht waren, bethätigten. Ihr hochgeachteter Anführer, Oberst v. Heß, trug nicht wenig dazu bei. Mit strenger und pünktlicher Durchführung verband er in hohem Grade ein menschenfreundliches und gewinnendes Wesen, und löste dadurch würdig die schwierige Aufgabe, welche ihm geworden war.

(**Karlsruhe**, 5. Aug.) Seit heute früh ist der Rhein im Fallen begriffen. Die bedrohten Ortschaften haben also die größte Gefahr überstanden. Seit zwei Tagen wurde unaufhörlich an der Ausbesserung der Rheindämme gearbeitet. Militär und Pompiers von hier waren unausgesetzt thätig.

(**Baden**, 2. August.) Gestern wurde die hiesige Saison auf eine, wenigstens für den Augenblick, traurige und furchtbare Weise durch Wolkenbruch gestört. Die kleine, sonst so stille Oos wurde zu einem wüthenden Strome, der das Ufer und die daran stoßenden Anlagen gänzlich zu zerstören drohte und die weitberühmte Promenade mit ihren Gebäuden wäre jetzt vielleicht für lange Zeit verwüstet, wenn der Himmel und die unermüdlichen Anstrengungen der Bewohner nicht noch zu rechter Zeit den zerstörenden Elementen Einhalt geboten hätten. So wurden zwar einige Brücken beschädigt, und Uferstücke abgerissen, allein der Schaden, so groß er für die armen Landleute ist, deren Ernten er vernichtet, für die Stadt Baden ist er ein rasch vorübergehender, da die Kommunikation bereits hergestellt und die Promenaden, so weit sie beschädigt wurden, in wenig Tagen wieder in den früheren Stand gesetzt seyn werden. Das Conversationshaus, sowie alle zu den Badanstalten gehörigen Etablissements sind durchaus unversehrt.

(**Baden**, 4. Aug.) Als ob die Natur unsern Kurort für die Calamität, mit welcher sie ihn in den eben verflossenen Tagen heimgesucht hat, entschädigen wollte, ist uns jetzt eine Witterung beschieden, nach der wir Monate lang vergeblich geseufzt hatten. Der klarste Himmel und eine balsamische Luft bieten heilsamen Ersatz für die überstandene Angst. Der Schaden, welchen das Wasser hier angerichtet hat, war sehr bedeutend, es ist jedoch bereits Alles geschehen, um die Spuren der Verheerung zu vertilgen, und dürfte schon in wenig Tagen nichts mehr davon wahrzunehmen seyn, wenigstens in äußerer Beziehung, in materieller wird von der Mildthätigkeit so viel gethan, daß jedenfalls die von Unglück Heimgesuchten nicht Noth leiden werden. Von unseren Gästen hat zuerst der Prinz von Preußen der hiesigen Stadt zum Besten der Ueberschwemmten die Summe von 600 fl. übersandt. Der Pächter des Konversationshauses, Hr. Benazet, hat sofort 10,000 Fr. zur Verfügung gestellt und falls es nothwendig wäre noch mehr angeboten. So wird, hoffen wir, das Unheil nicht gar große Nachwehen hinterlassen, zumal unserer Saison jetzt noch der schönste Monat bevorsteht und bei dem herrlichen Wetter zu erwarten ist, daß die Fremdenfrequenz in diesem Monat eine außerordentliche seyn wird.

Die **Frankfurter** Bundesversammlung scheint auf die deutschkatholischen Bewegungen, in denen man einen Hauptbestandtheil der demokratischen Propaganda erkennt, ein besonderes Augenmerk zu richten, und es stehet zu erwarten, daß dagegen von der genannten Oberbehörde sehr bald energische Maßregeln erlassen werden.

(**Aus Holstein**, 1. August.) Die Oesterreicher werden die Winterquartiere im Norden Deutschlands beziehen und nicht nur die schon hier befindlichen, sondern noch neue Mannschaften, welche dem böhmisch-norddeutschen Armeekorps, so müssen wir es jetzt wohl nennen, angehören, für welches also Preußen die bequem und rasch befördernde Etappenstraße bildet. Außer den zur „Ergänzung" bestimmten kais. Truppen (circa 3000 Mann), welche bis zum 9. August hier eintreffen werden, steht ferner die Brigade Stankowicz (6 Bataillone und 1 Batterie) in Böhmen zum Abmarsch bereit. Als zunächst dieser Brigade angewiesene Station wird die Freistadt Lübeck und Umgegend bezeichnet und auch Bremen wird sich zu einer Aufnahme der österr. Gäste bequemen müssen. Die Inspektionsreise des kais. Generaladjutanten v. Köllner (welcher bekanntlich nächst dem ersten Generaladjutanten Graf v. Grünne die Militärangelegenheiten unter unmittelbarem Befehl des jungen Kaisers leitet), hat daher eine eben so offizielle Bedeutung als der Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht im „Bade Norderney."

Italien.

Aus **Mailand** wird dem „Soldfr." geschrieben: Die letzte Proklamation des Herrn General-Gouverneurs hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen und dürfte hoffentlich den beabsichtigten Zweck nicht verfehlen. Dessenungeachtet geht hier ein tolles Gerücht herum, welches alle Gemüther, besonders die deutschen Familien, beunruhigt, während es doch gar keine Beachtung verdient. Es soll nämlich am 7. August d. J. (bekanntlich sind es gestern gerade drei Jahre gewesen, daß die österreichischen Truppen in Mailand siegreich eingezogen) in ganz Italien zum Ausbruch kommen, in Mailand und in der Umgegend seien nicht nur eine Unzahl von Waffen (!) sondern auch Kanonen (!?) verborgen, das Landvolk habe bereits die entsprechenden Weisungen erhalten, um eine Art Kordon zu bilden (!!) und ohne Legitimirung von Seite des Mazzinischen Komités (!!!) Niemand passiren zu lassen und dergleichen Unsinn mehr. So sehr es auf der flachen Hand liegt, daß ein solcher Versuch unmöglich sei, so liegt doch ein bedeutender Wink für die Behörden darin, die dortige Volksstimmung zu beobachten. Noch deutlicher tritt dieselbe bei Vorstellungen in Theatern hervor. Bei der entferntesten Anspielung auf den Umsturz eines Thrones, auf den Schutz, den Gott dem Schwachen gegen seinen Unterdrücker zusagt, auf die Unabhängigkeit u. s. w. bricht die Volksmenge in einen nie endenwollenden stürmischen Applaus aus, der gewöhnlich nach kurzer Unterbrechung wiederholt wird. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, jede solche Stelle, welche zu derlei stürmischen Demonstrationen Anlaß gibt, zu streichen, da sie nur dazu dienen, das verblendete Volk in seinen revolutionären Träumen zu bestärken.

Niederbayern.

(**Landshut**, 8. Juli.) Gestern Abend versuchte ein Schneidergeselle, in einem Anfall von eifersüchtiger Wuth, seine Geliebte, eine Dienstmagd dahier, mit welcher er schon 4 Jahre in einem Verhältniß stand und das sie jetzt zu lösen gedachte, zu ermorden. Er versetzte ihr mit einem bis jetzt noch nicht ermittelten spitzigen Instrument einen Stich in die linke Seite, der glücklicherweise auf einen Knochen traf, und daher keine lebensgefährlichen Folgen für die Verwundete, welche ins Krankenhaus gebracht wurde, haben wird. Der Schneidergeselle wurde sogleich von Polizeimannschaft arretirt und befindet sich in sicherem Gewahrsam. (N. K.)

Nichtpolitisches.

Die Königin von England ist durch eine Ohrfeige, die sie ihrem Söhnlein, dem Kronprinzen, gab, auf den Gipfel der Volksgunst gestiegen. Sie besuchte, wie sehr oft, auch diesesmal, mit dem zehnjährigen Prinzen das Ausstellungsgebäude. Erstes Gesetz in demselben ist: Rühr' nichts an!! Der Prinz von Wales drehte Kurbeln und Räder, rückte die Sachen hin und her und trieb tausend verbotene Dinge. Als die Warnungen der königlichen Mutter nichts halfen, gab sie dem Prinzen einen Schlag hinter die Ohren und er wurde ganz artig.

Frankfurter Goldkurs vom 7. August:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 58 bis 59 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 28 — 29 kr.; engl. Souverains 11 fl. 52 — 53 kr.

(**Wien**, 8. August.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 8. Aug.) Von kompetenter Seite wird nun die demnächstige Bekanntmachung von Finanzmaßregeln zugesichert, was sie schon in diesen Tagen erwarten läßt. Hieran knüpft sich das Gerücht einer Einstellung der Coupons-Conversionen. — Die italienischen Zustände werden von den verschiedensten Seiten in sehr düsterem Lichte dargestellt, namentlich in einem Briefe aus Mailand in der „T. Z."

Prag. Verflossenen Montag wurden in den Herbergen und Wirthshäusern abermals an 90 Gesellen und Arbeiter verschiedener Gewerbe verhaftet, weil sie des „blauen Montags" wegen nicht arbeiten wollten.

(**Posen**, 3. Aug.) Nach einer Nachricht aus Warschau wird der Kaiser **Nikolaus** zu Ende dieses oder zu Anfang

des künftigen Monats wieder dort erwartet; zugleich wird hinzugefügt, daß der Zweck dieser Reise die persönliche Zusammenkunft der drei Herrscher von Rußland, Oesterreich und Preußen sei, welche wahrscheinlich bei Gelegenheit einer Heerschau in Schlesien Statt haben werde. Indeß ist auch in Warschau der Befehl ertheilt, die kaiserlichen Schlösser zum Empfange mehrerer hohen Gäste und ihres Gefolges in Stand zu setzen, so daß auch möglicher Weise dort eine Konferenz Statt haben könnte, wenn sich der persönlichen Zusammenkunft in zuerst genannter Art wieder Hindernisse in den Weg stellen sollten, wie das bei der letzten Anwesenheit des Kaisers der Fall war, wo bei Gelegenheit der Rückreise des Königs von Preußen von Warschau nach Berlin der Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich gleichfalls gewünscht und beabsichtigt hatte. In letzterem Falle, heißt es, würde der Prinz von Preußen den König vertreten.

(**Hannover**, 6. Aug.) „Es bestätigt sich vollkommen, schreibt die „Nieders. Ztg.", daß Se. Majestät der König die um Rechtsschutz bittenden Ritter- und Landschaften abschlägig zu bescheiden geruht haben. Dem Vernehmen nach haben zu gleicher Zeit die meisten organischen Gesetze, wie sie aus den Kammerdebatten hervorgegangen sind, die allerhöchste Sanktion erhalten."

Ueber die Bundesentscheidung in der Frage der Besetzung **Hamburgs** durch die Oesterreicher in der Plenarsitzung vom 30. Juli weiß ein gutunterrichteter Korrespondent der D. A. Z. folgendes Nähere: Es wurde mit großer Majorität entschieden, daß die Besetzung St. Pauli's durch die österreichischen Truppen eine rein-militärische Maßregel des Oberbefehlshabers der nach Holstein und dem Norden detachirten Bundestruppen sei und daß zur Sicherheit dieser Truppen die Anordnungen jenes Oberbefehlshabers ausschließlich maßgebend seien. Deßhalb wurde denn auch der Schritt von Seiten des österreichischen Generalkommando's gebilligt und mildernd hinzugefügt, daß diese Maßregel auch nur eine vorübergehende sei und wohl demnächst ihr Ende erreichen werde. Ueber den Kostenpunkt wurde beschlossen, da dieser ja ohnehin, wie die Kosten der sämmtlichen österreichischen Truppen im Norden, vom Bunde zu bestreiten sei, und diesem zufallen müsse.

Aus **Mailand** wird von neuen energischen Maßregeln berichtet, welche daselbst in Verbindung mit der Publikation des Standrechts getroffen wurden, um den Umtrieben der Revolutionspartei mit Erfolg entgegenzutreten. Das Kastell ist mit frischen Truppen besetzt worden, der Eintritt wird nur Militärpersonen gestattet; die Bestimmungen wegen gesetzlicher Sperrstunde der Gast- und Kaffeehäuser sind wieder genau zu beobachten. Nach Ablauf des Termines zur freiwilligen Ablieferung der Waffen sollen sogleich die strengsten Maßregeln gegen die Besitzer von Waffen angewendet werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Reparatur an der Pfarrkirche in Engertsham, wofür die Kosten auf 260 fl. 15 kr. veranschlagt sind, sollen unverzüglich in Akkord gegeben werden.

Man hat nun zur Versteigerung an die Wenigstnehmenden Tagsfahrt auf

Montag den 18. August d. J.
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Amtslokale angesetzt, und werden hiezu Steigerungslustige mit dem Anhange eingeladen, daß inzwischen der Kostenvoranschlag dahier eingesehen werden kann.

Am 8. August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 990.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Wolfauer'schen Häuslerseheleute von Voglau betr.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die auf Montag den 11. ds. Mts. ausgeschriebene Versteigerung des Wolfauer'schen Anwesens zu Voglau Kreis-Intell.-Blatt Stück 59, Seite 219, Donau-Zeitung Nr. 200 und Passauer Zeitung Nr. 200 vor der Hand unterbleibt.

Am 9. August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 989.

Bekanntmachung.

(Neubau der Stallung bei dem Schulhause zu Kirchdorf betr.)

Die Erbauung eines neuen Stallgebäudes bei dem Schulhause zu Kirchdorf wird im Wege der schriftlichen Anerbietungen (Submissions) an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben und zwar:

1) die Maurerarbeiten einschließlich des Abbruches der alten Gemäuer und der Erdarbeiten mit der Aufwurfssumme zu 541 fl. 28 kr.;
2) die Zimmermannsarbeiten inclus. der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten mit der Aufwurfssumme von 221 fl. 4 kr.

Der hiezu gehörige Kostenanschlag nebst Bedingnißheft liegt bei der unterfertigten Behörde zur Einsicht auf.

Es werden hiemit die Maurer- und Zimmermeister in und außerhalb des Gerichtsbezirkes zur Akkordbetheiligung eingeladen, und selben bemerkt, daß im schriftlichen Anerbieten die Akkordsumme **bestimmt** ausgedrückt seyn muß, um welche der Akkordant sich verbindlich macht, die übernommene Arbeit unter Einhaltung des in Kenntniß genommenen Anschlages und Bedingnißheftes herzustellen.

Die Anerbieten sind verschlossen mit der Aufschrift: „Anerbieten des N. N. für den Neubau der Stallung bei dem Schulhause zu Kirchdorf" bis zum

31. August l. Js.

an das unterfertigte k. Landgericht einzusenden.

Später einlaufende Anerbieten werden nicht mehr berücksichtiget.

Am 22. Juli 1851.

Königl. Landgericht Simbach.
v. Voithenberg, Landr. 991.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 10. August h. Js. wird ein **Freischießen**, wobei die **Schützen-Blechmusik** spielt, in **Gattern** abgehalten; nähere Bestimmungen hierüber sind in dem bereits in Umlauf gesetzten Cirkulare gegeben.

Der Ausschuß.

Anzeige. 987.

Durch das **Sängerfest** in **Passau** sind auch vielfach wieder die Erinnerungen an das vor 4 Jahren in **Regensburg stattgefundene Sängerfest** geweckt worden.

Von dem

Sänger-Album,

welches der **Regensburger Liederkranz** damals herausgab und welches durch schönen Druck auf feinem Papier, durch sehr gelungene Holzschnitte — die Hauptmomente des Festes darstellend sich empfiehlt, und eine genaue Beschreibung des Festes enthält, ist noch eine Partie vorräthig.

Um damit aufzuräumen wird das gebundene Exemplar, früher im Preise von 1 fl., jetzt zu 30 kr. abgegeben, und ist zu haben in allen Buchhandlungen, in **Passau** bei
Elsässer & Waldbauer.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 10. August nach **Gattern.**

Der Ausschuß.

Es werden 1 oder auch 2 kräftige zu meinem Fuhrwerke vollkommen brauchbare schon eingeübte, nicht unter 6 Jahre alte **Stangenpferde**, Hengsten oder Wallachen zu kaufen gesucht.

Schönheitsfehler werden nach Umständen nicht beachtet. — Briefe **franco.**

Passau, 9. August 1851.

J. M. Wintermayer,
988. (a) Münchnerbote.

Nebst allen optischen Arbeiten verfertigt auch noch Unterzeichneter Barometer und verschiedene Thermometer. Wohnt in der Pfaffengasse Nr. 213.

Joseph Schmierl,
986. (1) **Optikus.**

Lotto.

Bei der 1516ten Ziehung zu München am Donnerstag den 7. August 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

61 85 9 53 17

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg am Dienstag den 19. August.

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 7. August: Maria Franziska, ehel. Kind des Hrn. Franz Ostermünchner, bgl. Metzgers in der Innstadt.

Fremden-Anzeige.

Vom 9. August.

(Zum grünen Engel.) Erhardt, Kfm. v. München. Bogner, Pfarrer v. Rôham. Riedl, Bürger v. Grafenau.

(Zum weißen Haasen.) HH. Pusch, Kfm. v. Wien. Witt, Oekonomiebesitzer v. Neustadt. Stücklmaier, Goldarbeiter v. Kastel. Greil mit Sohn v. Regensburg, Schmitt v. Viechtach, Holsilte. Scherrer v. Donauwörth, Stadler u. Gebr. Rieder v. Kelheim, Schiffmeister. Dem. Vest, Kaufm.-Tocht. v. Deggendorf.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 219. 11. August 1851.

Deutschland.

(München, 7. August.) In den nächsten Tagen werden zur Berathung der den Gesetzgebungsausschüssen zu machenden Vorlagen einige Sitzungen des Staatsrathes stattfinden, und es heißt, daß nun auch der Entwurf der Strafprozeßordnung bis zur Berathung im Staatsrathe gereift sei. — Die Beschädigungen an den Brücken über die Isar durch das Hochwasser zeigen sich jetzt bedeutender, als man zuerst annehmen konnte, daher denn die Reichenbacher, die Prater- und die Bogenhäuser Brücke, die alle drei aus Holz gebaut sind, für den Verkehr gesperrt werden mußten. Die Kommunikation mit der volkreichen Au, dann Giesing, Haidhausen *rc. rc.* ist jetzt nur noch über die steinerne Isarbrücke möglich.

— Nach einem gestern hier angelangten Schreiben des Herzogs v. Leuchtenberg wird derselbe am 19. oder 20. ds. hier eintreffen, aber wahrscheinlich vorerst nur acht Tage verweilen, während welcher Zeit die Auseinandersetzung des Testaments der verstorbenen Herzogin v. Leuchtenberg stattfinden wird. Prinz Karl, k. Hoh., wird bis morgen aus Baden-Baden wieder hier erwartet, und wird sich dann in einigen Tagen nach Ischl begeben. Der pensionirte Oberst Beler hat wegen Kränklichkeit das Kommando der Landwehr-Brigade München nicht übernehmen können, und dasselbe ist nun heute dem pensionirten Infanterie-Oberst v. Lüneschloß übertragen worden.

(München, 8. Aug.) Seit heute Morgens senkt sich das gestern erwähnte Joch der Reichenbacherbrücke nun auch auf der andern Seite. Vorgenommene Untersuchungen ergaben, daß dasselbe gänzlich von der Isar unterwühlt, und mit einer 36' langen Latte gemachte Sondirungen um dasselbe, ließen noch auf keinen festen Grund kommen. Die Brücke trägt dermalen das grundlose Joch, das durch mehrere Schiffstaue vor etwaiger Wegschwemmung gesichert wurde. Trotz der circa 3' betragenden Senkung der Brückenstraße an betreffender Stelle ist dennoch bisher keine Verletzung der ganzen Brückenverbindung wahrzunehmen. Wohl das ehrendste Zeugniß für deren soliden Bau. — Die kgl. Regierung von Oberbayern sieht sich auf Grund vorliegender Wahrnehmungen, welche die Erscheinungen wuthverdächtiger Hunde immer häufiger und bedenklicher machen, veranlaßt, unter Bezugnahme auf frühere deßfalls ergangene Ausschreibungen, namentlich jene Anordnungen vom 16. September 1841 wieder zu erlassen, denen zufolge die Aufsicht auf die Hunde verschärft, und wo Hundevisitationen nicht erst in jüngster Zeit stattfanden, solche vorzunehmen ist. — Wegen abermalig eingetretener Beschädigung eines Durchlasses auf der Bahn München-Augsburg konnten die für heute bereits amtlich angekündigten regelmäßigen Personen- und Güterzüge nicht stattfinden. Schon der Morgenzug kam unregelmäßig, 1 Stunde später dahier an. Maueranschläge besagen solch Unterbrechen für die Güterzüge, welche bis auf weiteres nur bis Stierhof wieder abgehen werden.

(Regensburg, 8. Aug.) Herr Kaspar Pfundmair, bischöfl. geistl. Rath und Kapitular des hiesigen Domkapitels ist gestern Abends um halb 8 Uhr nach mehrmonatlichen Leiden an der Wassersucht verschieden. Der Verlebte hat ein Alter von 70 Jahren und 7 Monaten erreicht, und wurde im Jahre 1837 Mitglied des hiesigen Domkapitels, als welches er auch einige Jahre hindurch die Stelle eines Dompfarrers bekleidet hat.

(Speyer, 3. August.) Dem Schaden, welcher durch die in ihrer Stärke noch selten dagewesenen Gewitterregen vor wenigen Tagen unmittelbar an Feldern und Bäumen entstanden war, folgten nunmehr weit größere Uebel nach. Wir meinen damit die Verheerungen, welche die Gewässer durch Ueberschwemmungen anrichten. Namentlich wurden von diesem Unglück die am Rheine gelegenen Ortschaften Rheingönnheim, Mundenheim, Friesenheim und Oppau betroffen. Schon gestern frühe waren alle Anzeichen vorhanden, daß die Dämme in den Gemarkungen von Friesenheim und Oppau der Gewalt des Wassers nicht lange mehr Widerstand leisten würden; die dortigen Bewohner versuchten daher dem hereinbrechenden Unglück durch Legen von Faschinen zu begegnen. Leider war diese menschliche Hilfe zu schwach und es brach, nachdem schon Morgens 5 Uhr das Wasser den Nothdamm, zwischen dem Haupt- und Leitdamm diesseits des Neurheins überstiegen und die linkseitigen Ländereien, circa 150 Morgen überfluthet hatte, Nachmittags 2 Uhr auch der rechtseitige Leitdamm in der Oppauer Gemarkung, wodurch die ganze dortselbst gelegene Insel, — 2000 Morgen betragend, je zur Hälfte in den Bann von Friesenheim und Oppau gehörend, — in einer Höhe von 4—6 Fuß überschwemmt wurde. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß die Quellwasser, welche durch die Ueberschwemmung der linkseitigen Ländereien diesseits des Hauptdamms mit Gewalt emporkamen, die Ernte auf beinahe 200 Morgen Feld im Banne Friesenheim vernichteten. Die Ueberschwemmungen auf den Bännen Rheingönnheim und Mundenheim sind weniger ausgedehnt, jedoch dürfte die unter Wasser stehende Fläche sich auf 500 Morgen erstrecken. Es ist ein höchst trauriger Anblick, wenn man sieht, wie die Hoffnungen so vieler Landwirthe und armer Taglöhner in wenigen Stunden zerstört worden sind. Alle Halmfrüchte und Wurzelgewächse, welche von der Ueberschwemmung betroffen wurden, sind verloren und nur weniges Getreide, welches schon geschnitten war und auf den Stoppeln lag, konnte mit äußerster Mühe gerettet werden. Nach unserer Berechnung kann sich der Schaden in den genannten Gemeinden auf ungefähr 100,000 fl. belaufen — eine enorme Summe. Man behauptet, daß an dem Bruche des rechtseitigen Leitdammes in der Gemarkung Oppau das Vorüberfahren eines Dampfbootes der Düsseldorfer Gesellschaft die Schuld trage; unseres Wissens besteht eine königl. Regierungsverordnung, welche sagt, daß das Vorbeifahren der Dampfboote bei einem gewissen Wasserstande an jener Stelle verboten sei. Es wäre daher zu untersuchen, ob in dem bezeichneten Falle dies Verbot nicht übertreten wurde, wo alsdann die Dampfschifffahrt-Gesellschaft zur Entschädigung beizuziehen wäre. Fast scheinen sich die Elemente zur Vergrößerung des herrschenden Nothstandes verschworen zu haben.

(Wien, 3. August.) Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Galizien ist nun beinahe auf unbestimmte Zeit verschoben; dafür finden die eifrigsten Berathungen unter dem Vorsitze des Monarchen statt, welche theils die nächsten Maßregeln in Ungarn, theils die Angelegenheiten unserer Marine betreffen. Was die letztern betrifft, so wohnt der durch den Telegraphen hierher berufene Marineoberkommandant, F.M.L. v. Dahlrup, denselben bei, um Vorschläge für die Verbesserung und Aufnahme des Seewesens zu machen. Vorgestern hatte F.M.L. Dahlrup eine dreistündige Audienz bei dem Kaiser, und wie mit Bestimmtheit versichert wird, hat er den Vorschlag gemacht, das Marineoberkommando von Triest nach Venedig zu verlegen. — Die fortwährenden Lebenszeichen der italienischen Propaganda haben die Regierung veranlaßt, in Italien sich auf die strengsten Maßregeln gefaßt zu machen. Die dort stehenden Truppen werden nicht nur um keinen Mann vermindert, sondern es werden auch noch Verstärkungen aus andern Kronländern dahin gezogen werden, ohne jedoch eine Vermehrung unserer Armee überhaupt eintreten zu lassen. Im Gegentheil werden jetzt die ersten Bataillone der Landwehrinfanterieregimenter, welche seit dem Jahr 1848 mit dem erhöhten Mannschaftsstand bestehen, reduzirt und auf den Stand vor 1848 zurückgeführt werden. Die Reduzirung wird nach dem System der Beurlaubung vollzogen werden. — Vor der hiesigen militärischen Zentral-Untersuchungskommission wird jetzt der Prozeß eines der Mörder Latours, des Schlossergesellen Milostny, verhandelt. Er soll dem Kriegsminister mit einer Eisenstange einen Stich in den Leib versetzt haben; seit dem Jahr 1848 steckbrieflich verfolgt, wurde er vor einigen Tagen von Gendarmen bei Trebitsch in Mähren aufgegriffen und hierher gebracht.

(**Wien**, 6. Aug.) Wie die Oesterr. Koresp. schreibt, hat Graf Gyulai den Mailändern zwei Tage Frist zur Ablieferung etwa verborgener Waffen verstattet, weil später der Buchstabe des strengen militärischen Gesetzes zur Ausführung kommen wird. Weiterreichende Gefahren besorgt man nicht, die Garnisonen sind auf ihrer Hut und bereits vertraut mit den italienischen Straßenkämpfen. Auch sind es immer nur die lombardischen Städte, wo das Guelfenthum sich nun durch eine Reihe von Jahrhunderten immerfort vererbt. Se. Maj. ist auf der Reise nach Ischl in allen Ortschaften mit größtem Jubel empfangen worden. Ende dieser Woche wird er bereits in Wien zurückerwartet. Die Nachrichten von der Ueberschwemmung des Unter-Innthales und von dem Austreten der bayerischen Nebenflüsse lassen hier eine Ueberschwemmung der Donau befürchten, die seit zwei Tagen gewaltsam zu steigen beginnt. Die unglückselige Dekanatswahl der philosophischen Fakultät wird unserer Universität theuer zu stehen kommen, der Eigensinn der Gelehrten hat daraus eine Ehrensache gemacht, indem die protestantischen Professoren beschlossen haben, wenn ihr Kollege nicht als Dekan bestätigt wird, sämmtlich auszutreten. Das Beispiel soll dann auch in Prag befolgt werden. Die österreichische Gelehrtenwelt würde dann wieder, wie vor 1848, von der deutschen so ziemlich isolirt dastehen. Wie die Sachen jetzt liegen, ist es kaum anders zu erwarten, als daß es zum Austritt der protestantischen Professoren kommen wird, denn von der andern Seite gibt man schwerlich nach.

(**Aus Galizien**, Ende Juli.) Man glaubt, daß die kaiserliche Reise nach Galizien als aufgegeben zu betrachten sei und höchstens ein Besuch Krakaus stattfinden dürfte, wo eine Zusammenkunft mit dem Selbstherrscher aller Reußen verabredet seyn soll, der den Kaiser sofort nach Wien begleiten werde, um den dort veranstalteten großartigen Herbstmanövern beizuwohnen. — In der jüngsten Zeit hat in Galizien ein merkwürdiger Umschwung stattgefunden, insofern es sich um Stellung des Adels zur Regierung handelt, denn die Aristokratie, welche durch die letzten Reformen den Gnadenstoß empfangen hat, sieht ein, daß sie vom Volk nichts zu hoffen habe, und schließt sich deßhalb wieder mehr an die Regierung an, von der sie mindestens Anstellungen und Begünstigungen erlangen kann. In demselben Grad, als der Adel sein Mißtrauen gegen die Regierung ablegt und sich derselben nähert, verändert auch die Regierung ihre Haltung gegen das Landvolk, gegen welches man nun mehr Ernst zeigt, besonders aber fühlt der Ruthenismus den Wandel der Stimmung. Dies alles wird dem Einfluß des Statthalters Grafen Goluchowski zugeschrieben, der den Adel überzeugt haben soll, nur im Anschluß an die Regierung von ihren Gütern noch einen guten Theil retten zu können, indeß sonst die polnische Aristokratie zu Grund gehen müsse, ohne den Traum einer Wiederherstellung des polnischen Reichs jemals zu erleben.

(**Berlin**, 5. August.) Der k. k. österreichische Kultusminister, Graf Thun, Bruder des Bundespräsidialgesandten, ist gestern hier angekommen. Derselbe scheint namentlich der Kunst und dem Unterrichtswesen eine große Aufmerksamkeit zu schenken. Unsern hervorragenden Künstlern stattete Graf Thun sofort einen Besuch ab; derselbe ist bekanntlich ein warmer Verehrer der Kunst und besitzt auf diesem Gebiete ausgebreitete Kenntnisse. In seiner Begleitung befindet sich der bekannte Direktor der Akademie der Künste in Prag, Herr Ruben, welcher in der letzten Zeit in Angelegenheiten der Kunst nach Wien berufen worden war. Direktor Ruben wird sich im Auftrage der k. k. Regierung nach London begeben. Graf Thun dürfte mehrere deutsche Staaten bereisen, um die Einrichtungen in Bezug auf die Kunst und das Unterrichtswesen an Ort und Stelle selbst näher kennen zu lernen. Unsere Künstler rühmen die tiefe Einsicht, welche derselbe im Fache der Kunst bekundet.

— Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Ischl, um dort unsere Königin zu begrüßen, hat hier allenthalben einen tiefen Eindruck gemacht. Der Entschluß des Kaisers scheint ein plötzlicher gewesen zu seyn, wenigstens ist hierher nichts verlautbar geworden, daß der frühere Reiseplan, welcher Galizien zum Ziel hatte, geändert worden sei.

(**Königsberg**, 2. August.) Heute Abend 7½ Uhr hielt der König, eingeholt von mehreren Gewerken und einigen hundert berittenen Landleuten, seinen Einzug in die Mauern der alten Königsstadt. Trotz des herabströmenden Regens war doch der größte Theil der Einwohnerschaft an den Thoren und auf den Straßen versammelt. Am Sackheimer Thor war außer der Schützengilde auch der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt und der Bürgermeister Sperling begrüßte den König mit einigen Worten. Die Antwort des Königs war im Wesentlichen folgende: Königsbergs Einwohner hätten seinem verstorbenen Vater ein reiches Maß von Liebe bewiesen. Er hätte gewünscht, daß man einen Theil dieser Liebe auf ihn übertragen hätte, indessen sei ihm hier vielfache Kränkung bereitet worden. Er hoffe, es werde besser werden und in dieser Hoffnung fahre er bei uns ein. — Am Königsthore und in der Königsstraße hatte sich der Preußen-Verein aufgestellt. Dort sprach Oberlehrer Dr. Michaelis. — Morgen werde ich Ihnen über die Enthüllung berichten können. Eine Enthüllung vor der Zeit hat bereits heute Vormittag stattgefunden, indem das Unwetter den einen der Pfähle, welche die Draperien tragen, umwarf und das Standbild den Blicken Aller bloßstellte.

Schneeberg. Ein wolkenbruchähnlicher, von Abends 8 Uhr des 1. August bis Morgens 8 Uhr des 2. August anhaltender Gußregen hat in hiesiger Gegend und namentlich in den Dörfern Zschorlau und Schlema beträchtlichen Schaden an Straßen, Häusern, Feldern und Wiesen angerichtet.

(**Mainz**, 6. August.) Noch immer wächst der Rhein, so in verflossener Nacht wieder 8 Zoll. Vom Plateau der neuen Anlage aus gesehen gleicht die ganze Umgegend einem See mit vielen Inseln. Die zwischen Großgerau und Kostheim gelegenen Orte sind unter Wasser gesetzt; mehr oder minder ist dies auch mit der Straße von hier nach Darmstadt der Fall. Unsere Rheinbrücke wird seit heute Morgen den durchzupassirenden Fahrzeugen nicht mehr geöffnet, so daß die von Mannheim ankommenden Dampfboote oberhalb der Rheinbrücke ihre Passagiere ans Land bringen und solche unterhalb der Brücke in dort harrende Boote wieder einschiffen müssen.

(**Mannheim**, 6. Aug.) Lagerhäuser und Landungsbrücken an dem Rheine sind durch das ausgetretene Wasser unzugänglich geworden; die Schiffe liegen hoch oben auf dem Wasser; zur Rheinbrücke gelangt man des Wassers halber nur mittelst eines gelegten Stegs, sie ist steil gewölbt. Dabei treiben zeitweise noch immer Balken, Stämme, gefertigte Faschinen und Wellenholz, Heuhaufen und Feuchtgarben in dem Strom. Der Neckar liegt ruhig da, bewegungslos wie ein See bei Windstille; er ist um weniges durch eine Schwellung des höher gehenden Rheins gewachsen. Die Gefahr eines Dammbruches in unserer Gegend ist vorerst beseitigt; aber das Wasser findet leider bereits statt gewaltsamen Einbruchs Schleichwege; auf Feldern und in Gärten zeigt sich Quellwasser und mehrt sich stündlich; die Kartoffeln, Rüben und andere Feldfrüchte sind hierdurch dem sicheren Verderben preisgegeben. — Gestern kehrte abermals ein bayerisches Bataillon aus Kurhessen zurück und passirte Abends zwischen 6 und 7 Uhr unsere Stadt. Die hiesigen Offiziere geleiteten es zur Rheinbrücke. Mann für Mann mußte das Bataillon über den Steg auf die Brücke passiren.

(**Baden**, 5. Aug.) Der Prinz von Preußen wird uns dieser Tage verlassen. Er begibt sich an die Grenze von Westphalen, um den König von Preußen dort zu empfangen, den er auf seiner Inspektionsreise durch Rheinpreußen, so wie hieher und nach den Hohenzollernschen Staaten begleiten wird. Die Prinzessin von Preußen geht nur bis Koblenz, wo sie den König im dortigen Schlosse begrüßen wird. Man sieht beide sehr ungerne von hier scheiden.

(**Hamm**, 30. Juli.) Durch die vor einigen Tagen erfolgte Eröffnung des Testaments des Freiherrn Joseph v. Mellin zu Werl ist eine dem Regierungsbezirk Arnsberg zu Theil gewordene bedeutende Zuwendung zur Oeffentlichkeit gelangt. Hr. v. Mellin hat sein gesammtes Vermögen, an 300,000 Thlr., zur Errichtung einer Waisen- und Erziehungsanstalt auf dem ihm gehörigen adeligen Gute Uffeln bestimmt und angeordnet, daß mit derselben eine Ackerbauschule verbunden werden soll. Nach der Bestimmung des Erblassers soll jedoch seine Wittwe, wieder verehelichte Gräfin von Loë, geborne Freiin von Fürstenberg, bis zu ihrem Tode den ganzen Nießbrauch des Vermögens behalten.

(**Frankfurt**, 6. Aug.) Um den vielfachen sich widersprechenden Gerüchten entgegenzutreten, berichte ich Ihnen heute, daß Fürst Metternich gegen Ende d. Mts. den Johannisberg verlassen und nach Wien, nach einer dreijährigen Abwesenheit, zurückkehren wird. Der Fürst berührt auf dieser Reise unsere Stadt nicht, welche er überhaupt nicht zu besuchen gedenkt, sondern geht zu Wasser über Mannheim, wo er das erste Nachtlager nimmt. Von da reist der Fürst durch Baden und Württemberg nach Ulm, und legt den übrigen Weg nach Wien auf der Donau zurück. In Wien wird Fürst Metternich seine Villa am Rennweg, welche in diesem Augenblick auch für den Winteraufenthalt hergerichtet wird, beziehen. Gegenwärtig weilt der in Paris attachirte älteste Sohn des Fürsten, Prinz Richard v. Metternich, auf dem Johannisberg, und ist mit seinem Vater angelegentlichst bemüht, die dortigen Verschönerungen zu vermehren. Dabei muß die große Gastfreundlichkeit des Fürsten, welche jedem Besucher den Zutritt auf den Johannisberg

gestattet, und ihm auch Gelegenheit gibt dessen trefflichen Wein zu kosten, gerühmt werden. Die Schwiegermutter des Fürsten, die Frau Gräfin v. Zichy-Ferraris, reiste gestern von Johannisberg nach Brüssel ab, um die Uebersendung des dort hinterlassenen Mobiliars des Fürsten nach Wien zu bewerkstelligen. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Fürst Metternich mitunter Ausflüge in die Umgegend des Johannisbergs macht, aber noch nirgends einen Gegenbesuch abgestattet hat, wobei er sich durch sein hohes Alter entschuldigt glaubt.

Schweiz.

(**Bern**, 4. August.) Die Höhe des Wassers hat nur ganz wenig nachgelassen; noch wälzen sich die furchtbar angeschwollenen, schlammigen Fluthen der Aar mit Gewalt gegen die ihnen entgegengesetzten Dämme und Schwellen. Von allen Seiten des Kantons vernimmt man die traurigsten Nachrichten. Der Wasserstand im Simmenthal hat eine nie gesehene Höhe erreicht. Die meisten Brücken sind weggeschwemmt; der Schaden an Pflanzungen, Straßen, Brücken, Gebäuden ist noch nicht zu berechnen. Viele Dörfer stehen noch immer in großer Gefahr. Auch im Haslithal haben die Wasser verheerend gewüthet. Der Brienzer- und der Thunersee sind zu einer nie erlebten Höhe angeschwollen. Im Frutigthal ist der kleine Oeschinensee durch das Schmelzen der Gletscher ausgetreten und die dortige Gegend ganz unter Wasser gesetzt. Die Gegend von Aarberg bis Büren im Seeland ist in einen See verwandelt. Das Landesunglück ist groß; der ganze Ertrag eines Jahres, welches zu schönen Hoffnungen berechtigte, ist dahin; Tausende wissen nicht, wie sie im kommenden Winter ihr Leben fristen sollen. Vor diesem gemeinsamen Elend sollte der Parteihaß verstummen; Alles sollte sich die Hand reichen, um den Jammer zu mildern. Schon hat sich ein Komité gebildet, welches Beiträge in Empfang nimmt.

Italien.

(**Rom**, 26. Juli.) Der in dem Alter von 84 Jahren verstorbene Fürst del Drago war durch seine Gemahlin mit der Familie des sächsischen Königshauses verwandt. Obgleich er ein sehr bedeutendes Vermögen hinterläßt, wird er seinem letzten Willen gemäß heute doch in forma pauperum zur Gruft gebracht. Die Arbeiten für die Zusammenstellung einer allgemeinen Statistik des Kirchenstaats werden mit Eifer gefördert. Marchese Don Pio Cabrancia begab sich im Auftrag der Regierung nach Norditalien, um sich in den dortigen statistischen Bureaux umzusehen und näher zu unterrichten. Der Missionär J. Knoblecher aus Laibach, welcher durch seine Reisen und Thaten in Oberegypten der Ausbreitung des Christenthums dort so glänzend vorgearbeitet, kam vor einigen Tagen hier an. Er verläßt Rom bald wieder mit einer zahlreichen Gesellschaft von Glaubensboten, um noch einmal in jene unbekannten Lande zurückzukehren. Der Kaiser von Oesterreich stellte der Expedition zwei Nilboote, und die Propaganda eine orientalische Druckerei zur Verfügung.

Frankreich.

(**Paris**, 3. August.) Prinz Joinville soll beabsichtigen, in Kurzem ein Manifest zu veröffentlichen, worin er gewissermaßen offen als Bewerber um die Präsidentschaft auftritt. — In einem Schreiben, welches der General und Repräsentant Lebreton an seine Wähler gerichtet hat, findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Was da auch kommen möge, ich übernehme von den Wählern die feierliche Verpflichtung überall durch meine Stimme in der Nationalversammlung, oder wenn es nöthig ist, durch meinen Degen, der von Ihnen getroffenen Wahl Achtung zu verschaffen, um Ihnen durch die Vertheidigung ihres guten Rechtes meine Ergebenheit und meine Erkenntlichkeit beweisen zu können." Der „National" meint dagegen, daß er vorkommenden Falls mit seinem Degen leicht auf Bürgerflinten stoßen könnte. General Lebreton ist Bonapartist. — Der Präsident ist in neuester Zeit mit einem Sicherheitskordon umgeben. Alle Briefe, die an ihn kommen, selbst von seinen vertrautesten Freunden, werden geöffnet und manchmal auch unterschlagen. Wenn der Präsident die Briefe, welche er gerne empfangen möchte, nicht diesem „schwarzen Kabinete" preisgeben will, so muß er sich dieselben unter der Adresse eines vertrauten Dieners zusenden lassen.

(**Straßburg**, 5. August.) Die Verheerungen, welche durch die Ueberschwemmungen in den letzten Tagen allenthalben angerichtet wurden, sind unberechenbar. Der Rhein ist noch immer sehr hoch, kehrt jedoch allmälig in sein Bett wieder zurück. Die Verbindungen mit der benachbarten badischen Eisenbahn sind noch nicht hergestellt, so daß die Postenläufe sehr unregelmäßig sind. Viele Ortschaften am Rhein haben den vollständigen Verlust ihrer Ernten zu beklagen, denn der Strom trat so schnell aus, daß man das bereits geschnittene Getreide nicht mehr nach Hause bringen konnte. Die Nachrichten aus der Schweiz wie aus dem mittäglichen Frankreich sprechen ebenfalls alle von großen Verwüstungen, welche der Austritt der Flüsse verursachte. Gestern Nachmittag hatte der Rhein noch eine Höhe von 4 Meters, nachdem dieselbe seit gestern früh um etwa 25 Centimeters gefallen war. Die meisten Leute, welche sich in den nahen badischen Bädern befanden, sind hieher zurückgekehrt, freilich auf Umwegen. Die Dampfschiffe sind jetzt mit Reisenden überfüllt, denn sie allein bieten jetzt die unmittelbarste Fahrgelegenheit von und nach den Städten am Main und Mittelrhein.

Niederbayern.

* (**Passau**, 10. Aug.) Die Donau und der Inn sind von ihrer außergewöhnlichen Höhe zurückgetreten und das Wasser hat seine lehmige Farbe verloren. Immer ist aber der Wasserstand der Donau noch so, daß er in gewöhnlicher Zeit für hoch gelten würde. Je mehr wir Unglücksberichte aus der Ferne vernehmen, um so mehr können wir uns Glück wünschen, daß Passau und die Umgegend vor Schaden bewahrt blieb. Leider hat die Isar auch bei Deggendorf vor ihrer Einmündung in die Donau großen Schaden angerichtet und namentlich soll, glaubhaften Nachrichten zufolge, die Flurmarkung Fischerdorf bedeutend gelitten haben.

Nichtpolitisches.

Im Londoner Ausstellungsgebäude befindet sich auch eine Maschine zur Anfertigung von Eis und Schnee und allen Arten Gefrornem. Es wird Jedem auffallen, daß man vermittelst Dampf Eis zu machen im Stande ist, ja selbst den Dampf in Schnee verwandeln kann. Und doch geschieht dies jetzt im Krystallpalaste. Die sehr einfache Maschine bringt in in 15 Minuten hundert Maß Dessert-Eis in sechs verschiedenen Sorten hervor, liefert außerdem noch festes Eis in Stücken und verwandelt den in die Maschine mit Gewalt getriebenen Dampf sofort in den schönsten Schnee, wodurch man jeden Raum bei der größten Hitze abkühlen kann. Die Maschine, welche den ganzen Tag in Bewegung ist, findet sich auch in kleineren Apparaten zum Privatgebrauch in der Ausstellung.

— Am 28. Juli wurde in Bern vom Obergerichte der Mörder Hänig zum Tode verurtheilt. Dieser Mensch trägt im hohen Grade den Stempel von Rohheit und Heimtücke in seinem Antlitz, aber seine That war auch ein seltenes Muster von Ruchlosigkeit. Er hielt irrigerweise seine Geliebte für schwanger, und wollte sich ihrer entledigen, und um sich den Folgen eines Prozesses zu entziehen, führte er daher schon lange einen Hammer bei sich, um sie gelegenheitlich zu ermorden. An einem Tanzsonntag führte er sie Abends an einen einsamen Ort und zerschlug ihr den Kopf, nachdem er die innigsten Liebkosungen mit ihr gewechselt. Sie für todt liegen lassend, begab er sich wieder zum Tanze; später suchte er sein Schlachtopfer nochmals auf. Dieses hatte sich etwas erholt und bat ihn auf's Dringendste, ihr das Leben zu lassen, bot ihm die Hand zur Versöhnung und versprach keine Klage gegen ihn zu richten, vergebens, er schlug sie auf's Neue mit dem Hammer und schleppte sie durch einen Bach; zum dritten Mal ging er zum Tanz, kehrte später nochmals zu ihr zurück und gab ihr erst dann vollends den Tod.

— Von kalifornischen Sitten gibt der Newyorker „Herald" folgende Probe: Der gesellschaftliche Zustand von San Francisco ist ein höchst anstößiger. Die Verbrechen haben so furchtbar zugenommen und die Justiz sich so unwirksam bewiesen, daß ein bis zweihundert Kaufleute und achtbare Bürger zu einem „Ueberwachungsausschusse" zusammengetreten sind. Ein Dieb, Namens Jenkins, welcher bei der Entwendung einer Geldkiste ertappt wird, ward von ihnen summarisch gerichtet, schuldig gefunden und noch denselben Abend gehängt. Eine Menge von Freiwilligen hielt den Strick fest, an welchem er aufgezogen wurde und duldete keine Einschreitung. Niemand suchte die Hinrichtung zu hindern, obwohl mehrere hundert Personen anwesend waren. Erst nach zwanzig Minuten ließ man das Tau allmälich los und senkte die Leiche zur Erde. Der Todtenschauer hielt seine Sitzung, und die Todtenjury erklärte in ihrem Verdikt den Ueberwachungsausschuß für den Urheber des Todes. Der Verbrecher ging, eine Cigarre rauchend, zum Galgen; die Schlinge legte ihm Kapitän Wakeman um, der in Newyork wohl bekannt ist, weil er mit einem Steamer forlging, als die Leute des Sheriffs bereits am Bord waren.

(**Wien**, 9. August.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 9. Aug.) Wie thätig die geheime Partei der Revolutionsmänner ist, und wie sie immer neue Wege zur Verbreitung ihrer verderblichen Grundsätze öffnet,

zeigt Folgendes: Vor einigen Tagen wurde ein Paquet, welches an einen Pesther Einwohner adressirt war und aus Belgrad kam, auf's Dreißigstamt befördert. Der arglose Adressat, nichts Schlimmes ahnend, begab sich Behufs der Visitirung auf's Amt. Wie erschrack er, als man beim Oeffnen eine Menge aufrührerischer Proklamationen an die Ungarn fand. Er betheuerte, daß er in Belgrad gar keine Bekannten habe und mit jener Stadt gar nicht in Geschäftsverbindung stehe.

— Die Finanzpublikationen werden für morgen oder Dienstag erwartet und sollen sich auf sehr günstige Ergebnisse und Voranschläge stützen. An der Börse bestimmte man den Emmissionskours von 95 für die aufzulegende 5prozentige Anleihe. Subskribenten, die sich die Erhebung der Koupons in effektiver Silbermünze und auf dem einen oder andern fremden Platze sichern wollten, sollten die Einzahlung gleichfalls in Papiergeld, jedoch zu 100 statt 95 zu leisten haben.

(**Kassel**, 6. August.) Zum ersten Male ist jetzt von Seiten des Generalauditoriats ein kriegsrechtliches Urtel bestätigt worden. Dasselbe betrifft den ersten Verwaltungs-Beamten zu Gelnhausen, Boch, welcher wegen Nichtbefolgung der Septemberverordnung zu sechs Wochen Freiheitsstrafe verurtheilt worden ist. Er hatte seine Vertheidigung lediglich darauf gestützt, daß ihm jene Verordnungen nicht durch seine vorgesetzte Behörde, die Bezirksdirektion zu Hanau, sondern unmittelbar aus dem Ministerium zugefertigt worden waren. Wir haben nunmehr wohl mehrere bestätigende Erkenntnisse des Generalauditoriats zu erwarten.

(**Kassel**, 7. Aug.) Der Oberst d'Orville, angeklagt, hauptsächlich mit dahin gewirkt zu haben, daß die kurhessischen Offiziere im Oktober v. Jrs. den Abschied verlangt haben, ist vom Kriegsgerichte zu fünf Jahren Festungsstrafe verurtheilt worden. Major Fetz, welcher unter gleicher Anklage vor dem Gerichte stand, ist vorläufig von der Instanz entbunden.

Verona. Auch hier gibt es viele Anhänger Mazzini's. Die Polizei hat seit den letzten 14 Tagen eine ziemlich große Anzahl Personen eingezogen und noch immer finden fast jede Nacht Haussuchungen statt. Alle Gravirten sollen den höheren Ständen, meistens dem jungen Adel angehören, auch Frauen scheinen in Mitwissenschaft gewesen zu seyn.

(**Paris**, 7. August.) Der Kredit für das römische Heer wurde trotz Arrago bewilligt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 9. August: Maria Kröninger, Schiffmannsfrau v. hier, 66 J. a.

Fremden-Anzeige.

Vom 10. August.

(Zum Mohren.) HH. Brill v. Sulzbach, Rittenberg v. Rheidt, Bachmann v. Fürth, Kflte.

(Zum wilden Mann.) Se. Durchl. Prinz von Coburg, k. k. Offizier v. Wien. HH. Kraßnoffelsky v. Odessa, Günther mit Gattin v. Newyork, Schmittinger v. München, Kflte. Eichler, Fabrik. v. Berlin. Müllner, Holzhändler v. Wien. Günther, Student v. New-York. Frau v. Oßko, Gutsbesitzerin mit Jungfer v. Ungarn. Fräul. Seiffer v. Hellbronn, Fräul. v. Hauser v. Altenburg, Priv.

(Zum weißen Haasen.) HH. Demdorfer, Kunstweber v. Grainet. Buchecker, Müllermeister v. Kreuzberg. Pfandl v. Altötting, Schiehl v. Wollaberg, Holslte.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 220. 12. August 1851.

Deutschland.

(München, 7. Aug.) Es wird davon gesprochen, daß im Laufe des Monats August sehr viele hohe Personen in Ischl zusammentreffen werden. Man nennt Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, dessen erlauchte Eltern und Brüder (die Erzherzoge Ferdinand, Karl und Ludwig), sodann die beiden kk. MM. von Preußen, so wie die Könige und Königinnen von Bayern und Sachsen, den Großherzog und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt und endlich die Frau Herzogin Johann von Sachsen (geborne Prinzessin von Bayern), welche letztere demnächst in Possenhofen bei ihrer erlauchten Schwester der Frau Herzogin Max eintreffen wird. Ischl dürfte dadurch den Höhepunkt des Glanzes erreichen. — Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König ist gestern aus Hanau ausmarschirt und hat somit den Rückmarsch nach München angetreten. — An der Liquidation der Interventions-Entschädigungssumme wird gearbeitet. — Gestern starb dahier im 71sten Lebensjahre der Generalmajor Franz Bedall. Der allgemein geachtete Hingeschiedene hat als Vorstand des Armee-Montur-Depots bis in die letztere Zeit seines vielbewegten Lebens die größte Thätigkeit an den Tag gelegt. — Der Kommandant des ersten Armeekorps, Fürst von Thurn- und Taxis, inspizirte heute eine Batterie des 1sten Artillerie-Regiments auf dem Marsfelde, wo zu gleicher Zeit ein Verwandter des Fürsten, der österreichische General Furst von Thurn und Taxis, zugegen war. Wie gestern hielt auch heute der Gesetzgebungsausschuß wieder eine sechsstündige Sitzung, während welcher Zeit Berathung über den ersten Theil des Strafgesetzbuches gepflogen wurde.

— Die Reichenbacherbrücke, welche München und die Vorstadt Au durch die Frauenhoferstraße verbindet, ist dem Einsturz nahe. Das erste Brückenjoch an der Auer Seite ist bereits bedeutend gesunken und wurden die Balken, welche oben auf den Jochpfählen befestigt sind, sowie die darauf gelegten Querhölzer mit hinabgerissen. Man will ein Sinken an mehreren Brückenjochen wahrgenommen haben, da das Hochwasser das Flußbett auf einer Seite gänzlich ausgespült, während es auf der andern bedeutende Anschwemmungen gemacht hat. Mehrere Sandbänke ragen jetzt schon aus dem Wasserspiegel hervor, wo bisher die tiefsten Stellen gewesen; das Rinnsal des Flusses ist daher in der ganzen Strecke seiner Anschwellung ein ganz anderes geworden und derselbe kann keineswegs ohne große Gefahr befahren werden. Obengenannte Brücke wurde sogleich abgesperrt und an beiden Seiten mit Gendarmerie besetzt, um jeden Uebergang zu verhindern. (P. 3.)

(München, 8. Aug.) In den nächsten Tagen werden wieder einige Sitzungen des Staatsraths stattfinden zur Berathung der den Gesetzgebungs-Ausschüssen der Kammern vorzulegenden Gesetzentwürfe.

(Aus der Pfalz, 6. August.) Nachdem vorgestern der Rhein etwa 2 Zoll gefallen war, fing er gestern wieder ein wenig zu steigen an, und dieses Steigen währt heute noch fort, doch ist dasselbe nicht von wesentlicher Bedeutung. Wenn öffentliche Blätter von diesseitigen Dammbrüchen reden, wie z. B. die „Speyerer Ztg." sagt, bei Friesenheim habe ein Dammbruch stattgefunden, so gehört das zu den Uebertreibungen. Der eigentliche Rheindamm ist niegends gebrochen, und überschwemmt sind nur die Ländereien und Rheinwaldungen, welche außerhalb desselben liegen, was für manche Gemeinden freilich ein nicht unbeträchtlicher Schaden ist. Das sogenannte Quellwasser zeigt sich aber jetzt mehr und mehr auch innerhalb der Dämme und dürfte den Wurzelgewächsen nachtheilig werden, wenn es sich nicht schnell wieder zurückzieht. Die Dampfschiffe sieht man bei diesem hohen Wasserstand ungern auf dem Rhein dahinfahren, weil man eine Beschädigung der Dämme durch den Wellenschlag fürchtet. — Das aus Kurhessen zurückkehrende zweite Bataillon des 4. Inf.-Reg. hat gestern Abend den pfälzischen Boden wieder betreten. Es sollte auf der gewöhnlichen Etappenstraße über Worms kommen, wurde aber um die Mittagszeit vergeblich erwartet. Dasselbe konnte nicht über den Rhein gesetzt werden und hätte auch auf rheinhessischem Boden ein Hinderniß gefunden, da die Chaussee unterhalb Worms theilweise unter Wasser steht. Es wurde darum zur Main-Neckarbahn zurückgeführt und kam auf dieser am Abend nach Mannheim. Von Ludwigshafen mußte die Mannschaft am Abend noch zwei Stunden rückwärts nach dem Etappenorte Frankenthal marschiren, da eine andere Anordnung nicht mehr getroffen werden konnte. Wie ich höre ist sie nach 10 Uhr dort angekommen, wird einen Tag rasten, und morgen aufbrechen, um nach ihrem Garnisonsorte Pirmasens zu marschiren.

(Berlin, 6. August.) Dem Vernehmen nach, meldet die „Lith. Korr.", hat unsere Regierung neuerdings die Verwaltungsbehörden angewiesen, mit aller Strenge der bestehenden Gesetze gegen die freigemeindlichen Bestrebungen zu verfahren und namentlich die neuerdings in Bezug auf Trauungen, Beerdigungen rc. erlassenen Bestimmungen mit Energie in Anwendung zu bringen. — Der neuernannte Finanzminister v. Bodelschwingh wird am 9. d. M. hier eintreffen. — Berichten aus London zufolge soll bei Vertheilung der Preise für die Industrieausstellung ein günstiges Resultat für die preußischen Aussteller zu erwarten seyn. Die deutsche Industrie feiert in London Triumphe, die namentlich dem Export gewisser Artikel nach Amerika wesentlich förderlich seyn möchten.

Aus **Berlin** wird der „Schles. Ztg." geschrieben: In Bezug auf Frankreich hört man von dem Chef eines angesehenen deutschen Handlungshauses, welcher in letzter Zeit fast ganz Frankreich durchreist hat, daß die allgemeine Stimme daselbst sich auf das Entschiedenste gegen jede Revolution ausspreche. Aus diesem Grunde sei man aber auch dort für die Aufrechthaltung der Republik, wie sie gegenwärtig ist, weil nur auf diese Weise die so hoch geschätzte Ruhe und Ordnung erhalten werden könne. Die Zuverlässigkeit des französischen Heeres wird von diesem Handelsherrn bestätigt. „Wir wollen keine Revolution mehr!" sei fast der stete Ausspruch gewesen, den er in Frankreich gehört habe.

(Salzschlirf, 1. August.) Ein interessantes Phänomen bot der eine der hiesigen Kurbrunnen, die Bonifaciusquelle, während der Sonnenfinsterniß des 28. Juli dar; bei den andern Brunnen wurden keine Beobachtungen angestellt. In dem Moment, wo der Mond den Sonnenrand zu bedecken begann, erfolgte in jenem Brunnen eine so starke Kohlensäureströmung, daß derselbe in starkes Brausen und Schäumen gerieth. Dieses Phänomen, welches sonst auch häufig bei starken Gewittern eintritt, nahm an Intensität beständig zu, erreichte seinen Höhepunkt zur Zeit der vollen Bedeckung der Sonne und nahm von da an allmälig wieder ab. Der Brunnen selbst blieb dabei völlig klar und nur sein Geschmack erschien ein wenig schwefelstoffartig. Mit Beginn der Finsterniß erhob sich ein starker Wind von Nordosten und das Celsius'sche Thermometer fiel schnell $3\frac{4}{10}$ Grad.

(Hannover, 6. August.) Die Bundestagssitzungen vom 29. und 30. v. Mts. scheinen kein anderes wesentliches Resultat herbeigeführt zu haben, als die Uebereinstimmung, daß die demokratischen Elemente aus den Verfassungen der Einzelstaaten zu beseitigen seien. Daß man für diesen Zweck ein bestimmtes Schema der demokratischen Elemente aufstellen wird, nach welchem die Regierungen ihre Verfassungsänderungen vorzunehmen haben, ist weniger wahrscheinlich, als daß man sich mit allgemeinen Andeutungen begnügt. Die Einigkeit, welche ohnehin im Bundestage noch sehr der Befestigung zu bedürfen scheint, möchte schwer zu erzielen seyn, wenn man dieselben bestimmten Normen für alle Verfassungen der Bundesstaaten aufstellen wollte. Die „Pr. Z." spricht auch nur von den Konstitutionen der „Kleinstaaten", worin schon eine Andeutung liegt, daß die Mittelstaaten nicht gesonnen sind, zu tiefe Eingriffe Oesterreichs und Preußens in ihre innere Selbstständigkeit und in ihr Verfassungsleben zu dulden. Weil es die noth-

wendige Bedingung einer friedlichen Entwickelung unserer Zustände ist, so wäre es ein Glück für das gesammte Vaterland, wenn bei den Regierungen der Mittelstaaten die Erwägung wieder Platz griffe, daß es ihnen vor Allem darauf ankommen muß, in einem befriedigenden Verhältniß zu ihren Bürgern zu stehen, und daß der Bund nicht dazu da ist, ein solches Verhältniß zu lösen und Fürsten und Völker wie einander bekämpfende Mächte gegenüber zu stellen.

(**Stuttgart**, 6. Aug.) Die Ueberschwemmung der letzten Tage hat in Württemberg außer den früher von uns aufgeführten 11 Personen noch zwei weitere Menschenleben gekostet, eines in Kalmbach, ein anderes in Göppingen. Außerdem ertranken in Tübingen am 4. d. Mts. zwei Knaben, die in der noch reißenden Steinlach badeten.

(**Kassel**, 6. August.) Der Beitritt Kurhessens zu dem österreichisch deutschen Postvereine wird in diesen Tagen erfolgen; es ist alles so weit vorbereitet, daß nur noch die Ratifikation der Verträge zwischen Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis und der hiesigen Regierung zu geschehen braucht. — Die in der gestrigen Nummer der „Kasseler Ztg." mitgetheilte Nachricht, von der auf künftigen Freitag bestimmten Hinrichtung des Gattenmörders Hildebrandt, ist ungenau. Das Todesurtheil ist noch nicht vom Kurfürsten bestätigt, und es ist bekannt, wie sehr man allerhöchsten Orts in derartigen Fällen mit der Unterzeichnung zögert. Inzwischen wird diesmal nicht wohl eine Begnadigung eintreten, da das Oberappellationsgericht eine Empfehlung auf Begnadigung auf das bestimmteste abgelehnt hat und das Ministerium keinen Antrag darauf stellen wird.

(**Kassel**, 7. August.) Eine größere politische Abspannung wie die gegenwärtige, hat gewiß noch niemals sich hier herausgestellt. Von der Bundesokkupation und den provisorischen Gesetzen wird kaum noch gesprochen, und selbst die Verhaftung des Dr. Kellner bietet keinen hinlänglichen Stoff mehr zur Unterhaltung. Man würde freilich sehr irren, wollte man darin ein Sympton von eingetretener Gleichgiltigkeit erblicken. Es ist nur die natürliche Folge der frühern unerhörten Ueberreizung. In den mittlern Schichten dürfte wohl auch die eingetretene Stockung im politischen Raisonnement dem Verbote von so vielen Lieblingsblättern zuzuschreiben seyn. Es könnte leicht seyn, daß die Regierung, von diesem Erfolg ermuthigt, auch gegen viel bedeutendere Blätter, wenn sie eine feindliche Tendenz gegen dieselbe verrathen, das Interdikt ausspricht. So kann der Fall eintreten, die „Allgemeine Zeitung" vielleicht bald im Index figuriren zu sehen. Man soll es nämlich übel vermerken, daß die Artikel der bei uns verbotenen „Weser-Zeitung" über Augsburg nach Kurhessen eingeschmuggelt werden. Die „Allgemeine Zeitung" hatte vor einiger Zeit einen längern Artikel aus der „Weser-Zeitung" aufgenommen, in welchem das Ministerium Hassenpflug beschuldigt wurde, daß es, um sich in seiner Finanznoth zu helfen, eine förmliche Devastation der Wälder vorgenommen habe. In der „Kasseler Zeitung" wurde diesem schweren Vorwurf mit einer, wie es schien, aus kompetenter Quelle hervorgegangenen Darstellung entgegengetreten und am Schluß derselben die Erwartung ausgesprochen, „daß die „Allgemeine Zeitung", wie sie der Anschuldigung ihre Spalten geöffnet, nun auch nicht anstehen werde, die Entgegnung ihrem ganzen Inhalt nach aufzunehmen." Es soll sogar zu diesem Behufe der Redaktion die betreffende Nummer der „Kasseler Zeitung" übermacht worden seyn. Da nun auf diese gewiß billige Erwartung in Augsburg keine Rücksicht genommen worden, so darf man sich nicht wundern, wenn vorkommenden Falls solche Rücksichtslosigkeit vergolten würde. Das große Publikum würde zwar nichts dabei zu verlieren glauben; wir stehen aber nicht an, unser Bedauern zu bekennen, wenn es jemals bei uns zu einem Verbote der „Allgemeinen Zeitung" kommen sollte.

(**Mannheim**, 7. August.) Wenn gleich das Unglück, welches einen schönen Theil unseres Landes heimgesucht, groß und der Schaden für die Betroffenen hart ist, so hat sich doch die geschwätzige Fama bemüht, mit der Lärmposaune zu rapportiren. So z. B. ist der Rheindamm zwischen Eggenstein und Leopoldshafen nicht gebrochen und die Rheinniederungen von Linkenheim, Hochstetten, Liedolsheim und Rusheim stehen nicht unter Wasser. Bei Knielingen und Maximiliansau ist man Meister der drohenden Wogen theilweise durch energisches Einschreiten geworden und die Ernte ist in reichlicher Fülle geborgen. Bei Leopoldshafen brach lediglich der Hafenschutzdamm. Ein ähnlicher Schutzdamm brach am jenseitigen Rhein-Ufer bei Mundenheim, und die durch den Friesenheimer Kanaldammbruch — nicht der Hauptdamm — überschwemmten hunderttausend Morgen liegen, bis auf beiläufig 1600 Morgen, im Mond. Die gestern Abend hier angekommene Nachricht, dem Damm bei Neckerau drohe Gefahr, welche sofort die Anordnung schleuniger Hilfe gebot, war nicht gegründet und die ausgeschickte Pionierabtheilung und Militärpatrouillen rückten bald wieder ein. — Der Neckar fällt, soweit es die Stauung des Rheins zuläßt; letzter Strom fiel seit gestern Abend gleichfalls um 3"; also Wasserstand 9' 8" über Mittel. Das Quellwasser nimmt in den Niederungen bedeutend zu.

(**Baden**, 6. August.) Das heutige hiesige Badeblatt enthält folgende Bekanntmachung: Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Marie von Rußland und Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg beeilten sich, mit den übrigen dahier wohnenden Russen sogleich den Tag nach der Ueberschwemmung, mit welcher Baden und seine Umgebung heimgesucht wurde, eine Kollekte zu veranstalten, deren Ergebniß sich auf die Summe von mehr als 5000 Franken beläuft, welche durch Herrn v. Ozeroff dem Unterstützungskomité eingehändigt wurden. Als nambafte Beiträge, welche dem Unterstützungskomité bereits zugesendet wurden, können wir weiter folgende nennen: Se. großh. Hoh. der Prinz Emil von Hessen 500 Frkn., Graf Sigismund Krasinsky 1000 Frkn., Hr. Chabert 500 Frkn.

Schweiz.

(**Bern**, 4. August.) Endlich liegen über die stattgefundenen Ueberschwemmungen amtliche Berichte vor. Aus denselben ergibt sich, daß sowohl im Oberland, Interlaken, Frutigen, im ganzen Simmenthal, dem ganzen Lauf der Emme nach, längs der Aar zwischen Thun und Bern, die zu nie gesehener Höhe angeschwollenen und übergetretenen Gewässer unendlichen Schaden angerichtet haben. Nach dem Berichte des Regierungsstatthalters fanden durch das Wegreißen der Brücke in Unterseen vier Menschen ihren Tod. Das Wasser der Emme, die selbst noch das jetzt schön angebaute Fraubrunnmoos überschwemmt, hat sich so ziemlich wieder verlaufen. Der von seiner Abordnung in Seeland zurückgekehrte Regierungsrath Stooß entwirft eine traurige Schilderung der in den Amtsbezirken Aarberg, Büren und Nidau eingetretenen Verheerungen. Regierungsrath Stooß konnte mit dem ihn begleitenden Ingenieur bei vier Stunden weit auf lauter Fruchtfeldern von Worben bis Büren schiffen. Seit Menschengedenken erreichte das Wasser nie eine solche Höhe, so daß es die Wassergrößen in den Jahren 1747, 1801 und 1846 übersteigt. Niemals ist auch die Zihl gänzlich in den Bielersee zurückgedrängt und der Fuß des Mumisbergs vom übergetretenen Strom erreicht worden, wie jetzt, so daß sogar die Bewohner von Aegerten ihre Wohnungen zu verlassen im Begriff waren. In manchen Häusern konnten die Bewohner nur noch auf dem Ofen, den Kopf an die Zimmerdecke gepreßt, dem Ertrinken entgehen. Unterworben z. B. war so ganz im Wasser, daß die Kommunikation von Haus zu Haus gehemmt war, die Lebensmittel ein paar Tage fehlten, bis sie von benachbarten Ortschaften hergebracht werden konnten. Von Aarberg bis Büren sind mehr als 7000 bis 8000 Jucharten überschwemmt und die Pflanzungen größtentheils zu Grunde gerichtet. Auch Regierungsrath Straub ertheilt ähnliche Berichte aus dem Amtsbezirke Seftigen; die Regengüsse in dem Gebirg dauerten vom 28. Juli bis 3 August. Der Regierungsrath sieht nun ein, daß außerordentliche Maßregeln ergriffen werden müssen, — wahrscheinlich wird er dem großen Rath die Erhebung einer außerordentlichen Vermögenssteuer von ½ bis 1 Tausend, für Herstellung der Straßen, Brücken ꝛc. vorschlagen.

Italien.

Wenn man einer Korrespondenz aus **Rom** in „Daily News" Glauben schenken dürfte, so gehen in Italien Dinge vor, die beinahe noch wunderbarer als gefährlich lauten, und die der Erfindung eines Schauer-Roman- oder Märchenschreibers alle Ehre machen würden. In Rom, sagt der phantasiereiche Berichterstatter, gäbe es drei Regierungen, von denen der Fremde gleich viel zu leiden habe: die päpstliche, die französische und die „unsichtbare Regierung." Die letztere, sagt der Korrespondent, ist die mächtigste unter den dreien, und herrscht von den Alpen bis an die Grenzen von Neapel. Diese „Vehme" unterscheidet sich vom Carbonarismus und anderen Verschwörungen früherer Zeit dadurch, daß sie die ganze Nation zu umfassen scheine. Man spreche von ihr mit größter Ehrfurcht, als in England vom Unterhause, oder in Frankreich von der Assemblée nationale. Sie bestehe seit Monaten und fände überall blinden Gehorsam. Sie halte es nicht mehr für nöthig, ihren Willen durch Maueranschläge bekannt zu machen, denn Jedermann bemühe sich von selbst, ihn zu erfahren. Unter vier Italienern stehen drei in ihrem Dienst. Sie hat ihre Fonds, ihre Steuereinnehmer, ihre Armee und Polizei. Man findet ihre geheimen Agenten auf allen Amtsstuben, auf der Post, in der Armee und selbst in den Vorzimmern des Vatikans. Ihre geheime Presse wirft Tausende von Flugschriften „mit derselben Regelmäßigkeit unter das Publikum, mit welcher die Ausgabe einer Londoner Zeitung stattfindet" (?); dennoch

ist noch keine Geheimpresse, wie ein Drucker, Setzer, Autor oder Verbreiter erwischt worden. Die offiziellen Behörden können keine Verhaftung vornehmen, wenn dieselbe nur ein Paar Stunden vorher beschlossen worden ist; sie erhalten keine Denunziation, ohne daß der Denunziant der geheimen Regierung verrathen würde. Als Kardinal Antonelli jüngst dem Polizeioberhaupt Vorwürfe über sein Ungeschick machte, soll dieser geantwortet haben: „Früher beaufsichtigten wir die Liberalen; jetzt werden wir von ihnen beaufsichtigt."

(**Mailand**, 1. Aug.) In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli d. J. gegen 2½ Uhr wurde auf dem Corso die Porta Tizinese der verheirathete, 37 J. hre alte Tapezierer Antonio Sciesa aus Mailand von der Patrouille auf frischer That ertappt, als er gerade an den Straßenecken aufrührerische Proklamationen anschlug, und sofort festgenommen. Es fanden sich bei ihm noch 16 andere ähnliche gedruckte, im höchsten Grade revolutionäre Aufrufe und das Nöthige, um sie anzuschlagen. Nachdem der verbrecherische Versuch erwiesen war, wurde der Gefangene vom Kriegsgericht einstimmig zum Tode durch den Strang verurtheilt. Wegen Mangel eines Scharfrichters wurde er jedoch gestern um 2 Uhr Mittags mittelst Pulver und Blei hingerichtet. Das Standrecht ist publizirt. Die Aufregung im Volke wird immer drohender. Das ganze Militär ist fast ununterbrochen in doppelter Bereitschaft.

(**Venedig**, 5. Aug.) In Folge der in den venetianischen Provinzen gemachten Entdeckungen hochverrätherischer Verschwörungen wurde eine besondere Untersuchungs-Kommission in Venedig eingesetzt. Zugleich wurden sämmtliche Militär-Behörden in Italien angewiesen, auf Requisition des Militär-Gouvernements in Venedig, Individuen, die in diese Untersuchung verwickelt wurden, unter besonderen Vorsichten und mit größter Beschleunigung hieher zu senden. Aus der Lombardei, dann aus Parma, Modena, Florenz sollen auch mehrere stark kompromittirte reiche und einflußreiche Herren und Damen bereits hertransportirt worden seyn.

Großbritannien.

London. In der Unterhaussitzung vom 4. August, erklärte Lord Palmerston, die bestimmteste Zusicherung von der Pforte erhalten zu haben, daß Kossuth und Genossen am 15. September in Freiheit gesetzt werden und das türkische Gebiet verlassen sollen.

Frankreich.

(**Paris**, 6. Aug.) Die gemäßigten Legitimisten waren gestern bei Hrn. Berryer in langer Berathung versammelt. Man versichert, es werde immer wahrscheinlicher, daß sich diese Fraktion dazu entschließen werde, die Kandidatur des gegenwärtigen Präsidenten zu unterstützen. — Der „Messager de l'Assemblée" veröffentlicht heute ein Dokument, welches vielleicht noch zu weiteren Erörterungen in der Presse führen wird; dasselbe bezieht sich auf ein Anlehen, welches Louis Napoleon im Jahre 1848 in England gegen Verpfändung von Antpeüchen, die er an die französische Regierung erheben zu können glaubte, kontrahiren wollte. — Die französischen Renten hatten heute an der Börse eine sehr feste Haltung, obschon diese fast ganz verödet war. Fast sämmtliche Spekulanten haben sich auf das Marsfeld begeben, wo ein großer Theil der Garnison von Paris in Gegenwart des Präsidenten Louis Napoleon und der Londoner Gäste große Manövres ausführt. — Gestern Abend hatte im Stadthause zu Ehren der Londoner Gäste ein großartiger Ball statt, der durch Glanz und Pracht sich vor allen Festlichkeiten der letzten Jahre auszeichnete. Mehr als 8000 Personen waren eingeladen und füllten die weiten Säle. Der Präsident der Republik wohnte dem Feste bei.

— Das Fest, welches Louis Napoleon gestern im Parke von St. Cloud zu Ehren des Lordmajors von London und der königlichen Kommission der Welt-Industrie-Ausstellung gab, wird von Allen, die ihm beigewohnt, als äußerst glänzend geschildert. Die bonapartistischen Journale bringen die umständlichsten Beschreibungen; aber einen Auftritt übergehen sie, der doch auch der Erwähnung bedarf, nämlich die Buffetscene. Louis Napoleon hatte ein Souper für nicht weniger als 6000 Personen in Bereitschaft halten lassen, und so groß war auch die Zahl der Gäste; man warf sich aber mit solcher Gier (voracité!) auf die Vorräthe, daß man in der Orangerie, welche in einen feenhaften Speisesaal umgewandelt war, eine Zeit lang ernste Unfälle besorgte; man riß sich im wahren Sinne des Wortes um Speise und Trank, und Viele konnten sich noch glücklich schätzen, nach langem Ringen wenigstens nur eine Brodschnitte zu erhaschen; seit Menschengedenken hatte man ein solches Schauspiel nicht erlebt; die Speisen waren in Ueberfluß vorhanden und vortrefflich; aber die vollständigste Unordnung störte in der unangenehmsten Weise diesen Theil des Festes.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Die erste Verhandlung wurde vertagt.

Engelbert **Bachinger**, lediger Dienstknecht von Haarbach wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zu fünfzehntägigem Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 13. Aug. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Hofmann**, lediger Bauernknecht von Wollaberg wegen Vergehens der Körperverletzung an dem Hausknechte Mathias **Pongratz** zu Jandelsbrunn.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Anton und Franz Xaver **Löb**, ledige Inwohnerssöhne von Altenmarkt wegen Vergehens der Störung des häuslichen Friedens und der Körperverletzung an Anna **Flußbaum** und beziehungsweise Anna **Steinbuckl** von Altenmarkt.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 9. August.) [Wiener Fruchtbörse.] Waizen bei circa 25,000 Metzen besser begehrt und durchschnittlich 5 bis 8 Groschen Aufschlag; für vorzügliche Qualität auch mehr bewilligt. Gemacht: loco Wieselburg à 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 33 kr., dann loco Wien Marchfelder à 9 fl. 42 kr. Korn circa 1000 Metzen ungar. a 6 fl. bis 7 fl. 30 kr., mähr. à 7 fl. 6 kr. Gerste 700 Metzen ungar. à 4 fl. 39 kr., österr. à 5 fl. 24 kr. Hafer abermals gewichen und 3000 Metzen gemacht transito à 3 fl. 45 kr. bis 5 fl. 27 kr.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 10 August.) Die österreichische Regierung hat dem französischen Kabinet eine Note einhändigen lassen, in welcher der französische Protest gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund zurückgewiesen und erklärt wird, daß Oesterreich bei dem Verlangen des Gesammteintrittes beharren und alle Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ergreifen werde.

Aus **Schwaz** wird vom 4. August berichtet: Noch jetzt steht die Landstraße von hier bis unterhalb Pill unter Wasser. Seit dem Jahre 1789 hat der Inn keine ähnliche Höhe. Der Vomperbach hat dem dortigen Pfannenschmied bei 250 Klafter Holz weggetragen. In Stans hat der Bach einen Stadel fortgerissen. Am Kasbach bei Imbach soll ein Murbruch die Straße verschüttet haben. Von allen Feldern am Inn wurden die Garben und das Heu entführt und noch größeren Schaden richtet das jetzt auf den Feldern stehende Sumpfwasser an.

(**Paris**, 7. Aug.) In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird das Gesetz über die Spitäler angenommen und außerordentliche Kredite für 1851, namentlich ein solcher von 1,415,630 Fr. für das Occupationskorps im Kirchenstaat im zweiten Halbjahre 1851, angenommen. Minister Baroche bemerkt in seiner Entgegnung auf die Angriffe des Abgeordneten Emil Arago, gegen die Besetzung Roms durch französische Truppen, er wolle nicht, daß Oesterreicher und Neapolitaner Rom besetzen, darum solle das französische Korps dort bleiben. Bei dem Zusammentreffen des Papstes mit dem König von Neapel und einem österreichischen General in Castel Gandolfo sei General Gemeau gegenwärtig gewesen und die betreffende Reise sei nicht geheim gehalten worden.

Der Lordmayor hat heute dem Präsidenten der Republik seinen Abschiedsbesuch gemacht. Die englischen Gäste speisen beim Handelsminister, wohnen Abends noch einer Vorstellung im Circus bei und kehren morgen nach London zurück.

— Nach Beendigung des Festes zu St. Cloud wurden eine sehr elegante Dame und zwei Engländer arretirt, angeblich weil sie sich beleidigende Ausdrücke gegen die Polizei erlaubt hatten.

— In Bordeaux ist es zwischen zwei Handwerkergesellschaften wegen der Gesellschaftssymbole zu blutigen Raufereien gekommen. Es gab einige Todte und viele Verwundete. Hundert Individuen sind verhaftet worden.

— Der Lordmajor von London und die übrigen britischen Gäste verfügten sich heute Vormittag in das Elysée, um sich bei dem Präsidenten der Republik vor ihrer Abreise, die noch heute erfolgen wird, zu verabschieden.

(**Christiania**, 1. Aug.) Nach den letzten Nachrichten vom Schauplatze der neuesten Unruhen ist dort jetzt Alles ruhig und hat der Knudsen, dessen Verhaftung zu verhüten der Tumult entstanden war, sich endlich selbst gestellt; auch andere Rädelsführer und Betheiligte sind ergriffen und zur Haft gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner zwei gedeckten Kegelbahnen




Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	12 fl.	mit	seidener	Fahne
2tes	„	10 fl.	„	„	„
3tes	„	8 fl.	„	„	„
4tes	„	7 fl.	„	„	„
5tes	„	6 fl.	„	„	„
6tes	„	5 fl.	„	„	„
7tes	„	4 fl.	„	„	„
8tes	„	3 fl.	„	„	„
9tes	„	2 fl.	„	„	„
10tes	„	1 fl.	„	„	„ ferner

11) eine seidene Fahne, auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 20 Stände à 30 kr. geschoben hat;
12) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 30 Stände à 36 kr. geschoben hat;
13) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 40 Stände à 42 kr. geschoben hat;
14) eine Weitfahne mit 3 fl., wo sich der darauf Anspruch machende Herr Scheiber genau auszuweisen hat, und muß auch darauf 30 Stände geschoben haben.

Die letzt genannten vier Besten werden **frei** gegeben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 10.** und endet **Sonntag den 31. August,** und kostet der Stand vom 10. bis incl. 16. 30 Kreuzer, vom 17. bis incl. 23. 36 Kreuzer, vom 24. bis incl. 31. August 42 Kreuzer.

Geschoben wird auf neun Kegel, und machen zwei Schub ein Loos und zehn Loos einen Stand.

Um Unannehmlichkeiten zu verhüten, hat jeder Hr. Scheiber **ohne Ausnahme** die ersten Stände sogleich zu bezahlen, die weiteren Bedingnisse sind im Stand-Protokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflich ein

St. Nikola nächst Passau, 1. August 1851.

970. (2) **Joseph Niedermayer.**

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein freieigenes Anwesen, bestehend aus dem Wohnhaus, Stadel, Pferd-, Küh- und Schafstall, Schupfen und Waschhaus — die Gebäude sind fast alle neu und im besten Zustande — dann an Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen 129 Tagwerk 84 Dezim. entweder im Ganzen oder auch auf vier Theile zu verkaufen.

Die Gärten, Aecker und Wiesen haben meistens die 14., 16. und 18. Bonitätsklasse.

Dieses Anwesen liegt in dem sehr fruchtbaren Vilsthal, nur zwei Stunden von Vilshofen entfernt.

Bemerkt wird noch, daß beinahe 40 Tagwerk Gründe beisammen sich befinden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Zuschriften der unterzeichnete Eigenthümer sowohl, als auch **Anton Demont,** Realitätenbesitzer in Vilshofen.

Michael Willenecker,

994. (a) Pitterl-Bauer in Kriestorf, k. Ldgs. Vilshofen.

Bekanntmachung.

Durch Erkenntniß vom 1. August d. Js. wurde das unterm 16. Februar und 25. September 1850 in vielen öffentlichen Blättern ausgeschriebene vom Patrimonialgerichte Baumgarten hieher extradirte sogenannte **Demont**'sche Depositum von Peterskirchen zu 576 fl. 55 kr. 2 hl. als herrenloses Gut ausgesprochen und dem kgl. Fiskus zuerkannt, was andurch bekannt gegeben wird.

Am 2. August 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.

Hofer, Landrichter. 995.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 14. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

1000 — 3000 fl.

liegen auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Das Uebr. 996.

In der **Hurter**'schen Buchhandlung erschien so eben und ist vorräthig bei **Elsässer & Waldbauer** in Passau:

Maßl, Dr. Fr. Xav., Mitglied der theologischen Fakultät an der k. k. Karl Ferdinand's Universität zu Prag, Dechant, Stadtpfarrer und k. Distrikts-Schulinspektor zu Passau. **Die Festtage des Herrn in ihren Geheimnissen, dargestellt durch allgemein faßliche Predigten für Stadt und Land.** Zweite vermehrte Auflage. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Daß diese ausgezeichneten Predigten schon nach wenigen Jahren in zweiter sehr vermehrter Auflage erscheinen, ist wohl der beste Beweis für ihren ausgezeichneten praktischen Gehalt.

— — — **Der Kreuzweg des Herrn. III. Die Kreuzigung Jesu in ihren Geheimnissen und sittlichen Anwendungen,** mit Rücksicht auf unsere Zeitverhältnisse in sieben Abendandachts-Kanzelvorträgen.

11½ Ngr. oder 36 kr. 997.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 6. August: Augusta Franziska, ehel. Kind des Herrn Alois Kalhammer, b. Schneidermeisters dahier.

Gestorben am 9. August: Katharina Unverdorben, bgl. Gastgeberstochter, 8 Jahre 6 Wochen alt.

Straubinger Schranne

vom 9. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. 8 kr.
Korn	9 fl. 18 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haser	5 fl. 55 kr.

Toil du Nord zu Kleider und Jacken, die Elle zu 12, 13 und 15 kr. sind zu haben bei

998. (1) **Albert Pittinger.**

Brodsatz Waizen 13 fl. 21 kr. — **Korn** 7 fl. 47 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 12. bis 18. August 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Stl.
Waitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	3	3
	Eine Kreuzersemmel	—	5	3	2
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	4	2	—
	Ein Kreuzerlaibl	—	9	—	—
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	13	2	—
	Ein Groschenwecken	—	27	—	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	16	—	—
	Ein Zwölferlaib	5	—	—	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 12. bis 18. August 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	[illegible] fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	2	9	—	—	—	32	1	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Vollmehl . . .	1	47	—	—	—	26	3	—	—	6	3	—	—	3	1	1
	Nachmehl . . .	1	8	—	—	—	17	—	—	—	4	1	—	—	2	—	1
Roggenm.	Gemischt-Roggenmehl .	1	11	—	—	—	17	3	—	—	4	2	—	—	2	1	—
	Gemeine Roggenmehl . .	—	57	—	—	—	14	1	—	—	3	2	—	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratensgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 221. 13. August 1851.

Deutschland.

(München, 9. Aug.) Im Palais Leuchtenberg wurden die Empfangsanstalten für den Herzog von Leuchtenberg und seine erlauchte Gemahlin, die Großfürstin Maria, getroffen, da dieselben auf ihrer Reise von Baden-Baden nach Ischl und Italien Dienstag den 19. dies hier eintreffen werden. Auch Se. Majestät der König von Württemberg soll auf der Reise nach Ischl demnächst hier durchkommen. — Heute fand das Leichenbegängniß des dahier verstorbenen Generalmajors und Vorstands des Armee-Monturdepots, Franz Seraphin v. Bedall, statt. Derselbe hatte das 70. Lebensjahr und eine mehr als 50jährige Dienstzeit bereits zurückgelegt und war ein würdiger, allgemein geachteter Veteran der bayerischen Armee, was auch die vielen Leidtragenden aus allen Ständen bei der heutigen Begräbniß bewiesen. Vorschriftsmäßig war eine Brigade als Leichenkondukt ausgerückt. — Im permanenten Ausschusse der zweiten Kammer wurde heute der erste Theil des Strafgesetzbuches, insoweit als auf denselben ohne Vorlage des zweiten Theils eingegangen werden konnte, erledigt. Wie ich höre, sollen die Mitglieder gänzlich unschlüssig darüber seyn, ob sie noch länger hier verbleiben und eine ministerielle Kundgebung abwarten, oder in künftiger Woche auseinandergehen sollen. Bestimmt ist nur so viel, daß eine Vorlage sobald nicht erfolgt.

— In der heutigen Staatsrathssitzung berieth man sich über den neuen Strafprozeß. Der deßfallsige Gesetzentwurf ist ziemlich identisch mit dem dem vorigen Landtage vorgelegten Gesetzentwurfe, die Revision der Strafprozeßnovelle vom 10. Nov. 1818 betr., und besteht aus mehr als 900 Art., von denen jedoch erst 300 und einige dem Staatsrath zur Berathung vorliegen. Den speziellen Theil des Strafgesetzbuchs hat der Staatsrath selbst noch nicht zur Berathung erhalten, so daß dessen baldige Vorlage an den Gesetzgebungsausschuß noch nicht in Aussicht steht. Letzterer arbeitet indessen täglich an dem allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches, so weit nicht der Zusammenhang einzelner Artikel mit dem speziellen Theile ein Zuwarten der Berathung bis zur Vorlage dieses nothwendig macht. (P. 3.)

(Augsburg, 10. Aug.) Schon gestern Vormittag wurde die feierliche Wahl eines neuen Abtes der hiesigen Benediktiner-Abtei St. Stephan vorgenommen. Gewählt wurde der hochwürdige Herr P. Philipp Kramer, Professor der Mathematik und Geographie in den beiden Abtheilungen der beiden Oberklassen an dem hiesigen katholischen Gymnasium. Gleich im ersten Skrutinium fanden sich für den Gewählten von 29 Stimmen 23 — ein Beweis, daß er das Vertrauen seiner Mitbrüder in sehr hohem Grade besitze, ein Grund zur Hoffnung, daß die für die Erziehung der Jugend so wichtige Anstalt einen sehr würdigen Vorstand erhalten habe. Der Gewählte ist geboren zu Nassenbeuern bei Mindelheim im Jahr 1818 den 22. März.

(Wien, 6. August.) Die Verheerungen durch die in Tyrol und Vorarlberg ausgetretenen Gewässer sind sehr bedeutend; man schätzt laut telegraphischer Mittheilungen den bis jetzt bekannten, der Stadt Innsbruck allein zugefügten Schaden auf 200,000 fl. K.-M. Wie wir hören, hat der Herr Minister des Innern, um schleunige Hülfe zu bieten, die Statthaltereien bereits ermächtigt, öffentliche Aufrufe zu wohlthätigen Sammlungen dießfalls zu erlassen. — Vor Kurzem machten wir die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland diesen Herbst nach Wien kommen werde, um den zu dieser Zeit in einem großartigen Style abzuhaltenden Manövers beizuwohnen. Nun hören wir, daß der Czar auch am preußischen Hofe erwartet werde, daher seine Rückreise über Berlin von Wien antreten dürfte. — Eine neue jüdische Religionssekte, die sich in einigen Gegenden Galiziens bildet, hat die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen und es sind die strengsten Weisungen nach Lemberg abgegangen, zweckmäßige Mittel gegen Verbreitung der neuen mit dem Chassidismus in Verbindung stehenden Lehre zu ergreifen. Der Vorsteher dieser Sekte nennt sich Oberrabbi und es scheint, daß er die Chassidim nur zum Deckmantel benütze, um neue Vorurtheile und Aberglauben zu verbreiten. Die gerichtlichen Erhebungen sind bereits eingeleitet, auch wurde der Oberrabbi schon zur Verantwortung gezogen. — Die Behörden lenken, wie die „Oest. Korr." meldet, neuestens ihr Augenmerk sehr auf die Harfenisten, welche in ihren Coupletsvorträgen häufig politische Anspielungen machen. Es wird darum eine genaue Ueberwachung der beabsichtigten Vorträge angeordnet.

(Wien, 10. August.) Kaum daß die Bewohner von Wiener-Neustadt die schweren Nachwehen des fürchterlichen Brandes vom Jahre 1834 verschmerzt und die Spuren desselben verwischt haben, wird die unglückliche Stadt von einem neuen gleich heftigen Brande heimgesucht. Bei 100 Scheunen und Magazine, worinnen große Vorräthe von Früchten und Waaren sich befanden, wurden die Beute eines entfesselten Elementes, das nahezu an 6 Stunden wüthete, und das gleich jenem, vor 17 Jahren die schöne Stadt in Asche verwandelte, nur sehr schwer bewältigt werden konnte. Es wird den Wiener-Neustädtern hauptsächlich zum Vorwurfe gemacht, daß sie keine oder nur sehr geringe Lehren aus dem Brandunglücke vom Jahre 1834 gezogen hätten. All' die Scheunen, Stadeln und Schüttkasten waren ohne den nothwendigen Zwischenraum wie Wespenzellen an einander gebaut, und da die Lage derselben in Rücksicht auf die Nähe des Bahnhofes für den Kaufmannsstand zu verführerisch war, so wurden in dieselben auch Artikel gehäuft, die eigentlich in Waaren-Magazine gehören. Genug es wurde Vieles unterlassen, Vieles hinzugethan, was dem Feuer neuerdings solch eine gewaltige Ausdehnung und Widerstandsfähigkeit geben mußte. Das Feuer brach vorgestern halb 12 Uhr aus und konnte erst gegen 4 Uhr so gedämpft werden, daß kein weiteres Umsichgreifen zu befürchten war. Das k. k. Verpflegsgebäude, die ärarischen Heuschober, sowie auch der Bahnhof standen in größter Gefahr, welche jedoch durch die allseitige schnelle Hülfe glücklich beseitigt wurde. Schade nur, daß der Ausbruch oder vielmehr der wüthende Brand erst Nachmittags nach Wien telegraphisch signalisirt wurde. Die k. k. Hofspritze hätte um Vieles früher auf der Brandstätte anlangen und bei ihrer Vorzüglichkeit dem rasenden Elemente auch viel früher Schranken setzen können, als sie es so zu thun vermochte.

Aus **Ischl** schreibt man, daß Se. Majestät der Kaiser die Rückreise nach Schönbrunn am 9. d. M. antreten, im September aber wieder dahinkommen werde.

(Pesth, 3. August.) Dieser Tage kam aus Amerika eine jener ungarischen Damen zurück, die das Herz hatten, ihren Gatten auch in die fernste Verbannung zu folgen. Es ist die junge Dembinska, vor ihrer Vermählung eine der liebenswürdigsten Temeswarerinen, nun an den ungarischen Major Dembinski verheirathet, der in New-York eine Cigarrenhandlung etablirt hatte. Dembinska wurde nach ihrer Ankunft in Pesth verhaftet, da der falsche (französische) Paß, den sie zu ihrer Ausweise vorzeigte, den Verdacht eines Unterschleifs erweckt hat. — Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers werden in höheren Kreisen große Vorbereitungen getroffen; ein Gleiches geschieht wegen festlicher Begehung des auf den 20. August fallenden Stephanitags, des größten Landfestes. — Es ist, was auch Spekulanten dagegen ausstreuen mögen, eine recht gute Weinernte in Aussicht.

Agram. Aus Anlaß der vielen Bedrückungen, welche christliche Familien in **Bosnien** zu erfahren haben, hat sich Ban Jelacic mittelst eines eigenen Schreibens auf das Dringendste bei Omer Pascha verwendet, damit die christliche Bevölkerung Bosniens von ihm in Schutz genommen würde. In Folge dessen sind die Vorsteher jener christlichen Gemeinden, von deren Mitgliedern sich ein großer Theil über die österreichische Gränze geflüchtet hat, vor den Mudir von Czasin geladen und von ihm seines Schutzes gegen jede Bedrückung und

Verfolgung von Seite der Türken versichert worden. Er versprach ihnen auch, daß ihre Abgaben von nun an erleichtert werden sollten. Demnach dürften die auf österreichischem Gebiete befindlichen Flüchtlinge bald in ihre Heimat zurückkehren.

(Berlin, 6. Aug.) Der Schilderung, welche die Preuß. Ztg. über die am 3. d. M. zu Königsberg stattgefundene Enthüllungsfeierlichkeit bringt, entnehmen wir folgende, den Kern des Ganzen bildende Stelle: „Entferntes Hurrahrufen und das Schwenken der Tücher von den auf dem Thurm befindlichen Damen verkündeten, daß Se. Maj. der König sich nahe, wenige Augenblicke noch und der königliche Herr erschien hoch zu Roß mit glänzendem Gefolge in der Mitte seines Volkes von stürmischem Jubel begrüßt." Se. Maj. der König geruhten demnächst allergnädigst, die in Kolonne aufgestellten Truppen zu besichtigen, worauf allerhöchstdieselben einigen Personen die Gnade zu Theil werden ließ, an dieselben huldvolle Worte zu richten, und die folgende Anrede des Herrn von Auerswald-Plauthen entgegen zu nehmen: „Allergnädigster König! Jahre hindurch zu Festen und zur Freude, heute zu sehr ernster Feier, hat uns der Tag gerufen, der unserem Vaterlande den gottgesegneten König gab, welcher heldenherzig im Kampfe und milde im Frieden, stark und ungebeugt im Unglück, demüthig und weise unter den Segnungen des Glücks, seines Volkes Vater und Freund, der Segen kommender Geschlechter ward. Als die Bewohner des Landes, welches vor Allen Zeuge seines Unglücks und seiner Größe, Zeuge der geistigen Wiedergeburt seines Staates war, an Ew. königl. Maj. die Bitte richteten, in Mitten dieser alten treuen Königstadt das Bild des königl. Helden errichten zu dürfen, geschah dies nicht um die Erinnerung an König Friedrich Wilhelm den Dritten zu erhalten, eine Erinnerung, welche die Blätter der Geschichte dem dankbaren Herzen seines Volkes länger und klarer entgegen halten werden als Stein und Erz es vermögen, — es geschah in dem natürlichen Bestreben, unseren Nachkommen zu bezeugen, daß wir den edlen König erkannt hatten in seinem reinen und hohen Sinn, in seinem landesväterlichen Wirken und Walten, — es geschah, weil jedes Zeichen einen unaussprechlichen Werth für uns hat, welches andeutet und bekräftigt, daß wir den Begriff unserer Heimath, unseres Vaterlandes, der heißgeliebten Erde, in welcher unsere Väter ruhen und unsere spätesten Enkel nach Gottes Willen deutschen Fürsten Treue halten werden, nicht zu trennen vermögen von dem königl. Stamm unserer Herrscher, daß wir bei keiner Gelegenheit unbezeugt lassen möchten, wie unserer Könige Bild im Herzen und vor Augen zu haben, uns eine theuere Pflicht, eine erhebende Freude ist. In diesem Sinne ist es auch heute, daß wir das, mit Gottes sehr gnädiger Hülfe vollbrachte Werk begrüßen und darum, allergnädigster König! durften Ihre treuen Preußen vor Allem heute nicht darauf verzichten, diese Feier durch Ew. königl. Maj. geweiht und erhöht zu sehen. Mit ehrfurchtsvollem Dank, mit vaterländischem Gefühl sehen wir der Gegenwart und Vergangenheit, die Bürgen der Zukunft, Zeugniß ablegen für das unvergeßliche Band, welches um Preußens Königshaus und Preußens Volk sich windet, geschürzt durch den hohen Sinn der Hohenzollern Preußens, unauflöslich gekettet durch die Treue und Tapferkeit des preußischen Volkes. Allergnädigster König! Geruhen Ew. königl. Maj. den Befehl zur Enthüllung des königl. Heldenbildes zu ertheilen."

(Berlin, 7. Aug.) Die Hoffnung, in der türkischen Armee eine Anstellung zu finden, hat trotz der traurigen Erfahrungen, welche schon früher einige Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee gemacht hatten, neuerdings wieder mehrere derselben veranlaßt, sich nach Konstantinopel zu begeben, woselbst sie ihre auf Unkenntniß der dortigen Verhältnisse beruhenden Pläne nach Verlust großer Geld- und Zeitopfer aufgeben mußten. Um von Wiederholungen eines solchen Unternehmens für die Folge abzulenken, wird es gewiß nicht unersprießlich seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß einmal die türkische Militärverwaltung, nach ihrer wiederholten Erklärung, in keiner Weise beabsichtigt, bei der Infanterie auswärtige Offiziere eintreten zu lassen, so daß alle dergleichen Gesuche von dem türkischen Kriegsministerium abschlägig beschieden worden sind, und daß ferner auch bei der Artillerie, in welcher früher vorzugsweise verschiedene Offiziere Stellen gefunden haben, eben so wie bei den übrigen Waffengattungen, jetzt gar kein Bedürfniß nach fremden Offizieren türkischer Seits vorhanden ist.

In **Breslau** wurde vor einiger Zeit eine Anzahl von Paßformularen entwendet und mit diesen ein eben so großartiger als umfassender Mißbrauch getrieben. Die Düsseldorfer Polizei hat einen Menschen festgenommen, welcher mit jenen Formularen ein ordentliches Paßbureau in Brüssel errichtet hatte und dort eine Menge von Verbrechern aller Art mit Pässen versah. Viele von ihnen lebten seitdem mit den so gefälschten Papieren unangefochten in Köln; es sind sogleich Anstalten getroffen worden, diese zum Theil höchst gefährlichen Menschen zur Haft zu bringen.

(Hannover, 6. Aug.) „Es bestätigt sich vollkommen, schreibt die „Niederschl. Ztg.", daß Se. Majestät der König die um Rechtsschutz bittenden Ritter- und Landschaften abschlägig zu bescheiden geruht hat. Dem Vernehmen nach haben zu gleicher Zeit die meisten organischen Gesetze, wie sie aus den Kammerdebatten hervorgegangen sind, die allerhöchste Sanktion erhalten." Hannover beharrt also auf der Bahn der Reform.

(Frankfurt, 5. Aug.) Seit meinem letzten Berichte haben die Blätter wieder eine Fluth von unbegründeten Gerüchten über die Thätigkeit der Bundesversammlung gebracht. Es kann nicht meine Absicht seyn, jene zum Theil sich schon von selbst widerlegenden Abgeschmacktheiten hier alle näher zu beleuchten; ich will nur principaliter der böswilligen Behauptung entgegentreten, daß der Bundestag seit seiner Neugestaltung Nichts beschafft habe. Solche offenbare Unwahrheiten können nur diejenigen in die Welt schicken, denen kein Blick in die Thätigkeit der Bundesversammlung vergönnt ist und denen die Wahrheit nicht als Richtschnur ihrer literarischen Wirksamkeit dient. Wollte man aufrichtig die Lage der Dinge erwägen, so würde man schon an der äußerlich wahrnehmbaren bedeutenden Geschäftigkeit der einzelnen Bundestagsgesandten ermessen können, daß sie auf das eifrigste bestrebt sind, zu wirken und zu schaffen. Wenn bis jetzt noch wenig über die Resultate der Berathungen zur öffentlichen Kunde gekommen ist, so liegt die Ursache darin, daß der betreffende Ausschuß, welcher wegen der Veröffentlichung der Verhandlungen niedergesetzt war, bis jetzt durch die Krankheit eines seiner Mitglieder an der Berichterstattung verhindert war: an nichts anderem. Wenn ein dortiges Blatt meldet, daß der Bundestag einem Bundesbeschluß vom Jahre 1832, wonach das Tragen von Kokarden und andern Farben (?) als jenen des Landes, dem der resp. Träger angehört, verboten ist, in der Weise verschärfen wolle, daß jenes Verbot sich weiter erstrecken soll, als auf blos militärische Kreise; so wird man die Unwahrscheinlichkeit dieser Mittheilung schon daraus entnehmen können, daß gegenwärtig wichtigere Dinge die Thätigkeit der Bundesversammlung in Anspruch nehmen.

Frankreich.

(Paris, 5. August.) Ungeheures Aufsehen macht eine Veröffentlichung des heutigen Messager de l'Assemblée, deren Aechtheit nicht bestritten werden kann. Gestern Morgen wurde der Redakteur dieses Blattes, der durch seinen Skandal mit Carlier jüngsthin viel genannte Forcade, wie es heißt zur Erstehung einer Strafe wegen Preßvergehen in Haft genommen, Abends antwortete er mit der Veröffentlichung eines Aktenstücks, das er schon bei seinem Prozesse als wichtiges und eine höhere Person gravirend erwähnt hatte. Unter der Ueberschrift: Eine finanzielle Folge der Präsidentschaftsverlängerung bringt er das englische Original und die französischen Uebersetzungen eines Cirkulärs, womit Ludwig Bonaparte kurz vor der Präsidentenwahl — seiner Mutter, beziehungsweise seine Forderungen an Frankreich gegen ein Anlehen veräußert. Wir beschränken uns darauf den sachlichen Inhalt dieses Cirkulärs wieder zu geben: „Die verstorbene Herzogin von St. Leu, früher Königin Hortense, heißt es am Eingange, hatte bei ihrem Tode nach dem Vertrage von Fontainebleau, anerkannt durch Königliche Ordonnanz vom 30. Mai 1814, an die französische Regierung 28,887,000 Franken oder 1,155,480 Pfd. Sterling zu fordern." Seine Kaiserliche Hoheit, welche endlich wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt ist, bleibt der alleinige Erbe und ist überzeugt, daß bei Frankreichs gegenwärtiger Lage und „andern noch günstigeren Umständen" diese Forderung zur Geltung kommt. 10 Millionen Franken davon sind mittelst von „Seiner Kaiserlichen Hoheit" eigenhändig unterzeichneten Kontraktes vom 15. Nov. (1848) in die Hände des Pariser Bankiers R... (der Name ist im Original) übergegangen. Diese Summe theilt R... in 100 Aktien per 100,000 Fr., die er zu 400 Pfd. (10,000 Fr.), also mit 90 Prozent Verlust, ausbietet. Aktien sind zu haben bei dem Notar Pinna (Wohnung ꝛc.). „Seine Kaiserliche Hoheit" hat sich verpflichtet, das erste Geld, welches er von der französischen Regierung erhalte, soll zur Deckung dieser Aktien verwendet werden. Die Authentizität dieses Rundschreibens wird durch einen zweiten, ebenfalls ausführlich mitgetheilten Notariatsakt vom 24. Juni 1851, der obendrein noch vom Kanzler der französischen Gesandtschaft beglaubigt ist, dargethan. Der Messager fragt daher die Regierung, ob sich derlei Verschreibungen gegenwärtig in den Händen Dritter befinden? Er macht aber auch die Präsidentschaftsverlängerer aufmerksam, daß der Präsident der Republik am Tage nach

der Verlängerung sowohl seine, als seiner Familie sogenannte Ansprüche, im Betrage von etwa 100 Millionen Franken, zur Liquidirung vorlegen würde.

(**Paris**, 7. August.) In den politischen Kreisen geht eine Umwälzung in den Parteien vor. Während alle Fraktionen der Linken sich bestreben, ihre Zwistigkeiten zu vergessen, um zu einer gemeinschaftlichen Verständigung im kritischen Augenblick zu gelangen, lösen sich die Bündnisse in der gemäßigten Partei und eine neue Eintheilung derselben scheint nahe zu seyn. Orleanisten und Legitimisten haben sich entschieden von einander abgewendet. Die erstern nähern sich der Tiers-partei und der gemäßigten Linken; die zweiten kehren zum Elysee zurück. Am 5. wurden zwei Versammlungen der hauptsächlichen Mitglieder der legitimistischen Meinung, eine Morgens bei Herrn Berryer, die andere Abends in der Rivolistraße gehalten, und beschlossen, bei der legalen Revision zu beharren. Als man aber auf die vom „Ordre" den Legitimisten deutlich und bestimmt vorgelegte Sprache kam: „wenn, wie unzweifelhaft geschieht, die legale Revision nicht beschlossen wird, was werdet Ihr thun? wer wird Euer Kandidat seyn?" beschloß man, nicht zu antworten, da die legitimistische Partei sich mit dieser Eventualität noch nicht zu befassen habe und über diesen Punkt Alles vorbehalten bleibe. Einige vorgeschrittene Legitimisten jedoch weigern sich, diesen Beschlüssen beizutreten, und erklären dies in „Opinion publique." Aber auch der gemäßigtste Theil des Orleanismus, welcher bisher dem Elysee nicht ganz abgeneigt schien, zieht sich von demselben zurück, und „Ordre" erklärt sich ermächtigt, dies im Namen des Hrn. O. Barrot auszusprechen. Er sagt bei Anlaß eines andern Artikels, welcher von der Wahrscheinlichkeit einer Annäherung des Hrn. O. Barrot an das Elysee sprach: „Wir haben Hrn. Barrot nachdrücklich gegen eine solche Vermuthung protestiren hören, welche er für beschimpfend hält; er duldet nicht, daß man ihn im Verdacht habe, er hätte, als er die Verfassungsrevision mit Nachdruck unterstützte, den Bonapartismus begünstigen wollen." Bei solchen Umständen verlieren die Fusionisten den Muth nicht; sie zählen, scheint es, auf die Vereinigung der ganzen Familie Orleans am 26. August, dem Todestage Ludwig Philipps, und den legitimen Einfluß des jetzigen Familienhaupts, des Herzogs von Nemours. Der wahre Grund der Spaltung aber zwischen den beiden großen Parteien soll der geringe Erfolg des Besuchs der drei Legitimistenführer in Claremont seyn, bei welchen man nicht so viel über den Herzog von Nemours vermochte, daß er bei seiner letzten Reise nach Deutschland dem Grafen von Chambord einen Besuch machte. — „Patrie" enthält folgende Nachricht: „Am 3. d. M. wurden in Lyon mehr als 80 Individuen, welche aufrührerische Zeichen trugen, von der Polizei in einer Weinschenke in Vaise überrascht. Ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavallerie führten sie ins Gefängniß. Die Verhafteten sind Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, welche sich den Namen Comités des ferrandiers gegeben."

Auch aus dem **Elsaß** erhalten wir Nachrichten von einem schrecklichen Gewitter, das sich über Metz und Umgegend entladen; der Aufruhr in der Atmosphäre scheint in den letzten Tagen ein allgemeiner gewesen zu seyn. „Am letzten Mittwoch, so berichtet man, gegen 6 Uhr Abends, hat sich plötzlich ein schreckliches Gewitter über Metz entladen. In einem Nu waren die Straßen und öffentlichen Plätze überschwemmt. Zwanzig Minuten lang blitzte und donnerte es unaufhörlich. Das Gewitter verzog sich dann gegen das Arrondissement von Brie hin, welches grausam getroffen wurde. So ward in Longuyon ein Haus umgeworfen, und einige Personen haben das Leben verloren, unter Andern eine Frau, welche sich an einen Baum angeklammert hatte, den der Sturm aus der Wurzel riß, und welche im Chiers ertrank. Eine andere schon bejahrte, welche der Gefahr zu entrinnen suchte, ward vom Strom fortgerissen und durch die Steine und Trümmer, die das Wasser wälzte, zermalmt. Zwischen Longuyon und Colmey sind die Felder ganz verheert, ihre Ernten sind verloren, und einige sind sogar von Pflanzenerde entblößt; die Fluthen haben Alles mit fortgenommen. Es gibt fast keine Straße im Departement, auf welcher der Wind nicht Bäume entwurzelt, gebrochen oder geknickt hätte."

Man schreibt aus **Grenoble** (Isèredepartement), daß die Isère aus ihren Ufern getreten und große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den letzten Nachrichten dauern die Ueberschwemmungen immer noch fort; mehrere kleine Nebenflüsse der Isère sind ebenfalls ausgetreten. Eine große Anzahl Häuser sind beschädigt worden und Unglücksfälle aller Art haben sich ereignet. Von Verlust an Menschenleben wird nichts gemeldet. — In dem Drome- und Jura-Departements haben ebenfalls Ueberschwemmungen stattgehabt.

Niederbayern.

(**Landshut**, 10. August.) In Reichersdorf war gestern Kirchweih, und da bei unsern „naturwüchsigen" Bauernburschen eine Kirchweih ohne Rauferei nicht abgehalten werden kann, so gab es im dortigen Wirthshause auch eine solche. Leider wurde einem Burschen das Messer so in den Rücken gestoßen, daß dasselbe noch 3 Zoll tief in die Lunge drang; der also Gestochene lief, das Messer im Rücken steckend, noch zum Dorfe hinaus und stürzte dann zusammen, um zu sterben. (Ldsh. Ztg.)

Nichtpolitisches.

(Englische Landwirthschaft.) In London wohnt ein reicher Messerhändler, Herr Mechi von Leadenhallstreet, welcher zugleich ein leidenschaftlicher, experimentirender, unermüdlicher Farmer ist, einer von jenen unschätzbaren Männern des Fortschritts, die jeden Augenblick bereit sind, für Andere ins Feuer und in die Gefahr zu gehen. Er ist fortwährend beschäftigt, Neuerungen zu versuchen, Erfindungen anzuwenden, die Theorien der Wissenschaft zu erproben, die sinkenden Preise durch gesteigerte Produktion auszugleichen. Solche Männer sind Wohlthäter ihres Geschlechts. Durch reichlichen Dünger, vollständige Wasserableitung, tiefe Disintegrirung des Bodens ist es ihm gelungen, ein Jahr ums andere schwere Waizenernten zu erzielen. Seine Farm ist eine Musterwirthschaft, reichlich ausgerüstet mit Dampfkraft, wohl versehen mit Vieh, umgeben von Feldern, welche durch ihr Ansehen die Richtigkeit seiner Grundsätze beurkunden. Die neue Methode, das Vieh auf bloßen Brettern zu halten, hat er nunmehr vollständig systematisirt, und sie bewährt sich vollkommen. Auf die Ventilation, auf die Entfernung der Fliegen ist in den Ställen die größte Sorgfalt verwendet. Freilich thut es dem Herzen weh, zu denken, daß die grünen Wiesen Altenglands ihrer berühmten Staffage beraubt werden sollen, daß die Thiere wie Staatsgefangene zu ewiger Einsperrung ohne Streu verdammt seyn müssen, Repskuchen und Heckiel und Fülle von Wasser, letzteres bei jungen Kälbern mit Milch und Kalk vermischt, versöhnen das romantische Gemüth nicht mit den modernen Weisen der Stallfütterung. Selbst die Freuden des salzigen Leckstéines scheinen ungenügend einen Ersatz für die Würze duftiger Wiesen zu gewähren. Gleichwohl sind Herrn Mechi's Bestien offenbar sehr zufrieden mit ihrer Lebensweise, zumal da sie nicht wissen, daß Herr Mechi nichts anderes im Auge hat, als sie so rasch und so sparsam wie möglich zu mästen. Herr Mechi gibt alle Jahre einigen Hunderten lernbegieriger Farmers ein Fest auf seinem Gehöfte, und am 26. Juli d. J. waren die Landwirthe aller Provinzen des Reiches bei ihm versammelt. In diesem Jahre war das Fest besonders anziehend; man stellte Experimente an mit verschiedenen im Krystallpalaste ausgestellten neuen Geräthschaften. Die Versuche waren zum Theil von außerordentlicher Wichtigkeit. Man erprobte namentlich zwei amerikanische Mähmaschinen, von denen die erste eine große Sense in Verbindung mit einem Rade enthält, dessen Querstangen das Korn auffangen, gegen die Klinge drücken und, während die Maschine rasch den Acker entlang läuft, alles vor sich her niederschneiden. Der Erfinder dieser Maschine heißt M'Cormack. Eine ähnliche Maschine, aber ohne Raddrehung, mehr einer Scheere ähnelnd, rivalisirt mit der ersten. Ein Engländer Namens Garret hat die Ideen dieser Maschinen benutzt, um ein vervollkommnetes Instrument herzustellen. Herr Mechi gab ein Weizenfeld Preis, um die drei Maschinen zu erproben. Die Versuche gelangen vollständig; Cormacks Maschine schnitt zwei Acker Landes in einer Stunde. Sie kostet nur 25 Pfund. Sie kann für Heu eben so gut wie für Korn benutzt werden. Die Hunderte von Farmers brachen in ein lautes Hurrah aus, als sie die Maschine in Arbeit sahen. Sie fühlten die Wichtigkeit einer Erfindung, welche eine rasche Ernte unabhängig von Menschenkräften macht. In Amerika ist diese Maschine schon seit sieben Jahren in Gebrauch. Um sie zu arbeiten, bedarf es nur zweier Pferde und zweier Menschen, des einen zur Führung, des andern zum Garbenbinden.

(**Wien**, 11. August.) Silberagio: **18¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 10. Aug.) Der Gesetzgebungsausschuß hat schriftliche Mittheilung über baldige weitere Vorlage erhalten. Der Landtag beginnt mit Anfang des Monats Oktober seine Thätigkeit, wenn auch im Ausschuß die Gesetzbücher bis dahin noch nicht erledigt sind. So vernimmt man wenigstens von gutunterrichteter Seite.

— Die sächsischen Majestäten sind auf ihrer Rückreise aus Italien heute Mittags hier angekommen und Nachmittags 2 Uhr per Eisenbahn wieder abgereist. — Es wird erzählt, daß Se. Maj. der König, als derselbe vernommen, daß verschiedene Gerüchte über weitere Vertagung des Landtags, sowie

Nichtdurchführung der Gerichtsorganisation 2c. die Gemüther beunruhigen, geäußert habe: Ein Wittelsbacher bricht sein Wort nie. — Die Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses befinden sich noch alle hier, was für die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Vorlage spricht.

(**Wien**, 11. Aug.) Se. Majestät der Kaiser sind aus Ischl in Schönbrunn angelangt.

(**Berlin**, 9. August.) Heute Morgen ist der Literat Adolf **Streckfuß** verhaftet worden.

(**Rom**, 6. August, Abends.) Abermals ein politisches Mordattentat. Der Archivar **Cesatte** wurde von einem Unbekannten überfallen und in den Eingeweiden, obwohl nicht lebensgefährlich, verwundet. Der Thäter ist entflohen.

Aus **Tondern** wird geschrieben, daß der dänische General Krogh, der am 24. Juli dort eintraf, sich den deutschen Bürgern, die sich ihm mit ihren Beschwerden gegen die Willkürherrschaft der dänischen Beamten nahten, sehr freundlich gezeigt und ihnen gestattet habe, eine Petition an den König aufzusetzen, die sofort mit 4 bis 500 Unterschriften versehen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Mittwoch den 13. August:

Harmonie-Musik

bei Herrn **Griesbacher**, Gastwirth auf der Ried.

Anfang Abends 6 Uhr.

1005. **Der Ausschuß.**

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 13. August findet die Wanderung zu Herrn **Augustin** statt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 14. August: Wanderung zu Herrn **Haas.**

Der Ausschuß.

Für die Zeit von 3 Jahren und 6 Monaten wird zum 8. Linien-Infanterie-Regiment ein **Einstandsmann** gesucht; hiezu Lusttragende wollen sich persönlich oder durch frankirte Briefe mit ihrem Angebot an die Exped. d. Bl. oder an Bierbräuer **Kalhammer** in Scheerding wenden. 985. (b)

Der Unterzeichnete verpachtet vorbehaltlich der Ratifikation des kgl. Landgerichts Wegscheid, als Verlassenschafts-Behörde, die vormals Theres Dihtrische reale **Wagnergerechtsame** in Untergriesbach sammt Werkzeug und Werkstätte.

Das Nähere ist bei demselben auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen zu erfahren.

Franz Kronawitter,
1002. Gastwirth in Untergriesbach.

Ein gewisses Individuum, das sich hier zwecklos herumtreibt, statt seinem Berufe nachzugehen, und durch falsche Vorspiegelungen seiner Lage die Commiseration höherer Stände in Anspruch nimmt, wird verwarnt, seine verläumderischen und lügenhaften Aussagen gegen einen ehrenhaften Mann und Familienvater einzustellen, ansonsten er zu gewärtigen hat, nicht allein gehörigen Ortes angezeigt, sondern wegen einer Thatsache, die ihm wohl bekannt ist, in gerichtliche Anzeige und Untersuchung gebracht zu werden. Wornach sich zu achten. 1001.

Ein solider Mann, der im Kassa-Geschäfte geübt, kann gegen eine Kaution eine Anstellung erhalten. Derselbe muß von hier seyn. Das Nähere bei der Expedition d. Blattes. 1000.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 14. August: Wanderung zu Herrn **Denk.**

Der Ausschuß.

In der Wittgasse Haus-Nr. **284** ist eine Wohnung mit drei Zimmern zu vermiethen. 1003.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und kann durch **Elsässer & Waldhauer's** Buchhandlung in **Passau** bezogen werden:

Vertheidigungs-Momente.

Aus dem

Plaidoyer

der Schwurgerichts- und öffentlichen Sitzungen des königl. Kreis- und Stadt-Gerichtes Augsburg,

von

Dr. Karl Barth,

königlichem Rechtsanwalt in Augsburg.

Erstes Heft.

Preis: 30 kr.

Der Verfasser hat darauf Bedacht genommen, durch möglichst sorgfältige und genaue Behandlung eines jeden einzelnen Falles, insbesondere aber durch Sammlung vollständiger Materialien, das in seinem Kreise liegende Vertheidigungs-Verfahren von praktischer Seite auch für die Wissenschaft und die Erfahrung zu behandeln. Der Preis wurde bei der schönen Ausstattung billig gestellt, und dadurch die Anschaffung sehr erleichtert.

B. Schmid'sche Buchhandlung
1004. (F. C. Kremer) in Augsburg.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 6. August: Friedrich, ehel. Kind des Herrn Anton Braunauer, bgl. Seifensieders dahier.

Gestorben am 6. August: Martin Drexler, Inwohnerskind von Grubweg, 6 Woch. a. — Am 7. August: Joh. Bapt. Scharfinger, Wagnerskind von Grubweg, 8 Mon. a.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. August.

(Zum Mohren.) HH. v. Hornbeck, k. Regierungs-Direktor v. Ansbach. Gaßner von Nürnberg, Strauß v. Augsburg, Kflte.

(Zum wilden Mann.) HH. Graf v. Rehbinder, Gutsbesitzer mit Sohn u. Tochter v. Estland. Ehrlich, k. Landrichter v. Bogen. Marjunst, Student v. Galizien. Wanda, kgl. preuß. Lieutenant v. Potsdam. Bayer von Mainz, George v. Bucharest, Kflte. Bleimberger, Fabrikbesitzer, Herzenskron, Schriftsteller, Mad. Wich, Privat-Wittwe mit Tochter und Mad. Rooser, Beamtenswittwe mit Schwester u. Nichte v. Wien. Mad. Mayer, Beamtenswittwe v. Stuttgart.

(Zum weißen Haasen.) HH. Obermaier, Privatier v. Altötting. Brandmaier, Privat. mit Frau v. Griesbach. Seil, Bräumeister v. Gern. Schopf mit Frau v. Planitz, Lang v. Reichersdorf, Hdlslte. Kopelstetter, Schmiedmeister mit Frau v. Baumgarten. Achhauer, Fleischermstr. v. Ried.

Passauer Schranne

vom 12. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	12 fl. 30 kr.
Korn	7 fl. 30 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 22 kr.

Toil du Nord zu Kleider und Jacken, die Elle zu 12, 13 und 15 kr. sind zu haben bei

998. (2) **Albert Pittinger.**

Opticus Preuss aus Passau

empfiehlt sein **optisches Waarenlager**, und macht zugleich die ergebenste Anzeige, daß auch bei ihm und nicht blos bei Solchen, welche nichts mehr als „**Glasergesellen**" sind, Barometer und Thermometer verfertigt und reparirt werden, sowie daß diese physikalischen Instrumente in seinem Waarenlager sich befinden und ebenso auch zu den billigsten Preisen reparirt werden. 999. (1)

Eigenthümer und Verleger Fr. **Pustet** jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 222. 14. August 1851.

Deutschland.

(München, 10. August.) Aus Anlaß der in neuerer Zeit häufig gemachten Wahrnehmungen, daß Handwerksbueschen, troß mehrmonatlicher und selbst jahrelanger Arbeitslosigkeit und selbst völliger Entblößtheit von Reisemitteln, von den Polizeibehörden die Weiterreise gestattet und das gewünschte Visa ertheilt wurde — woduech Vaganten und Fechtbrüder herangezogen, dem Bettel und der Liedeelichkeit Vorschub geleistet, die Bewohner in Städten und auf dem Lande belästigt werden — ist an sämmtliche Polizeibehörden die Weisung ergangen: alle auf der Wanderschaft begriffenen Handwerksbuesche, welche nach den Wanderbüchern länger als einen Monat ohne Arbeit gewesen sind, und sich nicht über den Besitz ausreichender Reisemittel ausweisen können, ohne weiters in ihre Heimath, gegebenen Falls über die Gränze, und zwar mit gebundener Route, zu verweisen, und alle auf dem Bettel, dem Müßiggang und der Liederlichkeit betroffenen Handwerksbursche den bestehenden Verordnungen gemäß strengstens zu bestrafen.

(Nürnberg, 11. August.) Gestern Abend kamen mit dem gewöhnlichen Zuge dee König und die Königin von Sachsen auf ihrer Rückreise von Bad Ischl hier an und übernachteten im Gasthof zum bayerischen Hofe. Heute Morgen setzten dieselben ihre Reise nach Dresden weiter foet. — Für die veesteigerten Plätze auf dem Judenbühl, wo der Veteranen-Verein auch heuer, wie alljährlich, vom 3. bis 7. August das Fest seiner Gründung feierte, sollen über 580 fl. dem Komité zugegangen seyn. Doch wird diese Summe nicht, wie irrig hie und da behauptet wurde, von dem Vereine selbst wäheend der Festtage konsumirt, sondeen sämmtliche Kosten des Festes werden durch wöchentliche Einlagen der Mitglieder bestritten und obige Summe wied zu einem Kapital admassirt, das zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des Vereins und sonstiger würdiger Veteranen bestimmt ist. (N. K.)

(Regensburg, 11. August.) Die gesammte Zufuhr zur vorgesteigen Schranne dahier hat nur 415 Schäffel in sämmtlichen Getreidsorten betragen, und ängstliche Gemüther wollen aus dieser leicht erkläelichen Erscheinung ein namhaftes Steigen der Getreidpreise ableiten, das schon vorgestern angefangen habe und in den künftigen Schrannen seine größere oder mindere Fortsetzung finden werde. Eine solche Besorgniß ist aber ganz ungegründet, denn wenn auch die diesjährige Ernte an manchen Orten sich nur als eine mittelmäßige, besonders in Waizen und Korn herausstellt, so gibt es überall noch alte Vorräthe genug, welche hinreichend sind, den Ausfall des heurigen Jahres zu decken, und uns vor Mangel zu schützen. Ein mäßiges Steigen der Preise der Brodfrüchte wird allerdings eintreten, und liegt nicht blos im Interesse des Landmannes, welcher bei den außerst niedrigen Preisen in den jüngsten 3 Jahren kaum bestehen und seine Auslagen decken konnte, sondern auch in dem des geweebtreibenden Stadtbewohners, dem die vermehrten Einnahmen des Landmannes hauptsächlich wieder zufließen. Wenn nun in Erwägung gezogen wird, daß dem jüngsten Getreidmarkte am verflossenen Samstage fünf herrliche Tage vorangegangen sind, an welchen die Landleute vollauf mit der Ernte zu thun hatten, wenn berücksichtigt wird, daß gerade in jenen frühen Morgenstunden des genannten Markttages, in welchen der Bauersmann zur Fahrt in die Stadt herrichtet, heftige Gewitterregen diese unmöglich machten, so wird man die geringe Zufuhr nicht dem Mangel oder der Spekulation, sondern lediglich den anstrengenden Erntearbeiten und der zufälligen ungünstigen Witterung am Samstage zuschreiben. Die Preise des Korns hatten aber in den frühern Schrannen allmälich schon einen solchen Stand erreicht, daß ein Aufschlagen der Brodtaxe in Aussicht stand, welches nunmehr auch eingetreten ist und auf den 6pfündigen Laib Brod nur 2 kr. beträgt, nothwendiger Weise aber nicht als ein Grund des fernern Steigens angesehen werden muß. Im Gegentheile darf man hoffen, daß nach beendigter Ernte wieder ein Fallen der Getreidpreise eintreten werde. (R. Tgbl.)

(Speyer, 7. Aug.) Seit gestern Abend fünf Uhr hat sich der Stand der Rheinüberschwemmung bei Speyer in beklagenswerther Weise verschlimmeet. Um diese Zeit ertönte die Sturmglocke, denn der Hauptdamm bei Rheinhausen war troß aller Anstrengung, welche man seit einigen Tagen angewandt hatte, um ihn zu halten, gebrochen. Dieser Damm, auf ungünstigem, aus Sand und Kies bestehendem Boden erbaut, war nicht förmlich gebrochen, sondern das Wasser hatte den Boden so lange unterwühlt, bis er nachstürzte. Und nun begann ein förmlicher Wasserberg sich von dieser Stelle auf die weite obenbezeichnete Ebene von Rheinhausen bis an das Marxthor und dem Marxdamm in Speyer auf der einen Seite und auf der andern Seite bis an den Tafelsbrunnen und die Felder unter Berghausen und Mechtersheim zu wälzen, so daß heute früh diese ganze Fläche einen weiten See bildet und einige Tausend Morgen fruchtbaren Landes überschwemmt und die Früchte verloren sind, denn höchstens einige Garben wurden noch gerettet. Bereits läuft das Wasser über die Straße am Damm vom Marxthore bis an die Speyerer fliegende Brücke und der Damm ragt nur noch als eine schmale grüne Linie aus dem Wasserspiegel. Heute früh ertönte wieder die Sturmglocke, weil auch der Damm am Krahnen in Gefahr war, durchzubrechen und es ist noch keine Sicherheit vorhanden, daß er gerettet wird. Hiedurch ist eine zweite fruchtbare Ebene von dem s. g. Hasenpfuhl bis gegen Otterstadt in Gefahr gesetzt, überschwemmt zu werden. Leider ist die ärmere Klasse durch diese ungeheure Ueberschwemmung besonders hart gedrängt. Die ganze s. g. städtische Weide, Eigenthum der Stadt Speyer, ist verpachtet, größtentheils an die minderbemittelten Bürger und Einwohner, deren Früchte, die nothwendigsten Bedürfnisse ihrer Lebsucht, nun verloren sind.

(Salzburg, 5. August.) In der Nacht vom Freitag auf den Samstag, wo der Regen in Strömen fiel, begannen alle Bäche auszutreten, und die Berge drohten sich zu lösen. Ueber dem fruchtbaren Orte Oetz entband sich wirklich ein Bergrücken und stürzte in Form einer Lawine seinen Erdschlamm und Steingerölle in gerader Richtung gegen das Doef, umschüttete dasselbe nebst einer weiten Strecke theuerbeweetheten Saatfeldes, und rasirte ein Haus sammt seinen fünf unglücklichen Bewohnern ganz weg, von denen die drei Kinder als Leichname bereits ausgegraben, die Eltern aber bis jetzt noch nicht gefunden werden konnten. Das Ganze bietet den traurigen Anblick einer Ruine, und was ebenso schauderhaft, der früher stets als gefahrlos betrachtete Bergrücken klafft noch immer in gespaltenen Schichten herab, und droht beim nächsten Regenguß den noch unversehrten Feldern und Wohnungen gänzliches Verderben. Im tiefern Oetzthale sieht es an manchen Stellen nicht besser aus, die niedrigen Lagen sind unter Wasser, und die Erde großentheils ein Raub der Fluthen. Auch vom anstoßenden Pitzthale hört man Schlimmes, es sollen auch da kleinere Oetschaften gänzlich zerstört worden seyn.

(Pesth, 4. August) Eine freche Mystifikation hat kürzlich im Arader Komitat großes Aufsehen erregt, die Civil- und Militärbehörden in Bewegung gesetzt und die Bevölkerung durch einige Wochen in Spannung erhalten. Es hatte nämlich ein Israelite bei den Behörden die Anzeige gemacht, daß die in Verlust gerathene Krone St. Stephans, an der bekanntlich das ungarische Volk mit einer Art abergläubischer Verehrung hängt, in der Gegend des Ortes Bogszeg auf dem Gute einer bejahrten Wittwe, Frau v. Laszlo, vergraben sei, an einer Stelle, die er genau nach Scheitten bemessen angab. Diese Angabe war so bestimmt und umständlich genau, daß man sie nicht unbeachtet lassen konnte. Der Adjutant Sr. Majestät, Generalmajor Baron Keller, war eben in Arad anwesend, und die Sache wuede ihm wie natürlich gleichfalls gemeldet. Von dem hier in Garnison liegenden Infanterie-Regiment Parma wur-

den drei Kompagnien an Ort und Stelle detachirt, die das Haus der Gutsbesitzerin umzingelten und besetzten. Der Angeber selbst begleitete die Truppen, um die Stelle, wo das gesuchte Kleinod verborgen seyn sollte, anzuzeigen. Es wurde an der bezeichneten Stelle sowohl, wie auch in dem Hofe des Wohnhauses und anderwärts, die Erde aufgegraben und Alles durchsucht, doch alle Mühe war umsonst, die Krone fand sich nirgends vor. Der Angeber bat sich nun eine Frist aus, bis er von seinem Pariser Korrespondenten, der seinem Vorgeben nach ihm die Mittheilung gemacht, Antwort und Aufschluß auf seine erneute Nachfrage erhalten könne. Diese wurde ihm zugestanden, und der Ort blieb durch mehrere Wochen von dem Militär besetzt; unterdessen wurden die Nachsuchungen emsig fortgesetzt, doch ohne Erfolg. Die Antwort aus Paris war aber wohl nicht befriedigend, oder blieb vielleicht, was wahrscheinlicher ist, völlig aus; denn nach Verlauf einiger Zeit verließ das Militär Bogszeg und der falsche Angeber wurde in Gewahrsam gebracht. Es fragt sich nun, ob dieser ein Betrüger oder selbst ein Betrogener gewesen; das letztere ist wahrscheinlicher, da er im erstern Falle, sobald die Grundlosigkeit seiner Angabe sich herausstellen würde, wohl Strafe, doch gewiß keinen Lohn und Gewinn sich versprechen konnte. Der ungarischen Krone verleiht nicht sowohl ihr innerer Gehalt an edlem Metall und Juwelen, der eben nicht bedeutend ist, Werth und Wichtigkeit, als vielmehr die großen historischen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, und der Volkswahn, welcher in ihr gleichsam ein Palladium des ungarischen Reiches sieht. Kaiser Joseph II., der sich bekanntlich nicht als ungarischer König krönen ließ, weil er sein Herrscherrecht nicht an den Akt der Krönung knüpfen, und den üblichen Krönungseid auf die Wahrung der ungarischen Reichsverfassung nicht ablegen wollte, der ihn an Ausführung der beabsichtigten Reformen gehindert hätte, ließ die Krone nach Wien führen. Es herrschte darob eine allgemeine Trauer im Lande. Als nach seinem Tode sein Nachfolger Leopold II. die Krone dem Lande zurückgab, und sie zu Ofen in der königlichen Residenz zur öffentlichen Ansicht ausgestellt wurde, war die Freude und das Frohlocken darüber eben so allgemein. Es wurden derselben sogar von Seite der Komitate Deputationen entgegengesendet um sie, gleich einer aus der Gefangenschaft rückkehrenden hohen Person, zu begrüßen und willkommen zu heißen; denn auch die höheren und gebildeteren Stände, wenn sie auch nicht den Wahn des Volkes hinsichtlich einer dieser Krone inwohnenden höheren Weihe theilten, hielten sie als ein Symbol der historischen Rechte des Landes in Ehren, und versäumten es nicht, in dieser Hinsicht die abergläubischen Vorstellungen des Volkes zu nähren. Bekanntlich war die Krone vor der Revolution in Verwahrung von zwei durch den Reichstag gewählten Kronhütern, die zu den höchsten Würdeträgern des Reichs, den sogenannten Reichsbaronen gezählt wurden; auch bestand in Ofen, dem Aufbewahrungsort der Krone, eine eigens zum Schutz derselben gebildete Kronwache.

(**Berlin**, 8. August.) Die deutsche Flottenangelegenheit, der man hier in allen Kreisen eine lebhafte Theilnahme schenkt, will in Frankfurt nicht gefördert werden. Es hat mit der mehrfach erwähnten Matrikularumlage von 600,000 fl. sein eigenes Bewenden; ausgeschrieben ist diese Matrikularumlage noch nicht. Die kleinen deutschen Staaten wetteifern in einem Indifferentismus, dem die Bestrebungen des dänischen und niederländischen Gesandten beim Bundestage würdig zur Seite stehen. Hr. v. Rochow, dem man von einer Seite Lauheit in der Flottenangelegenheit vorwirft, hat sich im Gegentheil sehr warm für die Erhaltung der Flotte ausgesprochen. Preußens Stellung in Frankfurt in der Flottenangelegenheit kann nur dann richtig beurtheilt werden, wenn man erwägt, daß man diesseits noch nicht in der Lage ist, pure auf die österreichischen Flottenprojekte einzugehen.

(**Berlin**, 9. August.) Das „Korr.-Bür.“ schreibt: „Die Frage der Einwirkung des Bundestags auf die Einzelverfassungen, zunächst die ungleich wichtigste, ist ihrer Lösung nahe. Es werden von Bundeswegen Feststellungen getroffen werden, die die Einzelregierungen nöthigen werden, die Verfassungen in so weit zu modifiziren, als ihre Bestimmungen den Bundesgesetzen zuwiderlaufen. Namentlich wird die Unzulässigkeit ferner weiter „Abhängigkeit in Erfüllung von Bundespflichten und Bundesrechten Seitens der Einzelregierungen von ihren Ständen“ hervorgehoben, es wird dies als der Kardinalpunkt aller Verfassungsabänderungen bezeichnet. Nächstdem dürfte auch von Bundeswegen die Abschaffung des Eides des Heeres auf die Landesverfassung überall beseitigt werden. Es liegen freilich Bundesbeschlüsse in dieser Richtung noch nicht vor, wir glauben aber nichts desto weniger, daß sich aus den vorläufigen Besprechungen die Bundesbeschlüsse schon abnehmen lassen, da man hinlänglich überzeugt seyn darf, daß die gegentheiligen Instruktionen einiger Bevollmächtigten kleiner Staaten nicht den Ausschlag geben werden.

(**Mannheim**, 7. Aug.) Die hiesige Einwohnerschaft wurde gestern Abend durch die Nachricht, der Rheindamm zwischen dem frühern Eichelsheimer Schlosse und Neckarau drohe zu durchbrechen, und das Rheinwasser sickere schon auf die jenseitigen Felder, in nicht geringe Bestürzung versetzt. Ein dortiger Dammbruch würde nicht allein die Niederungen unserer Gemarkung bis zur Heidelberger Chaussee hin, sondern auch ganz Neckarau rc. überschwemmt haben. Der Stadtkommandant, Oberstlieutenant Dreyer, begab sich deßhalb sofort mit militärischer Hilfe und der städtischen Behörde an Ort und Stelle, um sich von dem Sachverhalte zu überzeugen. Man erkannte bald, daß die Aufregung zu schwarz gesehen, und gegen 9 Uhr kehrte das Militär wieder in die Stadt zurück. Zur Beruhigung der Gemüther wurde jedoch der erwähnte Damm die ganze Nacht hindurch von städtischer und Neckarauer Mannschaft bewacht und von einer Militärpatrouille begangen, da sich außer dem Gerücht des Dammbruchs auch noch das weitere Gerücht verbreitet hatte, als beabsichtige man von Seiten gegenüberliegender und unter Wasser gesetzter Ortschaften, zur Erleichterung der eigenen Noth, der Strömung einen Abzugskanal zu verschaffen. Mit dem Dammbruch in dem eine Stunde von hier gelegenen rheinbayerischen Dorfe Mundenheim hat es seine Richtigkeit; doch sind die weiter gelegenen Feldereien, durch einen zweiten Damm geschützt, vom Wasser verschont geblieben.

(**Freiburg**, 7. Aug.) Gestern hatte ich Gelegenheit, den im Unterland längs der Eisenbahn angerichteten Schaden genau zu übersehen. Die Ueberschwemmung hat überall bis oberhalb Emmendingen großen Schaden angerichtet; an vielen Orten stehen die Felder immer noch unter Wasser, die Früchte sind verschwemmt, grau aussehend, wo sie noch stehen; die Kartoffelfelder sind schwarz und durchnäßt, die Wiesen sind mit Kies und Sand überschüttet, alle Brücken, selbst die solid gebauten, gestürzt und zerstört, Mauerwerke, viele Fuß dick, sind zusammengefallen; man möchte annehmen, daß eine Erderschütterung in der fürchterlichen Nacht die Ursache der Zerstörung seyn mußte. Die Reise von Weingarten bis hierher auf der Eisenbahn ist noch immer mit Schwierigkeiten verbunden. Als wir gestern früh in Oos um 6 Uhr in das Unterland und um 6¼ Uhr hierher sollten, ging es erst um 8 Uhr in Bewegung. Ueber die Brücke oberhalb des Bahnhofes bei Oos fuhr man ängstlich, da dieselbe erst einige Stunden vorher fertig wurde. In Renchen angekommen, mußten die Reisenden über die Renchbrücke zu Fuß gehen, in Offenburg aussteigen und nach 1½ Stunde Aufenthalt in Omnibus bis auf eine Station fahren, wo wieder eingesessen werden durfte. Der Schaden ist auf der Bahnstrecke zwischen Oos und Baden sehr beträchtlich, da der Bahndamm an vielen Stellen ganz und theilweise weggeschwemmt ist, überhaupt hat Baden sehr gelitten; von Oberbeuern bis Lichtenthal ist die Straße zerstört, in Lichtenthal ein Theil der Straße und die Wiesen mit Kiesgeröll überschüttet. Die Gasbeleuchtung in Baden ist wieder hergestellt und viele hundert Arbeiter sind beschäftigt, Wege und Gärten von den Verheerungen herzurichten.

(**Diez**, 4. Aug.) Der vom Assisenhof zu Wiesbaden vor Kurzem wegen Mords zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Wilhelm Seil von Oberlahnstein stürzte sich heute bei dem Schöpfen des zur Marmorarbeit der Züchtlinge nöthigen Wassers in die Lahn und ertränkte sich. Als etwa zwei Stunden nachher seine Leiche aufgefunden wurde, fand es sich, daß er seine Kette mehrmals um den Hals geschlungen und sich so mittelst der Kugel rasch in die Tiefe versenkt hatte.

(**Schleswig-Holstein**, 9. Aug.) Den „Hamb. N.“ wird aus Kiel über stattfindende Dislokationen österreichischer und preußischer Truppentheile geschrieben und dabei bemerkt, daß, wenn ihnen auch keine militärische Bedeutung beigelegt werden könne, sie doch darauf hinweisen, daß ein Rückzug dieser Trupppen aus Holstein keinesfalls nahe bevorstehe. — Demselben Blatte wird aus dem Schleswig'schen mitgetheilt, daß die sogenannte Schrader'sche Polizei in Flensburg mit Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu existiren aufhören und an ihre Stelle eine Art Gensdarmerie treten würde. Die „H. N.“ sind geneigt, „darin den ersten Beweis für den guten Willen des Hrn. von Bardenfleth zur Herbeiführung besserer Zustände in dem unglücklichen Lande mit Freuden zu begrüßen.“

Schweiz.

(**Bern**, 7. Aug.) Der Bundesrath hat gestern beschlossen, die Zölle gegen Würtemberg zu erhöhen, weil der Beschluß des Zollvereins daselbst in Kraft getreten ist. Unsere Schuhmacher und Messerschmiede sollen sich jetzt nur rühren, denn diese Artikel werden jetzt wohl jenseits der Gränze bleiben.

Italien.

(Venedig, 3. Aug.) Bis jetzt sind die Erwartungen, die man hier auf die Eröffnung des Freihafens setzte, nicht in Erfüllung gegangen. Man nimmt noch nicht wahr, daß sich die Handelsthätigkeit belebt. Weder haben sich neue Handlungen hier eingerichtet oder zur Niederlassung angemeldet, noch haben die alten Häuser sämmtlich ihre Geschäfte wieder aufgenommen. Nichtsdestoweniger werden Venedig aus der Eröffnung des Freihafens große Vortheile erwachsen, wenn auch die Illusionen, daß Triests Handel und Schifffahrt durch Venedig vernichtet werden kann, aufgegeben werden müssen. Einen besonderen Aufschwung des Geschäfts nimmt man in Oel wahr, und die italienischen Produkte, als Reis, Seide, Südfrüchte rc., versprechen hier ihren Stapelplatz zu nehmen. Einem größern Aufschwunge unseres Handels steht die zu geringe Tiefe unserer Gewässer entgegen, denn Schiffe von mehr als 300 Tonnen sind im Einlaufen verhindert. Eine Aussicht, hierin Abhülfe zu erhalten, ist nicht vorhanden, und es wäre schon genug erlangt, wenn gegen die weitere Versandung unseres Hafens fortlaufende Maßregeln getroffen würden.

(Mailand, 7. Aug.) Der Redakteur der in Brescia erscheinenden „La Sferza“ wurde wegen eines den Gemeinderath beleidigenden Aufsatzes zu 24stündigem Arrest verurtheilt. — Der Militär-Kommandant der Lombardei hat für Brescia einen Termin von 9 Tagen zur straffreien Ablieferung der Waffen bewilligt. Im Mailänder Kastell sollen jetzt nicht weniger als 74 Geschütze und 252 Zentner Pulver sich befinden; überdieß wurden aus Legnago 30 Wägen mit Munition, worunter 600 Bomben, dahin gebracht. — Zwei Bauern haben in der S. Simpliziano-Kaserne zu Mailand die Anzeige gemacht, daß in Lainato, 9 Miglien entfernt von Mailand, im Garten des Palastes Litta, 4 Kisten mit Gewehren vergraben sind. — In der ganzen Lombardei werden die allergenauesten und eifrigsten Vorkehrungen getroffen, um bei etwaigem Versuche einer Erhebung diese mit aller Energie augenblicklich zu ersticken. Der Kooperator der S. Stephanskirche in Mailand, bei dem man revolutionäre Korrespondenzen gefunden haben soll, wurde plötzlich eingezogen. — In Peschiera wurden auch Waffenverheimlichungen entdeckt, und der Hauptmann-Auditor Weber, einer der tüchtigsten Militär-Richter, mußte aus Verona binnen 3 Stunden nach Eintreffen des Befehls dahin abgehen, um die Untersuchung an Ort und Stelle unter Oberbegleitung des Festungskommandanten F.-M.-L. Baron v. Stürmer vorzunehmen.

Frankreich.

(Paris, 7. August.) Nach Depeschen aus Konstantinopel soll die Frage wegen der heiligen Orte in einer minder günstigen Lage seyn, als früher. Die Pforte sie vertagt haben, um eine Untersuchung darüber anzustellen. — Der Geschäftsführer des „Siecle“ stand gestern vor den Assisen wegen eines Artikels, in dem er von großer Geldverlegenheit des Elysee sprach, das 300,000 Franken Börsenverluste für Madame Howard bezahlen müßte. Auch wurde des Gerüchts erwähnt, Geldnoth treibe das Elysee zu einem Staatsstreiche. Fünf Abgeordneten bestätigten, daß diese Gerüchte in der gesetzgebenden Versammlung verbreitet gewesen. Die Geschwornen sprachen ein Schuldig mit mildernden Umständen aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Geschäftsführer zu einvierteljähriger Gefängnißstrafe und 2500 Fr. Geldbuße, den Verfasser zu zwei Monat Gefängnißstrafe und 500 Fr. Geldbuße. Die vom Staatsanwalt geforderte Suspension des Journals wurde vom Gerichtshof nicht angenommen.

Türkei.

(Konstantinopel, 23. Juli.) Die Pforte hat definitiv erklärt, mit dem 1. September d. J. die Internirten aus Kiutahia entlassen zu wollen, und diese Erklärung bereits auch dem englischen Gesandten und dem Repräsentanten Frankreichs wie auch jenem der Vereinigten Staaten mitgetheilt. Wir erfahren auch, daß mit Ende der vergangenen Woche von Aeriff Effendi bezüglich der Weise, in welcher dieser Entschluß des Divan von dem österreichischen Kabinet zur Kenntniß genommen worden sei, ein Kourier, Ueberbringer wichtiger Nachrichten, hier eingetroffen ist. Oesterreich besteht bestimmt darauf, daß Kossuths Internirung vor der Hand noch fortdauere. Der Entschluß der Pforte, hinter welchem man aus guten Gründen den von Sir Stratford hier ausgeübten Einfluß, so wie die Sympathien der nordamerikanischen Demokratie weiß, droht ein ernstes Gewitter über die Türkei herbeizuführen. — Die amerikanischen Fregatten „Independance“, Kapitan Long, und „Mississippi“, Kommodore Morgan, für Kossuth und dessen Gefährten sollen dieser Tage in den hiesigen Gewässern und gleichzeitig auch der Gesandte Marsh eintreffen, welcher seit mehreren Monaten Aegypten und Syrien bereist hat. — Der erste Dolmetsch, Herr Brown, war vor einer Woche von seiner nach Neuyork unternommenen Urlaubsreise zurückgekehrt und brachte für Herrn Lemmi, dem als Agenten Mazzinis die Ausweisung bevorstand, die Ernennung zum Vizekonsul bei der hiesigen Legation der Freistaaten, indem gleichzeitig der bisherige Vizekonsul Herr Danesi seiner Stelle enthoben wurde. Die Vereinigten Staaten erwarten mit Ungeduld den Augenblick, in den Weltangelegenheiten ein Wort mitzusprechen, und scheinen, wenn wir anders gut berichtet sind, entschlossen, es nicht an Energie und Nachdruck fehlen zu lassen, um bei ihrem ersten Debut einer Großmacht würdig aufzutreten. Indeß erfahre ich so eben, daß Lemmi ungeachtet seiner Konsularstellung polizeilich eingezogen worden, und ihm dennoch die Abreise bevorsteht, indem seiner Funktionirung sich die Erklärung mehrerer Gesandtschaften, daß sie mit ihm in dieser Eigenschaft beschlossen hatten, nicht zu verkehren, hindernd entgegentritt.

Nichtpolitisches.

Ueber den frechen politischen Meuchelmord bei Treviso erfährt man einige nähere Umstände. Ein Mann in Treviso wurde von einem andern wegen des Besitzes und des Vertriebes Mazzini'scher Loose angegeben und mit einer schweren Strafe belegt. Der Angeber erhielt bald darauf anonyme Briefe, in welchen ihm mit dem Tode gedroht wurde. Der arme Mensch getraute sich lange Zeit nicht auszugehen, er wußte zu gut, daß die Vehme ihr Wort halte. Endlich mußte er vor Kurzem eine Reise nach Mantua in Dienstgeschäften machen und wählte als Reisegelegenheit die Diligence, wo er sich sicherer glaubte. Unweit von Mantua aber wurde der Wagen von acht Vermummten angehalten und die Reisenden gefragt, wer von ihnen der Herr N. N. sei. Als sie alle schwiegen, forderten die Vermummten dem Kondukteur den Postschein ab, wo sie natürlich den gesuchten Namen als Passagier eingezeichnet fanden. Sie richteten deßhalb nochmals ihre frühere Frage an die in dem Wagen Sitzenden, und erklärten zugleich, daß, wenn man ihnen nicht den Gewünschten, der ein Angeber und Verräther sei, herausgebe, wenn sich nicht Jeder nenne, sie alle im Wagen Sitzenden ermorden würden, um den Gesuchten nicht entwischen zu lassen. Hierauf gab sich der Unglückliche zu erkennen, er mußte aus dem Wagen steigen, die Vermummten zwangen den Wagen mit angeschlagenen Gewehren sich zu entfernen, worauf der Gefangene niedergestochen und an der Straße liegen gelassen wurde.

(Wien, 12. August.) Silberagio: $18\frac{7}{8}$.

Neueste Nachrichten.

(München, 11. Aug.) Se. kgl. Hoheit Prinz Karl von Bayern ist heute Vormittags 9 Uhr von Tegernsee nach Ischl abgereist. Nach diesem Sammelplatz deutscher Dynasten begeben sich noch ferner, oder sind bereits schon dort eingetroffen: Der Großherzog und die Großherzogin von Baden; Prinz Wilhelm von Baden; Fürst von Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Charlotte Amalie von Schweden. Man glaubt, daß die Ischler Saison nicht ohne Bedeutung für die Entwicklung der deutschen politischen Verhältnisse werden dürfte. — Herr Graf Hegnenberg-Dux, Vorstand des Gesetzgebungsausschusses ist auf sein nahegelegenes Landgut abgereist; die übrigen Mitglieder befinden sich noch hier.

— Ein fränkisches Blatt hat kürzlich gemeldet, daß umfassende Instruktionen an den bayerischen Bundestagsgesandten, Herrn Generalmajor v. Xylander, abgegangen sind, die sich auf alle demnächst in der Bundesversammlung zur Entscheidung kommenden Fragen beziehen sollen. Zur weiteren Ergänzung theile ich Ihnen mit, daß jene Instruktionen in der Hauptsache dahin gehen: allen Anträgen, welche die Verfassungen der Einzelstaaten bedrohen, entschieden entgegen zu treten.

(Wien, 12. August.) Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß es von der bis jetzt gesetzlich gewesenen strafweisen Assentirung ehemaliger Honveds abzukommen und auch bei diesen das gesetzliche Stellungsverfahren einzutreten habe. — Die Angelegenheit wegen der ferneren Verbannung Kossuth's in Kiutahia beschäftigt hier alle Gemüther. Trotz den Versicherungen verschiedener Journale, daß die türkische Regierung sich erklärt habe, Kossuth am 15. September freizulassen, und daß bereits zwei amerikanische Schiffe behufs seiner Aufnahme bei Malta angelangt sind, glaubt man doch nicht, daß die Pforte ihre Verpflichtungen aufheben werde. Sollte aber Kossuth dennoch freigelassen werden, so dürfte man wohl ein Urtheil gegen ihn veröffentlichen, da ihn die Pesther Untersuchungsbehörde schon im Dez des Jahres 1849 als wegen Hochverraths in contumaciam verurtheilen wollte.

(Karlsruhe, 10. August.) So eben, Abends 7 Uhr, hatten wir ein von Nordosten nach Westen gegen den Rhein

ziehendes furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Die Straßen, Gärten 2c., Alles ist überschwemmt.

(London, 8. Aug.) Die Königin schloß heute die diesjährige Parlamentssitzung. Die Annahme der Titelbill gab Anlaß zum Ausdruck des Dankes, daß mit der Abhaltung ungebührlicher Annahme von kirchlichen durch eine fremde Macht verliehenen Titeln zugleich das große Prinzip der Religionsfreiheit erhalten worden sei.

(Paris, 11. Aug.) Der Rechenschaftsbericht der Montagne ist erschienen.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verleihung der Schwarzenberger'schen Ehesteuer betreffend.)

Mit dem gegenwärtigen Monate fällt die Schwarzenberger'sche Ehesteuer-Prämie mit 32 fl. zur Vertheilung an, welche an solche arme Bürgerstöchter verliehen wird, die sich stets sittlich betragen, und im Laufe des Etatsjahres 18⁵⁰/₅₁ verehelicht haben.

Bittwerberinnen haben ihre Gesuche hierum

bis 15. September l. Js.

im Kommunalbureau des unterfertigten Amtes anzubringen.

Passau am 11. August 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1010. Praßelsberger.

Vorladung.

Die Graf v. Armansperg'sche Gutsherrschaft von Egg und Loham hat die zu diesen Gütern gehörigen Grundrenten in den Landgerichtsbezirken Deggendorf, Hengersberg, Osterhofen, Regen, Viechtach, Bogen, Straubing und Landau an die Ablösungskasse des Staates überwiesen, und nach einer Entschließung der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, de dato 19. März d. Js. werden sämmtliche Ablösungs-Obligationen bei dem unterfertigten kgl. Landgerichte deponirt werden.

Da auf diesen Grundrenten, worunter sich auch Zehenten befinden, Realansprüche, insbesondere bezüglich der Zehenten auch Bauverbindlichkeiten haften können, und da gemäß Artikel 34 des Ablösungsgesetzes alle Rechte Dritter in Ansehung der fraglichen Renten nunmehr auf die Ablösungskapitalien übergehen, so werden alle Jene, welche derlei Ansprüche erheben und begründen zu können glauben, namentlich die wegen der condecimatorischen Baupflicht betheiligten Kultusstiftungen hiemit aufgefordert, solche längstens

am Dienstag den 9. September d. Js.

Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden und gehörig zu begründen, indem widrigenfalls, ohne weitere Rücksicht darauf, die Ablösungs-Obligationen an die betreffende Gutsherrschaft ausgehändigt werden würden.

Am 3. August 1851.

Kön. Landgericht Deggendorf.

Prantner. 1006.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Georg Völk, Schuhmachers von Ering betr.)

Georg Völk, Schuhmacher von Ering, hat unterm 11. April l. Js. seine Zahlungsunfähigkeit gerichtlich erklärt, und zugleich sein Anwesen, bestehend aus einem Wohnhaus und Stallung unter einem Dache, Hofraum, Wurz- und Grasgarten zu 06 Dezim., Haus-Nr. 93 an seine Gläubiger abgetreten.

Zur Herstellung des wirklichen Schuldenstandes und Vorbringung zweckdienlicher Anträge Seitens der Gläubiger ist Kommissionstagsfahrt auf

Dienstag d. 9. September l. J.

Vormittags 9 Uhr

bestimmt, und werden hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschlüssen der Mehrzahl der anwesenden Gläubiger anzureihen haben.

Nach Angabe des Gemeinschuldners beträgt sein Schuldenstand 740 fl., und sein Anwesen wurde am 15. April l. Js. auf 570 fl. taxirt.

Am 18. Juli 1851.

Königl. Landgericht Simbach.

v. Poithenberg, Landr. 1009.

Jahresschluß an der k. Studien-Anstalt Passau.

Das Schuljahr schließt an der k. Studien-Anstalt Passau mit den öffentlichen Prüfungen im Zimmer der zweiten lateinischen Schule in folgender Weise:

Donnerstag den 14. August Nachmittags 2 Uhr aus dem Hebräischen und Syrischen.

Samstag den 16. August Vormittags 7 Uhr I. lateinische Schule.

Montag den 18. August Vormittags 7 Uhr II., Nachmittags 2 Uhr III. lateinische Schule.

Dienstag den 19. August Vormittags 7 Uhr I. Gymnasial-Klasse; Nachmittags 2 Uhr Franz. I. Kurs.

Mittwoch den 20. August Vormittags 7 Uhr II. Gymnasial-Klasse; Nachmittags 2 Uhr Franz. II. Kurs.

Donnerstag den 21. August Vormittags 7 Uhr III. Gymnasial-Klasse; Nachmittags 2 Uhr Italienisch und Englisch.

Samstag den 23. August Vormittags 8 Uhr ist in der Studienkirche das Schlußamt, und darnach im großen Saale die Preisevertheilung.

Eltern, Hausleute und Freunde der Studirenden werden hiezu höflich eingeladen.

Passau den 13. August 1851.

Königliches Studien-Rektorat.

J. B. Dirschedl. 1008.

Nebst allen optischen Arbeiten verfertigt auch noch Unterzeichneter Barometer und verschiedene Thermometer. Wohnt in der Pfaffengasse Nr. 213.

Joseph Schmierl,

986. (2) **Optikus.**

Anwesens-Verkauf.

Im königl. Landgerichte Wolfstein ist ein schönes **Mühlanwesen** mit zwei überschlächtigen Gängen sogleich zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut gebauten Wohnhaus, Stallung, Stadel, einer Schneidsäge und realer Tafernwirthsgerechtigkeit, 3 Tagwerk Holz und 18 Tagwerk Felder und Wiesen, Alles im besten Zustande.

Das Nähere bei

Leopold Pessinger,

in der Scharmühle

1007. (a) bei Perlesreuth.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 14. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 14. August: Wanderung zu Herrn Haas.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 14. August: Wanderung zu Herrn Denk.

Der Ausschuß.

Im Hause Nr. **460** in der Rosengasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Kammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 980. (b)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist so eben wieder angekommen:

Redwitz, O. v., Amaranth. 1 fl. 45 kr.

Hahn-Hahn, J., Unserer lieben Frau. 54 kr.

— —, Von Babylon nach Jerusalem. 2 fl.

— —, Aus Jerusalem. 1 fl. 30 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 11. August: Maria Elisabetha, ehel. Kind des Franz Xaver Strininger, Schiffmann im Anger.

Fremden-Anzeige.

Vom 13. August.

(Zum Mohren.) HH. v. Adams, Major v. Straubing. Dyner v. Schweinfurt, Gärtner v. Nürnberg, Aufholz v. Frankfurt, Kflte.

(Zum weißen Hasen.) HH. Stockmaier, Färbermstr. v. Plattling. Müller, Bräumstr. v. Teisnach. Bürgmann v. Simbach, Lang v. Reichersdorf, Holzlte.

Toil du Nord zu Kleider und Jacken, die Elle zu 12, 13 und 15 kr. sind zu haben bei

998. (3) **Albert Pittinger.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek in München.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insierung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 223. 15. August 1851.

Deutschland.

(München, 11. August.) Einer durch das Ministerium des Innern an das Staatsministerium des Kriegs übermittelten allerhöchsten Entschließung zufolge darf künftighin militärpflichtigen noch nicht konskribirten Jünglingen, wenn dieselben auf Grund des §. 13 des Heeresergänzungsgesetzes eine Kaution von 1000 fl. baar leisten, das Heirathen nicht verweigert werden. Einer andern allerhöchsten Entschließung zu Folge hat das am 16. d. von Gunzenhausen mit der Eisenbahn abgehende bisher in Hanau gestandene 1. Bataillon des Infanterieregiments König in Garnison nach Fürstenfeldbruck, die Regimentsmusik jedoch hier einzurücken. Das betreffende Bataillon hat daher von Maisach aus den Weg dahin zu Fuß anzutreten, ist dort einen Tag einzuquartieren und beurlaubt sodann die Mannschaft bis auf 25 Mann pr. Kompagnie, welche für das Herbst-Exerzieren durch Einberufung wieder auf 75 zu erhöhen sind. Eine kürzlich durch mehrere Blätter gegangene Mittheilung, als seien jene Abtheilungen, die bisher in Kurhessen gestanden, vom Herbst-Exerzieeen ausgenommen, ist daher gänzlich grundlos. Uebrigens hat diese alljährliche Uebung am 16. Sept. zu beginnen und mit 15. Oktober zu endigen.

(Lindau, 7. Aug.) Mit großer Feeude haben wir gelesen, wie die edlen Feanken unserem allgeliebten Heerscheepaar Huldigungen in tiefinniger herzergeeifendee Weise in jüngstvergangener Woche darbrachten, wie keine Stadt des oberfränkischen Kreises zurückblieb, darzuthun, daß die vielbewegten Jahee 1848/49 vorüber sind und aus dieser stürmischen Zeit die unverbrüchliche Treue und Liebe an das angestammte Herrscherhaus herrlicher und schöner hervorgingen als sie je gewesen sind. Die Bewohner an den materischen Ufern des deutschen Meeres, die gemüthlichen Oberschwaben, die bewährten treuen Bürger des bayerischen Venedigs wollten nicht zurückstehen andern Provinzen, die wetteifern in Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit an unser geliebtes Königshaus. Die Väter der Stadt Lindau, die nie wankten als die großen Versuchungen auch über sie kamen, die treu blieben in ihren urväterlichen Gesinnungen in Beziehung auf Ordnung, Gehoesam, Gesetz und Glauben an den Herrn, der der König aller Könige ist, faßten mit Akklamation der Büegerschaft den Entschluß, dem kgl. Peinzen Luitpold und seinee so allseitig hier verehrten Gemahlin irgend einen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Es ist dies um so natürlicher, da er geeade in den stürmischen Jahren hier eine sommeeliche Wohnung erkaufte und erbaute und sich jetzt unter den Lindauern so heimisch fühlt und gern weilt, weil er sie kennt und weiß, daß jedes Glied des königl. Hauses in den Armen eines jeden dieser Bürger früher und jetzt ruhig und sicher schlafen konnte. Was wollten und konnten die Senatoren dieser vormaligen Reichsstadt Besseres thun, als irgend ein Fest auf ihrem See veranstalten, denn das ist eben das Charakteristische, was sie andern Städten unseres engeen Vaterlandes voraushaben. Es wurden nun unter der Leitung des sachkundigen Dampfschiffverwalters Späth ruder- und seekundige Männer gesammelt. Wer im Besitz von Schiffen war, gab sie mit Freuden her und so war in kurzer Zeit eine kleine Flotte beisammen, die bei günstiger Witterung Abends einige Stunden nach einem bestimmten Plan Uebungen vornahm. Auf dem großen Rathhaussaale arbeitete ein Theil der Bürger an der Herstellung großartiger farbiger Transparente, die in großen Gerüsten auf die umfangreichen Segelschiffe „Neptun“ und „Saturn“ angebracht wurden. Nachdem alle nothwendigen Arbeiten an den veeschiedenen Schiffen vollendet waren, wartete man, daß der Himmel endlich einmal einen günstigen stillen Abend sende, um dem so sehr geliebten Fürstenpaar die längst projektirte Huldigung darbringen zu können. Gestern Abend nun war es möglich, dieses Freudenfest zu beginnen. Etwas vor 9 Uhr brach der Zug langsam und geordnet aus dem Seehafen Lindau's auf. Das Dampfschiff „Maximilian“ eröffnete ihn mit den Behörden und sonstig geladenen Gästen am Bord, dann folgte das dem kgl. Hauptzollamt gehörige Rettungsschiff, von dem würdigen, für die königl. Sache so sehr erglühten Vorstand des Amtes mit größter Bereitwilligkeit heegegeben, mit der Deputation vom Magistrat erwählt, um eine Ansprache an das Fürstenpaar zu halten, dann kam das geschmückte Dampfschiff „Ludwig“, welches die ebengenannten Segelschiffe ins Schlepptau nahm, auf welchem die Musikchöre und Liedertafeln untergebracht waeen, an diese reihten sich in langen Zügen aneinandee gebunden 26 kleinere Schiffe an, abee alle nur mit einem Lichte eeleuchtet. Das Landhaus Sr. kgl. Hoh. liegt an den östlichen Ufern des See's, dorthin setzte sich also die Flotte in Bewegung. Nachdem jedes Schiff seine bestimmte Stellung eingenommen hatte, entwickelte sich allmählig der Villa gegenüber aus mehreren hundert Wachsfackeln und übee 6000 Lämpchen bestehend die majestätische Beleuchtung der Schiffe. Unter abwechselndem Gang der Musik wurden die einexerzirten Manöver wohlgelungen ausgeführt. Man denke sich den imposanten Anblick der 30 beleuchteten Schiffe in einer schönen Sommernacht, wo der sternbesäte Himmel ganz seine frühere italienische Pracht wieder entfaltete, wo kein Lüftchen nur eine Welle des über sein Ufer weit ausgeteetenen Sees bewegte, wie im spiegelglatten Wasser Mond, Sterne und Beleuchtung sich doppelt abspiegelte, wie der Himmel selbst einen Beitrag lieferte zur Verherrlichung des Festes, indem über die Alpen herüber hie und da glänzende Blitze auftauchten und das erhabene Schauspiel noch malerischer machten, und als eest die griechischen und bengalischen Feuer abgebrannt wurden und die Raketten die Lüfte durchschwärmten und unsere erhebende Nationalhymne angestimmt wurde, da war das Auge gefesselt und das Herz sprudelte über vor Freude und Wonne. Erst nach 12 Uhr endete das herrliche Fest.

(Abd. Ztg.)

(Wien, 6. August.) Was man in letzter Zeit von dem Verbleiben der östeeeeichischen Truppen im Norden Deutschlands erzählt hat, beruht größtentheils auf einem Irrthum, indem bis jetzt noch gar keine offizielle Schlußfassung erfolgt ist. Jedenfalls düefte der jetzige Zustand noch eine geraume Zeit fortwähren; von einer Besetzung Bremens oder anderer bis jetzt mit keiner österreichischen Gaenison belegten Städte kann durchaus keine Rede seyn. Die Reise des Erzherzogs Albrecht nach dem Norden hat keinen andern Zweck, als die Truppen zu inspiziren, wie dies die Pflicht des Armeekommandanten ist, da nämlich die dort stehenden Regimenter zu seinem Armeekorps gehören. Nebstdem werden einige Truppenmanöver abgehalten, wozu sowohl preußische, als hannöveeische Offiziere freundlichst eingeladen worden sind.

(Wien, 7. August.) Die in den Zeitungen lange schon verbreitete Nachricht, daß der Vizeadmiral unserer Marine, v. Dahlrup, den aktiven Dienst verlassen werde, hat heute in offizieller Weise die Bestätigung erhalten. Seine Pensionirung geschah mit dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit in Betreff seinee Dienstleistung, und jene Verdächtigungen sind unwahe, als ob unter seinem Kommando die k. k. Marine in Veewahrlosung gerathen sei. Nur das hört man ihm zur Last legen, daß er Vieles zu sehr nach dänischem Zuschnitte gemodelt, was für unsere Verhältnisse nicht paßt. Der Statthalter in Triest, Graf Wimpffen, ist einstweilen sein Nachfolger.

(Berlin, 8. August.) So viel bis jetzt bestimmt ist, wird nach den Huldigungsfeierlichkeiten in Hohenzollern Se. Maj. nach Ischl gehen, um Ihre Maj. die Königin abzuholen und mit derselben einen kurzen Abstecher nach Italien zu machen, vielleicht auch den Manövers beiwohnen, welche dort um diese Zeit in Gegenwart des jungen Kaisers gehalten werden sollen. Was von einem Monarchenkongreß in Ischl mitgetheilt wird, ist wohl lediglich Vermuthung, die sich auf das zufällige Zusammentreffen mehrerer souveräner deutscher Herrscher dort stützt. Wenigstens kann als ganz bestimmt angegeben werden, daß weder der Kaiser von Rußland in die-

sem Jahre wieder nach Deutschland, noch die Kaiserin, wie vielfach gemeldet wird, nach Erdmannsdorf kommt.

(**Stuttgart**, 8. Aug.) Ueber das Einbringen der Ernte laufen von verschiedenen Seiten so die Erwartungen übersteigende angenehme Nachrichten ein, wonach die Befürchtungen einer sehr geringen Ernte mehr und mehr schwinden und sie wohl zu den mittelmäßigen wird gezählt werden können. Auch mit der Kartoffelkrankheit steht es nicht so schlimm. Sie zeigt sich wohl mancher Orten, aber bei weitem nicht allgemein.

(**Pforzheim**, 10. August.) Die Wasser haben sich verlaufen, die Flüsse sind wieder in ihre Ufer zurückgekehrt und sinken nach und nach auf ihren gewöhnlichen Stand zurück, und nun erst läßt sich die ganze Größe des angerichteten Schadens übersehen. Derselbe ist ungeheuer, und es wird bedeutender Geldmittel und Arbeitskräfte bedürfen, um nur das, was an Gebäuden, Brücken, Feldern, Gärten und Wegen verdorben worden ist, wieder herzustellen, von den sonstigen Verlusten an Holz, Arbeitsmaterial und beweglichem Eigenthum überhaupt gar nicht zu reden. Am meisten bleibt aber der Verlust so vieler Menschenleben zu beklagen. Noch ist die Zahl der Verunglückten nicht genau bekannt, da erst die Leichname von vier derselben aufgefunden worden sind, darunter der des Kahnführers Mai von Leopoldshafen, so wie die von zwei braven Familienvätern. Einem hiesigen Flößer sind seine beiden erwachsenen Töchter ertrunken, von denen die eine noch vermißt wird. Gebe Gott, daß die Ueberschwemmung keine andern schlimmen Folgen habe! Leider ist dazu gegründete Befürchtung vorhanden, indem die vielen unter Wasser gestandenen und wohl noch längere Zeit hindurch feucht bleibenden Wohnungen, die zum größten Theil schon wieder bezogen worden sind, so wie die allenthalben verwesenden, die Luft verpestenden Pflanzen- und andere Stoffe auf den Gesundheitsstand den nachtheiligsten Einfluß ausüben, den die im gestrigen Verordnungsblatt empfohlenen Verhaltungsmaßregeln, wenn sie unverzüglich angewandt werden, wohl schwächen, aber sicherlich nicht ganz aufheben können.

(**Frankfurt**, 9. August.) Dem S. M. schreibt man: Von allen Bundesbeschlüssen, deren amtliche Veröffentlichung wir uns demnächst zu gewärtigen haben, werden ein Beschluß wegen der Tagespresse und ein Beschluß in Betreff der Grundrechte des deutschen Volkes als die ersten bezeichnet. Letztere sollen unter Ankündigung schon bekannter Beweggründe unbedingt außer Kraft gesetzt und für erloschen erklärt werden, wobei es jedoch den einzelnen Regierungen überlassen bleibe, in ihren respektiven Verfassungen diejenigen Bestimmungen derselben aufzunehmen, die sie für zuträglich erachten möchten. Für die Tagespresse aber sollen gewisse Normen aufgestellt werden, deren Beobachtung den Einzelregierungen, ohne ihrer gesetzgeberischen Selbstständigkeit zu nahe treten, anempfohlen, oder vielmehr zur Pflicht gemacht wird. Dieser Mittelweg soll, wie versichert wird, betreten worden seyn, nachdem die Aussicht verschwunden für eine allgemeine Bundespreßgesetzgebung, wie solche gleich Anfangs von den beiden Großmächten beantragt wurde, die benöthigte Stimmeneinhelligkeit zu erlangen.

Schweiz.

(**Basel**, 9. August.) Die „Baseler Ztg." bemerkt: „Die süddeutsche Zollfehde dürfte vielleicht der Schweiz verdrießlicher werden als man leichthin annimmt. Wie wir hören, ist die Maßregel in Süddeutschland ziemlich populär, da sich dort in neuester Zeit viele Stimmen um Zollschutz gegen die Schweiz erhoben haben. Namentlich war dies im benachbarten Baden der Fall, wo man sich lebhaft über Einführung schweizerischer Weine beschwerte, sogar in Mühlheim wurde diese Klage erhoben, obschon bekanntlich so viel Markgräfler nach Basel geführt wird. Die Schaffhauser- und Bodenseeweine, welchen man durch südfranzösische mehr Feuer beibrachte, werden ganz besonders unter der neuen Verfügung leiden, aber auch der Käsehandel, welchem seit einiger Zeit aus dem bayerischen Oberlande eine immer bedeutender werdende Konkurrenz gemacht wird. Wenn nun die süddeutschen Regierungen dem Rufe nach stärkerm Zollschutze gegen die Schweiz entsprechen zu müssen glaubten, so ist leider zu besorgen, es werde später nicht einmal sehr leicht seyn, die einmal erlassene Verfügung wieder zurückzunehmen."

Italien.

(**Rom**, 5. August.) Als Signor Cesari letzten Sonnabend bei Zwielicht durch Via de'Serpenti schlenderte, eilte ein durch Haltung und Gang verdächtiger junger Mann auf ihn zu, und zückte den Dolch. Der Angegriffene parirte jedoch den Stoß durch einen verzweifelten Faustschlag aufs Brustbein des Unbekannten, so daß er mit einer Streifwunde über den Bauch davon kam. Auf seinen Hülferuf warf ein nahewohnender Frigitore dem Fliehenden einen Stuhl vor die Füße, worüber er stolperte, Hut und Mordstahl verlor, und endlich von einem französischen Unteroffizier festgehalten wurde. Im nämlichen Augenblicke aber schlichen sich zwei andere Spießgesellen mit gezogenen Messern hart an den Franzosen, der dann die Freigabe des Fangs für gerathener hielt. Die Sikarier verschwanden spurlos. Und warum dies alles? Cesari ist wegen seiner Dienstbeflissenheit im Interesse der päpstlichen Regierung den Organen der Revolution bekannt und außerdem verhaßt, weil er in seiner Eigenschaft als zweiter Generalkustos der Staatsarchive und Finanzbeamter vor drei Jahren viele Papiere auf die Seite brachte, welche die Triumvirn für die Legalisirung gewisser Akte um jeden Preis gern gehabt hätten. Sein Hauptverbrechen aber besteht darin, daß er dem Kardinal Antonelli im November 1848 einen kleinen zweiräderigen Wagen zur Flucht verschaffte. Schließen Sie selbst aus den immer erneuten Mordanschlägen, wie traurig es in Roms Straßen, wo angeblich schon seit zwei Jahren Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seyn soll, auch jetzt noch um öffentliche wie persönliche Sicherheit und deren Handhabung steht. Der außerordentliche Kommissarius der Sabina und Umbriens, Mons. G. d'Andrea, ist auf wiederholtes Bitten seines schwierigen und undankbaren Amts entbunden und hierher zurückberufen worden. Er soll dem Papste einmal über das andere erklärt haben, er könne für die öffentlichen Zustände dort nicht länger bürgen. Mit den Oesterreichern in Perugia stand er übrigens fortwährend in gutem Vernehmen. Hier tritt er wieder in seine frühere Stellung als Sekretär der Kongregazione del Concilio. Das Civilregiment der Sabina und Umbriens soll wie früher in die Hände eines Delegaten gelegt werden. — In seiner Vaterstadt zu Ankona starb am 1. d. Mts. im 81sten Lebensjahr der dortige Bischof Antonia Maria Cadolini.

(**Como**, 8. August.) Das gedruckte Proklam, welches der vor wenigen Tagen in Mailand standrechtlich erschossene Tapezierer an den Straßenecken anschlug, war in italienischer und deutscher Sprache abgefaßt. Der deutsche Text lautete wörtlich wie folgt: „Bürger! der geheime Instinkt ihres eigenen Gewissens beweist unsern Unterdrückern ihre Unmacht gegen die gerechte Sache, und der arme alte Radetzky erklärt in seinem Proklam vom 19. l. M. sich als unfähig, seine Spione zu schützen. Muth also! nahe ist die Stunde, und die Erhebung der unterdrückten Dienerin wird unterstützt seyn von der Allmacht Gottes, Vaters der Gleichheit (!), und darum Feind der Könige und der Eroberung. Unsere Tyrannen legen ihre Hände in das Blut und in das Gut der Völker, ohne Gewalt und ohne Treue (senza lega, nè fede), und wir werden uns vertheidigen in der Finsterniß bis wir es einst an dem Licht der Sonne werden thun können. Wenn Ihr Diener seid, ergebt Euch und dient, aber wenn Ihr Männer seid — widersteht — und eines Tages werden wir unsere Kinder um die Freiheitsbäume tanzen sehen. Vom Comitato del Olona am 29. Juli 1851." Jeder Commentar wird hier überflüssig. Der Unsinn dieses Aktenstückes, welches schon das Leben eines Familienvaters gekostet hat, ist handgreiflich genug. Wahrscheinlich ist es in Lugano verfaßt und gedruckt worden. Daß es zum Meuchelmord auffordert (denn was bedeuten anders die Worte „wir werden uns vertheidigen in der Finsterniß?"), ist übrigens ein Beweis, wie hoffnungslos es um die politische Partei steht. Meuchelmord ist immer die letzte Regung einer besiegten, verzweifelnden und nur noch Rache sinnenden Partei.

(**Turin**, 6. August.) Die Vorschläge Roms zur Schlichtung der kirchlichen Wirren bestehen dem Vernehmen nach in Folgendem: Rückkehr der Erzbischöfe Fransoni und Marongiu auf ihren Posten und Verzichtleistung des Staats auf die Civilehe und die Säkularisirung der geistlichen Güter. — Der Unternehmer der militärischen Festungsarbeiten von Casale hatte die Hälfte seiner Arbeiter, etwa 250 Personen, entlassen. Sie verfügten sich nach den Arbeitsplätzen und hinderten die übrigen gewaltsam an der Arbeit. Ein Sappeurbataillon besetzte die Brücke und die Arbeitsplätze, Kavallerie ward konsignirt. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln dauern fort. — Der in Trient erscheinenden Zeitung „Giornale del Trentino", welche in letzter Zeit etwas aufregende Artikel enthielt, ist auf Befehl des Statthalters eine Verwarnung zugegangen.

Aus **Bassano** wird unterm 1. August geschrieben: Gestern haben Elementar-Ereignisse viel Unglück in den Umgebungen veranlaßt. In Folge fortwährender Regengüsse ist die Brenta ausgetreten. In Valstagna hat dieser Fluß an 20 Häuser weggerissen; viele Hausthiere und Menschen verunglückten. In Castigliano ist die Hälfte der Dämme, deren Errichtung Schätze kostete, eingestürzt; in Roman richtete ein Orkan große Verwüstungen an; in Riese hat der Blitz Menschen und Thiere erschlagen; in Mestrino und Lissaro sind eben-

falls 10 Häuser und an 30 Hütten vom Orkan zerstört und mehrere große Besitzungen bedeutend beschädigt worden. Straßen und Kommunikationswege sind hart mitgenommen; die Posten können weder abgeben noch ankommen.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Hofmann, lediger Bauernknecht von Wollaberg wurde wegen Vergehens der Körperverletzung mit zehnmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Franz Xaver Löb und Anton Löb, ledige Inwohnerssöhne von Altenmarkt wegen Störung des häuslichen Friedens und Vergehens der Körperverletzung und zwar Ersterer zu dreimonatlichem und Letzterer zu 15tägigem Gefängnisse verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 16. August l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Weindinger**, Häuslerssohn von Moos wegen zwei Vergehen der Körperverletzung, verübt an Mathias Moser und Xaver Rothaft von Moos.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Maria **Wehringer**, Inwohnerin zu Aubach wegen Vergehens des Diebstahls und drei Diebstählen im Polizei-Uebertretungsgrade, verübt an Kaufmann Mayerhofer und Hermann, Kürschner Ewersberger und Gürtler Buchböck.

Nichtpolitisches.

(Ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich an die Königin Viktoria.) Oesterreich hat nicht allein für möglichst vollständige Vertretung Sorge getragen, sondern es hat auch noch in einer besonderen Sendung seine Auffassung der Weltausstellung kundthun wollen. Und das hat es gethan in dem großen Schreibtisch, welchen der Kaiser von Oesterreich der Königin von England zum Geschenk gesendet, und der nach Anordnung und Inhalt offenbar die Vereinigung der intellektuellen und materiellen Interessen veranschaulichen soll. Dieser Schreibtisch ist 14 Fuß lang und aus Eichenholz geschnitzt, dessen natürliches Aussehen nicht durch einen Ueberzug verändert worden. Auf einem Untersatz mit vielen Schubladen stehen fünf Aufsätze, deren mittlerer, eine Art Nische, mit einem großen Spiegel und den Wappen von Hannover, England und Sachsen-Koburg, die eigentliche Schreibstelle umschließt, während die beiden äußersten wirkliche Bücherschränke, die nächsten, größeren aber zur Aufnahme sehr umfänglicher Albums bestimmt sind. Die Aufsätze oder Schränke sind achtseitig und zum Drehen eingerichtet, so daß man mit Leichtigkeit zu jedem einzelnen Album gelangen kann. Zur Ausführung dieses ansehnlichen Werkes hat man den gothischen Baustyl gewählt, und obschon seine Formen zum Theil mißverstanden, zum Theil willkürlich behandelt, seine nothwendig schlanken Verhältnisse namentlich sehr außer Acht gelassen sind, und die Kuppeln auf den achtseitigen Aufsätzen mit ihren vielen Strebepfeilern und Brücken sich architektonisch schwer rechtfertigen lassen, so liegt doch in der Wahl des Styls das beachtenswerthe Bestreben, für ein Geschenk, das eine nationale Bedeutung haben soll, eine möglichst nationale Form zu wählen. Der Hauptentwurf des Schreibtisches ist von Bernardo des Bernardis, den Architekten des Leistlerschen Etablissements; das gothische Detail ist v. J. Kranner, einem Prager Steinmetz, die Ausführung aber in Eichenholz von C. Leistler in Wien. An den Pfeilern und Thürmchen der Aufsätze ist eine Anzahl kleiner aus Holz geschnitzter Figuren angebracht, wie sie zu der Architektur und zu dem leitenden Gedanken passen. Aber neben dem Möbel stehen zwei Gruppen in Bronze, gewissermassen als Erklärung des Werkes, und ich freue mich hinzufügen zu können, Arbeiten von wirklichem Kunstwerth. Die Gruppe zur Rechten, ein Mann in Schiffertracht, mit Anker und Waarenballen, gestützt auf eine weibliche Figur, welche die Fackel in der Rechten, in der Linken die Himmelskugel und auf der Schulter eine Eule hat, somit eine bildliche Anspielung auf Handel und Wissenschaft, ist von Pilz, gut und charakteristisch in Zeichnung, in Form und Bewegung, obschon die Zusammenstellung einer individuellen Gestalt, wie des den Handel repräsentirenden Schiffers in der Triestiner Schiffermütze, mit einer rein sinnbildlichen als ein Mißgriff zu bezeichnen ist. Die Gruppe zur Linken ist von Gasser und stellt Kunst und Industrie vor, ebenso schön als sinnreich, und nur in dem Längenmaß der Figuren (die keinesfalls hoch zu stehen kommen, und dann dem Auge verkürzt erscheinen würden), zu gestreckt. Die Kunst hält Lyra, Hammer und Pinsel in der Rechten, und in der erhobenen Linken eine Viktoria mit schmeichelhaftem Doppelsinn (in der That wird Königin Viktoria auf der Ausstellung von Kunst und Industrie dem Beschauer tausendfältig entgegengehalten), zu ihren Füßen liegen die Attribute der Architektur; die Industrie legt ihren rechten Arm um sie, und trägt Spindel und Gewebe in der Linken, und das geflügelte Rad der Eisenbahn als Kleidschließe; ein Maschinenrad liegt neben ihr. Vor beiden steht das Sinnbild des nutzenschaffenden Fleißes, der Bienenstock. Gasser hat sein eigenthümliches Talent, aus den gegenwärtigen Trachten Motive für bildhauerische Darstellung zu gewinnen, auch an diesen beiden Figuren gezeigt, ohne der Allgemeinheit sinnbildlicher Figuren und dem nothwendigen edlen Styl im geringsten nahe zu treten. (Schluß folgt.)

— Schilderungen von Mord- und Räuberanfällen sind leider fast zu einer stehenden Rubrik in italienischen Berichten geworden. In der Nacht des 29. Juli wurde ein Getreidehändler von Volpiano ermordet. Dieser fuhr auf seinem Wagen von Cirie heimwärts. Auf der Straße begegnet er einem Lahmen, der nicht mehr weiter zu können vorgibt, und voll Mitleid hilft er ihm auf den Wagen. In der Nähe von Volpiano gibt der Lahme plötzlich ein Zeichen, und fünf Vermummte springen dem Pferde in die Zügel, reißen den Händler herunter, berauben ihn seiner Baarschaft und seine Bitte, ihm nur das Leben zu lassen, beantwortete einer mit einem Dolchstiche in die Seite. Der Arme lebte noch zehn Tage.

(**Wien**, 13. August.) Silberaglo: **18 7/8**.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 13. August.) Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Sophie, welche nach den Mittheilungen mehrerer Journale schon vor längerer Zeit in Ischl eingetroffen seyn sollte, wird die Reise dahin von Schönbrunn aus in einigen Tagen antreten, um mit Ihrer Schwester, der Königin Elisabeth von Preußen, zusammenzutreffen. Der Krankheitszustand des Erzherzogs Ludwig verhinderte die Reise bis jetzt. Vorläufig ist die Abreise für die nächsten Tage nach dem 18. August festgesetzt. — Die Angelegenheit des Professor Dr. Bonitz beschäftigt das Publikum noch immer sehr lebhaft. Man sagt der Herr Unterrichtsminister habe bei Sr. Majestät dem Kaiser für Hrn. Bonitz wegen seinen hervorragenden Leistungen im Lehrfache eine Ordensauszeichnung beantragt; auch wird erzählt, derselbe sei von dem Entschlusse auf die Professur zu verzichten, wieder abgegangen.

— Der Veröffentlichung des Finanzausweises ist jeden Tag entgegenzusehen, indem derselbe bereits in Druck gelegt ist.

Aus **Wien** schreibt man dem K. Bl. a. B.: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die piemontesische Regierung, die sich von der revolutionären Partei überflügelt sieht, sich in Folge dessen dem österreichischen Kabinette nähern will. Vor drei Tagen erhielt Graf Revel, der hier akkreditirte piemontesische Gesandte, in dieser Beziehung wichtige Depeschen, worin die Turiner Regierung versichert, wie sehr sie die gegenwärtige Lage Italiens in Betracht zu ziehen gesonnen ist, und es erfolgten die bündigsten Versicherungen ihrerseits, Alles aufbieten zu wollen, um den Weg zu gesicherteren Zuständen anzubahnen. In vorderster Reihe steht die Flüchtlingsfrage, und Piemont verpflichtet sich, die Heimathlosen so lange wenigstens scharf bewachen zu lassen, bis ihm die schickliche Gelegenheit geboten wird, nach dem Vorbilde der Schweiz den größten Theil auszuweisen.

(**Kassel**, 9. Aug.) Nach zweitägiger Verhandlung hat das außerordentliche Kriegsgericht, welches über das Verhalten einiger Kommandeure in den Septembertagen zu urtheilen niedergesetzt ist, heute den Generalmajor Gerland zu 6monatlicher Festungsstrafe verurtheilt.

Das großartige Manöver der in **Hamburg** und im Holsteinischen liegenden österreichischen Truppen wird in der Nähe von Oldesloe stattfinden und wird das in Hamburg liegende Regiment Nugent schon am 15. d. M. von dort ausrücken. Der Feldzeugmeister Graf Schlick wird an diesem Tage in Hamburg erwartet, während der Erzherzog Albrecht wohl erst am 17. d. eintreffen dürfte.

(**Paris**, 12. Aug.) Feuer brach im Invalidenhause aus, wobei Fahnen verbrannten. — Eine nordamerikanische Verordnung verlangt, daß den ausländischen Waaren-Consignationen Fakturen mit genauer — von dem nordamerikanischen Konsul beeideter — Preisangabe bezüglich des Ortes und der Zeit der Verschiffung beigegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 19. August 1851 wird im königl. Forstreviere Neuburg aus den Abtheilungen Soldatenbrunn, Oberheuweg und Schönplatzl nachstehendes Holzmaterial versteigert:

13 Klafter harte 3 Schuh lange Scheiter,
160 " " 2 " " "
30 " weiche 2 " " "
25 " weiches und Birken-Prügelholz.

Der Verkauf geschieht um 10 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Kolbruck.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

1018.

Königl. Sächsische bestätigte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Lebensversicherungen sind Maßregeln der Vorsicht bei der Ungewißheit der Dauer des menschlichen Lebens. Sie dienen dazu, die Nachtheile abzuwenden oder zu mildern, welche aus dem allzufrühen und unerwarteten Tode einer Person für Andere entspringen können. Sie sind wichtig und beherzigenswerth für Jedermann, besonders wohlthuend aber für das Familienleben, weßhalb jeder gutdenkende Familienvater gern und willig darauf bedacht seyn wird, durch Fleiß und Sparsamkeit so viel zu erübrigen, um die Existenz seiner Lieben, bei seinem vielleicht frühzeitigen Tode zu sichern. Eigenes Ansammeln reicht aber hierzu oft nicht aus, denn es ist ein langes Leben und ein fester Wille, das Ersparte in bedrängten Zeiten unangetastet zu lassen, erforderlich, ehe eine namhafte Summe erlangt werden kann.

Durch die Versicherung des Lebens aber kann man ein nach Belieben gewähltes größeres oder kleineres Kapital, sogleich nach dem Tode zahlbar, hinterlassen, wenn derselbe auch kurz nach dem Abschlusse erfolgen sollte. Jedermann, reich oder unbemittelt, wird daran theilnehmen können, wenn er die Versicherungssumme nach seiner Einnahme einrichtet.

Nähere Mittheilungen bei den Gesellschafts-Agenten, unter Andern:
In Landshut bei Herrn **Oscar Dallmer.**
In Passau bei Herrn **Franz Fruhstorfer.**
In Straubing bei Herrn **J. B. Windorfer.** 1012.

Einladung

zu einem ganz freien

Scheiben-Schießen

mit Büchsen und Stutzen,

welches die Schützen-Gesellschaft zu Neureichenau bei günstiger Witterung auf dem Dreisessel-Berge, als dem Vereinigungspunkte der Grenzen von Bayern, Böhmen und Oesterreich **am 25. August l. Js.** unter nachfolgenden Bestimmungen gibt.

Das Schießen beginnt an dem genannten Tage Morgens **7** Uhr, und endet Abends Punkt **6** Uhr, worauf die Besten vertheilt werden.

Bei ungünstiger Witterung wird das Schießen in loco Neureichenau abgehalten zur so eben bezeichneten Zeit, nur wird das Ende auf Schlag 7 Uhr ausgedehnt.

I. Beste 4 Zweiguldenstücke mit seidener Fahne.
II. " 3 " " " "
III. " 2 " " " "
IV. " 1 " " " "

Die Einlage beträgt für 4 Nachschüsse (à 24 kr.) 1 fl. 36 kr., und es können weitere Schüsse à 6 kr. nach Belieben nachgeschossen werden.

Die Scheiben sind mit 10 Zoll großem Schwarzen versehen und auf 150 Schritte aufgestellt. Abgezogen wird nach Kreisen, so daß jeder Kreis zum Zuge kommt.

Allenfallsige Anstände werden nach der bayerischen Schützen-Ordnung durch den gewählten Schützen-Ausschuß entschieden.

Nach dem Schießen wird unter Begleitung der Musik nach Neureichenau gezogen, woselbst das Fest mit einem Balle geschlossen wird.

Unter Zusicherung solider Bewirthung, sowohl auf dem Berge als zu Neureichenau, werden die verehrl. Schützen-Gesellschaften und sonstige ehrbare Titl. Hrn. Schützen und Schützenfreunde von nah und fern zu diesem, wie zu erwarten steht, fröhlichen Feste freundlichst eingeladen.

Neureichenau den 10. August 1851.

Ludwig Rosenberger, Festgeber.
1013. **Georg Göschl,** Gastgeber.

Bekanntmachung.

Freitag den 22. l. Mts., Vormittags 8½ Uhr wird der Rücklaß der verlebten Postverwalters-Wittwe Anna v. Lachner in deren Wohnung im Graben beim Schuhmacher Schopper Haus-Nr. 474 über 2 Stiegen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Derselbe besteht in Betten sammt Bettstätten, Komod- und Hängkästen, Spiegeln, Sopha mit 6 Sesseln, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche rc. Am 13. August 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
Schuster, Direktor.
1011. Langenmantel.

Liedertafel.

Samstag den 16. August:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Landwehr-Scharfschützen.

Freitag den 15. August: **XI.** Vortheil in der kgl. Schießstätte.
Der Ausschuß.

Ein **reales Schneiderrecht** in der Nähe der Stadt ist aus freier Hand zu verkaufen. 1016. (a)

Das Haus Nr. **34** in der Ilzstadt-Passau ist aus freier Hand billig zu verkaufen. 1014. (a)

Jenen vier Herren Schützen von Passau, mit denen wir uns so gut unterhielten, steigt künftigen Sonntag den 17. August l. J. Abends 5 Uhr auf der Schießstätte dahier ein voller Schoppen.
Wegscheid am 8. August 1851.
Der Schützenmeister. 1015.

An M. E.

Er, und nicht Er!

Manche Mutter fühlt sich glücklich, wenn es einer ihrer Töchter gelungen, einen ständigen Gellebten an der Seite zu wissen, während der Vater hiezu nicht selten finstere Miene macht, es aber dennoch, schlimm genug, dulden muß — andererseits aber energisch einschreitet, wo er sich bei vernünftig Denkenden lächerlich macht!
1017. S. R.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.
Gestorben am 13. August: Katharina Haas, ledige Pfründnerin im Bruderhause, 92 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 14. August.
(Zum wilden Mann.) Frau Bar. v. Pflummen, k. b. Generalmajors-Wittwe mit Frln. Tochter v. München. HH. v. Pfischer, Rentier mit Gattin u. Tochter v. Brüssel. Ar u. Junckers v. Rheydt, Lambrecht v. München, Heynemann v. Hamburg, Kfle. Carmellini, Rent. v. Wien. Müller, Professor von Eisenach. Röder, Revisionsbeamter von Bamberg.

Vilshofener Schranne

vom 13. August 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	14 fl. 24 kr.
Korn	7 fl. 55 kr.
Gerste	6 fl. 30 kr.
Hafer	5 fl. 16 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
peditionen, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inserti-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. $262^1/_2$.

Samstag, № 224. 16. August 1851.

Deutschland.

(**Amberg**, 12. Aug.) Sonntag den 10. d. Mts. früh wurde der Bauer Johann Lautenschlager, Einödhofbesitzer am sogenannten Kuhstall im k. Landgerichtsbezirke Amberg, ein äußerst friedliebender Mann und Vater von sieben Kindern, auf dem Wege zur Primiz eines Vetters, in der Nähe von Schmidmühlen erschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Am Leichname fand man auch mehrere Stichwunden. Habgier scheint den bisher unentdeckten Raubmörder zu dieser abscheulichen That verleitet zu haben.

(**Pesth**, 7. August.) In Ofen ereignete sich heute ein sonderbarer Unglücksfall. Bei den Festungsbauten zerplatzte bei der Planirung des Bodens eine vermuthlich noch seit dem Insurrektionskriege unter dem Schutte gelegene Bombe und riß einem Arbeiter den Arm ab. Vermuthlich traf er mit der Haue die Bombe, die sich in Folge dieser Kontusion entzündete. — Die Berichte vom Lande klagen über bedenkliche Vermehrung der Raubthiere. Die angestellten Treibjagden nützten wenig, weil sie gewöhnlich mit großem Lärm geschahen, so daß der Wolf oder Bär schon in einer meilenweiten Entfernung auf den Verfolger aufmerksam gemacht wird. Dem Vernehmen nach hat man für die Viehhirten Waffenpässe erbeten.

In der großen Stadt **Debreczin**, deren meiste Häuser einstöckig und mit Schilf gedeckt sind, hat neuerlich der Blitz eingeschlagen. Daß nicht mehr als sechs Häuser abbrannten, hat man einzig und allein nur den Togaten (Theologen an der Debrecziner reformirten Hauptschule) zu verdanken. Diese Klasse von Studierenden besitzt nämlich seit Alters her eine Feuerspritze, und es mag nun zu welcher Zeit immer ein Feuer in der großen Stadt ausbrechen, so sind es die Togaten, welche mit ihrer Spritze zuerst auf der Brandstätte erscheinen. Wird das Feuer bei Nacht signalisirt, so laufen sie, — nur die lange schwarze **Toga** am Leibe, zur Standarte der Spritze, spannen sich vor dieselbe und rennen dann im vollsten Galopp durch die ungepflasterten morastigen Straßen bis zum Orte der Gefahr. Wenn die Feuerzeichen bei Tage gegeben werden und sind sie gerade im Kollegium, so stürzen sie wie rasend aus dem Saale zur Spritze und sprengen mit ihr auf die Brandstätte. Noch niemals ist eine mit Pferden bespannte Spritze den Togaten vorgekommen. Sie haben sie als theures Vermächtniß von allen ihren Vorgängern unter dem heiligen Gelöbniß übernommen, den Ruhm, welcher seit einem Jahrhundert die „Debrecziner Togaten-Spritze“ ziert, nicht zu schmälern, sondern ihn vielmehr durch Eifer, Muth, Wachsamkeit und Bravour zu vermehren. Daß die Togaten ihres Gelöbnisses eingedenk sind, bewies auch der letzte Brand in Debreczin.

Auch aus **Siebenbürgen** treffen Nachrichten über stattgefundene Ungewitter und Ueberschwemmungen ein, die eben so traurig als aus den andern Theilen der Monarchie lauten. Am 5. August Abends zog ein schweres Ungewitter über Hermannstadt, verscheuchte beinahe während des ersten Aktes die Zuschauer aus dem Theater und entlud sich unter fürchterlichen Blitzen über die Stadt, von denen zwei in das Haus Nr. 166 in der Salzauergasse fuhren. Aus der Umgebung von Hermannstadt lauten die Briefe noch weit betrübender. Die Brücke über den Zibin hinter Westen ist abgerissen, eben so jene in Talmaisch, mehrere Wirthschaftsgebäude daselbst sind eingestürzt; an mehreren Orten hat der furchtbare Regen die geschnittene Frucht den Leuten weggeschwemmt; und die Straßen sind wegen der weggerissenen Brücken ganz unfahrbar geworden.

(**Berlin**, 10. Aug.) Die gestern erfolgte Verhaftung des Schriftstellers **Streckfuß** hat dem Vernehmen nach ihren Grund in der gegen ihn wegen Herausgabe einer populären Geschichte der französischen Revolution erhobenen Anklage auf Anreizung zum Hochverrath.

(**Hannover**, 8. Aug.) Die Eröffnung der in Berlin abzuhaltenden ersten Postkonferenz ist auf den Wunsch mehrerer deutschen Postverwaltungen vom 15. dieses Monats bis zum 15. Okt. dieses Jahres hinausgeschoben. Es ist dieser Aufschub gewiß als sehr zweckmäßig zu bezeichnen, da für die meisten der betheiligten Verwaltungen die Frist, seit welcher sie dem Postvereine angehören, noch zu kurz ist, als daß sie über die Bestimmungen desselben durch ihre praktischen Erfolge bereits hätten Erfahrungen sammeln und dadurch ein vollgiltiges Urtheil sich darüber hätten bilden können, welche Punkte und in welcher Weise diese einer genauern Feststellung, einer Erweiterung und Abänderungen bedürfen. Auch steht mit Zuversicht anzunehmen, daß bis zum Oktober noch mehrere der bislang nicht beigetretenen Staaten dem deutsch-österreichischen Postverein angeschlossen seyn werden.

(**Ulm**, 8. Aug.) Ein furchtbares Gewitter hat diesen Morgen uns heimgesucht. Der Regen fiel in Strömen. Unter schrecklichem Donner trafen mehrere Blitze theils die Stadt, theils die Umgebung. So schlug ein Blitz in der Nähe der Wurfbatterie am Kienlensberg in den Boden, daß die acht bis zehn Arbeiter alle betäubt theils nieder-, theils an die Mauer geworfen wurden. Ein Knabe, der mit dem Ausruf „Jesus Maria“ niedergestürzt war, hatte sich im Schreck wahrscheinlich in die Lippen gebissen, und glaubte, als er mit blutendem Munde sich wieder erhob, der Blitz habe ihn aufs Maul geschlagen. Ein anderer Blitz schlug beim Branntweinbrenner Rößle (zum Husaren) im Rosengäßchen oben im First ein, fuhr innerhalb der Mauer zum ersten Kreuzstock der Giebelmauer hinaus, warf den vollständigen Kreuzstock nebst Mauerwerk bis auf die nächsten Dächer, die dadurch zum Theil beschädigt wurden, schlug in die Mauer im Zickzack fahrend einige Löcher, fuhr zum darunterliegenden Kreuzstock wieder hinein, beschädigte den Sohn vom Hause, der an einer Hobelbank beschäftigt war, etwas an der Hand, warf ihn zu Boden, drang dann ins danebenliegende Wohnzimmer, welches Mutter und Tochter so eben verlassen hatten, demolirte Alles, Kasten und Komode 2c. im Zimmer, schlug dann eine weite Strecke hinüber bis in Kolbs Gartenhäuschen schnurstracks durch, als seine Spur die zerschmetterten Fenster zurücklassend. Aus dem Nachbarhäuschen kam eine Frau, die seit kurzer Zeit Wöchnerin ist, mit ihrem Kinde auf die Straße gesprungen, eine andere Frau in einem andern Nachbarhaus fiel aus Schreck von einem Nervenschlag getroffen zusammen und konnte nur mit Mühe ins Leben zurückgebracht werden. Auch in der Nähe des Salzstadels schlug ein Blitz, wenige Schritte entfernt vom Stadtschultheiß Schuster, der mit mehreren Andern nach dem Rosengäßchen eilte, in den Boden. Der Blitz hatte im Hause des Branntweinbrenners Rößle gezündet, doch wurde das Feuer schnell wieder gelöscht. Noch immer ist der Himmel trübe und droht mit Regen.

(**Kassel**, 11. Aug.) Von Berlin ist auf offiziellem Wege die Nachricht hierher gelangt, daß die **Auslieferung des Dr. Kellner erfolgen solle**. Es hat demselben also nichts genutzt, daß er, um diesem Schicksal zu entgehen, sich den preußischen Behörden gewissermaßen selbst als eine Person denuncirt hat, welche sich gegen die preußische Regierung politischer Vergehen schuldig gemacht.

(**Frankfurt**, 11. Aug.) Die Getreideberichte lauten aus den verschiedenen Theilen Deutschlands sowohl, als aus dem südlichen Rußland und Amerika im Allgemeinen günstig. Nur hier und da haben Regen und Ueberschwemmung, Brand und Sturm einigen Schaden angestiftet. Mit großen Besorgnissen von hohen Brodpreisen brauchen wir, Gottlob, dem Winter nicht entgegenzugehen. Wünschenswerth aber wäre doch besonders im südlichen Deutschland, auf größere Einfuhr des gerade sehr billigen Reises bedacht zu seyn. Im Norden gehört Reis zu den Hauptnahrungsmitteln des Volkes; nach Herabsetzung des Zolles würde er sich auch im Zollverein leicht einbürgern lassen, besonders wenn Reismühlen angelegt würden. Reismehl kennt man in Süddeutschland fast gar nicht und doch ist es eins der billigsten, schmackhaftesten und gesundesten Nahrungsmittel, das der verschiedenartigsten Zubereitung fähig

ist. Da wäre Gelegenheit zur Begründung eines sehr guten rentablen Geschäftes.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 8. Aug.) Die Reise des Königs von Sachsen nach Italien hatte einen nicht unbedeutenden politischen Zweck. Durch Verwandtschaft dem König der sardinischen Staaten näher stehend, sollte er allen Einfluß dahin verwenden, daß Viktor Emanuel seine Politik und sein Ministerium, Deforesta ausgenommen, wechsele und sich von dem englischen Einflusse lossage. Die Blätter der konservativen Partei theilen lange Spalten über die Unterredung beider Könige mit, welcher auch ein römischer Prälat beigewohnt haben soll. Diesen Berichten nach wäre Viktor Emanuel sehr nachdenkend geworden und die Folge soll seyn, daß er Lust habe, mit dem Papste sich förmlich zu versöhnen.

Großbritannien.

(London, 8. Aug.) Die Vertagung des Parlaments hat heute nach 2 Uhr stattgefunden. Ein festländischer Sommertag hat Tausende von Zuschauern schon gegen Mittag in die Umgegend des neuen, aber schon ehrwürdig alt und alterthümlich aussehenden Parlamentsgebäudes gelockt, um wenigstens die Wagen des Königlichen Aufzugs zu sehen; die Glücklichen, welchen eine Einlaßkarte in den Schooß gefallen war, drängten sich längst in der Fremdengallerie des Oberhaussaales, wo bereits um 12 Uhr die Pairsgemahlinnen im glänzendsten Hofstaat ihre Schönheit bewundern ließen. Einen artigen Kontrast zu diesem Damenkranz bildeten die Perücken und Talare auf dem Wollsack. Das diplomatische Korps erschien in einfach französischer Tracht, nur gehoben durch Sterne, Orden und die pittoresken Kinn- und Schnurrbärte der jüngeren Weltlenker. Auf einem Flügel der Bischofsbank schimmerten die rothen Fes der türkischen Gesandtschaft, während auf der linken Gallerie über dem Thron zwei hindostanische Notabilitäten, mit Perlen, Gold und Diamanten überladen, wie heidnische Gottheiten herniederschauten. 15 Minuten nach 2 Uhr kündigte ein heller Trompetentusch die Ankunft Ihrer Majestät an. Hinter den Herolden kam Lord Lansdowne mit der Krone auf einem Kissen, Lord Winchester, die „Schirmhaube“, und der Herzog von Wellington, das Staatsschwert tragend, dann der Szepterträger, der Lordkanzler, und endlich die Königin, gestützt auf Prinz Albert, begleitet von der schönen Herzogin v. Sutherland und zwei weiteren Hofdamen, und gefolgt von Pagen, die ihre Schleppe hielten. Zum Frommen der Zeitungspresse, die bei solchen Gelegenheiten alle Segel ihrer Loyalität aufspannt, bemühte sich Ihre Majestät, die wunderbarste Grazie in jeder Bewegung zu entfalten, während der Einführer mit dem schwarzen Stabe die Gemeinen zitirte. Diese erschienen in ihrer neuen, dem Loose anheimgegebenen Marschordnung, das die Minister sehr ungnädig ziemlich nach hinten versetzt hätte, wenn nicht bei den Gemeinen Höflichkeit vor Recht ergangen wäre. Die **Königin** las sofort folgende **Rede** ab: „Mylords und Gentlemen! Es freut mich, Sie von Ihrer Anwesenheit im Parlament entheben zu können, und ich danke Ihnen für den Fleiß, mit welchem Sie Ihre mühsamen Pflichten erfüllt haben. — Ich befinde mich fortwährend in den freundlichsten Beziehungen zu fremden Mächten. Es freut mich, Ihnen zu der sehr beträchtlichen Abnahme des afrikanischen und brasilischen Sklavenhandels Glück wünschen zu können. Die Bemühungen meiner Geschwader an den Küsten von Afrika und Brasilien, unterstützt von der Wachsamkeit der französischen und amerikanischen Kreuzer und der Mitwirkung der brasilischen Regierung, haben hauptsächlich zu diesem Ergebniß geführt. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für den Staatsdienst des Jahres nöthigen Gelder bewilligt haben. Mylords und Gentlemen! Es ist befriedigend zu sehen, daß trotz großer Steuermäßigungen die Einnahmen des verflossenen Jahres die öffentlichen Ausgaben bedeutend überstiegen haben; daß Sie dadurch in Stand gesetzt waren, mein Volk von einer Auflage zu befreien, die den Genuß von Luft und Licht in ihren Wohnungen beschränkte. Ich habe die Zuversicht, daß diese Akte, nebst künftigen ähnlicher Art, zur Gesundheit und zum Behagen (comfort) meiner Unterthanen beitragen wird. Ich danke Ihnen für Ihre Ausdauer in Berathung einer Maßregel zur Abhaltung ungebührender Annahme von kirchlichen, durch eine fremde Macht verliehenen Titeln, und daß Sie zugleich das große Prinzip der Religionsfreiheit unverletzt erhielten. Die Aufmerksamkeit, welche Sie der Gerichtspflege zuwandten, wird hoffentlich wohlthätig wirken und zu ferneren Fortschritten führen. Es war mir erfreulich, bei einer Gelegenheit, welche viele Ausländer ins Land brachte, den allgemeinen vorherrschenden Geist des Wohlwollens und der Menschenliebe zu bemerken. Es ist mein ernstliches Bestreben, die Pflege jener Künste unter den Nationen zu fördern, die der Frieden nähret und die ihrerseits den Frieden erhalten. Indem ich diese Sitzung schließe, erkenne ich mit Gefühlen der Dankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen die loyale Gesetzesachtung an, die mein Volk beseelt. Solch ein Geist ist die sicherste Bürgschaft für den Fortschritt und Bestand unserer freien und glücklichen Institutionen.“ — Vergessen dürfen wir nicht, daß die Königin — wie Times hervorhebt — beim Ablesen des Aktenstücks ihrem Parlament wieder eine unvergeßliche Lektion in der Aussprache des Englischen gab; denn keiner von ihren „sehr getreuen und wohl geliebten Vettern“ (Pairs) versteht seine Sprachwerkzeuge so harmonisch und klar zu bewegen, wie Ihre Majestät. Mit einem Kniefall am Fuß des Thrones empfing der Lordkanzler die geschriebene Adresse aus der Hand der Königin zurück und vertagte dann, auf ihren Befehl, das Parlament bis Donnerstag den 4. Sept. (natürlich um dann weiter vertagt zu werden.) Die Königin, die Pairs und Gemeinen wechselten einige Verbeugungen, und die K. Prozession verließ in derselben Ordnung, in der sie gekommen war, unter Trompetenklang und Kanonendonner das Gebäude.

Frankreich.

(Aus dem Elsaß, 10. Aug.) So groß auch die Verheerungen sind, welche die Ueberschwemmungen in einzelnen Theilen unserer Provinz angerichtet, so ist doch der Schaden glücklicherweise nicht so beträchtlich, als daß demselben nicht abgeholfen werden könnte. Die Regierung hat bereits eine Untersuchung anstellen lassen, um nach genauer Ermittlung dessen, was durch die Wassernoth verunglückt, helfend einzuschreiten. Die Sammlungen für die Wasserbeschädigten nehmen einen guten Fortgang. — Die Getreidpreise sind in den letzten Markttagen nicht nur nicht gestiegen, sondern in einzelnen Bezirken sogar gefallen, denn der größte Theil der Ernte ist glücklich heimgebracht worden und die Vorräthe aus frühern Jahren sind so beträchtlich, daß allenthalben die Märkte sehr gut versorgt sind.

Niederlande.

(Haag, 6. Aug.) Die Königin der Niederlande soll bedeutend erkrankt seyn. — Unser Kabinet hat mit verschiedenen auswärtigen Regierungen Unterhandlungen über Auslieferung von Verbrechern angeknüpft, unter andern mit der Schweiz, Bayern und England; sie sollen den gewünschten Erfolg gehabt haben. — Die Arbeiten der Trockenlegung des Harlemer Sees dauern fort und hat sich derselbe im Monat Juli wieder um 7 Zoll gesenkt. Seine größte Tiefe ist jetzt noch 65 Zoll.

Griechenland.

(Athen, 29. Juli.) Während die Oppositionspresse mit ganz unbefangener Miene behauptet, die Regierung sehe Gespenster — die Maßregeln, die sie seit einigen Wochen nehme, seien durch nichts begründet, politische Umtriebe fänden durchaus nicht statt — und Alles aufbieten, um das, was vorgeht, zu verdecken, vernehmen wir auf der andern Seite, daß unser Gesandter in Paris, in Folge einer kleinen Differenz mit dem Ministerium des Auswärtigen in Athen, seine Entlassung nachgesucht habe und nach Athen zurückzukehren gedenke — sehen wir, daß vor den Thoren der Hauptstadt sich tollkühne Banden herumtreiben, und bei jeder Gelegenheit mit den Regierungstruppen ein Gefecht nicht ausschlagen. Das System der Aufstände in den Provinzen haben die politischen Unzufriedenen aufgegeben, da sie noch immer in die Lage geriethen, als Geächtete fremden Boden zu suchen oder umzukommen. Der Angriffsplan ist heute ein anderer. Die sogenannten Räuber werden für die nächste Umgebung der Hauptstadt, ja für diese selbst, geworben, um bei günstiger Gelegenheit einen Handstreich auszuführen. Ueber die Räubereien klagt die Opposition und zählt jeden alten Kessel auf, der auf einem Dorf entwendet worden ist, schweigt aber oder leugnet es vielmehr täglich, daß unzufriedene Generale die Klephten kommandiren. Darin liegt gar nichts Befremdendes. Je nach dem individuellen Bildungsgrade bedient sich der Mensch verschiedener Mittel, um seine Gegner zu bekämpfen. Die griechischen Palikaren haben nichts gemein mit politischen Rednern oder Zeitungsredaktoren. Ihre Opposition besteht im materiellen Kampf; selten kämpft der Parteichef aber selbst mit, sondern sendet nur seine Schildknappen, seine Hörigen, seine Abhängigen, oft nur für gewisse Zeitläufte bezahlte Landsknechte. So heute. Alle die, welche bei der letzten Senatorenwahl durchgefallen sind, alle die, welche schon zu lange auf ein erledigtes Portefeuille warten, und alle die, welche wegen Verlust der königlichen Gnade Rache schnauben, sie alle sitzen in Athen und machen bewaffnete Opposition. Da schreien die ausländischen Zeitungen über Räubereien, wissen aber nicht, daß sie über Nacht aufhören würden, wenn die heute Verschworenen

ihren Ehrgeiz befriedigt sähen, wenn der eine Senator, der andere Minister geworden wäre.

Nichtpolitisches.

(Ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich an die Königin Viktoria.) [Schluß.] Wir kommen nun zu dem Inhalte der Schränke. Die Bücher, in den beiden äußersten aufgestellt, repräsentiren die Dichtkunst in den österreichischen Staaten, es sind Dichtungen in deutscher, ungarischer, slavischer und italienischer Sprache, von Heinrich v. Ofterdingen bis auf unsere Tage. Die vortreffliche Buchbinderarbeit ist von Girardet in Wien. Die achtseitigen Schränke enthalten außer verschiedenen kleinen Einbänden acht große Albums, davon zwei der Musik und sechs den bildenden Künsten gewidmet sind. Die Einbände dieser Albums, ausgezeichnet durch Eigenthümlichkeit und Schönheit, gehören großentheils zu den erfreulichsten Kunstwerken der Ausstellung, weßhalb ein näheres Eingehen auf dieselben gerechtfertigt erscheinen wird. Das Album der Tonsetzer ist von blauem Sammt mit Eisengußverzierungen im romantischen, durch altgriechische Formen veredelten Style; seine goldene Streifen beleben das Schwarz des Gußeisens; ein Perlenkranz umschließt ein Medaillon in der Mitte, in welchem (wenig glücklich in Wahl und Ausführung) zwei weibliche Figuren aus getriebenem und oxydirten Silber mit Harfe und Guitarre angebracht sind. Das Album der Nationalmusik ist gleichfalls von dunkelblauem Sammt, hat aber eine Auflage von schweren goldenen architektonischen Gliederungen, mit Vierecken verbundene Achtecke von sehr belebter Profilirung, und auf den durch diese Rahmen eingeschlossenen Feldern zarte Elfenbeinverzierungen von lieblichster Rankenform. Ich bin leider nicht im Stande, den Urheber dieser beiden Einbände mit Gewißheit zu geben, man nannte mir Rößner und van der Nüll. In beiden Albums sind musikalische Arbeiten österreichischer Tonsetzer enthalten. Die sechs Albums der bildenden Künste sind zugleich eine ästhetische Eintheilung derselben: in religiöse, weltgeschichtliche, romantisch-poetische, dem Leben entnommene und landwirthschaftliche Darstellungen und architektonische Entwürfe und Abbildungen. Das Album mit den Bildern religiösen Inhalts ist in schwarzen Sammt gebunden und durch ein großes Kreuz von ausgeschweifter Form und gothischem Blattwerk in Silber überdeckt; in der Mitte dieses Kreuzes ist, gleichfalls aus Silber, die Gestalt Christi als Lehrer angebracht. Dieser Einband ist von Rößner und Führich, die Silberarbeit von Müller. Das Album mit den Bildern aus der Weltgeschichte ist von verschiedenfarbigem Leder und die einzelnen Farben sind karmoisin, lichtblau, lichtbraun, gut gewählt und glücklich zusammengestellt, die ringsum angebrachten Elfenbein-, Bronce- und Mosaikverzierungen sind in einem neuromanischen Style von großer Schönheit gehalten, in der Mitte ein Medaillon mit der Muse der Geschichte; die Zeichnung zu diesem Einband ist von van der Nüll. Das Album der romanisch-poetischen Kompositionen rührt von demselben Künstler her, und ist von ganz besonderer Schönheit und Eigenthümlichkeit. Mit glücklichem Takt ist van der Nüll dabei auf die Niebelungen zurückgegangen und hat sich für das Ornament die sehr charakteristischen Formen angeeignet, die Schnorr in seinen Niebelungensälen in München angewendet. Der Einband ist von rothem Sammt, die Verzierungen durchbrochene Arbeit in Gold und Elfenbein, und in dieselben sind verschiedene Anspielungen auf das Heldenlied, Waffen, Kobolde, Meerweiber 2c. verwoben. An den vier Seiten sind vier kleine Rahmen mit den Gestalten von Siegfried und Hagen, Chriemhild und Brunhild, und vier Ecken mit den Bildnissen von Günther und Volker, Rüdiger und Dietrich. Die Mitte nimmt ein größeres Medaillon ein, in welchem eine Alte von Kindern umgeben dargestellt ist, denen sie Mährchen erzählt. Um all diese Reliefs und Ornamente legt sich noch eine mehr massenhafte Einfassung von Gold und Elfenbein. Das Album der Lebensbilder ist gleichfalls von van der Nüll, und das Motiv der künstlerischen Anordnung ist dem Schiller'schen Liede „Ehret die Frauen“ entnommen, das den Inhalt zu zehn Vignetten, grün in grün mit Gold gezeichnet, hergegeben. Der Einband ist von verschiedenartigem Leder und die Eintheilung sehr geschmackvoll durch einfache geometrische Formen bewirkt, die Verzierungen von Gold (auf rothem Grund), von Silber (in lichtbraunem Grund) eingepreßt. Das Album der Landschaftsmaler ist nach der äußerst geschmackvollen Zeichnung von Rößner, ein feines durchbrochenes Elfenbeinschnitzwerk von spätgothischem Blätterornament auf dunkelgrünem Sammt, ausgeführt von Kunn. Das architektonische Album, gleichfalls von Rößner, hat auf seiner Außenseite ein goldenes Schreibblatt im spätgothischen Styl, das Laubwerk der Füllungen von Silber, der Grund Schildkrot. In den drei Abtheilungen des Blattes sind die sinnbildlichen Gestalten der Malerei, Architektur und Bildhauerkunst nach den Zeichnungen von Führich angebracht. Der Inhalt eines jeden Albums ist von den betreffenden Künstlern eines jeden Faches geliefert worden, und so enthalten diese sechs Bände zugleich eine übersichtliche Geschichte der gegenwärtigen Kunst im Kaiserstaate, wobei nur, wie Sie sehen, die Bildhauerkunst unvertreten ist. Ueber den Inhalt selbst ist mir bis jetzt nicht vergönnt, etwas sagen zu können, da er natürlich nur unter besonderen Bedingungen sichtbar ist. Ich las aber die Namen der bekanntesten österreichischen Künstler unter den Einsendern, und selbst solcher, die seit Jahren außer Oesterreich leben.

Ein renommirter Wetterprophet schreibt, daß der August der wärmste Monat im Jahre 1851 seyn wird und charakterisirt die kommenden Tage wie folgt: vom 10. bis 12. Gewitter und Regen; vom 13. bis 18. trockene, warme, ja heiße Tage; vom 18. bis 20. kühle, nasse Tage; vom 21. bis 24. heiß und heiter; am 25. und 26. Gewitter und Regen; vom 26. bis zum Schlusse des Monats trocken, warm, heiß und heiter.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 13. August.) [Wiener Fruchtbörse.] In Waizen nur 200 Metzen. Banater loco Wien à 8 fl. 45 kr. 200 Metzen Korn mähr. à 6 fl. 54 kr., österr. à 6 fl. 24 kr. 1200 Metzen Gerste heur. laut Muster à 4 fl. 42 kr., ungar. alt à 5 fl. 45 kr. 2000 Metzen Hafer transito à 3 fl. 45 bis 5 fl. 21 kr.

(Wien, 14. August.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(München, 13. Aug.) König Max hat eine Anzahl Kavaliere nach Hohenschwangau zu Jagdpartien eingeladen. Es heißt neuerdings, das Königspaar werde kommende Woche auf einige Tage hierher kommen. So viel ist gewiß, daß beide königl. Majestäten Anfangs September nach Berchtesgaden gehen und die nunmehr vollendete neue königliche Villa daselbst beziehen werden, um bis Anfangs Oktober daselbst zu verweilen. Die Hierherkunft des Kaisers von Oesterreich scheint vorerst in die Ferne gerückt.

— Dieser Tage ist Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert von einem mehrtägigen Besuch in Hohenschwangau wieder nach Nymphenburg zurückgekehrt. — J. k. Hoheit die Frau Herzogin Max, Schwester der Kaiserin-Mutter von Oesterreich, ist von Possenhofen nach Berchtesgaden abgereist, um sich von da über Salzburg nach Ischl zu begeben. — Die Uebergabe des Stadtkommando's fand gestern in der von uns früher bezeichneten Weise statt. — In Folge der Herabsetzung des Budgets für die Steuerkataster-Kommission ist vom Direktorium dieser Anstalt 36 Individuen bis 1. Okt., folglich mit Beginn der nächsten Finanzperiode, die Arbeit gekündigt worden. Die Kündigung trifft viele Familienväter und sollen die sämmtlichen derselben nicht weniger als 136 Kinder zu ernähren haben, die dadurch fast brodlos werden. (Abd. Z.)

— Graf Hegnenberg-Dux, Dr. Paur, Frhr. v. Lerchenfeld und Boyé, Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses, sind bereits wieder von hier abgereist. Mehrere andere Mitglieder werden in Bälde dasselbe thun und, wie man sagt, bis Ende dieses Monats hier wieder eintreffen. Als sehr wahrscheinlich werden bis dahin weitere Vorlagen in Aussicht gestellt. Dieselben wird der Herr Minister der Justiz persönlich machen, und, bis dieses geschehen, seinen Urlaub nicht antreten. In verflossener Woche war der Ausschuß achtmal versammelt.

(Wien, 14. Aug.) Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. Wie die „Ostdeutsche Post“ versichert, kann die Unbestimmtheit hinsichtlich des neuen Anlehens nur höchstens zwei bis drei Tage noch dauern.

(Berlin, 12. August.) Gestern kamen hier 25 flüchtige italienische Familien an, welche lediglich aus dem Grunde ihre Heimath verließen, weil sie den dort bestehenden Zuständen nicht vertrauen zu können vermeinen.

Man schreibt aus Mailand vom 9. August: Statt die revolutionären Aufrufe öffentlich anzuschlagen, werden dieselben jetzt in die Häuser geschickt. Mehrere Hausherrn haben dieselben versiegelt und mit Angabe ihrer Adresse an das k. k. Stadtkommando gesendet.

In Lainate, 9 Miglien von Mailand, hat man in einem dem Duca Litta gehörigen Garten vier Kisten mit Gewehren vergraben gefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Bitte um Unterstützung der vertriebenen schleswig'schen Geistlichen.

Nachdem wir Unterzeichnete auf unser Ansuchen die allerhöchste Bewilligung erhalten haben, die Protestanten des Königreichs Bayern zur Unterstützung der außer Amt und dadurch in Noth befindlichen Geistlichen des Herzogthums Schleswig öffentlich aufzufordern; so richten wir an alle unsere Glaubensgenossen in allen Theilen des Königreiches diesseits und jenseits des Rheins die dringende Bitte, uns so schleunig wie möglich Beiträge für diesen Zweck zukommen zu lassen. Wie begründet der Anspruch ist, welchen jene Männer auf unsere Unterstützung haben, brauchen wir nicht erst darzulegen. Die Noth, in welcher sie sich mit ihren Familien befinden, ihrer mehr als 80 an der Zahl, und ihr Verhalten, durch welches sie ihrer Aemter verlustig geworden, ist allbekannt; und gewiß hat es nur an der Aufforderung gefehlt, auch in unserem protestantischen Bayern die Erfüllung einer so dringenden und heiligen, uns Alle nahe angehenden Pflicht zu veranlassen. Wir hoffen daher mit der gewissesten Zuversicht, daß bei Keinem, der ein Herz für die Noth solcher Glaubensgenossen hat, er sei Geistlicher oder Gemeindeglied, er sei reich oder arm — denn auch die kleinste Gabe wird dankbar verwendet werden — unsere Bitte vergeblich bleibt. — Erlangen den 6. August 1851.

Professor Dr. **Hofmann.** Pfarrer Dr. **Irmischer.** Pfarrer **Göbel.**

Mit Bezugnahme auf obige Bitte erklären sich der protestantische Vikar **Rutz** und die **Redaktion dieses Blattes** zur Empfangnahme und Beförderung von Liebesgaben für die vertriebenen schleswig'schen Geistlichen mit Vergnügen bereit.

Passau den 15. August 1851.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Jakob Ellinger, Gruber von St. Anna, der Gem. Münchham betr.)

Nachdem bei der auf Antrag des Gemeinschuldners unterm 27. Juni d. Js. bewirkten Zusammenkunft der Gläubiger eine gütliche Uebereinkunft nicht erzielt, wohl aber aus der hiebei geschehenen Liquidation im Gegenhalte zu der gerichtlich vorgenommenen Taxirung und Inventarisation die materielle Ueberschuldung des Jakob Ellinger von St. Anna ermittelt und in Folge dessen von den sämmtlichen Gläubigern die Eröffnung der Gant beantragt, und sich diesem Antrage auch von Seite des Kommunschuldners unterworfen wurde, so wird nun in Folge dieser übereinstimmenden Anträge gegen Jakob Ellinger von St. Anna, der Gemeinde Münchham, vom unterfertigem Gerichte der Konkurs eröffnet und nachstehende Ediktstage festgesetzt:

1) Zur Anmeldung und zum gehörigen Nachweis der Forderungen auf

Dienstag den 26. August l. J.
Vormittags 9 Uhr;

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die Forderungen auf

Freitag d. 26. September l. J.
Vormittags 9 Uhr;

3) zur Schlußverhandlung und zwar: Abgabe der Replik und Duplik auf

Montag den 27. Oktober l. J.
Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche Gläubiger des Jakob Ellinger v. St. Anna werden hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der Gantmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Wer irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen hat, wird vorbehaltlich seiner Rechte hiemit aufgefordert, solches bei Vermeidung der Doppelzahlung bei dem Gantgerichte zu erlegen.

Simbach den 5. August 1851.

Königl. Landgericht Simbach.
v. Voithenberg, Landr. 1020.

Bekanntmachung.

Auf Antrag mehrerer Gläubiger und auf Grund der Aktenlage wird das Anwesen des Joseph Ebner von Hoflirchen der erstmaligen öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der jüngsten Prozeßnovelle unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag d. 9. Oktober l. J.
Vormittags 9 Uhr

in loco Hoflirchen anberaumt, wobei jedoch der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Das fragliche Anwesen besteht aus Wohnhaus mit Stallung, Nebengebäude und Stadel, dann aus 5,67 Dezim. Grundstücken.

Auf dem Anwesen ist eine Weinwirthsgerechtsame radizirt.

Dasselbe wurde unterm 6. November 1849 auf 7172 fl. geschätzt und sind die Gebäude mit 200 fl. assekurirt.

Die nähere Beschreibung des Anwesens sowie die darauf ruhenden Lasten und Hypotheken können bei Gericht eingesehen werden.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über Leumund und Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen. Den 2. August 1851.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Fruth. 1019.

Einladung.

Samstag den 16. August bei günstiger Witterung

Grosse Parthie nach Hals.

Harmonie-Musik auf dem Marktplatze.

Anfang Abends 5 Uhr. 1021.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 17. August findet die Wanderung nach **Lindau** zu Herrn Wenzl statt, wobei **Harmoniemusik** spielt und wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Sonntag den 24. August findet um 10 Uhr **Vormittags** von der Promenade durch das Karolinenthor eine

Fahrt nach Höhenstadt

in Begleitung der Landwehr-Bataillons-Blechmusik

statt. — Die Bestellung der Kutschen, welche sich auf der Promenade je nach ihrer Ankunft hinter dem Musikwagen anzureihen haben, bleibt den verehrlichen **P. T.** Mitgliedern selbst überlassen, wer jedoch in einem sogenannten Gesellschaftswagen mitfahren will, beliebe sich mit Bestellung der Plätze längstens **bis Mittwoch** an den Vereinsdiener **Lohr** zu wenden, welcher alle Sorge tragen wird, daß jedes Mitglied mit seinen Angehörigen die bestellten Plätze erhalte und keine Verwechslung eines Wagens stattfinde.

Abends 6 Uhr wird in **Höhenstadt** zum Aufbruche geblasen und **Punkt halb 7 Uhr** mit Begleitung der Musik abgefahren.

Zu recht zahlreicher fröhlicher Mitfahrt werden die **P. T.** Herren Wanderer mit ihren Angehörigen hiemit geziemendst eingeladen.

Der Ausschuß.

Sonntag den 17. August findet bei dem Unterzeichneten bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet.

G. Loibl,
1022. (a) Wirth in Eggendobl.

Bei **Swobodnik** Kürschner ist ein schön meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen. 993. (2)

Fremden-Anzeige.

Vom 15. August.

(Zum Mohren.) HH. Keppler v. Stuttgart, Fischer v. Elberfeld, Neustetter v. München, Kaufleute.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wörtl und Thaler, Holzl. v. Wegscheid. Strohmaier, Büger v. Kronstorf. Schneider, Handelsmannstochter v. Deggendorf.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 225. 17. August 1851.

Deutschland.

(München, 14. Aug.) Heute Morgens gingen von hier ab die Bettfournituren rc. nach Fürstenfeld zur Einrichtung dortiger Lokalitäten für das Samstags dort aus Kurhessen zurück eintreffende 1. Bat. des 1. Inf.-Reg., welches bekanntlich dortselbst kasernirt wird. Diese Mannschaft wird Sonntags bis auf 25 Mann pr. Komp. beurlaubt, zu den Herbstexerzitien aber, sowie sämmtliche von Kurhessen zurückgekehrten Truppentheile nicht einberufen, wie erstlich berichtet wurde. — Vormittags gegen 9 Uhr ereignete sich beim Exerziren des 4. reitenden Artillerie-Regiments auf Oberwiesenfeld (Kugelfang) der Unfall, daß durch Aneinanderprellen zweier Abtheilungen mehrere Kanoniere stürzten; drei von diesen wurden ins Spital gebracht; die Verletzungen aller andern waren minder bedeutend. Leider kam auch hiebei ein Offizier unter die Gestürzten, welcher bedenklich verletzt in einem Wagen zur Stadt zurückgebracht wurde. — In der Nähe von Brannenburg bei Rosenheim soll ein sich allmälig ablösender Berg die Bewohner der dortigen Gegend in großen Schrecken setzen.

(Ansbach, 11. Aug.) Heute Vormittags 10½ Uhr rückte die 6. Eskadron des kgl. 2. Chevaurlegers-Regiments Taxis, aus Kurhessen zurückkehrend, wieder dahier ein. Zu gleicher Zeit traf eine halbe Batterie des kgl. 3. reit. Artillerie-Regiments Königin mit ein, welche morgen Rasttag hält und am 13. d. ihren Marsch nach München über Gunzenhausen fortsetzt. (B. Ldb.)

(Von der bayerisch-französischen Gränze, 10. August.) Alle Fremden, welche sich in Frankreich über ihren gesicherten Erwerb nicht gehörig ausweisen können, werden auf dem Schube an die Gränze gebracht und gezwungen, das Land zu verlassen. Es sind darunter selbst Leute, die schon über 20 Jahre in Frankreich sich aufgehalten und ihre deutsche Muttersprache fast ganz vergessen haben. Die Maßregel beabsichtigt ohne Zweifel, einem allenfallsigen neuen Aufstande eine bedeutende Zahl von Parteigängern zu entziehen. — In Zweibrücken werden Unterschriften zu einer Adresse gegen die Entfernung des Pfarrers Tafel von seinem Amte gesammelt. Bis 26. d. M. soll über dessen Berufung beim Metropolitanum in Bamberg entschieden werden.

(Wien, 10. August.) Herr v. Dahlrup befindet sich noch immer hier. Die Demission desselben ist definitiv angenommen. Derselbe wird aber nicht, wie die hiesigen Blätter melden, in Venedig seinen künftigen Aufenthalt nehmen, sondern mit ausdrücklicher Bewilligung Sr. Majestät sich nach seinem Vaterland Dänemark begeben. Mit ihm verließen die meisten dänischen Offiziere die österreichische Marine. Graf Wimpffen, der neue Marineoberkommandant, ist bereits nach Triest abgegangen. — Bisher sind die Befürchtungen in Bezug auf Ueberschwemmungen durch die Donau noch nicht gerechtfertigt worden. Durch den außerordentlichen Stand derselben wurde das Wasser zwar in die Keller der tiefer liegenden Vorstädte gedrängt, was aber bei den beruhigenden Nachrichten, welche wir aus Linz erhalten, weiter nichts zu bedeuten hat. Unsere Journale füllen ihre Spalten mit den Berichten über die Verheerungen in Tyrol und in Süddeutschland. Die Regierung hat, um den verursachten Schaden einigermaßen zu decken, öffentliche Sammlungen bewilligt.

(Wien, 11. August.) Fürst Schwarzenberg wird heute oder morgen aus Ischl hierher zurückkehren. In Ischl wird der König von Preußen erwartet, der seine Gemahlin dort abholen soll, um mit ihr nach Hohenzollern sich zu begeben. Wenn man von einer Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen schreibt, welche in Schlesien bei Gelegenheit eines Manövers veranstaltet werden soll, so dürfte sie schwerlich vor künftigem Monat stattfinden, da am 22. August alten Datums in Petersburg das 25jährige Jubelfest der Thronbesteigung des Kaisers gefeiert wird. Man hört jetzt, daß die Reise unsers Kaisers nach Galizien bis zum Oktober verschoben worden.

(Berlin, 11. August.) Dem Umstand, daß Se. Maj. der König dem Herrn Minister des Innern Vollmacht zur Ernennung der Landtagskommissarien ertheilt haben, ist insofern eine politische Bedeutung beizulegen, als dadurch die provisorische Reaktivirung der Provinzialstände nicht blos auf Ministerialreskript beruht, sondern eine k. Sanktion erhalten hat.

(Neurode, 6. August.) Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hat sich bei einem Gewitter auf dem Kamm des Eulgebirges und zwar namentlich auf der Seite gegen Eulenburg und Falkenberg hiesigen Kreises eine sogenannte Wasserhose entladen und das ganze Eulthal in weniger denn einer Stunde einem See gleich unter Wasser gesetzt. Die Wasserhöhe überstieg jene von 1829 bedeutend, und war deßhalb sehr gefährlich, weil sie in so kurzem Zeitraum diese Ausdehnung gewann. Die Straße von der waldenburger Kreisgränze über Falkenberg, Eulenburg, Mälke und Ludwigsdorf, die Kolonie Eule entlang bis in die Chaussee zu Ludwigsdorf, ist zum Theil total zerrissen und beschädigt, zum Theil gänzlich weggerissen und spurlos verschwunden, alle Brücken auf dieser Strecke von circa einer Meile Länge sind abgebrochen und vom Wasser mit fortgenommen, so daß alle Kommunikation gänzlich gesperrt ist. Die Wiesen sind mit Sand und großen Steinen überdeckt und auf lange Zeit verdorben; weniger Schaden haben die etwas höher belegenen Feuchtfelder genommen. Menschen und Vieh haben sich auf die Bergabhänge geflüchtet, um der Fluth zu entkommen, was insofern möglich war, da sich dieser Vorfall bei Tage ereignete. Es ist daher Niemand am Leben verunglückt.

(Leipzig, 10. August.) Gestern Vormittag ereignete sich im Hotel de Pologne ein Unfall, der leicht sehr schlimme Folgen hätte haben können. In einem der vielen Gewölbe dieses Gasthofs arbeitet ein Feuerwerkarbeiter und hatte, ganz polizeiwidrig, ansehnliche Mengen Pulvers darin aufgestellt. Aus noch nicht bekannten Ursachen entzünden sich die Pulvervorräthe und verursachen so bedeutende Explosionen, daß alle Umwohnenden nichts anders glaubten, als daß Häuser eingestürzt seien. Merkwürdiger Weise haben die Explosionen keinen bedeutenden Schaden angerichtet. — Morgen wird das sächsische Königspaar, von seiner Reise zurückkehrend, unsere Stadt passiren; von einem festlichen Empfange verlautet nichts mehr.

(Kassel, 12. Aug.) Dem frühern Verwaltungsbeamten v. Urff von Rotenburg wurde gestern das Urtheil zweiter Instanz in der gegen ihn anhängigen kriegsgerichtlichen Untersuchungssache eröffnet. Es ist hiernach das Erkenntniß des Kriegsgerichts, auf dreimonatliche Festungsstrafe lautend, vom kurfürstlichen Generalauditoriate bestätigt. — Gestern Abend erhielt der hiesige Turnverein einen Besuch von der Polizei. Alle Vereine sind seit Bestehen des Kriegszustandes bekanntlich verboten, der ehemalige Turnverein, oder dessen Ueberrest, fand aber für gut, von seiner Auflösung keine Notiz zu nehmen, und versammelte sich ziemlich häufig in einem besonderen Zimmer der Hollsteinischen Bierwirthschaft. Gestern nach zehn Uhr Abends erschien nun die Polizei, um die Versammlung aufzuheben; dieselbe hatte aber schon Wind bekommen und machte sich durch die drei Hausthüren davon; einem Theil gelang dies jedoch nicht mehr, weßhalb er sich im Haus zu verstecken suchte. Davon wurden fünf in den Betten verschiedener Personen, die ihm Hause wohnen, gefunden und verhaftet. Nachts gegen ein Uhr wurden außerdem noch zwei Personen, als sie eine Militärpatrouille insultirten, arretirt. Sie scheinen zu derselben Turngesellschaft zu gehören. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder bestand oder besteht aus Handwerksgesellen.

Aus **Friedberg** in Oberhessen vom 10. August. In unserer Wetterau, die bekanntlich zu den ergiebigsten Kornkammern Deutschlands zählt, ist man gegenwärtig mit Einheimsung der Waizenernte beschäftigt. Dieselbe hat den davon gehegten Erwartungen fast überschwenglich entsprochen, woge-

gen die Ergebnisse der Roggenernte, zumal hinsichtlich des Körnerertrags, keine ganz vollkommene Befriedigung gewährt haben, der Stand der Sommerfrucht aber desto hoffnungsreicher ist.

(**Karlsruhe**, 12. Aug.) Demnächst wird Hr. Green hier eine große Luftfahrt veranstalten. Zur Füllung des Ballons sind über 30,000 Kubikschuh Gas erforderlich. In der heutigen Ankündigung sind 37,000 Kubikfuß angegeben. Dieser Ballon hat 43 Fuß Durchmesser, 50 Fuß Höhe, 135 Fuß Umfang und mehr als 1700 Ellen Seidenstoff sind zu seiner Anfertigung verwendet worden. Mit dem Schiffchen, welches acht Personen faßt, erreicht der Ballon eine Höhe von 73 Fuß, und er ist der größte, der je auf dem Kontinente erschienen ist. Der Ballon nimmt in seinem Durchmesser fast die ganze Breite des Eintrachtsaales ein, ungefähr drei Viertel der Höhe und zwei Drittel der Länge. Der Ballon ist gefirnißt, und der Thierkreis, so wie verschiedene Inschriften darauf gemalt. Das Schiffchen ist amarantroth ausgeschlagen, enthält einen besonderen Barometer, verschiedene Rettungsgeräthschaften, einen zusammengesetzten Anker und ist mit mehreren Flaggen geschmückt. Herr Green hat schon über 200 Luftfahrten gemacht. Die Reise von Paris nach Vichy bei Lyon, 300 englische Meilen, wurde in 13¼ Stunden ausgeführt.

— Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Preußen am 19. d. M. hierherkommen, in strengem Inkognito den Kirchhof besuchen und daselbst den Platz besichtigen, auf welchem das für die im Jahr 1849 gefallenen preußischen Krieger bestimmte Monument errichtet werden soll, und dann sofort nach Baden weiter reisen. Dort wird sich Se. Majestät bei unserm Großherzog einen Tag aufhalten. Vormittags wird ein Dejeuner auf dem alten Schloß und Nachmittags ein großes Diner auf dem neuen Schloß gegeben.

(**Frankfurt**, 10. August.) Der für die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen niedergesetzte Ausschuß hat seinen Bericht — wenn auch der Bundesversammlung noch nicht vorgelegt, so doch fertig. Danach wird eine Veröffentlichung der Verhandlungen stattfinden, aber nur in sehr beschränkter Art und äußerst spät. Es sollen nämlich nur die Beschlüsse, und nur auf amtlichem Weg veröffentlicht werden, und wieder nur erst dann, wenn drei Monate verflossen sind seit der Beschlußfassung. Außerdem soll eine Kommission niedergesetzt werden, welche von Zeit zu Zeit Berichte und räsonnierende Artikel abfaßt, die ebenfalls bestimmt sind, nach eingeholter Zustimmung der Bundesversammlung der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, und zwar durch das amtliche Organ der Bundesversammlung, die hiesige Oberpostamtszeitung.

(**Frankfurt**, 13. August.) Wenn man die energischen Maßregeln ins Auge faßt, zu denen die k. k. österreichischen Behörden im lombardisch-venetianischen Königreiche in jüngster Zeit genöthigt sahen, wenn man damit den Ton vergleicht, den die Oppositionspresse in Sardinien anstimmt, so muß man den Gedanken aufgeben, daß die jüngst gemeldeten Meuchelmorde der Rachsucht nur einzelner Individuen entstammen, man muß sie vielmehr als zerstreute Ausbrüche einer allgemein verbreiteten Gährung betrachten, die uns den Beweis bieten, daß Italien sich am Vorabend einer ähnlichen Krisis befindet, wie sie in den ersten Monaten des Jahres 1848 zum Ausbruche kam. „Die Gemüther, heißt es in der „Triester Zeitung“, sind auf das höchste gereizt und beunruhigt; die Provokationen nehmen überhand, und es vergeht fast kein Tag, ohne daß die Blätter, welche aus ihrem sichern Verstecke jenseits des Tessin Aufruhr und Meuchelmord predigen, Beiträge zu einer förmlichen Proskriptionsliste liefern.“

(**Hamburg**, 9. Aug.) Ich kann Ihnen die authentische Mittheilung machen, daß trotz der vielen widersprechenden Zeitungsangaben die im Anlaß der Pfingstereignisse zwischen unserem Senat und dem k. k. Gouvernement entstandenen Differenzen nunmehr auf eine befriedigende Weise ausgeglichen sind. Als Ergebniß des wieder hergestellten besten Einvernehmens darf die am 20. d. M. zu erfolgende Zurückziehung der k. k. Truppen aus St. Pauli angesehen werden, und wird überhaupt nach dem großen Manöver, das am 18. d. M. in der Nähe Hamburgs stattfinden wird, eine umfassende Dislokation sämmtlicher an der Niederelbe stationirten k. k. Truppen vor sich gehen. Die Zurückziehung der Truppen aus St. Pauli soll namentlich auch in Rücksicht des Umstandes, daß eine Anhäufung größerer Truppenmassen auf so kleinem Gebiete in sanitätlicher Beziehung von Nachtheil sei, nothwendig befunden werden. Das Verhältniß zwischen Einwohner und Soldaten ist übrigens seitdem ein durchaus freundliches und kordiales.

(**Kiel**, 10. Aug.) Aller Wahrscheinlichkeit nach wird demnächst in der Gestaltlosigkeit der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ein neues Moment auftauchen, das von großer Bedeutung werden dürfte. Wie wir vernehmen, denkt man von Seiten Oesterreichs ernstlich daran, eine Entschädigungsforderung an Dänemark (?) zu stellen für die Kosten der Expedition nach Rendsburg; man hört von einer Summe von 8 Millionen Gulden reden. Wir lassen die Ziffer gänzlich dahin gestellt; das Aufstellen einer solchen Forderung aber ist durchaus geeignet, den Termin der Lösung unserer Wirren in eine noch ganz unabsehbare Ferne zu rücken. Zugleich sollen die preußischen Truppen in Rendsburg ein eigenes Pulvermagazin anzulegen beabsichtigen. Wenn sich namentlich die erstere Nachricht bestätigt, so werden Sie ohne Schwierigkeit begreifen, daß damit dem Aufenthalt der österreichischen Besatzung an der Eider eine Basis gegeben ist, die weit über die bis jetzt in Verhandlung begriffenen Verhältnisse hinausreicht. Ich wiederhole, daß die Dänen noch beständig an ihren Befestigungen sowohl in Friedrichsstadt als in Schleswig arbeiten, und daß namentlich auch in Eckernförde ihr Auftreten ein so entschiedenes ist, daß an ein Aufgeben dieser ganzen Position durchaus nicht gedacht werden kann. Was die Militärfrage betrifft, so weiß ich aus dem Munde eines hochstehenden Offiziers der dänischen Armee, daß kein Offizier sich entschließen wird in das holsteinische Kontingent einzutreten oder auch nur das Generalkommando desselben zu übernehmen, wenn nicht die militärischen Verhältnisse ganz auf dem Fuß von 1848 hergestellt werden, wo die deutschen Bundestruppen mit dänischen Kokarden und unter dem Dannebrog zur Inspektion des zehnten Armeekorps in das Lüneburger Lager ziehen konnten, und Rendsburg namentlich fast ausschließlich von dänischen Offizieren kommandirt ward. Es ist gewiß, daß in Schleswig die Aushebungen in der Weise stattfinden, daß die Deutschen theils nach Fridericia, theils nach Kopenhagen in Garnison gelegt werden. Das Gefühl ist allgemein, daß bis jetzt trotz der wahrscheinlichen Adoption des jungen Prinzen von Glücksburg noch kein einziger Schritt in der ganzen Sache eigentlich vorwärts gethan ist. Es heißt auch nicht die Frage lösen, wie einige meinen, wenn man ohne die geringste Schwierigkeit den Dänen die Kriegsschiffe der schleswig-holsteinischen Marine ausliefert, und sogar die Sängerfeste verbietet, die zu Gunsten der Invaliden und Hülfsbedürftigen unserer Armee angestellt werden sollen. Wie sehr ist die Verwirrung aller Begriffe gewachsen! Doch ist in allem diesem etwas thätig, das seine Bedeutung erst später ganz entwickeln wird. Möge es dann nur nicht zu spät seyn für das, was sich doch am Ende als das höchste und gemeinsame Interesse aller Parteien zeigen wird!

(**Rendsburg**, 7. August.) Heute ist der Jahrestag eines der traurigsten Ereignisse in der jüngsten schleswig-holsteinischen Geschichte. Am 7. August flog das Laboratorium in Rendsburg in die Luft, wobei viele Menschen den Tod fanden, andere verstümmelt wurden, und ganz Rendsburg das Ansehen einer durch feindliche Bomben verwüsteten Stadt erhielt. Die Erinnerung an das schreckliche Ereigniß hatte eine zahlreiche Menschenmenge nach dem Garnisonskirchhofe geführt, wo ein schönes Denkmal das Andenken der bei der Explosion Verunglückten verewigt. Wie durch stillschweigendes Einverständniß hatte das Musikkorps des hier garnisonirenden preußischen Infanterieregiments auf der einen, und die Rendsburger Liedertafel an der andern Seite dieses Denkmals sich aufgestellt, und gaben durch passend gewählte Choräle ihre Theilnahme an der traurigen Feier kund. Der alte Propst Callisen hielt eine auf den Gegenstand bezügliche Rede. Die Gräber wurden mit vielen frischen Kränzen und Fähnlein geschmückt. Der ganze Vorgang, so wie die Anwesenheit einiger Tausende von Menschen jeden Alters und Standes lieferte einen schönen Beweis, daß in den Herzen der Vaterlandsfreunde das Andenken an die im Dienste Schleswig-Holsteins Gefallenen nicht erlöschen wird, und die, gleichfalls anwesende, in schwarzem Flor tief verhüllte, deutsche Fahne mochte dem sinnenden Beschauer Veranlassung seyn, den trauernden Blick von der bestimmteren Veranlassung über das große Vaterland schweifen zu lassen, ohne daß er irgendwo einen Punkt fände, an dem er mit Freuden haften möge.

Frankreich.

(**Paris**, 11. Aug.) Ueber die italienischen Zustände ist der diplomatische Kourierwechsel ein sehr lebhafter. Daß England bei dieser Gelegenheit den Liberalen spielt, ist aus der jüngsten Erklärung Palmerstons im Parlamente zu sehen. General Gemeau macht noch immer auf eine stärkere Militärbesatzung im Kirchenstaate Anspruch, und es wird wohl trotz der Opposition des Finanzministers nachgegeben werden müssen. Ueber den Eintritt von Gesammtösterreich in den deutschen Bund sind neuerdings Erklärungen zwischen den Repräsentanten des Wiener Kabinets und Hrn. Baroche gewechselt worden. Wie ich aus guter Quelle erfahre, sucht unser Handelsministerium den zwischen der Schweiz und den Zollvereinsstaaten schweben-

den Konflikt zu benutzen, und einen Vertrag mit der Eidgenossenschaft abzuschließen, welcher mehreren Erzeugnissen beider Länder zu gut käme.

Dänemark.

Aus dem Schleswigschen. Am 25. Juli kam der General v. Krogh nebst einem Adjutanten des Königs nach Tondern. Abends begab sich eine Deputation der Bürgerschaft zum General; er nahm sie sehr freundlich auf und fragte sie gleich, ob sie deutsch seien, was sie mit einem einstimmigen Ja beantworteten. Ihr Anliegen bezog sich auf die Einführung der Kirchen- und Schulsprache; sie wiesen darauf hin, daß die beiden Elementarschulen, die früher jede von 130 bis 140 Kindern besucht waren, jetzt fast leer ständen, indem sie beide nur etwa 30 bis 40 Schüler hätten, und daß sie einen Schullehrer erhalten hätten, der selbst nichts verstehe. Zugleich stellten sie ihm die Willkürherrschaft der Beamten vor und äußerten sich überhaupt sehr freimüthig. Der General fragte erwidernd, weßhalb sie nicht längst eine Bitte an den König gesandt hätten, und meinte, der Bürgermeister müsse „weggesagt" werden. (Er ist ein junger Mensch von 24 Jahren aus Farõe.) Als die Bürger entgegneten, daß sie sich nicht versammeln dürften, und selbst eine Bitte an den König sei ihnen nicht erlaubt, sagte der General, auf seine Verantwortung sollten sie nur sogleich eine Petition an den König richten; so viel in seiner Macht stehe, werde er ihnen behilflich seyn, daß ihre Bitten gewährt würden. Nach wenigen Augenblicken war eine Petition aufgesetzt und erhielt 400 bis 500 Unterschriften ausschließlich von Bürgern. Am folgenden Tage ward sie dem General nachgeschickt und wird jetzt glücklich in seinen Händen seyn.

Rußland und Polen.

(Kalisch, 3. Aug.) In neuester Zeit sind abermals mehrere politische Flüchtlinge auf Verwendung des Fürsten Statthalters begnadigt worden; es waren solche Begnadigungen einige Zeit hindurch gänzlich ausgeblieben. — Russen und Polen, welche aus den Bädern zurückkehren und unsere Grenze passiren, werden sehr strenge kontrolirt, und die Plackereien, in Bezug auf Bücher besonders, sind von der Art, daß fast kein Reisender mehr Bücher, sie mögen was immer für eines Inhaltes seyn, bei sich führt. Alle Reisende, welche mit der Eisenbahn in Warschau ankommen, werden, bevor sie die Stadt passiren dürfen, einzeln untersucht, und ihre Papiere müssen von der Polizei für richtig befunden werden, durch welche strenge Maßregeln der Aufenthalt auf dem Bahnhof natürlich sehr verzögert wird. — Unter den Truppen in Polen herrscht gegenwärtig die tiefste Ruhe, und es kommen nicht einmal Dislokationen vor. Die bedeutendsten Generale weilen im Auslande, während viele andere sich auf ihren Besitzungen erholen. — Der Verkehr zwischen Warschau und Danzig ist gegenwärtig sehr groß, und wird durch die regelmäßigen Personendampfschifffahrten noch mehr gehoben, so wie denn auch die Post im Königreich Polen, seit deren Creirung zum 13. Postbezirk des russischen Reichs, mehrere zweckmäßige Reformen erfahren hat.

Nichtpolitisches.

Wir haben neulich von einer **Mordthat** berichtet, welche der Bauer Hünig bei **Bern** an seiner Geliebten verübte. Vor den Schranken des Gerichtes hat er nun den Beweggrund zu dieser Frevelthat angegeben. Es war — **Bauernstolz**. Da nach den Gesetzen des Landes jeder, der ein Mädchen schwängert, dasselbe heirathen muß, und seine Geliebte blos eine Dienstmagd war, so suchte er dieser Heirath dadurch zu entkommen, daß er die Magd ermordete. „Was würde d' Lent säge, wenn ig Buresun (Bauernsohn) es eisältige Jungfräuli hürathe müßte", hatte er vor dem Gerichte in seiner bernerischen Mundart als Grund angeführt.

— Ein Newyorker Blatt berichtet einen Fall höchst origineller Rechtspflege. Zu Nachtez hatte ein Passagier eines Dampfbootes seine Brieftasche in einem notorischen Spielhause verloren. Der Kapitän, dem er sein Leid klagte, ging zum Hausherrn und reklamirte den Artikel. „Ich geb' Euch," sagte er, „so viel Zeit bis ich mein Boot fertig habe, und wenn dann das Geld nicht mit uns geht, so geht das Haus mit." Damit entfernte er sich. Einige Minuten vor Abgang des Bootes erschien er wieder in dem Spielhause, begleitet von einem Haufen Deckarbeiter, welche das dickste Kabeltau des Steamers mitbrachten. Dies ward ums Haus und durch einige Fenster gezogen, und als Alles fertig war, forderte der Kapitän die Brieftasche von Neuem. Statt aller Antwort erhielt er Flüche. Nun sprang er an Bord, rief den Maschinisten zu „langsam angehen lassen", und das Boot setzte sich in Bewegung. Das Tau fing an straff und straffer zu werden, und das Haus begann zu knacken. In diesem verhängnißvollen Augenblicke kapitulirte das Spielhaus, und die Brieftasche mit allen Banknoten ward zum Fenster herausgeworfen.

— In **Rußland** geht man mit unordentlichen und nicht fleißigen Künstlern nicht so nachsichtig um, wie bei uns. Folgender Tagsbefehl in der Petersburger „Polizei-Zeitung" vom 2. Juli mag dies beweisen. Er lautet: „Hieronymus Pawlowski, aus Warschau, hatte die Erlaubniß erhalten, im Sommergarten eine Vorstellung im Schnelllaufen zu geben, zufolge dessen durch Maueranschläge diese Vorstellung am 17. Juni, 7 Uhr Abends angekündigt und dabei gesagt, daß während derselben zwei Musikchöre die Zuschauer unterhalten würden. Für Musik hatte indessen Pawlowski gar nicht gesorgt; er selbst erschien viel später, als angekündigt, nicht nüchtern und durchlief den Garten nicht 17 Mal, wie er in den Anschlägen versprochen, sondern kaum halb soviel Mal. Se. hohe Excellenz der Herr Kriegs-General-Gouverneur hat auf meine Vorstellung über dies Betragen Pawlowski's zu verfügen geruht: das von Pawlowski eingenommene Geld ist zum Besten des Kolleginms der allgemeinen Fürsorge zu verwenden und er selbst aus der Stadt zu verweisen. Galachor, Polizeiminister."

— In der **Berliner** Stadtvogtei hat sich dieser Tage ein eigenthümliches Ereigniß zugetragen. Ein im hiesigen Polizeigefängniß inhaftirter Gefangener sprang aus dem Fenster seiner zwei Treppen hoch gelegenen Zelle auf den Hof herab, und zwar auf einen daselbst stehenden Stallbeamten der Schutzmannschaft. Der Gefangene blieb dabei so unversehrt, daß er sofort die Flucht ergreifen konnte, während dem Beamten beide Beine gebrochen wurden. Es gelang nach kurzer Zeit, des Flüchtigen wieder habhaft zu werden; er wurde einem strengeren Gewahrsam und der verletzte Beamte der ärztlichen Behandlung übergeben.

Neueste Nachrichten.

(München, 13. Aug.) Wie mir diesen Abend mitgetheilt wurde, ist heute Nachmittag an die Kreisregierung die Nachricht eingelaufen, daß gestern unweit Rosenheim, in der Nähe des Schlosses Brannenburg, ein bedeutender Bergsturz stattgefunden habe, durch welchen eine Anzahl Bauernhöfe, man sagt acht, verschüttet worden wären. Der Hr. Regierungspräsident v. Benning soll sich noch diesen Abend an den Ort des Unglücks begeben haben, um persönlich die nöthigen Vorkehrungen rc. zu leiten. (A. Z.)

(München, 15. Aug.) Erst eingetroffenen Nachrichten zufolge ist am 13. Abends der „Scherbenberg" bei Brannenburg zwischen Aibling und Audorf eingestürzt und dadurch das Dorf Weidach und einige Mühlen in dessen Nähe ganz überschüttet. Dem Dorfe „Tegerndorf", welches 27 Häuser zählt, steht dasselbe Schicksal bevor. Daß ein Menschenleben dabei zu Grunde ging, haben wir bis jetzt nicht gehört, da die Einwohner der vom Einsturze des Berges bedrohten Dörfer diese gänzlich verlassen hatten. Nähere Mittheilungen behalten wir uns vor.

(Wien, 15. August.) Der neuernannte Marine-Kommandant F.-Z.-M. Wimpffen hat die, von Admiral Dahlerupp und Kontreadmiral Bosarowich Sr. Maj. dem Kaiser überreichten Vorschläge für die rasche Entfaltung der österreichischen Marine, zur Begutachtung erhalten. Auch heuer sollen zwei Marine-Kadetten von dem Kriegsministerium zur Ausbildung in die Marineschule nach Kopenhagen geschickt werden. — Wenn man auch in London und in Konstantinopel von der bevorstehenden Freilassung Kossuth's als von einer ausgemachten Sache spricht, so sind doch eben jetzt hier Nachrichten eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die Pforte diesen Gegenstand jedenfalls reiflich erwägen wird, ehe sie eine Entscheidung trifft. Es sind nämlich dem türkischen Ministerium Andeutungen zugekommen, daß Oesterreich in Bezug auf die Flüchtlinge in Bosnien, wo die Ruhe kaum hergestellt ist, eben so verfahren werde, wie es die Pforte mit Kossuth thun wird.

Die Schlesische Zeit. bemerkt aus **Berlin** vom 12. Aug.: Die wichtigste Nachricht, die wir heute aus Berlin erhalten, betrifft den **Eintritt Gesammtösterreichs** in den deutschen **Bund**. In wohlunterrichteten Kreisen der Hauptstadt hat sich über diesen Gegenstand die Behauptung festgesetzt, daß Rußland die Bestrebungen des österr. Kabinets zur Erreichung dieses Zieles nicht allein nicht unterstütze, sondern ihnen sogar entgegenwirke, in sofern es dem Entschlusse Preußens, die beiden Provinzen Preußen und Posen bei der nächsten günstigen Gelegenheit aus dem Bunde wieder herauszuziehen, überall Vorschub leiste.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Joseph Ruf betr.)

Joseph Ruf, Jägerssohn und Uhrmacher von Rehschaln d. G., ist am 30. März d. Js. mit Hinterlassung eines Erbvermögens von 1011 fl. 57 kr. in einem Alter von 79 Jahren ledig und ohne letztwillige Anordnung gestorben.

Wer auf seinen Rücklaß Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen

von heute an hier geltend zu machen, widrigenfalls nach der Aktenlage weiter verfahren werden würde.

Passau den 7. August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1026.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 17. August:

SOMMER-BALL

beim

Mauererwirth (Hrn. Frubstorfer), wozu die verehrlichen Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Sonntag den 17. August findet bei dem Unterzeichneten bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet.

G. Loibl,

1022. (b) Wirth in Eggendobl.

Sonntag den 17. August empfiehlt Unterzeichneter **Apfelkuchen** à 6 kr., **Apfelraunzen** à 3 kr., und **Vanille-Gefrornes.**

Fr. Xav. Widmann,

1024. Conditor.

Ein **Schlüssel** ist in St. Nikola gefunden worden. Das Uebr. 1027.

Anwesens=Verkauf.

Im königl. Landgerichte Grafenau ist ein schönes **Mühlanwesen** mit zwei überschlächtigen Gängen sogleich zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut gebauten Wohnhaus, Stallung, Stadel, einer Schneidsäge und realer Tafernwirthsgerechtigkeit, 3 Tagwerk Holz und 18 Tagwerk Felder und Wiesen, Alles im besten Zustande.

Das Nähere bei

Leopold Pessinger,

in der Scharmühle

1007. (b) bei Perlesreuth.

In dem sehr gewerbsamen Markte Waldkirchen, kgl. Landgerichts Wolfstein, ist ein **reales Schneiderrecht** billig zu verkaufen. Das Uebr. 973. (3)

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Müllerseheleute Mathias und Anna Fichtner zu Ebertsfelden betr.)

Auf Anrufen der Gläubiger wird das Mühlanwesen der Müllerseheleute Mathias und Anna Fichtner von Ebertsfelden hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben:

1)	dasselbe besteht in dem gezimmerten Wohnhaus unter einem Scharschindeldache mit darunter befindlichen Mahlmühle, geschätzt auf	900 fl.
2)	in der gezimmerten Schneidsäge unter einem Scharschindeldache, geschätzt auf	300 fl.
3)	in der gemauerten Kuh= und Schweinstallung mit darüber befindlichen Futtereinlage nebst anstoßender gezimmerten Holzlege, geschätzt auf . .	250 fl.
4)	in dem Hofraum mit Brunnen, geschätzt auf	11 fl.
5)	in dem Wurzgärtl, Pl.=Nr. 838, zu 0,04 Dezim. und in dem Gras= und Baumgarten, Pl.=Nr. 843, zusammen mit 1 Tagw. 18 Dez., geschätzt auf	236 fl.
6)	aus dem Mühlweiher mit Damm, Pl.=Nr. 851, mit 0,26 Dezim., geschätzt auf	26 fl.
7)	in dem vom Zankl eingetauschten Müllerlande, beiläufig 1 Tagw. groß, geschätzt auf	150 fl.
8)	in dem Wiesfleck des Steinlandes in der Gemeinde Kößlarn, Pl.=Nr. 233, beiläufig 0,50 Dezim. haltend, geschätzt auf	75 fl.
9)	in dem radizirten Müllergewerbe, geschätzt auf	1000 fl.
	In Summa .	2948 fl.

Zur Versteigerung wird hiemit Termin auf

Dienstag den 23. September l. Js.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Gasthause des Bräuers Johann Haseibeck zu Kößlarn bestimmt, und werden hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen, daß die dem Gerichte unbekannten Käufer über Leumund und Vermögen sich legal auszuweisen haben, und daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 sich richte.

Den 8. August 1851.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.

Drexler, Landr. 1025.

(a) **Bekanntmachung.** 1028.

Samstag den 23. August l. Js. Vormittags 9 Uhr wird der beiläufige Brennmaterialien=Bedarf an Kerzen, Leinöl, Repsöl und Dochtgarn für das königliche 8. Infanterie=Regiment Seckendorff pro 18⁵¹/₅₂ in dem Lokale der Oekonomie=Kommission an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Passau den 14. August 1851.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 17. August findet die Wanderung nach **Lindau** zu Herrn Wenzl statt, wobei **Harmoniemusik** spielt und wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs=Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 12. August: Georg Staudinger, Gütler auf der Beiderwiese, mit Rosalia Moser, Gütlerstochter von Grubweg.

Fremden=Anzeige.

Vom 16. August.

(Zum wilden Mann.) HH. Baron v. Silberstein, k. k. Oberlieutenant, Ritter v. Halmhoffer, k. k. Beamter v. Wien. Vial, Priv. mit Gattin, Demler, k. b. Dampfschiffs=Agent mit Frau Schwägerin v. Linz. Guggenheimer, Kfm., Büchi, Lederhändler v. München. v. Stachelhausen, Priv. v. Regensburg. Held, Förster mit Sohn v. St. Oswald. Steinbäck, k. k. Landesgerichtsrath v. Eckerding. Hofmann v. Asch; Binswanger v. Leipzig. Schlör v. Dettelbach, Kflte. Jambe, k. preuß. Kreisrichter mit Gattin v. Berlin. Kraus, Holzhdlr. v. Geyern.

(Zur goldenen Krone.) HH. Höchstädter, Wassermann u. Mayer v. München, Wolf v. Pferfee, Moßmann v. Burghaslach, Frank v. Wallerstein, Neumann v. Fürth, Kflte. Huber, Posthalter v. Schönberg. Bachl, Jur. v. Pfarrkirchen. Katzenmüller von Alzgern, Schiefer v. Saalhaupt, Kreuzbauer v. Kößlarn, Lehrer.

(Zum weißen Hasen.) HH. Kolbauer, Expositus v. Garham. Neumaier, Lehrer v. Altersbach. Knöllmüller, Privat. v. Griesbach. Aschberg, Kfm. von Uhlfeld. Moser, Zimmermstr. v. Moos. Unverdorben, Bräuer, Merkl, Bäcker, Achatz, Bäckermstr. v. Hengersberg. Achter, Schlossermstr. mit Frau, Hiedl, Tuchmacher v. Landau. Wanner, Musikus v. Dorfbach.

Auf einen Angriff in der Donau=Zeitung Nr. 224 macht Unterzeichneter bekannt, wenn **Glasergesellen** nichts mehr als Brillengläser schleifen verstehen wollen — diese Gläser aber schon seit mehreren Jahren in **Arbeitshäusern** geschliffen werden — und sich daher den Namen **Optikus** aneignen, so versteht es sich von selbst, daß diese eine **Prüfung** gemacht haben als **Glasschleifer** und nicht als Optikus, und ich glaube daher, daß dies nicht hinweisen kann auf eine Kunst. Daß ich das **optische** Fach erlernt und bereits seit **25** Jahren sowohl auf Reisen als zu Hause ausübe, ist nicht nur in Bayern, sondern auch in fremden Staaten bekannt, und finde sohin keine weiteren Anpreisungen nothwendig. Auf die gemeine Verläumdung des **Glasergesellen** jedoch ist bereits die Untersuchung eingeleitet; jede weitere Verläumdung von solchen Glasergesellen aber strafe ich mit Nichtachtung.

1023. (a) **Preuß, Optikus.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet, jun. in Regensburg.

An alle verehrlichen Freunde und Gönner der bildenden Kunst.

EINLADUNG

zum

Beitritte in den neu organisirten niederbayerischen Kunst-Verein.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seit ein kleines Häuflein kunstliebender Männer in Passau den Entschluss fasste, nach dem Beispiele anderer Städte unseres Vaterlandes auch in Passau einen Kunstverein in's Leben zu rufen. Das Unternehmen war schwierig; Vorurtheile und Hindernisse aller Art stellten sich entgegen, und es bedurfte eines grossen Aufwandes von Mühe und Ausdauer, um dasselbe zu verwirklichen. Dem Eifer dieser Männer und dem freundlichen Entgegenkommen des Regensburger-Vereines ist das Zustandekommen unsers Vereines zu danken, welcher sich gleich bei seinen ersten Ausstellungen der regsten Theilnahme und des Beifalles aller Stände zu erfreuen hatte und bis auf den heutigen Tag besteht.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre haben aber leider! wie anderswo, so auch bei uns die traurige Folge gehabt, dass der früher so rege Sinn für Kunst und Wissenschaft, von der Politik verdrängt, in den Hintergrund trat: die Theilnahme an unserm Institute erkaltete immer mehr, die Ausstellungen wurden immer sparsamer beschickt und besucht und die Austrittserklärungen der Mitglieder häuften sich in der Art, dass ein ferneres Bestehen des Vereines in Frage stand.

Da sich nun in neuester Zeit die Verhältnisse günstiger gestalten, so hat das unterzeichnete Comité, aufgemuntert durch das Beispiel des jungen Kunst-Vereines in unserm schönen Nachbarlande Oberösterreich und von der Ansicht ausgehend, dass es eine **Ehrensache** für Niederbayern sei, hinter den übrigen Provinzen Bayern's, welche Alle Kunstvereine besitzen, nicht zurückzubleiben, den Beschluss gefasst, den bisher nur auf die Stadt Passau beschränkten Kunstverein nunmehr auf ganz Niederbayern auszudehnen, um durch eine möglichst grosse Anzahl von Mitgliedern ein Institut in's Leben zu rufen, welches, über bedeutende finanzielle Kräfte gebietend, den Anforderungen der Künstler und Kunstfreunde in würdiger Weise zu entsprechen im Stande ist.

Damit aber ein solches, für unsere Provinz eben so ehrenvolles, als in seiner Rückwirkung auf Verfeinerung des Geschmackes und Veredelung der Sitten wichtiges Unternehmen frisch gedeihe, so muss es von einem **Gemeingeiste** getragen werden. Die Kunst muss im **Volke** wurzeln, sie muss **volksthümlich** werden und allen Ständen zugänglich seyn. Diese Ueberzeugung hat sich auch in erfreulicher Weise allenthalben Bahn gebrochen und die segenreichen Früchte davon liegen vor Aller Augen: **die Produkte deutscher Kunst und deutschen Gewerbsfleises haben sich in Bezug auf Kunstwerth, Geschmack und Eleganz zu einer früher nie gekannten Höhe emporgeschwungen.**

Eine wo möglich allgemeine Theilnahme an diesem Unternehmen ist unerlässlich.

Das unterzeichnete Comité, fest überzeugt, dass Niederbayerns edle Bewohner, in der Beförderung alles Schönen und Guten stets vorangehend, auch diesem wichtigen und ehrenvollen Unternehmen ihren Beifall und ihre Unterstützung nicht versagen werden, beehrt sich daher, alle Freunde und Beförderer der bildenden Kunst aus allen Ständen zum Beitritte in den neu gegründeten niederbayerischen Kunstverein freundlichst und dringendst einzuladen.

Der Verein veranstaltet jährlich wenigstens 6 reichhaltige Ausstellungen von Gemälden und andern Kunstgegenständen in den Städten Passau, Landshut und Straubing, welche, wenn die bereits angebahnte Verbindung unsers Vereines mit dem Linzer-, Regensburger, Bamberger- und Würzburger-Vereine zu Stande kommen wird, auch noch häufiger Statt finden können.

Der Beginn und die Dauer dieser Ausstellungen wird jedesmal rechtzeitig durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniss der Mitglieder gebracht werden. Ferner kauft der Verein eine Anzahl preiswürdiger Gemälde und **verlost dieselben jährlich** unter seine Mitglieder.

Endlich erhält **jedes** Mitglied, je nach der Ergiebigkeit der Theilnahme an dem Vereine, **jährlich ein werthvolles radirtes oder lithographirtes Kunstblatt als Entschädigung für seinen Vereinsbeitrag.**

Proben solcher künftiger Vereinsgeschenke sind in den hiesigen Buchhandlungen zu Jedermanns Einsicht ausgestellt.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes, welches in einer der genannten 3 Städte wohnt, in welchen Ausstellungen Statt finden, ist auf 6 fl. festgesetzt, gewiss so billig als möglich, im Vergleiche zu den Beiträgen anderer Vereine. (In Linz 8 fl. C.M., in München 12 fl.)

Weil jedoch Denjenigen, welche ausserhalb dieser 3 Städte wohnen, der Besuch der Ausstellungen erschwert ist und ihnen hiedurch ein Vortheil des Vereines vielfältig entzogen wird, so können dieselben als **Theilnehmer** zu dem jährlichen Betrage von 4 fl. eintreten, geniessen aber demungeachtet alle Rechte der übrigen Mitglieder.

Sollte eine schnelle Beitritts-Erklärung zahlreicher Subscribenten die baldige Constituirung des Vereines ermöglichen, so könnte schon im Monate Oktober die erste grössere Ausstellung Statt finden.

Beitritts-Erklärungen wollen vor der Hand in allen Buchhandlungen der Städte Passau, Landshut und Straubing abgegeben und daselbst gegen Erlag des bestimmten jährlichen Beitrages die Aufnahmskarten in Empfang genommen werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Passau, den 16. August 1851.

Das Comité des niederbayerischen Kunstvereines.

Freiherr von Magerl, Generalmajor.
Freiherr von Wulffen, k. Appellations-Ger.-Präsident.
Prasslsberger, Bürgermeister.

Jung, k. Appellations-Gerichts-Rath.
Sedlmayr, k. Staatsanwalt.
Dr. **Erhard**, k. Landgerichtsarzt, z. Z. Vereins-Vorstand.
Wisnet, k. Advokat, z. Z. Vereins-Cassier.
Dennerl, q. k. Kreis- u. Stadtgerichts-Rath.
Wagner, k. Professor an der Kreisgewerbsschule, Conservator des Vereins.
Eglauer, Kaufmann.
Schön, q. k. Ministerial-Sekretär, z. Z. Vereins-Sekretär.

Pustet'sche Buchdruckerei.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 226. 18. August 1851.

Die Schmachschrift.

Als bekanntlich eine Pasquille oder Schmachschrift auf den König Friedrich in Berlin an einem öffentlichen Platz angeheftet wurde, und sein Kammerdiener ihm davon die Anzeige machte:

„Ihre Majestät, sagte der Kammerdiener, es ist ihnen heute Nacht eine Ehre widerfahren, das und das; Alles hab' ich nicht lesen können, denn die Schrift hängt zu hoch; aber was ich gelesen habe, ist nichts Gutes; da sagte der König: Ich befehle, daß man die Schrift tiefer herabhängt und eine Schildwache dazu stelle, auf daß Jedermann lesen kann, was es für ungezogene Leute gibt." Nach der Hand geschah nichts mehr.

Hebel.

Der hier viel besprochene Artikel im Volksboten aus Passau lautet also:

Aus Passau wird geschrieben: Lieber Volksbot', nach all' dem Leben, was in andern Blättern und Blättln von dem sogenannten Sängerfest in Passau gemacht worden ist, wird's dir wohl lieb seyn, nachträglich auch noch Einiges darüber zu hören, was zwar von jenen andern Beschreibungen etwas abweicht, aber doch Ein Gutes an sich hat, nämlich, daß es wahrheitsgetreu ist. Der Empfang der Sänger war feierlich, die Stadt war so feierlich geschmückt wie damals, als König Max hier einzog. Wirklich war's zu bewundern, daß die Passauer einem Haufen angeblicher Sänger dieselbe Ehr' erwiesen, wie ihrem König. Die Reden, welche die Vorstände der Sängervereine (selbst keine Sänger) hielten, waren in ihrer Art bemerkenswerth genug. Der Regensburger Dr. Gerster macht' seine Sache eben so naiv, als Dr. Hötzl sich seinen Spruch klug überlegt hatt'. Der Erstere wunderte sich, daß es in Bayern noch eine Stadt gebe, die die Sängerbanden empfange; Letzterer suchte auf recht natürliche Weise das Motto des Passauer Sängervereins: „Lied wird That, früh oder spat!" zu erklären, vergaß aber dabei die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 anzuführen, welche allerdings die Deutung am Besten gegeben hätten. Alle Redner kommen dahin überein, daß die jetzigen Zeiten „höchst betrübt" seien; das Warum? ließen sie unerörtert, doch sie hatten ja — verstanden, wie sie sagten. Dann gingen die Trinkgelage los, wozu die Sänger die Geräthe in feierlicher Prozession herumtrugen. Ueber dem Allen wehte die schwarz-roth-goldene Fahne, die Standarte, welche, wie du weißt, in den letzten Jahren anderwärts bei ganz anderen Gelegenheiten geweht hat. So wurde zwei Tage hindurch geschwelgt, die friedlichen Bewohner Passau's zur Nachtzeit durch betrunkenen Lärm im Schlafe gestört, und am dritten Tage gaben sich die Sängerschaaren die Versicherung „treuen Zusammenhaltens in jedem Geschicke", und stoben auseinander. Indeß, lieber Volksbot', wenn du glaubst, der Kern der Einwohnerschaft Passau's habe eine Neigung und Liebe zu selbigem „Sängerfest" gehabt, so würdest du sehr irren. Alles, was für diese Sängerschaaren geschah, geschah, wie soll ich sagen, aus Scheu oder Rücksicht vor dem ersten Justizbeamten der Stadt, dessen Sohn erst vor Kurzem durch die allerhöchste Gnade Sr. Kgl. Majestät zum Staatsanwalt dahier ernannt — Vorstand der Passauer Liedertafel ist. Daher das „allseitige Entgegenkommen," von dem du vielleicht gelesen haben wirst; daher auch die Dreistigkeit der Liedertafler, welche kurz vor dem Feste in öffentlichen Blättern ausschreiben, man erwarte, daß die Straßen der Stadt Passau zum Empfange der Sänger geschmückt würden!" Daher auch das rückhaltlose Auftreten einiger Bursche, die alle Leute, welche nicht in ihr Horn blasen, als Fische, Drachen, Obscuranten u. s. w. in öffentlichen Blättern bezeichneten! Lieber Volksbot' hier hast du eine treue Darstellung, aus der du dir das Nöthige abnehmen magst. — Als ein anderes Curiosum kann ich dir auch noch erzählen, daß einige Individuen, deren Farbe ich nicht erst anzugeben brauche, keinen Anstand genommen haben, in der hiesigen Harmoniegesellschaft die Anschaffung des erst unlängst durch Ministerialausschreiben genugsam gestempelten Schandblattes „Leuchtkugeln" schriftlich und öffentlich zu verlangen. Hr. Stadtkommissär Taucher, der erst unlängst mit einem Orden begnadigt worden ist, scheint nichts dagegen zu haben, daß dieses Verlangen seit Wochen gemüthlich im Lesezimmer aufliegt. (Es sollt' den Volksboten gar nicht wundern, wenn dieses Verlangen gerad erst gestellt worden wäre, seit die berüchtigte Nummer der Leuchtkugeln allgemeine Entrüstung erregt hat. Die Herren haben vermuthlich zeigen wollen, wie sie als „aufgeklärte Leute" davon denken.)

Deutschland.

(München, 15. Aug.) Ueber den gestern auf dem Exerzierplatz erfolgten Zusammenstoß zweier Batterien der reitenden Artillerie erfährt man, daß ungefähr 20 Rotten übereinander geworfen wurden. Ein Offizier erhielt einen Pferdetritt in den Rückgrat, der bedauerliche Folgen haben kann. Da die Mannschaft mit gezogenen Säbeln sprengte, so trugen mehrere der gestürzten Pferde Stichwunden davon; Hiebwunden fielen keine vor, und sind alle gestern verbreiteten Gerüchte, als sei das Unglück durch eine zu heftige Angriffs-Uebung herbeigeführt worden, grundlos. Nur einige Reiter mußten weggetragen werden; mehrere andere konnten zwar nicht mehr aufsitzen, wohl aber neben ihren Pferden fortgehen.

München. (Dienstesnachrichten.) Der zum Landgerichtsarzte zu Würzburg r. M. und zum Ehrenprofessor für Staatsarzneikunde an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg ernannte k. Gerichtsarzt, Dr. Friedrich Eckard, wurde seiner Bitte entsprechend, von dem Antritte der erwähnten Stellen enthoben und auf seinem Posten in Amorbach belassen; zum Landgerichtsarzte in Würzburg r. M., mit Vorbehalt seines Titels, der bisherige Stadtgerichtsarzt zu Bamberg, Dr. Ferdinand Escherich, berufen, und zugleich derselbe zum Professor honor. an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg mit der Verpflichtung ernannt, daß derselbe Vorlesungen über Staatsarzneikunde zu halten habe; sodann unterm 10. d. M. der Landrichter Karl Frhr. v. Sainte Marie Eglise, zu Pfaffenhofen, auf Grund der nachgewiesenen zeitlichen Dienstunfähigkeit in den erbetenen Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, und zum Landrichter von Pfaffenhofen der I. Assessor des Landgerichts Altötting, Ludwig v. Voitenberg, befördert; auf die hiedurch eröffnete I. Assessorsstelle beim Landgerichte Altötting der I. Assessor des Landgerichts Rosenheim, August Leopold v. Rübt berufen, und zum I. Assessor des Landgerichts Rosenheim der II. Assessor des Landgerichts Haag, Michael Joseph Schmidt befördert, endlich zum II. Assessor des Landgerichts Haag der Appellationsgerichts-Accessist Joseph Rasberger zu Altötting ernannt.

(Schmidtmühlen, 14. Aug.) Ein des Raubmordes an dem Bauer Johann Lautenschlager Verdächtiger ist bereits ausgeforscht und dem Gerichte eingeliefert. Die Untersuchung wird die Ursache dieser abscheulichen That aufklären.

(Wien, 9. Aug.) Die Sendung des Kardinals Altieri nach Wien wird von italienischen Blättern in Verbindung mit den „Konferenzen" von Castel Gandolfo gebracht. Es wird behauptet, daß Frankreich nicht abgeneigt sei, den Kirchenstaat zu räumen, weil es seine Truppen bei den etwaigen Ereignissen im Jahre 1852 zu Hause nöthig habe. Demzufolge sollen die Schweizer, welche der König beider Sicilien in Sold hat, in Rom einrücken und diese durch eine gleich starke österreichische Truppenmacht ersetzt werden, um in den beiden Königreichen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Combination befriedigt Frankreich, welches erklärte, wenn es an der Spitze der den Kirchenstaat schirmenden Staaten stehe, es weder österreichische, noch neapolitanische, noch spanische Truppen in Rom zulassen könne. Wenn nun die Schweizer in den Sold des Papstes übergeben, so seien sie nicht mehr als Soldaten des Königs von Neapel zu betrachten, und die französische Regierung mache keine Einwendung dagegen.

(Wien, 11. August.) Es unterliegt keinem Zweifel mehr, schreibt der HB-Korrespondent des „C. Bl. aus B.",

daß die piemontesische Regierung, die sich von der revolutionären Partei überflügelt sieht, sich in Folge dessen dem österreichischen Kabinete nähern will. Vor drei Tagen erhielt Graf Revel, der hier akkreditirte piemontesische Gesandte, in dieser Beziehung wichtige Depeschen, worin die Turiner Regierung versichert, wie sehr sie die gegenwärtige Lage Italiens in Betracht zu ziehen gesonnen sei, und es erfolgten die bündigsten Versicherungen ihrerseits, Alles aufbieten zu wollen, um den Weg zu gesicherteren Zuständen anzubahnen. In vorderster Reihe steht die Flüchtlingsfrage und Piemont verpflichtet sich, die Heimathlosen so lange wenigstens scharf bewachen zu lassen, bis ihm die schickliche Gelegenheit geboten wird, nach dem Vorbilde der Schweiz den größten Theil auszuweisen.

(**Pesth**, 10. August.) Man hatte bei uns seit längerer Zeit nichts von politischen Vergehen, Verhaftungen oder Aburtheilungen gehört. Man sprach deßhalb gerne von der Besonnenheit, dem Ernste des ungarischen Volkes, von der richtigen Einsicht und Würdigung unserer höheren Behörden, die in Anerkennung dieser Haltung bereitwillig abließen von der durch den Ausnahmszustand gebotenen Strenge, und nahm Berichte, welche über die Stimmung des Landes hohen Orts einliefen, Ungarn in keinem ungünstigen Lichte erscheinen ließen. Es waren schöne Hoffnungen, die wir an diese Erscheinungen knüpften und allenthalben erwachte die Heiterkeit und Lebenslust unserer Hauptstadt wieder. Das unglückselige Paris mußte aber bald auch hier wieder zerstörend eingreifen, denn seit der Rosenthalischen Geschichte sind Verhaftungen und Vorladungen wieder an der Tagesordnung, wobei der Umstand, daß auch die Sicherheitsmaßnahmen verschärft wurden, nicht wenig dazu beiträgt, Angst und Bangen in der Stadt zu verbreiten, auch dem Familienleben alle Ruhe raubte, weil man wieder vor geheimen Denunciationen zittert, die seit langer Zeit verstummt waren. So macht namentlich die Untersuchung, welche gegen die Vorsteher zweier hier sehr zahlreich besuchten Privatlehranstalten eingeleitet wurde, einiges Aufsehen um so mehr, als einer dieser Angeklagten allgemein als ein loyaler Bürger bekannt ist.

In **Pesth** zirkuliren seit einiger Zeit Gerüchte von einer Verschwörung unter — — dem weiblichen Geschlechte. So heißt es, man sei einer ausländischen Emissärin auf die Spur gekommen, welche sich unter dem Deckmantel eines Liebesverhältnisses mit der Politik und zwar in aufrührerischer Weise befaßte; ja Viele glauben sogar, besagte Verschwörerin sei aus dem muhamedanischen Amazonen-Dorf in der Nähe von Schumla, wo sie einem der magyarischen Flüchtlinge aus Liebe nach Kleinasien gefolgt und später mit ihm nach Europa zurückgekehrt sei, um der Revolutionspartei behülflich zu seyn. Die ganze abenteuerliche Sache stammt jedoch, so viel mit Gewißheit herausgebracht werden konnte, daher, daß eine der vielen exaltirten ungarischen Frauen einem im Nebengebäude sitzenden revolutionären Sünder einen Brief, worin sie ihm gerathen haben soll, sich krank zu stellen und nach einem Arzte zu verlangen, welcher ihm dann später die Mittel zur Flucht angeben würde.

Privatbriefe melden von furchtbaren Ueberschwemmungen, welche in den ersten Tagen dieses Monates in den Gebirgen Podragul, Dragui, Mufal, Budzlar, Tomasel, welche die Gränzscheide zwischen der Walachei und **Siebenbürgen** bilden, stattgefunden haben. Mannshoch stürzte das Wasser von denselben, vernichtete nicht nur Früchte auf den Feldern und das Futter auf den Wiesen, sondern es riß auch ganze Dörfer in den Thälern mit sich, so daß Augenzeugen 5 bis 6 Stunden vom Flußbette entfernt die Trümmer von Häusern und unzähligen Fruchtgarben zerstreut liegen sahen. Daß hiebei auch viele Menschen das Leben verloren, läßt sich voraussetzen, wenn man weiß, daß sich während der steigenden Fluth die meisten Bewohner der gefährdeten Dörfer auf die höchsten Stellen der Häuser flüchteten, die dann sammt und sonders von dem wüthenden Elemente mit sich gerissen wurden. Die Häuser der Walachen sind ohnedies die schlechtgebautesten in Europa, kaum daß sie sich in ihrer Solidität von den Zigeunerhütten unterscheiden.

(**Berlin**, 10. August.) Die Uebungen der preußischen Flottille bei Swinemünde, welche unter des Königs Augen vor sich gegangen sind, sollen nach dem Urtheil einiger fremden Offiziere, die anwesend waren, ganz vortrefflich gewesen seyn. Man setzt hier auf die Entwickelung der preußischen Flottille einen großen Werth, auch zeigt sich die Theilnahme besonders der höhern Stände dadurch, daß die Söhne der ersten Familien, sowohl des Adels als des Beamtenstandes, in Seedienste treten. Neben dem schon bestehenden Marinekorps soll auch noch für Unbemittelte eine Marineschule nach französischem Muster errichtet werden, wofür sich besonders die Stettiner Kaufmannschaft interessirt.

(**Baden**, 14. Aug.) Was seit Jahren nicht mehr geschehen ist, ging gestern und vorgestern Abend hier vor sich, die Spielbank (das trente et un) wurde an beiden Abenden gesprengt. Ein russischer Gardeoffizier, Fürst Trubezkoi, seit Kurzem hier, tritt an den grünen Tisch und beginnt mit einem Louisd'or ganz bescheiden sein Spiel. Er geräth in eine Serie von zehnmal roth, und sprengt die Bank mit einem Gewinn von 30—35,000 Franken. Der Saal ward sogleich geräumt, doch in weniger als einer halben Stunde dem spiellustigen Publikum wieder geöffnet. Von dem Sturm auf dieses Zimmer haben Sie keinen Begriff, denn Hoch und Nieder wollte sich überzeugen, daß der grüne Tisch noch immer grün sei. Den folgenden Abend begann der Fürst höher zu spielen, er fieng mit 500 Franks an und sprengte abermals die Bank mit einem Gewinnst von 27,000 Franken. Das sind nun 52,000 Franken, die Herr Benazet in zwei Abenden verliert. Obgleich sonst das Publikum immer gegen den Spielunternehmer und für den Gewinnenden ist, war dies heute nicht der Fall, man bedauerte vielmehr Herrn Benazet, der sich so außerordentlich nobel benommen (er gab bekanntlich für die Ueberschwemmten alsbald eine bedeutende Summe), herzlich. — Der Fürst gab des andern Tages seinen Freunden im Promenadehaus ein Diner zu 100 Franken das Couvert (!) und dem dabei beschäftigten Personal 130 Franken Trinkgeld. — Der Schaden, den die große Ueberschwemmung uns verursacht, ist natürlich noch lange nicht wieder hergestellt, aber die Kommunikationswege, Spaziergänge rc., Alles ist wieder gang- und befahrbar. Die Unbemittelten, welche durch dies furchtbare Element gelitten, werden entschädigt werden, da die verschiedenen Gaben, Sammlungen, Konzerte rc. nahe an 14,000 Gulden eingebracht. — Für die zerstörten Brücken werden einstweilen nur Nothbrücken errichtet, da das ganze Flußbett der Oos nach einem umfassenden Plan anders gelegt werden soll, was aber nur geschehen kann, wenn die beiden im Wege stehenden Mühlen angekauft sind, was in naher Aussicht steht. — Unser Badeort ist nun sehr besetzt, die Wirthshäuser bis unter die Dächer angefüllt, so daß die neuesten Listen 21,400 Personen zählen. Es gehören zwar noch viele dazu, um die 33,000 des vorigen Jahres zu erreichen; allein wenn es so fortgeht, werden sie erreicht werden. — Das letztgegebene Konzert der Fräulein Marie Wieck war schwach besucht, und doch hätte diese tüchtige Künstlerin es verdient. — Das von den hiesigen Russen zu Gunsten der Wasserbeschädigten gegebene Konzert trug 3000 Franks ein; es wirkten nur Dilettanten mit.

(**Frankfurt**, 13. Aug.) Der Oberkommandant hiesiger Stadt, FML. v. Leiningen, von seinem Posten in Kassel zurückgekehrt, verweilte hier nur einen Tag und begab sich, nachdem er mit mehreren der diplomatischen Notabilitäten verkehrt, wieder weg. Deßgleichen ist Staatsminister v. Uhden der zweite gewesene Bundeskommissär in Kurhessen, nach kurzem Aufenthalte von hier abgegangen. FML. v. Leiningen's Abwesenheit von hier wird, wie man vernimmt, an sechs Wochen dauern. Der Graf wird sich theils in Ostende theils in London aufhalten. Bei seiner Rückkehr wird das Oberkommando, welches von G.-M. von Schmerling provisorisch geleitet wird, wieder von ihm übernommen werden. — Es wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß die Mittheilungen verschiedener Blätter über bundestägliche Vorgänge, die dem Publikum während der letzten Wochen geboten wurden, durchgehends theils falsch, theils ganz erfunden seien. So diejenigen über die Hamburger Angelegenheit, die Frage der Protokollveröffentlichung u. a. m. — Ebenso wird die Nachricht, daß Fürst Metternich Ende dieses Monats nach Wien zu reisen gedenke, als die Erfindung irgend eines Korrespondenten bezeichnet. Wenn derselbe Korrespondent diese seine Nachricht noch mit Details über den Reiseplan des Fürsten ausschmücke, wenn er ihn von Ulm aus auf der Donau bis Wien fahren lasse, so spreche dies nur dafür, daß es ihm nur auf eine kleine Unwahrheit mehr oder weniger nicht ankomme. Als eine Tendenzlüge dürfe diese Mittheilung, welche den Fürsten Metternich in jener Weise nach Wien fahren lasse, wohl kaum betrachtet werden, weil sie unter den obwaltenden Verhältnissen zu lächerlich wäre.

(**Aus Holstein**, 9. August.) Während diesseits in Verwaltung und Rechtspflege wegen des obschwebenden Uebergangszustandes keine wesentliche, der definitiven Ordnung der Verhältnisse vorgreifende Aenderung vorgenommen wird, geht der Umbildungsprozeß in den nachbarlichen lauenburgischen innern Landesangelegenheiten desto rücksichtsloser von statten. Die obere Justiz des Herzogthums Lauenburg, das sogenannte Hofgericht, ist durch landesherrliche Verordnung in einer Weise reorganisirt worden, welche unzweifelhaft darthut, daß man selbst die festbestimmten Rechte der Ritter- und Landschaft in etwas zu verkürzen bemüht ist. Nach beregter Verordnung

sollen die Räthe in Zukunft von dem Landesherrn selbst ernannt werden und das, nach der Verfassung der Ritter- und Landschaft zustehende Vorschlagsrecht gänzlich wegfallen. — Aus Kopenhagen wird geschrieben, daß man in dortigen wohlunterrichteten Kreisen von österreichischen und preußischen Noten wissen will, die in den Tagen eingelaufen seien, welche den Wunsch ausdrücken, baldmöglichst durch annehmbare Vorschläge in den Stand gesetzt zu werden, dem König das Herzogthum Holstein wieder überliefern zu können. Beinahe gleichzeitig soll aus Kiel die Nachricht eingetroffen seyn, daß die oberste Civilbehörde erklärt habe, die Regierung nicht fortführen zu können, wenn nicht bald Zeichen einer versöhnlicheren Politik gegeben würden.

Frankreich.

(**Paris**, 11. Aug.) **Peter Bonaparte**, Vetter des Präsidenten der Republik, wollte gestern Abend, um für einen seiner Diener, der plötzlich einen heftigen Colikanfall bekommen, aus der etwas entlegenen Apotheke zu Auteuil selbst Laudanum holen, das man jedem Andern verweigert hätte. Er setzte sich ohne Sattel und Zaum auf ein Pferd, jagte davon und war mit der Arznei bei seinem Hause wieder angelangt, als das Pferd stürzte und ihn mit großer Gewalt wegschleuderte. Er brach zweimal das rechte Bein und verletzte sich stark am Kopfe. Dennoch verlor er die Besinnung nicht und gab den Herbeigeeilten an, wie sie ihn zu Bette bringen sollten. Der Präsident der Republik, von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, begab sich sofort zu ihm. Der Bruch ist nicht gefährlich und wird keine weitern Folgen haben. — Marschall Sebastiani wurde heute im Invalidendome feierlich beigesetzt. Es scheint, das Unglück wollte ihn bis in die Gruft verfolgen; die brennende Kapelle, in welcher er ausgesetzt war, fing durch Unvorsichtigkeit Feuer, und Alles, was man that, um dasselbe zu löschen, schien nur zu seiner Nahrung beizutragen; nicht allein Alles, was die Kapelle enthielt, wurde ein Raub der Flamme, sondern diese theilte sich auch den Fahnen und Standarten mit, die seit den Feldzügen der Republik bis zu dem algier'schen Kriege Zeugen der Kriegsthaten des Marschalls waren. Die bei diesem Unfall schon erfolgte Beisetzung war prachtvoll; 25,000 Mann Truppen aller Gattungen waren dazu befehligt, zahlreiche Stäbe und viele Offiziere der Armee und der Nationalgarde wohnten derselben bei.

Amerika.

Das Postdampfboot „Asia" hat neuere Nachrichten aus Nordamerika und zwar Neuyork bis zum 30. Juli überbracht. Alle Blätter sind mit ausführlichen Mittheilungen über einen Aufstand auf **Cuba** angefüllt; aber alle lauten noch eben so vag und unbestimmt, wie die vorigen. Dies geht so weit, daß einige der Neuyorker Zeitungen die ganze Geschichte für nichts weiter als einen Puff halten, während andere Blätter gerade der entgegengesetzten Meinung sind, und zur Begründung derselben lang und breit erzählen, was Alles sich begeben haben soll. Die Havannablätter berichten nicht das geringste von dem Ausbruch von Unruhen gegen die spanische Regierung, und diejenigen, die dennoch an dieselben glauben, behaupten nun, der Generalkapitän müsse die Berichterstattung in den Zeitungen verboten haben. Was amerikanische Blätter von der Revolution auf Cuba berichten, soll ihnen von „respektabeln Männern der Insel" mitgetheilt seyn. Aus derselben Quelle soll auch ein Manifest oder eine Unabhängigkeitserklärung von der spanischen Herrschaft herrühren, die in alle Welt versendet worden ist. Nach einem der Berichte habe die offizielle Mittheilung über den Aufstand in Port Prinzipe nur Bezug auf ein kleines Gefecht am 3. Juli, in welchem Joaquin de Aguero y Sanchez von den spanischen Truppen gefangen und ein kleiner Waffenvorrath weggenommen worden sei. Er erzählt dann weiter: Die Unabhängigkeitserklärung erfolgte am 4. Juli, an welchem Tag der erste heiße Kampf für die Freiheit habe bestanden werden müssen. Die Truppen der Regierung, die zur Vornahme von Verhaftungen einiger Aufständischen ausgesendet waren, trafen am Fuß des Toscorrogebirges und etwa 4 bis 5 Meilen von dem Dorf gleichen Namens mit den Guerillas des Joaquin Aguero y Sanchez zusammen; letztere waren 200 Mann; die Spanier 200 Mann Fußvolk und 100 Lanzenreiter. Es entspann sich ein heißes Gefecht, die Spanier flohen, ihr Anführer wurde getödtet, dazu noch 20 andere und 18 verwundet. Der Verlust der Cubaner wäre dagegen nur sehr gering gewesen; 12 Spanier seien zu ihnen übergegangen.

Nichtpolitisches.

Eine neue Methode, Leute zur Frömmigkeit zu bekehren, gibt uns die „New-York-Tribune" zum Besten. In der Nähe von **Texas**, im nordwestlichen Theile von Louisiana, werden die Leute nicht allzusehr von der Furcht Gottes geplagt. Ein wandernder Prediger mußte davon gehört haben und richtete seine Schritte in diese religiöse Einöde, um die Leute durch sein Wort zu bekehren, aber er strengte sich vergebens an. Kaum daß sich ein halb Dutzend Trostbedürftiger bei seinen Predigten einfand. Da verfiel er auf ein geistreiches Mittel und führte es geistreich aus. Er ließ im ganzen Bezirke Zettel folgenden Inhalts anschlagen: „Religiöse Anzeige. Der ehrenwerthe Herr Haney wird nächsten Sonntag um 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags so Gott will in Deuprey de grove predigen. In der Zeit, die zwischen beiden Predigten liegt, wird der Prediger seine goldbraune Stutte, genannt Julie, mit jedem Klepper dieser Gegend um die Wette rennen lassen. Preis der Prämie 500 Dollars." Nun hätte man den Strom von Menschen sehen sollen, der aus allen Gegenden zusammengelaufen kam, den prächtigen Pastor zu schauen. Des Morgens predigte er vollen Stühlen, dann ritt er seine Julie vor noch mehr Zuschauern, gewann 500 Dollars, predigte nach dem Ritte wieder vor vollem Hause. Er und die Zuhörer waren im höchsten Grade begeistert. — Ein Mädchen, welches kürzlich in **Karlstadt** einen Juden heirathete, war vordem eine **Christin**, hatte sich aber, um die Heirath möglich zu machen, **zum Judenthume** bekehrt. In Neumarkt wird die Wittwe eines während dem ungarischen Kriege auf dem Schlachtfelde gebliebenen Szeklers diesem Beispiele folgen und aus Liebe — ihren katholischen Glauben ablegen und eine Jüdin werden.

(**Wien**, 16. August.) Silberagio: **19½**.

Neueste Nachrichten.

(**Wien**, 16. August.) In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. war in Erlau und dessen Umgebung ein fürchterlicher Wolkenbruch niedergegangen, der in Weingärten und Feldern einen furchtbaren Schaden verursachte. Bei dieser Gelegenheit verloren auch zwei Bauern von Felnémet, durch den zu schnellen Andrang des Wassers, ihr Leben. — In der **Haute Garonne** ist eine geheime Gesellschaft entdeckt worden, welche bis Nimes verzweigt ist und deren Enthüllungen das Vorhandensein einer gefährlichen Verschwörung herausstellen. — Die Unruhen im Süden **China's** gestalten sich immer ernster, der Anführer der Aufständischen hat sich bereits als Kaiser erklärt. Er heißt Tin-feh, ist 25 Jahre alt und soll „purpurroth von Antlitz" seyn. Da man die gesammte Kriegsmacht des gesetzmäßigen Beherrschers des himmlischen Reiche mit Ausnahme der Miliz nur auf 300,000 Mann schätzt und im kaiserlichen Schatze bedenkliche Leere eingetreten ist, so gehört ein Thronwechsel in China eben nicht zu den Unmöglichkeiten. — **Soulouque**, Kaiser von Haiti, hat an den Papst das Ansuchen gestellt, einen schwarzen Erzbischof zu ernennen, um sich durch selben krönen zu lassen.

(**Berlin**, 14. August.) Se. Majestät der König von Preußen wird am 15. August in Begleitung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel Sanssouci verlassen, um über Hannover, Düsseldorf, Köln und Frankfurt durch Baden sich zu der am 23. August in Hohenzollern stattfindenden Erbhuldigung begeben. Von da aus gedenkt Se. k. Majestät nach dermaliger Bestimmung über Constanz und Bregenz durch Vorarlberg nach Tirol und Ischl zu reisen.

(**Bonn**, 11. Aug.) Gestern kurz nach Mitternacht entstand hier in einem Wirthshause in der Rheingasse zwischen Uhlanen und Bürgern Streit, in Folge dessen das Militär von der blanken Waffe Gebrauch gemacht hat. Wie man hört, sind viele Verwundungen dabei vorgekommen.

(**Kassel**, 14. April.) Gestern Abend gegen 11 Uhr ist Dr. **Kellner** unter sehr starker Begleitung von Gendarmen hierher in's Kastell gebracht worden. Es waren außerordentliche Maßregeln ergriffen, um etwaigen Demonstrationen zu begegnen. Es fiel aber nichts Bemerkenswerthes dabei vor, außer daß einem Soldaten ein Gewehr losging, was als Beweis dienen mag, daß man sich auf das Aeußerste gefaßt gemacht hatte.

(**Frankfurt**, 11. Aug.) In Sachen des Bundesbeschlusses über den **Protest Hamburg's** gegen die österreichische Okkupation der Vorstadt St. Pauli kann nachträglich mitgetheilt werden, daß über die Behandlung der ganzen Angelegenheit von Seiten der Bundesversammlung namentlich Hannover seine abweichende Meinung zu erkennen gegeben hat und durchaus nicht mit einer Auffassung zufrieden gewesen seyn soll, die der Stimme des Schwachen und Mindermächtigen aus „strategischen Rücksichten" Schweigen aufzulegen scheint. Hannover, heißt es, sei der Ansicht gewesen, daß es sich dabei denn noch um etwas mehr als eine rein militärische Maßregel handle.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa**.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Einhebung der Zirke und der Stadtbeleuchtungs-Umlage nebst dem letzten Ratum des Ilzer-Straßenbau-Beitrages für das Jahr $18^{50}/_{51}$ geschieht in dem Stadtkammerlokale:

a) für den Bezirk Altstadt
am Montag den 18. August,

b) für den Bezirk Neumarkt und Anger
am Dienstag den 19. August und Mittwoch den 20. ds.,

c) für den Bezirk Innstadt und Ilzstadt
am Donnerstag den 21. August

jedesmal von 8 — 12 Uhr Vormittags, dann von 2 — 5 Uhr Nachmittags, wovon sämmtliche Haus- und Gewerbe-Besitzer hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Passau den 16. August 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1029. Praſsolsberger. (a)

Bekanntmachung.

(Besetzung der Waisenvaterstelle im bürg. Waisenhause zu Passau betr.)

Im bürgerlichen Waisenhausstifte wird die Stelle eines sogenannten Waisen-Vaters vom 1. Jänner 1852 an besetzt.

Verheirathete Bittwerber, welche sich um diesen Posten bewerben wollen, und sich hiezu für befähiget erachten, werden aufgefordert, ihre Gesuche

bis 15. Oktober l. Js.

um so gewisser hieramtes einzureichen, als nach Umfluß dieses Termines einkommende Gesuche nicht mehr beachtet werden.

Bemerkt wird, daß die Besetzung nur auf Ruf und Widerruf stattfindet, und keine Pensionsansprüche begründet.

Passau am 9. August 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1030. Praſsolsberger.

Bekanntmachung.

Dem §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 24. Dezember 1833 zufolge, wird in der hiesigen Stadtgemeinde zur Konstatirung des Standes der Armuth für das Verwaltungsjahr $18^{51}/_{52}$ geschritten.

Sowohl diejenigen Individuen, welche sich bereits im Genusse einer Unterstützung aus Armenmitteln befinden, als auch jene Nothleidende, welche einen Anspruch auf irgend eine Art von Unterstützung zu begründen vermögen, haben sich sofort bei dem unterzeichneten Vorstande des Armenpflegschaftsrathes zu melden.

Zu diesen Anmeldungen werden folgende Tage festgesetzt:

a) für den Altstadt- und Neumarkt-Bezirk mit Anger
Dienstag den 26. August
Vormittags 8 Uhr,

b) für den Innstadt- und Ilzstadt-Bezirk
Mittwoch den 27. August
Vormittags 8 Uhr.

Passau den 13. August 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.
Der Interims-Vorstand:
1031. Trost, Rechtsrath. (1)

Edikt.

Von dem k. k. Bezirks-Gerichte Haslach im Kronlande Oberösterreich werden alle Jene, welche an den Nachlaß des am 7. März 1851 zu Altenschlag verstorbenen Franz Fölser, Leinwandhändlers und Besitzers des Wirthshauses Nr. 6 zu Altenschlag einen Anspruch zu machen haben, und auch Jene, welche in diese Masse etwas schulden, vorgeladen, ihre Forderungen und Schulden bei der auf

Donnerstag den 2. Oktober 1851
Vormittags 9 Uhr

in dieser Amtskanzlei angeordneten Liquidirungs-Tagsfahrt so gewiß anzumelden und zu liquidiren, als sonst die Abhandlung geschlossen und auf die nicht erschienenen Gläubiger kein Bedacht genommen, gegen die Schuldner aber im Rechtsweg verfahren werden würde.

K. k. Bezirks-Gericht Haslach
am 16. Juni 1851.
812. Hauer, Bezirksrichter. (3)

Innstadt-Wanderer-Verein.
Montag den 18. August: Wanderung zu Herrn Eder.
Der Ausschuß.

In der Grabengasse Haus-Nr. **496** ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche 2c. auf das nächste Ziel zu vermiethen. 1032.

Ein ordentlicher Junge, am liebsten vom Lande, kann sogleich als Schuhmacher in die Lehre treten. Das Uebr. 1033.

Das Haus Nr. **54** in der Ilzstadt-Passau ist aus freier Hand billig zu verkaufen. 1014. (6)

Fremden-Anzeige.
Vom 17. August.

(Zum Mohren.) HH. Vogt von Bamberg, Eisenlohr v. Stuttgart, Kflte.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schober, Lehrer v. Weidling. Mack u. Kuchler, Oekonomen v. Wald. Holzstein, Bräumeister v. St. Johannkirchen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 227. 19. August 1851.

Nachtrag zum Sängerfest.

* **Passau.** Gestern haben wir einen Artikel des Volksboten aus Passau mitgetheilt, der das hiesige Sängerfest in einer Art und Weise beleuchtet, wie es gewiß Niemand erwartet hatte. Dieser Angriff auf das harmlose Fest und auf die ehrenwerthesten Einwohner unserer Stadt richtet sich zwar selbst; allein dessenohngeachtet muß die Lokalpresse über eine Sache das Wort ergreifen, die mit Recht so großes Aufsehen macht. Würde sich in diesem Artikel sittliche Entrüstung aussprechen, so müßte man diese ehren, selbst wenn sie sich verirret hätte. Allein ächtem, sittlichem Gefühl muß Wahrheit zu Grund liegen und die Wahrheit ist einfach, sie geht nicht auf Stelzen. Das, was man gerne dem Andern andichten möchte ohne es näher begründem zu können, so durch die Zeilen lesen lassen wollen, jenes: „Nun, nun, wir wissen“ — oder: „Wir könnten wenn wir wollten“ — oder: „Ja wenn wir erst möchten“ — oder: „Es gibt ihrer wenn sie nur dürften“ — ist nicht Wahrheit, es ist mit einem Wort gesagt: Verdächtigung. Oder sollte jener Passauer Artikel auf einen der noch einige natürliche Einfachheit des Gemüths besitzt, und dessen Verstand noch nicht völlig verschroben ist, einen andern Eindruck gemacht haben? — Seht nur wie pfiffig; nicht gleich nach dem Fest wird die Welt mit der Wahrheit beglückt. Die Begeisterung der Andern läßt man verrauchen, für solche Waare ist es immer noch Zeit. Denen, die fröhlichen Herzens am Feste theilnahmen, bleibe es ein auch in der Erinnerung schöner Genuß, doch den Genuß gönnt man ihnen nicht und hat ein Tränklein bereitet, das Sängerfest zu verbittern. Das ist mindestens nicht edel gehandelt. Nach 6 Wochen kommt der Artikelschreiber, nachdem die Lügenberichte aller andern „Blätter und Blättln“ schon längst vergessen sind, und bringt die bis jetzt verborgene Wahrheit ans Licht! — So viel ist gewiß, daß der Mann sein Handwerk versteht. — Er beginnt damit und greift Passau von einer Seite an, von der wir wohl am allerwenigsten einen Sturm erwartet hätten. Er verdächtigt unsere Loyalität, unsere Liebe, die jeder Zeit rein und wahr für unsern König Maximilian und für das ganze königliche Haus an den Tag trat. „Die Stadt war so feierlich geschmückt wie damals als König Max hier einzog.“ Oder wollte damit etwas anderes gesagt werden, als den Passauern gelten die Sängerbanden, (Lumpenbanden wollte der Mann sagen), eben so viel als ihr König, ja noch mehr? Dem gegenüber ist so viel gewiß, daß Allen die sich beim Sängerfest erfreuten, ja dem Geringsten unter Ihnen, an seinem König mindestens so viel lag, als jenem Volksboten-Korrespondenten, und er mag überzeugt seyn, daß das Fest keine hehre Weihe erhalten hätte, als wenn der geliebte Monarch dabei erschienen wäre, die Freude hätte sich seiner Gegenwart nicht zu schämen gebraucht, sie war nicht eine Freude hervorgerufen auf Kosten der Liebe, die in allen Herzen für den König schlug. Und unser König ist sich dessen bewußt, daß es für seine Regierung keinen größern Ruhm gibt, als daß sein Volk in Ehren seines Lebens froh werde. — Doch „die Einwohnerschaft Passau's hatte keine Neigung und Liebe zu selbigem Sängerfest gehabt; Alles geschah aus Scheu und Rücksicht für den ersten Justizbeamten der Stadt.“ Ei da seht nur, das ganze Sängerfest ist etwas Schlechtes, Verwerfliches gewesen, daß dieses Scheusal aber zu Tag gefördert wurde, daran waren nicht die Passauer Schuld, sondern der intellektuelle Urheber dieses verhaßten Sängerfestes ist der „erste Justizbeamte“ Passau's gewesen. — Man sollte meinen, der Mann käme stehenden Fußes aus der Türkei und hätte allenfalls dort empfunden, wie es ist, wenn man auf Befehl eines Pascha mit den Ohren angenagelt wird oder hätte gesehen, wie einem Verleumder die Zunge ausgeschnitten worden ist. Denn wenn solche Leute Scheu vor ihren obersten Justizbeamten haben, ist es nicht zu wundern. Wer aber das Walten und Wirken des Herrn v. Wulffen, einer der ersten Zierden des bayerischen Richterstandes, kennt, wer weiß wie dieser Mann mit seltener Geduld und Ausdauer jeden Augenblick bereit ist, dem Geringsten, der zu ihm kommt, zu dienen, wer weiß wie treu dieser erprobte Mann seinem König ergeben ist, wie gewissenhaft und mit welch' warmer aufopfernder Liebe er seine Berufspflichten erfüllt, wer weiß, daß es nicht sowohl seine hohe Stellung als vielmehr seine Bescheidenheit ist, daß es die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens sind, welche dem „ersten Justizbeamten“ unserer Stadt die ungeheuchelte Liebe Aller in so hohem Grade erworben haben, der wird sich von den verdächtigenden Ausdrücken „Rücksicht“, „Scheu“ mit Indignation abwenden. Doch genug. Ueber diese Art und Weise sich an einen Mann zu machen kann nur eine Stimme seyn. Allein der Sohn des Herrn Präsidenten ist ja Vorstand der Liedertafel und derselbe war vor Kurzem durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs zum Staatsanwalt ernannt worden. Ei seht doch, welche Verdächtigung hierin liegt! — Damit soll gesagt seyn, obwohl zum Staatsanwalt ernannt, zeigt er sich dieser Gnade unwürdig genug und ist Vorstand der Liedertafel. Staatsanwalt und Vorstand der Liedertafel sind dem Mann doch Gegensätze? Wie fein. Vom ganzen Sängerfest schwebt dem Artikelschreiber blos noch das Saufen, Schreien, der nächtliche Lärm vor. Soll denn der wirklich weiter nichts vernommen haben an jenen schönen Tagen, oder ist es vielleicht seine Gewohnheit blos die Kehr- und Schattenseiten einer Sache aufzusuchen und diese hervorzuheben? Doch, die Hand aufs Herz, kann der Mann wirklich behaupten, daß an den Tagen des Sängerfestes, so viel gesoffen und gelärmt wurde? muß nicht vielmehr jeder Unbefangene zugestehen, daß an jenen Tagen bei der großen Menschenmenge, die in Passau beisammen war, die größte Ruhe und Ordnung und nichts als Fröhlichkeit herrschte? Doch eben die ist dem Mann zuwider. Blos mit Tadelswerthem wird Herrn v. Wulffen und seine allergnädigste Ernennung zum Staatsanwalt in Verbindung gebracht. Nun fragen wir, ist es ehrlich und gerade, verräth es auch nur ein Fünkchen von Sinn für Wahrheit und Recht, daß blos Saufen und Schreien hervorgehoben wird, und die Auffassung des Festes Seitens der Passauer Liedertafel verschwiegen wird? Und die Rede ihres Vorstandes, die er vor dem Standbild des höchstseligen Königs Maximilian hielt, konnte Jedermann lesen, ja derjenige mußte davon Notiz nehmen, der überhaupt vom Feste berichten wollte. Allein diese Rede wurde ignorirt, der Korrespondent ist darüber hinweggegangen, in welchem Sinn die Passauer Liedertafel ein Sängerfest feiern wollte und auch wirklich gefeiert hat. Ihr Vorstand äußerte sich hierüber mit den Worten:

„Ein Freudenfest ist es, das wir begehen, ein Fest der Eintracht und des Friedens, freuen wir uns doppelt seiner Segnungen, denn wir waren nahe daran, ihn fliehen zu sehen vor dem drohenden Bruderkriege. Dank sei dem Himmel, der solches Unheil von unserem Vaterlande abgewendet, Dank sei dem Fürsten, der, stark durch die Liebe seines Volkes es verschmähte, Vortheil zu suchen in der Zeit allgemeiner Bedrängniß, denn ohne sein Festhalten am Rechte würde heute die Kriegsfurie einherziehen über die Städte und Gauen, die vereint mit uns das Friedenswerk schaffen! Ja das Zeugniß der Wissenden in den Blättern der Geschichte wird es dereinst bestätigen, daß wir als deutsche Männer eine heilige Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, wenn wir hier unter dem Denkmale eines väterlichen Herrschers aus dem Hause Wittelsbach rufen: Heil dem Fürsten, der die Geschicke Bayerns leitet, es lebe der König! Meine Freunde! Wir haben den Zoll des Dankes dargebracht, und Allen, die es nicht wissen, und Allen, die es nicht wissen wollen, gezeigt, daß das Lied, wie es veredelnd wirkt auf das Gemüth, so das edelste Gefühl, das der Dankbarkeit, nicht schlummern läßt in des Sängers Brust. Das ist des Liedes Zaubermacht, daß es siegreich kämpft gegen das mächtigste Hemmniß jeden Aufschwungs, im Leben der Einzelnen, wie der Völker, gegen die Selbstsucht, die dem Manne die Würde, dem Bürger den Gemeinsinn, den Völkern die Liebe zum Vaterlande raubt. Wenn sie aber unbezwing-

lich festsitzt in den Herzen, wenn in blinder Wuth wilde Leidenschaften aufbrausen, wenn der Bruder die Wehr gegen den Bruder zückt, da versiegt die Quelle des Liedes in der Brust; das Lied hat keinen Theil an fluchwürdiger That. Die Gemüther in Liebe zu einigen, Haß und Zwietracht zu verscheuchen und das Bewußtsein zu erhalten, daß wir Kinder eines Stammes sind, zusammengehörig in Freud' und Leid, das ist die Aufgabe des Liedes."

Das war es was diejenigen wollten, welche das Passauer Sängerfest veranstalteten und wer mag hierin außer solchen, denen Alles verhaßt ist, was nicht von ihnen ausgeht und was nicht in ihren Kram paßt, etwas finden, was das Licht zu scheuen hätte? — Und jenem Wahrheitsfreund mag die Sache bedünken wie immer, es war Begeisterung für eine schöne, gute Sache, welche einige „Bursche" — hierunter ist beiläufig gesagt die Blüthe der Passauer Jugend gemeint — über schwarzgallige Bedenken hinwegsetzten und ein Fest der Freude feiern ließ. Mag man von diesen „Burschen" denken, was man will, ungezogen und gemein sind sie nicht, Verdächtigungssucht ist ihnen fremd und gerne lassen sie jeden bei seiner Ansicht, nur beanspruchen sie und gewiß mit einigem Recht, die gleiche Rücksichtnahme auf das, was sie für gut und recht halten. —

Und am Schluß wird noch ein Curiosum zum Besten gegeben. Da richtet sich die Verdächtigung nicht mehr blos gegen „Sängerbanden", sondern gegen die Harmoniegesellschaft, und für ein dort geäußertes Verlangen wird Herr Stadtkommissär Taucher verantwortlich gemacht. Derselbe ist dahier als Ehrenmann bekannt, dem gewiß Niemand Mangel an Loyalität zum Vorwurf machen wird. Allein manchen Leuten fehlt es nie an Gelegenheit, ihren Nächsten eines anzuhängen, und sollte eine solche Gelegenheit bei den Haaren herbeigezogen werden müssen. Man denke nur, wofür nach jenem Artikel ein Stadtkommissär sorgen soll, er soll sogar das Verlangen Anderer kontrolliren! — Hierüber ein Wort zu verlieren, wäre in der That überflüssig. So viel ist aber gewiß, daß sich in solcher Weise nicht der sittliche Ernst, dem es um Wahrheit und nur um Wahrheit zu thun ist, sondern Haß und Neid vernehmen lassen, die kein Mittel scheuen, um den Nebenmenschen zu verdächtigen, herabzusetzen und zu verkleinern, und es ist in der That ein trauriges Zeichen, wenn solche Angriffe ohne Scheu gegen eine ganze Stadt und deren in jeder Beziehung hervorragende Beamte und Bürger gerichtet werden. In einem solchen Beginnen wird kein Unparteiischer etwas Anderes, als blinde Leidenschaft erblicken können.

Deutschland.

(**München**, 16. August.) Es ist ganz bestimmt, daß die Thätigkeit des Landtages mit dem 1. Oktober wieder beginnt. Eine der ersten Arbeiten wird die Erledigung des Notariatsgesetzes seyn, welches, wie man hört, so ziemlich mit den Modifikationen der zweiten Kammer von der Kammer der Reichsräthe angenommen wird. (B. Landb.)

(**Aibling**, 14. Aug.) In unserer Nachbarschaft, zunächst Brannenburg, der reizenden Besitzung des Marchese Pallavicini, findet gegenwärtig ein Elementarereigniß statt, welches in seiner Art ebenso interessant für den Beobachter, als in seinen Folgen betrübend für den Menschenfreund ist. Es hat sich nemlich ein großer gegen 80 Morgen betragender Theil eines aus lockerem Erdreiche bestehenden Berges, des sog. Schrofer, ½ Stunde südlich von Brannenburg, durch den von der fortgesetzten nassen Witterung begünstigten Quellendruck von seiner Spitze an abgelöst und ist in das Thal des Kirchbaches herabgestürzt, wo nun die ungeheure aus Thon und Mergel bestehende Masse durch den Druck des zu einem kleinen See angeschwollenen Gewässers langsam und dem Auge nur ganz in der Nähe wahrnehmbar thalabwärts bewegt wird. Der Bergsturz erfolgte, nachdem schon zwei Tage zuvor Anzeichen vorhanden waren, am verwichenen Sonntag den 10. d. Mts. und bedrohte in seiner primären Richtung Schloß und Ortschaft Brannenburg. Da es aber durch Nachhilfe von Menschenhänden gelang, die Masse im natürlichen Bette des Kirchbaches fortzuleiten, so wurde diese Gefahr beseitigt und das nasse Gerölle treibt nun, 20 bis 30 Schritte breit, der Niederung des Innes mit der Langsamkeit einer Schnecke, aber sicher und unaufhaltsam zu und nimmt Alles mit, was ihm im Wege steht, Bäume, Häuser ꝛc., auch sind bereits zwei Mühlen, zwei Häuser und eine ansehnliche Strecke schönen Thalgrundes zerstört. Obwohl die Böschung längst der Art ist, daß kein Geschiebe weiter stattfinden können sollte, so wird dies noch fortwährend und vielleicht noch während einiger Wochen durch den Wasserdruck von oben unterhalten. Der Jammer der braven Brannenburger ist groß, weil noch viele Häuser und Felder in größter Gefahr stehen. Es haben sich bereits von allen Seiten her Fremde zur Betrachtung dieses seltsamen Naturereignisses eingefunden, wie auch im Gegensatze die zahlreich zur Villegiatur in Brannenburg bisher befindlichen Gäste dasselbe theils aus Besorgniß für ihre eigene Sicherheit, theils wegen des traurigen Eindruckes verlassen. (N. M.)

(**Landau**, 13. August.) Der des Raubmordes bei Rülzheim verdächtige Bursche aus dem Badischen, dessen schnelle Ermittlung und Habhaftwerdung ganz besonders der Thätigkeit und Umsicht des hiesigen Untersuchungsrichters Herrn Molique zu verdanken ist, wurde vorgestern in Begleitung des Oberamtmanns Hilger von Schwetzingen und eines badischen und bayerischen Gendarmeriebrigadiers zur Rekognition und Confrontation hierhergebracht. Sämmtliche Zeugen erklärten auf das bestimmteste und zum Theil unter Angabe unzweifelhafter Beweise, in ihm denjenigen wieder zu erkennen, welcher mit dem Ermordeten umhergezogen, von diesem in Wirthshäusern freigehalten worden war und sich mit ihm aus einem solchen kurz vor der That in der Richtung der Mordstätte entfernt hätte. Dies und der weitere Umstand, daß er vor dem Mord keinen Kreuzer Geld hatte, während er bei seiner Verhaftung im Besitze von drei Kronenthalern und eines dem Ermordeten angehörigen Dolchmessers gefunden wurde, können, trotz seines hartnäckigen Leugnens, über seine Schuld keinen Zweifel lassen. Er wird nun im Badischen durch die daselbst neu eingeführten Geschwornen abgeurtheilt werden. Der Ermordete selbst, ein gewisser Hecht von Karlsberg, war einige Wochen vor seinem gewaltsamen Tod aus dem Zuchthaus in Kaiserslautern entlassen worden und bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er das Geld, dessen er beraubt ward, nebst einem Bündel Kleider, die er mit sich führte, selbst gestohlen hatte. Er hinterläßt keine Angehörigen.

(**Berlin**, 13. Aug.) Ein bekannter Abgeordneter der ersten Kammer soll den Entwurf zu einem Gesetze über die Einführung einer Hagestolzen-Steuer ausgearbeitet und die Absicht haben, denselben bei dem nächsten Zusammentritt der Kammer einzubringen. Er soll in den Motiven besonders hervorheben, daß die Ehelosigkeit gerade in den vornehmeren Ständen in den größeren Städten immer mehr überhand nehme und die Zahl der unversorgten Mädchen die größte Aufmerksamkeit des Staates erfordere. Nicht minder soll er geltend machen, daß durch die Verminderung der Ehen, durch die Vermehrung ihrer Surrogate, durch die Zunahme der unehelichen Kinder und die Steigerung der Anzahl unverheiratheter Mädchen die Sittlichkeit in hohem Grade gefährdet werde. Den Ertrag der Steuer will er, zum größeren Theile, für Anstalten zur Versorgung unverheiratheter Mädchen und verwahrloster Kinder verwandt wissen. Ueber die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer soll, nach seinem Vorschlage, eine Kommission aus Standesgenossen, unter Zuziehung einiger Gemeindeverordneten und eines Magistrats-Mitgliedes entscheiden.

(**Bingen**, 14. August.) Durch die äußerst günstige Witterung der letzten Wochen haben unsere Trauben das im Juni Versäumte bald nachgeholt, so daß bei Fortdauer des bisherigen Wetters noch in qualitativer und quantitativer Hinsicht ein sehr guter Herbst zu hoffen ist, woran vor 3 Wochen Niemand mehr dachte.

Italien.

(**Mailand**, 13. Aug.) Wegen Waffenverheimlichung wurde ein Priester zu sechsjähriger Kerkerhaft verurtheilt.

Großbritannien.

(**London**, 14. Aug.) In Irland ist die Kartoffelkrankheit plötzlich aufgetreten.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann **Waindinger**, Häuslerssohn von Moos wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu fünfzehnmonatlicher Gefängnißstrafe und Maria **Wehringer**, Inwohnerin von Aubach wegen Diebstahlsvergehens ꝛc. zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 20. Aug. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Stadler**, Häusler zu Lohmann, wegen Vergehens des Jagdfrevels, dann wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Jagdgehilfen Johann **Löw** von Baumgarten.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Thomas **Türk**, Austrägler von Geistdobl wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an seinem Stiefsohne, dem Häusler Georg **Scharinger** von dort.

Nichtpolitisches.

Der freigesprochene Mörder.

Unter diesem Titel theilt der englische „Examiner" die Entwickelungsgeschichte eines Verbrechers mit, dessen Thaten mit zu dem Entsetzlichsten gehören, was bisher in der Geschichte der Verbrechen vorgekommen ist. Das englische Blatt macht hierbei die Bemerkung, daß Geschworene sich aus dieser Erzählung eine Lehre ziehen möchten und sagt: „Wenn irgend ein vernünftiger Mensch daran zweifeln sollte, daß die Gesellschaft ebenso verpflichtet ist für die Bestrafung des Schuldigen wie für die Abwendung der Strafe vom Unschuldigen zu sorgen, dieser Fall wird ihn belehren. Des Mannes Name war Lynch. Ursprünglich war er von Irland transportirt worden, — anscheinend nicht wegen eines bewiesenen peinlichen Verbrechens, und als er im Jahre 1835 vor den Assisen zu Berrima, bei Sydney, stand, wegen Verdachts einen auf demselben Gute mit ihm beschäftigten Arbeiter ermordet zu haben, war er 25 Jahre alt. Die Anklage scheiterte, weniger wegen Abneigung der Geschwornen ihn schuldig zu sprechen, als wegen des Umstandes, daß der wichtigste Zeuge in trunkenem Zustande vor dem Gerichte erschien. Erst im Jahre 1842 saß Lynch wieder auf derselben Bank wegen einer ähnlichen Anschuldigung, ward überführt und gehängt. Am Tage vor der Hinrichtung gestand er einem Polizeirichter zu Berrima nicht allein, daß er den Mord, wegen dessen er im Jahre 1835 freigesprochen war, verübt, sondern auch, daß er seitdem noch neun andere Morde begangen habe. Er hatte rasch die ihm gebotene Straflosigkeit benutzt und in Blut gewatet nach Herzenslust. Wie entschuldigen uns nicht, wenn wir aus dem Berichte des Polizeibeamten über dieses Geständniß ausführliche Auszüge mittheilen. Wir haben selten etwas gefunden, was in der Kategorie der sittlichen Erscheinungen der Verbrecherwelt der Aufzeichnung würdiger wäre. Das Aeußere und das Wesen des Mannes bei seinem letzten Prozesse wird beschrieben als nicht allein nicht abschreckend, sondern als mild und einnehmend; er führte seine Vertheidigung selbst mit bemerkenswerther Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit und Einsicht. Er war ganz der Mann, um das Mitleid einer empfindlichen Jury zu bestechen. Er hatte nicht allein die gewinnenden Manieren eines guten Kerls, sondern er wußte auch, so oft die Gelegenheit sich darbot, die Verübung der scheußlichsten Verbrechen mit der Weihe religiöser und menschenfreundlicher Beweggründe zu umgeben. Wir fürchten, dieser Karakter ist häufiger als man gewöhnlich meint, und gerade deßhalb lenken wir die Aufmerksamkeit auf diesen Fall. Die Wahrheit des Geständnisses ist über allen Zweifel erhaben. Zu lügen hatte der Verbrecher keinen Grund mehr, und wir erblicken in seiner lebhaften Erzählung nur seine natürliche Geschrutheit und die Tiefe seiner kalten Selbstsucht. Die größten Meister der Dichtung haben nie das übertroffen, was wir mittheilen werden. Daniel de Foe schrieb nie eine Erzählung, die in diesem Maße den Stempel der Wahrheit trug; Fielding legte nie die frevelhaften Motive so in ihrer Nacktheit dar, wie Lynch es in seinem Geständnisse gethan hat. Wir wollen vorausschicken, daß der erste Mord, den er nach seiner Freisprechung beging, uns nicht näher erzählt wird. Seine Schlachtopfer in diesem Falle waren zwei Personen, ein Weißer und ein schwarzer Knabe, denen er zufällig auf der Straße begegnete und die für einen Hrn. Cowper einen mit Schinken und andern Waaren beladenen Karren nach Sydney zum Markte führen wollten. Er erschlug die Schlafenden mit einer Axt, verbarg die Leichen unter einem Haufen Steine, fuhr nach Sydney, verkaufte dort die Ladung des Wagens und kehrte mit dem leeren Karren ins Innere zurück, wo er auf zwei Leute Namens Fraser, Vater und Sohn, stieß, welche einen mit Pferden bespannten Lastwagen führten. „Während ich an der Straße Rast machte (erzählt er) kamen die beiden Frasers mit Bawtrees Gespann und Wagen herauf. Wir saßen mitsammen am Feuer, plauderten, und wie gewöhnlich erzählte ich ihnen so viel Lügen, als meinem Zwecke diente, und richtete es so ein, daß ich alles über ihre und ihres Herrn Geschichten und über die werthvolle Ladung, die sie hatten, zu wissen kriegte. Aber ich hatte da noch nicht die Absicht ihnen ein Leides anzuthun. Wir reisten den nächsten Tag zusammen, und ich war im Stande ihnen große Hilfe zu leisten, denn keiner von ihnen konnte gut fahren, und ich verstand mich darauf mit Zugvieh umzugehen. Wir lagerten in Bargo-Brush, an der Seite der Straße, und ein Karren mit zwei Männern und einer Frau stieß hernach zu uns. Als wir alle niederlagen und alle, glaub ich, außer ich selbst, schliefen, kam ein Mann zu Pferde herangeritten und that besondere Fragen nach Herrn Cowper seinem Wagen, und beschrieb ihn genau und erzählte die ganze Geschichte von seinem Verschwinden und von dem Fuhrmann und dem schwarzen Jungen. Ich lag still und sagte kein Wort, aber Fraser — der Alte — stand auf, halb im Schlaf, und antwortete etwas aufs Gerathewohl. Der Reiter fragte dann, wie weit es zum nächsten Wirthshause sei und ritt davon. „Puh, dachte ich, das ist sauberes Zeug; das geht so nicht; ich muß diesen Wagen los werden, und einen anderen kriegen, so oder so." Ich hatte die ganze Nacht die Sache zu überdenken und meine Pläne zu machen. Ich ging Morgens unter dem Vorwande nach meinen Ochsen zu sehen, aber in Wirklichkeit, um sie in eine tiefe Schlucht zu treiben. Ich erdrosselte den Hund, der Herrn Cowper's Ochsentreiber gehörte und blieb lange genug fort, um den anderen Karren mit den beiden Männern und der Frau wegfahren zu lassen, da ich wußte, daß die beiden Frasers auf mich warten würden, wegen der Hilfe, die ich ihnen beim Fahren leistete. Als ich zurückkam, sagte ich ihnen, ich könne meine Ochsen nirgends finden; sie seien gewiß nach Hause gelaufen, das Land hinein, jenseits Berrima. Ich berieth mit ihnen, was ich am besten zu thun hätte, und wir kamen überein, daß ich meinen Wagen da lassen solle, da er fast leer sei, und mit ihnen den Ochsen nachgehen. Die wenigen Sachen, die ich hatte, wollten sie auf ihrem Wagen mitnehmen. Wir lagerten diese Nacht in einem Tiefgrunde jenseits Cordeaux-Hill.

(Fortsetzung folgt.)

Kurliste vom k. Mineralbade Höhenstadt

vom 27. Juli bis 14. August 1851.

Hr. Deubler, Verwalter der Glashütten Schwarzenthal. Falter, Inwohner v Ofenberg. Hr. Baron v. Seckendorff, k. Hauptmann v. Straubing. Hr Hager, k. Landgerichtsdiener v. Landau. Eisterer, Häuslerssohn v. Balerbach. Hr. Miller k. Landgerichtsdiener v. Grafenau. Hr. Oppert, k. Landgerichtsaktuar v. Landau. Hr Engelbrecht, k. Lehrer v. Passau. Schiling, Inwohnerin von Aidenbach. Frau Müller, Handelsmännin v. Hengersberg. Umkehr, Schmiedgesell v. Münzkirchen. Mauerer, Krämer v. Hirschbach. Hr. Miller, k. Appellgerichts-Registrator v. Amberg. Frau Hayek, Nadlerin mit Tochter v Iglo in Oberungarn. Hr. Sellmeyer, k. Forstwarth v Schined. Rahmst, Bäuerin v. Holgering Gadhammer, Müllerssohn v. Hutthurn. Hr. Golthinger, Weinhändler v. Scheerding. Se. Hochw. Hr. Kooperator Pamler v. Aidenbach. Hr. Rauch, Metzgerssohn v. Vilshofen. Hr. Grill, Strickermeister v. Passau. Hr. Strohammer, k. Professor v. Passau. Frau Reifsenauer, k. k. Beamtensfrau v. Waltzenkirchen. Frhr. v. Magerl, k. Kämmerer, Generalmajor, Stadt- und Festungskommandant mit Frau Gemahlin, 2 Fräul. Töchter und Dienerschaft von Passau. Frau Handl, Lehrerswittwe derzeit in Passau. Se. Hochw. Herr Niedermeyer, Kurat v. Thann. Frau Emuan, k. Rentbeamtenswittwe v. München. Frau Groll, Bierbrauersgattin v. Vilshofen. Bauer, Schiffmannstochter v. Windorf. Hr. Sarlinger, Bräuer v. Untergriesbach. Loibl, Bäuerin v. Schönberg. Bruner, Bauerstochter v. Lindorf.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 16. August) [Wiener Fruchtbörse.] Die durch das Regenwetter eingetretene Verzögerung in den Zufuhren hat bei den jetzigen reducirten Vorräthen eine Preissteigerung von 10 — 14 Groschen für Waizen herbeigeführt. Umsatz höchstens 20,000 Metzen. Gemacht: loco Wieselburg à 8 fl. bis 9 fl., loco Wien Marchfelder à 10 fl. bis 10 fl. 30 kr. Nur wenig in Korn mähr. à 7 fl. 6 kr. bis 7 fl. 15 kr., in Gerste mähr. à 5 fl. 30 kr., österr. à 4 fl. 9 kr. bis 5 fl. 24 kr., in Hafer transito à 4 fl. 6 kr. heur. österr. à 5 fl. 15 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 16. August.) Die Regierungskommission welche vor einigen Tagen in die Gegend des Bergsturzes bei Brannenburg gesendet wurde, ist heute Morgen hieher zurückgekehrt, und hat leider keine beruhigenden Nachrichten über dieses Elementarereigniß mitgebracht, in Folge dessen diesen Mittag der Hr. Regierungspräsident v. Benning sich selbst nach Brannenburg begeben hat. Dieser Ort mit der schönen Besitzung, die früher der Frau Kurfürstin von Bayern und jetzt dem ehemaligen sardinischen Gesandten dahier, Marchese Pallavicini gehört, scheint durch die Vorkehrungen welche getroffen wurden, zur Zeit außer Gefahr, desto größer ist dieselbe für das Kirchbachthal, zumal die ungeheure aus Thon und Mergel bestehende Masse, die bisher nur langsam vorrückte, seit gestern Mittag sich rascher bewegt, und das Ende hievon gar nicht abzusehen ist. Der durch diesen Bergsturz angerichtete Schaden an Wohnungen, Wäldern und Feldern rc. ist schon jetzt sehr groß, Verlust von Menschenleben hat man aber glücklicherweise bis jetzt nicht zu beklagen. (Die eben erschienene

Landbötin berichtet nach direkten ihr zugekommenen Briefen, daß der Schroffenberg bei Brannenburg 4000 Fuß hoch sei, und die in das Thal gegen zwei geometrische Stunden vorwärts geschobene Erdmasse von Sachverständigen auf 40,000 Schachtruthen geschätzt werde, dann, daß die bereits abgelöste Fläche 70 Tagwerk betrage.)

(**Berchtesgaden**, 14. Aug.) Heute Vormittag 9¼ Uhr traf Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Max von Bayern mit Prinzessinnen Töchtern von Reichenhall, wo übernachtet wurde, am hiesigen kgl. Hoflager ein. Um 11½ Uhr Mittags setzte die hohe Frau allein die Reise nach Ischl fort. Die Zusammenkunft so vieler hoher Damen aus dem bayerischen Königshause und verwandten Häusern in Ischl gibt den Politikern Anlaß, hochwichtige Heirathsprojekte zu vermuthen.

(**Wien**, 17. Aug) Das „C. Blatt a. B.“ läßt sich aus Wien unterm 13. d. M. schreiben: Fürst Metternich, dessen Ankunft mit Ende September erwartet wird, soll an den Herrn Ministerpräsidenten sowie an Se. Majestät den Kaiser geschrieben und angefragt haben, ob seine Gegenwart in Wien aus ihm unbekannten Gründen dem allerhöchsten Hofe oder dem Ministerium unlieb seyn könnte. Die Antwort soll in dieser Beziehung sehr schmeichelhaft gelautet haben. Fürst Metternich wird übrigens nach den Aeußerungen seiner hiesigen Verwandten in der allergrößten politischen Zurückgezogenheit leben.

— Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. Juli anzuordnen geruht, daß der souveraine Fürst von Lichtenstein und seine Familie, sowie auch die Glieder des Hauses Bourbon älterer Linie dem Gerichtsstande des Oberhofmarschallamtes unterstehen.

In der Nähe von **Wiener-Neustadt** hat sich vorgestern (am 5. d. M.) ein Wolkenbruch ergossen, der Felder und Dörfer überschwemmte. In Gänserndorf hatte das Wasser eine Höhe von 3 Schuh erreicht und bedeutenden Schaden verursacht.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ein **reales Schneiderrecht** in der Nähe der Stadt ist aus freier Hand zu verkaufen. 1016. (6)

Anzeige.

Demnächst verläßt die Presse:

II. Fortsetzung

des

Kreisblatt-Repertoriums

der

Oberpfalz und von Regensburg

für die Jahre 1844 bis 1850

von

M. Stangl,

königl. Landgerichts-Assessor zu Passau.

Zur Belehrung der Geheimnisse über die menschliche Natur hinsichtlich des Geschlechtstriebes, ist für Erwachsene sehr nützlich:

Dr. **Albrecht**, (Arzt in Hamburg.)

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über physische Liebe, Naturzweck, Leitung des Geschlechtsgenusses, über Empfängniß, Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse. Nebst neuesten Erfahrungen, die Folgen der Selbstbefleckung und Samenergießung zu heilen.

Sechste Auflage! Preis 54 kr.

Ueber 20,000 Exemplare wurden von dieser nützlichen Schrift abgesetzt.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau vorräthig.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 24. August findet um 10 Uhr Vormittags von der Promenade durch das Karolinenthor eine

Fahrt nach Höhenstadt

in Begleitung der Landwehr-Bataillons-Blechmusik

statt. — Die Bestellung der Kutschen, welche sich auf der Promenade je nach ihrer Ankunft hinter dem Musikwagen anzureihen haben, bleibt den verehrlichen **P. T.** Mitgliedern selbst überlassen, wer jedoch in einem sogenannten Gesellschaftswagen mitfahren will, beliebe sich mit Bestellung der Plätze längstens bis **Mittwoch** an den Vereinsdiener **Lohr** zu wenden, welcher alle Sorge tragen wird, daß jedes Mitglied mit seinen Angehörigen die bestellten Plätze erhalte und keine Verwechslung eines Wagens stattfinde.

Abends 6 Uhr wird in Höhenstadt zum Aufbruche geblasen und Punkt halb 7 Uhr mit Begleitung der Musik abgefahren.

Zu recht zahlreicher fröhlicher Mitfahrt werden die **P. T.** Herren Wanderer mit ihren Angehörigen hiemit geziemendst eingeladen.

Der Ausschuß.

Im Hause Nr. **159** in der Schrottgasse, ist wegen Domizilveränderung künftiges Ziel Allerheiligen für eine kleine ruhige Familie im ersten Stock eine Wohnung zu vermiethen. 1035.

Straubinger Schranne

vom 16. August 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	15 fl. 32 kr.
Korn	10 fl. 41 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 52 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 15 August: Maria Theresia, ehel. Kind des Herrn Alois Wieninger, bgl. Fragners dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 17. August.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schindler, Chirurg v. Oberzell. Weber, Pfarrprovisor v Grainet. Mager, Hôlsm. v Fürstenzell. Brühmiller, Bäckermeister v. Jandelsbrunn. Unfried, Wirth u. Pilsl, Bürger v. Wegscheid.

Auf einen Angriff in der Donau-Zeitung Nr. 224 macht Unterzeichneter bekannt, wenn **Glasergesellen** nichts mehr als Brillengläser schleifen verstehen wollen — diese Gläser aber schon seit mehreren Jahren in **Arbeitshäusern** geschliffen werden — und sich daher den Namen **Optikus** aneignen, so versteht es sich von selbst, daß diese eine **Prüfung** gemacht haben als **Glasschleifer** und nicht als **Optikus**, und ich glaube daher, daß dies nicht hinweisen kann auf eine Kunst. Daß ich das **optische** Fach erlernt und bereits seit **25** Jahren sowohl auf **Reisen** als zu **Hause** ausübe, ist nicht nur in **Bayern**, sondern auch in **fremden** Staaten bekannt, und finde sohin keine weiteren Anpeeisungen nothwendig. Auf die gemeine Verläumdung des **Glasergesellen** jedoch ist bereits die Untersuchung eingeleitet; — des **Joseph Schmierl** will ich wegen Weitläufigkeiten eine Untersuchung nicht anstellen, wenn der Einschluß in der Donau-Zeitung **Nr. 224** des Joseph Schmierl: „und nicht ein Schuhmachersgesell“ auf mich abzielen soll, so erkläre ich ihn aber so lange für einen „schlechten Mann“, bis er nicht beweist, daß ich ein „**Schustergesell**“ sei; — jede weitere Verläumdung von solchen **Glasergesellen** aber strafe ich mit Nichtachtung.

1023. (2) **Preuß, Optikus.**

Brodsatz Waizen 14 fl. 30 kr. — **Korn** 7 fl. 59 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 19. bis 25. August 1851. — in der k. b. Stadt Passau vom 19. bis 25. August 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ctl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	3	1
	Eine Kreuzersemmel	—	5	2	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	4	1	1½
	Ein Kreuzerlaibl	—	8	2	3
	Ein Sechspfennigwecken	—	13	—	½
	Ein Groschenwecken	—	26	—	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	15	—	—
	Ein Zwölferlaib	4	30	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	27	—	—	—	36	3	—	—	9	1	—	—	4	2	1
	Vollmehl	1	57	—	—	—	29	1	—	—	7	1	—	—	3	2	1
	Nachmehl	1	16	—	—	—	19	—	—	—	4	3	—	—	2	1	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	15	—	—	—	18	3	—	—	4	3	—	—	2	1	1
	Gemein-Roggenmehl	—	58	—	—	—	14	2	—	—	3	2	1	—	1	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dießseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 228. 20. August 1851.

Erklärung.

Ein Artikel in der Nummer 190 des Volksboten berichtet über unser Sängerfest das Gegentheil von dem, was Tausende gesehen und gehört haben, und, wie er naiv genug selbst erzählt, das Gegentheil von dem, was bisher in allen andern Blättern davon zu lesen war. Wir haben uns nun wohl darüber gewundert, daß ein solcher Bericht erst 5 Wochen nach dem Feste fertig geworden ist, keineswegs aber über den Inhalt; ein Blatt von der extremsten Richtung, welches vom Parteihasse leben muß, sorgt billiger Weise dafür, daß seine Nahrungsquelle nicht versiege.

Befremdlicher war es uns, kurz darauf in einem Kanzelvortrage den Bericht und Ideengang des Volksboten wiederzufinden und daraus zu ersehen, wie leicht die Verläumdungen dieses Blattes Eingang finden, und leider sind dabei nach verschiedenen Richtungen hin Ausdrücke gebraucht worden, die sogar im Sinne des bayerischen Landrechts für „schmählich" gelten.

Unbeantwortet dürfen derartige Ausfälle nicht bleiben, weil Nichtunterrichtete immer geneigt sind, Schmähungen, die stillschweigend hingenommen werden, für gegründet zu halten; eine Widerlegung jedoch können wir uns im vorliegenden Falle wohl füglich ersparen, weil, wie wir hören, Niemand überzeugt wurde, daß das Fest anders gewesen sei, als bisher alle seine Theilnehmer wußten.

Noch heute überbieten sich die hiesigen Einwohner im Lobe der schönen Haltung der lieben Gäste, und finden in dem herzlichen Danke derselben, der sich in ihren Zuschriften täglich neu ausspricht, den Lohn für ihre aufopfernde Gastfreundschaft; die Veranstalter des Festes aber werden sich der Erinnerung an dasselbe noch länger freuen, als sie der erfahrenen Kränkungen eingedenk seyn wollen.

Passau den 17. August 1851.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Deutschland.

(**München**, 16. Aug.) Viele hiesige Blätter, selbst die Allgemeine Zeitung hat berichtet, daß der Ort Weidach durch Bergsturz zu Grunde gerichtet sei, dem ist aber nicht so, indem nach zuverlässigen Nachrichten die Stelle, wo der Ort Gemain gestanden hat, bis auf ein Haus ganz verschüttet ist. Täglich stürzen 100 Ztr. schwere Felsen auf das Thal, und läßt der Regen nicht nach, so wird das Unheil so groß, daß der Bergeinsturz das Thal in der Art überschüttet, daß Menschenhände es nicht vermögen, die Sache in den vorigen Zustand zu bringen. Der Hr. Regier.-Präsident, durch seine Herzensgüte bekannt, soll heute mit Geld an den Ort der Unglücklichen abgereist seyn, um die nöthigen Unterstützungen zu leisten. Menschenleben sind bisher noch nicht zu beklagen.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Landrichter von Buchloe, Dr. Eustach Self, wurde bis auf weitere allerhöchste Verfügung in den Ruhestand versetzt, als Landrichter von Buchloe, der Landrichter Theodor Karl Hebberling von Immenstadt berufen; zum Landrichter von Immenstadt, der I. Assessor des Ldgs. Höchstädt, Max Jos. Weber befördert, zum I. Assessor des Ldgs. Höchstädt rückte der II Assessor des Ldgs. Ottobeuern, Johann von Gott Bremauer vor, und zum II. Assessor des Ldgs. Ottobeuern, wurde der vormalige Patrimonialrichter II. Klasse von Trunkelsberg, Wilhelm Müller zu Memmingen ernannt.

(**Regensburg**, 14. Aug.) Vorgestern Nachm. ist in **Oberndorf**, (Ldg. Kelheim) ein Schurkenstück ausgeführt worden, welches einzig in seiner Art dasteht. Zwei Bursche, einer in Zivil-, der andere in Soldatenkleidung, kamen zu der Meßnerin dortselbst, der Zivilist gab sich als kgl. Regierungskommissär von Regensburg aus und spiegelte der Frau vor, ihr Mann, der abwesend war, bekomme jetzt eine schöne Pension, nur müsse er (der Herr Kommissär) ein Protokoll aufnehmen, zu welchem Behufe sie ihn freudig bewegt über die freundlich lachende Zukunft ins Haus führte, während sein Begleiter in der Kirche dem Gebete obliegen zu wollen vorgab. Herr Pseudokommissär protokollirte über eine Stunde und begehrt beim Schlusse des Protokolls 1 Kronenthaler Gebühr, stellte sich aber mit 2 fl. zufrieden, nachdem die Frau erklärte, sie besitze keine größere Baarschaft. Froh und dankbar empfing dieselbe das „Pensionsdekret," der Kommissär aber empfahl sich und eilte mit dem ihm draußen wartenden Begleiter von dannen. Die Meßnerin ging zur Kirche, um Gott für das unverhoffte Glück zu danken, doch, was sieht sie da! Das Muttergottesbild war rein abgeplündert und all seines Schmuckes beraubt. Daß die arme Frau „das Dekret," sofort mit andern Augen betrachtete, glaubt der Leser gerne. — Der usurpirte Reggs.-Kommissär und dessen militärischer Freund, der Verehrer der Liebfrauenthaler, sind in Stadtamhof bereits zur Haft gebracht worden. Der letztere ist ein geb. Regensburger, Namens Rampstl, beurlaubter Soldat des 10. Reg.

(**Wien**, 12. Aug.) In den höheren Regionen herrscht in diesem Augenblick eine Spannung der Gemüther und man lauscht auf jede Kunde, die aus dem Süden kommt. Berichte des Herrn Hübner aus Paris sollen namentlich die Basis ernster Besorgnisse geworden seyn, weil sie die Möglichkeit eines revolutionären Schlages für den Monat September in Aussicht stellen, dem die Agitation in Italien nur als Präludium dienen dürfte. Es entgeht der durch vielseitige Wahrzeichen eingeschüchterten Kombinationsgabe der Staatsmänner keineswegs der innere Zusammenhang, der zwischen den Entwürfen der Pariser Sozialisten, der Aufregung in Italien und der bevorstehenden Freilassung Kossuths und dessen Freunden, zu bestehen scheint, weßhalb auch Oesterreich das Aeußerste aufbiete, um die Pforte davon abzuhalten, doch wir glauben ohne Erfolg. — Die Reise des Monarchen nach Verona zu den großen Herbstmanövern soll doch nicht unterbleiben und dort zugleich eine Zusammenkunft einiger Fürsten stattfinden; die Ankunft des Kaisers erfolgt dort erst im Laufe des künftigen Monats und alle Staaten Italiens, mit Ausnahme Sardiniens, sollen in ihren Souveränen oder durch königliche Prinzen im Veroneser Hoflager vertreten seyn. — Gegen die Hofopernsängerin Zerr und das Mitglied der k. k. Hofkapelle, den Violinisten Jansa, ist von Seite des Oberstkämmerers Graf Lanskoronski im Disciplinarweg vorgeschritten worden, indem der erstern das Dekret als k. k. Kammersängerin entzogen ward, der letztere aber seiner Stelle verlustig wurde, ob mit oder ohne Pension ist derzeit noch unbekannt. Die Ursache dieser strengen Behandlung ist in der Mitwirkung der genannten Personen bei dem von Madame Pulsky in London zum Besten der ungarischen Emigration veranstalteten Konzert zu suchen, was unter den jetzigen Verhältnissen allerdings eine Unbedachtsamkeit war. — Die aus Bischöfen zusammengesetzte Kommission, welche über die Klosterreform zu berathen hatte, lieferte ein Operat, über dessen Tendenz unter den Aebten ein wahrer Sturm losbrach, so daß sich solche sogar an den Papst wandten, um den gegen sie beabsichtigten Streich zu pariren. Der Papst fand auch den Einwurf der Aebte, daß diese Reformpläne ohne deren Beiziehung erfolgt sei, begründet und empfahl ein gemeinschaftliches Uebereinkommen, was indeß kaum zu erzielen seyn dürfte, weil gerade in dem wichtigsten Punkt die Wünsche der beiden Parteien auseinander gehen, denn während die bischöfliche Reformkommission die Unterstellung der Klöster unter den betreffenden Ordensgeneral bezweckt, will die

Klostergeistlichkeit nach wie vor ihre unabhängige Stellung behaupten; dies ist jedoch geradezu unmöglich, weil mit dem Aufhören der Oberaufsicht, die bislang durch die Regierung über das Gebahren der Klöster ausgeübt worden, zugleich die Oberherrlichkeit der freien Kirche in Wirksamkeit tritt, deren Freiheit unmöglich in der Ungebundenheit einzelner ihrer Korporationen bestehen kann. — Während in andern Staaten, wo bereits Stöße von Schriften über die Judenfrage angehäuft liegen, neuerdings die Emanzipation der Israeliten in Betreff des Staatsdienstes ins Schwanken gerathen ist, schreitet dieselbe bei uns in der Stille einer praktischen Lösung zu, indem bereits in kurzer Frist 43 Israeliten in den Staatsdienst gezogen worden.

(**Wien**, 13. August.) Der k. dänische Legationssekretär v. Hagemann, welcher gestern in Wien anlangte, hat heute dem Ministerialpräsidenten eine Botschaft übergeben, in welcher die dänische Regierung den Rückmarsch der österreichischen Truppen aus Holstein verlangt, weil die Ruhe daselbst wieder vollkommen hergestellt. Obwohl die Antwort des Fürsten noch nicht bekannt geworden ist, so läßt sich dieselbe doch mit ziemlicher Gewißheit vorhersagen, und wir werden uns kaum irren, wenn wir behaupten, daß Fürst Schwarzenberg den dänischen Gesandten ganz einfach an den Bundestag weisen wird.

(**Berlin**, 13. August.) Der geheime Legationsrath Bork ist von seiner Reise nach Paris so eben zurückgekehrt. Wie sehr auch immer dieser Reise zunächst Privatangelegenheiten zu Grunde gelegen haben, so werden bei der einflußreichen Stellung, welche der geheime Rath Bork hierselbst im auswärtigen Ministerium einnimmt, die Auffassungen der französischen Verhältnisse, welche er in Paris gewonnen, nicht ohne dauernde Nachwirkungen auf eventuelle hiesige Plane bleiben. Hr. Bork wurde in Paris von dem Präsidenten der Republik in einer besondern Audienz empfangen und hatte daher Gelegenheit, sich nach allen Seiten genau zu instruiren. Interessant dürfte es daher vielleicht seyn, zu erfahren, daß der erwähnte Staatsmann in einem Berichte sich auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen haben soll, daß die republikanischen Institutionen in Frankreich für die nächste Zeit vollständig sicher gestellt zu seyn scheinen, sei es auch nur durch den Widerstreit der verschiedenen Parteien gegeneinander, daß jedoch der gegenwärtige Präsident keinerlei Aussicht habe; weder auf eine Wiederwahl im nächsten Jahre, noch auf das Glücken eines Staatsstreichs im entgegengesetzten Falle. Der Bericht soll hinzufügen, daß die Zustände in Frankreich sich in dem Maße eher konsolidiren würden, als man sie fern von jedweder fremden Einmischung ungestört ihrer eigenen Entwicklung überlasse.

(**Dresden**, 14. August.) Eine Verordnung des Ministeriums des Innern, das Verbot der sogenannten freien Gemeinden betreffend, lautet wie folgt: Schon im vorigen Jahr gewann das Ministerium des Innern aus den damals eingeforderten Schriften der sogenannten freien Gemeinden und durch Einsicht in die von den betreffenden Polizeibehörden über die Zusammenküuste derselben gehaltenen Protokolle die Ueberzeugung, daß die Tendenz der freien Gemeinden eine rein politische sei, und dabei religiöse Zwecke nur vorgeschoben würden, um unter dem Deckmantel derselben die verborgenen politischen Tendenzen nur so sicherer und ungestörter verfolgen zu können. Das Ministerium des Innern konnte daher darüber nicht zweifeln, daß das Gesetz vom 22. Nov. 1850, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, auch auf die freien Gemeinden im Lande und deren Versammlungen anwendbar sei, und daß insbesondere die in §. 17 jenes Gesetzes zu Gunsten von Versammlungen, welche der regelmäßigen kirchlichen Erbauung nach der Verfassung der einzelnen Konfessionen gewidmet sind, getroffene Ausnahmebestimmung auf die Versammlungen der freien Gemeinden keine Anwendung leide. Dasselbe hatte daher bereits mittelst einer unterm 30. Dezember 1850 an die Kreisdirektionen erlassenen Verordnung eine verschärfte Beaufsichtigung der freien Gemeinden und ihrer Zusammenkünfte angeordnet. Obschon nun seitdem eine größere Anzahl derselben sich von selbst wieder aufgelöst hat, und überhaupt ihre gefährlichen und alle Religiosität untergrabenden Tendenzen nur an einigen Orten, und auch da nur in geringem Umfange unter der Bevölkerung Anklang gefunden haben, so fahren doch die zur Zeit noch bestehenden freien Gemeinden, wie das Ministerium des Innern aus neuerlichen amtlichen Berichten ersehen hat, und namentlich ihre Vorsteher und Leiter fort, die religiösen Zwecke nur als einen Vorwand zu benutzen, um destruktive politische Tendenzen zu verfolgen, den Samen der Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge im Volke auszustreuen, dasselbe aufzuregen und für die gefährlichen Lehren der sozialistischen und kommunistischen Propaganda empfänglich zu machen. Dieses gesetzwidrige, mit dem Staatswohle unverträgliche Gebahren darf nicht länger geduldet werden. Das Ministerium des Innern hat deßhalb nunmehr die Auflösung der sogenannten freien Gemeinden im Lande auf Grund von §. 20 des Gesetzes vom 22. Nov. 1850 anzuordnen beschlossen. Es werden daher dieselben hierdurch aufgelöst und verboten, auch wird zugleich die Errichtung anderer Vereine, welche gleiche oder ähnliche Tendenzen wie sie verfolgen, hiermit ausdrücklich untersagt. Die betheiligten Polizeibehörden aber werden angewiesen, über die pünktliche Ausführung dieser Verordnung sorgfältig zu wachen, insbesondere alle weitern Zusammenkünfte der freien Gemeinden zu verhindern und jede etwaige Kontravention, nach Maßgabe von §. 33 des angezogenen Gesetzes, zu bestrafen.

(**Frankfurt**, 16. August.) Gestern Abend gegen 10 Uhr erschoß auf dem Wege längs der südlichen Mauer des städtischen Begräbnißplatzes ein Schreiner von Offenbach zuerst seine Geliebte, eine hiesige Bürgerstochter, und dann sich selbst, wie es scheint mit Wasser, da der Kopf des Unglücklichen durch den Schuß fast ganz abgerissen war. Er wollte sich, dem Vernehmen nach, mit der jungen Person verheirathen und in Offenbach oder hier sich niederlassen, begegnete aber in seinem doppelten Vorhaben Hindernissen, welche bei ihm und seiner Geliebten den schrecklichen Entschluß der Selbstvernichtung erzeugten, der gestern in so fürchterlicher Weise in Ausführung gebracht wurde.

(**Hamburg**, 13. Aug.) Endlich hat unsere Behörde die Erlaubniß zur Abhaltung des Liederfestes auf hamburgischem Gebiete ertheilt, und wird dasselbe, wenn keine neue Störung eintritt, künftigen Mittwoch zu Heuß-Hof und Einsbüttel stattfinden. Der Besuch wird ein großartiger seyn, da die bislang hiezu verkauften Karten schon 5000 weit übersteigen. Der in den Blättern so oft genannte Barbiergehülfe, welcher beschuldigt war, ein Mitveranlasser der St. Pauli Pfingstereignisse zu seyn, heißt Hermstedt und ist aus Schwarzburg-Sondershausen. Seine zweimonatliche Untersuchungshaft endete mit seiner völligen Freisprechung. Derselbe hat sich auf den freundlichen Rath unserer Polizei von hier wegbegeben und ist nach Bremen gereist.

Schweiz.

(**Basel**, 13. August.) An eine ernstliche Zollfehde zwischen Süddeutschland und der Schweiz wollen unsere Geschäftshäuser nicht glauben, vielmehr hoffen sie, die scheidende Bundesversammlung werde dem Bundesrath keine bindenden Instruktionen, also Raum genug zu fernern Unterhandlungen überlassen. — Briefe aus Bern schildern die Volksversammlung in Herzogenbuchsee als gefahrdrohend für die jetzige Regierung. Am nächsten Sonntag wird als Schlußakt des Vorspiels eine solche in Moutier Grandval gehalten; sodann werden die Radikalen den unmittelbaren Hebel zur Abdankung des großen Raths ansetzen. — Die zwei Stunden von hier entlegene Berggemeinde Pfeffingen hat den Schriftsteller Dr. Lommel unentgeltlich in ihr ziemlich einträgliches Aktivbürgerrecht berufen, was auch darum auffällt, weil die Gemeinde nur aus Römischkatholischen besteht, Hr. Lommel aber unsers Wissens deutschkatholisch ist. Der Kampf zwischen Orthodoxie und Rationalismus beschäftigt einen Theil der basellandschaftlichen Presse; die erstere Partei, welche bei den Beamtenwahlen einen Vortheil erhielt, befürchtet ein Unwetter, welches sich über dem Haupt ihres angesehensten Wortführers, eines Geistlichen aus dem Ausland, zusammenzieht, und dessen Freunde mittelbar kompromittiren wird.

Italien.

(**Von der lombardischen Gränze**, 10. August.) Der militärische Kordon an der schweizerischen Gränze wird mit größter Strenge aufrecht erhalten und hat dem Schmuggel, der dort seit 1848 im Schwunge war und lukrative Geschäfte machte, beträchtlich Einhalt gethan. Man glaubt jedoch, daß diese strenge und kostspielige Grenzblokade mehr noch der politischen Propaganda, dem Verhindern des Einschwärzens aufrührerischer Druckschriften wie auch der Desertion gelte, zu welcher gedruckte Proklamationen auf kleinen Blättchen in magyarischer Sprache die Ungarn auffordern. Die Werkstätte dieser Flugblättchen ist übrigens nicht auf schweizerischem, sondern auf piemontesischem Boden, wo auch die Blätter der „Associazione de' popoli" in vier Sprachen durch Agenten Mazzini's mittelst Winkelpressen zu Tage gefördert werden. Im Kanton Tessin hat Oberst Planta mit den politischen Flüchtlingen Tabula rasa gemacht. Nur dem alten Gelehrten Scallini, einem stillen friedfertigen Mann, hat man ausnahmsweise erlaubt, in Mendrisio zu wohnen. Seit Planta's Entfernung sind übrigens die Mißverständnisse und Klagen zwischen den beiderseitigen Gränzbehörden wieder häufiger geworden.

Großbritannien.

(**London**, 13. August.) Nach den neuesten Berichten aus Brasilien hat der Sklavenhandel nach den Küsten dieses

Landes fast ganz aufgehört, seitdem die brasilianische Regierung den französischen und britischen Schiffen, welche in jenen Gewässern kreuzen, um jenem schmachvollen Handel zu verhindern, aufrichtige Mitwirkung zu Theil werden läßt. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind nur 1000 Sklaven in Brasilien eingeführt worden, während noch im vorigen Jahre, in dem gleichen Zeitraume, nicht weniger als 20,000 eingeschifft worden waren.

Nichtpolitisches.

Der freigesprochene Mörder.

(Fortsetzung.)

„Am Morgen ging der junge Fraser die Pferde einzuholen und ich erbot mich ihm zu helfen. Es war kalt, und ich zog eine Piejacke an, nicht um mich warm zu halten, sondern um eine Axt zu verstecken, die ich unter dem Arme hielt. Ein günstiger Augenblick ergab sich bald; ich versetzte ihm eins auf den Kopf und er fiel hin wie ein Holzklotz. Wenn die Leute wüßten, wie leicht es ist das Leben zu nehmen, so würde so etwas öfter vorkommen. Ich kehrte dann zum alten Fraser zurück, der beim Wagen geblieben war, und fing an ihm was vorzuschwadroniren. Nach einer Weile fing er an sich zu wundern, was aus dem Jungen geworden wäre. Ich hatte meine Axt bei der Hand, aber ich wollte nicht zuschlagen, bis ich sicher machen konnte. Am Ende drehte er den Kopf um, und nieder kam er. Das nächste Geschäft war die Leichen los zu werden. Ich schleppte den Alten einige Ellen aus dem Wege, damit Vorübergehende nicht darauf zukämen, und ging zu der Leiche des Sohnes zurück. Mit einem Spaten, den ich vom Wagen kriegte, grub ich ein Loch und verscharrte ihn; nachher begrub ich den Vater in derselben Weise.“ Es ist eine prägnante Bemerkung über die Leichtigkeit einem Menschen das Leben zu nehmen, zumal im Munde eines Mannes, der auch entdeckt hatte, wie leicht es war, die Folgen davon zu vermeiden unter einem Strafsystem, das eigens darauf berechnet scheint dem Schuldigen so viele technische Chancen des Entkommens wie möglich zu geben. Aber wir nähern uns jetzt dem Meisterstücke des Mörders, und man wird bemerken, welchen Einfluß fortgesetzte Straflosigkeit auf die Beurtheilung seiner Handlungen und Beweggründe hatte. Er glaubt an eine besondere Gunst des Himmels, da er findet, daß es ihm so vollkommen frei steht die Gesetze Gottes und der Menschen zu verletzen. Er versetzt sich in die Lage eines Mannes, der von seinen beabsichtigten Schlachtopfern gekränkt worden ist, er fühlt sich berechtigt den Beistand der Vorsehung anzurufen, und geräth zuletzt in eine so fromme Seelenstimmung, daß er förmlich erschrickt, wenn einer von den Unglücklichen, die er eben morden will, „so unmittelbar vor seinem Abgange von dieser Welt“ irgend einen gottlosen Zug verräth. „Um die Zeit da ich fertig war, war der Tag weit vorgerückt, — so hielt ich's für besser die Nacht da zu bleiben. Am nächsten Abend kam ich nach Mulligan's Farm. Es fiel mir nicht ein mich ihnen oder sonst wem anzuvertrauen; so schwatzte ich ihnen vor, ich hätte mich verdungen den Wagen für einen Herrn in Sydney hinaufzubringen. Die Familie bestand aus dem alten Mulligan, aus Frau Mulligan, die mit ihm lebte, aber nicht seine Frau war, ihrem Sohn, einem Burschen von etwa 18, ihrer Tochter von 14 Jahren. Frau Mulligan, da sie Theekisten auf dem Wagen sah, sagte, sie sei just ohne Thee und schlug mir vor mir eine Kiste abzukaufen. Zuerst mahnte ich sie daran, wie sie mir früher übel mitgespielt hätten, aber am Ende that ich, als handelte ich mit ihr. Aber das war blos meine List, müssen Sie wissen; denn es fiel mir nicht ein, ihr was von den Artikeln abzulassen. Ich wollte blos wissen, wie viel Geld sie im Hause hätten. Sie sagte, sie hätten 9 Pfd. Sterl. Wir wurden nicht Handels einig, aber ich ließ sie bei der Hoffnung, daß sie etwas von dem Eigenthum meines Herrn bekommen würden. Am nächsten Nachmittag zog ich eine Pfundnote heraus und ließ von Gray's Schenke etwas Rum holen, um sie zu traktiren. Am Abende tranken wir zusammen und wurden sehr gesellig, aber ich nahm mich in Acht nicht viel zu trinken. Nun ja, es gingen mir Gedanken durch den Kopf, und die Zeit nahte heran; ich fing an wunderlich zu werden und ich ging hinaus aus der Hütte. Es war eine helle, kalte, windige Nacht. Ich sah hinauf zum hellen Mond und betete zum allmächtigen Gott mich zu lenken! Ich sagte zu mir selbst: ich bin ein gekränkter Mann, und die Mulligans haben mich um das geprellt, wofür ich Leib und Leben eingesetzt hatte. Als ich im Eisengang zu Bertima Hunger litt, da hatte jener Kerl viele Pfunde in Händen, die von Rechtswegen mir gehörten. Wie, wär' es nicht gerecht, wenn sie nun all das Ihrige verlören als eine Strafe dafür, daß sie dem armen Gefangenen das Seinige vorenthalten haben? Der Himmel leite mich und zeige mir, was ich thun soll. Gut, ich ging wieder ins Haus, und wir hatten noch ein Glas Rum um den Tisch. Nun war es eine kalte windige Nacht; so nahm ich die Axt auf und sagte, ich wolle gehen und ein Paar Schiebkarren voll Holz hauen für das Feuer, wenn John (der junge Bursche) sie einfahren wollte. Wir gingen hinaus und schwatzten miteinander, indeß ich das Holz hieb. Er sagte mir, Mulligan sei ein alter Mann; nach seinem Tode werde er die Farm kriegen, und wenn Gott ihn nicht bald hinweg nähme, so würde er, John, ihm ein Bischen nachhelfen. Ich erschrack, da ich ihn so sprechen hörte, weil ich wußte, wie nahe sein eigener Abgang aus dieser Welt war; so sagte ich: „Ei, John, Ihr solltet nicht so sprechen: Ihr wißt nicht, was für Euch selber in Bereitschaft ist.“ Um diese Zeit hatte er zwei Ladungen in den Schiebkarren aufgenommen und holte sich die dritte. Ich war just mit meiner Arbeit fertig; so nahm ich die Axt, gab ihr einen Schwung gegen seinen Hirnkasten und warf sie darauf. Ich warf einen Haufen Buschwerk über die Leiche und ging in die Hütte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein wahrhaft schauderhafter Fall hat sich am 13. August in Teplitz zugetragen. Der Schneidergeselle G. kam zu seiner Frau, von der er seit einiger Zeit getrennt lebte und brachte ihr mit einem Messer mehrere Stiche bei, davon einen in den Unterleib, daß die Eingeweide heraustraten. Der auf den Angstschrei des Weibes zu Hülfe eilende Hauswirth riß den Wüthenden von dem Schlachtopfer, wurde aber von diesem angefallen und entging nur dadurch dem sichern Tode, daß eine auf ihn abgedrückte Pistole versagte. Darnach zog der Schneidergeselle ein zweites Pistol und drückte es gegen sich selbst ab, daß der Kopf ganz zerschmettert vom Rumpfe gelöst wurde und er leblos mit dem blutenden Rumpfe auf der Bank neben dem Bette sitzen blieb, in welches man seine unglückliche Frau gelegt, um ihr Hülfe zu leisten. Ihre Verletzung ist sehr schwer, wahrscheinlich tödtlich. Das einzige Kind, ½ Jahr alt, wurde sogleich durch eine Frau von dieser Greuelscene entfernt. — Die Ursache dieser schrecklichen That scheint Eifersucht und Rache gewesen zu seyn. Der Thäter trieb sich seit einiger Zeit beschäftigungslos herum. Hätte er sich Nadeln statt Pistolen angeschafft, wäre er wohl nicht in jene entsetzliche Lage gerathen, die ihn eine solche That beschließen und ausführen ließ.

(Wien, 18. August.) Silberagio: 19¼.

Neueste Nachrichten.

(München, 16. August.) Der Minister des Innern, Herr v. Zwehl, hat seinen Urlaub angetreten, der Finanzminister v. Aschenbrenner wird nächster Tage zurückerwartet. Nach der Ministerpräsident wird Ende dieses wieder hier eintreffen und alsdann der Justizminister auf einige Wochen in Urlaub gehen. Man erwartet indeß noch vorher die Vorlage des zweiten Theils des Strafgesetzbuchs. Den Präsidenten Weiß sieht man, obgleich der Gesetzgebungsausschuß seine vorläufigen Berathungen einstweilen eingestellt hat, doch täglich im „Ständehaus“ thätig beschäftigt.

(München, 17. Aug.) Mittelst Schreiben der Staatsministerien des Innern und der Justiz gelangte gestern der Entwurf des Polizeistrafgesetzbuches an den Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten, respektive an den Vorstand desselben, von welchem dieser aus etwas über 200 Artikel bestehende Entwurf sofort zum Druck befördert wurde. Sobald dieser bewerkstelligt ist, das heißt in 4 bis 6 Tagen, wird der Entwurf an die Kammermitglieder vertheilt und der Ausschuß wird sich dann alsbald zur vorläufigen Besprechung und zur Wahl des Referenten versammeln. Der Strafprozeß, dessen erste Abtheilung unlängst im Staatsrathe berathen wurde, wird dem Ausschusse der ersten Kammer vorgelegt werden und, wie man vernimmt, wird nun auch der spezielle Theil des Strafgesetzbuches alsbald an den Staatsrath gelangen und dann sofort dem Ausschusse der II. Kammer vorgelegt werden. Mithin werden die Ausschüsse in nächster Zeit ihre eigentliche Aufgabe beginnen können.

— Auf der höchsten Zinne der Zugspitze (10,000 Fuß hoch), dem höchsten Gebirge Bayerns, wurde am 12. d. ein reich vergoldetes Kreuz aufgepflanzt. Eine Gesellschaft Gebirgsfreunde hatte dasselbe angeschafft, und wollte eine gemeinschaftliche Expedition auf die Zugspitze machen, welches Unternehmen jedoch bei den heurigen höchst unbeständigen Witterungsverhältnissen, sowie bei der durch die jüngsten Regengüsse an den ohnehin stark verwitterten und gelockerten Gestein der Zugspitze noch vermehrten Gefahr weder rathsam noch ausführbar gefunden wurde.

(**Wien**, 18. August.) Heute wurde das Geburtsfest Sr. Maj. unsers allergnädigsten Kaisers in den Kirchen und Bethäusern der hiesigen Residenz feierlichst begangen. Auf dem Glacis fand eine glänzende Militärparade statt. — Ein Erlaß vom 12. August ordnet das Verfahren bei hypothekarischen Geldanleihen an. — Die „Oesterr. Korresp.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Abschluß eines Vertrages mit der französischen Republik zum Schutz des literarischen Eigenthums bevorsteht.

(**Vom Rhein**, 11. August.) Der Provinzialausschuß für innere Mission in Bonn hat mit dem rheinischen Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung die vertriebenen schleswigschen Prediger Arelsen und Benthak als Reiseprediger angestellt. Letzterer erhält auch von dem Besitzer des Schlosses Rheineck, v. Bethmann-Hollweg, freie Station und das halbe Gehalt, und hat dort sonntäglich zu predigen.

(**Hannover**, 15. August.) Der König von Preußen ist diesen Nachmittag hier angekommen. König Ernst August erwartete seinen Gast im Wartzimmer des Bahnhofes und schied von demselben unter den Zeichen inniger Freundschaft.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Einhebung der Zirke und der Stadtbeleuchtungs-Umlage nebst dem letzten Ratum des Ilzer-Straßenbau-Beitrages für das Jahr 18⁵⁰/₅₁ geschieht in dem Stadtkammerlokale:

a) für den Bezirk Altstadt
am Montag den 18. August,
b) für den Bezirk Neumarkt und Anger
am Dienstag den 19. August und Mittwoch den 20. ds.,
c) für den Bezirk Innstadt und Ilzstadt
am Donnerstag den 21. August
jedesmal von 8 — 12 Uhr Vormittags, dann von 2 — 5 Uhr Nachmittags, wovon sämmtliche Haus- und Gewerbe-Besitzer hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Passau den 16. August 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1029. Praßolsberger. (b)

Bei **Swobodnik** Kürschner ist ein schön meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen. 993. (3)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 21. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 21. August: Wanderung zu Herrn Kuchler.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 21. August: Wanderung zu Herrn Aufischer.

Der Ausschuß.

1037. **Anzeige.** (a)

Ergebenst Unterfertigte ladet ein hochverehrtes Publikum zu bevorstehender Theater-Saison zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein. Eine Auswahl der vorzüglichsten Werke der dramatischen Literatur sowie der gangbarsten Opern verbürgen den geehrten Kunstfreunden angenehme Unterhaltung.

Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche ihre Plätze für diese Saison zu reserviren wünschen, sind gebeten, ihre Anzeige bei dem Hausmeister des königl. Theaters zu machen.

Mit Hochachtung
Die Theater-Direktion.
Passau im August 1851.

1038. **Bekanntmachung.** (1)

(Triftholz-Versteigerung betr.)

Aus Auftrag der kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen vom 11. d. Mts., werden am

Montag den 22. September d. Js.
Vormittags 9 Uhr

ungefähr 5000 Klafter größtentheils 3 Fuß lange weiche Scheiter im Wienermaße, welche für die Besitzer der größeren Haushaltungen und Gewerbe der Stadt Passau und Umgebung aus der heurigen Trift reservirt wurden, von diesen aber um die von der kgl. Regierung festgesetzten mittleren Versteigerungspreise nicht abgenommen werden, in größeren und kleineren Quantitäten öffentlich versteigert.

Steigerungsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß auch ungefähr 300 Klafter harte Senkscheiter zum Aufstriche kommen.

Die Versteigerungs-Bedingnisse werden von den unterzeichneten Behörden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Der Versammlungsort ist am besagten Tage Eggendobl.

Am 18. August 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

(b) **Bekanntmachung.** 1028.

Samstag den 23. August l. Js. Vormittags 9 Uhr wird der beiläufige Brennmaterialien-Bedarf an Kerzen, Leinöl, Repsöl und Dochtgarn für das königliche 8. Infanterie-Regiment Seckendorff pro 18⁵¹/₅₂ in dem Lokale der Oekonomie-Kommission an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Passau den 14. August 1851.

1036. **Gasthof-Verkauf.** (1)

In einer Stadt Oberösterreichs, an der Poststraße nach München, ist ein im besten Zustande befindlicher Gasthof sammt **fundus instructus** um den fixen Preis von 18,000 fl. Reichswährung in Silber, wovon 6 bis 7000 fl. auf dem Anwesen liegen bleiben können, zu verkaufen. Wahre Käufer ohne Unterhändler erhalten die genaue Auskunft sammt detaillirter Beschreibung in der Expedition d. Blattes.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. August.

(Zum Mohren.) Müller u. Güster von Rheidt, Maler v. Baden, Kflte.

(Zum wilden Mann.) HH. Knopfl, Part. v. Regensburg. Rozhusky, Postdirektor von Großglogau. Fezirwansky, Gutsbesitzer von Warschau. Deutinger, Professor v. Dillingen. Herrmann, Forstadjunkt v. Sechaut. Graf v. Hegerth, Gutsbesitzer mit Familie u. Dienerschaft v. Tillysburg. Kunn, k. k. Verwalter mit Gattin v. Innsbruck. Lehner, Rechtspraktikant v. Simbach. Mangeldorf, k. sächs. Lieutenant von Leipzig. Lampert, Pfarrvikar v. Schesheim. Bergmann, Kanzlist v. Koburg. Karveles v. Wien, Auberlen v. Frankfurt, Scheuer v. Fürth, Zeller v. St. Gallen, Kflte. Mad. Heigel, Bürgersfrau v. Deggendorf. Mad. Strobl, Rechnungs-Commissärswittwe mit Schwester und 2 Töchtern v. Nürnberg. Fräul. Kirschner, Professorstochter v. Wien.

(Zur goldenen Sonne.) HH. Bauer, Kfm. v. Landshut. Müller, Holzhändler v. Wien. Guck von Braunau, Angerer von Schwarz, Schiffmstr. Mitterer, Rechtskandidat v. München. Mad. Menner, Chirurgensgattin mit Sohn v. Ortenburg. Mad. Wimmer, Goldarbeitersgattin v. Rotthalmünster.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wimmer, Lehrer v. Hartkirchen. Krieger, Priv. von Straubing. Brandmaier, Bürger u. Haas, Maler v. Griesbach.

Passauer Schranne

vom 19. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	— fl. — kr.
Korn	8 fl. 16 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 45 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 229. 21. August 1851.

Deutschland.

(München, 17. August.) Der in der „Augsb. Abdztg." Nro. 226 vom 14. August l. J. enthaltene Artikel „die Entlassung von 36 Individuen aus dem Dienste der k. Steuerkataster-Kommission betreffend", bedarf, abgesehen von den darin in numerischer Beziehung übertriebenen Angaben, nach eingezogener Erkundigung in so ferne einer Erläuterung, als diese Kündigung keineswegs das aufgenommene Funktionärpersonale, sondern nur jene Individuen betrifft, welche, wie ihnen bei ihrer ursprünglichen Verwendung schon eröffnet wurde, als aushilfsweise Akkordarbeiter je nach Maßgabe des vorhandenen Arbeitsüberflusses von Zeit zu Zeit mit Beschäftigung bedacht werden.

(München, 18. August.) Auf die letzten Nachrichten von Brannenburg ist der Regierungspräsident Hr. v. Benning am Samstag Mittag dorthin abgereist. Die Kirchbachmühle und 6 Anwesen von Gmain waren von der herabstürzenden Bergmasse bereits verschüttet, 2 andere Anwesen waren gleichfalls noch bedroht. Von Brannenburg war die Gefahr bei Abgang der letzten Nachricht abgewendet. Da vorauszusehen war, daß die verschütteten Gebäude rettungslos verloren gehen würden, so sind sie sämmtlich vorher ganz ausgeräumt worden und man hat auch so viel als möglich, von den Haustheilen selber abgebrochen, um auch diese wieder brauchbaren Stücke in Sicherheit zu bringen. Der angerichtete Schaden wurde bis zum 14. August Abends auf 12,000 fl. angeschlagen, wird aber ohne Zweifel noch bedeutend größer werden, da die in Bewegung befindliche ungeheure Erdmasse sich noch lange nicht gesetzt hat. Erst wenn dies geschehen ist, wird man auch dem Gebirgsbach ein neues Bette schaffen können. Graf Pallavicini, der bekanntlich vor einiger Zeit Brannenburg vom Grafen Arko-Zinneberg gekauft hat, hat Alles aufgeboten, um den bedrohten Leuten und deren Eigenthum Hülfe zu leisten, und auch das gerettete Eigenthum ist großentheils im gräflichen Schloß, das Uebrige bei nicht bedrohten Nachbarn untergebracht worden. Höchst lobenswerth ist auch das Benehmen der Nachbargemeinden; von dem Gelde, was die Kreisregierung für Arbeiten zur Verfügung gestellt hatte, ist noch nichts gebraucht worden: denn die braven Nachbarn haben alle Hülfe ganz unentgeltlich geleistet, obgleich sie selber mit ihren eigenen Feldgeschäften zu thun haben.

(Wien, 14. August.) Die „L. Z. C." berichtet: Gegen eine Mehrzahl ungarischer Adeliger ist ein interessanter Prozeß im Zuge, den ein Kaufmann aus Prag einleitete. Es handelt sich nämlich um Mißbrauch mit den sogenannten Kavalierpässen, der dadurch begangen wurde, daß die Pässe einem jüdischen Kaufmann überlassen wurden, welcher auf Grund derselben ausländische Waaren bezogen und am letzten Pesther Markt verkauft hat. Dieses Schleichhandelsgeschäft soll schon seit einigen Jahren betrieben werden und das Ueberlassen der Kavalierpässe eine reine Gefälligkeitssache der Betheiligten gegen den bezeichneten Kaufmann gewesen seyn. — Der Professor des Kirchenrechts und der Rechtsgeschichte an der Innsbrucker Universität, Dr. Philipps, ist zum ordentlichen Professor der Rechtsgeschichte an der Wiener Universität und zu dessen Nachfolger in Innsbruck der quieszirte k. bayerische Appellationsgerichtsrath v. Moy ernannt worden.

(Berlin, 15. August.) Gegenüber den verschiedenen Mittheilungen über die Möglichkeit eines Zusammentreffens der beiden Monarchen von Preußen und Oesterreich ist die „Lith. Korresp." im Stande zu berichten, daß eine solche Zusammenkunft schon bei Gelegenheit der Reise, welche Se. Maj. der König heute antritt, bestimmt stattfindet. Ob der Ort des Zusammentreffens Ischl seyn wird, ist noch unbestimmt; viel wahrscheinlicher erscheint es, daß der Kaiser von Oesterreich seinen hohen Verwandten an der Gränze des österreichischen Staates empfängt. Dasselbe Blatt kann ferner mit Bestimmtheit mittheilen, daß in diesem Herbste die drei Monarchen Preußens, Oesterreichs und Rußlands an einem für jetzt noch nicht bestimmten Orte zusammentreffen werden. Es würde dies vielleicht schon jetzt geschehen seyn, wenn nicht die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des russischen Kaisers vorläge, welche, wie bekannt, in großartiger und solenner Weise stattfinden wird. Der gegenwärtig als Bundestagsbevollmächtigter Preußens fungirende Gesandte, Herr Rochow, wird sich im höhern Auftrage nach Petersburg begeben. Zu dem Ende ist die Bestallung des Herrn v. Bismark-Schönhausen, als Nachfolger des Herrn v. Rochow, bereits nach Frankfurt abgegangen und Herr v. Rochow wird, wenn er Herrn v. Bismark in Frankfurt eingeführt hat, gegen Ende der nächsten Woche hier eintreffen und sodann seine Reise nach Rußland antreten.

(Koblenz, 15. August.) Unsere Staatsregierung hat bekanntlich in neuester Zeit in der Person des Geheimen Regierungsraths Hesse einen Generalkonsul für Central- und Südamerika ernannt. Derselbe befindet sich jetzt hier, auf der Reise nach seinem neuen Posten. Er beabsichtigt an mehreren Orten unserer Provinz genaue Erkundigung über die Beziehungen derselben zu jenen Ländern, namentlich auch in Hinsicht der Auswanderung einzuziehen, und man hofft, daß die Thätigkeit dieses Mannes gerade für unsere Auswanderung die ersprießlichsten Folgen haben werden. — Heute ist der kommandirende General v. Hirschfeld zum Empfang Sr. Maj. an die Gränze der Provinz von hier abgereist. Da der König am 17. d. M. gegen Abend hier eintreffen wird, so werden zu Verherrlichung der Ankunft unseres Monarchen die Fronten unserer Stadt längs des Rheins und der Mosel, sowie die Rhein- und Moselbrücke glänzend beleuchtet und verschiedene hervorstechende Punkte mit bengalischem Feuer erhellt werden. An verschiedenen Plätze sind Musikchöre aufgestellt, welche mit dem Zuruf der Menge, dem Geläute der Glocken und dem Donner der Festungsgeschütze Se. Majestät willkommen heißen werden. Für die großartige Beleuchtung der k. Burg Stolzenfels ist man schon mehrere Tage thätig. Am 18. d. Mts. Vormittags nach der Parade ist große Vorstellung. Zu den bevorstehenden Festlichkeiten haben sich viele Fremde, namentlich Emser Kurgäste, Wohnungen hier bestellen lassen. Heute waren die beiden belgischen Prinzen zum Besuch von Ems zu Ihrer k. Hoh. der Prinzessin von Preußen herübergekommen. Unter den vielen jetzt hier durchreisenden Fremden bemerkt man auch eine große Anzahl Spanier und Italiener.

(Frankfurt, 15. August.) Die Frage wegen des Gesammteintritts Oesterreichs in den deutschen Bund dürfte nunmehr wohl die längste Zeit die Presse und die Kabinette beschäftigt haben; denn wir haben allen Grund anzunehmen, daß der entschiedene Widerstand, welcher der Durchführung eines solchen Vorhabens nicht blos seitens der englischen und französischen, sondern selbst seitens der russischen Regierung entgegengesetzt wird, Oesterreich veranlassen wird von diesem Plan abzustehen. Zwar hat Rußland bis jetzt nur bei dem Wiener und dem Berliner Kabinet seine Ansicht dahin kundgegeben, daß es einen solchen Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund nicht für wünschenswerth halte, wir zweifeln aber nicht, daß auch von jener Seite her ein entschiedeneres Auftreten zu gewärtigen ist, sobald Oesterreich trotz jener von Rußland her geäußerten Ansichten dennoch Anstalten träfe, den Plan zu verwirklichen. (?) Was Frankreich und England betrifft, so kann aus verläßlicher Quelle die Mittheilung gemacht werden, daß diese beiden Regierungen mit Festigkeit auf ihrem Proteste beharren, und daß Lord Cowley schon in den nächsten Tagen ein Aktenstück beim Bundespräsidialgesandten einreichen wird, worin man von jener Seite her den Nachweis liefert, daß diese Frage keine rein innere, sondern eine allgemein europäische, weil das europäische Gleichgewicht erschütternde sei. Mit dieser Frage fällt übrigens die wegen des Austritts der beiden preußischen östlichen Provinzen zusammen. Von anderer ebenfalls verläßlicher Seite geht uns die Nachricht zu, daß Dänemark jetzt die Räumung Holsteins von den deutschen Truppen und die Uebergabe der Regierung an Se. Maj. den König

verlange, wobei man diese Forderung dadurch rechtfertigen will, daß Holstein nun völlig pacificirt sei. Wir glauben jedoch nicht, daß der Bund einem solchen Verlangen Folge geben wird. Der König beider Sizilien hat in der Person eines Marquis de Salvo beim Bundestag einen Gesandten ernannt, der in den nächsten Tagen dem Bundespräsidialgesandten seine Creditive überreichen wird.

Italien.

(**Turin**, 12. August.) Am Tessin werden auf verschiedenen Punkten, vorzüglich bei Cava, wo in unserem letzten verhängnißvollen Feldzug Feldmarschall Graf Radetzky den Uebergang bewerkstelligte, ferner bei Mezzacorte und Casale, starke Befestigungen angelegt. — Graf Revel ist gestern aus Wien hier wieder eingetroffen. — In Rom ist der Leichnam des ermordeten päpstlichen Ministers, Grafen Pellegrino Rossi, in das eigens errichtete Denkmal in der St. Lorenzkirche beigesetzt worden.

Venedig. Die uns kürzlich von hier mitgetheilte Nachricht, daß ein Postwagen bei Treviso überfallen und einer der Passagiere als politischer Spion erdolcht worden sei, ist eine Erfindung gewesen. (Allg. Z.)

Großbritannien.

(**London**, 13. Aug.) In der amerikanischen Abtheilung der Ausstellung ist eine neue Sendung von 49 Colli angekommen, welche gegenwärtig ausgestellt werden. Darunter befindet sich namentlich eine verbesserte Linir- und Paginirmaschine, welche Alles in diesem Fache bis jetzt Dagewesene übertrifft. Der Federhalter ist eine höchst einfache Vorrichtung und ersetzt die Arbeit von sechs Menschen. Die Paginirmaschine bedruckt beide Seiten zugleich und paginirt 20 Ries in einem Tage. Wir sahen bisher Maschinen dieser Art auf der Ausstellung, welche eine Seite und zwei Ries täglich zu paginiren im Stande waren. Unter den neuen zur Ausstellung gekommenen Gegenständen befindet sich eine echte Cremonageige von Nikolaus Amati. Nach Bériots Aeußerung ist dieselbe wenigstens 180 Pf. St. werth. Um sich eine Idee von dem Gesammtwerthe der Ausstellung zu machen, dürfte es nicht uninteressant seyn, zu erfahren, daß die von dem hiesigen Handlungshause Storr und Mortimer ausgestellten Gold- und Silberwaaren allein einen Werth von beinahe 200,000 Pf. St. haben.

Die umständlichen Berichte über aufgefundene Spuren von Sir J. Franklins Nordpolexpedition in schottischen Blättern haben sich als eine muthwillige Mystifikation herausgestellt. Lady Franklin war tief ergriffen, als sie die Mythe von dem Grabhügel unter den Eskimo's las, bis man sie versicherte, daß weder ein Schiff Flora, welches die Kunde angeblich gebracht hatte, noch ein anderer Wallfischfahrer in Stromneß eingelaufen war. Die eifrigsten Forschungen haben bis jetzt den Urheber der großen Zeitungsente nicht zu ermitteln vermocht. Der herzlose Spaß würde ihm keinesfalls ungestraft hingehen.

Frankreich.

(**Paris**, 14. August.) Die Gerüchte, welche vor einiger Zeit über die Absicht verbreitet wurden, den Prinzen von Joinville als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, werden heute von einigen Blättern ernstlich besprochen. Die „Union“ geht mit großer Ausführlichkeit auf die Frage einer solchen Kandidatur ein und bezeichnet die mannigfachen Gründe, welche den Prinzen abhalten müssen, den Wünschen derjenigen, die seinen Namen, und zwar offenbar ohne seine Zustimmung, aufs Tapet gebracht hätten, zu entsprechen. Wenn indessen das „Bulletin de Paris“ behauptet, der Prinz von Joinville habe ausdrücklich erklärt, daß er nicht nur nicht als Kandidat auftreten, sondern daß er sogar, wenn wirklich gewählt, das hohe Amt ablehnen werde, so ermangelt diese Angabe bis jetzt noch jeder weiteren Bestätigung. In dem bezeigten Artikel der „Union“ heißt es unter Anderem: „Drei Parteien würden durch die Wahl des Prinzen von Joinville in große Aufregung gerathen: die Republikaner, denen das Julikönigthum ein Dorn im Auge ist; die Legitimisten, welche in dieser Wahl eine kühne und verletzende Herausforderung erblicken würden; und die Elysäer, die sich dadurch eine schöne Beute in dem Augenblick aus den Händen gewunden sähen, wo sie ihrer fast sicher zu seyn glaubten. Wir reden nicht einmal von der socialistischen Partei, die aufjauchzen würde bei dem Gedanken an einen möglichen Zwiespalt unter den Anhängern der Monarchie. Koalitionen unter denselben wären unausbleiblich, und die drei Minoritäten, über welche der Präsident Tags zuvor triumphirte, würden, nach dem Sieg gegen ihn vereinigt, eine feindselige Majorität bilden. Das wäre die erste Folge, wenn der Prinz von Joinville die Präsidentschaft antreten sollte; diese Folge wäre ein Krieg zwischen den beiden ersten Staatsgewalten, ein Krieg auf Leben und Tod, ein Krieg ohne andern Ausgang als Ruhestörungen auf der einen und Staatsstreiche auf der andern Seite . . . Am 10. Dezember mag man gedacht haben, Louis Napoleon werde die Republik aufrecht erhalten; wer aber läßt sich gegenwärtig glauben machen, diejenigen, welche die Präsidentschaft dem Prinzen von Joinville übertragen zu sehen wünschen, wollten das Bestehende aufrecht erhalten? Wer? Das „Journal des Debats“, welches über die Absichten des Prinzen von Joinville mehr als jedes andere Blatt für gut unterrichtet gelten kann, betrachtet die Kandidatur desselben als verfrüht und voreilig, und räth den Orleanisten entschieden, von jeglichem Versuch, wenigstens gegenwärtig, abzustehen. Hinsichtlich der Zukunft spricht sich das Blatt unklar aus, und es läßt sich nicht recht herausfinden, ob es die wirklichen Absichten des Prinzen eben so wenig kennt, wie jenes Journal, welches die Kandidatur desselben zuerst zur Sprache brachte, und damals vermuthen ließ, es sei zu diesem Schritt ermächtigt worden, nachher aber zugestand, eine solche Ermächtigung nicht empfangen zu haben.

— Nach einem Schreiben des Lloyd aus Paris hat das Kabinet von Petersburg den Höfen von Wien und Berlin Eröffnungen gemacht, um sie einzuladen, „gemeinschaftlich einen wirksamen Damm gegen den eventuellen Ausbruch einer europäischen Revolution im Jahre 1852, wozu Frankreich das Signal geben würde, im voraus zu bereiten.“ England habe gegen die Projekte Rußlands nichts einzuwenden, nachdem das Kabinet von Petersburg die doppelte Zusage gemacht: 1) nicht im geringsten sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, am wenigsten aber seinen Einfluß dazu anzuwenden, um die gegenwärtige Form der hiesigen Regierung zu Gunsten der exilirten Dynastie zu ändern; 2) was immer im Jahre 1852 in Frankreich vorfiele, nicht die Offensive ohne Provokation zu ergreifen, sondern auf die Defensive zur Abwehr einer bewaffneten Propaganda sich zu beschränken.

(**Straßburg**, 14. August.) Ueber ein selbstmörderisches Verfahren, das in dem Mittel zwar nicht mehr neu, in der beharrlichen Anbahnung desselben aber eigenthümlich ist, und eine große Entschlossenheit bekundet, erfahren wir aus Bollweiler folgendes Nähere: Freitag, 8. d. Mts., Abends, wurde auf der Eisenbahn zwischen dem eben genannten Orte und Wittelsheim, ungefähr 300 Schritt von letzterer Station, der Leichnam eines jungen Mannes gefunden. Die Füße ruhten in der Böschung und der zermalmte Kopf färbte die Schiene mit Blut. Das Ueberhemd, das Halstuch und die Mütze dieses Unglücklichen waren an den Staketen aufgehängt, die hier überschritten werden mußten. Die Böschung war von dem Selbstmörder so ausgehöhlt, daß der Kopf allein auf der Schiene lag. Man fand in den Kleidern des jungen Mannes weder Schriften noch Geld. Der Stationschef von Wittelsheim, zu dem er vor der Durchfahrt des Zuges gekommen war, um ihn nach dem Transportpreis bis Ruffach zu fragen, hat ihn an seinen Kleidern erkannt und bestätigt, daß er nicht älter als 18 Jahre gewesen sei.

Türkei.

(**Konstantinopel**, 26. Juli.) Der Admiral Parker ist mit 4 Linienschiffen und drei Fregatten vor Tunis geankert, um daselbst dem Bey zu bedeuten, er habe den „Hattischerif“ sofort zu proklamiren und der Regierung des Großherrn sich unbedingt zu unterwerfen. Er (Parker) werde bis zum Ablauf der Bedenkfrist, die er ihm stelle, den Hafen verlassen, dann aber wieder erscheinen und im Weigerungsfall Tunis bombardiren. Vom Bey waren sofort Kouriere nach Genua, Marseille und Wien abgegangen; er war zum äußersten Widerstand entschlossen.

Nichtpolitisches.

Der freigesprochene Mörder.

(Fortsetzung.)

„Wir nahmen noch ein Glas Wasser zusammen, und die Mutter fragte nach ihrem Sohn. Ich sagte, er hätte sich erboten in den Busch zu gehen und nach meinem Pferde zu sehen. Nach einiger Zeit fing sie an bange zu werden, daß John gar nicht wiederkäme. Das genirte mich. Sie sprach von einem Traum, den sie vorige Nacht gehabt hätte; es war ihr vorgekommen, sie hätte einen Säugling und hätte ihn gesehen fürchterlich verstümmelt und mit Blut bedeckt. Ich haßte dies alte Weib, denn sie hantthierte mit Bechern und Kugeln herum, und konnte prophezeien. Gut, nichts konnte sie beruhigen; sie mußte hinausgehen und nach John halloen. Sie hallote nach John, aber kein John kam, und zuletzt wollte sie sogar nicht mehr trinken. Da sagte der alte Mulligan: „Vielleicht hat der Junge sich im Busch verirrt“, und er ging mit seiner Flinte hinaus zu feuern, daß er die Richtung nach der Hütte finden könne. Das paßte mir nicht die Nachbarn nach dem Hause zu locken; so sagte ich zu Mulligan: „Ihr thätet besser nicht zu feuern; es werden Leute kommen, vielleicht

die Polizei, und wenn wir handeln sollen, so taugt's nicht, daß man den Wagen hier sieht" „Recht, Junge, da habt Ihr einen gescheuten Gedanken", antwortete er, und anstatt zu feuern, faltete er die Arme, und hielt die Flinte mit der Mündung nach oben. Gut, es war nicht möglich, das alte Weib zur Ruhe zu bringen, und ich behielt sie im Auge drinnen, während ich draußen bei dem Alten stand. Ich sah, wie sie ein großes Messer herauskriegte und es in ihren Kleidern versteckte, und es nachher dem kleinen Mädchen gab: es war keine Zeit zu verlieren; ich hatte die Art im Busche gelassen, als ich das Holz schlug, aber meine eigene, mit der ich so gutes Glück hatte bei den andern vier, war im Wagen; nur, wie sollte ich sie kriegen, ohne meine Absicht zu verrathen? Aber ich war nie verlegen, was Planmachen angeht; so schützte ich vor, ich hätte einen unruhigen Hund und den müßt' ich an den Wagen festbinden; dies gab mir eine Gelegenheit, die Art zu kriegen und sie unbemerkt unter meinen dicken Rock zu stecken. Um diese Zeit wollte das alte Weib, das ganz behert schien, sich mit nichts geringerem zufrieden geben; sie wollte selbst hinausgehen und nach ihrem Sohn sehen; sie ging nach der Stelle und fing an in den Büschen herumzustöbern, welche die Leiche bedeckten, — jetzt oder nie, dachte ich — ich betete zu Gott mir zu helfen, entschlossen zu siegen oder unterzugehen, und hielt mein Auge auf Mulligan, der neben mir stand, — er wendete seinen Kopf — ein Hieb, und nieder fiel er. Nun lief ich auf das alte Weib zu; — sie hatte die Leiche gefunden und kam just zurück, aber sie spielte die Schlaue und rief: „Gott, was bringt die Polizei hieher? Drei von ihnen kommen über den Hag herüber? Ich war nicht so zu übertölpeln; so stieß ich sie mit dem Fuß, daß sie strauchelte, und dann schlug ich sie nieder. Jetzt war Niemand mehr über als das kleine Mädchen, — das arme kleine Ding hatte mir nie ein Leides gethan, und sie dauerte mich wirklich. Ich ging in die Hütte, wo sie geblieben war, und sagte zu ihr: „Nun, mein klein Mädchen, ich will für dich thun, was ich für die andern nicht thun wollte, denn du bist ein gutes Mädchen: du sollst zehn Minuten Zeit haben, dein Gebet herzusagen." Hier, sagt der Richter, welcher diese furchtbare Beichte berichtet, hielt Lynch inne, als ob selbst ihm es schwer würde, die jammervolle Szene zu schildern, wie das Kind um sein Leben flehte. Der Richter machte der Pause ein Ende mit den Worten: „Kurz, Ihr tödtetet sie, und mit der Art", worauf er versetzte: „das that ich", und dann fortfuhr. „Ich ging nun mit mir zu Rathe, wie ich am besten die Leichen bei Seite schaffte. Wenn ich sie in einer so bewohnten Gegend begrübe, so könnten die Gräber leicht entdeckt werden. Es widerstand mir, die Leichen meiner Mitmenschen zu verbrennen; es schien mir so barbarisch; aber dann dachte ich bei mir, die armen Dinger fühlen doch nichts, und es ist ihnen ziemlich egal, ob sie verbrannt oder begraben werden. Ich legte sie daher auf einen Haufen Klötze dicht am Hause, wo die Mulligans ein Stück Kartoffelland abgeschwelt hatten. Als das Feuer recht im Gange war, erstaunte ich, wie die Leichen brannten. Sie flatterten auf, als wären's Fettsäcke gewesen. Es war schrecklich, so allein zu stehen in der todesstillen Nacht und die Leichen zu Asche brennen zu sehen. Am Morgen war nichts mehr übrig, als ein Haufe wie gelöschter Kalk; den nahm ich in die Hand und verscharrte ihn an einer andern Stelle des Gehöftes. Es mag seyn, daß ich einige Enden Knochen habe liegen lassen. Ich verbrannte dann den größern Theil von den Kleidern der Mulligans und machte solche Veränderungen im Hause, wie ich für nothwendig hielt; denn ich hatte noch eine schwere Karte zu spielen und mußte die Nachbarschaft überreden, daß ich rechtmäßig in den Besitz der Farm, der Pferde und des Viehs gelangt sei!" Wir müssen die Manöver übergehen, durch welche er die Nachbarschaft von seiner Redlichkeit überzeugte. Genug, seine List kam seiner Verworfenheit gleich, und er war zuletzt als sehr achtbarer Mann und guter Nachbar aufgenommen. Er hegte nun die Absicht, in Zukunft mit diesem kostbaren Rufe sehr vorsichtig umzugehen, aber am Ende kamen doch seine alten mörderischen Gewohnheiten wieder zum Ausbruche.

(Schluß folgt.)

— Vor einiger Zeit starb einem Kaufmanne in der Straße St. Honoré zu Paris seine Gattin, die er leidenschaftlich geliebt hatte. In der Hoffnung, seines Kummers leichter Herr zu werden, heirathete er die Schwester der Verstorbenen, war aber in dieser Ehe nicht glücklich. Sein gewöhnlicher Spaziergang war nach dem Friedhofe, wo er ganze Stunden an dem Grabe seiner Gattin zubrachte. Kürzlich ließ er sich eine Art Kapsel machen, nahm dieselbe mit auf den Friedhof, brachte sie wieder zurück und stellte sie mit dem entschiedenen Verbot in einem Zimmer nieder, daß irgend Jemand von der Familie sie anrühre. Am Sonntag mitten in der Nacht schloß er sich in diesem Zimmer ein und weigerte sich, seiner Frau zu öffnen. Als diese kurze Zeit darauf einen Pistolenschuß vernahm, sprengte sie die Thüre und sah ihren Mann todt am Boden liegen; er hatte sich erschossen; aber zu ihrem noch größeren Schrecken, sah sie auf dem Tische neben ihm jene Kapsel offen stehen und in derselben lag das Haupt seiner dahingeschiedenen Frau. Auf einen, auf dem Tische liegenden Zettel hatte der Unglückliche geschrieben, er habe dieses Haupt selber ausgegraben, und seine letzte Bitte sei, daß es ihm mit in den Sarg gegeben werden möge.

— Der Mordanfall eines Amerikaners Namens Page auf einen französischen Kaufmann, Herrn Hache, erregt zu London viel Aufsehen. Beide bewarben sich um die Neigung einer jungen reizenden Wittwe; der Franzose war glücklicher als sein transatlantischer Nebenbuhler, worauf Letzterer am Sonnabend in der Nähe von London Bridge ein Pistol auf Herrn Hache abfeuerte, und da er ihn verfehlt hatte, wüthend auf ihn eindrang. Der Amerikaner wurde sofort verhaftet, und ein Selbstmordversuch desselben im Gefängnisse noch zur rechten Zeit vereitelt.

Frankfurter Goldkurs vom 18. August:

Pistolen 9 fl. 35 — 36 kr.; **preuß.** Friedrichsd'or 9 fl. 57½ bis 58½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 30 — 31 kr.; engl. Souverains 11 fl. 51 — 52 kr.

(**Wien**, 19. August.) Silberagio: **19¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. August.) Für Hrn. v. Zwehl, der vor circa 14 Tagen bereits nach London abgegangen ist und dessen Portefeuille Staatsrath v. Fischer einstweilen geleitet, hat nun der aus Urlaub zurückgekehrte Minister des Kultus Dr. Ringelmann das Ministerium des Innern übernommen. — Die Hieherkunft Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ist ganz sicher. Schon wurden gestern in der k. Residenz jene Gemächer bezeichnet, welche für den österreichischen Monarchen eingerichtet werden sollen. — Das heute dem Drucke übergebene Polizeistrafgesetz enthält 248 Artikel. — Staatsminister Dr. Aschenbrenner ist heute aus dem Bade Achselmanstein hier eingetroffen, wird jedoch sein Portefeuille erst nach Ablauf seines Urlaubes (14 Tage) übernehmen. — Unsere jüngste Mittheilung in Betreff des Unglücks auf dem hiesigen Kugelfang hatte selbstverständlich keinen andern Zweck, als gegenüber böswilligen Andeutungen und Verdrehungen Veranlassung selbst wahrheitsgemäß darzustellen. Um so weniger können wir daher jetzt, nachdem der Sachbestand durch nähere Untersuchung sich festgestellt hat, ein Bedenken tragen, auch dies Ergebniß zu Ihrer Kenntniß zu bringen, welches leider ein viel bedauerlicheres ist, als es ursprünglich von glaubwürdiger Seite uns berichtet wurde. Der Zusammenstoß ist diesemnach durch ein zu spät erfolgtes Kommando hervorgerufen worden und war der Anprall ein so heftiger, daß 16 — 17 mehr oder minder schwer Verletzte auf zwei Wagen ins Militärlazareth gebracht werden mußten, darunter zwei Artilleristen, an deren Aufkommen noch jetzt gezweifelt wird. Daß einem Offizier von dem Schlage eines Pferdes die Kinnlade zerschmettert und einem zweiten der Kopf bedenklich verletzt wurde, ist jetzt ebenfalls außer Zweifel. (P. Z.)

— Zufolge der vorgestern stattgefundenen Vorlage des Polizeistrafgesetzes an den Ausschuß der zweiten Kammer wird sich derselbe im Laufe dieser Woche versammeln und einen Referenten hiefür wählen. Die von hier einstweilen abgegangenen Ausschußmitglieder sind hievon bereits schriftlich in Kenntniß gesetzt worden. Dem Ausschusse stehen übrigens auch in der ersten Sitzung mündliche Eröffnungen von Seite des Staatsministers der Justiz bevor. Der zweite Theil des Strafgesetzbuches ist nun zum zweitenmale an die Krone zur Unterschrift abgegangen. Dessen Vorlage, glaubt man, könnte jedoch auch innerhalb 14 Tagen stattfinden. Daß es demnach mit der Durchführung der Gerichts-Organisation wirklich ernst ist, unterliegt wohl keinen Zweifel mehr. (Abd. Ztg.)

Aus dem **Zölocer** Kreise, in Galizien, vernehmen wir, daß Hagel und Ueberschwemmung an Menschenleben, Viehstand, Gebäuden und Feldfrüchten sich auf einem Distrikte verderblich erwiesen, der sich über zweiundsiebenzig Ortschaften ausdehnt. In Binarowa ist nach amtlichen Anzeigen der Hagel eine halbe Elle hoch gefallen, einzelne Stücke wogen bis 5 Pfund. In der Nähe von Jaslo allein hat der Blitz neunmal eingeschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(a) **Bekanntmachung.** 1039.

Freitag den 29. August l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend werden in der Oekonomie-Kommission des kgl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher und andere Gegenstände öffentlich versteigert, und hiezu Kaufslustige gegen gleich baare Bezahlung eingeladen.

Passau, den 19. August 1851.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner zwei gedeckten Kegelbahnen

ein Best- Scheiben



mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	12 fl.	mit seidener Fahne
2tes	„	10 fl.	„ „ „
3tes	„	8 fl.	„ „ „
4tes	„	7 fl.	„ „ „
5tes	„	6 fl.	„ „ „
6tes	„	5 fl.	„ „ „
7tes	„	4 fl.	„ „ „
8tes	„	3 fl.	„ „ „
9tes	„	2 fl.	„ „ „
10tes	„	1 fl.	„ „ „ ferner

11) eine seidene Fahne, auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 20 Stände à 30 kr. geschoben hat;
12) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 30 Stände à 36 kr. geschoben hat;
13) eine seidene Fahne mit 2 fl., der 40 Stände à 42 kr. geschoben hat;
14) eine Weitfahne mit 3 fl., wo sich der darauf Anspruch machende Herr Scheiber genau auszuweisen hat, und muß auch darauf 30 Stände geschoben haben.

Die letzt genannten vier Besten werden **frei** gegeben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 10.** und endet **Sonntag den 31. August,** und kostet der Stand vom 10. bis incl. 16. 30 Kreuzer, vom 17. bis incl. 23. 36 Kreuzer, vom 24. bis incl. 31. August 42 Kreuzer.

Geschoben wird auf neun Kegel, und machen zwei Schub ein Loos und zehn Loos einen Stand.

Um Unannehmlichkeiten zu verhüten, hat jeder Hr. Scheiber **ohne Ausnahme** die ersten Stände sogleich zu bezahlen, die weiteren Bedingnisse sind im Stand-Protokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflich ein

St. Nikola nächst Passau, 1. August 1851.

970. (3) **Joseph Niedermayer.**

Verein der Wanderer.

Sonntag den 24. August findet um 10 Uhr Vormittags von der Promenade durch das Karolinenthor eine

Fahrt nach Höhenstadt

in Begleitung der Landwehr-Bataillons-Blechmusik

statt. — Die Bestellung der Kutschen, welche sich auf der Promenade je nach ihrer Ankunft hinter dem Musikwagen anzureihen haben, bleibt den verehrlichen P. T. Mitgliedern selbst überlassen, wer jedoch in einem sogenannten Gesellschaftswagen mitfahren will, beliebe sich mit Bestellung der Plätze längstens bis Donnerstag an den Vereinsdiener Lohr zu wenden, welcher alle Sorge tragen wird, daß jedes Mitglied mit seinen Angehörigen die bestellten Plätze erhalte und keine Verwechslung eines Wagens stattfinde.

Abends 6 Uhr wird in Höhenstadt zum Aufbruche geblasen und Punkt halb 7 Uhr mit Begleitung der Musik abgefahren. Die Einfahrt in die Stadt geschieht mit Flambeaux.

Zu recht zahlreicher fröhlicher Mitfahrt werden die P. T. Herren Wanderer mit ihren Angehörigen hiemit geziemendst eingeladen.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.
Donnerstag den 21. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 21. August: Wanderung zu Herrn Kuchler.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 21. August: Wanderung zu Herrn Aufischer.
Der Ausschuß.

Es werden **drei einschläfrige Betten** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1041. (1)

Das Archauer'sche **Bräuanwesen** sammt Oekonomie im Markte Pleinting ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen an den Besitzer unmittelbar wenden 1040. (a)

Anzeige.
Der am 13. d. Mts. ausgeschriebene Anwesens-Verkauf des Joseph Wimmer (genannt Hieselbauer) zu Ruderting, k. Landg. Passau I. **unterbleibt,** da die Besitzer zu verkaufen nicht mehr gesonnen sind. 1043.

Der volle Schoppen wurde von mehreren Schützen der Stadt Passau am 17. August d. Js. Abends 5 Uhr im Koller-Keller zu St Nikola auf die verehrte Schützengesellschaft Wegscheid mit einem **Hoch** acceptirt. 1042.

Bei C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Passau vorräthig in der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger):

Briefe,
zum Uebersetzen aus dem
Deutschen ins Englische,
mit angehängtem Wörterverzeichnisse, von A. Pineas.
Geheftet 45 kr.

Eine reiche Auswahl von Briefen, vom einfachsten Billet stufenweis zur höhern Correspondenz fortschreitend, unter letzterer eine Menge aus den englischen Classikern, wie Chesterfield, Lady Montague, Sterne, Pope, Addison, Johnson u. A. m., als Anhang noch eine Reihe von Geschäftsbriefen, sämmtlich zum Uebersetzen ins Englische eigens bearbeitet und mit vollständigem Wörterbuch versehen.

Der k. bayer. privilegirte **Hofmann**'sche **Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Passau bei **F. W. Keppler.**
Preis des Glases 36 kr.
Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Fremden-Anzeige.
Vom 20. August.
(Zum Mohren) Göbel u. Morkrammer von Rheidt, Kfltc.
(Zum weißen Haasen.) HH. Maier, Wirth von Reischbach. Schabl, Privatier, Zellner, Metzgermstr. Neuß, Sattlermstr. v. Straubing. Knübeck, Hdlsm. v. Eimbach.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 230. 22. August 1851.

Deutschland.

(München, 19. August.) Der Bau der Eisenbahn über den Semmering wird mit dem größten Eifer betrieben und dabei müssen die schwierigsten Terrainhindernisse aller Art überwunden werden. Man ist soweit damit vorgerückt, daß am 11. August schon die Probefahrten jener Lokomotiven begonnen haben, welche als Konkurrentinnen um den von der österreichischen Regierung ausgeschriebenen großen Preis von verschiedenen Maschinenbau-Etablissements in Deutschland und Belgien geliefert wurden. Die Maschinenfabrik des Hrn. von Maffei zu Hirschau lieferte ebenfalls eine Lokomotive (Bavaria) als Preiswerberin, welche schon einige Probefahrten gemacht hat. Wir vernehmen mit großem Vergnügen, daß gründliche Sachkenner und Männer vom Fache in Payerbach sich ausgesprochen hätten: unter den vier Preisbewerberinnen Savia, Seraing, Bavaria und Vindobona sei die Bavaria die an Konstruktion und Solidität für die von der österreichischen Regierung geforderten Bedingungen als die vorzüglichste anzuerkennen. Es würde uns freuen, wenn die bayerische Industrie in diesem Falle im Auslande wieder einen Sieg erränge, nachdem in London bei der Weltindustrieausstellung den Objekten aus den Instituten der Herren Ertl und Merz so ehrenvolle Preise zuerkannt wurden.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Appellationsgerichts-Rath Ludw. Friedr. August Spach zu Zweibrücken wurde seinem Ansuchen entsprechend, auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand versetzt. Ferner der II. Landgerichtsassessor von Neumarkt in der Oberpfalz, Simon Möginger, auf Grund nachgewiesener Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und als II. Landgerichtsassessor von Neumarkt der Sekretär II. Klasse der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kaspar Frhr. v. Riederer, vorbehaltlich des ihm zukommenden Ranges eines I. Landgerichtsassessors, berufen. Der Landrichter von Pfarrkirchen, Franz Seraph Hofer, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt, zum Landrichter von Pfarrkirchen der I. Assessor des Landgerichts Vilshofen, Maximilian Anton Dümler, befördert, zum I. Assessor des Landgerichts Vilshofen rückte der II. Assessor des Landgerichts Deggendorf, Johann Paul Krieger, vor, zum II. Assessor des Landgerichts Deggendorf wurde der Appell.-Ger.-Accessist aus Velburg, Gustav Schmid, dermalen zu Pfarrkirchen, ernannt, endlich der zeitlich quiescirte I. Landgerichtsassessor von Straubing, Christoph Weinmann, als I. Assessor an das Landgericht Osterhofen berufen.

(Nürnberg, 15. August.) Gestern Morgens wurde der Schneiderlehrling Bauer, der in dem bekannten Lehrlingsprozesse den Eid verweigerte, verhaftet und in die hiesige Frohnfeste gebracht. Wie wir hören, lautet die Beschuldigung auf Verbrechen der Majestätsbeleidigung.

(Nürnberg, 18. Aug.) Im stillen Familienkreise wurde heute dahier eine eben so schöne als seltene Feier begangen, welche wohl auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Heute sind es nämlich volle fünfzig Jahre, daß der hiesige k. Oberpostrath und Oberpostmeister, Generalmajor und Kreiskommandant der Landwehr von Mittelfranken, Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens, Ritter des k. bayer. Verdienstordens vom heil. Michael, des k. preuß. rothen Adlerordens, des großherzogl. badischen Zähringer Löwenordens, Herr Gustav Friedrich v. Sundahl nach zweijähriger Militärdienstzeit zum Junker in der bayerischen Armee befördert worden ist. Im Jahre 1811 trat der Jubilar in den Postdienst über, in welchem er als Feldpostbeamter den russischen Feldzug mitmachte. In Folge des Aufrufes zur Befreiung des deutschen Vaterlandes von der französischen Zwingherrschaft folgte Hr. v. Sundahl als Hauptmann in dem freiwilligen Jägerkorps abermals der bayerischen Fahne, machte den Feldzug nach Frankreich mit, und trat nach dessen Beendigung in den Postdienst zurück. — Es soll hier nicht auf die ausgezeichneten Verdienste aufmerksam gemacht werden, welche sich Hr. v. Sundahl in seiner vierzigjährigen Wirksamkeit um die bayer. Postanstalt erworben hat; sie sind im engeren und weiteren Vaterlande wohl bekannt. Nur der Wunsch möge hier aus voller Seele ausgesprochen werden, daß der hochverdiente Jubilar noch recht lange dem König und Vaterland, deren treuer Diener er in guten und schlimmen Tagen von jeher gewesen, in der ungetrübten Kraft des Geistes und Körpers erhalten bleiben möge, welcher er sich bis jetzt erfreut.

(Aus der Pfalz, 14. August.) Zum Ausbau der Villa Königs Ludwig bei Edenkoben sind 49,000 fl. angewiesen. Der Hauptbau, sowie die sehr geräumigen Nebengebäude sind bis auf die innere Einrichtung und Ausschmückung vollendet. Die Dekorationsmalerei ist dem in diesem Fache rühmlich bekannten Künstler Schwarzmann aus München übertragen. Bis nächstes Frühjahr, wo ein Besuch des k. Bauherrn erwartet wird, soll das Ganze im wohnlichen Zustande seyn.

(Wien, 19. August.) Gestern wurde das 21. Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Millionen im Herzen gefeiert. Die Garnison war zur Kirchenparade am Glacis ausgerückt. In sieben Treffen standen die Brigaden Dorizetti, Urban, Cordon, Degenfeld, die Kürassier-Regimenter König von Sachsen und Wallmoden, die Gendarmerie-Eskadron, dann die Artillerie, die Garnisons- und Sanitäts-Kompagnien. Die sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge und Prinzen, so wie alle außer Dienst stehenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere hatten sich bei der Feierlichkeit eingefunden. Während der Messe ertönten Kanonensalven von den Basteien. Die Volkshymne wurde nach dem Te Deum abgesungen. — In der Metropolitankirche zu St. Stephan wohnten die Herren Minister, ein großer Theil des diplomatischen Korps, die hohen Reichswürdenträger, der Gemeinderath und eine große Zahl von Staatsbeamten dem Hochamte bei, welches unter dem Geläute der großen Glocke von Sr. Eminenz dem Hrn. Erzbischofe celebrirt wurde. In allen übrigen Pfarrkirchen, in den protestantischen, griechischen und israelitischen Bethäusern war gleichzeitig feierlicher Gottesdienst. Die Ortschaften in der Umgegend von Schönbrunn waren vorgestern in der Runde von beinahe drei Stunden glänzend beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser hatte sich alle Empfangsfeierlichkeiten untersagt und nahm nur die Wünsche der Mitglieder der k. k. Familie entgegen. Um 10 Uhr wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste in der k. k. Hofkapelle bei, zu dem sich der ganze Hofstaat und die Hofdienerschaft eingefunden hatten.

— Wir vernehmen, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich bestimmt stattfinden und daß der Ort des Zusammentreffens Bregenz seyn werde. Ferner wird uns von dort mitgetheilt, daß in diesem Herbste die drei Monarchen Oesterreichs, Preußens und Rußlands an einem für jetzt noch nicht bestimmten Orte zusammentreffen werden. Dies würde vielleicht jetzt schon geschehen seyn, wenn nicht die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des russischen Kaisers vorläge, welche, wie bekannt, in großartiger und solenner Weise stattfinden wird.

(Berlin, 15. August.) Die Angabe, daß der geheime Legationsrath Bork, welcher bekanntlich kürzlich in Paris war, unserer Regierung eine Denkschrift über die Pariser und französischen Zustände überhaupt bei seiner Rückkunft eingereicht habe, kann als gänzlich unbegründet bezeichnet werden. Herr Geheimerath Bork hatte sich lediglich in Familienangelegenheiten nach Paris begeben, und die ihm zugeschriebene Denkschrift ist eine Mystifikation, weßhalb wir auf die einzelnen Angaben der Blätter nicht einzugehen brauchen.

(Wesel, 10. August.) Man ist hier nach zuverlässiger Mittheilung vor einigen Tagen einer großartigen Stempeldefraude auf die Spur gekommen. Der hiesige Mandatar eines Rotterdamer Handlungshauses soll sich nämlich im Besitz einer großen Masse Wechsel zum ungefähren Betrage von 70 bis 80,000 Thlrn. Kour. befunden haben, welche seit etwa drei Jahren zwischen dem Rotterdamer Hause und einem benachbarten niederrheinischen Kaufmanne und Getreidelieferanten als

Zahlungsmittel coursirten, a ordre des holländischen Hauses ausgestellt waren und nach vielen Indossementen rheinischer Handlungshäuser und Bankiers von dem ersten sämmtlich honorirt worden wären. Zu keinem einzigen dieser Wechsel und Indossemente soll aber der gesetzliche Wechselstempel verbraucht seyn und dieses jetzt Veranlassung zu einer anonymen Denunciation gegeben haben, auf Grund deren die Wechsel bei dem Mandatar durch den Stempelfiskal sofort in Beschlag genommen wurden. Die nach Maßgabe der Höhe dieser Wechsel und der vielen Indossemente auf preußischem Gebiete jetzt nachzuzahlende 25fache Strafe und Stempelsteuer soll sich nach einem ungefähren Ueberschlag auf den enormen Betrag von 7 bis 8000 Thlr. und der dem Denuncianten zu zahlende Antheil auf mindestens 2000 Thlr. belaufen. Da der Mandatar des holländischen Handlungshauses, von welchem ihm die Wechsel zur Anstellung einer Klage gegen den Aussteller anvertraut waren, versichert haben soll, daß er solche stets unter dem sorgfältigsten Verschlusse in seinem Sekretär aufbewahrt habe, so ist es auffallend, wie ein Dritter von dem Dasein und dem Besitze der Wechsel Kenntniß haben konnte, um die Denunciation zu begründen.

(**Köln**, 16. August.) Am Morgen schon begann man auf der Rheinbrücke von dem einen Ende bis zum andern Guirlanden zu befestigen und neben der Hauptwache wurde ein Gerüst aufgeschlagen, auf dem am Abende die Buchstaben F W unter einer Krone aus unzähligen Gasflammen zusammengesetzt werden sollten. Als der Abend kam, brannten auf dem Rheine Pechfeuer; in den Straßen, durch die sich der Zug bewegen sollte, waren fast alle Häuser illuminirt; in kurzen Zwischenräumen waren Gassterne errichtet und von allen Richtungen stiegen auf dem Rheine Raketen auf. Als ¼ vor 9 Uhr sich der Zug auf der Köln-Mindener Eisenbahn durch das bekannte Signal ankündigte und als die Glocken von Deutz zu singen begangen, da wurde die Beleuchtung erst brillant: die Kirchen von Cunibert, Martin und Lyskirchen waren durch bengalische Flammen erhellt, der Baienthurm leuchtete aus Süden herab, der Rathhausthurm war ringsum von verschiedenfarbigen Lichtern umgeben; aber den Glanzpunkt bildete der Dom, der einem wahren Feuertempel glich. Alle Thürmchen schienen durchsichtig und als auf der Gallerie die Gasflammen brannten, zeigte sich der schönste Kontrast zwischen weißlicher und röthlicher Beleuchtung. Nachdem der König von den Civil- und Militärbehörden unter dem Donner der Kanonen und dem Abbrennen von Feuerwerk empfangen war, fuhren Se. Maj. und ein großes Gefolge über die Brücke durch die Stadt zur Chaussee, die nach Brühl führt, wo das Schloß zum Empfange festlich zubereitet war. Morgen um 9 Uhr kehrt Se. Majestät zurück, um dem Gottesdienste in der Garnisonskirche beizuwohnen und darnach die Parade abzuhalten.

Hohenzollern. Nach dem vor einigen Tagen erschienenen Konvokationspatente findet die Erbhuldigung der hohenzollernschen Lande ihrem neuen Souverän gegenüber den 23. August in Hechingen und zwar sicherem Vernehmen nach auf der Stammburg Hohenzollern selbst statt. Sämmtliche Gemeinden werden dabei nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Maj. durch Deputationen vertreten, welche je aus dem Ortsvorstande und zwei aus dem Gemeinderathe Gewählten zu bestehen haben. Dabei hat man, wie es sich wohl von selbst versteht, auf Männer von anerkannt bewährter Gesinnung sein Augenmerk zu richten. Diese Deputationen werden durch ihre Amtsbezirksvorstände angeführt und vorgestellt, und um den k. Reisenden auch anderwärts würdig zu empfangen, sind tausend Hände mit Vorbereitungen emsigst bemüht. Bis hieher ist die Sache auch wirklich ganz schön. Nun aber dürfte nach den bis jetzt schon erfolgten Resultaten der Wahlen sich ein etwas widerwärtiger Schabernack dadurch herausstellen, daß in mehreren Gemeinden Radikale in diese Deputationen gewählt worden.

Ueber die kürzlich in **Dresden** erfolgte Entdeckung einer geheimen Gesellschaft für revolutionäre Zwecke hört man jetzt zuverlässig, daß sich Andeutungen von einer weitern Verzweigung dieser Gesellschaft nicht gefunden. Die Leute werden ihre Thorheiten schwer zu bereuen haben. Als Waffen hatten sie Dolch und Pistole bestimmt.

(**Mainz**, 17. Aug.) Ein hier wohnender Privatmann wurde gestern Morgen mit durchschnittenem Halse im Bette gefunden, dem Gerücht nach unter höchst sonderbaren Umständen. Die schon begonnene Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Zur Begrüßung Sr. Majestät des Königs von Preußen, allerhöchstwelcher heute Abend um 8 Uhr hier eintreffen wird, ist gestern Mittag im Auftrag Sr. königl. Hoheit unseres Großherzogs, welcher noch in Ischl weilt, Herr Generallieutenant von Schäffer-Bernstein hier eingetroffen. Seine Durchlaucht der Fürst von Metternich ist gestern von Schloß Johannisberg hier angelangt. Am gestrigen Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde dem Herrn Vizegouverneur Herrn v. Mertens, von Seite der k. k. österreichischen und k. preußischen Musikkorps ein Fackelzug gebracht.

(**Frankfurt**, 18. August.) Das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich wurde heute früh durch eine große Reveille, ausgeführt von den Musikkorps der hier in Besatzung stehenden k. k. österreichischen, k. preußischen, k. bayerischen und Frankfurter Truppen eröffnet. Um 10 Uhr war feierliches Hochamt im Dom, dem der k. k. Bundestagspräsidialgesandte Herr Graf v. Thun-Hohenstein und die übrigen Herren Bundestagsgesandten, die regierenden Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt, die Offizierkorps der vorbezeichneten Truppen und andere ausgezeichnete Personen beiwohnten und während dessen die am Dom, längs der schönen Aussicht und vor dem Obermainthor in Parade aufgestellten k. k. österreichischen Truppen eine dreimalige Geschütz- und Gewehrsalve gaben. Sodann folgte die Inspektion der eben erwähnten k. k. österreichischen Truppen aller Waffengattungen durch den Oberbefehlshaber Herrn F.M.L. v. Schmerling und Nachmittags ein großes Diner bei dem Herrn Grafen v. Thun im Bundestagspalais.

— Nach der den resp. Eisenbahn-Direktionen zugegangenen Weisung wird morgen früh um 9 Uhr auf dem Bahnhofe zu Castel und auf dem hiesigen Main-Neckarbahnhof um 11 Uhr ein Extradampfwagenzug zur weitern Beförderung des Königs von Preußen und seines Gefolges in Bereitschaft stehen. Das hiesige diplomatische Korps hat für morgen Vormittag den ersten Stock des Gasthauses zum „Englischen Hof" in Bestellung genommen, um daselbst den König zu erwarten oder dessen Entschließung in Betreff des Empfanges selbst entgegen zu nehmen.

Schweiz.

(**Basel**, 15. Aug.) Uebermorgen wird in Schaffhausen, der Vaterstadt unseres ersten schweizerischen Schriftstellers, Johann von Müller, das demselben gewidmete Denkmal enthüllt und eingeweiht. Bei diesem Feste wird sich vorzüglich auch die Jugend betheiligen, und die verschiedenen Schulen beiderlei Geschlechts werden einen langen Zug bilden. — Spuren der in Piemont ausgebrochenen Traubenkrankheit zeigen sich auch im Kanton Tessin, in der Nähe von Lausanne und auf andern Punkten in der Schweiz. — In Zürich wurde Professor Dr. Oken unter zahlreichem Geleite beerdigt. In stiller Nacht, bei sternenhellem Himmel, betrat die akademische Jugend den neuen Kirchhof mit einem Fackelzug, der das Grab des dahingeschiedenen Gelehrten wie eine große Feuerkrone umglänzte. Zwei Lieder wurden gesungen und, während man ein Lebewohl dem Kollegen von Seiten des Rektors erwartete, ein Scheidewort von Herrn Kramer gesprochen, worauf die stummen, aber weithin schimmernden Lichter wieder Paar und Paar in die Stadt zurückzogen.

Großbritannien.

(**London**, 15. August.) Man hält es in vielen politischen Kreisen nicht für unwahrscheinlich, daß noch vor der Wiederaufnahme der Session des Parlaments eine Kabinetsänderung stattfinden dürfte. Die Tories, verbündet mit der Schutzzollpartei, werden, wie es heißt, im nächsten Herbst, sobald die Weltindustrieausstellung geschlossen seyn wird, alle Triebfedern der politischen Agitation in Bewegung setzen, um das Whigkabinet zum Rücktritte zu nöthigen. — Der Herzog von Montpensier ist aus Spanien hier erwartet, um dem Familienkongresse der Orleans am Jahrestage des Todes Louis Philipp's beizuwohnen.

Frankreich.

(**Aus dem Elsaß**, 17. Aug.) Die Regierung sucht den Ansiedlungen in Algerien wieder eine größere Ausdehnung zu geben, und da nun wieder zwölf neue Dörfer in den drei Provinzen des französischen Afrika vollendet sind, so können tüchtige Ackerbauer daselbst Unterkunft finden. Es werden ihnen Wohnungen und Ländereien unentgeltlich bewilligt. Die Behörden werden übrigens bei der Wahl derjenigen, denen diese Gunst gewähret werden soll, vorsichtiger zu Werke gehen, als in frühern Jahren, denn bis jetzt ist es nur selten gelungen, thätige mit Ausdauer begabte Landwirthe für die algerische Kolonisation zu gewinnen. — Die Ernteberichte aus ganz Elsaß lauten günstig. Der größte Theil des Getreides wurde glücklich heimgebracht, dagegen steht es mit den Kartoffelfeldern nicht am besten. Die Ueberschwemmungen haben in dieser Hinsicht sehr nachtheilig eingewirkt. In den letzten Tagen wurden auch sehr viele Weinberge durch den Hagel stark benachtheiligt. Durch gerichtlichen Bescheid wurde die Gemeinde Altkirch wegen Beschädigung und theilweiser Zerstörung des Mobiliars der dortigen Synagoge in den Februartagen 1848 zu 9200 Franken Ersatz und die Gemeinde Hegenheim wegen

Plünderung von israelitischen Wohnhäusern in der nämlichen Zeit zu 17,000 Franken Entschädigung verurtheilt.

Nichtpolitisches.

Der freigesprochene Mörder.

(Schluß.)

„Ich hatte nun eine bequeme Niederlassung, verbesserte die Farm, beschloß noch ein Stück Grasland zu klären und einzuhegen und beabsichtigte ehrlich zu leben und schlicht und recht zu handeln, aber ich war genöthigt hinunterzureisen und mit Smith, dem dermaligen Gutsherrn, Alles in Ordnung zu bringen. Er war ein alter Pfiffikus, aber ich war mindestens eben so gerieben wie er; so ordneten wir Alles zu beiderseitiger Zufriedenheit. Als ich einmal von Sydney heimkehrte, am letzten 18. Februar, kampirte ich auf der Nordseite von Razor Back. Am Morgen, als ich just aufbrechen wollte, begegnete mir ein fremder Mann, der sich zu mir gesellte. Er schien sehr frei und offen im Gespräch, und er sagte, er suche abseit zu kommen, so daß Niemand erführe, wohin er gehe. „Ei, sagt' ich, Ihr sehet nicht aus wie ein Buschläufer." „Nein, sagt' er, ich bin ein Auswanderer aus Irland; ich habe mit meiner Frau gezankt und geschworen, nimmer mit ihr zu leben." Ich brauchte einen Mann, mir beim Einhegen zu helfen. Nun, dieser war ein schmucker Kerl und sah aus wie ein guter Arbeiter, und allem Anschein nach simpel genug, ganz der Mann, wie ich ihn brauchte. Ich sprach ihn darauf an, und nach einigem Reden dung ich ihn auf sechs Monate für 15 Pfund. Dies war Kern's Landregan, der Mann, um dessentwillen ich jetzt d'ran glauben muß. Um jene Zeit hatte ich nicht den leisesten Gedanken, ihm ein Leides zu thun. Wir gingen zusammen nach Berrima. Unterwegs holte ich ihn weiter aus, — er sagte, er und seine Frau hätten zusammen nicht weniger als 8 Pfund die Woche verdient, oben im Lande, während der letzten Ernte. Ich sagte, das wäre viel Geld, und er sagte, er könne gegen jedweden Mann an arbeiten, und seine Frau sei auch die Arbeit gewohnt. Sie pflegte die Garben für ihn zu binden. Als er sie verließ, hatte er das Geld für sich behalten. Ich sagte: „Ist sie Eure rechte Frau?" Er sagte: „Ja." „Und könnt Ihr, sagte ich, Eure eigne Frau um das Geld betrügen, das sie im Schweiße ihres Angesichts sauer verdient hat? Ich wollte lieber eine Flinte nehmen und auf der Herrstraße rauben, als solche Grausamkeit begehen." Ich setzte ihm zu, er sollte ihr etwas von dem Gelde abgeben, aber er blieb hartnäckig. Als wir Bolland's passirten, wo seine Frau wohnte, sah ich sie, während er sich unter einigen Kleidern auf meinem Wagen versteckte. Ich versuchte noch einmal ihn zu bereden, seiner Frau ihren Antheil zurückzugeben, aber er hatte kein Gefühl für sie, und mein Herz fing an sich gegen ihn zu wenden und Haß gegen ihn zu fühlen als gegen einen selbstsüchtigen, hartherzigen Mann. Als wir bei Crisps vorbeikamen, versteckte er sich wieder, und als ich ihn ausfragte, erzählt er mir, wie er Herrn Crisp angegeben hätte, vor dem Friedensrichter, daß er einen Packen gestohlen hätte, welchen er selbst in seinem Hause gelassen hatte. Aus seiner Erzählung merkte ich, daß er ein Stück von einem Advokaten war und ein Freund von Prozessen und viel pfiffiger als ich zuerst geglaubt hatte. Es gereute mich ihn gedungen zu haben, und ich wäre ihn am liebsten gleich los gewesen, da aber das Unglück wollte, daß ich nur Anweisungen bei mir hatte, die ich zu Stonequarry nicht einkassirrn konnte, so hatte ich eine Pfundnote von ihm geborgt; — ich versuchte den Tag über aller Orten vergebens meine Anweisungen einzuwechseln, aber es ging nicht; ich war sogar gezwungen noch eine Pfundnote von ihm zu leihen. Bei Sonnenuntergang stießen zwei Männer mit Bündeln diesseits Nattai-Brücke zu uns und gaben ihre Absicht zu erkennen mit uns zu kampiren. Aber das paßte mir nicht, so daß ich grob mit ihnen sprach, worauf sie beleidigt weiter gingen. Wir kampirten, Landregan und ich, auf dem Platze, der Ihnen, Sir, wohlbekannt ist, und nun fing ich an mir zu überlegen was ich thun solle; ich war sehr aufgeregt und konnte kein Auge zuthun, während der Andere schlief wie ein Schwein. Was sollte ich thun? Wenn ich diesen Kerl mit seinen Advokatenkniffen mit auf meine Farm nahm, so wars mein sicherer Ruin; denn wie er seine Frau behandelt hatte, so würde er sich auch nicht besonnen haben, mich zu denunziren; selbst, hätte ich ihm seine Pfunde wiederbezahlt und ich ihn seiner Wege gehen geheißen, so hätte er mich vor Gericht gekriegt wegen Kontraktsbruch, und dann konnten die Richter allerlei Fragen thun. Wir waren unterwegs von so vielen Leuten zusammen gesehen worden, daß es sehr gefährlich war ihn zu tödten, aber Alles wohl erwogen schien das am Ende doch noch das Sicherste und Beste. Er verdiente es für sein schlechtes Betragen gegen seine Frau, und er hatte etwas Geld in der Tasche; obwohl es nicht das Geld war, weßhalb ich ihn tödtete. Die Nacht verbrachte ich mit diesen Gedanken, und am nächsten Morgen, nachdem ich das Pferd angeschirrt hatte, warf ich die Augen auf ihn. Er war ein stark gebauter Mann, ich klein, wie Sie sehen, und er hatte sich vor mir gerühmt, daß er seit seinem fünfzehnten Jahre nie den Mann gesehen hätte, der ihn niederwerfen könnte. Schon gut, mein Freund, dachte ich, es scheint mir, ich soll schon mit dir fertig werden, trotz deiner schönen Glieder. Er hatte just den Tomahawk hingelegt, mit dem er ein wenig Holz fürs Feuer gehauen hatte. Ich nahm ihn auf, ohne daß ers merkte. „Jetzt muß ich Acht geben was ich thue, denn wenn ich nicht recht treffe und er packt mich, so ists um mich geschehen." Er saß rittlings auf dem langen Baumstumpfe, an dem unser Feuer brannte, und rauchte seine Pfeife, an nichts denkend; sein Kopf war ein wenig von mir abgewendet, — ich gab ihm einen Schlag, und er fiel, und dann einen andern, als er lag, aber der erste machte ihm schon den Garaus. Ich versteckte dann die Leiche unter einige Büsche, wo sie am nächsten Tage gefunden ward, nachdem ich die Kleider bis auf's Hemd abgestreift und versteckt hatte; mein Plan war, so bald als thunlich zurückzukehren und die Leiche zu begraben, — aber meine Stunde hatte geschlagen, und ich kann Gottes Hand in meiner Entdeckung sehen, denn ich erinnere mich, wie ich den Gürtel abnahm, dessen Auffindung in meinem Hause der stärkste Beweis gegen mich war, und ihn in ein kleines Loch voll Wasser warf, aber hernach sah wie ein Stückchen davon hervorschaute und wie ich ihn aus Vorsicht auf den Karren warf und hinterdrein nicht wieder daran gedacht habe. Das war am Sonntag, — ich kehrte heim, und am Dienstag ward ich auf Ihren Befehl verhaftet. Sie wissen, Sir, wie dann Alles nach und nach herauskam." Diesem Geständnisse ist wenig hinzuzufügen. Der Vollbringer dieser Greuel fühlt humane Skrupel seine todten Mitmenschen zu verbrennen, wie Eugen Aram Bedenken trug einen Wurm zu zertreten. Er ist entrüstet über den Mann der seine Frau betrügt; er sieht sich als ein Werkzeug der himmlischen Vergeltung an, und tritt damit sehr nahe an jene edlen Verbrecher hinan, deren Rittersinn schon manche sentimentale Jury bestochen hat. Merkwürdig ist jenes Gefühl des Stolzes, welches sich in der triumphiren Phrase Luft macht: „Schon gut mein Freund, es scheint mir, ich soll schon mit dir fertig werden!" Erfolg im Morde, eine straflose Verbrecherlaufbahn, gelangt am Ende zu demselben Gefühle der Macht und zu derselben Neigung sie ohne Skrupel zu gebrauchen, welche den Erfolg in anderen Laufbahnen zu begleiten pflegen. Wer die menschliche Natur kennt, weiß, daß dieses Machtgefühl, begünstigt durch äußeres Glück, oft in den Wahn ausartet, daß man unter der besonderen Gunst des Himmels stehe, und daß dieser Glaube vereinbar ist mit den schwärzesten und gemeinsten Verbrechen, und gleichwohl sind es gerade solche religiöse Phantastereien, die am häufigsten Publikum und Geschworne zu einer verwerflichen Sympathie mit dem Verbrecher verleiten.

(**Wien**, 20. August.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(**Passau**, 22. Aug.) Gestern Abends 11 Uhr wurde die Einwohnerschaft Passau's durch einen Kanonenschuß von der Festung Oberhaus aufmerksam gemacht, daß es in der Nähe brenne. Wie wir diesen Morgen vernehmen, war in dem benachbarten Markte Hals Feuer ausgebrochen und sollen drei Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn.

(**München**, 19. August.) Der Herzog von **Leuchtenberg** ist diesen Nachmittag hier eingetroffen, und die Herzogin wird heute Abend erwartet. Dieselben haben sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. — Nach den Beschlüssen, welche die Kammer der Reichsräthe bezüglich des Notariatsgesetzes faßte, sollte dasselbe bekanntlich erst mit der neuen Taxordnung und dem Gesetze über die Disziplin der Beamten in Kraft treten; da die II. Kammer dem nicht beistimmte, so konnte vor der Vertagung kein Gesammtbeschluß mehr erzielt werden. Die Staatsregierung hat nun eine neue Taxordnung und den Entwurf eines Gesetzes über die Disziplin der Beamten ausarbeiten lassen und beabsichtigt, dieselben den Kammern nach deren Wiederzusammentritt vorzulegen. Man darf wohl hoffen, daß beide Kammern sich demnach baldigst über das Notariatsgesetz verständigen. — Die im Verlag der englischen Kunstanstalt von Payne in Leipzig und Dresden erschienene Stahlstichsammlung der vorzüglichsten Bilder der k. Pinakothek wurde gestern in den hiesigen Kunsthandlungen konfiszirt, da zu dem Kopiren dieser Bilder nur die hiesige Kunstanstalt von Piloty und Löhle durch k. Privilegium berechtigt ist.

(**München**, 19. Aug.) Die Frau Herzogin v. Leuchtenberg, Großfürstin Maria von Rußland, ist mit den Kindern

diesen Abend kurz vor 7 Uhr mit einen Extrazug der Eisenbahn hier eingetroffen, und wurde im Bahnhof von ihrem Gemahl empfangen und nach dem herzoglichen Palast begleitet. Der Hr. Regierungspräsident von Oberbayern ist von der Gegend des Bergsturzes im Landgericht Rosenheim diesen Abend wieder hier eingetroffen. Die Hauptmasse des herabrutschenden Erdreichs &c., die gegen das Dorf Tegerndorf ihren Lauf nahm, ist seit gestern zum Stillstand gekommen, dagegen wendet sich von anderer Seite her wieder eine Masse gegen das Dorf Brannenburg zu, man hofft indessen ohne Gefahr für diesen Ort.

(**Wien**, 20. Aug.) Die auf den 15. d. Mts. anberaumt gewesene Konferenz des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins wird nunmehr am 1. Oktober in Wien stattfinden.

Wie der „N. Pr. Ztg." glaubwürdig versichert wird, hat der König von Preußen in Folge der Einladung des Königs von Bayern den Reiseplan dahin abgeändert, daß er vom Bodensee aus über Hohenschwangau nach Ischl gehen wird.

(**Dresden**, 17. August.) Wir sahen heute Mittag einen zahlreichen Transport österreichischer Truppen, von Holstein zurückkehrend, die Stadt passiren.

(**Frankfurt**, 19. Aug.) Der König von Preußen und der Prinz von Preußen sind hier eingetroffen. — Der König wird am 28. Aug. zu Ischl erwartet. — Englische Blätter besorgen Konflikte aus der Angelegenheit: Cuba.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 24. Dezember 1833 zufolge, wird in der hiesigen Stadtgemeinde zur Konstatirung des Standes der Armuth für das Verwaltungsjahr 18⁵¹/₅₂ geschritten.

Sowohl diejenigen Individuen, welche sich bereits im Genusse einer Unterstützung aus Armenmitteln befinden, als auch jene Nothleidende, welche einen Anspruch auf irgend eine Art von Unterstützung zu begründen vermögen, haben sich sofort bei dem unterzeichneten Vorstande des Armenpflegschaftsrathes zu melden.

Zu diesen Anmeldungen werden folgende Tage festgesetzt:

a) für den Altstadt- und Neumarkt-Bezirk mit Anger
Dienstag den 26. August
Vormittags 8 Uhr,

b) für den Innstadt- und Ilzstadt-Bezirk
Mittwoch den 27. August
Vormittags 8 Uhr.

Passau den 13. August 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.
Der Interims-Vorstand:
1031. Grost, Rechtsrath. (2)

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der Erbeinteressenten der ledig verstorbenen Maria Gögl s. g. Wasederin von Wased, Gemeinde Weng, hat man zum Verkaufe derer Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Kuhstall, Schweinstall und Stadel, dann den übrigen Oekonomiegebäuden; 40 Tagwerk Gründen, worunter sich 9 Tagw. 26 Dezim. Holzgrund befinden, Kommission auf

Mittwoch den 10. September l. Js.
Vormittags

im Wirthshause zu Weng anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich die dem Gerichte unbekannten Steigerungslustigen mit legalen Leumunds- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Am 18. August 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.
Wiesinger, Landr. 1044.

Samstag den 23. August:
Keller-Schluß
mit Blech-Musik,

wozu freundlich einladet

1045. (a) **M. Schmerold, Bräuer.**

Verpachtung.

Der Betrieb der gutsherrlichen, vollständig und großartig eingerichteten Brauerei in Engelburg bei Passau, sowie der dortigen bedeutenden Oekonomie wird vom 1. Oktober d. Js. an neuerlich, und zwar dießmal im Wege der schriftlichen Submission, verpachtet.

Kautionsfähige Pachtlustige wollen sich, unter Vorlage der Nachweise über Vermögen und Conduite, mit ihren deßfallsigen schriftlichen Anträgen

bis längstens 15. September l. J.

an die unterzeichnete Gutsverwaltung wenden.

Es wird hiebei bemerkt, daß auch auf einzelne Parzellen, oder auf Oekonomie und Brauerei gesondert Pachtanbote angenommen werden, und die Pachtzeit auf mehrere Jahre hinaus sich erstrecken kann, und daß bei diesem bedeutenden, rentirlichen und sicheren Geschäfte mehr auf einen soliden Bewerber als auf einen hohen Pachtschilling Rücksicht genommen wird.

Die Pacht-Objekte können jederzeit in loco Engelburg selbst, die Bedingungen dahier täglich eingesehen werden.

Passau den 20. August 1851.

Gräflich v. Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg und Tittling.
Attenberger. 1046.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 24. August: **XII.** Vortheil in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Lotto.

Bei der 1137sten Ziehung zu Regensburg am Dienstag den 19. August 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

52 11 86 59 46

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 28. August zu Nürnberg.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Geboren am 19. August: Theodor Georg, ehel. erzeugtes Kind des Titl. Herrn Johann Nep. Leeb, kgl. Staatsanwalts an dem königl. Ober-Appellations-Gerichte zu München.

Getraut am 7. August zu Weltenburg: Titl. Herr Heinrich v. Kirchbauer, königl. Appellationsgerichts-Assessor dahier, mit Jungfrau Anna Hekmaier, Lehrerstochter v. Hemau.

Fremden-Anzeige.
Vom 21. August.

(Zum wilden Mann.) Se. Hochw. Herr Graf v. Attems, Domkapitular mit Bedienung, HH. Gögl, Dom-Ceremoniär, Kochet, Student von Salzburg.

Vilshofener Schranne
vom 20. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	14 fl. 23 kr.
Korn	8 fl. 15 kr.

Auf einen Angriff in der Donau-Zeitung Nr. 224 macht Unterzeichneter bekannt, wenn **Glasergesellen** nichts mehr als Brillengläser schleifen verstehen wollen — diese Gläser aber schon seit mehreren Jahren in **Arbeitshäusern** geschliffen werden — und sich daher den Namen **Optikus** aneignen, so versteht es sich von selbst, daß diese eine **Prüfung** gemacht haben als **Glasschleifer** und nicht als Optikus, und ich glaube daher, daß dies nicht hinweisen kann auf eine Kunst. Daß ich das **optische** Fach erlernt und bereits seit **25** Jahren sowohl auf Reisen als zu Hause ausübe, ist nicht nur in Bayern, sondern auch in fremden Staaten bekannt, und finde sohin keine weiteren Anpreisungen nothwendig. Auf die gemeine Verläumdung des Glasergesellen jedoch ist bereits die Untersuchung eingeleitet; — des Joseph Schmierl will ich wegen Weitläufigkeiten eine Untersuchung nicht anstellen, wenn der Einschluß in der Donau-Zeitung Nr. 224 des Joseph Schmierl: „und nicht ein Schuhmachersgesell" auf mich abzielen soll, so erkläre ich ihn aber so lange für einen „schlechten Mann", bis er nicht beweist, daß ich ein „**Schustergesell**" sei; — jede weitere Verläumdung von solchen Glasergesellen aber strafe ich mit Nichtachtung.

1023. (3) **Preuß, Optikus.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, №. 231. 23. August 1851.

Deutschland.

(**München**, 18. August.) Der Bamb. Ztg. theilt man von hier folgendes Nähere über die Thätigkeit des **Gesetzgebungs-Ausschusses** der Kammer der Abgeordneten in der letzten Zeit mit. Derselbe hielt am 4., am 5. (Vor- und Nachmittag), am 6., 7. und 8. l. M. Sitzungen. In der ersten wurde von Boyé der Antrag auf ministerielle Vorlage eines Verzeichnisses über die Zahl der vom 1. Januar 1817 bis 31. Dezember 1850 in den einzelnen Kreisen gefällten Todesurtheile und der hievon vollzogenen mit Angabe des einzelnen Verbrechens gestellt, welcher Antrag genehmigt und bereits unter dem 7. l. M. von dem Justizministerium dahin beantwortet wurde, daß eine derartige Tabelle nicht bestände, aber augenblicklich die nöthigen Recherchen gepflogen werden sollten. In den übrigen Sitzungen fuhr man in der Berathung der einzelnen Artikel des allgemeinen Theiles des Strafgesetzbuches fort. Als mit dem speziellen Theile enge verbunden und daher selbst von einer Berathung auszunehmen wurden erkannt die Artikel 22, 31, 58—63, 76, 77, 80—87, 90—102. Bezüglich der übrigen Artikel schloß sich der Referent Weiß zum größten Theile der Regierungsvorlage an, beantragte jedoch die Streichung der Artikel 34—36 und die Einschaltung eines neuen Artikels nach Art. 33, Rehabilitation betreffend. Referent Weiß erstattete schriftlichen Vortrag; eine Abstimmung über die einzelnen, auch mit dem speziellen Theile nicht konnexen Artikel erfolgte jedoch nicht, es wurde lediglich Berathung gepflogen und in der letzten Sitzung vom 8. Aug. beschlossen, bei dem früheren Beschluß vom 18. Juli l. J., die definitive Beschlußfassung sämmtlicher Artikel bis zur Vorlage des speziellen Theiles des Strafgesetzbuches ausgesetzt zu lassen, zu beharren, dagegen soll das Resultat der bisherigen Verhandlungen dem Drucke übergeben werden.

— Hiesige und auswärtige Blätter haben den kürzlichen Unfall auf dem Kugelfang und seine Folgen in einer Weise übertrieben, daß es dringend nöthig erscheint, jenen Berichten (von denen noch heute einer im „Landboten“ die Nachricht enthält, es sei einer der beiden verletzten Offiziere gestorben, und es seien im Ganzen 19 Verwundete in das Militärspital gebracht worden) eine auf verlässige Mittheilungen gestützte Berichtigung entgegenzusetzen. Von den bei dem unglücklichen Zusammenstoß übereinander gestürzten 30 bis 40 Artilleristen sind in allem 15 Mann verletzt worden, von welchen nur die **drei** ins Militärspital gebracht wurden. Einer von diesen ist bereits geheilt entlassen, ein zweiter (Gehirnerschütterung) wird in den nächsten Tagen entlassen, und der dritte, welcher eine Kopfwunde erhielt, und dessen Oberarm luxirt war, bedarf eines längern Aufenthalts im Spitale. Alle übrigen haben nur unerhebliche Verwundungen oder Quetschungen erhalten. Von den beiden gestürzten Offizieren ist der eine, Oberlieutenant S., obwohl 5 bis 6 Pferde über ihn hergefallen waren, fast ohne alle Verletzung davongekommen, denn die in den Blättern mitgetheilte Zerschmetterung der untern Kinnlade beschränkt sich auf das Eindrücken eines Zahnes; der andere, Lieutenant L., welcher eine Kontusion am Rücken erhalten hatte, ist beinahe schon wieder hergestellt. Pferde sind 13 verletzt worden, und darunter nur zwei oder drei gefährlich. Dies zur öffentlichen Beruhigung.

(**München**, 19. August.) Gestern wurde dahier der aus München gebürtige, jedoch seit 12 Jahren abwesende und nun das österreichische Staatsbürgerrecht erlangt habende Redakteur der „Innsbrucker Zeitung“, Hr. Wiedemann, polizeilich ausgewiesen. Das Vergehen des Hrn. Wiedemann lag, wie ich ziemlich verlässig vernehme, darin, daß er im Gasthofe seinen Paß dem Portier zur Vorlage an die Polizei überlassen, dieser aber denselben zu spät besorgte, weßhalb der Ausgewiesene auch in eine Geldstrafe von 36 kr. verurtheilt wurde. Hr. Wiedemann nimmt in den „N. Nachr.“ von seinen vielen Freunden Abschied und verspricht später nähern Aufschluß hierüber zu geben.

— Den längst vielfach nachgewiesenen geistlichen Bedürfnissen der allmälig, die Garnison und die Festungsarbeiter ungerechnet, immer mehr anwachsenden Einwohnerschaft von **Neu-Ulm**, die seither weder eigene Kirche noch Geistliche hatten und in diesen Beziehungen auf ziemlich entfernte Dorfschaften angewiesen waren, soll nun Rechnung getragen werden, indem nach einer Mittheilung des k. Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten an das Oberkonsistorium in das nächste Budget die erforderlichen Summen für die Erbauung einer katholischen und einer protestantischen Kirche in Neu-Ulm nebst den dazu gehörenden Pfarrwohnungen 2c. aufgenommen werden würden.

(**München**, 20. August.) Die Zeitungsberichte über den Bergsturz bei Brannenburg scheinen gottlob größtentheils übertrieben zu seyn, weßhalb bis zu offiziellen Mittheilungen alle ferneren Nachrichten nur mit Vorsicht aufgenommen zu werden verdienen.

(**Augsburg**, 20. August.) Der des **Vatermordes** angeklagte B. **Wolf** aus **Pfersee** ist gestern Mittag hier eingebracht worden; er wurde bekanntlich in Hamburg festgenommen.

(**Landshut**, 21. August.) Die ehemalige Universitätsstadt Landshut wird dieser Tage wieder lebhaft an ältere dahingeschwundene Zeiten erinnert. Die Studentenverbindung Bavaria feiert nämlich das Andenken an ihre vor 35 Jahren erfolgte Gründung dahier. Gestern Abends 5 Uhr langten die Musensöhne geschmückt mit den freundlichen, das Herz eines jeden **Bayers** so wohlthuend ansprechenden Landesfarben und unter dem festlich gezierten Schalle mitgebrachter Artilleriemusik auf zwei Flößen hier an. Von Seite der Stadt Landshut ward ihnen freundlicher Empfang; vom Klausenberge und vom linken Isarufer ertönten Böllerschüsse, die Isarbrücke war mit weißblauen Fahnen und grünen Guirlanden geschmückt, aufgestellte Trompeter bliesen und eine zahlreiche Volksmenge war Zeuge der begeisterten Hoch, die das Korps Bavaria auf die Stadt Landshut ausbrachte. Nachdem die Angekommenen manch Bekannten am Landungsplatze gegrüßt, begaben sie sich zum Münchner-Thore und zogen von dort unter dem Vortritte schallender Musik durch die Altstadt herunter, in die ehemalige „Kneipe“ der Verbindung, (allwo auch einst die Gründung vor sich ging), nämlich in das Gasthaus des Hrn. Hofmann, vormals Brückel. Dort wurde natürlich im Verein mit manchem Philister, der einst in dem Korps gewesen, und zur Feier hieher gekommen, der Abend heiter und fröhlich verkneipt. Heute ist, wie wir hören, Diner, morgen großer Commerce, auch wird die Stadt den werthen Gästen in irgend einem Sommerkeller eine Abendunterhaltung geben. Mögen die wackern Bavaren im guten, die Universität noch immer nicht vergessenkönnenden Landshut, recht angenehme, freundliche Tage verleben, die ganze Stadt hieß sie ja herzlich willkommen! (L. Z.)

(**Landshut**, 21. August.) Gestern Abend brachte das anwesende Studentenkorps Bavaria dem Titl Herrn Bürgermeister **Harhammer** noch eine Serenade, wobei der Senior eine herzliche Anrede an den Vorstand unserer Stadt hielt, die dieser erwiederte. Nach ausgebrachten Hoch's auf die Stadt Landshut einerseits, so wie auf die Bavaria andererseits und Exekutirung einiger Musikstücke wurde das bekannte „Gaudeamus igitur“ angestimmt und der Zug kehrte zum Brückel'schen Gasthause zurück. (Ldsh. Z.)

(**Preßburg**, 14. Aug.) Die agitatorischen Bewegungen in Italien scheinen die Regierung nicht nur zu verschärftern Maßnahmen hinsichtlich des Belagerungszustandes, sondern auch zur Entfaltung einer ansehnlichern militärischen Streitmacht zu veranlassen. Vermehrte Truppenmärsche sowie die Einberufung sämmtlicher Beurlaubten, welche von unsern vaterländischen Regimentern vor Kurzem erst in die Heimath kamen, deuten wenigstens darauf hin. Heute sind bereits gegen 300 Mann vom Infanterieregimente Graf Gyulai aus der Leitha hier eingetroffen und gehen morgen in Eilmärschen nach Mailand ab.

(**Düsseldorf**, 17. Aug.) Die Zeitungen werden Ihnen mehr Berichte über die Reise des Königs in der Rheinprovinz zuführen, als Sie aufzunehmen gesonnen und im Stande sind, und es ist auch nicht meine Absicht die Zahl dieser Berichte zu vermehren. Nur über den Empfang in Düsseldorf müssen Sie mir einige Worte gestatten, weil es die erste rheinische Stadt war, in welcher der König anhielt, und weil Düsseldorf sich gegen seine Person auf eine so rohe und empörende Weise vergangen hatte, daß man es für unmöglich hielt, er werde die an ihn ergangene Einladung annehmen. Der König hat sich wahrhaft königlich gezeigt; gerade weil der damalige Frevel seiner Person galt, hat er ihn verziehen, er hatte ihn um so mehr verziehen als die Reue jetzt ebenso allgemein als aufrichtig scheint. „Ich werde in meinem besten Rock zu Ihnen kommen", sagte er der Düsseldorfer Deputation in Berlin, und er ist gekommen, und ist mit einem Jubel nicht blos, sondern mit einer Herzlichkeit empfangen, welche ihn tief ergriff. Nie habe ich ihn so vollständig heiter gesehen. Nur einen Augenblick konnte er bei dem Festmahl erscheinen, welches die Bürger hergerichtet, aber dieser Augenblick besiegelte die Versöhnung. Der Bürgermeister von Düsseldorf brachte den Königs-Toast. „Ich danke Ihnen herzlich", entgegnete der König. „Ich weihe dieses Glas der alten Treue, auf daß sie Stand halte, und der neuen Treue, auf daß ihre Geburt nicht zu viele Schmerzen koste. Gott segne diese Stadt und dieses Land!" Der Enthusiasmus war unbeschreiblich. Die ganze Festversammlung geleitete den Monarchen zur Eisenbahn, noch ein stürmisches Hoch, noch ein freundlicher Gruß — und der Zug brauste fort.

(**Koblenz**, 18. Aug.) Schon gestern Morgen zeigte sich unsere Stadt längs des Rheins im Festschmuck. Nachmittags begaben sich die Einwohner in Menge ans Ufer, um den König zu begrüßen. Gegen 5 Uhr war Se. Majestät auf dem Dampfboot „Lurley" zu Schloß Engers angekommen, hatte sich sofort nach Sayn begeben, und bei dem Fürsten von Sayne Wittgenstein das Mittagsmahl eingenommen. Um 8½ Uhr, als es bereits dunkel geworden, verkündeten zwei von der Insel Niederwerth aufsteigende Raketen, daß der Monarch sich unserer Stadt nahe, und alsbald erglänzte unsere Stadtseite der Mosel und dem Rheine entlang, die jenseitige Fronte von Thal Ehrenbreitstein und die Feste Ehrenbreitstein selbst, nebst dem Fort Asterstein in der großartigsten Beleuchtung. Langsam nahte das königliche Dampfschiff, welches nur die große rothe Königsflagge von Atlas mit dem eisernen Kreuze am Hauptmast trug, gefolgt von einem zweiten Dampfboote, auf welchem viele hiesige Einwohner dem König entgegengefahren waren. Da hallten die Berge wieder von dem andauernden Kanonendonner, das Geläute der Glocken ertönte, auf der Landungsbrücke der niederländischen Dampfboote und auf der Rheinbrücke spielten Regimentsmusiken die Nationalhymne, das Volk begrüßte mit lautem Zuruf den Monarchen, und bengalische Flammen ließen die Kastorkirche, das Schloß in Ehrenbreitstein und andere Gebäude im schönsten Lichte erscheinen. Se. Majestät soll das herrliche Schauspiel freudig beobachtet haben. Unter der Burg Stolzenfels ans Land gestiegen, wurde daselbst der Landesvater von unserm Oberbürgermeister, Herrn Bachem, im Namen der Stadt Koblenz, in deren Weichbild Stolzenfels liegt, sowie von den Behörden unter den hierher gekommenen hohen Herrschaften, namentlich Sr. Hoheit dem Herzog von Nassau, empfangen, wonach der besonders hierher gekommene Generallieutenant von Wussow, Kommandeur der mobilen Division in Holstein, als Schloßhauptmann von Stolzenfels Se. Majestät in dessen Burg einführte. Bald nachher brachte der hiesige Gesangverein dem König in Stolzenfels noch eine Serenade. Heute Vormittag um 9 Uhr kam Se. Majestät von Stolzenfels hierher, wo auf dem Schloßplatze eine Parade abgehalten wurde. Der König erschien mit dem Prinzen von Preußen und einem sehr glänzenden Gefolge und erwiederte aufs freundlichste die Begrüßungen der Einwohner und der Truppen. Der Prinz von Preußen führte seinem königlichen Bruder die vom General v. Tiedler befehligten Truppen vorüber. Mitten in der Menge ritt der König langsam dahin, einzelne Personen huldvoll anredend. Der Parade folgte die große Cour im königlichen Schlosse, wonach der König sich nach Stolzenfels zurückbegab und Nachmittags gegen 2 Uhr von dort weiter reiste.

(**Hannover**, 15. Aug.) Sie wissen bereits aus hiesigen Blättern, daß die Ritterschaften sich um „Rechtsschutz" an den Bund gewandt haben oder wenden wollen. Nach dem was kürzlich und vor 13 Jahren vorgefallen ist, kann man kaum bezweifeln, daß der hannoversche Bundestagsgesandte dahin instruirt seyn werde, auf eine Inkompetenzerklärung des Bundestags hinzuwirken, eventualiter auf eine Abweisung der ritterschaftlichen Beschwerden. Der König ist sehr befriedigt von seiner Göttinger Reise zurückgekehrt. Man freut sich hier ungemein darüber, daß der alte bewährte Regent dem Theil der Göttinger Professoren und Docenten, welcher sich in den letzten Jahren in der Politik all zu laut gemacht hatte, in seiner Rede an die Professoren eine eben so verdiente, wie würdig gehaltene Lektion ertheilt hat. Das theoretische Studium der Staatswissenschaften genüge nicht, Staatsmänner zu machen. Leider war der Professor Zachariä nicht zugegen; ob er auf höhern Wunsch fortgeblieben war, oder aus eigener Beschämung, oder aus hartnäckigem Groll, oder aus rein zufälligen Gründen, darüber spricht man dies und das. Bestimmtes habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

(**Von der würtembergischen Grenze**, 16. Aug.) Zum Empfang des Königs von Preußen werden in den zollern'schen Landen von den loyalen Unterthanen großartige Vorbereitungen getroffen. Schon weht da und dort, wie z. B. in Gamertingen, die schwarzweiße Fahne auf dem Gerüste der Ehrenpforte, unter welcher am 24. d. Mts. der königliche Zug von Hechingen aus durchkommen wird, und schon übermorgen erwartet man daselbst den Durchzug der Truppen, welche, von Köln und Frankfurt kommend, den Umweg durch das badische Oberland machen müssen, um nach Hechingen zu gelangen. Zur Erbhuldigung kommen aus jedem Orte zwei bis drei Bürger als Vertreter der gesammten Bürgerschaft, aber als Zuschauer bei der feierlichen Handlung werden sich, wenigstens aus den näher gelegenen Landestheilen, eine Menge Leute einfinden, welche begierig sind, auch einmal einen König zu sehen. Die Huldigung findet auf dem Hohenzollern statt, wohin sich die Deputirten in schwarzer Kleidung und weißer Halsbinde, falls sie solche aber nicht besitzen, in ihren Festkleidern nach Landessitte, begeben. Oben findet zuerst Gottesdienst statt. Von der Festtribüne herab hält der Minister v. Manteuffel eine Anrede, welche einer der Deputirten beantwortet. Dann wird die Unterthänigkeitspflicht vorgehalten und der Huldigungseid vorgesprochen und von den Deputirten nachgesprochen. Auf ein gegebenes Zeichen wird hierauf von allen Anwesenden unter Pauken- und Trompetenschall dreimal: „Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV." gerufen und zugleich eine Geschützsalve gegeben. Den Schluß bildet ein Tedeum. Am 26. d. Mts. wird der König sicherem Vernehmen nach von Sigmaringen aus den Weg durch Thiergarten und Beuron, durch das romantische Donauthal, diese schönste Partie der neuerworbenen Lande nehmen.

(**Mainz**, 19. Aug.) Einhundertein Kanonenschüsse verkündeten gestern Abend um 8 Uhr 50 Minuten die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen, welcher sich alle weitern Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte. Gleich nach dem Anlanden stieg der Monarch in einen Wagen und fuhr zur Festungskommandantur, dem bestimmten Absteigquartier, wo eine Kompagnie k. k. österreichischer und eine Kompagnie königlicher preußischer Truppen mit Musik und Fahnen aufgestellt waren und später eine Nachtmusik von den sämmtlichen österreichischen und preußischen Musikkorps vorgetragen wurde. Heute Vormittag um 9 Uhr war große Parade der hiesigen Besatzung, nach welcher der König mit einem Extrazug auf der Taunuseisenbahn seine Reise fortsetzte.

(**Frankfurt**, 18 August.) Während man in Baden und Württemberg die Hoffnung auf eine, wenn auch nur mittelmäßige Weinernte aufgegeben hat, sind die Erwartungen der Weinproduzenten des Rheingaus in den letzten Wochen wieder gestiegen, wo trotz des feuchten Wetters die Rebe große Fortschritte machte; ein Umstand, den aufmerksame Landwirthe besonders der großen elektrischen Spannung beimessen, welche seit einiger Zeit in der Atmosphäre vorherrscht. Eben so übel wie mit der Weinernte in Württemberg und Baden, sieht es mit dem Weinhandel dort aus. Die Uebergangssteuer, die Konkurrenz der schweizerischen leichten Bodenseeweine, denen sich die durch die Schweiz durchgeführten französischen Weine anschlossen, die zunehmende Bierkonsumtion und verschiedene andere Umstände vereinigten sich, die süddeutschen Weine immer mehr herabzudrücken, so daß die Ohm auf 3 fl. und selbst auf 2 fl. gesunken ist, und die Keller voll Wein liegen, während der Bauer in manchen Orten nicht das Salz auf dem Tisch hat. Die Kündigung der von süddeutscher Seite der Schweiz bewilligten Zollbegünstigungen wird wohl die starken Weinvorräthe der Lager in Württemberg und Baden etwas lichten, aber der Weinbau dürfte dort überhaupt und besonders in ebenen Flächen einzuschränken seyn. Man hat nur zu oft die alte Regel außer Acht gelassen, daß, wo der Pflug gehen kann, keine Rebe gebaut werden soll. — Leider fällt die diesjährige Getreide- und Kartoffelernte im südlichen Deutschland stellenweise sehr mangelhaft aus, namentlich in Baden. In den Gegenden, wo Muschelkalk und Kiesgerölle vorherrscht, hat der anhaltende Regen auf die Felder keinen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, wie die Umgegend von Frankfurt zeigt; während er auf Lehmboden viel Schaden anstiftete. Die Kartof-

fenkrankheit scheint in diesem Jahre einen mildern Karakter zu tragen als in verflossenen Jahren; selbst in Irland, wo sie wieder weit verbreitet ist, soll sie weniger heftig seyn. Aus den Thälern des Oberrheins, Neckars und deren Nebenflüssen hört man nach überstandener Hochwassernoth eine Klage über den feldverderblichen und gesundheitschädlichen Einfluß der horizontalen Wasser. — Der Auswanderungsverkehr auf dem Rhein ist sehr lebhaft, aus Baden wandern ganze Gemeinden aus, denen die Regierung in Neuyork 18 fl. per Kopf, außerdem freie Ueberfahrt, Kleidung und Decken gibt und dagegen ihre Liegenschaften erwirbt.

(**Frankfurt**, 19. August.) Des Königs von Preußen Majestät traf heute Vormittag, kurz vor 10 Uhr, mit einem Extrazug auf der Taunuseisenbahn, in Begleitung des Prinzen von Preußen k. Hoheit und eines zahlreichen Gefolges hier ein. Zum Empfang des Monarchen waren die k. preußischen Truppen der hiesigen Besatzung in der neuen Mainzerstraße, das k. k. österreichische Jägerbataillon, ein k. k. österreichisches Dragonerdetaschement 2c., sowie das k. bayerische Jägerbataillon auf dem Goetheplatz, eine Kompagnie k. k. österreichische Infanterie und das Linienbataillon der freien Stadt Frankfurt auf dem Roßmarkt in Parade aufgestellt, wo dieselben von Sr. Majestät inspizirt wurden. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen auf dem Roßmarkt begab sich der König in das an diesem Platz gelegene Hotel zum englischen Hof, wo sich die beiden regierenden Bürgermeister, die Bundesgesandten und das diplomatische Korps zur Aufwartung Sr. Maj. eingefunden hatten, während eine k. preußische Ehrenwache mit Fahne und Musik vor dem Hotel aufgestellt blieb. Se. Majestät sprach mit den Anwesenden in huldvollster Weise. Bald nach 11 Uhr fuhr der König, begleitet von dem Prinzen von Preußen und dem General-Lieutenant Rochow wieder nach dem Bahnhof der Main-Neckar-Eisenbahn, um mit einem Extrazuge auf derselben die Reise über Darmstadt und Baden nach Hohenzollern fortzusetzen.

Frankreich.

(**Paris**, 16. August.) Gestern war nichts von anderm die Rede als von einer angeblich von den Sozialisten gemachten Entdeckung, daß vier ihrer Koryphäen in der gesetzgebenden Versammlung sich der Polizei verkauft hätten. Diese vier Mitglieder waren in der gesetzgebenden Versammlung selbst als die glühendsten Anhänger des sozialistischen Theils der Bergpartei angesehen worden. Man macht zwar hier aus den Namen dieser Rothen kein Geheimniß; indessen halte ich es für besser, sie meinerseits vorläufig noch nicht zu wiederholen.

(**Paris**, 17. August.) Louis Napoleon arbeitet dem Vernehmen nach seit einiger Zeit an einer Reihe von Gesetzentwürfen, welche der Nationalversammlung gleich nach Wiederaufnahme der Session vorgelegt werden sollen und die sämmtlich auf die Interessen der arbeitenden Klassen Bezug haben. Einer dieser Entwürfe betrifft eine neue und umfassende Organisation der von Louis Napoleon schon vor längerer Zeit in Anregung gebrachten Banken für Darlehen auf Ehrenwort. Der Präsident der Republik wird im Lauf dieser Woche eine große Truppenmusterung bei Vincennes halten.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Stadler, Häusler von Lohmann, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung in realer Konkurrenz mit einem polizeilich strafbaren Jagd-Frevel zu viermonatlichen — durch Anwendung doppelter Schärfung auf zwei Monate herabgesetzten Gefängnisse verurtheilt.

Thomas Türk, Austrägler von Christdobl wegen Vergehens der Körperverletzung mit 14tägigem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 23. Aug. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Reichenberger**, Häuslerssohn von Kirchberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Häuslers Lorenz Greßl von Berghaus.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Hirner**, Metzgerlehrling zu Rößlarn wegen Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung, verübt an Elise Wilhelm, Hutmacherstochter von dort.

Nichtpolitisches.

Der Hofgärtner Seell von Schleißheim läßt an die Landwirthe folgenden Aufruf ergehen: „Aufforderung an die Landwirthe. Nach fast von allen Orten einlaufenden Anzeigen droht die Kartoffel-Krankheit in diesem Jahre einen viel heftigeren Charakter anzunehmen, als dies in allen Vorjahren geschehen, ja namentlich unter den Frühkartoffeln in der Art verheerend aufzutreten, daß Gefahr auf Erhaltung des Samens zum Wiederausbau für's nächste Frühjahr bevorsteht, weßhalb der Endesunterzeichnete an alle Landwirthe die dringende Bitte stellt, durch nachstehendes Verfahren sich und Andern wenigstens einen Theil des Samens (Knollen) zum Wiederausbau zu sichern. Man beeile sich, so bald als nur immer möglich, einen Theil der erkrankten Frühkartoffeln aus dem Boden zu nehmen, dieselben zu reinigen und, auf Bretter gelegt, den Einwirkungen der Sonne auszusetzen. Durch dieses Verfahren werden sich jene Knollen bald zu vergrünen (förmlich zu glasiren) anfangen und durch diese Glasur dann jeder Einwirkung von Außen unbeschadet wiederstehen. Der Unterzeichnete hat seit einigen Jahren die Erfahrung gemacht, daß auf vorbeschriebene Weise verglasirte Kartoffeln, selbst in den schlechtesten Kellern, bestens überwintert werden können. Es wird noch bemerkt, daß die Vergrünung, da wo die Mittel es darbieten, unter Fenstern noch viel schneller vor sich geht. Schleißheim, den 19. August 1851. **Ludwig Seell**, k. Hofgärtner."

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 20. August.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht loco Wien in Waizen 800 Metzen Banater à 8 fl. 24 kr. bis 8 fl. 54 kr., Marchfelder à 10 fl., Preßburger à 8 fl. 30 kr. Korn mähr. à 7 fl., ungar. à 6 fl. 45 kr., österr. à 6 fl. 30 kr. Gerste 1150 Metzen ungar à 4 fl. 12 kr. (laut Muster), österr. à 5 fl. Hafer 1750 Metzen transito à 4 fl. 6 kr. bis 5 fl. 30 kr.

(**Wien**, 21. August.) Silberagio: **18¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 20. Aug.) Das Polizeistrafgesetz ist nun gedruckt. Dasselbe wird vertheilt, sobald die nöthige Anzahl von Exemplaren geheftet ist, was vielleicht morgen schon der Fall seyn wird. — Mit der Vorlage des allgemeinen Strafprozesses an den Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Reichsräthe beginnt auch hier die Thätigkeit des betreffenden Referenten sogleich, wie sich der Ausschuß über die Hauptprinzipien geeinigt haben wird. Eine aus dem „Landboten" auch in die „Augsburger Abendzeitung" Nro. 230 übergegangene Mittheilung, als sei der II. Präsident der Kammer der Abgeordneten mit der Abfassung eines Berichts über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses beschäftigt, ist unrichtig. Ueber die Thätigkeit des betreffenden Ausschusses liegen die Protokolle vor und ein weiterer Bericht würde deshalb zwecklos seyn, weil es das Publikum weiß, daß die Schuld nicht der Ausschuß hat, wenn bisher nicht mehr zu Tage gebracht werden konnte. Uebrigens soll auch der Hr. II. Präsident nie die Absicht gehegt haben, einen solchen Bericht auszuarbeiten. Wenn in demselben Artikel des „Landboten" gesagt wird, die Gründe der verspäteten Vorlage seien politischer Natur, so ist dieses gleichfalls unrichtig. Es hat sich lediglich nur ein Anstand gegen einige Stellen erhoben, die umgearbeitet werden mußten.
(Abd. Z.)

(**Wien**, 21. August.) Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser am 28. d. Mts. nach Ischl abreisen. Die Reise des Monarchen nach Verona, um den dortigen Truppen-Uebungen beizuwohnen, ist auf den 10. September festgesetzt; und vermuthlich wird Se. Maj. nach der Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen die Reise von Ischl aus antreten. — Der Abgesandte des heiligen Vaters, Kardinal **Altieri**, wird zu Ende dieses Monats in Wien erwartet. Der Hauptzweck seiner Sendung dürfte kein politischer seyn, er scheint vielmehr in der bestimmten Regelung des österreichischen Klerus und in der Anbahnung eines Konkordates zwischen Rom und Oesterreich zu liegen. — Die „Preußische Nationalzeitung" schreibt, daß im Falle der Freilassung Kossuth's die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Preußens von Konstantinopel abberufen würden. Oesterreich anbelangend, befindet sich der k. k. Internuntius Graf v. Rechberg nicht in Konstantinopel, sondern in Wien.

(**Prag**, 17. Aug.) Ein fürchterliches Unglück hat die siebenbürgische Freistadt Bartfeld betroffen, indem dieselbe den Verheerungen eines furchtbaren, mehrere Stunden anhaltenden Wolkenbruches ausgesetzt war. Der Schaden ist wahrhaft unglaublich. In den zwei an dem Ludkowitzabache gelegenen Vorstädten Froschhof und „an der Bleiche" sind mehr als 70 Häuser eingestürzt. Eben so furchtbar wüthete die aus ihren Ufern getretene Tuplica. Auch aus andern Gegenden des Landes laufen die betrübendsten Nachrichten ein. In der Ortschaft Feketto an der siebenbürgischen Grenze hat ein Bergsturz stattgefunden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa**.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Bauersehelente Raimund und Eva Rieberl von Hirschenberg, der Gemeinde Gegenbach, bestehend aus

a) einem Wohnhaus mit Stall, Stadl, Getreidkasten und Hofraum, dann einem Inhäusl mit Stall und Stadel,
b) 29 Tagw. 55 Dezim. Aecker,
c) 35 „ 97 „ Wiesen,
d) 17 „ 69 „ Waldungen,

im Gesammtwerthe von 6642 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hiezu ist auf

Donnerstag d. 9. Oktober h. J.

Vormittags 9 Uhr

im Wirthshause zu Ofenget anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Gebäulichkeiten sich in einem ganz guten Zustande befinden, auswärtige oder unbekannte Käufer sich über ihren Leumund und Vermögensverhältnisse legal auszuweisen haben, und daß der Hinschlag nach den §§. 98 — 101 der Novelle vom Jahre 1837 und dem §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

Der nähere Güterbeschrieb, Katasterauszug und das Schätzungsprotokoll liegen bis zum Verkaufstermine bei Gericht zur Einsichtsnahme vor.

Wegscheid den 14 August 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.

D. l. a

Mayer, Assessor. 1047.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 24. August

Tanz-Musik.

Hiezu ladet höflichst ein

Huber,

1048. Gastwirth in der Ilzstadt.

Sonntag den 24 August empfiehlt Unterzeichneter **Zwetschken-Kuchen** und **Früchten-Schnitten.**

Fr. Xav. Widmann,

1049. Conditor.

Es werden **drei einschläfrige Betten** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1041. (1)

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Passau in der **Pustet**'schen (C. Pleuger) zu haben:

Das katholische Christenthum

im Gegensatze zum modernen Heidenthum. Oder: der Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs Karl August von München an die Gläubigen seiner Erz-Diözese (mit Rücksicht auf die sogenannten Deutschkatholiken daselbst) und die hierauf erfolgte Gegenerklärung der deutsch-katholischen Gemeinde. Eine historisch-dogmatische Beleuchtung von A. Lindenbaur. Gr. 8. br. 36 kr.

Mit den schlagendsten Gegenbeweisen ist hierin der s. g. Deutschkatholicismus niedergeschmettert, und in seiner Nichtigkeit und Unhaltbarkeit gezeigt.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 20. August: Katharina Maier, bgl. Bindermeisterstochter, 6 Jahr 1 Monat alt.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 16. August: N. Seiser, Schuhmachergeselle von Wiener-Neustadt, 41 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 25. d. Mts. beginnt an dießortiger Kreisgewerbschule die Prüfung der Schüler. Dieselbe wird im Zeichnungs-Saale abgehalten und dauert zwei Tage, und zwar von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Zur Anwohnung dieser Prüfung wird Jedermann freundlichst eingeladen. Nach Beendigung derselben folgt die Preisevertheilung.

Passau am 22. August 1851.

Königliches Rektorat der Kreisgewerbschule.

Lommer. 1050.

Oeffentlicher Dank.

Noch ergriffen von den Schrecken der abgewichenen Nacht erfüllt der unterfertigte Magistrat im Namen der durch Brand Verunglückten und der hiesigen Bürgerschaft die Pflicht des Dankes für die gebrachte aufopfernde, schnelle und menschenfreundliche Hilfe, welcher allein es gelungen ist, das dem ganzen Markte drohende große Brandunglück nach außerordentlicher Anstrengung auf 3 Behausungen zu beschränken und das entfesselte Element zu bewältigen.

Insbesondere sei dieser Dank dargebracht dem königl. Kommando der Festung Oberhaus, den HH. Hauptmann **Steyrer** und Lieutenant **Otto v. Stubenrauch**, unter deren Leitung die Mannschaft des Feuerpiquets so Unglaubliches geleistet, und die mit größter Aufopferung selbst helfend an den gefährlichsten Stellen erschienen; dem verehelichen Stadt-Magistrate und der Bürgerschaft von Passau, welche 2 Feuerlöschmaschinen zur Disposition stellten, — sowie **Allen**, welche sich hiebei thätig und helfend gezeigt haben.

Je schwerer und schmerzlicher der Eindruck und die Folgen dieser Schreckensnacht auf den Verunglückten lasten, desto wohlthuender und tröstender ist für sie die allgemeine Theilnahme, die sich in den Scenen der äußersten Gefahr, der Hintansetzung des eigenen Lebens so vielfach kundgegeben, und die ihnen Kraft verleiht, diesen harten Schlag mit Fassung zu ertragen.

Möge der Himmel ähnliches Unglück von Ihnen, edle Menschenfreunde, abwenden.

Hals am 22. August 1851.

Magistrat des k. b. Marktes Hals.

Weiß, Bürgermeister. 1051.

Samstag den 23. August:

Keller-Schluß

mit Blech-Musik,

wozu freundlich einladet

1045. (6) **M. Schmerold, Bräuer.**

1036. **Gasthof-Verkauf.** (2)

In einer Stadt Oberösterreichs, an der Poststraße nach München, ist ein im besten Zustande befindlicher Gasthof sammt **fundus instructus** um den fixen Preis von 18,000 fl. Reichswährung in Silber, wovon 6 bis 7000 fl. auf dem Anwesen liegen bleiben können, zu verkaufen. Wahre Käufer ohne Unterhändler erhalten die genaue Auskunft sammt detaillirter Beschreibung in der Expedition d. Blattes.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 18 August: Ein unehel. Knäbchen, ½ Stunden alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 22. August.

(Zum Mohren.) HH. v. Lonich k. Landrichter mit Familie v. Wegscheid. Dobl v. Stuttgart, Bessinger v. Frankfurt, Wünner u. Aub v. Fürth, Kfltе. (Zum wilden Mann.) HH. Sulzberger, Ingenieur v. Winterthur. Pat. Pritz, Professor, Weichhardt, k. k. Beamter mit Frau und Tochter, Halbauer, k. k. Hauptschuldirektor, Pat. Westermayer, Direktor von Linz. Hölisch, Kaufmann, Welchser, Hausbesitzer von Wien. Schutzmarlin von Nürnberg, Zwucker v. Rochlitz, Schwabacher von Würzburg, Hofmann mit Gattin u. Tochter v. Leipzig, Strohmann v. Rheydt, Schmidt v. Frankfurt, Kfltе. Monn, Accessist, Fellheimer, Kfm., Braun, Cand. med. v. München. Hofer, k. Landrichter v. Pfarrkirchen. Lidel, Künstler v. Manchester. (Zum grünen Engel.) Hr. Kandler, Papierfabrikant v. Deggendorf (Zum weißen Haasen.) HH. Jungbauer, Lehrer u. Raith, Lottokollekteur v. Gratterstorf. Rath, Lehrer v. Neukirchen. Ernst, Bräuer v. Hengersberg. Gatter, Lehrer v. Massing. Holzwegner, Müllermstr. v. Telbach. Maindl, Holzhdlr. v. Irlbach. Oesterreicher, Zimmermstr. v. Nußdorf. Friedrich, Handelsreisender v. Wunsiedel. Solleder v. Regensburg, Geschwister Leute v. Gönningen, Ohlsilte.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 232. 24. August 1851.

Deutschland.

(**München**, 20. Aug.) Aus Brannenburg erhallen wir über den Einsturz des Schroffenberges folgende verbürgte Nachricht, welche die frühern Mittheilungen leider bestätigten; nachstehende Gebäude ꝛc. sind nämlich von den abgelösten Erdschichten bereits überschüttet oder eingestürzt: 1) das Wohnhaus, Stallung, Stadel, Schneidsäge, Oelstampf, Mühle und Holzschupfe der Müllerswittwe Nagl von der Kirchbachmühle; 2) das Wohnhaus, Stall und Stadel des Gütlers Brand von Gemein; 3) das Wohnhaus, Stall und Stadel der Gütlerswittwe Kalkgruber von da; 4) das Wohnhaus, Stall und Stadel des Gütlers Eßner von da, und 5) das Wohnhaus, Stadel, Stallung, Nebengebäude, Werkstelle und Fourniersäge des Gütlers Unterberger von der Gemeinde Degerndorf — sämmtliche zum kgl. Landgerichtsbezirke Rosenheim gehörig. — Bedroht sind zur Zeit das Wohngebäude des Bauers Schrecker zu Gemein, dann die Gebäude des Sixtenbauers und sogenannten Kropfengütlers, indem die abgelöste Erdschichte alle 15 Minuten 3 — 4 Schuh gegen die an der Kufsteiner Landstraße liegende Ortschaft Degerndorf weiter rückt. (Ldb.)

— Seine Majestät der König haben für die bei dem jüngsten Hochwasser beschädigten dürftigeren Einwohner der Vorstadt Au und der Gemeinde Giesing eine Unterstützung von 1000 fl. aus Allerhöchst Ihrer Kabinetskasse allergnädigst anzuweisen geruht.

(**München**, 21. Aug.) Die bisher in Kurhessen gelegene halbe reitende Batterie ist heute hier eingetroffen. Mannschaft und Pferde sehen gut aus.

Aus **Franken** bringt die „Bamb. Ztg.“ folgenden Ernteberícht. Korn hat im Stroh ein ziemlich gutes, in Körnern aber ein schmales Ergebniß geliefert, indem das Schock durchschnittlich kaum vier bayerische Metzen ergibt. Auch der Weizen entspricht in der Scheune nicht ganz der gehegten Erwartung. Lagerung, Unkraut und Brand haben dem Ertrag vielfach Eintrag gethan. So viel sich nach dem bisherigen Ausdrusch urtheilen läßt, dürfte das Schock durchschnittlich zwischen fünf und sechs bayerische Metzen liefern. Einen sehr reichen Ertrag wird dagegen die Gerste geben, indem sie seit Jahren nicht so gut wie in diesem gerathen ist. Hafer steht sehr schön und wird, wie gewöhnlich in feuchten Jahren, eine sehr gute Ernte liefern. Was die Güte der Früchte anlangt, so weiß Jeder, der in der Sache einige Erfahrung hat, daß viel Nässe der Qualität des Wintergetreides Eintrag thut, daß es dadurch dickhülsig wird, und daß auch das Mehl an Feinheit und Güte verliert. Faßt man den dießjährigen Ertrag der Brodfrüchte zusammen, so darf man annehmen, daß das Ergebniß eine gewöhnliche Mittelernte ist. Die Getreidepreise werden demnach voraussichtlich etwas in die Höhe gehen, da aber die alten Vorräthe noch sehr beträchtlich sind, so wird die Steigerung jedenfalls nicht sehr bedeutend seyn. Wenn schon jetzt an den meisten Schrannen eine Erhöhung der Preise eingetreten ist, so hat man dies zum Theil den Erntearbeiten beizumessen, während welcher gewöhnlich die Märkte sehr spärlich befahren sind. An den Kartoffeln, deren schöner Stand bisher mit Recht die besten Hoffnungen erregte, zeigen sich hie und da wieder Spuren der verderblichen Krankheit, doch treten diese so vereinzelt auf, daß zur Zeit noch kein Anlaß zu Besorgnissen vorhanden ist. Der Hopfen ist durch anhaltende Nässe und die Einwirkung von Mehlthau in seiner Entwicklung allenthalben so sehr zurückgeblieben, daß er kaum eine Viertelsernte liefern wird. (Dasselbe ist in Böhmen und Spalt der Fall. In Böhmen wurde Ende des vorigen Monats der Zentner alten Guts zu 112 fl. verkauft.)

(**Wien**, 16. Aug.) Von hier schreibt man dem „Schwäb. Merkur“: Mehrere amtliche Blätter bemühen sich, die Ereignisse in Italien in einem weniger ungünstigen Lichte erscheinen zu lassen, obwohl Jedermann überzeugt ist, daß die Nachrichten aus der Lombardei nicht übertrieben sind, wer die herrschende Stimmung einigermaßen kennt. Zum weitern Beleg theile ich Ihnen noch mit, daß in der letzten Woche die in Venedig befindliche Untersuchungskommission mehrere Urtheile zur Bestätigung nach Wien gesandt habe, was nur dann der Fall zu seyn pflegt, wenn die dadurch betroffenen Individuen einen besondern Grad von Gefährlichkeit erreicht haben; so war es bei den Maigefangenen in Prag, so bei vielen bei der ungarischen Revolution Betheiligten. Die Regierung scheint übrigens fest entschlossen zu seyn, mit unnachsichtlicher Strenge gegen die italienischen Revolutionäre zu verfahren, sowie sich auch das Gerücht aufrecht erhält, daß das Schwurgericht keinen Eingang in die Lombardei finden wird. — Die Ernennung des Grafen Buol-Schauenstein zum österreichischen Gesandten ist bereits erfolgt. — Man hört, daß der Finanzminister von den bereits bekannt gewordenen Modalitäten des neuen Anlehens zurückgekommen, daß man keine Differenz bei Silberzahlungen und Silberverzinsungen eintreten lassen will, sondern die Ausgabe einfach in fünfpercentigen Metalliques mit Einzahlung in Papiergeld statthaben wird. Auch soll die Bankdirektion den neulich mitgetheilten Antrag, den Baarschatz zu Ausleihungen von Silber gegen Wechsel zu benutzen, zurückgewiesen haben.

(**Innsbruck**, 12. August) In Folge einiger nicht kirchlich gehaltenen Artikel der „Innsbr. Ztg.“ hat der Bischof von Brixen ein ernstes Mahnschreiben an die Redakteure dieses Blattes, F. Wiedemann und Dr. Kuhen gerichtet und dieselben aufgefordert, unverweilt zu erklären, „daß sie nur in der durch die Bischöfe und den römischen Papst, als das gemeinsame Oberhaupt versammelten Heerde Christi die wahre christkatholische Kirche erkennen, und daß sie daher Alles widerrufen, wodurch die allgemeine Lehre dieser Kirche und die schuldige Achtung gegen dieselbe verletzt worden ist.“ — Diese Erklärung ist von den genannten Herren nach dem Wortlaute des bischöflichen Schreibens auch sofort abgegeben worden, jedoch mit einigen in einem Antwortschreiben niedergelegten Bemerkungen und Verwahrungen. Nachdem sie den bestimmten Entschluß ausgesprochen, in dem Bekenntnisse des Glaubens ihrer Väter verharren, denselben weder verleugnen noch gefährden und ihn freiwillig nie verlassen, daher auch den Widerruf für alle jene speziell oder im Allgemeinen berührten Aufsätze und die darin ausgesprochenen Meinungen oder Ansichten leisten zu wollen, in denen nach des hochwürdigen Hrn. Fürstbischofs kompetenten oberhirtlichen Urtheile ein Widerspruch gegen die unveränderlichen Dogmen der katholischen Kirche enthalten gewesen sei, welche zu verletzen niemals in ihrer Absicht gelegen habe, glauben sie zufügen zu müssen: „Was jedoch so manchen Punkt der äußeren Kirchenverwaltung und so manchen Gegenstand betrifft, bei dem es noch keineswegs entschieden ist, ob er in den ausschließlichen Bereich der Kirche oder mit mehr oder weniger Recht in jenen des Staates oder der Gemeinde ꝛc. gehört, der aber jedenfalls kein vorgeschriebener Glaubenssatz ist, als z. B. die Schulfrage, die Stiftungsverwaltung, Dotationssachen ꝛc., da muß das freie Wort auch dem Laien gewahrt bleiben; ferner sollen Mißbräuche Einzelner — mögen sie immerhin dem Priesterstande angehören — gerügt werden können, ohne daß durch ersteres und letzteres die Anklage entstehe: die schuldige Achtung vor der allgemeinen Lehre der Kirche werde verletzt.“ — Wenn sie, heißt es weiter, auf der einen Seite die Demuth üben müßten, Irrthümer einzugestehen, die sie, in kanonischen Dingen zu wenig bewandert, durchaus nicht in schlechter Absicht begingen oder in der „Innsbr. Ztg.“ zuließen, so dürften sie auf der andern Seite doch ein Recht nicht vergeben, gegen dessen Ausübung ihr Gewissen nicht spreche und das ihnen durch Staatsgesetze gesichert sei, welche die Kirche bis nun anerkannt habe.

(**Lemberg**, 13. Aug.) Einige jüdische Kaufleute, die vor einigen Monaten ihre Verkaufsgewölbe außerhalb dem Ghetto eröffneten, denen aber, weil sie Juden sind, von Seite des löblichen Magistrats dieselben gesperrt wurden, sind in Folge dessen an das Ministerium eingeschritten. Das Mini-

sterium übergab den ganzen Gegenstand dem hiesigen Landespräsidium, dieses aber wieder dem löblichen Magistrate zur Amtshandlung. In Folge dessen ist vor einigen Tagen ein Erkenntniß erflossen, wonach die drei Kaufleute bis zur Publikation der Gemeindeordnung ihr Geschäft im „unerlaubten“ Stadtbezirke fortsetzen können; alle andern Juden, die sich „unbemerkt“ in jene Bezirke „eingeschlichen“, haben ihr Gewerbe ohne weiters von dort zu entfernen. Heute nun hat der Senat mittelst Zirkular allen christlichen Hauseigenthümern bei 100 Gulden C.M. Strafe verboten, ein Lokal zu einem Verkaufsgeschäft oder Gewerbe an Juden zu vermiethen.

Eine der fürchterlichsten Ueberschwemmungen, von welchen die Kronländer in der letztern Zeit heimgesucht wurden, ist gewiß jene, welche am 5. d. M. im **Stanislawower** Kreise in Galizien stattfand. Dieselbe wurde durch einen furchtbaren Wolkenbruch veranlaßt, welcher in der Gegend von Olszanica niederging, und in seiner stärksten Heftigkeit 15 Minuten andauerte. Die ungeheuren Wassermassen setzten das ganze Thal bei Olszanica unter Wasser, strömten sodann, ganze Gebäude und Feldfrüchte forttragend, der gegen Milowina sich enger zusammenziehenden Schlucht zu, rissen ein herrschaftliches Wirthschaftsgebäude zum Theil nieder und richteten auf den tiefer liegenden Feldern und Wiesen großen Schaden an. In die engere Schlucht zusammengedrängt wälzten sich die ungeheuren Wassermassen mehrere Klafter hoch dem Dorfe Jurkowka zu, rissen den daselbst befindlichen kleinen Teich fort, die Mühle, 5 Wohnhäuser nebst vielen Wirthschaftsgebäuden nieder, erreichten Rozniow, wo gleichfalls sechs in der Schlucht gelegene Wohnhäuser sammt vielen Wirthschaftsgebäuden zerstört und fortgerissen wurden. In Styphance erreichte die alles vernichtende Kraft der heranstürmenden Wassermassen die höchste Stufe; daselbst wurde eine große auf ein Stockwerk gemauerte herrschaftliche Branntweinbrennerei sammt dem Maststall, von dem nur ein kleiner Theil zurückblieb, bis auf den Grund niedergerissen, 5 Bauernhäuser sammt den daneben befindlichen Wirthschaftsgebäuden wurden gänzlich zerstört und fortgetragen, 11 Wohnhäuser und das herrschaftliche große gemauerte Wirthschaftshaus sehr bedeutend beschädigt. — Von Styphance aus öffnet sich die Schlucht in ein breites Thal, in welchem Dolhe liegt. Die Wassermassen, welche mehr Raum zur Ausdehnung hatten, breiteten sich über die tiefer liegenden Felder aus, wo sie an den Feldfrüchten großen Schaden anrichteten, viele Wohnungen beschädigten, doch wegen ihrer Ausdehnung an zerstörender Kraft verloren. Durch dieses fürchterliche, in jener Gegend nicht erinnerliche Naturereigniß, kamen leider Menschen um's Leben. — In Jurkowka kamen 7 Menschen um, worunter 5, nämlich die Mutter nebst 4 Kindern, zu deren Rettung sie herbeieilte, in einem Haus. In Rozniow ertranken 18 Menschen, meistens Weiber und Kinder. In Styphance beweint man den Tod von 16 Menschen, davon kamen 9 in einer Hütte und einer Familie angehörig um, von welcher nur der alte Großvater Jan Kunicki durch Gottesfügung von den wüthenden Wassermassen einem Baum zugeführt, an dem er sich festklammerte und nach längerem Schweben zwischen Tod und Leben seine Rettung fand. Außerdem kamen in diesen Ortschaften gegen 200 Stück Vieh verschiedener Gattung, größtentheils Schafe, um. — Alle Leichen bis auf vier wurden bereits zum größten Theil vom Dniesterfluß, wohin sie getragen wurden, ausgespült und zur Erde bestattet.

(**Berlin**, 18. Aug.) Die Gewißheit, daß jetzt von Seite des deutschen Bundes die Forterxistenz der deutschen Flotte, als solcher, bis zu Ende dieses Jahrs gesichert ist, hat die natürliche Folge gehabt, daß die frühern Pläne der preußischen Regierung in Betreff Erwerbung derselben für eigene Rechnung, welche für den Fall des Nichteingehens der gemeinsamen Beiträge aus den andern deutschen Staaten gefaßt worden waren, jetzt auch diesseits aufgegeben sind. Dadurch aber erleiden die Entschließungen Preußens in Bezug auf eine möglichst schnell herzustellende Ostseeflottille keinerlei Abänderung, vielmehr sollen die in unsern Ostseehäfen begonnenen Bauten mit derselben Energie fortgesetzt und, soweit es die Jahreszeit irgend erlaubt, auch noch mehrfache neue in Angriff genommen werden. Es ist unbegründet, daß es seitens der preußischen Regierung im Werke sei, beschränkende Bestimmungen gegen die sogenannten freien Gemeinden zu erlassen; dieselbe hält vielmehr die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen für vollkommen ausreichend, um Uebergriffen in das Eigenthum der andern, vom Staate anerkannten Gemeinden, oder auch sonstigen Störungen, welche aus jenen kirchlichen Gemeinschaften hervorgehen könnten, vorzubeugen.

(**Köln**, 17. August.) Nach der „D. Volksh.“ richtete der König heute bei der Aufwartung der Behörde nachstehende Worte an den Bürgermeister und die beiden Beigeordneten: „Ich bin nicht gekommen, um Komplimente zu machen, um zu belohnen oder zu strafen, sondern um die Wahrheit zu sagen, und die ganze Wahrheit. Ich weiß, daß Sie im Punkte Ihrer Presse sehr sensibel sind; aber es ist nöthig, daß die Verblendung aufhöre, die kein Vertrauen und keine Anhänglichkeit aufkommen läßt, sondern nur Zwietracht verursacht in der Stadt und im Staate. Suchen Sie diesen feindseligen Geist zu verbannen, machen Sie, daß es besser werde. Demjenigen, was mein Bruder Wilhelm gesagt hat zu dem Rathe, dem stimme ich ganz bei, und sage siebenzig und wieder siebenzig Mal Amen dazu. Es ist Zeit, daß das bald aufhöre, sonst werde ich es ändern; ich habe den Willen und die Kraft dazu. Sorgen Sie, daß es besser werde und zwar in kurzer Zeit; sonst können wir keine guten Freunde bleiben, und ich versichere Sie, es werden die strengsten Maßregeln ergriffen werden.“ Die Aeußerung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, welche durch die königlichen Worte bestätigt worden, lautete bekanntlich: „Die „Kölnische Zeitung“, sie taugt nichts.“ Wie wir vernehmen, machte der Herr Oberpräsident Se. Maj. den König, nachdem Allerhöchstdieselben das großartige Amen ausgesprochen, auf den Umstand aufmerksam, daß die Herrn an der Spitze des Gemeinderaths sich damals noch nicht in dieser Stellung befunden hätten; Se. Maj. antwortete aber: Er wisse das, das thue aber nichts, es sei schon gut.

(**Mainz**, 19. August.) Bei dem glänzenden Souper, welches gestern Abend zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen bei unserm Festungskommandanten, Herrn General v. Schack, stattfand, wurde, wie wir vernehmen, von Sr. Maj. dem König von Preußen ein Toast ausgebracht: Auf Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich allerhöchstdessen Geburtstag ein Hoch! in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Den hohen Festungsbehörden gegenüber erwiesen sich Se. Maj. höchst gnädig und geruhten ihre allerhöchste Zufriedenheit und Anerkennung mit denselben in den verbindlichsten Ausdrucken auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit ernannte der König unsern Festungskommandanten, Herrn Generalmajor v. Schack, zum Generallieutenant. Ferner geruhten Se. Maj. dem Vizegouverneur unserer Festung, dem k. k. F.M.L. Frhrn. v. Mertens, eigenhändig den rothen Adlerorden erster Klasse und dem k. k. Generalmajor und Brigadekommandanten v. Mainone den rothen Adlerorden zweiter Klasse zu ertheilen. Außerdem erhielten noch mehrere österreichische Offiziere Dekorationen. Die etwas verspätete Ankunft Sr. Maj. in Mainz hatte ihren Grund darin, daß allerhöchstdieselben Se. Durchlaucht den Hrn. Fürsten Metternich auf dem Schloß Johannisberg mit einem zweistündigen Besuche zu beehren geruhten.

(**Leipzig**, 18. August.) Die wegen Begehung der vorjährigen Blum Feier angehobene Untersuchung scheint nur langsam vorzuschreiten, indem sogar der in Folge seiner gehaltenen Rede als Hauptangeklagter erscheinende Professor Roßmäßler seit seiner Rückkehr nach Leipzig in dieser Angelegenheit noch nicht vernommen wurde. Hingegen ist die Untersuchung in den zwei andern Prozessen gegen Roßmäßler beendigt. Zu näherem Verständniß der wegen Verbreitung des „Politischen Laienbrevier“ gegen Roßmäßler erhobenen Anklage, bemerken wir, daß sich der Verfasser jenes Schriftchens, ein ehemaliger preußischer Offizier, Namens Heugel, hier ebenfalls in Haft und Untersuchung befindet und daß die in dessen Tagebuch eingetragenen Notizen im vorliegenden Falle als beweiskräftig von dem Kriminalgericht angenommen worden sind. Wegen desselben Vergehens der „Verbreitung“ sind noch eine ziemliche Anzahl andere hiesige Personen mitangeklagt.

(**Hamburg**, 20. August.) Die Oesterreicher haben St. Pauli geräumt.

(**Bremen**, 16. August.) In der Versammlung der Cigarrenfabrikanten, die gestern stattfand, soll es zu sehr lebhaften Erörterungen gekommen seyn. Das Ergebniß war, daß auf den Antrag des Herrn A. Brandt der Beschluß gefaßt wurde, das Gesuch an den Senat zu richten, er möge dahin wirken, daß Bremen sich dem Zollvereine anschließe. Das wäre nun, bemerkt bei dieser Gelegenheit die „Neue Bremer Zeitung“, allerdings für die Cigarrenfabrikanten ganz vortheilhaft; Bremen lebt aber nicht von der Cigarrenfabrikation, sondern vom Handel; und die Herren Fabrikanten werden sich daher schon gedulden müssen, bis eine Einigung zwischen dem Zollverein und dem Steuerverein zu Stande kommt, die den Beitritt Bremens von selbst zur Folge haben würde.

Großbritannien.

(**London**, 17. August.) Man ist hier nicht ohne Besorgnisse wegen des großen katholischen Meetings, welches am 19. d. in Dublin stattfinden wird, um über die Stiftung eines Vereines zu berathen, welcher die Förderung des katholischen Glaubens und dessen Vertheidigung gegen die herrschende anglikanische Kirche zum Zweck haben würde. Dr. Cullen wird „als Lord-Erzbischof von Armagh und Primas der katholischen

Kirche in Irland" den Vorsitz bei diesem Meeting führen. Der ministerielle „Globe" spricht von Dr. Cullen bereits als „von einem Demagogen." Man befürchtet, es werde in Dublin zu einem Konflikte bei Gelegenheit jenes Meetings kommen. Die orangistische Partei soll zu einer Gegendemonstration entschlossen seyn.

Türkei.

Die Pforte hat auf die von Oesterreich nach **Konstantinopel** geschickte Note in Bezug auf die Bedrückungen der Christen in Bosnien geantwortet, daß in dieser Angelegenheit bereits die strengsten Untersuchungen eingeleitet und die Behörden zugleich angewiesen worden sind, den Christen jeden möglichen Vorschub angedeihen zu lassen, da die türkische Regierung dieselben durchaus in keine drückende Lage versetzt wissen will.

Aegypten.

(**Alexandria**, 6. August.) Abbas Pascha hat wirklich das Tansimat angenommen. Abdurrahman Effendi ist der Ueberbringer seiner Willenserklärung. Wenn sich aber der Vizekönig mit der Hoffnung schmeichelt, daß ihm wenigstens das Recht, über Leben und Tod entscheiden zu dürfen, ferner belassen werde, so wird er sich irren, denn die Pforte besteht mit großem Nachdruck auf der Bestätigung der Todesurtheile, und betrachtet dies gerade als einen der wesentlichsten Punkte des Tansimats. Weder die Pforte noch die Mitglieder der ägyptischen Kommission in Konstantinopel wollen um die Sendung Hrn. Doria's, des englischen Gesandtschafts-Attaché, gewußt haben; Herr Doria wird also aus eigenem Antrieb Sir Stratford Cannings geschickt worden seyn. Abbas Pascha ist vom Barrage wegen des Beirams nach Kairo zurückgekehrt. Der Bau der Eisenbahn steht fest, aber es ist noch ungewiß, welche Richtung sie nehmen wird, ob am linken Nilufer mit Benutzung des Barrage, oder über Benha-el-Assal und Negbiteh. Abbas Pascha ist für letztere Richtung, indem er wünscht, daß die Eisenbahn durch das fruchtbare und stark bevölkerte Delta gehe. Die Kosten werden dann aber bei weitem 20 Millionen Franken übersteigen, da zwei große Brücken, eine über den Nil-Arm von Damiata und die andere über den von Rosette, zu schlagen sind. — Vorgestern ist von Konstantinopel ein Kriegsdampfer hier eingelangt, der 1300 Soldaten brachte, die für Arabien bestimmt sind, wo der Stamm der Wahabiten sich von der türkischen Oberherrschaft losgesagt, im Land sengt und brennt und selbst die heiligen Städte bedroht. Von diesen 1300 Mann waren 500 Albanesen, die meisten alte, gebrechliche Leute. Man erwartet in diesen Tagen noch andere türkische Kriegsschiffe, die ebenfalls Militär für Arabien, sowie den für Mekka neu ernannten Pascha hierher bringen sollen.

Nichtpolitisches.

Ein frecher Raub, welcher die gesammte Bevölkerung der Umgegend Triest's in Schrecken versetzt, wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. August in Besca-Valle verübt. Gegen 50 bewaffnete Räuber, die aus der Gegend von Zengg kamen, drangen in die genannte Ortschaft ein, umzingelten das Haus des dortigen Pfarrers und raubten demselben über 6000 fl. im baaren Gelde. Von den Hausleuten, welche einen Widerstand wagten, erhielt ein Knecht einen tödtlichen Dolchstich, die übrigen wurden leicht verwundet.

— Vor dem Stadtgerichte in Breslau kam am 16. d. M. ein Fall zur Verhandlung, der daselbst allgemeines Aufsehen erregte. Die Angeklagte, ein Fräulein Maria von Wilkoszowska aus Galizien, welche sich in einer sehr glänzenden äußern Lage befindet und mit einem sehr werthvollen Perlenhalsbande vor den Schranken des Gerichtes erschien, hatte nämlich in einem Verkaufsgewölbe vier Taschentücher und einige Spitzen im Gesammtwerthe von 10 Thalern mitgehen lassen. Sie wurde zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

(**Wien**, 22. August.) Silberagio: **18¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 21. Aug.) Briefe aus London melden, daß dem „Zollverein" bei der Londoner Industrieausstellung 13 Medaillen zugefallen sind. Die Namen der Empfänger sind noch nicht offiziell angegeben worden; es werden nur 11 derselben genannt, unter Anderen der optische Apparat von Merz und Söhne in München, und der Münchener Löwe. (Ldb.)

(**Augsburg**, 22. Aug.) Gestern stieg der Lech zu einer solchen Höhe, daß zwischen Meitingen und Nordendorf eine Bahnstrecke unter Wasser gesetzt wurde. Der Mittagszug erlitt dadurch eine Verzögerung, indem die Lokomotive, so wie Wägen einer nach dem anderen über die unter Wasser gesetzte Strecke gebracht werden mußten, um Unglück vorzubeugen. — Reisende erzählten, daß in Meitingen selbst aufs Neue große Wassernoth eingetreten ist. (Ldb.)

(**Wien**, 19. Aug.) Die Entschädigungsforderung wegen der Besetzung Schleswig-Holsteins mit österreichischen Truppen, welche 8 Millionen Gulden beträgt, ist im Namen des Bundes definitiv an die dänische Regierung gestellt worden.

Der Schles. Ztg. wird aus **Wien** von einer Note Bayerns geschrieben, welche vor etwa acht oder zehn Tagen dort eingetroffen und zugleich auch dem Bundestage mitgetheilt worden sei; sie enthalte die Aeußerung, daß Bayern entschieden protestiren müsse gegen einen etwaigen Versuch, die Verfassungen der Kleinstaaten zu verändern gegen den Willen der einzelnen Regierungen. Die Antwort des Wiener Kabinets habe folgenden Passus enthalten: es sei ihm niemals in den Sinn gekommen, einem derartigen Versuche das Wort zu reden, vielmehr stimme es mit Bayern darin überein, die Achtung vor dem Willen der einzelnen Regierungen zu bewahren.

Im **Trentschiner** Komitate, so wie in der Arva greift die Kartoffelfäule in bedrohlicher Weise um sich. In einigen Aeckern findet man die Knollen schon in der Erde verfault, was bis jetzt noch nie vorkam.

Man schreibt aus **New-York**, 6. Aug.: San Franzisko in Kalifornien ist abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, die nicht weniger als zehn Stadtviertel in Asche gelegt hat. Brandstiftung ist diesmal allem Vermuthen nach die Quelle dieses großen Unglücks gewesen, welches am 22. Juli das eigentliche Herz der Stadt betroffen hat. Montgomery, Dupont, Washington, Merchant und andere Straßen sind in Trümmerhaufen verwandelt; der muthmaßlichen Brandstifter soll man habhaft geworden seyn. Der an Eigenthum angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Dollars angeschlagen. Indessen hat man bereits rüstig Hand angelegt, die niedergebrannten Stadttheile rasch wieder aufzubauen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa**.

An die verehrlichen Bewohner der Stadt Passau.

In allen Zuschriften, die wir von den beim Passauer Sängerfeste vertretenen Gesangvereinen erhalten, ist der Wunsch ausgesprochen, daß wir der verehrlichen Einwohnerschaft den Dank für die ihnen gewordene gastfreundliche Aufnahme entrichten möchten.

Diesem Auftrage glauben wir am besten zu entsprechen, wenn wir nachstehend entweder im Auszuge oder durch Anführung des Inhalts die erhaltenen Briefe, wovon die Originalien zu gefälliger Einsicht bereit liegen, veröffentlichen.

Passau den 17. August 1851.

Der Ausschuß der Liedertafel.

An die xc. Passauer Liedertafel.

. . . . Unsere erste Angelegenheit ist nun, Euch, theure Brüder, nochmals den herzlichsten Dank auszudrücken für die Bereitung des stattgehabten Sängerfestes, dessen Ordnung, Einrichtung und Ausstattung die kühnsten Erwartungen übertreffen mußte, und das immer ein Glanzpunkt in unserem Leben seyn wird.

Wie das Lob der freigebigen gemüthlichen Gastfreiheit der Bewohner Euerer freundlichen Stadt aus dem vollen Herzen über unsere Lippen strömt, so lebt auch die Erinnerung hieran unauslöschbar in uns fort, an die sich der Wunsch kettet, es möge uns gelingen, einmal ein ähnliches Fest hier zu bereiten, bei dem wir auf Euch zählen werden, wie Ihr einer brüderlichen Aufnahme bei uns gewiß seyn könnt.

Je reicher das Gefühl, desto ärmer die Sprache. Laßt Euch daher diese wenigen Worte genug seyn und nehmet unsere freundlichsten Grüße.

Die Liedertafel Frohsinn in Linz.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Poppenwimmer-Bauerngut der Jakob Rennberger'schen Eheleute zu Poppenwimm am

Donnerstag d. 2. Oktober l. J.

Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Bräuhause zu Furth öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Gut besteht aus den wohl erhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, 1 Tagw. 78 Dez. Gärten, 29 Tagw. 61 Dez. Aecker, 12 Tagw. 77 Dez. Wiesen, 21 Tagw. 33 Dez. Waldungen und 1 Tagw. 99 Dez. Oedungen, Alles zusammen auf 5405 fl. geschätzt.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 — 101 der neuesten Prozeßnovelle.

Die näheren Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, sowie allenfallsige Aufschlüsse jeder Zeit dahier ertheilt.

Kaufsliebhaber sind eingeladen und Gerichtsunbekannte haben sich mit dem nöthigen Vermögen auszuweisen.

Am 19. August 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.

A. d.

Strehler. 1052.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Bei der am 10. d. Mts. im Gasthause zur goldenen Sonne, Hrn. Max Wenzl stattgehabten Plenar-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses, ergab sich durch die Mehrheit der Stimmen Folgendes:

Zum Vorstand wurde gewählt: Herr Hohenauer, mit 38 Stimmen.

Ersatzmänner: Herr Sauerer, pensionirter Hauptmann, mit 15 Stimmen, und Herr Kempf, mit 8 Stimmen.

Zum Kassier: Herr Johann Pöppel, mit 38 Stimmen.

Ersatzmann: Herr Höllinger, Lotto-Kollekteur, mit 4 Stimmen

Zum Sekretär: Herr Moßhammer, mit 35 Stimmen.

Ersatzmann: Herr Rheinecker, mit 7 St.

Zu Ausschußmitgliedern wurde gewählt:

1)	Hr.	Rheinecker	mit 47	Stimmen.
2)	„	Oesterreicher	„ 42	„
3)	„	Rager	„ 39	„
4)	„	Göschl	„ 38	„
5)	„	Gruber Andreas	„ 36	„
6)	„	Pertl	„ 35	„
7)	„	Höllinger	„ 30	„
8)	„	Reitinger	„ 30	„
9)	„	Geißl	„ 29	„
10)	„	Wagner	„ 26	„
11)	„	Dullinger	„ 24	„
12)	„	Kempf	„ 24	„

Ersatzmänner:

1)	Hr.	Egger	mit 22	Stimmen.
2)	„	Hungler	„ 20	„
3)	„	Scherndl	„ 19	„
4)	„	Gnad	„ 13	„

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß des Vereins.

Der Ausschuß. 1053.

1055. **Bekanntmachung.** (a)

Samstag den 30. August l. J. Vormittags 11 Uhr werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des k. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff die Lokalfuhren an den Wenigstnehmenden in Akkord überlassen und hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau, den 22. August 1851.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 24. August findet um 10 Uhr Vormittags von der Promenade durch das Karolinenthor eine

Fahrt nach Höhenstadt

in Begleitung der Landwehr-Bataillons-Blechmusik

statt. — Die Bestellung der Kutschen, welche sich auf der Promenade je nach ihrer Ankunft hinter dem Musikwagen anzureihen haben, bleibt den verehrlichen P. T. Mitgliedern selbst überlassen, wer jedoch in einem sogenannten Gesellschaftswagen mitfahren will, beliebe sich mit Bestellung der Plätze den Vereinsdiener Lohr zu wenden, welcher alle Sorge tragen wird, daß jedes Mitglied mit seinen Angehörigen die bestellten Plätze erhalte und keine Verwechslung eines Wagens stattfinde.

Abends 6 Uhr wird in Höhenstadt zum Aufbruche geblasen und Punkt halb 7 Uhr mit Begleitung der Musik abgefahren. Die Einfahrt in die Stadt geschieht mit Flambeaux.

Zu recht zahlreicher fröhlicher Mitfahrt werden die P. T. Herren Wanderer mit ihren Angehörigen hiemit geziemendst eingeladen.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die menschenfreundliche Hilfe, welche mir die Bewohner von Passau, Hals und Umgebung so theilnehmend bei dem mich betroffenen Brandunglücke zuwandten und mir thätige Unterstützung angedeihen ließen, sage ich **Allen** meinen tiefgefühlten, herzlichen Dank, wünschend, Gott möge Jedermann vor solchem Schrecken und Unglück bewahren.

Hals den 23. August 1851.

Antonia Fröhlich,

1056. Tabakfabrikantens-Wittwe.

Landwehr-Scharfschützen.

Sonntag den 24. August: XII. Vortheil in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 23. August.

(Zum wilden Mann.) HH. Porzelius v. Bayreuth, Buß v. Fürth, Schöner v. Stuttgart, Siller v. Montjoie, Kflte. Sergejeff, Partic., Gehles, Rechtsconzipient v. München, Schieder, fürstl. Tax. Revierförster v. Regensburg. Gorretz, Rechtsanwalt m. Gattin v. Weimar. Rutz, Senator mit Gattin, Mad. Bühner, Rentiers-Wittwe mit Jungfer v. Gotha.

(Zum weißen Haasen.) Hr. Feuchtinger, Maurermstr. v. Griesbach. Mad. Barbarino, Kaufmannsgattin v. Ilstling.

Eine Partie **Perse** unter dem Courant=Preise sind sehr billig zu haben in der

Albert Pittinger'schen

Tuch=, Schnitt=Modewaaren=, Leinwand= und Ornaten=Handlung.

1054.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An alle verehrlichen Freunde und Gönner der bildenden Kunst.

EINLADUNG

zum

Beitritte in den neu organisirten niederbayerischen Kunst-Verein.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seit ein kleines Häuflein kunstliebender Männer in Passau den Entschluss fasste, nach dem Beispiele anderer Städte unseres Vaterlandes auch in Passau einen Kunstverein in's Leben zu rufen. Das Unternehmen war schwierig; Vorurtheile und Hindernisse aller Art stellten sich entgegen, und es bedurfte eines grossen Aufwandes von Mühe und Ausdauer, um dasselbe zu verwirklichen. Dem Eifer dieser Männer und dem freundlichen Entgegenkommen des Regensburger-Vereines ist das Zustandekommen unsers Vereines zu danken, welcher sich gleich bei seinen ersten Ausstellungen der regsten Theilnahme und des Beifalles aller Stände zu erfreuen hatte und bis auf den heutigen Tag besteht.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre haben aber leider! wie anderswo, so auch bei uns die traurige Folge gehabt, dass der früher so rege Sinn für Kunst und Wissenschaft, von der Politik verdrängt, in den Hintergrund trat: die Theilnahme an unserm Institute erkaltete immer mehr, die Ausstellungen wurden immer sparsamer beschickt und besucht und die Austrittserklärungen der Mitglieder häuften sich in der Art, dass ein ferneres Bestehen des Vereines in Frage stand.

Da sich nun in neuester Zeit die Verhältnisse günstiger gestalten, so hat das unterzeichnete Comité, aufgemuntert durch das Beispiel des jungen Kunst-Vereines in unserm schönen Nachbarlande Oberösterreich und von der Ansicht ausgehend, dass es eine **Ehrensache** für Niederbayern sei, hinter den übrigen Provinzen Bayern's, welche Alle Kunstvereine besitzen, nicht zurückzubleiben, den Beschluss gefasst, den bisher nur auf die Stadt Passau beschränkten Kunstverein nunmehr auf ganz Niederbayern auszudehnen, um durch eine möglichst grosse Anzahl von Mitgliedern ein Institut in's Leben zu rufen, welches, über bedeutende finanzielle Kräfte gebietend, den Anforderungen der Künstler und Kunstfreunde in würdiger Weise zu entsprechen im Stande ist.

Damit aber ein solches, für unsere Provinz eben so ehrenvolles, als in seiner Rückwirkung auf Verfeinerung des Geschmackes und Veredelung der Sitten wichtiges Unternehmen frisch gedeihe, so muss es von einem **Gemeingeiste** getragen werden. Die Kunst muss im **Volke** wurzeln, sie muss **volksthümlich** werden und allen Ständen zugänglich seyn. Diese Ueberzeugung hat sich auch in erfreulicher Weise allenthalben Bahn gebrochen und die segenreichen Früchte davon liegen vor Aller Augen: **die Produkte deutscher Kunst und deutschen Gewerbsfleises haben sich in Bezug auf Kunstwerth, Geschmack und Eleganz zu einer früher nie gekannten Höhe emporgeschwungen.**

Eine wo möglich allgemeine Theilnahme an diesem Unternehmen ist unerlässlich.

Das unterzeichnete Comité, fest überzeugt, dass Niederbayerns edle Bewohner, in der Beförderung alles Schönen und Guten stets vorangehend, auch diesem wichtigen und ehrenvollen Unternehmen ihren Beifall und ihre Unterstützung nicht versagen werden, beehrt sich daher, alle Freunde und Beförderer der bildenden Kunst aus allen Ständen zum Beitritte in den neu gegründeten niederbayerischen Kunstverein freundliehst und dringendst einzuladen.

Der Verein veranstaltet jährlich wenigstens 6 reichhaltige Ausstellungen von Gemälden und andern Kunstgegenständen in den Städten Passau, Landshut und Straubing, welche, wenn die bereits angebahnte Verbindung unsers Vereines mit dem Linzer-, Regensburger, Bamberger- und Würzburger-Vereine zu Stande kommen wird, auch noch häufiger Statt finden können.

Der Beginn und die Dauer dieser Ausstellungen wird jedesmal rechtzeitig durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniss der Mitglieder gebracht werden. Ferner kauft der Verein eine Anzahl preiswürdiger Gemälde und **verlost dieselben jährlich** unter seine Mitglieder.

Endlich erhält **jedes** Mitglied, je nach der Ergiebigkeit der Theilnahme an dem Vereine, **jährlich ein werthvolles radirtes oder lithographirtes Kunstblatt als Entschädigung für seinen Vereinsbeitrag.**

Proben solcher künftiger Vereinsgeschenke sind in den hiesigen Buchhandlungen zu Jedermanns Einsicht ausgestellt.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes, welches in einer der genannten 3 Städte wohnt, in welchen Ausstellungen Statt finden, ist auf 6 fl. festgesetzt, gewiss so billig als möglich, im Vergleiche zu den Beiträgen anderer Vereine. (In Linz 8 fl. C. M., in München 12 fl.)

Weil jedoch Denjenigen, welche ausserhalb dieser 3 Städte wohnen, der Besuch der Ausstellungen erschwert ist und ihnen hiedurch ein Vortheil des Vereines vielfältig entzogen wird, so können dieselben als **Theilnehmer** zu dem jährlichen Betrage von 4 fl. eintreten, geniessen aber demungeachtet alle Rechte der übrigen Mitglieder.

Sollte eine schnelle Beitritts-Erklärung zahlreicher Subscribenten die baldige Constituirung des Vereines ermöglichen, so könnte schon im Monate Oktober die erste grössere Ausstellung Statt finden.

Beitritts-Erklärungen wollen vor der Hand in allen Buchhandlungen der Städte Passau, Landshut und Straubing abgegeben und daselbst gegen Erlag des bestimmten jährlichen Beitrages die Aufnahmskarten in Empfang genommen werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Passau, den 16. August 1851.

Das Comité des niederbayerischen Kunstvereines.

Freiherr von Magerl, Generalmajor.
Freiherr von Wulffen, k. Appellations-Ger.-Präsident.
Prasslsberger, Bürgermeister.

Jung, k. Appellations-Gerichts-Rath.
Sedlmayr, k. Staatsanwalt.
Dr. **Erhard**, k. Landgerichtsarzt, z. Z. Vereins-Vorstand.
Wisnet, k. Advokat, z. Z. Vereins-Cassier.
Dennerl, q. k. Kreis- u. Stadtgerichts-Rath.
Wagner, k. Professor an der Kreisgewerbsschule, Conservator des Vereins.
Eglauer, Kaufmann.
Schön, q. k. Ministerial-Sekretär, z. Z. Vereins-Sekretär.

Pustet'sche Buchdruckerei.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262¹/₂.

Montag, № 233. 25. August 1851.

Deutschland.

(München, 21. Aug.) Es bestätigt sich, daß der König von Preußen auf der Reise von Sigmaringen nach Ischl im Laufe der nächsten Woche unsern königlichen Majestäten einen Besuch in Hohenschwangau machen wird. Es ist die deßfallsige offizielle Anzeige heute den königl. Hofämteen dahier zugegangen, von denselben werden bereits verschiedene Vorkehrungen, die durch diesen hohen Besuch nöthig weeden, getroffen, und schon morgen geht ein weiterer Theil der Hofdienerschaft u. s w. von hier nach Hohenschwangau ab.

(München, 22. Aug.) Heute haben wie ein höchst bedauernswerthes Unglück zu beklagen. Ein Zimmergeselle hatte sich, wohl etwas zu kühn, auf nur zwei gehauten Bauhölzern den Fluthen der Isar anvertraut. So gegen die Isarbeücke herangeflößt, schleuderte es denselben in den reißenden Strom, in welchem er sofort ertrank. Und wer war der Unglückliche? Derselbe 21jäheige Zimmeegeselle Joseph Brenner war es, der bei jüngster Ueberschwemmung aus dem Zenner'schen Anwesen, auf dem Bereiteranger in der Vorstadt Au, welches bekanntlich durch Wasserveeheerung des Abends einstürzte, sage 18 bis 20 Menschenleben zur Nachtzeit mit größter eigener Lebensgefahr eerettete. Der Unglückliche, dessen Vater voe einigen Jahren in der Arbeit auf demselben Platze seinen Tod fand, war die einzige Stütze seiner Mutter und jüngern Geschwisterten, denen er treulich seinen am Wasseebau verdienten Lohn zuwandte. Er erlebte nicht mehr den Lohn seiner Verdienste um die Errettung mehrerer Menschenleben, nämlich die ihm, wie man sagt, in Aussicht gestandene königliche Auszeichnung, die Veeleihung der wohlverdienten Civil-Verdienstmedaille. Möchte doch jetzt den hilflos Hinterbliebenen Entgeltung und Schutz für die edle Handlung des Verunglückten werden, welcher nun seinen Lohn Oben empfangen wird.

(Wien, 17. August.) Wie es scheint, dürfte der schon seit längerer Zeit projektirte italienische Fürstenbund eher zu Stande kommen, als das deutsche Verfassungswerk, d. h. als die Reform der Bundesverfassung. Fürst Altieri bringt sowohl im Namen seines Souveräns als auch im Namen des Königs von Neapel die Zusicheeung nach Wien, einem italienischen Fürstenbunde beizutreten, dessen Haupt Oesterreich seyn soll. Die Zusammenkunft im Kastel Gandolfo zwischen dem Papst und dem König von Neapel scheint nämlich auf diese Zusicherung von entschiedener Wirkung gewesen zu seyn; daß der Großheezog von Toskana und die Herzoge von Modena und Parma die Zustimmung nicht verweigern werden, ist bei den Verhältnissen, welche zwischen diesen Fürsten und dem Hause Oestereeich herrschen, bereits außer allen Zweifel gesetzt. Die Mehrzahl der italienischen Fürsten wäre somit entschieden für den Fürstenbund, und wenn wir es auch dahingestellt seyn lassen müssen, ob es dem Kardinal Fürsten Altieri gelungen ist, den König von Sardinien für diesen Plan zu gewinnen, so ist es doch sehr wahescheinlich, daß die eigenen schwierigen Verhältnisse diesem Füisten keine andere Wahl übrig lassen werden. Die Reise des Comte Revel nach Turin dürfte in dieser Angelegenheit wohl nicht ohne einen bedeutenden Einfluß seyn, und wir getrauen uns zu behaupten, daß die Rückkehr dieses Diplomaten nach Wien das Signal für Sardinien seyn wird, seine bis jetzt dem österreichischen Kabinet gegenüber befolgte Politik zu ändern. Der Handelsvertrag wird in dieser Beziehung als erstes Zugeständniß zu gelten haben, dem bald andere noch wichtigere folgen werden.

(Gloggnitz, 14. August.) Ich habe mehreren Probefahrten der um den ausgesetzten Preis konkurrirenden Dampfmaschinen beigewohnt. Die bisher unternommenen Fahrten reichen hin, das Endresultat der Versuche mit einiger Wahrscheinlichkeit vorhersagen zu können. Es ist, wie sich nach den gemachten Erfahrungen herausstellte, kaum zweifelhaft, daß die bayerische Maschine aus der Fabrik des Herrn Maffei den ersten Preis erringen werde. Die Leistungen dieser Lokomotive sind bis zu diesem Augenblicke die vorzüglichsten; sie langte bei der letzten Probefahrt trotz einer ungeheueren Belastung neun Minuten früher als bestimmt wae, an Ort und Stelle an. Die belgische Maschine, welche sich großen Zutrauens von Seite der Kunstverständigen zu erfreuen hatte, mußte seit den ersten Versuchen beeeits der „Bavaria“ weichen. Interessant ist noch der Umstand, daß die letzteee Maschine als eine zweicylindrige eine größere Leistungsfähigkeit besitzt, als die mit vier Cylindern ausgestattete mitwerbende Lokomotive. Am weitesten vom Ziele entfernt dürfte die Maschine der Wien-Gloggnitzer-Maschinenwerkstätte, Lokomotive „Vindobona“, seyn. Während die um den Preis werbenden Maschinen das Gesammtgewicht von 1000 Centnern, 125 Centnern auf das Rad, nicht überschreiten sollten, zeigte sich bei der Wiener Lokomotive ein Uebergewicht von 400 Centnern und 63 Centner auf das Rad. Diese bestimmungswidrige Ueberschreitung würde an und für sich die „Vindobona“ von der Preiswerbung ausgeschlossen haben. Auf Fürbitte des Herrn Scheunerer, Vorstandes der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, ließen die Mitbewerber nach einigen vorgenommenen Aenderungen dennoch die Konkurrenz der Wiener Lokomotive zu. Da sich diese Maschine trotz den getroffenen Veränderungen nur höchst schwerfällig fortbewegt, so ist an eine Konkurrenz mit der bayerischen Maschine nicht zu denken. Die Neustädter Lokomotive aus der Maschinenwerkstätte des Herrn Günther kann nur mit Mühe in Gang gebracht werden und schleppt auch, in Bewegung gesetzt, sich nur mühsam unter mancheelei Unterbrechung fort. Unter den vier um Preise werbenden Maschinen ist also nur die belgische übrig, welche wenigstens mit Ehren den Streit mit der „Bavaria“ aufnehmen darf, aber auch diese wird sich mit dem zweiten Preis begnügen müssen.

(Berlin, 18. August.) Die französischen und italienischen Zustände, heißt es in der „Lith. Koeeespondenz“, nehmen in nicht geringem Maße die Aufmerksamkeit der diesseitigen Regierung in Anspruch, und wenn die Sympathien höchster Personen, was Frankreich anbetrifft, offen den Legitimisten zugewandt sind, so vergißt man doch keineswegs die höhern Interessen im Auge zu behalten, und läßt sich sicher durch persönliche Sympathien nicht hinreißen, Verträge zu schließen, die irgendwie den Karakter einer Einmischung in fremde Angelegenheiten trügen und in ihrer strengen Verfolgung nur zu einem Bruch des mühsam erhaltenen Friedens führen müßten. Es könnte deßhalb, wenn die diesseitige Regierung sich überhaupt zu einer Einwirkung auf diese Verhältnisse herbei ließe, was, die italienisch-österreichisch-französischen Verhältnisse, z. B. die Besatzungsfrage von Rom anlangend, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, vielleicht der Wahrscheinlichkeit liegt, diese Einwirkung nur in dem Sinne einer mäßigen Politik erfolgen, die nichts sehnlicher als die Herstellung geordneter, den Frieden dauernd begründender Verhältnisse wünscht. — Die Bestellung eines päpstlichen Internuntius am hiesigen Hofe soll in der That in Anregung gekommen seyn. — Der Aufruf der deutsch evangelischen Gemeinde zu Konstantinopel für Beiträge zum Bau einer Kirche, einer Schule und eines Hospitals wird dem Vernehmen nach auch von unserm Oberkirchenrath auf das lebhafteste unterstützt, und seine Unterstützung auch den Konsistorien und Superintendenturen empfohlen werden. — Wie glaubwürdig versichert wird, hat Se. Maj. der König in Folge besonderer Einladung des Königs Maximilian von Bayern den Reiseplan dahin abgeändert, daß derselbe vom Bodensee aus über Hohenschwangau nach Ischl gehen wird.

(Berlin, 19. Aug.) Aufsehen erregt die brieflich hier angekommene Meldung aus Venedig, daß Mazzini auf das dortige große Bankierhaus Treves einen englischen Wechsel von 3000 Pf. St. gezogen habe. Der Chef des Bankierhauses, welcher der österreichischen Regierung sehr ergeben ist, hat sogleich hiervon Anzeige gemacht. Da jedoch der Wechsel von

dem englischen Konsul in Venedig bereits acceptirt ist, so wird die Auszahlung der Summe nicht wohl zu umgehen seyn.

(**Leipzig**, 19. August.) Ueber die in Folge der kommunistischen Verschwörung in Leipzig zur Haft gebrachten Personen gelangen nur sehr spärliche Nachrichten unter das Publikum. Soweit wir vernehmen, befindet sich der geheime Agent Schneider Nothjung noch hier, und eben so wenig ist die, wie es anfangs hieß, gegen Kaution in Aussicht stehende Freilassung des Handlungsdieners Zenker erfolgt. Zu den seinerzeit genannten Personen, welche hiesigen Orts in diese Angelegenheit verwickelt sind und verhaftet wurden, ist noch der Schneider Martius zu fügen, dessen Adresse ebenfalls unter den Nothjung'schen Papieren aufgefunden wurde.

(**Hannover**, 19. August.) Bekanntlich hat der königl. preußische Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel einen Tag länger als des preußischen Königs Majestät sich hier aufgehalten und zweimal eine Konferenz mit unserm Minister des Aeußern, Herrn v. Münchhausen, gehabt. Ueber den Grund dieses längern Hierseins und über den Inhalt der Unterredungen der beiden Minister zirkuliren die verschiedenartigsten Gerüchte. Darf man einer Nachricht in der „Neuen Pr. Ztg." Glauben schenken, so waren es die Beschwerden der hannover'schen Ritterschaft, nicht aber, wie vielfach geglaubt wird, finanzielle Gegenstände, welche in den erwähnten Konferenzen zur Sprache gekommen sind.

(**Ulm**, 19. Aug.) Seit gestern Abend ist die Donau, nachdem sie auf das jüngste Hochwasser wieder auf den mittleren Wasserstand gefallen war, wieder bedeutend im Wachsen, und das Wasser steht am Pegel bereits auf 8 Fuß, also nur wenig über zwei Fuß niedriger als beim letzten Hochwasser.

(**Kassel**, 19. August.) Morgen wird eine große Anzahl von Staatsdienern das Geburtsfest des Kurfürsten durch ein solennes Mittagsmahl im Gasthof zu Wilhelmshöhe feiern. Die Minister, sowie die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps werden ebenfalls Theil daran nehmen. Das Offizierkorps feiert diesen Tag in herkömmlicher Weise und abgesondert von der Civilstaatsdienerschaft. Offizielle Gratulationen sind allerhöchsten Orts zum voraus verbeten worden.

(**Aus Oberhessen**, 19. Aug.) Ihr heutiges Blatt berichtet über eine Traubenkrankheit, die in Turin und Umgegend, Toskana, am Genfersee, Lutry und Cully ꝛc. sich zeige und mit Besorgniß erfülle. In hiesiger Gegend zeigt sich neben bis jetzt noch schwachen Spuren der Kartoffelkrankheit nun auch eine Gemüsekrankheit. Sie äußert sich aber so, daß, während bis vor wenig Wochen die Pflanzen in Folge der äußerst günstigen Witterung sehr üppig gewachsen waren, unerwartet die Pflanzen kränkeln und bei näherer Untersuchung das Herz in voller Fäulniß sich zeigt. Am auffallendsten ist die Erscheinung in den Blumenkohlpflanzen, wo nicht allein die eigentliche Blume, sondern auch die nächsten Blätter und sogar die nahen Theile des Pflanzenstengels (Strunkes) in Fäulniß übergehen, mit ausnehmend starkem widrigen Fäulnißgeruche. Schreiber dieses hat die Erfahrung nur zu stark in seinem Garten gemacht. Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Einsender möchte an Einwirkung durch ein Insekt glauben, da sich am Stengel förmlich ausgehöhlte Stellen, zunächst bei der Blume, befinden. (F. J.)

(**Freiburg**, 19. August.) Die Witterung bei uns ist wirklich trostlos, und es scheinen sich Regen und Gewitter bei uns für permanent erklärt zu haben. So hatten wir gestern allein fünf Donnerwetter durchgemacht und in der Nacht noch einen Gewitterregen, der seinesgleichen kaum hat. Innerhalb fünf Minuten stand die ganze Stadt unter Wasser und jede Gasse ward zu einem Kanal. — Bei der letzten Anwesenheit unseres geliebten Landesfürsten hatte Bürgermeister Riederer den Orden des Zähringer Löwen erhalten, und wurde dadurch der gute Eindruck des herzlichen Empfangs der Bürgerschaft kundgegeben. Nunmehr hat denselben Orden Stadtdirektor v. Uria hier mit einem gnädigsten Handschreiben Sr. k. Hoh. des Großherzogs erhalten.

Italien.

Die neuesten polizeilichen Untersuchungen in Folge des Attentats auf Cesari in **Rom** haben ergeben, daß das Italien der Zukunft (?) auf der betretenen Bahn in seltener Verblendung weiter schreite, und jetzt sogar in jedem der 14 Bezirke Roms seine mehr oder weniger organisirten Komité's hält, welche an den Gegnern nur durch Dekretirung von Todesurtheilen Rache nehmen.

Großbritannien.

(**London**, 18. Aug.) Dem „Globe" zufolge hat sich hier ein neuer deutscher Revolutionsklub gebildet; das englische Blatt nennt ihr „German agitation Union of London." Die Häupter der Ultrarevolutionäre stehen an seiner Spitze. Merkwürdig genug offenbart der „Globe", indem er aus seiner Sympathie mit diesem Klub durchaus kein Hehl macht, daß derselbe seine Wirksamkeit nur auf die Propaganda beschränke, es dagegen entschieden ablehne, für die Jakobiner in Deutschland eine geheime Regierung konstituiren zu wollen.

Frankreich.

(**Paris**, 18. August.) Gestern Nachmittag um 5¼ Uhr schwebten die beiden Luftballone Globus und Adler gleichzeitig und in geringer Entfernung von einander in nordöstlicher Richtung über unsere Stadt dahin. An dem erstern waren Herr Poitevin, seine Frau und ihr Gehilfe, alle drei zu Pferde, befestigt; sie scheinen eine weite Reise unternommen zu haben, denn bis heute Mittag hat man noch keine Nachricht von ihnen. Der Adler hatte unter der Leitung des Herrn Godard sechs Personen in sich aufgenommen, unter denselben den Seiltänzer Theverin, der, wie man durch Fernröhre sah, sich unter dem Nachen an den Füßen aufhängte und ohne Hilfe der Hände wieder aufrichtete. Diese Gesellschaft ließ sich bei Vertus in Champagne nieder und kam um 9 Uhr Abends hierher zurück.

(**Lyon**, 18. Aug.) Das in der vorigen Woche begonnene Zeugenverhör in dem Lyoner Verschwörungsprozesse wird heute fortgesetzt. Der Zentralpolizeikommissär Portenard von Avignon gibt mehrere Tathsachen an, welche er von Personen der Partei der Angeklagten erfahren habe. Der Angeschuldigte Gent und sein Vertheidiger Michel von Bourges verlangen die Namen dieser Personen zu wissen und der Letztere stellte deßhalb Anträge. Das Gericht aber erkennt, der Zeuge sei zu Nennung dieser Namen nicht verpflichtet. Die Sitzung wird um 4 Uhr Nachmittags aufgehoben.

Asien.

Die Nachrichten der neuesten ostindischen Ueberlandpost datirt aus **Bombay**, 5. Juli, melden von Unruhen, die in Kaschmir, auf Golab Singhs Gebiet ausgebrochen und bei welchen vier europäische Offiziere in Folge unklugen Benehmens ermordet worden seien. Die Veranlassung hierzu wird verschieden erzählt; nach dem einen Bericht hätten die Offiziere eine Kuh getödtet, nach einer andern Mittheilung hätten sie einige Frauen des Landes insultirt. Der Befehl zur Ermordung der Offiziere soll von Golab Singhs jüngstem Sohne ausgegangen seyn. Vier Regimenter des Golab befanden sich in offener Meuterei. Im übrigen herrschte in ganz Indien die tiefste Ruhe. Der Oberbefehlshaber Sir. W. Gomm und Lord und Lady Dalhousie befanden sich in Simlah. — Die neuesten Nachrichten aus **Hongkong** sind vom 23. Juni. Der Aufstand in der Provinz Kwangsi dauert noch fort und das Haupt desselben ist kühn genug gewesen, unter dem Namen Thien-The (Tugend des Himmels) den Titel eines Souverains anzunehmen. Er prägt Kupfergeld mit dieser Inschrift und seinem Bildniß. Seine Anmaßung und Erfolge werden vornehmlich auf Rechnung der Apathie und Trägheit der gegen ihn ausgeschickten Generale geschrieben. Die Regierung hat deßhalb jetzt diesem Aufstand ihre ganze Aufmerksamkeit zugewendet.

Nichtpolitisches.

Schamyl. Mit Beziehung auf einen vor nicht langer Zeit durch viele Blätter gegangenen Artikel, die Person und Thaten des Tscherkessenhäuptlings Schamyl betreffend erhielt der „Schw. Merkur" durch gütige Vermittlung aus der Hand eines höheren russischen Militärs, der noch nicht lange aus dem Kaukasus zurückgekehrt ist, folgende Mittheilungen: „ . . . In jenem Artikel heißt es von Schamyl, daß er als Gefangener in Rußland sich die Kenntnisse erworben hätte, die ihn jetzt den Russen so gefährlich machen. Nun ist aber Schamyl niemals in Rußland gefangen gewesen; einer seiner Söhne wurde aber bei der Erstürmung der Feste Ahulgo als Knabe gefangen genommen, und auf Befehl des Kaisers in einem Kadettenkorps in Petersburg erzogen. Er ist jetzt ungefähr 20 Jahre alt und Offizier in einem Kavallerieregiment. Der alte Schamyl ist tartarischen Stammes, von gewöhnlicher Herkunft; er ist im nördlichen Dagestan geboren, in einer Provinz, die sich schon lange Rußland unterworfen hat, und wo der mächtigste Häuptling, der Schamhal (Fürst) von Tarko ist, der auch als General Lieutenant in russischen Diensten steht. Der alte Schamyl ist jetzt ungefähr 50 Jahre alt, er verließ jung den Dagestan, und ging nach Indien und ließ sich dort in die fanatische Sekte der Muiriden einweihen. Erst zur Zeit des Kasi Mullah kam er nach dem Kaukasus, und wurde einer der eifrigsten Verehrer dieses Chefs der Muriden. Bei Erstürmung der Bergfeste Gimry wurde Kasi Mullah tödtlich und Schamyl schwer verwundet; ersterer starb bald an seinen Wunden und letzterer floh zu den Tschetschen, einem der wildesten Stämme des Kaukasus. Lange war von ihm nichts zu hören, auch hatte er keine bedeutende Rolle unter Kasi Mullah gespielt, der selbst ein tüchtiger Krieger war.

Da er durchaus ungebildet ist, und außer persönlicher Tapferkeit kein militärisches Talent besitzt, so hat er sich hauptsächlich durch die Verbreitung der Lehren des Muiridismus Anhänger verschafft. Uebrigens ist er von fanatischer Gemüthsart, von energischem Charakter und erhält sich blos durch Strenge, weil er um sich 3 — 4000 Muiriden gleichsam als Leibwache gebildet hat, die ihn, als ihren Propheten, gegen äußere und innere Feinde schützen, und die zugleich seine tapfersten Krieger sind, da die Todesverachtung eine der Hauptlehren dieser Sekte ist. Schamyl selbst aber, seitdem er der oberste Geistliche ist, geht nicht ins Gefecht, sondern sieht demselben nur von ferne zu. (?) Aus dem Muiridismus ernennt er auch die meisten Anführer, und dieselben werden durch in die Sekte Neuaufgenommene ersetzt. Ueberdieß hat Niemand bei ihm Zutritt, der nicht selbst Muiride ist. Die Hauptlehren des Muiridismus sind: ewiger Krieg gegen die Christen und überhaupt gegen Andersgläubige, sowie auch Verfolgung und Ausrottung derjenigen Mohammedaner, die mit den Christen in Verbindung stehen, daher auch ihr Haß gegen die Sekten Omars und Alis. Sie behaupten im Besitz der wahren, ursprünglichen Lehren des Propheten zu seyn, der Krieg ist Lebenselement, und alles muß mit Feuer und Schwert entweder zu ihrem Glauben gezwungen oder von der Erde vertilgt werden. Türken und Perser betrachten sie ebenfalls als Abtrünnige. Nur derjenige wird nach ihrer Lehre die Freuden des Paradieses genießen, der im Kampfe für seinen Glauben fällt. Diese Sekte hat viele Anhänger in Indien, und es ist nicht zu läugnen, daß sie sich auch unter den kaukasischen Stämmen, auf welche Schamyl einwirkt, im Stillen ausbreitet. Sein Einfluß erstreckt sich aber nur auf einen unbedeutenden Theil des Kaukasus, namentlich auf die Stämme der Tschetschenzen, auf einige Stämme des südlichen Dagestans und auf das Land der Awaren. Uebrigens läßt sich voraussagen, daß der Muiridismus, da er so wenig inneres Leben hat, und meistentheils auf einen halb gezwungenen Fanatismus gepfropft ist, nicht von langer Dauer seyn kann. Unter den Bergbewohnern bestehen gar keine geregelten Truppen, und ihre Art, den Krieg zu führen, ist noch jetzt dieselbe, wie sie vor Jahrhunderten war. . . . "

(**Enthauptung in Folge eines Blitzstrahls.**) In **Bingen**, am Rhein, sah kürzlich ein Beamter während eines Ungewitters zum Fenster hinaus; da schlug der Blitz in das Kupferdach des Hauses, riß eine große Kupfertafel herab und diese flog mit solcher Heftigkeit in den Nacken des zum Fenster Hinaussehenden, daß dessen Kopf, wie vom Schwerte des Scharfrichters abgehauen, auf die Straße rollte, während der Rumpf mit dem gräßlich blutigen Halsstumpfe in das Zimmer zurücksank. Die Aerzte versichern, daß die Guillotine selbst nicht besser einen Menschen zu enthaupten vermöge, als hier der Blitzstrahl gethan.

— Der Hund eines Berliner Banquiers verschlang in diesen Tagen 50 Pfund Sterling in Koupons. Ein geschickter Thierarzt schaffte durch ein angewandtes Brechmittel dem Besitzer den größten Theil der Werthpapiere unbeschädigt zurück.

(**Wien**, 23. August.) **Silberagio: 18¼.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 21. August.) Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hält am 27. d. M. wieder eine Sitzung. In derselben wird die durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Vorbesprechung und sodann die Wahl eines Referenten für den vor einigen Tagen vorgelegten Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches stattfinden.

(**München**, 22. August.) Der Herzog v. **Leuchtenberg** lebt hier in größter Zurückgezogenheit, zeigt sich bis jetzt fast nirgends öffentlich, wohl aber brachte er eine Stunde in der Gruft seiner Eltern in der St. Michaelshofkirche unter tiefer Andacht zu, an welchem Akt der Pietät auch seine Gemahlin Theil nahm, die man bisher nur in einigen Läden ansehnliche Einkäufe besorgen sah. — Gestern ist der Herzog v. Parma hier eingetroffen und erhielt vor seinem Absteigquartiere eine militärische Ehrenwache; heute reiste derselbe wieder von hier ab.

(**München**, 23. Aug.) Ihre Majestät die Königin hat als Oberstinhaberin des 3. reitenden Artillerieregiments befohlen, daß jedem bei dem Unfall auf dem Exerzierplatz schwer Verwundeten bis zu seiner Herstellung eine Entschädigung von täglich 3 fl., und jedem leicht Verletzten gleichfalls auf die Dauer der Herstellung eine Entschädigung von 1 fl. 30 kr. per Tag ausbezahlt werden soll. — Wie ich eben vernehme, hat das kgl. Ministerium des Innern die Akten über die Ausweisung des Herrn Wiedemann, Redakteurs der Innsbrucker Zeitung, abverlangen lassen.

(**Wien**, 23. Aug.) Die Berliner „Constitutionelle Zeitung" ist für sämmtliche Kronländer verboten worden.

Die Hamb. Nachr. erhalten (in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem oben unter Frankfurt Berichteten) von **Wien** die Mittheilung, daß zwischen Oesterreich und Dänemark die Bedingungen für den **Rückzug der österreichischen Truppen aus Holstein** — bis auf die Räumung von Rendsburg, die einen noch schwebenden, aber keineswegs entscheidenden Punkt bilde — im Wesentlichen schon seit Wochen festgesetzt seien.

(**Bern**, 19. Aug.) Der Nationalrath verwirft vorerst die Repressalien gegen den Zollverein.

(**Venedig**, 21. Aug.) Der König von Württemberg ging dem Feldmarschall Radetzky entgegen, welcher mit größtem Jubel von der Bevölkerung empfangen wurde, und heute wieder nach Verona abgereist ist.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Die Efferdinger Liedertafel an die verehrliche Liedertafel in Passau.

Die Tage der Freude sind vorüber, die Jubelklänge sind verrauscht, doch nicht so die Erinnerung an die schönen Tage des 5., 6. und 7. Juli 1851, die wir in Eurer Mitte verlebten.

Frisch lebt in uns das Andenken an Eueren überaus freundlichen und herzlichen Empfang, an die vielen und sinnigen Beweise Euerer wahren Brüderlichkeit bis zum Augenblicke unsers Scheidens aus Eurer gemüthlichen Stadt, frisch wird dasselbe bleiben, eine erhebende Leuchte durchs ganze Leben.

Ihr alle uns theure Sangesbrüder und freundliche Bewohner Passau's, die Ihr uns Tage, zu den schönsten unseres Lebens gehörend, bereitet habt, nehmt dafür unseren tiefgefühlten, aufrichtigen Dank und die wahre Versicherung, daß das Band der Liebe und Hochachtung, durch das wir uns an Euch gekettet fühlen, nie zerrissen, nie erschlaffen werde.

Möge das Geschick die Lust uns gönnen, Euch recht bald unsere Gesinnungen thatsächlich beweisen zu können.

Mit herzlichem Sängergruße

Der Ausschuß der Efferdinger Liedertafel.

An den rc. Ausschuß der Passauer Liedertafel.

. . . . Die kleine Schaar, welche wir entsandten, hat gewiß von der warmen Theilnahme Unserer Aller sprechende Beweise gegeben; die Stimmung, in welcher sie Euch entgegengekommen, war keine andere, als sie in uns Allen lebte und das freundschaftliche Band einer innigen Verbrüderung, welches Euer herrliches Fest um alle theilnehmenden Sanges-Vereine wand, hat sich mit gleicher Wärme um alle Mitglieder der Münchener Liedertafel gezogen. — Das hatte sich im Voraus bei den Einleitungen unseres Zuzuges und bei dem Abschiede unseres Fähnleins wohl entnehmen lassen; noch weit inniger aber fand es seinen Ausdruck in dem weiten aufmerksamen Kreise, der sich um die heimgekehrten Festtheilnehmer reihte, ihrem in begeisterten Worten gegebenen Bericht über den Verlauf der Sängerfahrt, ganz besonders aber über jene **gastfreie und herzliche Aufnahme**, lauschte, für welche sie Euch nicht genug danken konnten. — Aller Herzen waren freudig gestimmt und den biedern Brüdern zu Passau ertönte aus voller Brust ein begeistertes: „Ecce quam bonum." —

Uns wurde der Auftrag gegeben, Euch für Euere vielerprobte Freundlichkeit den einstimmigen, lebhaftesten Dank unsers Vereins auszudrücken, was wir hiemit freudig und mit dem Wunsche thun, es möge sich uns noch die Gelegenheit ergeben, den Dank, den wir Euch in Wort und Sang gebracht — **früh oder spät zur That** werden zu lassen. —

Hochachtungsvollst

Der Ausschuß der Münchner Liedertafel.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 24. Dezember 1833 zufolge, wird in der hiesigen Stadtgemeinde zur Konstatirung des Standes der Armuth für das Verwaltungsjahr $18^{51}/_{52}$ geschritten.

Sowohl diejenigen Individuen, welche sich bereits im Genusse einer Unterstützung aus Armenmitteln befinden, als auch jene Nothleidende, welche einen Anspruch auf irgend eine Art von Unterstützung zu begründen vermögen, haben sich sofort bei dem unterzeichneten Vorstande des Armenpflegschaftsrathes zu melden.

Zu diesen Anmeldungen werden folgende Tage festgesetzt:

a) für den Altstadt- und Neumarkt-Bezirk mit Anger

Dienstag den 26. August

Vormittags 8 Uhr,

b) für den Innstadt- und Ilzstadt-Bezirk

Mittwoch den 27. August

Vormittags 8 Uhr.

Passau den 13. August 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.

Der Interims-Vorstand:

1081. Trost, Rechtsrath. (3)

1037. **Anzeige.** (6)

Ergebenst Unterfertigte ladet ein hochverehrtes Publikum zu bevorstehender Theater-Saison zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein. Eine Auswahl der vorzüglichsten Werke der dramatischen Literatur sowie der gangbarsten Opern verbürgen den geehrten Kunstfreunden angenehme Unterhaltung.

Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche ihre Plätze für diese Saison zu reserviren wünschen, sind gebeten, ihre Anzeige bei dem Hausmeister des kgl. Theaters zu machen.

Mit Hochachtung

Die Theater-Direktion.

Passau im August 1851.

Es werden **drei einschläfrige Betten** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1041. (2)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 25. August: Wanderung zu Herrn Stadlberger.

Der Ausschuß.

1038. **Bekanntmachung.** (2)

(Triftholz-Versteigerung betr.)

Aus Auftrag der kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen vom 11. d. Mts., werden am

Montag den 22. September d. Js.

Vormittags 9 Uhr

ungefähr 5000 Klafter größtentheils 3 Fuß lange weiche Scheiter im Wienermaße, welche für die Besitzer der größeren Haushaltungen und Gewerbe der Stadt Passau und Umgebung aus der heurigen Trift reservirt wurden, von diesen aber um die von der kgl. Regierung festgesetzten mittleren Versteigerungspreise nicht abgenommen werden, in größeren und kleineren Quantitäten öffentlich versteigert.

Steigerungsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß auch ungefähr 300 Klafter harte Senkscheiter zum Ausstriche kommen.

Die Versteigerungs-Bedingnisse werden von den unterzeichneten Behörden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Der Versammlungsort ist am besagten Tage Eggendobl.

Am 18. August 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

---

(6) **Bekanntmachung.** 1039.

Freitag den 29. August l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend werden in der Oekonomie-Kommission des kgl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher und andere Gegenstände öffentlich versteigert, und hiezu Kaufslustige gegen gleich baare Bezahlung eingeladen.

Passau, den 19. August 1851.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein freieigenes Anwesen, bestehend aus dem Wohnhaus, Stadel, Pferd-, Küh- und Schafstall, Schupfen und Waschhaus — die Gebäude sind fast alle neu und im besten Zustande — dann an Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen 129 Tagwerk 84 Dezim. entweder im Ganzen oder auch auf vier Theile zu verkaufen.

Die Gärten, Aecker und Wiesen haben meistens die 14., 16. und 18 Bonitätsklasse.

Dieses Anwesen liegt in dem sehr fruchtbaren Vilsthal, nur zwei Stunden von Vilshofen entfernt.

Bemerkt wird noch, daß beinahe 40 Tagwerk Gründe beisammen sich befinden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Zuschriften der unterzeichnete Eigenthümer sowohl, als auch **Anton Demont,** Realitätenbesitzer in Vilshofen.

Michael Willenecker,

994. (6) Witterl-Bauer in Kriestorf, k. Ldgs. Vilshofen.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist um den herabgesetzten Preis von 3 kr. per Jahrgang zu haben:

Kalender für Zeit und Ewigkeit. I. bis VII. Jahrgang.

Maßl, Dr. X., die Festtage des Herrn in ihren Geheimnissen, dargestellt durch allgemein faßliche Predigten für Stadt und Land. 1 fl. 48 kr.

Barth, Dr. C., Vertheidigungs-Momente. Aus dem Plaidoyer der Schwurgerichts- u. öffentlichen Sitzungen des k. Kreis- u. Stadtgerichts Augsburg. 1. Heft 30 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 24. August: Karolina Augusta, ehel. Kind des Titl. Herrn Hiedl, k. Landgerichts-Assessors dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 16. August: Theresia, ehel. Kind des Hrn. Georg Seelragner, Schneiders auf der Pelderwiese.

Fremden-Anzeige.

Vom 24. August.

(Zum weißen Haasen.) Hr. Resch, Kandidat theol. mit Schwester, Mad. Oberhauser, Handelsfrau mit Familie v. Landau.

Bekanntmachung.

Da die Ausspielung meines Anwesens in dem früher festgesetzten Termine in Folge eingetretener Hindernisse nicht stattfinden konnte, so haben **Se. Majestät der König** allergnädigst gestattet, daß die Ziehung unwiderruflich auf den **1. Dezember** d. Js. verlegt werde. Indem ich dieses zur allgemeinen Kenntniß bringe, wiederhole ich, mit Beziehung auf die früheren Bekanntmachungen, meine Einladung zur Betheiligung an diesem Unternehmen mit dem Bemerken, daß **Loose à 3 fl. 30 kr.** nebst **Plänen** bei Herrn **Franz Glaser jun., Agent in Passau** zu haben sind.

Würzburg den 1. April 1851.

522. (7) **Georg Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 234. 26. August 1851.

Associationen.

So groß der Vortheil der Associationen als Quelle höherer Kultur, der wir auch das Staatsleben zu verdanken haben, immerhin seyn mag, eben so groß kann doch auch die Gefahr werden, welche zu entstehen vermag, wenn ihnen eine rechtliche Basis mangelt, oder der Zweck derselben kein moralischer ist. Ja selbst wo beides der Fall ist, kann dennoch durch das Gewicht, welches Associationen der bestehenden Regierung gegenüber erlangen, ein Nachtheil dadurch für den Staat erwachsen, daß letzterer durch erstere in seiner freien Bewegung gehindert wird, und nicht selten ist sogar der Einfluß derselben so groß geworden, daß Regierungen eine Zeit lang in deren verderblichem Schlepptaue folgen mußten, bis ein Zusammenstoßen der divergirenden Prinzipien die einen oder die anderen als Sieger und alleinige Herrscher dastehen ließ, und fast immer werden, wenigstens Associationen im größeren Sinne, den Staatsgewalten drohend zur Seite oder gegenüber stehen, da eine Association zu rein gesellschaftlichem Zwecke ohne alle Beimischung irgend eines mittelbarn oder unmittelbaren politischen Elements sich nicht gut denken läßt.

Haben daher auch Associationen überhaupt zum Staatsleben geführt, und das lange Lebensalter der Staaten begründet, so sind doch unläugbar hinwieder Staaten rein durch das Associationswesen an den Rand des Verderbens gebracht worden, wenn nicht gar untergegangen, und ist es daher, alle Vortheile derselben für die freie Entwicklung eines Volkes in's Auge gefaßt, um so mehr Nothwendigkeit, ja die erste Pflicht der Regierung, diese Vergesellschaftungen in geeigneter Weise auf das Sorgfältigste zu überwachen.

Der Zweck jeder Association wird in der Regel ein solcher seyn, welcher den einzelnen Gliedern gewisse Vortheile unter gewissen voranzustellenden Bedingungen verspricht und ist somit schon im Keime das Element geborgen, welches als das Streben nach irgend einer Vervollkommnung von Personen oder Sachen, in ehrgeizigen oder eigennützigen Händen mißbraucht, der Same der Zwietracht und des Umsturzes im Staate werden kann. — — Kirchliche, gewerbliche und politische Associationen, als die gewöhnlichsten, zeigen das auch am häufigsten durch die vielfachen Kollisionen mit den Dogma's des Glaubens, den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gesetzen.

Unsere Revolutionsjahre haben uns aber als Erbtheil gar eine Association hinterlassen, welche das Alles zusammen in sich begreift, was nur die genannten Verbrüderungen im Einzelnen umfassen möchten, und der Unterschied ist um so größer, als jene durchgehends mehr Reeles, diese aber nur Ideales verfolgt; die Gefahr also auch um so drohender ist, aber auch noch dadurch wächst, daß der Zweck der letzteren Association jeder moralischen Voraussetzung entbehrt.

Ihr erster vorgeschobener Posten in dem unnatürlichen Kampfe ist eine „Glaubens- und Gewissensfreiheit“, die uns als erste Stufe den Unglauben, Religionsverspottung und Gewissenlosigkeit zeigt, und sie scheint auch nur den alleinigen Zweck haben zu sollen, das Volk auf das Vollständigste zu demoralisiren, um es zur Durchführung der weiteren Phantome geeigneter zu machen; denn ohne Gott und die Heiligkeit göttlicher Gesetze würde es freilich ein Leichtes seyn, die kommunistisch-sozialistischen Tendenzen wenigstens eine Zeit lang praktisch zu versuchen, um dann mit der Vernichtung der bestehenden Ordnung zufrieden, im Wirrwarr hauptsächlich für sich zu sorgen und den Andern das leere Nachsehen zu überlassen. Um dies zu können, strebt man politisch nach Verwirklichung der reinen Demokratie, der Ausübung der höchsten Gewalt unmittelbar von allen Staatsbürgern, die gar bald die reine Form in eine repräsentative Demokratie, eigentlich aber nur mit absoluten Tyrannen würden übergeben sehen, wenn nicht völlige Anarchie Alles in Trümmer gehen lassen sollte.

Daß unter solchen Aussichten strenges Einschreiten der bestehenden Gewalten nicht nur nicht übertrieben, sondern äußerst nothwendig ist, versteht sich von selbst, und wir können nur wünschen, daß die Regierungen Angesichts der Revolutions-Association, wie sie sich in fremden Staaten zur Schande unserer Nation von unsern Landsleuten gegen Deutschland kund gibt, jene Helden und ihr Treiben unverrückt im Auge behalten, die es sich bekanntlich angelegen seyn ließen, uns um den Segen reeler Associationen zu bringen. (N. M. Z.)

Deutschland.

(**München**, 18. Aug.) Die Vorlage des speziellen Theiles vom Strafgesetzbuche an den Gesetzgebungsausschuß ist dem Vernehmen nach in kurzer Zeit zu erwarten. Der Vortrag des Referenten **Weiß** über den allgemeinen Theil ist vollendet und soll nunmehr dem Drucke übergeben und sämmtlichen Kammermitgliedern zugestellt werden. Die Arbeit zeichnet sich, wie zuständige Beurtheiler versichern, durch die bekannte Klarheit und Schärfe ihres Verfassers aus, unterwirft jedoch den Entwurf der Regierung sehr wesentlichen und durchgreifenden Aenderungsvorschlägen. Das Gerücht, als würden die Kammern noch über den ersten Oktober hinaus vertagt, entbehrt bis jetzt um so mehr der Begründung, als die Minister der Finanzen und des Krieges für eine möglichst schnelle Erledigung der schwebenden Budgetfragen seyn sollen. — Unserer Armee stehen, wie man hört, durchgreifende Reformen bevor. Der so nothwendigen Ersparungen im Kriegsbudget wegen, sollen nämlich alle Infanterie-Bataillone um je eine Kompagnie verringert werden, wodurch jedoch, da schon seit längerer Zeit viele Offizierstellen unbesetzt blieben, nur 48 Offiziere überzählig würden. Außerdem soll künftighin die neu zugehende Mannschaft ein Jahr lang ununterbrochen präsent bleiben, anhaltend in den Waffen geübt, dann nach Hause entlassen, für die beiden nächstfolgenden Jahre nur auf sechs Wochen zu den Herbstübungen und für die letzten 3 Jahre nur im Falle eines Krieges zu den Fahnen gerufen werden. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser Plan wirklich ins Leben tritt, da wir dann bei geringerem Geldaufwand stets eine waffengeübte Armee haben werden und dem Lande kein so großes Kapital an Arbeitskräften entzogen wird, als dies bei dem jetzigen Systeme der Fall ist. (Pf. Z.)

(**München**, 22. Aug.) Dem Vernehmen nach hat sich die k. bayer. Regierung veranlaßt gefunden, Anordnungen zu strengerer Vollziehung der in Bayern bestehenden allgemeinen Vorschrift, wonach einem Ausländer der Eintritt in das Königreich Bayern nur auf den Grund eines vollgiltigen Passes oder einer Paßkarte gestattet ist, zu treffen. — Ein vom obersten Gerichtshof des Königreichs gefälltes Erkenntniß ist deßhalb vom höchsten Interesse, weil darin ausgesprochen wird, daß die Normen des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 auf die Ehehaften nicht angewendet werden können, und zwar, weil Ehehaftsreichnisse auf gegenseitigem Vertrage beruhen, daher nur in diesem Wege abänderlich sind. Durch eine Fixation der Bezüge eines Ehehaftsberechtigten würde dessen Gerechtsame geschmälert, während er trotz dieser Schmälerung gehalten bliebe, seine Gegenleistungen unter Minderung des Arbeitslohnes an die Verpflichteten zu prästiren. — Wie früher mitgetheilt, wurde Nro. 4 des 8. Bandes der „Leuchtkugeln“ wegen des Gedichts „Litanei zu allen Heiligen der Reaktion“ von der Polizei mit Beschlag belegt, diese Beschlagnahme aber wieder aufgehoben, weil der Staatsanwalt keine Untersuchung einleitete. Dieses Verfahren der Staatsanwaltschaft wurde in einigen Blättern scharf getadelt und nachzuweisen gesucht, wie im vorliegenden Falle mit Nothwendigkeit eine Anklage hätte erhoben werden sollen. In Folge eines Erlasses des Appellationsgericht ist nun nachträglich eine Untersuchung wegen der obenerwähnten, schon vor 2 Monaten erschienenen Nummer 4 der Leuchtkugeln eingeleitet worden. (Ldbt.)

(**Wien**, 17. Aug.) Wieder einmal ist Oesterreich der erste Staat, welcher einen Grundsatz der modernen Zeit zur Anerkennung bringen wird. Man hat mit der französischen Regierung einen Vertrag zum Schutze des literarischen Eigen-

thums geschlossen, den ersten dieser Art zwischen zwei großen Staaten. (Piemont hat bekanntlich dieses Zugeständniß an Frankreich bereits gemacht.) Für Oesterreich ist dieser Entschluß um so verdienstvoller, als der Vortheil ganz auf Seiten der Franzosen ist, wo nur wenige Deutsch verstehen und noch weniger deutsche Bücher kaufen. Es ist eine Zierde für einen deutschen Staat, daß er trotz aller Nachtheile dem Prinzip huldigte, weil es ein gerechtes ist. Der Zollverein darf jetzt nicht hintendrein bleiben. Am härtesten wird übrigens der belgische Buchhandel getroffen, der hauptsächlich von dieser literarischen Buschklepperei lebte. Für die deutsche Literatur kann die Sache noch ihren Gewinn bringen, da von nun an mit größerer Sorgfalt übersetzt werden wird, wenn der Verfasser den Uebersetzer auswählen und ihm das Monopol ertheilen darf.

(**Lemberg**, 15. August.) Die häufigen Regengüsse und Hagel haben die Saaten auf eine furchtbare Weise hergenommen, daß man sich hier und da der Ernte überhoben sieht. Die Brodfrüchte sind auf den Getreidemärkten zu enormen Preisen gestiegen; man zahlte den Koretz Waizen mit 25 fl. und Korn nahe an 18 fl. W. W., was für Galizien fast unerhört ist. Dabei wirkt auch noch der Kornwucher, der in Galizien noch ganz ungestört seine Handthierung treibt. So erlebten wir gestern einen kleinen Tumult. Die Mehlhändler wollten die Quart Mehl (Waizen) nicht unter 20 kr. W. W. verkaufen. Sogleich schritt die Gendarmerie ein, man nahm den Leuten ihre Waare und begann an ihrer Statt die Quart um 5 kr K.-M. zu verkaufen, worauf die Kaufleute zu diesem Preis sich bequemen mußten. Ebenso heute beim Brodverkauf, der unter der Aufsicht der sehr taktvoll sich benehmenden Gendarmen stattfindet. — Gestern wurde hier ein Banknotenfälscher aufgegriffen und der Strafbehörde übergeben. Er beschäftigte sich mit der Fabrikation von Zehnguldennoten. — Im Sanoker Kreise hat sich eine zahlreiche Räuberbande gebildet. Die Wohlhabenden werden durch Brandbriefe förmlich terrorisirt und zum Erlage bestimmter Abfindungssummen genöthigt. Eine Kriminalkommission hat sich von Lemberg an Ort und Stelle verfügt, um den Sachverhalt genau zu erheben. Der Bericht an das Appellationsgericht ist bereits abgegeben. Die Einschüchterung durch die verwegenen Banditen, denen die unzugänglichen Karpathenschluchten als sichere Verstecke dienen, geht so weit, daß mehrere der vorgeladenen Zeugen Anstand genommen haben sollen, ihre Aussagen zu unterfertigen. Gendarmerie und Militär werden dem heillosen Treiben kräftig Einhalt thun.

(**Potsdam**, 18. August.) In der Weber-Kolonie Friedrichs des Großen, Nowawetz, hat sich ein entsetzlicher Frevel ereignet. Als die neu vergoldete Kuppel auf der dortigen Kirche wieder aufgesetzt wurde, wollten die Arbeiter Branntwein trinken, welcher ihnen gereicht wurde. Der anwesende Prediger Stobwasser widersetzte sich mit den Worten: „Hier ist nicht die Stelle, Branntwein zu trinken." Darüber entspann sich ein Streit, der mit beleidigenden Schmähworten gegen den Geistlichen begann und bald in Thätlichkeiten überging, wobei der Geistliche in das Gesicht geschlagen und zur Erde geworfen wurde, indem die Frevler ihm die Kleider zerrissen, und das Alles geschah ohne Rücksicht auf die Heiligkeit des Ortes in der Kirche. Auf das Hülfegeschrei des Predigers kamen die anwesenden wohlgesinnten Einwohner, Männer und Frauen, nicht ohne eigene Gefahr, ihm zu Hülfe und retteten ihn vor weiteren Mißhandlungen.

(**Ratzeburg**, 17. August.) Die hier versammelten Vertrauensmänner des Herzogthums Lauenburg haben gestern ihre Vorarbeiten beendigt. Ihre Aufgabe ist, mit Beibehaltung der Grundzüge der alten lauenburgischen Verfassung, welche durch Bestimmungen des Landesrecesses vom Jahre 1702 (15. Sept.) festgestellt worden, theils alle diejenigen Artikel, die für die Jetztzeit unbrauchbar oder unpassend geworden sind, auszumerzen, theils an deren Stelle neue, der Gegenwart angemessene und den Bedürfnissen einer kommenden Zeit entsprechende Grundsätze aufzustellen. Es versteht sich von selbst, daß dies Alles in Form von Vorschlägen geschehen muß. Doch darf man aus der Art und Weise, wie allerhöchsten Orts diese wichtige Angelegenheit eingeleitet worden und aus den schon vor 1848 in dieser Beziehung geschehenen Schritten der Regierung und den damals veranstalteten Vorarbeiten derselben schließen, daß ein für das Herzogthum günstiges Resultat erzielt werde; auch hegt man allgemeines Vertrauen zu den Männern, welche das künftige Geschick des Landes in ihrer Hand tragen. Sobald die Ausarbeitungen der berathenen Vorschläge werden vollendet seyn, ist eine Schlußversammlung der Vertrauensmänner in Ratzeburg zu erwarten.

(**Dresden**, 19. August.) In Folge von in Leipzig vorgenommenen Haussuchungen wurden gestern früh die Papiere zweier hiesiger dem Gutenbergverein angehörenden Buchdruckergehilfen mit Beschlag belegt. Das Resultat scheint nicht ganz erfolglos gewesen zu seyn, doch müssen den Werth der aufgefundenen Papiere die weitern Erörterungen erst ausweisen.

(**Leipzig**, 19. Aug.) Gestern sollte in den beiden großen Dörfern Gautzsch und Zöbigker, so wie Bredel und Oetzsch die Wahl der zur Ernennung eines Landtagsabgeordneten und Stellvertreters für den bevorstehenden Landtag zu ernennenden Wahlmänner stattfinden. Außer den dazu bestellten obrigkeitlichen Personen erschien auch nicht ein Wähler, außer dem Rittergutsbesitzer von Lindenthal und dem Ortspfarrer. Der Erntearbeit kann man diese völlige Theilnahmslosigkeit an den Wahlen nicht zuschreiben, denn bekanntlich konnte wegen der Tags zuvor stattgefundenen starken Regenwetter an Erntearbeit nicht gedacht werden.

(**Hannover**, 19. Aug.) Hinsichtlich der kürzlichen Anwesenheit des Königs von Preußen wird uns versichert, daß zwischen den beiden Monarchen kein Wort über Politik gewechselt sei, was namentlich darin seinen Grund haben dürfte, weil Se. Maj. unser König erst eben von einem zwar heftigen, aber gottlob nur kurzen Unwohlsein wieder hergestellt war. Herr v. Manteuffel anlangend, können wir bestätigen, daß derselbe Konferenzen theils mit dem Ministerpräsidenten von Münchhausen, theils mit anderen hiesigen politischen Notabilitäten gepflogen hat. Gegenstand der Besprechung sind die provinziallandschaftliche Angelegenheit (die jetzt bekanntlich keine spezifisch hannoversche Frage mehr ist) und, allerdings wohl nur andeutungsweise, die Zolleinigungsangelegenheit gewesen. Die Berührung des letzten Punktes soll zuerst diesseits veranlaßt und von preußischer Seite sehr wohl aufgenommen worden seyn.

Tübingen. Die „Tüb. Chr." enthält folgende originelle Worte der Mahnung: „Unterm heutigen Datum ließ ich die Chronik mit dem Bemerken, daß ich eine Klage las mit der Verderbung der Erdbirnen, daß die Läuse an der Krankheit derselben schuldig daran seien. Das ist aber ganz falsch. Ich bin ein Mann von 70 Jahren, der durch viele Proben geloffen ist, ich mache hiemit eine Anerkennung an Euch, wir haben den Raupenfraß beinahe 6 Jahre lang gehabt, wer hat es vertrieben? Durch Gottes rauhe Natur, die Raupen sind an den Bäumen geloffen, unser Hergott ließ sie nicht fressen, und stillte Ihnen den Mund, man hat Mäuse und Weinfelder, Schnecken gefangen, aber alles war umsonst. Ich selbst hatte 100,000 gefangen, und den andern Tag waren sie doch wieder da, und wer erzeugt die Läuse? Die wollen gefressen haben wie ein Mensch. Meine lieben Mitbürger, jetzt muß ich Euch erst was sagen. Mein Sohn Ferdinand that seine Erdbirnen vor dem großen Wasser im Käsenbach heraus, wo ich selbst helfen herausthun, und alle wie die geschälte Eier, gar nichts gehabt, alle kerngesund, nun verkam mir unser hochgeehrter Herr Professor Beck mit einer Gesellschaft, Herr Professor Dr. Beck fragte mich, ob alle gesund seien, ich sagte keine einzige faule, darüber hatte er eine große Freude, nach Verfluß von 3 Tagen waren alle genüß, und die Erdbirnenstöcke waren alle noch grün, haben die jetzt auch Läuse gehabt? Bürger und Freunde ich ahnte im mein Gemüth was schreckliches, seht mich nicht vor gleichgiltig an, schon seit 20 Jahren habe ich die Zeiten geahntet. Gesetzten Fall es kommt eine bösartige Pest an uns, sind dann die Erdbirnen Läuse schuldig? Wie oft hat das Nervenfieber in hiesiger Stadt krasirt, kann daher nicht auch die Pest kommen? oder die Cholera in furchtbarer Art? sind dann die Läuse schuldig? aber so ist der Mensch, er glaubt an gar nichts mehr bis der Todtenwag vor das Haus kommt, daß man 15—20 Menschen hineinschmeißt in ein Kalkloch, lieben Bürger und Brüder, das sind die Gerichte, die von Gott bestimmt sind, seht nur an den Himmel wie er trauert. Wir vergehen aber Gott bleibt ewig. Andreas Bossert, Kupferschmied.

(**Baden-Baden**, 21. August.) Gestern war der lebhafteste Tag unserer Saison; von allen Städten und Städtchen der Umgebung waren Leute gekommen, um den König von Preußen zu sehen, welcher gestern hier verweilte, die Merkwürdigkeiten unserer Stadt besichtigte, gestern Abend auf dem großh. Schlosse dinirte und heute morgen seine Reise nach Hohenzollern weiter fortsetzte. Der König empfing auch eine Deputation von 40 Neufchateller Einwohnern, welche sich mit der Bitte an Se. Maj. wandten, Allerhöchstderselbe möge die Regierung des Fürstenthums Neufchatel wieder übernehmen.

(**Aus Holstein**, 17. August.) Während über das Schicksal unsers Landes in diplomatischen Kreisen entschieden wird und eine baldige Uebergabe Holsteins an die landesherrliche Gewalt nunmehr von den darauf bezüglichen Vorschlägen der dänischen Regierung abhängig seyn dürfte, bereitet sich im viel bedrückten Schleswig endlich ein Umschwung der Dinge vor, welcher zunächst aus der innern Haltlosigkeit der dortigen

Zustände hervorgeht, die sich genugsam in den Klagen der schleswig'schen Presse, und in den widersprechenden Maßregeln der einzelnen Amtsbehörden abspiegelt. Minister Bardenfleth hat endlich aus der eigenen Anschauung die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Zustände nicht blos zum dauernden Ruin des Landes, sondern auch zunächst zur völligen Untergrabung jeder Autorität führen mussen. Vor Allem scheint der Minister für Schleswig zu beabsichtigen, das militärische Willkürregiment, welches überall nur Erbitterung hervorgerufen, einer geordnetern und zugleich festern Civilverwaltung weichen zu lassen. Diese Ansicht suchte Herr v. Bardenfleth zunächst dadurch zur Ausführung zu bringen, daß er, wie von ganz zuverlässiger Seite aus dem südlichen Schleswig geschrieben wird, vor ungefähr acht Tagen (wenn wir nicht irren, Freitag, den 8. August) mit dem Abtheilungschef Stemann in Schleswig gewesen und vertraulich mit dem Distriktsdeputirten des Dänischwohlds, Schmidt, dem des Schwansener Distrikts (Henningsen?), dem Amtmann Davids von den Aemtern Gottorf und Hütten, zugleich Oberpräsident von Friedrichstadt, und Amtmann Johannsen in Husum, zugleich Oberstaller von Eiderstedt, über eine stärkere innere Koncentration der obrigkeitlichen Macht, namentlich in den adeligen Distrikten, konferirt hat. Es sollten zu diesem Behuf die einzelnen Gutsherren ihre polizeiliche und sonstige obrigkeitliche Gewalt freilich zu Gunsten der Regierung aufgeben. Motivirt wurde dies Ansinnen damit, daß es nicht länger anginge, in einem Belagerungszustande zu leben, der von civilen Autoritäten gehandhabt werde, indem diese ihr eigenes Ansehen dabei untergraben. Militärgewalt scheine ihm überhaupt nicht so förderlich, bemerkte Herr v. Bardenfleth, wie eine entschiedene civile, auch würde dann ja die lästige Einquartierung wegfällig. In einer darauf vom Distriktsdeputirten Schmidt berufenen Versammlung der dänischwohlder Gutsbesitzer, die sehr zahlreich erschienen, wurde indessen einstimmig beschlossen, daß dieselben nichts von ihren Befugnissen aufgeben wollten, weil sie nichts Gewisses für noch Ungewisses fallen lassen könnten, überhaupt auch nicht wüßten, welche Sicherheit vertrauliche Eröffnungen von Herrn v. Bardenfleth böten. Ueberdies könnten die verlangten Maßregeln auch zu folgenschwer als präjudicirendes Beispiel demnächst für Holstein wirken. Was der Schwansener Distrikt gethan, bin ich nicht im Stande zu berichten. Doch dürften die beiden Amtmänner wohl nur mehr als berathend in der schleswig'schen Konferenz gewesen seyn.

Italien.

(**Turin**, 16. Aug.) Die sardinische Flotte segelt nächstens nach Sardinien, die englische mit Admiral Parker ist am 13ten aus Sicilien in Cagliari angelangt.

Großbritannien.

(**London**, 18. Aug.) Von dem mit Kossuth in Kiutahia internirten polnischen General Wisocki ist gestern ein Brief an einen seiner hiesigen Freunde eingetroffen, welcher insofern mit den neuesten Zeitungsnachrichten über die baldige Freilassung der ungarischen Gefangenen übereinstimmt, daß er berichtet, wie die kleine, unfreiwillige Kolonie in Kiutahia fortwährend beschäftigt sei, sich für die Abreise vorzubereiten. Wenn man in gewissen Kreisen fürchtet, Kossuth könne den Plan haben, an irgend einem Punkte Italiens zu landen, um entweder den vielfach prophezeiten Ausbruch des revolutionären Kraters daselbst abzuwarten oder, wie von einer Seite behauptet wurde, das Signal zum Ausbruch zu geben, so können wir, gestützt auf den erwähnten Brief Wisockis, die Versicherung geben, daß die Internirten an dergleichen Plane nicht im Entferntesten denken. Die türkische Regierung hat ihnen zu wissen thun lassen, es sei ihre Absicht, die Befreiten weder einem englischen noch einem amerikanischen Fahrzeuge anzuvertrauen, sondern sie auf einem türkischen Dampfer bis Malta zu bringen. Sollten in dieser Verfügung jedoch Aenderungen eintreten und Kossuth, von dem Anerbieten Amerikas Gebrauch machend, an Bord des Mississippi gelangen, so wird er — vorausgesetzt, daß ihn die ungewohnte Seefahrt nicht nöthigt, einige Zeit in Malta auszuruhen, wo er dann mit einem englischen Fahrzeug nach England kommen würde — aus Höflichkeitsrücksichten jedenfalls sich verpflichtet fühlen, die Reise nach Amerika zu machen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, daß der Observer, welcher in diesem Augenblick über die Vorgänge im auswärtigen Ministerium das bestunterrichtete Blatt Londons ist, in seiner letzten Nummer von der Freilassung Kossuths als von einer ausgemachten Sache spricht.

(**Dublin**, 19. August, Abends.) Keine ernstlichen Unruhen vorgefallen.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 23. August.) [Wiener Fruchtbörse.] Ungeachtet Zufuhren von neuem Banater Waizen anlangten, war alter um 5 bis 6 Groschen besser begehrt, da noch nicht gehörige Mischungen eintraten. Gemacht circa 25,000 Metzen neuer und alter loco Wieselburg à 7 fl. 36 kr. bis 10 fl. 15 kr., loco Wien Preßburger à 9 fl 15 kr. bis 10 fl. 600 Metzen Korn mähr. à 7 fl., österr. à 6 fl. 39 kr. 2000 Metzen Gerste ungar. à 4 fl. 15 kr. bis 5 fl. 15 kr. 3000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 36 kr. bis 5 fl 30 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 23. August.) Auf der heutigen Getreidschranne haben die Preise leider sehr angezogen, obgleich über 8000 Schäffel zum Verkaufe ausgestellt waren. Weizen stieg um 1 fl. 55 kr., Korn um 1 fl 12 kr., Hafer um 24 kr. — Heute gelangte von Sr. Maj. dem König aus Hohenschwangau der Entwurf des zweiten (speziellen) Theiles des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen (mit Ausnahme der Staatsverbrechen, Hochverrath rc.) an den Staatsrath, welcher nächsten Montag Sitzung halten wird, um über diese Vorlage in Berathung zu gehen.

— Die „Deutsche Kronik“ enthält folgende Korrespondenz aus München vom 15. Aug., die wohl noch der Bestätigung bedarf: Ich vernehme so eben aus der sichersten Quelle, daß Se. k. Hoh. Prinz Adalbert von Bayern beabsichtigt, schon diesen Herbst die Uebersiedelung nach Griechenland zu bewerkstelligen. Der Zweck dieser Reise ist bekannt; nämlich der Prinz (geboren 19. Juli 1829) wurde erkoren als Nachfolger des Königs Otto von Griechenland und beabsichtige nun, sich dort zu acclimatisiren und mit den Regierungsgeschäften vertraut zu machen. Die Nachricht von der sobald erfolgenden Abreise wird indessen um so mehr überraschen, als schon während der Unterhandlungen in der griechischen Thronfolgefrage das Gerücht erging, König Otto werde abdanken und sein Bruder Adalbert sofort die Regierung übernehmen. Die Trennung des Prinzen vom bayerischen Vaterlande wird aufrichtig bedauert werden.

Die k. k. Statthalterei **Venedig** erklärt sowohl die Nachricht des Wiener N.-Bureau von einem in der Nähe von Treviso an einem Postreisenden begangenen Meuchelmord als die von der Tyroler Zeitung entdeckte große Verschwörung im Lombardo-Venetianischen, welche auf nichts geringeres als eine neue sicilianische Vesper, ja sogar auf Ermordung des Kaisers abzielen sollte, für völlig grundlose Erfindungen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die rc. Liedertafel in Passau.

Unseren herzlichen Sängergruß!

Ueber die Bestimmung unseres heutigen Schreibens könnt Ihr wohl nicht in Zweifel seyn: es ist keine andere, als Euch für Alles das, was Ihr uns in den unvergeßlichen Tagen Eures Festes geboten, unseren Dank zu sagen. Wir drücken es ganz kurz und schmucklos aus, weil es so unser Brauch ist, und auch die schönsten Worte, die Euch ohnedieß von allen Seiten zuströmen werden, die Wahrheit nicht ganz wiedergeben. Die Begeisterung, die wir Alle von Eurem Feste heimbrachten, spottet jeder Sprache. Wir hatten wohl gewußt, daß wir in Passau viel Schönes und Herrliches finden würden, und waren mit hochgespannten Erwartungen zu Euch gezogen: aber wir haben noch viel mehr gefunden, als unsere kühnsten Hoffnungen uns versprochen. Die liebenswürdige herzliche Aufnahme, die aufmerksame Sorge und ausgezeichnete Begegnung, die uns in Passau ohne Ausnahme zu Theil geworden, stehen zu dem, was wir schlichte Leute vom Gebirge Euch bringen konnten, außer allem Verhältniß. Diese Dinge thun aber dem Herzen noch viel mehr wohl, als Glanz und Festgepränge, und graben sich am allertiefsten ein. Wir fühlten uns nach den ersten Stunden in Eurer gastlichen Stadt wohl und heimisch, und dieses süße Gefühl durchströmte die Herrlichkeiten Eures Festes wie der frische belebende Morgenhauch. Schönes bieten kann man mit Geld und Mühe und Opfern aller Art; Ihr Passauer, Sänger und Nichtsänger, habt es aber verstanden auch die Herzen Aller zum vollen und reinen Genusse zu öffnen, und darin lag die Poesie, die auch in der Erinnerung noch glücklich macht.

Wollten wir Allen danken, denen wir zu danken verpflichtet sind, so kämen wir zu keinem Ende. Empfanget ihn daher Ihr im Namen Aller, denen wir ja das ganze Fest verdanken. Möge das Doppelband, das eine freundliche Erinnerung zwischen Euch und uns geknüpft, fortan stark und innig bleiben, möge die Einigung, die Ihr im Liede den deutschen Sängern geschaffen, bald zur That werden, und der freundliche ungetrübte Einklang, der Euer ganzes Fest durchglühte, bindend und beglückend hinausströmen über's deutsche Land.

Mit diesem Wunsche sind wir zu Euch, von diesem Wunsche neu begeistert sind wir wieder heimgezogen, und pflegen ihn nun wieder still und treu im Herzen. —

Lebt wohl, lebt Alle wohl, und empfangt noch einmal Gruß und Dank!

Der Ausschuß der Salzburger Liedertafel.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Indem wir Euch für das schöne herrliche Sängerfest, das uns stets unvergeßlich bleibt, und den wackern Bewohnern Eurer freundlichen Stadt für die uns bewiesene Gastfreundschaft herzlich danken, senden wir Euch unsern innigsten Sängergruß.

Die Liedertafel zu Scheerding.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 30. d. Mts.

Vormittags 8½ Uhr wird der Rücklaß des verlebten Privatiers Alois König in dessen Wohnung in der Zinngießergasse Nr 25 zu ebener Erde, bestehend: aus einem vollständigen Bette sammt Matratze, Tischen, Sesseln, Komodkasten, einer silbernen Uhr, Leinwäsche, Kleidungsstücken, Jagdgewehren sammt Jagdtaschen ꝛc. ꝛc. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Am 24. August 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

1060. Hohenthanner, Acc.

Liedertafel.

Eine Einladung zum Besuche einer Versammlung benachbarter Gesangvereine in Scheerding Sonntag den 31. d. Mts. macht die Zusammenkunft der verehrlichen ordentlichen Mitglieder nothwendig. Zu diesem Behufe wird auf Mittwoch den 27. ds.

Uebung

im gewöhnlichen Lokale anberaumt.

Der Ausschuß.

Ein fast noch ganz neuer **Dachstuhl** nach Form eines Wahlmdaches fest konstruirt, bisher mit Dachziegeln eingedeckt, zu Allem verwendbar, 22½' lang, 18' breit, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt

Schwarzenberger,

1058. (a) Maurermeister.

Ein **Augenglas** mit beinernem Gefäß ging verloren. Der Finder wird gebeten, selbes in der Expedition d. Blattes abzugeben. 1061.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Offener Brief eines Bauernfreundes an das Landvolk über die Frage: Was nützen uns die Landstände? Preis 6 kr.

Straubinger Schranne

vom 23. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	16 fl. 34 kr.
Korn	11 fl. 13 kr.
Gerste	7 fl. 34 kr.
Hafer	5 fl. 41 kr.

Oeffentlicher Dank.

Der unermüdeten Thätigkeit und sorgfältigen Behandlung des Titl. Herrn **Dr. Stohlberg**, kgl. Militär-Arztes hier, habe ich es nächst Gott zu verdanken, daß ich von einem Beinbruche selten vorkommender Art wieder hergestellt wurde, wofür ich diesem einsichtsvollen edlen Manne meinen ergebenen Dank hiemit öffentlich ausspreche.

Auch kann ich nicht umhin, für die vortreffliche Pflege, welche mir von Seite meiner verehrlichen Prinzipalität geworden, meinen wärmsten Dank auszudrücken. Mit diesem verknüpfe ich auch zugleich den herzlichsten Dank für die rege innige Theilnahme, die mir allseitig gezollt wurde; besonders meinen lieben Freunden und Bekannten, welche mich während meines Krankseins besuchten, sei mein verbindlichster Dank dargebracht, wünschend, daß Sie der Himmel vor solchen und anderen Unfällen bewahren möge.

Passau den 26. August 1851.

Ludwig Hartwagner,

1062. Commis.

Ulm.

Der Unterzeichnete hat ein Mittel gefunden,

Schlafstellen für immer von Wanzen frei zu erhalten,

und erbietet sich, dasselbe gegen portofreie Zusendung von 3 Thalern pr. Ct. mitzutheilen. Für die Wirksamkeit bürgen nachstehende Zeugnisse.

N. Bausch,

Marktplatz, A. 55.

Herr Nikolaus Bausch dahier ist durch Nachdenken und Versuche darauf gekommen, das Eindringen der Wanzen in die Bettstellen zu verhindern. Da derselbe Gründe hat, sein Verfahren im Allgemeinen geheim zu halten, so erklärt hiemit der Unterzeichnete, welchem dasselbe mitgetheilt wurde, daß er sich von dessen Wirksamkeit überzeugt halte.

Ulm, den 15. August 1851. **Dr. K. D. Haßler,**
L. S. Professor am K. Gymnasium.

Vorstehendes Zeugniß wird beglaubiget und bestätiget.

Ulm, den 15. August 1851. **Königl. Oberamt.**
L. S. v. Friz, Regierungsrath.

Mit dem Zeugniß des Hrn. Professor Dr. Haßler erklärt sich einverstanden Ulm, 16. August 1851. Professor **C. W. Baur,**
Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften am Obergymnasium.

1059. (a)

Toil du chèvre, zu Kleidern, die Elle à 18 kr. bei

Albert Pittinger.

1057. (1)

Brodsatz Waizen 14 fl. 31 kr. — **Korn** 8 fl. 19 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 26. August bis 1. Sept. 1851. — in der k. b. Stadt Passau vom 26. August bis 1. Sept. 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Sil.
Waitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	3	1
	Eine Kreuzersemmel	—	5	2	2
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	4	1	1
	Ein Kreuzerlaibl	—	8	2	2
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	12	3	3
	Ein Groschenwecken	—	25	3	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	12	3	—
	Ein Zwölferlaib	4	25	2	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Waitzenm.	Semmelmehl .	2	27	—	—	—	37	—	—	—	9	1	—	—	4	2	1
	Pollmehl . . .	1	57	3	—	—	29	2	—	—	7	1	—	—	3	2	1
	Nachmehl . . .	1	16	2	—	—	19	1	—	—	4	3	—	—	2	1	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	16	1	—	—	19	—	—	—	4	3	—	—	2	1	1
	Gemein-Roggenmehl . .	1	1	—	—	—	15	1	—	—	3	3	—	—	1	3	1

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratlonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 235. 27. August 1851.

Das Polizeistrafgesetzbuch.

Aus dem gemeinschaftlich von den Ministern der Justiz und des Innern unterzeichneten, heute gedruckt an die Mitglieder der Gesetzgebungs-Ausschüsse sowie der beiden Kammern vertheilten „Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches“ hebe ich Ihnen folgende Bestimmungen hervor, welche nach einer flüchtigen Durchsicht dem Leser sich als besonders wichtig und zum Theil von den seither in Geltung gewesenen Bestimmungen am meisten abweichend darstellen. Das neue Gesetzbuch ist, wie aus den Motiven hervorgeht, auch für die Pfalz berechnet, und stellt folgende allgemeine Bestimmungen an die Spitze. „Handlungen oder Unterlassungen, welche das gegenwärtige Gesetzbuch oder die nach Maßgabe desselben fortbestehenden oder erlassenen Verordnungen oder besondern Gesetze mit Polizeistrafe bedrohen, werden Uebertretungen genannt.“ (Art. 1.) Die Polizeistrafen sind: Polizei-Arrest (24 Stunden bis 3 Monate) und Geldstrafe (bis 300 fl.); es fallen somit Verweis und körperliche Züchtigung ganz weg. Die Geldstrafen fließen in die Staatskasse. Als Folgen der Strafe werden erklärt: 1) Konfiskation einzelner Gegenstände; 2) Polizei-Aufsicht; 3) Verwahrung in einer Polizei-Anstalt, welche jedoch sämmtlich nur in den vom Gesetz bestimmten Fällen eintreten sollen. Sehr wichtig sind die Bestimmungen über Fortweisung, weil nicht die Gerichte dieselbe aussprechen sollen, sondern wie bisher die Polizeibehörden, was uns im Widerspruch zu stehen scheint, mit den deßfallsigen Bestimmungen in den von den letzten Landtagen angenommenen Grundlagengesetzen über Gerichtsorganisation. Der Art. 12 lautet nämlich: „Anstatt der gegen einen Ausländer erkannten Polizei-Aufsicht oder Verwahrung in einer Polizei-Anstalt kann von der Polizeibehörde die Ausweisung aus dem Staatsgebiet verfügt werden.“ Die Motive zu diesem Artikel sagen, es liege hier „die Erwägung zu Grunde, daß die summarische Untersuchung und Verhandlung eines Polizeistraffalles nicht immer genügende Anhaltspunkte gibt, um zu ermessen, ob das öffentliche Interesse die Ausweisung eines Ausländers erheische, und daß daher der Polizeibehörde diese Verfügung um so mehr zu überlassen sei, als die Staatspolizei die Ausweisung eines Ausländers ohnehin auch unabhängig von einem Strafurtheile nach Maßgabe der Umstände verfügen kann.“ Eine Verordnung oder eine gesetzliche Bestimmung, auf welcher letzterer Ausspruch beruht, ist den Motiven nicht beigefügt, und uns auch nicht bekannt. Im Zusammenhang mit Art. 12 scheint uns der Art. 33 zu stehen, „in den gesetzlich zulässigen Fällen von der zuständigen Polizeibehörde angewiesen ist, gewisse Bezirke oder Orte für immer oder auf eine bestimmte Zeit zu verlassen oder nicht mehr zu betreten“, wird im Betretungsfalle mit Arrest bis zu 1 Monat bestraft. In den Motiven wird deßfalls auf das Heimathsgesetz vom 11. Sept. 1825 hingewiesen, wornach der Aufenthalt Jemanden außer seinem Heimathsorte verboten werden kann, wenn er sich nicht auf erlaubte Weise ernährt, und ihm Rücksichten entgegenstehen, welche auf Gesetze und Verordnungen gegründet sind. Von den ferneren allgemeinen Bestimmungen dürfte zu erwähnen seyn, daß der Vorsatz (dolus) im Allgemeinen bei den Polizeiübertretungen nicht erfordert werde, dann daß der Versuch, die Hülfeleistung und Begünstigung nur ausnahmsweise bestraft werden. Ehemänner, Vormünder, Dienstherrschaften, Lehrherren, Unternehmer u. dgl. können für Schadenersatz, Kosten und Geldstrafen auch im Falle der Vernachlässigung für die Uebertretung ihrer betreffenden Angehörigen verantwortlich erklärt werden. Für verjährt werden Polizeiübertretungen insbesondere dann erklärt, wenn vor Ablauf eines Jahres eine Vernehmung des Beschuldigten, ein erstrichterliches Urtheil nicht erfolgt ist. Im übrigen werden die allgemeinen Bestimmungen des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen anwendbar erklärt. Von besonderen Bestimmungen heben wir kurz nur folgende heraus: Die Prostitution, welche bis jetzt, wenigstens hier in München, geduldet war, wird verpönt in den Artikeln 87 und 88; der Artikel 179 lautet im Eingang: Wer ohne genügende Entschuldigung seine Hülfe oder Dienstleistung zur Rettung eines Menschenlebens, zur Abwehr eines in der Ausführung begriffenen Verbrechens oder Vergehens, bei Wasser- oder Feuergefahr oder anderer öffentlicher Noth auf geschehene Aufforderung verweigert, wird an Geld bis zu 25 fl. oder mit Arrest bis zu 8 Tagen bestraft — eine Bestimmung, welche von sehr wohlthätigen Folgen seyn dürfte. Nach Artikel 216 sollen Beleidigungen und Beschimpfungen, insofern sie nicht nach dem Strafgesetzbuche oder nach dem Preßgesetze zu strafen sind, an Geld bis zu 100 fl. oder Arrest bis zu 1 Monat gestraft werden; ist aber die Absicht zu beleidigen zweifelhaft, so soll auf Ehrenerklärung erkannt werden. Uebrigens soll nach Artikel 217, wenn nicht eine Störung der öffentlichen Ordnung verbunden war, die Strafe nur auf Antrag des Betheiligten erfolgen, in diesem Falle aber auf sein Verlangen auch die Bekanntmachung des verurtheilenden Erkenntnisses in einem öffentlichen Blatt verfügt werden. Was die besondern Bestimmungen — von denen wir heute einige kurz erwähnen konnten, betrifft — so ist dabei der Entwurf von dem Gesichtspunkt ausgegangen, in der Regel sich darauf zu beschränken, die Kategorien der Uebertretungen nur nach ihren Gegenständen aufzufassen und hiefür Strafrahmen aufzustellen; bezüglich der speziellen polizeilichen Gebote und Verbote aber auf die einzelnen Verordnungen und Polizeivorschriften zu verweisen. Die bisherige Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden ist ausnahmsweise beibehalten: 1) in Bezug auf Einziehung von Gewerbs-Konzessionen und Einstellung eines unerlaubten Gewerbsbetriebs, 2) insofern die Polizeibehörden auch ferner die zur Abwendung von Gefahren erforderlichen Maßregeln — unabhängig von einer Strafverfolgung — zu treffen haben, 3) indem sie für den Abbruch oder die Entfernung gesundheitsgefährlicher Gewerbseinrichtungen, Entfernung von Baugebrechen und ähnlichen verordnungswidrigen Zuständen, aus deren Veranlassung Strafe verhängt wurde, zu sorgen, und endlich 4) die gesetzlichen Zwangsmittel zum Zweck der Sicherung des Vollzugs polizeilicher Anordnungen anzuwenden haben. Die letztere (im Art. 248 niedergelegte) Bestimmung scheint erheblichen Bedenken zu unterliegen. Sehr wichtig sind die Schlußbestimmungen von Art. 239 bis 248. Nach denselben sollen (Art. 241) die Polizeibehörden, in allen Fällen, in welchen das Polizeistrafgesetzbuch auf polizeiliche Vorschriften verweist, befugt seyn, solche Vorschriften unter Hinweisung auf die im Gesetze enthaltenen Strafbestimmungen zu erlassen. Auch die Gemeindebehörden sollen (Art. 242) befugt seyn, und zwar in Fällen, für welche nicht schon durch das gegenwärtige Gesetzbuch oder durch besondere Gesetze vorgesehen ist, ortspolizeiliche, für den Umfang der Gemeinde gültige Vorschriften zu erlassen und die Uebertreter mit Strafe zu bedrohen: die Magistrate, resp. Gemeinderäthe bis zu drei Tagen Arrest oder 5 fl. Geld, die Gemeindeausschüsse, resp. Gemeinderäthe — mit Genehmigung der vorgesetzten Polizeibehörde — bis zu 1 fl. Endlich sind nach Art. 243 die Kreisregierungen und Staatsministerien in eben diesen Fällen (Art. 242) befugt, Polizei-Verordnungen zu erlassen und innerhalb der gesetzlichen Gränzen Strafen anzudrohen. Als einzigr Beschränkung dieser in den Artikeln 241 bis 243 gestatteten legislatorischen Thätigkeit bestimmt der Art. 244, daß diese Vorschriften mit Gesetzen oder Verordnungen einer vorgesetzten Stelle nicht im Widerspruch stehen dürfen. Die nähere Regelung dieser erwähnten Legislation soll Art. 246 durch eine königliche Verordnung geschehen. Nachdem die genannten Vorschriften in beglaubigter Form und mit amtlicher Bestätigung der geschehenen Bekanntmachung „den zuständigen Strafgerichten“ mitgetheilt sind (Art. 245), darf bei Aburtheilung der betreffenden Uebertretung die Zulässigkeit (!), Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Vorschrift keiner Prüfung unterstellt werden.

Deutschland.

(Aus der Pfalz, 21. Aug.) Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung beschädigten Bewohnee in den Rheingegenden hat die königliche Kreisregierung eine Kollekte angeordnet, deren Erhebung unverzüglich zu beginnen und bis zur gänzlichen Beendigung der Ernte, namentlich der Kartoffelernte, fortzudauern hat. Besonderer Werth wird dabei auf das Beibringen von Naturalien gelegt, und das mit doppeltem Recht, da die Landleute leichter von ihren eingeernteten Vorräthen abgeben, als Geldbeiträge liefern können, und weil Naturalunterstützungen meist besser angelegt sind, als solche an Geld. Indeß steht zu erwarten, daß es auch an Geldbeiträgen, namentlich aus den Städten, nicht fehlen weede.

(Von der galizischen Gränze, im August.) Briefliche Andeutungen aus den Wiener Hofkreisen, wie sie manchen Mitgliedern der polnischen Aristokratie zugekommen seyn sollen, geben als die Ursache der Vertagung der Reise des Kaisees nach Galizien das Vorhaben der alten Landstände an, den Monarchen in corpore und in Uniform zu begrüßen, wobei demselben eine Petition überreicht werden sollte, in der um eine Wiedereinführung der Robot gebeten wird, indem sonst der finanzielle Untergang des galizischen Adels bei der feindseligen Haltung der Landleute gegen die ehemaligen Grundherrn unvermeidlich sei. Minister Bach habe jedoch dem Kaiser die Gefährlichkeit einer solchen Bitte vorgehalten, denn wenn man auch entschlossen sei, gegen die Baueen allenthalben mit Ernst aufzutreten und die Interessen des tiefgebeugten Adels zu fördern, so könne diese Begünstigung doch nicht so weit gehen, Lasten wieder einzuführen, die der Staat nun einmal für immer als ablösbar erklärt habe; schon die bittweise Anregung der Wiedereinführung der Robot möchte in der Landbevölkerung Mißtrauen und Gährung verbreiten und um dies zu vermeiden und andererseits dem sich eben erst der Regierung freundlich näheenden Adel nicht schroff entgegnen zu müssen, unterbleibt die Reise vor der Hand gänzlich, indeß Geaf Goluchowsky die Weisung erhalten habe, den Adel zu bedeuten, daß das Gouvernement nicht gesonnen seyn könne, seine Ergebenheit durch Konzessionen von so unheilvoller Tragweite zu erkaufen.

(Von der Mulde, 20. Aug) In neuerer Zeit sind wieder einigen wegen politischer Vergehen im Arbeitshause zu Zwickau befindlichen Personen Straferlasse zu Theil geworden, z. B. mehreren aus Zschopau und Mittweida, sowie dem Lehrer Moosdorf aus der Gegend von Leisnig. Schriftsetzer Ekrobeck aus Leipzig wird in einigen Wochen seine Freiheit erhalten, da ihm ebenfalls ein Jahr an seiner Strafzeit nachgelassen worden ist. — Die Betheiligung an den Wahlen zur Ständeversammlung ist überall eine sehr geringe. In Kirchberg sind nur 22, in Wildenfels 19 Stimmzettel abgegeben worden. An andern Orten ist es nicht viel besser gewesen. Obgleich die Demokratie sich der Betheiligung an den Wahlen enthalten hat, so sind dennoch nicht überall lauter sogenannte Konservative aus der Urne hervorgegangen. In Plauen und theilweise in Zwickau sind Personen zu Wahlmännern gewählt worden, die der erwähnten Partei ganz und gar nicht angehören.

(Karlsruhe, 21. Aug.) Der Empfang, welchen Se. Maj. der König von Preußen auf der kurzen Reise durch einen Theil unseres Großherzogthums gefunden hat, war überall ein herzlicher. Dies war wohl nicht anders zu erwarten. Dem Monarchen, welcher in der Stunde der Noth seinen Beistand gewährte und unser Land sowohl wie Deutschland überhaupt aus der Anarchie errettete, den tiefgefühlten, aufrichtigen Dank abstatten zu können, bot sich hier zum erstenmale die Gelegenheit; dazu kommt aber noch, daß die politisch gebildete Mehrzahl unserer Bevölkerung in dem Besuch des Königs von Preußen bei unserm Großherzog eine Ehre erblickt, die auch dem Lande gilt, und endlich die Freude über das innige Einverständniß der beiden Regenten, in welcher die wahrhaft Konservativen eine Bürgschaft für eine sichere Zukunft sehen. Die Zeit liegt gottlob hinter uns, wo Parteiumtriebe derartige Thatsachen durch allerhand Unterstellungen für sich auszubeuten suchten; die persönliche Freundschaft der Monarchen, eine Freundschaft, die jetzt bald wieder alle deutschen Fürsten mit einander verkettet, läßt sich nicht als Gegenstand unnützer Konjekturalpolitik behandeln. In gleicher Weise, wie unsere Bevölkeeung dem preußischen Monarchen aufmerksam sich erwies, wurde übrigens auch schon in der vorigen Woche den preußischen Truppen, die nach Hohenzollern marschirten, auf ihrem Durchmarsch durch unser Land begegnet. Auch sie wurden überall, in Heidelberg, in Freiburg, in Donaueschingen aufs freundlichste begrüßt. Möchte, fügen wir hinzu, diese Harmonie deutscher Bruderstämme niemals aufhören und möchte sie bald und für immer über unser großes deutsches Vaterland sich verbreiten und Fürsten und Völker unauflöslich an einander ketten.

(Bingen, 22. August.) Bei Gelegenheit des letzten Rochusfestes wurden hier in den Wirthshäusern falsche preußische Thaler und falsche Sechsbätzner in Umlauf gesetzt, die eben von der Polzeibehörde eingesammelt und der Bürgerschaft zur Warnung vorgelegt werden, um sie vor Schaden zu bewahren. Diese Thaler und Sechsbätzner sind gegossen und fühlen sich fettig an. Da die Thaler keine Randschrift haben und sehr leicht sind, so kann man sie sogleich als falsch erkennen und damit nicht leicht betrogen werden; die Verbreiter benutzten deßhalb auch eine Zeit, wo in den Wirthschaften großer Zudrang ist. Die Sechsbätzner sind etwas besser gemacht. Man hat Grund zu vermuthen, daß diese falschen Geldstücke aus einer von hier nicht sehr entfernten Falschmünzerwerkstätte kamen. In Ingelheim wurden einige darauf bezügliche Verhaftungen vorgenommen.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 10. Aug.) Die aufrührerischen Plakate, die seit der Erschießung des Sciese in Mailand nicht mehr an die Mauern geklebt, sondern den Leuten in die Häuser geschickt weeden, geben der Revolutionssache neuen Vorschub, denn man darf sich durch die Thatsache, daß diese Plakate von den Hausbesitzern meistens der Polizei eingehändigt werden, nicht zu dem Wahn verleiten lassen, als ob Furcht oder Loyalität die Erzeugnisse der Brandpresse zurückwiese, sondern es befolgen die klugen Italiener hiebei nur die Politik, die ihnen zugesendeten Flugschriften fleißig zu lesen, sie jedoch sodann der Behörde zu übergeben, wodurch sie sich Straflosigkeit zusichern und doch von Allem in Kenntniß sind, was die Leiter der Bewegung bekannt machen wollen, und zwar weit besser, als auf dem Wege des öffentlichen Anschlags, wo die betreffenden Plakate immer schnell durch die Patrouillen abgerissen wueden. Ganz und gar unerklärlich ist der Regierung jedoch die Art und Weise, wie sich die Italienee im Geheimen mit Waffen zu versorgen im Stande sind, da vielseitige Andeutungen an dem Vorhandensein namhafter Waffenvoräthe nicht länger zweifeln lassen, und dürfte der Hauptzweck der längs der sardinischen und Schweizer Gränze gezogenen engen Kordons geeade die Verhütung der Einschleppung von Schriften und Armatur seyn. Namentlich soll in den festen Plätzen eine große Masse von Waffen vergraben seyn, was auf die Absicht schließen läßt, durch eine Schilderhebung im Inneen die Garnison der Festungen hinaus zu werfen und Herr derselben zu werden, da man 1848 eben die Erfahrung zu machen in der Lage war, daß nur der Besitz der Festungen den Oesterreichern die Möglichkeit gewährte, sich im Lande zu behaupten und nicht die Gränze suchen zu müssen. In Peschiera und Verona haben bereits Nachforschungen nach Armatur stattgefunden und wurden im erstgenannten Platze auch mit Erfolg gekrönt; auch auf dem Lande sollen sich viele Waffen unter der Erde befinden, was nicht unglaublich erscheint, weil in dem Park eines Landhauses des Fürsten Litta, der in Piemont verweilt, jüngst vier große Kisten mit 500 Stücken Flinten verscharrt gefunden wurden. Die Untersuchung Aller, welche nicht bestimmter Uebertretungen der Normen des Ausnahmezustandes, sondern der Theilnahme an Komplotten angeklagt sind, ist nunmehr in die Hände einer Militär-Zentral-Untersuchungskommission gelegt worden, die in Venedig ihren Sitz hat, und an deren Spitze der K. K. General-Auditor-Lieutenant Popowich gestellt wurde. Die abgeschlossene maritime Lage der Stadt und der relativ loyale Sinn der Bevölkerung scheinen Venedig ganz vorzüglich zu diesem Zwecke zu eignen, und aus allen Theilen Italiens werden die Verdächtigen hierher gebracht, um in den festen Gebäuden des Lido verwahrt zu werden, weßhalb auch seither der öffentliche Spaziergang am Lido eingestellt worden. Es macht einen seltsamen Eindruck, wenn man auf einer Gondel dem schmalen Landstreifen sich nähert, welcher der Lido heißt, und an dem sich die Wogen des Meeres unaufhörlich rauschend brechen, und der Mahnruf der Schildwachen uns erinnert, daß wir den Boden nicht betreten dürfen, von dem der Weg entweder zum Tode oder in die Kassematten österreichischer Festungen zu führen pflegt. Die Zahl der Verhafteten am Lido gibt das Gerücht, vielleicht übertrieben, auf 165 Personen an, und sie wächst noch täglich durch neue Ankömmlinge; darunter befinden sich Männer aus den höchsten Ständen und jeden Alters, sowie vornehme Damen.

Großbritannien.

(London, 20. Aug.) Das große Katholiken-Meeting in Dublin (am gestrigen Tage) ist ruhiger von Statten gegangen, als man erwartet hatte. Es zogen zwar den ganzen Tag über große Volkshaufen lärmend, fast in drohender Haltung durch die Straßen; doch kam es nur auf einem Punkt zu einem Exzeß; an dem Versammlungshause eines protestantischen Vereins wurden die Fenster eingeworfen. Das Meeting

in der Rotunda wurde um 11 Uhr eröffnet; der Präsident Erzbischof **Dr.** Cullen eröffnete die Versammlung mit einer in gemäßigtem Ton gehaltenen Rede über den Zweck des Meetings; gleich gemäßigt sprachen die übrigen Redner. Die Beschlüsse, welche gefaßt wurden, sind noch nicht bekannt **Dr.** Gregg und mehrere seiner Freunde erschienen, um Einlaß zu begehren, wurden aber nicht zugelassen und mußten sich unter einer starken Polizeieskorte, welche sie gegen einen tobenden Volkshaufen in Schutz nahm, wieder entfernen.

Frankreich.

(**Paris**, 20. August.) Bisher sprach man nur von den Spaltungen zwischen den verschiedenen Parteien, jetzt beschäftigt man sich dagegen mit neuen Vereinigungen oder vielmehr Coalitionen, welche ein etwas sonderbares Bild bieten. Einerseits gewahrt man die vorsichtigen Legitimisten, welche sich bekanntlich deßhalb mit dem Empire vertragen, weil sie in der napoleonischen Gesinnung die beste Schranke gegen den Erfolg eines Prinzen aus dem Hause Orleans erblicken, andererseits die vorgeschrittenen Legitimisten, welche geneigt sind den Republikanern die Hand zu reichen, um mit gleichem Nachdruck sowohl einer orleanistischen als einer bonapartistischen Kandidatur entgegen zu treten, und drittens eine kleine Fraktion der überzeugten aber gemäßigten Republikaner, welche nicht abgeneigt sind, sich der Kandidatur des jungen Admirals anzuschließen. Also Allianz der Legitimität theils mit der Republik, theils mit dem Kaiserreich, alles die auffallende Folge der Kandidatur des Prinzen von Joinville, ohne der Merkwürdigkeit zu erwähnen, daß ein Theil jener Republikaner, welche König Ludwig Philipp während seiner Regierung auf das gehässigste verleumdeten, sich nun mit seinem Sohne verbünden. — Die bekannte „Union electorale", welche sich zur Verhinderung der Wahl von Sozialisten gebildet hatte, aber doch die Wahl eines Carnot, Vidal, v. Flotte, E. Sue geschehen lassen mußte, soll nach „Siecle" aufgelöst seyn. Diese Nachricht scheint indeß noch der Bestätigung zu bedürfen.

(**Paris**, 21. August.) Die Permanenzkommission der Nationalversammlung hielt eine Sitzung; sie erhielt eine durchaus beunruhigend lautende Mittheilung der Regierung über die gegenwärtige politische Lage des Landes.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Georg Reichenberger, Zimmergeselle von Kirchberg wurde wegen Vergehens des Diebstahls zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Michael Hirner, Metzgerlehrling von Kößlarn wegen Vergehens der Körperverletzung aus grober Fahrlässigkeit zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau,
Mittwoch den 27. Aug. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Wolfgang **Wild**, Seifensiedersohn von Kößlarn, wegen Vergehens der Körperverletzung verübt an Georg Wimmer, Bauchredner und Musiker von dort.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Jakob **Thuringer**, Bauer zu Waldenreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Katharina Tiefenbeck, ledige Inwohnerin von Ringelai.

Nichtpolitisches.

In der noblen Welt Londons machte neulich die Toilette der Marquise von Londonderry großes Aufsehen. Sie trug nämlich ein Kleid, das ganz mit ausgestopften Kolibris besetzt war. Auf ihrem Haupte bewegte sich ebenfalls eine Schaar dieser Vögel, die mit echten Diamantaugen in die Welt hineinschauten.

(**Wien**, 25. August.) Silberagio: **18½**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 24. Aug.) Nach den heute aus Berchtesgaden hierher gelangten Nachrichten sind die beiden kk. MM. Ludwig und Therese gestern von Berchtesgaden nach Leopoldskron übergesiedelt. — Nach unverbürgten Gerüchten sollen einige bayerische Bischöfe gegen die Verordnung in Betreff der außerordentlichen Kirchenfeierlichkeiten, ferner das Ministerialreskript vom 21. Mai 1851 über den Diensteid der katholischen und protestantischen Geistlichen (es wird nämlich in der Fidesformel die bekannte Clausel in Betreff der Vereine beigefügt) Protest eingelegt haben. In Betreff des letzteren wird dieses Gerücht, so sehr es auch verbreitet ist, immer noch bezweifelt. Nicht die Prinzessin Johann von Sachsen, sondern deren Tochter Marie (geboren 22. Januar 1827) ist gestern hier eingetroffen und im Palais Max abgestiegen. — An der Herstellung des Dammes bis Bogenhausen wird thätig gearbeitet. Die Brücke ist für Fuhrwerk noch nicht passirbar; dasselbe ist auch bei der Reichenbacherbrücke der Fall.

— Der Herzog von Leuchtenberg reist am 30. d. nach Italien und seine Gemahlin nebst Kinder übermorgen nach Petersburg zurück. Heute wohnte die Großfürstin mit ihrem Hofstaate dem Gottesdienste in der griechischen Kirche bei und empfing nebst ihrer Begleitung das heilige Abendmahl. Die letztwilligen Verfügungen der verstorbenen Frau Herzogin sind bis jetzt erst theilweise und zwar in Betreff der Damen ihres Hofstaats publicirt worden, welche vom 1. Oktober laufenden Jahres angefangen pensionirt werden, bis dahin aber ganzen Gehalt beziehen.

(**Wien**, 25. August.) Durch ein gestern publicirtes kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wurde das Institut der Nationalgarde aufgehoben, und die Reorganisirung von Bürger- und Schützenkorps bewilligt. — Man sieht der Entscheidung über den Antrag entgegen, daß die Bank einen Theil ihrer Wechselescomptirungen in klingender Münze vollbringen. — Zu den bestimmter sich gestaltenden Modalitäten des neuen Anlehens rechnet man nun auch die Einzahlung in der neuen Papierwährung, und die Ausfertigung in 5%igen Metalliques nach Form und Bedeutung der alten. Dagegen soll die Konversion der Coupons in Silber-Obligationen noch wie vor offen bleiben. — Aus erfolgten Probefahrten über den Semmering hat sich die glückliche Lösung des diesfälligen Problems als sicher herausgestellt.

Aus **Haiti** berichten die neuesten Mittheilungen von einigen Scharmützeln zwischen den Haitiern und den Dominikanos, bei welchen Letztere immer im Vortheil gewesen seyn sollen. Kaiser Soulouque wünscht lebhaft den Frieden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Heimgekehrt von Euerem ebenso gemüthlichen als großartigen Gesangsfeste können wir es nicht unterlassen, Euch trauten Sängerbrudern hiemit unsern herzlichsten Dank zu zollen.

Sind auch die Töne verklungen, so sind es doch nicht die Akkorde, welche sich im Herzen eingegraben haben, sondern sie leben fort in einer stolzen Erinnerung, sie leben fort in einer schönen Idee.

Euer Fest hat des Herrlichen und Erhabenen so Vieles dargeboten, welches Ihr so mächtig geschaffen und Ihr möget den Gedanken in Euch tragen, daß kein Gast Euern gastlichen Heerd trauernd verließ und gewiß Jeder aus Eurer Bischofsstadt mit dem Wunsche schied

es möge Lied zur That werden; sei es auch früh oder spät.

Mit herzlichem Sängergruße

Der Ausschuß der Landshuter Liedertafel.

An den ꝛc. Ausschuß der Passauer Liedertafel.

Unsere Sänger sind zurückgekehrt von Eurem Gesangsfeste des Lobes voll über die freundliche Aufnahme, die denselben bei Euch zu Theil wurde; voll theurer Erinnerungen über die sinnige Anordnung und Ausführung Eures Festes, über das herzliche Entgegenkommen und gemüthliche Zusammenleben in Eurer schönen Stadt, aber als die Krone Eures Festes rühmten Sie die edle deutsche Gastfreundschaft, die nicht nur den Unsrigen, sondern allen Sangesbrüdern, die Eurem herrlichen Feste fröhlichen Muthes entgegenwallten, geboten wurde.

Nehmt hiefür, für Eure Mühen und die Sorgfalt, die Ihr diesem allen anwesenden Sängern unvergeßlichen Gesangsfeste gewidmet, unsern aufrichtigen Dank.

Mit herzlichem Sängergruß und biederem Handschlag

Der Ausschuß der Erdinger Liedertafel.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verhandlung für die ordentlichen Ersatzwahlen betreffend.)

Da mit Anfang künftigen Monats die Verhandlungen für die ordentlichen Ersatzwahlen beginnen, so bringt man zur Kenntniß, daß die Wahllisten **am 1., 2. und 3. September l. Js. im magistratischen Sitzungs-Saale** aufliegen, an diesen Tagen von **Morgens 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags** eingesehen und etwaige Erinnerungen dagegen bei den Beisitzern dortselbst zu Protokoll gegeben werden können.

Passau den 25. August 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1065. Praxlsberger.

Liedertafel.

Eine Einladung zum Besuche einer Versammlung benachbarter Gesangvereine in Scheerding Sonntag den 31. d. Mts. macht die Zusammenkunft der verehrlichen ordentlichen Mitglieder nothwendig. Zu diesem Behufe wird auf Mittwoch den 27. ds.

Uebung

im gewöhnlichen Lokale anberaumt.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 28. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 27. August findet die Wanderung zum Bauernwirth in die Innstadt (Herrn Mayerhofer) statt.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 28. August: Wanderung zu Herrn Högn.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 28. August: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Ein gut erhaltenes zweispänniges und viersitziges **Jagdwägerl**, mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen versehen, ist bei Sattler Gößl um den Preis von 77 fl. zu verkaufen. 1066.

1055. **Bekanntmachung.** (b)

Samstag den 30. August l. J. Vormittags 11 Uhr werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des k. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff die Lokalfuhren an den Wenigstnehmenden in Akkord überlassen und hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau, den 22. August 1851.

Beachtungswerthe Empfehlung.

So eben sind bei **Unterzeichnetem** wieder neue Sendungen eingetroffen von:

Wettergläser, die jeden Morgen die **Witterungs-Veränderung**, entweder auf denselben oder den nächstfolgenden Tag **sicher anzeigen**, das Stück à 48 kr. mit Erklärungs-Tabelle;

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches**, à Original-Paketchen à 45 kr.;

Dr. Borchardt's arom.-medicin. Kräuter-Seife aus diesjährigen **Frühlings-Kräutern**. Das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern u. dgl., und eignet sich auch ganz vorzüglich für **Bäder**, à Original-Paketchen à 24 kr.;

A. Ott'sche Mund- und Zahn-Essenz. Diese Essenz leistet vorzügliche Dienste als Riechmittel bei Ohnmachten und Uebligkeiten, vertreibt den üblen Geruch aus dem Munde und schützt auch gegen Zahnfistel u. dgl. à Original große Fläschchen à 36 kr., kleine Fläschchen à 18 kr.

1063. **Math. Hofstötter.**

1000 Gulden

sind auszuleihen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes. 1067. (a)

Das Archaper'sche **Bräuanwesen** sammt Oekonomie im Markte Pleinting ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen an den Besitzer unmittelbar wenden. 1040. (b)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Linden, E., Kritische Beleuchtung unserer politischen Zustände. 12 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 23. August: Hermina Augusta, ehel. Kind des Titl. Hrn. Hermann Hiedl, k. Landgerichts-Assessors dah. — Am 23. August: Max Joseph, ehel. Kind des Hrn. Georg Spät, Schuhmachermeisters zu St. Nikola.

Passauer Schranne

vom 26. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	14 fl. 15 kr.
Korn	9 fl. 32 kr.
Gerste	7 fl. 12 kr.
Haber	5 fl. 27 kr.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. August.

(Zum Mohren.) HH. General-Major Graf v. Tauffkirchen Gutsbesitzer von Kleeberg. Graf v. Tauffkirchen, Oberpostmeister von Augsburg. Rechenmacher, Dechant v. Wegscheid. v. Brückner, k. b. Hauptmann von Ingolstadt. Schwalb, k. b. Hauptmann v. Eichstädt. Würtenfeld v. Würzburg. Schmidt v. Nürnberg, Kfle.

(Zum wilden Mann.) HH. Graf v. Arco-Valley, k. b. Reichsrath. Jagerhuber, gräfl. Oberinspektor v. St. Martin. Lorenz, k. b. Kriegs-Kommissär. Lachmeyer, Magistrats-Sekretär. Reindl, k. b. Professor v. München. Ehrlich, k. Landrichter mit Gattin v. Bogen. Soon, Rentier v. London. Steinböck, k. k. Landesgerichtsrath mit Familie v. Scheerding. Kraus, Priv. v. Deiselkirchen. Böhm, Künstler v. Wien. Thonner, Jurist v. Hamburg. Herter, Kfm. v. Constanz. Riesenkampf, Kfm. mit Familie, Frau v. Wittinghausen, Rent. v. Reval.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schreiner, Benefiziat v. Rotthalmünster. Hergott, Expeditor v. Griesbach. Finsterwald, Kaffetier v. Linz. Haberl v. Angermaier. Theologen v. Regensburg. Waichmann v. Wien. Gebr. Wagner v. Gönningen, Holsite.

Hofguts-Verkauf.

Das **freieigene** Wieshofer-Hofgut Haus-Nr. 32 in Friedlgrub, 1 Stunde vom Markte Untergriesbach entlegen, ist sammt den erst vor 2 Jahren mit einem Kostenaufwand von mehr als 2500 fl. größtentheils ganz neu und zweckmäßig erbauten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, dann ½ Schneidsäge-Antheil und einem Grund-Kompler von **1 Tagwerk 13 Dezim. Gebäuden und Gärten,** in der 12. — 14. Bonitätsklasse, **29 Tagw. 14 Dezim. Aecker,** durchschnittlich in der 8. — 9. Bonitätsklasse, **20 Tagw. 38 Dezim. Wässer-Wiesen,** in der 14. — 23. Bonitätsklasse, **28 Tagw. 71 Dezim. Waldung,** durchschnittlich in der 4. Bonitätsklasse, um den billigen Preis **von 8000 fl.** verkäuflich.

Bemerkt wird, daß die Verhältnißzahl des jährlichen steuerbaren Ertrages dieser Grundstücke **603 fl. 33 kr.** beträgt, und auf selben nur die Staatsabgaben und firirte Zehentreichnisse ruhen.

Besonders ist bei diesem Verkaufe noch zu berücksichtigen, daß ein Inventar an vollständiger **neu** beigeschaffter Haus- und Baumannsfahrniß, dann Vieh, im nachweislichen Werthe von **mindest 1200 fl.**, dann die heurige Ernte an Heu und Getreide im ebenfalls nachweislichen Werthe von wenigst 1000 fl. in den Kauf dareingegeben wird, und am Kaufschillinge nur 4500 fl. baar zu bezahlen sind, der Rest zu 3½ pCt. verzinslich auf dem Objekte liegen bleiben kann.

Wahre Kaufslustige, die über die nöthigen Geldmittel sich ausweisen können, wollen sich an den unterzeichneten Besitzer **alsbäldest** wenden, und nur an Ort und Stelle sich selbst von der Preiswürdigkeit dieses Objektes und den überdieß einem intelligenten Oekonomen sich darbietenden Vortheilen überzeugen.

Freiherr v. Schönprunn,
wohnhaft in Passau.

1064.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl.
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 236. 28. August 1851.

Deutschland.

Der „Zeitung für Norddeutschland" wird aus **Frankfurt** der österreichisch-preußische Vortrag, die Einzelverfassungen und die Presse betreffend, mitgetheilt. Wir entnehmen demselben nur, daß Oesterreich und Preußen besondere Anträge über militärische Anordnung des Bundes, soweit sie durch die momentane Lage der Dinge geboten scheinen, in Aussicht stellen. Sie beabsichtigen ferner, wegen Bildung einer Centralbundespolizei baldmöglichst einen Antrag einzubringen. Der Vortrag selbst bemüht sich, die Zustände Deutschlands in einem schlimmen Lichte zu schildern und namentlich die „revolutionäre Presse" als „im Dienste der Männer des Umsturzes" stehend darzustellen. Der innere Frieden Deutschlands müsse befestigt, den Kräften der Zerstörung, welche ihn seit den Vorgängen des Jahres 1848 zerrütteten, Einhalt gethan werden. An diese Erwägungen gründen Oesterreich und Preußen den Antrag: „Die hohe Bundesversammlung wolle durch einen ausdrücklichen Beschluß ihre Befugniß anerkennen auf den Grund des Art. II. der Bundesakte und Art. I. der Schlußakte und in Gemäßheit der von der zweiten Kommission der Dresdener Konferenz unter I und III ausgesprochenen Grundsätze an die Regierungen jener Bundesstaaten, deren innere Zustände für die allgemeine Sicherheit des Bundes bedrohlich erscheinen, nöthigenfalls die Aufforderung zu richten, die Bestimmung der in diesen Staaten zur Geltung gekommenen Verfassungen und Gesetze, sowie ihr eigenes Verhalten in Fragen der öffentlichen Ordnung mit den Grundgesetzen des Bundes und mit der bundesmäßigen Verpflichtung die allgemeine Sicherheit nicht zu gefährden, in Uebereinstimmung zu bringen: die hohe Versammlung wolle einen eigenen Ausschuß bestellen, der über die zu einer solchen Einwirkung sich eignenden Fälle schleunigen Bericht zu erstatten haben wird, auch je nach Erforderniß der Umstände den hiernach zu erlassenden Aufforderungen befriedigende Folge, falls sie nicht bereitwillig geleistet würde, durch die ihr geeignet scheinenden bundesgesetzlich zulässigen Mittel, insbesondere und vorerst auch durch Entsendung von Kommissionen mit geringerer oder umfänglicher Machtbefugniß verschaffen." Ferner stellen die Regierungen von Preußen und Oesterreich der hohen Bundesversammlung anheim: mit Vorbehalt allgemeiner Bestimmungen über die Presse sofort ein grundsätzliches Verbot aller derjenigen Zeitungen und Zeitschriften zu beschließen, die sozialistische oder kommunistische oder auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Zwecke verfolgen, auch einen zu ernennenden Ausschuß mit den Vorschlägen über die Mittel zu beauftragen, diesem Grundsatz die allgemeine Anwendung und Durchführung zu sichern.

(Abd. Ztg.)

(München, 23. Aug.) Gestern hat die mit der Hypotheken- und Wechselbank verbundene Rentenanstalt ihren eilften Rechenschaftsbericht ausgegeben. Da in dem Kreise Ihrer Leser ohne Zweifel Viele bei diesem Institut betheiligt sind, so wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich die Hauptresultate hier zusammenstelle. Die Anstalt besaß in 7 Jahresgesellschaften mit Einschluß des sich auf 45,387 fl. 3 kr. belaufenden Reservefonds am Schlusse von 1850 im Ganzen ein Vermögen von 917,731 fl. 58 kr. Die noch in der Bildung begriffene achte Gesellschaft, welche man bis zum Jahresschlusse konstituiren zu können hoffte, ist dabei nicht mitgerechnet; die Einzahlungen für dieselbe beliefen sich bereits auf mehr als 20,000 fl. Durch den Tod hat die Anstalt in dem abgelaufenen Jahre 1850 im Ganzen 60 Mitglieder verloren, an deren Erben eine Rückzahlung von 6085 fl. 12 kr. geleistet wurde. An Nachzahlungen zur Ergänzung theilweiser Einlagen wurden vereinnahmt 5660 fl. 42 kr. Die Summe der kapitalisirten Renten belief sich auf 9197 fl. 7 kr. Durch letztere haben auch in diesem Jahr wieder eine ziemliche Zahl von theilweisen Einlagen ihre Vervollständigung erlangt und es erhalten die Besitzer der betreffenden Interimsscheine nun Rentenscheine und dabei noch einen kleinen Ueberschuß baar ausbezahlt. In der VII. Klasse der zweiten Jahresgesellschaft ist in Folge der Zusätze und Abänderungen der Grundbestimmungen vom Jahr 1844 zum erstenmal die Zeitrentenberechnung in Anwendung gekommen und es hat sich die Rente für eine volle Einlage von 100 fl. dadurch auf 25 fl. 39 kr. gehoben, während in der gleichen Klasse der ersten Jahresgesellschaft die einfache Zinsrente schon 29 fl. 17 kr. ergab. Es dürfte dieses Ergebniß auf den neuen Zugang einen günstigen Einfluß ausüben, da vielleicht Mancher dadurch von seiner vorgefaßten Meinung gegen die Renten-Anstalten zurückgebracht wird. Daß von Seiten der Bank die Verwaltung dieses ihrer Obhut anvertrauten Instituts mit aller Offenheit geführt wird, beweist der Umstand, daß die Rechnungen und Bücher zur Einsicht der Betheiligten 14 Tage lang aufgelegt sind und sich daher Jeder von deren Richtigkeit selbst überzeugen kann.

(N. M. Z.)

(München, 24. Aug.) Die Blätter des katholischen Clerus, namentlich auch das „Mainzer-Journal" und ein Korrespondent des deutschen Volksblattes beachten den von der bayerischen Regierung der Geistlichkeit abgeforderten Eid als eine Konsequenz der alten Josephinischen Ansicht: „daß der Geistliche eine eigene Art von Staatsangestellter sei; daß man denselben nun auch für die hohe Polizei, die ja ohnehin heutzutage ein so mühsames Amt hat, in Anspruch nimmt, ist nur eine Folge jener strengen Ansicht rc." Wir sind der Meinung, daß die bayer. Regierung in Betreff des fraglichen Eides mit ihren Forderungen nicht zu weit gegangen ist, und daß reiflich erwogen wurde, daß Staatsrücksichten für spezielle Fälle die Formulirung des Eides in der Art erheischten. — Die bayerische Regierung wird nie etwas Entwürdigendes von dem Seelsorger verlangen, und das Maß ihrer Anforderungen an die Geistlichkeit wird immer in den Schranken einer wohlgeleiteten Staatsverwaltung bleiben. Wir wünschen als aufrichtige Vaterlandsfreunde, daß auch der bayerische Geistliche seine Stellung zum Vaterlande — zum Staate — nicht verkenne, was uns immerhin neben seinen ehrwürdigen Berufspflichten möglich scheint. Möge immer auf anderer Seite ein so billiges Maß von Anforderungen eingehalten werden, wie dies von Seite unserer Regierung geschieht, so wird der einträchtige Gang von Kirche und Staat nur zum Heile des Vaterlandes ausfallen.

(N. N.)

Der durch das Ministerialreskript vom 21. Mai 1851 vorgeschriebene Diensteid der katholischen und protestantischen Geistlichen lautet wie folgt: „Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung. Ich schwöre, meine Amts- und Berufspflichten getreu und mit gewissenhafter Genauigkeit, so viel nur immer in meinen Kräften steht, zu erfüllen; ich schwöre, daß ich keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre, noch je angehören werde, dann, daß ich in keinem Verbande mit einem Vereine bleiben werde, dessen Schließung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem mir die Theilnahme in Gemäßheit der jeweils bestehenden Disziplinarvorschriften untersagt seyn wird. Ebenso verspreche ich, keine Kommunikation zu pflegen, an keinem Rathschlage Theil zu nehmen und keine Verbindung, weder im Inlande noch auswärts, zu unterhalten, welche der öffentlichen Ruhe schädlich seyn könnte, und wenn ich von einem Anschlage zum Nachtheile des Staates, sei es in meinem Pfarrbezirke oder sonst irgendwo, Kenntniß erhalten sollte, solches der Regierung anzuzeigen."

(Nürnberg, 24. August.) Ueber die Ursache der Kartoffelkrankheit und über die Mittel gegen dieselbe finden wir von dem Oberwund- und Hebarzt J. Heß in Freiburg ein Urtheil abgegeben, das sich auf Forschung und Erfahrung stützt, und das gewiß von mancher Seite her bestätigt werden wird. Wir stimmen demselben vollkommen bei, indem es nur eine von uns längst gemachte Wahrnehmung mit nähern Details

belegt und bestätigt. Hr. Heß sagt: Nähere Beobachtungen haben das Resultat geliefert, daß die Kartoffellaus mit ihrem Saugrüssel in die Ansatzpunkte der Stengel am Hauptstengel einsticht, die Saugadern und Nahrungskanäle der Pflanzen (ähnlich den Adern des Menschen) unterbricht, den Saft aussaugt, wodurch natürlich immer die obersten Blätter zuerst dürre werden, weil sie zuerst so des Nahrungsstoffes beraubt sind. Die Aeste der Kartoffelstaude werden nun lahm, und bei genauer Anschauung kann man sich überzeugen, daß die Stengel, d. h. die kleineren Röhrchen, leer, etwas in Verwesung übergegangen sind, wogegen die Stengel der gesunden sich voll und fest anfühlen. Die Kartoffelläuse sind sehr lebhaft und lassen, wenn sie auf der Hand laufen, ein kratzenartiges Jucken zurück. Ihre Vermehrungsfähigkeit ist fabelhaft — ein Weibchen (ohne Männchen) läßt vom Juli bis Sept. 5,904,909,000 Eier zurück. Die Eier, welche röthlich — ungefähr wie röthlicher Schimmel aussehen, legen sie dagegen in die zusammengebogenen dürren Blätter, wo man auch ihre Nester erblickt. Ein Kartoffelfeld, das mit Asche und Gyps bestreut war, war ganz frei von diesen Läusen — wogegen das nebenanstehende unbestreute diese Läuse in ungeheurer Menge hatte. Mehrere Versuche mit aufgelöster Asche, Gyps und Salz gaben das Resultat, daß diese Läuse kaum berührt, vertilgt waren. Vorzüglich ist bei Asche- und Gypsstreuungen darauf zu sehen, daß der Thau noch steht. Fehlt der Thau, so sind Asche, Gyps und Salz mit Wasser aufzulösen und die Kartoffeln damit zu besprengen. Das letztere soll deßwegen geschehen, weil von Seite der Pflanze die Salztheile schneller eingesogen werden, wodurch eine der Laus schädliche Substanz in die Kartoffelstaude hineinkommt und wodurch sie von selbst abstehen muß, zu saugen. Ist die Kartoffelkrankheit weit vorgeschritten, so sind die dürren Stauden abzuschneiden und die noch grünen mit Salzwasser, Asche oder Gyps zu bestreuen. Diese Stoffe dienen zugleich als Düngungsmittel und sind also nicht verloren.

(**Nürnberg**, 25. August.) Ein schweres Gewitter, das heute nach Mitternacht sich über unserer Gegend entladete, hat in den gegen Westen liegenden Fluren der Nachbarschaft erheblichen Schaden angerichtet. Hirse, Tabak und Kartoffeln wurden von den ungewöhnlich großen Schlossen in den Boden geschlagen und in dem Fabrikort Stein mußten mehrere Wohnungen auf der Wetterseite momentan verlassen werden, so arg stürmte der Hagel durch die zerstörten Fenster ein. Merkwürdig ist, daß auf ein zweites gegen Morgen aufziehendes Gewitter eine ungemein wohlthuende feuchte Wärme, wie im Mai, sich über die ganze Landschaft verbreitete.

(**Füßen**, 23. Aug.) Die Jugend der Stadt Füßen — und mit ihr natürlich auch die Eltern — feierten heute ein Fest, an das sich die freudige Erinnerung lange frisch erhalten wird. JJ. MM. König Maximilian und Königin Marie beglückten die preiswürdige Schuljugend nicht nur mit königlichen Geschenken, sondern erwiesen ihr sogar die allerhöchste Huld, der allgemeinen Preisvertheilung anzuwohnen u. die Schulpreise auszutheilen. Die freundlichen aufmunternden Worte, die bekannte Leutseligkeit beider Majestäten haben gewiß den Samen goldener Frucht in den Herzen der Jugend hinterlassen. — Auch der Himmel winkt uns endlich mit freundlichen Blicken, und die eingekehrten Tage langentbehrter Sonnenwärme lassen in unserer reizenden Gegend die harte finstere Trübsal der jüngsten Vergangenheit schnell wieder vergessen. Wenn — wie jetzt seit Kurzem — die scheidende Abendsonne den rosigen Purpurhauch über die Bergwände hingießt als Liebeszeichen ihres morgen wiederkehrenden Besuches, dann lacht den Gebirgsbewohnern das Herz auf — eine Freude, die gegenwärtig auch den königlichen Besitzern der Burg Hohenschwangau doppelt theuer seyn dürfte, da in wenigen Tagen (27. d. Abends) ein hoher Gast, der König von Preußen, auf der Burg zusprechen wird.

Die Allg. Ztg. meldet aus **Salzburg** vom 22., daß die Ratifikationen des am 21. Juni d. Js. zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Staatsvertrags über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen bereits ausgewechselt sind.

(**Salzburg**, 23. August.) Heute um 2 Uhr Nachmittags werden JJ. MM. König Ludwig von Bayern und die Königin Therese aus Berchtesgaden in Leopoldskron eintreffen, um in dem schönen Lustschlosse längere Zeit zu verweilen. Der Statthalter ist dem Königspaare an die Landesgränze entgegengeeilt; der Festungskommandant, Generalmajor v. Sedlmayr, mit den Stabsoffizieren, dem Hrn. k. k. Bezirkshauptmann Baron Handel und dem Hrn. Bürgermeister, dann eine Ehrenkompagnie unsers vaterländischen Regiments Großherzog von Baden werden die Majestäten in Leopoldskron empfangen. Den heutigen Abend werden der König und die Königin bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter zubringen, und dann ihr erstes Nachtlager in Leopoldskron nehmen. Die Anwesenheit der königl. Majestäten versetzt die Bewohner Salzburgs in freudige Stimmung. Gerade ehe ich den Brief der Post übergebe, erfahre ich, daß der Großherzog von Hessen um 12 Uhr Mittags von Ischl eintreffen und nach einem Besuch bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter sich nach Leopoldskron verfügen wird.

Aus Mitteldeutschland, Anfangs August, heißt es in der „L. Z.“: Der gegenwärtigen österreichischen Presse gebührt vorzugsweise der Ruhm, daß sie unser so lange vernachlässigtes praktisches Interesse am Orient in angemessener Weise zur Sprache bringt, worin sie durch die faktischen Maßregeln der Regierung auf das erfreulichste unterstützt wird. Mitteleuropa kann gewiß seinen Blick nicht aufmerksam genug auf Asien richten, denn tausend wichtige Handelsbeziehungen sind daselbst anzuknüpfen. Engländer und Franzosen machen in diesem Augenblick die gewaltigsten Anstrengungen daselbst, und wir haben uns zusammenzunehmen, wenn wir dasjenige nicht verlieren wollen, was wir bereits daselbst gewonnen. Und doch ist dies noch so unbedeutend, daß wir an größere Erwerbungen denken sollten. Für diese nothwendig gebotenen neuen Eroberungen auf dem Gebiete des Handels stellt sich Triest immer mehr als eine treffliche Vorkämpferin heraus. Die österreichische Regierung hat in neuerer Zeit durch ihr reorganisirtes und erweitertes Konsulatswesen einen glücklichen Griff in die Entwickelung unserer orientalischen Beziehungen gethan. Die ostindische Inselwelt, Centralasien, Kleinasien mit seiner Straße von Trebisonde nach Tauris, Syrien und Egypten sind uns in neuerer Zeit durch mannigfache Verhältnisse näher gerückt worden. Besonders erfreulich aber ist der weit vorgeschobene Posten des österreichischen Konsulats für Centralafrika. Auch das deutsche Missionswesen in dortiger Gegend kann für unsere Handelsbeziehungen wohlthätige Folgen mit sich führen. In der österreichischen Presse war bereits von deutschen Handelsniederlassungen an der Ostküste Afrikas die Rede.

(**Stuttgart**, 22. August.) Bei seiner Ankunft in Baden-Baden wurde Se. Maj. der König von Preußen von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Württemberg im Namen unsers Königs begrüßt, von welchem der Prinz ein eigenhändiges Schreiben zu überreichen hatte. Es wird auch aus bester Quelle versichert, daß sich die beiden Monarchen von Preußen und Württemberg demnächst in Ischl, wo sie mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen, persönlich begegnen werden. — Von hier aus ist feines Obst u. dergl. mehr in Folge von Bestellungen von Hechingen aus für die königliche Tafel nach Hechingen geliefert worden.

(**Heidelberg**, 20. August.) Unterm 18. d. M. wurde die im Jahr 1848 bei Julius Groos dahier erschienene Schrift: „Neuester Jesuitenspiegel, herausgegeben von Professor Dr. Herzog und Dr. Lommel, I. Theil“ wegen ihrer Angriffe auf den Jesuitenorden, und besonders wegen Herabwürdigung von Religionslehren und Gegenständen der göttlichen Verehrung der katholischen Kirche, und weil endlich in dem Gedichte „Unser Himmel“ zur Verachtung des gesammten Priesterstandes aufgefordert wird, vom hiesigen Oberamte auf den Antrag des großherzl. Staatsanwalt mit gerichtlichem Beschlag belegt. — Gegen Erwarten zeigt sich auch in diesem Jahre wieder die Kartoffelkrankheit in einem nicht geringen Grade, und die von Vielen ausgesprochene Vermuthung, daß sie die Folge einer anhaltend trockenen Witterung sei, erweist sich somit, namentlich in diesem Sommer, als gänzlich grundlos, sowie übrigens auch andere über diese Erscheinung aufgestellte Ansichten durch die Erfahrung nicht bestätigt wurden, besonders jene, daß sie von einem zu einer bestimmten Zeit sich zeigenden Insekte herrühren solle. Letztere Hypothese wird unter Anderm auch dadurch widerlegt, daß die Frühkartoffeln nicht minder wie die spätern von der Krankheit ergriffen werden. Es wäre vielleicht von gutem Erfolge, wenn die nähere Untersuchung der Sache einmal Gegenstand einer Preisbewerbung würde, wozu wohl am besten der landwirthschaftliche Verein die Hand bieten könnte.

(**Kiel**, 19. August.) Endlich sind auch die Invaliden der schleswig holsteinischen Offiziere, über deren Abfindung man sich bisher nicht einigen konnte, entlassen. Die höchste Pension, welche ertheilt worden, ist eine lebenslängliche zu 1000 Mark Crt. jährlich; die übrigen Pensionen von 450 bis 900 Mark Crt. jährlich sind bei einigen Offizieren lebenslänglich, andern aber nur auf „einige Jahre“, also rücksichtlich der Dauer ganz unbestimmt, bewilligt. — Wie man hört, sind kürzlich 50 ehemalige schleswig-holsteinische Soldaten, geborne Friesen, in Schleswig zur Untersuchungshaft gebracht, weil sie bei Einreihung in die dänische Armee den Huldigungs- oder Fahneneid nicht unbedingt leisten wollten. — In Eckernförde wird die Exekution wegen Nichttheilnahme an der vom däni-

schen Kommandanten angeordneten Siegesfreude für die Idstedter Schlacht sehr streng ausgeübt, selbst bei solchen Bürgern, welche an dem Jubeltag gar nicht in der Stadt anwesend gewesen.

Italien.

(Rom, 13. Aug.) Ein gewisser Orlandi ist in der Nacht auf Grund einer Verwechslung mit dem Major Caramelli in der Nähe der Wohnung des Letztern erstochen worden.

(Rom, 16. Aug.) Unsere Unruhigen scheinen seit einigen Tagen nach neuen Befehlen aus dem Londoner Hauptquartier zu handeln. Es sind fast ausschließlich Priester, die man aufs Korn nimmt, neuerdings bedient man sich aber des Stockes anstatt des Dolches. In Folge der während der letzten Tage vorgekommenen Thätlichkeiten wagen jetzt nur noch wenige Geistliche bei einbrechender Dunkelheit in klerikaler Tracht über die Straße zu gehen. Viel Aergerniß erregt, was dem Monsignor Marzolini zustieß. Als er sich vorgestern nach einer Unterredung mit dem Grafen Esterhazy aus dem österreichischen Gesandtschaftshotel mit seinem Diener nach Hause begab, wurde der Prälat in der Straße Piè di Marmo von einigen Kerlen angepackt und mit Knitteln dergestalt mißhandelt, daß er an mehreren Theilen des Körpers bedeutende Verletzungen erhielt. Der Vorfall ist doppelt unangenehm, da sich Monsignor Marzolini seit einigen Monaten in einer außerordentlichen Mission seitens des Herzogs von Modena hier befindet, um über verschiedene durch Veräußerungen von Klostergütern zwischen der Estensischen Regierung und der römischen Kurie entstandene Differenzen zu unterhandeln. Der Papst ließ sich gestern unter vielen Beileidsbezeugungen durch den Generaldirektor der Polizei Monsignor Rusini nach seinem Befinden erkundigen.

Nichtpolitisches.

Die Frau eines Schenkwirthes in Kurzwitz (Preußisch-Schlesien) wurde seit Ostern dieses Jahres vermißt. Wenn nun die Nachbarn ihren Mann fragten, wo sie sich denn aufhalte, so gab er immer ausweichende Antworten. Verflossenen Sonntag kehrten Gäste ein und verlangten Bier. Die Magd, welche das Bier aus dem Keller holen sollte, weigerte sich jedoch, indem sie vorgab, daß sie sich fürchte, allein in den Keller zu gehen, weil es in demselben nach Todten rieche. Die Gäste begleiteten sie also und verspürten wirklich den Todtengeruch. Auf weitere Nachforschung entdeckten sie eine Stelle im Keller, welche aufgelockert war, und als sie die Erde mit einem Spaten aufstachen, fanden sie die Leiche der Frau des Schenkwirthes. Sogleich fiel auf diesen der Verdacht des Mordes, er wurde festgenommen, in das Oelser Kriminalgefängniß gebracht und dort wurde er sein eigener Richter, indem er sich selbst erhenkte.

— Aus Pariser Fabriken sind in Wien Ringe eingetroffen, welche nicht mehr die bisherige runde, sondern eine längliche viereckige Form haben. Sonderbar ist es, daß derlei Ringe fester auf die Finger passen, als die runden. Man erklärt sich dieß dadurch, daß die menschlichen Finger eigentlich keine Rundung haben, sondern an den Wurzeln der Knochenbestandtheile wirklich viereckig sind; die Fleischmasse aber nach Belieben in jede anliegende Form gezwängt werden kann.

Frankfurter Goldkurs vom 25. August:

Pistolen 9 fl. 35 — 36 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. $57\frac{1}{2}$ bis $58\frac{1}{2}$ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Randdukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 28 — 29 kr.; engl. Souverains 11 fl. 51 — 52 kr.

Neueste Nachrichten.

(München, 25. August.) Heute war fünfstündige Staatsrathssitzung, in welcher der kürzlich mit der k. Sanktion aus Hohenschwangau hierher gelangte spezielle Theil des Strafgesetzbuches berathen wurde. Diese Berathungen werden morgen und die nächstfolgenden Tage fortgesetzt.

— Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert, welcher sich heute bei der Feier des Namensfestes seines erlauchten Vaters, Königs Ludwig, in Leopoldskron befindet, soll von Sr. Maj. dem regierenden König den Auftrag erhalten haben, den von Sigmaringen kommenden König von Preußen an der bayerischen Landesgränze zu empfangen und nach Hohenschwangau zu begleiten. Demzufolge wird Prinz Adalbert wahrscheinlich schon morgen von Leopoldskron wieder abreisen. — Der Herzog von Leuchtenberg wird morgen seine Gemahlin (die heute Abschiedsvisiten gemacht und entgegengenommen hat) bis nach Bamberg begleiten. Stabsarzt Dr. Wurm wird die Herzogin nach Petersburg begleiten.

(Wien, 24. Aug.) Die Zusammenkunft in Ischl wird am 29. d. stattfinden. Der König von Preußen soll aber nur zwei Tage, nämlich bis zum 1. September dort verweilen. In Ischl war bereits Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Sophie eingetroffen und von der Königin von Preußen empfangen worden. Nach der Zusammenkunft in Ischl wird sich der Kaiser nach Verona begeben und den Herbstübungen der italienischen Armee beiwohnen. Darin mag man die sicherste Widerlegung der übertriebenen Gerüchte finden, welche über die Stimmung in Mailand und der Lombardei kürzlich verbreitet waren. Nach der neuen Preßverordnung hat der Minister des Innern für den ganzen Umfang des Kaiserstaates die Berliner „Const. Zeitung" wegen eines Schmähartikels gegen Oesterreich in Nr. 369 verboten.

Bern. Der Wasserschaden, den die verschiedenen Gemeinden des Kantons erlitten, wird amtlich auf 1,050,000 Fr. geschätzt, wovon 250,000 den Staat treffen für beschädigte Brücken und Straßen. — In mehreren Gemeinden der östlichen Schweiz wütheten in der Nacht vom 17. auf den 18. die Elemente, wie seit Menschengedenken nicht mehr. In Schwyz wurde zuerst eine zwei Stunden andauernde elektrische Entladung, ein großartiges, prachtvolles Feuerspiel beobachtet, das von einem intensiv kalten Lufthauch, aber auch nicht dem leisesten Donner begleitet war. Diesem unaufhörlichen Wetterleuchten folgte später ein, glücklicher Weise nicht lange andauernder, stoßweiser Orkan, ein Wettersturm, der die solidesten Häuser in den dicksten Wänden erkrachen und zittern machte. Im Kanton Glarus war Land auf Land ab Alles in Aufregung, in einigen Gemeinden wurde Sturm geläutet. Von größerem Schaden erfährt man einstweilen nichts; Obstbäume und Straßen sollen stark gelitten haben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die rc. Liedertafel in Passau.

Auf Eure Einladung zogen Hunderte von Sängern mit gespannter Erwartung hohen Genusses Eurer Stadt zu, und Alle sahen ihre kühnsten Hoffnungen noch übertroffen. Alle nahmen die schöne Erinnerung an den heimischen Heerd mit, einem Feste angewohnt zu haben, das an Großartigkeit und zugleich an echt deutscher Gemüthlichkeit die bisher mitgemachten Sängerfeste übertraf. Eure Gäste überzeugten sich, daß dort „wo Donau, Inn und Ilz vereint sich küssen", aufopfernde Gastfreundschaft und biederer, deutscher Sinn wohnen.

Nehmt nicht ungütig den schwachen Ausdruck des Dankes für jene so bedeutenden Opfer, welche Ihr auf den Altar des deutschen Gesanges niederlegtet. Euer Name steht tief in den Herzen aller anwesenden Sänger geschrieben. Darum:

Glück auf! der Passauer Liedertafel! Glück auf! der Passauer Stadt!

Vom Ausschusse der Halleiner Liedertafel.

An die rc. Liedertafel in Passau.

Unsern Gruß zuvor!

Verübelt's uns nicht, wenn unser Häuflein in unbedeutendem Winkel sich für wichtig genug hält, Euch seinen Dank aussprechen zu müssen für die brüderliche Gastlichkeit, mit der Ihr uns so Schönes und Großes geboten, daß unsere Zunge, es zu schildern, darob erlahmt. Ihr habt es nicht verschmäht, uns zu rufen und zu laden: verschmäht auch jetzt nicht, unser bescheiden Dankeswort zu würdigen, weil es schmucklos klingt!

Andere mögen in fließender Rede kunstgerechtem Prunk Euch preisen; wir rufen zu Euch einfach, aber ehrlich:

„Nehmt unsern Dank!"

Die Ihr uns durch so freundschaftliche Aufnahme auch bei der Nachfeier des herrlichen Festes Euch nochmals verpflichtet, weiset den brüderlichen Händedruck nicht von Euch, den Euch reichet unter

herzlichem Gruß

Der Gesangverein zu Ortenburg.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schmeizl gegen Falkner
p deb)

Im Exekutionswege wird am

Freitag den 5. September

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Oetzinger'schen Wirthshause zu Thyrnau ein Ochse, gewerthet auf 120 fl., öffentlich durch eine Gerichts-Kommission gegen Baarzahlung versteigert.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn $\frac{4}{5}$ des Schätzungspreises erreicht seyn werden.

Signat den 8. August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1068.

Bekanntmachung.

Nachdem weder der am 28. Oktober 1784 zu Brennschinken, der Gemeinde Huthurn geborne Bauerssohn Simon Hans, noch dessen allenfalls vorhandene Leibeserben innerhalb der durch Ediktal-Ladung

vom 21. Dezember 1850

festgesetzten sechsmonatlichen Frist zum Behufe der Geltendmachung ihrer Ansprüche sich gemeldet haben, so wird der genannte Simon Hans nunmehr als verschollen erklärt und beschlossen, daß sein Vermögen seinen nächsten Intestaterben gegen Kaution zu überlassen sei, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Am 13. August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1069.

Bekanntmachung.

(Die Kuratel über Joseph
Schuster betr.)

Gemäß rechtskräftigen Erkenntnisse vom 9. Juli l. Js. wurde **Joseph Schuster**, Gütler zu Scheuereck, der Gemeinde Sandbach d. G., wegen Verschwendung und ungeregelter Lebensweise unter Kuratel gestellt, es kann daher mit ihm ein giltiges Rechtsgeschäft nicht eingegangen werden, sondern nur mit seinem Eheweibe Magdalena Schuster und dem aufgestellten Kurator Andre Scheuer, Bauer zu Hattenham, was zur Darnachachtung hiemit bekannt gemacht wird.

Am 19. August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1070.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das den Hutmachersehleuten: Xaver und Anna Münchsdorfer zu Wegscheid gehörige Anwesen dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus dem zweistöckigen, gemauerten Wohnhause, mit 5 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, einer Kammer, gewölbter Hutmacherwerkstätte, gewölbter Stallung, 3 Kellern, dem Stadel, geschätzt auf 2500 fl.;

b) dem Obst-, Pflanz- und Grasgarten, Plan-Nr. 12, zu 0 Tagw. 29 Dezim., mit vielen veredelten Obstbäumen, geschätzt auf 200 fl.;

c) der Wiese am langen Krautacker zu — Tagw. 70 Dez., Werth 280 fl.;

d) der kleinen Weindlwiese — Tagwerk 37 Dezim., Werth 75 fl.;

e) der Zwerchtheilwiese zu — Tagw. 56 Dezim., geschätzt auf 120 fl.;

f) dem Antheil an den unvertheilten Gemeindegründen, geschätzt auf 50 fl.;

g) dem realen Hutmacher-Recht, Werth 300 fl.

Strichtermin ist auf

Montag d. 13. Oktober h. J.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden unter dem Bemerken hiezu vorgeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmung der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt, und das Schätzungs-Protokoll, sowie das Verzeichniß der auf dem schuldnerischen Anwesen ruhenden Lasten im Amtslokale dahier zur Einsicht vorliegt.

Wegscheid den 10. August 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Lonich, Landrichter. 1071.

Warnung.

Wiederholt wird Jedermann gewarnt, unserem Sohn und Bruder **Joseph** Geld vorzustrecken oder zu leihen, da für solchen keine Bezahlung erfolgen kann.

Johann Gallinger sen.,
Hausbesitzer in Grubweg.

Johann Gallinger jun.,
1072. in Hals.

Verpachtung.

Der Betrieb der gutsherrlichen, vollständig und großartig eingerichteten Brauerei in Engelburg bei Passau, sowie der dortigen bedeutenden Oekonomie wird vom 1. Oktober h. Js. an neuerlich, und zwar dießmal im Wege der schriftlichen Submission, verpachtet.

Kautionsfähige Pachtlustige wollen sich, unter Vorlage der Nachweise über Vermögen und Conduite, mit ihren deßfallsigen schriftlichen Anträgen

bis längstens 15. September l. Js.

an die unterzeichnete Gutsverwaltung wenden.

Es wird hiebei bemerkt, daß auch auf einzelne Parzellen, oder auf Oekonomie und Brauerei gesondert Pachtanböte angenommen werden, und die Pachtzeit auf mehrere Jahre hinaus sich erstrecken kann, und daß bei diesem bedeutenden, rentirlichen und sicheren Geschäfte mehr auf einen soliden Bewerber als auf einen hohen Pachtschilling Rücksicht genommen wird.

Die Pacht-Objekte können jederzeit in loco Engelburg selbst, die Bedingungen dahier täglich eingesehen werden.

Passau den 20. August 1851.

Gräflich v. Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg und Tittling.

(2) Attendorfer. 1046.

Gasthof=Verkauf.

1036. (3)

In einer Stadt Oberösterreichs, an der Poststraße nach München, ist ein im besten Zustande befindlicher Gasthof sammt fundus instructus um den fixen Preis von 18,000 fl. Reichswährung in Silber, wovon 6 bis 7000 fl. auf dem Anwesen liegen bleiben können, zu verkaufen. Wahre Käufer ohne Unterhändler erhalten die genaue Auskunft sammt detaillirter Beschreibung in der Expedition d. Blattes.

Ein fast noch ganz neuer **Dachstuhl** nach Form eines Walmdaches fest konstruirt, bisher mit Dachziegeln eingedeckt, zu Allem verwendbar, 22½' lang, 18' breit, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt

Schwarzenberger,
1058. (b) Maurermeister.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 28. August l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 28. August: Wanderung zu Herrn Högn.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 28. August: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 26. August: Joseph, ehel. Kind des Joseph Grill, Sackträgers dah.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. August.

(Zum Mohren.) HH. Kremer v. Romscheid, Reinhardt v. Königsberg, Kflte.

(Zur goldenen Krone.) HH. Binswanger, Gutmann u. Steiner v. Fürth, Gras, Helbing u. Freuen v. München, Mosmann v. Burghaslach, Schneider v. Kitzingen, Kflte. Bayrhamer, Rentenverwalter v. Baumgarten. Brandner, Hilfslehrer von Griesbach. Madame Autt mit Fräulein Tochter von Niederalteich.

Toil du chèvre, zu Kleidern, die Elle à 18 fr. bei

1057. (2) **Albert Pittinger.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 237. 29. August 1851.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 25. Aug.) Die Frage von der Auflösung oder dem Fortbestand des deutschen Zollvereins drängt sich mehr und mehr in den Vordergrund. Die Kündigung müßte bekanntlich vor Ablauf dieses Jahres geschehen; der Austritt erfolgt dann, wenn inzwischen nicht andere Beschlüsse gefaßt werden, zwei Jahre später, also 1854. Täuschen sich nun verschiedene, wie es scheint, wohlunterrichtete Berliner Blätter und Korrespondenten nicht, so wird eine Kündigung stattfinden, aber nicht vom Süden aus, wie man einmal glauben konnte, sondern von Preußen selbst. Kündigt Preußen, so werden aller Wahrscheinlichkeit nach bald darauf Unterhandlungen stattfinden, um die Auflösung zu verhindern. Zu welchem Resultate die nächste Zollkonferenz führen werde, ist nicht vorauszusehen; so viel aber scheint gewiß zu seyn, daß Preußen nach erfolgter Kündigung die Erhaltung des Zollvereins an Bedingungen knüpfen werde, von denen es sehr die Frage seyn wird, ob der Süden sie bewilligen kann. Im Fall solcher Unmöglichkeit würde dann nichts Anders übrig bleiben, als die Trennung. Diese wäre ein Nationalunglück, von dem sich wiederum nicht sagen läßt, wie schlimm und auf welcher Seite es am größten seyn würde. Wenn ein Berliner Korrespondent des „Altonaer Merkur“ sich darüber ereifert, daß sich in Süddeutschland jetzt so lebhafte Sympathien für den Zollverein kund thun, und vielmehr zu wünschen scheint, daß auch von hier aus der Funke der Zerstörung geschürt würde, so vergißt er, daß die süddeutschen Vereinsstaaten immer treue Anhänger des Zollvereins und nur mit der inkonsequenten Leitung desselben unzufrieden gewesen sind. Von süddeutscher Seite wünscht man auch jetzt noch ein konsequentes Fortschreiten auf dem, dem Verein zu Grund gelegten Prinzip, und wird Alles tadeln, was davon abweicht, ohne darum die Hauptsache, den Verein, geringschätzig zu behandeln und leicht fahren zu lassen.

(**München**, 25. August.) Wie wir erfahren, ging heute vom Staatsministerium des Kriegs der Befehl an alle betreffenden Abtheilungen, daß die Pferdeverkäufe sogleich einzustellen seien, und die Zahl der in jüngster Zeit durch Versteigerung veräußerten Pferde mittelst Wiederankauf ersetzt werden solle.

(**München**, 26 August.) Dem Vernehmen nach wird der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten morgen wieder eine Sitzung halten, und darin zur Wahl des Berichterstatters über den Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches schreiten. — In mehreren Blättern kehrt von Zeit zu Zeit die Nachricht wieder, im Justizministerium sei man eifrig mit den Vorarbeiten zur Durchführung der Gerichtsverfassung beschäftigt, und es stehe zu erwarten, daß dieselbe baldigst ins Leben trete. Nun kann aber, wie die „Pfälzer Zeitung“ bemerkt, nach einer ausdrücklichen Bestimmung der Gerichtsverfassung dieselbe erst gleichzeitig mit dem Notariatsgesetze ins Leben treten. Da nun bekanntlich bis jetzt ein Gesammtbeschluß beider Kammern über das Notariatsgesetz noch nicht erzielt ist, so kann natürlich auch von einer Durchführung der Gerichtsverfassung jetzt noch keine Rede seyn.

— Wie wir vernehmen, ist eine Kriegsministerialverfügung, die neue Organisation des k Kadettenkorps betreffend, ergangen und soll diese Organisation mit dem Wiederbeginn des kommenden Schuljahres ins Leben treten. In Folge davon ist auch in den nächsten Tagen schon die Ausschreibung für die Aufnahme neuer Zöglinge in das Institut zu erwarten.

(**Lindau**, 25. August.) Leider ist heute Morgens bei dem neuen Dammbau über den See-Arm, welcher die Eisenbahn nach unserer Stadt zu führen bezweckt, ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen. Etliche und zwanzig Arbeiter führten lange Pfähle auf einem Schiffe herein, während ein heftiger Gewittersturm herrschte. Von diesem wurden sie gegen das Ufer getrieben, das Schiff gerieth auf einen der im Wasser längs der Mauer stehenden Pfähle und wurde da vom Winde umgeworfen, und die Arbeiter darin stürzten sämmtlich ins Wasser. Zwar gelang es binnen 20 Minuten die meisten zu retten; doch konnten drei nicht mehr zum Leben gebracht werden, und zwei werden noch vermißt.

(**Wien**, 20. Aug.) Nach Mittheilungen, welche in unseren diplomatischen Kreisen verlauten, dürfte die Versicherung, welche Lord Palmerston auf eine Interpellation des Lord Anstley dem Unterhause in London gegeben, daß Kossuth und seine Genossen zuverläßig bis zum 1. September aus ihrer Internirungshaft entlassen seyn und auf englischem Boden eine Zuflucht gefunden haben werden, mehr für ein Zeichen sanguinischer Selbstüberschätzung der englischen Politik, als für ein faktisches Resultat bereits beendeter Verhandlungen angesehen werden. Wenn auch das englische Kabinet allerdings auf die Freilassung der noch in Kiutahia Internirten beharrlich dringt, so ist es doch noch sehr in Frage, ob der Divan trotz seiner augenfälligen Geneigtheit und trotz der guten Dienste, welche ihm England in Tunis zu erweisen verspricht, diesem Andringen bei dem Widerstand der hiesigen Regierung Folge leisten wird, um so mehr, da man in Konstantinopel sehr wohl zu beherzigen scheint, daß Oesterreich genug Gelegenheiten zu sehr empfindlichen Repressalien in Händen hat. Die russische Regierung unterstützt die hiesige in der Flüchtlingsfrage in vollem Maße. Indessen hören wir neuerdings die von uns schon früher gemachte Mittheilung bestätigen, daß das hiesige Kabinet nicht ganz abgeneigt sich zu zeigen scheine, in die Freilassung der noch internirt gehaltenen Flüchtlinge zu willigen, aber freilich nur unter Bedingungen, welche eine Garantie dafür geben würden, daß die innere Ruhe des Staats vor ihren revolutionären Strebungen dauernd gesichert bleibe. Als eine dieser Bedingungen wird erwähnt, daß die Freigelassenen dazu genöthigt würden, ihren Aufenthalt außerhalb Europa zu nehmen. England ist das einzige Land in Europa, welches ihnen nicht nur Aufenthalt und pecuniäre Unterstützung, sondern auch alle Mittel bietet, ihre Thätigkeit zur Revolutionirung des Kontinents und namentlich des österreichischen Staats ungehemmt zu entfalten. Begreiflicherweise aber wird und kann es die hiesige Regierung nicht zugeben, daß die revolutionäre Propoganda in London ein neues Haupt in Kossuth erhalte. Die englische Regierung weigerte sich aber bisher die Verbindlichkeit einzugehen, den neu zu entlassenden Flüchtlingen, und namentlich Kossuth, auf englischem Boden keinen Wohnsitz zu gestatten, sondern sie zur Abreise nach Amerika und zum bleibenden Aufenthalt daselbst zu verhalten; und so ist es diese Regierung allein, welche bisher hauptsächlich ihre Freilassung verhindert hat.

Ueber den Aufenthalt und die Schicksale der deutschen Flüchtlinge findet sich in der „Neuen Oder-Zeitung“ folgende Zusammenstellung: „Franz Raveaux wird sich in Tirlemont niederlassen und wahrscheinlich daselbst ein Geschäft etabliren; B. Eisenstuck denkt nicht an eine Rückkehr nach Sachsen, ist vielmehr eifrig bemüht, seine mit Oldenhoven und Komp. in Belgien begonnene Garnspinnerei ins Leben zu rufen; K. Krün lebt in Brüssel als Privatlehrer; Löwe von Calw gebraucht eine Kaltwasserkur auf Rigi-Scheideck in der Schweiz; Heinrich Simon von Breslau hat sein Gut zu Mariafeld am Zürichersee an François Wille aus Hamburg verkauft, und zieht nach Zürich oder Genf; v. Rappard wohnt in Zürich und beschäftigt sich mit mikroskopischen Studien und Anfertigung von dazu erforderlichen Präparaten; Dr Schulz, Lieutenant a. D., Hepp, Todt, die Lieutenants Müller und Rüstow, Professor Kolaczek und sein Busenfreund G. Herwegh, K. Nauwerk, Tzschirner aus Sachsen, Hans Kudlich aus Oesterreich, vordem Advokat, jetzt durch energischen Willen und Fleiß Assistenzarzt des Dr. Giesker, leben in Zürich, und Tzschirner, unter dessen Namen sich unlängst in Westphalen ein Schwindler herumgetrieben um Geld zu erbettteln, hat keinen Augenblick die Schweiz verlassen. Assessor Reinstein, K. Mayer aus Eßlingen, Dr. Wiener aus Felsberg, Referendar Jakobi aus Münster woh-

nen im Kanton Bern; Ludwig Simon von Trier hatte bisher seinen Aufenthalt in Lausanne und zieht jetzt nach Zürich. In Summa sind sie wohl und guter Dinge. Karl Vogt wohnt in Nizza und ist mit seinen zoologischen Briefen beschäftigt. Graf Oskar Reichenbach hat seinen Wohnsitz in England genommen, wo er sich indessen nicht, wie früher gemeldet, ankaufen wird. Ziegler aus Brandenburg wird das halbe Jahr seines Exils in London verleben. Dr. Engelmann wohnt in Brüssel, wo er nach glänzend bestandener Prüfung das Recht zur Ausübung der ärztlichen Praxis erhalten hat. Mäße aus Bernstadt hat sich in Texas angesiedelt; Schleffel lebt in New-York; Bucher, der verurtheilte Steuerverweigerer, in London. Dr. Elsner ist seit dem 11. August von London nach Breslau zurückgekehrt. Außerdem reist Julius Fröbel bekanntlich in Nicaragua, und Heinrich Zitz lebt im Staate New-York, wo er sich angekauft hat."

(Hechingen, 22. Aug.) (Die Huldigungsfeier.) Der Empfang des Königs in später Nachtstunde war sehr herzlich. Der schöne Abend und die klare Nacht kam den Harrenden zu statten, die, durch ein zu frühzeitiges Läuten der Glocken getäuscht, noch mehrere Stunden theils im festlichen Aufzug, theils in fröhlichen Gruppen, die Straßen bedeckten. Der König fuhr langsam durch die Stadt, hörte die Ansprache des Magistrats und der weißgekleideten Mädchen aufs Huldvollste an, und beugte sich oft aus dem Wagen, um im nahen und fernen Glockengeläute die zarten Stimmen der Mädchen, die ihm Kränze überreichten, besser zu hören, und gewann durch seine Huld und Freundlichkeit alle Herzen. Jedermann, der ihm seit gestern und heute nahe gekommen, rühmt seine heitere und freudige Stimmung, die sein königlicher Bruder und sein ganzes Gefolge mit den Empfängern theilt. Der König bewohnt die schöne Villa Eugenia, der Prinz von Preußen die Silberburg, der Ministerpräsident v. Manteuffel die Zimmer über denen des Königs in der Villa Eugenia. Gestern Abend wurden noch alle hiesigen Behörden dem König vorgestellt, der sie aufs Gnädigste empfing. Heute Morgen hatten unter vielen andern hohen und ausgezeichneten Personen die Ehre der Audienz ein eigens zur Begrüßung Sr. Maj. vom Erzbischof von Freiburg abgesandter Generalvikar nebst einem andern Prälaten; ferner eine Deputation aus Neufchatel, die zur ersten Tafel geladen wurde und auch im Publikum viele Theilnahme fand. Nach der Tafel exerzirten die vortrefflich eingeübten Hechinger Knaben vor dem König; der Prinz von Preußen selbst stellte sich an ihre Spitze, um vor ihm zu defiliren, und der König scherzte aufs Freundlichste mit den kleinen Kriegern. Am Abend war in dem rasch ausgebauten großen Saale des neuen Schlosses Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Täglichsbeck und unter Mitwirkung des berühmten Berliner Domchors, welches hieher befehligt worden ist, um hauptsächlich bei den religiösen Feierlichkeiten mitzuwirken. Die herrlichen Stimmen erregten allgemeine Bewunderung. Die Stadt füllt sich immer mehr mit Fremden. Lange Reihen von festlich mit Kränzen und hohen schwarzweißen Fahnen geschmückten Wagen kamen gegen Abend von Sigmaringen und dem südlichen Theil der Fürstenthümer. Sie brachten einen Theil der Deputirten, welche huldigen werden. Auch sehr viele vornehme Gäste haben sich eingefunden. Ich sah so eben den patriarchalischen Fürsten v. Fürstenberg Fürstenberg in dem Kreise seiner ihn mit freundlicher Ehrerbietung umgebenden Bauern, mit denen er die Huldigung leisten wird. Auch werden die beiden fürstlichen Vasallen, die HH. Fürst von Fürstenberg und Fürst v. Thurn und Taxis, den Eid in die Hände des Königs im k. Kabinet ablegen vor dem Aufzug auf die Burg. Unter den zahlreichen glänzenden und reichbesternten Uniformen zeichnet sich das einfache Civilkleid des Ministerpräsidenten v. Manteuffel aus, welcher nächst den allerhöchsten Personen die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seine Miene ist fest, ernst, aber freundlich und der Zuversicht entsprechend, mit der er das Steuerruder des Staats im schwersten Sturm gelenkt und einer bessern Zukunft entgegengeführt hat. Wie man heute von allen Seiten erfährt, war die Ankunft des Königs gestern Nacht nur deßhalb verspätet worden, weil derselbe in allen Dörfern anhielt, um die Behörden und Landleute, die ihn festlich empfingen, anzuhören und ihre ehrfurchts- und vertrauensvolle Begrüßung zu beantworten. Namentlich in Haigerloch stieg Se. Majestät aus, mischte sich unter das zahlreiche, meist in der Landestracht versammelte Volk und spendete demselben die freundlichsten Worte. Dem Dekan Engst, der ihn an der Gränze im Namen des Landes zuerst mit Worten voll Vertrauen und Hingebung anredete, erwiderte der König: „Ich komme mit bewegtem Herzen, und erkenne ganz, wie groß die neue Aufgabe ist, die mir geworden. Ich freue mich über die Herzlichkeit, mit der ich empfangen werde, und auch ich komme Ihnen mit dem vollsten Vertrauen entgegen." In der That trägt die ganze Feier dieser Tage den Karakter eines wechselseitigen Vertrauens, kaum noch getrübt durch eine leise Erinnerung an die Stürme der letzten Jahre. Ich habe viele Stimmen aus dem Volke gehört, die sich alle dahin vereinigen: sie erwarten von der neuen Regierung das Beste. Am Allgemeinsten aber äußerte sich das Volk erfreut über die große Freundlichkeit des Königs. Die ihn früher noch nicht kannten und nur aus der Ferne von ihm gehört, sind durch seine Huld aufs Angenehmste überrascht. Auch Württemberger aus der Nachbarschaft sind in Menge zum Fest der Zollern herbeigeströmt, theilen die Freude von Einheimischen, und genießen die herzlichste Gastfreundschaft.

(Vom Rhein, 22. Aug.) Wenn man sieht, wie Se. Maj. der König von Preußen aus Auftrag des in der Ferne weilenden Königs von Württemberg durch den Prinzen Friedrich begrüßt wird, wie eine Einladung von Seiten des bayerischen Hofs zu einem Besuch in Hohenschwangau an denselben erfolgt, wie ein mehrtägiges Zusammensein der Monarchen von Oesterreich und Preußen in Ischl bevorsteht, so folgt doch zweifelsohne so viel daraus, daß alte Differenzen, die in ihren Folgen bis in die Gegenwart nachgewirkt haben, gewichen sind und daß, was hierin noch nicht gereift seyn sollte, der Reife nahe steht. Das mögen sich besonders auch diejenigen merken, die sich der Disharmonie unter den Fürsten und Regierungen gefreut und wohl bis jetzt noch einen Hauptstützpunkt für ihre Plane der Zukunft darin gefunden haben. Die freundschaftlichen Beziehungen der mächtigsten deutschen Fürsten, die sich so vor unsern Augen darstellen, wurzeln offenbar eben so sehr in persönlichen wie politischen Motiven. Die frühere Mißstimmung ist geschwunden, weil ihr Gegenstand verschwunden. Die Politik, die hüben und drüben Anlaß dazu gab, hat sich als unausführbar erwiesen, und dafür ist ein anderes Moment in den Vordergrund getreten; es handelt sich heute um solidarische Verpflichtungen der Regierungen gegenüber der Revolution. Man verhehle es sich nicht: die europäische Revolution ist nicht bewältigt, so lange Frankreich nicht zur Monarchie zurückgekehrt ist, und es bedarf der Konzentration aller staatlichen Kräfte, um jederzeit dem äußern Feind, mit dem der innere unabtrennlich verbunden ist, schlagfertig gegenüber zu stehen. Die klare Erkenntniß dessen also, was heutigen Tags noth thut, bereitete den Boden, auf dem die persönlichen Verhältnisse der Regierungen, die vorübergehend verwirrt waren, sich wieder ausgleichen konnten, und zwar um so mehr, weil derselbe Drang der Umstände, welcher die wiederkehrende Eintracht zur Folge hatte, auch allerseits bestimmend auf das Verhalten in der deutschen Verfassungssache einwirkt. Die wohlthätigen Folgen dieses Umschwungs werden nicht ausbleiben.

Schweiz.

(Basel, 22. Aug.) Die Berner Regierung will demnächst eine große konservative Volksversammlung nahe bei Bern zu Stande bringen. — Die Traubenkrankheit zeigt sich jetzt auch am Bielersee. — Zu Luzern soll der Ausfluß des Vierwaldstättersee, die Reuß, tiefer gelegt werden, um das Austreten des Sees an den obern Theilen desselben, in den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden, in Zukunft zu verhindern. — Der Eigenthümer des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, Herr Meyer, will das am nördlichen Fuße des Hörnli, unfern der Burgruine Alt-Toggenburg, im Kanton Thurgau gelegene aufgehobene Benediktinermönchskloster Fischingen kaufen, um in demselben seine Industrie fortzusetzen. — Die Taubengesellschaft (société peristéraphile) in Brüssel hat an die Stadtbehörde zu Genf eine Anzahl Tauben geschickt, welche am 27. Juli früh in Genf losgelassen wurden; von 72 Tauben fanden Alle bis auf eine sofort die rechte Richtung; eine Taube kam noch denselben Abend in Brüssel an, sie hatte den Weg in $13\frac{1}{2}$ Stunden zurückgelegt, eine zweite kam 80 Minuten später an, die übrigen erst am folgenden Tag, ungefähr ein Drittel blieb ganz aus.

(Aus dem Kanton Wallis, 17. Aug.) Die Traubenkrankheit, welche Toskana und Piemont heimsucht, zeigte sich auch im Kanton Tessin und im benachbarten Pays de vaud. Die Elektricität scheint dabei eine große Rolle zu spielen, etwa die eines gährenden Düngers. So bemerkt man z. B. in Italien, besonders in den Gebirgsthälern, daß allemal nach Gewittern eine außerordentliche Menge von Schwämmen und Champignons zum Verkauf ausgeboten werden. Die generatio aequivoca derselben verdankt ihren Ursprung dem elektrischen Phänomen. Hervorzuheben ist, daß die seit gemisteten Reben am meisten leiden. Da wäre denn auch hier, wie bei der Kartoffelkrankheit, ein rasches Aufwühlen des umgebenden Terrains wohl das beste Mittel. Einige behaupten, im oberen Wallis Erdstöße gespürt zu haben. Im italienischen Tyrol, in der Lombardei kommen dieselben in der letzten Zeit häufig vor.

Italien.

Aus der **Lombardei** wird berichtet, daß die auswärtigen Blätter nicht gut über die dortige Volksstimmung unterrichtet sind. Nur im gebirgigen Theil Oberitaliens, heißt es, ist die Stimmung gegen Oesterreich eine beharrlich unversöhnliche. **Brescia, Como, Bergamo**, das **Veltlin** und fast der ganze Landestheil, welcher an Tyrol und die Schweiz grenzt, werden von der revolutionären Partei wohl mit Grund als „National“, das heißt feindlich gegen Oesterreich, geschildert. In den Po Gegenden kümmert sich dagegen das Volk wenig oder gar nicht um Politik, in **Crema, Pavia, Cremona** haben Mazzini und seine Gesellen den geringsten Anhang. In **Mailand** sind die Parteien seit einem Jahre in die piemontesische Partei und die Anhänger Mazzini's getheilt. Ein großer Theil des Adels und der reichen Kaufmannschaft ist über die wahnsinnigen sozialistischen Tendenzen jener Mazzinisten so erschrocken, daß sie gar nichts mehr mit der Bewegungspartei zu thun haben wollen, sind daher durchaus konservativ, ohne gerade eifrige Anhänger Oesterreichs zu seyn. Die konservativen Mailänder behaupten, die Volksstimmung in dieser Stadt sei keineswegs so gehässig, wie man sie schildere. Man glaubt dort sogar, daß man die Mailänder von gewisser Seite absichtlich schwärzer male, als sie sind, um den Besuch des Kaisers und somit die Gelegenheit zu hintertreiben, ihre Bitten und billigen Wünsche Italiens vorzulegen. (?) Radetzky wirkt vermittelnd nnd versöhnend, wie er dies immer durch die That gezeigt.

Mailänder Briefe schildern die Feier des kaiserlichen Geburtsfestes als eine würdevolle, ungetrübte; die Haltung der Bevölkerung als eine löbliche.

Niederbayern.

(Landshut, 27. August.) Das Stadtgespräch bildet heute ein Diebstahl, welcher in vergangener Nacht in dem Hause eines angesehenen Einwohners und Beamten verübt wurde. Die Diebe mußten fünf Schlösser öffnen, um zu dem entwendeten Gelde, welches 600 fl. betragen soll, zu kommen. Spuren irgend einer Gewaltanwendung konnten durchaus nicht aufgefunden werden.

Heute Vormittag soll die Verhaftung einer Weibsperson stattgefunden haben, welche sich durch große Einkäufe auf der Dult verdächtig machte. (N. K.)

Nichtpolitisches.

München, 25 Aug. In dem von König Ludwig erbauten Kunst- und Industrieausstellungspalaste wurde zur Feier dessen Festes heute die Kunstausstellung eröffnet, die sich über 11 Säle ausdehnt und 445 Gegenstände umfaßt. Drei Säle sind von Oelgemälden, drei von Werken der Bildhauerkunst und die übrigen von Aquarelbildern, Zeichnungen und Skulpturerzeugnissen beansprucht. — Heute fand auch die alljährige Preiseverteilung im Kadettenkorps statt. — Im k. Hoftheater ereignete sich gestern der Unfall, daß der Darsteller des Masaniello in der „Stummen von Portici“, Hr. Härtinger, in der Leidenschaft seines Spiels mit seinem Beile einen Choristen so stark beschädigte, daß man diesen von der Bühne wegtragen mußte.

Augsburg, 26. August. In der Nacht vom 24. auf den 25. ereignete sich in unserer Stadt ein bejammernswerther Unglücksfall. Ein Wagnergeselle, welcher sich verspätet hatte, wollte über das Hofthor in das Haus seines Meisters in der Nähe der Brühlbrücke einsteigen, war aber so unglücklich sich bei seinem Vorhaben an den über dem Thore angebrachten eisernen Spitzen förmlich zu spießen. Eine Spitze ist ihm durch das Gemächt gedrungen, und es scheint, daß ihm der Schmerz die Kraft benahm, nach Hülfe zu rufen. Man weiß nicht, wie lange er in dieser furchterlichen Situation schwebte; denn als man ihn nach Mitternacht fand, war nur ein Röcheln sein einziges Lebenszeichen. Man brachte den Unglücklichen sogleich in das Krankenhaus; doch mußte er bei seiner Ankunft daselbst seinen Geist aufgeben.

— (**Ein zwölfjähriger Giftmischer.**) In der Gegend von **Clermont-Ferrand** in Frankreich hatte ein reicher Gutsbesitzer ein einziges Kind, einen Knaben. Als der Knabe jetzt das zwölfte Jahr erreicht hatte, wird den Eltern noch ein Töchterchen geboren. „Wäre die nicht gekommen“, so sagt man zu dem Knaben, „so hättest Du allein geerbt, nun mußt Du die Hälfte abgeben.“ Bei dem Knaben schlägt das Wort ein, er verschafft sich Gift und mordet wirklich seine sechs Wochen alte Schwester. Mit schauerlicher Kälte gab der zwölfjährige Giftmischer auf die Frage des Untersuchungsrichters: wer ihn zu der entsetzlichen That verleitet habe? zur Antwort: „Niemand, an so einem kleinen Dinge ist ja nichts gelegen.“ — Der Prozeß Lafarge, der Prozeß Praslin, der Prozeß Bocarmé sind furchtbare Zeichen der Zeit; aber was ist ihre Furchtbarkeit gegen den Prozeß dieses Kindes? Hier ist die menschliche Gesellschaft zu Ende. Der bestialische Kampf um das Geld, den alleinigen Gott der Gegenwart, beginnt fortan schon in der Wiege.

— Aus **Maroschvascharhely** wird geschrieben, daß am Anfange d. M. daselbst ein großer Wolkenbruch gefallen sei, der die Marosch in ein ölartiges Wasser röthlicher Farbe verwandelte. Die Fische flüchteten davor an's Ufer und wurden von den Kindern in Maroschvascharhely mit den Händen gefangen. Als Ursache dieser Erscheinung nimmt man an, daß der Wolkenbruch den Staub eines Steinkohlenlagers in den Fluß kehete. Oberhalb Görgeny soll das Wasser einen Felsen in die Marosch geworfen und zwei Ortschaften verschüttet haben; der Strom führte Füchse, ja sogar Bären, mit sich. Der Militärkommandant des Maroschvascharhelyer Distriktes, General Schobeln, soll sogleich Anstalten getroffen haben, um die Ursachen dieser Erscheinung gründlich zu erforschen.

(**Wien**, 27. August.) Silberagio: **20.**

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 25 August) Wir haben Ihnen vor einigen Tagen die Mittheilung gemacht, daß die Regierungen von England und Frankreich auf ihrem gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund erhobenen Protest entschieden beharren und ihren deßfallsigen Willen in einem erneuerten Protest aussprechen würden, der zugleich eine Widerlegung der bundestäglichen Ansicht, als ob jene Frage eine innere sei, versuchen soll. Der Gesandte der französischen Republik, Hr. de Tallenay, hat nunmehr das Antwortschreiben seiner Regierung auf den bekannten Bundesbeschluß in dem angekündeten Sinn dem Bundespräsidialgesandten Grafen Thun in den letzten Tagen der verflossenen Woche überreicht. Lord Cowley, der erst vor Kurzem von London wieder hier eingetroffen ist, wird ebenfalls in den nächsten Tagen die Antwort seines Kabinets, im Wesentlichen gleichlautend mit der der französischen Regierung zur Kenntniß der Bundesversammlung bringen. Es ist zu hoffen, daß sich der Bund durch diese Erneuerung unberechtigter Prätensionen nicht beirren lassen werde. Die kurhessischen Exekutionskosten sind noch nicht liquidirt, mithin auch bei der Bundesversammlung nicht in Verhandlung.

(**München**, 26. Aug.) Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Maria hat heute Vormittag mittelst Extrazuges die Rückreise nach St. Petersburg angetreten. Ihr erlauchter Gemahl Herzog von Leuchtenberg und der russische Gesandte Graf Severin begleiten dieselbe bis Bamberg. Am Bahnhofe nahm die hohe Scheidende von ihrer Schwägerin, der Gräfin Wilhelm von Württemberg, und vielen andern Bekannten tief gerührt Abschied. — Zum Empfang Sr. Maj. des Königs von Preußen ist heute früh Se. k. Hoheit Prinz Adalbert nach Lindau abgereist. Der preußische Monarch wird morgen dort erwartet und vom Prinzen Adalbert bis Hohenschwangau begleitet werden. Heute sind wieder mehrere Hofbedienstete nach Hohenschwangau berufen worden, woraus man schließt, daß der hohe Gast höchst glänzend und festlich empfangen werden wird. — Der Protest mehrerer hohen Bischöfe, sowohl gegen die Verordnung bezüglich der Missionen als gegen die neue Eidesformel, bestätigt sich vollkommen.

— Man spricht davon, daß durch die Ischler Zusammenkunft festgestellt werden soll, in wiefern die Frage über den Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund ernstlich verfolgt werde. — Heute sind von hier an alle bayerischen Hauptfestungen Estaffetten mit sehr ausführlichen Befehlen abgegangen. Die Einstellung des Pferdeverkaufs sowie der anbefohlene Wiederankauf stehen demnach nicht mehr als vereinzelnte Maßregeln da. Ferner wurde heute Befehl gegeben, daß sich morgen Vormittags sämmtliche Stabsoffiziere der Garnison im Kriegsministerium einzufinden haben.

— Zum k. Kommissär und Vorstand der am 8. Oktbr. beginnenden und an der hiesigen Universität stattfindenden theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten wurde der Ober-Appellationsgerichts-Direktor Frhr. v. Tautphöus ernannt. Die Prüfung wird, obgleich in zwei Sektionen zugleich, sohin täglich acht Kandidaten geprüft werden, eine Dauer von sechs Wochen in Anspruch nehmen, da dem Vernehmen nach bereits gegen 280 Kandidaten sich angemeldet haben sollen.

(**Wien, 27. Aug**) Durch ministeriellen Erlaß sind die Grund-Entlastungskommissionen angewiesen worden, die Grundentlastungs-Operationen schleunigst zum Abschluß zu bringen, da es der Wille Sr. Majestät ist, daß die dem Landvolke gewährten Befreiungen im vollen Umfange aufrecht erhalten werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Fröhlichen Sängergruß zuvor!

Euerem Rufe folgend kamen wir Wiener, mit Euch die schönen Juliustage festlich zu begehen. Und wahrlich, wir hatten nicht zu bereuen, daß wir gekommen waren; denn der überaus herzliche Empfang, die liebevolle Aufnahme im häuslichen Kreise, endlich die höchst ehrenvolle Auszeichnung, die unseren Leistungen zu Theil wurde, bilden eine solche Wucht von Eindrücken, daß sie unserem Gedächtnisse eingegraben bleiben werden für immerwährende Zeiten.

Eingedenk der schönen Tage des 6. und 7. Juli, der bruderfreundlichen Aufnahme, die Ihr uns zu Theil werden ließet, der Umsicht, des Geschmackes und der künstlerischen Weihe, mit welcher Ihr das Fest vorbereitet und durchgeführt habt, endlich in dankbarer Erinnerung dessen, daß Ihr uns Gelegenheit gegeben, unsern deutschen Brüdern zu zeigen, wie freudig unsere Herzen ihnen entgegenschlagen, ernennen wir Euren hochgeehrten Vorstand, dem das Wort so warm als beredt vom Munde fließt, Herrn Staatsanwalts-Substituten Freiherrn v. Wulffen und Eueren wackeren Liedermeister, unter dessen sicherer und kräftiger Anführung die große Ton-Schlacht siegreich durchgekämpft wurde, den Herrn Stadtgerichts-Assessor Edenhofer zu unsern Ehren-Mitgliedern nach Beschluß der General-Versammlung vom 18. Juli . . . .

Der Männergesangs-Verein in Wien.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Unsere Sangesbrüder, denen von einem günstigen Geschicke das beneidenswerthe Loos beschieden war, Eurem großen Sängerfeste beizuwohnen, konnten, trunken von dem nicht geahnten Hochgenusse, der ihnen in Eurem unvergeßlichen Passau im überschwenglichen Maße zu Theil wurde, nicht Worte genug finden, ihre Erlebnisse alldort uns, den Zurückgebliebenen, genügend zu schildern.

Der unterzeichnete Männergesangs-Verein fühlet sich daher gedrungen, Euch, theure Sangesbrüder! sowie Eurer gastfreundlichen Stadt Passau für die herzliche, ja bruderliche Aufnahme unserer Mitglieder seinen innigen, immerwährenden Dank anmit auszudrücken.

Der Männergesangs-Verein in Waidhofen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird am

Donnerstag den 9. Oktober

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Oetzingerwirthshause zu Kellberg das Wirthsanwesen der Georg und Anna Maria Grafischen Wirthseheleute zu Obersatzbach, bestehend in dem zweistöckigen gemauerten Wirthsgebäude mit Stallung und Stadel unter einem Dache, sehr vortheilhaft gelegen, der realen Bierwirthgerechtsame, dem realen Weberrechte, Gras- und Baumgarten zu 2 Tagw. 14 Dezim., 16 Bonität, 1 Tagw. 80 Dezim. Aeckern, 10. Bonität, und 68 Dezim. Wiesen, 13 Bonität, gerichtlich zusammengewerthet auf 2643 fl. 36 kr durch eine Gerichts-Kommission öffentlich zum Erstenmal versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, welche über Vermögen sich legal auszuweisen haben.

Am 12 August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1073.

Anzeige.

Die II. Fortsetzung

meines

Repertoriums

zu den

Kreis-Intelligenzblättern der Oberpfalz und von Regensburg für die Jahre 1844 bis 1850 incl.

hat nun die Presse verlassen, und kann, 20 Druckbogen stark, um **1 fl. 30 kr.** per Exemplar bei mir bezogen werden.

Passau am 28. August 1851.

Stangl,
kgl. Landgerichts-Assessor.

1074. (a)

Liedertafel.

Samstag den 30. August Abends halb 8 Uhr

Ausschußsitzung,

hernach

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Frische Blutegeln

größter Sorte sind in größeren und kleineren Partien, das Stück zu 7 — 8 kr. zu haben bei

J. Ganghofer,
nächst dem Ludwigsthore.

1075. (a)

1037. **Anzeige.** (3)

Ergebenst Unterfertigte ladet ein hochverehrtes Publikum zu bevorstehender Theater-Saison zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein. Eine Auswahl der vorzüglichsten Werke der dramatischen Literatur sowie der gangbarsten Opern verbürgen den „verehrten Kunstfreunden angenehme Unterhaltung.

Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche ihre Plätze für diese Saison zu reserviren wünschen, sind gebeten, ihre Anzeige bei dem Hausmeister des kgl. Theaters zu machen.

Mit Hochachtung

Die Theater-Direktion.

Passau im August 1851.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 25. August: Johannes, ehel. Kind des Herrn Johann Heininger, bgl Schuhmachers von hier.

Stadtpfarrei.

Getraut am 28. August: Herr Georg Schubwerk, Oekonom zu Kollbruck, mit Maria Kalchgruber Schullehrerstochter zu Hövenstatt.

Fremden-Anzeige.

Vom 28. August

(Zum wilden Mann.) HH. Nappel, kgl. Ministerialrath, Dr Reindl, Domdechant, Ochs, k. Sekretär, Crusilla, kgl. Oberpost-Rechnungs-Kommissär, Schlund, Student v. München. v. Kraus, k. k. Hofrath mit Gattin u. Bedienung, Wex, k. k. Oberin. emeur Baldaß, k. k. Beamter, Enzinger, Fabrikant v. Wien. v. Kraus, Bezirks-Kommissär v. Scheerding. Unterweger, k k. Beamter mit Familie v. Klattau. Marx, k. Aufschläger v. Deggendorf. Zeißler, Gutsbesitzer v. Biberach Dr. Lang, Professor v. Kremsmünster. Capal v. Rom, Darninard v. Neapel, Kouriere.

(Zur goldenen Sonne) HH. Hermann, Kfm. v. Wien. Dindl, Geschäftsführer von Rattenberg Wiesbofer, Kisbändler v. St. Johann. Dawidowsky, Studirender v. Innsbruck Hollas, Drechsler v. Ofen. Fischer v. Neuhaus, Angerer v Schwarz, Schiffmeister. Vogel, Hopfenhändler v. Straubing. Madame Riedl, Schiffmeistersgattin mit Fräul. Tochter v. Altötting.

(Zum weißen Haasen.) HH Weiß, Kfm. v Ulm. Griebl, Hrlsm. v Röhrnbach. Rath, Lehrer v. Neukirchen. Hofreiter, Jurist von München. Endhammer, Weißgerber v. Bogen Scheider, Priv v Hengersberg. Aufschläger, Schmied v. Simbach. Brühmüller, Bäckermstr. v. Jandelsbrunn. Emmlinger, Bräuer v. Altenufer Wimmer, Musikus v. Teribach

Vilshofener Schranne

vom 27. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl.	4 kr.
Korn	9 fl.	1 kr.
Gerste	8 fl.	— kr.
Haber	4 fl.	— kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 238. 30. August 1851.

Deutschland.

(München, 27. August.) Ein Münchener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ will wissen, daß am 25. d. vom Staatsministerium des Kriegs an alle betreffenden Abtheilungen der Befehl ergangen sei, daß die Pferdeverkäufe sogleich einzustellen seien und die Zahl der in jüngster Zeit durch Versteigerung veräußerten Pferde mittelst Wiederankaufs ersetzt werden sollen. Diese Mittheilung entbehrt allen und jeden Grundes, da nach öffentlichen Bekanntmachungen künftigen Samstag dahier die Veesteigerung der überzähligen Pferde des k. 1. Artillerieregiments stattfindet. Von Ankauf anderee Pferde als Ersatz der veräußerten ist Niemandem, auch nicht im Kriegsministerium, etwas bekannt.

— Das Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß bei der gegenwärtigen oberbayerischen Ausstellung Gegenstände in 12,000 Loosen je zu 30 kr. und einem Treffer auf je 10 Loose verloost werden.

(Lindau, 26. August.) Morgen wird Se. Maj. dee König von Preußen, welcher unter dem Namen eines Grafen v. Zollern reist, dahier eintreffen und über Kempten nach Hohenschwangau weiter eeisen. Der Hr. Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Fehr. v. Welden, befindet sich bereits hier, um den hohen Reisenden zu empfangen.

(Wien, 23. Aug.) Die Preisbewerbungsfahrten am Semmering sind nun zu einem Resultate gediehen, daß man die konkurrenzfähigen Maschinen jetzt bestimmt hat. Diese sind die Cockeeill'sche aus Belgien, die Maffey'sche aus München und die Güntherische aus Wiener-Neustadt. Die Lokomotive der Gloggnitzer Fabrik hat zurückgewiesen werden müssen, da die Räder bei den Fahrten solche Rutschungen machten, daß die im Peogramm bestimmte Aufgabe augenscheinlich nicht gelöst werden konnte. Dieser Uebelstand stellte sich theilweise auch bei der Wiener-Neustädter Maschine dar, wurde aber durch Abänderungen alsbald in der Art gehoben, daß sie nun in Wettkampf mit der sich bis jetzt als die best erwiesene des Herrn Maffey in München geleeten, und zwischen diesen beiden die Erwerbung des Peeises schwankt.

(Wien, 27. Aug.) Se. Maj. der Kaiser geruhten unterm 20. August fünf Kabinetsschreiben, und zwar drei an den Präsidenten des Ministeriums und zwei an den Präsidenten des Reichsrathes zu erlassen. Wir heben die wichtigsten Punkte derselben heraus und lassen sie hier folgen. Im ersten allerhöchsten Kabinetsschreiben an Fürst Schwarzenberg fühlen sich Se. Majestät bestimmt, das Ministerium aus seinen zweifelhaften politischen Beziehungen in die gehörige Stellung zu bringen, die ihm als Rath und oberstes Vollziehungsorgan Sr. Majestät zusteht, und dasselbe als allein gegenüber dem Monarchen und dem Throne verantwortlich zu erklären, demnach es der Verantwortlichkeit gegenüber jeder anderen politischen Autorität zu entheben. In Folge dieses Grundsatzes hat das Ministerium sowohl die Verpflichtung die kaiserlichen Beschlüsse und Befehle zu erfüllen, als unbedingte Treue eidlich in die Hände Sr. Majestät zu geloben. — Das Ministerium wird auch in dieser neuen Stellung alle Gesetze, Verordnungen u. dgl. berathen, vorschlagen und die allerhöchsten Beschlüsse darüber genau zu vollziehen haben. — Das Ministerium und jeder Minister in seinem Zweige ist Sr. Majestät für die genaue Beobachtung der bestehenden Gesetze und kaiserlichen Anordnungen verantwortlich. Jeder Minister bleibt mit der Leitung des ihm zugewiesenen Verwaltungszweiges betraut. — Die ministerielle Gegenzeichnung hat sich von nun an auf die Kundmachung der Gesetze und kaiseelichen Verordnungen zu beschränken. Dieselben sind auch unter der Formel „auf allerhöchste Anordnung“ von dem Kanzleidirektor des Ministerrathes zu unterfertigen. — In den Kundmachungen dee Gesetze und kais Verordnungen haben in Zukunft die Worte „nach Vernehmung Meines Ministerrathes“ in Anwendung zu kommen.

— In dem alleehöchsten Kabinetsschreiben an Freiherrn v. Kübeck wird zuerst auf die voranstehenden Beschlüsse gewiesen und dann die Veränderungen in den Statuten des Reichsrathes daraus gefolgert, die folgende sind: Der Reichsrath ist von nun an nur als Rath Sr. Majestät und als Rath der Krone anzusehen. — In Folge dessen können Gesetz- und Verordnungsentwürfe nicht mehr von den Ministern an den Reichsrath zur Begutachtung geleitet werden, sondern sie sind stets an Se. Majestät zu richten. Sollten Gesetzentwürfe, welche vom Ministeeium an den Reichsrath geleitet wurden, jetzt daselbst noch in der Verhandlung schweben, so ist das Ergebniß der reichsräthlichen Berathung Sr. Majestät unmittelbar vorzulegen.

(Berlin, 23. Aug.) Bei den vielfachen Bestrebungen, welche sich in neuerer Zeit gegen den Zollveeein geltend gemacht haben, wird von Seite Peeußens immer mehr die Nothwendigkeit erkannt, sich in handelspolitischer Beziehung den nordwestlichen Staaten Deutschlands, den natürlichen Bundesgenossen Preußens, mehr anzunähern und eine engere Handelsverbindung mit denselben anzubahnen. In der lebhaftern Betreibung dieser wichtigen Angelegenheit mag es darum auch seinen Grund haben, wenn in der letzten Zeit sich diesseitige Beamte aus der Abtheilung für Zoll- und Handelsangelegenheiten wiederholt nach Hannover begeben haben.

— Die beiden kleinen hohenzollernschen Länder bringen der preußischen Krone einen Zuwachs von etwas über 70,000, mit wenig Ausnahmen der römisch-katholischen Kirche angehörigen, schon seit langen Zeiten dem Sprengel des Bisthums von Konstanz einverleibten Einwohner. Beide Fürstenthümer haben nur einen Flächenraum von 20 Quadratmeilen, einen Umfang, der vielen unserer landräthlichen Kreise gleichkommt. Da nun der preußische Staat in 332 solcher Keeise zeefällt, so läßt sich sehr leicht entnehmen, daß die Staatskraft der Monarchie keinen sehr beträchtlichen Zuwachs durch diesen jüngsten Erwerb erhält. Zieht man dabei auch den Umstand in Betracht, daß die Fürsten, welche diese Länder abtraten, Jahrgelder aus den Revenuen des Landes beziehen, und daß die Administration der beiden kleinen Länder, die so weit entfernt von dem zusammenhängenden Theile des Staates sind und selbst der westlichen, vom Ganzen getrennten Hälfte nicht nahe liegen, schwierig und kostbar seyn muß, so liegt der Vortheil des Erwerbs allein in der erlangten Stammburg des Hauses und in den an sie geknüpften Erinnerungen. Es liegt nun eine preußische Landschaft ganz isolirt, nur an ihrem südlichen und südwestlichen Saume, als Enclave des Königreichs Württemberg. Uebrigens sind die beiden hohenzollernschen Füestenthümer seit dem Pariser Frieden die zweite, und seit der Regierung des jetzigen Königs die erste Acquisition, welche Preußen macht. Die zuerst erwähnte war das ehemals herzogl. sachsen-koburgsche Fürstenthum Lichtenberg, das heute den landräthlichen Kreis St. Wendel, zum Regierungsbezirk Teier gehörig, bildet.

(Hechingen, 22. Aug.) Die Bürgerschaft Hechingens hatte zum Empfange ihres Königs Alles aufgeboten und stürmische Hochrufe begleiteten seinen Wagen auf dem ganzen Wege. Vor dem Thor an der Brücke ist eine Ehrenpforte in gothischem Styl errichtet, nach der Zeichnung des Herrn Malers Eberlein von Stuttgart mit dem hohenzollernschen und preußischen Wappen, Standarten und passenden Emblemen verziert und mit der Inschrift auf der einen Seite: „Willkommen im Lande Deiner Ahnen“, auf der andern Seite: „Gott mit Die.“ Alle Häuser sind mit Laubgewinden, Kränzen, Bildnissen und Namenszügen des Königs und einer Masse schwarzweißer Fahnen geschmückt. An der Stadtkirche befindet sich eine zweite Ehrenpforte, ebenfalls nach Eberleins Zeichnung in byzantischem Styl und mit den Inschriften: „Heil Hohenzollern, Heil Preußen!“ auf der einen; „Bewahr uns Deine Huld!“ auf der andern Seite. Am Gemeindehause die Inschrift: „Gehorsam und Treue stehen so fest wie die Liebe des Königs zu seinem Volke.“ Ueber dem Poetale der Kirche

steht: „In Gottes Hand steht die Herrschaft über ein Land, er erwecket ihm zur rechten Zeit einen tüchtigen Regenten.“ Um 3 Uhr morgen ist kleine Tafel unter dem von Berlin mitgebrachten Zelte, an welcher die Fürsten von Fürstenberg, von Thurn und Taxis und von Hohenlohe-Schillingsfürst Theil nehmen, die alle drei in einem Hause wohnen. Die Musik des 34. Infanterie-Regiments, die auch Mittags 12 Uhr auf der Parade spielte, spielt zur Tafel auf.

(**Hechingen**, 24. August.) Gesteen war der Tag der Huldigung. Der politische Akt begann mit kirchlicher Weihe. Am Eingang des Rittersaales wurde der König von dem Senior der katholischen Landesgeistlichkeit, dem 82jährigen geistlichen Rath Engel, an der Spitze des Klerus empfangen. Der König beging im Rittersaale die Andacht, die von dem Hofprediger Dr. Strauß, unter Assistenz des Tübinger Ephorus Hoffmann, verrichtet wurde, und an deren erhebenden Karakter die zwanzig jugendlichen Domsänger aus Berlin einen nicht geringen Antheil hatten. Der katholische Gottesdienst wurde theils in der Kapelle, theils auf freiem Platze gehalten. Die Messe celebrirte der Generalvikar der Erzdiözese Freiburg, zu deren Sprengel die hohenzollernschen Lande gehören. Die Predigt über die Heiligkeit des Eides hielt der Pfareer von Haigerloch. — Unter einer mehe als hundertjährigen Eiche war der Thronsessel auf dem der König nach dem Gottesdienst Platz nahm. Neben ihm stand der Prinz von Preußen, zu beiden Seiten, etwas tiefee, die Fürsten von Thurn und Taxis und von Fürstenberg. „Treten Sie näher“, sprach der König zu beiden. „Wenn ich von Gleichgebornen ein Gelöbniß entgegennehme, lasse ich die Feierlichkeit darin bestehen, daß sie mir den deutschen Handschlag reichen, als das schönste Symbol des deutschen Volks, dessen Treue sprichwörtlich geworden ist.“ Und die dargebotene Hand drückend, küßte er die Fürsten auf beide Wangen. Seine huldvolle Anrede erwiderte der Fürst von Fürstenberg mit einer warmen, begeisterten Zusicherung unverbrüchlicher Treue. — Dann nahm der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel unter allgemeinee Aufmerksamkeit das Woet: „Der heutige Tag, sagte ee, sei ein ernster wie für das lebende, so für das kommende Geschlecht des Landes. Nicht das Schwert des Erobeeers, sondern der freie Wille der früheren Fürsten habe ihm eine neue Herrschaft gebracht. Preußen sei nach Gottes Rathschluß berufen, für ein mächtiges Reich viele Stämme zu vereinigen. Die Macht und Einheit dieses Reiches gründe sich auf den Stolz seiner Völker, dem König zu gehorchen, welcher Recht und Gerechtigkeit handhabe ohne Ansehen der Person. Die Treue bilde dasjenige Band, welches diese neuen Bestandtheile, wenn, auch getrennt von der Hauptmasse des Reiches, dennoch unauflöslich mit ihm verbinden müsse.“ Advokat Bürkle aus Sigmaeingen erwiderte im Namen der Landesgemeinden beider Fürstenthümer dem Sinne nach, wie folgt: „Das Wort, welches Ew. Majestät der König schon bei Uebernahme der Landesheit an Höchstihre Unterthanen richtete, war ein natürlicher Gruß. Nunmehr, da Ew. Majestät selbst in unser Land gekommen, ist es uns vergönnt, diesen väterlichen Gruß mit all dee Treue zu erwidern, welche dem schwäbischen Volksstamm eignet. Seien Sie uns gegrüßt, Majestät, warm gegrüßt und herzlich willkommen auf der Stammburg Ihrer Ahnen!“ Noch einmal nahm nun Se. Maj. der König, sichtbar ergriffen, das Wort und sprach etwa das Folgende: „Meine lieben Freunde! Es drängt mich, vor dem feierlichen Akte der Huldigung wenige Worte an Sie zu richten. Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle. Es ist nicht allein der Gedanke, in so feieelicher Stunde auf der Geburtsstätte meiner Ahnen zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf die Zeit, welcher meine Seele schmerzlich bewegt. Erwägen Sie, meine Herren! ich bitte Sie, ehe Sie den feierlichen Huldigungseid leisten, die Feage in Ihrem Herzen: welche Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, daß Ihre Fürsten, Ihre besten väteelichen Feeunde, trotz meiner Voestellungen, trotz meines Widerstrebens ihr Land abtraten. Aber noch eine andere Beteachtung trübt mein Herz: daß meine Adler nun in diesem Lande wehen, und ich ihm mit meinem Schutze und meiner Hilfe nicht so nahe seyn kann als ich es wünschte. Man hat mir in den öffentlichen Blättern den Vorwurf unbegrenzten Ehegeizes gemacht, weil ich meine Hilfe benachbarten Fürsten schleunigst angedeihen ließ, wo sie gefordert wurde. Ich wähle absichtlich diese Stelle, um meine Hand zum Himmel emporzuheben zu feierlicher Bekräftigung, daß ich nie meine Hände ausgestreckt habe nach Ländern, die nicht mein sind, und es auch nie thun werde.“ Nach diesen königlichen Worten ging der Akt der Erbhuldigung vor sich. Der Geheimerath von Stenzler verlas die Eidesformel und die Deputieten der Landesgemeinden sprachen dieselbe stehend, entblößten Hauptes und mit erhobenen Händen nach. Der ambeosianische Lobgesang beschloß die Feier. Noch einmal erschallte ein „Hoch lebe dee König!“ Se. Maj. erwideete: „Nun, meine Freunde! ist dee Bund geschlossen auf ewig, für Leben und Tod!“ Nach der Huldigungsfeiee legte der König noch den Schlußstein zu dem am vordern Eingange des Schlosses neuerbauten Thurm und nannte diesen Wilhelmsthuem. Ein prachtvoller Fackelzug und eine glänzende Illumination der Burg Hohenzollern beschloß die Feier des ewig denkwürdigen Tages. Heute Vormittag hat sich der König mit seinem Gefolge nach Sigmaringen begeben.

(**Karlsruhe**, 25. Aug.) Gestern Abend nach 5 Uhr erhob sich der Ballon des Hrn. Green in Gegenwaet einer ungeheuren Zuschauermenge; es waren viele Fremde eigens hierher gekommen, um dies Schauspiel zu sehen. Außer seinem 15jährigen Dolmetscher, dem Sohne des englischen Sprachlehrers Towler, begleiteten den berühmten Luftschiffer zwei hier privatisirende Militärpersonen, der würtembergische Oberstlieutenant a. D. v. Menzingen und der durch seine persönliche Tapferkeit bekannte frühere Dragonerlieutenant Gramm. Die kühnen Aeronauten haben, wie ich veenehme, nach etwa zweistündiger glücklicher Fahrt in der Nähe von Bretten, zu Diedelsheim nächst dem v. Menzingen'schen Gut, den Erdboden wieder betreten.

(**Eisenach**, 24. Aug.) Sicherem Vernehmen nach wird die vielgeprüfte Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen in den ersten Tagen des Monats September aus England in ihr stilles Asyl zu Eisenach zurückkehren. Schon sind die nöthigen Schloßrepaturen vollendet und Alles wird zu dem Empfang der edlen Frau vorbereitet, welche sich die ungeheuchelte Verehrung aller Bewohner der Stadt und deren Umgegend erworben hat.

(**Aus Holstein**, 22. August.) Die „Fr. Pr.“ gibt als den Inhalt der letzten vertraulichen Note Oesterreichs an Dänemark Folgendes an: Die große Verantwortlichkeit, welche das kais. Kabinet im Namen des Bundes übeenommen, sowie die bedeutenden Schwierigkeiten, eine hinreichende Garantie für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den dänisch-deutschen Landen zu erlangen, besonders da das dänische Ministerium eine solche in bindender Form nicht zu geben im Stande sei, diese Bedenken machen es im deutschen und europäischen Interesse nothwendig, die Räumung Holsteins bis zu jenem Zeitpunkte zu vertagen, wo dem kais. Kabinet und seinem preußischen Bundesgenossen es förderlich erscheinen wird, einem von dänischer Seite bei dem Bundestage einzubringenden Antrag auf Uebergabe Holsteins an die legitime landesherrliche Gewalt keine besondern Bedenken entgegenzustellen. — Graf Prokesch-Osten hat sich nun persönlich sowohl über den Stand der Gränzregulirungsarbeit, als über die auf die Festung Rendsburg bezüglichen Verhältnisse instruirt und auch mit dem landesherrlichen Kommissäe über die vom dänischen Kabinet zu machenden oder bereits gemachten (?) Vorschläge berathen. Wir können nun erwarten, daß mit Nächstem die Verhandlungen übee unsere Angelegenheiten wieder lebhafter werden, wenn auch eine sofortige Erledigung, wie aus Obigem ersichtlich, nicht in der Absicht der deutscherseits entscheidenden Macht liegt.

Italien.

(**Mailand**, 19. August.) Gestern wurde (meldet man der „Allg. Ztg.) das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers mit großem Pomp gefeiert. Das Militär rückte in größter Parade aus. 101 Kanonenschüsse, bei hundeet Trommler und mehrere Musikkoeps begrüßten die Morgenröthe des Tags. Alle Glocken läuteten festlich. In allen Pfarrkirchen wurde ein Hochamt abgehalten und das Tedeum abgesungen. Im Dom fungirte der Eezbischof Graf Romilli mit sehr zahlreicher und glänzender Assistenz. Bei 3000 Beamte in Unifoem oder schwarzem Frack haben sich eingefunden. Um 9 Uhr erschien der Statthaltee Graf v. Strassoldo, welcher als Repräsentant des Monarchen mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen und von zwei Domherren zum Hochaltae geleitet wurde. Das auf dem Domplatz aufgestellte Militär gab die üblichen Salven, welche von den Basteien, Forts und dem Kastell mit Kanonenschüssen erwiebert wurden. Auch das Volk zeigte in der Kirche ernste Andacht. Ueberall, wo die Truppen sich aufgestellt fanden, waeen alle Fenster und Balkone mit reichen, seidenen Tapeten geschmückt. Die Damen eeschienen durchgehends im festlichen Anzug. Die Haltung der Einwohner war in jeder Hinsicht befriedigend, und es freut uns herzlich, der Wahrheit gemäß berichten zu können, daß die am gestrigen Tag deutlich kundgegebene gute Volksstimmung alle Erwaetungen übertraf.

Niederbayern.

(**Landshut**, 28. August.) Die Anstellungsprüfung der Schulgehilfen in Niederbayern für das Jahr 1851 wird am

Sitze der k. Regierung abgehalten und beginnt Dienstag den 14. Oktober l. J. (Lbdb. Z.)

(Straubing, 26. August.) Gestern Morgens wurde am Ende des Dorfes Feldkirchen, k. Ldg. Straubing, der Zimmergeselle Harek von Gandhöring von 4 Messerstichen im Rücken durchbohrt todt im Straßengraben gefunden. Ein Stich durchbohrte von rückwärts den Hals, von dem andern drang einer in die Lunge, einer in das Milz, in der vierten wurde noch ein im Griffe feststehendes Messer stecken gefunden. Die muthmaßlichen Thäter sollen bereits verhaftet seyn. (L. Z.)

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Wolfgang Wild, lediger Seifensiedergeselle, 27 Jahre alt, wurde wegen Mißhandlung des Georg Wimmer von Kößlarn in polizeilich strafbarem Grade mit 3tägigem polizeilichen Gefängnisse bestraft.

Jakob Thuringer, 52 Jahre alt, Bauer zu Waldenröth, wegen Vergehens der Körperverletzung verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht an Katharina Tiefenböck mit 15tägigem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 30. Aug. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann Edmaier, Schustermeister von Tristern, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an dem Schustergesellen Johann Schmid von dort.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Paul Maier, lediger Webergesell und Dienstknecht von Witzmannsberg, wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an Katharina Weiter, ledige Näherin von Aicha.

Nichtpolitisches.

(Ein weiblicher Krieger.) Unter den kürzlich zu Paris mit Ehrenzeichen geschmückten Soldaten aus dem Kaiserreich befindet sich auch die Wittwe Brulon, Offizier im Invalidenhause. Dieselbe machte alle Feldzüge von 1792 bis 1799 unter dem Namen „Liberté“ mit, wobei sie sich durch ihre Tapferkeit auszeichnete, mehrere Male verwundet wurde und bis zum Rang eines Sergeanten sich emporschwang. Im Jahre 1822 wurde sie durch königlichen Beschluß zum Offizier im Invalidenhause ernannt. — Sie ist die Tochter und die Frau von Soldaten gewesen. In den italienischen Kriegen verlor sie außer ihrem Vater und Mutter noch 2 Brüder.

— In der Nacht vom 18. auf den 19. hat in den Washington-Kohlengruben in England eine furchtbare Explosion stattgefunden, bei der von 60 größtentheils jungen und rüstigen Arbeitern an 40 ihr Leben verloren.

— Dieser Tage ereignete sich in Prag der merkwürdige Unglücksfall, daß ein aus Brünn gebürtiger Mediziner im dritten Jahre, an demselben Tage ertrank, an welchem im vorigen Jahre seine Schwester und sein Schwager bei Gelegenheit eines Schiffbruches ums Leben kamen.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 27. August) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 300 Metzen Waizen Preßburger à 8 fl 30 kr. bis 8 fl. 45 kr. Korn 350 Metzen österr. à 6 fl. 36 kr. bis 7 fl. 15 kr., mähr. à 7 fl. 12 kr., ungar à 7 fl. 6 kr. Gerste 800 Metzen à 4 fl. 15 kr. bis 5 fl. 36 kr. Hafer 4100 Metzen transito à 4 fl. 24 kr. bis 5 fl. 30 kr.

(Wien, 28. August.) Silberagio: 20½.

Neueste Nachrichten.

(München, 27. August.) Nach Mittheilungen aus Hohenschwangau ist Se. Maj. der König von Preußen heute daselbst eingetroffen. Zu dessen Empfang hat sich auch der am hiesigen königlichen Hofe beglaubigte k. preußische Gesandte, Herr v. Bockelberg, vorgestern nach Lindau begeben. — Daß der Pferdeverkauf eingestellt worden ist, bestätigt sich zwar, daß jedoch die in jüngster Zeit veräußerten Pferde durch Ankauf wieder ergänzt werden sollen, rathe ich Ihnen vor der Hand lediglich nur als Gerücht betrachten zu wollen. Ich habe heute viele hochgestellte Offiziere hierüber gesprochen und alle waren der Ansicht, daß es dahin nicht kommen wird, obgleich man im Kriegsministerium davon gesprochen. Uebrigens ist bis jetzt auch eine Kommission für den Ankauf von Pferden — was in solchen Fällen noch jedesmal geschehen — noch nicht ernannt worden. Gewiß ist daher, daß die Sache wenigstens nicht pressirt.

— Da heute im Ministerialgebäude des Aeußern unter dem Vorsitze des Hrn. Justizministers ein Ministerrath abgehalten wurde, so fand keine Staatsrathssitzung statt. — Der Gesetzgebungsausschuß hatte sich heute Vormittags versammelt, und sich über die Prinzipien des Entwurfes eines Polizeistrafgesetzes zu einigen. Zur Wahl eines Referenten kam es noch nicht. Die nächste Sitzung findet übermorgen statt. — Zwei durch die Blätter gehende Unrichtigkeiten bin ich zu wiederlegen im Stande. Von einem größeren Pferdeankauf für die Armee ist hier nichts bekannt, im Gegentheile finden fortwährende Verkäufe und zwar am nächsten Samstag wieder von Artilleriepferden statt.

(Wien, 28. Aug.) Es heißt, daß Se. Majestät der Kaiser gleichzeitig mit der Abschließung des Handelsvertrages mit Sardinien einen großen Theil der in jenem Lande befindlichen lombardisch-venetianischen Flüchtlinge begnadigen werde. — Se. Maj. der Kaiser treten heute die Reise nach Ischl und Verona an. — Se. Durchlaucht der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist gestern nach Ischl gereist.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Da es unsern Sängern am Abend des 7. Juli d. J. im allgemeinen Freudentaumel nicht mehr möglich war, Euch, lieben Sangesbrüdern! ihren Dank persönlich abzustatten, so erlaubet, es jetzt schriftlich zu thun.

Sie danken herzlich für die freundliche Aufnahme, die ihnen von Euch und allen Einwohnern Passau's geworden ist; sie danken für die genossene Bewirthung und Beherbergung; sie danken allen Denen, die zur Vorbereitung und Durchführung des Festes mitgeholfen, für ihre Bemühung; sie danken Euch, Brüder! für den Hochgenuß, den Ihr durch das Fest jedem Einzelnen bereitet habt, und dessen Erinnerung in der Brust jeden Theilnehmers immer lebendig bleiben wird.

Wir fühlen uns beschämt, daß unsere Kräfte nicht hinreichen, Euch etwas Aehnliches zu bieten, und daß wir unseren Dank nur auf Worte beschränken müssen.

Noch einmal, habt Dank und empfanget unseren herzlichsten Sängergruß und Handschlag.

Die Liedertafel von Steyr.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Gott zum Gruß und deutschen Handschlag zuvor unsern theuren Sangesbrüdern in Passau!

Fast müßtet Ihr, geliebte Freunde, uns des schwärzesten Undanks zeihen, daß wir in Erwiederung unserer Dankgefühle, für die uns zu Theil gewordene freundliche Aufnahme und erwiesene Gastfreundschaft in Passau's Mauern während der unvergeßlichen Tage des Sängerfestes, vielleicht die Letzten sind.

Nehmt das Wollen für's späte Vollbringen, und kommt auch unser inniger Dank vielleicht zuletzt, so kommt er doch aus biedern deutschen Männerherzen, in denen die Erinnerung an das Passauer Sängerfest mit Flammenschrift eingegraben ist.

Schließlich bitten wir Euch, daß Ihr uns mit eben denselben brüderlichen Gesinnungen in der Folge zugethan bleibet, mit denen Ihr uns so wohlthuend bei unserem Zusammenleben während der unvergeßlichen Festtage beglücktet, womit Ihr unsern Sängergruß:

Alma Passavia ave!
Nobis canentibus fave!

so schön rechtfertigtet!

Ein dreimaliges Hoch der verehrlichen Liedertafel Passau!

Die Liedertafel in Braunau.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Bauers Amsel von Sadareith betr.)

Auf kreditorschaftliches Andringen wird zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung des Bauernanwesens der Amsel'schen Eheleute zu Sadareith geschritten, und steht zur Vornahme derselben durch eine Gerichts-Kommission auf

Freitag den 3. Oktober l. Js.

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Wirthshause des Pangerl zu Bichlberg Kommission an.

Das Anwesen besteht aus dem halb gezimmerten, halb gemauerten Wohnhaus mit Stallung unter einem Legdache, Stadel, Kasten, Backofen, Pumpbrunnen im Hofraume mit Röhrlwasser; 1 Tagw. 41 Dezim. Gras- und Baumgarten; 12 Tagw. 77 Dezim. Aecker in drei Felder, 8. Bonität; 10 Tagw. 90 Dezim. Wiesen, und 8 Tagw. 23 Dez. Holzgrund; und wurde dieses Besitzthum am 12. d. Mts. gerichtlich auf 2762 fl. 48 kr. gewerthet.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß sie sich mit legalen Vermögenszeugnissen, wenn sie dem unterfertigten Gerichte unbekannt sind, zu versehen haben.

Der Hinschlag geschieht dießmal nicht unter dem Schätzpreise, die weiteren Lasten und die Kaufsbedingungen werden am Strichtermine bekannt gegeben.

Am 17. August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1076.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Jakob Pell betr.)

Jakob Pell, Wiselbauer zu Neustift, ist am 8. d. Mts. gestorben.

Wer an den Rücklaß desselben Forderungen und Ansprüche hat, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen

von heute an hier anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls ohne Rücksicht hierauf in der Sache weiter vorgeschritten werden wird.

Passau den 22. August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1080.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Häuslers Joseph Radinger von Ruhstorf betr.)

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird in rubricirter Sache das Anwesen des Häuslers Joseph Radinger von Ruhstorf, bestehend in einem hölzernen Wohnhause mit Stall und Stadel, und 2 Tagw. 13 Dezim. Gründen, dem öffentlichen Verkaufe und zwar am

Samstag den 20. September d. Js.

Vormittags 9 Uhr

in loco Ruhstorf unterstellt.

Der Zuschlag geschieht mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 an den Meistbietenden; und es haben sich die dem Gerichte unbekannten Kaufsliebhaber mit legalen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Am 27. August 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.

Wiesinger, Landr. 1079.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. September laufenden Jahres treten täglich **Post-Omnibus-Fahrten** zwischen **Zwiesel** und **Plattling** ins Leben, und zwar mit folgenden Ankunfts- und Abgangszeiten.

Abgang aus	Ankunft in
Zwiesel 9 Uhr Vormittag.	Regen 10 Uhr 45 Min. Vormittag.
Regen 11 Uhr Vormittag.	Deggendorf 3 Uhr Nachmittag.
Deggendorf 3 Uhr 15 Min. Nachm.	Plattling 4 Uhr 15 Min. Nachm.
Retour	
Plattling 6 Uhr 30 Minuten früh.	Deggendorf 8 Uhr früh.
Deggendorf 8 Uhr 15 Min. früh.	Regen 12 Uhr 15 Min. Mittag.
Regen 12 Uhr 30 Min. Mittag.	Zwiesel 2 Uhr Nachmittag.

Annahme der Passagiere ist unbeschränkt, Passagier-Taxe per Stunde 9 kr., wobei Kinder unter 10 Jahren die Hälfte Moderation genießen, 20 Pfund Bagage ist taxfrei.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß

Regensburg den 23. August 1851.

Königliches Oberpostamt.

D. l. a.

Jig, Oberpostamts-Kassier.

1077. Steinble.

Liedertafel.

Samstag den 30. August Abends halb 8 Uhr

Ausschußsitzung,

hernach

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Landwehr-Scharfschützen.

XIII. Vorthel mit Freibesten Sonntag den 31. August in der Lindau.

Abfahrt 1½ Uhr mit Schützen-Blechmusik, wozu eigens unterhalb der Donaubrücke ein Schiff in Bereitschaft steht.

Bei ungünstiger Witterung in der kgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß Sonntag den 31. August zum Kirchweihfeste

Tanz-Musik,

und Montag zur Nachkirchweih ein

Baumsteigen

stattfinden wird, wo sich auch an beiden Tagen **Steyerer-Sänger** produziren werden, wozu er seine ergebenste Einladung macht.

Franz Mardeis,

Gastwirth zum Mühlbacher in Halbach.

1078.

Es ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Holzlege, Keller und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli oder Allerheiligen zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Näheres in der Jesuitengasse Nr. **119** nächst dem Kollegium. 1082. (a)

Die Baumaufreißer mögen sich den 30. dies einfinden zu frischer Arbeit. 1081.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 31. August: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

1000 Gulden

sind auszuleihen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes. 1067. (6)

Es werden **drei einschläfrige Betten** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1041. (3)

Bei C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Passau vorräthig in der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**):

Anleitung

zum

französischen Briefstyl.

Eine Auswahl aus den Briefen von Boileau, Fléchier, Frau von Maintenon, Racine, Rousseau, Frau von Sévigné, Voltaire u. A., zum Uebersetzen ins Französische deutsch bearbeitet und mit einem Wörterverzeichnisse versehen. **Geh. 54 kr.**

Die „Briefe zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische“ erwarben sich in kurzer Zeit eine so allgemeine Anerkennung, daß vielseitig der Wunsch geäußert wurde, der Herr Verfasser möge eine ähnliche „Anleitung zum französischen Briefstyl“ herausgeben. Kaum erschienen, veranlaßte auch schon die zweckmäßige Einrichtung dieses Buches, wie bei allen ähnlichen Schriften des Hrn. Verfassers, die Einführung in vielen Lehranstalten.

Fremden-Anzeige.

Vom 29. August.

(Zum Mohren) HH. Blümlein v. Nürnberg. Cohn v. Fürth, Kfltе.

(Zum weißen Haasen.) HH. Heller, Kfm. v. Nürnberg. Hofmann, Lederfabrikant von Wels. Baier, Papierfabrikant mit Frau v. Kremsmünster. Hofmann, Bräuer mit Sohn v. Salzburg. Stockhammer v. Steinting, Freuntlsperger v. Halming, Kooperat. Hoffmann, Holem mit Sohn von Gönningen. Haiser, Maler v. Aschaffenburg. Altendorfer, Bräumeister v. Neuhausen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl.
halbjährlich 2 fl.
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 239. 31. August 1851.

Monarchie und Republik.

Wie in der Republik die „Tugend der Bürger" die Grundfeste der Regierungsform bildet, so hat die Monarchie die politische Ehre *) als festen Pfeiler ihres Bestandes. Was in der Republik durch die Tugend der Aufopferung dem Staate geleistet wird, das leistet in der Monarchie der edle Trieb nach Ehre und Auszeichnung. — Beide Eigenschaften bringen demnach dieselbe Wirkung für die betreffenden Regierungsformen hervor. Der wahre Demokrat opfert willig seine Söhne, wenn ihr ehrgeiziges Wirken der Freiheit und Gleichheit als gefahrdrohend erscheint, und findet dann den Lohn seiner That in dem stillen Bewußtsein: der Allgemeinheit das Höchste geopfert zu haben. — Der edle Monarchist läßt seine thatendurstigen Söhne unter den Fahnen des Vaterlandes streiten, mit ihrem Blute des Vaterlandes Ruhm und Wohl vergrößern, und findet seinen Lohn in der Ehre der Auszeichnung der Tapfern. Die öffentlichen Auszeichnungen bestehen, wie bekannt, theils in Beförderung zu höheren Stellen, zu denen Jeder zugänglich ist, in Ertheilung von Orden, welche oft den persönlichen Adel bringen, theils auch in Ertheilung des Familienadels. Daher kommt es, daß man den Adel mit zu den Pfeilern des Thrones rechnet, und ihm früher als Erkenntlichkeit für geleistete Dienste Vorrechte einräumte, welche sich theilweise noch bis in unsere Zeit erhalten haben. Wenn nun die Republik den Ehrgeiz und den Luxus als das ihr gefährliche Gift verdammt: so sind beide in der Monarchie die erhaltenden Prinzipien. Dort sind sie Laster — hier Bedürfniß! Der Trieb zu dem Selbstopfer ist in der Monarchie ein ganz anderer als in der Republik. Der grasseste Absolutist muß aber eingestehen, daß sowohl der Trieb als der Zweck des Opfers eines Republikaners ein viel reinerer, ein viel edlerer ist, als jener des Monarchisten. Der Demokrat muß schwärmerischer Optimist seyn, ohne alle menschlichen Schwächen, er muß sein Höchstes dem Staatswohle preisgeben, wogegen der Monarchist Mensch bleibt mit seinen Tugenden und Schwächen, indem gerade seine menschliche Schwäche, „der Ehrgeiz", den Fortbestand der Monarchie sichert. Aber gerade darin liegt der Grund, daß es nur sehr wenige ächte Demokraten, dagegen sehr viele ächte Monarchisten gibt. Daher läßt es sich auch erklären, warum so viele Leute, welche mit ganzer Seele der idealen Republik anhängen, dennoch die reelle nicht wünschen, weil wir keine Republikaner haben und auch keine machen können! Ein Präsident ist bald geschaffen, ein Thron bald gestürzt, aber die Republikaner können nicht gewählt werden, wie man einen Präsidenten wählt. Die Menschen bleiben dieselben mit allen ihren Schwächen und Lastern, von welcher die Regierungsform keine hinwegzuwaschen vermag. Daher sind die neueren Republiken-Staaten mit republikanischen Einrichtungen, aber — von Monarchisten bewohnt! Ein Zwitterding, das für die Folge von keinem Bestande seyn kann, und dies um so weniger, als die republikanischen Deklamatoren der Neuzeit weniger aus politischer Tugend, als aus Ehr- und Genußsucht sich auf die höheren Stellen zu schwingen wissen; dagegen die wenigen, ächten, politisch-tugendhaften Republikaner in ihrer natürlichen Bescheidenheit, jedem Ehrgeize fremd, von den Wahlschlachten entfernt bleiben. „Macht zuerst Republikaner, dann kommt die Republik von selbst!" sagte einer unserer Parlamentsmänner, und er hatte Recht, denn ist einmal die Heerde da, dann wird sich bald ihr Leiter finden. Da nun aber einmal der Trieb der Selbsterhaltung, der Gewinn- und Genußsucht dem Menschen innewohnt von der Wiege bis zum Grabe, so hält es schwer, ächte Demokraten zu finden, weil nicht Jeder mit dem Faße und der Garderobe des Diogenes sich begnügt. Die Monarchie ist die Regierungsform des Erhaltens der politischen Ruhe (im Gegensatze zur politischen Rührigkeit) und des Genusses. Seine ganze Thätigkeit kann der Monarchist seinem Gewerbe, seinem Handel und seiner Industrie zuwenden, weil ihm der Zustand des ruhigen Genusses des Erworbenen verbürgt ist. Daher ist auch in einem monarchischen Staate weit mehr Unternehmungslust im Handel, mehr merkantilisches Leben und, in Folge dessen, mehr Reichthum. Während in der Republik der Reichthum ein politisches Laster ist, wird er in der Monarchie zur politischen Tugend. — Der Wohlstand erzeugt Genußsucht und diese den Handel. Völker ohne Genußsucht bilden keine Handelsstaaten, denn wenn Jeder mit der Hülle Adams zufrieden wäre, dann brauchten wie weder die Gewürze Indiens noch die Manufakte und Fabrikate der neueren Industrie. Jeder Mensch würde in seiner Entbehrungsliebe so viel finden, um sein Leben bescheiden zu fristen und die Moden der Paradiesbewohner nachzuahmen. Der spekulirende Kaufmann kann in der Monarchie mit mehr Beruhigung Wagnisse in seinem Geschäfte machen, weil hier die Chancen nicht vorkommen, welche sich bei jeder periodischen Präsidentenwahl in der Republik zeigen, und die oft den Bürgerkrieg in Aussicht stellen, sobald die unterliegende Partei sich enttäuscht sieht. Sowie der Präsident der Republik in gleicher Bescheidenheit und Einfachheit wie seine Mitbürger leben muß, weil er keine Vorzüge, keine Auszeichnung fordern und genießen darf, ebenso ist der Regent des monarchischen Staates als der Erste der Ausgezeichneten im Lande mit Glanz umgeben. Eines der Vorrechte eines freien Volkes, das Recht der Gesetzgebung in der Selbstbesteuerung steht in der konstitutionellen Monarchie ebenso dem Volke (durch Vermittlung seiner Vertreter, Abgeordneten) zu, wie in der Republik. Nur mit dem Unterschiede, daß die Stimmenmehrheit des Volks in der Demokratie unbedingt entscheidet, dagegen in der Monarchie die Sanktion des Regenten erst den Beschluß der Volksvertreter zum vollziehbaren Gesetze erhebt. Aus dem Gesagten ergibt sich: die demokratisch-republikanische Regierungsform ist für den Menschen: „wie er eigentlich seyn sollte!" und die monarchische Regierungsform für den Menschen: „wie er wirklich ist." Jene die ideale, diese die praktische!

*) Um Mißdeutungen zu vermeiden, wiederholen wir hier, „daß wir Tugend und Ehre nur im politischen Begriffe auffassen", daß also nicht gefolgert werden darf, als könne die Monarchie ohne Tugend und die Republik ohne Ehre bestehen. Im Gegentheile: sittliche Tugend und sittliche Ehre müssen jeden Bürger beseelen, wenn irgend eine Staatsform bestehen soll. Eben so sprechen wir auch nur von der wahren, d. h. „demokratischen" Republik und von der dem Zeitgeiste angepaßten „konstitutionellen" Monarchie.

Deutschland.

(**München**, 27. Aug.) Die Noth, die durch wiederholte Ueberschwemmung des Lech in den unsern von uns gelegenen Dörfern Meitingen, Westendorf und Herbertshofen angerichtet worden, ist — nach der Schilderung von Augenzeugen — herzzerreißend. Nachdem die ohnedieß armen Bewohner in der Nacht vom 2. auf den 3. August ihre Ernte vernichtet, auf den Brachfeldern die fruchtbare Erde hinweggespült und sie mit Sand und Kies bedeckt, ihre Wohnungen, ihre Ställe und Städel dem Einsturz nahe gebracht gesehen hatten, wurden sie in der Nacht vom 20. Aug. von derselben Verheerung heimgesucht, wodurch die letzte Hoffnung für die Saat des kommenden Jahres zerstört wurde. Die Armen stehen trostlos vor ihren verwüsteten Feldern und Wohnungen. Von den nähern und fernern Gemeinden, auch von Augsburg (dessen Magistrat augenblicklich eine reiche Zufuhr von Brod und Mehl anordnete) ist manche Liebesgabe gekommen, aber noch ist der Jammer gränzenlos, daher wir nicht unterlassen können, die Aufmerksamkeit dahin zu richten, damit jene Theilnahme, welche Traunstein wieder aufgerichtet, auch dieser Verlassenen sich annehme und ihnen die helfende Hand reiche in ihren schwersten Stunden. An die Lokalarmenpflegen der drei Gemeinden, deren Mitglieder die Pfarrer Stehel und Baumiller sind, können wohl die milden Beiträge am besten adressirt werden.

(München, 28. Aug.) Am nächsten 9. und 10. September findet dahier die zweite Wanderversammlung der deutschen Bienenwirthe statt. Die Bienenzucht, dieser eben so nützliche als schöne Zweig der Landwirthschaft, verdient allseitig mehr Berücksichtigung, als dies seit einer Reihe von Jahren der Fall gewesen. Es muß daher rühmend anerkannt werden, daß im vorigen Jahre zu Arnstadt in Thüringen sachkundige Männer aus fast allen Gegenden des deutschen Vaterlandes zu einem Verein zusammengetreten sind, der sich zur Aufgabe gemacht hat, durch jährlich wiederkehrende Versammlungen und sonst zu Gebote stehenden Mittel begründend und fördernd für die Bienenzucht zu wirken. Unsere weise Staatsregierung schenkt der Sache große Aufmerksamkeit und es ist daher mit allem Grund zu hoffen, daß das von Vielen verachtete und von vielen gefürchtete Insekt, die Biene, für den vermöge seines Geschäfts ans Haus gefesselten Gewerbsmann, für den Kleingütler, Schullehrer, Pfarrer und Forstbeamten recht bald eine nicht unersprießliche Nebenerwerbsquelle werden werde. Millionen Thierchen, die bekanntlich wegen ihrer außerordentlichen Arbeitsamkeit als Sinnbild des Fleißes hingestellt werden, sind unablässig bemüht, die von der gütigen Mutter Natur zur freien Benützung alljährlich mehr oder weniger hervorgebrachten Stoffe zu Honig und Wachs zu sammeln und sie heimzutragen als Eigenthum für ihren Pfleger, sobald dieser nur so gut ist, ihnen eine passende Wohnung auf irgend einem bescheidenen Plätzchen aufzustellen — und das soll angesichts der guten Preise dieser beiden Produkte bei einem oft sehr spärlichen Einkommen nicht merkbar zu Gunsten dieses Landwirthschaftszweiges in die Wagschale fallen? In gar vielen Ländern ist die Bienenzucht ein Gegenstand allgemeiner Hochachtung, von deren Erträgnissen die Besitzer ihre Abgaben entrichten, ihre häuslichen Ausgaben bestreiten und ihre Kinder aussteuern. So viel man bis jetzt erfährt, wird diese Versammlung sehr zahlreich besucht werden, was im Interesse der Sache um so mehr zu wünschen ist, als von bayerischen Bienenzüchtern die Gründung dieses Vereines ausgegangen ist und das Organ des Vereines, die schon seit sieben Jahren bestehende „Bienenzeitung", ebenfalls in Bayern (Eichstädt) erscheint.

(Aschaffenburg, 25. Aug.) Heute als an dem Namenstage Sr. Maj. des Königs Ludwig fand man in alljährlich gewohnter Weise die Ludwigssäule am Gottelsberge mit frischen Eichenkränzen geschmückt.

(Bamberg, 27. Aug.) Gestern Abend sind II. kais. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg mit ihren Kindern und mit zahlreichem hohen Gefolge von München kommend dahier eingetroffen und im Gasthof zum deutschen Hause abgestiegen. Vor dem Gasthof war eine Schwadron des Regiments Leuchtenberg als Ehrenwache aufgestellt. Die Frau Herzogin hat heute Morgen auf der Eisenbahn ihre Reise nach Rußland fortgesetzt, während der Herr Herzog, nachdem er diesen Morgen die Aufwartung sämmtlicher Offiziere des 6. Chevaurlegersregiments angenommen, um 11 Uhr seine Reise mit der Eisenbahn nach München und dem Vernehmen nach von da nach Palermo fortzusetzen gedenkt. Auf dem Platz vor dem Eisenbahnhof war bei der Abreise Sr. kais. Hoh. das Chevaurlegersregiment in Parade aufgestellt. (Se. kais. Hoh. ist bereits am 27. Abends wieder in München eingetroffen.)

(Wien, 24. Aug.) Zwischen der österreichischen Regierung und dem Elysée werden Verhandlungen gepflogen, welche den Abzug der französischen Truppen aus Rom zum Gegenstande haben. Der österreichische Gesandte in Paris, Hr. Hübner, ist deßhalb nach Wien gekommen, um hier selbst seine Instruktionen über diese Frage einzuholen; derselbe wurde gestern von dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen, welche mehrere Stunden dauerte. Es ist kein Zweifel, daß sowohl Oesterreich und Rußland als auch die italienischen Souveraine über diesen Punkt ganz gleicher Meinung sind, welche dahin geht, daß die Räumung Roms durch die Franzosen noch vor der neuen Präsidentenwahl vor sich gehen müsse. Die schwankenden Zustände in Frankreich, welche einen Ausschlag nach der Seite der Revolution keineswegs als unmöglich erscheinen lassen, erstrecken sich nothwendig auch über jene Gebiete, welche außer Frankreich von französischen Truppen besetzt sind, also auch auf den Kirchenstaat und durch diesen auf das ganze übrige Italien. Ob sich das Elysée gefügig zeigt, wird die Zukunft lehren und über die Höhe der persönlichen Vortheile entscheiden, welche Louis Napoleon aus seiner Nachgiebigkeit zu ziehen hoffen kann.

(Preßburg, 21. Aug.) Gegen die orthodoxen Rabbiner Ungarns wurde vor Kurzem keine geringere Beschuldigung erhoben als — für die Internirten in Kiutahia Gelder gesammelt und an sie befördert zu haben. Den Polizeibehörden kam deßhalb die Weisung zu, gegen die hervorragendsten Gemeindevorstände, wie gegen den Stonyhader, Ujhelyer und den Preßburger Rabbiner Untersuchungen einzuleiten und an den Tag zu bringen, was Wahres oder Falsches an der Verdächtigung sei. Den beiden Erstgenannten wurde in Folge dessen ihre ganze Korrespondenz versiegelt und in Verwahrung genommen. Der hiesige Oberrabbiner mußte bei der Distriktspolizei mehrere Verhöre bestehen, in welchen er die Erklärung zu Protokoll gab, daß den Geldsammlungen, welche mehrere Rabbiner unseres Kronlandes nicht seit heute oder gestern, sondern bereits seit 33 Jahren veranstalten, durchaus kein politisches Motiv, sondern einzig und allein der religiöse Zweck zu Grunde liege, die armen Juden in Palästina zu unterstützen; daß er diese fromme Mission bereits von seinem seligen Vater, dem aus Frankfurt gebürtigen, im Geruch der Heiligkeit gestandenen Moses Sofer überkommen habe; daß ferner diese milden Gaben ohne vorhergegangene Verpflichtung, blos aus freiem Antrieb gespendet und jährlich durch das Banquierhaus Holländer und Lehren in Amsterdam mittelst Anweisung des Hauses Rothschild nach Palästina befördert würden. Trotz dieser Versicherung und der geleisteten Zusage, für alle diejenigen, welche an diesem Akt der Pietät Theil haben, in politischer Beziehung vollkommene Garantie bieten zu können, ging doch den Rabbinern vor wenigen Tagen der strikte Befehl zu, die genannten Sammlungen sofort zu sistiren. — Die Feier des kaiserl. Geburtsfestes trug zu Ehren des hier weilenden Divisionärs Erzherzog Ernst mehr einen militärischen Karakter an sich, wurde aber auch von der Bevölkerung auf eine wahrhaft herzliche Weise begangen.

(Sigmaringen, 25. August.) Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist Se. Maj. der König hier eingetroffen. Die Bewohner der Stadt hatten Alles aufgeboten, was Geschmack und Kunst ersinnen kann, um den erhabenen Sprossen der Zollern zu ehren. Am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet und bot namentlich von der mit Lichterguirlanden geschmückten Schloßterrasse aus einen wirklich feenhaften Anblick. Auf dem Wege von Hechingen bis hierher ist der König überall von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden. In jedem Dorfe waren Ehrenpforten erbaut, unter denen besonders die zu Gamertingen im gothischen Styl errichtete das königliche Wohlgefallen erweckte. — Heute Abend gibt die Stadt ein Konzert im Ständesaal. Morgen früh um 7 Uhr wird Se. Maj. die Reise nach dem Süden fortsetzen.

(Kassel, 21. Aug.) Gestern ist der Kurfürst in das 50. Jahr seines Lebensalter getreten. Der Anbruch des 20. August wurde in der Residenzstadt durch 21 Kanonenschüsse verkündigt. Des Morgens in der Frühe war großer Zapfenstreich bei der Reveille. Sämmtliche hessische Offiziere der hiesigen Garnison feierten diesen Geburtstag durch ein Mittagsmahl, wobei zur Begleitung des Toasts auf den Kurfürsten 101 Kanonenschüsse erschallten. Eine Anzahl Civilstaatsdiener hatte sich zu einem Bankett im Gasthofe zu Wilhelmshöhe vereinigt. Die Schüler in den öffentlichen Lehranstalten hatten einen Ferientag. Des Abends sah man verschiedene öffentliche und Privatgebäude erleuchtet; die Illumination des Rathhauses, die sonst sich durch Glanz auszuzeichnen pflegte, fehlte dießmal. Schon den Tag zuvor war eine Liste von einer Menge stattgefundener Militärbeförderungen bekannt geworden. Nicht weniger als acht Kapitäne waren unter Andern zu Majoren befördert worden. Gunstbezeugungen und Beförderungen in der Staatsdienerschaft aus dem Civilstande sind nicht erfolgt, ebenso wenig Gnadenakte in Beziehung auf Offiziere und Beamte, gegen die Anklageprozesse bei den Kriegsgerichten anhängig gemacht sind. Eine landesherrliche Begnadigung ist dagegen einem Mörder zu Theil geworden, der seine Frau um das Leben gebracht hatte.

(Aus Baden, 23. August.) Der Schaden, welcher durch die Ueberschwemmungen an Eisenbahnbrücken angerichtet wurde, stellt sich theilweise größer heraus als man anfänglich glaubte. So werden über 150,000 fl. erfordert werden, um die Brücke bei Offenburg vollständig wieder herzustellen. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß sie stärker gebaut werden wird als die frühere, so, daß auch bei einem noch so hohen Wasserstande keine Gefahr mehr für dieselbe zu befürchten ist. Um den Verheerungen vorzubeugen, welche der Rhein verursacht hat, wie z. B. zwischen Philippsburg und Schwetzingen, wo Hunderte von Morgen der fruchtbarsten Felder und Wiesen durch die Ueberschwemmungen einen See bildeten, wird unsere Staatsregierung noch mehr als sie bis jetzt gethan, ihre Aufmerksamkeit auf die Erhöhung und Erweiterung der Dämme richten.

(Aus Baden, 25. Aug.) Schon vor einiger Zeit wurde öffentlichen Blättern berichtet, daß das in der Nähe von Heidelberg gelegene, der Frau Rath Schlosser gehörige, Stift Neuburg seiner früheren Bestimmung zurückgegeben und unter der Leitung des Jesuitenordens in demselben eine

kirchliche Lehr- und Unterrichtsanstalt gegründet werden solle. Nunmehr verbreitet sich ein weiteres Gerücht, nach welchem in jedem der vier Kreise des Großherzogthums Baden ein Sitz für die Jesuiten zu begründen beabsichtigt werde, und zwar für den Unterrheinkreis das genannte Stift Neuburg, für den Mittelrheinkreis Rastatt (?), für den Oberrheinkreis Freiburg, und für den Seekreis Ueberlingen. In wie weit dieses Gerücht irgend zuverlässig ist, können wir nicht verbürgen; doch hat es sich in verschiedenen Landestheilen schon einige Zeit erhalten. — Der Gustav-Adolf-Verein gewinnt in unserem Großherzogthum immer mehr Boden. In dem letzten Jahre wurden 1294 Gemeinden mit der zusammengebrachten Summe unterstützt. Dieselbe betrug etwa 80,000 fl.

(**Aus Mecklenburg**, im August.) Wie die „Schwäbische Ztg.“ wissen will, bietet der unter den Lehrern vielfach zum Vorschein gekommene Geist der Demokratie zu einer Reorganisation des Schullehrerseminars zu Ludwigslust die Veranlassung. Der Seminardirektor Ackermann soll bereits eine Pfarre an der preußischen Gränze erhalten haben.

Nichtpolitisches.

In Lubna (Böhmen) ereignete sich dieser Tage ein doppeltes Unglück. Der dortige Lehrer hatte einen Spaziergang unternommen und war nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Bei den angestellten Nachforschungen durchsuchte man auch die Bergschachte in der Umgegend. Hiebei geschah es, daß ein junger Bergmann von 19 Jahren beim Herabfahren in eine verlassen stehende Kohlengrube vom „bösen Wetter“ erschlagen wurde. Ein zweiter Bergmann, der ihm nachfuhr, um ihn zu retten, wäre beinahe ebenfalls ein Opfer des Todes geworden, wenn er sich nicht einen Strick um den Leib gebunden und noch zeitig genug ein Zeichen gegeben hätte, daß man ihn herausziehe. Als man nun wenigstens den Leichnam des verunglückten Bergmannes heraufzubekommen suchte, fand man, daß noch ein zweiter Körper unten liege. Als derselbe herausgezogen wurde, erkannte man in ihm alsogleich den vermißten Lehrer. Wie derselbe in den Unglücksschacht gekommen, konnte nicht ermittelt werden.

— Herr Petin zu Paris, der Erfinder eines angeblich steuerbaren Luftschiffes, ist mit seinen Vorbereitungen jetzt so weit gediehen, daß man in 14 Tagen die Anstellung der ersten Versuche erwartet. Ein großes Luftfahrzeug wird in der Rue Marbeuf gebaut, und die Ballons, welche für dasselbe bestimmt sind, wurden bereits vorige Woche an Ort und Stelle geschafft. Die bewegende Kraft in dem Luftschiffe beruht auf dem Schraubenprinzipe; die Schraube wird von 2 kleinen Dampfmaschinen getrieben. Am auffallendsten sind die großen Flügel oder Blätter des Apparats, welche vermuthlich dazu dienen sollen, das Luftschiff nach Belieben zu senken oder steigen zu lassen. Die meisten Techniker, welche das Fahrzeug gesehen haben, sollen sich mit Herrn Petin's Theorie einverstanden erklären, obwohl sie an dem praktischen Erfolge noch zweifeln. Gelingt der Versuch, so wird die Luftfahrt das wohlfeilste Transportmittel, wenigstens für Personen werden, da man das Gas in den Ballons immer von Neuem wird benutzen können. Herr Petin's Schiff ist 200 Fuß lang; der Erfinder hat sein ganzes Vermögen darauf verwendet. Gleichzeitig erfährt man, daß auch in der Nähe von New-York zu Hoboken ein Luftschiff nach ähnlichen Prinzipien gebaut wird.

— Am 14. d. M. saßen drei junge Leute, Lyzealisten aus **Straßburg**, welche einen Ausflug gemacht hatten, um in der Nachbarschaft einige Ruinen zu besichtigen, auf einem ziemlich hohen Berg unter einem Baume. Da stieg ein Gewitter herauf; aber es schien noch ferne zu seyn. Plötzlich flammte ein blendender Blitz und warf die Jünglinge in einer und derselben Richtung um. Einer von ihnen, Namens Küß, war am Kopf getroffen und augenblicklich todt, die beiden andern erholten sich erst nach längerer Zeit; keiner von ihnen hatte den Donner gehört. Einige Schritte weiter unten befanden sich zwei Alterthumsforscher, welche ebenfalls einen starken Stoß erhielten, die Besinnung aber jedoch nicht verloren, während ein am Fuß der Ruine beschäftigter Arbeiter von dem Schlag so betäubt wurde, daß er erst nach drei Viertelstunden wieder zu sich kam.

(**Wien**, 29. August.) Silberagio: **20½**.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 27. August.) Die Bundesversammlung hat glücklicherweise die von der Dresdener Konferenz übermachten handelspolitischen Ausarbeitungen bereits als Grundlage ihrer Berathungen förmlich anerkannt und angenommen. Nur die beiden Großherzogthümer Mecklenburg haben eine etwas reservirte Haltung bei dem dießfallsigen Beschluß gezeigt. Der Ausschuß für die kommerzielle Reform wird nunmehr, da ihm die Bundesversammlung die spezielle Ermächtigung dafür ertheilt hat, in Bälde die Sachverständigen einberufen, welche die große Zoll- und Handelseinigung vollenden helfen sollen. Ohne Zweifel werden die nämlichen Experten wieder berufen, welche das Werk in Dresden begonnen haben. Unter den Bundesgesandten herrscht volle Uebereinstimmung, auch in den reinpolitischen Gegenständen. Vergangenen Sonnabend war wieder Bundestagssitzung, und man hört, daß darin die bekannten Anträge der beiden Großmächte wegen der Aeußerung der Bundesgewalt gegen die in der Periode von 1848 erlassenen Verfassungsgesetze in den Einzelstaaten, besonders gegen die Wahlgesetze und Grundrechte angenommen worden seien.

(**München**, 27. Aug.) Die Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses sind bis auf drei hier eingetroffen. Frhr. v. Lerchenfeld wird jedoch dieser Tage sicher hier eintreffen, während sein Freund, Graf Hegnenberg-Dux, den Kontinent verlassen und sich bis zum Oktober nach London zur Weltausstellung begeben hat. Der dritte der Fehlenden, Hr. Wiedenhofer soll wegen Unpäßlichkeit an der Hieherreise gehindert seyn. Die heute abgehaltene Sitzung der übrigen Mitglieder soll mit der Vorbesprechung über das Polizeistrafgesetz ausgefüllt worden seyn, daher es bezüglich der Wahl eines Referenten zu keinem Resultat gekommen seyn soll. Wie man sagt, versammelt sich der Ausschuß am nächsten Freitag wieder.

(**München**, 29. Aug.) Der General der Kavallerie, Fürst von Thurn und Taxis, und Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg sind nach Freising und Landshut zur Inspektion der dortigen Garnisonen abgereist. — Der Gesetzgebungsausschuß ist gegenwärtig versammelt, um wahrscheinlich einen Referenten über den Entwurf eines Polizeistrafgesetzes zu wählen. (Lobtn.)

(**Füßen**, 28. Aug.) Gestern Abends nach 10 Uhr traf Se. Majestät der König von Preußen in Begleitung Sr. Maj. des Königs Max, der bis Weißensee entgegengefahren war, in Hohenschwangau ein. Die herrliche Gebirgskette von Nesselwang bis hinab über den Seiling und Degelberg trat heraus beim Leuchten der Gebirgsfeuer, die von Berg zu Berg aufflackerten. Deutlich ersah man die Ruinen der Nesselburg, des Falkenstein, der Zwillinge Freyberg-Eisenberg und der alten Hohenschwanggauer Veste. Alle überstrahlte aber der Glanz der Königsburg selbst. Der hohe Gast hat übrigens schon heute Nachmittags 2 Uhr seine Reise nach Innsbruck fortgesetzt.

(**Wien**, 29. Aug.) Aus verläßlicher Quelle wird uns berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser zu Anfang des Monats Oktober die Reise nach Galizien unternehmen wird.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Sängergruß: „Des Lebens schönstes Glück ist Harmonie;
„Dem Edlen stillen Lohn ist Wohlthun schon.“

Nehmt den herzlichsten Gruß an Euch und unsere freundlichen Wirthe mit der Versicherung, daß das Andenken an die zu Passau froh verlebten Stunden nie aus unserm Gedächtnisse schwinden wird.

Der Musik- und Gesang-Verein zu Burghausen.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Lange noch werden wir von Eurem Feste reden und wird uns unvergeßlich seyn so lange wir leben. Habt Dank, lieben Brüder! für die freundliche Aufnahme, die Liebe und Zuvorkommenheit, die uns von Euch geworden und die uns vergessen ließen, inner Euern Mauern Fremdlinge zu seyn.

Indem wir Euch hiemit wiederholt für Euere Liebe und Freundschaft den wärmsten Dank aussprechen, senden wir Euch den herzlichsten Sängergruß entgegen.

Der Neuburger Liederkranz.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Geschmeidwaarenhändlers-Gattin Theres Hoffstötter von hier betr.)

Auf Antrag der Erbs-Interessenten und beziehungsweise, mit obervormundschaftlicher Genehmigung sollen nachbenannte, zur rubrizirten Verlassenschaftsmasse gehörige Realitäten und Realrechte auf dem Wege der gerichtlichen Versteigerung veräußert werden, nämlich:

1) das Anwesen am Steinwege Nr. 238 dahier sammt dem hierauf unter der Firma „J. N. Kürzinger's Wittwe" ausgeübten realen Geschmeidewaaren-Handlungsrechte und den vorhandenen Waaren-Vorräthen;
2) ein weiteres, bisher gesondert von Obigem in einem gemietheten Lokale ausgeübtes, ebenfalls reales Geschmeide-Waaren-Handlungsrecht.

Das Anwesen am Steinwege besteht aus dem Wohnhause und zwei daran stoßenden Gärten mit laufendem Wasser und Gartenhause; ersteres enthält 5 sich an einander reihende, heizbare Verkaufsläden, 12 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 2 Küchen und 2 Küchenzimmer, ein Waarenmagazin, 2 Keller, endlich einen Hof mit Waschküche und laufendem Wasser. In den erwähnten Waaren-Handlungen wurden jährlich circa 20 — 25,000 fl. umgesetzt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Termin auf

Donnerstag den 30. Oktober d. Js.

Vormittags 9 — 12 Uhr

im dießgerichtlichen Kommissionszimmer Nr. I anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß inzwischen nähere Aufschlüsse über Lage und Beschaffenheit des Anwesens und den bisherigen Geschäftsbetrieb von dem bevollmächtigten Geschäftsführer, Kurzwaarenhändler Lorenz Zink dahier ertheilt werden, und daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erbs-Interessenten und beziehungsweise der Obervormundschaftsbehörde abhängt.

Passau am 22 August 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
Schuster, Direktor.

1083. (1) Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Mathäus Köstler zu St. Nikola betr.)

Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Anwesen des Mathäus Köstler, Häuslers zu St. Nikola d. G., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und dazu auf

Dienstag den 23. September l. Js.

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Hause des Schuldners Kommission anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem gemauerten Hause, Haus-Nr 23. auf der sogenannten Klausen zu St Nikola;
2) aus einem Hausgärtchen zu 0,10 Tagwerk;
3) aus einem Brunnenrechte,

und wurde unterm 4 d. Mts. auf 930 fl. gerichtlich geschätzt.

Steigerungslustige haben sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, und würden außerdem nicht zugelassen werden.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen in § 90 — 102 des Prozeßgesetzes von 1837.

Die weiteren Verhältnisse werden bei der Versteigerung bekannt gegeben, und können bis dahin aus den Akten dahier entnommen werden.

Am 20 August 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 1084.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Oberpostamt bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit dem 1. September laufenden Jahres tägliche **Post-Omnibus-Fahrten** zwischen **Passau** und **Landshut** durch das Vilsthal ins Leben treten, und zwar mit nachstehenden Ankunfts- und Abgangszeiten.

Abgang aus	Ankunft in
Passau 4 Uhr früh.	Landshut 6 Uhr Abends.
Landshut 4 Uhr früh.	Passau 6 Uhr Abends.

Die Personen-Taxe ist per Stunde auf neun Kreuzer festgesetzt, und Kindern unter 10 Jahren die Hälfte Taxmoderation zugesichert; 20 Pfund Gepäck ist frei; die Annahme der Passagiere unbeschränkt.

Regensburg den 26. August 1851.

Königliches Oberpostamt.
D. l. a.
Ilg, Oberpostamts-Kassier.

1090. (a) Heindl.

Niedermayer-Garten.

Heute Sonntag den 31. August Nachmittags:

Ausgang des Kegelscheiben

mit

Harmonie-Musik. 1087.

Sonntag den 31. August findet das

Kirchweihfest

auf der Mauth

und Montag den 1. September

Nachkirchweihe

daselbst an beiden Tagen mit gutbesetzter **Tanz-Musik** statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Carl Hermann,
Wirth auf der Mauth in Haybach.

1086.

Offerte.

Für einen gangbaren Artikel, welcher sowohl auf dem Lande als in Städten mit dem besten Erfolge Absatz findet, werden tüchtige reelle Leute gesucht, die viele Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, um den Verkauf zu besorgen. Es sind 33 pCt. Provision dabei zu erwerben. Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition d. Bl. zu richten. 1085.

Landwehr-Scharfschützen.

XIII. Vorbei mit Freibesten Sonntag den 31. August in der Lindau.

Abfahrt 1½ Uhr mit Schützen-Blechmusik, wozu eigens unterhalb der Donaubrücke ein Schiff in Bereitschaft steht.

Bei ungünstiger Witterung in der bzgl. Schießstätte.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Montag den 1. September Abends Zusammenkunft im Vereinslokal, wozu die Herren Mitglieder freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 31. August: Wanderung zu Herrn Bilzweger.

Der Ausschuß.

Dienst-Gesuch.

Ein Mann mit den besten Zeugnissen versehen, im Alter von 33 Jahren, von hübschem Aeußern, welcher mit Pferden sehr gut umzugehen versteht, sucht als Bedienter, Kutscher oder als Hausknecht einen Dienst, und könnte sogleich eintreten. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. 1088. (1)

Ein fast noch ganz neuer **Dachstuhl** nach Form eines Walmdaches fest konstruirt, bisher mit Dachziegeln eingedeckt, zu Allem verwendbar, 30' lang, 18' breit, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt

Schwarzenberger,
Maurermeister.

1089. (a)

Lotto.

Bei der 476. Ziehung zu Nürnberg am Donnerstag den 28. August 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

38 19 75 23 68

Die nächste Ziehung ist am Samstag den 6. September zu München.

Fremden-Anzeige.

Vom 30. August

(Zum goldenen Hirsch.) Hr. Pustet, Buchhändler v. Regensburg.

Eigenthümer und Verleger: Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An alle verehrlichen Freunde und Gönner der bildenden Kunst.

EINLADUNG

zum

Beitritte in den neu organisirten niederbayerischen Kunst-Verein.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seit ein kleines Häuflein kunstliebender Männer in Passau den Entschluss fasste, nach dem Beispiele anderer Städte unseres Vaterlandes auch in Passau einen Kunstverein in's Leben zu rufen. Das Unternehmen war schwierig; Vorurtheile und Hindernisse aller Art stellten sich entgegen, und es bedurfte eines grossen Aufwandes von Mühe und Ausdauer, um dasselbe zu verwirklichen. Dem Eifer dieser Männer und dem freundlichen Entgegenkommen des Regensburger-Vereines ist das Zustandekommen unsers Vereines zu danken, welcher sich gleich bei seinen ersten Ausstellungen der regsten Theilnahme und des Beifalles aller Stände zu erfreuen hatte und bis auf den heutigen Tag besteht.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre haben aber leider! wie anderswo, so auch bei uns die traurige Folge gehabt, dass der früher so rege Sinn für Kunst und Wissenschaft, von der Politik verdrängt, in den Hintergrund trat: die Theilnahme an unserm Institute erkaltete immer mehr, die Ausstellungen wurden immer sparsamer beschickt und besucht und die Austrittserklärungen der Mitglieder häuften sich in der Art, dass ein ferneres Bestehen des Vereines in Frage stand.

Da sich nun in neuester Zeit die Verhältnisse günstiger gestalten, so hat das unterzeichnete Comité, aufgemuntert durch das Beispiel des jungen Kunst-Vereines in unserm schönen Nachbarlande Oberösterreich und von der Ansicht ausgehend, dass es eine **Ehrensache** für Niederbayern sei, hinter den übrigen Provinzen Bayern's, welche Alle Kunstvereine besitzen, nicht zurückzubleiben, den Beschluss gefasst, den bisher nur auf die Stadt Passau beschränkten Kunstverein nunmehr auf ganz Niederbayern auszudehnen, um durch eine möglichst grosse Anzahl von Mitgliedern ein Institut in's Leben zu rufen, welches, über bedeutende finanzielle Kräfte gebietend, den Anforderungen der Künstler und Kunstfreunde in würdiger Weise zu entsprechen im Stande ist.

Damit aber ein solches, für unsere Provinz eben so ehrenvolles, als in seiner Rückwirkung auf Verfeinerung des Geschmackes und Veredelung der Sitten wichtiges Unternehmen frisch gedeihe, so muss es von einem **Gemeingeiste** getragen werden. Die Kunst muss im **Volke** wurzeln, sie muss **volksthümlich** werden und allen Ständen zugänglich seyn. Diese Ueberzeugung hat sich auch in erfreulicher Weise allenthalben Bahn gebrochen und die segenreichen Früchte davon liegen vor Aller Augen: **die Produkte deutscher Kunst und deutschen Gewerbfleisses haben sich in Bezug auf Kunstwerth, Geschmack und Eleganz zu einer früher nie gekannten Höhe emporgeschwungen.**

Eine wo möglich allgemeine Theilnahme an diesem Unternehmen ist unerlässlich.

Das unterzeichnete Comité, fest überzeugt, dass Niederbayerns edle Bewohner, in der Beförderung alles Schönen und Guten stets vorangehend, auch diesem wichtigen und ehrenvollen Unternehmen ihren Beifall und ihre Unterstützung nicht versagen werden, beehrt sich daher, alle Freunde und Beförderer der bildenden Kunst aus allen Ständen zum Beitritte in den neu gegründeten niederbayerischen Kunstverein freundlichst und dringendst einzuladen.

Der Verein veranstaltet jährlich wenigstens 6 reichhaltige Ausstellungen von Gemälden und andern Kunstgegenständen in den Städten Passau, Landshut und Straubing, welche, wenn die bereits angebahnte Verbindung unsers Vereines mit dem Linzer-, Regensburger, Bamberger- und Würzburger-Vereine zu Stande kommen wird, auch noch häufiger Statt finden können.

Der Beginn und die Dauer dieser Ausstellungen wird jedesmal rechtzeitig durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniss der Mitglieder gebracht werden. Ferner kauft der Verein eine Anzahl preiswürdiger Gemälde und **verlost dieselben jährlich** unter seine Mitglieder.

Endlich erhält **jedes** Mitglied, je nach der Ergiebigkeit der Theilnahme an dem Vereine, **jährlich ein werthvolles radirtes oder lithographirtes Kunstblatt als Entschädigung für seinen Vereinsbeitrag.**

Proben solcher künftiger Vereinsgeschenke sind in den hiesigen Buchhandlungen zu Jedermanns Einsicht ausgestellt.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes, welches in einer der genannten 3 Städte wohnt, in welchen Ausstellungen Statt finden, ist auf 6 fl. festgesetzt, gewiss so billig als möglich, im Vergleiche zu den Beiträgen anderer Vereine. (In Linz 8 fl. C.M., in München 12 fl.)

Weil jedoch Denjenigen, welche ausserhalb dieser 3 Städte wohnen, der Besuch der Ausstellungen erschwert ist und ihnen hiedurch ein Vortheil des Vereines vielfältig entzogen wird, so können dieselben als **Theilnehmer** zu dem jährlichen Betrage von 4 fl. eintreten, geniessen aber demungeachtet alle Rechte der übrigen Mitglieder.

Sollte eine schnelle Beitritts-Erklärung zahlreicher Subscribenten die baldige Constituirung des Vereines ermöglichen, so könnte schon im Monate Oktober die erste grössere Ausstellung Statt finden.

Beitritts-Erklärungen wollen vor der Hand in allen Buchhandlungen der Städte Passau, Landshut und Straubing abgegeben und daselbst gegen Erlag des bestimmten jährlichen Beitrages die Aufnahmskarten in Empfang genommen werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Passau, den 16. August 1851.

Das Comité des niederbayerischen Kunstvereines.

Freiherr von Magerl, Generalmajor.

Freiherr von Wulffen, k. Appellations-Ger.-Präsident.

Prasslsberger, Bürgermeister.

Jung, k. Appellations-Gerichts-Rath.

Sedlmayr, k. Staatsanwalt.

Dr. **Erhard,** k. Landgerichtsarzt, z. Z. Vereins-Vorstand.

Wisnet, k. Advokat, z. Z. Vereins-Cassier.

Dennerl, q. k. Kreis- u. Stadtgerichts-Rath.

Wagner, k. Professor an der Kreisgewerbsschule, Conservator des Vereins.

Eglauer, Kaufmann.

Schön, q. k. Ministerial-Sekretär, z. Z. Vereins-Sekretär.

Pustet'sche Buchdruckerei.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl.
halbjährlich 2 fl.
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 240. 1. September 1851.

Politische Ansichten.

Unter obiger Aufschrift bringt die „Pfälzer Zeitung“ im Nachgang des von uns gestern mitgetheilten und mit „Monarchie und Republik“ überschriebenen Artikels folgenden: Wie der Luxus das Verderbniß der demokratischen Republik ist, so wird der Kommunismus ihr unzertrennlicher Begleiter werden müssen. Wir wollen versuchen, das näher zu beweisen. Die Liebe zur demokratischen Republik ist die Liebe zur Demokratie (Volksherrschaft) selbst, und die Liebe zur Demokratie ist die Liebe zur Gleichheit. Gleichheit kann jedoch ohne Mäßigkeit nicht bestehen. Da nun Jeder in der demokratischen Republik das nämliche Glück und die nämlichen Vergnügungen und Vortheile genießen soll: so muß er auch zu den nämlichen Erwartungen berechtigt und mit den nämlichen Mitteln ausgestattet seyn, jene Genüsse sich zu verschaffen. Der Aufwand oder Luxus ist stets von dem Gefühle der Behaglichkeit und des Stolzes begleitet. Derjenige, welcher Luxus treibt, thut es blos darum, um sich vor Andern auszuzeichnen und dadurch seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Eine Auszeichnung einzelner Bürger in der Demokratie weist ihnen aber einen höheren Rang in dem gesellschaftlichen Leben an, wodurch die Gleichheit, auf welche die Demokratie gegründet ist, zertrümmert wird. Ehrgeiz, als persönliche Eigenschaft, kann in der Demokratie nur insoferne Platz greifen, als er sich blos auf den Wunsch beschränkt, der Republik wichtigere Dienste zu leisten als Andere. Der Luxus ist ein Kind des Ueberflusses und kann daher nur von Leuten gemacht werden, deren Einkünfte mit den Ausgaben im richtigen Verhältnisse stehen, sohin keine Einschränkung gebieten, und welche sich Ausgaben erlauben dürfen, die die Grenze des Nothwendigen übersteigen und jene der Verschwendung erreichen Reichthum erweckt auf der einen Seite Gunst, auf der andern aber Neid; Gunst von Jenen, welche von dem Aufwand der Reicheren Nutzen ziehen, den Neid derjenigen, deren Gelüste aus Mangel nicht befriedigt werden kann. — Diese Mißgunst wird nun in die Politik mit übertragen und dadurch eine Fraktion gebildet, welche ebensowohl die Freiheit des Genusses als das Wohl des Staates stört. In der Demokratie ist daher der Reichthum und in seinen Folgen der Luxus der größte Feind der auf Gleichheit und Sittlichkeit gebauten Regierungsform. Er wirkt verderbend auf das Volk und durch dieses auf die Staatsregierung, welche von dem Volke ausgeht, was in der Monarchie nicht so der Fall seyn kann. Denn ist einmal das Volk in der Demokratie moralisch verdorben, so muß es natürlicherweise die Regierung auch seyn, weil diese aus dem Volke besteht, und daher die Verderbtheit in sich trägt. Anders verhält es sich in der Monarchie. Hier kann das Volk der Verderbtheit anheimgefallen seyn, deßohngeachtet aber die Regierung sittlich fest stehen und das Staatsschiff sicher durch die Stürme leiten! — In ihr gleichen sich die Nachtheile wieder dadurch aus, daß der Aufwandtreibende einen Theil seines Ueberflusses in Umlauf setzt und zwar für Gegenstände, welche zum bescheidenen Leben nicht unbedingt nothwendig sind; weil er sich durch seine Ausgaben zwar Anhänger, aber keine Untergeordneten schafft, welche der Staatsform gefährlich sind; und weil, wie wir bereits gesagt haben, der Aufwand ein nothwendiges Bedürfniß der Monarchie ist.

Aus Allem geht hervor, daß die Demokratie ohne Kommunismus (Gleichstellung des Besitzes) nicht bestehen kann. Bereits zu Zeiten Plato's wurden daher die Aufwandgesetze erlassen, wornach sämmtliche Bürger in vier verschiedene Vermögensklassen eingetheilt wurden. Dies geschah jedoch aus dem edlen Triebe für Erhaltung der Demokratie. — Unsere heutigen Theilungs-Kommissäre sind jedoch keine Platonen. Ihnen liegt nicht die Demokratie, sondern der Besitz und Selbstgenuß am Herzen. Da sie keine Demokraten haben, so wollen sie wenigstens keine Vermögenderen über sich sehen, oder, deutlicher gesprochen, sie möchten selbst Vermögende seyn, um wenigstens den Beneideten gleich zu stehen, und auf diese Art die Gleichheit einführen. Wir wollen jetzt untersuchen, ob eine Gleichstellung des Besitzes (Kommunismus) möglich, haltbar und der Demokratie wirklich förderlich sei. Es ist wohl schwierig, jedoch möglich, die Glücksgüter der Staatsangehörigen so zu vertheilen, daß keiner derselben im Augenblick nach der Theilung mehr besitzt als der Andere; aber unmöglich ist es, diesen Zustand des Gleichbesitzes auch nur 24 Stunden lang aufrecht zu erhalten. Nehmen wir an, der Besitz jedes Einzelnen sei auf 1000 festgesetzt. — Hat nun der Eine ein größeres körperliches Bedürfniß in Speise und Trank, so wird seine tägliche Ausgabe größer seyn, als die desjenigen, dessen Bedürfnisse kleiner sind. Wird die Familie des Einen durch Kinderzahl vergrößert, wird sie durch Krankheiten heimgesucht, werden dadurch einerseits die Arbeitskräfte, somit das Einkommen vermindert, dagegen anderseits die Ausgaben vermehrt, so wird das Verhältniß des Gleichbesitzes gestört. Der Eine wird von seinen 1000 500 verloren, der Andere aber diese gewonnen und sohin seinen Besitz auf 1500 gebracht haben, während der Erste nur noch 500 übrig hat. Dauert dieser Zustand eine längere Zeit, so muß die Ungleichheit so groß seyn, daß eine neue Vertheilung vorgenommen, und nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge wenigstens jedes Jahr einmal geschehen müßte. Handel und Geschäftsbetrieb entspringen weniger aus Befriedigung der Lust zur Arbeit, sondern aus Gewinnsucht! Wenn nun der Eine gewinnt: so muß nothwendig der Andere verlieren! Da ferner die Regeln des Kommunismus nicht gestatten, daß Einer mehr besitze als der Andere, oder gar, daß Einer auf Kosten des Andern reicher werde, wie können nun in einem solchen Staate Handel und Gewerbe emporblühen oder nur bestehen? Wird Einer sich dazu hergeben, Arbeiten für einen Andern zu versehen, wenn er entweder nichts für seine Mühe bekommt, oder das im Schweiße Erworbene, wegen der zu fürchtenden Störung des Gleichbesitzes, wieder abtreten müßte? Es bedarf gewiß keiner Beantwortung dieser beiden Fragen, und Jedermann sieht ein, daß der Kommunismus ein Hirngespinnst ist, geboren in Köpfen, deren Körper zur Arbeit und zum Verdienen nicht geneigt sind. Da aber der Luxus um so höher steht, je größer die Wohnorte der Luxustreibenden sind, so ist auch die Verbannung des Aufwandes und die Einführung des Gleichbesitzes für eine längere Dauer nicht ausführbar. Wenn wir den Fall annehmen wollen, den wir oben angenommen, daß eine Vertheilung der Güter zum Vortheile des Gleichbesitzes möglich sei, um dadurch die politische Gleichheit in der Demokratie herzustellen, so ist, wie wir eben gezeigt haben, die Erhaltung dieser Gleichstellung nicht möglich. Aber selbst schon die mögliche Vertheilung, als schnell wirkende Einrichtung, bringt die Demokratie in Gefahr. Während sie plötzlich dem Einen die Reichthümer entzieht, und ebenso die des Andern vermehrt, so bewirkt sie in jeder Familie eine gewaltsame Umwälzung des Bestehenden, und muß demnach eine allgemeine Umwälzung im Staate hervorbringen. Sohin müßte jenes Mittel, welches den Staat retten sollte, ihn in den Abgrund stürzen. Aus dem Vorhergesagten läßt sich nur mit kurzen Worten entnehmen, daß die wahre oder demokratische Republik ohne Kommunismus nicht bestehen könne, daß aber Kommunismus dagegen wieder das Grab der Demokratie sei; sohin die demokratische Republik zu den frommen, unerreichbaren Wünschen gehört. Schließlich wollen wir noch einer Thatsache aus neuerer Zeit gedenken. Wir lasen nemlich vor Kurzem in einem vielverbreiteten Blatte, daß man in Altenburg angefangen, den Sozialismus (ein naher Verwandter des Kommunismus) praktisch ins Leben einzuführen, und zwar dadurch, daß man seine Spezereien (Kaffee, Zucker ꝛc.) in großen Massen direkt aus Hamburg beziehe, und den kostenden Preis unter die Einzelnen vertheile und dadurch viel Geld erspare. Mit dem Ersparen hat es seine Richtigkeit! was wird aber der Kaufmannsstand jetzt thun, dem der Verdienst entzogen wird? Er wird seine Ausgaben vermindern, die Ausgaben für Schneider, Putzmacher ꝛc. würden beschränkt werden.

Die Kaufleute werden zusammentreten und ihr nöthiges Tuch, ihr Leder im Großen ankaufen und sich ihre derartigen Bedürfnisse anfertigen lassen. Dadurch werden Tuch- und Lederhändler, Schneider und Schuhmacher zu gleichen Schritten gezwungen seyn. Aber was soll das Ende seyn? Herabkommen **aller** Gewerbe und des Mittelstandes und dann Zurückkehren zur alten Ordnung der Dinge.

Deutschland.

(**Wien**, 29. Aug.) Der Herr Ministerpräsident, Fürst Felix von Schwarzenberg ist vorgestern nach Ischl abgereist.

(**Berlin**, 25. Aug.) Ueber den bevorstehenden **Postkongreß** erfährt die „Nationalzeitung" das Folgende: Die der Postkonvention zufolge jährlich einmal stattfindende Versammlung der Bevollmächtigten aller dem Postvereine beigetretenen Staaten war definitiv schon auf den 15. August angesetzt; der in Aussicht stehende Beitritt von Kurhessen und Württemberg wurde Grund des Aufschubs, der auf spätestens bis zum 15. Oktober festgesetzt wurde. Da dieser Beitritt unterdeß bereits erfolgt ist (mit Württemberg sind die Ratifikationsurkunden allerdings noch nicht ausgewechselt), so ist es immerhin möglich, daß der Zeitpunkt des Zusammentritts noch um etwas vorgerückt werde, gewiß aber wird die Konferenz diesmal hier stattfinden, dann aber jedesmal der Ort alljährlich wechseln, ähnlich wie bei den Zollkongressen. Daß schon die diesmalige Zusammenkunft auch für die Beziehungen des deutschösterreichischen Postvereins zum Ausland von Wichtigkeit seyn werde, darauf ist bereits vor längerer Zeit hingewiesen worden. Es sind unterdeß Unterhandlungen mit Frankreich über die Anwendung eines gleichen Postarifs ꝛc. dem Abschluß nahe gerückt. Wir hören heute, daß nicht blos von Seiten Frankreichs, sondern von Seiten mehrerer auswärtigen Mächte sich zur Zeit des oben erwähnten Kongresses hier Bevollmächtigte einfinden werden, zunächst wohl mehr um sich zu orientiren, als um wirklich zu unterhandeln. Die Rückwirkungen für eine allmälige Anbahnung eines gemeinsamen europäischen Postsystems werden aber dann nicht fehlen.

(**Bingen**, 26. Aug.) Gestern ereignete sich hier ein Unglücksfall, der um so empfindlicher und schmerzlicher genannt werden muß, da er einem unserer wackersten Beamten auf eine höchst unerwartete Weise das Leben raubte. Herr Polizeikommissär Fell besuchte nämlich das zum Hotel Viktoria gehörige Rheinbad; kaum hatte er dasselbe betreten, als der Bretterboden unter seinen Füßen wich und der Unglückliche unrettbar in den Fluthen des Rheines versank. So viel ich weiß, war es bis jetzt noch nicht gelungen, den Leichnam des Verunglückten zu länden.

(**Vom Niederrhein**, 25. Aug.) Die Zahl der politischen Flüchtlinge der Rheinprovinz ist abermals vermehrt. Von Seiten des Untersuchungsrichters in Trier wird der Zivil-Ingenieur Wilhelm Seelhof steckbrieflich verfolgt, weil derselbe sich einer Untersuchung wegen öffentlicher Aufforderung zum gewaltsamen Umsturze der Staatsverfassung und zum Ungehorsam gegen die Gesetze — in einer Flugschrift „der Osterweck" — durch die Flucht entzogen. Herr Seelhof machte sich im Jahre 1848 als eines der thätigsten Mitglieder des Arbeitervereins in Köln bemerklich, war eine Zeit lang Redakteur der dort erscheinenden Arbeiterzeitung und siedelte dann wieder nach Trier über, wo er sich an der Redaktion der „Trierschen Zeitung" betheiligte. — In Duisburg sind gestern durch notariellen Akt eine Anzahl von Unternehmern aus den Bergwerksvereinen von Essen und Bochum zu einer Gewerkschaft zusammengetreten, um ein großes Steinkohlenflötz auszubeuten, welches neuerdings in der Gegend von Soest aufgefunden ist.

(**Sigmaringen**, 26. August.) Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ist der König von hier abgereist, nachdem er von den auf dem Schloßhofe versammelten Beamten und Magistratspersonen Abschied genommen und für den „so schönen" Empfang gedankt hatte. Seine Reise geht zunächst durch das Donauthal nach Beuron und von dort nach Kloster Wald und Heiligenberg, wohin er vom Fürsten von Fürstenberg eingeladen ist. Das persönliche Erscheinen des Königs in den hohenzollernschen Landen hat auf das Volk einen guten Eindruck gemacht und seine herablassende Freundlichkeit die Herzen Aller gewonnen, die in seine Nähe gekommen sind. Ebenso scheinen die hohenzollernschen Lande, sowohl das Volk als auch die Lage und Naturschönheiten derselben, den günstigsten Eindruck auf den König gemacht zu haben, denn man sah ihn stets in der heitersten Stimmung, und er äußerte häufig seine Freude und vollkommenste Zufriedenheit.

(**Darmstadt**, 27. Aug.) Der Prozeß über die Erbacher und Oberlaudenbacher Volksversammlungen und ihre traurigen Folgen, der so viel zu sprechen gab, und nun schon über sechs Wochen unsere Assisen beschäftigte, ist nun so gut als beendigt. Heute erfolgte der Wahrspruch der Geschwornen; morgen wird er den Angeklagten veröffentlicht und Sonnabend den 30. d. wird der Assisenhof sein Urtheil sprechen und damit diese lange und schwierige Sache geschlossen seyn. Die Geschwornen haben nur 8 wenig Gravirte für nicht schuldig erklärt, dagegen über 62 das **Schuldig** ausgesprochen. Indessen sind sie (es soll übrigens bedeutende Meinungsverschiedenheit unter ihnen geherrscht haben) im Ganzen von äußerst milden Ansichten bei den vorliegenden schweren Verbrechen ausgegangen. Den **Hochverrath** haben sie überall **nicht** angenommen. Damit fiel also die Hauptsache zu Gunsten der Angeklagten aus. Den Landesverrath dagegen nahmen sie an, wo die Anschuldigung darauf vorlag, auch bei Vielen Aufruhr, Widersetzlichkeit, Gewaltthätigkeit u. s. w.; bei Vielen sahen sie diese Vergehen aber auch wieder nicht als erwiesen an, so daß der Assisenhof selbst ernstlich Gravirte wird lossprechen müssen. Auch die bei der entsetzlichen Ermordung des Regierungsdirigenten Prinz vorliegenden schweren Anschuldigungen sind nur zum Theil als erwiesen angesehen worden. Immer aber bleibt noch so viel übrig, daß bedeutende Strafen ausgesprochen werden dürften.

(**Aus Thüringen**, 24. August.) Zwei viel Aufsehen erregende Kriminalfälle sind vorige Woche vorgekommen. In Meiningen ein Kindermord schauderhafter Art. Die beiden Betheiligten sind bereits eingezogen. — In der Nähe von Möhra, dem Stammort Luthers, wollte sich eine bejahrte Frau durch Ertränken in einem Teich den Tod geben. — Sie wurde aber herausgezogen, und gab auf Befragen — unerträgliche Gewissensbisse — als Grund ihres Entschlusses an. Bei weiterer Untersuchung bekannte sie, daß sie im Jahre 1817 nicht nur Mitwisserin, sondern sogar Theilnehmerin einer Vergiftung gewesen sei, durch welche ihre damalige noch junge Dienstherrin ihren bejahrten Mann getödtet habe, um sich mit einem frühern Liebhaber verheirathen zu können. Sämmtliche Betheiligten sitzen bereits im Gewahrsam.

Italien.

(**Turin**, 24. August.) Die diesseitige Regierung beschäftigt sich thätig mit Regelung der Verhältnisse der Flüchtlinge. Ein Maueranschlag fordert dieselben auf, sich innerhalb acht Tagen vor der ernannten Kommission zu melden, wenn sie nicht Aufenthaltsbewilligung und Unterstützung verlieren wollen. Zur Auskunftsertheilung ist dieser Kommission noch eine andere beigegeben, bestehend aus fünf Flüchtlingen, nämlich einem Lombarden, einem Venetianer, einem Toskaner, einem Römer und einem Neapolitaner. — In der letzten Nacht wurden 15 Lombarden festgenommen, welche von der Londoner Ausstellung zurückkehrten und Propagandisten zu seyn scheinen; sie wurden an die lombardischen Grenzen gebracht. — Das Manifest des französisch-spanisch-italienischen Komites hat hier nur den Spott der Zeitungen aller Farben erregt. — Graf v. Revel, unser Gesandter am Wiener Hof, ist noch hier, um den Handelsvertrag zu betreiben, welcher, wie man sagt, am 30. Sept. d. J. unterzeichnet werden soll. Inzwischen wird immer noch an der Befestigung der Grenzen gegen Tessin gearbeitet. Auch auf österreichischer Seite ist man in dieser Beziehung nicht unthätig, doch scheint dies mehr gegen den Schmuggel in Waaren und Druckschriften, als gegen feindliche Angriffe gerichtet zu seyn. — Das Denkmal Siccardi soll nun doch zur Ausführung kommen und der Bildhauer Simonetta um den Preis von 50,000 Fr. damit beauftragt seyn. Auf einem **Obelisken** sollen Savoyen, Piemont, Ligurien und Sardinien in Frauengestalten dargestellt seyn. — Den am 18. November wieder zusammentretenden Kammern soll ein Gesetzentwurf über die Civilehe vorgelegt werden. Dies stimmt wenig mit der angeblichen Annäherung an Rom überein.

Großbritannien.

(**London**, 25. August.) Die Katholikenagitation in Irland ist in stetem Wachsen begriffen und dem „Vertheidigungsverein" strömen täglich neue Anhänger zu. Auch der Earl v. Shrewsbury hat sich durch ein aus Palermo eingeschicktes Schreiben zum Mitglied des Bundes erklärt, und man sieht mit großer Erwartung dem zweiten Monstermeeting entgegen, welches am 17. September abgehalten werden soll. Die „Katholikenrente", zu dem Zwecke des Bundes, hat in voriger Woche die Summe von etwas über 244 Pfd. Sterl. ergeben. Die anglikanischen Blätter sind über die Vorgänge in Irland nicht wenig entrüstet, machen angebliche Gesetzwidrigkeiten, die bei dem ersten Meeting vorgekommen seien, geltend, und fordern ohne Rückhalt die Justiz auf, die Kirchenbill in Recht und Kraft zu setzen. In den gegenwärtigen Feiertagen der Politik sind unter diesen Verhältnissen die Zeitungen wenigstens um Stoff nicht so verlegen, wie sonst um diese Jahreszeit.

Frankreich.

(**Paris**, 25. August.) Nach einer Verordnung des Polizeipräfekten ist es den Unternehmern verboten, Frauenzimmern in Luftballons aufsteigen zu lassen: nur in ganz seltenen Fällen kann dies mit obrigkeitlicher Bewilligung geschehen. Gestern machten Herr Poitevin mit dem „Zodial" und Herr Godard mit dem „Adler" wieder Luftfahrten. Letzterer nahm sechs Personen mit sich, worunter abermals den Equilibristen Thevelin, welcher unter dem Nachen an den Füßen hängend die schwersten Kunststücke ausführte. Der „Adler" kam in der Nähe von Meaux wieder zur Erde. „Zodia" hatte zwei Personen in zwei Körben, welche mit Fallschirmen ohne Unfall herabgelassen wurden.

Nichtpolitisches.

Nürnberg, 28. Aug. Vorgestern wurde ein zweijähriges Kind nächtlicherweise von unbekannter Hand in die Pegnitz geworfen, konnte jedoch glücklicherweise von in der Nähe befindlichen Person noch gerettet werden. Da das Kind bis auf das Hemd entkleidet und nach seinen wenigen Sprechlauten zu schließen aus der Oberpfalz gebürtig ist, so scheint vorsätzliche Tödtung unzweifelhaft.

(**Edle Handlung.**) Auf einer Reise nach Aibling am 20. Aug. entfernte sich eine Dame aus München auf einige Schritte und Augenblicke aus der Chaise in den nahe an der Landstraße dahin laufenden Wald. Hier vernahm sie ein unheimliches Wimmern und Ächzen und als sie sich in der Eile näher umsah, fand sie unter einer Last von Tannenzapfen und Zweigen ein nach ärztlicher Aussage etwa 24 Stunden altes Kind. Die edle Frau nahm sich sogleich des verlassenen Geschöpfes, eines gesunden Knabens, an und ließ demselben in der Taufe den Namen „Bernhard" beilegen — zur Erinnerung an den Tag, an welchem sie des armen Findlings Schutzengel ward.

— Kürzlich ist der zehnjährige Knabe des in Heidelberg wohnenden Pfarrers G. fast auf wunderbare Weise aus einer großen Lebensgefahr errettet worden. Er badete oberhalb der Bergheimer Mühle im Neckar und wurde von der starken Strömung des Flusses fortgerissen. Sein älterer Bruder, der zugegen war, konnte ihm nicht selbst helfen, rief aber Leute aus der nahen Mühle zu Hülfe. Diesen gelang es jedoch erst, nachdem der Knabe schon durch sechs Mühlgänge, aber ganz unversehrt hindurchgekommen war, seiner habhaft zu werden und ihn seinen Eltern, die von der Gefahr nichts geahnt hatten, wiederzugeben.

(**Ein merkwürdiger Selbstmörder.**) Dieser Tage kam in **Paris** ein Greis, dessen Kleidung einen Mann höheren Rangs verrieth, in eine Waffenhandlung und kaufte ein Paar Pistolen. Sein ganzes Wesen, der irre Blick, die kurz abgebrochenen Worte fielen auf — der Kaufmann fand es für gut, das kostbare Paar Pistolen, welches der Fremde kaufte und sich in seine Wohnung tragen ließ, mit einem andern Ladstocke, der nicht in die Läufe paßte, zu versehen, um durch diesen Umstand vielleicht einen Selbstmord zu verhindern. Nach kurzer Abwesenheit erschien der Fremde wieder, und forderte einen passenden Ladstock, der ihm nicht verweigert werden konnte. Der Waffenhändler wollte die Polizei von seinem Verdachte in Kenntniß setzen, wurde jedoch daran durch seine Kunden verhindert. Am folgenden Morgen bringt ihm ein Polizeikommissär das gestern durch den Fremden gekaufte Pistolenpaar mit der Nachricht, daß sich derselbe damit das Leben genommen habe. Der Fremde war Herr M..., gewesener Generalgouverneur von Martinique. In einem langen Briefe, der vorgefunden ward, erzählt er die Ursache seines Lebensüberdrusses; diesem Briefe lag ein Testament bei, in welchem Herr M. auf die sonderbarste Weise über sein Vermögen verfügt. Unter den Legaten ist das kleinste von 100 Fr., aber auch das sonderbarste; es ist für den ersten Polizeibeamten bestimmt, welcher das Zimmer des Selbstmörders betritt.

(**Wien**, 30. August.) Silberagio: **20¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 29. Aug.) Der Spezialnachweis über den Militäretat ist nun im Kriegsministerium vollständig ausgearbeitet, und wird sogleich nach dem Zusammentritt der Kammern vorgelegt werden. Man hört, daß die dritten Bataillone unserer Infanterie-Regimenter nicht aufgehoben werden sollen, sondern daß verfügt wird, die letzte Kompagnie jedes Bataillons, d. i. vom **I.** die 5te, vom **II.** die 10te, vom **III.** die 15te, eingehen zu lassen. — Der Gesetzgebungsausschuß der **II.** Kammer hatte heute wieder eine Sitzung, ohne daß es auch hiebei zur Wahl eines Referenten über den Entwurf eines Polizeistrafgesetzes gekommen wäre. (Nach dem „Landb." erhält Hr. Abg. **Dr.** Paur das Referat.

— Nicht geringe Sensation erregt diesen Abend in militärischen Kreisen die Nachricht von einem im Monat Oktober stattfindenden **Garnisonswechsel**. Das 1. Bataillon des Infanterie-Leibregiments kömmt von hier in die Festung Germersheim, das 1. Bataillon des 1. Inf.-Reg. König und das 1. Bataillon des 2. Inf.-Reg. Kronprinz in die Festung Landau. Dafür kommen aus jenen Festungen je ein Bataillon vom 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen und 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland nach München und das 3. Bataillon des 13. Inf.-Reg. Kaiser von Oesterreich wieder nach Bayreuth. Man fügt bei, daß ähnliche Wechsel der Infanterie-Besatzungen der Festungen alljährlich stattfinden sollen, damit nach und nach alle Infanterie-Abtheilungen den Festungsdienst praktisch erlernen. — Der **Gesetzgebungs-Ausschuß** der Kammer der Abgeordneten konnte wegen Abwesenheit einiger seiner Mitglieder heute keine Sitzung halten.

— In Thalkirchen bei München erschoß sich am 29. August der pensionirte Hauptmann **Gruber**; er soll schon längerer Zeit etwas tiefsinnig gewesen seyn. — Die polizeilich verfügte Ausweisung des **Dr. Wirdemann**, Redakteurs der Innsbr. Ztg., ist von der Regierung zurückgenommen worden.

(**Wien**, 30. Aug.) Es finden fortwährend Konferenzen zwischen dem Herrn Finanzminister und hiesigen Banquiers statt.

In **Gerspitz** bei **Brünn** ist die Cholera am 21. d. M. mit einer solchen Heftigkeit ausgebrochen, daß an demselben Tage achtzehn Personen erkrankten, und von denen sogleich zehn starben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Hochverehrte Sangesgenossen!

Die schnell verrauschten aber viel durchlebten Tage kommen uns vor wie ein angenehmer Traum, aus dem man nicht gern erwacht, weil man ihn gern noch fortträumen möchte. Das, was wir bei Euch erlebt, übertraf weit unsere Erwartungen. Wir können unsern Sangesbrüdern, die nicht das Glück hatten, dem herrlichen Feste beizuwohnen, nicht genug erzählen von dem Doppelgenuß für Geist und die Sinne, von der liebevollen Aufnahme und der uns zu Theil gewordenen Gastfreundschaft, insbesondere auch von Seite der Quartiergeber, die Alles aufgeboten hatten, uns die übrige Zeit, die wir nicht in Gesellschaft der Sangesbrüder zubrachten, so angenehm zu machen, als man mehr nicht wünschen konnte. Nicht nur wir, die wir unter Euch gelebt, sondern alle Mitglieder sind von dem Wunsche beseelt, daß auch bei uns in Oesterreich ein ähnliches Fest veranstaltet werden, und sich die österreichischen Liedertafeln hiezu bald vereinigen und die Bewilligung erwirken möchten, um entgegen auch unsern theuern Nachbarn und Sangesbrüdern aus Bayern beweisen zu können, wie sehr wir wünschen mit Ihnen in Liebe und Lied vereinigt zu seyn. Bis dahin können wir Euch nur in Worten danken für den reichlichen Genuß, den Ihr uns bereitet, und wir versichern Euch, daß die Erinnerung an dieses Fest, an Passau und seine lieben Bewohner zu den schönsten unsers Lebens gehört und nie aus unserem Gedächtnisse verschwinden wird.

Mit herzlichem Gruße

Die Liedertafel in Perg.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Noch umgaukeln uns freudig die Bilder, welche stets aus den schönen Tagen, die wir unter Euch verlebten, in der Erinnerung auftauchen; aber noch lieblicher tritt vor die Seele Euere freundliche, herzliche Aufnahme, die wir dort, wie im Kreise eigener Familie, gefunden haben, wofür wir unsern innigsten Dank aussprechen.

Indem wir unsern Sängergruß herzlich bieten, zeichnet mit Hochachtung

Der Liederkranz zu Deggendorf.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Gsödl von Rappenhof Deblitwesen betr.)

Nachdem Anna Maria Gsödl, welche das Anwesen ihres Mannes im Einlösungswege am 13. Juni d. Js. adjudicirt erhalten, innerhalb der gesetzlichen Frist die Kaufschillingserlage nicht bewerkstelligt hat, so wird das Gsödlanwesen zu Rappenhof auf Wag und Gefahr der Obigen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht und hiezu Kommission auf

Freitag den 17. Oktober
Vormittags 10 — 12 Uhr
in loco Tittling (Gasthaus des Anton Richter) anberaumt.

Der Hinschlag geschieht auch unter dem Schätzpreis, vorbehaltlich des den Hypothekgläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Bezüglich der Bestandtheile des Anwesens wird sich auf die frühere Ausschreibung vom 19 März d. Js. bezogen (vide Donau-Zeitung Stück 91.)

Lasten und Kaufbedingnisse werden am Strichtermine bekannt gegeben.

Am 22. August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1091.

Bei Kaffeetier Pfeiffer in St. Nikola ist eine geräumige schöne Wohnung sogleich zu vermiethen. 1094 (1)

Ein ordentlicher Junge kann sogleich in die Lehre treten bei
1095. **Kaj. Loibl,** Schneider.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 1. September: Wanderung zu Herrn Reschauer.

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 31. August

(Zum wilden Mann.) HH. Baron von Oefele, k. b. Appell-Rath mit Gattin und 2 Kinder, Baron v. Lasberg, k. Oberst-Lieutenant mit Gattin v. Neuburg a. D. Nußler, k Regierungsrath von Regensburg Lipp, k. b. Revierförster v. Schongau. Sar. Kfm. v. St Gallen. Allmann v. Straubing, Wunschmaier v. Rodelsee, Partie. Bürger, Privat.. Miller, Glück, Schmalix, Cand. Philos, Rosendahl, Cand. Med v. München. Mad. Noyer, Prop. mit Tochter v Nantes

---

Neuhauser Schranne

vom 28. August 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	13 fl. — kr.
Gerste	8 fl. — kr.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Oberpostamt bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit dem 1. September laufenden Jahres tägliche **Post-Omnibus-Fahrten** zwischen **Passau** und **Landshut** durch das **Vilsthal** ins Leben treten, und zwar mit nachstehenden Ankunfts- und Abgangszeiten.

Abgang aus	Ankunft in
Passau 4 Uhr früh.	Landshut 6 Uhr Abends.
Landshut 4 Uhr früh.	Passau 6 Uhr Abends.

Die Personen-Taxe ist per Stunde auf neun Kreuzer festgesetzt, und Kindern unter 10 Jahren die Hälfte Taxmoderation zugesichert; 20 Pfund Gepäck ist frei; die Annahme der Passagiere undeschränkt.

Regensburg den 26. August 1851.

Königliches Oberpostamt.
D. I. a.
Jlg, Oberpostamts-Kassier.
1090. (b) Heindl.

Freitag den 12. September l. Js. Vormittags 9 Uhr, werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff mehrere **unbrauchbare Mäntel** gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

1092. (a) Passau, den 30. August 1851.

Bekanntmachung.

Derjenige Viehmarkt, welcher im Markte Ortenburg auf **Montag den 8. September l. Js.** trifft, wird wegen des auf diesen Tag fallenden Festes „Mariä Geburt" **am darauf folgenden Tage** abgehalten werden.

Ortenburg am 29. August 1851.

Marktsgemeinde-Verwaltung Ortenburg.
Lösl, Vorstand. 1097.

Zu verkaufen.

Drei Maschinen zur **Buchdruckfarbe-Fabrikation,** mit Erfindung der Kunst, dann die dazu nöthigen Kessel rc. rc. nebst Triebwerk zur Wasserkraft verwendbar, Alles im besten Zustande, sind sogleich billig, jedoch gegen Baar zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition d. Blattes. 1093. (a)

Todes-Anzeige.

Durch den unerforschlichen Rathschluß Gottes wurde Samstag, 30. August, Abends 6 Uhr nach längerem Krankenlager und nach Empfang der heiligen Sterbsakramente unser innigst geliebter braver Sohn und Enkel

Friedrich Riedmüller,
Schriftsetzer,

in seinem 27. Lebensjahre ins bessere Jenseits abgerufen. Nur die Achtung und Liebe, die ihm von Allen, die ihn kannten, zu Theil wurde, geben uns einen lindernden Balsam in die Wunden, welche uns durch seinen so frühen Tod geschlagen wurden

Das **Leichenbegängniß** findet **Dienstag den 2. September** früh 8 Uhr vom Restenzplatze aus statt Hiezu laden höflichst ein

Passau, den 31. August 1851.

1096. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 241. 2. September 1851.

Politische Ansichten.

(Wahlfreiheit und Census.) Hierüber läßt sich die „Pfälzer Zeitung" also vernehmen: Als aus Paris, der Central-Revolutionsfabrik, im Februar 1848 Musterreiter ausgesendet wurden, um dem in unserem Vaterlande aufgehäuften Zündstoffe den glimmenden Funken beizubringen, welcher die allgemeine Explosion verursachen mußte, brachten sie auch sogleich die Verzeichnisse der Klagen mit, welche das deutsche Volk aufzustellen hatte. In demselben Augenblicke, als von den Ufern der Spree bis zu den Gestaden des adriatischen Meeres gleichzeitig die deutschen Fahnen entfaltet wurden, in demselben Augenblicke wurden in allen Gauen Deutschlands die Kardinal-Artikel der Freiheit in Millionen gedruckten Exemplaren vertheilt, um dem Volke vor Augen zu führen, über was es sich zu beklagen und was es sohin zu fordern habe! Unter diesen Forderungen war auch jene der unbedingten Wahlfreiheit und Wählbarkeit. Es muß zugegeben werden, daß jeder Mensch, sobald er die Reife seiner Vernunft erreicht hat, auch die Ausübung aller Rechte beanspruchen kann, welche die Gesetze seinen Nebenmenschen einräumen. Für jeden Menschen muß eine Gleichheit in und vor dem Gesetze bestehen. Eines der schönsten Rechte eines Bürgers in dem monarchischen Staate ist jedenfalls das Recht der Wahl eines Abgeordneten zur Ständekammer. Wenn man erwägt, daß jene Gesetze, welche durch die Abgeordneten berathen werden, mit wenigen Ausnahmen, allgemeinee Natue sind und ihre Wirkung über das ganze Land ausdehnen, so kann es nur vernunftmäßig seyn, daß Alle, auf welche diese allgemeinen Gesetze irgend einen Einfluß üben, auch berechtigt seyn sollen, bei der Wahl derjenigen Männer mitzuwirken, welche die Gesetze schaffen helfen. Es ist zwar nicht möglich, daß der Gewählte in seiner wichtigen Stellung dem Willen eines jeden einzelnen Wählers nachkommen kann; aber es ist für den Wähler eine große Beruhigung, wenn er sagen kann: „Auch ich bin bei der Wahl thätig gewesen!" und selbst wenn er in der Minorität geblieben wäre. — So wird, so muß jeder Wähler denken, welchem das Interesse seiner selbst und des Landes am Herzen liegt. Aber nicht Jedem liegt das Interesse des Landes am Herzen, zumal wenn er sich in einem Zustande befindet, welcher von den Gesetzen nicht berührt wird. Die Gesetze, welche ein Volk speziell betreffen, sind zweierlei Art, entweder behandeln sie die Freiheit oder das Vermögen. Je höher der Grad der gesellschaftlichen oder persönlichen Kultur, desto ausgedehnter sind die Ansprüche und Ansichten über gesellige oder persönliche Freiheit. Nur der Gebildete und der in glücklicheeen Vermögensverhältnissen Lebende fühlt jede Beschränkung der Freiheit viel stärker als der Aermere, dem in seinem bescheidenen Zustande die Mittel fehlen, sich in einen höheren Kulturzustand emporzuschwingen, und dessen Gelüste sich nicht so weit ausdehnen. Je größer die Mittel zur Befriedigung, desto größer ist das Heer der zu befriedigenden Gelüste. Je ausgebildeter der Geist und je vielfacher die persönlichen Gelüste sind, desto mehr wird man sich in der Lage befinden, über die Beschränkung der Freiheit klagen zu müssen. Deßhalb drücken despotische Regierungen jede geistige Kultur so weit als möglich darnieder, um das Verlangen nach geistiger Freiheit darnieder zu halten. Deßhalb gehen in Despotien die Revolutionen gewöhnlich vom Adel (Reichen), in Republiken aber vom Pöbel aus. Der niedere Gewerbsmann, am meisten aber der geistig und gesellig tiefer stehende Tagarbeiter wird durch Freiheitsbeschränkungen, wie solche im konstitutionellen Staate vorkommen können, wenig oder gar nicht berührt. Ihn kümmert es wenig, ob irgend ein öffentliches Blatt erscheinen darf oder nicht. Er findet sich nicht beeinträchtigt, wenn die Polizeistunde etwas früher eintritt u. s. w.; also gibt es für ihn weniger Freiheitsbeschränkungen, weil seine Bedürfnisse, sowohl geistige als körperliche, beschränkt sind. — Eben so wenig geniren ihn die Finanzgesetze, denn er bezahlt an den Staat entweder sehr wenig oder gar nichts. Dies sind nun die Menschen, welche die Ausübung ihrer Rechte beanspruchen können, welchen aber, wie gesagt, das Interesse des Landes nicht am Herzen liegt, weil sie sich in einem Zustande befinden, der von den Gesetzen nicht berührt wird! Es ist gewiß ein Widerspruch gegen die gesunde Vernunft, wenn ich einem Nichtsbesitzenden oder Einem, der in seiner Freiheit nicht beschränkt werden kann, das Recht einräume, einen Abgeordneten wählen zu helfen — einen Abgeordneten, welcher in seiner Mission nicht auf seine politische Freiheit, nicht auf seine Kasse, wohl aber auf die meinige unheilvoll einwirken kann. Wir sind weit entfernt, die natürlichen Rechte irgend eines Menschen schmälern zu wollen, aber eben so wenig geneigt, Rechte anzuerkennen, welche in unrichtigem Gebrauche schlechte Anwendung finden. Vernunftwidrig ist es jedenfalls, wenn Einer, der von keiner Last betroffen werden kann, die Macht in Handen hat, zu bestimmen, wie viel ein Anderer zu den allgemeinen Lasten beitragen muß, wozu der philantropische Armenverpflegsverein des Dr. Struve seel. Andenkens ein schönes Beleg liefert. *) Alle Menschen sind naturgemäß Wähler, aber ihrer Stellung gemäß sind sie es nicht! Da diese kein reelles Interesse haben, so sind ihre Wahlstimmen größtentheils feil und oft durch Ueberredung, öfter aber durch irgend eine Spende zu erhalten, wie wir es in den Jahren des Heils 1848 und 1849 erfahren haben, wo Handwerksbursche, welche in Danzig geboren, bei uns aber zufällig in Arbeit (oder Nichtarbeit) waren, Abgeordnete wählen halfen, welche das Wohl der Pfalz befestigen sollten. Diesem nach ist die unbedingte Wahlfreiheit ein Unding, welches vor den Schranken der Vernunft nicht bestehen kann. Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß der Wähler steuerpflichtig sei. Anders verhält es sich mit der Wählbarkeit der Abgeordneten selbst. Weder vornehme Herkunft noch Reichthum geben Verstand, obgleich den Besitzenden eben durch ihren Besitz die Mittel gegeben sind, durch Studien und höhere Ausbildung ihren Verstand zu läutern und zu schärfen. — Verstand ist eine Gabe des Himmels und kann nicht erkauft und nicht erlernt werden; er ist ohne Ansehung des Standes vertheilt. Zu Gesetzgebern gehört aber nicht allein der Besitz, welcher zu einem Abgeordneten qualifiziren könnte, sondern der Verstand, um im Voraus zu erkennen, welchen günstigen oder gegentheiligen Einfluß das zu erlassende Gesetz auf das Wohl des Volkes haben möchte oder könnte. Deßhalb ist es nothwendig, daß mit Verstand reich begabte Männer zu Abgeordneten, ohne Inbetrachtnahme ihres Besitzthumes, gewählt werden. Da der Abgeordnete nur von solchen Bürgern gewählt wird, welche selbst steuerpflichtig sind, so ist nicht zu befürchten, daß sie Einen erkiesen, der ihr Interesse nicht wahrt oder gar leichtsinnig vergeudet. Dadurch ist die Gefahr abgewendet, welche von einem Abgeordneten, der keine Staatsabgaben entrichtet, befürchtet werden könnte.

---

*) Dr. Struve, einer der menschenbeglückenden Reformaten, errichtete in den Theuerungsjahren 1846 und 1847 in Mannheim einen Verein, durch welchen die nothleidende Klasse von den Vermögenden Verpflegung erhielt. In den deßfallsigen, von Struve entworfenen, und von der verpflegungslustigen Versammlung in der Aula angenommenen Statuten heißt es ungefähr so: „Es wird ein aus neun Mitgliedern bestehender „Ausschuß ernannt, wozu vier Mitglieder aus dem vermögen„den Stande und fünf aus dem Stande der Armen gewählt „werden." Dieser Ausschuß hatte zu bestimmen, wie Viele jeder Vermögende zu verpflegen hatte, und die Beschwerden der Verpflegten zu bescheiden! Also vier, welche geben mußten, und fünf, welche nehmen wollten! Welches Resultat da die Abstimmung des Ausschusses hervorbrachte, ist leicht einzusehen. Wären diese Statuten nicht in dem Mannheimer Journale zu lesen, so könnte man an der Möglichkeit eines solchen Unsinnes zweifeln.

Deutschland.

(**München**, 28. Aug.) Die durch einige Blätter gehende Nachricht, daß dem Legationseath Hrn. Dr. Dönniges ein Ministerportefeuille zugedacht seyn soll, dürfte sich für jetzt kaum bestätigen, mindestens weiß man in sonst wohlunterrichteten Kreisen nichts von dem bevorstehenden Rücktritt irgend eines der gegenwärtig am Ruder befindlichen Staatsminister; wahrscheinlichee ist, daß Hr. Dönniges mit dee Vertretung Bayerns beim Bundestage betraut weeden wird. Was das Gerücht über den schleunigen Ankauf von Pferden füe die Armee betrifft, so beschränkt sich das Ganze auf die einfache Thatsache, daß wegen des Standes der Remonten die üblichen Erhebungen und Aufnahmen angeordnet wurden. Uebrigens herrscht in sämmtlichen Ministerien, und namentlich in dem der Justiz, die größte Thätigkeit, und der Landtag dürfte bei seinem Wiederzusammentritt hinlänglichen Stoff zur Thätigkeit finden, um so mehr, als der Gesetzgebungsausschuß dieser Tage seine Arbeiten ebenfalls wieder aufnehmen und ohne Unterbrechung fortsetzen wird. Dee königl. Hof soll dem Vernehmen nach entweder zu Ende kommenden Monats oder anfangs Oktober hierher zurückkehren. Ob inzwischen noch ein anderer Aufenthaltsort als Hohenschwangau gewählt werden wird, ist bis jetzt noch ungewiß. (Postztg.)

(**München**, 29. Aug) Gemäß Reskripts des Staatsministeriums des Kriegs haben alle zum Kriege tauglichen Pferde des Königreiches verzeichnet und genau beschreiben mit Angabe des Besitzers ꝛc. allerhöchsten Orts in Anzeige gebracht zu werden.

(**München**, 30. Aug.) Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist wieder hier eingetroffen. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg hat seine Abreise nach Italien bis Dienstag verschoben. — Se. k. Hoh. der Herzog Max in Bayern ist gestern Abends nach Dresden abgereist. — Als Referent über den Entwurf des neuen Polizeistrafgesetzbuches wurde der Abg. Dr. Paur aus Augsburg gewählt. — Die kgl. Regierung von Oberbayern hat nachstehenden Personen von Giesing wegen muthvoller und menschenfreundlicher Hilfeleistung bei dee jüngsten Ueberschwemmung, die wohlverdiente öffentliche Anerkennung ausgesprochen: 1) dem Gemeindediener Franz Vogel, 2) dem Gendarmerie-Stationskommandanten Gustav Arnold, 3) dem Maurerssohn Ant. Huber, und 4) dem Zimmergesellen Simon Holz. (Ldb.)

München. (Dienstesnachrichten.) Die Verzichtsleistung des Advokaten Christian Friedrich Knoll zu Münchberg auf die fernere Ausübung der anwaltschaftlichen Praxis wurde genehmigt, und die hierdurch erledigte zweite Advokatenstelle daselbst zur Zeit unbesetzt gelassen; ferner auf die zu Kelheim erledigte Advokatenstelle der Advokat Joh. Bapt. Augustin zu Lindau und auf die in Monheim erledigte Advokatenstelle der Advokat Franz Jos. Weiß in Wemding — beide auf deren allerunterthänigstes Ansuchen — versetzt. Auf die am Appell.-Ger. von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Kanzellistenstelle wurde der Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber Joh. Adam Fick zu Würzburg — seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend — befördert, und die hierdurch am Kreis- u. Stadtgerichte Würzburg sich eröffnende Schreiberstelle dem geprüften Rechtspraktikanten Kaspar Dichtmüller von Würzburg in provisorischer Eigenschaft verliehen. Auf die erledigte Hauptzollamts-Kontroleurstelle in Bamberg wurde der Hauptzollamts-Kontroleur Justus Siebein zu Kitzingen in gleicher Eigenschaft versetzt; sodann auf die Hauptzollamts-Kontroleurstelle in Kitzingen der Hauptzollamts-Kontroleur Heinrich Achilles in Miltenberg aus dienstlichen Rücksichten versetzt; ferner die Hauptzollamts-Kontroleurstelle in Miltenberg dem quieszirten Hauptzollamts-Kontroleur von Waldmünchen, Joh. Bapt. Hußlein, unter Wiederberufung zur Dienstes-Aktivität verliehen; auf die erledigte Zollverwaltersstelle beim Nebenzollamte I. Laufen, im Hauptzollamtsbezirke Freilassing, der dortige Nebenzoll-Amts-Kontroleur Gregor Herrmann befördert, und an dessen Stelle zum Nebenzollamts-Kontroleur in Laufen der Legitimationsschein-Expedient Georg Binstadt zu Berchtesgaden in provisorischer Eigenschaft ernannt; die erledigte Zollverwaltersstelle beim Nebenzollamte I. in Kreuth wurde dem Hauptzollamts-Assistenten Georg Hofmann zu Regensburg in provisorischer Eigenschaft verliehen; die erledigte III. Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Passau wurde dem Assistenten im Inspektions- u. Administrationsbureau der Grenzwache, Ignaz Brehm zu München, in provisorischer Eigenschaft verliehen; endlich wurde unterm 24. Aug. an die preußischen Hauptämter Breslau, Myslowitz und Ratibor zur Ausübung der Zoll-Vereinskontrolle wieder ein bayerischer Stations-Kontroleur mit dem Wohnsitze in Breslau abgeordnet und diese Stelle dem Grenz-Oberkontroleur Ferdinand Lederer in Schönsee, Hauptzollamts Waidhaus, übertragen.

(**Wien**, 25. Aug.) Die französischen Zustände beschäftigen vollauf unser Ministerium des Auswärtigen. Man hat Grund zu vermuthen, daß unser Kabinet die Verlängerung dee Präsidentschaftsvollmachten als den einzig möglichen Ausgang der französischen Wirren betrachtet, obgleich man nicht wissen kann, auf welche Weise die Dinge zur Reife gelangen werden. — Daß der Kaiser zu den Manövern bei Verona reisen wird, ist bereits gemeldet worden. F.M. Radetzky hat den Befehl erhalten, sich persönlich nach Venedig zu begeben, um den dort weilenden König von Württemberg nach Somma zu laden, wo das große Manöver stattfinden wird. Laut hier eingelaufenen telegraphischen Depeschen ist diesee Befehl ausgeführt und der König von Württemberg dem greisen Feldmarschall persönlich entgegengereist. Eine imposante Heeresmacht wird bei diesen Uebungen erscheinen; man spricht von beinahe an 80,000 Mann. Nach authentischen Berichten aus Italien ist ein großer Theil jener Gerüchte unwahr, welche die dortigen Zustände als so gefahrdrohend schildern. Vor allem aber gehört die Nachricht der „Daily-News", durch ganz Italien sei eine Art politischer Vehme verbeeitet, in das Reich der Fabel. Es ist wohl wahrscheinlich, ja gewiß, daß Verbindungen bestehen, aber ihre Mitglieder gehören meist nur den Emigranten an, und in Italien befinden sich höchstens hier und da Korrespondenten, welche die Flüchtlinge von den dortigen Zuständen in fortlaufender Kenntniß erhalten; eine Vehme aber, welche selbst die kaiserlichen Behörden fürchten, ist eine Lächerlichkeit. — Ueber hundert Edelleute, den ältesten und größten Familien Frankreichs angehörig, halten sich gegenwäetig in dem kleinen Hoflagee des Hen. Grafen v. Chambord zu Frohsdorf auf, der sich mit dieser glänzenden Begleitung in wenigen Tagen nach Ischl begeben wird. — Der großh. badensche Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. von Andlaw, ist nach Ischl abgereist.

(**Berlin**, 26. Aug.) Nach Mittheilungen aus London (durch das hiesige lith. „Koeeesp. Bureau") sind dort die deutschen Flüchtlinge in der feindseligsten Entzweiung. Der Gegensatz, der in Deutschland in neuester Zeit einigermaßen in den Hintergrund getreten scheint, tritt dort um so entschiedener hervor, der Gegensatz, zwischen den Süd- und Norddeutschen. Seltsamer Weise hat sich Ruge, dee Pommer, zu den Süddeutschen gesellt. Eine Organisation der letzteren ist der nach Zeitungsberichten bereits bekannte „Agitationsverein", an dessen Spitze Tausenau aus Wien gestellt worden ist. Die Prätention dieses Vereins, die gesammte deutsche Emigration in London vertreten zu wollen, wird vor den übrigen, bei dem Vereine nicht betheiligten Flüchtlingen bestritten. In Folge dessen haben Tausenau, Albert Siegel, Fickler und Goegg ihren Austritt aus dem weiteren Flüchtlingsverbande am 22. erklärt, und der letzteee hat am 23. eine Erklärung zu veröffentlichen beschlossen, in welcher er den „Agitationsverein" als eine von der seinen geschiedene Sache und den Dr. Tausenau als nicht von ihm bevollmächtigt bezeichnet. Die Deutschen scheiden sich, so viel man aus den beiderseitigen Aeußreungen vernimmt, in zwei Richtungen. Die eine, die „wirken, handeln" will, die süddeutsche, Ruge-Tausenau'sche, und die „abwartende", die norddeutsche, die, wie sie sich ausdrücken liebt, die Reaktion für sich arbeiten läßt. Das „Unterstützungskomité für deutsche Flüchtlinge", welches aus dem frühern „Arbeiterverein" hervorgegangen ist, ist übrigens jetzt von Mitteln so gut wie ganz entblößt. Neuerdings am 22. d. M., ist deßwegen ein neues Komité aufgestellt worden, welches die Mittel zue Unterstützung der Bedürftigen aufzubringen hat. Kinkel, Bucher, Reichenbach und Semper sind Mitglieder dieses Komité. — Am reichlichsten scheinen die Beisteuern aus Nordamerika zu fließen. Vielleicht gelingt es dem Faktionsgeist, auch diese Quellen zu verstopfen. Die von Karl Heinzen redigirte „Schnellpost" in Newyork hat Artikel von Arnold Ruge, in welcher die Gegner seiner Bestrebungen unter den Flüchtlingen, namentlich Kinkel, geschmäht und diskreditirt werden.

(**Berlin**, 27. Aug.) Das durch die Zeitungen gehende Gerücht von einem nahe bevorstehenden Rückteitt des Herrn v. Westphalen von seinem hohen Posten kann aus sicherem Vernehmen als vollkommen ungegründet bezeichnet, und noch hinzugefügt weeden, daß niemals die mindeste Veranlassung zu einer solchen Voraussetzung vorhanden gewesen ist.

(**Trier**, 25. Aug.) Heute hat in dem hiesigen Landarmenhause, welches zugleich für Detinieung von Vagabunden ꝛc. dient, ein Vorfall stattgefunden, welcher die Aufmeeksamkeit des Publikums sehr in Anspruch nimmt. Einige Detinirte widersetzten sich einem Werkmeister, oder, wie es von anderer Seite erzählt wird, dem Inspektor, und bedienten sich, als Gewalt gegen sie angewendet wurde, der in iheem Besitz befindlichen Messer so nachdrücklich, daß sie einen Webermeister tödteten und mehrere andere Aufseher verwundeten. Unter Beihilfe der bewaffneten Macht wurden die Thäler bewältigt und zur Haft gebracht.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann Edmaier, Schuhmacher in Triftern, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu 1½jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Paul Maier, lediger Zimmerlehrling von Aicha wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu achtmonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Mittwoch den 3. Sept. l. J. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Fischer**, Häuslerssohn von Pleinting, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Tagiöhnerssohn Joseph Fischhuber von Vilshofen.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Rösl**, Häuslerssohn von Parschalling, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Bauer Joseph Fenzl von dort.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 30. August) [Wiener Fruchtbörse.] Waizenpreise haben sich bei einem Umsatz von circa 30,000 Metzen ziemlich unverändert erhalten. Alter ging in allen Sorten gut ab und wurde à 8 fl. 45 kr. bis 9 fl. 51 kr. loco Wieselburg gemacht. Neuer à 10 fl. 15 kr. — 9 fl. 51 kr. und loco Wien 10½ fl. Marchfelder à 10 fl. 45 kr. — 11 fl.; circa 1000 Metzen Korn mähr. à 7 fl. 48 kr., österr. à 7 fl. 18 kr., ungar. à 6 fl. 45 kr. bis 7 fl. 21 kr.; 1500 Metzen Gerste ungar. à 4 fl. bis 5 fl. 30 kr.; 2000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 18 kr. bis 5 fl. 18 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 29. August.) In der heute Mittag stattgehabten Sitzung des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde der Abgeordnete Dr. v. Steinsdorf (also nicht wie wir gestern nach der Lobtn. mittheilten Dr. Paur) zum Referenten über das Polizeistrafgesetzbuch erwählt. — Die Abwesenheit des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten wird sich, dem Vernehmen nach, bis zur Mitte Septembers erstrecken. Derselbe verweilt gegenwärtig, auf der Rückreise von London begriffen, in Paris.

(**München**, 30. Aug.) Im Staatsrath ist nun auch der II. Theil des Entwurfs eines Strafgesetzbuches erledigt und an Se. Majestät den König zur Sanktion abgesendet worden.

— Dem Steigen der Getreidepreise auf den letzten drei Schrannen folgte heute bei starker Zufuhr ein Fallen um 30 kr. bei Weizen und um 52 kr. bei Korn; von ersterer Frucht blieben 2408 Sch., von letzterer 1055 Sch. unverkauft. Mittelpreise: Weizen 17 fl. 53 kr., Korn 11 fl. 44 kr., Gerste 8 fl. 30 kr. und Hafer 5 fl. 32 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Sängergruß zuvor!

Indem wir Euch, geliebten Freunde! für Euern gastlichen Empfang und die Freude, die Ihr uns bereitet, herzlich und bestens danken, wünschen wir Euch alles Heil und allen Segen und was Euch und dem Liede sonst noch frommen mag.

Die Rieder Liedertafel.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf kreditorischen Antrag wird das den Griesbacher'schen Eheleuten zu Bocking gehörige Anwesen, bestehend:

1) aus Wohnhaus und Stadel mit Stall auf 800 fl. gewerthet,
2) aus Wurzgärtl 0,4 Dezim. auf 10 fl.
3) aus Krautacker 0,22 Dezim. auf 33 fl.
4) aus Gemeinrecht auf 15 fl.
5) aus dem Zellingerlande 1 Tagw. 78 Dezim. auf 200 fl.
6) aus dem Haidrainlande 1 Tagw. 82 Dezim. auf 200 fl.
7) aus dem Mitterhaidlande 2 Tagw. 51 Dezim. auf 250 fl.
8) aus dem Wollhammerhaidlande 2 Tagw. 8 Dezim. auf 180 fl.
9) aus dem Steinlande 2 Tagw. 36 Dez. auf 110 fl.
10) aus der Rottauwiese 0 Tagw. 99 Dez. auf 60 fl. gewerthet,

auf kommenden

Mittwoch den 8. Oktober l. J.
früh 9 Uhr

in loco Bocking der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß sich der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 richte.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Am 27. August 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.
Prerier, Landr.

1098. Binter.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 4. September l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Die sehr verehrlichen Herren Mitglieder werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

(Die ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl in der Stadt Passau vom Jahre 1851 betr.)

Durch Entschließung der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, vom 2. August 1851, Nr. 24,105, erhielt der Unterzeichnete mit Hinweisung auf die Bestimmung des Art. 26 der Gemeinde-Wahl-Ordnung vom 5. August 1818, das Kommissorium, die Leitung der Verhandlungen über die ordentliche Ersatz-Wahl zu den Gemeindestellen in der Stadt Passau als königl. Regierungs-Kommissär zu übernehmen.

Zum Vollzuge dieses Auftrages macht derselbe andurch im Hinblick auf Art. 38 der erwähnten Wahl-Ordnung Folgendes bekannt:

I.

Auszutreten haben bei der gemeindlichen Verwaltung:

a) bei dem Magistrate:

1) Herr Leopold Sturm, Gastwirth,
2) „ Joseph Pummerer, Kaufmann,
3) „ Joseph Oberhauser, Eisenhändler,
4) „ Wolfgang Maier, Färber, und
5) „ Joseph Marbacher, Posamentirer;

b) aus dem Gremium der Gemeinde-Bevollmächtigten:

1) Herr Joseph Flad, Bräuer,
2) „ Friedrich Schmerold, Gastwirth,
3) „ Joseph Sutor, Glaser,
4) „ Karl Hermann Kaufmann,
5) „ Max Birett, Gastwirth,
6) „ Franz Keßler, Apotheker,
7) „ Johann Härtl, Gastwirth,
8) „ Ignatz Harslem, Kaufmann,
9) „ Alois Pummerer, Handelsmann,
10) „ Klement Sedlmaier, Wirth,
11) „ Ignatz Keim, Wirth,

welcher am 20. März 1851 starb, und wegen Mangel von Ersatz-Männern aus der Wahlperiode 1848 nicht ersetzt werden konnte, ist durch die vorzunehmende Wahl zu ersetzen.

(§. 50, Abs. III. und §§. 50 und 79 des rev. Gesetz-Ediktes.)

II.

Neu zu erwählen sind demnach:

6 bürgerliche Magistrats-Räthe,
3 Ersatzmänner,
11 Gemeinde-Bevollmächtigte, und
10 Ersatzmänner.

(Art 42, 43, Abs. II. und 65 der Wahl-Ordnung.)

Die Abtretenden können wieder gewählt werden, wenn sie nicht durch andere Ursachen die gesetzliche Fähigkeit verloren haben.

(Art. 65 der W.-Ordg.)

III.

Der Wahl-Ausschuß wurde durch Beschlüsse des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten gebildet, (Art. 27, Abs. II. der W.-Odg.) und besteht

a) aus 2 Abgeordneten des Magistrats, nämlich:
1) Herrn Joseph Marbacher, Posamentirer,
2) „ Ignatz Sittl, Lederer.

b) Aus 2 Abgeordneten der Gemeinde-Bevollmächtigten, nämlich:
1) Herrn Friedrich Schmerold, Gastwirth, und
2) „ Anton Fröhlich, Fragner.

IV.

Die Wahlverhandlungen beginnen mit der Ernennung der Wahlmänner (Artikel 41 der W.-Ordg.), welcher sodann die Ernennung der Gemeinde-Bevollmächtigten und der bürgerl. Magistratsräthe zu folgen hat; dieselben werden im Sitzungs-Saale des Stadt-Rathhauses zu Passau vorgenommen.

V.

Die Wahl-Listen liegen nach der Bekanntmachung des Magistrates vom 25. August 1851 während des 1., 2. und 3. Septembers 1851 in diesem Sitzungs-Saale auf, und können von jedem Gemeindegliede eingesehen werden.

Die erforderlichen Aufklärungen ertheilen an diesen Tagen von **Morgens 8 Uhr** bis **Mittags 12 Uhr** und **Nachmittags von 2 — 6 Uhr** die dabei anwesenden Abgeordneten des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten

1) Herr Joseph Marbacher, Posamentirer,
2) „ Ignatz Sittl, Lederer,
3) „ Friedrich Schmerold, Gastwirth, und
4) „ Anton Fröhlich, Fragner,

und nehmen die allenfallsigen Erinnerungen zu Protokoll.

(Art. 40 der W.-Ordg.)

VI.

Die Wahl der Wahlmänner wird

Donnerstag den 4. September d. Js.

Morgens von 8 Uhr anfangen, und bis 11. September **täglich von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr**, und **Nachmittags von 2 — 5 Uhr** fortgesetzt werden.

VII.

Die Gesammtzahl der wirklichen Gemeindeglieder entziffert sich auf 807; sohin die Zahl der zu wählenden Wahlmänner auf 27.

Davon treffen:
1) auf den Altstadtbezirk 8,
2) auf den Neumarkt und Anger 10,
3) auf die Innstadt und außer dem Kapuzinerthore 5, und
4) auf die Ilzstadt 4.

(Art. 39, Abs. 5 der W.-Odg.)

VIII

Die Gemeindeglieder, denen das Wahl-Recht zusteht, haben einzeln vor dem Wahl-Ausschusse in folgender Ordnung zu erscheinen, und ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

1) jene aus dem altstädtischen Bezirke:
a. am 4. September 1851 von Haus-Nr. 1 — 121 incl.
b. am 5. September 1851 von Haus-Nr. 122 — 243½ incl.

2) jene vom Bezirke Neumarkt mit Anger:
a. am 6. September 1851 von Haus-Nr. 244 — 390 incl.
b. am 9. September 1851 von Haus-Nr. 391 — 548 incl.

3) jene vom Bezirke Innstadt und außer dem Kapuziner-Thore
am 10. September 1851,

und

4) jene vom Bezirke Ilzstadt:
am 11. September 1851.

IX.

Jeder erscheinende Wähler hat aus dem Bezirke, welchem er angehört, unter den in den Urwahl-Listen umgeschriebenen wählbaren Gemeindegliedern des nämlichen Wahl-Bezirkes so viele Wahlmänner zu benennen, als auf dessen Bezirk nach Ziffer VII. treffen.

(Art. 41 der W.-Ordg.)

Bemerkt wird, daß nach Art. 48, Abs. 3 der Wahl-Ordnung der Ausgebliebenen, soferne nicht die erforderliche Anzahl erscheinen sollte, namentlich durch schriftliche Weisung des Wahlausschusses vorzuladen, und zur Zahlung einer Buße von 1 — 3 fl für die Gemeinde-Kasse, sowie zum Ersatze der auf einen etwa verlängerte Wahl erlaufenen Kosten zu verurtheilen seien.

Passau, den 1. September 1851.

Der zur Leitung der Gemeinde-Ersatzwahl ernannte königliche Regierungs-Kommissär.

Hecht, Regierungs-Rath. 1102.

Ediktal-Ladung.

Barbara Kagerhuber, Müllerstochter von Brunn, geboren am 30. Mai 1780, wurde schon unterm 6. Oktober 1843 ediktaliter vorgeladen, und ihr Vermögen an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Auf deren neuerliche Anrufung um Todes-Erklärung werden Barbara Kagerhuber oder ihre Leibeserben neuerlich aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

a dato Kunde hieher zu geben, widrigenfalls die Todes-Erklärung ausgesprochen und ihr in 1000 fl. bestehendes Vermögen an die nächsten Erben verabfolgt, die Kaution aber gelöscht werden soll.

Landau den 28. August 1851.

Königl. Landgericht Landau.

1099. Krimm, Landr (1)

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 6. September l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlich einladet

Der Ausschuß.

Fünfprocentige Obligationen werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1100. (1)

Ein Wunsch.

In allen Städten findet man heutzutage die Bequemlichkeit, daß Briefe in verschiedenen Stadttheilen für die Post abgelegt werden können. — Die Geschäftsleute der Stadt Passau würden es gewiß mit Dank erkennen, wenn auch dahier einige Briefbehälter eingerichtet würden. 1101.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 30. August: Friedrich Riedmüller, led. Schriftsetzer, 27 J. alt.

Stadtpfarrei.

Geboren zu St. Nikola am 29. August: Rosa Franziska, ehel. Kind des Herrn Michael Beutelhauser, k. Professors dah. — Am 31. August: Maria, ehel. Kind des Herrn Alois Lueg, b. Schuhmachermeisters dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. September.

(Zum wilden Mann.) HH. Dr. Wehner, k. Appell.-Ger.-Direktor mit Gattin v. Amberg. Dr. Bergmayer, k. Ober-Appell.-Ger.-Rath mit Gattin. Büchel, Lederhändler v. München. Hecht, k. Reg.-Rath v. Landshut. Mayer, Domänen-Rath v. Meersburg. Pott, Pfarrvikar v. Wiltibreut. Sterck, Landwirth mit Tochter v. Althausen. Schötz, Oberkellner v. Wien. Mad. Riedl, Schiffmeisters-gattin mit Tochter v. Neuötting. Madame Thurgowisch, Doktors-Gattin mit Jungfer v. Abbadini.

Straubinger Schranne

vom 30. August 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. 10 kr.
Korn	10 fl. 52 kr.
Gerste	7 fl. 15 kr.
Hafer	4 fl. 42 kr.

Brodsatz Waizen 15 fl. 18 kr. — **Korn** 9 fl. 7 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 2. bis 8. Sept. 1851. — in der k. b. Stadt Passau vom 2. bis 8. Sept. 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Stl
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	2	3
	Eine Kreuzersemmel	—	5	1	2
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	4	—	1½
	Ein Kreuzerlaibl	—	8	—	3
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	12	1	½
	Ein Groschenwecken	—	24	2	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	8	2	—
	Ein Zwölferlaib	4	17	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	32er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	2	30	—	—	—	37	2	—	—	9	1	1	—	4	2	1
	Pollmehl . . .	2	4	—	—	—	31	—	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Nachmehl . . .	1	19	—	—	—	19	3	—	—	4	3	1	—	2	1	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	22	—	—	—	20	2	—	—	5	—	1	—	2	2	—
	Gemein-Roggenmehl . .	1	5	—	—	—	16	1	—	—	4	—	—	—	2	—	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 242. 3. September 1851.

Deutschland.

(Wien, 26. August.) Ueber die gegenwärtig stattfindenden Probefahrten der Preislokomotiven auf der Semmeringbahn bin ich in der Lage, Ihnen folgende zuverlässige Mittheilung zu machen. Um den Preis konkurriren vier Lokomotiven, von welchen die eine von der Maschinenfabrik der Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft in Wien, eine von der Günther'schen Maschinenfabrik in Wiener-Neustadt, eine von Maffei in München und eine von der Gesellschaft Cockerill in Seraing gestellt wurde. Alle vier Maschinen sind als konkurrenzfähig erkannt worden und haben bei einer ersten Probefahrt die als Minimum bestimmte Last von 2500 Wiener Zentnern auf der Steigerung von 1:40 gezogen. Die von Maffei gelieferte Lokomotive „Bavaria" hat sodann in sechs Fahrten 3000 Zentner mit 2½ Meilen Geschwindigkeit, in sechs anderen Fahrten 3400 Zentner mit 2¼ Meilen Geschwindigkeit, endlich einmal 4000 Zentner mit 1¾ Meilen Geschwindigkeit hinaufgezogen. Bei der letzteren Fahrt waren neben den acht Rädern der Lokomotive auch die sechs Räder des Tenders als Triebräder benützt. Dabei ging die Maschine ohne Anstand durch die scharfen Krümmungen von 100 Klaftern Halbmesser. Nach diesem unerwartet günstigen Resultat vermuthet man allseitig, daß die „Bavaria" den ersten Preis davon tragen werde.

(Wien, 27. August.) Die neuesten Meldungen aus Italien lassen nach der „Oesterr. Korr." keinen Zweifel übrig, daß die Stimmung sich im Großen und Ganzen dort wesentlich gebessert hat. Wir hatten Recht, als wir dem gesunden Sinn des überwiegenden Theiles der dortigen Bevölkerung vertrauten, sie werde sich von einem Haufen verblendeter, wahnwitziger und gewissenloser Demagogen nicht zu eben so fruchtlosen als verderblichen Gewaltthaten hinreißen lassen. Die große Zahl der Besitzenden, der wahrhaft intelligenten und rechtschaffenen Männer mußte wohl erkennen, daß Mazzini kein Freund und jedenfalls ein höchst ungeeigneter Schützer ihrer natürlichen Interessen ist. Im Angesichte des drohenden Momentes der Revolution gibt es ein Mittel, um einerseits dem Bedürfnisse der öffentlichen Ordnung, andererseits den billigen und natürlichen Wünschen der italienischen Bevölkerung zu genügen. Es besteht in dem innigen und aufrichtigen Zusammenhalten aller italienischen Regierungen zu gemeinschaftlichen Zwecken, in der Anbahnung gemeinsamer Institutionen, so weit die Gemeinsamkeit derselben sich überhaupt als nützlich darstellt, in der engeren Verknüpfung der Bande des gegenseitigen Verkehres und der materiellen Interessen, in der Abschließung bindender Verträge in den angedeuteten Richtungen, mit einem Worte in einer Tendenz der Solidarität, die vom völkerrechtlichen Standpunkte vollkommen unbestreitbar, jedenfalls aber zum Gedeihen der Nation von unermeßlichem Vortheil wäre.

(Pesth, 25. August.) Wenn die gegenwärtige Hitze noch lange so anhält, so verspricht die diesjährige Weinlese eine so ergiebige zu seyn, wie wir sie seit dem Jahr 1834 nicht hatten. In Angelegenheit der Weinverzehrungssteuer ist bereits eine städtische Kommission unter dem Präsidium des Herrn Vizebürgermeisters Sagody ernannt. Die Stadt Ofen ist ebenfalls aufgefordert worden, zu gemeinschaftlicher Berathung Mitglieder zu senden. — Ende dieses Monats wird die diesjährige Kunstausstellung geschlossen.

(Brody, 17. August.) Ueber das Austreten des Dniesters bei Stanislau und die hierdurch entstandene Ueberschwemmung laufen schauderhafte Berichte ein. Ein losgebrochener furchtbarer Wolkenbruch hatte die Gewässer des Flusses auf eine bedenkliche Höhe angeschwellt und bald darauf trat er eine halbe Meile von Stanislau mit verheerender Gewalt aus, riß ein ganzes Dorf nebst dem darin befindlichen Eisenhammer fort und es kamen hiebei nicht weniger als 130 Menschen ums Leben. Der materielle Schaden ist ungeheuer, der zerstörte Eisenhammer allein beschäftigte mehr als 100 Arbeiter, von denen übrigens 30, Juden und Christen umkamen. Man sieht mit nächstem der Kunde von weitern Verheerungen entgegen, welche das Austreten des Flusses vielleicht an andern Orten angerichtet. Auch in unserer Gegend richten die empörten Elemente fortwährend neues Unglück an.

(Berlin, 27. Aug.) Man erfährt, daß ein ganz besonders lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen St. Petersburg und Kopenhagen eingetreten ist, der von russischer Seite sehr ernsthaft die inneren politischen Zustände Dänemarks behandelt. Man geht von beiden Seiten ziemlich deutlich von der Voraussetzung aus, daß die russische Theilnahme für Dänemark keineswegs von einer St. Petersburger Sympathie für die Inseldänen an sich, oder für deren Verfassungszustände herrühre, sondern lediglich von den die Thronfolge betreffenden Interessen und zugleich von der Nothwendigkeit, durch die dänischen Kräfte das nördliche Deutschland in Schach zu halten, was durch die bloße Nachbarschaft in Osten nicht hinlänglich, nicht vielseitig genug geschehen kann. Für die geleistete diplomatische und anderweitige Hilfe aber begehrt Rußland einen stärkeren Widerstand der dänischen Regierung gegen die Demokratie auf den Inseln, da es dieselbe so wenig in Dänemark als in Norddeutschland mächtig sehen wolle und könne. Dänischerseits aber scheint viel Gewicht darauf gelegt zu werden, daß man ohnehin eben so gut Rußland als England und Frankreich mit verpflichte, indem man von Schleswig aus gegen Deutschland arbeite, und daß Dänemark daher unter allen Umständen auf den Beistand jener Mächte rechnen könne, wenn diese ihren Vortheil richtig verständen. Deßhalb brauche die dänische Regierung und das Volk sich eben auch keine weitergehende Rücksichtnahme auf die übrigen russischen Wünsche aufzulegen und könne daher das innere Verfassungswesen ganz nach eigenem Belieben modeln. — Dies etwa dürften die beiderseitigen Standpunkte bei den Unterhandlungen, Mittheilungen und Rückäußerungen seyn, insofern man den Inhalt von der Umhüllung der Wendungen ein wenig befreit.

(Düsseldorf, 27. Aug.) Diese Tage verweilte hier eine sehr interessante Persönlichkeit, die nicht unbedeutendes Aufsehen verursachte. Es war ein Schwarzer, Baron de Raman, Handelsminister des Kaisers Faustin I. von Hayti, der auf einer Geschäftsreise nach Paris und London begriffen ist. Er begibt sich von hier zunächst nach Hamburg, um dort Handelsverbindungen anzuknüpfen. Der Reisende erwies sich als ein durchaus wissenschaftlich gebildeter Mann, der der französischen Sprache vollkommen mächtig und mit den europäischen Verhältnissen vertrauter ist, als man erwarten sollte. An seiner äußern Erscheinung war es besonders auffallend, daß er, obgleich zur echten Negerrace gehörend, einen starken Bart trug.

(Bingen, 28. Aug.) Zur Berichtigung der in mehrere Blätter übergegangenen Entstellungen eines hier vorgekommenen Unglücksfalls diene das Nachstehende: Vergangenen Sonntag den 24. d. M. ertrank der hiesige Polizeikommissarius Fell, der seit einiger Zeit Schwimmunterricht in der hiesigen Schwimmschule nahm, und zwar während des Schwimmunterrichts in dieser Anstalt, indem er durch die starke Strömung zur Schwimmschule hinausgetrieben wurde und unter ein Kohlenschiff gerieth, welches hinter der Schwimmschule vor Anker lag. Zwei Stunden später wurde der Unglückliche als Leiche nicht weit von der Schwimmschule aufgefunden. Fast die ganze Einwohnerschaft betheiligte sich bei der Beerdigung des leider zu früh Verblichenen.

(Stuttgart, 29. Aug.) Se. Maj. der König ist schon heute Vormittag mittelst eines Extrazuges von Friedrichshafen hier eingetroffen, also schon früher, als man bis jetzt geglaubt hatte. Gestern Abend schon war die Nachricht hievon mittelst des Telegraphen hierhergelangt, da Se. Maj. gestern schon in Friedrichshafen eingetroffen und im k. Schlosse über Nacht geblieben war, wo sich noch J. M. die Königin nebst Prinzessin Tochter (Gemahlin des Prinzen Friedrich) und Enkel befinden. Kaum in dem erwünschtesten Wohlsein hier angelangt, widmete

sich Se. Maj. schon den Staatsgeschäften und ließ die Minister zur Berichterstattung zu sich rufen.

(**Kassel**, 28. August.) Vielleicht wird man bald in gewissen Zeitungen die Nachricht von einer verschärften Haft des Dr. Kellner zu lesen bekommen. Eine solche Nachricht kann sich nur darauf beziehen, daß demselben die freie Aussicht aus seiner Zelle durch Blendung der Fenster benommen und ihm die Erlaubniß zum Spaziergang im Kastellhof entzogen worden ist. Sicherm Vernehmen nach ist dieses eben blos deßwegen geschehen, weil es der Frau Dr. Kellner mit ihrem Kinde gelungen war, vom Kastellhof mit ihrem am Fenster weilenden Mann Worte und Zeichen zu wechseln, und sie von da weggewiesen die Unvorsichtigkeit beging, aus dem Dachfenster eines dem Kastell gegenüberstehenden Hauses noch in ähnlicher Weise fortzufahren. — Aus dem gegen den Rechtskandidaten und Mitredakteur Heise, dem politischen Zwillingsbruder Kellners, erlassenen Steckbrief, worin derselbe als des Hochverraths beschuldigt erscheint, dürfte wohl zu schließen seyn, daß auch die Anklage gegen Dr. Kellner auf kein geringeres Vergehen gerichtet ist.

(**Mannheim**, 29. Aug.) Das Geburtsfest Sr. kön. Hoh. des Großherzogs liefert den wiederholten Beweis, mit welcher Liebe das badische Land und die Bewohner unserer Stadt an ihrem in Freud und Leid bewährten Fürsten hängen. Die Straßen der Stadt sind reichlich mit Fahnen geschmückt; einzelne Häuser von Privaten selbst mit Laub- und Blumengewinden, den Namenszug des Großherzogs darstellend. Die Kasernen, das Denkmal für die verstorbenen Veteranen zeichnen sich durch ihre reiche und geschmackvolle Ausschmückung ganz besonders aus. In dem zur Feier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoh. abgehaltenen musikalischen Hochamte wurde eine neue Mozart'sche Messe zur Aufführung gebracht.

(**Frankfurt**, 29. Aug.) An zahlreichen Meßbeziehern, worunter viele neue Fiemen, fehlt es unserer vorgestern eröffneten Herbstmesse zwar nicht. Indessen hegt man von den Ergebnissen der letztern, zumal in Betreff des Manufakturwaarenhandels, nur sehr mäßige Erwartungen. Nach vorläufigen, aus den Fabrikationsgegenden eingezogenen Benachrichtigungen haben wir uns für die nächsten Mittwoch beginnende Ledermesse eines abermaligen Aufschlags der Lederpreise zu gewärtigen. Derselbe soll sich auf etwa 4 — 5 pZt. gegen die letzte Ostermesse berechnen. Dagegen wird die Güte der Waare sehr gelobt, zumal ihr die zum Austrocknen günstige Witterung während der letzteren Wochen sehr zu statten kam. Die schöne neuerbaute Lederhalle im ehemaligen Trierischen Hofe wird diese Messe zum ersten Male in Gebrauch genommen.

Italien.

(**Neapel**, 16. August.) Vorgestern Nachmittag um halb 3 Uhr wurde hier ein mehrere Sekunden dauernder leichter Erdstoß verspürt, der sich um 4 Uhr wiederholte. Es war hierbei kein weiterer Unfall zu beklagen.

Großbritannien.

(**London**, 26. Aug.) Die Passiva des fallit erklärten Hauses Rucker und Komp. belaufen sich auf 500,000 Pfd. Der Fall des Hauses wird vornehmlich dem seit Anfang dieses Jahres eingetretenen starken Fallen der Kolonialwaaren zugeschrieben.

(**London**, 27. Aug.) Abermals hat Großbritannien eine Niederlage durch Amerika erlitten, wenn auch dießmal nur durch einen Schlosser. Ein Engländer hat nämlich auf die Ausstellung ein äußerst kunstvolles Schloß geliefert, und demjenigen, der dasselbe zu öffnen vermöge, eine große Belohnung versprochen. Ein nordamerikanischer Schlosser, welcher selbst Arbeiten zur Ausstellung lieferte, hat nun das Werk seines Kollegen geöffnet und verlangt die ausgesetzte Belohnung von 200 Pfund. — Bei Gelegenheit der Ausweise über den Verkehr auf den englischen Eisenbahnen, welche wir vor einigen Tagen mitgetheilt haben, hat wieder einmal zu einer eklatanten Berechnung geführt: die Lokomotive auf sämmtlichen englischen Eisenbahnen legen nämlich täglich einen Weg zurück, dessen Länge dem des Aequators, $3\frac{1}{2}$mal genommen, gleichkömmt, nämlich 110,333 englische Meilen. — Die irländische Auswanderung ist, ehe noch die Ernte eingeheimst worden, schon wieder in hoher Fluth. In Wexford und New-Roß haben die Auswanderungs-Agenten für den September Schiffe nach Savannah bestellt; dieser Hafenort ist als der zweckmäßigste für die Ankunft in den Wintermonaten ausgewählt worden. Ein Gutsherr in der Grafschaft Monaghan sendet 2000 Arme von seinem Gut allein in diesem Jahre nach Amerika; er gibt ihnen zu dem Zweck einen Zehrpfennig; 1500 davon gehen theils nach Quebec, theils nach New-York und New-Orleans. — Ueber die irische Kartoffel sind seit einem Monat mehr irrige Nachrichten ausgesprengt worden, als über die atlantische Seeschlange. Jetzt rückt nun ein irisches Blatt nach dem andern mit der Berichtigung heraus, daß die Kartoffel sehr arg verläumdet worden ist und sich viel besser befindet, als in früheren Jahren. Von einer Fäule kann nicht im Entferntesten die Rede seyn.

Frankreich.

(**Paris**, 28. August.) „Union" weiß, daß für die Kandidatur des Prinzen v. Joinville eifrig gearbeitet wird. Sie hat selbst Gerüchte vernommen, denen zufolge manche Orleanisten die Wahl des Prinzen im Falle des Erfolges nur als den Anfang eines Staatsstreiches, einer Gegenrevolution betrachten. Der Prinz v. Joinville solle nämlich nach seiner Erwählung in die gesetzgebende Versammlung kommen, nicht um den Eid auf die Verfassung zu leisten, sondern um feierlich zu erklären, die Revolution sei beendigt, die Verfassung aufgehoben und die Charte von 1830 wieder hergestellt. Die Erfinder dieser Lösung, meint „Union", haben vergessen, daß Ludwig Bonaparte dann noch Präsident im Amte ist und die gesetzgebende Versammlung solche Achtung vor der Gesetzlichkeit bezeigt hat, daß sie nicht einmal Art. 111 verletzen will.

Spanien.

(**Madrid**, 23. Aug.) Die demokratische Partei scheint sich mehr entwickeln zu wollen. Regierungsbefehle machen dem Gouverneur die strengste Wachsamkeit zur Pflicht, namentlich in Katalonien, wo man die Stärke der demokratischen Partei auf 10,000 Köpfe schätzt, die mit dem europäischen Centralkomité in Verbindung stehen soll. „Heraldo" ist wegen Veröffentlichung des Rundschreibens dieses Ausschusses mit Beschlag belegt worden.

Rußland und Polen.

(**Kalisch**, 20. August.) Die Feierlichkeiten, welche am 3. September, als am 25. Jahrestage der Krönung des Kaisers in Moskau, so wie an mehreren vorangehenden und folgenden Tagen stattfinden werden, sollen dem Vernehmen nach alles derartige bis jetzt in Rußland Gesehene überstrahlen, und es strömen bereits Reisende aus allen Gegenden des großen Reichs in die heilige Hauptstadt, um Zeuge der kommenden Pracht und Herrlichkeit zu seyn. Großartige, vom Kaiser und vom Generalissimus der Armee, Grafen Paskiewitsch, abzuhaltende Revuen und Paraden werden den kirchlichen Feierlichkeiten vorangehen und diesen werden mit großem Aufwande profane Belustigungen folgen. Der Fürststatthalter dürfte daher noch mehrere Wochen von Warschau abwesend bleiben. — Abermals wird ein politischer Flüchtling aus Polen, Joseph Emilian, auch Alfonce genannt, von den Behörden aufgefordert, sich binnen sechs Monaten zu stellen, widrigenfalls er der Strenge der Artikel des Strafcodex verfallen wird.

Nichtpolitisches.

(**Die Kartoffelkrankheit.**) Nach brieflichen Mittheilungen eines erfahrenen Landwirthes im Auslande soll es gegen die Kartoffelkrankheit kein sichereres Mittel geben, als im Frühjahre Setzkartoffeln aus Ländern zu beziehen, wo sich das Uebel noch gar nicht gezeigt hat, und keinen Acker damit zu bepflanzen, auf welchem im vorhergehenden Jahre auch nur eine geringe Fäulniß stattgefunden hat. Neuen Samen und neuen Boden! sagt unser Korrespondent. Das ganze Geschlecht der Kartoffelpflanze ist, aus bis jetzt unbekannten Ursachen, krank, und diese Krankheit erstrecke sich sogar auf die scheinbar gesunden Theile, auf den Samen und auf den Boden; daher werde auch der Kartoffelsamen von diesem kranken Geschlechte nicht helfen und die gesundeste Frucht werde verderben, wenn sie in ein Land komme, worin sich im vorhergehenden Jahre Fäulniß gezeigt habe, weil ein gewisser Ansteckungsstoff zurückbleibe, zumal, wenn die faulen Kartoffeln auf dem Acker liegen bleiben und untergepflügt werden. Wolle man ganz sicher seyn, so dürften auf einem einmal angesteckten Acker mehrere Jahre hindurch keine Kartoffeln gepflanzt werden. Wir geben diese Mittheilungen, wie sie uns zugekommen sind, und überlassen das Weitere der Prüfung sachkundiger Männer.

— Die Einheimsung der Kartoffeln in diesem Jahre erheischt besondere Aufmerksamkeit. Es müssen die kranken Kartoffeln von den gesunden geschieden, beide Sorten gehörig abgetrocknet und die kranken dann auf einem Boden, der Luftzugang hat, gelagert werden, wodurch sie noch zu Futter verwendet werden können; die gesunden Kartoffeln erfordern weiter keine besondere Pflege.

— (**Ein Schiffsmeuterer.**) Als sich vor Kurzem das mit Getreide befrachtete griechische Schiff „Nikolao" auf der Fahrt nach Konstantinopel in der Nähe der Sulinamündung befand, verlangte ein Matrose unter drohenden Aeußerungen vom Schiffskapitän, daß er ihn sogleich ans Land setze; der Kapitän entgegnete, daß er dieses nach den bestehenden Gesetzen erst in Konstantinopel thun könne. Kaum hatte der Matrose diese Antwort erhalten, als er sogleich ein Messer zog,

mit welchem er den Kapitän niederstach und den Bruder desselben nebst fünf Matrosen lebensgefährlich zu Boden streckte. Um sich vor dem Rasenden zu retten, warfen sich die drei noch übrigen Matrosen in ein Boot, stachen in die See und erreichten die ebenfalls unter griechischer Flagge steuernde Brigg „Tichy", deren Kapitän die Flüchtlinge aufnahm und bewaffnete Mannschaft an Bord des „Nikolao" entsendete, welche sich des Mörders bemächtigte, nach wenigen Minuten aber bemerkte, daß das Schiff leck sei und zu sinken beginne. Der Verbrecher hatte mit einem Beil zwei Löcher in dasselbe geschlagen und zwei Fässer mit einem Strick zusammengebunden und sich mittelst derselben zu retten. Die Lecke wurden verstopft, und am 15. kam das Schiff in Konstantinopel an. Drei der verwundeten Matrosen sind bereits gestorben und auch die anderen werden kaum davon kommen. Der Mörder wird nach Athen geschickt, um dort gerichtet zu werden.

— Bei Brumath, im Elsäßischen, riß eine Frau beim Grasabschneiden in einem Graben eine Wurzel und mit derselben vieles Erdreich aus, unter dem sich ein Schatz befunden hatte. Derselbe besteht aus etwa hundert Silbermünzen mit dem Bildnisse Kaiser Heinrichs III. Die Münzen waren noch alle sehr gut erhalten, obgleich sie aus dem Zeitraume von 1046 bis 1056 herrührten, und wurden größtentheils von zwei Münzensammlern in Brumath angekauft.

— In dem Krystallpalaste in London befindet sich auch ein Kuriosum, dessen Gebrauch denen besonders anzuempfehlen wäre, die mehr den guten Willen als die Kraft haben, zeitig genug aufzustehen: ein Bett mit einer danebenstehenden Uhr. Nimmt man sich nun vor dem Einschlafen die Mühe, die Uhr auf den Zeitpunkt zu stellen, wo man am Morgen aufzustehen gedenkt, so fällt zur Minute das Bett dermaßen auseinander, daß man auf seine beiden Füße zu stehen kommt, und an ein Weiterschlafen kaum mehr zu denken ist. Ein grobes, aber wirksamer Mechanismus!

(Der Räuberhäuptling Versagliere.) Der römische Räuberhauptmann Passatore ist wohl erschossen worden, aber der piemontesische lebt noch und zwar in der vollsten Ruhe, nur stattet er von Zeit zu Zeit den Herren, die sich auf dem Lande aufhalten, einen unerwarteten Besuch ab. Es ist ein gewisser Mottino aus Candien im Canevesischen, früher Schütze (bersagliere) in einem Regimente, daher gewöhnlich blos Versagliere genannt. Wegen beleidigten Stolzes, daß ihm die Medaille versagt wurde, die er im lombardischen Kriege verdient zu haben glaubte, drückte er seinen Karabiner gegen einen seiner Vorgesetzten ab und desertirte von der Armee. Alsdann trieb er sich auf dem Lande umher, organisirte eine Räuberbande und stellte sich an ihre Spitze. Er ist sehr verwegen und verschlagen, hält nirgends Stand und traut Niemand, selbst seinen eigenen Leuten nicht; sein Gemüth soll zwar nicht gar so wild und grausam seyn; allein seine Bande richtet großen Schaden an und setzt die Landbewohner in Furcht und Schrecken. Unlängst stattete Mottino einer Gräfin in ihrem Landaufenthalte bei San Genisio einen Besuch ab. Er verlangte zu essen, nahm sodann die Gräfin beim Arme, führte sie zu einem Schranke, zwang sie, selben zu öffnen, untersuchte seinen Inhalt und plünderte ihn aus. Er war auch in Eimenia, dem Landaufenthalte des Grafen Oktavian Revel; dort traf er einen Priester; er ließ sich von ihm einen Brief an die Seinigen schreiben und sofort mit dem Petschaft des Hauses versiegeln. Eines Abends soll er sogar in Turin gewesen seyn.

(Beste Säufer.) Die sich gegenwärtig in London bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung aufhaltenden Deutschen haben sich durch ihr Trinken bei den Engländern in großes Ansehen gesetzt, aber zugleich auch die Eifersucht derselben erregt. Es hat sich deßhalb ein Verein, worin sich auch mehrere Lords befinden, gebildet, um einen Wettkampf zwischen den besten Trinkern der beiden Nationen anzustellen. Ein Preis von 200 Pfund Sterl. ist für den besten Trinker ausgesetzt worden.

(Zur Sittenschilderung von London.) Von dem Friedensrichter in der Guildhall, wurde Margaretha Raymond, 30 Jahre alt, eines barbarischen Mordversuchs angeklagt. Die Arrestantin hatte ihr sechsjähriges Söhnlein aus dem dritten Stocke eines Hauses in Golden Lane geworfen. Sie leugnete die That nicht, sondern entschuldigte sich mit den Worten: „Ich war sehr betrunken, gestrenger Herr!" und gestand noch hinterdrein, daß sie das Verbrechen in ziemlich vollem Bewußtsein beging. Sie war nämlich erbittert über die Weigerung des Knaben, seine Stiefelchen auszuziehen, welche sie verkaufen wollte, um dafür „Gin" (Wachholderschnaps) zu trinken!!!

(Wunderbares Zusammentreffen.) In einer kleinen Stadt Preußens passirten neulich mehrere Passagiere mit seltenen Namen, nämlich: Der Lieutenant Teufel, der Herr v. Manteuffel, der Tischler Jageteuffel, der Baron v. Schlageteufel, der Schauspieler Hastenteufel und Herr Pförtner von der Hölle.

* * *

Theater in Passau.

(Eingesandt.)

Nächsten Montag öffnet sich für das Winterhalbjahr zum Erstenmale wieder die hiesige Bühne. Wir glauben mit Zuversicht, daß dem Publikum mehr Genuß zu Theil werden wird, als dieses in der abgewichenen Saison der Fall war, deren theatralische Vorkommnisse manches zu wünschen übrig ließen. Es dürfte auch nicht bezweifelt werden, daß der Theaterunternehmer, Herr Miller, dem schon ein guter Ruf bezüglich seiner Leistungen als Direktor vorausgeht und dessen Mühen durch persönliches freundliches Einladen keinen unangenehmen Eindruck bei dem Publikum hervorgebracht hat, den gemachten Zusagen in seiner Einladung und billigen Anforderungen um so mehr Genüge leisten wird, als nebst dem besorgten Engagements bühnentüchtiger Mitglieder seine eigenen Familien-Angehörigen sich eines besonderen guten Rufes als kunstgewandt erfreuen. Allseitiges Zusammenhalten, rege Theilnahme ist daher sehr zu wünschen, sie erleichtert dem Unternehmer die möglichste Befriedigung ausgesprochener Wünsche und bietet dem Besucher angenehme Entschädigung. .—.

(Wien, 1. September.) Silberagio: 20¼.

Neueste Nachrichten.

(München, 31. August.) Aus andern Blättern ist die Nachricht in Ihr Blatt übergegangen, als sei Hr. v. Steinsdorf zum Referenten des Polizeistrafgesetzbuchs gewählt worden. Eine solche Wahl fand jedoch noch nicht statt. Hr. v. Steinsdorf hat lediglich nur die nöthige Ausarbeitung zur Vorbesprechung bis zur Wahl eines Referenten, mit Einverständniß der übrigen Mitglieder, provisorisch übernommen. Indessen ist nicht unwahrscheinlich, daß Hrn. Steinsdorf die Majorität des Ausschusses auch mit dem Referate betraut. — Der zweite Theil des Strafgesetzbuches wird, wie man allgemein versichert, im Laufe dieser Woche an den Gesetzgebungsausschuß gebracht werden. Herr v. Kleinschrod wird sodann einen kurzen Urlaub antreten. — Wie man vernimmt, hat der zweite Herr Präsident der Kammer der Abgeordneten, Dr. Weis, sich für Annahme des von der k. Staatsregierung übertragenen Lehrstuhls an der Universität in Würzburg über französisches Recht und bayerisches Staatsrecht erklärt. Herr Weis hat sich demnach da er ein Staatsamt angenommen, einer Neuwahl zu unterwerfen, die übrigens nicht zweifelhaft seyn dürfte, da derselbe allgemein als eines der intelligentesten Mitglieder unserer zweiten Kammer erkannt wird. (Abdz.)

— Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern hat sich nach seiner Rückreise von Ischl nach Tegernsee begeben. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist heute dahin abgereist, um von seinen hohen Anverwandten vor seiner Abreise nach Italien Abschied zu nehmen. Abends kehrte der Herzog wieder hieher zurück.

— Die beabsichtigte Einführung einer freiwilligen Armenpflege in unserer Stadt stößt auf Widerstand von einer Seite, von welcher er wohl am Wenigsten erwartet wurde. Wie man in der vorgestrigen Magistratssitzung erfuhr, hat sich nemlich sowohl der Armenpflegschaftsrath als der Magistrat in einem von der Polizeidirektion verlangten Gutachten gegen deren Einführung in der beabsichtigten Weise ausgesprochen. Uebrigens ist auch der Beitritt zu dem projektirten Verein bis jetzt sehr wenig zahlreich gewesen.

(Nürnberg, 1. Septbr.) Gestern haben die deutschkatholischen Prediger Ruf und Dumhof ihren Gemeinden in Nürnberg und Fürth schriftlich angezeigt, daß sie aus dem freigemeindlichen Kirchenverbande ausgetreten seien und öffentlich zur protestantischen Kirche übertreten würden. Beide sprechen in den betreffenden Zuschriften Reue über ihre bisherige Wirksamkeit in der freien Gemeinde und die Hoffnung aus, daß ihr Schritt nicht vereinzelt bleiben, sondern auch andere Mitglieder „zur Besinnung führen werde."

(Venedig, 31. Aug.) Der Priester Dellocca ward wegen Verbreitung revolutionärer Flugschriften und Mazzinischer Proklamationen zu fünfjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. — Aus allen Gegenden Italiens laufen Berichte über die um sich greifende Traubenkrankheit ein.

(Paris, 30. Aug.) Zu Lyon wurden sechszehn, in das bekannte Komplott verwickelte Personen, verurtheilt, zwölf hingegen freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wie aus einer Mittheilung des hiesigen königl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff vom 19. pr. 20. l. Mts zu ersehen ist, kommt es häufig vor, daß Civilpersonen Schulden von Unteroffizieren und Soldaten, welche auf noch nicht abverdiente Einstands-kapitalien contrahirt werden, bei dem genannten Regimente zur Vormerkung auf diese anmelden.

Da nach den allerhöchsten Verordnungen vom 14. August 1821 und 23. Jänner 1833 Unteroffiziere und Soldaten während ihrer Einstandsdienstzeit ihre Einstandskapitalien für Schulden, welche sie contrahiren, **zu verpfänden nicht befugt sind,** so bringt man dieses Verbot zur Wahrung von Schaden hiemit wiederholt zu Jedermanns Kenntniß.

Passau den 29. August 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1104. Prasolsberger.

Liedertafel.

Um eine Parthie in den bayer'schen Wald zu besprechen, Zusammenkunft am

Mittwoch den 3. September

Abends 8 Uhr im Uebungslokale.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 3. September zum Rosenwirth (Hrn. Baumgartner.)

Der Ausschuß.

Es ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Holzlege, Keller und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli oder Allerheiligen zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Näheres in der Jesuitengasse Nr. **119** nächst dem Kollegium. 1082. (6)

Fremden-Anzeige.

* Vom 2. September.

(Zum Mohren) HH. v. Büchner, geistlicher Rath v. München. Strobl, Pfarrer v. Aholming. Huber, Expositus v. Ramstorf. Stadlmann u Fürkl v. Regensburg. Moos v. Nürnberg. Killmaier v. Marktbreit, Kfltе. (Zum weißen Haasen.) HH. Maier von Dietersberg. Schwarz v. Untereggern, Pfarrer.

1038. **Bekanntmachung.** (3)

(Triftholz-Versteigerung betr.)

Aus Auftrag der kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen vom 11. d. Mts., werden am

Montag den 22. September d. Js.

Vormittags 9 Uhr

ungefähr 5000 Klafter größtentheils 3 Fuß lange weiche Scheiter im Wienermaße, welche für die Besitzer der größeren Haushaltungen und Gewerbe der Stadt Passau und Umgebung aus der heurigen Trift reservirt wurden, von diesen aber um die von der kgl. Regierung festgesetzten mittleren Versteigerungspreise nicht abgenommen werden, in größeren und kleineren Quantitäten öffentlich versteigert.

Steigerungsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß auch ungefähr 300 Klafter harte Senkscheiter zum Aufstriche kommen.

Die Versteigerungs-Bedingnisse werden von den unterzeichneten Behörden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Der Versammlungsort ist am besagten Tage Eggendobl.

Am 18. August 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

Theater-Anzeige.

☞ Ergebenst Unterfertigte ladet ein hochverehrtes Publikum zu dem bevorstehenden Theater-Abonnement, für die Saison 18$^{51}/_{52}$, ergebenst zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein. Vor Beginn des Abonnements finden **drei Probe-Vorstellungen** statt. Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche ihre früheren Plätze zu reserviren wünschen, sind gebeten, ihre deßfallsige Anzeige bei dem Hausmeister des königl. Theaters zu machen.

Hochachtungsvoll

Passau im September 1851. **Die Theater-Direktion.**

!!! Nicht zu übersehen !!!

Zur Uebernahme einer für einen Jeden passenden, bei ausgebreiteter Bekanntschaft sehr vortheilhaften Agentur gegen einen Gewinn von

25 Procent

werden Leute gesucht. Anmeldungen sind unter **A. L.** franco bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. 1103. (1)

Passauer Schranne

vom 2. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	14 fl.	9 kr.
Korn	10 fl.	3 kr.
Haser	5 fl.	27 kr.

1105. # Einladung. (1)

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt=Magistrats in Würzburg mein

grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst

im Taxwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Taxwerthe von 20,000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau,** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.

Würzburg im August 1851. G. Himmelstein.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie die dießseitige Zeitungs-Expedition, zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 243. 4. September 1851.

Die Revolution und ihre Mittel.

Welche Art von Republik man von einer erfolgreichen neuen Revolution zu erwarten hätte, das beweist außer den vielen schon bekannt gewordenen Aktenstücken ein neues in Basel unter den Papieren eines flüchtigen Gründers geheimer Gesellschaften gefundenes, welches das „Salut public" von Lyon veröffentlicht. „Nur eine kräftige und allgemeine Organisation, und die Herrschaft des Schreckens wird uns zur wahren (!!) Republik führen. Folgende Maßregeln sind zu ergreifen: 1) Es ist nothwendig, daß, bevor eine Revolution in Paris oder auf jedem andern Punkte ausbricht, jedes Dorf jeden Augenblick von den rothen Republikanern überwacht sei, damit diejenigen Einwohner, die im Verdacht stehen, unsere Feinde zu seyn, die Weißen, nicht entfliehen können. 2) Daß bei der ersten Nachricht vom Ausbruch einer Revolution die Rothen sich sofort versammeln und über die zu ergreifenden Maßregeln verständigen. 3) Daß sie sich der Personen der monarchisch-gesinnten Beamten, Maires, Geistlichen rc. versichern und dieselben im sicheren Gewahrsam halten, bis der republikanische Ausschuß oder die Regierung ihnen die Weisungen ertheilen kann. 4) Man muß in jedem Dorfe ohne Aufschub handeln; man darf nicht auf Befehle einer höhern Autorität warten, denn unsere Feinde könnten den Verzug benützen, sich zu retten." — Man sieht, mit welchem Schicksal die Feinde der Anarchie bedroht sind. Werden jene kurzsichtigen und energielosen Freunde der Ordnung glauben, ihre Personen und ihr Eigenthum dadurch zu retten, daß sie sich aus Furcht vor dem Siege der Revolution als laue Freunde der Monarchie zeigen? Beklagenswerthe Schwäche, die durch keine Erfahrung gewitzigt wird! Was haben die Besitzenden von Feinden zu hoffen, die eben den Besitz als Diebstahl betrachten? Wird man endlich einsehen, daß eine sogenannte honette Republik ein Ding der Unmöglichkeit ist? Daß es sich nur von der rothen, sozial-kommunistischen handeln kann? Wird man endlich einsehen, daß, wenn man sich retten will, die festeste Entschlossenheit, das thatkräftigste Parteiergreifen für die Sache der Ordnung nothwendig ist? Daß man keine Gnade zu hoffen hat von einer Rotte von Barbaren, die jedem humanen Gefühle unzugänglich sind, in deren Augen schon der Besitz ein Verbrechen, und die Weigerung, an dem Umsturz der Staatsordnung Theil zu nehmen, ein Grund des Verdachts, und der Verdacht hinreichend ist, sie dem Henkerbeil zu überliefern? Glücklicher Weise hat, wie die Dinge jetzt stehen, die Revolution keine Aussicht auf Erfolg; man wird sich nicht zum zweiten Mal überraschen lassen; man ist vorbereitet, und heute wie von je werden Tausende anarchischer Streiter vor Hunderten entschlossener Kämpfer der Ordnung zerstäuben. Aber darum soll Niemand sich lediglich auf Andere verlassen, sondern Jeder soll auf seinem Posten stehen, und wie an den Früchten des Sieges, so an den Gefahren und der Ehre des Kampfes sich betheiligen. Für diesen Kampf gegen die Revolution bietet sich mehr als eine Wahlstatt. Schwert, Feder, Wort, Deputirtenkammer, Gemeindeversammlung, Staatsamt, Gemeindeamt, das sind die Mittel, das die Gelegenheiten zur Vertheidigung und zum Angriff. Das Vaterland darf erwarten, daß Jeder seine Schuldigkeit thue.

(Karlsr. Ztg.)

Deutschland.

(München, 28. August.) Bezüglich des Vollzugs der Zeitungsbestellungen ist von der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten am 25. d. M. an sämmtliche Poststellen folgender Erlaß ergangen: „Nach §. 8 der instruktiven Bestimmungen über die Behandlung der Zeitschriften durch die k. Postanstalten hat der Vollzug der angenommenen Zeitungsbestellungen jederzeit mit Beschleunigung zu geschehen. Zur Erzielung eines gleichartigen Verfahrens in dem Vollzuge vorstehender Bestimmung und zur Beseitigung aller dabei möglichen Verzögerung in Ausführung der durch die Postanstalten angenommenen Zeitungsbestellungen wird zur künftigen genauen Darnachachtung hiedurch verfügt, was folgt: 1) Bei Ausführung der Zeitungsbestellungen sind zunächst die am Bezugsorte selbst erscheinenden Zeitungen von den weither zu beziehenden auszuscheiden, und über erstere der Bestellzettel jedesmal 3 Tage, über letztere dagegen 8 Tage vor Ablauf des Quartals oder Semesters der Bezugs-Postanstalt zuzusenden. 2) Allenfalls nach den obigen Terminen erfolgende Bestellungen sind jederzeit ungesäumt auszuführen, zur Vermeidung zu häufiger Nachbestellungen jedoch die Abonnenten auch von Seite der Abgabsposten entweder mündlich oder durch Anschlag am Schalter auf möglichst rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. 3) Bezüglich der Ausfertigung der Bestellzettel selbst wird die Verordnung vom 10. Juli 1849 hierdurch in Erinnerung gebracht."

Aus mehreren Gegenden Niederbayerns liegen uns Briefe vor, die in Betreff der Ernte in jenem so getreidreichen Theile Bayerns durchaus nur günstig lauten. (Ldsh. Z.)

Aus **München** vom 28. August wird der Preußischen Kreuzzeitung berichtet: „Reisende, die diesen Abend aus dem Allgäu hier eingetroffen sind, erzählen von der festlichen Aufnahme, die Se. Maj. der König von Preußen von den biedern Gebirgsbewohnern bei seiner Durchreise durch den Allgäu gefunden habe. Alle Ortschaften von der Gränze bis an das bayerische Hoflager waren festlich geschmückt, und alle Korporationen zum ehrfurchtsvollen Empfang bereit. Das „Hoch" erscholl allerorts dem hohen Reisenden entgegen. In Hohenschwangau war der Empfang ein überaus glänzender. Namentlich bot Ihre Maj. die Königin Alles auf, um ihren hohen Anverwandten durch unerwartete Festlichkeiten zu überraschen. Ausführlichere Berichte fehlen noch."

(München, 31. August.) Beim Kassationshof für die Pfalz wurde gestern die Kassationsbeschwerde des wegen Hochverraths zum Tode verurtheilten Ludwig Moses, genannt Wolf, Malers von Speyer, verhandelt. Als Vertheidiger erschien Advokat Dr. Riedl von hier. Dieser gründete seine Kassationsklage darauf, daß als Geschworne gegen rc. Wolf die Bürger Will und Reinhart fungirt haben, während dieselben im pfälzischen Monsterprozeß schon in der Voruntersuchung als Zeugen aufgetreten sind, was nach Artikel 383 des französischen Kriminal-Koder die Nichtigkeit der Verhandlung nach sich ziehe. Die Staatsbehörde wendete freilich ein, die Zeugenaussagen des Will und Reinhart richteten sich nicht gegen Wolf, während die Vertheidigung, sich auf den Ausdruck des Gesetzes stützend, annahm, daß es schon genüge, wenn die Vernehmung in ein und derselben Sache stattgefunden, was hier der Fall, da der pfälzische Prozeß eigentlich nur ein Prozeß ist, worüber nur Eine Anklage errichtet wurde u. s. f. — Der Gerichtshof hat die Verkündigung des Urtheils auf morgen vertagt, worauf man natürlich sehr gespannt ist. — Das k. Appellationsgericht von Oberbayern hat auf Verweisung des verantwortlichen Redakteurs der „Tyroler Zeitung" Felician Rauch vor das nächste Schwurgericht von Oberbayern zur Aburtheilung wegen Mißbrauch der Presse erkannt.

— Es ist in der jüngsten Zeit aus Anlaß des neu vorgeschriebenen Eides für die Geistlichkeit wieder von der Erklärung des Königs Max I. aus Tegernsee die Rede gewesen, da einige katholische Geistliche sich geweigert haben sollen, den Eid ohne Bezugnahme auf dieselbe zu leisten. Es wird darum nicht überflüssig seyn, wenn wir den Inhalt dieser Erklärung hier mittheilen; sie lautet: „15. September 1821. Die Ausführung des Konkordats betreffend ..... Zugleich fügen Wir zur Beseitigung aller Mißverständnisse über den Gegenstand und die Beschaffenheit des von Unseren katholischen Unterthanen auf die Konstitution abzulegenden Eides die Erklärung bei, daß, indem Wir unseren getreuen Unterthanen die Konstitution gegeben haben, Unsere Absicht nicht gewesen sei, dem Gewissen derselben den geringsten Zwang anzuthun; daß daher nach den Bestimmungen der Konstitution selbst der

von Unseren katholischen Unterthanen auf dieselbe abzulegende Eid lediglich auf die bürgerlichen Verhältnisse sich beziehe und daß sie dadurch zu nichts werden verbindlich gemacht werden, was den göttlichen Gesetzen oder den katholischen Kirchensatzungen entgegen wäre. (Auch erklären Wir neuerdings, daß das Konkordat, welches als Staatsgesetz gilt, als solches angesehen und vollzogen werden soll und daß allen Behörden obliege, sich genau nach seinen Bestimmungen zu achten.)"

(**München**, 1. Sept.) Se. k. Hoheit der Prinz Adalbert, welcher mit der Empfangsceremonie des Königs von Preußen beauftragt war, ist vorgestern wieder nach Nymphenburg zurückgekehrt. Es wird erzählt, daß die Bewohner Allgäus Se. Maj. den König von Preußen allerwärts mit Jubel begrüßt haben. Es war Abend gegen 10 Uhr als plötzlich die ganze Gebirgsgegend von Nesselwang bis hinab über den Seiling und Degelberg von Freudenfeuer erleuchtet wurde, was einen wunderschönen Anblick gewährte. Der Empfang in Hohenschwangau soll äußerst brillant gewesen seyn. Zweihundert Pechfackeln und Kunstfeuerwerke, welche aus dem hiesigen Zeughause dahin gebracht wurden, leuchteten beim Eingang in die herrliche Burg der Welfen und Hohenstaufen. Des andern Tages (28.) hat der hohe Gast die Reise nach Innsbruck und Ischl angetreten, wo derselbe, wie eine gestern aus Salzburg eingetroffene telegraphische Depesche gemeldet, am 30. v. Mts. mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zusammengetroffen ist. Beide Monarchen sind noch am nämlichen Tage in Konferenz getreten.

(**Ansbach**, 30. Aug.) Dem „Int.-Bl." zufolge wurde in der Untersuchung wider Johann Steinmayer, ehemaligen Wirth von Bottenweiler, k. Landg. Feuchtwangen, wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht, — der k. Advokat Maurer zu Ansbach wegen disziplinarwidriger Schreibart in der, für seinen Klienten Steinmayer eingereichten Denkschrift vom 10. Juli d. Is. zur Suspension vom Amte auf die Dauer von 3 Monaten durch ein in öffentlicher Sitzung vom 18. l. Mts. gefälltes und verkündetes Urtheil des diesseitigen Gerichtshofes verurtheilt.

(**Wien**, 27. August.) Nach den gestern veröffentlichten kaiserlichen Handschreiben wird die offizielle Publizirung der Unmöglichkeit der Märzverfassung Niemanden überraschen, da man sich schon seit längerer Zeit darüber klar geworden, daß die Verwirklichung derselben nichts Anderes wäre, als die Existenz der Monarchie dem Zufall überlassen. Was die neuen politischen Institutionen betrifft, durch welche die Reichseinheit sicher gestellt werden soll, so scheint es sehr wahrscheinlich, daß dieselben noch in diesem Jahr ins Leben treten werden, ja es wird sogar von verschiedenen Seiten behauptet, daß der Monat November die offizielle Kundmachung bringen wird.

(**Wien**, 28. August.) Die zwischen dem Baron Anselm Mayer v. Rothschild zu Frankfurt, dem Baron Salomon Mayer v. Rothschild in Wien, dem Baron Jacques Mayer v. Rothschild zu Paris, und dem Baron Carl Mayer v. Rothschild zu Neapel unter der Firma „Rothschild Brüder" bestehende Handelssozietät, welche mit Schluß dieses Jahres zu Ende geht, ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden. — Die serbisch-bischöfliche Synode, welche sich, wie verlautete, im Oktober zu Karlowitz versammeln wollte, wird vorläufig vertagt. — Nach der Aussage eines Reisenden wären in Großwardein in Folge der Ueberschwemmung mehr als 400 Häuser eingestürzt.

(**Berlin**, 28. Aug.) Der hiesige österreichische Gesandte Graf Prokesch von Osten ist bereits seit mehreren Tagen hier wieder eingetroffen. Es fallen somit alle Vermuthungen, welche in öffentlichen Blättern an dessen angebliche Reise nach St. Petersburg geknüpft worden sind, von selbst hinweg. Graf Prokesch von Osten befand sich vor wenigen Tagen auch auf dem von dem hiesigen türkischen Gesandten, Fürsten Caradja, veranstalteten Feste, nachdem fast alle auswärtigen Gesandten, die gegenwärtig hier anwesend sind, beiwohnten. Auch waren mehrere preußische Generale zugegen. In einem engern Kreise kam die Rede auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit, in welcher Hinsicht eine mit den Verhältnissen in den Herzogthümern Schleswig-Holstein ganz und gar vertraute höhere Militärperson sich dahin aussprach, daß es eine durchaus irrige Anschauung sei, wenn man den Schleswig-Holsteinern revolutionäre Tendenzen unterschriebe. Im Allgemeinen gebe es vielleicht keinen deutschen Volksstamm, der so durch und durch konservativ sei, wie die Schleswig-Holsteiner. Die revolutionären Tendenzen seien nicht in den Herzogthümern, sondern jenseits des Belts zu suchen.

— Wie man hört, wird die Zusammenberufung der beiden Kammern in der zweiten Hälfte des Monats November erfolgen, da die Arbeiten der Provinziallandtage ein früheres Zusammentreten der Kammern wohl nicht gestatten dürften.

(**Berlin**, 29. August.) Ueber den mehrfach erwähnten Antrag in Bezug auf die Einzelverfassungen der deutschen Staaten hat die „Spenersche Zeitung" erfahren, daß die speciell darin bezeichneten Punkte sich alle auf die etwaige Geltendmachung des theoretischen konstitutionellen Princips beziehen. Einer Theilung der Gewalten zwischen dem Souverän eines Bundesstaats und seinen Ständen soll mit Bezugnahme auf den Artikel 57 der Schlußakte, nach welchem die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte vereinigt bleiben muß, principiell nicht stattgegeben werden. Deßhalb soll auch aus den Verfassungen, in welchen das dem Landesherrn zustehende Veto einer Beschränkung unterworfen worden, diese Beschränkung wieder entfernt werden. Das allgemeine Wahlrecht wird nicht nur als dem Artikel 57 der Bundesakte, sondern auch als dem moralischen Princip überhaupt widersprechend bezeichnet, und daher auf dessen Abänderung gedrungen. Hieran knüpft sich die Forderung auf Abschaffung der Grundrechte. Endlich soll noch vorgeschlagen worden seyn, daß der Forderung der konstitutionellen Theorie, nach welcher bei einer etwaigen Aenderung der Majoritäten in den Kammern die Ministerien zurückzutreten verpflichtet sind, in den Bundesstaaten principiell nicht Raum gegeben werde, wobei natürlich den Ministern die Freiheit des individuellen Handelns unbenommen bleiben soll. Nach dem „Korresp. Bureau" sollen mehrere Mittelstaaten, namentlich beide Hessen, bei dem Bundestage beantragt haben, daß fortan nur ein Bundeskontingent von einem Procent der Bevölkerung bereit zu halten sei.

(**Königsberg**, 25. August.) Auch hier wird von Seiten der Behörden mit der größten Entschiedenheit gegen die regierungsfeindlichen Zeitungen vorgeschritten. So ist die heute erschienene „Hartungsche Zeitung" wegen des in derselben abgedruckten Protestes des Dr. H. Claessen gegen die Wahlen zum Provinziallandtag von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Es ist dieses die dritte Beschlagnahme binnen kurzer Zeit und dürfte dieselbe für den Verleger der gedachten Zeitung die nachtheiligsten Folgen haben, indem mit Bestimmtheit vorauszusetzen ist, daß der „Hartungschen Zeitung" der Postdebit vom 1. Oktober ab entzogen, wenn nicht gar dem Verleger die Konzession zur Druckerei genommen wird.

(**Koblenz**, 29. August.) Nachrichten von der Mosel über den bevorstehenden Herbst schildern, was die Quantität der diesjährigen Creszenz betrifft, daß solche keineswegs bedeutend sei, wohl aber lasse sich bei andauernd guter Witterung ein trinkbarer Wein erwarten, welcher dem 1848r an Güte gleichgestellt werden könnte.

Italien.

(**Neapel**, 10. Aug.) Am 29. Juli drangen Polizeikommissäre in die Zellen des Kerkers von San Franzesko und nahmen den Angeklagten alle ihre Notizen und Vertheidigungsschriften weg, welche sie nach altem Brauch bisher schreiben und verfassen durften. Die eingekerkerten Deputirten Spaventa, Barbarisi, Leopardie 2c. fanden Mittel, diese Willkür zu veröffentlichen. — Der Advokat de Filippis, der wegen seiner früheren Vertheidigung in einem politischen Prozesse 10 Monate im Kerker schmachtete, hat den Muth gehabt, an die Stelle zweier Advokaten, die kürzlich die Vertheidigung nicht mehr wagten, einzutreten und den Angeklagten des 15. Mai beizustehen.

Amerika.

(**Newyork**, 16. Aug.) Herr Webster tritt jetzt als erklärter Kandidat für die nächste Präsidentenwahl auf. Aus dem Westen lauten die Berichte über die Getreideernte sehr günstig.

Niederbayern.

(Ordensverleihung.) Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 5. August l. Is. allergnädigst bewogen gefunden, dem Schullehrer Anton Reiter in Mühldorf in Rücksicht auf seine durch 50 Jahre mit Eifer, Anhänglichkeit und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs Ordens zu verleihen.

(Schuldienstnachrichten.) Unterm 1. Sept. 1851 ist der Schulprovisor Joh. Huber zu Nottau, k. Ldgs. Wegscheid, in Folge gutsherrschaftlicher Präsentation als Schullehrer zu Miltach, k. Ldgs. Kötzting, bestätiget; dann der Schulgehilfe Joseph Heilmaier zu Wollaberg, k. Ldgs. Wegscheid, zum Schulprovisor in Nottau befördert, und der Schulgehilfe Anton Prizl von Miltach nach Wollaberg versetzt worden.

Industrie-Ausstellung.

Indien. Die Inder sind in ihrer Industrie die Franzosen des Orients. Ihre Luxusindustrie überragt Alles, was der Osten in alter und neuer Zeit darin erzeugt hat; sie beherrschen die Mode und haben sogar einen gewissen Einfluß

auf die Geschmacksrichtung unserer europäischen Industriellen ausgeübt, ein Beweis, daß der Inder eine Industrie besitzt, die nicht für den beschränkten Konsum seiner Heimath, sondern auch für den Weltmarkt zu arbeiten versteht. Wäre Indien frei von seinem tausendjährigen Aberglauben, wäre es erzogen in der Kunst und Wissenschaft, die ihm die Hülfsmittel der Chemie, der Technik und der Zeichnenkunst erschlossen hätten, so wäre dieses Volk, dem man Genialität und Ausdauer zuerkennen muß, eines der mächtigsten und industriellsten unserer Zeit. Mögen unsere Gewerbtreibenden, besonders unsere Handwerker, es sich angelegen seyn lassen, die Wissenschaft und die Kunst recht fleißig bei ihren Arbeiten um Rath zu fragen, eine Nothwendigkeit, ohne die heute kein Bestehen und kein Fortkommen möglich ist, denn selbst der abgeschlossene heimische Markt wird nirgend lange mehr abgeschlossen bleiben, die Grenzen werden und müssen sich öffnen, man wird sich vielleicht noch ein Jahrzehent oder ein zweites gegen diesen Fortschritt stemmen, aber um so kraftvoller wird die Nothwendigkeit des freieren Tausches sich Bahn brechen und wer dann nicht ausgerüstet seyn wird mit allen Hülfsmitteln und Kenntnissen, die heute schon zum Bestehen der geistigen Konkurrenz erforderlich sind, der wird erdrückt werden, er kommt außer Mode, kurz er geht unter. Wie muß Indien gearbeitet haben, wenn es durch seine Arbeit ohne Maschinen dennoch die Schätze seines Bodens und die Früchte seines Fleißes über die ganze Welt verbreitet sieht? Die Ausstellung liefert uns zur Genüge den Beweis, denn alle Zweige der indischen Manufaktur, wie sie hier zur Vertretung gekommen sind, haben einen gewissen Grad von Ausbildung und Vollkommenheit erreicht. Die feinen Baumwollengewebe aus Dacca, von Handgespinnst gefertigt, sind so klar und durchsichtig, wie die feinsten schweizer und schottischen Mulls und werden stets noch gern gekauft, obgleich das Gewebe etwas unegal ausfällt. Sehr schön sind die gestickten Mulls, die Kleider und Shawls, die theils mit Gold, Silber oder weißem Garne in Plattstich höchst geschmackvolle Muster haben. Die indischen Stickereien unterscheiden sich von denen der übrigen Orientalen dadurch, daß sie nicht tambourirt, sondern gleich den besten europäischen Arbeiten theils in durchbrochener, theils in Plattstichmanier gefertigt sind. Wir finden hier auch Stickereien auf englischem Tüll, auf Bast- oder Fasernstoff, deren Gewebe höchst egal und fein ist. Zu einzelnen Stickereien sind die goldgrünen Käferflügel verwendet, die unserer Folie ähnlich sehen und des Abends sehr brilliren müssen. Von anderen Baumwollwaaren finden wir die bunten bedruckten Decken, Tücher und Kattune aus Bengalien, deren Muster uralt und oft von den Schweizern zu ihren rothen Drucksachen verwendet wurden; die buntgewebten Baumwollenstoffe sind weder schön von Farbe, noch von gutem Gewebe und bilden einen Verbrauchsartikel für die niederen Eingebornen. Diese Waaren haben die harte Konkurrenz mit den britischen Maschinenerzeugnissen zu bestehen und deren Erzeugung ist die unlohnendste Arbeit selbst für den genügsamen Hinduweber. Vier große Abtheilungen, jede ringsherum mit schönen Glasspinden versehen, enthalten die Shawls und die kostbaren Stoffe jenes merkwürdigen Landes. Die Kaschmir-Shawls in der Nähe besehen, nicht fein und matt in den Farben, bleiben aber dennoch ein gut bezahlter Artikel, weil die außerordentliche Genauigkeit, mit welcher dabei Weberei und Stickerei in einander verbunden ist und die Echtheit der Farben, diese Lieblingstracht der Damen stets in Mode erhält. Die Schwierigkeit der Fabrikation, die lange Zeit, die erforderlich ist, um einen solchen Shawl zu vollenden, und die weite Entfernung des Fabrikationsortes machen diese Shawls kostspielig, weshalb sie stets dem Konsum der höheren Stände verbleiben werden. Die größte Industrie dieser Shawls ist in Lahore, von dort sind rothgefärbte Kaschmir-Shawls mit breiter in Gold und echten Perlen gestickter Bordüre eingeliefert, deren Farbenpracht alle Färber zur Verzweiflung bringen kann. Das Roth ist rein und feurig, die Farbe blendet förmlich und kein anderer Stoff in der Weltausstellung kann sich an Schönheit der Farbe mit diesen Shawls messen. Von Benares sind dichtgewirkte Gold- und Silberstoffe mit bunter Seide oder Kaschmirwolle durchwirkt, deren Feinheit bewundert wird; eben so sind die vielen klaren Gewebe mit Gold- oder Silberfäden reich gemustert oder mit Gold bedruckte Shawls kunstvoll gewebt, die Metallfäden sind so fein, wie die Seidenfäden, dabei so dicht an einander geschlossen, daß die Flächen einer Goldplatte gleichen, obgleich beim Zusammendrücken in der Hand weder Brüche noch Biegungen entstehen. Die rohe Seide, ein bedeutender ostindischer Ausfuhrartikel, wird hauptsächlich in England viel verarbeitet; die in Indien gewebten rohen Seidenstoffe, von denen einige Stücke ausliegen, werden in London bedruckt und gehen, mit Rückzoll versehen als echt ostindische Taschentücher nach dem Kontinent. Die in Indien gedruckten sind jetzt nicht mehr beliebt, höchstens fragt hier und da noch ein starker Schnupfer nach den alten gelbbraunen Mustern, die weder rein im Druck, noch sonst schön in der Zeichnung sind. (Schluß folgt.)

Kurliste vom k. Mineralbade Höhenstadt
vom 14. bis 31. August 1851.

Frau Strobl, Weißwaarenhändlerin v. Falkenstein. Frau Woller, Gastwirthin v. Vilshofen. Preiß, Inwohnerin v. Bimsling. Würzinger, Bäuerin v. Hengersberg. HH. Gäubler und Rosenberger, Gastwirthe v. Rohrbach. Ingentäubl u. Buchner, Bäuerinen v Haslach. Hr. Pfeffer, Bräumeister v. Vilshofen. Hr Lippel, Melber v. Obergriesbach. Hr. Nikola, pens. Aufseher v. Altötting. Jungfer Berndl, Köchin v. Vilshofen. Hr. Ortner, Lohnkutscher v. Landshut. Ellmeyer, Bauerssohn v. Kronsberg. Happen, Bauerstochter v. Eckertsham. Goden, Bäuerin v. Kleeberg. Hr. Pfandl, k. Forstwart v Kohlbruck. Hr. Driendl, Kaufmann mit Sohn u. Hr. Dr. Baurledl, kgl. Regiments-Arzt v. München Hr. Kolb, rechtsk Bürgermeister v. Straubing. Höchl u. Wendling, Inwohnerinen v. Pfarrkirchen. Jungfer Erzgraber, Köchin v. Passau. Oberlauber, Bauerstochter v. Berschling. Raab, Inwohnerin von Breitenberg Streubl, Bauer v. Aming. Bärenreuther, Schuhmacher v. Trifern. Se. Hochw. Hr Forster, Expositus v. Eginghausen. Hr. Reindl, Leinwandhändler v. Veilstein. Hr. Schreiner, Krämer v. Kirchham. Hr. Ostermünchner, Bierbrauer v. Obergriesbach. v. Mühldorfers Familie v. Vilshofen.

Frankfurter Goldkurs vom 1. September:

Pistolen 9 fl. 35 — 36 kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 57 bis 58 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 28 — 29 kr.; engl. Souverains 11 fl. 51 — 52 kr.

(**Wien**, 2. September.) Silberagio: **20¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 1. Sept.) Heute war wieder eine Staatsrathssitzung, die sich jetzt allwöchentlich mehrmals wiederholen werden, da mehrere Gesetzesvorlagen an die Kammern vorbereitet werden. — Das treffliche Befinden des Königs läßt sich aus dem Umstande folgern, daß Se. Majestät häufig die beschwerlichsten Gemsenjagden unternimmt und dabei die Gipfel der höchsten Berge besteigt. — Die polizeilich verfügte Ausweisung des Dr. Wiedemann, Redakteurs der Innsbrucker Zeitung, ist von der Regierung zurückgenommen worden.

— Daß Prinz Adalbert mit Anfang dieses Winters nach Griechenland geht, ist ganz richtig. Der Prinz, vorgestern von seiner Bekomplimentirungsreise wieder nach Nymphenburg zurückgekehrt, ließ den Direktor der hiesigen griechischen Schule, Dr. Parisedis, zu sich rufen, um in der neugriechischen Sprache, so wie in den Sitten und Gebräuchen der Hellenen Unterricht zu erhalten. Diesen Unterricht persönlich zu übernehmen, hat Hr. Parisedis sich zur Ehre gerechnet. Schon im nächsten Sommer soll König Otto nach Deutschland zurückkehren und das Schloß Leopoldskron beziehen, welches sein erlauchter Vater zu diesem Zwecke eigentlich gekauft haben soll. Ueber die bevorstehende eheliche Verbindung des zukünftigen Königs von Griechenland verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Nachdem in der vorgestrigen Sitzung des k. Kassationshofes für die Pfalz über das Kassationsgesuch des vom pfälzischen Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Ludw. Moses Verhandlung stattgehabt, wurde in der heutigen Sitzung das Urtheil verkündet, dahin gehend, das Kassationsgesuch sei begründet. Demzufolge wurde das Urtheil des pfälzischen Schwurgerichtes kassirt und die Anklage gegen Moses zur nochmaligen Verhandlung vor das nächste Schwurgericht der Pfalz verwiesen.

(**Wien**, 2. Sept.) Die Bekanntgebung der neuen Verfassungsform (schreibt das „Konst. Bl. a. B.") wird nicht lange auf sich warten lassen, da dem Vernehmen nach das Werk bereits ausgearbeitet und von den Ministern und dem Reichsraths-Präsidenten in der Art durchgesehen ist, um dasselbe der kais. Sanktion vorlegen zu können.

In den höheren Kreisen **Mailands** wird seit mehreren Tagen viel von einem im Oktober in Mailand abzuhaltenden Monarchen Kongresse gesprochen, wobei sich nebst den Kaisern von Oesterreich und Rußland auch die Könige von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Neapel und Sardinien, dann der Kardinal Altieri als Stellvertreter des heiligen Vaters und ein Abgesandter der Schweiz betheiligen sollen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ediktal-Ladung.

Peter Helldobler, geboren am 10. Juli 1774 zu Simbach, ist als Soldat nach Rußland gegangen und wird seitdem vermißt.

Auf Antrag der Erben seines Vermögens werden Peter Helldobler oder seine legitimen Erben aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

um so gewisser Nachricht hieher zu geben, als sonst Peter Helldobler für todt erklärt und sein Vermögen an seine legitimirten Erben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Landau den 19. Juli 1851.

Königl. Landgericht Landau.

961. Krimm. (2)

Auf ein schönes Oekonomie-Anwesen werden 2800 fl. oder 3000 fl. auf **erste** und **einzige** Hypothek im Landgerichte Passau I. aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Exped. d. Bl. 1106. (a)

Einladung.

Heute **Donnerstag** den 4. September gibt das allbeliebte

Heindl'sche Quartett aus Amberg,

bestehend aus 2 Violinen, Flöte und Cello, **eine musikalische**

PRODUKTION,

wozu ein kunstliebendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Die Produktion ist im Gasthause zur goldenen Krone (Hrn. **Sedlmayer.**)

Anfang halb 8 Uhr. 1109.

Im Steinweg Haus-Nr. 238 sind während der Dult **zwei Verkaufs-Läden mit Zimmern** zu vermiethen. 1108. (1)

Ein **Porte-Monnaie** mit etwas Geld ist vor einigen Tagen gefunden worden, und kann gegen Entrichtung der Inseratiansgebühr bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Passau, 3. September 1851.

Joseph Mitterreiter,
Bräumeister im Koller'schen
1107. Bräuhause. (a)

Ein dreiviertel Stunden von Passau entferntes **Bauerngütchen** ist mit vollkommener Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Feldsperger
1111. (a) bei Auerbach.

Bei Kaffeetier **Pfeiffer** in St. Nikola ist eine geräumige schöne Wohnung sogleich zu vermiethen. 1094. (2)

Ulm.

Der Unterzeichnete hat ein Mittel gefunden,

Schlafstellen für immer von Wanzen frei zu erhalten,

und erbietet sich, dasselbe gegen portofreie Zusendung von 3 Thalern pr. Ct. mitzutheilen. Für die Wirksamkeit bürgen nachstehende Zeugnisse.

N. Bausch,
Marktplatz, A. 55.

Herr Nikolaus Bausch dahier ist durch Nachdenken und Versuche darauf gekommen, das Eindringen der Wanzen in die Bettstellen zu verhindern. Da derselbe Gründe hat, sein Verfahren im Allgemeinen geheim zu halten, so erklärt hiemit der Unterzeichnete, welchem dasselbe mitgetheilt wurde, daß er sich von dessen Wirksamkeit überzeugt halte.

Ulm, den 15. August 1851. **Dr. K. D. Haßler,**
L. S. Professor am K. Gymnasium.

Vorstehendes Zeugniß wird beglaubiget und bestätiget.

Ulm, den 15. August 1851. **Königl. Oberamt.**
L. S. v. Friz, Regierungsrath.

Mit dem Zeugniß des Hrn. Professor Dr. Haßler erklärt sich einverstanden Ulm, 16. August 1851. Professor **C. W. Baur,**
Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften
1059. (b) am Obergymnasium.

!!! Nicht zu übersehen !!!

Zur Uebernahme einer für einen Jeden passenden, bei ausgebreiteter Bekanntschaft sehr vortheilhaften Agentur gegen einen Gewinn von

25 Procent

werden Leute gesucht. Anmeldungen sind unter **A. L.** franco bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. 1103. (2)

Dankes-Erstattung.

Für die so liebevolle Begleitung der Leiche unseres theuren, unvergeßlichen Sohnes und Enkels

Friedrich Riedmüller,

Schriftsetzer dahier,

und für die gütige Beiwohnung des Trauergottesdienstes für ihn erstatten wir **Allen** und insbesondere den Herren Mitgliedern beider Offizinen unseren herzlichsten Dank mit der Bitte, dem so früh Verblichenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Passau, den 3. September 1851.

1110. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 4. September l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Die sehr verehrlichen Herren Mitglieder werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 4. September: Wanderung zu Herrn Fruhstorfer.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 4. September: Wanderung zur Frau Duschl

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 2. September: Friedrich Anton Lorenz, ehel. erzeugtes Kind des Titl. Herrn Simon Taucher, kgl. Landrichters und Stadtkommissärs dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 29. August: Sebastian Karl, ehel. Kind des Hrn Sebastian Schafner, kgl. Lohnkutschers in der Innstadt.

— Am 1. September: Franziska, ehel. Kind des Hrn. Franz Grubmüller, kgl. Müllers im Mühlthale.

Fremden-Anzeige.

Vom 3. September.

(Zum Mohren) HH. Maierfeld, Fels, Holzfels u. Lobenhofer, Priv. v. Landshut. Koch, Kaufm. mit Sohn v. Burghausen.

(Zur goldenen Krone.) HH. Lilokößl, Professor v. Troppau. Meindl, Posthalter v. Peilstein. Stich v. Landshut, Schuster v. Frankfurt, Neger v. Nürnberg, Nördlinger v. München, Kfltе. Pfaffinger v. Hofkirchen, Weinhäupl v. Tristern, Bräuer. Kötzinger, Kfm., Mad. Kerndl, Magistratrathswittwe mit 2 Söhnen v. Deggendorf.

(Zum weißen Haasen.) HH. Steininger, Pfarrer v. Stammham. Damberger v. St. Johanneskirchen, Lechner v. Kinzing, Fischl v. Salting, Geubhofer v. Schönau, Kooperatoren. Mühlbauer, Benefiziat von Markl, Maler, Schulgehilfe v. Breitenberg. Fuchs, Schulprov. v. Leopoldsreith. Leute, Samenhändler mit Schwester v. Gönningen. Auer u. Graßl v. Straubing, Priv. Nagl, Medizіner v. Beilngries. Hauer, Schmiedmeister v. Hofkirchen. Bauer, Färbermstr. v. Schöllnach. Wimmer, Musikus v. Dorfbach. Rührmaier, Oekom. v. Stubenberg.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie dies-seitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.



Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 244. 5. September 1851.

Deutschland.

(München, 2. Sept.) Das Tagsgespräch bildet ein in der gestrigen Vorstellung der Kunstreitergesellschaft stattgefundener Ringkampf zwischen einem Mitgliede obiger Gesellschaft, Hrn. **Fouraux**, und dem Hausknechte im Lampelgarten, **Glas**. Die gestern Vormittags geschehene Bekanntmachung dieses Kampfes hatte denn auch sehr viele Schaulustige, darunter sehr viele Kollegen des Glas, in den Zirkus gezogen. Nachdem in der ersten Abtheilung Hr. Fouraux mit noch einem andern Dilettanten, dem Metzgermeister Emmer, sich gemessen, den Kampfplatz aber als Sieger behauptet hatte, fand in der zweiten Abtheilung der Ringkampf mit Glas statt. Alle Anwesenden waren gespannt, als Fouraux mit seinem 6½ Schuh großen Gegner erschien, welch' Letzterer auch in dem alsbald begonnenen Kampf eine sehr starke Muskelkraft entwickelte, so daß Fouraux einen viermaligen Angriff machte und man bereits den Sieg auf Seite des Glas wähnte, als plötzlich nach dem fünften Angriffe eine von Glas dargebotene Blöße dessen Werfen verursachte.

(München, 3. Aug.) Ueber eine am 25. Aug. in **Steinhöring** bei Ebersberg beobachtete Naturerscheinung seltener Art (Windhose) wurde uns von einem dortigen Beobachter derselben **Folgendes eingesandt.** Abends wurden die Arbeiter auf dem Felde plötzlich durch ein Getöse aufmerksam gemacht, ihre Blicke auf den westlich gelegenen Wald zu wenden. Es wurde ein Krachen vernommen, als wollten alle Bäume des Waldes auf einmal umfallen. Es zeigte sich eine schwarz-graue Wolke, welche alsbald aus dem Walde herauskam und mit der Erde in Gestalt und Größe eines Kohlenhaufens durch eine Rauchsäule in Verbindung zu seyn schien. Es wirbelte scheinbar aus der Erde ein Rauch empor, als wenn drei Lokomotivskamine neben einander ihren Rauch ausspruhen ließen. Diese Säule zog sich bald in der Schnelle eines Pferdetrabes, bald in der eines Gehenden unter sehr starkem Sausen vorwärts. Pferde auf den Feldern liefen davon, und die Arbeiter nach ihren Häusern. Ein schöner aber furchtbarer Anblick war, als sich diese Säule durch einen kleinen See hinzog. Man sah die Elemente kämpfen, große Wellen Wassers haushoch aufnehmen, und unter großem Lärmen auseinanderspritzen, oder massenweise wieder fallen lassen. Entferntere Landleute meinten einen Brand eben im Ausbrechen begriffen zu sehen und wollten schon zum Löschen herbeieilen. Ein beständiges dumpfes Gerolle, ähnlich einem etwas entfernten Donner, war damit verbunden. Einige wollen sogar Feuer darin bemerkt haben. Wo diese Säule hingegangen, bemerkt man am Boden hie und da resp. an den Früchten, einen schwarzen Streifen in der Breite von ungefähr 20 Fuß. Diese Säule hinterließ einen Geruch ähnlich dem eines abgefeuerten Gewehres, und zuweilen einen bläulichen Rauch, welcher nur schwach bemerkt werden konnte. Jedermann hatte Bange, wenn diese Erscheinung gegen ein Haus hinzog. In dem Walde riß es nebst einigen Bäumen die Aeste weg; desto furchtbarer hauste diese Wirbelsäule an zwei Häusern des Weilers Giglberg und der Einöde Pardieß. Die Dachungen wurden gänzlich zerstört, die Bestandtheile derselben ¼ Stunde fortgetragen, selbst die schwersten Dachrinnen, Hölzer des Daches ebenso, Bäume sammt der Wurzel ausgehoben oder so oft umgedreht, bis der Baum abgeknickt war. Ein gesunder Bienbaum von zwei Schuh Durchmesser wurde sammt Wurzel und Erde etwas vom Platze gehoben, öfters umgedreht, dann erst fallen lassen. In einem Hause litt sogar der Boden über dem Stall dadurch Schaden, daß Läden abgesprengt wurden. Geschirr wurde von seiner Stelle gerissen und zertrümmert. In diesen Häusern flehten die Einwohner nur mehr für ihr Leben. Diese Säule hielt sich einige Minuten auf, und zog dann östlich der kgl. Waldung zu, nachdem sie in der Nähe noch das Dach eines Nebengebäudes in einer weiteren Einöde zertrümmert hatte. Weiter hörte man nichts mehr, und muß sich dort wahrscheinlich aufgelöst haben. Der ganze Weg, den die Säule [illegible] Stunden. Sie [illegible] bei Haiming unweit [illegible] in. Walde. Es ging [illegible] der geringste Wind, das Wetter war trüb, nur regnete [illegible] bedeutend in Giglberg, ehevor die Säule über die Häuser herfiel. Ob es nun eine Wind- oder Wasserhose gewesen sei, so bleibt die Erscheinung immer abweichender Art. (Lbbtn.)

(Wien, 28. August.) Einen guten Eindruck machte der Erlaß des Ministeriums des Innern, welcher allen Grundentlastungskommissionen eine rascheere Vornahme ihrer Arbeiten anempfiehlt, indem Se. Majestät den Willen habe, die dem Landvolk gewährten Freiheiten aufrecht zu erhalten; eben so wird auch bei den zu erwartenden neuen Institutionen das Rechtswesen keine wesentlichen Veränderungen erleiden, und die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens beibehalten werden; nur in Preßangelegenheiten dürften einige nicht unwichtige Modifikationen eintreten, die übrigens in der neuen Strafprozeßordnung enthalten seyn werden; diese letztere liegt bereits Sr. Majestät zur Sanktionirung vor, und man glaubt, daß sie noch vor der Abreise des Kaisers zur Veröffentlichung vorbereitet seyn wird. — Auf allerhöchsten Befehl wurde sämmtlichen militärischen Musikbanden aufgetragen, in keinem öffentlichen Lokale die Volkshymne, den Radetzkymarsch oder andere Musikstücke zu spielen, welche irgend einen Anlaß zu Demonstrationen geben könnten, mögen sie nun in was immer für einem Sinn gemeint seyn.

— Die eigentliche Ursache der **Verzögerung** unseres neuen **Anlehens** hat sich nun herausgestellt: sie war keine andere, als die nun eingetretene Veränderung in unserer politischen Verfassungsweise. Der Staat wollte durch einen vorzeitigen Abschluß die Kontrahenten darüber weder irre führen, noch gewissen Agitators Raum gönnen, eine unerwartete Wendung der Dinge zur Beunruhigung der Kapitalisten, und zu ihrem eigenen Vortheile auszubeuten. Die Veröffentlichung desselben dürfte daher wohl noch einige Zeit unterbleiben, bis sich eine klare Ansicht über die neuen Zustände hier und im Auslande festgestellt haben wird. Die Börse zeigte sich vorgestern und gestern fast über Erwarten ruhig, und die öffentlichen Kreditspapiere behaupteten ihren früheren Standpunkt, bis heute ein unerhebliches Schwanken eintrat. — **Rechenschaftsbericht der Nationalbank** für den laufenden Monat wird erst heute über acht Tage mitgetheilt werden. Inzwischen vernimmt man, daß derselbe vortheilhaft ausgefallen und insbesondere die Verminderung des Banknotenumlaufes sich wieder in einer bedeutenden Summe darstellen wird.

(Wien, 29. August.) Gestern Abend wurde von hier aus ein höherer Beamter des Ministeriums des Aeußern nach Konstantinopel beordert, er bringt die Schlußerklärung des österreichischen Kabinets in der Internirungsfrage dahin. Wie versichert worden ist, wird die Pforte darin neuerdings aufgefordert, die Internirungshaft fortbestehen zu lassen, indem die Ruhe Europa's eine solche Maßregel dringend erfordere. Drohungen soll diese Schlußerklärung nicht enthalten, dagegen wird der Vorschlag gemacht, die Haft auf drei Jahre zu verlängern. Man ist nun um so gespannter auf die Erwiderung der Pforte, indem man weiß, daß diese bis zu dem gegenwärtigen Augenblick noch keinen definitiven Entschluß gefaßt hat, obwohl die englische Gesandtschaft in Konstantinopel sehr thätig ist, den Entschluß der Pforte zu Gunsten des ungarischen Agitators und seiner Gefährten zu stimmen. Das österreichische Kabinet hätte vielleicht der Freilassung der Flüchtlinge kein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn sich dieselben wirklich sogleich nach Amerika eingeschifft hätten, und es waren auch bereits die darüber angeknüpften Verhandlungen in dem Zuge, als plötzlich die englische Regierung die definitive Erklärung nach Konstantinopel sendete, sie müsse darauf dringen, daß die ungarischen Flüchtlinge am 15. September ihrer Haft entlassen würden, und es müsse sodann lediglich ihrem eigenen Willen überlassen bleiben, wo sie den künftigen Aufenthalt zu nehmen entschlossen wären, ob in Amerika oder in England.

Erwähnen muß ich hiebei noch den gewiß bemerkenswerthen Umstand, daß die englische Regierung eine gleichlautende Erklärung auch nach Wien gesendet hat, was während der ganzen Dauer der hierüber mit der Pforte angeknüpften Verhandlungen nicht der Fall war. Fürst Schwarzenberg hatte demnach auch durch Baron Koller, welcher zu dieser Zeit noch als österreichischer Geschäftsträger in London sich befand, eine entschiedene Note dem Lord Palmerston überreichen lassen, welche aber unseres Wissens ganz ohne Antwort geblieben, während dagegen zu dieser Zeit der Protest Englands gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund erneuert wurde, und zwar in so scharfen Ausdrücken, daß man leicht auf den Gedanken kommen könnte, England strebe darnach, einen vollständigen Bruch herbeizuführen.

In Mähren, Schlesien und zum Theil auch in Böhmen beginnt die Cholera mit großer Heftigkeit aufzutreten und sich immer mehr über die Kronländer auszubreiten. Seit den letzten Berichten sind in Zweienow 16, in Sternberg 8, in Straßnitz 8, in Eibenschütz 1, in Neu-Hwizlitz 4, in Ober- und Unterlangendorf 7, in Salza 4 Personen neuerdings von ihr hinweggerafft worden. In Schlan in Böhmen herrscht sie ebenfalls und es sind dort bereits mehrere Personen erkrankt und gestorben. — Auch zu Freudenthal in Schlesien, grassiet eine Krankheit, die in ihren Symptomen zwar mit der Cholera Aehnlichkeit hat, aber von Aerzten als Ruhr bezeichnet wird. Sie hat bereits mehrere Personen gleich nach dem Ueberfalle dahingerafft.

(Berlin, 29. Aug.) In Betreff der Vorlagen, welche den in der zweiten Hälfte des Monats November zusammentretenden beiden Kammern werden gemacht werden, hören wir, daß in Bezug auf das Unterrichtsgesetz, dessen vollständige Umarbeitung bis dahin noch nicht bewerkstelligt seyn wird, nur einzelne Theile des Gesetzes den Kammern in der kommenden Sitzungsperiode werden vorgelegt werden und das Unterrichtsgesetz im Allgemeinen einer spätern Sitzungsperiode der Kammern wird vorbehalten bleiben. Außerdem hören wir eine Vorlage wegen Ausführung des Gesetzes zur Bildung der neuen ersten Kammer hervorheben. — Was die Wirksamkeit der Provinziallandtage anbelangt, so spricht sich die Ansicht auch solcher Kammermitglieder, welche sehr rechts stehen, dahin aus, daß in keiner Weise zu erwarten sei, daß die Kammern ein etwaiges Hinübergreifen der Provinziallandtage in die eigentliche Wirksamkeit der allgemeinen Vertretung, d. h. in die alleinige Kompetenz der beiden Kammern, in irgend einer Beziehung zugeben würden. Die Gutachten der Provinziallandtage würden den drei verfassungsmäßigen Staatsgewalten zur rechtlichen Entscheidung und Beschlußfassung vorzuliegen seyn. Eine Zustimmung der Kammern zu der Einberufung der Provinziallandtage würde nur in so fern vorherzusehen seyn, als dieselbe eine interimistische sei und später die betreffenden von den drei Staatsgewalten vereinbarten Gesetze zur Ausführung kämen.

Griechenland.

(Athen, 19. Aug.) Der berüchtigte Seeräuber Negro drang am 7. d. M. in den Hafen von Zea mit sechs gut bewaffneten Piratenschiffen ein, mißhandelte den Offizier des Sanitätsamtes, beraubte ihn seiner Habe, und zwang ihn, ein Magazin zu öffnen, worin sich Lebensmittel aufgespeichert befanden. Bevor die Piraten abzogen, plünderten sie die im Hafen befindlichen Kauffahrteischiffe, und forschten nach dem Zoll-Amtsvorsteher, welcher sich nebst seiner aus 15,000 Drachmen bestehenden Kasse zum Glück auf sein Landgut begeben hatte. Nebst der Insel Zea wurden auch Naros und Capodoro von Piraten überfallen. Es fielen dort sogar Schändungen von Frauen vor. Die französischen Dampfer „Chaptal“ und „Vedette“ wurden sofort über Auftrag des französischen Gesandten zur Verfolgung der Seeräuber ausgesendet. — Dem Vernehmen nach wird die Königin im Verlaufe der nächsten Woche sich auf eine Reise nach Oldenburg begeben, um der Vermählung ihres Bruders, des Großherzogs, beizuwohnen.

Industrie-Ausstellung.

(Schluß.)

Ein großer Teppich von Seidenvelour soll 700 Pfd. St. kosten, er ist 32′ lang und 36′ breit, der Flor ist nicht sehr lang, aber dicht. Der ganze Teppich ist aus einem einzigen Stücke gefertigt, die Zeichnung nähert sich dem persischen Geschmack, doch ist schon mehr Schwung darin, die Farben sind frisch und rein, wenn gleich nicht sehr feurig; dieser Teppich gehört der ostindischen Kompagnie. Andere Teppiche sind theils in Wolle oder in gemischten Stoffen gefertigt, doch weder schön noch kostbar, mit Ausnahme derjenigen aus Sammt und Goldstoff, welche den Thronsaal zieren und die ich in meinem letzten Berichte erwähnt habe. Fabrikate aus Stoffen, welche den Flachs und den Hanf ersetzen sollen, bestehend aus Stricken, die aus den Fasern der Ananas, Geweben aus der Faser der Platane, Tuch aus Baumrinde, von den Tribus oder orientalischen Negern gefertigt, eben so Tuch aus der Rinde vom Papier-Maulbeerbaum und andern Fasern interessiren uns; doch ist das Verfahren bei der Verarbeitung nicht durch ausgelegte einzelne unvollendete Produkte, welche die Stadien der Erzeugung darzuthun, erläutert, wodurch das Interesse geschwächt wird. Endlich habe ich noch die große indische Holz-, Elfenbein-, Leder-, Gold- und Silberwaaren-Fabrikation zu erwähnen. Die geschnitzten Arbeiten, die mit Metall mosaikartig eingelegten Elfenbeinkasten, durchgehends von europäischem Geschmack, sind zweckmäßig und fern von jener Spielerei, wie sie die Chinesen betreiben. Ebenso so zweckmäßig sind die Gegenstände aus Horn, aus Rohr, Matte und Korbgeflecht, die Thonwaaren, das Glas, die feinen durchbrochenen Filigran-Silberwaaren, kleine Körbchen und Kasten aus Gewürznelken künstlich zusammengereiht. Die Damen wird die Schilderung eines Kleides, wie es von den indischen Schönen getragen wird, interessiren: es besteht nämlich der Rock aus weißem oder buntem Musselin mit Goldbordüre und ist aus 290 Yards oder ungefähr 400 Ellen Stoff zusammengesetzt. Diese Zeugmasse wird in Falten gezogen und dann am obern Ende so lange übereinandergelegt, bis ungefähr eine Fülle von zwanzig bis dreißig Röcken, die scheinbar einer über den andern gezogen sind, entsteht. Das Gewicht ist nicht sehr schwer, denn die Stoffe bestehen aus dem feinsten Mull, die Taille ist sehr kurz, dahingegen sind die Aermel so lang wie der ganze Rock und werden über den Arm zusammengeschoben. Möglich, daß diese Mode auch bei uns eingeführt wird, jedenfalls würden die Modehändler und Fabrikanten damit zufrieden seyn. Unter den von der ostindischen Kompagnie ausgestellten Edelsteinen befindet sich der Duira-i-Noor, oder Lichtmeer, ein Diamant von seltener Größe, der aber nicht so schön als der von Ihrer Majestät der Königin ausgestellte ist; der Stein ist mit zehn andern kleineren Diamanten zu einem Halsbande gefaßt und seine Oberfläche ganz flach, während nur die eine Seite facettirt ist. Ein Perlenhalsband besteht aus 224 seltenen großen Perlen. Ein Gewand eines indischen Fürsten aus Seide und Goldstoff hat große Epauletts von mehreren tausenden einzelner Perlen zusammengesetzt, deren kleinste schon von der gewöhnlich mittleren Größe ist. Andere Schmucksachen sind mit großen Smaragden und Rubinen besetzt, die an Größe die beiden großen Diamanten übertreffen und es ist hier hinter Eisengittern ein Reichthum ausgelegt, der wirklich unschätzbar genannt werden muß. Hiermit verlassen wir die indische Abtheilung: sie ist die interessanteste der ganzen Ausstellung und auch die werthvollste, insofern eben die Bezeichnung „Werth“ hiebei nur die Seltenheit der Gegenstände bezeichnen soll.

(Wien, 3. September.) Silberagio: **20¼.**

Neueste Nachrichten.

(München, 2. Sept.) Die mit Oesterreich in Betreff der Donauschifffahrt gepflogenen Unterhandlungen sind, wie man aus sicherer Quelle vernimmt, dem Abschlusse nahe. Der Donauzoll wird dadurch geregelt und der Verkehr bedeutend erleichtert. — Der Entwurf einer Verordnung, betreffend: den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben älteren Kreisen des Königreichs vom 11. Sept. 1828, erhält 234 Artikel und wird dieser Tage die Presse verlassen, um der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, damit Sachverständige Gelegenheit bekommen, ihr Urtheil darüber abgeben zu können.

— Bei der seit gestern eröffneten Generalversammlung des Pensionsvereins für das Kanzleipersonal, deren Sitzungen noch diese ganze Woche fortdauern, haben die beruhigendsten Ergebnisse über den finanziellen und sozialen Bestand des Vereins sich allenthalben kund gethan. Von den Zinsen des auf anderhalb Millionen sich belaufenden Vermögens kann alljährlich ein Theil zum Kapital admassirt werden. Zunächst wurden drei Kommissionen gewählt, welche das Finanz-, das Verwaltungswesen und die Statuten zu prüfen und zu revidiren haben. In dem Ausschuß, der sich mit letzteren zu beschäftigen hat, befinden sich die HH. Professor **Edel** von Würzburg, Landrichter von **Widder** aus Friedberg, Bürgermeister **Forndran** von Augsburg, Abg. Dr. **Jäger** u. s. w. Die günstigen Verhältnisse dieses wohlthätigen Vereins, auf welchem so zahlreiche Familien die Hoffnung ihrer Zukunft setzen und worüber vor einigen Jahren die übelsten Auspizien schwebten, sind dermalen im höchsten Grade zur Steigerung der Theilnahme an diesem ersprießlich wirkenden Institute geeignet.

(**Wien, 3. Sept.**) Aus Ischl schreibt man: Sonntag Nachmittags 2½ Uhr ist Se. Majestät der König von Preußen, begleitet von der Königin, in Ischl angekommen. Se. Maj. der Kaiser fuhr denselben, begleitet von dem Hrn. Generaladjutanten Grafen v. Grünne, bis nach Strobel entgegen, wo die gegenseitigen Begrüßungen beider Monarchen in herzlichster Weise erfolgten. Se. Majestät der Kaiser trug die preußische, der König die k. k. österr. Obersten-Uniform. Nach erfolgter Ankunft in Ischl begaben sich die beiden Majestäten sogleich in die Appartements St. Majestät des Kaisers, wo allerhöchstdieselben von den beiden Herren Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg und Freiherrn v. Manteuffel, dem Hrn. General v. Rochow und einem zahlreichen Kreise des hohen Adels empfangen wurden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Sängergruß!

Vor Allem ergreifen wir die Gelegenheit, Euch den herzlichsten Dank für die genossenen Freuden, für die gastfreundliche, brüderliche Aufnahme mit der Versicherung auszusprechen, daß die dankbare Erinnerung in keinem Theilnehmer erlöschen werde. Drum ein „Hoch" Euch, — ein „Hoch" den wackern Passauern, — ein „Hoch" dem schönen Bayerlande!

Der Männergesangs-Verein von Freistadt.

(Schluß folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Zehentrentenüberweisung des Joseph Frankenberger; Hirschenauers zu Engertsham betr.)

Joseph Frankenberger, Hirschenauergutsbesitzer von Engertsham, hat seine in den Gemeinden Ebolfing und Engertsham dieß Gerichts gelegenen Zehentrenten an die Ablösungskasse des Staates überwiesen, und ist das Ablösungskapital dahier deponirt.

Es werden sofort auf den Grund des Artikel 34 des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 alle Jene, welche an die überwiesenen Renten, namentlich bezüglich allenfallsiger Bauverbindlichkeiten, Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens

Ende des Monats Oktober d. J.

um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem nach Umfluß dieses Termines die Ablösungskapitalien an Joseph Frankenberger hinausgegeben werden würden.

Am 1. September 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1112.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das den Huber'schen Eheleuten zu Tutting gehörige Anwesen, nämlich das sogenannte Bauhäusl-Anwesen, bestehend:

1) aus Wohnhaus, Stadl und Stall, Getreidkasten, Schaf- und Schweinstall auf 2000 fl. gewerthet, und der allgemeinen Brandassekuranz mit 4350 fl. einverleibt,
2) aus Gärten 0,79 Dezim. auf 100 fl. gewerthet,
3) aus Aecker 108,32 Dez. auf 10,832 fl. gewerthet,
4) aus Wiesen 25,78 Dezim. auf 3093 fl. 36 kr. gewerthet,
5) aus Waldungen 7,36 Dez. auf 441 fl. 36 kr. gewerthet,
6) aus Oedungen 0,58 Dezim. auf 20 fl. gewerthet,

auf kommenden

Mittwoch d. 22. Oktober l. J.
früh 9 Uhr

in loco Tutting der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über Leumund und Vermögen auszuweisen

Am 27. August 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.

Preeler, Landr.

1113. Binter.

Bekanntmachung.

(Die Erneuerung der Kirchenverwaltung in der Stadt Passau vom Jahre 1851 betr.)

Durch k. Regierungs-Entschließung vom 19. praes. 24. Juli h. Js. rubrizirten Betreffes wurde dem Unterzeichneten das Kommissorium ertheilt, die Leitung der Wahlen für die Erneuerung der Kirchen-Verwaltungen für die Kirchengemeinde St. Paul, St. Severin, St. Bartholomä, und das protestantische Vikariat dahier pro 1851 in der Eigenschaft als k. Regierungs-Kommissär zu übernehmen, und zum Vollzug dieses Auftrages wird Nachstehendes bekannt gemacht:

I.

Nach Ziffer 141 der Instruktion vom 31. Oktober 1837 zum Vollzug des revidirten Gemeinde-Edikts hat die Hälfte der Verwaltungsglieder bei jeder der benannten Kirchenverwaltungen auszutreten, und zwar kommen die aus der Wahlperiode 1848 verbliebenen Verwaltungsglieder zum Austritt, nämlich:

A. Bei der Kirchenverwaltung St. Paul:

1) Herr Friedrich Schmerold, bgl. Weingastgeber.
2) „ Franz Sittl, bgl. Gastwirth.
3) „ Alois Obpacher, bgl. Kaufmann.
4) „ Joh. Nep. Maus, bgl. Färber.

B. Bei der Kirchenverwaltung St. Severin:

1) Herr Jos. Späth, bgl. Melber.
2) „ Joh. Nep. Haas, bgl. Gastwirth.
3) „ Jos. Ziegler, bgl. Gastwirth.
4) „ Franz Kuchler, bgl. Lederer.

C. Bei der Kirchenverwaltung St. Bartholomä:

1) Herr Jos. Wininger, bgl. Handelsmann.
2) „ Joh. Nep. Meisingerder, bgl. Hafner.
3) „ Jos. Spitzlbachmaier, bgl. Fragner.
4) „ Alois Pummerer, bgl. Handelsmann.

D. Bei der protestantischen Kirchenverwaltung:

1) Herr Friedr. Wilh. Keppler, Handelsmann in St. Nikola.
2) „ Andreas Schaffner, bgl. Drechsler.

II.

Die im Jahre 1848 erwählten Ersatzleute haben ihre Zeit erfüllt, es sind demnach von den katholischen 3 Kirchengemeinden je vier Verwaltungsmitglieder und drei Ersatzleute, und bei der protestantischen Kirchengemeinde zwei Verwaltungsglieder und ein Ersatzmann neu zu wählen.

III.

Die Wahllisten liegen am Donnerstag, Freitag und Samstag, den 11., 12. und 13. dies, von 8 bis 12 Uhr Früh und 2 bis 6 Uhr Nachmittags im vormaligen Sitzungssaale des Gemeinde-Ausschusses auf und können von jedem betheiligten Kirchengemeindeglied eingesehen werden.

Nöthige Aufklärungen ertheilen die anwesenden Abgeordneten des Magistrats und Gemeindeausschusses, welche auch allenfallsige Erinnerungen zu Protokoll nehmen.

IV.

Die Wahl beginnt

Montag den 15. dies Vormittags 8 Uhr

und wird bis zur Beendigung täglich von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr fortgesetzt werden.

V.

Die Mitglieder der Kirchengemeinden, welchen das Wahlstimmrecht zusteht, haben einzeln vor dem Wahlausschuß im vormaligen Sitzungssaale des Gemeinde-Ausschusses in folgender Ordnung zu erscheinen und ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

1. Für St. Paul:

a) die Mitglieder aus der Gemeinde Passau
Montag den 15. dies
von Morgens 8 — 12 Uhr Vormittags und 2 — 6 Uhr Abends,
b) die Mitglieder aus den Gemeinden St. Nikola und Hackelberg
Dienstag den 16. dies, ebenso.

2. Für St. Severin:

a) die Mitglieder aus der Gemeinde Passau
Mittwoch den 17. dies, deßgleichen,

b) die Mitglieder der Landgemeinde Beiderwies
Donnerstag den 18. dies, ebenso;
3. Für St. Bartholomä:
a) die Mitglieder aus der Gemeinde Passau
Freitag den 19. dies, ebenso,
b) die Mitglieder aus der Gemeinde Grubweg, Parzelle Bschütt und Hackelberg
Samstag den 20. dieß, ebenso;
4. Für die protestantische Kirchenverwaltung:
Montag den 22. dies
von 8 bis 12 Uhr Vormittags sämmtliche Mitglieder dieser Gemeinde.

VI.

Wie schon oben angedeutet, hat jeder Wähler aus den katholischen Kirchengemeinden 7 — und jeder Wähler aus der protestantischen Gemeinde 3 wählbare Mitglieder zu nennen.

VII.

Die Verlesung der Wahlverzeichnisse und die Stimmzählung wird sogleich nach Ablauf des für jede einzelne Kirchenverwaltung festgesetzten Termins erfolgen, da man voraussetzen kann, daß die Mitglieder der betreffenden Gemeinden ihr Interesse an dieser Wahlhandlung durch rechtzeitige Stimmabgabe bekunden und durch Säumniß nicht eine Verlängerung des Wahltermins veranlassen werden, dessen allenfallsige Kosten oder Strafen in analoger Anwendung des §. 48, Absatz 3 der Gemeinde-Wahl-Ordnung sie treffen würden.

Den Kirchen-Gemeindegliedern steht frei, dieser Verlesung und Stimmzählung beizuwohnen, und sich damit die Gewißheit zu verschaffen, daß ihre Stimme weder übergangen, noch unrichtig aufgefaßt worden sei.

Passau, den 3. September 1851.

Trost, Rechtsrath, als k. Regierungskommissär. 1119.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Mathias Pauli, Bauers von Werenain betr.)

Auf Andringen der Kreditorschaft und zu Folge Gerichtsbeschlusses vom 18. v. Mts. steht zum Verkaufe des Anwesens des Bauers Mathias Pauli von Werenain Tagsfahrt

auf Montag den 13. Oktober l. Js.
Vormittags 9 — 12 Uhr

in loco Werenain an, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht aus:

Lit. A. dem ½ Gschäller- und dem ¼ Buchbergschen-Hof (beide unausscheidbar) mit Wohnhaus, Stallung, Stadel, Inhaus, Stall und Stadel unter einem Dache und Hofraum, 0 Tagw. 42 Dezim. Garten, 23 Tagw. 05 Dezim. Aecker, 18 Tagw. 44 Dezim. Wiesen mit einem Haarhause, 21 Tagw. 27 Dezim. Waldungen, 0 Tagw. 15 Dezim. Oedungen, und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Lit. B. Das Grundstück am Rudersberg, bestehend aus 0 Tagw. 58 Dezim. Aecker, 4 Tagw. 34 Dezim. Wiesen, und 1 Tagw. 22 Dezim. Waldung.

Lit. C. Dem kleinen und großen Fürhaupts mit 0 Tagw. 78 Dezim. und ist zusammen gerichtlich auf 5616 fl. 30 kr. geschätzt.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes und beziehungsweise der §§. 95 — 102 des Prozeßgesetzes von 1837 gegen Baarzahlung, und haben sich auswärtige Kaufslustige über ihren Leumund und Vermögensverhältnisse sogleich legal auszuweisen, außerdessen sie zur Versteigerung gar nicht zugelassen würden.

Mit dem Anwesen ist zugleich auch eine Nahrung der Katharina Gschellhammer, verehelichten Janker, im jährlichen Anschlage zu 60 fl. zu übernehmen; die sonstigen Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage selbst bekannt gegeben; das Schätzungsprotokoll kann inzwischen am Gerichtssitze eingesehen werden.

Den darauf folgenden Tag, als

Dienstag den 14. Oktober l. Js.
Nachmittags 1 — 4 Uhr

wird in demselben Anwesen, auch wenn dasselbe Tags vorher nicht verkauft werden soll, verschiedenes Mobiliare, dessen nähere Beschreibung im Schätzungs-Protokolle inzwischen und namentlich Tags vorher eingesehen werden kann, im Schätzungswerthe zu 551 fl. 30 kr., gegen sogleich baare Bezahlung nach §. 85 der Prozeßnovelle von 1837 an die Meistbieter versteigert.

Wolfstein den 11. August 1851.

Königl. Bayer. Landgericht Wolfstein.
Der königl. Landrichter:
Süß. 1114.

Einladung. 1120.

Kommenden Sonntag den 7. September feiert die Schuljugend von St. Nikola und Eggendobl im deutschen Schulsaale zu Passau Nachmittags halb 3 Uhr die **Preise-Vertheilung**, wozu alle verehrl. Eltern und Jugendfreunde geziemendst einladen.

Passau den 4 September 1851.

Die Lokalschul-Inspektionen St. Nikola u. Eggendobl.

Fünfprocentige Obligationen werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1100. (2)

Eisen-Thüren

und verschiedene **Auslag-Kästen** sind billig zu haben bei

1117. **Albert Pittinger.**

Ein Hund (eine Art Wachtelhund) hat sich verlaufen; derselbe geht auf den Ruf „Duri", ist männlichen Geschlechts, von rother Farbe, mit weißem Halse, Brust und Füßen, und ist langhärig.

Wem derselbe zugelaufen, wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit Haus-Nr. 47 in der Ilzstadt abzugeben oder die Anzeige bei der Exped. d. Bl. zu machen. 1118. (a)

Einladung.

Heute **Freitag** den 5ten September gibt das allbeliebte

Heindl'sche Quartett aus Amberg,

bestehend aus 2 Violinen, Flöte und Cello,

eine musikalische PRODUKTION,

wozu ein kunstliebendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Die Produktion ist im **Stadt-Keller.**
Anfang halb 8 Uhr. 1121.

Ein gut erzogener Junge kann bei mir in die Lehre treten.

M. Schusterbauer,
1116 Schuhmachermeister.

Im Steinweg Haus-Nr. 238 sind während der Dult **zwei Verkaufs-Läden mit Zimmern** zu vermiethen. 1108. (2)

Im Comptoir der **Pustet**'schen Buchdruckerei Heuwinkel Nr. 262½ ist am Samstag den 6. September **Vormittags 10 Uhr** zu haben:

Verzeichniß
der
Schüler und Schülerinnen
an den deutschen
Werk- und Feiertagsschulen
zu
St. Nikola und Eggendobl
bei Passau,

welche im Schuljahre 18$\frac{50}{51}$ sich öffentlicher Preise und rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben.

Preis 2 kr.

Kunst-Notiz.

Das **Heindl'sche Kleeblatt** gewährte gestern Abend durch seine musikalischen Leistungen der in dem Sedlmayer'schen Gasthofe zahlreich anwesenden Gesellschaft eine ebenso angenehme als interessante Unterhaltung, welche auch durch lautlose Aufmerksamkeit und desto lauteren Beifall allgemeine Anerkennung und Belohnung fanden. — Vorzüglich erwähnenswerth ist die sichere Behandlung und der schöne Vortrag des 14jährigen Martin Heindl auf der neu erfundenen Metallflöte, deren eigenthümlicher lieblicher Ton einen ganz besonders angenehmen Eindruck hervorbringt, und darf man mit Sicherheit erwarten, daß dieser talentreiche Knabe zu den schönsten Erwartungen berechtigt, weßhalb man auch nicht unterlassen will, auf die bereits angekündigten ferneren Produktionen dieser Künstler-Familie aufmerksam zu machen und derselben jedesmal ein zahlreiches und lohnendes Publikum zu wünschen. 1115.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Gestorben am 3. September: Anna Scherdl, vormal. Burghauser Botens-Wittwe, 72 Jahre alt.

Vilshofener Schranne

vom 3. September 1851.	(Mittelpreis.)	
Waizen	15 fl.	27 kr.
Korn	10 fl.	9 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Haber	5 fl.	6 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Samstag, № 245. 6. September 1851.

Deutschland.

(München, 1. Sept.) Seit 1842, wo in Salzburg die auf Befehl König Ludwigs geschaffene Kolossal-Statue Mozarts enthüllt wurde, feierte alljährlich die königliche Hofkapelle am 1. Sept. das Gedächtniß des großen Tondichters — anfangs in kleinerem, in den letzten drei Jahren in größerem Maßstab, und die Bewohner Ihrer Stadt erinnern sich gewiß noch des schönen Festes und des herrlichen Konzerts im goldenen Saal, das vor zwei Jahren so viele Fremde klassischer Musik erquickt und begeistert hat. Heuer hatten die Mitglieder der königlichen Hofkapelle das Requiem Mozarts zur Aufführung an seinem Gedächtnißtag bestimmt und hiezu die schöne Klosterkirche in Fürstenfeld (bei Bruck) gewählt. Das Bahnamt kam durch Abordnung eines Extrazugs entgegen, und so fuhren heute Morgens 7 Uhr die Sänger, Sängerinnen und Musiker und etwa 400 Münchener nach Maisach ab, wo die Bewohner von Bruck gastlich für die Hinüberfahrt der Künstler und Künstlerinnen in ihrem am Eingang mit einer Ehrenpforte geschmückten Markt gesorgt hatten. Um 10 Uhr begannen vom Chore herab die Klänge, die, wie die Geschichte erzählt, der Meister in der Vorahnung des eigenen Todes geschrieben hat, betrübend und tröstend, mit Schauder erfüllend und wieder erhebend in Hoffnung. Die Solopartien wurden trefflich von den Fräulein Hefner und Stanko, und den HH. Härtinger und Aüfeld gesungen; und die Durchführung des Ganzen, von Meister Franz Lachner geleitet, wurde allgemein als sehr gelungen gefühlt; es blieb der Wunsch übrig, daß die Kirche etwas besser akustisch gebaut wäre, denn bei den Fugen verschwammen die Gesangsfiguren zu sehr in einander und wurden dadurch unklar für den Hörer — um so ergreifender wirkten dagegen die Pianos und die getragenen Melodien und Chöre. Und während so die Zuhörer im reinsten Kunstgenuß eines meisterhaft ausgeführten Konzerts schwelgten, celebrirten vorne am Hochaltar die Priester das Todtenamt für den seligen Wolfgang Amadäus, so daß das Ganze zu einer ernsten kirchlichen Todtenfeier für den großen Tondichter gestempelt wurde — wohl das erstemal seit seinem Hinscheiden, daß Verehrer seines Genius so ihn feierten. Die Theilnahme an dem Fest von hier aus war eine verhältnißmäßig sehr geringe, was jedoch einzig dem kalten herbstlichen Wetter zuzuschreiben ist, welches wohl auch Schuld war, daß uns die Nachbarstadt Augsburg, so wie andere näher oder ferner von Fürstenfeld liegende Orte nicht mehr Gäste geschickt haben. Derselben Ursache und dem Mangel an passenden Lokalitäten und eines eigentlichen Festprogramms ist zuzuschreiben, daß Konzertgeber und Zuhörer im Laufe des Tages in kein recht erwünschtes Verhältniß unter sich und gegenseitig zu einander mehr traten, und daß somit der Kunstgenuß in der Kirche der einzige, aber auch hinreichend befriedigende Glanzpunkt des Festes war. Im nächsten Jahr wird, wie vorläufig beabsichtigt ist, die Mozartfeier in Bamberg oder Nürnberg stattfinden. (A. Z.)

(München, 2. Sept.) Seit dem Abend des 30. Aug. sind unsere Gebirge ganz mit frischgefallenem Schnee bedeckt, der sich tief bis in die Thäler erstreckt. So ist Kreuth bereits in den Winter versetzt. Auch wir haben schon reines Novemberwetter.

(München, 3. Sept.) Hr. Hall, der ausgezeichnete Direktor der v. Maffei'schen Maschinenfabrik, ist von Payerbach, wo er mit so viel Geschick die von so glänzendem Erfolg gekrönten Probefahrten der aus der genannten Fabrik hervorgegangenen Lokomotive „Bavaria“ selbst geleitet hatte, schon vorgestern Abends wieder hier eingetroffen. Die braven Arbeiter, aus deren Händen unter seiner trefflichen Leitung das ruhmgekrönte Werk hervorgegangen ist, wollten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihrem geehrten Meister durch einen so festlichen Empfang, als die Kürze der Zeit es gestattete — denn erst im Laufe des Nachmittags war ihnen die Kunde von der noch am nemlichen Tage bevorstehenden Rückkehr desselben zugekommen — einen Beweis ihrer Hochachtung, Liebe und Anhänglichkeit zu geben. Rasch wurde eine der großen Werkstätten geräumt und zur Festhalle umgewandelt, und als der Gefeierte Abends 6 Uhr wirklich eintraf, wurde er von dem gesammten Arbeiterpersonale mit den freudigsten Lebehochs empfangen, in die sich die Klänge der Musik und der Donner der in der Nähe aufgestellten Böller mischten. Der Abend vereinte dann alle um den Gefeierten in frohem Kreise. Ehre dem tüchtigen Meister! Ehre aber auch dem würdigen Fabrikherrn, Hrn. v. Maffei, von dem der Gedanke zu dem so trefflich ausgeführten Kunstwerke — denn ein solches verdient die Lokomotive „Bavaria“ in jeder Beziehung genannt zu werden — ausgegangen war, der mit Hilfe der tüchtigen Männer seiner Fabrik unter der vortrefflichen Leitung des Hrn. Hall eben so glücklich als beharrlich es ausführte, und dessen volles, alle, auch die kühnsten Erwartungen übersteigendes Gelingen in den Ruhmeskranz der bayerischen Industrie ein neues den bayerischen Namen überhaupt in so hohem Grade ehrendes Blatt geflochten hat! Daß der „Bavaria“ der Preis zuerkannt werden wird, ist nach den erzielten Ergebnissen der Proben der vier Lokomotiven, die sich an diesem interessanten Wettkampfe betheiligt hatten, nicht mehr zu bezweifeln.

(Nürnberg, 3. Sept.) Das Abtreten der beiden Prediger der „freien Gemeinden“ zu Nürnberg und Fürth, der Hrn. Ruf und Dumhof, bildet noch in vielen Kreisen das Stadtgespräch. Hr. Ruf hat in einem Schreiben an die Gemeinde d. d. 31. Aug., das unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes am letzten Sonntage den Vorständen übergeben wurde, u. a. angedeutet, er behalte sich vor, die Gründe seines Rücktrittes und Uebertrittes „vom Deutschkatholizismus“ zur protestantischen Kirche in einem eigenen Schriftchen zu veröffentlichen. Schärfer noch drückte sich Herr Dumhof in seiner Rücktrittserklärung aus, indem er sein Bedauern ausdrückte, den freien Gemeinden beigetreten zu seyn, und die Hoffnung aussprach, „sein Entschluß werde auch andere zur Besinnung bringen.“ Hr. Dumhof entfernte sich nach einigen unangenehmen Erörterungen von Fürth. Am Sonntag Nachts wurden in der von drei Seiten freistehenden Wohnung des Herrn Ruf die Fenster eingeworfen und ist deßhalb bereits Untersuchung eingeleitet worden.

(Dürkheim in der Pfalz, 31. August.) Die Gewitter mit ihren schweren Regengüssen wollen noch nicht nachlassen und doch bedürfen wir jetzt des heitersten Himmels und des wärmsten Sonnenscheins, wenn aus den Trauben noch etwas werden soll. Besonders sind es die kühlen Nächte, welche dem Wachsthum und der Reife derselben hemmend entgegentreten. So sinken denn unsere Hoffnungen immer tiefer herab, wiewohl noch anderthalb Monate zwischen heute und der gewöhnlichen Zeit der Weinlese liegen. — Auf die Kartoffeln wirkt das feuchte Wetter noch ungünstiger und die Fäule zeigt sich in bedeutender Ausdehnung. Mag auch die Uebertreibung aus Angst und Spekulation ihren großen Antheil an den Gerüchten haben, so viel ist gewiß, daß der Schaden nicht klein seyn wird. Freilich darf nicht übersehen werden, daß gerade heuer die Stöcke einen ungewöhnlich reichen Ertrag liefern. Ein Privatbrief aus Lyon, den ich dieser Tage gelesen, erhebt auch bedenkliche Klage darüber, daß in der Umgebung jener Stadt und im ganzen mittägigen Frankreich die Kartoffelkrankheit eine große Verheerung anrichte. Möchte man allerwärts darauf denken, durch sorgfältige Behandlung und Ausscheidung die gesunden Früchte zu erhalten!

(Wien, 29. August.) Die Nachrichten, welche aus den verschiedenen Provinzen eingelaufen sind, berichten durchgehends von der tiefen Sensation, welche die allerhöchsten Kabinetsschreiben hervorgerufen haben, obwohl man auch hier längst schon darüber einig war, daß die Märzverfassung in ihrer ursprünglichen Gestalt unausführbar ist. Interessant sind die Berichte aus Ungarn, dem Lande, welches gegenwärtig fast eben so viele Parteien hat, als das unglückliche Frankreich. Während die wahren Patrioten in den neuesten Verfügungen den Beweis sehen, daß es der Regierung Ernst mit

dem Gedanken ist, ein einheitliches Oesterreich zu gründen, und ihr darob ihre Anerkennung nicht versagen, waren die Kossuthianer wie die Altkonservativen gleichsam wie vom Blitze getroffen, denn sie hatten der Regierung diese Kraft nicht zugetraut, ja die letzteren, pochend auf ihre große Zahl und auf die illustren Namen, deren Träger sich in ihren Reihen befinden, schmeichelten sich noch immer, trotz so manchem, was sie von dem Gegentheile hätte überzeugen können, den verkehrten und engherzigen Plänen ihrer Partei Eingang in die legislatorischen Kreise zu verschaffen. Sie hofften auf Konzessionen, indem es ihnen nie in den Sinn gekommen war, daß die Regierung das System der Konzessionen auf immer über Bord geworfen habe. Ihre Niederlage ist daher eine vollständige.

(Aus Galizien, 17. August.) Das zwischen Kamenetz-Podolskoi, Chotym und Jampol am Dnister zur Hälfte in Ortschaften, zur Hälfte im Lager untergebrachte kaiserlich russische Armeekorps, das gegenwärtig 25,000 Mann mit 6000 Pferden und 60 Geschützen zählt, übt sich, wie man der „Linzer Zeitung" schreibt, immerfort fleißig in den Waffen; gleichwohl besuchen die Oberoffiziere oftmals unsere Gränze und erkundigen sich um ausländische Zeitungsnachrichten. Indem wir ihr Begehren sehr gern erfüllen, theilen sie uns wieder mit, was drüben vorgeht. — Gleichwie es von diesem russischen Armeekorps vor nicht langer Zeit hieß, es werde gegen Frankreich marschiren, eben so spricht man jetzt von einem Ausmarsche nach der Türkei. Erst neulich sind eine Menge Transportschiffe und andere Fahrzeuge bei Jampol angekommen, welche hinreichen würden, das ganze Korps binnen ein paar Tagen bis Ovidiapel am schwarzen Meere hinabzuschiffen.

(Aus der Provinz Preußen, 28. Aug.) Ein unangenehmer Vorfall ereignete sich in Tilsit. Bekanntlich wurde der Regierungspräsident von Salzwedel als der Regierung mißliebig zur Disposition gestellt und Regierungsrath von Byern aus Königsberg sein Nachfolger für den Regierungsbezirk Gumbinnen. Seine erste Dienstreise ging nach Tilsit, um, wie er selbst sich ausdrückte, dort die Demokratie mit der Wurzel auszureißen. Sein dortiges Auftreten und die bittern Vorwürfe, welche er daselbst sowohl dem Bürgermeister als auch dem Gemeinderathe machte, erregten das Mißfallen der dortigen Bürgerschaft in so hohem Grad, daß dieselbe dem Herrn v. Byern Abends eine großartige Katzenmusik brachte. Dieselbe wurde von den Polizeibeamten jedoch so vollständig rekognoszirt, daß 36 Betheiligte zur Untersuchung gezogen werden konnten; dabei wurden die Polizeidiener nicht unerheblich mißhandelt. Herr von Byern hat sämmtliche Kaffeehäuser und Bierstuben polizeilich schließen lassen und steht der Stadt eine starke Purifikation ihrer Beamten bevor.

(Dresden, 27. Aug.) Der wegen seiner Betheiligung am Maiaufstande in erster Instanz zum Tode, alsdann zu zehnjähriger, zuletzt zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte ehemalige Forstakademist Bräulich ist in Folge eines unter Bezugnahme auf die nahe bevorstehende Auswanderung der Aeltern nach Amerika neuerdings bei dem Könige eingereichten Gnadengesuchs nun völlig in Freiheit gesetzt worden.

(Dresden, 29. Aug.) Infolge einer polizeilichen Haussuchung wurde vorgestern der Student der Medizin Alexis Weller, Bruder des bekannten flüchtigen ehemaligen Leipziger Buchhändlers Weller, hier in Haft genommen. Es wurden bei ihm eine bedeutende Anzahl verbotener revolutionärer Schriften aufgefunden, deren Vertrieb er seither für seinen jetzt in Brüssel lebenden Bruder besorgte, eine Beschäftigung, die bereits auch auswärts, namentlich in Bonn und in Köln, Haussuchungen bei ihm herbeigeführt hatte.

Württemberg. (Nürtingen, 1. Sept.) Ein frecher Betrug und Diebstahl bildet schon mehrere Tage das allgemeine Stadtgespräch. Der hiesige Amtspfleger, welcher zugleich das Amt eines Seminarkassiers bekleidet, sollte für diese Anstalt 2783 fl. durch die Post von Stuttgart erhalten. Eine hiezu beauftragte Weibsperson nahm die Summe in Empfang, lieferte sie aber nicht an die Adresse ab, sondern ging mit derselben in Begleitung ihres Liebhabers durch, und ist bis jetzt noch nicht beigebracht. Durch eine sonderbare Verkettung von Umständen kam die Sache erst zwei Tage später an den Tag, und gab dem lieblichen Paare einen bedeutenden Reisevorsprung. Der Vater des Mädchens soll als des Mitwissens und der Hehlerei verdächtig gefänglich eingezogen seyn. Heute geht das Gerücht, die Diebin sei in Frankfurt a. M. verhaftet worden.

(Karlsruhe, 1. Sept.) Sicherm Vernehmen nach hatte das Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Großherzogs auch einen umfangreichen Gnadenakt im Geleite. Nach einer Anordnung des großherzoglichen Justizministers vom 3. Okt. 1849 waren bekanntlich die Untersuchungen gegen die minder gravirten Theilnehmer an dem letzten Aufstand von den Gerichten einstweilen zurückgelegt worden. Nach dem Willen Sr. königl. Hoheit ist nunmehr von weiterer Verfolgung dieser sehr zahlreichen Untersuchungen unter der Bedingung künftigen Wohlverhaltens der Angeschuldigten Umgang zu nehmen. Außerdem sind eine Anzahl Begnadigungen (wie hören gegen neunzig, zum großen Theil für politische Sträflinge) ausgesprochen worden.

Schweiz.

Schwyz. Den 29. und 30. August hat es tief in die Berge hinab geschneit; der halbe Kanton ist mit Schnee bedeckt. Seit 50 Jahren das erste Mal.

Italien.

Ein Brief aus **Neapel** vom 21. August meldet die Zerstörung der kleinen Stadt Barile durch ein Erdbeben. Alle Häuser stürzten ein oder wurden verschlungen, und in dem Augenblicke, wo der Brief abging, hatte man bereits 700 Leichname unter dem Schutt hervorgezogen.

Frankreich.

(Paris, 29. August.) So eben trifft die Nachricht ein, daß der politische Prozeß zu Lyon beendigt ist. Von 38 Angeklagten sind 26 verurtheilt, 12 freigesprochen worden. Gent und zwei seiner Genossen, Odde und Longomazino sind zur Deportation (nach der Südsee) verurtheilt. So endet dieses merkwürdige gerichtliche Drama. Eine Vertheidigung hat nicht stattgefunden. Man versichert, daß die Regierung von dem Plane „die Vertheidigung für unfrei zu erklären", im voraus unterrichtet war, und daß der Oberst Couston eben deßhalb, um den Advokaten jedweden Vorwand zum Rücktritte abzuschneiden, mit so auffallender Nachsicht und Milde den Verhandlungen präsidirte. Siebenzehn Tage lang hat er diese Rolle mit unerschütterlicher Geduld und Kaltblütigkeit behauptet. Fast schien es, als ob Vertheidiger und Angeklagte sich darein ergeben wollten von einem so unparteiischen, so wohlwollenden Gerichtshofe ihr Schicksal abhangen zu lassen. Es ließ sich wirklich alles zu einer ernsten Vertheidigung an, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine solche mehrere der Angeklagten gerettet haben würde. Da erschien Herr Cremieur in Lyon, der Ueberbringer des Mol d'ordre. Dasselbe lautet: „Verweigerung des Gehorsams gegen die Usurpation." Und die Vertheidiger legten vor diesem Befehle ihr geheiligtes Amt nieder! Es ist gewiß, daß mehrere der Angeklagten gewünscht haben, vertheidigt zu werden. Einer derselben hat gestern dem ihm von Amtswegen bestellten Anwalt gesagt: „Ich möchte vertheidigt werden, aber ich möchte nicht, daß die Vertheidigung das Urtheil bis morgen verzögerte; denn um alles in der Welt würde ich nicht einwilligen noch eine einzige Nacht mit meinen Gefährten zuzubringen, nachdem ich gegen ihre Entscheidung einen Rechtsbeistand angenommen habe." Mehrere andere Angeklagte beschwerten sich ganz laut über den Zwang, unter dem sie ständen. Es ist ein bemerkenswerther Kennzug der Zeit, daß die Tyrannei der revolutionären Chefs sich bis in die Kerker erstreckt und ohne alles Bedenken das Schicksal unglücklicher Gefangenen einem Theatercoup aufopfert. Der öffentliche Ankläger, Hauptmann Meele, vollendete in der gestrigen Sitzung sein Requisitorium. Einer der amtlich ernannten Vertheidiger antwortete; die übrigen erklärten, daß sie nichts vorzubringen hätten. Dasselbe sagten die Angeklagten. Nur einer, Namens Thourel, erhob sich und sagte: „Ein allgemein empfundenes, tiefes Gefühl hat den beredten Anwalt stumm gemacht, welcher mich vertheidigen sollte. Auch ich werde daher schweigen. Aber ich bin und bleibe aufs tiefste überzeugt, daß Sie, meine Herren, als Männer von Ehre, als unabhängige und freie Männer, deren Gewissen nicht unter Belagerungszustand steht, in diesem Augenblicke bedenken werden, daß alle Gerechtigkeit von Gott ausfließt! (auf das Kruzifix über dem Präsidentenstuhle zeigend). Sie werden Recht sprechen unter dem Auge des Volks und unter der Fahne der Republik!" — Die Angeklagten wurden hierauf abgeführt, und der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Nach einigen Stunden ward das Erkenntniß veröffentlicht. Der Rücktritt der Vertheidiger scheint selbst auf die Rothen einen ungemein schlechten Eindruck gemacht zu haben. Die demokratische Presse in Paris beobachtet ein bemerkenswerthes Stillschweigen über den Vorfall.

(Paris, 31. August.) Der Befehl zur Ausrüstung der Fregatte Pomona ist telegraphisch nach Toulon gelangt. Diese Fregatte soll die vom Lyoner Kriegsgericht verurtheilten Gent, Odde und Longomazino nach Noukaiva bringen. — Der ehemalige portugiesische Ministerpräsident Costa Cabral, Graf Thomar, ist hier angekommen; er lebt sehr zurückgezogen.

Niederbayern.

(Landshut, 4. Sept.) Man ist hier nicht ohne Besorgniß vor einer neuen Ueberschwemmung, da in Folge des

starken und fast unaufhörlichen Regens der letzten Tage die Fluthen der Isar von Stunde zu Stunde steigen. (N. K.)

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann Fischer, lediger Häuslerssohn von Pleinting, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Franz Rösel, lediger Bauerssohn von Parschalling, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung mit Gefängniß auf die Dauer von drei Monaten bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 6. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Mathias Daufus, Inwohnerssohn von Plötzenreuth, wegen Verbrechens der Widersetzung gegen den Gensdarmen Johann Baptist Erlhammer der Station Waldkirchen, verübt am 29. Juli 1850.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael Bruckbauer, lediger Inwohnerssohn von Hilgartsberg wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauer Johann Plattner von Unterskirchen.

Nichtpolitisches.

(Ein gebratener Sohn.) Einer zärtlichen Mutter, der Juliana Harrath, ist am 16. August zu Janoshaza bei Steinamanger mit ihrem Kinde ein großes Unglück passirt. Ihr Söhnlein hatte nämlich die Krätze, sie schmierte es daher mit einer entsprechenden Salbe, und damit ja dieselbe recht in die Haut dringe, steckte sie den hoffnungsvollen Jungen in einen Backofen, aus dem einige Minuten früher das Brod gezogen worden. Die Temperatur des Ofens war aber noch so hoch, daß ein Kalbsschlegel darin hätte gar braten können. Der Junge schrie und wehrte sich zwar anfangs, da aber die Mutter glaubte, dies geschehe aus Schmerz, den ihm die Krätzsalbe verursachte, schob sie ihr Kind mit Gewalt in den Ofen und verschloß denselben mit einer schweren Steinplatte. — Als sie wieder kam, um nachzusehen, wie sich ihr Söhnlein im Ofen befinde, sah sie dasselbe im eigenen Fette braten.

— Von der Polizei wurde in London ein großes Etablissement entdeckt, in welchem aus bereits gebrauchten Theeblättern, frische Waare täuschend hergestellt wird. Die Apparate dazu sollen zum Theil sehr sinnreich seyn, und wie es heißt, wurde mit diesem abgekochten Thee ein sehr bedeutender Handel mit den deutschen Seehäfen getrieben.

— Am 10. Aug. lief das prachtvolle Dampfschiff „Gotland" auf seinem Wege von Kopenhagen nach Stockholm mit 71 Passagieren in Calmar ein, wo es noch 47 Personen an Bord nahm, um gegen zwei Uhr wieder in die See zu gehen. Um Mitternacht brach in einer der Kajüten Feuer aus. Da der Kapitän vergebens am Lande Feuerspritzen verlangt hatte, das Feuer aber immer rascher nach sich griff, so beschloß er, das Schiff zu durchlöchern und zu senken, welches auch so rasch geschah, daß die Passagiere kaum Zeit genug hatten, ihr Gepäck an's Land zu bringen. Der Schaden muß groß seyn, da die innere Einrichtung sehr prächtig war.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 3. September.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 700 Metzen ungar. Waizen loco Wien à 6 fl. 4 kr. (laut Muster) bis 9 fl 15 kr. 400 Metzen österr. Korn à 7 fl. bis 7 fl. 6 kr. 1000 Metzen Gerste alte à 3 fl. 45 kr. bis 5 fl. 48 kr. neue. 1800 Metzen Hafer transito à 4 fl. 12 kr. bis 5 fl. 18 kr.

Neueste Nachrichten.

(München, 3. Sept.) Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg trifft morgen gegen 1 Uhr Nachmittags in Augsburg ein. Derselbe begibt sich nämlich mit dem Eilfuhrzug von hier nach Hohenschwangau, um dem regierenden Königspaar vor seiner Abreise nach Italien einen Besuch abzustatten. Von Hohenschwangau geht Se. kaiserl. Hoheit über Innsbruck nach Rom und Palermo ab. — Wie man erzählt, ist hier in einigen Ministerien wiederholt das Amtsgeheimniß eingeschärft und bei Verletzung desselben die hierauf bezüglichen Strafen unnachsichtlich angedroht worden. Veranlassung hiezu sollen Zeitungsartikel in außerbayerischen Blättern gegeben haben.

— Zufolge Mittheilung des kgl. Sekretariats in Hohenschwangau an die Hofhaltung dahier, haben Se. Maj. der König die Uebersiedelung nach Berchtesgaden um acht Tage verschoben und wird dieselbe daher erst nächsten Dienstag, sohin dem Tage nach dem Namensfeste Ihrer Majestät der Königin stattfinden. — Wie man hört, sollen die verheiratheten Offiziere in jedem Regiment auf eine bestimmte Zahl festgestellt werden, wie dieses bei den Unteroffizieren und Soldaten schon länger der Fall ist. So viel ist ganz bestimmt, daß schon seit längerer Zeit Verehelichungsgesuche von Offizieren und Militärbeamten abschlägig beschieden worden, wenn darin nicht alle vorgeschriebenen Bedingnisse genau erfüllt sind, was früher nicht der Fall gewesen, indem gar oft von der Stellung der vollen Kaution von 10,000 fl. Umgang genommen worden ist.

(Nürnberg, 4. Sept.) Gestern Nachmittag wurden bei mehreren Mitgliedern des ehemaligen hiesigen „Guttenbergvereins" Haussuchungen gehalten und Nachforschungen nach einem Berliner Buchdrucker, der schon vor längerer Zeit hier war, angestellt. Es scheint die Aufnahme dieser polizeilichen Untersuchung im Zusammenhange mit jenen Haussuchungen zu stehen, die auf Veranlassung der preußischen Regierung in mehreren deutschen Staaten, wo Guttenbergvereine existirten, in den letzten Tagen stattfanden.

(Wien, 4. Sept.) Se. Maj. der König von Preußen wird in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers heute hier eintreffen, und dürfte ungefähr 10 Tage hier verweilen. Ihre Maj. die Königin und Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie werden Ischl am 10. d. M. verlassen und Tags darauf in Wien eintreffen. Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der König den Exerzierübungen im Lager am Marchfelde beiwohnen. — Die Auflegung des neuen Anlehens wird neuerdings bis 15. Sept. in bestimmte Aussicht gestellt.

(Lemberg, 28. August.) In der verflossenen Woche fanden bei uns zahlreiche Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befinden sich Viele, namentlich Studirende, die schon im Jahre 1846 politisch kompromittirt waren. Der Grund der Verhaftungen ist bis jetzt unbekannt.

(Stuttgart, 3. Sept.) Gestern ist ein königlicher Befehl erschienen, durch welchen, um Erscheinungen, wie sie anderwärts vorgekommen sind, bei dem württembergischen Armeekorps vorzubeugen, alle Militärpersonen, mit Ausnahme des Kriegsministers, von dem Eid auf die Verfassung entbunden werden. Demgemäß war auch in den neuen Fahneneid, den das württembergische Militär heute geschworen hat, die Verpflichtung auf die Landesverfassung nicht aufgenommen.

In Bremen macht die entdeckte große Kassendefraudation eines bisher sehr angesehenen Mannes, des Altermann Haase, ungeheures Aufsehen. (Dieselbe soll die Summe von 100,000 Thaler weit übersteigen.)

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

An die ꝛc. Liedertafel in Passau.

Voll der unvergänglichen Eindrücke, die Euer herrliches Fest in uns zurückgelassen, folgen wir nur dem innern Drange, wenn wir Euch für die brüderlich-gastliche Aufnahme, für die sorgliche Aufmerksamkeit, die Ihr all' unsern auch den kleinsten Bedürfnissen schenktet, — wenn wir Euch für die hundertfältigen Genüsse, die uns in Euerer Stadt umgaben, den wärmsten Dank ausdrücken. Keiner ist unter uns, der nicht mit Wehmuth Euere gastlichen Mauern verlassen hätte, der nicht mit Rührung jener festlichen Tage gedächte. . . . .

Mit der wiederholten Versicherung unseres herzlichen und bleibenden Dankes zeichnet mit Sängergruß

Der Männergesangs-Verein in Wels.

An die verehrlichen Bewohner der Stadt Passau.

Mit dem vorstehenden Dankschreiben, welchem die übrigen in Form und Inhalt gleichen, schließen wir die Reihe der Veröffentlichungen, um auch unserseits wiederholt den wärmsten Dank für die **ebenso zuvorkommend angebotene, als reichlich geübte Gastfreundschaft**, sowie überhaupt für die Unterstützung eines Unternehmens auszusprechen, welches nur hiedurch möglich geworden, das Lob der Stadt und seiner Bewohner in die weitesten Kreise getragen hat, und allen Theilnehmern eine freundliche Erinnerung bleiben wird.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Bullinger'sche Gant
betr.)

Am Donnerstag d. 25. Septbr.
Vormittags 10 — 12 Uhr
werden in loco Haißa mehrere beim ehemaligen Bullinger'schen Papierfabrikanwesen nachstehende Viehstücke, nämlich: 3 Stutenpferde (2 braune und ein Rapp), à zu 40 fl. Werth, dann 4 Kühe à zu 25 fl gewerthet, öffentlich durch eine Gerichts-Kommission auf Antrag der Gläubiger versteigert.

Der Hinschlag erfolgt, wenn ⅘ des Schätzwerthes erreicht werden, und ist sogleich baare Bezahlung zu leisten.

Am 2. September 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1125.

Liedertafel.
Samstag den 6. September:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

In der kleinen Klingergasse Nr. 294 über eine Stiege rückwärts, ist ein **Bettfedern-Reinigungs-Apparat** billig zu verkaufen. 1124.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 6. September l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlich einladet

Der Ausschuß.

Ein **Porte-Monnaie** mit etwas Geld ist vor einigen Tagen gefunden worden, und kann gegen Entrichtung der Inseratíonsgebühr bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Passau, 3. September 1851.

Joseph Mitterreiter,
Bräumeister im Koller'schen
1107. Bräuhause. (b)

Im Steinweg Haus-Nr. 238 sind während der Dult **zwei Verkaufs-Läden mit Zimmern** zu vermiethen. 1108. (3)

Unterzeichneter empfiehlt Sonntag den 7. Sept. **Wiener-Schaumkrapfen** und **Zwetschgen-Kuchen.**

Fr. Xav. Widmann,
1122. Conditor.

Frische Blutegeln

größter Sorte sind in größeren und kleineren Partien, das Stück zu 7 — 8 kr. zu haben bei

J. Ganghofer,
1075. (b) nächst dem Ludwigsthore.

Ein fast noch ganz neuer **Dachstuhl** nach Form eines Walmdaches fest konstruirt, bisher mit Dachziegeln eingedeckt, zu Allem verwendbar, 30' lang, 18' breit, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt

Schwarzenberger,
1089. (b) Maurermeister.

Dienst-Gesuch.

Ein Mann mit den besten Zeugnissen versehen, im Alter von 33 Jahren, von hübschem Aeußern, welcher mit Pferden sehr gut umzugehen versteht, sucht als Bedienter, Kutscher oder als Hausknecht einen Dienst, und könnte sogleich eintreten. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. 1088. (2)

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner gedeckten Kegelbahnen



Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	8 fl.	mit seidener Fahne
2tes	„	7 fl.	„ „ „
3tes	„	6 fl.	„ „ „
4tes	„	5 fl.	„ „ „
5tes	„	4 fl.	„ „ „
6tes	„	3 fl.	„ „ „
7tes	„	2 fl.	„ „ „
8tes	„	eine Fahne mit 2 fl. 24 kr.,	

auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 30 Stände zu 30 kr. geschoben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 7. September** und endet **Sonntag den 21. September 1851.**

Der Stand kostet vom 7. bis 13. September **24 kr.**, und vom 14. bis Ende des Scheibens **30 kr.**

Geschoben wird auf **neun** Kegel, und machen 2 Schub 1 Loos, 10 Loos 1 Stand.

Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hat jeder Herr Scheiber ohne Ausnahme die ersten Stände sogleich zu bezahlen. Die weiteren Bedingnisse sind im Standprotokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflichst ein

Ilzstadt-Passau, den 5. September 1851.

1123. (a) **Anton Weiß.**

!!! Nicht zu übersehen !!!

Zur Uebernahme einer für einen Jeden passenden, bei ausgebreiteter Bekanntschaft sehr vortheilhaften Agentur gegen einen Gewinn von

25 Procent

werden Leute gesucht. Anmeldungen sind unter **A. L.** franco bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. 1103. (3)

Im Comptoir der **Pustet**'schen Buchdruckerei Heuwinkel Nr. 262½ ist am Samstag den 6. September **Vormittags 10 Uhr** zu haben:

Verzeichniß
der
Schüler und Schülerinnen
an den deutschen
Werk- und Feiertagsschulen
zu
St. Nikola und Eggendobl
bei Passau,
welche im Schuljahre 18$\frac{50}{51}$
sich öffentlicher Preise und rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben.
Preis 2 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Gestorben am 3. Sept. im Militärspitale: Herr Joseph Mühlbauer, Korporal im 8. Inf.-Reg. dahier, 26 Jahre alt.
— Am 4 Sept.: Herr Ignaz Bergmann, Sergeant im 8. Inf.-Reg. dah., 81 J. a.
Gestorben am 4. Sept: Theresia Bärtl, Fragners-Kind, 4 Monat alt.
— Am 5. Sept.: Se. Hochw. Herr Jos. Reichhart, Kommerant, 64 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.
Vom 5. September.

(Zum Mohren) HH. Hepp v. Sollingen, Kolb v. Marktbreit, Leo v. Kitzingen, Kaufleute.

(Zum wilden Mann.) HH. Fürst, königl. Gend.-Lieutenant v. Deggendorf. Marck, k. Regierungs-Rath mit Gattin u. Sohn von Ansbach. Pat. Haselbauer, Professor von Kremsmünster. Kempf u. Engerer v. Regensburg, Pleißner von Lichtenstein, Kflte. Kirchdorfer, Kfm. mit Gattin, Mad. Klein, Partic. mit Tochter v. Nürnberg. Frau v. Stahlmayer, Partic. mit 2 Töchtern von Obernberg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Knollmüller v. Griesbach, Gebr. Friedrich v. Hartkirchen, Dichtl v. München, Thalhammer v. Rotthalmünster, Hdlsltte. Graßl, Priv. v. Straubing. Tennsl, Kfm. v. Mailand. Zels, Bräumstr. v. Höbenstadt. Höschl, Skribent v. Poßmünster.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 246. 7. September 1851.

Deutschland.

(Frankfurt, 3. Sept.) Wie man vernimmt, wäre der wesentliche Inhalt des die „deutschen Grundrechte“ betreffenden Beschlusses der Bundesversammlung vom 23. Aug. folgender: Die Bundesversammlung beschließt, in Erwägung, daß die Grundrechte nicht in rechtlich gültiger Weise zu Grundgesetzen des Bundes erhoben worden sind, deren bundesrechtliche Ungültigkeit formell auszusprechen und fordert die Einzelregierungen, da jene Grundrechte bei ihrer bundesrechtlichen Ungültigkeit Einzelstaaten nicht maßgebend seyn können, auf, alle von denselben abgeleiteten und in die Einzelgesetzgebungen übergegangenen, dem allgemein anerkannten Bundesrechte widerstrebenden Bestimmungen aufzuheben. Jenen Regierungen, welche in der Lage sind, solche neu aufgenommene Bestimmungen aus den Gesetzgebungen ihrer Länder zu entfernen, sagt sie bei etwaigem Widerstande, auf welchen sie bei der Durchführung des Bundesbeschlusses stoßen könnten, ihren Beistand zu.

(München, 2. Sept.) Nach den neuesten Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereins hat die Regierung wiederholt erhebliche Zuschüsse zur Kunstbewässerung und zu Moorkulturen, so wie bedeutende Preise für Flachsveredlung verwilligt. Ferner, heißt es, unterliegen das Feuerversicherungswesen, der Hagelversicherungsverein, dann das Viehversicherungswesen Behufs einer zweckmäßigen Umgestaltung der umfassendsten Berathung. Im Interesse der Gerbereien sollen die Forstbehörden beauftragt worden seyn, in den hiezu geeigneten Eichendistrikten die Benutzung der Rinde möglichst zu begünstigen, so wie auf Anlage neuer Eichenschälwaldungen geeignet Bedacht zu nehmen. Ein Antrag in diesem Sinne ist erst im Laufe des heurigen Landtags von der zweiten Kammer beschlossen worden.

(Nürnberg, 3. Sept.) Daß die Schritte der beiden gewesenen Prediger der freien christlichen Gemeinden zu Fürth und Nürnberg, von denen ich Ihnen vorgestern schrieb, in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung große Sensation erregten, ist wahr, doch bei weitem am meisten unter den Mitgliedern der freien Gemeinde selbst, die in ihrem animosen Gebahren nicht Worte des Tadels genug finden können, um sie Männern nachzuwerfen, die eben doch nichts weiter gethan haben, als daß sie ihrer besseren Ueberzeugung gefolgt sind, nachdem sie längere Zeit, wie sie nunmehr gestehen, einem Irrthum verfallen waren, über den sie tiefe Reue empfinden. Leute, die immer das Wort „Toleranz“ im Munde führen, nennen diese Ueberzeugungsdarlegung der beiden gewesenen Prediger freilich Karakter- und Gesinnungslosigkeit, Heuchelei, Feilheit rc. und die Gemeinheit (man weiß nicht, wer die Urheber sind) hat ihrem Zorne bereits durch Katzenmusiken an der Wohnung Ruff's und Dumhof's Luft gemacht, allein diese Rohheiten sind auch von den Unbefangenen auf's Bestimmteste und Stärkste gemißbilligt worden. Gestern Abend wollte die freie christliche Gemeinde eine berathende Versammlung im Gesammtbetreff der für sie so wichtigen Angelegenheit halten, ein dabei erschienener Polizeikommissär war jedoch Ursache, daß sich die Versammelten trennten. Künftigen Sonntag soll Bachmann, gegenwärtig in München, die Predigt im Katharinensaale halten und zugleich einige Taufhandlungen vornehmen, auf der anderen Seite werden in der St. Sebaldskirche Ruff und Dumhof öffentlich das lutherische Glaubensbekenntniß ablegen und in die protestantische Kirchengemeinschaft eintreten.

(Wien, 29. August.) Es gewinnt in unseren unterrichteten Kreisen immer mehr die Ueberzeugung Raum, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen nicht blos als ein Akt persönlicher Freundschaft zu betrachten sei, sondern daß derselben wichtige Motive zu Grunde liegen. Der Umstand, daß beide Monarchen von ihren Ministerpräsidenten begleitet werden, scheint der Richtigkeit dieser Absicht eine Bestätigung zu geben. Aus gewissen vorhergegangenen Eröffnungen glaubt man schließen zu können, daß die bevorstehenden Verhandlungen in Ischl unter Anderem auch die bekannte Ansicht Preußens, mit seinen neudeutschen Provinzen wieder aus dem Bunde auszutreten, berühren werden. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die preußische Regierung, welche ursprünglich die rascheste Durchführung dieses Entschlusses im Sinne zu haben schien, wieder zu zaudern begann und bis zu diesem Augenblicke beim Bundestage keinen Schritt gemacht hat, um zu jenem Ziele zu gelangen. Einerseits setzt man diese Sistirung mit den Protesten Englands und Frankreichs in Verbindung und glaubt, die preußische Regierung suche jeden Schein zu vermeiden, als habe sie sich auf unfreiwillige Weise, blos um jenen protestirenden Mächten zu willfahren, zur Durchführung ihres Vorhabens veranlaßt gefunden; andererseits aber glaubt man den Grund jenes Zauderns auch in dem immer mehr wachsenden Einverständnisse der beiden Kabinette von Wien und Berlin zu finden, welches in diesem Augenblicke schon beinahe alle Punkte der deutschen Frage umfaßt. Personen, welche nicht ohne Kenntniß sind von dem bisherigen Gange der Verhandlungen, scheinen mit vieler Zuversicht zu erwarten, daß eines der Resultate der Ischler Konferenzen in dem definitiven Aufgeben der bereits sistirten Ausführung jenes Austrittsbeschlusses Preußens bestehen dürfte; so wie auch die vollkommenste Zustimmung Preußens zu dem Gesammteintritte Oesterreichs in den Bund nachgerade mit vieler Sicherheit für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt wird. — Es heißt, daß mit dem Augenblicke, in welchem die neuen politischen Institutionen des Reiches verkündigt und ins Leben treten werden, der Belagerungszustand in Wien und Prag und in dem größten Theil derjenigen Gebiete, in welchem er herrscht, aufgehoben werden soll.

(Prag, 30. August.) Heute früh um halb 8 Uhr fand vor dem Neuthore die Hinrichtung des Soldaten vom Infanterieregiment Erzherzog Ludwig statt, der seinen Korporal vor einigen Monaten im Wirthshause erschossen hatte. Der Delinquent hat den Weg zum Richtplatze zu Fuß und mit männlicher Fassung zurückgelegt. Nur als ihm am Richtplatze nochmals das Todesurtheil vorgelesen wurde, schien sein Muth zu sinken und er wurde halb bewußtlos dem Henker übergeben. Wenige Augenblicke darauf war den menschlichen Gesetzen Genüge gethan.

(Berlin, 1. Sept.) Welche Aufmerksamkeit die hiesige Regierung den militärischen Verhältnissen und Absichten der französischen Republik zuwendet, erhellt aus dem Umstande, daß sie, der „Lithogr. Corresp.“ zufolge, den Entschluß gefaßt hat, einen besonderen Bevollmächtigten für diesen Zweck neben dem diplomatischen Gesandten in Paris zu ernennen. Ein ähnliches und zwar gegenseitiges Verhältniß besteht seit längeren Jahren mit Rußland. Wir erinnern hierbei an die Verhandlungen der zweiten Kammer in ihrer letzten Session, welche bekanntlich den Posten eines militärischen Bevollmächtigten Preußens in Petersburg eingezogen wissen wollte. Wenn die Regierung nunmehr noch einen zweiten Posten der Art neu creirt, so wird sie dabei von gewichtigen Gründen geleitet seyn. Dem Vernehmen nach ist ein bekannter höherer Offizier, der den Ruf eines tüchtigen Militärs und eines Mannes von tüchtiger wissenschaftlicher Bildung hat, für diesen Posten in Paris bestimmt. — Um 12 Uhr sah man heute die Mitglieder des Provinziallandtages sich in das Ständehaus verfügen. Es ist bemerkenswerth, daß ständische Uniformen gar nicht wahrgenommen wurden; selbst bei Herrn v. Gerlach nicht, der sich zu Fuß und im bürgerlichen schwarzen Frack nach der Spandauerstraße begab. Das Haus selbst, in dem hier die Stände tagen, ist nicht minder bürgerlich. Außer einigen ständischen Geschäftslokalien für die Feuersocietät, die Landarmenkasse u. dgl., besteht dasselbe aus kaufmännischen Gewölben und wird wegen seiner günstigen Lage in der Nähe der Post, der Börse und des Wollmarkts hauptsächlich von jüdischen Kaufleuten besucht.

(Elberfeld, 31. Aug.) Herr Baron de Ramau, ein Neger von Hayti, widerspricht von hier aus in einer öffent-

lichen Erklärung den die deutschen Blätter durchlaufenden Angaben, daß er der Handelsminister des Kaisers Faustin sei und seine Reise den Zweck habe, Handelsverbindungen im Hamburg 2c. anzuknüpfen.

Württemberg. (Sulz, 28. August.) Wir haben über eine Erscheinung zu berichten, die bei weiterer Verbreitung sehr bedenkliche Folgen haben kann. Die Kartoffelkrankheit mit allen ihren Symptomen und Wirkungen hat sich seit ungefähr 14 Tagen auf verschiedene andere Gewächse ausgedehnt. Man bemerkt sie an verschiedenen wilden und zahmen Gesträuchen, an dem Hopfen, an Aepfel- und Birnbäumen, hie und da auch an Bohnenstöcken. Auffallend ist dabei der Umstand, daß meistens nicht die ganze Pflanze, nicht der ganze Baum ergriffen ist; die eine Seite, hauptsächlich die dichter belaubte, zeigt an den Blättern die bekannten Flecken, Aepfel und Birnen fallen faul von den Bäumen und zeigen eine Fäulniß, welche derjenigen der Kartoffel an Geruch und Geschmack sehr ähnlich ist. Mit der eigentlichen Kartoffelkrankheit stehts zwar schlimmer, als in früheren Jahren, doch nicht so gar schlimm, als viele ängstliche Gemüther oft ausbreiten. Es gibt doch auch Felder, wo unter ganz verdorbenem Kraute fünf Sechstheile gesunde Früchte sich finden; je nach der Lage des Feldes zeigt sich die Fäulniß schwächer oder stärker, der Dünger aber erweist sich auch heuer wieder durchschnittlich als Gift. Die letzten starken Regengüsse haben auch ihr Gutes gehabt, sie haben unser verschlammtes Oehmdgras dermaßen abgeschwemmt und gereinigt, daß wir uns gegenwärtig einer durch Qualität und Quantität sehr beruhigenden Oehmdernte erfreuen. Der Hanf, der jetzt auch eingeheimst wird, hat eine oft enorme Höhe erreicht, und ist überhaupt sehr gut gerathen; weniger können wir den Flachs loben, der sich durch die heftigen Regengüsse meistens gelagert hat. Die Gerstenernte liefert einen erstaunlichen Ertrag; der Dinkel liefert eine vorzügliche Qualität.

(Bremen, 30. Aug.) Um von der Wichtigkeit der Tabaksindustrie für unsere Stadt durch Zahlen eine Vorstellung zu geben, erwähnen wir, daß allein in der Stadt Bremen 25,000 Menschen, also über ein Drittheil der ganzen Einwohnerschaft, von diesem Erwerbszweige direkt leben. Von den jährlich im Zollverein eingeführten 22,000 Ztr. Cigarren participirte Bremen mit 3000 bis 5000 Ztr. (nach den uns vorliegenden Ausfuhrtabellen hat das Quantum im Jahre 1848 sich sogar auf 84,000 Kisten, also jedenfalls auf mehr als 7000 Ztr. belaufen), oder mit etwa ⅐ bis ⅓ des Gesammtimports. Da Bremen ferner meistens geringere Sorten im Preise von 4 bis 6 Thlr. per Mille importirt, 1000 Stück Cigarren aber 10 Pfd. wiegen, so würden diese nach dem erhöhten Zollsatze von 20 Thlr. per Ztr. 2 Thlr. Eingangssteuer zu erlegen haben, oder um 33 bis 50 pZt. ihres Werthes vertheuert werden, für den Absatz gewiß ein wichtiger Punkt. Um dieser enormen Steuer zu entgehen, beabsichtigen einige unserer größern Cigarrenfabrikanten, sich nach dem Zollvereinsgebiet überzusiedeln. Ein Haus, welches stets direkt 75 Arbeiter beschäftigt, trifft hierzu bereits Anstalten. Wie wir sicher vernehmen, will es sein Fabrikwesen — aber auch nur dieses — auf braunschweigisches Territorium übersiedeln. Freilich wird dieses Geschäft alsdann 5½ Thlr. Eingangssteuer für den Zentner Rohtabak zu zahlen haben, also ½ Thlr. mehr als der erhöhte Importzoll (5 Thlr.) ausmacht. Andere Cigarrenfabrikanten stehen daher mit einem ähnlichen Vorgehen wohlweislich noch an. Sie dürften sich vorerst eher dazu bewogen fühlen, ihren vereinsländischen Abnehmern die Waare um die erhöhte Summe des Importzolls billiger zu lassen, oder dieselbe selbst zu tragen. Wie sich indessen die Verhältnisse dieses Geschäftszweigs in Zukunft herausstellen werden, läßt sich noch nicht sagen. Vorerst aber wird bis zum 1. Oktober, wo die Zollreform ins Leben tritt, viel gearbeitet und viel importirt.

(Bremen, 1. Sept.) Der Schluß des abgelaufenen Monats ist für Bremen durch ein Ereigniß bezeichnet worden, welches einen allzu tiefen Eindruck auf den nächsten Kreis unserer Leser gemacht hat, als daß wir es mit Stillschweigen übergehen dürften. Was wir am vorigen Sonnabend mit wenigen Worten mittheilten, die Entdeckung eines bedeutenden Deficits in den vom Altermann Haase verwalteten öffentlichen Fonds und die gefängliche Einziehung des Genannten, hat sich nicht allein vollkommen bestätigt, sondern die Sachen scheinen sogar noch schlimmer zu stehen, als wir anfänglich glaubten. So viel wir vernehmen, fehlen an dem Vermögen der Hauptschule 103,000, an dem der Stephanikirche 7000, an dem der Missionsgesellschaft 6000 Thlr., einige andere Posten ungerechnet. Daß die Nachricht auf das Publikum wie ein Donnerschlag aus heiterer Höhe wirkte, kann sich nur der vorstellen, wer sich die Verhältnisse eines kleinen Staates veranschaulicht und wer mit den speziellen Zuständen Bremens vertraut ist. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß seit Jahrhunderten eine solche tiefe Erschütterung der Gemüther durch ein rein lokales Ereigniß nicht hervorgerufen worden ist. In dem ersten Augenblicke ward an dem erlittenen Geldverlust kaum gedacht, obwohl derselbe dem siebenten Theil unserer gesammten Staatseinnahme gleichkommt. Um so allgemeiner war dagegen die Bestürzung über die Bloßlegung eines Abgrundes von Unsittlichkeit, an dessen Rande wir alle seit länger als einem Menschenalter arglos gewohnt hatten, ohne auch nur die leiseste Ahnung von seiner Existenz zu haben. Unter dem betäubenden Eindrucke der ersten Nachricht konnte man kaum ein anderes Gefühl haben, als das der Verzweiflung an menschlicher Ehre und Treue überhaupt. (W. Z.)

Italien.

(Rom, 24. August.) Der von der Sagra Consulta im Namen des Kardinalkollegiums gegen 69 der Profanation der Wohnungen vieler Eminenzen, wie der Verbrennung ihrer nach der Flucht hier in Rom zurückgelassenen Wagen beschuldigten Individuen geführte weitläufige Prozeß ist endlich geschlossen. Wohl lagen Beweise genug vor, die eine Strafe von mehreren Jahren im Zuchthaus gerechtfertigt hätten. Allein die Kardinäle glaubten ihrer Würde und ihrem geistlichen Stande diesmal angemessener zu handeln, wenn sie auch auf die ihnen vom Gesetz angebotene Genugthuung einem Haufen aufgestachelten Volks gegenüber lieber gänzlich verzichteten. Auf ihren Wunsch wurden demzufolge die meisten der in den Prozeß Verwickelten vorgestern und gestern ihrer fast zweijährigen Haft entlassen. Im Publikum macht dieser Akt der Milde einen günstigen Eindruck. — Se. Heil. der Papst hat in den letzten Tagen den Plan zur Anlegung eines großen christlichen Museums im Palaste des Laterans genehmigt, auch die Mittel zu seiner Ausführung bereits anweisen lassen. Die in der vatikanischen Bibliothek seit Jahrhunderten angelegte Sammlung antiker christlicher Monumente soll auch künftig dort bestehen, während die neue im Lateran die in den Katakomben gefundenen und an mehreren Orten zerstreut aufgehäuften Grabinschriften nebst andern Marmordenkmälern aufnehmen wird. Dem Studium der christlichen Archäologie eröffnet dieses höchst dankbare Unternehmen durch die große Mannigfaltigkeit der während der letzten Jahre in der Roma sotterranea entdeckten Gegenstände ein ganz neues, überaus fruchtbares Feld. — In verflossener Nacht wurden wieder ungewöhnlich viele Verhaftungen vollzogen; man spricht von 60. Der Anlaß dazu war das Auffliegen einer kolossalen Petarde vor dem Hause des Bruders des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli.

Am 19. August erging über **Pisa** ein Gewitter, wie man sich eines ähnlichen nicht zu erinnern weiß. Dabei fielen Hagelsteine, von denen einzelne 5 und 6 Unzen wogen; bis auf wenige Ausnahmen wurden in allen Häusern die Fenster eingeschlagen; am Dom allein zählt man 3000 zersplitterte Scheiben. — In Neapel und der Umgegend wurden am 20. d. M. zwei heftige wellenförmige Erderschütterungen verspürt. — Amtliche Blätter aus Neapel veröffentlichen einen mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag. — Der König von Neapel soll im Sinne haben, ein Manifest an die katholischen Mächte zu erlassen. — Das Erdbeben vom 14. August hat im Königreich Neapel große Verheerungen angerichtet. Drei Dörfer sind völlig zerstört und viele Personen haben das Leben verloren. Unter den zerstörten Ortschaften befindet sich Melfi, das gänzlich zu Grund gegangen ist; die Bevölkerung irrt heimathlos umher.

Großbritannien.

(London, 30. August.) Die „Times" berichten aus Irland einen Mord, der durch seine Veranlassung und die Umstände, unter welchen er verübt worden ist, ein unheimliches Licht über die Landbevölkerung der Queens County verbreitet. In dieser Grafschaft hat nämlich vor einiger Zeit ein wohlhabender, 70 Jahre alter Mann, Herr Eduard White, in der Nähe von Abepleir ein Landgut käuflich an sich gebracht. Dieser Ankauf scheint unter dem benachbarten Landvolk Unzufriedenheit erweckt zu haben, denn es ließen sich Verwünschungen, Drohreden 2c. vernehmen. Indessen hegte Herr White keine Besorgnisse. Am Montag früh fuhr er in einem Wagen nach seinem Landgut, da fällt plötzlich auf offener Landstraße dem Pferd ein Mann in den Zügel, zielt mit einer Pistole auf White und schießt ihm deren Kugel mitten durchs Herz. Der Mörder entfernte sich, das Pferd trabt weiter und bringt den entseelten Körper seines Herrn auf dessen Landgut. Das Merkwürdigste ist, daß dieser Mord am hellen Tage und unter den Augen von Hunderten von Landleuten, die auf dem Felde beschäftigt waren, verübt wurde, und daß doch keine Menschenseele dem Angefallenen beisprang, noch des Mörders habhaft zu werden suchte. — Dem Gerücht, daß London wieder von der asiatischen Cholera heimgesucht sei,

sucht der „Morning Advertiser“ durch beruhigende Mittheilungen über den Gesundheitszustand der Hauptstadt zu begegnen.

Niederbayern.

Am 14. dies Monats findet das landwirthschaftliche Fest für Niederbayern zu **Straubing** statt. Samstags den 13. September Nachmittags 2 Uhr wird auf dem Festplatze, dem sogenannten Hagn, das zur Preisbewerbung vorgeführte Vieh besichtigt und ausgewählt. Sonntag den 14. September bewegt sich der Festzug vom neuen Gasthause in der Altstadt zum Spitalthore hinaus auf den Festplatz. Nach der Ankunft des Festzuges am Festplatze (Hagn) findet die Preisevertheilung nach dem Programme des landwirthschaftlichen Vereins für Niederbayern vom 6 Juli 1851 statt; hierauf, ungefähr 4 Uhr, wird das Pferderennen abgehalten. Der erste Preis ist eine Fahne mit 20 Doppelgulden u. s. w. Abends wird im bekannten großen Saale zur goldenen Krone ein Festball abgehalten. Montag den 15. September, Vormittags 8 Uhr, hält die Schützengesellschaft, von Musik begleitet, den feierlichen Auszug vom Rathhause auf die Schießstätte, wo ein Festschießen stattfindet. Abends spielt die vollständige Musik des hiesigen Landwehr-Bataillons auf dem Festplatze. Dienstag den 16. September, Nachmittags 4 Uhr, wird ein Wettritt im Trabe abgehalten. Erster Preis eine Fahne mit 8 Doppelgulden u. s. w. Zum Schlusse des Festes wird Abends auf dem Festplatze ein von Herrn M. Haslinger angefertigtes Feuerwerk abgebrannt. Die Straubinger Bierbrauer, Wein-, Bier- und Kaffeewirthe, Konditoren, Lebzelter und Köche halten auf dem Festplatze Buden bereit, um Gäste zu bewirthen. Die Lokale der Sammlungen sämmtlicher landwirthschaftlicher und technischer Modelle, Lehrapparate u. s. w. der Landwirthschafts- und Gewerbsschule, so wie das städtische Zeughaus, das nicht uninteressante Antiken enthält, stehen zu bestimmten Stunden des Tages während der Festzeit zum Besuche und zur Beschauung offen. (Lösh. Z.)

Nichtpolitisches.

Der New-York Herald läßt sich aus San-Franzisko folgende gräßliche Schilderungen über die dortige Lynchwuth mittheilen: Am 12. wurde das Haupt einer Bande Räuber, Jain Steward mit Namen, gefangen, als er eben einen Einbruch verübt hatte. Vergebens versuchte die Polizei ihn den Gerichten zu überliefern. Der Unglückliche wurde noch am selben Tage vom Volke verhört, gerichtet und aus der Welt geschafft. Dergleichen Lynchprozesse werden mit gewissen Feierlichkeiten geführt, so daß sie einen gewissen Schein von regelrechtem Wesen bekommen. Jain war kaum gefangen, so wurde die Lynchglocke geläutet, und das Volk stürzte zu Tausenden ins Haus des Lynchkomités. Hier wurde der Verbrecher, bewacht von 500 Komitésmitgliedern, nach kurzem Prozeß zum Tode verurtheilt. Dieselben Männer führten ihn, jeder mit einem Pistol in der Hand, in feierlicher Stille zum Richtplatz, und so imposant war der Zug, daß die Menge in den Straßen das Haupt entblößte, wenn er vorüberzog. Der Galgen war ein gewöhnlicher Krahn. Die Hinrichtung ging schweigend vor sich und ohne daß ein Versuch zur Befreiung des Verbrechers gemacht worden wäre. Aehnliches geschah in Souera, wo ein Dieb inmitten der Stadt auf einem Baum gehenkt wurde. Noch empörender war die Hinrichtung eines Mädchens aus Meriko, welche einen Goldgräber im Streit erstochen hatte. Auch sie wurde vom Lynchkomité gehenkt. Ihr Muth beim Todesgange, ihre Schönheit und die rührende Freundlichkeit, mit welcher sie den Umstehenden die Hand zum Abschied reichte, wird als höchst ergreifend geschildert.

— Justinus Kerner theilt in der medizinischen Broschüre: „Das Fettgift, oder die Fettsäure und ihre Wirkungen rc.“ folgendes Gebot des vom Jahre 889 bis 911 regierenden Kaisers Leo, gegen die damals aufkommende Bereitung von Blutwürsten mit. Dieses Dokument lautet: „Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen geradezu so toll geworden sind, theils des Gewinnstes, theils der Leckerei wegen, Blut in eßbare Speise zu verwandeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide, wie in Röcke einpackt und so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können nicht länger ausstehen und zugeben, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung, blos aus Schlemmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschafft, er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen, der wird hart gegeißelt, zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut geschoren und auf ewig aus dem Vaterlande verbannt. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht geneigt, frei ausgehen zu lassen: denn hätten sie ihr Amt wachsamer geführt, so wäre eine solche Unthat nie begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit zehn Pfund Goldes büßen.“

— (Die Lümmelglocke.) In dem sogenannten Schweidnitzer-Keller zu **Breslau** befindet sich eine alte Glocke, welche vom Volksmunde mit dem charakteristischen Namen: „Lümmelglocke“ belegt worden. — In früheren Zeiten wurde von den beim Glase Wein versammelten Herren vom wohlweisen Rathe der Stadt Breslau darauf gehalten, daß männiglich anständig und mit „Manneswürde sich an der schönen Gabe des Weines erlustire!“ Wenn Einer diesem Gebote zuwiderhandelte, den Kopf hängen ließ oder beide Ellbogen tiefträumerisch auf den Tisch stemmte, so schickte einer der älteren Rathsherren „den Wärtel hinaus, ihm einen Lümmel zu läuten, auf daß er inne werde, wie solche edle Gabe nicht schlechtweg genossen werden dürfte, mit so unziemlichem Gebahren und sonderbarer Flegelei.“ — Bis auf die neueste Zeit scheint diese „Lümmelglocke“ trotz ihres gänzlichen Verstummens noch einen zauberischen Einfluß geübt zu haben, denn selbst in den Märztagen, wo's in den Kneipen gar bachanalisch herging, fiel hier nie ein Zank vor.

Sie stillten hier den Zorn mit Essen
Und tranken tief gerührt dazu!

Und so ist es noch heutigen Tages Sitte im Schweidnitzer Keller unter der Lümmelglocke.

(Wien, 5. September.) Silberagio: **21.**

Neueste Nachrichten.

(München, 4. Sept.) Mit dem heutigen Mittagszug ist Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nach Kaufbeuern abgereist, um von da über Hohenschwangau und Innsbruck nach Italien zu gehen. — Wie man hört, ist aus London die offizielle Anzeige hieher gelangt, daß die Industrieausstellungs-Kommission den Schluß der Ausstellung auf 11. k. Mts. festgesetzt hat. — Das k. „Regierungs-Blatt“ Nr. 43 vom 4. Sept. enthält die Bekanntmachung, die Reorganisation des königl. Kadetten-Korps betr., dann eine Bekanntmachung, den Vermögensstand der Militär-Wittwen- und Waisen-, dann des Invaliden- und milden Stiftungs-Fonds pro 18⁴⁹/₅₀ betreffend. — Bei der k. griechischen Gesandtschaft dahier ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß sich J. M. die Königin von Griechenland zur Vermählungsfeier ihres Bruders nach Oldenburg begibt und bereits von Athen abgereist ist. — J. k. H. die Frau Gräfin von Württemberg, Schwester des Herzogs von Leuchtenberg, ist Nachmittags 1 Uhr nach Salzburg und Leopoldskron abgereist.

(Wien, 5. Sept.) Der k. preußische Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel ist gestern Abends hier eingetroffen, und soll 10 Tage hier verweilen.

Aus **Ischl** wird die am 2. d. M. Dienstags daselbst erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern berichtet. Der Aufenthalt Sr. Maj. wird drei Tage dauern und hat derselbe sein Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Krone genommen.

Die Oesterreichische Korrespondenz hat eine Post aus der Levante empfangen. Aus **Konstantinopel** schreibt man: Die türkische Flotte werde am 25. August unter Suleiman Pascha nach dem Archipelagus segeln und sich bei Candia sammeln. Von allen Orten langen Nachrichten über verheerende Feuersbrünste ein, in Adrianopel brannten 1200 Häuser nieder, Metelino soll ganz eingeäschert seyn, und in Scutari wurden über tausend Häuser von den Flammen zerstört. Aus Smyrna wird vom 23. August eine neue unerhörte Frechheit der Räuberbanden gemeldet. Diesmal überfiel man die Wohnung des dänischen Konsuls. Da die Bewohner sich zur Wehr setzten und die Wachen herbeikamen, mußten die Räuber zwar abziehen, gefangen hat man aber keinen von ihnen.

(Paris, 2. Sept.) Für die Revision der Verfassung haben bis jetzt 53 Generalräthe sich erklärt, dagegen 3. — Der Justizminister hat angeordnet, daß die Vertheidiger in dem Lyoner Prozeß wegen ihres Rücktritts von der Vertheidigung in Disziplinaruntersuchung gezogen werden. Die Verurtheilten haben dagegen denselben in einem Schreiben ihren Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen. Außer vier haben sämmtliche Verurtheilte gegen das Urtheil Berufung eingelegt. Der „National“ erwähnt eines Gerüchts von einem Staatsstreiche, welches gestern in Umlauf gekommen wäre; General Perrot wäre wegen dieses Projektes auf dem Punkte gewesen, seine Demission zu geben. Der „National“ selbst glaubt indeß nicht an dieses Gerücht.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Verpachtung.

Der Betrieb der gutsherrlichen, vollständig und großartig eingerichteten Brauerei in Engelburg bei Passau, sowie der dortigen bedeutenden Oekonomie wird vom 1. Oktober d. Js. an neuerlich, und zwar dießmal im Wege der schriftlichen Submission, verpachtet.

Kautionsfähige Pachtlustige wollen sich, unter Vorlage der Nachweise über Vermögen und Conduite, mit ihren deßfallsigen schriftlichen Anträgen

bis längstens 15. September l. Js.

an die unterzeichnete Gutsverwaltung wenden.

Es wird hiebei bemerkt, daß auch auf einzelne Parzellen, oder auf Oekonomie und Brauerei gesondert Pachtanbote angenommen werden, und die Pachtzeit auf mehrere Jahre hinaus sich erstrecken kann, und daß bei diesem bedeutenden, rentirlichen und sicheren Geschäfte mehr auf einen soliden Bewerber als auf einen hohen Pachtschilling Rücksicht genommen wird.

Die Pacht-Objekte können jederzeit in loco Engelburg selbst, die Bedingungen dahier täglich eingesehen werden.

Passau den 20. August 1851.

Gräflich v. Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg und Tittling.

(3) Attendorfer. 1046.

Sonntag den 7. September:

Schluß des Koller-Kellers,

wozu ergebenst eingeladen wird. 1128.

!!! Nicht zu übersehen !!!

Zur Uebernahme einer für einen Jeden passenden, bei ausgebreiteter Bekanntschaft sehr vortheilhaften Agentur gegen einen Gewinn von

25 Procent

werden Leute gesucht. Anmeldungen sind unter **A. L.** franco bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. 1103. (4)

HARMONIE-GESELLSCHAFT in Passau.

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes **Ihrer Maj. der Königin** nächsten Dienstag den 9. September

Fest-Ball

im königl. Redouten-Saale.

Anfang Abends 8 Uhr.

1127. Der Ausschuß. (1)

Einladung.

Das dahier angekommene

Blech-Harmonie-Quintett

von Fulda in Kurhessen wird sich heute Sonntag den 7. Sept. Nachmittags 4 Uhr im **Fladt-Keller** produziren, wozu freundlich einladet

Die Gesellschaft.

1129. Göller

Fünfprocentige Obligationen werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1100. (3)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 8. September: Wanderung zu Herrn Bäumler.

Der Ausschuß.

Ein Hund (eine Art Wachtelhund) hat sich verlaufen; derselbe geht auf den Ruf „Duxl", ist männlichen Geschlechts, von rother Farbe, mit weißem Halse, Brust und Füßen, und ist langhärig.

Wem derselbe zugelaufen, wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit Haus-Nr. 47 in der Ilzstadt abzugeben oder die Anzeige bei der Exped. d. Bl. zu machen. 1118. (b)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Bauer, F. A., der Freund für Handwerksgesellen. Ein getreuer Führer und wohlmeinender Rathgeber in allen Vorkommnissen, sowohl in der Heimath, auf der Wanderschaft, als in der Fremde, wie auch beim Auswandern in einen andern Welttheil. Nebst einer Beschreibung von Deutschland, und Münztabellen von allen europäischen und den vereinigten nordamerikanischen Staaten. 54 kr.

Theater-Anzeige.

Montag den 8. September 1851.

Zur Feier des Namens- und Geburtsfestes unserer allergnädigsten Königin

MARIE

(bei beleuchtetem Hause)

Fest-Prolog,

gesprochen von Fräul. Brükner.

Hierauf:

Erste Probe-Vorstellung.

Steffen Langer aus Glogau,

oder:

Das Verhör im Kamin.

Original-Lustspiel in 4 Akten. Nebst einem Vorspiel:

Der Sailer und der Kaiser.

In 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hohe! Gnädige! Verehrungswürdige!

Mit Beginn gegenwärtiger Theater-Saison ladet ergebenst Unterfertigte ein hochgeehrtes kunstliebendes Publikum zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein.

Die Theater-Direktion.

☞ Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche zu dieser Vorstellung ihre Logen- und Sperrsitze beizubehalten wünschen, werden höflichst ersucht, bis Nachmittags 2 Uhr gefälligst ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Fremden-Anzeige.

Vom 6. September.

(Zum Mohren) HH. Hirschmann von Augsburg, Härlef u. Rößner v. Nürnberg, Kflte. Metzring, k. Studienlehrer v. Bamberg.

(Zur goldenen Krone.) HH. Barth, Oberbergrath mit Sohn, Hermann und Kohn, Kflte., Berger, Schmiedmstr. mit Sohn v. München. Pfaffinger u. Absmayer v. Hofkirchen. Silchinger v. Straubing, Absmayer v. Gröstorf, Bräuer. Ernestberger, Kunstmaler von Eschenbach. Meiler, Oekonom von Ulm. Dickerscheid, Frühmesser von Aschbach.

(Zum weißen Haasen.) HH. Münich, Dechant, Moosmiller, Kooperat. v. Pfarrkirchen. Lehner, Pfarrvikar v. Walburgskirchen. Obermaier v. Malgersdorf, Neidhardt von Oswald, Mäusl v. Oberkreuzberg, Blum v. Fürstenzell, Schöller v. Beutelsbach, Hohtanner v. Kirchdorf, Dammberger v. St. Johanneskirchen, Schlachtl von Galgweis, Kooperat. Franziscl v. Garham, Seffelsperger v. Tittling, Exposit.

Dult-Anzeige.

Da dießmal wie gewöhnlich die Straubinger- mit der Passauer-Dult fällt, so verkaufe ich in Passau am **Donnerstag den 11. ds.** zum Erstenmal.

1126. (a) ***L. Nussbaum.***

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 247. 8. September 1851.

Deutschland.

(München, 4. Sept.) Die Bekanntmachung, die Reorganisation des Kadettenkorps betreffend, lautet: Se. Maj. der König haben inhaltlich allerhöchster Entschließung d. d. Hohenschwangau den 22. vorigen Monats nachstehende Bestimmungen in Betreff der Reorganisation Allerhöchstihres Kadettenkorps allergnädigst zu genehmigen geruht: 1) Die Zahl der Zöglinge bleibt wie bisher auf Zweihundert festgesetzt und theilt sich in 60 ganze Freistellen, 30 dreiviertel Freistellen zu 102 fl. Kostgeld, 40 halbe Freistellen zu 204 fl. Kostgeld, 20 viertel Freistellen zu 306 fl. Kostgeld und 50 das ganze Kostgeld mit 408 fl. jährlich zahlende Stellen mit vollkommen gleichen Rechten und Ansprüchen wie die ersteren. 2) Durch vorzugsweise Aufnahme ihrer Söhne in die vier Klassen der Freistellen sollen belohnt werden: a. die Verdienste vor dem Feinde rühmlich gebliebener oder an den im Dienste erhaltenen Wunden und Beschädigungen verstorbener oder untauglich gewordener Militärs, ohne Unterschied der Grade; b. die Verdienste von Staatsbürgern aller Klassen, welche sich dieselben durch besondere Einzelhandlungen um König und Vaterland erworben haben. Zur Aufnahme in die vier Klassen der Freistellen, nach Maßgabe ihrer Hilfsbedürftigkeit, sollen berechtigt seyn: c. die einfachen und Doppelwaisen unbemittelter und gut gedienter Offiziere und Militärbeamten, d. die Söhne unbemittelter Offiziere und Militärbeamten im aktiven Dienste- und Pensionsstande vorausgesetzt, daß ihre Dienste diese Berücksichtigung verdienen; ferner nach Maßgabe der noch weiter in den vier Klassen der Freistellen vorhandenen Vakanzen und dem Grade der Hülfsbedürftigkeit: e. die Söhne unbemittelter und durch ihre Dienstesleistungen ausgezeichneter Civil-Staatsdiener. Zur Aufnahme in die das ganze Kostgeld zahlenden Stellen sind die legitimen Söhne von Staatsbürgern aller Klassen berechtiget. 3) Das Alter für die Aufnahme wird dahin bestimmt, daß der Aufzunehmende mit dem 8. Oktober das 12. Lebensjahr zurückgelegt und das 15. Lebensjahr noch nicht angetreten habe. 4) Das Kadettenkorps wird in acht Klassen gebildet, von denen die erste und zweite Klasse parallel mit der dritten und vierten Klasse der lateinischen Schule, und die dritte und vierte parallel mit der ersten und zweiten Gymnasialklasse zu gehen hat, die fünfte und sechste Klasse zu den Militärstudien übergeht, endlich in der siebenten und achten Klasse die speziellen Studien des Artilleristen und Ingenieurs betrieben werden. 5) Zur Sicherstellung des Fortganges, dann für die Ausmusterung wird bestimmt: a. daß bei der Aufnahme der Zöglinge mit Strenge auf die ihrem Alter entsprechenden Vorkenntnisse, wornach von dem 13jährigen Knaben die Reife für die dritte Klasse, von dem 14jährigen Knaben die Reife für die vierte Klasse der lateinischen Schule zu fordern ist, zu halten sei und unfähige oder zu mangelhaft vorbereitete Knaben nicht angenommen werden dürfen; b. daß auch im Fortgange der Erziehung im Kadettenkorps jene Zöglinge ihren Angehörigen zurückgegeben werden, welche sich durch ihre Aufführung oder beharrlichen Unfleiß für fernere Beibehaltung unwürdig zeigen oder bei denen sich mit Gewißheit herausstellt, daß sie die Reife in den Schulkenntnissen für den Uebergang zum Fachstudium nicht erlangen können; endlich c. daß jene Zöglinge, welche bei der Ausmusterung die Note „vorzüglich“ in der wissenschaftlichen Befähigung und im Betragen erhalten, als Unterlieutenante, jene mit der Note „sehr gut“ und „gut“ als Junker und endlich jene mit geringeren Noten als Korporale-Kadetten in das Heer eintreten. 6) Die Ausschreibung für die heurige Aufnahme und zwar für dießmal ausnahmsweise in die erste mit fünfte Klasse hat hiernach unverzüglich statt zu finden. Zum Vollzug dieser allerhöchsten Bestimmungen ist das Kadetten-Korpskommando angewiesen worden, das weiter Geeignete unverweilt zu veranlassen.

München, den 3. September 1851.

Auf Seiner königl. Majestät Allerhöchsten Befehl.

v. Lüder.

(München, 5. Sept.) Heute ist der vorläufige Bericht des Hrn. **Weis**, II. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, als Referenten in dem für die Strafgesetzgebung gewählten Ausschusse gedruckt vertheilt worden. — In Folge der starken Regengüsse ist die Straße nach Salzburg so schlimm geworden, daß gestern die Eilwägen von dorther um 5 Stunden zu spät ankamen.

(Berlin, 1. Sept.) Die Burg Hohenzollern, welche einen Felskegel von fast 3000 Fuß absoluter Höhe krönt, bestand noch im Herbst des vorigen Jahrs aus einer fast gänzlich zerfallenen Befestigung, deren steile, acht Basteien bildende Linien wenig mehr als Trümmerhaufen bildeten. Innerhalb dieser Umfassung bildete der Burghof eine zweite Terrasse, und trug außer der alten Kapelle und dem Thorthurm noch einige höchst styllose, mißlungene Gebäude neuerer Zeit. Der Berg war bis zu einem etwa 260 Fuß unter dem Burghof liegenden Punkt durch eine Fahrstraße bequem ersteigbar; von hier aus führte indeß nur ein steiler, schmaler Bergpfad auf die Höhe der Burg. In der kurzen Zeit, seit welcher der Baubetrieb militärischerseits eröffnet worden, ist nunmehr eine Auffahrt geschaffen, die theils aus einer tief eingeschnittenen Bergstraße, theils aus einem System von Rampenthürmen und viaduktartigen Felseinschnitten mit künstlichen Ueberbrückungen besteht. Die letztere kunstreiche Anlage mußte in sehr kurzer Zeit hergestellt werden, um den Absichten des Königs, die Huldigung der Erblande am 23. August auf der Burg entgegenzunehmen, entsprechen zu können, da der Befehl zu den dießfälligen Vorbereitungen erst bei der Baubehörde eintraf, als die alten Thore und Passagen bereits weggesprengt waren, und der Zugang zur Burg auf eine senkrechte Höhe von 100 Fuß nur durch Leitern möglich war. Nichtsdestoweniger ist es in wenigen Wochen durch Aufbietung außerordentlicher Kräfte gelungen, die nöthigen Felssprengungen und Mauerbauten so weit zu vollenden, daß mittelst Anlage provisorischer Brücken die Passage bereits am 21. August für die bespannten Geschütze eröffnet werden konnte. Der König hat dieses ganze Rampensystem bei der Huldigung zu Pferde passirt. Ein Außenwerk, welches zu Defensionszwecken, sowie als Rampenthurm dient, war sogar dahin gebracht, daß der König den Schlußstein eines Gewölbes einmauern konnte, wobei dem Werke der Name „Wilhelmsthurm“ verliehen wurde. Die hierüber ausgestellte und in das Gewölbe selbst eingemauerte Urkunde lautet, wie folgt: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen &c. Nachdem Wir heute die Erbhuldigung der hohenzollernschen Lande auf unserer Stammburg entgegengenommen, haben Wir allerhöchstselbst den Schlußstein des ganzen Gewölbes des Außenwerks eingemauert, zu welchem Unsers Herrn Bruders, des Prinzen von Preußen, königl. Hoheit am 23. Sept. des Jahres 1850 den Grundstein gelegt haben; auch haben Wir hierbei dem neuen Außenwerke Unserer kgl. Stammburg den Namen „Wilhelmsthurm“ ertheilt. Zu Urkund dieser Handlung haben Wir Gegenwärtiges allerhöchst eigenhändig vollzogen und mit der Unterschrift des Prinzen von Preußen kgl. Hoheit, der anwesenden höchsten und hohen Personen, unsers Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel, sowie der hierzu bezeichneten Offiziere und Beamten versehen lassen. So geschehen auf der Burg Hohenzollern am drei und zwanzigsten August Ein Tausend Achthundert Ein und Fünfzig.

— Es befindet sich gegenwärtig ein ehemaliger k. k. österreichischer Offizier Karl **Rosenfeld** hier, welcher ein **steuerbares Luftschiff** erfunden haben will. Die Bemühungen desselben bei dem hiesigen Handelsministerium und Cultusministerium, für die Erbauung eines kleinern Probeschiffs Vorschüsse zu erhalten, haben bis jetzt keinen günstigen Erfolg gehabt. Derselbe hat hier eine Schrift herausgegeben, worin er die Theorie, worauf seine angebliche Erfindung beruht, aufgestellt hat. Von hier will er sich nach London begeben. — Der hiesige Oberstlieutenant a. D., Freiherr v. Förstner, welcher bekanntlich im Jahr 1848 zuerst dagegen auftrat, daß das Heer auf die Verfassung

zu vereidigen sei, hat jetzt eine Schrift unter dem Titel: „Deutschland, Preußen und die konstitutionelle Verfassung" herausgegeben, worin er die konstitutionelle Staatsform für Preußen als eine Nothwendigkeit darstellt, wenn er auch manche Mängel der gegenwärtigen Verfassung Preußens zugibt. Ferner hebt der Verfasser hervor, daß nach §. 118 der preußischen Verfassung die Kompetenz des deutschen Bundes, auf dieselbe einzuwirken, entschieden zu bestreiten sei.

(**Aus Thüringen**, 2. Sept.) Wie wir vernehmen, wird Fröbel bei seinen Bemühungen um Rücknahme des bekannten Erlasses der königl. preußischen Regierung von sehr einflußreichen, ihm befreundeten Personen am Berliner Hof unterstützt, deren Fürsprache sogar beim König selbst nach dessen Rückkunft eintreten wird. Zu Ende dieses Monats ist auf dem dem Professor Fröbel vom Herzog von Meiningen eingeräumten Wohnsitz Marienthal bei dem Bade Liebenstein eine Versammlung der Freunde und Beförderer der Kindergärten anberaumt, auf welcher die weitern Schritte zum Schutz der letztern berathen werden sollen.

(**Frankfurt**, 1. Septbr.) Der „Köln. Ztg." schreibt man: Die näheren Umstände, welche den Besuch des Königs von Preußen auf Schloß Johannisberg begleiteten, sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Fürst Metternich bekam am Vormittage des 18. August ein eigenhändiges Schreiben des Königs durch einen Feldjäger überbracht. Der König bemerkte u. A. in dem Schreiben: Sonst sei Er mit dem Fürsten auf dem Rheine gefahren; dießmal wolle Er nicht an dem rebenreichen Johannisberge vorbeifahren. Er werde Nachmittags 3 Uhr daselbst eintreffen u. s. w. Der Fürst bereitete sich nun zum Empfange des Gastes vor und ließ den König durch seine Gemahlin an dem Landungsplatze empfangen und auf den Johannisberg geleiten. Nach der Ankunft auf dem Johannisberge führte der Fürst seinen Gast alsbald in den Schloßgarten und vertiefte sich, lustwandelnd mit ihm, in ein eifriges Gespräch, während das Gefolge „in gemessener Entfernung" zurückblieb. Ein leichter Regenschauer machte der Unterredung des Königs mit dem Fürsten indessen ein Ende, und in das Schloß zurückgekehrt, konnte sie wegen der zahlreichen Umgebung nicht fortgesetzt werden. Bei dem Abschiede von dem Fürsten sagte der König mit lauter Stimme: Er sei namentlich gekommen, um dem Fürsten seine unveränderte Hochachtung, Verehrung und Freundschaft zu beweisen; er sei aber auch gekommen, um der Welt zu zeigen, daß er der Alte geblieben. Fürst Metternich verlor keinen Augenblick „die würdevollste Haltung, die auch auf das Gefolge des Königs ihren Eindruck nicht verfehlte."

Schweiz.

(**Basel**, 1. Sept.) Die „Baseler Zeitung" sagt: Es steht also fest, daß der Verlust, denn die Schweiz durch Rücknahme der süddeutschen Zollbegünstigungen erleidet, auf 800,000 fl. gewerthet werden muß. Die Sache ist also doch keine Kleinigkeit, wie der „Bund" vorgab. Im Aerger über diesen Verlust und um vermeintliche Ehre zu wahren, war man auf dem Punkte, sich noch fernere Verluste dadurch zuzufügen, daß man sich den Ankauf gewisser aus Deutschland und Frankreich zu beziehender Bedürfnisse vertheuerte. Glücklicherweise ist dem blinden Eifer mit Erfolg entgegengetreten worden, und es ist nun zu hoffen, der Bundesrath werde sich nicht übereilen, von der ihm ertheilten Ermächtigung zu Anknüpfung neuer Unterhandlungen Gebrauch zu machen. Es wird nämlich gut seyn, die ob des Abbrechens der früheren Unterhandlungen eingetretene Mißstimmung etwas verlaufen zu lassen und wo möglich einen günstigen Anlaß zum Wiederanknüpfen abzuwarten. Einen solchen Anlaß bietet vielleicht die Eisenbahnfrage, worüber demnächst Unterhandlungen zu gewärtigen seyn dürften. Wäre es möglich, bei dieser Frage zu einem Ergebniß zu gelangen, so könnte man mit mehr Aussicht auf Erfolg die Zollfrage wieder vornehmen.

Italien.

(**Rom**, 28. Aug.) Die Zahl der Attentate ist heute noch um ein bemerkenswerthes vermehrt worden. Es war damit auf das Leben des Generalassessors der Polizei, Dandini de Silva, abgesehen, der von den Führern der republikanischen Reaktion wegen seiner Strenge gegen sie vielleicht am meisten gehaßt wird. Als er diesen Morgen durch eines der Gäßchen in der Nähe des Theaters Metastasio ging, schlich ihn unbemerkt ein junger Mann von kleiner Statur nach, und stieß ihm mit einer geschickten Wendung das Messer in den Leib, worauf er, das Mordwerkzeug in der Wunde zurücklassend, eiligst davon floh. Der Stoß scheint lebensgefährlich zu seyn. Dandini de Silva ist ein Verwandter des vor mehreren Jahren hier verstorbenen Kardinals gleichen Namens.

Nach Briefen aus **Rom** (in französischen Blättern) sind die Mörder des Canonicus Marzolini, Abgesandten des Herzogs v. Parma zu Rom, in den Händen der Justiz. Nach denselben Berichten soll der Kardinal Altieri die römischen Staaten noch gar nicht verlassen haben, sondern die Marken und die Romagna gegenwärtig bereisen.

(**Neapel**, 25. Aug.) Ein furchtbares Erdbeben, über welches Ihnen wohl schon auf anderem Weg Nachrichten zugegangen sind, hat vor zehn Tagen, am 14. d. M., einen der schönsten, fruchtbarsten und volkreichsten Bezirke in der neapolitanischen Provinz Basilikate in einen Schutt- und Trümmerhaufen umgewandelt. Der Schauplatz dieses Unheils liegt etwa 25 deutsche Meilen von der hiesigen Hauptstadt entfernt. Ueber fünfzig Dörfer sind von dem Erdbeben heimgesucht und beschädigt worden; in mehr als einem sind die Hauptgebäude eingestürzt und in allen sind unter dem Einsturz der Häuser auch Menschenleben verloren gegangen. Am meisten hat das Städtchen Melfi mit seinen 10,000 Einwohnern gelitten; drei Viertel desselben sind nur noch ein Schutthaufen; der erzbischöfliche Palast, das Kollegium, das Gemeindehaus, die Kasernen, das Polizeigebäude, sie alle sind eingestürzt. Der Todten weiß man bereits 700; außerdem 200 Verwundete; alle Familien haben wenigstens ein Opfer zu beklagen. Das Unglück ist maßlos und erinnert an das schwere Schicksal von Lissabon. Die Erdstöße, welchen die Gebäude nicht widerstehen konnten, folgten einander so rasch, daß die Leute weder in den Häusern noch auf den Straßen ihrem Schicksal entfliehen konnten. Der König hat beim Empfang dieser Schreckensbotschaften 4000 Skudi aus seiner Privatschatoulle zur Unterstützung der schwer Heimgesuchten angewiesen; die Königin hat 2000 Skudi hinzugefügt und überdies der Schatz 5000 Skudi bewilligt. Provisorische Hospitäler sind errichtet worden und Sappeur- und Minirerabtheilungen nach den verschiedenen Orten abgeschickt worden, um den Schutt auf- und wegzuräumen und die beklagenswerthen Menschenopfer auszugraben. Ueberall sind Privatsubskriptionen eröffnet; auch unsere Hauptstadt wird ihre milde Hand gern aufthun.

Großbritannien.

(**London**, 1. Sept.) Muth und Vertrauen nehmen an der Börse wieder zu und die Papiere steigen, zumal die Nachrichten aus Amerika günstig lauten, die Ernte im allgemeinen gut ausgefallen ist und das Falliment von Rucker und Comp. die schlimmen Folgen nicht haben wird, die man anfangs befürchtete. Auch aus Irland gehen befriedigende Nachrichten über die Ernte ein, und wenn auch hier und da die Kartoffelkrankheit wieder aufgetreten ist, so reichen doch schon drei Viertel der jetzt noch zu erwartenden Ernte nicht nur für Irlands eigenen Bedarf vollkommen aus, sondern es kann sogar noch von dem Vorrath ausgeführt werden. Das Dunkel, welches über der Ermordung Whites gebreitet ist, hat sich noch keineswegs gelichtet. Nun hat die Regierung für die Entdeckung des Mörders einen Preis von 100 Pfd. St. ausgesetzt, und es wird sich zeigen, ob das Geld seine vermeintliche Allmacht in diesem Falle bewährt.

(**Wien**, 6. September.) Silberagio: **19¼.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 5. Sept.) Nicht nach St. Petersburg, wie einige Blätter wissen wollen, sondern, wie uns von Salzburg geschrieben wird, nach Ischl war der Legationsrath Dönniges in vertraulicher Sendung vom König Max nebst dem Adjutanten Sr. Majestät Oberst v. d. Tann geschickt worden. So viel wir erfahren, haben beide mehrere Audienzen bei dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen gehabt, und hat der Legationsrath Dönniges außerdem mehrmals mit dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel verhandelt. Gegenstand der Verhandlungen, glaubt man, sei die deutsche Frage gewesen, d. h. die Bundestagsbeschlüsse der neuesten Zeit. So wenigstens wird hier in der höhern Beamtenwelt angenommen. (Unsere gestrige Mittheilung, daß Se. Majestät der König von Bayern selbst in Ischl angekommen sei, wie ein Wiener Blatt meldete, ist demnach unrichtig.)

— Der Justizminister Hr. v. Kleinschrod tritt morgen eine Urlaubsreise nach Italien an, geht aber zuerst nach Wien, welcher Umweg jedoch keinen politischen Zweck hat. Das Justizministerium wird inzwischen durch den k. Staatsrath Frhrn. v. Peikhoven versehen.

(**Wien**, 6. Septbr.) Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchstem Handschreiben an Se. Durchlaucht den Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg anzuordnen geruht, das System größtmöglichster Ersparungen in den Verwaltungszweigen sämmtlicher Ministerien zu veranlassen. Baron Manteuffel ist gestern wieder nach Berlin zurückgereist. Die Erlässe in Betreff des neuen Anlehens werden morgen oder Dienstag erwartet.

— Fürst Metternich dürfte wohl kaum je mehr nach Wien

kommen, da es allem Anscheine nach mit ihm zu Ende geht. Er verläßt kaum mehr sein Zimmer auf Johannisberg und hat sich alle Besuche verbeten.

(**Paris**, 5. Septbr.) Seit gestern haben an 200 Verhaftungen stattgefunden. Die Gerüchte von Staatsstreichen sind ungegründet.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur möglichsten Milderung der großen Nachtheile, welche durch die stattgehabten Hochwasser in vielen Theilen des Königreiches herbeigeführt worden sind, haben Seine Majestät der König eine Hauskollekte allerhöchst zu genehmigen geruht.

An den Mildthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft ergeht daher die Bitte, zur Linderung der Noth der Betroffenen beizusteuern.

Die Distrikts-Vorsteher sind beauftragt, die einzelnen Gaben, mögen dieselben in Geld oder Naturalien bestehen, in Empfang zu nehmen. Passau den 3. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1130. Prasolsberger.

Bekanntmachung.

(Verbot des Fischens betr.)

Ohne Bewilligung der hiesigen bürgerlichen Fischermeister darf Niemand in einem der hiesigen Flüsse fischen, weder im Inne, noch in der Donau, noch in der Ilz, weder mit Angeln, welch' immer einer Art, noch mit andern Werkzeugen.

Die Polizeimannschaft ist beauftragt, jeden der fischend betreten wird, und sich nicht gleich über erhaltene Bewilligung ausweisen kann, zur Anzeige zu bringen, und der auf Uebertretung dieses Verbotes Betroffene hat angemessene Geldstrafe oder angemessenen Arrest zu gewärtigen, nebstbei verfällt er in die Anzeigsgebühr.

Dieß bringt zur Kenntniß und Darnachachtung. Passau am 1. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1131. Prasolsberger.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner gedeckten Kegelbahnen

ein Best- Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	8 fl.	mit seidener Fahne
2tes	„	7 fl.	„ „ „
3tes	„	6 fl.	„ „ „
4tes	„	5 fl.	„ „ „
5tes	„	4 fl.	„ „ „
6tes	„	3 fl.	„ „ „
7tes	„	2 fl.	„ „ „
8tes	„	eine Fahne mit 2 fl. 24 kr.,	

auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 30 Stände zu 30 kr. geschoben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 7. September** und endet **Sonntag den 21. September 1851.**

Der Stand kostet vom 7. bis 13. September **24 kr.**, und vom 14. bis Ende des Scheibens **30 kr.**

Geschoben wird auf **neun** Kegel, und machen 2 Schub 1 Loos, 10 Loos 1 Stand.

Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hat jeder Herr Scheiber **ohne Ausnahme** die ersten Stände sogleich zu bezahlen. Die weiteren Bedingnisse sind im Standprotokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflichst ein
Ilzstadt-Passau, den 5. September 1851.

Anton Weiß.

1123. (2)

1136. (1)

Carl Bolzano

aus Würzburg

bezieht wieder die hiesige Herbstdult

und empfiehlt sein gut und neu assortirtes

Bijouterie- & Quincaillerie-Waaren-Lager

in **Gold-Waaren**, als: Ohren- und Fingerringe, Uhrketten, Stecknadeln; in **Bronce-Waaren**: Leuchter, Uhrenträger, Broches und Bracelets. — Eine große Auswahl von **Pariser Porzellain**, als: Blumen-Vasen, Services, Dejeuners-Tassen und Flacons. — Ridicüls, wollene und seidene Herren-Cravatten, Gummi- und andere Hosenträger; lackirte Kaffee- und Präsentir-Teller, Lorgnetten. Crystall-Waaren. Niederlage von der privilegirten **Tabakdosen-Fabrik** von Abele in Stuttgart. Eine große Auswahl von Brieftaschen und Cigarren-Etuis von gepreßtem Leder. — Aecht perfectionirtes **Cölnisches Wasser** von Johann Maria Farina. — Parfümerie aller Art, sowie auch die Niederlage von **Mailänder Chocolade**.

☞ Die Bude ist in der 4ten Reihe nächst dem Rentamt.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Zur
Feier des allerhöchsten Namensfestes
Ihrer Maj. der Königin
nächsten Dienstag den 9. September
Fest-Ball
im königl. Redouten-Saale.
Anfang Abends 8 Uhr.
1127. Der Ausschuß. (2)

Einladung.
Das kurhessische
Blech-Harmonie-Quintett
von Fulda wird sich heute Montag den 8. September bei günstiger Witterung in **Eggendobl** bei Hrn. **Loibl** produziren.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Abends bei Hrn. **Sedlmayer.**
Anfang 8 Uhr.
Hiezu ladet freundlichst ein
Die Gesellschaft.
1134. Göller

Innstadt-Wanderer-Verein.
Montag den 8. September: Wanderung zu Herrn Bäumler.
Der Ausschuß.

Ein dreiviertel Stunden von Passau entferntes **Bauerngütchen** ist mit vollkommener Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.
Feldsperger
1111. (b) bei Auerbach.

Freitag den 12. September l. Js. Vormittags 9 Uhr, werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff mehrere **unbrauchbare Mäntel** gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.
1092. (b) Passau, den 30. August 1851.

Theater-Anzeige.
Montag den 8. September 1851.
Zur
Feier des Namens- und Geburtsfestes unserer allergnädigsten Königin
MARIE
(bei beleuchtetem Hause)
Fest-Prolog,
gesprochen von Fräul. Brükner.

Hierauf:
Erste Probe-Vorstellung.
Steffen Langer aus Glogau,
oder:
Das Verhör im Kamin.
Original-Lustspiel in 4 Akten. Nebst einem Vorspiel:
Der Sailer und der Kaiser.
In 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hohe! Gnädige! Verehrungswürdige!
Mit Beginn gegenwärtiger Theater-Saison ladet ergebenst Unterfertigte ein hochgeehrtes kunstliebendes Publikum zu zahlreicher Theilnahme ehrfurchtsvoll ein.
Die Theater-Direktion.

☞ Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche zu dieser Vorstellung ihre Logen- und Sperrsitze beizubehalten wünschen, werden höflichst ersucht, bis Nachmittags 2 Uhr gefälligst ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.
Die Theater-Direktion.

Auf ein schönes Oekonomie-Anwesen werden 2800 fl. oder 3000 fl. auf **erste** und **einzige** Hypothek im Landgerichte Passau I. aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Exped. d. Bl. 1106. (b)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:
Sartory, die schwäbisch-bayerische Küche, oder neuestes Augsburger Kochbuch. 1 fl. 12 kr.

Fremden-Anzeige.
Vom 7. September.
(Zum wilden Mann.) HH. Pott, Pfarrvikar v. Wittibreut. Herter, k. Ingen.-Major v. Ingolstadt. Baum v. Elberfeld. Hellmann v. Lohne, Kfte. Greif, Paraplui-Fabrikant v. München. Mehrmann, Opernsänger von Koburg. Frau Bar. v. Pflumen, k. General-Majorswittwe mit Fräul. Tochter von München. Mad. Michaud, Marchande de Modes v. Regensburg.
(Zum weißen Haasen.) HH. Abel, Kfm. v. Tristern. Auer, Priv. v. Straubing.

Daß ich auf meiner Reise nach **Wien** — **London** — **Paris** — und in der **Frankfurter Messe** bedeutende Waarenkäufe machte, zur reichhaltigsten Ausstattung meines Lagers in allen mannigfaltigen Artikeln, die ich führe, zeige ich an, höflichst einladend zum Besuche mit Ergebenheit
1133. **Carl Hermann.**

Endesunterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie gegenwärtige Dult nicht bezieht, dagegen aber in ihrer Verkaufs-Lokalität (Steinweg) mit einer sehr schönen Auswahl von
Hüten, Häubchen und Chemisetten in allerneuester Facon,
und zwar zu äußerst billigen Preisen verkauft, zu welch' gütigem Zuspruch sich bestens empfiehlt
1132.
Passau den 7. September 1851. Katharina Reitbacher.

Mein bekanntes
Tuch-, Schnitt-Modewaaren-Lager,
reichlichst sortirt, halte ich während dieser Dult in der Boutique 4ten Reihe, als auch in meinem Hause unter Zusicherung billigster Preise einer geneigten Abnahme bestens empfohlen.
Albert Pittinger,
Tuch-, Schnitt-Modewaaren-, Leinwand- und Ornaten-Handlung.
1135.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie die diesseitige Zeitungs-Expedition. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 248. 9. September 1851.

Deutschland.

(**München**, 6. Sept.) Unsere neuliche Meldung aus Athen, daß Ihre Maj. die Königin von Griechenland demnächst eine Reise nach Oldenburg machen werde, um dort der Vermählung Ihres durchlauchtigsten Bruders des Erbgroßherzogs beizuwohnen, erhält bereits ihre Bestätigung. Wie wir vernehmen, ist bei der k. griechischen Gesandtschaft dahier bereits die Nachricht von dem erfolgten Reiseantritt Ihrer Maj. angelangt. Se. kais. Hoh. der Herzog v. Leuchtenberg ist noch am Abend nach seiner Abreise von hier vorgestern zu Hohenschwangau eingetroffen, und hat, nachdem er sich bei II. MM. dem König und der Königin verabschiedet, gestern über Reutte die Reise nach Innsbruck fortgesetzt, wo gestern Nachtlager gehalten werden sollte. Seine erlauchte Schwester, die Gräfin von Württemberg, hat sich vorgestern von hier nach Salzburg begeben. — Auch der Lech, war gleich der Isar hier, in der Nacht vom 3. auf den 4. wieder beträchtlich gestiegen, so daß nur noch 2 Fuß zu dem Wasserstand vom 3. August fehlten. Zu Lechhausen bei Augsburg that das Wasser abermals erheblichen Schaden durch Ueberschwemmungen der Felder. An der Eisenbahnlechbrücke scheiterte ein von der Gewalt der Fluthen gegen sie getriebener Floß; von zwei darauf befindlichen Fahrleuten rettete sich der eine durch Schwimmen, der andere ist, wie man fürchtet, das Opfer der Wellen geworden. Doch war am 4. Abends das Wasser bereits wieder im Fallen. Wahrscheinlich war auch das gestrige verspätete Eintreffen der Nürnberger Post eine Folge des Austretens der Gewässer. Eben so war vorgestern zu Regensburg ein neues Austreten der Donau befürchtet worden, doch wuchs das Wasser so langsam und unbedeutend, daß diese Besorgniß bald wieder größtentheils beseitigt wurde. (N. M. Z.)

(**München**, 6. Sept.) Für das diesjährige Oktoberfest hat das Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern für selbst gezogene Feld- und Gartenfrüchte sechs große und achtzehn kleine silberne Medaillen als Preise ausgesetzt. Die betreffenden Produkte müssen wenigstens 2 Tage vor dem 5. Okt. im Vereinslokale dahier, Türkenstraße Nr. 2, abgeliefert seyn; beträchtliche Sendungen aber sind noch einige Tage früher mündlich oder schriftlich dem Generalkomité anzuzeigen. — Wie wir vernehmen, sind die Edelknaben Ludwig Guadagnie und Karl Frhr. v. Washington zu Junkern, jener im 3. reitenden Artillerieregiment, letzterer im 2. Chevaurlegersregiment Taxis ernannt worden. (N. M. Z.)

Ein Reskript aus dem Ministerium des Innern, das Verfahren in Polizeistrafen betreffend, lautet: „Von Seite einiger k. Regierungen, Kammer des Innern, sind über die Frage, ob und in wie weit bei Aburtheilung von Polizeistrafsachen die Bestimmungen des Strafprozeßgesetzes vom 10. November 1848 in analoge Anwendung zu bringen seien, berichtliche Anfragen an das unterfertigte k. Staatsministerium gestellt worden. Nach vorausgegangenem Benehmen und im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium der Justiz wird nunmehr den k. Regierungen, Kammer des Innern, diesseits des Rheins hierüber Nachstehendes eröffnet: Die Zulässigkeit analoger Anwendung von Gesetzen setzt eine Uebereinstimmung der Verhältnisse voraus, unter welchen diese Anwendung stattfinden soll. Nun ist aber der Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit das Fundament, auf welchem das Strafprozeßgesetz vom 10. November 1848 beruht, während die Polizeibehörden bei Aburtheilung der Polizeistrafsachen schriftlich und geheim verfahren. Hieraus ergibt sich, daß die Verbindung einzelner Bestimmungen des angeführten Gesetzes mit einem Verfahren ganz heterogener Art unzulässig erscheint und daher die Polizeibehörden nicht befugt sind, die Bestimmungen des Strafprozeßgesetzes vom 10. November 1848 bei Aburtheilung von Polizei-Uebertretungen in analoge Anwendung zu bringen, vielmehr bei dem zur Zeit noch bestehenden Mangel eines besonderen Gesetzes über das Polizeistrafverfahren sich dasselbe auch gegenwärtig, wie bisher, nach den Bestimmungen des zweiten Theiles des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813, dann vorzüglich nach den Vorschriften der Gerichtsordnung Cap. III. §. 3, Cap. X. §. 3 und §. 13 Nr. 5 in analoger Anwendung richte."

(**München**, 6. Sept.) Der vorläufige Bericht des Abgeordneten Weis, Referenten in dem für die Strafgesetzgebung gewählten Ausschusse, ist nun gedruckt vertheilt worden. Derselbe umfaßt 34 Seiten und kann als ein Muster fleißiger und gediegener Ausarbeitung betrachtet werden, indem alle Artikel des I. Theiles des Entwurfs des Strafgesetzbuches, mit Ausnahme jener wenigen, die mit dem II. Theile desselben zusammenhängen, einer erschöpfenden Erläuterung unterworfen wurden. Bezüglich der Todesstrafe sagt Hr. Referent, daß er ein entschiedener Gegner derselben ist, obgleich er der Ansicht nie beitreten konnte, welche dem Staate das Recht bestreitet, die Todesstrafe anzudrohen. Indessen glaubt Hr. Ref., daß es heut zu Tage nicht gelingen wird, die Todesstrafe zu beseitigen, hält aber die Durchführung der im Ausschusse entwickelten Idee für möglich, nach welcher die Todesstrafe aus der Reihe der ordentlichen Verbrechensstrafen gestrichen, allein für außerordentliche Fälle beibehalten werden soll, z. B. wenn sich schwere Verbrechen, wie Raub-, Meuchelmorde, Brandstiftungen u. dergl. in einer Gegend in gefährlicher Weise mehren. In solchen Fällen wäre für diese Verbrechen und Gegenden ein Ausnahmszustand einzuführen, während dessen Dauer diejenigen, welche sich dieser Verbrechen schuldig machen, ausnahmsweise zum Tode verurtheilt würden. Referent ist gegen die heimlichen Hinrichtungen und will die Todesstrafe in der Stadt, wo die Verurtheilung erfolgt ist, an einem Jedermann zugänglichen, aber außerhalb der Stadt gelegenen Platze in früher Morgenstunde möglichst still mittelst Enthauptung vollzogen wissen. Aus einer dem Referate beigefügten Uebersicht der Todesurtheile, welche in der Zeit vom Jahre 1817 — 1850 einschließlich gefällt, beziehungsweise vollzogen wurden, ist ersichtlich, daß während dieser 33 Jahre in den acht Kreisen des Königreiches 282 Todesurtheile gefällt worden sind. Hiervon wurden vollzogen 63 und ist demnach in 214 Fällen die Begnadigung eingetreten, da 5 der Verurtheilten sich geflüchtet haben. Von den gefällten Todesurtheilen kommen auf Oberbayern 51, Niederbayern 51, Oberpfalz und Regensburg 20, Oberfranken 14, Mittelfranken 21, Unterfranken 14, Schwaben und Neuburg 32 und Pfalz 79. Die hohe Zahl der Todesurtheile in letzterer Provinz entziffert sich offenbar aus der strengeren Gesetzgebung und dem dort schon lange eingeführten Schwurgerichte, nach dessen Ausspruch die Verurtheilung auch ohne Geständniß des Angeklagten erfolgt, während bekanntlich nach unserm alten Verfahren ein Geständniß erforderlich war. (Ldbtn.)

(**München**, 6. Sept.) Heute eingegangene Berichte aus Augsburg melden leider wieder Unglücksfälle durch Ueberschwemmungen. Der Eisenbahn-Stationsort Mettingen war gestern neuerdings überschwemmt und war die Bahn in der Gegend von Westendorf nur mit größter Vorsicht zu befahren. Am schrecklichsten wurde Herbertshofen heimgesucht, in dessen Nähe der Lech einen erst neu aufgeworfenen Damm durchbrach und das Dorf am 4. Sept. Mittags zum viertenmale seit wenigen Wochen unter Wasser setzte. Die umliegenden Gemeinden sind vom gleichen Schicksale bedroht. Die Noth der dortigen Einwohnerschaft ist grenzenlos, da der Winter vor der Thür ist und Wohnungen, Nahrung und Futter, und der Boden zur neuen Saat zerstört ist.

Aus **Ischl** schreibt man vom 2. September: Heute früh 10 Uhr ist das Gefolge Sr. Majestät des Königs von Preußen abgegangen; um 1 Uhr verließ Se. Majestät selbst in einem kaiserlichen Hofwagen Ischl, um nicht, wie früher bestimmt war, direkte nach Wien, sondern über Linz nach Böhmen zu reisen. Ihre Maj. die Königin verläßt mit Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie am 10. d. Ischl, um sich nach Wien zu begeben und es dürfte Se. Maj. der König auch erst dann hier eintreffen, obwohl in dieser Beziehung wieder eine

andere Bestimmung getroffen worden zu seyn scheint. Gewiß ist aber, daß die beiden Monarchen noch in diesem Jahre zusammentreffen.

(**Berlin**, 3. Sept.) In öffentlichen Blättern ist an die Nachricht, daß auch General v. Radowitz den von Se. Maj. dem König bei Gelegenheit der Erbhuldigung in den hohenzollernschen Landen neu gestifteten hohenzollernschen Hausorden mit der Kette erhalten habe, die Folgerung geknüpft worden, es gehe aus dieser dem genannten Staatsmanne zu Theil gewordenen Auszeichnung hervor, daß derselbe der Entwickelung unserer politischen Zustände nicht so fern stehe, als man gewöhnlich glauben will. Wir können diese Folgerung als eine ungegründete bezeichnen, abgesehen davon, daß schon ein jeder, welcher die vielbesprochenen „Neuen Gespräche" desselben gelesen hat, nicht in Zweifel über dessen politische Anschauungen seyn kann. Der Grund der in Rede stehenden Auszeichnung, wenn ihm eine solche zu Theil geworden ist, wird jedenfalls in anderer Veranlassung zu suchen seyn, als in einer Betheiligung an dem Gange unserer gegenwärtigen Politik, zu welch letzterer Herr v. Radowitz nicht in der geringsten Beziehung steht. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen desselben zu einer hohen Person ganz dieselben geblieben sind, wie sie es stets waren, und daß die politischen Angelegenheiten auf diese Beziehungen nicht den geringsten Einfluß auszuüben vermocht haben.

— So weit die Zusammenkunft der Souveräne Oesterreichs und Preußens in Ischl einen politischen Charakter trägt und politische Folgen haben möchte, äußert die „Lithogr. Korresp.", dürfte sich diese zunächst auf die Gesammteintrittsfrage beziehen. Nächstdem aber möchte die persönliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen, der in nicht zu langer Frist eine Zusammenkunft dieser Monarchen mit dem Kaiser von Rußland folgen könnte, dem Ausland gegenüber von Bedeutung seyn. Sie bezeugt die vollständige Aussöhnung und das beste Einvernehmen und kann als Antwort auf die neuerdings wiederholten Verwahrungen Englands und Frankreichs gegen den Gesammteintritt Oesterreichs dienen. Die Verständigung der beiden größten deutschen Regierungen über diese Angelegenheit selbst möchte nahe bevorstehen. — Der hiesige Verein zur Zentralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation theilt einen Bericht aus den vereinigten Staaten Nordamerika's mit, worin das ergreifende Schicksal der vielen unbemittelten Künstler, Gelehrten und Handlungsbeflissenen, die in den letzten Jahren dort eingewandert sind, geschildert wird. Dieselben sind genöthigt, sich den schweren Arbeiten bei Kanälen und Eisenbahnbauten zu unterziehen, bei welchen ungewohnten Arbeiten sie sich körperlich aufreiben.

(**Tübingen**, 4. Sept.) Professor Gerber in Erlangen hat den Ruf als Professor für deutsches Recht angenommen und ist zum Vizekanzler der Landesuniversität ernannt worden. An des verstorbenen Professors Hepp Stelle ist Geib von Zürich ernannt.

Italien.

(**Verona**, 22. Aug.) Was ich Ihnen von Venedig über die Stimmung des österreichischen Italiens meldete, habe ich auch in Padua, Vicenza und Verona bestätigt gefunden. Die neuern Schilderungen waren in dieser Beziehung sehr übertrieben. Die Zeit beginnt mit ihrer Allmacht mehr und mehr zu heilen, und Radetzkys von allen Seiten, selbst von den Gegnern, laut anerkannte Mäßigung hat nicht verfehlt, das ihrige zu thun. Der alte Marschall ist daher allenthalben geachtet und geehrt, wozu hauptsächlich die Parallelen mit Ungarn beitragen. Unzufriedene gibt es überall, und die fehlen daher auch hier nicht. Damit aber sind die bekannten übertriebenen Berichte der neuesten Zeit noch nicht gerechtfertigt. Das Militär bereitet sich jetzt zu den großen Uebungen. Radetzky war gestern um 5 Uhr Morgens zu Pferd und wohnte den Uebungen vom Anfang bis zum Ende bei. Der Kaiser wird bestimmt zu den großen Truppenmanövern, die mit dem 10. September beginnen sollen, erwartet. Es heißt, er werde dann auch Padua und Vicenza besuchen.

Frankreich.

(**Paris**, 2. Sept.) „National," welcher heute das gänzlich falsche Gerücht von einem bevorstehenden Staatsstreich enthält, scheint andeuten zu wollen, daß man zu diesem Behuf das Gefängniß Mazzas von allen seinen Gefangenen geleert habe. Dasselbe Blatt fragt heute, ob es wahr sei, daß die Regierung die Absicht habe, Neger von der afrikanischen Küste unter dem Namen freier Angeworbenen in die französischen Colonien einzuführen. — Nach „Messager de l'Assemblee" steht die Errichtung zwei neuer revolutionärer Ausschüsse bevor. Der erste derselben soll den Namen Comite militaire haben, unter andern Mitgliedern auch Rattier, Boichot und Kommissaire (Letzterer ist transportirt) enthalten und die Untergrabung der militärischen Disciplin zum Zweck haben; das letztere soll ein slavisch-deutsches Comite seyn und Ruge, Kossuth, Savoye ꝛc. zu Mitgliedern erhalten.

(**Paris**, 3. Sept.) Ein ausgebreitetes **Komplott** gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats mit Verzweigung im In- und Auslande wurde so eben entdeckt, und die Polizei ist mit dem Vollzug der Verhaftsbefehle beschäftigt. Was man darüber erfährt, ist Folgendes: Der Thätigkeit des Polizeipräfekten gelang es, zu erfahren, daß das Zentralkomite Ledru-Rollin und Mazzini, durch Vermittelung eines deutschen Zentralkomites in London, mit einem andern deutschen Komite in Paris in Verbindung stehe. Ein gewisser Meyer, Abgeordneter oder Geschäftsträger des Londoner Komites, brachte dem hiesigen die Weisungen der beiden Ausschüsse in London. Anderseits hat ein gewisser Maillard, ehemaliger Sekretär Ledru-Rollins, es übernommen, für Rechnung des Letztern in Paris eine Insurrektionsgesellschaft zu organisiren, die bereit sei, auf ein von London gegebenes Zeichen die Waffen zu ergreifen. Es gelang ihm und die Gesellschaft setzte sich mit den Departementen in Verbindung; sie erwartete in wenigen Tagen die letzten Weisungen aus London. Bei der Rückkehr dieses Emissärs von London glaubte der Polizeipräfekt es an der Zeit, die Justiz von diesem Umtrieb zu benachrichtigen, welcher die Verhaftsbefehle erließ. Der Polizeipräfekt hat ebenfalls Nachsuchungen in dem Geschäftslokal der Zeitung „Voix du Proscrit" in der Mommartrestraße Nr. 164 vornehmen lassen. Seinerseit hat ein Untersuchungsrichter ein ähnliches Verfahren mit Bezug auf das Blatt „le Proscrit", welches zu St. Armand, im Norddepartement, erscheint, verfügt, mit dem Beifügen, daß alle Personen, welche bei dem Komplott betheiligt sind, verhaftet werden sollen. In Folge dieser Befehle sind bis jetzt schon 47 Verhaftungen zur Ausführung gebracht, und andere in noch größerer Zahl werden, in Folge der vom Polizeipräfekten getroffenen Vorkehrungen, sofort nachfolgen. Alle Verhafteten sind in das Gefangenhaus Mazzas gebracht worden, und es erklärt sich dadurch, weßhalb dasselbe von einer gewissen Anzahl der bisher darin Befindlichen schleunigst geräumt werden mußte.

Rußland.

(**Moskau**, 26. Aug.) Heute um 10 Uhr früh langte in hiesiger Residenzstadt der erste Bahnzug der Petersburg-Moskauer Eisenbahn an; mit demselben kamen hier an: der Direktor der Bahn, General-Major Kraft, nebst dem Verwaltungs-Personal. Heute verließ Moskau auf dieser Bahn Se. Exc. der General-Adjutant Graf v. Kleinmichel, Chef sämmtlicher Land- und Wasserkommunikationen.

Dieser Tage fand zwischen Schmugglern und russischen Grenzbeamten in der Nähe der preußischen Grenze, etwa zwei Meilen von Memmel, eine förmliche kleine Schlacht statt. Eine Schaar von etwa 90 Schleichhändlern unternahm von dem Dorfe Bajohrener aus, einen Zug nach dem Innern Rußlands. Die Waaren in beträchtlicher Menge waren auf Pferde gepackt, die Pascher sämmtlich wohl bewaffnet mit Schieß- und Seitengewehren und ermuthigt durch beträchtliche Mengen Rhum und Branntwein. Nicht weit auf russischem Gebiete gekommen, wurde der Schmugglertrupp von einer demselben überlegenen Menge russischer Grenzbeamten und Soldaten angegriffen, worauf es denn sofort zum gegenseitigen Kampfe kam, der recht hartnäckig gewesen seyn soll, denn auf beiden Seiten gab es bald mehrere Verwundete. Die Schmuggler mußten endlich, nachdem der Kampf fast anderthalb Stunden gedauert hatte, doch der Uebermacht des Feindes weichen, einen großen Theil ihrer Waaren im Stiche und zwei Todte und zwei der am schwersten Verwundeten auf dem Platze lassen. Auf Seite der Russen sollen sich ein Todter und drei Verwundete befunden haben.

Niederbayern.

(**Landshut**, 6. Sept.) Um den bisher nicht als genügend bewährten Vorbereitungs-Unterricht der Schullehrlinge nutzbringender zu machen, hat die k. Regierung beschlossen, unter Enthebung der bisherigen Vorbereitungslehrer von ihrer dießfallsigen Funktion den Vorbereitungsunterricht der Schullehrlinge versuchsweise nur einigen wenigen Lehrern zu übertragen. Diese Lehrer sind: die Herren Ignatz Tischler zu Landshut, Franz Silbereisen zu Passau, Franz Xaver Schiedermaier zu Straubing, Franz Xaver Schießl zu Pfarrkirchen, Johann Nepomuck Kapfhammer zu Schönberg, Michael Köppel zu Regen und Georg Pöppl zu Kelheim. Der Vorbereitungsunterricht der Schullehrlinge ist vom 1. Okt. d. Js. anfangend, nur auf die bezeichneten Lehrer beschränkt und kein Schullehrling wird zur nächsten Jahresprüfung zugelassen, der nicht von einem der neuernannten Vorbereitungslehrer seine Vorbildung erhalten hat. (Ldsh. Z.)

Nichtpolitisches.

(Weibertreue.) Dieser Tage hat sich bei Lomma, in Schlesien, ein interessanter Vorfall zugetragen, der das Beispiel gibt, daß weibliche Treue und Liebe selbst in den untersten Schichten noch nicht ganz erstorben sind. Ein Bauer, der leider vollgetrunken, in Begleitung seiner Gattin vom Kirchenbesuche nach Hause ging, erhob mit dieser einen Streit und trieb die Rohheit so weit, daß er ihr mit einer eben neu gekauften Sense einen Hieb auf den Kopf versetzte, daß sie unter vielem Blutverluste ohnmächtig liegen blieb. Der Mann wurde sogleich arretirt und dem Gerichte übergeben, doch die Frau ruhte nicht eher, bis sie den Mann aus dem Gefängnisse befreit hatte, was ihr durch das Vorgeben gelang, daß der Schlag ohne Willen des Mannes und nur zufällig sie getroffen habe. Sie erklärte sich entschlossen, ihrem Beleidiger, falls er dennoch verurtheilt werden sollte, in's Gefängniß zu folgen. Das Gericht ließ ihn sonach frei.

— Ein Neger auf der Insel Martinique stand vor dem Schwurgerichte, unter der Beschuldigung eines Viehdiebstahls. „Der Neger John," lautete es in der Vertheidigungsrede des Anwalts, „ladet ganz allein eine mit Zucker gefüllte Kiste auf einen Wagen, ergreift ein Faß Wein, hebt es mit einem Arm in die Höhe und trinkt es bis auf den Grund aus; mit einem Schlage erlegte er einen Stier, aber zu seinem Unglücke steht seine Eßlust im entsprechenden Verhältnisse zu seiner Riesenkraft. Umsonst hat sein Herr die Zahl der durch die Kolonial-Reglements festgesetzten Rationen verdreifacht; John fühlt doch immer Qualen des Hungers, und darauf gründe ich die Vertheidigung." (Es handelt sich um den Raub einer jungen Kuh, die Beklagter auf dem Felde erlegt und verzehrt hatte.) „Der Hunger war unwiderstehlich," schloß der Anwalt die Vertheidigung. „Ja, der Hunger war unwiderstehlich, Massa," flüsterte John beistimmend. — Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten als außerordentliche Erscheinung, und er kam mit einer unbedeutenden Strafe davon.

— Herr Kreutzberg, der bekannte Menagerie-Besitzer, hat sich ein Stück schreiben lassen, in welchem er auf dem Theater mit mehreren seiner dressirten wilden Bestien ohne ihre Käfige erscheinen will. Das Stück soll äußerst wirksam seyn, aber noch hat es keine Direktion gewagt, dasselbe aufzuführen, noch fand sich eine Polizei, welche die Aufführung gestattet hätte. Herr Kreutzberg hat nun die Absicht, dieses Stückes wegen, das nun auch in's Französische übersetzt wird, im künftigen Frühjahr nach Paris zu reisen und es dort zu versuchen. Außer ihm spielen eine Löwin, ein Löwe, Tiger, drei Hyänen und zwei Elephanten die Hauptrolle. Herr Kreutzberg hat darin einen Neger darzustellen.

— Die Sprechmaschine des Herrn Faber ist seit dem 29. August in Stuttgart ausgestellt und erregt, als eines der merkwürdigsten Kunstwerke, Erstaunen. Welche Mühe mag der geniale Künstler aufgewendet haben, bis er seine Aufgabe in solcher Vollendung löste. Die Maschine erscheint äußerlich als eine menschliche Figur, der Mund des menschlichen Gesichtes öffnet, die Lippen bewegen sich, die Zunge gebt, und was der erstaunte Hörer aus diesem künstlichen Munde zu hören bekommt, es sind nicht nur menschliche Laute, sondern gut zusammengesetzte Worte, ganze, fließend, wenn auch nicht sehr rasch gesprochene Sätze. Das Organ des Automaten ist etwas näselnd, in hoher Stimmlage, aber vollständig deutlich; neben den Worten geht ein Flüstern, ein Lachen her, Alles, als ob ein Mensch hier flüsterte und lachte, und endlich erhebt sich der Automat gar zum Gesange und singt uns ganz rein God save the queen oder Gott erhalte Franz den Kaiser ꝛc. Es ist in dieser sinnreichen Maschine rein der menschliche Körper in seinen Sprachorganen nachgeahmt, ein künstlicher Kehlkopf von Gummi-elastikum ist eingesetzt, Blasebälge führen ihm die Luft zu, und so entstehen mit Hilfe des Gaumens, der Lippen, der Nase alle die menschlichen Laute. Herr Faber läßt den Automaten sprechen, singen ꝛc., Alles durch Anschlagen einer Tastatur; oft sind die Wörter durch rasches Kombiniren mehrerer Tasten zu erzeugen und so rasch die Buchstaben zu Wörtern aneinander zu reihen. Was für eine Sprache gewünscht wird, ist für den Automaten einerlei; er redet deutsch, italienisch, französisch, englisch ꝛc., ganz deutlich spricht er namentlich letzteres und sehr hübsch z. B. das th, das den Anfängern oft so viele Mühe macht. Man hört deutlich einen kleinen Unterschied, je nachdem die auszusprechenden Worte schwer oder leicht sind. Worte mit vielen Konsonanten, wie Schmerz, Mensch ꝛc. erfordern natürlich hier für die von einer Bewegung zur andern gleitende Maschine etwas Schwierigkeit, und man vermuthet bei ihnen beinahe einen Menschen, dem die Zunge etwas langsam vom Flecke geht.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 6. September.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei flauer Stimmung fanden sich in neuem Waizen zu den vorwöchentlichen Preisen mehr Geber als Nehmer; alter besser behauptet. Der Umsatz betrug an 30,000 Metzen. Gemacht: loco Wieselburg à 7 fl. 15 kr. bis 10 fl. 6 kr., loco Wien Marchfelder à 11 fl., Preßburger à 9 fl. 15 kr., anderer ungar. à 9 fl. 51 kr. 600 Metzen Korn mähr. à 7 fl. 48 kr., ungar. à 7 fl. 1000 Metzen Gerste à 5 fl. bis 5 fl. 21 kr. 3000 Metzen Hafer transito à 4 fl. bis 5 fl. 15 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 6. September:

Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ — $36\frac{1}{2}$ kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. $56\frac{1}{2}$ bis $57\frac{1}{2}$ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 28 — 29 kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

Neueste Nachrichten.

* (Passau, 8. Aug.) Das Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde heute in höchst feierlicher Weise begangen. Geschützessalven von der Festung Oberhaus begrüßten den Tag, und zum feierlichen Gottesdienst im Dom war sowohl das hiesige Regiment als auch die Landwehr, und zwar letztere sehr zahlreich, ausgerückt.

(München, 6. Sept.) Durch allerhöchste Entschließung d. d. Hohenschwangau den 4. dies sind nachstehende Zöglinge des königl. Kadettenkorps in die Armee eingereiht worden. In der Infanterie: Alfred Leeb, Ludwig Schwarzmann, Karl Hofmann, Pylades Hofmann, Julius Wackenreiter; in der Kavallerie: Heinrich Nagel; in der Artillerie: Theodor Streiter, Ludwig Hörmann v. Hörbach, Theodor Frhr. v. Zu-Rhein. Diese ernannten Junker haben noch zwei Jahre im Kadetten-Korps zur Vollendung ihrer Studien in der durch die Reorganisation des Kadetten-Korps gebildeten 7ten und 8ten Klasse zu verbleiben. — Trotz der großen Zufuhr sind auf heutiger Schranne die Fruchtpreise gestiegen und zwar: Weizen um 42 kr., Korn 1 fl. 20 kr., Gerste 2 fl. 45 kr., Haser 23 kr. Von 11,377 Schäffel wurden 10,449 verkauft.

(Wien, 7. Sept.) Das Subskriptionsanlehen, wovon zwei Drittel zur Verbesserung der Valutverhältnisse, beziehungsweise zur Vernichtung des dadurch einlaufenden Staatspapiergeldes verwendet werden sollen, ist eröffnet. Es ist fünfprocentig, in zwei Serien getheilt, Zinsen nämlich im Inland mit Bankvaluta oder im Ausland mit dortiger Münze zahlbar. Erster Serie-Preis 95, zweiter 100 fl. Bankvaluta mit 2 und später 1 Proc. Nachlaß, je nach rechtzeitiger Subskription bis 23. Sept. Der Anlehensbetrag im ganzen unbestimmt, 85 Millionen beiläufig als Minimum präliminirt. Für Baarzahlung im Ausland eine vortheilhafte begleitende Scala festgestellt. Zugleich wird die Convertirung von Coupons in Silber-Obligationen am 20. Sept. eingestellt

— Se. Maj. der Kaiser sind vorgestern Mitternachts von Ischl in Schönbrunn eingetroffen.

— Nach den Versicherungen der hiesigen Diplomatie haben die Besprechungen in Ischl zu dem günstigsten Resultate geführt. Es herrscht jetzt die innigste Eintracht zwischen den Höfen in Wien und Berlin, welche die günstigsten Resultate für die Erhaltung der Ruhe in Deutschland erzielen wird. Auch sagt man, es habe sich Se. Maj. der König von Preußen der Ansicht hingeneigt, daß die Durchführung des Gesammteintrittes Oesterreichs in den deutschen Bund eine den Konservatismus und den Frieden in Europa fördernde Maßregel sei.

(Paris, 4. Sept.) In Betreff der entdeckten Verschwörung erfahren wir ferner: Die Polizei hat ihre Verhaftungen deutscher Flüchtlinge und Arbeiter hauptsächlich in den Kaffeehäusern und Bierkneipen (estaminets) vorgenommen, wo sich diese zu versammeln pflegten. Bisher nennt man unter den Verhafteten wenig Literaten. Die Stadt ist, mit Ausnahme einiger durch die Absperrung der Kaffeehäuser verursachter Aufläufe, die aber einen friedlichen Karakter hatten, vollkommen ruhig; für Manchen hat dieser Vorgang etwas Befremdendes und Unerklärliches.

— Die bis heute vollzogenen Verhaftungen erheben sich zur Zahl von 125. Heute wurden deren hauptsächlich dort vollzogen, wo sich deutsche Flüchtlinge aufzuhalten pflegen. Das „Journal des Debats" veröffentlicht die folgenden Namen von verhafteten Deutschen: Sigmund Engländer, J. J. Cherval, J. Hagen, F. W. Heyer, G. Hörsel, F. Kellerhofen, M. Nette, C. Petersen, Ch. Schaal, A. Scherzer, A. Schulze, P. M. Hansen, F. Hintz, J. F. Kettelhak, F. J. Müller, J. Rech, F. A. Schröder, G. J. Siegel und C. P. Struve.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung und zufolge Gerichtsbeschlusses vom 1. August l. Js. wird das Anwesen der Eignerswittwe Barbara Stockinger von Kreuzberg der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und steht hiezu in loco Kreuzberg Termin an auf künftigen

Donnerstag den 23. Oktober l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr.

Dieses Anwesen enthält nachstehende Bestandtheile:

Lit. A. Der halbe Moosbauernhof mit Wohnhaus und Stallung unter einem Dache, Stadel und Hofraum, dann Wagenschupfe, einem Drittelantheil an einem Brunnen, 0 Tagw. 02 Dezim. Wurzgarten, 32 Tagw. 50 Dez. Aecker, 38 Tagw. 01 Dezim. Wiesen, 0 Tagw. 07 Dezim. Oedung, und einem ganzen zu 2000 fl. gewertheten Nutzantheil am Gemeinderechte (der Kreuzberger Gemeinde-Waldung.)

Lit. B. Gemeindetheil vom Jahre 1813, bestehend aus 0 Tagwerk 66 Dezim. Aecker.

Lit. C. Ausbruch vom Jekelhanneshof, nämlich 0 Tagw. 74 Dez. Aecker, 3 Tagw. 42 Dezim. Wiesen.

Lit. D. Zinsbare Wiesen am Saußwasser, enthaltend 8 Tagw. 87 Dezim. mit Wassergraben.

Lit. E. Ludeigener Höhlacker zu 1 Tagw. 19 Dezim.

Diese Immobilien sind incl. der oben bemerkten 2000 fl. für das Gemeinderecht auf 10,584 fl. 54 kr. gerichtlich geschätzt.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes und beziehungsweise der §§. 95 — 102 des Prozeßgesetzes von 1837 gegen Baarzahlung, und haben sich auswärtige Kaufslustige über ihren Leumund und Vermögensverhältnisse sogleich legal auszuweisen, außerdessen sie zur Versteigerung gar nicht zugelassen würden.

Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen nach Vorgang von 140 fl. zur zweiten Hypothek 300 fl. Elterngut für den seit anno 1811 vermißten Soldaten Johann Stockinger liegen, die sofort gleich einer Nahrung für Anna Maria Stockinger von Kreuzberg im jährlichen Anschlage zu 80 fl. vom Käufer übernommen werden müssen, und daß die sonstigen Kaufsbedingungen am Versteigerungstage selbst bekannt gegeben werden; das Schätzungsprotokoll aber inzwischen am Gerichtssitze eingesehen werden kann.

Am 20. August 1851.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Der kgl. Landrichter:
Süß. 1137.

Zu verkaufen.

Drei Maschinen zur **Buchdruckfarbe-Fabrikation**, mit Erfindung der Kunst, dann die dazu nöthigen Kessel ꝛc. ꝛc. nebst Triebwerk zur Wasserkraft verwendbar, Alles im besten Zustande, sind sogleich billig, jedoch gegen Baar zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition d. Blattes. 1093. (b)

Offerte.

Für einen gangbaren Artikel, welcher sowohl auf dem Lande als in Städten mit dem besten Erfolge Absatz findet, werden tüchtige reelle Leute gesucht, die viele Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, um den Verkauf zu besorgen. Es sind 33 pCt. Provision dabei zu erwerben. Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition d. Bl. zu richten. 1138.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in Passau.

Zur
Feier des allerhöchsten Namensfestes
Ihrer Maj. der Königin
heute Dienstag den 9. Septembee

Fest-Ball
im königl. Redouten-Saale.
Anfang Abends 8 Uhr.

1127. Der Ausschuß. (3)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Die probatesten Hausmittel gegen Krankheiten enthält:

Der Leibarzt,
oder 500 Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen,
als:

Magenschwäche, Magenkrämpfe, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Gicht, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Verschleimung des Magens und des Unterleibes, Harnverhaltung, Verstopfung, Kolik, venerische Krankheiten, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und

Hufeland's
Haus- und Reise-Apotheke.
Achte!! Auflage. — Preis 54 kr.

Bei allen vorkommenden Krankheiten leistet dieser sehr bewährt befundene Hausdoktor Rath und sichere Hilfe.

Fremden-Anzeige.
Vom 8. September.

(Zum Mohren.) HH. Hanna, Privatier mit Gemahlin und Nichte v. Wien, Mayring, k. Studienlehrer v. Bamberg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Meisterer, Bräumstr. v. Arnstorf. Ertl, Seifensieder v. Oberkreuzberg. Schmeller, Müllermstr. von Lieblmühle. Fuglbauer, Hdlsm. v. Baierbach. Schmid, Schuliermstr. v. Schöfweg. Hochheitinger, Kürschnermstr. v. Ruhmannsfelden. Pröll, Kfm. v. Freiung.

Dult-Anzeige.

Da dießmal wie gewöhnlich die Straubinger- mit der Passauer-Dult fällt, so verkaufe ich in Passau am **Donnerstag den 11. ds.** zum Erstenmal.

1126. (b) **L. Nussbaum.**

Brodsatz Waizen 15 fl. 35 kr. — **Korn** 10 fl. 30 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 9. bis 15. Sept. 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ehl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	2
	Eine Kreuzersemmel	—	5	1	—
Pollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	3	2
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	3	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	2	2
	Ein Groschenwecken	—	23	1	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	2	—	2
	Ein Zwölferlaib	4	4	1	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 9. bis 15. Sept. 1851.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl.				32er			
		fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	32	—	—	—	38	—	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Pollmehl	2	6	—	—	—	31	2	—	—	7	3	1	—	3	3	1
	Nachmehl	1	21	—	—	—	20	1	—	—	5	—	—	—	2	2	—
Roggenm.	Gemischt-Roggenmehl	1	28	—	—	—	22	—	—	—	5	2	—	—	2	3	—
	Gemein-Roggenmehl	1	12	—	—	—	18	—	—	—	4	2	—	—	2	1	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dieseitige Zeitungs-Expedition. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 249. 10. September 1851.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 4. Sept.) Wir sahen hier in den letzten Tagen wieder acht junge Leute, worunter der Sohn eines hohern hiesigen Gerichtsbeamten, unsere Stadt passiren, die auf der deutschen Kriegsflotte zur Erlernung des Seedienstes angestellt gewesen, dieselbe aber verlassen hatten und sich nach Triest begeben wollten, um sich auf den dort vor Anker liegenden amerikanischen Kriegsfahrzeugen einzuschiffen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Dienste anzubieten Als Beweggrund ihres Dienstaustrittes geben sie die der deutschen Kriegsmarine bevorstehende Auflösung als Bundeseigenthum an, zumal sie sich von deren Theilung unter zwei oder drei Einzelstaaten eben keine Beförderung auf der von ihnen gewählten Laufbahn des Seedienstes versprechen. — In Beziehung auf das in hiesigen Kreisen verbreitete Gerücht, wegen eines die Aufhebung der Grundrechte des deutschen Volkes betreffenden Bundesbeschlusses, erfahre ich nachträglich von unterrichteter Seite, daß derselbe weiter geht, als es anfänglich hieß. Die resp. Regierungen nämlich sollen zugleich aufgefordert werden, aus den neuen ihren Völkern verliehenen Verfassungen diejenigen Bestimmungen auszumerzen oder doch wesentlich abzuändern, die auf die Grundrechte sich stützen oder als Ausflüsse derselben zu betrachten sind. Endlich höre ich noch, daß man sich bei der Bundesversammlung dermalen sehr ernstlich mit Art. 13 der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 und dessen praktischer Ausdeutung beschäftigt. Nach diesem Artikel nämlich soll in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung stattfinden. Da man nun gemeinhin als Gegensatz einer solchen Verfassung die moderne Repräsentativverfassung betrachtet, so würde mit Hinsicht auf den Wortlaut des befragten Artikels letztere für unstatthaft zu erklären und in landständische Verfassung umzuwandeln seyn.

(**München**, 7. Sept.) Das vom hiesigen Stadtmagistrate zu dem diesjährigen — Sonntags den 5. Okt. auf der Theresienwiese beginnenden Oktoberfeste ausgegebene Programm ist ganz gleich den Vorjahren. Sonntag den 5. Oktober: Haupt-Rennen, mit 17 Preisen. Der 1. Geldpreis besteht in 15 Dukaten, die übrigen aus 24, 20, 18, 16, 14, 12, 10 bis 1 bayer. Thlr. herab; zu jedem Preise eine Fahne, wovon die ersten vier mit Gemälden; Donnerstag den 9 Oktober: Trab-Rennen mit 15 Preisen, von 36 bis 4 bayerische Gulden herab, zu jedem Preise eine Fahne, wovon die ersten vier mit Gemälden; Sonntag den 12. Okt.: Zweites sogenanntes Nachrennen mit 10 Preisen, von 20, 16, 12, 10 bis 1 bayer. Thlr. herab, zu jedem Preise eine Fahne, wovon die ersten drei mit Gemälden. Für weitere Belustigungen auf der Theresienwiese in der Festwoche wird Sorge getragen und das Nähere jedesmal durch öffentlichen Anschlag folgen. Ferners beginnt Montags den 6. Okt. auf der Festwiese das herkömmliche Vogel-, Scheiben- und Hirsch-Schießen, wozu alle zum Schießen nach der Schützen-Ordnung befugten Schützenfreunde eingeladen werden.

(**Wien**, 3. Sept.) Der Kaiser wird bereits am 5. wieder in Wien erwartet, indem er den militärischen Uebungen beizuwohnen gedenkt, welche im Marsfelde abgehalten werden, und auf deren Großartigkeit man leicht von dem Umstand schließen kann, daß nicht weniger als 6 Kavallerieregimenter denselben beiwohnen werden. Die Wiener Garnison sammt allen Truppen, welche in der Umgebung bis zu 10 Meilen liegen, werden in der muthmaßlichen Anzahl von 30,000 Mann das Uebungslager beziehen, welches übrigens, wie ich Ihnen schon gemeldet, nur drei Tage dauern soll. Der Kaiser wird am 16. in Verona erwartet, um am 3. Okt. wieder in der Residenz einzutreffen, um welche Zeit man bereits die Vorlage jener Arbeiten erwartet, mit deren Ausarbeitung der Ministerpräsident und der Präsident des Reichsraths betraut worden sind. Die definitive Entscheidung über dieselben und die Veröffentlichung der neuen politischen Institutionen hofft man zwar noch in diesem Jahre zu gewärtigen zu haben, wohl aber erst in dem letzten Monate, wenn sich anders diese Hoffnung wirklich verwirklichen soll. — Unser Gesandter in Kopenhagen, Herr v. Brints, hat den Auftrag erhalten, nach Berlin zu reisen, und mit dem daselbst bereits eingetroffenen dänischen Kammerherrn Grafen Bille-Brahe zu verhandeln. Das Gerücht bezeichnet als den Gegenstand der Verhandlungen die Thronfolge-Angelegenheit, es läßt sich aber vor der Rückkunft des Hrn. v. Manteuffel aus Ischl darüber begreiflicherweise nichts Gewisses melden, und es ist auch in der That noch keine darauf Bezug nehmende Depesche nach Wien eingetroffen. — Ueber die Vorgänge in Ischl (ich rechne hiezu nicht die Empfangsfeierlichkeiten) ist in der Residenz noch nichts bekannt geworden, und ich behalte mir es daher vor, Sie nach der Zurückkunft unseres Kaisers davon zu unterrichten. — Der Depeschenwechsel zwischen Frankfurt und Wien ist in der letzten Zeit wieder sehr stark geworden, und hat den Anschein, als sei man Willens, in kurzer Zeit mit entscheidenden Beschlüssen hervorzutreten, auf welche die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Ischl wohl nicht ohne Einfluß geblieben seyn wird. Fürst Schwarzenberg wird daher den Monarchen nicht nach Verona begleiten, um die ihm übertragenen Arbeiten schneller zu Ende führen zu können.

(**Wien**, 7. Sept.) Unsere Regierung scheint der angeregten Idee eine mitteleuropäische Industrieausstellung, nach dem Muster der großen Welthalle in London, in unserer Residenz zu errichten, viele Aufmerksamkeit zugewendet haben, und es ist demnach leicht möglich, daß die glänzendste Stadt Mitteleuropa's, **Wien**, im kommenden Jahre der Wallfahrtsort aller Industriellen werde, wie dies heuer in London der Fall gewesen. Und in der That wäre Wien auf dem ganzen Kontinente der vorzüglichste Ort hiezu, sowohl durch seine Lage, als auch durch den österreichischen Volkskarakter, dessen Grundzüge die Gastfreundlichkeit und Festlust sind. Die Wiener bekämen hiedurch Gelegenheit der Welt zu beweisen, daß Geschmack, Lebenslust, Kunst, Reichthum nicht blos in London und Paris zu Hause sind. Oesterreich würde die Gelegenheit der Industrieausstellung benützen können, um zu dieser Zeit unter den Mauern Wiens großartige Wettrennen, Preisschießen und in seinen geräumigen Kunsttempeln Preissingen ec. zu veranstalten, um nicht hinter anderen mitteleuropäischen Ländern zurückzubleiben. Denn manches große Reich hat die Nachbarstaaten, die es durch Waffengewalt nicht erobern konnte oder wollte, durch die Bindemittel der Kunst und Industrie bleibend an sich gefesselt.

(**Berlin**, 4. Sept.) Es ist mehrfach davon die Rede gewesen, berichtet die „Lith. Korresp.", daß noch in diesem Herbst eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland und unsers Königs bevorstehe. Wir haben die sichersten Nachrichten, daß in der That ein solcher Fürstenkongreß, und zwar in vergrößertem Maßstabe, beabsichtigt wird. Es scheint aber, daß dieser Kongreß weit weniger sich auf die eigentlichen deutschen Angelegenheiten, als vielmehr auf die italienischen und schweizerischen Angelegenheiten beziehen möchte. Oesterreich hat für Italien seine bestimmten Intentionen, und von dieser Seite wird das Zustandekommen eines solchen Kongresses, auf welchem auch ein päpstlicher Bevollmächtigter, wenn nicht Se. Heiligkeit selbst erscheinen soll, befördert. Vielleicht ist dieser Kongreß (wenn anders er zu Stande kommt) in der Art, wie er beabsichtigt wird, vorzugsweise zu einer päpstlichen Erklärung bestimmt, daß eine fernerweite Besetzung Roms durch französische Truppen nicht mehr wünschenswerth erscheine. Nächstdem aber möchte die Ordnung der piemontesischen und neapolitanischen Verhältnisse den Kongreß beschäftigen, als dessen Aufgabe sonach eine dauernde Pacificirung Italiens erscheint. — Die „Preuß. Ztg." theilt die umfangreiche Denkschrift mit, welche der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, über die Abänderung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung dem märkischen Provinziallandtage vorgelegt hat. — Die „Nat. Ztg." enthielt ge-

stern nachstehende Mittheilung: „Es bestätigt sich, daß der Frhr. v. Berlichingen hieselbst die Funktionen als württembergischer Gesandter übernehmen werde. Auch der hiesige bayerische Gesandtschaftsposten dürfte nunmehr definitiv wieder besetzt werden, da seit dem Abgange des Grafen Lerchenfeld-Köfering diese Stelle bekanntlich nur interimistisch durch den Herrn von Malzen als Geschäftsträger verwaltet wird.“ Hiergegen äußert sich die „Pr. Ztg.“ offiziös: „Wir können in Betreff dieser Mittheilung einfach bemerken, daß an betreffender Stelle hierorts von diesen Intentionen der württembergischen und bayerischen Regierung nichts bekannt ist. Zur Würdigung der „diplomatischen“ Expektorationen in der „Nat. Ztg.“ ließe sich etwa noch anführen, daß der bayerische Gesandtschaftsposten durchaus nicht interimistisch verwaltet wird, sondern daß der Herr v. Malzen als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern hier accreditirt ist.“

(**Dresden**, 4. Sept.) Wir vernehmen so eben, daß Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen noch heute oder längstens morgen von Ischl hier eintreffen werden. Ihre Majestäten werden sich nach ihrer Ankunft nach Pillnitz begeben, wo sich unser königl. Hoflager befindet und wo die Königin von Preußen mehrere Tage verweilen wird, während der König die Reise nach Erdmannsdorf fortsetzen, dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen auf Schloß Hohlstein bei Bunzlau einen Besuch abstatten und am 9. d. M. wieder in Sanssouci eintreffen wird. Unter hervorragenden Fremden bemerkt man hier den königl. preußischen Viceoberceremonienmeister, Frhrn. v Stillfried-Rattonitz, welcher sich, nach einem längern Aufenthalt in den hohenzollernschen Landen, deren Historiograph er ist, dem Gefolge des Königs von Preußen von hier aus wieder anschließen dürfte. — In höhern Kreisen der hiesigen Gesellschaft hat die Nachricht von dem Tode des Grafen Buttlar, Erzieher der Prinzen Max und Egon zu Thurn und Taxis, welcher im Seebade Norderney vor den Augen seiner fürstlichen Zöglinge im Meere ertrank, großes Bedauern erregt. Graf Buttlar hatte während eines 6jährigen Aufenthalts in hiesiger Residenz die Erziehung der Prinzen zu Thurn und Taxis geleitet und stand eben im Begriffe dieselbe auf der Universität Bonn zu vollenden.

(**Leipzig**, 4. Sept.) Auch die sächsische Regierung ist mit Maßregeln gegen die Kindergärten eingeschritten. Einstweilen ist nur ein einziger verboten worden, allein es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses Verbot vereinzelt bleiben werde. Die Gattin des wegen seiner Betheiligung am Maiaufruhr zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten ehemaligen ständischen Archivars, Dr. Herz, in Dresden, hatte bisher einen Kindergarten geleitet und zwar nach Fröbelschen Grundsätzen. Die Polizeibehörde der Residenz hat ihr jetzt die fernere Befugniß Unterricht zu ertheilen entzogen und den Kindergarten geschlossen.

(**Kassel**, 5. Sept.) Heute Morgen in aller Frühe wurde der Mörder Hildebrandt zum Tode geführt. Das Schaffot war auf dem kleinen Forste vor dem Leipziger Thor aufgeschlagen; ein Regiment Infanterie hatte dasselbe umstellt. Der Delinquent zeigte auf dem Wege zur Richtstätte die größte Ruhe, man möchte sagen Stumpfheit, und sprach nur höchst selten mit den ihn begleitenden Geistlichen. Sein Kopf fiel nach dem verhängnißvollen Hiebe auf die Brust herab und mußte vollends abgesäbelt werden. Die eindringlichsten Zuredungen der Geistlichen haben es nicht vermocht, den Verurtheilten zum Geständniß zu bewegen; er starb mit der Versicherung seiner Unschuld. Man wundert sich sehr, daß man dies Todesurtheil hat vollziehen lassen, und nicht vielmehr der vor Einführung der Schwurgerichte bestandenen Praxis gemäß, wornach Todesurtheile nur auf gerichtliches Geständniß erkannt wurden, die Strafe in eine Freiheitsstrafe umgewandelt hat. Erfreulich war es, daß von der gebildeteren Klasse der Bevölkerung sich nur Wenige als Zuschauer zu diesem traurigen Schauspiel eingefunden hatten; auch enthielt sich die Menge, wie es wohl bei früheren Fällen gebräuchlich war, jedes Bravorufens nach vollzogener Exekution.

(**Mainz**, 3. Sept.) Folgende weitere Notizen über den Aufenthalt deutscher politischer Flüchtlinge werden nicht ohne Interesse seyn: Wesendonk ist in Neuyork im Geschäft seines Bruders in der Broadstreet als Kaufmann thätig; Dr. Guttmann, Bataillonsarzt der Hanauer Turner, hat die Schweiz verlassen und ist nach Amerika ausgewandert. F. Schärtner. Kommandant der Hanauer Turner, lebt in London, 27 Long-Acre Leicester, als Gastwirth; Damerow, sein Adjutant (ein Zögling des preußischen Annaburger Instituts) ist ebenfalls in London. Ferner sind daselbst der Staatsprokurator Heinzmann als Kaufmann etablirt, Dr. jur. J. B. Oppenheim beschäftigt mit literarischen Arbeiten. In Neuyork prakticirt als Arzt Dr. Grevel aus Hagen. Kaspar Butz aus Hagen lebt als Buchhändler in Detroit und gibt daselbst die Michigan-Tribune heraus; Karl Post aus Hagen wohnt nicht weit von Detroit als Farmer; Graf Görtz-Wrieberg ist Farmer in Milwaukie; Anneke hat einen Ruf als Professor und Staatsbibliothekar nach Milwaukie angenommen; Eduard Pelz redigirt in Neuyork das Journal „die Hummel“; Dr. Bertling aus Leipzig ist nach Detroit gezogen, um sich daselbst als Advokat niederzulassen; Bürgermeister Finke aus Crimmitschau arbeitet in Neuyork auf dem Geschäftsbureau des Herrn W. A. Soely und widmet sich der Advokatur; Advokat Erbe aus Altenburg siedelt sich auf einer Farm zu Clarkstown in Rockland Country an; Advokat Gustav Grahl aus Leipzig ist in Neuyork; Hohlfeld von Löbau, Stellvertreter Heisterbergks im Frankfurter Parlament, beabsichtigt in Neuyork eine Zeitung herauszugeben; die Maler Heine, Kummer und Müller aus Sachsen sind in Neuyork und Heine ist zur Zeit auf einer Reise nach dem Nicaragua im Auftrag eines Anglo-Amerikaners begriffen, um Zeichnungen für ein Werk anzufertigen. In Paris lebt Advokat Höchster aus Elberfeld, in Antwerpen als Bankier L. Bamberger von hier, in Brüssel Dr. Saß als Dirigent der Taubenpost, in London Fr. Schütz von hier.

Der Großherzog von **Weimar** will abdanken. Der Erbgroßherzog weilt gegenwärtig in Petersburg.

(**Aus dem Rheingau**, 6. Sept.) Es ist schon viel von der Abreise des Fürsten Metternich von Schloß Johannisberg in allen Zeitungen gesprochen worden, doch hat sich bisher nur so viel herausgestellt, daß alles, was die öffentlichen Blätter in dieser Beziehung gesagt haben, nur auf Muthmaßungen beruhte. Aus ganz zuverlässiger Quelle geht mir so eben die Mittheilung zu, daß des Fürsten v. Metternich Durchlaucht nebst seiner ganzen Familie erst den 22. d. Mts. über Frankfurt a. M., Leipzig und Hof, die Reise antreten, seine Herrschaft Königswarth für einige Tage besuchen, und sodann über Prag nach Wien sich begeben wird. Wagen, Bagage und ein Theil der Dienerschaft brechen einige Tage früher auf.

Großbritannien.

(**London**, 2. Sept.) An der Börse herrscht mehr Leben; die Nachricht, daß in Australien auch bedeutende Goldlager aufgefunden worden, hat die City sehr erfreut. Diese Goldlager befinden sich in Neu-Südwales gegen 50 Stunden von Sidney. Man spricht von unerschöpflichen Reichthümern, über die freilich erst die Erfahrung entscheiden wird. Der Sand ist nicht allein goldhaltig, sondern das Gold wird auch in Stücken dort gefunden. Die Bevölkerung von Sidney strömt massenweise hin, um sich darüber zu vergewissern.

Australien.

Der „Sydney Morning Herald“ vom 20. Mai entnimmt der „Bathurst Free Preß“ vom 17. Mai einen Bericht, welchem zufolge in der Gegend von Bathurst (etwa 150 Meilen von Sydney) ein neues Kalifornien entdeckt worden wäre. Als Entdecker wird ein Hr. Hargraves genannt, die Ausdehnung des Golddistrikts wird als ungeheuer geschildert. So sehr man auch im Allgemeinen geneigt seyn mag, eine derartige Kunde mit Mißtrauen aufzunehmen, läugnen läßt sich nicht, daß der vorliegende Bericht keineswegs zu diesem Mißtrauen berechtigt. Derselbe ist nicht in allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken gehalten, sondern gibt genau die Namen derer an, welche einen besonders reichen Fund thaten, das Gewicht der einzelnen Stücke Goldes, die Tage, an welchen die Goldjäger Bathurst verließen, um in den benachbarten Gebiegen Schätze zu erbeuten u. s. w. An und für sich ist natürlich die Entdeckung eines großen Goldreichthums in Australien nicht unwahrscheinlich. In Bathurst herrschte der „Bathurst Free Preß“ zufolge eine ungeheure, an Wahnsinn gränzende Aufregung, ein wahres Goldfieber, und der regelmäßige Geschäftsverkehr stand mehrere Tage hindurch beinahe vollständig still. Alt und Jung strömte ohne Unterschied des Geschlechts und Standes nach den Goldregionen, und die Wege nach Summer-hill Creek schwärmten von mit Hauen, Schaufeln und allen möglichen andern Geräthschaften bewaffneten Menschen. Die Schmiede von Bathurst waren nicht im Stande, die zum Graben nöthigen Werkzeuge schnell genug und in hinlänglicher Anzahl zu liefern. Der Preis des Mehles war von 26 — 28 S. per 100 Pfd. auf 45 S. gestiegen und Thee, Zucker, so wie fast alle anderen Nahrungsmittel waren in ähnlicher Weise vertheuert worden. Ein großer Theil des Waizens befand sich in jenem Distrikte in den Händen einiger wenigen Spekulanten, welche ihre Vorräthe in der Erwartung einer goldenen Ernte festhielten. Wären nicht reiche Getreidezufuhren von Sydney aus unterwegs gewesen, so würden die Mehlpreise binnen Kurzem so hoch gestanden haben, wie zu den Zeiten einer Hungersnoth. Was die Quantität des ge-

fundenen Goldes betrifft, so war ein gewisser Reale eines 11 Unzen wiegenden Stückes habhaft geworden, welches er für 30 L. verkaufte. Ein Anderer war in Bathurst mit verschiedenen Stücken angekommen, die zusammen zwischen zwei und drei Pfund wogen. Der Entdecker der Minen, Hargraves, hatte in Gegenwart eines von der Regierung angestellten Geologen aus einer geringen Quantität Erde 21 Goldkörner gewaschen.

Niederbayern.

(**Schuldienstnachricht.**) Unterm 5. Septbr. 1851 ist der Schulgehilfe Kajetan Gebrath zu Leiblfing in Folge gutsherrschaftlicher Präsentation als Schullehrer zu Puchhausen, k. Ldgs. Dingolfing, bestätiget worden.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Mathias Dausus, lediger Innwohnerssohn von Pötzenreuth, wurde wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an Gensdarm Johann Baptist Eilhammer, zu sechsjährigem Arbeitshaus verurtheilt.

Michael Bruckbauer, 21 Jahre alt, Innwohnerssohn von Hilgartsberg, wegen Vergehens des einfachen Diebstahls, verübt an Johann Platter, zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 10. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Friedl**, Häuslerssohn von Plantage, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Schuhmachers Joseph Stepp von Doblhof.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Rechl**, Wirthssohn von Wieding, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden der Posthaltersfrau Anna Sturny von Lengdorf.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 8. Sept.) Das Namensfest Ihrer Maj. unserer allgeliebten Königin Marie wurde heute durch feierlichen Gottesdienst in allen Pfarrkirchen und durch große Parade des Linienmilitärs so wie der Landwehr festlich begangen. Wie wir vernehmen, werden Se. Maj. der König heute Abends von Hohenschwangau aus, wenn das Wetter es erlaubt, ins Gebirge, und zwar nach Partenkirchen zu einer Jagd, am Samstag dann hierher sich begeben, und dann mit Ihrer Maj. der Königin, die schon am Freitag von Hohenschwangau aus hier einzutreffen gedenkt, nach Berchtesgaden abreisen. Ihre kais. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg war mit ihren beiden Kindern am 1. d. Mts. Nachmittags zu Warschau eingetroffen

(**Berlin**, 5. Sept.) Die Ausschüsse des brandenburgischen Provinziallandtags haben gestern mit den Berathungen über die Gemeindeordnung begonnen. Unter den Mitgliedern gibt sich viel Meinungsverschiedenheit kund, so daß die Hoffnungen desjenigen Theils, welcher ein Fortbestehen der Provinziallandtage anstrebt, ziemlich gesunken sind. Ueber das Interimistikum hinaus dürfe eine große Anzahl, trotz aller Anstrengungen der für die vollständige und bleibende Wiederbelebung der Provinziallandtage wirkenden Partei, nicht zu bestimmen seyn. Einer der Hauptführer der letztern Partei wird erst gegen den Schluß des brandenburgischen Provinziallandtages in ausführlicher Rede für die Berechtigung und das Recht des Fortbestehens der Provinziallandtage auftreten. Daß dies mit allem rhetorischen Aufwand und Glanz der Rede geschehen wird, daran zweifelt Niemand, wohl aber zweifeln viele an dem schließlichen Erfolg des bezeichneten Strebens.

Mailand. Se. Maj. der Kaiser wird über Venedig am 14. d. in Verona eintreffen, die dort zusammengezogenen Truppen besichtigen und verschiedene Uebungen ausführen lassen. Hierauf wird er Mantua, Peschiera und verschiedene Orte am Gardasee besuchen. Am 21. ds. wird der Monarch seine Reise nach Monza fortsetzen und verschiedenen Uebungen der in Mailand und Umgegend kantonnirenden Truppen beiwohnen. Der Comersee und der Lago Maggiore werden befahren werden. Die Rückkehr Sr. Majestät nach der Residenz ist auf den 5. Oktober festgesetzt.

(**Konstantinopel**, 30. August.) Wechsel einiger Minister-Portefeuilles. Der Missisippi, ist zur Transportirung Kossuths nach Amerika, eingelaufen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Theater in Passau.
(Eingesandt.)

Verflossenen Montag wurde die hiesige Bühne mit dem Original-Lustspiele **„Steffen Langer“** von Charlotte Birch-Pfeiffer eröffnet.

Wenn es überhaupt nicht möglich genannt werden kann schon gleich nach dem ersten Auftreten der Bühnen-Mitglieder ein richtiges, nachhaltiges Urtheil über ihre Leistungen auszusprechen, so wird das Publikum, dem der Genuß dieser Vorstellung zu Theil geworden, gewiß die hier früher ausgesprochene, auf Nachrichten beruhende, Ankündigung nicht übertrieben finden, was insbesondere auf die Familie Miller vollste Anerkennung finden dürfte.

Wir enthalten uns jedes Urtheiles über Stoff und Bearbeitung des Lustspieles selbst; hierüber haben längst competentere Richter die anerkennendsten Worte gesprochen.

Von den aktiven Bühnen-Mitgliedern begrüßten wir bei deren Auftreten zuerst Fräulein Brückner, welche mit Würde den der Feier des Namens- und Geburtsfestes unserer allergnädigsten Königin Marie geweihten Festprolog vortrug.

Die Titelrolle des Lustspieles, durch Herrn Franz Miller dargestellt, fand in diesem einen Exekutor, dessen durchdachtes Spiel ungetheilte Anerkennung fand; namentlich ergötzte dasselbe in dem verschiedenen Verhalten bei dem nöthigen Anstande und dem Ernste in Ausführung seines Amtes als kaiserlicher Feueroffizier und dem plötzlichen unwillkürlichen Rückfall in die angeborene natürliche Geradheit, mit wieder sogleicher Fassung und Rückkehr zum Ernste als Folge seines neuen Amtes.

Herr Richard Miller, dessen imposante Persönlichkeit zur Rolle „Peter I.“ ganz angemessen erschien, hat mit vieler Würde den Ernst und die Laune zu paaren gewußt, welche dem großen Fürsten eigen war.

Fräulein Brückner führte uns die Rolle der „Klärchen Buren“ mit all' der Zartheit und dem lieblichen Spiele vor, welche eine nothwendige Erforderniß dieser Partie sind, und welche sie durch ungezwungene Naivität besonders hervorzuheben verstand.

Die von dem abscheulichen „Haushofmeister“ hinters Licht geführte „Dascha“ führte uns Fräulein Stephanie Miller glücklich vor in dem unbekümmerten Zutrauen ländlicher unerfahrner Schönen gegen schmeichelnde Zungen, und den hieraus kommenden erbarmenswerthen Folgen.

Herr Wild hat als Seilermeister „Buren“ ein Spiel entwickelt, dessen Anerkennung ihm vom Publikum eröftert durch verdienten Applaus zu Theil wurde, und das Gleiche gilt gewiß auch von Frau Wild als „Martha.“

Die Partieen des „Wassilowitsch“, des „Iwanow“ waren, erstere durch Herrn Müller, letztere durch Herrn Reder vorzüglich vertreten, und selbst den weniger hervorragenden Partieen kann das Zeugniß nicht vorenthalten werden, daß sie insgesammt sehr gut und in einer Art gespielt haben, welche uns diesesmal seit langer Zeit das, eben nicht unangenehme, Entbehren vorführte, keine „Statisten“ im wahren Sinne des Wortes zu sehen.

Diese so richtige Besetzung der Rollen, das allseits erkannte, wohlthuende, fleißige Memoriren, welches einen so entschiedenen Eindruck auf die Handlung selbst äußert, die richtige, zeitgemäße Costümirung konnten daher nicht verfehlen, den besten Eindruck über die so sehr gelungene Durchführung dieses schönen Lustspieles herbeizuführen.

Hiezu wirkte aber namentlich auch die richtige Scenerie. Der Verzierung der äußern Räume des Hauses mit frischen Gewinden und strahlenden Lichtern zu Ehren des hohen Festes, dem der Prolog galt, reihte sich auf der Bühne würdig die passende Darstellung einer Schiffswerfte, ganz besonders aber das Arrangement des am Schlusse des II Aktes vorkommenden Brandes und der hiebei angewendeten Löschanstalten, welch' letztere mit einer Wirklichkeit dargestellt und mit einer Rührigkeit, ohne Zeichen von Unbeholfenheit, exekutirt wurden, daß aller Schein für den Augenblick zu weichen schien, und „Steffen Langer“ erhielt auch hiebei wieder wohlverdienten wiederholten Applaus, dessen sich auch die übrigen Hauptrollen erfreuten und Alle am Schlusse gerufen wurden.

Selbst das Orchester, welches die Zwischenakte ausfüllte, gab diesesmal einen viel lieblicheren Ohrenschmaus, als dieses dem Theater besuchenden Publikum seit Jahren zu Theil wurde, in welchen dieselben Intervallen immer auch von den gleichen Piecen ausgefüllt und diese daher den Zuschauern so bekannt wurden, daß nicht selten Einer oder der Andere die lange befreundete Melodie laut mitpfiff oder mittrillerte.

Werden sich die folgenden Probestücke in derselben glücklichen Weise lösen wie dieses Erste, so wird wohl dem Publikum zur Acquisition des Herrn Direktors Miller ebenso zu gratuliren seyn, wie diesem zur regen Theilnahme des Publikums; und eine Wiederholung des „Steffen Langer“ im Laufe der Saison dürfte kaum ungerne gesehen und sicher zahlreich besucht werden. .—.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleischpreise für den Monat September 1851.

Im Laufe dieses Monats kostet gleichfalls:
a) das Pfund Mastochsenfleisch 9 kr. 2 dl.
b) das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . . 8 „ 2 „
c) das Pfd. Kalbfleisch geben zu 8 „ 2 „ die Metzger Raab und Rapesberger; dann um . . . . 8 „ — „ die Metzger Ostermünchner und Leopold Spezinger, und die andern geben es wieder um . . . . 9 „ — „

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau, am 8. September 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Burgermeister:
Praßlsberger. 1142.

Bekanntmachung.

(Passau, Lehrer-, Wittwen- u. Waisen-Fond gegen Goldmann Jakob und Anna wegen Hyp.-Forderung betr.)

In Folge kreditorschaftlichen Andringens wird das Anwesen der Schmiedseheleute Jakob und Anna Goldmann von Entscherreut, bestehend aus dem halb gemauerten, halb hölzernen einstöckigen Wohnhause, gemauerten mit Legschindeln gedeckten Stalle, ganz hölzernen Stadel, gemauerter Schmiede, Hausstätte und Hofraum per 0,20 Tagw., realer Schmiedgerechtigkeit, dann 15 Tagw 61 Dezim. Aeckern, 4 Tagw. 97 Dezim Wiesen, 23 Tagw. 30 Dezim. Waldung und 2 Tagw. 53 Dezim. Oedung, Wasserleitung und Gemeinderecht, gerichtlich auf 2325 fl. 46 kr gewerthet, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu auf

Donnerstag den 23. Oktober d. Js.

Vormittags 10 — 12 Uhr in loco Entscherreut anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 des Gesetzes von 1837 erfolge, daß die auf dem Anwesen ruhenden Lasten dahier eingesehen werden können, und daß die näheren Bedingungen bei der Versteigerung werden bekannt gemacht werden, endlich daß dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlungsfähigkeit legal sich auszuweisen haben.

Grafenau am 13. August 1851.

Königl. Landgericht Grafenau.
1139. Wolf.

Gelder zum Ausleihen auf Realitäten gegen 5 — nach Umständen gegen 4½ Prozent Zinsen liegen in verschiedenen Summen parat.

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann. 1144.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er die reale Kürschnersgerechtsame von seinem Vater übernommen hat, und empfiehlt sich mit seinem neu assortirten Lager aller Arten von Pelzwaaren und Kappen, so auch im Ankaufen von roher Waare, und Aufbewahrung von Pelzwaaren über Sommer, verspricht schnelle und prompte Bedienung und die billigsten Preise. Der Laden befindet sich im Hause des Hrn. Knopfmachermeisters Roller am Steinweg mit Firma. Die Bude für gegenwärtige Herbst-Dult befindet sich in der 3ten Reihe, 3ten Bude dem Schwestergäßchen gegenüber. Die mir zur Aufbewahrung anvertrauten Pelzwerke werden nur im eigenen Hause Nr. 146 in der Jesuitengasse abgeholt, so wie auch daselbst Bestellungen angenommen werden.

Franz Xav. Adlmanseder,
Kürschnermeister.
1145.

In der Stadt Passau ist ein sehr angenehm gelegenes zweistöckiges geräumiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und laufendem Wasser, Stallung für 2 Pferde, vollständig abgeschlossen, sehr anpassend für einen Quiescenten oder eine Familie, die wenig gestört seyn will, um annehmbaren Preis täglich zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition d. Blattes. 1140. (1)

Anzeige.

Die II. Fortsetzung
meines
Repertoriums
zu den
Kreis-Intelligenzblättern der Oberpfalz und von Regensburg
für die Jahre 1844 bis 1850 incl.

hat nun die Presse verlassen, und kann, 20 Druckbogen stark, um **1 fl. 30 kr.** per Exemplar bei mir bezogen werden.

Passau am 28. August 1851.

Stangl,
kgl. Landgerichts-Assessor.
1074. (b)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 11. September l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 10. September findet die Wanderung zum bayerischen Löwen in St Nikola (Hrn Niedermayer) statt.

Anzeige.

Die Fournierfäge des priv. Instrumentenmachers Deiler in Altötting ist im guten Gange. Es können Holzstücke von 8'' Dicke, 11' Länge bis 18'' Breite von einem Zoll 2, 4, 8 bis 10 Fourniere gesägt werden.

Auch sind von verschiedenen Holzgattungen immer Fourniere vorräthig bei

Joseph Deiler,
1141. (a) Organist in Altötting.

Lotto.

Bei der 1517. Ziehung zu München am Samstag den 6. September 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

76 23 32 25 38

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 16. September zu Regensburg.

Straubinger Schranne
vom 6. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. 33 kr.
Korn	11 fl. 58 kr.
Gerste	8 fl. 31 kr.
Haber	5 fl. 30 kr.

Passauer Schranne
vom 9. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	14 fl. 44 kr.
Korn	11 fl. 24 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 18 kr.

Daß ich auf meiner Reise nach **Wien** — **London** — **Paris** — und auf der **Frankfurter Messe** zur reichhaltigsten Ausstattung meines Lagers in allen mannigfaltigen Artikeln, die ich führe, bedeutende Waarenkäufe machte, zeige ich an, höflichst einladend zum Besuche mit Ergebenheit

Carl Hermann.
1143.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek
in M.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 250. 11. September 1851.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 8. Sept.) Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, als würde der k. hannov. Bundestagsgesandte Hr. v. Schele durch Hrn. Legationsrath Detmold ersetzt werden, entbehrt jeden Grundes. — Aus Schloß Johannisberg wird als Gegensatz zu den fälschlich verbreiteten Gerüchten berichtet, daß die bisherige Geistesfrische des greisen Fürsten Metternich in ungeschwächter Kraft fortbestehe. Er empfängt nach wie vor diplomatische Besuche. Bis zum 22. Sept. wird der Fürst den Johannisberg verlassen — Die italienischen Fürsten beabsichtigen, diplomatische Agenten hieher nach Frankfurt zu senden, um sich beim deutschen Bunde vertreten zu lassen. — Der noch immer hier weilende Kommissarius in Kurhessen, Appellationsgerichtsrath Uhden, wird, dem Vernehmen nach, im Anfange des nächsten Monats nach Berlin zurückkehren, nachdem er der Bundesversammlung seinen Bericht abgestattet hat. — Beim Bundestag ist ein Antrag auf eine Einheit des deutschen Münzfußes zu erwarten.

(**München**, 3. Sept.) Die hier zur Generalversammlung zusammengekommenen Bevollmächtigten des Pensionsvereins konnten bis jetzt außer der ersten keine Plenarsitzung mehr halten, da die Ausschüsse ihre theilweise sehr umfassenden Vorarbeiten noch nicht vollendet haben. In der Politik ist es sehr stille; der Hof und die meisten Minister sind von hier abwesend. Der Justizminister, dessen geschwächter Gesundheitszustand ihn nicht vom Arbeiten abhält, wird nächsten Samstag verreisen. Man nimmt als gewiß an, daß Prinz Adalbert zum Thronfolger von Griechenland erkoren ist. Derselbe nimmt bereits Unterricht im Griechischen. Die beiden bei dem Manöver auf dem Kugelfang verwundeten Artilleristen sind bereits wieder aus dem Militärkrankenhause entlassen; ein dritter ist, wie behauptet wird, in Folge eines Diätfehlers, gestorben. Der ganze Vorfall wurde wieder von hiesigen Zeitungskorrespondenten bedeutend übertrieben und mit allerlei unwahren gehässigen Zuthaten in die Welt geschickt. (Pf. Z.)

(**München**, 4. Sept.) Bekannt ist, daß die Verhandlungen wegen Abschluß eines Eisenbahnvertrags, zwischen Bayern und Oesterreich sich in die Länge gezogen haben und nicht so schnell zum Ziele kommen, als man erwartet hatte; erst jetzt vernimmt man die Ursache davon. Oesterreich hatte nämlich verlangt, daß seine Eisenbahnzüge bis nach Bayern hineingehen sollen und erst im oberbayerischen Städtchen Rosenheim die gemeinsame Wechselstation errichtet würde; dies aber wollte Bayern nicht zugeben, und verlangt schließlich auch, daß in den §§. 13 und 14 des Vertrags festgesetzt würde, daß der Bahnhof zu Salzburg als alleinige und gemeinsame Wechselstation bestimmt und der bayerischen Regierung überlassen würde, die Strecke von dieser Wechselstation bis zur (bayerischen) Grenze zu benutzen. (F. O. Z.)

(**München**, 8. Sept.) In Bezug auf die in vielen Blättern mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland müssen wir berichtigend bemerken, daß von einer erfolgten oder demnächst erfolgenden Abreise Ihrer Majestät aus Griechenland der königl. griechischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe nichts bekannt ist, noch weniger also irgend eine Mittheilung aus dem Gesandtschaftshôtel ergangen seyn kann. Alle darauf bezüglichen Meldungen können nur als unbestimmte und unbeglaubigte Gerüchte betrachtet werden. — Bei der heutigen großen Parade des Linienmilitärs und der Landwehr wurde allgemein namentlich auch die große Zahl und die schöne Haltung der Letzteren beifällig bemerkt. — Der oberste Gerichtshof des Landes hat die Nichtigkeitsbeschwerde der vom Schwurgerichte zu Augsburg wegen Mordes zum Tode verurtheilten Georg Müller und Katharina Heim für begründet erklärt und die Auflage zur nochmaligen Verhandlung vor das nächste Schwurgericht verwiesen.

— Der am letzten Samstag im Kunstreiter-Cirkus dahier stattgehabte Ringkampf zwischen dem franz. Athleten Foureaux und dem hiesigen Metzgersohn Karl Waitzenbeck, bildete gestern und heute das fast allgemeine Stadtgespräch. Von den sehr tumultuarischen Vorgängen, welche diese Scene begleiteten, während sich die nächsten Angaben darüber sehr widersprechen, bemerken wir nur, daß unser Landsmann im Ringen Sieger blieb, und die Kunstreitergesellschaft ihren einzigen Zweck bei der Sache, eine glänzende Einnahme, vollkommen erreichte. (Ldbtn.

(**Von der Donau**, 5. Sept.) Nachdem Sie kürzlich die Nachricht des „Volksboten“, daß auf ungünstige Berichte über das Passauer Sängerfest hin vom Ministerium in einem besondern Ausschreiben an die Kreisregierungen der Entschluß kundgegeben worden sei, derlei Feste nicht weiter zu dulden, in Ihr Blatt aufgenommen haben, werden Sie wohl gestatten, der „Dichtung“ die Wahrheit folgen zu lassen. Diese besteht nun nach den eingezogenen Erkundigungen, — und Sie können versichert seyn, daß man dabei nicht oberflächlich zu Werke gegangen ist, — in Folgendem: Es ist seit dem Passauer Feste von Seite des Ministeriums weder ein Verbot ähnlicher Feste, noch sonst ein auf das Fest bezügliches Ausschreiben erlassen worden. Wer den „Volksboten“ nicht näher kennt, wird allerdings kaum glauben können, daß auch nicht der kleinste Theil seiner ganzen Nachricht Wahrheit seyn soll; allein um nichts weniger ist dem also, das Ausschreiben des Ministeriums hat nur in der Einbildung des „Volksboten“ existirt. Ob der glühende Wunsch des „Volksboten“, dem schon das berichtete Ministerialausschreiben viel zu spät erschien, so wie mancher Gesinnungsgenossen, insbesondere seines ebenso wahrheitsliebenden als ehrenhaften Berichterstatters aus Passau nicht doch einmal „früh oder spat“ in Erfüllung gehen könnte, wer möchte darüber absprechen Angesichts der großen Zahl von Versuchen, welche unser experimentirendes Jahrhundert fortwährend zum Besten gibt? Wenigstens ist es nur schwer zu glauben, daß Bayern mit Erfolg widerstreben sollte, wenn den Stimmführern in der europäischen Völkerfamilie der Versuch räthlich schiene, zum Wohle der Menschheit in Europa das Singen zu verbieten. Vorläufig aber scheint hieran noch nicht gedacht zu werden, und zu einer selbstständigen Maßregel wie die berichtete fehlt, um auch noch die weitere — Dichtung des „Volksboten“ zu erwähnen, selbst jeder äußere Anlaß, denn dem Ministerium ist durchaus kein ungünstiger Bericht über das Passauer Fest zugekommen; ein solcher existirt überhaupt nicht, außer im „Volksboten“, und es ist wohl kaum zu hoffen, daß das Ministerium „früh oder spat“ den Berichten des „Volksboten“ mehr Gewicht beilegen werde, als ihnen nach den hier verzeichneten Proben gebührt. (N. Koresp.)

(**Wien**, 4. Sept.) Aus ziemlich guter Quelle, schreibt der „L. N. B.“, wird berichtet, daß der türkische Minister, Ali Pascha, vor wenig Tagen einem nicht betheiligten Diplomaten gesagt habe: die Pforte wäre eine schriftliche Verpflichtung gegen England eingegangen, Kossuth und seine 25 Verbannungsgefährten am 1. Sept. freizulassen. Alles, was man also in dieser Sache thun könne, um Oesterreich zu willfahren, sei, die Beförderung der Flüchtlinge nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's zu übernehmen. Wollten aber die Magyaren aus eigenem Antriebe im Lande bleiben, werde man es ihnen freilich nicht verwehren können. Jedenfalls müsse die von der Türkei so lange Zeit versehene Gefängnißwärterstelle in ihren Staaten mit dem 1. Sept. aufhören; es sei auch wahrscheinlich bereits eine Note in diesem Sinne von der Pforte an die Internuntiatur abgegeben worden. In Konstantinopel heißt es: die Flüchtlinge würden am 1. Sept. unbedingt freigelassen werden. — Aufsehen macht dort die bevorstehende Ankunft des russischen Generaladjutanten Grafen Orlow. Ob und wiefern dieselbe mit der Flüchtlingsangelegenheit im Zusammenhange steht, ist noch ungewiß.

Wien, 5. Sept.) Der Humorist M. G. Saphir ist wegen eines Artikels, der „unziemliche Anspielungen“ auf die

bekannten kaiserlichen Handschreiben enthielt, in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen und im Laufe derselben gestern verhaftet worden.

(**Ischl**, 5. Sept.) Se. Maj. der König von Preußen und Frhr. v. Manteuffel sind gestern früh, heute Nacht der Kaiser von Oesterreich, und heute Morgen der Fürst Schwarzenberg von hier abgereist. Die meisten fremden Diplomaten treten zwischen heute und morgen ihre Abreise an. Graf Palmen, hannoverischer Geschäftsträger, ist heute nach Kiel abgegangen. Der Kaiser besichtigt heute noch Koburg Husaren in Wels, und trifft in der Nacht in Wien ein. Die persönliche Zusammenkunft der beiden Monarchen war nicht nur eine freundliche, sie war die herzlichste und innigste, auch das gute Einverständniß der beiderseitigen Minister war das offenste und beste, und es wird nicht ohne gute Folgen für die Ruhe Deutschlands seyn, wenn man den Einklang erkennen wird in dem beide Höfe in allen Hauptfragen zu gehen entschlossen sind. Die Sendung des Obersten v. d. Tann und des Legationsraths Dönniges hat die allgemeinen Maßregeln betroffen, die von Frankfurt aus zu erlassen kommen, und in denen die bayerische Regierung natürlich eine gewichtige Stimme abzugeben hat. Auch die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten sind hier ziemlich zum Schluß gebracht. Die letzten Unterhandlungen mit Dänemark waren nicht eben angenehmer Art, und man kann in Deutschland vollkommen überzeugt seyn, daß wenn auch in den Bestand des dänischen Staats, den alle Großmächte ohne irgend eine Ausnahme für eine Nothwendigkeit betrachten, doch in nichts eingewilligt werden wird, was eine Danisirung der deutschen Elemente in beiden Herzogthümern, oder gar eine Einverleibung derselben zum Zwecke hat. Glauben Sie das nicht was immer darüber auch an perfiden Insinuationen von dänischer und deutscher Seite ins Publikum gebracht wird. Ebenso sehr würden sich diejenigen täuschen, die glauben, es wäre nun die vormärzliche Regierungsweise in Oesterreich zurückgeführt. Bemerken Sie dabei Eines. Weder der Kaiser von Oesterreich noch seine Minister haben je die Konstitution vom 4. März beschworen. Sie ward als Provisorium betrachtet. Der Versuch war ein ehrlicher, wohlgemeinter, der Erfolg war (wir brauchen nur auf die unglückselige Wirkung in Ungarn zu weisen) ein völliger Fehlschlag jeder Erwartung, weder unten noch oben war man damit zufrieden. Wenn durch die Handbillette des Kaisers die Stellung wieder eine freie geworden ist, so ist damit durchaus nicht gesagt, daß man sich damit der alten Praris wieder zugewendet hat oder zuwenden wolle; man hat nur erst wieder auf festen Boden gelangen wollen. Ihre Zeitung von vorgestern führt (als Meinung des Lloyd) an, ein aufgeklärter Absolutismus werde wohl das endliche Resultat unserer durchgegangenen Phasen seyn. Sagte man ein aufgeklärter Monarchismus, so dürfte man das Wahre der Absicht haarscharf getroffen haben. Den müssen wir haben, den können wir nicht entbehren; der allein hält unsere Nationalitäten bei Einer Krone. Wir sind in das Wirrsal des Jahrs 1848 gerathen, weil wir absolut genug, aber weder aufgeklärt noch monarchisch regiert haben! Absolutismus ist in der österreichischen Monarchie im Jahr 1851 so wenig möglich als in irgend einer Republik, und ebenso unnöthig; ja der Absolutismus ist viel eher in letzterer möglich, wie wir fast in jeder Republik wahrnehmen können, als in einem aufgeklärten monarchischen Staat. Der Kaiser wird nach kurzem Aufenthalt in Wien nach Italien gehen, um den Uebungen um Verona beizuwohnen. Er hat auf sehr verbindliche Weise den preußischen General v. Wrangel dazu eingeladen. (Allg. 3.)

Die alte Stadt **Bregenz** am östlichen Theile des Bodensee's ist von einem Bergsturze bedroht. Am sogenannten „Gschlief", welches diese Stadt schon vor zwei Jahrzehnten in Schrecken setzte, seitdem aber mit Ausnahme des Jahres 1846, wo wieder Schutt und Letten abstürzte, kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab, und sich gemach zu überwachsen begann, begann am letzten August Abends 8 Uhr eine Bergabsetzung. Dieser Bergsturz entfaltet eine Verderben bringende Thätigkeit, und durch den vielen Regen aufgeweicht, stürzten die ganze Nacht hindurch mit enormen Getöse „hurtig mit Donnergepolter" Lett, Schutt, Steine und Felsstücke herab, drängen sich über das Bachbett links und rechts in die Güter und bedrohen auf das Gefährlichste die unten stehenden Häuser, die mitunter schon in der Nacht auf allen Seiten von der Muhr umringt und abgeschlossen waren. Die schmutzige Fluth sprengt Thüren und Wände und richtet große Verheerungen an; die Bewohner verlassen die Häuser

(**Pesth**, 3. Sept.) Seitdem das Tabakmonopol in Ungarn eingeführt ist, haben viele Ortschaften wenig Lust Tabak zu bauen. Der ungarische Bauer hat eine angeborne Abneigung gegen jede Kontrole, und um dieser auszuweichen, vergißt er auch seine Vortheile. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Producent durch das Monopol nichts verloren, indem er wohl keinen solideren Käufer finden kann, als die Regierung, und da diese auch für die übrigen Provinzen den Tabak aus Ungarn beziehen dürfte, sein Produkt einen größern Markt finden würde. Die Regierung hat nun die Gemeindevorsteher und Notare aufgefordert, die Producenten über ihr wahres Interesse zu belehren, und den Vorständen und Notaren, die zur Förderung des Tabakbaues thätig mitwirken, Belohnungen von 1½ kr. K.-M. bis 2½ kr. K.-M. nach den verschiedenen Tabakgattungen per Centner zugesichert. Wo einer oder der andere nicht thätig mitwirkt, bleibt er von der Prämie ausgeschlossen, die dann der andere bezieht. — Herr Heckscher, gewesener deutscher Reichsminister, ist vorgestern hier angekommen. — Der Besitzer einer Lithographie, Herr Walzel, wurde, weil man bei ihm viele Bildnisse revolutionärer Notabilitäten fand, zu zehntägigem Arrest verurtheilt. Nach Berichten aus Hermannstadt sollen an mehrere Rumänen in Siebenbürgen Mazzinische Brandschriften und Proklamationen geschickt worden seyn. — Die allerhöchsten Kabinetschreiben, durch welche die Stellung des Reichsraths und des Ministeriums als der Krone verantwortlich geregelt, und eine Revision der Märzverfassung angeordnet wird, haben hier weniger Sensation gemacht, als man erwartet hatte. Der „Magyar Hirlap" bespricht heute in einem langen Artikel die allerhöchsten Schreiben, und ruft am Schlusse: „Besonders Ungarn hat, wenn wir unbefangen unsere Lage erwägen, durch die Suspension der Märzcharte nichts verloren."

(**Bremen**, 3. Sept.) Die Bürgerschaft erklärte sich in ihrer heutigen Sitzung mit einer Mittheilung des Senats wegen der bekannten Unterschlagungsgeschichte darin einverstanden, daß zur Herstellung des, durch das vom Senate erwähnte beispiellose Ereigniß erschütterten Vertrauens zu den Verwaltungen des Staatsgutes und der milden Anstalten außerordentliche Maßregeln von Seiten des Senats und der Bürgerschaft dringend sich empfehlen. Sie hält aber eine außerordentliche Revision aller Verwaltungszweige für ausreichend.

Frankreich.

(**Paris**, 4. Sept.) Sämmtliche Journale bringen heute Details über die politischen Verhaftungen, welche in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch und im Laufe des gestrigen Tages hier bewerkstelligt worden. Darin stimmen alle Mittheilungen überein, daß das „franz.-deutsche Komplott" sehr weite Verzweigungen nicht nur in den französischen Departementen, sondern auch im Ausland habe. Aus den Papieren, welche bei einigen der verhafteten Deutschen in Beschlag genommen worden, soll hervorgehen, daß diese einen socialdemokratischen Verein unter dem Namen „deutsches Zentralkomité" gebildet hatten, und daß sie mit den Komités der französischen und italienischen Flüchtlinge in London in Korrespondenz standen. Der Plan der Verschwornen ging dahin, für das Jahr 1852 eine große aufständische Bewegung vorzubereiten; ein Aufstand in Paris sollte das Signal geben, und gleichzeitig sollten dann Aufstände in Italien, Oesterreich, Preußen, Mitteldeutschland und selbst in Irland ausbrechen. Die Pariser Polizei soll schon vor einiger Zeit diesem Komplotte auf die Spur gekommen seyn; sie hat bekanntlich Agenten in allen geheimen politischen Gesellschaften; unlängst brachten die Journale die Notiz, der Polizeipräfekt habe eine Verschwörung entdeckt; wahrscheinlich war das französisch-deutsche Komplott gemeint. Seit zwei Tagen sind sämmtliche Polizeikommissäre der Quartiere von Paris in vollster Thätigkeit; fortwährend finden Nachforschungen und Haussuchungen statt. In verwichener Nacht sollen abermals Verhaftungen vorgenommen worden und die Zahl der Verhafteten nun auf etwa 200 gestiegen seyn. Nach den Departementen sind zahlreiche Verhaftungsbefehle abgeschickt worden, und bereits sollen aus den nächsten Departementen 10 Individuen als Theilnehmer jenes Komplotts nach Paris gebracht worden seyn. Der Generalprokurator am Appellationshofe von Paris hat mehrere Instruktionsrichter mit der Voruntersuchung über diese Affaire beauftragt, und die Verhöre sind schon in vollem Gang.

(**Paris**, 5. Sept.) 78 Generalräthe haben sich jetzt für die Verfassungsrevision ausgesprochen. Die Zahl der wegen des entdeckten Komplotts Verhafteten beträgt nun an 200; mehr als die Hälfte der kompromittirten Personen sind Ausländer, besonders Deutsche. Die weggenommenen wichtigen Papiere zeigen, daß das Komplott Verzweigungen in allen bedeutenden Städten Europa's hatte und eine allgemeine Revolution bezielte. Unter den Rothen herrscht Schrecken, auch mehrere Repräsentanten dieser Farbe sind kompromittirt und halten sich versteckt oder sind entflohen. Man nennt darunter Hrn. Savoye (aus Zweibrücken.) Die minder gravirten Ausländer werden ausgewiesen werden. Mehrere fremde Gesandte haben die Auslieferung der auch in ihren

betreffenden Ländern Kompromittirten und jetzt durch die französische Polizei Verhafteten verlangt. Polizeiagenten sind auch in die Departements abgegangen, um weitere Verhaftungen vorzunehmen. Heute Nachts hörte man im Quartier du Mail etwa ein Dutzend Flintenschüsse, die aus der Richtung der Tuilerien herzukommen schienen.

Amerika.

(**New-York**, 23. August.) Aus Cuba erfährt man, daß Lopez mit 450 Mann bei Matanzas gelandet war und sich in einer bedenklichen Lage befand. Aus der Havannah wird unterm 17. August gemeldet, daß der spanische Dampfer „Habanero" eine Anzahl amerikanischer Freibeuter gefangen genommen hatte und daß 50 derselben öffentlich in Gegenwart von 20,000 Zuschauern erschossen worden waren. Der Generalgouverneur hatte 800 Mann abgesandt, um Lopez aufzuheben. — In Folge der Nachrichten aus Cuba herrschte in Neu-Orleans eine furchtbare Aufregung, und man hegte Besorgniß, daß Ruhestörungen ausbrechen möchten. Die Truppen wurden in Bereitschaft gehalten, um nöthigenfalls sofort einzuschreiten — In Newyork war ein großes Volksmeeting gehalten worden und Pöbelhaufen waren durch die Straßen gezogen mit Fahnen, welche die Inschrift trugen: „Das Blut von 50 Amerikanern schreit um Rache." Die 50 Erschossenen bildeten einen Theil des von Lopez angeführten Freibeuterzuges, von welchem sie getrennt worden waren. Die Newyorker Zeitungen veröffentlichen ihre Namen.

Nichtpolitisches.

(Madrid, 28. August.) Vor einigen Tagen fiel hier eine entsetzliche Mordthat vor: Auf einem Balle im Theater befand sich auch eine junge Dame, Maria Bennet, die älteste Tochter eines der bedeutendsten Kaufleute daselbst. Während sie eine Polka tanzte, erhielt sie einen Dolchstich von hinten, der mit solcher Gewalt geführt wurde, daß er das Herz traf, so daß die Unglückliche augenblicklich, ohne einen Laut von sich zu geben, todt niedersank. Alle Rettungsversuche waren vergebens. Der Gemahl der Dame befindet sich gegenwärtig in London. Der Mörder ist ein Ingenieur-Offizier, Namens Vita. Er hatte den Dolch erst am Tage zuvor gekauft.

— In der Weltausstellung zu London zieht eine 400 Pfund schwere Pastete, deren Inhalt 200 Feldhühner bilden, die Aufmerksamkeit der Kochkünstler auf sich, da ihr Inhalt, wenn auch vor mehr als 6 Monaten gefertigt, trotz der Hitze noch ganz frisch ist, wie Proben aus kleinen, zur selben Zeit angefertigten Pasteten erweisen. Der Verfertiger ist ein Holländer, Jansens, der durch diese Pastete zeigen wollte, wie weit er es in der Kunst, Fleisch in frischem Zustande zu erhalten, gebracht hat. Er will die Frische auf 60 Jahre garantiren.

— Die amerikanische Yacht „Amerika", die den Engländern so viel Herzweh gemacht, indem sie durch ihre außerordentliche Segelfähigkeit alle britischen Schiffe besiegte, ist nunmehr englisches Eigenthum. Kapitän de Blaquiere hat sie für 7000 Pfund Sterling gekauft.

— Wichtig für Auswanderer und Auswanderungsagenten ist folgender Fall, welcher in Liverpool vor's Gericht kam. Eine Mad. Byene hatte schon ihr Passagiergeld nach New-York bezahlt, und war schon am Bord des Schiffes, als der Kapitän bemerkte, die Dame sei auf einem Auge blind. Nun verbietet aber ein neues amerikanisches Gesetz jedem Kapitän bei hoher Geldstrafe „wahnsinnige, blöde, taube, stumme, gelähmte Personen, Greise über 60, Kinder unter 13 Jahren und Wittwen mit Kindern" ans Land zu setzen. Auf Grund dieser Verordnung weigerte sich der Kapitän die Dame mitzunehmen. Er wurde angehalten, ihr an 12 Pf. St. Entschädigung zu zahlen.

(Bestrafter Künstlerneid.) Auf einer kleinen Provinzialbühne sollte ein Mitglied einer anderen Bühne in einem kleinen Singspiel gastiren, in welchem der Kampf eines Sängers mit einem Bären dargestellt werden sollte. — Ein dort engagirter Sänger war von dem üblichen Künstlerneid gegen den Gast erfüllt und suchte ihm beim Beginne des Stückes durch boshaftes Vordrängen Verlegenheiten zu bereiten. Der Gast verließ Rache dürstend die Bühne, nöthigte den Choristen, welcher in die Bärenhaut eingenäht worden, aus seiner Umhüllung heraus, kroch dann selbst hinein und spielte so den Meister Petz im weitern Verlaufe des Singspiels. — Als die Kampfscene begonnen, in welcher der Bär von dem Sänger überwältigt werden sollte, worauf dieser, auf dem erlegten Thiere sitzend, eine Arie singen mußte, hielt der Bär dem singenden Nimrod nicht nur Stand, sondern warf ihn selbst noch zu Boden, setzte sich auf den Leichnam des gefallenen Sängers und begann nun im Bärenpaß selbst eine Arie zu singen, die rauschenden Beifall und nicht endenwollendes Gelächter verursachte.

Frankfurter Goldkurs vom 8. September:
Pistolen 9 fl. 35 — 36 kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 57 bis 58 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. $27\frac{1}{2}$ — $28\frac{1}{2}$ kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(**Wien**, 9. September.) Silberagio: **$18\frac{1}{4}$**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 8. Sept.) Mit Anfang nächsten Monats soll der ganze Hofstaat Sr. Maj. des Königs Max reorganisirt und dadurch große Vereinfachung des Hofdienstes eingeführt werden. Sämmtliche Stäbe werden abgeschafft und die Oberaufsicht über den ganzen Hofstaat einer Person übertragen. Diese soll den Titel „Generalhofintendant" führen und mit dieser Stelle der k. b. Gesandte bei der französischen Republik, Hr. v. Wendland betraut werden. Viele glauben, daß dadurch ein Gesandtschaftsposten für Hrn. Legationsrath Dönniges vakant werde, während andere ganz bestimmt behaupten, Hr. Dönniges sei vorläufig gar nicht gesonnen eine Stelle anzunehmen, die ihn aus der unmittelbaren Nähe des Königs entferne. — Heute nach dem Eintreffen der Post aus Hohenschwangau wurde eine Estafette nach Tegernsee abgesendet. Man sagt, Se. Majestät der König Max wird sich dieser Tage dahin zur Jagd begeben. Aus Hohenschwangau sind bereits verschiedene Effekten in das k. Schloß hierher gebracht worden, woraus man folgert, daß sich die kk. MM. im Laufe gegenwärtigen Jahres dorthin nicht mehr begeben werden. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold trifft mit 1. k. Mts. aus der Schweiz wieder hier ein.

(**Wien**, 9. Sept.) Wie man jetzt hört, wird der Kaiser von Rußland nicht nach Wien kommen, sondern es wird das Zusammentreffen der drei verbündeten Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland in Schlesien statthaben.

Von Tag zu Tag bringen Reisende nachträgliche Berichte von den gräßlichen Verwüstungen der Wolkenbrüche und mehrtägig andauernder Regengüsse in Ungarn. So heißt es aus **Fényszáru**, daß nicht nur sämmtliche Feldfrüchte durch starken Hagel vernichtet wurden, sondern, daß auch drei auf offenem Felde beschäftigte Personen daselbst ihren Tod fanden; außerdem liegen auch noch zwei Bauern so schwer darnieder, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Menge Klein- und Hornvieh, das von der Weide nicht eilig genug eingetrieben, von den hühnereigroßen Schloßen hart getroffen, nicht mehr die Stallungen erreichen konnte, fiel Stück für Stück dahin. Auch aus Fölöpszállás verlautet Aehnliches.

(**Berlin**, 7. Sept.) Die dänische Regierung hat wiederum die Räumung Rendsburgs von der österreichischen beansprucht, indem sie die längere Besetzung dieser Festung als der Autorität des Landesherrn, gerade der eigenthümlichen Verhältnisse der Herzogthümer wegen, zuwider darstellt. Die österreichische Regierung beharrt darauf, daß eine Räumung erst nach erfolgter Grenzregulierung beansprucht werden könne.

(**Berlin**, 8. Sept.) Gestern Nachmittag ist hier ein Vertrag zwischen Preußen und Hannover, über die Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuerverein, unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, vollzogen worden. Der königlich hannoversche Ministerpräsident v. Hammerstein war zu diesem Zwecke hierher gekommen.

(**Paris**, 6. Sept., 7 Uhr Abends.) Es sind auch heute neuerdings Verhaftungen vorgenommen worden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe-Verein in Passau.
Donnerstag den 11. September l. Js.
Abends Zusammenkunft
im Vereinslokale.
Der Ausschuß.

1151. **Bekanntmachung.**
(Die ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl in der Stadt Passau vom Jahre 1851 betr.)
Mit Bezugnahme auf Artikel 48, Absatz 4 der Gemeinde-Wahl-Ordnung vom 5. August 1818 wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge der am 4. Sept. l. Js.

begonnenen Wahlverhandlung die Stimmen der gesetzlichen 2 Drittheile derjenigen Gemeindeglieder, welche für die Wahl der Wahlmänner stimmberechtigt sind, vollständig abgegeben wurden, und daß demnach für diejenigen, welche bisher noch nicht abgestimmt haben, als weitere Frist für diesen Zweck die Zeit

von 8 — 10 Uhr Morgens, Freitag den 12. d. Mts. u. Js.

festgesetzt wurde.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Mitglieder des Wahl-Ausschusses ihre Stimmen abgeben, womit sodann die fernere Abstimmung für Jedermann geschlossen ist.

Die Verlesung der Wahl-Verzeichnisse wird hierauf sogleich erfolgen. Jenen Gemeindegliedern, welche ihre Wahlstimmen abgegeben haben, steht es frei, bei dem Abschlusse des Geschäftes für die Wahl der Wahlmänner anwesend zu seyn, um die Gewißheit zu erhalten, daß ihre Stimmen weder übergangen, noch unrichtig aufgezeichnet worden seien.

Passau am 10. September 1851.

Der gebildete Wahl-Ausschuß.

Hecht, Regierungs-Rath.

Marbacher Joseph, Mag.-Rath. Schmerold Friedr., Gem.-Bevollm.
Sittl Ignaz, Mag.-Rath. Frölich Anton, Gem.-Bevollm.

Bekanntmachung.

Alle jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung, welche aus der Neuburger Staatswaldung Brennholz erkauft haben, werden hiemit aufgefordert, die Zahlung hiefür

am Montag den 15. September

in dießämtlicher Kanzlei zuverläßig zu leisten.

Passau den 9. September 1851.

Königliches Rentamt Passau.

In legaler Abwesenheit des k. Rentbeamten:
Baier, Oberschbr. 1150.

Sommerbier circa 200 Eimer,

guter Qualität, ist wegen geschehener Auflösung des bisherigen Pachtverhältnisses um billigen Preis aus dem herrschaftlichen Lagerkeller zu Engelburg gegen Baarzahlung und Abfuhr binnen 8 Tagen zu beziehen durch die

Gräflich von Tauffkirchen'sche Gutsverwaltung Engelburg & Tittling in Passau. 1146.

1149. **Versteigerung.** (a)

Dienstag den 16. ds. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. 92 in der Bräugasse neben dem Hartl'schen Bräuhause über zwei Stiegen nachfolgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: zwei Komoden, Bettladen, Tische, zwei Sopha mit 12 Sesseln, Bilder, Spiegel, verschiedenes Steingut- und Glasgeschirr, worunter besonders viele Einsud-Gläser sich befinden, dann Tisch- und Bettwäsch, eine Waschmang, und noch verschiedenes Küchengeschirr.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 9. September 1851. **Paul Eggart**, Auktionator.

1148. **H. Hauser**

aus Kleinerdlingen

empfiehlt für gegenwärtige Dult sein großes

Seiden-,

Chales-, Tuch- u. Modewaaren-Lager

einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme bestens.

Um mir größeren Zuspruch zu sichern, werde ich **verschiedene Waaren unter dem Fabrik-Preise** verkaufen, und erwähne nur:

Eine große Partie **Napoletaines**, die Elle zu 24 kr.,
" " " **Mousseline de laine**, die Elle zu 24 kr.,
" " " **ächtfärbiger Thybets**, die Elle zu 1 fl.,
und mehr dergleichen.

Auch habe ich einen großen Vorrath in Westen in allen Stoffen, den ich zu möglichst billigen Preisen abgebe.

Die Verkaufsbude wird erst bis zum kommenden Freitag geöffnet.

H. Hauser,

große Doppelbude vis-à-vis dem Monument.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. September: Wanderung zu Herrn Koller.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. September: Wanderung zu Herrn Huber.

Der Ausschuß.

Bei Kaffeetier Pfeiffer in St. Nikola ist eine geräumige schöne Wohnung sogleich zu vermiethen. 1094. (3)

Ein Hypothekenbrief, zu 5 Prozent verzinslich, kann sogleich abgelöst werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 1147. (1)

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 11. Septbr. 1851.

Zweite Probe-Vorstellung.

NORMA

Große heroische Oper in 4 Akten von Romano, Musik von V. Bellini.

☞ Diejenigen verehrl. Herren Abonnenten, welche ihre Logen und Sperrsitzplätze für diese Vorstellung beizubehalten wünschen, werden höflichst ersucht, bis Nachmittags 2 Uhr ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 7. Septbr.: Joseph Eugen, ehel. Kind des Herrn Joseph Grimbs, b. Seidenwebers von hier.

Stadtpfarrei.

Getraut am 9. September: Herr Johann Krompaß, Gärtner zu St. Nikola, mit Maria Kainz, Güterlstochter von Gschenkthanet.

Gestorben am 7. Sept.: Heinrich Buchbauer, led. Schiffmann, 29 Jahre alt.
— Am 8. Sept.: Johann Wimmer, vormaliger Gastwirth, 75 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 10. September.

(Zum Mohren.) HH. Housperg, Kfm. v. Remscheid. Gärtner, Hausbesitzer von Grieskirchen.

(Zum wilden Mann.) HH. Lowet, Professor v. Wirlemont. David, Part. v. Lowen. Mylius, Rent. v. Wien. Stupano v. Würzburg, Baumgartner v. Linz. Leu v. Augsburg. Kflte. Dem. Keil, Fabrikantenstochter v. Regensburg.

(Zur goldenen Krone.) HH. Gayinger, rechtsk. Bürgermeister v. Regensburg. Breu, Funktionär v. Landau. Stöhl, Oberbergrath mit Sohn, Cohen Kfm., Berger, Schmiedmeister v. München. Hermann v. Wallerstein, Lehmann v. Burghaslach, Schwarz v. Pfersee, Bullich v. Augsburg, Kflte. Ernestberger, Kunstmaler v. Eschenbach. Miller, Oekonom v. Ulm. Seckinger, Privatier v. Straubing. Pfisterer mit Base v. Absbach. Mayer mit Frau v. Raiding. Schwanda v. Kriegshaber, Wirth v. Augsburg. Seif v. Haldenwang, Studenten.

(Zum weißen Haasen.) HH. Krieger u. Ittlinger, Privat. v. Straubing. Zauner, Lehrer v. Indersbach. Simbeck, Bürger v. Grafenau. Pichorr, Goldarbeiter, Abel mit Frau v. Triftern, Lui mit Cons. v. Wattenheim, Mosbauer von Hirschbach, Hölklte. Gill, Theol. v. Dorfen. Niedermaier, Handelsfrau v. Weihmörting. Hacker, Unteraufschlägersfrau v. Eickendorf. Hatzinger, Hammerschmiedsfrau v. Oberkreuzberg.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 251. 12. September 1851.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 6. Sept.) Der Bundestagsausschuß in Preßangelegenheiten hat wegen Abfassung gleichförmiger Verfügungen gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit einen umfassenden Vortrag ausgearbeitet und hat darin, sicherem Vernehmen nach, folgende Anträge gestellt: Zuvörderst sei die Berechtigung der Bundesversammlung auszusprechen zur Unterdrückung von Preßerzeugnissen gemeinschädlichen Inhalts, auch wenn wegen ihrer Veröffentlichung Niemand bestraft werden könne, wobei den einzelnen Regierungen die geeigneten Verfügungen zur Handhabung solcher Verbote überlassen bleiben. Von diesem heilsamen Grundsatze sei sofort Anwendung zu machen, und demgemäß eine Anzahl von Zeitungen destruktiver Tendenz, wovon ein Verzeichniß angeschlossen sei, zu verbieten. Sodann sei die Herausgabe von Zeitungen und anderen periodischen Schriften an gewisse subjektive Bedingungen zu knüpfen, welche im Vortrage näher aufgeführt sind, und eine hinreichende Garantie für die gute Gesinnung des Redakteurs geben sollen. Ferner werde ein System durchaus erklecklicher Kautionen bundesgesetzlich festzustellen und in denjenigen Staaten durchzuführen seyn, deren Preßgesetze keine weitergehenden Bestimmungen enthielten. Dies die vorzüglichsten Vorschläge, welche von Seiten der Kommission gemacht worden sind, Oesterreich und Preußen wollen damit ein allgemeines Verbot wegen Aufnahme von Nachrichten über Bundestagsverhandlungen in den Zeitungen verbunden wissen, wie ich schon neulich gemeldet habe. Eine Bundestagssitzung ist heute gehalten, und muthmaßlich darin obiger Vortrag erstattet worden, doch dürfte über die Annahme der gestellten Anträge noch einige Zeit vergehen, da wohl mehr als eine Gesandtschaft für eine vorgängige Instruktionseinholung seyn wird. (W. Z.)

(**München**, 8. Sept.) Man erwartet, daß die beabsichtigte Reduktion der Infanterie, resp. der Zahl der Kompagnien von 18 auf 15 bei jedem Regimente, alsbald angeordnet werde, um mit dem Beginn des Etatsjahres, d. h. 1. Oktober, in Kraft treten zu können. Da die Chargen und Mannschaften der aufzuhebenden Kompagnien den übrigen zugetheilt werden, so tritt durch die Reduktion der Kompagnienzahl keine Verminderung der Stärke der Infanterie ein. — Die telegraphischen Verbindungen von München über Landshut nach Regensburg, von Nürnberg nach Ansbach und von Augsburg nach Lindau sind so weit fertig, daß sie am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden können.

Der „D. Allg. Ztg." wird aus **München** geschrieben: Die Auflösung der freien Gemeinden ist im Ministerium so viel als beschlossen. Dasselbe hat über diesen Gegenstand in letzter Zeit mehrfache Berathung gepflogen und es ist Thatsache, daß die Polizeibehörden jene Orte, an welchen sich derartige religiöse Genossenschaften befinden, verschärfte Instruktionen erhalten, dahin lautend, daß sie alle Handlungen derselben auf das Genaueste überwachen sollen und vor Allem sich solche Belege zu Händen schaffen sollten, aus denen irgendwelche Verfolgung politischer Zwecke zu entnehmen wäre.

München. (Dienstesnachrichten.) Der Rentbeamte Michael Faller in Speyer und der Rentbeamte Alois v. Formberger in Mühldorf wurden auf den Grund des § 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urk. in den temporären Ruhestand versetzt; weiter der Rentbeamte Joseph Derleth in Aschach — auf Ansuchen — in gleicher Diensteseigenschaft auf das Rentamt Werneck versetzt; ferner auf das hiedurch in Erledigung kommende Rentamt Kissingen in Aschach der Finanzkommissär der Oberpfalz und von Regensburg, Georg Englhard, befördert, endlich an dessen Stelle zum Finanzrechnungskommissär der Oberpfalz und von Regensburg der Finanzrathsaccessist von Niederbayern, Eduard Diell provisorisch ernannt.

(**Wien**, 5. Sept.) Die Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Könige von Preußen dürfte wohl die Ursache seyn, daß die nach Verona beabsichtigte Reise unterbleiben wird, obwohl offizieller Seits noch nichts darüber bekannt geworden ist. So viel ist aber gewiß, daß die Truppenmanövers in Italien für dieses Jahr ganz unterbleiben werden, indem von Ischl aus der Flügeladjutant Frhr. v. Müller nach Verona geschickt wurde, um dem daselbst weilenden Marschall Radetzky den Befehl Sr. Maj. zu überbringen, nach welchem die Truppenzusammenziehung beendigt werden soll. Der Marschall hat demnach auch bereits die Truppen in ihre Kantonnements abrücken lassen, die Zelte wurden abgebrochen, und die Ebenen um Verona sind wieder ganz stille geworden. Dasselbe geschah auch mit den um Mailand zusammengezogenen Streitkräften, welche bereits in ihren Garnisonen in Como, Bergamo und Brescia angelangt sind. Sollte daher der Kaiser wirklich die Reise nach Italien antreten, so wird dieselbe nur von ganz kurzer Dauer seyn, da die Ursache eines längeren Verweilens, die Truppenmanövers, nicht stattfinden. — Gestern Abend ist der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel in Wien angelangt und im Hotel Munsch abgestiegen; heute speist er bei unserem Ministerpräsidenten. — Die dänischen Fragen werden wohl innerhalb der Mauern der alten Kaiserstadt ihre Lösung finden. Hr. v. Prokesch-Osten, Graf Bille-Brahe werden in Wien erwartet, und es dürften sodann alsogleich die Konferenzen beginnen, welchen auch der Frhr. v. Meyendorff beiwohnen wird, der bis dahin ebenfalls von seinem Ausfluge zurückgekehrt seyn soll.

— Nachdem die angesagte Truppenconcentration in Verona durch einen allerhöchsten Befehl plötzlich widerrufen wurde, so ist wohl mit Grund anzunehmen, daß die Reise des Kaisers nach Italien unterbleiben wird. Bereits sind auch schon die um Verona versammelt gewesenen Truppengattungen in ihre Garnisonen wieder eingerückt, so wie auch die bei Mailand zusammengezogenen Abtheilungen sich schon aufgelöst haben. Obwohl über den eigentlichen Grund dieser allerhöchsten Verfügung noch nichts Gewisses bekannt geworden ist, so scheint es doch dem hierüber stark verbreiteten Gerüchte nicht an Wahrscheinlichkeit zu fehlen, welches den Besuch des Königs von Preußen als die eigentliche Ursache angibt. Man glaubt nämlich, daß dieser Besuch noch einen andern Zweck haben wird, als die Besichtigung der im Marchfelde abzuhaltenden Truppenmanövers, welcher auf den Gang der politischen Ereignisse von großem Einflusse seyn dürfte. Da man nämlich weiß, daß Graf Prokesch von Osten hier erwartet wird, der von den Herren von Brindis, unserm Gesandten in Kopenhagen, und dem Grafen Bille-Brahe begleitet seyn soll, so ist man gerne geneigt, die Meinung festzuhalten, daß die dänischen Angelegenheiten in Wien zur Entscheidung kommen werden, was übrigens nicht so unwahrscheinlich klingt, wenn anders die hier aus Ischl eingetroffene Nachricht wahr ist, daß diese Fragen schon in Ischl zwischen dem kais. österreichischen und dem königl. preußischen Ministerpräsidenten verhandelt worden sind.

(**Berlin**, 5. Sept.) Die Gerüchte von einer möglichen Lösung oder Kündigung des Zollvereins scheinen lediglich auf Grund der Kunde entstanden zu seyn, welche von Verhandlungen über einen Anschluß des Steuervereins an den Zollverein ins Publikum gedrungen sind. Es wäre selbstredend ein schlechtes Geschäft, welches Preußen machte, wenn es zu Gunsten des Steuervereins den Zollverein aufgäbe und dadurch den Süden Deutschlands so ohne Weiteres von sich stieße, der mit ihm in merkantiler Vereinigung sturmvolle und bewegte Jahre durchgemacht hat. Dazu muß erwogen werden, daß Preußen durch eine Aenderung des Tarifs, durch welche der Süden zum Austritt gezwungen würde, sein eigenes Interesse geradezu verletzen würde, indem es Provinzen besitzt, deren Industrie denselben Bedingungen zur Wohlfahrt unterworfen ist, als die der süddeutschen Staaten. Wir glauben daher, mit um so größerem Eifer den dießfälligen Gerüchten von den Absichten Preußens zur Kündigung des Zollvereins entgegentreten zu müssen, als dieselben nicht verfehlt haben, schon jetzt hie und da Unruhe zu erzeugen und in Betreff der Anlage von

Kapitalien, des Industriebetriebs und Handels Mißtrauen und Unsicherheit zu erzeugen. Wir haben Grund, anzunehmen, daß die schon mehrmals mit dem Steuerverein angeknüpften Unterhandlungen durch das persönliche Vertrauen, welches der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel bei dem Könige Ernst August genießt, dießmal von einem glücklichen Erfolge begleitet seyn werden, aber auch gleich gewichtige, daß diese Vereinigung auf Grundlagen geschieht, welche den Bestand des Zollvereins, den vielversprechendsten Keim einer künftigen Einigung Deutschlands nicht berührt. (Wir verweisen auf die gestern gebrachte Nachricht über einen zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Vertrag.) Der Hr. Ministerpräsident wird morgen Mittag hier eintreffen. Ueber den Termin der Rückkehr des Herrn Kriegsministers, die ebenfalls nahe bevorsteht, ist Zuverlässiges noch nicht bekannt.

(Berlin, 6. Sept.) Es ist davon die Rede, meldet die „Lithogr. Korresp.", daß die Einwirkung des Bundestags auf gewisse Verhältnisse und die daraus entspringende Nothwendigkeit von Verfassungsmodifikationen namentlich bei den thüringischen Fürsten Mißmuth hervorgerufen habe. Man ist so weit gegangen, von einer aus diesem Motive hervorgehenden Absicht des Großherzogs von Weimar, dem Throne zu entsagen, zu sprechen. — Man würde hier sicherlich bei der doppelten Verwandtschaft unseres Hofes mit dem von Weimar und der lebhaften Verbindung beider Höfe von der Existenz einer solchen Absicht etwas wissen, wenn sie wirklich vorhanden wäre. Dies ist nicht der Fall. Die ganze Nachricht über den Unwillen der thüringischen Fürsten ist vielfach übertrieben. Man weiß hier nur, daß sowohl der Großherzog von Weimar als auch der Herzog von Koburg-Gotha jede Verfassungsmodifikation auf streng verfassungsmäßigem Wege betreiben werden. Der gegenwärtige weimarische Landtag bietet die Wahrscheinlichkeit eines Zustandekommens solcher Modifikationen. — Wir wiederholen, daß nunmehr ein Antrag bei der Bundesversammlung bevorsteht, welcher eine Entbindung des Eides aller Bundestruppen auf die resp. Landesverfassungen herbeiführen soll. — Die „N. Pr. Ztg." widerspricht aufs bestimmteste die Nachricht von einem bevorstehenden Fürstenkongresse. — Der Ministerpräsident ist heute Morgen wieder hier eingetroffen. — Der „Staats-Anzeiger" meldet die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis.

(Köln, 3. Sept.) Das heute erschienene Domblatt theilt mit, daß Se. Maj. der König Protektor, bei der Präsentation im Regierungsgebäude am 17. v. M., den vorgestellten Mitgliedern des Centraldombauvorstandes sich huldvoll dahin geäußert: „Wie er mit Freuden durch den Herrn Kardinal und Erzbischof vernommen, daß die freiwilligen Beiträge sich wiederum gehoben Es sei stets ein hoher Genuß, den Dom zu Köln und die fortschreitende Entwickelung des Bauwerks zu betrachten. Wir, die wir den Dom täglich vor Augen hätten, könnten dies nicht so empfinden und die Fortschritte nicht so beurtheilen, wie wer nur zu Zeiten Gelegenheit habe, den Bau zu beobachten. Der Eindruck sei für ihn um so größer, als er den Dom zuerst im Jahre 1814 gesehen und sich seines damaligen Zustandes noch wohl erinnere." — Dasselbe Blatt theilt mit, daß nun auf amtlichem Wege das Wiederaufleben des großen bayerischen Dombauvereins angezeigt worden.

(Kassel, 6. Sept.) Gestern wurde den Mitgliedern der Hauptstaatskassendirektion, dem Rechtsrath Schotten, Oberfinanzrath Hoen und Assessor v. Schmerfeld das kriegsgerichtliche Urtheil zweiter Instanz publicirt, welches, unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urtheils, die Angeklagten völlig freispricht. Das Urtheil geht davon aus, daß den Angeklagten keine thätliche Widersetzlichkeit gegen die Septemberverordnungen zur Last falle; daß ihre Thätigkeit als Mitglieder der Direktion sich vielmehr nur auf einen passiven Widerstand beschränkt habe, in welcher letzteren Beziehung aber bekanntlich für alle Civilstaatsdiener Amnestie ertheilt ist.

(Aus Schleswig-Holstein, 3. Sept.) In Kiel ist den „H. Nachr." zufolge das Gerücht verbreitet, daß im Laufe der nächsten Zeit, d. h. etwa der nächsten 5 — 6 Wochen, ein direkt vom Bundestage ernannter Kommissär die gegenwärtigen Kommissäre Oesterreichs und Preußens ablösen werde. Dabei heißt es einerseits, daß alsdann der Landesherr die unmittelbare Herrschaft übernehmen und die Regierung durch einen Kommissär oder Minister führen werde, während der Bundeskommissär lediglich eine zusehende Stellung einzunehmen hätte, andererseits, daß der Bundeskommissär in die nämliche Stellung eintreten werde, welche jetzt die Kommissäre Oesterreichs und Preußens einnehmen.

Italien.

(Turin, 2. Sept.) Aeußerem Vernehmen nach wird König Viktor Emanuel in Genua eine allgemeine Amnestie für die bei den Aprilereignissen des Jahres 1849 Betheiligten unterzeichnen. — Der toskanische „Monitore" veröffentlicht ein Rundschreiben des Hrn. Galvagno, Ministers der geistlichen Angelegenheiten, an die Erzbischöfe, Bischöfe und Präfekten des Großherzogthums, welchem eine Instruktion über die Ausführung des Art. 3 des zwischen dem heiligen Stuhl und der großherzoglichen Regierung am 30. Juni abgeschlossenen Konkordats beigegeben ist. Der Art. 3 beauftragt nämlich den Klerus mit der Censur aller Schriften, welche ex professo religiöse Gegenstände behandeln. In der Instruktion ist verordnet, daß zuerst solche Schriften an das Ministerium des Innern, beziehungsweise an die Präfekten gelangen sollen, welche sie dann den betreffenden geistlichen Ordinariaten mittheilen. Der Verfasser, Verleger, Drucker rc. haben das Recht, der Durchsicht ihrer Werke beizuwohnen. Die Herzogin von Parma ist auf einem neapolitanischen Dampfer aus Neapel in Livorno eingetroffen. — Die päpstliche Regierung hat bei der französischen eine Note eingereicht, in welcher wegen der heftigen in den französischen Blättern enthaltenen Artikel in Bezug auf Rom reklamirt wird. Baroche, Minister des Aeußern, der diese Note erhalten hat, hat sie dem Ministerium des Innern übergeben.

(Rom, 31. Aug.) Ein ehemaliger Demokrat Namens Gnagni, vordem sogar als Mazzini'scher Agent verschrieen, ist von unbekannter Hand ermordet worden.

(Neapel, 25. Aug.) Ueber 46 Staatsgefangene sind so eben die Urtel gesprochen worden. Unter ihnen befinden sich 10 frühere Deputirte, zwei frühere Minister, ein Gesandter und zwei Priester. Sie wurden sämmtlich zum Tode verurtheilt. Diese Urtel erfolgten in dem Prozeß vom 12. Mai.

Frankreich.

(Paris, 5 Sept.) Mehrere Gesandten deutscher Mächte sollen die Auslieferung der ihren respektiven Staaten angehörigen so eben durch die französische Polizei wegen Komplottirung verhafteten Individuen verlangt haben. (?) Der Ministerrath war heute zu einer ziemlich langen Berathung über das entdeckte Komplott und die deßhalb vorgenommenen Verhaftungen versammelt. Zwei Mitglieder sollen vorgeschlagen haben, die Maßregeln der Strenge zu vervollständigen. „Gazette des Tribunaux" kündigt neue Verhaftungen an, ebenso solche in den Departementen. In Paris sollen an deutschen und ungarischen Kommunisten, welche sich in Kaffeehäusern versammeln wollten, gestern 125 aufgegriffen worden seyn. Bei einer in St. Amand vorgenommenen Haussuchung soll ein vorgefundener wichtiger Brief von Ledru-Rollin wieder verschwunden seyn. Die Zeitungen der rothen Partei setzen Zweifel in die Wahrheit des Komplotts, besonders weil Paris ruhig geblieben sei, und Niemand daran gedacht habe, diese Ruhe zu stören. „Patrie" gibt folgenden Bericht darüber: „Die Behörden fahren in ihren Nachforschungen über das Komplott thätig fort. Gestern Abend wurden gleichzeitig auf mehreren Punkten in hiesiger Stadt, und namentlich in drei Kaffeehäusern Haussuchungen vorgenommen, und dabei weitere 125 Personen verhaftet, wobei jedoch zu bemerken ist, daß von diesen 125 nur eine gewisse Zahl in das Komplott verwickelt ist; die andern wurden in Verwahr genommen, weil ihre Papiere nicht in Ordnung waren. Auch in die Provinzen wurden Verhaftsbefehle erlassen, und in Straßburg, sagt man, sei es gelungen, sich einiger wichtigen Personen zu versichern. Das fränkisch-deutsche Komplott, wie es die „Patrie" zu taufen beliebt, ist in kein neues Stadium getreten. Einzelne Verhaftungen sind neu vorgefallen, auch in den Departements. „National" widmet seinen heutigen Leitartikel dem Beweise, daß das Komplott eine gemachte Sache sei, die der Regierung sehr gelegen komme.

Die „Patrie" brachte in ihrer gestrigen Abendnummer nachstehende Details in Betreff des „französisch-deutschen Komplotes": Gestern Abend wurden gleichzeitig auf vielen Punkten in Paris, und namentlich in drei in dem Faubourg Poissonniere, auf der Rue des Moulins und der Rue de Grenelle-St.-Honoré gelegenen Kaffeehäusern, Haussuchungen gehalten. Die Zahl der auf diesen verschiedenen Punkten bewerkstelligten Verhaftungen beläuft sich auf 125, außer den am vorherigen Tage verhafteten 47 Personen. Von jenen 125 Individuen wird jedoch wohl nur eine gewisse Anzahl in das Komplott selbst verwickelt seyn; der Uebrigen versicherte man sich, weil sie ohne Ausweisschriften waren oder keine Existenzmittel nachweisen konnten. Ferner vernehmen wir, daß Befehle in die Departemente abgeschickt worden, um einige kompromittirte Individuen zur Haft zu bringen, und in Straßburg gelang es, wie es heißt, einer bedeutenden Person habhaft zu werden. Das Komplott war von London aus organisirt; die gestern und heute in Beschlag genommenen Papiere bezeugen dies;

unter diesen Papieren befinden sich die revolutionären Instruktionen und die Aufstandspläne, die von dem Komite der Flüchtlinge entworfen sind; Alles war vorgesehen und im Voraus combinirt; das vom Mazzini'schen Anlehen herrührende Geld sollte zur Zahlung der Kosten der Revolte dienen. Das organisirende Komite hatte sich sogar schon damit beschäftigt, Bestimmungen für die Regelung der Volksrache, die dem Siege folgen sollte, aufzustellen; unter den in Beschlag genommenen Papieren befindet sich das Original eines an sämmtliche Chefs der demagogischen Partei gerichteten Cirkulars, worin dieselben aufgefordert werden, im Voraus ein revolutionäres Tribunal in jeder Sektion einzusetzen und Listen aller Volksfeinde aufzustellen, auf daß diese unmittelbar nach dem Siege des Aufstandes zur Rechenschaft gezogen, verurtheilt und hingerichtet werden könnten. — Nach dem „Messager de l'Assemblee" sollen sich die Verhaftungen nicht auf obscure Verschwörer beschränkt haben, sondern es wären selbst gegen Mitglieder der Nationalversammlung, die zur Bergpartei gehören, Vorführungsmandate erlassen worden, Andere hätten es der Lage angemessen erachtet, sich der gerichtlichen Verfolgung, welche sie zu besorgen Anlaß gehabt, durch die Flucht zu entziehen. Die Angabe, daß Vorführungsmandate auch gegen Mitglieder der Nationalversammlung erlassen worden, scheint bis jetzt ungegründet zu seyn. Die Verhaftung von Abgeordneten könnte zudem nur bewerkstelligt werden, nachdem die Nationalversammlung die Ermächtigung zu einer gerichtlichen Verfolgung gegen dieselben ertheilt haben würde. Mehr als die Hälfte der bei dem Komplotte compromittirten Personen sind Ausländer, meistens Ungarn und deutsche Arbeiter. Die Mehrzahl der Verhafteten besteht aus Mitgliedern kommunistischer Klubbs. — In verwichener Nacht, gegen 1 Uhr, fielen in der Richtung der Tuilerien etwa 12 Schüsse; die sofort herbeieilenden Patrouillen fanden keine Spur von den Thätern.

(Straßburg, 7. Sept.) Einige Verhaftungen, welche mit den in Paris vor einigen Tagen vollzogen wurden, sind auch hier vorgenommen worden. Wie wir hören, sind es zwei deutsche Handwerksgesellen, welche dieses Loos traf. In der gestrigen Assisensitzung wurde ein junger Mann von 28 Jahren, der sich Karl Baron von Hutten nannte (und sich als einen Nachkommen Ulrichs von Hutten ausgab) — er ist in Siebenbürgen geboren — zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Er war des Umsatzes falscher Wechsel beschuldigt und überwiesen. Ueber einen Gefährten desselben, der sich den Namen Don Jerome Bagiametti gab und sich den Titel eines Grafen von Feulades beilegte, wurde des nämlichen Verbrechens halber zehnjährige Zuchthausstrafe verhängt. Beide Industrieritter hatten sich auch als politische Flüchtlinge und Opfer der ungarischen und wienerschen Revolution in vieler Herren Länder herumgetrieben. — Wie wir hören, sind aus Paris strenge Weisungen in Bezug auf die Fremdenpolizei eingetroffen. Eines unserer Infanterieregimenter hat Befehl erhalten, schleunigst nach Grenoble aufzubrechen. Dasselbe geht morgen von hier ab.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 25. August.) Auf allerhöchsten Befehl hat das kais. Marschallamt nachstehende Anordnung für die bevorstehende Eisenbahnfahrt des Kaisers und der Kaiserin von St. Petersburg nach Moskau getroffen: Ihre kaiserl. Majestäten nebst dem Prinzen Karl von Preußen, und ferner der Fürst Wolkonski nebst den sämmtlichen Personen, welche die Ehre haben werden, Ihre Majestäten zu begleiten, werden sich vor Mitternacht in die ihnen bestimmten Wagen begeben und in selbigen die Nacht zubringen. Die Bagagen der Reisenden müssen einen Tag vorher der Eisenbahnadministration übergeben werden, sonst bleiben sie unbefördert. Jedem Reisenden ist jedoch gestattet, einen Reisesack mit sich in den Wagen zu nehmen. Um 6 Uhr Morgens setzt sich der Zug für das Erste nur langsam in Bewegung und entwickelt erst allmälig die übliche Schnelligkeit. Die Coupés sind theils für 18, theils für 6 Personen eingerichtet, in jedem ist ein Büffet aufgestellt. Zur Mittagstafel wird angehalten. Der Zug kommt gegen 10 Uhr Abends in Moskau an, wohin vorher drei Gardeeregimenter per Eisenbahn von hier aus befördert worden, an deren Spitze Se. Maj. in seine erste Residenzstadt einziehen werden. Dem Vernehmen nach werden die allerhöchsten Herrschaften am 13. Sept. von Moskau nach St. Petersburg zurückreisen.

Niederbayern.

Unterm 9. Sept. 1851 wurde der praktische Arzt Dr. Pickl zu Rohmanselden in gleicher Eigenschaft nach Reisbach, Ldg. Dingolfing berufen, ferner der ärztliche Distrikt Massing, Ldg. Eggenfelden, dem praktischen Arzte Dr. Keller verliehen, und an dessen Stelle nach Neuhaus, Ldg. Passau II., der zur Zeit in Mainburg befindliche praktische Arzt Dr. Leher bestimmt.

Nichtpolitisches.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am 2. d. M. in Oldenburg. Ein blühendes 13jähriges Mädchen wollte mit ihrer zweijährigen Schwester noch rasch vor dem heranfahrenden Postwagen in eine Nebenstraße abbiegen, wurde aber von der Deichsel erfaßt und beide Kinder sind auf die jämmerlichste Weise um's Leben gekommen. Das eine war augenblicklich todt, das andere starb nach einer Viertelstunde.

— In der Kirche des Minoritenklosters zu Schweidnitz, welche gegenwärtig abgetragen wird, wurden am 19. August vier weibliche Skelette eingemauert gefunden, die unter dem Kopfe und den Armen mit Hölzern gestützt waren; bei einigen wurden sogar Nägel im Kopfe gefunden. Nach dem Gutachten der Kreisärzte konnten dieselben 18 — 20 Jahre alt gewesen seyn, als sie eingemauert wurden.

(**Wien,** 10 September.) Silberagio: **18½.**

Neueste Nachrichten.

(München, 9. Sept.) Wie in ausgewählten Kreisen verlautet, soll die vertrauliche Sendung des Obersten von der Tann und Legationsrath Dönniges nach Ischl den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen haben. Am ersten Tage der Konferenz sollen dort ausschließlich nur deutsche Angelegenheiten besprochen worden seyn, wobei sich die bayerischerseits geltend gemachten Ansichten häufig der Berücksichtigung zu erfreuen hatten. Später soll in Erwägung gezogen worden seyn, inwieferne es jetzt schon räthlich ist, vorsorglich jene Maßregeln festzustellen, die zur Sicherung der Ruhe Deutschlands bei der bevorstehenden Präsidentenwahl in Frankreich getroffen werden dürften, worüber man sich dahin geeinigt, diese Frage in Frankfurt zur Entscheidung bringen zu lassen. Hohe Offiziere wollen übrigens über eine im künftigen Frühjahr beginnende Aufstellung eines deutschen Bundes-Armeekorps längs des Rheines verläßige Nachrichten haben.

— Der k. Hof begibt sich von hier am 18. wieder nach Berchtesgaden, wohin heute bereits die kürzlich von Hohenschwangau hieher gebrachten Effekten abgegangen sind. Das regierende Königspaar wird demnach nur eine Nacht, höchstens zwei, hier verweilen. Am Samstag den 14. wird Se. Maj. der König Revue über die gesammten Garnisonstruppen abhalten. — JJ. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt werden dieser Tage aus Leopoldskron hier eintreffen. — Se. Durchl. der Kommandant des ersten Armeekorps, Fürst von Thurn und Taxis, hat heute eine Urlaubsreise nach Regensburg und Wien angetreten, und Se. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg das Kommando des ersten Armeekorps übernommen. — Nach dem neuesten Schematismus besteht die Generalität der bayerischen Armee aus 1 Feldmarschall (Prinz Karl), 4 Generalen, 11 Generallieutenants und 32 Generalmajoren.

(Berlin, 8. Sept.) Wie aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, soll es in Folge der Ischler Konferenz entschieden seyn, daß Preußen dem Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund ferner nichts mehr in den Weg stellt. Bekanntlich ist diese Konzession schon zu Zeiten des Herrn v. Radowitz gemacht worden, jedoch unter Voraussetzungen und Bedingungen, von denen heute nicht mehr die Rede ist. Die Union ist seitdem aufgelöst, und Oesterreich führt bei dem alten Bundestag wie früher das Präsidium.

(Hannover, 8. Sept.) Der Anschluß Hannovers an den Zollverein wird durch die Hannov. Ztg. bestätigt, mit folgenden Worten: „Sicherem Vernehmen nach ist gestern zu Berlin ein zwischen den Kronen von Hannover und Preußen abgeschlossener Staatsvertrag über die Vereinigung des Steuer- und Zollvereins vom 1. Januar 1854 an zur Vollziehung gelangt und darf die Ertheilung und Auswechslung der allerhöchsten Ratifikationen desselben im Laufe dieser Woche erwartet werden.

(Paris, 7. Sept.) Das große Komplott scheint lange nicht die Bedeutung zu haben die man ihm wegen der vielen Verhaftungen beizulegen geneigt war. Ein großer Theil der in den Kafes aufgegriffenen Personen ist bereits wieder in Freiheit gesetzt, und nur diejenigen, welche sich nicht ganz rechtfertigen konnten sind nach Mazas gebracht worden. Obgleich in Paris fortwährend die größte Ruhe herrscht, ist doch immer noch ein großer Theil der Garnison konsignirt. Der General Magnan, Oberkommandant der Armee von Paris, hat sehr häufig im Elysee Konferenzen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im hiesigen bzl. Waisenhausstifte können dermol wieder 6 Kinder, theils Knaben, theils Mädchen, aufgenommen werden.

Zur Aufnahme eignen sich nur arme Bürgerskinder, und werden Vormünder und resp Eltern von solchen aufgefordert, innerhalb

14 Tagen

ihre allenfallsigen Gesuche im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amts anzubringen

Passau am 4. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1152. Prasoloberger.

Dienst-Gesuch.

Ein Mann mit den besten Zeugnissen versehen, im Alter von 33 Jahren, von hübschem Aeußern, welcher mit Pferden sehr gut umzugehen versteht, sucht als Bedienter, Kutscher oder als Hausknecht einen Dienst, und könnte sogleich eintreten. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. 1088. (3)

Bevölkerungs-Anzeige.

Auswärtig Getraute.

In München am 1. Sept.: Titl. Herr Ferdinand Theodor Haubenschmid, k. Staatsanwalt dahier, mit Fräul. Antonia Philippina Charlotte Schauß, k Hofraths- und Advokatens-Tochter v. München.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 6. Sept.: Karl Stephan, ehel. Kind des Joseph Pfisterer, Hausbesitzers und Zimmermanns auf der Belderwiese. — Am 7. Sept.: Joseph, ehel. Kind des Joseph Biller, Hausbesitzers und Zimmermanns in Hammerberg.

Fremden-Anzeige.

Vom 11. September.

(Zum grünen Engel.) Hr. Rosenberger, Kfm. v. Klafterstraßen.

(Zum weißen Haasen.) HH. Kuttlinger. Kfm. v. Fürth. Bichlmaier, Lehrer v Karpfham. Maier, Wirth v. Reischbach. Bauer, Weißgerber, Mühlleitner mit Frau v. Aidenbach, Huber mit Frau v. Salvator, Aschbeck v. Reutern, Ziegler mit Frau v. Grafenwiesen, Hölkle. Mad. Holz, Kaufmannsgattin v. Freiung.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf einer seiner gedeckten Kegelbahnen

ein Best-  **Scheiben**

mit folgenden Gewinnsten:

1tes	Beste	8 fl.	mit	seidener	Fahne	
2tes	„	7 fl.	„	„	„	
3tes	„	6 fl.	„	„	„	
4tes	„	5 fl.	„	„	„	
5tes	„	4 fl.	„	„	„	
6tes	„	3 fl.	„	„	„	
7tes	„	2 fl.	„	„	„	
8tes	„	1 fl.	„	„	„	
9tes	„	eine Fahne mit 2 fl. 24 kr.,				

auf welche jeder Herr Scheiber Anspruch hat, der 30 Stände zu 30 kr. geschoben.

Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 7. September** und endet **Sonntag den 21. September 1851.**

Der Stand kostet vom 7. bis 13. September **24 kr.**, und vom 14. bis Ende des Scheibens **30 kr.**

Geschoben wird auf **neun** Kegel, und machen 2 Schub 1 Loos, 10 Loos 1 Stand.

Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hat jeder Herr Scheiber ohne Ausnahme die ersten Stände sogleich zu bezahlen. Die weiteren Bedingnisse sind im Standprotokoll zur Einsicht offen.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet höflichst ein

Ilzstadt-Passau, den 5. September 1851.

1123. • (3) **Anton Weiß.**

Vilshofener Schranne

vom 10. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	16 fl. 39 kr.
Korn	11 fl. 36 kr.
Gerste	8 fl. 30 kr.
Hafer	4 fl. 30 kr.

1105. (2)

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats in Würzburg mein

grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst

im Tarwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Tarwerthe von 20,000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau,** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.

Würzburg im August 1851. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 252. 13. September 1851.

Deutschland.

München. Aus dem vorläufigen Berichte des Abgeordneten Weis als Referenten in dem für die Strafgesetzgebung gewählten Ausschuß entnehmen wir Folgendes über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses: Der Ausschuß wurde am 28. und 29. April gewählt und konstituirte sich dann am 30. In mehreren im Laufe des Mai gehaltenen Sitzungen fand die geschäftsordnungsmäßige Vorbesprechung statt, und am 7. Juni wurde Hr. Weis zum Referenten gewählt. In der Sitzung am 18. Juli begann die Vortragserstattung des Herrn Referenten, der schon in dieser Sitzung seine Ansicht dahin aussprach, daß eine vollständige Bearbeitung und geschäftsordnungsmäßige Berathung der vorgelegten ersten Abtheilung des Gesetzentwurfs (allgemeiner Theil des St.-G.-B.) so lange nicht möglich sei, bis nicht wenigstens auch der spezielle Theil dieses Gesetzbuches vorliege. Um jedoch diese Ansicht vollständig zu begründen, erstattete Referent in dieser Sitzung Vortrag über die beiden ersten Hauptstücke, indem er bei einigen Artikeln seine Ansicht über die darin enthaltenen Bestimmungen erörterte und bei den übrigen entwickelte, daß und warum er eine Beurtheilung derselben für jetzt nicht möglich halte. Der Ausschuß unterwarf die Sache einer umfassenden und gründlichen Besprechung und sprach am Schlusse der Sitzung einstimmig seine Ansicht zu Protokoll dahin aus: es sei zwar die Besprechung in der begonnenen Weise fortzusetzen, da sie immerhin ein nützliches Material liefere und die künftige definitive Berathung und Schlußfassung wesentlich erleichtere; es sei jedoch für jetzt und jedenfalls so lange, als nicht der spezielle Theil des St.-G.-B. vorliege, eine geschäftsordnungsmäßige Berathung, d. h. eine solche, bei der man von Artikel zu Artikel übergehe und am Schlusse der Berathung über jeden einzelnen derselben die Abstimmung vornehme, nicht möglich. Am 19. Juli wurde das Staatsministerium der Justiz von dieser Ansicht des Ausschusses in Kenntniß gesetzt, und dasselbe erwiderte in einem Schreiben vom nächsten Tage: „es habe sich bisher bestrebt, die möglichst schleunige Vorlage zu bewirken, und werde diesem Ziele die gleiche Thätigkeit auch ferner zuwenden; wenn indessen die vollständige Vorlage bis jetzt noch nicht erfolgt sei, so glaube es einerseits auf die Schwierigkeit, welche sich mit der Größe dieser Gesetzesvorlage paare, hinweisen, anderseits aber die Bemerkung beifügen zu müssen, daß es von der Ansicht ausgegangen sei, die meisten Artikel des allg. Theils des Strafgesetzbuches könnten ohne alle Rücksicht auf den speziellen Theil der Berathung unterstellt werden, da sie meistens selbstständige Prinzipienfragen betreffen, welche ihre Begründung nicht in dem speziellen Theil finden, sondern auf denselben angewendet zu werden bestimmt seien.“ Der in der Sitzung vom 18. Juli getroffenen Verabredung gemäß fertigte Referent einen Vortrag über die übrigen Theile der Vorlage und erstattete hierüber in den Sitzungen des Ausschusses vom 5., 6. und 7. August Vortrag, und der Ausschuß unterwarf den Gegenstand einer umfassenden Besprechung. Am Schlusse derselben wurde dann die Frage aufgestellt und am 8. der Debatte unterstellt, ob nunmehr an eine geschäftsordnungsmäßige Berathung und Beschlußfassung gegangen werden könne oder nicht. Diese Frage wurde nach umfassender Berathung verneint und bei dem Beschluß vom 18. Juli beharrt, zugleich aber beschlossen, die Arbeit des Referenten, in welche das Resultat der bisherigen Besprechungen, beziehungsweise die hiebei geltend gemachten Ansichten mit aufzunehmen seien (wie dies in dem vorerwähnten vorläufigen Bericht des Referenten geschehen ist), drucken und an die Kammermitglieder vertheilen zu lassen.

(München, 9. Sept.) Von Neuburg a. d. Donau wird berichtet, daß am 6. d. Vormittags das von Donauwörth nach Regensburg fahrende Dampfschiff in Folge des Hochwassers an der steinernen Brücke zu Neuburg anfuhr, wodurch das Schiff so bedeutend beschädigt wurde, daß die Passagiere die Reise zu Land fortsetzen mußten. Glücklicher Weise kamen die Reisenden, unter denen sich auch der Herr Justizminister v. Kleinschrod befand, mit dem Schrecken davon.

(München, 10. Sept.) Die „Versammlung der deutschen Bienenwirthe“ wurde gestern durch Hrn. Magistratsrath Rablkofer eröffnet, wobei 62 Bienenwirthe anwesend waren. Ihre Zahl soll sich nun auf beiläufig 80 erhöht haben. Für Zuhörer ist ein Eintrittspreis von 36 kr. à Person festgesetzt worden, was Ursache ist, daß sich nur wenige an dieser gemeinnützigen Versammlung betheiligen.

— Der Volksbote behauptet, daß seine Nachricht vom 22. August von einem Verbot der Sängerfeste wahr sei, und daß das betreffende Ausschreiben vom Ministerium des Innern „schwarz auf weiß“ ergangen sei.

Vom Fichtelgebirge. Wir lasen jüngst, daß unser König Max der II. und Vielgeliebte bei Hohenschwangau d. h. an den Ufern des Plansees in der Form eines steinernen Brunnens ein Denkmal an seinen großen Vorfahrer „Ludwig der Bayer“ mit der Inschrift: „Kaiserbrunnen“ errichtet hat. Ein Seitenstück hat die Volksliebe aber in gleicher Zeit dem Könige Max selbst errichtet. Bekanntlich ist die Köſſein im Fichtelgebirge nicht nur wegen ihrer Höhe und großen schönen Umsicht, sondern deßhalb auch zu den schönsten Bergen zu rechnen, weil man solchen bis zu dessen höchsten Gipfel befahren kann, für welche Wege-Herstellung sich die dortigen k. Förster neuerlich eine außerordentliche Mühe gegeben haben, und es ewig Schade wäre, wenn dieser auch sonst für die Forstkultur nützliche Weg nicht immer unterhalten und das [illegible] auf diesem höchsten Berggipfel, als Deutschlands Mittelpunkt, wie ein wahres Wunder, eine herrliche aus Granitfelsen sprudelnde nie versiegende Quelle, welche man zur selben Stunde, als der König auf diesem Gipfel von einer großen Anzahl von Honoratioren und Landleuten erwartet wurde, mit dem Namen „König Max-Quelle“ taufte.

G. ein Augenzeuge aus München.

(Wien, 6. Sept.) Das Justizministerium hat einen höheren Beamten nach Ungarn gesendet, um den Stand des Gerichtswesens zu untersuchen, indem man Willens ist, in nächster Zeit die dasselbe ergänzenden Verfügungen zu veröffentlichen. Das Geschwornengericht wird in Ungarn, wie ich schon einmal erwähnt habe, keinen Eingang finden. Die Kronländer Italien und Galizien werden in dieser Beziehung ein gleiches Schicksal mit Ungarn haben. Die neue Strafprozeßordnung wird hierüber die näheren Details bringen; sie liegt zwar gegenwärtig bereits in dem Kabinet Sr. Majestät zur Sanktion vor, es kann aber nicht bestimmt werden, wann dieselbe wirklich erscheinen wird, da es leicht möglich ist, daß die neuen politischen Institutionen, welche an die Stelle der Märzverfassung zu treten bestimmt sind, eine neuerliche Revision der bereits ausgearbeiteten Strafprozeßordnung als wünschenswerth erscheinen lassen. — Handelsbriefe aus Rußland bestätigen die Mittheilung, daß der zwischen Oesterreich und Rußland bestehende Donauschifffahrtsvertrag, welcher in diesem Monate zu Ende geht, wieder verlängert worden ist. Die zwischen Oesterreich und Rußland bestehenden Salzverträge, welche gleichfalls nur bis zum Schlusse d. J. laufen, sind noch immer Gegenstand der zwischen beiden Regierungen schwebenden Verhandlung.

(Wien, 7. Sept.) Se. Maj. der Kaiser ist in der Nacht auf den 6. d. von Ischl zurückgekehrt. Die amtliche Zeitung bringt heute die Subskriptionsverbindungen für das neue Anlehen. Dießmal dürfte der Finanzminister mit einiger Sicherheit auf einen guten Erfolg zählen können, denn er hat den Reiz und die Wahrscheinlichkeit des Gewinns so stark gemacht, daß wenige diesem verführerischen Geschäfte werden widerstehen können. Ein Subskribent für die Serie A erhält bis 16. September einen 2procentigen Nachlaß, er zahlt also nur 93 fl. in Banknoten, wofür er 5 fl. Banknoten als Zinsen erhält, also die Summe in Wirklichkeit beinahe mit 5½ Procent verzinst. Dieser Subskribent hat eine doppelte gün-

stige Chance: er gewinnt an Zinsen und er gewinnt am Kapital, wenn die Valuta besser wird. Steht Papier und Silber pari, so erhält er für 93 fl. in Banknoten (die gegenwärtig etwa 76 fl. in Silber werth sind), 5 fl. in Silber als Zinsen. In diesem Fall würde er das eingezahlte Kapital mit 6⅞ Proc. verzinsen, während das Kapital selbst aus Bank-Valuta sich in Silber verwandelt, also um 19 bis 20 Proc. besser wird. Den Kapitalgewinn kann er einigermaßen noch steigern, wenn er seine 5proc. Obligation in eine 2½proc. mit doppeltem Nominalwerth verwandelt, wofür er als Vergütung 2 fl. 30 kr. für das Hundert darauf zahlen muß. Der mögliche Gewinn ist bei der Serie A ein ungleich größerer, aber mehr in der Ferne liegender. Der Unterzeichner der Serie B bezahlt 100, oder wenn er den Nachlaß erwirbt 98 fl. in Banknoten, oder in Silber 81 fl. Diese 81 fl. werden ihm mit 5 fl. in Silber verzinst. Bliebe der Kurs 120, so würde er für 98 fl. in Banknoten als Zinsen 6 fl. in Banknoten erhalten. Er erhält daher seine Einzahlung von vornherein mit 6⅛ Proc. verzinst. An Zinsen und Zinsfuß kann er nicht wie der Subskribent in der Serie A gewinnen, sondern nur am Nominalwerth des Kapitals, d. h. dieses verwandelt sich nach Ueberwindung der Krise aus Bank-Valuta in Silber. Diese Krise wird nun freilich noch nicht mit diesem Anlehen überwunden, gewiß ist aber, daß ein Theil davon überwunden wird. Ohne im mindesten sanguinisch zu spekuliren, kann man doch erwarten, daß wenn das Anlehen gelingt, binnen Jahr und Tag der Kurs auf 110 herabgeht, so daß also am Kapital 9 Proc. zu gewinnen sind. Beide Serien sind so verlockend, daß die Wahl schwer wird. Für Einheimische hat der Finanzminister noch die Vergünstigung gestattet, daß die Zinsen der Serie B auch in Wien und den Filialkassen erhoben werden können.

(**Berlin**, 7. Sept.) Mit Bezug auf die intendirte und jetzt, wie auf telegraphischem Wege mitgetheilt, erfolgte Vereinbarung Preußens mit dem Steuerverein, schreibt die gestrige „Voss. Ztg.“: „Wenn gefolgert wird, daß das glückliche Resultat dieser Bemühungen nothwendig dahin führen müsse, daß die süddeutschen Staaten aus dem Zollverein austreten müßten, so scheint man von Voraussetzungen auszugehen, welche eine unbefangene Würdigung der Sachlage als gerechtfertigte und begründete schwerlich anerkennen wird. Es ist gewiß, daß Preußens Position durch den Zutritt des Steuervereins sich wesentlich verbessert. Es gewinnt dadurch im Zollverein eine Stütze, sowohl gegen die politischen als merkantilen Antipa- [illegible], und mit größerer Entschiedenheit und Kraft als bisher, wird es im Stande seyn, dem Andrängen auf Erhöhung der Schutzzölle entgegenzutreten, indem ihm ein Gebiet sich vereint, das rücksichtlich der Bedürfnisse und der Entwickelung seiner Bewohner ihm sehr ähnlich und gleichgeartet ist. Wenn also Preußen darauf ausgehen muß, den Steuerverein zu gewinnen, um wider seinen Willen zu weiteren Konzessionen an die Schutzzöllner nicht genöthigt zu seyn, eventuell in dem mit ihm in materieller Rücksicht verbündeten Norden eine Stütze auch in politischer Hinsicht zu gewinnen, wenn die Verhältnisse wieder einmal eine solche Spannung erlangen sollten, wie beim Ablauf des vorigen Jahres, so bedingt doch eben das eigene Interesse Preußens, seines lang ausgedehnten Territoriums und seiner Bewohner, daß diese Vereinigung nur auf den Grundlagen des jetzigen Zollsystems und Zollvereins geschieht. Die westlichen Provinzen Preußens befinden sich wesentlich in derselben Lage, wie die Staaten Süddeutschlands, und Preußen würde in sein eigenes Fleisch schneiden, gäbe es zu Abänderungen des Tarifs seine Zustimmung, die auch seine Industrie vernichten müßten. Dabei bleibt noch zu erwägen, daß eine Vereinigung des Steuervereins mit Preußen für jenen nur dann Interesse und Gewinn haben kann, wenn der Zollverein erhalten bleibt und ihm dadurch ein weites Hinterland geboten wird, dessen Versorgung ihm anheimfällt. Wir glauben, daß die Inbetrachtnahme dieser einfachen Gründe von den Befürchtungen zurückführen wird, welche man, wie es scheint, mit einiger Absichtlichkeit rege zu machen gesucht hat, und die ihren Einfluß auf den Betrieb der Industrie, auf Handel- und Verkehrverhältnisse hier und da schon geäußert haben.“

(**Von der Saale**, 7. Sept.) Von den weltlichen Behörden kräftigst unterstützt, bemüht sich die Geistlichkeit eine strenge Sonntagsfeier einzuführen und die freigemeindlichen Bestrebungen im Volke zu unterdrücken. So sind seit einiger Zeit die freien Gemeinden zu Weißenfels, Zeitz und Naumburg polizeilich geschlossen, und in Halle hat die Regierung der Gemeinde das von den städtischen Behörden ihr überlassene Kirchenlokal entzogen. In voriger Woche stand Pastor Uhlich von Magdeburg wegen einer in Halle vollzogenen Konfirmation vor dem Obergericht in Naumburg a. d. S., das ihn zu einer Strafe von 20 Thlrn. und Tragung der Kosten verurtheilte. Das Gericht erster Instanz zu Halle hatte eine Strafe von 1 Thlr. für diesen Fall ausgesprochen. Der Vorstand der freien Gemeinde zu Weißenfels ist in Strafe genommen worden, weil er die Namen derer nicht mittheilen wollte, welche der Gemeinde Unterstützungen zufließen ließen. Er hat dagegen appellirt.

(**Vom Niederrhein**, 7. Sept.) Nachdem bereits von Köln aus wegen „Komplotts zum Umsturz der Staatsregierung“ ein Steckbrief gegen Ferdinand Freiligrath erlassen worden, wird er jetzt auch, auf Grund eines vom Instruktionsrichter ausgefertigten Vorführungsbefehls, von Düsseldorf aus und zwar „wegen Aufforderung zur Empörung, Störung des öffentlichen Friedens und Majestätsbeleidigung“ steckbrieflich verfolgt.

Vom Rhein. Schon naht der Sommer seinem Ende und noch hören die traurigen Erlebnisse nicht auf, mit welchen er begonnen; die Spalten öffentlicher Blätter sind immer noch voll von Schilderungen der eingetretenen Kalamitäten; in vielen Ländern und Gegenden haben Verheerungen durch Ueberschwemmungen und Hagelschläge die Ernte an manchen Orten nur theilweise, an andern aber beinahe ganz vernichtet. Das Resultat der gehofften Ergebnisse fällt daher ungünstig aus, es ist deßhalb auch außer Zweifel, daß die Früchte aller Gattungen bis zur nächsten Ernte im Preise steigen werden. Im Hinblick auf diese traurigen Zustände muß jetzt schon dahin getrachtet werden, den daraus entstehenden Folgen bei Zeiten zu begegnen.

(**Stuttgart**, 9. Sept.) „Die Württemb. Ztg.“ meldet die Ankunft des bayerischen Ministerpräsidenten Hrn. v. d. Pfordten.

(**Karlsruhe**, 8. Sept.) Herr Green hat gestern seine zweite Luftfahrt am hiesigen Orte unternommen. Um 5 Uhr ging die Luftreise, welche dießmal Herr Oberlieutenant von Leoprechting vom ersten Reiterregiment und zwei Herren Towler, Söhne des verstorbenen Lehrers der englischen Sprache hier, als Passagiere mitmachten, vor sich. Der Ballon nahm die Richtung nach Südwesten gegen Rastatt hin. Kurze Zeit nach dem Aufsteigen wurde vermittelst eines Fallschirms ein Fuchs heruntergelassen, der, wie Augenzeugen erzählen, munter und mit sehr gutem Appetit versehen, in der Nähe der Schwimmschule auf die Erde kam. Abends 7 Uhr ließen sich die Luftschiffer, wohlauf und guter Dinge, jenseits des Rheins bei Straßburg nieder und trafen bereits heute Morgen wieder hier ein.

(**Eisenach**, 6. Sept.) Heute empfängt die Herzogin von Orleans das sehr schön ausgestattete Ehrenbürgerrechtsdekret unserer Stadt. Werthvoll ist das Titelblatt dieser Urkunde (in Royalfolio), welches von dem jungen Künstler de Glimes in Weimar musterhaft skizzirt ist. Reiche Arabesken umschlingen sechs sinnig angelegte Medaillons, von denen vier die Umgebungen der Stadt, der Wartburg, das Marienthal und den Marktplatz vorstellen, zwei historische Darstellungen enthalten; das erste die heil. Elisabeth Almosen spendend (eine Ahnin der Frau Herzogin, da dieselbe die Nichte unseres geliebten Großherzogs ist), als Anspielung auf den wohlthätigen Sinn der Herzogin, gegenüber zwei mittelalterliche Pagen auf muthigen Rossen dahinsprengend; ein Bild der beiden jugendlich frischen Prinzen von Orleans, welche in Eisenach ihre ersten ritterlichen Uebungen begonnen haben. Das Ganze ist ebenso geistreich entworfen als sorgfältig ausgeführt und erhält einen besondern Reiz durch die mittelalterlichen Kostüme aller auf dem Kunstwerk angebrachten Figuren.

Italien.

(**Rom**, 2. Sept.) Nach langem Vorbereiten, Zögern und Verschieben machte der Finanzminister endlich heute bekannt, daß die neuen Credit-Anstalten (case succursali) mit dem ersten Tag nach dem Geburtsfest der Jungfrau Maria, also am 9. d. ins Leben treten sollen. Und zwar werden vorerst ihrer drei in Roms ärmsten Rioni, in Trastevere, Borgo und Monti ihre Operationen beginnen. Man soll jetzt des Mörders Dandini's habhaft geworden seyn. Ich zweifle daran, weil man gern Wünsche für wirkliche Geschehnisse ausgibt. Merkwürdig wäre übrigens, wenn sich, wie versichert wird, bestätigte, daß am nämlichen Tage, wo der Generalassessor der römischen Polizei auf die Seite geschafft werden sollte, seinen Kollegen in Neapel und Bologna, und zwar in Neapel mit Erfolg dasselbe Loos bereitet ward. Viel besprochen wird in diesem Augenblick die freiwillige Abdankung des Bischofs von Sinigaglia (Vaterstadt Pius IX.) Kardinal Cagiano de Azevedo's. Mißmuth und Ueberdruß, daß die Dinge in der Welt und Kirche, sonderlich in seiner nächsten Umgebung, nun einmal so und nicht besser gehen, soll ihn zu dem Schritt bewogen haben. Monsignor Luciardi, dem im Dezember der Purpur zugedacht ist, wird ihn ersetzen. In der St. Peters-

kirche werden ganz außerordentliche Vorbereitungen für die noch in diesem Monat erfolgende feierliche Heiligsprechung des Jesuiten P. getroffen. Auch in der Stadt Pesaro hat die österreichische Regierung einen Vizekonsul angestellt, und zwar den Signor Tommaso Mammiani.

Rußland.

Aus Konstantinopel erhält die „Allg. Z.“ folgenden Bericht über die neuesten Vorfälle in Tscherkessen: Die letzten über Batum und Trapezunt hier eingelaufenen Nachrichten besagen, daß Ibrahim Kara Batyr, Anführer der Schapsucken und Notschaiken, nach dem von Emin Effendi erhaltenen Befehl, die Feste Tschemers anzugreifen, dieselbe mit Sturm genommen habe. Der Kontreadmiral Erebiakoff selbst habe während des Angriffs die Feste verlassen und sich nach Anapa geflüchtet. Mohammed Emin weilt gegenwärtig bei den Ludychen und Ordanen. Er hat zum Befehlshaber dieser Stämme den Reislam Bey ernannt, aus dem Geschlecht der Barzarken, und beabsichtigt, mit diesem tapfern Führer vereint, Suchum-Kale anzugreifen, während Kara Ibrahim, mit den Brüdern Lazy Oglu vereinigt, welche Tschuba im Besitz halten, gegen Anapa ziehen wird. Die Russen haben den Einwohnern allen Austritt aus dem Lande verboten, welches Verbot selbst auf die Bewohner der pazifizirten Provinzen ausgedehnt wird. Die Flotte blokirt die Küste auf das Strengste. In Betreff der persönlichen Operationen Schampl's war man im Dunkeln. Sicher ist jedoch, daß General Nesteroff sich bis nach Tiflis zurückgezogen hat und daß die Generale Argutynski und Dadianoff der eine nach Georgien, der andere in das Gebiet des Schamschal von Tarkoi retirirt sind.

Nach glaubwürdigen Mittheilungen aus **Petersburg** werden nicht blos die schon bekannten Unfälle der Russen am Kaukasus bestätigt, sondern auch, daß in Folge der veränderten Lage eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter den Truppen herrsche. Im ganzen Reiche schleppt man die waffenfähigen Männer zu den Fahnen; die Gewehrfabriken des Auslandes, namentlich Belgiens, werden durch Ankäufe und Bestellungen erschöpft.

Niederbayern.

(**Landshut**, 11. Sept.) Zu Oberglaim, Landgerichts Landshut, hat der dortige einzustallirende Herr Pfarrer den neu vorgeschriebenen Diensteid verweigert. (Ldsh. Z.)

(**Dienstliches.**) Durch die Versetzung des praktischen Arztes Dr. Pickel nach Reisbach ist der ärztliche Distrikt Ruhmannsfelden in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche bei der k. Kreisregierung innerhalb 14 Tagen einzureichen.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Friedl, lediger Häuslerssohn von Plantage, wurde wegen Vergehens des einfachen Diebstahls mit viermonatlichem Gefängnisse bestraft.

Joseph Rechl, Metzgerknecht von Weiding wegen erschwerten Vergehens des Diebstahls zu achtmonatlichem Gefängniß verfällt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 13. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Emertinger**, Baumann beim Schmied, Joseph **Huber**, Geselle beim Schmied zu Schmiedorf, Ersterer wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an Michael **Pruckner** im Zusammenflusse mit dem Vergehen der Körperverletzung, verübt in verabredeter Verbindung an Joseph Fliegenbauer, Letzterer wegen des genannten in verabredeter Verbindung verübten Vergehens.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Barbara **Wörle**, vulgo Wingenfeld Baberl, Schreinerstochter von Obernzell, wegen Vergehens des fortgesetzten Betruges und verübt an der Gärtnerstochter Theres Käser von St. Nikola u. A.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 10. September) [Wiener Fruchtbörse.] Ganz geringes Geschäft. Banater Walzen loco Wien à 11 fl. 15 kr. Korn à 6 fl. 54 kr. — 7 fl. Hafer transito à 4 fl. 24 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 10. September:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 57 — 58 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl 35 — 36 kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 27½ bis 28½ kr; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(**Wien**, 11 September.) Silberagio: **18¼.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 10. Sept.) Der Entwurf eines Gesetzes über Kreis- und Bezirksvertretung ist dem Vernehmen nach im Ministerium nahezu vollendet, und seine Berathung soll im Ministerrathe stattfinden, sobald der Hr. Ministerpräsident wieder sein Portefeuille übernommen hat, wie denn überhaupt alsdann die Berathung einer Anzahl vorbereiteter Gesetzentwürfe, die dem Landtag vorzulegen sind, im Ministerrathe stattfinden wird.

(**Nürnberg**, 11. Sept.) Vielfaches Aufsehen erregt das eben erschienene Schriftchen: „Unser Austritt aus den freien Gemeinden von J. Dumhof und G. Ruf, ehemaligen Predigern der fränkischen freien Gemeinden“, in welchem die „freien Gemeinden“ auf eine Staunenerregende Weise angegriffen werden.

(**Wien**, 11. Sept.) Die Manöver in Verona beginnen den 16. September und werden am 21. Oktober mit einem Seegefechte am Gardasee endigen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser die daselbst aufgeführten Befestigungsarbeiten zu besichtigen gedenkt. Mailand soll von Sr. Majestät unbesucht bleiben, dagegen Triest und Venedig sowohl auf der Hin- als bei der Rückreise berührt werden. Die Reise Sr. Majestät nach Galizien ist ebenfalls als gewiß zu betrachten, und zwar wird sie denselben Zweck haben, wie der Ausflug nach dem Marchfelde und die Reise nach Verona. Das in den polnischen mit Inbegriff der mährischen Provinzen stationirte Armeekorps wird sich um Lemberg konzentriren und daselbst vor dem Monarchen militärische Uebungen anstellen. Heute beginnt das Hauptmanöver auf dem Schlachtfelde von Aspern mit beiläufig 30,000 Mann.

(**Paris**, 8. Sept.) Wie wir bereits angedeutet, scheint das s. g. deutsch-französische Komplott keineswegs so ernst zu seyn, wie die französischen Behörden im Anfang selbst geglaubt zu haben scheinen. Eine große Anzahl Personen, worunter der Student Petersen aus Rheinbayern, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, da nicht das Geringste gegen dieselben vorlag.

(**Paris**, 9. Sept.) Der Prinz Joinville soll sich um eine Repräsentantenstelle bewerben.

(**Straßburg**, 8. Sept.) Die Zeitungen und Korrespondenzen aus Paris melden heute, daß man in Straßburg den Hauptführer des daselbst entdeckten deutschen Komplotts verhaftet habe. Ich bin auf Erkundigungen ausgegangen und habe nichts zu erfahren vermocht, was eine solche Nachricht bestätigte. Uebrigens schweigen auch die hiesigen Blätter darüber.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

1161. **Bekanntmachung.**

(Die ordentliche Ersatzwahl für die Gemeindestellen in der Stadt Passau vom Jahre 1851 betr.)

Nach dem Ergebnisse der am 4., 5. und 6., dann 9., 10. und 11. September d. Js. vorgenommenen Wahl-Verhandlungen wurden durch relative Stimmenmehrheit als Wahlmänner für die Stadt Passau folgende Gemeindeglieder ernannt, als:

a) aus dem Bezirke Altstadt:

1) Marbacher Joseph, Posamentirer,
2) Pummerer Anton, Kaufmann,
3) Schmerböck Anton, Gastwirth,
4) Niederleuthner Anton, Weinwirth,
5) Hauer Fr. Paul, Eisenhändler,

6) Pummerer Joseph, Kaufmann,
7) Mitterwallner Fr. Xav., Lebzelter und
8) Pärtl Ignaz, Fragner:

b) aus dem Bezirke Neumarkt und Anger:
1) Schmerold Friedrich, Weinwirth,
2) Hermann Karl, Kaufmann,
3) Keßler Franz, Apotheker,
4) Maier Wolfgang, Färber,
5) Sedlmaier Klemens, Gastwirth,
6) Birett Max, Gastwirth,
7) Harslem Ignaz, Kaufmann,
8) Pittinger, Albert, Kaufmann,
9) Augustin Joh. Bapt., Weinwirth und
10) Sutor Joseph, Glaser;

c) aus dem Bezirke Innstadt und Kapuzinerthore:
1) Rebaber Xaver, Gärtner,
2) Flad Joseph, Bierbräuer,
3) Rosenberger, Mathias, Kaufmann,
4) Kuchler Franz, Lederer und
5) Frölich Anton, Fragner;

d) aus dem Bezirke Ilzstadt:
1) Braunauer Anton, Seifensieder,
2) Huber Peter, Wirth,
3) Meisingereder Joh., Hafnermeister und
4) Lang Joseph, Wirth.

Dieses Ergebniß wird hiemit nach Art. 52 der Gemeinde-Wahl-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.

Passau, den 12. September 1851.

Der gebildete Wahl-Ausschuß.

Hecht, Regierungsrath.

Marbacher Joseph, Mag.-Rath. Schmerold Friedr., Gem.-Bevollm.
Sittl Ignaz, Mag.-Rath. Frölich Anton, Gem.-Bevollm.

Kleider-Lager

von

J. Kempf, Regimentsschneider in Passau,

bestehend:

aus **Burnuß, Ueberziehern** von Tüffel und Tuch in heller und dunkler Farbe, **Condrindons, Röcken** und **Molines** von Niederländertuch und Burkin, **Joppen** von Tuch, sowie auch **Beinkleider** von den modernsten groß karrirten Burkins und einfärbig; **Westen** von allen Sorten von Seide und Sammt rc. in den neuesten Dessins; dann **Schlaf-** und **Hausröcken, Unterhosen** und **Hemden.**

Auch liegen die Stoffe dekatirt bereit, damit von jedem sogleich angefertigt werden kann. 1157. (a)

Beachtungswerthe Empfehlung.

So eben sind bei **Unterzeichnetem** wieder neue Sendungen eingetroffen von:

Wettergläser, die jeden Morgen die **Witterungs-Veränderung** entweder auf denselben oder den nächstfolgenden Tag **sicher anzeigen,** das Stück à 48 kr. mit Erklärungs-Tabelle;

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches,** à Original-Paketchen à 45 kr.;

Dr. Borchardt's arom.-medicin. Kräuter-Seife aus diesjährigen **Frühlings-Kräutern.** Das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern u. dgl., und eignet sich auch ganz vorzüglich für **Bäder,** à Original-Paketchen à 24 kr.;

A. Ott'sche Mund- und Zahn-Essenz. Diese Essenz leistet vorzügliche Dienste als Riechmittel bei Ohnmachten und Uebligkeiten, vertreibt den üblen Geruch aus dem Munde und schützt auch gegen Zahnfistel u. dgl. à Original große Fläschchen à 36 kr., kleine Fläschchen à 18 kr.

1159. **Math. Hoffstötter.**

Verbesserte Rheumatismusableiter

von **Wilhelm Mayer & Comp. in Breslau**

à 3 Thaler oder 5 fl. 15 kr., à 1 Thaler oder 1 fl. 45 kr., 15 Sgr. oder 54 kr., 10 Sgr. oder 35 kr.,

sicheres **Präservativ- und Heilmittel** gegen **alle Arten chronischer** und **acuter Gicht, Rheumatismen, Nervenleiden** und **Congestionen rc.,** über dessen vortreffliche Wirkung mehr denn **70 Atteste renomirter Aerzte, und gegen 200 dergleichen von glaubwürdigen Privat-Personen** einzusehen, und in **Passau** nur **allein ächt** zu haben bei

1034. (2) **Math. Hofstötter.**

Bekanntmachung.

Am Montag den 6. Oktober

Vormittags 10 — 12 Uhr werden im Oetzinger'schen Wirthshause zu Thyrnau durch eine Gerichts-Kommission öffentlich nachstehende Viehstücke versteigert, als:
8 Kühe à 40 fl.,
2 Ochsen à 140 fl.,
1 Ochs, Werth 120 fl.,
2 detto à 125 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn ⅞ des Schätzungswerthes erreicht sind. Käufer haben sogleich baare Zahlung zu leisten.

Am 31. August 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1154.

Der Unterzeichnete hält am **Sonntag** den 14. ds. Mts. mit obrigkeitlicher Bewilligung

Tanz-Musik.

Zu einem zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Johann Stadlberger,
Gastwirth zum Einhorn
1160. in der Innstadt.

Ein **Hausknecht,** welcher mit Pferden umzugehen versteht, und auch von der Oekonomie Kenntnisse hat, so daß ihm mit Ruhe in dieser Hinsicht volles Zutrauen geschenkt werden kann, wird unter Zusicherung guter Behandlung und guten Lohnes in Dienst zu nehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Blattes. 1155. (1)

Im Markte Reisbach, kgl. Ldgs. Dingolfing, steht eine sehr bequeme

Hand-Apotheke,

mit allen dazu gehörigen Utensilien ausgestattet, zum Verkaufe. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

1156. (a) **Dr. Lautenbacher.**

Auf erste sichere Hypothek werden **200 fl.** zu 5% verzinslich sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes. 1153 (1)

Anzeige.

Die Fourniersäge des priv. Instrumentenmachers Deiler in Altötting ist im guten Gange. Es können Holzstücke von 8'' Dicke, 11' Länge bis 18'' Breite von einem Zoll 2, 4, 8 bis 10 Fourniere gesägt werden.

Auch sind von verschiedenen Holzgattungen immer Fourniere vorräthig bei

Joseph Deiler,
1141. (b) Organist in Altötting.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 9. Sept.: Maria, ehel. Kind des Franz Groß, Hausbesitzers in Nr. 81.

Getraut am 9. Sept.: Hr. Simon Krammer, kgl. Triftaufseher, mit Jungfrau Josepha Häckl, Söldnerstochter von Fünfstetten, k. Ldgs. Monheim.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. September.

(Zum Mohren) HH. Gordan, k. Oberst v. Bayreuth. Guf, Jurist von Straubing. Kattmann v. Mannheim, Wegner v. Dellheim, Kfltе.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schmidt, Lehrer v. Mitterpflug. Merz, Priv. v. Deggendorf. Meier, Techniker v. Wien. Gebr. Gneidl v. Regensburg, Stuhlberger v. Pocking, Hdlste. Mad. Bröll, Kaufmannsgattin v. Freiung.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 253. 14. September 1851.

Deutschland.

(**München**, 11. Sept.) Der Hr. Ministerpräsident Dr. von der Pfordten ist gestern Abends von seiner Urlaubsreise zurück glücklich wieder hier eingetroffen, hat sich jedoch vorerst nach Leoni bei Starnberg zu seiner dort wohnenden Familie begeben.

— Se. k. Hoheit der Herzog Max ist aus Dresden wieder hier eingetroffen. — Ihre Hoheit die Gräfin Wilhelm von Württemberg ist nach Stuttgart abgereist. — Das k. Appellationsgericht von Oberbayern hat wegen des vielfach in der Presse besprochenen Gedichtes „Litanei zu allen Heiligen der Reaktion", das sich in einer früheren Nummer der Leuchtkugeln befand, auf Anklage wegen Verspottung der katholischen Religion erkannt und die Sache zur Aburtheilung an das nächste Schwurgericht, das am 22. ds. seine Sitzungen beginnt, verwiesen. Die betreffende Nummer der Leuchtkugeln wurde nach ihrem Erscheinen von der Polizei mit Beschlag belegt, da nun aber, weil die Staatsanwaltschaft keine Untersuchung einleitete, wieder freigegeben, und erst später wurde auf Veranlassung des k. Appellationsgerichts eine Untersuchung eingeleitet.

(**Schongau**, 8. Sept.) Heute war vaterländischer Festtag, den noch ein besonderes Ereigniß verherrlichte. Das Namensfest Ihrer Majestät der Königin feierten wir durch Gottesdienst und Landwehrparade, zugleich wurde herkömmlich in der Kirche feierliche Vertheilung der Preise an die Schulkinder unserer Stadt in Gegenwart der Geistlichkeit und der königlichen und magistratischen Beamten abgehalten, bei welcher uns ein wahrhaft königliches Geschenk auf das Freudigste überraschte. Ueber den reichlichen Unterstützungen, deren sich alle Gegenden Bayerns in diesem Jahre aus Allerhöchsten Händen zu erfreuen haben, wurden kürzlich auch die Schulen in der Umgebung von Hohenschwangau mit glänzenden Geschenken bedacht und unser Landgerichtsvorstand Hr. v. Mangstl eröffnete heute das feierliche Schulfest mit der Botschaft, daß Se. Maj. der König 100 fl. in 18 Stück Dukaten zur Vertheilung an die Würdigsten der Schuljugend gesendet haben, gedachte der huldvollen Weise, mit welcher Se. Majestät Ihre Vorliebe für die Schuljugend und für Förderung der Volksschulen bei Uebersendung des Geschenkes ausdrückten, und erinnerte an die geschichtlichen Verleihungen bayerischer Fürsten an die Bürger Schongaus, nachweisbar aus ältesten Zeiten. Der Hr. Landgerichtsvorstand vertheilte dann die Preismünzen, welche mit angemessenen Ehrendiplomen ausgeschmückt denjenigen zugewendet wurden, die in den Unterrichtsgegenständen und Sitten die ersten Plätze errungen haben. Die Kinder stimmten aus frischen Kehlen ihr „Heil unserm König Heil ꝛc." an, und der stille Augenzeuge sah Thränen freudiger Rührung in den Augen der Eltern. Der Tag bleibt uns in guter Erinnerung.

(**Wien**, 6. Sept.) Freiherr v. Manteuffel hat uns bereits gestern wieder verlassen. Derselbe hatte eine längere Unterredung mit dem Fürst-Ministerpräsidenten und dem Freiherrn v. Kübeck, welche man auf die Gesammteintrittsfrage bezieht, so wie es denn gewiß ist, daß bei Ausarbeitung der neuen politischen Institutionen diese Frage zu Grunde gelegt worden ist, das heißt, man wird solche Einrichtungen treffen, durch welche der Opposition der einzelnen Nationalitäten die Spitze abgebrochen wird, falls sie eine solche erheben würden, wenn die Beschlüsse des Bundestages für die ganze Monarchie maßgebend seyn sollen. Die preußische Regierung hat in diesem Umstande das Haupthinderniß gesehen, welches der Verwirklichung des Gesammteintritts im Wege steht, mit der Beseitigung der Märzverfassung fällt aber dieses Hinderniß hinweg. — Herr v. Prokesch-Osten wird, wie auch der dänische Kammerherr Graf v. Bille-Brahe hier erwartet, die dänischen Angelegenheiten werden demnach in Wien verhandelt werden, ob man aber darüber ins Reine kommen wird, das ist eine andere Frage, welche ich mir kaum bejahend zu beantworten getraue, wenigstens scheint der Umstand, daß man bereits für die Winterquartiere des in Holstein stehenden Truppenkorps Sorge trägt, darauf hinzudeuten, daß unsere Regierung selbst nicht recht davon überzeugt ist, ob die Lösung der dänischen Differenzen wirklich jetzt schon erreicht wird.

Aus **Siebenbürgen**. Ueber die Ortschaft Magyarokarek ganz gegen Südwesten befinden sich zwei Berge: Benyikes und Geleßtas. Die Ortschaft selbst liegt auch gegen Südwesten an einem Abhange der besagten zwei 800 bis 1000 Fuß hohen Berge, gegenüber einer kesselartigen Vertiefung. Am 13. August hat sich der Geleßtas in Bewegung gesetzt und hat den von Magyarokarek etwa eine Stunde weit entfernten Benyikes so nahe an diese Ortschaft gedrängt, daß derselbe von dieser gegenwärtig kaum 20 Schritte weit entfernt ist und das ganze Dorf mit Verschüttung bedroht. Die Bewegung der Berge dauerte vom Nachmittage des 13. bis zum Mittag des 15. August, und unter dieser Zeit hat sie auf einem Raum von ungefähr 300 Klafter Länge und 200 Klafter Breite ungeheuren Schaden verursacht. Die unter und um die Berge vorhanden gewesenen Felder, die in dieser Gegend besonders schönen aber ungeernteten Früchte sind alle in die Tiefe gestürzt und an ihrer Stelle erheben sich hoch gegen den Himmel starrende Felsen. Niemand erkennt mehr die Gegend, Niemand weiß, wo sein Feld gewesen; die zwei auseinander gerissenen Stücke manches Ackerfeldes befanden sich auf eine halbe Stunde weit auseinander, zwischen ihnen aber ein bodenloser Abgrund. Die etwa 380 Seelen zählende Bevölkerung des Ortes lagert mit ihrem bischen Hab und Gut auf einem einwärts von der Ortschaft liegenden Berge und wartet mit gepreßtem Herzen auf das etwa noch kommende Elend. Unter dem abgerutschten Berge, ja selbst schon drinnen im Ort quillt von allen Seiten Wasser auf, und der Boden ist rings herum so aufgesprungen, daß kein lebendes Wesen sich ihm nähern kann.

(**Berlin**, 8. Sept.) Ich befinde mich in dem Fall, Ihnen mittheilen zu können, daß die Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl sehr befriedigend für beide Monarchen gewesen ist, daß sie also die Bürgschaft einer möglichst beschleunigten Lösung der noch in Erörterung stehenden politischen Fragen und des freundschaftlichsten Einvernehmens in sich umschließt. Herr Generallieutenant v. Rochow hat von Seite der kaiserlichen Majestät eines sehr huldvollen und schmeichelhaften Handschreibens sich zu erfreuen gehabt. Seiner Umsicht und seinem hohen politischen Takt ist es wesentlich zuzuschreiben, daß die neuesten Verhältnisse einen so gut geordneten Bestand gewonnen und so zukunftreich sich gestaltet haben. Unsers Königs Majestät scheint mit dieser Wendung zufrieden. Allerhöchstderselbe hat den aus Hannover gebürtigen Major v. Hammerstein, von seinem k. k. Regiment mit sich nach Berlin genommen, während Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den k. preuß. Generallieutenant v. Wrangel und den Lieutenant v. Rauch zu den bevorstehenden Manövern in Italien eingeladen hat.

(**Berlin**, 9. Sept.) Die Veröffentlichung des Zollvertrags mit Hannover dürfte sich noch einige Zeit verzögern, dann aber in Form einer Deklaration der Regierung erfolgen. Inzwischen wird es für das gewerb- und handeltreibende Publikum besonders von Wichtigkeit seyn, durch den hiesigen Anwalt der vaterländischen Industrie zu erfahren: daß der Vertrag vollkommen auf der Grundlage der bestehenden Handelspolitik des Zollvereins abgeschlossen ist, daß er mithin keinerlei Veränderungen des Zolltarifs involvirt, welche die Interessen der schutzbedürftigen Gewerbthätigkeit irgendwie verletzten, oder den in jüngster Zeit so häufig laut gewordenen Befürchtungen wegen Sprengung des Zollvereins neue Nahrung geben könnten. Hannover tritt nach dem Vertrage vollkommen in dasselbe Verhältniß wie die übrigen Vereinsstaaten, wird mithin bis zum Eintreten einer Reform in dem Abstimmungs- und Beschlußfassungsmodus gleich den übrigen 10 stimmberechtigten

Staaten eine Stimme führen. Auch die schwierige Frage wegen der Betheiligung Hannovers am gemeinsamen Zolleinkommen, derjenige Punkt, an welchem die Verhandlungen der Jahre 1843 und 1844 vorzüglich scheiterten, ist jetzt zur Zufriedenheit gelöst. Preußen scheint der hannoverischen Regierung dießmal mit dem Zugeständniß entgegengekommen zu seyn, daß die erwiesen höhere Consumtion mehrerer Artikel des Zollertrags entsprechende höhere Bezüge aus der Vereinskasse billig erscheinen lasse. Ueber den Gang der Verhandlungen, das glückliche Resultat und die sich daran knüpfenden Aussichten später ein mehreres.

(Kassel, 8. Sept.) Nachdem Oberbürgermeister Hartwig von seiner Badereise zurückgekehrt, wurde demselben heute im Kastell das längst gegebene Urtheil des Generalauditorats verkündet, welches das den Angeklagten zu 3monatlicher Festungshaft verurtheilende kriegsgerichtliche Erkenntniß bestätigt. Da Herr Hartwig dem Vernehmen nach den Gnadenweg nicht betreten will, so hat derselbe seine Abführung in die Festung Spangenberg oder ins hiesige Kastell täglich zu gewärtigen. Die vom Generalauditorat bestätigten Urtheile gegen den Oberstlieutenant d'Orville und Generalmajor Gerland sind noch nicht vollzogen worden, und in so fern muß das, was jüngst über den Letztern in dieser Beziehung gemeldet wurde, berichtiget werden; es heißt, beide Offiziere seien veranlaßt worden, die landesherrliche Gnade anzurufen. — Ueber den Gang der Untersuchung gegen Dr. Keller erfährt man nicht das Geringste; er wird äußerst streng bewacht; Niemanden von seinen Verwandten ist bis jetzt der Zutritt zu ihm gestattet worden; sein Vertheidiger, O.-G.-Anwalt v. Schlemmer, hat ihn einmal besuchen dürfen; doch wurde eine Unterredung über die Untersuchung selbst bis jetzt noch nicht gestattet.

(Mannheim, 8. Sept.) Vorgestern Nachmittag ist die K. preußische Truppenabtheilung, welche zu den Huldigungsfeierlichkeiten nach Hohenzollern kommandirt war, auf ihrem Rückmarsche nach dem Niederrhein hier angekommen und wurde einquartirt. Heute in der Frühe fuhr sie per Dampfschiff weiter. Das hiesige Offizierkorps, welches die K. preußischen Truppen am Bahnhofe empfangen und in die Stadt begleitet hatte, gab den Scheidenden auch das Geleite.

(Bremen, 7. Sept.) Ueberall und unaufhörlich spricht man hier noch von den schauderhaften Veruntreuungen des Aeltermann Haase. Mit der fortschreitenden Untersuchung steigt die Summe der Unterschlagungen, und heute weiß man schon ganz bestimmt, daß der Verlust der Hauptschule sich auf 120,000 Thlr. beläuft, aber nicht in Courant, sondern in Gold. Was die Mission und Bibelgesellschaft verliert, ist gar nicht zu berechnen. Es steht nämlich in der Stephanikirche, an welcher Haase Bauherr war, ein eigenes Becken für die Mission, und wenn die Predigt beendigt war, schüttete Haase das Geld in seinen Beutel, nahm es mit nach Hause und zählte es. Die Gemeinde ehrte ihn so, daß sie ihn durch allgemeines Aufstehen begrüßte, wenn er in die Kirche trat Vor einiger Zeit fuhr Haase vom Rathhause nach der Generalkasse, um dort eine Summe Schoßgeld abzuliefern, die er in einem Kästchen hatte. Später, als man dort das Geld nachzählte, fehlten 540 Thlr. an der Summe, und bei der Untersuchung, welche gegen die Beamten eingeleitet wurde, schwur Haase, daß er das Geld richtig abgeliefert habe! In den letzten beiden Jahren hatten zwei Mitglieder der Rechten und zwei Mitglieder der Linken mit ihm die Verwaltung über den Fonds der Hauptschule, man kann also mit Recht sagen, daß beide Parteien betrogen worden sind.

Italien.

(Neapel, 26. Aug.) Das amtliche Blatt fährt sofort mit Aufzählung der einzelnen Gemeinden, wo das Erdbeben Verheerungen angerichtet hat. Daß Venosa durch einen neuen Erdstoß halb zerstört worden, ist glücklicherweise eine Uebertreibung; allein am 25. wurde doch eine bedeutende Erschütterung verspürt, welche das Seminar stark beschädigte. In der Capitanate dauerte die Erschütterung vom 14. bis 21. Askoli und Bovino litten am meisten; in letzter Stadt drohte der Dom und die Kirche del Purgatorio mit Einsturz, doch gelang es den Werkleuten, das Schadhafte zu stützen und die Straßen einigermaßen gangbar zu machen. In Melfi hatte man am 23. bereits 222 Leichen ausgegraben; darunter fand man eine Lehrerin mit 17 kleinen Mädchen, welche von den Trümmern des Schulgebäudes erschlagen wurden.

Frankreich.

(Paris, 8. Sept.) Ein Kabinetskourier ist gestern Abend mit Depeschen an den französischen Geschäftsträger in der Schweiz abgegangen. Wie man behauptet, soll das demokratische Komité in Genf, aus Flüchtlingen aller Nationen zusammengesetzt, zur Bildung der französischen Komités beigetragen haben, und bei dem Komplott betheiligt seyn, das man in Paris entdeckt hat. — Das Gerücht von der nahe bevorstehenden Zusammenberufung der Nationalversammlung ist ganz unbegründet. — Das Gerücht, die „Ordnungspartei" gedenke den Grafen Molé als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen, verdient wohl keinen Glauben. Wie könnte man daran denken, einen greisen Diplomaten aus einer französischen Volkswahl hervorgehen zu sehen. Das wäre gerade so wahrscheinlich, als daß ein Ouvrier gewählt werde. Ueber das Komplott erhält man nur unbestimmte Gerüchte. Die demokratischen Blätter klagen über die Verhaftungen hauptsächlich, weil es nur ein deutsches Komplott gewesen zu seyn scheine; die Winke seien aus London gekommen, und man habe sie in Paris benützt im Interesse von Preußen und Oesterreich. Der „Konstitutionnel" antwortet darauf: wenn das französische Kabinet eben im Begriff stehe, von dem englischen eine strengere Beaufsichtigung der französischen Flüchtlinge zu fordern, so sei es verpflichtet, auch die in Frankreich befindlichen Fremden nicht offen komplottiren zu lassen. Uebrigens seien dergleichen Verschwörungen immer allgemeiner Art; setze doch die Revolutions-Propaganda der heiligen Allianz der Fürsten, von der sie rede, eine heilige Allianz des europäischen Aufstands und der allgemeinen Verwirrung entgegen. In diesem Kosmopolitismus der Anarchie frage man nicht: seid Ihr Italiener, Franzosen, Deutsche, Polen; man frage nur: seid ihr Demagogen, Socialisten; und erhalte man ein Ja, so begrüße man sie als Bürger und Brüder des großen Volks der Revolution, das keine Gränzen kennt. Wie Oesterreich in Italien seine ungarischen, in Ungarn seine italienischen Regimenter verwende, (Frankreich die seinigen auf den Marquesas, in Algier und dem Kirchenstaat), so machen es auch die europäischen Konspiratoren; sie entnationalisiren ihre Anhänger, um sie desto fesselloser gegen jede Nation, auch die eigene gebrauchen zu können.

— Neuerdings ist die Rede von einem Vermählungsprojekte Louis Napoleon's; es heißt, der Präsident der Republik werde sich in Kurzem mit Miß Burdett Coutts, die ihres kolossalen Reichthums wegen bekannt ist, vermählen. Vor einigen Jahren hatte Louis Napoleon von der reichen Miß einen Korb erhalten. Eine telegraphische Depesche meldet die Ankunft dieser Dame in Lille und deren baldige Ankunft in Paris.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Sept.) „Flyveposten" will durch Privatnachrichten aus Holstein davon unterrichtet seyn, daß die Oppositionspartei daselbst in der letztern Zeit wieder sehr zuversichtlich und hochmüthig geworden seyn soll, indem derselben die bestimmte Zusicherung gegeben worden, daß fürs Erste an eine Veränderung in den Verhältnissen Holsteins noch nicht zu denken sei. Aus „zuverlässiger Quelle" sieht sich „Flyveposten", wie sie sagt, zu ihrem Bedauern im Stande, zu versichern, daß allerdings noch lange keine Aussichten da sind, daß es zu einer Veränderung in Holstein und namentlich zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität daselbst kommen wird. Oesterreich soll nämlich der dänischen Regierung, als diese die Räumung Holsteins forderte, erklärt haben, daß es Rendsburg, und also auch Holstein, so lange besetzt halten werde, bis die Grenzfrage erledigt worden sei, und bis man wisse, ob die Festung Rendsburg zu Dänemark oder zu Deutschland gehöre. Da nun aber die Grenzregulirung sich sehr in die Länge ziehe, so würde auch die Okkupation Holsteins fortdauern und die österreichischen Truppen daselbst Winterquartiere nehmen.

Türkei.

Aus Belgrad trafen Mittheilungen über Umtriebe in Wien ein, welche in dem benachbarten Fürstenthum Serbien stattfinden und die hauptsächlich von der dort zahlreich vertretenen Emigration ausgehen. Man sucht bei dem Volke den Glauben zu verbreiten, daß eine weit verzweigte serbische Partei bestehe, welche in Verbindung mit mißvergnügten Magyaren den Sturz der Monarchie im Wege einer neuen Revolution anstrebe. Um diesen Täuschungen bei dem Volke Eingang zu verschaffen, wurde sogar der Name eines aus den letzten Kriegen rühmlichst bekannten k. k. Stabsoffiziers, des Oberstlieutenants v. Stratimirovic, auf die schmählichste Art mißbraucht. Man knüpfte in seinem Namen Verbindungen an, und theilte sogar Geldspenden als von ihm herrührend aus. Für Niemanden, der den Geist der österreichischen Armee kennt, bedarf es einer Versicherung, daß dies nichts als frevelhafte Mittel einer Partei sind, welche das Heiligste einzelner Menschen, wie ganzer Korporationen angreift, um ihr Ziel zu erreichen.

Nichtpolitisches.

Aus Amerika wird folgende Schauergeschichte berichtet. Kürzlich gingen bei Liberty, in der Grafschaft Amite, drei Kinder aus der Schule nach Hause, als sie einer Meute von Schweißhunden begegneten, welche auf flüchtige Neger Jagd

machten. Die Hunde fielen über die Kleinen her, und ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte, waren alle drei todtgebissen und beinahe aufgefressen. Ihr Vater, der das Geheul der Unthiere, und das Geschrei der armen Kinder hörte, stürzte mit der Büchse aus dem Haus, und tödtete glücklich zwei der Bestien. In diesem Augenblick kam der Eigenthümer der Hunde angeritten, und drohte, den Vater zu erschießen, wenn er noch einmal auf eines seiner Thiere feuerte. Da lud der verzweifelte Vater sein Gewehr von Neuem und schoß den Sklavenjäger durch's Herz. Er übergab sich darauf dem Gericht, wurde vor die Geschwornen gestellt und freigesprochen.

(Herrn Greens Luftfahrt.) Ueber dieselbe enthält die Karlsr. Z. von einem Mitreisenden folgende interessante Notizen: Nachdem wir unter lautem Zuruf des zahlreichen Publikums aus Karlsruhe abgefahren waren, stieg der Ballon in wenig Minuten bis zur Höhe von 5000 Fuß. Er schlug den Weg über Grünwinkel nach Forchheim ein; das Uebungslager der Artillerie war einen Moment gerade unter uns, man sah deutlich die Bewohner zusammenlaufen und sich bewegen. Der Ballon stieg nun anhaltend. In der Höhe von 6000 Fuß erblickte man einige Wolken nur im Fluge rechts und links, wie wenn sich Rauch hinzieht, und einen Moment nachher war Alles verschwunden. Wir waren von der Wolkenschichte umgeben. Dieselbe sah an dem der Erde zunächst befindlichen Theil trübe, so zu sagen schmutzig aus, und wurde je höher je reiner und weißer; zuletzt erschien sie wie der weißeste, durchsichtigste Nebel oder wie matt geschliffenes Glas. Hier erreichte der Ballon die Höhe von 7500 Fuß, ward jedoch so von Nässe und Feuchtigkeit erschwert, daß er sehr schnell fiel. An den Stricken desselben und an unsern Kleidern war Alles tropfnaß. Wir fielen bis zu 5000 Fuß, wo wir uns gerade über Würmersheim befanden. Die von dem kleinen Towler (einem der Mitreisenden) bei Forchheim herabgeworfenen Stückchen Papier trafen wir hier einen Moment, vom Wind fortgetragen, wieder an; sie waren nun höher, als wir, hatten aber die Wolkenschichte nicht erreicht. Der Ballon nahm, 3000 Fuß hoch, nun die Richtung nach Steinmauern, wo wir Alles hörten und sahen, was unten vorging. In allen Dörfern sah man große Versammlungen von Zuschauern, die uns zuriefen. Rastatt und der Rhein mit seinen Altwassern und Durchstichen lag voll und hoch angeschwellt zu unsern Füßen. Hr. Green warf nun vier Säcke Ballast, zu 15 Pfund jeden, aus, was den Ballon, den die Sonne wieder getrocknet hatte, bei Ottersdorf in einigen Minuten bis zur Höhe von 8800 Fuß steigen machte. Es war halb 6 Uhr. Hier wurde es schneidend kalt, der Hut des Hrn. Green und einige Stricken setzten Reif an, und die Nasenlöcher und Fingerspitzen froren empfindlich. Der Wind trieb hier den Ballon mit einer ungeheuren Schnelligkeit. Der Prozeß des Feuchtwerdens wiederholte sich abermals, das Wasser tropfte oder rieselte fein herab, und der Ballon mußte fallen, ohne Zuthun seines Führers. Er fiel bis auf 5600 Fuß herab, wo wir die Erde plötzlich wieder sahen. Der Uebergang des Aus- und Eingehens in die Wolken geschah in einer oder zwei Sekunden, und das deutliche Erkennen der Gegenstände und das Verschwimmen derselben dauerte nur einen Moment. Der Ballon befand sich nun bei Fort Louis, gerade über dem Rhein, den er hier überschritt. Er fiel sofort bis zu 2500 Fuß, und ging um 6 Uhr über Drusenheim und Gambsheim, deren Bewohner uns in starken versammelten Haufen zuriefen. Herr Green warf hier, nachdem der Ballon wieder getrocknet war, den letzten Ballast, sechs Säcke von gleicher Schwere wie die oben bezeichneten, aus, und in diesem Augenblick beleuchtete die untergehende Sonne die badischen und französischen Gebirge prachtvoll. Der Rhein mit seinen vielen Armen und Nebengewässern floß ruhig unter uns dahin, das Land lag zu beiden Seiten desselben wie eine aufgerollte Karte vor uns. Von hier aus sah man das Straßburger Münster, Karlsruhe, Baden, Rastatt, Lauterburg, Weißenburg, Selz und Hagenau. Doch das Geräusch unter uns verlor sich immer mehr; die Städte, Dörfer, Felder, Berge waren nicht mehr deutlich zu sehen; wir waren wiederum in den Wolken. Herr Green hoffte diesmal den Ballon über diese zu bringen, wo es wieder hell und klar seyn würde. Vergebens; der Höhenmesser zeigte 8870 Fuß, die Kälte war schneidend und Alles naß. Es fing an zu dunkeln, und der Ballon fiel wiederum bis auf 2770 Fuß, wo wir die Erde wieder sahen. Stets waren es Straßen, die man zuerst erkannte. Da in diesem Augenblicke die Sonne untergegangen war, so sahen die Wolken unter uns aus wie Dampf aus einem ungeheuern Feuermeer, schwarz und roth. Straßburg lag gerade vor uns keine halbe Stunde entfernt. Herr Green gratulirte sich und uns Allen zu einer so glücklichen Fahrt, 20 Wegstunden in 7 Viertelstunden bei einem so herrlichen Wetter zurückgelegt zu haben. Er machte nun fünf bis sechs Züge an der Klappe, was den Ballon nach und nach, doch unmerklich und sanft, zu einer Höhe von 400 bis 500 Fuß fallen machte, wo er den Anker hinabwarf. In diesem Augenblick brauste der Zug nach Basel auf der Eisenbahn gerade vor uns vorüber. Der Anker brauchte 50 bis 60 Schritte, bis er nach einigen merklichen Stößen, wobei ein Kraut- und Gemüsegarten etwas gelitten haben mag, in einen Kartoffelacker sich festrannte. Nach einigen Minuten kam zuerst ein französischer Artillerist, und nach und nach ein Haufe Bauern, die uns mit vieler Anstrengung auf den Boden zogen. Dies dürfte der unangenehmste Moment von der ganzen Fahrt gewesen seyn. Der Ballon widerstand noch einige Minuten, doch mußte er sich bald fügen und lag machtlos auf dem Ackerfeld ausgebreitet da. Es war 6½ Uhr. Wir waren vor dem Grotenburger Thor in Straßburg gelandet, zunächst dem Bierkeller des Hrn. W. Hatt, der uns mit seinen Leuten hilfreiche Hand leistete. Nach einem kleinen Zwiegespräch mit einigen Flurschützen packten wir den Ballon auf einen Wagen, machten uns auf den Weg und kamen um halb 9 Uhr in Kehl an. Schließlich müssen wir das gefällige Benehmen der französischen und badischen Mauth-, Oktroi- und Paßbeamten rühmend anerkennen.

(**Wien**, 12 September.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 10. Sept.) Se. k. Hoheit Prinz Karl von Bayern hat eine Reise über Dresden und Pillnitz nach Berlin zum Besuch seiner hohen Verwandten angetreten, von welcher derselbe bis 28. d. wieder zurückerwartet wird, um alsdann den großen Herbstübungen der Truppen unserer Garnison beizuwohnen. Bis dahin wird auch Se. k. Hoh. Prinz Luitpold mit seiner erlauchten Gemahlin hier zurück seyn.

(**München**, 11. Sept.) Die neue Organisation des Hofstaats wurde von Sr. Maj. dem Könige genehmigt. Wie ich höre hat den Plan zu dieser Umgestaltung Herr v. Wendland entworfen und eingereicht. Im Hofhaushalt werden dadurch bedeutende Ersparungen erzielt. — Gegen den ehemaligen Redakteur des Gradaus, August Vecchioni, ist wegen seines kürzlich erschienenen Briefes „Wo ist Wahrheit? Wo ist Recht?“ auf Einleitung einer Untersuchung wegen Verspottung der Lehren, Einrichtungen und Gebräuche einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft erkannt und derselbe bereits vernommen worden. Die incriminirte Stelle ist aus Feuerbachs „Wesen des Christenthums“ entnommen.

— Nach vorläufiger Bestimmung wird König Max nur einen Tag hier verweilen und schon am Montag mit der Königin nach Berchtesgaden gehen, wohin zur Abhaltung größerer Jagden bereits mehrere Mitglieder des hohen Adels eingeladen sind. — Aus der eigentlichen bayerischen Getreidekammer, aus der Umgegend von Straubing und mehreren andern Orten Niederbayerns lauten die Berichte über den Ausfall der Ernte sehr erfreulich, so daß ein weiteres Steigen der Getreidepreise kaum zu fürchten steht. Eben so hören wir aus Mainburg und anderen Orten in der sogenannten Holledau, daß sich die Hopfen-Ernte daselbst sehr ergiebig zeigt; hingegen ist in Spalt, Heersbruck und Umgegend auf keine halbe Ernte zu rechnen. — Wie man vernimmt, wird der Landtag nach seinem Zusammentritt am 1. k. Mts. sogleich mit der Berathung des Budget beginnen, insoferne nämlich die einzelnen Referate hiezu reif sind.

(**Wien**, 12. Sept.) Das von M. G. Saphir redigirte Journal, „der Humorist“ wurde auf drei Monate suspendirt, er selbst zu 3monatlichem Profoßenarrest verurtheilt.

(**Hannover**, 11. Sept.) Die Auswechslung der Ratifikationen hinsichtlich des Zollvertrages hat stattgefunden.

(**Frankfurt**, 12. Sept.) Der Prinz von Preußen ist angekommen. Es sollen Fachmänner einberufen werden, um über die Bundesgesetzgebung, hinsichtlich der Presse zu berathen.

(**Neapel**, 1. Sept.) In den Abbruzzen und in Apulien haben Orkane mit Erdbeben furchtbare Verheerungen angerichtet.

(**Madrid**, 4. Sept.) Die Nachrichten aus Lissabon vom 31. August sind besorglicher Natur. Der Baron de Luz, Chef des Generalstabs der portugiesischen Armee, hat seine Entlassung gegeben, weil er mit dem Marschall Saldanha über die Mittel nicht einig ist, die man zur Beruhigung der Gemüther anwenden müsse. Der Kampf der verschiedenen Parteien wurde jeden Tag heftiger. Zwei Militärs, die in Viseu conspirirt haben, sind nach Peniche deportirt worden. Alle Welt glaubt, daß die Wahlen das Signal zu ernsten Ereignissen geben werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Der
Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau

feiert heuer abermals das jährliche **Vereins-Fest** zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes unseres Allergnädigsten Königs

MAXIMILIAN II.

von Bayern auf die herkömmliche Weise, und zwar:

Sonntag den 28. September 1851.

Es werden daher sämmtliche Titl. Herren Vereins-Mitglieder sowohl des hiesigen Vereins, sowie auch auswärtige Veteranen-Vereine mit der Bitte eingeladen, durch zahlreiches Erscheinen unser Fest verherrlichen zu helfen.

Die Zusammenkunft findet am oben besagten Tage als am 28. September früh halb 8 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatze in St. Nikola statt, wo auch die noch rückständigen als wie die laufenden Beiträge zu entrichten sind.

Alle Mitglieder, sowohl des hiesigen als wie der angrenzenden Vereine, welche dem Festmahle beizuwohnen gedenken, werden ersucht, sich baldmöglichst bei dem dasigen Ausschusse anzumelden.

Das Festmahl wird zufolge gepflogener Uebereinkunft mit dem hiesigen Gastgeber zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, gehalten, und ist zu 42 kr. per Kopf festgesetzt.

Diejenigen Vereins-Mitglieder hingegen, welche das Festmahl nicht mithalten, jedoch Abends dem Ball mit ihren Familien beiwohnen wollen, haben eine Einlage von 18 kr. per Familie an der Kassa zu entrichten; auch ist anständigen Frauenzimmern der Zutritt, wenn sie durch ein Vereins-Mitglied eingeführt werden, nicht versagt.

Außer den Vereins-Mitgliedern ist der Zutritt nur solchen Honoratioren und Vereinsfreunden gestattet, die durch den Ausschuß hiezu eingeladen worden sind.

Für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wird durch den Vereins-Ausschuß aufs bestmöglichste gesorgt werden.

1164. **Der Ausschuß.** (1)

Heute Sonntag den 14. September:

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Rosina Tuschl,
1163 Gastgeberin in Ilz

Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Septbr. 1851.

Dritte und letzte Probe-Vorstellung:

Das Versprechen hinter'm Herd

oder:

Der Freiherr als Wildschütz.

Scene aus den österreichischen Alpen in 2 Abtheilungen und 4 Aufzügen von Baumann, Musik von Stein.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 12. Septbr.: Frau Eva Reindl, pens. k. b. Hauptmanns-Gattin, 54 Jahre alt.

Neuhauser Schranne

vom 11. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. — kr.
Gerste	9 fl. — kr.

Sonntag den 14. September
ist der
Keller-Schluss
mit Harmonie-Musik,
wozu ergebenst einladet
1162. **J. Flad, Bräuer.**

Poil du chèvre	die Elle zu		16 kr.
Napolitain	„ „ „		21 kr.
detto	„ „ „		24 kr.
Ellenbreite Pers	„ „ „	16, 17,	18 kr.

1166. (a) bei **Alb. Pittinger.**

Ankündigung.

In einer Grenzstadt Oberösterreichs an dem Innflusse und einer von Güterfrächtern und Reisenden stark besuchten Straße ist ein aus drei Häusern bestehendes **Gasthaus** von zwei Stockwerken sammt Bräuhaus, einer sehr geräumigen Stallung und ganz neu erbauten Sommerschank-Keller, dann einer dazu gehörigen alten Kirche und einem Zinshause und zwar entweder der ganze Güterkomplex oder einzelne Bestandtheile hievon aus freier Hand mit dem Vortheile zu verkaufen, daß ein Großtheil des Kaufschillinges auf den Realitäten liegen bliebe.

Auskunft über portofreie Anfragen ertheilet Dr. **Josef Vonend** Nr. 67 zu Braunau im Innkreise Oberösterreichs. 1165. (1)

Sehr empfehlenswerthes Lehrbuch der Geographie!

So eben ist bei **Fried. Pustet** in **Regensburg** erschienen:

Allgemeine Geographie,
oder
Lehrbuch der Erdkunde
für
Gymnasien, Real- und höhere Bürger-Schulen, sowie zum Selbstunterricht.

Statistisch, historisch und ethnographisch bearbeitet
von
Franz Locher,
Lehrer an der Realschule in Ellwangen.

I. Lieferung.

Das Ganze wird in 3 Lieferungen erscheinen. Ladenpreis für die Lieferung von 16 Bogen **48 kr.**; Partiepreis für Schulen **40 kr.**

Nach dem Urtheile von Sachverständigen, denen das Manuskript vorgelegt wurde, hat der Verfasser eine in jeder Beziehung sehr befriedigende Arbeit geliefert. — Die erste Lieferung ist an alle Buchhandlungen versandt, welche dieselbe auf Verlangen gerne zur Einsicht mittheilen. Die zweite und dritte Lieferung erscheint noch in diesem Jahre.

In **Passau** vorräthig bei **Elsässer & Waldbauer.** 992. (3)

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 254. 15. September 1851.

Deutschland.

(München, 12. Sept.) Ihre Majestät die Königin Marie wurde heute von Hohenschwangau zurück hier erwartet, und dürfte im Augenblick wo wir dies schreiben 5 Uhr Abends wahrscheinlich bereits eingetroffen seyn — Nach Briefen aus Athen vom 2. d. war Se. Maj. der König Otto von dem dortselbst herrschenden endemischen Fieber zwar befallen aber so rasch wieder hergestellt worden, daß er bereits mit Ihrer Maj. der Königin wieder ausreiten konnte. Von einer bevorstehenden Abreise der Königin verlautete nichts.

— Der Redakteur des Volksboten wurde bekanntlich durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts München vom 13. Juni zu 3 Tagen Arrest, 10 fl. Strafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt, weil er sich der Ehrenkränkung an dem Bezirks-Ingenieur Herrn Reichling in Ingolstadt dadurch schuldig gemacht hatte, daß er ihm in seinem Blatt vorwarf: „er demokratle manchmal.“ Auf ergriffene Berufung hat nun das k. Appellationsgericht von Oberbayern in seiner öffentlichen Sitzung am 17. l. Mts. die Berufung verworfen (es hat sohin bei dem stadtgerichtlichen Erkenntniß sein Verbleiben), und Herrn Zander in die Berufungskosten verurtheilt.

(Nürnberg, 10. Sept.) Die Kluft zwischen den fränkischen freien Gemeinden und den Predigern Dumhof und Ruf, welche vor ungefähr drei Wochen aufbrach, ist seit dieser Zeit zu einem Abgrund geworden, welcher wohl für Bayern die freien Gemeinden sämmtlich verschlingen wird. Die beiden Prediger haben heute ein Broschürchen vom Stapel gelassen, betitelt: „Unser Austritt aus den freien Gemeinden“, in dem es Seite 7 und 8 also heißt: Die Religion ist in den freien Gemeinden völlig negirt und der leer gewordene Raum, womit sollte er ausgefüllt werden? womit anders als mit Politik? „In dem Maße, als die Rechte religiösen Lebens, welche der Deutschkatholizismus noch in sich trug, schwanden, in dem nämlichen Maße bildete sich in ihm immer mehr ein politischer Charakter aus.“ Wie oft hörten wir Beide von seinen Anhängern die Worte: „Jetzt muß man noch beten und singen, bis die Zeit kommt, da man schlagen kann!“ Welch beständiges Gerede von der Nothwendigkeit völliger Umwandlung aller sozialen Verhältnisse! Welche Hoffnungen auf politische Umwälzungen! Mancher Geselle mit verwitterten Hute, mancher Meister, der keine Kunden hat, manches Weib, das einen Roman gelesen, fühlt in sich Kraft und Beruf, die Welt zu beglücken. Und welch eine Weltbeglückung! welch fabelhafte Plane! Im Innern der Gemeinden wühlt häufig Parteisucht und Zwietracht und will unter beständigem Freiheitslärm keine Ordnung gedeihen, wohin würde es kommen, wenn das Staatsruder in solche Hände fiele!“ — „Verneinung, Unglaube, Unsittlichkeit und Umsturz“ werden von den beiden Predigern als der Inhalt des Deutschkatholizismus resp. der freien Gemeinden hingestellt und darum, sagen sie, ist's für uns hohe Zeit, wieder zu suchen, was wir in eurer Mitte verloren.“ „Freie Gemeinden, lebet wohl! Christliche Kirche, sei uns gegrüßt!“ Dieses Broschürchen zeiht die freien Gemeinden, daß sie das Bekenntniß, auf welches hin sie anerkannt wurden, überschritten haben, daß sie nur zum Schein von Gott und religiösen Dingen noch redeten, daß sie statt religiöse Zwecke blos politische verfolgten, so daß den Predigern bevorstand, „am Ende auch noch in jenem Geiste predigen zu müssen, dem Religion und Politik gleich bedeutend gilt.“ Die Regierung wird diese Sprache nicht oft zu hören brauchen, um ein Verbot der freien Gemeinden zu erlassen, indem bekannt ist, daß sie sich schon vielfach mit dieser Angelegenheit beschäftigte.

(Wien, 7. Septbr.) Die „Wiener Blätter“, das Organ der Israelitengemeinde, berichten, daß der Statthalter von Ungarn einer Deputation Israeliten, welche ihm feierlichen Handschreiben für den Grundsatz der konstitutionellen Wille könne die Meinung verbreiten, als wäre nach den kaiserlichen Besorgnisse vorgetragen, bestimmt erklärt habe: nur böser Freiheit etwas zu fürchten. Die Israeliten hätten durchaus nichts für die erworbene bürgerliche Gleichberechtigung zu besorgen.

(Salzburg, 7. Sept.) Die Versammlung der Land- und Forstwirthe ward gestern feierlich geschlossen. Für das Jahr 1853 fiel das der Versammlung zustehende Vorschlagsrecht (über das die nächste Versammlung entscheidet) auf Dresden. Der österreichischen Regierung, dem Erzherzoge Johann, der Stadt Salzburg ward herzlicher Dank ausgedrückt. Die Ungunst der Witterung — in dieser paradiesischen Gegend doppelt beklagenswerth — blieb sich gleich und störte die meisten Festplane. Indessen hatten wir Schützenfest, an dem der Erzherzog selbst sich betheiligte, Mozartfest in der k. k. Winterreitschule, Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung im Glashause des Mirabellengartens, festlichen Schützenzug von der Schießstätte zum Rathhaus und Empfangnahme der Preisgewinnste, Tanzmusik im Rathhaussaale, Pferdeprämienvertheilung rc.

(Berlin, 9. Sept.) In der nächsten Zeit wird die königliche Familie wieder in dem hiesigen Schloß ihren definitiven Wohnsitz nehmen und denselben während der Wintermonate beibehalten. Von einer abermaligen Reise des Königs im nächsten Monat, die mehrfach angekündigt wird, weiß man in unterrichteten Kreisen noch nichts, und das hiermit in Zusammenhang stehende Gerücht über einen Monarchenkongreß, welcher im Oktober stattfinden soll, scheint rein aus der Luft gegriffen. — Der dänische Bevollmächtigte, Graf v. Bille-Brahe, befindet sich noch immer hier und konferirt lebhaft mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark über die schleswig-holsteinische Frage werden ausschließlich in Berlin geführt werden, und müssen sich natürlich zunächst, wie es die Lage dieser eigenthümlichen Angelegenheit erheischt, auf die Regulirung der dänischen Verfassungsfrage überhaupt erstrecken. Diese wird nun, wie es aus den Eröffnungen des Grafen v. Bille-Brahe hervorgeht, in Dänemark nach folgenden Gesichtspunkten aufgefaßt. Der erste Grundsatz ist die Integrität der dänischen Gesammtmonarchie; diesem schließt sich sowohl Preußen, als Rußland unter den jetzigen Verhältnissen vollkommen an. Sodann will Dänemark das ständische System in Holstein aufrecht erhalten, und der Ausdruck des Ständewillens soll den Vermittelungsweg zwischen den dänischen und deutschen Interessen bezeichnen. Auch in diesem Punkte sind die obengenannten beiden Mächte mit Dänemark einverstanden. Dies aber wünscht Dänemark als die Grenze seiner Konzessionen an Deutschland betrachtet, und namentlich jede auswärtige Einwirkung auf die Regulirung der Verhältnisse in der Provinz Schleswig entfernt zu sehen. Diesem letzteren Punkt ist Preußen insofern entgegen, als es an der staatsrechtlichen Verbindung zwischen Schleswig und Holstein festhält, und somit eine gemeinschaftliche ständische Einwirkung beider Herzogthümer auf die Lösung der Frage als allein maßgebend betrachtet. Das ist in diesem Augenblick der Stand der Verhandlungen in Berlin, welchem gegenüber Rußland sich darauf beschränkt, nur dem gegenwärtigen demokratischen Regierungssystem in Kopenhagen oppositionell zu bleiben. Der zweite Verhandlungspunkt ist die Successionsfrage. Dänemark stellt jetzt mit Entschiedenheit den Herzog Christian von Glücksburg als Thronfolger auf, dem für den Augenblick Preußen bedingungsweise, und Rußland unbedingt zu widerstreben Grund haben. Wie sich diese auseinandergehenden Ansichten und Wünsche, welche die bisherigen Unterhandlungen erst deutlich zu Tage gefördert haben, ausgleichen werden, muß dem weitern Verlauf der Konferenzen vorbehalten bleiben.

(Dresden, 8. Sept.) Was von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über angebliche Maßregeln der sächsischen Regierung gegen die Kindergärten und von Schließung eines solchen der Doktorin Herz hier gemeldet worden, hängt gar nicht mit den in Preußen dagegen genommenen Maßregeln

zusammen. Denn der Kindergarten der Doktorin Herz ist vor ungefähr einem Jahr geschlossen worden und keineswegs in Folge einer allgemeinen Maßregel, über die nichts vorgenommen worden ist.

Frankreich.

(**Paris**, 7. Sept.) „Journal des Debats“ äußert sich über die Handschreiben des Kaisers von Oesterreich folgendermaßen: „Die europäischen Demokraten können zufrieden seyn, es gibt eine Verfassung weniger in der Welt. Von der Höhe ihres Absolutismus herab, haben sie vor weniger Zeit diese Konkordate zwischen Regierungen und Völkern, zwischen Ordnung und Freiheit als „unfruchtbare Dichtungen“ behandelt; der Kaiser von Oesterreich gibt ihnen eine ihren Wünschen entsprechende Antwort, indem er einfach die direkte und persönliche Regierung wieder herstellt. Die kaiserlichen Ordonnanzen scheinen von dem Publikum mit vieler Gleichgültigkeit aufgenommen worden zu seyn; sie sind in der That nur eine Art Todtenschein einer Verfassung, die schon lange gestorben ist, oder vielmehr nie gelebt hat. In dem offiziellen Manifest findet sich eine Betrachtung, welche uns sehr richtig scheint, nämlich daß die fortwährende Einbildung von der Aufrechthaltung der konstitutionellen Bestimmungen das öffentliche Rechtsgefühl auf Irrwege führe. Wir sind daher nicht geneigt, den Verlust der österreichischen Verfassung zu beklagen; sie war nicht lebensfähig geboren, und niemals im Gang, überdies dem gegenwärtigen Zustande Mitteleuropas ganz entfremdet. Vor 1848 war es erlaubt, an die allmälige Entwickelung freier Institutionen, an den regelmäßigen und friedlichen Uebergang der Repräsentativregierung zu denken. Heutzutage aber sind solche Illusionen nicht mehr möglich, es sind zu starke Spekulationen, sogar für Deutschland. Oesterreich war ohne Uebergangsperiode aus den Händen des Fürsten Metternich in diejenigen der Studenten gelangt, und von diesen kam es an die Generale. Die Verfassung wurde zwischen zwei Feuer genommen und blieb da. So wird es immer seyn; die Insurrektion wird immer die Diktatur herbeiführen und der permanenten Empörung antwortet man mit Belagerungszustand. Der Absolutismus von oben und der Absolutismus von unten vollziehen das gleiche Werk: die Zerstörung der Freiheit. Täglich mehr rüstet sich Europa zur Schlacht, und der Drohung der Demagogie mit einem allgemeinen Sturm antworten die Regierungen durch Zusammenziehung ihrer Streitkräfte.“

(**Paris**, 9. Sept.) Vierzig der verhafteten Ausländer sind entlassen, aber zugleich aus Frankreich ausgewiesen worden. Die meisten gehen nach England. Heute ist in allen Straßenecken eine Ordonnanz des Polizeipräfekten, gutgeheißen und unterzeichnet vom Minister des Innern, angeheftet. Kraft derselben hat „in Anbetracht der Manöver, denen sich manche Ausländer hingegeben haben“ u. s. w. in Zukunft jeder nach Paris kommende Ausländer, der dort wohnen oder ein Geschäft betreiben will, binnen 3 Tagen nach seiner Ankunft sich auf der Polizeipräfektur zu stellen, um eine Aufenthaltskarte zu erlangen. Davon sind nur Ausländer ausgenommen, die um ihres Vergnügens oder Geschäfte wegen nach Paris kommen, ohne Absicht da zu bleiben und mit geregelten Pässen nebst dem Visum ihrer Regierungen versehen sind. Die jetzt zu Paris wohnenden Ausländer, welche nicht in dem ausgenommenen Falle sind, haben binnen 8 Tagen auf der Polizeipräfektur zu erscheinen, um ihre Stellung zu regeln. Jeder Uebertreter dieser Bestimmungen soll aus dem französischen Gebiete ausgewiesen werden. — Mehr als 100,000 Ausländer hier trifft diese Ordonnanz. Nach den Departements sind Befehle zur Ueberwachung und nöthigenfalls Verhaftung der Ausländer erlassen worden, die sich von hier in den jüngsten Tagen entfernt haben.

(**Kolmar**, 8. Sept.) Der hier erscheinende „Kourier du Haut-Rhin“ enthält nach dem Anklageakt folgende Schilderung der Verurtheilten des Komplotprozesses zu Lyon. „Alphons Gent, der an der Spitze des Komplotts stand, ist ein Licentiat der Rechte, dem der Advokatenstand zu Nismes den Advokatentitel verweigerte, weil er nicht gut genug beleumundet war, um dieses Amt auszuüben. Im Jahr 1836 hatte der Kriegsrath einen Prozeß (Tallandier) abzuurtheilen, wo er eine Stellung einnahm, die wir aus Rücksicht für die Gattinnen und Schwestern unserer Leser zu schildern uns versagen müssen. Der Lehrer Bouvier ist ein im höchsten Grade unmoralischer Mensch, der, obgleich verheirathet und sich dem Lehramte widmend, in Lyon mit einem andern Frauenzimmer lebte. Er gab seinen Zöglingen Aufgaben, die er aus unsittlichen Büchern abschrieb. Dupont ist ein alter Militär, der zu wiederholtenmalen durch die Kriegsgerichte wegen Mißbrauch des in ihn gesetzten Zutrauens, durch die Zivilgerichte wegen Verbreitung demagogischer Schriften verurtheilt worden ist. Montagut war ebenfalls Lehrer, er befand sich 1838 in Mont-Louis an der spanischen Gränze, und hatte sich gegen die Regierung verpflichtet, die Einführung der französischen Waffen zu überwachen, welche Don Carlos angekauft, und so erhielt er 3 Franken für jede Flinte, die er in Beschlag belegen ließ. Doch was that er? Er betrog zu gleicher Zeit die Regierung und Don Carlos, denn er verkaufte dem Prinzen die Waffen und ließ sie dann durch die Mauthverwaltung mit Beschlag belegen. Barbut ist zweimal verurtheilt worden, einmal wegen Verleumdungen und das zweitemal wegen Wuchers. Er hat sogar in seiner Partei einen schlechten Ruf. Chamard ist wegen Pulverkaufs zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Isidor Gent ist ein Bankerotteur, der sich gegen seine Gläubiger verbindlich gemacht hatte, ihnen 20 Prozent zu bezahlen, und ihnen nur 8½ gegeben hat.

Amerika.

Das Dampfboot „Africa“ hat eine neue Post aus den Vereinigten Staaten nach Southampton überbracht. Die letzten Nachrichten aus **Newyork** datiren vom 27. August. Alle Blätter sind fast ausschließlich mit den jüngsten Vorgängen auf **Cuba** angefüllt, ohne daß man jedoch neuere Aufklärungen über dieselben erhält. Im ganzen Bereich der Vereinigten Staaten herrscht die größte Aufregung und wächst und offenbart sich nach verschiedenen Richtungen. In Newyork, Philadelphia, Baltimore, Neuorleans und andern Städten wurden große Volksversammlungen gehalten, in welchen man rachedürstende Beschlüsse gegen die spanischen Behörden auf Cuba mit ungewöhnlicher Einstimmigkeit faßte; ebenso Beschlüsse zur Förderung der Unabhängigkeit der Insel. In Neuorleans waren diese Volksversammlungen von argen Gewaltthätigkeiten begleitet. Nach darüber veröffentlichten Berichten griffen die Volkshaufen die Druckerei der spanischen Zeitung „la Union“ an, zerstörten die Pressen und Geräthschaften, demolirten mehrere Cigarrenladen und Restaurationen von Spaniern, die der Unabhängigkeit von Cuba feindlich gesinnt seyn sollten; ferner griff der Pöbel das Amtslokal des spanischen Konsuls an, zerstörte das Gebäude und seinen Inhalt; der Konsul selbst entkam nur durch die Flucht nach dem Gefängniß der City. Das Volk soll so furchtbar aufgeregt gewesen seyn, daß der Konsul, wäre er in seine Hände gefallen, schwerlich mit dem Leben davon gekommen wäre. Noch nach den letzten Nachrichten war das Gefängniß von einem 2000 Köpfe starken Volkshaufen umringt, die drohten, das Gebäude dem Boden gleich zu machen, wenn ihnen der spanische Konsul nicht ausgeliefert werde. In verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten hatte man Schritte gethan, Mannschaften und Gelder aufzubringen, um in Cuba das Blut der „gemordeten Landsleute“ zu rächen. In Neuorleans war die Volkswuth am größten und mehrere Tage lang waren die Geschäfte aller Art thatsächlich suspendirt. Mittlerweile waren die Mitglieder des Kabinets eiligst nach Washington zurückgekehrt und hatten schon zwei Kabinetsrathssitzungen gehalten, in welchen die Angelegenheiten von Cuba den ausschließlichen Gegenstand der Berathung bildeten. Die Beschlüsse sind natürlich noch nicht offiziell bekannt geworden, aber es verlautete, daß ein Agent der Regierung sofort nach Havanna entsendet werden soll, versehen mit Instruktionen behufs einer strengen Untersuchung aller die Verhaftung der fünfzig in Havanna erschossenen Amerikaner betreffenden Thatsachen, so wie der Gründe, aus welchen der Vereinigte Staaten-Dampfer „Falcon“ von einem spanischen Schiff beschossen worden sei.

Niederbayern.

(**Landshut**, 13. Sept.) Heute sind Se. Exzellenz der k. Staatsrath und Regierungspräsident, Freiherr v. **Schrenk** nach Straubing abgereist, um dem für heuer dort stattfindenden Kreis-Landwirthschaftsfeste anzuwohnen. (Ldsh. Z.)

Altötting feiert am 6. Oktober das fünfzigjährige Dienst-Jubiläum des Herrn Max Kellers, ersten königl. Kapell-Organisten, eines der würdigsten Männer, welcher sich durch Kirchen-Kompositionen und Heranbildung tüchtiger Organisten in Deutschland hoch verdient gemacht hat, und dessen Messen u. s. w. nicht allein in ganz Deutschland, sondern selbst in Amerika verbreitet sind. Noch immer ist der nun 81jährige Greis rüstig und thätig, welche Nachricht den zahlreichen Schülern und Freunden des allgemein geliebten und verehrten Mannes gewiß eine freudige seyn wird.

Nichtpolitisches.

Bei der im v. M. in Siebenbürgen stattgehabten fürchterlichen Ueberschwemmung wurden auch in Arbegen vierzehn Häuser von den angeschwellten Fluthen des Weißflusses fortgerissen und dieses Unglück hatte der Eigennutz eines Geistlichen herbeigeführt. Der Sachverhalt ist folgender: Ober dem Dorfe, zwischen der Brücke und der Mühle, am Ufer der

Weiß, besitzt der griechische nicht unirte Geistliche einen Garten, den er von Jahr zu Jahr durch Weidenpflanzungen, die er bis ins Bett des Weißflusses anlegte, zu vergrößern suchte. Die Arbeger Gemeinde, welche einsah, welche gefährliche Richtung die Weiß gegen das Dorf durch die Anlegung dieses Sparrens bei eintretender Ueberschwemmung bekommen müßte, untersagte dem Geistlichen die Weidenanpflanzung im Bette des Flusses; allein sie war nicht im Stande, dieselbe einzustellen, da der Geistliche immer geltend machte: daß man ihm dies nur verbiete, weil er ein Romane sei, und daß man ihn aus Nationalhaß verfolge. — Die heurige Ueberschwemmung rechtfertigte die Besorgniß der Arbeger Gemeinde; die angeschwollene Weiß, anprallend an die Weidenpflanzung des griechisch-nicht-unirten Geistlichen, nahm die Richtung gegen das Dorf, und raffete den Pfarrkindern desselben griechisch-nicht-unirten Geistlichen 14 Häuser. Diese armen romanischen Familien, die dem Eigennutz und Eigensinn ihres Seelsorgers zum Opfer fielen, sind um so mehr zu bedauern, da sie nun nicht nur kein Haus, sondern selbst keine Scholle haben, auf welcher sie sich eine andere Wohnung bauen könnten, da die Weiß an der Stätte, wo ihre Hofstellen früher gestanden hatten, große Abgründe ausgewühlt hat.

Ein Londoner Journal veröffentlicht eine Liste sämmtlicher in den Räumen der Londoner-Industrie-Ausstellung vom 1. Juli bis 31. August von den Besuchern vergessenen Gegenstände. So befinden sich darunter 275 Regenschirme, 319 Schnupftücher, 69 Shawlsnadeln, 16 Taschenbücher, 13 Bleistiftetuis, 67 Armbänder, 48 Schleier, 200 Sonnenschirme, 31 Handkörbchen, 28 Bund Schlüssel, 49 Busentücher, 8 Hauben, 3 Fächer, 2 Unterröcke, 14 Shawls und Mantillen, eine Anzahl Damenbörsen und — — 80 bis 90 Kinder beiderlei Geschlechtes, welche jedoch schon nach 24 Stunden zurückverlangt und abgeholt wurden.

— In der vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung der französischen Akademie wurden auch die bekannten Monthyon'schen Tugendpreise vertheilt, welche in diesem Jahre auf folgende Personen fielen: Abbé Bertran, Pfarrer zu Peyriac-Minervois bekam den ersten Preis einer Medaille von 3000 Frcs. Werth. Er hat die Bevölkerung seines Dorfes seit 1834, wo man selbst ihn dort zu vertreiben suchte, zu einem Muster von Religiosität und Sittlichkeit umgewandelt. Sein ganzes Vermögen hat er zu milden Zwecken dort verwandt. Den zweiten Preis erhielt Frl. Julie Comet. Sie, die selbst arm, hat vor dreißig Jahren in der kleinen Stadt Apie ein Asyl für junge, dürftige oder gesunkene Mädchen gegründet, wo jetzt achtzig Mädchen Unterkommen finden, und solchen Unterricht erhalten, daß sie sich selbstständig später ihren Unterhalt erwerben können. Trotz ihrer 67 Jahre ist die menschenfreundliche Jungfrau unermüdlich, das in der Jugend begonnene Werk fortzuführen, wozu sie die Unterstützung aller Menschenfreunde mehrere Meilen in der Runde in Anspruch nimmt. Bernard Paujade und Jean Baptiste haben jeder auch eine Medaille von 2000 Fr. erhalten, weil sie seit 20 Jahren mehrmals ihr Leben eingesetzt, um Personen vom Tode zu erretten. Sie haben übrigens auch mehrere Waisen trotz ihrer zahlreichen Familie an Kindesstatt angenommen. Elisabeth Princet, die jetzt 76 Jahre alt, erhält den ersten Preis treugeleisteter Dienste als Magd. Seit fünfzig Jahren dient sie derselben Herrschaft, die sie nicht verlassen, als sie in Armuth versank und bis in's höchste Alter hinein verpflegte. Fünf andere Mädchen erhielten Medaillen von 1000 — 500 Frs. wegen musterhafter Diensttreue. Elisa Sellier erhält einen Tugendpreis von 1000 Frks. Seit ihrem 15. Jahre hat sie allein neun Geschwister mit ihrer Hände Arbeit ernährt und großgezogen. Ihre Mutter starb dazumal und ihr Vater hatte sie verlassen.

Frankfurter Goldkurs vom 12. September:

Pistolen 9 fl. 35½ — 36½ kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 57 — 58 kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34½ — 35½ kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 27½ bis 28½ kr; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(**Wien**, 13 September) Silberagio: **18.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 12. Sept.) Se. Maj. der König hat einen weitern Theil des Gesetzentwurfs über das „Strafverfahren" an den Staatsrath zur Begutachtung gelangen lassen; somit fehlt nur noch die Vorlage des Restes dieses und des Gesetzentwurfs über den speziellen Theil des Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen an den Staatsrath. Außerdem sind also die Entwürfe der Strafrechts- und Prozeß-Reform zur Vorlage an die Gesetzgebungsausschüsse gereift.

(**München**, 13. Sept.) Ihre Majestät die Königin Marie ist mit den beiden kleinen Prinzen gestern Nachmittags 3½ Uhr von Hohenschwangau zurück im festlich mit Fahnen und grünem Gewinde geschmückten Eisenbahnhofe dahier eingetroffen, und wurde daselbst von Sr. Hoh. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, dann den Civilbehörden, an deren Spitze sich die HH. Regierungspräsident v. Benning, Polizeidirektor Graf v. Reigersberg und Hr. I. Bürgermeister Dr. Bauer befanden, ehrfurchtsvollst empfangen, und von der versammelten Menge mit freudigem Lebehoch begrüßt. Heute wird auch Se. Maj. der König erwartet. II. MM. werden aber dem Vernehmen nach schon in den nächsten Tagen noch auf kurze Zeit nach Berchtesgaden sich begeben.

— Se. Majestät König Ludwig hat dem Komité für Unterstützung der schleswig'schen Geistlichen 500 fl. mit einem die Leistungen des Komités im vollsten Maße anerkennenden Schreiben übersandt.

(**Wien**, 13. Sept.) Se. Maj. der Kaiser sind gestern nach Verona abgereist.

(**Paris**, 11. Sept.) Das Gerücht der Kandidatur von Changarnier ist wieder aufgetaucht.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

1168. Einladung.

Der Verein der Veteranen des kgl. Landgerichts Griesbach feiert sein Jahresfest am

Mittwoch d. 15. Oktober d. J.

als Nachfeier des Namensfestes unseres allergnädigsten Königs Maximilian auf die herkömmliche Weise.

Es werden daher zu diesem Feste die auswärtigen Veteranen, sowie die Mitglieder des Vereins geziemendst eingeladen.

Griesbach am 7. September 1851.

Vom Ausschuß des Vereins.

Auf erste sichere Hypothek werden **200 fl.** zu 5% verzinslich sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes. 1153 (2)

Ein Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen versteht, und auch von der Oekonomie Kenntnisse hat, so daß ihm mit Ruhe in dieser Hinsicht volles Zutrauen geschenkt werden kann, wird unter Zusicherung guter Behandlung und guten Lohnes in Dienst zu nehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Blattes. 1155. (2)

Todes-Anzeige.

Gott hat uns nach einem kaum zweimonatlichen Aufenthalte dahier durch den Tod der besten Mutter und Gattin



geborne Seibl aus Mainz,

schwer geprüft.

Sie empfing die Weihe der Kraft in den heiligen Sakramenten und verschied Freitag den 12. September Abends 4½ Uhr im 54. Lebensjahre, und im 27. Jahre einer glücklichen Ehe.

Um gütige Theilnahme an dem, **Montag den 15. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr** von der Stadtpfarrkirche aus stattfindenden Leichenbegräbnisse und darauf folgenden Gottesdienste bittet, ferneren Wohlwollen sich empfehlend

Passau am 12. September 1851.

Jakob Reindl, k. pens. Hauptmann,
mit seinen 2 Töchtern **Adelheid** und **Eleonora Reindl,**
im Namen der sämmtl. Verwandten.

1167.



Poil du chèvre die Elle zu 16 fr.
Napolitain " " " 21 fr.
detto " " " 24 fr.
Ellenbreite Pers " " " 16, 17, 18 fr.

1166. (b) bei **Alb. Pittinger.**

1149. **Versteigerung.** (b)

Dienstag den 16. ds. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. **92** in der Bräugasse neben dem Harlischen Bräuhause über zwei Stiegen nachfolgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: zwei Komoden, Bettladen, Tische, zwei Sopha mit 12 Sesseln, Bilder, Spiegel, verschiedenes Steingut- und Glasgeschirr, worunter besonders viele Einsud-Gläser sich befinden, dann Tisch- und Bettwäsch, eine Waschmang, und noch verschiedenes Küchengeschirr.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 9. September 1851. **Paul Eggart**, Auktionator.

Eine große Partie Napolitaines die Elle	— fl. 24 fr.
desgleichen schwerere Qualität die Elle	— fl. 30 fr.
Moderne Foulards die Elle	— fl 36 fr.
Möbel-Callicos die Elle	— fl. 30 fr.
Jaconets die Elle	— fl. 24 fr.
Mousseline de laine die Elle	— fl. 24 fr.
Foulards Taschentücher per Stück	1 fl. — fr.
Schwarze Seidenzeuge die Elle ... 1 fl. 42 fr. bis	2 fl. — fr.
Thybets in allen Farben die Elle	1 fl. — fr.

dann Partieen in Pers, Seidenzeugen und Châles zu sehr billigen Preisen bei

1169. **H. Hauser** vis-à-vis dem Monument.

Anzeige für Herren.

Eine große Auswahl feiner Stoffe zu Winter-Paletots, feine Tuche, Burkins, Westen, Hals- und Taschentücher bei

1170. **H. Hauser** vis-à-vis dem Monument.

Fremden-Anzeige.

Vom 14. September

(Zum Mohren) HH. Hausmann, Kfm. v. Augsburg. Seitz, Jur. v. Bamberg.

(Zum wilden Mann.) HH. Niederlender, k. Assessor v. Straubing. Graf v. Tauffkirchen, Gutsbesitzer v. Engelburg. Eder. Fabrikant v. Röhrbach. Gerber v. Barmen. Möhlinger v. Nördlingen, Kfte. Mylius, Partic., Fräul. Brudermann, Rent. m. Dienerschaft v. Wien.

(Zum weißen Haasen.) HH. Kronawitter, Fabrikant v. Kremsmünster. Wimmer, Bürger v. Ried. Lutz, Priester v. Straubing. Faber, Lehrer mit Frau v. Berndorf. Lohn, Nadler v. Lauingen.

Im Markte Reisbach, kgl. Ldgs. Dingolfing, steht eine sehr bequeme

Hand-Apotheke,

mit allen dazu gehörigen Utensilien ausgestattet, zum Verkaufe. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

1156. (b) **Dr. Lautenbacher.**

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 15. September: Wanderung zu Herrn Ziegler.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts. Eine Sammlung von 153 Liebesbriefen. Nebst einem Anhange enthaltent: Die Blumensprache und vermischte Gedichte zu Namens-, Geburts-, Neujahrs-, Verlobungs- und Hochzeitsfesten. 45 fr.

Kommunionbüchlein für alle Gott liebende Seelen. 9 fr.

Stolz, Diamant oder Glas. 4 fr.



Der k. bayer. privilegirte **Hofmann**'sche **Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Passau bei **F. W. Keppler.**

Preis des Glases 36 fr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 fr. Zustellgebühr franco einsenden.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 12. September: Ludwig, ehel. Kind des Herrn Ludwig Kinner, b. Tischlermeisters dahier.

Auswärts Gestorbene.

In München: Frau Josepha Loibl, Gastwirthsgattin in Eggenfobl.

1136. (2)

Carl Bolzano

aus Würzburg

bezieht wieder die hiesige Herbstdult

und empfiehlt sein gut und neu assortirtes

Bijouterie- & Quincaillerie-Waaren-Lager

in **Gold-Waaren**, als: Ohren- und Fingerringe, Uhrketten, Stecknadeln; in **Bronce-Waaren:** Leuchter, Uhrenträger, Broches und Bracelets. — Eine große Auswahl von **Pariser Porzellain**, als: Blumen-Vasen, Services, Dejeuners-Tassen und Flacons. — Ridicüls, wollene und seidene Herren-Cravatten, Gummi- und andere Hosenträger; lackirte Kaffee- und Präsentir-Teller, Lorgnetten. Crystall-Waaren. Niederlage von der privilegirten **Tabakdosen-Fabrik** von Abele in Stuttgart. Eine große Auswahl von Brieftaschen und Cigarren-Etuis von gepreßtem Leder. — Aecht perfectionirtes **Cölnisches Wasser** von Johann Maria Farina. — Parfümerie aller Art, sowie auch die Niederlage von **Mailänder Chocolade.**

Die Bude ist in der 4ten Reihe nächst dem Rentamt.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 255. 16. September 1851.

Deutschland.

(München, 12. Sept.) Die am 22. Sept. in Ansbach beginnende Schwurgerichtssitzung des vierten Quartals für Mittelfranken hat sich mit nicht mehr als drei Fällen zu beschäftigen. Sie sind 1) Hirschmann und Schlittkowsky von Nürnberg, wegen des bekannten Quecksilberdiebstahls; 2) Egerer von Egersdorf und Kunigunda Schwarz von Nürnberg, wegen Diebstahls; 3) Adam Voll von Bischofsheim a. d. Röhn, wegen Preßvergehens gegen das dortige Landgericht durch Inserat im „Fränk. Kurier." Im Zusammenhalte mit der mäßigen Zahl der bisherigen Fälle ist man berechtigt, in diesem Stoffmangel ein günstiges Zeugniß für die öffentliche Rechtssicherheit des Kreises zu sehen.

(München, 13. Sept.) Neuerer Bestimmung zufolge wird König Max erst morgen Sonntag Abend — über Tölz kommend — in hiesiger Residenz zurück eintreffen. — Die in Nr. 254 d. Bl. aus der A. P. Ztg. mitgetheilte Nachricht: daß mit Anfang des nächsten Monats der ganze Hofstaat des Königs Max reorganisirt und damit vereinfacht, so wie daß sämmtliche Hofstäbe abgeschafft würden ꝛc., ferner daß Hr. v. Wendland, zur Zeit k. b. Gesandter bei der französischen Republik, mit der Stelle eines Generalhof-Intendanten betraut würde, können wir auf das verläßigste, als insgesammt aus der Luft gegriffen, widerlegen. — Am Appellationsgericht für Oberbayern wurde der Appellationsgerichts-Assessor Herr Carl Schreck bis auf Weiteres als funktionirender Staatsanwalt aufgestellt.

— Die früher mitgetheilte, dann aber widerrufene Nachricht von der Hieherkunft des Kaisers von Oesterreich scheint sich denn doch zu bestätigen. Im Hotel Maulick sind, wie der „Eilbote" berichtet, 22 Zimmer für das Gefolge des Kaisers schon bestellt und vorgemerkt.

— In der dieser Tage dahier stattgehabten Versammlung des „Vereins der deutschen Bienenwirthe" wurden, dem Vernehmen nach, von den Mitgliedern die verschiedenartigen, auf Erfahrung gegründeten und die Förderung der Bienenzucht betreffenden Vorträge gehalten. Unter andern Erörterungen wurden auch Experimente gemacht, durch welche man, wenn sich in ein und demselben Stocke mehrere Bienenköniginnen befinden, (welche bekanntlich bis auf eine von den Bienen getödtet werden) die überzähligen herausnehmen, und im Falle die Königin eines Stockes ausstirbt, wieder in diesen verpflanzen kann. (Eine so herausgenommene Königin kann man bei gehöriger Behandlung und Aufmerksamkeit in einer Schachtel ohne Lebensgefahr aufbewahren.) Auch habe der Verein den Beschluß gefaßt, sich dem Vereine der deutschen Land- und Forstwirthe, die kürzlich in Salzburg versammelt waren, als Sektion anzuschließen, falls derselbe auf dieses Ansinnen eingeht. Als nächster Versammlungsort soll „Breslau" bestimmt worden seyn.

(München, 13. Sept.) Die Nichtigkeitsbeschwerde des Redakteurs der „Tiroler Zeitung", F. Rauch, ist bereits heute beim obersten Gerichtshofe zur Verhandlung gekommen und als unbegründet verworfen worden, so daß die Anklage gegen Hrn. Rauch vor das hiesige Schwurgericht in seiner nächsten Sitzung kömmt. — Wie gestern in Landshut, so sind heute auch hier die Preise auf der Schranne trotz einer verhältnißmäßig starken Zufuhr wieder gestiegen, und zwar Waizen um 1 fl. 18 kr., Korn um 1 fl. 7. kr., Gerste um 1 fl. 55 kr., Hafer um 19 kr. Mittelpreis: Weizen 19 fl. 53 kr., Korn 14 fl. 11 kr., Gerste 13 fl. 10 kr., Hafer 6 fl. 14 kr.

(Nürnberg, 13 Sept.) Der Vorstand der hiesigen freien Gemeinde hat bei der k. Staatsanwaltschaft in Hinweisung auf Art. 20 des Preßgesetzes auf Beschlagnahme der Druckschrift: „Unser Austritt aus den freien Gemeinden von J. Dumhof und G. Ruf, ehemaligen Predigern der fränkischen Gemeinden" und auf strafrechtliche Untersuchung angetragen.

— Auf der heutigen Schranne, zu der sich wieder mehr als gewöhnlich auswärtige Käufer eingefunden hatten, gab sich abermals eine Neigung zum Sinken der Preise kund und die Furcht vor Erscheinungen auf den Getreidemärkten, wie im Jahre 1846, verliert sich mehr und mehr, da die Ernteergebnisse im Ganzen eine viel günstigere Gestalt annehmen, und statt eines Defizits für den Bedarf sich ein bedeutender Ueberschlag entziffert. Korn galt heute 15 — 16 fl (der höchste Preis wird stets für das s. g. Samen-, d. h. das zum Säen bestimmte beste und schwerste Getreide bezahlt), Waizen 20 — 22 fl., Hafer 8 fl. bis 8 fl. 30 kr. (vor 8 Tagen bis zu 10 fl.), Gerste bis zu 13 fl. Man darf annehmen, daß die Getreidepreise nicht höher steigen werden, als sie gegenwärtig stehen.

(Nürnberg, 14. Sept.) Heute Morgens haben die früheren Prediger der freien Gemeinden dahier und in Fürth, HH. Ruf und Dumhof, nebst ihren Frauen in der St. Lorenzkirche vor der Geistlichkeit dieser Kirche, dem gesammten Kirchenvorstande und einer ziemlichen Anzahl von Gemeindegliedern den freigemeindlichen Lehren entsagt und sich feierlich zum Glauben der evangelisch-lutherischen Kirche bekannt.

Erlangen. Das Schreiben, womit König Ludwig die von uns gestern gemeldete Gabe begleitete, lautet: „An das Komité in Erlangen für Unterstützung der vertriebenen nothleidenden schleswig-holsteinischen Geistlichen! Es ist ein ehrenwerthes Unternehmen, für diese vertriebenen Geistlichen, für diese Märtyrer Teutscher Gesinnung Unterstützungen zu sammeln. Für mich ist eine Freude, unaufgefordert, hiemit einen Beitrag von 500 Gulden zu geben. Die Anerkennung der Leistungen dieses Komit'és wiederholt dessen wohlgewogener Ludwig. Leopoldskron vor Salzburg, den 10. September 1851. Im Korr. v. u. f. Deutschland lesen wir noch den Beisatz: Möchte in den Herzen Aller, welchen es obliegt, die in jener Grenzmark Deutschlands blutenden Wunden zu heilen, König Ludwigs Sinn und Geist walten.

(Alsenz, in der bayerischen Rheinpfalz, 9. Sept.) Heute wurden etwa 15 Personen aus dem Landkommissariat Kaiserslautern, die im Begriffe waren nach Nordamerika auszuwandern, von der k. Gendarmerie, da sie mit einer Auswanderungserlaubniß nicht versehen waren, überhaupt ihnen alle Legitimationen abgingen, arretirt und dem k. Landkommissariat Kaiserslautern überwiesen. Nach eingezogener Erkundigung sind die Gendarmerie-Stationen an der Grenze angewiesen, sämmtliche Auswanderer, die mit der Auswanderungserlaubniß nicht versehen sind, zu arretiren, der nächsten Polizeibehörde vorzuführen und von dieser an das Landeskommissariat der Heimathsgemeinde zu verweisen. Auch soll den Agenten, die mit solchen Personen Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, die Konzession entzogen werden.

(Wien, 9. Sept.) Dem „Lloyd" wird aus Berlin geschrieben, daß dieser Tage daselbst eine russische Note des Inhalts eingegangen sei, daß das Petersburger Kabinet nicht allein der Idee des Eintritts des österreichischen Gesammtstaates in den deutschen Bund, sondern auch dem Ausspruch der beiden deutschen Großmächte, die Sache als eine rein deutsche Angelegenheit zu betrachten, vollständig beipflichte. — Von hier schreibt man dem „Konst. Bl. a. Böhmen": An der neuen Gestaltung der Dinge in Oesterreich wird eifrig gearbeitet. Man versichert, daß es dem Reichsrathspräsidenten Baron v. Kübeck übergeben wurde, die einzelnen Punkte der zu erwartenden großen Reformen nach dem ihm übergebenen Programm festzusetzen.

Das über M. G. Saphir gefällte Urtheil lautet: Durch das kriegsrechtliche Erkenntniß vom 9., kundgemacht am 10. d. M., ist Moritz Gottlieb Saphir, aus Lowasbereny in Ungarn gebürtig, 56 Jahre alt, evangelischer Religion, ledigen Standes, Redakteur des hiesigen Journals „der Humorist", wegen Mißbrauches der Presse durch Veröffentlichung mehrerer Aufsätze, welche geeignet sind, eine feindselige Stimmung wider die Regierung, gegen ihre Verfügungen und Organ hervorzu-

rufen und hiezu aufzureizen, aus Grund des provisorischen Preßgesetzes vom 13. März 1849 und der für den Belagerungszustand der Haupt- und Residenzstadt Wien erflossenen Normen zu dreimonatlichem Profosenarreste mit dem Anhange verurtheilt worden, daß das von ihm redigirte Journal „der Humorist“ für dieselbe Zeit von drei Monaten einzustellen sei.

Aus dem Böhmerwalde laufen betrübende Nachrichten ein. Der Herbst ist bereits da und die meisten Feldfrüchte sind dort noch draußen. Der Weizen ist durch die häufigen Regen beinahe ganz verdorben und der Hafer wird auch bald „überständig“, dazu noch das Unglück mit den Erdäpfeln, die derart der Fäule unterliegen, daß Mancher den ausgesteckten Samen nicht einfechsen wird. Selbst das Kraut verspricht nicht viel, denn anstatt in „Häupel“ anzuwachsen, treibt es durch die vielen Regengüsse in die Höhe, macht Stengel und Blüthen. Nichts ist heuer so gut gerathen, als Waldschwämme, diese sind so häufig gewachsen, daß man sie ordentlich aufspeichert. — Noch betrübender sind die Nachrichten aus dem sogenannten „Chinischen.“ Diese armen Leute, die beim günstigsten Wetter nur zwei Monate im Jahre Sommer haben, konnten heuer nicht einmal das Heu noch einbringen. Das wenige Getreide, das sie auf ihren Bergen angebaut, wird kaum reif werden und ihr Manna, die Kartoffeln, sollen ganz mißrathen seyn. Auch ihre Hauptnahrungsquelle, die Viehzucht, leidet sehr durch die häufigen Regen, welche das Weiden auf den Bergen beinahe unmöglich macht.

In **Brünn** wüthet die Cholera mit entsetzenerregender Heftigkeit. 73 Leichen wurden bereits zur Erde bestattet und mehr als 150 Personen liegen an dieser furchtbaren Seuche darnieder. Die mannigfaltigen Beobachtungen, welche von den Aerzten angestellt wurden, haben die Ursache der Brechruhr vorzüglich in dem Genusse des Obstes gefunden, zumal im heurigen Jahre, wo dasselbe nicht gänzlich gereift ist. Familien, welche strenge Diät beobachten, sind von der Seuche bisher verschont geblieben.

(**Berlin**, 9. Sept.) Das große Ereigniß des Tages ist natürlich der Anschlußvertrag mit Hannover. So wenig die außerordentliche Wichtigkeit einer Erweiterung des Zollvereins bis an die Nordsee irgendwo im Norden oder Süden verkannt worden ist, so hatten sich doch, namentlich in letzterer Zeit, vielfache Befürchtungen laut gemacht, es könne die Einigung Preußens mit Hannover den bisherigen Bestand des Zollvereins gefährden und zur Trennung Süddeutschlands führen. Diese Befürchtungen betrafen das handelspolitische System, worüber sich beide Staaten vereinigen möchten. Ein entschiedener Uebergang Preußens zum Freihandelssystem mußte die Einigung mit Hannover leichter machen, führte aber mit gleicher Sicherheit zu einer Trennung Süddeutschlands, dessen Interessen durch einen solchen Uebergang unendlich stärker verletzt wurden, als es jemals von der Verbindung mit dem Steuerverein Nutzen ziehen könnte. Unter solchen Umständen gewinnt also die Anschlußfrage Hannovers eine Bedeutung, die niemals der Beitritt irgend eines andern Staates gehabt hat, indem niemals das herrschende System in Frage gestellt wurde. Wenn man sich aber in letzterer Zeit beinahe daran gewöhnt hatte, in den Verhandlungen Preußens mit Hannover weit eher ein Arbeiten am Ruin als am Ausbau des Zollvereins zu erblicken, so muß die mir heute aus sicherer Quelle gewordene Mittheilung um so angenehmer überraschen, daß nämlich Hannover bezuglich der Schutzzölle zu vollkommen genügenden Zugeständnissen vermocht worden sei, und daß überhaupt der Inhalt des Vertrags in keiner Weise den Interessen und Wünschen Süddeutschlands zuwiderlaufe. Dieses erfreuliche Ergebniß sei vornämlich dem entschiedenen Auftreten und dem großen Einfluß des Handelsministers von der Heydt zu verdanken, der anderseits Hannover hinsichtlich des beantragten Präcipuums (außerordentlicher Entschädigungsbezüge) bei der Einnahmenvertheilung bis zu einem gewissen Punkt nachgegeben habe. Der Vertrag stellt blos die allgemeinen Grundsätze der Vereinigung auf, das Nähere wird der Konferenz von Bevollmächtigten aller Zollvereinsstaaten überlassen, welche ohnedieß, wie im Jahr 1841, hinsichtlich der Erneuerung der Zolleinigungsverträge im nächsten Jahr zusammentreten muß. Vorher werden sich jedoch Preußen und Hannover über alle Anträge einigen, die an die Konferenz zu richten sind. Es scheint Absicht zu seyn, möglichst wenig Aenderungen der bestehenden Tarifsätze, so wie überhaupt der Zollvereinsverfassung und Gesetzgebung in Antrag zu bringen. Der abgeschlossene Vertrag enthält somit im Wesentlichen nur die Bestimmung, daß Hannover als Paciscent an den bevorstehenden Berathungen über die Fortdauer des Zollvereins Theil nehmen wird, die auf der Grundlage der bestehenden Verfassung und Gesetzgebung stattfinden sollen. Es ist somit auch in keiner Weise von Preußen versucht worden, die übrigen Vereinsstaaten von der Theilnahme an den Verhandlungen mit Hannover auszuschließen, die überhaupt weit davon entfernt sind, durch den geschlossenen Vertrag schon beendigt zu seyn. Hoffen wir, daß diese zufriedenstellenden Mittheilungen sich nach jeder Richtung hin bestätigen.

— In Bezug auf den vorgestern mit Hannover geschlossenen Vertrag über die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein erfährt die „Vossische Zeitung“, daß dabei in keiner Weise von Bedingungen die Rede ist, welche eine Lockerung oder Sprengung des Zollvereins zur Folge haben könnten, sondern daß die allgemeinen Grundsätze leitend gewesen, welche die Basis des Zollvereins bilden, und bisher seine Ausbreitung und seinen Bestand gesichert haben. Den natürlichen Uebergang hätten dabei die Steuererhöhungen gegeben, welche Hannover im vorigen Jahr im Interesse einer höhern Staatseinnahme bei dem Steuerverein in Vorschlag und zur Annahme gebracht, und die eine Erhöhung der Eingangsabgabe auf finanziell wichtige Artikel der Konsumtion und eine Erhöhung der Brennsteuer betrafen. Der Beitritt Oldenburgs scheint nach dem Vorgange Hannovers unzweifelhaft. Die Verhandlungen von Seiten dieses Staats sind durch den Ministerpräsidenten von Rössing geführt worden, der in den letzten Tagen der Woche in Hannover anwesend war, und mehreremal mit den dortigen Ministern konferirte. — Der in den Zeitungen erwähnte und beim Bundestag vorbereitete Antrag auf Stellung eines Bundesheeres bei Frankfurt modificirt sich nach der „Neuen Preußischen Zeitung“ dahin, daß man auf Rucksicht auf polizeiliche Sicherheit die Aufstellung eines kleinen Korps in dortiger Gegend für nothwendig erachtet hat. Wie wir hören, wird dies Korps 8000 Mann stark seyn und von einem preußischen General befehligt werden.

(**Bremen**, 8. Sept.) Das gestrige Missionsblatt gibt den Verlust der norddeutschen Missionsgesellschaft auf folgende Weise an: „Der Mann, der stets, so lange eine Missionsgesellschaft in Bremen ist, mit der größten Treue, mit der uneigennützigsten Aufopferung, wie Alle meinten, die Verwaltung der Kasse und das ganze Rechnungswesen besorgt hat, ist als der schrecklichste Betrüger, als der entsetzlichste Heuchler offenbar geworden. Wie er die Kirchenkasse von St. Stephani bestohlen, wie er auf Treue und Glauben von Privatleuten ihm anvertrautes Gut durchgebracht hat, so hat er auch Alles, was unsere Missionsgesellschaft als Gabe der Liebe empfangen hatte, ungefähr 9000 Thaler, so weit es nicht schon für die Mission verausgabt war, auf die empörendste Weise verschwendet und vergeudet. Als von den sämmtlichen Vereinen der norddeutschen Missionsgesellschaft die Leitung derselben an Bremen übertragen war, sahen wir manche Freunde der Mission mit schwerem Herzen daraus scheiden; dagegen blieb Einer darin, von dem es Vielen lieber gewesen wäre, wenn er ausgetreten. Nicht aber, weil man in seine Rechtlichkeit Zweifel setzte, sondern wegen seiner Eitelkeit und Ueppigkeit. Dieser Mann, der keinen Sonntag in der Kirche fehlte, der regelmäßig zum heiligen Abendmahle ging, der von Seiten des Staats das unbedingteste Zutrauen genoß, der viele Jahre Bauherr an St. Stephani war, das Christenthum laut vor der Welt bekannte, der, wo er nur konnte, die Christen fast mit Gewalt an sich heranzog und kein Maß wußte in Erweisung von Freundlichkeit und zuvorkommender Liebe, dieser Mann hat seit dem Jahre 1805, also 45 Jahre lang, nur vom fremden Gelde gelebt, hat alle seine Ausgaben, seinen ganzen widerlich üppigen Haushalt, alle seine Geschenke, alle seine reichen Wohlthaten von gestohlenem Gelde gemacht! Alle Vermächtnisse, die dienen sollten, krank zurückgekommene Missionäre zu unterstützen, ein Kapital von 800 Thalern, das ein Mann, den wir nicht kennen, durch die dritte Hand uns hatte zustellen lassen, mit der Bedingung, daß er bis zu seinem Lebensabende die Zinsen davon erhalte, ferner die in der letzten Zeit eingekommenen Gaben für Glocken und Abendmahlsgeräth auf Taranaki — sind verloren, verloren durch schändliches Prassen!“

Italien.

Mailand. Der Gendarme, welcher den kürzlich erschossenen Tapezierer Sciesa verhaftete, ist ermordet worden.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Emerdinger, lediger Dienstknecht zu Schmiedorf, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu zehnmonatlichem Gefängnisse verurtheilt, dagegen der Schmied-Geselle Joseph Huber von Schmiedorf von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen.

Barbara Börle, ledige Schreinerstochter von Oberzell, wegen Vergehens des fortgesetzten Betruges und wegen Ver-

gehens der fortgesetzten Unterschlagung mit 5monatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 17. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Ignatz **Prenzinger**, Dienstknecht zu Würding, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Bauers Johann Niederhuber von Schöffau.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Pötsch**, Häuslerssohn von Hundsruck, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Kaufmann Albert Pittinger und Schusterin Thekla Kainz von Triftern.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 13. September) [Wiener Fruchtbörse.] In Walzen lebhafter Umsatz mindestens auf 30.000 Metzen Banater anzuschlagen; zu den vorwöchentlichen und zum Theil 1 — 2 Groschen niederen Preisen gemacht: loco Wieselburg à 8 fl. bis 9 fl. 45 kr., loco Wien Preßburger à 9 fl. 45 kr. Korn hat bedeutend (in Folge von Ankäufen für Böhmen) aufgeschlagen, mähr. à 8 fl. 39 kr., österr. à 7 fl. bis 7 fl. 30 kr., ungar. à 7 fl. 45 kr., und loco Wieselburg à 6 fl. 30 kr. bezahlt. Gerste mähr. à 6 fl. 30 kr., ungar. à 5 fl. 45 kr. Hafer transito à 4 fl. 45 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 13. Sept.) Se. Maj. der König Max ist heute hier eingetroffen. Auf der Reise von Leopoldskron nach Darmstadt sind gestern der Großherzog und die Großherzogin von Hessen hier durchgekommen. Der Herr Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist gestern Abends hierher zurückgekehrt, und hat heute seine beiden Portefeuilles wieder übernommen. Mit Bestimmtheit wollen Einige wissen, daß der Rücktritt des Herrn Kultusminister, Dr. Ringelmann bevorstehe; die bekannte Eidesangelegenheit soll Ursache seyn. Ich rathe, obiges Gerücht vorläufig lediglich als solches betrachten zu wollen.

— Der Widerspruch von Seite eines Theils der katholischen Geistlichkeit gegen die kürzlich verordnete Eidesleistung hat bereits zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben, wobei die kgl. Staatsregierung ihre Geneigtheit zur Lösung des ihr ziemlich unverhofft gekommenen Konflikts offen an den Tag gelegt hat.

— Auch heute wurden wieder einige überzählige Pferde von Seite der betreffenden Militär-Oekonomie-Kommission versteigert.

(**Zweibrücken**, 10. Sept.) (Schwurgerichtsverhandlungen gegen Folz und Konsorten.) Nachdem der Präsident in heutiger Sitzung das Resümé beendigt hatte, legte er den Geschwornen 78 Fragen vor. Die Geschwornen zogen sich sodann (9 Uhr 10 Minuten des Morgens) in ihr Berathungszimmer zurück und gaben um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags durch ihren erwählten Vorstand, Philipp Spitzer, Kaufmann in Speyer, die Erklärung dahin ab, daß sämmtliche Angeklagte auf alle gestellten Fragen „nichtschuldig" seien, worauf dieselben in Freiheit gesetzt wurden.

In **Nordungarn** ist der Waagfluß neuerdings in Folge anhaltender Regengüsse ausgetreten, und hat nicht nur an Feldern und Wiesen bedeutenden Schaden verübt, sondern auch eine Menge Rinder und Schafe von der Weide mit sich fortgerissen und in seinen Fluthen begraben. — In Arad sollen durch den Austritt der Maros viele Häuser eingestürzt, und auch mehrere Menschenleben dabei zu Grunde gegangen seyn.

In der Gegend von Maros in **Siebenbürgen** herrscht die Rinderpest in auffallend hohem Grade. Im Dorfe Kutyfalva allein sind, ungeachtet der gewissenhaftesten Vorsichtsmaßregeln von Seite der Behörden, bereits über 150 Stück Hornvieh der Seuche erlegen.

(**Paris**, 11. Sept.) Man versichert, gestern Abend sei es im Ministerrath wegen des neuen Wahlgesetzes zu heftigen Erörterungen gekommen. Nur die Minister Baroche und Fould folgten bis jetzt dem Losungswort des Elysee, die andern Minister stützten ihre Weigerung, bei dem in Vorschlag gebrachten neuen Gesetze sich zu betheiligen, auf die geringe Zahl der Generalräthe, welche sich gegen das bisherige Gesetz ausgesprochen haben.

(**Newyork**, 27. August.) Es scheint, daß die Regierung nach wie vor entschlossen ist, ihre internationalen Pflichten zu beobachten. Der „Washington National Intelligencer" meldet: „Allen Civilbeamten und Land- und Seeoffizieren wird nochmals der gemessene Befehl zugeben, alle gesetzlichen Schritte zu ergreifen und alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um jede bewaffnete und gesetzwidrige Expedition gegen das Gebiet einer befreundeten Macht zu verhindern.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Theater in Passau.
(Eingesandt.)

„Das Versprechen hinter'm Herd, oder: **Der Freiherr als Wildschütz"** schloß letzten Sonntag die Probevorstellungen. Ein gedrängt volles Haus lohnte die bisherigen Leistungen der Bühnen-Mitglieder, und kann als Bürgschaft angesehen werden, daß bei fortgesetzten Mühen der Direktion von Seiten des Publikums die rege Theilnahme am Theaterbesuche erhalten wird.

Auch die Durchführung dieser letzten Probevorstellung muß durchaus gelungen genannt werden. Am treuesten wurden unstreitig die Rollen des „Michael Quantner" durch Herrn Wild und des „Freiherrn von Strizow" durch Herrn Franz Miller gegeben, und neben richtiger Costümirung ergötzte in diesen beiden Rollen die ungezwungene Anwendung der Tyroler und Berliner Jargons.

Ebenso lobenswerth muß auch der Almerin „Nandl" — Fräulein Stephanie Miller und des „Loisl" — Herrn Richard Miller erwähnt werden, welche nebst gutem und richtigem Spiele besonders ihre Gesangsweisen so gemüthlich vortrugen, daß denselben lohnender Applaus zu Theil wurde. Unter vielen ergötzlichen Scenen heben wir besonders die Scenen des Knödelkochens und Lebkuchenessens hervor.

Auch diesesmal hat äußerst fleißiges Memoriren sowie hübsches Costüm und Dekoration guten Eindruck hervorgebracht, und das gelungene Arrangement des am Schlusse in Balletform gekleideten Steyerischen Nationaltanzes läßt hoffen, daß noch öfter durch ähnliche Veranstaltungen die Vorstellungen einen besondern Reiz erhalten werden, und gibt den Beweis, daß Herr Direktor Miller auch in dieser Beziehung mit den nöthigen Kräften sich versehen hat.

In dem ersten Berichte wurde auch des Orchesters lobend erwähnt. Diesesmal getraut man sich nicht, das Lob zu wiederholen, um nicht wieder unlieber Weise zu beleidigen. Geärgert hat sich übrigens der Einsender des ersten Berichtes über die in Nr. 253 der Donauzeitung aufgenommene Erwiderung nicht, wohl aber dieselbe mit Wohlgefallen gelesen, da sie dem Publikum und dem Berichterstatter die Gewißheit gab, daß mit diesem Orchesterberichte, wie man zu sagen pflegt, „der Nagel auf den Kopf getroffen wurde."

Der Unterzeichner der fraglichen Erwiderung — welche eben durch die Unterzeichnung sehr stark nach Egoismus schmeckt, — wird daher höflichst um Verzeihung dafür gebeten, daß dem Orchester-Personale zugemuthet wurde, als könne es auch in seiner Abwesenheit etwas Gutes leisten.

Uebrigens ist Berichterstatter ein fleißiger Theaterbesucher, daher ihm auch die durch Jahre her — mit weniger Ausnahme — sich gleich gebliebenen Piecen des Orchesters so bekannt sind, — er ist Musiker ohne auf sein Wissen in dieser Beziehung gerade einen Eigendünkel zu haben, — liebt aber nicht gar sehr die Polka's und Walzer, am allerwenigsten Walzer von ähnlicher Composition wie wir einen solchen im Jahre 1848 bei einer Serenade in der Schrötgasse zu hören das außerordentliche Vergnügen hatten.

.—.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 18. September l. Js.

Abends Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden ersucht, sich hiebei gefälligst einzufinden.

Der Ausschuß.

1171. **Bekanntmachung.**

(Die ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl in der Stadt Passau des Jahres 1851 betr.)

Bei der am 15. Sept. d. J. vorgenommenen Verhandlung wurden gewählt:

a. als Gemeinde-Bevollmächtigte,

welche vom Tage der Wahl einzutreten haben:

1) Schmerold Friedrich, Weinwirth,
2) Keßler Franz, Apotheker,

3) Maier Wolfgang, Färber,
4) Niederleuthner Anton, Weinwirth,
5) Birelt Max, Gastwirth,
6) Jakob Andrä, Chirurg und Hausbesitzer,
7) Flad Joseph, Bierbrauer,
8) Storr Dominikus, Silberarbeiter,
9) Pittinger Albert, Kaufmann,
10) Schwarzenberger Andrä, Maurermeister,
11) Sedlmaier, Klement, Gastwirth;

b. als Ersatzmänner für die Gemeinde-Bevollmächtigten:

1) Hermann Karl, Kaufmann,
2) Pummerer Joseph, Kaufmann,
3) Sutor Joseph, Glaser,
4) Lang Joseph, Gastwirth,
5) Harslem Ignatz, Kaufmann,
6) Pöppl Christoph, Zeugschmied,
7) Dullinger Ambros, Hausbesitzer,
8) Schermbrucker Jakob, Münchnerbote,
9) Heindl Joseph, Seifensieder,
10) Pärtl Ignatz, Fragner.

Dieses Ergebniß wird hiemit nach Art. 43 der Gemeinde-Wahl-Ordnung vom 5. August 1818 öffentlich bekannt gemacht.

Passau, den 15. September 1851.

Der gebildete Wahl-Ausschuß.

(L. S.) **Hecht**, Regierungs-Rath.

Jos. Marbacher, Fr. Schmerold,
Ignatz Sitll, Ant. Fröhlich,
Fr. Mitterwallner, Alb. Pittinger.

Todes-Anzeige.

Mit diesem erfüllen wir die traurige Pflicht, und bringen unsern verehrten Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott nach seinen unerforschlichen Rathschlägen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Josepha Leibl,

Gastgeberin in Eggendobl,

Freitag den 12. September Nachts halb 9 Uhr in München, im 61. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, nach längeren Leiden zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Nur wer die Verblichene kannte, kann unsern großen Verlust bemessen.

Zu dem am **Donnerstag den 18. September um 9 Uhr** in der Stadtpfarrkirche stattfindenden Trauergottesdienste bitten wir um gütige Theilnahme, und empfehlen uns, um ferneres Wohlwollen bittend.

Passau, den 15 September 1851.

1172. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Theater-Anzeige.

Dienstag den 16. Septbr. 1851.
I. Vorstellung im I. Abonnement.

Die Einfalt vom Lande.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Töpfer.

Fremden-Anzeige.

Vom 15. September.

(Zum weißen Haasen.) HH. Gresmaier, Lehrer v. Englhartszell. Friedl, Lebzelter v. Grafenau. Obermüller, Müller v. Hauzenberg.

Aufforderung.

(Grundrenten-Ueberweisung der Maria Schwarzenberger et Conf. betr.)

Von fünf Theilhabern eines bei 12 Bauern im diesseitigen Amtsbezirke bestehenden Zehentrechts haben drei ihre resp. Antheile an die Ablösungskassa des Staates überwiesen, nämlich:

a) Maria Schwarzenberger, Maurermeisterswittwe von Passau;
b) Franz Kohlbauer zu Kindelsdorf im Innviertel;
c) Joseph Bauer, Hammerschmied zu Erlau, und die Ablösungs-Schuldbriefe bereits dahier deponirt.

Unter Hinweisung auf Art. 34 des Ablösungsgesetzes werden alle bei dieser Ueberweisung Betheiligte, namentlich die Kultusstiftungen, welche die Baukonkurrenzpflicht von den abgetretenen Zehentrenten anzusprechen haben, hiemit aufgefordert, diese Ansprüche unter Vorlage der näheren Nachweise längstens bis zum

30. Oktober l. Js.

um so gewisser hier anzumelden, als sonst ohne weitere Rücksicht die Ablösungs-Papiere verabfolgt werden.

Am 12. September 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1175.

Brodsatz **Waizen** 16 fl. 52 kr. — **Korn** 11 fl. 46 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 16. bis 22. Sept. 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Stl
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	2	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	1	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	—	1
	Ein Groschenwecken	—	22	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	28	3	—
	Ein Zwölferlaib	3	25	2	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 16. bis 22. Sept. 1851.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntel				Ißer			
		fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	47	—	—	—	41	3	—	—	10	2	—	—	5	1	—
	Vollmehl	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	26	—	—	—	21	2	—	—	5	1	1	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	38	—	—	—	24	2	—	—	6	—	1	—	3	—	—
	Gemein-Roggenmehl	1	20	—	—	—	20	—	—	—	5	—	—	—	2	2	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.



Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 256. 17. September 1851.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 13. Sept.) Die „Kasseler Ztg." bringt heute folgende Mittheilung von hier: „Frankfurt, 11. Sept. Als eine natürliche Folge der bei den Dresdener Ministerial-Konferenzen erzielten Einigung und des in der 14. diesjährigen Bundestagssitzung gefaßten Beschlusses in Betreff der Bereithaltung von ⅔ der Bundeskontingentsstärke mag zu betrachten seyn, daß, wie wir aus guter Quelle vernehmen, in der letzten Bundestagssitzung von Seite Oesterreichs und Preußens nun wirklich ein Antrag bei der hohen Bundesversammlung eingebracht wurde, der die Konzentrirung eines Armeekorps von 12,000 Mann in und um Frankfurt bezweckt. Die Art und Weise, wie dieser Gegenstand vor einigen Wochen in mehreren öffentlichen Blättern behandelt wurde, ließ freilich eine Vermehrung der Garnison der Stadt Frankfurt selbst vermuthen; dieses soll jedoch nicht in der Absicht des Antrags liegen, derselbe vielmehr nur eine stete Bereithaltung der nach Abzug der hiesigen Garnison zur Kompletirung dieses Armeekorps nöthigen 8000 Mann in den um Frankfurt herum theils sehr nahe gelegenen, theils durch die vielen Eisenbahnverbindungen demselben näher gerückten Orte der verschiedenen angränzenden Bundesstaaten anstreben. Als an der Stellung dieses Armeekorps betheiligt werden die Regierungen von Preußen, Bayern, Baden, den beiden Hessen und Nassau bezeichnet und soll bereits der Plan der Vertheilung mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Truppengattungen der hohen Bundesversammlung vorgelegt seyn. Das Kommando über diese „außerhalb" Frankfurt dislocirenden Truppen wird einem besonderen Befehlshaber übertragen, dessen Ernennung zur Kompetenz der Bundesversammlung gehört, die aber aller Vermuthung nach auf einen preußischen General fallen dürfte, da den Kommandostab über den bereits hier garnisonirenden Theil dieses Armeekorps ein österreichischer General führt. Wird auch von erfahrenen Militärs hiesiger Garnison mitunter die Ansicht ausgesprochen, daß dieselbe für Frankfurt genüge, um jeden Versuch einer Ruhestörung zu verhindern, so dürften doch die Ereignisse aus dem Jahre 1848, so wie die geographische Lage Frankfurts als Mittelpunkt der Westgränze Deutschlands dieser Stadt die Wichtigkeit beilegen, welche die beabsichtigten Vorsichtsmaßregeln in jeder Hinsicht rechtfertigt." Nach demselben Blatte hätte die Bundesversammlung die letzte Note, welche der Gesandte der französischen Republik wegen des projektirten Gesammteintritts Oesterreichs in den deutschen Bund bei diesem eingereicht, keiner Antwort gewürdigt, sondern dieselbe nur zu Protokoll genommen, weil eine unbedingte Antwort bereits ertheilt worden sei. Der zur Erwägung der Frage wegen Erhaltung der deutschen Flotte von der hohen Bundesversammlung niedergesetzte Ausschuß hat dem Vernehmen nach einen bereits genehmigten Antrag gestellt, den Ausschuß zu ermächtigen, drei Sachverständige zu Rathe zu ziehen, welche sich darüber äußern sollen: 1) welche Größe die deutsche Flotte haben muß, um ihrem Zwecke zu entsprechen; 2) wie ihre Einrichtung beschaffen seyn muß und welche Rücksichten bei ihrer Bildung auf die im adriatischen Meere und in der Ostsee vorhandenen Geschwader zu nehmen seyn würden, und 3) welche Mittel auf die erste Einrichtung der Flotte und die zu deren Erhaltung nöthigen Anstalten zu verwenden sind. Von der Lösung dieser dritten Frage dürfte wohl das künftige Schicksal der deutschen Nordseeflottille wesentlich abhängen.

(**München**, 12. Sept.) Die Gesetzesvorschläge über Bezirks- und Kreisvertretung, die in Vorlage gebracht werden sollen, dürften auch nicht ohne Einfluß auf den Wahlmodus der Kammern bleiben, da nach dem jetzigen System nicht sowohl die Gesammtinteressen des Landes, als vielmehr die einer einzelnen Klasse überwiegend vertreten sind. Es ist dieses Mißverhältniß nicht nur nach einer Richtung hin gefühlt worden; man kommt denn doch allmälig zu dem Verständniß, daß zum Sitz in einer Kammer nicht sowohl der Steuerfuß, und sei er noch so gering, als vielmehr die zu einer parlamentarischen Thätigkeit nöthigen Eigenschaften, insbesondere ein gewisser Grad nöthiger Bildung maßgebend für den Eintritt in die Kammer seyn müssen. Daß die Verhältnisse in Oesterreich gerade ihren Rückschlag auf Bayern äußern werden, ist eine müssige Erfindung gewisser Neuigkeitshascher.

(**München**, 13. Sept.) Diesen Nachmittag überraschten Ihre Majestät die regierende Königin mit Allerhöchst Dero beiden k. Prinzen nebst Gefolge, die hiesige Industrie-Ausstellung für Oberbayern mit einem Besuche. Mit der Ihrer Majestät angebornen freundlichen Herablassung, erkundigten sich Dieselben bei dem Allerhöchst-Sie begleitenden Kommissions-Vorstande, Rektor Dr. Alexander, auf das Angelegentlichste nach dem Gewerbsbetriebe der einzelnen Aussteller, machten mehrfache Einkäufe und sprachen wiederholt und in den freundlichsten Ausdrücken Allerhöchst Ihre Anerkennung über die erfreulichen Fortschritte und die rühmenswerthen Leistungen der oberbayerischen Industrie aus. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten Ihre Majestät der ganzen Reihe der Ausstellungs-Gegenstände und unterließen nicht, die beiden k. Prinzen an der Hand, Allerhöchst Ihre Umgebung wiederholt auf die gelungenen Ausstellungs-Objekte oberbayerischer Gewerbsproduktion liebevollst hinzuweisen. Sichtbar befriedigt verließen Ihre Majestät nach 1½stündigem Besuche die Säle, gefolgt von der aufrichtigsten Huldigung der zahlreich anwesenden Besucher. Noch beim Scheiden sprachen Ihre Majestät dem Kommissions-Vorstand in den ermunterndsten Ausdrücken Allerhöchstdero Wohlgefallen über die vielen und schönen Erzeugnisse aus, welche durch die Ausstellung zur Beschauung vorgeführt werden.

(**Pesth**, 6. Sept.) Vorgestern hat in der am Donauquai aufgestellten Menagerie des Hrn. Kreutzberg ein Unfall stattgefunden, indem während der Fütterung der Schlangen die Anakonda statt des ihr vorgehaltenen Huhnes die Hand des Wärters ergriff und erst nach längerer Zeit mit Gewalt gezwungen werden konnte, dieselbe loszulassen, nachdem sie denselben bedeutend beschädigt hatte.

(**Berlin**, 11. Sept.) Es ist mehrfach erwähnt worden, daß die bayerische und württembergische Regierung bei der Beschlußfassung über den bekannten „Kompetenzantrag" Verwahrungen eingelegt hätten. Man bezeichnet uns diese Nachricht als unrichtig und fügt hinzu, daß auch die Mission der Herren v. d. Tann und Dönniges nach Ischl keineswegs den Zweck gehabt habe, irgendwie Erklärungen gegen die von dem Bundestag in dieser Beziehung eingeschlagene Richtung an den Mann zu bringen. Herr v. d. Tann hatte persönliche Aufträge seines Monarchen an unsern König und den Kaiser von Oesterreich und die Konferenz, die Hr. Dönniges mit Hrn. v. Manteuffel hatte, hat, unserem Vernehmen nach, eine besondere politische Bedeutung nicht gehabt. — In der Bundesversammlung (d. h. in dem engern Rath, Plenarsitzungen sind bis jetzt noch gar nicht gehalten worden) ist vor Beschlußfassung ausdrücklich erklärt worden, daß eine Einmischung von Bundeswegen zur Ausführung von betreffenden Bundesbeschlüssen erst erfolgen könne, wenn der resp. Bundesregierung die Ausführung unmöglich sei.

— Die jüngsten in Paris stattgehabten Untersuchungen haben nach der „Lithogr. Koresp." vertrauliche Notifikationen der französischen Regierung auch an unser Gouvernement zur Folge gehabt. Wie wir hören, hätte es sich bereits herausgestellt, daß die Fäden des zu Tage geförderten Komplotts in der Schweiz zusammenliefen. Würde sich dies bestätigen, so würde unzweifelhaft von der Schweiz sowohl von Frankreich, als von den nordischen Mächten eine strengere Ueberwachung der Flüchtlinge mit Energie gefordert werden. Wenn die in Paris bei den Verhaftungen kundgewordenen Zwecke der Verhafteten und Betheiligten zumeist auf eine allgemeine Propaganda hinausliefen, so sollen doch außer in Bezug auf Frankreich namentlich in Rücksicht auf Italien bestimmte Plane aufgefunden worden seyn.

(Von der Fulda, 10. Sept.) Die Bergfeste Spangenberg, welche dem kurhessischen General Gerland als einstweiliger Aufenthaltsort dient, liegt bei der gleichnamigen Amtsstadt in einer gebirgigen Gegend, an der Pfiefe, einem Nebenflüßchen der Fulda, 3½ Meilen südöstlich von Kassel, 1½ Meilen östlich von Melsungen. Die Feste befindet sich auf einem Berge, das Städtchen auf einem Hügel. Erstere mit einer hohen Mauer und einem tiefen Graben umgeben, hat zwei Zugbrücken, die eine für Fußgänger, die andere für Fuhrwerk, und einen 390 Fuß tiefen Brunnen. Sie dient gegenwärtig, wie das Kastell zu Kassel, als Staatsgefängniß für Festungssträflinge, hat einen Kommandanten und wird durch eine kleine Garnison bewacht. Die Reste des 1527 aufgehobenen Carmeliterklosters in Spangenberg dienen ebenfalls als Gefängniß. 1350 verkauften die Ritter von Treffurt Burg, Stadt und Amt Spangenberg für 8000 Mark Silber an den Landgrafen Heinrich II. (den „Eisernen“) von Hessen. Während sie auf die Burg Bilstein zogen, nahm zu Spangenberg der einzige Sohn des Landgrafen Heinrich, Otto, mit seiner Gemahlin Margaretha von Cleve seine Wohnung. Noch jetzt zeigt man im Museum zu Kassel die elfenbeinerne, mit einer Schlangenhaut überzogene Armbrust und die Jagdflasche Ottos, in Spangenberg aber den mit dem hessischen und cleveschen Wappen gezierten Brautkasten.

(Konstanz, 8. Sept.) Die naßkalte Witterung hat in hiesiger Gegend einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Weinstock geäußert, und es ist zu befürchten, daß, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, die Trauben kaum zur Reife gelangen. Die Kartoffelkrankheit ist auch bei uns wie anderwärts in hohem Grade vorhanden; blos die Frühkartoffeln blieben von der Krankheit verschont. Dagegen ist die Ernte gut ausgefallen, und wenn auch die Fruchtpreise in die Höhe gehen werden, so ist durchaus keine Theuerung zu befürchten.

(Aus der Ortenau, 7. Sept.) In der Nacht vom 6. auf den 7. wurde in Offenburg aus dem Chore der dortigen Pfarrkirche die massiv silberne Lampe für das ewige Licht im Werthe von 300 fl. entwendet. — In Nußbach, bei Oberkirch, wurde vor einigen Tagen gleichfalls ein Kirchendiebstahl begangen.

(Aus Holstein, 9. Sept.) „Freia“ läßt sich aus Angeln berichten, daß es in der Umgegend von Schleswig den dänischen Soldaten verboten sei, ihr Nationallied „den tappere Landsoldat“ zu singen. In Glensby seien bei einem Tanzgelage solche, die sich gegen dieses Verbot vergangen, arretirt und in Gewahrsam gebracht. Auch ein Bauer, der seinen Soldaten das Mittagsessen auf Tellern mit der Aufschrift: „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ vorgesetzt und als die Soldaten diese zerschlagen, andere mit der Aufschrift: „Es kann ja nicht immer so bleiben“ hingestellt habe, sei, da er dem Lieutenant, bei dem die Soldaten klagten, geantwortet, wo es ihm Gesetz geschrieben stehe, daß die Soldaten ihre Mahlzeit auf weißen Tellern haben sollten, von der Civilobrigkeit zu dreimal 5 Tagen Wasser und Brod verurtheilt worden.

Italien.

In **Mailand** haben sich zwei Offiziere infolge von Spielverlusten entleibt. Demzufolge soll jetzt vom Korpskommandanten ein strenger Reservatbefehl an die Offiziere mit der Warnung ergangen seyn, daß jeder unnachsichtlich sogleich ohne Weiteres kassirt wird, der bei einem Hazardspiel ertappt wird.

Großbritannien.

(London, 16. Septbr.) Neuere Berichte aus Haiti (über Newyork vom 27. August) melden, daß der Kaiser Faustin sich nach den nördlichen Distrikten der Insel begeben hatte; man besorgte deßhalb eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen die dominikanische Republik, wodurch in den Geschäften abermals einige Stockung veranlaßt wurde; der französische und der britische Konsul hatten indeß offiziell ihre förmliche Absicht kundgegeben, sämmtliche Häfen des haiti'schen Staates blokiren zu lassen, wenn die Haitiner die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten.

Die Berichte vom Cap der guten Hoffnung lauten fortwährend ungünstig. Die neuesten Mittheilungen reichen bis zum 1. August. Sir Harry Smith stand mit seinen Truppen noch immer unbeweglich an der Gränze, während die Kaffern und Hottentotten immer tiefer in die östlichen Provinzen eindrangen und allenthalben raubten und sengten. Sir Harry Smith wagte nicht, die Gränze zu verlassen, aus Besorgniß, daß dann noch zahlreichere feindliche Schaaren herüberkommen würden. Er wollte noch weitere Verstärkungen abwarten, um dann zur Offensive überzugehen.

Frankreich.

(Paris, 10. Sept.) Die Republikaner beabsichtigten bekanntlich, im November dieses Jahres ihren Präsidentschaftskandidaten zu wählen und dazu in allen Gemeinden Frankreichs Stimmen einzusammeln, „Konstitutionel“ glaubt nicht, daß „ausgediente Verschwörer“ plötzlich kleine Heilige geworden seien. Darum erachtet er, die Obrigkeit könne unmöglich gestatten, daß alle bösen Geister Frankreichs an einem Tage, in einer Stunde sich Stelldichein geben. Handel und Verkehr könnten darunter leiden. — Fast alle hiesigen Zeitungen beschäftigen sich mit der Angelegenheit von Cuba. Alle erkennen an, die spanische Regierung sei in ihrem Recht gewesen, alle sprechen aber auch die Besorgniß aus, daß Spanien früher oder später Cuba dennoch verlieren werde. „Journal des Debats“ macht auf einen vielleicht nicht genug gewürdigten Freund der Regierung aufmerksam, die 200,000 freigelassenen Neger, die von einer Anreihung an die Sklavenstaaten der nordamerikanischen Union Alles zu fürchten haben. — Auf der Insel Martinique, in der Nähe der Stadt St. Pierre, ist ein neuer Vulkan entstanden, welcher in der Nacht vom 5. zum 6. August die Stadt mit Asche bedeckt, sonst aber noch keinen weitern Schaden angerichtet hat. Auf dem Berge Pelee hatten sich 15 kleine und 4 größere Krater geöffnet. Aus den kleineren steigt Rauch auf und strömt ein grauer viel Schwefel enthaltender Schlamm aus; Schlangen und Vögel wurden erstickt gefunden, dabei will man leichte Erderschütterungen verspürt haben.

Spanien.

Eine außerordentliche Trockenheit, wie seit mehr als 100 Jahren nicht, herrscht in Valencia und dessen Umgebung. Ueber 1000 Ziehbrunnen sind gänzlich ausgetrocknet. Die Verlegenheit um Wasser würde natürlich noch gesteigert, wenn auch die öffentlichen Brunnen versiegten. Schon sind die Wohlhabenden, die gewohnt sind, frisches Wasser zu trinken, genöthigt, das keineswegs ganz frische Brunnenwasser zu genießen, da es ihnen an Eis zur Abkühlung fehlt.

Nichtpolitisches.

(Schauerliche Einzelheiten des letzten Erdbebens in Neapel.) Dem Schreiben eines Arztes über die Verheerung des jüngsten Erdbebens entnehmen wir die interessantesten Punkte, welche wir hier mittheilen: Als ich, schreibt dieser Arzt, die Ebene von Terra della Moloste erreiche, da hörte ich, daß man hier das Erdbeben schon weit stärker empfunden, als dieses zu Neapel der Fall gewesen. Die Erschütterungen dauerten hier 30 Sekunden. Manche Personen stürzten zu Boden, einige Häuser haben Risse, kein Mensch verlor aber hier sein Leben. Weiter auf meiner Reise hörte ich zu Monte Verde, daß 6 Personen unter den Trümmern eines Hauses begraben worden, und daß so viele Andere hier verwundet wurden. Da noch andere leichte Stöße später hier empfunden worden, so waren die Einwohner des Bezirks in sehr aufgeregtem Zustande; viele waren aus den Dörfern auf das Feld geflohen, wo sie in Hütten lebten. Zu Bovino und Askoli hatte sich das Erdbeben noch weit fühlbarer gemacht; viele Häuser drohen dem Einsturz, und müssen daher niedergerissen werden. Die Bevölkerung ist in großer Bangigkeit und die Leute fragten mich: „Pflegen Erdstöße sich zu folgen? Ist es sicher, wenn wir in den Häusern bleiben?“ — Der ganze Distrikt von Bari hat meilenweit gelitten; kaum gibt es ein Haus in einem Dorfe dort, was nicht Schaden gelitten. Es ist mir unmöglich, die Angst und das Elend zu schildern, was dort herrscht. Basilikata hat in seinem ganzen Bereiche gelitten. Die Stadt Venosa ist fast zerstört; der Marktplatz ist dort nur noch ein Ruinenhaufe und die noch hier und da stehenden Häuser drohen einzustürzen. An mehr als einem Punkte fand ich die Erde auseinandergerissen und Spalten zeigend. Hier hatte die Erderschütterung in der furchtbarsten Weise sich fühlbar gemacht. — Rapola liegt ganz in Trümmern, die dortige Kathedrale existirt nicht mehr. Ein Einwohner des Ortes erzählte mir, daß der plötzliche Einsturz der Gebäude eine solche Bestürzung hervorgerufen habe, daß länger als eine halbe Stunde Niemand vernünftig hätte sprechen können. Tag und Nacht waren Männer, Weiber und Kinder noch damit beschäftigt, die Ruinen fortzuschaffen, um ihre begrabenen Freunde und Verwandte aufzufinden. Zu Rionero ist die halbe Stadt vernichtet. Nicht weniger als 120 Personen liegen hier verwundet, nie, nie werde ich wohl ein traurigeres Bild erleben. Das Dorf Baville ist ganz verschwunden; im ganzen Bezirk hier fand ich weite Risse im Boden, in welche zum Theil die Häuser hinabgesunken waren. Ein Bewohner, der mit dem Leben davon gekommen, erzählte mir, es habe ihm geschienen, als wäre er eine Minute lang in der Luft umhergeschleudert worden .... Hier war Militär eingetroffen, um die Versunkenen auszugraben; die Luft war hier durch verwesende Leichen verpestet. Der Ort war fast menschenleer; ich sah nur sehr wenige noch. Welche Idee soll ich Ihnen von der Stadt

Melfi machen? Die Kathedrale liegt in Schutt, ebenso das Kollegium, die Kirche, das Militärdepot und 163 Häuser; 98 andere stehen im Begriff, einzusinken und 180 werden als gefahrdrohend bezeichnet. Militär ist eingetroffen, um die Stadt von den Ruinen zu säubern. Mehr als 1000 Leichen sind schon ausgegraben. Der Verwundeten von aller Art sind über 600. Die Stadt bietet ein schauerliches Bild; viele sind hinweggeflohen, andere weilen bei den Ruinen, wie Freunde nicht die Gräber derer verlassen können, die sie am liebsten auf der Welt gehabt. Das Dorf Askoli hat auch furchtbar gelitten; 32 Häuser sind hier eingestürzt. Man kann wohl die Zahl derer, die durch das Naturereigniß ihr Leben verloren, auf 3000 anschlagen. Berichte von anderer Seite geben noch schrecklichere Details. Nicht genug mit der Naturplage, haben Bösewichte sich die Bestürzung der Einwohner zu Nutze gemacht und Banditen plünderten die verlassenen Häuser. Fünf und sechzig Schüler des Kollegiums zu Melfi sollen sämmtlich den Tod unter den Trümmern gefunden haben. Daß so viele Menschen ihr Leben dabei verloren, ist dadurch zu erklären: daß das Erdbeben nach dem Mittagsessen stattgefunden, wo der größte Theil der Bewohner seine Siesta hält. An einem Orte soll sich auch ein See gebildet haben. Es verdient Erwähnung, daß die Stadt Melfi an einem Orte liegt, wo einstens ein Vulkan sein Feuer spie. Bekanntlich wurde Kalabrien 1783 von einer solchen Katastrophe heimgesucht. Das Gouvernement hat Militär und Aerzte nach den heimgesuchten Bezirken gesandt, welche vollauf dort zu thun finden.

(**Wien,** 15 September.) Silberagio: **17⅛.**

Neueste Nachrichten.

(**München,** 14. Sept.) Se. Maj. der König haben in Rücksicht der großen Nachtheile, welche in vielen Gegenden Bayerns durch die stattgehabten Hochwasser herbeigeführt worden sind, allerhöchst zu genehmigen geruht, daß im ganzen Königreiche eine Hauskollekte vorgenommen werde. — Die Ankunft Sr. Maj. des Königs hat sich um einen Tag verzögert und erfolgte dieselbe erst heute Nachmittags 3 Uhr.

(**Wien,** 15. Sept.) Se. Majestät der Kaiser sind am 14. d. um 7 Uhr früh in Venedig im besten Wohlsein und unter dem Jubel der Bevölkerung eingetroffen, und haben, nach Anhörung einer Messe und Besichtigung der aufgestellten Truppen, die Reise nach Verona fortgesetzt. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Banus von Croatien und der Statthalter von Triest.

Dem Konst. Bl. a. B. wird offiziös aus **Wien** geschrieben: Der Anschluß des Steuervereins an den Zollverein wird hier als eine wichtige Eventualität angesehen, die möglicherweise die Auflösung des Zollvereins und namentlich die Trennung einiger süddeutschen Staaten zur Folge haben könnte, jedenfalls aber die Stiftung des deutsch österreichischen Zollvereines zu erschweren scheint. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß der Accent auf die vorbehaltene Genehmigung der Kammern, somit auf das konstitutionelle Prinzip gelegt worden ist, das man freilich in den Berliner Regionen nicht sonderlich liebt und in diesem Falle nur als ein Minirwerkzeug dort benutzen zu wollen scheint.

(**Konstantinopel,** 30. August.) Heute Morgen ist der amerikanische Dampfer Missisippi, mit dem bevollmächtigten Minister Hrn. Marsh an Bord, von Smyrna hier eingetroffen und hat vor Top-hane Anker geworfen. Die Beschädigungen, welche er bei Smyrna durch sein Stranden erlitten, waren unbedeutend, und werden in die Erfüllung seiner Bestimmung keine Verzögerung bringen. Kossuth wird morgen wahrscheinlich bereits in Ghemlek seyn, und der Missisippi wird auch baldigst von hier dahin abgehen, so daß vielleicht noch vor dem 13 die Türkei der lästigen Hut sich wird enthoben sehen. Der Missisippi wird von Gibraltar aus direkt nach Newyork steuern.

Eine neue Post aus **Newyork** vom 30. August meldet die fortwährende Zunahme der Aufregung wegen Cubas, besonders zu Neworleans, von wo abermals 1000 Mann dahin abgehen wollten. Doch erwartete man das Einschreiten der Regierung.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Urtheils-Eröffnung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern

erkennt das königl. Kreis- und Stadtgericht Passau in Sachen des Inwohnerssohnes Mathias Dausus von Pötzerreuth wegen Widersetzung zu Recht, was folgt:

I. Mathias Dausus, lediger Inwohnerssohn von Pötzerreuth, ist des Verbrechens der Widersetzung gegen den Gendarm Joh. Bapt. Eilhamer schuldig und wird deshalb

II. zu sechsjährigem Arbeitshause, sowie

III. in alle auf die Untersuchung erlaufenen Kosten verurtheilt, welche jedoch bei seiner Mittellosigkeit der k. Staatskassa überbürdet werden.

Also geurtheilt und verkündet in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes Passau am 6. September 1851, wo zugegen waren: Schuster, Direktor, als Vorstand, Schläfer, v. Germersheim, Schlag, Räthe, Edenhofer, Assessor, Frhr. v. Wulffen, funktionirender Staatsanwalts-Substitut und Rohrmüller, Protokollführer.

L. S. Schuster, Schläfer, von Germersheim, Schlag, Edenhofer, Rohrmüller.

Vorstehendes Urtheil wird im Vollzuge des Art. 346 des Gesetzes vom 10. November 1848 öffentlich bekannt gemacht.

Am 11. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

1178. Rohrmüller.

Im Hause Nr. 401 in der Theresienstraße sind zwei möblirte Zimmer bis ersten Oktober zu vermiethen. 1181. (a)

(1) **Bekanntmachung.** 1176.

(Regulirung der Krankenhaus-Beiträge betr.)

Zufolge Magistrats-Beschlusses vom 2. Juli, genehmiget durch hohe Regierungs-Entschließung vom 17. August h. Js., werden vom 1. Oktober h. Js. an nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Juli 1850: die Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger und erkrankter Personen betreffend, auch hier, wie dies in andern Städten des Königreichs schon längst geschieht, von allen hier in Kondition befindlichen Apotheker-Gehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, von allen hiesigen Lehrlingen, Dienstboten und Fabrikarbeitern

Pflichtbeiträge zum hiesigen Krankenhaus erhoben,

wogegen dieselben auf unentgeltliche Verpflegung und Verköstigung im Erkrankungsfalle Anspruch haben.

Die von einzelnen Handwerks-Vereinen bisher zum Krankenhaus geleisteten Aversalbeiträge haben **mit 1. Oktober h. Js.** aufzuhören.

Die Regulirung dieser Beiträge wurde in folgender Weise effektuirt:

1) Ein Apotheker-Gehilfe oder Handlungs-Commis zahlt monatlich	12 kr.
2) Ein Geselle monatlich	8 kr.
3) Ein Lehrling wöchentlich	1 kr.
4) Ein männlicher Dienstbote vierteljährig	20 kr.
5) Ein weiblicher Dienstbote vierteljährig	15 kr.
6) Ein männlicher Fabrikarbeiter vierteljährig	18 kr.
7) Ein weiblicher Fabrikarbeiter vierteljährig	12 kr.

Die Beiträge werden in Voransbezahlungen von den Apotheker-Gehilfen, Commis und Gesellen monatlich, von den Dienstboten und Fabrikarbeitern vierteljährig und zwar nach den Quartalen des Etatsjahres, und von den Lehrlingen zu ganz beim Eintritte in die Lehre, und zwar von Letzteren im Sekretariate des unterfertigten Amtes entrichtet resp. eingesammelt.

Für diese Beiträge haftet nach dem oben allegirten Gesetz die **Dienstherrschaft.**

Dabei kann man nicht umhin, daran aufmerksam zu machen, wie nothwendig es zur Evidenthaltung der Konskriptionsliste wird, daß vorschriftsgemäß jeder Diensteintritt und jede Dienstes-Veränderung alsogleich bei der Polizeibehörde angezeigt werde; und man sieht sich veranlaßt, diese Anordnung zur genauen Einhaltung mit dem Anhange ins Gedächtniß zu rufen, daß eine dießfallsige Unterlassung, sowohl für die Dienstherrschaft, als auch für die Dienstboten, strenge Strafe nach sich ziehen wird.

Jeder Pflichtige erhält von dem Einsammler eine Quittung, die als Zahlungsbeleg in seinen Händen bleibt, und die er bei jeder Diensteveränderung oder beim Dienstesaustritte bei der Polizeibehörde vorzeigen muß.

Als Einsammler sind von der unterfertigten Behörde nach Stadtvierteln folgende Individuen aufgestellt und verpflichtet, und kann nur an diese rechtsgiltig bezahlt werden:

1) Für die **Altstadt** der bgl. Schuhmacher Obermaier;
2) für den **Neumarkt** Joseph Gruber, vormaliger Badinhaber;
3) für die **Innstadt** der vormalige b. Schiffmüller Johann Freislederer;
4) für die **Ilzstadt** der Schiffmannssohn Anton Bendl.

Indem man dies zu Jedermanns Wissenschaft zur Kenntniß bringt, gibt man sich der Hoffnung hin, daß von Seite der Pflichtigen bei der ihnen zugesicherten Wohlthat für den Erkrankungsfall die betreffenden Zahlungen, die im Gesetze ihren Grund haben, pünktlich und gewissenhaft geleistet, und durch Widerspenstigkeit oder Saumsal nicht unliebe Einschreitungen hervorgerufen werden.

Passau den 10. September 1851.

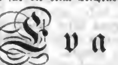
Magistrat d. königl. Stadt Passau.

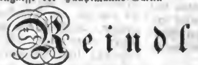
Der rechtsk. Bürgermeister:

Prasslsberger.

Oeffentlichen Dank

erstattet für die beim Leichenbegängnisse der Hauptmanns-Gattin





bewiesene gütige Theilnahme, dem königlichen Offizier-Korps und den lieben Bewohnern Passau's

Passau am 15. September 1851.

Jakob Reindl, k. pens. Hauptmann,
mit seinen 2 Töchtern **Adelheid** und **Eleonora Reindl,**
im Namen der sämmtl Verwandten

1179.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung und zufolge Gerichtsbeschlusses vom 1. August l. Js. wird das Anwesen der Wirthseheleute Andreas und Anna Atzinger von Ringelay dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und steht hiezu Termin in loco Ringelay an auf künftigen

Montag den 20. Oktober l. J.
Vormittags 9 — 12 Uhr.

Dieses Anwesen enthält nachstehende Bestandtheile:

Lit. A.

Der eigene Restkomplex des ½ Kesselhofes mit gemauertem Wohnhause und Inhause unter einem Dache, Stallung, Stadel, Kühstall und Hofraum, Brunnen zum vierten Antheil mit 0 Tagw. 55 Dezim. Gras- und Baumgarten, 5 Tagw. 03 Dez. Aecker, 3 Tagw. 95 Dezim. Wiesen, 3 Tagw. 65 Dezim. Waldung, und dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil.

Lit. B.

Ausbruch aus dem ½ Kesselhof zu Ringelay, enthaltend die Hofwiese zu 2 Tagw 50 Dezim., und ist incl. des realen Wirthsrechtes auf 3779 fl gerichtlich gewerthet.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes und beziehungsweise der §§. 95 — 102 des Prozeßgesetzes von 1837 gegen Baarzahlung, und haben sich auswärtige Kaufslustige über ihren Leumund und Vermögensverhältnisse sogleich legal auszuweisen, außerdessen sie zur Versteigerung nicht zugelassen würden.

Die sonstigen Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage selbst bekannt gegeben; das Schätzungsprotokoll aber ist inzwischen im Gerichtssitze einzusehen.

Den 20. August 1851.

Königl. Landgericht Wolfstein.

Der kgl. Landrichter:

Süß. 1177.

Frische Blutegeln

größter Sorte sind in kleinern und größern Partieen zu haben bei

Johann Wex
im Graben

1180. (1)

Verein der Wanderer.

Wegen des Quatember-Mittwochs findet die Wanderung Donnerstag den 18. Sept. statt, und zwar zu Herrn Koller in der Innstadt.

Der Ausschuß.

Passauer Schranne

vom 16. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. 33 kr.
Korn	12 fl. 51 kr.
Gerste	9 fl. 30 kr.
Hafer	5 fl. 47 kr.

1136. **Carl Bolzano** (3)

aus Würzburg

bezieht wieder die hiesige Herbstdult

und empfiehlt sein gut und neu assortirtes

Bijouterie- & Quincaillerie-Waaren-Lager

in **Gold-Waaren**, als: Ohren- und Fingerringe, Uhrketten, Stecknadeln; in **Bronce-Waaren:** Leuchter, Uhrenträger, Broches und Bracelets. — Eine große Auswahl von **Pariser Porzellain**, als: Blumen-Vasen, Services, Dejeuners-Tassen und Flacons. — Ridiculs, wollene und seidene Herren-Cravatten, Gummi- und andere Hosenträger; lackirte Kaffee- und Präsentir-Teller, Lorgnetten. Crystall-Waaren. Niederlage von der privilegirten **Tabakdosen-Fabrik** von Abele in Stuttgart. Eine große Auswahl von Brieftaschen und Cigarren-Etuis von gepreßtem Leder. — Aecht perfectionirtes **Cölnisches Wasser** von Johann Maria Farina. — Parfümerie aller Art, sowie auch die Niederlage von **Mailänder Chocolade.**

☞ Die Bude ist in der 4ten Reihe nächst dem Rentamt.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 257. 18. September 1851.

Aufschlüsse über die wahre Natur der sogenannten freien Gemeinden in Franken.

Die „N. M. Ztg.“ bringt hierüber folgenden beherzigenswerthen Artikel: Unter dem Titel: „Unser Austritt aus den freien Gemeinden“ ist zu Nürnberg eben eine kleine Flugschrift erschienen von den bisherigen Predigern der fränkischen freien Gemeinden der HH Friedrich Dumhof und Georg Ruf, welche darin die Gründe darlegen, welche sie zu diesem Austritt bestimmten, indem sie dadurch diesen Schritt zu rechtfertigen bezielen. Diese Sache ist in diesen Blättern schon mehrfach besprochen worden, und wenn uns schon dieser Umstand veranlaßt, auch auf die erwähnte Schrift unsere und unserer Lesee Aufmerksamkeit zu richten, so fuhlen wir uns noch mehr verpflichtet von einem höherrn Gesichtspunkte aus, von dem der Aufhellung der Wahrheit übrr das wirkliche Thun und Treiben dieser sogenannten freien Gemeinden und die eigentlichen Tendenzen, welche dieselben verfolgen.

Das allgemeine Interesse des Staates, der Regierung wie des Volkes, ja der ganzen jetzt von so vielen Seiten in ihren Grundfesten bedrohten Gesellschaft gebietet, die Wahrheit darüber an's Tageslicht zu bringen, und nichts unbeachtet vorübergehen zu lassen, was zur Erreichung dieses Zweckes beizutragen geeignet ist. Das Volk muß durch Thatsachen überzeugt werden, daß die Regierungen Deutschlands mit dem vollsten Rechte und aus den gewichtigsten Gründen in der jüngsten Zeit angefangen haben, das Treiben und — wir sagen es geradezu und ungescheut — das Unwesen dieser, auf dem doppelten Felde der Religion und der Politik, den Zwecken der Partei des allgemeinen Umsturzes in die Hände arbeitenden Sektirer schärfer auf's Korn zu nehmen, und zu den Maßregeln zu schreiten, welche unerläßlich erscheinen, um dem kaum bemerkbar und unter allerlei trügerischen Aushängschilden immer weiter und gefährlicher um sich fressenden Krebsübel entgegenzuwirken, seinen Fortschritten zu steuern und dasselbe mit der Wurzel auszureißen.

Wir sind nun natürlich weit entfernt, die Herausgeber der vorwürfigen Flugschrift als eine Autorität betrachten zu wollen, welche an und für sich genommen besonderes Vertrauen uns einzuflößen vermöchte. Die Vergangenheit derselben zieht zwischen ihnen und uns eine unübersteigliche Scheidewand, welche ein Vertrauen unsererseits unmöglich macht, und gerade die Schrift, durch welche sie ihren jetzigen Schritt zu rechtfertigen bemüht sind, ist im Grunde für sie selbst das schärfste und härteste Verdammungsurtheil, das über sie und ihr ganzes Verhalten von ihrem Austritt aus der katholischen Kirche an, ausgesprochen werden konnte. Wir werden Gelegenheit haben, Sätze aus ihrer Schrift anzuführen, die für das, was wir hier sagen, den Beweis liefern werden.

Aber nichts destoweniger kann nicht in Abrede gestellt werden, daß sie durch ihre bisherige Stellung als Prediger und sonach mehr oder weniger Gewissensräthe und Vertrauensmänner der Angehörigen, der sogenannten christlichen freien Gemeinden, durch die täglichen Berührungen zumal mit denen, die sich die Vorstände jener Gemeinden nennen, wie mit den übrigen Gliedern derselben, also durch fortwährenden Verkehr besser als irgendwer in der Lage waren, eine genaue Kenntniß von den Personen mit denen sie umgingen, von deren eigentlichem Sinnen und Trachten, sowie von den Dingen, welche in der Gemeinschaft wie bei den einzelnen Gliedern vorgingen, zu erhalten.

Ist das Bild, das sie uns davon entwerfen, getreu, ja wir gehen noch weiter, ist auch nur die Hälfte der in der Schrift angeführten Thatsachen begründet und wahr, so werden wohl auch den Verblendetsten die Augen aufgehen, man wird allseitig endlich erkennen, mit weß' Geisteskindern wir hier es zu thun haben, und diejenigen, deren Amtes es ist, werden wissen, was die Pflicht gegen das Land und seine theuersten, heiligsten Interessen von ihnen erheischt. Allen denen Religion und Familie, Recht und Sittlichkeit noch etwas mehr sind als leere inhaltlose Worte, werden dankbar jede Maßregel begrüßen, welche die Abwendung der ernsten Gefahren bezweckt, die ein längeres Zusehen und Gewähreenlassen unausbleiblich bringen müßte.

Nach diesen kurzen einleitenden Bemerkungen gehen wir zum Inhalte der fraglichen Schrift selbst über.

Die Herausgeber führen zuerst an, daß aus Anlaß ihres Austrittes aus den freien Gemeinden und ihres Uebertrittes zum Protestantismus die leidenschaftlichsten Urtheile zu Tage getreten, und vor Allem die Mitgliedee der freien Gemeinden selbst es seien, welche sie „mit Schimpf und Hohn überhäufen.“ — „Die zertrümmerten Fenster unserer Wohnung — sagen sie — „verkünden den Vorübergehenden die fanatische Aufeegung de„rer, welche „„Humanität und Brüderlichkeit““ auf ihre Fahne „schreiben, von völliger Religionsfreiheit und allgemeiner Dul„dung reden, jedoch dabei, wie gerade die Gegenwart wieder „bezeugt, in Fanatismus und Leidenschaftlichkeit Alles überbieten.“

Sie fahren dann in folgender Weise fort: „Aber die Mitglieder der freien Gemeinde sind nicht die Einzigen, welche uns in jetzigem Augenblicke mit lieblosem Urtheile entgegentreten. Die freie Gemeinde zählt auch außer ihrem Kreise gar Manche, welche ihr anhangen, sie mit Geldbeiträgen unterstützen, ihre Versammlungen besuchen und sich als Geistesverwandte derselben fühlen. Auch diese, obschon selbst noch im äußeren Verbande mit einer der christlichen Konfessionen, sind schnell bereit, den Stab über uns zu brechen und sie ereifern sich um so mehr über den Schritt, welchen wir gethan, je mehr ihr ganzes Wesen und ihre Denkweise zu der von uns verlassenen Gemeinschaft sie hinzieht.

„Noch eine andere Gattung unserer Gegner bilden jene, welche sich weder um die christlichen Kirchen, noch um die freie Gemeinde bekümmern, die letztere weder achten noch unterstützen, aber unzufrieden mit der politischen Lage der Gegenwart doch die freie Gemeinde in so weit begünstiget und gefördert wünschen, als sie die christlichen Kirchen, in welchen sie eine Säule der bestehenden bürgerlichen Ordnung erblicken, zu bekämpfen sich bemüht.

„Hiedurch ist der Kreis unserer Gegner bezeichnet, wenn wir uns gleichwohl nicht verhehlen, daß auch Mitglieder der evangelischen Kirche, die dies nicht nur äußerlich, sondern in Wahrheit sind, uns Ankömmlinge mit fragenden Blicken, zuweilen sogar mit einigem Mißtrauen betrachten. Dies ihnen zu verargen, sind wir so weit entfernt, daß wir im Gegentheile vornehmlich aus Achtung gegen sie in wenigen Worten eine Rechtfertigung unserer Handlungsweise niederzulegen suchen.“

Jetzt geht die Schrift zur Beantwortung der Hauptfrage über: warum die beiden Prediger der freien Gemeinde den Scheidebrief gegeben.

Ihr Erwachen aus dem Irrthume — sagen sie — und mithin ihr Ausscheiden aus den freien Gemeinden wurde zunächst durch den Entwicklungsgang, welchen der Deutschkatholizismus nahm, herbeigeführt. Nicht „daß jener nicht folgerichtig sich entfaltet hätte, daß die einmal eingeschlagene Bahn zu andern Ergebnissen, als den gegenwärtig vorhandenen hätte führen können“, das meinen die Verfasser nicht; sie erklären nur, daß sie irrthümlich eine andere Entwicklung des Deutschkatholizismus erwarteten, als sie in der Wirklichkeit eingetreten ist. Sie glaubten in demselben eine religiöse Reform erblicken zu dürfen, aber was sie statt derselben gefunden, das setzen sie in folgender Weise auseinander; wir lassen sie selbst sprechen:

„Daß der Deutschkatholizismus allmälig jeden religiösen Karakters sich entkleiden, daß er dahin kommen werde, wohin er gekommen ist, ahnten wir in keinerlei Weise. Und wie vielen, welche demselben beitraten, mag es in ähnlicher Weise ergangen seyn! Wer aber immer noch glauben wollte, der Deutschkatholizismus befinde sich auf dem Gebiete der Religion, der wäre gewaltig im Irrthume. Er gleicht einer ausgerissenen Pflanze, die anfangs noch von dem Safte des Bodens lebend,

auf welchem sie stand, täglich mehr und am Ende völlig vertrocknet. Von religiösem Leben ist mit unbefangenen Auge an ihm, und hätte man das schärfste Vergrößerungsglas, wohl nichts mehr zu sehen. (Forts. folgt.)

Deutschland.

(**München**, 12. Sept.) In acht bis zehn Tagen erwartet man die in der Armee neu eintretende Organisation, in Folge deren nicht unerhebliche Ersparungen erzielt werden sollen. Ebenfalls aus Ersparungsrücksichten soll auch, so heißt es wenigstens, der angeordnete Garnisonswechsel zwischen hier und den Festungen Landau und Germersheim unterbleiben. Auf die demnächst zusammentretenden Kammern werden dergleichen Ersparungen, wenn sie zweckmäßig sind, allerdings einen günstigen Eindruck machen, und es wird dann um so mehr Pflicht derselben seyn, dem Ministerium keine unzweckmäßigen Ersparungen zuzumuthen. (Schwäb. Merk.)

— Von Seite des Handelsministeriums soll jetzt der Bau einer Eisenbahn von Bayreuth nach Neuenmarkt berathen werden, die Vorarbeiten sind bereits vollendet, und namentlich auch das kgl. Finanzministerium mit seinem Gutachten bezüglich des Kostenpunktes fertig. Der Bau soll, wie man hört, auf Aktien unternommen, und dann vom Staate in Pacht genommen werden.

(**München**, 15. Sept.) Die in mehreren Blättern die Kunde machende Mittheilung von angeblich schon mit Anfang des nächsten Monats bevorstehenden Veränderungen im gesammten Hofstaate Seiner Majestät des Königs glauben wir nach eingezogenen Erkundigungen darüber als unbegründet bezeichnen zu können. — Dem Wirthsknechte Kasp. Bölkl aus Marbach, der bei einem im heurigen Frühjahre ausgebrochenen Brande des Meßnerhauses zu Fischbachau die Wittwe Kath. Göthfried mit Gefahr seines eigenen Lebens dem augenscheinlichen Tode des Verbrennens oder Erstickens entriß, wurde für sein muthvolles Benehmen unter Anerkennung dieser edlen Handlungsweise eine öffentliche Belobung zu Theil.

Oesterreich. Ein Volk, räthselhaft in seinem Ursprung, unzugänglich für jede Cultur, unempfänglich für jede Religion, hat nach vierhundertjähriger Rast wieder den Wanderstand ergriffen, um sich aus dem Bereiche der modernen Gesetzgebung zu flüchten und eine neue Heimath zu suchen: wir meinen die Zigeuner. Aufgeschreckt durch die Reorganisation Ungarns schwärmen sie hordenweise in der österreichischen Monarchie umher, und suchen einen Ausweg nach irgend einem andern Lande. Afrika ist das Ziel, das sie zu erreichen suchen. Gewohnt, gleich allen Höhlenbewohnern, den kargen Bedarf zum Leben ohne große Anstrengung zu erwerben, sahen sie sich streng bewacht, und dies brachte sie in eine unerhörte Aufregung, und zu dem Entschlusse ihre bisherigen Hütten zu verlassen und ihre alte Heimath, aus der sie vor vielen Jahrhunderten von einer unbekannten Macht vertrieben wurden, wieder aufzusuchen. Es ist wirklich merkwürdig dieses Volk jetzt im Triebe seiner Wanderung zu sehen. Wie ein geschlossenes Wild sucht es aus den Gränzgehegen Europa's zu entkommen, und dies mit einer Ausdauer, die an den Wanderungsinstinkt der Zugvögel erinnert. Sie reden von nichts als von der neuen Heimath, wo es keine Grenzen, keine Päße und keine Gendarmen gibt. Sie stammten aus Aegypten, sie müßten wieder dorthin, sagen sie. Sie wissen nicht wie weit der Weg zu ihrem Ziel, wohl aber daß ein großes Meer zwischen ihm und ihnen liegt. Sie wandern ohne Geld, ohne Päße, nur mit dem Zeichen ihrer Acht auf der Stirn; ihr einziger Wegweiser ist Aldobaran am nächtlichen Himmel, und ihr einziger Schrecken die Gendarmerie.

(**Prag**, 11. Sept.) Seit einigen Tagen tritt die Cholera (welche bereits zwei Jahre vier Monate in Prag verweilt!) mit ungemeiner Heftigkeit besonders im Mittelpunkt der Stadt, auf dem Leonhardsplatz, in der Plattnergasse, am Eingang der Josephstadt (Judenstadt) ꝛc. auf. In der Plattnergasse starben fünf Personen in einem Haus. Auf dem Leonhardsplatz waren sieben Begräbnisse an einem Tage. Der Tod erfolgt oft einige Stunden nach dem Anfall. Die Spitäler sind mit Kranken überfüllt. Auch Nervenfieber beginnen zu herrschen. In Karolinenthal soll ebenfalls die Cholera wüthen. — Bei der Schwurgerichtssitzung dieses Quartals ward blos ein einziger Fall verhandelt. — Kaiser Ferdinand hat sein Schloß zu Politz (Leippaer Kreis) zu einem Knabenseminar eingeräumt, dessen Leitung drei Priestern aus dem Jesuitenorden übertragen sind. Bei der feierlichen Uebergabe war Graf Brandis im Namen des Kaisers Ferdinand und Kanonikus Lauermann statt des Bischofs von Leitmeritz gegenwärtig. — Die Gymnasiallehrer Böhmens halten seit vorgestern Konferenzen im Statthaltereigebäude.

(**Berlin**, 11. Sept.) Der zwischen dem Zollverein und dem Steuerverein geschlossene Vertrag besteht in seinen wesentlichen Punkten in einer Aufrechthaltung der bisher von dem Zollverein befolgten Prinzipien. Hannover hat sich durch das Drängen Oldenburgs, welches sogar seinen Austritt aus dem Steuerverein in Aussicht stellte, genöthigt gesehen, in Verhandlungen mit Preußen zu treten, die vornehmlich dadurch zu einem für den Zollverein günstigen Resultat geführt wurden, daß man im Steuerverein allgemein die für den Verkehr der Küsten nothwendigen Hinterländer vermißte. Wenn der Zollverein gewonnen hat, so ist der Vortheil des Steuervereins, besonders des dortigen Handelsstandes, kein geringerer. Braunschweig, an der Grenze des Steuervereins gelegen und deßhalb mehr von Nachtheilen als von den Vortheilen des Zollvereins getroffen, hat seit Jahren dahin gestrebt, eine Verschmelzung beider Vereine zu bewirken, und seinen unausgesetzten Bemühungen ist zuvörderst die gegenseitige Verständigung derselben zuzuschreiben. Die Weigerung Braunschweigs, dem Steuerverein beizutreten, hat nicht wenig dazu beigetragen, dem Steuerverein die Unmöglichkeit einer weiteren Ausdehnung über Deutschland klar darzuthun, da durch Braunschweig und Preußen ein Theil des Steuervereins von dem Zollverein getrennt ist. Eine nicht unwesentliche Vergrößerung des Zollvereins wird noch dadurch herbeigeführt werden, daß jetzt die mecklenburgischen Lande nach Eröffnung der Küsten der Nordsee sich in der Nothwendigkeit erblicken dürften, den Anschluß an den Zollverein zu wünschen, zumal die Bewachung der preußisch-mecklenburgischen Grenze wegen des von Mecklenburg nach Preußen herübergetriebenen Schmuggels mit überseeischen Waaren so streng gehandhabt wird, daß der Absatz dieser Waaren ein um vieles geringerer geworden ist. Die Anknüpfung der diesfallsigen Unterhandlungen steht in nächster Aussicht. Die preußische Regierung würde für den Fall des Beitritts Mecklenburgs zu dem Zollvereine nicht abgeneigt seyn, die Anlage einer Eisenbahn durch Mecklenburg, welche in die Hamburger und Stettiner Bahn mündet und die mecklenburgischen Hafen berührt, zu unterstützen. Hierdurch würde Mecklenburg in den Stand gesetzt, mit den übrigen Küstenstaaten zu concurriren, da es von seinen Hafen aus die Waaren direkt nach dem Innern von Deutschland verführen könnte. Für den Abschluß des Vertrags ist der Zollvereinstarif von beiden Seiten zur Grundlage genommen worden, und der Steuerverein soll durch ein Präcipuum entschädigt werden, bis eine Ausgleichung der Konsumtion seiner Bevölkerung mit der des Zollvereins stattgefunden hat. Die Besorgniß, die man in Süddeutschland hegte, daß das System des Steuervereins, welches sich mehr den freihändlerischen Ansichten nähert, zur Geltung kommen werde, ist also auf diese Weise beseitigt. Vielmehr bietet sich jetzt der von einigen süddeutschen Regierungen begünstigten Zolleinigung mit Oesterreich mehr Aussicht dar als bisher, und es unterliegt fast keinem Zweifel, daß sie in kürzester Zeit zu Stande kommen werde.

(**Berlin**, 12. Sept.) Die beiderseitigen allerhöchsten Ratifikationen des unter dem 7. d. M. zwischen Preußen und Hannover geschlossenen Vertrags sind gestern Nachmittag in Hannover ausgewechselt worden.

Niederbayern.

In **Mühldorf** hat sich der dortige Kooperator an der Pfarrkirche, Anton Schwarzenberger, geboren zu Passau, im Jahre 1823, in Folge von Geisteszerrüttung am 10. ds. durch einen Pistolenschuß entleibt; vorher hatte er sich drei Schnitte in den Hals beigebracht, aber ohne Erfolg. Der Unglückliche wird in Mühldorf allgemein bedauert und betrauert.

Nichtpolitisches.

(Ein Beweis großer Geistesgegenwart und Körperstärke.) Vor Kurzem verlor ein Kletterer der Berliner Feuerwehr in einer Höhe von drei Stockwerken seinen Halt und stürzte. Der nächstfolgende Kletterer bemerkte dies, bog sich zurück und fing auf seinen ausgestreckten Armen, mit denen er sich selbst an den Wandleisten hielt, den Fallenden auf. Dies Auffangen in einer Höhe von drei Stockwerken an einer fast nackten, nur mit Mauereinschnitten und Dachrinnen ähnlichen Leisten versehenen Wand, in der sich der Kletterer selbst in einer schwierigen und halsbrechenden Position befand, war ein Beweis großer Geistesgegenwart und Körperstärke, durch welche bedeutendes Unglück verhütet wurde, da der Erste in seinem Falle auch die Uebrigen mit fortgerissen hätte.

Frankfurter Goldkurs vom 15. September:

Pistolen 9 fl. 35½ — 36½ kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 56½ — 57½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34½ — 35½ kr.; 20 Franksstücke 9 fl. 27½ bis 28½ kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 15. Sept.) Se. Maj. der König wurde gestern bei seiner Ankunft im k. Hoftheater von Seite des zahlreichen Publikums mit einem enthusiastischen „Hoch“ empfangen. Das gute Aussehen des Königs erregt allenthalben die größte Freude. Se. Majestät arbeiteten heute Vormittags mit Hrn. Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten ziemlich lange in Regierungsgeschäften, die nun dringend geworden seyn sollen. Mittags durchfuhr das Königspaar die Hauptstraßen der Stadt und besuchte dasselbe die Industrieausstellung. Wenn die gegenwärtige Bestimmung keiner Aenderung mehr unterworfen wird, so erfolgt die Abreise nach Berchtesgaden morgen früh und die Ankunft daselbst Abends gegen 10 Uhr. — Da das Gerücht über eine weitere Vertagung des Landtages vielfach verbreitet ist, so habe ich geglaubt hierüber genaue Erkundigung einziehen zu sollen. Allein es wurde mir überall das Gegentheil versichert.

— Die seit einigen Tagen hier umlaufenden Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen entbehren, wie ich mit Bestimmtheit höre, jeder Begründung. — Im Laufe der nächsten Woche wird der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten sich wieder versammeln, zunächst um den Entwurf des Polizeistrafgesetzbuches einer vorläufigen Besprechung zu unterziehen; die eigentliche Berathung und Beschlußfassung muß auch hier ausgesetzt werden bis zur Vorlage des speziellen Theils des Kriminalstrafgesetzbuches, die sich indessen, wie man vernimmt, nur noch kurze Zeit verzögern dürfte.

(**Wien**, 16. Sept.) Erzherzog Albrecht ist zum Civil- und Militärgouverneur von Ungarn ernannt. Die indische Ueberlandpost bringt wenig Neues, mit Ausnahme der Nachricht, daß in China die Rebellion furchtbar angewachsen.

Der Gemeinderath von **Mailand** hat einstimmig beschlossen, eine zahlreiche Deputation an Se. Maj. den Kaiser nach Verona zu entsenden, um im Namen der Stadt Se. Maj. zu bitten, mit Ihrem Besuche die lombardische Hauptstadt zu beehren. Ferner hat der Gemeinderath der Munizipalität unbeschränkten Kredit ertheilt, um alle Auslagen für den feierlichen Empfang des Kaisers bestreiten zu können.

(**Brüssel**, 13. Sept.) Franz Raveaux, der bekannte Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung und Reichsregent, der seit mehreren Tagen sehr leidend war, ist heute Nachmittags um 3 Uhr zu Laeken gestorben.

(**Paris**, 15. Septbr.) Bei der Grundsteinlegung der Zentralhallen drückte der Präsident die Hoffnung aus, es werde ein solides Sozialgebäude durch die Hilfe guter Bürger erhalten werden. Das Ardèche-Depart. ist in Belagerungszustand erklärt.

(**Athen**, 9. Sept.) Es ward eine demokratische Verschwörung entdeckt. Der Redakteur der Minerva ist verhaftet. Der Finanzminister hat 400 (?) Beamte, der Justizminister alle Gerichtspräsidenten erster Instanz, der Minister des Innern alle Gouverneure, der Minister des Auswärtigen alle Konsuln in der Türkei gewechselt. Falsche Banknoten cirkuliren, die Nationalbank ist beängstigt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Geschmeidwaarenhändlers-Gattin Theres Hofstötter von hier betr.)

Auf Antrag der Erbs-Interessenten und beziehungsweise mit obervormundschaftlicher Genehmigung sollen nachbenannte, zur rubrizirten Verlassenschaftsmasse gehörige Realitäten und Realrechte auf dem Wege der gerichtlichen Versteigerung veräußert werden, nämlich:

1) das Anwesen am Steinwege Nr. 238 dahier sammt dem hierauf unter der Firma „J. N. Kürzinger's Wittwe“ ausgeübten realen Geschmeidewaaren-Handlungsrechte und den vorhandenen Waaren-Vorräthen;
2) ein weiteres, bisher gesondert von Obigem in einem gemietheten Lokale ausgeübtes, ebenfalls reales Geschmeide-Waaren-Handlungsrecht.

Das Anwesen am Steinwege besteht aus dem Wohnhause und zwei daran stoßenden Gärten mit laufendem Wasser und Gartenhause; ersteres enthält 5 sich an einander reihende, heizbare Verkaufsläden, 12 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 2 Küchen und 2 Küchenzimmer, ein Waarenmagazin, 2 Keller, endlich einen Hof mit Waschküche und laufendem Wasser. In den erwähnten Waaren-Handlungen wurden jährlich circa 20 — 25,000 fl. umgesetzt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Termin auf

Donnerstag den 30. Oktober l. Js.

Vormittags 9 — 12 Uhr

im dießgerichtlichen Kommissionszimmer Nr. I. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß inzwischen nähere Aufschlüsse über Lage und Beschaffenheit des Anwesens und den bisherigen Geschäftsbetrieb von dem bevollmächtigten Geschäftsführer, Kurzwaarenhändler Lorenz Zink dahier ertheilt werden, und daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erbs-Interessenten und beziehungsweise der Obervormundschaftsbehörde abhängt.

Passau am 22. August 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
Schuster, Direktor.

1083. (2) Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung. 1182.

(Die ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl in der Stadt Passau vom Jahre 1851 betr.)

Bei der am 17. September 1851 vorgenommenen Wahl-Verhandlung wurden ernannt:

a. als bürgerliche Magistratsräthe:
1) Schmerböck Anton, Gastwirth,
2) Pummerer Anton, Kaufmann,
3) Hermann Karl, Kaufmann,
4) Mayer Wolfgang, Färber, und
5) Jakob Andreas, Chirurg und Hausbesitzer;

b. als Ersatzmänner für den Magistrat:
1) Dullinger Ambros, Hausbesitzer,
2) Maus Joh. Nep., Färber,
3) Gscheider Georg, Hufschmied.

Dieses Ergebniß wird hiemit nach Art. 43, Abs. IV. der Gemeinde-Wahl-Ordnung vom 5. August 1818 öffentlich bekannt gemacht.

Passau den 17. September 1851.

Der gebildete Wahl-Ausschuß.
(L. S.) **Hecht**, Regierungs-Rath.

J. Marbacher. M. Birett.
Ignatz Sittl. Franz Kuchler.
Frz. Mitterwallner. Albert Pittinger.
Anton Fröhlich.
Friedr. Schmerold.

1183. Bekanntmachung. (1)

(Militär-Konskription der Altersklasse 1830 betr.)

Zur Konskribirung der Altersklasse 1830 werden nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 nachstehende Termine festgesetzt:

1) Zur Herstellung der Konskriptionsliste und Eintragung in dieselbe:
Dienstag der 4. November 1851.
2) Zur Anmeldung der allenfallsigen Reklamationen gegen die Konskriptionsliste:
Dienstag der 25. November
Mittwoch der 26. November
Donnerstag der 27. November l. Js.
3) Zur mündlichen Wiederholung und vorläufigen Entscheidung der vorbezeichneten Reklamationen und zur Berichtigung der Konskriptionsliste:
Mittwoch der 3. Dezember l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Unmittelbar nach dem Schlusse der Reklamationsverhandlungen wird auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste mit dem Loosen vorgeschritten, und nach Vollendung desselben und Verkündigung dessen Resultates sogleich zum Messen und hierauf zur ärztlichen und wundärztlichen Visitation übergegangen.

Alle Jünglinge, welche im Jahre 1830 geboren sind und dermalen im hiesigen Magistratsbezirke ihre gesetzliche Heimath haben, werden demnach hiemit aufgefordert, zu den bezeichneten Konskriptionsverhandlungen sich jedesmal bestimmt und persönlich, oder durch Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Konskriptionsbehörde zu melden und den ihnen durch das Gesetz auferlegten Obliegenheiten auf das pünktlichste nachzukommen.

Derjenige Konskribirte, welcher versäumt, sich an den festgesetzten Terminen persönlich, oder mittels Bevollmächtigter

1) am 4. November l. Js. zur Eintragung in die Konskriptionsliste anzumelden, oder

2) bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wird nach §. 68 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes als ungehorsam behandelt, des allenfallsigen Anspruches auf Zurückstellung oder Tausch der Loosnummer nach §. 47, 48 und 59 verlustig, und verfällt überdieß im Falle Nr. 1 in eine Geldstrafe von 10 bis 20 fl., im Falle Nr. 2 von 5 bis 10 fl.

Die Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, welche nicht blos wegen allenfalls unterlassener Eintragung von den Konskriptions- und Militärpflichtigen des hiesigen Bezirks, dann den Eltern und Vormündern derselben erhoben werden können, müssen jedoch innerhalb der erwähnten drei Tage unter Anführung der Ursache bei Vermeidung des Ausschlusses angebracht werden.

Zu diesem Behufe wird vom 19. bis 24. November d. Js. die Konskriptionsliste im magistratischen Sekretariate zur Einsicht aller Konskriptions- und Militärpflichtigen, ihrer Eltern und Vormünder offen liegen, und überdieß während dieses Zeitraumes auch das Namensverzeichniß der konskribirten Jünglinge an der magistratischen Amtstafel angeheftet seyn.

Bei dem Akte der Messung ist die Erklärung abzugeben, ob der Konskribirte sich für dienstuntauglich halte und ob Anspruch auf Zurückstellung desselben gemacht werde.

Die Erklärung der Dienstesuntauglichkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Da es bei Würdigung der Ansprüche auf Zurückstellung eines, oder des einzigen Sohnes in der Familie nach §. 48 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes auf den Familien- und Vermögensstand ankömmt, so werden jene Konskribirten, oder deren Eltern, Vormünder und Vertreter, welche in vorstehender Art zu reklamiren gedenken, schon jetzt vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß sie

a) ein Zeugniß des Pfarramtes über die Familienglieder, dann den Stand und das Alter derselben,

b) ein gerichtliches Zeugniß über den Vermögensstand, welches nicht allein den Besitzstand, sondern auch den Werth desselben und die darauf haftenden Schulden enthalten muß, nebst den übrigen allenfallsigen Behelfen beizubringen haben.

Alle diese Zeugnisse, welche übrigens nach §. 90 des Gesetzes ganz unentgeltlich ausgestellt werden, müssen längstens binnen 14 Tagen nach der Reklamation bei Vermeidung des Ausschlusses bei der diesseitigen Konskriptionsbehörde zur Vorlage gebracht werden.

Donnerstag den 18. Dezember l. Js.

Vormittags 9 Uhr wird die Entscheidung der von den Konskribirten des hiesigen Bezirkes sowohl in Bezug der Dienstuntauglichkeit, als sonst in Bezug auf Zurückstellung, oder Entbindung von dem Eintritte in das Militär angebrachten Reklamationen unter Vorbehalt der Berufung und Revision im magistratischen Amtslokale öffentlich statthaben, wobei ebenfalls sämmtliche Konskribirte, deren Eltern, Vormünder und Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

Diejenigen Konskriptionspflichtigen, welche sich zur Zeit dahier in Aufenthalt, in Arbeit oder Dienst befinden, und ihre gesetzliche Heimath hier nicht haben, müssen, wenn sie von der im §. 21 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes eingeräumten Befugniß der Anmeldung bei der Konskriptionsbehörde des temporären Aufenthalts Gebrauch machen wollen, sich um so gewisser schon am

Dienstag den 21. Oktober l. Js.

Vormittags 9 Uhr vor der unterfertigten Kommission stellen, als eine spätere Anmeldung von Seite dieser Konskriptionspflichtigen nicht mehr berücksichtiget, vielmehr jeder sich später Anmeldende ohne weiteres an die Konskriptionsbehörde seiner Heimath verwiesen wird.

Da diese Bekanntmachung durch die hiesigen Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und in besondern Abdrücken an der Amtstafel u. s. w. angeheftet wird, so fällt die Entschuldigung wegen Unwissenheit von selbst hinweg, und kein Konskriptionspflichtiger, oder dessen Eltern und Vormünder können demnach auf eine persönliche Vorrufung rechnen.

Passau am 9. September 1851.

Die Militär-Konskriptions-Kommission der kgl. Stadt Passau.

Der königl. Stadtkommissär: Zacher. — Der rechtsk. Bürgermeister: Praxlsberger.

Kleider-Lager

von

J. Kempf,

bürgerlicher und Regimentsschneidermeister in Passau,

bestehend:

aus **Burnuß**, **Ueberziehern** von Tüffel und Tuch in heller und dunkler Farbe, **Tondrindons**, **Röcken** und **Molines** von Niederländertuch und Burkin, **Joppen** von Tuch, sowie auch **Beinkleider** von den modernsten groß karrirten Burkins und einfärbig; **Westen** von allen Sorten von Seide und Sammt rc. in den neuesten Dessins; dann **Schlaf-** und **Hausröcken**, **Unterhosen** und **Hemden**.

Auch liegen die Stoffe dekatirt bereit, damit von jedem sogleich angefertigt werden kann. 1157. (b)

---

500 Gulden

sind auf erste Hypothek sogleich auszuleihen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Mathias Willthum,

1184 Schuldiener im Studiengebäude.

Ein **eiserner Platten-Kochofen** mit Bratrohr ist billig zu verkaufen, und steht zur Einsicht bei Hafnermeister Ortmaier im Anger. 1174. (b)

Ein Hypothekenbrief, zu 5 Prozent verzinslich, kann sogleich abgelöst werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 1147. (2)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 18. September l. Js.

Abends Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden ersucht, sich hiebei gefälligst einzufinden.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 18. Septbr: Wanderung zu Herrn Koller in der Innstadt.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. September: Wanderung zu Herrn Mayerhofer.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. September: Wanderung zu Herrn Denk.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist so eben eingetroffen:

Unser Austritt aus den freien Gemeinden. Von F. Dumhof und G. Ruf, ehemaligen Predigern der fränkischen freien Gemeinden. 3te Auflage. Preis 6 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 14. Septbr.: Maria Elisabetha, ehel. Kind des Herrn Joseph Ratzesberger, Schuhmachermeisters zu Eggendobl.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 13. Septbr.: Maximilian, ehel. Kind des Hrn. Math. Kaser, Hausbesitzers und Maurers in der Rosenau.

Fremden-Anzeige.

Vom 17. September.

(Zum Mohren) HH. Graf v. Drieps, k. quiesc. Oberst. Lukas, Kfm. v. Nürnberg. v. Danser, k. Regierungsrath v. Landshut. Biersack, Apotheker v. Freiung. Seibold v. München, Ertlbacher v. Regensburg, Kflte. (Zum wilden Mann.) Se. Durchl. HH. Fürst Carl v. Oettingen-Wallerstein m. Sohn u. Dienerschaft, Neufletter, Kfm. v. München. Kohlhund, Fabrikant v. Augsburg. Scheuer, Theol. v. Sandersdorf. Stöber m. Sohn v. Barnberg, Tuchmann v. Uhlfeld, Dahm v. Elberfeld, Popp v. Nürnberg, Kflte.

(Zum weißen Haasen.) HH. Andorfer, Seifensieder v. Griesbach. Lorenz, Wirth v. Schönberg. Kübelbeck, Bräuer v. Hinterschmieding. Auer, Privatier, Gruber, Kainz u. Prummer v. Straubing, Krübl u. Friedl v. München, Studenten. Müller, Wirth v. Breitenberg. Maler, Lehrer v. Grimming. Bichorr, Goldarbeiter v. Baumgarten. Mad. Moßbauer, Kaufmannsgattin v. Hohenau.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Hennwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 258. 19. September 1851.

Aufschlüsse über die wahre Natur der sogenannten freien Gemeinden in Franken.

(Fortsetzung.)

„Es ist wahr, hie und da könnt ihr in den Versammlungen freier Gemeinden noch Nachklänge einer religiösen Sprache vernehmen, aber was hat es damit für ein Bewandtniß? Wo noch religiös gesprochen wird, geschieht es aus Klugheit, entweder den Schwachen, den „Dummen" gegenüber, welche man zu angeln und zu gewinnen sucht, oder der Regierung gegenüber, auf daß sie das verliehene Patent nicht zurücknehme, mit einem Worte, es geschieht (wir wissen was wir behaupten) unter geheimem Vorbehalte (**reservatio mentalis**). Man redet von einem Gott und denkt sich dabei etwas Anderes, man redet von einem Himmel und denkt sich dabei Anderes, man redet von Tugend und Sünde und hält sich jederzeit ein Hinterpförtchen offen, durch welches lediglich denen, welche schon „weiter voran" sind, der Durchpaß gewährt wird. Es ist gegenwärtig nichts übrig auf dem Felde der Religion, woran man nicht gerüttelt, ja was man im Kreise der freien Gemeinden nicht zerstört hätte, und die einmal begonnene Verneinung positiver Grundlage hat sich in schauerlicher Konsequenz zur Gottlosigkeit im strengsten Sinne des Wortes vollendet. Selbst das dürftige, der Regierung bei dem Gesuche um staatliche Anerkennung vorgelegte Bekenntniß ist von den Gemeinden völlig überschritten, und die Grundbestimmungen derselben, wie sie den Gemeindeverfassungen vorgedruckt stehen, sind längst wie diese selbst eine veraltete Waare. Fort mußte im Laufe von ein paar Jahren Alles und Jegliches, was noch einen religiösen und kirchlichen Anstrich hatte. Keine Kirchen mehr, nur Gemeindehäuser oder Hallen, keine Prediger, vielweniger Pfarrer, nur noch Sprecher der Gemeinde, keine Liturgie, durch den gewählten Prediger besorgt, sondern abgehalten vom nächstbesten Gliede der Gemeinde."

„Was nun unsere Personen anbelangt, so gestehen wir erstens, daß wir selbst, nachdem wir durch den Zutritt zum Deutschkatholizismus die Straße des Unglaubens einmal betreten hatten, ganz in ähnlicher Weise, wie die ganze Gemeinschaft, welcher wir angehörten, immer weiter und weiter in der begonnenen Verneinung fortschritten und theils von den Gemeinden gedrängt, theils in natürlicher Folgerung mit ihnen am Abgrunde der Trostlosigkeit anlangten. Aber wir sind auch der Ueberzeugung, daß gerade diese Entwicklung des Irrthums in allen seinen Theilen unser Erwachen und unsere Umkehr herbeiführte. Wäre der Unglaube in der Gemeinschaft, in deren Mitte wir standen, nicht zu solcher Höhe empor gewachsen, wäre der Deutschkatholizismus da stehen geblieben, wo er stand, als wir ihm beitraten, wir Beide hätten, so glauben wir, die Verderbtheit seiner Natur und seines Wesens wohl nicht mehr erkannt, und um uns zu dieser Erkenntniß zu bringen, war in der That nöthig, daß wir in seiner ausgebildeten Gestalt ihn erschauten und an seiner Hand, wie wir eben bemerken, selbst bis zum Abgrunde völliger Trostlosigkeit kamen."

Aus diesen Gründen erklären die Verfasser also vom Deutschkatholizismus zu scheiden. „Wir scheiden von ihm — sagen sie mit einem beherzigungswerthen Geständniß, durch welches sie aber zugleich sich selbst das Urtheil sprechen, — wir scheiden von ihm, weil wir sein enthülltes Angesicht geschaut, in uns selbst aber erfahren haben, wer einmal die Wege des Glaubens verläßt, in steter Bewegung unaufhaltsam der Gottlosigkeit und mit ihr einer Armuth des Gemüthes verfällt, welche dem Leben allen Werth und der Seele jeden Aufschwung nimmt. Lebt wohl ihr freien Gemeinden! weit genug habt ihr uns getrieben, und weiß der Himmel, wohin ihr noch uns treiben würdet; für uns ist's hohe Zeit, wieder zu suchen, was wir in eurer Mitte verloren!"

Dann heißt es weiter:

„Die Religion ist in den freien Gemeinden völlig negirt, und der leer gewordene Raum, womit sollte er ausgefüllt werden? Womit anders, als mit Politik? In dem Maße als die Reste religiösen Lebens, welche der Deutschkatholizismus noch in sich trug, schwanden, in dem nämlichen Maße bildete sich in ihm immer mehr und mehr ein politischer Karakter aus. Wie oft hörten wir Beide von seinen Anhängern die Worte: „Jetzt muß man noch beten und singen, bis die Zeit kömmt, da man schlagen kann!" Welch' beständiges Gerede von der Nothwendigkeit völliger Umwandlung aller sozialen Verhältnisse! welche Hoffnungen auf politische Umwälzungen! Mancher Geselle mit verwittertem Hute, mancher Meister, der keine Kunden hat, manches Weib, das einen Roman gelesen, fühlt in sich Kraft und Beruf, die Welt zu beglücken. Und welch' eine Weltbeglückung! Welch' fabelhafte Pläne! Im Innern der Gemeinden wühlt häufig Parteisucht und Zwietracht und will unter beständigem Freiheitslärm keine Ordnung gedeihen, wohin würde es kommen, wenn das Staatsruder in solche Hände fiele!

„In Wahrheit können wir versichern, daß wie politische Reformer zu werden, niemals beabsichtigten und stets mit Eckel vor solchen Fabeleien erfüllt wurden. Die Ansicht, welche in Wort und Schrift der freien Gemeinden stets wiederkehrt, daß Religion und Politik ein und dasselbe sei, konnten wir niemals uns aneignen, und nicht wenig zu unserer Umkehr trug der Umstand bei, daß, wie bemerkt, diese politische Färbung des Deutschkatholizismus immer greller hervortrat und uns bevorstand, am Ende auch noch in jenem Geiste predigen zu müssen, dem Religion und Politik gleich bedeutend gilt.

Gewahren wir überdies die Früchte, welche der vorgeblichen Reform entwuchsen, so mußte es uns entschieden von dieser wegziehen. Unsere ehemaligen Gemeinden dürfen uns es wohl glauben, daß wir oft genug an uns die Frage stellten: Sind unsere Jünger besser, sind sie schlimmer geworden? Sind sie geblieben, was sie früher gewesen? Welch' eine Antwort mußten wir in aller Wahrheit uns geben! Es traten so viele Erscheinungen zu Tage, die uns mißstimmen mußten, daß wir völlig blind hätten seyn müssen, wären wir nicht nach und nach zu der Ueberzeugung gekommen, unsere Predigt könne unmöglich die rechte, die neue Bewegung unmöglich eine Reformation seyn. Denkt ihr wohl noch daran, freie Gemeinden, in wie vielen Vorträgen dieser düstere Mißton wiederkehrte?

„Wehmüthig lasen wir aus den Blicken der Mehrzahl, wie gleichgiltig oder mißvergnügt Predigten über moralische Gegenstände angehört wurden, und wie wir es, insbesondere in manchen Gemeinden, kaum wagen durften, mit Derlei hervorzutreten. Es ist wohl wahr, daß, allerdings mit ehrenvollen Ausnahmen, eben nicht die wackersten Mitglieder der christlichen Kirchen den freien Gemeinden beigetreten sind; aber trug die sogenannte Reform Leben und Kraft in sich, so hatte sie gerade hierin Gelegenheit, sie zu bewähren. Sie that es nicht. Wir haben uns in verschiedenen Gemeinden umgesehen und überall im Wesentlichen dieselben Erfahrungen gemacht. Hier war jede Art der Sinnlichkeit als erlaubt dargestellt, dort sogar aus der Untreue gegen den Gatten kein Geheimniß gemacht und über diese größte aller Unsittlichkeiten offen und leichtfertig gewitzelt. Hier taumelten bei den Abendunterhaltungen und den Ausflügen der Gemeinde unmündige Kinder, auf daß sie an Freiheit gewöhnt würden, bis tief in die Nacht hinein in den Gesellschaften der Erwachsenen umher, dort wurden vor ihren Ohren Lieder gesungen oder Gedichte vorgetragen, worüber Männer erröthen konnten. Unanständige Liedchen konnte man aus dem Munde von fünf- oder sechsjährigen Jungen vernehmen, die ihnen von ihren eigenen Vätern waren

eingelernt worden, damit sie keinen Geschmack für die Bibel- und Gesangbuchverse gewännen. Mütter erzählten den Müttern mit sichtlichem Wohlgefallen, welche Wahrheiten (!) ihr Söhnchen dem Pfarrer oder Schullehrer ins Angesicht gesagt, oder welche Keckheit es den Ermahnungen derselben entgegengesetzt. Selbst in den ernstesten Augenblicken des Lebens dieselben Erscheinungen. Es kommen Brautleute zu uns, um von uns die gesetzliche Trauung zu verlangen, aber sie werden nicht müde, uns zu versichern, daß sie der Trauung nicht bedürften, forderte sie nicht das Gesetz. Man verkündet für den nächsten Sonntag Abendmahlfeier, aber viele äußern, ein Stück Braten würden sie dem Abendmahlsbrode vorziehen. Man begräbt Einen ihrer Angehörigen, der Prediger spricht dann und betet, aber sie stehen da, den Hut tief in den Kopf gedrückt, und rufen jenen, welche allenfalls noch das Haupt entblößen, zu, dasselbe zu bedecken. Nichts davon, daß über Alles und Jegliches mit der größten Oberflächlichkeit abgeurtheilt wurde und man wie absichtlich jeder gründlicheren Bildung entgegentrat. Es wurde in den Vorträgen bei den Abendunterhaltungen, (namentlich von einem Mitgliede, welches in der Schrift mit Namen genannt und als „Vater" der Nürnberger Gemeinde bezeichnet wird), mit allem Nachdrucke hervorgehoben, daß keine Gelehrsamkeit, kein theologisches Forschen noth thue, sondern die Kultur des einfachen Arbeiters auch da genüge, wo es sich um die wichtigsten religiösen Fragen handelt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

(**Frankfurt**, 13. Sept.) Die durch die Zeitungen gehende Nachricht, es sei in der hohen deutschen Bundesversammlung der Antrag gestellt worden, jede Veröffentlichung der Verhandlungen dieser Versammlung durch die Tagespresse zu verbieten, kann, sicherem Vernehmen nach, als ungegründet bezeichnet werden. Ein solcher Antrag ist nicht gestellt, über den betreffenden Gegenstand also auch noch keine Verhandlung eröffnet worden.

(**München**, 15. Sept.) Das k. Appellationsgericht von Niederbayern hat 30 Betheiligte an dem im vorigen Jahre zu Kelheim stattgefundenen und seiner Zeit durch die Presse vielfach besprochenen Aufruhr, wegen des Verbrechens des Tumults I. Grades (Art. 320 des St.-G.-B.) zur Aburtheilung vor die öffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Landshut verwiesen. Da sämmtliche Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen, so kam die Sache heute beim obersten Gerichtshofe zur Entscheidung. Dieser verwarf, auf Grund der eidlichen Zeugenaussagen in der Voruntersuchung, die Nichtigkeitsgründe, welche sich darauf stützen, daß die Angeklagten den Wortlaut der Aufruhrakte, welche der k. Landrichter Schmitt am Tage des Tumults verlesen hatte und die Tumultuanten zum Auseinandergehen anfforderte, wegen des stattgehabten Lärmens nicht gehört haben sollten, und verurtheilte dieselben noch überdies in die dadurch verursachten Kosten.

Am 10. und 11. Sept. hielt König Maximilian mit hohem Gefolge in den mit Schnee bedeckten Hochbergen der wildreichen Revier Ettal ein freies Jagen auf Gemsen ab, wobei 13 Stück erlegt wurden; Se. Maj. schoßen, meist auf weite Entfernung, acht Gemsen, darunter sehr starke Gemsböcke.

(**München**, 16. Sept.) Heute Morgens gegen 7 Uhr begaben sich König Max und die Königin Marie mit den beiden kleinen Prinzen nach Berchtesgaden, von wo dieselben die ersten Tage des Oktobers dahier wieder zurück eintreffen und, wie man sich schmeichelt, dem Oktoberfeste (5. Okt.) anwohnen werden.

Vor das nächste Schwurgericht in **Würzburg** ist auch der Redakteur der „Neuen Deutschen Dorfzeitung", Fedor Streit in Koburg, wegen Schmähung des Pfarrers Laminger in Rottendorf und des Landwehrmajors Weiß, sowie gegen Beleidigung der königl. bayerischen Regierung durch die Presse verwiesen, und wird derselbe in den öffentlichen Blättern aufgefordert, am 20. Oktober am Sitze des Schwurgerichts in Würzburg zu erscheinen und sich zu verantworten, was er aber wahrscheinlich nicht thun wird.

(**Von der Donau**, 12. Sept.) Im Betreff der neulich von uns mitgetheilten Versicherung des Volksboten, daß der Entgegnung von der Donau ungeachtet ein allgemeines Ministerialrescript wegen der Sängerfeste aus Veranlassung des Passauer Sängerfestes ergangen sei, bringt der „Nürnb. Korresp." weiter Folgendes: Der „Volksbote" hat geglaubt, den jüngsten Korrespondenzartikel Ihres Blattes über das Passauer Sängerfest und seine Folgen nicht stillschweigend hinnehmen zu dürfen. Manchem Blatte, welches von seiner Antwort in Nr. 214 Notiz nimmt, ist entgangen, daß der „Volksbote", wenn er gleich auf seinen früheren Nachrichten zu beharren sich den Anschein gibt, dieselben doch keineswegs in ihrem ganzen Umfange aufrecht hält. Bei etwas näherer Betrachtung ist dies nicht zu verkennen; namentlich geht der „Volksbote" dießmal mit Stillschweigen darüber hinweg, ob wirklich auf ungünstige Berichte über das Fest und somit nach dem Feste ein Ausschreiben des Ministeriums erfolgt sei. So leicht aber ihn entschlüpfen zu lassen, sind wir nicht gesonnen; denn die Frage, die er jetzt umgeht, ist eben die Hauptfrage, sie ist der Angelpunkt des ganzen Streites, welcher, durch den Festbericht im „Volksboten" veranlaßt, denselben in seiner Vertheidigung des allerdings schutzbedürftigen Passauer Korrespondenten zu der Behauptung geführt hat, dem Ministerium müßten noch ungünstigere Berichte zugekommen seyn, weil es darauf in einem Ausschreiben an alle Regierungen ähnliche Feste verboten habe. Diese Nachricht wurde von uns als eine — Dichtung bezeichnet, und das ist und bleibt sie auch in ihrem vollen Umfange; Sie brauchen an dem Inhalte unseres Schreibens vom 5. auch nicht eine Sylbe zu ändern. Bemerken Sie nun gefälligst, wie der „Volksbote" sich durchzuwinden sucht: er sagt, das Ausschreiben sei „nicht erst am 22. August, wo er's meldete, sondern bereits „vorher" ergangen"; das Datum des angeblichen Ausschreibens hat er anzuführen — vergessen. Und doch hätte es, gehörig beglaubigt, zur Bekräftigung seiner Nachrichten angeführt werden müssen, denn dieses „vorher" umfaßt auch die Zeit vor dem Feste, und daß in dieser Zeit ein Ausschreiben nicht ergangen sei, wollen wir nicht behaupten, — wir wissen es nicht, dem „Volksboten", der sich so gerne für wohlunterrichtet ausgibt, mag es besser bekannt seyn; auch erinnern wir uns in der That, zur Zeit des Festes gerüchtweise von einer auf das Fest bezüglichen Ministerialentschließung gehört zu haben, ohne daß uns deren Inhalt bekannt geworden wäre. Das ist es ja gerade, worüber die Passauer alle Ursache haben sich zu freuen, daß die Art und Weise der Veranstaltung und Durchführung des Festes etwa vorhandene Besorgnisse als ungegründet erwies, und das auch ist es, was die Gegner des Festes in jene Stimmung versetzte, welche von Zeit zu Zeit in liebevollen Aufwallungen und Verkennen sich kundgibt. Was aber das Ministerialausschreiben selbst betrifft — angenommen, daß ein solches vor dem Feste erschienen sei — so hat gerade das Stattfinden des Festes hinlänglich bewiesen, daß es kein Verbot desselben enthielt, indem sonst wohl Mittel würden gefunden worden seyn, das Fest zu hindern; und um nichts weniger bleibt dem „Volksboten" die für seine Nachricht über Zeit, Inhalt und Anlaß des Ausschreibens gewählte Bezeichnung der — „Dichtung" gesichert. Herz, was willst du mehr?

(**Wien**, 12. Sept.) Der Zollvertrag zwischen Preußen und Hannover hat zwar die allgemeine Aufmerksamkeit in einem hohen Grade auf sich gezogen, er kann aber die Hoffnungen nicht niederschlagen, welche in Oesterreich durch die Denkschriften des hiesigen Handelsministeriums in den verflossenen Jahren geweckt worden sind. Man ist sogar geneigt, den Abschluß des besagten Zollvertrags für einen Fortschritt rücksichtlich der deutsch-österreichischen Zolleinigung anzusehen, indem man die Meinung festhält, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Zollverein unhaltbar geworden ist, und ihm daher nichts anders übrig bleiben wird, als sich aufzulösen, was aber hätte geschehen müssen, wenn anders die österreichischen Vorschläge wirklich einen praktischen Boden gewinnen sollten. Ist aber der Zollverein unmöglich geworden, schließt man weiter, so werden sich wohl die süddeutschen Staaten gezwungen fühlen, in ein enges materielles Bündniß mit Oesterreich zu treten. Man hatte früher das Interesse der deutschen Nordseestaaten, und das des Zollvereins zu berücksichtigen, das nichtösterreichische Deutschland bestand demnach aus zwei verschiedenen Lagern, welche aber durch den Zollvertrag Preußens mit Hannover in eines zusammengeschmolzen sind; es scheint demnach die Logik unserer Industriellen wirklich nicht unrichtig zu seyn, wenn sie den Zollvertrag als einen Fortschritt begrüßen.

Niederbayern.

(**Straubing**, 15. Sept.) Das Pferderennen, welches zur Feier des Kreis-Landwirthschaftsfestes für Niederbayern gestern dahier stattfand, ging gut vor sich: doch waren der Pferde nicht viele. Nur ein trauriger Fall ereignete sich bei dieser Gelegenheit. Als nämlich Nachmittags die Pferde zur Preisevertheilung geführt wurden, und auf der Festwiese angekommen waren, besah der Baumann des Wirthes zu Salching, k. Ldg. Straubing, Namens Johann Biel von Hueb, k. Ldg. Bogen, eines derselben. Das Pferd schlug aus, traf ihn vorne am Hals und schlug ihm die Luftröhre ab. Er ging noch einige Schritte blutend fort, man eilte ihm nach, führte ihn zum Bader, von wo man ihn, da er schon immer schwächer wurde,

in einer Sänfte ins Krankenhaus trug; während des Transportes verschied er schon.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Ignatz Prenzinger, Dienstknecht von Wörting, wurde wegen einfachen Diebstahlsvergehens in eine Gefängnißstrafe von 2½ Monaten verurtheilt.

Michael Petsch, Häuslerssohn von Hundsruck, wegen erschwerten Diebstahlsvergehens und eines polizeilich strafbaren Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verfällt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 20. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Wibel**, lediger Bindergeselle von Hofmark, wegen zweier Verbrechen und zweier erschwerter Vergehen der Körperverletzung, verübt an Johann Danzer, Joseph Kalleder, Franz Hopper und Joseph Philipp.

Nachmittags 3 Uhr.

Anschuldigung gegen Katharina **Stadler**, ledige Inwohnerstochter von Briling, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Rosalia Schwankl in der Innstadt.

(**Wien**, 17 September.) Silberagio: **17.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 15. Sept.) Ministerialrath v. Hermann, der während seines Aufenthalts in England nicht nur einen großen Theil Irlands, sondern auch Schottlands bereist hat, wird nächster Tage hier eintreffen, jedoch nur kurze Zeit dahier verweilen, da eine bereits übernommene Mission nach Frankfurt seine Anwesenheit daselbst erheischt.

(**München**, 16. Sept.) Der Staatsrath berieth heute den kürzlich aus dem Kabinet an ihn gelangten Entwurf über das neue Strafverfahren. An den Gesetzgebungsausschuß ist seit dem Polizeistrafgesetz keine Vorlage mehr gelangt.

— Die vier hier anwesenden Minister, Dr. v. d. Pfordten, Dr. v. Aschenbrenner, Dr. v. Ringelmann und Hr. v. Lüder, wurden gestern an die k. Tafel gezogen. Abends war Ministerrath und heute Vormittags Staatsrathsitzung, in welcher mehrere dem Landtage zu machende Gesetz-Entwürfe erledigt wurden. Alles, was bisher über weitere Vertagung des Landtages geschrieben wurde, ist lediglich nur Gerücht. — Das erste Kürassier-Regiment führte heute im Vereine des reitenden Artillerie-Regiments ein Feldmanöver bei Freiman im Feuer aus.

— Heute früh um 6 Uhr sind JJ. MM. König Max und Königin Marie nach Berchtesgaden abgereist, gefolgt von dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. d. Tann, dem Hofrath Dönniges, Leibarzt Dr. Gietl rc. Diesen Mittag hat sich auf spezielle Einladung des Königs auch Graf v. Taischer dahin begeben, so wie auch noch einige andere Hofkavaliere für Jagdpartien dahin eingeladen sind. Kommende Woche wird auch der bayerische Geschäftsträger bei der französischen Republik, Hr. v. Wendland, am dortigen Hoflager erwartet.

(**Wien**, 17. Sept.) Die Anwesenheit Sr. Maj. in Italien soll, abgesehen von der Inspektion der Truppen, auch einen politischen Zweck haben, da mehrere italienische Fürsten, namentlich der Großherzog von Toskana, dann die Herzoge von Parma und Modena persönlich in Verona angesagt sind und es außer Zweifel liegt, daß der Papst, so wie der König von Neapel dort vertreten seyn werden.

(**Berlin**, 15. Sept.) Wir hören, daß in Ischl namentlich auch Verabredungen in Bezug auf die schleswig-holsteinischen Verhältnisse getroffen worden sind. Die Räumung Rendsburgs keinesfalls eher als nach vollzogener Grenzregulirung vornehmen zu lassen, gehört mit zu den in Ischl getroffenen Verabredungen. Die hier in dieser Angelegenheit zur Zeit geführten Verhandlungen haben ihr Ende noch nicht erreicht. Sobald man zu einem Resultat gekommen seyn wird, wird der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe sich von hier nach Wien begeben. — Was das Verhalten anlangt, welches Bayern, Oesterreich und Preußen gegenüber, in der Bundespolitik neuerdings angenommen, so ist dasselbe glaubwürdigem Vernehmen nach gegen jede strengere Zentralisation gerichtet.

(**Frankfurt**, 15. Sept.) Fürst Metternich ist bereits auf seiner Reise nach Wien begriffen. Er hat heute Vormittag Schloß Johannisberg verlassen. — In wohlunterrichteten politischen Kreisen wird die Ueberreichung neuer Noten der nordischen Großmächte, worin das Kabinet von St. James wiederholt um Abhilfe gegen das Wirken der Flüchtlinge in London angegangen wird, als täglich bevorstehend bezeichnet.

Ein Frankf. Korresp. der D. A. Z. behauptet, die Nachricht von einer bereits beschlossenen Aufstellung eines kleinen Armeekorps um Frankfurt bedürfe der Berichtigung. In der letzten Sitzung des engern Raths vom 6 September sei die Aufstellung dieses Armeekorps wohl beantragt, aber nicht beschlossen worden. Dagegen habe man in jener Sitzung vom 6. September eine ganz andere Maßregel getroffen. Infolge der Ischler Verabredungen sei von dem engeren Rathe die schon so oft besprochene Bereithaltung der zwei Fünftheile der Bundeskontingente beschlossen worden. Hauptveranlassung zu diesem Beschlusse möge wohl gewesen seyn, die Kleinstaaten dadurch über die befürchtete Mediatisirung zu beruhigen, indem man sie an den gemeinschaftlichen Bundesmilitärzwecken Theil nehmen lasse.

(**Paris**, 16. Sept.) Das neu angelangte Newyorker Dampfschiff berichtet von Rüstungen in New-Orleans, wogegen die Centralregierung einschreitet.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Die Londoner-Industrie-Ausstellung.
(Eingesandt.)

Mehrere Male und von verschiedenen Seiten ist schon die Ansicht ausgesprochen worden, als seien in der großen Ausstellung hauptsächlich nur ausgezeichnete Meisterwerke der Kunst und Industrie aufgestellt, dagegen die wohlfeileren, gewöhnlichen und weniger in das Auge fallenden Produkte des Gewerbfleißes nur geringe, oder zum Theil gar nicht vertreten. Es läßt sich leicht erklären, wie sich diese Ansicht selbst bei solchen gebildet hat, die etliche Male die Ausstellung besuchten; sie ist jedoch keineswegs begründet. Betritt der Besucher zum ersten Male die Räume des Glaspalastes, so wird er durch das Großartige des Ganzen mächtig überrascht; die Manchfaltigkeit und ungeheure Menge der Ausstellungsgegenstände verwirrt, die geschmackvolle Anordnung blendet das Auge. Bei einer ersten Wanderung durch die Gänge und Gallerien wird der Blick — wie natürlich — hauptsächlich nur durch das Hervorragendste angezogen, und dies sind allerdings meistens ungewöhnliche Prachtstücke, während die kleineren oder unscheinbareren Gegenstände als Folie in den Hintergrund treten und sich der Beachtung entziehen. An einem Tage wird aber diese erste Wanderung, wenn sie sich nicht auf ein Durcheilen beschränkt, nicht vollendet; man bedarf eines 4 — 5maligen Besuches, um sich nur im Allgemeinen orientiren zu können, und gerade dies ist etwa die Zahl der Tage, welche von den Besuchern gewöhnlich der Ausstellung gewidmet werden. So ist es denn wohl erklärlich, daß in der Erinnerung nur der Eindruck von ausgezeichneteren, großartigeren Meisterwerken haftet, während das verhältnißmäßig nicht Hervorragende gänzlich übersehen oder vergessen wird. Wer nicht speziell irgend einen solchen weniger bedeutenden Industrieartikel aufgesucht hat, der mag leicht von seinem Vorhandenseyn gar keine Kenntniß haben. — Anders stellt sich das Resultat nach einem mehrwöchentlichen fleißigen und systematischen Betrachten und Prüfen des Ausgestellten. Da wird man allmälig gewahr, daß einzelne Länder, namentlich England und Frankreich, in der Vertretung ihrer Industrie keineswegs so lückenhaft sind, als der erste Eindruck und öfters ausgesprochene Behauptung annehmen lassen; man sieht, daß Zündholz, Taschenspiegel, Knopf und Nagel rc. eben so gut ihre Repräsentanten gestellt haben, als der kostbare Juwelenschmuck, die Malerei und Bildhauerei und die Wunder der Maschinenbaukunst. Der Katalog, welcher freilich nicht in Jedermanns Hände kommt, gibt die Bestätigung hiefür. So ist denn der Besuch der Ausstellungsräume für jeden Gewerbsmann nicht nur von dem allgemeinen Interesse wie für jeden andern Besucher, sondern er hat auch noch ein spezielles, da kein Gewerbe unvertreten ist, wenn auch vielleicht mancher einzelne Artikel vergeblich gesucht wird; nur müssen wir wiederholt und auf eigene Erfahrung gestützt bemerken, daß, wenn nicht ein kundiger Wegweiser oder der Zufall hilft, gar Mancher das Haus wieder verlassen wird, ohne das, was ihn für sein Geschäft am meisten interessirt haben würde, gesehen zu haben, obgleich er vielleicht in dessen nächster Nähe war.

Es ergibt sich aus diesem, daß ein Urtheil überhaupt sich nur dann gewinnen läßt, wenn man dem Besuche der Ausstellung eine Zeit gewidmet hat, welche mit den großartigen Raum- und Zahlverhältnissen im Verhältniß steht. Für den, welcher Alles genauer betrachten will, mögen 6 bis 8 Wochen kaum hinreichend seyn; wer sich mit einem oberflächlichen Totalüberblick begnügen und seine Aufmerksamkeit blos einem oder einigen Gewerbszweigen widmen will, dem mögen, je nach Umständen, 10 — 14 Tage Zeit genug gewähren.

Wenn nach mehrmaligem Besuche der Zauber des ersten Eindruckes durch Gewöhnung verschwunden ist, und das Wesentliche von dem zufälligen äußeren Beiwerk sich von selbst

abscheidet, dann erfaßt man allmälig nicht nur das Einzelne, sondern es macht sich auch nach einiger Zeit der Nationalcharakter der einzelnen Völker in ihren Industrieprodukten dem Gefühle in auffallender Weise erkennbar. Wir halten in der That, von einem ganz allgemeinen Gesichtspunkte betrachtet, die Wahrnehmungen in dieser Beziehung für höchst anziehend, und es ist um so räthlicher, diese allgemeinen Vergleichungen nicht außer Acht zu lassen, da sich wohl schwerlich eine ähnliche günstige Gelegenheit ergeben wird, sie wieder in so vollständigem Maße zu machen. — Ehe wir auf spezielle Berichte, zu denen uns die Industrie-Ausstellung Veranlassung gibt, eingehen, wollen wir nicht versäumen, in Kürze diese allgemeinen Bemerkungen berühren.

Es liegt in der Natur der Umstände, daß England am reichhaltigsten und vollständigsten ausgestellt hat. Der größte Theil des Gebäudes gehört seinen Produkten. Längst schon besteht die Ansicht, daß England in Bezug auf Großartigkeit, Zweckmäßigkeit und Solidität seiner Gewerbserzeugnisse in erster Reihe steht, daß es aber in Bezug auf ästhetischen Geschmack keineswegs als Vorbild gelten kann. Wer diese Meinung nicht schon vorher hegte, der wird sie gewinnen, wenn er die englische Abtheilung aufmerksam mustert; er wird im Größten wie im Kleinsten den praktischen Gedanken, die sorgfältige Ausführung, welche auch unbedeutende Nebendinge nicht vernachläßigt, die Vollendung zu bewundern haben; andererseits aber in künstlicher Beziehung solche Verstöße gegen einen geläuterten Geschmack finden, daß sich ihm obiges Urtheil nothwendig aufdringen muß.

Die französische Abtheilung steht an Reichhaltigkeit der englischen wohl am nächsten, was sich durch die Nähe beider Länder natürlich erklärt. Hier fühlt man augenblicklich, daß man in der Region der Gesetzgeber des Geschmackes sich befindet. Niegends im ganzen Hause sind die Gegenstände vortheilhafter eingerahmt und durch Beiwerke gehoben, nirgends vortheilhafter zusammengestellt und arrangirt. Was sich dabei noch als eine unabweisliche Wahrnehmung aufdrängt, ist der Umstand, daß fast Alles in einem einheitlichen Geschmacke geformt und gebildet ist, den man nicht anders bezeichnen kann, als den Geschmack von 1851. Der Grundtypus ist in der Regel Renaissance, aber es ist nicht der Renaissance-Geschmack aus den Zeiten Franz I., sondern ein vollständig neuer, den wir eben den Styl der Gegenwart nennen müssen, und der so lebendig im Gefühl des Volkes geworden ist, daß er seinen Stempel Allem aufdrückt, was fähig ist ihn anzunehmen. Es sind z. B. gar manche Gegenstände im antiken, byzantinischen, gothischen, maurischen Styl vorhanden, aber allenthalben sind Formen und Conturen so eigenthümlich modulirt, daß der Renaissance-Charakter wieder erkennbar wird. Was man auch gegen diesen Styl mit seiner Regellosigkeit einwenden mag, so kann man ihm in den meisten Fällen doch die Lieblichkeit nicht absprechen und muß bei Betrachtung des Ganzen die Freiheit seiner Bewegung und die Consequenz seiner Durchführung bewundern. So rechtfertigt sich denn auch in dieser Abtheilung der Ausstellung das bereits längst gehegte allgemeine Urtheil über die industriellen Leistungen der Franzosen nach einer gewissen Richtung hin. (Schluß folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Erbesrobier gegen Heindl p. deb.)

In der Eckmüller bei Hauzenberg d. G. werden am

Samstag den 11. Oktober
früh 10 Uhr

zwei Zugochsen von falber Farbe, ein braunes Zugpferd von schwerem Schlage, und eine Kuh von falber Farbe an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Wegscheid den 13. September 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Lenich, Landrichter. 1187.

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende zahlreiche Beiwohnung beim Gottesdienste unserer seligen unvergeßlichen Gattin und Mutter

Josepha Loibl,
Gastgeberin in Eggendobl,

sagen wir Jedermann verbindlichsten Dank, und bitten um ferneres gütiges Wohlwollen.

Eggendobl am 18. September 1851.

1186. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Liedertafel.

Samstag den 20. September:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag den 19. Septbr. 1851.
II. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale:

Der Roaga.

Oberbayerische Alpenscene in einem Aufzuge von Franz v. Kobell, Musik von Hofmusikdirektor Ignaz Lachner.

Vorher geht:

Die böse Nachbarin,
oder:
Die Schubkarren-Promenade.
Ländliche Scene in 1 Aufzuge von Hutt.

Künftigen **Dienstag den 23. ds.** Nachmittags 2 Uhr werden im Wirthshause zu Maierhof an der Donau aus der Domerishauser'schen Waldung 346 Klafter 2 Schuh lange weiche Scheiter, dann 120 Klafter Stäbelholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Passau den 18. September 1851.

Michael Liebel,
1188. (a) Kreuzwirth in der Wittgasse.

Lotto.

Bei der 1138. Ziehung zu Regensburg am Dienstag den 16. September 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

23 67 17 42 80

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg am Donnerstag den 25. September.

Fremden-Anzeige.

Vom 18. September.

(Zum Mohren) HH. Generalmajor Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer von Kleeberg. Graf v. Ortenburg, Gutsbesitzer mit Gemahlin u. Bedienung v. Tummbach. Drips v. Nürnberg. Dorner v. Schweinfurt, Kfltе.

(Zum weißen Haasen.) HH. Plattner, Kooperator v. Wegscheid. Stöberl, Student v. Hengersberg. Scharl, Wirth v. Haag. Haizinger, Hammerschmiedmstr. v. Braunau. Georgi, Hrlsm. v. Rotterkirchen.

Vilshofener Schranne

vom 17. September 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	19 fl. 15 kr.
Korn	12 fl. 37 kr.
Gerste	9 fl. — kr.
Hafer	5 fl. 13 kr.

Bukskings zu Winter-Beinkleidern 5/6 breit, dekatirt,
Tüffel zu Winter-Röcken 6/4 breit, dekatirt,
Flanelle in allen gangbaren Breiten und Qualitäten

1185. (1) bei **Carl Hermann.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Samstag, № 259. 20. September 1851.

Aufschlüsse über die wahre Natur der sogenannten freien Gemeinden in Franken.

(Schluß.)

„Waren wir im Angesichte solcher Thatsachen nicht doch genöthigt, endlich zu uns selbst zu sprechen: Wohin wird dies Alles noch führen? Wer bemißt den Grad der Barbarei, welche diese Reform noch in Aussicht stellt? Konnte es anders kommen, als es gekommen ist, daß wir endlich herzlich bereuten, als Vorkämpfer für eine Sache eingetreten zu seyn, die nicht Veredlung der Sitte und die unaufhörlich gepriesene Humanität herbeiführe, sondern im Gegentheile sie gründlich zurückweise?

„Aber woher denn (wird mancher unserer Leser einwenden), woher denn die plötzliche Aenderung unserer Ansicht? Warum habt ihr noch vor Kurzem gepredigt, was ihr heute so entschieden verurtheilt?

„Für's Erste erklären wir, daß von einem ganz plötzlichen Verlassen der freigemeindlichen Elemente schlechterdings nicht die Rede seyn könne. Hätte man unser Inneres durchschaut und zuweilen unsere freundschaftlichen Zwiegespräche gehört, man hätte schon seit Langem den Kampf, man hätte das wachsende Widerstreben wahrgenommen, womit wir seit einiger Zeit das Evangelium der Neuzeit verkündeten. Aber theils war der Kampf in uns selbst noch nicht völlig ausgekämpft, theils mußten wir reden, wie wir geredet; denn wißt ihr Alle, die ihr diese Zeilen leset, der Prediger einer freien Gemeinde ist ein Sklave, der nicht seines Gleichen hat. In der letzten Predigt, welche Ruf im Katharinensaale zu Nürnberg hielt, wagte er es, den freigemeindlichen Ideen in etwas zu nahe zu treten, und nicht selten waren die Aeußerungen von Gemeindegliedern, man hätte ihn von der Kanzel herabreißen sollen. Selbst von seiner Suspension war auf diese, obgleich noch sehr behutsam einhergehende Predigt die Rede. Das die Freiheit, welcher wir anheim gefallen waren.

„Ueberdieß aber hat gerade die jüngste Zeit der Thorheiten so viele auf Einmal im Kreise der freien Gemeinden geoffenbart, daß dadurch unser Austritt aus ihnen beschleunigt und uns nicht unbedeutend erleichtert wurde. Trotz energischer Einrede von Seite des Predigers wurde die Bestimmung getroffen, daß auch Frauen und Fräuleins in die Schulkommission der Gemeinde wählbar seien und diese Bestimmung durch die Wahl weiblicher Individuen auch wirklich in's Leben eingeführt. Diese sind nun berufen, als Schul-Kommissionsmitglieder, Schulpläne mitzuberathen, an der Prüfung und Beaufsichtigung der Lehrer Theil zu nehmen und an der Lösung der wichtigsten Schulfragen mitarbeitend, in Zeit von etlichen Stunden in's Leben zu rufen, worüber Männer vom Fache Jahrzehnte lang nachgedacht haben. Arbeiter und überhaupt alle Gemeindeglieder sollen von jetzt an befugt seyn, den freigemeindlichen Altar zu betreten, und den Gottesdienst zu leiten. Statt der kirchlichen Melodien sollen (das stellte ein Mitglied, dessen Name die Schrift nennt, bei Gelegenheit eines Abendvortrages in die nächste Aussicht) während des Gottesdienstes Lieder nach der Weise: „Schleswig-Holstein stammverwandt" oder „So leb' denn wohl, du stilles Haus" ꝛc. gesungen werden, darum, daß dem Kirchthume vollends der Garaus gemacht werde. In der zu hoffenden Schule sollte der Religionsunterricht, wie das nämliche Mitglied am Tage der letzten Sonnenfinsterniß auf dem Wege nach der alten Veste bei Fürth Einem aus uns mittheilte, völlig wegbleiben und statt dessen nur die Geschichte der Religionen, als Etwas, wovon man wenigstens wissen müsse, vorgetragen werden. Auch der Inhalt unserer Reden sollte nach dem deutlich ausgesprochenen Wunsche des nämlichen Mitgliedes noch mehr von religiösen Gegenständen absehen und sich mit Gegenständen der Natur, z. B. mit der Bildung der Steinkohlen, der Formation der Gebirge ꝛc. befassen. Auf einen Vortrag des nämlichen Mitgliedes über die Taufe und ihre Entbehrlichkeit mußten wir in den jüngst verflossenen Wochen Kinder bereits ohne Taufe in die freie Gemeinde aufnehmen und zum öftern anhören, daß man die Taufe, wenn sie von einem Mitgliede nicht besonders verlangt werde, nur der Regierung wegen noch auf einige Zeit beibehalte. Das Alles, wir wiederholen es, sind Vorgänge der allerjüngsten Zeit, Vorgänge, allerdings geeignet, selbst demjenigen, der bisher noch blind dem Gange der Gemeinde folgte, die Augen zu öffnen und ihn zu plötzlichem Ausscheiden zu bewegen; um wie viel mehr uns, die wir schon seit längerer Zeit wenigstens dem Zweifel an der Güte unserer Sache verfallen waren und bereits angefangen hatten, die traurige Rolle zu erkennen, welche wir übernommen.

„Man erlasse es uns, die Wirkungen der eben angeführten Vorgänge auf unser Inneres weitläufig auseinander zu setzen. Genug, das Maß der Thorheiten, die wir in den freien Gemeinden erlebten, dünkte uns voll geworden zu seyn, und so weit in Gottentfremdung theils vorwärts geschoben, theils selbst vorwärts geschritten, daß der Fernblick völlig öde ward und die Fluthen des Irrthums, auf welchen wir umhersteuerten, täglich höher zu gehen schienen, erfaßte uns ein unheimliches Grauen vor der Lage, in der wir uns befanden. Schiffbrüchigen gleich, die sehnend nach einem Ufer sich umsehen, eilten wir dann allerdings den Wogen zu entkommen und in dem Gewirre täglich neuer Thorheiten, die denn doch zu groß waren, um von uns mißkannt werden zu können, erwachte in der Seele ein unnennbares Verlangen, nach einem rettenden Haltpunkte."

Nachdem sie die Thatsachen auseinandergesetzt und dargelegt haben, weisen die Verfasser den von manchen geäußerten Verdacht zurück, als seien sie entweder von der Regierung, oder von der Priesterschaft oder von beiden zugleich bestochen, und zeigen dessen Nichtigkeit. Oft, sagen sie, sehen sie sich, die beiderseitige Börse im Auge, lächelnd an, wenn sie als bestochen gelten müssen, und pflegen dann einander zu fragen:

„Ist denn die Reform des Jahrzehnts wirklich so schön und so liebreizend, daß etwas Anderes, als Aussicht auf Geld und Geldeswerth davon loszutrennen nicht im Stande ist? Ist vielleicht die Verneinung alles dessen, was so Vielen Trost und Beruhigung zu geben pflegt, ist das nackte Längnen eines Gottes, einer Unsterblichkeit, einer Erlösung, Versöhnung u. s. w. denn gar so süß und erquickend, daß es unerklärlich erscheint, wenn man solcher Weisheit wieder ledig zu werden ringt? Wir wollen vielmehr fragen: Ist's denn gar so wunderbar, wenn man ganz arm geworden, endlich diese Armuth seines Herzens fühlt, angekommen am äußersten Rande der Trostlosigkeit erschrickt und wieder umkehrt? . . .

„Entrüstet ob solcher Annahme betheuern wir: Weder Geld noch Versprechungen, weder schmeichelhafte noch einschüchternde Worte sind es, wodurch Regierung und Geistlichkeit uns gewonnen hat. Niemand hat uns bestochen, als die freien Gemeinden selbst. Hört es, auf euch, auf euch fällt die ganze Korruption zurück! Die Thatsachen, welche wir oben niedergelegt, euer maßloses Vorwärtsdrängen, das Sklaventhum, das wir unter euch dulden mußten, unter euch, wo der Ruf „Freiheit" endlos erschallt, die Aussicht, wohin ihr durch euere Prinzipien euch selbst und uns noch führen würdet, — das, freie Gemeinden, hat uns so weit bestochen, daß wir euch den Scheidebrief zusandten. So geben wir denn euee Sache frei und ungezwungen auf, um uns der christlichen Kirche anzuschließen."

Denen aber, die mit ihnen in denselben Irrthum gefallen und durch die Vorträge, die ihrer „irrthumsvollen Brust" entströmten, darin bestärkt wurden, rufen sie zu, nun auch Muth zu fassen, ihren Irrthum zu bekennen, und jeder Besonnene werde sich darüber freuen.

Ein Schlußwort ist an die Protestanten gerichtet, welche die „Freunde" der neuen Gemeinden genannt werden, ohne jedoch den bedauerlichen Schritt wirklich hinüber gethan zu haben. Diesen rufen sie warnend zu:

„O ihr sucht dort so Schönes, so Anziehendes; es lächelt euch das Herz im Leibe, wenn ihr in herrlichen Phrasen dort von Wahrheit, Freiheit und Brüderlichkeit reden höret. Schon will es euch unwiderstehlich hintreiben, um auch euern Namen dem allwege offen daliegenden Register einzuverleiben; schon drängt es euch mit zauberischer Gewalt hin zu der beneidenswerthen Brüdergemeinde. Steht noch einmal stille und fragt, ob Alles Gold sei, was dort glänze; fragt Solche, die es erfahren haben, und sie werden euch antworten: Bleibet, wo ihr seid! **Nicht wahr, nicht frei, nicht brüderlich sind die freien Gemeinden; voll Heuchelei sind ihre Religionsbücher, in hundert Fesseln seufzen ihre Jünger, von Selbstsucht überströmen ihre Herzen.** Wir Beide haben das erkannt; drum kommen wir zu euch, um uns nie mehr unser Lebenlang von schaalen Redensarten und eitlen Träumereien bethören zu lassen.“

Die letzten Worte der Verfassee sind:

„**Freie Gemeinden, lebet wohl! Christliche Kirche, sei uns gegrüßt!!**“

Jedem Unbefangenen überlassen wir es, sich nach dem Vorstehenden selbst sein Urtheil zu bilden.

Deutschland.

(München, 17. Sept.) Die Lokomotive **Bavaria** des Hrn. v. **Maffei** hat bei der Preisbewerbung auf dem Semmering den **ersten Preis** zuerkannt **erhalten**. Diese Nachricht ist heute auf telegraphischem Wege aus Wien hier angelangt.

— Nach einer Bekanntmachung im heutigen Polizeianzeiger hat das k. Staatsministerium des Innern eine **Sammlung** für die von dem Brandunglücke betroffenen hilfsbedürftigen Bewohner **Murnau's** im ganzen Vaterlande bewilligt. Möge das Erträgniß sehr reichlich werden!

Dem Vorstande der freien Gemeinde zu **Nürnberg** ist auf seine Beschwerde hin von dem k. Staatsanwalt mitgetheilt worden, daß die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung gegen Fr. **Dumhof** und G. **Ruf** wegen Uebertretung des Art. 20 des Preßgesetzes beim kgl. Untersuchungsrichter beantragt worden ist, daß jedoch die Beschlagnahme der fraglichen Druckschrift nicht für geeignet befunden wurde.

(Aschaffenburg, 9. Sept.) Die vielfach widersprechenden Gerüchte über den Stand und das Ergebniß der diesjährigen Ernte haben uns veranlaßt, in der ganzen Gegend genaue Erkundigungen hierüber einzuziehen, und diese haben zu dem beruhigenden Ergebniß geführt, daß die Winterfrüchte ohne Ausnahme, sowohl der Qualität als Quantität nach, eine mehr als mittlere Ernte geliefert haben und durchaus keine begründete Besorgniß obwalten kann, daß ein wirklicher Mangel eintreten werde, selbst wenn ein Theil der Ernte aus dem Lande wandern sollte, da dieser durch einen bedeutenden Vorrath aus dem Vorjahr mehr als genügend aufgewogen würde.

(Zweibrücken, 15. Sept.) Der bisherige II. Präsident der Kammer der Abgeordneten Hr. **Weis** ist heute mit 106 Stimmen unter 160 wieder zum Abgeordneten gewählt worden. Bei seiner ersten Wahl hatte er von 183 Stimmen 107 erhalten; das Ergebniß ist also diesmal noch günstiger als das erste Mal.

(Speyer, 14. Sept.) Es kann nicht länger bezweifelt werden, daß sich die Traubenkrankheit auch an verschiedenen Orten unseres Gebirges eingestellt hat. Leider sind die Herbstaussichten ohnehin höchst trostlos.

Linz. Im Laufe dieser Tage ist hier ein Missionär, Jesuit Klinkström, aus Australien angekommen. Die Schilderungen, welche dieser Mann über die Zustände der europäischen Einwanderer in Polynesien macht, lauten nichts weniger als einladend. Trotz des sehr hohen Taglohns ist, nach seiner Erzählung, der Unterhalt daselbst doch so kostspielig, daß Europäer, welche als feine Gentlemen mit Uhren und Ringen an der Küste von Neuholland ausgeschifft werden, gar bald mit Spaten und Grabscheit ihren täglichen Lebensunterhalt erwerben müssen. Alle Ansiedler sind, nach seiner Aeußerung, höchst mißvergnügt und die Eingebornen dabei auf einer so niedrigen Stufe menschlicher Kultur, daß alle Zivilisirungs- und Belehrungsversuche, von wem auch immer unternommen, an ihrer Bildungsunfähigkeit abprellen. Er erzählte, daß erst kurz vor seiner Abfahrt, die er nur durch Versetzung des Kirchensilbers an den Schiffskapitän bewerkstelligen konnte, ein eingewanderter Europäer, welcher sich als Hirt verdungen hatte, von Eingebornen überfallen, getödtet und sogleich verspeist wurde, während sie auch nicht ein einziges Stück der Heerde berührten.

(Berlin, 14. Sept.) Ueber den von der Bundesversammlung am 23. August gefaßten **Beschluß** in Betreff der **Presse** sind viele irrige und entstellte Angaben in Umlauf gebracht worden. Einer Mittheilung aus guter Quelle zufolge geht der Inhalt dieses wichtigen Beschlusses dahin: „Die Bundesversammlung beauftragt den am 10. Juli in Folge der in Dresden abgehaltenen Ministerkonferenz niedergesetzten politischen Ausschuß, mit möglichster Beschleunigung allgemeine Bundesbestimmungen zur Verhinderung **des Mißbrauchs der Preßfreiheit** in Vorschlag zu bringen, und fordert Bundesregierungen auf, auch vor Erlassung dieser Vorschriften **durch alle gesetzlichen Mittel** die Unterdrückungen der Zeitungen und Zeitschriften unter Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen, welche atheistische, sozialistische und kommunistische oder auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Zwecke verfolgen, und insbesondere auch dafür Sorge zu tragen, daß es an ausreichend **gesetzlichen** Mitteln hierzu in den einzelnen Bundesländern nicht fehle. Damit dem Ausschuß die Förderung der Bundesgesetzgebung möglich werde, ist die Bundesversammlung geneigt, demselben einen oder mehrere Fachmänner zu Bearbeitung der Vorlagen beizuordnen, und sieht den Anträgen des Ausschusses über die Wahl derselben entgegen.“

— Die französischen Blätter bringen die Nachricht, daß mehrere fremde Gesandte die Auslieferung einiger neuerdings in Paris verhafteten Personen verlangt hätten. Da sich unter den Verhafteten auch Preußen befinden, so erscheint der „Lith. Korresp.“ die Bemerkung nicht überflüssig, daß der preußische Gesandte in Paris zu einer Forderung auf Auslieferung bestimmter Personen nicht beauftragt worden ist. — Dasselbe Blatt vernimmt, daß der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen der französischen Regierung und der Schweiz sehr lebhaft betrieben wird und nahe bevorstehen soll. Die neuliche Anwesenheit des Hrn. Brennier sowie die noch jüngere einiger Beamten des französischen Handelsministeriums in Bern hängen mit der Betreibung dieses Handelsvertrags zusammen.

(Memel, 8. Sept.) Die in verschiedenen öffentlichen Blättern enthaltenen (ursprünglich aus der „Vossischen Ztg.“ herrührenden) Mittheilungen über ein unlängst in der Nähe von Memel stattgehabtes Gefecht zwischen russischen Grenzbeamten und 90 berittenen und bewaffneten Schmugglern, wobei auf beiden Seiten Todte und Verwundete geblieben seyn sollen, sind, wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, übertrieben. Nach amtlichen Ermittelungen ist darüber Folgendes festgestellt worden. In der Nacht vom 21. zum 22. August haben 8 Schleichhändler mit Waaren die russische Grenze überschritten. Durch russische Patrouillen verhindert, haben dieselben auf der ersten Grenzchaine in Rußland umkehren müssen und sind auf dem Rückwege durch eine von der russischen Grenzbesatzung gegebene Gewehrsalve empfangen, in Folge deren ein Schmuggler, ein russischer Ueberläufer, getödtet, ein anderer durch Schrotkörner in den Füßen verwundet ist. Bei dem Getödteten soll angeblich ein Gewehr und eine Pistole gefunden worden seyn.

(Karlsruhe, 12. Sept.) Von den aus Schleswig vertriebenen Geistlichen haben zwei in unserm Lande ihre Unterkunft gefunden; Pastor Haunsen erhält die Stelle eines Geistlichen an der Strafanstalt in Bruchsal, und Pastor Petersen soll Pfarrverweser in Lorbach bei Mosbach werden. Zwei andere, die sich gleichfalls bei unserer Oberkirchenbehörde um Verwendung gemeldet haben, sollen ihrer Berufung demnächst entgegensehen. Es wird dabei behauptet, es seien von den 35 schleswig-holsteinischen Geistlichen, die eine Versorgung außerhalb ihres Vaterlandes zu suchen genöthigt und befähigt sind, fast alle in deutschen Landen aufgenommen.

Niederbayern.

(Dienstliches.) Der bisherige k. Distrikts-Schulinspektor Pfarrer Georg **Wandner** zu Ruhmannsfelden, ist auf sein Ansuchen von der Funktion eines Distrikts-Schulinspektors des Inspektionsbezirks Viechtach II. enthoben und die hierdurch erledigte Stelle eines Distrikts-Schulinspektors des genannten Inspektions-Bezirkes dem Pfarrer Priester Joseph **Kirchner** zu Boebrach von der k. Regierung übertragen worden.

Unterm 15. September 1851 ist der Schullehrer Leopold **Schreiner** von Hohenwart, k. Ldg. Kötzting, nach Nesselbach, k. Ldg. Hengersberg, versetzt; dann der Schulprovisor Johann **Deiler** in Haibüchl, k. Ldg. Kötzting, zum Schullehrer in Hohenwart; und der Schulgehilfe Benedikt **Barkenstein** in Rattenberg, k. Ldg. Mitterfels, zum Schulprovisor in Haibüchl befördert worden.

Unterm 16. Sept. 1851 ist der Schul- und Organistendienst zu Waldkirchen, k. Ldg. Wolfstein, dem Schullehrer Jos. **Ruland** von Hals, k. Ldg. Passau I., verliehen worden.

(Schuldienst-Erledigung.) Erledigt ist: Die Stelle eines protestantischen Schulprovisors in **Passau** mit 200 fl. Einkommen, freier Wohnung und Aussicht auf Erhöhung der Diensteserträgnisse. Gesuche sind bei der Regierung von Mit-

terskanken bis zum 20. d. M. einzureichen. (In Niederbayern findet sich ein protestantischer Schuldienstexspektant nicht.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 17. September.) [Wiener Fruchtbörse.] Die Stimmung war eine flauere, indem die heutigen Prager Berichte das starke Fallen von 3 — 4 fl. per Strich (Waizen von 22 fl. auf 18 fl.) anzeigen. Der Umsatz beschränkte sich auf 300 Metzen Banater Waizen à 11 fl.; Korn 500 Metzen mähr. à 8 fl. 57 kr., österr. à 8 fl., ungar. à 8 fl. 36 kr.; Hafer 600 Metzen à 4 fl. 54 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 17. September:

Pistolen 9 fl. 35½ — 36½ kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 56½ — 57½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34½ — 35½ kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 27½ bis 28½ kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(**Wien**, 18 September.) Silberagio: **18.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 17. Sept.) Nach heute mir zugegangener Nachricht ist weder in dem vorgestern stattgehabten Ministerrath noch in der gestrigen Staatsrathssitzung irgend ein Beschluß in Betreff einer weiteren Vertagung des Landtages gefaßt worden. Im Gegentheile soll einigen Herren Reichsräthen die Versicherung gegeben worden seyn, daß die Thätigkeit des Landtages mit 1. k. Mts. beginnt. Zu den ersten Arbeiten gehört die Erledigung des Notariatsgesetzes und die Feststellung des Budgets. — Dem Vernehmen nach wünschen alle süddeutschen Regierungen den Fortbestand des Zollvereins, es sollen aber auch zugleich mehrere Wünsche auf Aenderungen der organischen Einrichtungen desselben kundgegeben worden seyn. Namentlich soll die Betheiligung an der Vertretung des Zollvereines nach Außen hin mehreren Regierungen zugängig gemacht und ein permanenter Zollkongreß eingesetzt werden. — Der päpstliche Nuntius Msgr. Graf Sacconi hatte heute Mittag Audienz beim Herrn Ministerpräsidenten Dr. von der Pfordten.

— Während es seit einigen Tagen zweifelhaft war ob nicht eine weitere Vertagung des Landtages um vier Wochen erfolgen werde, ist nunmehr bestimmt, daß dies nicht der Fall seyn wird, und demzufolge werden beide Kammern am 1. Okt. ihre Thätigkeit wieder beginnen. Wichtige Berathungen harren ihrer: einer der wichtigsten Gegenstände wird wohl der preußisch-hannover'sche Zollvertrag seyn.

(**Berlin**, 18. Sept.) Oldenburg hat seinen Beitritt zum preußisch-hannöver'schen Vertrag definitiv erklärt.

(**Hannover**, 16. Sept.) Die Niedersächsische Ztg. berichtet von einer neuen politischen Verhaftung, wie folgt: In Folge der Aussagen des in Köln verhafteten Kammerdieners Feise war ein bei der hannover'schen Gesandtschaft in London angestellter Unterbedienter, Namens Köhler, dringend verdächtig, mit dem Londoner Sozialistenkomité in genauer Verbindung zu stehen und als Vermittler seiner Korrespondenzen nach und von dem Kontinent gedient zu haben. Da man nun diesseits die gerechte Befürchtung hegte, daß eine Arrestation und Auslieferung von den englischen Behörden nicht zu erzielen seyn dürfte, zog man es vor, Köhler, angeblich zum Zweck der Empfangnahme mehrere für die hannover'sche Gesandschaft bestimmter Gegenstände, schleunigst nach Hamburg zu zitiren. Der sozial-demokratische Diplomat ging in die Falle und ist nun im Kleverthorgefängniß in Haft.

(**Paris**, 15. Sept.) Der Präsident der Republik legte heute den Grundstein zu den neuen Centralhallen. Glockengeläute verkündigte seine Ankunft. Der Gemeinderath, den Seinepräfekten an der Spitze, ging ihm entgegen. Der Ruf: Hoch die Republik! übertönte das Hoch Napoleon. Konflikte fielen nicht vor, da der Präsident seinen Weg nicht, wie bestimmt war, durch die St. Honorestraße, sondern längs der Seine nahm. Der Pfarrer von St. Eustache mit seinem ganzen Klerus führte die kirchliche Zeremonie aus. Nach dem Segen hielt er eine kurze Anrede an den Präsidenten, in welcher er dessen Sorge um das Wohl von Frankreich und Paris hervorhob und Gott bat, es mögen die nun beginnenden großartigen Arbeiten ein Unterpfand des Friedens werden. Die verschiedenen Denkmünzen wurden nun in den Stein, welcher die Namen des Präsidenten, des Ministers Faucher und der Pariser Municipalität eingegraben trägt, gelegt, und der Präsident gab mit einem silbernen Hammer die üblichen Schläge.

(**Madrid**, 10. Sept.) In Betreff Cuba's sind Unterhandlungen mit England angeknüpft, um dessen energische Verwendung bei den Vereinigten Staaten zu erlangen. — Die Regierung hat in mehreren Provinzen die Reservebataillone unter die Waffen gerufen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Die Londoner-Industrie-Ausstellung.

(Schluß.)

Betreten wir nun die Räume, welche den Erzeugnissen des Zollvereines und der norddeutschen Staaten eingeräumt sind, so wird es uns schwieriger, ein allgemeines Urtheil zu bilden, und wir müssen in der That auf das Bestimmteste erklären, daß wir in der Gesammtheit der deutschen Ausstellungsgegenstände keineswegs einen verläßigen Maßstab zur Beurtheilung der deutschen Industrie erblicken können. *) Namentlich ist der erste Eindruck der ungünstigste. Die Ausstattung der eingeschickten Gegenstände ist häufig mangelhaft und ärmlich und keineswegs geeignet zur Hervorhebung des Gegenstandes beizutragen; oft fehlt der nothwendigste Schutz z. B. Glasdeckel, gegen Staub und Nässe; manche Waaren sind in so geringer Quantität vorhanden, daß sie die Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen und selbst die Beurtheilung erschweren; so haben sich deutsche Farbenfabriken, auch eine bayerische, mit der Einsendung fingergroßer Gläschen begnügt, während Engländer und Franzosen ihre Farben in imponirenden Massen ausgestellt haben. Zudem ist die Aufstellung und Gruppirung nicht, wie in andern Theilen des Hauses, sorgfältig auf Effektgewinnung berechnet und selbst die Reinlichhaltung weniger pünktlich als anderswo. Während z. B. französisches Irden- und Fayencegeschirr auf hebendem Hintergrunde zu einem geschmackvollen Tableau vereinigt ist, steht deutsches, wohl eben so gutes, auf nackter Schaubank durcheinander mit Staub am Boden. Auf der Gallerie, im Zollvereinsdepartement, befindet sich eine Sammlung von Chokoladefiguren, die in ihrem jetzigen Zustande, zerbrochen und schmutzbedeckt, wahrhaft Ekel erregen. So könnten wir noch viele Beispiele anführen. Englische Blätter, u. a. die Illustrated London News haben sich über diese theilweise Geringfügigkeit der Gegenstände wie über den Wirrwarr der Aufstellung in bitterster Weise ausgesprochen und sogar Schlüsse daran geknüpft, die wir durchaus ungerechtfertigt bezeichnen müssen. Eine genauere Prüfung, welche von unwesentlichen Nebendingen Umgang nimmt, hebt allerdings den ersten ungünstigen Eindruck theilweise wieder auf, und gibt in dem vielen Vortrefflichen, was man findet, die Ueberzeugung, daß der Deutsche in industrieller Beziehung sich kühn mit in die Schranken stellen darf, und daß ein Schatz von Material, Geist und Geschicklichkeit Eigenthum des deutschen Volkes ist, der nur noch nicht in allen Fällen vollständig zu Tage gefördert wurde. Demungeachtet aber — wir wiederholen es — kann die deutsche Repräsentation bei der großen Ausstellung keineswegs als vollgültiger Maßstab zur Beurtheilung des wahren Standes deutscher Industrie betrachtet werden, da sie aus Ursachen, die wir hier unerörtert lassen wollen, nur eine unvollständige ist. Was den Geschmack anbetrifft, der sich in den deutschen gewerblichen Produkten ausspricht — wir nehmen hier von dem eigentlichen Kunstgebiete völlig Umgang — so steht, nach dem Urtheile, was unsere dortige Vertretung erlaubt, der Deutsche vor dem Engländer und, im Allgemeinen wenigstens, hinter dem Franzosen. In dieser Beziehung allein mag die deutsche Repräsentation etwa der Wahrheit entsprechen. Wir vermissen in der deutschen Abtheilung keineswegs den Geschmack, denn wir finden im Gegentheil sogar häufig ganz vortrefflichen, aber was da fehlt, das ist die Einheit der Geschmacksrichtung, welche Allem den gleichen Stempel aufdrückt, häufig auch die Leichtigkeit und nicht selten die Originalität. Es würde nicht schwer seyn, die Ursachen der Geschmacksbildung bei Franzosen und Deutschen näher zu bezeichnen, würde aber hier zu weit abführen. Dürfen wir uns den Vergleich erlauben, so erscheint uns das französische Produkt häufig wie ein bon mot, ein guter Einfall, — das deutsche wie ein wohlausgesonnener Gedanke; ersteres ist rund und fertig, so wie es gemacht ist; der andere könnte einfacher oder geschmückter ausgedrückt seyn; das eine gefällt oder gefällt nicht; der andere befriedigt im Allgemeinen, aber man hat doch allerlei Ausstellungen daran zu machen. Dergleichen Gedanken drängen sich bei aufmerksamer Vergleichung der von verschiedenen Nationen gelieferten Gewerbserzeugnisse unwillkürlich auf.

Wir möchten nun gerne unsere Rundschau auch auf die übrigen repräsentirten Nationen ausdehnen, fürchten jedoch zu

*) Die industrielle Vertretung Oesterreichs, die wir eine höchst günstige nennen müssen, ist hier nicht in Betracht gezogen.

weitläufig für den Zweck unseres Blattes zu werden und begnügen uns daher mit der Bemerkung, daß jedes Land in seinen Produkten eine mehr oder minder charakteristische Vertretung besitzt. Nur können wir uns nicht versagen, über die Vereinigten Staaten Nordamerika's noch Einiges anzufügen. Die Ausstellung der Amerikaner zeigt uns die Arbeiten eines kühnen, strebsamen Volkes, das in jugendlicher Kraft sich die kolossalsten Aufgaben stellt, vor keiner Koncurrenz zittert, und die Welt in die Schranken fordert, um die eigene Kraft im Kampfe zu üben. *) Die Rohprodukte sind in Massen ausgestellt, die Fabrikate zeigen neue schöpferische Ideen; für Luxus und Bequemlichkeit ist wenig, für Bewältigung der Naturkräfte und des Bodens viel vorhanden. Schreiber dieses kann sich nicht enthalten, der Aeußerung eines amerikanischen Schlossers gegen ihn Erwähnung zu machen, da dieselbe ganz im Einklang mit dem Urtheil über die amerikanische Ausstellung ist und den Geist des Volkes charakteristisch bezeichnet. „Wir sind", sagte er, „ein Volk, welches beginnt. Wir wären aber Thoren, wollten wir damit anfangen, wo andere anfingen. Wir beginnen da, wo andere bereits stehen, und arbeiten in unserer Weise und mit unseren Mitteln von da an weiter. Wir kommen herüber in der Absicht, zu stehlen; das bekenne ich frei. Sie, Herr, wollen auch stehlen, nur sagen Sie es nicht. Was wir mit heimnehmen, das ist die neue Idee; wir werden nicht sklavisch nachahmen, sondern besser machen. Ich als Schlosser ließ mir z. B. die besten Schlösser von Europa als Muster kommen und da ich die von Chubb in London am vorzüglichsten fand, so habe ich sie nachgemacht und vervollkommt; Chubb soll nun eines der meinigen öffnen, wie ich seines geöffnet habe; er ist willkommen dazu." **) Es liegt wahrlich in diesen Worten eine beherzigenswerthe Lehre namentlich für uns Deutsche, denen in vielen Dingen, besonders in der Form, das Ausland Vorbild ist. Nicht ängstlich nachahmen, sondern selbstständig weiter bilden, das ist die Aufgabe, deren Lösung vorwärts bringt, und in den meisten Zweigen sind wir kräftig genug auf eigenen Füßen zu stehen. Uns ziemt ein Selbstvertrauen, wie es der Amerikaner hegt, denn unsere materiellen und geistigen Kräfte berechtigen uns dazu.

Erkennen wir bei Betrachtung der ausgestellten Gegenstände in denselben den praktischen Engländer, den geschmackvollen Franzosen, den etwas unsichern, aber tüchtigen und gewissenhaften Deutschen, den herausfordernden abentheuernden Amerikaner, so läßt uns die Art der Begegnung, welche wir in den verschiedenen Abtheilungen des Hauses erfahren, auf eine andere Seite des Nationalcharakters einen Schluß ziehen, und wir wollen hier nur der beiden Extreme Erwähnung thun. Nirgends ist die Aufsicht, daß nichts berührt oder gar abgezeichnet werde, strenger als in der englischen Abtheilung; nirgends ein geringeres Entgegenkommen als da; von diesem egoistischen, mißtrauischen Wesen kann man sehr leicht und bald Proben gewinnen. Wie anders ist es dagegen in der amerikanischen Abtheilung! Scheint sich ein Besucher durch längeres Stehenbleiben bei einem Gegenstande für denselben zu interessiren, so findet sich bald der Aussteller oder ein Kommissionär ein, erklärt, setzt die Maschine in Bewegung und ist um so ausführlicher, wenn er merkt, daß er zu einem Sachverständigen spricht. Es ist diese Bemerkung auf eigene Erfahrung gestützt und man kann in der That die entgegenkommende Bereitwilligkeit nicht genug loben. **Bg.**

*) In der amerikanischen Abtheilung ist ein feuerfester Geldschrank ausgestellt, mit der Ueberschrift: „In diesem Schranke sind 200 Pfund in Gold eingeschlossen, die demjenigen gehören, der den Schrank öffnet. Die Schlüssel dazu sind im amerikanischen Bureau zu haben." Darunter steht: „Nachdem der Schrank 40 Tage lang zu Versuchen geschlossen war, wurde derselbe geöffnet und das Gold entfernt, um dem Publikum seine innere Einrichtung zu zeigen."

**) Chubb hatte einen Preis von 200 Pfund darauf gesetzt, wer eines seiner Schlösser öffne. Jener amerikanische Schlosser gewann den Preis und forderte nun seinerseits, unter Aussetzung desselben Preises, Chubb heraus, sein Schloß zu öffnen. Bis jetzt ist kein Resultat bekannt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 260. 21. September 1851.

Deutschland.

(München, 18 Sept.) Um die mehrfachen Angriffe, welchen die neue Fassung der bei der Installation der katholischen Pfarrgeistlichkeit anzuwendenden Eidesformel unterlegen ist, richtig zu würdigen, ist es nothwendig, die Abweichung derselben von der älteren Formel in's Auge zu fassen und der thatsächlichen Veranlassung zu dieser Abänderung sich bewußt zu werden. Nach der im Jahre 1845 modifizirten und von keiner Seite beanstandeten Fassung lautete der bemerkte Eid also: „Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem „Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung;" „Ich schwöre „meine Amts- und Berufspflichten getreu und mit gewissen„hafter Genauigkeit, so viel nur immer in meinen Kräften „steht, zu erfüllen;" „Ich schwöre auch, daß ich zu kei„ner geheimen Gesellschaft, oder zu irgend einer „inländischen oder ausländischen von meinem al„lergnädigsten König nicht ausdrücklich gebilligten „und genehmigten Verbindung gehöre, noch je in „Zukunft gehören, noch die Zwecke derselben durch „Anwendung, Verbreitung oder irgend einen Akt „der Theilnahme befördern werde;" „Ebenso ver„spreche ich, keine Kommunikation zu pflegen, an keinem Rath„schlage Theil zu nehmen und keine verdächtige Verbindung „weder im Inlande, noch auswärts zu unterhalten, welche der „öffentlichen Ruhe schädlich seyn könnte, und wenn ich von „einem Anschlage zum Nachtheile des Staates, sei es in mei„nem Pfarrbezirke oder sonst irgendwo Kenntniß erhalten sollte, „solches der Regierung anzuzeigen." „Alles dieses schwöre und „gelobe ich, so wahr mir Gott helfe und seine Heiligen." Der dritte Absatz dieser Eidesformel hat allein und zwar in folgender Fassung dermal eine Abänderung erlitten: „Ich „schwöre, daß ich keinem Vereine, dessen Bildung „dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre noch je „angehören werde, dann daß ich in keinem Ver„bande mit einem Vereine verbleiben werde, des„sen Schließung von der zuständigen Polizeistelle „oder Behörde verfügt worden ist, oder an wel„chem mir die Theilnahme in Gemäßheit der je„weils bestehenden Disziplinar-Vorschriften un„tersagt seyn wird." Der Grund der bemerkten Abänderung liegt in der veränderten Gesetzgebung über das Vereinswesen; denn während früher die Theilnahme an einem nicht genehmigten Vereine untersagt war, ist es jetzt zu Folge des Gesetzes vom 26. Februar 1850 nur noch die an einem verbotenen, beziehungsweise nicht angezeigten, weil die Bildung jedweden Vereines, welcher Vorsteher und Satzungen hat, bei der weltlichen Obrigkeit gesetzlich angezeigt werden muß. Die Abänderung der Verpflichtungsformel wegen Nichttheilnahme an geheimen Gesellschaften, wie solche vermöge Allerhöchst Königlicher Entschließung vom 15. März 1850 (Regierungsblatt Stück 16) für alle Staats- und öffentlichen Diener — zu welch' letzteren auch die Pfarrgeistlichen zu zählen sind — anbefohlen und zur Anwendung bei den Installationen der letzteren durch das Königliche Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten unterm 21. Mai d. J. insbesondere vorgeschrieben wurde, erscheint daher nur als eine Akkomodation der Eidesformel an das vermöge des Gesetzes vom 25. Febr. 1850 eingetretene und gegenüber der früheren Gesetzgebung gemilderte Pflichtverhältniß der öffentlichen Diener gegenüber dem Staate. Es ergibt sich aus Vorstehendem daher von selbst, daß der Staatsregierung hiebei jede Absicht ferne lag, der katholischen Geistlichkeit etwas Neues aufzubürden, was ihr nicht den Staatsgesetzen gemäß ohnehin obliegt, oder was ihre bisherige kirchliche Stellung beengen und ihr Pflichtverhältniß zur katholischen Kirche irgendwie beirren könnte.

(München, 18. Sept.) Gestern traf der um 10 Uhr 45 Minuten Vormittags erwartete Güterzug erst gegen 2 Uhr Nachmittags dahier ein. Wir erfahren nun den Grund dieser Verspätung. Zu Mehring waren Lokomotive und Tender des Wagenzuges aus den Schienen gerathen, ohne daß jedoch ein Unfall sich ereignete. — Morgen 19. und am 20. findet, wie schon früher gemeldet, die öffentliche Versammlung des Vereins deutscher Thierärzte im Zweibrückensaale statt.

(Aus der Pfalz, 13. Sept.) Auch die vierte und letzte der außerordentlichen Sessionen unseres Schwurgerichts ist nun vorüber, nachdem sie wieder einen vollen Monat, nämlich vom 11. August bis zum 10. Sept. in Anspruch genommen hat. In fünf verschiedenen Verhandlungen standen im Ganzen 24 Angeklagte vor den Schranken und wurden 204 Zeugen abgehört. Die Hochverrathsanklage war zunächst gegen einen Ackersmann Carra vom Ausbacher Hofe gerichtet, der vom Rednerschwindel ergriffen das konfuseste Zeug gesprochen und geschrieben hatte. Der Wahrspruch lautete „nichtschuldig." Der zweite Angeklagte war Schröder, ein Schreiber zu Oderheim, der mit den Aufständischen gezogen war und sich von dem bekannten Erbe, der als Civilkommissär bei Germersheim agirte, als willfähriges Werkzeug hatte gebrauchen lassen, um Konskriptionen, Gemeinderathswahlen u. dgl. vorzunehmen. Auch er wurde „nichtschuldig" erkannt. Der dritte, ein junger Oekonom aus der Gegend von Regensburg, Lorreck mit Namen, hatte den terroristischen Hauptmann gespielt und sich durch Lebensbedrohungen, Verhaftungen, Wegnahme von Waffen und Säbelhiebs hervorgethan. Die bezüglich seiner auf Hochverrath, Aushebung von Rekruten, Führung bewaffneter Banden und illegale Verhaftung gestellten Fragen wurden von den Geschwornen sämmtlich verneint, die eine auf Verwundung aber bejaht, und das Resultat war nur eine korrektionelle Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der vierte Beklagte, wieder ein Schreiber, Hauber von Jettenbach, ebenfalls Handlanger eines Civilkommissärs, hatte sich etwas mit Rekrutirungen und Kassenbeschlagnahmen abgegeben und wurde ebenfalls freigesprochen. Die fünfte Verhandlung endlich galt 20 Personen aus dem Städtchen Annweiler, denen Aehnliches zur Last lag, wie seiner Zeit den vom Spezialgerichte abgeurtheilten Bewohnern von Bergzabern. Diese Verhandlung, die vom 25. Aug. bis zum Schlusse der Session dauerte, war wieder eine der interessanteren. Sie ließ wieder einen Blick in das tolle Treiben thun, dem glücklicherweise durch den Einmarsch der Preußen ein Ende gemacht wurde. Als nämlich kein Zweifel mehr darüber obwaltete, daß preußische Truppen herannahten, wollte man die Dorfbewohner zwingen, ihre junge Mannschaft zum Heere der Aufständischen zu stellen. Die Einwohner der zwei hart neben einander liegenden Gebirgsdörfer Völkersweiler und Gossersweiler verweigerten hartnäckig den Zuzug. Es gingen darum sogenannte Legionäre nach Gossersweiler ab, um dort das Konskriptionsgeschäft abzuthun. Sie wurden von den Bauern hinausgeworfen, einer sogar durch einen Steinwurf verwundet. Darauf hin zog die Bürgerwehr des nahen Städtchens Annweiler aus, um die Uebelthäter gefangen zu nehmen und überhaupt die renitenten Thalbewohner zu züchtigen. Es kam dabei zum Schießen, ein junger Mann von Gossersweiler wurde getödtet, einige andere verwundet, andere gefangen weggeführt, der Mißhandlungen und sonstigen Exzesse nicht zu gedenken. Den Aussagen der Angeklagten und Vertheidiger, sowie vieler Leumundszeugen soll es auch bei diesem Zuge immer nur der Durchführung der weiland Reichsverfassung gegolten haben. Wer den einen erschossen, die andern verwundet, das wollte sich trotz der großen Zeugenzahl nicht klar herausstellen, kurz, die Beklagten wurden sämmtlich des Hochverraths u. s. w. „nichtschuldig" befunden und in Freiheit gesetzt. So ist denn in der ganzen Session nur eine einzige korrektionelle Verurtheilung vorgekommen. Indeß wird wohl die Verweisung vor die betreffenden Zuchtpolizeigerichte nicht ausbleiben und dort manches Strafurtheil erfolgen. Mittlerweile sind solche Urtheile wieder zu Zweibrücken und Frankenthal erfolgt. Dort wurden die freigesprochenen Pirmasenser Fuhemann und

Lippack zu fünf resp. drei, hier die Neustadter Meergott und Mattil zu zwei resp. ein Jahr Gefängniß verurtheilt. Das früher gegen den Maler Moses von Speyer gefällte Todesurtheil ist von dem Kassationshof zu München vernichtet worden, weil zwei Geschworne mitgewirkt haben, welche in der Voruntersuchung als Zeugen vernommen worden waren. Zugleich ist Moses nochmals vor das nächste Schwurgericht verwiesen worden. Vor den ordentlichen Quartalsassisen werden dann auch diejenigen erscheinen, welche vielleicht noch aus der freiwilligen Verbannung zurückkehren und sich dem Gerichte stellen werden. So wäre denn der große Hochverrathsprozeß bis auf seine zuchtpolizeilichen Nachklänge und das wenig Zeit in Anspruch nehmende Kontumacialverfahren gegen etwa 200 Abwesende zu Ende. Gott verhüte, daß ein ähnlicher wieder komme!

(**Regensburg**, 19. Sept.) Heute Nachmittags mit dem Dampfschiffe von Donauwörth wird der greise Fürst Metternich auf seiner Reise nach Wien, wohin ihn der österreichische Hof eingeladen hat, hier erwartet.

(**Wien**, 13. Sept.) Man erwartet in nächster Zeit wieder mehrere Amnestirungen von Personen, die in dem ungarischen Religionsdrama eine hervorragende Rolle gespielt haben; es soll nämlich den Verwandten mehrerer politischen Verbrecher gelungen seyn, die Gnade des Kaisers für sie zu erhalten, wodurch nun dieselben bald aus der Festung Josephstadt, wo sie gegenwärtig gefangen sitzen, in Freiheit gesetzt werden sollen. Auch soll mehreren Personen, welche um die Erlaubniß eingekommen sind, in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen, dieselbe hohen Orts ertheilt worden seyn. Man erwartet übrigens noch in diesem Jahr eine umfassende Amnestie, in welche, wenn wir anders einem stark verbreiteten Gerüchte Glauben schenken dürfen, auch die Mindergravirten der bei den Prager Maiereignissen Kompromittirten eingeschlossen seyn sollen; so viel ist übrigens gewiß, daß seitens des Ministeriums wiederholt die Listen der in den verschiedenen Gefängnissen eingeschlossenen politischen Verbrecher aufgefordert worden sind, auch wurde mehreren Gesuchen um Abkürzung oder Erlassung der noch übrigen Strafzeit bis jetzt keine Antwort ertheilt, woraus man nun den Schluß ziehen will, daß diese in die demnächst zu erwartende Amnestie eingeschlossen seyn werden.

(**Brody**, 10. Sept.) Eine eigenthümliche Krankheit hat hier seit einiger Zeit ihren Sitz aufgeschlagen und es gibt kaum ein Haus, in welchem sie nicht ihr Quartier genommen hätte; es ist dies ein Fieber, das mit einer Schlafsucht, einer Art Betäubung beginnt und die von ihm Ergriffenen einen, zwei und auch mehr Tage beinahe ununterbrochen schlafend hält. Nach einigen Tagen entwickelt sich ein gewöhnliches Wechselfieber, dem man mit den gewöhnlichen Mitteln zu begegnen sucht. Es kamen Fälle vor, wo der Kranke nach vierundzwanzig Stunden tiefen Schlafes erwachte, eine leichte Erfrischung zu sich nahm und neuerdings in Schlaf verfiel, und darin von neuem einen oder zwei Tage befangen blieb. Sterbefälle in Folge dieses Fiebers kommen sehr selten vor; merkwürdig bleibt es, daß man einige Zeit zuvor diese Schlafsucht prophezeite. Es sollen in diesem Augenblick nahe an dreitausend Kranke an diesem Fieber darniederliegen, das, einige Wochen schon dauernd, noch immer nicht im Abnehmen ist.

(**Berlin**, 14. Sept.) Wir hören nunmehr, daß in Ischl namentlich auch Verabredungen in Bezug auf die schleswig-holsteinischen Verhältnisse getroffen worden sind. Die dort vorherrschende Stimmung war den Herzogthümern eine entschieden günstige und die persönlichen Aeußerungen des Kaisers von Oesterreich und unseres Königs in die Waagschale geworfen, darf man der Ordnung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse in einer befriedigenden und dauernd regulirenden Weise entgegensehen. Die Räumung Rendsburgs keinesfalls eher als nach vollzogener Grenzregulirung vornehmen zu lassen, gehört mit zu den in Ischl getroffenen Verabredungen. Bekanntlich hat die österreichische Regierung sich kurz vor den Ischler Konferenzen eine Aufforderung Dänemarks zur Räumung Rendsburgs gegenüber, in gleichem Sinne ausgesprochen. — Soweit sich Hr. Dönniges in Ischl den Ministern Oesterreichs und Preußens gegenüber ausgesprochen hat, ist die bayerische Regierung lebhaft von dem Wunsche durchdrungen, eine baldige Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse erfolgen zu sehen; sie hält aber immer an der Ansicht fest, daß eine Räumung der Herzogthümer von den Bundestruppen nicht eher als nach vollzogener und ratifizirter Grenzregulirung zulässig sei. Die hier in dieser Angelegenheit zur Zeit geführten Verhandlungen haben ihr Ende noch nicht erreicht. Sobald man zu einem Resultat gekommen seyn wird, wird der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe sich von hier nach Wien begeben.

— Unser berühmter Chirurg Jünken mußte auf Befehl der Königin im Badeorte Ischl bei einer Bauerfrau aus Tyrol die Operation des grauen Staars verrichten. Ein großer Theil der hohen fürstlichen Personen, so wie alle medizinischen Notabilitäten, welche sich zur Zeit in Ischl aufhielten, wohnten derselben bei. Der erblindeten Frau ward durch die geschickte Hand des großen Meisters das Tageslicht wieder geschenkt.

(**Leipzig**, 13. Sept.) Der preußisch-hannoversche Vertrag, dessen Inhalt heute bekannt geworden ist, bildet natürlich das Gespräch unserer Gesellschaften. Noch ist man sich nicht klar über die Absichten, die im Hintergrunde liegen können. Daß eine endliche Anschließung von Gesammtösterreich den Ausgangspunkt bilden werde, glauben nur Wenige, halten vielmehr den betreffenden, dies andeutenden Passus des Vertrags für nichts als für eine Vertröstung gegenüber Oesterreich. Die Folgen für Sachsen namentlich sind unberechenbar, je nachdem es sich zu dem neuen Vertrage stellen wird. Hoffen wir, daß es dem in Dresden eingetroffenen hannoverschen Minister von Hammerstein gelungen seyn möge, einen unumwundenen Beitritt Sachsens zu vermitteln.

(**Hannover**, 11. Sept.) Die Entweichung des Bürgervorstehers Stechan ist, wenn sie auch inmitten der großen neuern Ereignisse in den Hintergrund tritt, immer eine sehr ernsthafte Angelegenheit. Läge gegen ihn auch nichts erwiesen vor, als die Herausgabe der Arbeiterhalle, in welcher gegen die Grundlage aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung offen der Krieg geführt wurde, so würde schon die Gerechtigkeit gefordert haben, daß durch richterlichen Spruch festgestellt wäre, ob dergleichen Angriffe ungestraft systematisch vorgenommen und fortgesetzt werden dürfen. Jetzt aber, da auf dem Entwichenen der dringende Verdacht lastet, durch Unterhaltung staatsverrätherischer Verbindung thatsächlich seine Ideen verwirklichen gewollt zu haben, da beweist seine Flucht nicht blos sein böses Gewissen, sondern die Nothwendigkeit nachdrücklicher Maßregeln gegen ähnliche Vorfälle. Wir freuen uns daher, zu vernehmen, daß die Regierung die Sache nicht als gleichgültig betrachtet, sondern sehr ernst ansieht und alle durch ihre Pflicht gebotene Maßregeln ergriffen hat, des Entflohenen wieder habhaft zu werden. Ob dieses gelingen werde, ob der Entwichene nicht vielleicht den Kreis seiner Genossen bereits erreicht hat, die — entartete Söhne des Vaterlandes — gegen dasselbe ihre Ränke am sicheren Orte schmieden und auf nichts, als Bruderkrieg, Meineid und Verrätherei sinnen, steht dahin. Die Regierung aber wird, so hoffen wir, ihre Pflicht erfüllen und nichts unversucht lassen, um die tief verletzte Idee der Gerechtigkeit zu versöhnen.

(**Mainz**, 16. Sept.) Heute Morgen war unsere Festung fast von ihrer sämmtlichen Mannschaft entblößt. Die österreichischen Truppen hatten bis Mittag großes Feldmanöver und die preußischen zogen nach 6 Uhr Morgens aus, um heute und morgen ununterbrochen auf dem kleinen Sandbruche und Umgebung zu kampiren und größere Uebungen vorzunehmen. Heute Nacht bivouakiren sie auf freiem Felde. Eine große Zahl Zuschauer fand sich bereits am Tag und heute Abend auf dem Lagerplatze ein, um den ungefährlichen Anblick eines Feldlagers zu genießen. Besonders überraschend sind die vielen Wachfeuer, welche auf dem weiten Platze brennen und die Dunkelheit des späten Abends erhellten. Dazu die Vorposten und die um die Feuer gelagerten, mit Kochen beschäftigten Soldaten und inmitten die Tische, an welchen die Offiziere — bei diesem friedlichen Kriegsspiele ausnahmsweise mit ihren Frauen — ihr Mittagsmahl einnahmen, dazwischen Musik, Trommelschlag, Trompetensignale und das Knallen der Geschütze — und das Bild des Krieges ist fertig; und wir glauben, daß es den Meisten unter uns mit diesem Bilde genug seyn wird und es nur Wenige verlangt, die rauhe Wirklichkeit in solcher Nähe zu schauen.

(**Hamburg**, 14. Sept.) An Bremen bewährt sich jetzt so recht das alte Sprichwort, daß ein Unglück niemals allein kommt. In voriger Woche haben nämlich daselbst noch zwei Fallissements, ein größeres von Müller und Zeidler im Betrage von mehr als 32,000 Thlrn. (in Folge dessen auch ein bei demselben mit mehr als 26,000 Thlrn. betheiligtes Hamburger Haus in Stockung gerieth) und ein kleineres, von J. H. Ellebrecht, stattgefunden.

Großbritannien.

(**London**, 12. Sept.) Die königliche Familie war auf ihrer Reise nach dem Norden von einer großen Gefahr bedroht. Der Eisenbahnzug ging zwischen Neukastle und Berwyck mit der größten Schnelligkeit; bei dem Uebergang über die Tyne ist eine Krümmung mit kleinem Radius, welche nur mit der größten Vorsicht befahren werden kann. Während der Fahrt auf dieser Krümmung erhielt der ganze Zug drei Stöße, welche von der Reibung der Räder an den Schienen

herrührten und das Ausgleiten eines Waggons und mit demselben unabsehbares Unglück hätten herbeiführen können. In dem Zuge befand sich die Königin, ihr Gemahl, der Thronerbe, die älteste Prinzessin, ihr jüngerer Bruder und der erste Minister. — Der Infant Don Juan von Spanien ist hier angekommen, um die Gewerbeausstellung zu besuchen.

Eine neue Art von agrarischen Gewaltthaten herrscht in der Grafschaft Limerick. Zehn Personen, alle zu einer Familie gehörig, wurden dort vor einigen Tagen in Untersuchung gezogen, weil sie im Verdacht stehen, eine Verschwörung gegen — das Vieh des Pächters Murphy angezettelt zu haben. Die Familie Carey (dies ist der Name der Verschwörer) war wegen Zinsrückständen vom Gute weggetrieben worden und seit dieser Zeit starb alles Vieh, das auf dem Gute weilte, eines jämmerlichen Todes. Die Carey's hatten ihm den Tod geschworen; sie schnitten den Ochsen und Kühen die Kniekehlen ab und trieben ihnen rothglühende Ofenschürer durch den After in die Eingeweide!

Frankreich.

(**Paris**, 14. Sept.) Nichts muß denen, welche die hiesigen Verhältnisse gründlich kennen, lächerlicher erscheinen, als die unaufhörtichen Gerüchte von beabsichtigten Staatsstreichen des Präsidenten der Republik, welche die Runde durch viele Zeitungen des Auslandes, besonders durch die deutschen Blätter machen. So enthält die heute hier eingetroffene Nummer der „Kölnischen Zeitung" vom 13. September einen Leitartikel über dies Thema nebst einer beigefügten Korrespondenz aus Paris, welch letztere alle Einzelnheiten eines angeblich vorbereiteten, nur durch Herrn Leo Fauchers Wachsamkeit vereitelten Staatsstreich mittheilt und den erstaunten Lesern erzählt, daß das Kaiserreich proclamirt, ein bonapartistisches Ministerium gebildet werden sollte, und daß Truppen und Generale dafür schon gewonnen waren. Und dennoch hat diese ganze Mähre, wie ich auf das bestimmteste verbürgen kann, nur in der Einbildungskraft des Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" gespielt und der Minister des Innern hat kein Wort von diesem Staatsstreich gewußt, den seine Wachsamkeit verhindert haben soll. Von gleichem Werthe als die Fabel dieses **Coup d'état** sind alle übrigen Nachrichten, welche in jener Korrespondenz über die angebliche Umgebung Ludwig Napoleons und über den Einfluß, den einige Personen auf ihn üben sollen, mitgetheilt werden. So wenig es wahr ist, daß die Prinzessin Mathilde dem Präsidenten der Republik am Neujahrsfest eine Kaiserkrone von Zuckerwerk mit der Devise: „**Osez la prendre**" geschickt hat (ein von dem Feuilletonisten eines kleinen Pariser Blattes erfundener Witz), ebenso erdacht ist auch die Erzählung von dem großen Einfluß, den sie auf ihren Verwandten ausüben soll, und die Mittheilung, daß sie an der Spitze derer stehe, die den Präsidenten dazu treiben wollen, sich der Kaisergewalt zu bemächtigen. Hätte Ludwig Napoleon diesen Gedanken genährt, so hätte er die beste Gelegenheit zu dessen Verwirklichung nach dem Mißlingen der Komplotte vom 29. Jan. und 13. Juni gefunden. Allein seine ganze Handelsweise, seit ihn die Wahl der Nation an die Spitze des Staats gestellt hat, beweist, daß er von dem Wege der Gesetzlichkeit nicht abweichen wird. Der Präsident der Republik erwartet nichts von einem Gewaltstreiche; er hegt die Ueberzeugung, daß der freie Wille der Nation sich 1852 für ihn aussprechen werde. Sollte er sich hierin getäuscht haben, so wird er sein Mandat einfach und ruhig in die Hände seines Nachfolgers niederlegen, nie aber den Usurpator machen. Daß die hiesigen Oppositionsblätter unausgesetzte Gerüchte von beabsichtigten Staatsstreichen wieder aufbringen, darüber darf man sich nicht wundern, denn das ist einmal bei ihnen zur Gewohnheit geworden; es liegt in ihrer Rolle, fortwährend das Staatsoberhaupt zu verdächtigen.

Asien.

Ueber die Bedeutung des Aufstandes in **China** schreibt man der „Allg. Ztg." aus Berlin: Personen von höherer Verbindung, die gerade aus London kommen, versichern, daß nach der Meinung diplomatischer und parlamentarischer Größen daselbst die Vorgänge in China für die Wagschale der europäischen Bewegungen ein schwereres Gewicht bergen, als man in Deutschland anzunehmen geneigt ist. Es ist wahrscheinlich, daß das ungeheure Reich der Mitte in ein südliches Kaiserthum und ein nördliches zerfallen wird, jedenfalls aber wird aus den Wirren des Bürgerkrieges, wie dies die Geschichte in sehr vielen Beispielen lehrt, ein gekräftigteres und entschlosseneres Volk hervorgehen, und der Grenznachbar Rußland wird ein wachsameres Auge, das heißt, einen größern Kraftaufwand zum Schutze seiner Grenzen nöthig haben, einen Kraftaufwand, der von den Anstrengungen in andern Gegenden abgespart werden muß. Und während Rußlands Macht „weit hinten in China" und nicht „weit hinten in der Türkei" am Kaukasus im Schach gehalten wird, gewinnen die Engländer neuen Einfluß in jenem Lande, und werden ohne Zweifel als Schiedsrichter zwischen den beiden chinesischen Kaisern auftreten. Daß eine der Parteien unter dem Einflusse der Engländer sicht, gilt in London für ausgemacht, und sicher ist es, daß die berechnende Handelsklugheit der Einzelnen von englischen und indischen Häfen aus die Kriegführenden mit Streitgeräthen und andern Mitteln versieht.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Franz **Wiebl**, lediger Bindergeselle von Hofmark, wurde wegen 2 Verbrechen der Körperverletzung, dann wegen zwei ohne Ueberlegung und Vorbedacht mit einer Waffe verübter Vergehen der Körperverletzung mit 8jährigem Arbeitshause bestraft.

Die ledige Inwohnerstochter, Katharina **Stadler** von Birking, wegen Vergehens des Diebstahls zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 24. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Wiesinger**, Vogelfängerssohn von Leithen, wegen Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Joseph **Ausbeck**, Bauer zu Pocking.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Jakob **Flieher**, Häuslerssohn von Rothhof, wegen Vergehens der Körperverletzung an dem Bauerssohne Joseph **Kaser** von Reithen.

(**Wien**, 10 September.) Silberagio: **18¼**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. Sept.) Gestern wurde der erste Theil des Entwurfs über das Strafverfahren dem Gesetzgebungsausschusse der **II**. Kammer übermittelt; die übrigen Theile sind der Vorlage nahe und folgen alsbald nach, so daß bis 1. Oktober alle Entwürfe der neuen Gesetzgebung vorgelegt seyn werden.

(**München**, 19. Sept.) Der Hr. Staatsminister von Zwehl ist vorgestern aus London hier eingetroffen und hat gestern die Leitung des Ministeriums des Innern wieder übernommen. — In Urlaub befindet sich jetzt nur mehr der Staatsminister der Justiz, Herr v. Kleinschrod.

Die General-Lotto-Administration hat in Betreff des „Fortbestandes der Lotto-Anstalt bis auf weitere Bestimmungen" folgende Bekanntmachung erlassen: „Gemäß höchster Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 13ten, ist aus erwäglichen Gründen verfügt, daß die Geschäfte der Lotto-Anstalt auch nach dem ersten Oktober dieses Jahres noch, wie bisher, vorerst und bis auf weitere Bestimmung fortgesetzt werden sollen, und das kgl. Staatsministerium des Innern angegangen worden, die Polizeibehörden hievon verständigen zu lassen. In dieser Folge haben nun die Lottoziehungen an den drei Ziehungsplätzen München, Regensburg und Nürnberg auch vom künftigen Monate Oktober anfangend nach der Fixations-Tabelle und dem Sulzbacher Haus- und Geschäfts-Kalender von J. E. v. Seidel vorläufig ihren ungestörten Fortgang. Die kgl. Lottoämter und Lottokollekteure werden sich hiernach zu richten wissen. München 16. Sept."

Die Hannover'sche Zeitung ist „in der Lage", die Enthüllung der Niederf. Ztg. von der Verhaftung des bei der Gesandtschaft in London angestellten Hrn. Köhler für „völlig unbegründet erklären zu können."

Nach einer in **Mailand** am 13. Sept. eingelangten telegraphischen Depesche wird Se. Maj. um zwei Tage früher, als bestimmt war, nach Mailand kommen; aber auch schon am 1. Oktober wieder die Rückreise nach Wien antreten. — Sehr bedeutende Summen sind bereits zu den großartigen Festlichkeiten zur Verfügung gestellt. — Der Dom soll prachtvoll beleuchtet werden. — Auf dem Kastellplatze wird die große Parade, zu welcher 45,000 Mann mit 52 Geschützen ausrücken, unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Radetzky, stattfinden. Viele Fremde haben sich bereits eingefunden, um dieses militärische Schauspiel mitanzusehen.

(**Paris**, 17. Sept.) Unwahrscheinliche Gerüchte in Betreff der Bildung eines Ministeriums Lamartine zirkuliren.

(**Paris**, 18. Sept.) Einem Gerüchte zufolge, sollen neuerdings mehrere Departements in Belagerungszustand versetzt werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa**.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Joh. Weingärtler zu Wörth betr.)

Nachdem die Versteigerungs-Tagsfahrt vom 23. vor. Mts. kein Resultat gehabt hat, so wird auf kreditorschaftliches Anrufen das Schopper-Anwesen des Johann Weingärtler zu Wörth, der Gemeinde Heining d. G., der zweitmaligen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag d. 18. Oktober d. J.

Vormittags von 9 bis 11 Uhr

im Orte Wörth Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis 960 fl. erfolgen werde; im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 21. Juli d. Js. in der Passauer Zeitung Nr. 204 und 212, in der Donau-Zeitung Nr. 204 und 211, im Korrespondenten von und für Deutschland Beilage Nr. 209 und im Kreisblatte Beilage Nr. 60 bezogen.

Am 12. September 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1193. (a)

Färberei-Verkauf.

Eine Färberei in Niederbayern, im best rentirlichsten Zustande, die einzige in einem sehr gewerbsamen Ort, wird aus freier Hand verkauft. Frankirte Briefe unter Chiffer **A. D.** besorgt die Exped. d. Bl. 1195. (1)

Künftigen **Dienstag den 23. ds.** Nachmittags 2 Uhr werden im Wirthshause zu Maierhof an der Donau aus der Domertshauser'schen Waldung

346 Klafter 2 Schuh lange weiche Scheiter, dann 120 Klafter Stäbelholz

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Passau den 18. September 1851.

Michael Liebel,

1188. (b) Kreuzwirth in der Wittgasse.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 21. September (findet bei günstiger Witterung die Wanderung nach Auerbach) zu Herrn Stadler statt, wozu ergebenst einladet

Der Ausschuß.

Der

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau

feiert heuer abermals das jährliche **Vereins-Fest** zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes unseres Allergnädigsten Königs

MAXIMILIAN II.

von Bayern auf die herkömmliche Weise, und zwar:

Sonntag den 28. September 1851.

Es werden daher sämmtliche Titl. Herren Vereins-Mitglieder sowohl des hiesigen Vereins, sowie auch auswärtige Veteranen-Vereine mit der Bitte eingeladen, durch zahlreiches Erscheinen unser Fest verherrlichen zu helfen.

Die Zusammenkunft findet am oben besagten Tage als am 28. September früh halb 8 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatze in St. Nikola statt, wo auch die noch rückständigen als wie die laufenden Beiträge zu entrichten sind.

Alle Mitglieder, sowohl des hiesigen als wie der angrenzenden Vereine, welche dem Festmahle beizuwohnen gedenken, werden ersucht, sich baldmöglichst bei dem dasigen Ausschusse anzumelden.

Das Festmahl wird zufolge gepflogener Uebereinkunft mit dem hiesigen Gastgeber zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, gehalten, und ist zu 42 kr. per Kopf festgesetzt.

Diejenigen Vereins-Mitglieder hingegen, welche das Festmahl nicht mithalten, jedoch Abends dem Ball mit ihren Familien beiwohnen wollen, haben eine Einlage von 18 kr. per Familie an der Kassa zu entrichten; auch ist anständigen Frauenzimmern der Zutritt, wenn sie durch ein Vereins-Mitglied eingeführt werden, nicht versagt.

Außer den Vereins-Mitgliedern ist der Zutritt nur solchen Honoratioren und Vereinsfreunden gestattet, die durch den Ausschuß hiezu eingeladen worden sind.

Für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wird durch den Vereins-Ausschuß aufs bestmöglichste gesorgt werden.

1164. **Der Ausschuß.** (2)

Ein **Schlüssel** wurde auf der Dult gefunden und kann gegen Entrichtung der Inserationsgebühr in der Expedition d. Bl. abgeholt werden. 1194.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 21. September: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

Ein **Hausknecht**, welcher mit Pferden umzugehen versteht, und auch von der Oekonomie Kenntnisse hat, so daß ihm mit Ruhe in dieser Hinsicht volles Zutrauen geschenkt werden kann, wird unter Zusicherung guter Behandlung und guten Lohnes in Dienst zu nehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Blattes. 1155. (3)

Theater-Anzeige.

Sonntag den 21. Septbr. 1851.

III. Vorstellung im I. Abonnement.

Dorf und Stadt,

oder:

Die Frau Professorin.

Dramatisches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Aufzügen nach Auerbach von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Augsburger Sack-, Finger- und Taschen-Kalender für **1852** in sehr eleganten Einbänden zu 6 kr. bis 1 fl. 12 kr.; Augsburger Brieftaschen- und Wandkalender zu 6 kr. bis 15 kr; Straubinger Schreib-Kalender à 8 kr. und Würzburger à 36 kr. sind zu haben in der

Pustet'schen Buchhandlung
(C. Pleuger) in Passau.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 18. Sept.: Eduard, ehel. Kind des Herrn Georg Heidegger, bgl. Instrumentenmachers von hier.

Gestorben am 19. Sept.: Joseph Gruber, b. Pflasterer von hier, 86 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 20. September

(Zur goldenen Krone.) HH. Sazinger, rechtsk. Bürgermeister, Hammer, Wachsarbeiter mit Familie v Regensburg. Biandt v Nürnberg, Liebermann v. Hohenhausen, Weil v. Huttenbach, Kflte. Hilz, Handlungsdiener v. Zwiesel. Müller, Student v. Regen. Hiever, Posthalter mit 2 Schwestern v. Schönberg. Hölzl v. Birnbach, Siebzehnriebel mit Tochter v. Wolfertskirchen, Hdlslte. Stephan u Martin, Musiker v. Augsburg.

Zum Abonnement auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der **Landshuter Zeitung** erlaubt man sich hiemit geziemend einzuladen. Die bisherige günstige Theilnahme des lesenden Publikums an unserem Blatte und die daher stets wachsende Zunahme der Abonnentenzahl gewährt uns die erfreuliche Ueberzeugung, daß die Landshuter Zeitung allen billigen Anforderungen bestens genüge, und ermuthigt uns auf dem betretenen Wege mit Unverdrossenheit und regem Eifer fortzuwandeln. Hohle Zeitphrasen hat die Landshuter Zeitung nicht auf ihre Fahne geschrieben, dagegen ist ihre Losung — Wahrheit, Recht, Ordnung, Treue und warme Liebe für König und Vaterland! Alle politischen und nicht politischen Neuigkeiten bringt die Landshuter Zeitung bündig und schnell, über die Verhandlungen des Landtages berichtet ihr ein eigener Berichterstatter, desgleichen über die Schwurgerichtssitzungen für Niederbayern zu Straubing, Dienstes-Nachrichten, Schrannenpreise und dergleichen bringt die Landshuter Zeitung in bekannter Weise, über niederbayerische Ereignisse und Verhältnisse ist sie eine gute Quelle. Ein wöchentliches Gratis-Beiblatt gewährt durch Mittheilung von Erzählungen, Reiseschilderungen, historischen Aufsätzen, und dergleichen, reichen Stoff zur Unterhaltung. Kurz die Landshuter Zeitung bietet Nützliches mit Angenehmem gemischt.

Bestellungen können bei allen k. Postämtern und k. Postexpeditionen gegen den billigen Abonnementspreis von 54 kr. vierteljährig gemacht werden, was baldigst und zur rechten Zeit geschehen möge, damit wir die Auflage gehörig bemessen können und uns nicht wie im letzten Quartale wieder in die unangenehme Lage versetzt sehen, bei für uns andererseits erfreulicher, unerwartet großer Zunahme der Abonnentenzahl mehrfach unvollständige Exemplare abgeben zu müssen.

Zu Anzeigen aller Art eignet sich die Landshuter Zeitung bei ihrer Verbreitung bestens und wird die dreispaltige Zeile nur zu 2 Kreuzer berechnet.

Zu zahlreichem Abonnement laden nochmals ergebenst ein

Landshut den 8. September 1851.

Verantwortliche Redaktion — **Jos. Thomann'sche Buchhandlung.**

Joh. Bapt. Planer. — **Joh. Bapt. v. Zabuesnig.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 261. 22. September 1851.

Deutschland.

(Frankfurt, 15. Sept.) Die deutsche Flottenfrage ist in ein neues bedeutsames Stadium getreten. Sicherem Vernehmen nach hat unter den verschiedenen Ansichten über das künftige Schicksal der Flotte diejenige den Sieg davon getragen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch als die befriedigendste Lösung gelten kann. Darnach würde die Flotte in ihrem bisherigen Bestande erhalten, und zwar unter der Bezeichnung „deutsche Nordseeflottille." Ueber ihr Verhältniß zu den Flotten Oesterreichs und Preußens, die dann gleichfalls als Theile der allgemeinen deutschen Flotte zu betrachten seyn und als solche für Bundeszwecke bereit gehalten werden sollen, über die Kosten zu ihrer Erhaltung und resp. Ausbildung, sowie über die Beitragspflicht der einzelnen Staaten werden weitere Verhandlungen das Nähere bestimmen.

(Frankfurt, 18. Sept.) Auch die in Bremen erscheinende „Weser Ztg." (wie jetzt fast alle deutschen Blätter) bringt jetzt längere Betrachtungen über den neuen, zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Zollvertrag. Das, was uns in jenen Betrachtungen als sehr wichtig erscheint, ist der Schluß des jüngsten Leitartikels jenes Bremer Blattes. Dieses sagt: „Ein wichtiger Punkt bleibt noch zu erörtern: das Verhältniß Bremens zu dem neuen Zollvereine. Wir haben schon vor acht Tagen unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß die handelspolitische Selbstständigkeit unserer Stadt hinfort nicht länger haltbar seyn wird, und daß man am besten thut, je eher je lieber sich mit dem Gedanken an das Unvermeidliche vertraut zu machen. Der vollendeten Thatsache gegenüber müssen alle Illusionen aufhören, und man hat sich nicht mehr zu fragen, ob der Anschluß für uns vortheilhaft seyn wird oder nicht, sondern zu untersuchen, unter welcher Form er unsere Interessen am wenigsten beeinträchtigen wird. In irgend ein Verhältniß zum Zollvereine werden wir jedenfalls treten müssen; für uns sind es daher nicht die Tariffragen, auf die es zunächst ankommt, auch vorläufig noch nicht die Erörterung unseres Anrechts auf ein Präzipuum, sondern vor allen Dingen die Prüfung und Herstellung solcher Anstalten, durch welche das unschätzbare Kleinod der freien Waarenbewegung möglichst gewahrt werden kann. Alle diese Fragen, welche bisher ein mehr theoretisches Interesse für uns hatten (Freihafensystem, Entrepotsystem, Zollkreditsystem, Art und Weise der Zollkontrole u. s. w.) haben mit einem Male den Charakter der größten praktischen Wichtigkeit und Dringlichkeit gewonnen. Es ist nunmehr eine Ehrenpflicht sachkundiger Bürger, mit ihren Ansichten über diese technischen Fragen öffentlich aufzutreten und eine Erörterung derselben vor dem aufs tiefste betheiligten Publikum zu veranlassen, damit der entscheidende Augenblick uns nicht unvorbereitet finde.

München. Im Regierungsblatt wird mit dem Ausdruck allerhöchster Anerkennung die letztwillige Verfügung des nunmehr verstorbenen Bürgermeisters der Stadt Ansbach, Johann Bernhard Endres, bekannt gemacht. Derselbe hat diese Stadt zur Erbin mit der Bestimmung eingesetzt, daß aus seinem nach Abzug der Legate verbliebenen Vermögen, im gegenwärtigen Werthe von 84,000 fl., ein gesonderter Stiftungsfond gebildet, von den Zinsen alljährlich und zwar in den ersten fünfzig Jahren der dritte, in den zweiten fünfzig Jahren der vierte, dann aber stets fort der fünfte Theil zum Stiftungsgrundvermögen geschlagen, der Rest der Nutzungen und Früchte des Stiftungs-Kapitals aber zur Herbeiziehung, sowie zur Hebung und Emporbringung von solchen Gewerben der Stadt Ansbach verwendet werden solle, welche Handelsgegenstände erzeugen, damit durch gewerblichen Fleiß der Wohlstand der Stadt Ansbach gefördert werde.

(München, 19. Sept.) Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Baden mit höchstihrem Sohne, dem Prinzen Karl, ist dieser Tage, über Linz von Ischl kommend und auf der Rückreise nach Baden begriffen, durch unsere Hauptstadt gekommen. Was in einigen Blättern von einer Verschiebung des Wiederzusammentritts unseres Landtages bis 1. November d. Js. gemeldet wurde, scheint alles Grundes zu entbehren; die von uns darüber eingezogenen Erkundigungen lassen uns glauben, daß dieser Wiederzusammentritt am 1. Oktober stattfinden wird, wie ursprünglich bestimmt war. — Die Sammlung für die durch Brand verunglückten Bewohner von Murnau wird nun mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs auf ganz Bayern ausgedehnt werden. Wir wünschen und hoffen, daß sie einen recht reichen Ertrag liefern möge. — Die Zuerkennung des ersten Preises an Hrn. v Maffei für die als so ausgezeichnet bewährte Lokomotive „Bavaria" bei der Preisbewerbung auf dem Semmering, hat, obwohl die Thatsache nach den bekannten glänzenden Ergebnissen der Fahrten derselben nicht mehr unerwartet kommen konnte, deßungeachtet allgemein hier die freudigste Theilnahme gefunden, und mit Recht darf ganz Bayern stolz darauf seyn, gerade auf diesem Felde des Maschinenbaues so würdig als siegggekrönt vertreten worden zu seyn. — Zu der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins, die vom 22. bis 24. ds. zu Hamburg stattfinden wird, ist als Abgeordneter des diesseitigen Bayerns Herr Oberappellationsgerichtsrath v. Gombart, in ganz Deutschland bekannt als eines der hervorragendsten Mitglieder der Rechten der weiland Frankfurter Nationalversammlung, schon in den letzten Tagen der verflossenen Woche dahin abgegangen. — Vorgestern wurde in der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts die Anklage gegen den ehemaligen Wirth Georg Simperl von hier wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht in Abwesenheit desselben verhandelt. Der Angeklagte hatte sich im Kother'schen Wirthshause in der Landschaftsgasse vor mehreren Gästen beleidigende Aeußerungen über Se. Majestät den König Max, dann auch über Se. königl. Hoh. den Prinzen Adalbert und des Fürsten von Thurn- und Taxis Durchlaucht erlaubt, ist auch durch Zeugen dessen überwiesen, erklärt aber, nichts davon zu wissen, da er betrunken gewesen seyn müsse. Mehrere Zeugen sagen in diesem Sinn aus, und der Vertheidiger Herr Rath Rey beantragte daher Annahme gänzlicher oder eventuell geminderter Zurechnungsfähigkeit. Die Staatsbehörde, vertreten durch Hrn. Baron v. Stengel, dagegen beantragte 7 Monate geschärftes Gefängniß. Das Urtheil des Gerichtshofes soll morgen Samstag verkündet werden. (N. M. Z.)

(Berchtesgaden, 16. Sept.) JJ. MM. König Max und Königin Marie nebst den beiden Prinzen sind heute Abends 9 Uhr wohlbehalten von München hier angekommen und auf die gewöhnliche feierliche Weise empfangen worden. JJ. MM. geruhten gleich unmittelbar nach Ihrer Ankunft die anwesenden Beamten, Geistlichen und Gemeindemitglieder noch besonders zu empfangen. Se. Majestät König Max gedenken auch einen Theil der hiesigen Anwesenheit der Hirsch- und Gemsenjagd zu widmen.

(Wien, 12. Sept.) Die Subskriptionen auf das neue Anlehen nehmen fortwährend den günstigsten Fortgang. Sehr enorme Summen wurden hier bereits gezeichnet, und die Theilnahme nimmt mit jedem Tage zu. Der Aufruf des Gemeinderaths hat auch schon beträchtliche Erfolge gehabt, und wie wir von mehreren Seiten hören, dürfte es selbst unter den bemittelteren Gemeinden auf dem flachen Lande in Niederösterreich nur wenige geben, welche sich nicht bei dem Anlehen betheiligen würden. In Bankierkreisen verlautet, daß die vereinigten Häuser Rothschild auf die Nominalsumme von 30 Millionen, die Häuser Sina und Eskeles zusammen auf 10 Millionen, und zwei Amsterdamer Häuser ebenfalls 10 Millionen gezeichnet haben; die Summe dieser wenigen Subskriptionen beträgt demnach allein schon 50 Millionen, also nicht viel weniger als zwei Drittel des ursprünglich angesetzten Gesammtbetrags des Anlehens von 85 Millionen. Es ist jedoch kein Zweifel, daß dieser stipulirte Betrag von dem Erfolge der Subskriptionen weit überschritten werden wird.

(**Stuttgart**, 17. Sept.) So eben (6½ Uhr Abends) traf Fürst **Metternich** nebst Gemahlin und Tochter, mit einem Separatzug von Heilbronn kommend, hier ein, und nahm in den für ihn im königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzten Gemächern, sein Absteigquartier. Der österreichische Minister, der Staatsrath **Knapp**, Chef unsers Finanzministeriums, und ein Adjutant des Königs waren Sr. Durchlaucht mit einem Extrazuge bis Heilbronn entgegengefahren. Den Fürsten begleiten außer seiner Familie und einer zahlreichen Dienerschaft, sein Privatsekretär, ein Arzt und der Baron Lapenkamp. Heute ist dem Fürsten zu Ehren Familientafel bei Hofe. Dem Vernehmen nach wird derselbe morgen das Frühstück bei Sr. Maj. dem König einnehmen, und sodann seine Reise mittelst Separattrains, den unser König zu seiner Verfügung gestellt hat, über Ulm in der Richtung von Donauwörth fortsetzen. Der Fürst befindet sich körperlich überaus wohl, und sein Geist hat an gewohnter Frische und Thätigkeit nicht im Geringsten nachgelassen.

(**Braunschweig**, 13. Sept.) Nachdem vor einigen Tagen zwei Schneidergesellen verhaftet wurden, und ein dritter, **Heck**, aus Braunschweig gebürtig, steckbrieflich verfolgt wird (sich aber bereits außerhalb des Festlandes befinden soll), fand gestern wiederum die Verhaftung von sechs dem Handwerkerstande angehörigen Personen, nämlich 3 Schneider, 1 Tischler- und 2 Schuhmachergesellen, statt, welche sämmtlich einer großen „Arbeiterverschwörung, die in Paris ihren Mittelpunkt habe", anzugehören verdächtig und deßhalb in Folge einer Requisition des Leipziger Kriminalamts gefänglich eingezogen seyn sollen.

(**Mainz**, 16. Sept.) Unserer Polizei müssen sehr weitgehende Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf den Fremdenverkehr zugegangen seyn. In der jüngsten Zeit ist ihre Wachsamkeit auf die Gasthöfe mit aller Strenge gerichtet, so daß es sicher ist, daß man auf politisch verdächtig Reisende fahndet. Wahrscheinlich haben die in Paris gemachten Entdeckungen, so wie die Bestrebungen der Flüchtlinge in London diese verschärften Maßregeln hervorgerufen. — Die Berichte über zunehmende Kartoffelkrankheit, wie sie aus verschiedenen Gegenden in die Zeitungen kamen, haben nicht verfehlt, bereits auf empfindliche Weise auf die Preise der Früchte einzuwirken. Daß bei den trostlosen Aussichten für den Wein die Vorräthe dieses Produktes täglich im Preise steigen, ist natürlich.

(**Hamburg**, 13. Sept.) Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die Zahl der im Norden Deutschlands kantonnirenden Bundestruppen eher verstärkt als vermindert werden. Eben so sicher ist es auch, daß die fremdherrlichen Truppen nicht so bald aus Holstein zurückgezogen werden, wenn auch das Herzogthum der dänischen Regierung übergeben wird, was baldigst erfolgen dürfte. Als Grund der fernern Belastung des Nordens durch fremde Truppen ist an hoher Stelle die im Norden Deutschlands vorherrschende Demokratie angegeben. Eine Andeutung, daß Holstein bald an Dänemark übergeben werden soll, ist auch darin zu finden, daß nicht nur die Geschütze des bei Eckernförde in die Luft geflogenen Schiffes „Christian VIII." von Rendsburg nach Glückstadt geschafft werden, woselbst schon die beiden deutschen Kriegsschiffe „Bremen" und „Deutschland" zur Empfangnahme und Weiterschaffung der Geschütze nach Bremerhafen angelangt sind, sondern daß auch die zur Zuchthausstrafe kondemnirten schleswigischen Sträflinge wieder von Viborg nach Glückstadt gebracht werden.

Italien.

(**Rom**, 10. Sept.) Se. Heiligkeit der Papst hat vorgestern einen neuen Gnadenakt vollzogen, welcher durch den Minister der Rechts- und Gnadensachen heute den zuständigen Behörden durch folgendes Rundschreiben mitgetheilt wurde: Se. Heiligkeit unser Herr hat auf die Bitte des unterzeichneten Justizministers wie des Ministers des Kriegs gnädig zu befehlen geruht, betreffs verschiedener von den Civil- und Militärtribunalen inquirirten Gefangenen nachstehende Bestimmungen anzuführen: 1) Die Kriminalprozesse, welche vor dem heutigen Tage anhängig gemacht wurden, und deren Urtel mit Berücksichtigung verschiedener minder gravirenden Umstände auf nicht mehr als sechsmonatliche Haft lauten würde, sind niedergeschlagen. 2) Allen Gefangenen ist ein ganzes Jahr an ihrer Strafzeit geschenkt. 3) Doch soll diese Gnade Niemandem zu Theil werden, der wegen argen Betrugs, grober Dieberei, Verfälschungen und Majestätsverbrechen gefangen ist. Rom, 8. Sept. 1851. (Gez.) A. **Gianzanti**.

Nach Briefen aus **Rom** soll dort eine große Aufregung in den letzten Tagen geherrscht und sogar ein kleiner Aufstandsversuch (?) stattgefunden haben, der jedoch sofort von einigen Kompagnien französischer Soldaten unterdrückt worden sei. Aufrührerische Kundmachungen sollen überall angeschlagen gewesen seyn.

In der Nacht vom 8. — 9. Septbr. sind in **Bologna** acht ihrem Urtheile entgegensehende Verbrecher aus dem Gefängnisse entwischt.

(**Turin**, 13. Sept.) Es ist hier und anderwärts nicht unbemerkt geblieben, daß die Mazzinischen Zeitungen keine Sylbe über des Königs Reise nach Genua, viel weniger also über die freundliche Aufnahme, welche er überall bei der Bevölkerung gefunden, enthalten; nur „Progresso" hatte sich herbeigelassen, die Abreise anzuzeigen. Aus diesem, wenn auch geringfügigem Wahrzeichen läßt sich absehen, welche Gefühle die Mazzinianer in Piemont für das savoyische Königshaus hegen. — Dem Vernehmen nach wird von dem Justizminister de Foresta ein schärferes Preßgesetz vorbereitet — Zwischen der k. k. österreichischen und der herzogl. modenesischen Regierung ist ein Vertrag über gemeinschaftliche Telegraphenlinien geschlossen worden. Oesterreich verpflichtet sich, seine Linien über Borgo Forte jenseits des Po bis nach Guastalla zu führen. Die modenesische Regierung ihrerseits wird die Linie Guastalla, Reggio, Parma, Modena bis an die Grenze des Kirchenstaats fortsetzen. Später dürfte einem Anschluß auch von Seite des letztern Staats entgegengesehen werden. Die Normen, welche bezüglich des Telegraphenwesens in Modena bestehen, sind genau die des deutsch österreichischen Telegraphenvereins. — Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, sagt die „Oesterreichische Korrespondenz", daß Se. Heiligkeit der Papst augenblicklich nach dem Bekanntwerden des durch das Erdbeben in Neapel verursachten Unglücksfalls 4000 Dukaten aus seiner Privatschatulle für die Beschädigten beigesteuert hat. — Der neue spanische Gesandte Colombi hat seine Beglaubigungsschreiben Sr. Heiligkeit überreicht. — Zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse ist ein außerordentlicher Steuerzuschlag im Betrage von 1 Million Scudi verfügt und ausgeschrieben worden, wovon auf die Hauptstadt die Summe von 9300 Scudi proportionell entfällt.

Aus **Este** wird geschrieben: Die Prozesse gegen die Straßenräuber dauern hier noch fort: am 8. September sind wieder 5 Exekutionen vorgekommen. Dank dem Standrechte, welchem 1000 Personen während seiner zweijährigen Dauer bereits unterzogen wurden, sind nun unsere Straßen sicher. In Untersuchung befinden sich noch 600 Menschen, welche von Tag zu Tag ihr Urtheil erwarten. Besonderes Aufsehen erregten folgende zwei Ereignisse, die von der Verdorbenheit des dortigen Bauernvolkes die traurigsten Beweise liefern. Auf den Stiegen des Gebäudes der Militärstandrechtskommission standen zwei Weiber in Erwartung des Ausganges der Urtheile ihrer Männer, die auch zu den eingezogenen Straßenräubern gehörten. Auf einmal heißt es, daß der Eine erschossen und der Andere auf 20 Jahre verurtheilt werde. Wer möchte es glauben, die Gemahlin des Letzteren beneidete öffentlich jene des Ersteren, weil diese nämlich nach dem Vollzuge der Todesstrafe ihres Mannes sich abermals verheirathen könnte, was ihr, deren Mann auf 20 Jahre im Kerker sitzen mußte, nicht möglich wäre. Ein anderer dieser berüchtigten Räuber war zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Das Militär war schon aufgestellt, um die Hinrichtung zu vollziehen, und dem Schlachtopfer die Augen zugebunden, als plötzlich die Ehegefährtin des Verurtheilten mit ein Paar zerfetzten Hosen in den Händen auf dem Exekutionsplatze erschien, und an den kommandirenden Offizier die Bitte richtete, daß er gestatten möge, daß ihrem Manne die vorgehaltenen Hosen angelegt würden, indem jene, die er anhatte, und mit welchen er begraben werden sollte, von feinerem und etwas theurerem Stoffe wären!

(**Neapel**, 3. Sept.) Es scheint sich hier das eine Unglück an das andere reihen zu wollen. Kaum ist das Erdbeben vorüber, da stiftet schon wieder ein heftiges Unwetter, fortgesetzte Regengüsse mit starkem Winde verbunden, in den beiden Principati, in den Abbruzzen und anstoßenden Provinzen großen Schaden an. Im Principato Citeriore bedeckte sich am 19. um 11 Uhr Morgens der Himmel dergestalt mit Wolken, daß es Abend zu seyn schien. Bald darauf begann der Regen so heftig, daß in wenigen Stunden das von den Bergen stürzende Wasser Häuser, Vieh, Bäume, Alles mit sich fortriß. Es gelang jedoch, die an vielen Stellen in Gefahr schwebenden Menschen zu retten. Nur ein Landmann wurde später vom Blitz erschlagen gefunden. — Am 23. fiel während des Unwetters ein Blitzstrahl in den Glockenthurm des Klosters der Reformation zu Ariano und tödtete den unten befindlichen Laienbruder, und an demselben Tage wurden zu Rochetta St. Antonio vom Blitze zwei Knaben erschlagen, welche sich in eine Strohhütte geflüchtet hatten. — Auch in Salerno war am 19. und 20. der Regenguß so stark, daß die Stadt

und Umgegend ein Meer schien, wobei ebenfalls ein Menschenleben zu beklagen war. — In Machia-Godena erschlug der Blitz am 23. eine Frau, und verletzte 4 andere Personen, welche sich mit ihr unter einer Eiche vor dem Regen zu schützen suchten. — Nachrichten von großem, durch das Unwetter angerichteten Schaden kamen auch aus der Umgegend von Pozzoli und Tocco, zwischen welchen beiden Orten der Regen einen Theil eines Berges abgelöst und so die Hauptlandstraße eine Strecke Weges verschüttet hatte. Aehnliche Berichte aus Tollo, Vito, Fondi und Bari.

Großbritannien.

(London, 13. Sept.) Ueber die Stimmung auf Cuba äußert sich „Morning Chronicle" wie folgt: „Ungeachtet der gerechten Klage der Creolen gegen die Spanier, welche letztere ausschließlich zu allen öffentlichen Aemtern berufen werden, sind diese bei der Masse des Volks doch nicht so unpopulär, als die Amerikaner. Die Ursache davon ist klar. Zwischen beiden Racen, welche in Beziehung auf Sitten, Herkommen, Gesetze und Religion so wesentlich verschieden sind, ist eine Verschmelzung unmöglich; die Cubaer sind die eifrigsten Katholiken, und es bedürfte vielleicht eines halben Jahrhunderts, ehe die gesellschaftlichen, religiösen und politischen Vorurtheile schwänden, welche sie von den Nordamerikanern trennen, deren Herrschaft ihnen in keiner Beziehung angenehm wäre. Daher gelten auch letztere in den Augen der Mehrheit der creolischen Bevölkerung für erbärmliche Abenteurer, welche überdies noch Ketzer sind. Diese Gemüthsstimmung, die Energie der spanischen Truppen und der Schutz der fremden Mächte müssen unfehlbar jeden Versuch eines Einfalls der Amerikaner vereiteln." — „Times" sagt: „In den Augen der Welt ist es eine der außerordentlichsten Thatsachen, daß in London ein revolutionäres Komité seinen Sitz hat, mit dem offen ausgesprochenen Zweck, Europa zu revolutioniren. Dieses Komité veröffentlicht seine Beschlüsse, sendet überall hin seine Agenten, sammelt Gelder ein, erläßt Verordnungen, denen es die Unterschriften seiner Mitglieder beisetzt, und das Alles um die gesellschaftliche Ordnung in Europa umzustürzen und sie durch Anarchie zu ersetzen. Mit Recht fragt man sich, wie es komme, daß ein aufgeklärtes Land und eine erleuchtete Regierung, Freunde des Friedens und der gesetzlichen Ordnung, dazu kommen, die Urheber eines solchen Zustandes der Dinge zu schützen? Wer einen Mörder schützt und ihm eine sichere Zufluchtsstätte gewährt, wo er ungestraft seine Raub- und Mordpläne entwerfen kann, macht sich, nach den Gesetzen aller civilisirten Länder, zu seinem Mitschuldigen und wird durch sein Begehen für die Verbrechen verantwortlich, welche daraus entstehen. England befindet sich in diesem Fall, für den es keine Entschuldigung hat, es wäre denn die Unbekanntschaft mit dem wahren Charakter und den wirklichen Triebfedern der Menschen, welche es beschützt. Indessen gibt es Zeitungen, welche so verblendet sind, die Regierung zu tadeln, weil sie die verderblichen Pläne und das verbrecherische Treiben dieser gefährlichen Menschen kennen lernen will; doch darin thut die Regierung nur ihre Pflicht, sie muß nur noch in demselben Sinn handeln. Wenn jene Menschen auf ihre Pläne und ihren verbrecherischen Briefwechsel verzichten, kann man sie in Ruhe lassen, wo nicht, so mögen sie hingehen, wo hin sie wollen."

(London, 15. Sept., Abends.) Aus Newyork sind Berichte vom 4. Sept. eingetroffen. Neuere amtliche Berichte, die aus Cuba in Washington eingetroffen waren, schildern die Lage der Lopez'schen Freischaar als eine verzweifelte. Es war Lopez zwar gelungen, sich bis zum 26. August zu halten; aber seine Schaar war sehr zusammengeschmolzen; nicht ein einziger Kreole hatte sich ihm angeschlossen; das ganze Unternehmen Lopez schien nun auf einen Kampf um sein und seiner Genossen Leben reduzirt zu seyn. Weitere Verstärkungen waren aus New-Orleans nicht abgegangen. Die Anordnungen der Regierung von Washington, neue Freischaaren-Expeditionen mit Entschiedenheit zu verhindern, waren von Erfolg gewesen.

Frankreich.

(Paris, 14. Sept.) Die Zahl der Fremden, welche in Folge der letzten Regierungsmaßregel Paris und Frankreich verlassen sollen, wird auf 10,000 angegeben, darunter 3000 Arbeiter aus der Vorstadt St. Antoine. — Vor drei Tagen wurde eine Haussuchung bei einem ehemaligen ungarischen Minister vorgenommen, es ist jedoch nichts von Bedeutung vorgefunden worden. Es geht das Gerücht, Kossuth sei in Marseille angekommen. — In Clichy bei Paris hat ein Kampf zwischen Gensd'armen und Arbeitern stattgehabt. Drei der letzteren wurden verhaftet. Zwei Gensd'armen sind tödtlich verwundet.

(Paris, 16. Septbr.) Der Gerant des „Evenement", eines Organs der vorgerückteren demokratischen Partei, ist wegen eines Preßvergehens von dem Geschwornengerichte für schuldig erklärt und von dem Assisenhofe zu 9 Monaten Gefängniß und zu einer Geldbuße von 2000 Frs., Herr F. V. Hugo (Sohn des Abgeordneten) als Verfasser des angeschuldigten Artikels, zu 9 Monaten Gefängniß und zu einer Geldbuße von 3000 Frs. verurtheilt worden; außerdem verfügte der Assisenhof die Suspendirung des Journals auf die Dauer eines Monats.

In der Nacht vom 6. auf 7. d. Mts. ist es zwischen 48 Bauern, welche aus dem französischen Grenzdorfe Broc Salz nach Piemont schmuggelten, und 38 Zollwächtern zu einem hartnäckigen Kampfe gekommen, in welchem 12 Bauern auf dem Platze blieben und mehrere Zollwächter leichte Verwundungen erhielten. Den Schmugglern wurden drei mit Salz gefüllte Säcke abgenommen.

Nichtpolitisches.

In Paris führt dermalen ein Engländer, ein sonderbarer Kauz, wie's deren in England genug gibt, ein nettes Stück auf. Er läßt sich täglich an einen Balken an dem Hause eines Speisewirthes an den Füßen aufhängen, so daß er mit dem Kopfe einen Tisch erreicht, auf dem zum Frühstücke Beefsteak und Rothwein steht. Dieses verzehrt er in fünf Minuten, wischt sich den Mund mit einer Serviette und wird wieder losgebunden. Er behauptet, daß diese Stellung beim Frühstücke zur Verdauung die zuträglichste sei. Eine Menge Zuschauer bewundern stets diese sonderbare Art zu frühstücken.

Neueste Nachrichten.

(München, 16. Sept.) Wie mir aus ziemlich zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurde, was ich jedoch nicht verbürgen will, sollen die bereits angeordneten Garnisonswechsel der verschiedenen Bataillone wieder rückgängig gemacht werden. Von Seite des kgl. Finanzministeriums soll nämlich des Kostenpunktes wegen (man hat die Kosten auf 62,000 fl. berechnet) Protest eingelegt worden seyn. Es war gestern Ministerrath bei Sr. M. dem Könige, in welchem die vorwürfige Frage erörtert wurde, deren Resultat jedoch noch nicht bekannt ist; man knüpft hieran sogar das Gerücht von einem Rücktritt des gegenwärtigen Kriegsministers, der durch den hiesigen Oberst v. Heß ersetzt würde.

(München, 19. Sept.) König Max und Königin Marie werden am 4. Okt. aus Berchtesgaden hier eintreffen und am folgenden Tage dem Oktoberfeste beiwohnen; einige Tage vorher werden König Ludwig und Königin Therese aus Leopoldskron hierher zurückkehren. — Der Wiederzusammentritt des Landtags zum 1. Okt. erfolgt ohne vorgängige Einberufungsschreiben, da in dem k. Dekret vom 7. Juni dieser Vertagungstermin schon festgesetzt ist und eine weitere Vertagung durch das „Regierungs-Blatt" bekannt gegeben würde. — Ein ehemaliger Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde Hr. Schönfärber Ziegler erläßt heute gegen den ehemaligen deutsch-katholischen Prediger Dumhof eine Erklärung, was von dessen Denunciationen zu halten, wie derselbe sich hier aufführte und erbietet sich zu Enthüllungen über dessen moralischen Karakter, um dessentwillen Hr. Ziegler dem Dumhof die Gastfreundschaft aufgekündigt habe.

— Der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist heute im allerhöchsten Auftrage nach Donauwörth zum Empfang des Fürsten von Metternich abgereist. Zugleich ging auch der österreichische Gesandte Graf Esterhazy dahin ab. (Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten kam in Begleitung mehrerer Diplomaten mit dem Mittagszuge im Bahnhofe von Augsburg an, frühstückte in der Restauration des Hrn. Stethaler und fuhr mit dem Bahnzug nach Donauwörth weiter.)

— Es hat sich nun herausgestellt, daß das gesammte Staatsministerium nie eine weitere Vertagung des Landtages gewollt, auch eine Anregung dazu nie gegeben wurde und alle hierüber veröffentlichten Zeitungsberichte in das Reich der Erfindungen gehören. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Nachricht, als trete der Gesetzgebungsausschuß noch vor 1. Okt. zusammen.

Großherzogthum Hessen. Das Regierungsblatt vom 18. Sept. verkündet den Bundesbeschluß vom 23. August, die Aufhebung der Grundrechte betreffend, und ein beigefügter Erlaß des Ministeriums des Hauses und des Aeußern, vom 12. September, unterzeichnet v. Dalwigk, erklärt, „daß hiernach den erwähnten Grundrechten im Großherzogthume keine Rechtsgiltigkeit beizulegen ist." — Eine Verordnung in demselben Regierungsblatte verlängert die Verordnung vom 17. Sept. 1849, wodurch die Volksversammlungen unter strenge polizeiliche Kontrole gesetzt werden, um ein weiteres Jahr.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Heute Montag den 22. September spielen die

Trompeter des I. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold

aus München bei Herrn **Loibl,** Gastwirth in Eggendobl, wozu die sehr verehrlichen HH. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Anfang Abends 7 Uhr.

1196. **Der Ausschuß.**

Neue

Voll- Häringe

sind zu haben bei

1197. **Joseph Pummerer.**

Frische Blutegeln

größter Sorte sind in kleinern und größern Partieen zu haben bei

Johann Wez
im Graben

1180. (3)

Ein Hypothekenbrief, zu 5 Prozent verzinslich, kann sogleich abgelöst werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 1147. (3)

Im Hause Nr. 401 in der Theresienstraße sind zwei möblirte Zimmer bis ersten Oktober zu vermiethen. 1151. (b)

Bei C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Passau vorräthig in der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger):

Anleitung
zur
französischen Umgangssprache.

Eine Auswahl kleiner Theaterstücke zum Uebersetzen ins Französische.

Geheftet 54 kr.

Nichts kann die vollständige Erlernung einer Sprache, vor allen der französischen die ja so eigentlich Conversationssprache ist, mächtiger fördern, nichts die praktische Anwendung des Gelernten mehr erleichtern und so das Studium der Sprache selbst angenehmer machen, als die frühzeitige Uebung in der gesellschaftlichen, conversationellen Redeweise. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der Verfasser des vorbezeichneten Schriftchens mehrere Theaterstücke, die sich durch leichten fließenden Styl auszeichnen, eigens für diesen Zweck bearbeitet und mit der nöthigen Phraseologie versehen und glaubt hiermit dem Schüler ein brauchbares, nützliches Uebungsbuch in die Hände gegeben zu haben, auf dessen praktischen Werth die bereits erfolgte Einführung in vielen Schulen schließen läßt.

In der Stadt Passau ist ein sehr angenehm gelegenes zweistöckiges geräumiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und laufendem Wasser, Stallung für 2 Pferde, vollständig abgeschlossen, sehr anpassend für einen Quiescenten oder eine Familie, die wenig gestört seyn will, um annehmbaren Preis täglich zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition d. Blattes. 1140. (2)

Ankündigung.

In einer Grenzstadt Oberösterreichs an dem Innflusse und einer von Güterfrächtern und Reisenden stark besuchten Straße ist ein aus drei Häusern bestehendes **Gasthaus** von zwei Stockwerken sammt Bräuhaus, einer sehr geräumigen Stallung und ganz neu erbauten Sommerschank-Keller, dann einer dazu gehörigen alten Kirche und einem Zinshause und zwar entweder der ganze Güterkompler oder einzelne Bestandtheile hievon aus freier Hand mit dem Vortheile zu verkaufen, daß ein Großtheil des Kaufschillinges auf den Realitäten liegen bliebe.

Auskunft über portofreie Anfragen ertheilet Dr. **Josef Vonend** Nr. 67 zu Braunau im Innkreise Oberösterreichs. 1165. (2)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 22. September: Wanderung zu Herrn Fladl-Bräu.

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. September

(Zum wilden Mann.) HH. Pat. Rainer v. Linz, Pat Greibel v. Ungarn, Ordenspriester. Schmitt, Professor v. Wien.

1105. **Einladung.** (3)

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats in Würzburg mein

grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst

im Tarwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Tarwerthe von 20,000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau,** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.

Würzburg im August 1851. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 262. 23. September 1851.

Deutschland.

Ueber den Stand der bayerischen Eisenbahnbauten.

München. Die gegen 9 Stunden lange Strecke der Ludwigs-Westbahn zwischen Bamberg und Haßfurt befindet sich in vollem Baubetriebe und sieht im nächsten Jahre ihrer Vollendung entgegen, da die Gewölbe der steinernen Brücke über den Main bei Hallstadt, wozu der erste Pfahl im Juli v. Js. eingerammt worden ist, noch vor Winter geschlossen werden und im Uebrigen die Arbeiten am Bahnkörper bereits sehr vorangeschritten sind. Von Haßfurt bis Schweinfurt sind die Akkorde theils abgeschlossen und einzelne Partieen in Angriff genommen, theils steht deren Abschluß in nächster Zeit bevor. Bei dem Einschnitt durch den sogenannten faulen Berg bei Würzburg herrscht seit mehreren Wochen ein reges Leben; weiter abwärts aber ist für die Arbeiten der schiefen Ebene im Spessart und den Tunnel bei Hain der Zuschlag dieser Tage erfolgt und alle Vorbereitungen getroffen, daß sowohl die Strecke von Aschaffenburg bis zur kurhessischen Grenze gegen Hanau, wofür der Grund und Boden sich schon größtentheils im Besitze der Bauverwaltung befindet, als die übrigen zeitraubenden Bauwerke zwischen Schweinfurt und Aschaffenburg noch im Laufe des kommenden Winters zur Verakkordirung gelangen. Für den Bahnbau von Augsburg nach Ulm liegen die ausgearbeiteten Detailpläne und Voranschläge von drei Viertel der Länge bereit. Längs der Donau haben die Arbeiten seit Monaten begonnen. Ferner sind auf der westlichen Hälfte die Grunderwerbungen theilweise vollzogen, und wenn nicht schon größere Partieen im Baue begriffen sind, so ist der Grund hauptsächlich in der Renitenz der östlichen Gemeinden zu suchen, welche ihre Grundstücke nur gegen gerichtliche Abschätzung ablassen zu wollen erklärt haben. Diese soll demnächst vor sich gehen und in kürzester Zeit die öffentliche Einladung zu den Submissionen stattfinden. Ein eigener Unstern scheint über der Strecke von Kaufbeuern nach Kempten zu walten und deren fahrbare Vollendung durch unerwartete Hindernisse sich stets wieder in die Länge ziehen. Nachdem schon im Jahre 1817 einzelne Objekte in Angriff genommen waren, mußte in Folge der Geldkrisis und der nachherigen politischen Ereignisse der Fortbau sistirt werden. Im Frühjahre 1850, als der Ausbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn endlich gesichert erschien, wurden die Arbeiten sogleich wieder aufgenommen und mit solcher Energie betrieben, daß mit dem Eintritte der günstigen Witterung im April l. J. das Planum auf einem großen Theil der 11 Stunden langen Bahnstrecke zur Aufnahme der Schienen vorbereitet war. Ein auswärtiges Hüttenwerk, welches die Lieferung der letztern übernommen und in dem Zeitraume vom 1. März bis 1. August zu effektuiren hatte, blieb jedoch hiemit dergestalt im Rückstande, daß von den bestellten 75,000 Zentner am 31. August nicht mehr als 13,156 am Platze waren. Eine zweite Bestellung in England zum Ersatz des Fehlenden im Belaufe von 50,000 Zentner sollte längstens bis zum 15. September vollzogen seyn. Allein auch die Ablieferung dieser ging in Folge erwiesener Unfälle sehr langsam von Statten und besteht nur erst in einer sehr geringen Quantität. Endlich ist dem Vernehmen nach auch das Vorhaben des ursprünglichen Lieferanten, zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit englische Schienen zu beschaffen, auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen, welche eine schleunige Befriedigung des nothwendigsten Bedarfes auf jenem Wege ebenfalls noch zweifelhaft erscheinen lassen. Nichts destoweniger besteht noch immer die Hoffnung, daß, wenn nicht ein früher Winter eintritt, die genannte Bahnabtheilung dennoch im laufenden Jahre befahren werden kann, da alle Vorbereitungen auf's Beste getroffen sind, um die Schienen, so wie sie ankommen, auf die bereit liegenden Unterlagen zu befestigen, auch bereits auf eine Stunde die Bahn mit Oberbau versehen ist. Von Kempten gegen Lindau stehen die Arbeiten im lebhaftesten Betriebe und haben ungeachtet des höchst ungünstigen Sommers einen erfreulichen Fortgang gehabt. An dem Harbatzhofer Einschnitte, dann dem hohen Damm bei Rentershofen, sind allein gegen 1200 Arbeiter Tag und Nacht in Thätigkeit, welche innerhalb 24 Stunden nicht weniger als 160,000 Kubikfuß Erdmasse bewegen. (N. M. Z.)

(**München**, 20. Sept.) Der Hr. Ministerpräsident, welcher sich gestern nach Donauwörth zur Begrüßung des Fürsten Metternich begeben hatte, ist bereits gestern Abends von dort wieder hier zurück gewesen. Auch der k. k. österr. Gesandte Graf Esterhazy und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Korps waren zu gleichem Zwecke nach Donauwörth gegangen. Das von Se. Durchl. dem General Fürsten Taxis für die Infanterie der hiesigen Garnison auf heut anberaumt gewesene Festschießen findet bei günstiger Witterung Morgen (Sonntag) Nachmittag auf dem Kugelfange statt, wobei die 4 Infanterie-Militärmusiken abwechslungsweise von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends spielen werden.

— Der dem Gesetzgebungsausschusse der II. Kammer vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über das „Strafverfahren" enthält 385 Artikel, und wurde bereits zum Drucke befördert.

(**Nürnberg**, 20. Sept.) Auf der heutigen Schranne, die nicht besonders befahren und von auswärtigen Käufern weniger besucht war, als die letzten Märkte, zog Waizen wieder an. Er galt 20 — 23 fl., Korn hielt den vorigen Preis zwischen 15 und 16 fl. Samenkorn wurde um 17 fl. in kleineren Partieen gekauft. Hafer kostete 6 — 7 fl., Gerste wird mit 13 fl. 30 kr. bis 15 fl. bezahlt. Bemerkenswerth ist, daß heuer jedesmal, wenn an einem Schrannentage Regenwetter eintritt, die Getreidpreise hier steigen, während sie bei schönem Wetter wieder fallen. Die Raitung ist gegenwärtig in Nürnberg für Korn 15 fl. und etliche 30 kr. Sobald das Korn über 16 fl. kostet, erhalten die Bäcker den jeweiligen Bedarf aus den städtischen Magazinen.

(**Wien**, 20. Sept.) Se. Majestät der Kaiser machten am 17. Sept. Vormittags einen Ausflug nach Mantua und wurden am dortigen Bahnhofe von dem Statthalter, dem Militärkommandanten und den andern Autoritäten empfangen. Mit einem langen Gefolge von Equipagen und unter dem lebhaften Zurufe der Bevölkerung zogen Se. Majestät dann in die Stadt und besichtigten die Forts und die Kasernen, sowie auch einige Civil-Anstalten. Um 12 Uhr waren Se. Majestät wieder in Verona zurück. Für den Nachmittag war ein Volksfest mit Tombolaspiel in der Arena vorbereitet. Trotz des eingetretenen kalten Wetters hatten sich gegen 30,000 Menschen eingefunden. Als Se. Majestät erschienen, brach das Publikum in einen rauschenden, nicht endenwollenden Jubel aus. Abends war Oper und Ballet im festlich beleuchteten Theater „Filarmonika." Se. Majestät erschienen nach dem ersten Akte und wurden mit lebhaftestem Applause begrüßt.

Vor einigen Tagen wurden in **Ried** zwei Individuen bei Verausgabung von falschen Banknoten angehalten. Bei der in Folge dessen in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich 5 Stück falscher Banknoten zu 2 Gulden vor, und nachträglich kam noch ein, auf dem Boden dieses Hauses befindlicher Sandtopf zum Vorschein, in dem sich Haarpinsel, Tusch und falsche Banknoten zu 10, 5 und 2 Gulden, im Gesammtbetrage von 126 fl., befanden.

(**Berlin**, 16. Sept.) Die schleswig holsteinische Angelegenheit soll in der letzten Zeit, wie man hier andeuten hört, eine günstigere Wendung im deutschen Interesse genommen haben und soll eine Annahme der Vorschläge Dänemarks von Seite beider deutschen Großmächte nicht zu erwarten seyn. Namentlich wird darauf hingewiesen, daß Preußen wie Oesterreich darin übereinstimmen, daß den Rechten Deutschlands in Bezug auf die altherkömmliche Verbindung Schleswigs und Holsteins nicht vergeben werde. — Die Erklärung des Herrn v. Bethmann-Hollweg, in Betreff seiner Nichtbetheiligung an den Wahlen zum rheinischen Provinziallandtag, hat hier einen größern und tiefern Eindruck, als alle bisher erfolgten Proteste,

hervorgebracht. Unsere frühere Angabe, daß auch von Mitgliedern der Rechten der beiden Kammern dem Streben der vollständigen Wiederbelebung der Provinzialvertretungen, wie es in der „N. Pr. Z.“ vorzüglich seinen Ausdruck findet, Widerstand geleistet werden würde, hat zu den bereits vorhandenen Anhaltspunkten einen bedeutsamen neuen durch die Bethmannsche Erklärung erhalten, deren Wirkung sich jetzt schon hinlänglich unter streng konservativen Männern kund gegeben hat. — Wir haben früher darauf hingedeutet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Nothwendigkeit erkannt worden ist, wenigstens derjenigen Mißstände, deren Abstellung bei Gelegenheit der Mobilmachung des Heeres sich als unabweisbar herausgestellt hat, zu beseitigen. Man ist nun gegenwärtig im Kriegsministerium damit beschäftigt, die Kosten für diese dringendsten Abänderungen festzustellen und eine Vorlage in dieser Beziehung für die Kammern vorzubereiten. Es dürfte eine sehr erhebliche Erhöhung des Militaretats beansprucht werden. Von der Bewilligung oder Nichtbewilligung von Seite der Kammern möchte es wohl abhängig seyn, ob Herr v. Stockhausen die Leitung des Kriegsministeriums beibehalten wird oder nicht.

(Schweigern, 14. Sept.) Bei den kürzlich durch die Gnade Sr. k. Hoh. des Großherzogs aus dem Zuchthaus Befreiten, unter der Bedingung ihrer Auswanderung nach Amerika, befindet sich auch unser ehemaliger Pfarrer Zimmermann, der zu 12 Jahren verurtheilt war. Es erbat sich derselbe zum Ordnen seiner Verhältnisse eine Frist von 14 Tagen, die ihm unter Stellung einer Bürgschaft von 1000 fl. gewährt wurde, welche Summe ein dem Genannten fern stehender Israelite in Bruchsal sofort erlegte. Herr Zimmermann kann nicht genug die ihm von Seite der Angestellten der oben genannten Strafanstalt widerfahrene menschenfreundliche Behandlung rühmen, wie es denn auch nur eine Stimme unter seinen früheren Schicksalsgenossen seyn soll, daß in dieser Hinsicht kein Wunsch übrig bleibe.

Schweiz.

(Basel, 16. Sept.) Das St. Bernhardhospiz wurde diesen Sommer stark von Reisenden besucht, und hat in der Nacht vom 16. August sechshundert Personen beherbergt. Mit dem gefährlichen Besteigen des Montblanc wird in diesem Jahre eine Prahlerei getrieben, wie mit dem Luftballonsteigen. Ohne allen wissenschaftlichen Zweck setzen Engländer und Franzosen um die Wette sich und Führer der Lebensgefahr aus, so jüngst 4 Engländer, angeführt von einem Albert Smith, der die Reise nur unternahm, um sie dann in England vor einem zahlreichen Auditorium erzählen zu können, und kurz darauf ein Franzose. Letzterer stürzte beinahe über einen Gletscher in die Tiefe und hätte seinen Führer am Bein mit ins Verderben gerissen, wenn nicht ein anderer Führer, seinen Kameraden am Kragen packend, beide gerettet hätte. Während die Engländer den Berg bestiegen, machte Robert Peel die übrige Führerbevölkerung in Chamouny auf das Gelingen der Expedition hin so betrunken, daß im Fall eines Mißlingens keiner mehr im Stande gewesen wäre, zu Hilfe zu eilen. Der Franzose wäre auch beinahe um die Augen gekommen; er war drei Tage lang blind.

Frankreich.

(Paris, 17. Sept.) Die halboffiziellen Abendblätter enthalten folgende wichtige, ihnen mitgetheilte Nachricht: „Der elektrische Telegraph bringt im Augenblick die Nachricht von der Niederlage und dem Tode des Generals Lopez und seiner Genossen. Sie wurden nicht hingerichtet, wie die auf dem Meere gefangen genommenen, sondern fielen kämpfend“ — Man spricht viel von einem Rundschreiben des Justizministers an die Gerichtsbehörden, worin denselben die thätigste Aufsicht über die Zeitungen empfohlen wird.

Niederbayern.

XIII. Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing.

Vom 22. September bis 14. Oktober 1851.

Präsident des Schwurgerichtshofes: Herr Appellationsgerichts Rath Steinhäußer. **Stellvertreter:** Herr Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Gebrath. **Richter:** (abwechselnd) Die Herren Kreis- und Stadtgerichtsräthe Hohenester, Waltenberger, Schieder, Stautner, Sedlmayr. Die Herren Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren v. Schintling, Niederlender, Stoiber und Gemeinhardt. Die Herren **Staatsanwälte** und **Vertheidiger** werden unten bei den einzelnen Fällen bezeichnet. **Protokollführer:** Die Herren Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Schwaiger, Pappenberger und Maier. **Hauptgeschworne:** Die Herren: 1. Nikolaus v. Streber, Gutsbesitzer zu Niederviehbach, Ldg. Dingolfing; 2. Mathias Piechl, Kaufmann in Straubing; 3. Karl Hofmeister, Maurermeister in Straubing; 4. Stephan Böck, Handelsmann in Neustadt, Ldg. Abensberg; 5. Franz Westermaier, Handelsmann in Eichendorf, Ldg. Landau; 6. Mathias Dax, Bauer in Ittling, Ldg. Straubing; 7. Jakob Neumaier, Bierbrauer in Straubing; 8. Joseph Würzinger, Bauer von Haining, Ldg. Hengersberg; 9. Joseph Mühlbauer, Färber in Abensberg; 10. Franz Maier, Metzger in Landshut; 11. Georg Munsterer, Bierbrauer in Deggendorf; 12. Clemens Sedlmayer, Gastgeber in Passau; 13. Karl Heller, Hufschmied in Landshut; 14. Joseph Scherl, Seifensieder in Deggendorf; 15. Joseph Zierer, Bauer in Friesendorf, Ldg. Deggendorf; 16. Anton Gaar, Wirth in Aldersbach, Ldg. Vilshofen; 17. Alois Scheuerl, Müller in Landshut; 18. Thomas Plank, Gemeinde-Vorstand in Mitterhecking, Ldg. Kelheim; 19. Johann Atzinger, Privatier in Freiung, Ldg. Wolfstein; 20. Mathias Stegmüller, Müller von Bruckmühl, Ldg. Dingolfing; 21. Johann Neumaier, Bierbrauer in Biburg, Ldg. Abensberg; 22. Xaver Rosenberger, Handelsmann von Lackerhäuser, Ldg. Wegscheid; 23. Karl Hermann, Kaufmann von Passau; 24. Schreibauer, Gastwirth von Schwaibach, Ldg. Rotthalmünster, 25. Georg Braun, Magistratsrath von Kelheim; 26. Xaver Graßinger, Müller von Landshut; 27 Johann Schlecht, Bauer in Wies, Ldg. Mitterfels; 28. Andreas Dettendorfer, Lederer in Straubing; 29. Michael Schrank, Handelsmann in Frontenhausen, Ldg. Vilsbiburg, 30. Wilhelm Scheerbauer, Bierbrauer in Bogen. **Ersatzgeschworne:** Die Herren Ludwig Eireiner, Apotheker; 2. Gregor Billgradter, Posamentirer; 3. Adam Preißer, Bäcker; 4. Xaver Bayer, Kaffeetier; 5. Joseph Leeb, Rechtsrath; 6. Joh. Evang. Frombolzer, Färber, sämmtlich von Straubing. (Forts. folgt.)

Nichtpolitisches.

(Ein Vergiftungsprozeß in Steiermark.) Ein Seitenstück zu dem Prozeß Bocarmé wird dermalen vor den Assisen in Cilli (Steiermark) verhandelt. Doch statt eines männlichen Verbrechers tritt hier ein weibliches Wesen in der Gestalt eines schönen 23jährigen Mädchens vor die Schranken. Am 16. Mai 1849 Abends ist Frau Anna Wurzel, k. k. Oberlieutenantsgattin, zu Marburg nach der Heimkehr von ihrem Weingarten und nachdem sie unterwegs Backhendel und neuen Wein zu sich genommen, zu Hause aber ein Zuckerwasser getrunken hatte, plötzlich erkrankt und nach mehrmaligem Erbrechen in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai gestorben. Der Hausarzt und ein Kollege von ihm gaben nach der Sektion ihr Gutachten dahin ab, daß Frau Anna Wurzel in Folge einer natürlichen Zersetzung des Blutes gestorben sei. Die öffentliche Stimme war jedoch damit keineswegs beschwichtiget, sondern erging sich in mancherlei Vermuthungen und Zweifeln, bis das nachfolgende Ereigniß ein näheres Licht auch über jenen Todesfall verbreitete. Am 15. Sept. 1849 fing auch der zurückgelassene Gatte der Verstorbenen, Hr. Mathias Wurzel, sich nach dem Mittagessen zu erbrechen an, welches Erbrechen sich nach dem Tags darauf erfolgten Genusse einer Weinsuppe noch heftiger einstellte, und am 22. Sept. mit dem Tode des Hrn. Wurzel geendet hat. Am 24. Sept. wurde die Leiche zu Marburg der gerichtlichen Obduktion unterzogen, wobei die Aerzte in Verbindung mit beigezogenen Apothekern erklärten, daß Hr. Mathias Wurzel an Vergiftung mit Arsenik gestorben sei. Dieser Vergiftungsfall hatte zur Folge, daß der Leichnam der im Mai verstorbenen Frau Anna Wurzel am 13. Okt. 1849 ausgegraben, die chemische Untersuchung der Eingeweide vorgenommen und ein neues ärztliches Gutachten abgegeben wurde, welches dahin lautete: der Tod der Frau Anna Wurzel sei die Folge einer Vergiftung mit Arsenik gewesen. Beide Eheleute sind demnach eines gewaltsamen Todes durch Vergiftung mit Arsenik gestorben, und die Menge der in ihren Eingeweiden vorgefundenen arsenigen Säure: bei Anna Wurzel etwas über 2 Gran, bei Math. Wurzel etwas über 15 Gran, war für sich allein schon hinreichend, den Tod derselben nothwendig zu veranlassen. Die öffentliche Stimme vereinigte sich sogleich dahin, daß beide Eheleute durch ihre Ziehtochter Anna Alexander, die nun Angeklagte, vergiftet worden seyen. — Anna Alexander, 23 Jahre alt, aus Freistadt in Niederösterreich gebürtig, außereheliche Tochter der Apollonia Alexander, kam in ihrer frühen Jugend in das Wurzelsche Haus und wurde von ihren Zieheltern bis zu deren Tod wie das eigene Kind behandelt. In letzterer Zeit trat jedoch ein Zerwürfniß ein, weil Anna ein intimes Liebesverhältniß gegen den Willen ihrer Zieheltern anknüpfte. Anna Alexander fühlte eine heftige Neigung für den Eisenbahnbeamten August L.. und wünschte ihn zu heirathen. Herr und Frau Wurzel waren mit dieser Heirath nicht zufrieden, und L.. wollte sie ohne Geld nicht heirathen. Dieses Hinderniß konnte nur durch den Tod der Zieheltern beseitigt

werden. — Anna Alexander hat einer gewissen Franziska Kovan am 16. Mai, an welchem Tage ihre Ziehmutter erkrankte, erzählt, daß sie an demselben Tage in der Apotheke Gift geholt habe. Die Dienstmagd Maria Kroiß hat ferner erzählt, die Angeklagte habe an jenem Tage ihrer Ziehmutter ein Zuckerwasser bereitet. Nach dem Tode der Anna Wurzel hat Anna Alexander vom Hrn. Math. Wurzel die Einwilligung zur ehelichen Verbindung mit August L.. erhalten; es wurde schon die Einrichtung bestellt und für die Ausstaffirung Einkäufe gemacht. Da aber Hr. Mathias Wurzel zu einer bestimmten Erklärung, wie viel Heirathsgut er seiner Ziehtochter geben werde, nicht zu bewegen war, hat August L.. demselben im Anfange September 1849 geschrieben, daß er von der Heirath zurücktrete, wornach Hr. Wurzel die Bestellung der Einrichtung absagte und bei seiner Abreise in den entfernten Weingarten am 13. Sept. 1849 seinen Hausherrn bat, auf seine Ziehtochter Acht zu geben, daß sie nicht mit August L.. zusammenkomme. — Anna Alexander benützte die Abwesenheit ihres Ziehvaters dazu, daß sie auf der Eisenbahn nach Gratz fuhr, wo sie am 14. Sept. 1849 bei zwei Aerzten Anweisungen auf Arsenik, dann in der Apotheke zum „Mohren" in der Murvorstadt Rattengift verlangte, jedoch ungeachtet ihrer Zudringlichkeit keines erhielt. Da sie in Gratz kein Gift erhalten konnte, hat sie am 15. Sept. 1849 bei ihrer Rückkunft nach Marburg von dem dortigen Kreisarzte, Dr. Tichefznik, unter dem Vorwande, sie sei von ihrem Ziehvater abgeschickt, die Anweisung auf 2 Loth Arsenik zur Vertilgung der Ratten erhalten, und sohin in der dortigen Apotheke jedoch nur 1 Loth Arsenik gekauft. Herr Mathias Wurzel aß am 15. Sept. 1849 einen Sterz, welchen Anna Alexander angerichtet und wie die Magd Maria Maggi aussagte, sorgfältig in zwei Hälften abgetheilt hatte. Wenige Stunden nach dem Genusse des Sterzes hat sich Herr Wurzel zu erbrechen angefangen. Anna Alexander hat am folgenden Tage ihrem Ziehvater eine Weinsuppe zubereitet, nach deren Genusse er sich noch heftiger erbrach. Herr Math. Wurzel starb am 22. Sept. 1849. In dem Topfe, worin die Weinsuppe gekocht worden seyn soll, ist ein sandartiger Bodensatz gefunden, und bei der chemischen Untersuchung für weißen Arsenik erkannt worden. Die angeführten Umstände zeigen einen solchen Zusammenhang zwischen den beiden Vergiftungsthatsachen und der Anna Alexander, daß nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge angenommen werden muß, daß sie ihre Zieheltern vergiftet habe. Anna Alexander steht daher vor den Schranken des Schwurgerichts.

* * *

(Eingesandt.)

Jedem das Seine!

Herr Karl Fallot beschäftiget sich seit einiger Zeit dahier mit Porträtiren. Man weiß wirklich nicht was bei dieser seiner ausübenden Kunst mehr zu bewundern ist: die sprechende Aehnlichkeit seiner gelieferten Porträte bei durchaus richtiger Zeichnung — die kaum glaubbar kurze Zeit, inner welcher Herr Fallot dieselben fix und fertig liefert, — oder das äußerst billige Honorar, welches hiefür gefordert wird.

Dieses der Wahrheit zur Steuer, unbeschadet gerechter Ansprüche Dritter. —.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 20. September) [Wiener Fruchtbörse.] Bei lebhaftem mindestens auf 30.000 Metzen zu schätzenden Verkehr erfuhr neuer Waizen einen Aufschlag von 4 — 5 Groschen, von altem wenig mehr vorräthig. Gemacht loco Wieselburg alter à 7 fl. 45 kr., neuer à 9 fl. 36 kr. bis 10 fl.; loco Wien Neusiedler à 11 fl. 2000 Metzen Korn à 9 fl., ungar. à 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 9 kr. 1500 Metzen Gerste à 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 45 kr. 2000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 45 kr. bis 4 fl. 48 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 20. September:

Pistolen 9 fl. 36 — 37 kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 56½ — 57½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47 — 48 kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34½ — 35½ kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 27½ bis 28½ kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 20. Sept.) Nachdem der beim Beginn der Londoner Industrie-Ausstellung bevollmächtigte k. Kommissär Professor Schafhäutl seine kommissionelle Thätigkeit beendigt und London verlassen hat, wurde von Seiten des Staatsministeriums des Handels für nöthig erachtet auch für die beim Schluß der Ausstellung vorkommenden Geschäfte einen eigenen k. b. Bevollmächtigten in der Person des B. J. Schubarth aus Regensburg aufzustellen, der demnach die Aufsicht auf die bayerischen Industrie-Gegenstände während der übrigen Dauer der Ausstellung zu übernehmen und die Interessen der bayerischen Aussteller bei dem Schluß derselben und bei der weiteren Verfügung über die Ausstellungsgegenstände zu besorgen berufen ist. Auch Ministerialrath Dr. v. Hermann ist gestern von London wieder hieher zurückgekehrt und begibt sich demnächst in Zollangelegenheiten nach Frankfurt.

Rom. Es heißt nun von Neuem, die päpstliche Regierung werde 5 bis 6000 Schweizer, da sie eigene Soldaten nicht aufzutreiben im Stande ist, und diese sollen eiligst in Regimenter gebildet werden, worauf die Franzosen sich aus Rom zurück und nach Civitavecchia ziehen sollen, sowie ihrerseits die österreichischen Truppen die Romagna und die Mark Ankona zu räumen hätten, um blos Ankona besetzt zu halten. Obgleich diese Nachricht als bestimmt gegeben wird, so muß sie doch bis zur offiziellen Bekanntmachung bezweifelt werden. So viel ist gewiß, daß von Seiten der päbstlichen Regierung Alles angewendet wird, um sobald als möglich der französischen Besatzung wenigstens in der Hauptstadt los zu werden.

(**New-York**, 2. Sept.) Beim neulichen Turnerfeste zu New-York erklärte Rößler von Oels, der hier einer deutschen Schule vorsteht, er sei kein Sozialist, und erregte dadurch bei den Sozial-Reformern und Turnern großen Anstoß. Auch Struve kommt hier nicht mit der Welt fort: er gilt als Halber. Dadurch werden Viele, die mit ihm die Einheit Deutschlands gründen wollten, aber nicht so weit gingen, als er, und für ihn Halbe waren, fetzt zu bloßen Vierteln und Achteln — in so fern man nämlich nicht annimmt, sie seien bereits zu Nullen geworden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Handlungs-Commis Jos. Ralling betr.)

Freitag den 26. September

Nachmittags 2 Uhr

wird im Versteigerungslokale unterfertigten Gerichts der Rücklaß des verlebten Handlungs-Commis Joseph Ralling, bestehend in einer goldenen Uhr, in Wasch- und Kleidungsstücken öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Am 20. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau

D. l. a.

Frhr. v. Branca, l. Rath.

2001. Hohenthanner, Acc.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 25. September l. Js.

Abends Zusammenkunft

im Vereins-Lokale.

Der Ausschuß.

(2) Bekanntmachung. 1176.

(Regulirung der Krankenhaus-Beiträge betr.)

Zufolge Magistrats-Beschlusses vom 2. Juli, genehmiget durch hohe Regierungs-Entschließung vom 17. August h. Js., werden vom 1. Oktober h. Js. an nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Juli 1850: die Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger und erkrankter Personen betreffend, auch hier, wie dies in andern Städten des Königreichs schon längst geschieht, von allen hier in Kondition befindlichen Apotheker-Gehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, von allen hiesigen Lehrlingen, Dienstboten und Fabrikarbeitern

Pflichtbeiträge zum hiesigen Krankenhaus erhoben,

wogegen dieselben auf unentgeltliche Verpflegung und Verköstigung im Erkrankungsfalle Anspruch haben.

Die von einzelnen Handwerks-Vereinen bisher zum Krankenhaus geleisteten Aversalbeiträge haben **mit 1. Oktober h. Js.** aufzuhören.

Die Regulirung dieser Beiträge wurde in folgender Weise effektuirt:

1) Ein Apotheker-Gehilfe oder Handlungs-Commis zahlt monatlich . . 12 kr.
2) Ein Geselle monatlich . . . . 8 kr.
3) Ein Lehrling wöchentlich . . . . 1 kr.
4) Ein männlicher Dienstbote vierteljährig . . . . 20 kr.
5) Ein weiblicher Dienstbote vierteljährig . . . . 15 kr.
6) Ein männlicher Fabrikarbeiter vierteljährig . . . . . . 18 kr.
7) Ein weiblicher Fabrikarbeiter vierteljährig . . . . . . 12 kr.

Die Beiträge werden in Vorausbezahlungen von den Apotheker-Gehilfen, Commis und Gesellen monatlich, von den Dienstboten und Fabrikarbeitern vierteljährig und zwar nach den Quartalen des Etatsjahres, und von den Lehrlingen zu ganz beim Eintritte in die Lehre, und zwar von Letzteren im Sekretariate des unterfertigten Amtes entrichtet resp. eingesammelt.

Für diese Beiträge haftet nach dem oben allegirten Gesetz die **Dienstherrschaft.**

Dabei kann man nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig es zur Evidenthaltung der Konskriptionsliste wird, daß vorschriftsgemäß jeder Diensteintritt und jede Dienstes-Veränderung alsogleich bei der Polizeibehörde angezeigt werde; und man sieht sich veranlaßt, diese Anordnung zur genauen Einhaltung mit dem Anhange ins Gedächtniß zu rufen, daß eine dießfallsige Unterlassung, sowohl für die Dienstherrschaft, als auch für die Dienstboten, strenge Strafe nach sich ziehen wird.

Jeder Pflichtige erhält von dem Einsammler eine Quittung, die als Zahlungsbeleg in seinen Händen bleibt, und die er bei jeder Dienstesveränderung oder beim Dienstesaustritte bei der Polizeibehörde vorzeigen muß.

Als Einsammler sind von der unterfertigten Behörde nach Stadtvierteln folgende Individuen aufgestellt und verpflichtet, und kann nur an diese rechtsgiltig bezahlt werden:

1) Für die **Altstadt** der bgl. Schuhmacher Obermaier;
2) für den **Neumarkt** Joseph Gruber, vormaliger Badinhaber;
3) für die **Innstadt** der vormalige b. Schiffmüller Johann Freislederer;
4) für die **Ilzstadt** der Schiffmannssohn Anton Bendl

Indem man dies zu Jedermanns Wissenschaft zur Kenntniß bringt, gibt man sich der Hoffnung hin, daß von Seite der Pflichtigen bei der ihnen zugesicherten Wohlthat für den Erkrankungsfall die betreffenden Zahlungen, die im Gesetze ihren Grund haben, pünktlich und gewissenhaft geleistet, und durch Widerspenstigkeit oder Saumsal nicht unliebe Einschreitungen hervorgerufen werden.

Passau den 10. September 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Praslsberger.

Das Handels-Gremium der Stadt Deggendorf

bringt hiemit zur Anzeige, daß in der Folge bei Versendungen nach hiesigem Platze alle Frachtbriefe neben der bedungenen Fracht (eventuell neben dem Worte franco) die ausdrückliche Bemerkung enthalten müssen „ins Haus" widrigenfalls sich die Versender allenfallsige Unannehmlichkeiten oder Kosten selbst zuzuschreiben haben.

Deggendorf, den 20. September 1851.

B. Crusilla,
1199. 3 I. Vorstand.



Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Gütleranwesen der Ludwig Hacklschen Eheleute von Neuschönau, bestehend aus einem Wohnhaus mit Schupfe und Hofraum, 3 Tagw. 69 Dezim. Aecker, 0 Tagw. 03 Dezim. Wiesen und 0 Tagw. 24 Dezim. Oedung im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 434 fl 12 kr dem Zwangsverkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch d. 29. Oktober l. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß sie sich über Leumund und genügendes Vermögen sogleich auszuweisen haben, und der Hinschlag nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§ 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 erfolgt.

Die auf dem Anwesen ruhenden Lasten werden am Strichtermine bekannt gegeben werden. Am 13. September 1851.

Königl. Landgericht Grafenau.
1198. Wolf.

Im Hause Nr. 307 ist eine **Kavallerie-Uniform** sammt Karabiner billig zu verkaufen. 2002.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 23. Septbr. 1851.
IV. Vorstellung im I. Abonnement.
Der verwunschene Prinz,
oder:
Das Glück kommt im Schlafe.
Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plötz.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Geboren am 19. Septbr.: Maria, ehel. Kind des Herrn Raimund Leutgeb, bgl. Faßziehers dahier.

Fremden-Anzeige.
Vom 22. September

(Zum wilden Mann.) HH. Altweger u. Streicher, Lehrer v. Zickl. Baerlein, Kfm. v. Frankfurt. Swoboda, Priester, Widter, k. k Kassier v Wien

(Zum weißen Haasen.) HH. Auer, Priv. v Straubing. Mühlbauer, Seilermeister v. Griesbach Wimmer, Musiker v. Dorfbach. Ebenhofer, Lehrer v Walching. Fürst, Stud. v. Hutthurn. Bauer, Wirth v. Wallerdorf. Schopf, Hdlsm. v. Flamisch.

Straubinger Schranne
vom 20. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl. 13 kr.
Korn	13 fl. 47 kr.
Gerste	11 fl. 3 kr.
Hafer	6 fl. 3 kr.

Eine Parthie Cattonats 3/4 breit, die Elle zu 12 kr.
detto detto 7/8 " " " zu 13 u. 15 kr.
sind zu haben bei **Albert Pittinger.**
2003

Brodsatz Waizen 19 fl. 38 kr. — **Korn** 12 fl. 59 kr. **Mehlsatz**
in der k. b. Stadt Passau vom 23. bis 29. Sept. 1851. | in der k. b. Stadt Passau vom 23. bis 29. Sept. 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Sil.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Pollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	3½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	3
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	2	2½
	Ein Groschenwecken	—	19	1	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	18	—	—
	Ein Zwölferlaib	3	4	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl.	[illegible] fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	3	6	—	—	—	46	2	—	—	11	2	1	—	5	3	—
	Pollmehl	2	33	—	—	—	38	1	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	48	—	—	—	27	—	—	—	6	3	—	—	3	1	1
	Gemeine-Roggenmehl	1	29	—	—	—	22	1	—	—	5	2	—	—	2	3	—

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratensgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262 ½.

Mittwoch, № 263. 24. September 1851.

Deutschland.

Frankfurt. Die baldige Aufstellung eines kleinern Bundesarmeekorps in der Umgegend von Frankfurt a. M. unterliegt, wie aus Berlin geschrieben wird, keinem Zweifel mehr. Wie man hört, soll dieses Korps nach dem gemachten Vorschlag aus 4000 Mann österreichischer, 4000 Mann preußischer, 1500 Mann bayerischer, 1 Bataillon hessischer, 1 Bataillon badischer und 1 Bataillon nassauischer Truppen bestehen, wovon wiederum die Kavallerie auf 1500 Pferde und die Artillerie auf 30 Geschütze sich belaufen würde. Die Truppen sollen der Bundesversammlung für eventuelle Fälle zur Disposition gestellt werden, und man fügt hinzu, daß die Aufstellung in dem Antrage zwar nicht als eine augenblickliche und dringende Nothwendigkeit, wohl aber als eine wünschenswerthe Vorsichtsmaßregel bezeichnet worden sei. Die Erörterung der Flottenfrage in Frankfurt soll zu dem Vorschlag geführt haben, daß Preußen und Oestreich jedes seine Flotte für sich, die übrigen deutschen Staaten dagegen die Nordsee-Flotte unterhalten sollten, und zwar mit der näheren Bestimmung, daß der bei weitem größere Theil der dadurch entstehenden Kosten den unmittelbar davon Nutzen ziehenden Nordsee-Staaten zur Last fallen würde. Hinsichtlich der Vorschüsse Preußens glaubt man, daß ein beiderseitig befriedigendes Arrangement sich vielleicht treffen ließe, und es darf nach dem Anschluß des Steuervereins an den Zollverein wohl angenommen werden, daß Preußen der Ausführung dieses Planes nicht entgegen seyn werde, da es ein besonderes Interesse haben muß, daß die Küsten der nunmehr vereinigten Zollgebiete gehörig geschützt werden. Auf dieselbe Weise wäre auch das Interesse der südlichen Staaten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Zollvereins mit der Erhaltung der Nordsee Flotte verknüpft.

(**Wien,** 15. Sept.) Die neue Beeidigung unserer Staatsbeamten hat heute begonnen. Vormittags haben die Unterstaatssekretäre und Sektionschefs in den Ministerien den Eid in die Hände ihres Ministers gelegt. Bei der Formel ist nur die auf die Verfassung (insbesondere jene vom 4. März) bezügliche Stelle ausgelassen, sonst blieb sie unverändert: der Beamte schwört dem Kaiser und dem Staat Treue. Ein Handbillet Sr. Majestät erklärt, daß jeder Staatsdiener, welcher sich weigert, diesen Eid zu leisten, ungehindert auf seinen Posten resigniren darf. Die Eidesleistungen der übrigen Staatsdiener sollen nächstens in absteigender Linie stattbaben.

(**Wien,** 17 Sept.) Nach der „Schles. Zeitung" ist es gewiß, daß sowohl von päpstlicher als von sardinischer Seite ein Gesandter in Monza erwartet wird, und man nennt in dieser Beziehung den Fürsten Altieri und den Marquis von Pralormo, welcher Letztere zum Bevollmächtigten Sardiniens am Bundestage bestimmt ist. Daß die Herzoge von Parma und Modena und ein Sohn des Großherzogs von Toskana in Monza eintreffen werden, ist gleichfalls gewiß. — Die Verurtheilung des Herrn M. G. Saphir hat hier allgemeines Aufsehen erregt, um so mehr, als noch am Tage zuvor das Gerücht verbreitet war, derselbe werde begnadigt und am folgenden Tage in Freiheit gesetzt werden. Indessen sollen mehrere unter seinen Schriften aufgefundene Briefe seine Lage verschlimmert haben. Viele angesehene Personen haben sich vergebens bei dem Herrn Militärgouverneur für ihn verwendet. Wie ich aus bester Quelle mittheilen kann, wurde von Seite des Auditors bei dem Kriegsgerichte gegen Saphir der Antrag auf zweijährigen Kerker wegen Majestätsbeleidigung gestellt, und nur in Folge der ernstlichen Fürsprache der beiden Minister Krauß wurde das bekannte mildere Urtheil gesprochen. Herr Saphir befindet sich im Stabsstockhause im Profosenarrest und bewohnt ein Zimmer, welches sonst Offiziere erhalten, wenn sie zum Profosen geschickt werden.

(**Berlin,** 18. Sept.) Die „Lithogr. Koresp." bestätigt in Folgendem eine telegraphische Mittheilung: Nach einer heute hier eingetroffenen Nachricht hat **Oldenburg** an **Hannover** seinen **Beitritt** zu dem am 7. d. M. abgeschlossenen **Vertrag bereits erklärt**. Es bestätigt sich, daß Preußen den Zollvereinsstaaten zugleich mit dem Vertrage eine ausführliche Denkschrift mitgetheilt hat, über deren Inhalt man hier noch Stillschweigen beobachtet. Nach Eingang der Erklärungen seitens der Regierungen der übrigen Zollvereinsstaaten wird erst der Termin für den hier abzuhaltenden Zollkongreß festgesetzt werden. — Der Handelsminister Herr v. d. Heydt reist morgen nach London ab. Die Dauer seiner Abwesenheit ist noch unbestimmt, doch dürfte sie sich nicht über 14 Tage bis 3 Wochen erstrecken. — Sämmtliche Garderegimenter sind heute von hier nach Potsdam ausgerückt, um von morgen ab den dort stattfindenden Manövern der Garden beizuwohnen. Die Besatzung von Berlin bilden Linientruppen, welche zum Theil erst in den letzten Tagen hier eingetroffen sind. — Im hiesigen königl. Schlosse werden eine Anzahl von Zimmern, die sonst zur Aufnahme hoher Gäste dienten, zur Zeit in Stand gesetzt. — Es ist vielfach die Rede davon, daß als Folge der Ausweisung des hiesigen deutsch-katholischen Predigers Hrn. Brauner, bestimmte Unterdrückungsmaßregeln gegen die deutsch katholische Gemeinde zu erwarten seien.

(**Elberfeld,** 16. Sept.) Schon seit vorigen Sonnabend hatten sich viele Theologen, praktische Geistliche und sonstige Diener der evangelischen Kirche zu dem hier zu haltenden vierten deutschen evangelischen Kirchentag eingefunden; seitdem haben alle Bahnzüge neue Theilnehmer gebracht. Es gilt die Verwirklichung des während der Noth des Jahres 1848 in Anregung gekommenen evangelischen Kirchenbundes, wie es im Programm heißt, der Konföderation als Einheit mit freier Mannigfaltigkeit, also der Einigung der lutherischen, reformirten und unirten Kirche und der Brüdergemeinde. Alle diese großen Glieder der evangelischen Kirche haben ihre Vertreter: es sind nicht nur Theologen, Geistliche und Laien zu diesem Tage gekommen von Königsberg bis Genf und von Ostfriesland (sehr zahlreich vertreten) bis tief in den Südosten Deutschlands, sondern es sind auch Deputirte der englischen freien glaubigen Kirchen da, sowie einer großen Zahl von kirchlichen Vereinen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, die mit dem Kirchentag in nähere Verbindung getreten sind. Wir nennen die Vertreter der verschiedenen Landeskirchen, die zum Theil in offizieller Sendung hier sind, als Prälat **Zimmermann** von Darmstadt, Hofprediger **Grüneisen** von Stuttgart, Oberhofprediger **Harleß** aus Dresden, Oberkonsistorialrath **Snethlage** aus Berlin, Konsistorialrath **Niemann** aus Hannover, von Professoren der Universitäten **Nitsch**, **Hengstenberg**, **Lehnert** aus Berlin, **Lange** aus Zürich, **Köllner** aus Gießen u. v. A. Die Gegenstände der Verhandlungen werden seyn: die christliche Gymnasialbildung, die Organisation der Diözesan-(Kreis-) Synode, die Stellung der Kandidatur in der Kirche, das kirchliche Amt und die freie Vereinsthatigkeit, das kirchliche Kollektenwesen, das Recht der Gemeinde auf den Katechismus als Bekenntnißschrift. Damit schließen (immer die Gottesdienste mit einbegriffen) die Verhandlungen des eigentlichen Kirchentags. Daran schließt sich für Donnerstag den 18. September der Kongreß für innere Mission, mit den Verhandlungen: Bericht über die Thätigkeit im vorigen Jahr, die inner Mission im Hinblick auf die Reformation (Wichern), die innere Mission unter den höheren Ständen, die Predigt des Evangeliums unter den Armen, die bildende Kunst in der evangelischen Kirche, die Fürsorge für die konfirmirte Jugend, die Förderung der Sonntagsfeier durch positive Mittel, endlich die innere Mission unter den Geistlichen. Die große Bedeutung, welche das Ganze gewinnen kann, liegt wohl am Tage.

(**Dresden,** 18. Sept.) Man wird sich erinnern, meldet das „Dr. J.", daß zur Zeit der im März d. J. stattgehabten Einquartierung des aus dem Norden Deutschlands zurückkehrenden k. k. österreichischen Infanterieregiments Erzherzog Albrecht von dem Gastwirth Remke in dem hiesigen Anzeiger unter der Ueberschrift „Warnung an meine Mitbürger" eine

Annonce veröffentlicht wurde, in welcher den bei ihm einquartierten Soldaten Eigenthumsvergehen gegen ihn zur Last gelegt wurden. Auf ausdrücklichen Antrag der hiesigen k. k. Gesandtschaft haben deshalb durch die Stadtpolizeideputation genaue Erörterungen stattgefunden, und es ist deren Ergebniß der k. k. österreichischen Regierung mitgetheilt worden. Die österreichischerseits hierauf angestellten sorgfältigen Nachforschungen haben nun zwar zu einer Konstatirung der Thatsachen und Ermittelung der Thäter nicht geführt; gleichwohl hat die k. k. Regierung mit Rücksicht auf die dem österreichischen Militär in Sachsen zu Theil gewordene gastfreundliche Aufnahme den Betrag des bezeichneten Werthes der abhanden gekommenen Gegenstände der hiesigen Regierung zugehen lassen, von welcher den Betheiligten, die ihnen zukommende Entschädigung ausgezahlt werden wird.

(Aus Thüringen, 18. Sept.) Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Gesetzesrevision, welche auch bei uns in Folge des Bundesbeschlusses vom 23. v. M. stattfinden wird, sich nur auf die Beseitigung der eigentlichen demokratischen Elemente und Regelung des Vereins-Versammlungswesens, sowie den Erlaß eines Preßgesetzes nach dem Vorbilde der größeren Staaten sich beschränken wird; im Uebrigen wird die Korrektur unserer Institutionen durchaus keine prinzipielle, sondern nur rein empirische seyn, d. h. lediglich diejenigen Bestimmungen umfassend, welche sich nicht in der Erfahrung nicht bewährt haben. So wird namentlich die neue Gerichtsverfassung, insofern ihr die Forderung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen und die Entscheidung aller wichtigen Fälle durch kollegialisch besetzte Gerichte zu Grunde liegt; die Selbstständigkeit der Gemeinden in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten; die Entlastung des Bodens durch Aufhebung und bezüglich Ablösung der Feudalgefälle und die Unabhängigkeit der bürgerlichen und politischen Rechte von dem religiösen Bekenntniß nicht alterirt werden. Diese Wahrnehmung ist um so wichtiger, als sie den Beweis abgibt, daß es keineswegs in der Absicht der hohen Bundesversammlung liegt, diese Errungenschaften, welche von dem ganzen Kern des deutschen Volkes hoch und heilig gehalten werden, demselben wieder zu nehmen, eine Ueberzeugung, die auch durch die neuesten gesetzlichen Fortschritte in Hannover wie durch diejenigen Bestimmungen der Grundrechte, welchen in neuester Zeit einzelne Staaten, wie z. B. Sachsen, in ihre Verfassung aufnehmen wollten, bestätigt wird.

Italien.

(Rom, 12. Sept.) Die Attentate vermehren sich im Verhältniß zu der dazu dargebotenen Gelegenheit. Die Drogherie des Hrn. Pitichia an der Ecke der Straße Santa Maria dell' Anima ist als abendliches Stelldichein gewisser Codine (Reaktionäre) und Polizeiagenten den Unruhigen längst verhaßt. Vorgestern erschienen vor derselben bei einbrechender Dunkelheit zwei als Winzer verkleidete junge Männer mit einem Bigonzo, wie es schien voll frischer Feigen. Da näherten sich ihnen einige Personen, die Früchte zu kaufen. Kaum aber hatten sie zu handeln angefangen, als jene eiligst die Flucht ergriffen und den Kübel umwarfen. Eine kolossale, mit eisernen Reifen beschlagene Petarde rollte heraus an die Thüre der Drogherie, wo sich die gewöhnliche Gesellschaft zusammenfand. Sie war mit anderthalb Pfund Pulver und Nägeln geladen. — In der Stadt Anagni wurde am Dienstag der ehemalige Syndikus Romolo Salvatore durch die Guillotine hingerichtet, weil er den Expriester des Orts, Guitianello, bei Garibaldi eines ungeistlichen Wandels angeklagt hatte, weßhalb er durch Garibaldi'sche Soldaten erschossen wurde. — Eine neue Unthat in dem geistlichen Rom: die zwei Madonnenbilder im Vicolo dell' Abate Luigi und beim Arco della Ciambella sind gestern Abend aller ihrer silbernen und goldenen Votive beraubt worden. Morgen ist deßhalb ein großes Sühnefest in der Kirche Sant' Andrea della Valla angesetzt.

Niederbayern.

XIII. Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing.

(Schluß.)

Verhandlungen.

1. Fall: Montag den 22. Sept.: **Lallinger** Petronella, ledige Müllerstochter von Aiterhofen, Ldg. Straubing, 33 Jahre alt, beschuldigt, am 27. Okt. 1850 in der Kirche zu Atting eine zum Gottesdienst gewidmete und andere Sachen, Eigenthum einer frommen Stiftung, 17—18 fl. werth; ferners gleichfalls am 28. Okt. v. Js. in der Kirche zu Triching im Werthe zu 3 fl. 24 kr., und endlich am 21. Okt. v. Js. in der Kirche zu Haidlfing Sachen im Werthe zu 6 fl. 12 kr., Eigenthum einer frommen Stiftung gestohlen zu haben. Staatsanwalt: Der funktionirende Staatsanwalt am k. Appellationsgerichte, Appellationsgerichts-Assessor Westermaier. Vertheidiger: Konzipient Hiebl.

2. Fall: Dienstag den 23. Sept.: **Sabin** Joseph, 27 Jahre alt, lediger Schuhmachergeselle von Au bei München, ist beschuldigt, zwei ausgezeichnete Diebstahlsverbrechen, wobei jedesmal der Werth des Entwendeten die Summe von 25 fl. überschreitet, in verabredeter Verbindung mit noch zwei andern Personen begangen zu haben, und zwar in der Nacht des 16. März l. J. den ersten Diebstahl im Gasthause des Karl von Kammerlober in Landshut und gleich darauf den zweiten im Hause des Fischerbräu Bals dortselbst. — Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Rechtspraktikant Hingerl.

3. Fall: Mittwoch den 24. Sept.: **Matzinger** Andreas, lediger Dienstknecht von Thürnthenig, angeklagt, am 12. April 1851 die damals schwangere Anna Graßl von Schwimbach durch Schläge auf den Kopf mittelst eines schweren Zaunpfahls getödtet zu haben. Staatsanwalt: Der k. I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Mayer. Vertheidiger: Advokat Schwaiger.

4. Fall: Donnerstag den 25 Sept.: **Will** Lorenz, 36 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Degernbach und **Neudecker** Georg, verheiratheter Schneider von Altorf, sind beschuldigt, in der Nacht vom 28. auf den 29. Dez. 1850 dem Spitaler-Schwaiger Sebastian Hinterlober durch Einbrechen in dessen Wohnhaus Schweinefleisch und Schmalz im Werth von 34 fl. 33 kr. in verabredeter Verbindung gestohlen zu haben. Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Accessist Maier von Landshut und Accessist Pfäffinger von hier.

5. Fall: Freitag den 26. Sept.: **Seiderer** Georg, lediger Maurergeselle von Altrandsberg, des Verbrechens der nicht prämeditirten Körperverletzung mit erfolgten, als wahrscheinlich voraussehbaren Tode, verübt am Krämer Holzer von Moosbach am 1. Okt. 1849 und **Bauer** Johann, Häusler von Unterzschwendt, des erschwerten Vergehens der Körperverletzung zum Schaden desselben Johann Holzer, angeklagt. Staatsanwalt: Der k. Staatsanwalt-Substitut am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Frhr. v. Gumppenberg. Vertheidiger: Advokat Dr. Hölzl.

6. Fall: Samstag den 27. Sept.: **Wurmer** Joseph, lediger Schuhmachergesell, Johann Nep. und Theres **Staimer**, Häuslerseheleute und **Staimer** Franz, Häuslerssohn, sämmtliche von Teugen, des Monstranzen- und Opferstockdiebstahls in der Kirche zu Laberberg in der Nacht vom 18. auf den 19. August 1850, beziehungsweise des ausgezeichneten Diebstahls in der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner 1846 zum Schaden des Mich. Punk zu Teugen angeklagt. Staatsanwalt: Der funktionirende Staatsanwalt am Appellgericht von Niederbayern, Westermaier. Vertheidiger: Die Hrn. Advokat Dr. Hölzl, Konzipient Schneider und Rechtspraktikant Höpfl.

7. Fall: Montag den 29. Sept.: **Weidinger** Benedikt, Schneider von Aign, des Verbrechens der Brandstiftung I. Grades, verübt am 4. März 1851 an seinem eigenen Gebäude, bei welcher Gelegenheit seine blödsinnige Tochter das Leben verlor, angeschuldigt. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Maier. Vertheidiger: Hr. Advokat Lüst.

8. Fall: Dienstag den 30. Septbr.: **Hierhammer** Xaver und **Amann** Jakob von Schierling, wegen ausgezeichneten Diebstahls angeklagt. Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Konzipist Krieger und Schneider.

9. Fall: Mittwoch den 1. Okt.: **Pollinger** Georg, Zimmergesell und Bauernknecht von Markltofen, des erschwerten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, zum Schaden seines Dienstherrn Sebastian Lauterbeck von Birchen, angeschuldigt. Staatsanwalt: Der k. II. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Abt. Vertheidiger: Rechtspraktikant Hämerl.

10. Fall: Donnerstag den 2. Okt.: **Bauer** Johann Nepomuck, 20 Jahre alt, lediger Golner-Bauerssohn von Altersberg, k. Ldg. Vilshofen, ist beschuldigt, am 17. Febr. 1851 den Bauerssohn Johann Nepomuck Gründl in der Absicht denselben zu verletzen, mit Vorbedacht und Ueberlegung einen Messerstich in die Brust versetzt, und dadurch den Tod desselben verursacht zu haben, welcher als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Advokat Schwaiger.

11. Fall: Freitag den 3. Okt.: **Loichinger** Anna Maria, ledige Inwohnerin von Atzenzell, des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der Harlanderschen Taglöhnerseheleute zu Landau beschuldigt. Staatsanwalt: Frhr. v. Gumppenberg. Vertheidiger: Rechtspraktikant Höpfl.

12. Fall: Samstag den 4. Okt.: **Boguer** Georg, Hutmachergeselle von Erbeeg, und **Großmann** Theodor, Messerschmied von Geisenhausen, des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls angeklagt. Staatsanwalt: **Westermaier.** Vertheidiger: Rechtspraktikant Hämerl und Hingerl.

13. Fall: Montag den 6. Okt: **Straßer** Joseph, Bauer von Grünbach, des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, verübt am 3. März 1851 im Gruberzimmerholz, Ldg. Regen, durch einen Schuß an dem Bauern Georg Fuchs von Ellenbach, angeklagt. Staatsanwalt: Der kgl. II. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Abt. Vertheidiger: Advokat Schwaiger.

14. Fall: Dienstag den 7. Okt: **Schmid** Anna, ledige Häuslerstochter von Wiethswies, Ldg. Roding, angeschuldigt: a) am 16. Nov. 1850 den Diell'schen Gärtnerseheleuten zu Straubing, als ihrer damaligen Dienstheerschaft, einen ausgezeichneten Diebstahl an Geld und Kleidungsstücken zugefügt, und b) ihrem Dienstheern, dem Säckler Xaver Schrimpf zu Plattling, am 27. Dez. 1850, durch Einbruch in ein Schreibpult 105 — 109 fl. Geld nebst einem Schürzchen entwendet zu haben. Staatsanwalt: Maier. Vertheidiger: Magistrats-Funktionär Sartor.

15. Fall: Mittwoch den 8. Okt: **Gimpel** Georg, Bauerssohn von Indling und 14 Compl., des Verbrechens des Tumultes II. Grades, verübt auf der Karpfhammer Wiese, Ldg. Griesbach, am 7. Sept. 1850, angeklagt. Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Die Herren Advokaten Lüst, Dr. Hölzl, Schwaiger ꝛc.

16. Fall: Samstag den 11. Okt: **Kaiser** Joseph, lediger Schneidergeselle von Grabitz, Ldg. Cham, des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des einfachen Todtschlags, verübt am 7. August 1851 Abends 8 Uhr an der ledigen Dienstmagd Kreszentia Eolinger zu Landshut beschuldigt. Staatsanwalt: Der k. II. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Abt. Vertheidiger: Hr. Konzipist Hibl.

17. Fall: Montag den 13. und Dienstag den 14. Okt.: **Latzelsberger** Michael, Dienstknecht von Simbach und 3 Compl., des Verbrechens des Raubes III. Grades angeschuldigt. Staatsanwalt: Westermaier. Vertheidiger: Advokat Dr. Hölzl, Schwaiger und Accessist Pfaffinger.

* * *

Theater in Passau.

(Eingesandt.)

Sonntag den 21. September: **„Dorf und Stadt"** von Birch.

Motto: Alles schon da gewesen!
Aber — — so noch nie!

Mag man auch noch so ein heftiger Gegner der Birch seyn, den Triumph muß man ihr stets lassen, daß sie tüchtig zu dramatisiren versteht, und größtentheils in der Wahl ihrer Stoffe glücklich ist. So liegt besonders in Dorf und Stadt eine heilige reine Wahrheit, frei von allen gräßlichen Scenen, die sonst in Birch'schen Stücken gerne vorkommen.

Der Glanzpunkt des Abends war unstreitig Fräul. Stephanie Miller als Lorle. Referent sah dieses Stück an verschiedenen deutschen Bühnen, aber diese treue Wahrheit, gepaart mit kindlicher Liebenswürdigkeit und Einfalt, fand er noch nie in dieser Vollendung. Fräul. Stephanie Miller hat in dieser Rolle den höchsten Punkt der Vollkommenheit erreicht, und es ist schwer, besondere gelungene Momente anzuführen, da ihr Ganzes in uns die Ueberzeugung hervorruft: so muß Lorle seyn, und anders als Fräul. Miller sie gab — kann und darf sie nicht seyn. Man darf sich daher mit Recht von dieser tiefdenkenden Künstlerin noch manche ausgezeichnete Leistung versprechen, besonders wenn sie nur in ihrem Fache in naiven Parthieen und feinen muntern Rollen Beschäftigung findet.

Ihr Bruder, Herr Franz Miller, stand ihr würdig zur Seite. In ihm bewundert man eine vielseitige Bildung, denn nebst der äußerst anstrengenden Regie, die er mit richtigem Takte und mit Beobachtung strenger Treue des Charakters der Stücke, als auch der Kostüme führt, sah man ihn in verschiedenen Rollen in gleicher Auszeichnung. Besonders fein und zart gab er die höchst schwierige Trunkenheit im letzten Akte, bei der man nur zu leicht in Ausartung geräth, und so diese ergreifende Scene in den Koth tritt; Herr Franz Miller hat sich mit Recht hier eine gute Bahn gebrochen, und man hofft nur, daß er in seiner Thätigkeit nicht erkalte

Der Lindenwirth — Herr Wild — ist zu schnell von Oesterreich nach Schwaben gereist, und daher ist es ihm zu verzeihen, daß er den schwäbischen Dialekt nicht so ganz los hatte. Herr Wild mußte nämlich diese Parthie schnell übernehmen, da das Nichteintreffen eines neuen Mitgliedes diese Besetzung erforderte. Seine Darstellung störte zwar durchaus nicht, aber da man von Herrn Wild nur Ausgezeichnetes gewöhnt ist, was er besonders in den letzten Stücken „Der Roaza" und „Versprechen hinter'm Herd" wieder bewies, so muß obige Bemerkung ihn entschuldigen. Möge er bald wieder unsere Lachmuskeln mit seiner ruhigen trockenen Komik in Bewegung setzen.

Bärbele, Madame Müller, zeigte uns eine recht gutmüthige Alte, und führte ihre Rolle mit vieler Treue und Wahrheit durch, was ihr auch durch Applaus anerkannt wurde.

Herr Richard Miller spielte den von der Schriftstellerin etwas vernachläßigten Kollaborator mit vieler Ruhe und Würde, und seine tüchtige Verwendbarkeit in der Oper wie im Schauspiel ist lobend anzuerkennen.

Auch die Leistung der Fräul. Brückner stellte vollkommen zufrieden; sie führte ihre Rolle mit großem Anstande vor, und man hätte gewünscht, daß auch ein paar Hofkavaliere ein paarmal strenger die Etiquette beobachtet hätten.

Uebrigens war diese Aufführung die gelungenste, die man hier sah, und die Direktion möchte nur, wenn sie in ihrem Eifer ausdauert, rege Theilnahme des Publikums finden.

(**Wien**, 22 September.) Silberagio: **18¼.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 22. Sept.) Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern, Bruder Ihrer Maj. der Königin von Preußen, ist am 17. d. im Schlosse Sanssouci bei Berlin zum Besuche der k. Familie eingetroffen und wird dieselbe, wie verlautet, einige Zeit (wahrscheinlich bis nach dem Geburtstag Se. Maj. des Königs von Preußen — 15. Okt.) daselbst verweilen, sodann eine Reise nach Wien antreten und mit Beginn des nächsten Monats November wieder hier eintreffen. — Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist in Betreff des Diensteides der Geistlichkeit von Seite des Staatsministeriums des Kultus eine vollkommen befriedigende Erklärung erfolgt, so daß der verlangte Eid in der vorgeschriebenen Form ohne Gewissensbeeinträchtigung geschworen werden kann. Die bestandenen Differenzen zwischen der Staatsregierung und dem Klerus sind nun in diesem Betreffe als völlig ausgeglichen zu betrachten. Ueber die Einführung der Militärgeistlichen hat jedoch der Hr. Erzbischof von München-Freising eine Berufung nach Rom abgehen lassen. Schließlich wird noch bemerkt, daß das bischöfliche Ordinariat in Augsburg schon durch Umlaufschreiben am 28. Mai d. J. die Dekane beauftragt hat, bei den Installationen darüber zu wachen, daß der Eid jedesmal in der vorgeschriebenen Weise abgelegt werde; folglich haben nicht alle Bischöfe dagegen protestirt.

— Auf dem Kugelfange dahier fand gestern das schon öfters erwähnte Festschießen der Infanterie hiesiger Garnison statt. Dasselbe begann Mittags und endete Abends mit der Preisevertheilung. Die Zahl der Preise betrug 61 aus verschiedenen Gegenständen, als Uhren, Tabakspfeifen, Hemden ꝛc. bestehend. Es waren zwei erste Preise und zwar einer für Stutzen, der andere für Musketen bestimmt. Ersteren hat sich Sekondejäger Voitel, letzteren Soldat Hausmann des Infanterie-Regiments König errungen. An die besten Schützen nach den Preisträgern wurden kleine Geldgaben vertheilt. Während des ganzen Festes war der Hr. Kriegsminister, die Generalität (Fürst Taxis als Festgeber) und eine ungeheure Volksmenge aus allen Ständen anwesend. Nach der Preisevertheilung erinnerte Hr. Armeekorpskommandant, Fürst Taxis, die Mannschaft in einer kurzen aber kräftigen Ansprache an die Pflichten, die sie Sr. Maj. dem König gegenüber zu erfüllen habe und brachte ein dreifaches Hoch auf Allerhöchstdenselben aus, in welches die ganze Umgebung lebhaft einstimmte. Am Schlusse ertönte von Seite der Mannschaft ein dreifaches Hoch auf Herrn Festgeber, worauf die fröhlichen Schützen mit klingendem Spiele nach Hause zogen. Die aufgeschlagenen Zelte und ambulanten Bierschenken gaben dem Ganzen das Ansehen eines Volksfestes. (Ldbtn.)

(**Mailand**, 20. Septbr.) Se. Maj. der Kaiser sind am 19., Abends 8 Uhr, im besten Wohlsein zu Monza eingetroffen. Se. Majestät wurden auf der Reise durch die Lombardie von der Bevölkerung mit lebhaftem Zuruf empfangen. — Se. Maj. haben die Reorganisirung des Consulardienstes in Griechenland angeordnet; in Patras und Syra werden Consulate, in Pyräus und Nauplia Viceconsulate bestehen. Außerdem werden noch mehrere Consularagenten errichtet.

(**Paris**, 20. Septbr.) Der „Moniteur" vom 19. enthält die Versetzung von fünf und die Beförderung von drei Unterpräfekten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. 2004.

(Die Ersatzwahl für die Kirchenverwaltungen der Stadt Passau pro 1851 betr.)

Bei den gemäß Ausschreibung vom 3. ds. im Laufe der abgewichenen Woche beschäftigten Wahlen für die Erneuerung der hiesigen Kirchenverwaltungen wurden folgende Kirchengemeindeglieder gewählt:

A. Für die Kirchenverwaltung St. Paul.

I. Zu wirklichen Mitgliedern:

a) Herr Johann Fischer, b. Nagelschmied,
b) „ Xaver Harslem, Färber in St. Nikola,
c) „ Friedrich Schmerold, b. Gastgeber, und
d) „ Joh. Nep. Maus, b. Färber.

II. Zu Ersatzmännern:

a) Herr Clement Sedlmayer, b. Gastgeber,
b) „ Franz Siltl, b. Gastgeber, und
c) „ Albert Pittinger, b. Kaufmann.

B. Für die Kirchenverwaltung St. Severin.

I. Zu wirklichen Mitgliedern:

a) Herr Jos. Spähn, b. Melber,
b) „ Ludwig Hofstätter, b. Zimmermeister,
c) „ Joseph Ziegler, b. Gastwirth, und
d) „ Ulrich Schreittmüller, b. Bäcker.

II. Zu Ersatzmännern:

a) Herr Joseph Heindl, b. Seifensieder,
b) „ Franz Kuchler, b. Lederer, und
c) „ Joh. Nep. Haas, b. Gastwirth.

C. Für die Kirchenverwaltung St. Bartholomä.

I. Zu wirklichen Mitgliedern:

a) Herr Johann Meisingereder, b. Hafner,
b) „ Andreas Pilzweger, Gastwirth von Ronnengütl,
c) „ Joseph Zettl, b. Bäcker, und
d) „ Ignaz Maier, b. Hafner.

II. Zu Ersatzmännern:

a) Herr Max Baumgartner, b Gastwirth,
b) „ Christian Stöttner, b. Chirurg, und
c) „ Jakob Käser, b. Hufschmied.

D. Für die protestantische Kirchenverwaltung.

I Zu wirklichen Mitgliedern:

a) Herr Lorenz Aberel, b. Weingastgeber, und
b) „ Andreas Schaffner, b. Drechsler.

II. Zum Ersatzmann:

Herr Michael Moshammer, b. Kaminkehrer.

Dies bringt zur allgemeinen Kenntniß

Passau den 23. September 1851.

Der rechtsk. Magistratsrath:
Trost, als königl. Wahlkommissär.

Pâte pectorale de Georgé.

Von dem rühmlichst bekannten

Brustheilenden Teige des Herrn Georgé,

dem wirksamsten Mittel gegen Schnupfen, Heiserkeit, Katarrhe, Keuchhusten und Seitenstechen, befindet sich die alleinige Niederlage für **Passau** bei Herrn **Joseph Pummerer**.

2005. (a) **Redlinger & Comp.**

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 24. September:

Musikalische Unterhaltung

im

Saale des Herrn Sageder im Anger,

wobei die rühmlichst bekannte **Trompeter-Abtheilung des k. I. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold** aus München sich produziren wird. Der Zutritt ist frei und nur für die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen offen, welche hiermit freundlichst eingeladen werden.

Anfang halb 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 25. September: Wanderung zu Herrn Maier (drei Fisch).

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 25. September: Wanderung zu Herrn Auffischer

Der Ausschuß.

Der Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau

feiert heuer abermals das jährliche **Vereins-Fest** zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes unseres Allergnädigsten Königs

MAXIMILIAN II.

von Bayern auf die herkömmliche Weise, und zwar:

Sonntag den 28. September 1851.

Es werden daher sämmtliche Titl. Herren Vereins-Mitglieder sowohl des hiesigen Vereins, sowie auch auswärtige Veteranen-Vereine mit der Bitte eingeladen, durch zahlreiches Erscheinen unser Fest verherrlichen zu helfen

Die Zusammenkunft findet am oben besagten Tage als am 28. September früh halb 8 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatze in St. Nikola statt, wo auch die noch rückständigen als wie die laufenden Beiträge zu entrichten sind.

Alle Mitglieder, sowohl des hiesigen als wie der angrenzenden Vereine, welche dem Festmahle beizuwohnen gedenken, werden ersucht, sich baldmöglichst bei dem dasigen Ausschusse anzumelden.

Das Festmahl wird zufolge gepflogener Uebereinkunft mit dem hiesigen Gastgeber zur goldenen Sonne, Herrn Max Wenzl, gehalten, und ist zu 42 kr. per Kopf festgesetzt.

Diejenigen Vereins-Mitglieder hingegen, welche das Festmahl nicht mithalten, jedoch Abends dem Ball mit ihren Familien beiwohnen wollen, haben eine Einlage von 18 kr. per Familie an der Kassa zu entrichten; auch ist anständigen Frauenzimmern der Zutritt, wenn sie durch ein Vereins-Mitglied eingeführt werden, nicht versagt

Außer den Vereins-Mitgliedern ist der Zutritt nur solchen Honoratioren und Vereinsfreunden gestattet, die durch den Ausschuß hiezu eingeladen worden sind.

Für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wird durch den Vereins-Ausschuß aufs bestmöglichste gesorgt werden.

1164. Der Ausschuß. (3)

Jedem Arzte, von welchem die Wirkung der Heilquelle zu Kelberg erprobt worden, wird die exquisit-spezifische Richtung derselben anerkennen. Es wächst dort auch alljährlich mehr und mehr das Vertrauen von Seite des heilsuchenden Publikums welches übertrieß, so viel wie möglich. Einrichtung, Kost und allgemeine Pflege wohl bestellt antrifft, nur auf eine Lücke mit gewisser Ansicht hinblickt, nämlich auf den Mangel an ärztlicher Hülfe.

Wenigstens einmal in der Woche sollte ein Arzt von Passau das Bad besuchen, will dieses je an seinem Rufe nicht Schaden leiden.

Recht gerne bestreiten die Badgäste die erwachsenden Deservite!

Von einem Arzt und Freunde des Bades.

Fremden-Anzeige.

Vom 23. September

(Zum weißen Haasen.) HH. Weber, Biarrer von Grainet.

Passauer Schranne

vom 23. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	13 fl. 41 kr.
Korn	12 fl. 37 kr.
Haber	6 fl. 6 kr.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 264. 25. September 1851.

Deutschland.

(München, 21. Sept.) Dieser Tage cirkulirten wieder einmal abwechselungsweise „Ministerwechselgerüchte, welche sich indessen eben so wenig, wie die frühern, bewährten. Man sprach von einer Ministerpräsidentschaft des Fürsten von Thurn und Taxis, von einem Kriegsministerium von der Tann, auch Herr Oberst v. Heß wurde mit diesem Porteseuille bedacht. Die bevorstehende umfassende Formation der Armee, kannengießerte man, wäre auf Hindernisse gestoßen, in Folge dessen der Rücktritt des gegenwärtigen Kriegsministers ausgemachte Sache sei rc. Nun sollen jedoch gerade im Gegentheile sämmtliche hierher bezügliche Anträge rc. die Zustimmung des Gesammtministeriums erhalten haben und das ganze Elaborat so weit gereift seyn, daß dasselbe in wenigen Tagen der allerhöchsten Sanktion Sr. M. des Königs unterlegt werden wird. Was den Zusammentritt des Landtages betrifft, so bestand nie eine andere Absicht als die Wiedereröffnung am 1. Okt. eintreten zu lassen; was daher früher und neuerdings für gegentheilige Behauptungen und Vermuthungen verbreitet waren, entbehren jeden Grundes. — Endlich ist das lang erwartete Reskript über die Reorganisation und Reduktion der Armee erschienen, wodurch die im Jahr 1848 geschaffenen beiden Armeekorps aufgelöst und die früheren vier Divisionen wieder hergestellt werden. Von den Reduktions-Projekten wurde das angenommen, durch welches bei jedem Bataillon eine Kompagnie (also beim Regiment drei) aufgehoben werden; dadurch, sowie durch obige Zurückführung auf das frühere Verhältniß, werden viele Generalstabsoffiziers- und untere Offiziersstellen unnöthig, und daher dem Staat bedeutende Summen erspart. Näheres und bestimmteres über dieses wichtige Reskript kann ich erst morgen mittheilen. — Bei der heute Vormittag stattgehabten erstmaligen Benützung des neuen Betsaales der Deutschkatholiken in der Mathildenstraße waren von Seite der Polizei durch Aufstellung von sechs Gendarmen an verschiedenen Theilen der Straße Vorsichtsmaßregeln getroffen worden gegen etwaige muthwillige Störung des Gottesdienstes, aber es war keine Spur eines Versuchs zu solchem Unternehmen zu bemerken. Der Saal, der übrigens noch nicht vollständig fertig ist, war sammt den Emporen dicht gefüllt von Menschen, von denen jedoch gewiß über die Hälfte, wenn nicht zwei Drittheile, anderen Konfessionen angehörten. Zuerst hielt der Vorstand der Gemeinde, Herr Gumpenrieder, eine kurze Anrede, darauf der Geistliche, Hr. Baumann, die Predigt, welche fast durch und durch polemisch war und mir wenigstens sehr ungünstig abzustechen schien gegen die versöhnenden milden Worte die ich, bei dem ersten Gottesdienst von dem Pfarrer Rauch, wenn ich nicht irre, vor drei Jahren hörte; am Schlusse reichte Hr. Baumann das Abendmahl, nachdem er vorher dessen Bedeutung (ich nenne das Bedeutungslosigkeit) im Sinne der freicheistlichen Gemeinden erklärt hatte. Von einem Gebet habe ich weder zu Anfang noch zu Ende des ganzen Gottesdienstes etwas gehört — das Gebet scheint also die hiesige Gemeinde wenigstens ganz aus ihrem kirchlichen Ritus gestrichen zu haben!

— In öffentlichen Blättern ist von der Verlassenschaft eines Generals in der englischen Armee, Namens Georg Friedrich Köhler die Sprache gewesen, mit dem Beifügen, dieselbe betrage 80 Millionen, und sei nunmehr durch Vergleich bereinigt. Wir können diese Angaben gemäß Mittheilung aus sicherer Quelle als unrichtig bezeichnen, und finden uns um so mehr hiezu veranlaßt, als es scheint, daß eine große Anzahl vermeintlicher Erbberechtigter schon seit vielen Jahren durch falsche Vorspiegelungen sich verleiten ließ, die schwersten Opfer zu bringen, um in den Besitz dieser Erbschaft zu gelangen. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Ein in England geborner gewisser Georg Fr. Köhler, dessen Vater wahrscheinlich ein Deutscher war, bekleidete Anfangs dieses Jahrhunderts den Rang eines Generals der englischen Artillerie, und hinterließ nach seinem kinderlosen Absterben ein Vermögen von circa 10,000 Pfund Sterling, welches in Folge der zahlreichen hierauf erhobenen Ansprüche als streitiger Gegenstand unter der Verwahrung des Gerichtes vom Lordkanzler steht. Alle Ansprüche sind nur bei diesem Gerichte (Court of chancery) in den von den englischen Gesetzen vorgeschriebenen Formen anzubringen, und es bleibt Jedem überlassen, seine Ansprüche auf diese Erbschaft resp. seine Verwandtschaft zum Erblasser auf dem gerichtlichen Wege darzuthun. Der Weg der diplomatischen Verwendung ist somit gänzlich ausgeschlossen. Der Nachweis der Verwandtschaft von väterlicher Seite ist aber in vorliegendem Falle noch besonders dadurch erschwert, daß nicht nur die Verwandtschaft mit des Erblassers Vater, — von dessen Herkunft nur unsichere Spuren vorliegen, — sondern auch noch zu erweisen ist, daß der Erblasser ein eheliches Kind seines Vaters war, wofür ebenfalls nur höchst schwache Anhalt gegeben ist. Angesichts dieser Schwierigkeiten und in Hinblick auf die enormen Kosten, welche eine Prozeßführung in England erfordert, möchte allen Erbprätendenten wohlmeinend zu rathen seyn, sich nicht durch sogenannte Erbschaftsagenten täuschen zu lassen, welche die Beerbungslust der zahlreichen Köhler'schen Namensgenossen nur dazu benützen, um von diesen Geld herauszulocken, aber nicht im Stande sind, eine derartige Angelegenheit in England zu Ende zu führen.

(München, 22. Sept.) Eine telegraphische Depesche aus Wien, 21. Sept. 10 Uhr Vormittags, berichtet die eben dort stattgefundene Preisvertheilung für die Lokomotiven, welche die Semmeringbahn überschritten: I. Preis: „Bavaria" (aus der Maschinen-Fabrik unseres hiesigen Mitbürgers Hrn. J. v. Maffei); II. „Neustadt" (von Günther in Weimar-Neustadt); III. „Seraing" (von Cockerill und Komp. in Seraing bei Lüttich); IV. „Vindobona" (aus der Maschinen-Fabrik der k. k. priv. Gloggnitzer Eisenbahn).

(Augsburg, 22. Sept.) Abermals hat die bayerische Armee den Verlust eines ihrer höhern Offiziere zu beklagen. Der Generalmajor C. Winther ist in Folge eines unglücklichen Sturzes oder Sprunges vom scheugewordenen Pferde nach viertägigen schweren Leiden gestern Abends im 61. Lebensjahre verschieden. In sieben Feldzügen hatte sich der Verstorbene, dessen Brust mehrere Orden zierten, den militärischen Lorbeer errungen und im friedlichen Waffendienste — das Unglück hatte sich auf der Rückkehr vom Exerzierplatz zugetragen — erreichte ihn der Tod.

(Regensburg, 22. Sept.) Herunter mit den Getreidpreisen! Eben ist die erste Ladung ungarischen Waizens, 700 Schäffel betragend, der Firma Hammerschmid gehörig, auf einem eisernen Schiffe aus Preßburg hier eingetroffen. Das Schäffel soll bis hieher auf 13 Gulden zu stehen gekommen seyn. Bald wird Mehreres nachfolgen, und dem Wucher ist somit ein Damm gesetzt; denn diese ergiebige Ladung ist, wenn sie auch Herr Hammerschmid größtentheils in seiner Kunstmühle selbst verwenden will, doch ein Beweis, daß uns Ungarn wohl aushelfen kann und will.

(Aus der Vorderpfalz, 16. Sept.) Münchener Blätter, welche jüngst die Nachricht brachten, daß der Justizminister, Herr von Kleinschrod, seine Urlaubsreise nach Italien angetreten, knüpften daran die Bemerkung, daß derselbe demnächst wegen seiner zerrütteten Gesundheit seine Demission nehmen werde. Im wohlverstandenen Interesse Bayerns, insbesondere der sieben ältern Kreise, können und wollen wir nicht an diese Nachricht glauben; denn der Eintritt dieser Thatsache wäre ein ungeheuerer Verlust, ja eine Calamität für Bayern, weil mit dem Abtreten des jetzigen Justizministers wahrscheinlich auch eine Sistirung der begonnenen Gerichtsorganisation eintreten würde. Herr v. Kleinschrod steht in der Pfalz in hoher Achtung als ein Mann von biederem Karakter, gediegenen Kenntnissen und seltener Energie, der nicht an seinem Porteseuille klebt, sondern sich das schöne Ziel gesteckt hat, die projektirte Gerichtsorganisation zum Wohle seines Vaterlands durchzuführen. Daß der Minister ein bedeutendes legislatorisches Talent besitzt, hat er durch den von ihm selbst ausgear-

beiteten Entwurf des Notariatsgesetzes für Bayern bewiesen, indem er darin die Vorzüge der französischen Notariatsordnung aufnahm, die Mängel derselben vermied und die Lücken nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen glücklich ausfüllte, so daß es wahrhaft zu bedauern wäre, wenn dasselbe nicht von der Reichskammer bei der bevorstehenden Sessionen angenommen würde. Möge Herr v. Kleinschrod seine durch allzu große Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes angegriffene Gesundheit unter dem milden Himmel Italiens bald kräftigen, damit er wieder in den Stand gesetzt werde, seinen hohen Posten anzutreten und die für Bayern so nöthige Gerichtsorganisation vollständig durchzuführen; dann kann er mit dem stolzen Bewußtsein in das Privatleben zurücktreten, daß er sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe.

(**Wien**, 17. Sept.) Ein stark umlaufendes Gerücht, Kossuth sei bereits in Malta angekommen, findet in den gestern aus Triest angekommenen Nachrichten eine Bestärkung. — Erzherzog Albrecht hat sich bereits zur Uebernahme seines neuen Postens nach Ungarn begeben. In Ofen wird er residiren. — General Wrangel ist auf der Durchreise nach Italien hier eingetroffen. — Wegen der im Kanton Tessin vorgefallenen Gränzverletzungen gestaltet sich die Verständigung zwischen den beiderseitigen Kommissären immer günstiger. Der österreichische Kommandant hat sich Betreffs der kürzlich geschehenen Gebietsverletzungen bei Castasegna, wenn ihm dieselbe bewiesen wird, zur Genugthuung bereit erklärt. Die Regierung von Graubündten hat auf das Ansuchen des eidgenössischen Bevollmächtigten, Obersten Bourgeois, den Ständerath Ganzoni als Lokalkommissär abgeschickt. — Die Uebertritte aus der deutschkatholischen Gemeinde zum römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse mehren sich bei Gelegenheit der Taufen und Trauungen. — Die Regierung hat in einer Zuschrift an den Szarvaschen evangelischen Convent vom August die Wiedereinsetzung des in der Revolution kompromittirten Professors Dr. Moritz Bloch in sein Lehramt gestattet. — Das neu organisirte Knabenseminar der Jesuiten in Linz erhält fortwährenden Zuwachs von Zöglingen. Aus allen Gegenden werden Anmeldungen gemacht. — Die Pesther Filiale der österreichischen Nationalbank wird ihre Thätigkeit definitiv am 1. Okt. d. J. beginnen.

— Man vermuthet, schreibt man dem „K. Bl. a. B.", daß die italienische Reise unsers Monarchen weniger einen militärischen, als vielmehr einen politischen Zweck haben dürfte. Die Reise des Fürsten Ministerpräsidenten nach Monza, sowie die bald erwartete Ankunft der Herzoge von Modena und Parma, des Erbprinzen von Toskana, des Kardinals Fürsten Altieri und des sardinischen Marquis Pralormo in der erwähnten Stadt scheinen die Nachricht zu bekräftigen, daß die italienischen Angelegenheiten mit Rücksicht auf die gegenwärtig in Europa herrschenden Verhältnisse bei der sich darbietenden Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers einen Gegenstand ernsthafter Berathungen abgeben werden. Man hört auch von verschiedenen Seiten die Versicherung, daß ein neapolitanischer Prinz, man nennt den Grafen von Trapani, in Monza eintreffen wird. Anderseits stellt man diesen Zusammenfluß so vieler hoher Persönlichkeiten als ein natürliches und sich gleichsam von selbst verstehendes Ereigniß dar, indem die italienischen Souveräne um den jungen Monarchen Oesterreichs, welcher zum erstenmale als Kaiser die Lombardei betritt, in Italien zu begrüßen. Indeß hätte schon vor Monaten der Besuch Venedigs den italienischen Fürsten die Gelegenheit geboten, ihre Begrüßungen darzubringen. — Einem Gerüchte zufolge wird Se. Maj. der Kaiser auf der Rückreise aus Italien München besuchen. Im Hotel Maulik der genannten Stadt sind 22 Zimmer für das Gefolge des Kaisers vorgemerkt. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht hat sich nach Prag begeben, um daselbst sein bis jetzt geführtes Kommando zu übergeben. Von Prag wird Se. kaiserl. Hoheit sogleich die Reise nach Pesth antreten, um daselbst den Posten des Militär- und Civilgouverneurs zu übernehmen. Dem Vernehmen nach wird Se. kaiserl. Hoheit seine Residenz in der kürzlich restaurirten kaiserl. Burg zu Ofen nehmen. — Man spricht davon, daß der bisherige interimistische Statthalter von Ungarn, Baron Geringer, jetzt, nachdem Se. kaiserl. Hoheit, Erzherzog Albrecht als Civil- und Militärgouverneur an die Spitze dieses Kronlandes tritt, die Reichsrathswürde erhalten werde.

(**Prag**, 17. Sept.) Heute ist an den Straßenecken eine Kundmachung des k. k. Landesmilitärkommando affigirt worden, in welcher die Schärfe der Belagerungszustandsmaßregeln erneuert wird. Der Grund dieser wieder aufgefrischten Strenge ist in der Kundmachung zugleich mit angegeben. Es hat nämlich in der letzten Zeit ein hiesiger Bäckermeister den Versuch gemacht, k. k. Soldaten zum Treubruch zu verleiten, und bei einem andern Bürger, einem wohlhabenden Mühlenbesitzer, ist eine Anzahl scharfgeladener Schußwaffen und eine nicht unbedeutende Menge von Munition gefunden worden, aus welchen zwei Thatsachen das k. k. Landesmilitärkommando den Schluß zieht, daß es noch immer Böswillige gebe, welche den Frieden der Stadt zu stören suchen und hierdurch ein Aufgeben der Milde, mit welcher bisher der Belagerungszustand gehandhabt wurde, nothwendig machen. Der erwähnte Bäcker, welcher nach der Proklamation vom 10. Mai 1849 eigentlich dem Standrechte verfallen war, wurde vom Kriegsgerichte am Hradschin zu vier Jahren Schanzarbeit in Eisen, und der Mühlenbesitzer zu zweijährigem Festungsarrest verurtheilt.

(**Berlin**, 18. Sept.) Ein Mühen geht durch die Zeitungen, die Stellung Preußens und Oesterreichs zu dem deutschen Bunde herauszufinden. Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man ihren Erdichtungen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen folgt. So hat einer der erfindungsreichen Leute, welche sich Korrespondenten nennen, an versteckter Stelle die Conjektur aufgestellt, Preußen sei einverstanden mit dem Eintritt des gesammten österreichischen Staates in den Bund. Da aber die Zeitungen solche Quelle genau kennen, so wurde diese Conjektur, die für baare Münze genommen ward, aufgefunden und nach allen Enden der Windrose hin verbreitet. Die Sache verhält sich jedoch ganz anders. Weder in Ischl noch an einer andern Stelle ist die Angelegenheit zur Sprache gekommen. Früher hat allerdings Preußen sich damit einverstanden erklärt, daß Oesterreich mit seinem Gesammtgebiete in den deutschen Bund eintreten könne. Jetzt jedoch haben die Verhältnisse sich so weit geändert, daß das preußische Ministerium nicht Veranlassung glaubt zu haben, sein Zugeständniß unter Bedingungen, die ganz andere geworden sind, aufrecht zu erhalten. Das Ministerium hat vielmehr die bestimmte Absicht, den deutschen Bund wieder auf seinen ursprünglichen Zustand zurückführen, und wird deßhalb bald mit dem Antrage hervortreten, die im Jahre 1848 dem Bunde einverleibten Provinzen Posen und Preußen wieder aus demselben herauszuziehen. Oesterreich wird sich mit dieser Haltung Preußens konsequenter Weise einverstanden erklären müssen, da von Preußen weiter nichts beabsichtigt wird, als die Umwandlungen bei dem Bunde ungeschehen zu machen.

(**Berlin**, 19. Sept.) In Bezug auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit heißt es mehrfach, unsere Regierung habe sich gegen die Propositionen der Notabelnversammlung ausgesprochen. Es kann diese Nachricht, wie die „Lith. Korr." meint, um so weniger begründet seyn, als zu einer Erklärung in dieser Beziehung und in dieser Form keine Veranlassung vorlag, die allgemeinen hier schwebenden Verhandlungen sich aber noch nicht in einer Weise gestaltet haben, die bestimmte Resultate an den Tag legen. So weit die preußische Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit neuerdings Erklärungen abgegeben hat, sind dieselben ganz in dem Sinne ausgefallen, in welchem man Holstein als ein deutsches Bundesland vor allem zu betrachten hat. Man hat vorzugsweise hier noch die Grenzregulirung im Auge, ein Punkt, der von der Notabelnversammlung nur sehr im Allgemeinen behandelt worden ist. Die Ischler Konferenz konnte in der hier beregten Sache mit den Vorschlägen der Notabeln sich gar nicht befassen und demgemäß auch kein Für oder Wider aussprechen. Die allgemeinen Besprechungen in Ischl, das dort kundgewordene vollständige Einverständniß der deutschen Großstaaten über die Aufrechthaltung des Statusquo in den Herzogthümern bis nach erfolgter Einigung mit der Krone Dänemarks sind gute Bürgen für die nicht erstorbene Theilnahme für Holstein.

(**Lübeck**, 18. Sept.) Wieder einmal hat ein Luftschiffer ein jammervolles Ende gefunden. Tardini, der sich schon seit einiger Zeit in Kopenhagen aufhielt und mehrmals mit seinem Ballon dort aufgestiegen war, kündigte in allen Kopenhagener Blättern an, daß am 14. September (am vergangenen Sonntage) der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen seine letzte Auffahrt stattfinden werde. Mit ihm zugleich bestiegen seine Frau und sein Sohn die Gondel, um die Luftfahrt mitzumachen. Es sollte wirklich die letzte Reise Tardini's seyn. Kaum hatte nämlich der Ballon eine gewisse Höhe erreicht, als sich der Wind drehte und, statt nordwestlich zu bleiben, plötzlich lebhaft westlich ward. Der Ballon trieb seewärts an der Küste von Seeland hin. Tardini öffnete nun das Ventil, um sich niederzulassen, und stürzte sich endlich in's Meer, vermuthlich um schwimmend das Land zu erreichen. Mittlerweile trieb der Ballon gegen Amager fort, wo er in der Nähe des Dorfes Ulderup so tief sank, daß auch die Frau des Luftschiffers sowie dessen Sohn die gefährliche Gondel verlassen konnte. Sie sprangen ebenfalls in's Meer, aus dem sie später gerettet wurden. Der Ballon jedoch, den Madame Tardini lange festhielt, riß sich los, erhob sich wieder und flog weit über das Meer fort. Am nächsten Tage fand man Tardini's Leiche im Sande. Wahrscheinlich wäre der unglückliche Luftschiffer geret-

tet worden, hätte er sein Leben dem Zufall anvertraut. Der in Kopenhagen aufgestiegene Ballon hat nämlich ohne alle Frage das Festland vollkommen gut erhalten erreicht, denn am 15. Sept. früh fand man unfern dem mecklenburgischen Städtchen Goldberg einen großen Luftballon, dessen Gondelstricke sich beim Niederfallen an einen Pfahl festgehackt hatten. Die Gondel enthielt zwei Pistolen, einen Dolch, ein Stück gebratene Taube, Semmel, einen Stiefel und mehrere dänische Reichsbankthaler.

Frankreich.

(Straßburg, 18. Sept.) Die Entdeckung des jüngsten Komplotts in Paris hat auch hier mehrere Ausweisungen und folgenden Beschluß von Seite des Präfekten des niederrheinischen Departements veranlaßt: In Ansehung der Vorschriften des Ministers des Innern; in Erwägung, daß eine gewisse Anzahl Ausländer, die ihnen in Frankreich bewilligte Gastfreundschaft mißbrauchend, sich sträflichen Umtrieben gegen die Sicherheit des Staates überlassen; daß es Pflicht der Obrigkeit ist, die durch Gesetz ermächtigten Maßregeln zu ergreifen, um solche Mißbräuche zu verhüten oder ihnen ein Ende zu machen; soll künftighin jeder Fremde, welcher in das niederrheinische Departement kommt, um daselbst zu residiren oder ein Gewerb zu betreiben, innerhalb drei Tagen nach seiner Ankunft sich beim Maire melden, um seine Stellung regeln zu lassen. In Straßburg muß er sich in der Präfektur vorstellen. Wir behalten uns vor, den Ausländern die Aufenthaltserlaubniß, deren sie bedürfen, um im Departement zu wohnen, zu bewilligen oder zu verweigern. Diese Aufenthaltserlaubniß wird nur denjenigen Fremden, welche keine regelmäßige Papiere haben, den Landstreichern und gewerblosen Leuten und denjenigen Individuen verweigert, deren Anwesenheit eine Ursache zu Besorgniß für die Sicherheit und Ordnung seyn könnte. Die gegenwärtig im Departement wohnhaften Fremden müssen binnen vierzehn Tagen ihre Lage von den Behörden ordnen lassen. Die politischen Flüchtlinge können, wenn sie sich ins Innere oder ins Ausland begeben wollen, mit besonderer Erlaubniß des Präfekten Reisepässe erlangen, auf denen ausdrücklich hievon Erwähnung geschieht. Jeder Ausländer, welcher diesen Verfügungen zuwiderhandelt, wird aus dem französischen Gebiete verwiesen. Die obigen Verfügungen sind auf diejenigen Fremden nicht anwendbar, welche wegen Geschäfte oder zum Vergnügen in Frankreich reisen und mit regelmäßigen von ihren Regierungen ausgestellten und von den Gesandten, Geschäftsträgern oder Konsuln der französischen Republik visirten Reisepässen versehen sind.

Niederbayern.

(Straubing, 22. Septbr.) Heute wurde die III. Schwurgerichtssitzung für Niederbayern in diesem Jahre eröffnet. Vor Gericht stand Petronella **Lallinger** von Aiterhofen, welche bereits durch das letzte Schwurgericht zu 9jähriger Zuchthausstrafe wegen verschiedener Diebstähle verurtheilt worden war. Auf ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde hatte jedoch der oberste Gerichtshof das Urtheil wegen eines Formfehlers kassirt. Heute sprachen die Geschwornen durch ihren Obmann Carl Hermann von Passau abermals das „Schuldig“ gegen sie aus, worauf sie der Gerichtshof ohne Berücksichtigung der bisherigen Haft wieder zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

Nichtpolitisches.

In Hof kam vor einigen Tagen ein Dieb seltener Art in die Hände des Gerichts. Bereits seit einem Jahre wurden auf dem dortigen Postamte nicht unbedeutende Diebstähle an Geld und Seidenwaaren verübt, ohne daß man nur ahnen konnte, wer der künstliche Industrie-Ritter sei. Auf einmal wurde der dortige Hausknecht und zugleich Packerzehilfe Georg Frank wegen Hausiren mit Seidenwaaren arretirt, und derselbe gestand nun in seinem Verhöre, daß er nicht nur diese Waaren während des Umpackens entwendet, sondern auch noch bei seinem Schwager Wolf 600 fl. entwendetes Geld verborgen habe. Bei der vorgenommenen Haussuchung fand sich auch wirklich dieses Geld vor, und war einem österreichischen Postkondukteur entwendet worden, welcher wegen dieses Geldesabganges in Untersuchung gezogen und seines Dienstes entlassen wurde, ja sogar zur Zeit in einem Irrenhause sich befinden soll.

— Folgende gräßliche Scene trug sich am 12. d. Mittags im Schlosse Birkeneck zu Halbergmoos, Ldg. Freising, zu: Während daselbst der Schloßbesitzer A. Sölner, dessen Sohn und eine Dienstmagd in der Küche anwesend waren, brachte die Hauskatze ein neugebornes, noch lebendes Kind zur Küchenthüre herein, worauf es der vor der Thüre liegende Fanghund sogleich der Katze entriß und verzehrte, ohne daß ihn die anwesenden 3 Personen davon abhalten konnten!

Theater in Passau.

(Eingesandt.)

Das kunstliebende Publikum wird gewiß mit Vergnügen vernehmen, daß Freitag den 26. ds. die Oper **„Stradella“** zur Produktion kömmt.

Die äußerst liebliche Musik und die Jedermann verständliche Handlungsweise haben diese Oper längst beim Publikum im hohen Grade beliebt gemacht, und selbst eine nicht ganz gelungene Durchführung derselben konnte die Vorliebe hiefür nicht verdrängen, wohl aber wurde jede Saison deren Vorführung, selbst mit Wiederholung, angestrebt.

Mit Verläßigkeit kann Einsender dies versprechen, daß von Seiten der Direktion auch für diese Vorstellung mit nicht geringen Opfern eine glanzvolle äußere Ausstattung vorgenommen wurde, und da der bedeutenden Gesangskräfte ohnehin bereits sehr lobender Erwähnung öffentlich geschah, so ist alle Gewißheit vorhanden, daß folgerecht der Ausgezeichnetheit der bisherigen Vorstellungen auch „Stradella“ einen weitern Glanzpunkt unter den Bühnen-Vorstellungen in heuriger Saison bilden wird. Möchte nur auch von Seiten des Orchesters die in Nr. 254 der Donauzeitung am Schlusse der Recension über die Oper „Norma“ enthaltene Anregung beherziget werden. Man bezweifelt durchaus nicht, daß nach Beendigung fraglicher Oper das Motto eines Berichterstatters im gestrigen Blatte als richtig angenommen werden darf:

„Alles schon da gewesen,
Aber — — so noch nie!“

(Wien, 23. September.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(München, 22. Sept.) Nach der neuen Formation der Armee haben die einzelnen Abtheilungen folgende Stärke: ein Infanterie-Regiment, in drei Bataillone, jedes zu 5 Kompagnien, eingetheilt, zählt auf Kriegsfuß 3060 Mann; hievon bleiben im Frieden vakant 1 Bataillonsarzt und 60 Vizekorporale. Die Armee hat 16 solche Infanterieregimenter. Jedes der 6 Jägerbataillone zu je 5 Kompagnien wird 919 Mann stark seyn und im Frieden nur um 20 Vizekorporale weniger haben. Jede der beiden Sanitätskompagnien ist 203 Mann stark und erhält im Kriege noch 40 Mann von andern Truppentheilen zugetheilt. Von den 8 Kavallerieregimentern, zu je 7 Eskadronen, wird jedes auf Kriegsfuß aus 1248 Mann und 1060 Pferden, auf Friedensfuß aus 1227 Mann mit 665 Pferden bestehen. Das 1. und 2. Artillerieregiment zählen jedes, in drei Bataillone mit je 5 Kompagnien eingetheilt, 3270 Mann inklusive des Fuhrwesens mit 403 Pferden. Für den Krieg wird das Artillerie- und Armeefuhrwesen besonders formirt (resp. vermehrt), deßgleichen die Zahl der Pferde des 3. reitenden Artillerie-Regiments, das auf dem Friedensfuß, in vier Batterien eingetheilt, aus 882 Mann mit 548 Pferden besteht. Eine jede der beiden Ouvrierskompagnien besteht aus 152 Mann und das Genie-Regiment in 8 Kompagnien aus 1037 Mann.

— Wenn die dermaligen Bestimmungen nicht mehr abgeändert werden, so reist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 5. Okt. von Monza in Italien ab, und trifft am 9. hier ein. Die Sendung des Obersten v. d. Tann nach Ischl hatte lediglich die Einladung des Kaisers nach München zum Zwecke. — Nach den Behauptungen einiger sonst Gutunterrichteter sollen demnächst Fragen über den Deutschkatholicismus überhaupt beim Bunde zur Erörterung kommen. — Verläßigen Mittheilungen zufolge findet der angeordnete Garnisonswechsel bezüglich der Pfalz statt und ist ein Wechsel des Vorstandes im Kriegsministerium nicht zu befürchten.

(München, 23. Sept.) Bei dem gestrigen Personenzuge auf der Eisenbahn nach Bamberg ist in der Nähe von Donauwörth die Maschine mit dem Tender und zwei Personenwagen aus dem Geleise gekommen, ohne daß jedoch dieser Vorfall außer der dadurch für die Züge herbeigeführten Verzögerung irgend eine nachtheilige Folge gehabt hatte.

(Wien, 23. Septbr.) Die Kontumaz-Urtheile gegen Kossuth und Genossen sind in Pesth bereits erfolgt. Unter den üblichen Formalitäten wurden die Urtheile, die auf Hinrichtung lauten, gelesen und diese von dem Nachrichter formell vollzogen. — Aus Smyrna wird unterm 12. September die erfolgte Ankunft der Internirten in Folge ihrer Freigebung berichtet.

(Frankfurt, 20. Sept.) General v. Tietzen und Hennig soll zum Befehlshaber des Bundes-Korps bei Frankfurt bestimmt seyn.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im neuen Hauptzollamtsgebäude werden

Samstag d. 27. September l. J.

Vormittags 9 Uhr

mehrere Gegenstände, als: Wollentuch, Tischtücherzeug, Pelzmützen, Zündhölzchen, lackirtes Leder, Sensen, Strohmesser, altes Blei, Bettfourniture und Küchengeräthe an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen sind.

Am 24. September 1851.

Kön. Haupt-Zollamt Passau.

Graf, Oberzoll-Inspektor. 2012.

Mehrere 1000 fl.

liegen auf erste Hypothek, nur auf Grund und Boden, für die Landgerichtsbezirke Vilshofen, Passau I. und II. zum Ausleihen bereit. Das Uebr. 2011. (a)

Ein gut erzogener Junge kann sogleich in die Lehre treten bei

Friedrich Mallener,

2010. b. Schneidermeister.

Im Hause Nr. **64** zu St. Nikola ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Küche, Keller, Waschhaus und Garten zu verstiften und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen. 2008. (1)

Der Unterzeichnete bringt hiemit die Eröffnung seiner ärztlichen Praxis zur öffentlichen Kenntniß.

Neuhaus a. I. den 25. Sept. 1851.

Dr. Leher,

2007. (a) prakt. Arzt.

Färberei-Verkauf.

Eine Färberei in Niederbayern, im best rentirlichsten Zustande, die einzige in einem sehr gewerbsamen Ort, wird aus freier Hand verkauft. Frankirte Briefe unter Chiffer A. D. besorgt die Exped. d. Bl. 1195. (2)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 25. September l. Js.

Abends Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Sämmtliche Vereins-Mitglieder haben am Fest-Ball freien Eintritt.

Dagegen jene, welche keine Vereins-Mitglieder sind, haben **18 kr.** Eintrittsgebühr zu entrichten.

2009. Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 25. September: Wanderung zu Herrn Maier (drei Fisch).

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

☞ Wegen den Vorbereitungen zur Oper „Alessandro Stradella" bleibt das Theater Donnerstag den 25. September geschlossen.

Freitag den 26. Septbr. 1851.

V. Vorstellung im I. Abonnement.

(Mit möglichst glänzender Ausstattung.)

Alessandro Stradella.

Große romantische Oper in 3 Akten von Flotow.

Bekanntmachung. 2006.

(Pöppel Gertraud, gehelichte Mayer, gegen Schmidmaier Georg pto. deb. exhypoth.)

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Schwimmer-Anwesen der Georg und Maria Schmidmayer'schen Bauersehelente zu Lanzing am

Dienstag den 4. November d. Js.

Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Wirthshause zu Reichenberg dem öffentlichen Zwangsverkaufe durch Versteigerung unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

A. Gebäude:

1) aus dem hölzernen zweistöckigen Wohnhause mit eingebautem Pferdestall unter einem Legschindeldach, geschätzt auf 800 fl.,
2) aus dem gemauerten gewölbten Kuhstalle mit Futterboden, Ziegelfürst und angemauerter Streuschupfe, geschätzt auf 800 fl.,
3) aus dem hölzernen Stadel mit eingebautem Gänse- und Schafstalle, dann Wagenschupfe, geschätzt auf 200 fl.,
4) aus der Holzschupfe mit Getreidekasten, eingebautem Schweinstall, geschätzt auf 80 fl.,
5) einem Backofen unter Ziegelbedachung, Werth 40 fl.

B. Gärten: 2 Tagwerk 05 Dezim. Gras- und Baumgarten.
C. Aecker: 28 Tagw. 52 Dezimalen.
D. Wiesen: 24 Tagw. 80 Dezim.
E. Waldungen: 35 Tagw. 84 Dezim.
F. Oedung: 0 Tagw. 29 Dezim.

Die Wohn- und Oekonomie-Gebäude sind in gutem baulichen Zustande, und es wurde der Gesammtbesitz gerichtlich auf 8988 fl. 24 kr. geschätzt.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, sowie allenfallsige Aufschlüsse jeder Zeit hierorts ertheilt.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über guten Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 12. September 1851.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.

Hofer, Landrichter.

Einladung

zur Theilnahme an einer

Wasserfahrt mit Artilleriemusik

nach Lindau.

Am Donnerstag den 25. l. M. werden die Mitglieder des Artillerie-Musikkorps aus München, als am letzten Tage ihres hiesigen Aufenthaltes, Nachmittags bei einigermaßen günstiger Witterung eine Produktion in der Lindau geben, und wird damit eine Wasserfahrt mit Musik dahin in Verbindung gesetzt, welche sich Nachmittags Schlag 2 Uhr von der Donaubrücke weg in Bewegung setzt.

Wer in den wenigen Tagen ihres hiesigen Aufenthaltes Gelegenheit hatte, die Vorträge der Genannten zu hören, wer ihren ausgezeichneten Produktionen bei Flad, in Eggendobl, und gestern wiederum bei Wenzl beiwohnte, wird hierin freudig eine Gelegenheit zu erneuertem Kunstgenusse ergreifen; wem ihre Leistungen aus eigener Wahrnehmung unbekannt, möge einen Genuß nicht versäumen, der sich in unserer Stadt nicht häufig wiederholt

Man ladet daher zu recht zahlreicher Theilnahme an der erwähnten Parthie in die Lindau Jedermann mit dem Bemerken ein, daß für solche, welche für sich und ihre Familien nicht selbst sich die nöthigen Schiffe bestellen wollen, solche an der Donaubrücke bereit gehalten werden. 2013.

Von den kleinen

Demi-Havannah-Cigarren

ist wieder eine Sendung eingetroffen bei

F. W. Keppler in St. Nikola.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 25. September: Wanderung zu Herrn Aufischer.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 22. Sept.: Max Joseph, ehel. Kind des Joseph Dozler, Gefreiter im 8. k. b. Inf.-Reg. Seckendorff dahier.

Gestorben am 13. Sept.: Anna Naglmüller, Taglöhnerswittwe von Hacklberg, 82 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 25. September.

(Zur goldenen Krone.) HH. Telemann, Weinwirth v. Simbach. Pfaffinger mit Tochter, Absmayer mit Frau, Bräuer v. Hofkirchen. Absmayer, Bräuer von Kriestorf. Eiber mit 9 Conf., Trompeter vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold v. München. Nußbaum v. Windsbach, Pflanlacher v. Fürben, Schwarz v. Piersee, Mad. Strobl mit 2 Söhnen v. Falkenstein, Kfltе. Mad. Lechner, Expeditorin v. Grafenau. Mad. Waller, Gastwirthin v. Vilshofen.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 265. 26. September 1851.

☞ Bei Beginn des vierten Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf unser vielgelesenes Blatt hiemit höflichst einzuladen. **Die Expedition.**

Deutschland.

(**Frankfurt**, 22. Sept.) Von hier berichtet ein Korrespondent des „C. Bl. a. B." angeblich aus guter Quelle, daß zwischen den kontinentalen Großmächten eine Vereinbarung darüber erzielt worden ist, in übereinstimmender, aber gesonderter Weise die besondere Aufmerksamkeit des Foreign-Office auf die dringliche Nothwendigkeit hinzulenken, daß den durch die jüngsten Enthüllungen in Paris konstatirten, auf Anstiftung neuer revolutionärer Bewegungen auf dem Festlande gerichteten Umtrieben der in London offen bestehenden propagandistischen Vereine fortan durch zweckdienliche wirksame Maßnahmen ein Ziel gesetzt werde. Bereits vor mehreren Monaten waren ähnliche Vorstellungen von Seiten der kontinentalen Großmächte, jedoch ohne Erfolg, in London gemacht worden. Dem damals geltend gemachten Einwande, daß die britischen Gesetze keinen Anhalt zu einem Einschreiten gegen die politischen Flüchtlinge geben, wenn diese in England selbst sich ruhig verhielten und keine die friedlichen Beziehungen kompromittirenden thatsächlichen Schritte unternehmen, wird nun die Hinweisung auf das bestimmteste völkerrechtliche Prinzip, welches feindselige Handlungen von Bewohnern eines Staats gegen einen andern mit diesem in Frieden stehenden Staat als nicht zu dulden und als strafbar bezeichnet, und auf den aktenmäßigen Umstand entgegenstellt, daß die auf offene Empörung, auf Umsturz der ganzen Staatsordnung hinzielenden Umtriebe des in Paris entdeckten fränkisch-deutschen Komplotts von den Londoner Komités angezettelt und geleitet worden sind.

— Die Vermählung Don Miguels von Braganza mit der Fürstin von Löwenstein-Rosenberg findet morgen in Klein-Heubach, einer Besitzung des Fürsten Löwenstein in der Nähe von Werthheim, statt. — Die Bundesversammlung hielt vorgestern Sitzung. Aeußerem Vernehmen nach beschäftigte sie sich in derselben vornehmlich mit der bekannten Beschwerde des Reichsgrafen v. Bentink. — Der von mehreren Zeitungen gegebenen Nachricht, nach welcher neue Schritte der kontinentalen Großmächte bei dem Kabinette von St. James in Sachen der Flüchtlinge bevorstünden, wird von sonst unterrichteter Seite Begründung zugesprochen.

(**München**, 22. Sept.) Ueber die hier am 9., 10. und 11. d. Mts. abgehaltene Generalversammlung deutscher Bienenzüchter (die erste war vorjährig in Arnstadt in Thüringen, welcher der hiesige rechtskundige Magistratsrath Dr. Radlkofer präsidirte) theilen wir nachträglich noch Folgendes mit. Der berühmte Bienenpraktikus Hr. Pfarrer Dierzon aus Karlsmarkt bei Brieg in Schlesien hielt einen glänzenden belehrenden Vortrag über sein System und Methode. Hr. Dr. Fraak, Ephorie-Adjunkt aus Liebenstein bei Gotha, brachte einen Bienengesetz-Entwurf ein, welcher einer Kommission zur Bearbeitung und Begutachtung übergeben wurde. Diese besteht aus den HH.: dem k. Landrichter von Moosburg v. Allioli, Magistratsrath Dr. Radlkofer, Appellationsgerichts-Rath Pregler, Pfarrer Dierzon aus Schlesien, Stern aus Unterösterreich und Burr aus Württemberg. Es dürfte so zu einem Bienengesetz von ganz Deutschland kommen. Gezeigt wurde gebleichtes Wachs, nur durch warmes Wasser gewaschen, Modelle amerikanischer Bienenstöcke sowie Bienen und Honig aus Jerusalem. Für den Ort des nächsten dritten Kongresses ward Brieg in Schlesien gewählt. (Ein praktischer Bienenwirth hatte mitgetheilt: er habe Reseda im blühenden Zustande gesammelt, getrocknet, sie seiner Zeit in kaltem Wasser wieder aufgeweicht und damit nebst Milch und Zucker seine Bienen gefüttert und auf diese Weise alle erhalten, während die Nachbarn sie verloren und sie auch bei der Zeidelung ziemlich honigreich gefunden.) Als Präsident des nächsten Kongresses ward Hr. Pfarrer Dierzon bestimmt. Am Schluß des Kongresses, der neunzig Bienenväter aus allen Theilen Deutschlands zählte, ward vom Professor der Landwirthschaft an der hiesigen Universität, Hrn. Dr. Fraas, mitgetheilt, daß der bayerische landwirthschaftliche Verein, der auch die Bienenzucht stark betreibe, jetzt 8000 wirkliche Mitglieder zähle.

(**München**, 23. Sept.) Se. Maj. der König hat auch für die durch den Bergsturz bei Brannenburg beschädigten Mühlenbesitzer und die Bewohner des überschütteten Dorfes Gemeind (Gmoa), deren Schaden auf 12,000 fl. geschätzt ist, eine Sammlung im ganzen Königreiche bewilligt. — Die stattgehabte Sammlung zur Erbauung einer katholischen Kirche in Luneville (in Frankreich) hat in Oberbayern 850 fl. ertragen, darunter sind 212 fl. aus München. — Seit Samstag befindet sich das Telegraphenamt nicht mehr in den Lokalitäten des Handelsministeriums, sondern im Postgebäude. — Die dahier abgehaltene zehnte Generalversammlung des Vereins deutscher Thierärzte wurde nach zweitägigen Verhandlungen, wobei mehrere sehr praktische Vorschläge zum Beschlusse erhoben warden (unter Anderen, daß sämmtliche deutsche Regierungen ersucht werden sollen, gegen thierärztliche Quacksalbereien Gesetze zu erlassen), geschlossen. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Schwerin gewählt. — Am 16. September fand in der Pfarrkirche Oberalting eine Feierlichkeit seltener Art statt, welche eben so sehr dem hochherzigen Veranstalter als den hiebei Betheiligten Ehre macht. Aus freiem Antriebe nämlich ließ Hr. Maximilian Graf v. Törring-Seefeld, einerseits eine kindlich fromme Pflicht gegen seinen hochseligen Herrn Vater zu üben, andererseits die Namen um König und Vaterland wohlverdienter Männer der Nachwelt zu bewahren, „den aus dem russischen und französischen Feldzuge dekorirten Kriegern des ehemaligen Gerichtsbezirkes Seefeld" ein aus Granit durch den Steinmetzmeister Höllriegel zu München gefertigtes, ausgezeichnet schönes Denkmal errichten, das am 16. bei vollkommen günstiger Witterung unter den angemessensten Feierlichkeiten enthüllt wurde. Die bei dieser Gelegenheit abgehaltenen begeisterten Anreden des Hrn. Grafen, des Ortspfarrers Hrn. Joas und des Zugführers Hrn. Revierförsters Merk machten solch tiefen Eindruck auf die vielen Anwesenden, daß wohl kaum ein Auge trocken blieb. Für die in's bessere Jenseits abberufenen Krieger, zu deren Seelenheile schon im Jahre 1847 ein ewiger, in der Pfarrkirche zu Oberalting jährlich abzuhaltender Jahrtag gestiftet wurde, ließen hierauf Herr Graf v. Törring-Seefeld ein Requiem mit zwei Nebenmessen, die überlebenden Krieger dagegen aus innigem Dankgefühle dem Herrn Grafen ein feierliches Votivamt mit zwei Nebenmessen abhalten. Ein dreimaliges Hoch der meist noch rüstigen, auf dem Marktplatze aufgestellten Krieger auf das Wohl des auf seiner Heimfahrt begriffenen Herrn Grafen schloß die eben so seltene als erhabene Feier.

— Der Oberst und Kommandant des Infanterie-Leibregiments, August Frhr. v. Freys, wurde unterm 19. d. zum Vorstand des Armee-Montur-Depots ernannt. — Zufolge eines heute an die sämmtlichen Militärstellen bekannt gegebenen Reskripts des k. Kriegsministeriums vom 18. d. hat Se. Maj. der König am 6. d. M. eine neue Formation der Armee zu genehmigen geruht, und wird dieselbe am 1. Oktober in Vollzug treten. — Der Generalquartiermeisterstab, jeder der beiden Armeekorps, das Artillerie- und Ingenieurkorps mit ihren Stäben und Truppen werden vom 1. Okt. an nach der neuen Formation gebildet. Die bisherigen Infanterie- und Kavallerie-Divisions-Kommandos, sechs an der Zahl, werden aufgehoben und vier Armee-Divisionen gebildet. Jede Armee-Division wird aus zwei Infanterie- und einer Kavalleriebrigade bestehen und je zwei Divisionen ein Armeekorps bilden.

Ein solches Armeekorps wird aus 27 Bataillonen Infanterie, 28 Schwadronen Kavallerie, 1 Sanitäts- und 1 Garnisons-Kompagnie, bestehen. In Folge der neuen Formation wird künftig ein Infanterie-Regiment statt aus 18 nur aus 15 Kompagnien, deren je fünf ein Bataillon bilden, bestehen. Eine weitere Bestimmung des erwähnten Kriegsministerial-Reskripts ist die, daß die durch die neue Formation überzählig werdenden Offiziere, Militärbeamten, Unteroffiziere 2c. mit ihren Bezügen bis zur Wiedereinreihung in den normirten Stand in den betreffenden Listen als überzählig zu führen sind. Durch die neue Formation wird nicht nur der Geschäftsgang theilweise vereinfacht, sondern auch die Kosten der Armee dürften sich hiedurch nicht unwesentlich mindern, während die Stärke der Armee selbst nicht wesentlich vermindert wird. Das Kommando der ersten Armeedivision in München ist dem bisherigen Kavallerie-Divisionskommandanten General-Lieutenant Prinz Eduard übertragen, und jenes der zweiten Armeedivision in Augsburg dem bisherigen Infanterie-Divisionskommandanten Frhrn. v. Hohenhausen dahier. Der bisherige Divisionär von Nürnberg, Generallieutenant v. Lesuire wird Kommandant der dritten Armeedivision (Nürnberg), und der bisherige Divisionär von Würzburg, Kommandant der vierten Armeedivision (Würzburg).

(**Wien**, 18. Sept.) Die „Triester Ztg." hat Briefe aus Padua und Mailand. Im erstern schildert sie die Ankunft des Kaisers: Zwölf weiß gekleidete Mädchen überreichten dem Monarchen einen Lorbeerkranz und einen Blumenstrauß. Nach anderthalbstündigem Aufenthalt setzten Se. Maj. die Reise nach Verona fort. Aus Mailand wird dagegen über die Vorbereitungen zum Empfange berichtet: Sehr bedeutende Summen sind bereits zu den großartigen Festlichkeiten zur Verfügung gestellt. Der Dom soll prachtvoll beleuchtet werden. — Kommenden Sonntag findet hier auf dem Kastellplatz die große Parade statt, zu welcher 45,000 Mann ausrücken, nämlich 32 Bataillone, 180 Kompagnien, 20 Eskadronen, 152 Geschütze 2c., unter Kommando des Feldmarschall Grafen Radetzky. Die Truppen bilden 5 Divisionen und 11 Brigaden, welche zum 5. und 7. Armeekorps gehören. Ein so imposantes Militärschauspiel hat hier vielleicht noch nie stattgefunden. Bereits sind viele Fremde hier eingetroffen.

(**Pesth**, 17. Sept.) Die für den Dienst des Schahs von Persien bestimmten Offiziere sind hier durchpassirt, um sich vorerst nach Konstantinopel zu verfügen, wo sie auf dem Dampfschiff ihre Reise bis Trapezunt fortsetzen und sodann zu Lande an ihren Bestimmungsort abgehen werden. Jeder erhielt 200 Dukaten Reisegeld. In Teheran wird ihnen ein eigener Palast zur Unterkunft und jedem von ihnen zwei Diener zugewiesen. Die Bezahlung besteht in jährlich 600 Dukaten für die Führung der Professur, nebst dem Gehalte, welcher mit der Charge verbunden ist, die sie in der persischen Armee bekleiden werden. Die Dauer ihres Aufenthalts ist vor der Hand auf fünf Jahre festgesetzt.

Auch in **Alvincz** hat der Austritt der Marosch große Verheerungen angerichtet. Nach vielen Regengüssen stieg der Fluß über seinen gewöhnlichen Spiegel an drei Klafter hoch und überschwemmte Nachts vom 3. auf den 4. Sept. l. Js. die an beiden Ufern liegenden Stadttheile so schnell, daß eine Vorkehrung dagegen unmöglich war. In den benannten Stadttheilen sind die meisten Häuser eingestürzt, Heu und Früchte weggeschwemmt worden und viele Menschen ums Leben gekommen. Es hätte zwar Mancher gerettet werden können, aber die romanischen Fischer, welche allein im Besitze von Kähnen sind, haben einen förmlichen Handel damit getrieben; die Rettung eines Menschen wurde zu 3 bis 6 Gulden C.-M. angeschlagen. Eine alte Frau, welche einem dieser Fischer die in der beängstigenden Gefahr abverlangten 3 Gulden nicht bezahlen konnte, mußte sammt ihren drei Mündeln ertrinken.

Am 18. d. Mts. sind aus dem Komitatsgefängnisse zu **Agram** zwei Gefangene entwischt. Sie flüchteten durch den Abzugskanal, und wären sicher in's Freie gekommen, wenn ihre Entfernung nicht rechtzeitig entdeckt und so durch die Besetzung aller Ausgänge der Kanäle ihre Flucht nicht vereitelt worden wäre. Der Eine davon, Namens Gorupic, welcher beiläufig gesagt, schon zum vierten Male aus demselben Gefängnisse entsprungen ist, hat durch die vielen Raubmorde schon eine Art Berühmtheit erlangt; der Andere war nur ein gewöhnlicher Viehdieb. — Um 11 Uhr Nachts wurden dieselben, nachdem sie 9 Stunden lang den Weg vom Komitatshause bis zur blutigen Brücke unterirdisch gekrochen sind, und wobei sich einer derselben den Fuß gebrochen, bei der Mündung des Kanals entdeckt, und nachdem sie aus den unterirdischen Lokalitäten längere Zeit mit der Wache verhandelt und kapitulirt, wieder verhaftet.

(**Berlin**, 19. Sept.) In Betreff des zwischen Preußen und Hannover geschlossenen Vertrags erfährt man aus guter Quelle, daß der erste bedeutsame Schritt in dieser so hochwichtigen Angelegenheit bei der Anwesenheit der beiden betreffenden Könige in Schwerin in diesem Jahre geschah. Mit diesem Schritt war die Bahn zur Annäherung gebrochen. — Ueber die Anwesenheit des diesseitigen Gesandten beim deutschen Bunde, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, in Merseburg kann mitgetheilt werden, daß derselbe seine politischen Freunde beim sächsischen Provinziallandtage dringend darauf aufmerksam gemacht hat, daß jedes zu starke Betonen der vollständigen Wiederbelebung der Provinziallandtage ihrer Sache nur schaden könne. Es sei durchaus nöthig, daß, da die Kammern in gleicher Weise wie die Provinzialstände zu Recht beständen, die Sache so geordnet würde, daß die Kammern und Provinzialstände, ohne in Konflikt mit einander zu gerathen, neben einander gehen könnten. Es wurde Hrn. v. Bismark-Schönhausen nun aber die Frage gestellt, welche Wahl zwischen den beiden zu Recht bestehenden Institutionen zu treffen sei, falls die Kammern sich auf keine Wiederbelebung der Provinzialstände in irgend einer Weise einlassen wollten, worauf Herr v. Bismark andeutete, daß seine Neigung der altständischen Verfassung gehöre.

(**Köln**, 19. Sept.) Die hiesige königl. Regierung hat unsern Bürgermeister, Hrn. Justizrath Stupp, zur Verantwortung aufgefordert, wie er die in der Sitzung vom 26. August, bei der Verhandlung über die beabsichtigte Adresse an Se. Majestät den König stattgehabten Aeußerungen einiger Gemeindeverordneten habe dulden können. In dem betreffenden Reskripte sind zugleich die Reden der Gemeindeverordneten Claessen, Zimmermann, Hospelt, Klein und Schemmer als die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzend, diejenigen der beiden Erstgenannten außerdem als beleidigend für die hiesige königl. Regierung bezeichnet. Weitere Maßregeln sind in Aussicht gestellt; man vermuthet, daß zunächst eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wird.

(**Hannover**, 17. Sept.) Der Kabinetskourier und Kammerdiener Sr. Maj. des Königs, Feise, ist gestern seines Amtes entsetzt und dem hiesigen Stadtgericht übergeben worden, vor welcher Behörde die Voruntersuchung weiter fortgeführt werden wird.

(**Kassel**, 19. Sept.) Die in Folge der neuen Gerichtsorganisation nöthig gewordenen Ernennungen werden in nächster Woche erwartet. Man spricht von einem durchgreifenden Wechsel im Personale der Justiz. Auch soll durch eine Verminderung der Stellen eine bedeutende Kostenersparniß in Aussicht stehen, womit man im Allgemeinen um so mehr einverstanden seyn wird, als das Budget dieser Branche in den letzten Jahren eine wahrhaft enorme Höhe erreicht hat. — Die mehrtägige Anwesenheit des Herrn Ministers Hassenpflug in Frankfurt glaubt man mit der definitiven Regulirung unserer Verfassungsangelegenheit in Verbindung bringen zu können. Seit seiner am Mittwoch erfolgten Zurückkunft ist mehr als früher von dem baldigen Erscheinen eines neuen Wahlgesetzes die Rede. Im Auftrag des Kurfürsten sind mehrere Sachverständige nach Böhmen gereist, um wegen Ankaufs von Gütern für die Familie Sr. königl. Hoheit zu unterhandeln. Man glaubt, der Kurfürst hege die Absicht, die Güter vor Abschluß der Verträge selbst in Augenschein zu nehmen, weßhalb die schon längst projektirte Reise nach Wien bald zur Ausführung kommen dürfte.

(**Schwerin**, 17. Sept.) Nach einem Privatbriefe aus Krakow, 15. Sept., wird vom „N. C." Folgendes erzählt: Heute Morgen hat sich hier in der Nähe des Sees etwas Merkwürdiges blicken lassen, nämlich ein großer Luftballon, unten mit einem Korbe, worin ein Mensch gewesen zu seyn scheint. In dem Korbe befanden sich 8 Thlr. 13 Sch. dänisch gr. Cour., 3 geladene Pistolen, einige Flaschen Milch, etwas Weißbrod, 2 gebratene Tauben, 1 Mannsstiefel und einige Scripturen, die aber naß geworden, da die Gondel im hiesigen See schon lange geschleift seyn mag. Der Luftballon, dunkelblau, orangengestreift, von Seidenzeug mit Gummi getränkt und mit einem Netze überzogen, woran die Schnüre befestigt, die den aus starkem Rohr geflochtenen Korb tragen. Der Grund und Boden, auf den der Ballon gefallen, ist großherzoglich, weßhalb der Ballon, wenn der Eigner verunglückt seyn sollte, wahrscheinlich nach Schwerin gesandt wird. (Der gefundene Ballon ist ohne Zweifel der Ballon des Luftschiffers Tardini.)

(**Hamburg**, 19. Sept.) Es hat am Dienstag hier eine neue Verhaftung von unzweifelhaft politischer Bedeutung stattgefunden, die des Lehrers Th. Hielscher. Derselbe, unseres Wissens aus Magdeburg gebürtig, wirkte hier seit längerer Zeit als Lehrer. Es ist gewiß, daß auswärts, bei einer der vielen Haussuchungen, aufgefundene Briefe von Hielschers

Hand seine Verhaftung herbeiführten. Es wird indessen nur eine Ausweisung erfolgen.

(**Kiel**, 18. Sept.) Graf Reventlow-Criminil wird sich, wie dem „H. K." geschrieben wird, behufs abermaliger Berathungen des Notabelnprojekts Ende dieser Woche nach Kopenhagen begeben. Auch von dieser ferneren Berathung verspricht man sich kein definitives Resultat, da die Dänen noch nicht davon zurückkommen können, Schleswig als ein erobertes Land anzusehen, dem sie in seinen jetzigen gedrückten Verhältnissen eine ganz beliebige Stellung anzuweisen berechtigt sind. Das „Kieler Korr. Bl." berichtet, die Regierung habe sich entschlossen, für ½ Million Mark schleswig-holsteinische Zettel anzukaufen, um den vielen Klagen über den schlechten Kours derselben zu begegnen. Bis jetzt war eine Wirkung dieser Operation nicht zu spüren.

Italien.

(**Verona**, 17. Sept.) Se. Maj. der Kaiser hat durch Handschreiben von gestern an den Feldmarschall Radetzky eine Unterstützung von 10.000 fl. für die Gemeinden der Provinz Vicenza bewilligt, welche bei den letzten Ueberschwemmungen gelitten haben, mit besonderer Erwähnung der Ortschaft Val Magna, welche besonders beschädigt wurde. Die erforderlichen Vorkehrungen zur Vertheilung dieser Summe sind getroffen.

Frankreich.

(**Paris**, 19. Sept.) Es bestätigt sich, durch die neuesten Mittheilungen aus London, daß der Prinz von Joinville in Folge seiner Besprechungen mit seinem Bruder, dem Herzoge von Aumale, mehr als je dazu entschlossen ist, die präsidentielle Kandidatur anzunehmen. Die elyseischen Journale fangen nachgerade in ihrer seitherigen Zuversichtlichkeit wankend zu werden an; sie verkünden nicht mehr, daß trotz Allem Louis Napoleon wie im Sturm wieder gewählt werden wurde; sie beschränken sich jetzt auf die Behauptung, daß Louis Napoleon, wenn er auch nicht die zur direkten Wahl durch das Volk erforderliche Stimmen erhalten sollte, doch zum wenigsten die meisten Stimmen erhalten werde, und sie beginnen schon über den Fall zu diskutiren, welche Wendung wohl eintreten dürfte, wenn die Nationalversammlung, die dann, nach der Bestimmung der Verfassung, selbst den Präsidenten aus den fünf Kandidaten, auf welche die meisten Stimmen sich vereinigt haben würden, zu wählen hat, es ablehnen sollte, Louis Napoleon wieder als Präsidenten der Republik zu proklamiren. Die „Patrie" bringt heute Abend einen ausführlichen Artikel über diese Frage; er ist aber so matt, so farblos, daß er als sicherer Beleg für die Abnahme des Vertrauens auf Seiten des Elysee gelten kann.

(**Paris**, 20. Sept.) Die Jugendfreunde des Präsidenten sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ludwig Bonaparte für ihre ritterlichen Vorschläge schon zu alt geworden. Vielleicht war er auch nie anders, denn einer seiner Vettern sagte neulich von ihm: Unser Kousin war stets ein Freund vom unschlüssigen Zaudern, er setzt sich erst in Bewegung, wenn die Umstände alle gegen ihn sind, und dann wird er auch besiegt. Um nun seinen Rathschlägen das nöthige Gewicht zu verleihen, hat Hr. v. Persigny sich mit den HH. Guizot und Molé in Verbindung gesetzt; diese drei sollen dem Präsidenten einstimmig zum entschiedeneren Auftreten rathen. Es handelt sich um nichts geringeres als um den „appel au peuple" mittelst Kommunalregistern, und um eine weitere Vertagung der gesetzgebenden Versammlung. Da man auf die jetzigen Minister bei einem so gewagten Unternehmen nicht zählen darf, wurden die Generale um ihre Ansicht befragt, unter andern auch General Magnan. Dieser antwortete: Ich bin Soldat, und ich habe als solcher keine Reserve. Alles, was ich verlange, ist ein schriftlicher Befehl der Minister, der meine Verantwortlichkeit deckt. Diese anscheinend unbedingte Adhäsion gibt dem Elysee viel zu denken.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

(**Straubing**, 23. Septbr.) Der heutige zweite Fall, welcher zur Verhandlung kam, war sehr complicirt und interessant. **Sabin**, beschuldigt mit 2 dem Militärstande angehörenden Compl., wovon einer bei der Arretirung entsprungen ist, zwei Diebstähle (siehe Schwurgerichtszettel) begangen zu haben, läugnet die That ꝛc. Viele Zeugen, die vernommen wurden, liefern keinen solchen Beweis, welcher juridisch anzuwenden gewesen wäre, jedoch die Geschwornen ihrer moralischen Ueberzeugung folgend, die sie gewannen aus den Widersprüchen, in welche der Angeklagte gerieth und aus dem Ensemble der Zeugenaussagen, beantworteten die ihnen vorgelegten 2 Hauptfragen mit „Ja." Die Staatsbehörde beantragte 16 — der Vertheidiger 8 Jahre Zuchthausstrafe. Der Schwurgerichtshof verurtheilte Sabin zu 11 Jahren Zuchthausstrafe. Während der hohe Gerichtshof über das Maß der Strafe sich berieth, folglich die Untersuchung schon geschlossen war, wandte sich der Verurtheilte an Herrn Staatsanwalt mit dem Geständniß, die ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben. Dieses verspätete Geständniß führte zur Ueberzeugung, daß die Geschwornen diesen verwickelten Fall und die ihnen gewordene Aufgabe richtig zu lösen wußten, und zu einem Triumph für die Oeffentlichkeit.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Georg **Wiesinger**, Dienstknecht von Leithen, wurde wegen erschwerten Vergehens des Diebstahls zu achtmonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Jakob **Flieher**, Häuslerssohn von Rothof, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung mit Gefängniß auf die Dauer von acht Monaten bestraft.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 27. Sept. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Rieger**, Dienstknecht von Hartmannsöd, wegen Verbrechens der Körperverletzung II. Grades, verübt an Paul **Gebhardt**, Kleingütler von Oberiegelbach.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Andreas **Pfaffl**, Gerichtsdienersgehilfe und Joseph **Koller**, Gefangenwärter zu Wolfstein, wegen Vergehens fahrlässig verursachter Befreiung von Gefangenen.

Nichtpolitisches.

Die Räuber um Smyrna, gegen welche der neue Gouverneur seit dem letzten Attentate auf den dänischen Generalkonsul sehr strenge Maßregeln ergriffen, haben sich jetzt in ihre Schlupfwinkel im Gebirge zurückgezogen. Seit dieser Zeit sind in und um Smyrna keine neuen Raubfälle mehr vorgekommen und nur zwei komische Ereignisse haben Kunde von dem Dasein der Räuber gegeben. Ein Dorfbarbier, welcher in Ermangelung hinreichender Subsistenzmittel die kleineren Ortschaften bewandert, wurde auf seiner Wanderschaft dicht bei Scodilkeu ergriffen, und von zwei Mann ins Gebirge geschleppt. Auf sein Jammern und seine Vorstellungen, daß er nicht das Geringste besäße, erwiederte man ihm, er habe nichts zu befürchten, man wolle ihm auch nichts nehmen, sondern noch etwas geben, nur müsse er die Bande — rasiren. Unser Pfuscher Aeskulaps war überglücklich, und rasirte und barbirte volle zwei Tage im Gebirge, nach seiner Angabe 27 Mann. Beim Abschied erhielt er 100 Piaster und den Auftrag, alle Monat wenigstens einmal eine Landpartie ins Gebirge zu unternehmen, es würde ihn nicht gereuen. — Aehnlich machten es die Räuber mit einem Geistlichen, den ein Verwundeter zu sprechen wünschte. Dicht bei Konkloudsa griffen sie den Pater Missail, der eben zu einem Sterbenden eilte, auf, schleppten ihn ins Gebirge, und baten ihn daselbst, er möge einem ihrer verwundeten Kameraden, der zu beichten und zu kommunizieren wünschte, das Abendmahl reichen. Drohende Gesichter, gut geladene Gewehre ꝛc. sind Ueberredungsmittel, denen man nicht so leicht widerstehen kann. Unser Priester, der Frau und Kinder hat, verrichtete die heilige Handlung, und kehrte sodann, reichlich beschenkt, mit den ausgezeichnetsten Leckerbissen und Weinen gelabt, wohlbehalten nach der Stadt zurück.

(**Wien**, 24 September.) Silberagio: **18¼.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 23. Sept.) Die k. bayerische Staatsregierung ist mit der großh. hessischen Staatsregierung übereingekommen, daß die zwischen den beiderseitigen Gouvernements wegen Verhütung und Bestrafung des Forstfrevels in den gegenseitigen Gränzwaldungen unter dem 6. April und 30. Juli 1822 abgeschlossenen Uebereinkunft nunmehr auch auf Feld-, Jagd- und Fischfrevel, insofern dieselbe auf solche anwendbar ist, und mit dem Vorbehalt ausgedehnt seyn sollen, daß Pfandgebühren nur, soweit es die jenseitig bestehende Gesetze gestatten, zuzuerkennen und zu erheben sind. — Die Normen über die Verleihung von Staatsstipendien an absolvirte Kandidaten der Medizin unterliegen gegenwärtig der Revision im k. Ministerium des Innern. Veranlassung hiezu hat gegeben, daß auch Militärärzte Staatsstipendien zur Unternehmung wissenschaftlicher Reisen erhielten, wogegen einzelne Mitglieder des Obermedizinalausschusses in neuerer Zeit die Ansicht geltend

machten, dieses weiche von der ursprünglichen Bestimmung ab. Die zur Vertheilung kommende Summe soll jährlich 5000 fl. betragen.

(**Wien**, 24. Sept.) Nächster Tage wird eine Verordnung über die Feier der Sonn- und Feiertage und über den Gewerbsbetrieb an solchen Tagen erscheinen. Es bestehen wohl hierüber bereits mehrere Verordnungen, aber theils sind sie in Vergessenheit gerathen, theils sind sie abweichend. Die neuen Bestimmungen werden als Gesetz für die ganze Monarchie gelten.

(**Wien**, 24. Sept.) Wegen der unterbrochenen Telegraphenverbindung zwischen Mailand und Brescia reichen die Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Mailand nur bis zum 21. d. Mts. — Der ehemalige Staatskanzler Fürst Metternich ist gestern Nachmittags hier angelangt.

(**Frankfurt**, 22. Sept.) In der Paulskirche war man heute den ganzen Tag über mit den Vorbereitungen zu der Uebersiedlung des Nachlasses des deutschen Parlaments nach dem Dietz'schen Haus beschäftigt. Von verlässiger Seite vernehmen wir, daß eine Veräußerung desselben nicht stattfinden wird. Der Nachlaß wird als Bundeseigenthum bewahrt. Der lutherischen Gemeinde, deren Eigenthum die Kirche ist, werden als Aequivalent für die mehrjährige unentgeltliche Einräumung des prachtvollen Baues die darin auf Kosten des Reichs hergestellten sehr werthvollen Einrichtungen für Heizung und Beleuchtung sowie für bessere Akustik in Eigenthum überlassen. Dr. Jucho soll für seine Mühewaltung als Mandatar des Büreaus der Nationalversammlung eine Summe von 2000 Gulden berechnet haben. Wir haben noch nicht in Erfahrung bringen können, ob diese Forderung als begründet anerkannt worden ist.

In **Trient** ist es in der Nacht auf den 18. d. M. drei Gefangenen gelungen, aus ihren Kerkern zu entfliehen. Unter ihnen befindet sich der berüchtigte Raubmörder Alessandrini, welchen das Schwurgericht zum Tode verurtheilt hatte.

(**London**, 22. Sept.) Muthlosigkeit an der Börse; Falliten befürchtet. Aus Havanna vom 1. Sept. ist die Nachricht eingelaufen, daß Lopez gefangen und hingerichtet wurde.

„Bulletin de Paris“ berichtet, die Verordnung wegen der Fremden werde in allen Departementen sofort zur Ausführung kommen. Vom 8. bis 21. September hat man hier kaum die Hälfte der Fremden eingezeichnet. Diese erhalten, wenn sie nicht ausgewiesen werden, eine Aufenthaltskarte für 3 Monate. Die reichen Fremden, namentlich die Engländer, deren in Paris allein 40,000 wohnen, verlassen deßhalb Frankreich.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 27. September:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Landwehr-Scharfschützen.
XIV. Vortheil wird Sonntag den 28. Septbr. in der kgl. Schießstätte abgehalten.
Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.
Freitag den 26. Septbr. 1851.
V. Vorstellung im I. Abonnement.
(Mit möglichst glänzender Ausstattung.)
Alessandro Stradella.
Große romantische Oper in 3 Akten von Flotow.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:
Wetzler, J. A., Maria. Ein Lehr- und Gebetbuch für katholische Jungfrauen, die nach wahrer Vollkommenheit streben. 54 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.
Gestorben am 20. September: Philipp Reulinger, verheir. Hausbesitzer auf der Unterwindschnur, 63 Jahre alt.
Ilzstadtpfarrei.
Geboren am 17. Sept.: Eduard, ehel. Kind des Hrn. Max Mendl, b. Hafnermeisters in Ilz.

Fremden-Anzeige.
Vom 25. September.
(Zum Mohren.) Hr. Hohenester, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Straubing.
(Zur goldenen Krone.) HH. Beihammer, Verwalter, Drexler, Priv. mit Gattin von Baumgarten. Bittner, Meisterssohn v. Stuttgart. Fischer, Wirthssohn v. Vocking. Reitmeyer, Schullehrling v. Ilzkofen.
(Zum weißen Haasen.) Hr. Brahm, kgl. Revisionsbeamter mit Familie von München. Bachmaier, Bräuer von Landau. Lanner, Hdlsm. mit Frau v. Triftern.

(1) **Bekanntmachung.** 2014.

Die von der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, längst erlassene Verfügung, wornach die Triftholzabgabe für den Bedarf der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung um die Lokaltaxen nicht über den Schluß des Monates September hinaus erstreckt werden darf, und der nach geschlossener Abgabe noch verbleibende Materialrest im Versteigerungswege zum Verkaufe zu bringen ist, muß auch für das laufende Etats-Jahr $18^{50}/_{51}$ in Vollzug gebracht werden.

Dieser hohen Anordnung zufolge wird daher die Abgabe des Triftholzes aus der heurigen Trift um die Lokaltaxen unfehlbar

am 11. Oktober d. Js.

geschlossen und können daher alle jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer Umgebung das für sie vorgemerkte und genehmigte Triftholz, wenn sie dieses bis dahin nicht bezahlt und sich dasselbe nicht haben überweisen lassen, nicht mehr erhalten, indem es zur öffentlichen Versteigerung gebracht wird.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Am 24. September 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der **Pustet**'schen (C. Pleuger) zu erhalten:

Sieben



von der alten Nanni.

Preis 3 kr.

Wer ein Stündchen ausruhen und sich dabei auf's Angenehmste unterhalten will, lese diese kleine Piece.

Wilshofener Schranne
vom 24. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	17 fl.	7 kr.
Korn	12 fl.	23 kr.
Gerste	9 fl.	— kr.
Hafer	— fl.	— kr.

Bukskings zu Winter-Beinkleidern 5/6 breit, dekatirt,
Tüffel zu Winter-Röcken 6/4 breit, dekatirt,
Flanelle in allen gangbaren Breiten und Qualitäten
1185. (2) bei ***Carl Hermann.***

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dieß-seitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 266. 27. September 1851.

Deutschland und Oesterreich.

Das „Journal des Debats“ stellte kürzlich in einem seiner Artikel die Behauptung auf, die Idee des Gesammteintritts von Oesterreich in den deutschen Bund sei eine für die Unabhängigkeit Deutschlands und den Frieden Europas gefährliche Usurpation, die besonders feindselig gegen Frankreich gerichtet zu seyn scheine. Hiergegen bemerkte die „Oesterr. Korresp.“: Dieses rasche Urtheil sticht auffallend stark gegen die sonstige Besonnenheit des angesehenen französischen Blattes ab. Es beweist große Unkenntniß der Traditionen, auf welchen die Entwickelung Oesterreichs beruht, es mißkennt aber auch noch die ganze gegenwärtige Sachlage und prägt den wirklichen Intentionen Oesterreichs den falschen Stempel der Entstellung auf. Oesterreich hat zu allen Zeiten seine Ehre, seinen Ruhm und seinen wohlverstandenen Vortheil darein gesetzt, als spezifisch konservative Macht den Weltfrieden sorgsam zu bewahren, alle bedeutenden Konflikte, die sich in Europa erhoben, auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen thunlichst auszugleichen und all jenen Bestrebungen, welche auf den Umsturz der Verträge und des durch sie gewährleisteten europäischen Gleichgewichts abzielten, mit Energie und Beharrlichkeit entgegenzutreten. Dies ist der rothe Faden, welcher sich durch die seit Jahrhunderten zählende Geschichte des österreichischen Kaiserhauses zieht, dieser Gedanke, diese Richtung sind sich auch neuestens unwandelbar gleich geblieben. Der deutsche Bund ist in seiner innersten Beschaffenheit nach enthaltend und verwirft eine agressive, eroberungssüchtige Politik. Indem sich Oesterreich mit seinem Gesammtgebiete demselben beigesellen würde, könnte von einer Gefahr für den Weltfrieden noch weniger als jetzt die Rede seyn. Ja, wir nehmen keinen Anstand, die Behauptung des „Journal des Debats“ geradezu umzukehren und zu versichern, daß nach unserem Dafürhalten durch solchen Beitritt der Erhaltung der allgemeinen europäischen Ruhe und Ordnung nur eine verstärkte Bürgschaft dargeboten werden würde. Die Unabhängigkeit Deutschlands wird jedenfalls durch den Gesammteintritt unbeirrt gelassen, da Oesterreich zwar seine frühere Stellung im Bunde ungeschmälert zu bewahren gesonnen ist, aber nichts weniger als eine Erweiterung seiner bisherigen legalen Machtstellung in Deutschland beabsichtigt. Es hat keine Abänderung des Stimmenverhältnisses in der Bundesversammlung zu seinen Gunsten begehrt. Es versteht sich übrigens von selbst, daß es mit und ohne den Gesammteintritt den ihm gebührenden Einfluß auf die Regelung der deutschen Angelegenheiten in voller Ausdehnung ausübt. In wie fern die Idee des Gesammteintritts gegen Frankreich feindselig gerichtet zu seyn scheint, vermögen wir nicht abzusehen. So lange in Frankreich solche politische Grundsätze, wie sie das „Journal des Debats“ vertritt, in Geltung sind, so lange seine Regierung wie die gegenwärtige eine Politik der Ordnung im Innern und der Achtung der Verträge nach Außen verfolgt, so lange liegt auch ein Kriegsfall mit Frankreich außer aller Berechnung. Es ist außerhalb unserer Aufgabe, zu erörtern, unter welchen Voraussetzungen eine so beklagenswerthe Eventualität eintreten könnte. Wenn man, wie wir, den Frieden ernstlich wünscht, darf man sich nicht damit befassen, Kriegsfälle zu stipuliren. Aber so viel ist gewiß, daß ein Angriffskrieg gegen Frankreich nicht aus dem blos defensiven Organismus der Bundesverfassung hervorgehen kann, und daß die Bündnisse hierzu außerhalb dieses Rahmens stattfinden würden. Oesterreich und Deutschland müßten mit ihren ganzen Gebieten und all ihren Hilfsquellen zusammenstehen, und es wäre für diesen Fall ganz gleichgiltig, wo jene ideale Linie, welche man Bundesgränze nennt, auf der Karte gezogen ist. Aber für den Fall eines Angriffs von Frankreich auf Deutschland und Oesterreich? wird das „Journal des Debats“ fragen. Auch auf dem eigenen Boden wird uns Frankreich vereint finden. Wir wiederholen es überdies, eine Politik, wie sie dieses Journal wünscht, wird einen solchen Krieg nicht unternehmen. Werden aber seine Freunde im Rathe der Nation überstimmt, werden Weisheit und Gerechtigkeit von dem Strome wilder Leidenschaften hinweggeschwemmt, kann es von seinem Standpunkt tadeln, wenn man dagegen Vorsehung trifft, kann es von seinem Standpunkte etwas dagegen einwenden, wenn ein blos defensiver Organismus gebildet wird, so fest und offen, daß selbst der Tollkühnste dadurch zu einiger Ueberlegung gebracht werden muß, ehe er es unternimmt, die Welt in Brand zu stecken? Liegt in diesem mächtigen Damme nicht eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden, ein Stützpunkt für die Freunde der Ordnung aller Länder? Wie können nicht umhin, gerade bei diesem Anlaß auf ein Verhältniß aufmerksam zu machen, welches den Gesammteintritt Oesterreichs in deutschen Bund als einen Billigkeitsakt und als die nothwendige Konsequenz der zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden unauflöslichen Solidarität erscheinen läßt. Wird nämlich Oesterreich verpflichtet und durch die Macht der vorhandenen Beziehungen unabweislich bestimmt, die Integrität und die Souveränetät sämmtlicher deutschen Bundesstaaten in ihrer Ganzheit für alle eventuellen Fälle zu gewährleisten, dann ist es wohl angemessen und gerecht, wenn auch Deutschland seinerseit sich verpflichtet, für ganz Oesterreich einzustehen. In dieser Auffassung liegt das Moment, welches die Gesammteintrittsfrage als eine ausschließend deutsche qualifizirt, und von welcher die Bundesversammlung bei ihren bekannten Beschlüssen sich leiten ließ.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 18. Sept.) Mit wahrer Freude hat der konservative Theil unserer Bevölkerung die heute (gerade am berüchtigten Barrikadentage des Jahres 1848) durch Senatsbeschluß publizirte Aufhebung der Grundrechte begrüßt und überläßt sich der beruhigenden Zuversicht, daß auch diejenigen Gesetze, welche im Jahre 1848 unserer Statuten- und Gesetzsammlung, auf die Grundrechte basirt verfassungsmäßig eingeimpft wurden, recht bald daraus entfernt werden, denn sonst ist ein Regieren hier unmöglich und geordnete Zustände dürften nicht sobald wiederkehren. Denn einen geordneten Zustand kann man es in der That nicht nennen, wenn in einem Theile der hiesigen demokratischen Lokalpresse die höchsten Behörden des Staates, die Senatoren und Beamten täglich auf das heftigste angegriffen und verleumdet werden.

(**München**, 24. Sept.) Am nächstkommenden Namensfeste des Königs Max (12. Okt.) wird durch den König die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen, kolossalen Schrannenhalle (in der Blumenstraße) stattfinden, wozu besondere Feierlichkeiten vorbereitet werden. Die Ueberwölbung dortigen Kanals ist nun vollendet.

(**München**, 25. Sept.) Gestern Abend brachten die sämmtlichen Arbeiter der Maschinenfabrik des Hrn. v. Maffei, nahe an 400 an der Zahl, ihrem verehrten Fabrikherrn einen glänzenden Fackelzug. (Wir kommen darauf zurück.) Heute findet im Gasthause zum „Bayerischen Hofe“ das schon erwähnte Festmahl zu Ehren des Hrn. v. Maffei statt. Auch der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten, dann die königl. Staatsminister der Finanzen, des Innern beider Abtheilungen, und des Krieges, die HH. Dr. v. Aschenbrenner, v. Zwehl, Dr. v. Ringelmann und v. Lüder, so wie der kgl. Regierungspräsident von Oberbayern Hr. v. Benning werden bei diesem Feste sich betheiligen. Wie wir vernehmen, wird Hrn. v. Maffei heute ein ehrendes Anerkennungszeichen seiner großen und zahlreichen Verdienste um unsere Hauptstadt von Seite der städtischen Kollegien, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, in der goldenen Bürgermedaille feierlich überreicht werden.

— Aus einem Ausschreiben der kgl. Regierung von Oberbayern Betreffs einer Sammlung für die durch Bergsturz beschädigten Bewohner des Dorfes Gemeind, kgl. Landgerichts Rosenheim, entnehmen wir folgende Schilderung dieses Ereignisses: Am 9. August d. Js. begann am sogenannten Schro-

sen, einem mit Wald bewachsenen, etwa 2500 Fuß über den Wasserspiegel des Inns erhabenen Vorberge, eine Fläche von 70 bis 80 Tagwerk sich abzuschälen und über die Abhänge herabzustürzen. Das Senken von Steinmassen, Kies und Erdgerölle dauerte, begünstigt durch den beständig herabströmenden Regen, sechs Tage, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 2 Fuß per Minute. Die gröberen Gemengtheile, als Felsen und Baumstämme von 30 bis 60 Fuß Länge, ruschten auf der breiartigen Lettenmasse unaufhaltsam fort und Nichts konnte Widerstand leisten; Bäume von 1—2 Schuh im Durchmesser wurden wie Strohhalme geknickt, Felsen und vorspringende Erdmassen abgeschält und mit fortgerissen. Am 13. Aug. erreichte die Erdlawine die sogenannte Kirchbachmühle, zerstörte dieselbe, nachdem sie zuvor ausgeräumt und der Dachstuhl abgetragen worden war. Am 15. waren weiter abwärts eine zweite Mühle und fünf Wohnhäuser mit Nebengebäuden verschüttet und überfüllt. Erst als es nach mehrtägigen unaufhörlichen Anstrengungen gelungen war, dem durch den Erdsturz verschütteten Kirchbache — einem durch die Regenströme angeschwollenen Gebirgsbache — ein neues Bett zu graben, fing die Masse an, sich fest zu lagern. Der Verlust, den die durch dieses Elementarereigniß Verunglückten an Gebäuden erlitten, beträgt über 12,900 fl.; ungleich höher ist der Schaden, welchen die aufgeschwemmten Erdmassen an den gutkultivirten Feldern und Wiesen angerichtet haben.

(**Ludwigshafen**, 19. Sept.) Die Auswanderungen nach Amerika mögen wohl seit langer Zeit nicht so bedeutend gewesen seyn, wie dieses Jahr. Jede Woche kommen Leute in großer Anzahl hierher, die meistentheils durch günstige, oft aber auch übertriebene und selbst unwahre Berichte von Anverwandten oder Bekannten in Amerika sich bestimmen lassen, die Heimath zu verlassen.

(**Berlin**, 21. Sept.) Die Berichterstattung der Bundeskommissarien in der kurhessischen Angelegenheit (berichtet das hiesige lith. „Korresp.-Bureau") möchte erst im nächsten Monat erfolgen. Herr Uhden hat den Bericht selbst noch nicht beendet; dieser Beendigung muß aber noch eine Berathung mit dem österreichischen Kommissarius Graf Leiningen folgen. Eine Mittheilung des Berichts an das hiesige Kabinet, sowie durch Graf Leiningen an das Wiener wird der Berichterstattung an die Bundesversammlung auch noch vorausgehen müssen. — Daß von der Berichterstattung der Bundeskommissarien auch die Oktroyirung der von Herrn Hassenpflug bereits entworfenen Verfassung für Kurhessen abhängt, haben wir bereits erwähnt. Die Liquidationsfrage wegen der Bundesexekution in Kurhessen wird sich an die Berichterstattung an den Bundestag anreihen. In dieser Beziehung wird es nothwendig seyn, die größte Delikatesse von allen Seiten obwalten zu lassen. Es handelt sich um die letzte Beseitigung der Differenzen, die bald einen deutschen Krieg herbeigeführt hätten. Es sollen an entsprechender Stelle bereits Verhandlungen mit Oesterreich in vertraulicher Weise gepflogen worden seyn, die auf eine freundliche Ausgleichung dadurch hoffen lassen, daß die kurhessische Exekution gewissermaßen in zwei Abtheilungen getheilt wird.

— Es ist ein günstiges Zusammentreffen, schreibt die „Breslauer Zeitung", daß gleichzeitig mit der Konferenz aller zum Zollverein gehörigen Staaten auch die erste Zollkonferenz in Berlin tagen wird. Die Vorlagen für diese Konferenz sind völlig bereit; sie betreffen: 1) die Einrichtung einer gemeinsamen Centralanstalt für die postalischen Interessen; 2) die Verhältnisse des Postvereins zu den dem Verein nicht beigetretenen Staaten einerseit und zum Ausland anderseit, speziell die Frage wegen Frankirung der Sendungen durch Marken auch nach diesen Staaten; 3) die Feststellung der Grundsätze für Vertheilung der gemeinsamen Posteinnahme; 4) die Regulirung des Zeitungsspeditionsgebührenwesens nach gleichmäßigen Normen, und dann endlich 5) die Ausdehnung der Grundsätze des Vereins auf den gesammten europäischen Postverkehr. — In mehreren Blättern wird mitgetheilt, daß demnächst ein dritter Band von den Radowitzschen neuen Gesprächen über Staat und Kirche erscheinen werde. Es ist diese Nachricht unbegründet. Bei dem sich etwa herausstellenden Bedürfniß einer dritten Auflage des Werkes dürfte eher eine neue Ueberarbeitung des Ganzen zu erwarten seyn.

(**Magdeburg**, 14. Sept.) In letzter Zeit sind hier eine auffallend große Menge theils durch Zufall, theils durch eigene Schuld veranlaßte Selbstmorde vorgekommen. So fand vor Kurzem ein hiesiger geachteter Ingenieuroffizier, gestern ein junger Mann von 27 Jahren, Doktor der Philosophie und Lehrer an einem unserer Gymnasien, den plötzlichen Tod durch eigene unvorsichtige Behandlung einer Schießwaffe, während mehrere andere Personen, darunter auch Frauen, sich in die Elbe stürzten und ertranken.

(**Hirschberg**, in Schlesien, 15. Sept.) Schnee auf dem Riesengebirge, theilweise eine halbe Elle hoch, und Regengüsse, mitunter stärkster Art, mit Hagel vermischt im Thale, suchten uns in der vorigen Woche seit dem 9. Sept. Tag und Nacht heim. Wie erwartet und befürchtet wurde, trat der Bober am 12. aus seinem Ufer, überschwemmte Wiesen und Felder; seine Wogen brachten leider schon Getreidefrüchte rc. mit.

(**Stuttgart**, 22. Sept.) Das gestrige Veteranenfest fiel überaus glänzend aus und war wohl das loyalste, das man sich denken kann: es galt zugleich dem 70. Geburtsfeste des Königs. — Das auf nächsten Samstag fallende 70. Geburtsfest des Königs soll dießmal besonders festlich, namentlich auch von Seiten der hiesigen Stadtgemeinde, begangen werden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sollen jedoch bis zu demselben nicht hier zurück, sondern erst anfangs oder Mitte Oktober zu erwarten seyn.

(**Kassel**, 20. Sept.) Zufolge höherer Bestimmung ist der Termin des Uebergangs der Polizei von den Gemeinden auf die Staatsbehörden bereits erschienen; allein es fehlt noch überall an den nöthigen Ausführungsbestimmungen, so daß im Augenblicke die Staatsbehörden, namentlich die Landrathsämter zwar den Beruf, aber nicht die Mittel (Akten und Personal) besitzen, von der ihnen übertragenen Polizeigewalt den vollen Gebrauch zu machen. Sicherem Vernehmen nach soll in den größeren Städten des Landes ganz der frühere Zustand wiederhergestellt und die Lokalpolizei mit der Staatspolizei verbunden werden. Eine Trennung der Lokal- von der Staatspolizei ist auch in den größeren Städten eben so unnöthig kostspielig, als unzweckmäßig und unthunlich, und wäre eine stete Quelle von Collisionen und Kompetenz-Konflikten.

Frankreich.

(**Paris**, 21. Sept.) Nach „Patrie" beschäftigen sich die Behörden eifrig mit Auffindung der Urheber der falschen Gerüchte von beabsichtigten Staatsstreichen. Die gestrige Baisse von 65 Cent. an der Börse war die Folge der Staatsstreichgerüchte.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 15. Sept.) Obwohl unter den gesetzgebenden Versammlungen der 3 nordischen Reiche der dänische Reichstag die jüngste ist, so sind doch gegenwärtig die Blicke Europas weit mehr auf ihn gerichtet, als es jemals bei dem schwedischen Reichstag und dem norwegischen Storthing der Fall war. Dem dänischen Reichstag, der am 4. Oktober 12 Uhr Mittags eröffnet werden wird, dürfte eine große und schwierige Aufgabe zur Lösung beschieden seyn, — eine Aufgabe der er sich überdies ohne Gefahr für die Existenz des Staates nicht länger entziehen kann. Es ist die Organisation des Gesammtstaates, an deren Feststellung er als der eine Faktor der gesetzgebenden Gewalt wird Theil nehmen müssen. Diese Frage ist aber zugleich eine innere und eine auf Dänemarks Stellung zu Deutschland bezügliche; sie ist zugleich eine Verfassungs- und eine internationale Frage. Der Reichstag wird mitzuentscheiden haben, ob Dänemark bis zur Eider oder bis zur Elbe reichen und ob es für alle Staatstheile eine gemeine Verfassung erhalten soll. Wenn das letztere, wie wir glauben, weder mit dem Verhältniß zu Deutschland wegen Holsteins und Lauenburgs Eigenschaft als Mitglied des Bundes, noch mit den Wünschen und wohl auch mit den Interessen des dänischen Volkes vereinbar befunden werden sollte, so würde die weitere Frage entstehen, ob Schleswig eine gemeinsame Repräsentivverfassung mit Dänemark oder eine gesonderte ständische oder endlich eine mit Holstein und Lauenburg gemeinschaftliche ständische haben soll. Wie aber auch diese Fragen vom Reichstag entschieden werden mögen, immer wird diese Entscheidung der Bestätigung nicht blos der dänischen Regierung, sondern auch des deutschen Bundes bedürfen.

Rußland und Polen.

(**Kalisch**, 15. Sept.) Das 25jährige Krönungsjubiläum in Moskau wird von den Russen zu den denkwürdigsten Ereignissen der neueren Geschichte des russischen Reichs gezählt. Es sind über die großartigen Festlichkeiten, welche dieses in seiner Art einzige Jubelfest begleitet haben, nicht allein offizielle, sondern auch mündliche Berichte von Augenzeugen so eben nach Polen gelangt. Da der Kaiser am 31. August in der Nacht um 11 Uhr in Moskau unter dem Jubel der Bevölkerung der alten Hauptstadt angekommen war, so waren die kirchlichen Empfangsfeierlichkeiten für den folgenden Tage um 12 Uhr Mittags anbefohlen. Zu dieser Stunde verließ der Kaiser in Gesellschaft des Großfürsten Thronfolgers, der übrigen Großfürsten, sowie der fremden in Moskau anwesenden Prinzen den kaiserlichen Palast im Kreml und begab sich in die Kirche, wohin auch die Kaiserin aus dem Nikolajewskipalast in Begleitung der Großfürstinnen und ihres zahlreichen Gefolges zog. Hier wurde der Kaiser von dem Metropoliten von Moskau, Filaret,

an der Spitze einer zahlreichen Geistlichkeit empfangen und ihm das Weihwasser zur Besprengung und das Kreuz des Erlösers zum Küssen dargereicht. Hierauf fand ein feierlicher Gottesdienst statt, nach welchem der Kaiser abermals die ihm dargereichten Reliquien der Heiligen küßte. Nach beendigtem Gottesdienste bezog der Kaiser unter dem Jubel von Hunderttausenden wieder den kaiserl. Palast, woselbst ein Bataillon des Preobraschewskischen Leibgarderegiment die Ehrenwache bildete. — Am 2. September hielt der Kaiser eine große Musterung über das unter dem G.-L. Teodajew bei Moskau im Lager koncentrirte 6. Infanteriekorps. Dieses Korps wurde auf dem Chodynskifelde unfern des Petrowskischen Palastes in 5 Linien aufgestellt. Die ersten beiden Linien bildeten Infanteriekolonnen, welche aus 49 Bataillonen bestanden. Die dritte Linie bildeten 32 Schwadronen Reiterei, die vierte Linie bestand aus Artillerie, welche 112 Kanonen zählte, und in der fünften Linie stand das Lager und der Troß des gesammten Korps. Um 8 Uhr des Morgens erschien der Kaiser in Begleitung der Großfürsten, der fremden Prinzen, der Feldmarschälle Paskiewitsch und Walkonski, sowie einer großen Anzahl von hohen Offizieren auf dem erwähnten Felde und ward mit Hurrah begrüßt. Und als der Kaiser mit seinem glänzenden Stabe sich vor das in Parade aufgestellte Korps postirte, brachten mehr als 60,000 Mann ein anhaltendes „Willkommen dem allerhöchsten Herrn" aus. Hierauf defilirten die sämmtlichen Truppen zweimal an Sr. Majestät vorüber. Zuerst defilirte die Infanterie und Artillerie in Divisionen und die Reiterei in halben Schwadronen. Hernach marschirte die Infanterie in Regimentskolonnen, die Artillerie in Batterien und die Kavallerie in Schwadronen. Die Großfürsten Cesarewitsch und Nikolaus Nikolajewitsch, sowie der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar führten ihre Regimenter dem Kaiser persönlich vor. Die große, vom schönen Wetter begünstigte Parade, hatte von 9 bis halb 1 Uhr gedauert. — Am 3. September, als am eigentlichen Jubiläumstage, wurde in der Krönungskirche im Kreml vom Metropoliten Filaret in Gegenwart des Kaiserpaars und der kaiserlichen Familie, sowie der anwesenten hohen Gäste und aller Dignitäten Moskaus das solenne Dankfest für die glücklich vollendete 25jährige Regierung Sr. Maj gefeiert. Bei den an diesem Tage von allen Behörden und den Kaufmannsgilden Moskaus dem Kaiser dargebrachten zahlreichen Huldigungen im kaiserlichen Schlosse erschienen die Damen in reicher russischer Nationaltracht. Die an diesem Tage von allen Seiten veranstaltren Festlichkeiten, sowie die Abends erfolgte feenhafte Illumination des Kreml und der ganzen Stadt Moskau sollen hinsichtlich des Aufwands und der Pracht über alle Beschreibung erhaben seyn.

Niederbayern.

* (**Passau**, 26. Sept.) Herr Generallieutenant Frhr. v. Hohenhausen, sind gestern Abend zur Inspektion dahier eingetroffen und im Gasthof zum Mohren abgestiegen.

Das hier anwesende Artillerie-Musikkorps produzirte sich gestern Abend im Gasthofe des Herrn Sedlmayer; der Zudrang von Gästen war außerordentlich.

Nichtpolitisches.

Von der Donau. Vom Donnerstag auf Freitag Nachts um 12 Uhr (18. auf den 19. d. M.) hat in Wiesenfeld ein Müller, der Müller von der Fuchsmühle genannt, sein Weib — 21 Jahre alt und Mutter eines 3 Wochen alten Kindes — erschlagen und dann in den am Hause befindlichen Weiher geworfen. Angebend er wolle sein vermißtes Weib suchen, weckt er den Ortsnachbar und beide fanden nun das Weib im Weiher liegend. Der Verdacht des Gattenmordes fiel alsbald auf den Mann. Selber wurde auch sammt seiner alten Mutter gestern in die Frohnfeste nach Mitterfels abgeführt.

Eine in **Berlin** wohnhafte Beamtenwittwe war vor einiger Zeit auf eine völlig räthselhafte Weise an baarem Gelde und Silberzeug in drei kurz hintereinander folgenden Malen bestohlen worden, während sie doch ihre Wohnung, ohne Jemanden darin zurückzulassen, beim Fortgeben immer sorgfältig verschlossen und auch nach ihrer Zurückkunft durchaus keine Veränderungen am Schloß bemerkt hatte. Ein Zufall entdeckte die Diebe in dreien Scharnsteinfegerburschen, welche vom Dache aus durch den Schornstein in die Wohnung eingestiegen waren und das gestohlene Gut vergeudet hatten. Durch unnütze Verschwendungen hatten sie die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt. Wegen Diebstahls unter Anklage gestellt, legten zwei von ihnen auch vor Gericht ein offenes Geständniß ab, nur der Dritte, ein frecher Bursche, leugnete seine Theilnahme an den Diebstählen und gab auf die Frage, weshalb er denn vom Dache aus in die Wohnung der Bestohlenen eingestiegen sei, die höchst komische Antwort, daß er sie an die Bezahlung eines Trinkgeldes habe erinnern wollen.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 24. September) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 600 Metzen Preßburger Waizen à 9 fl. 15 kr. 2000 Metzen Korn österr. à 8 fl 30 kr., mähr. à 9 fl. bis 9 fl. 30 kr. 1000 Metzen Gerste mähr. à 7 fl., österr. à 6 fl. bis 6 fl. 30 kr. 2600 Metzen Hafer transito à 4 fl. 42 kr. bis 5 fl. 15 kr.

Frankfurter Goldkurs vom 24. September:

Pistolen 9 fl 36½ — 37½ kr.; **preuß.** Friedrichsdor 9 fl. 56½ — 57½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47½ — 48½ kr.; Rand-Dukaten 5 fl 34½ — 35½ kr.; 20 Frankstücke 9 fl. 27 bis 28 kr; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(**Wien**, 25. September.) Silberagio: **19.**

Neueste Nachrichten.

(**München**, 24. Sept.) Mit der Reorganisation des Heeres sind zugleich Bestimmungen getroffen worden, die in Bezug auf Ersparung selbst die Reduktion der Offiziersstellen an Wichtigkeit übertreffen. Es ist dieses die Verminderung des bisherigen Präsentstandes durch alle Abtheilungen der Infanterie und andern Branchen der Armee. Künftighin sollen bei jeder Kompagnie aller Besatzungsorte, mit Ausnahme von Landau und Germersheim, nur mehr 30 Soldaten jeder Kompagnie für gewöhnlich präsent seyn. In genannten Festungen soll der Stand jeder Kompagnie 60 Soldaten betragen und ist derselbe für die Dauer des Herbstexerzirens (ein Monat im Jahr) durchaus auf 90 zu bringen, was die Hälfte der Mannschaft jeder Kompagnie ausmacht. Bei der Artillerie dürfen gewöhnlich nur 38 Bombardiere und Kanoniere präsent gehalten und ist dieser Stand für die Dauer des Herbstexerzirens auf 76 zu erhöhen. Da die dritten Bataillone jedes Artillerieregiments zum Festungsdienst bestimmt sind, so ist der Präsentstand bei denselben etwas höher bestimmt worden. Für die Kavallerie und reitende Artillerie wurde bestimmt, daß sich der Präsenstand stets nach dem Pferdestand zu richten habe.

(**Wien**, 25. Sept.) Am 16. September um 8 Uhr früh blieb der „Mississippi" im Angesichte des Hafens von Syra stehen, ohne die Anker zu werfen. Drei Lootsen, welche aus Smyrna mit dem Schiffe dahin gelangt waren, wurden ausgeschifft, worauf dasselbe seinen Lauf wieder fortsetzte. Am Bord befanden sich nebst Kossuth, auch Perczel und Kasimir Bathyanyi. Dem Vernehmen nach wird der „Mississippi" in einem sardinischen Hafen die Flüchtlinge einem andern amerikanischen Dampfer übergeben, welcher dieselben nebst einigen italienischen Emigranten nach Amerika bringen soll. Die Bemannung des „Mississippi" beträgt 250 Köpfe. Die Zahl der Flüchtlinge ist 55.

— Dem Vernehmen nach wird Kardinal Altieri in den nächsten Tagen hier eintreffen. Die Mittheilungen, welche Kardinal Altieri unserm Ministerium im Auftrag des römischen Kabinetes zu machen hat, sollen von der höchsten Wichtigkeit seyn und eine schleunige Entscheidung begehren.

— Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchstem Befehlsschreiben vom 18. d. M. Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz zum Gouverneur von Böhmen zu ernennen geruht.

(**Paris**, 22. Sept.) In den Departements fängt man ebenfalls an, strengere Maßregeln gegen die Presse zu ergreifen. Am 18. wurde das „Allgemeine Stimmrecht" von Montpellier wegen eines Artikels über den Belagerungszustand des Ardèche-Departements mit Beschlag belegt. — Der Moniteur enthält heute eine Note, der zufolge die an den 3 Gendarmen in der Nähe von Lyon begangene Mordthat als rein erfunden zu betrachten ist. Nach den Blättern von Lyon war dieselbe bekanntlich von vier Sozialisten begangen worden. — Die Maßregel gegen die Fremden ist auf alle Departements ausgedehnt worden. — Von den verhafteten Deutschen sind wiederum 14 in Freiheit gesetzt worden. Unter denselben befinden sich Häfner und Engländer, beide Wiener. Diese 14 Personen haben jedoch Befehl erhalten, Frankreich binnen 8 Tagen zu verlassen. Wie Viele jetzt noch sitzen, können wir nicht sagen, wahrscheinlich noch mehrere Herren von der Nadel. Diejenigen, die das mehrbesprochene von der „Patrie" veröffentlichte rothe Aktenstück verfaßt haben, das nur von kommunistischen Spießgesellen eines Weitling ausgegangen seyn kann, möge man nur hinter Schloß und Riegel behalten; denn sie gehören in's Zuchthaus, wenn nicht — in's Narrenhaus.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den bayerischen Verein für den Ausbau des Domes zu Köln betr.)

Es ist besonderer und lebhafter Wunsch Sr. Majestät des Königs, daß dem Unternehmen des Kölner Dombaues von Neuem eine nachhaltige Unterstützung zugewendet werde.

Zur Erreichung dieses Zweckes wurde ein neues Komité für den Distrikt der Stadt Passau gebildet, bestehend:

1) aus dem Herrn Dekan und Stadtpfarrer zu St. Paul, Dr. Maßl, als Vorstand,
2) dem bürg. Apotheker Herrn Vinzenz Viktorini, als Kassier,
3) dem bürg. Lebzelter Herrn Xav. Mitterwallner,

und deren Ersatzmännern

4) dem bürg. Posamentirer Herrn Jos. Marbacher,
5) dem bürg. Gastwirth Herrn Anton Schmerböck

für den Altstadt-Bezirk.

Für den Neumarkt-Bezirk:

6) aus dem bürg. Gastwirth Herrn Jos. Unverdorben,
7) dem bürg. Färbermeister Hrn. Wolfg. Maier,

und deren Ersatzmännern

8) dem bürg. Fragner Hrn. Joh Nep. Weninger,
9) dem bürg. Buchbinder Hrn. Georg Kanzler.

Für den Innstadt-Bezirk:

10) aus dem bürg Kaufmann Hrn. Math Rosenberger,
11) dem bürg. Weingastwirth Hrn. Franz Kuchler,

und deren Ersatzmännern

12) dem bürg. Bäckermeister Hrn. Felix Schmid,
13) dem bürg. Gastwirth Herrn Haas.

Für den Ilzstadt-Bezirk:

14) aus dem bürg. Hafnermeister Herrn Meisingereder,
15) dem bürg. Gastwirth Herrn Joseph Aufischer,

und deren Ersatzmännern

16) dem bürg. Seifensieder Hrn. Anton Braunauer, und
17) dem bürg. Bäckermeister Herrn Jos. Bettl.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, bemerkt man, daß wer jährlich 1 fl. zahlt, wirkliches Mitglied des Vereins wird, daß aber auch jeder kleinere Beitrag angenommen wird, damit auch der Aermste im Stande ist zum Gelingen des großen Ganzen mitzuwirken.

Bei dem regen Sinne der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft für das Gute und Schöne, gibt man sich der Ueberzeugung hin, daß nicht blos die bisherigen Mitglieder auch fortan in diesem Verein bleiben, sondern die Betheiligung eine zahlreiche und nachhaltige bleiben werde.

Passau den 23. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1215. Praxlsberger.

Liedertafel.

Samstag den 27. September:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

(3) Bekanntmachung. 1176.

(Regulirung der Krankenhaus-Beiträge betr.)

Zufolge Magistrats-Beschlusses vom 2. Juli, genehmiget durch hohe Regierungs-Entschließung vom 17. August l. Js., werden vom 1. Oktober l. Js. an nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Juli 1850: die Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger und erkrankter Personen betreffend, auch hier, wie dies in andern Städten des Königreichs schon längst geschieht, von allen hier in Kondition befindlichen Apotheker-Gehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, von allen hiesigen Lehrlingen, Dienstboten und Fabrikarbeitern

Pflichtbeiträge zum hiesigen Krankenhaus erhoben,

wogegen dieselben auf unentgeltliche Verpflegung und Verköstigung im Erkrankungsfalle Anspruch haben.

Die von einzelnen Handwerks-Vereinen bisher zum Krankenhaus geleisteten Aversalbeiträge haben **mit 1. Oktober l. Js.** aufzuhören.

Die Regulirung dieser Beiträge wurde in folgender Weise effektuirt:

1) Ein Apotheker-Gehilfe oder Handlungs-Commis zahlt monatlich . 12 kr.
2) Ein Geselle monatlich . . . . 8 kr.
3) Ein Lehrling wöchentlich . . . . 1 kr.
4) Ein männlicher Dienstbote vierteljährig . . . . 20 kr.
5) Ein weiblicher Dienstbote vierteljährig . . . . 15 kr.
6) Ein männlicher Fabrikarbeiter vierteljährig . . . . 18 kr.
7) Ein weiblicher Fabrikarbeiter vierteljährig . . . . 12 kr.

Die Beiträge werden in Vorausbezahlungen von den Apotheker-Gehilfen, Commis und Gesellen monatlich, von den Dienstboten und Fabrikarbeitern vierteljährig und zwar nach den Quartalen des Etatsjahres, und von den Lehrlingen zu ganz beim Eintritte in die Lehre, und zwar von Letzteren im Sekretariate des unterfertigten Amtes entrichtet resp. eingesammelt.

Für diese Beiträge haftet nach dem oben allegirten Gesetz die **Dienstherrschaft.**

Dabei kann man nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig es zur Evidenthaltung der Konskriptionsliste wird, daß vorschriftsgemäß jeder Diensteintritt und jede Dienstes-Veränderung alsogleich bei der Polizeibehörde angezeigt werde; und man sieht sich veranlaßt, diese Anordnung zur genauen Einhaltung mit dem Anhange ins Gedächtniß zu rufen, daß eine dießfallsige Unterlassung, sowohl für die Dienstherrschaft, als auch für die Dienstboten, strenge Strafe nach sich ziehen wird.

Jeder Pflichtige erhält von dem Einsammler eine Quittung, die als Zahlungsbeleg in seinen Händen bleibt, und die er bei jeder Diensteveränderung oder beim Dienstesaustritte bei der Polizeibehörde vorzeigen muß.

Als Einsammler sind von der unterfertigten Behörde nach Stadtvierteln folgende Individuen aufgestellt und verpflichtet, und kann nur an diese rechtsgiltig bezahlt werden:

1) für die **Altstadt** der bgl. Schuhmacher Obermaier;
2) für den **Neumarkt** Joseph Gruber, vormaliger Badinhaber;
3) für die **Innstadt** der vormalige b. Schiffmüller Johann Freislederer;
4) für die **Ilzstadt** der Schiffmannssohn Anton Bendl

Indem man dies zu Jedermanns Wissenschaft zur Kenntniß bringt, gibt man sich der Hoffnung hin, daß von Seite der Pflichtigen bei der ihnen zugesicherten Wohlthat für den Erkrankungsfall die betreffenden Zahlungen, die im Gesetze ihren Grund haben, pünktlich und gewissenhaft geleistet, und durch Widerspenstigkeit oder Saumsal nicht unliebe Einschreitungen hervorgerufen werden.

Passau den 10. September 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praxlsberger.

Verein der Wanderer.

Samstag den 27. September zum Beginn der Samstags-Wanderungen

Außerordentliche Zusammenkunft

im Gasthause der Madame Kelm, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zum Leichenbegängnisse des in Gott selig verstorbenen Mitgliedes

Frau Josepha Zurschenthaler,

welches Samstag den 27. Sept. Vormittags 10 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus stattfindet, ladet geziemendst ein

Der Ausschuß.

Zwei Wagnergesellen, welche in diesem Fach gut bewandert sind, können sogleich in Arbeit treten bei

Jakob Käser,

Wagner- und Schmiedmeister in der Ilzstadt.

1216. (a)

Ein **Porte-Monnaie** mit etwas Geld wurde gefunden Das Uebrige bei der Exped. d. Bl. 1217.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. September.

(Zum Mohren) HH. Frhr. v. Hohenhausen, Generallieutenant, Mallinger, Oberlieutenant und Adjutant v. München. Graf Rechsrevis v. Landshut. Breisenbach, Kfm. v. Würzburg

(Zum wilden Mann.) HH. Genezik, Dr. v. Linz. Eiler, Maschinist v. Zürich. Porzelius v. Bayreuth, Müller v. St. Epernay, Dietrich v. Leipzig, Müller v. Nürnberg, Kaufleute.

(Zum grünen Engel.) HH. Max, kgl. Regimentsarzt, Ellersdorfer u. Lorenz, Kriegskommissäre v. München.

(Zum weißen Haasen.) Hr. Loibl, Hdlsm. v. Bischofsmais. Miedermaier, Lederersfrau u. Obermüller, Wirthin v. Wegscheid.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 267. 28. September 1851.

Rede,

welche der Schwurgerichts-Präsident k. Appellations-Gerichtsrath Steinhäuser beim Beginne der XIII. Schwurgerichtssitzung für Niederbayern hielt:

Meine Herren! Betraut mit der Stelle des Präsidenten für diese Schwurgerichtssitzung begrüße ich Sie hier an dieser Gerichtsstätte. Hochwichtig, ernst und schwer ist der Beruf, welcher uns deßhalb vereint. Hochwichtig und ernst, weil hier gerichtet werden soll über verbrecherische Handlungen, welche in dem Staate nicht geduldet werden dürfen und wobei nicht blos Freiheit, Ehre und Vermögen, sondern selbst Leben und Tod der Angeklagten in Frage kommen; schwer, weil nur geurtheilt werden darf nach Recht, daher bei Ergründung der Schuld und Zumessung der Strafe die größte Umsicht und ernstliche Erwägung nothwendig ist, um einzuhalten und nicht zu überschreiten das Maß der Gerechtigkeit. Meine Herren Geschwornen! Sie haben hieran den wichtigsten Antheil, nachdem in Ihre Kompetenz gelegt ist die Fällung des Wahrspruches. Sie haben demnach vorerst zu erwägen und festzuhalten, ob Schuld oder Nichtschuld anzunehmen sei, erst dann ist es Sache der Richter zu sprechen das Urtheil. Es mögen Manche von Ihnen ob dieser allerdings schwierigen Aufgabe etwas beunruhigt seyn im Zweifel darüber, wie solche gehörig und würdig zu lösen sei. Allein setzen Sie solches Bedenken bei Seite. Verfolgen Sie, wie der Ihnen obliegende Eid vorschreibt, den Gang der gerichtlichen Verhan[illegible] fältiger Aufmerksamkeit und sehen Sie hiebei nicht blos auf die Thatsachen allein, sondern forschen Sie zugleich nach den Ursachen der Handlungen in ihren Quellen, sehen Sie auch auf die Umstände, unter welchen solche erfolgt sind und auf den Zweck und die Absicht, welche erreicht werden wollten. Sodann legen Sie an den Maßstab des Gesetzes, welches in jedem einzelnen Falle nach seinen Merkmalen Ihnen näher erörtert werden wird, und es wird sich nicht fehlen, daß Sie gewinnen werden eine klare Anschauung des innern Wesens der Handlungen, dem eigentlichen und wahren Spiegel der Schuld oder Nichtschuld, Sie werden auch vermögen solche richtig unter das Gesetz zu subsummiren und hiernach Ihre Aufgabe zu lösen, zu fällen einen gerechten Wahrspruch. Aber ich wiederhole es, immer müssen Sie fest verharren auf der Bahn des Gesetzes. Denn durch den Wahrspruch treten Sie in die Stelle der Richter und dem erhabenen Berufe des Richters kommt es nur zu — zu urtheilen gewissenhaft, unpartheiisch, der Wahrheit treu, gerecht. Keinen Einfluß darf hiebei haben irgend eine Leidenschaft oder Nebenrücksicht, keine Gunst, kein Haß, keine Furcht, keine Härte des Gesetzes. Das Gesetz ist heilig, es muß heilig seyn, soll die staatliche Ordnung bestehen, daher von den berufenen Organen treulich gehandhabt werden, so lange es in gesetzlichem Wege nicht geändert oder aufgehoben ist. Zu üben Gnade ist nie Sache des Richters, das Begnadigungsrecht steht allein zu dem Oberhaupte des Staates; dieses kann dadurch vermittelnd eintreten, wenn in einem gegebenen Falle das Gesetz zu strenge erscheint. Das zur Aburtheilung uns zugewiesene Material ist groß — es sind 17 Fälle, darunter sehr schwere Verbrechen verschiedener Art mit 41 Angeklagten. Ein trauriges Zeichen der fortdauernden Entsittlichung und Rohheit in unserem sonst so gesegneten Kreise. Um so nothwendiger, daß die Obrigkeit thue, was ihres Amtes ist, daß sie das ihr nicht umsonst beigelegte Schwert führe mit Ernst, damit treffe den Verbrecher die verdiente Strafe, dem Staate aber und dem guten Bürger Schutz werde gegen verbrecherische Angriffe. Anflehend den höchsten Richter über uns, daß er uns führe den rechten Weg, daß er erleuchte unsere Einsicht und daß er zu dem beginnenden Werke uns stärke, erkläre ich die Sitzung nunmehr eröffnet.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 23. Sept.) In der Sachverständigen-Kommission wegen der handelspolitischen Angelegenheit, wird Preußen durch den Geh. Regierungsrath **Delbrück** vertreten seyn, Bayern durch den Legationsrath **Dönniges** und Hannover durch den Generalsteuerdirektor **Klenze**.

(**München**, 24. Sept.) Heute ist der Entwurf eines Gesetzbuches über das Strafverfahren vertheilt worden. Derselbe enthält fünf Abtheilungen, von denen einige unter sich wieder in Hauptstücke zerfallen. Erste Abtheilung enthält „Allgemeine Bestimmungen" (Art. 1 — 6), zweite Abtheilung handelt „von den Gerichten" (Art. 7 — 143), das „erste Hauptstück" enthält die „Besetzung und den Wirkungskreis der Gerichte", „zweites Hauptstück" die „Gerichtssitzungen und den Geschäftsgang bei den Gerichten", „drittes Hauptstück" die „Zuständigkeit der Gerichte", „viertes Hauptstück" die „Ausschließung und Ablehnung der Gerichtspersonen", und „fünftes Hauptstück" die „Verhältnisse der Strafgerichte zu den anderen Behörden." Dritte Abtheilung: „Von der Staatsanwaltschaft." (Art. 144 — 159.) Vierte Abtheilung: „Von dem Vertheidiger des Angeklagten und dem Rechtsanwalte des Privatbetheiligten." (Art. 160 — 171.) Fünfte Abtheilung: „Von der Voruntersuchung über Verbrechen und Vergehen." (Art. 172 bis 385) Erstes Hauptstück: „Allgemeine Bestimmungen"; zweites Hauptstück: „Die Form der Voruntersuchungshandlungen"; drittes Hauptstück: „Augenscheine von Sachverständigen"; viertes Hauptstück: „Haussuchung"; fünftes Hauptstück: „Durchsuchung von [illegible] Hauptstück: „Vernehmung der Zeugen"; achtes Hauptstück: „Vorladung und Verhaftung des Beschuldigten"; neuntes Hauptstück: „Vernehmung des Beschuldigten"; zehntes Hauptstück: „Schluß der Voruntersuchung." Die Hauptgrundlagen dieses Gesetzentwurfs bilden: 1) das Gesetz über die Gerichtsorganisation; 2) das Strafprozeßgesetz vom 10. Nov. 1848; 3) die an den Landtag der 1849/50 gebrachte Revision dieses Gesetzes, und 4) das Gerichtsverfassungsgesetz vom 25. Juli 1850.

(**München**, 25. Sept.) Gestern Abends 7 Uhr bewegte sich unter dem Klange der Musik von dem Platze vor dem Universitätsgebäude die Ludwigsstraße entlang, durch die Theatiner-, Wein-, Kaufinger- und breite Straße nach dem Promenadeplatze ein glänzender Zug von gegen 400 Fackelträgern. Es waren die sämmtlichen Arbeiter der Maschinenfabrik des Hrn. Ritters Joseph v. **Maffei**, welche ihrem verehrten Fabrikherrn aus Anlaß des Triumphes, den die unter ihrer Mitwirkung geschaffene Lokomotive „Bavaria" bei der Preisbewerbung auf dem Semmering errungen hat, so ein Zeichen ihrer dankbaren Anhänglichkeit, Verehrung und Liebe geben wollten. In unserer Zeit, wo man so häufig die traurige Wahrnehmung zu machen Gelegenheit hat, daß die unsinnigen, zunächst für den Arbeiter selbst verderblichen, auf Erregung von Feindschaft und Haß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer berechneten Lehren der Umsturzmänner nicht immer auf unfruchtbaren Boden fallen, muß es doppelt wohlthuend seyn, Kundgebungen zu sehen, die eben so ehrenvoll für beide Theile sind, als sie von dem gesunden Sinn und der Tüchtigkeit des Karakters der betreffenden Arbeiter das erfreulichste Zeugniß geben. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß sich allgemein unter allen Klassen der Bewohner unserer Hauptstadt die lebhafteste Theilnahme an diesem Festzuge kund gab: es galt ja auch einen Triumph zu feiern, der nicht blos für den ehrenwerthen Fabrikherrn selbst und seine so ruhmvoll aus dem Wettkampfe auf dem Semmering hervorgegangene Maschinenbauwerkstätte errungen wurde, sondern der auch in den Ruhmeskranz der ganzen bayerischen, ja wir können mit Recht sagen der deutschen Industrie, ein neues unverwelkliches Blatt geflochten hat. In Belgien, das die Lokomotive „Seraing" zu der Preisbewerbung gesendet und sich mit der Hoffnung auf einen gesicherten Sieg zu früh geschmeichelt hatte, aber auch in dem stolzen England, dessen Organe bei Beginn des Wettkampfes auf dem Semmering so hochfahrend als vorschnell über die Leistungsfähigkeit der „Bavaria"

abgesprochen hatten, in England, das bisher das Monopol der Technik in Ausführung von Werken solcher Art zu besitzen glaubte, in England namentlich wird man nicht umhin können, der bayerischen Industrie und dem Namen Maffei, der sie so eben so sieggekrönt vertreten hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Und gerade das ist es, was unsere freudige Theilnahme an dem Siege der „Bavaria" des Hrn. v. Maffei noch ganz besonders erhöht. Um 7 Uhr setzte sich der lange Zug der Fackelträger, alle in Festkleidung, in schönster Ordnung, begleitet von zwei abwechselnd spielenden Musikkorps, Deputationen der Arbeiter zu Wagen in der Mitte, und umwogt von einer zahllosen Volksmenge in Bewegung nach dem Promenadeplatze vor die Wohnung des Gefeierten. Dort angelangt stellte er sich auf und nachdem die Klänge der Musik verstummt waren, ergriff ein Mitglied der Deputation der Arbeiter das Wort zu einer Ansprache in gebundener Rede an Hrn. v. Maffei, der an einem offenen Fenster seiner Wohnung erschienen war. Der Redner schilderte, so viel wir zu vernehmen vermochten, die vielen und mannigfachen Verdienste des Hrn. v. Maffei um München und Bayern, und namentlich um dessen Industrie, hob hervor, wie der Namen „Bavaria" künftig bis zu den Britten hinüber ruhm- und ehrbekränzt wiederhallen werde, drückte die Gefühle der dankbaren Liebe und Anhänglichkeit der braven Arbeiter für ihren verehrten Fabrikherrn aus, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf denselben, das von der ganzen Masse aus vollem Herzen donnernd wiederholt wurde. Hr. v. Maffei, der inzwischen auf den Platz herabgekommen war, dankte tief gerührt in kurzen, aber kräftigen Worten, und brachte den treuen Gehülfen seiner Mühen, seinen braven Arbeitern ein von ihnen mit dem lebhaftesten Jubel aufgenommenes Hoch aus. Nachdem dann die Musikchöre noch einige Stücke vorgetragen hatten, bewegte sich der Zug durch die Pfandhausstraße nach dem Dultplatz, und von dort nach dem Prater, wo die braven Arbeiter in froher Vereinigung den Rest des Abends verbrachten. Wie wir vernehmen, beabsichtigt Hr. v. Maffei denselben dieser Tage ein besonderes Fest zu bereiten. Heute Vormittags wurde unserm gefeierten Mitbürger eine Auszeichnung anderer Art zu Theil. In feierlicher Versammlung der beiden Kollegien des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten wurde ihm auf dem Ehrenbürgerrechte die größte Auszeichnung für besondere Verdienste um die Stadt, welche der Magistrat ertheilen kann. Die kalligraphische Ausfertigung der Urkunde, von der die Medaille begleitet ist, ist das Werk des Hrn. Portner, und nach dem Urtheile Aller, die sie gesehen, höchst geschmackvoll und in ihrer Art meisterhaft zu nennen. Unseres Wissens ist diese Auszeichnung seit vierzehn Jahren die erste, welche wieder ertheilt wurde, und sie hätte sicherlich keinen würdigeren Bürger Münchens treffen können. Der zuletzt damit Beehrte war Hr. Magistratsrath und früherer Landwehroberst Schindler, den wir auch jetzt noch im hohen Greisenalter zur Freude seiner ihn hochschätzenden Mitbürger gesund und rüstig unter uns wandeln sehen. Heute Nachmittag findet, wie bereits gemeldet, im Gasthause zum bayerischen Hofe das große Festmahl zu Ehren des Hrn. Ritters v. Maffei statt. Wir behalten uns vor, darüber zu berichten.

(**Berlin**, 22. Sept.) Heute Vormittag fand vor der dritten Deputation des hiesigen Criminalgerichts die Verhandlung wegen der gegen den Abgeordneten zur zweiten Kammer, Friedrich Harkort, betreffs des „Bürger- und Bauernbriefes" eingeleiteten Anklage statt. Der Staatsanwalt, Herr Meyer, hatte dieselbe wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Aufreizung der Staatsangehörigen zu gegenseitigem Haß und Verachtung erhoben, und beantragte eine Geldstrafe von 50 Thalern gegen den Angeklagten und außerdem (und dies selbst im Freisprechungsfalle) Vernichtung der mit Beschlag belegten Auflage der Schrift. Nach einer durch eine kraftvolle und eindringliche Rede des Angeklagten, sowie durch eine glänzende Vertheidigungsrede seitens des Justizraths Ulfert, der als Anwalt des Beklagten fungirte, höchst interessanten, etwa zweistündigen Verhandlung zog sich der Gerichtshof zurück und sprach nach längerer Berathung den Angeklagten frei. Er verfügte ferner die Freigebung der konfiszirten Schrift und die Niederschlagung der Kosten. Der Zuhörerraum war dicht gefüllt und es verharrten die darin Anwesenden bis zur Verkündigung des Urtheils.

(**Hannover**, 21. Sept.) Seit gestern Abend ist hier das Gerücht verbreitet, daß das Ministerium wegen des von Sr. Majestät dem König dem Kammerrath v. d. Decken verliehenen Ordens seine Entlassung verlangt. Der Kammerrath v. d. Decken hat eine Brochüre geschrieben, in der er mit treffender Schärfe und Klarheit die Unhaltbarkeit der von dem Ministerium Stüve entworfenen und von dem gegenwärtigen adoptirten Organisationen nachweist. Er tritt also entschieden oppositionell gegen die Minister des Königs auf. Gleich nach dem Erscheinen dieser Brochüre wird er von Sr. Maj. dem König durch die Verleihung des Kommandeurkreuzes des Guelphenordens ausgezeichnet. Dies ist jedenfalls ein bedeutungsvoller Akt. Daß damit die Minister nicht allzuwohl zufrieden seyn mögen, ist begreiflich; aber schwerlich werden sie darin eine Veranlassung finden, sich von der Verwaltung zurückzuziehen. Geht doch gleichzeitig mit dem Gerücht von ihrem Entlassungsgesuche ein anderes, nach welchem dem Kammerrath v. d. Decken die wichtige Landdrostei zu Hildesheim angetragen seyn soll.

(**Osnabrück**, 20. Sept.) Ein Tischlergesell, Namens Schucht, aus dem Thüringschen, der mehrere Jahre lang Präsident des hiesigen Arbeiterbildungsvereins war, wurde vorgestern aus dem Königreich verwiesen auf Ansuchen der Landdrostei und unter Genehmigung des Ministeriums des Innern wegen seines Betragens im hiesigen sogenannten Arbeiterbildungsverein. Eine fruchtlose Haussuchung fand vorher bei ihm statt.

(**Karlsruhe**, 20 Sept.) Vielfachen Bemühungen ist es gelungen, auch hier, nach dem Vorbilde der Diakonissen-Anstalten in Kaiserswerth und Straßburg, eine gleiche Anstalt zur Bildung von Krankenpflegerinnen in das Leben zu rufen, welche bereits die Genehmigung des großherz. Ministeriums des Innern erhalten hat. Ein zweckdienliches, vor dem Mühlburger Thore in gesunder Lage befindliches Haus mit abgegränztem Gehöfte und mit 1¼ Morgen Land wurde für 8500 fl. angekauft. Gleich nach dem Beginn des Unternehmens ging die Summe von 4000 fl. ein. Schon im Jahre 1850 konnte das Komité drei und später noch zwei Mädchen in die Anstalt nach Straßburg zur Ausbildung senden. Ein sechstes befindet sich auf eigene Kosten in der Vorbereitung daselbst. Durch den Ankauf des Hauses rc. ist die Anstalt ihrer Eröffnung bedeutend näher gerückt. Sobald das Haus nebst Garten gehörig eingerichtet ist, wird es die bereits vorbereiteten und die neu sich meldenden und nach reiflicher Prüfung zur Aufnahme fähig befundenen Schwestern aufnehmen, um sie sowohl durch Unterricht, als auch durch praktische Uebung an den zu diesem Zwecke in das Haus aufzunehmenden Kranken, die Krankenpflege in Privathäusern und Hospitälern, wohin sie nur verlangt werden, zu üben. Allein noch ist Vieles zu thun übrig. Die Ausrüstung und Verköstigung der seit beinahe zwei Jahren in Vorbereitung stehenden fünf Schwestern, so wie mancherlei Anschaffungen erforderten bis jetzt eine Ausgabe von etwa 2000 fl., und obwohl zur Deckung des Hauskaufschillings noch gar nichts vorhanden ist, hofft doch das Komité im Vertrauen auf Gott und wohlthätige Menschen ein glückliches Vollenden ihres menschenfreundlichen Unternehmens.

Großbritannien.

(**London**, 20. Sept.) Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß in Australien ein zweites Kalifornien entdeckt worden ist. Nicht nur das Vorhandenseyn des Goldes steht fest, sondern auch sein reichliches Vorhandenseyn, und die Qualität bleibt allen bisherigen Schilderungen zufolge nicht hinter der Quantität zurück. Der Goldbezirk von Badhurst hat bereits den stolzen Namen Ophir erhalten und scheint denselben zu verdienen. Der Gouverneur von Neu-Süd-Wales hat eine Proklamation erlassen, kraft deren Niemand zum Goldgraben berechtigt ist, wofern er nicht die Erlaubniß dazu von Seiten der Kolonial-Regierung eingeholt hat. Die Licenz wird durch eine monatliche Steuer von 30 Shilling erkauft. Doch scheint man es damit, wie in der Natur der Sache liegt, nicht besonders genau zu nehmen. Gegen Mitte Juni waren bereits über 3000 Personen in den Minen beschäftigt. Es ist nicht zu verwundern, daß bei der allgemeinen Gier nach Golderwerb die Besorgniß nahe lag, es möchte den Erwerbszweigen, welchen die Kolonie bisher ihr Aufblühen zu verdanken hatte, namentlich der Viehzucht, die erforderlichen Arbeitskräfte entzogen werden. Sollten sich diese Befürchtungen als gegründet erweisen, so würde die Wirkung auf das Mutterland nicht ausbleiben. In der City hat man diesen Punkt sehr ernst ins Auge gefaßt und verübelt es dem Kolonial-Sekretär höchlich, daß er nicht durch Gründung einer zweckmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung mit Australien dem möglichen Eintreten derartiger Verlegenheiten vorgebeugt hat. — Das große Ereigniß der Börse war heute, daß zum ersten Mal (durch „Times" und „Daily News") die Berliner, Wiener und Hamburger Börsenkurse vom vorhergehenden Tage veröffentlicht wurden. Durch diese Neuerung ist für einzelne reiche Geschäftsleute der Vortheil, welchen sie bisher vor der Masse ihrer Kollegen voraus hatten, verschwunden, sich die Notirungen aus den genannten Orten ausschließlich verschaffen zu können. Da die Regierung sich mit diesen Mittheilungen nicht befaßt, so

erkennt man die Anstrengungen der Presse um so dankbarer an. Es werden hier große Erwartungen auf den Einfluß Palmerston's gesetzt, der sich, so hofft man, bei dem abzuhaltenden telegraphischen Kongresse geltend machen werde, um von der preußischen Regierung die nöthigen Erleichterungen im Telegraphenverkehr zu erhalten. Denn der mangelhaften preußischen Telegraphenverwaltung schreibt man hier nun einmal die bisherigen Verzögerungen zu. — Ueber Malta erhalten wir die traurige Nachricht von dem am 4. März in Ungurata, einem sechs Tagreisen von Kuka, der Hauptstadt Bornus, entfernten Dorfe erfolgten Tode des kühnen afrikanischen Reisenden James Richardson. In der ersten Hälfte des Januar war Richardson auf der Ebene von Damergu angekommen. Nachdem er sich dort einige Tage aufgehalten, trennte er sich von seinen Reisegefährten, den deutschen Gelehrten Dr. Overweg und Dr. Barth, indem Barth den Weg nach Kanu, Overweg nach Guber und Richardson direkt über Zindar nach Kuka einschlug. Der Verstorbene war noch über zwölf Tagereisen von Kuka entfernt, als ihn die Krankheit befiel. Es scheint, daß er der glühenden Sonnenhitze erlegen ist. Der Sultan von Bornu hat den Befehl ertheilt, dem Grabe des britischen Reisenden alle Achtung und Ehre zu erweisen.

Frankreich.

(**Lyon**, 16. Sept.) „Spectateur de Lyon" berichtet in Bezug auf die Instruktionen des demokratischen Komités das Folgende: „Wir bitten den Leser die Schlußfolgerung aus folgenden Thatsachen zu entnehmen: Leute, welche sich selbst nicht reformiren können, wollen die Gesellschaft reformiren; Leute, welche ihre Haushaltung nicht führen können, wollen die Angelegenheiten Frankreichs leiten; Leute ohne alle Sittlichkeit finden die Gesellschaft verdorben und werfen die Schuld dieser Verderbniß auf die ehrenwerthesten Männer; Leute, welche Umsturzlehren verbreiten, schlechte Bücher empfehlen und die unlautersten Blätter herausgeben, klagen die von katholischen Geistlichen gelehrte Moral an; Leute, welche immer Drohungen im Munde führen, keine andere Grundsätze haben als die rohe Gewalt, keine andere Richtschnur als den Dolch, nennen sich die Apostel des Fortschritts und der Gesittung; Leute, lüstern nach Gewalt und Ansehen, welche auf Untergeordnete das unerträglichste Joch legen, predigen Freiheit und Gleichheit; Leute, welche zu 20 Prozent ausleihen würden, wenn sie Geld hätten, erklären alle Kapitalisten für Wucherer; ruinirte Leute verlangen die Organisation des Kredits; Faullenzer verlangen die Organisation der Arbeit; Leute, welche sich mit allen Artikeln des Gesetzbuchs überwerfen, schreien nach Verminderung der Strafen; Leute, welche nicht einen Heller an den Staat zahlen, deklamiren gegen die Abgaben; Advokaten ohne Clienten stürzen das Land in Verwirrung, um Gesetzgeber mit täglichen 25 Fr. zu werden."

Nichtpolitisches.

Kronstadt, 13. Sept. In der Nacht vom 10. auf den 11. Sept. ist in einem der hiesigen Bienengärten an einem alten Manne, dessen Frau ein paar Tage früher begraben worden war, eine schaurige That verübt worden. Der alte Bienengärtner wurde von sieben Räubern überfallen und aufgefordert, sein Geld herzugeben, wozu derselbe sich jedoch nicht verstehen wollte. Die Unmenschen ergriffen nun den alten Mann und entkleideten ihn, und während sie unter seinem Rücken ein Strohfeuer anzündeten, ließen sie ihm heißes Wachs auf die Brust träufeln, bis er von rückwärts schon halb gebraten, überwältigt von dem fürchterlichsten Schmerz, sein baares Geld, 500 fl., den Bösewichtern überantwortete. Der Unglückliche ist in das hiesige Spital gebracht worden. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

Zu **Lyon** hatte vor einigen Tagen im Cölestiner-Theater ein schauderhafter Vorfall statt. Man spielte gerade Adrienne Lecouvreur, als ein Schrei ertönte, eine junge Dame, die neben ihrem Gatten auf der 3. Bank des Amphitheaters der ersten Loge saß, war von einem jungen Manne Namens Jobard plötzlich erdolcht worden. Er saß hinter ihr auf der vierten Bank, und stieß ihr ein Dolchmesser in die linke Brust. Der Gatte der Unglücklichen, deren Blut auf die Nachbarschaft spritzte, stürzte auf den Mörder los mit dem Ausrufe: „Was hab' ich Ihnen gethan, daß Sie mein Weib schlagen?" Der Gatte glaubte nämlich, daß er ihr blos einen Schlag versetzt. Der Mörder antwortete kalten Blutes: „Nichts, ich kenne Sie nicht einmal!" Die Unglückliche zog selbst den Dolch aus der Wunde, sie wurde nach dem Buffetzimmer des Theaters gebracht, wo sie nach wenigen Minuten in den Armen des Arztes verschied. Die Unglückliche war die Gattin eines Professors der Mathematik aus Limoges, und dazu guter Hoffnung. Ueber den Thäter vernimmt man, daß derselbe die That in einem Anfall von Monomanie verübt. Er war Kommis in einem Tuchgeschäfte, wo er veruntreute und in der Voraussetzung, daß seine Unredlichkeit früher oder später entdeckt würde, war er mit den Gedanken umgegangen, sich das Leben zu nehmen, wovor er aber zurückschauchte. Seinem Geständniß nach hätte er schon lange Jemand tödten wollen, damit er auf dem Schaffot sterbe, doch zuvor sich mit Gott versöhnen. So hatte er einmal den Gedanken gefaßt, den Präsidenten der Republik zu ermorden, ein anderes Mal einen Priester am Altare. Er habe die That zu Paris vollführen wollen, wäre aber zufällig nach Lyon gekommen, wo er den Dolch gekauft. Anfangs ging er in ein Bordell, in der Absicht, eines der öffentlichen Mädchen zu tödten; der Muth fehlte ihm aber dazu, bis er im Theater den Mord ausführte. Der Mörder ist kaum 20 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 25. Sept.) Der Gesetzentwurf über das Strafverfahren, einer der wichtigsten Theile der neuen Gesetzgebung, ist seinen wesentlichen Grundsätzen nach von jenem trefflichen Geist durchhaucht, welcher allen von unserem Justizministerium ausgehenden Organisationsplanen und Reformen in der Rechtspflege zu Grunde liegt. In sehr erfreulicher Weise drängt sich uns bei diesem Anlaß neuerdings die Ueberzeugung auf, daß das gegenwärtige Ministerium zur Durchführung der Gerichtsorganisation nach wie vor fest entschlossen ist. Man gibt sich auch der Hoffnung hin, daß bei dem Wiederzusammentritt der Kammern das Notariatsgesetz, für welches sich nun auch in höherer Region mehr Neigung zeigen soll, durch die Reichsräthe eine befriedigende Lösung finden wird. — Da der frühere Stand der Armee (ohne Gendarmerie und Leibgarde der Hartschiere) 74,291 Mann betrug, welche durch die neue Formation auf 73,724 reduzirt worden sind, so beträgt die Zahl der dadurch überzählig gewordenen Chargen 567. Diese vertheilen sich in 167 Offizieren, 352 Unteroffiziere und 48 Spielleute. Durch die Aufhebung dieser Chargen, sowie durch die gestern gemeldete Reduktion des Präsenzstandes wird an Ausgaben für das Militär jährlich 1¼ Million Gulden erspart. — Einige Mitglieder der Kammer der Reichsräthe sowie der Kammer der Abgeordneten sind bereits hier eingetroffen. — Gestern Abends war im Ministerium des Aeußern Ministerrath, wobei die fünf hier anwesenden Minister zugegen waren.

(**München**, 26. Sept.) Am nächsten Montag den 29. d. wird beim obersten Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde des Emil Roller gegen das Verweisungserkenntniß vor das Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

— Seit vorgestern strömt die schöne Damenwelt Münchens in Menge nach dem herzogl. Leuchtenberg'schen Palais, wo die reiche Garderobe der verlebten Frau Herzogin ausgestellt ist, welche künftige Woche zum Verkaufe kommen soll. Da die hohe Verstorbene ihre gesammte Garderobe den Kammerfrauen vermachte, so geht natürlich auch der Verkauf von diesen aus.

— Dem Vernehmen nach hat die Polizei Anzeige vom „Ausbruch der schwarzen Blattern" in ein paar Distrikten unserer Hauptstadt erhalten, und deßhalb auch Mahnungen an Erwachsene zur Erneuerung des Impfens ergehen lassen.

(**Wien**, 26. Sept.) Am 23. September früh um 6 Uhr begaben sich Se. Majestät der Kaiser nach Komo und besuchten den See, von wo aus Allerhöchst Dieselben verschiedene Villen besuchten. Die Stadt Komo, wie auch die übrigen Ortschaften waren festlich geschmückt. Ungeachtet des schlechten Wetters strömte von allen Seiten eine große Menge Menschen herbei, um Seine Majestät den Kaiser zu sehen, der überall auf das Freudigste begrüßt wurde.

Die „D. R.-Ztg." schreibt: Die Bundesversammlung beabsichtigt, gestützt auf die Erfahrung, daß die völlige Geheimhaltung ihrer Verhandlungen und Beschlüsse unmöglich sei, eine größere Publizität eintreten zu lassen, dann aber auch mit aller Strenge darauf zu halten, daß gemäß dem Beschlusse vom 5. Februar 1824 über ihre Verhandlungen nichts veröffentlicht werde, als was auf amtlichem Wege der Oeffentlichkeit übergeben sei.

Für die in Hamburg und Holstein stationirten österreichischen Truppen sind neuerdings, wie den „Hamb. Nachrichten" aus Prag mitgetheilt wird, massenhafte Sendungen von Geschütz- und Gewehrmunition nach dem Feldzeugamte in Wandsbeck abgegangen. Dieselben seien bestimmt zur Verwendung bei den Herbstmanövern der k. k. Truppen. Die in Nordböhmen stehende Brigade Stankowitz werde als Reserve des in Holstein und Hamburg kantonnirenden österreichischen Armeekorps noch immer halbmobil, d. h. in steter Marschbereitschaft gehalten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 20. Oktober 1851 wird im hiesigen Leihhause Nr. 111, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Jänner, Februar und März 1851, von Nr. 1 bis Nr. 4910 incl. kommen, welche binnen des in der Leihordnung festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne alle Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Leinwand, Wasch, Gold, Silber, Uhren und andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen umgeschrieben oder ausgelöset werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Versteigerung produzirten Versatzzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Passau den 23. September 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

(a) Praßlsberger. 1219.

Bekanntmachung.

(Michael Streifinger gegen Anton Aziuger p. deb.)

Am

Montag d. 13. Oktober d. Js.

Vormittags 10 — 11 Uhr werden im Richterwirthshause zu Tittling durch eine diesseitige kgl. Gerichtskommission

2 Ochsen	im Werthe zu	60 fl.
2 Stiere	„ „ „	36 fl.
2 Kühe	„ „ „	60 fl und
2 Kälber	„ „ „	10 fl.
	Summa	166 fl.

öffentlich gegen sogleiche Baarzahlung verkauft.

Zahlungsfähige Steigerungslustige werden unter dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur dann erfolgen kann, wenn das Meistgebot mindestens drei Viertheile obigen Schätzungswerthes erreicht.

Passau am 24. September 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1220.

Wohnungs-Vermiethung.

Im Schneider Weghofer'schen Hause Nr. 124 in der Milchgasse, ist auf das Ziel Allerheiligen der erste Stock mit allen hiezu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei Tändler

1224. (a) **Eggart.**

Es ist vor drei Wochen ein großer **Hund** verloren gegangen; derselbe ist braun und schwarz gestreift, hat eine schwarze Schnauze, weiße Brust und zottigen Schweif. Wem er zugelaufen, wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung von 1 fl. bei Herrn **Joseph Lang**, Bäcker und Wirth in Breitenberg abzugeben. 1221.

Lotto.

Bei der 477sten Ziehung zu Nürnberg am Donnerstag den 25. September 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

38 72 19 28 13

Die nächste Ziehung ist zu München am Dienstag den 7. Oktober.

Unterzeichnete, welche Unterricht in der **französischen — englischen Sprache** und **Zeichnen** ertheilt, macht hiemit bekannt, daß mit **1. Oktober** die Stunden wieder beginnen, und bittet um gütiges Zutrauen und Gewogenheit.

Marie Waschinger, Privat-Lehrerin,

1222. wohnt bei Fragner Mittelböck in St. Nikola an der Innseite.

Im Verlage von **Lampart & Comp.** in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, vorräthig in Passau in der **Pustet**schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) und bei **Elsässer & Waldbauer:**

Wolfram, oder **Die wunderbare Taufpathin. Cassilda,** oder **Die Mohrenfürstin von Toledo.** Zwei neue Erzählungen für christliche Jugend und christliches Volk. Von **Ottmar Lautenschlager,** Verfasser der Erzählungen des Priesters Ottmar. Mit einem empfehlenden Vorwort von Dr Joh. Evang. Stadler, Domkapitular in Augsburg. Mit einem Stahlstich und broschirt. Preis 36 kr.

(Der Abendunterhaltungen für Jugend- und Familienkreise vierzehntes Bändchen!)

Der Liebling der **jungen Lesewelt** sowohl als **christlicher Eltern** und **Jugendfreunde** beschenkt hiemit dieselben nach langer Zeit wieder einmal mit **zwei ausgezeichneten neuen Erzählungen!**

Treue und **Barmherzigkeit.** Eine Erzählung für christliche Jugend und christliches Volk Von **demselben Verfasser.** Mit erzbischöflicher Approbation. Mit einem Stahlstich und broschirt. Zweite durchgesehene Auflage. Preis 36 kr.

(Der Abendunterhaltungen für Jugend- u. Familienkreise erstes Bändchen.)

Wir eröffnen mit **dieser lehrreichen und lieblichen Erzählung** wieder ein **neues Abonnement** auf die in unserem Verlage nun erschienenen **vierzehn Bändchen Abendunterhaltungen,** und können dieselben in beliebiger Weise bezogen werden. Uebrigens ist auch jedes Bändchen **einzeln** zu haben.

Wer aber alle 14 Bändchen auf einmal nimmt, erhält jedes für 27 kr.!

Als **Preisebücher** dürften **passendere** und **bessere nicht leicht gefunden werden!**

Schul-, Volks- und **Leihbibliotheken** machen wir auf deren Anschaffung besonders aufmerksam. 1218.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons,

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen, aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seite des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europa's mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden. Ich glaube daher auch eine Pflicht gegen alle diejenigen zu erfüllen, welche an den eben erwähnten Uebeln leiden, die von mir fabrizirten **Brust-Caramellen** wiederholt zu empfehlen, und erlaube ich mir, um jeden Schein des Selbstlobes zu vermeiden, eines der vielen hierüber ausgestellten Atteste der Aerzte unten folgen zu lassen: „**Zeugniß.** Der Unterfertigte bezeugt hiemit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der sehr angenehm schmeckenden Stollwerk'schen Brust-Bonbons bei katarrhalischer Heiserkeit und Luftröhrenreizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmungen an Anderen häufig überzeugt hat, und daß dieselben als erleichterndes Hausmittel für die eben genannten Zustände aller Empfehlung würdig sind. — Augsburg, den 18. Januar 1851.

Dr. Hauk, k. b. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath.

Vorstand des Kreismedizinal-Ausschusses für Schwaben und Neuburg."

Zur Erleichterung der verehrl. Abnehmer habe ich bei Herrn **F. W. Keppler** in Passau eine Niederlage errichtet.

Franz Stollwerk, Hof-Lieferant in Köln.

Eine **schöne Grenadier-** und **Schützen-Uniform** mit vollständiger Armatur sind zu verkaufen bei

1223. (a) **Eggart,** Tändler.

Landwehr-Scharfschützen.

XIV. Vortheil wird Sonntag den 28. Septbr. in der kgl. Schießstätte abgehalten.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Auf allgemeines Verlangen.

Sonntag den 28. Sept. 1851.

VI. Vorstellung im **I.** Abonnement.

(Mit möglichst glänzender Ausstattung.)

Alessandro Stradella.

oder:

Der Carneval von Venedig.

Große romantische Oper in 3 Akten von Frhr. v. Flotow.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 26. September: Brigitta Strobl, Hutmacherswittwe von hier, 74 Jahre alt.

Stadtpfarrei.

Geboren am 26. Sept.: Friedrich, Maria, Cyprian, Adam, ehel. erzeugtes Kind des Titl. Hrn. Adam Schuh, k. b. Appellationsgerichts-Assessors dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. September.

(Zur goldenen Krone.) HH. Lebian von München, Schlömer v. Fürth, Schuhl von Kempten, Reißschneider v. Offenbach, Vogel v. Wien, Kfltе. Fichtner, Müllermeister v. Köstling. Mauerhalt, Meisterssohn v. Bremersberg. Lechner, Färbermstr. v. Schönberg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Stadler, Verwalter, Stangl, Glashändler von Klingenbrunn. Gebr. Gneidel, Hdlslte. v. Regensburg. Wagner, Müllermstr. v. Gaßspachmühle.

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie dies-seitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 268. 29. September 1851.

☞ **Bei Beginn des vierten Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf unser vielgelesenes Blatt hiemit höflichst einzuladen.** **Die Expedition.**

Die Pläne der Umsturzpartei.

(Aus der „Weserzeitung.")

Wir wollen die politischen Maßregeln, welche die rothe Republik zu ihrer Verwirklichung für nöthig erachtet, nicht erörtern, sie sind einfach genug: Entwaffnung der Bourgoisie, Organisation eines Proletarierheeres, diktatorische Gewalt eines leitenden Ausschusses, Absetzung aller Beamten, Verwaltung durch lokale Ausschüsse unter der Leitung eines Regierungskommissärs, Errichtung von Revolutionstribunalen und summarische Bestrafung aller „Feinde des Volkes", d. h. aller derjenigen, welche andere Ansichten über das öffentliche Wohl haben, als das irregeleitete und unwissende Proletariat. Diese Mittel sind so ziemlich die nämlichen, durch welche vor sechzig Jahren die Terroristen in Frankreich das Glück und die Freiheit des Menschengeschlechtes begründen wollten.

Am interessantesten sind für uns die ökonomischen Maßregeln, welche die Ligue entworfen hat. „Die Bourgoisie", sagt sie, „fürchtet den Kommunismus und konspirirt gegen ihn. Sie begreift nicht die wahrhafte Ursache der Erschütterungen der Gesellschaft, und eben deßwegen begreift sie nicht das Ziel und die nothwendigen Resultate der Revolution. Sie begreift nicht, daß in der Herrschaft des Kapitals über die Produktion, d. h. in der Grundlage ihrer eigenen Existenz, auch ihre eigene Zerstörung enthalten ist. Sie begreift nicht daß, in Folge der Eigenthümlichkeit des Kapitals sich immer mehr zu konzentriren, ein Ruhepunkt erst dann eintreten kann, wenn das Kapital ganz und gar konzentrirt ist, und daß erst dann der vierte Stand, das Proletariat aufhören wird, revolutionär zu seyn, weil das konzentrirte Kapital nicht anders seyn kann, als das Kapital der Gesellschaft, durch welche allein das ökonomische Problem die fundamentale Frage aller freien Entwicklungen gelöst wird." Nach der Ansicht der Ligue würde also im Laufe der Zeit blos durch die natürliche Tendenz des Kapitals sich zu centralisiren der Sozialismus in's Leben treten und lediglich, um diese Tendenz zu beschleunigen, muß man eine Revolution machen. Der arme Proletarier, der diese Lehre vorgetragen hört, versteht natürlich von den tiefsinnigen Redensarten sehr wenig; er begreift höchstens einige Schlagwörter, wie „das infame Kapital", „die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen", „die Tyrannei der Geldaristokratie" u. s. w. Aber er hält die Apostel so gelehrt klingender Theorien um so lieber für grundgescheute Leute, weil sie ihm versprechen, daß er alle Tage vollauf zu essen und zu trinken haben werde, wenn er nur helfe, die reichen Leute zu besiegen.

Ein Theil der sozialistischen Lehren erstreckt sich viel weiter, als man gewöhnlich annimmt. Mancher ehrsame Bürger, die sich kreuzigen und segnen, wenn man von Kommunisten spricht, hegen Ansichten, welche von den Lehren der sozialistischen Schriftsteller nur darin abweichen, daß sie nicht methodisch geordnet sind. Man kann alle Tage in den konservativen Kreisen Urtheile über Konkurrenz und Kapital hören, welche den Bürgern Proudhon und Louis Blanc entlehnt zu seyn scheinen. Da die gesammte materielle Entwicklung des menschlichen Geschlechtes und mit ihr die Zivilisation auf Kapital und Konkurrenz beruhen, so sind es diese beiden Gegenstände, gegen welche Systematiker des Umsturzes vornehmlich ihre Waffen gerichtet haben. Louis Blanc hat vorzugsweise die Konkurrenz auf's Korn genommen und die Unterdrückung derselben durch eine sogenannte „Organisation der Arbeit" von Staatswegen als den einzigen Weg des Heils bezeichnet. Der Staat, verlangte er, solle jedem seine Arbeit anweisen und jedem die seinen Bedürfnissen entsprechenden Verbrauchsgegenstände verabfolgen. Aus diesem Systeme entstand die berühmte Formel: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen." Eine Belohnung der Arbeit nach dem Werthe derselben sollte sich lediglich nach dem Bedürfnisse des Leistenden richten. Louis Blanc war von der Richtigkeit seines Prinzips so durchdrungen, daß er glaubte, dasselbe werde sich von selbst Bahn brechen; mit den nach seinem Systeme organisirten Arbeiterassociationen werde die Privatindustrie nicht lange die Konkurrenz aushalten können, und allmählich werde sich eine einzige Association aller Produzenten unter seiner Devise über ganz Frankreich ausbreiten. Der Erfolg war natürlich gerade der entgegengesetzte. Die Arbeiterassociationen, welche „jedem nach seinen Bedürfnissen" und nicht nach seiner Arbeit bezahlen, sahen sich sehr bald von faulen Mitgliedern, von müßigen Drohnen überlaufen, während alle tüchtigen Leute sich von ihnen zurückzogen. Einer nach dem anderen machten diese brüderlichen Vereine Fiasko; nur diejenigen hielten sich über Wasser, welche dem alten Spruch treu blieben: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth." Aber merkwürdig, fast immer wiederholte sich die Erfahrung, daß diese für eigene Rechnung produzirenden Arbeitergesellschaften ihren Arbeitern nicht so hohen Wochenlohn bewilligen konnten, wie die Privatfabriken ihren Arbeitern. Nur sozialistischer Eifer und Parteistolz hielt die Association meistens zurück, ihren Irrthum auch durch die That, durch Auflösung der Gesellschaft, anzuerkennen. Man nahm lieber 2 Franks aus einer Kasse der Association, als 2 Frs. 25 Cent. von einem „egoistischen Bourgeois." Aber die Konkurrenz dieser Egoisten ist doch am Ende siegreich geblieben, und wie man sieht, im eigenen Interesse der Arbeiter. Die Erfahrung hat ihnen gezeigt, daß weit entfernt sie auszubeuten, das egoistische und intelligente Privatkapital ihnen einen reichlicheren Verdienst möglich macht, als sie selbst im Stande wären, sich zu verschaffen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

(**München**, 25. Sept.) Ein schönes, nicht leicht wiederkehrendes Bürgerfest vereinte heute, wie wir bereits gestern kurz erwähnten, die Bürgerschaft Münchens zu einem Festdiner zu Ehren des Hrn. Ritter v. Maffei im bayerischen Hofe. Nachdem dasselbe kurz nach 3 Uhr Nachmittags begonnen, ergriff zuerst der I. Bürgermeister Hr. Dr. Bauer das Wort, um Sr. Maj. dem König Max, dem treuen Beschützer der Industrie, ein Hoch auszubringen. Sofort nahm Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten das Wort, und indem er in glänzender Rede ausführte, welch' warmen Antheil König Max stets an den Bestrebungen der bayerischen Industrie genommen, entledigte er sich zugleich seines hohen Auftrages, welcher ihm bei der ersten Kundgabe des Sieges der „Bavaria" durch die Zeitungen geworden, heftete Herrn v. Maffei das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone an seine Brust, und überreichte ihm ein gnädiges Handschreiben Sr. Maj. des Königs. Tief ergriffen von diesem feierlichen Momente, dankte Hr. v. Maffei in kurzen, aber warmen Worten, und ließ in einem etwas späteren Toaste „das Vaterland" leben, indem er in schlichtem, aber beredtem Vortrage ausführte, daß, ohne unbescheiden zu seyn, das Vaterland wohl stolz auf diesen Sieg seyn könne und der Einzelne ja nur ein Theil des Ganzen sei. Währenddem wuchs mehr und mehr die allgemeine Fröhlichkeit in dem festlich geschmückten Saale, die altbayerische Gemüthlichkeit verbannte jede strenge Etiquette, man sprach unumwunden seine hohe Freude über das seltene Fest aus, und dieselbe steigerte sich bis zum Enthusiasmus, als folgendes treffliche Gedicht mit sonorer Stimme vorgetragen wurde:

Ein Sieg im Frieden.

Der, dem ein blut'ger Sieg beschieden,
Ihn preisen Sang und Lieder laut;
Doch schöner hat ein Sieg im Frieden
Sich die Trophäen aufgebaut;

Nicht über Leichen und Ruinen
Erhöht er seines Denkmals Glanz;
Wir flechten ihm mit heitern Mienen,
Mit Thränen nicht, den Lorbeerkranz.

Ein solcher Kranz, er sei gewunden,
Des edlen Mannes Stirne heut',
Dem in des Friedens frohen Stunden
„Bavaria“ die Palme beut',
„Bavaria,“ die mit den Flügeln
Der Riesenkraft nach oben strebt
Und zu des Ruhmes Sonnenhügeln
Den Namen ihres Schöpfers hebt.

Stark ist die Macht, die rastlos waltet
Geheim im Schoße der Natur;
Noch stärker ist, wer sie entfaltet,
Dem freien Geist gehorcht sie nur,
Dem Geist, der mit festem Blicke
Das Ziel verfolgt, das er gewählt,
Und, nicht für sich, zu And'rer Glücke,
Von Hunderten die Hand beseelt.

Nicht Jedem ward ein Muth verliehen,
Wie Ihm, dem wir dies Fest begeh'n;
Leicht ist's, im Sonnenschein zu ziehen,
Doch schwer, in Stürmen aufrecht steh'n;
Er war's, den man in trüben Tagen
Bereit zu jedem Opfer fand;
Wie sollt' er auch an sich verzagen?
Sein Wirken galt dem Vaterland.

Ja! Bayern galt, was er vollbrachte,
Auch da ihm Austria reicht den Preis;
Er ist es, welcher siegen machte
„Bavaria“ im Kampfe heiß;
Ihn, den wir stets als gleichen kennen,
Für Bürgerwohl zur That bereit,
Den wir mit Stolz den Unsern nennen,
Ihm sei des Liedes Gruß geweiht!

Zum Schluß wurde auch noch ein Toast auf „die Gattin des Hrn. v. Maffei“ ausgebracht, welche „in mancher schweren Stunde die Stirn des Gefeierten geglättet“, und damit ein Akt der Anerkennung geschlossen, welcher — wir wünschen es von Herzen — recht oft in solch erfreulicher Weise wiederkehren möge. Ueber das treffliche Arrangement Seitens des Gastgebers Hrn. Schumacher herrschte nur eine Stimme der Befriedigung.

(**München**, 26. Sept.) Am 1. Oktober — nach Ablauf der Vertagungsfrist — wird der Landtag seine bis dahin unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen. Um verbreiteten irrigen Meinungen zu begegnen, halten wir uns verpflichtet darauf aufmerksam zu machen, daß das Wiedererscheinen der Mitglieder beider Kammern des Landtags von keiner besondern Einberufung bedingt, und jeder derselben, dem nicht Abhaltungsgründe zur Seite stehen, an dem bestimmten Tage zu erscheinen verpflichtet ist. (N. M. Z.)

(**Traunstein**, 24. Sept.) Gestern Abends halb 8 Uhr brannte die Stallung und das Wohnhaus der Hintermühle, wo schon am 24. Aug. die Getreidscheune abbrannte und am 27. August abermals Feuer gelegt wurde, gänzlich nieder. Stallung und Wohnhaus standen in wenigen Minuten in vollen Flammen; das Vieh, die Mahl- und Sägemühle konnten noch gerettet und dem weitern Umsichgreifen des Feuers nur dadurch Einhalt gethan werden, daß man einen in der Nähe befindlichen Holzstadel abdeckte. Zum größten Glücke herrschte völlige Windstille, und ein ziemlich starker Regen, der auch während des Brandes fortdauerte, hatte schon eine Viertelstunde vor Ausbruch desselben die Schindeldächer der anliegenden Häuser genäßt, sonst hätte das wilde Element, troß den Anstrengungen der Löschenden, schreckliche Verheerungen angerichtet. Allgemein glaubt man, daß das Feuer wieder gelegt wurde: denn in der Stallung, wo Heu und Stroh aufgehäuft waren, fing es an zu brennen. Von den Brandstiftern hat man noch keine Spur. Angst und Schrecken hat sich aller Gemüther bemächtigt.

(**Wien**, 20. Sept.) Die Verhandlungen zwischen den Regierungen Oesterreichs und Preußens einerseit und dem dänischen Kabinette anderseit dauern fort, ohne daß bis jetzt noch die Hoffnung einer schnellen Erledigung aus ihrem Gang geschöpft werden könnte. Während in der Periode, welche unmittelbar der Pacifikation Holsteins nachfolgte, die aus dem Bundesvertrage erwachsende Stellung dieses Herzogthums zum deutschen Bund als exklusiver oder doch hauptsächlichster Gegenstand der Verhandlungen erschien, scheint jetzt die Frage wieder mehr vom Gesichtspunkte der Gesammtstellung des dänischen Reichs aufgefaßt zu werden. Unterrichtete Personen versichern, daß ein vom hiesigen Kabinette schon vor längerer Zeit gemachter Vorschlag, durch den Gesammteintritt des dänischen Reichs in den deutschen Bund die Schwierigkeiten sowohl der Erbfolge als der innern Beziehungen der verschiedenen Reichstheile zu einander zu beseitigen, neuerdings mit großem Nachdruck wieder hervorgehoben worden sei und jetzt auch von der preußischen Regierung, die bei seinem ersten Auftauchen vor mehr als einem Jahr ihn mit ziemlicher Kälte aufnahm, auf das lebhafteste unterstützt werde. Aber auch das dänische Kabinet soll seine Geneigtheit bereits ausgesprochen haben, die Verhandlungen auf dieser Basis fortzusetzen. Allerdings sieht man Schwierigkeiten von Seite einiger Großmächte entgegen, derselben, die schon gezeigt haben, daß ihre Politik auf die möglichste Schwächung des deutschen Bundes gerichtet ist. Indessen dürften diese Schwierigkeiten nur dazu beitragen, die Energie auf der andern Seite zu vergrößern. Was Rußland betrifft, so scheint es, daß dasselbe keineswegs schroff dem erwähnten Plane entgegensteht. Doch wäre es jedenfalls voreilig, eine Lösung der Frage in kürzester Frist zu erwarten. — Oscar v. Redwitz ist zum außerordentlichen Professor der Literatur an der Universität zu Wien ernannt worden.

(**Wien**, 21. Sept.) In Pesth ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß der 29. d. Mts. eine Art Schlußscene des beklagenswerthen ungarischen Trauerspiels abgeben werde. Es heißt nämlich, daß an diesem Tag sämmtliche noch rückständige Urtheile, über 160 an der Zahl, über viele Deputirte, Vicegespäne und Regierungskommissäre gefällt und publicirt werden solle. Die Kompromittirten, welche bisher auf freiem Fuß blieben, oder bereits nach gepflogener Untersuchung ihrer Haft entlassen wurden, sind zu dem angegebenen Termin nach Pesth berufen. — Se. Maj. der Kaiser hat den durch die Ueberschwemmung in Nothstand versetzten Bewohnern Siebenbürgens 30,000 fl. und denen von Niederungarn 15,000 fl. C.-M. mittelst kaiserlichen Handschreibens aus Verona zur Unterstützung angewiesen.

(**Berlin**, 22. Septbr.) Die Berufung des geheimen Raths Pernice aus Halle zur Abfassung eines Rechtsgutachtens in der dänischen Erbfolgefrage steht, wie dem „Allg. Merkur“ von hier geschrieben wird, in Verbindung mit dem Vermittleramte, welches bekanntlich Se. Maj. unser König schon vor mehreren Monaten auf den Wunsch der Betheiligten in dieser wichtigen Streitfrage übernommen hat. Hr. Pernice siedelt zur Vollendung seiner Arbeit auf längere Zeit nach Berlin über, weil hier das auf die Frage bezügliche Material beisammen ist, und weil außerdem die Anwesenheit des auswärtigen Ministeriums, sowie der dänischen Gesandtschaft den Vorzug ungesäumter Aufklärung über zweifelhafte Punkte bietet. Das Gutachten des hoch angesehenen Rechtsgelehrten wird sich dem Vernehmen nach einestheils auf die Rechtsfrage wegen der dänischen Thronfolgeordnung überhaupt, und sodann auf die Rechtsansprüche der einzelnen, bei der Thronfolge betheiligten, Fürstenlinien beziehen. Vor der Vollendung dieses Gutachtens dürfte keinerlei Entscheidung in dieser verwickelten Angelegenheit gefällt werden. Es ist deßhalb auch eine unrichtige Angabe, wenn mehrere Blätter melden, daß die Herren v. Prokesch und v. Bille-Brahe sich demnächst nach Wien begeben würden, um Verhandlungen hinsichtlich der Thronfolge zu führen. Die Sache wird hier in Berlin erörtert. Worum es sich in Wien handelt, das sind Erörterungen über die dänisch-deutsche Streitfrage, soweit sie zwischen dem Bunde und dem Kopenhagener Kabinet schwebt.

— Die „Kreuz-Zeitung“ theilt ein Schreiben mit, welches Gottfried Kinkel als Antwort an den Centralverein des amerikanischen Südens richtete. Dieser Verein hatte ihm 160 Pfd. Sterling zu propagandistischen Zwecken übermacht. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt über das Schreiben: „Es ist sehr lang, und wir halten es nicht der Mittheilung werth. Bei aller Achtung vor Kinkels Talenten, bei aller Theilnahme an dem Mißgeschick des Dichters muß man doch gestehen, daß er in der Politik die Phrase in Person ist. Karakteristisch ist, daß er in dem Schreiben den Werth des Geldes, des Geldes und nochmals des Geldes hervorhebt; Geld sei jetzt wichtiger, als Eisen und Geist. Seit Kossuth aus dem Grabe erstanden, hat Kinkel die schönsten Hoffnungen. Von den „thatlosen Tribünenhelden von ehmals und den geistesarmen Witzlingen“ will er nichts wissen. Die Uneinigkeit der deutschen Flüchtlinge leuchtet auch aus diesem Aktenstück hervor. Es ist traurig, einen begabten Menschen in einer ihm fremdartigen Thätigkeit seine Kräfte vergeuden zu sehen. Wenn man die Leier als Schwert gebraucht, zerspringen ihre Saiten.“

(**Breslau**, 20. Sept.) Die grauen Schwestern aus München, auch wohl Lehrschwestern genannt, werden demnächst nun auch in unserer Stadt ihre Wirksamkeit, die Jugend zu erziehen und zu bilden, beginnen. Vorerst soll ihnen die Wai-

fenanstalt zur „schmerzhaften Mutter" (Mater dolorosa) auf dem Dome als das zu bebauende Gebiet angewiesen seyn. Der seither dort thätig gewesene Rektor Moder, der mit vielem Erfolge durch eine lange Reihe von Jahren den Unterricht in der Anstalt besorgte, wird nunmehr dieselbe verlassen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, sollte sich der Versuch als ein den Erwartungen entsprechender erweisen, auch andere katholische Schul- und Erziehungsanstalten mit solchen Lehrschwestern beschenkt werden.

(Tilsit, 17. Sept.) Vorgestern Abend wurden hier zu gleicher Stunde bei drei Mitgliedern der sogenannten freien Gemeinde Haussuchung abgehalten, bei welcher mehrere zu der Bibliothek dieser Gemeinde gehörige Bücher und sonstige Druckschriften in Beschlag genommen wurden. Heute Abend wurde die Bibliothek der freien Gemeinde selbst von dem hiesigen Polizeivorstande revidirt, wobei wiederum mehrere Schriften in Beschlag genommen wurden. — Dem Vorstande der freien Gemeinde ist offiziell eröffnet worden, daß der Verein bis auf Weiteres geschlossen ist.

Schweiz.

(Basel, 23. Sept.) Im Kanton Baselland ist am 17. und 18. d. Mts. der Zivilgerichtswagen neu „aufgemacht" worden. Auf 47,885 Einwohner hat nämlich dies Land fünf Bezirksgerichte mit fünfmal sieben Richtern. Dies ganze Personal ist neugewählt worden und haben von den 35 bisherigen Richtern nur 19 Gnade vor den Augen der Volkssouveränetät gefunden, indem diese sie wieder wählte, die übrigen wurden in Gnaden aber ohne Gnadengehalt entlassen. Die gewählten Gerichtspräsidenten haben in der Woche vor ihrer Wahl vor dem Obergericht eine Prüfung bestehen müssen. Ihre Befähigung zum Amt wurde öffentlich bekannt gemacht. Von den Gewählten hatten zwei die Note „sehr gut befähigt", einer die Note „gut befähigt" und zwei die „schwach befähigt" erhalten. In einem Bezirk war Einer mit dieser letzten Note der einzige Bewerber. Es mag hier der Spruch trösten, daß der Herr auch in den Schwachen mächtig seyn kann.

Italien.

(Turin, 19 Sept.) Für das Ende dieses Monats soll auf der Ebene bei Alessandria ein großes Manöver, vielleicht als Nachahmung der Schlacht von Marengo, gehalten werden. — Durch die anhaltenden Regengüsse in den Gebirgsthälern im lombardisch-venetianischen Königreich ist der Wildstrom Valstagna derart ausgetreten, daß im gleichnamigen Orte 54 Häuser durch den Andrang des mit Gerölle von den Ufern abgelösten Erdreichs theils fortgerissen, theils an Ort und Stelle zerstört wurden. Zur Verhütung weiterer Unglücksfälle wurden sogleich die erforderlichen provisorischen Arbeiten begonnen, welche in der Herstellung der beschädigten Ufer und in Anlegung künstlicher Dämme bestehen. Auf der Poststraße von Vincenzia nach Treviso wurden 4 steinerne Brücken durch den ebenfalls in Folge der Regengüsse angeschwollenen Wildstrom Tesina zerstört und sind vorläufig, um einer Hemmung des Verkehrs möglichst zu begegnen, hölzerne Nothbrücken gebaut worden. Ebenso wurde der Hofdamm von Castigliana am linken Ufer der obern Brenta durch das Hochwasser zerstört. Um weitern Verwüstungen vorzubeugen, wurden sogleich an demselben die nöthigen provisorischen Schutzbauten in Angriff genommen. — Neuerdings wird als zuverlässig angenommen, daß bei der Unmöglichkeit, ein inländisches Truppenkorps im Kirchenstaat zusammenzubringen, 6000 Schweizer geworben werden sollen. Die österreichische Besatzung würde sich dann nur noch auf Ankona, die französische auf Civitavecchia sich beschränken.

Amerika.

Das Postdampfboot „Asia" hat neuere Nachrichten aus Newyork bis zum 10. Sept. überbracht, wo endlich zuverlässige Nachrichten aus Cuba eingegangen waren. Am 30. August erhielt man in Havanna die Meldung von der Gefangennehmung des Generals Lopez und des Restes seiner Streitkräfte und beging dieses Ereigniß drei Tage mit Festlichkeiten. Lopez wurde, im Innern des Landes allein umherirrend, ergriffen. Fast erschöpft vor Hunger und Müdigkeit bat er in einer Farm um etwas Nahrung und um die Erlaubniß, sich ausruhen zu dürfen. Während er schlief, wurde er gebunden, festgenommen und nach San Christoval, von da am 31. August nach Havanna gebracht. Hier wurde ihm noch an demselben Tage das Todesurtheil gesprochen und zwei Dampfboote gingen nach Bahia Honda und Mariel ab, um bei der Hinrichtung aufzustellende Truppen abzuholen. Am 1. Sept. früh wurden auf einem Platz am Eingang des Hafens und dem Moro gegenüber die Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen; 3000 Mann Infanterie und 2000 Reiter besetzten den Platz. Die Anzahl der Zuschauer belief sich auf etwa 8000. Wenige Minuten vor 7 Uhr wurde Lopez gebracht, und bestieg festen Schrittes die 15 Fuß hohe Plattform, auf welcher der Hinrichtungsstuhl stand. An die versammelte Menge hielt er noch eine kurze Anrede, die mit den Worten schloß: „Ich sterbe für mein geliebtes Cuba." Die Erwürgung des Verurtheilten nach spanischer Sitte wurde rasch und sicher vollzogen. Der ganze traurige Akt verlief ruhig und ohne Störung. In Havanna hat man noch über hundert Gefangene von Lopez Mannschaft eingebracht; sie sollen zur Abbüßung zehnjähriger Kerkerstrafe nach Spanien gebracht werden. Der übrige Theil der Truppenmacht ist vor Hunger und Ermüdung umgekommen. Nach den Erzählungen der Gefangenen selbst sollen ihre Leiden vor ihrer Ergreifung furchtbar gewesen seyn; mehrere Tage wollen sie nur von Baumblättern gelebt haben und ihre letzte Mahlzeit bestand aus dem Pferd des General Lopez, welches sie getödtet und unter sich getheilt hatten. Abweichend mit dem oben mitgetheilten Verlauf der Gefangennehmung des Lopez sagt eine wahrscheinlich unbegründete Angabe, er sei mit Hunden gefangen worden. Die Gefangenen bestätigen, daß die Creolen nicht die geringste Neigung bezeigt haben, sich den amerikanischen Eindringlingen anzuschließen. Indessen ist auch wahr, daß diese in jedem Gefecht mit den spanischen Truppen Sieger geblieben sind, und daß letztere 1500 Mann an Todten und 500 an Verwundeten verloren haben; unter ihnen den zweiten Kommandirenden nach Concha, den General Enna, der der beste und tapferste Offizier der Armee gewesen seyn soll; er wurde an der Spitze einer Angriffskolonne erschossen. Eine neue Invasion wird nun auf Cuba nicht mehr befürchtet. Der klägliche Ausgang dieser Expedition hat die Gemüther einigermaßen abgekühlt. Man erfährt mittlerweile von Washington, die amerikanische Regierung wolle Schritte thun, die auf Cuba gefangen genommenen Amerikaner zu reklamiren, mit welchem Grund und Recht, steht dahin.

(Wien, 27. September.) Silberagio: 18⅞.

Neueste Nachrichten.

(München, 26. Sept.) Am nächsten Montag den 29. d. wird beim obersten Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde des Hrn. Emil Roller gegen das Verweisungserkenntniß vor das Schwurgericht zur Verhandlung kommen. — Die mit Beschlag belegte „Volksbötin" Nr. 225 vom 14. wurde wieder freigegeben. — Die gestern Abends erschienene Nummer dieses Blattes mit dem heutigen Datum ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden. — In der Nacht vom 24. auf den 25. d. wurde im Landgerichtsgebäude zu Schwabach eingebrochen, und aus der dortigen Sportelkasse, die gewaltsam erbrochen worden war, 1200 fl. entwendet.

(Nürnberg, 27. Sept.) Die Zufuhr für den hiesigen Getreidemarkt ist noch immer sehr flau. Produzenten bringen nur kleine Partieen und die Händler, welche auf den ferneren Märkten kaufen und hierherkommen, machen und halten die Preise, je nachdem die Nachfrage sich gestaltet. Einen großen Einfluß äußert auch die fortwährend ungünstige Witterung — seit vier Wochen mit weniger Tage Ausnahme haben wir Regen und trüben Himmel — welche verhindert, daß die auf den Feldern noch befindlichen Früchte heimgebracht werden. Rüben und Kraut wachsen zwar sehr üppig, aber es fehlt der Saft, die Kraft. Korn galt heute bis 17 fl., Waizen bis 24 fl., Haber bis 7 fl. 30 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. Im hiesigen Kanalhafen wurden 250 Schäffel Waizen, ungarisches Gewächs, zu 23 fl. 30 kr. verkauft. Bedeutende Sendungen aus Ungarn, wo die Ernte ungemein reich ausgefallen seyn soll, sollen bereits Donau aufwärts gehen, und ihr Einfluß auf die Märkte in Straubing und Regensburg wird nicht ausbleiben. Sinken diese dort merklich und nachhaltend, so werden auch bei uns die verhaltenen Vorräthe zum Vorschein kommen und in Geld umgesetzt werden, natürlich nicht zu Preisen, wie sie jetzt stehen.

(Wien, 27. Sept.) Die Freilassung Kossuth's soll in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht sehr überrascht haben, nachdem man es wohl wußte, daß die Pforte von dem einmal ausgesprochenen Worte nicht mehr zurücktreten werde. Man protestirte, weil man nun eben mußte, und zu dem Zwecke, um seiner Zeit davon Folgerungen ziehen zu können. Die letzten Weisungen, welche an die österreichische Gesandtschaft in Konstantinopel gingen, sollen die Freilassung Kossuth's gegen dessen Verpflichtung, nach Amerika zu gehen und dort zu bleiben, für im schlimmsten Falle zuläßig erklärt haben. So geschah es denn auch.

— Se. Maj. der Kaiser hat während Seiner Reise mehrere Sträflinge, welche in den verschiedenen Städten in Gefangenschaft waren, begnadigt. In Peschiera wurde diese Gnade einem wegen Munitionsverheimlichung zur Festungsstrafe verurtheilten Individuum zu Theil.

Verantwortlicher Redakteur: Ulrich Summa.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Tragner gegen Reschauer p. deb.)
Donnerstag d. 2. Oktober l. J.
Nachmittags 2 Uhr
wird im Eder'schen Gasthause in der Innstadt eine semmelfarbige Kuh öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.
Am 27. September 1851.
K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Francs, 1. Rath.
1225. Baumgartner.

Mehrere 1000 fl.
liegen auf erste Hypothek, nur auf Grund und Boden, für die Landgerichtsbezirke Vilshofen, Passau I. und II. zum Ausleihen bereit. Das Uebr. 2011. (b)

Zwei Wagnergesellen, welche in diesem Fach gut bewandert sind, können sogleich in Arbeit treten bei
Jakob Käser,
Wagner- und Schmiedmeister
1216. (b) in der Ilzstadt.

Im Hause Nr. **481** ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Speise, für eine kleine Familie auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 1226. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.
Montag den 29. September: Wanderung zu Herrn Wiesböck.
Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:
Sartorius, E., die Industrie-Ausstellung in London 27 kr.
Bauer, Dr. C., Handbuch der Landwirthschaft und Viehzucht für Oekonomen und jeden Garten-, Feld- oder Waldbesitzer. 2 fl. 30 kr.
Ungarn's politische Charaktere. 2 fl. 20 kr.

Pâte pectorale de Georgé.

Von dem rühmlichst bekannten
Brustheilenden Teige des Herrn Georgé,
dem wirksamsten Mittel gegen Schnupfen, Heiserkeit, Katarrhe, Keuchhusten und Seitenstechen, befindet sich die alleinige Niederlage für **Passau** bei Herrn **Joseph Pummerer**.
2005. (b) **Redlinger & Comp.**

In der Stadt Passau ist ein sehr angenehm gelegenes zweistöckiges geräumiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und laufendem Wasser, Stallung für 2 Pferde, vollständig abgeschlossen, sehr anpassend für einen Quiescenten oder eine Familie, die wenig gestört seyn will, um annehmbaren Preis täglich zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition d. Blattes. 1140. (3)

Ankündigung.

In einer Grenzstadt Oberösterreichs an dem Innflusse und einer von Güterfrächtern und Reisenden stark besuchten Straße ist ein aus drei Häusern bestehendes **Gasthaus** von zwei Stockwerken sammt Bräuhaus, einer sehr geräumigen Stallung und ganz neu erbauten Sommerschank-Keller, dann einer dazu gehörigen alten Kirche und einem Zinshause und zwar entweder der ganze Güterkompler oder einzelne Bestandtheile hievon aus freier Hand mit dem Vortheile zu verkaufen, daß ein Großtheil des Kaufschillinges auf den Realitäten liegen bliebe.

Auskunft über portofreie Anfragen ertheilet Dr. **Josef Voneud** Nr. 67 zu Braunau im Innkreise Oberösterreichs. 1165. (3)

Fremden-Anzeige.
Vom 28. September.
(Zum Mohren.) HH. v. Beckers, königl Oberappellrath mit Gattin von München. Drivs, Kfm. v. Nürnberg. Spurrer, Stud. v Straubing.
(Zum weißen Haasen.) Hr. Gruber, Student v. Deggendorf.

1105. (4)

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats in Würzburg mein

grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst

im Tarwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Tarwerthe von 20,000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau**, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.

Würzburg im August 1851. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 269. 30. September 1851.

Die Pläne der Umsturzpartei.

(Schluß.)

Proudhon, der ein weit schärferer und gelehrterer Kopf ist als Louis Blank, hat sich gescheut die Wirkungen der Konkurrenz aus seiner neuen Gesellschaft zu verbannen. Das wenigstens ist ihm nicht entgangen, daß der Arbeitsscheu des Menschen ein sehr starker Sporn unentbehrlich ist, und daß ohne diesen Sporn, ohne die Sorge für die eigene Existenz, ohne das Streben nach eigenem Besitze sehr bald die gesammte Thätigkeit der Gesellschaft stocken müßte. Sein Projekt hebt daher die individuelle Verantwortlichkeit und die Remuneration der Arbeit keineswegs auf; dagegen verlangt er eine Neuerung, die in ihren Folgen ebenso furchtbar seyn würde wie die Louis Blank'sche Produktion von Staatswegen. Proudhon bestreitet dem Kapitale das Anrecht auf den Zins, und mit diesem einfachen Satze hebt er die Welt aus den Angeln. Nach seiner Theorie ist es nur die Arbeit, welche neue Werthe produzirt, und nur die Arbeit hat daher ein Anrecht auf den Preis dieser von ihr erzeugten Werthe. Daß sie vorab dem Kapitale einen Tribut in Gestalt von Zinsen zahlen muß ist eine Ungerechtigkeit, denn das Kapital hat nicht mitgearbeitet. Die neue Gesellschaft muß daher begründet werden auf den Grundsatz: Unentgeltlichkeit des Kredits! Proudhon hat wie Louis Blank den Versuch gemacht sein System praktisch zu verwirklichen. Er stiftete im Jahre 1848 seine sogenannte „Bank des Volks" oder „Tauschbank", eine Art von Bazar, der von den Gesellschaftsmitgliedern ihre Produkte in Kommission nahm und ihnen dafür ein Papiergeld auszahlte, für welches sie wiederum andere Produkte in dem Bazar kaufen konnten. Mit anderen Worten, die Vereinsgenossen erhielten gegen Sicherheit ihrer Gewerbserzeugnisse einen zinsfreien Vorschuß, vor der Hand freilich nur in einem Gelde, welches lediglich innerhalb des Vereins Geltung hatte. Das Proudhon'sche Institut ist, kaum geboren, schon wieder untergegangen. Sein Urheber warf die Schuld auf die Ungunst äußerer Verhältnisse; in Wahrheit aber scheiterte das Unternehmen an der eigenen Naturwidrigkeit. Denn so sehr Proudhons System sich durch geschlossene, logische Methode auszeichnet, so leidet es doch an einem Grundfehler, welcher es von vorn herein vernichtet, — an einer falschen Definition des Kapitals. Was ist Kapital? — Man lege diese einfache Frage einer Reihe von Arbeitern, von Landleuten, von Handwerkern, von Gewerbtreibenden, von Bürgern aller Klassen vor, und man wird auf einige richtige unzählige verschrobene Antworten erhalten. Man kann sich kaum darüber wundern, wenn selbst ein so gelehrter Schriftsteller wie Proudhon das Kapital nur in seinem Vorhandenseyn, nicht in seinem Entstehen kennt. Das Kapital ist nicht mehr und nicht weniger als der Ueberschuß der Produkte über den Verbrauch der Produkte. Es ist daher nicht eine künstliche Erfindung der alten Gesellschaft, nicht eine Institution mit gewissen von der Gesetzgebung willkührlich ausgestatteten Rechten, sondern es ist eine Schöpfung der Natur, die den Menschen befähigt hat mehr zu produziren als er verbraucht. Selbst in der Thierwelt gibt es Kapitalisten. Der Hamster, welcher durch seine Arbeit mehr Korn aufspeichert als er frißt, sammelt sich ein Kapital. Kapital gibt es in den rohesten Urzuständen der Menschheit. Der Jäger, welcher mit Steinwürfen an einem Tage so viel Wild erlegt, daß er sieben Tage davon leben kann, besitzt ein kleines Kapital. Er hat sieben Tage, die er anderweitig verwerthen, die er benutzen kann einen Bogen zu schnitzen und Pfeile zu verfertigen. Dann sind Bogen und Pfeile sein Kapital, und mit diesem vermag er soviel zu produziren, d. h. so viel Wild zu tödten, daß er sich in kurzer Zeit auf einen Monat verproviantiren kann. Die Muße eines Monats kann er verwenden, um sich eine Hütte zu bauen, um kleine Geräthschaften anzufertigen, um Baumfrüchte zu sammeln u. s. w. Alles das sind Vermehrungen seines Kapitals. Nun denke man sich, ein anderer Jäger, der noch mit Steinen dem Wilde nachstellt, käme zu jenem schon kultivirten Waldmann und sähe dessen vollkommnere Waffen. Er bemerkt, daß dieselben müßig in der Hütte hangen, weil der Besitzer von 30 Tagen nur 3 der Jagd zu widmen braucht. Leih mir deinen Bogen, sagt er, so will ich dir von dem Ertrage meiner Jagd den zehnten Theil abgeben. Der Besitzer des Bogens willigt ein; er verleiht den Bogen, sein Kapital, und erhält dafür ein Stück Wild als Zins. Wer hat bei dem Geschäfte Vortheil? Offenbar Beide, der Darleiher und Borger; der Darleiher, indem er ein für ihn todtes Vermögen zinsbar macht, der Borger, indem er durch das geliehene Eigenthum des Anderen in den Stand gesetzt wird mehr als bisher und rascher als bisher Lebensmittel zu erwerben. Das Kapital also, weit entfernt die Arbeit zu tyrannisiren, befruchtet und erleichtert sie; die Arbeit würde sich in einem kläglichen Zustande befinden, wenn nicht das Kapital, d. h. die Ersparnisse der Vorzeit, sie in den Stand setzte leichter und schneller zu produziren. Vielleicht kommt es manchen unserer Leser wunderlich vor, daß wir Pfeile und Bogen ein Kapital nennen. Er denkt bei diesem Worte an harte Thaler, an Obligationen, Hypotheken und Staatspapiere. Aber alle diese verschiedenen Dinge, deren Gestalt in unserer modernen Gesellschaft das Kapital anzunehmen pflegt, sind im Grunde nichts anderes als die Stellvertreter derjenigen Gegenstände, Geräthschaften, Lebensmittel, Wohnungen u. s. w. deren der Arbeiter bedarf. Sie selbst sind von früheren Arbeitern angefertigt und erspart worden, und werden jetzt an Andere ausgeliehen, welche noch nicht Gelegenheit gehabt haben selbstständig mehr zu produziren als sie konsumiren. Je mehr von solchen Gebrauchsartikeln also von früheren Arbeitern erspart worden, mit andern Worten je mehr Kapitalien vorhanden sind, desto wohlfeiler wird man sie von den Besitzern leihen, desto niedriger wird, wie man heutzutage sagt, der Zinsfuß und desto leichter und billiger wird die Erzeugung neuer Güter, neuer Kapitalien seyn. Je mehr und je leichter aber Güter erzeugt werden, desto mehr sinken sie im Preise, desto leichter werden sie auch dem Aermeren zugänglich, und es ist also ein großes Glück für ein Volk, wenn recht viele reiche Kapitalisten unter ihm wohnen, die entweder selbst durch eigene Arbeit oder durch Erbung von ihren Vätern im Stande sind ihren Mitbürgern dasjenige schon fertig zu liefern, was diese sonst mühsam erarbeiten müßten. Freilich können die Sozialisten diese Wahrheit nicht geradezu ableugnen; die wahnsinnigen Vorschläge einer früheren Zeit, alles Kapital zu vernichten, d. h. die Menschheit unmittelbar wieder in Wälder und Höhlen zurückzuführen, sind daher längst verschollen und haben einem glänzenderen, aber innerlich ebenso hohlen Systeme Platz gemacht, welches das Kapital nicht vernichten, sondern es den Erwerbern entziehen und in die Hände des Staates bringen will, der es dann nach seinem Ermessen denjenigen zur Benutzung überlassen soll, die es nach seiner Ansicht eben gebrauchen können. Welche Folgen dieses System haben würde, wollen wir in einer nächsten Nummer erörtern.

Deutschland.

(**Frankfurt**, 25 Sept.) Der Vollzug der Anordnungen, welche die Bundesversammlung für die Aufstellung eines Bundesexekutionskorps in der Umgegend von Frankfurt beschlossen hat, ist, wie wir vernehmen, bereits im Gange. Das Gerücht, daß auch 4000 Mann österreichischer Truppen als Bestandtheil dieses Korps in der Umgebung unserer Stadt Kantonnirungen beziehen würden, ist ohne Grund. Das Bundesexekutionskorps wird außer der Frankfurter Garnison aus preußischen, bayerischen, kurhessischen, großherzogl. hessischen, badischen und nassauischen Truppentheilen zusammengesetzt seyn, welche in den nach Frankfurt hin nächstgelegenen Orten ihrer Staaten der Art in Bereitschaft gehalten werden müssen, daß sie auf's Schleunigste in unserer Stadt konzentrirt seyn können; die am Weitesten von Frankfurt entfernten Theile werden spätestens in zwei Tagmärschen hier anlangen können; nöthigen-

falls werden aber schon am ersten Tage solche Streitkräfte hier versammelt seyn, daß der Schutz des Sitzes der Bundescentralbehörde für jede Eventualität gesichert seyn würde.

(München, 27. Sept.) Es waren Gerüchte verbreitet, daß der Kaiser Franz Joseph auf der Rückreise aus Italien München besuchen werde. Neueren Mittheilungen zufolge wird der Kaiser aber über Innsbruck nach Salzburg reisen und im Kreise Seiner erlauchten Verwandten einen Tag dort verweilen. König Max mit der Königin Marie würden sich sodann ebenfalls von Berchtesgaden nach Salzburg begeben, um den Kaiser auf der Durchreise zu begrüßen. Die Königlichen Majestäten werden vor dem 3. oder 4 Okt. nicht nach München kommen. — Die ganze Stadt nimmt freudigen Antheil durch alle Stände über die wohlverdiente ehrenvolle Auszeichnung von Seite des Königs und der Bürger, welche dem edlen Patrioten Hrn. J. v. Maffei zu Theil wurde. Möge man nun ihm einen Beweis der Achtung und des Vertrauens im Allgemeinen geben, und das Eisenbahn-Unternehmen von hier nach Salzburg recht tüchtig unterstützen. Schlagt Ein Prozent zum Besten des Vaterlandes in den Wind! — Die Sache ist ja reell bis auf das Eine Prozent, welches die Betheiligung an diesem Eisenbahnbau weniger einbringt. Freilich! die Stockjober kennen keinen Patriotismus jetzt unter fünf Prozenten.

— Das Justizministerium hat die hiesige Buchhandlung von Christian Kaiser mit dem Verkauf der Entwürfe zu den neuen Gesetzbüchern betraut, womit einem Gesetze vom Jahre 1848 genügt wird, wonach die Gesetzbücher, bevor sie den Kammern oder deren Ausschüssen übergeben werden, durch den Druck vervielfältigt und der öffentlichen Erörterung anheimgegeben werden sollen. — Die Ministerien des Handels und des Innern machen bekannt, daß der Verkauf der Rheumatismusketten von Goldberger auf die Dauer von zwei Jahren nur den gewerbberechtigten Apothekern gestattet wurde und derselbe Kaufleuten und Krämern strengstens untersagt ist. In dem betreffenden Erlasse ist von dem „zweifelhaften Werthe" dieser Ketten die Rede.

— Bereits sind einige Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten hier eingetroffen. Auch befindet sich schon seit mehreren Tagen Herr v. Lerchenfeld dahier, und erfreut sich des besten Wohlseins.

(Nürnberg, 28. Sept.) Gestern hat Hr. Bierdimpfel, früher Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Schweinfurt, der sich seit Kurzem in unserer Stadt aufhält und die verwaisten Predigerstellen der hiesigen, Fürther und Schwabacher freien Gemeinden aushilfsweise versieht, den Ausweisungsbefehl erhalten.

(Wien, 27. Sept.) Aus Mailand werden noch einige Einzelnheiten über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers berichtet. Abends vorher waren die Straßen prachtvoll beleuchtet, der Dom flimmerte ebenfalls in tausend Lichtern und sämmtliche Fenster der Stadt zierten herrliche Stoffe. Vor allem schön und kunstsinnig gearbeitet waren der Triumphbogen auf der Brücke der porta orientale (er kostete 15,000 Zwanziger) und der Obelisk. Am Morgen des 21. September waren schon in aller Frühe die Straßen, durch welche Se. Majestät passiren sollte, prachtvoll mit Teppichen und Draperien geschmückt. Es war ein ungemein großes Menschengewoge in den Straßen, besonders auf dem Korso und auf dem Domplatze. Das Militär war eine Strecke von wenigstens 6 italienischen Meilen aufgestellt. Um 10 Uhr erschien Se. Majestät mit zahlreichem Gefolge, darunter der Herzog von Modena, General Wrangel und der russische Oberst Trubetzkoi. Der Kaiser trug eine Feldmarschallsuniform mit dem Großkreuze des Ordens der eisernen Krone. Feldmarschall Radetzky ritt Se. Majestät entgegen, salutirte dreimal und defilirte dann an der Spitze der Truppen. Dies dauerte einige Stunden. Sodann begab sich der Kaiser nach dem Dome, wo ihn der Erzbischof und der höhere Klerus empfing und ein Tedeum abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben wurden die höhern Beamten empfangen und dann kehrte Se. Majestät nach Monza zur Tafel zurück. Der Empfang von Seite des Volkes war ein ruhiger.

(Berlin, 24. Sept.) Dem Streben zur vollständigen Wiederbelebung der Provinzialstände gegenüber, liegt bereits, wie man erfährt, ein Beschluß des Staatsministeriums vor, der allen etwaigen Einsprüchen, welche aus der Mitte der Provinziallandtage gegen den provisorischen oder interimistischen Karakter dieser Landtage hervorgehen sollten, mit Kraft entgegenzutreten anordnet. Unser früherer Ausspruch, daß die Hoffnungen der Partei der äußersten Rechten als zu sanguinische sich erweisen würden, bestätigt sich mithin immer mehr und mehr.

(Hannover, 21. Sept.) Von dem entwichenen Bürgervorsteher Stechan sind bei seinen Verwandten und Bekannten Briefe eingegangen, welche die Polizei sich ausliefern zu lassen nicht versäumt hat. Es geht daraus hervor, daß er mit dem englischen von Bremerhafen abgesegelnden Schiffe „Magnet" in See gegangen ist. Er erzählt, daß er nach seiner Entweichung nach dem Gartenkirchhofe vor dem Egidienthor gegangen sei, um das Grab seiner Mutter zu besuchen. Er ging von da dem Bremer Weg zu und setzte die Nacht seine Reise zu Fuß bis zu einem Bekannten fort, bei dem er einen Tag verweilte. Ein zweiter Bekannter vermittelte seine Fahrt nach Bremen, von wo er sich in das Oldenburgische begab, und von dort aus wurde er durch einen Lootsen an Bord des bereits unter Segel befindlichen „Magnet" geschafft. In einem Briefe an den Vorsitzenden des Bürgervorsteherkollegs Diakonus Gersting bittet er dringend, einen früher von ihm gestellten Antrag in Bezug auf die skandalense Steinlieferungsgeschichte, die seit Jahren im Bürgervorsteherkollegium und Magistrat Unruhe macht, nicht fallen zu lassen, sondern möglichst zu beschleunigen und zur Beschlußnahme zu verstellen. Seit seiner Entweichung haben fast täglich Haussuchungen in verschiedenen Ständen, Kaufleuten, Gewerbtreibenden, Arbeitern, Advokaten u. s. w. stattgefunden, natürlich ohne Erfolg, wenn man nicht dahin rechnen will, daß mehrere Arbeiter, so kürzlich wieder vier Schneidergesellen, eingezogen und dann nach kürzerer oder längerer Haft wieder entlassen wurden. Die vom Gericht verfügte Sequestration des gesammten Stechanschen Vermögens wird nach Lage der Sachen voraussichtlich nicht den geringsten praktischen Erfolg haben, da Stechan bereits vor längerer Zeit in rechtsgiltiger Form über sein sämmtliches Vermögen zu Gunsten Dritter disponirt hat.

— Die hier erscheinenden demokratischen Blätter: „Presse", „Volkszeitung", „Zeitung für Norddeutschland" haben sich mit theilnehmender Freude, triumphirend, die Autorität verspottend über Stechans Entkommen ausgesprochen, als wäre Stechan so recht ihr Mann, ein schuldloser von den Gerichten Verfolgter, dessen Sache sie zur ihrigen zu machen, dessen Fehde gegen den Staat, worin wir mit ihnen leben, sie auszufechten hätten. Dieses Verhalten nöthigt die „Hannov. Ztg." zu einem ernsten Wort. Stechan, schreibt das genannte Blatt der Regierung, blieb ruhig im Gefängniß, so lange er hoffte, sich vor dem Schwurgerichte herauszulügen oder von wohlbearbeiteten Geschwornen seine Freisprechung zu erlangen. Sobald er inne geworden, daß seine Verurtheilung wegen neuer Entdeckungen unabwendbar sei, benutzte er die bis dahin eben so gut vorhanden gewesene Gelegenheit zur Flucht. Diese Leute pochen und trotzen auf strenge Einhaltung der Gesetzlichkeit in allen Dingen, sie fordern richterliches und nur richterliches Verfahren, so daß die Polizei wo möglich ganz beseitigt werde, und wenn die Gerichte gegen sie einschreiten, so suchen sie dem richterlichen Verfahren auf jede Weise sich zu entziehen; sie forderten und rühmen die Geschwornengerichte laut und entlaufen denselben, wenn sie voraussehen, daß ihnen freisprechende Verdikte und Triumphe nach denselben nicht werden zu Theil werden. Wenn sodann anti-regiminelle Blätter ihren oppositionellen Eifer so weit treiben, daß sie jubeln über freches Spielen mit dem Gesetz, über Unterbrechung des Rechtslauf, über Verlegenheit zu nachsichtiger Behörden, so zeugt das von überwiegendem Sinn für Unordnung, von gar zu lebhafter Sympathie für anarchische Richtungen, für wüste Doktrinen und Köpfe, für Wühler und Aufwiegler, von sehr wenig Achtung für Recht und Gesetz, und wo diese Achtung fehlt, da ist man der Freiheit, deren Vorkämpfer und Apostel par excellence man seyn will, sehr wenig werth. Solcher Jubel ist ein Fingerzeig, eine dringende und einigermaßen unvorsichtige Aufforderung für die Behörden, gegen Angeklagte von Stechans Art jene „Humanität" nicht ferner walten zu lassen, die von dieser Opposition gefordert und wenn erwiesen durch Spott und Hohn gedankt wird. Als Stechan seine ärgsten Sätze aussprach, als seine Art, auf gewisse Klassen einzuwirken, ans Licht gezogen wurde, als darob ein so großer Theil des demokratischen Anhangs stutzig wurde, ein Etwas im demokratischen Treiben erkennend, wovon seine unschuldige Philosophie sich nichts hatte träumen lassen: da meinten doch selbst radikale Blätter, sich davon lossagen zu müssen. Ihr jetziges Verhalten zeigt, daß sie damals nicht wahr schrieben, sondern nur gemäßigter sich anstellten, um ihr Publikum nicht zu verlieren, sondern vielmehr die guten Bourgeois in der Täuschung zu erhalten und auch fernerhin ihre ehrlichen Gläubigen hinter sich her zu ziehen, denen das bloßgelegte demokratische Evangelium denn doch zu viel war.

(Oldenburg, 22. Sept.) Wenn nach Briefen aus Berlin durch Ihre Zeitung die auch in verschiedene andere Blätter übergegangene Nachricht sich verbreitet hat, daß der Beitritt Oldenburgs zu dem zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Steuervertrage bereits vor mehreren Tagen offiziell angezeigt sei, so können wir dagegen aus zuverlässiger

Quelle versichern, daß diese Nachricht ungegründet ist. Wir glauben sogar, daß bis jetzt die Staatsregierung auch noch nicht einmal im Allgemeinen über den Beitritt sich ausgesprochen hat. Daß dieser Beitritt demnächst erfolgen werde, mag freilich ebenso wenig bezweifelt werden, wie daß Oldenburg, welches hinsichtlich seiner Konsumtionsverhältnisse mit Hannover auf gleichem Boden steht, seinen Beitritt auch durch Erlangung derselben Vortheile bedingt seyn lassen wird. Von unseren Konsumenten hört man wohl verschiedentlich darüber klagen, daß der hier so weit verbreitete Genuß von Kaffee, Zucker und Wein künftig nicht unerheblich vertheuert werden würde, und von unseren Fabrikanten sind es besonders die Besitzer einiger jährlich mehrere Millionen Pfund Roheisen verarbeitenden Eisengießereien, welche durch den Eingangszoll von ½ Thaler auf den Centner nicht wenig werden betroffen werden; dennoch kann der Eindruck des zu Stande gebrachten Einigungswerks im Ganzen nur ein günstiger genannt werden.

Großbritannien.

(London, 23. Sept.) Die neuesten Berichte aus New-York vom 10. d. erwähnen einer sehr bemerkenswerthen Thatsache, welche über die Cuba-Angelegenheit neues Licht zu verbreiten geeignet ist. Eine große Anzahl Bürger der nordamerikanischen Union, die auf der Insel Cuba ansässig sind, wo sie, wie sie erklären, unter dem Schutze der spanischen Gesetze und Behörden ein gedeihliches Fortkommen gefunden, haben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Adresse gerichtet, worin sie in der energischesten Weise die Freischaaren-Unternehmung Lopez' und seiner Genossen und die Anregung und Unterstützung solcher Projekte in den Staaten der Union angreifen und mit aller Entschiedenheit den Nachweis führen, daß die Piratenzüge gegen Cuba der Ehre der Union, wie dem Völkerrechte gleichmäßig widerstrebend sind.

(London, 24. Sept.) Der Riesendraht in Guttapercha, welcher die elektrische Telegraphenverbindung zwischen Dower und Calais zu vermitteln bestimmt ist, wird heute in das Meer versenkt werden.

Frankreich.

(Paris, 24. Sept.) Die Rede des Herrn Leon Faucher bei dem Bankette, welches ihm zu Ehren das Ackerbaukomité im Marne-Departement gegeben, hat, wie zu erwarten war, ungemeine Sensation gemacht. Es scheint nunmehr entschieden, daß Hr. Leon Faucher, welcher seither gegen jedwede inkonstitutionelle Lösung war, sich nunmehr vollständig dem Projekte genähert hat, eine Verlängerung der Amtsdauer des gegenwärtigen Präsidenten der Republik zu erwirken, selbst ohne daß man sich scrupulös an die Bestimmungen der Verfassung binden würde. Diese neue Haltung des bedeutendsten Mitglieds des Kabinets ist nicht ohne Wichtigkeit in der gegenwärtigen Lage; sie enthebt den Präsidenten der Nothwendigkeit, ein anderes Ministerium zu suchen, wenn er ein oder das andere Auskunftsmittel dem Widerstande der Nationalversammlung gegenüber in Anwendung bringen zu sollen glauben würde.

Niederbayern.

(Eingesandt.)

** **(Passau,** 29. Sept.) [Das Veteranenfest in Passau.] Gestern wurde zur Vorfeier des Namensfestes Seiner Majestät des regierenden Königs das herkömmliche Veteranenfest abgehalten, welches dießmal durch die Betheiligung an demselben von Seite der eben auf Inspektion anwesenden Herren Generäle eine besondere Weihe erhielt. Vom Exerzierplatze aus bewegte sich der Zug, das in schönster Propretät erschienene kgl. Infanterie-Regiment Seckendorff mit seiner Musikkapelle an der Spitze, an welches sich die hohe Generalität mit dem Herrn Bürgermeister und den Herren Offizieren der Linie und Landwehr, endlich die Veteranen anschlossen, in die Domkirche, von deren Kanzel herab Herr Dekan und Stadtpfarrer Maßl eine gediegene, der Feier des Tages entsprechende Rede hielt, welcher eine Feldmesse folgte, wobei die hiesige Militärmusik passende Musikstücke vortrug. Mittags vereinte im Wenzl'schen Gasthause ein heiteres Mahl die zahlreich versammelten Veteranen und Abends ein Festball, den auch die Herren Generäle und mehrere eingeladene Honoratioren der Stadt mit ihrer Gegenwart beehrten.

Berichterstatter schließt mit dem herzlichen Wunsche, daß einerseits die wackeren Veteranen, deren viele in den für Bayern ruhmvollen Kriegsjahren ihr Leben für das Vaterland einsetzten, noch viele Jahre die Wiederkehr des schönen Festes erleben möchten, anderseits aber, wenn uns wieder das traurige Geschick des Krieges treffen sollte, die dermalige Generation, dem ruhmwürdigen Beispiele der Vorfahren folgend, wieder den bayerischen Namen durch gleiche Thaten verherrliche.

** **(Passau,** 29. Sept.) Se. Excellenz der Herr Generallieutenant Frhr. v. Hohenhausen sind heute früh um 8 Uhr von mehreren Bürgern zu Pferd bis Kohlbruck begleitet und auf dem Spießberge von einer Deputation Veteranen empfangen, wieder von hier abgereist.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Georg **Rieger**, Dienstknecht von Hartmannsöd, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu einjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Joseph **Koller**, Gefangenwärter im Wolfstein, wegen Vergehens der durch Fahrlässigkeit verursachten Befreiung von Gefangenen mit dreitägigem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 1. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Leißl**, Dienstknecht von Bergham, wegen erschwerten Diebstahlsvergehens zum Schaden des Andreas Danninger.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Baumgartner**, Inwohnerssohn von Hackelberg und Martin **Staudinger**, Häuslerssohn von Matthä, wegen doppelt erschwerten Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Anna Edlinger von Neukirchen.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 27. September.) [Wiener Fruchtbörse.] Umsatz circa 30.000 Metzen Waizen durchschnittlich zu vorwöchentlichen Preisen; zu Ende trat flauere Stimmung ein. Gemacht loco Wieselburg: Banater neuer 10 fl. bis 10 fl. 12 kr., alter à 9 fl. 30 kr. loco Wien. 1000 Metzen Korn mähr. à 8 fl. 51 kr., österr. à 8 fl. 24 bis 45 kr. 3000 Metzen Gerste mähr. à 7 fl. 18 kr., ungar. à 6 fl. 27 bis 45 kr. 2600 Metzen Hafer transito à 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 24 kr.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 22. Sept.) Vorgestern fand (so wird der amtlichen „Hannover'schen Zeitung" von hier berichtet) wieder eine Sitzung der Bundesversammlung statt. Ich höre, in derselben sei endlich der längst vorbereitete preußische Antrag gestellt, zu erklären, daß die im Jahre 1848 in den Bund aufgenommenen Provinzen als nicht zum Bunde gehörend angesehen würden; doch sei es zu einem Beschlusse nicht gekommen.

(Mailand, 25. Sept.) Se. Majestät der Kaiser verließ am 25. Früh Monza, um sich nach Laveno zu begeben, von wo aus er den Lago maggiore befuhr; auf dem ganzen Wege dahin wurden Se. Majestät auf das Freudigste von der Bevölkerung begrüßt, welche in allen Orten Triumphbögen errichtete und alle Häuser festlich geschmückt hatte. Auch die Küstenbewohner des See's bewiesen ihm ihre Freude, indem zahlreiche Fahrzeuge sich beständig dem Dampfer nahten, um den Monarchen zu begrüßen. Auf dem Rückwege nach Sesto Calende begegnete der Kaiser dem preußischen General Wrangel sammt Gefolge, welcher sodann auf die Einladung Sr. Maj. das Dampfboot bestieg und mit im Gefolge Sr. Majestät die Fahrt fortsetzte. Um 5½ Uhr ist Se. Majestät im Hoflager zu Somma eingetroffen.

— Die „Gazzetta di Cremona" macht das standrechtliche Urtheil über 3 Individuen bekannt, welche vom dortigen Militärgerichte des Verbrechens des Straßenraubes überwiesen wurden. Zwei derselben wurden zu zwanzig und der dritte zu achtzehn Jahren in schweren Eisen verurtheilt.

(Paris, 24. Sept.) Es bestätigt sich, sagt „Bulletin de Paris", daß das Verlangen der großen nordischen Mächte, die Aufmerksamkeit Lord Palmerstons auf die Umtriebe der Flüchtlinge in London und auf die Nothwendigkeit denselben ein Ziel zu setzen, den Erfolg gehabt, daß das britische Kabinet das Versprechen gegeben, die Verbindungen aber nicht die Personen überwachen zu wollen.

— Im „Bulletin de Paris" liest man, Hr. Proudhon habe vor einigen Tagen mit seiner jungen Frau das Theater français besucht; dieselbe Erlaubniß sei auch bereits andern politischen Verurtheilten ertheilt worden; es falle solchen Gefangenen überhaupt nicht schwer, die Erlaubniß zu Spaziergängen und zu Geschäftsgängen zu erhalten; es sei daran gar nichts auszusetzen; nur sollen die rothen Journale auch endlich einmal aufhören, von dem Märtyrerthum politischer Schriftsteller, die in düsteren Kerkern entsetzlicher Qual verfallen seien, zu sprechen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Summa.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schultenwesen des Joh. Weingärtler zu Wörth betr.)

Nachdem die Versteigerungs-Tagsfahrt vom 23. vor. Mts. kein Resultat gehabt hat, so wird auf kreditorschaftliches Anrufen das Schopper-Anwesen des Johann Weingärtler zu Wörth, der Gemeinde Heining d. G., der zweitmaligen Versteigerung unterstellt, und dazu auf

Samstag d. 18. Oktober d. J.

Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Orte Wörth Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis 960 fl. erfolgen werde; im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 21. Juli d. Js. in der Passauer Zeitung Nr. 204 und 212, in der Donau-Zeitung Nr. 204 und 211, im Korrespondenten von und für Deutschland Beilage Nr. 209 und im Kreisblatte Beilage Nr. 60 bezogen.

Am 12. September 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1193. (b)

Bekanntmachung.

Es werden an der Donau und dem Donau-Main-Kanale circa **3 — 4000 Fichten-Stämme** zu 50 — 100 Fuß Länge und 15 — 30 Zoll Durchmesser, sowie circa **600 Eichen-Stämme** von 30 — 60 Fuß Länge ohne Ast, vollkommen gesund, verkauft. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition des Regensburger Tagblattes 1229. (a)

Der Unterzeichnete bringt hiemit die Eröffnung seiner ärztlichen Praxis zur öffentlichen Kenntniß.

Neuhaus a. J. den 25. Sept. 1851.

Dr. Leher,

2007. (b) prakt. Arzt.

Im Hause Nr. **64** zu St. Nikola ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Küche, Keller, Waschhaus und Garten zu verstiften und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen. 2008. (2)

Theater-Anzeige.

Dienstag den 30. Sept. 1851.

VII. Vorstellung im I. Abonnement.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.

Original-Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Frdr. Kaiser, Musik von A. Müller.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Heimathklänge. Lieder von Hoffmann v. Fallersleben. 18 kr.

Barth, K., der zweite Harfenstein. Ein religiöses Zeitgedicht. 54 kr.

(a) Bekanntmachung. 1228.

(Regulirung der Krankenhaus-Beiträge betr.)

Zur Herstellung der Konskriptionsliste haben sich sämmtliche dahier in Kondition befindlichen Apothekergehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, Dienstboten und Fabrikarbeiter an den für sie nachhin bezeichneten Tagen im Fremden-Bureau des unterfertigten Amtes zur Aufschreibung zu melden, und für dießmal die resp. Krankenhausbeiträge sogleich zu entrichten, nämlich:

1) für den Bezirk Altstadt:

die männlichen Pflichtigen am **1. Oktober h. Js.** Vor- und Nachmittags, und die weiblichen am **2. desselben Monats** zu gleicher Zeit.

2) Für den Bezirk Neumarkt:

die männlichen Pflichtigen am **3. Oktober h. Js.**, und die weiblichen am **4. Oktober** Vor- und Nachmittags.

3) Für den Bezirk Innstadt:

die männlichen Pflichtigen am **8. Oktober** Vormittags, und die weiblichen am **nämlichen Tage** Nachmittags.

4) Für den Bezirk Ilzstadt:

die männlichen Pflichtigen am **9. Oktober** Vormittags, und die weiblichen am **nämlichen Tage** Nachmittags.

Da von dem Erscheinen die Richtigstellung der Liste abhängt, erwartet man, daß der gegenwärtigen Aufforderung pünktlich Folge geleistet, und nicht zu Strafeinschreitungen Veranlassung gegeben wird.

Die Dienstherrschaften werden ermahnt, ihre Dienstboten hierauf aufmerksam zu machen.

Passau den 26. September 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praselsberger.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind **Kapitalien** in verschiedenen Summen — ohne Unterhändler — hypothekarisch zu verleihen. Nur solche Gesuche können aber berücksichtigt werden, die ganz zweifellose Sicherheit, namentlich in Liegenschaften (Grund und Boden) bieten.

Die Verwaltung des Lehrer=, Wittwen= und Waisenfondes in Passau. 1230.

(a) Bekanntmachung. 1227.

In der Central-Obstbaumschule auf dem königl. Staatsgute Weihenstephan bei Freising wird im heurigen Herbste und nächstem Frühjahre 1852 wieder eine große Zahl aller Gattungen **Obstbäume** in verschiedener Stärke und Größe, sowie auch verschiedener **Alleebäume** um sehr billige Preise abgegeben.

Des starken Absatzes wegen wende man sich zeitlich in portofreien Briefen an die königl. Landwirthschaft Weihenstephan bei Freising.

Königliche Staatsgüter-Administration Schleißheim und Weihenstephan.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 24 Sept.: Joseph Nichtsfeld, Zeugmacherskind von St. Nikola, ¼ Jahr alt.

— Am 25. Sept : Katharina Ploch, pens. Wegmeisterswittwe, d. Z. in Hacklberg, 72 Jahre alt

Fremden-Anzeige.

Vom 29. September.

(Zum wilden Mann.) HH. Dr. Schmeizdel, Dr. der Rechte, Proschl, Bauingenieur mit Familie v. Wien. Schever, Kand der Theol. v. Sanderstorf. Ster, Fabrikant v. Robibach. Straucher v. Barmen, Hayler v. Kyppenberg. v. Ouden v Rotterdam. Sontag v. Magdeburg, Kfle. Lehner, Priv. m. Gattin, Mad. Blaha, Gastgeberin v. Linz. Frau Baron. v. Pflumen, General-Majorswittwe mit Fräul. Tochter v. München.

(Zum weißen Haasen.) Hr. Gaith, Lehrer v Haidmühle. Breitenbach v. Frommersbach. Resel v. Salling, Hölelte.

Straubinger Schranne

vom 27. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl. 55 kr.
Korn	14 fl. 30 kr.
Gerste	11 fl. 51 kr.
Haser	5 fl. 3 kr.

Brodsatz Waizen 17 fl. 23 kr. — Korn 12 fl. 36 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 30. Sept. bis 6. Oktober 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ztl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	1	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	2	1
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	—	2
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	10	2	3
	Ein Groschenwecken	—	21	1	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	25	1	2
	Ein Zwölferlaib	3	18	3	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 30. Sept. bis 6. Oktober 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	2	49	—	—	—	42	1	—	—	10	2	—	—	5	1	—
	Vollmehl . . .	2	17	—	—	—	34	1	—	—	8	2	—	—	4	1	—
	Nachmehl . . .	1	29	—	—	—	22	1	—	—	5	2	—	—	2	3	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	1	46	—	—	—	26	2	—	—	6	2	1	—	3	1	—
	Gemein-Roggenmehl . .	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1

Eigenthümer und Verleger Fr. Pustet jun. in Regensburg.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 270. 1. Oktober 1851.

Deutschland.

(Frankfurt, 26. Sept.) Den Anträgen zufolge, welche der Entscheidung der Bundesversammlung unterbreitet worden, soll dem Vernehmen nach die Veröffentlichung der Bundesbeschlüsse möglichst schnell erfolgen, und zwar in Begleitung einer übersichtlichen Auseinandersetzung der Entscheidungsgründe; von der Veröffentlichung sollen jene Beschlüsse, welche in schwebenden Unterhandlungen gefaßt werden oder deren Geheimhaltung das öffentliche Interesse erheischt, ausgenommen bleiben; ein besonderer Redaktionsausschuß soll von der Bundesversammlung aus deren Mitte ernannt und ihm die Aufgabe ertheilt werden, die Veröffentlichung zu leiten; alljährlich soll durch diesen Ausschuß eine amtliche Ausgabe der Protokolle, die indeß nicht der Oeffentlichkeit übergeben würde, bewerkstelligt werden. — Der größte Theil der verschiedenen Abtheilungen des Truppenkorps, welches die Bundesversammlung ihrem Exekutionsausschusse zur Verfügung gestellt hat, wird dem Vernehmen nach an Orten, welche an den von drei Richtungen her nach Frankfurt führenden Eisenbahnen gelegen sind, in Bereitschaft gehalten. Die entferntest stehenden Abtheilungen werden die preußischen in Koblenz und die bayerischen in Aschaffenburg seyn.

— Die bei dem hiesigen Hause Rothschild eröffneten Unterzeichnungslisten für die neue österreichische Staats-Anleihe sind gestern geschlossen worden, haben jedoch den davon gehegten Erwartungen ein nur wenig entsprechendes Ergebniß geliefert. Sämmtliche von hiesigen Kapitalisten gezeichneten Betheiligungsquoten nämlich berechnen sich auf die Summe von 1,800,000 fl., was für eine so geldreiche Stadt wie Frankfurt allerdings nur wenig zu bedeuten hat.

(München, 26. Sept.) Kürzlich erwähnten wir des nun mehrmaligen Vorkommens des verspäteten Eintreffens der Bahnzüge am hiesigen Bahnhofe, und heute haben wir solches auch vom gestrigen letzten Abendzuge nachzutragen; dießmal in Folge eines eingetretenen Unfalles. Bei Olching bemerkte nämlich der Lokomotivführer, daß auf einmal etwas Dunkles über die Schienen geworfen war, ohne solches in der schwarzen Nacht unterscheiden zu können. Der Zug hielt sofort an, und es ergab sich, daß ein einspänniges Fuhrwerk (von Dachau kommend) eben quer über der Bahn befindlich gewesen, als das Lokomotiv herangenaht, daher dasselbe ergriffen und zur Seite geschleudert hatte. Das Pferd war buchstäblich zerfleischt, der Wagen zu Grunde gerichtet, der auf demselben schlafend gelegene Bauer aber — unbeschädigt auf das Feld hinaus geschleudert. Die Barriere war demnach nicht abgeschlossen, nach Andern wäre dieselbe schon einige Tage beschädigt, daher nicht zum Schließen gewesen. Heute Morgens war dieselbe Barriere übrigens schon hergestellt.

(München, 27. Sept.) Nach Kriegsministerialreskript vom 26. d. haben die von der Garnison München nach der Pfalz — Germersheim und Landau — bestimmten Infanterie-Abtheilungen mit einer Stärke von 120 Gefreite und Gemeine auszumarschiren, und zwar das 1. Bataillon des Infanterie-Leibregiments: Donnerstag den 16. Okt. (hat am 29. Okt. in Germersheim einzutreffen); das 1. Bat. des 1. Inf.-Reg. (von Fürstenfeldbruck ab): Freitag den 17. Okt. und das 1. Bat. des 2. Inf.-Reg.: Montag den 20. Okt. (beide Bataillone haben am 30. und 2. Nov. in Landau einzutreffen). Die hiefür aus der Pfalz in hiesige Garnison bestimmten Infanterie-Abtheilungen treffen dahier ein: Dienstag den 11. Nov. das 1. Bat. des 5. Inf.-Reg., und Mittwoch den 12. Nov. das 1. Bat. des 12. Inf.-Reg. Die Märsche haben auf den gewöhnlichen Militärstraßen — über Würzburg, Aschaffenburg rc. — stattzufinden. — Hr. Pfarrer Gelbert von Landau wird aus der Kammer der Abgeordneten austreten.

München. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben auf die im Staatsministerium der Finanzen erledigte Stelle des Ministerialrathes in Forstverwaltungs-Gegenständen den Oberforstrath Joh. Bapt. Waldmann befördert; auf dessen Stelle den Regierungs- und Forstrath zu Würzburg, Johann Nikolaus Mantel, im Range eines Centralrathes befördert; weiter den Rentbeamten Franz Xaver Mitterhuber zu Trostberg, auf das Rentamt Mühldorf und den Rentbeamten Franz Xaver Eder zu Bischoffsheim vor der Rhön auf das Rentamt Trostberg versetzt; den Finanz-Rechnungs-Kommissär von Mittelfranken, Jakob Düring, zum Rentbeamten in Bischoffsheim vor der Rhön befördert; den Finanzraths-Accessisten bei der Regierung von Mittelfranken, Georg Albert Kleemann zum Finanz-Rechnungs-Kommissär ernannt; ferner genehmigt, daß vom 1. Januar 1852 an, eine Filialbank der kgl Bank, in Bayreuth errichtet werde.

(Augsburg, 26. Septbr.) So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der vom Hrn. Bischofe von Augsburg ernannte und vom König bestätigte Pfarrer Kiecher in Königshausen, Ldg. Krumbach, am letzten Sonntag, als er in sein Amt feierlich eingewiesen werden sollte, auf dem Zug zur Kirche dem k. Kommissär erklärte, er werde den geforderten Eid nicht schwören. Letzterer entfernte sich sogleich und die Installation unterblieb. Welchen Eindruck dies auf's Volk machte, daß ein neuer Seelenhirt seinem Bischof den Gehorsam und den von der Regierung vorgeschriebenen Eid verweigerte, läßt sich denken. Man ist gespannt, wie das bischöfliche Ordinariat diesen offenen Trotz gegen seine Anordnungen aufnehmen wird.

(Bayreuth, 26. Sept.) Gestern ist die ministerielle Genehmigung des Projekts einer Zweigbahn von Neuenmarkt hierher angekommen, und so eine Lebensfrage unserer Stadt glücklich gelöst. Die Kosten wird die Stadtgemeinde größtentheils durch ein Anlehen aufbringen. Dieselben sind auf 1,100,000 fl. veranschlagt, und man hofft, dieselben zu höchstens 4 Proz. zu erlangen. Den Betrieb wird sodann der Staat für 55,000 fl. pachten. Der Bahnhof soll ans sogenannte Brandenburger Thor zu liegen kommen. Schwierigkeiten würde die Bahn außer der Höhe hinter St. Georgen und geringen Sumpfstellen nur wenige finden, und es könnte, wenn jetzt die Vorarbeiten rasch begonnen werden, wenigstens der größte Theil der Bahn innerhalb eines Jahres fahrbar seyn.

(Regensburg, 26. Sept.) Seit drei Tagen hat hier Herr M. Hipp, Uhrmacher und Mechanikus aus Reutlingen in Würtemberg und Besitzer technischer Preismedaillen von 1840 und 1842, auf seiner Durchreise zwei Apparate öffentlich ausgestellt und, mit denselben experimentirend, in kurzem Vortrage erklärt, die durch Originalität ihrer Erfindung und Konstruktion auch denjenigen überraschten, welcher die neuesten Fortschritte der Physik und Mechanik kennt. — Der eine dieser Apparate ist ein Buchstabenschreib-Telegraph im strengsten Sinne des Wortes. Wer nämlich mit demselben eine Depesche expediren will, drückt auf die mit den Schriftzeichen versehenen Tasten derjenigen Vorrichtung, welche das Oeffnen und Schließen der elektrischen Kette vermittelt, und, wie bei den andern Telegraphen in weiter Entfernung, werden die entsprechenden Buchstaben des kleinen lateinischen Alphabets, 120 in der Minute, mit gewöhnlicher Tinte auf feines Papier nicht blos deutlich, sondern sogar schön niedergeschrieben. Es ist also bei diesem Apparate eine Uebersetzung der gewöhnlichen Schrift in die telegraphische Zeichensprache und umgekehrt gar nicht nothwendig, was besonders dann von Wichtigkeit ist, wenn, wie z. B. bei dem Eisenbahnverkehre, auch der geringste Zeitverlust von großem Nachtheil seyn kann. Herr Hipp verhehlte gar nicht den Ideengang, wodurch er zu dieser Erfindung gelangte, und ebenso einen seltenen Scharfsinn und große theoretische Kenntnisse zeigte, als er in der technischen Ausführung ausgezeichnete Kunstfertigkeit beurkundete. Auch der in der Telegraphie klassische k. k. Hr. Sektionsrath v. Steinheil in Wien hat in einem Zeugnisse vom 18. d. Mts. die ehrendste Anerkennung dieser neuen Erfindung ausgesprochen.

(Aus der bayerischen Rheinpfalz, 22. Sept.) Die Hoffnung, eine mittelmäßige Weinernte zu erzielen, ist noch nicht aufgegeben. Die Weinpreise sind bei uns, wie allerwärts, gestiegen; allein es fehlt an Käufern für große Vor-

räthe. Die Gutsbesitzer an der Haardt würden sehr gern ihre reichen Lager ein wenig lichten, wenn sich solide Abnehmer fänden.

(**Speyer**, 26. Sept.) Nach der „Pfälzer Ztg.“ wäre der Bischof Weis von Speyer schwer erkrankt.

(**Wien**, 24. Sept.) Einem Gerüchte nach ist in Modena der Rest des Anlehens gezeichnet worden.

(**Berlin**, 25. Sept.) Es kann jetzt darauf hingewiesen werden, daß man in leitenden Kreisen sowohl hier wie in Wien von der Herstellung einer neuen organischen Bundeseinrichtung durch Bestellung einer Bundes-Central-Polizeikommission, wie sie früher allerdings beabsichtigt wurde, abgegangen ist. — In Frankfurt lagen und liegen Beschlüsse in dieser Beziehung nicht nur nicht vor, sondern auch selbst die hier einschlagenden Arbeiten der Ausschüsse befinden sich noch in ihrem Anfange. Wenn so von der Bildung einer neuen polizeilichen Einrichtung abgegangen werden soll, so hat doch die Wiedererweckung einer ältern, der Central-Sicherheits-Kommission, welche auf Grund Bundesbeschlusses vom 20. Juni 1833 erstand, sehr viel Wahrscheinlichkeit. Nach dem angeführten und dem Beschlusse der Bundesversammlung vom 8. August 1833 hatte diese Behörde damals die Aufgabe der Erforschung eines gegen den Bestand des deutschen Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplotts, insbesondere des zu Frankfurt am 3. April 1833 stattgehabten Attentats. Die nächste Zukunft wird Beschlüsse in dieser Richtung in Frankfurt zu Tage fördern. Für die Verlegung des Sitzes dieser zu restaurirenden Behörde erheben sich mehrfach Stimmen, die an die Stelle Frankfurts zumeist Leipzig vorschlagen. — Der „B. Z.“ zufolge ist man dem Vernehmen nach am betreffenden Orte mit den Vorbereitungen zur Berufung einer außerordentlichen Konferenz von Vereinsbevollmächtigten in Folge des mit Hannover abgeschlossenen Vertrages beschäftigt; indessen fehle es zur Zeit noch ganz an definitiven Festsetzungen und sei sogar noch ungewiß, ob die Einladungen in diesem oder erst im folgen Jahre ergehen werde. Es ist diese Konferenz aber in keiner Weise mit der im Juni künftiges Jahr zusammentretenden zu verwechseln, welche letztere einen bestimmten genau begränzten Geschäftskreis hat.

(**Stuttgart**, 27. Sept.) Seit einer Woche vergeht in unserer Gegend kein Tag ohne Regen, öfters aber regnet es den ganzen Tag. Das den ganzen Sommer über so durchnäßte Erdreich kann den vielen Regen nicht mehr fassen, und so treten die Flüsse und Bäche wieder aus, wenn auch bis jetzt nicht in dem hohen Grade, wie zu Anfang des August. Der damals so hart getroffene Schwarzwald scheint dieses Mal nicht so viel Regen gehabt zu haben; wenigstens ist die Enz bis jetzt nicht viel gewachsen.

Italien.

(**Rom**, 21. Sept.) Der Papst hat mehrere von der Generalkonsulta verurtheilte Verbrecher, welche in der Periode der Anarchie die Galawägen der Kardinäle verdorben und zerbrochen hatten, begnadigt.

Frankreich.

(**Straßburg**, 24. Sept.) Die Truppenbewegungen dauern in ganz Frankreich noch fort, und werden gegen die Mitte künftigen Monats beendigt seyn. Die Mannschaften der zuletzt ausgehobenen Altersklasse haben bis zum 25. künftigen Monats unter die Fahnen zu treten. Die zweite Hälfte des verfügbaren Kontingents (40,000 Mann) dürfte im Monat Dezember einberufen werden.

(**Vom franz. Oberrhein**, 24. Sept.) Die Getreidevorräthe auf allen Märkten sind sehr stark und die Befürchtungen vor übermäßiger Theuerung schwinden mit jedem Tage mehr. Die Fruchtpreise sind diese Woche abermals gewichen und in den meisten Orten konnten die Brodtaxen herabgesetzt werden.

Amerika.

Das amerikanische Dampfboot „Atlantic“ ist am 24. d. Morgens mit der Newyorker Post vom 13. September und 700,000 Sterl. in Kontanten zu Liverpool angekommen. Rücksichtlich der kubanischen Angelegenheit haben wir folgende telegraphische Depesche aus Charleston vom 11. Sept: „Nach Berichten aus Havanna vom 6. d. hat der Generalkapitän vier von den gefangenen Amerikanern freigegeben, und dieselben haben sich nach Newyork eingeschifft. Ueber das Schicksal der übrigen Gefangenen herrscht noch Ungewißheit. Die Ruhe kehrt allmählich zurück, und die Aussichten für das Geschäft werden besser.“ — Ein furchtbarer Tumult hatte zu Christiana (Baltimore-County) stattgefunden: zwei Sklavenbesitzer wollten mit Hülfe eines Trupps Bewaffneter mehrere entlaufene Neger einfangen, die Schwarzen von Christiana setzten ihnen aber, 100 Mann stark, Widerstand entgegen, erschossen die beiden Sklavenbesitzer und verwundeten sieben von den anderen Weißen. Die weiße Bevölkerung von Christiana mischte sich nicht ein. — Der Dampfer „Pampero“, welcher Lopez nach Cuba brachte, ist von einem spanischen Kriegsschiffe gejagt worden, aber entkommen. — Der Newyorker Geldmarkt ist unverändert, der Baumwollenmarkt ist lebhaft, und die Preise für geringere und Mittelsorten sind um ½ c gestiegen.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Dritter Fall, verhandelt am 24. Sept. 1851.

Präsident: Der kgl. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Die k. Kreis- und Stadtgerichtsräthe Waltenberger, Stautner und Sedlmaier und der k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor v. Schintling. — Protokollführer: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Schwaiger. — Geschworne: Aloys Scheuerl, Xaver Rosenberger, Joseph Zierer, Franz Westermaier, Thomas Plank, Wilhelm Scherbauer, Ant. Gaar, Clement Sedlmaier, Xaver Graßl, Andreas Dettenhofer, Michael Schrank, Karl Heller. — Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, Maier. — Vertheidiger: Der k. Advokat Schwaiger.

Andreas **Matzinger**, lediger Dienstknecht, von Mallersdorf gebürtig, 40 Jahre alt, ist beschuldigt des Verbrechens des einfachen Todschlages, verübt am Samstag den 12. April 1851 Nachmittags an der ledigen Anna Graßl von Schwimmbach.

Derselbe kam heute in die öffentliche Verhandlung, wobei Folgendes sich ergab:

Am 13. April d. J. wurde von dem Nachtwächter Joseph Reisinger von Reisbach an dem Bache bei Dingsdorf eine Weibsperson todt aufgefunden, deren Leichnam am selben Tage durch eine Kommission des kgl. Landgerichts Dingolfing und durch den praktischen Arzt Dr. Lautenbacher in dem obigen Bache, mit Bauch und Gesicht halb im Wasser und im Schlamme liegend getroffen worden ist.

In dieser Person wurde die ledige Kleingütlerstochter Anna Graßl von Schwimmbach erkannt, bei deren Obduktion und Sektion, welche durch eine Untersuchungs-Kommission des kgl. Landg. Dingolfing unter Beiziehung des prakt. Arztes Dr. Lautenbacher am 14 April l. J. beschäftigt worden waren, sich ergeben hat, daß Anna Graßl 3 Quetschwunden mittelst stumpfen Instrumentes zugefügt an sich trug, nämlich:

a) eine ½ Zoll von oben und vorn nach hinten und unten über dem linken Schläfenbein verlaufend,

b) eine in der nämlichen Richtung und nach gleicher Linie verlaufend, und

c) eine auf der Mitte des Scheitels quer über denselben verlaufend ½ Zoll und eine Linie lang bis auf den Knochen eindringende, während am Schädel selbst hinten und ober dem linken Ohre die Suturen zwischen dem Scheitel und Hinterhauptbeine, sowie zwischen dem Scheitel und dem Schläfenbeine dieser Seite zerrissen und zersprengt sich zeigten und etwa einen Zoll hinterhalb demjenigen Winkel, welcher die Verbindung der genannten Kopfknochen bildet, ein Knochensprung von 10 Linien Länge, gerade aufwärts in das linke Scheitelbein unterhalb des Spitzenfortsatzes bis zum knöchernen Gehörgange sich erstreckend, bemerkbar war.

Aus dem Gutachten des praktischen Arztes Dr. Lautenbacher und des k. Gerichtsarztes Dr. Seiberth von Dingolfing geht hervor, daß diese der Anna Graßl, deren Schwangerschaft im dritten Monate sich herausgestellt hatte, zugefügten Körperverletzungen (Zerschmetterung basis cranii und des Felsenbeines) nothwendig und ihrer allgemeinen Natur nach tödtlich waren und den Tod unmittelbar durch heftige Gehirnerschütterung und Gehirnlähmung bewirkt haben, wobei der Umstand, daß Anna Graßl in das Wasser und in den Schlamm des Baches gefallen war, gemäß ärztlichen Ausspruches, ohne Einfluß geblieben ist, indem ohnedies unfehlbar in kürzester Zeit der Tod eingetreten wäre.

Anna Graßl als Vagantin übel beleumundet, nach Aussage ihres Vaters 19 Jahre alt, zog als die Geliebte des wegen Vagirens, Diebstählen und dreimaliger Desertion schon bestraften Andreas Matzinger mit diesem auf dem Bettel und zwar am Tage des Todes der Anna Graßl in Aukofen und der Umgegend herum, um welche Zeit an Andreas Matzinger eine aufgeregte Gemüthsstimmung auffiel, während Anna Graßl, wie aus Zeugenerfahrungen hervorgeht, Abneigung gegen den Angeklagten erkennen ließ, wobei sie, über das Mißverhältniß ihres beiderseitigen Alters aufmerksam gemacht, behauptete, daß Matzinger ihr keine Ruhe lasse.

Matzinger gibt an, er habe sich öfters mit Anna Graßl zertragen und zwar wegen eines früheren Geliebten derselben, dem sie öfters Geld zugesendet haben soll.

Am Samstag den 12. April l. J. hatten sie sich wieder deßhalb entzweit und den ganzen Tag mit einander gestritten, jedoch sich wieder versöhnt.

Er Matzinger sei an diesem Tage zum Betteln nach Dingsdorf gegangen, nachdem die Graßl zu warten versprochen habe, dessenungeachtet sei dieselbe bei seiner Zurückkunft entlaufen gewesen, er habe sie mit Hast gesucht und hierauf seien sie wieder in Streit gerathen.

Damals habe Anna Graßl 18 kr. von 20 kr. verlangt, welche er erbettelt habe, um dieses Geld ihrem früheren Liebhaber zuzuschicken. Dies habe ihn, Matzinger, recht geärgert, weil sie ihn zu foppen schien, und er habe ihr das Geld verweigert. Hierauf habe er, Matzinger, den Geldbeutel, welcher der Anna Graßl gehörte, aus der Tasche genommen, das Geld herausgenommen, denselben auf den Boden geworfen und sei sodann, als Anna Graßl ihn fortgehen hieß und ihm, jedoch ohne ihn anzupacken, ins Gesicht fahren wollte und auf die Brust gestoßen habe, an einen Zaun zurückgetreten, einen schweren eichenen Pfahl ergriffen und mit diesem die Anna Graßl zweimal auf den Kopf geschlagen, auf welch zweiten Streich die Anna Graßl zu Boden fiel, worauf er noch den dritten Schlag derselben auf den Kopf versetzte, und sodann die Flucht ergriff.

Zunächst des Leichnams wurde ein eichener Zaunstecken von $5\frac{1}{2}'$ Länge und 2″ durchschnittlicher Breite aufgefunden, welcher als das tödtende Werkzeug von dem Angeklagten erkannt und ärztlich als solches geeigenschaftet angenommen wurde.

Aus den Zeugenaussagen geht auch hervor, daß der Leichnam der Anna Graßl, als er zuerst aufgefunden wurde, mit dem Gesichte sowie dem ganzen Körper im Schlamme liegend gefunden wurde; und erst später, als das Wasser anschwoll, der obere Theil des Leichnams in solches zu liegen kam.

Der praktische Arzt Dr. Lautenbacher gab auch noch an, daß bei der vorliegenden Verletzung der Tod als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte.

Der k. Staatsanwalt erörterte unter Hinweisung auf die Waffe, mit welcher die Verletzungen zugefügt worden, und auf die Art des Gebrauches dieser Waffe, dann auf die bei Matzinger vorhandene Eifersucht, daß derselbe beabsichtigt habe, die Anna Graßl zu tödten, jedoch hiebei ohne Ueberlegung und Vorbedacht gehandelt habe; und richtete die Anklage gegen Andreas Matzinger auf das Verbrechen des einfachen Todschlags.

Der Vertheidiger stellte dar, daß nicht der geringste Grund zur Annahme der Absicht zu tödten vorhanden sei, was schon aus dem Umstande hervorgehe, daß Andreas Matzinger der Anna Graßl stets nachlief, dieselbe somit gerne sah, und hatte derselbe höchstens nur die Absicht gehabt, die Anna Graßl zu mißhandeln und hier nur in aufwallender Hitze des Zornes gehandelt.

Ueberhaupts habe die Anna Graßl den Andreas Matzinger durch unerlaubte Beleidigungen gereizt, daher dieses für den Fall, daß Andreas Matzinger des einfachen Todschlages für schuldig erklärt würde, anzunehmen sei.

Den Geschwornen wurden vier Fragen vorgelegt. Die erste, ist Andreas Matzinger schuldig, das Verbrechen des einfachen Todschlags dadurch begangen zu haben, daß derselbe am 12. April 1851 Nachmittags der ledigen Gütlerstochter Anna Graßl von Schwimmbach, in der Absicht zu tödten, jedoch ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zornes mit einem eichenen Pfahl mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und dadurch derselben solche Verletzungen zugefügt hatte, welche deren Tod zu Folge hatten. Die zweite, hat die getödtete Anna Graßl von Schwimmbach damals den Angeklagten Andreas Matzinger durch unerlaubte Beleidigung oder Beschimpfung zum Zorne gereizt. Die dritte ging auf das Verbrechen der nicht prämeditirten Körperverletzung und die vierte, ob der erfolgte Tod mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden konnte.

Zugleich machte der Präsident die Geschwornen aufmerksam, daß es zur Bejahung dieser gestellten Fragen einer Stimmenmehrheit von 8 Stimmen bedürfe; wogegen der Vertheidiger erklärte, daß bezüglich der zweiten Frage die einfache Stimmenmehrheit genüge, und zwar nach Art. 192 des Gesetzes vom 10. Nov. 1848; jedoch wurde vom Vertheidiger dießfalls ein Gerichtsbeschluß nicht hervorgerufen, sondern von demselben nur die geeignete Bemerkung im Protokolle beantragt.

Die Geschwornen beantworteten sodann unter ihrem Obmanne Karl Heller die erste und zweite Frage mit „Ja", worauf sodann die Beantwortung der beiden andern wegfiel.

Auf Grund dieses Wahrspruches beantragte sodann der k. Staatsanwalt gegen Andreas Matzinger eine zehnjährige Zuchthausstrafe; gegen welchen Antrag der Vertheidiger und der Angeklagte nichts erinnerten.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Andreas Matzinger zu einer eilfjährigen Zuchthausstrafe.

Nichtpolitisches.

Bei Langres ist ein schauderhafter Mord verübt worden. Eine Frau Franze hat nämlich vier ihrer Kinder ermordet, das jüngste, was noch ein Säugling, vergiftete sie mit Arsenik. Als ihr Mann morgens früh ausgegangen, schnitt sie ihren drei schlafenden älteren Kindern den Hals ab. Sie selbst hatte Gift genommen, und versuchte sich die Adern zu öffnen. Als dies ihren Tod nicht früh genug herbeiführte, eilte sie nach einem Bache, um sich dort zu ertränken. Sie war aber so erschöpft, daß sie auf dem Wege liegen blieb, wo man sie in ihren Blute gebadet fand, wobei man aber sie wieder in's Leben zurückzurufen vermochte. Sie gestand, daß sie alle ihre sechs Kinder hätte ermorden wollen. Die Unglückliche ist wahnsinnig.

— Ein Knabe aus der Gegend von Trebitsch, der kürzlich mit der einzigen Kuh der Familie auf die Weide gesendet wurde, wollte sich die Aufsicht des Thieres dadurch erleichtern, daß er sich das Leitseil des Thieres um den Leib schlang. Aber das Thier, wahrscheinlich durch Insektenstiche gemartert, wurde plötzlich scheu und rannte mit dem Knaben, der nicht die Kraft besaß, das Thier zu halten oder sich des Strickes zu entledigen, davon. Lange Zeit wurde er durch Dick und Dünn, über Feld und Stein dahingeschleppt, bis er endlich, von den Hörnern des Thieres übel zugerichtet, seinen Geist aufgab.

(**Wien**, 29 September.) Silberagio: $18\frac{1}{4}$.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 29. Sept.) Unterm 25. Sept. d. J. erging an beide Armeekorps ein Reskript, daß an den Besatzungsorten der Infanterie Abtheilungen, wo der Präsentstand durch Reskripte außer den Herbstwaffenübungen erhöht war, auch nach Verfluß der heurigen Herbstwaffenübung der Mehrpräsenz von Soldaten bis auf Weiteres fortzubestehen hat.

(**Nürnberg**, 29. Sept.) Mehreren Bediensteten bei der Eisenbahn wurde bedeutet, daß sie entweder ihre Stellung aufgeben oder von der „freien Gemeinde" sich lossagen müßten. Sie zogen, da sie Familienväter sind, das letztere vor. Für die ausgeschriebene Predigerstelle der hiesigen und Fürther Gemeinde haben sich neun Kandidaten gemeldet, aber alle oder fast alle deutsche „Ausländer." Der Prediger Vierdümpfel, welcher die hiesige Predigerstelle in letzter Zeit versah, ist ausgewiesen worden. — Wir haben von zwei Selbstmorden zu berichten. Gestern früh fand man auf der Allerwiese einen Mann, noch im kräftigen Mannesalter erhängt, und vorgestern entleibte sich ein 16jähriger Kellnerlehrling, aus einem hiesigen Gasthof, in der Nähe Nürnbergs mittelst eines Pistolenschusses. Die Motive zu diesem Schritte des Sohnes eines braven Bürgers von hier, der auf die Erziehung seiner Kinder die größte Sorgfalt verwendet, sind unbekannt geblieben.

(**Kassel**, 26. Sept.) Der Bürgermeister Henkel und der Polizeikommissär Hornstein sind heute in derselben Untersuchungssache, in welcher sie vom General-Auditoriat freigesprochen, die aber nach der Verordnung, welche der Verordnung vom 28. Sept. v. Js. rückwirkende Kraft bis zum 7. desselben Monats beilegte, wieder aufgenommen worden war, vom Kriegsgericht verurtheilt worden, Henkel zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Festungsarrest, Hornstein zu 1 Monat Gefängniß. Beide haben appellirt.

(**Frankfurt**, 27. Sept.) Die Nachricht, daß Hr. v. Dönniges als Vertreter Bayerns in dem Ausschusse der Sachverständigen hierher kommen werde, entbehrte bisher eben so sehr der Begründung, wie die andere, daß Hr. v. Hermann schon definitiv zur Einnahme jenes Postens ernannt gewesen. Seither war es, wie man vernimmt, noch ungewiß, auf welchen von beiden genannten Herren die Wahl fallen würde und es könnte daher eine jüngste Anwesenheit des Hrn. v. Hermann in Frankfurt, von welcher die Blätter berichten, die Einnahme jenes Postens durch ihn noch nicht zum Zwecke gehabt haben. Von unterrichteter Seite vernimmt man heute, daß Hr. v. Hermann nun zum Vertreter Bayerns in dem Ausschusse der Sachverständigen bestimmt ernannt sei und in einigen Tagen von München hier eintreffen werde, wo er in diesem Augenblicke wieder weilt.

— Wir erfahren mit Vergnügen, daß auch Frankfurt in Bälde dem Vertrage beitreten dürfte, welcher kürzlich von den Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten über Feststellung gesetzlicher Bestimmungen der Heimathsverhältnisse abgeschlossen worden ist. Bis jetzt haben acht Regierungen, worunter Preußen und Bayern, ihren Beitritt erklärt.

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Ediktal=Ladung.

Barbara Kagerhuber, Müllerstochter von Brunn, geboren am 30. Mai 1780, wurde schon unterm 6. Oktober 1843 ediktaliter vorgeladen, und ihr Vermögen an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Auf deren neuerliche Anrufung um Todes-Erklärung werden Barbara Kagerhuber oder ihre Leibeserben neuerlich aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

a dato Kunde hieher zu geben, widrigenfalls die Todes-Erklärung ausgesprochen und ihr in 1000 fl. bestehendes Vermögen an die nächsten Erben verabfolgt, die Kaution aber gelöscht werden soll.

Landau den 28. August 1851.

Königl. Landgericht Landau.

1099. Krimm, Landr (2)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 2. Oktober l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 1. Oktober findet die Wanderung zum Strauß (Hrn. Aigner, vorm. Singinger) statt, wozu ergebenst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 2. Oktober: Wanderung zu Herrn Stockinger.

Der Ausschuß.

In der kleinen Klingergasse Nr. 294 über eine Stiege rückwärts, ist ein **Bettfedern=**

---

(2) **Bekanntmachung.** 2014.

Die von der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, längst erlassene Verfügung, wornach die Triftholzabgabe für den Bedarf der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung um die Lokaltaxen nicht über den Schluß des Monates September hinaus erstreckt werden darf, und der nach geschlossener Abgabe noch verbleibende Materialrest im Versteigerungswege zum Verkaufe zu bringen ist, muß auch für das laufende Etats-Jahr $18^{50}/_{51}$ in Vollzug gebracht werden.

Dieser hohen Anordnung zufolge wird daher die Abgabe des Triftholzes aus der heurigen Trift um die Lokaltaxen unfehlbar

am 11. Oktober d. Js.

geschlossen und können daher alle jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer Umgebung das für sie vorgemerkte und genehmigte Triftholz, wenn sie dieses bis dahin nicht bezahlt und sich dasselbe nicht haben überweisen lassen, nicht mehr erhalten, indem es zur öffentlichen Versteigerung gebracht wird.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Am 24. September 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

Reinigungs=Apparat billig zu verkaufen. 1124. (b)

Wohnungs=Veränderung.

Von heute an wohne ich am Steinweg, unfern der Stadtpfarrkirche St. Paul im vormals Bruckmüller'schen Hause Nr. **10** bei Herrn Bäckermeister Knab über 1 Stiege, was ich mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zu sprechen bin.

Passau den 30. Sept. 1851.

Winderl,
königl. Advokat

1231. (1)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 27. Sept.: Joseph, ehel. Kind des Herrn Jos. Grims, bgl. Zeugmachermeisters von hier, 3 Wochen alt.

Auswärts Gestorbene.

In Landshut: Titl. Apollonia Freifrau v. Lobkowitz, k. b. Regierungs- und Kreis-Forstrathsgattin.

Passauer Schranne

vom 30. September 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	16 fl.	31 kr.
Korn	12 fl.	7 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Hafer	6 fl.	10 kr.

Bukskings zu Winter=Beinkleidern 5/6 breit, dekatirt,

Tüffel zu Winter=Röcken 6/4 breit, dekatirt,

Flanelle in allen gangbaren Breiten und Qualitäten

1185. (3) bei ***Carl Hermann.***

KÖNIGL. BAYER. DONAU-DAMPFSCHIFFFAHRT

zwischen

Donauwörth und Linz

im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote in Linz.

Fahrordnung für den Monat Oktober 1851.

Vom 1. bis 15. Oktober.

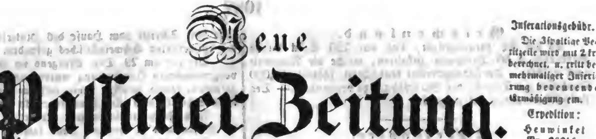
Von Donauwörth nach Regensburg	täglich	Abfahrt	Morgens	9	Uhr.
„ Regensburg nach Linz	„	„	„	5½	„
„ Linz nach Vilshofen	„	„	„	5½	„
„ Vilshofen nach Regensburg	„	„	„	5½	„
„ Regensburg nach Ingolstadt	„	„	„	7	„
„ Ingolstadt nach Donauwörth	„	„	„	7	„

Vom 16. bis letzten Oktober.

Von Donauwörth nach Regensburg	jeden	Tag	ungeraden	Datums	Abfahrt	Morgens	9	Uhr.
„ Regensburg nach Passau	„	„	geraden	„	„	„	8	„
„ Passau nach Linz	„	„	ungeraden	„	„	„	7	„
„ Linz nach Passau	„	„	geraden	„	„	„	6	„
„ Passau nach Regensburg	„	„	ungeraden	„	„	„	6	„
„ Regensburg nach Ingolstadt	„	„	ungeraden	„	„	„	7	„
„ Ingolstadt nach Donauwörth	„	„	geraden	„	„	„	7	„

Verantwortlicher Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 271. 2. Oktober 1851.

Deutschland.

(München, 29. Sept.) Samstags gab Hr. v. Maffei seinen Arbeitern und deren Familienangehörigen ein brillantes Fest in den schönen Lokalitäten des Praters. König Max hatten dem, in Anerkennung der großen Verdienste um die bayerische Industrie dieser Tage mit dem Ritterkreuze des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone dekorirten Fabrikherrn inzwischen den höchst ehrenden Auftrag ertheilt, bei Anlaß dieses Festes dem Direktor des Eisenwerkes Hirschau, Herrn Joseph Hall, die diesem wohlverdienten Manne verliehene Civil-Verdienstmedaille persönlich zu überreichen. Welch enthusiastische Aufnahme diese königliche Auszeichnung unter der 7—800 Menschen zählenden Versammlung gefunden, läßt sich leicht ermessen.

(München, 30. Sept.) Die gestern erwähnte Nichtigkeitsbeschwerde des Hrn. Emil Roller hat der oberste Gerichtshof nur in Betreff der Uebertretung des Artikels 16 (Angriffe gegen die bestehende Regierungsform) des Preßgesetzes bestätigt, und in Bezug auf Verweisung gegen Verletzung des Art. 20 (Verspottung der Religionsgebräuche 2c.) den Beschluß des k. Appellationsgerichts aufrecht erhalten. Angeklagter wurde deßhalb in die Kosten dieses Verfahrens verurtheilt, während der Vertheidigung wegen eines gebrauchten ungeeigneten Ausdruckes ein Verweis zuerkannt wurde. Am 9. k. Mts. wird Hr. Roller vor dem Schwurgerichte zu erscheinen haben.

(Würzburg, 29. Sept.) Im Verlaufe der vorigen Woche wurde eine bedeutende Quantität auswärts angekauften Getreides bei einem hiesigen Handlungshause für 50,000 fl. versichert; dasselbe ist für Schweinfurt, Ochsenfurt, Marktbreit und Würzburg bestimmt und befindet sich bereits auf dem Wege von Köln hierher.

(Nürnberg, 28. Sept.) Der wegen Majestätsbeleidigung zu 8 (nicht, wie wir kürzlich gemeldet, 9) Monaten Gefängniß verurtheilte Sprachlehrer Fries hat Bayern verlassen und sich nach Paris begeben.

(Berlin, 27. Sept.) Schaumburg-Lippe ist dem Zollvereinsvertrage vom 7. Sept. beigetreten. Oldenburg hat bestimmte Erklärungen über seine Billigung des Vertrags und daß sein Beitritt außer Zweifel stehe eingesendet.

(Köln, 26. Sept.) Heute wurde hier Dr. Klein verhaftet, gleichfalls beschuldigt, dem Kommunistenkomplott mit anzugehören. Man glaubt hier, daß sowohl die hiesigen Verhaftungen als diejenigen in Paris ihren Ursprung in den Denunciationen der sogenannten Beck haben, durch die man zuerst auf die Mission des Schneiders Nothjung aufmerksam gemacht worden seyn dürfte. Besagte Person soll in London mit Marx und seinen wenigen ihm treu verbliebenen Anhängern in sehr vertrautem Verkehr gestanden haben. Es schwebt ein eigener Unstern über diesen sogenannten Entschiedenen. Während sie die Angehörigen der eigenen Partei, die nicht unbedingt in alle ihre hirnverrückten Ideen eingehen, verketzern, und ihnen eben so gut wie den Bourgeois die Guillotine verheißen, schenken sie denen, die mit ihnen ins Horn blasen, gleich — ohne alle Berücksichtigung der Person — das vollste Zutrauen. Um wieder auf die hiesigen Verhafteten zurückzukommen, so wünscht man allgemein, daß die Akten bald geschlossen, und die Angeklagten, unter denen sich mancher bis dahin unbescholtene Bürger befindet, bald vor den Richter gestellt werden möchten.

Hannover. Die „D. Allg. Ztg." enthält Nachrichten aus Frankfurt, denen zufolge das Todesurtheil der deutschen Flotte so gut wie unterzeichnet seyn soll. „Unsere Nachrichten," sagt die offizielle „Hann. Ztg.", „lauten umgekehrt günstig: In Dänemark sehe man dem baldigen Ende der deutschen Flotte entgegen, und stütze sich dabei auf zuverlässige Verheißungen, die man, wie wir zu wissen glauben, nicht hat, wogegen die österreichischen Truppen noch länger in Holstein verbleiben würden, an deren Zurückziehung aber unseres Wissens eben jetzt sehr ernstlich gedacht wird."

(Stuttgart, 26. Sept.) Das unglückselige Regenwetter, das uns keinen Augenblick Ruhe gönnt, hat es doch nun so weit gebracht, daß das Cannstatter Volksfest abgestellt werden mußte, da der ganze Platz desselben tief unter Wasser steht, das sich erst seit heute wieder etwas verläuft, jedoch den ganzen Platz zu einem ungangbaren Sumpf gemacht und die bereits aufgeschlagenen Buden und Gerüste, sowie das k. Zelt theils zerstört, theils verwüstet oder gar mit fortgerissen hat. Der Schaden, der dadurch den Unternehmern, so wie aber Denen erwächst, welche bei diesem Feste irgend einen Verdienst gehabt, ist sehr beträchtlich und um so beklagenswerther, als es meist Leute trifft, die schon durch die letzte Ueberschwemmung genug zu leiden hatten. — Was das morgige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs betrifft, so ist es ein Irrthum, zu glauben, dasselbe werde wegen der Abwesenheit des Königs minder solenn gefeiert werden; höchstens dürfte Seitens der städtischen Behörden nicht so viel geschehen, als sonst wohl geschehen wäre. Die militärischen Feierlichkeiten, die heute Abend schon beginnen werden die frühern Jahre weit überbieten.

(Heilbronn, 26. Sept.) Auch hier hat der Neckar wieder sein Bett verlassen, das Wasser dringt an mehreren Stellen in die Stadt und hindert die Bewohner vieler Häuser, dieselben zu verlassen. Die Straße nach Frankfurt kann beim Schießhaus nicht mehr passirt werden, die Fußgänger nehmen ihren Wandel über den Eisenbahndamm. Die Zimmerleute haben, durch telegraphische Nachrichten gewarnt, ihr Holz größtentheils in Sicherheit gebracht. — Auf den beiden letzten Fruchtmärkten sind die Preise wieder etwas gesunken, in Folge dessen heute das Brod hier abschlug. Der achtpfündige Laib Kernenbrod kostet jetzt 25 kr.

Aus **Kassel** meldet die „Weser Ztg.": Die Maßregeln gegen diejenigen Beamten, welche seiner Zeit in der äußersten Kollision mit der Exekutionsmacht in Hessen und ihrem Diensteide den Abschied zu nehmen genöthigt waren, gehen ihren stillen Gang fort. Auf diplomatischen Wegen hat man die erfolgreichsten Schritte gethan, denselben die Zulassung in auswärtigen öffentlichen Berufen abzuschneiden. Auch wo dieselben hier zu Gemeindeämtern gewählt werden, hintertreibt man ihre Amtsübernahme. Einem jener Beamten, dem früheren Obergerichtsrathe Hodiesne, einem sehr tüchtigen Juristen, der unlängst in der Stadt Marburg zum Oberbürgermeister gewählt wurde, hat man die Bestätigung, welche in dieser Provinzialhauptstadt eine landesherrliche seyn muß, verweigert und der Stadt eine andere Wahl aufgegeben. Dieser Fall ist um so eklatanter, als gerade Hr. Hodiesne am Allerwenigsten aus irgend einem anderen Grunde, als seiner Gewissenspflicht zu genügen, sein Staatsamt und eine aussichtsvolle Carriere aufgab und zu keiner Zeit sich um politisches Parteiwesen irgend bekümmert hat.

Italien.

(Genua, 21. Sept.) Auf die Nachricht, daß Kossuth im Spezia-Golf angelangt, wurde Abends die Stadt illuminirt. Da der Gast nicht an's Land stieg, so wurde ihm mit Freudenschüssen die Sympathie der Bevölkerung ausgesprochen.

Großbritannien.

(London, 25. Sept.) Der Schluß der Industrie-Ausstellung ist definitiv auf den 11. Okt. festgesetzt; die feierliche Preisvertheilung auf den 15. Oktober. Die permanenten Eintrittskarten gelten für den 15. nicht, der Zutritt wird nur speziell Eingeladenen gestattet seyn.

Frankreich.

(Paris, 26. Sept.) Man spricht viel von dem Plane Carlier's, die gegen die Fremden angewandte Maßregel auch auf die französischen Arbeiter, die nicht in dem Departement der Seine geboren sind, anzuwenden. Diese Nachricht scheint jedoch unbegründet zu seyn, da ein Gesetz, das zu dieser Maßregel in Anwendung gebracht werden könnte, nicht bestehe.

Griechenland.

Es hat sich herausgestellt, daß nur 220 Stück falsche Banknoten à 50 Drachmen zirkuliren, welche die Nationalbank einlöst. — Der Finanzminister beabsichtigt, jährlich 400,000 Drachmen zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden. — Der Land-Räuberunfug hat aufgehört.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Vierter Fall, verhandelt am 25. Sept. 1851.

Präsident: Der kgl. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Die k. Kreis- und Stadtgerichtsräthe Waltenberger, Stautner und Sedlmaier und der k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor v. Schlintling. — Protokollführer: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Pappenberger. — Geschworne: Jak. Neumaier, Mathias Stegmüller, Karl Heller, Franz Maier, Clement Sedlmaier, Joseph Mühlbauer, Anton Gaar, Johann Neumaier, Karl Hofmeister, Andreas Dettenhofer, Michael Schrank, Aloys Scheuerl. — Staatsanwalt: Der k. Appellationsgerichts-Assessor Westermaier. — Vertheidiger: Der Appell.-Ger.-Accessist Maier für Georg Neudecker, der Kreis- und Stadtgerichts Accessist Pfäffinger für Lorenz Will.

Durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 9. Aug. 1851 wurde gegen Lorenz **Will**, 36 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Degernbach, und Georg **Neudecker**, 34 Jahre alt, verheiratheten Schneider von Altdorf, welche beschuldigt waren, in der Nacht vom 28. auf 29. Dez. 1850 dem Spitaler-Schwaiger Sebastian Hinterloher aus seiner im Miethhause befindlichen Speisekammer durch gewaltsames Einbrechen eines Fensterstockes und des daran befindlichen eisernen Kreuzes und Drahtgitters Schweinfleisch und Schmalz im Werthe von 34 fl. 33 kr. in verabredeter Verbindung gestohlen zu haben, auf Anklage erkannt und dieselben vor das Schwurgericht verwiesen.

Diese Sache kam somit heute zur Verhandlung, welche Folgendes ergab:

Am 20. Dez. schlachtete Sebastian Hinterloher, Spitaler-Schwaiger bei Landshut ein Schwein und erhielt davon, wie er sich durch selbstiges Abwägen desselben überzeugte, 166 Pfund Fleisch. Hiervon hackte derselbe 26 Pfund ein und brachte den Rest mit 140 Pfund in seine Speisekammer, welche sich an der nordwestlichen Ecke seines Hauses befindet und gegen Mitternacht mit einem Fenster, vier Fuß über dem Boden, versehen ist.

Die Fensteröffnung war durch einen hölzernen Laden, ein Glasfenster und ein eisernes massives Kreuz, dann überdies durch ein Drahtgitter versichert.

Am 29. Dez., Morgens 4½ Uhr gewahrte nun die Schwester des Sebastian Hinterloher, daß in der Speisekammer eingebrochen worden sei und nun überzeugte er sich, auf die ihm hievon gemachte Anzeige, daß das eiserne Kreuz an dem Fensterstocke derselben herausgewogen, das Drahtgitter hinweggerissen, eine Fensterscheibe ausgelöset und der innere Laden zurückgeschoben worden sei, auch fanden sich zunächst des Fensters zwei Fichtenscheiter angelehnt, welche zum Auswiegen des Fensterkreuzes verwendet wurden.

Nach Angabe des Sebastian und Lorenz Hinterloher wurden 90—95 Pfund Schweinfleisch, à 12 kr.; dann 12—20 Pfund Rindschmalz, à 19—20 kr.; ferners 2 Pfund Schweinschmalz, à 15 kr., Geschirr im Betrage von 23 kr. entwendet; sodann wurde einige Tage hernach ein Maßkrug im Werthe von 1 fl. vermißt.

Da am fraglichen Morgen nach 1 Uhr Schnee gefallen war, während vorher noch keiner gelegen war, wurde sogleich nach Spuren des Thäters Nachsicht gepflogen und es wurden zunächst dieses Speisekammerfensters viele Fußtritte wahrgenommen, zweihundert Schritte vom Hause entfernt aber in der Richtung gegen Altdorf durch das Moos zu, konnten die Spuren von 2 Personen und zwar bis zum Hause des sogenannten Froschschneiders Georg Neudecker an dessen Hausgrede hin verfolgt werden. Die eine derselben war kurz, wie von einem jungen Menschen oder einer Weibsperson, die andere dagegen rührte von langen, vorne abgehackten, mit eisernen Nägeln versehenen Stiefeln her.

Eine dritte Spur war auf etwa 600 Schritte gegen die Vizinalstraße nach Landshut zu erkennbar, diese wurden aber nicht weiter verfolgt.

Am Laden, wo der Einbruch stattfand, hingen Haare dem Anscheine nach von einer Pelzhaube oder Pelzjanker. Die Farbe dieser Haare wird vom Sebastian Hinterloher als hellgrau, von Gendarm Heßmer als schwarz beschrieben.

Bei Verfolgung der erstern beiden Spuren wurde ungefähr 500 Schritte vom Hause des Hinterloher weg, ein Theil des entwendeten Schweinfleisches gefunden.

Bei der am 29. Dez. Morgens im Neudeckerschen Hause vorgenommenen Haussuchung wurde ein halber Schweinskopf gefunden, etwas mehlig, sowie mehrere Stücke Schweinfleisch, dann Schmalz, was alles Hinterloher als ihm gehörig anerkennt.

Nach Zeugenaussagen war Neudecker sehr erschrocken, als die Gendarmen zu ihm ins Haus kamen.

Im Hause des Neudecker wurde Lorenz Will gefunden im Bette liegend. Derselbe wurde arretirt. Dortmals trug Will eine schwarze Pelzhaube. Seine Stiefel, sowie die des Neudecker waren bis auf die Waden hinauf ganz naß.

Bei der Haussuchung fand der Gendarm ein Päckchen, nämlich einen Sack in ein Sacktuch eingebunden. Der Sack war innen rußig und mehlig und trug Spuren von eingewickeltem Fleische.

Die Neudeckerschen Eheleute behaupteten, nachdem sie in der Voruntersuchung verschiedene Angaben gemacht hatten, heute, daß Will das bei ihnen vorgefundene Schweinfleisch, circa 14 Pfund in diesem Sacke eingebunden, zu ihnen gebracht und behauptet habe, er habe dieses Fleisch in Rehbach erhalten. Das vorgefundene Schmalz sei ihr Eigenthum.

Bei Lorenz Will wurde sein Messer gefunden, welches frische Scharten, von Eiseneindrücken herrührend, an sich hatte.

Georg Neudecker behauptet, am 28. Dez. v. Js. Nachts 9 Uhr mit seinen beiden Gesellen von der Stöhr nach Hause gekommen und nicht mehr herausgekommen zu seyn.

Die Ehefrau des Georg Neudecker, dessen zwei Gesellen und dessen Magd sagen eidlich aus und zwar erstere, daß Georg Neudecker um 9 Uhr nach Hause und nicht mehr fortgekommen sei, die beiden Gesellen, daß sie mit ihrem Meister um 9 Uhr nach Hause gekommen seien, daß sie bis 1 Uhr Nachts noch gearbeitet; der Meister aber um 11 Uhr herum ins Bett gegangen sei, und die Magd, daß sie den Georg Neudecker um 12 Uhr und 2 Uhr Nachts zu Hause gesehen habe.

Lorenz Will will vom Diebstahle nichts wissen, behauptet in der fraglichen Nacht bei Lukas Schwarz in Landshut, bei dem er sein außerehelicheś Kind in der Kost habe, übernachtet zu haben und die ganze Nacht aus dem Hause nicht gekommen zu seyn. Am andern Morgen früh 5 Uhr sei er von dort weg nach Altdorf zum Neudecker gegangen, um dort eine Arbeitsschuld zu bezahlen. In seinem Sacktuche habe er einen Janker eingewickelt gehabt, es sei unwahr, daß er Fleisch hineingebracht habe; den Sack hätten ihm die Neudeckerschen Eheleute hineingethan, um ihn in Verdacht zu bringen.

Lukas Schwarz gibt eidlich an, daß Will in der fraglichen Nacht bei ihm übernachtet habe, und er denselben Morgens 5 Uhr aus dem Hause hinausgelassen habe, ein Päckchen habe er ihn nicht tragen sehen. Ob Will auch die ganze Nacht im Hause war, kann Zeuge nicht mit voller Bestimmtheit behaupten.

Von dem vorgefundenen Sacktuch läugnete Will sich im Anfange der Untersuchung weg.

Am 26. Dez. waren Will und Neudecker die Nacht hindurch im Jägerwirthshause zu Landshut; Will behauptet, dortmals dem Neudecker das bei ihm am 29. Dez. vorgefundene Messer geliehen und erst am leztern Tage wieder erhalten zu haben. Neudecker will den Lorenz Will gar nicht gesehen haben.

Ein von Neudecker vorgeschlagener Entlastungszeuge gibt an, daß ihm Will im Arreste erzählt habe, daß Georg Neudecker keine Strafe verdiene, es ihn aber freue, wenn derselbe eine erhalte. Er, Will, habe schon ärgere Sachen angefangen, dießmal aber komme er nicht aus. Will widerspricht dies.

Nach den gepflogenen Erhebungen erörterte der kgl. Staatsanwalt, daß die erhobenen Umstände von der Art seien, daß kein Zweifel bestehe, daß Georg Neudecker und Lorenz Will sich des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, verübt im Komplotte und verabredeter Verbindung in der Nacht vom 28. auf 29. Dezember v. J. schuldig gemacht haben, indem insbesondere die von den Angeklagten vorgebrachten Entlastungsgründe deren Abwesenheit vom Orte der That nicht herzustellen vermochten.

Von Seite der Vertheidigung wurde zuerst bestritten, daß der Werth des Entwendeten über 25 fl. und daß die verabredete Verbindung neben dem Komplotte angenommen werden könnte, worauf speziell der Vertheidiger des Will darzuthun sich bemühte, daß die gegen Will vorgebrachten Verdachtsgründe weder wirklich bestehen, noch erwiesen seien, daß vielmehr viele Gründe vorhanden seien, welche die Nichttheilnahme des Lorenz Will an dem fraglichen Verbrechen außer Zweifel stellen.

Der Vertheidiger des Georg Neudecker erörterte insbesondere, daß die gegen Neudecker vorliegenden Verdachtsgründe nicht geeignet seien, die geringste Ueberzeugung von einer Schuld des Neudecker zu begründen, daß aber vielmehr durch Zeugenaussagen ganz genügend dargethan sei, daß Neudecker die

ganze Nacht im Hause gewesen sei, somit am Diebstahl sich unmöglich betheiligen konnte. Höchstens könne Verdacht entstehen, daß Georg Neudecker sich einer Begünstigung zu einem Diebstahle schuldig gemacht habe, da er gestohlenes Fleisch bei sich aufnahm, von dem er auch hätte wissen können, daß es gestohlen sei.

Den Geschwornen wurden 8 Fragen vorgelegt; wovon die ersten zwei dahin gingen, ob die Angeklagten sich des Verbrechens, wie die Anklage aussprach, schuldig gemacht haben, die dritte und vierte ging dahin, ob dieselben sich dieses Verbrechens schuldig machten, jedoch ohne daß die Summe des Entwendeten den Betrag von 25 fl. überstieg; die fünfte und sechste lautete, ob Lorenz Will sich des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls als physischer Urheber nicht im Komplotte schuldig gemacht hat; die siebente und achte bezüglich des Georg Neudecker auf das Vergehen der Begünstigung zu einem ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen gerichtet war.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Jakob Neumaier die beiden ersten Fragen mit „Nein", die dritte und vierte Frage mit „Ja", worauf die Beantwortung der übrigen Fragen wegfiel.

Der kgl. Staatsanwalt beantragte gegen Lorenz Will und Georg Neudecker gegen jeden eine siebenjährige, die Vertheidiger hielten für jeden der Angeklagten eine vierjährige Arbeitshausstrafe für angemessen.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Lorenz Will und Georg Neudecker jeden zu einer sechsjährigen Arbeitshausstrafe.

(Schuldienstnachrichten.) Unterm 27. Sept. 1851 ist der Schulprovisor Zizelsberger von Mietraching an die I. Klasse der Stadtpfarrschule zu St. Jakob in Straubing versetzt, und der Schulgehilfe Ludwig Schiedermaier zu Straubing zum Schulprovisor der II. Klasse an genannter Stadtpfarrschule befördert; sodann der Schulprovisor Ignaz Gerlinger von Holzlraubach, k. Ldgs. Mallersdorf, an die I. und II. Klasse der Stadtpfarrschule zu St. Peter in Straubing versetzt, der Schulgehilfe Georg Kraus in Straubing zum Schulprovisor der III. Klasse an genannter Stadtpfarrschule befördert, der Schulprovisor Jos. Hubbauer von Haberskirchen, k. Ldgs. Dingolfing, an die IV. Klasse der erwähnten Stadtpfarrschule versetzt und der Schulgehilfe Friedrich Lautenbacher in Straubing zum Schulprovisor der V. Klasse an mehrgedachter Stadtpfarrschule befördert worden. — Der Schulgehilfe Franz Brabetz zu Osterhofen ist aus Gesundheitsrücksichten temporär vom Schulberufe enthoben, und in Folge dessen der Schulgehilfe Eduard Wolfanger von Straubing nach Osterhofen versetzt worden.

Unterm 29. Sept. 1851 ist der Schulverweser Benedikt Barkenstein zu Rattenberg, k. Ldgs. Mitterfels, auf sein Ansuchen von dem Antritte des Schulprovisorates Haibühl, k. Ldgs. Kötzting, unter Belassung auf seiner dermaligen Stelle enthoben und hiefür der Schulprovisor Johann Maisi von Oberried, k. Ldgs. Viechtach, nach Haibühl versetzt; sodann der Schulgehilfe Franz Xaver Vonderthan in Neureichenau, k. Ldgs. Wegscheid, zum Schulprovisor in Oberried befördert, und der nach Rattenberg bestimmte Schulgehilfe Michael Zisler von Konzell nach Neureichenau versetzt worden. — Der Schuldienst-Exspektant Wöhrl von Vilsbiburg ist als Schulgehilfe zu Unterdietfurt, k. Ldgs. Eggenfelden, bestimmt worden.

Nichtpolitisches.

Generalmajor Karl Winther. [Nekrolog.] Schon wiederum öffnete sich die Gruft, um einen jener Tapfern aufzunehmen, die in vielen Schlachten zum Ruhme des bayerischen Heeres mitgefochten und eine hervorragende Stellung in demselben durch Kenntnisse und Thaten sich erworben haben. Am 17. Sept. d. J. endete seine irdische Laufbahn der Generalmajor und Brigadier Hr. Karl Winther, Interims-Kommandant der 2. Infanterie-Division, Ritter des kgl. griechischen Erlöserordens, Inhaber des Veteranen- und Militärdenkzeichens, sowie jenes für die griechischen Freiwilligen. Der Vollendete wurde am 12. November 1789 in Dautenzell, im Großherzogthum Baden geboren. Sein Vater war Proviant- und Kasernenverwalter in Kempten. Am 2. Dezember 1805 trat der nach Thaten dürstende 16jährige Jüngling freiwillig als Gemeiner in das 9. Infanterie-Regiment, in welchem er im Jahre 1807 zum Lieutenant befördert wurde und im Feldzuge gegen Schweden mit seiner Brigade bis auf die Insel Rügen kam, um erforderlichen Falls von da aus nach Schweden übergeschifft zu werden. In diesem Feldzuge entwickelte er seine militärischen Anlagen auf seltene Weise, und das Jahr 1809 bot ihm in den Schlachten bei Eckmühl und Abensberg, sowie in Tyrol Gelegenheit, diese auszuüben. Er zeichnete sich als Schützenoffizier namentlich am 16 August 1809 bei Schwatz aus, so daß der Armeebefehl seiner lobend erwähnte. Der verhängnißvolle Feldzug von 1812 sah ihn mit seinen Schützen bei Polozk kämpfen. Er wurde unter andern bestimmt, eine überlegene russische Jägerabtheilung zurückzuwerfen, und führte den Auftrag geschickt aus, erhielt aber dabei einen Schuß durch das Knie. Auf dem Rückzuge aus Rußland zum Hauptmann befördert, hatte er im Feldzuge 1813 in Sachsen zahlreiche Proben seines Muthes und seiner Kriegserfahrenheit abgelegt. Ende Oktober erhielt er den Auftrag mit einem 400 Mann starken Streifkorps die geschlagenen Franzosen zu cotoyiren und ihre Rückzugslinie auszukundschaften, er verfolgte seine Aufgabe mit großer Umsicht und traf gerade rechtzeitig ein, um an der Schlacht bei Hanau Theil zu nehmen. Im Feldzuge 1814 zeichnete sich Winther bei St. Dizier, Bar-sur-Aube, Arcis, St. Johann und vornehmlich bei Luistaine der Art aus, daß er von seinen Regiments-Kameraden aufgefordert wurde, um den militärischen Max-Josephorden nachzusuchen. Der Feldzug von 1815 brach indeß aus und verhinderte eine Entschließung in diesem Betreffe. Nach dem Frieden wieder in das Garnisonsleben zurückgekehrt, widmete sich der Verblichene mit dem größten Eifer dem Einexerziren seiner Mannschaft, welche hiedurch eine musterhafte Ausbildung erlangte; da er sich selbst in allen militärischen und gymnastischen Uebungen auszeichnete, so diente er seinen Schützen als vorragendes Muster. — Als Griechenland den Prinzen Otto zu seinem Könige gewählt und von Bayern Freiwillige mit dorthin gingen, trat Hauptmann Winther am 26. Juli 1833 als Major in königl. griechische Dienste. An der Formation und Bildung der Truppen nahm er den eifrigsten und sachthätlichsten Antheil. Er erhielt das Kommando über zwei Bataillone, und hatte nebenbei das Gouvernement von Nauplia zu führen. Die ehrenvollsten Zeugnisse über seine Leistungen in diesen wichtigen Stellen liegen vor und es wird darin gesagt, daß Major Winther mit entschiedener hervorragender Intelligenz, praktischer Vollziehung und so diente, daß er zu besonderer Auszeichnung Sr. Maj dem König Otto mit voller Würdigkeit empfohlen werden könne. Diese Anerkennung folgte, 16 Jahre später, durch Verleihung des goldenen Ritterkreuzes des Erlöserordens, und zwar aus den Händen des Königs Otto selbst. Am 10. März 1835 wurde er zum Oberstlieutenant befördert, als welcher er seinen Abschied nahm, um wieder in vaterländische Dienste zurückzukehren. In denselben wurde er bald zum Major, Oberstlieutenant und Oberst befördert, in welch' beiden letztern Chargen er sich durch umsichtige Kommandoführung und große Energie auszeichnete. 1849 wurde er zum Generalmajor und Brigadier befördert, in welcher Eigenschaft er fast zwei Jahre das interimistische Kommando der zweiten Infanterie-Division zu führen hatte. Er erwarb sich in dieser Stellung hohe Achtung durch größte Thätigkeit und Kenntnisse — Am Mittwoch den 17. Sept. d. Js. hatte er das Unglück vom Pferde zu stürzen und sich so zu verletzen, daß er am Sonntag darauf Abends 5½ Uhr seinen Geist aufgab. — Die argen Schmerzen seines Krankenlagers ertrug er mit seltener Resignation; als er sein Ende nahen fühlte, sprach er noch seiner Umgebung Worte des Trostes. Er schied hinüber, wie der Tapfere stirbt. Aber ebenso wie er sich als Krieger durch Tapferkeit, Klugheit, Umsicht und Sorge für seine Untergebenen, die ihn alle liebten, auszeichnete, ebenso machte ihn seine Leutseligkeit, Freundlichkeit und Heiterkeit Allen jenen werth, die mit ihm Umgang pflogen. Er war ein biederer Mann!

Frankfurter Goldkurs vom 29. September:

Pistolen 9 fl. 37 — 38 kr.; preuß. Friedrichsdor 9 fl. 56½ — 57½ kr.; holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47½ — 48½ kr.; Rand-Dukaten 5 fl. 34½ — 35½ kr.; 20 Franksstücke 9 fl. 27 bis 28 kr.; engl. Souverains 11 fl. 50 — 51 kr.

(Wien, 30 September.) Silberagio: 18¼.

Neueste Nachrichten.

(München, 29. Sept.) Zufolge des fortwährenden Steigens der Getreidepreise entziffert sich der Geldbetrag für die Ration Brod eines Soldaten per Tag und zwar für den Monat Oktober auf 4⅞ kr., worunter sich jedoch ⅞ kr. allerhöchst bewilligter Rations-Beischlag befinden.

(Wien, 26. Sept.) Das Gerücht, wonach der Rest der neuen Anleihe in Modena gedeckt seyn sollte, hat sich, wie vorauszusehen, nicht bestätigt und ist wohl nur aus der Thatsache, daß der Herzog von Modena mit einer nicht unbedeutenden Summe sich betheiligt hat, entstanden. Dagegen meldet man der „A. Z." vom 24. d. M., daß die Häuser Hope in Amsterdam und v. Rothschild (wie dies im voraus stipulirt schien) den Rest der Anleihe übernommen haben.

(Wien, 30. Sept.) Mit der nah bevorstehenden Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers glaubt man wichtigen Ereignissen entgegensehen zu können. — Nachdem die in Ofen bestandene Bankkasse am 28. Sept. l. J. nach Pest übertragen wurde und nunmehr alle Geschäfte der frühern Bankkasse in Ofen,

vom heutigen Tage angefangen, durch jene in Pest besorgt werden, so wird auch die Bank-Centralkasse in Wien vom 29. Sept. l. J. angefangen, Bankanweisungen, statt auf die Bankkasse in Ofen, gegen die gleiche Provision von $\frac{1}{10}$ % auf jene in Pest ausstellen.

(**Triest**, 29. Sept.) Wir haben eine ostindische Ueberlandpost. Calcutta, 21. Aug. Von Gholab Singh ward der Aufstand der Gebirgsstämme von Kaschmir unterdrückt. Bombay, 1. Sept. Dost Mohammed hat Herat angegriffen.

(**Paris**, 27. Sept.) Man hat hier das Testament des General Lopez erhalten, welches bei der spanischen Regierung niedergelegt war, die es dem hier befindlichen Testamentsvollstrecker hat zustellen lassen. Es soll großes geschichtliches Interesse haben.

Das „Journal de Havre“ veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: „Der unterseeische Draht zwischen Calais und Doore ist gelegt, der elektrische Strom geht gut, und alles berechtigt zu glauben, daß der Erfolg vollkommen sei.

— Gestern Abend ging das Gerücht, der Präsident wolle in seiner Botschaft beim Wiederbeginn der Sitzungen der Nationalversammlung eine große „Maßregel der öffentlichen Wohlfahrt“ außerhalb der Verfassung vorschlagen, zu gleicher Zeit aber erklären, er wolle nichts ohne die Versammlung unternehmen. Einige wollen sogar wissen, die Legislative werde noch vor dem 4. Nov. einberufen. Die Gerüchte sind zwar ungegründet, aber charakteristisch.

(**Konstantinopel**, 20. Septbr.) Die Beamtenbesoldungen werden statt um 25 % nur um 20 % reduzirt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Assessors-Wittwe Josepha Wagner betr.)

Dienstag d. 7. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr

wird der Rücklaß der verlebten kgl Landgerichts-Assessors-Wittwe Josepha Wagner in deren Wohnung beim Tuchscheerer Joseph Leitner am Sand, Haus-Nr. 439 über zwei Stiegen öffentlich versteigert.

Derselbe besteht in zwei vollständigen Betten sammt Ueberzügen, silbernen Eß- und Kaffee-Löffeln, Kleidungsstücken, Komodkästen 2c. 2c.

Passau am 30. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Branca, l. Rath.
1237. Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das bereits in seinen Bestandtheilen in der Neuen Passauer Zeitung Nr. 122, 133 u. 144. und der Donauzeitung Nr. 122, 132 und 140 beschriebene Haus Nr. 110 sammt Garten in der Ilzstadt Passau, worauf sich bezogen wird, nachdem bei der ersten Versteigerung kein Käufer erschienen ist, wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 10. November
Vormittags 11 — 12 Uhr

Kommissionszimmer Nr. **II.** anberaumt mit dem Bemerken, daß dießmal der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth gemäß § 98, Prozeßgesetz vom Jahre 1837 erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Zahlungsfähigkeit sogleich durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 23. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Branca, l Rath.
1236. (1) Oberniedermayer.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 14. Oktober
Vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr

wird im Abel'schen Wirthshause zu Thyrnau ein auf 120 fl. gewertheter Ochs gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag erfolgt, wenn das Meistgebot ⅞ des Schätzungswerthes erreicht.

Am 24. September 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1238.

Todes-Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten die für Sie höchst betrübende Nachricht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, von dem heute Morgens halb 5 Uhr erfolgten Hinscheiden des Titl. Herrn

Anton v. Gimmi,

k. Landrichters dahier.

Um stille Theilnahme bittend
Regen den 30 September 1851.

Otto v. Gimmi, Sohn.
Bertha v. Braun, geb. v. Gimmi, Tochter.
1232. **Lotte v. Gimmi**, Schwester.

Kapitalien

in den Summen von 300 fl. bis zu 10.000 fl sind zum Ausleihen auf Realitäten parat.

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann. 1234.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß am Sonntag den 12. d. Mts. die

Kirchweihe

und am Montag den 13. ds die

Nachkirchweihe

stattfindet, und ladet mit dem Bemerken zu zahlreichem Besuche ein, daß er für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde.

Dommelstadl, den 1. Oktober 1851.

Martin Pilzwegerer,
1233. (1) Dommelwirth.

1235. **Guts-Verkauf.** (a)

In der Nähe von Otterskirchen, k. Landgerichts Vilshofen, ist ein schönes Bauerngut — 90 Tagwerk haltend in den besten Bonitäten — freieigen, um die Summe von 7000 fl. sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Scheuerecker, Haus-Nr. 92 in St. Nikola.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 2. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 2. Oktober: Wanderung zu Herrn Stockinger.
Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 4. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereinslokale.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 2. Oktober: Wanderung zu Herrn Baumgartner.
Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 2. Oktober 1851.
VIII. Vorstellung im **I.** Abonnement.

Ludwig XIV. und sein Hof,
oder:
Die falschen Jakobiten.

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 28. Sept.: Karolina, Maria, ehel. erzeugtes Kind des Ttl. Herrn Joseph Oswald, Hauptmann im 8. kgl. b. Inf.-Regiment Seckendorff dahier.

Getraut am 30. September: Herr Franz Stockbauer, bürgl. Gastgeber dahier, mit Jungfrau Anna Fischer, Bauerstochter von Bockhof.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Baron v. Frais, kgl Gendarmerie-Hauptmann von Landshut. Diezl, Kfm. v. Marktbreit.

(Zum weißen Haasen.) HH. Naßbacher, Priv., Schmid, Maler v. München. Rechenmacher, Bräuer v. Eppenschlag. Maier, Wirth v. Reisbach. Brunner u. Desch v. Frommersbach, Gebr. Geipfer von Regensburg, Aigner v. Periesreit, Ohlölte.

Verantwortlicher Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 272. 3. Oktober 1851.

Die Lage der Dinge in Frankreich.

Auch heute sind die Journale leer an Neuigkeiten. Die Parteien gruppiren ohne großes Geräusch ihre Schlachtordnungen für die zwei großen Wahlentscheide: die der Nationalversammlung und des Präsidenten. Noch immer ist der Kandidat der Republikaner eine unbekannte Größe. Der National hält den monarchischen Manifestationen des J. d. Debats nur in wenig energischer Weise die Legalität entgegen, die im Mund eines durch und durch revolutionären Blattes sich sonderbar ausnimmt. Aber mit concentrirter Heftigkeit protestirt der National gegen L. Bonaparte's Wiedererwählung. Das J. d. Debats seinerseits benützt Lord Palmerstons Rede, um wiederholt die Nothwendigkeit der Schaffung eines festen Mittelpunktes der Gewalt darzuthun. Das Journal weiß, daß der Stolz mit dem jene Rede auf Englands mit der Freiheit verbundene Macht weist, den empfindlichsten Punkt des französischen Nationalgefühls trifft. Nichts hatte Ludwig Philipp in den Augen der Nation mehr geschadet als der stets erneute Vorwurf, er habe Frankreich vom Ausland ins Schlepptau nehmen lassen, und jetzt übt die französische Republik, als konstituirte Macht, fast gar keinen Einfluß nach außen, und gerade deßwegen wird L. Bonaparte's Wiedererwählung von den andern Großstaaten keineswegs mit eifersüchtigen Augen betrachtet. Würde Joinville gewählt, auch nur als vierjähriger Präsident, so würde sich im Schatten dieser Herrschaft die Restauration des Hauses Orleans und die Wiederherstellung des französischen Einflusses nach außen sicher vorbereiten. Dies ist der Sinn des Kommentars, mit dem Armand Bertin die Rede Lord Palmerstons begleitet. Der Lord habe von Englands gesetzlichem Sinn, seiner Gerechtigkeit und seiner verständigen Freiheitsliebe gesprochen, und beigefügt: „das ist das Geheimniß der Macht, die in dem kleinen Stabe des Konstablers steckt, mehr als in Uniformen und Bajonetten.“ „Es waltet da (bemerkt das Journal des Debats) noch ein anderes Geheimniß vor. England hat seine Revolution seit zwei Jahrhunderten gemacht. Sein Glück ist, daß es die Form seiner Regierung nicht erst suchen muß: es hat sie gefunden, es bewahrt sie. Es hat keinen Anlaß zu Bürgerkrieg, keinen ältern, keinen jüngern Zweig, keine kaiserlichen Prätensionen, keine republikanischen Verschwörungen. Alle Bewegung seiner Reformen dreht sich regelmäßig um einen unverrückbaren Mittelpunkt, der nicht angegriffen, nicht bestritten wird. Das ist Bacons primum mobile, um das sich die großen Einflüsse wie die Planeten drehen, ohne daß diese ihrer natürlichen eigenen Bewegung entbehrten. Dies ist jene innere Harmonie, von der die englischen Institutionen uns ein glückliches Beispiel geben. Lord Palmerston ist in seiner Rede seiner Gewohnheit getreu geblieben, von der ganzen übrigen Welt übel zu reden; wir wissen aber nichts besseres als daß wir, während wir ihm zu der Lage seines Landes Glück wünschen, unserem Lande dasselbe Glück wünschen.“ Wir müßten uns sehr irren, wenn diese Argumentationen nicht einen großen Eindruck auf die französischen Gemüther machen sollten. Es ist zu klar, daß Ludwig Bonaparte's Gewalt keine Gewähr der Konsolidirung weder für sich, noch für Frankreich bietet. Bei der Zerrissenheit der Parteien, bei der gegenseitigen Lähmung, in der sich die leitenden Staatsmänner und Politiker erhalten, bei der Verwirrung aller Begriffe durch die sich bekämpfenden Journale, würde es dem Ausland, vor allem England, nicht schwer werden, die ganze Herrschaft des kinderlosen Napoleoniden über den Haufen zu stürzen, sowie er versuchen wollte in irgend einer Frage der auswärtigen Politik eine lästige gebietende Rolle einzunehmen. Dies hat Thiers wohl erkannt, sonst hätte er dem Präsidenten nie so entschieden den Rücken gewendet. Und eben kündigt man eine Schrift an, die aus Thiers' Feder seyn soll — eine Lebens- und Charakterskizze des Prinzen v. Joinville.

Deutschland.

Aus **Frankfurt** vom 24 Sept. schreibt die „Kass. Z.“: Nach dem, was in gut unterrichteten Kreisen verlautet, bildet jetzt der Beschluß in Betreff der Bereithaltung von zwei Fünfteln der Bundeskontingente den Gegenstand einer umfassenden Erwägung vom militärischen Standpunkt aus. Soll diese Militärmacht ihrem Zweck entsprechen, so bedarf sie unter allen Umständen in ihrer Zweifünftel-Trennung von der übrigen Bundesarmee einer besondern innern Organisation. Selbstverständlich dürfte hiebei die Anwendung bereits bestehender Bestimmungen über die numerischen Verhältnisse der einzelnen Truppenkörper, wonach z. B. ein Bataillon nicht unter 800 Mann stark seyn soll u. s. w. seyn; was aber die Zusammensetzung des Armeekorps angeht, die es als ein für sich bestehendes organisches Ganzes erscheinen läßt, so steht eine Eintheilung desselben in vier Armeekorps, sowie eine weitere dieser letztern in Divisionen und Brigaden in Aussicht, von welchen vier Korps Oesterreich und Preußen je eines, die südwestdeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden das 3. und die größeren mittel- und norddeutschen Staaten das 4. Armeekorps zu stellen haben würden und über welche beiden letzteren an Bayern über das 3. und an Hannover über das 4. das Kommando übertragen werden dürfte. Wird die dem Vernehmen nach in Vorschlag gebrachte Vorschrift zur Anwendung gebracht, wonach jährliche Uebungen der einzelnen Armeekorps stattfinden sollen, so dürfte diese geeignet seyn, das so wünschenswerthe einheitlichere Zusammenwirken so vieler durch Nationalität (?!) und Abweichungen in den einzelnen Exerzier-Reglements verschiedener Truppenkörper zu erzielen.

(**München**, 30. Sept.) Der oberste Gerichtshof erkannte heute bezüglich des Kassationsrekurses des Hrn. Emil Roller in Angelegenheit der „Leuchtkugel-Litanei“ zu Recht, daß der vom Appellationsgerichte angeführte Artikel 16 des Preßstrafgesetzes im gegenwärtigen Falle keine Anwendung finden könne, weil in fraglichem Gedichte nicht die bayerische Regierungsform, — die konstitutionelle Monarchie, — sondern nur der Absolutismus der Verachtung preisgegeben sei; hingegen wurde die Verweisung vor das Schwurgericht auf Grund des Art. 20 bestätigt, weil in der Anwendung einer bei den Katholiken fast täglich vorkommenden Gebetform, wie die Litanei, Verspottung der Religion und ihrer Gebräuche enthalten sei. Zugleich wurde der Kassationskläger Emil Roller in sämmtliche Kosten verurtheilt und dem Vertheidiger Dr. Hermann, weil er in seiner Denkschrift den Ausdruck „Mißhandlung des Gesetzes“ gebraucht, eine Rüge ertheilt. — Dieser Preßprozeß kommt demnach am 9. ds. vor dem Schwurgericht zur Verhandlung und bildet den vorletzten Fall der dermaligen Sitzung.

(**Wien**, 25. Sept.) Ueber die bevorstehende Aufstellung des Bundeskorps in und um Frankfurt kann ich Ihnen heute die Nachricht bringen, daß unsere Regierung die militärischen Positionen im Westen immer noch zu verstärken beabsichtige. Es ist Ihnen bekannt, daß unser jetzt in Hamburg und Holstein stehendes 4. Armeekorps aus Vorarlberg dahin marschirte. In politischen wie in militärischen Kreisen hielt man nun die Position in Vorarlberg, gegen die Schweiz, Piemont und Frankreich, und überhaupt auf Aufrechthaltung des österreichischen Einflusses in dem gesammten Westen des Kontinents gerichtet, seit dem Abmarsche des 4. Armeekorps nach Holstein für aufgegeben. Aber Fürst Schwarzenberg scheint hierüber anderer Ansicht geworden zu seyn; denn in diesen Tagen marschirt aus Böhmen das 3. k. k. Armeekorps und darin namentlich (so viel mir bis jetzt als sicher bekannt) die italienischen Infanterieregimenter „Wimpfen“ und „Haugwitz“, das ungarische Regiment „Don Miguel“ u. s. w. nach Vorarlberg zum Ersatz des zu Neujahr abgegangenen Korps des F.M.L. Legeditsch. Die Wichtigkeit der militärischen Position in Vorarlberg, die von dort oder dahin auslaufenden Schienen- und Straßenwege, kurz,

um mit einer hohen österreichischen Militärperson zu sprechen: „die Möglichkeit, von dort aus den Nordwesten Europas und namentlich Deutschlands zu überschwemmen", wofür schon eine kleine Probe vorhanden, ist ein Moment von größtem Belange. — Wenn man neulich versicherte, daß alle Truppenkörper, die etwa aus Holstein oder Hamburg anderwärts hin verlegt werden sollten, wieder durch ans Oesterreich nachkommende andere ersetzt werden, so finden Sie hiefür in Obigem schon eine Analogie. — Nach der Aufstellung des Armeekorps in Vorarlberg (dasselbe wird nicht auf Kriegsfuß gestellt) wird unsere Regierung im westlichen außerösterreichischen Deutschland und an den unmittelbarsten Gränzen desselben im Ganzen eine Armee von etwa 80,000 Mann unterhalten.

(**Wien**, 26. Sept.) Die Rückkehr des greisen Fürsten Metternich nach Wien hat wieder eine Menge von Conjunkturen ins Leben gerufen, von denen aber keine einz'ge die richtige genannt werden darf, denn während man von einer Seite behauptet, der Fürst würde einen außerordentlichen Einfluß auf die künftige Organisirung des Kaiserstaats ausüben, berichtet man von der anderen Seite wieder, Fürst Metternich habe den unwiderruflichen Entschluß gefaßt, sich von den politischen Geschäften ganz zurückzuziehen. Unsers Wissens ist keine von diesen beiden Meinungen die richtige, denn so wenig es wahr ist, daß der Fürst sich um die Politik gar nicht kümmern werde, eben so wenig ist die Angabe mehrerer Wiener Korrespondenten wahr, welche bereits die Debatten über die neuen politischen Institutionen für geschlossen erkären, lediglich darum, weil die Entscheidung darüber dem ehemaligen Staatskanzler vorbehalten ist. Ich würde diese unsinnigen Gerüchte gar nicht erwähnen, wenn man nicht in unserer Stadt Leute genug finden würde, die derlei Nachrichten neuigkeitsarmer Korrespondenten alles Ernstes glauben. Fürst Metternich wird, das ist gewiß, keinen politischen Posten mehr übernehmen, sein Einfluß wird daher niemals ein direkter seyn, dagegen dürfte sich wohl öfter der Fall ereignen, daß man seine Erfahrung und seinen Rath in Anspruch nimmt, welchen der Fürst wohl nicht anstehen wird, bereitwillig zu ertheilen. Es wird wohl Niemand, der die gegenwärtigen Verhältnisse vorurtheilsfrei zu beurtheilen vermag, daran Anstoß nehmen, daß die gegenwärtigen Staatsmänner Oesterreichs in wichtigen Angelegenheiten, deren Basis in der Vergangenheit zu suchen ist, den Mann um Rath fragen, der nicht nur damit innig vertraut ist, sondern auch sich so viele Verdienste um Oesterreich und Deutschland während der Drangperiode der napoleonischen Fremdenherrschaft und später erworben hat. Es hat sich übrigens schon während der Zeit, als der Fürst in London und in Brüssel sich aufhielt, gar oft der Fall ereignet, daß man seinen Rath einholte, insbesondere in Bezug auf die Gesammteintrittsfrage.

— Als Revanche für die Freilassung Kossuths soll angeblich „zum Schutze der in Bosnien sich aufhaltenden Oesterreicher und zur Deckung des Landes" längst der Grenze des türkischen Kroatien und der Herzegowina ein österreichisches Observationskorps aufgestellt werden.

(**Graz**, 22. Sept.) Die Verhaftung des polnischen Grafen P*, welcher seit längerer Zeit in Steiermark begütert ist, macht hier bedeutendes Aufsehen. Wie es allgemein heißt, wird der Graf der Störung der öffentlichen Ruhe verdächtigt.

(**Hannover**, 28. Sept.) Die Ztg. f. Nordd. bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgenden Artikel: „Wir können dem Lande die erschütternde Nachricht nicht länger vorenthalten, daß die Organisationsfrage, deren befriedigende Erledigung bereits als vollständig gesichert allseitig angesehen wurde, eine völlige und ernste Ministerkrisis hervorgerufen hat, deren Ausgang zwar noch ungewiß, aber ziemlich hoffnungslos erscheint. Bereits im Anfange dieser Woche haben sämmtliche Minister, da sie sich außer Stande sahen, dem Könige gegenüber die Organisationsfrage im Sinne ihrer Erklärungen vor den Ständen und den ständischen Beschlüssen gemäß zu erledigen, demselben ihr Demissionsgesuch eingereicht, worauf indessen unseres Wissens noch keine Entscheidung erfolgt ist."

Großbritannien.

(**London**, 27. Sept.) Kossuth's Ankunft in Southampton ist, neuern Nachrichten zufolge, am 3. Oktober zu erwarten. Für die Dauer seines Aufenthaltes in London hat ein Freund Dudley Stuart's dem ungarischen Agitator sein geräumiges Hotel in der Umgebung von Belgrave-Square eingeräumt. Klapka und Dembinski werden in einigen Tagen zum Empfang Kossuth's in Southampton eintreffen, und Pulsky, heißt es, wird ihn auf der Fahrt nach Amerika begleiten.

Frankreich.

(**Paris**, 26. Sept.) Man versichert, die Prinzen von Orleans seien über die Kandidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft einverstanden, über die Kandidatur für die Volksvertretung aber nicht, und daß sie vorher das Ergebniß der Berathung über den Cretonschen Antrag, die Aufhebung der Verbannungsgesetze betreffend, abwarten wollen, ehe sie einen bestimmten Beschluß fassen. Diese Ansicht habe hauptsächlich der Herzog von Aumale geltend gemacht. — Auf den kleinen Antillen hat ein furchtbarer Sturm große Verheerungen angerichtet.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Fünfter Fall, verhandelt am 26. Sept. 1851.

Präsident: Der kgl. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Stautner, die k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren von Schintling, Niederlender, Stoiber. — Protokollführer: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Schwaiger. — Geschworne: Xaver Rosenberger, Anton Gaar, Xaver Grafinger, Michael Schrank, Franz Maier, Xaver Schreibauer, Wilh. Scheerbauer, Karl Heller, Clement Sedlmaier, Joseph Zierer, Georg Braun, Aloys Scheuerl. — Staatsanwalt: Der funkt. Staatsanwalts-Substitut Frhr. v. Gumpenberg. — Vertheidiger: Der k. Advokat Dr. Hölzl für Georg Seiderer.

Der ledige Maurergeselle Georg **Seiderer**, 34 Jahre alt, von Altrandsberg, ist beschuldigt, am 1. Okt. 1849 mit vorbedachtem Entschlusse jedoch ohne die Absicht zu tödten, dem Krämer Johann Holzer von Moosbach eine Stichwunde beigebracht zu haben, welche dessen Tod als wahrscheinlich vorauszusehende Folge verursachte; ferner ist Joh. **Bauer**, verheiratheter Häusler von Untergschwendt beschuldigt, zur nämlichen Zeit mit vorbedachtem Entschluß mittelst einer Waffe dem obigen Johann Holzer eine Contusion zugefügt zu haben.

Beide Beschuldigte stehen heute vor Gericht und ergab die öffentliche Verhandlung folgendes Resultat:

Am 1. Okt. 1849 befanden sich in dem Wirthshause zu Altrandsberg, wo Nachkirchweih gefeiert wurde, zahlreiche Gäste, darunter mehrere von Moosbach und noch mehr von Altrandsberg. Unter den Moosbachern war auch der Krämer Johann Holzer von Moosbach, ein wegen seiner Körperstärke bekannter, wegen seiner Rauflust und Rohheit allgemein gefürchteter Mann. Zwischen diesem und den Altrandsberger Burschen drohte schon anfangs Rauferei zu entstehen, die unbetheiligten Gäste bemerkten, daß Holzer leise mit einem seiner Kameraden sprach, während die Altrandsberger Burschen ebenfalls sich leise unterredeten, da schon forderte Georg Seiderer seine Kameraden auf, dieser Spannung eine Ende zu machen, und die Rauferei wurde nur noch durch Einschreiten des Wirthes und mehrerer Gäste verhindert.

Holzer aber blieb in der Mitte der Zechstube stehen auf seinen Stock gelehnt, hinter ihm vier seiner Kameraden; Georg Seiderer und dessen Kameraden saßen noch an den Tischen.

In diesem Augenblicke stand, wie aus Zeugenaussagen und dem Geständnisse des Joh. Bauer selbst hervorgeht, dieser hinter dem Holzer und versetzte demselben mit einer Hackentheile auf das Hinterhaupt zwei, oder wie Bauer sagt, einen solchen Schlag auf das Hinterhaupt, daß Holzer auf beide Hände zu Boden fiel.

Er raffte sich jedoch gleich wieder auf; aber die Altrandsberger Burschen, unter diesen Georg Seiderer, fielen sogleich über ihn her, und trieben den Holzer nebst seinem Anhange durch das Fletz des Wirthshauses zu diesem hinaus.

Johann Holzer lief hierauf dem 30 Schritte vom Wirthshause entfernten Bäckerhause zu, wo er in kurzer Zeit verschied.

Bei der am andern Tage von einer Gerichtskommission vorgenommenen Leichenbeschau entdeckte man am Kopfe des Getödteten außer fünf theils als Stich-, theils Schnittwunden sich darstellenden Verletzungen, insbesondere auch eine Contusion am linken Seitenwandbeine. Am Halse fanden sich drei Stichwunden, von welchen die eine, ohne in die Brusthöhle einzudringen, oder dem rechten Schlüsselbeine, die andere, gleichfalls nicht in die Brusthöhle sich erstreckende, an der rechten Halsseite, oberhalb des rechten Halswirbels den Körper des Johann Holzer getroffen hatte, während die dritte dieser Stichwunden an der linken Seite des Halses über dem linken Kopfnickmuskel eingedrungen war, und schief abwärts gegen den Kehlkopf verlaufende, von solcher Tiefe und Breite war, daß der kleine Finger des untersuchenden Gerichtsarztes mit seinen Gliedern in den Wundkanal eindringen konnte.

Bei der Sektion zeigte sich, daß der innere Leib des Ge-

tödteten vollkommen gesund, hingegen die arteria carotis sinistra durch einen ½ Zoll langen Stich verletzt war.

Hinsichtlich dieser Verwundungen sprach sich das gerichtliche Gutachten dahin aus, daß die oben erwähnten Wunden abgesehen von der letzt beschriebenen Halsverletzung, in ihrer Gesammtheit einen höchst lebensgefährlichen Charakter haben, und im besten Falle den Verletzten ein halbes Jahr lang an das Krankenbett gefesselt und für dessen Berufs- und Arbeitsfähigkeit schwere Folge nach sich gezogen haben würden; die zuletzt gedachte Halswunde aber wird vom k. Gerichtsarzte als eine nothwendig tödtliche Wunde bezeichnet, in deren Folge der Tod binnen wenigen Minuten unausbleiblich eintreten mußte.

Die Tragweite der Contusion am Kopfe konnte nach gerichtsärztlichem Gutachten nicht ermessen werden, weil der schnell eingetretene Tod, den der Anstich der Halsschlagader herbeiführte, den etwaigen Folgen der Contusion zuvorkam; jedoch erhellt aus dem Gutachten, daß die Verletzung gefährlich war.

Aus den Aussagen des Johann Bauer und weiteren Erhebungen geht hervor, daß derselbe dem Holzer diese Contusion zufügte, und zwar um, wie Bauer selbst sagt, dem Zustande drohender Gefahr, welche von Seite des äußerst verwegenen Holzer zu fürchten war, ein Ende zu machen und denselben eine zu versetzen, damit Friede werde, denn der Bauer habe sich gedacht, auf diesen Tucher hinauf werde Jener mit seinem Anhange sich aus dem Staube machen.

Georg Seiderer gibt heute zu, sich bei der Mißhandlung des Johann Holzer betheiligt zu haben, auf denselben mit einem langen im Griffe stehenden Messer eingehauen auf der linken Schulter und am Kopfe verletzt, und endlich auch die Wunde am Halse beigebracht zu haben. Sie seien, gibt Georg Seiderer weiters an, von Johann Holzer zuvor gereizt worden, er habe ihnen immer mit Stechen gedroht.

Seiderer stellt nicht in Abrede, zu den andern Altrandsberger Burschen gesagt zu haben: „Burschen habt's Courage?" ebenso daß er sich nach der That geäußert habe, er habe dem Holzer das Messer hineingehauen, daß er es kaum mehr herauszubringen vermochte.

Daß Blut nach der Verletzung am Halse herausspritzte, habe man nicht sehen können, da es finster war; auch habe er nicht fünfmal den Holzer gestochen, wie er zu einigen Personen äußerte, sondern nur dreimal, er habe gegenüber diesen Personen nur renomiren wollen. Wie er gehört habe, daß Holzer gestorben sei, habe es ihn sehr gereut, denselben verletzt zu haben, dieses habe er nicht erwartet, und er habe sich auch geäußert: „G'fehlt hat es! das sollte nicht gewesen seyn, gestorben sollte er nicht seyn; in's Zuchthaus komme ich schon." Die Aussagen stimmen auch mit den Aussagen mehrerer Zeugen überein. So sagen mehrere Zeugen, daß Johann Holzer mit den Altrandsbergern Händel suchte und dieselben durch Drohungen ꝛc. zu verleiten suchte.

Auch geht aus dem gerichtsärztlichen Gutachten hervor, daß das Messer, mit welchem Seiderer auf Holzer eingestochen zu haben zugibt, in seinen Dimensionen vollkommen mit der tödtlichen Halswunde korrespondirt.

Aus den gepflogenen Erhebungen erörterte sodann die k. Staatsbehörde, daß Georg Seiderer dem Johann Holzer die tödtliche Halswunde zugefügt hat, und daß dieses mit Vorbedacht und Ueberlegung geschehen sei, daß auch mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden konnte, daß der Tod auf eine solche Verletzung erfolgen könne, gehe aus der Waffe, aus dem Gebrauche derselben und aus der Art der Verletzung unzweifelhaft hervor; übrigens gehe aus der Verhandlung hervor, daß Georg Seiderer den Johann Holzer nicht tödten, sondern nur verletzen wollte.

Weiters erörterte die k. Staatsbehörde, daß Johann Bauer dem Holzer eine Verletzung beigebracht hat, welche mit einem Hackentheile, — einer Waffe — zugefügt, jedenfalls eine mehr als dreitägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, und daß diese Verletzung ebenfalls mit Vorbedacht und Ueberlegung zugefügt wurde.

Der Vertheidiger des Georg Seiderer zeigt, daß derselbe ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns gehandelt habe, was unbestreitbar daraus hervorgehe, daß Johann Holzer, bereits allgemein gefürchtet als Raufer, zur kritischen Zeit durch drohende Worte und Stellung die Altrandsbergerburshe und unter diesen auch den Georg Seiderer zugleich in Angst und Zorn versetzt hatte. Auch könne in Berücksichtigung der Umstände, unter denen Georg Seiderer gehandelt habe, nicht angenommen werden, daß derselbe mit Wahrscheinlichkeit den erfolgten Tod voraussehen konnte.

Den Geschwornen wurden fünf Fragen vorgelegt, die erste, ob Georg Seiderer des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgten Tod, verübt mit Vorbedacht und Ueberlegung an Johann Holzer schuldig sei; die zweite, ob er dieses Verbrechens schuldig sei, jedoch verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht; die dritte, ob der erfolgte Tod mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden konnte; die vierte, ob Johann Bauer des Vergehens der Körperverletzung verübt mit Waffe und mit Vorbedacht und Ueberlegung schuldig sei, und die fünfte, ob er desselben Vergehens schuldig sie jedoch verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht.

Die Geschwornen beantworteten unter ihren Obmanne Xaver Rosenberger die erste Frage mit „Nein", die zweite und die dritte mit „Ja", die vierte mit „Nein", die fünfte mit „Ja."

Auf Grund dieses Wahrspruches beantragte die k. Staatsbehörde gegen Georg Seiderer eine 6jährige Arbeitshausstrafe, gegen Johann Bauer eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten.

Der Vertheidiger des Georg Seiderer erinnert dagegen, daß eine 4jährige Arbeitshausstrafe dem Reate desselben angemessen sei.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Georg Seiderer zu einer 4jährigen Arbeitshausstrafe, den Johann Bauer zu einer Gefängnißstrafe auf 4 Monate.

(Schuldienstnachricht.) Unterm 30. Sept. 1851 ist der Schuldienst-Exspektant Heinrich Ring von dem Antritte der ihm übertragenen Schulgehilfenstelle zu Kollnburg, k. Ldgs. Viechtach, aus Gesundheitsrücksichten enthoben, und hiefür der Schuldienst-Exspektant Franz Xaver Kaiser aus Schöllnach, k. Landgerichts Hengersberg, als Schulgehilfe zu Köllnburg bestimmt worden.

Durch höchstes Ministerialreskript vom 21. l. M. ist die Aufstellung der Kaufleute Raymund Wagner in Landshut und Bartholomäus Mayerhofer in Passau als Spezialagenten der deutschen Lebensversicherungsgesellschafft in Lübeck genehmigt worden.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Georg Leißl, 40 Jahre alt, wurde wegen erschwerten Diebstahlsvergehens zur Gefängnißstrafe auf die Dauer von vier Monaten verurtheilt.

Joseph Baumgartner, Inwohnerssohn von Hackiberg und Martin Staudinger Häuslerssohn von Mathä, wegen erschwerten Diebstahlsvergehens und zwar Ersterer zur Gefängnißstrafe von fünf und Letzterer von neun Monaten verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 4. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Karl **Wohlrab**, Uhrmacherssohn von Birnbach, wegen Verbrechens des Betruges und zweier Vergehen der Unterschlagung, verübt an dem Schullehrer Felix Braunhofer von Tettenweis, dem Obermaier-Bauer Franz Absmaier von Oberndorf und dem Bindersohn Martin Fastenmaier von Harbach.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Gruber**, Häusler von Meierholz und Georg **Kurz**, Dienstknecht zu Achenau, wegen Vergehens des Jagdfrevels.

(**Wien**, 1. Oktober.) Silberagio: **17¾**.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 1. Okt.) Mit dem Heutigen beginnt die Thätigkeit des Landtages wieder. Wichtige Berathungsgegenstände liegen vor, dergleichen werden noch zur Vorlage kommen. Die meisten Kammermitglieder sind eingetroffen. Die nächste Sitzung ist indessen noch nicht anberaumt.

(**Aus dem badischen Unterrheinkreise**, 26. Sept.) In dem Hopsenverkaufe ist jetzt ein sehr lebendiger Verkehr. In Walldorf wurde der Hopfen pr. Zent. bis zu 130 fl. verkauft und in Sandhausen, Schwetzingen und anderen Orten glauben die Landwirthe, so weit sie ihren Vorrath noch nicht abgegeben haben, 150 fl. für den Zentner zu erhalten. Es sind sogar Hopfenhändler aus Böhmen eingetroffen. Freilich behandeln aber auch unsere Leute den Hopfenbau so wie den Tabacksbau mit der größten Sorgfalt. Sie scheuen die Mühe nicht, in ihren Hopfenstücken zuerst die reifen Stöcke einzuheimsen und so fortzufahren, bis nach und nach sämmtliche Stöcke geleert sind. Daher kömmt es auch, daß sie in diesem Jahre eine Qualität erzielen, welche der vom vorigen Jahre theils gar nicht, theils nur wenig nachsteht.

(**Nürnberg**, 1. Okt.) Das Stadtgespräch bildet seit gestern die Insolvenzerklärung eines hiesigen Geschäftsmannes, sogenannten Kommissionärs, der vielseitiges Vertrauen genoß und deßhalb auch Pupillengelder zu verwalten hatte. Es sollen

hiebei Erscheinungen sich ergeben, die in einer Art an die berühmte Haase'sche Geschichte in Bremen erinnern. Man versichert, der Betheiligte habe sich geflüchtet.

(**Wien**, 1. Okt.) Das preußische Ministerium soll fest entschlossen seyn, mit der größten Strenge gegen die freien Gemeinden und die Deutschkatholiken einzuschreiten. Es sind in letzter Zeit deßhalb lebhafte Verhandlungen gepflogen worden und in kürzester Frist dürfte ein allgemeiner Erlaß gegen diese Gemeinden erscheinen.

— Se. Durchlaucht Fürst **Metternich** soll gesonnen seyn zur Unterstützung der Wiener-Armen alle Pfänder bis zum Betrage von 2 fl. K.-M. aus dem hiesigen Versatzamte auslösen zu lassen.

— Die 20,000 Dukaten, welche schon zur Absendung an den Erbauer der Lokomotive „Bavaria" bereit lagen, werden einstweilen nicht abgesendet, indem der Ingenieur Hr. **Bodmer** beim Ministerium des Innern die Anzeige gemacht, daß die drei wettfahrenden Lokomotive sein ausschließendes Privilegium beeinträchtigen, und er daher gegen die Verfertiger dieser Maschinen und gegen den Staat sein Privilegiumsrecht zur Geltung bringen. Herr Boomer hätte mit dieser Erklärung auch etwas früher herausrücken können.

— Die „Reichszeitung" meldet: Die Verfassungsdurchsicht, vorbehaltlich allerhöchster Sanktion sei vollendet. Die Reichseinheit, einschließlich Ungarns werden bewahrt und berathende Provinzialstände für Landessachen werden errichtet werden. Der Zolltarif soll nächstens veröffentlicht werden. — Die Rückkunft Sr. Maj. wird heute erwartet.

(**Kassel**, 27. Sept.) Dreizehn durch ihre Verfassungstreue besonders mißliebig gewordene Staatsdiener sind mit drei Viertheilen ihres Gehaltes zur Disposition gestellt worden.

(**Paris**, 29. Sept.) Repräsentantenwahlen von Morbihan und Finisteres legitimistisch ausgefallen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verleihung der Leonelischen Ehesteuer betr.)

Im Laufe des Monats Oktober d. Js. fällt die Leonelische Ehesteuerprämie mit **100 fl.** zur Verleihung an jene arme Bürgerstöchter von hier an, welche sich im Laufe des Etatsjahres $18^{50}/_{51}$ verehelicht haben.

Bittwerberinnen, die sich über stets gute Aufführung ausweisen können, haben ihre Gesuche

innerhalb 14 Tagen

im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes anzubringen.

Am 25. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1242. Praßelsberger. (a)

Ediktal-Ladung.

Peter Helldobler, geboren am 10. Juli 1774 zu Simbach, ist als Soldat nach Rußland gegangen und wird seitdem vermißt.

Auf Antrag der Erben seines Vermögens werden Peter Helldobler oder seine legitimen Erben aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

um so gewisser Nachricht hieher zu geben, als sonst Peter Helldobler für todt erklärt und sein Vermögen an seine legitimirten Erben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Landau den 19. Juli 1851.

Königl. Landgericht Landau.

961. Krimm. (3)

Liedertafel.

Samstag den 4. Oktober:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Der Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München, (ihrerseits hiezu veranlaßt), habe ich die für ihre Mobiliar-, Feuer-, dann Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalten, seit 12 Jahren geführte Agentur, mit dem Schlusse d. Mts. September zurückgesagt.

Diese Veränderung veröffentliche ich hiedurch den diesseitig Titl. Versicherten mit dem Anhange, daß ich vom 1. Oktober d. Js. anfangend, weder Zahlungen noch Versicherungs-Anträge für die genannten Anstalten annehme.

Passau am 30. September 1851.

1239. **Agent Fruhstorfer.**

In der Grabengasse Haus-Nr. **496** ist eine Wohnung mit zwei oder drei heizbaren Zimmern, Küche rc. auf Allerheiligen zu beziehen. 1240.

Theater-Anzeige.

Freitag den 3. Oktober 1851.

IX. Vorstellung im **I.** Abonnement.

Ein weißer Othello.

Posse in 1 Akt von Friedrich.

Hierauf folgt:

List und Phlegma.

Vaudeville in 1 Akt von Blum.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 1. Oktober: Johann, ehel Kind des Hrn. Johann Böhmisch, bürg. Sackträgers v. hier.

Fremden-Anzeige.

Vom 2. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Sentner, Administrator v. München. Raumbusch. Kim. v. Nürnberg.

(Zur goldenen Krone.) HH. Reißschneider v. Offenbach, Hanemann von Regensburg, Herz v Frankfurt, Maier u. Lichtenstern v. München, Nußbaum v Windsbach, Faskiwj v. Straubing, Kfite. Hingsamer v. Tiefenbach, Schmidt v. Bleintling, Lehrer.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schmitzer, Schulprovisor v. Weßnerschlag. Schwinbeck, Priv. v. Engendorf. Umkehr, Müller von Wildthurn. Strauß, Gärtner v. Rotthalmünster.

Vilshofener Schranne

vom 1. Oktober 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	18 fl. 40 kr.
Korn	13 fl. 15 kr.
Hafer	5 fl. 48 kr.

Verantwortlicher Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 273. 4. Oktober 1851.

Von dem gegenwärtigen Eigenthümer und Verleger der Neuen Passauer Zeitung zur Wiederübernahme der Redaktion berufen, hält es der Unterzeichnete für die erste Pflicht zu erklären, daß er die dem Blatte früher gewidmete Liebe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit auch fernerhin in gesteigertem Maße zuwenden und unausgesetzt bemüht sein wird, allen billigen Ansprüchen des bereits bestehenden Leserkreises sowie des sich zuversichtlich noch vergrößernden Theils desselben Genüge zu leisten.

Die Tendenz des Blattes bleibt liberal-konstitutionell —
Zeitgemäßer Fortschritt in gesetzlicher Form.

Um schon jetzt dem Blatte einen neuen Reiz zu verleihen, wird, wie von heute an auch fernerhin, regelmäßig eine eigene Unterabtheilung unter der Rubrik

Nichtpolitisches

dem verehrlichen Lesepublikum das Neueste und Interessanteste auch in diesem Gebiete des Wissenswerthen darbieten.

Mit dieser Notiz empfehlen Verleger und Redakteur die Neue Passauer Zeitung zu zahlreichem Abonnement.

Ernst Beez,
Verantwortlicher Redakteur der Neuen Passauer Zeitung.

Deutschland.

(**München, 1. Oktbr.**) JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese werden heute Abends aus Leopoldskron in hiesiger Residenz zurückerwartet; ebenso Nachmittags J. kk. Hoh. die Prinzessin Luitpold mit ihren drei Kindern. Se k. Hoh. Prinz Luitpold hat sich gestern von Lindau nach Sonthofen begeben. — Der Vater Ihrer Maj. der Königin Marie, Prinz Wilhelm von Preußen kgl. Hoh., ist in Berlin am 28. Sept. Nachts 11½ Uhr an einem Lungenschlag verblichen. — Die Mehrzahl der Mitglieder des Landtages sind bereits hier eingetroffen. Der I. Herr Präsident der II. Kammer, Graf Hegnenberg-Dux, wird in den nächsten Tagen erwartet. Dagegen verweilt der II. Herr Präsident, Dr. Weis, schon hier. Die erste Sitzung wird übrigens erst in einigen Tagen statthaben können. — Der Abgeordnete Professor Nar aus Würzburg wird aus der Kammer treten und sein Ersatzmann Lehrer Ham aus Kitzingen seinen Platz einnehmen.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Sechster Fall, verhandelt am 27. Sept. 1851.

Präsident: Der kgl. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Die k. Kreis- und Stadtgerichtsräthe Schirdre, Stautner und Erdlmaire und der k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor v. Schintling. — Protokollführer: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Maier. — Geschworne: Xaver Schreibauer, Joh. Schlecht, Karl Hofmeister, Thomas Plank, Joseph Zirrer, Karl Hermann, Mathias Dax, Xaver Rosenberger, Karl Heller, Aloys Scheuerl, Johann Atzinger, Johann Neumaier. — Ergänzungsgeschworner: Jos. Würzinger. — Staatsanwalt: Der k. Appellationsgerichts-Assessor Westermaier. — Vertheidiger: Der k. Advokat Dr. Hölzl für Johann Nep. Staimer und Theres Staimer, der Advokatenkoncipient Schneider für Franz Staimer, der geprüfte Rechtspraktikant Höpfl für Joseph Wurmer.

Joseph **Wurmer**, 30 Jahr alt, lediger Schuhmachergeselle von Teugen, dann die Häuslerseheleute Johann Nep. **Staimer**, 28 Jahr alt, und Theres **Staimer**, 26 Jahr alt, beide von Teugen, sind beschuldigt, in der Nacht vom 18. auf den 19. August 1850 in die Kirche zu Laaberberg eingebrochen und eingestiegen, dortselbst mittelst Erbrechens des Tabernakels eine dem Gottesdienst geweihte Monstranze im Werthe von 80—90 fl.; ferner durch Erbrechen eines Opferstockes aus diesem 15—20 fl. in verabredeter Verbindung entwendet zu haben.

In besagter Kirche wurde nämlich in der Nacht vom 18. auf den 19. August 1850 durch ein Fenster, welches 8 Schuh vom äußern Boden entfernt, und mit dicken Eisenstangen und einem Drahtgitter verschlossen ist, eingebrochen und eingestiegen.

Auf dem Altare befand sich der verschließbare Tabernakel, welcher ebenfalls erbrochen wurde, was der gerichtliche Augenschein zeigte, und wurde daraus eine kupferne aber gut versilberte und vergoldete Monstranze, circa 80—90 fl. werth, entwendet. Der in der Kirche befindliche Opferstock wurde ebenfalls, laut gerichtlichem Augenschein, erbrochen und daraus an baarem Gelde 15—20 fl. entwendet.

Nichtpolitisches.

Ein Mährchen vom Harze.

Es mögen nun 70 oder 80 Jahre her sein, da kamen zwei junge Burschen, so wie sie sind, Schüler oder Studenten, in das Dorf Schirke, das unter dem Brocken liegt. Es war Sylvesterabend, so um 8 Uhr, da traten sie in die Stube. — Guten Abend, Herr Wirth! sagten sie; können wir wohl heute Nacht hier bleiben? — Der Wirth sagte: — Meine jungen Herren, Gelaß hab' ich nicht, das Haus ist eng und ich bin nicht dazu eingerichtet, aber heute ist Sylvesterabend und da ist, die ganze Nacht durch, diese Stube hier hell und warm und da könnt Ihr ja am Ofen sitzen. — Da rückten sie Stühle an den Ofen und lehnten den Kopf an die Wand. Als es gegen Mitternacht ging, kamen Leute, Einer nach dem Andern, und setzten sich an die Tische, ließen sich zu trinken geben und steckten die Pfeifen an. Und so kamen ihrer immer mehr, bis die Stube voll war von den Fenstern bis an den Ofen. Da saß der alte Großvater von 80 Jahren und um ihn die kleinen Kinder. Er sagte: — Ach nun bin ich 80 Jahre alt und es ist wieder Sylvesterabend — ach, was bin ich so traurig! — Die jungen Herren, die auch am Ofen saßen, hörten das und fragten: — Warum denn das, Großvater? — Ja, sagte er, auf dem Kapellenberge, der unter dem Brocken ist, wachsen in jeder Neujahrsnacht um die mitternächtliche Stunde drei weiße Blumen, und wenn man eine pflückt, ohne ein Wort zu sprechen, so kann man einen Wunsch thun, der dann erfüllt wird. Seit meinen jungen Jahren habe ich mir schon vorgenommen, hinauf nach den Blumen zu gehen; aber Jahr um Jahr ist so hingegangen und nun — bin ich alt zum Sterben und werde wohl nie mehr hinaufkommen. — Darum bin ich traurig! — Da sahen sich die beiden jungen Herren an, standen auf und gingen zu dem Wirthe. — Herr Wirth, sagten sie, hier in der Stube wird es uns zu heiß, wir wollen noch einen Augenblick vor die Thür gehen; wenn die Leute erst fort sind, könnt Ihr uns ja eine Streu an den Ofen legen, dann wollen wir noch schlafen. Und wenn die Thür schon zu sein sollte, dann wollen wir sagen: die beiden Frankfurter

Aus der Art des Einsteigens, dann dem Umstande, daß der Grasboden, welcher unter dem obenbeschriebenen Fenster sich befindet, in Form eines förmlichen Ganges getreten war, ging hervor, daß mehrere Personen sich bei diesem Diebstahle betheiligten.

Wie die weitere Besichtigung der Kirche ergab, bedienten sich die Diebe, um aus der Kirche zu kommen, einer Leiter, welche sich gewöhnlich hinter dem Altare angelehnt befand, aber nach der That an dem obigen Fenster, durch welches eingestiegen und eingebrochen worden war, innerhalb der Kirche sich aufgestellt fand.

Es schien, daß die Diebe während des Diebstahls versprengt wurden, da noch andere Gegenstände von Werth sichtbar in Angriff genommen, aber nicht fortgenommen wurden.

Zeuge Joseph Schlemmer sagt, er habe in fraglicher Nacht zwischen 11 und 12 Uhr eine Person über die Kirchhofmauer herabsehen bemerkt, welche sich auf sein Anrufen rückwärts zog.

Der Beschuldigte Joseph Wurmer erzählte bereits am 8. Sept. 1850 dem Schuhmachermeister Jakob Dorsch von diesem Diebstahle genau übereinstimmend mit allen Umständen, welche bereits erhoben waren, und sagte ihm, daß der Johann Nep. Staimer und dessen damalige Braut Theres Limmer diesen Diebstahl verübt hätten, daß aber er zum Verkaufe der Monstranz behilflich gewesen sei, auch von dem Erlöse seinen Antheil hätte erhalten sollen, jedoch gerade arretirt worden sei.

Ferners äußerte er sich, er könne leicht die Heirath des Staimer zu nichte machen, wenn er eine Anzeige mache; wenn er einmal sitze, dann müssen mehrere sitzen 2c.

Dieselben Angaben machte auch Wurmer bei Gericht, stellt aber eine Theilnahme von seiner Seite an diesem Diebstahle in Abrede. Joseph Wurmer hat übrigens einen sehr schlechten Leumund.

Auch die Staimerschen Eheleute stellen durchaus in Abrede, von diesem Diebstahle etwas zu wissen, und behaupten insbesondere, daß sie zur kritischen Zeit, namentlich Joh. Nep. Staimer, krank gewesen seien, indem letzterer kurz vorher von einer Kuh gestoßen worden sei.

Der den Staimer behandelt habende Chirurg gibt an, daß Staimer zur kritischen Zeit wieder hergestellt gewesen sei; derselbe jedoch ohne Gesundheitsnachtheil eine Handlung, wie sie beim Diebstahl geschehen, nicht wohl verüben konnte.

Bei einer Haussuchung im Staimerschen Hause wurde ein Bohrer und ein Stemmeisen gefunden, welche beide Gegenstände genau in die Oeffnungen und Vertiefungen paßten, welche durch die Gewaltanwendung in der Kirche von Laaberberg zurückblieben.

(Schluß morgen; wir bemerken nur noch, daß Joseph Wurmer und Johann Staimer zu 16 Jahren Zuchthaus-, Franz Staimer und Theres Staimer zu einer 1jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt wurden.)

(**Berlin**, 29. Sept.) Das unerwartete Hinscheiden des letzten der Söhne Friedrich Wilhelms II., des Seniors der preußischen Königsfamilie, des Prinzen Wilhelm, ist bereits gemeldet worden. — Der durchlauchtigste Fürst und Herr Friedrich Wilhelm Karl, Prinz von Preußen, kehrte in vergangener Woche am 24. d. M. von einer Reise, die derselbe zur Stärkung seiner Gesundheit unternommen hatte, und vom Besuche seiner königlichen Kinder nach Berlin in erfreulichem Wohlsein zurück, überraschte den König, die Königin, den Prinzen Albrecht und den Prinzen Adalbert (seinen Sohn) im Opernhause und wurde von denselben mit herzlicher und freudiger Begrüßung empfangen. Ende der gegenwärtigen Woche beabsichtigte er seine Reise nach Italien anzutreten. Am gestrigen Sonntage speiste er, wie in der Regel, in Gesellschaft seines Sohnes, des Prinzen Adalbert, und begab sich um 9 Uhr nach dem Nachtessen zu Bette. Unruhe und innere Beklemmung ließen ihn jedoch nicht schlafen; der Prinz verließ daher das Bett. Der Kammerdiener fand denselben schon in einem bedenklichen Zustande, und noch ehe der sogleich herbeigerufene Arzt erschien, war Prinz Wilhem nicht mehr. Er starb am 28. September Abends 11½ Uhr im 69. Jahre seines Lebens.

(**Celle**, 28. Sept.) Von Seiten der Stadt Lüneburg ist auf nächsten Sonntag eine Zusammenkunft von Vertretern der lüneburgischen Städte in Uelzen veranlaßt worden, in welcher gemeinschaftliche Maßregeln gegen die von der lüneburgischen Ritterschaft beim deutschen Bunde überreichte Beschwerdeschrift wegen Reorganisation der Landschaften beschlossen werden sollen. Hoffentlich werden auch die Städte der übrigen Provinzen, in welchen gleiche Schritte von den betreffenden Ritterschaften gethan worden sind, es sich nicht nehmen lassen, dem unzeitgemäßen und unbilligen Begehren derselben in entschiedener Weise entgegenzutreten.

(**Stuttgart**, 29. Sept.) Wie wir hören, wird es, wenn nicht besondere abändernde Umstände eintreten, bei dem 15. Okt., als dem Tag der Wiedereröffnung der Ständeversammlung bleiben. — Auch heute hört man, da es bis diesen Morgen anhaltend geregnet hatte, von vielem Schaden durch Ueberschwemmungen. Doch sind die Eisenbahnfahrten nirgends unterbrochen, und auch die Posten treffen meist rechtzeitig ein.

(**Ludwigsburg**, 24. Sept.) Heute begannen die eigentlichen Verhandlungen in dem Prozesse Becher und Genossen mit dem Verhöre des Angeklagten C. Majer, Apotheker von Neckarsulm, über die Reutlinger Verschwörung. Es ist dabei dem Herren Präsidenten gelungen, den beschränktesten aller Verschwörer und Revolutionäre zuerst in's Gebet zu bekommen und aus diesem, trotz seines anfänglichen Läugnens, ziemlich umfassende Geständnisse über die Besprechungen in der geheimen Wehrversammlung in Reutlingen, über die Absichten der Verschwornen u. s. w. zu erhalten, was wohl schwerlich der Fall gewesen wäre, wenn der Präsident zuerst einen der Madatoren vernommen hätte, die wohl besser auf ihre Antworten vorbereitet waren, als Majer. Auch sah man deutlich, daß es den übrigen Angeklagten sowohl, als den Vertheidigern gar nicht wohl bei der Sache war, daher es kam, daß Schoder sich eine Art Zurechtweisung vom Präsidenten zuzog, indem er dem Angeklagten indirekte etwas nachzuhelfen und ihn in die von der Vertheidigung vorgezeichnete Bahn wieder hineinzubringen suchte; es gelang aber nicht.

(**Karlsruhe**, 27. Sept.) Die katholische Jesuitenmission wird am 25. Oktober ihre Geschäfte hier beginnen; hier aber nicht, wie bisher gewöhnlich, drei, sondern sechs Missionäre (unter ihnen die Väter Roh und Haslacher) auftreten.

(**Frankfurt**, 28. Sept.) Ueber die Persönlichkeit des Befehlshabers der um Frankfurt zusammenzuziehenden Bundestruppen gehen abweichende Notizen, Behauptungen und Dementis durch die Presse. Wiederholt wird uns versichert, daß für jene Stelle wirklich an den Generallieutenant v. Peucker nicht nur gedacht worden, sondern dessen Ernennung noch immer die wahrscheinliche sein dürfte. Käme es dennoch nicht dazu, so dürfte wenigstens das erste vielfach verbreitete Gerücht nicht unbegründet gewesen sein. — Bei der Zusammenkunft in Ischl soll (wie es auch kaum anders zu denken ist) der Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund allerdings zur Sprache gekommen sein, jedoch nicht zur vollständigen Einigung zwischen den beiden Großmächten, wie Manche wissen wollen. Dabei

---

sind da. — Der Wirth sagte, es wäre gut, und sie gingen hinaus. — Da gingen sie den Weg an der Bode hinauf und zuletzt über das gefrorene Eis und so in den Wald hinein und immer bergan. Keiner sprach ein Wort und es ward ihnen bang' um's Herz. Der Mond schien ganz hell, die Tannen standen in Schnee und Eis und rührten sich nicht. — Sie mochten wohl eine Stunde gestiegen sein, da standen sie oben auf dem blanken Schneefelde. Sie lehnten sich jeder an eine Tanne. Da schlug's unten, weit unten im Thale Zwölf. Die Eisdecke blinkte und blankte, und da war es, als schösse ein Strahl. Langsam hob sich's aus dem Grunde und drei Spitzen glänzten heraus. Es wuchs, es wuchs mit Blättern, Stiel und Blüthen; drei weiße Blumen wie von Silber und Edelstein. Und wie sie ruhig auf dem blanken Grunde standen, da traten die Beiden mit schwerem Herzen heran und brach jeder eine ab und steckte sie an die Brust — die andere verschwand — und die zwei Burschen gingen bergab, bis sie zu dem Wirthshause kamen. Der Wirth war schon zu Bett gegangen. Da sagten sie: Die beiden Frankfurter sind da! Er machte ihnen auf und sie legten sich auf die Streu am Ofen. Aber sie konnten nicht schlafen und Einer fragte den Andern: Was willst Du denn thun? — Der Eine sagte: Ich will in das Ilsethal gehen und die Prinzessin Ilse sehen, die im Ilsensteine wohnt. — Der Andere sagte: — Du Thor, das ist ja eine rechte Narrheit; geh' mit mir, ich geh' in's Bodethal, nach der Didiamshöhle und will mit Gold und Schätze holen. — Nein, sagte der, welcher in's Ilsethal wollte, ich muß die liebe Prinzessin sehen, ich kann es nicht lassen. — Und da trennten sie sich am frühen Morgen; der Eine zog hinunter nach Blankenburg zu in's Bodethal und der Andere hinauf in's Ilsethal. Es war schon spät am Nachmittage, da die Sonne untergehen wollte, als er vor dem Ilsensteine angekommen war. Er besann sich nicht lange und schlug mit seiner Blume an den Felsen. Wer stört mich in meiner Ruhe? klang es traurig von Innen heraus, was willst Du mich sehen? Geh' hinunter nach der Didiamshöhle, da kannst Du Gold und Kleinodien gewinnen, wer mich aber sieht, der ist sein Lebenlang unglücklich. — Laß mich ein, laß mich ein, rief der Wandersmann, ich muß Dich sehen, Du schöne, Du liebe Prinzessin. Da ging der Felsen auseinander und er stand innen. Das war eine

sollen von Seite Preußens aufs Neue dualistische Vorschläge, jedoch unbeschadet des Präsidiums Oesterreichs, aufgetaucht sein.

Schweiz.

(Basel, 28. Sept.) Allgemeinen Unwillen hat die Art und Weise der am 25. d. M. zu Altdorf, im Kanton Uri, vollzogenen Hinrichtung eines jungen Verbrechers, des Mörders Ambrosius Eyrer, in der ganzen Schweiz erregt. Die Hinrichtung wurde nämlich nicht allein an dem Tage des sehr stark besuchten Viehmarkts vollzogen, der Scharfrichter war auch, wie behauptet wird, nicht ganz nüchtern. Glaubwürdige Personen, welche sich der schrecklichen Scene zunächst befanden, versichern, daß, nachdem der Scharfrichter dem Verurtheilten zuerst tief in die Schulter gehauen, dieser mit der Hand nach dem Halse gedeutet (denn er war nicht festgebunden) und noch ein tiefes „o Jesis" geseufzt habe. Nach dem ersten verunglückten Streiche überstürzte der Henkersknecht den Stuhl, und der Scharfrichter, der alle Fassung verloren hatte, versetzte dem auf dem Boden Liegenden noch mehr als fünf Streiche, einen ungeschickter als den andern, bis der Kopf vom Rumpf getrennt war. Man erzählt sich, es habe die Nacht vor der Hinrichtung dem Henker und dem Verurtheilten geträumt, die Exekution werde bös ausfallen, „weil der Strich" fehle. Die „Schwyzer Zeitung" sagt: Der Hauptfehler bestand, wie uns versichert wird, darin, daß der Unglückliche am Stuhl nicht angebunden wurde, der Scharfrichtergehülfe etwas zu langsam seine Operationen machte, und der Meister, ohnehin zu zuversichtlich, sich wohl deßhalb übereilte.

Frankreich.

(Paris, 27. Sept.) Morgen wird der Erzbischof von Paris eine neue katholische Kirche, zum Gebrauch für Deutsche bestimmt, einweihen. — Ein elektrischer Telegraph ist zwischen dem Ministerium des Innern und St. Cloud gelegt worden; derselbe wird während des Aufenthalts Ludwig Bonaparte's auf dem Lande die Verbindung zwischen demselben und seinem Minister aufrecht erhalten.

Ungarn.

(Arad, 17. Sept.) In Folge höherer Erlasse sind die Freistunden der „Staatsgefangenen" für alle Festungen gleich gestellt, wodurch die der hiesigen beschränkt, jene auf andern Festungen erweitert wurden. Die Freistunden sind von 8 bis 10 Uhr Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die dem Civilstand angehörenden Gefangenen dürfen mit jenen, die einstens dem Militär angehörten, nicht ferner in Berührung kommen. Einige der Ersteren tragen noch Eisen, die aber so leicht sind, daß sie jede Bewegung leicht zulassen. — Einer der Gefangenen hält eine Leihbibliothek nicht blos für seine Gefährten, sondern auch für Andere. — Am 14. d. Mts. wurde ein junger Mann aus Alt-Arad nach Großwardein zur kriegsrechtlichen Untersuchung geführt, weil er Medaillen mit Kossuth's 2c. Bildniß verfertigte.

Rußland und Polen.

(Kalisch, 17. Sept.) Das gegenwärtige große Uebungslager bei Moskau ist schon das vierte Lager, welches der Kaiser in diesem Sommer besucht hat. Es haben demnach in diesem Jahr fast 200,000 Mann in vollkommen ausgerüstetem und mobilem Zustand vor dem Kaiser die Revue passirt, und es ist gewiß, daß der Kaiser die ganze aktive Armee gegenwärtig auf diesem Kriegsfuß erhalten wissen will.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Handels-Nachrichten.

(Wien, 1. Oktober) [Wiener Fruchtbörse.] 1200 Metzen Walzen Banater loco Wien à 11 fl. 6 kr. bis 11 fl. 45 kr. 2000 Metzen Korn mähr. à 8 fl. 45 kr., ungar. à 7 fl. 48 kr. 1600 Metzen Gerste à 6 fl. bis 7 fl. 2000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 15 kr. bis 5 fl.

(Wien, 2 Oktober.) Silberagio: **18¼.**

Neueste Nachrichten.

(München, 30. Sept.) Der A. Z. schreibt man: Demnächst wird der Redakteur des Bayerischen Eilboten, Hr. Rechtskonzipient Gotthelf, die Redaktion dieses Blattes niederlegen. Dieser Redaktionswechsel läßt eine nahe Aenderung in der Tendenz des Blattes vermuthen.

(Wien, 2. Okt.) S. M. der Kaiser sind heute Nachts im besten Wohlsein in Schönbrunn eingetroffen. — Die Ernennung des Marschalls Fürsten Windischgrätz zum Zivil- und Militär-Gouverneur von Böhmen hat, wenn auch noch nicht erfolgt, viele Wahrscheinlichkeit für sich. Man scheint vorzugsweise darauf bedacht zu sein, neben einer einheitlichen Zentralregierung sich eine kräftige Verwaltung in den Provinzen zu sichern. Ungarn, Böhmen und Italien bedürfen derselben am allermeisten.

Pesth. Der ehemalige deutsche Reichsminister, Herr Heckscher, ist bereits aus Slavonien, wo er für das Haus Heine bedeutende Güterankäufe besorgte, zurückgekehrt und hat sich nach Hamburg begeben. Dem Vernehmen nach wird er auch ein Werk über Ungarn, in Bezug auf Administration, veröffentlichen.

(Mainz, 30. Sept.) Wir sind im Stande, folgende weitere Mittheilungen über den Aufenthaltsort deutscher Flüchtlinge in Nordamerika zu geben: Violand ist Zigarrenfabrikant in Illinois, sehr zufrieden und glücklich; Goldmarck praktizirt in Neuyork und fabrizirt Chemikalien; Fuster gründet religiöse Vernunftgemeinden und steht in Boston in gutem Ansehen; Schlöffel hat eine Weinstube in Philadelphia; Reichardt ist Gastwirth in Philadelphia; Brentano jetzt Bauer; Gritzner Verwalter in einem Goldbergwerke in Arkansas.

(Paris, 28. Sept.) Die „Patrie" veröffentlicht heute wieder einige Aktenstücke, die Bezug auf das deutsch-französische Komplott haben. Zu gleicher Zeit sucht dieselbe wieder zu beweisen, daß diese Aktenstücke von den unter dem Einflusse Mazzini's handelnden Londoner Komités ausgehe. Wie die „Patrie" ferner wissen will, bestehen außer in Paris auch in vielen andern französischen Städten sowohl als in London, Newyork, Philadelphia, Lausanne, Genf, Bern, Basel, Zürich, Brüssel, Verviers, Berlin, Hamburg, Nürnberg (?), Braunschweig, Stuttgart, Wien, Florenz, Genua, Turin, Venedig und Mailand derartige Vereine. Die Mehrheit dieser Angaben sowohl, als die Aechtheit der veröffentlichten Aktenstücke kann man natürlich weder bestreiten noch bestätigen; doch scheinen dieselben in dem genauesten Zusammenhang mit den vor einiger Zeit im „Dresdener Journal" von dem Schneidergesellen Rothjung veröffentlichten zu stehen und aus derselben Quelle zu fließen. Das Dunkel, das über dieser Angelegenheit liegt, ist jedoch durch die von der „Patrie" veröffentlichten Artikel eher vermehrt als vermindert worden. Wie aus Allem hervorzugehen scheint, ist die ganze Sache sehr wenig ernster Natur und keine einzige bedeutende Persönlichkeit in dieselbe verwickelt. Die revolutionären Plane, die sich in diesem Aktenstück mitgetheilt finden, sind die alten aus der Veröffentlichung anderer derartigen hirnverbrannten Aktenstücke schon bekannten.

---

wunderliche Pracht! Tausend Lichter brannten, an den Wänden hingen seidene und sammtene Tücher und Edelsteine und Gold dazwischen. In der Mitte stand ein goldener Thron und darauf saß die Prinzessin Ilse in strahlender Schönheit. In ihrem braunen Haare lag ein Kranz von Tannenreis und weißen Rosen und ihr Auge sah traurig auf den Boden. Der Wanderer stürzte hin, faßte ihre Hand und wollte ihr in's Auge sehen. Da krachten die Felsen, es brach, es sank — — und er stand wieder draußen, allein in der Winternacht, vor dem Ilsensteine und besann sich wie nach einem Traume. Traurig ging er weiter und sang leise vor sich hin, und der Mond schien auf seinem einsamen Wege. Da begegnete er seinem Freunde; der kam aus dem Bodethale. Er schleppte schwere Säcke und hatte Hut und Tasche voll. — Ich bin in der Diamshöhle gewesen, sagte er, und der schwarze Zwerg hat mir gegeben, so viel ich wollte und tragen mochte. Wie ist es Dir gegangen? — Ach, sagte der, ich habe die Prinzessin Ilse gesehen und will jetzt einsam durch's Land ziehen. — Willst Du nicht mit nach Frankfurt? fragte er. — Nein, grüße mir alle daheim und lebe wohl! — Da trennten sie sich. — So erzählte mein Führer. — Und wer meinen Sie, daß diese Beiden gewesen wären? Der in der Didiamshöhle war, das war Rothschild, und der die Prinzessin Ilse gesehen hatte, das war Göthe.

Als sich Dante eines Tages, während seines Aufenthaltes zu Verona, mit seinem fürstlichen Wirth, Can Grande della Scala, über mancherlei gleichgiltige Dinge unterhielt, hatte dieser den albernen Einfall, ihn zu fragen, wie es denn käme, daß die Hofleute die Gesellschaft des Hofnarren lieber hätten, als die seinige (Dante's), eines so weisen und gelehrten Mannes. Ohne sich zu besinnen, erwiederte der Gefragte: „Dies kommt daher, weil wir Alle das gern haben, was uns am meisten gleicht."

Sebastian Bach zog bekanntlich viel treffliche Schüler, mit keinem war er aber mehr zufrieden, als mit Krebs in Altenburg, von dem er daher auch zu sagen pflegte: „Das ist der einzige Krebs in meinem Bache."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Der Pacht für Schubfuhren betr.)
Das unterfertigte Landgericht hat beschlossen, die sich bei der Station Passau II. ergebenden Vaganten-, Militär- und Kriminal-Arrestantenfuhren vom 1. November d. Js. an neuerdings in Akkord zu geben, und zu diesem Behufe Termin auf
Dienstag d. 21. Oktober d. J.
Vormittags 10 Uhr
anberaumt, wozu Akkordlustige eingeladen werden.
Am 1. Oktober 1851.
Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 1243.

Liedertafel.
Samstag den 4. Oktober:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.
Samstag den 4. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereinslokale.
Der Ausschuß.

Camphin
in guter reiner Waare ist billigst zu haben bei **F. J. Harslem**
1247. (a) nächst der Stadtpfarrkirche.

Eine Wohnung
mit 3 — 4 heizbaren Zimmern wird sogleich zu miethen gesucht. 1245. (a)

Es ist in der Stadt Passau, ganz nahe an der Donau, ein
Getreidkasten
mit 4 Böden und 2 Gewölbe zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Maurermeister **Nager** in Passau. 1246. (1)

Laut Erlaß des kk. Finanzministeriums in Wien werden bei Betheiligung an dem neuen Staatsanlehen alte österreichische Domestikal-Obligationen zu verhältnißmäßig sehr vortheilhaften Bedingnissen als Zahlung angenommen, worauf ich mir die Besitzer von derlei Obligationen mit dem Bemerken aufmerksam zu machen erlaube, daß ich gerne bereit bin, auf Verlangen nähere Auskunft zu ertheilen, oder die Umschreibung dieser Papiere zu besorgen.
1244. **Joseph Pummerer.**

Ankündigung.
In einer Grenzstadt Oberösterreichs an dem Innflusse und einer von Güterfrächtern und Reisenden stark besuchten Straße ist ein aus drei Häusern bestehendes **Gasthaus** von zwei Stockwerken sammt Bräuhaus, einer sehr geräumigen Stallung und ganz neu erbauten Sommerschank-Keller, dann einer dazu gehörigen alten Kirche und einem Zinshause und zwar entweder der ganze Güterkompler oder einzelne Bestandtheile hievon aus freier Hand mit dem Vortheile zu verkaufen, daß ein Großtheil des Kaufschillinges auf den Realitäten liegen bliebe.
Auskunft über portofreie Anfragen ertheilet Dr. **Josef Vonend** Nr. 67 zu Braunau im Innkreise Oberösterreichs. 1165. (4)

Landwehr-Scharfschützen.
XV. und letzter Vorthel wird Sonntag den 5. Oktober in der kgl. Schießstätte abgehalten, wozu einladet
Der Ausschuß.

Bekanntmachung.
Es werden an der Donau und dem Donau-Main-Kanale circa **3 — 4000 Fichten-Stämme** zu 50 — 100 Fuß Länge und 15 — 30 Zoll Durchmesser, sowie circa **600 Eichen-Stämme** von 30 — 60 Fuß Länge ohne Ast, vollkommen gesund, verkauft. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition des Regensburger Tagblattes 1229. (b)

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.
Getraut am 30. Sept.: Joseph Schöllenrieder, bürgl. Tischlermeister dahier, mit Theresia Binder, bgl. Büchsenschiftersstochter von hier.
Gestorben am 2. Oktober: Katharina Scheueregger, Schiffmannstochter von hier, ledig, 23 Jahre alt.

1105. **Einladung.** (5)

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats in Würzburg mein
grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst
im Tarwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame
als Hauptpreis,
dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Tarwerthe von 20,000 fl.
als zweiter Gewinnst,
und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist
auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich
festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau,** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.
☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.
Würzburg im August 1851. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Henwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 274. 5. Oktober 1851.

Von dem gegenwärtigen Eigenthümer und Verleger der Neuen Passauer Zeitung zur Wiederübernahme der Redaktion berufen, hält es der Unterzeichnete für die erste Pflicht zu erklären, daß er die dem Blatte früher gewidmete Liebe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit auch fernerhin in gesteigertem Maße zuwenden und unausgesetzt bemüht sein wird, allen billigen Ansprüchen des bereits bestehenden Leserkreises sowie des sich zuversichtlich noch vergrößernden Theils desselben Genüge zu leisten.

Die Tendenz des Blattes bleibt liberal-konstitutionell — Zeitgemäßer Fortschritt in gesetzlicher Form.

Um schon jetzt dem Blatte einen neuen Reiz zu verleihen, wird, wie von heute an auch fernerhin, regelmäßig eine eigene Unterabtheilung unter der Rubrik

Nichtpolitisches

dem verehrlichen Lesepublikum das Neueste und Interessanteste auch in diesem Gebiete des Wissenswerthen darbieten.

Mit dieser Notiz empfehlen Verleger und Redakteur die Neue Passauer Zeitung zu zahlreichem Abonnement.

Ernst Beez,
Verantwortlicher Redakteur der Neuen Passauer Zeitung.

Deutschland.

(München, 3. Okt.) Se. Maj. der König haben Sich unterm 22. Sept. l. Js. allergnädigst bewogen gefunden, dem Priester Joseph Höllinger, Pfarrer zu Pomsling, Ldgs. Cham, in Rücksicht auf seine von ihm während fünfzig Jahren eifrig geleisteten Dienste die Ehrenmünze des kgl bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

(München, 2. Okt.) Am Samstag den 4. ds. wird die Kammer der Abgeordneten nach erfolgtem Wiederzusammentritte des Landtages ihre erste öffentliche Sitzung halten. Auf der bereits vertheilten Tagesordnung für dieselbe stehen: 1) Bekanntgabe des Einlaufes; 2) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über die Militärrechnungen der Etatsjahre 1847/49; 3) Verlesung einer von dem Abgeordneten Westermayer übergebenen Interpellation; 4) Berathung und Schlußfassung über die Nachweisungen des effektiven Aufwandes auf das Staatsbauwesen in den Jahren 1847/49. (Das auf Anerkennung dieser Nachweisungen antragende Referat des Hrn. Abgeordneten Roos Namens des II. Ausschusses ist bereits gedruckt vertheilt, eben so jenes des Herrn Langgut Namens desselben Ausschusses über die Militärrechnungen der Etatsjahre 1847/48 und 1848/49, welches gleichfalls auf Anerkennung anträgt.)

(München, 2. Okt.) Seit Dienstag verbreitet sich eine unheimliche Sage in der Stadt. Am nämlichen Tage Nachts gegen 1 Uhr fuhr ein einspänniges Fuhrwerk im Galopp durch die Türkenstraße hinunter, dann zum Siegesthor hinaus. Auf dem Wagen will man den Kutscher, eine Frauensperson in erhöhter Richtung und ein etwas ausgebreitetes weißes Tuch bemerkt haben, aus dem man den fortwährenden Hilferuf einer weiblichen Stimme: „liebe Leute helfts mir, liebe Frau thun's mir nichts", vernommen habe. Mehrere Zivilpersonen und Wachtposten bestätigen dieses. Schon am Dultplatz will man dieses sonderbare Fuhrwerk gesehen haben.

Aus **München** 1. Oktober schreibt man dem „K. v. u. f. D.": Mit dem heutigen Tage sind abermals 16 neue Brief- und Fahrpostexpeditionen in verschiedenen Kreisen des Landes in Wirksamkeit getreten. — Vorbehaltlich der Einrichtung einer neuen Eisenbahnfahrt-Ordnung wurde vorläufig auf der Strecke zwischen Augsburg und Nürnberg von morgen an ein zweiter täglicher Güterzug eingerichtet, der in Augsburg Morgens 8¼ Uhr und in Nürnberg Morgens 7½ Uhr abzugehen hat. Eine Personenbeförderung findet mit demselben nicht statt. — Der Druck des neuen Militärhandbuches, 18 Bogen stark, ist nun vollendet, und die Vertheilung desselben wird alsbald beginnen.

(Bamberg, 2. Oktober.) Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war abermals eine sehr reichliche (1078 Schäffel), und in Folge dessen sind auch die Preise gesunken, Waizen um 1 fl. 9 kr., Korn um 9 kr., Haber dopp. um 14 kr.; Gerste dagegen ist um 39 kr. gestiegen. Die Mittelpreise gestalteten sich demnach: Waizen 22 fl. 36 kr.; Korn 16 fl. 57 kr.; Gerste 16 fl. 30 kr.; Haber dopp. 4 fl. 24 kr.; einf. 8 fl. 50 kr.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)
Sechster Fall, verhandelt am 27. Sept. 1851.
(Schluß des gestern abgebrochenen Berichtes.)

Die Staimerschen Eheleute behaupten zur kritischen Zeit

Nichtpolitisches.

[Wozu verleitet Rache?] Spiegelberg. Am 23. Sept. war der hiesige Schultheiß Hommel, ein Mann, welchem Niemand nachsagen kann, daß er sich eine übermäßige und rücksichtslose Strenge gegen seine Amtsuntergebenen, namentlich in Schuldklagsachen, zu Schulden kommen lasse, in der Parzelle Großhöchberg in Exekutionsangelegenheiten beschäftigt, welche bis in den Abend hinein andauerten. Nach Beendigung dieser leidigen, in gegenwärtiger Zeit besonders so überaus schwer auf den Ortsvorstehern lastenden Verrichtungen — es mochte Abends gegen 8 Uhr sein — wanderte der Schultheiß arglos seiner Heimath zu, nicht ahnend, daß die Bosheit schon auf der Lauer stand, um ihm den Weg dahin zu vertreten, ja für immer abzuschneiden. Am Saume des Waldes, welchen Hommel zu passiren gehabt hatte, nahe bei Spiegelberg, wurde er plötzlich und unversehens von einer derben, kräftigen Hand gepackt und mit den Worten bewillkommt: „so, schlechter Kerl, auf Dich hab' ich schon längst gewartet; jetzt bekommst Du Deinen Lohn!" — und in demselben Augenblicke senkt sich der Mordstahl tief in Brust und Unterleib des Unglücklichen, welcher alsbald zusammensinkt. Aber noch ist der Blutdurst der Rachsucht nicht befriedigt; sie will ihr Werk ganz und sicher verrichten. Das Schlachtopfer wird an den Haaren gefaßt, emporgerissen, und nochmals zuckt das Messer und schneidet zwei Wunden von drei Zoll Länge in den Hals, deren absolute Tödtlichkeit nur durch den starken Bart abgewendet wurde, die aber dennoch einen sehr gefährlichen Blutverlust zur Folge hatten. Jetzt glaubte der Mörder des unzweifelhaft beabsichtigten tödtlichen Erfolges sicher zu sein; er verließ sein Opfer, ließ aber daneben — vielleicht eine Fügung der Nemesis — das Mordinstrument liegen, auch auf der Blut strömenden Brust des anscheinend Todten eine Schrift, die Worte besagend: „nicht Geld, aber Rache!" Bis zur Mitternachtsstunde blieb Hommel unter den qualvollsten Schmerzen und höchst gefährlicher Blutung auf der verhängnißvollen Stelle liegen; dann erst wurde er von den suchenden Personen ohnmächtig und halbtodt aufgefunden und weggetragen. Die

derlei Instrumente nicht im Besitz gehabt zu haben, sondern erst dieselben 6 Wochen nach der Abbacher Kirchweihe von den Wagner Härtl'schen Eheleuten gelehnt erhalten zu haben, wovon dieselben jedoch nichts wissen und einen solchen Bohrer gar nicht kennen wollen.

Die Staimerschen Eheleute haben ferners am 23. Aug. 1850 nach einer bei ihnen gefundenen Quittung 27 fl. 54 kr. für Taxen zum k. Landgerichte Kelheim entrichtet, was sie mit dem der Ehefrau zugehörigen Heirathgute bezahlt haben wollen.

Zeuge Georg Schütz gibt an, daß die Staimerschen Eheleute vor dem 18. August 1850 durch mehrere Anforderungen gedrängt waren.

Joseph Brunsteiner gibt an, den Staimerschen Eheleuten zur Zeit des Diebstahls über 100 fl. und am 22. Aug. 160 fl. geliehen zu haben.

Die Staimerschen Eheleute waren bereits früher wegen ausgezeichneter Diebstähle in Untersuchung befangen; insbesondere war auch die Theres Staimer in der Grillbeck'schen Untersuchung verwickelt, wurde jedoch die Untersuchung gegen sie definitiv aufgehoben.

Joseph Wurmer, Joh. Nep. Staimer und Franz Staimer, 25 Jahre alt, sind beschuldigt in der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner 1846 einen doppelt ausgezeichneten Diebstahl, schon der Summe nach Verbrechen, in verabredeter Verbindung bei Michael Punk zu Teugen verübt zu haben.

Franz Staimer gibt an, am 20. Jänner 1846 die Nachtwache gegen Bezahlung gehalten zu haben; habe den Wurmer und Joh. Nep. Staimer vom Hofe des Punk herausgehen sehen, er, Wurmer, sagte ihm, daß sie beim Punk eingebrochen hätten. Sie hatten auch ein Packl und gaben ihm, Franz Staimer, 3 bayer. Thaler und etliche Knöpfe. Er habe bereits beim k. Landgerichte Anzeige machen wollen, sich aber nicht getraut.

Joseph Wurmer und Joh. Nep. Staimer widersprechen jegliche Betheiligung an diesem Diebstahle.

In objektiver Beziehung hat sich herausgestellt, daß in der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner 1846 durch Anlehnen einer Leiter oder Pferche, welche sich gewöhnlich im Hofraume des Bauers Michael Punk in einer offenen Schupfe befand und zu diesem Zwecke eigens herbeigeschafft werden mußte, an ein Fenster der obern Stube seines Wohnhauses hinaufgestiegen, durch Gewalt das Fensterkreuz zugeschnitten und herausgerissen, der linke Fensterflügel ausgelöst, wodurch eine Oeffnung in der Breite eines Schuhes entstund, eingestiegen und aus dem in der Stube befindlichen nicht verschlossenen Kasten mehrere Gegenstände nach der eidlichen Angabe der Anna Punk jedenfalls über 25 fl. Werth entwendet wurden.

Aus Zeugenaussagen geht hervor, daß Wurmer außergerichtlich gestanden hat, daß er und die beiden Staimer diesen Diebstahl verübten.

Zeuge Johann Brunner sagt, Wurmer habe ihn gebeten, für ihn bezüglich dieses Diebstahles auszusagen und habe ihm gesagt, daß er, Wurmer, und die beiden Staimer diesen Diebstahl bei Punk verübt.

Auch Joseph Dorsch sagt, daß Wurmer ihm gestanden habe, er, Wurmer, und die beiden Staimer hätten diesen Diebstahl verübt.

Joseph Wurmer trank am Tage nach dem Diebstahle, während er am 20. Jänner gar kein Geld hatte und deßhalb von Joseph Brunner einen Sechser geschenkt erhielt, bei Wirth Eisenknappel zu Einmuß 17 Maß Bier, wofür er eine Zeche mit 1 fl. 57 kr. zu bezahlen hatte.

Nachdem sämmtliche Erhebungen gepflogen waren, erörterte der k. Staatsanwalt aus diesen, daß erstlich der in der Kirche zu Laaberberg verübte Diebstahl ein ausgezeichneter sei, da eine zum Gottesdienst gewidmete Sache daraus entwendet worden, daß dieser Diebstahl schon der Summe nach Verbrechen sei, und daß noch drei erschwerende Umstände hiebei vorliegen, nämlich das Einsteigen, Einbrechen und die verabredete Verbindung; daß Joseph Wurmer, Johann Nep. Staimer und Theres Staimer dieses Diebstahls sich schuldig gemacht haben, gehe klar aus den gepflogenen Erhebungen, insbesondere auch aus den von Joseph Wurmer außergerichtlich gemachten Mittheilungen hervor.

Ferners erörterte der k. Staatsanwalt, daß der bei Mich. Punk verübte Diebstahl ein doppelt ausgezeichneter Diebstahl sei, weil sowohl durch selbstherbeigeschaffte Vorrichtung eingestiegen, als auch eingebrochen wurde; daß ferners dieser Diebstahl schon der Summe nach Verbrechen sei und daß der erschwerende Umstand der verabredeten Verbindung vorliege; daß endlich unzweifelhaft aus den Zeugenaussagen und weitern Erhebungen hervorgehe, daß Jos. Wurmer, Joh. Nep. Staimer und Franz Staimer diesen Diebstahl im Komplott verübt haben.

Der Vertheidiger des Joseph Wurmer erörterte, daß die gegen denselben vorgeführten Verdachtsgründe nicht geeignet seien, eine Ueberzeugung von einer Schuld des Jos. Wurmer zu verschaffen.

Der Vertheidiger des Joh. Nep. Staimer und der Theres Staimer bestritt ebenfalls sowohl das Vorhandensein als die Tauglichkeit der gegen seine Klienten vorgebrachten Verdachtsgründe zur Herstellung einer vollen Ueberzeugung und erörterte noch besonders, daß die Theres Staimer höchstens eine Begünstigung sich habe zu Schulden kommen lassen.

Auch der Vertheidiger des Franz Staimer stellte dar, daß Franz Staimer entweder ganz schuldlos sei, oder höchstens als Begünstiger zu dem von Joh. Nep. Staimer und Jos. Wurmer bei Michael Punk verübten Diebstahl erscheine, aber auch im letztern Falle straflos sei, weil er als Bruder des Johann Nep. Staimer zu einer Anzeige nicht verpflichtet gewesen sei.

Die Geschwornen erklärten durch ihren Wahrspruch unter ihrem Obmanne Karl Hermann den Joseph Wurmer und Joh. Nep. Staimer beider Verbrechen schuldig, wie die Anklage darstellte, dagegen die Theres Staimer nur schuldig der Begünstigung zu dem in der Kirche zu Laaberberg verübten Diebstahle, wie Joseph Wurmer und Joh. Nep. Staimer dessen für schuldig erachtet wurden; und den Franz Staimer schuldig der Begünstigung zu dem dem Joseph Wurmer und Johann Nep. Staimer zur Last gelegten Diebstahlsverbrechen verübt bei Michael Punk.

Der k. Staatsanwalt beantragte hierauf gegen Joseph Wurmer und Joh. Nep. Staimer eine je 16jährige Zuchthausstrafe und gegen Franz Staimer und Theres Staimer eine je 2jährige Arbeitshausstrafe.

Der Vertheidiger des Joseph Wurmer dagegen eine 12jährige und der Vertheidiger des Joh. Nep. Staimer, und der Theres Staimer für Joh. Nep. Staimer eine 10jährige Zuchthausstrafe, für die Theres Staimer aber 1 — 6monatliche Gefängnißstrafe, eventuell 1jährige Arbeitshausstrafe; der Vertheidiger des Franz Staimer endlich beantragte 1 Jahr Arbeitshausstrafe, jedoch Abrechnung des von Franz Staimer unverschuldet erlittenen Arrestes.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte Joseph Wurmer zu einer 16jährigen und ebenso auch den Johann Nep. Staimer zu einer 16jährigen Zuchthausstrafe, den Franz Staimer und Theres Staimer aber jedes derselben zu einer 1jährigen Arbeitshausstrafe.

---

schleunigst getroffenen ärztlichen Vorkehrungen lassen indeß nicht an der Rettung des Unglücklichen, eines Familienvaters, verzweifeln.

In Edinburgh ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der großen Schrecken unter den Zeugen desselben und allgemeines Bedauern unter den Einwohnern der Stadt erregte. Auf einem freien Platze außerhalb der Stadt war seit längerer Zeit eine Menagerie ausgestellt, in der vorzüglich schöne und große Schlangengattungen zu sehen waren. Der Menageriebesitzer, James Mayorson, machte die verschiedensten Experimente mit diesen Schlangen, um deren Zähmung zu zeigen und hatte dadurch einen großen Ruf erworben. Bei den Produktionen erschien auch ein schönes Mädchen, Namens Luzie, welche die Schlange sich um ihren schlanken Leib winden ließ. Es hieß, sie sei eine Nichte des Menageriebesitzers. Sie machte durch ihre Schönheit, wie durch ihr kühnes Wagen, über das eine gewisse melancholische Schwärmerei ausgegossen war, allgemeines Aufsehen. Am 28. August war ein zahlreiches Publikum in der Menagerie versammelt. Die schöne Luzie erschien, in ein kurzes Röckchen von weißer Seide mit spannendem Mieder gekleidet; durch den Seidenstoff zogen sich gestickte Guirlanden von Lotos-Blumen, und einen gleichen Kranz hatte sie auf die dunklen, schwarzen Locken gedrückt. Sie machte Produktionen mit mehreren Schlangen und hatte eben eine Boa konstriktor um den Leib geschlungen, als sich ein wilder Affe von seiner Kette losriß und mit kühnen Sätzen herumsprang. Ein Wärter bemühte sich, den Affen einzufangen, dieser sprang gegen das Mädchen, wodurch die um dieselbe gewundene Schlange derart gereizt wurde, daß sie ihre Ringe so heftig zusammenzog, daß das unglückliche Opfer todt zu Boden stürzte. Mit Schrecken stürzten die Zuschauer nach allen Seiten aus der Menagerie und lange harrten dieselben außerhalb derselben, um zu hören, ob die Unglückliche wirklich rettungslos verloren sei. Es war so. Nur mit außerordentlicher Gewandheit und Mühe war es dem Menageriebesitzer gelungen, der Schlange so nahe zu kommen, um sie mit einem Schusse in den Kopf zu tödten. Das unglückliche Mädchen war ganz zerquetscht, so daß das Blut durch alle Poren und aus dem Munde gedrungen war. Die Menagerie mußte auf Befehl der Polizei sogleich geschlossen werden.

Aus „sicherster Quelle" wird der „B. Z." aus München mitgetheilt, daß der Episkopat der römisch-katholischen Kirche in Deutschland in Verbindung mit den bedeutendsten Kanonisten der Bundesversammlung eine Denkschrift übersandt habe, welche zu endlichen allgemeinen Maßregeln gegen den Deutsch-Katholizismus dringend auffordere.

Vom Niederrhein. Der Polizeidirektor Duncker, der noch fortwährend, um die Nachforschungen über eine weitverzweigte Falschmünzerbande zu leiten, in Essen sich aufhält, hat abermals wichtige Entdeckungen gemacht, welche neuerdings die Verhaftung von sieben, theils der Anfertigung, theils der Verbreitung falscher Kassenanweisungen dringend verdächtigen Individuen veranlaßten. Die Fälschungen sind so erheblich, daß das k. Finanzministerium, welches bereits mehrfache Belohnungen im Betrage von 250 Thlrn. an verschiedene Einwohner der Regierungsbezirke Düsseldorf und Arensberg bewilligte, neuerdings eine Belohnung bis zu 500 Thlrn. und unter Umständen noch höher für alle diejenigen ausgesetzt hat, welche zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher Kassenanweisungen, Banknoten oder Darlehenskassenscheine dergestalt zur Anzeige bringen, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann.

Das „K. B." hört, daß der Plan einer im November in Berlin stattfindenden Konferenz von Polizeichefs verschiedener größerer Staaten früher zwar existirt habe, nunmehr aber (nachdem dieselbe durch die doch noch beschlossene Errichtung einer Bundeszentralpolizei überflüssig geworden?) aufgegeben zu sein scheine.

Aus **Dresden** 28. Sept. schreibt man der „A. Z.": Aus sicherer Quelle kann ich Sie benachrichtigen, daß die Polizei-Zentralstelle für Deutschland in Leipzig errichtet werden wird.

(Stuttgart, 1. Okt.) Von einer größeren Anzahl von Militärsträflingen, welche gestern auf der Straße zwischen Heslach und Kaltenthal mit Steinschlagen beschäftigt waren, machten zwei zu gleicher Zeit einen Versuch zur Flucht, welcher auch dem einen gelang; der andere dagegen wurde nach mehrmaligem Halterufen von dem Schuß der Schildwache so getroffen, daß er augenblicklich todt auf dem Platze blieb. Dieser war wegen im Affekt begangener Tödtung zu sechs Jahren verurtheilt und erst seit einigen Wochen auf dem Strafplatze.

(Bremen, 1. Okt.) Der Senat hat heute den Bundesbeschluß vom 23. August, die Aufhebung der Grundrechte betreffend, „zur allgemeinen Nachachtung" publizirt.

Großbritannien.

London, 27. Sept.) Kinkel befindet sich seit vierzehn Tagen in Amerika und wird nicht vor Januar in England zurückerwartet. Seine Frau lebt auf dem Lande, in der Nähe von London.

Italien.

(Rom, 20. Sept.) Dem Vernehmen nach sind zu Weihnachten mehrere Kardinal-Ernennungen, u. a. die des Nuntius zu Wien, Viale Prela, bevorstehend.

Neueste Nachrichten.

(Passau, 5. Okt.) Dem Vernehmen nach stehen für hiesigen Platz einige Dienstesveränderungen bevor. Es soll nämlich Hr. Forstmeister **L. Winneberger** zum Forstrath bei der Regierung von Oberpfalz und Regensburg ernannt, an dessen Stelle Hr. Forstmeister **R. Hilber** versetzt und der K. Landgerichtsassessor Hr. **M. Stangl** zum Landrichter in Regen befördert werden.

(München, 2. Okt.) Wie man vernimmt, soll auch den in London ausgestellten Erzeugnissen der k. bayerischen Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg ein Preis zuerkannt worden sein. — Als Nachfolger des in Augsburg verstorbenen Generals Winther wird Oberst v. Kratzeisen (bekannt als Mitglied des Landtags von 1848) bezeichnet. — Eine der bedeutendsten Kapazitäten unserer Kammer, Professor Dr. Döllinger, hat gestern seinen Austritt aus derselben angezeigt, da seine Theilnahme an den nunmehr jährlich sich wiederholenden Landtagssitzungen mit seinen anderweitigen Berufsgeschäften und mit der Erfüllung früher eingegangener Verpflichtungen nicht vereinbar ist. Sein erster Ersatzmann ist Bürgermeister Pröbel aus Schongau, der zweite Professor Arndts von hier. Von dem unvermeidlichen Benefiziaten Holzleithner ist schon wieder eine Beschwerde eingelaufen.

(Wien, 2 Okt.) Man hat Grund einer vervollständigten Absorbtion des neuen Anlehens entgegenzusehen.

(Hannover, 30 Sept.) Auch die „Zeitung für Norddeutschland" beharrt, der „Hannoverschen Zeitung" gegenüber, auf ihrer Meldung von einer Kabinetskrisis. Die „Niedersächsische Zeitung", deren letzte Nummer heute ausgegeben ist, bringt über denselben Gegenstand heute folgende Mittheilung: „Die Ministerkrisis hat bestanden und besteht noch, jedoch tritt die Wahrscheinlichkeit näher, daß das Programm des Hrn. von Münchhausen und das gegenwärtige Ministerium, d. h. „die konstitutionelle Monarchie auf demokratischer Grundlage" vorläufig für Hannover maßgebend bleiben wird."

(Kassel, 1. Okt.) Die Mitglieder des Obergerichts zu Rottenburg, so wie die Staatsprokuratoren, welche vom Kriegsgerichte wegen Ausübung ihrer richterlichen Funktionen zu mehrmonatlichen Festungsarreststrafen verurtheilt waren, sind vom General-Auditoriat freigesprochen worden. — Gestern fanden bei den hiesigen Buchhändlern Nachforschungen nach der Schrift: „Schelmenstreiche des Pfaffen Ameis", von Berlit statt; die vorgefundenen Exemplare wurden konfiszirt.

(Paris, 30. Sept.) Die Wiederaufnahme des ins Meer geworfenen Endes des Telegraphendrahts ist gelungen und die Verbindung somit bewerkstelligt, wie sich aus folgender telegraphischen Depesche ergibt: „Calais, 29. Sept., 2¼ Uhr Nachmittags. Eine Kanone auf den Wällen von Calais ist durch den von Dover abgegangenen telegraphischen Strom losgebrannt worden. Die Schiffe im Hafen flaggen. Man bereitet den Ingenieuren Crampton und Wollaston einen glänzenden Empfang auf dem Stadthause." Binnen 24 Stunden wird London mit Triest in ununterbrochener Verbindung stehen. — Graf Batthiany, welcher mit Kossuth und den übrigen ungarischen Flüchtlingen an Bord des „Missisippi" zu Marseille angekommen war, befindet sich mit mehreren Mitgliedern seiner Familie gegenwärtig in Paris; er beabsichtigt hier seinen Aufenthalt zu nehmen; er soll alle Beziehungen zu Kossuth abgebrochen haben. — Der Minister des Innern Hr. Leon Faucher beabsichtigt, nach und nach sämmtliche Präfekte nach Paris zu bescheiden, um ihnen neue Instruktionen über die Maßregeln zu ertheilen, welche bis zum Schluß der Krisis von 1852 zu ergreifen sein würden. Mehrere Präfekte sind zu diesem Behufe bereits in Paris eingetroffen. Eine Anzahl Präfekte und Unterpräfekte soll demnächst ersetzt werden, weil sie zu wenig Eifer für die Sache des Elysee gezeigt hätten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 3 Oktober.) Silberagio: **19.**

Niemals hat man so viele plötzliche Todesfälle und Selbstmorde in Paris und seinen Vorstädten erlebt als in den letzten Tagen. Einer der sonderbarsten Fälle aber ist folgender. Am 19. September wurde bei Saint-Cloud eine Leiche aus der Seine gezogen, die mehrere Tage darin gelegen haben mochte. Der Verstorbene scheint etwa fünfundzwanzig Jahre alt gewesen zu sein und der höheren Klasse der Gesellschaft angehört zu haben. Sein Gesicht war schön, das Haar braun, der Bart lang und schwarz; die Leiche trug überdieß die feinste Wäsche und Kleider nach dem neuesten Schnitt. Ein kleines Fläschchen, verkorkt und versiegelt, hing an seinem Hals und in demselben befand sich ein Zettel mit folgenden Worten beschrieben: „Ich bin im Begriff zu sterben!.. jung, das ist wahr!.. und wenn mein Leichnam aufgefunden wird, so wird vielleicht eine Klage erhoben. Dies wünsche ich nicht!.. Ein Engel erschien mir im Traum, der mir sagte: „„Ich bin der Genius von Frankreich; königliches Blut rollt in deinen Adern; aber bevor du die souveräne Macht, um welche sich Parteien in Frankreich streiten, antrittst, mußt du hinziehen und den ewigen Herrn aller Dinge sehen, — Gott!.. Stirb .. Laß' die Wasser der Seine deinen Leib verschlingen. Fürchte nichts; du wirst wieder aufleben, wenn die Stunde deines Triumphes geschlagen haben wird! Ich habe gesprochen!"" — Und der Engel verschwand. Ich habe seinen Wunsch erfüllt... aber ich lasse dieses Schreiben zurück für den Fall, daß der himmlische Bote mich getäuscht haben sollte... Ich bitte den Staatsprokurator der Republik, ihn zu verfolgen. (Unterzeichnet.) Der zukünftige König von Frankreich." — Auf die Leiche hat bis jetzt noch Niemand Anspruch erhoben und die Polizeibehörden haben nun Nachforschungen angeordnet, um die Familie dieses sonderbaren Selbstmörders aufzufinden.

Zu Raab hat man die Spur einer Staatsnotenfabrikation gefunden, die sich mit Erzeugung von 5 und 10 Guldennoten beschäftigte und an der sich mehrere Personen betheiligten, die zum Theile bereits verhaftet sind. Die Presse wurde in der Wohnung einer Weibsperson von üblem Rufe gefunden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich am Steinweg, unfern der Stadtpfarrkirche St. Paul im vormals Bruckmüller'schen Hause Nr. **10** bei Herrn Bäckermeister Knab über 1 Stiege, was ich mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zu sprechen bin.

Passau den 30. Sept. 1851.

Winderl,
königl. Advokat

1231. (2)

Färberei-Verkauf.

Eine Färberei in Niederbayern, im best rentirlichsten Zustande, die einzige in einem sehr gewerbsamen Ort, wird aus freier Hand verkauft. Frankirte Briefe unter Chiffer **A. D.** besorgt die Exped. d. Bl. 1195. (3)

Ein weicher Hängkasten, ein Speiskasten, ein eiserner Ofen, sowie noch verschiedene Hauseinrichtung ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1250. (a)

Im Hause Nr. **64** zu St. Nikola ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Küche, Keller, Waschhaus und Garten zu verstiften und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen. 2008. (3)

Landwehr-Scharfschützen.

XV. und letzter Vorthel wird Sonntag den 5. Oktober in der kgl. Schießstätte abgehalten, wozu einladet

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 5. Oktober 1851.

X. Vorstellung im **I.** Abonnement.

Herzog Christoph der Kämpfer,
oder:
Das Turnier zu Landshut.

Großes vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Assessor Dr. H. Th. Schmid.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Die Aufgabe des Klerus in Deutschland in der Zeiten-Wende des 19. Jahrhunderts. 30 kr.

Kriegstötter, Predigten für die sämmtlichen Sonn- und Festtage des kirchlichen Jahres. 2 Bände. 3 fl.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 2. Okt.: Ludwig, unehel. Kind, 7 Wochen alt.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 1. Okt.: Mathäus Streibl, verh. Salzarbeiter, 51 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. Oktober.

(Zum weißen Haasen.) HH. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Kandler, Schneidermeister v. Grattersdorf.

(b) **Bekanntmachung.** 1228.

(Regulirung der Krankenhaus-Beiträge betr.)

Zur Herstellung der Konskriptionsliste haben sich sämmtliche dahier in Kondition befindlichen Apothekergehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, Dienstboten und Fabrikarbeiter an den für sie nachhin bezeichneten Tagen im Fremden-Bureau des unterfertigten Amtes zur Ausschreibung zu melden, und für dießmal die resp. Krankenhausbeiträge sogleich zu entrichten, nämlich:

1) für den Bezirk Altstadt:

die männlichen Pflichtigen am **1. Oktober h. Js.** Vor- und Nachmittags, und die weiblichen am **2. desselben Monats** zu gleicher Zeit.

2) Für den Bezirk Neumarkt:

die männlichen Pflichtigen am **3. Oktober h. Js.**, und die weiblichen am **4. Oktober** Vor- und Nachmittags.

3) Für den Bezirk Innstadt:

die männlichen Pflichtigen am **8. Oktober** Vormittags, und die weiblichen am **nämlichen Tage** Nachmittags.

4) Für den Bezirk Ilzstadt:

die männlichen Pflichtigen am **9. Oktober** Vormittags, und die weiblichen am **nämlichen Tage** Nachmittags.

Da von dem Erscheinen die Richtigstellung der Liste abhängt, erwartet man, daß der gegenwärtigen Aufforderung pünktlich Folge geleistet, und nicht zu Strafeinschreitungen Veranlassung gegeben wird.

Die Dienstherrschaften werden ermahnt, ihre Dienstboten hierauf aufmerksam zu machen.

Passau den 26. September 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:
Prasolberger.

(3) **Bekanntmachung.** 2014.

Die von der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, längst erlassene Verfügung, wornach die Triftholzabgabe für den Bedarf der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung um die Lokaltaxen nicht über den Schluß des Monates September hinaus erstreckt werden darf, und der nach geschlossener Abgabe noch verbleibende Materialrest im Versteigerungswege zum Verkaufe zu bringen ist, muß auch für das laufende Etats-Jahr $18^{50}/_{51}$ in Vollzug gebracht werden.

Dieser hohen Anordnung zufolge wird daher die Abgabe des Triftholzes aus der heurigen Trift um die Lokaltaxen unfehlbar

am 11. Oktober d. Js.

geschlossen und können daher alle jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer Umgebung das für sie vorgemerkte und genehmigte Triftholz, wenn sie dieses bis dahin nicht bezahlt und sich dasselbe nicht haben überweisen lassen, nicht mehr erhalten, indem es zur öffentlichen Versteigerung gebracht wird.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Am 24. September 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. **v. Stürzer,** Triftinspektor.

Verkaufs-Anzeige.

In einem bedeutenden frequenten Marktflecken zwischen Regensburg und Straubing ist eine

reale Bäckergerechtigkeit

mit neugebautem zweistöckigen mit Taschen gedeckten Wohngebäude, im obern Stock 8 Zimmer, 1 Küche und Hausflez, sämmtliche Zimmer heizbar, mit eigener Holzlege, und zu ebener Erde links 2 Zimmer, Backofen, Backstube, rechts Wohn- und Schlafzimmer, Küche und Brodgewölb, dann Kühstall, Kartoffelkeller, Mehlkammer und Stadel, Stallung, Haus- und Wurzgarten und Brunnen im Hofraum nebst 6 Tagwerk Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen, und wird bemerkt, daß an dem Kaufschillinge 4000 fl. gegen erste Hypothek liegen bleiben werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes. 1248.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion eine bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 275. 6. Oktober 1851.

Deutschland.

Es ist in einigen Blättern viel über den Bundestagsbeschluß betreffs der Aufhebung der Grundrechte und das Verhältniß des österreichisch-preußischen Antrags zu demselben gesagt worden, wobei man aber meistentheils das wahre Sachverhältniß übersehen und Eines und das Andere verwechselt hat. Zur Orientirung über diesen Punkt möge daher folgende faktische Berichtigung eine Stelle finden: Wie früher alle wichtigen Anträge im Schooße der Bundesversammlung von Oesterreich und Preußen ausgingen, so hatten denn auch die Bevollmächtigten dieser beiden Staaten den Antrag auf Aufhebung der Grundrechte und der ihnen entflossenen, dem Bundesrechte, oder den Bundeszwecken entsprechenden Bestimmungen in den Spezialgesetzen gestellt, der in der Sitzung vom 23. August mit Stimmenmehrheit angenommen ward, und als ein Bestimmtes und die Gesetzgebungen der Einzelstaaten mannichfach Alterirendes denn auch publizirt werden mußte. Außer jenem Antrage war aber von Oesterreich und Preußen ein anderer gestellt worden, der in der Gestalt, wie er vom Ausschuß modifizirt, und in derselben Sitzung von der Bundesversammlung angenommen ward, nur die Aufforderung an die Bundesregierungen enthielt, die sonstigen seit dem Jahre 1848 getroffenen staatlichen Einrichtungen und gesetzlichen Bestimmungen einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, und wenn sie mit den Bundesgesetzen nicht im Einklange stehen, diese nothwendige Uebereinstimmung wieder zu bewirken; nicht minder noch vor Erlaß eines Bundespreßgesetzes durch alle gesetzlichen Mittel dem gemeingefährlichen Mißbrauche der Preßfreiheit entgegen zu wirken. Dieser ebenfalls auf Anregung der beiden deutschen Großmächte gefaßte Beschluß, da er nicht etwas Bestimmtes enthält, (denn es ist dieses ja erst der Prüfung und dem Ermessen der Einzelregierungen unterstellt) ist denn natürlich auch von keiner Regierung publizirt worden, obgleich die Ausführung desselben Seitens der Einzelregierungen wohl wieder von der Bundesversammlung überwacht werden dürfte.

(**München**, 2. Okt.) JJ. MM. König Max und Königin Marie werden übermorgen aus Berchtesgaden eintreffen und das Schloß Nymphenburg beziehen. Dort in der Einsamkeit wollen beide Majestäten über das Hinscheiden des erlauchten Vaters und Schwiegervaters trauern.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Siebenter Fall, verhandelt am 29. Sept. 1851.

Präsident: Der k. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Hohenester und die k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren v. Schintling, Niederlender, Stoiber. — Protokollführer: Der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Pappenberger. — Geschworne: Karl Heller, Aloys Scheurel, Franz Maier, Karl Hermann, Stephan Bock, Xaver Schreibauer, Jakob Neumaier, Clement Sedlmaier, Joseph Würzinger, Johann Schlecht, Xav. Groffinger, Joseph Zierer. — Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgerichte Straubing, Maier. — Vertheidiger: Der k. Advokat Lüst.

Benedikt **Weidinger**, verheirattheter Schneider von Aign, k. Ldg. Rotthalmünster, 40 Jahre alt, ist beschuldigt, die Brandstiftung ersten und höchsten Grades dadurch verübt zu haben, daß er in der Nacht vom 3. auf den 4. März 1851 sein Eigenthum in rechtswidriger Absicht und zu einer Zeit, in welcher gewöhnlich die Einwohner im Schlafe liegen, in Brand gesetzt zu haben, welcher sich auch seinem, Weidingers Wohnhause mittheilte, dasselbe einäscherte und wobei ein Mensch durch das Feuer um das Leben kam.

Derselbe steht nun heute vor Gericht. Die Verhandlung ergab Folgendes:

Auf der Rückseite des Wohnhauses des Schneiders Benedikt Weidinger zu Aign brach bald nach 12 Uhr in der Nacht vom 3. auf den 4. März l. J. Feuer aus, welches dieses Wohnhaus gänzlich einäscherte und wobei seit Entstehung dieses Brandes die 13jährige blödsinnige Tochter des Weidinger, Namens Anna vermißt wurde.

Das abgebrannte Haus war von drei Seiten frei, nach der vierten nördlichen Seite von dem Wohnhause war der Stall und Stadl eines Nachbars 20 — 30 Schritte entfernt, das Wohnhaus dieses Nachbars ungefähr 40 — 50 Schritte.

Das Haus des Weidinger bestand aus Wohnung, Kuhstallung und aus einem Futterboden, war von Holz gebaut und mit Legschindel-Dachung versehen. Das Haus war um 800 fl. assekurirt.

Zum mandatmäßigen Wiederaufbau dieses Hauses ist nach dem Ausspruche von Sachverständigen die Summe von 1500 bis 1600 fl. nothwendig, während nur 900 — 1000 fl. erforderlich sind, um das Haus wiederum von Holz aufzubauen.

Der Angeklagte Benedikt Weidinger, welcher nach dem Zeugnisse seiner Gemeinde ein braver arbeitsamer Mann ist, jedoch durch seinen Hang zum Lotteriespiel um sein Vermögen kam, widerspricht, sein Haus selbst angezündet zu haben; kann aber nicht erklären, wie der Brand in seinen Gebäulichkeiten ausgekommen ist.

Weidinger gibt an, in fraglicher Nacht ungefähr um 10 Uhr nach Hause gekommen zu sein und ungefähr um 12 Uhr herum bemerkt zu haben, daß es bei ihm brenne. Er habe sogleich seine Familie geweckt, seine zwei Kinder, nämlich die

Nichtpolitisches.

[**Ein Theaterzettel aus Bopfingen.**] (Wörtlich nach dem gedruckten Theaterzettel vom 21. April 1851.) — Kennt Ihr „die Räuber" von Schiller? Gewiß, dem Namen nach. Wer sie jedoch nicht kennen sollte, dem will ich einige Worte darüber sagen. Schiller schrieb dies Stück vor 80 Jahren in Karlsruhe. Es war damals eine Zeit, gerade wie jetzt. Man las in den Zeitungen von lauter Raub und Mord, Reisende wurden aus ihren Equipagen gerissen und beraubt, arme Wanderer geplündert, Schlösser und Klöster angezündet, der ewige Landfrieden war gebrochen, Deutschland, wie jetzt, in tausend Schwulitäten. Dies war dem unvergeßlichen Schiller zu arg, er wollte ein warnendes Schauspiel von der Bühne herab geben, und schrieb die „Räuber." Allein die Censur sprach: der Dichter gehe zu weit, sein Stück wurde verboten, und er bei Wasser und Brod auf den hohen Asperg eingesperrt. Der badische Gesandte befreite ihn nach Jahr und Tag und die „Räuber" wurden sogar in Stuttgart gegeben, wo Schiller noch heutzutage als Karl Moor abgebildet ist. — Kommt nun, und seht das Stück; ich führe es heute auf, wie Schiller es geschrieben. Ich selbst spiele den Franz Moor, den größten schleichenden Intriguanten, den noch die Bühne gezeigt hat. Den Karl spielt ein Urenkel Schiller's, Herr Machler von Ulm, mit erschütternder Wahrheit. Ich mache das edle Publikum von Bopfingen auf die großen Schönheiten dieses Trauerspiels aufmerksam. Die Räuberscenen im Walde sind mit gräßlicher Wahrheit hingestellt. Die Schloßscenen mit Amalia und Franz und dem alten Moor athmen verwüstetes Familienglück und heuchlerische Tücke. Die Scene, in welcher sich Franz Moor mit der Schnur von seinem Hute erhängt, spiele ich ganz nach dem Originale. Schweizer, ein Haupträuber, rettet mich, indem er durch das brennende Schloß hereinstürmt und mich abschneidet, dafür kommt Roller rekte vom Galgen, mit dem Strick um den Hals, auf einem Abdecker-Karren. Eine herzzerfleischende Scene. Der Auftritt am Hungerthurm wird selbst den stärksten Nerven zu thun geben. Hermann, „mein Rabe", wird in der That von Herrn Rabe gegeben. Den

kleinere und die blödsinnige Tochter Anna, seiner Schwiegermutter zur Rettung übergeben und er selbst, ehevor laut um Hilfe rufend, habe mit seinem Sohne Johann und seinem Eheweibe sogleich ausgeräumt.

Um die etwas schmale Stiege die Kästen ꝛc. leichter herabzubringen, habe er das Geländer an dieser Stiege weggebrochen und auf diese Art einen großen Theil seiner Effekten gerettet; jedoch seien ihm an Mobilien doch noch um circa 500 fl. verbrannt.

Kurze Zeit vor dem Brande habe er eine Kuh verkauft, um mit deren Erlöse rückständige Zinsen zu bezahlen.

Die Nachbarn des Benedikt Weidinger, welche zur Rettung herbeieilten, hörten nicht, daß derselbe um Hilfe rief und wurden erst durch andere Personen aufgeweckt und in Kenntniß gesetzt.

Als diese Nachbarn zum Hause des Weidinger kamen, war dasselbe bereits gänzlich von den Flammen gefaßt und konnte nichts mehr gerettet werden; übrigens fanden sie den Benedikt Weidinger und dessen Familie ganz angekleidet, sowie sie demselben einen Schmerz über den Verlust des Hauses und der blödsinnigen Tochter nicht ankannten.

Nach Angabe von Zeugen mochte vom Beginne des Brandes bis zu der Zeit, wo die Nachbarn zum Retten herbeikamen, ungefähr eine gute Viertelstunde verflossen sein und es waren aus dem Hause des Weidinger nicht nur 5 — 6 Kästen und Truhen, Bettstätten ꝛc. gerettet, sondern auch Spinnräder, Sensen, Schnitttruhen, Häfen und derartige Kleinigkeiten gebracht. An den Kästen, Truhen und Bettstätten wurde nach gerichtlichem Augenschein nicht die geringste Beschädigung vorgefunden.

Wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, war es nicht wohl möglich, daß diese Gegenstände in so kurzer Zeit und ohne alle Beschädigung aus dem brennenden Hause gerettet wurden.

Ein Zeuge sagt aus, er habe am 1. März l. J., in der Früh gegen 6 Uhr bemerkt, daß zwei Personen einen Kasten oder eine Truhe aus dem Hause des Weidinger gegen die Waschhütte in den Garten trugen und glaubt, daß diese beiden Personen Benedikt Weidinger und dessen Sohn Johann gewesen seien. Ein weiterer Zeuge sagt aus, daß Benedikt Weidinger am 1. März früh bei ihm gewesen sei und gibt an, daß dieses jedenfalls vor 6 Uhr gewesen sei. (Schl. f.)

Die Wahl des bisherigen Prodekans Pfarrer Lichtinger in Neukirchen v. W. als Dekan des Landkapitels Aicha v. W. ist im Einverständnisse mit dem bischöflichen Ordinariate Passau landesheerlich bestätigt worden.

(**Wien**, 3. Okt.) S. M. der Kaiser sind in der verflossenen Nacht im besten Wohlsein in Schönbrunn eingetroffen. — F.M.L. Freiherr v. Prokesch-Osten, österreichischer Gesandter am preußischen Hofe hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen den rothen Adlerorden erster Klasse erhalten. — Nach dem „K. Bl. a. B.“ erfolgte die Kontumazial-Verurtheilung Kossuth's deßhalb erst jetzt, weil durch seine Freilassung, die bis dohin noch offen gehaltene Aussicht der Auslieferung desselben, gänzlich verschwunden ist.

Die „Innsbrucker Zeitung“ veröffentlicht die Entscheidung der k. bayerischen Regierung, betreffs der Ausweisung ihres Herausgebers Wiedemann aus München. Nach demselben sei Wiedemann deßhalb aus München gewiesen worden, weil er mit Personen, welche wegen ihrer demokratischen und sozialistischen Gesinnungen bekannt seien, verkehrt habe.

Bei **Oedenburg** ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der mehrere Ortschaften am See unter Wasser setzte.

(**Köln**, 29. Sept.) Als gestern Mittag der von Belgien kommende Eisenbahnzug in Düren anlangte, richtete dort der Eisenbahnwärter die exzentrische Scheide verkehrt. Der Zug, anstatt in die gehörige Bahn hineinzufahren, gerieth in einen Schuppen. Die Lokomotive fuhr dort, die Wände zertrümmernd, durch, ein Bureau hindurch, in dem sich jedoch glücklicherweise Niemand befand; überhaupt kam dabei, was zu verwundern ist, Niemand körperlich zu Schaden. Als der Bahnwärter sah was er angerichtet hatte, nahm er die Flucht. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir, daß es auch auf dieser Bahn vor einiger Zeit vorgekommen sei, und zwar bei der Ausfahrt aus Deutschland nach Belgien, daß Lokomotivführer und Heizer (beide Belgier), vom Genuß geistiger Getränke eingeschläfert, eine Station überfuhren und erst hinter derselben aus ihren süßen Träumen aufgeschrieen wurden. Eine strengere Kontrole und Disziplin scheint demnach wünschenswerth.

Vom Rhein, 30. Sept., schreibt man dem „F. J.“: Eine eigenthümliche Erscheinung bietet sich seit Kurzem im Getreideverkehr dar. Große Quantitäten Waizen und Roggen werden vom Niederrhein bezogen und nach dem Oberrhein und Main versendet. Es ist dies das wirksamste Mittel zur Begegnung der sich schon wieder regenden wucherischen Spekulation. Dieses Mittel reicht aber noch nicht aus, um jeder übertriebenen Preiserhöhung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse mit allem Erfolg bei Zeiten steuern zu können. Dem Kaufmann muß die Möglichkeit gegeben werden, auch Getreide aus dem Auslande zu beziehen und dadurch die Preise im Innern niederhalten zu können. In den holländischen Häfen sind bedeutende Vorräthe aufgespeichert; aus diesen muß nöthigenfalls das Bedürfniß im Zollverein gedeckt werden. Die Gestattung der zollfreien Einfuhr von Waizen und Roggen erscheint daher nothwendig und zwar um so nothwendiger, als mit Rücksicht auf unsere immer noch nicht völlig geordneten politischen Zustände eine Theuerung für die Regierungen, wie fürs Volk, eine wahre Kalamität sein würde, deren Tragweite sich im Voraus nicht berechnen läßt. Aber rasch müßte jene Maßregel ergriffen werden, damit es möglich wird, die Bedürfnisse per Schiff zu beziehen. Diese Zeilen bezwecken nur, die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierungen auf den erwähnten Gegenstand zu lenken. (Wir beabsichtigen demnächst, denselben so höchst wichtigen Gegenstand in Bezug auf unsere Platzverhältnisse einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen. R. d. N. P. Z.)

(**Karlsruhe**, 30. Sept.) Das Regierungsblatt vom 26. d. M. verordnet die Fortdauer des „bis auf Weiteres“ verlängerten Kriegszustandes. Die seit bald dritthalb Jahren so oft wiederholte Verkündigung desselben schwächt den Eindruck in dem Maße, wie man sich eben allmälig an Alles gewöhnt, auch an das Unangenehme, besonders wenn es im Allgemeinen nicht fühlbar hervortritt. Dabei ist indessen nicht zu verkennen, daß die jeweilige Erneuerung dieses Ausnahmezustands das Gefühl selbst der Bessern im Volke stets unangenehm berührt, und daß der Wunsch nach Befreiung von dieser Bevormundung ein allgemeiner und dringender ist. Diese Wirkung entgeht der Einsicht unserer erleuchteten Regierung nicht, und sie hat gewiß sehr zureichende Gründe, liegen sie nun in den Zuständen unseres Landes selbst oder in den Beziehungen zum Auslande oder in beiden Verhältnissen zugleich, eine Einrichtung fortbestehen zu lassen, die weder dem vielgeprüften Lande zur Ehre gereicht, noch auch ein Zeugniß des Bewußtseins ihrer eigenen Stärke abgibt.

(**Baden-Baden**, 29. Sept.) In diesen letzten Tagen kam ein Leipziger Buchhändler (man hört Otto Wigand) von einer Geschäftsreise aus der Schweiz hier an. Da dessen Re-

---

Kapuziner spielt Herr Kirchmeyer, mehr sage ich nicht. Den Räuberchor singen junge angehende Dilettanten; Herr Krabler, den Ihr aus Eyblers Bierhaus, seiner schönen Baßstimme wegen, kennt, wird sich extra ein Räuberlied einlegen. Die Dekorationen sind nach den Kupferstichen von Chodowiecki gemalt; das Kostüme neu bis auf das der Räuber, denn diese gingen historisch in abgetragenen Wämsern herum. Es sind also keine Kosten gespart worden, um die Räuber nach der Natur darzustellen. Preise der Plätze: die bisherigen. Die einzige Loge unseres Schauspielhauses ist bereits vergriffen. Der Anfang ist, wegen des Nachmittagskränzchens in Eyblers Bierhaus, um 8 Uhr Abends. Man bittet, die Hausschlüssel mitzunehmen. Vor 11 Uhr geht die Vorstellung heute nicht zu Ende. — Friedrich Wohler, Direktor des Theaters in Bopfingen.

[Eine begrabene Violine.] Eine sonderbare Verwechselung hat sich vor ein paar Tagen in der britischen Stadt Ipswich zugetragen. Ein wenige Tage altes Kind stirbt und wird in den Sarg gelegt, dann der Todtengräber gerufen, um diesen zur stillen Beerdigung abzuholen. Dieser aber geräth statt in das Leichenzimmer in ein anderes, nimmt dort den vermeintlichen Sarg unter seinen Mantel und begräbt ihn. Am andern Morgen sucht der Vater des verstorbenen Kindes, ein armer Musiklehrer, seinen Violinkasten. Derselbe ist verschwunden, dafür aber der Kindersarg noch da. Der Todtengräber hatte den Violinkasten mit dem klingenden Instrument begraben. Er wurde dann natürlich wieder ins Reich der Lebenden zurückgebracht.

Es nannte Jemand einen Apotheker einen Neun und Neunziger. Dieser fand sich dadurch so sehr beleidiget, daß er eine Injurienklage bei den Gerichten einreichte. Im Termin gab der Beklagte die Sache zu, läugnete aber die Absicht, beleidigen zu wollen, weil das Wort Apotheker, die Buchstaben darin nach Zahlen berechnet, gerade die Zahl 99 ausmacht, wie er solches beweisen wolle, und er also nur gescherzt habe. Er legte hierauf folgende Berechnung vor: A 1, b 2 ꝛc. bis l 11, ll 12, m 13 ꝛc. bis ſ 19, ß 20, t 21 ꝛc. Hiernach macht nun das Wort A 1, p 16, o 15, t 21, h 8, e 5, k 10, e 5, r 18 — Apotheker 99 aus. Der Kläger wurde hierauf mit seiner Klage abgewiesen.

gierung Verdacht hegen mochte, daß der erwähnten Reise auch politische Zwecke unterliegen könnten, und auch deßfallsige Anzeige gemacht worden sein soll, so wurde O. W. kurze Zeit nach seinem Hiersein vorläufig in Haft genommen und Haussuchung bei ihm gehalten. Im Zusammenhange mit dieser Haussuchung wurde noch eine zweite bei dem längere Zeit mit Familie hier anwesenden Oberregisseur des Mannheimer Theaters (den im Jahr 1833 auch in Passau als Schauspieler und Regisseur engagirt gewesenen A. Düringer) abgehalten, welche lediglich und allein dadurch veranlaßt worden war, daß dieser von früheren Jahren her mit O. W. befreundet ist und ohne sich erst weiter nach dessen politischer Gesinnung zu erkundigen, als Freund mit ihm verkehrte. Beide Hausuntersuchungen hatten nicht das geringste Resultat, hätten aber für letzteren sehr tragische Folgen haben können, da seine von einem Schlaganfalle noch rekonvaleszente Frau durch die unerwartet und plötzlich vorgenommene Haussuchung, deren Veranlassung sie sich unmöglich erklären konnte, in keinen geringen Schrecken versetzt wurde. (O. W. dagegen reiste Nachmittags im Weiteren unbehindert von Baden ab.) So das Frankfurter Journal. Dasselbe Blatt schreibt aus Mannheim vom 29. Sept.: Gestern wurde ganz unerwartet und zum Erstaunen Aller, welche den Oberregisseur des hiesigen Theaters als einen loyalen und durchaus konservativen Mann kennen, in dessen Wohnung Haussuchung gehalten. Dieselbe soll von Baden aus auf telegraphischem Wege nachgesucht worden sein. Da der von der Haussuchung Betroffene längere Zeit mit seiner Familie in Baden weilt, so überraschten die gegen den Abwesenden geschehenen Schritte um so mehr, indem Niemand einen Grund zur Erklärung aufzufinden vermochte.

(**Mannheim**, 1. Okt.) Vor unseren Gerichten schwebt gegenwärtig ein sehr interessanter Prozeß, der zugleich einen nicht unwichtigen Beitrag zur Sittengeschichte der badischen Presse liefert. Bekanntlich hatte eine gewisse Partei in unserem Lande im Anfange des laufenden Jahres ein Blatt, das „Mannheimer Abendblatt", für ihre Interessen gewonnen und die Redaktion desselben einem ehemaligen Bäcker, Namens Berberich, übertragen. Theils der gänzliche Mangel an Theilnahme Seitens des Publikums, theils Differenzen mit dem Drucker (Fr. Moritz Hähner, dem Verleger der früheren republikanischen „Mannheimer Abendzeitung") bewogen den erwähnten Redakteur jedoch schon nach wenigen Monaten zum Rücktritt, in Folge dessen das „Mannheimer Abendblatt" weiter zu vegetiren aufhören mußte. Da nun aber der Kontrakt zwischen Fr. M. Hähner und den unbekannten Gründern des eingegangenen „Abendblattes" auf zehn Jahre gegenseitige Verbindlichkeit lautet, so glaubte sich Ersterer durch die vorzeitige Auflösung des Verhältnisses in seinem Rechte beeinträchtigt und legte gerichtlichen Beschlag auf die gleichfalls von jenen unbekannten Protektoren seiner Zeitung geleistete Kaution von 4000 fl. Zugleich trat er mit einer Entschädigungsklage von circa 20,000 fl. gegen Berberich auf, der, wie man hört, die Vermittlerrolle zwischen Drucker und Zeitungsgründern übernommen hat. Man ist nun sehr gespannt auf die gerichtliche Entscheidung, da der Drucker wenigstens in formellem Rechte zu sein scheint. Mag sie aber auch ausfallen wie sie will, jedenfalls ist den Gründern des ci-devant Abendblatts das Prognostikon zu stellen, daß sie die Lacher gegen sich haben werden, indem die Partei durch ihr Mißgeschick, auf journalistischem Gebiete wenigstens, schon jetzt ein Gegenstand allgemeiner Belustigung geworden ist.

Frankreich.

(**Vom französischen Oberrhein**, 1. Okt.) Die politische Bewegung nimmt in dem Maße zu, als wir uns der Wiedereröffnung der Kammer nähern. In vielen Orten beschäftigt man sich bereits mit den in Aussicht stehenden Wahlen für die Nationalversammlung, denn allgemein glaubt man, daß dieselben noch in diesem Jahre, oder spätestens im Januar vorgenommen werden dürften. Freilich muß zuvörderst von der Kammer darüber entschieden sein, ob das Wahlgesetz vom 31. Mai v. J. oder das unbeschränkte allgemeine Stimmrecht in Anwendung komme. Was das erstere betrifft, so hat dasselbe unter den Konservativen selbst sehr viele Gegner. — Das Fremdengesetz kömmt mit großer Strenge, dabei aber auch mit lobenswerther Rücksicht namentlich in den Fabrikbezirken, in Anwendung. Da wo gute Leumundszeugnisse vorliegen, zeigt sich die Behörde nachsichtig, wenn auch die vorgeschriebenen Förmlichkeiten bisher nicht ganz genau beobachtet wurden. Daß die Polizei in den Gränzdepartementen darauf sieht, sich jener Individuen zu entledigen, die weder über Existenzmittel noch über sonstige Bürgschaften der Redlichkeit Auskunft zu geben vermögen, ist derselben nicht zu verargen. Unsere Schwur- und Zuchtpolizeigerichte hatten bisher gar zu oft über Vagabunden abzuurtheilen, die aus dem Auslande kamen und in Frankreich eine Zufluchtsstätte suchten, nachdem es ihnen gelungen war, den heimathlichen Gerichten zu entrinnen. Politische Flüchtlinge halten sich bei uns sehr wenig mehr auf, da ihnen bekanntlich schon früher untersagt ward, in den Gränzdepartementen zu wohnen. — Die anhaltenden Regengüsse fahren fort, sehr nachtheilig auf Weinberge und Felder zu wirken. Die Getreidepreise halten sich auf mittleren Notirungen, und da die Märkte alle überaus gut versorgt sind, so macht sich glücklicherweise fast allenthalben mehr ein Fallen, als ein Steigen derselben bemerklich. Fast überall sind die Brodtaxen in der zweiten Hälfte des Septembers herabgesetzt worden. Die Weinpreise stiegen dagegen sehr beträchtlich.

Neueste Nachrichten.

(**Passau**, 5. Okt.) Heute Vormittags 10 Uhr fand hier eine Feierlichkeit seltener Art statt. Es wurde nämlich der K. Forstwart **Pfandl** zu Kohlbruck durch den K. Forstmeister Winneberger im Allerhöchsten Auftrage mit dem Ludwigs-Orden für treu und ehrenvoll zurückgelegte 50 Dienstjahre im Forstamtslokale feierlich dekorirt. Mittags fand zu Ehren des dekorirten Jubilars ein Diner im Gasthofe zum wilden Mann statt, an welchem sich ein großer Theil aus dem Königlichen Beamten- und hiesigen Bürgerstande betheiligte.

Die in unserer gestrigen Nummer als Neuestes mitgetheilte Nachricht von der Beförderung des I. Assessors am K. Landgericht Passau II. Hrn. **Mathias Stangl** dahier zum Landrichter am K. Landgericht Regen wird durch die heute eingetroffene „Beilage zu Nr. 236 der Neuen Münchener Zeitung vom 4. Ok." in der Rubrik der Dienstesnachrichten offiziell bestätigt. — Dasselbe Blatt enthält u. A. auch die Veröffentlichung eines Handbillets Sr. M. des Königs Max II. an den Bürgermeister Münchens Dr. Bauer, gemäß welchem wegen Schmerz über den plötzlichen Hintritt S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen es Sr. Majestät und deren vielgeliebten Gemahlin unmöglich ist an dem bevorstehenden landwirthschaftlichen Feste Theil zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verleihung der Leonelischen Ehesteuer betr.)

Im Laufe des Monats Oktober h. Js. fällt die Leonelische Ehesteuerprämie mit 100 fl. zur Verleihung an jene arme Bürgerstöchter von hier an, welche sich im Laufe des Etatsjahres 18⁵⁰/₅₁ verehelicht haben.

Mitwerberinnen, die sich über stets gute Aufführung ausweisen können, haben ihre Gesuche

innerhalb 14 Tagen

im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes anzubringen.

Am 25. September 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1242. Praxlsberger. (b)

1183. **Bekanntmachung.** (2)

(Militär-Konskription der Altersklasse 1830 betr.)

Zur Konskribirung der Altersklasse 1830 werden nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 nachstehende Termine festgesetzt:

1) Zur Herstellung der Konskriptionsliste und Eintragung in dieselbe:

Dienstag der 4. November 1851.

2) Zur Anmeldung der allenfallsigen Reklamationen gegen die Konskriptionsliste:

Dienstag der 25. November
Mittwoch der 26. November
Donnerstag der 27. November l. Js.

3) Zur mündlichen Wiederholung und vorläufigen Entscheidung der vorbezeichneten Reklamationen und zur Berichtigung der Konskriptionsliste:

Mittwoch der 3. Dezember l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Unmittelbar nach dem Schlusse der Reklamationsverhandlungen wird auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste mit dem Loosen vorgeschritten, und nach

Vollendung desselben und Verkündigung dessen Resultates sogleich zum Messen und hierauf zur ärztlichen und wundärztlichen Visitation übergegangen.

Alle Jünglinge, welche im Jahre 1830 geboren sind und dermalen in hiesigen Magistratsbezirke ihre gesetzliche Heimath haben, werden demnach hiemit aufgefordert, zu den bezeichneten Konskriptionsverhandlungen sich jedesmal bestimmt und persönlich, oder durch Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Konskriptionsbehörde zu melden und den ihnen durch das Gesetz auferlegten Obliegenheiten auf das pünktlichste nachzukommen.

Derjenige Konskribirte, welcher versäumt, sich an den festgesetzten Terminen persönlich, oder mittels Bevollmächtigter

1) am 4. November l. Js. zur Eintragung in die Konskriptionsliste anzumelden, oder

2) bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wird nach §. 68 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes als ungehorsam behandelt, des allenfallsigen Anspruches auf Zurückstellung oder Tausch der Loosnummer nach §. 47, 48 und 59 verlustig, und verfällt überdieß im Falle Nr. 1 in eine Geldstrafe von 10 bis 20 fl., im Falle Nr. 2 von 5 bis 10 fl.

Die Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, welche nicht blos wegen allenfalls unterlassener Eintragung von den Konskriptions- und Militärpflichtigen des hiesigen Bezirks, dann den Eltern und Vormündern derselben erhoben werden können, müssen jedoch innerhalb der erwähnten drei Tage unter Anführung der Ursache bei Vermeidung des Ausschlusses angebracht werden.

Zu diesem Behufe wird vom 19. bis 24. November d. Js. die Konskriptionsliste im magistratischen Sekretariate zur Einsicht aller Konskriptions- und Militärpflichtigen, ihrer Eltern und Vormünder offen liegen, und überdieß während dieses Zeitraumes auch das Namensverzeichniß der konskribirten Jünglinge an der magistratischen Amtstafel angeheftet seyn.

Bei dem Akte der Messung ist die Erklärung abzugeben, ob der Konskribirte sich für dienstuntauglich halte und ob Anspruch auf Zurückstellung desselben gemacht werde.

Die Erklärung der Dienstesuntauglichkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Da es bei Würdigung der Ansprüche auf Zurückstellung eines, oder des einzigen Sohnes in der Familie nach § 48 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes auf den Familien- und Vermögensstand ankömmt, so werden jene Konskribirten, oder deren Eltern, Vormünder und Vertreter, welche in vorstehender Art zu reklamiren gedenken, schon jetzt vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß sie

a) ein Zeugniß des Pfarramtes über die Familienglieder, dann den Stand und das Alter derselben,

b) ein gerichtliches Zeugniß über den Vermögensstand, welches nicht allein den Besitzstand, sondern auch den Werth desselben und die darauf haftenden Schulden enthalten muß, nebst den übrigen allenfallsigen Beheifen beizubringen haben.

Alle diese Zeugnisse, welche übrigens nach §. 90 des Gesetzes ganz unentgeltlich ausgestellt werden, müssen längstens binnen 14 Tagen nach der Reklamation bei Vermeidung des Ausschlusses bei der diesseitigen Konskriptionsbehörde zur Vorlage gebracht werden.

Donnerstag den 18. Dezember l. Js.

Vormittags 9 Uhr wird die Entscheidung der von den Konskribirten des hiesigen Bezirkes sowohl in Bezug der Dienstuntauglichkeit, als sonst in Bezug auf Zurückstellung, oder Entbindung von dem Eintritte in das Militär angebrachten Reklamationen unter Vorbehalt der Berufung und Revision im magistratischen Amtslokale öffentlich statthaben, wobei ebenfalls sämmtliche Konskribirte, deren Eltern, Vormünder und Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

Diejenigen Konskriptionspflichtigen, welche sich zur Zeit dahier in Aufenthalt, in Arbeit oder Dienst befinden, und ihre gesetzliche Heimath hier nicht haben, müssen, wenn sie von der im §. 21 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes eingeräumten Befugniß der Anmeldung bei der Konskriptionsbehörde des temporären Aufenthalts Gebrauch machen wollen, sich um so gewisser schon am

Dienstag den 21. Oktober l. Js.

Vormittags 9 Uhr vor der unterfertigten Kommission stellen, als eine spätere Anmeldung von Seite dieser Konskriptionspflichtigen nicht mehr berücksichtiget, vielmehr jeder sich später Anmeldende ohne weiters an die Konskriptionsbehörde seiner Heimath verwiesen wird.

Da diese Bekanntmachung durch die hiesigen Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und in besondern Abdrücken an der Amtstafel u. s. w. angeheftet wird, so fällt die Entschuldigung wegen Unwissenheit von selbst hinweg, und kein Konskriptionspflichtiger, oder dessen Eltern und Vormünder können demnach auf eine persönliche Vorrufung rechnen.

Passau am 9. September 1851.

Die Militär-Konskriptions-Kommission der kgl. Stadt Passau.

Der königl. Stadtkommissär: Taucher.

Der rechtskl. Bürgermeister: Praßleberger.

1235. **Guts-Verkauf.** (b)

In der Nähe von Otterskirchen, k. Landgerichts Vilshofen, ist ein schönes Bauerngut — 90 Tagwerk haltend in den besten Bonitäten — freieigen, um die Summe von 7000 fl. sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Scheuerecker, Haus-Nr. 92 in St. Nikola.

Eine Wohnung

mit 3 — 4 heizbaren Zimmern wird sogleich zu miethen gesucht. 1245. (b)

Im Hause Nr. **481** ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Speise, für eine kleine Familie auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 1226. (b)

Wohnungs-Vermiethung.

Im Schneider Weghofer'schen Hause Nr. 124 in der Milchgasse, ist auf das Ziel Allerheiligen der erste Stock mit allen hiezu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei Tändler

1224. (b) **Eggart.**

Gestern Vormittags wurde ein **Schuldschein,** entweder in der Stadtpfarrkirche, oder auf dem Wege von da über den Domplatz nach der Innstadt verloren. Der Finder wolle ihn gegen billige Anerkennung im Expeditionslokale dahier übergeben. 1251.

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Montag den 6. Oktober Abends Zusammenkunft im Vereinslokal, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Interessante Jugendschriften.

In der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der **Pustet**'schen (**C. Pleuger**) zu haben:

Irene, oder: **Die Pilgerfahrt nach Jerusalem.** Eine Geschichte aus den Zeiten der Kreuzzüge für die christliche Jugend und das christliche Volk bearbeitet von **Joh. Nep Mundbrod.** Mit einem Stahlstiche. 8 180 Seiten. Schön gedruckt und broschirt. 48 kr.

Zu den Zeiten Gottfrieds und Balduins von Bouillon blühten zu Jerusalem und in Palästina viele Klöster, in denen Töchter edler christl. Familien des Morgen- und Abendlandes erzogen wurden, weil die Kreuzritter ihre Familien in den heiligen Mauern am besten geschützt glaubten. — Eine in jener Zeit spielende, sehr schön erzählte, Begebenheit enthält nun dieses Buch, welches sich auch durch seine eben so modeste Schreibart zu einem trefflichen Geschenke für junge Frauenzimmer vorzüglich eignet, denen es unbedenklich in die Hände gegeben werden kann.

Zwei Sendboten des Evangeliums. Ihre Reisen in Europa, Afrika und Asien. Erzählung zur Unterhaltung und Belehrung von **Ferd. Aug. Oldenburg.** Mit einem Vorworte von **Dr. P. Wittmann,** (Verfasser der Missionsgeschichte) und mit 2 Kupferstichen. Zwei Theile. Erster Theil: „Europa." Zweiter Theil: „Asien," „Afrika." 8. brosch. 54 kr.

Unterhaltendes mit Belehrendem zu vereinen, wirkliche Erlebnisse mit Zuhilfenahme mehrerer trefflicher, authentischer Reisewerke zu einem einzigen Gemälde, das an Wahrheit, hohem Interesse und Belehrung reich ist, ausgearbeitet darzustellen, das ist das Verdienst dieses Buches, welches auch Herr **Dr. Wittmann,** dessen Urtheil darin vollgültig ist, rühmlichst in seinem Vorworte ausgesprochen hat.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 4. Okt.: Joseph Regner, ehemal. Bräumeister von St. Mariakirchen, z. 3 hier. 64 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 5. Oktober.

(Zum Mohren) Frau v. Wolf, Stabsauditorsgattin v. München.

(Zum weißen Haasen.) HH. Maier von Breitenberg. Schmiel v. Hauzenberg. Eckl v. Viechtach, Lehrer. Ertl, Student v. Bogen.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262 1/2.

Dienstag, № 276. 7. Oktober 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(München, 4. Oktober.) (XXXVIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: Dr. v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, v. Lüder. Präsident: Dr. Weis. Nach Eröffnung der Sitzung werden die Austeitts-Erklärungen der HH. Abg. Döllinger und Nar verlesen und genehmigt. — Der I. Präsident, Graf Hegnenberg, welcher sich gegenwärtig zum Gebrauche einer Badekur in Ostende aufhält, erhält einen 14tägigen Urlaub. — Die HH. Abg. Kirchgeßner, Fillweber und Stöcker suchen um Urlaub nach, ohne ihre Gesuche zu bescheinigen; Fehr. v. Lerchenfeld teitt daher der Genehmigung dieser Gesuche entgegen. Sie werden verwoefen. Konsequent werden auch die nicht bescheinigten Urlaubsgesuche der HH. Koller und Hermann, welcher aus Auftrag des Ministeriums nach Frankfurt gegangen ist, verworfen. — Abg. Fillweber erhält aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub auf 8 Wochen. — Der Minister der Finanzen bringt einen „Gesetzentwurf über den Fortbestand des Lotto" und ersucht das Haus um baldige Erledigung dieses Gegenstandes. — Abg. Kolb stellt den Antrag, eine Kommission von 7 Mitgliedern zur Entwerfung einer Adresse an den Thron zu wählen. Es sei dies Angesichts der großen Ereignisse der Zeit, wo die Integrität der deutschen Staaten Preis gegeben werde, eine größere Noth herrsche, als nach einer 25jährigen Kriegszeit, die Zollverhältnisse in eine neue Krisis teeten, und Angesichts der Maßregeln gegen die Presse und die Gewissensfeeiheit ein dringendes Bedürfniß. Dieser Antrag wird nur von der Linken unteestützt, von der Majoeität des Hauses aber veeworfen. — Abg. Westermayer verliest hierauf seine Interpellation auf Vorlage einer Revision des Religionsedikts. — Der Kultusminister verspricht dieselbe in nächster Sitzung zu beantworten. — Schließlich werden die Nachweisungen des effektiven Aufwands auf das Staatsbauwesen in den Jahren 1848 und 1849 geprüft, und auf Antrag des Refeeenten Abg. Roos und des Ausschusses die Anerkennung ertheilt, die nächste Sitzung auf künftigen Mittwoch anberaumt und hierauf die um 9½ Uhr eröffnete Sitzung nach 11 Uhr geschlossen. — Auffallend war die geringe Anzahl der anwesenden Kammermitglieder, deren Summa circa 60 betrug.

(München, 4. Okt.) [Dienstesnachrichten.] Se. Maj. der König haben sich unterm 30. Sept. l. Js. bewogen gefunden, den Landrichter Anton v. Gimmi in Regen auf die Dauer eines Jahres in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen, zum Landrichter in Regen den dermaligen I. Assessor des Ldgs. Passau II, Mathias Stangl, zu befördern; auf die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Ldg. Passau II. den I Assessor des Ldgs. Wegscheid, Jos. Mayer, seiner Bitte gemäß, zu versetzen; den I. Assessor des Ldgs. Miltenberg, Jul. Steinwarz, wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen; zum I. Assessor des Ldgs. Miltenberg den II. Assessor des Ldgs. Euerdorf, Franz Bauer, vorrücken zu lassen; zum II Assessor des Ldgs. Euerdorf den Aktuar des Ldgs. Trostberg, Heinr. Royackers, seiner Bitte gemäß, zu berufen; zum Aktuar extra statum des Ldgs Trostberg den geprüften Rechtspraktikanten Franz Xav. Castenauer aus München, dermal zu Altötting, zu ernennen; den Rechnungs-Kommissär Christian Aug. Steeger zu Ansbach auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen; zum Rechnungs Kommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., den dortigen Rechnungsgehilfen, Heinr. Mayer, zu befördern; zum Rechnungsgehilfen bei der K. d. J. gedachter Regierung, den Revisor im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Rechtspraktikanten Jakob Miedl aus Trostberg, in prov. Eigenschaft zu ernennen; die bei der Regierung von Niederbayern, K. d. J., erledigte Registratorstelle dem vormaligen Patrimonialrichter von Oberlauterbach, Joh. Fritz, zu verleihen

Aus **München,** 2. Okt., schreibt man dem „K. v. u. f. D.": Der wieder zusammengetretene Landtag steht einer intensiv und extensiv gleich bedeutenden Aufgabe gegenüber. Ganz abgesehen von den Anträgen seiner eigenen Mitglieder, von den eingelaufenen oder weiter einlaufenden Beschwerden, sowie von den noch bevorstehenden Regierungsvorlagen soll sich der Landtag mit folgenden, zum größten Theile von den Ausschüssen noch nicht bearbeiteten Voelagen befassen. Zunächst das Budget der 4 letzten Jahre von der laufenden Finanzperiode; ferner zwei Entwürfe über die landwirthschaftlichen Eebgüter und die Familienfideikommisse; drei Entwürfe über Benützung des Wassers, Uferschutzbauten, Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen; Entwurf eines Forstgesetzes. Hiezu kommen die Entwürfe eines Gesetzbuches über das Strafverfahren, eines Gesetzbuchs über Verbrechen und Vergehen (noch unvollständig), eines Polizeistrafgesetzbuches. Das erwähnte Forstgesetz schließt zugleich den Entwurf eines Gesetzbuches über Forststrafsachen, und zwar sowohl in materieller Hinsicht als bezüglich des Verfahrens, in sich. Endlich hat der Landtag seine Verhandlungen über das Notariatsgesetz, insoweit es während der letzten Sitzungsperiode noch zu keiner Verständigung zwischen beiden Kammern gekommen ist, wieder aufzunehmen. Die letzterwähnten Voelagen haben zum Gegenstand eine umfassende Reform der Strafgesetzgebung und der freiwilligen Gerichtsbarkeit, zur gemeinsamen Voraussetzung eine völlige Umgestaltung der Gerichtsorganisation. Sie greifen so mannigfaltig in einander,

Nichtpolitisches.

[Die Krankheit der Trauben und der Kartoffeln] Die französische Akademie der Wissenschaften hat von allen Seiten Mittheilungen über die räthselhafte Krankheit erhalten, welche einen großen Theil der diesjährigen Traubenernte zerstört hat. Unter denselben befindet sich namentlich der Bericht eines langjährigen und erfahrenen Rebenpflegers, des Herrn Bouchardat, welcher konstatirt, daß die Traubenkrankheit, welche stets von der Entwicklung einer mikroskopischen Schwammart (oïdium Tuckeri) begleitet ist, zuerst in den Treibhäusern entstanden ist und von da sich nach außen verbreitet hat. Im J. 1846 erregte sie zuerst die Aufmerksamkeit des Herrn Tucker, Gärtners zu Margate; in Frankreich zeigte sie sich in den Jahren 1847 und 1848 zuerst schwach in den Treibhäusern des Herrn von Rothschild, stäeker im J. 1849; von dort verbreitete sie sich auf die benachbarten Weingeländer und ergriff dann die Reben von Suresnes und Puteaux. Im J. 1846 erschien das Oidium in den Glashäusern von Versailles und ergriff in der Stadt die am besten besonnten Stöcke. Im J. 1849 bemerkte man schwache Spuren der Krankheit in den Treibhäusern zu Caronne, und schon im J. 1850 waren alle Weinberge der Umgegend auf das Furchtbarste davon affizirt. Aus diesen und unzähligen anderen, genau damit übereinstimmenden Beobachtungen scheint man zu dem Schlusse berechtigt, daß die Glashäuser, in denen man die Trauben zu künstlicher Reife zwingt, nach Ablauf einer gewissen Zeit zu Heerden der Ansteckung werden, und in Frankreich erheben sich schon Stimmen, welche verlangen, daß der Staat die Treibhauskultur in der Nähe großer Weinbezirke verbieten solle. Alle Mittel, durch welche man die kranken Trauben von ihrem Uebel hat befreien wollen, namentlich Waschungen mit Kalk, Schwefel, Terpentin u. s. w. haben bis jetzt nicht die erwünschte Wirkung gehabt, und diese niederschlagende Erfahrung mußte naturgemäß die Frage anregen, ob der beobachtete mikroskopische Schwamm wirklich die Ursache des Uebels oder nicht vielmehr blos das Erzeugniß eines schon anderweitig vorhandenen, ungesunden Zustandes sei. In der That hat ein französischer Gelehrter,

da sie, isolirt betrachtet, entweder als Bruchstücke ohne selbstständige Lebensfähigkeit erscheinen oder doch einen fremdartigen der ursprünglichen Intention widersprechenden Karakter annehmen. Der gegenwärtige Landtag kann auf diesem Gebiete der bedeutendste seit dem Bestehen der Verfassung werden, er kann aber auch spurlos vorübergehen. So bescheidene Erwartungen im Allgemeinen gehegt werden mögen, so erlaubt doch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse noch kein bestimmtes Urtheil über das Eintreten der einen oder anderen Alternative; indeß wird der Gang der Verhandlungen vielleicht schon in den ersten Wochen Aufschlüsse gewähren.

(**München**, 3. Okt.) Einiges Aufsehen erregt der vom Abg. Döllinger erklärte Austritt aus der Kammer, so wie der Umstand, daß Döllinger seit seiner Rückkehr aus Paris und London jeden Verkehr mit seinen politischen Freunden meidet.

:: Die No. 242 der „Volksbötin" bringt ein Verzeichniß aller jener Staaten, nach welchen man Frankomarken zu 9 kr. verwenden kann, als da sind Gesammt-Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Lippe, Reuß, Mecklenburg-Strelitz und M.-Schwerin, die freien Städte Frankfurt, Hamburg, Bremen und Lübeck; außerdem haben sich aber seit 1. Okt. dem deutschen Postverein noch ferner angeschlossen: Nassau, Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel.

— Das beängstigende Gerücht, als sei vergangenen Dienstag ein einspänniges Fuhrwerk, aus welchem man das Stöhnen einer menschlichen Stimme vernommen hat, raschen Fluges durch die Türkenstraße zum Siegesthore hinausgeeilt, klärt sich dahin auf, daß eine Hebamme auf einem Einspänner-Fuhrwerk eine in den heftigsten Geburtswehen begriffene Dienstmagd von Schwabing nach dem hiesigen Gebärhause geleitete. Diese Person, erst 17 Jahre alt, wollte anfangs zu Hause entbinden, mußte aber, auf Anrathen, wegen ihrer schwächlichen Konstitution, so schnell als möglich in diese Anstalt gebracht werden, woselbst sie dann an der vorgenommenen Operation (Kaiserschnitt) alsbald gestorben sein soll.

(**Nürnberg**, 4. Okt.) Der Kommissionär Sichart, dessen Insolvenzerklärung wir dieser Tage meldeten, ist gestern in das Gefängniß des hiesigen Stadtgerichts abgeliefert worden. Die gerichtsbekannten Schulden sollen sich auf 23,200 fl. belaufen, zu denen das Vermögen in einem großen Mißverhältnisse steht. — Man beabsichtigt hier eine Aktienbrauerei zu gründen und hiezu die Hoffmann'sche Brauerei, die die umfangreichsten Gebäulichkeiten bietet, zu erwerben. Es soll diese mit einem Fond von 55,000 fl in 1100 Stück Aktien à 50 fl. betrieben werden (die auf dem Bräuhause lastenden Hypotheken von 37,000 fl. werden unter 6 Jahren von den Gläubigern nicht gekündigt, die Schätzung der Mobilien und Immobilien beträgt 65,000 fl.); 745 Stück Aktien waren am 1. Sept. bereits eingezahlt. — Auf der heutigen Schranne galt Waizen bis 24 fl. 15 kr. (etliche Schäffel wurden auch um 25 fl. verkauft), Korn 18 fl. und darüber, Haber bis zu 8 fl. Die Zufuhr war etwas stärker, aber auch die Nachfrage bedeutender. — Hopfen läßt sich dermalen gar nicht kaufen. In unserer Gegend wurde für den Zentner (noch an der Stange) vergebens 110 fl. geboten. In Spalt wurden 180 fl. per Zentner verlangt. Das nasse Wetter verzögert die Ernte desselben, und feucht darf er nicht eingebracht werden, da er sonst „anläuft." Alter Hopfen wird sehr gesucht, da in vielen Brauereien der Wintersud schon begonnen hat und dazu älterer Hopfen verwendet wird.

(**Zweibrücken**, 29. Sept.) Aus guter Quelle theile ich Ihnen mit, daß Se. Maj. der König den wegen Theilnahme am Hochverrath zur Todesstrafe verurtheilten **Philipp** Schmidt von Kaiserslautern begnadigt und die Strafe in jene der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 20 Jahren umgewandelt haben.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Siebenter Fall, verhandelt am 29. Sept. 1851.

(Schluß.)

Der Angeklagte widerspricht vor dem Brande etwas aus dem Hause getragen zu haben, und behauptet sämmtliche geretteten Gegenstände während des Brandes gerettet zu haben; es sei eine viel längere Zeit von Entstehung des Brandes bis seine Nachbarn gekommen, verstrichen, als eine Viertelstunde. Das Verschwinden seiner Tochter Anna könne er sich nicht anders erklären, als daß dieselbe verbrannt sei.

Der eidlich vernommene Sohn des Angeklagten Johann Weidinger behauptet ebenfalls, daß sie vor dem Brande nichts ausgebracht hätten, sondern nur während des Brandes; sie hätten die Gegenstände leicht über die Stiege herabgebracht, ohne daß das Geländer weggebrochen worden sei. In der Voruntersuchung gab Joh. Weidinger zu, am 1. März l. J. früh mit seinem Vater einen Kasten oder eine Truhe aus dem Hause gebracht zu haben.

Johann Weidinger erklärt ferners, daß seine Schwester Anna bei diesem Brande ebenfalls verbrannt sei und bringt mehrere Knochen zum Vorscheine, welche er auf der Brandstätte gefunden zu haben behauptet, und für Knochen seiner Schwester Anna hält.

Ein als Sachverständiger hierüber vom Präsidenten befragter Arzt erklärt, daß diese Knochen von Hausthieren herrühren und behauptet, daß, wenn wirklich ein Mensch durch diesen Brand ums Leben gekommen sei, jedenfalls noch Knochen vorgefunden werden müßten.

Aus den gepflogenen Erhebungen geht hervor, daß trotz Nachsuchens eine Spur von besagter Anna Weidinger nach dem Brande nicht aufgefunden werden konnte.

Die Angabe des Benedikt Weidinger, daß er vom Erlöse seiner Kuh einen Zinsrückstand bezahlt habe, wird durch einen hierüber vernommenen Zeugen nicht bestätigt.

Aus sämmtlichen Erhebungen erörterte nun der K. Staatsanwalt, daß bei dem besagten Brande Gefahr für die Bewohner des Hauses selbst als für fremde Wohnungen vorhanden war, und daß dieses Feuer ausgebrochen sei zu einer Zeit, wo die Einwohner des Dorfes gewöhnlich im Schlafe lagen. Es sei unzweifelhaft, daß die Anna Weidinger bei diesem Brande ums Leben kam.

Aus sämmtlichen Erhebungen, insbesondere aus dem Ausräumen vor dem Brande, aus dem Umstande, daß während des Brandes in so kurzer Zeit so viele Gegenstände nicht gerettet werden konnten, daß die Weidinger'sche Familie vollständig nach Ausbruch des Brandes gekleidet waren, den Widersprüchen des Benedikt und Johann Weidinger, aus dem Umstande, daß keiner der Nachbarn den Weidinger um Hilfe rufen hörte ꝛc., erörterte der K. Staatsanwalt, daß Benedikt Weidinger sein Haus in rechtswidrigem Vorsatze in Brand gesetzt habe und begründete somit die Anklage gegen Benedikt Weidinger auf das Verbrechen der Brandstiftung ersten und höchsten Grades.

Der Vertheidiger zeigt aber dagegen, daß es sehr zweifelhaft sei, daß die Anna Weidinger bei diesem Brande ums Leben gekommen sei; eine Gefahr für die Bewohner des Weidinger'schen Hauses sei auf keinen Fall dagewesen, und ob Gefahr für fremde Wohnungen vorhanden gewesen, bleibe dem

---

Hr. Guérin-Meneville, schon im September 1850, auf künstlichen Kleefeldern ganze Strecken wie vom weißen Mehlstaube überdeckt gefunden, und diese weiße Farbe rührt von einem Odium her, welches vermuthlich mit dem an den Trauben beobachteten Schmarotzer identisch ist. Diese Kleefelder waren unmittelbar von Traubengärten begränzt, die vollkommen gesund waren. Herr Crivelli, ein Gelehrter in Mailand, hat ein vollkommen ähnliches Odium auf verschiedenen anderen Pflanzen, namentlich den verbascum, dem ranunculus acris u. a. bemerkt; neuerdings ist die nämliche Erscheinung auf Weiden, auf Klee- und Kreuzkrautfeldern in der Nähe von Paris beobachtet worden, und zwar ebensowohl in der Nachbarschaft gesunder wie erkrankter Reben. Alles dies bestärkt die Vermuthung, daß nur die schon erkrankten Weintrauben dem bezeichneten Schwamm einen willkommenen Boden bieten und daß ihre Leiden von einem anderen, weit verborgeneren und mächtigeren Feinde herrühren. Dieser Feind ist wirklich durch die mikroskopischen Untersuchungen des Herrn Robineau-Desvoidy entdeckt worden. Derselbe hat sich nicht bei den augenfälligen Symptomen der Traube, den verstümmelten und zerrissenen Körnern, der schwielenartigen Haut, der Schimmeldecke u. s. w. aufgehalten, sondern er hat mit der Loupe die Blätter und Zweige erkrankter Stöcke untersucht und dort die wahren Urheber des Uebels, die dem Thierreiche angehören, gefunden. Da wo die Stengel sich ansetzen und auf den Blattadern entdeckt man kleine, oft unbewegliche, gelbliche Pünktchen, und diese Pünktchen sind nichts anderes als Milben, die mit ihren Saugrüsseln die Rinde angreifen und aus ihr die zur Ernährung der Pflanze bestimmten Säfte auspumpen. Das Mikroskop reicht kaum aus um die acht Füße, den schnabelförmigen, Kopf und den Bauch des Thieres zu erkennen. Es hält sich vorzugsweise auf den dicken Blattadern auf oder auch am Anfange des Stengels. So wie es eine Stelle ihrer nährenden Säfte beraubt hat, verläßt es dieselben und klettert aufwärts, um einen neuen Weideplatz zu suchen. Uebrigens hat schon Linné dieses Insekt gekannt und beschrieben; er fand es in unzähligen Legionen auf den Blättern exotischer Gewächse in den Treibhäusern, wo es manchmal die größesten Verheerungen anrichtete. Seine Eier sind rund und durchsichtig. Das kaum sichtbare Geschöpf welches ausschlüpft ist anfangs durchsichtig

Ermessen der Geschwornen überlassen, ob dieselben aus den gepflogenen Erhebungen dieses entnehmen können. In subjektiver Beziehung seien die dem Brande vorhergehenden gegen Benedikt Weidinger vorgebrachten Verdachtsgründe theils unbegründet, theils zu vage und unbestimmt; der Umstand, daß so viele Effekten ausgebracht worden, sei nicht gravirend, wenn man bedenke, daß drei Personen mit aller Anstrengung gearbeitet haben; warum Weidinger nicht um Hilfe rief, so habe er dies unterlassen, weil er wahrscheinlich von seinen Nachbarn keine Hilfe erwartete, und lieber soviel als möglich zu retten suchte; übrigens könne daraus, weil die Nachbarn nicht um Hilfe rufen hörten, nicht gefolgert werden, daß Weidinger auch nicht gerufen habe; und ebenso können auch die noch weiters aufgestellten Verdachtsgründe gegen Benedikt Weidinger eine Ueberzeugung nicht verschaffen. Daß überhaupt sämmtliche Verdachtsgründe sehr schwach seien, gehe schon daraus hervor, daß nur Benedikt Weidinger, nicht auch dessen Eheweib und dessen Sohn Johann wegen des dem ersten angeschuldigten Verbrechens vor das Schwurgericht verwiesen wurden, wiewohl die gegen Benedikt Weidinger vorgebrachten Verdachtsgründe auch gegen die beiden andern Personen sprechen.

Von den den Geschwornen vorgelegten 3 Fragen lautete die erste dahin, ob Benedikt Weidinger sich schuldig gemacht habe des Verbrechens der Brandstiftung I. und höchsten Grades unter den erschwerenden Umständen, daß der Brand zu einer Zeit, wo die Einwohner gewöhnlich im Schlafe liegen, ausgebrochen ist und daß ein Mensch hiebei sein Leben verlor; die zweite Frage auf das nämliche Verbrechen lautete jedoch nur unter dem einen erschwerenden Umstande, daß der Brand zu einer Zeit ausbrach, wo die Einwohner gewöhnlich im Schlafe liegen; die dritte, ob Benedikt Weidinger sich des gesetzlich ausgezeichneten Betruges durch Anzünden eigener Sache nach Art. 252 Abs. 2 Thl. I. des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Karl Heller, die erste Frage mit „Nein", die zweite mit „Ja"; die dritte fiel weg.

Auf Grund dieses Wahrspruches und des Art. 252 Abs. 1 und 248 Thl. I. des Strafgesetzbuches beantragte der K. Staatsanwalt, daß Benedikt Weidinger zum Tode verurtheilt würde; gegen welchen Antrag als gesetzlich begründet, der Vertheidiger keine Erinnerung zu haben erklärte.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Benedikt Weidinger zum Tode.

Neueste Nachrichten.

(Passau, 6. Okt.) Vorigen Sonnabend verunglückte ein hiesiger Bürger durch einen Sturz vom Dachboden auf das Pflaster und beschädigte sich am Haupte so sehr, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

(München, 4. Okt.) Der Abg. Fürst v. Wallerstein hat heute folgende von den Abgeordneten: Dr. Rubner, Scharpff, Zink, Tafel, Kolb, Binder, Schäfer, Hensolt, Adam Müller, Dr. Schäfer und Herrlen mitunterzeichnete Interpellation an das Gesammt-Ministerium resp. dem Hrn. Ministerpräsidenten bei der Kammer übergeben: I. Hat die bayerische Regierung bisher keinem Bundesbeschlusse beigepflichtet, oder Anerkennung gezollt, mittelst dessen namentlich die durch Art. LVI. der Schlußakte gewährleistete Unantastbarkeit der Einzelverfassungen verrückt oder das Erforderniß der Stimmeneinhelligkeit bei Annahme und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes irgendwie geschwächt wird? II. Ist die bayerische Regierung entschlossen auch ferner derlei Maßnahmen ihre Zustimmung und Anerkennung zu versagen? In der Begründung derselben berufen sich die Interpellanten: 1) auf die Eingangsworte der Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten in der Kammersitzung vom 21. Sept. 1849, 2) auf das Promemoria des bayer. Ministerpräsidenten an die österreichische Regierung d. d. 5. Mai 1849.

(Nürnberg, 5. Okt.) Gestern fand auf der Eisenbahn ein Unfall statt. Um 7 Uhr 11 Minuten Abends geht der Zug von Nürnberg auf der Staatsbahn nach Bamberg, der Nürnberg-Fürther Zug geht um 7 Uhr ab. Um für die Staatsbahn Passagiere nach Bamberg von Fürth aus zu schaffen, muß zu gleicher Zeit ein Zug von Fürth an die Kreuzung gehen, welcher den von Nürnberg kommenden Fürther Zug daselbst auszuhalten hat. Der Lokomotivführer des Bamberger Bahnzuges hat nun entweder die Maschine zu spät gestellt oder die Bremsen haben schlecht angegriffen. Der Bamberger Zug fuhr an den Fürther, welcher durch die gegebenen Verhältnisse über der Kreuzung stehen mußte, an und zertrümmerte einen Wagen, welcher übrigens leer war. Es ist nicht die geringste Beschädigung eines Menschen vorgekommen, und der Zug nach Bamberg war in zwei Stunden wieder flott, so daß er um 9 Uhr dahin abgehen konnte. (Nach einer andern Nachricht war der Wechsel falsch gestellt gewesen und so der Unfall entstanden.)

(Wien, 5. Okt.) Nach dem „K. Bl. a. B." wird Se. Maj. am 10. Okt. Wien verlassen und die Reise nach Galizien antreten. Dieselbe soll über Krakau, Tarnow, Rzezow, Lemberg, Stanislawow, Kolomea, Czernowitz und Radautz gehen. — Die Gerüchte über einen Rücktritt des Herrn Finanzministers Freiherrn von Kraus haben sich wieder verloren und bei näherer Untersuchung als gänzlich unbegründet erwiesen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Karl Wolrab, lediger Uhrmachersohn von Birnbach, wurde wegen Verbrechens des Betruges und 2 Vergehen der Unterschlagung zu 15monatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Georg Greiler, Häusler von Meierholz und Georg Kurz, Bauernknecht von Arbing, wegen Vergehens des Jagdfrevels und zwar jeder von ihnen zur Gefängnißstrafe von 16 Tagen verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 8. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Karl **Griebl**, Metzgergeselle von Hauzenberg, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt an dem Fleischermeister Leopold Enzendorfer von Freistadt.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Bauer**, Inwohnerssohn von Kaeling, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Gütler Xaver Schmidbauer von Neubachling.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 4. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei sehr schwachem Absatz haben sich alle Fruchtgattungen bedeutend gedrückt und zwar Waizen um 6 — 8 Groschen, Korn beinahe um einen ganzen Gulden, nur Kukurutz besser begehrt und fehlend. Gemacht: Banater Waizen loco Wieselburg à 9 fl. 36 bis 54 kr., loco Wien à 11 fl. bis 11 fl. 54 kr. u. a. ungar. à 10¼ fl. Korn mähr. à 8 fl. 45 kr., österr. à 8 fl., ungar. à 7 fl. 27 bis 45 kr. 1000 Metzen Gerste mähr. à 7 fl., ungar. à 6 fl. 48 kr. 1400 Metzen Hafer transito à 4 fl. 3 kr. bis 5 fl.

---

und weißlich; allmälig wird es gelblich, gelb und zuletzt roth. Während seiner Entwicklung läßt es seine verschiedenen Hüllen in Form eines weißlichen Staubes auf den Blättern zurück. In den ersten Perioden seines Daseins ist es schwer aufzufinden; aber im hellen Sonnenlichte und mit einer starken Loupe entdeckt man es in unzähligen Schaaren. Dann ist es nichts als ein rundlicher Körper mit sechs Füßen; allmälig wird es dicker und länger, und die Zahl der Füße vermehrt sich bis auf zehn. Aber je größer diese Milben werden, desto geringer wird ihre Zahl, da sie anderen Insekten zur Beute dienen. Herr Robineau hat, indem er die wahrscheinliche Ursache der Traubenkrankheit entdeckte, zugleich ein helles Licht in das Geheimniß der Kartoffelseuche fallen lassen. Auch diese entsteht durch unsichtbare Milben, welche in einem gegebenen Augenblicke, nur mit noch plötzlicherer Raschheit, sich über ein ganzes Feld ausbreiten, den Ernährungsprozeß dieser kostbaren Knollenpflanze stören und deren desorganisirte Gewebe der späteren Invasion eines Schwammes preisgeben, welcher dem Oidium der Traube ähnlich, vielleicht mit ihm identisch ist. Herr Robineau hat die Milben der Kartoffel wie die des Weinstocks gesehen, ihren Karakter beschrieben, sie in allen Stadien ihrer Entwickelung beobachtet, und er schreibt ihnen die Seuche zu, deren Verheerungen wir seit 1846 kennen. Mit dieser interessanten Entdeckung ist freilich noch keine Abhilfe gegen das Uebel selbst gegeben; aber schon damit ist viel gewonnen, daß man die Natur der Krankheit kennt, die man zu bekämpfen hat. Man weiß nun auf welchen Punkt man seine Anstrengungen zu richten hat und man wird sich bemühen die Bedingungen kennen zu lernen, welche die abnorme Vermehrung der gefährlichen Insekten fördern. Man wird nicht mehr dem verzweifelten Glauben an eine unwiederbringliche Ausartung der nützlichsten Pflanzengattung nachhängen, sondern versuchen dieselben gegen ihre äußern Feinde zu beschützen.

Ein Schwermüthiger äußerte zu einem Bekannten: „Alles mißglückt mir! Mein Schicksal ist unerträglich! Doch Ein Trost bleibt mir: wenn alle Stricke reißen, hänge ich mich auf!"

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das den Metzger Michael Fenzl'schen Eheleuten zu Würding gehörige Anwesen, bestehend aus dem von Holz erbauten Wohnhause, 7 Tagwerk 48 Dezimalen Grundstücken, und der realen Metzger-Gerechtigkeit, gewerthet auf 992 fl., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf kommenden

Dienstag d. 28. Oktober l. J.
früh 9 Uhr

festgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Am 27. September 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.
Drexler, Landr.

1252. Binter.

Liedertafel.

Mittwoch den 8 d. Abends 8 Uhr

Uebung

im gewöhnlichen Lokale, zu deren zahlreichem Besuche die verehrlichen Mitglieder um so dringender eingeladen werden, als noch im Laufe des Monats eine **Produktion** stattfinden soll.

Der Ausschuß.

Eine **schöne Grenadier-** und **Schützen-Uniform** mit vollständiger Armatur sind zu verkaufen bei

1223. (b) **Eggart**, Tändler.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 7. Oktober 1851.
XI. Vorstellung im **I.** Abonnement.

Jobst und Rustika,
oder:
Die Schule der Verliebten.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Blum.

☞ Die verehrlichen Herren Abonnenten sind gebeten, die in Handen habenden Abonnements-Billets bei der letzten Vorstellung abzugeben, da dieselben zu dem darauf folgenden Abonnement ungiltig sind.

Mehrere Vor- und Rücksitze im ersten und zweiten Rang, sowie Sperrsitze im ersten und zweiten Parterre, stehen zur Disposition. Darauf Reflektirende sind gebeten, ihre deßfallsigen Bestellungen im Theater-Bureau machen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Bekanntmachung.

Am Montag den 20. Oktober l. Js.

wird der ärarialische Getreidspeicher zu Oberalteich in loco Oberalteich an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß dem Amte unbekannte Steigerer sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Die Kaufsbedingungen werden am Steigerungstage bekannt gegeben, und können auch inzwischen bei dem unterfertigten Amte eingesehen werden.

Mitterfels am 3. Oktober 1851.

Königliches Rentamt Mitterfels.
Einhauser.

1253. Knott.

Bekanntmachung.

Da in dem Monate Oktober ds. Js. der Abschuß grober Sauen beginnt, derselbe in dem Monate November fortgesetzt, dann auch auf geringere Sauen ausgedehnt wird, so werden allenfallsige Kaufsliebhaber, welche ganze Stücke abzunehmen gedenken, hiermit aufgefordert, ihre Anmeldungen franco an die unterzeichnete Behörde rechtzeitig gelangen zu lassen, wo selbe sodann nach der Anmeldung und je nach dem Erfolg des Abschusses befriedigt werden.

Der Preis besteht vom Oktober bis 1. Dezember ohne Abgewicht pr. Pfund in 15 kr., vom 1. Dezember bis Ende der Schußzeit aber pr. Pfund in 18 kr.

Die Lieferung findet von Regensburg oder Wörth aus statt, von wo aus sodann die Kosten der weitern Lieferung von den Abnehmern getragen werden müssen, sowie bei Lieferung durch die königl. Post die Emballage nirgends in Rechnung gebracht wird.

Die Ablieferung findet nur gegen Nachnahme statt, weßhalb die verehrlichen Abnehmer deßfalls geeignete Vorsorge treffen wollen.

Wörth an der Donau den 30. September 1851.

Fürstlich Thurn und Taxisches Forstamt Wörth.

1254. Hell, Oberförster. (a)

Bekanntmachung.

Durch Urthel vom 2. l. Mts. rechtskräftig zum Tode verurtheilt, wird **Dienstag den 7. l. Mts.** Nachmittags 3 Uhr auf der Jelselbacherwiese beim Galgen unweit Hals der bewußte

Insasse von Hals

durch Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht werden, was den Betheiligten hiemit kund gegeben wird.

Der Exekutions=Ausschuß.

Ein gut erhaltenes leichtes zweispänniges und viersitziges **ungarisches Wägerl,** mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen versehen, ist bei Sattlermeister **Gößl** um 77 fl zu verkaufen. 1255.

Ein weicher Hängkasten, ein Speiskasten, ein eiserner Ofen, sowie noch verschiedene Hauseinrichtung ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1250. (b)

Fremden-Anzeige.

Vom 6. Oktober.

(Zur goldenen Krone.) HH. Schneider v. Frankfurt, Albrecht v. Leipzig, Kühn und Rommel, Kflte., Schmidwand, Rechtspraktikant v. München. Rutschmann v. Vilshofen, Hell v. Erelmühle, Hinzsamer v. Tiefenbach, Lehrer. Sterb, Meister. Schmerz v. Wolfheim.

(Zum weißen Haasen.) HH. Geith, Lehrer v. Haltmühle. Baumgartner, Schmiedmeister mit Tochter v. Hengersberg. Regner, Bräumeistersfrau v. Furth.

Straubinger Schranne

vom 4. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl.	59 kr.
Korn	14 fl.	4 kr.
Gerste	12 fl.	12 kr.
Hafer	5 fl.	44 kr.

Kunst-Blumen

neuesten Geschmackes für Häubchen und Hüte sind so eben angekommen, und empfiehlt zur geneigten Abnahme ergebenst

Albert Pittinger.
(Tuch=, Schnitt=, Mode=, Leinwand= und Ornaten=Handlung.)

1256.

Brodsatz Waizen 19 fl. 4 kr. — **Korn** 13 fl. 26 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 7. bis 13. Oktober 1851. — in der k. b. Stadt Passau vom 7 bis 13. Oktober 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ctl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	$^{1}/_{2}$
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	$3^{1}/_{2}$
	Ein Kreuzeelaibl	—	6	1	3
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	2	$2^{1}/_{2}$
	Ein Groschenwecken	—	19	1	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	17	—	—
	Ein Zwölferlaib	3	2	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl.	Zwer fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	3	2	—	—	—	45	2	—	—	11	1	1	—	5	2	1
	Vollmehl	2	30	—	—	—	37	2	—	—	9	1	1	—	4	2	1
	Nachmehl	1	37	—	—	—	26	3	—	—	6	3	—	—	3	1	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	55	—	—	—	28	3	—	—	7	1	—	—	3	2	1
	Gemein-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Henwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 277. 8. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Neunter Fall, verhandelt am 1. Okt. 1851.

Präsident: Der k. Appellationsgerichtsrath Steinhäußer. — Richter: Die K. Kreis- und Stadtgerichtsräthe Hohenester, Stautner, Sedlmayr, und der K. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Stoiber. — Geschworne: Xav. Rosenberger, Andreas Dettenhofer, Ant. Gaar, Joh. Schlecht, Xaver Groffinger, Jakob Neumaier, Nikolaus v. Streber, Aloys Scheuerl, Joseph Würzinger, Thomas Plank, Franz Maier, Johann Neumaier. — Staatsanwalt: Der II. Staatsanwalt am K. Kreis- und Stadtgerichte Straubing, Abt. — Vertheidiger: Rechtspraktikant Hämerl.

Georg Pollinger, 30 Jahre alt, lediger Zimmergeselle, geboren zu Marklkofen, ist angeklagt:

In der Zeit vom 16. Febr. bis zum 2. März d. Js. seinem Dienstherrn Sebastian Lauterbeck, Hofbesitzer zu Birchen, aus einer in der Knechtskammer befindlichen und an der Rückseite gewaltsam aufgesprengten Truhe eine Baarschaft von 82 fl. entwendet zu haben.

Aus der öffentlichen Verhandlung geht Nachstehendes hervor:

Als der Hofbesitzer Sebastian Lauterbeck zu Birchen Sonntag den 2. März l. Js. aus einer Truhe, die in der seinen Dienstknechten zum Schlafgemache dienenden, unversperrten Kammer des Erdgeschosses stand, von der in derselben zur Bestreitung der täglichen Ausgaben bestimmten Baarschaft von 82 fl. etwas herausnehmen wollte, fand er, daß dieselbe entwendet und daß das mit hölzernen Nägeln befestigt gewesene hintere Brett der Truhe auf einer Seite gewaltsam losgesprengt worden war, so zwar, daß man mit der Hand bequem in die Tiefe der Truhe auf jene Stelle hineinlangen konnte, wo das Geld gelegen hatte. Das fragliche Geld war am 12. Febr. l. Js. noch vollzählig in der Truhe gewesen.

Es liegt also hier ein ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen vor, das schon der Summe nach Verbrechen ist.

Dieser Thatbestand ist durch die eidliche Aussage des Beschädigten und den gerichtlichen Augenschein hergestellt.

Als Urheber des Diebstahls ist Georg Pollinger angeklagt.

Derselbe läugnet zwar jede Wissenschaft und Betheiligung hinsichtlich dieses Diebstahls.

Gegen ihn stehen jedoch folgende Verdachtsgründe:

Pollinger war in der Zeit vom Advent v. Js. bis 7. März l. Js. in Diensten des Beschädigten und hatte in derselben Kammer seine Schlafstätte, in welcher die erbrochene Truhe seines Dienstherrn stand. Er konnte mithin leicht Wissenschaft von der Aufbewahrung des Geldes in derselben haben.

Sonntag den 16. und Sonntag den 23. Februar l. Js. befand sich Pollinger während des vormittägigen Gottesdienstes ganz allein zu Hause, und war das zweite Mal auf sein ausdrückliches Verlangen und unter dem Vorwande dringender Geschäfte zurückgeblieben, wiewohl damals ihn die Reihe des Zuhausebleibens gar nicht traf.

Auch befand er sich am 23. Februar l. Js. und die folgenden Tage im Besitze einer sehr namhaften Baarschaft, welche aus, den entwendeten ähnlichen, Münzsorten bestand, schaffte sich um 20—22 fl. Kleider an, schoß seinem Kameraden Marx von Frontenhausen zum Ankaufe von Kleidern 17 fl. 54 vor, übergab seiner Geliebten 14 Kronenthaler zum Aufheben und hatte, wiewohl er nach seinem Dienstaustritte eine Woche von eigenen Mitteln lebte, doch noch überdies bei seiner Verhaftung eine Baarschaft von 3 fl.

Die Mittel zu diesem, gerade nach der Zeit des Diebstahls hervortretenden höchst auffallenden Aufwande will Pollinger durch seinen Erwerb als Zimmergeselle erlangt haben, wiewohl hergestellt ist, daß Pollinger bei seinem Diensteintritte beim Hofbesitzer Lauterbeck so sehr von Geld entblößt war, daß er nicht einmal die vom Gemeindevorsteher Bilsmaier für ihn vorgeschossene Familiensteuer von 42 kr. zu berichtigen vermochte, und seinen Dienstlohn von wöchentlich 42—48 kr. jeden Sonntag einbrächte und in Wirthshäusern und auf Tanzplätzen verbrauchte.

Auf diese Verdachtsgründe stützte die K. Staatsbehörde ihre Anklage, während der Vertheidiger namentlich auf den bisher guten Leumund des Angeklagten hinwies, gemäß welchem man nicht glauben könne, daß er den fraglichen Diebstahl verübt habe, im Uebrigen aber die Entscheidung den Geschwornen anheimstellte.

Die Geschwornen beantworteten die Frage, die ihnen auf ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen, schon der Summe nach Verbrechen und unter dem besonders erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft an Lauterbeck verübt, gestellt wurde, mit „Ja.“

Der K. Staatsanwalt beantragte hierauf in Anwendung des Gesetzes 7jährige Arbeitshausstrafe, während der Vertheidiger eine solche von 4 Jahren für angemessen erachtete, worauf der Schwurgerichtshof den Pollinger zu 6jährigem Arbeitshaus verurtheilte.

(München, 4. Okt.) Auch heute sind die Getreidepreise wieder gestiegen. Waizen: 39 kr., Korn: 17 kr., Gerste: 31 kr. Die Furcht vor einer Theuerung ist übrigens aus den Gemüthern gewichen.

(Landshut, 3. Okt.) Da bei Erhebung des Durchschnittspreises der Gerste beim Beginne des Sudjahres 1851/52

Nichtpolitisches.

[Lola Montez.] Die „Theat.-Ztg.“ theilt über diese interessante Persönlichkeit Folgendes mit: Schon lange plaudern die französischen und englischen Journale von dieser viel genannten und viel gekannten Dame; nun heißt es, sie habe mit dem Unternehmer amerikanischer Bizarrerien, Herrn Barnum, einen Kontrakt abgeschlossen, bemerkenswerth in jeder Hinsicht. Der Kontrakt — 850 Dollar (das ist etwa 1600 Gulden nach unserem Geld) monatlich, enthält, wie verlautet, wahrhaft exzentrische Klauseln. Die Neugierde des Bruder Yankee Jonathan soll in noch nie dagewesener Weise ausgebeutet werden. Die engagirte Dame stellt dem Unternehmer ihre ganze Zeit von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht zur Verfügung, und wir lassen nun das Reglement folgen, in welchem die Benützung der Stunden angegeben ist. Diese Produktionen werden sich in jeder Stadt wiederholen. Von 7 bis 8 Uhr Morgens zähmt sie ein Pferd aus der Zahl jener, welche durch ein Loos fürgewählt werden. Um 9 Uhr trinkt sie mehrere Glas Grog, raucht etliche Cigarren und spielt Billard. Von 9 bis 10 Uhr Dejeuner, während welchem die Dame auf einer Estrade gezeigt wird. Von 10 bis 11 Uhr Vernichtung mehrerer Schoppen bayerischen Biers, wozu eine deutsche Pfeife Tabaks geraucht wird. Um 11 bis 1 Uhr Nachmittags Ruhezeit für die Dame, binnen welcher sie vom Publikum in Augenschein genommen werden kann. Von 1 bis 2 Uhr — wenn es die Zeit zuläßt — Schwimmübungen, wobei alle möglichen Manövers der Schwimmkunst ausgeführt werden. Um 1 Uhr 53 Minuten zieht die Dame einen Mann aus dem Wasser, der eigens engagirt ist, sich in's Wasser zu stürzen, als wolle er sich ertränken. Von 2 bis 4 Pistolenschießen, Schießen mit Karabinern und andern Feuerwaffen. Die Dame trifft dabei Eier in allen Richtungspunkten, und schießt von der Stirne desjenigen, der sich herbeiläßt, das kleinste Insekt herunter. Von 4 bis 6 Uhr Fechten, mit dem Degen, Säbel, dem Stock und Dolch, diese Vorstellung endigt mit einem Kampfe, der den Titel: „Französisches Boxen“ führt. Von 6 bis 8 Uhr öffentliches Diner. Von 8 bis 10 Uhr Karaktertänze, als da sind: Polka,

gegen den Preis vom vorigen Jahr eine Erhöhung per Schäffel Gerste von mehr als 2 fl. sich ergeben, so wird der provisorische Winterbiersatz für Niederbayern um 2 Pfenning per Maß Winterbier erhöht und kostet die Maß auf dem Ganter 4 kr. und mit dem Schenkpreise 4 kr. 2 Pf. Dazu kömmt der Lokalaufschlag, wo ein solcher erhoben werden darf.

(**Frankfurt**, 2. Okt.) Der König von Würtemberg, welcher nebst Gefolge vorgestern hier eintraf, hat gestern unsere Stadt wieder verlassen. — Der k. preußische Generalmajor v. onin, den man als Oberbefehlshaber des zur Verfügung der obersten Bundesvollziehungsgewalt in Waffenbereitschaft zu haltenden Armeekorps bezeichnet, wird, wie man vernimmt, sein Hauptquartier in Frankfurt nehmen. Der Kurfürst von Hessen wird in den nächsten Tagen auf seiner Reise nach Böhmen hier erwartet.

(**Frankfurt**, 3. Okt) Der Herzog von Augustenburg, nebst Familie ist hier eingetroffen, und gedenkt längere Zeit in unserer Stadt sich aufzuhalten. — Der Herzog von Cambridge verweilt seit einigen Tagen auf dem Schlosse Rumpenheim im Kreise seiner dort anwesenden Verwandten. — Das „Dresdener Journal" bezeichnet die über nahe bevorstehende Einrichtung eines Bundesschiedsgerichts neuerlich von mehreren Blättern gebrachte Nachricht als verfrüht. Allerdings sei gerade in dieser Beziehung die Vorbereitung schon insofern sehr weit gediehen, als bei den hierauf bezüglichen Arbeiten der vierten Kommission der Dresdener Konferenzen die von der sächsischen Regierung ausgegangene Vorlage eine sehr ausgedehnte Billigung und vielseitige Annahme fand. Indessen sei es dort rücksichtlich einiger nicht unwesentlichen Punkte nach der Lage der Sache nicht zu vermeiden gewesen, daß nicht auch theilweise gegensätzliche Ansichten geltend gemacht wurden, und so dürfe man also, trotz dieses im Uebrigen günstigen Standes der Berathung, doch an eine alsbaldige Publikation eines entsprechenden Bundesbeschlusses noch nicht glauben.

(**Frankfurt**, 4. Okt.) Zum Abgeordneten Oesterreichs in den technischen Beirath des handelspolitischen Ausschusses ist Hofrath Nell von Nellenburg ernannt. Hofrath Nell fungirt hier bekanntlich schon seit dem Abgange der provisorischen Zentralgewalt und dem Zusammentritt der interimistischen Bundeszentralkommission. Der bayerische Ministerialrath von Hermann, dessen Ernenuung zum sachverständigen Abgeordneten für Bayern schon gemeldet wurde, hat bereits am 1. Okt. dem k. k. Bundespräsidialgesandten die Anzeige gemacht, daß er von seiner Regierung gesandt, um in dieser Eigenschaft zu wirken, sich hier befinde. — Die Hansestädte haben zu ihrem Abgeordneten in den technischen Beirath Herrn Soetbeer ernannt. Kanzleirath Hack wird Baden in demselben vertreten. Die Vertreter Preußens, Hannovers und Sachsens sind bekannt, es sind die HH. Delbrück, Klenze und Weinlich.

(**Berlin**, 5. Okt.) Die Bundesversammlung hat den Rücktritt der preußischen Ostprovinzen vom Bunde beschlossen. Ueber die Reklamation der hannoverschen Ritterschaft ist die dortige Regierung zu einer Erklärung aufgefordert. Aus Hannover ist die Nachricht angelangt, daß der König bedenklich erkrankt ist.

(**Kassel**, 30. Sept.) Vor einigen Tagen wurde ein Brief mit der Bezeichnung „per express" zur Post gegeben. Der expedirende Postsekretär beeilt sich denselben mit der eben abgehenden Post zu befördern, ohne jenen Worten eine Bedeutung beizulegen. Bald darauf stellt es sich durch eine Reklamation des Absenders, einer als höchsten Staatsbeamten des Landes bekannten Persönlichkeit heraus, daß der fragliche Brief durch das Versehen eines Untergebenen des Absenders irrthümlich zur Post geliefert ist, und der Postbeamte wird auf Befehl des Absenders in erhebliche Kosten verurtheilt, weil die postseitige Beförderung des Briefs nicht in der Absicht des Briefstellers gelegen habe, und solches durch die Worte: per express hinreichend bezeichnet sei. Die Einrede, daß in der Ablieferung des Briefs zur Post ein Wiederruf jener Absicht liege, wurde nicht weiter beachtet. — In welchem Geiste unser H. Minister Hassenpflug die Gesetze auszulegen weiß, mag folgender Vorfall zeigen. In dem neuen von ihm selbst ausgearbeiteten verbesserten Staatsdienstgesetz findet sich die Bestimmung, daß ein Staatsdiener, welcher in Folge einer anderweitigen Organisation seines Geschäftszweiges überzählig wird, nur ¾ Theile seines bisherigen Gehaltes erhält. Derselbe kann jedoch mit anderweitigen seinen Fähigkeiten angemessenen Arbeiten beauftragt werden, ohne daß er hierdurch in seinen früheren Gehalt wieder versetzt wird. Der ehemalige Bezirksdirektor Sezekorn wurde nun bereits im Dezember v. J. von dieser Stelle zur Direktion der Fr.-Wilh.-Nordbahn versetzt. Jetzt wird er nun plötzlich für disponibel erklärt, wiewohl er der Verwaltung, deren Umgestaltung jetzt erfolgt ist, seit jener Zeit nicht mehr angehört. Zugleich werden ihm aber seine bisherigen Geschäfte als Eisenbahndirektor von Neuem als eine seinen Fähigkeiten entsprechende außerordentliche Hilfsleistung wieder übertragen!

(**Rüdesheim**, 1. Okt.) Freiherr Heinrich v. Gagern, vormals Präsident der Nationalversammlung zu Frankfurt, ist heute bei seinem Bruder, dem Herrn Kreisamtmann v. Gagern, hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe, einige Tage hier zu verweilen.

(**Tübingen**, 2. Okt) Heute hat uns Herr Oberappellationsgerichtspräsident Dr. v. Wächter verlassen, um, nach kurzem Aufenthalte in Stuttgart, nach Lübeck weiter zu reisen und sein neues, ehrenvolles Amt anzutreten. Es ist der Wunsch aller Patrioten, daß v. Wächter auch im Auslande sein eminentes juristisches Talent dem vaterländischen Rechte zuwenden möge.

(**Fulda**, 3. Okt.) Heute in aller Frühe ist eine Abtheilung des hier liegenden Bataillons von 25 Mann nach der Gegend von Hersfeld aufgebrochen, allwo in einem Dorfe Unordnungen vorgefallen sein sollen.

(**Dresden**, 2. Okt.) Vergangene Nacht wurde ein hiesiger Doktor der Medizin verhaftet und mehrere Papiere in seiner Wohnung mit Beschlag belegt.

(**Hamburg**, 1. Okt.) Lehrer Hilscher, welcher in Folge preußischer Requisition hier verhaftet wurde, ist heute seiner Haft entlassen und selbstverständlich zugleich ausgewiesen worden. Er vermehrt die Zahl derer, welche in Amerika einen Umschwung der politischen Verhältnisse ihres deutschen Vaterlandes abwarten.

(**Altona**, 1. Okt.) Wie man aus Kopenhagen schreibt, dürfte die Uebernahme der Regierung Holsteins Seitens des Königs von Dänemark baldigst erfolgen und soll dann die Ernennung Karl Moltkes zum holsteinischen Minister gewiß sein. Auch Bardenfleth soll bald das Kommando über die holsteinischen Truppen übernehmen, und 39 Offiziere, theils geborne Holsteiner, theils Südschleswiger, sollen bereits zum Eintritt in das holsteinische Kontingent designirt sein. Dänisch-schleswigsche Truppen werden nicht in Holstein einrücken; hingegen dürfte die Garnison des Kronenwerkes um einige Bataillons verstärkt werden, um im Nothfall einrücken zu können.

(**Von der Niederelbe**, 1. Okt.) Die Dislokation der österr. Truppen in Holstein, die man bis vor Kurzem für

---

Mazurka, Redauke, Bolero, Francais, Fandango. Nun kommt das Pikanteste: Von 10 bis ½12 vor Mitternacht liest die Dame ihre Korrespondenz mit Einem ihrer interessantesten Verehrer. Um Mitternacht endet die Vorstellung, um mit dem nächsten Morgen in der bezeichneten Ordnung wieder zu beginnen. Die Dame konnte sich lange betreffs der Ziffer ihres Engagements nicht einigen. Sie verlangt 2000 Dollars monatlich, der Unternehmer will nicht mehr als 500 Doll. geben; endlich sollen beide vertragsschließenden Theile auf 800 Doll. übereingekommen sein, und der Direktor den Vertrag mit den Worten geschlossen haben: „Nun denn, so mache ich nur auf 16 von ihren 24 Stunden täglich Anspruch."

[**Ludwig Devrient als Ehestifter.**] Von dem für die Kunst leider zu früh gestorbenen genialen Ludwig Devrient erzählt uns einer seiner früheren Bekannten einen Schwank, der zu Breslau spielt und ein wahrhaftes Lustspiel-Sujet bildet. Der große Menschendarsteller trifft einst auf der Promenade einen jungen Mann, der höflich seinen Hut zieht. „Herr Devrient, kennen Sie mich nicht mehr?" — Das schwarze rollende Auge des Mimen heftet sich auf den Mann, Devrient erkennt in ihm einen Konditorgehilfen, der ihm in Dessau manches Glas Punsch verabreicht. Fröhliche Stunden tauchen in der Erinnerung auf, Devrient reicht ihm die Hand und erfährt, daß sich der ehemalige Dessauer Konditor-Garçon jetzt in Breslau selbst etablirte, schon seit einem Vierteljahre. Ludwig geht augenblicklich mit, er muß die neue Konditorei kennen lernen. Daselbst angelangt findet er in dem niedlichen Lokale Alles vortrefflich, nur Eins fehlt — Publikum. Das ist der ernste Punkt, der an unserem Konditor nagt und ganz besonders heute, denn er hat eine Braut, heute Abend kommt der reiche, aber knickerige Vater aus der Provinz, und will sich mit eigenen Augen überzeugen, wie das Geschäft geht, ob sich etwas von seinem künftigen Schwiegersohne erwarten läßt rc. Das war Etwas für Devrient. Geduld, Freund, wenn nur das Mädchen einverstanden, der Alte soll schon mit dem Gelde herausrücken, er soll heut' Abend seine Freude an dem flotten Geschäft haben. Ein paar Thaler müßt Ihr freilich an's Bein binden, denn ich werde Gäste mitbringen, denen gerade nicht das Geld zur Tasche herausfällt. Ein Opfer, so groß

gewiß und für sehr nahe bevorstehend hielt, scheint jetzt, wenn auch nicht aufgegeben, so doch in die Ferne gerückt zu sein. Wenigstens meldet das „Itzehoer Wochenblatt" heute in sehr bestimmter Form, daß Itzehoe und Glückstadt nicht, wie es geheißen, eine österr. Besatzung demnächst zu erwarten habe. Dagegen werden die holst. Kavallerieabtheilungen, die bisher in Kellinghusen und Bramstädt gelegen, wohl schon heute in Itzehoe konzentrirt sein und daselbst einquartiert werden. — Die am Sonntage voriger Woche zwischen Oesterreichern und Preußen vorgefallenen Raufereien sollen bei weitem ernsterer Natur, als je früher gewesen sein — und sich auch am letzten Sonntage wiederholt haben. Wie man hört, sind jetzt sehr strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen, um der Wiederholung ähnlicher blutiger Händel vorzubeugen. So gehen schon vom Vormittage an bis in die späte Nacht starke Patrouillen (und zwar eine österreichische und preußische unter Anführung je eines Offiziers mit einander) durch die Straßen und weder die Preußen noch die Oesterreicher dürfen sich außerhalb des Stadtbezirkes, in welchem sie einquartiert sind, blicken lassen.

Frankreich.

(**Paris**, 2. Okt.) Der Kardinal Erzbischof von Toulouse, Hr. d'Astres (geb. im Jahre 1772), ist am vorigen Montag in Toulouse verschieden. — Der „Kourrier des Alpes" meldet die Durchreise des Herzogs von Aumale durch Chambery und Turin; in letzterer Stadt verweilte der Herzog, im strengsten Inkognito, zwei Tage; er begibt sich nach Neapel. — Die Marseiller Journale berichten, daß das Gesuch Kossuth's, durch Frankreich reisen zu dürfen, um sich nach England zu begeben, von der französischen Regierung abschlägig beschieden worden ist.

Großbritannien.

(**London**, 1. Okt.) Kossuth hat dem Mayor von Southampton seinen Besuch angekündigt. Empfangsfeierlichkeiten wurden vorbereitet.

(**London**, 1. Okt.) Das Programm zur Schlußfeier der Industrieausstellung steht jetzt fest. Die Aussteller werden durch Zirkular davon in Kenntniß gesetzt, daß mit dem 11. Okt. der Eintritt für das große Publikum aufhört. Am 13. und 14. Oktober hat jeder Aussteller das Recht, in Begleitung von zwei Freunden die Ausstellung zu besuchen, und am 15. Mittags findet die Schlußfeier statt, wozu alle Aussteller geladen sind.

Italien.

(**Rom**, 24. Sept.) Der Papst hat gestern, wenn keine Umänderung in seinem Entschlusse eingetreten ist, die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Rom nach Ankona unterzeichnet. Das „Giornale di Roma" wird nächstens die Bedingungen veröffentlichen.

(**Rom**, 27. Sept.) Die als bevorstehend gemeldete Hinrichtung Gaetano Pettinellis aus Monte Leone bei Fermo erfolgte hier diesen Morgen durchs Fallbeil. Der Mann machte auf dem Wege zum Richtplatz einen furchtbaren innern Kampf durch. Er schrie einmal über das andere er sei des Todes nicht schuldig, und verfluchte seine Richter als zu streng. Auf dem ganzen langen Wege vom Gefängniß nach der Guillotine mußten zwei Tambours ohne Unterbrechung stark wirbeln, seine immer wieder lautwerdenden Klagen zu dämpfen.

Neueste Nachrichten.

(**Passau**, 7. Okt.) Als Nachfeier der vorgestern stattgehabten Dekorirung des K. Forstwarts **Pfandl** mit der goldenen Medaille des Ludwig-Ordens fand gestern ein großes Scheibenschießen zu Kohlbruck statt, an welchem sich alle Schützen von nah und fern aus allen Ständen betheiligten. Das vom frühen Morgen bis in den späten Abend angedauerte Ehrenschießen war vom schönsten Wetter begünstigt, und der warme klare Herbsttag lockte eine große Anzahl von Besuchern aus Stadt und Umgegend nach jenem schön gelegenen Punkt. Erst spät nach Mitternacht schieden die Letzten um bei heller Mondbeleuchtung fröhlich und sicher heimzukehren. Bei dieser Gelegenheit nimmt man Veranlassung jene lobende Anerkennung auszusprechen, welche der gegenwärtige Wirthschaftsbesitzer in Kohlbruck hinsichtlich seiner Sorge für gutes altes Bier (aus Fürstenzell) so wie für reichlichen Vorrath an eben so verschiedenartigen als gleich vortrefflich zubereiteten Speisen verdient. (Nur so zu! — bessere Wirthschaft — besserer Besuch — besserer Verdienst — besserer Ruhm des Hauses.)

(**München**, 5. Okt.) Der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten versammelt sich morgen Vormittags 10 Uhr zur Wahl eines Referenten über den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern für 1851|52 betreffend. — Nach den dem Landtage gemachten Vorlagen betragen die Gesammt-Ausgaben auf Eisenbahnen bis zum Schlusse des Etatsjahres 1849|50 39,050,341 fl. 20 kr. — Die Ausgaben für das verflossene Etatsjahr werden sich auf 8 Millionen berechnen. — Mehrere Abgeordnete sind wieder hier eingetroffen. — Heute ist Folgendes an sämmtliche Regimenter der hiesigen Garnison ergangen: „Se. Majestät der König werden gemäß eines Erlasses d. d. Berchtesgaden den 3. d. am 7. l. Mts. Abends in München eintreffen und den am 8., 9. und 10. statthabenden Manövern beiwohnen."

(**München**, 5. Okt.) Diesen Nachmittag fand das Zentral-Landwirthschaftsfest in der bisher üblichen Weise statt, und es hatte sich zu demselben, der leider sehr ungünstigen Witterung ungeachtet, eine große Menschenmasse, wohl gegen 40,000 Menschen, eingefunden. Durch die Abwesenheit der königlichen Familie fehlte indessen dem Fest der Mittelpunkt. Die Preise an die Landwirthe, unter Vorführung des preiswürdigen Viehes, namentlich sehr schöner Pferde, vertheilte der Hr. Ministerpräsident, und nach der Preisevertheilung fand von 33 Reitern ein Pferderennen statt. Die ½ deutsche Meile lange Rennbahn wurde viermal umritten, und es geschah dies von den bessern Rennern in 11 bis 12 Minuten. Den ersten Preis, 15 Dukaten mit Fahne, erhielt die Fuchsstute des Oekonomen Plettenberger von Frauenberg, Landgerichts Erding. Morgen wird nun auf der Festwiese das Vogel-, Hirsch- und Scheibenschießen seinen Anfang nehmen, am Donnerstag ein zweites und am Sonntag ein drittes Pferderennen stattfinden, und ist jenes am Donnerstag ein Trabrennen.

(**Paris**, 7. Okt.) Von den 131 neuen Gensd'armeriebrigaden, deren Bildung von der Nationalversammlung genehmigt worden, sind bereits 188 vollständig organisirt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Münchener Hopfenmarkt vom 3. Okt. 1851. Inländisch Gut. (Ober- und Niederbayerisches Gewächs.) Mittelgattungen Landhopfen 1851 nach dem wahren Mittelpreis per Zentner 122 fl. 5 kr. — Bevorzugte Sorten Holedauer Landhopfen pr. Zentner 128 fl. 48 kr. — Wolnzacher und Auermarkt-Gut mit dem Orts-Siegel per Zentner 140 fl. — kr.

Regensburger Hopfenmarkt am 3. Okt. 1851. Inländisch Gut. Wolnzacher und Siegenburger Marktgut. (Ober- und Niederbayerisches Gewächs.) Mittelgattungen Landhopfen nach dem wahren Mittelpreis pr. Zentner 155 fl. — kr.

wie Sie es wünschen, mein Herr Devrient. — Wann kommt der Alte? — Heute Abend nach sieben Uhr. — Ein Glück, daß wir heute nicht Komödie spielen, dafür werde ich aber hier agiren. Adieu! — Abends nach 6 Uhr füllt sich die Konditorei schon mit Menschen, meist Studenten. Endlich kommt auch Devrient mit etlichen seiner Freunde und Kollegen. Heda! ein Glas Punsch! Glas Bordeaux! Glas Grog! — Heisa, das ist ein Leben. Schlag 7 Uhr kommt der Schwiegervater in spe. Na! der macht Augen, er findet kaum Platz. Jetzt beginnt Devrient seine Rolle. Herr Doktor, Herr Professor, spielen Sie eine Partie Domino? — Ja, kommen Sie. Er geht hinten hinaus, kommt nun als kleines Männchen mit einer Brille auf der Nase herein. — Ah, guten Abend, Herr Justizrath, redet ihn etliche in der Runde an, wie gehts? Gut, mein Herr Doktor? — Die Thür geht auf. Bon soir, Herr Kommissarius. Unterdessen dampft die Punschbowle, es wird immer heiterer, die Fröhlichkeit lockt freiwillige Gäste von der Straße, etliche Studios vertilgen ganze Gebirge von Kuchen, Dominosteine klappern in allen Ecken, die Doktorwürde ist beispiellos leicht zu haben. Endlich läßt sich Devrient, der Herr Justizrath, mit dem zukünftigen Schwiegervater in ein Gespräch ein, wo er den Konditor und dessen Wirthschaft ganz gewaltig in ein gutes Licht setzt. Der Alte trinkt selbst Punsch und Grog, er wird fidel, wie noch nie, gegen halb zehn Uhr kommt seine Ehehälfte mit der Tochter auch noch angerückt, Väterchen ist im besten Humor und — willigt noch selbigen Abend in die Verbindung. Seit jenem Abend kam das nette Kneipchen in die Höhe, der Konditor heirathete, und ist heute noch ein glücklicher Familienvater mit zwei Häusern und stattlichen Gärten.

„Da der Wein in diesem Jahre so schlecht gerathen ist," meinte ein satyrischer Winzer in Niederfranken: „so sollte man nicht sagen Wein lesen, sondern Wein buchstabiren."

In einer Gesellschaft sprach man von den Heldenthaten eines Generals, der blos dadurch bekannt geworden war, daß er viele Gefechte geliefert, immer aber dabei den Kürzern gezogen hatte. — „Er kommt mir vor," sagte Einer, „wie eine Trommel: man hört nichts von ihm, als bis er geschlagen wird."

(Oberpfälzisches Landgut.) Schmidtmühler Marktgut Landhopfen pr. Zentner 104 fl. 28 kr. Alter Hopfen verschiedenen Ursprungs vom Jahre 1850 und retro pr. Zentner 28 fl. 23 kr.

Walldorfer Hopfenmarkt. Zu Walldorf, im badischen Unterrheinkreise wurde am 26. Sept. der Hopfen pr. Ztr. zu 130 fl. verkauft und in Sandhausen, Schwetzingen und andern Orten glauben die Landwirthe, so weit sie ihren Vorrath noch nicht abgesetzt haben, 150 fl. für den Zentner zu erhalten. Es sind sogar Hopfenhändler aus Böhmen eingetroffen.

Erdinger-Schranne vom 2. Okt. (Mittelpreise.) Waizen 19 fl. 54 kr. — Korn 15 fl. 9 kr. — Gerste 13 fl. 30 kr. — Hafer 6 fl. — kr.

Münchener-Schrannenanzeige vom 4. Okt. M. Waizen 21 fl. 57 kr. — Korn 15 fl. 10 kr. — Gerste 14 fl. 36 kr. — Hafer 6 fl. 28 kr.

Augsburger-Schranne vom 3. Okt. M. Waizen 22 fl. 27 kr. — Korn 15 fl. 53 kr. — Gerste 13 fl. 48 kr. — Hafer 5 fl. 20 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Weißen der Kamine betr.)

Unter Hinweisung auf die dießämtliche Bekanntmachung bezeichneten Betreffs d. d. 26. September v. Js. Donau-Zeitung c. a. vom 28. September Nr. 268 und Neue Passauer Zeitung von demselben Tage Nr. 269, wird die hiesige Bürger- und Einwohnerschaft wiederholt beauftragt, wo es nicht schon geschehen, sogleich die Kamine, in welchen Feuerung unterhalten wird, an jenen Stellen, wo Rauchrohre in den Kamin ausmünden, in der Höhe über und unter der Ausmündung, so weit als ein langer Mauerpinsel reicht, auf allen 4 Seiten mit einer Mischung von zwei Drittel Lehm, ein Drittel Kalk, dann Beimischung von einer starken handvoll Salz, tüchtig überstreichen zu lassen, und dieses Ueberweißen im Monat Jänner 1852 zu wiederholen.

Nichtbefolgung dieses Auftrages hat, wenn bei Vornahme der Feuerbeschau sie sichtbar wird, strenge Einschreitung zur Folge.

Passau am 6. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Praßlsberger.
1257.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 6 Oktober: Wilhelmine Oswald, k. Landgerichts-Verwesers-Kind, 1 Jahr alt.

Stadtpfarrei.

Geboren am 4. Oktober: Maximilian, ehel. Kind des Herrn Joseph Pfaffinger, b. Gastwirths und Oekonomiebesitzers dahier.

Geboren am 5. Oktober: Joseph Wolfgang, ehel. Kind des Herrn Joseph Engelmeier, b. Stadtmusikers dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 4. Oktober: Max Joseph, ehel. Kind des Titl. Herrn Jos. Mayer, k. Landgerichts-Assessors in Wegscheid.

Passauer Schranne

vom 7. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	— fl. — kr.
Korn	12 fl. 48 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Hafer	6 fl. 10 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 278. 9. Oktober 1851.

Deutschland.

(München, 6. Okt.) Se. Majestät haben unterm 5. Okt. geruht: 1) Den Vorstand des Staatsarchivs, geheimen Legationsrath Karl Freiherrn von Aretin zum kgl. geheimen Rath tax- und siegelfrei zu ernennen. 2) Dem bei der Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a/M. angestellten Legationsrath Dr. Wilhelm Dönniges den von ihm nachgesuchten Austritt aus dem Staatsdienste vom 1. d. M. an in allerhöchsten Gnaden zu bewilligen und demselben zum Beweise Allerhöchst Königlichen Wohlwollens den Titel und Rang eines Geh. Legationsrathes, mit der Erlaubniß, die entsprechende Uniform zu tragen, tax- und siegelfrei zu verleihen.

— Unterm 5. Okt. 1851 ist der Schuldienst-Exspektant Karl Dachs von Michaelsbuch, k. Ldgs. Deggendorf, als Schulgehilfe zu Galgweis, k. Ldgs. Osterhofen, bestimmt worden. — Der erledigte Schul- und Meßnerdienst zu Kößnach, k. Ldgs. Straubing, dem Schullehrer Vinzenz Rosenlöhner zu Gramelkam, k. Ldgs. Landshut, verliehen; ferners ist der Schulprovisor Joseph Hoppichler von Lengthal, k. Ldgs. Dingolfing, nach Gramelkam, versetzt; der Schulgehilfe Adalbert Richter in Neuburg a. J., k. Ldgs. Passau II., zum Schulprovisor in Lengthal, befördert; der Schulgehilfe Joseph Fischer von Kößnach nach Schambach, k. Ldgs. Straubing versetzt, und der Schuldienst-Exspektant Johann Baumgartner von Röhrnbach, k. Ldgs. Wolfstein, als Schulgehilfe zu Neuburg a. J. bestimmt worden.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Zehnter Fall, verhandelt am 2. Okt. 1851. Staatsanwalt: Der k. Appell.-Gerichts-Assessor Westermayer. — Vertheidiger: Der K. Advokat Schwaiger. — Joh. Nepomuck Bauer, 20 Jahre alt, ledig, Gobnerssohn von Ackersberg, K. Ldg. Vilshofen, ist angeklagt: Am 17. Februar 1851 in dem Hofraume des Bauers Gründl mit rechtswidrigem Vorsatze, jedoch ohne die Absicht zu tödten, dem Bauerssohn Johann Nepomuck Gründl zu Parschalling einen Messerstich in die Brust versetzt und dadurch den Tod desselben verursacht zu haben, welcher als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. Das Resultat der öffentlichen Verhandlung ist Folgendes: Als am 17. Februar 1851 Johann Nep. Bauer, Gobnerbauerssohn von Ackersberg, am Hofe des Bauers Gründl zu Parschalling vorüberfuhr, lief sein junger Hund in den Hofraum des genannten Bauers hinein und wurde daselbst von dem großen Hunde angepackt. Auf das Heulen desselben begab sich Joh. Nep. Bauer in den Hofraum mit seiner Peitsche hinein und schlug mit derselben auf den Hofhund, so zwar, daß der Stock derselben abbrach. Da ging Joh. Nep. Gründl, der Sohn des Bauern, mit einer Mistgabel auf Johann Nep. Bauer los, dem Anscheine nach, um ihn anzugreifen, und wies ihn aus dem Hofe mit den Worten fort: „Mach, daß du hinauskommst.“ Joh. Nep. Bauer aber zog sein Messer und ging ihm drohend entgegen Gründl wich hierauf zurück, Joh. Nep. Bauer ihm aber nach, fing ihm, als er die Mistgabel gegen ihn gebrauchte und ihn in den Arm stach, dieselbe schnell, faßte sie mit der einen Hand und versetzte ihm mit der andern mit seinem Messer einen Stich auf die linke Seite der Brust, so daß das Blut sogleich herausquoll, und eilte dann mit Zurücklassung seiner im Geräufe verlorenen Pelzmütze fort. Am 15. Tage nach erhaltener Verletzung war Johann Nep. Gründl eine Leiche.

Nach dem Sektionsbefunde befand sich die fragliche Wunde an der linken Seite der Brust, drei Finger breit oberhalb der Brustwarze in der Richtung gegen das Manubrium sterni, und hatte nicht blos die dritte Rippe, ½ Zoll vom Knorpel entfernt, nach aufwärts gänzlich durchschnitten, sondern auch den linken Lungenflügel selbst äußerlich 1 Zoll lang und 2½ Zoll bis zum untern Lungenlappen durchstochen und die Arteria intercostalis verletzt. Diese Verletzungen hatten auch nach gerichtsärztlichem Gutachten den Tod des Verletzten veranlaßt, wiewohl dieselben nicht unbedingt und nothwendig tödtlich, wohl aber höchst lebensgefährlich und in ihren Folgen leicht tödtlich waren. Dieser That ist Joh. Nep. Bauer angeklagt. Derselbe stellt auch nicht in Abrede, daß er die Ursache der fraglichen Verletzung des Joh. Nep. Gründl sei, will dieselbe jedoch nur im Stande der Nothwehr demselben beigebracht haben. Allein die Thatzeugen geben eine solche Erzählung von dem Vorfalle, daß von einer Nothwehr nicht die Rede sein kann, denn sie erzählen übereinstimmend mit obiger Thatgeschichte, daß Joh. Nep. Bauer dem Joh. Nep. Gründl mit dem Messer nachgegangen sei und ihm die fragliche Wunde versetzt habe, während Bauer behauptet, der Andere habe ihn mit der Mistgabel angegriffen, ihm den Weg zum Hofthore hinaus versperrt und als er, Bauer, retirirte, ihn verfolgt und mit der Mistgabel gestochen, worauf er erst zu dem Messer gegriffen und zugestochen habe. Selbst die vom Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungszeugen vermögen keine Thatsachen anzuführen, wonach die Handlung desselben als ein Akt der Nothwehr erschiene. Dieselben gaben vielmehr in Uebereinstimmung mit den andern Thatzeugen an, daß der Angeklagte den Joh. Nep. Gründl verfolgte und bei dieser Verfolgung stach, nicht aber, daß Joh. Nep. Gründl den Angeklagten verfolgte. Diese Beweisergebnisse führte der K. Staatsanwalt zur Rechtfertigung der erhobenen Anklage an, wobei er den Vorbedacht bei der That vorzüglich damit begründete, daß der Angeklagte

Nichtpolitisches.

[Hinrichtung eines Missionärs.] Am 1. Mai wurde in Cochinchina, und zwar in Son-Tay, ein Missionär, Namens Schöffler, aus Mittelbronn, geköpft, nachdem er 4 Jahre hindurch bei der Mission zu Tonkin verwendet, den furchtbarsten Gefahren, Beschwerden und Mühseligkeiten Troß geboten hatte und auch von der Pest ergriffen worden war, der er sich rücksichtslos aussetzte, um den von der Seuche Ergriffenen die religiösen Tröstungen zu bringen. Kurz vor seinem Ende war derselbe in einen unermeßlichen Distrikt entsendet worden, um den zerstreut dort lebenden 15,000 Heiden das Wort Gottes zu bringen. Gleich nach seiner Ankunft daselbst wurde er den Mandarinen verrathen, die ihm nachspüren und ihn ergreifen ließen. Man schleppte ihn durch ganz Tonkin bis zur Hauptstadt des Landes, wo er dann zum Tode verurtheilt wurde. Die Exekution wurde außerhalb der Stadt vorgenommen. Vor dem Märtyrer trug ein Soldat eine Standarte mit nachstehender Inschrift: „Troß des strengen, gegen die Religion Jesu erlassenen Verbotes, hat Herr Augustin, europäischer Priester, es gewagt, heimlich hierher zu kommen, um diese Religion zu lehren und das Volk zu verführen. Nach seiner Verhaftung hat er Alles wahrheitsgemäß eingestanden. Sein Verbrechen ist erwiesen. Der Kopf des Herrn Augustin soll daher abgeschlagen und in den Fluß geworfen werden. Im vierten Jahre der Regierung Tu Dius, am 1. Tage des dritten Mondes.“ Schöffler zur Seite zogen 8 Soldaten mit gezückten Schwertern. An der Spitze des Zuges marschirten 100 mit Flinten und Lanzen bewaffnete Krieger, in der Nachhut befanden sich 2 Elephanten. Der Märtyrer trug seine Ketten mit Leichtigkeit, betete unaufhörlich und ging leichten und schnellen Schrittes seinem Triumphe entgegen. Als man an dem verhängnißvollen Orte angelangt war, kniete der Märtyrer nieder, betete noch einmal, warf sein Oberkleid ab und entblößte den Hals. Den Nachrichter, der ihm die Hände auf den Rücken band, bat er, sich zu beeilen. „Nein, nein,“ rief der kommandirende Mandarin, „warte auf das Zeichen, das mit der Cymbal gegeben wird und führe den Streich erst beim

der angreifende Theil und kein Grund dazu vorhanden war, in aufwallende Hitze des Zornes zu gerathen; die Wahrscheinlichkeit der Voraussicht des tödtlichen Erfolges wurde aus der Beschaffenheit der Wunde und der Art und Weise des gebrauchten Messers deducirt. Der Vertheidiger dagegen suchte die That als eine fahrlässige Tödtung darzustellen, indem der Angeklagte, verwirrt durch den auf ihn stattgefundenen Angriff, die Grenzen der erlaubten Privatvertheidigung überschritt, eventuell bestritt er den vorbedachten Entschluß bei der That und die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolges. Gegen die Annahme des vorbedachten Entschlusses führte er an, daß der Angeklagte durch die Mißhandlung seines Hundes und seine darauf folgende rohe Ausweisung, so wie den Gebrauch der Mistgabel von Seite Gründls wohl in aufwallenden Zorn gerathen mußte. Auch der Umstand, daß der Angeklagte den Gründl gar nicht kannte, daher keine Feindschaft gegen denselben hegte, so wie sein bisheriger guter Leumund spreche gegen die Annahme des vorbedachten Entschlusses. Gegen die Wahrscheinlichkeit der Voraussicht des tödtlichen Erfolgs wurde angeführt, daß die Aerzte selbst nicht den Tod als wahrscheinliche Folge vorgesehen hätten, wie das aus dem Wundbeschauprotokolle und dem gerichtsärztlichen Gutachten hervorgehe, und daß bei der erstmaligen Verweisung der Sache vom K. Kreis- und Stadtgerichte Passau auch der Tod als wahrscheinlich vorauszusehen nicht angenommen wurde. Den Geschwornen wurden drei Fragen gestellt, wovon die erste auf Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt ohne Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns, und die dritte darauf gerichtet war, ob der Tod als wahrscheinliche Folge der That vorausgesehen werden konnte. Der Vertheidiger beantragte die Hinzufügung einer vierten Frage auf das Vergehen fahrlässiger Tödtung, welcher Antrag jedoch vom Schwurgerichtshofe verworfen wurde, weil die öffentliche Verhandlung hiezu keinen Anhaltspunkt gegeben habe. Die Geschwornen beantworteten von diesen drei Fragen die erste mit Nein, die zweite und dritte mit Ja, so daß Joh. Nepomuck Bauer durch diesen Wahrspruch des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt an Joh. Nepomuck Gründl, ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns für schuldig erachtet wurde, wobei der Tod als wahrscheinliche Folge vorausgesehen werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte sodann in Anwendung des Gesetzes 8 Jahre Arbeitshaus, der Vertheidiger 4 Jahre, worauf der Schwurgerichtshof eine Strafe von 6 Jahren aussprach.

Aus Franken, 4. Okt., schreibt man der „Allg. Ztg.": Das Hopfengeschäft, sonst so lebhaft um diese Zeit, ist gegenwärtig mehr als flau, da das anhaltend ungünstige Wetter die Ernte ungemein aufhält. So lange die Ranke naß ist wird sie nicht abgestoßen, denn wird die Dolle feucht zum Trocknen aufgeworfen, so läuft sie an, d. h. sie verliert theilweise das Humulin und die geforderte grüne Farbe. Ueber die Preise läßt sich noch gar nichts bestimmen, da die Brauer, welche mit dem Wintersud begonnen haben, alten Hopfen verwenden, und dieser wird mit 60 bis 70 fl., auch darüber bezahlt. Neuer Hopfen wird beinahe gar nicht von den Produzenten abgegeben, bei Lauf wurden 120 fl. per Zentner verlangt, in Spalt für Stadtgut 180 fl. Man spricht von 200 fl., die der heurige Hopfen kosten werde, wenn die auswärtigen Bestellungen effektuirt werden würden. Spalt und die Umgegend macht eine ¾ Ernte, und es geht eine bedeutende Summe dieser Gegend zu, da vielleicht der Ertrag auf 2000 Ztr. sich belaufen mag. Auf eine Drittelernte rechnet man im Aischgrund, etwas besser stellt es sich von Altdorf bis in die Hersbrucker Gegend heraus. In Saaz soll die Ernte schlecht ausgefallen sein. Die Getreidpreise haben auf den fränkischen Märkten eine Höhe erreicht, die mit dem Ernteergebnisse im Mißverhältnisse steht. Die unnatürliche Höhe kommt daher, daß die Produzenten nicht zur Schranne fahren und alles was zu uns ans Altbayern kommt, durch die Hände von Händlern geht. Die fränkischen Bauern, von denen mancher noch 300 Scheffel alte Waare lagern hat, hoffen auf Preise wie 1845/46, und halten deßhalb zurück. Daher kommt die seltsame Erscheinung, daß Getreide vom Rhein her letzter Zeit mainaufwärts verschickt wurde. Weizen gilt 23 — 24 fl., Korn 17 — 18 fl., Gerste von 13 bis 14 fl. 30 kr. (hier sind die Preise deßhalb mehr als schwankend, da viele Akkorde von Brauern auf 6monatliche Zahlung abgeschlossen werden), Hafer bis zu 7 fl. 30 kr. Die höchsten Preise haben die Samengetreide, das Säen ist aber sehr aufgehalten durch das Regenwetter, da der Boden zu feucht zur Aufnahme ist, auch zeigen sich Feldmäuse und Schnecken in Unzahl.

(**Prag**, 2. Okt.) Der Leichtsinn mancher Leute ist wahrhaft unbegreiflich! Nachdem das Landesmilitärkommando als Termin zur Waffenablieferung den 20. Sept. festgesetzt, und diesen Termin für die aufgelöste Nationalgarde bis zum 23. verlängert hatte, sind gestern bei der Durchsuchung eines Hauses auf dem Johannesplatz (Altstadt), zu welcher zwei Polizeikommissäre sammt Militärassistenz beordert waren, wieder Waffen- und Pulvervorräthe gefunden worden! — Kürzlich erschien eine Kundmachung von Seite des Bürgermeisters, daß in sechs städtischen Volksschulen der Unterricht vorzugsweise in deutscher, in den übrigen dreizehn in böhmischer Sprache stattfinden werde. — Nach der Sitzung für den Monat Oktober wird das Gewicht eines Brodlaibs zu 6 kr. beim Weißbrod um 21¼ Loth, bei Schwarzbrod um 25¾ Loth geringer als im vorigen Monat festgesetzt. — Das Habilitationsgesuch des Dr. Rieger ist von dem Unterrichtsministerium abschläglich beantwortet worden.

(**Frankfurt**, 6. Okt.) Die Bundesversammlung ist sicherem Vernehmen nach dem in ihrer Sitzung vom 20. Sept. gestellten Antrage des politischen Ausschusses beigetreten, daß derselbe ermächtigt sein solle, die Wahl von Fachmännern vorzunehmen, welche zur Ausarbeitung allgemeiner Bundesbestimmungen zur Verhütung des Mißbrauchs der Preßfreiheit zugezogen werden würden. Es wird von dem Bunde nicht, wie man hier und da vermuthet, ein eigentliches Preßgesetz, sondern nur ein Regulativ erlassen werden, welches bei den Preßgesetzen in den einzelnen Bundesstaaten beachtet werden müßte. — Die Bundesversammlung wird nun selbst die auf die Grenzregulirung zwischen Holstein und Schleswig bezüglichen Fragen in Behandlung nehmen. Die dießfälligen Hauptberichte der Bundeskommissäre sind demnächst hier erwartet. — Von Seiten Spaniens und Portugals sind nun ebenfalls Gesandte bei dem deutschen Bund ernannt; sie werden in Kurzem in Frankfurt anlangen. — Die Ernennung des Generals v. Bonin zum Oberbefehlshaber des Bundeskorps in und um Frankfurt soll auf den Wunsch dieses Militärs selbst, wie man zum Wenigsten behauptet, wieder zurückgenommen worden sein.

(**Stuttgart**, 6. Okt.) Eine Verordnung des Gesammtministeriums publizirt den Bundesbeschluß über die Aufhebung der Grundrechte.

(**Berlin**, 3. Okt.) In der vergangenen Nacht ist es der Wachsamkeit und Thätigkeit der Behörde gelungen, das Komité einer Verbindung aufzuheben, die nach dem bereits erfolgten Geständnisse eines Komité-Mitgliedes den Zweck hatte,

---

dritten Schalle derselben." Das Signal wurde gegeben. Die Hand des Nachrichters zitterte. Dreimal mußte er den Hieb führen und dann erst das Haupt vom Rumpfe mit dem Messer lostrennen, das in den Fluß geworfen wurde. Die Christen durften den Leib des Hrn. Schöffler mit sich fortnehmen. Das Haupt konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Ein Preßburger Hornviehhändler, erzählt die Prßb. Ztg., welcher vor ungefähr 14 Tagen im Csanader Komitate auf einer Reise zwischen Mezöhegyes und Gyula begriffen war, bemerkte während der Fahrt, daß ein Gewitter im Anzuge wäre, und befahl daher dem Kutscher, das Dach seines Neutitscheiners aufzustellen, damit es ihnen vor dem Regen Schutz gewähre. Sie hatten so eine Strecke Wegs zurückgelegt, als ihnen an der jenseitigen Ebene 3 Reiter begegneten, die alle schöne, leichtfüßige Pferde ritten, worüber der Viehhändler bewundernd sich äußerte. „Die Pferde", antwortete ihm der Kutscher, „mögen wohl einer edlen Race angehören, mit den Reitern dürfte dieses jedoch weniger der Fall sein." Und der Diener hatte Recht; denn als sie genauer ihre Blicke aussandten, sahen sie zu ihrem Schrecken, daß die Rosselenker bis an die Zähne bewaffnet waren, und bereits ihre Pistolen in Bereitschaft setzten. Rettung war hier nur durch eine schnelle Flucht möglich. Und kaum hatte der Kutscher die Pferde zur Eile angetrieben, als ihnen ein Schuß um den andern nachflog, die aber zum Glück alle fehlgingen. Die Wegelagerer, in ihren Erwartungen getäuscht, fingen jetzt von einer andern Waffe, dem sogenannten Csikos, Gebrauch zu machen an, welchen sie mit aller Mächtigkeit an den Wagen schleuderten, und damit dem Kutscher zwar eine bedeutende Kopfwunde beibrachten, jedoch sonst nichts ausrichten konnten; denn das aufgezogene Dach des Wagens, welches die Reisenden früher gegen den Regen hätte schützen sollen, bot ihnen jetzt Schirm und Schutz gegen die mächtige Waffe der Räuber, welche ihr Ziel gänzlich verfehlten. Mit verhängtem Zügel wurde nun einem nahe gelegenen Szalasch zugetrieben, den sie noch vor Einbruch der Nacht erreichten und sohin in Sicherheit waren. Den treuen Kutscher, welcher an seiner Wunde durch mehrere Tage krank darniederlag, belohnte der Viehhändler, nachdem er genesen war, mit einer 100 fl. Banknote.

„die demokratischen Gesinnungsgenossen für den Fall einer etwaigen Revolution mit Waffen und Munition“ zu versorgen. Dieser Zweck war allerdings gar nicht abzuleugnen, da außer den Mitglieder-Verzeichnissen, den Rechnungsbüchern mit den Abrechnungen über die Büchsenlieferungen, den Erkennungszeichen u. s. w., auch Büchsen und Munition vorgefunden worden sind. Es haben gegen fünfzig Haussuchungen stattgefunden. Die in der Nacht Inhaftirten wurden Nachmittags auf Antrag des Staats-Anwalts in den Kriminal-Arrest gebracht.

(**Berlin**, 4. Okt.) In einer außerordentlichen Mission, Seitens des Präsidenten der französischen Republik, hält sich gegenwärtig ein Herr Charles Duvergier hier auf. Seine besondere Aufgabe ist, dem Vernehmen nach, das preußische Zoll- und Steuerwesen genauer kennen zu lernen. — Die Proben zu der am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, den 15. d. Mt., im Opernhause neu einstudirt in Szene gehenden Spontinischen Oper: „Olympia“, finden fleißig statt. Für den größten Theil des darin mitwirkenden Personals, wozu man auch das Orchester rechnen kann, ist diese Oper jetzt ganz neu. Nach der Aufführung von Olympia soll die vom Herzog von Koburg komponirte Oper „Casilda“ zur Aufführung an der Hofbühne einstudirt werden.

(**Berlin**, 4. Okt.) Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Nach Beendigung derselben begaben sich die Herren Staatsminister nach dem Palais des Prinzen Albrecht königl. Hoheit, um Höchstdemselben ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstage darzubringen. Wegen der Trauer um den hochseligen Prinzen Wilhelm wird dieses Geburtsfest heute Abend bei der in Potsdam zum Besuche anwesenden Frau Erbprinzessin von Meiningen, Tochter Sr. k. Hoheit, im engsten Kreise der königlichen Familie begangen werden. — Der Ministerpräsident begab sich heute gegen 5 Uhr zum Vortrage bei Sr. Majestät nach Sanssouci. — Morgen findet zu Ehren des hier anwesenden Grafen Westmoreland bei dem kaiserl. russischen Geschäftsträger, Baron v. Budberg, ein diplomatisches Diner statt.

(**Swinemünde**, 2. Okt.) Heute Morgen ½7 Uhr verließ die kaiserlich russische Kriegsdampffregate „Kamtschatka“, Kapitain-Lieutenant v. Schewandin, unter den Salutschüssen unserer Batterien den hiesigen Hafen, um nach St. Petersburg zurückzukehren. Heute kam das Dampfschiff „Novgorod“ von Lübeck hier an, um die für lübecker Rechnung in Berlin gebauten, zum Waaren-Transport auf der Trave bestimmten eisernen Fahrzeuge abzuholen. — Heute Abend um 8¾ Uhr beobachteten wir ein Nordlicht im Nord zu Westen des Horizonts. Der Himmel war bis zu einer Höhe von 40 Grad mit dunkelpurpurner Röthe übergossen, welche von Zeit zu Zeit gelb und weiße Strahlen durchschossen, die ihren Mittelpunkt im magnetischen Norden zu haben schienen. Ohne den hellen Mondschein wäre die Erscheinung, die etwa fünf Minuten dauerte, gewiß um vieles glänzender gewesen.

Großbritannien.

(**London**, 3. Okt.) Der Stadtrath von Southampton hat beschlossen, an die Kossuth zu überreichende Adresse das Siegel der Korporation zu heften und vor der Landung in vollem Amtsornat, mit Vortragung der städtischen Insignien sich zu seiner Begrüßung an Bord des Mississippi zu begeben. Auch in London veranlaßte Kossuth's bevorstehende Landung gestern einen ungewöhnlichen Schritt der Korporation. Der Stadtrath (Common Council) hielt eine volle und sehr bewegte Sitzung. Hr. Gilpin motivirte in einer feurigen Rede den Antrag, eine Adresse Kossuth in open court, d. h. offiziell und persönlich zu überreichen. Von dem Vorschlag, dem Gouverneur Ungarn's das Bürgerrecht der City anzubieten, stehe er wegen formeller Schwierigkeiten ab. Die Korporation habe in früheren Zeiten kostbare und kostspielige Ehrensäbel verschenkt, z. B. an den Feldmarschall Schwarzenberg, Blücher, Barclei de Tolly, den Hetman Grafen Platoff und andere Generale. Obgleich nun Kossuth höher stehe als die solcher Weise geehrten Männer, wolle er der Korporation keine Kosten verursachen. Er verlange nur die offizielle Ueberreichung einer Adresse. Auf die Frage des Lord Mayor, ob es ein maßgebendes Beispiel (precedent) für solche Ehrenbezeigung gebe, wurden General Espartero und Hr. Bancroft aus Amerika genannt. Die Aldermen Wire, Blake, Bennoch und andere Stadträthe unterstützten den Antrag. Stadtrath Anderton stellte, unter Betheuerungen seiner Verehrung Kossuth's, ein Amendement gegen die offizielle Form der Demonstration, weil die britische Regierung dadurch in eine schiefe Stellung zu einer Macht kommen könne, mit welcher England in Frieden und Freundschaft lebe. Bei der Händeschau erhoben jedoch nur drei Mitglieder die Finger für das Amendement. Die offizielle Ueberreichung wurde beschlossen und ein Komité zur Abfassung der Adresse ernannt.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 6. Okt.) In verschiedenen hiesigen Blättern wird wieder der Rücktritt des Hrn. Justizministers in Aussicht gestellt, und als dessen Nachfolger der I. Präsident des Oberappellationsgerichts Frhr. v. Gumppenberg genannt. Ich kann Sie versichern, daß dieses Gerücht die Erfindung eines müßigen Kopfes ist. Hr. v. Kleinschrod befindet sich ganz wohl in Italien, dessen Süden er zu besuchen gedenkt und von wo aus er über Frankreich hieher zurückkehren wird. Zudem würde der genannte Wechsel auch im System selbst nichts ändern, denn Hr. v. Kleinschrod und Frhr. v. Gumppenberg sind sehr befreundet und in ihren Ansichten ganz übereinstimmend. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten wird der I. Präsident der Reichsrathskammer, Frhr. v. Stauffenberg im Laufe dieser Woche dahier eintreffen. Diese Kammer zählt heute erst 21 Mitglieder präsent, während sie, um beschlußfähig zu sein, deren 30 bedarf. — Wie man hört, wird Se. Maj. der König nach seiner Rückkehr hierher den Grundstein zu der neuen Fruchthalle in Person legen.

(**München**, 6. Okt.) Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat sich in seiner gestern von mir erwähnten Sitzung bereits über den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern für 1851/52 betreffend, schlüssig gemacht. Der Hr. Referent, Abg. Rebenack beantragte, der Ausschuß wolle die Zustimmung zum Vorschlag der k. Staatsregierung bei der Kammer in Antrag bringen, weil die Staatskasse in der Erfüllung ihrer Verbindlichkeit nicht gehemmt und die terminenweise Entrichtung der Abgaben nicht gestört werden solle, auch sich kein Ausgleichungsmittel soweit erstrecken werde, daß in der Zeit des Provisoriums, für welche die direkten Steuern blos nach dem Maße von 1849/50 erhoben werden sollen, der Ertrag des Lotto oder ein Aequivalent entbehrlich wäre. Den ersten beiden Artikeln ist der Ausschuß einstimmig beigetreten; in Betreff des dritten Artikels hat derselbe jedoch der Proposition des Frhrn. v. Lerchenfeld beigestimmt, wonach statt — „weitern“ — „schlüßlichen“ — zu setzen, im Uebrigen aber die Regierungsfassung beizubehalten ist.

(**München**, 6. Okt.) Se. K. Hoheit Prinz Luitpold wird erst Mitte dieses Monats hier eintreffen. — Dieser Tage hat sich Se. K. Hoheit Herzog Max nach Ober-

---

Straßburg, 27. Sept. Vor einigen Tagen ist ein abscheuliches Verbrechen in dem unsern Kolmar sich öffnenden Münsterthal entdeckt worden. Zwei Weberinnen Namens Dreher in dem eine Stunde nordwestlich von Münster gelegenen Dorfe Sultzeren, hatten sich mit zwei dortigen Landwirthen verheirathet. Vor acht Jahren hatte man den Gatten der einen dieser Schwestern mit durchschnittener Gurgel gefunden und geglaubt, daß er sich selbst entleibt habe. Vier Jahre nachher ruhte auf dem Manne der zweiten Schwester, dem Landmann Graff, der Verdacht, daß er falsches Geld verfertigt habe. Er verschwand plötzlich; man sagte, er habe sich nach der Schweiz geflüchtet, und seine Mutter erhielt von unbekannter Hand einen Brief, welcher sie benachrichtigte, daß ihr Sohn geborgen sei und sich wohl befinde. Einige Zeit nach der Verehelichung der beiden Schwestern Dreher hatte sich ein Militär, außer Dienst getreten, Namens Martin Ertle, in Sultzeren niedergelassen. Innige Verhältnisse bestanden zwischen ihm und den beiden Frauen; das öffentliche Zeugniß klagt ihn an, daß er der Liebhaber von beiden Frauen gewesen sei, so viel ist jedenfalls erwiesen, daß er der Liebhaber der Frau Graff war. Als der Gatte der letzteren beschuldigt wurde, falsches Geld verfertigt zu haben, fanden die beiden Schwestern und Ertle die Gelegenheit günstig, ihn wegzuschaffen: sie ermordeten ihn. Schwerlich wird man jedoch glauben, daß Frau Graff den entsetzlichen Muth hatte, den Leichnam ihres Gatten in ihrem Bette zu verstecken und drei Nächte neben demselben schlafend zuzubringen. Endlich steckten die Verbrecher ihn in einen Sack, und da dieser zu kurz war, hieben sie die beiden Beine des Leichnams ab und trugen denselben so verstümmelt in eine Grube in ihrem Garten, wo sie ihn verscharrten. Es scheint nun, daß in einem jener furchtbaren Augenblicke, in denen der Schrei des Gewissens stärker ist, als das Selbsterhaltungsgefühl, die Graff ihr Verbrechen einem Nachbar gestand, der nach langem Zögern es der Gerechtigkeit anzeigte. Die drei Schuldigen befinden sich jetzt im Gefängniß zu Kolmar. Die Geständnisse der beiden Frauen lassen keinem Zweifel Raum.

Wittelsbach begeben. — Se. Durchl. Fürst v. Thurn- und Taxis, sowie Se. Erz. Generallieutenant Frhr. v. Hohenhausen sind von ihren Inspektionsreisen wieder hier eingetroffen. — Zu den übermorgen beginnenden Manövern werden alle möglichen Vorbereitungen gemacht. Sämmtliche Abtheilungen, so auch die Sanitätskompagnien werden feldmäßig ausgerüstet. — Durch Kriegsministerialreskript wurde bestimmt, daß die durch den bevorstehenden Garnisonswechsel von ihren Regimentern getrennt werdenden Bataillone in administrativer Beziehung mit denselben in Zusammenhang zu bleiben haben, wie überhaupt zufolge dieses Garnisonswechsels keine Geschäftsmehrung eintreten dürfe.

— Die „Bamb. Ztg." schreibt aus München: Wie man hört, ist der Justizminister entschlossen, im Falle das Notariats-Gesetz nicht zwischen beiden Kammern vereinbart werden sollte, das frühere Gesetz über die Gerichtsorganisation fallen zu lassen, und ein neues Gesetz über Trennung der Justiz und Administration, die dann auf eine andere Weise erfolgen soll, vorzulegen.

— Die katholische Pfarrei Großwallstadt Landgerichts Obernburg ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 876 fl. 29½ kr., und das Benefizium zu Ebersboint, kgl. Ldg. Vilsbiburg mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 356 fl. 57 kr. in Erledigung gekommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 7. Oktober.) Silberagio: 20¼.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der auf

Donnerstag den 9. ds. Mts.

im Oetzingerwirthshaus zu Kellberg anberaumt gewesene gerichtliche Verkauf des Grai'schen Wirthshauses zu Obersatzbach

unterbleibt.

Passau am 7. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1262.

Bekanntmachung.

Diejenigen dahier in Kondition befindlichen Apothekergehilfen, Handlungs-Commis, Handwerksgesellen, Dienstboten und Fabrikarbeiter, welche bis jetzt zur Herstellung der Konskriptionsliste im Fremden-Bureau des unterfertigten Amtes zur Aufschreibung sich nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, am kommenden

Freitag den 10. Oktober u. Samstag den 11. Oktober l. J.

um so sicherer sich zu stellen, als nach Umfluß dieser Frist unnachsichtlich die strengste Strafeinschreitung erfolgen würde.

Passau am 7. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praßlsberger. 1261.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 9. Oktober l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 9. Oktober: Wanderung zu Herrn Maier.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 9. Oktober: Wanderung zur Frau Duschl.

Der Ausschuß.

Bericht über das Schicksal des zu Pulver und Blei kondemnirten Insassen von Hals.

Der Verurtheilte, feuerscheu von Natur und das ihm bevorstehende Schicksal mit feinem Sinne witternd, wußte sich mittels der ihm eigenen Schnellfüßigkeit durch die Flucht vor dem ihm bevorstehenden Schicksal zu entziehen, wofür statt seiner ein anderer Widerspenstiger herhalten mußte, der denn auch richtig von den Heißgierigen total verschlungen wurde, und ist nur zu beklagen, daß die vielen Nachtigallen, welche sich zu dem erwarteten Spektakel einfanden, unbefriedigt wieder abziehen mußten.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 9. Oktober 1851.

XII. Vorstellung im I. Abonnement.

Die Schweizer-Familie.

Lyrische Oper in 3 Akten von Castelli. Musik von J. Weigl.

☞ Die verehrlichen Herren Abonnenten sind gebeten, die in Handen habenden Abonnements-Billets bei der letzten Vorstellung abzugeben, da dieselben zu dem darauf folgenden Abonnement ungiltig sind.

Mehrere Vor- und Rücksitze im ersten und zweiten Rang, sowie Sperrsitze im ersten und zweiten Parterre, stehen zur Disposition. Darauf Reflektirende sind gebeten, ihre deßfallsigen Bestellungen im Theater-Bureau machen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Bei der Kirchenverwaltung St. Severin liegen **200 fl.** zum Ausleihen bereit. 1264.

Wer Samstag den 4. dies, vermuthlich aus Versehen, eine unrechte Kappe im Koller-Bräuhaus mitnahm, wolle sie dort wieder abgeben. 1263.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Entwurf eines Gesetzbuches über das Strafverfahren. 36 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 7. Oktober: Elisabetha, ehel. Kind des Hrn. Joseph Gruber, Gärtners auf der Unterwindschnur.

Gestorben am 6. Oktober: Theres Kranneder, zu Hacklberg, 33 Jahre alt.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 6. Oktober: Lorenz Oberreither, angehender Inwohner auf der Beiderwiese, mit Theresia Wimmer, Zimmermannstochter daselbst.

Auswärts Gestorbene.

Zu Stubenberg bei Ering Se. Hochwürden Herr Dr. Joseph Dacherl von Waldkirchen, 35 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 8. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Vogel v. Augsburg, Letterer v. Nürnberg, Kfltе.

(Zum wilden Mann.) HH. v. Cronstein, Hofjägermeister mit Familie von Holstein. Weinkopf, Pfarrer v. Hütteldorf. Graf, Gestüts-Direktor v. Zweibrücken. Theiler, Ingenieur mit Gattin v. Zürich. Ratrowitz, Student mit Bruder v. Moldau. Schmidt, Weinwirth v. Regensburg. Oldenburg, Fabrikant v. Mailand. Abate v. Savigliano, Rambourg v. Petersburg. Kflte. Wölfer v. Hamburg, Mayer von Wien, Oberkellner. Freifrau v. Stein mit Sohn u. Dienerschaft v. Stuttgart. Mad. Duget, Rent. mit Tochter v. Paris. Fräul. Rizy, Rent. v. Wien. Fräul. Fick, Rent. v. Nürnberg. Fräul. Sommer, Gouvernante v. Berlin. Frau Schlebermeyer, Lehrersgattin v. Straubing.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schmidhuber mit Gattin v. Winzer. Vonrath v. Hartkirchen, Lehrer. Bauer, Kooperator v. Ering. Auer, Priv. v. Straubing. Regner, Bräumeister v. Furth. Huber, Geschäftsreisender v. München. Rosemaier, Posthalter, Willinger, Oekonomiebesitzer v. Straßkirchen. Eichler, k. Gendarm v. Eichendorf. Schmidt, Hdlsm. v. Fürholz.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 279. 10. Oktober 1851.

Ein Wort an meine niederbayerischen Landsleute beim Wiederzusammentritt der Kammern!

(Dem „K. f. N. B.“ entnommen.)

Die Berathungen der Kammer haben nun wieder begonnen. Hoffen wir, daß dieselben nach Kräften das Wohl des Landes fördern. Treues Festhalten an Recht und Gesetz und an der beschwornen Verfassung möge auch ferner Fürst und Volk verbinden, eine Mahnung, welche an alle Gemäßigten von selbst ergeht in dieser Zeit, wo man Verfassungen umstürzt und Eide durch einfache Verordnungen aufhebt, als gäbe es keinen gerechten und allwissenden Gott und keine höhere Weltordnung.

Unsere Verfassung, welche uns Maximilian I., dieser edle und aufgeklärte Fürst (der Bayern aus dem Schlamme der Unwissenheit und Knechtschaft, in dem es Jahrhunderte versunken war, erhob) aus edlem Antriebe und im Bewußtsein seiner Regentenpflichten gab, diese Verfassung ist für uns Bayern ein Gut vom höchsten Werthe, da es alle Güter, welche das menschliche Leben schön und reizend machen, welche ihm seinen höheren, geistigen Werth geben, allen Angehörigen des bayerischen Staates sichert. Ich nenne als solche Güter Gewissens- und Religionsfreiheit, Freiheit der Presse, Freiheit der Person, gesicherte Rechtspflege durch unabhängig gestellte Richter und durch Schwurgerichte aus dem Volke! Von nicht minderer Bedeutung sind die Rechte, welche die Verfassung dem Volke in der Besteuerung und in der gesammten Gesetzgebung sichert. Darum sollte jeder Bayer den Namen König Max I. stets mit Ehrfurcht aussprechen, denn er war nicht nur der erste, er war auch der beste Bayer.

Dieselbe Verfassung jedoch, die uns diese Rechte sichert, legt uns auch Pflichten auf, die wir gewissenhaft zu befolgen haben. Unter diesen steht oben an die Treue gegen den konstitutionellen König und die Beobachtung der Gesetze. Lassen Sie uns daher auch daran unverbrüchlich festhalten.

So viel von unseren bayerischen Zuständen. Lassen Sie mich nun auch einen Blick auf unser deutsches Vaterland werfen. Deutschland war, wie bekannt, vom Jahre 800 bis 1806, von Karl dem Großen bis auf Franz den Zweiten, also über ein Jahrtausend, ein Kaiserthum. Leider konnte dieses große Reich wegen des Mangels innerer Einheit nicht in späteren Zeiten das werden, wozu es seine große Vergangenheit zu berechtigen schien, so daß das Reich der Hohenstaufen und all der mächtigen Kaiser, die Deutschland in seiner Kraft an seinem Ruder sah, den Angriffen eines korsischen Advokatensohnes, der sich durch sein Genie und seine geistige Kraft, die nicht nach Recht fragte, sondern nur Gewalt suchte, an die Spitze der französischen Nation erhob, durch Napoleon, fallen mußte. Verhüllen wir diese Zeit der Schmach für Deutschland. Deutschland schien für immer verloren. Da errettete es sein eigener Unterjocher vom Untergang durch seinen nimmer ruhenden Ehrgeiz. Der russische Feldzug, der auch von unserem lieben Bayern so große Opfer (hoffen wir die letzten für fremde Zwecke) forderte, brach die Kraft des Riesen, der unbesiegbar schien. Hatte er ja die beste, sieggewohnteste Armee, ließ er ja das freie Wort, wo es sich erhob, durch seine Kugeln, wie bei Palm, niederschmettern!

Die deutschen Fürsten riefen im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands ihre Völker zu den Waffen, begeistert folgten die Völker diesem Rufe ihrer Fürsten und die Kraft der vereinten Nation erdrückte ihren früheren übermüthigen Bedrücker; sein wiederholter Versuch, zur Macht zu gelangen, erlag derselben vereinten Kraft.

Nun war Friede, heiliger, gesegneter Friede, und die Fürsten dachten daran, die Treue der Völker zu lohnen. Deutschlands Fürsten gaben die deutsche Bundesverfassung und mit ihr Versprechen, die sich leider nicht alle erfüllten und Mißtrauen und Mißmuth säeten. Wie wenig diese deutsche Verfassung dazu beitrug, Deutschlands Macht und Größe zu mehren und die deutsche Nation zu vereinen und im Auslande geachtet und gefürchtet zu machen, und dadurch feste Wurzeln im Herzen der Nation zu schlagen, das bewies der schnelle Sturz des Bundestages vor drei Jahren. Die verschmähte Reform gebar die Revolution. So war und wird es immer sein. Das Jahr 1848 bildet einen neuen Abschnitt in der Geschichte Deutschlands. Deutschlands Fürsten sagten der Nation die Volksvertretung am Bunde zu und beriefen eine verfassunggebende Nationalversammlung. Die Nation jubelte. Die Nationalversammlung gab Deutschland eine Verfassung. Diese Verfassung war, wie jede Verfassung des Erdenrundes, ein menschliches Werk und so gut als es die ausgezeichnetsten Männer der Nation schaffen konnten. Es fand trotz seiner Vorzüge Gegner, und diese fanden Mittel und Wege, seine Ausführung unmöglich zu machen. (Ich übergehe Preußens Bestrebungen für sein deutsches Separatreich. Die zwei tiefsten Wunden Deutschlands, Kurhessen und Schleswig, will ich nur in so fern erwähnen, als durch sie das Vertrauen in Deutschland auf Recht und Gesetz furchtbar erschüttert wurde. Möge eine Heilung und Versöhnung folgen.) Die Dresdener Konferenzen tagten und führten zur provisorischen Herstellung des Bundestages. Lassen Sie uns trotz aller dieser bitteren Erfahrungen vertrauensvoll an dem Worte unseres geliebten Königs Maximilian fest halten, das uns die Vertretung des deutschen Volkes feierlich zusagte. Ein Wort, das, so trübe es jetzt in Deutschland aussehen mag, treu erfüllt werden wird.

Ein niederbayerischer Wahlmann.

Nichtpolitisches.

In England (jetzt auch in Berlin) werden Briefkouverte von einer Maschine, fünftausend in der Stunde, gefertigt. Man hält der Maschine ein Blatt Papier an der einen Seite hin und an der entgegengesetzten kommt das Kouvert fertig heraus. Gleich wunderbar ist Baranowski's Billetmaschine, welche Billete, Karten ꝛc. mit fortlaufenden Zahlen bedruckt und die bedruckten zählt, so daß man an ihr zu jeder Zeit sehen kann, wie viele sie bedruckt hat. Auch sie kann fünftausend in der Stunde liefern, und ist nicht größer als 12 Zoll lang, 9 Zoll breit und 8 Zoll hoch. Die Zahlen befinden sich an Rädern, werden durch eine Walze mit Druckerschwärze überzogen und eine Zahl nach der andern druckt sich auf das Papier, das sich von selbst unter das Rad schiebt. Aehnlich ist Edmonsons Eisenbahnbilletmaschine, die in England von allen Eisenbahndirektionen benutzt wird. Sie druckt die Fahrbillete, zählt sie, stempelt sie, schneidet sie in gleiche Größe, sortirt und packt sie mit nie fehlender Genauigkeit. — Die wunderbarste aber ist eine neue Rechenmaschine von einem Juden Staffel aus Warschau, jetzt in dem Glaspalast in London ausgestellt, ein längliches Kästchen von Messing von vier Zoll Höhe, mit einfacher aber höchst sinnreicher Einrichtung. Sie addirt, subtrahirt, multiplizirt, dividirt, zieht Wurzeln aus, berechnet Brüche ꝛc. Multipliziren ꝛc. kann sie sieben Zahlen, also Millionen. Das wunderbarste daran aber, was Staunen erregt, weil man dabei glauben könnte, die Maschine denke, ist der Umstand, daß sie auf Versehen selbst aufmerksam macht, die der vielleicht begeht, der sie gebraucht. Will man ihr zum Beispiel zumuthen, eine größere Zahl von einer kleinern abzuziehen, so weigert sie sich in Thätigkeit zu treten: sie kann dies nicht und will es nicht; sie schlägt bei einer solchen Zumuthung an ein Glöckchen und steht dann still.

In dem französischen Städtchen Auch hatte eine Reitergesellschaft ihren Zirkus aufgebaut. Der Paraderitt am Tage durch die Straßen, die Riesenplakate an den Häuserecken wirkten verführerisch auf die Neugierde der guten Kleinstädter; der

Deutschland.

(München, 7. Okt.) Die feierliche Geundsteinlegung zur neuen Scheannenhalle wird übermorgen als Donnerstags den 9. statt haben.

(München, 8. Okt.) (Landtag.) Die Tagesordnung für die heutige 39. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Peotokolls der 38. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Verlesung einer von dem Abg. Fürsten v. Oettingen Wallerstein und Kons. übergebenen Interpellation. 4) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über den Gesetzentwurf: „die provisoeische Eehebung der Steuern betr.“ 5) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über die Nachweisungen bezüglich des Standes der Staatsschulden-Tilgungskasse pro 1847/49. 6) Berathung und Schlußfassung über die Militäerechnungen der Etatsjahre 1847/48 nnd 1848/49. Unmittelbae nach Schluß der öffentlichen Sitzung: Geheime Sitzung zur Wahl eines Mitgliedes in den V. Ausschuß an die Stelle des ausgetretenen Abgeordneten Dr. Nar.

(Nürnberg, 7. Okt.) Der hier eescheinende „Plakat-Anzeiger“ duefte heute nicht angeschlagen weeden. Die Uesache davon war, daß deeselbe das Programm einer musikalisch-deklamatoeischen Abendunterhaltung des Schauspielers Wilde enthielt und in diesem u. a. die Gedichte: „das Fensterkreuz von Freiligrath,“ „heitere Dichtung“, „ernste Dichtung,“ aufgeführt wurden, deren Inhalt vorerst zue Rekognition des k. Stadtkommissariats gebracht werden sollte. — Dem Vernehmen nach hat das Appellationsgericht zu Eichstädt in der Rekursveehandlung vom 4. d. M. den wegen Majestätsbeleidigung vom hiesigen Stadtgericht am 31. Juli zu 4 Monat Gefängnißstrafe verurtheilten Buchbindergesellen Fleischmann und Kammacherlehrling Hirschmann die Steafe um 2 Monate erhöht.

(Wien, 7. Okt.) Die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Ischl unterbleibt nun definitiv. Dagegen sind beeeits für die Abreise des Kaisers nach Galizien Anordnungen getroffen woeden. Dieselbe wied noch in der ersten Hälfte dieses Monates erfolgen und dürfte die Abwesenheit Se. Majestät sich bis zu Anfang des künftigen Monats hinaus erstrecken. — Nach dem neuen Pensionsgesetze, dessen baldige Veröffentlichung in Auesicht steht, soll der volle Gehalt erst nach zurückgelegtem 45. Dienstjahre als Pension belassen weeden. Bekanntlich wae dies bis jetzt bereits mit dem 40. Dienstjahre der Fall. — Ueber die Vereingerung des gegenwäetigen Beamtenstandes, behufs der von Sr. Majestät dem Kaisee angeordneten Erspaeniß im Staathaushalte, hört man, daß mehrere Landesgerichte eingezogen nnd auch das Personale der Staatsanwaltschaft vermindert werden solle. Die Beamten des letzteren Dienstzweiges dürften bei den Gerichten untergebracht werden. — Die „Deutsche allgem. Zeitung“ ist für den Belageeungsrayon Prags und die drei Landesfestungen Josephstadt, Königsgeätz und Thereesienstadt veeboten worden.

(Kassel, 5. Okt.) Die Fälle, in welchen das Generalauditoriat verurtheilende Erkenntnisse des permanenten Kriegsgerichts gegen Gerichtspersonen aufhebt und völlige Freispechung dekretirt, mehren sich. Obergerichtsrath Weiffenbach, die Assessoren Bernhard und Keßler und der Staatspeokurator Branns, sämmtlich hier in Kassel fungirend, sind mit iheer Appellation duechgedrungen und ist ihnen vor wenigen Tagen ein feeispeechendes Eekenntniß oberster Instanz publiziet worden. Die Mitglieder des früheen Generalauditoriats, Obergerichtsrath Rohde und Staatsprokurator Moeli, haben voegestern vor den Schranken des Kriegsgerichts ihr Schlußverhör bestanden. Der Exgeneralauditoe Eichenbeeg ist vermittelst Requisition in Fulda, wo er als Obergeeichtsrath hin veesetzt, vernommen worden. Obgleich man in Folge der vom Generalauditoriat gegen Peesonen des Richteestandes zur Anwendung gekommenen Praxis im Allgemeinen an eine Freisprechung der eben genannten Peesonen glaubt, so geht doch auch eine andere Meinung dahin, daß dem ungeachtet eine Verurtheilung diesmal erfolgen könnte, weil die Angeklagten als Mitglieder eines Militärgerichtshofs gewissermaßen auch mit einem militärischen Karakter behaftet und deßwegen dem Oberbefehlshaber mehr als andere Richter zum Gehoesam verpflichtet gewesen.

(Berlin, 3. Okt.) Eine merkwürdige Betrügeeei beschäftigt Berlin. Zwei Schneidergesellen haben eine englische Lebensversicherung dadurch angefühet, daß der eine sich mit 10,000 Thle. versicherte, bald daeauf aber staeb und vom anderen begraben wurde. Ein Arzt gab den Todtenschein und die 10,000 Thle wurden gezahlt. Jetzt nach drei Jahren kommt es heraus, daß der Verstorbene in Fülle der Gesundheit lebt, und sein Begräbniß mit ansah, statt seiner aber ein Plättebrett und ein Bügeleisen begraben wurden.

(Leipzig, 5. Okt.) Bei dem Schweigen, welches in den bestuntereichteten Kreisen in Bezug auf den gestern gemeldeten Befreiungsversuch zu Gunsten Heubners beobachtet wird, ist es mir nicht gelungen weitere sichere Mittheilungen über diese Angelegenheit zu erhalten, doch bin ich im Stande die Wahrheit des gestern gerüchtweise beeichteten Faktums zu bestätigen. Die Sache macht ungeheures Aufsehen und hat in den höhern Regionen, wie man eezählt, tiefe Bestimmung hervorgerufen. Ueber den Anstifter des Befreiungsplans schwebt noch ein Dunkel, doch wird behauptet, daß die Verhaftung des Dresdenee Arztes, die einige als den eigentlichen Urheber bezeichneten, mit dieser Angelegenheit nicht in Verbindung stehe. Daß zwei der betheiligten Schützen hieeher in sichern Gewahesam gebracht worden seien, wird allgemein behauptet, man nennt sogae den Namen des einen von ihnen.

(Stuttgart, 4. Okt.) Seit gestern laufen hier Gerüchte von einer Ministerkrisis um; ich kann Sie jedoch versichern, daß sie alles und jedes Grundes entbehren. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Freitag den 13. d. von ihrem Besuche am kaiserlich russischen Hofe wieder zurückeewaetet. — Nach sehe unbeständigem Wetter, das oft mehrere Tage anhaltenden Regen, selten aber einen eegenfreien Tag brachte und meist rauh wae, haben wir heute zum ersten Male wieder einen ganz freundlichen Tag mit wahrer Sommeewäeme. Die Kannstatter hoffen noch immer auf Abhaltung des Volksfestes und haben wiederholt darum supplizirt; bis jetzt aber ist der Volksfestplatz in Folge der Ueberschwemmung in wenig gangbarem Zustande.

(Mannheim, 2. Okt.) In diesen Tagen wurde der erste Preßprozeß seit der Beendigung des letzten Aufstandes in unseem Lande vor dem Oberhofgeeicht in öffentlicher Sitzung verhandelt und entschieden. Die Sache ist an sich nicht von sehr großer Erheblichkeit, aber doch für unseee Zustände karakteristisch. Ein früher hier erschienenes kleines Blatt, das „Mannheimer Abendblatt“, von konseevativer Richtung im Politischen und zugleich einer vernünftigen Selbstständigkeit und Freiheit der Kieche zugethan, hatte nämlich in einer ganz ruhig abgefaßten Anzeige des bekannten Andlaw'schen Buches „über den Aufeuhr in Baden“ eine kurze Stelle daraus abgedruckt, in welcher das früher und bis dahin (1850) in Baden befolgte ministerielle Regierungssystem in allerdings sehr lebhaften Ausdrücken getadelt wurde. Diese kueze Zitation aus einee schon voe geraumer Zeit erschienenen und damals un-

---

Zirkus war am eesten Abend überfüllt. Das Schauspiel begann ohne Störung, man applaudirte mit jener nachhaltigen Vehemenz, wie man sie in Berlin nur an den Claqueues des Ballets bewundert. Es erscheint nun der Bajazzo der Truppe. Seine Lazzis entzücken das Publikum. Unter andern geistreichen Späßen präsentirt er auch den, daß er ein Roß besteigen will, was abee durch seine imitirte Ungeschicklichleit nicht gelingt. Alles lacht, nur ein Bauer, Bewohner des letzten Zuschauerplatzes, ist empöet über die Unbeholfenheit des Spaßmachers und steigt endlich in den Zierkus hinab, um dem Reiter aufs Pferd zu helfen. Das Uebel wird abee dadurch nue ärger gemacht, denn der Helfer in der Noth ist total betrunken. So stehen zwei Ungeschickte neben einander und das Publikum lacht mehr als zuvor, worüber der Betrunkene erzürnt den heiteren Zuschauern Sottisen sagt. Das wied dem wachhabenden Gendarmerie Unteroffizier zu arg. Der Repräsentant der Ordnung faßt den Trunkenen am Keagen und will ihn hinauswerfen. Der so Bedrohte wideesetzt sich und flüstert dem uniformirten Haltfest etwas ins Ohr. „Dummes Zeug!“ replizirt ihm dieser laut. Jener erwidert: „Lieber Herr Gendaem, ich gehöee zur Gesellschaft!“ Der „liebe Herr Gendarm“ antwoetet: „Unsere Gesellschaft von Auch ist viel zu anständig, als daß sie einen betrunkenen Bauee zu den Ihrigen zählen sollte.“ Man streitet lange hin und her. Endlich wird dem Aufrechthalter der Ordnung beigebracht, daß der unberufene Bauer ein berufener sei, der zur Reitergesellschaft gehört, und daß er hier nur seine vorgeschriebene Rolle gespielt.

Alle Stahlfedern, die in England gemacht und die meisten, die in Frankreich, Deutschland und Amerika verkauft weeden, sind in Biemingham gefertigt, wo man kein Bedenken trägt, den amerikanischen Adler, die Feeiheitsmütze, Pius IX., den Grafen Chamboed ꝛc. darauf zu drucken, wenn man's haben will und bezahlt. Es gibt jetzt 18 Stahlfederfabriken in Birmingham und 8 Federhalterfabriken. Zwei beschäftigen je 1000 Aebeiter, die andern zusammen eben so viel. Im Anfange kostete eine sehr schlechte Stahlfeder 10 Ngr.; um 1820 etwa wurde das erste Gros (12 Dutzend) deeigespaltener Fedeen noch mit 50 Thlr. bezahlt, während bessere jetzt 6 Ngr. kosten. Die wohlfeilsten kosten das Gros 2 Ngr. Die besten

angefochtenen Broschüre gab Veranlassung zu einer Anklage von Seiten des Staatsanwaltes gegen die Redaktion des Blattes, in deren Folge der Redakteur von dem Hofgerichte zu einer Gefängnißstrafe von fünf Wochen und zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt wurde. Dieses Urtheil wurde nun von dem Oberhofgericht nach gepflogener öffentlicher Verhandlung, wobei Dr. Schulz von Heidelberg als Vertheidiger plädirte, aufgehoben, und der Redakteur des Blattes freigesprochen. Das Blatt selbst war inzwischen eingegangen! Gleichzeitig erfahren wir, daß die Frhrn. v. Andlaw und v. Rink und Dom-Dekan v. Hirscher aus unserer I. Kammer ausgetreten sind. Was den verehrungswürdigen Hirscher betrifft, so mag es für ihn freilich nicht sehr ermuthigend sein, bei der parlamentarischen Thätigkeit länger zu beharren, nachdem man auf seine Stimme für die bessere Ordnung der kirchlichen Verhältnisse auch gar keine Rücksicht genommen hat, ebensowenig als auf die wiederholten Schritte unserer kirchlichen Oberbehörde bis jetzt von Seiten unseres Ministeriums, ungeachtet dessen was anderwärts in Deutschland in dieser Beziehung geschehen ist, auch nur das geringste Zeichen von Berücksichtigung oder Geneigtheit zum Vorschein gekommen sein soll. So bleibt das Beamtenthum in dem alten Geleise. (A. Z.)

(Rastatt, 5. Okt.) Die hiesige Jesuitenkommission hat heute eine Veränderung im Personal erfahren. An die Stelle des als gewandter Dialektiker und Redner ausgezeichneten P. Roh wird Pater Roder treten, der als pathetischer Redner seinen Ruf aus früheren Missionen mitbringt. — Einiges Aufsehen macht durch die Zusammenstellung mit dieser Zeiterscheinung die Beschlagnahme eines für die niederen Volksmassen berechneten Erbauungsbuches von Alban Stolz, Professor der Pastoraltheologie an der Universität Freiburg. Es führt den Titel: „Die zehn Gebote," und ist eigentlich nur ein modifizirter Abdruck eines Jahrgangs des in den vierziger Jahren erschienenen Kalenders für Zeit und Ewigkeit, der mit erzbischöflicher Approbation wiederholt wurde, indessen manche Stellen enthält, die der Militärpolizeibehörde unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen höchst bedenklich erschienen und sie zum Einschreiten gegen die sonst mit Talent und, wie wir überzeugt sind, mit bestem Willen geschriebene Schrift bewogen.

Greifswald. Es ist vor einiger Zeit eines Generals Plantagenet Harrison, der sich Abkömmling der alten berühmten Familie Plantagenet nennt, Erwähnung geschehen. Des Betrugs beim Verkauf eines Wechsels angeklagt, wurde er vom Stralsunder Kreisgericht zu einer sechsmonatlichen Freiheitsstrafe und einer Geldbuße von 200 Thlrn. verurtheilt. Am 1. Okt. wurde er jedoch vom Appellationsgericht in Greifswald nach einer mehrstündigen Verhandlung freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

(München, 7. Okt.) Se. Maj. König Max ist heute Abends 10½ Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Unter dem Gefolge des Königs befand sich der Gesandte zu Paris, Hr. v. Wendland. Das K. Hoflager soll nach Egern, Tegernsee oder Kreuth verlegt werden. Se. Maj. wird daher nur den großen Feldmanövern der hiesigen Garnisonstruppen beiwohnen und sich nach Beendigung derselben wieder von hier fortbegeben, um bis Ende dieses Monats in den reizenden Umgebungen des Tegernsees zu verweilen, wohin sich dieser Tage auch Ihre Maj. die Königin Marie mit ihren beiden kleinen Prinzen begeben wird. — Sonntag den 12. ds. wird die Industrieausstellung für Oberbayern geschlossen und am 13. die Verloosung von circa 12,000 Ausstellungsgegenständen beginnen. Dieser Tage besuchten das Ausstellungsgebäude König Ludwig, Königin Therese und Prinzessin Luitpold.

— Von dem Herrn Abgeordneten Fürsten Wallerstein ist an das Kammerpräsidium eine sehr umfassende motivirte Interpellation eingereicht worden, an deren Schlusse die Anfrage an das Ministerium gestellt wird: „1) hat die bayerische Regierung bisher keinem Bundesbeschluß beigepflichtet oder Anerkennung gezollt, mittelst dessen namentlich die durch Artikel 56 der Schlußakte gewährleistete Unantastbarkeit der Einzelverfassungen verrückt, oder das Erforderniß der Stimmeneinhelligkeit bei Annahme oder Abänderung der Grundgesetze des Bundes irgendwie geschwächt wird? 2) Ist die bayerische Regierung entschlossen, auch ferner derlei Maßnahmen ihre Zustimmung und Anerkennung zu versagen?"

(Wien, 7. Okt.) Der ehemalige österreichische Reichskanzler, Fürst von Metternich hatte vorgestern seine erste Audienz bei Hofe, allwo er beinahe eine Stunde verweilte. — Banus Jellacic tritt heute Abends die Rückreise nach Agram an. — Bei dem k. k. stadthauptmannschaftlichen Amtsgebäude erschien ehevorgestern ein Mann, der sich für einen Kaufmann aus Italien ausgab, durch seine verworrenen Reden aber bald den Verdacht erregte, daß er irrsinnig sei, was sich bei der ärztlichen Untersuchung auch bestätigte. Ebenso mußten wegen Geistesverwirrung eine Handarbeiterin und ein türkischer Handelsmann ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

(Frankfurt, 5. Okt.) Ueber die geheimen Klauseln, welche dem zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Zoll- und Handels-Vertrage vom 7. Sept. angehängt sind, hört man hier, daß sie darin bestehen, daß im Falle Süd- und Mitteldeutschland dem Vertrage nicht beiträten, Preußen nicht gebunden sei, das bekannte Präzipuum an Hannover für sich auszubezahlen, und anderseits habe sich Hannover für diesen Fall den Rücktritt oder Abänderung der Vertragsbestimmungen vorbehalten. — Dem hier akkreditirten sardinischen Gesandten wird demnächst ein griechischer folgen, für den bereits ein Hotel gesucht wird.

(Frankfurt, 6. Okt.) Unserm katholischen Kirchenvorstande wurden die auf Staatskosten erbauten katholischen Schulhäuser mittelst Senatsdekrets als Eigenthum überwiesen. Der Vorstand hat jedoch dieses Geschenk nur unter der Bedingung angenommen, daß die befragten Häuser nach wie vor auf Staatskosten in Bau und Besserung unterhalten würden. — Die Einnahme der Taunuseisenbahn überstieg im verflossenen Monat September die desselben Monats im Jahre 1850 um 263 fl. 42 kr., während 408 Personen weniger auf derselben befördert wurden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Bamberg, 5. Okt.) Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war wieder sehr stark, 1093 Scheffel, von denen nur 46 eingestellt wurden. Der Waizen ist um 54 kr. und der Haser um 30 kr. gestiegen, der Preis des Korns ist geblieben, und Gerste ist um 15 kr. gefallen. Der Mittelpreis war: Weizen 23 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 58 kr., Gerste 16 fl. 15 kr., Haser, dopp. 4 fl. 54 kr., einfacher 8 fl. 6 kr. — Die gestrige Würzburger Schranne bot nur geringe Vorräthe, die sämmtlich verkauft wurden. In Folge dessen hat sich ein, wenn gleich unbedeutendes, Anziehen der Preise bemerkbar gemacht.

(Wien, 8. Oktober.) Silberagio: **20¼.**

2 Thlr. Nach einer ziemlich genauen Berechnung liefert Birmingham jährlich tausend Millionen Stahlfedern. An der Spitze des Geschäfts steht Gillot der sich durch sein Talent empor geschwungen hat, denn er war ein gewöhnlicher Handwerksgesell, erfand aber die erste Maschine zur Stahlfedernfabrikation, an der er viele Jahre eigenhändig und allein arbeitete. Jetzt besitzt er Millionen, macht aber den edelsten Gebrauch von seinem Reichthum; seine Fabrik ist eine wahre Musteranstalt; seine reiche Gallerie von Werken lebender Künstler steht namentlich seinen Arbeitern offen.

Venedig, 23. Sept. Am gestrigen Nachmittage ereignete sich in unserer Stadt ein bedauernswerther Unfall. Ein anständig gekleideter Mann stürzte sich um 5 Uhr von dem hohen Markusthurme, von der Stelle, wo oben sich die Glocken befinden, hinab und blieb in dem kraft des Sturzes durchlöcherten Dache eines unterhalb liegenden Branntwein-Verkaufsgewölbes stecken. Eine Menge Neugieriger lief herbei, um den Unglücklichen zu sehen. Man zog ihn aus dem Dache heraus und die ärztliche Hilfe stand schon bereit da; allein er war nicht mehr am Leben. Der Unglückliche war ein absolvirter Jurist aus Como, welcher aus Verzweiflung, weil seine Geliebte von ihren Eltern zu einer anderen Ehe gezwungen wurde, sich hierher begab, um bei der Marine einzutreten, und, da ihn seine Angehörigen wegen dieses Entschlusses auf jede Weise verfolgten, seit einigen Tagen den Verstand verloren hatte.

Sternberg, 1. Okt. Ein erwähnenswerther Vorfall hat sich in der vergangenen Woche am Freitage in der Gemeinde Laschtian ereignet. Fünf Ortsbewohner hatten sich untereinander verabredet, im Walde Holz zu stehlen und dem Vorsatze auch bald die That folgen lassen. Während sie jedoch eine Tanne fällten, gerieth der Eine von ihnen, der sich nicht zeitig genug entfernt hatte, unter den Stamm und wurde auf eine gräßliche Weise zerquetscht. Die übrigen Bauern, von den Vorwürfen ihres Gewissens, daß sie an diesem Tode Schuld trügen, gefoltert, stellten sich selbst dem Gerichte. Der Verunglückte hinterließ eine zahlreiche Familie.

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Katharina Müller Verlassenschaft betr.)

Samstag den 18. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr
wird im Versteigerungslokale unterfertigten Gerichts ein werthvolles elfenbeinernes Kruzifix gegen gleich baare Bezahlung versteigert
Passau am 6 Oktober 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Branca, l. Rath.
1265. Hohenthanner, Acc.

Bekanntmachung.

Nachdem die erste Versteigerung des Bauernanwesens der Amsel'schen Eheleute zu Sadareith d. G. ohne Resultat geblieben, so wird hiemit zum zweitmaligen öffentlichen Verkauf desselben auf

Freitag den 21. November
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Wirthshause zu Bichlberg Kommission angesetzt.

Das zu verkaufende Anwesen besteht aus dem halb gezimmerten, halb gemauerten Wohnhaus, mit Stallung unter einem Legdache, Stadel, Kasten, Backofen, Pumpbrunnen im Hofraum mit Röhrlwasser, 1 Tagw. 41 Dez. Gras- und Baumgarten, 12 Tagw. 77 Dez. Aeckern in 3 Feldern, 8 Bonität, 10 Tagw. 90 Dezim. Wiesen und 8 Tagw. 23 Dez. Holzgrund, und wurde dieses Besitzthum am 12. August h. Js. auf 2762 fl. 48 kr. gewerthet.

Der Hinschlag geschieht dießmal auch unter dem Schätzwerth, vorbehaltlich des Einlösungsrechtes der Hypothekgläubiger.
Passau am 5. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1266.

Landwehr-Scharfschützen.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs, finden

Sonntag den 12. Oktober
und
Montag den 13. Oktober
in der kgl. Schießstätte

Zwei grosse Frei-Schiessen
statt, nämlich:
Sonntag den 12. Oktober auf
120 Schritte mit 4 Besten,
und
Montag den 13. Oktober auf
150 Schritte (Fig.) **mit 4 Besten.**

Die weiteren Bedingungen sind im Cirkular enthalten.
Es ladet freundlichst ein
Der Ausschuß.

Eine **Zither** ist ganz billig zu verkaufen. Das Uebr. 1259. (b)

Bekanntmachung.

Das nächste Schuljahr beginnt an der k. Studien-Anstalt Passau
Donnerstag den 16. Oktober
vorschriftsmäßig mit der Inskription der Neueintretenden, worauf am
Freitag den 17.
die Prüfungen für den Ein- und Uebertritt beginnen. Die Uebrigen, welche keines Examens bedürfen, haben sich Montags den 20. zur Inskription zu melden, worauf am 21. die Klassen beginnen.
Passau den 7. Oktober 1851.

Königliches Studien-Rektorat.
1267. J. B. Pirschedl, Rektor. (a)

Todes-Anzeige.

Heute Früh ¼ auf 5 Uhr verschied Frau

Barbara Mühleder,
bürg. Lohnkutschers-Wittwe dahier,

im 67. Lebensjahre nach nur siebentägigem Krankenlager, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten.

Deren Beerdigung findet **Samstag den 11. dies Vormittags halb 10 Uhr** von der Stadtpfarrkirche aus statt, und empfehlen die Verblichene allen Freunden und Bekannten zu frommem Gebet
Passau den 9. Oktober 1851.
1268. **Die trauernden Anverwandten.**

So eben hat bei uns die Presse verlassen und kann durch **Elsässer & Waldbauer's** Buchhandlung in Passau bezogen werden:

Vertheidigungs-Momente.
Aus dem Plaidoyer
der Schwurgerichts- und öffentlichen Sitzungen des k. Kreis- und Stadt-Gerichtes Augsburg,
von
Dr. Karl Barth,
königlichem Rechtsanwalt in Augsburg.
Erstes Heft.
Preis: 30 kr.

Der Verfasser hat darauf Bedacht genommen, durch möglichst sorgfältige und genaue Behandlung eines jeden einzelnen Falles, insbesondere aber durch Sammlung vollständiger Materialien, das in seinem Kreise liegende Vertheidigungs-Verfahren von praktischer Seite auch für die Wissenschaft und die Erfahrung zu behandeln. Der Preis wurde bei der schönen Ausstattung billig gestellt, und dadurch die Anschaffung sehr erleichtert.

B. Schmid'sche Buchhandlung
1269. (F. C. Kremer) in Augsburg.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:
Janso, B., der Spiegel. Ein Exempelbuch für die erwachsene kath. Jugend, zur Weckung religiös-moralischer Gesinnung. 40 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 9. Oktober: Max Johann, ehel. Kind des Herrn Joh. Mittelböck, Fragners in St. Nikola.

Gestorben am 29. Sept.: Ein nothgetauftes ehel. Knäbchen des Hrn. Franz Xav. Witmann, Konditors zu St. Nikola. — Am 7. Oktober: Mathias Rübenach, led. Schneidergeselle dahier, von Winzingen in Würtemberg, 35 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 3. Oktober: Leopold, ehel. Knabe des Joseph Oberngruber, Webers in Grubweg.

Getraut am 8. Oktober: Herr Ferdinand Binder von Reichenach, k. Ldgs. Regen, angehender Bürger u. Gastgeber dahier, mit Frau Franziska Groll, verwittibte Gastgeberin.

Gestorben am 3. Oktober: Herr Michael Starl, b. Webermeister dahier, 73 J. a. — Am 3. Okt.: Ein nothgetauftes Kind, weiblichen Geschlechts, von Grubweg.

Fremden-Anzeige.

Vom 8. Oktober.
(Zum weißen Haasen.) Hr. Finzinger, Sädlermeister v Ortenburg.

Vilshofener Schranne

vom 8. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 19 kr.
Korn	13 fl. 20 kr.
Gerste	11 fl. 21 kr.
Haber	6 fl. 1 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 280. 11. Oktober 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(München, 8. Oktober.) (XXXIX. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Präsident: Dr. Weis. — Am Ministertische: Dr. v. d. Pfordten, v. Lüder. Nach Verlesung des Protokolls macht der Präsident der Kammer den Vorschlag, in Folge des Ablebens des Prinzen Wilhelm von Preußen eine Deputation an Ihre K. Majestäten abzusenden, um die Theilnahme der Kammer an diesem Trauerfalle auszudrücken. Die Deputation wird aus den Direktorialmitgliedern und fünf durch das Loos gewählten Abgeordneten bestehen. Die Kammer geht ohne Diskussion auf diesen Vorschlag ein. — Dr. Heine ergreift hierauf das Wort, um der Kammer zu sagen, daß er als Stadtphysikus von Bamberg versetzt worden sei, daß er jedoch hierdurch nicht befördert worden, eine Neuwahl also nicht nothwendig geworden ist. Ein näheres Erörtern der persönlichen Motive dieser Versetzung wird dem Redner vom Präsidenten nach der Geschäftsordnung untersagt. — Dem Abg. Stöcker wird hierauf ein Urlaub auf 4 Wochen ertheilt, dagegen werden die Urlaubsgesuche der HH. Aufschnaiter, Mayer, Kammermayer als unbescheinigt zurückgewiesen. Mehrere Kammermitglieder haben noch gar nichts von sich hören lassen, sie werden daher vom Präsidenten mittelst Schreiben aufgefordert, zu erscheinen. — Fürst v. Wallerstein verliest hierauf seine an das Ministerium gerichtete Interpellation: „1) Hat die bayer. Regierung bisher keinem Bundesbeschlusse beigepflichtet oder Anerkennung gezollt, mittelst dessen namentlich die durch Art. 56 der Schlußakte gewährleistete Unantastbarkeit der Einzelverfassungen verrückt oder das Erforderniß der Stimmeneinhelligkeit bei Annahme oder Abänderung der Grundgesetze des Bundes irgendwie geschwächt wird? 2) Ist die bayer. Regierung entschlossen, auch ferner derlei Maßnahmen ihre Zustimmung und Anerkennung zu versagen?“ — Der Ministerpräsident sichert zu, auf diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu antworten. — Der Minister des Kultus ist erkrankt, es muß deßhalb die Beantwortung der Interpellation des Abg. Westermayr, bezüglich der Revision des Religionsediktes, für heute unterbleiben. — Hierauf erstattet der Referent des II. Ausschusses, Abg. Rebenack, über den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern pro $18^{51}/_{52}$ betr. Vortrag, und beantragt, daß diesem Gesetzentwurf Zustimmung zu geben sei. (Bezüglich der Aufhebung des Lotto hat der Ausschuß Folgendes vorgeschlagen: „die im §. 11 des Finanzgesetzes vom 25. Juli 1850 für Aufhebung des Zahlenlotto festgesetzte Frist wird bis zur schließlichen Bestimmung hierüber im Finanzgesetze für $18^{50}/_{51}$ verlängert.“) — Abg. Schellhorn erstattet Anzeige als Referent über die Staatsschuldentilgung. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung über die Militärrechnungen der Etatsjahre $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$. Referent Langguth hat im Ausschuß beantragt: a) es seien die vorgelegten Rechnungen des Militär-Etats, des Armeereservefonds, der Kosten des Festungsbaues Germersheim, der Kosten des Festungsbaues Ingolstadt, der Militär-Fohlenhöfe als genügend zu erachten und ihnen die Anerkennung zu ertheilen; b) die Staatsregierung zu ersuchen, bezüglich einer Minderung des Bedarfs erzielenden Organisirung der Armee, sowie einer Revision des Gagenregulativs, die geeignete Einleitung zu treffen; c) an die Staatsregierung der Antrag zu stellen: ein neues Regulativ für Militärpersonen bearbeiten lassen zu wollen, wobei namentlich das Dienstesalter in Berücksichtigung gezogen werden solle. An der Diskussion betheiligt sich nur Fürst Wallerstein. Er spricht sein herzliches Bedauern über den unglücklichen Ausgang der Dinge in Schleswig-Holstein aus und stellt an das Ministerium die Anfrage, ob bereits Schritte geschehen, die in Aussicht gestellte Entschädigungssumme für die schleswig-holsteinische Expedition von 2 Millionen flüssig zu machen. Diese Frage wird vom Ministerialrath v. Habel dahin beantwortet, daß beim Bunde allerdings die nöthigen Einleitungen getroffen seien. Die Kammer geht hierauf einstimmig auf die Anträge ihres Ausschusses ein. Damit schließt der Präsident die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung auf künftigen Freitag an.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Zwölfter Fall, verhandelt am 5. Okt. 1851. Präsident: K. A.-R. **Steinhäußer.** — Staatsanwalt: **Sedlmayr.** — Vertheidiger: Adv.-K. **Hibl** und Rpr. **Hämerl.**

Georg Bogner, 21 Jahre alt, lediger Schneiderssohn von Neuberg, K. Ldg. Deggendorf, Hutmachersgesell, und **Theodor Greßmann,** 50 Jahre alt, verheiratheter Messerschmied und Uhrenrichter zu Geisenhausen, K. Ldg. Vilsbiburg, sind beschuldigt: in der Nacht vom 11. auf den 12. Nov. 1850 dem Uhrmacher Jos. Piller von Achdorf mittelst Einbrechens eines Fensterladens und Fensters, dann durch Einsteigen durch das Fenster mittels einer hiezu eigens herbeigeschafften Leiter aus seinem Wohnzimmer mehrere Uhren im Werthe über 400 fl. und zwar im Komplotte entwendet zu haben.

Das Resultat der öffentlichen Verhandlung ist Folgendes: Am 12. Nov. 1850 früh entdeckte der Uhrmacher Joh. Piller von Achdorf, nächst Landshut, daß ihm in der vorausgehenden Nacht aus dem durch eine geheime Feder verschließbaren Wand-

Nichtpolitisches.

Die Hannoverische Zeitung bringt folgende „Scene aus dem Londoner Flüchtlingsleben.“ Ich traf in London einen Freund, der die Gefälligkeit hatte, mich auf das Sehenswürdigste aufmerksam zu machen. Eines Tags schlug er mir vor, eines der deutschen Kaffeehäuser zu besuchen, wo ich Gelegenheit haben würde, unsere Landsleute in ihrer ganzen Glorie zu sehen. In einer in die Regentstreet ausmündenden Seitenstraße traten wir in das Haus eines badischen Flüchtlings ein, welcher sich in London etablirt und eine artige Engländerin zur Frau genommen hatte, obgleich er, wie mich mein Freund versicherte, in Baden eine Frau hat. Mein Freund irrte nicht. Ich fragte nachher den Ehrenmann, was die arme Engländerin anfangen würde, falls er sie verließe. Er lachte und meinte, sie würde sich eben so wenig darüber grämen als er, und sich einen andern zulegen. Wir stiegen eine Treppe hinauf, wo uns Lärm entgegentönte, und traten in ein Lokal, in welchem sich 50 bis 60 deutsche Flüchtlinge über das deutsche Vaterland herumzankten. Plötzlich sprang einer auf einen Tisch und bat ums Wort, welches ihm auch gewährt wurde. „Die verfl—n Süddeutschen,“ begann er seine Rede, „sind abermals diejenigen, welche uns bei unserem Unternehmen im Vaterland hindernd in den Weg treten wollen. Diese Oesterreicher, diese Lumpenhunde! Da wir sie nicht für unsere Herren anerkennen wollen, so wollen auch sie nicht mit uns vereint das große Werk vollbringen helfen.“ Jetzt entstand ein heftiger Tumult. Ein junger Mann, ein Künstler dem Anschein nach, sprang auf einen andern Tisch und verlangte das Wort, welches ihm aber der Redner nicht zugestehen wollte; dieser ging ihm vielmehr zu Leib. Die Balgerei wurde nun allgemein, man raufte sich unter Flüchen und Schimpfreden. Wir aber hatten uns in ein anstoßendes Zimmer geflüchtet, von wo aus wir die Freude hatten, unsere künftigen Beglücker und Herrscher in ihrer ganzen Herrlichkeit bewundern zu können. Mitten aus dem Gewühle sprang ein untersetzter Mann auf den Tisch und schrie, man solle sich nicht um Dummheiten zersplittern. Es bleibe dabei, in acht Tagen würde losgeschlagen. Ein donnerndes

kästchen 45 — 46 Uhren, dann von den an der Wand aufgehangenen Uhren 28 Stück, im Ganzen also 73 — 74 Uhren entwendet worden seien, welche von ihm ungefähr auf 686 fl. gewerthet werden. Dieser Diebstahl war dadurch verübt worden, daß der linke gegen die Veldener Straße zu befindliche, wohlversperrte Fensterladen des Wohnzimmers mittelst Einsetzen eines Beiles, welches noch im Zimmer vorgefunden wurde, aufgebrochen und aufgehoben, dann das Fenster selbst eingebrochen worden war, worauf die Diebe in das Wohnzimmer ohne weiteres Hinderniß gelangen konnten. Vor diesem Fenster stand eine 11 Schuh hohe Leiter, welche dem Färberhäusler Demmler am Gries eigenthümlich gehörte und zum Zwecke des Einsteigens von da ungefähr 110 — 150 Schritte weit herbeigeschafft werden mußte. Das fragliche Wandkästchen war an der Mauer eines neben dem Arbeitstische in der Wohnstube befindlichen Pfeilers aufgehangen, und konnte nur durch eine geheime Feder geschlossen und geöffnet werden, welche sich rückwärts so versteckt angebracht befindet, daß sie nur von einem mit demselben bekannten oder einem in der Mechanik wohlbewandertem Individuum gefunden werden konnte. Es liegt also ein doppelt ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen vor, welches der Summe nach schon Verbrechen ist, und wobei die Werthsumme den Betrag von 400 fl. übersteigt. Daß der Thäter mehrere gewesen, ist schon nach der Art und Weise der Verübung des Diebstahls und der Menge der entwendeten Uhren zu vermuthen. Als Urheber dieser That im Komplotte sind Georg Bogner und Theodor Greßmann angeklagt.

Georg Bogner war am 11. Nov. 1850, also am Tage vor verübtem Diebstahle, dem Bleicher Alois Riederer von Achdorf am Gries bei Landshut begegnet, und hatte sich unter dem Vorwande, daß er ein Uhrenhändler aus Württemberg wäre, um das Haus und die Vermögensverhältnisse des Piller genau erkundigt und sodann das Haus auch besichtigt. Bogner will zwar zur fraglichen Zeit gar nicht in Achdorf, sondern beim Hilzbräu in Dingolfing gewesen sein, konnte dies aber nicht nachweisen. Dagegen ist durch mehrere Zeugen hergestellt, daß er am 12. Nov 1850 in Vilsbiburg in den von Landshut nach Altötting fahrenden Stellwagen stieg und dort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, weil er sehr schlecht gekleidet, dennoch im Besitze von Uhren und goldenen Ringen und vielem Gelde sich befand, in keinem Wirthshause abstieg und einkehrte, immer allein dem Wagen voranging und unterwegs in Neumarkt sich einen Regenschirm kaufte. Deßhalb in Altötting verhaftet, da er auch ohne Legitimation war, ging er erst, als von den Gendarmen Gewalt gebraucht wurde, und wollte unterwegs entlaufen. Bei seiner Arretirung warf er schnell ein kleines goldenes Uehrchen von sich, welches jedoch sogleich wieder gefunden wurde. Außer dieser Uhr war er noch im Besitze einer zweiten silbernen Uhr und einer Baarschaft von 53 fl. 50 kr. Beide Uhren wurden von Johann Piller als ihm gestohlen rekognoszirt. Bogner kann sich über den rechtlichen Erwerb dieser Uhren nicht ausweisen, sondern wird auch noch von dem Mitangeschuldigten Theodor Greßmann, bei welchem noch mehrere der entwendeten Uhren des Piller gefunden wurden, als jene Person bezeichnet, welche ihm früh Morgens am 12. Nov. 1850 dieselben in einen Fetzen zusammengebunden, angeblich zum Aufbewahren übergab. Bogner widerspricht dieses; es ist jedoch durch den Zeugen August Meßner, welcher damals wegen Körperverletzung in Arrest war, hergestellt, daß Bogner durch diesen dem Greßmann sagen ließ, daß, wenn Greßmann auf seiner Aussage bestünde, er, Bogner, Alles sagen und gestehen würde. Hiezu kommt nun sein übler Leumund, denn er war schon mehrmals wegen Diebstahls in polizeiliche Untersuchung und Strafe gezogen worden.

Bald nach der That verbreitete sich in Landshut das Gerücht, daß ein großer Theil der bei Piller entwendeten Uhren sich bei Theodor Greßmann in Geisenhausen befinde. Theodor Greßmann ist auch übel beleumundet, er war bereits wegen Diebstahls in Untersuchung. Die bei ihm vorgenommene Haussuchung ergab die Wahrheit jenes Gerüchtes, denn es wurden wirklich 12 Uhren versteckt bei ihm gefunden, welche Piller mit aller Bestimmtheit als ihm entwendet anerkannte. Derselbe will diese Uhren von einem unbekannten Burschen, als welchen er den Georg Bogner rekognoszirt, erhalten haben, und zwar bald nur zur Aufbewahrung, bald wieder zum Verkaufe. Auch ist erwiesen, daß er eine dieser Uhren an Joh. König verkauft hat. Am gravirendsten steht gegen ihn jedoch der Umstand, daß er kurz nach der That in einem Gasthause zu Reisbach der Wirthswittwe Woller in Gegenwart des Hutmachers Xav. Nothhaft von dort beständig von diesem Diebstahle und sehr umständlich erzählte und hiebei die Aeußerung machte: „die Leute sollte man umbringen, weil sie so dumm gewesen seien und den Einbruch nicht gehört hätten.“

(Schl. f.)

(**Nürnberg**, 8. Okt.) In der (gestern erwähnten) Abendunterhaltung des Abschied nehmenden Schauspielers Wilde kamen die drei Gedichte, deren Titel schon im hiesigen „Plakatanzeiger“ von Seite des Stadtkommissariats Beanstandung herbeiführten, nicht zum Vortrage. Die Unterhaltung selbst war sehr besucht, doch verlief Alles in „Ruhe und Ordnung.“

(**Berlin**, 5. Okt.) In Verbindung mit den vorgestern stattgehabten Verhaftungen und Haussuchungen haben gestern ähnliche Maßregeln sich wiederholt. Man scheint an eine weite Verzweigung und eine ausgedehnte Komplizität in dieser Sache zu glauben. Es ist sogar bei Bürgern von unzweifelhaft antidemokratischer Gesinnung, welche mit den Kompromittirten in Familienverhältnissen stehen, nach Waffen und Briefschaften gesucht worden. Einer der nach den bisherigen Ermittelungen am meist kompromittirt Erscheinenden ist so krank vorgefunden worden, daß die Behörden Bedenken trugen, seine Abführung zur Haft bewirken zu lassen. Um jedoch sein Entweichen oder ein Kollidiren mit etwaigen Mitschuldigen zu verhindern, wird derselbe mit aller durch seinen Gesundheitszustand gebotenen Rücksicht polizeilich überwacht.

(**Berlin**, 6. Okt.) Von den bei dem angeblichen staatsgefährlichen Komplott Betheiligten hat das Korr.-Bür. folgende einzelne Namen ermittelt: Kommissionär Schulze, Tischler Boy, Kaufmann Müller, Liefeld und Lütke; außer diesen sind noch andere Personen verhaftet. Einzelne wurden wieder freigelassen, sollen jedoch in Folge der Entdeckung einer Fahne wieder verhaftet worden sein.

(**Mannheim**, 6. Okt.) Gestern früh fuhr Lola Montez, welche in Aachen nicht zum Auftreten gekommen war und zu ihrer Rückkehr nach Frankreich veranlaßt ist, per Dampfschiff rheinaufwärts. Sie hatte in unserer Stadt übernachtet. Da sie incognito weilte, so entging natürlich dem größten Theil der Einwohnerschaft die Gelegenheit, die Tänzerin, welche früher in spanischer Politik machte, von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

(**Stuttgart**, 6. Okt.) Die heutigen Nummern unserer Zeitungen enthalten eine königliche Verordnung vom 5. d. M., durch welche unter Bezug auf den Bundestagsbeschluß vom 23. August d. J. die sogenannten deutschen Grundrechte für Württemberg außer Kraft gesetzt werden. — Eine

---

Bravo! war die Antwort auf diese Rede. Auf einem andern Tisch sah man den armen Künstler bluttriefend, und sich vergebens bemühend, das Wort zu erhalten. Der Untersetzte verkündete der Versammlung, er habe ihnen noch etwas mitzutheilen, ein Schreiben, welches er von Kinkel erhalten. Bei dem Namen Kinkel legte sich der Sturm augenblicklich, im Saal herrschte Todtenstille, gespannt lauschte jeder den Worten des Redners. Das Schreiben war ein Absagebrief Kinkels; er sage sich von dieser Genossenschaft der Vaterlandsbeglücker, und zwar auf immer los. Von solchen Menschen sei für die gute Sache kein Heil zu erwarten. Dieselbe würde, sobald zum zweitenmal die Befreiungsstunde schlüge, durch ihr Gebaren wiederum, und zwar unwiederbringlich verloren sein. Eine Thränenfluth, Ströme vergeblich vergossenen Bluts würden abermals umsonst zum Himmel schreien, und er habe nicht Lust, dereinst vor Gott zu treten, um über solche Unthaten Rechenschaft geben zu müssen. Er sage sich deßhalb damit los und übersende sämmtliche auf den Verein bezügliche Papiere. Pfui! erscholl es, als das Schreiben zu Ende gelesen war, wie aus einem Munde, und dieser Ausruf war das Signal zu einem abermaligen wüsten Toben. Verräther! verfl—r Aristokrat! Schurke! waren noch die gelindesten Schimpfreden, mit welchen man den Abgefallenen belegte. Es trat jetzt ein junger Mann vor, welcher der Versammlung mittheilte, daß er aus Kinkels eigenem Munde (??) gehört habe, daß nicht Schurz, sondern ein (oder der, ich kann mich nicht mehr entsinnen) Prinz von Preußen ihn befreit habe. Er habe als preußischer Offizier verkleidet, Spandau verlassen, sei von Schurz außerhalb der Festung erwartet worden, und habe in Begleitung desselben seine Flucht bewerkstelligt. (Schluß folgt.)

In Manchester in Amerika ist von einigen jungen Leuten, die auf der Jagd waren, eine große und seltsame schöne Grotte entdeckt worden, über deren Auffindung und Beschaffenheit der eine Jagdtheilnehmer folgende Mittheilung liefert. Die Grotte befindet sich am äußersten Südende der Equinor Mountains, ungefähr in der Mitte zwischen Fuß und Gipfel. Die Person, welche zuerst die Entdeckung machte, verfolgte gerade in dem Augenblick ein verwundetes Rebhuhn und gerieth in der Eile, ohne es zu merken, in den ungesehenen Eingang hinein.

andere königliche Verordnung bestimmt, daß die seit Erlassung der Ministerialverfügung vom 14. Januar 1849 über die Einführung der deutschen Grundrechte eingehaltenen Vorschriften in Betreff der **Rechtsverhältnisse der Israeliten** bis auf weitere gesetzliche Normirung auch fortan in Anwendung zu bringen sind.

(Kassel, 5. Okt.) Nachdem unsere Regierung sich bislang vergeblich um die Auslieferung der früheren Herausgeber und Redakteure der Neuen hessischen Zeitung, Obergerichtsanwalt Oetker und Dr. Pfaff, welche seit ungefähr neun Monaten in Braunschweig ein sicheres Asyl gefunden haben, an die herzoglich braunschweigische Regierung gewandt, hat jetzt das kurfürstliche Garnisonsgericht, Abtheilung für die Untersuchung des permanenten Kriegsgerichts, einen Steckbrief hinter Hrn. Oetker erlassen, welcher wegen „Ausbreitung von Mißvergnügen gegen die kurfürstlich hessische Staatsregierung und deren Anordnungen in Untersuchung befangen ist.“ In der Provinz Fulda sind Kassenbnoten à 5 und 10 fl. in Umlauf gesetzt. Die Regierung warnt davor. Die von einem Zeitungsblatt verbreitete Nachricht, daß das kurhessische Offizierkorps in Hanau kürzlich zu Ehren Hrn. v. Hassenpflugs dort einen Ball veranstaltet habe, bedarf im Interesse der Wahrheit der Berichtigung. Hr. v. Hassenpflug war überhaupt auf seiner letzten Reise, wo er sich von Gendarmen begleiten ließ, nicht in Hanau.

(Mainz, 6. Okt.) Nach einer längern Pause brach in der verflossenen Nacht, um 2 Uhr, in dem uns gegenüberliegenden Kastel ein sehr heftiges Feuer aus, wodurch vier Wohngebäude und 6 Scheunen in Asche gelegt wurden. Wie immer zeichnete sich auch diesmal die in Kastel garnisonirende königl. preußische Pionierabtheilung durch ihren Eifer und ihre Umsicht bei diesem Brande vortheilhaft aus.

(Leipzig, 4. Okt.) Die bekannte Untersuchung, welche vom hiesigen Kriminalamt gegen die Theilnehmer an einer angeblichen kommunistischen Verschwörung (Peter Rothjung und Genossen) eingeleitet worden war, ist, ohne Resultat ergeben zu haben, geschlossen und sämmtliche in Folge derselben verfügten Verhaftungen wieder aufgehoben worden. Nur einer der Angeklagten, Schriftsetzer Gangloff befindet sich noch im Gefängniß.

Frankreich.

(Paris, 5. Okt.) Louis Napoleon wird, wie es heißt, die Wiederaufnahme der Session der Nationalversammlung nicht abwarten, um sich über seine Intentionen durch eine Botschaft auszusprechen; er soll entschlossen sein, in einigen Tagen ein Manifest zu veröffentlichen, um dem angekündigten Manifeste des Prinzen von Joinville vorzukommen. — Die Pariser Demokraten haben es nicht unterlassen können, die Anwesenheit des magyarischen Ex-Gouverneurs zu einer politischen Demonstration zu benützen. Eine Adresse mit zahlreichen Unterschriften, worunter die Namen mehrerer Repräsentanten der Bergpartei stehen, ist nach Marseille abgegangen. Er selbst hat in einer Zuschrift vom 29. Sept. an die Marseiller Demokratie für die ihm dort bewiesene Theilnahme gedankt, er erklärt, daß er das französische Volk für die Handlungen seiner Regierung nicht verantwortlich machen wolle, und schließt mit Gruß und Brüderlichkeit und einem Lebehoch auf die Republik. — Soeben geht aus Marseille die Nachricht hier ein, daß die Dampffregatte „Mississippi“ gestern gegen 6 Uhr Abends die Anker gelichtet hat. Eine große Menschenmenge sah vom Ufer aus der Abfahrt der Ungarn zu. Alles lief vollkommen ruhig ab.

Italien.

Lombardei. Der Kaiser hat aus seiner Privatkasse zur Unterstützung der Armen in Mailand, resp. zur Pfandauslösung, 20,000 Zwanziger gegeben, dem Blindeninstitut daselbst hat er 6000 und den durch Wasserverheerungen sehr mitgenommenen Bewohnern von Villa im Veltin ebenfalls 6000 Zwanziger zukommen lassen. Die offizielle Zeitung enthält überdies viele Ordensverleihungen und Ernennungen.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus **Venedig** unterm 3. Okt. geschrieben: Bei dem Landesgerichte in Udine sind sehr viele Prozesse wegen Verfälschung von Sechskreuzerstücken im Zuge. Die Falschmünzer, deren heuer beinahe 90 vor dem Untersuchungsrichter standen, sind meistens aus den auf den Gebirgsschluchten bei Panteba liegenden Dörfern und treiben ihr Geschäft mit unerhöeter Unverschämtheit. Neulich wurden von der Gensd'armerie in der Wohnung eines Gastwirthes zu Reschiutta beinahe 30 Sorten von Stempeln und Prägestücken vorgefunden. Es gab sogar Unternehmer, welche die falschen Sechskreuzerstücke den Verfertigern mit 50% Agio abkauften, und diese dann ins Görzer Gebiet schickten, um sie gegen Banknoten umzuwechseln. Das k. k. Münz-Probieramt in Venedig, welches diese Stücke, die meistens das Gepräge vom Jahre 1849 tragen, untersuchte, fand, daß dieselben nicht die geringste Spur von Silber enthalten, sondern daß sie aus einer verzinkten Mischung von Kupfer und Zink bestehen. Einige dieser Sechser bestehen aus Packfong. 100 Stück wiegen etwa 10¼ Loth.

(Triest, 29. Sept.) Aus Zante erfahren wir, daß daselbst ein schreckliches Unglück stattgefunden haben soll. Bei einem Kaufmann, welcher Pulver verkaufte, explodirte ein Kistchen Schießpulver, welches alsogleich das Haus anzündete. Viele Leute kamen alsogleich zu Hilfe, um das Feuer zu löschen. Es scheint jedoch, daß dieser Kaufmann unerlaubter Weise einen ganzen Vorrath Pulver in dem Keller hatte, denn auf einmal erfolgte eine schreckliche Explosion und das ganze Haus flog in die Luft; mehr als 100 Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben.

(Turin, 1. Okt.) Ein schauerlicher Vorfall wird aus dem sizilianischen Städtchen Tusa berichtet. Begleitet von seiner Frau und seinem Bruder, trug ein dortiger Bürger die Leiche seines Söhnleins zur Kirche, um sie dort der ewigen Ruhestätte zu übergeben. Der Grabstein wird gehoben und der treue Vater steigt unvorsichtigerweise selbst mit den theuern Ueberresten in die Gruft, wo er augenblicklich als Opfer der angehäuften Stickluft todt hinsinkt. Ihn zu retten folgt der Bruder, und diesem die Gattin; beide erreicht das gleiche Schicksal, und die kaum geöffnete Gruft birgt nun statt einer, vier Leichen. Alle Mühe der herbeigerufenen Aerzte blieb erfolglos; der Tod hielt seine Beute fest.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Karl Grübl, lediger Metzgerknecht von Hauzenberg, wurde wegen erschwerten Vergehens der Unterschlagung zu einjähriger in einem Zwangsarbeitshause zu erstehender Gefängnißstrafe verurtheilt.

Johann Bauer, Dienstknecht von Karling, wegen Vergehens des Diebstahls zu viermonatlicher Gefängnißrafe verurtheilt.

Bei Untersuchung der Passage, in welche einer ihrer Genossen so ohne alle Umstände gelockt worden, fand die Gesellschaft, daß dieselbe mittelst einer stufenweisen Senkung von etwa 30 Fuß zu einem geräumigen Gemach von 36 Fuß Länge, 27 Fuß Breite und 13 Fuß Höhe führte, mit einem Fußboden, der so eben und fast so glatt wie ein Estrich war. Aus diesem Zimmer brachte ein enger Gang die Jäger, welche sich mit großer Mühe und nicht ohne Stöße und Verletzungen ihren Weg hindurch bahnten, in ein Gemach, welches das erstere sowohl an Größe als an Pracht noch weit übertraf. Die am meisten in die Augen fallenden Gegenstände, welche in dieser zweiten Räumlichkeit ihren Blicken begegneten, waren drei kolossale Pfeiler von 20 Fuß Höhe, 15 Fuß im Umfang und gespensterhafter Weiße und so glatt wie polirter Marmor. Im dritten Zimmer fanden sie bedeutende Massen Eisen und Blei, nebst einer Art von silberähnlichem Erz. Sie verfolgten ihren Weg ungefähr eine viertel englische Meile und kamen durch nicht weniger als neun Zimmer, bis sie sich endlich am Rand eines Abgrundes befanden. Sie warfen einen großen Stein hinab und hörten nach einem Zwischenraum von mehreren Sekunden einen schwachen Platsch, woraus sie das Dasein eines kleinen Sees am Fuß des Abgrundes folgerten. Die Erforschung der Grotte ist bisher nicht weiter fortgesetzt worden. Der ganze unterirdische Raum ist, mit Ausnahme des erwähnten Wassers, vollkommen trocken.

Die Benennung: Philister, wie solche in der akademischen Welt gebräuchlich, entstand im Jahre 1693 in Jena, als im Gasthof zum gelben Engel vor dem Lobedaer Thore Streitigkeiten zwischen Studenten und Bürgern ausbrachen, wobei ein Student so geschlagen wurde, daß er tod auf dem Platze blieb. Den Sonntag darauf predigte der Superintendent Götze heftig gegen diese That und sagte, es sei bei diesem Mordhandel hergegangen wie in der Bibel (Buch der Richter 15, 16) geschrieben stehe, Philister über dir, Simson! Kaum brach der Abend herein, so liefen die Studenten durch die Gassen und schrien: Philister über dir, Simson! Von der Zeit an wurden die Jenaischen Bürger Philister genannt; diese Benennung der Bürger wurde dann auch in anderen Universitätsstädten üblich und wurde später noch allgemeiner.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 11. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Reischl**, Häuslerssohn von Lackerhäusern, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an Joseph Wallner und Andreas Pfaffel, beide Gerichtsdienersgehilfen zu Wolfstein.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Martin **Resch**, Dienstknecht von Neukirchen a. J., wegen des doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Sommerschusterhäusler Michael Planer von Anger.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 8. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 4750 Metzen Korn mähr. à 7 fl. 39 kr. bis 8 fl. 45 kr., ungar. à 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 2000 Metzen Gerste mähr. à 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., ungar. à 6 fl. 2700 Metzen Hafer transito à 4 fl. bis 5 fl.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 11. Oktober:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Neue Vollhäringe
sind angekommen bei
1274. **B. Mayrhofer.**

Unterzeichneter empfiehlt von heute an jede Woche frische **Brust-Caramellen, Eibisch-, Kornblumen-, Weinscheerl- und Malzessenzzeltchen,** sowie auch **Malzessenz** pr. Loth abgegeben wird, welche besonders für Brustleidende sehr zu empfehlen ist. Auch ist selbst verfertigte **Vanille-Chokolade** pr. Pfund 1 fl. und **Gesundheits-Chokolade** pr. Pfund 48 kr., sowie auch **Essiggurken** das Hundert zu 21 kr. zu haben bei
Fr. Xav. Widmann,
1270. Conditor.

In der Theresienstraße Nr. **393** sind zwei schöne Zimmer vorn heraus — meublirt oder unmeublirt — zu vermiethen. 1271.

Es ist in der Stadt Passau, ganz nahe an der Donau, ein
Getreidkasten
mit 4 Böden und 2 Gewölbe zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Maurermeister **Nager** in Passau. 1246. (3)

Zu **Vilshofen** findet vom 12. — 26. Oktober incl. eine
Lokal-Gewerbe-Ausstellung
statt, zu deren Besuch freundlichst einladet
Der Gewerbe-Verein. 1275.

Neue Vollhäringe
sind angekommen bei
F. J. Harslem
1273. nächst der Stadtpfarrkirche.

Bei Unterzeichnetem spielt
Samstag den 11. Oktober
Abends 7 Uhr
der berühmte Zithernspieler aus Wels, Karl Blach, in Gesellschaft seines Sohnes und des rühmlich bekannten Zithernspielers Joseph Banetto mit Begleitung der Guitarre und großen Baßzither.
Hiezu ladet ergebenst ein
1272. **J. Flad,** Bräuer.

Lotto.
Bei der 1518ten Ziehung zu München am Dienstag den 7. Oktober 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:
90 83 14 71 5
Die nächste Ziehung ist zu Regensburg am Donnerstag den 16. Oktober.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 12. Oktober 1851.
Abonnement Suspendu.
Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Königs und Landesvaters
MAXIMILIAN II.
Zum Erstenmale:
Festspiel
Passau Einst und Jetzt.
In 1 Aufzuge von A. August mit Chören. Musik von Joh. Mader.
Hierauf folgt:
Zum Erstenmale
(mit ganz neuer Garderobe)
Prinz Eugenius v. Savoyen,
oder:
Marschall u. Marketenderin.
Großes historisches, militärisches Original-Schauspiel mit Chören von J. Priem.

1105. **Einladung.** (6)

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats in Würzburg mein
grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst
im Taxwerthe von 130,000 fl. mit radizirter Wirthschaftsgerechtsame
als Hauptpreis,
dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nro. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstraße, im Taxwerthe von 20,000 fl.
als zweiter Gewinnst,
und zwölf Geldgewinnste von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnste à 100 fl. ausgespielt. Die Ziehung ist
auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich
festgesetzt. Loose zu 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Agenten Hrn. **Franz Glaser** jun. in **Passau,** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

☞ Der neue Eisenbahnhof wird in die Stadt, gegenüber den auszuspielenden Objekten, erbaut, wodurch dieselben bedeutend im Werthe gewinnen.

Würzburg im August 1851. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 281. 12. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Zwölfter Fall, verhandelt am 5. Okt. 1851.

(Schluß.)

Diese Erzählung läugnet jedoch Theodor Greßmann gänzlich ab, will Abends gar nicht in Reisbach gewesen sei und von dem Diebstahle erst acht Tage darauf in Landshut zuerst etwas gehört haben. Einige Tage nach diesem Diebstahle zahlte er auch seiner Tochter ein Heirathsgut von 5—600 fl. aus, und will dasselbe theils erspart, theils von Mich. Zehntbauer im Betrage von 200 fl. entlehnt haben. Dieser widerspricht aber, dem Theodor Greßmann Geld geliehen zu haben, und gibt außerdem noch an, daß das Eheweib desselben einige Tage vor seiner Vorladung zur heutigen Verhandlung ihn gebeten habe, er solle, wenn er zum Schwurgerichte komme, doch sagen, daß er am Martinitage, d. i. am Tage des fraglichen Diebstahls, zu Greßmann in den Haingarten gekommen und dieser zu Hause gewesen sei; dies sei aber nicht wahr, daß er damals bei Greßmann gewesen sei. Auch ist von Theodor Greßmann bekannt, daß er ein geschickter Mechaniker ist, was bezüglich der Oeffnung der geheimen Feder des Wandkästchens von Wichtigkeit erscheint.

Nach geschlossenem Beweisverfahren schritt die K. Staatsbehörde zur Rechtfertigung der Anklage, zu welchem Zwecke sie den Geschwornen die sämmtlichen Verdachtsgründe vorführte.

Von Seite der Vertheidigung wurde vorerst in objektiver Beziehung der Nachweis einer verabredeten Verbindung, eines Komplottes, bestritten, und hiebei darauf aufmerksam gemacht, daß die That ihrer Beschaffenheit nach eben so gut nur von Einem Diebe begangen werden konnte. Eben so wurde in Zweifel gezogen, ob die Werthssumme der entwendeten Gegenstände den Betrag von 400 fl. übersteige, da die Sachverständigen die wiedergefundenen Uhren um so bedeutend niedriger geschätzt haben, als der Damnifikat, daher man ein gleiches auch hinsichtlich der nicht wieder aufgefundenen Uhren annehmen müsse. — In subjektiver Beziehung wurde von den Vertheidigern auf die Schwäche der gegen beide Angeklagten stehenden Verdachtsgründe hingewiesen und dieselben zu entkräften versucht. In dieser Hinsicht wies namentlich der Vertheidiger des Theodor Greßmann darauf hin, daß der letztere den Bogner gar nicht kannte und nie mit ihm gesehen wurde; daß Greßmann nach Angabe seiner Angehörigen in der fraglichen Nacht zu Hause war, und wenn wirklich mehrere den Diebstahl verübt haben sollten, Bogner andere als Theilnehmer an demselben sich auserwählt haben könne. Der Besitz entwendeter Uhren und die Mittheilung im Gefängnisse wiesen höchstens auf Begünstigung des Diebstahlsverbrechens von Seite Greßmanns hin; aber auch zur Annahme dieser fehle der Nachweis des Erwerbs dieser Uhren und der Wissenschaft von dem Umstande, daß sie gestohlen seien.

Den Geschwornen wurden vier Fragen gestellt: die erste und zweite auf das doppelt ausgezeichnete Diebstahlsverbrechen mit einer Werthssumme von mehr als 400 fl. und unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung im Komplotte verübt, die dritte auf physische Urheberschaft, die vierte auf Begünstigung, wobei eins und drei den Bogner, zwei und vier den Greßmann betrafen.

Dieselben beantworteten hierauf die erste und zweite Frage mit Ja, wodurch die Angeschuldigten der Anklage gemäß eines doppelt ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens, welches schon der Summe nach Verbrechen ist, und wobei die Werthssumme den Betrag von 400 fl. übersteigt, verübt im Komplotte unter dem erschwerenden Umstande verabredeter Verbindung für schuldig erkannt wurden, worauf der Schwurgerichtshof nach Anhörung des K. Staatsanwalts, welcher gegen Bogner 12- und gegen Greßmann 11jähriges Zuchthaus beantragte, während der Vertheidiger für Bogner 8- und der für Greßmann 10jähriges Zuchthaus für angemessen erachtete, jeden der Angeschuldigten zu 11jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

÷ (**Straubing**, 10. Okt.) (Schwurgericht für Niederbayern.) So eben, Abends 8 Uhr, wurde das Erkenntniß in der Untersuchung wegen des Tumults, verübt auf der Karpfhammerwiese beim landwirthschaftlichen Feste 1850, eröffnet. Die Anklage der Staatsbehörde vor dem Schwurgerichte bezielte die Theilnahme an einem Tumulte II. und höchsten Grades. Die Geschwornen nahmen jedoch nur einen Tumult I. Grades an und hielten sämmtliche 15 Angeklagte nur schuldig des Vergehens unbewaffneter geringerer Theilnahme durch Drohung und Schimpfworte.

Die Angeschuldigten wurden theilweise zu 5, 3, 2 und 2½ Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt und entlassen.

Die Vertheidigung sämmtlicher Angeklagten wurde von den kgl. Advokaten Dr. **Hölzl**, **Schwaiger** und **Lüst** geführt.

Das Plaidoyer dauerte von Morgens 7 Uhr bis Mittags 12½ Uhr. Die ausführliche Verhandlung werden Sie ehestens erhalten.

(**München**, 10. Okt.) Dem ordentlichen Professor der Philosophie an der K. Universität München ꝛc., geistlichen Rath Dr. Thaddäus Siber, wurde das Ehrenkreuz, — dem I. Kapellorganisten Max Keller in Altötting, — dem protestantischen Pfarrer J. F. Zucker zu Wittelshofen, — dem Priester Franz Anton Fischer, Frühmeßbenefiziaten zu Neu-

Nichtpolitisches.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Von Neuem entstand wildes Toben und Fluchen, worauf die Frage aufgeworfen wurde, was zu thun sei? „Das will ich euch sagen," schrie der Untersetzte, „sobald die Stunde schlägt, diesen Hund, diesen aristokratischen Engländer, dem man einen Bissen vorgeworfen hat, der sich was darauf zu gute thut, den Märtyrer zu spielen — diesen Kinkel zuerst aufhängen. *) Von hier müssen wir fort, das sage ich. In diesem verfl—n Lande ist kein Feld mehr für uns. Ihr habt ja bei der Eröffnung der großen Ausstellung gesehen, wie sie dieses Weib, diese Metze vergöttert, ihr einen Triumphzug bereitet haben, wie bis jetzt noch keinem gekrönten Haupt einer zu Theil geworden. Es ist zum Todtlachen, wenn ich daran denke. Diese Puddings, diese Boxergesichter, diese treuen Weiber, in deren Gesicht die berechnendste Wollust sich ausdrückte! Und dieser — (ich vermag das Wort nicht niederzuschreiben, Prinz Albert war gemeint), der, sein deutsches Blut verläugnend, mehr einem spleensüchtigen Engländer als einem unserer Landsleute gleicht!" Diese Aeußerungen riefen bei den Zuhörern schallendes Gelächter hervor. „Das schwöre ich Euch," fuhr er fort, „sobald die Stunde schlägt, verfl—t sei der Bissen, den ich genieße, bis ich nicht vierzig von jenen schwarzaugestrichenen — (ich verschone Sie mit der Anführung des pöbelhaften Ausdrucks) mit eigener Hand erdrosselt habe. Ja, es darf kein Kind in der Wiege übrig bleiben, sobald es männlichen Geschlechts ist und einen schwarzen — hat. Nicht die Weiber, wenn sie schwanger sind, sollen verschont bleiben, den Bauch will ich ihnen aufschlitzen und, wenn es ein Junge ist, ihn herausreißen, den Bauch wieder zunähen und — —." Es folgten noch weit superlativere Auslassungen, die doch selbst für die Versammlung zu stark waren. Ein großer Theil derselben, worunter namentlich die bejahrte-

*) Kinkel hat eine Reise nach Amerika gemacht. Die Aechtheit des ihm zugeschriebenen Briefs, den neulich die Kreuzzeitung mitgetheilt, wird, wir wissen nicht ob mit zureichenden Gründen, bezweifelt. Seine Frau soll bei London auf dem Lande leben.

burg a. d. Kammel, Ldg. Roggenburg, — dem Priester Jos. Höfliger, Pfarrer zu Pemfling, Ldg. Cham, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens verliehen.

— Das K. Kreis- und Stadtgericht München hat die Unterdrückung der beiden Druckschriften: „Der wahre christliche Staat oder die Religion der Zukunft und das Ziel der Revolution“ (Leipzig, Verlag von Kollmann, 1849) und „Neue Stunden der Andacht, zur Beförderung wahrer Religiosität“ (Leipzig, O. Wigand, 1850, 3 Theile) auf Grund Art. 20 des Preßgesetzes verfügt, weil in der ersten die christliche Religion, in der zweiten Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche mit Ausdrücken der Verachtung angegriffen sind.

(München, 9. Okt.) Die Grundsteinlegung zur neuen Schrannenhalle hat heute durch Se. Maj. den König selbst in der feierlichsten Weise und vom herrlichsten Wetter begünstigt, stattgefunden.

(München, 8. Okt.) Dem Landtage werden alsbald mehrere Vorlagen gemacht; in den Ministerien herrscht die größte Thätigkeit über deren Ausarbeitung. Bis nach der Beendigung des Budgets werden die Ausschüsse sodann in der Art vorgearbeitet haben, daß es der Kammer den ganzen Winter hindurch an Berathungsstoff nicht mehr ermangeln wird. — Heute sind wieder mehrere Abgeordnete hier eingetroffen; Andere, darunter der erste Sekretär Nar, werden diesen Abend noch erwartet. Voraussichtlich wird an sehr wenige ein Erinnerungsschreiben abzusenden nöthig sein. — Der Abg. Fürst v. Wallerstein hat heute dem Kammerpräsidium wieder zwei Interpellationen übergeben, wovon die eine rücksichtlich der Vergütung des Feldzuges nach Kurhessen, die andere rücksichtlich der Einquartierungsgelder für die österreichischen Truppen in Bayern gestellt ist. Rücksichtlich der ersteren äußert der Interpellant: „Aus Anlaß des beklagenswerthen Interventions-Feldzuges in Hessen soll Bayern 1 Million, nach anderen 3 Millionen Gulden liquidirt haben. Das Ministerium könne die Würde und Denkweise des bayerischen Volkes unmöglich in dem Grade mißkennen, sich bezüglich des Kostenersatzes für eine Namens des Bundestags mit Umgehung aller bundesgesetzlichen Voraussetzung unternommene Okkupation an das unglückliche verarmte Hessen zu halten, oder den letzten Heller dieses Landes aus dritter Hand entgegenzunehmen; ebenso wenig dürfen ohne direkte Verfassungs-Verletzung diese Beiträge Bayerns Steuerpflichtigen zur Last fallen. Es werden deshalb an den Hrn. Ministerpräsidenten folgende zwei Fragen gerichtet: 1) Hat die bayerische Regierung aus bayerischen Staatsmitteln Zahlungen zum Zwecke der militärischen Besetzung Kurhessens geleistet? 2) Wenn Ja, hat sich die bayerische Regierung einer Deckung versichert, welche weder dem bayerischen Steuerpflichtigen, noch dem ohnehin in seinen heiligsten Rechten tief verletzten biederen Hessenstamme zur Last fällt? Die zweite Interpellation knüpft an die von demselben Abgeordneten am 1. März l. Js. gestellte an. Es wird behauptet, „es seien bis zur Stunde die österreichischen Verpflegungs- und Vorspanngelder noch immer nicht vollständig an die Quartierträger und Vorspannleister verabfolgt, und seien die Abschlags-Zahlungen sehr ungleich geschehen.“ Der Herr Minister des Innern wird deshalb, wie folgt, interpellirt: 1) ist der versprochene Vertrag mit dem Wiener Kabinete in Betreff der Auszahlungen der Einquartierungsgelder zu Stande gekommen? 2) wenn Ja, gewährleistet derselbe wirklich die volle Entschädigung nach Maßgabe des neuen bayer. Gesetzes? 3) welcher Betrag von Entschädigungsgeldern ist noch im Rückstande und warum? 4) wurden die vertheilten Gelder unter alle betheiligten Polizeidistrikte gleichmäßig nach Maßgabe ihrer Forderungsquoten vertheilt, oder trat eine ungleiche Vertheilung ein, wie und warum? 5) wann können die Quartierträger endlich auf Befriedigung zählen. — Eine dritte Interpellation vom Abg. Tafel fragt beim Ministerium des Innern an: Ob in der Pfalz die Ermittelungen über Entschädigung für Einquartierung und Vorspannsleistung beendigt sind, so daß nunmehr die Auszahlung der Vergütungsbeträge keiner ferneren Verzögerung unterliegt.

(München, 8. Okt.) Der königliche Hof wird nicht nach Kreuth, sondern nach Egern, einem Pfarrdorfe, ¼ Stunde von Tegernsee, verlegt und werden dort die beiden Majestäten Max und Marie ein dem Herrn v. Kobell gehöriges Haus beziehen. Es sind bereits heute Bücher aus der königlichen Handbibliothek sowie Fournituren und Anderes nach Egern gebracht worden. — Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist hier angekommen und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen. — Heute Mittag wurde bestimmt, daß in der Schwurgerichtsverhandlung gegen Emil Roller als Ankläger und Vertreter des Gesetzes Oberstaatsanwalt v. Kiliani fungiren soll.

Aus **München,** 7. Okt., schreibt man der A. Postztg.: Sie haben unlängst Ihre Verwunderung ausgesprochen über den Austritt Döllingers aus der Kammer, und möchten wohl näher die Motive wissen, die ihn bewogen haben werden, diesen Schritt zu thun. Ich glaube Ihnen nun keine Unwahrheit zu berichten, wenn ich Ihnen sage, daß ganz bestimmt unter den Motiven seines Austrittes auch dieses sich befindet, daß unter den obwaltenden Umständen, wie sie durch die beiden bekannten Erlasse herbeigeführt wurden, ein katholischer Geistlicher nicht mehr mit wahrer Freude mit einem Ministerium gehen könne, welches die Kirche in derartiger Weise behandelt und gerade das Gegentheil von dem thut, worum der Episkopat so dringend gebeten hat.

(Aus Mittelfranken, 9. Okt.) Die Hopfenernte ist jetzt so ziemlich vollendet und das Resultat derselben bei weitem nicht so düster, als Produzenten hie und da es hinzustellen versuchten. Gewiß ist, daß sie im Ganzen weit ergiebiger ist, als man vermuthen konnte. In Spalt machte man eine ¾ Ernte, im Aischgrund eine ½, im Pegnitzthale und um Altdorf herum fast eine Mittelernte. Die Ranken mußten, weil die Zeit um die Reife drängten, auch bei regnerischer Witterung nach Hause geschafft werden, was aber zur Folge hat, daß die feuchte Dolle nur schwer trocknet und die für den Handel so unerläßliche gelbgrüne Farbe nicht zeigt, sondern „anläuft.“ Doch in dieser Beziehung sind heuer weder Händler noch Bräuer besonders wählerisch, denn die Preise steigen von Tag zu Tag. Die Ernte ist in Böhmen — und dies gibt so zu sagen bei uns den Ton an im Preismachen — total mißrathen, daher Händler von dort in großer Anzahl in der Oberpfalz und der Hersbrucker Gegend nach altem und neuem Gute forschen, ja selbst alten „verlegenen“ Hopfen, der schon vor einigen Jahren zum Dungmittel bestimmt war, noch aufkaufen. 1846, 47 und 48er Hopfen wurde mit 6 bis 12 fl., vorjähriger mit 60 fl. bezahlt. Für neuen Hopfen wurden in Hersbruck dieser Tage vergebens 160 fl. geboten, in Spalt ist die Abgabe mehr als zähe. Etliche Zentner wurden um 200 fl. gehalten. Je länger zurückgehalten wird, desto häufiger kommt die Nachfrage und mit dieser steigt der Preis, der aber in der That mit dem Ernteergebniß im Mißverhältniß steht. Es hat die Erfahrung gelehrt, daß aus solchen Steigerungen, als auf unrichtigen Verhältnissen basirend, immer den Produzenten namentlich sich fühlbar machende Abschläge sich entwickelten, sobald das erste Bedürfniß befriedigt war. Bemerken müssen wir noch, daß Nachrichten aus dem

---

ren Zuhörer, entfernten sich, von Entsetzen ergriffen. Man sah es ihnen an, daß sie lieber das schlimmste Loos zu erdulden bereit wären, als solchen Kannibalen anzugehören. Auch wir verließen voll Grausen einen Ort, wo der Auswurf der Menschheit unter der Maske der Vaterlandsliebe seinen teuflischen Gelüsten frech Worte leiht. Ihre Leser werden obige Schilderung sicher mit Kopfschütteln aufnehmen. Ich kann sie nicht darum schelten, denn ein gutgeartetes Gemüth hält solches Gebaren für eine Unmöglichkeit. Auch ich würde, wäre ich nicht Augen- und Ohrenzeuge desselben gewesen, zur Ehre der Menschheit und insbesondere meines Vaterlandes, geneigt sein, das Ganze für sinnlose Uebertreibung zu halten. Die Demokraten werden natürlich nicht verfehlen, Ungläubigkeit zu affektiren. Die obige Schilderung beruht aber nichtsdestoweniger auf strenger Wahrheit, und wird hoffentlich dazu beitragen, gutmeinenden Demokraten über die wahren Gesinnungen vieler ihrer Parteigenossen die Augen zu öffnen. Kinkel hat dieselben, wie wir gesehen, bereits gewürdigt. Welch ungeheure Selbstüberschätzung von Seiten der Bessern unter der Demokratenpartei, zu glauben, sie würden die destruktiven Elemente beseitigen und unschädlich machen können! . . . Man glaube nur nicht, daß sich diese Menschen angelegen sein lassen, ihre hilfsbedürftigen Parteigenossen zu unterstützen. Als ich noch im oberwähnten Kaffeehause war, brachte ein alter Jude einen blutjungen Menschen herein, ein Bild des Jammers, in dessen hageren Zügen sich der höchste Grad des Elends und der Erschöpfung kundgab. Er war solange dem wüthenden Hunger preisgegeben gewesen, daß, als man ihm zur Erquickung etwas Speise reichte, sein Magen dieselbe verschmähte, und man ihn erst mit etwas Wein wieder zu beleben suchen mußte. Rührend war es, zu sehen, wie dem Juden, seinem barmherzigen Samariter, bei seinen menschenfreundlichen Bemühungen die Thränen über die Wangen liefen. Der junge Mensch erzählte mir: er sei Schuhmacher seines Gewerbes, habe beim Militär gestanden und sei bei dem Barrikadenkampf in Dresden mit neun andern zum Volke übergelaufen. Das Volk, in der Meinung, sie wollten die Barrikade erstürmen, habe Feuer gegeben, wobei sechs seiner Gefährten geblieben wären. In London habe es ihm an Mitteln zum Lebensunterhalt gänzlich gemangelt, er sei daher mehreremale zu den Häuptern der Partei gegangen, um von

Elsaß zu Folge dort eine Mittelernte in Hopfen gemacht wurde und Nordamerika mit seinem Produkte leicht den bayerischen Hopfen, als zu theuer kommend, vom auswärtigen Markt verdrängen könnte.

(Nürnberg, 9. Okt.) JJ. kk. HH. der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** von **Württemberg** trafen mit zahlreichem Gefolge auf ihrer Rückreise von Petersburg gestern Abend dahier ein, übernachteten im Gasthaus zum „Bayerischen Hofe“ und setzten heute mit dem gewöhnlichen Morgenzuge über Nördlingen die Reise nach Stuttgart fort. (Der Kronprinz von Württemberg ist mit seiner Gemahlin von Hamburg direkt über Magdeburg gereist, ohne Berlin zu berühren; die Hoffnung, welche die N. Preuß. Ztg. an seinen Aufenthalt in der preußischen Hauptstadt bezüglich der Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Stuttgart und Berlin geknüpft hatte, können also nicht in Erfüllung gegangen sein). In demselben Gasthofe verweilte auch von vorgestern auf gestern Ihre K. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen, welche sich zu einem längeren Aufenthalt nach Florenz begibt.

(Aschaffenburg, 5. Okt.) Es steht nunmehr fest, daß die Erdarbeiten zum Behufe des Baues der Eisenbahn auf der Strecke vom Hain bis an die kurhessische Gränze schon im Laufe dieser Woche begonnen werden. Bereits wurden die Grundbesitzer amtlich aufgefordert, die abgetretenen Felder zu räumen; deßgleichen haben die Privatwaldbesitzer, durch deren Eigenthum sich die Bahn zieht, sofort die Abholzung vorzunehmen. Der Umstand, daß die Grunderwerbungen zur Zeit noch nicht vollendet sind, steht dem sofortigen Beginne des Baues nicht entgegen, da lediglich bezüglich der Größe der Entschädigungssumme Differenzen bestehen, die nachträglich auf dem Wege des Expropriations-Verfahrens ausgetragen werden können. Schenkt uns nun der Himmel noch einige Zeit günstige Witterung, dann ist der arbeitenden Klasse unserer Gegend eine reichhaltige Verdienstquelle eröffnet, die um so höher anzuschlagen ist, als der ungewöhnliche hohe Preis der Lebensmittel jene mit bangen Sorgen für den Winter erfüllen mußte.

(Frankfurt, 7. Okt.) Die „Leipziger Ztg.“ hatte von einer projektirten Verlegung des Bundestages nach Dresden, Nürnberg oder Regensburg gesprochen. Das gehört in das Gebiet der Fabeln, obgleich es in einem halbamtlichen Blatt vorkam. Daß Preußen den Wiederaustritt seiner östlichen Provinzen aus dem Bundesverband durchgesetzt hat, wissen Sie. Der Schluß wäre aber falsch, es werde aus dem gleichen Grund sich dem Gesammteintritt von Oesterreich widersetzen, oder Oesterreich werde, weil es für jenen Austritt mitgestimmt, auf diesen Eintritt verzichten. Die Aufklärung sollen Sie alsbald erhalten.

(Wien, 9. Okt.) Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Galizien ist auf Samstag festgesetzt. Der Reiseplan wird unverändert derselbe bleiben, wie er im Sommer d. J. vorausbestimmt war. Ein Theil der k. Reisebegleitung ist bereits nach Krakau abgegangen. — F.M. Graf Radetzky hat als erneuerten Beweis der Zufriedenheit Sr. Majestät und Anerkennung seiner Verdienste das Großkreuz des Stephansordens und G. d. K. v. Gorzkowski das Großkreuz des Leopold-Ordens erhalten.

Linz. Am 22. v. M. ergab sich in Grünburg, im Bezirke Kirchdorf, der denkwürdige Fall, daß ein Schullehrer (Edlbacher ist sein Name) das fünfzigjährige Hochzeitsfest mit seiner Gattin feierte und am gleichen Tage mit dem ihm wegen „fünfzigjähriger“ Schuldienstleistung verliehenen silbernen Verdienstkreuze mit der Krone dekorirt wurde.

(Stuttgart, 7. Okt.) Eine königl. Verordnung setzt den Wiederzusammentritt der Stände auf Dienstag den 21. d. fest, nachdem der Zweck der Vertagung, auf erstattete Anzeige des ständischen Ausschusses erreicht sei. — Die Gerüchte von einer nachträglichen Abhaltung des landwirthschaftlichen Zentralfestes zu Kannstatt werden im „Staatsanzeiger“ als unbegründet bezeichnet. — Die neue Postordnung soll, wie wir hören, demnächst erscheinen. Manches bisherige Personalbrieffreithum soll darin aufgehoben sein. Am neuen Postgebäude (früher Feldjägerkaserne) wird rüstig fortgebaut. Auch werden gegenwärtig zum Dienste des Briefverkehrs ambulante Brieferpeditionseisenbahnwagen gebaut, wie solche auf vielen andern Eisenbahnen eingeführt sind.

(Darmstadt, 6. Okt.) In unserer Stadt sind die Meinungen eben sehr gespalten, was mit einer Anzahl Exgymnasisten, Gymnasisten, Gewerbeschülern und Kadetten, welche vor etwa 14 Tagen nächtlicher Weile in Verbindung mehrere Straßenlaternen zertrümmerten und andern Unfug anstellten, werden soll. Nach dem Buchstaben des Gesetzes gehören sie vor die Assisen; nach einer bisherigen milden Praxis haben sie Niederschlagung ihrer Untersuchung zu hoffen. Die eine Partei, welche sogar im letzten Wochenblatte laut wurde, dringt auf Jenes, indem sie hervorhebt, wie unrecht es sein würde, die Söhne vornehmer Eltern nicht entgelten zu lassen, was doch unzweifelhaft gegen die Gesetze gewesen sei; die andere, welche ihre Bemühungen wahrscheinlich in stillerer Weise eintreten läßt, auf Dieses. Der Entschluß der Staatsregierung ist wohl noch nicht gefaßt.

(Hamburg, 4. Okt.) Gestern und heute haben hier wieder einige Verhaftungen stattgefunden, und zwar von Personen, die bisher in keiner Weise ihrer Thaten oder Gesinnungen wegen sich ausgezeichnet hatten, und doch sollen hier politische Beweggründe vorliegen. Der Maschinenmeister des von England kommenden Dampfers „Elbe“ ist gleich bei seiner Landung hier verhaftet worden, und die Papiere, welche man bei demselben gefunden, haben zu weitern Verhaftungen Veranlassung gegeben. — Auffallend ist die Strenge, mit welcher die hiesige Polizei gegen die Schleswig-Holsteiner verfährt, welche sich hier aufhalten, und selbst wenn sie schon längere Zeit auf hiesigen Komptoiren arbeiten und wenn auch nicht das Geringste gegen sie vorliegt. Wer keinen Heimathsschein vorzuzeigen hat, soll in 14 Tagen ausgewiesen werden. Diejenigen aber, welche gegen Dänemark kämpften, erhalten keinen Heimathsschein, auch wird ihnen die damalige Dienstzeit nicht angerechnet, und weil demnach diesen jungen Leuten bei ihrer Rückkehr ins Vaterland nichts Anderes bevorsteht, als unter die Soldaten gesteckt und nach Dänemark geschickt zu werden, ziehen sie es vor, ihr Glück jenseit des Meeres zu suchen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Okt.) Der König hat heute den Reichstag eröffnet. In der Thronrede ist nur die Stelle beachtenswerth, in welcher gesagt wird, daß die Bestrebungen des Königs beständig darauf ausgingen, die Gränzen der Staaten durch die Erbfolge zu sichern, und sei ihm hiebei das Ausland aufs Bereitwilligste entgegengekommen, gleichwie die Verhältnisse zu allen fremden Mächten freundschaftlich seien. Am erfreulichsten wird es dem Lande sein, daß der vorzulegende Entwurf des Finanzgesetzes den blühenden Zustand der Finanzen aufweisen werde. Die Versammlung ließ dem Schluß der Rede ein neunmaliges Hurrah auf den König folgen. — Gegen die Wahl des Hrn. Orlah Lehmann ist ein Protest beim Ministerium eingelegt worden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

---

ihnen Unterstützung zu erbitten, denn er wisse wohl, daß dieselben im Ueberfluß lebten. Man habe ihn aber barsch mit den Worten fortgewiesen: Was geht uns das Schustergesindel an!

Unter den zahlreichen Wunderkindern war Christian Heinecken vielleicht das merkwürdigste, geboren zu Lübeck 1721. Man erzählt, daß dieser ungewöhnliche Knabe mit zehn Monaten Geographie so gut als alte und neue Geschichte kannte, und daß er schon im Alter von zwei und einem halben Jahre geläufig französisch und lateinisch reden konnte. Man brachte ihn in seinem vierten Jahre nach Dänemark, wo er den König und die königliche Familie haranguirte. Sein Körper war zart und schwächlich, und jeder andern Nahrung als der Milch seiner Amme zeigte er sich abgeneigt. Er starb 1725 im vierten Jahre seines Alters und sein Tod soll erbaulich gewesen sein, daß er die Umstehenden in noch größeres Staunen versetzte, als die wunderbaren Kenntnisse, welche das Kind während seines kurzen Daseins entfaltet hatte.

Die Masse des Papiergeldes in Europa ist ungeheuer, sie beträgt 1,261,428,520 Thaler. Rußland hat Papiergeld 359 Mill. Thlr., Oesterreich 300 Mill., Großbritannien 210 Mill., Frankreich 140 Mill., Preußen 54 Mill., Belgien 20 Mill., der Kirchenstaat und Portugal je 25 Mill. Von deutschen Staaten insbesondere haben Sachsen 15 Mill., Anhalt-Dessau und Köthen 4,500,000, Bayern 4,500,000, Kurhessen 2,500,000, Frankfurt 2,185,000, Darmstadt 2 M., Württemberg 1,700,000, Baden 1,143,000, Braunschweig 1 Mill., Sachsen-Meiningen, Koburg-Gotha und Weimar je 600,000 Thlr., Anhalt-Bernburg und Altenburg je 500,000, Hannover und Schw.-Rudolstadt je 200,000 Thlr. Papiergeld. Bremen, Hamburg, Liechtenstein, Lippe-Detmold und Schaumburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sondershausen und Hessen-Homburg haben kein Papiergeld.

Ein Franzose kommt in einen deutschen Kaufladen und fragt: „Kriegt man hier Rum?“ — Der Diener erwiedert ganz trocken: „Nein, hier wird nicht rumgekrochen.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das bereits in seinen Bestandtheilen in der Neuen Passauer Zeitung Nr. 122, 133 u. 144. und der Donauzeitung Nr. 122, 132 und 140 beschriebene Haus Nr. 110 sammt Garten in der Ilzstadt Passau, worauf sich bezogen wird, nachdem bei der ersten Versteigerung kein Käufer erschienen ist, wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 10. November
Vormittags 11 — 12 Uhr

Kommissionszimmer Nr. II. anberaumt mit dem Bemerken, daß dießmal der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth gemäß §. 98. Prozeßgesetz vom Jahre 1837 erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Zahlungsfähigkeit sogleich durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 23. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Branca, 1 Rath.

1236. (2) Oberniedermayer

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 21. Oktober beginnt an dießortiger Kreisgewerbschule das Schuljahr um 8 Uhr mit der Inskription für die Neueintretenden. Diese haben den Taufschein und ein Schulzeugniß mitzubringen.

Jene, welche in den ersten Kurs aufgenommen werden wollen, müssen 12 Jahre alt sein, die deutsche Schule vollständig besucht haben, und eine Aufnahmsprüfung bestehen. Welche noch nicht 12 Jahre alt sind, bedürfen der Dispensation der kgl. Regierung.

Am Mittwoch den 22. d. Mts. beginnt um 8 Uhr die Prüfung für alle Neueintretenden. An diesem Tage werden die Schüler, welche keine Prüfung zu bestehen haben, um 2 Uhr eingeschrieben. Am darauf folgenden Tage beginnt der Unterricht.

Am 26. d. Mts. um 9 Uhr wird die Inskription der Feiertagsschüler für Zeichnen und Chemie vorgenommen.

Passau den 11. Oktober 1851.

Königliches Rektorat der Kreisgewerbschule.
Lommer.

1276. (a)

1277. **Versteigerung.**

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr werden im Hause Nr. **85** neben dem Koppenjägerwirth im Ort über eine Stiege verschiedene Zimmereinrichtungen, als: Komoden und Hängkästen, Tische, Sesseln, Nachtkästeln, verschiedene Bücher, dann Kücheneinrichtung und Waschgeschirr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 11. Oktober 1851. **Paul Eggart**, Auktionator.

Landwehr-Scharfschützen.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs, finden

Sonntag den 12. Oktober
und
Montag den 13. Oktober
in der kgl. Schießstätte

Zwei grosse Frei-Schiessen

statt, nämlich:

Sonntag den 12. Oktober auf
120 Schritte mit **4 Besten,**
und
Montag den 13. Oktober auf
150 Schritte (Flg.) mit **4 Besten.**

Die weiteren Bedingungen sind im Cirkular enthalten.

Es ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß am Sonntag den 12. d. Mts. die

Kirchweihe

und am Montag den 13. ds die

Nachkirchweihe

stattfindet, und ladet mit dem Bemerken zu zahlreichem Besuche ein, daß er für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde.

Dommelstadl, den 1. Oktober 1851.

Martin Pilzwegerer,
1233. (3) Dommelwirth.

Ein kleiner schwarzer **Rattenfänger,** Männchen, mit gestutzten Ohren und Schweife ist gestern in Eggendobl entlaufen. Man bittet um Zurückgabe an Gerichtsdienersgehilfen Koch. 1279.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt allen Thier-Besitzern ergebenst an, daß er jetzt bei Herrn Wiesbauer, Gold- und Silberarbeiter im Neumarkt wohnt, und empfiehlt sich Allen, welche thierärztliche Hilfe bedürfen.

Passau den 11. Oktober 1851.

Karg,
Stadt- und Landgerichts-Thierarzt.

1281. (a)

In der Nähe einer Hauptstadt Niederbayerns ist wegen Familienverhältnissen ein schönes

Lederer-Anwesen

um billigen Preis zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres ist zu erfragen bei Herrn Preit, Essigfabrikant in Passau. 1278.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 12. Oktober 1851.

Abonnement Suspendu.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Königs und Landesvaters

MAXIMILIAN II.

Zum Erstenmale:

Festspiel

Passau Einst und Jetzt.

In 1 Aufzuge von A. August mit Chören. Musik von Joh. Mader.

Hierauf folgt:

Zum Erstenmale
(mit ganz neuer Garderobe)

Prinz Eugenius v. Savoyen,
oder:
Marschall u. Marketenderin.

Großes historisches, militärisches Original-Schauspiel mit Chören von J. Priem.

In **Putz-Arbeit** können Frauenzimmer Unterricht erhalten. Das Uebr. in der Exped. d. Bl. 1260. (b)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 13. Oktober: Wanderung zu Herrn Spies.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 11. Oktober: Maximilian, Joseph, Germanus, ehel. Kind des Titl. Hrn. Jos. v. Rohrmüller, k. Stadtgerichtsprotokollistens dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 11. Oktober.

(Zum Mohren) HH. General Graf v. Tauffkirchen, Gutsbesitzer v. Kleeberg. v. Wannerstorfer, Realitätenbesitzer v. Berchtesgaden.

(Zum wilden Mann.) HH. Graf v. Bethlen, Gutsbesitzer, v. Ratislan Cansfeld, Landstand v. Wien. Held, Revierförster mit Familie v. St. Oswald. Christen, Fabrikant v. Unterwalden. Biber, Ingenieur v. Zürich. Maurer, Fabrikbesitzer u. Dellefant v. Deggendorf. Pabst v. Frankfurt, Metzger v. Gladbach, Kästner v. Schweinfurt, Kfte. Mayr, Kunstgärtner von Großwardein. Hartmann, Priv. v. Erlangen Spitzhitel, Werft-Intendant v. Althofen. Eigner, Hausbesitzer und Fräul. Eigner, Opernsängerin v. Hainburg. Dem. Baumann, Bürgerstochter v. Bayreuth. Dem. Hermann, Bürgerstochter von Raß

(Zum weißen Haasen.) HH. Trauner, Kooperator v. Kammern. Dotzler, Oberaufseher v. Breitenberg. Stuhlberger, Kfm. v. Pocking

Neuhauser Schranne

vom 9. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Gerste . . . . 11 fl. — kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 282½.

Montag, № 282. 13. Oktober 1851.

Deutschland.

(**München**, 9. Okt.) Die am 7. d. gedruckt vertheilte sechste Abtheilung des Entwurfes eines Gesetzbuches „über das Strafverfahren," handelt von dem Verfahren bei der Aburtheilung von Verbrechen und Vergehen, welcher Hauptabschnitt wieder in folgende vier Unterabtheilungen zerfällt: 1) von den Vorbereitungen zu der Hauptverhandlung; 2) von der Hauptverhandlung; 3) von der Urtheilsfällung; 4) vom Sitzungsprotokoll. Die „Materie der Rechtsmittel" fehlt noch ganz. Unter den Abänderungen und Verbesserungen gegen das bisherige Verfahren sind folgende besonders bemerkenswerth: Nach Art. 118 des Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov. 1848 mußte der Angeklagte im Präsidialverhöre befragt werden, ob er das Verweisungserkenntniß und die Anklageschrift gelesen und verstanden habe; dies wurde als unangemessen und bedeutungslos hinweggelassen; ebenso die frühere Bestimmung, gemäß welcher der Angeklagte an das Recht der Ablehnung irgend eines Mitgliedes des Gerichtshofes erinnert werden sollte. Nach Art. 405 des Entwurfes können Mitglieder des K. Hauses nicht zur Hauptverhandlung geladen werden; die von ihnen während der Voruntersuchung abgelegten Zeugnisse sind bei der Hauptverhandlung abzulesen. Nach dem bisherigen Verfahren mußte dem Angeklagten das Verzeichniß der einberufenen Geschwornen am Tage vor der Verhandlung der einzelnen Strafsache mitgetheilt werden; nach dem Entwurfe muß dies spätestens bis zu diesem Tage geschehen sein. Weiter ist zu erwähnen, daß der Präsident diejenigen Auskunfts-Personen und Sachverständigen, welche er vermöge seiner diskretionären Gewalt in die Sitzung ruft, und die bisher „unbeeidigt" vernommen werden mußten, nun beeidigen darf. Auch die Eidesformel der Geschwornen erhielt einige Zusätze und Modifikationen, um der verderblichen Ansicht vorzubeugen, wornach sich die Geschwornen für berechtigt halten, die Funktion eines Richters mit der des Begnadigers und Gesetzgebers zu vermengen. Bisher schwur nämlich der Geschworne nur: „die Gerechtigkeit vor Augen zu haben;" nach dem Entwurfe aber soll er schwören: „in Ausübung der ihm als Geschworner obliegenden Verrichtungen — weder durch seine Ansicht über die Rechtmäßigkeit oder Zweckmäßigkeit des Strafgesetzes, noch durch Rücksicht auf die bevorstehende Strafe, namentlich deren Strenge, sich leiten zu lassen." Die bisherige Formalität nach Verlesung der Eidesformel bestand darin, daß der Geschworne stehend mit erhobener Rechte die Worte sprach: „ich schwöre;" nun soll er aussprechen: „ich schwöre, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium." Nicht christliche Religionsgenossen haben auszusprechen: „ich schwöre, so wahr mir Gott helfe." Zum Schutze der Zeugen und zur Abschneidung unnöthigen Skandals wurde Art. 164 des bisherigen Gesetzes dahin beschränkt, daß die Zeugen, Auskunftspersonen und Sachverständigen nicht mehr unmittelbar durch den Vertheidiger selbst gefragt werden sollen, sondern mittelbar durch den Präsidenten. Eine weitere wohl die wesentlichste Abänderung ist aber die, daß gegenwärtig der Präsident den Geschwornen nur die gesetzlichen Merkmale des Verbrechens auseinanderzusetzen hat, ohne in die Beweise der Thatsachen einzugehen, daß aber nunmehr der Präsident den wesentlichen Inhalt der Verhandlung zusammenfassen und die Ergebnisse des Anschuldigungs- und Entschuldigungs-Beweises aufführen soll, ohne jedoch seine eigene Absicht hierüber kund zu geben. Zugleich sollen die Geschwornen auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es nicht ihr Beruf sei, über die Strafgesetze zu richten oder Gnade zu üben und wie sie gegen Eid und Pflicht handeln würden, wenn sie sich bei der Beantwortung der ihnen gestellten Fragen durch ihre Ansicht über die Rechtmäßigkeit oder Zweckmäßigkeit des Strafgesetzes oder durch die Rücksicht auf die Strenge der bevorstehenden Strafe bestimmen ließen. Während nämlich nach dem bestehenden Gesetze die Hauptfrage dahin zu richten ist, ob sich der Angeklagte des Verbrechens, welches den Gegenstand der Anklage bildet, schuldig gemacht habe, und dadurch den Geschwornen die Entscheidung einer manchmal sehr schwierigen Rechtsfrage übertragen wird, so soll nach dem Entwurfe die Hauptfrage dahin gerichtet werden, ob der Angeklagte der That, welche den Gegenstand der Anklage bildet, schuldig sei. Die Frage, ob den Geschwornen die Entscheidung über Zurechnung und böse Absicht zu entziehen sei? schien nach den Motiven unausführbar, wohl aber sollen die Geschwornen nicht mehr berechtigt sein, gegen die Fragestellung Erinnerungen zu erheben, da sie dadurch schon vor dem Wahrspruche ihre Ansicht kund geben. — Auch werden dem Landtage alsbald noch mehrere Vorlagen gemacht werden; in dem Ministerium herrscht die größte Thätigkeit über deren Ausarbeitung. Bis nach der Beendigung des Budgets werden die Ausschüsse sodann in der Art vorgearbeitet haben, daß es der Kammer den ganzen Winter hindurch an Berathungsstoff nicht mehr mangeln wird.

(**München**, 10. Okt.) Se. Majestät der König hat unterm 6. Oktober d. J. allergnädigst beschlossen, die bisherige Stelle eines Stationskontroleurs in Karlsruhe nicht mehr zu besetzen, dagegen an das preußische Hauptsteueramt Stettin und das Hauptzollamt Swinemünde zur Ausübung der Zollvereinskontrole einen bayerischen Stationskontroleur mit dem Wohnsitze in Stettin abzuordnen, und diese Stelle dem Ministerialsekretär im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Dr. Johann Michael Diepolder, mit dem Titel und Range eines königl. Oberzollassessors allergnädigst

Nichtpolitisches.

[Ein großartiger Betrug.] Der Berliner Kriminal-Polizei ist es gelungen, einen großartigen Betrug zu entdecken, der in den Annalen der Berliner Kriminalistik bisher völlig unerhört ist. Am 30. September, Abends spät, erschienen auf dem neuen katholischen Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore in Berlin der Untersuchungsrichter des Stadtgerichts, Herr Schlötke, der Staatsanwalt Meier und der Polizeirath Stieber mit einer bedeutenden Anzahl von Polizeibeamten, und fand sich auch der Probst Peldram bald darauf dort ein. Nach längeren Recherchen zwischen den verschiedenen Gräbern schritten diese Beamten zur Eröffnung eines Grabes, in welchem am 24. Novbr. 1848 der Schneidermeister Franz Thomatscheck begraben worden war. In dem mit vieler Mühe geöffneten Grabe fand man den Sarg noch ziemlich wohlerhalten vor. Die Polizeibeamten behaupteten, daß in demselben kein Leichnam zu finden sein würde. Man erbrach mit aller Vorsicht den Sarg, und wirklich, zum Erstaunen aller Anwesenden, fand man in demselben nichts als ein altes Plättbrett und einen Bund halbvermodertes Stroh. Ein Leichnam lag nicht in dem Sarge, obwohl solcher, wie sich der Todengräber deutlich erinnerte, mit allen kirchlichen Ehren begraben worden war, und obwohl an diesem Sarge bei der Beerdigung mehrere Angehörigen geweint und geklagt hatten. Inzwischen waren hier in der Stadt von Seiten der Polizei einige Verhaftungen vorgenommen worden, und namentlich war auch der Arzt arretirt worden, der den angeblich in diesem Sarge begrabenen Todten in seiner letzten Krankheit behandelt und für denselben den Todtenschein ausgestellt hatte. Das hier vorliegende, eben sowohl räthselhafte als anscheinend grausenvolle Sachverhätniß klärte sich sehr bald einfach dahin auf: Im Herbste 1848 wohnte der durch seinen Zeitungskrieg mit einer Feuerversicherungs-Gesellschaft bekannte Schneidermeister Anton Thomatscheck (der sogenannte Eidesleister mit dem geschlossenen Ringe am Halse) unter den Linden Nro. 47. Bei demselben befand sich zum Besuch sein Bruder, der Schneidermeister Franz Thomatscheck. Beide lebten in dürftigen Vermögensumständen

zu übertragen. — Auf der Tagesordnung zur heutigen XL. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stehen: 1) Verlesung des Protokolls der 39sten öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Verlesung der von dem Herrn Abgeordneten Fürsten von Oettingen-Wallerstein, dann dem Abgeordneten Tafel und Kons. übergebenen Interpellationen. 4) Anzeige der Referenten im II. Ausschusse über die Staatseinnahmen und Ausgaben in den Jahren 1847/49. 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern für 1851/52 ꝛc. betr. 6) Berathung und Schlußfassung über die Verwendung der in den Etatsjahren 1847/49 auf die Eisenbahnbauten verausgabten Gelder.

(**München**, 10. Okt.) Gestern Mittag wurde beim schönsten Wetter feierlich der Grundstein zur neuen Getreidehalle gelegt. Gleich nach 1 Uhr verkündete Kanonendonner die Abfahrt des Königs Max von der Residenz, wobei Landwehrkavallerie das Geleit gab. Rings um den neuen Schrannenplatz waren die Häuser festlich mit Blumen und blauweißen Fahnen geziert. Von den beiden Bürgermeistern, dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten, sowie den eingeladenen Ministern und dem Regierungspräsidenten wurde Se. Maj. ehrfurchtsvollst empfangen und in ein mit Blumen, blauweißen Fahnen und dem Stadtwappen schön geschmücktes Zelt geführt, wo der Grundstein lag. Nachdem der König den Bauplan wohlgefällig angeschaut, legte er ihn in die Oeffnung des Grundsteins, worauf Bürgermeister Dr. Bauer den herzlichen Dank für das besondere Wohlwollen aussprach, welches Se Majestät der Stadt München und ebenso dem Ackerbau zuwendet. Der König dankte in sehr huldreichen Ausdrücken für die Kundgebung dieser Gefühle. In den Grundstein wurden dann noch gelegt: die Namen ihrer regierenden Majestäten auf Pergament, die Namen sämmtlicher jetzigen Magistratsräthe und des Baumeisters Muffat, je ein Stück von den 1851 geprägten Münzen, die Getreidepreise von 1851 und kurze geschichtliche Bemerkungen über die alte Schranne. Sobald die Oeffnung des Steins vom Baupersonal geschlossen war, thaten Se Maj. mit silbernem Hammer drei Schläge auf den Stein, warfen Mörtel unter den Stein, wozu die versammelte Menge drei vom ersten Bürgermeister ausgebrachte Hochs donnerte und die Musik drein schmetterte. Während der König sich noch eine Weile mit den Magistratsräthen unterhielt, wurde „Heil unserm König, Heil!“ aufgespielt und gegen 2 Uhr fuhr Se. Majestät nach der Residenz zurück.

(**München**, 10. Okt.) Bei dem gestern auf der Theresienwiese stattgefundenen Trabrennen, welches vom schönsten Wetter begünstigt worden war, hatten sich siebzehn Rennmeister betheiligt und die Rennbahn wurde trotz des sehr aufgeweichten Bodens binnen 17 Minuten dreimal umritten. Preise erhielten: 1) Ant. Weingand, Früchtenhändler v. Raittenhaslach; 2) Nep. Reichenwallner, Gastgeber v. Wildthurm; 3) Ant. Mittermayer, Oekonom v. Nacherding; 4) Nep. Baumgartner, Bierbrauer v. Raittenhaslach; 5) Franz Woller, Bierbrauer v. Thann; 6) Markus Herrmann, Wirth v. Truderring; 7) Al. Lueginger, Bierbrauer v. Tristern; 8) Joseph Schei, Bierbrauer v. Mühldorf; 9) Mich. Hintermayer, Gastwirth v. der Vorstadt Au; 10) Peter Hahnrieder, Bauerssohn v. Hohenkammer; 11) Jak. Bodmer, Gutsbesitzer v. Neuhausen; 12) Lorenz Herrmann, Oekonom v. Bogenhausen. — Heute findet das dritte große Manöver der gesammten Garnison in der Richtung nach Freimann statt, dem wie den frühern Se. Maj. der König gleichfalls beiwohnen wird.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Dreizehnter Fall, verhandelt am 6. Okt. 1851.

Präsident: K. A.-R. **Steinhäußer**. — Richter: Die K. Kreis- u. Stadtgerichts-Räthe **Hohenester**, **Waltenberger** und **Stautner**, und der K. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor **Niederlender**. — Geschworne: Clemens Sedelmayr, Karl Heller, Mathias Stegmüller, Andreas Dettendorfer, Franz Westermaier, Aloys Scheuerl, Gg. Braun, Joh. Atzinger, Xaver Schreibauer, Thomas Plank, Michael Schrank, Stephan Böck. — Staatsanwalt: Der K. II. Staatsanwalt am hiesigen Kreis- und Stadtgerichte Straubing, **Abt**. — Vertheidiger: Der K. Adv. **Schwaiger**.

Joseph Strasser, 43 Jahre alt, als Bauer in Grünbach ansässig und verehelicht, ist beschuldigt: Am 3. März d. Js. im Gruberzimmerholze den Bauer Georg Fuchs von Ellenbach, ohne Absicht ihn zu tödten, mit Vorbedacht und Ueberlegung durch einen Schuß eine körperliche Mißhandlung zugefügt zu haben, welche den Tod desselben zur Folge hatte, der als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte.

Das Ergebniß der öffentlichen Verhandlung ist Nachstehendes: Am Fastnachtsmontage, den 3. März l. Js., verließ der Bauer Jos. Strasser von Grünbach mit dem Wirthe Ant. Rechenmacher von Kirchdorf, beide mit geladenen Gewehren versehen, Vormittags sein Haus, um in den nahegelegenen Hölzern, in welchen sie das Jagdrecht gepachtet hatten, zu jagen. Im sogenannten Gruberzimmerholze, wo sie zweimal im Schnee Fußtrittspuren bemerkt hatten, welche sie jedoch, obgleich sie dieselben für Spuren von Wildschützen hielten, nicht verfolgten, trennten sich Beide, und zwar Jos. Strasser ging der Anhöhe zu, während Anton Rechenmacher in der Niederung sich hielt. Nach nicht langer Zeit hörte Anton Rechenmacher in der Höhe einen Schuß und sah dann drei Bursche sich eilig entfernen, von welchen jedoch einer mit Mühe fortgeschleppt zu werden schien. Kurz darauf kaum Joseph Strasser zu ihm und erzählte ihm auf Befragen, daß an ihm drei Bursche mit Gewehren in einer Entfernung von 15 Schritten vorübergekommen seien, worauf er dieselben angerufen und, als sie die Flucht ergriffen, ihnen nachgelaufen, im Schnee jedoch über den Steinen und Boschen ausgeglitten und zusammengefallen und hiebei ihm das Gewehr losgegangen sei. Auf die ihm von Rechenmacher gemachte Mittheilung seiner Wahrnehmungen erzählte er weiter, daß einer der drei Wildfrevler niedergefallen sei, ehe er selbst ausglitt und das Gewehr losging, daß derselbe sich aber wieder aufgemacht habe und den beiden übrigen nachgeeilt sei. Daß derselbe durch sein im Falle losgegangenes Gewehr getroffen worden sein sollte, erklärte er als unwahrscheinlich, stellte sich jedoch, als er hörte, daß dies dennoch der Fall sei, des andern Tags freiwillig vor Gericht. Der Verletzte war der Bauer Georg Fuchs von Ellenbach, welcher mit seinem Dienstknechte Joh. Pfeffer und dem Bauerssohne Johann Gilz von Stadel in das Wildern gegangen und um die Mittagszeit im sogenannten Gruberzimmerholze angelangt war. Derselbe eilte anfänglich seinen beiden Kameraden nach und holte sie auch ein; da ihn aber die Kräfte verließen, wurde er von ihnen noch eine Strecke fortgeschleppt und endlich auf einen zufällig herbeigekommenen Holzschlitten gebracht, auf welchem er den Geist aufgab, bevor er sein Haus erreicht hatte. Vor seinem Ende noch hatte er den Joseph Strasser als denjenigen bezeichnet, der ihn geschossen habe. Bei der Leichenschau und Obduktion ergab sich, daß Georg Fuchs außer einer Hautaufschärfung an der Rückseite des rechten Kniegelenke 4 Schußverletzungen erhielt, von denen zwei den rechten Oberarm an

und kamen auf die Idee, sich in einer eigenthümlichen Weise Geld zu verschaffen. Anton versicherte nämlich bei zwei auswärtigen Gesellschaften das Leben des Franz mit 10,000 Thl. Gold. Kaum war die Versicherung in Ordnung, als Franz scheinbar plötzlich krank wurde und am 20. Novbr. scheinbar starb. Ein hiesiger Arzt ließ sich gegen eine Belohnung von 100 Thalern bewegen, einen falschen Todtenschein auszustellen, auf Grund dessen der Beerdigungsschein ertheilt wurde. Die angebliche Leiche wurde in einen Sarg gepackt und dieser mit allen Zeremonien begraben. In der Wahrheit hatte der Franz Thomatscheck kurz vor seinem angeblichen Tode das Haus seines Bruders heimlich verlassen, und nachdem er in der Entfernung sein eigenes Begräbniß mit angesehen und seine eigene Leichenrede gehört hatte, war er ins Ausland geflohen. In den Sarg hatte man in Wahrheit ein altes Plättbrett, ein nasses Bund Stroh und, um einen Todtengeruch künstlich zu erzeugen, einen Haufen verdorbener Rinder Kaldaune gepackt. Auf Grund aller dieser Prozeduren erhielt Anton Thomatscheck die Versicherungssumme von 10,000 Thalern ausgezahlt, in welche er sich mit seinem im Auslande befindlichen Bruder theilte. Die angebliche Wittwe verließ bald nach dem Begräbnisse Berlin und ging auch ins Ausland. — Durch die obwaltende Nemesis ist dieser so fein gesponnene Betrug jetzt nach drei Jahren noch entdeckt und vollständig konstatirt worden. Anton Thomatscheck und der mitschuldige Arzt sind bereits verhaftet, und der angebliche Verstorbene soll im Auslande auch schon ermittelt und laut telegraphischer Depesche arretirt sein. Der Todte wird vor den Schranken des Gerichts wieder auferstehen. Der ausgegrabene Sarg ist zum gerichtlichen Verwahrsam eingeliefert worden. Es steht uns hiernach in kurzer Zeit eine höchst interessante Gerichtsverhandlung bevor.

Ein Bauer hatte seine böse Frau durch den Tod verloren. Der Sitte gemäß besuchte der Pfarrer des Orts den Bauern, um ihn zu trösten, und sagte unter anderm auch zu ihm: „Gebt Euch nur zufrieden, mein Freund, und denkt, der liebe Gott hat sie.“ — „So,“ erwiederte der Bauer, „hat er sie? Nun, er wird seine liebe Noth auch mit ihr haben.“

---

dessen hinterer Seite trafen und zwei Pfosten in den Leib selbst eindrangen. Der eine dieser Pfosten traf die fünfte rechte Rippe rückwärts in schiefer Richtung und setzte seinen zerstörenden Gang nach abwärts und vorwärts fort, ohne in den Brustkorb selbst einzudringen. Der andere Pfosten drang an der rechten obern Seite vom rechten Schulterblatte nach einwärts gegen die Wirbelsäule hin in den Brustkorb ein, durchbohrte das Zwerchfell, die Leber von oben nach unten und verletzte auch noch die tiefer liegenden Nieren. Diese Verletzungen waren nach dem gerichtsärztlichen Gutachten immer und unter allen Umständen tödtlich und bewirkten unmittelbar und schnell den Tod des Verletzten. (Schl. f.)

:: (**Straubing**, 11. Okt.) Abermals eine Mordthat! Der Bauer Beck von Wiesendorf ging am 27. v. Mts. von Einhausen Abends nach Hause und wurde bis zum 9. d. Mts. vermißt. Den fleißigen Nachforschungen gelang es, ihn in der Laber aufzufinden. Bei der Sektion ergab es sich jedoch, daß er erst etwa 24 Stunden im Wasser gelegen sein muß. Eine bedeutende Kopfverletzung gibt den Beweis, daß er durch mörderische Hand sein Leben geendet, und hernach in die Laber geworfen worden sei, nachdem er vorher irgendwo von dem ruchlosen Mörder versteckt gehalten worden war. Dem muthmaßlichen Mörder ist man auf der Spur.

(**Burglengenfeld**, 8. Okt.) Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich in den Braunkohlengruben im Sauforst ein bedauernswerther Unfall. Zwei Arbeiter fanden aus Unvorsichtigkeit in einem mit Stickluft geschwängerten 12 Klafter tiefen Schacht den Tod des Erstickens. Der eine wollte dem andern zu Hilfe kommen, und so verloren beide auf eine jämmerliche Weise ihr Leben. Ohngeachtet eine Menge Menschen da war und die Versuche in die Grube hinabzufahren immer erneuert wurden, konnten die Verunglückten doch erst Nachts um 8 Uhr aus der Tiefe auf die Oberfläche der Erde gebracht werden.

Der „Bamb. Ztg." zufolge soll dem Landtage ein Bankerottgesetz vorgelegt werden. In diesem Falle wird die Beschränkung der Freiheit — nemlich der Freiheit, Bankerotte zu machen und die Gläubiger leichtsinniger oder betrüglicher Weise zu benachtheiligen — als heilsamer Fortschritt zu begrüßen sein.

(**Wien**, 11. Okt.) Se. Maj. der Kaiser ist heute nach Galizien abgereist. Se Maj. hat alle politischen Uebertreter, welche im lombardisch-venetianischen Königreiche bis zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden waren und ihre Strafe noch nicht überstanden haben, begnadigt. Ebenso hat Se. Maj. befohlen, daß das kriegsrechtliche Verfahren, welches gegen 64 an der ungarischen Revolution betheiligt gewesene Individuen anhängig gemacht war, augenblicklich eingestellt werde.

In **Linz** ereignete sich am 7. d. M. nachstehender beklagenswerther Unglücksfall. Nachmittags um 3 Uhr fuhr die Gutsbesitzersgattin Steyerl in Begleitung ihrer 15jährigen Tochter Rosine mit eigenem Wagen und Pferden, die der Kutscher Andreas Meyer leitete, über die Kalvarienwand gegen Margarethen zu, als plötzlich hinter dem Mauthhause die Pferde ohne allen Anlaß scheu wurden, und den Wagen in die hier nicht mit Geländer verwahrte Donau fortrissen. Auf der Böschung schlug der Wagen um. Der Kutscher wurde in den Strom geschleudert, gewann aber durch Schwimmen das Ufer, und rettete auch seine am Kopfe nicht unbedeutend, jedoch gefahrlos verletzte Dienstfrau. Das unglückliche Mädchen nebst Wagen und Pferden verschwand in den Wellen und konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Pferde sowie das Vordergestell des Wagens wurden bereits aufgefischt.

(**Berlin**, 5. Okt.) Gestern ist der als todt begrabene Thomatscheck unter sicherer Begleitung hier angekommen. Es ist dies aus manchem anderen Grunde auch deßhalb angenehm gewesen, weil nun endlich das Corpus delicti, der verfaulte Sarg, das stinkende Stroh und die in Verwesung übergegangene Rinder-Kaldaune, welche sich in dem Sarge befanden, weggeschafft werden können, die zu nicht geringer Belästigung der betreffenden Beamten bis dahin asservirt werden mußten. (Vergleiche: „Ein großartiger Betrug.")

Neueste Nachrichten.

(**Passau**, 12. Okt.) Vergangenen Donnerstag betraf den Mühldorf-Passauer Stellwagen in der Art das Unglück, daß bei Ruhstorf in der Nähe von Kleeberg das Rad von der Achse los ging, wodurch derselbe umfiel und sämmtliche Passagiere mehr oder minder erheblich verletzt wurden, am bedeutendsten ein Seminarist und die Tochter eines hiesigen Bürgers, welcher der Fuß zweimal abgeschlagen wurde.

(**München**, 10. Okt.) In der heutigen XL. Sitzung der **Kammer der Abgeordneten** wurde der Austritt des Hrn. Abg. Gelbert genehmigt. — Der Hr. Ministerpräsident beantwortete die kürzlich von Hrn. Fürsten von Wallerstein gestellte Interpellation über die Geltung der Bundesbeschlüsse in Bayern. — Der Gesetzentwurf, die provisorische Forterhebung der Steuern pro 1851/52 und der Fortbestand des Lotto wurde mit 85 gegen 25 Stimmen nach der Modifikation des II. Ausschusses angenommen. — Ein von Hrn. Dr. Bayer gestellter präjudizieller Antrag, die Kammer wolle diesen Gegenstand nicht berathen, sondern das Ministerium den Gesetzentwurf zurückziehen und denselben getrennt (bezügl. Steuern einerseits und Lotto andererseits) wieder vorlegen, ist mit großer Majorität verworfen worden. Außerdem wurden von Hrn. Fürsten von Wallerstein 2 und von Hrn. Tafel 1 Interpellation verlesen.

Aus **München** 10. Okt. berichtet der „N. f. N. B." Durch allerhöchstes Reskript vom 4. d. Mts. wurde der K. Regierungs- und Forstrath Mördes in gleicher Eigenschaft zur K. Regierung von Unterfranken K. d. F. versetzt; an dessen Stelle zur K. Regierung von Oberpfalz und Regensburg der K. Forstmeister Winneberger in Passau befördert, auf das Forstamt Passau der K. Forstmeister Hilber versetzt, und zum K. Forstmeister in Schönberg der K. erste Forstkommissär bei der K. Regierung Niederbayern K. d. F. Martin befördert; an dessen Stelle rückt der zweite K. Forstkommissär Sauerbrunn vor, und zu der erledigten Stelle eines zweiten Forstkommissärs bei der gleichen Regierung wurde der K. Revierförster Stiller von Hohenschwangau ernannt.

— Unterm 5. Okt. 1851 ist der Schuldienst-Exspektant Johann Evangelist Pitscheneder von Kößlarn als Schulgehilfe zu Hebertsfelden, K. Ldgs. Eggenfelden, unterm 10. Okt. ist der Schulgehilfe Johann Fritz in Viechtach zum Schulprovisor daselbst befördert; der Schulgehilfe Joseph Lippl von Moosbach, K. Ldgs. Viechtach, nach Ruhmansfelden, desselben K. Ldgs.; der Schulgehilfe Michael Rath von Neukirchen, K. Ldgs. Kötzting, nach Moosbach; und der Schulgehilfe Joseph Müller von Ruhmansfelden nach Neukirchen versetzt worden.

(**Wien**, 10. Okt.) Sämmtliche k. k. Minister haben gestern Morgens den Eid nach der neuen Eidesformel vor S. M. dem Kaiser abgelegt.

(**Kassel**, 8. Okt.) Der pensionirte Finanzminister von Motz hat nach längerem Bedenken selbst dem persönlichen Wunsche Sr. k. Hoh. des Kurfürsten, das Finanzministerium wieder zu übernehmen, vorerst nicht Folge geleistet.

(**Mainz**, 10. Okt.) In der gestrigen abendlichen Schlußsitzung der Piusvereine im Saale des „Frankfurter Hofs" ertönte plötzlich, durch das Ausströmen einer größern Flamme aus einer der Gasröhren veranlaßt, der Ruf „Feuer!" Dadurch entstand nach dem Ausgange des Saales ein solch hastiges und heftiges Gedränge von den Gallerien, daß, wie verlautet, mehrere Frauen (man gibt die Zahl verschieden an), die besonders stark in jenen Versammlungen vertreten waren, dadurch getödtet, andere stark verletzt wurden. Sehr schnell war jedoch durch die Behörden ärztliche Hilfe herbeigeschafft. Damit die nöthige Kommunikation mit dem Rochushospital nicht gehemmt wurde, wurden die benachbarten Straßen vom Militär gesperrt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 11 Oktober.) Silberagio: **20.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

1183. **Bekanntmachung.** (3)

(Militär-Konskription der Altersklasse 1830 betr.)

Zur Konskribirung der Altersklasse 1830 werden nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 nachstehende Termine festgesetzt:

1) Zur Herstellung der Konskriptionsliste und Eintragung in dieselbe:

Dienstag der 4. November 1851.

2) Zur Anmeldung der allenfallsigen Reklamationen gegen die Konskriptionsliste:

Dienstag der 25. November
Mittwoch der 26. November
Donnerstag der 27. November l. Js.

3) Zur mündlichen Wiederholung und vorläufigen Entscheidung der vorbezeichneten Reklamationen und zur Berichtigung der Konskriptionsliste:

Mittwoch der 3. Dezember l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Unmittelbar nach dem Schlusse der Reklamationsverhandlungen wird auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste mit dem Loosen vorgeschritten, und nach Vollendung desselben und Verkündigung dessen Resultates sogleich zum Messen und hierauf zur ärztlichen und wundärztlichen Visitation übergegangen.

Alle Jünglinge, welche im Jahre 1830 geboren sind und dermalen im hiesigen Magistratsbezirke ihre gesetzliche Heimath haben, werden demnach hiemit aufgefordert, zu den bezeichneten Konskriptionsverhandlungen sich jedesmal bestimmt und persönlich, oder durch Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Konskriptionsbehörde zu melden und den ihnen durch das Gesetz auferlegten Obliegenheiten auf das pünktlichste nachzukommen.

Derjenige Konskribirte, welcher versäumt, sich an den festgesetzten Terminen persönlich, oder mittels Bevollmächtigter

1) am 4. November l. Js. zur Eintragung in die Konskriptionsliste anzumelden, oder

2) bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wird nach §. 68 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes als ungehorsam behandelt, des allenfallsigen Anspruches auf Zurückstellung oder Tausch der Loosnummer nach §. 47, 48 und 59 verlustig, und verfällt überdieß im Falle Nr. 1 in eine Geldstrafe von 10 bis 20 fl., im Falle Nr. 2 von 5 bis 10 fl.

Die Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, welche nicht blos wegen allenfalls unterlassener Eintragung von den Konskriptions- und Militärpflichtigen des hiesigen Bezirks, dann den Eltern und Vormündern derselben erhoben werden können, müssen jedoch innerhalb der erwähnten drei Tage unter Anführung der Ursache bei Vermeidung des Ausschlusses angebracht werden.

Zu diesem Behufe wird vom 19. bis 24. November d. Js. die Konskriptionsliste im magistratischen Sekretariate zur Einsicht aller Konskriptions- und Militärpflichtigen, ihrer Eltern und Vormünder offen liegen, und überdieß während dieses Zeitraumes auch das Namensverzeichniß der konskribirten Jünglinge an der magistratischen Amtstafel angeheftet seyn.

Bei dem Akte der Messung ist die Erklärung abzugeben, ob der Konskribirte sich für dienstuntauglich halte und ob Anspruch auf Zurückstellung desselben gemacht werde.

Die Erklärung der Dienstesuntauglichkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Da es bei Würdigung der Ansprüche auf Zurückstellung eines, oder des einzigen Sohnes in der Familie nach §. 48 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes auf den Familien- und Vermögensstand ankömmt, so werden jene Konskribirten, oder deren Eltern, Vormünder und Vertreter, welche in vorstehender Art zu reklamiren gedenken, schon jetzt vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß sie

a) ein Zeugniß des Pfarramtes über die Familienglieder, dann den Stand und das Alter derselben,

b) ein gerichtliches Zeugniß über den Vermögensstand, welches nicht allein den Besitzstand, sondern auch den Werth desselben und die darauf haftenden Schulden enthalten muß, nebst den übrigen allenfallsigen Behelfen beizubringen haben.

Alle diese Zeugnisse, welche übrigens nach §. 90 des Gesetzes ganz unentgeltlich ausgestellt werden, müssen längstens binnen 14 Tagen nach der Reklamation bei Vermeidung des Ausschlusses bei der diesseitigen Konskriptionsbehörde zur Vorlage gebracht werden.

Donnerstag den 18. Dezember l. Js.

Vormittags 9 Uhr wird die Entscheidung der von den Konskribirten des hiesigen Bezirkes sowohl in Bezug der Dienstuntauglichkeit, als sonst in Bezug auf Zurückstellung, oder Entbindung von dem Eintritte in das Militär angebrachten Reklamationen unter Vorbehalt der Berufung und Revision im magistratischen Amtslokale öffentlich statthaben, wobei ebenfalls sämmtliche Konskribirte, deren Eltern, Vormünder und Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

Diejenigen Konskriptionspflichtigen, welche sich zur Zeit dahier in Aufenthalt, in Arbeit oder Dienst befinden, und ihre gesetzliche Heimath hier nicht haben, müssen, wenn sie von der im §. 21 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes eingeräumten Befugniß der Anmeldung bei der Konskriptionsbehörde des temporären Aufenthalts Gebrauch machen wollen, sich um so gewisser schon am

Dienstag den 21. Oktober l. Js.

Vormittags 9 Uhr vor der unterfertigten Kommission stellen, als eine spätere Anmeldung von Seite dieser Konskriptionspflichtigen nicht mehr berücksichtiget, vielmehr jeder sich später Anmeldende ohne weiters an die Konskriptionsbehörde seiner Heimath verwiesen wird.

Da diese Bekanntmachung durch die hiesigen Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und in besondern Abdrücken an der Amtstafel u. s. w. angeheftet wird, so fällt die Entschuldigung wegen Unwissenheit von selbst hinweg, und kein Konskriptionspflichtiger, oder dessen Eltern und Vormünder können demnach auf eine persönliche Vorrufung rechnen.

Passau am 9. September 1851.

Die Militär-Konskriptions-Kommission der kgl. Stadt Passau.

Der königl. Stadtkommissär: Tancher.

Der rechtsk. Bürgermeister: Prasslberger.

Bekanntmachung.

Fleischpreise für den Monat Oktober 1851.

Im Laufe dieses Monats kostet gleichfalls:

a) das Pfund Mastochsenfleisch 9 kr. 2 dl.

b) das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . . . . 8 „ 2 „

c) das Pfd. Kalbfleisch geben die Metzger Dafinger, Haslinger, Ostermünchner, Raster, Ratzesberger, Saxinger, Spezinger u. Wösner pr. Pfd. zu . . . . . 9 „ — „ über 10 kr. jedoch darf kein Kalbfleisch gegeben werden.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau, am 10. Oktober 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Prasslberger. 1284.

Bekanntmachung.

(Errichtung einer Schule zu Bärnreith betr.)

Der Bau eines neuen Schulhauses zu Bärnreith d. G im Anschlage zu 1657 fl. 52 kr. wird an den Wenigstnehmenden auf dem Wege schriftlicher Submission in Akkord gegeben.

Zur Uebergabe resp. Eröffnung der Angebote setzt man auf

Montag den 27. l. Mts.

früh 9 Uhr

am Gerichtssitze Tagsfahrt an.

Werkverständige, welche diesen Bau zu übernehmen gedenken, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Kostenanschläge sowie Bedingnißheft inzwischen hierorts eingesehen werden können und die Erscheinenden über Kautionsfähigkeit sich gehörig auszuweisen haben.

Passau am 9. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1282.

Bekanntmachung.

Philipp Mandl, Privatier zu Rotthalmünster, hat seine im Rentamtsbezirk Griesbach besitzenden Zehentrenten an die Ablösungskassa des Staates überwiesen, und es sind 640 fl. Ablösungs-Summe theils in Obligationen, theils baar dahier deponirt.

Wer hierauf Ansprüche erheben will, und namentlich auch die Kultusstiftungen wegen allenfalls darauf haftender Baukonkurrenzpflicht, wird aufgefordert, solche

inner vier Wochen

dahier anzumelden, außerdem die deponirte Summe zur Verfügung des Philipp Mandl gestellt wird. Den 8. Oktober 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.

Prexler, Landr. 1283.

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 11. Oktober: Maximilian, Joseph, Germanus, ehel. Kind des Titl. Hrn. Jos. Rohrmüller, kgl. Stadtgerichtsprotokollistens dahier.

Straubinger Schranne

vom 11. Oktober 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	19 fl. 32 kr.
Korn	14 fl. 36 kr.
Gerste	11 fl. 56 kr.
Haser	5 fl. 19 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Postoffizien in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 283. 14. Oktober 1851.

Ueber die Getreidetheuerung

schreibt die „Landshuter Ztg." vom 11. Okt.: Fortwährend steigen auf den Schrannen die Getreidepreise. Wir hatten zwar kein besonders fruchtbares Jahr, aber doch einen Erntesegen den man gewiß einen befriedigenden nennen kann. Die dermalige stets nasse Witterung ist allerdings dem Anbaue der Wintersaat nicht sehr günstig, aber bei alledem ist offenbar auch kein Grund vorhanden, zu solch starkem, fortwährenden Steigen der Getreidepreise; dieses erscheint vielmehr als eine Folge der Bestrebungen und Umtriebe mancher Spekulanten. Es dürfte daher hohe Zeit sein, daß die während der letztern theuern Jahre eingeführten, den Getreidehandel beschränkenden und überwachenden Verordnungen, die vor ein paar Jahren wieder außer Kraft gesetzt wurden, neuerdings Geltung erhielten. Wenn einmal die Getreidehändler den Markt und die Vorräthe ganz in den Händen haben und daher auch die Preise nach Belieben machen können, ist es gefehlt, zumal jetzt keine Vorräthe des Staates und der Zehentherren mehr vorhanden sind. Sind zwar in dieser Sache — Verordnungen, auch wenn sie strengstens ausgeführt werden, nicht von allmächtiger, völlig durchgreifender Wirkung, so können sie doch dem Uebel einigermaßen steuern. So war z. B. auf der gestrigen hiesigen Schranne in den untern Reihen alles schon verkauft und zum Theil weggeführt, während oben noch abgeladen wurde; wäre es da nicht gut, wenn die Getreidehändler vor einer gewissen Stunde nicht einkaufen dürften und sich aller Einwirkungen auf die Verkäufer enthalten müßten? Wir maßen uns kein entscheidendes Urtheil in derlei Dingen an und überlassen dies Kundigeren, aber mit Sorge wird doch Jedermann erfüllt, nicht etwa wegen der eigenen Person allein, sondern mehr noch wegen der Gesammtheit, wenn man sieht, daß bei hinlänglich genügenden Vorräthen die Preise des unentbehrlichsten Nahrungsmittels unausgesetzt auf eine wenigstens in dem herrschenden Grade ungerechtfertigte Weise steigen. Wohin soll das führen? Wir gönnen dem Landmanne gerne einen guten Lohn seiner Arbeit und Mühen, aber der Städter will auch leben. Leben und leben lassen, sagt ein gutes, altes deutsches Sprüchwort. Zudem dürfte am Ende der Gewinn für den Landmann ein nur scheinbarer sein — höchstens die Getreidehändler spicken ihre Beutel — wenn in Folge der Theuerung allgemeine Verdienstlosigkeit, und drangvolle Zeiten kommen und zu dem allenthalben glimmenden schrecklichen Revolutionsfunken auch noch der Brandstoff der bedauernswerthesten Noth kömmt. Wir dächten die Aussicht auf das Jahr 1852 wäre ohnedies trübselig genug. Wie gräulich müßte es werden, gesellte sich zu Revolution und Krieg auch noch Theuerung und Krankheiten? Käme in solchem Durcheinander und solchen Drangsalen der Landmann wohl mit heiler Haut davon? Oder büßte er nicht gleich dem Städter? — Gewiß! In einer Nation kann nicht ein Theil des Volkes reich und glücklich sein, während der andere ruinirt wird; der Ruin des einen Theiles zieht auch den Ruin des Andern nach sich! Jedem das Seine und Alle werden sich wohl befinden!

Deutschland.

(**Nürnberg**, 11. Okt.) Auf der heutigen Schranne zeigten die Getreidpreise Neigung zum Sinken, was unter den obwaltenden Umständen immerhin bemerkenswerth erscheint, wenn auch der Abschlag im Ganzen sich als gering darstellt. Die Zufuhr war von der weiteren Gegend bedeutend. Waizen galt 22 — 24 fl., Korn 16 — 18 fl. (einige Schäffel Säkorn 19 fl.), Haser 6 — 8 fl., Gerste hielt sich zwischen 13 — 14 fl. 30 kr. und darüber. Die anhaltend ungünstige Witterung (mit einiger Tage Ausnahme regnet es bei uns seit dem 26. August und erst heute scheint sich der Himmel etwas zu klären) hält das Säen der Winterfeucht auf, und daß dies nicht ohne Einfluß auf die gegenwärtige Gestaltung der Getreidepreise bleibt, liegt nahe. — Gestern ist ein Arbeiter in der Karolinenstraße von einem Dache, wo er beschäftigt war, herabgestürzt und heute Nacht in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben. — Auf dem s. g. Abendmarkt fiel gestern Abend der hiesige Bäckermeister Fick, ein noch junger Mann, der Bräutigam mit einer hiesigen Bürgerstochter war, vom Blutschlag getroffen todt nieder.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Dreizehnter Fall, verhandelt am 6. Okt. 1851.

(Schluß.)

Der an Ort und Stelle vorgenommene Augenschein ergab, daß nirgends das Dickicht des Waldes oder die Unebenheit des Bodens dem Fortschreiten besondere Hindernisse entgegensetzte, allerdings aber sehr tiefer Schnee lag; Fußstapfen zeigten sich noch ziemlich kennbar, wobei zu bemerken kommt, daß im Schnee nur eine einzige Vertiefung, die durch den Fall eines Mannes bewirkt sein konnte, wahrnehmbar war; der Schußpfropfen wurde nicht gefunden. Dieser Augenschein wurde jedoch nicht unmittelbar, sondern erst vierzehn Tage nach geschehener That vorgenommen, und der Angeklagte, welcher sich damals schon längst wegen der That gestellt hatte, hiezu nicht beigezogen. Daß jene Vertiefung im Schnee von dem Falle des Georg Fuchs herrühre, erhellt nicht allein aus den Aussagen seiner beiden Gefährten, sondern auch aus den Schrot- und Pfostenverletzungen an den zunächst stehenden Bäumen. Auch der Angeklagte gibt zu, daß er den Georg Fuchs einmal zu

Nichtpolitisches.

[Etwas zur Naturgeschichtskunde des Heerwurms.] In der Versammlung der Naturforscher zu Gotha wurde ein Schriftchen Ludwig Bechsteins über den fabelhaften s. g. Heerwurm vorgelegt. Bechstein sagt darüber: Der Heerwurm besteht aus 6 bis 7 Linien langen fußlosen Maden (Larven) einer Mücke, welche Millionenweise zu schlangenförmigen Körpern vereint vorwärts wandern. Aber ihre Erscheinung scheint ziemlich selten zu sein, und dieser Umstand, nächst der eigenthümlichen Fortbewegung, mag zu den abergläubischen Deutungen derselben Veranlassung gegeben haben. Der Heerwurm wurde zeitweise in den mitteldeutschen Gebirgen und auch in Skandinavien beobachtet, wo er Ormedrag und Drag-Fä genannt, und auch von den Landleuten ganz ähnlich gedeutet wird, wie in Deutschland. Im Thüringer Wald beobachtete man ihn zuletzt 1850. Es war am Sonnabend den 3. August 1850 Morgens 5 Uhr, als der Wegwärter Oetleb zum Förster Buchenröder an das Jagdschloß auf Oberhof kam, anklopfte, guten Morgen bot und rief: „Herr Förster, wir bekommen Krieg!" „Wie so, Ortleb?" „Der Heerwurm läßt sich sehen!" „Der Heerwurm! wo?" „Unten beim Lochborn!" Sie eilten sogleich zum Lochbrunnen, und unterwegs theilte Ortleb alle die abergläubischen Ueberlieferungen mit, die von Urväterzeiten her im Thüringer Wald über den Heerwurm im Schwange sind. Man war zur Stelle. In einer Längenausdehnung von 12 bis 14 Fuß, drei Finger breit, einen Finger hoch über einander, zog die graue Schlange des Heerwurms quer über die Hochstraße. Es waren schon Pferdehufe und Wagenräder darüber hingegangen, das hemmte sie jedoch nicht in langsamer Bewegung vorwärts zu kommen, indem sich die getrennten Theile wieder vereinigten. Das Vordertheil, der Anfang, erschien gabelförmig ausgebreitet, bald zu zwei, bald zu drei, auch zu vier Gliedern, als suche das Heer durch diese auf mehrfache Weise den besten Weg zu ertasten. Millionen Köpfchen waren in steter Bewegung, die wieder dem unsichern Suchen des Vorderendes glich. Ein mattsilbergrau glänzender Streifen zeigte sich an der Stelle des

Boden fallen sah, behauptet aber, daß dies schon vor Entladung des Gewehrs geschehen sei, während die beiden Begleiter des Fuchs ihn erst auf den Schuß fallen sehen wollten, und bemerkt hiebei, daß das Resultat des Augenscheines wohl nichts entscheiden könne, da die beiden Gefährten des Fuchs Tags nach der That auf den fraglichen Ort sich hinaus begeben und die im Schnee befindlichen Spuren wohl verwischt und verändert haben. Gegen die Behauptung des Beschuldigten, daß ihm das auf der Achsel hängende Gewehr im Falle losgegangen sei, spricht die Beschaffenheit der Wunde, indem die Pfosten von Oben nach Unten in den Leib eindrangen, während bei der vom Angeklagten behaupteten Lage der Schuß in horizontaler Richtung von Unten nach Oben in die obern Körpertheile hätten eindringen sollen. Nach den Aussagen der beiden Gefährten von Fuchs hat der Angeklagte ihnen zugerufen: Halt, halt, oder ich schieße einen von Euch nieder. Derselbe gibt wohl zu, den Jagdfrevlern Halt zugerufen zu haben, von einer hinzugefügten Drohung weiß er aber nichts.

Sehr zu Gunsten des Angeklagten spricht die Aussage seines Jagdgefährten, Anton Rechenmacher. Dieser gibt nämlich an, daß der Angeklagte ein ausgezeichneter Schütze sei und das Gewehr desselben, welches er damals bei sich hatte, ebenfalls ausgezeichnet schieße, so zwar, daß er der festen Ueberzeugung sei, daß, wenn der Angeklagte absichtlich auf den Fuchs geschossen hätte, der ganze Schuß und nicht blos einzelne Pfosten denselben getroffen haben müßten. Es bleibe ihm daher keine andere Annahme übrig, als die, daß das Gewehr im Falle sich selbst entladen habe, was er um so mehr glaube, als der Angeklagte ein höchst unbescholtener, wahrheitsliebender Mann sei und im ersten Augenblicke die That eben so wie heute erzählt habe. Nach geschlossenem Beweisverfahren rechtfertigte der K. Staatsanwalt durch Vorführung sämmtlicher Verdachtsgründe die Anklage, wobei er den Vorbedacht und die Ueberlegung bei Ausführung der That aus den die That begleitenden Umstände ableitete, daß nämlich der Angeklagte die Wildfrevler verfolgte, an sich in einer Entfernung von 15 Schritten vorübergehen ließ, und erst, als er ihnen im Rücken stand, aus seinem Hinterhalte einen Pfiff machte und ihnen Halt zurief, dann aber sofort nachschoß. Die geringe Entfernung von den Fliehenden, so wie die Ladung mit Schroten der größten Sorte und Pfosten und der Gebrauch eines Gewehres im Zusammenhalte mit seiner Geschicklichkeit im Schießen und der vorzüglichen Qualität seines Schießgewehres waren die Gründe der Staatsbehörde für die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs. Die Vertheidigung dagegen ging davon aus, die Angaben des Angeklagten als vollkommen glaubwürdig darzustellen, zu welchem Zwecke sie sich vorzüglich auf das unbefangene Benehmen des Angeklagten nach der That, sein Verharren bei der sogleich nach der That gemachten Erzählung, daß Zeugniß des Anton Rechenmacher berief; sodann wurde die Mangelhaftigkeit des Augenscheins, die Unzuverlässigkeit desselben, wegen der so sehr verspäteten Vornahme und der unterlassenen Beiziehung des Angeklagten, der doch am besten Ort und Stelle gewußt hätte, hervorgehoben, und auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß nur wenige Schrote den Georg Fuchs trafen, während bei der Geschicklichkeit des Angeklagten als Schütze, so wie bei der ausgezeichneten Qualität des Gewehres und der geringen Entfernung angenommen werden müsse, daß er demselben den ganzen Schuß in den Leib hätte schießen müssen, wenn er bei dem Schusse gezielt und im Stehen denselben losgefeuert hätte. Es wurde daher die Freisprechung des Angeklagten beantragt. — Den Geschwornen wurden 3 Fragen gestellt, wovon die erste auf das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt mit Vorbedacht und Ueberlegung, die zweite auf dasselbe Verbrechen, jedoch ohne Vorbedacht und Ueberlegung, und die dritte auf Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolgs gerichtet war. Dieselben beantworteten die erste und zweite Frage mit Nein, wodurch die Beantwortung der dritten von selbst wegfiel. Durch diesen Wahrspruch war also der Angeklagte für „**nicht schuldig**" erkannt worden, daher von Seite des Gerichtshofes ein **freisprechendes** Erkenntniß erfolgte.

(**Landau**, 3. Okt.) In Folge eines gestern Nachts hier verübten Kirchenraubs wurden gestern und heute eine Menge Haussuchungen vorgenommen, ohne daß man bis jetzt den Thätern auf die Spur gekommen wäre. Es sind mehrere Behälter und Schränkchen in der Sakristei geöffnet worden, die nur wenigen Leuten bekannt sind. Außer den vier Kelchen und der Monstranz — Alles von Silber, theilweise auch vergoldet — wurden alle Kruzifixe, von gleichem Metalle, eine Beute des Diebes.

(**Wien**, 11. Okt.) Gestern Nachmittag um 6 Uhr ist Se. Maj. in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Grünne und der Flügeladjutanten Grafen Wrbna und v. Köllenstein, mittelst Separattrain von hier abgereist und wurde auf allen Bahnhöfen von den betreffenden Zivil- und Militär-Autoritäten erwartet, so auch durch die zahlreiche Volksmenge jubelnd begrüßt. Die meisten Bahnhöfe waren festlich geschmückt, wovon besonders der Lundenburger Erwähnung verdient, woselbst der Herr Statthalter Graf Laschansky, der Gendarmerie-Regiments-Kommandant und viele andere Zivilbeamte versammelt waren, und Sr. Maj. ihre ehrerbietige Aufwartung machten. Deßgleichen war in Hullein Se. Eminenz der Erzbischof von Ollmütz Se. Maj. entgegen gekommen, in welch' beiden Stationen der Monarch am längsten verweilte. — Auf allerhöchsten Befehl ist eine Kommission gebildet worden, welche über die künftige politische Gestaltung des Kaiserstaates zu berathen hat. Diese Kommission besteht aus den Ministern: Dr. Bach, Frhrn. v. Kraus und Ritter v. Baumgartner und aus den Reichsräthen: Frhrn. v. Krieg, Hr. v. Salvotti und v. Purkhardt. — Saphir leidet in seiner Haft bedeutend an Körper und Gemüth. Die Wahl von Speise und Trank steht ihm zwar frei, auch sind ihm Spaziergänge im Garten des Gebäudes gestattet, welche letztere er aber bisher verschmäht hat, um nicht mit anderen Arrestanten zusammenzutreffen. Regelmäßigen Eintritt zu ihm haben nur sein Arzt, sein Advokat und sein Neffe Saphir, doch wird ausnahmsweise auch anderen Personen die Bewilligung dazu ertheilt; wie sie vor wenigen Tagen erst der bekannte physikalische Künstler Döbler erhalten.

(**Stuttgart**, 8. Okt.) Die „Würtembergische Zeitung" (Römer's Organ) bringt heute einen bemerkenswerthen Artikel, überschrieben: „Das Ende der Grundrechte in Württemberg," an dessen Schlusse sie der Kammer der Abgeordneten den Rath ertheilt, wenn sie wieder zusammentrete, ja nicht viele Worte zu machen und ihre Geschäfte im Interesse der Steuerpflichtigen rasch zu erledigen. „Keine Ministeranklage, keine Steuerverweigerung, kein hartes Wort, aber auch keine Auffrischung der Standesvorrechte durch eine den Grundrechten widersprechende Verständigung!" ruft sie den Ständen zu. Eine solche sei durch das neueste Regierungsblatt zur Unmöglichkeit geworden. Volksvertretung, Grundrechte, deutsche Farben, Verheißungen — sie gehörten der Geschichte an! „Nach §. 39 der Grundrechte ist aller Lehensverband aufzuheben. Wie steht es, nach Aufhebung der Grundrechte, mit dieser Bestimmung, so weit sie noch nicht realisirt ist?" — so fragt die „Württemb. Z."

Weges, über welche der Heerwurm gekrochen war. Dies ist auch nach andern Beobachtern die typische Erscheinung des Heerwurms. Einige haben jedoch auch noch größere schwarze Raupen, gleichsam als Trabanten auf den Seiten bemerkt. — Das seltene Erscheinen, das grauenhafte Ansehen eines perlgrauen, schlangenähnlichen, geräuschlos und gespenstisch dahingleitenden Gewürms von so bedeutender Länge, das, näher betrachtet, aus Millionen wimmelnder Einzelgeschöpfe besteht, muß wohl beim ersten Erblicken jeden Unbefangenen überraschen, geschweige denn die Befangenen, das Volk der Wälder und Landleute. Ihre Phantasie schuf daraus ein schicksalverkündendes Wesen.

[Der Hoftheaterintendant Franz Dingelstedt.] Unter diesem Titel schreibt man dem „Konv. Bl." der „F. O. P. A. Z." d. d. München 4. Okt. Nachstehendes: Am 30. September ist das alte Rechnungsjahr der hiesigen Hofbühne abgelaufen, am 1. dieses Monats hat das neue begonnen. Die Kassenjahresabrechnung — das ist Staatsgeheimniß, interessirt auch an sich die Münchener Leute und die Leser dieses Blattes wenig; nur so viel scheint gewiß und sei hier bemerkt, die Kasse soll sich so ungemein wohl befunden haben, wie seit Jahren nicht, weil das Theater allezeit sehr besucht ist. Hinsichtlich des letzten Punktes haben wir mit Franz Dingelstedt abzurechnen, der nun seit acht Monaten unser Hoftheaterintendant ist. Die Münchener müssen ihm bei dieser Abrechnung ihren großen Dank herausgeben, denn der Segen hat bisher auf seiner Thätigkeit geruht. Vielleicht stehen wir nur hinsichtlich der darstellenden Kräfte hinter dem Hofburgtheater in Wien; denn am guten Intendanten und trefflichen Repertoire fehlt es uns so wenig wie jenem. Dingelstedt hat in der kurzen Wirksamkeit von acht Monaten das Mögliche erreicht und geleistet, das Unnöthige und Schädliche vermieden und das Höchste angestrebt. Im ganzen Verlauf jener Zeit nicht ein Stück der Birch-Pfeiffer, kein „frei nach dem Französischen von Friedrich," keine alte Töpfer Waare; dagegen von Lessing alle, von Schiller sechs, von Goethe vier, von Shakespeare zehn verschiedene Stücke. Gewiß, das ist aller Ehre werth. Die „Antigone" wird vorbereitet und im Winter soll Calderon an die Reihe kommen. Die

(**Stuttgart**, 8. Okt.) Gestern ist der vormalige württembergische Kanzler und jetzige Präsident des Oberappellationsgerichts der vier freien (die „Württemb. Zt." macht zu letzterem Wörtchen zwei ! ! Zeichen) Städte, v. Wächter, nach seinem neuen Bestimmungsorte Lübeck abgereist. Da er mit den württembergischen Verordnungen vom 6. Nov. v. J., namentlich mit dem Verfahren gegen den Ausschuß der Landesversammlung aus Rechtsgründen nicht einverstanden war, so wollte er in seiner Eigenschaft als Kanzler nicht in die Kammer treten, und die hierdurch erzeugte Mißstimmung hat ihm den Schritt, sein engeres Vaterland zu verlassen und das württembergische Staatsbürgerrecht aufzugeben, wesentlich erleichtert. Seiner Bitte um Entlassung aus württembergischen Diensten ist einfach, nicht „in Gnaden" entsprochen worden. Die Universität verliert in ihm den ausgezeichnetsten Rechtslehrer und die vier Städte gewinnen in ihm einen ausgezeichneten Präsidenten ihres obersten Gerichts. Von seinen zwei Orden wird er in Lübeck keinen Gebrauch machen können. Sie haben dort keinen Kurs.

(**Stuttgart**, 10. Okt. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend von Petersburg zurück glücklich hier wieder angekommen.

(**Berlin**, 8. Okt.) „Die Entdeckung des Thomatscheck'schen Betruges (vergl. unsere gestrige Nummer) ist auf folgende Weise herbeigeführt worden. Der Maurergesell Sichert, der durch den Kriminal-Kommissar Rockenstein im Jahre 1849 verhaftet worden war, glaubte wahrscheinlich, sich bei demselben durch angebliche Offenheit in ein gutes Licht zu setzen, und theilte ihm mit, daß, wenn man ihn nicht so sehr hart ansehen wolle, er ihm über einen großartigen Betrug Auskunft geben werde. Natürlich konnte von einer ungesetzlichen Begünstigung nicht die Rede sein, und Sichert erzählte daher nichts weiter, als daß der Betrug dadurch verübt sei, daß man Jemand begraben habe, der noch lebe. Der Kommissar Rockenstein durchsuchte nun monatlang Todtenscheine; aller seiner Bemühungen und Anstrengungen ungeachtet konnte er aber schon um deßhalb nichts ermitteln, weil der Todtenschein bekanntlich unter dem falschen Namen eines Dr. Meyer von dem Chirurgus I. Klasse Dr. Kunze ausgestellt war. Glückliche Kombinationen lenkten jedoch endlich den Verdacht des thätigen Beamten auf den durch seine Zeitungs-Annoncen bekannt gewordenen Thomatscheck, als dieser plötzlich zur Gewißheit dadurch wurde, daß Jemand den begrabenen Thomatscheck in Böhmen gesehen haben wollte. Jetzt wurde die Oeffnung des alsbald aufgefundenen Grabes angeordnet und der Betrug war entdeckt. Beide Verhaftete, der Dr. Kunze, so wie Thomatscheck haben offen den Betrug eingeräumt. Ersterer soll übrigens nicht einmal 100 Rthlr. für den falschen Todtenschein erhalten haben und durch große Noth zu dem Verbrechen veranlaßt worden sein, da seine ganze Einnahme aus einer vom Arbeitshause für dortige Bemühungen gewährten Remuneration von 300 Rthlrn. bestanden haben soll. Der angeblich begrabene Thomatscheck ist übrigens bis jetzt nicht zur Haft gebracht worden.

(**Mainz**, 7. Okt.) Die erste besondere Versammlung der Abgeordneten des katholischen Vereines war hauptsächlich zur Wahl des Präsidenten, Bestellung der Ausschüsse und zur eigentlichen Konstituirung der Versammlung bestimmt. Auf den Vorschlag des Herrn Legationsrathes Dr. Moriz Lieber wurde der kaiserl. königl. Oberlandesgerichtsrath Ritter von Hartmann aus Linz, der seitherige Vorortspräsident, unter allgemeiner Akklamation als Präsident der diesjährigen Versammlung erwählt und ihm der Präsident sämmtlicher katholischer Vereine Schlesiens, Dr. Wick aus Breslau, als zweiter Vorsitzender beigegeben. Nachdem die Sekretäre bestellt waren (die Herren Assessor Schnell aus Fulda, Professor Michelis aus Paderborn, Maler Baudri aus Köln, Domvikar Hällmayer aus Speyer, Professor Dr. Heinrich und Regens Moufang aus Mainz), wurden, damit alsbald die eigentlichen Arbeiten der Generalversammlung beginnen könnten, folgende vier Ausschüsse gebildet, nämlich: I. Für die Formalien. II. Für den Bildungszweck, III. für die Werke christlicher Wohlthätigkeit und IV. für die äußeren Beziehungen des Vereines. Im Laufe des Tages sind zur Generalversammlung außer vielen anderen ehrenwerthen Männern noch dahier eingetroffen: Geh. Hofrath Professor Dr. Roßhirt und Geh. Hofrath Professor Dr. Zell aus Heidelberg, Graf Joseph Stolberg und Freiherr Wilderich von Ketteler aus Westphalen. Aus mehr als zwanzig Bisthümern Deutschlands sind Abgeordnete zugegen und die Zahl derselben übertrifft noch die der früheren Versammlungen.

(**Mainz**, 10. Okt.) Die Zahl der gestern Abend bei dem unglücklichen Vorfall im Frankfurter Hof (Schlußversammlung der Pius-Vereine) Getödteten und Schwerverletzten ist bis zu diesem Augenblick noch nicht genau bestimmt, doch scheint die anfänglich aufgestellte Zahl derselben zu groß. Mir wurde heute von glaubwürdigen Personen gesagt, daß man 10 Frauen und Männer nach dem Rochusspital gebracht habe, welche, mit Ausnahme von 4 oder 5, nicht lebensgefährlich beschädigt seien. Wer den Feuerruf zuerst ausgestoßen, soll noch nicht ermittelt, keineswegs aber Uebelwollen die erste Veranlassung dazu gewesen sein.

Großbritannien.

(**London**, 8. Okt.) [Tel. D. d. F. O. P. A. Z.] Die Zeitung „Standard" meldet: Der k. k. österreichische Geschäftsträger bei unserem Hofe, Gesandtschaftsrath Freiherr Koller, habe erklärt, er werde seine Pässe verlangen, wenn Kossuth die Erlaubniß erhalte, in England zu landen. Der hiesige königlich dänische Gesandte ist gestorben.

Neueste Nachrichten.

(**Passau**, 13. Okt.) Das Namensfest Sr. Majestät des Königs Max II. wurde in herkömmlicher Form und zwar durch einen wahrhaft sommerlichen und warmen Tag in gehobener Weise gefeiert.

(**München**, 11. Okt.) So eben, Nachmittags 3 Uhr, wurde Emil Roller, Redakteur der „Leuchtkugeln" wegen Vergehens des Mißbrauchs der Presse, dadurch begangen, daß er in dem in Nro. 4 Bd. 8 genannter Zeitschrift enthaltenen Artikel: „Litanei zu allen Heiligen der Reaktion" die katholische Religion durch Ausdrücke des Spottes angegriffen hat, von den Geschwornen für „schuldig" erkannt und vom Gerichtshofe zu 8 Tagen Gefängniß, 25 fl. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

(**Tübingen**, 9. Okt.) Gestern wurden die bürgerlichen Kollegien ganz unerwartet zu einer Sitzung auf das Rathhaus berufen, wo ihnen von dem gemeinschaftlichen Oberamte die Mittheilung gemacht wurde, daß heute eine k. Kommission in der Person des Hrn. Regierungsdirektors v. Autenrieth aus Reutlingen und des Hrn. Oberkonsistorialraths Geyer von Stuttgart hier angekommen sei, welche den bestimmtesten Befehl habe, zu erklären, daß für den Fall, daß Unordnungen bei der Einführung des Hrn. Helfers Pressel vorkommen, oder der Stiftungsrath sich weigern würde, mit dem neuernannten Helfer in amtliche Thätigkeit zu treten, nicht nur die Universität auf ein

---

Oper studirt Mozarts „Cosi fan tutte" ein, nachdem sie bereits die klassischen Sachen der deutschen und der (alten) italienischen Schulen auf das Repertoir gebracht hat. Es ist Erben und Sterben überall im Haus und von außen läßt die Anerkennung nicht auf sich warten. Dieser so schwer zu erwerbenden und hier so wohl verdienten Anerkennung für weitere Kreise einen bestimmten Ausdruck zu geben, ist die Bestimmung dieser Zeilen, die im Dienst einer guten Sache von deutschem Interesse geschrieben sind.

Der Berliner „Kladderadatsch" ladet auf folgende Weise zum Abonnement ein: „Neue Anleihe! Völker Germaniens! Stämme Teut's! Hermann des Cheruskers selige Erben und Kompagnie! Hört Ihr den Sturm von Norden weh'n? — Fühlt Ihr der Lüfte eis'gen Druck? — Ein kalter Geist geht durch die Welt, und noch fehlt es den sämmtlichen Angstarbeitern der unterzeichneten Firma an passender Winterbekleidung — an erhitzenden Nahrungsstoffen. Der Strom der Reaktion hat unsere Witze und Karrikaturen überschwemmt, fast hilflos stehen wir am Ufer des nackten Blödsinns — und wer versichert uns gegen den Brand des Jahres 1852??!! In der Reihe der Maßregeln, die wir daher zur Herstellung unserer Zukunft ergreifen müssen, haben wir uns zunächst zur Aufnahme einer 17½ Silbergroschigen Anleihe bei jedem der Vierzig Millionen Einwohner Deutschlands entschlossen und berechtigt geglaubt. — Die Subskription beginnt am 30. Septbr. a. c. und wird in der Ewigkeit 8 Uhr Abends unnachsichtlich geschlossen. Niemand entschuldige sich daher mit Unkenntniß. Das Wechselhaus M. A. v. Rothschild nimmt keine Bestellungen auf den Kladderadatsch an, — braucht es auch nicht! Bildung ist Brod! sagte vor Kurzem ein großer Denker! Kladderadatsch ist Kuchen! sagen Wir! Mitbürger! Wählet!"

Ein Offizier, Namens von Hundt, hatte durch sein angenehmes Aeußere auf zwei auffallend magere Damen einen solchen Eindruck gemacht, daß sie sich um ihn stritten. Man erfuhr dies, und ein Witzling bemerkte: „Wohl hab' ich schon gesehen, daß sich zwei Hunde um einen Knochen balgten, aber noch nie sah ich den Streit zweier Knochen um einen Hund."

halbes Jahr geschlossen, sondern auch ein entsprechendes Kommando Militär hierher gelegt und zwar vorzugsweise bei den renitenten Bürgern einquartirt werde. Alles war über diese Mittheilung überrascht. Auf die Versicherung der bürgerlichen Kollegien, daß auch nicht die mindeste Gefahr vorhanden sei, daß am Tage der Einführung des neuen Helfers Exzesse vorfallen werden und daß die Stiftungsrathsmitglieder keinen ungesetzlichen Schritt gegen Hrn. Preßel beabsichtigen, sondern nur um ihre Entlassung haben bitten wollen, wurde die k. Kommission in die Sitzung eingeladen. Dieselbe erschien und aus der längeren Berathung mit derselben konnte man so viel entnehmen, daß die Verhältnisse und Zustände der Gemeinde Tübingen in höhern Kreisen ganz anders betrachtet worden sein müssen, als sie wirklich sind, auch die Kommissionsmitglieder schieden aus dieser Sitzung wohl mit ganz anderen Gefühlen, als sie in dieselbe gekommen waren.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Leistl, Häuslerssohn von Lackerhäusern, wurde wegen Verbrechens des erschwerten Diebstahls zu $2\frac{1}{2}$jährigem Arbeitshause verurtheilt.

Martin Resch, lediger Dienstknecht von Neukirchen, wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung mit dreimonatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Dienstag den 14. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz und Xaver **Huber**, Häuslerssöhne von Oberndorf, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Bauerssohne Jakob Lehner von Oberndorf.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Hackl**, Webergesellen von Aicha, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Metzgergesellen Joseph Sterr von Aicha.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 11. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Der Umsatz beschränkte sich auf 20,000 Metzen Waizen durchschnittlich zu vorwöchentlichen Preisen gemacht und zwar Banater loco Wieselburg à 8 fl. 45 kr bis 9 fl. 39 kr. 3000 Metzen Korn à 8 fl 30 kr. bis 8 fl. 36 kr., ungar. à 7 fl 24 kr. bis 7 fl. 57 kr. 2000 Metzen Gerste mähr. à 6 fl. 50 kr., österr. à 6 fl. 36 kr., ungar. à 5 fl. 57 kr 3000 Metzen Haser transito à 4 fl. bis 5 fl.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Dienstag den 14. Oktober Abends 7 Uhr
Ausschuß-Sitzung,
dann um 8 Uhr
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

So eben sind in der Schrait'schen Gärtnerei in Passau **Berliner Hiazinthen, Tulpen** und **Zwiebeln** von allen Farben und Sorten angekommen. Auch stehen mehrere 100 **Pappeln** und **Kastanienbäume** — 10 bis 12 Schuh hoch — zum Verkauf bereit. Ebenso sind auch die Glashäuser arrangirt mit 1200 Pflanzen in Töpfen, worunter mehrere 100 in der Blühe sind. Blumenfreunde ladet ergebenst ein

Babette Wittmann,
Eigenthümerin.
Rudolph Rauch,
Kunst- und Handelsgärtner,
1285. deren Sohn

Danksagung.

Jenen edlen Menschenfreunden, welche an dem Hingange des Hochwürdigen Herrn

Dr. Joseph Dachert

so aufrichtige Theilnahme bewiesen, sei hiemit herzlichster Dank ausgesprochen, mit der Bitte, des Verblichenen auch ferner im frommen Gebete zu gedenken.

1287. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 14. Oktober zu Herrn Stockinger (zum Schnecken.)

Bekanntmachung.

Das nächste Schuljahr beginnt an der k. Studien-Anstalt Passau
Donnerstag den 16. Oktober
vorschriftsmäßig mit der Inskription der Neueintretenden, worauf am
Freitag den 17.
die Prüfungen für den Ein- und Uebertritt beginnen. Die Uebrigen, welche keines Examens bedürfen, haben sich Montags den 20. zur Inskription zu melden, worauf am 21. die Klassen beginnen.

Passau den 7. Oktober 1851.

Königliches Studien-Rektorat.
1267. J. B. Pirschedl, Rektor. (b)

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende und zahlreiche Leichenbegleitung der uns unvergeßlichen Frau

Barbara Mühleder,
bürg. Lohnkutschers-Wittwe dahier,

sowie für die ebenso zahlreiche Beiwohnung des Trauergottesdienstes statten wir hiemit gerührten Herzens Allen den heißesten Dank ab mit der Bitte, der Verblichenen in frommem Gebete gütigst zu gedenken.

Passau den 13. Oktober 1851.

1286. **Die trauernden Anverwandten.**

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 15. Oktober 1851.
Abonnement Suspendu.
Zur Geburts-Feier der allergnädigsten Königin und Landesmutter.

NORMA.

Große historische Oper in 4 Akten von Bellini.

Fremden-Anzeige.

Vom 13. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Ritter v. Stuttgart. Letterer v. Marktbreit. Auernheimer v. Treuchtlingen. Höschel v. Kempten, Kflte.

(Zum wilden Mann.) HH. Seiffert, kgl. Rentbeamte mit Gattin v. Schönberg. Denk, k. Assessor v. Rotthalmünster.

Brodsatz Waizen 19 fl. 33 kr. — **Korn** 13 fl. 26 kr. **Mehlsatz**
in der k. b. Stadt Passau vom 14. bis 20. Oktober 1851. in der k. b. Stadt Passau vom 14. bis 20. Oktober 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ert.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Pollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	2	1
	Ein Groschenwecken	—	19	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	17	—	—
	Ein Zwölferlaib	3	2	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	Metzen kr.	Metzen pf.	Metzen hl.	Vierling fl.	Vierling kr.	Vierling pf.	Vierling hl.	Sechzehntl. fl.	Sechzehntl. kr.	Sechzehntl. pf.	Sechzehntl. hl.	32er fl.	32er kr.	32er pf.	32er hl.
Waizenm.	Semmelmehl	3	5	—	—	—	46	1	—	—	11	2	1	—	5	3	—
	Pollmehl	2	32	—	—	—	38	—	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl	1	38	—	—	—	24	2	—	—	6	—	1	—	3	—	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	53	—	—	—	28	3	—	—	7	1	—	—	3	2	1
	Gemein-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 284. 15. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Vierzehnter Fall, verhandelt am 7. Okt. 1851.

Präsident: K. A.-R. **Steinhäußer.** — Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am K. Kreis- und Stadtgericht Straubing, **Mayer.** — Vertheidiger: Der Magistrats-Funktionär **Sartor.**

Anna Schmid, ledige Häuslerstochter und Dienstmagd, geboren und wohnhaft zu Wirthswies, K. Ldgs. Roding, 17 Jahre alt, ist angeklagt: 1) Samstag den 16. Nov. 1850, Vormittags, den Gärtnerseheleuten Joseph und Theres Dietl zu Straubing aus dem versperrten Kasten in der unverschlossenen obern Stube ihres Wohnhauses nach Oeffnen des Kastens mittelst eines Dietrichs oder eines zu diesem Kasten nicht bestimmten Schlüssels an Geld und an weiblichen Kleidungsstücken 28 fl. und beiläufig 27 kr., während sie bei Jos. Dietl als Magd in Diensten stand; ferner: 2) am Johannistage, den 27. Dez. 1850, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, dem Säckler Xaver Schrimpf von Plattling aus seinem versperrten Schreibpulte in seinem Wohnzimmer nach gewaltsamer Oeffnung des Pultes an Geld 105 bis 109 fl. nebst einem Schürzchen im Werthe zu 30 kr. während ihres Dienstverhältnisses bei Xaver Schrimpf entwendet zu haben.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergeben sich folgende Thatsachen:

1) Diebstahl bei Joseph Dietl in der Altstadt Straubing.

Samstag, den 16. Nov. 1850, begab sich der Gärtner Joseph Dietl von Straubing, welcher in der Altstadt daselbst ein Haus bewohnt, Vormittags 7½ Uhr von dort hinweg und kehrte um 10½ Uhr wieder dahin zurück, innerhalb welcher Zeit seine Dienstmagd Anna Schmid wegen der zeitweisen Abwesenheit seiner Frau vom Hause dort allein mit den Kindern anwesend war. Als Joseph Dietl bei seiner Nachhausekunft die Abwesenheit seiner erwähnten Dienstmagd bemerkt und sich in seine obere unverschlossene Stube begeben hatte, nahm er sogleich wahr, daß der daselbst von ihm versperrte Kasten, dessen Schlüssel er bei sich trug, offen und das Schloß verrieben sei, so daß man ihn mit dem Kastenschlüssel nicht mehr sperren konnte, was der gerichtliche Augenschein bestätigte, wobei Jos. Dietl zugleich auch beobachtete, daß von der in dem Kasten in einem irdenen Hafen aufbewahrten Baarschaft von ungefähr 40 fl., 18 fl. an 12 kr.- und 6 kr.-Stücken, so wie eine silberne Halskette seiner Frau, im Werthe von 10 fl. fehlten, und daß das im Kasten aufbewahrte Dienstbuch der Anna Schmid abgängig sei. Auch einzelne Kleidungsstücke von unbedeutendem Werthe und unter diesen ein Halstüchel wurden vermißt.

Dieses ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens, schon der Summe nach Verbrechen und unter dem besonders erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft, ist Anna Schmid beschuldigt. Dieselbe erklärt jedoch, daß sie die Dietl'schen Eheleute in der Altstadt zu Straubing gar nicht kenne, daselbst also auch niemals im Dienste gewesen sei. Dieselbe wurde auch von Joseph Dietl in öffentlicher Sitzung nicht mehr bestimmt rekognoszirt, von der Theres Dietl aber der Form und Sprache nach erkannt. Sie will zur fraglichen Zeit in Wirthswies gewesen sein, was ihr Vater mit Bestimmtheit widerspricht, und in welcher Beziehung auch ein damaliger Aufenthalt der Anna Schmid zu Laberg durch Theres Ernstorfer widerlegt wird. Auch war sie nach der That im Besitze eines Halstüchels, welches von den Dietl'schen Eheleuten als von derselben Beschaffenheit, wie das ihnen entwendete, anerkannt wurde, getroffen worden ist.

2) Diebstahl bei dem Säckler Schrimpf in Plattling.

Als der Säcklermeister Xav. Schrimpf in Plattling, welcher am Johannistage den 27. Dez. 1850, um halb 12 Uhr Mittags sein Wohnhaus daselbst nach Versperrung seines Schreibpults in seinem Wohnzimmer und nach Zusichnahme des Schlüssels verlassen hatte, Abends um 5 Uhr nach Hause kam, erfuhr er, daß seine Dienstmagd Anna Schmid sich entfernt habe, worauf Schrimpf sogleich deren Dienstbuch vermißte und entdeckte, daß an dem Schlosse des Pultes der Schlüsselhaken von der Feder weggesprengt und daher in das Schreibpult gewaltsam eingebrochen worden sei. Dies wurde auch durch den gerichtlichen Augenschein konstatirt. Aus dem Pulte, und zwar aus dem nicht versperrten Schublädchen des erbrochenen Pultes war alles dort freiliegende Geld im Betrage von 105 bis 109 fl. und außerdem ein Schürzchen im Werthe von 30 kr. entwendet worden.

Es liegt sonach auch hier ein ausgezeichnetes Diebstahlsverbrechen, welches der Summe nach Verbrechen ist, vor. Dieses Verbrechens ist ebenfalls Anna Schmid angeklagt. Der Verdacht wegen dieser That fiel sogleich auf sie, weil sie vom Dienste entlief, und von 12 bis ¾ auf 2 Uhr in der Wohnung allein anwesend war. Ueberdies hatte sie als Dienstmagd öfter wahrnehmen können, wie ihr Dienstherr in die Schublädchen des Schreibpultes Geld legte und herausnahm. Die Angeklagte ist aber auch dieses Diebstahls geständig, indem sie zugibt, am fraglichen Tage bei Abwesenheit der Schrimpf'schen Eheleute deren Pult erbrochen und den erwähnten Geldbetrag entwendet zu haben.

Nichtpolitisches.

[Graf Adam Potocki.] Bekanntlich ist zum allgemeinen Erstaunen der Graf Adam Potocki, einer der reichsten galizischen Edelleute, am 24. Sept plötzlich in Krakau verhaftet und nach Wien abgeführt worden. Die mannichfaltigsten Gerüchte zirkuliren über dieses Ereigniß, welches unter der polnischen Bevölkerung eine ungeheure Sensation zu machen scheint. Dem in Posen erscheinenden „Goniec Polski“ wird darüber aus Krakau geschrieben: Sie können sich vorstellen, welche Niedergeschlagenheit, welches Gefühl des Schmerzes, ja der Vernichtung sich der ganzen Bevölkerung bemächtigte, sobald diese Nachricht sich verbreitete; alle waren wie vom Blitzstrahl getroffen! Denn wer kannte nicht den Grafen Adam Potocki und seinen kolossalen Reichthum, seine Verwandtschaft mit den ersten Familien Europa's, seinen sozialen und moralischen Standpunkt? Bei seinem besonnenen und rücksichtsvollen Auftreten bei seinen, wenn auch entschieden liberalen, dennoch stets gemäßigten Ansichten, bei seiner vollständigen Kenntniß der Verhältnisse des Landes hat derselbe unmöglich sich auch nur das Geringste zu Schulden kommen lassen, auf Grund dessen er gesetzlich verfolgt werden könnte. Im Jahre 1838 von den Krakauer Bürgern zum Kommandeur der National-Garde gewählt, verhinderte er am 26. April mit außerordentlicher Energie und Hingebung das furchtbarste Blutvergießen, zu dem es ohne seine Vermittelung jedenfalls gekommen wäre, und bewahrte die Stadt mehr als einmal vor dem Bombardement, mit dem sie bedroht war. Auf dem Wiener Reichstage wußte er sich die Unabhängigkeit seiner Stimme zu bewahren, stimmte sogar öfter für das Ministerium und hielt es mit der slavischen Partei, wodurch er seiner Popularität in Galizien sehr schadete. Er verdammte ebenso die Wiener Oktoberrevolution wie den Aufstand in Ungarn, den er für antislavisch hielt, und da er sah, daß die Galizier Sympathien für die Ungarn hatten und nach diesen die Wirksamkeit ihrer Deputirten auf dem Kremsier Reichstage beurtheilte, legte er sein Mandat nieder. Seit dieser Zeit nahm er seinen steten Wohnsitz in Krakau, und wendete seine einflußreiche Stellung

Nach geschlossenem Beweisveefahren ecchtfertigte die K. Staatsbehöede die erhobene Anklage. Die Vertheidigung suchte jedoch bezüglich des Diebstahls an den Dietl'schen Eheleuten insbesondere die einzelnen gegen die Angeklagte bestehenden Verdachtsgründe zu entkräften und namentlich den Umstand hervarzuheben, daß die Angeklagte in öffentlichee Sitzung von Jos. Dietl nicht mehr bestimmt eekognoszirt und von der Theres Dietl nur dee Form und Sprache nach erkannt wuede, in welcher Beziehung ein Irrthum in dee Peeson als möglich, ja sogar als sehr wahrscheinlich hingestellt wurde. Auch der Besitz des Halstüchels, welches von der Theres Dietl nue von der nämlichen Beschaffenheit, wie das ihr entwendete, bezeichnet warden, wurde als Verdachtsgrund bestritten. Bezüglich des Diebstahls an Schrimpf ließ das umfassende Geständniß der Angeklagten der Vertheidigung keinen Spielraum übeig.

Den Geschwornen wurden zwei Fragen gestellt, die erste auf den Diebstahl bei Jos. Dietl, die zweite auf den Diebstahl bei Xaver Schrimpf gerichtet.

Beide wurden von denselben mit Ja beantwortet, worauf der Schwuegerichtshof die Anna Schmid nach Anhörung des K. Staatsanwalts, welchee in Anwendung des Gesetzes 9 Jahre Zuchthaus beantragte und des Vertheidigers, welcher 8 Jahee Arbeitshaus den Umständen angemessen eeachtete, dem letztern Antrage gemäß zur Arbeitshausstrafe van 8 Jahren verurtheilte.

(München, 11. Okt) Se. Maj. der König Max und Se. Maj. der König Ludwig haben gesteen die hier anwesende Frau Geoßheezogin von Mecklenburg-Strelitz und ihre Tochter, die Prinzessin Karoline, mit einem Besuche beehrt. Se. Maj. König Max wird heute Nachmittags die Aufwartung der Frau Großherzogin in der Residenz entgegen nehmen. Um 5 Uhr Abends findet die Abeeise des Königs nach Keeuth statt. Geheimrath **Dr.** Gietl, **Dr.** Dönniges und Oberst von der Tann, sowie noch andere Kavalieee werden Se. Majestät begleiten.

(Regensburg, 12. Okt.) Auf dee gesteigen Schranne, deren Zufuhe sich im Ganzen auf 2417 Schäffel beläuft, haben sich folgende Mittelpreise berechnet. Waizen 21 fl. 49 kr., Karn 15 fl. 29. kr., Gerste 14 fl. 13 kr., Hafer 5 fl. 49 kr.; sie sind demnach, besanders bei Weizen und Gerste namhaft höher, als in dee vorigen Wache. Theils die Besargniß vor der anhaltend naßkalten Witterung, theils die grundlosen Wege begünstigen das fortwäheende Steigen der Getreidepreise, die überdieß auch noch durch die Spekulation künstlich in die Höhe getrieben werden. Es kommen wahl stets Getreidezufuheen auf der Donan hier an, allein bei dee staeken Nachfrage, die besonders durch Käuser ans der Oberpfalz und aus den Maingegenden hiee stattfindet, sind dieselben kaum zureichend Da Geeste insbesonders eine reichliche Ernte geliefert hat, so gebt die allgemeine Ansicht dahin, daß die dermaligen hohen Preise deeselben sich auf die Dauee nicht halten können. Gleiches ist mit dem Hopfen der Fall, dessen außeeordentlich habe Preise, sie stehen deemalen in hiesiger Gegend bereits auf 175 fl., nue ein Resultat dee gewinnsüchtigsten Spekulatian sind. (R. T.)

(Nürnberg, 11. Okt.) Auch die Handelskammer van Mittelfranken hat die von der Regierung gestellte Frage bez. dee Fartsetzung des Zollvereins dahin beantwortet, daß der preußisch-hannover'sche Vertrag als ein feeudiges Eeeigniß zu begeüßen und der Foetbestand des Zollveeeins unter allen Verhältnissen im Interesse des Handels, dee Gewerbe und dee Industrie, sowie der gesammten deutschen (vaterländischen) Sache anzustreben sei. — Dem Veenehmen nach hatte ein Mitglied ein Provisoeium bevorwortet — gleichsam um so dem Anschluß Oestereeichs Zeit und Raum offen zu halten, oder um einen Zwischenzustand anzubahnen — abee auf entschiedenen Wideespeuch gestoßen.

(Frankfurt, 10. Okt.) Uebee die schon erwähn[te] betrübende Katastrophe, welche am gestrigen Abende in [M...] in dem Versammlungssaale der Piusvereine, sich durch ein[e] unbedeutende Veranlassung an einem Gaslichte ereignete [pu]blizirt das „F. J.“ folgenden ihm zugegangenen Bericht

„Mainz, 10. Okt. Eine schreckliche Katastrophe, h[er]gegangen aus blindem Lärm und wunderbar nach in der der so leicht möglichen Opfee beschränkt, hat gesteen unseee Stadt in fieberhafte Aufregung und Tranee verset[zt]. dem gedrängt vollen Versammlungslokale des hier tag[enden] „katholischen Vereins Deutschlands,“ welcher gesteen Abend letzte öffentliche Sitzung hielt, verbreitete sich plötzlich, ein augenblicklich bedeutendes Auflodern einer der den erleuchtenden Gasflammen hervorgerufen, die Schrecke[ns...] es sei Feuee ausgebeochen. Sogleich entstand, wie di[es zu] gehen pflegt, auf der von Frauenzimmern eefüllten Galler[ie] Drängen nach dem schmalen Ausgange, und im Gefolge [...] eine Grauen erregende Szene. Wie im Schlachtgetümmel ten die von panischem Schrecken Gejagten übeeeinandee; Schmuck und Kleidee wurden den Fliehenden vam Leibe sen, und leider verloren in diesem Gedeänge, fürchterlich eichtet, 6 weibliche Persanen, darunter 2 etwa sechzehnjä[hrige] Mädchen, ihr Leben; 3 andere liegen noch schwerverletzt nieder, der vielen leichteren Verwundungen gae nicht zu er[wäh]nen. Ein Glück, daß in dem Saale selbst die Meisten dem Unglücke, das vae demselben sich ereignete, nichts ah[nten;] hätte auch die hiee dicht veejammelte Menge derselbe Schr[ecken] ergriffen, so wäre nicht abzusehen, wie groß die Zahl [der] Opfer, wie schrecklich die Katastrophe geworden, da (unver[ant]wortlich genug) dieser größte Saal unseeer Stadt, dee [wohl] übee 4000 Menschen faßt, nue einen einzigen (und d[azu,] was die heeabfüheende keineswegs sehr beeite Treppe betr[ifft,] höchst unzweckmäßig eingerichteten) Ausgang hat, in [wel]chen nach abendeein der enge Ausgang der sehr geräum[igen] Gallerie mündet. Als die Kunde von dem Unglücke dem Bischofe, Heren v. Kettelee zu Ohren kam, ließ derselbe si[ch] in der Absicht, auf diese Art die unzeitige Verbreitung derselben und somit viel größeees Unheil zu verhüten, das „Großer Gott“ anstimmen, durch welchen Gesang glücklicher Weise der angedeutete Zweck auch in dee Hauptsache erreicht wurde. Möchte dieser Vorfall, dee sa viele Familien in die tiefste Trauer versetzt, dazu dienen, das Augenmerk dee betreffenden Behörden auf die Einrichtung von Lokalen zu richten, welche dazu bestimmt sind, größere Versammlungen in sich aufzunehmen, und namentlich die Verfügung hervorrufen, daß solche Lakale jedenfalls mehreee geräumige Ausgänge erhalten. Bei der ersten Nacheicht von dem erzählten Vaefalle wurden von militärischee Seite durch Aufstellung zahlreichee Mannschaften und staeke Patrouillen Voekehrungen zue Abwendung etwaiger Ruhestörungen getroffen.“

Uebee denselben Unglücksfall scheeibt man der „Nass. A. Z.“ aus **Mainz**, 10. Okt. Gesteen sallte die Geneealversammlung dee katholischen Veeeine Deutschlands mit dee vierten allgemeinen Sitzung geschlossen werden. Leidee war es aber eine traurige Katasteophe, welche dieser Sitzung ein unerwartetes Ende machte. Während des Vartrages, den ein Mitglied der Veesammlung aus Steiermaek nach einer gehaltvollen Rede des Heern v. Andlaw hielt, gab sich im Saal eine unruhige Bewegung kund, deeen Veranlassung sich zueest Niemand erklären konnte. Plötzlich hieß es, daß im Saal Feuer ausgebeochen sei. Das durch Herabfallen des Beennere an einem

---

und seinen ungeheueen Reichthum, der in ganz Europa seines Gleichen sucht, zum Wohl dee Stadt und des Landes an. Lange Zeit teug er die Kosten, welche die Herausgabe des „Czas“ veeuesachte, von welchee Zeitschrift er sich jedoch spätee ganz zueückzog. — Zum Präsidenten des landwirthschaftlichen Veeeins ernannt, hat ee die Zwecke dieses Vereins aus allen Kräften geförbeet und dadurch zue Hebung der Landwiethschaft in Galizien sehe viel beigeteagen; seine Güter hat er zu waheen Musterwirthschaften eingerichtet und man kann deeist behaupten, daß die Landwirthschaft in Krzeszowice eine Stufe dee Vollkommenheit ereeicht hat, die selbst in England uneehöet ist. . . . Jähelich schickte er junge Leute ins Ausland und ließ sie auf seine Kosten in der Landwiethschaft, in Wissenschaften und Künsten ausbilden; 100,000 poln. Gulden gab er zue Eerichlung einer Fabrik landwirthschaftlichee Maschinen her und ging schon lange mit dem Gedanken um, in Kezeszowice eine landwirthschaftliche Akademie, sowie eine Poezellan- und Fayancee-Fabeik zu eeeichten; ee unterstützte jedes gemeinnützige Unternehmen mit Rath, That und Geld. Sein geoßer Einfluß, seine individuelle Begabtheit und seine fortwährenden Veedienste um das Land machten ihn zum natüelichen National-Oberhaupte von Keakau und ganz Galizien. Es ist klar, daß eine solche Stellung den Haß dee Regierung gegen den Grafen Potocki eeweckte, und daß derselbe namentlich dem Statthaltee Goluchowski schan lange ein Dorn im Auge war. . . . So läßt sich die Verhaftung dieses Mannes einigeemaßen erkläeen. Die Beamten und diejenigen Personen, welche der Regierung verkauft sind, sprengen aus, Patocki habe Aktien zur Mazzinischen Anleihe gekauft, indeß findet dies alberne Gerücht nirgends Glauben und Niemand kann in dem Leben Potocki's auch nur den geeingsten Grund zu seiner Veehaftung und Stellung voe das Kriegsgericht auffinden. Es scheint, als ob dee Verhaftsbefehl von Wien gekommen ist und zwar schon vier Tage vor dee eefolgten Verhaftung. . . Die Entrüstung in der Stadt ist ungeheuer; die angesehenesten Bürger begaben sich in zahlreicher Versammlung zum Kommandanten und stellten ihm vor, wie tief die ganze Stadt durch eine solche Willkür sich veeletzt fühle; die Polizei, welche einige Manifestationen befüechtete, hatte alle Vorkehrungen getraffen, um solche bei Zeiten zu verhindern. Wie man vernimmt, soll Po-

Gaslicht entstandene aber von einem Nahestehenden gleich gedämpfte Aufflackern der Flamme rief diese Meinung hervor. Panischer Schrecken ergriff die leider allzu zahlreich auf der Gallerie des Saales versammelten Zuhörer. Ein minutenlang ununterbrochener herzzerreißender Schrei der Angst, Bestürzung, des körperlichen Schmerzes ertönte aus dem dicht verworrenen Knäuel der über die enge Wendeltreppe der Gallerie zum Ausgang Drängenden. Zurufen und Winken vom Saal, daß keine Gefahr vorhanden sei, vermehrte nur die Bestürzung und wurde für eine Aufforderung zu größerer Eile gehalten. Eine Kommunikation mit der Gallerie, um das Hinabdrängen zu verhindern, war nicht herzustellen. Ein Gendarm wollte von der Flügelthüre des Saales auf die Gallerie klettern, um die Treppenthüre zu schließen; doch es war ihm nicht möglich, auf die Gallerie zu gelangen. Nichts beruhigte die Erschreckten, die leider schon mehr durch die Folgen, als durch die Veranlassung der Verwirrung zu dem höchsten Entsetzen getrieben zu werden alle Ursache hatten. Nichts half, als bis von der Tribune aus das Te Deum laudamus angestimmt wurde. Das brachte die erschreckte Menge zur Besinnung und zum Stillstehen, doch leider zu spät, es war bereits der Verlust von Menschenleben zu beklagen; 7 Leichen wurden aus dem Saale hinausgetragen, meistens waren es Frauen und Mädchen, die erstickt oder ertreten waren. Ein etwa 12jähriges Mädchen, dessen Haar und Kleidung ganz in Unordnung, das aber selbst zum Glück unverletzt war, erzählte unter Weinen, sie sei lange auf dem Boden gelegen und Alles sei über sie hinweggestürzt. Tausende von Neugierigen waren unterdessen vor den Frankfurter Hof geeilt, um sich von der Wahrheit des Gerüchts zu überzeugen, das mit fabelhafter Schnelligkeit und noch fabelhafterer Uebertreibung die Stadt durchflogen.

(**Kiel**, 6. Okt.) Es ist hier aufgefallen, daß keine dänische Autorität sich die Mühe gegeben hat, die Großfürstin Olga und den Kronprinzen von Württemberg hier zu begrüßen. Im Gegentheil, obwohl die Ankunft der Herrschaften bereits bekannt war, reiste General Bardenfleth Abends vorher von hier fort. Man will hieraus, sowie aus dem freundlichen Empfang der den holsteinischen Militärpersonen zu Theil ward, schließen, daß das Einverständniß zwischen Dänemark und Rußland nicht mehr so innig sei, wie wohl früher. Uebrigens machten die Reisenden während ihrer Anwesenheit hierselbst einen längeren Ausflug in die Umgegend, und legten dadurch, daß sie in einem offenen Wagen ohne weitere Begleitung als die eines Lakaien die Umgegend resp. zu Fuß in Augenschein nahmen, den besten Beweis dafür ab, daß man in Rußland den Historien der dänischen Presse über die hierselbst herrschende Anarchie und Unordnung nicht eben vielen Glauben beimißt.

(**Altona**, 7. Okt.) Als Veranlassung zu den so blutigen Raufereien zwischen den Rendsburger Pazifikationstruppen wird angegeben, daß die Oesterreicher gewaltsam in ein Tanzlokal, welches ausschließlich den Preußen am Markttage angewiesen war, eindringen wollten, und als die Preußen dieses nicht dulden wollten, die Oesterreicher sofort zuschlugen und sich sogar ihre Gewehre holten, die außer dem Dienst zu gebrauchen, ihnen nicht erlaubt ist. Welche Erbitterung zwischen diesen Pazifikationstruppen herrschen muß und wie bedeutend die Schlägereien gewesen sein müssen, wollen Sie schon daraus entnehmen, daß selbst die Anwesenheit der beiden Generäle von Schlieffer und von Signorini nicht verhindern konnten, daß die zur Herstellung der Ruhe ausgesandten Patrouillen beider staatlichen Truppen ebenfalls mit einander in Streit verwickelt wurden. In der Hitze des Streites wurden die dazwischen tretenden Offiziere nicht respektirt und so kam es, daß der preußische Hauptmann v. Lyncker von einem österreichischen Unteroffizier dermaßen verwundet wurde, daß man Anfangs an seinem Aufkommen zweifelte. Aber die Feindschaft der Truppen datirt sich nicht von diesem Streite her, sondern ist schon eine alte eingewurzelte, die schon oft sich durch Zuschlagen Luft gemacht hatte, so daß die Anordnung schon seit längerer Zeit bestand, daß die Oesterreicher und Preußen nie ein und dasselbe Vergnügungslokal besuchen durften und jeden beiden Nationalitäten besondere Vergnügungsorte zugetheilt waren. — Schließlich kann ich Ihnen noch mittheilen, daß nach den wayriischen und fehmarschen Blättern, die in Altona und Umgegend liegenden österreichischen Truppen auf ein größeres Distrikt vertheilt werden sollen.

Italien.

(**Triest**, 6. Okt.) Aus Dalmatien schreibt man von neuen Erdstößen, die sich in dem so oft heimgesuchten Stugno verspüren lassen. Diese Provinz sieht nebst Istrien einer trüben Zukunft entgegen, denn die Wein- und Olivenernte, ihre einzige Hilfsquelle, ist total mißrathen. Aber auch anderwärts, in Krain, Kärnthen und Kroatien, sieht es sehr schlecht mit den Feldfrüchten aus; Mais, Hirse und Kartoffeln sind bei dem vielwöchentlichen Regen in Fäulniß übergegangen. Im Venetianischen und in der Lombardei haben die Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet, so daß selbst dort in dem Garten Europa's eine Theuerung befürchtet wird. Bereits fangen auch die Getreidepreise an zu steigen und auf der Börse ist es neuerdings sehr lebhaft in diesem Geschäft.

Frankreich.

(**Paris**, 9. Okt.) Die Ausführung der Verordnung vom 8. v. M., den Aufenthalt der Fremden im Seinedepartement betreffend, wird auf der Polizeipräfektur streng befolgt. Von dem Tag der Veröffentlichung dieser Verordnung bis heute haben sich ungefähr 30,000 Fremde gemeldet, um Aufenthaltsscheine zu erhalten. Die Austheilung der Aufenthaltsscheine geht viel langsamer von statten als die Einschreibung, denn es muß so viel als möglich die Vergangenheit jedes Fremden ermittelt werden, was seit einem Monat viele Beamten beschäftigt. Die Zahl der bis heute ausgetheilten Erlaubnißscheine beträgt ungefähr 20,000. Man hat vor einiger Zeit die Zahl der Ausweisungen auf 12,000 festgesetzt, diese Zahl ist jedoch sehr übertrieben.

Großbritannien.

(**London**, 8. Okt.) Man hat Berichte aus Gibraltar bis zum 3. Okt. Kossuth war damals dort noch nicht angekommen. — Vorgestern starb auf einer Reise in Glasgow der Gesandte Dänemarks am hiesigen Hofe, Graf Reventlow. — Die Industrieausstellung wurde heute von 106,000 Personen besucht.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 13. Okt.) S. M. der König hat vermöge Allerhöchster Entschließung vom 9. Oktober 1851 nachstehende Gemeindeersatzwahlen Allerhöchst zu bestätigen geruht: nämlich: in der Stadt **Passau** als bürgerliche Magistratsräthe: Anton Schmerböck, Gastwirth, Anton Pummerer, Kaufmann, Karl Hermann, Kaufmann, Wolfgang Maier, Färber, Andreas Jakob, Chirurg. — Dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg wurde ein Assessor beigegeben und zu dieser Stelle der Kreis- und Stadtgerichtsrath Friedrich Ludwig Esenbeck zu Landshut befördert, sofort auf die hierdurch in Erledigung gekommene Rathsstelle der Kreis- und

---

tocki nach Wien abgeführt werden. . . Am folgenden Tage traf die Nachricht ein, daß der Kaiser am 10. Oktober nach Krakau kommen werde; allein man wird begreifen, daß bei der allgemeinen Entrüstung, welche in der Stadt herrschte, dieser Nachricht auch nicht die geringste Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

[Naturerscheinung.] Am 17. Sept. Morgens um halb 3 Uhr sah man in Gothenburg ein Luftphänomen in Gestalt einer Feuerkugel, die größer war als der Mond oder die Sonne beim Aufgehen erscheint. Dieselbe stieg im Westen auf, bewegte sich in einer Zeit von kaum 2 Minuten in horizontaler Richtung nordostwärts fort und schien kurz vor ihrem Verschwinden in eine Menge Strahlen gleichsam zersprengt zu werden, ähnlich einer glänzenden Rakete, obgleich von größerem Umfang. Das Zerspringen war von einem heftigen Knall begleitet, der stärker war als ein starker Donnerschlag, der aber in Folge der in Vergleich mit dem Lichtschein geringeren Schnelligkeit des Schalls erst gehört wurde, nachdem das Phänomen bereits 6 bis 7 Minuten verschwunden war.

Der Dichter L. A. Frankl aus Wien, Verfasser der „Wiener Gräber", der in Weimar ein Asyl gefunden, weilt gegenwärtig in Eisenach, um zu seiner großartigen romantischen Dichtung „der Tannhäuser" die Eindrücke aus der dortigen romantischen Umgebung, dem Schauplatz des Heldengedichtes, in sich aufzunehmen. Dieses selbst wird nach allem, was bereits davon bekannt geworden, Epoche in der deutschen Dichterwelt machen.

Im Cotta'schen Verlag ist so eben ein Heftchen Gedichte von Wolfgang v. Goethe, dem Enkel, erschienen. Das literarische Zentralblatt faßt sich kurz und sagt: man kann von keinem Enkel eines großen Dichters verlangen, daß er ein großer oder kleiner oder überhaupt ein Dichter sei, wohl aber, daß er Pietät vor dem großen Namen habe, den er trägt. Uns verbietet die Verehrung gegen Goethe's Namen, von diesen Gedichten zu sprechen.

Stadtgerichtsrath Johann Nepomuk **Hobenester** in Straubing versetzt, dann zu der am Kreis- und Stadtgerichte Nüenberg erledigten Assessorstelle der Kreis- und Stadtgerichtsassessor Sigmund Freiherr von **Tröltsch** zu Bamberg befördert, und zu der sich hienach eröffnenden Assessorstelle bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg der Appellationsgerichts-Accessist Ludwig von der **Pfordten** in Eichstädt ernannt.

(**Augsburg**, 12. Okt.) Zu den heute zu Ehren des Namensfestes des Königs herkömmlichen Kirchenparaden wurden jene Landwehrmänner, welche die deutsche Kokarde noch nicht abgelegt haben, mit der Bemerkung kommandirt, daß dieselbe bei Arreststrafe durch die bayer. Kokarde zu ersetzen sei.

(**Frankfurt**, 10. Okt.) Die beiden Kommissäre für Kurhessen haben, nachdem sie in den letzten Tagen ihren ausführlichen Bericht bei der Bundesversammlung abstatteten, Frankfurt wieder verlassen. Herr v. **Uhden** hat sich über Dresden nach Breslau begeben, um Mitte dieses Monats in Berlin einzutreffen.

(**Berlin**, 11. Okt.) Die verhafteten Mitglieder des **Büchsenvereins** sind nunmehr seit vorgestern zum Kriminalarrest übergesetzt, um dem Untersuchungsrichter des Stadtgerichts überwiesen zu werden. Es sind folgende Personen: 1) der Tischler Bog, 2) der Kommissionär Schulze, 3) der Zimmermann Herold, 4) Kleinhändler Kramer, 5) Gastwirth Simon, 6) Zimmermann Möhricke, 7) Graveur Liefeldt, 8) Lieutenant a. D. v. Jarriges, 9) Gastwirth Simon, 10) Tischler Sydow. Außerdem ist noch die Frau Hagendorff zum Kriminalgefängniß abgeführt worden. Die „Sp. Ztg." gibt die Zahl der bei den Betheiligten des Büchsenvereins in Beschlag genommenen Büchsen auf 28 an. Die Fahne, welche man in der Wohnung des Kaufmanns Steinberg gefunden haben soll, ist roth und ohne alle Abzeichen und soll der von dem demokratischen Klub im Jahre 1848 geführten Fahne sehr ähnlich sein. Der Kasten, der in der Wohnung des Kommissionärs Schulze gefunden worden sein soll, hat dazu gedient, die Fragen der in den Versammlungen anwesenden Mitglieder aufzunehmen, die demnächst von Einem aus der Versammlung beantwortet wurden.

(**Hamburg**, 8. Okt.) Von Seiten der hannover'schen Polizei, nämlich von einem hannover'schen Landgendarm und Polizeibeamten, ward gestern in allen hiesigen Hotels nach einem Dr. **Heise** aus Celle fruchtlos geforscht. — Der von hier ausgewiesene österreichische Literat ist ein Herr **Landau** aus Prag.

— Die Bürgerschaft von **Lübeck** hat den Senatsantrag wegen **Aufhebung der Grundrechte** angenommen, und durch eine am 9. Okt. publizirte Bekanntmachung des Senats wird demgemäß das Gesetz vom 17. Januar 1849, wodurch die Grundrechte eingeführt worden waren, außer Wirksamkeit gesetzt.

(**Hannover**, 10. Okt.) Die „Hannov. Ztg." bezeichnet das von der Wes.-Ztg. mitgetheilte Gerücht, als habe der König seine Genehmigung zur Durchführung der **Organisationen** ertheilt, für unbegründet.

(**Paris**, 10. Okt.) Die Gerüchte eines Ministerwechsels sind wieder aufgetaucht. Fallour ist zu Paris eingetroffen, und konferirt mit den Häuptern der legitimistischen Partei.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 13 Oktober.) Silberagio: **19¼.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Das zum Zwecke der gerichtlichen Versteigerung auf 800 fl. geschätzte **reale Baderrecht** in der Passauer Vorstadt St. Nikola, wird von dem dermaligen Besitzer desselben **billig** zu verkaufen beabsichtiget.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Zuschriften

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann. 1290

Vom künftigen Freitag den 17. an ist bei Unterzeichnetem fortan **gewässerter Stockfisch** zu haben.

Johann Gerhardinger,
1291. (a) Fragner.

Ein **reales Schuhmacherrecht** ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1292.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 16. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 15. Oktober findet die Wanderung zum Herrn Berzl statt.
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 16. Oktober: Wanderung zu Frau Vollweg.
Der Ausschuß.

Verkaufs-Anzeige.

In dem gewerbsamen Markte **Pfarrkirchen** im Rotthale ist ein freieigenes Metzgeranwesen, bestehend in dem **realen** bestens beteiebenen **Metzgerrechte,** einem von Stein eebauten gut erhaltenen Wohnhause mit Keller und gewölbter Fleischbank am schönsten Marktsplatze, Hofraum, Brunnen, in einem gut baulichen geräumigen Stadel mit gewölbtem Stalle, Garten, und in zwei Wiesen zu circa 2 Tagweek, aus freier Hand zu verkaufen.

Das eben beschriebene Anwesen wird auch ohne Wiesen veekauft, und kann auf Verlangen vom Kaufschillinge ein großer Theil liegen bleiben.

Ueber den Kaufspreis sowie über die weiteen Kaufsbediagnisse rrtheilt auf mündliche Anfragen oder frankirte Briefe der Unterzeichnete Auskunft, an welchen sich Kaufsliebhaber wenden wollen.

Pfarrkirchen den 10. Oktober 1851.
1289. **M. Reiter,** bgl. Hausbesitzer.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 16 Oktober: Wanderung zu Herrn **Huber.**
Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 15. Oktober 1851.
I. Vorstellung im **II.** Abonnement.
Zur Geburts-Feier der allergnädigsten Königin und Landesmutter.

NORMA.

Große historische Oper in 4 Akten von Bellini.

Bevölkerungs-Anzeige.
Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 9. Oktober: Joseph, ehel. Knabe des Herrn Joseph Groll, bürgerl. Schiffbaumeisters u. Badinhabers auf der B'schütt.

Gestorben am 7. Oktober: Mich. Groß, Mauerer u. Almosengenießer, 63 J. a.

Fremden-Anzeige.
Vom 14. Oktober.

(Zum wilden Mann.) HH. Treuer, kgl. Major v. München. Held, k. Revierförster mit Gattin von St. Oswald. Wörner von Lindau. Mayer v. Brüssel. Menger v. Hanau, Kfte. Kraft, Hausbesitzer u. Eiffländer, Priv. v. Erlangen. Taschke, Partic. u. Frau v. Lorsch, Offizierswittwe v. Wien.

(Zum weißen Hasen.) HH. Reidhart, Kooperator v. Oswald. Knollmüller, Sekretär mit Sohn v. München. Auer, Priv. v. Straubing. Hofmann, Papierfabr. v. Braunau. Mad. Bayer, Papierfabrik.-Gattin mit Sohn v. Kremsmünster

Passauer Schranne
vom 14. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	— fl.	— kr.
Korn	14 fl.	2 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Haser	6 fl.	22 kr.

1288. **Einladung.** (1)

Loose zur Ausspielung des
großen Gasthauses zum Kronprinzen in Würzburg
sind à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen zu haben bei dem Agent
Franz Glaser jun. in Passau.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 285. 16. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Fünfzehnter Fall, verhandelt am 8., 9. und 10. Okt. 1851.

Präsident: der K. A.-R. **Steinhäußer.**

Richter: die k. Kreis- und Stadtger.-Räthe **Schieder** und **Stautner**, und die k. Kreis- und Stadtger.-Assessoren v. **Schintling** und **Dr. Gemeinhart.**

Geschworne: Jos. **Zierer**, Bauer in Friesendorf, Anton **Gaar**, Wirth in Aldersbach, Franz **Westermaier**, Handelsmann in Eichendorf, Wilhelm **Scheerbauer**, Bierbräuer in Bogen, Franz **Maier**, Metzger in Landshut, Math. **Stegmüller**, Müller von Bruckmühl. Xaver **Graßinger**, Müller von Landshut. Math. **Dax**, Bauer in Itling, Jakob **Neumaier**, Bierbräuer in Straubing, Joseph **Würzinger**, Bauer von Haining. Stephan **Böck**, Handelsmann in Neustadt.

Ersatzgeschworne: Thomas **Plank**, Gemeindevorstand in Mitterhecking, Andreas **Dettendorfer**, Lederer in Straubing.

Staatsanwalt: der k. App.-Assessor **Westermayer.**

Vertheidiger: die k. Advokaten **Schwaiger, Lüst** und **Dr. Hölzl.**

1) August **Aitl**, 25 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Mitterham;

2) Johann **Klinger**, 21 Jahre alt, lediger Inwohnerssohn von Birkach;

3) Michael **Absmaier**, 22 Jahre alt, lediger Webersohn von Eggersham;

4) Georg **Gimpl**, 31 Jahre alt, lediger Fuchsen-Bauerssohn von Indling;

5) Joseph **Fischer**, 28 Jahre alt, lediger Inwohnerssohn und Schustergeselle von Kühnham;

6) Johann **Freudenstein**, 29 Jahre alt, lediger Priller-Bauerssohn von Indling;

7) Sebastian **Gruber**, 41 Jahre alt, lediger Knecht von Heinriching;

8) Michael **Huber**, 31 Jahre alt, lediger Huber-Bauerssohn von Poding;

9) Georg **Hutterer**, 47 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Paarhof;

10) Joseph **Maier**, 30 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Katzham;

11) Alois **Michlbauer**, 21 Jahre alt, lediger Gütlerssohn von Schmidham;

12) Johann **Schlotter**, 31 Jahre alt, lediger Bauernknecht von Thalling;

13) Joseph **Tadler**, 23 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Angering, geboren zu Zell;

14) Georg **Winklhofer**, 32 Jahre alt, lediger Gütlerssohn von Schammerhof; und

15) Georg **Olotzki**, 21 Jahre alt, lediger Maurergeselle von Kronberg;

welche beschuldigt sind, a) am 9. September 1850 Nachmittags auf der Wiese zu Karpfham, wo das alljährliche Landwirthschaftsfest mit Preisevertheilung und Pferderennen stattfand, sich in einer Zahl von bei weitem mehr als zehn Personen zusammengerottet zu haben, um einer zur Begegnung eines Exzesses entsendeten Gendarmerie-Patrouille mit Gewalt zu widerstehen, und, in ihrer Zusammenrottung wider den Befehl des Patrouilleführers und des der gesammten aus 11 Köpfen bestehenden Gendarmeriemannschaft vorgesetzten Oberkommandanten, Brigadier Petz, beharrend, durch Lärmen und Verhöhnen hartnäckigen Trotz erkennen gegeben zu haben, und daß hiebei von der zusammengerotteten Menge auch auf Gendarmen mit Steinen, Erdschollen, Krügen oder Stecken geworfen, dieselben vom Festplatze zurückgedrängt und einige thätlich mißhandelt wurden; bezüglich dieser Thätlichkeiten aber insbesondere August Aitl und Johann Klinger sich dadurch betheiligt haben, daß August Aitl dem Gendarmen Jakob Wolf mit einem Regenschirme oder Stocke einen Schlag versetzte, Johann Klinger aber dem Gendarmen Johann Hornauer mit einem Stocke auf den Kopf einen Hieb gab, der vom Tschako aufgefangen wurde, so daß dieser in Trümmern ging, während die übrigen oben angeführten Beschuldigten thätlich zu den Mißhandlungen dadurch mithalfen, daß sie mit Steinen, Erdschollen, Krügen oder Stecken auf die Gendarmen einwarfen; dann weiters

b) gegen obigen Johann Klinger zu Birkach, welcher ferners noch beschuldigt ist, am 18. August 1850 Nachmittags auf dem Marktplatze zu Ortenburg dem Knechte Joseph Auggenthaler mit vorbedachtem Entschlusse mit einem Messer eine Schnittwunde auf der linken Schulterhöhe zugefügt zu haben, welche nach gerichtsärztlichem Gutachten eine Arbeitsunfähigkeit von über drei, aber nicht über acht Tage zur Folge hatte,

auf Anklage erkannt, dieselben vor das Schwurgericht verwiesen und die Abfassung einer Anklageschrift verordnet.

Das Ergebniß der öffentlichen Verhandlung ist Folgendes:

Ad a.

Am 9. Sept. 1850 wurde das jährlich zur Beförderung der Pferdezucht angeordnete landwirthschaftliche Fest auf einer an der rechten Seite der Landstraße von Karpfham nach Passau gelegenen Wiese nächst Karpfham abgehalten. — Da nach Angabe des K. Landgerichtsvorstandes Wiesinger zu Griesbach schon früher bei gleichem Anlasse Exzesse vorgefallen waren und auch das Gerücht sich verbreitet hatte, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder solche beabsichtet werden, wurde auf Anordnung des K. Landgerichts von verschiedenen umliegenden Gendarmeriestationen eine Mannschaft von 11 Gendarmen zusammengezogen und dem Brigadier der Station Griesbach, Georg Petz, das Kommando über dieselben übertragen. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr am fraglichen Tage entstand in und an der Hütte des Lebzelters Geier von Rotthalmünster ein großer Lärm, welcher vorzüglich durch die Arretirung eines unbekannten Burschen in der fraglichen Methhütte seine Veranlassung fand. Die Patrouille wurde alsbald von einem Schwarme Bursche umzingelt, der noch immer anwuchs und sich beträchtlich über einhundert Personen belief; es wurde ihr der arretirte Bursche schnell entrissen und unter den Ausrufungen, wie: „Schlagt sie todt! stecht sie todt!“ wurde mit Krügen, Steinen, Stöcken, Erdschollen und anderen Dingen auf die Patrouillemannschaft geworfen und geschlagen. Alles schrie und lärmte. Nun forderte der Stationskommandant Paul Schülein die widerstehende Menge auf auseinander zu gehen; allein die Bursche lärmten und warfen wie vorher fort. Mehrere Gendarmen erhielten Würfe und Schläge. Hierauf eilte Brigadier Petz, welcher vom Hauptsammelplatze der Gendarmerie aus diesen Angriff auf die zur Aufrechthaltung der Ordnung entsendete Patrouille übersehen konnte, mit der noch übrigen Mannschaft derselben zu Hilfe; allein auch er mußte sich mit seinen Leuten förmlich durch die zusammengerottete Masse durchschlagen und konnte sich nur unter beständigem Hagel von Würfen mit der entsendeten Mannschaft vereinigen. Auch Brigadier Petz erließ eine Aufforderung an die Masse, auseinander zu gehen und ruhig zu sein; allein das Lärmen und Drohen, das Schlagen und Werfen ließ nicht nach. Gendarm Hornauer, Gendarm Wolf und Gendarm Berndl erhielten hiebei vorzüglich Schläge, während auch die übrigen vom Kothe, welcher an den geworfenen Steinen klebte, und den Erdschollen, welche auf sie geschleudert wurden, ganz beschmutzt waren. Die Thätigkeit der Gendarmerie wurde durch diese Gewaltthaten in dem Maße beschränkt, daß sie lediglich auf die Vertheidigung und den Schutz ihrer Person bedacht sein mußte. Zu diesem Zwecke stellten sie sich der tobenden Menge, mit den Bajonetten so viel als möglich abwehrend, in einem Kreise, Rücken gegen Rücken zusammen, entgegen, und zogen endlich, nachdem das Werfen und Schlagen

nur noch immer ärger wurde und sie sich nicht mehr länger zu halten vermochten, von der zusammengerotteten Masse verfolgt, von ihren Posten, der Festwiese, ab, auf die von Pfarrkirchen nach Passau führende, an dieser Wiese seitwärts etwas erhaben gelegene Landstraße, welche ihrer Lage nach die Wiese beherrscht und einigen Schutz dadurch bietet. Hier machten sie, die Schußwaffe gegen die andringende Menge gerichtet und unterstützt durch den mittlerweile herbeigeeilten Landgerichtsvorstand Wiesinger, dann die Grenzoberkontrolleurs Lichtl und Metzer, ferner die Oberaufseher Putsch und Zirgelwallner, Halt. — Der K. Landrichter Wiesinger stellte sich mit gezogenem Degen an die Spitze der so vereinten Mannschaft, bat und ermahnte die Massen noch einmal zum Auseinandergehen und zur Ruhe, und als auch dieses ohne entsprechendes Resultat blieb, wurde mit gefälltem Bajonette und blanken Seitengewehren unter fortgesetztem Lärmen, Drohen und Werfen auf die Wiese vorgedrungen. Erst als dieser Zug der bewaffneten Mannschaft nebst dem K. Landrichter an der Geirrschen Lebzelterhütte vorüber gegen das Zelt, in welchem die Preiskommission sich befand, vorgerückt war, verminderte sich der Widerstand, die Ruhe wurde allmählig hergestellt, das angeordnete Pferderennen begann und die Ordnung wurde auf dem Festplatze nicht mehr gestört. — Die Dauer dieses Exzesses wird verschieden von einer Viertel- bis zu einer Stunde angegeben. — Dieser Thatbestand ist vorzüglich durch die Aussagen der Gendarmerie und des K. Landrichters Wiesinger von Griesbach ermittelt, welch' letzterer bei der Erzählung des Vorfalles in solche Aufregung gerieth, daß er das Rotthaler Landvolk und namentlich seinen Landgerichtsbezirk für in jeder Beziehung gänzlich demoralisirt erklärte und sein Bedauern darüber aussprach, daß er nicht einigen von den Burschen seinen Degen durch die Brust gestoßen habe.

Was die Angeklagten speziell betrifft, so steht

1) gegen August Aitl, daß er eines getrübten Leumundes ist, und von seiner Heimathsbehörde als Raufer, Nachtschwärmer und sicherheitsgefährlicher Bursche bezeichnet wird. Derselbe widerspricht zwar jede Theilnahme an dem Exzesse, allein gegen ihn steht die eidliche Aussage des Gendarmen Jakob Wolf, daß er von einem Burschen während des Exzesses einen Schlag mit einem Regendache erhalten habe, welcher Bursche nach von einem Dritten eingezogenen Erkundigungen August Aitl war. Derselbe hatte, wie durch Zeugen bestätigt wird und wie Aitl selbst nicht in Abrede zu stellen vermochte, am kritischen Tage ein rothes Regendach bei sich, und erzählte auch einige Tage nach diesem Vorfalle seinem Nebenknechte Georg Aigner, während sie in häuslichen Arbeiten beim Futterschneiden beschäftigt waren, daß er mit einem rothen Regendache auch nach einem Gendarmen geschlagen habe. Auch machte er acht Tage nach dem Erzeß die Aeußerung, „daß ihm nicht mehr wohl sei", was sich nach den Umständen, unter welchen sie gemacht wurde, wohl auf den Vorfall in Frage beziehen läßt.

2) Johann Klinger, welcher ebenfalls seine Theilnahme an dem Exzesse in Abrede stellt, ist nach den gepflogenen Erhebungen ebenfalls nicht gut beleumundet. Derselbe wird vom Gendarm Berndl als jener Bursche genannt, welcher den Gendarm Hornauer mit einem Stocke auf den Tschako schlug, daß derselbe zerriß und auf den Boden fiel. Berndl rekognoscirt denselben jedoch nicht mit Bestimmtheit. — Gendarm Hornauer bestätigt dieses eidlich und vergewisserte sich über die Identität der Person durch den Gendarmen Berndl, welcher diesen Burschen genau konnte. Stationskommandant Schülein bestätigt, daß er sah, wie Hornauer den Tschako wieder fest aufsetzte. Er kennt jedoch den Klinger nicht. Auch fordert derselbe seinen Nebenknecht Georg Bachel zur Zeugschaft für sich auf, wobei jedoch nicht von den Zeugen angegeben werden konnte, in welcher Beziehung er ihn als Zeugen gewinnen wollte.

3) Michael Absmaier, welcher ebenfalls alle Theilnahme an dem Exzesse in Abrede zu stellen sucht, ist nach Aeußerungen gegen seinen früheren Dienstherrn Sickinger verdächtig, da er gegen diesen fortwährend über die Diener des Gesetzes schimpfte, und wird von demselben überhaupt als ein frecher Bursche geschildert, derselbe wurde von Brigadier Petz während des Exzesses mit Stecken und Steinen auf die beorderte Gensdarmerie-Mannschaft werfen gesehen. Als der Erzeß bereits begonnen hatte, bemerkte Michael Weidinger im Handgemenge auch den Michael Absmaier, der zwar anfänglich seinen Stock nur unter den Armen hielt, als er aber von Einigen mit den Worten: „Sakrament, Michl, hau zu!" aufgefordert wurde, sah er ihn zwar nicht zuschlagen, doch sich in eine solche schlagfertige Stellung versetzen, daß eine erfolgte Thätlichkeit vermuthet werden muß. Absmaier versuchte zwar durch seine Schwester seine Unschuld an diesem Vorfalle darzuthun; allein dieselbe kann ihm nur bestätigen, daß er bei ihr sich befand, mit Ausnahme einer Viertelstunde, welche er während des Lärms abwesend war.

4) Joseph Fischer, welcher nach amtlicher Angabe des kgl. Landgerichts Rotthalmünster eine nicht tadelfreie Aufführung pflog, ohne daß jedoch spezielle Gründe hiefür angeführt wurden, gesteht am Orte der That anwesend gewesen und dem Lärme nachgegangen zu sein, will jedoch sich an demselben nicht betheiliget haben; allein Alois Bogginger sah ihn in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritten dem Haufen nachziehen, und Georg Leihkauf, Kutscher der Gräfin von Leyden in Schönburg, welcher mit der leeren Equipage auf der Landstraße vor der Festwiese hielt, als eben die Gendarmen von derselben durch die Exzedenten gewaltsam vertrieben wurden, bemerkte, daß Fischer mit Andern auf dem frischgeackerten Felde, über welches die Gendarmen verfolgt wurden, Erdschollen aufhob und damit auf dieselben warf. (Fortsetzung folgt.)

(Vorläufig theilen wir das Schlußresultat dieser Verhandlung in nachstehendem Urtheilsspruche mit: Es wurde nämlich Johann **Klinger** nebst der nicht prämeditirten Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängniß, durch Anwendung doppelter Schärfung herabgesetzt auf 5 Monate; August **Aitl**, Georg **Gimpl**, Johann **Freudenstein**, Jos. **Maier** und Georg **Olotzky** zu 6 Monaten Gefängniß durch Anwendung obiger Schärfung herabgesetzt auf 3 Monate; Michael **Absmaier**, Georg **Hutterer** und Joseph **Fischer** zu 5 Monaten Gefängniß durch Anwendung doppelter Schärfung herabgesetzt auf $2\frac{1}{2}$ Monate, und endlich Sebastian **Gruber**, Michael **Huber**, Alois **Mühlbauer**, Johann **Schlotter**, Joseph **Tadler** und Georg **Winklhofer** zu 4 Monaten Gefängniß durch Anwendung doppelter Schärfung herabgesetzt auf 2 Monate Gefängniß, verurtheilt.)

:: (**Straubing**, 13. Okt.) Das gestrige Allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde am Abend zuvor durch Zapfenstreich mit Musik, gestern Morgens durch die übliche Tagesreveille, dann durch ein um 10 Uhr abgehaltenes solennes Hochamt mit **Te Deum** gefeiert, zu welchem das hier garnisonirende I. Bataillon des K. Infanterie-Regiments Seckendorff und die sehr zahlreich erschienene Straubinger-Landwehr in Parade aufgezogen waren und woran außer den Mitgliedern der verschiedenen Militär- und Zivilbehörden insbesondere auch die eben bei ihren Sitzungen dahier versammelten HH. Geschwornen von Niederbayern — den Hrn. Appellationsgerichts-Rath Steinhäußer als Präsidenten an der Spitze — auf ergangene Einladung Antheil nahmen. Nach dem Gottesdienst war Vorbeimarsch des genannten Bataillons und der Landwehr vor dem Hrn. Stadtkommandanten Major v. Rauner, dann die übrigen Chargen der Linie und der Landwehr, welchen sich die Zivilbeamten und Geschwornen angeschlossen. Das freundliche Wetter des Nachmittags begünstigte einen nach dem schönen Markte Bogen veranstalteten Ausflug, an welchem sich die Mitglieder des Schwurgerichts, die Geschwornen, Staatsanwälte und Vertheidiger insbesondere betheiligten. Nachdem die weite Rundsicht vom anstoßenden Bogenberg Jedermann entzückt hatte, entfaltete sich im Bräuhaus des Hrn. Geschwornen Scherbauer ein ungenirtes Zusammensein, das bald in laute fröhliche Unterhaltung überging. Das Gesammtinteresse des Vaterlands, insbesondere die Strafrechtspflege berührende Angelegenheit wurde besprochen, manche Anrede gehalten und dabei Toaste ausgebracht. Einen solchen brachte insbesonders der Hr. Schwurgerichts-Präsident den Herren Geschwornen, ihnen für das Ausharren bei ihren Pflichten Dank und Anerkennung zollend. Demselben dankte Namens seiner Kollegen der Geschworne Hr. Carl Hermann aus Passau, in entsprechender Erwiederung den Wunsch ausdrückend, es möge dem Hrn. Präsidenten noch lange Jahre seine Gesundheit und Rüstigkeit zum Wohle des Vaterlandes erhalten werden.

Andere Toaste folgten, worunter der eines anwesenden Norddeutschen „auf die Gerechtigkeit" nebst passender Anrede; eine anderer, auf einen Geschwornen, der während der Schwurgerichtssitzung in Straubing eine Braut fand, viele Heiterkeit erregten. Den letzten Toast vor der fröhlichen Heimkehr brachte der K. Advokat Dr. Hölzl aus und wir geben ihn wörtlich, wie folgt:

Sie haben ein „Hoch" gebracht der Gerechtigkeit, ein Hoch den Schwurgerichten, dem würdigen Hrn. Präsidenten, dessen Hrn. Stellvertreter, den Richtern, Staatsanwälten und Vertheidigern.

Ich ehre Ihren Ausruf.

Ohne Gerechtigkeit keine Sicherheit der Person, und des Eigenthums, keine Freiheit.

Die Neuzeit legte die Uebung der Strafrechtspflege in die Hände des Volkes, aus dessen Leben sich das Recht entwickelt. Die aus dem Volke hervorgegangenen Geschwornen überliefern den Schuldigen nach innerer Ueberzeugung dem Strafgesetze, das der Richter übt. Die Stimme der Geschwornen ist die Stimme des Volkes. Man ist bereits bemüht, auf alle nur mögliche Weise an den Grundfesten dieses Institutes zu rütteln, es gelte somit:

„auf das unveränderte Fortbestehen der Schwurgerichte, wie sie uns der Geist der Neuzeit gebracht, — auf die unerschütterliche Fortdauer unabhängiger Schwurgerichte, ein Hoch, ein donnernd Hoch!" —

[**Münchener Schranne am 11. Okt.**] Wahrer Mittelpreis: Weizen 22 fl. 57 kr. Roggen 16 fl. 43 kr. Gerste 14 fl. 59 kr. Hafer 6 fl. 6 kr. Leinsamen 25 fl. 40 kr. Repssamen 20 fl. 38 kr. Gesammtbetrag: 12,837 Schäffel. Verkauft wurden 12,070 Schäffel. Verkaufssumme: 193,978 fl. — Folgende Notizen mögen eine Idee von der Größe und Wichtigkeit der neuen Münchener Getreidhalle geben. Zur Münchener Schranne sind im Laufe des Jahres 1850/51 gekommen 516,174 Schäffel Getreide und der Verkaufspreis betrug 5,931,708 fl. Die Kosten des aufzuführenden Neubaues sind nach den Voranschlägen auf 589,577 fl. 7 kr. berechnet, wozu noch 105,400 fl. für Grunderwerbungen kommen, so daß sie also im Ganzen auf 695,000 fl. zu stehen kommen würde.

[**Nürnberger Schranne am 11. Okt.**] Auf der heutigen Schranne zeigten die Getreidepreise Neigung zum Sinken, was unter den obwaltenden Umständen immerhin bemerkenswerth erscheint, wenn auch der Abschlag im Ganzen sich als gering darstellt. Die Zufuhr war von der weiteren Gegend bedeutend. Weizen galt 22 — 24 fl., Korn 16 bis 18 fl. (einige Schäffel Säkorn 19 fl.), Hafer 6 — 8 fl., Gerste hielt sich zwischen 13 — 14 fl. 30 kr. und darüber.

(**Wien**, 11. Okt.) Wie wir vernehmen, werden in Folge der eben geschlossenen Telegraphenkonferenz mehrere Abänderungen des im deutsch-österreichischem Telegraphenverein bisher geltenden Tarifs eingeführt werden. Der Preis für Privatdepeschen soll herabgesetzt, außerdem aber noch die Skala der Entfernungen gleichmäßiger und zweckdienlicher abgestuft werden, als es bisher der Fall war. — Es ist eine Verordnung des Justizministeriums bezüglich der Bildung der Geschwornenlisten für das Jahr 1852 erschienen. Darnach hat der Kreispräsident oder der delegirte Bezirkshauptmann die Jahresliste unter Mitwirkung der Gemeindevorsteher aller Orte, wo Bezirksgerichte sich befinden, zu entwerfen, und ist hiebei Rücksicht darauf zu nehmen, daß wo möglich befähigte Individuen der Jahresliste einverleibt werden und daß mindestens der vierte Theil derselben dem Orte des Landesgerichtes oder der Umgebung angehöre.

(**Berlin**, 12. Okt.) Die Veröffentlichung der geheimen Artikel zum Vertrage vom 7. v. Mts. wird in Kurzem erfolgen. — Was in Betreff der Absicht der preußischen Regierung, eine Abänderung des Abstimmungsmodus des Zollvereins herbeizuführen, von verschiedenen Seiten mitgetheilt wurde, ist nicht begründet, da eine solche Absicht nicht vorliegt. — Von gutunterrichteter Seite vernehmen wir, daß es allerdings in der Absicht der österreichischen Regierung gelegen hat, auf den Empfang Kossuth's in London mit einer Abberufung des österreichischen Gesandten zu antworten. Man ist davon zwar abgekommen, hat aber doch nach London hin sich über das Auftreten Lord Palmerston's namentlich auch in Bezug auf seine Einwirkungen bei der Pforte zu Gunsten der Flüchtlinge, heftig beschwert. Es soll sich überhaupt in dem diplomatischen Verkehr zwischen Wien und London eine ungewöhnliche Gereiztheit kundgeben. Die diesseitige Regierung hält sich von jeder Parteinahme in den österreichisch-englischen Konflikten fern.

(**Mannheim**, 10. Okt.) Die Auswanderung geht ununterbrochen ihren Gang und zwar in solcher Stärke, daß auf den Tag im Durchschnitt 150 Auswanderer zu rechnen sind; die Schweiz, Württemberg, Rheinbayern und Baden liefern die Hauptkontingente hierher. Heute früh gingen auf den Schiffen der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaften nicht weniger als 1100 Auswanderer, meist Schweizer, Württemberger und Rheinbayern, rheinabwärts; für morgen sind deren bereits 300 angesagt. Der Wasserstand des Rheins beträgt nur wenig unter Mittelwasser.

(**Essen**, 12. Okt.) Der Polizeidirektor Dunker verweilt noch immer hier und ist thätig bemüht, die Falschmünzer-Bande zu entlarven, welche hier und in der Umgegend ihr Wesen treibt. Mehrere Personen sind verhaftet und dringend verdächtig, falsche Fünfthaler-Scheine verausgabt zu haben; darunter sind einige, welche ein nicht unbedeutendes Geschäft betreiben und ein bedeutendes Waarenlager besitzen. Einer wurde sogar in seinem eigenen Wagen aus dem benachbarten Orte Borken hier eingebracht.

(**Hamburg**, 9. Okt.) Es finden sich hier viele Fremde aus allen Gegenden Deutschlands ein, welche sich von hier über London nach Southampton begeben, um dem Empfange Kossuth's beizuwohnen. — In langer Zeit kamen nicht so viele russische Generale und hohe Militärs durch unsere Stadt, als seit kurzer Zeit. Jetzt weilt wieder der russische General Fürst Galitzin hier, dem zu Ehren heute eine Parade der hier und in Altona garnisonirenden Oesterreicher stattfand. — Das dänische Blatt „Middagsposten," das erst diesen Augenblick hier eingetroffen ist, berichtet in seiner gestrigen Mittagsnummer, daß in Kopenhagen die Gerüchte von einem Ministerwechsel verbreitet seien, da in Betreff der allgemeinen Staatsordnung, wie der schleswig-holsteinischen Verhältnisse die Minister uneinig seien. „Flyveposten" erwähnt zweier Noten, die von Oesterreich und Preußen eingegangen seien, und sich auf endliche Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse beziehen. Die österreichische Note verlange nichts weniger, als eine Abänderung der dänischen Verfassung und des dänischen Wahlgesetzes. Schon am Montag ist eine Antwort auf diese Note abgegangen, die zwar höflich gehalten, aber die Forderungen Oesterreichs entschieden ablehnte.

(**Posen**, 8. Okt.) Großes Aufsehen, wenigstens unter den Polen, macht die gestern von Polizeiwegen plötzlich erfolgte Schließung der hiesigen „katholischen Buchhandlung," die vor etwa zwei Jahren von dem als ultramontan verschrienen Grafen Ludienski gegründet wurde. Die Polizei hat in diesem Institut eine Menge verbotener Schriften vorgefunden. Ein ähnliches Schicksal dürfte unstreitig die Buchhandlung des bekannten Herrn Stefanski treffen, falls derselbe sich noch Gesetzwidrigkeiten zu Schulden kommen lassen sollte.

(**Posen**, 8. Okt.) Dem „Goniec" wird aus Krakau geschrieben: der Grund der Verhaftung des Grafen Adam Potocki (vergl. Nichtpol. uns. gestr. Nr.) soll folgender sein. Derselbe war 1848 Kommandant der Nationalgarde von Krakau; als solcher hatte er, reich und freigebig, eine ansehnliche Anzahl Gewehre in England bestellt, um mit ihnen die Nationalgarde zu bewaffnen. Diese kamen auch in Kisten eingepackt in Hamburg an und wurden dort niedergelegt, da sich die Verhältnisse geändert hatten und von der Nationalgarde nicht mehr die Rede sein konnte. In letzter Zeit, als die Oesterreicher Hamburg okkupirten, sollen sie dort diese an den Grafen adressirten Kisten vorgefunden und dies Anlaß zu der Verhaftung gegeben haben. (An dieser Mittheilung scheint kaum ein wahres Wort zu sein.)

Großbritannien.

(**London**, 9. Okt.) Auch heute wieder gibt Kossuth und der ihm in Southampton zugedachte Empfang einigen Blättern Stoff zur Besprechung. Gestern Abend enthielt der „Standard" folgende Mittheilung: „Aus achtbarer Quelle berichtet man uns, daß die österreichische Regierung ihren Gesandten an unserm Hof, den Baron Koller, instruirt habe, seine Pässe zu fordern und England zu verlassen, sobald Kossuth in Southampton angekommen sei." Heute finden wir diese Notiz nur von der „Daily News" wieder gegeben und zwar mit der Bemerkung, diese Angabe verdiene deßhalb keinen Glauben, weil auch der österreichische Gesandte von Konstantinopel nicht abberufen worden sei. Nun befindet sich aber in diesem Augenblick kein Gesandter Oesterreichs in Konstantinopel; der k. k. Internuntius, Baron v. Stürmer, der schon seit längerer Zeit von dort abberufen ist, sollte auf dem k. k. österreichischen Gesandtschaftsposten bei der hohen Pforte durch den Graf Rechberg-Rothenlöwen ersetzt werden, hat aber, als Kossuth von der Pforte freigegeben wurde, die Weisung erhalten, nicht nach Konstantinopel abzugehen. Es fällt also die Bemerkung der „Daily News" in nichts zusammen. Von den übrigen Blättern finden wir die Angabe des „Standard" nicht berührt; der „Globe" hält dem ungarischen Agitator heute wieder eine Lobrede; „Times" dagegen führt in einem ihrer heutigen Leitartikel aus, daß die öffentliche Meinung in England hinsichtlich Kossuth's vollkommen mißleitet sei.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 13. Okt.) Se. Majestät der König hat behufs der Erweckung des religiösen Gefühls im Heere die Wiedereinführung des Schlagens oder Blasens „zum Gebet" vor dem Abmarsch und nach dem Einrücken aus oder in eine Garnison, Stand-Kantonirungs-Marschquartier oder Lager so wie auf allen ständigen Wachen während des Gebetläutens zu verordnen geruht. — Se. Majestät der König haben der gesammten hiesigen Besatzung für jeden der jüngsten drei Manöver-Tage doppelte Geld- und Brodgebühr auszahlen lassen. — Nro. 182 des „Eilboten" wurde freigegeben, dagegen die

vorgestern erschienene Nr. 2 des von Karl Wilhelm Vogt herausgegebenen Witzblattes „Jocus“ konfiszirt. — Der I. Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr v. Stauffenberg befindet sich seit zwei Tagen hier. Die nächste Sitzung in der II. Kammer wird künftigen Donnerstag sein, da morgen Trauergottesdienst für den verstorbenen König Max I. und übermorgen das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin Marie stattfindet. In der nächsten Sitzung werden die Gesammtausgaben für den Bau der kgl. bayerischen Eisenbahnen erledigt, deren Betrag ich Ihnen bereits mitgetheilt habe. Das Staatsministerium der Finanzen wird demnächst einen Gesetzentwurf zur Aufbringung von ca. 40 Millionen Gulden als Bedarf zum Bau der Eisenbahnen für die nächsten 4 Jahre (1851/55) einbringen, und, wie man hört, den Weg der Subskription hiefür vorschlagen. — Gestern Nachmittags 2 Uhr wurde die Industrie-Ausstellung von Oberbayern geschlossen. In den nächsten Tagen werden nun die zur Verloosung hieraus angekauften Gegenstände in einem Saal zusammengestellt, noch 4 Tage zur Ausstellung kommen, und dann die Vornahme der Gewinnziehung folgen. — Heute wurde dahier ein noch lebendes neugebornes Kind in einem Abtritt gefunden. Die Mutter des Kindes ist verhaftet.

(**München**, 11. Okt.) Auf dem gestrigen Hopfenmarkte wurde Hollerdauer Landhopfen Mittelgattung gekauft um 115 — 139 fl. (Mittelpreis 127 fl.), schöne Waare um 130 — 160 fl.; Wolnzacher- und Auer-Markt Hopfen mit Siegel (nicht ganz 3 Ztnr.) um 166 fl. Mittelfränkisches und auswärtiges Gewächs kam nicht vor, dagegen 347 Zentner alter Hopfen, der unverkauft blieb. Verkauft wurden 114 Ztnr. Hopfen, in Rest blieben 9 Ztnr., der Geldbetrag berechnet sich auf 16,065 fl.

(**Wien**, 14. Okt.) Das „Konst. Bl. a. B.“ bringt die ihm aus amtlicher Quelle zugekommene Reiseroute Se. Maj. des Kaisers. Nach derselben ist der Monarch am 11. in Biala, am 12. in Krakau eingetroffen. Von da geht die weitere Reise über Tarnow (13.), Rzeszow (14.), Przemysl (15.) nach Lemberg, wo Se. Maj. am 16. Nachmittags eintreffen und durch vier Tage verbleiben wird. Sodann setzt der Monarch seine Reise über Stanislawow (21.), Czortkow (22.) nach Czernowitz (23.) fort, von da weiter nach Radautz, wo eine großartige Jagd veranstaltet wird, wo daher Se. Maj. durch zwei Tage verbleiben. Von hier wird dann die Rückreise angetreten über Kolomea (26.), Sambor (28.), Sanok (29.), Jaslo (30.). Ein kleiner Ausflug in die sehr romantische Karpathengegend wird die Reise durch Galizien beschließen, so daß Se. Maj. noch in den ersten Tagen des nächsten Monates in der Residenz eintreffen werden. — Die wiederholt stark verbreiteten Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Ministerium haben sich gelegt und es verlautet von demselben nichts mehr.

Innsbruck. Durch eine dieser Tage hieher gelangte Ministerialentscheidung wurde der Salinenbeamte St....... von Hall einfach seines Dienstes entlassen und zwar, weil er ungeachtet vorausgegangener wiederholter Verwarnungen drei in politischer und religiöser Beziehung anstößige Gedichte in die berüchtigte „Harfe und Zither“ und zwar mit Beisetzung seiner vollen Namensunterschrift hat einrücken lassen. „Die Innsbrucker Zeitung“ enthielt bereits als Inserat ein Ansuchen St.......s um eine Privatbedienstung, aus dem man ersieht, daß derselbe 24 Jahre lang bei der Montanbehörde gedient, bereits 52 Jahre alt und Familienvater ist, womit wir noch weitere Notiz verbinden, daß St. der Sohn eines seiner Zeit wohl bekannten Hofschauspielers ist.

(**Paris**, 12. Okt.) [Tel. Dep.] Das Ministerium hat sein Entlassungsbegehr eingereicht; das des Polizeipräfekten Carlier wird unzweifelhaft nachfolgen; die Ursache dieser Schritte ist das Wahlgesetz. Im Elysee soll eine neue Politik beabsichtigt sein. Verschiedene Ministerlisten sind im Umlauf.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 14 Oktober.) Silberagio: **19¼.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Gant des Metzgers Joh. Feiertag betr.)

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der Gant des Metzgers Johann Feiertag von hier unterm 16. September l. Js. gefällte Erkenntniß am

15. Oktober 1851

an die diesseitige Gerichtstafel angeheftet werden wird.

Am 16. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.

Frhr. v. Franca, l. Rath.

1293. Hohenthanner, Acc.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt allen Thier-Besitzern ergebenst an, daß er jetzt bei Herrn Wiesbauer, Gold- und Silberarbeiter im Neumarkt wohnt, und empfiehlt sich Allen, welche thierärztliche Hilfe bedürfen.

Passau den 11. Oktober 1851.

Karg,
Stadt- und Landgerichts-Thierarzt.

1281. (b)

Ein **reales Schuhmacherrecht** wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1294.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 16. Oktober: Wanderung zu Herrn Huber.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Da in dem Monate Oktober ds. Js. der Abschuß grober Sauen beginnt, derselbe in dem Monate Novembe fortgesetzt, dann auch auf geringere Sauen ausgedehnt wird, so werden allenfallsige Kaufsliebhaber, welche ganze Stücke abzunehmen gedenken, hiermit aufgefordert, ihre Anmeldungen franco an die unterzeichnete Behörde rechtzeitig gelangen zu lassen, wo selbe sodann nach der Anmeldung und je nach dem Erfolg des Abschusses befriedigt werden.

Der Preis besteht vom Oktober bis 1. Dezember ohne Abgewicht pr. Pfund in 15 kr., vom 1. Dezember bis Ende der Schußzeit aber pr. Pfund in 18 kr.

Die Lieferung findet von Regensburg oder Wörth aus statt, von wo aus sodann die Kosten der weitern Lieferung von den Abnehmern getragen werden müssen, sowie bei Lieferung durch die königl. Post die Emballage nirgends in Rechnung gebracht wird.

Die Ablieferung findet nur gegen Nachnahme statt, weßhalb die verehelichen Abnehmer deßfalls geeignete Vorsorge treffen wollen.

Wörth an der Donau den 30. September 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Forstamt Wörth.

1254. Hell, Oberförster. (b)

Vom künftigen Freitag den 17. an ist bei Unterzeichnetem forlan **gewässerter Stockfisch** zu haben.

Johann Gerhardinger,
1291. (b) Fragner.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 16. Oktober l. Js. Abends **Zusammenkunft** im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 16. Oktober: Wanderung zu Frau Vollweg.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Getraut am 15 Oktober: Herr Johann Hiez, angehender bürgerl. Webermeister dahier, mit Franziska Atzesberger, Zimmermannstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

Vom 15. Oktober.

(Zum Mohren) HH. v. Lonich, königl. Landrichter mit Familie v. Wegscheid. Höpl, Kfm. v. Fürth. Frau v. Brückner, Hauptmannsgattin mit Sohn v. Ingolstadt.

(Zum weißen Haasen.) HH. Klas, Bürger v. Rotthalmünster. Nagler, Hdlsm. v. Mazenbach. Kreuzer, Bürgerstochter von Hengersberg.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Passau in der **Pustet**'schen Buchhandlung **(C. Pleuger)** stets vorräthig:

Hülfe für Männer,

welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuß, oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten **geschwächt sind** und sich durch Beistand eines untrüglichen Mittels wieder zu voller Manneskraft stärken wollen. Von einem prakt. Arzte und großh. sächs. Medizinal-Beamteten. 8. br. 54 kr. 1295.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiosgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 286. 17. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Fünfzehnter Fall, verhandelt am 8., 9. und 10. Okt. 1851.

(Fortsetzung.)

5) Johann Freudenstein. Auch dieser widerspricht alle Theilnahme am Erzesse, entfernte sich während desselben mehrmals von der Wiese und zeigte sich an verschiedenen Orten. Auch er wurde vom k. Landgerichte als ein rauflustiger, erzessiver Bursche geschildert, nach eigenem Geständnisse schon wegen Raufens mit dreitägigem Polizeiarreste abgewandelt. Von den Gendarmen Zimmermann, Christoph und Wenzel, dann Nikolaus Seleitner wird er als einer der Aergsten bei dem Erzesse bezeichnet und angegeben, daß er hiebei auf die Gendarmen geworfen und geschlagen habe; namentlich versuchte er den Brigadier Christoph während des Tumultes anzupacken, wovon er jedoch durch gewaltsames Zurückhalten durch andere Bursche abgehalten wurde. Gegen ihn steht auch, daß er, wie Joseph Höger bestätigt, nach Beginn des Erzesses in die Methhutte wieder zurückkam und sich mit den Worten: „ich und mein Bruder haben es halt ausgemacht!" seiner verbrecherischen Angriffe rühmte.

6) Georg Gimpl widerspricht ebenfalls jede Theilnahme am Erzesse. Allein derselbe hatte in der [illegible] des Geier, als er aus dieser Hütte ausgeschafft worden war, unter die anrückende Gendarmerie-Patrouille eine Hand voll kleiner Münzen geworfen, allem Anschein nach um einen noch größern Andrang gegen die Gendarmen zu bewirken. Nachdem der Erzeß bereits begonnen hatte, wurde er wieder nochmals von mehreren Gendarmen bemerkt, wie er, besonders auffallend durch seine kleine Figur, bald mit Steinen, bald in beiden Händen Erdschollen haltend, auf die Gendarmen warf und sie auch traf, und zwar nicht nur auf der Festwiese selbst, sondern auch, nachdem die Gendarmen zum Rückzuge genöthiget waren, auch während ihrer Bewegung auf die Straße zu. Er ist überdies eines sehr getrübten Leumundes, wurde schon im Jahre 1846 wegen Mißhandlung eines Gerichtsdieners und Rauferzesses körperlich durch 12 Ruthenstreiche gezüchtiget und auch später noch polizeilich wegen erzessiven Benehmens mit Arrest abgewandelt.

7) Sebastian Gruber widerspricht ebenfalls jede Theilnahme an dem Erzesse, allein er wurde am kritischen Nachmittage mehrseitig von Brigadier Pez, Gendarm Wolf und Fischer, dann dem Zeugen Buchner, unter den Lärmenden bemerkt und namentlich bestimmt als einer jener Bursche erkannt, welche auf die dienstthuende Gendarmerie gewaltsam eingedrungen, mit Steinen auf sie geworfen und sich überhaupt, wie der k. Landrichter Wiesinger erwähnt, bei dem Erzesse besonders betheiliget haben. Gruber erhielt auch bei einem Anfalle auf die Gendarmerie mit einem Bajonette eine Verwundung, die er aber nur dadurch zufällig erhalten haben will, daß er, nachdem ihm sein Hut herabgefallen und er denselben aufgehoben habe, von einem Hiebe, der von den Gendarmen gegen die Erzedenten geführt wurde, getroffen wurde; allein er vermag für seine Unschuld keinen Beweis zu liefern.

8) Michael Huber, welcher ebenfalls seine Theilnahme am Erzesse in Abrede stellt, will nur deshalb der Miturheberschaft an demselben bezüchtiget worden sein, weil er, als er im Gedränge durch einen Stoß seinen Hut verlor, denselben wieder aufzuheben gezwungen war, was nach seiner Angabe wohl dafür angesehen wurde, als habe er Erdschollen aufgehoben. Derselbe wurde im Kreise der Erzedenten und, nachdem sich die Gendarmerie in einen Zirkel zum Zwecke der bessern Vertheidigung gestellt hatte, auch mitten unter ihnen gesehen. Die Zeugen Blickenberger und Stögmayer bestätigen, daß derselbe während des Tumultes wirklich Steine und Erdschollen vom Boden aufgehoben und damit auf die Gendarmen eingeworfen habe.

9) Georg Hutterer, welcher schon wegen Diebstahlsbegünstigung in Untersuchung war und durch appellationsgerichtliches Erkenntniß vom 19. Febeuar 1842 nur von der Instanz entlassen wurde, stellt seine Theilnahme an diesem Erzesse ebenfalls in Abrede. Derselbe wurde, nachdem der Erzeß am Festplatze selbst vorüber war und die Gendarmen sich bereits an die Straße zurückgezogen hatten, von zwei Zeugen, den Sickinger'schen Eheleuten, mit Bestimmtheit erkannt und gesehen, wie er auf die Gendarmerie, nachdem diese von der Straße aus wieder auf die Wiese vordrang, mit Erdschollen warf, was neben seiner Angabe, daß er nämlich eine Zeit lang, bis der Lärm auf der Wiese selbst vorüber war, sich mit Benedikt Strobl in der Holzhammerhütte befunden habe, wohl bestehen kann.

10) Joseph Maier, welcher ebenfalls eine thätige Theilnahme am Erzesse in Abrede stellt und demselben nur zugesehen haben will, wird als ein erzessiver Bursche geschildert. Derselbe wurde wegen verschiedener polizeilich strafbarer Uebertretungen bereits viermal mit Ruthenstreichen, einmal mit Arrest und wieder einmal mit 25 Stockstreichen abgewandelt. Wegen Vergehens des Jagdfrevels erhielt derselbe eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, auch war er schon wegen Körperverletzung in Untersuchung, die jedoch wegen Mangel an Beweisen gegen ihn eingestellt wurde. Zeuge Hutterer hörte ihn, aber später, gegen die Gendarmen hineilend, schreien: „Heute muß noch Alles hin werden!" — Brigadier Pez [illegible], daß er mit Steinen, Stöcken und Allem, was ihm nur in die Hände bekam, auf die Gendarmen geworfen habe. Selbst, als es bereits ruhiger wurde, sah man ihn von Neuem zu Thätlichkeiten anreizen, indem er einen Haufen Bursche auf die Gendarmen hindrängte und rief: „Haut's zu, schlagt's zu und laßt nicht aus!"

11) Alois Michlbauer, gegen dessen frühere Aufführung keine Beschwerde vorliegt, stellt ebenfalls seine Theilnahme am Erzesse in Abrede. Derselbe wird nicht nur vom Gendarmerie-Brigadier Pez als einer jener Bursche bezeichnet, welche während des Tumultes auf die Gendarmen eingeworfen, sondern wurde auch von zwei andern Zeugen, den Sickinger'schen Eheleuten, gesehen, wie er eben einen Maßkrug auf die Gendarmen zuwarf und wie dieser Krug auch mitten unter sie hineinfiel.

12) Johann Schlotter, bisher noch nicht bestraft, und auch hier seine Theilnahme in Abrede stellend, befand sich nach Angabe des Gendarmen Wolf unter den Lärmenden. Gendarm Wolf erklärt aber, daß er selbst ihn gesehen, aber nicht gekannt und deshalb einen andern gefragt habe, der ihm den Namen nannte, aber den Schlotter nicht sah, (!) und wurde gesehen, wie er Steine und Erdschollen aufhob und auf die Gendarmen damit warf.

13) Joseph Tadler, bereits einer Untersuchung wegen Jagdfrevels unterworfen, will zwar bei den Erzessen sich nur als unthätiger Zuschauer befunden haben; allein er wurde vom Gendarmen Wenzel gesehen, wie er, mit einem großen Stecken versehen, unter den lärmenden Haufen sich befand. Derselbe stellte ihn deßhalb zur Rede, erhielt aber von ihm die Antwort: „Was geht dies Dich an?" Tadler griff diesen Gendarmen, nach dessen Angabe, selbst thätlich an, so daß sich derselbe nur mittels des Gewehrkolbens des Anfalles erwehren konnte. Derselbe Gendarm bestätigt auch, daß Tadler auf die Mannschaft geworfen, was Georg Leihkauf mit ansah und wahrnahm, daß sich derselbe der Erdschollen zum Werfen bedient habe. Seine Entlastungszeugen haben ihn und Fischer nur momentan während des Lärmes beobachtet und ist keiner derselben die ganze Dauer desselben mit ihm beisammen gewesen.

14) Georg Winkelhofer, ebenfalls noch nie bestraft und ebenfalls seine Theilnahme am Erzesse in Abrede stellend, wurde von den Gendarmen Christoph, Fischer und Zim-

mermann als einer jener Bursche erkannt, die nicht nur am Lärmen und Drohen während des Tumultes großen Antheil nahmen, auf die dienstthuende Gendarmerie-Mannschaft gewaltsam eindrangen, sondern auch zuverlässig gesehen, wie er auf dieselbe eingeworfen hat.

15) Georg Olotzky, wegen polizeilichen Erzesses schon mit 6 Tagen Arrest bestraft und ebenfalls seine Theilnahme in Abrede stellend, wurde vom Brigadier Petz mit Bestimmtheit als einer jener Bursche erkannt, die während des Tumultes mit Steinen und mit Stecken auf die Gendarmen einwarfen; auch bemerkte Skribent Ferdinand Roth, daß Olotzky einen Kothwurf auf die Gendarmerie-Mannschaft während dieses Vorfalles schleuderte.

Ad b.

Die Körperverletzung des Knechts Jos. Auggenthaler durch Joh. Nep. Klinger auf dem Marktplatze zu Ortenburg betreffend. — Unterm 18. August 1850 befanden sich Joseph Auggenthaler und Johann Nep. Klinger zur Nachmittagszeit auf dem Marktplatze zu Ortenburg. Dort kamen sie wegen eines Mädchens mit einander in Wortwechsel, so daß gegenseitig Schimpfworte fielen und Auggenthaler endlich mit einem Regenschirme dem Klinger, welcher gegen ihn thätlich wurde, einen leichten Schlag über den Arm oder Rücken versetzte. Klinger zog nun sogleich aus der Brusttasche sein Messer, worauf Auggenthaler nach seiner Behauptung ungefähr 15 Schritte von ihm davonlief, jedoch in den Straßengraben hineinruschte, so daß er an dem Rande desselben saß. In dieser Stellung traf ihn der nacheilende Klinger, sprang auf ihn hin und versetzte ihm mit seinem Messer eine Stichwunde in das linke Schulterblatt, was Alles Joseph Grünleitner, verheiratheter Bauer von Thierbach mit ansah. Klinger gibt auch zu, mit dem Messer den Auggenthaler gestochen zu haben, behauptet aber, von demselben vorerst geschimpft und zum Zorn gereizt worden zu sein. Die vorgenommene Wundbeschau ergab, daß Auggenthaler auch wirklich am linken Schulterblatte eine ¾ lange und 1 Zoll tiefe Schnittwunde, welche nach gerichtsärztlichem Gutachten eine mehr als dreitägige, aber nicht über achttägige Arbeitsunfähigkeit verursachte, an sich trug. In Bezug auf die Thatgeschichte muß noch erwähnt werden, daß nach dem eidlichen Zeugnisse des Mathä Siegl, Baumanns beim Lebzelter Maier [illegible] ausging, zur Zeit, als die Gendarmen in die Methhütte traten, gar kein Erzeß stattfand, dessenungeachtet aber der Stationskommandant Schützlein einen der Bursche, Namens Benedikt Lindinger von seinem Platze herausriß und arretiren wollte, worauf die anwesenden Bursche mit den Worten hinauseilten: „arretiren lassen wir keinen“, und daß erst dann der Lärm losging. Zugleich sprach derselbe Zeuge seine Ueberzeugung dahin aus, daß es wohl niemals so weit gekommen wäre, wenn diese grundlose Arretirung nicht stattgefunden hätte. Bei dieser seiner Aussage blieb er ungeachtet aller sehr oft wiederholten und höchst eindringlichen Vorhalte des Präsidenten und Staatsanwaltes stehen. Auch die Aussagen des Bürgermeisters Ignaz Brücker von Griesbach und des Gendarms Hornauer verdienen besondere Erwähnung. Dieselben äußerten sich in sehr ruhiger und klarer Weise dahin, daß die zunächst bei der Gendarmerie befindlichen Bursche meistens ruhiger, dagegen die weit hinter diesen, in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritten stehenden, diejenigen waren, welche geworfen haben.

Gendarm Hornauer sagt überdies aus, daß ihre Aufforderung, auseinander zu gehen, bei dem Toben und Lärmen der Bursche wohl nicht gehört werden konnte.

Nach geschlossenem Beweisverfahren schritt die Staatsbehörde zur Begründung der Anklage gegen sämmtliche Angeschuldigte auf das Verbrechen des Tumultes II. Grades, sprach aber ihre Ueberzeugung bezüglich der Betheiligung der Theilnahme dahin aus, daß nach dem Beweisergebnisse wohl nur Aitl und Klinger dieses Verbrechens durch selbsteigene thätliche Mißhandlung, die übrigen aber nur unbewaffnet durch Drohungen oder Schimpfworte als schuldig erkannt werden dürften.

(Schluß f.)

Dienstliches. Die Kreiskassadienerstelle zu Landshut wurde dem vormaligen Feuerwerker im 2ten Artillerieregimente Joseph Weiß verliehen; der Schulprovisor Ernst Wimmer, unter Enthebung desselben von dem Antritte des Schulprovisorates Haberskirchen, K. Ldg. Dingolfing, als Schulverweser zu Eggendobl, K. Ldgs. Passau I. bestimmt und der Schulprovisor Michael Dullinger von Offenstetten, K. Ldgs. Kelheim, nach Haberskirchen, der Schulprovisor Karl Huber auf sein Ansuchen von dem Antritte des Schulprovisorates Holztraubach unter Belassung auf seinem dermaligen Posten zu Wallersdorf enthoben, dagegen der bisherige Schulgehilfe in Hengersberg (?—) zum Schulprovisor in Holztraubach, K. Ldgs. Mallersdorf befördert, und der nach Wallersdorf bestimmte Schulgehilfe Franz Denk nach Hengersberg versetzt; der Schuldienst Exspektant Karl Büchner aus Oberndorf, K. Ldgs. Schweinfurt, als Schulprovisor an der protestantischen Schule zu Passau ernannt.

(**München**, 14. Okt.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat sich ein trauriger, übrigens wie uns von vielen Seiten berichtet wurde, sehr brutaler Fall zwischen einem Gendarm (!) und einem Zivilisten ereignet. Gendarm Rechtglaub, welcher schon Nachmittags betrunken gewesen sein soll, befand sich Abends beim Bierwirth Eisenhofer am Lehel und wollte hier einen Handwerksburschen arretiren. Dieser entkam und der Gendarm paßte auf denselben an einer Ecke der Papiermühle, nahe der Fuhrwesenkaserne. Unglücklicherweise kam hier der Maurer Marschall, der in demselben Wirthshause war, vorüber; der Gendarm sprang auf diesen zu und versetzte ihm mit dem scharfgeschliffenen Säbel eine 5 Zoll lange Wunde in den Hals, so daß derselbe ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er in Folge dessen, und des enormen Blutverlustes, sehr bedenklich darniederliegt. Der Gendarm, welcher entfliehen wollte, wurde durch einige Unteroffiziere aufgehalten und in die Polizei abgeführt, wo er sich wie wahnsinnig zeigte, so daß er nur mit Mühe durch 4 Personen in das Militärgefängniß gebracht werden konnte, wo er angab, der Bursche habe ihn ins Wasser werfen wollen. Mag sich die Sache verhalten, wie sie will, es ist dies ein unverzeihlicher, höchst strafwürdiger Mißbrauch der Selbsthilfe.

(**Frankfurt**, 12. Okt.) In Betreff des in der Umgegend hiesiger Stadt aufzustellenden Bundeskorps, dessen Hauptquartier in Frankfurt sein wird, vernehmen wir das Folgende: Die Kantonnirungen der zu diesem Korps gehörigen Bundestruppen sollen, mit Einschluß von Höchst, Hattersheim, Vilbel, Bergen, Hanau, Offenbach und Langen, die meisten der innerhalb des durch diese Punkte bezeichneten Rayons befindlichen Ortschaften umfassen. — Wie wir erfahren, ist die vollständige Räumung der hiesigen lutherischen Paulskirche von der letzten Hinterlassenschaft des deutschen Parlaments nun ganz nahe bevorstehend, indem die noch vorräthigen Exemplare der stenographischen Berichte, über die Verhandlungen jener Versammlung, an einen hiesigen Buchhändler für die Summe von 2000 Gulden verkauft worden sind.

(**Mainz**, 12. Okt.) Gestern wurden unter dem Zuströmen einer großen Menschenmenge die unglücklichen Opfer neulicher Katastrophe mit allen Ehren, die der Mensch so tragischem Falle widmen zu müssen glaubt, zur Erde bestattet.

(**Köln**, 10. Okt.) Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde, dem Vernehmen nach auf Requisition der Oberprokuratur, die eben zur Versendung fertig gewordene „Kölnische Zeitung“ für morgen polizeilich mit Beschlag belegt. Die Ausgabe des Blattes in loco erfolgte jedoch als zweite Auflage, mit Weglassung des verfänglichen Artikels.

Aus **Wien**, 9. Okt, schreibt man der „F. O. P. A. Z.“: Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß bis 1. Nov. d. J. namhafte Ersparungen in der k. k. Armee vorgenommen werden sollen. Der Armeestand dürfte im Ganzen um **80,000** Mann vermindert werden, der Stand der aktiven Generale jedoch nur um zwei Divisionäre und fünf Brigadiers. Das im vorigen Monat gemeldete Gerücht eines Antrages auf unbestimmte Beurlaubungen und zeitweilige Pensionirungen von Offizieren hat sich nicht bestätigt.

(**Stuttgart**, 13. Okt.) Wie kürzlich Se. Maj. der König so wurden gestern Abend JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin bei ihrem Eintritt ins Theater stürmisch begrüßt. Die erste Aufführung des Propheten in diesem Winter, mit der ersten Besetzung der Partien und im vollen Glanze der reichen Ausstattung hatte ein mehr als gewöhnlich zahlreiches Publikum angezogen.

(**Berlin**, 11. Okt.) Der König hatte gestern in Sanssouci den ehemaligen Gesandten in Wien, Grafen Bernstorff und dessen Gemahlin, den Gesandten in Neapel, Hrn. v. Brodhausen, den General Roth von Schreckenstein, den geh. Rath Alexander v. Humboldt, den Ministerpräsidenten v. Manteuffel und noch einige Generale und Künstler bei sich zur Tafel.

Aus **Schlesien**, 10. Okt., schreibt man dem „Schw. Merk.“: Ueber den diesjährigen Ausfall der Getreideernte ist man nunmehr so weit im Klaren, daß sie im Allgemeinen, d. h. in Beziehung auf alle Gegenden und auf alle Getreidearten, nicht eine volle Durchschnittsernte ist; daß sie jedoch den Bedarf völlig decken würde, wenn wir keine Ausfuhr hätten. Da jedoch diese bereits stark im Gange ist und wohl das ganze Jahr so bleiben dürfte, so steigen die Preise und das um so mehr, als man sich von der Kartoffelernte nicht sonderlich viel versprechen darf. Daß auf dem Gebirge so viel Getreide durch

die Nässe auf dem Felde verdorben ist, und daß dort, sowie auch theilweise im flachen Lande, auch die Herbsteinsaat so gestört ist und nur mangelhaft vollzogen werden kann, das trägt viel zu den gehegten Besorgnissen für die Zukunft bei und befördert das Steigen der Fruchtpreise. Etwas kommt der Konsumtion an Nahrungsmitteln durch das außerordentliche Gerathen des Obstes zu Gute, welches in der That so ist, wie man es in unserer Provinz noch kaum jemals gekannt hat, denn man muß es als etwas bis jetzt Unerhörtes betrachten, daß man in einigen Gegenden den Schäffel Aepfel und Birnen zu acht Silbergroschen kaufen kann, was kaum die Hälfte dessen ist, was man für den Schäffel Kartoffeln bezahlt.

(**Königsberg**, 8. Okt.) Den Gastwirthen ist vom Polizeipräsidium unter Androhung von Strafe verboten worden, Mitgliedern der vom Gericht geschlossenen freien Gemeinde, wenn deren über zehn in einem Lokale versammelt sind, Speise und Trank zu verabreichen; eine große Anzahl von Gastwirthen hat unter der Erklärung, daß ihnen einerseits die Mitglieder der freien Gemeinde unbekannt, andererseits sie zur Verabreichung von Viktualien an jeden ihrer Gäste verpflichtet seien, gegen jenes Verbot remonstrirt, event. sich zur Zahlung der angedrohten Strafe bereit erklärt.

(**Hannover**, 11. Okt.) Geheimerath Frhr. v. Schele reist heute von hier ab, um auf seinen Posten in Frankfurt zurückzukehren. — Mit großer Freude wurde gestern die vielverbreitete Nachricht in der Residenz aufgenommen, daß des Königs Maj. von dem betroffenen Unwohlsein fast gänzlich genesen wäre. Auch das heutige Befinden Sr. Maj. gibt, wie wir vernehmen, den erfreulichsten Hoffnungen Raum.

(**Leipzig**, 12. Okt.) Obwohl der Regierung schwerlich unbekannt geblieben ist, welche abenteuerlichen Gerüchte in Betreff des Waldheimer Militärkomplotts im Publikum kursiren, so beschränkt sich doch die ministerielle Presse, statt durch eine Darlegung des Sachverhaltes weitere Konjekturen abzuschneiden, auf einzelne aphoristische Berichtigungen von Nachrichten anderer Zeitungen. Je mehr sonst die Regierungspresse die Oeffentlichkeit benützt, wenn bei einem Schneidergesellen ein Paar nichtsnutzige Traktätchen oder Briefe aufgefunden worden sind, desto befremdender ist ihre unverkennbare Absicht, jene pflichtwidrigen Handlungen von Militärpersonen in Waldheim mit Schweigen zu übergehen; und man darf kühn behaupten, daß das Publikum noch heute kein Wort von der ganzen Affaire wüßte, wenn es in der Macht der Behörden gelegen hätte, dieselbe zu verheimlichen. Wenn daher offenbare Fabeln, z. B. von einer Brandlegung im Zuchthause zu Waldheim, von kleinen Emeuten unter den Mannschaften der hiesigen Garnison, welche die gefangenen Schützen nicht hätten bewachen wollen, oder wenn übertriebene Gerüchte, z. B. daß gegen 30 Schützen hier in Ketten und Banden lägen, (Die Verhafteten sind bis auf fünf, wie man versichert, entlassen; Verhaftungen von Zivilpersonen sind hier nicht vorgekommen, doch erzählt man, daß der Direktor der Strafanstalt in Waldheim in Untersuchung und Haft sei.) in der großen Masse des Publikums Glauben finden, so darf dies nicht verwundern.

Aus **Thüringen**, 9. Okt., berichtet man dem „F. J.": Wie wir vernehmen, beabsichtigt der bekannte Gründer der Kindergärten Friedrich Fröbel, künftiges Frühjahr nach Amerika auszuwandern, um für seine Schöpfung einen wirthlicheren Boden zu suchen. — Aus Hildburghausen erfahren wir, daß der Plan J. Meyer's des bekannten Chefs des bibliographischen Institutes, sich in der Schweiz anzusiedeln, neuerdings gescheitert sei. Die schon mehrfach besprochene Angelegenheit Meyer's, nämlich seine Verurtheilung zu vierwöchiger Gefängnißhaft schwebt noch immer; die meiningischen Behörden haben in neuester Zeit den Befehl zum Antritt jener Strafe bestimmt wiederholt. — Das neue für Gotha und Koburg projektirte Staatsgrundgesetz hebt jeden privilegirten Gerichtsstand auf und führt den öffentlichen Anklageprozeß mit Schwurgerichten ein. (Andern Orts wünscht man diese Segensgabe dahin, wo der Pfeffer wächst.)

Großbritannien.

(**London**, 9. Okt.) Kossuths Adresse an die Marseiller ist sein gefährlichster Feind geworden. Trotz der Erklärungen des Globe besteht man von vielen Seiten darauf, sie für ächt zu halten. Sie hat Times ermuthigt, gegen die gesammte kossuthfreundliche Presse in die Schranken zu treten, und dient auch der Morningpost als Grund, ihren früheren Artikel für den Exgouverneur zu widerrufen. Sie hat sich in ihm bitter getäuscht, erklärt sie heute. Ihr Ideal eines konstitutionellen Patrioten hat durch seine gemeinen Schmeicheleien und durch seine Aufhetzung des Pöbels gegen eine ihm fremde Regierung sich selber vom Piedestal legitimen Ruhmes in den dicksten Koth der Alltagsdemokratie hinabgestürzt. Wenn Kossuth auch in diesem Ton in England fortfahre, so habe er seinem Ansehen beim englischen Volk den Gnadenstoß gegeben und brauche seinen festländischen Feinden keine Furcht mehr einzuflößen. In der gestrigen Kirchenvorsteher-Versammlung des Kirchspiels St. Pancras wurde eine Adresse an Kossuth, die ihn neben Wallace, Wilhelm Tell, Washington und Hamden stellt, einstimmig angenommen. Auch in Southwar, auf dem rechten Themseufer, ist ein Meeting zusammenberufen, um die Art der Betheiligung an den Kundgebungen für Kossuth zu besprechen. In Manchester fand ein ähnliches Meeting statt. Lord Dudley Stuart, Richard Cobden und Charles Gilpin haben ein Kossuthfondkomité gebildet. Für den Fall, daß Kossuth die City besucht, soll eine Medaille zur Erinnerung an diesen Tag geschlagen und zum Besten nothleidender ungarischer Flüchtlinge verkauft werden.

(**London**, 10. Okt.) In Southampton sind Briefe aus Paris angekommen mit der Nachricht, daß die französische Regierung keinem ungarischen Flüchtling einen Paß nach England gibt — so lange Kossuth hier ist — außer unter der Bedingung der Nimmerwiederkehr. Man erwartet jetzt Kossuth nicht vor dem 13. Oktober, außer für den Fall, daß er die Fregatte mit dem schnelleren Peninsular-Postdampfer Jupiter vertauscht hätte. Ein Lootsenboot ist deßhalb dem Jupiter, der aus Portugal abgegangen ist, entgegengesandt worden, um den Kapitän zu ersuchen, wenn er Kossuth am Bord hätte, dies durch ein aufgebißtes Signal zu erkennen zu geben. Von der Sternwarte in Southampton aus hofft man bei günstigem Wetter das Signal auf eine Entfernung von 80 Seemeilen entdecken und es dann gleich nach London telegraphiren zu können.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 14. Okt.) [**Landtag.**] Der Finanzausschuß der II. Kammer veröffentlicht die Nachweisungen über den Stand der Staats-Schuldentilgungskasse für die Verwaltungsjahre 1847/48 und 1848/49. Ich theile Ihnen hieraus folgenden Auszug mit: Staatsschuld am 1. Oktober 1848: 131,730,418 fl. 49 kr. 1 hl. Aktiv-Vermögen 30,270,943 fl. 15 kr. 6 hl.; sohin reine Staatsschuld: 101,459,475 fl. 33 kr. 3 hl. Da am 1. Okt. 1847 die reine Staatsschuld 102,834,253 fl. 6 kr. 3 hl. betragen, so berechnet sich die Minderung im Laufe des Jahres 1847/48 auf 1,374,777 fl. 33 kr. Die Einnahme betrug für 1847/48: 43,811,146 fl. 21 kr. 2 hl.; Ausgabe: 39,344,100 fl. 4 kr., sohin Aktiv-Rest: 4,467,046 fl. 17 kr. 2 hl. — Am 1. Okt. 1849 betrug die Staatsschuld: 129,239,262 fl. 14 kr. 5 hl.; das Aktiv-Vermögen 29,458,781 fl. 53 kr. 5 hl., weßhalb reine Staatsschuld verblieb: 99,780,480 fl. 21 kr. Da am 1. Okt. 1848 die reine Staatsschuld 101,459,478 fl. 33 kr. 3 hl. betrug, so berechnet sich die effektive Minderung der Staatsschuld im Laufe des Jahres 1848/49 auf 1,678,995 fl. 12 kr. 3 hl. Der Abschluß weist aus: Einnahme: 46,710,833 fl. 46 kr. 2 hl. Ausgabe: 44,014,321 fl. 9 kr. 6 hl. Aktiv-Rest: 2,696,212 fl. 36 kr. 4 hl. — Der Ausschuß beantragt auf Vorschlag des Referenten v. Schelhorn: 1) den vorgelegten Rechnungen sämmtlicher der Staatsschuldentilgungs-Kommission unterstellten Kassen sei die Anerkennung zu ertheilen; 2) die Erörterung auszusprechen, daß mit der Verloosung der älteren Staatsschuld fortgefahren, dazu mindestens alljährlich die gesetzliche Tilgungssumme von ½ Proz. des Kapitalbetrages der sämmtlichen Mobilisirungs-Obligationen verwendet werde, und auch in kleineren Beträgen als nur zu 1 Million Gulden Verloosungen vorgenommen werden möchten; 3) das k. Finanzministerium sei wiederholt um eine Verfügung anzugehen, wonach die Amtskaution der Beamten von nun an in bayerischen Staatspapieren, jedoch nicht unter 3½prozentiger Verzinsung gestellt, und nach erfolgter Tilgung der Einstandskapitalien gar keine Amtsbürgschaften bei der Schuldentilgungskasse mehr angenommen werden; 4) es sei die k. Staatsregierung wiederholt zu ersuchen: a) sorgsam Bedacht darauf zu nehmen, daß die bei der k. Staatsschuldentilgungskasse anliegenden Staatskasse-effekten nach Kräften der Kassenbestände, jedoch ohne Beeinträchtigung der Erfüllung der Zwecke der Anstalt, allmählig der Staatskasse heimbezahlt werden, und eine Anlegung solcher Gelder, so wie anderer aufkündbarer Kapitalien bei der Staatsschuldentilgungskasse ferner nicht mehr einzutreten habe; b) die vorliegenden Staatsrealitäten-Kaufschillingsgelder dem Eisenbahnbau zuzuwenden.

(**München**, 14. Okt.) Se. Maj. der König hat dem apostolischen Missionär Guibler erlaubt, für die Erbauung der katholischen Kirche in London bei den hiesigen Bürgern sammeln zu dürfen. — Heute ist Se. k. Hoh. Prinz Johann von Sachsen (vermählt mit Prinzessin Amalie von Bayern, welche gestern von hier, nach Florenz abgereist), mit der Eisenbahn hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinz und Prinzessin Luitpold und Herzog Max empfangen worden.

Prinz Johann wird gleichfalls nach Italien gehen. — Gestern ist der Herzog von Koburg-Gotha hier eingetroffen. Derselbe ist heute in's Gebirg abgereist und wird unserm Königspaar in Egern einen Besuch abstatten. — Der Generallieutenant Freiherr v. Hohenhausen ist heute Mittag nach Augsburg abgegangen, um das ihm übertragene Kommando der II. Armeedivision zu übernehmen. — Das erste Bataillon des Infanterie-Leibregiments geht übermorgen den 16. nach Germersheim, das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König Freitag den 17. (in Fürstenfeldbruck) nach Landau, und das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Kronprinz Montag den 20. gleichfalls nach Landau ab.

(**Paris**, 13. Okt.) [Teleg. Dep.] Die Ministerkrisis dauert fort. — Carlier hat Louis Napoleon eine Denkschrift gegen die Aufhebung des Wahlgesetzes überreicht. Louis Napoleon's definitive Erklärung wird morgen erwartet. Emil v. Girardin ist viel bei Louis Napoleon, seine „Presse" tritt stark bonapartistisch auf. Ein Ministerium Persigny-Lamartine-Girardin, von dem man spricht, ist gleichwohl unglaubwürdig und ein farbloses Ministerium wahrscheinlicher. Viele Abgeordnete, auch Changarnier, sind in Paris angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 15. Oktober.) Silberagio: **20¾.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Samstag den 18. Oktober Abends 7 Uhr

Ausschuß-Sitzung,

dann um 8 Uhr

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

600 Gulden

sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Das Uebrige zu erfragen bei

Baumgartner,

1298. (1) Rosenwirth.

Zur Ueberzeugung gekommen, daß bei dem Transport von **Krautsteinen** die Brühe mehr als die Fische kosten, bietet die Unterzeichnete, um die Fuhrlohnskosten wieder zu erhalten, diese zum Verkaufe aus. — Auch altes Holzwerk, zu Verschiedenem **unnütz**, ist zu haben bei

Madame Schleier,

1297. Steinbruchbesitzerin.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 19. Oktober zu Herrn Hermann auf die Mauth, wozu die verehrlichen Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag den 17. Oktober 1851.

II. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum Erstenmale:

Der Liebestrank,

oder:

Die neue Erfindung.

Lustspiel in drei Aufzügen von R. Benedix.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 21. Oktober** beginnt an dießortiger Kreisgewerbschule das Schuljahr um 8 Uhr mit der Inskription für die Neueintretenden. Diese haben den Taufschein und ein Schulzeugniß mitzubringen.

Jene, welche in den ersten Kurs aufgenommen werden wollen, müssen 12 Jahre alt sein, die deutsche Schule vollständig besucht haben, und eine Aufnahmsprüfung bestehen. Welche noch nicht 12 Jahre alt sind, bedürfen der Dispensation der kgl. Regierung.

Am **Mittwoch den 22. d. Mts.** beginnt um 8 Uhr die Prüfung für alle Neueintretenden. An diesem Tage werden die Schüler, welche keine Prüfung zu bestehen haben, um 2 Uhr eingeschrieben. Am darauf folgenden Tage beginnt der Unterricht.

Am **26. d. Mts.** um 9 Uhr wird die Inskription der Feiertagsschüler für Zeichnen und Chemie vorgenommen.

Passau den 11. Oktober 1851.

Königliches Rektorat der Kreisgewerbschule.

1276 Lommer. (b)

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt des F. J. Vilsecker,

1300.

Haus-Nr. 410 in der obern Sandgasse.

Das Abonnement wird voraus bezahlt, und beträgt für jedes dieser Institute:

1) für ein Jahr . . 5 fl. 24 kr.
2) für ein halbes Jahr 2 fl. 42 kr.
3) für ein viertel Jahr 1 fl. 24 kr.
4) für einen Monat . — fl. 30 kr.
5) außer dem Abonnement für ein einzelnes Buch auf drei Tage 3 kr.

Oberhalb der **Hafnerläden** ist ein **Moosgrund** zu verpachten. 1296.

Vilshofener Schranne

vom 15. Oktober 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	20 fl. 17 kr.
Korn	13 fl. 55 kr.
Hafer	6 fl. — kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 15. Okt.: Anna, ehel. Kind des Herrn Martin Schmidbauer, bürgerl. Schuhmachermeisters von hier.

Stadtpfarrei.

Geboren am 14. Okt.: Aloisia, Barbara, ehel. Kind des Hrn. Franz Gimplinger, Schneidermeisters zu St. Nikola.

— Am 14. Okt.: Franziska, Theresia, ehel. Kind des Herrn Johann Humbs, Profoß im 8. k. b. Inf.-Reg. Seckendorff dahier.

Gestorben am 13. Okt.: Theresia Breitsameteder, ehemalige Kasernhausmeisterstochter zu St. Nikola, 10 J. 5 M. a.

Fremden-Anzeige.

Vom 16. Oktober.

(Zum weißen Haasen.) HH. Atzinger, Priv. v. Freiung. Schiller, Kooperator v. Schöllnach. Straller, Wirth v. Oberegging. Spitzner, Hdlsm. v. Rottenkirchen.

Beachtenswerther Hofguts-Verkauf.

Wegen anderweitigen Vorhaben ist das freieigene Wieshofer-Hofgut in Friedlgrub, bei Untergriesbach, sammt den erst vor 2 Jahren mit einem Kostenaufwand von mehr als 2500 fl. größtentheils ganz neu und zweckmäßig erbauten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, dann **ein Drittel Schneidsäge-Antheil** und einem Gründe-Komplex von **1 Tagw. 13 Dezim. Gärten,** in der 12. — 14. Bonitätsklasse, **29 Tagw. 14 Dez. Aecker,** in der 8. — 9. Bonitätsklasse, **20 Tagw. 38 Dezim. Wässer-Wiesen,** in der 14. — 23. Bonitätsklasse, **28 Tagw. 71 Dezim. Waldung,** in der 4. Bonitätsklasse, um den sehr billigen Preis von 8000 fl. — 7500 fl. — sogleich zu verkaufen.

Die Verhältnißzahl des jährlichen steuerbaren Ertrages beträgt **608, 13,** und haften auf dem Gute nur die Staatsabgaben und fixirte Zehentreichnisse. Auch ist das Gut reichlich mit laufendem Quellwasser versehen.

Bei diesem Verkaufe ist besonders auch zu berücksichtigen, daß ein Inventar an vollständiger neu beigeschaffter Haus- und Baumannsfahrniß, dann Vieh, im nachweislichen Werthe von **mindest 1200 fl.,** dann die heurige Ernte an Getreide, Heu, Grummet zc. ebenfalls im nachweislichen Werthe von **wenigst 1000 fl.** in den Kauf dareingegeben wird, daß am Kaufschillinge **nur 4500 fl.** unter billigen Zahlungsbedingnissen baar zu bezahlen sind, **1500 fl.** Annuitäten-Kapital und der übrige Rest zu 3½ pCt. verzinslich auf dem Gute liegen bleiben können. — Auch wird ein mehrjähriger Pacht eingegangen, und könnten in diesem Falle um 15 — 16 Tagwerk Aecker und Wiesen mehr dazu gegeben werden.

Wahre Kaufslustige, die über hinreichende Geldmittel sich ausweisen können, wollen wegen der noch ganz vorhandenen Ernte sich **bäldest** an den unterzeichneten Besitzer wenden, und nur an Ort und Stelle sich selbst von der Preiswürdigkeit des Gutes, sowie den überdieß einem spekulativen und intelligenten Käufer, durch die in dortiger Gegend mögliche Auffindung des Graphit und insbesondere durch die beim Gute vorhandene Wasserkraft, sich darbietenden Vortheile überzeugen.

Freiherr v. Schönprunn,

1299. wohnhaft in Passau.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 282½.

Samstag, № 287. 18. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Fünfzehnter Fall, verhandelt am 8., 9. und 10. Okt. 1851.

(Schluß.)

Von Seite der Vertheidigung und namentlich von dem kgl. Advok. Schwaiger, welcher die Bekämpfung des objektiven Thatbestandes übernommen hatte, wurde dagegen bestritten, daß hier überhaupt ein Tumult vorliege. Zu diesem Zwecke bemühte er sich, nachzuweisen, daß die Gendarmen nicht mehr in Ausübung ihres Dienstes waren, als der Lärm losging, weil der Bursche, welchen sie arretiren wollten, damals schon entschlüpft war, daß die Gendarmen damals nicht innerhalb der Grenzen ihrer Dienstpflicht gehandelt haben, weil sie die Arretirung ohne Grund und Berechtigung an einem ruhigen Burschen vornahmen. — Eine Zusammenrottung zum Zwecke eines gewaltthätigen Widerstandes habe ebenfalls nicht stattgefunden, denn die Leute waren zu Tausenden zum Feste versammelt und die Exzedenten mit vielen Neugierigen vermischt. — Ein vernehmlicher Befehl, auseinander zu gehen, sei ebenfalls an die Massen nicht ergangen, denn die Menge wurde nur gebeten, ruhig zu sein, und Gendarm Hornauer selbst erklärte, dieselbe habe ihre Aufforderung nicht vernehmen können. — Von einem hartnäckigen Beharren im Widerstande könne ebenfalls keine Rede sein, da aus allen Zeugenvernehmungen hervorgehe, daß der tobende Haufe immer Zu- und Abgang hatte und keiner der Angeklagten während der ganzen Dauer des Exzesses bei diesem Haufen, sondern die meisten nur einen Augenblick gesehen wurden. Die Handlungen der Einzelnen könnten daher auch nicht als ein Ganzes, sondern nur als einzelne, für sich bestehende, jedes inneren Zusammenhanges entbehrende Handlungen aufgefaßt werden, weil eine Verabredung zu einem Aufstande nicht im mindesten nachgewiesen sei, daher dem Einzelnen, welcher nur wenige Augenblicke beim Haufen sich befand, und daher nicht wußte, was bei der Lebzelter-Hütte, oder bei der Anhöhe an der Straße, oder beim Preiszelte geschehen sei, auch das, was er weder gethan noch gewußt hat, nicht zugerechnet werden könne. Es liege also kein Tumult im Sinne des Gesetzes, sondern nur ein grober, polizeilich strafbarer Exzeß vor.

Bezüglich der einzelnen Angeklagten wurden von sämmtlichen drei Vertheidigern, von welchen der kgl. Advokat Lüst den August Aitl, Johann Klinger, Michael Absmaier und Sebastian Gruber; der kgl. Advokat Dr. Hölzl den Joseph Fischer, Johann Freudenstein, Michael Huber, Joseph Maier, Joseph Tadler und Georg Winklhofer; und der kgl. Advokat Schwaiger den Georg Gimpl, Georg Hutterer, Alois Michlbauer, Johann Schlotter und Georg Olotzky vertheidigte, wurden die gegen dieselben stehenden Verdachtsgründe entkräftet oder auf minder nachtheilige Weise dargestellt und in objektiver Beziehung von den k. Advokaten Lüst und Dr. Hölzl der Vertheidigung des k. Advokaten Schwaiger sich im Wesentlichen angeschlossen.

Den Geschwornen wurden 77 Fragen gestellt, von welchen die 1., 4., 7., 10., 13., 16., 19., 22., 25., 28., 31., 34., 37., 40. und 43 auf das Verbrechen des Tumult II. Grades, verübt durch selbstreigene thätliche Mißhandlung der beorderten Gendarmerie, die 2., 5., 8., 11., 14., 17., 20., 23., 26., 29., 32., 35., 38., 41. und 44. auf unbewaffnete Theilnahme am Verbrechen des Tumults II. Grades durch Drohungen oder Schimpfworte, die 3., 6., 9., 12., 15., 18., 21., 24., 27., 30., 33., 36., 39., 42. und 45. auf geringere einfache Theilnahme am Tumulte II. Grades und zwar ohne Verübung einer besonders strafbaren Handlung; dagegen die Fragen von 46 bis 77 incl. auf das Verbrechen des Tumults I. Grades, und zwar die 46., 48., 50., 52., 54., 56., 58., 60., 62., 64., 66., 68., 70., 72. und 74. auf unbewaffnete Theilnahme mittels Drohungen oder Schimpfworten, wobei ohne wirkliche Anwendung militärischen Zwangs und ohne Gewalt von Seite der Tumultuanten an Personen oder Sachen die Ruhe wieder hergestellt worden, und die Fragen 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75 auf Theilnahme mittels Drohungen oder Schimpfworte in geringerem Grade gerichtet waren.

Fragen, auf einen polizeilich strafbaren Exzeß gerichtet, wurden vom Präsidenten nicht gestellt, und auf geschehene Anregung von Seite eines Vertheidigers, des königl. Advokaten Schwaiger, nicht hinzugefügt, ein Gerichtsbeschluß deshalb aber nicht provocirt.

Die Geschwornen beantworteten sodann unter ihrem Obmann Neumaier die ersten 45 Fragen, welche auf das Verbrechen des Tumults II. Grades in seinen Abstufungen gestellt waren, mit Nein, die 47., 49., 51., 53., 55., 57., 59., 61., 63., 65., 67., 69., 71., 73. und 75. Frage, welche auf geringere Theilnahme sämmtlicher 15 Angeklagten an dem Verbrechen des Tumults I. Grades, nämlich im Vergehensgrade, gestellt waren, mit Ja, die weiteren übrigen Fragen, mit Ausnahme der 77. Frage, welche auf das Vergehen der nicht prämeditirten Körperverletzung an Auggenthaler, verübt von Johann Klinger, gestellt war, und ebenfalls bejaht wurde, mit Nein.

Es waren somit sämmtliche Angeklagte der einfachen Theilnahme am Tumulte I. Grades durch Drohungen und Beschimpfungen im Vergehensgrade für schuldig erkannt worden. Der Staatsanwalt beantragte hierauf, daß, da die Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren verhängt werden dürfe, und im vorliegenden Falle keine besonderen Milderungsgründe vorhanden seien, die Angeklagten Aitl, Gimpl, Gruber und Klinger, als am meisten gravirt, zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren, bei letzterem wegen der konkurrirenden Körperverletzung mit gesetzlicher Schärfung, die übrigen Angeklagten aber zu 15monatlichem Gefängniß verurtheilt werden sollen. Der eine Vertheidiger, der kgl. Advokat Dr. Hölzl, wies dagegen aus dem Strafgesetzbuche nach, daß diese Anwendung des Gesetzes, wie sie die k. Staatsbehörde beantrage, unrichtig sei, daß vielmehr, da der geringste Grad der Theilnahme am Tumulte II. Grades nur mit Gefängniß von 6 Monaten bis 2 Jahren bestraft werde, jedenfalls der geringste Grad der Theilnahme am Tumulte I. Grades, als weit geringeres Vergehen, nur mit höchstens 6monatlichem Gefängnisse belegt werden könne, weil es sonst möglich wäre, daß das geringere Vergehen stärker bestraft würde, als das größere. — Dieser Ausführung schlossen sich die beiden andern Vertheidiger an. Zugleich wurde von sämmtlichen die Herabsetzung der Strafe auf die Hälfte ihrer Dauer mittels Anwendung doppelter Schärfung beantragt und die Ausmessung der Strafe dem Gerichtshofe überlassen, wobei der kgl. Advokat Schwaiger für seine Klienten noch um Berücksichtigung des langwierigen Untersuchungsarrestes bei der Strafzumessung bat.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte hierauf wie bereits im ersten Referat über diesen Fall vorausgemeldet wurde.

(**München**, 15. Okt.) König Ludwig hatte befohlen, daß die bayerische Ruhmeshalle bei der Bavaria für die Dauer des Oktoberfestes von der Hülle befreit erscheinen solle, damit Fremde und Einheimische den herrlichen Anblick des säulengetragenen Hauses genößen, ungestört durch das Gerüste und die Bretterwand. Gerne hätte der kunstsinnige Fürst sich es gefallen lassen, daß man das Gerüste im Falle der Nothwendigkeit nach dem Feste auf seine Kosten wieder aufstelle. Diejenigen, welche dem für das Publikum so wohlgemeinten Ansinnen nicht entsprachen, sind ihrer Funktion beim Baue nunmehr enthoben worden. — In der K. Erzgießerei wird demnächst ein ehernes Standbild gegossen werden, noch kolossaler und zwar 20 Fuß höher als die Bavaria. Es ist für

den am 14. Dez. 1799 im 67. Lebensjahre verstorbenen nordamerikanischen Feldherrn Washington bestimmt.

— Der von dem Gendarmen Rechtglaub, wie gestern berichtet, durch einen Säbelhieb auf den Tod verwundete Maurer ist bereits im Krankenhause verstorben.

(Nürnberg, 15. Okt.) Gestern Früh wurde eine Frau, die Bewohnerin eines der vielen Thürme unserer Stadtmauer, das Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit. Sie erhielt von einem Fabrikanten, welcher in einem anstoßenden Zwinger Lack gekocht hatte, eine Partie noch glühender Kohlen zum Geschenke, die sie in einem unverdeckten Gefäße in eine Parterrelokalität ihrer Wohnung stellte, wo Büttnerbedürfnisse zum Auspichen der Fässer verwahrt wurden. Gegen 2 Uhr Morgens bemerkte sie Rauch, der aus dem unteren Raume kam. Die Kohlen hatten dort brennbaren Stoff auf bis jetzt nicht ermitteltem Weg gefunden und das Pech entzündet, welches brennend auf dem Boden umherlief. Die Frau bemerkte nun solches nicht gleich in dem Dampfe, als sie die Kammer betrat, und verbrannte sich die Füße und beim Umfallen auch den übrigen Körper so, daß die schweren Brandwunden an ihrem Aufkommen zweifeln lassen. Das Feuer wurde von den herbeieilenden Nachbarn gelöscht.

Aus Schweinfurt, 12. Okt., schreibt man der „A. Z.“: Endlich steht es fest, was so lange besprochen, so lange verhandelt wurde, und für die Einwohner unseres Städtchens nachgerade zum Erisapfel zu werden drohte. Es handelte sich nämlich davon, ob die neu zu erbauende Eisenbahn nördlich von dem hiesigen Platz vorbei, oder südlich zwischen Stadt und Main mit dem Bahnhof und dessen Zugehörungen an diesem geführt werden solle. Die Regierung hat in richtiger Erwägung der bestehenden Verhältnisse sich für das letztere entschieden. Die unmittelbare Nähe des Bahnhofs an dem Main wird nicht ohne bedeutenden Einfluß auf den hiesigen Platz bleiben, da sicher viele Güter hier, wo die Eisenbahn den Fluß verläßt, um ihn erst bei Würzburg wieder zu gewinnen, den Main verlassen werden, um auf die Bahn, oder diese um auf den Main gebracht zu werden, wodurch den Geschäftsleuten und ihren Gehilfen wesentliche Vortheile nicht entgehen können. Auch die Stadt Würzburg wird die Bahnhofgebäude innerhalb ihrer Mauern haben, und dort sind bereits Hunderte von Arbeitern beschäftigt, den Main von frühern Einbauten zu reinigen, um ihm dann mit mehr Sicherheit das für die Bahn und die theilweise zu verlegende Landstraße nothwendige Terrain abgewinnen zu können. Ueberhaupt entwickelt sich auf der ganzen Linie von Bamberg bis an die Landesgränze eine ungemeine Thätigkeit für den so lange schon in Aussicht gestellten, aber leider durch die Ereignisse in weitere Ferne gerückten Ausbau der Bahn. Die in Aussicht gestellte Fortsetzung der Bahn von Nürnberg nach Regensburg und von da im Flußgebiet der Donau rechts derselben nach Scheerding zum Anschluß an die von Oesterreich zu erbauende Bahn wird und muß den Zug der Güter und Reisenden von der jetzigen Route abziehen, welche von Wien über Prag, Dresden, Leipzig, Magdeburg u. s. w. unnatürlich an die Nordwestküste Europa's führt. — Die Bahn von München nach Salzburg, und von da nach Bruck, mehr noch die Richtung über den Brenner, wird die geradeste Straße für Waaren und Reisende von und nach Triest, also dem Orient und dem Nordwesten Europa's werden, und auch uns wird ein bescheiden Theil von dem abfallen was der bereits entwickelte Zug auf den württembergischen Bahnen nach dem Rhein überläßt oder vielmehr in Folge der veränderten Verhältnisse wird abgeben müssen. — Die beinahe 56 Stunden lange Bahnstrecke von der hessischen Gränze bis Bamberg soll 4 Hauptstationen erhalten, und zwar zu Haßfurt, Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg. Die Bahn selbst wird, nachdem sie bei Hallstadt auf's rechte Mainufer hinübergeführt sein wird, immer auf dieser Seite des Flusses laufen, und dem Reisenden von Bamberg bis Schweinfurt, und von Würzburg bis Lohr den Anblick der so schönen Ufer desselben gewähren. Allerdings mag das neue Verkehrsmittel, wie an so vielen andern Orten, manche Einzelinteressen, am Anfang wenigstens, verletzen, allein auch hier wird wie anderswo durch die Erleichterung des Verkehrs derselbe erhöht, und dem Main sein altes Recht, die Verbindung zwischen Rhein und Donau zu vermitteln, nicht für immer verkümmert werden; vorderhand wird der Bau selbst den Armen im Spessart und anderswoher hinlänglichen Verdienst geben um den erhöhten Anforderungen des Winters und der drohenden Theuerung etwas getroster entgegensehen zu können.

(Berlin, 11. Okt.) Der Erlaß eines Inhibitoriums an die hannoversche Regierung, in Betreff der provinzial-landschaftlichen Angelegenheiten (bemerkt ein hiesiges Blatt), ist einer der wichtigsten Beschlüsse, welches die Bundesversammlung ohne Weiteres in die inneren Verfassungsangelegenheiten einzutreten Willens ist und eine viel größere Kompetenz beansprucht, als man hin und wieder zu glauben geneigt war. Von noch größerer Wichtigkeit aber wäre das Verhalten der Bundesversammlung, wenn wirklich, wie man Hamburger Blättern übereinstimmend schreibt, das hannoversche Ministerium noch kurz vorher die Erklärung abgegeben hätte, daß es dem Bunde eine Entscheidung in dieser Angelegenheit nicht einräumen könne. Man muß jetzt gespannt sein, wie sich das hannoversche Ministerium verhalten wird. Dem „H. K.“ schreibt man aus Frankfurt: „Eine Widersetzlichkeit gegen den Bundesbeschluß würde, trotzdem viele Gesandte der Ansicht der hannoverschen Regierung beitreten, nichts helfen, weil dann unzweifelhaft ernste Maßregeln ergriffen werden dürften, und ein Protest würde weiter nichts sein, als eine leere Form.“

(Mainz, 13. Okt.) Die k. k. österreichische Festungsartilleriekompagnie ist heute von Ulm auf einem Dampfboot, welches die Mannschaft in Mannheim aufnahm, hier eingetroffen und von einem am Landungsplatze aufgestellten Musikkorps empfangen worden. Auch die österreichische Besatzung des hiesigen Platzes hat aus Anlaß des verlebten Prinzen Wilhelm von Preußen, königl. Hoheit, auf 10 Tage Trauer angelegt, da der Verewigte zweimal Gouverneur der Bundesfestung Mainz war. — Die Auswanderung ist in diesem Monat noch stärker als im verflossenen, und sind es meistens wohlhabende Landleute aus Württemberg und der Schweiz, welche auf ihrer Reise von Mannheim nach Rotterdam unsere Stadt berühren.

(Leipzig, 10. Okt.) Gestern fand hier eine dritte Luftfahrt, die 157. nun, des bewährten Henry Coxwell mit seinem Riesenballon „Sylph“ statt. Sein Begleiter war dießmal der Dr. Hamm von hier, welcher schon das letzte Mal den kühnen Luftschiffer begleiten wollte. Der Ballon ging dicht bei Wurzen um ½7 Uhr Abends nieder. Die Luftschiffer kehrten um 9 Uhr Nachts nach Leipzig wohlbehalten zurück.

Dresden. Die bekannte Sängerin Schröder-Devrient, jetzt verehelichte Baronin v. Bock, war bei dem Dresdener Aufstande sehr stark betheiligt. Dieselbe wurde nun verflossenen Freitags, wenige Stunden nach ihrer Ankunft in Dresden, auf das Polizeibureau vorgeladen und nur nach einer Sicherheitstellung von 500 Thlrn. wieder entlassen. Hierauf reiste sie mit ihrem Gemahl schleunig von Dresden ab.

(Köln, 12. Okt.) F. Freiligrath, der sich bekanntlich nach London gewendet, ist dort bei einer Bibliothek beschäftigt, und hat vor etwa 14 Tagen seine in Düsseldorf zurückgelassene Familie nachkommen lassen. Hieraus und aus der vollständigen Veräußerung seines Mobiliars ist zu schließen, daß Freiligrath der Gedanke an eine Rückkehr nach Preußen vorerst fern liegt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 9. Okt.) Die Ministerkrisis ist auch wirklich eingetreten. Zwischen dem Ministerium einerseits und dem Reichstage andererseits ist indeß, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, eine Uebereinkunft getroffen worden, durch welche man sich gegenseitig dazu verpflichtet, vom 6. bis zum 13. d. Mts., also auf acht Tage, alle diejenigen Fragen unberührt zu lassen, welche die Stellung des Ministeriums und die des Reichstags betreffen; alle dergleichen Existenzfragen werden daher bis zum künftigen Montag in suspenso bleiben, wo das Ministerium in der Lage zu sein glaubt, dem Reichstage gegenüber eine bestimmte Erklärung abgeben zu können. — Bei der Rekonstituirung eines neuen Ministeriums wird es sich, sicherem Vernehmen nach, darum handeln, ob die Herren Graf Carl Moltke und v. Reedtz nebst Anhängern, oder ob Graf Sponneck mit seiner Partei das Uebergewicht behalten werde; man meint, daß die Wagschale zu Gunsten des Ersteren neigt.

Italien.

(Palmerston an den neapolitanischen Minister Fürst Castelcicala.) Einen diplomatischen Beitrag zur Gladstoneliteratur in Betreff der neapolitanischen Zustände liefert die neueste Nummer des in Bern erscheinenden Bundes. Es ist eine Note Lord Palmerstons an den genannten neapolitanischen Minister, die schon wegen ihrer derben, ja groben Sprache, in der sie von dem üblichen diplomatischen Ton absticht, ein öffentliches Interesse haben dürfte: „Mein Herr! Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben vom 9. d. zu erhalten, welchem die Abschrift eines Pamphlets, betitelt: „The Neapolitan Government and Mr. Gladstone“ (Die neapolitanische Regierung und Hr. Gladstone), beigelegt war, mit dem Ansuchen, es möchten Abschriften dieses Pamphletes an die Königlichen Gesandtschaften bei den verschiedenen europäischen Höfen übermittelt werden. Ich habe Ihnen hierauf zu erwiedern, daß ich es ablehnen muß, zu der Verbreitung eines Pam-

phletes beizutragen, welches nach meiner Absicht weder seinem Verfasser, noch der Regierung, die er zu vertheidigen sucht, noch endlich der politischen Partei, zu deren Kämpen er sich aufwirft, Ehre macht... Ich fühle mich gezwungen, zu erklären, daß Herrn Gladstons Briefe an Lord Aberdeen das bedauerliche Gemälde eines solchen Systems von Gesetzwidrigkeit, Ungerechtigkeit und Grausamkeit darbietet, welches von den Behörden und Beamten der K. neapolitanischen Regierung ausgeübt wird, daß nicht hätte erwartet werden dürfen, es existire ein solches noch in unseren Tagen in irgend einem Lande Europas. Die über diese Angelegenheit auch von andern Seiten eingegangenen Nachrichten führten unglücklicher Weise zu dem Schlusse, daß Herr Gladstone die Uebelstände, die er schildert, auf keine Weise übertreibt. Allein Herrn Gladstones Briefe sind augenscheinlich nicht wie das Pamphlet, welches Sie mir insinuirten, in einem dem Könige von Neapel feindlichen Geiste oder mit fühlbarer Abneigung gegen die ständische und monarchische Verfassung, welche Se. sizilianische Majestät seinen Unterthanen garantirt und mit einem königlichen Eide beschworen hat, geschrieben und veröffentlicht worden; im Gegentheil scheint Herrn Gladstones Gegenstand vielmehr den freundlichen Zweck gehabt zu haben, die öffentliche Aufmerksamkeit und die Macht der öffentlichen Meinung auf Mißbräuche hinzuleiten, welche, wenn sie länger andauern sollten, nothwendiger Weise die Grundlage der neapolitanischen Regierung untergraben und die Bahn zu jenen heftigen Ausbrüchen eröffnen müßten, welche durch die Gefühle einer tief empfundenen, lang dauernden und weit gehenden Ungerechtigkeit früher oder später erzeugt werden. . . . . . Aber die neapolitanische Regierung wird übel berathen sein, wenn sie sich einbildet, daß ein dünngewobenes Pamphlet von nackten Behauptungen und sorglosen Verläugnungen, gemischt mit groben Ausfällen und Gemeinplätzen auf öffentliche Karaktere und politische Parteien, der Regierung irgend welchen reellen Dienst leisten oder irgend einen reellen Zweck werde erreichen helfen, den sie dadurch doch zu beabsichtigen scheint, und ich muß zum Schlusse noch bemerken, daß in Herrn Mac Farlanes Pamphlet sowohl direkte als indirekte Zugeständnisse enthalten sind, welche so weit reichen, daß sie diejenigen Schlüsse, welche er zu wiederlegen die Absicht hat, vielmehr bestätigen. Ich bin u. s. w. Palmerston.

Großbritannien.

(London, 11. Okt.) Die Reise der Königin durch die großen Städte des nördlichen Englands, ist ein unvergleichlicher Triumphzug. Donnerstag Abend fuhr der Hof im dunkelsten Herbstnebel von Liverpool ab. Auf der ganzen Strecke bis Manchester mußten, zur Verhütung von Unglücksfällen, Wächter mit rothen Signalflaggen in kurzen Entfernungen von einander die Bahn bewachen. Vom festlich beleuchteten und verzierten Bahnhof in Manchester, wo die Gräfin von Ellesmere mit dem Herzog von Wellington die hohen Gäste empfing, ging die Reise nach Worsley-Hall (dem Sitz Lord Ellesmeres) auf dem Kanal, in einer pompösen Staatsbarke, unter vielen Triumphbogen durch, begleitet von den Barken der Regatte-Klubs von Manchester und Salford; die Ufer waren zwei Meilen weit von Volk besetzt; auch 5000 Kohlenarbeiter von den Gütern des Lord Ellesmeere machten mit ihren Familien der Königin die Honneurs; zwei Brücken, unter denen die Barken passirten, waren mit Dahlien, Stechpalmen und Lorbeerkränzen überladen, und auch das kleine Dörfchen Worsley hatte sich nach Kräften herausgeputzt. Freitag früh wurde der Himmel loyal und das Wetter außergewöhnlich schön. Nach Manchester zurück wurde jetzt ein anderer, ebenfalls sonntäglich verzierter Weg eingeschlagen. Im Peelpark von Salford präsentirte sich die Armee von 80,000 Sonntagsschulkindern, während der Königin in einem prachtvollen Pavillon vom eingeschüchterten und stammelnden Stadtschreiber die Salforder Adresse vorgelesen, und dem Prinzen Albert eine Adresse, dem Herkommen gemäß, blos überreicht wurde. Darauf folgte eine Besichtigung der Sonntagsschule, und der 80,000stimmige, sehr schrillende God save the Queen Chor. Manchester selbst war in einer Weise dekorirt, welche sich gar nicht beschreiben läßt, sagen die müden Berichterstatter; genug, die Banner wehten und wogten, wie dichte Aehrenfelder; die Balkone drohten dem Einsturz u. s. w. In Manchester, wie früher in Liverpool, kamen die Adreßüberreicher zum Handkuß, und der Mayor mußte niederknieen, um, mit dem Degen des Colonel Shipps von der Hand der Königin berührt, als Sir John Potter wieder aufzustehen. Dies ist der dritte Mayor, den die Königin diesen Sommer zum Ritter schlug. Der Abend schloß mit einer Beleuchtung und einem Bankett in Worsley Hall.

Galizien.

(Lemberg, 10. Okt.) Der Vorstand des Magistrates hat zur Beseitigung der Besorgnisse im Publikum wegen Erhöhung der Theuerung während des a. h. Hoflagers in Lemberg, ferner wegen Erhaltung der Ruhe und Ordnung eine sehr heilsame Verfügung getroffen. Es wurden nämlich von allen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln die billigsten Preise des Monates Oktober 1851 ermittelt und festgesetzt, daß solche im Laufe des ganzen Monates unter Gewerbssperre nicht erhöht werden dürfen. — Gleiches geschah bezüglich des Gewichtes des Gebäckes und des Preises der Lichter, dann der Speisen in den Gasthäusern.

Neueste Nachrichten.

(Passau, 17. Okt.) Vergangene Nacht wurde ein hier in Urlaub befindlicher Kuirassier durch zwei Unteroffiziere der diesigen Garnison auf der Donaubrücke dergestalt mittelst Säbelhieben verletzt, daß derselbe sogleich in das Militärspital gebracht werden mußte, woselbst er wegen gänzlicher Bewußtlosigkeit in Folge einer der 3 Hauptwunden, welche den Schädel zerschmettert und das Gehirn blos gelegt hatten, die letzte heil. Oelung empfing. Man hat gegründete Ursache an dessen Aufkommen zu zweifeln.

(München, 16. Okt.) [T. D. d. „A. Z." u. d. „K. v. u. f. D."] Der Kultusminister hat in der Kammer erklärt, daß die Regierung nicht in der Lage sei, ein auf Grund der bischöflichen Denkschrift revidirtes Religionsedikt dem Landtage vorzulegen.

(München, 16. Okt.) Heute früh 5 Uhr ist das erste Bataillon des Infanterie-Leibregiments mittels Extrazuges unter Sing und Sang nach Gunzenhausen abgegangen. Dasselbe geht über Ansbach, Würzburg und Aschaffenburg nach Germersheim, wo es am 29. d. eintreffen wird. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, gab den Scheidenden das Geleit bis zum Bahnhofe. — Eine von höchster Stelle abgeordnete Kommission, unter dem Vorsitze des Herrn Staatsraths v. Beisler, hat gegen Ende vorigen Monats Weihenstephan und Schleißheim besucht, um über Reorganisation des höhern landwirthschaftlichen Unterrichtswesens Anträge zu stellen.

(Frankfurt, 15. Okt.) Die gesetzgebende Versammlung wurde heute zu ungewöhnlicher Stunde, Mittags 12 Uhr, einberufen, um über die Annahme oder Verwerfung des in zweiter Lesung beendigten Verfassungsentwurfs abzustimmen. Der Namensaufruf ergibt für Annahme 34, für Verwerfung 55; derselbe ist demnach verworfen. Außerdem wird noch bekannt gemacht: die Verlängerung der Sitzungsdauer bis Ende dieses Monats und die Rückäußerung des Senats, betreffend die Organisation des Löschbataillons, welche, mit Ausnahme des Punktes der Ergänzung, sich billigend ausspricht. Rückweisung an die Kommission.

(Frankfurt, 14. Okt.) Die Bundesversammlung hat in Folge der Anträge Oesterreichs und Preußens, einen Ausschuß zur gutächtlichen Aeußerung über den Sitz der Bundespolizei niedergesetzt.

(Wien, 16 Okt.) S. M. der Kaiser wird heute am 16. in Lemberg erwartet, um daselbst bis zum 20. zu verweilen. — Künftighin soll bei großem Andrang telegraphischer Depeschen auch auf Umwegen telegraphirt werden; da die Entfernung in den Zeitverhältnissen nichts ändert.

(Wien, 17. Okt.) Dem Vernehmen nach neigt sich auch der Fürst Metternich zu der Ansicht hin, daß der Reichsrath in einen Reichssenat umzuwandeln sei. — Uebrigens lebt der Fürst in der größten Zurückgezogenheit, empfängt die Besuche seiner Freunde und Vertrauten und verläßt seine Villa am Rennwege fast gar nicht, so daß er außer seiner Aufwartung bei Hofe noch gar keine Besuche gemacht hat.

(Berlin, 16. Okt.) Die heutige „Preuß. Ztg." bringt die Depesche: „Napoleon habe die dargebotene Entlassung des Ministeriums definitiv angenommen."

(Kassel, 14. Okt.) Den Mitgliedern des Stadtrathes und des Bürgerausschusses ist vom Landrathamte bei 5 Thaler Strafe aufgegeben worden, am 15. d. Mts. im Stadthaussaale sich einzufinden und die Wahl der städtischen Mitglieder zum Bezirksrathe vorzunehmen. Bekanntlich hat die Wahl das erste Mal nicht stattfinden können, weil nur einige Personen der Gemeindebehörden sich eingefunden hatten. — Die Baronin von Bergen, Gräfin von Steinau, geborne von Berlepsch, Gemahlin des verstorbenen Kurfürsten Wilhelm II., hat sich mit dem Grafen von Hohenthal verlobt. Dem jetzigen Kurfürsten erwächst dadurch eine Ersparniß von jährlich 20,000 fl., welche laut Testament des verstorbenen Kurfürsten im Fall der Wiedervermählung heimfallen.

— Prinz Friedrich von Hessen, welcher sich einige Tage zu Wilhelmshöhe aufgehalten, ist wieder abgereist und dagegen sein Oheim, Prinz Georg von Hessen, hier angekommen. Wie man sagt, wird Prinz Friedrich, der präsumtive Thronerbe Kurhessens, sich in diesen Tagen mit einer Tochter des Prinzen Karl von Preußen verloben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Xaver und Franz Huber, Häuslerssöhne von Kainrading, wurden wegen Vergehens der Körperverletzung und zwar jeder von ihnen zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Joseph Hackl, lediger Webergeselle von Witzmannsberg, wegen Vergehens des einfachen Diebstahls zur Gefängnißstrafe auf die Dauer von drei Monaten verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 18. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Enthofer**, Dienstknecht von Gögging und Joseph **Sammer**, Dienstknecht von Waldkirchen, wegen zweifach erschwerten Vergehens der Körperverletzung an Joseph Wagmann.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Kurz**, Schlossergeselle von Stadlern, wegen Verbrechens des nächsten Versuches zum ausgezeichneten Diebstahl bei Joseph Buchetmann von Judenhof.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 15. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: Waizen 350 Metzen ungar. loco Wien à 9 fl. 30 kr. Korn 2800 Metzen mähr. à 8 fl. 30 kr., ungar. à 7 fl. bis 7 fl. 36 kr. Gerste 1400 Metzen mähr. à 7 fl., ungar. à 5 fl. 54 kr. Hafer 2600 Metzen transito à 4 fl. bis 5 fl.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 18. Oktober Abends 7 Uhr
Ausschuß-Sitzung,
dann um 8 Uhr
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Sonntag den 19. Oktober zu Herrn Hermann auf die Mauth, wozu die verehrlichen Mitglieder einladet
Der Ausschuß.

150 fl. werden gegen monatliche Abzahlung von 15 fl. gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1301. (1)

Wegen Abreise ist eine Wohnung mit sechs Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Holzlege, Keller und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Jesuitengasse Haus-Nr. 119 nächst dem Kollegium. 1303. (a)

Eine Bitte.

Häufig ereignen sich Differenzen zwischen Hausbesitzern und Zinsparteien, zwischen Dienstherrschaften und Dienstboten, welche lediglich aus Unkenntniß der lokalen Polizei-Bestimmungen entstehen, und welche Differenzen bei genauer Kenntniß dieser Vorschriften nicht selten leicht vermieden oder geschlichtet werden könnten, ohne die Behörde belästigen zu müssen.

Es dürfte daher die Bitte nicht übel gedeutet werden: die im Jahre 1817 aus ähnlichen Vorkommnissen veröffentlichten, jedem Hauseigenthümer zu eigener Wissenschaft und zur Verständigung seiner Miethleute zugestellten polizeilichen Verordnungen wenigstens in den hiesigen Lokalblättern zur allgemeinen Kenntnißnahme wiederholt bekannt zu geben. 1305.

1304. **Bekanntmachung.** (1)
(Den Verkauf des Restes des Ilzertriftholzes betr.)

Am Dienstag den 28. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

wird der in größere und kleinere Partien abgetheilte Rest des noch vorhandenen Ilzertriftholzes, bestehend in ungefähr 900 Klaftern nach den verschiedenen Holzsortimenten, im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, welche inzwischen die nähern Bedingnisse bei den unterzeichneten Behörden erfahren können.

Die Zusammenkunft findet am besagten Tage in Eggendobl statt.

Am 16. Oktober 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Sonntag den 19. Oktober: Wanderung zu Herrn Pilzweger.
Der Ausschuß.

Im Verlage von Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Passau in der **Pustet'**schen (**C. Pleuger**) zu haben:

Bem in Wien.
Ein historisches Gemälde
von
einem Offiziere aus dem Generalstabe Bems.
2 fl. 42 kr.

Ein talentvoller Schriftsteller, der als Generalstabsoffizier in Bems unmittelbarer Nähe lebte, hat in diesem Werke nicht nur den großartigen geheimnißvollen Charakter dieses merkwürdigsten Partisanen der Neuzeit bis ins Detail gezeichnet, sondern auch viele historische Gestalten jener denkwürdigen Epoche in das äußerst interessante und vortrefflich gehaltene Gemälde verwoben, das dem Leser so manche überraschende Aufschlüsse bietet.

Bei **Elsässer & Waldbauer** ist angekommen:
Webers
illustrirter **Volks-Kalender 1851.**
Preis: 1 fl. 5 kr. 1302.

Fremden-Anzeige.
Vom 17. Oktober.

(Zum wilden Mann.) HH. Schuberg, k. k. Major, Schoch, Kfm., Zech, Ingenieur mit Gattin, Kraus u. Kainz, Priv. v. Wien. Lovez, Partic. u. Pauli, Dr. mit Gattin u. Jungfer v. Frankfurt. Hackland v. Düsseldorf, Jakoby v. Leipzig, Achtmann v. Dettelbach, Rothait v. Schweinfurt, Kaufleute. Costeriedl, Cand. d. Philos. v. Berlin. Geiger, Goldschläger v. Stuttgart. Peter, Konditor v. München. Quadri, Partic. v. Bellinzona v. Trodenfels, Gutsbesitzer m. Gattin und Jungfer von Madlenburg. Zeska, Fabrikant v. Laibach. Mad. Berthiere, Rent. mit Sohn v. St. Etienne. Dlle. Schertlin v. Horb, Aitouldisch v. Wegenau, Heberlein v. Kohlberg, Heigel v. Deggendorf, Bürgerstöchter.

(Zum weißen Haasen.) Hr. Wist, Gutsbesitzer mit Tochter v. Rohrbach.

Bukskings zu Winter-Beinkleidern 5/6 breit, dekatirt,
Tüffel zu Winter-Röcken 6/4 breit, dekatirt,
Flanelle in allen gangbaren Breiten und Qualitäten
1185. (5) bei **Carl Hermann.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 288. 19. Oktober 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(**München, 16. Okt.**) [**XLI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Präsident: Dr. [illegible] — Am Ministertische: Der Ministerpräsident, der Minister des Innern, des Kultus, der Finanzen, des Kriegs. — Die Gallerien ziemlich leer. — Nach Verlesung des Protokolls beantwortet der Minister des Kultus die unlängst vom Abg. Westermayer gestellte Interpellation. Er erklärt, daß sich die Staatsregierung nicht in der Lage befinde, ein auf Grund der bischöflichen Denkschrift revidirtes Religionsedikt dem Landtage vorzulegen. Die Erörterungen der religiösen Fragen in diesem Augenblicke würden zu parlamentären Kämpfen führen, deren Ende nicht abzusehen wäre. Herr Interpellant wünsche, daß Kirche und Staat im Frieden neben einander leben, wohlan! so möge diesen schönen Worten auch die That folgen! Das Ministerium sei stets nur bestrebt, das Gesetz gewissenhaft und loyal zu vollziehen und dadurch könne sich Niemand verletzt fühlen! (Lautes Bravo!) — Der Minister des Kriegs beantwortet die Tafel'sche Interpellation bezüglich der Einquartierungsgelder in der Pfalz dahin, daß dieselbe durch eine eigene an die Kammer zu bringende Gesetzesvorlage seine Erledigung finden werde. — Der Minister des Innern antwortet auf die Wallerstein'sche Interpellation bezüglich der österreichischen Einquartierung in den diesseitigen Kreisen. Die Auszahlungssumme beträgt 816,519 fl. 47 kr. Oesterreich hat bereits 720,060 angewiesen, es trifft nur noch auf Unterfranken die Summe von 96519 fl. 47 kr. Der Hr. Minister bringt zugleich zwei Gesetzentwürfe ein, die Bildung von Distrikts- und Landräthen betr. — Dem Abgeordneten v. Hermann wird auf den Grund hin, daß der Minister v. d. Pfordten erklärt, Hr. v. Hermann sei in Frankfurt nöthig und die deßfallsige Mittheilung, mithin die nöthige Bescheinigung, werde morgen bei der Kammer einlaufen, der erbetene sechsmonatliche Urlaub ertheilt. Gleichfalls Urlaub erhält Herr Fraas, wogegen dem Abg. Daxenberger aus Traunstein die Erlaubniß zum Austritt ertheilt wird. — Diesem folgte die Berathung der Nachverfügung über die Verwendung der zu den Eisenbahnbauten bestimmten Gelder pro 1847/48. Der Ausschußbericht ist mit den vorgelegten Rechnungen gar nicht zufrieden und beklagt, daß keine genaue Ausscheidung nach einzelnen Gruppen und Bauobjekten stattgefunden haben, daß überhaupt die Rechnungsmanipulation keine gute sei. Nichtsdestoweniger beantragt der Ausschuß die Anerkennung der Rechnung und die Annahme mehrerer von mir schon im Juni mitgetheilten Anträge (das Referat ist schon am 2. Juni erschienen). Der Abg. Reinhardt stellte den wohlbegründeten Antrag, die Sache noch einmal an den Ausschuß zurückzuweisen, was eine äußerst lebhafte Diskussion, so wie den Minister v. d. Pfordten zu einigen Erklärungen über das Prüfungs- und Mitbeiziehungsrecht der Kammer veranlaßte, die von der Linken mit Energie zurückgewiesen wurden. Nächst Reinhardt sprach noch Dr. Schmid, dann Fürst Wallerstein, dessen Frage an den Ministertisch, ob die vorgelegten Rechnungen mit einer erst vor drei Tagen mitgetheilten „Uebersicht der Gesammtausgaben bis zum Schluß 1849/50 der Summe nach übereinstimmen, nicht genügend beantwortet wurde. Crämer beschwört, indem er zuerst mehrere Mängel der Eisenbahnbauten rügt, die Kammer, doch ja nicht so leichthin und in den Tag hinein zu genehmigen, denn dann sei die Kammer unnöthig und man solle den Saal zumachen, der Regierung recht viel Geld geben und heim gehen. In gleichem Sinne sprach noch Kolb, während für die Genehmigung Lerchenfeld und Neuffer in die Schranken traten, ferner die Ministerialkommissäre Hummel und Pfeuffer. — Natürlich am Schluß Reinhardts Antrag verworfen und den Ausschußanträgen beigestimmt. — Morgen die nächste Sitzung.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Siebzehnter Fall, verhandelt am 13. und 14. Okt. 1851.

Präsident: Der K. Appell.-Ger.-Rath **Steinhäußer**. — Richter: Die K. Kreis- und Stadtgerichts-Räthe **Hohenester** und **Sedlmayer**, und die K. Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren **Stoiber** und **Gemeinhart**. — Geschworne: Carl Hermann, Kaufmann in Passau, Andreas Dettendorfer, Lederer in Straubig, Karl Heller, Hufschmied in Landshut, Joseph Würzinger, Bauer von Haining, Jak. Neumaier, Bierbrauer in Straubing, Franz Westermaier, Handelsmann in Eichendorf, Thomas Plank, Gemeindevorstand in Mitterhecking, Xav. Rosenberger, Handelsmann von den Lackehäusern, Mathias Dax, Bauer in Ittling, Aloys Scheuerl, Müller in Landshut, Johann Atzinger, Privatier in Freiung, Joseph Zierer, Bauer in Friesendorf. — Ersatzgeschworne: Michael Schrank, Handelsmann in Frontenhausen. — Staatsanwalt: Der K. Appell.-Assessor **Westermayer**. — Vertheidiger: Der Advokat-Koncipient **Krieger**, der Stadtgerichts-Accessist **Pfäffinger**, der Magistrats-Funktionär **Sartor** und der Rechtspraktikant **Hingerl**.

Michael Latzelsberger, 30 Jahre alt, lediger Bauernknecht von Simbach, K. Ldg. Landau, vulgo Schnauzbartl, — **Jakob Laubenbacher**, 39 Jahre alt, lediger Söldnerssohn von Hornach, K. Ldg. Dingolfing, vulgo Osternhackel genannt, — **Anton Faltermaier**, 20 Jahre alt,

Nichtpolitisches.

Theater-Revue.

Indem wir beabsichtigen, die Spalten unserer nichtpolitischen Abtheilung zur Besprechung des Titel-Themas bei passender Gelegenheit zu eröffnen, glauben wir dadurch einem doppelten Wunsche entgegen zu kommen, einer doppelten Absicht zu genügen: die Steigerung des Interesses im Publikum an einer nur zu bald wieder vorübergehenden Winterunterhaltung und durch Erweckung dieses Interesses die ehrenhafte Erhaltung unseres Bühneninstituts zu erzielen.

Wir glauben eine richtige Wahl zu treffen, wenn wir den Einleitungssatz, welchen die „Didaskalia des Frankfurter Journals“ über die dortigen Bühnenzustände in Nr. 244 bringt, auch zu dem unsern machen, wornach es also heißt:

„Wem die heutigen Bühnenzustände nur irgendwie bekannt sind, der wird zugestehen müssen, daß sie keineswegs zu den erfreulichen gehören. Ueberall werden Klagen vernommen über die Armuth der gegenwärtigen dramatischen Literatur, über den Mangel an hervorragenden und vielbefähigten Talenten, über die Verflachung des Geschmacks und über den zunehmenden Indifferentismus des Publikums. — Es ist leider nur zu begründet, daß für die dramatische Literatur eine Unfruchtbarkeit und Dürre eingetreten, und daß man aller Orten um anziehende und gehaltvolle Novitäten in nicht geringer Verlegenheit ist. Wie es einerseits dem Versuch der Einführung von Tantièmen nicht gelingen konnte, eine neue Blüthe der dramatischen Literatur hervorzurufen, so haben andererseits die gestellten Preisaufgaben eben so wenig gewirkt. Das Burgtheater in Wien hat einen hohen Preis auf das beste Schauspiel gesetzt, und der Erfolg war, daß eine aus Sachkennern gewählte Kommission unter den 105 eingereichten neuen Stücken eins für den ersten Preis erwählt hat, welches bei der Darstellung total Fiasco machte. — Das sind wahrlich unerquickliche Zeichen der Zeit. Zwar fehlt es nicht an älteren guten Stücken, die immer wieder vorgeführt werden können und so viel innern Werth besitzen, daß sie nicht veralten; aber zugleich

lediger Bauerssohn von Wickering, K. Ldg. Eggenfelden, und **Joseph Brunnhuber**, 26 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Riembach, K. Ldg. Eggenfelden, sind angeklagt:

Sonntag, den 11. Nov. 1849, Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, im Komplotte in der Absicht, eine Entwendung zu verüben, in das Wohnhaus der Einöde Heuwies gewaltsam eingedrungen zu sein, dem zu Hause befindlichen Inwohner Anton Lederhuber durch Drohung auf Leib und Leben mittelst tödtlicher Waffen und durch thätliche Mißhandlungen deßhalb Gewalt angethan, und nach Erbrechen von Thüren und Behältnissen dem Bauern Martin Wiesmaier und seiner Schwester Therese an baarem Gelde und Effekten circa 579 fl. entwendet zu haben.

Das Ergebniß der öffentlichen Verhandlung war Folgendes:

Am Sonntage, den 11. Nov. 1849, hatte sich der Bauer Martin Wiesmaier von der Einöde Heuwies, K. Ldgs. Eggenfelden, Morgens 8 Uhr in die eine halbe Stunde von seinem Hofe entfernte Kirche nach Reicheneibach begeben, seine Schwester Therese, welche ihm als Wittwer die Haushaltung versehen hilft, entfernte sich ebenfalls vom Hause und ging in das nahe gelegene Asbach zu der dort tödtlich erkrankten Bäuerin auf Besuch. Die Dirne und zwei Kinder waren ebenfalls in die nahe gelegenen Kirchen von Rattenbach und Staudach gegangen. Das Haus war lediglich der Aufsicht des 64 Jahre alten Gemeindepfründners und Inwohners Anton Lederhuber, welcher gegen Belohnung zu geringeren häuslichen Arbeiten verwendet wird, und bei welchem sich noch der 9jährige Sohn Peter Wiesmaier zu Hause befand, anvertraut.

Anton Lederhuber, welcher im Laufe der Voruntersuchung bereits gestorben, daher seine eidliche Aussage aus den Untersuchungsakten verlesen wurde, gab den Hergang der Sache in folgender Weise an: Es war ein Viertel über 8 oder halb 9 Uhr Morgens, als er aus dem nächst der Wohnstube befindlichen versperrten Roßstalle, den er von innen geöffnet hatte, heraustrat und sich auf der Gred befand, um vom Hofraume Holz zum Einfeuern zu holen, als vier Bursche vom Garten her auf ihn zu kamen, welche ihn fragten, ob er sie kenne und wer zu Hause sei. Als er antwortete, daß der Bauer zu Hause sei, versetzte ihm ein Bursche, den er später eidlich als den Jak. Laubenbacher rekognoszirte, sogleich einen Schlag mit einem Gewehrlaufe mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß er davon ein Loch in denselben bekam und zu Boden stürzte, nachdem er ihm zuvor die Flinte auf die Brust gesetzt hatte. Als er sich wieder aufmachte, wurde er von demselben Burschen wieder mit der Hand niedergestoßen. Zu gleicher Zeit setzte ihm ein anderer Bursche, den er später als den Mich. Latzelsberger erkannte, eine Pistole auf die äußere Seite der linken Hand, so daß er aus Schrecken alle Gegenwehr unterließ. In diesem Zustande wurde er von allen vier Burschen über den Hofraum bis zur Schupfe geschleppt und ihm befohlen, über die dort befindliche Stiege zu steigen und dort zu bleiben. Latzelsberger wurde angewiesen, ihn zu bewachen. Während des Transportes in die Schupfe erhielt er von Latzelsberger mit einem Stocke noch einen Schlag über den Kopf, worauf er abermals zusammenstürzte. Lederhuber fand jedoch Gelegenheit, von der Schupfe herab auf die Straße von Taufkirchen nach Reicheneibach, welche unten vorüber führt, sich durch einen Fensterstock herabzulassen, und wollte entfliehen, wurde jedoch von seinem Wächter Latzelsberger auf dem Wege nach Asbach wieder eingeholt, mit einem Stocke nochmals geschlagen und in den gemauerten Gänsestall durch Vorstecken der daran befindlichen eisernen Arbe eingesperrt. Da er nun gehörig versichert schien, wurde er ohne weitere Aufsicht gelassen. Lederhuber fand aber auch hier Mittel, die Mauer durchzubrechen und zu entfliehen, wo er in die Einöde Mandel flüchtete, dort von der Schwester des Bauern Wiesmaier abgeholt und in Gesicht, Brust, Händen und Nacken vom Blut gereinigt wurde. Er war in Folge dessen zwei Tage und einen halben bettlägerig. Während dessen wurde der junge Peter Wiesmaier, welcher sich am Fensterbrette der Wohnstube niedergelassen hatte, von zweien der eingedrungenen Räuber, von welchen er einen als den Jakob Laubenbacher rekognoszirte, vom Fensterbrette gewaltsam herabgerissen und in das sogenannte Fletz-Stübel gesperrt, von wo er jedoch ebenfalls entkam und sich nach Asbach flüchtete. Kaum als die beiden Hausgenossen durch Gewalt in Sicherheit gebracht und die Räuber dadurch ungestört waren, begaben sie sich in die oberhalb der Wohnstube gelegenen Gemächer, wo sich die bessern Habseligkeiten des Wiesmaier befanden, sprengten die obere Stubenthüre, einen Kleiderkasten und eine Truhe mit Gewalt auf, zertrümmerten den einen Kasten beinahe gänzlich und öffneten auch die übrigen Behältnisse. Hiebei wurden dem Martin Wiesmaier 148 fl in Zweigulden-Stücken, 4 — 500 fl. in Kronenthalern, 7 fl. in zwei bayerischen 3½ Guldenstücken, 12 fl. in Vierundzwanzigern, 42 kr. in sieben Sechser-Knöpfen, welche aus einem dunkeltuchenen Janker mit dem an den Oehren befindlichen Tuche herausgerissen wurden; dann der Schwester Therese Wiesmaier 4 fl. 48 kr. in zwei frisch ausgesottenen bayerischen Frauenthalern, 1 fl. frisch ausgesottenes Guldenstück, 10 fl. 48 kr. bis 13 fl. 30 kr. in Kronenthalern, 2 fl., ein Stück, 1 fl. 20 kr., ein Stück, schwarz geschmolzen, 2 fl., kleine Münze, und 7 fl., Werth einer Florschnalle, sohin 597 bis 700 fl., endlich ein seidenes Halstuch, welches aber später im Rattenbacher Holze wieder gefunden und den Wiesmaierschen zugestellt wurde, entwendet. (Fortsetzung folgt.)

Aus **Wien**, 13. Okt., berichtet man der „A. Z.“: Man wird gewiß überall in Deutschland das glückliche Resultat des Telegraphen-Kongresses mit Befriedigung aufnehmen. Unsere Regierung ist dabei mit vieler Liberalität zu Werke gegangen, sie hat ihre Anträge, welche Wohlfeilheit und Schnelligkeit bezwecken, auch fast durchgehends zur Geltung gebracht. Der hiesige Tarif ist in sämmtlichen Vereinsstaaten zum Grunde gelegt worden, aber die Berechnung geschieht nicht mehr nach Meilen, sondern nach Distanzen, wovon die kürzeste als Maßstab dient. Die Entfernung der Stationen wird auf gerader Linie (geographisch) berechnet. Die dießfällige Eintheilung der Vereinsstaaten zerfällt, Hermannstadt und Siebenbürgen mitbegriffen, in acht konzentrische Kreise. Am allereinflußreichsten erscheint der Beschluß, daß nun nach allen Stationen der Vereinsstaaten unmittelbar und ohne Unterbrechung wird telegraphirt werden können. Ist eine oder die andere Linie gerade beschäftigt, so gehen die Depeschen ohne Verzug auf der zweiten ab. In finanzieller Hinsicht hat man sich dahin geeinigt, daß sämmtliche Erträgnisse in eine gemeinschaftliche Kasse fließen, und an die einzelnen Staaten dann in dem Maße vertheilt werden, als die Länge ihrer in Verwendung stehenden Telegraphenlinien ausmacht.

(**Wien**, 10. Okt.) Die Direktion der priv. österr. Nationalbank hat mit Zustimmung des Finanzministeriums sämmtliche Bankkassen beauftragt, die bisher auf unbestimmte Zeit gestattete Umwechslung der Banknoten von 1 und 2 fl. älterer (IV)form mit 31. Dezember 1851 gänzlich einzustellen. Die nach Ablauf dieses Termines sich meldenden Par-

---

wird auch Neues verlangt, und woher soll man dies nehmen? Die Gegenwart ist arm an produktiven Kräften, welche der Bühne durchgreifenden Vorschub zu leisten im Stande wären, und hierzu kommen noch die wirklich sehr entmuthigenden Schwierigkeiten, welche sich dem guten Erfolg von Novitäten entgegenstellen. Das Publikum ist durch politische Meinungsverschiedenheit zerklüftet und nur zu geneigt, jede Novität mit dem Maßstabe seiner Parteiansicht zu messen; nicht minder ist die schaulustige Masse blasirt und überreizt und bringt dem Dichter nur wenig Illusion, nur wenig freundliche Aufmunterung entgegen. Ist dies wahr in Bezug auf die dramatische Literatur, so gilt dies noch mehr hinsichtlich der musikalischen. Neue Opernwerke tauchen zwar hier und dort auf und werden als vortrefflich angepriesen, aber diese Trefflichkeit bewährt sich nur selten und es gelingt ihnen nicht, auf den Repertoiren festen Fuß zu fassen. So viel steht fest und hat sich aus Erfahrung überall bewährt, daß es namentlich in jüngster Zeit immer schwieriger wird, die Repertoire der Bühnen im Schauspiel, wie in der Oper durch werthvolle und anziehende Neuigkeiten zu stützen und zu bereichern.“ —

Indem wir diesem Vorangeschickten im Wesentlichen wie im Einzelnen vollkommen beistimmen, enthalten wir uns im Uebergang auf unsere hiesigen Bühnenverhältnisse jeder hieraus zu ziehenden Folgerung und Parallele, und beziehen uns in dieser Hinsicht lediglich auf das bereits im Jahre 1849 in Nr. 292, 293 und 294 d. Bl. lang und breit Gesagte. — Die tristen Verhältnisse unserer Bühne sind nicht nur dieselben, sondern wo möglich noch trübseliger; das ist eine bekannte Sache, und es ist eine leidige mehr Hohn als Trost zu nennende Redensart, wenn man sagen hört: „Lieber Gott! es ist jetzt mehr oder minder allenthalben so.“ — Zeitverschwendung und Sysiphusarbeit wäre es, vor- und wieder zu kauen, wie nur durch eine allgemeinere, lebendigere und weniger ökonomisch-spekulative Rücksicht nehmende Theilnahme dem Publikum während der Wintereinförmigkeit eine gute Bühnengesellschaft und dadurch zugleich die letztere selbst erhalten werden könne. — Und daß eine Theaterunternehmung hier bestehen und gut bestehen könne, liefert der Beweis, daß ein vor noch nicht gar langer Zeit aus dem Fajackenlande eingedrungener Kunst-Helote trotz aller dramatischen Missethaten und Mißach-

teien haben sich unmittelbar an die Bankdirektion zu wenden. — Nach einer eben eingelangten mündlichen Nachricht aus **Krems** ist gestern Nacht der dort in der Nähe befindliche **Pulverthurm** in die Luft gesprungen; es sollen viele Menschenleben und Verstümmlungen zu bedauern sein, worunter selbst höher gestellte Personen mit inbegriffen sind. In ganz Krems soll sich keine ganze Fenstertafel befinden und **Kneirendorf** in **Flammen** aufgegangen sein.

(**Berlin**, 14. Okt.) Vorgestern Abend ist der Schneider Franz **Tomatscheck** aus Böhmen durch den Kriminal-Polizei-Lieutenant **Rockenstein** zum Kriminal-Arrest hierselbst eingeliefert worden. Bei Ankunft des Beamten in Böhmen war Tomatscheck bereits auf diesseitige Requisition verhaftet worden und befand sich im Gefängnisse des kaiserlichen Landgerichts zu **Königgrätz**. Auch die **Frau** des Tomatscheck soll in **Kopenhagen** ergriffen und verhaftet worden sein, so wie man bei derselben auch noch ziemlich bedeutende Geldsummen in Beschlag genommen haben soll.

Die „Preuß. Wehrz." vertheidigt die Trikolore, sobald sie zu Bundeszwecken angelegt wird. „In den Einzelstaaten sei diese Fahne und Kokarde von einer unzweifelhaft revolutionären Bedeutung, denn überall habe sie auf und hinter den Barrikaden sich bemerklich gemacht. In Frankfurt aber, und bei jedem Truppenkorps, das zu Bundeszwecken zusammengezogen werde, seien deutsche Fahnen und Kokarden in ihrem vollständigen Rechte, und haben den vollgültigsten Anspruch auf Achtung und Gehorsam von Seiten der Kontingentstruppen." („Wasch mir den Pelz und mach' ihn nicht naß!")

(**Münster**, 10. Okt.) Nach einer Mittheilung der „Westph. Ztg." ist der Dr. **Herzberg**, dessen Verhaftung neulich aufgeführt wurde, wieder aus dem Gefängnisse in Minden entlassen und hat sich derselbe, ohne seine eben niedergekommene Frau sehen zu dürfen, mittelst Zwangspasses nach Paderborn begeben müssen.

(**Von der Elb**, 11. Okt.) Gestern ereignete sich in **Hadamar** ein Fall eigener Art. Der Fuhrmann **Ludwig** Reeb von Urdorf, Amts Marienberg, versuchte nämlich in Hadamar einen falschen preußischen 5 Thalerschein auszugeben. Er wurde aber von den Landjägern erwischt, und bei dem Justiz-Amte daselbst abgeliefert. Während der Accessist Thomä denselben verhörte und seine Aussage protokollirte, schnitt sich Reeb auf der Amtsstube den Hals ab, und stürzte todt zu Boden.

(**Posen**, 11. Okt.) Beim heutigen Schluß des Landtags ergriff Graf **Skorzewski**, Stellvertreter des Landtagsmarschalls, das Wort und sagte: „Meine Herren; die Blätter fallen — Freunde und Kollegen trennen sich, wir wollen uns noch ein Mal ein gemeinschaftliches Lebewohl wünschen! — Beten wir zum Allmächtigen, daß Er uns das, was uns gut für jetzt ist, und gut für die Zukunft sein wird, gebe! — Wir haben keine Zeit, Abschiedsvisiten zu machen, wir können uns aber Alle gegenseitig hier umarmen, und dazu lade ich Sie ein, das Ihnen gute Beispiel gebend." — Hierauf umarmten sich alle anwesenden Abgeordneten ohne Unterschied der Stände.

Frankreich.

(**Aus dem Elsaß**, 14. Okt.) Als Vorläufer der **politischen Krise**, welche bevorsteht, können die jeden Tag sich mehrenden Gerüchte über die Pläne der Vollzugsgewalt betrachtet werden. Unsere Deputirten schicken sich bereits an, wieder nach der Hauptstadt zu ziehen. — Belforter Blätter bringen Nachrichten über das **frühzeitige Erscheinen des Winters** in den benachbarten südöstlichen Departementen, wo zum Theil schon Schnee gefallen. Auch in den Vogesen hat es bereits geschneit. — Die **Answanderung nach Amerika** war wohl seit Jahren nicht mehr so beträchtlich als gegenwärtig. Man sieht auf verschiedenen Punkten des Elsasses täglich ganze Karavanen deutscher Landleute ankommen, die sich nach Amerika begeben. Sie scheinen alle mit Lust und Freude aus ihrer Heimath und Europa zu scheiden. — Die **Getreide**preise sind seit einigen Tagen nicht mehr gestiegen, da die Nachrichten aus den Seehäfen, wo sehr große Vorräthe ankommen, die Spekulanten entmuthigen. Weizen hält sich auf der mittleren Notirung von 19 — 20 Fr.

Italien.

(**Triest**, 9. Okt.) Am 7. Okt. Abends ist durch Nachlässigkeit des Kommandirenden des k. k. Kriegsdampfers „**St. Luzia**" in der Nähe von Venedig bei ganz ruhiger See ein österreichisches Kauffahrteischiff in Grund gefahren worden, wobei außer der Ladung auch zwei Menschenleben verloren gingen. Der frühere Admiral **Dahlerup** ist bei Anstellung der kommandirenden Offiziere oft mehr von persönlichen Einflüssen, als von dem wirklichen Verdienste des Kandidaten bestimmt worden. Wir haben bessere Offiziere auf dem Lande im Arsenaldienst, als auf der See im eigentlichen Flottendienst. Hoffentlich wird jener Vorfall, der allgemeinen Unwillen erregt, zu einer Aenderung des Systems beitragen.

(**Venedig**, 11. Okt.) Um halb 5 Uhr eben beim Tagesanbruche verkündete die Todtenglocke der neben dem Marsfelde sich befindenden Kirche die nahe Sterbestunde eines von der menschlichen Gerechtigkeit zum Strange Verurtheilten Eine Masse von Neugierigen aus der untersten Hefe des Volkes eilte hin, um sich an jener Schreckensscene gleichsam zu weiden. Ein Bataillon war auf dem Hinrichtungsplatze aufgestellt und eine Schaar von Sicherheitswachen umgab den kaum aufgepflanzten Galgen. Gegen die fünfte Morgenstunde wurde ein junger Mann im schwarzen Anzuge, mit blassem Antlitze, herbeigeholt. Es war Luigi Dottesi, der Unglückliche, der sich von den Führern der revolutionären Partei verleiten ließ, ihre aufwieglerischen Proklame zu deren Verbreitung in diese Provinzen mit sich zu nehmen. Zwei Mönche begleiteten ihn auf dem letzten Weg. An der Stelle der Hinrichtung angelangt, kniete der Verurtheilte und bat noch einmal zur Gottheit um Vergebung seiner Sünden. Hierauf stieg er ganz kaltblütig die Treppe hinan und das Kreuz in der rechten Hand haltend, sagte er: „Dieser möge meinem Ankläger verzeihen." Wenige Sekunden darauf hatte er vollendet.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 17. Okt.) Die Tagesordnung für die heutige XLII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 41. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Berathung und Schlußfassung über die Nachweisungen in Betreff des Standes der Staatsschutdentilgungskasse für die Verwaltungsjahre 1847/49. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung: Geheime Sitzung zur Vornahme der Wahl eines Mitgliedes a. in den IV. Ausschuß, b. in den besondern Ausschuß für die Gesetzentwürfe, „die Benützung des Wassers rc. betreffend."

(**Nürnberg**, 17. Okt.) Heute Mittag traf das zum Garnisonswechsel in die Pfalz bestimmte Bataillon des 1. Regiments (König) von München hier ein und wurde einquartiert. Dasselbe wird morgen seinen Marsch auf der alten Kaiserstraße über Langenzenn rc. fortsetzen. Das 1. Bataillon

---

tung eines für ihn nur zu nachsichtsvollen Publikums seine Rechnung fand; obgleich Alles das was und wie er es bot, wenn auch meistens jedes ästhetische Zart- und Schönheits-Gefühl verletzend, nichts weniger als vorzüglich bezeichnet werden durfte; — man war einmal zufrieden und am meisten gewiß der in's Fäustchen lachende Kunstbandit, welcher am Ende mit 1200 fl. Profit in der Tasche von dannen zog. —

Dem ist nun gegenwärtig aber nicht so: — Was **jetzt** dem Publikum geboten wird — wir hatten bisher nur viermal Gelegenheit zu beobachten — trägt für den Kenner wie für den Laien das Gepräge scharfen Memorirens, abgerundeten Probirens und daraus entspringender rascher Präzision und Sicherheit. Wir wollen uns vor der Hand noch auf keine speziellen Raisonnements einzelner Stücke, Scenen oder Karaktere einlassen, da wir mit bedächtigem, unparteiischem und leidenschaftslosem Blick erst noch ein wenig zu beobachten und zu prüfen Willens sind, um uns dann auf desto freimüthigere und resultattreuere Weise mit Einzelheiten zu beschäftigen. — Vor der Hand genüge zur oben gemachten Erwähnung des vortrefflichen Memorirens rc. die Erklärung, daß mit der überraschendsten Befriedigung die Entfernung des, den geplagten Flüsterleib umhüllenden, Maulwurfshügels in der Oper „**Norma**" wahrgenommen wurde. — „**Die Schule der Verliebten**" ging so rasch und rund an uns vorüber, wie es Bedingniß des modernen Lustspiels ist, weshalb auch die Hauptträger des Stückes gerufen wurden. — Das militärische Schauspiel „**Prinz Eugen**" von Priem war historisch-treu im Kostüme und mit vielem Fleiß in Scene gesetzt, was ebenfalls an **Norma** gerühmt zu werden verdient. Das Lustspiel „**Der Liebestrank**" von dem etwas drastisch wirkenden R. Benedix glich an Durchführung dem erstbenannten Lustspiel, nur dürften einige episodarisch langweilige Scenen wenn nicht ganz gestrichen doch etwas gekürzt werden, was dem Totaleindruck gewiß zuträglich sein dürfte. — So viel für heute, mit der Schlußbemerkung, daß das erwähnte schöne Streben unserer gegenwärtigen Theaterdirektion die lauteste Anerkennung, das gerechteste Lob verdient, aber dabei auch die unerläßliche **materielle**, d. h. z. D. **pekuniäre** Unterstützung: denn die Kunst ging nicht allein zu **Lessing's** Zeiten nach Brod, sondern wohl schon von jeher, wie auch für alle Zukunft.

des Leibregiments ist bereits gestern früh mittelst eines Extrazuges von München nach Gunzenhausen abgegangen und marschirt über Ansbach, Würzburg und Aschaffenburg.

(**Regensburg**, 17. Okt.) Gestern war der Telegraph zwischen hier und München zum ersten Mal in Thätigkeit. Es wurden die bei der hiesigen Lottoziehung heraus gekommenen Nummern nach München telegraphirt.

(**Krems**, 15. Okt.) Heute Früh gleich nach 9 Uhr ereignete sich ein gräßliches Unglück. Es flog nämlich der in der Nähe von Gneirendorf befindliche Pulverthurm in die Luft. Der Platz bot ein schaudervolles Bild der Verwüstung. Von dem früher bestandenen Pulverthurme nebst dessen Umfangsmauern war nichts mehr zu sehen. Viele hundert Scheitte im Umkreise war der Boden mit Schutt, Steinen und Holztrümmern übersäet, die zunächst gelegenen Weingärten verwüstet. Zunächst des bestandenen Einganges zu dem Pulvermagazine lagen drei Leichen und ein zertrümmerter Wagen. Diese Leichen waren: der Artilleriemajor Anton Zima, der Stabsauditor Johann Maczak von Ottenburg und der Artillerie-Lieutenant Wenzel Dürnfeld von Wien. Diese Herren waren zur Untersuchung der hiesigen Pulverinspektion abgeordnet; in dem Augenblicke ihrer Ankunft bei dem Pulverthurme flog dieser nach der Aussage des tödtlich verwundeten Hausknechtes vom goldenen Löwen, welcher sie führte, in die Luft. Der Pulver-Inspektor Roth, welcher kurz vor der Ankunft der genannten Herren in das Pulvermagazin ging, ist noch nicht aus den Trümmern herausgegraben. Zunächst wurden todt vorgefunden: die kleine Tochter des Magazinsdieners und zwei Mann vom 1. Genieregiment als Wachtposten. Verwundet wurden außerdem 2 Mann vom 1. Genieregiment, der Eine lebensgefährlich, der Andere schwer. Einem Hauer von Krems, welcher in der Nähe des Pulverthurms in einem Weingarten arbeitete, wurde ein Fuß, seinem bei ihm befindlichen Sohne ein Arm zerschmettert. Obschon dem Vernehmen nach nur 120 Zentner Pulver in dem Magazine vorräthig waren (800 Ztn. sind gestern und vorgestern nach Wien geführt worden) war die Explosion so heftig, daß in Krems und Stein mehrere Häuser wankten und in der Umgegend von mehreren Stunden viele Fenster zerbrachen. In dem zunächst gelegenen Orte Gneirendorf sind nur die Fenster zertrümmert, glücklicher Weise aber kein Haus bedeutend beschädigt. Unter den wunderbaren Zufälligkeiten gehört, daß die Pferde, welche die getödteten drei Offiziere führten, unbeschädigt blieben. Der hier stationirte General, alle Stabsoffiziere, das Gens'darmerie-Flügelkommando und zwei Divisionen Genietruppen erschienen schnell an Ort und Stelle, und es wurde unverzüglich Alles gethan, um den Verwundeten Hilfe zu verschaffen. Die nähere Erhebung dieses Unglücksfalles und der Entstehungsursache desselben wird noch heute von der politischen Behörde gemeinschaftlich mit dem Militär- und Gensd'armerie-Kommando vorgenommen.

(**Bremen**, 14. Okt.) Nach der „N. Pr. Z.“ dürfte die Ordnung der hiesigen Verfassungsverhältnisse mit nächstem direkt vom Bundestage in die Hand genommen werden. Das genannte Blatt erfährt, daß die am Bunde niedergesetzte Kommission, welche die Uebereinstimmung der Einzelverfassungen mit den Grundgesetzen des Bundes zu erörtern hat, bei der Versammlung darauf antragen werde, eine Spezialkommission für Bremen zu ernennen und dorthin abgehen zu lassen.

(**Paris**, 15. Okt.) Die Permanenz-Kommission ist versammelt; einem Gerüchte zufolge wäre Lamartine in das Elisée berufen worden. Im Cherdepartement sind Unruhen vorgekommen.

(**Paris**, 16. Okt.) Carlier's Entlassung definitiv. — Die ministeriellen Erklärungen befriedigten bei der versammelten Permanenz-Kommission. Der Antrag auf Berufung der Legislativen wurde verworfen.

(**London**, 15. Okt.) Gerücht, daß Landowne resignire und Lord Granville dafür eintrete.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 17. Oktober.) Silberagio: **21.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 20. Oktober 1851 wird im hiesigen Leihhause Nr. 111, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Jänner, Februar und März 1851, von Nr. 1 bis Nr. 4910 incl. kommen, welche binnen des in der Leihordnung festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne alle Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Leinwand, Wäsch, Gold, Silber, Uhren und andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen umgeschrieben oder ausgelöset werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Versteigerung produzirten Versatzzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Passau den 23. September 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
(b) Braßlsberger. 1219.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 19. Oktober zu Herrn Hermann auf die Mauth, wozu die verehrlichen Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 19. Oktober: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons,

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen, aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seite des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europa's mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden. Ich glaube daher auch eine Pflicht gegen alle diejenigen zu erfüllen, welche an den eben erwähnten Uebeln leiden, die von mir fabrizirten **Brust-Caramellen** wiederholt zu empfehlen, und erlaube ich mir, um jeden Schein des Selbstlobes zu vermeiden, eines der vielen hierüber ausgestellten Atteste der Aerzte unten folgen zu lassen: „**Zeugniß.** Der Unterfertigte bezeugt hiemit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der sehr angenehm schmeckenden Stollwerk'schen Brust-Bonbons bei katarrhalischer Heiserkeit und Luftröhrenreizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmungen an Anderen häufig überzeugt hat, und daß dieselben als erleichterndes Hausmittel für die eben genannten Zustände aller Empfehlung würdig sind. — Augsburg, den 18. Januar 1851.
Dr. Haus, k. b. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath.
Vorstand des Kreismedizinal-Ausschusses für Schwaben und Neuburg.“

Zur Erleichterung der verehrl. Abnehmer habe ich bei Herrn **F. W. Keppler** in Passau eine Niederlage errichtet.

Franz Stollwerk, Hof-Lieferant in Köln.

Bei der Kirchenverwaltung St. Severin liegen **200 fl.** zum Ausleihen bereit. 1306.

Bei Unterzeichneter sind zur Schmückung der Gräber auf Allerheiligen die schönsten **Kränze** von Bux, Immergrün, Epheu und grauem Moos, sowie auch Hetschebeer- und Weinscheerl-Saft zu haben.

Zu gütiger Abnahme und Bestellungen empfiehlt sich

Franziska Ellinger,
wohnhaft in St. Nikola Haus-Nr. 10
1307. auf der Innseite.

Lotto.

Bei der 1139sten Ziehung zu Regensburg am Donnerstag den 16. Oktober kamen folgende Nummern zum Vorschein:

70 36 84 19 83

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg am Dienstag den 28. Oktober.

Bei **Elsässer & Waldbauer** ist angekommen:

Webers
illustrirter Volks-Kalender 1851.
Preis: 45 kr.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 19. Oktober 1851.
III. Vorstellung im **II.** Abonnement.
Der Verschwender.
Original-Zaubermährchen in 3 Aufzügen von Raimund, Musik von Conradin Kreutzer.

Fremden-Anzeige.

Vom 18. Oktober.

(Zum weißen Haasen.) HH. Weiß, Maschinist von Landshut. Koller, Bräuer von Schönberg. Nagler, Hdlsm. mit Sohn v. Matzenbach. Holzner, Theol. von Haslbach. Jungbauer, Student v. Röhrnbach.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 289. 20. Oktober 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(München, 17. Okt.) [XLII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Der II. Präsident Weiß eröffnet dieselbe um 9½ Uhr. — Am Ministertische die HH.: Finanzminister Dr. Aschenbrenner und 3 Ministerialkommissäre. — Dem Abg. Jordan wird ein Urlaub bis 15. Nov., dem Abg. Tillmann ein solcher auf 4 Wochen, vom 12. d. Mts. an, bewilligt. Abg. v. Schelhorn, als Referent des II. Ausschusses über den Stand der Staatsschuldentilgungskassa für die Verwaltungsjahre 1847/49 erörterte die bereits mitgetheilten Anträge näher und empfahl dieselben im Namen des Ausschusses zur Genehmigung. — Statt des ausgetretenen Abgeordneten Daxenberger ist dessen Ersatzmann, der k. Landgerichtsaktuar Georg Wiesend von Tittmoning einberufen worden.

(München, 17. Okt.) Die kgl. Hoh. Prinz und Prinzessin Johann von Sachsen sind gestern nach Italien abgereist. — Oberbaurath Metzger ist aus Italien wieder hier eingetroffen. Derselbe soll mit der Ausführung des Baues des projektirten Athenäums allerhöchst betraut worden sein. Dieser Prachtbau soll eine der schönsten Zierden der Umgebung unserer Hauptstadt und auf dem jenseitigen Isarufer (Gasteige) aufgeführt werden. Demnach war eine frühere Mittheilung der „Pfälzer Zeitung“, wonach dieser Bau an die Ufer des Starnbergersee's zu stehen kommen sollte, eine hyperbolische.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Siebzehnter Fall, verhandelt am 13. und 14. Okt. 1851.

(Fortsetzung.)

Speziell liegt gegen die Angeklagten Folgendes vor:

Anton Faltermaier, als ein leichtfertiger, verschwenderischer Bursche bekannt, ersteht gegenwärtig noch eine zweijährige Arbeitshausstrafe wegen Verbrechens der Widersetzung.

Joseph Brunnhuber, ebenfalls als Spieler und Verschwender verrufen, war zweimal wegen Störung häuslichen Friedens in Untersuchung und wurde deßhalb auf bereits oberrichterliches Erkenntniß vom 19. Sept. 1850 mit 4½ Monaten Gefängniß bestraft. — Dieselben sind auch alle in der Nähe von Heuwies zu Hause oder wenigstens zur Zeit der That bedienstet gewesen und in der Gegend wohl bekannt.

Michael Latzelsberger, als ein leichtfertiger Bursche bekannt und wegen Diebstahlsvergehens und Vergehens der Körperverletzung bereits in Untersuchung, welche jedoch eingestellt wurde, wird von Anton Lederhuber mit vollster Gewißheit als einer der Räuber erkannt, und namentlich als jener bezeichnet, welcher ihm eine Pistole auf die äußere Fläche der linken Hand setzte und ihn dadurch gefährlich bedrohte, auch beim Hinüberschleppen über den Hofraum und bei seinem Fluchtversuche mit einem Stocke Streiche gab, so daß er einmal, auf den Kopf getroffen, zusammenstürzte.

Jakob Laubenbacher, ein Bursche von schlechtestem Leumunde, welcher schon zwölf Mal in polizeilicher Untersuchung und sieben Mal wegen Körperverletzung, Widersetzung und Diebstählen im Verbrechensgrade in Untersuchung, jedoch nur ein Mal in Strafe war, wird ebenfalls von Anton Lederhuber und Peter Wiesmaier mit Bestimmtheit als einer dieser Räuber bezeichnet; er war es, der den Erstern mit einer Flinte lebensgefährlich durch Ansetzen des Laufes an die Brust bedrohte, ihm sodann mittelst dem Gewehrlaufe einen so heftigen Schlag auf den Kopf gab, daß er davon ein Loch in denselben bekam und zu Boden stürzte, auch in Folge dieser Mißhandlung über zwei Tage bettlägerig war. Er war es, der den alten Lederhuber, als er sich von dem Sturze wieder aufmachen wollte, nochmals mit Gewalt zu Boden streckte. Ihn erkennt auch Peter Wiesmaier als einen der Räuber, der ihn vom Fensterbrette herabriß und ihn in das sogenannte Fletzstübel einsperrte. Derselbe will ihn zwar nur an den Kleidern, namentlich der Pelzhaube, wieder erkennen, während doch feststeht, daß Laubenbacher damals keine Pelzhaube, sondern einen Hut und Mantel trug, bleibt aber fest darauf stehen, daß dieser Bursche einer der Räuber war.

Anton Faltermaier und Jos. Brunnhuber wurden nicht rekognoszirt.

Sämmtliche vier Individuen stellen ihre Theilnahme an diesem Verbrechen in Abrede und versuchen den Nachweis zu liefern, daß sie gar nicht am Orte der That gewesen sein konnten, indem sie da oder dort sich zur fraglichen Zeit entfernt aufgehalten hatten. Dagegen ist durch die Aussage des Bauerssohnes Aschbeck von Schornberg erwiesen, daß Latzelsberger demselben 50 fl. anbot, wenn er ihm dafür ein fälschliches Zeugniß ablegen würde, daß er am kritischen Vormittage um halb 8 Uhr in der Messe zu Schornberg (bei Hornach) gewesen sei, wozu sich jedoch derselbe nicht verstand. Hiezu kommen mehrere außergewöhnliche Geständnisse. Schon Sonntag, den 11. Nov. 1849 Nachmittags äußerte nämlich Latzelsberger im Mollerwirthshause zu Reisbach, wo er viel Geld sehen ließ, zu obigem Aschbeck, „sie hätten heute im Holzlande drüben (wo auch Heuwies liegt) einen Bauer gestrixt und ihm das Geld abgenommen.“ — Auch gegen die Arrestanten Stephan Freilinger, Jakob Weixleder und Johann Haileder legte derselbe Geständnisse über diese That ab, und bezeichnete nicht nur sich selbst, sondern auch

Nichtpolitisches.

Rathshausen, 9. Okt. [Bergsturz.] Ein großes Naturereigniß droht der hiesigen durch die Ueberschwemmungen vom 1. August und 25. September ohnehin schwer heimgesuchten Gemeinde großes Verderben. Den letzten Montag bemerkte man an dem östlich von hier gelegenen Plettenberg, unterhalb eines früheren senkrechten Felssturzes und beinahe 200 Fuß unter der Spitze des Berges, eine bedeutende Absenkung von Felsstücken, Geröllen und Lettenlagern, welche sich seither stündlich erweitert und bereits bis auf mehrere 1000 Schritte vom Dorf vorgeschoben hat. Der Länge nach zieht der neue Sturz von der Markung Hausen am Thann über unsere Markung bis in die Stadtwaldungen von Schömberg, und beträgt somit etwa eine halbe Stunde, während sich seine größte Breite auf eine Viertelstunde ausdehnt. Die größte Höhe des obersten fast senkrechten Sturzes im weißen Jura mag 60 Fuß betragen; einige hundert Schritte weiter unten ist eine zweite senkrechte Ablösung in dichtem Jurakalkgerölle, jedoch von geringerer Höhe und Länge; vor Allem aber sind es die Lettenlager, welche sich vorschieben, die aus Wald, Weide und Ackerland bestehende Oberlage gleichzeitig in die Höhe treibend, tausendfältig zerklüftend und zerspaltend. Auf der hiesigen Markung sind bereits ungefähr 200 Morgen Gemeindewald und 150 Morgen Ackerland, das kaum mehr von Kartoffeln und Hafer geräumt werden konnte, verwüstet und vielleicht auf Jahrhunderte jeder bessern Kultur unzugänglich gemacht. Ein schöner Fichtenwald ist um- und durcheinander geworfen, manche Bäume sind ganz bedeckt, Alles liegt kreuz und quer. Die früheren Wege sind nur noch an wenigen Stellen sichtbar, mehrere Quellen, ja sogar ein kleiner Bach sind für den Augenblick ausgeblieben oder verschüttet, wogegen vom obern Felssturz täglich mehr Wasser herabrieselt, sich jedoch augenblicklich verliert, in der Mitte der Rutsche wieder zum Vorschein kommt und mehrere kleine Seen bildet, denen aber, so lange die Lettenlager in Bewegung sind, kein Abfluß verschafft werden kann. In der letzten Nacht hat sich die Masse um 30' vorgeschoben, und es ist nicht abzusehen, wenn sie zum Stillstand gelangt. Jedenfalls

den Joseph Brunnhuber und Anton Faltermaier und einen gewissen Kobelmathäi, Mathä Fuchs, als Theilnehmer des Raubes, womit ein von Faltermaier gegen Joseph Reichmann ebenfalls abgelegtes außergewöhnliches Geständniß über diesen Vorgang in so weit übereinstimmt, daß es die genannten vier und noch einen andern Ungenannten als die Urheber des Raubes bezeichnete. Hiebei ist aber zu bemerken, daß diese Geständnisse ausdrücklich den Anton Laubenbacher als unschuldig an diesem Raube bezeichnen. — Was speziell den Latzelsberger betrifft, so befand sich derselbe am fraglichen Sonntage Nachmittags im Wirthshause zu Reisbach, zechte dort, ließ viel Geld, namentlich Zweiguldenstücke, sehen, von welchen er auch dem Zeugen Aschbeck eins und dem Zeugen Lorenz Wimmer zwei zum wechseln gab, paschte, wobei er circa 5 fl. verlor, und machte überhaupt einen seinen Verhältnissen nicht entsprechenden Aufwand, so daß es der beobachtenden Gendarmerie nicht entging, und derselbe auch Abends wirklich als verdächtiges Individuum verhaftet wurde. Die Gendarmen Kifferling und Scheiterer brachten ihn in das Gendarmerielokal, wo er sich einer Visitation hartnäckig sträubte und nur mit Gewalt sich entkleiden ließ, wo ihm dann das Geld, welches er zwischen den beiden ledernen Hosen, die er auf einander am Leibe trug, und die unten fest zugebunden waren, hatte hinabfallen lassen oder auch theilweise in einem Tuche verwahrte, in Masse aus den ausgezogenen Kleidungsstücken herausfiel. (Schl. f.)

(**Nürnberg**, 17. Okt.) Während der Fürther Kirchweih — vom 5. Oktober bis einschließlich 15. Oktober — ist die Nürnberg-Fürther Eisenbahn von 32,353 Personen befahren worden und für deren Beförderung die Summe von 3712 fl. 21 kr. eingegangen. Die stärkste Frequenz war an den drei Haupttagen, Sonntag, 5. Oktober 6384, Sonntag, 12. Oktober 6187 und Mittwoch 15. Oktober 5244 Personen. Rechnet man hiezu die große Anzahl Fußgänger, Reiter und in Wagen aller Art Fahrenden, die namentlich an den Sonntagen nach Fürth zogen, so kann man sich einen Begriff von dem starken Besuch dieses beliebten Volksfestes machen.

(**Frankfurt**, 15. Okt.) Mit dem heutigen Intelligenzblatt haben die beiden Parteien, der Bürgerverein (gemäßigt-liberal) und der Reformverein (reaktionär und Zunftzwang), ihre Kandidaten als Wahlmänner für die gesetzgebende Versammlung bekannt gemacht. Die erste Liste enthält mit kaum nennenswerther Ausnahme ganz dieselben Namen wie vergangenes Jahr. Der Reformverein aber hat, da die Wogen der Reaktion gegenwärtig noch höher gehen und jenem daher der Muth wächst, nicht unwesentliche Veränderungen in seinen Listen vorgenommen. Aus der Liste der ersten Abtheilung hat er die gemäßigten Männer, wie die Doktoren Bender, Emden, die Lehrer Hechtel und Jekel, ja selbst Pfarrer Steiz, Hemmerich, Dr. Euler und Pfarr weggelassen, statt deren aber — drei Polizei-Amts-Beamten aufgenommen, in richtiger Erkenntniß, daß auch Frankfurt radikal aufhören muß, ein Freistaat zu sein, und allein Heil im Polizeistaat finden kann. — Der Lehrerstand ist durch ein Mitglied, die Künstler sind gar nicht vertreten. Bildung und Kunst ringen täglich nach Fortschritt in jedem Individuum, deßwegen müssen Lehrer und Künstler der Reaktion zuwider sein.

(**Frankfurt**, 16. Okt.) In ihrer Sitzung vom 15. d. hat die dießjährige gesetzgebende Versammlung (wie bereits gestern mitgetheilt) mit 55 gegen 34 Stimmen das von ihr selbst entworfene und zweimal durchberathene neue Verfassungsstatut für die freie Stadt Frankfurt verworfen. Die Majorität dieser Versammlung hat demnach das selbst erzeugte und mit vielen Mühen und Kämpfen herausgezogene schwächliche Kind wieder selbst als ein „nicht beliebtes" von sich gestoßen. In der That ein seltsames Ereigniß! — Es ist dieß nunmehr der dritte verfehlte Frankfurter Verfassungs-Entwurf seit dem Jahre 1849!! Die beiden ersten, gleichfalls zu Ende berothenen Entwürfe ließ der Senat gar nicht zur Abstimmung bringen.

(**Wien**, 17. Okt.) Vorgestern Nachmittags hat sich im Hause Nr. 520 in Gumpendorf die 18jährige Tochter des Porträtmalers G. erstochen. Das Mädchen war brav, schön, gesund an Geist und Körper, so daß die Ursachen zu diesem schauerlichen Schritte doppelt schwer aufzufinden sind. Gestern wurde die Leiche zur Obduktion in das allgemeine Krankenhaus gebracht, allwo es sich zeigte, daß sich das Mädchen mit einem kleinen Messer einen Stich ins Herz beibrachte. Noch wenige Stunden vor der That war sie in der Stadt und sprach ganz unbefangen und scheinbar heiter mit einer ihr begegnenden Freundin. Der Geliebte des Mädchens, welcher von der Mauer, wo er logirte, nach der schauerlichen That herbeieilte, wurde vor Bestürzung vom Schlage gerührt, und es mußte für ihn ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

(**Berlin**, 17. Okt.) Die geheimen Artikel zum Vertrag vom 7. Sept. sind bekannt gemacht; sie alteriren die gegenseitigen Vertragsverbindlichkeiten nicht. Scheidet ein Territorium von mehr als 4 Mill. Einwohner aus dem Zollverein, so fällt das Präzipuum weg.

(**Magdeburg**, 14. Okt.) George Fein, Schweizerbürger in Liestal in Baselland, ist am 10. d. in Magdeburg verhaftet worden. Derselbe befand sich auf einer Reise durch Deutschland mit seiner Frau in Braunschweig und begab sich von da allein nach Magdeburg, um ältere Bekannte wieder zu sehen, nach deren Versicherung bei Fein in keiner Weise begründete Veranlassung zu einer Verhaftung vorlag. Die erforderlichen Schritte zu seiner Befreiung sind durch seine Freunde beim schweizerischen Geschäftsträger in Berlin geschehen.

(**Stuttgart**, 15. Okt.) So übereinstimmend auch alle Berichte aus unserem Lande die letzte Ernte nur als eine sehr mittelmäßige schildern, und so sehr auch die im ganzen Lande herrschende Kartoffelkrankheit auf die höheren Preise der Brodfrüchte einwirkt, so glauben wir dennoch, daß keine größere Theuerung eintreten werde. Die seit Jahren so sehr erleichterte Verbindung der Länder unter sich wirkt großer Theurung, (wie auch ebenso zu großen Unwerth) der nothwendigsten Lebensmittel entgegen. Es ist durch lange Erfahrungen bestätigt, daß nie gänzlicher Mißwachs in allen Ländern zugleich eintritt. Wo aber die Verbindungen schlecht sind, wie sie bei uns noch im Jahre 1817 waren (in Ungarn gegenwärtig noch sind) kann der Ueberfluß eines Landes, einer Provinz nicht dem Mangel anderer zu Hilfe kommen. Wir sahen das im Hungerjahre 1817, wo die für Württemberg in Holland aufgekauften Früchte zum großen Theile erst nach der neuen Ernte ankamen. Ganz anders ist das jetzt geworden. In wenigen Wochen kann man bei geringer Fracht jetzt die größten Mengen von Frucht und Kartoffeln mit Dampfkraft aus Gegenden beziehen, die heuer eine gesegnete Ernte hatten.

(**Stuttgart**, 17. Okt.) Verbotene Schrift: Der Volkskalender für 1852, unter Mitwirkung seiner Freunde, herausgegeben von E. Süskind, — wegen der in demselben enthaltenen Aufsätze: II. das Vaterland (Seite 9 — 11), III. Religion und Kirche; Stimmen der Wahrheit und Liebe; die Märtyrer des Glaubens (Seite 11 — 15); Lebens- und Zeitbilder: 1) Gottfried Kinkel, 2) Standrecht (S. 16 — 32).

(**Kassel**, 15. Okt.) Die Wahl der Mitglieder des Bezirksrathes hat heute stattgefunden; von den 37 Wäh-

---

darf man zur Zeit des Schneeabgangs auf eine neue Katastrophe gefaßt sein, für die Häuser des Dorfs ist jedoch bis jetzt keine Gefahr. Wir wissen keinen einzigen Bürger, der durch dieses außerordentliche Naturereigniß nicht irgendwie Schaden genommen hätte, und es ist namentlich zu beklagen, daß viele gute Aecker, die zum Theil aufs Neue wieder angesäet waren, gänzlich verwüstet, verschüttet oder auseinander getrieben sind; eine Grenzlinie läßt sich natürlich nicht mehr erkennen. Im Schömberger Stadtwalde erstreckt sich die Zerstörung auf beiläufig 40 Morgen. Die massenhafte Ablösung liegt dem großen Felssturz gegenüber, der im Jahre 1787 stattgefunden und das Thal so verschüttet hat, daß weit her Gemeinden zur Hilfe aufgeboten werden mußten, denn ein großer See hatte sich oberhalb des Dorfes zu bilden angefangen, dessen Durchbruch alle Häuser vernichtet hätte. Der jetzige Sturz ist der Länge nach viel bedeutender, und wir kennen an der ganzen Alb seit Menschengedenken kein ähnliches Ereigniß.

Die „Pfälz. Ztg." erzählt folgenden Zug echter Menschenliebe. Als nach der Völkerschlacht bei Leipzig das französische Heer in wilder Flucht dem Rheine zueilte, war die Festung Mainz das erste Ziel der Flüchtigen. Alle Spitäler, Kasernen und Privatwohnungen waren überfüllt mit Kranken und Verwundeten. Viele Hunderte fanden keine Unterkunft und mußten auf der Straße ihr Dasein fristen, bis in den meisten Fällen der Tod als willkommener Retter erschien. Unter diesen Unglücklichen befand sich auch schwer verwundet und auf den Tod ermattet ein junger Pfälzer, der, wie so viele seiner Landsleute, weil das Verhängniß es so wollte, im Dienste der Feinde seines Vaterlandes hatte bluten müssen. Krank und schmachtend schlich er auf der Straße dahin. In diesem Zustande fand den Unglücklichen ein Student. Ohnehin zur Hilfe entschlossen, fragte dieser ihn nach seiner Heimath, und hatte kaum den pfälzischen Landsmann in ihm erkannt, als er den Verwundeten mit in seine Wohnung nahm, augenblicklich einen Chirurgen rufen, die Wunde reinigen und verbinden und den Patienten auf das Sorgfältigste verpflegen ließ. Seiner Bemühung gelang es, den Verwundeten bald vollkommen herzustellen, und dieser kehrte auf Martini 1813 in seine Heimath zurück, seinen Retter, ohne den er eine gewisse

lern hatten sich 27 eingefunden. Nachdem hiervon einundzwanzig zu Protokoll erklärt hatten, daß sie nur dem Zwange weichen und durch ihre Theilnahme an der Wahl keineswegs eine Anerkennung der provisorischen Gesetze aussprechen wollten, ward zur Wahl selbst geschritten. Gewählt wurden vier von den sechs Personen, welche bereits am 11. d. M. sich zur Wahl eingefunden hatten, und zwar Assessor Fiedler, Holzhändler Jakobi, Schreinermeister Lücken und Kaufmann Fried. Möller. Da diese Herren als Freiwillige aufgetreten waren, so war es auch nicht mehr als billig, sie den dermaligen Regierungsorganen beizugesellen. Eine Opposition gegen die Anträge der Regierung ist von ihnen nicht zu befürchten. Die Wahl hat viel Heiterkeit hier erregt.

(**Hanau**, 14. Okt.) Heute Früh um 7 Uhr verfügten sich zu gleicher Zeit einzelne Polizeibeamte, in Begleitung kleiner Militärpikets, in die Wohnungen von 6 oder 7 Mitgliedern des hier bestandenen Turnvereins, und nahmen daselbst, auf Requisition der königl. preuß. Regierung, sehr sorgfältige Haussuchungen vor; Verhaftungen sind nicht erfolgt, indem höchstwahrscheinlich nirgend sich Etwas dazu Veranlassung gebendes vorgefunden hat; nur an einem Orte sollen verschiedenartige Waffen mit Beschlag belegt worden sein. Diese Maßregel ist wohl eine Folge der vor kurzem in Berlin entdeckten Verschwörung, deren Fäden weitreichend ausgesponnen zu sein scheinen. Am besten wäre es freilich, wenn der gesunde Sinn des Volks hinreichte, um dem unseligen Verschwörungswesen, welches schon so viele Familien in Trauer versetzte und so manchen verleiteten Jüngling in ungastliche Ferne trieb, ein vollständiges Ende zu machen.

(**Hoya**, 13. Okt.) Den Grund der Verhaftung des Pastors Dulon aus Bremen bildet, wie es heißt, die Anklage auf Staatsverrath nach Art. 118 und 121 des Kriminalgesetzbuchs. Denn wir haben in unserem Strafgesetz bekanntlich die komische Bestimmung, daß auch ein Ausländer im Auslande Staatsverrath wie Hochverrath begehen kann (Art. 121). Der Staatsverrath soll angeblich durch Artikel in der seit Mai unterdrückten „Tageskronik" begangen sein, es steht also ein Preßvergehen hier in Frage, und da, so viel wir wissen, der hannoversche Staat durch die Thätigkeit des Hrn. Dulon in keiner Weise erschüttert und irritirt, in Gefahr oder Schaden gebracht ist, so möchte es sich wohl nur um einen Versuch handeln. Uebrigens soll sich Dulon zu Theil werdende Behandlung die eines gebildeten Mannes würdige sein. Man vorenthält ihm weder Bücher noch Schreibmaterial, hat ihm Betten und andere Bequemlichkeiten zu Theil werden lassen, er wird sich aus dem Gasthause (auf seine Kosten) speisen lassen, wie denn auch seiner Frau, die auf die Nachricht von der Gefangennahme mit dem Frühzuge hier eintraf, gestattet wurde, in Gegenwart des Untersuchungsrichters mit ihrem Mann zu reden. Die Theilnahme für den Gefangenen ist allgemein. Bürgermeister Smidt und Staatsanwalt Schmidt sah man heute auf der Reise nach Hannover. Wenn die angegebenen Gründe der Verhaftung vorliegen, so möchte die Untersuchung bald beendigt sein und die nächsten Assisen würden den Fall abzuurtheilen haben.

(**Bremen**, 12. Okt.) Unmittelbar nach der Verhaftung des Pfarrers Dulon im Hannoverschen wurde hier in der Wohnung desselben eine polizeiliche Nachsuchung veranstaltet, die nach der Menge der mit Beschlag belegten Papiere zu urtheilen, ein ergiebiges Resultat geliefert. Während der Haussuchung war am Domhof, wo der Verhaftete wohnt, eine ziemliche Menschenmenge sichtbar, die sich jedoch ruhig verhielt. Ueber die nächste Veranlassung der Verhaftung verlautet noch nichts, über den Grund im Allgemeinen kann wohl kein Zweifel obwalten.

(**Hamburg**, 12. Okt.) Was Niemand als so nahe bevorstehend erwarten konnte, dessen Wahrscheinlichkeit aber neulich bereits angedeutet wurde, ist geschehen: Preußen hat auch in der Erbfolgefrage für den dänischen Thron den Großmächten nachgegeben und sich zustimmig erklärt, daß Christian von Glücksburg, ein Prinz, welcher keine anderen Vorzüge hat, als daß er auf dänischer Seite gegen deutsche Truppen stand, die Krone des dänischen Gesammtstaats erbe. So melden uns die französischen Blätter „Patrie" und „Journal des Debats", so wiederholt der Berliner Korrespondent der „Times" und kann ich Ihnen gleichfalls nach sorgfältiger Erkundigung aus zuverlässiger Quelle dasselbe bestätigen. Es heißt, dem Herzoge von Augustenburg sei eine Abfindungssumme von 80,000 Thlrn. angeboten.

(**Hamburg**, 14. Okt.) Die gestern wieder vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen waren viel zahlreicher als wir vermutheten. Es handelte sich u. A. für die Behörde darum, Briefe von dem nach London gegangenen früheren Redakteur der „Abendpost", Hrn. Ed. Meyen, in die Hände zu bekommen, was auch gelang. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder, daß die deutschen Polizeistellen von England aus durch Spione außerordentlich gut bedient zu werden sich rühmen dürfen. Der gestern erwähnte Tabakshändler R. hatte ein Schreiben mit Kommissionen von London empfangen, und der zur Haussuchung bei ihm erschienene Polizeibeamte sagte ihm so genau zutreffend den Inhalt dieses Briefes und jener Aufträge, daß R. mit der Auslieferung des Empfangenen nicht zurückhielt und gleich nach seinem Verhöre auch wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Großbritannien.

(**London**, 13. Okt.) Die Königin ist am Samstag Abends in Windsor angekommen. — Von den Ministern sind Earl Grey und der Lordkanzler in London eingetroffen. Der Minister des Innern Sir George Grey wird heute erwartet. — Die Ausstellung ist nun wirklich geschlossen, nachdem sie fünf Monate und elf Tage die Bewunderung der Besucher erregt hat. Heute war dieselbe, wenn auch nicht für das Publikum, so doch für die Aussteller und deren Freunde nochmals geöffnet, und der Besuch war fast so zahlreich, wie er in der Regel an Feiertagen und Sonnabenden zu sein pflegte. Auch die Königin war zugegen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 17. Okt.) Da die HH. Reichsräthe Graf v. Armansperg und Frhr. v. Aretin wegen Krankheit und Graf Arco-Valley wegen Abwesenheit den bevorstehenden Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe nicht beiwohnen können, so wurde in dem gestrigen Zusammentritt der Kammer zur Wahl zweier Ersatzmänner in den II. Ausschuß geschritten, und Graf zu Kastell mit 18 und Bischof v. Oettl mit 17 Stimmen als Ersatzmänner gewählt. Zur Deputation die den KK. Majestäten die Gefühle des Beileids von Seite der Reichskammer wegen des Todes des Prinzen Wilhelm von Preußen ausdrücken soll, wurden durch das Loos bestimmt die HH. Reichsräthe: Erzbischof Graf Reisach, Graf v. Schönborn, Graf v. Bassenheim und v. Oettingen Spielberg. In der heutigen Sitzung des II. Ausschusses wurde über den Gesetzentwurf „die provisorische Erhebung der Steuern für 1851/52 betreffend" Berathung gepflogen. Die erste öffentliche Sitzung seit der Vertagung wird künftigen Montag stattfinden.

Beute des Todes gewesen wäre, in seinem Herzen segnend. Der Student, obgleich selbst unbemittelt, hatte alle Ausgaben aus seiner eigenen Kasse bestritten. Der Soldat aber ist der jetzige Gemeindediener Kaspar Bertram in Rupperlsberg, der Student der Herr Kardinal Johannes v. Geißel, Erzbischof von Köln.

[Zur Londoner Industrie-Ausstellung.] Gestern den 11. Oktober wurde die Ausstellung — ohne Zeremonie — geschlossen. Das Gebäude wurde, weil es zum letztenmal ist, um 9 Uhr anstatt um 12 Uhr geöffnet. Gegen Mittag waren etwa 11,000 Personen darin, die Zahl ist aber Nachmittags bedeutend gestiegen. Was sich von Fashion in London befindet, ist nach Hyde-Park geströmt, da ein wunderschöner Tag die letzten Momente der Weltwundermasse doppelt anziehend macht. Herr Sommer und andere Musiken füllen das Transept mit Abschiedsklängen, und in dem Krystallbrunnen spiegelt sich die Sonne zum Lebewohl mit einer Glorie, welche man ihr in der Weltstadt nicht oft im Jahre nachrühmen kann. — Der Restaurant der Ausstellung, Hr. Younghusband, scheint keine schlechten Geschäfte gemacht zu haben. Er selbst gab bei einem Diner an, daß er in einer Woche 300,000 Dutzend (?) Flaschen Sodawasser verkaufte. Zum Lohn dafür, daß er so viel Geld verdiente, gaben ihm 300 seiner Gäste, Herren und Damen, ein Banket, und machten ihm zur Anerkennung obiger Verdienste einige recht kostspielige Geschenke: eine Terrine aus Silber, 384 Unzen schwer, einen goldenen Weinkrug &c. Die „Sekretäre" (Kellner) des Restaurants bekamen Goldtabatieren. Um die Engländer aber nicht in den Ruf allzu rasender Freigebigkeit zu bringen, müssen wir bemerken, daß die Schenkenden die Lieferanten des Restaurants waren. Wahrscheinlich haben auch sie gute Geschäfte gemacht. — Die Weltindustrie-Ausstellung selbst schließt mit 2,800,000 fl. reinem Gewinn!

Ein uralt deutsch Sprichwort sagt:

Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Ulmer Geschütz,
Nürnberger Witz
Und Genfer Hand
Geh'n durchs ganze Land.

(**Erlangen**, 18. Okt.) Se. Maj. der König hat genehmigt, daß von den vertriebenen protestantischen Geistlichen Schleswig's eine dem Bedürfnisse entsprechende Zahl Tadellosex und Wohlbefähigter zur Verleihung des Indigenats und zur Anstellung im Dienste der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz vorgeschlagen werden dürfe: ein mit freudigem Danke zu begrüßender neuer Beweis, daß in dem Fürstenhause Bayern's deutsches Recht und deutscher Sinn unter allen Umständen Schutz und Vertretung findet.

(**Nürnberg**, 18. Okt.) Auf der heutigen Schranne galt bei schwächerer Zufuhr Weizen 23 — 25 fl 15 kr., Korn 17 — 19 fl., Gerste 13 — 15 fl., Haser 5 — 6 fl. 16 kr. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß, sobald die Wintersaat, welche, begünstigt durch mehrere schöne Tage der letzten Woche, in den Fluren mit leichterem Boden weit gediehen ist, unter günstigem Wetter untergebracht sein wird, die Getreidpreise auch sinken werden, da alle Berichte dahin auslaufen, die jetzigen Preise stünden mit dem allgemeinen Ernteresultate in auffallendem Mißverhältniß.

(**Regensburg**, 18. Okt.) Der morgige Tag ist zum Ausmarsch für das seit 9 Monaten, dahier garnisonirten 4. Jäger-Bataillon nach Lindau am Bodensee bestimmt. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft haben sich durch den vortrefflichen Geist, der sie alle beseelte, insbesondere aber durch ihren friedlichen und freundschaftlichen Verkehr mit der hiesigen Einwohnerschaft ein bleibendes Andenken in den Herzen derselben erworben, und allenthalben wird mit Liebe und Hochachtung von den wackern Männern gesprochen, die wir morgen nur ungerne werden ziehen sehen, und denen wir nur mit Wehmuth den Scheidegruß zurufen, der beim morgigen Ausmarsch sicher den allgemeinsten Wiederhall finden wird. (T. B.)

(**Paris**, 16. Okt.) Die von den Ministern abgegebenen Erklärungen haben die Permanenzkommission befriedigt, und der Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung wurde deßhalb verworfen.

(**Paris**, 17. Okt.) Fortdauernde Ministerkrisis. Bei Langlais Hausuntersuchungen. Billoult in Paris angekommen. An der Börse wollte man von den Ernennungen Girardins und Lamartins wissen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Geschmeidwaarenhändlers-Gattin Theres Hofstötter von hier betr.)

Auf Antrag der Erbs-Interessenten und beziehungsweise mit obervormundschaftlicher Genehmigung sollen nachbenannte, zur rubrizirten Verlassenschaftsmasse gehörige Realitäten und Realrechte auf dem Wege der gerichtlichen Versteigerung veräußert werden, nämlich:

1) das Anwesen am Steinwege Nr. 238 dahier sammt dem hierauf unter der Firma „J. N. Kürzinger's Wittwe" ausgeübten realen Geschmeidewaaren-Handlungsrechte und den vorhandenen Waaren-Vorräthen;
2) ein weiteres, bisher gesondert von Obigem in einem gemietheten Lokale ausgeübtes, ebenfalls reales Geschmeide-Waaren-Handlungsrecht.

Das Anwesen am Steinwege besteht aus dem Wohnhause und zwei daran stoßenden Gärten mit laufendem Wasser und Gartenhause; ersteres enthält 5 sich an einander reihende, heizbare Verkaufsläden, 12 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 2 Küchen und 2 Küchenzimmer, ein Waarenmagazin, 2 Keller, endlich einen Hof mit Waschküche und laufendem Wasser. In den erwähnten Waaren-Handlungen wurden jährlich circa 20 — 25.000 fl. umgesetzt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Termin auf

Donnerstag den 30. Oktober d. Js.

Vormittags 9 — 12 Uhr

im dießgerichtlichen Kommissionszimmer Nr. I. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß inzwischen nähere Aufschlüsse über Lage und Beschaffenheit des Anwesens und den bisherigen Geschäftsbetrieb von dem bevollmächtigten Geschäftsführer, Kurzwaarenhändler Lorenz Zink dahier ertheilt werden, und daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erbs-Interessenten und beziehungsweise der Obervormundschaftsbehörde abhängt.

Passau am 22. August 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

1083. (3) Hohenthanner, Acc.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 14. Oktober: Maria, Theresia, Wilhelmine, ehel. Kind des Herrn Fidel Pol, b. Lithographens dahier.

Gestorben am 17. Okt.: Ein nothgetauftes Kind, weibl. Geschlechts, des Herrn Kauer, Schmiedmeisters zu Hacklberg, ½ Stunde alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 18. Okt.: Anna Maria Saletmaier, vorm. b. Fragnerin, Wittwe, 88 Jahre alt.

— Am 18. Okt.: Alois Gardino, Stadtpolizeisoldat, ledig, 37 Jahre alt.

Eigenthümer und Verleger. F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 290. 21. Oktober 1851.

Deutschland.

Niederbayern.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

Siebzehnter Fall, verhandelt am 13. und 14. Okt. 1851.

(Schluß.)

Im Ganzen fand sich bei demselben noch eine Summe von 148 fl. 34 kr. 3 pf., dann 7 angeöhrte Sechserknöpfe, an denen noch dunkles Tuch abgerissen, vor. Dieses Geld, namentlich die Sechserknöpfe, wurde von den Wiesmaierschen Geschwisterten theilweise bestimmt, theilweise so weit möglich, als ihr Eigenthum rekognoszirt. Derselbe brachte im Laufe der Voruntersuchung über den Erwerb dieses Geldes die widersprechendsten Angaben vor und behauptet in öffentlicher Verhandlung, daß er dasselbe am Abend des 11. Nov. 1849 in einem Loche zunächst der Kugelstätte im Wirthshause zu Reisbach bei einem Holzstoße versteckt gefunden habe. In dieser Beziehung bestätigt Zeuge Ehrengschwendt, daß er damals wirklich gegen Gebetläuten die Kegelstätte wieder öffnen mußte, worauf derselbe mehrere Minuten dort verweilte und dann zurück kam. Damals hatte er auch noch einen ziemlich dicken Stock bei sich, wie er selbst nicht leugnen konnte. Endlich klagte er einem Mitverhafteten im Gefängnisse, Sebastian Schattel, daß Laubenbacher alles verrathen habe und es um ihn gefehlt sei. Das Sacktuch, in welches das Geld eingewickelt war, will er ebenfalls mit dem Gelde gefunden haben, während 2 Zeugen bestätigen, daß dieses sein eignes Sacktuch sei. Jakob Laubenbacher hatte bei seiner am 12. Nov. 1848 erfolgten Verhaftung eine Baarschaft von 30 fl., welche er sich durch Arbeit erübrigt haben will. Derselbe befand sich endlich am Sonntage, den 11. Nov. 1849 Morgens 7½ Uhr auf dem Wege von Hornach, seiner Heimat, nach Heuwies, wie Zeuge Peter Wolf, welcher ihm im Holze bei Fränkendorf begegnete, bestätiget. Hornach ist aber, nach Zeugenaussagen, von Heuwies 2—2½ Stunde und das Fränkendorfer Holz 1½ Stunde von Heuwies entfernt, so daß er bei gewöhnlichem Schritte ebenfalls bis ½9 Uhr in Heuwies sein konnte. Um 10 Uhr aber war er, nach eidlicher Aussage seiner Schwester Katharina, schon wieder zu Hause, so daß es kaum als möglich erscheint, daß er am Raube persönlich sich betheiligte, was wieder mit dem Inhalte der außergerichtlichen Geständnisse des Michael Latzelsberger und des Ant. Faltermaier übereinstimmt. — Hiegegen stehen freilich die Rekognitionen des Peter Wiesmaier und Anton Lederhuber.

Anton Faltermaier legte über seine Theilnahme an diesem Raube gegen Joseph Reichmann ein außergerichtliches Geständniß ab, lachte aber, wie dieser sagte, als er es ihm erzählt hatte, so daß dieser nicht wußte, ob es Ernst oder Spaß sei. Derselbe befand sich auch am 11. Nov. 1849 nach der That im Besitze sehr vielen Geldes, namentlich eines neu ausgesottenen Guldenstückes, welches einer der geraubten Münzen durchaus entsprach, und daß er an diesem Tage zwischen 10 und 11 Uhr beim Glaserwirthe zu Gangkofen einem fremden Burschen Namens Rumpel lieh, von welchem es wieder Mathias Egeleder einwechselte. Er machte aber auch am Tage nach der That, wie Gendarm Dussold in Erfahrung brachte und die Zeugen Weber, Huber und Haberl und Andere bestätigen, bedeutende, seinen Vermögensverhältnissen durchaus nicht entsprechende Einkäufe. Dagegen ergibt die öffentliche Verhandlung, daß seine ehemalige Geliebte Gertraud Reimbrecht ihm im Jahre 1849 8 fl., ihr Vater 20 fl. und seine frühere Dienstbäuerin Ursula Rothenwehrer bei 60 fl. gegeben hat. Franziska Dienberger kann in öffentlicher Sitzung nicht mehr bestimmt sagen, wann Faltermaier damals in das Gastzimmer des Glaserwirths kam, während der Zeuge Mathä Aehrlmaier bestimmt versichert, daß die genannte Kellnerin ihm um ¼ über 9 Uhr sagte, daß Faltermaier vorhin dagewesen sei und um seinen Bruder gefragt habe. Gangkofen ist aber von Heuwies 1 Stunde entfernt und der Raub zwischen ½9 und 9 Uhr verübt worden.

Joseph Brunnhuber endlich, der wohl schon am kritischen Tage Morgens in aller Früh von der Bäuerin Anna Maria Schwinghammer in Rattenbach und später wieder dort gegen Ende des Gottesdienstes, welcher von ½9 bis ½11 Uhr währte, gesehen wurde, wurde auch vom Zeugen Franz Hanseder im Gottesdienste daselbst um 10 Uhr herum bemerkt. Er machte unmittelbar nach diesem Raube, wiewohl ein ganz vermögensloser Bursche, welcher nach Angabe seines Dienstherrn nicht einmal seinen restigen Lohn einnahm, durch Zechen, Spielen, Zahlen von Geld an Spielleute und Ankauf von Kleidungsstücken, was sich auf circa 60 fl. im Ganzen entziffert, großen Aufwand, so daß es Jedermann auffiel. Hiebei ließ er auch unter anderm einen sogenannten Frauenthaler sehen, wie sich unter dem geraubten Gelde einige befanden. Daß er zur kritischen Zeit von Georg Schwinghammer eine Pelzkappe entlehnt habe, wie solche auch einer der Räuber trug, hat sich durchaus nicht bestätigt, da G. Schwinghammer behauptet, um Sebastiani 1849, also im Monat Januar, bereits diese Pelzkappe ihm geliehen und nach etlichen Wochen wieder zurück erhalten zu haben. Hiezu kommt noch, daß Brunnhuber in Heuwies gut bekannt, von Peter Wiesmaier als Brunnhuber erkannt, dessen ungeachtet aber von Lederhuber oder Peter Wiesmaier als einer der Thäter nicht rekognoszirt worden ist. Diese Beweisergeb-

Nichtpolitisches.

Die „W. Z." schreibt: Die Solidarität der europäischen Polizei tritt in mannichfaltiger Weise zu Tage. Herr Abramowitsch, der Polens Ruhe überwacht, erscheint bei Herrn v. Hinkeldey in Berlin; Herr Weiß v. Starkenfels, Wiens genialer Pacifikator, konferirt mit seinem Pariser Kollegen Carlier und tritt nun, die Mappe voll von den an der Seine gesammelten Erfahrungen und Ermittelungen, in Frankfurt zusammen mit dem politischen Ausschusse des Bundestages, dessen Sitzungen jetzt täglich auf einander folgen und dessen Berichterstattung an die Bundesversammlung über die zu treffenden polizeilichen Anordnungen, wie das „Korr.-Bur." berichtet, in Bälde zu erwarten steht. Herr v. Weiß, sagt dieselbe Quelle, hat über die Verbindungen, in welchen Süddeutschland — Baden, Hessen, Württemberg — zur auswärtigen Propaganda steht — spezielle Mittheilungen in Frankfurt niedergelegt. Der von der „Neuen Preuß. Ztg." bereits angekündigte Antrag auf Wiedereinsetzung der famosen Bundeszentral-Untersuchungs-Kommission, nimmt das „Korr.-Bur." mit Bestimmtheit an, wird von dem politischen Ausschusse an die Bundesversammlung gebracht werden.

Zur jüngsten Aeußerung der „Kreuz-Zeitung" über die Eventualität der Nichtfortdauer des Zollvereins gibt das Berliner „Korr.-Bureau" einen Kommentar. Es behauptet, „daß Hr. v. d. Pfordten sich immer offener gegen eine Verlängerung des Zollvereins erklärt. Hr. v. d. Pfordten beharrt bei dieser Ansicht, trotzdem die Gutachten nicht blos mehrerer Handelskammern, sondern auch die der darum angegangenen landwirthschaftlichen Kreiskomites sich sämmtlich für ferneres Verbleiben Bayerns im Zollverein ausgesprochen haben. Es darf nicht verkannt werden, daß Hr. v. d. Pfordten bei seinen handelspolitischen Projekten weniger die materiellen Verhältnisse als seine politischen Lieblingsideen in Betracht zieht. Ein süddeutscher Bund dem norddeutschen Zollvereine gegenüber erscheint Hrn. v. d. Pfordten wünschenswerth, weil er für Bayern äußerliche Ehrenrechte

nisse trug der K. Staatsanwalt zur Rechtfertigung der Anklage gegen sämmtliche vier Angeschuldigte vor, während die Vertheidiger bemüht waren, die einzelnen gegen ihre Klienten stehenden Verdachtsgründe zu entkräften oder zu schwächen. Hiebei wies die Vertheidigung namentlich auf die Unzuverlässigkeit der Rekognition durch Lederhuber hin, welcher aus Alter und Schrecken befangen, sich in der Person leicht geirrt haben könne, um so mehr, als er auch andere Bursche, als Steckermaier, Egleder, den Lohmannssohn, als am Raube muthmaßlich betheiligt rekognoszirt hatte. Auch die Glaubwürdigkeit der außergerichtlichen Geständnisse wurde angegriffen und in dieser Beziehung namentlich von dem Advokat-Konzipient Krieger, als Vertheidiger des Mich. Latzelsberger, bemerkt, daß einmal vier, das anderemal fünf als Thäter bezeichnet, in denselben Laubenbacher als unschuldig erklärt worden sei, während die Rekognition gerade diesen als Betheiligten konstatirt habe. Auch auf die Unwahrscheinlichkeit, daß Latzelsberger, solche Geständnisse gegen ihm fremde Personen abgelegt habe, wurde aufmerksam gemacht. Von Seite des Accessisten Pfäffinger wurde für Anton Laubenbacher und außerdem die Unmöglichkeit nachgewiesen, daß sein Defendend bei dem Raube sich betheiligt habe, da derselbe um 7¼ Uhr erst von Hornach weg und um 10 Uhr schon wieder zu Hause gewesen ist, von Hornach nach Heuwies mindestens 2 Stunden hin und eben so viel her gebraucht und in der Zwischenzeit doch noch den zur Ausführung wenigstens ¾ Stunden erforderenden Raub mit verübt haben müßte. Die beiden Vertheidiger für Faltermaier und Brunnhuber, nämlich Magistrats-Funktionär Sartor und Rechtspraktikant Hingerl wiesen mit Recht auf die außerordentliche Schwäche der Beweismittel gegen ihre Defendenden hin, welche eine Ueberzeugung von ihrer Schuld durchaus nicht zulasse, schlossen sich bezüglich der Bekämpfung der Glaubwürdigkeit der außergerichtlichen Geständnisse der Vertheidigung des ersten Vertheidigers an. Hiebei wurde für Faltermaier namentlich auf den Nachweis seiner Abwesenheit in Gangkofen um ¼ über 9 Uhr und die eine Stunde weite Entfernung dieses Marktes von Heuwies hingewiesen, so daß schon hieraus, so wie aus dem Umstande, daß Faltermaier bei seiner ungewöhnlichen Körpergröße dem Lederhuber und Wiesmaier gewiß aufgefallen und von ihnen wieder erkannt worden wäre, wenn er sich als Räuber betheiligt gehabt hätte, die Nichttheilnahme am fraglichen Raube deduzirt. Für Brunnhuber wurde noch besonders geltend gemacht, daß er als guter Bekannter in Heuwies gewiß nicht am Raube sich betheiligt habe, auch als Räuber nicht rekognoszirt worden sei, daß er vor 10 Uhr schon in der Kirche zu Rattenbach gewesen, dieses aber weit mehr als eine Stunde von Heuwies entfernt und daher seine Betheiligung am Raube höchst unwahrscheinlich sei. Den Geschwornen wurden sechs Fragen gestellt, die ersten vier waren auf das Verbrechen des Raubes III. Grades unter zwei erschwerenden Umständen, die fünfte und sechste auf das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, und unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung gerichtet. Hiebei betraf die erste Frage den Michael Latzelsberger, die zweite den Jakob Laubenbacher, die dritte und fünfte den Joseph Brunnhuber und die vierte und sechste den Anton Faltermaier.

Dieselben beantworteten die ersten vier Fragen mit Ja, so daß die sämmtlichen Angeklagten der Anklage gemäß des Verbrechens des Raubes III. Grades unter erschwerenden Umständen für schuldig erkannt wurden, worauf der Gerichtshof dieselben dem Antrage der Staatsbehörde gemäß, welchem von Seite der Vertheidigung nichts entgegnet werden konnte, zur Kettenstrafe verurtheilte.

(Berlin, 15. Okt.) Durch allerhöchste Kabinetsordre ist dem Generalmajor v. Bonin das Oberkommando über die Bundestruppen übertragen worden, welche um Frankfurt a. M. nach dem Bundesbeschlusse vom 6. September zum Schutze der Bundesversammlung und der freien Stadt Frankfurt aufgestellt werden sollen.

(Berlin, 16. Okt.) Als karakteristisch für die hiesigen Zustände theile ich Ihren Lesern die Thatsache mit, daß ein hiesiges Lokalblatt, für welches die Kaution durch Hrn. v. Manteuffel hinterlegt worden ist, durch Konstabler verbreitet wird. Wenigstens sind Subskriptionslisten auf das Blatt durch Polizeibeamte der bezeichneten Kategorie den kleinen Schenkwirthen in's Haus gebracht worden. Man kann nicht gerade sagen, daß hierbei ein äußerer Zwang geltend gemacht werde; aber jeder Wirth stellt sich aus nahe liegenden Gründen mit der Polizei gern auf guten Fuß und zieht es deßhalb vor, sich durch das Abonnement auf das ministerielle Blatt einen Sicherheitsschein zu erwerben. — Daß es mit dem Büchsenverein, bei dessen Entdeckung namentlich jenes Polizeiblatt rührend zu lesende Aufsätze à la Romieux brachte, nicht die erwartete Bewandniß habe, wird Ihnen nicht entgangen sein. So gewaltig Anfangs die offizielle Presse in die Posaune stieß, so kleinlaut ist sie jetzt, nachdem von den verhafteten Personen eine nach der andern entlassen wird. Büchsen zu kaufen, ist in den Gesetzen nicht verboten; außerdem ist in den Statuten des Vereins gesagt, daß er auf gesetzlichem Wege nach der Durchführung der Märzverheißungen streben wolle. Es wird mithin gegen die Mitglieder des Vereins schwerlich eine andere als eine Geldstrafe dafür ausgesprochen werden können, daß sie ihre Statuten nicht bei dem Polizeipräsidio eingereicht haben.

(Kassel, 13. Okt.) Vorgestern Abend, als der Kurfürst zur gewöhnlichen Zeit von Wilhelmshöhe ins Theater fuhr, wurde derselbe etwa eine halbe Stunde von Kassel durch einen sogenannten Kanonenschlag erschreckt, welcher sich unter oder dicht neben dem Wagen entlud. Man scheint diesem Knabenstreiche — denn einen anderen Namen weiß ich nicht dafür — eine hohe Wichtigkeit beizulegen, vielleicht darin gar ein Attentat auf das Leben des Kurfürsten zu suchen. Noch an demselben Abend ist Landrath v. Stirnberg, Polizeikommissär Schnabel nebst einer Anzahl von Sergeanten an die Stelle beordert, wo sich dieser Vorfall ereignet haben soll. Herr Schnabel war so diensteifrig, über eine Mauer zu klettern, um den Bürgermeister v. Wehlheiden, in dessen Terrain das „Attentat“ verübt wurde, aus dem Bette zu holen, damit dieser bei den anzustellenden Nachforschungen behilflich sein könne. Man fand indessen, obwohl man bis 4 Uhr Morgens die ganze Umgegend durchstreifte, nichts als ein paar Stückchen zum Theil verbranntes Papier, welche dem Kanonenschlag wohl als Hülse gedient haben mochten.

(Stuttgart, 19. Okt.) Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Bei der Untersuchung des französisch-deutschen Komplotts scheint nicht viel herausgekommen. Die „Presse“ zeigt an, daß die aus Anlaß desselben verhafteten Franzosen am 9. Oktober durch einen Gerichtsbeschluß in Freiheit gesetzt worden sind.“ — Erinnert man sich, daß auch bei der Leipziger Untersuchung nichts herausgekommen ist, so wird es am Platze sein, unsere frühere Warnung vor falschen Komplottnachrichten zu wiederholen. Die Reaktion bedarf ihrer, um die deutsche Anstalt „Zwing-Uri“ auszubauen.

---

bringen könnte und weil in diesen eine Entschädigung für das Scheitern der ministeriellen Großmachtsideen gefunden werden soll. — Daß Oesterreich bei seiner jetzigen Handelspolitik nur Grund hat, seinen Einfluß gegen ferneres Verharren beim Zollverein in München geltend zu machen, wird man gern zugeben.“ — (Hr. v. d. Pfordten wird zweifelsohne alle seine geheimsten Ideen der „Kreuz-Zeitung“ oder dem Berliner „Korr.-Bureau“ mitgetheilt haben.)

London. Lord Palmerston, der englische Minister, hat's an sich, daß er oft in einen Trinkspruch einwickelt, wozu das diplomatische Notenpapier zu fein ist. Beim Festessen in Tiverton erzählte er, viele Fremde wären viel weniger über den Glaspalast und seine Wunder erstaunt gewesen, als über die Abwesenheit des Militärs und der Gendarmen und Polizeisoldaten. Denen habe er aber jedesmal erklärt, wir brauchen keine Soldaten, nur einen Konstabler mit seinem kurzen Stabe; dem folgt Jeder; denn 1) weiß Jeder, daß es in England Gerechtigkeit gibt, Jeder weiß, sein Recht wird ihm nicht vorenthalten, verkürzt oder weggeschwindelt; deßhalb denkt Niemand daran, sich selbst Recht zu nehmen; 2) bei uns darf Jedermann seine Meinung frei aussprechen, wie sie auch sein mag; hat er Unrecht, so treten ihm die entgegen, die Recht haben; hat er Recht, so überzeugt er die, die Unrecht haben. 3) Steckt das Geheimniß der fehlenden Soldaten darin, daß die Regierung aufrichtig bemüht ist, die von der öffentlichen Meinung geforderten Verbesserungen zu gewähren. — Das Volk ist befriedigt durch das, was erreicht ist und erwartet mit Vertrauen, was noch zu thun bleibt.

Stuttgart, 17. Okt. Nächsten Sonntag sollen wir hier das für uns seltene Schauspiel des Aufsteigens von Menschen mit einem Luftballon sehen. Während in manchen andern Ländern viele Luftschiffer sich erhoben, hatten wir dieses Schauspiel hier nur zweimal. Das erste Mal waren es französische Offiziere, welche, nachdem die Franzosen Montag den 18. Juli 1796 in Stuttgart eingezogen waren, während die Oesterreicher noch beinahe eine Woche lang sich auf dem rechten Neckarufer hielten, auf den Wiesen unterhalb

(**Köln**, 14. Okt.) Wie wir soeben verlässig vernehmen, hat der heil. Vater Pius IX. auf das besondere Ansuchen Sr. Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs den Mitgliedern des hiesigen hochwürdigen Metropolitandomkapitels für alle Zeiten die besondere Auszeichnung verliehen, daß sie bei ihrer kirchlichen Kleidung die violette (bischöfliche) Farbe gebrauchen dürfen. Zugleich hat Se. päpstliche Heiligkeit die beiden Dignitäre, den Domprobst und den Domdechanten, zu Prälaten erhoben und demgemäß ihnen die Inful zu tragen gestattet.

(**Hannover**, 15. Okt.) Auf Veranlassung der Bundesmilitärkommission hält sich der hannoversche Artilleriehauptmann Siemens mit allerhöchster Genehmigung seit einiger Zeit in Mainz auf, um in dieser Bundesfestung eine von ihm erfundene Verbesserung an den Shrapnels einzuführen, welche ein sicheres Krepiren dieser Wurfgeschosse bezweckt und, außer von der hiesigen, bereits von verschiedenen europäischen Regierungen angenommen ist.

(**Gotha**, 16. Okt.) Die halboffizielle „Gothaische Ztg." theilt in ihrer gestrigen Nummer mit, daß der königl. preußische Schulrath Schaub in Magdeburg von unserm Staatsministerium in neuerer Zeit den Auftrag erhalten habe, alljährlich die beiden Gymnasien der hiesigen Stadt, das Gymnasium illustre und das Gymnasium Ernestinum, zu visitiren. — In neuerer Zeit ist besonders in Beziehung auf die thüringischen Staaten eine Verschärfung der russischen Paßvorschriften in der Weise eingetreten, daß diejenigen, welche in die russischen Staaten zum Besuch von Verwandten reisen wollen, neben ihrer politischen Unbescholtenheit auch den Grad, in welchem sie mit bereits in Rußland Befindlichen verwandt sind, genau nachweisen müssen. — Nach einer Aeußerung unsers Staatsministers wird das von den Koburger Ständen angenommene Preßgesetz nicht an die Stelle unserer sehr freisinnigen Preßvorschriften treten, da bei uns eine Nothwendigkeit dazu nicht vorliege. — Unsern Kommissarien in Koburg sind in diesen Tagen provisorische Bestimmungen über verschiedene Gegenstände der Kriminalrechtspflege und der Polizei zur Berathung vorgelegt worden, durch welche die allgemeinen und vagen Bestimmungen der frühern Grundrechte in Beziehung auf Verhaftungen, Beschlagnahme von Briefen, der Unverletzlichkeit der Wohnung beseitigt werden sollen.

(**Oldenburg**, 14. Oktober.) Auch wir sind im Begriff aus dem Reiche der Träume in das Gebiet der Wirklichkeit zu gelangen. Ob diese uns rauh entgegentreten wird, steht dahin. Von politischen Verfolgungen, Haussuchungen, Verhaftungen, Ausweisungen u. dergl. wissen wir freilich noch nichts; es handelt sich eben jetzt um die Revision unseres Staatsgrundgesetzes, welches wir einst, hoch gehoben von Hoffnungen, Wünschen und Voraussetzungen, als einen grünen Zweig am Stamm der deutschen Eiche mit so großem Enthusiasmus begrüßten. Die Staatsregierung hat den zu seiner Zeit unter dem Einflusse anderer Verhältnisse gewählten Landtag aufgelöst und einen besonderen Revisionslandtag berufen, der am 25. l. M. zusammentreten soll. Die Revisionsfrage und die Neuwahlen bewegen gegenwärtig unser ganzes Land, soweit bei der hier wie anderswo ziemlich verbreiteten Erschlaffung der Gemüther von einer Aufregung noch die Rede sein kann.

Schweiz.

(**Bern**, 14. Okt.) Gleichzeitig mit dem Großen Rathe von Bern waren auch diejenigen von Zürich und Luzern versammelt, aber nur auf einige Tage, denn dort nahmen keine politischen Zänkereien die kostbare Zeit weg, freilich sind die Mitglieder dort auch nicht besoldet, wie hier, haben also ein viel größeres Interesse, schnell nach Hause zurückzukehren. In Zürich erließ der Große Rath das Verfassungsgesetz, betreffend Einführung der Geschworengerichte; es erhält aber erst Giltigkeit, wenn es vom Volke angenommen sein wird. Die Abstimmung darf vor 6 Monaten nicht stattfinden. — Die Bewegung im Aargau scheint der entscheidenden Krisis zu nahen. Die Abschaffung aller indirekten Steuern ist jetzt das Losungswort, und wenn dann die direkten kommen, so geht das Schimpfen an. Beide vereint wären am zweckmäßigsten. An einer Versammlung zu Mellingen machten die neuen Theorien wenig Glück, desto mehr im reformirten Kantonstheil.

Frankreich.

(**Paris**, 17. Okt.) So eben kommt uns die Nachricht zu, daß die Permanenzkommission sich um 12 Uhr versammelt hat; 25 Mitglieder waren anwesend. Die Kommission hat entschieden, daß, bevor sie einen Beschluß fasse, der Kriegsminister und der Minister des Innern über ihre Ansicht befragt werden sollen. Somit würde der hinsichtlich der Zusammenberufung der gesetzgebenden Versammlung zu fassende Beschluß erst morgen zur Ausführung gebracht werden können. Dies wurde den Ministern mitgetheilt, welche sich morgen in die Sitzung der Komission verfügen werden. Man glaubt nicht, daß die Permanenzkommission die Einberufung der gesetzgebenden Versammlung beschließen werde. General Changarnier war in der Sitzung anwesend.

Ueber den Ausbruch von Unruhen in dem Cher-Departement erfährt man folgendes: Ein Linienregiment hat sofort Befehl erhalten, nach Bourges zu marschiren. Dasselbe ist mit der Eisenbahn abgegangen. Der „Moniteur", dem zufolge die Unruhen bereits gedämpft wären, erzählt die Einzelheiten folgendermaßen: „Da die Gerichtsbehörden von Sancerre drei Personen von Prévy, unter welchen sich der kürzlich abgesetzte Maire dieser Gemeinde befand, verhaften und nach dem Gefängniß genannter Stadt hatten bringen lassen, so faßten die Bewohner dieses Orts den Entschluß, sie zu befreien. Am 12. Morgens rückten mit Flinten und Sensen bewaffnete Banden, ungefähr 5000 Mann, auf Sancerre. Um 2 Uhr gelangten sie nach Menetréol, ungefähr 1½ Stunden von Sancerre. Dort machten sie Halt, und als sie erfuhren, daß Sancerre durch die Nationalgarde, die von mehreren Brigaden Gendarmerie unterstützt wurde, vertheidigt sei, zogen sie sich wieder zurück. Der Präfekt des Cher eilte nach Empfang dieser Nachrichten sofort nach Sancerre. Der Präfekt der Nièvre hatte eine Eskadron Jäger nach Grévy gesandt. Der Generalkommandant des Cher-Departements, der Generalprokurator von Bourges und der Generalsekretär hatten sich nach Sancerre mit 150 Artilleristen begeben. Die Insurgenten, außer Fassung gebracht, zerstreuten sich in die Wälder. 26 Personen sind, mehrere mit den Waffen in der Hand, verhaftet worden. Sie werden nach Bourges gebracht werden. Der Appellationshof hat die Untersuchung eingeleitet. Die Unruhen sind gedämpft." Wie man versichert, soll das Cher-Departement in Belagerungszustand versetzt werden.

(**Paris**, 17. Okt.) Die Minister-Krisis währt fort. Billout ist hier angekommen. Beim ehem. Goldlotteriedirektor Vanglois war Hausdurchsuchung.

(**London**, 15. Okt.) Es heißt, Lord Lansdowne scheide aus dem Kabinet und werde durch Lord Granville ersetzt werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

---

der Stadt sich mit einem Ballon erhoben, um die österreichische Armee zu rekognosziren. (In den ersten Jahren der französischen Revolutionskriege hatten bekanntlich die Franzosen bei jedem Hauptquartier ein eigenes Corps aerostatique, um Stellungen der Feinde, feindliche Festungen ꝛc. von der Höhe aus zu rekognosziren. Die Luftbälle wurden damals an langen Seilen von einer Partie Soldaten gehalten, welche sie zurückzogen, sobald es nöthig wurde.) Manche ältere Bewohner Stuttgarts erinnern sich des Aufsteigens jenes Ballons noch. Eine zweite Luftfahrt machte Sonntag den 24. Nov. 1811 ein Mechanikus Bittorf mit einem papierenen Ballon, an welchem ein Korb befestigt war, so nahe am Ballon, daß der darin stehende Luftschiffer das Feuer, welches innerhalb des Ballons in einem leichten Becken brannte, durch Zuwerfen von Kienholz unterhalten konnte. Ungeachtet dieses gebrechlichen, gefährlichen Ballons erhob sich Bittorf glücklich vom Hofe des Marstalls aus zuerst westlich über die Stadt hinaus, kehrte schnell zurück, wandte sich gegen Osten und kam diesseits des Dorfes Gablenberg wieder wohlbehalten zur Erde herab. — Wir glauben nicht, daß außer diesen beiden Luftfahrten noch andere von Menschen bei uns unternommen wurden, und werden jedenfalls nächsten Sonntag die erste Luftfahrt mit einem größeren Ballon, gefüllt mit Leuchtgas (Kohlenwasserstoffgas), unternommen von mehreren kühnen Luftschiffern, zu sehen bekommen.

In diesen Tagen sah man mehrere Damen in dem neuen Frauenanzuge auf den Boulevards von Paris; sie waren der großen sich versammelten Menschenmenge wegen genöthigt, sehr bald ihre Promenade einzustellen. Wie man versichert, hat sich bereits ein Klub gebildet, dessen Zweck es ist, für die neue Tracht Propaganda zu machen. Die auf den Boulevards erschienenen Damen trugen folgendes Kostüm: Hosen mit kleinen Stiefeln, einen kurzen enganschließenden Ueberrock und eine Art Tyrolerhut mit schwarzen Federn.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Mittwoch den 22. ds. Abends 8 Uhr
Uebung
im gewöhnlichen Lokale;
Freitag den 24. ds. Abends 8 Uhr
Hauptprobe
im Saale des Gastwirths Koller zu St. Nikola;
Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr
Produktion
ebendaselbst.
Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 23. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale.

Es wird zu recht zahlreicher Versammlung geziemend eingeladen, woran namentlich diejenigen Herren Vereinsmitglieder gefällig Theil nehmen wollen, welche zur beabsichteten Partie sich bereits eingezeichnet haben.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche des Polizeisoldaten
Alois Gardino
unsern innigsten Dank.

1313. **Die Polizeimannschaft.**

600 Gulden

sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Das Uebrige zu erfragen bei

Baumgartner,
1298. (2) Rosenwirth.

Wegen Abreise ist eine Wohnung mit sechs Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Holzlege, Keller und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Jesuitengasse Haus-Nr. 119 nächst dem Kollegium. 1303. (b)

Theater-Anzeige.

Wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit eines Mitgliedes, bleibt die Bühne heute, Dienstag den 21. Oktober, geschlossen.

Donnerstag den 23. Oktober 1851.
Abonnement Suspendu.

Fra Diavolo,
oder:
Das Gasthaus zu Terracina.
Große Oper in 3 Aufzügen von Auber.

☞ Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Logen- und Sperrsitzplätze für diese Vorstellung beizubehalten wünschen, werden höflich ersucht, am Tage der Vorstellung bis Nachmittags 2 Uhr ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand seine **Bäckerei** in der Stadt **Mühldorf** mit sämmtlichen Gebäuden und Utensilien, und wird auf frankirte Briefe nähere Auskunft geben.

Mühldorf den 16. Oktober 1851.

Andrä Dypold,
1309. Bäckerei-Besitzer.

Mittelpreise einiger Hauptschrannenplätze in Bayern.

Vom 11. bis 18. Oktober.

	Waizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.
Augsburg . . .	21 fl. 51 kr.	16 fl. 48 kr.	13 fl. 48 kr.	5 fl. 5 kr.
Amberg	21 fl. 16 kr.	16 fl. 58 kr.	13 fl. — kr.	5 fl. 21 kr.
Cham	20 fl. — kr.	14 fl. — kr.	8 fl. — kr.	4 fl. 45 kr.
Erding	21 fl. 48 kr.	16 fl. 6 kr.	14 fl. 20 kr.	6 fl. — kr.
Landshut . . .	20 fl. 19 kr.	13 fl. 42 kr.	12 fl. 32 kr.	6 fl. 10 kr.
München . . .	23 fl. 21 kr.	16 fl. 52 kr.	15 fl. 17 kr.	6 fl. 5 kr.
Neumarkt . . .	22 fl. 38 kr.	16 fl. 53 kr.	11 fl. 36 kr.	4 fl. 56 kr.
Nürnberg . . .	22 fl. — kr.	17 fl. 30 kr.	14 fl. — kr.	6 fl. 31 kr.
Regensburg . .	21 fl. 49 kr.	15 fl. 29 kr.	14 fl. 13 kr.	5 fl. 49 kr.

Münchener Hopfenmarkt vom 17. Oktober.

Mittelgattungen Landhopfen (1851.)	Höchster	Preis	157 fl. 3 kr.
	Mittel	"	148 fl. 58 kr.
	Niederster	"	115 fl. 37 kr.
Bevorzugte Sorten	Höchster	"	169 fl. 33 kr.
	Mittel	"	161 fl. 47 kr.
	Niederster	"	150 fl. — kr.
Wolnzacher- und Auer-Marktg. mit Siegel	Höchster	"	200 fl. — kr.
	Mittel	"	197 fl. 30 kr.
	Niederster	"	180 fl. — kr.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind täglich gute reife Trauben der edelsten Sorten, sowie auch gute Sorten Aepfel abzugeben.

Lorenz Sterner,
1311. Gärtner in Hacklberg.

Ein Mitleser zur Neuen Passauer Zeitung wird in der Nähe des Residenzplatzes gesucht. 1312.

Auf ein Bauerngut im Landgerichtsbezirke Passau I., welches auf 6000 fl. geschätzt ist, werden 1500 fl. auf erste Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres am Sand Haus-Nr. 410½. 1310.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 21. ds. zum Hrn. Fladbräu.

Der k. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Passau bei **F. W. Keppler.**

Preis des Glases 36 kr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Reinhard u. Hausknecht v. Nürnberg, Kflte. Hiempfl, Fabrikant v. Frankenach.

(Zum wilden Mann.) HH. Rothgangel, k. Baukondukteur v. Straubing. Stauffer, Priv. v. Hamburg. Hochheimer, Bildhauer v. Höchst. Nüth, Priv. v. München. Sommerau, Naturforscher v. Grätz. Mandeles v. Brünn, Engel v London, Rothschild v. Berlin, Marck v. Zürich, Steinhäuser von Nürnberg, Kflte. Kapeller, Gasthofbesitzer v. Ingolstadt. Bidoli, Attaché v. Triest. Bar. v. Sebeck, k. k. Major, Ghilain v. Zittlitz, Gasthofbesitzer mit Familie u. Dienerschaft, Mad. Stretzko, Professorsgattin von Wien. Mad. Greicke, Kaufmannsgattin v. Grätz. Fräul. Heinz, Priv. von Kamnetz. Fräul. Flamand, Rent. v. Montbeliau.

(Zum weißen Haasen.) HH. Burger, Dr. mit Gattin, Zach, Lederhändler v. Triftern. Strobl, Handschuhmacher v. Wien.

Straubinger Schranne

vom 18. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl. 55 kr.
Korn	15 fl. 9 kr.
Gerste	13 fl. 7 kr.
Hafer	5 fl. 6 kr.

Brodsatz Waizen 20 fl. 29 kr. — Korn 14 fl. 2 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 21. bis 27. Oktober 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtt.	Stl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	—	3
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	1	½
	Ein Groschenwecken	—	18	2	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	1	—
	Ein Zwölferlaib	2	30	2	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 21. bis 27. Oktober 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	32er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	14	—	—	—	48	2	—	—	12	—	1	—	6	—	—
	Vollmehl . . .	2	41	—	—	—	40	1	—	—	10	—	—	—	5	—	—
	Nachmehl . . .	1	43	—	—	—	25	3	—	—	6	2	—	—	3	1	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Gemein-Roggenmehl . .	1	31	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis:
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 291. 22. Oktober 1851.

Ist es nicht eine seltsame Ironie der Geschichte, daß zu derselben Zeit, wo Metternich nach Wien zurückkehrt, Kossuth aus seiner Gefangenschaft schreitet und eine Art Triumphzug durch beide Hemisphären antritt? — Nicht blos die Rothen, auch die Diplomaten wühlen, so daß das alte Europa einem Fuchsbau gleicht, durch dessen Ein- und Ausgänge die größten Gegner ungehindert streichen. So vollziehen sich vor unseren Augen Akte, an deren Möglichkeit wir noch vor gar nicht langer Zeit nicht dachten. Als das Jahr 1848 seine Emigranten nach Belgien und England schickte, da rechnete man auf Nimmerwiedersehen. Weit gefehlt! Namen an die sich der Haß einer ganzen Epoche knüpfte, rückten uns aus Verbannung immer näher, gewöhnten uns von Neuem an ihren Klang, und ließen eine Zeit lang durch alle Blätter die „Meubles" unterweges sein, bis der Eigenthümer nachfolgte. Erleichtert ward die Rückkehr durch den grausamen Gebrauch, den die Reaktion von ihrem Siege machte und jedem die Parallele der gutmüthigen vormärzlichen Gendarmenzeit und des neuen Cäsarismus aufdrang. — Metternich! — Bei diesem Namen erwacht in jedem Oesterreicher die Erinnerung an die harmlose, glückselige Zeit, wo Wien noch das wahre Capua und alles Verbotene zugleich erlaubt war. Wie weich und lieblich lebte es sich damals an der Donau, während jetzt viel Wasser über den Berg laufen und mancher Bach seinen Lauf ändern muß, wenn die angenehme Gewohnheit des Daseins von ehemals wiederkehren soll. Wie viele Landeskinder irren seitdem in der Fremde, in den Straßen von London und New-York, die ohne den Fall des Staatskanzlers niemals aus ihrem Glücke in die Strudel der Revolution gerissen wären, und bis nicht seine Milde im Verfahren gegen die einzelne Person auf den Stühlen der Gewalt wieder Platz gewinnt, an die Pforten der Heimat vergeblich pochen. Der Mann ist alt und schwach, er geht nach Wien nur um dort zu sterben; seine Rückkehr ist kein geschichtliches Ereigniß, nur ein Sympton. Und doch „rührte sich der Wein im Fasse", als er wieder im Herzen von Oesterreich saß. Der Adel von Ungarn glaubte, daß seine Stunde geschlagen habe und die tief angelegte, kostspielige, in der Literatur wie am Hofe thätige Agitation endlich ihr Ziel erreichen werde. Wäre Metternich jünger, nicht gezwungen als kraftloser Zuschauer in der Loge zu sitzen, wie hätte er den auf die Vorzeit sich berufenden Faktionen aller Kronländer nützen können! Jetzt ist er nur ein vergessener Halm, den die Sichel der Geschichte zu mähen versäumte, eine Erinnerung an die vormärzliche Saison; seine Saaten sind längst aufgegangen und Niemand darf von ihm neue fordern.

An Kossuth's Namen aber knüpfen sich die Sorgen der Zukunft; er ist einer der Garanten der nächsten Revolution, wie sich Rußland als den Garanten der Wiener Verträge betrachtet. Seine Befreiung ist nicht das schlaffe Resultat der Gegenwart, sondern eine den Militärstaaten Oesterreich und Rußland mühsam und trotzig abgerungene Frucht. Wir reden gar nicht von den Ovationen die seiner warten, durch welche sich das loyale England auf die Seite des erbittertsten Gegners des Hauses Habsburg stellt, Ovationen zu deren Verhinderung die Sendung des Feldzeugmeisters Nugent nach London offenbar nicht ausgereicht hat; nur daß sein Name plötzlich wieder millionenmal genannt und gedruckt wird, ist ein Schaden für die, welche ihn gern für immer in die Nacht der Vergessenheit versenkt oder vertilgt hätten. — Doch Eines bietet vor der Hand einigen Trost: Vielleicht daß der reisende Kossuth den Zauber einbüßt, den der exilirte Kossuth besaß; daß die Ovationen ihn und seine Sache abnützte, während das Schweigen der Verbannung beide vor Kompromittirung schützte, ja im Glauben seines Volkes heiligte. [Dieselbe Ansicht spricht sich in einem längeren Artikel „Kossuth und die englische Presse" der Beilage zu No. 293 der „Allg. Ztg." vom 20. Okt. aus.] Mit seinem Marseiller Manifest wird das österreichische Kabinet zufrieden sein, und sehr unzufrieden, wenn es etwa apokryphisch wäre.

Deutschland.

(**München**, 18. Okt.) Die königl. Majestäten Max und Marie treffen übermorgen wieder hier ein. Wahrscheinlich hat der Wechsel der Witterung diesen schnellen Umzug veranlaßt.

(**München**, 18. Okt.) Die k. Regierung von Oberbayern ermächtigt sämmtliche Distriktspolizeibehörden von Oberbayern die Entwürfe der neuen Gesetzbücher auf Regie anzukaufen. Zugleich werden die genannten Behörden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die höchst wünschenswerthe Verbreitung des bereits im Druck erschienenen allgemeinen Theils des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen, dann des Entwurfs eines Polizeistrafgesetzbuches, und der im Nachgange zu demselben erscheinenden Entwürfe der neuen Gesetzbücher möglichst gefördert werde, und insbesondere die mit der Polizeigewalt bekleideten Magistrate sich an der Anschaffung dieser Entwürfe betheiligen.

(**München**, 18. Okt.) Der Dr. jur. Reber hat auf Grund des Art. 36 des Preßgesetzes gegen einen Artikel in Nr. 193 des „Bayerischen Eilboten" eine Klage wegen Ehrenkränkung eingereicht, welche kommenden Mittwoch vor dem Kreis- und Stadtgerichte dahier verhandelt wird. — An demselben Tage soll auch eine ähnliche Klage gegen den „Volksboten", erhoben von einem oberbayerischen Posthalter, zur

Nichtpolitisches.

[**Die Tanzbuche.**] Am nordöstlichen Abhang des Thüringer Waldes, wo unstreitig die schönsten Perlen der ganzen Gegend eng aneinander gefaßt sind, liegt mitten zwischen dem Buchenjohn, dem kleinen Jagdsberg, Tenneberg und Simmetsberg eine kleine Hochebene mit herrlichem, smaragdgrünem Wiesenbestand. Der ganze Platz heißt die „Tanzbuche." Mitten auf demselben steht ein in schweizerischem Styl erbautes Pürschhaus, das mit seinem Schindeldach vom Sonnenglanz beschienen von allen höheren Bergen der Umgegend aus gesehen werden kann. „Jägersruhe" hat es der verstorbene Herzog Ernst von Koburg-Gotha genannt, weil es ihm oft zur Rast diente, wenn er dem von ihm geliebten Waidwerk in den Vorbergen des Thüringer Waldes oblag. Es gehört noch ganz ausschließlich zu den schönen Partieen des Reinhardsbrunner Naturparkes und ist mit diesem Lustschloß selbst durch die herrlichsten, an Abwechslung reichen Promenadenwege verbunden. Der Name „Tanzbuche" knüpft sich an eine alte Sage, deren Reichthum nicht der kleinste Vorzug der ganzen Gegend ist.

Vor vielen Jahren — so dichtet die Sage — trieb der Hirt von Großtabarz seine Heerde in den Sommermonaten oft auf die große Waldwiese am Simmetsberg. Dort duftete der Waldklee so schön und die Futterkräuter standen so üppig wie nirgends. Auf der Wiese stand eine große alte weitästige Buche, unter deren Schatten der Hirt ruhte, während auf dem großen Wiesenplatz umher die Heerde weidete. Nicht weit vom Baum entsprang ein frischer Bergquell dem Boden und rieselte in einem von duftenden Wasserblumen eingefaßten Gerinne nach dem nächsten Waldbach. Viele Leute kamen nicht in diese Gegend, und der Hirt war manchmal tagelang der einzige Mensch, der hier zu sehen war. Um so wunderbarer kam es ihm vor, daß er allemal am Morgen nach der Johannisnacht die Spuren von vielen Menschentritten bemerkte, und den Platz unter der Buche wie gekehrt fand. So beobachtete er es viele Jahre hindurch und konnte sich die Erscheinung nicht erklären. Da entschloß er sich endlich, in der Johannisnacht einmal heraufzusteigen und selbst zuzuschauen, wie es zugehe.

Verhandlung kommen. — Eine Sitzung der **Kammer der Reichsräthe** ist nunmehr auf nächsten Montag anberaumt.

Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: **München**, 19. Okt. Die Antwort auf die Westermayer'sche Interpellation ist erfolgt und die Stellungen sind nunmehr klar. Das ist der Hauptvortheil, den diese Interpellation erreicht hatte. Die Bischöfe wissen nun, wie sie daran sind. Ihre Denkschrift wird von diesem Ministerium ad acta gelegt; denn die angeblichen oder wirklichen Widerspüche zwischen Edikt und Konkordat sind durch wohlwollende Interpretation zu beseitigen, ohne daß deßwegen eine rechtliche Beseitigung der widersprechenden Artikel des Ediktes selber, wie sie die Denkschrift fordert, nöthig wäre. Es entsteht jetzt einfach die Frage, ob die Bischöfe ihre Denkschrift durch diese „wohlwollende Interpretation“ abfertigen lassen, und ob es ihnen im Interesse der katholischen Kirche Bayerns genüge, daß ein Minister, der heute da ist und morgen nicht mehr, wohlwollend zu interpretiren verspricht. An dem in der Kammer der Reichsräthe vertretenen Episkopat wird es demnach sein, im Interesse der Kirche und zur Wahrung seines eigenen Ansehens, die Stimme zu erheben.

(**Regensburg**, 19. Okt.) Heute Morgens gegen 8 Uhr hat das 4. Jägerbataillon seinen Marsch nach Lindau angetreten. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf dem Kasernenplatz und in allen Straßen eingefunden, durch welche dasselbe marschirte, um ihm das Geleite zu geben. Das Offizierskorps der Linie und der Landwehr, der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten hatten sich gleichfalls zum Abschiede und zur Begleitung des braven Bataillons eingefunden, an dessen Spitze die Musikkorps der Landwehr und des 11. Regiments marschirten und abwechselnd auserlesene Märsche spielten. Von ergreifender Wirkung war die von dem vortrefflichen Musikkorps des Jägerbataillons vorgetragene neue Gebetshymne, während die Mannschaft nach allerhöchster Vorschrift aufs Kommandowort die Stellung „zum Gebete“ eingenommen hatte.

(**Wien**, 18. Okt.) Wir haben unlängst berichtet, daß Wien an dem Augustiner Thurme eine neue Zierde erhalten werde. Als Ergänzung zu dieser Notiz müssen wir hinzufügen, daß der neue Thurm eine Merkwürdigkeit enthalten wird, welche noch keine Residenz besitzt. Der Knauf bildet nämlich eine Blumenkrone und wird in unserer, bereits zu einem Weltrufe gelangten Staatsdruckerei auf galvanoplastischem Wege erzeugt. Die geheimen Kräfte sind eben thätig, dieses Werk der Galvanoplastik zu schaffen, das größte, welches bisher zu Stande gebracht wurde. Der Bedarf an Kupfervitriol, welcher zur Erzeugung dieses Knaufes erforderlich ist, wird beiläufig 20 Zentner betragen, wonach derselbe in reinem Kupfer eine Schwere von nahe an 5 Zentner haben wird. — Dieser Tage wurde hier der junge Konzipient eines vielfach bekannten und als radikal geltenden Rechtsanwaltes verhaftet. Der junge Mann wird beschuldigt, sehr österreichischfeindliche Berichte einigen radikalen Zeitungs-Redaktionen in Norddeutschland eingesendet zu haben.

(**Salzburg**, 17. Okt.) Der bisherige Hr. Statthalter unsers Kronlandes, Graf v. Herberstein, hat auf seine Stelle verzichtet. Se. Maj. der Kaiser hat diese Resignation angenommen und dem Grafen Herberstein die allerhöchste Zufriedenheit für sein ersprießliches Wirken als Statthalter des Kronlandes Salzburg zu erkennen gegeben. Da hierüber früher nicht das mindeste verlautete, so hat dieser Rücktritt hier allgemein überrascht.

(**Berlin**, 15. Okt.) Die gerichtliche Prozedur gegen den Gefangenwärter Kinkels wird am 21. d. M. stattfinden. Es spricht sich ein großes Interesse für diese gerichtliche Verhandlung aus, die zu den causes celébres der schwurgerichtlichen Thätigkeit unseres Kreisgerichts gehören wird. Dem Vernehmen nach sind in dem Gefängniß Kinkels mehrere von außerhalb gekommene Zettel vorgefunden worden, die auch eine Rolle bei der öffentlichen Verhandlung spielen werden.

(**Berlin**, 19. Okt.) Es ist nicht zu verkennen, daß die letzten Nachrichten aus Paris, die Hinneigung des Elysee zur Linken, der Verkehr Louis Napoleons mit Girardin, die Entlassung Carliers, die Annahme der Demission der Minister, hier einen bedeutenden Eindruck machen. Die Börsenwelt ist sichtbar beunruhigt und die Nachrichten gleiten keineswegs bei unterrichteten und einflußreichen Personen ruhig ab. Wenn aber auch in der That ein Vorgehen Louis Napoleon's mit seinen speziellen Plänen zur Präsidentschaftsverlängerung erwartet und zum Theil nicht gebilligt wird, so zweifelt man doch nicht, daß Louis Napoleon auch bei Herstellung des allgemeinen Stimmrechts, eine konservative Politik fernee verfolgen werde. — An ein Ministerium Girardin will man nicht glauben, ein farbloses oder ein Kabinet rein napoleonischer Farbe (Persigny-Abatucci) erscheint unterrichteten Personen wahrscheinlicher.

(**Stuttgart**, 16. Okt.) Viele Abgeordnete sind bereits hier, da in diesem Augenblick der ständische Ausschuß versammelt ist, um den Rechenschaftsbericht für die nächsten Dienstag wieder beginnende Ständeversammlung vorzubereiten. Auch wird sich nächsten Samstag die Finanzkommission versammeln. Interessant sind die Ergebnisse der Berathungen der Kommission für innere Verwaltung hinsichtlich der ihr zugewiesenen Gesetzentwurfe der Regierung. Hiernach würde die Kommission der zweiten Kammer den Antrag stellen, das Bürgerwehrinstitut ganz aufzuheben. Dies stimmt unzweifelhaft mit der Ansicht der Mehrzahl der Konservativen im Lande überein, welche der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf nicht nur nicht befriedigte, sondern die sogar in der „Deutschen Kronik“ eine bedeutende Agitation dagegen begonnen. Sie fürchteten nämlich, auf die Erfahrungen der Jahre 1848—49 gestützt, durch die meisten Bürgerwehren auf dem Lande eine Verstärkung des demokratischen Elements, wiewohl das Gesetz darauf Bedacht genommen hatte, daß dieses nach Möglichkeit daraus entfernt werde. Man ist überhaupt sehr begierig auf die Haltung der Mittelpartei in der zweiten Kammer. Nach der Sprache der „Württemb. Ztg.“ zu urtheilen, bereitet sich innerhalb derselben eine Spaltung vor und es dürfte sich ein Theil mehr nach links, der andere entschiedener mehr nach rechts ziehen. Ob sich das Stimmenverhältniß dadurch zu Gunsten der Regierung lenken werde, möchte ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden wagen.

(**Mainz**, 15 Okt.) Die hiesigen „Katholischen Sonntagsblätter“ theilen in ihrer letzten Nummer die Namen aller bis zur fünften Generalversammlung des „katholischen Vereins Deutschlands“ erschienenen Abgeordneten und Gäste von auswärts mit. Nach diesem Verzeichniß beträgt deren Anzahl ungefähr 170. Darunter finden wir Baron Andlaw und Professor Singer aus Freiburg, Legationsrath Dr. Lieber aus Kamberg, Dr. Klemens aus Bonn, Gymnasialdirektor Dr. Wicken aus Osnabrück, zwei Grafen Robiano aus Belgien, Maler Baudri und Domvikar Kolping aus Köln, Vikar Caillat aus Genf, Kaplan Bruhin aus Gersau (Kanton Schwyz), Dr. Ries aus Stuttgart, Ritter von Hartmann, Oberlandesgerichtsrath aus Linz (Präsident der fünften Versammlung), Prof. Reith-

---

Er ging nach elf Uhr Abends von Tabarz weg und war um zwölf Uhr am Platz. Schon von weitem bemerkte er ein lustiges Treiben von seltsam gekleideten Figuren, das aber so bunt und schnell war, daß er nichts Genaues sehen konnte. Er ging näher; aber siehe, da faßte ihn auf einmal ein gewaltiger Wirbelwind, er wurde von demselben unter die Buche getrieben und mußte dort, von einer übernatürlichen Kraft getrieben, mittanzen wie die andern Gestalten. Er hörte und sah zuletzt nichts mehr und fühlte nur, daß er, als er von Tabarz aus die Glocke Eins schlagen hörte, kraftlos zusammensank. Als er erwachte, beschien die Morgensonne schon den Gipfel des Inselberges. Der Hirt wußte nicht, wie ihm geschehen war. Er raffte sich auf und konnte sich nur langsam an das Erlebte erinnern. Unter der Buche waren richtig die Spuren des Tanzens ausgeprägt. Er ging nach Haus und gelobte, nie wieder in der Johannisnacht zur „Tanzbuche“ zu gehen.

Landau. Das Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz bringt folgenden Bericht, das Ergebniß der diesjährigen Ernte und die Verhältnisse des Getreidehandels betreffend: „Vielfache sich widersprechende Nachrichten über das Ergebniß der diesjährigen Getreideernte haben zu genauen Erhebungen über das wahre Sachverhältniß Anlaß gegeben. Nach allen Erfahrungen hat sich die Ueberzeugung festgestellt, daß der Ernteertrag im Allgemeinen von der Art ist, daß zunächst der Bedarf eines Jahres gedeckt ist und daß die Besorgniß einer anhaltenden drückenden Theuerung alles Grundes entbehrt. Da indessen durch Hinweisung auf Mißernten in entfernten Gegenden abermals neue Befürchtungen angeregt worden sind, so will die k. Regierung der Pfalz nicht unterlassen, nachstehend einen Bericht des k. Konsulats zu Baltimore zur Kenntniß zu bringen, wonach in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine ausgezeichnet gute und reiche Ernte von Waizen und Roggen in diesem Jahre stattfand, und Getreide und Mehl um verhältnißmäßig billige Preise von dort zu beziehen sind. Nach andern Berichten der k. Konsulate zu Amsterdam und Rotterdam wird auch in den Gebieten des schwarzen Meeres die Ernte an Roggen als reich bezeichnet, und kann ein Theil dieses Getreides noch im Spätherbste von Odessa zur Verschiffung gelangen.“

mayer aus München, die Heidelberger Professoren Dr. Roßhirt und Dr. Zell, Max v. Gagern aus Wiesbaden, Graf Jos. von Stollberg aus Westheim, Freiherr Wilderich v. Ketteler aus Münster, Bruder des Bischofs von Mainz, Calvette, Professor aus Turin. Von bedeutenderen deutschen Städten waren außerdem vertreten: Fulda, Breslau, Regensburg, Ischl, Salzburg, Speyer, Aschaffenburg, Düsseldorf, Luxemburg, Steyr, Innsbruck, Hildesheim, Oldenburg, Paderborn, Mannheim, Würzburg, Heilbronn, Marburg u. a. Auch Frankfurt a. M. und Hamburg hatten ihre Vertreter.

(**Karlsruhe**, 17. Okt.) Bekanntlich hatte im Herbste 1849 die hiesige königliche preußische Stadtkommandantschaft eine Art von Bücherzensur in der Art angeordnet, daß sämmtliche hier eintreffende Bücherballen, bevor sie an die betreffenden Buchhändler verabfolgt wurden, einer polizeilichen Durchsuchung unterlagen. Diese Ausnahmsbestimmung, die vorzugsweise gegen die Leipziger-Ballen gehandhabt wurde, blieb auch nach dem Abmarsch der Preußen in Kraft, wird jedoch nunmehr seit kurzem nicht mehr in Anwendung gebracht.

(**Magdeburg**, 16. Okt.) Auch bei uns beginnen jetzt polizeiliche Maßnahmen gegen die Demokraten, sowie deren Verhaftungen. So fand gestern bei einem hiesigen Eisenbahnbeamten, der schon seit längerer Zeit in dem Rufe eines Demokraten steht, eine Haussuchung durch die Polizei statt, die angeblich dessen Verhaftung zur Folge hatte. Vor wenig Tagen ward hier ferner (wie schon berichtet) der Literat Georg Fein verhaftet, als derselbe von Braunschweig herüber kam, um seine hiesigen Freunde (er lebte früher in dem nahen Braunschweig) zu besuchen. Ob derselbe bereits wieder der Haft entlassen sei, verlautet nichts; doch haben seine hiesigen Freunde sofort dem Geschäftsträger der Schweiz in Berlin von dem Vorfalle Anzeige gemacht, da Georg Fein das Bürgerrecht zu Liestal in Baselland besitzt. — Auch des Pastor Dulon Verhaftung auf der Eisenbahnstation Eystrup machte hier großes Aufsehen und fand allgemeinste Theilnahme, da derselbe bekanntlich vor seiner Berufung nach Bremen an der hiesigen deutschreformirten Kirche längere Zeit als Prediger stand und sich als ausgezeichneter geistlicher Redner viele Freunde erwarb.

(**Hamburg**, 16. Okt. [Entdeckte Betrügereien.] Der Buchhalter unserer Schuldenverwaltungs-Deputation, ein hochbejahrter Mann, Namens Kaspar v. Lengerke, ist des Betruges und Unterschleifes in seinem Amte bezüchtigt und hat Hausarrest. Bereits vor einigen Tagen erschien, auf Veranlassung der Kämmerei der Polizeibeamte Krohn und einige Offizianten in dem v. Lengerkeschen Hause in der Dammthorstraße und legte Beschlag auf alle seine Bücher und Papiere — aber seit gestern Abend ist die Sache allgemein bekannt. Heute Mittag bildete sie das Börsengespräch. Ueber die entdeckten Betrügereien des alten Mannes sind natürlich mancherlei Angaben in Umlauf; am verbreitetsten ist die Version, demzufolge v. Lengerke von bereits amortisirten Staatsobligationen die Coupons verkauft hat, ein Manöver, welches ihm, seiner amtlichen Stellung wegen, leichter als jedem Andern gelingen konnte. Der Betrag wird sich wohl selbst für die Kämmereibürger noch nicht mit Sicherheit herausgestellt haben, da v. Lengerke, wie wir vernehmen, auf alle ihm vorgelegte Anfragen antwortet: er besinne sich dessen nicht mehr! — Er ist ohne Vermögen, hatte keine Neigung zur Verschwendung und täuschte in seinem bürgerlichen wie amtlichen Verhalten die Leute durch eine Mischung Ehrbarkeit — — Grobheit. Letztere Eigenschaft machte ihm so viele Feinde, daß man über seinen Fall kaum ein Bedauern aussprechen hört. Dieser Herr v. Lengerke ist ein Achtziger! — Wir werden über den Fortgang der Untersuchung berichten.

Eingesandt.

An den bisherigen I. Assessor des Landgerichts Passau II. nunmehriger Landrichter zu Regen Herrn **Math. Stangl** ist von Fürstenzell aus folgende Adresse ergangen:

„Wohlgeborner, Hochgeehrter Herr Landrichter!"

„Ihre jüngst erfolgte Berufung in einen weiteren und höheren Wirkungskreis haben wir einerseits mit inniger, freudiger Theilnahme, anderseits mit jenem Gefühle von Wehmuth vernommen, welches von dem Gedanken an das baldige Scheiden eines Mannes unzertrennlich ist, der während seines mehrjährigen Wirkens unter uns durch seinen biedern und offenen Karakter, durch seine ungeheuchelte Menschenfreundlichkeit und Gefälligkeit gegen Jedermann uns so lieb und theuer geworden ist. Unsere aufrichtigsten Segenswünsche begleiten Sie an Ihren neuen Bestimmungsort, wo Ihr nun erweitertes Wirken der wohlverdienten Anerkennung eben so wenig als unter uns entbehren wird. Genehmigen Sie diesen Ausdruck des Gefühles der reinsten Verehrung, welches Alle, wir leihen der allgemeinen Stimme nur Worte, mit uns theilen, die in geschäftlicher oder in geselliger Beziehung Ihre Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hatten."

„Ew. Wohlgeboren

Fürstenzell am 19. Okt. 1851.

aufrichtig ergebene:"

Folgen die Unterschriften.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann Baptist Kunz, lediger Schlosser-Geselle von Stadlern wurde wegen Verbrechens des nächsten Versuches zum ausgezeichneten Diebstahle bei Joseph Buchetmann von Judenhof zu zweijährigem Arbeitshause verurtheilt.

Die erste Verhandlung wurde vertagt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 22. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Blechinger**, Hutmacherslehrjunge, Anton **Lang**, Schopperssohn und Wolfgang **Lanz**, Wirthssohn von Windorf, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Schmiedgesellen Karl Kümmelschuh von Windorf.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Mirwald**, Häuslerssohn von Bärenstein, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an seinem Vater Johann Mirwald von dort.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 18. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei bewegtem mindestens auf 40,000 Metzen zu schätzendem Umsatz hat sich Waizen um 1 — 2 Groschen gebessert. Gemacht loco Wieselburg Banater à 9 fl. 24 bis 51 kr., loco Wien Marchfelder à 11 fl., Neusiedler à 10 fl. 48 bis 54 kr.; in andern Früchten geringe Umsätze, Korn österr. à 7 fl. 45 kr., ungar. à 7 fl. 36 kr. Gerste ungar. à 6 fl. 30 kr., österr. à 6 fl. 54 kr. Haber transito à 4 fl. 12 bis 18 kr.

(**Wien**, 20. Oktober.) Silberagio: **22¼.**

Dem Jockeyklub in Paris soll nächster Tage ein Schauspiel ganz neuer Art geboten werden, bei welchem es auch an Witzen nicht fehlen wird. Lord H.. besitzt nämlich zwei Prachtexemplare von Eulen, welche die besondere Eigenschaft haben, daß sie unüberwindliche Rattenfänger sind. In einem der letzten in London veranstalteten Kämpfe haben diese beiden Vögel, die „Young" und „Bec-de-fer" heißen, zwölf schottische Ratten getödtet, deren kleinste von Ende der Schnauze bis zur Schwanzspitze nicht weniger als drei englische Fuß maß. Young wurde hierbei an dem einen Auge und der einen Kralle verwundet. Trotzdem will sie Lord H. den Kampf mit vierundzwanzig Kanalratten zugleich bestehen lassen. Dieser Kampf soll im großen Salon des Klub in einem Kasten von Eichenholz, der auf sechs Fuß Breite zwölf Fuß in der Länge hat, vor sich gehen. Der Einsatz besteht in nicht weniger als 500 Franken; Lord H. will alle Einsätze halten.

Als der König von Preußen zur Enthüllungsfeier des Standbilds Friedrich Wilhelm III. nach Königsberg gekommen war, las man Abends bei der Illumination auch folgende drollige Transparentinschriften:

O, Friedrich und Elise,
Erlaß' uns die Accise.

Am Fenster eines Schneiders las man:

Ich bin ein armes Schneiderlein
Und habe viele Kinderlein,
O, wenn doch davon etwas hätt'
Die Königin Elisabeth.

Einen ähnlichen Wunsch sprach ein Transparent aus, das einen Klapperstorch darstellte:

Vogel Storch, was willst du hier?
Habe ohnedies schon vier;
Wüßte einen andern Ort,
Nimmer jagt' man da dich fort!

Ein Friseur hatte unter das Bild des Königs geschrieben:

Brauchst du einmal 'ne Perrücke,
Diene dies zu meinem Glücke!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Wohnungs-Vermiethung betr.)

Im städtischen Rathhause mit der Aussicht gegen Osten und gegen Norden, ist eine Wohnung mit **5** oder **7** Zimmern, Keller und einer Holzlege auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Ebenso können zur ebenen Erde gegen die Donau hinaus, Gewölbe, zu jeder Zeit beziehbar, gemiethet werden.

Zur Pachtung Lusttragende werden eingeladen, von den bezeichneten Piecen gefällige Einsicht zu nehmen, und ihre allenfallsigen Offerte im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes zu Protokoll zu geben.

Passau den 17. Okt. 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1315. Prasoloberger.

Liedertafel.

Mittwoch den 22. ds. Abends 8 Uhr

Uebung

im gewöhnlichen Lokale;

Freitag den 24 ds. Abends 8 Uhr

Hauptprobe

im Saale des Gastwirths Koller zu St. Nikola;

Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr

Produktion

ebendaselbst.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 23. Oktober l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Es wird zu recht zahlreicher Versammlung geziemend eingeladen, woran namentlich diejenigen Herren Vereinsmitglieder gefällig Theil nehmen wollen, welche zur beabsichteten Partie sich bereits eingezeichnet haben.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 22. Oktober findet die Wanderung zum weißen Löwen (zu Herrn Scharinger) statt.

Der Ausschuß.

Zu seiner heutigen **Produktion mit Guitarre, Cither und Gesang** im Gasthause zum weißen Löwen (bei Herrn Scharinger) ladet höflichst ein

Bonset.

In der Schmiedgasse in der Innstadt, Haus-Nr. 93, sind im ersten Stock zwei Zimmer mit Küche und gesperrtem Vorhaus zu vermiethen, und kann auf Allerheiligen bezogen werden. 1317. (a)

2500 Gulden

werden auf gute Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Blattes. 1319.

Bekanntmachung.

(Den provisorischen Winterbiersatz pro 18⁵¹/₅₂ betr.)

Nach Ausschreibung der königlichen Regierung von Niederbayern vom 29. v. Mts. (Intelligenz-Blatt Stück 79) wurde der provisorische Winterbiersatz auf **4 kr.** für die Maß vom Ganter festgesetzt, so daß sich für den Polizeibezirk der Stadt Passau einschließlich des Lokalaufschlages auf **4 kr. 1 dl.** vom Ganter- und auf **4 kr. 3 dl.** der Schenkpreis für die Maß berechnet.

Nach der Verordnung vom 18. Dezember 1849 sind die Bräuer bei dem Ausschenken des Bieres über die Gasse auf den Ganterpreis beschränkt.

Dieß wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nur tarifmäßiges Bier verleit gegeben werden darf.

Passau den 10. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Prasoloberger. 1314.

1304. Bekanntmachung. (2)

(Den Verkauf des Restes des Ilzertriftholzes betr.)

Am Dienstag den 28. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

wird der in größere und kleinere Partien abgetheilte Rest des noch vorhandenen Ilzertriftholzes, bestehend in ungefähr 900 Klaftern nach den verschiedenen Holzsortimenten, im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, welche inzwischen die nähern Bedingnisse bei den unterzeichneten Behörden erfahren können.

Die Zusammenkunft findet am besagten Tage in Eggendobl statt.

Am 16. Oktober 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 23. Oktober: Wanderung zu Herrn Denk.

Der Ausschuß.

150 fl. werden gegen monatliche Abzahlung von 15 fl. gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1301. (2)

In der Jesuitenstraße, Haus-Nr. 121 über eine Stiege, ist ein Zimmer mit hübscher Aussicht für einen soliden ledigen Herrn zu vermiethen. 1316.

In der Wittgasse ist bis 1. November ein Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Das Uebr. 1318. (1)

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 23. Oktober 1851.

Abonnement Suspendu.

Fra Diavolo,

oder:

Das Gasthaus zu Terracina.

Große Oper in 3 Aufzügen von Auber.

☞ Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Logen- und Sperrsitzplätze für diese Vorstellung beizubehalten wünschen, werden höflich ersucht, am Tage der Vorstellung bis Nachmittags 2 Uhr ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 23. Oktober: Wanderung zu Herrn Eder.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Huber, J., Isidor, Bauer in Ried. Eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für unsere Bürger in Städten. 2 Theile. 8te Auflage. 1 fl. 12 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Getraut am 20. Okt.: Titl. Hr. Eduard Anton Morali, k. Hofmusikus zu München, mit Fräul. Anna Maria Victorini, Apothekerstochter von hier.

Stadtpfarrei.

Getraut am 20. Okt.: Joh. Nep. Altenberger, Sackträger dah., mit Anna Gärtner, Söldnerstochter von Weichserau.

Fremden-Anzeige.

Vom 20. Oktober.

(Zum weißen Haasen.) HH. Schreiner, Dr. v. Zwiesel. Stifter, Schulprovisor von Lengthal. Oberhauser, Kfm. v. Landau.

Passauer Schranne

vom 21. Oktober 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	19 fl. 45 kr.
Korn	14 fl. 36 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haser	6 fl. 37 kr.

1288. Einladung. (2)

Loose zur Ausspielung des

großen Gasthauses zum Kronprinzen in Würzburg

sind à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen zu haben bei dem Agent

Franz Glaser jun. in Passau.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 292. 23. Oktober 1851.

Deutschland.

(München, 19. Okt.) Se. Maj. der König wird von Kreuth morgen Abends in hiesiger Residenz zurückerwartet.

(München, 20. Okt.) Heute Morgens 5 Uhr ist auch das 1. Bataillon des 2. Infanterieregiments Kronprinz mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn nach Nürnberg abgegangen, um von dort seinen Marsch über Würzburg, Aschaffenburg und Darmstadt nach seiner neuen Garnison Landau anzutreten. Die hohe Generalität und der Herr Stadtkommandant gaben auch diesem Bataillon, als es mit klingendem Spiele nach dem Bahnhofe zog, bis dahin das Geleite.

(Erlangen, 19. Okt.) Gestern Früh 9 Uhr begab sich der hier wohnende, erst kürzlich von Pyrbaum zur Revire Puckenhof versetzte Revierförster Arnold mit dem Forstamts-Aktuar Mayer von Nürnberg in den Puckenhofer Wald, um den sie begleitenden Bauern Streu anzuweisen. Arnold ging voraus, einige Schritte hinter ihm Mayer, dessen geladene Flinte während des Gesprächs an einem Busche hängen blieb. Der momentane Druck auf das Flintenschloß, dem übrigens die gewöhnliche Versicherung nicht aufgesetzt gewesen sein mag, war stark genug, das Zündhütchen zu entzünden. Der ganze Schuß fuhr dem Revierförster durch die Brust, der sogleich mit den Worten: „Ach Gott, es kann Niemand etwas dafür“, zu Boden sank und sterbend dem keines Wortes fähigen Forst-Amtsaktuar Mayer die Hand reichte. Arnold hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. — Der Prediger Bierdimpfel, der nach seiner Ausweisung aus Nürnberg sich hierher begeben hatte, ist gleichfalls von hier ausgewiesen worden. Derselbe wird sich, wie man vernimmt, nach seiner Vaterstadt München begeben und an dortiger Hochschule das Studium der Medizin beginnen.

(Regensburg, 20. Okt.) Wenn ich nochmals auf den gestrigen Ausmarsch des 4. Jägerbataillons zurückkomme, so geschieht es blos darum, um wesentliche Momente nachzutragen. Der Kommandirende desselben, welcher die allgemeine Liebe und Achtung der hiesigen Bevölkerung gegen sein Bataillon kannte, brachte unmittelbar noch vor dem Abmarsche desselben ein dreimaliges „Hoch den biedern Bewohnern von Regensburg“, das von der gesammten Mannschaft mit donnerndem Zurufe erwiedert wurde. In Obersaal, wo das Bataillon einquartiert werden sollte, hatte sich eine Deputation aus Kelheim eingefunden, welche dasselbe zur freien Bequartirung bei den patriotischen Bürgern dieser freundlichen Landstadt einlud. Der Einladung wurde auch Folge gegeben, und das Gampel'sche Bräuerei-Lokal wurde Abends der gesellige Einigungspunkt zwischen Beamten und Bürgern von Kelheim und dem beliebten Bataillon, dessen Musik bis spät in die Nacht auserlesene Musikstücke vortrug. So werden Truppen geehrt, die erst in Treue an König und Vaterland dabei nicht vergessen, daß sie dem Volke entstammen, und in einem friedlichen und freundschaftlichen Verkehr mit demselben Erholung nach den Stunden des strengen militärischen Dienstes finden.

(Frankfurt, 18. Okt.) Bis jetzt weiß man von den in volkswirthschaftlichen Angelegenheiten hieher gesandten Regierungs-Kommissarien, daß sie da sind und unter dem Vorsitz des Herrn v. Heemann zu einer Eröffnungs- und einigen folgenden Sitzungen versammelt waren. Die erste Frage, mit welcher man sich in diesen Sitzungen beschäftigte, war das dic cur hic! Und das Resultat: daß man zur Fortsetzung der wiederaufzunehmenden Arbeiten der Dresdener 3ten Konferenzkommission gekommen sei. Nachdem man sich dieses klar gemacht hatte, entstand eine zweite Frage, nämlich die: was denn eigentlich von diesen Dresdener Beschlüssen wirklich beschlossen worden sei. Es ergab sich nun, daß es den Vorschlägen der Dresdener dritten Konferenzkommission meistens oder ganz an der Zustimmung der Regierungen fehlte und an eine Ausführung um so weniger zu denken sei, als sich die politischen Verhältnisse und die handelspolitischen Aussichten inzwischen bedeutend geändert haben. Somit waren denn die Herren Kommissarien auf dem Rechtsboden angelangt, bei der Frage: was Rechtens. Sie haben sich nun an ihre Regierungen gewandt und warten auf Instruktion. Vorschläge von Seiten der letzteren liegen nicht vor. Preußen hat sich in ein undurchdringliches Schweigen gehüllt, vom Vertrage mit Hannover ist kein Wort mitgetheilt worden; Oesterreich beobachtet ebenfalls ein ernstes Schweigen, die große Frage vom Anschluß an Deutschland ist mit keiner Sylbe berührt worden. So stehen die Sachen; sie sind trostlos und drohen, nur noch immer verwickelter zu werden. Jetzt erst sieht man, daß die Nationalversammlung doch auch in materiellen Dingen ein groß Stück Arbeit vor sich gebracht hat. In Dresden that man nicht viel mehr, als das Material, welches der volkswirthschaftliche Ausschuß seiner Zeit gesammelt hatte, noch einmal zu sammeln; hier wird man die Sammlung von Dresden fortsetzen, das Resultat wird in großen Papierballen bestehen. Solche Erfahrungen sind für unsere produzirenden, der Regelung der deutschen ökonomischen Verhältnisse harrenden Stände um so unerfreulicher, als die Geschäfte eben sehr darniederliegen.

(Frankfurt, 18. Okt.) Die Uebersicht der Ein- und Ausfuhr des Zollvereins von den ersten drei Monaten dieses Jahres ergibt einen Ausfall der Zolleinnahmen von 67,417 Rthlr. gegen denselben Zeitraum im Jahre 1850. Diese Mindereinnahme vertheilt sich auf Rohzucker, Baumwoll-

Nichtpolitisches.

[Zur Statistik des Großherzogthums Hessen.] Das Großherzogthum Hessen hat nach den genauesten Messungen einen Flächengehalt von 152,86 geograph. Geviertmeilen, wovon auf die Provinz Starkenburg 54,93, auf Oberhessen 72,94, auf Rheinhessen 24,99 Geviertmeilen kommen. Außer den beiden durch Frankfurter und kurhessisches Gebiet geschiedenen Haupttheilen besitzt das Großherzogthum noch achtzehn Distrikte im „Auslande“, während es seinerseits fünf Enklaven benachbarter Staaten einschließt. Besonders bedeutend ist die Zerstückelung des Landes in dem südlichen Theil der Provinz Oberhessen, welche Gegend bis Frankfurt hin ein buntes Bild der Länderzerrissenheit Deutschlands darbietet. Auf dem kurzen Wege von der Mündung der Nidda bis vier Stunden aufwärts berührt dieser Fluß drei verschiedene Male Großh. hessisches, dreimal kurhessisches, dreimal frankfurtisches und viermal nassauisches Gebiet, wechselt sonach dreizehnmal seinen Besitzer! Auf dieser Fläche wohnten im Jahre 1815 627,157 Menschen, 1843 834,711, was in 28 Jahren eine Vermehrung von 207,554 oder nahehin einem Drittel ergibt, so daß bei gleichen Fortschritten alle 85 Jahre eine Verdoppelung der Bevölkerung des Großherzogthums erfolgen würde. Nach den einzelnen Provinzen ist diese Zunahme aber so verschieden, daß diese Verdoppelung statthaben würde für Starkenburg in 66, für Rheinhessen in 76, für Oberhessen erst in 123 Jahren. Nach der Dichtheit der Bevölkerung nahm 1849 das Großherzogthum den sechsten Rang unter den deutschen Bundesstaaten ein oder den zweiten nach dem Königreich Sachsen (mit Abrechnung der vier freien Städte). Am stärksten ist sie in der Provinz Rheinhessen, wo sie 1843 8723, 1846 9021 Menschen auf die Geviertmeile betrug. Bei einem wesentlich ackerbauenden Lande ist die Kenntniß des Viehstandes sehr wichtig. Dieser betrug im Jahr 1846: 43,193 Pferde, 285,495 Stücke Rindvieh, 918 Esel, 208,698 Ziegen, 183,826 Schweine. Neben dem Ackerbau hat das Land alle weit verbreitete Gewerbszweige aufzuweisen, besonders in Oberhessen und dem Odenwald, und besitzt bekanntlich in Offenbach eine bedeutende

garn, Wein, Südfrüchte, Wollenwaaren und Wollengarn, Zigarren, Roheisen und Eisenwaaren und Branntwein; ansehnliche Mehrverzollung fand dagegen statt in Kaffee, Tabakblättern und Rauchtabak, Baumwollwaaren und Gewürzen. Die Eingangsabgaben sind um 55,521 Rthlr., die Ausgangsabgaben um 6,736 Rthlr., die Durchgangsabgaben um 5,160 Rthlr. geringer als im ersten Quartal des vorigen Jahres, woraus sich jedoch noch keineswegs auf die Verkehrsresultate des Jahres schließen läßt. — Die Fachmänner, welche vom politischen Ausschuß bei Berathung des Preßgesetzes zugezogen werden, dürften in Kürze einberufen werden.

(**Frankfurt**, 18. Okt.) Zwischen österreichischen und bayerischen Soldaten ist es leider gestern zu nicht unbedeutenden Schlägereien in einem benachbarten Dorfe gekommen.

(**Frankfurt**, 15. Okt.) In der letzten Sitzung des Engern Raths am 11. Okt. kam der österreichisch-preußische Antrag, die Bildung einer Bundespolizei betreffend, zur Verhandlung. Man erklärte sich mit dem Prinzip dieses Antrags einverstanden, billigte auch, daß der Sitz dieser Polizeibehörde nicht Frankfurt a. M., sondern Leipzig sein solle, da Leipzig, so ziemlich in der Mitte von Deutschland gelegen, sich zu dem Zwecke besser eigne. Man schritt in derselben Sitzung zur Wahl eines besondern Ausschusses, und gab demselben auf, einen Organisationsplan vorzulegen. Wir werden also bald neben den speziellen Landespolizeien noch eine allgemeine Bundespolizei erhalten, welche nachholt, was jenen entgeht. — Die Idee soll von Hrn. Hassenpflug angeregt sein. Um der stärkeren Aktion willen werden in dieser neuen Behörde nur wenige Staaten vertreten sein, Oesterreich und Preußen jedenfalls die erste Stimme zu führen haben. Die Entfernung dieser neuen Behörde von Frankfurt wird dazu dienen, ihr allmälig eine unabhängigere Stellung der Bundesversammlung gegenüber zu verschaffen, und den in ihr liegenden Keim einer nur den Machtverhältnissen entsprechenden Zentralgewalt zur Entwickelung zu bringen, d. h. den Anfang der Mediatisirung.

(**Berlin**, 17. Okt.) Zur deutschen Post-Konferenz, in welcher Preußen durch den General-Postdirektor Schmückert und den geh. Postrath Metzner vertreten wird, sind als Kommissarien hier anwesend: für Oesterreich der Sektionsrath im Handelsministerio, Löwenthal; für Bayern der Ober-Postrath Baumann; für Sachsen der Ober-Postdirektor v. Schimpff; für Hannover der Postrath Friedland; für Württemberg der Postrath Knapp; für Baden der Ober-Postdirektor v. Reitzenstein; für Holstein der Büreauchef des Postwesens, Dr. Ahlemann; für Mecklenburg-Schwerin der General-Postdirektor v. Pritzbuer; für Mecklenburg-Strelitz der geh. Kammerrath Boccius, und für die fürstlich Thurn- und Taxische Postverwaltung der General-Postdirektionsrath Müller.

(**Berlin**, 18. Okt.) Diesen Abend liefen über das Befinden des Königs von Hannover Nachrichten ein, die sehr geringe Hoffnung auf eine Wiedergenesung übrig lassen sollen. Einige wollen sogar wissen, der Besuch des Herzogs von Cambridge, bekanntlich der nächste Agnat, sei kein zufälliger, sondern ein verabredeter und politischer gewesen.

(**Berlin**, 17. Okt.) Die aus Paris hier eingegangenen Nachrichten, meldet die „L. Korr.“, enthalten positivere Mittheilungen über die Gestaltung der gegenwärtigen Krisis nicht. Die ausbleibende rasche Entscheidung des Präsidenten, so wie das, was man über die Haltung der Parteien und verschiedener bedeutender Persönlichkeiten vernimmt, bestärken unterrichtete Personen in dem auch bisher getheilten Glauben, daß die gegenwärtige Krisis nicht von dem Belange ist, den man ihr vielfach beilegt. Daß der Präsident nicht zu einem Ministerium der Linken greifen wird, nimmt man als gewiß an. Worte, die er im Beginn der Krisis an einen auswärtigen Diplomaten gerichtet hat, führt man als Bürgschaft an. „Glauben Sie“ — soll Ludwig Napoleon sich geäußert haben, — „daß derjenige, der während einer dreijährigen Regierung es sich zur Aufgabe gemacht hat, den konservativen Prinzipien in Frankreich wieder Geltung zu verschaffen, der die Gefahren kennt, welche die Gesellschaft bedrohen, nur einen Augenblick aufhören kann, der Vertheidiger dieser Prinzipien und der Gesellschaft zu sein, der Vertheidiger von Prinzipien, denen er eben Regungen seines Herzens, die in dem Herzen Frankreichs Anklang fanden, zum Opfer brachte, indem er einem Verbannten die Arme Frankreichs nicht öffnete, weil man darin eine antikonservative Demonstration gesehen haben würde.“

(**Stuttgart**, 17. Okt.) Nach der „Ulmer Zeitung“ wird die große Eisenbahnbrücke über die Donau, zum Anschluß der württembergischen Staatsbahnen an die bayerischen, nun noch in diesem Jahre beginnen. Sie wird ganz massiv gebaut werden. — Das Wichtigste aus den neuesten schwurgerichtlichen Verhandlungen in Ludwigsburg ist der Beschluß des Hofs, daß der Untersuchungsrichter mit denjenigen Zeugen konfrontirt werden soll, die vorgaben, zu Angaben in der Voruntersuchung genöthigt worden zu sein, von denen sie jetzt nichts mehr wissen wollen.

(**Karlsruhe**, 17. Okt.) Nach Kriegsministerialbefehl vom 1. d. haben Offiziere, welche auf die Jagd zu gehen beabsichtigen, bei diesem Ministerium auf dem Dienstweg um Waffenpässe nachzusuchen, um zu verhüten, daß denselben, wenn sie beim Jagen in Zivilkleidern erscheinen, von dem Aufsichtspersonal Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. — Ein weiterer Befehl vom 8. d. verkündet die im September erkannten und bestätigten Strafen gegen Soldaten, 12 an der Zahl, worunter mehrjährige Zuchthaus-, Militärarbeits- und andere Strafen. — Den Soldaten, welche die Wandererlaubniß erhalten, ist in Zukunft nicht mehr ein gewöhnlicher Urlaubspaß, sondern ein förmlicher Reisepaß auszustellen, welcher die Personenbeschreibung des Paßträgers und dessen Unterschrift enthält. — Die Aemter haben mit den Geistlichen der Orte von mehr als 3000 Einwohnern ein Uebereinkommen über die Stunde zu treffen, wann Eidesbelehrungen vorzunehmen sind.

(**Rudolstadt**, 18. Okt.) Der längst erwartete Ministerwechsel ist nun bei uns eingetreten und wird das Ministerium bestehen aus dem Oberstaatsanwalt v. Bertrab in Eisenach, dem Mitglied des Appellhofs in Eisenach Herrn v. Bamberger und dem Regierungsrath v. Hettelhof dahier.

(**Hamburg**, 17. Okt.) Auch heute spricht man noch überall von der häßlichen Affaire des mehr als 81jährigen v. Lengerke. Die Art seiner Betrügereien war aber doch anders, als man Anfangs hörte. Er hat sich namentlich der Unterschlagung von nicht eingeforderten Zinsen für Staats-Obligationen und Kammerbriefe zu einem bedeutenden Betrage schuldig gemacht; bei dem Vertrauen, welches der alte Mann genoß, ließ man die vermeintlich bei ihm gut aufgehobenen Gelder viele Jahre ruhig in seinen Händen. Der erst kürzlich zum Kämmereibürger erwählte Kaufmann Herr J. C. Söhle drang, nachdem ein Unterbeamter den ersten Verdacht gefaßt und geäußert hatte, auf Regelung dieser Zwischenangelegenheit, wurde aber von Lengerke sehr barsch abgefertigt. Der Präses der Kammer wies am Montag den Buchhalter der Schulden-Administrations-Deputation aus dem Büreau fort, was diesen aber nicht hinderte nächsten Tages wieder zu

---

Fabrikstadt, besonders für seine Lederarbeiten. Zur Zentralisirung aller Bemühungen für Hebung dieses Gewerbfleißes wurde 1836 der Gewerbeverein zur Staatsanstalt erhoben und aus Staatsmitteln unterstützt, 1836 — 42 mit jährlich 5000, seitdem mit 8000 fl. Der Sitz der Zentralbehörde des Vereins ist Darmstadt; in Lokalsektionen ist er über das ganze Land verbreitet und hat bereits sehr segensreich gewirkt. Er zählt über 1800 Mitglieder, deren jedes 3 fl. jährlich bezahlt, und hat bereits 19 Handwerksschulen mit mehr als 900 Schülern ins Leben gerufen. Der Verein gibt Musterzeichnungen für Techniker und zwei Zeitschriften: „Verhandlungen“ und „Monatsblätter“ heraus, unterhält eine Bibliothek und Modellsammlung, ertheilt Auskunft über gewerbliche Gegenstände 2c. Das Großherzogthum Hessen ist bekanntlich ein Staat, aus dem vorzugsweise viel ausgewandert wird. Die Mittelzahl der Auswanderer ist jährlich 1600, im Jahr 1846 aber stieg sie auf 6020, von welchen auf Starkenburg 3273, auf Oberhessen 2027, auf Rheinhessen 720 kamen. Was das Verhältniß der städtischen zur ländlichen Bevölkerung betrifft, so hatte 1846 das Großherzogthum bei einer Bevölkerung von 852,679 Menschen 67 Orte von mehr als 2000 Seelen Bevölkerung, davon die größten: Mainz (mit Zahlbach) 36,656, Darmstadt mit 26,300, Offenbach mit 11,565, Worms mit 8945, Gießen mit 8696, Bingen mit 5416. In Bezug auf die Finanzstatistik verweisen wir auf Redens neuestes Werk; die Zivilliste des Großherzoglichen Hauses, mit allen Steuerexemtionen in Geld angeschlagen, würde, auf die Bevölkerung vertheilt, etwa 1 fl. jährlich auf den Kopf ergeben.

[Deutsche Papierfabrikation.] Einem größeren Artikel des Vereinsblatts für deutsche Arbeit entnehmen wir Folgendes: Man behauptet vielfach, daß durch den Eingangszoll unser deutsches Papier genau um denselben Betrag, den der Zoll ausmacht, vertheuert würde und wir ohne diesen Zoll viel wohlfeileres Papier aus dem Auslande beziehen könnten. Allein was die Papierpreise betrifft, so ist das deutsche Papier überhaupt wohlfeiler als das englische und in den meisten Sorten wohlfeiler als das französische und steht mit dem belgischen auf gleicher Linie des Preises. Was den Rohstoff betrifft, so sind die Lumpen bei uns billiger als im Ausland, denn dieses

erscheinen. Dem Syndikus Amsinck gegenüber, welcher ihn scharf ins Verhör nahm, stimmte v. L. denn auch einen andern Ton an. In seiner Wohnung erschienen Dienstag Abend der Kriminalaktuar Dr. Hamann, und der Polizeibeamte Krohn, welche Papiere und Bücher mit Beschlag belegten. Der Erstere wird den v. Lengerke inquiriren. Man erinnert sich jetzt erst, wie dies gewöhnlich geht, vieler alten Geschichten, namentlich des vor circa 36 Jahren ausgebrochenen schmutzigen Bankerottes dieses Mannes.

(**Lübeck**, 15. Okt.) Die Eröffnung unserer Eisenbahn hat heute Vormittags halb 12 Uhr unter großem Jubel und unter unbeschreiblicher Theilnahme der ganzen Bevölkerung, begünstigt vom schönsten Wetter, stattgefunden. An dem Festzuge nahmen zwischen 600 und 700 Personen Theil, die alle von der Eisenbahngesellschaft besonders dazu eingeladen worden waren. In ihrer Art neu war eine Einweihungsformalität, welche bei keiner Eisenbahneröffnung in protestantischen oder katholischen Ländern vorkam. Es hielt nämlich der älteste hiesige Geistliche, Pastor Lindenberg vor Abgang des Zuges eine Weihrede und segnete am Schluß derselben die Bahn, sie dem Schutze Gottes empfehlend.

(**Rostock**, 14. Okt.) Diese Tage ist dem zum Kommandeur der Bürgergarde erwählten Professor Busch aus dem Ministerium ein Schreiben zugegangen, wonach derselbe sich innerhalb dreier Tage zu erklären habe, daß die Wahl von ihm abgelehnt sei, da seine Professur sich nicht mit der Stelle eines Kommandeurs vertrage. Professor Busch hat in Folge dessen dem Rath eine Kopie dieses Schreibens zugesandt und die Stelle als Kommandeur niedergelegt.

Aus **Krakau**, 12. Okt., schreibt man dem „Schw. Merk.": Die Ankunft des Kaisers, die man schon so lange erwartet hatte, hat hier einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Seine Persönlichkeit spricht ungemein an, und bei seiner Vorliebe für das Militär leuchtet aus seinem ganzen Benehmen etwas Ritterliches, was einen Monarchen so gut kleidet. Man vergleicht ihn hier in seiner äußern Erscheinung mit dem Kaiser Nikolaus, sieht dabei aber weniger auf körperliche Aehnlichkeit, als auf das bei seiner Jugend besonders imponirende selbstständige Auftreten, und in sofern weissagt man ihm eine glorreiche Regierung. Viele meinen zwar, es sei seine Art und Weise etwas schroff und verrathe eine allzu große Vorliebe für die Aristokratie; indeß darf man wohl annehmen, daß er damit seine Jugendlichkeit ausgleichen und seine Würde als Kaiser behaupten wolle. Auf seiner Reise hieher war überall der Jubel groß, und das Volk warf sich, nach polnischer Sitte, vor ihm in den Staub. So sehr nun auch seine Vorliebe für das Militär überall hervortritt, und so sehr man ihm dieselbe bei der Musterung der Truppen ansieht, so erkennt man doch auch nicht minder seine große Leutseligkeit. Man erzählt sich hievon mehrere Züge, wo er Bittschriften von Landleuten eigenhändig entgegennahm und die Ueberreicher in ihrer Muttersprache (der polnischen), deren er mächtig ist, anredete. Morgen schon soll die Reise weiter nach Osten und da zunächst nach Lemberg fortgesetzt werden. Von den Umgebungen des Kaisers vernimmt man, daß derselbe unterwegs die Salzwerke von Wielicka in Augenschein nehmen werde. Viel könnte ich Ihnen von den Festlichkeiten, die man veranstaltet, und insbesondere von der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude, so wie ganzer Straßen schreiben, wenn so etwas nicht zu langweilig wäre. Daß aber der Kaiser diese Beweise der Huldigung gütig aufgenommen, und gegen die ihm aufwartenden Behörden der Stadt sich darüber mit freundlicher Anerkennung geäußert und nebstdem versichert hat, es werde ihm Krakau immer eine angenehme Erinnerung gewähren, und er werde dieser Stadt stets mit Theilnahme gedenken, das macht hier den freudigsten Eindruck.

(**Basel**, 14. Okt.) Nach einer Mittheilung im St. Galler Tagblatt wäre der ehemalige Verhörrichter von Luzern, Amman, in St. Gallen, wo er bei Verwandten zum Besuch war, verhaftet worden.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 13. Okt.) Auch heute kann ich noch nichts Bestimmtes über den Ausgang der Ministerkrisis melden, indem diese noch fortdauert. Indeß glaube ich heute doch wenigstens so viel mittheilen zu können, daß von einem Ausscheiden der Herren Graf Karl Moltke und v. Reedtz aus dem Ministerium, nach dem gegenwärtigen Stand der Krisis, wohl schwerlich die Rede sein dürfte. Sonderbar genug gilt es dennoch hier im Allgemeinen als ganz bestimmt, daß die beiden vorgenannten Minister schon beim Könige um ihre Entlassung eingekommen sein sollen, und „Flyveposten" wiederholt in ihrem heutigen Morgenblatte noch dasselbe Gerücht, und fügt hinzu, daß auch noch ein dritter Minister dem Beispiel der Erwähnten folgen würde. Indeß würden wohl noch einige Tage vergehen, bevor die Krisis sich entscheide, indem man von einem im Auslande sich aufhaltenden dänischen Diplomaten wegen Annahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten erst Antwort erwarte. Mit diesem Diplomaten meint „Flyveposten" wahrscheinlich den Grafen Bille-Brahe, der sich jetzt in außerordentlicher Mission in Berlin befindet. (Nach einer Korrespondenz aus Berlin vom 16. Okt. in mehreren Blättern hat der Graf auf erfolgte Aufforderung ablehnend geantwortet.) — Prinz Christian v. Glücksburg ist in der vorigen Woche von hier zu seiner Familie in Deutschland gereist, und wird wahrscheinlich diese mit hierher bringen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 20. Okt.) Diesen Abend um 9 Uhr sind JJ. MM. der König und die Königin aus Bad Kreuth wieder hier in der königl. Residenz eingetroffen. — Der Generalmajor und Kommandant der vierten Infanterie-Brigade in Ingolstadt, J. v. Hartmann, wurde an die Stelle des verstorbenen Generalmajors Winther als Kommandant der dritten Infanteriebrigade nach Augsburg versetzt. — Die Kammer der Reichsräthe hat in der heutigen (18) Sitzung nach erstattetem Vortrag des Referenten, v Niethammer, den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern pro 1851/52 betreffend ohne Diskussion einstimmig, und zwar Art. 3 nach der modifizirten Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen, so daß hierüber Gesammtbeschluß erzielt ist. Die Berathung der von dem Hrn. Staatsminister der Justiz bei der Kammer eingebrachten Gesetzentwürfe bleibt auf dessen Ersuchen bis zu seiner Rückkehr vom Urlaub ausgesetzt.

(**Wien**, 21. Okt.) Der Kaiser traf am 17. d. in Lemberg ein und ward glänzend empfangen. Die Herzogin von Angoulême ist in Frohsdorf gestorben.

(**Stralsund**, 17. Okt.) Das gestern ausgegebene Amtsblatt enthält unter anderen folgende Ediktalladung: Auf Grund der Anklage der K. Staatsanwaltschaft hierselbst ist gegen den vormaligen Präsidenten des Oberappellationsgerichts hier, jetzigen kurfürstl. Ministerpräsidenten **Hans Daniel Friedrich Hassenpflug** wegen Fälschung die Untersuchung eröffnet und zum öffentlichen und mündlichen Verfahren Termin vor dem unterzeichneten Gerichtshofe auf den 26.

---

bezieht solche in großer Menge aus unserem Norden; aber die freie Ausfuhr ist für Deutschland ein Grund der Vertheuerung und für das Ausland kein hinreichender Grund der Preisminderung. Das deutsche Papier, wegen seiner doppelten Eigenschaft, seiner Güte und seiner Wohlfeilheit, besteht siegreich die Mitbewerbung außerhalb des Zollvereins, und Hamburg, Bremen und Amerika liefern dafür die unwiderlegbaren Belege. In neuester Zeit geht auch viel von unserem Fabrikat nach England, und der Verfasser dieser Zeilen vernahm dort aus unmittelbarer Quelle, daß ein sehr angesehenes Haus gerade wegen der Güte und Wohlfeilheit unserer deutschen Waare sich jetzt nach Deutschland statt nach Belgien und Frankreich gewendet hat und mit seinen Bezügen sehr zufrieden ist. Frankreich und das freihändlerische England haben höhere Eingangszölle als Deutschland, und während der Papierzoll bei uns 30 Prozent des Werths beträgt, steigt er in England auf 50 (ohne Accise) und in Frankreich auf 120 vom Hundert. Und während wir mäßigen Ausgangszoll auf Lumpen haben, hat Frankreich und das stets als Muster uns vorgehaltene England förmliche Ausfuhrverbote! Ueberhaupt hat sich nicht leicht irgend eine Fabrikation so glänzend und so unabhängig in Deutschland entwickelt als gerade die deutsche Papierfabrikation. Unser jährliches Papierbedürfniß im Zollverein übersteigt die ungeheure Summe von 1 Million Zentner, und davon beziehen wir vom Auslande nur die kaum nennenswerthe Summe von jährlich 1000 bis 1100 Zentner. Diese Mehreinfuhr findet bei grauem Lösch- und Packpapier statt, und betrug in den Jahren 1843 bis 1845 im Durchschnitte 1006 Ztr. und in den Jahren 1846 bis 1848 im gleichen Durchschnitte 1142 Ztr. Ueberdies fand nur noch eine Mehreinfuhr von durchschnittlich 23 Ztr. in Gold-, Silber- und durchschlagenem Papier statt, während eine Mehrausfuhr in allen übrigen Papiergattungen des Tarifs statthatte. — Die Lumpen (Hadern) sind ein weit nicht gehörig berücksichtigter Artikel. Sie können nicht wie andere Rohstoffe willkürlich vermehrt werden, und daher ist es ein staatswirthschaftlicher Fehler, daß ihre Ausfuhr nur gering besteuert ist. In andern Ländern, wo die Papierfabrikation blüht, ist ihre Ausfuhr verboten, um diesen Stoff der inländischen Verarbeitung zu erhalten; und darauf sollte auch auf den Zollvereinskonferenzen mit Nachdruck gedrungen werden.

November 1851, Vormittags 9 Uhr, anberaumt. Der kurfürstl. hessische Ministerpräsident **Hans Daniel Friedrich Hassenpflug** wird daher aufgefordert, in diesem Termine zu seiner Verantwortung sich zu stellen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Sollte derselbe nicht erscheinen, so wird in contum. der Beweis aufgenommen, das Urtheil gefällt und verkündet werden. Als Zeugen sind zu dem Termine vorgeladen worden: der Kreisgerichtssekretär Bohl, der Kanzleisekretär Ziehm, der frühere Protonotar Dr. Kirchner, der frühere Kastellan Reich, der Kastellan Matthie, und die Maler Birgmann und Böck hierselbst. Greifswald, 3. April. Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

(**Kopenhagen**, 19. Okt.) Das Ministerium ist theilweise neugebildet worden. Für Reedz tritt Blum, für den Kriegsminister Fibiger der General Flensborg ein. Moltke ist entlassen, ohne daß eine neue Ernennung für dessen Portefeuille erfolgt wäre.

(**Paris**, 18. Okt.) Ueber die Ministerkrisis erfährt man Nachfolgendes: Gestern wurde im Elysee ein Ministerrath zur Ausfertigung der Geschäfte gehalten. Herr Billault hatte um 9 Uhr eine Unterredung mit dem Präsidenten. Herr Billault traf gestern von Nantes hier ein, und begab sich sogleich in das Elysee. Alles bestätigt, daß er mit der Zusammensetzung des neuen Kabinets beauftragt ist. Derselbe wäre, falls er das Portefeuille annimmt, dann zugleich der Kandidat der Regierung bei der Ersatzwahl im Seinedepartement. — Der Präsident der Legislativen, Dupin, ist heute hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Der Schuldienst-Exspektant Ludwig Sterzl von Hohenau wurde als Schulgehilfe zu Schönbrunn, k. Ldgs. Wolfstein, der Schulgehilfe Joseph Späth zu Regen auf sein Ansuchen Behufs des Uebertrittes in eine Privatlehrersstelle von seiner bisherigen Funktion enthoben, und als Schulgehilfe zu Regen der Schuldienst-Exspektant Xaver Roth von Regen bestimmt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 23. Oktober l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale.

Es wird zu recht zahlreicher Versammlung geziemend eingeladen, woran namentlich diejenigen Herren Vereinsmitglieder gefällig Theil nehmen wollen, welche zur beabsichteten Partie sich bereits eingezeichnet haben.

Der Ausschuß.

Gesellschaft der deutschen Brüder in St. Nikola.

Heute Donnerstag den 23. d. Mts. zum Abschied unsers früheren verehrten Vorstandes, Hrn. Landrichters **Stangl** Zusammenkunft im Pfeiffer'schen Kaffeehause in St. Nikola, wozu die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder sowie alle Freunde dieses Ehrenmannes geziemend eingeladen werden vom

Vereins-Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 23. Oktober: Wanderung zu Herrn Denk.

Der Ausschuß.

Auf dem Wege von der Kaserne bis zur Mauth und zurück wurde ein silberner und theilweise vergoldeter **Armreif** verloren. Man bittet um Zurückgabe bei der Expedition d. Bl. gegen angemessene Belohnung. 1323.

Ein **Haushund** mittlerer Größe, ein Spitz oder Rattenfänger wird gesucht. 1322.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 23. Oktober 1851.

Abonnement Suspendu.

Fra Diavolo,

oder:

Das Gasthaus zu Terracina.

Große Oper in 3 Aufzügen von Auber.

☞ Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Logen- und Sperrsitzplätze für diese Vorstellung beizubehalten wünschen, werden höflich ersucht, am Tage der Vorstellung bis Nachmittags 2 Uhr ihre Billets im Theater-Bureau abholen zu lassen.

Die Theater-Direktion.

(b) **Bekanntmachung.** 1227.

In der Central-Obstbaumschule auf dem königl. Staatsgute Weihenstephan bei Freising wird im heurigen Herbste und nächstem Frühjahre 1852 wieder eine große Zahl aller Gattungen **Obstbäume** in verschiedener Stärke und Größe, sowie auch verschiedener **Alleebäume** um sehr billige Preise abgegeben.

Des starken Absatzes wegen wende man sich zeitlich in portofreien Briefen an die königl. Landwirthschaft Weihenstephan bei Freising.

Königliche Staatsgüter-Administration Schleißheim und Weihenstephan.

1321. **Versteigerung.** (a)

Dienstag den 28. d. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. **453** in der Theresienstraße über eine Stiege verschiedene Hauseinrichtungen, Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsch, dann noch verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 22. Oktober 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich meine bisherige Wohnung im Heuwinkel verlassen und nun im Hause neben der Spitalkirche Nr. 248 unweit der Stadtpfarrkirche eingezogen bin, gebe hiemit ergebenst bekannt.

Recht dankbar für bisher genossenes Vertrauen, werde ich durch Unterhaltung der neuesten Journale, des Elegantesten in Schnitt und Geschmack, stets bemüht seyn, den mir zu werdenden Aufträgen bei meiner gewohnt, promptesten und reelsten Bedienungsweise, bestens zu entsprechen.

Zu fernerem gütigen Vertrauen empfiehlt sich

Alois Kalhammer,
Frauen-Kleidermacher.

1320. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 23 Oktober: Wanderung zu Herrn Eder.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Fauna boica. Naturgeschichte der Thiere Bayerns vom zoologischen, vergleichend anatomischen und ökonomischen Standpunkte, bearbeitet und herausgegeben von M. Gemminger und J. Fahrer, Doktoren der Medizin. Mit in Kupfer gestochenen fein gemalten Abbildungen. I. Bd. 1. und 2. Lieferung. à 48 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Getraut am 22. Okt.: Herr Jos. Herndl, bgl. Schuhmachermeister dahier, mit Katharina Geberth, Schuhmacherstochter von der Freiung.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 20. Okt.: Maria, Karolina, Josephina, unehel. Mädchen, 10 Wochen alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 22. Oktober.

(Zum wilden Mann.) HH. Baron v. Mauscher, k. k. Offizier, Dr. Procke, k. k. Professor, Birkosch, Kim. u. Mad. Wien, Kaufm.-Gattin v. Wien. Wagner, Privat. v. Lübling. Weinberg v. Berlin, Krumholz v. Böblingen, Kfite. Ereitr, Bierbrauer von Haupenberg. Fleischmann, Hausbesitzer von Banz. Weiß, Priv. v. Fulda. Mad. Riedl, Kaufm.-Gattin v. Leipzig. Mad. Enharter v. Oberzell u. Pflugbeil v. Osterhofen, Bürgerstr. Dem. Scheler, Bürgerstochter v. Straubing.

(Zum weißen Haasen.) HH. Wittmann mit Frau v. Schöllnach, Maier v. Reischbach, Wirthe. Bauer, Kooperator v. Ering. Abel, Holzm. mit Frau v. Telstern.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek in München.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 293. 24. Oktober 1851.

Deutschland.

△ (**München**, 21. Okt.) Durch die am 1. Okt. d. Js. in's Leben getretene neue Formation der bayerischen Armee, wornach die seit 1. Dez. bestandenen 2 Kavallerie-Divisions-Kommandos aufgelöst, die bestehenden 4 Kavallerie-Brigaden dem 4. Armee-Divisions-Kommando wie früher unterstellt und die Infanterie-Bataillone von 6 auf 5 Kompagnien reduzirt wurden, werden bedeutende Ersparungen im Militär-Budget gemacht werden können, indem nicht nur die Stäbe der beiden aufgelösten Kavallerie-Divisions-Kommandos, sondern auch 192 subalterne Offiziers, mehrere Beamten und eine Menge Unteroffiziers-Chargen für die Zukunft eingehen. Hierdurch sind nun zur Zeit bei der Infanterie und Kavallerie 91 Stabs- und Oberoffiziere, 30 Militärbeamte und 1491 Unteroffiziere überzählig. Es ist demnach anzunehmen, daß in den nächsten Jahren nur einzelne Beförderungen von Offizieren, Beamten und Unteroffizieren vorgenommen werden können.

— Se. K. Hoheit der Großherzog von Hessen haben am 29. und 30. v. Mts. das zu Germersheim in Besatzung liegende bayer. 5. Inf.-Reg. dessen Inhaber Allerhöchstdieselben sind, inspizirt, und hiebei Nachbezeichneten Orden verliehen, als: 1) dem Kommandanten der Festung Germersheim, Generalmajor v. Noppelt das Komthurkreuz des Verdienst-Ordens Philipp des Großmüthigen; 2) dem Kommandanten des 5. Inf.-Reg., Oberst v. Benzel-Sternau, das Komthurkreuz II. Klasse des Verdienstordens Philipp des Großmüthigen mit den Schwertern; 3) den Majoren Karl Schadelock und Johann Keller desselben Regiments, das Ritterkreuz des Ludwigs Ordens; 4) dem Hauptmann Bapt. Veith und dem Oberlieutenant und Regiments-Adjutanten Karl Sebus, das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipp des Großmüthigen mit den Schwertern; 5) dem Bataillons-Arzt Dr. Franz Wigand, das Ritterkreuz des ebenerwähnten Ordens ohne Schwerter; und 6) unterm 12. d. Mts. dem Oberst-Lieutenant Baptist Klein im 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, das Ritterkreuz I. Klasse des Großherzoglichen Ludwigs-Ordens.

(**Nürnberg**, 21. Okt) Die Zufuhr zur hiesigen Schranne entsprach bis jetzt wenig der sich drängenden Nachfrage, daher auch von Marktag zu Markttag die Preise stiegen. Die Produzenten verkaufen so wenig als möglich und halten zurück. Wer sich aber täuschet, diejenigen, welche in Anbetracht der mehr und mehr bekannt werdenden numerischen Ergebnisse der heurigen Ernte und der noch vorhandenen alten Vorräthe ein baldiges Sinken der Getreidepreise schon in die nächste Zeit setzen, oder diejenigen, welche den Markt und seine Fluktuationen beherrschen zu können vermeinen, wird sich, hält das für die Bestellung der Wintersaat jetzt günstige Wetter nur wenige Wochen an, wohl bald herausstellen. Es zeigt sich z. B. beim Hopfen, bei dem die Preise so unverhältnißmäßig hinaufgingen, bereits eine Neigung zum Abwärtsgehen; einige Frachten Hopfen aus dem Breisgau, die hier mit preiswürdiger Waare vorige Woche anlangten, haben allzuzähe Produzenten von der Ansicht, als ob allein in Mittelfranken die Dolle gerathen sei, abgebracht. Man hört bereits vom „Abgeben zur rechten Zeit“ sprechen. — Korn galt heute bei sehr schwacher Zufuhr bis 19 fl. 24 kr. Weizen von 23 bis 26 fl. Gerste aus Straubing wurde um 15 fl. 30 kr. abgegeben. Schweinfurter Gerste wird den hiesigen Bräuern von den fränkischen Händlern um 1 fl. 30 kr. theurer geliefert. Zufuhr aus Sachsen von Gerste, wo diese sehr gut gerathen ist, steht in Aussicht. Hafer kostete heute von 5 fl. 24 kr. bis zu 7 fl. Die hiesigen Bäcker haben aus den städtischen Magazinen vorerst 1000 Schäffel Korn erhalten. In der vorigen Woche kam auf dem Kanal viel Getreide, namentlich Korn, wohl über 700 Schäffel betragend, von der Donau her hier an, das meiste ging aber abwärts, da die Händler 18 fl. forderten und um 17 fl. 30 kr. nicht abgaben. Das meiste Korn, das vom Donaugelände kommt, wiegt per Schäffel 284 Pfund, während das fränkische Gewächs, das bei dem Regenwetter gelitten hat, selten mehr als 258—260 Pfund gibt.

(**Würzburg**, 20. Okt.) [Preßprozeß.] Heute wurde vor dem Schwurgerichtshof (da der Beschuldigte nicht erschienen war, so wurden den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Geschwornen entlassen) die Beschuldigung gegen Feodor Streit von Koburg, Redakteur der „N. D. Dorf-Zeitung“ in Koburg, wegen dreier Preßvergehen (Schmähung des Pfarrers Lamminger in Rottendorf, des Major Weiß hier und der bayerischen Staatsregierung) verhandelt. Nachdem die Artikel verlesen, auch zwei Zeugen hinsichtlich der Identität des Landwehrmajors Weiß, der in dem Artikel nicht namentlich bezeichnet war, verhört waren, entwickelte die Staatsbehörde die Anklage und stellte den Antrag, Streit zu 9monatlichem Gefängniß und 200 fl. Geldstrafe zu verurtheilen, und jede Zeitung, die von Streit redigirt würde (die „Neue D. Dorfzeitung“ ist nämlich eingegangen), zu verbieten. — Der Gerichtshof erkannte auf 9monatliches Gefängniß und 150 fl. Geldstrafe. Auf den Antrag des Verbots jeder von Streit künftig etwa redigirten Zeitung ging der Gerichtshof nicht ein.

(**Wien**, 20. Okt.) Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr ereignete sich auf der Nordbahn ein entsetzlicher Unglücksfall. Während nämlich der Oderberger Lastzug VIII mit den Bres-

Nichtpolitisches.

Ueber die Sonntag den 19. Okt. in Stuttgart stattgehabte 241. Luftfahrt des berühmten Aëronauten Green lautet der Bericht des diese Luftfahrt mitgemacht habenden Bankier Benedict folgendermaßen: „Schon lange war es einer meiner Lieblingswünsche, einer Luftfahrt beizuwohnen, und so begrüßte ich denn die Gelegenheit, sie in meiner Vaterstadt unternehmen zu können, als eine sehr willkommene. Mancher erblickt vielleicht in der Fahrt selbst ein gefahrvolles Unternehmen, zumal, wenn er zuvor von der Einrichtung des Ballons keinen bestimmten Begriff hat. Diese Gefühle geben aber bald einer behaglichen Sicherheit Raum, wenn man sich damit vertraut gemacht hat, und wenn man, wie ich, in die Lage kömmt, Hrn. Green persönlich kennen zu lernen. Die Thätigkeit, die Ruhe, der kalte Muth dieses Mannes müssen einem Jeden die größte Achtung einflößen, welche sich bei mir zur Bewunderung steigerte, als ich ihn während der Fahrt zu beobachten Gelegenheit fand. In der Gondel selbst war er nie, sondern gewöhnlich auf dem Kranze, von wo aus er seine Beobachtungen anstellte, und den Ballon bald senken, bald steigen ließ. Sein Wunsch war, die Fahrt von der Seewiese aus zu beginnen, und in diesem Falle wäre es ihm möglich geworden, den Ballon in viel kürzerer Zeit zu füllen und schon Nachmittags zu steigen, während er durch die Schwierigkeit, welche ihm von Seite der Gasverwaltung gemacht wurde, sich genöthigt sah, den Platz in der Kelter zu benützen und zur Füllung des Gases beinahe sieben Stunden anzuwenden. Nach 4 Uhr begann die Fahrt, und alsbald gewährte der Anblick der unzähligen von allen Seiten nach oben schauenden Köpfe einen sehr interessanten Anblick. Nicht lange konnte man dieses Vergnügen genießen, denn schon nach wenigen Minuten verkleinerten sich die Gestalten auffallend schnell und verschwanden ganz, als der Ballon die erste Wolkenschichte durchschnitt. Hier fand ich es nun minder angenehm und sehnte mich darnach, die kalte, feuchte Luft so schnell als möglich zu verlassen. Bald wurden wir hinlänglich entschädigt, als die Nebel schwanden und wir die Sonne am schönsten blauen Himmel in vollem

lauer Gütern auf der Strecke von Lundenburg nach Hohenau verkehrte, brach die Axe eines Lastwagens, in Folge dessen sich derselbe herabsenkte, und die Axe in die Bahn verspießte. Dadurch wurden sämmtliche auf einander folgende Lastwägen, die schwer beladen waren, aufeinander geschichtet und in tausend Trümmer zerschellt. Zwölf der gedachten Waggons sind so mehr oder weniger zertrümmert und, wie sich's von selbst versteht, deren Inhalt, meist Thran, Häringe, Käse, Butter und Braunkohlen, fast durchgehends vernichtet worden. Auch einige Stück Horn- und Schwarzvieh sind zu Grunde gegangen. Das Zugspersonale rettete sich glücklicherweise durch zeitiges Herabspringen, und die Lokomotive blieb eben auch unbeschädigt, im übrigen sind fast die meisten dieser Frachtstücke assekurirt, wodurch also die Aktiengesellschaft am meisten beschädigt erscheint. Auf wunderbare Weise rettete sich aus einem zerschellten Wagen eine Kuh mit ihrem Kalbe.

(**Krems.**) Aus neuerlich angelangten verläßlichen Mittheilungen über die am 15. d. M. stattgefundene Explosion des Pulverthurmes zu Gneixendorf geht hervor, daß außer dem Inspektor Roth nur die vierjährige Tochter des Magazinsdieners im Pulverthurm gewesen sein konnte, welche bisher noch vermißt wird und deren Leichnam eben so wenig, als jener des Roth bis zur Stunde aufgefunden wurde. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Explosion keine zufällige war. Im Magazin war kein Körnchen Pulver verstreut. Das Mädchen, wenn es wirklich daselbst war, hatte keine Feuerungs-Materiale bei sich und war überdies barfuß. Roth selbst, welcher am Tage des Unglückes bald nach 6 Uhr früh in das Magazin gegangen war, hat erhobenermaßen weder jemals früher, noch an diesem Tage im Magazin Tabak geraucht. Es liegt daher nichts vor, was für die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Explosion spräche. Dagegen kommt vor, daß Roth durch den Magazinsdiener an jenem Tage bei 30 Fässer Pulver, von denen jedes zwei Zentner enthielt, öffnen ließ, angeblich um Proben zur Gradirung aus denselben zu nehmen. Seine Tochter war vor dem Ereignisse zu ihm gekommen und soll ihm erzählt haben, daß eine Kommission auf dem Wege zum Magazine sei. Nach ihrer allsogleichen Entfernung blieb Roth allein zurück. Kaum hatten die Kommissionsmitglieder den Wagen, der sie bis in die Nähe des Magazins gebracht hatte, verlassen, so flog das Magazin in die Luft. Bemerkenswerth ist auch noch der Umstand, daß Roth am Morgen des Unglückstages der Mannschaft Instruktionen ertheilte, wie sie sich im Falle einer Explosion zu benehmen habe, daß er dem Kommandanten der Magazinswache auftrug, bei Annäherung der Kommission zwei Wachposten, welche ihre Standorte in der Nähe hatten, einzuziehen, was jedoch nicht geschehen konnte, nachdem der damit beauftragte Soldat auf dem Wege vom Luftdrucke zu Boden geschleudert und schwer verletzt wurde.

(**Stuttgart**, 20. Okt.) Morgen um 11 Uhr wird die II. Kammer mit Berathung der Finanzkommissionsberichte ihre Sitzungen wieder eröffnen. — Gestern fand die angekündigte Luftfahrt des Herrn Green statt; eine unermeßliche Menschenmenge, deren weitaus größtem Theile eine Luftfahrt ein noch nie gesehenes Schauspiel war, hatte bald nach Tisch den Füllungsplatz, den Hofraum der Bubeckschen Kelter, noch weit mehr aber die angränzenden Häuser, Gärten und Straßen besetzt, deren Eigenthümer zum Theil die Dächer abdeckten, und Fenster, Plätze und Mauern in Häusern und Gärten vermietheten, und immer noch strömten Massen von auswärts herein, sowie von der Stadt aus hinaus auf die anliegenden Höhen, die dicht mit einem Menschenkranze besetzt waren. Die Füllung hatte schon Vormittags begonnen, und je mehr der Ballon in die Höhe und in die Breite anschwoll, um so mehr wurde er, über die angränzenden Mauern und Häuser weg, in weitere Ferne sichtbar. Die Musik, welche schon länger gespielt hatte, stimmte, nachdem Alles zur Abreise geordnet war, nach 4 Uhr das „God save the King" an. Herr Green hatte in dem Tackelwerk zwischen dem Ballon und der Gondel seinen Sitz genommen. Der Mitreisende, Herr Bankier Sigmund Benedict, bestieg die Gondel und mit ihm der junge Engländer, welchen Herr Green schon seit einiger Zeit mit sich führt. Herr Green gab das Zeichen, die Stricke zu kappen, und der Ballon hob sich, zuerst langsam, in die Höhe. Tausendstimmiger Zuruf erschallte von den Zuschauern des Aufsteigeplatzes und pflanzte sich sofort auf die Stadt von allen Seiten umgränzenden, menschenbesetzten Höhen, auf welchen manche Freudenschüsse ertönten. Die kühnen Luftschiffer grüßten fortwährend durch Schwenkung ihrer Fähnchen. Der Ballon stieg schneller, je höher er kam, majestätisch und sehr ruhig; zuerst ein klein wenig südwestlich, dann nach einigen Minuten westlich. Die Witterung war nicht sehr günstig Dichte Wolken hatten den Himmel ganz umzogen. Der Ballon war noch weit nicht auf die Höhe gestiegen, wo er bei günstigem Wetter für das Auge nicht mehr erreichbar gewesen wäre, als er in den dichten Wolken verschwand, um über denselben im reinsten Sonnenglanze noch höher zu steigen. Dort leerten die Reisenden ein Glas Wein auf das Wohl derer, die unter ihnen weilten. Eine Viertelstunde später sah man den Ballon aus den Wolken niedersteigen, und bald darauf bei Botnang (einem Dorf, 1 Stunde von Stuttgart entfernt glücklich wieder zur Erde kommen. Ob Herr Green noch weitere Luftfahrten hier unternehmen wird, ist noch nicht bekannt.

(**Kassel**, 19. Okt.) Nachdem die Absicht, den pensionirten Finanzminister v. Motz wieder für Uebernahme des Finanzministeriums zu gewinnen, gänzlich hat aufgegeben werden müssen, so ist es, da unter den kurhessischen Staatsdienern selbst ein qualifizirter und der Regierung genehmer Vorstand für jenes drückende Ministerium nicht hat aufgefunden werden können, im Werke, den Obervorsteher des ritterschaftlichen Stifts Kaufungen, Herr v. Eschwege zu Reichensachsen, zum Finanzvorstande zu machen und wird dessen Ernennung wahrscheinlich in Kurzem erfolgen. Geheimerath Vollmar würde, dem Vernehmen nach, vorerst in das Ministerium des Innern übergehen. Hr. v. Eschwege war nie im Staatsdienste, dagegen öfters als Deputirter der ritterschaftlichen Stifter Kaufungen und weiter Mitglied der nach der vormärzlichen Volksvertretung gebildeten Ständeversammlungen und als solcher in den Budgetausschüssen thätig.

(**Leipzig**, 18. Okt.) Gestern Abend wurde der hiesige Buchhändler H. Mathes verhaftet. Die Ursache soll ein an ihn von einem Geschäftsfreunde B. aus Dresden gerichteter Brief sein, worin Hr. Mathes ersucht wird, Ueberbringer des Briefs, Dr. med. Schneider aus Dresden, ein abgesondertes Zimmer seines Geschäftslokales einzuräumen, um einen Patienten ungestört untersuchen zu können, was aber Hr. Mathes wegen Mangel eines solchen Lokals ausgeschlagen habe. Durch die Untersuchung der Waldheimer Fluchtversuche soll sich herausgestellt haben, daß jener angebliche Patient der Schütze Heber gewesen ist, der wegen der Waldheimer Fluchtversuche am meisten kompromittirt, im Schlosse Pleißenburg sitzt. Durch amtliche Nachsuchung fand sich obiger Brief in dem Geschäfte des Hrn. Mathes, und da sich aus demselben nicht herausstellte, daß Hr. Mathes bei dieser Sache kompromittirt sei, so glaubt man, daß er seiner Haft bald wieder entlassen werden wird.

Glanze begrüßten. Der Reiz dieses Anblicks wurde durch die Schattengestalt des Ballons erhöht, welche in den Wolken in Regenbogenfarben sich zeigte. Mehrere Male ging der Ballon durch Wolkenschichten, bis wir sie endlich weit unter uns sahen und uns des herrlichsten Sonnenglanzes erfreuten. Nach Angabe des Hrn. Green hatten wir die Höhe von 6300 Fuß erreicht. Einen eigenen Eindruck machte auf mich die außerordentliche Stille, welche sich einstellte, sobald wir die Wolken erreichten. Kurz zuvor hörten wir noch das Geräusch der Menge, das aber dann plötzlich verstummte. Hr. Green entleerte in den Wolken einen Theil des mitgenommenen Ballastes, welcher aus mit Sand gefüllten Säcken bestand, damit der Ballon schneller steigen. Nachdem wir ungefähr 20 Minuten oben verweilt hatten, entschloß sich Hr. Green, aus Besorgniß wegen der einbrechenden Dunkelheit, wieder hinabzugehen. Durch das wiederholte Oeffnen des Ventils und das dadurch entstandene Ausströmen des Gases begann der Ballon zu sinken, und so kamen wir denn glücklich nach 5 Uhr in Bothnang an, wo wir freundlich begrüßt wurden, und von wo aus wir um 7 Uhr wieder glücklich nach Stuttgart gelangten. Diese kurze Fahrt wird für mich immer eine der angenehmsten Erinnerungen meines Lebens bilden, und ich rathe Jedem, der an einer solchen Fahrt Vergnügen hat, sie mit Herrn Green zu unternehmen. Stuttgart den 20. Oktober 1851.

Sigmund Benedict.

[Gelehrte Tänzerinnen.] Bekanntlich stehen die Genferinnen nicht nur in dem Rufe, sehr unterrichtet, ja gelehrt zu sein, sondern sie sind es auch meist und da kommen denn wohl auch Dinge vor, wie sie ein Reisender erzählt: „Ich hielt mich als junger lebenslustiger Mann in Genf eine Zeit lang auf und wurde zu einem Balle eingeladen. Ich ließ mich einem sehr schönen jungen Mädchen vorstellen, welches zum ersten Male in der Welt erschien und deren prächtige Augen und schlanker Wuchs von weitem schon einen bedeutenden Eindruck auf mich gemacht hatten. Ich forderte sie zum Tanze auf und führte sie triumphirend zu einem eben beginnenden Kontretanze. Das Gespräch begann von meiner Seite äußerst lebhaft, wurde aber ganz gegen meinen Wunsch und ohne daß ich es hindern konnte, auf — Astronomie ge-

(**Jena**, 15. Okt.) Ein hiesiger Beamteter, Aktuar Dr. **Bayer**, gab in diesen Tagen zur Entdeckung einer Fabrik sonderbarer Art Veranlassung. Es wurden ihm zwei Hypothekenscheine zur Einsicht und Prüfung vorgelegt, und da er daran einige Formfehler entdeckte, so sendete er beide Urkunden sofort an die konsensertheilende Behörde, das großh. Justizamt Weida, erhielt aber schon nach zwei Tagen die Nachricht, daß seine Vermuthung begründet und beide Urkunden falsch seien. Der Staatsanwalt **Genast** und das großh. Kreisgericht zu Weida haben nach Eingang jenes Briefes ohne Säumen die zur Untersuchung erforderlichen Schritte gethan und eine Menge Literalien bei einem Bauer, Namens **Kaiser**, in dem zwei Stunden von Weida entfernten Orte Neuendorf in Beschlag genommen, aus denen sich ergeben soll, daß diese falsche Hypothekenbehörde bereits seit vier Jahren existire. Ein aus Weida gebürtiger junger Mensch, **Helm**, früher Schreiber, jetzt Soldat in Weimar, ist, als der Mithilfe verdächtig, am 9. d. gefänglich eingezogen worden, während der Hauptthäter bereits seit dem 6. in dem Gefängnisse des Kreisgerichts zu Weida sitzt.

(**Magdeburg**, 17. Okt.) Der vorgestern polizeilich verhaftete Eisenbahnbeamte ist nach kurzer Haft wieder freigelassen, da sich ungeachtet der sorgsamsten Durchsuchung seiner Effekten nicht das mindeste Aggravirende gegen ihn herausgestellt habe. — Am 1. Nov. wird die große **Eisenbahnbrücke** der Magdeburg-Wittenberge'schen Eisenbahn unweit des preußischen Gränzstädtchens Wittenberge dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Sie ist nicht nur eins der großartigsten, sondern auch der wichtigsten Eisenbahnbauwerke Norddeutschlands, ein Werk des Regierungsbauraths von Unruh, großartig wegen ihrer Länge und Breite und ihrer kühnen Bauausführung, und wichtig, weil sie die direkte Schienenverbindung zwischen der Nordsee und Italien und der Schweiz vermittelt, indem jetzt Reisende und Waaren von **Hamburg** bis in die Nähe des **Bodensees** unmittelbar auf der Eisenbahn gefördert werden können. Welche Wichtigkeit für die Verkehrsverhältnisse eine solche direkte Verbindung, bei der alle Umladungen, Ramponagen u. s. w. vermieden werden, und dabei die möglichste Schnelligkeit des Transports erreicht wird, herbeiführen muß, bedarf keiner Erörterung. Außerdem soll binnen Kurzem zwischen den wichtigsten Plätzen dieser Eisenbahnverbindung direkte Expeditionen mit bestimmten Lieferzeiten und höchst mäßigen Frachtsätzen eingeführt werden. — Am 19. d. Mts. wird der König mit einem großen Gefolge unsere Stadt passiren, um sich nach dem nahen königlichen Jagdschlosse Letzlingen zu begeben, wo in den angränzenden wildreichen Forsten vier Tage lang große Jagden abgehalten werden sollen.

(**Aus Holstein**, 16. Okt.) In **Kiel** erregt die auf **Requisition der russischen Regierung** am gestrigen Tage erfolgte **Arretirung** eines dortigen **Bürgers** und Pelzhändlers, welcher in Kiel gebürtig, nach mehrjährigem Aufenthalt in Moskau, sich vor etwa drei Jahren daselbst niederließ, Aufsehen; das Vergehen soll indessen rein privater Natur sein. — Aus Rendsburg berichtet man von wieder zahlreich vorkommenden **Desertionen** unter den **österreichischen** Soldaten.

Großbritannien.

(**London**, 17. Okt.) Endlich hat man durch das Schraubendampfschiff „Arno" Nachricht vom „**Mississippi**" erhalten. Das amerikanische Schiff lag am 10 mit **Kossuth** an Bord noch in der Bay von **Gibraltar**. Der letztere hatte gewünscht auf dem „Arno" die Ueberfahrt zu machen, da jedoch dieses Schiff nach Liverpool bestimmt war und Kapitän **Haram** nicht versprechen konnte ihn in Southampton ans Land zu setzen, so will der Ex-Gouverneur die Fahrgelegenheit des „**Madrid**" benützen, und er wird jetzt bestimmt am 20 in Southampton erwartet. In der Presse dauert die Kontroverse über ihn fort, und Graf **Ladislaus Vay** war gegen die „Times" zu seiner Vertheidigung aufgetreten. Heute hat auch in Southwark zum Behuf einer Demonstration eine Volksversammlung stattgefunden, in welcher, in Abwesenheit des **High Bailiff**, dessen Sohn den Vorsitz führte, und es wurde beschlossen unter dem Namen „Kossuth-Fonds" eine Subskription zu eröffnen. — Die Kabinetsberathungen folgen gegenwärtig rasch auf einander; gestern saßen sämmtliche Minister $2\frac{1}{2}$ Stunden auf dem auswärtigen Amt. — In Windsor war der Prinz **Friedrich der Niederlande** zur königlichen Tafel geladen, und heute wird der österreichische Feldmarschall Nugent daselbst erwartet. Der Prinz **Eduard von Sachsen-Weimar** war nach Gordon-Kastle abgereist. — Seine Vermählung mit der Lady **Augusta Gordon Lennox** wird im nächsten Monat in London gefeiert werden. — Der Prinz ist Kapitän in der englischen Garde. Die Journale haben nun die Liste der Ausstellungspreise vollständig abgedruckt: es sind außer einigen Geldbelohnungen 170 große und 2918 kleinere Medaillen zuerkannt worden.

Türkei.

(**Konstantinopel**, 1. Okt.) Nachträglich erfährt man einige Details über die Art, wie in **Ghemlek** der Akt der Einschiffung vor sich gegangen war; als bezeichnend dürfte vielleicht die Anrede erachtet werden, mit welcher **Kossuth** das Deck des „**Mississippi**" betrat. Sie beginnt mit einem Gebet und schließt mit einer Verwünschung; hier die getreue Uebersetzung des mir mitgetheilten englischen Textes: „Gefährten! Preis dem Herrn dafür, daß seine hohe Gnade mich den überglücklichen Moment erleben ließ, zu Euch, würdige Brüder meiner Nation, unter dieser Flagge (auf die der Vereinigten Staaten hindeutend) sprechen zu dürfen — erst jetzt athmet meine Brust freier — erst jetzt fühle ich armer Verbannter mich stolzer, meine Befreiung Euch und noch einer der edelsten Nationen Europa's verdanken zu können. Ihr führet nun mich und meine wenigen Getreuen hinüber zu jenem großherzigen Volk, welchem Ihr anzugehören das Glück habt, und freudig will ich jenen geheiligten Boden der Freiheit küssen, wo ich für mein unglückliches Volk zu finden hoffe, was ich suche; ja — denn ich suche Brüder; und nicht eher wird Kossuth sterben, bis er sie gefunden. Ich suche aber nicht Eure Sympathien, denn diese besitzen wir, nicht eine Ruhestätte für Verwiesene — denn nie werden wir deren bedürfen, so lange der Magyar im Sklavenjoch schmachtet — nicht einen Befreier — denn Ungarn wird sich selbst befreien — sondern einen Rächer für unschuldig Gefallene, gegen den Bedrücker einer heiligen Sache." — Der Kommandant des Schiffs drückte hierauf die Hand Kossuths, die Mannschaft im Eifer der Begeisterung wollte sein Kleid küssen und schrie: God save Kossuth! Die ungarische Emigration in Italien, Frankreich und England erwartet von ihm Entscheidung in ihren Zweifeln, ob sie ein förmliches Bündniß mit den Mazzinianern eingehen soll oder nicht. **Kossuth** scheint die Absicht zu haben, vorher noch die Ideen Lord **Palmerstons** zu durchblicken, welchen er als seinen warmen Beschützer kennen gelernt hat.

Neueste Nachrichten.

(**Paris**, 19. Okt.) Die Permanenzkommission der Nationalversammlung hielt diesen Mittag eine Sitzung unter dem

---

leitet. Barmherziger Himmel, wie sollte ich da bestehen, der ich nie im Stande gewesen war, die Venus vom großen Bär zu unterscheiden! Ich drehte und wendete mich, so gut ich konnte; ich suchte meiner Tänzerin zu beweisen, daß kein Fixstern so glänzend sein könne, wie ihre schönen Augen, daß die Milchstraße gegen ihren blendend weißen Teint wie eine trübe Pfütze erscheinen müsse, die kleine Hexe ließ sich nicht irre machen. Als ich endlich, um nur von der Astronomie loszukommen, der Schönen ein Kompliment über ein Bouquet machte, das an ihrem Busen prangte, entgegnete mein niedlicher Plagegeist: „Ah, Sie lieben die Blumen? Da beschäftigen Sie sich wohl auch gern mit Botanik?" Und nun wurde ich von einer solchen Fluth von Hydrochariden, Scitamineen, Musaceen, Irideen, Skomataceen und wie die barbarischen Namen heißen, welche der Mensch den Pflanzen gegeben hat, überschüttet, daß mir der Angstschweiß auf die Stirn trat und ich Gott dankte, als ich meine kleine Gelehrte wieder an ihren Platz führen konnte. Mit einem ironischen geringschätzigen Lächeln entließ mich die Schöne und ich sah recht wohl ein, daß ein Mann, der nicht im Stande war, die hundertundfünfzig Pflanzenfamilien nach Candolle zwischen zwei Kontretanzfiguren an den Fingern herzuzählen, sehr tief in ihrer Achtung stand."

Karakteristisch für das **Verhältniß zwischen Militär und Zivil in England** ist ein Vorfall, der sich in Hampshire zutrug. General Lord **Fitzclarence** ließ einige Kompagnien Infanterie auf der Compton-Down (downs sind überwachsene Dünen, ein treffliches Weideland für Hammelheerden) in Feuer exerziren, als ein Herr **Jos. Goldsmith** auf einen Ordonnanzsergeanten zuritt, mit der Weisung, das Militär solle augenblicklich seinen (Goldsmith's) Grund und Boden verlassen. Der Sergeant meldete dies dem General, und Letzterer sprach mit Herrn Goldsmith, welcher erklärte, daß in Folge des häufigen Feuerns eines seiner Pferde scheu geworden und ein Bein brach, während die anderen Ackerpferde auf den Feldern in der Arbeit gestört würden. Derselbe Schrecken habe ihm voriges Jahr unter den trächtigen Schafen großen Schaden angerichtet. Der General erkannte die Gerechtigkeit der Beschwerde und ließ sein Militär augenblicklich abmarschiren.

Präsidium des Generals Bedeau. 29 Mitglieder waren anwesend. General Bedeau verlas mehrere polizeiliche Berichte, nach welchen gestern früh bei der Ankunft des 6. Linienregiments, welches bonapartistisch gesinnt sein soll, von mehreren Decembristengruppen eine gewisse Manifestation versucht worden wäre, und zwar an der Barriere von Paris und an der Militärschule, wo dieses Regiment einkasernirt worden; doch hätte diese Manifestation keinen Anklang bei der Bevölkerung gefunden. Drei Mitglieder, die HH. Moulin, Hubert und Delisle, nahmen hierauf das Wort, um zu erklären, daß die Nachricht von dem Projekte Louis Napoleons die Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai zu erwirken, in den Departementen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, und daß die sozialistische Partei selbst ihr anfangs keinen Glauben habe schenken wollen. Nachdem noch mehrere andere Mitglieder kurze Bemerkungen gemacht, wurde die Sitzung der Permanenzkommission, die nur von kurzer Dauer gewesen, aufgehoben, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre. Die nächste Sitzung wurde auf den nächsten Donnerstag anberaumt. — Gerüchtsweise wird Billault als Minister des Innern, Arnaud des Krieges, Bourjolly des Aeußern und Magne der Finanzen bezeichnet.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 22. Oktober.) Silberagio: **22.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Schifffahrts-Ordnung auf der Donau betr.)

Nach einer Mittheilung des k. b. Betriebsamtes der Donau-Dampfschifffahrt wiederholen sich häufig die Fälle, daß die Ueberführer oder andere Personen unmittelbar vor den Dampfbooten in kleinen Kähnen vorüberfahren und dadurch die in dem Kahne befindlichen Personen in augenscheinliche Gefahr bringen, da die Maschine des Dampfbootes auch bei dem schnellsten Stapfen bisweilen noch einen Schlag macht, in welchem Falle dann der Kahn unter ein Rad gerathen würde.

Da nach §. 23 der Schifffahrts Ordnung auf der Donau vom 26. August 1838 die Ueberführer von einem Ufer zum andern gehalten sind, vom Ufer nicht eher abzustoßen, wenn sie ein Dampfschiff erblicken, als bis solches vorüber gefahren ist, so werden dieselben auf die genaue Befolgung dieser Bestimmung bei Vermeidung strenger Strafeinschreitung aufmerksam gemacht.

Passau den 20. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praßlsberger. 1325.

Heute den 23. Oktober 1851 Mittags 1 Uhr starb

Marie

geb. Kühbacher,

Gattin des Oberlieutenant und Divisions-Adjutanten

Joseph Maillinger.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Samstag Vormittags 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus statt. 1328.

Mittelpreise einiger Hauptschrannenplätze in Bayern.

Vom 18. Oktober.

	Waizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.
Nürnberg	22 fl. 44 kr.	18 fl. 6 kr.	14 fl. 45 kr.	6 fl. 12 kr.
Marktbreit	19 fl. — kr.	18 fl. — kr.	— fl. — kr.	6 fl. 15 kr.
Würzburg	21 fl. 31 kr.	18 fl. 6 kr.	15 fl. 57 kr.	5 fl. 18 kr.

Liedertafel.

Freitag den 24 ds. Abends 8 Uhr

Hauptprobe

im Saale des Gastwirths Koller zu St. Nikola;

Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr

Produktion

ebendaselbst.

Der Ausschuß.

Kapitalien sind in verschiedenen Summen von 300 bis zu 10,000 fl. auf Realitäten gegen genügende Sicherheit und nach Umständen zu $4\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen auszuleihen.

Auch könnte soliden Oekonomiebesitzern mit kleineren Summen zu 100 — 300 fl. auf einige Monate gegen Handscheine ausgeholfen werden. Steuerkataster und Hypothekenbuchs-Auszüge wären jedoch vorzulegen.

Größere und kleinere Bauerngüter, dann Wirthschaften sind zum Verkaufe offerirt.

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.

(a) Wittmann. 1327.

. Jene Anwesens-Besitzer, welche Kapitalien und zwar in verschiedenen Summen aufzunehmen gedenken, und hiefür dreifache Sicherheit zu leisten im Stande sind, können solche am Sand Haus-Nr. $410\frac{1}{2}$ erfragen. 1326.

Theater-Anzeige.

Freitag den 24. Oktober 1851.

IV. Vorstellung im **II.** Abonnement.

Eine Posse als Medizin.

Original-Posse in 3 Akten von Fr. Kaiser.

Vilshofener Schranne

vom 22. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 50 kr.
Korn	13 fl. 45 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Hafer	5 fl. 57 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 294. 25. Oktober 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(**München**, 22. Okt.) (XLIII. **Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) — Präsident: Dr. **Weiß.** — Am Ministertische: Der Finanzminister. — Die Gallerien sind mäßig besetzt. — Nach Verlesung des Protokolls werden die Ersatzmänner der ausgetretenen Abg. Döllinger und Nar, die HH. Bürgermeister Preschl (von der Rechten) und Lehrer Hamm (von der Linken) auf die Verfassung beeidigt. — Hierauf wird von dem Referenten im II. Ausschusse Vortrag erstattet über die Nachweisungen bezüglich der besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds pro 1847 bis 1849, endlich über die Rechnungsnachweisungen bezüglich der Bergwerke in der Pfalz, bezüglich der Berg- und Salinen-Administration beim Bergwesen. — Hierauf erstattet Abg. v. Koch Vortrag über das Salinenwesen. — Der Referent beantragt Namens des Ausschusses, den Rechnungen die Anerkennung zu ertheilen. Wenn auch an die Staatskassa ein größerer Baarertrag hätte abgeliefert werden können, meint Referent, so sei er doch bei den obwaltenden Zeitverhältnissen als befriedigend zu betrachten, die Maschinen und Betriebsgegenstände seien im besten Stande, und obgleich alle Bauten im besten Stande unterhalten und theilweise neu hergestellt sind, seien doch 20,000 fl. erspart worden. — Abg. Reinhart klagt über Mangel an Ersparung. Er wolle aber keinen bezüglichen Antrag stellen, denn die Regierung werde ja keinen Antrag, der von der linken Seite des Hauses ausgehe, in Erfüllung bringen. Er bitte aber die Staatsregierung, doch wenigstens auf die Wünsche des armen, geplagten Volkes zu hören, wenn sie auch nicht auf ihre (der Linken) Wünsche hören wolle, die doch nichts anders bezwecken, als des Volkes Wohl und Freiheit. — Abg. Schmidt geht dem Ausschußgutachten tüchtig zu Leibe, der Referent bleibt jedoch auf seiner ausgesprochenen Ansicht. — Nach einigen den Ersparungszweck anregenden Aeußerungen des Fürsten v. Wallerstein ergreift der Finanzminister das Wort und gibt zusichernde Erklärungen. — Bei der Abstimmung wird den Rechnungen von allen Mitgliedern die Anerkennung ertheilt. Hierauf wird zum letzten Gegenstande der Tagesordnung, zur Berathung der vom V. Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge geschritten, und dieselben für formell zuläßig gefunden. Wir erwähnen hievon nur des Antrags des Abg. Doppelhammer, auf Einführung des Malzaufschlages in der Pfalz. — Hierauf schließt die Sitzung um halb 11 Uhr. Die nächste ist noch nicht anberaumt. — Der Abg. Kolb hat bei dem Präsidium der Abgeordnetenkammer einen Antrag eingereicht, wornach die bisher bestehende Einrichtung 6jähriger Finanzperioden in 1jährige umgewandelt werden soll, so daß also die Steuerbewilligung jedesmal nur auf ein Jahr geschehen und die Kammern jedes Jahr wenigstens einmal einberufen werden sollen.

(**München**, 20. Okt.) [XVIII. **öffentl. Sitzung der Kammer der Reichsräthe.**] Nach Eröffnung der Sitzung durch den I. Präsidenten Frhrn. v. Stauffenberg, welcher bekannt gab, daß die HH. Reichsräthe: Se. K. Hoh. Prinz Karl, v. Urban, Graf Arco-Valley, Frhr. v. Frankenstein, Graf v Armansperg, Frhr. v. Aretin wegen ihres Nichterscheinens hinlänglich entschuldigt seien, folgte die Bekanntgabe des Einlaufes, wovon herauszuheben ist, daß der II. Präsident Graf Karl v. **Seinsheim** das Gesuch des Lyceumsrektorats zu **Passau** um Vermehrung des Gehaltes der Lycealprofessoren zur Vertretung sich aneignete. Hierauf erstattete Hr. v. **Niethammer**, als Referent über den Gesetzentwurf: die provisorische Erhebung der Steuern pro 1851|52 betreffend, Vortrag und empfahl den ganzen Entwurf in der von der Kammer der Abgeordneten modifizirten Fassung ꝛc.

(**München**, 21. Okt.) Die kgl. Regierung von Oberbayern hat zur Beruhigung des Publikums den hiesigen Magistrat beauftragt, daß künftighin nicht nur das Resultat der Berechnung der Brodpreise, sondern die ganze Berechnung selbst veröffentlicht werden soll. Es wurden dabei die Berechnungsmittel von Augsburg verglichen, woraus erhellt, daß dort auf das Scheffel 294 Pfund Roggenbrod und 6000 Loth Semmeln berechnet werden, während die hiesigen Bäcker 318¾ Pfd. Roggenbrod und 6600 Loth Semmeln per Schäffel Getreide backen müssen. — Dieser Tage logirte sich ein elegant gekleideter Herr in einem der größten hiesigen Gasthöfe unter dem Namen B....., Rentier aus London, ein. Gestern wurde nun derselbe bei einem Taschendiebstahl ertappt, ohne daß man sich der Person des Gauners vergewissern konnte, da derselbe eilig das Weite suchte. — Schon wieder stürzte gestern ein Maurer vom Dache eines Hauses auf das Pflaster herab und war augenblicklich todt. — Die Auerdult, welche heute endigte, war die drei Tage, trotz des schlechten Wetters, lebhaft besucht.

Die „Baier. Landbötin“ Nro. 252 vom 22. Okt. enthält folgendes (**Eingesandt.**): „Wie vielleicht manchen Lesern entgangen, macht in ihrer jüngsten Nummer auch die „Pfälz. Ztg.“ einen halbverdeckten Angriff auf den in unmittelbarer Umgebung Sr. Majestät des Königs sich befindenden früheren Legationsrath Dönniges. Wir meinten, wahrhaft konservative Journale sollten das Beispiel der radikalen, welche der „Pfälz. Ztg.“ zufolge es meistens sind, die genannten Herrn loben, sogar in der Weise unbefolgt lassen, daß sie die nächste

Nichtpolitisches.

[Die Sekte der Wechabiten.] *) Da allem Anscheine nach ein schwerer Kampf zwischen der Pforte, die mit Mekka, welches den Sarg des Propheten umschließt, die in religiöser Hinsicht wichtigste Stadt des Reiches verlor, und den Wechabiten bevorsteht, so dürfte es interessant sein, etwas Näheres über diese Sekte zu erfahren. Die Wechabiten (Wehabi) bewohnen das innere Hochland Arabiens (Nadsched) und waren vor ihrer Unterdrückung so zahlreich, daß sie eine Armee von 200,000 Mann ins Feld zu stellen vermochten. Sie glauben an einen Gott und Mohamed ist ihnen ein Prophet, aber für Gotteslästerung halten sie es, wenn diesem göttliche Macht zugeschrieben wird. Der Koran in seiner ursprünglichen Reinheit ist ihnen göttliche Offenbarung, und sie verwerfen alle türkischen Zusätze. Auch halten sie es für Pflicht, das göttliche Wort durch die Macht des Schwertes zu verbreiten. Tabakrauchen, Kaffeetrinken, seidene Kleider tragen, sind ihnen Todsünden. Die Herrschaft über sie theilt das weltliche Oberhaupt mit dem geistlichen. Jenes, Emir genannt, aus der Familie des Ebn Sud, des Stifters ihres Reiches, übt die vollziehende und richterliche Gewalt, führt das Heer, und unter seiner lehensherrlichen Gewalt standen die mit den Wechabiten verbündeten, von eigenen Scheiks regierten vier Beduinenstämme. Dieses, der Kadi oder Hohepriester, ein Nachkömmling von Scheik Mohamed Ab del Wahab, hat außer seinen religiösen Funktionen die Obliegenheit, unter Beirath der Mollahs alle das Reich betreffenden Angelegenheiten in Ueberlegung zu ziehen, und ohne seine Beistimmung kann das weltliche Oberhaupt keine Sache von Wichtigkeit unternehmen. Stark durch diese Verfassung und durch Nationaleinheit unterwarf sich die Nation fast ganz Arabien zu Ende des vorigen Jahrhunderts, und drang bis Aleppo und Damask vor. Durch die Eroberung des Seehafens von Dschiddi 1812 eröffnete sie sich den Weg nach Egypten; allein Mehemet Ali fühlte sich zu jener Zeit schon gewachsen, ihren Fortschrit-

*) Vergl. oben: Smyrna, 6. Okt.

Umgebung ihres Monarchen da ganz aus dem Spiele ließen, wo Fragen vorliegen, die kaum von dem Wollen oder Rathe einer einzelnen Person abhängen. Hat schon eine jede Privatperson das Recht, sich ihre Freunde nach freiem Belieben wählen zu können, so will es sich schlecht geziemen, die persönlichen Neigungen des Königs in das Bereich vorlauter Zeitungsartikel herabzuziehen. Und ein „Dahingestelltseinlassen" ob „inkonstitutionelle Einflüsse" stattfinden, ob nicht? ist auf jeden Fall für ein Blatt taktloser und unwürdiger, als wenn es gleich mit direkten Anklagen hervortrete."

(**Wien**, 22. Okt.) Es heißt, daß Se. Maj. der Kaiser auf der Rückreise aus Galizien, Pest-Ofen am 28. d. M. mit seinem Besuche beehren werde. — Man erzählt sich von einer vertraulichen Depesche, die hier von Paris eingetroffen sei, und in welcher der Präsident Louis Napoleon die jetzige Lage Frankreichs in beruhigenden Farben schildern soll. Er erklärt darin — heißt es — die Entlassung des Ministeriums Faucher-Baroche für eine politische Nothwendigkeit, lobt die Armee und das Volk, und bürgt für die innere Ruhe. — Zwischen der österreichischen und der sächsischen Regierung ist ein Uebereinkommen getroffen worden, daß die kais. Finanzwachmannschaft die Grenze bei Bodenbach, so oft es nöthig wird, ohne weitere Legitimation, als der einfachen Meldung bei dem Polizeiamte in Bodenbach, überschreiten kann. — Den Beamten in den Kronländern ist der neue Eid nun durchgehends abgenommen. — Die neuen Waffenpässe welche bereits hie und da angefertigt werden, haben dreierlei Farben, blau, weiß und gelb. Blaue Waffenpässe erhalten Jagdliebhaber, weiße jene Personen, welche zur eigenen Sicherheit bei Reisen und bei abgelegenen Wohnungen Waffen nöthig haben, und gelbe, einzelne Personen oder ganze Gemeinden, welche der Waffen zur Abwehr der wilden Thiere, oder Hütung von besonderen Kulturgegenständen bedürfen. Zur näheren Bezeichnung werden die den Gemeinden, deren Vorstände die Verantwortlichkeit haben, überlassenen Gewehre zur Vertilgung der wilden Thiere mit einem eigenen Brandzeichen versehen. — In **Lemberg** verbreitete sich das Gerücht, daß der Krakauer Grundbesitzer Adam Graf Potocki noch vor dem unmittelbaren Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers in Krakau aus dem Gewahrsam entlassen worden ist. Die Ursache der Verhaftung soll eine im Jahre 1848 geschehene Bestellung der Waffen für die Nationalgarde gewesen sein. — Folgender schöne Zug von Edelmuth sächsischer Bauern aus der Gegend von **Hermannstadt** wird der „Kronstädter Zeitung" erzählt. Zu dem Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Ritter von Beyer, kamen vor einigen Tagen aus mehreren Dörfern Bauern nach Hermannstadt, welche durch die dießjährigen großen Wasserfluthen verunglückt sind und baten den Herrn Obristlieutenant das für sie bestimmte kaiserliche Geschenk, für die Romanen im Westen, welche ganz zu Grunde gerichtet wären, zu verwenden, indem sie selbst (die sächsischen Bauern) hofften, sich bald wieder aufzuhelfen.

(**Wien**, 22. Okt.) [Tages-Neuigkeiten.] FZM. Haynau soll nach der „O. D. P." auf der Reise nach Gräfenberg vom Schlage gerührt worden sein. — Herr v. Maffei, der Erbauer der Lokomotive „Bavaria" welche am Semmering den Preis erhielt, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. — Nach den neuesten Erzählungen hat Wien 3000 Arme, die von der Gemeinde Unterstützungen von 2, 3 bis 4 fl. monatlich und im Winter Holz und Viktualien erhalten. Außerdem sind in den verschiedenen Armenhäusern 7000 Arme untergebracht. Die Ansprüche, welche dadurch für den Armenfond erwachsen, sind so bedeutend, daß die Gemeinde bereits eine Forderung von nahe an 400,000 fl. an denselben besitzt. — Am 17. d. M. Abends trat ein unbekannter Mann in den Laden eines Uhrmachers auf der Wieden, und gab dem allein anwesenden Lehrlinge eine silberne Uhr zu repariren. Während der Lehrjunge die Uhr besichtigte, löschte der Fremde plötzlich das Licht aus und befahl dem Burschen unter Drohungen ihm den Ort zu zeigen, wo sein Herr die Uhren aufbewahrt habe. Doch dieser griff nach einer in der Nähe liegenden eisernen Schraubenstange und schlug damit so heftig auf den Fremden los, daß dieser alsbald die Flucht ergriff. Man lief ihm zwar nach, aber es gelang nicht, seiner habhaft zu werden.

(**Stuttgart**, 21. Okt.) Nach einer Vertagung von $3\frac{1}{2}$ Monaten trat heute die Kammer der Abg. wieder zusammen. Vizekanzler Dr. Gerber wird für legitimirt erachtet und nimmt seinen Platz ein. Payscher: Die Verfassungskommission habe zwei Vorfragen beantragt, aus deren Beantwortung erhellen werde, ob überhaupt eine Verständigung eintreten könne. Staatsrath v. Knapp übergibt einen Gesetzentwurf, in welchem weitere provisorische Forterhebung der Steuern auf vier Monate vorgeschlagen wird. Mohl verliest eine ausführliche Erklärung in seinem und seiner politischen Freunde Namen, worin sie gegen die k. Verordnungen, die Aufhebung der Grundrechte betr., als „lediglich unberechtigte Akte der Gewalt" protestiren. Seeger stellt den weitern präjudiziellen Antrag, auf die präjudiziellen Anträge in dem Bericht der Verfassungskommission gar nicht einzugehen, da die Stände in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung gar nicht berechtigt seien, die Verfassungsrevision vorzunehmen. Morgen nächste Sitzung.

(**Rastatt**, 19. Okt.) Gestern verließen uns die Quartiermacher der nach Mainz bestimmten östeereichischen Artilleriekompagnie, welchen morgen die übrige Mannschaft folgen wird. Theils dieser Abmarsch, theils die Unterhandlungen, die über Bespannung der Geschütze noch im Gange sind, haben dem Gerüchte wieder Nahrung gegeben, als würden zwei badische Batterien hierher verlegt werden. Sonst ist mit Ausnahme fleißiger Einübung der großentheils jungen Mannschaft der Besatzungstruppen keine außerordentliche Entwicklung von Vorbereitungen zu bemerken, etwaigen Eventualitäten auf der andern Seite des Rheins zu begegnen, von woher allerdings Privatberichte über die nächste Zukunft beunruhigender lauten, als die Nachrichten der öffentlichen Blätter. — Vorgestern erschoß sich in der Leopoldskaserne ein Soldat des 7. badischen Bataillons, ein schon längere Zeit in Diensten stehender Mann, aus unbekannten Ursachen. Es ist dies seit der Revolution von 1849 der zweite derartige Fall unter der badischen Besatzung, der, im Hinblick auf die bei aller Strenge doch sehr humane Behandlung der Soldaten auf Krankheit und Privatverhältnisse der Unglücklichen schließen läßt.

(**Mainz**, 20. Okt.) Heute Morgen ist abermals eine Kompagnie k. k. österreichischer Festungsartillerie von hier abmarschirt, welche zur Ersetzung der von Rastatt hierher bestimmten Truppe dient. Die Mannschaft schiffte sich auf einem Dampfboot ein, um sich nach Mannheim und von da nach ihrem Bestimmungsort zu begeben. — Morgen Abend trifft die heute von Rastatt abgegangene Kompagnie hier ein. — Ein hessischer Soldat, welcher wegen eines Dienstvergehens nach Darmstadt beschieden war, stürzte sich gestern von der Rheinbrücke in den Strom, wo er alsbald ertrank.

(**Kassel**, 19. Okt.) Nachdem in Folge der unglückseligen Steuerverweigerung unserer ehemaligen Landstände die Bundestruppen in unser Land eingerückt waren, war es dieser wie unserer Regierung nächster Zweck, den durch die Steuer-

---

ten Einhalt zu thun. 1812 schon fielen seinem Sohne Jusuff Pascha die heiligen Orte Mekka und Medina in die Hände. 1815 wurden die Wechabiten bei Taralite von ihm geschlagen. Endlich vollendete Ibrahim Pascha, nachmaliger Vizekönig von Egypten, ihre Unterwerfung, indem er ihre Hauptstadt Dreych eroberte, 20,000 Einwohner über die Klinge springen ließ, und Abdallha ben Sues, das wechabitische Oberhaupt, nebst 40 Gliedern seiner Familie nach Konstantinopel schickte, wo sie erst gefoltert und dann enthauptet wurden. — Diese Sekte nun ist es, welche gekommen, den Tod ihrer Väter zu rächen, und die Pforte, die Wichtigkeit der ihr drohenden Gefahr erkennend, hat sogleich den früheren General-Gouverneur von Aleppo, Mehemet Pascha, zum General en chef der arabischen Armee an Stelle des verstorbenen Emir Effendi ernannt, und ihm die strengsten Ordres in Betreff der Bekämpfung der Wechabiten gegeben.

[Ein Virtuos in Kalifornien.] Der berühmte Klavier-Virtuos Henri Herz hatte sich von Paris aus nach Kalifornien begeben, und ist jetzt wieder zurückgekehrt. Ueber seine künstlerischen Abenteuer daselbst bringen französische Blätter jetzt eben so karakteristische als amüsante Berichte. Hier ein paar der pikantesten Züge daraus: Um sein Konzert ankündigen zu lassen, suchte Herz die Redaktion des gelesensten Blattes auf. Sie befand sich im Erdgeschoß eines zweistöckigen Hauses. Zwei gewaltige Fanghunde heulten im Hofe. Eine halbblinde Sklavin beschwichtigte die Bestien und ließ den Fremden in ein kleines Gemach treten. Dort saß ein Athlet von gewaltigem Gliederbau: der verantwortliche Haupt-Redakteur mit struppigen schwarzen Haaren, dichten Braunen, die über der Nase zusammenfließen, das Gesicht umwaldet von einem verwilderten Bart. Sein Anzug bestand in einem rothen Wollenhemd, einer Hose von gestreiftem Sammet und einem Paar hohen Reitstiefeln. Auf dem Schreibtische lagen zu seiner Rechten ein Paar Pistolen, zu seiner Linken eine Art von Keule. Die Zeile kostete vier Dollars Inserationsgebühren, die ganze Anzeige eine Goldunze für jedes Mal. Die Konzerte brachten freilich die glänzendsten Einnahmen. Die Besucher sahen zum Theil wie Strauchdiebe aus, verwahrlost und verwildert; aber wenn der Kassierer einem solchen Gesellen eine Karte zum

verweigerung hervorgerufenen Widerstand der Staatsbehörden gegen den Vollzug der Verordnungen vom 4. und 7. Sept. v. J. zu brechen. Zur Verantwortung wurden bisher nur diejenigen gezogen, welche bei der allgemeinen Widersetzlichkeit eine besondere Thätigkeit entwickelt hatten, wie die Mitglieder der Kriminalkammer des Obergerichts in Rottenburg, welche den Verwaltungsbeamten Faber in Melsungen, weil er den kurfürstlichen Verordnungen Folge geleistet hatte, deßhalb prozessirt und in sechswöchige Festungsstrafe verurtheilt hatten, wobei die Raschheit der Justiz zu bewundern war. Nunmehr scheint indessen die bereits in den Reskripten des Ministeriums vom November und Dezember v. J. vorbehaltene Ahndung der Widersetzlichkeit auch gegen die Renitenten zweiten Rangs in Ausführung gebracht werden zu sollen. Es sind nämlich, wie man hört, die betreffenden Beamten der Justiz und der Verwaltung, welche statt der befohlenen Erhebung die einstweilige Aufzeichnung der Stempel angeordnet hatten, zu einer deßfallsigen Erklärung aufgefordert worden. Man ist hierbei gespannt darauf, ob und wie das Oberappellationsgericht herangezogen wird, dem man die Kalamität schuld gibt, und das niemals den Vorwurf von sich abwälzen kann, eine Staatsfrage als Privatsache behandelt zu haben.

(Köln, 17. Okt.) Der „Kölnischen Zeitung" drohen augenblicklich nicht weniger als drei Prozesse. Zwei von den in Anklagezustand versetzten Artikeln, von welchen ich Ihnen noch nicht berichtete, betreffen eines der zuletzt von Elihu Burrit veröffentlichten „Olivenblätter für das Volk", und die Rechtfertigung des Dr. Claessen, betreffs der Adreßdebatte. Die anstößigen Stellen des Olivenblattes sind wahrscheinlich in den Gedanken des Elihu Burrit über das stehende Heer zu suchen. In Dr. Claessens Artikel befindet sich ein Abschnitt aus der amtlich veröffentlichten Gemeinderathsverhandlung, der zweifelsohne die Anknüpfspunkte zu dem gerichtlichen Verfahren liefern soll. Es würde, wenn wir nicht irren, höchst interessant sein, falls die Sache nicht niedergeschlagen wird, zu erfahren, ob die amtlichen Veröffentlichungen, die mit der „Köln. Ztg." ausgegeben werden, nicht in die Zeitung selbst übergehen dürfen.

(Koburg, 18. Okt.) Was ich Ihnen vor Kurzem im Betreffe unserer demokratischen Presse bereits andeutete, ist in Erfüllung gegangen. Mit dem gestrigen Tage hat nämlich das unter der Redaktion von Streit herausgegebene „Tageblatt" zu erscheinen aufgehört, um nicht mit den Satzungen des neuen Preßgesetzes, welches heute Gesetzeskraft erlangt hat, in Kollision zu kommen. Es ist somit unser letztes politisches Organ und das letzte demokratische Blatt in Thüringen zu Grabe gegangen. — Drollig ist, daß wir nunmehr ein Preßgesetz, aber durchaus keine Presse haben, auf welche es irgend Anwendung finden könnte.

(Aus Thüringen, 20. Okt.) Mit dem heutigen Tag beginnen die öffentlichen Versteigerungen der Utensilien aus den Lokalen des einstigen Parlamentsgebäudes in Erfurt. Darauf bezügliche Kataloge sind in alle thüringischen Städte vertheilt. — Unsere demokratische Presse hat wiederum einen Verlust erlitten. Vor mehreren Tagen ist nämlich das seit dem Jahr 1848 in Koburg erschienene, von Feodor Streit redigirte Tagblatt, unser thätigstes demokratisches Organ, aus Furcht vor dem neuen Preßgesetz eingegangen.

Schweiz.

(Genf, 18. Okt.) Vor mehreren Tagen ereignete sich in unserer Nähe ein Unglücksfall. Ein Fremder, welcher den „Saleve" bestieg, ließ sich durch die Neugierde verlocken, eine an der Felsmauer gelegene Höhle zu erklimmen, und fiel, indem er durch einen Fehltritt ausglitschte, in die Tiefe, wobei er das Leben einbüßte. — Einige Tage vorher wurde hier von einem Arbeiter ein Dienstmädchen, eine Deutsche, ermordet; der Mörder drang Abends in das Haus, um zu stehlen und stieß, da ihn die Anwesenheit des Dienstmädchens daran verhinderte, dieser ein Messer in die Seite. Der Thäter ist gefänglich eingezogen.

Galizien.

(Krakau, 17. Okt.) Der Graf Potocki ist bis jetzt nicht verhört worden; auch ist kein auf ihn bezüglicher Befehl aus Wien hier eingegangen. Die Konflikte zwischen der Garnison und der Munizipalitat werden immer häufiger. Vor der Ankunft des Kaisers wurde die hiesige Garnison durch mehrere Infanterie-Kompagnieen verstärkt. Die Munizipalität wies ihnen Quartiere im Kazmierz (der Judenstadt) an; das Kommando der Truppen, damit nicht zufrieden, quartierte sich proprio motu in die Hauptstraßen ein, und warf hier bis 70 Familien aus ihren Häusern. Zu der Empfangsfeierlichkeit Sr. Maj. hat das Gubernium der Stadtbehörde 10,000 fl. vorgeschossen. Der Munizipalrath hat das Stadtbudget für das künftige Jahr bekannt gemacht. Das Defizit beträgt nach demselben 600,000 Gulden. Seit der Auflösung des Freistaates hat sich die hiesige Bevölkerung um 6000 Köpfe verringert: um den siebenten Theil der Gesammtzahl. Viele angesehene und reiche Familien haben ihren Wohnsitz von Krakau verlegt. Unter diesen Verlusten ist der der Gräfin Potoka den Armen der schmerzhafteste. Die durch den Brand Verunglückten, denen sie eine große Wohlthäterin war, veranstalteten in ihrem dankbaren Gefühle eine Sammlung, um zu Ehren derselben eine Medaille prägen zu lassen, wenn die Regierung dies genehmigt, was zweifelhaft erscheint, so lange ihr Sohn, der Graf Adam, der Haft nicht entlassen ist.

Türkei.

(Smyrna, 6. Okt. *) Nach so eben hier eingetroffenen Privatnachrichten sind die Wechabiten plötzlich aus ihren Wohnsitzen hervorgebrochen, haben die heiligen Städte Mekka und Medina überfallen und gänzlich geplündert. In beiden Städten haben dieselben die Moscheen zerstört und alles Werthvolle daraus geraubt, auch eine Menge Einwohner getödtet oder als Gefangene fortgeführt. Dieser Ueberfall kam um so unerwarteter, als die Wechabiten schon seit dem Jahre 1816 im tiefsten Frieden gelebt und die Türken in keiner Weise beunruhigt haben. Die Wechabiten sind eine Sekte, welche sich zwar zum Mohammedanismus bekennen, eigentlich aber reine Deisten sind. Sie glauben an den Koran, aber nicht an dessen später gemachte Zusätze, erkennen Mohammed als den Stifter ihrer Religion, aber nicht als göttlichen Propheten, und fühlen sich berufen, alle anders Glaubenden durch das Schwert zu vertilgen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatten sie sich schon einmal in den Besitz Mekkas und Medinas gesetzt, waren bis Aleppo und Damaskus gedrungen, und drohten, sich ganz Arabien und Syrien zu unterwerfen, als es dem nachmaligen Vizekönig Egyptens, Ibrahim Pascha, nach zwölfjährigem Kampfe gelang, sie vollständig aufs Haupt zu schlagen und in ihre Wohnsitze zurückzudrängen. Ibrahim Pascha verfuhr zu jener Zeit so grausam mit ihnen, daß er fast die Hälfte ihres Stammes vernichtete. Ein mehr als dreißigjähriger Friede scheint ihre Kräfte aufs Neue gestählt zu haben, und jetzt sind sie plötzlich gekommen, ihre früher ermordeten Brüder zu rächen. Bei der Nachricht von ihren Ueberfällen versammelte der Sultan sogleich den Divan und es wurde beschlossen, eine ansehnliche Heeres-

*) Vergl. im Nichtpol. „Die Sekten der Wechabiten."

---

zweiten Platz für 4 Dollars anbot, ward ihm ein verächtlicher Blick zur Antwort: sie wollten Alle auf den ersten Platz zu 8 Dollars (19 fl. 12 kr.) — Am Tage des Abschieds-Konzertes in San Franzisco heulte plötzlich die Sturmglocke; die Feuersbrunst griff unaufhaltsam um sich, auch Theater und Piano wurden ein Raub der Flammen. Während das Feuer drei Viertel der Stadt verzehrte, versammelten sich Baumeister, Maurer und Geschäftsleute, um die Neubauten zu verabreden. Beim Schein der Flammen schreiben und unterzeichnen sie, ächt amerikanisch, die Verträge. Ein Wink des Himmels — sagte Henry Herz — ich gehe wieder meine Wege. — So warten Sie doch, mahnte sein Wirth, in wenigen Tagen haben wir eine neue Stadt, schöner und geräumiger wie die vorige war. — „Auf Wiedersehen, mein Freund." — „Vergessen Sie nicht mein Haus. Sie müssen wieder bei mir wohnen." — „Gewiß, nur lassen Sie die linke Seite stützen, die sich bedenklich neigt." — „Freilich wohl, aber feuerfest ist mein Haus, wie Sie sehen, die Brunst hat ihm nichts geschadet." — In Sacramento City dringend zum Konzertgeben aufgefordert, fragte Herz nach einem Saale dazu. Es gab keinen, aber man versprach, binnen 6 Tagen einen zu bauen. Er wurde prompt fertig und die Konzerte hatten den besten Erfolg.

Die Reichsbibliothek, welche sich jetzt im Archive der hohen Bundesversammlung befindet, zählt an 5000 Bände, worunter sehr viele werthvolle Werke, welche es wohl schon im Interesse der Wissenschaft wünschenswerth erscheinen lassen dürften, daß dieselbe wenigstens konservirt, wenn nicht fortgesetzt werde, um so dem Streben in den oben berührten Branchen eine anderweitige Quelle des Forschens und der Belehrung zu öffnen. Der bei der fraglichen Bibliothek in der Eigenschaft eines Bibliothekars früher angestellte Hr. Dr. Plate hat nun, wie wir hören, bei der hohen Bundesversammlung eine Eingabe eingereicht, in welcher derselbe darauf anträgt, dieselbe zu konserviren und fortzusetzen und damit zugleich eine Organisation des gesammten deutschen Buchhandels zu verbinden. Der fragliche Antrag soll dem Vernehmen nach Seitens hoher Bundesversammlung willjährig entgegengenommen sein und nur einige Bedenken mehr formeller Art sind danach die Ursache einer im Sinne desselben bis jetzt noch nicht gefaßten Entschließung.

macht nach Mekka zu senden, um diese Sekte wieder zu vertreiben. Zum Befehlshaber dieses Korps ist Mehemed-Pascha, der frühere Gouverneur von Aleppo, ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

(München, 22. Okt.) Minister v. **Kleinschrod** ist auf seiner Rückreise aus Italien und Frankreich in Aschaffenburg angekommen, und wird nächstens hier erwartet. — Ebenso **Graf Hegnenberg**, der von seiner Erholungsreise zurückgekehrt ist. — Frhr. v. **Lerchenfeld** arbeitet eifrigst am Budget; die Berathung desselben wird jedoch — was auch einige Blätter darüber sagen mögen — kaum vor Ende dieses Jahres erfolgen können, da vorher noch mehrere andere, bis jetzt noch nicht vollendete Ausschußreferate erledigt sein müssen.

[Schuldienstliches.] Unterm 21. Okt. 1851 ist die Aufstellung eines zweiten Schulgehilfen bei der Schule zu Simbach, k. Ldg. Landau, verfügt, und als solcher der bisherige Schulgehilfe zu Lamm, k. Ldgs. Kötzting, Georg **Meier**; dann als Schulgehilfe zu Lamm der Schuldienst-Exspektant Joseph **Friedl** von Berndorf, k. Ldgs. Grafenau, bestimmt und der Schulprovisor Franz Seraph **Saummüller** von Eining, k. Ldgs. Abensberg, in Folge gutsherrschaftlicher Präsentation als Schullehrer zu Offenstetten, kgl. Landgs. Kelheim, bestätiget worden.

(Kopenhagen, 16. Okt.) „Faedrelandet" will wissen, daß hier eine Adresse an den Reichstag vorbereitet werde, welche zum Zweck habe, denselben im Festhalten an dem Prinzip des näheren Anschlusses Schleswigs an Dänemark und der politischen Trennung Schleswigs von Holstein zu bestärken.

(Paris, 22. Okt.) Die Ministerkrisis dauert fort. Die Departements **Cher** und **Nièvre** sind in Belagerungszustand erklärt worden.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph **Blechinger**, Hutmacherlehrling und **Wolfgang Lanz**, Wirthssohn von Windorf, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung freigesprochen, dagegen Anton **Lanz**, Schopperssohn von Windorf, wegen Körperverletzung im Polizeiübertretungsgrade zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt.

Georg **Mirwald**, lediger Mühljunge von Bärenstein, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, an seinem Vater, dem Gütler Johann **Mirwald** von dort, zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verfällt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 25. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Loibl**, Inwohnerssohn von Freundorf, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, wegen Vergehens der Störung des Hausfriedens und erschwerten Vergehens der Körperverletzung, dann gegen Joseph **Loibl**, Bruder des Vorigen, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Schmid**, Hirte von Arbing, wegen Vergehens des Jagdfrevels.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 22. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 3250 Metzen **Korn** österr. à 7 fl. 45 kr., mähr. à 7 fl. 24 kr. bis 8 fl. 2600 Metzen **Gerste** mähr. à 7 fl., ungar. à 6 — 7 — 7½ fl. 2500 Metzen **Hafer** transito à 4 fl. 3 kr. bis 5 fl.

(Wien, 23. Oktober.) Silberagio: **22½.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Markts-Magistrat Hals gegen Michael Wagner (p. deb.)

Am Montag den 10. November l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr
werden im Wirthshause zu Witzmannsberg
2 Pferde im Schätzungswerthe zu 50 fl.,
150 Zentner Heu zu 75 fl. und
1 Wagen zu 15 fl.
durch eine diesseitige Gerichts-Kommission gegen Baarzahlung versteigert und es werden hiezu Kaufslustige eingeladen.

Am 20. Oktober 1851.
Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1330.

Liedertafel.
Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr
Produktion
im Saale des Gastwirths **Koller** zu St. Nikola;
Der Ausschuß.

Unterzeichneter empfiehlt zum kommenden Festtage Allerheiligen
Münchener-Seelzöpfe.
Fr. Xav. Widmann, Conditor.
1331.

Nr. 294 nächst der Donaubrücke ist eine Wohnung mit 4 oder auch 5 heizbaren Zimmern sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen. 1334.

Zwei Zimmer — meublirt und unmeublirt — und eine Stallung ist zu vermiethen. Das Uebr. 1332.

Bekanntmachung.
(Die Verlegung des Schweins-Marktes in Passau betr.)

Der in hiesiger Stadt am Freitag in der Vorwoche vor Weihnachten jeden Jahres bisher abgehaltene sogenannte große Schweinsmarkt wurde mit Genehmigung der königl. Kreisregierung von Niederbayern auf den vorhergehenden Donnerstag verlegt, und findet sonach im heurigen Jahre
Donnerstag den 11. Dezember
statt, was hiemit zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Passau den 11. Oktober 1851.
Magistrat d. königl. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
(1) **Praſolsberger.** 1329.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter verkauft seine im besten Betriebe und in einem Umkreise von 5 Stunden allein stehende **Hammerschmiede** aus freier Hand. Dieselbe besteht aus drei Feuerstätten und zwei Hämmern, einer im besten Zustande befindlichen Mühle mit zwei Gängen, dann einer Oekonomie auf 4 Kühe und 2 Pferde.

Joseph Schuster,
Hammerschmied in Hofkirchen,
k. k. Bezirksgericht Grieskirchen.
1333. (1)

600 Gulden
sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Das Uebrige zu erfragen bei
Baumgartner, Rosenwirth.
1298. (3)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in **Passau** ist zu haben:
Müller, Dr. A., Lexikon des Kirchenrechtes und der römisch-katholischen Liturgie 1. Lieferung. 24 kr.
Gousset, Th. M. J., Moraltheologie zum Gebrauche für den Kuratklerus. I. Bd. 2 fl. 24 kr.

In der Wittgasse ist bis 1. November ein Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Das Uebr. 1318. (2)

Fremden-Anzeige.
Vom 24. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Fraul v. Hanau, Hiller v. Nürnberg, Beck v. Ludwigsburg, Kfltte.

(Zum weißen Haasen.) HH. Langendorfer, Bindermstr. v. Hengersberg. Pröbstl, Wirth v. Freiung. Matzel, Maler v. Oberschönweg. Luigi Augusti, Hdlsm. v. Augsburg.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 295. 26. Oktober 1851.

Deutschland.

Die Errichtung einer Bundes-Zentral-Kommission, welche bekanntlich von den beiden Großmächten beantragt und von der Bundesversammlung beschlossen worden ist, würde ein weiterer Schritt auf dem seit einiger Zeit zu Frankfurt eingeschlagenen Mediatisirungswege sein. Diese Kommission würde sehr bald selbst neben der Bundesversammlung eine vollkommen selbstständige Stellung gewinnen und bei der vagen Natur ihrer Kompetenz die Regierungsrechte der Einzelstaaten auf den verschiedenartigsten Punkten beeinträchtigen. Wenn gleich nun die meisten Regierungen Deutschlands ohne Zweifel mit dem Zwecke und Ziele eines solchen Instituts, mit der Bekämpfung der oppositionellen Regungen völlig einverstanden sein werden, so ist es doch auch sehr erklärlich, daß die auf ihre Souveränität eifersüchtigen kleineren Königreiche nicht ohne Mißtrauen der Begründung einer Gewalt entgegengesehen, deren Wirkungen unberechenbar sind. Bayern und Württemberg haben in der That schon ihre dahin zielenden Bedenken geltend gemacht, und eben dies ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, der Grund, weßhalb die Bundesversammlung noch einmal einen Ausschuß eingesetzt hat um durch Feststellung der Attribute der Zentralkommission die lautgewordenen Besorgnisse zu beseitigen. Das möchte denn freilich beim besten Willen schwierig sein. (Vergl. Münchener Korresp. der „N. Würzb. Ztg.")

(**München**, 22. Okt.) Wenn die Witterung es erlaubt, werden die regierenden Majestäten nach dem Schlößchen Berg am Starnbergersee übersiedeln und einige Zeit dort verbleiben. — Der Magistrat veröffentlicht die Vornahme der Ergänzung der Geschwornenliste. — Aus dem kgl. Kabinette sind wieder Gesetzesvorlagen an den Staatsrath gelangt. Dieser hielt deßhalb gestern und vorgestern Sitzung und wird dieselben im Laufe dieser Woche fortsetzen. — Im Ministerrath wird es demnächst zu einem Beschlusse über den preußisch-hannoverschen Vertrag vom 7. Sept. kommen. — Zu der Sammlung für die durch das Hochwasser Beschädigten hat Prinz Luitpold 400 fl. und Herzog Max 100 fl. gespendet. — In den gewerblichen Kreisen werden die dermalen obschwebenden Zollverhältnisse zur Zeit lebhaft besprochen. — Der bayerische Gesandte bei der französischen Republik, v. Wendland, ist heute mit der Eisenbahn nach Norddeutschland abgereist. Derselbe soll mit einer speziellen Sendung des Königs betraut worden sein.

Der „N. Würzburger Zeitung" wird aus München geschrieben: „In politischen Kreisen unserer Stadt hört man vielfach die Versicherung, daß die bayerische Regierung, so weit sie bisher hiezu Veranlassung hatte, sich gegen die Einsetzung einer Bundeszentralpolizei erklärt hat, und daß noch einige Regierungen gleicher Ansicht sind, daß aber die Majorität der Bundesversammlung der Einsetzung dieser Behörde sich günstig zeige; verschiedene Anzeigen lassen diese Nachricht, wenigstens so weit sie sich auf die bayerische Regierung bezieht, als vollkommen begründet erscheinen." (Vergl. den Eingangsartikel.)

(**Nürnberg**, 23. Okt.) Gestern wurde dem seit einigen 20 Jahren hier als Zuschneider bei einem Meister beschäftigten Arbeiter Schulze aus Leipzig bedeutet, er habe die Stadt binnen dreimal 24 Stunden zu verlassen und sich mittelst eines Zwangspasses in seine Heimath zu begeben. Eine gleiche Ausweisung stand dem Arbeiter Faasen aus Ansbach bevor, doch wurde von dieser noch im Laufe des gestrigen Tages Abstand genommen. Dem Vernehmen nach hätten die Namen beider Arbeiter auf dem bekannten Verzeichniß des Schneiders Nothjung in Leipzig gestanden, daher die ausgeführte und die aufgeschobene Ausweisung.

Man schreibt dem „Schw. Merk." aus **Wien**, 18. Okt.: Briefe aus Galizien melden den überall von Jubel und Festlichkeiten begleiteten Empfang des Kaisers auf seiner Reise. Sie werden bemerkt haben, daß nun keine derartigen telegraphischen Nachrichten mehr in den offiziellen Blättern erscheinen, sondern die Kunde der Reisebewegungen des Monarchen und der ihm zu Ehren bereiteten Feste aus den Lokalblättern selbst geschöpft wird. Es war dies, wie wir vernehmen, der allerhöchste Wille, um solche offizielle Darlegungen zu vermeiden. — Wie groß und zahlreich jetzt die ärarischen Bauten hier, namentlich zu militärischen Zwecken, sind, kann daraus ermessen werden, daß neuerlich von den großartigen Ziegelbrennereien des Herrn Wiesbach wieder 40 Millionen Stücke Ziegel kontraktlich bestellt worden sind. — Der heute veröffentlichte Finanzausweis vom zweiten Quartal d. J. zeigt leider noch ein Defizit von 17,930,000 fl.

(**Wien**, 2. Okt.) Eine Kundmachung des Statthalters von Oberösterreich verbietet bei dem Umstande, daß im heurigen Jahre viel häufiger als sonst Fälle der Hundswuth vorkamen, allgemein die Verwendung der Hunde als Zugvieh. — Der Posten eines Statthalters von Salzburg, von welchem bekanntlich Graf Herberstein abtrat, soll in Ersparung gebracht und die politische Oberleitung von Salzburg wieder dem Gouvernement von Linz übergeben werden. — Se. k. k. Hoh. Erzh. Maximilian ist vorgestern nach Korneuburg und der sardinische Gesandte Graf Revel nach München abgereist. — Die während der Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zu dessen Dienste befehligte Abtheilung der Leibgarde-Gendarmerie ist am 21. d. M. wieder hier eingetroffen. — Die Nachricht der gestrigen „O. D. P.," daß FZM. Haynau

Nichtpolitisches.

[Kinkel's Gefangenwärter vor Gericht.] In ganz Deutschland, man kann sagen innerhalb der ganzen zivilisirten Welt, hatte die im November vorigen Jahres erfolgte Befreiung des Professors Gottfried Kinkel, der, zu lebenslänglicher Zuchthausarbeit verurtheilt, am Spulrade büßte, die ungetheilte Aufmerksamkeit Aller in Anspruch genommen. Die heute (21. Okt.) hier stattgefundene Gerichtsverhandlung gegen diejenigen Personen, welche der Bewirkung- und resp. Veranlassung dieser Befreiung angeklagt vor Gericht stehen, hat das Dunkel völlig aufgeklärt, welches bisher über die Art und Weise der Befreiung gelegen hat. Wir wollen hier keine Schilderung dieser an interessanten Momenten überaus reichen Gerichtsverhandlung geben, die von heute Früh 10 Uhr bis jetzt eben gegen 9 Uhr Abends gewährt hat, sondern nur kurz den Verlauf der Befreiung selbst darstellen, wie er aus einer Menge vereinzelter Data während der Verhandlung sich herausgestellt hat. Das Schicksal Kinkel's erregte Theilnahme selbst bei seinen politischen Gegnern. Diese allgemeine Theilnahme hatte offenbar es leicht gemacht, sehr bedeutende Geldmittel zusammen zu bringen, die in seinem Interesse verwendet werden sollten. Der Studiosus **Karl Schurz**, ein 22jähriger Jüngling, der zu Bonn Kinkel's Schüler gewesen, entschloß sich, der Gefahr zu trotzen und sein Leben an die Befreiung zu setzen, denn er selbst war beim badischen Aufstande betheiligt gewesen, aus den Kasematten Rastatt's entsprungen, und ist späterhin wirklich zum Tode verurtheilt worden; Beweises genug, was er wagte, indem er sich hierher nach Berlin und Spandau begab. Gegen Ende August v. J. traf er an letzterem Orte ein, wohnte dort beim Rathsherrn und Gastwirth Krüger, der heute einer der Angeklagten war und offenbar bei der Befreiung selbst thätig mitgewirkt hat. Er trat dort als der Reisende eines rheinischen Handlungshauses auf und zog so nach und nach einzelne Personen in sein Geheimniß. Der Verwirklichung seines Planes trat er erst näher, als er mit dem Oberaufseher Brune in der Strafanstalt zu Spandau bekannt wurde. Es ist möglich, daß Ueber-

auf einer Reise nach Gräfenberg vom Schlage gerührt worden sei, wird als unrichtig in Abrede gestellt, vielmehr sei er wohlbehalten dort angekommen.

(Berlin, 20. Okt.) Die „Pr. (Adler) Ztg." schreibt: Mehrfach ist in öffentlichen Blättern die Rede von geheimen Artikeln gewesen, welche zu dem Vertrage zwischen Preußen und Hannover vom 7. vorigen Monats wegen der Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein verabredet worden wären. Einige Blätter haben sich sogar durch die Bemerkung „aus guter Quelle" den Anschein geben wollen, als hätten sie wirklich Artikel vor Augen gehabt, durch deren Verabredung wesentliche Bestimmungen des Vertrages in Frage gestellt werden könnten. Wir sind ermächtigt, zur Beseitigung aller dergleichen unrichtigen Angaben zu erklären, daß unter den angeblichen „geheimen Artikeln" nur zwei Abreden gemeint sein können, welche sich lediglich auf Neben- und Uebergangs-Punkte beziehen, indem die eine nur die spezielle Angelegenheit des Elbverkehrs betrifft, die andere aber blos vorübergehender Natur war und bereits jetzt ihre Bedeutung verloren hat, weßhalb es ganz überflüssig ist, darauf noch mit einem Worte zurückzukommen. Das ist Alles, worauf die geheimnißvollen Anspielungen in den Zeitungen bezogen werden können. Sonstige Abreden bestehen zu dem Vertrage nicht. Uebrigens mag zum Schlusse noch bemerkt werden, daß alle Zollvereins-Regierungen sich in vollständiger Kenntniß von der Lage der Sache befinden, und daß somit den Bemühungen, welche nur Mißtrauen säen wollen, die Spitze bereits abgebrochen ist. Wir sehen den demnächst zu erwartenden Verhandlungen über die Fortsetzung des erweiterten Zollvereins mit vollem Vertrauen entgegen.

Die „Deutsche Reichsztg." bemerkt: Die Errichtung des neuen Hausordens hat an sich nichts Befremdendes; ist man doch schon längst gewohnt auch die Staatsorden mehr im Sinne von Hausorden zu betrachten, und daß die Dynastie ihre Anhänger durch Auszeichnungen belohnt, fände man ganz in der Ordnung. Der neue Hausorden soll aber insonderheit denen verliehen werden, welche durch „Mannhaftigkeit im Kampfe gegen die nie rastenden Feinde aller göttlichen und menschlichen Ordnung" ihre Hingebung an die königliche Person und das königliche Haus an den Tag gelegt haben, ferner solchen, welche die Jugend so kirchlich und royalistisch zuziehen wie man sie haben will, und endlich denen, welche zu diesem Zwecke Geld hergeben, nämlich entweder 1500 Thlr. auf ein Mal, oder 100 jährlich: dies erweckt nun doch mancherlei Bedenken. Nicht für uns, sondern für die Personen, welchen der Orden zugedacht ist, oder welche ihn erlaufen können. Offenbar ist dabei an einen zu regenerirenden Treubund gedacht, eine große heilige Ligue des Royalismus, an dessen Spitze sich der Chef des königl. Hauses stellen will, die Mitglieder zu Ordensrittern erhebend. Nun ist die Bedeutung eines derartigen Ordens nicht zu verkennen, zumal für die Zeit die kommt; aber wenn wir die große bisherige Wirksamkeit des Treubundes, so lange er aus dem Dunkel heraus im Stillen wirkte, betrachten, so ist es doch sehr zweifelhaft ob er sie noch ferner üben wird, wenn seine Mitglieder, mit Kreuzen dekorirt, für einen Jeden von fern schon kenntlich sind. Ritterlich ist die Idee gewiß.

(Magdeburg, 18. Okt.) Der vor Kurzem hier verhaftete Georg Fein ist seiner Haft entlassen und mittels Zwangspasses über Braunschweig, Hannover u. s. w. in seine Heimath, Liestal in Baselland, gewiesen, dagegen ist ein nach strengster Haussuchung verhafteter Beamter der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn noch immer nicht wieder freigegeben worden.

(Königsberg, 17. Okt.) Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurde bei verschiedenen Führern des vorläufig geschlossenen freigemeindlichen Vereins eine polizeiliche Haussuchung abgehalten. Dem Vernehmen nach sind bei demselben verschiedene revolutionäre Schriften, namentlich von Dulon, in Beschlag genommen. — Heute Abend wurde von der Polizei eine Versammlung von ehemaligen Mitgliedern desselben Vereins aufgelöst.

(Aus Württemberg, 10. Okt.) Nach einer dem Oberamte Leutkirch gewordenen Mittheilung befindet sich der katholische Pfarrer von Berkmann in Kork bei Kehl a. Rh. derzeit in Haft und Untersuchung. Derselbe war, „ohne höhern Urlaub zu nehmen, und ohne gesetzliche Reiselegitimation," kürzlich nach London abgegangen, um die Weltindustrieausstellung zu besehen und war auf der Rückreise über Paris begriffen, als er verhaftet wurde.

(Stuttgart, 18. Okt.) Unter den Bestrebungen, den Ueberschwemmten Hilfe zu schaffen, begegnet uns der glückliche Gedanke eines Geistlichen, der sich sonst schon im Fache der Erzählung mit Glück versucht hat, ein Schriftchen zu verbreiten, dessen ganzer Erlös den Verunglückten zu gut kommt, da das Papier dazu geschenkt wurde, die Druckerei auf alle Kosten verzichtete, der Buchbinder den Einband unentgeltlich besorgte, der Verfasser kein Honorar nahm. Der Titel ist: Bertram und Berner, oder die Versöhnung. Zum Besten der Ueberschwemmten herausgegeben von Bartholomäus. Stuttgart in Kommission bei Schmidt und Spring. Preis 12 kr. Der Inhalt ist äußerst ansprechend, zunächst für die Jugend berechnet; aber auch Erwachsene werden die Erzählung nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen, da der ächt christliche, praktische Sinn, von dem sie beseelt ist, das Herz gewinnt, und die gelungene Darstellung einen Meister beurkundet.

(Kassel, 14. Okt.) Ein am letzten Sonntag von der Kanzel verlesenes Ausschreiben des Konsistoriums bringt die Aufrechthaltungen der Bestimmungen der Kirchenordnung vom Jahr 1657 in Erinnerung, indem es die Handhabung der in Vergessenheit gekommenen Vorschrift derselben wieder einschärft, wonach als Taufpathen nur solche Personen zugelassen werden sollen, welche vor Vornahme der Taufe ihr religiöses Glaubensbekenntniß abgelegt und nachgewiesen haben, daß sie mindestens einmal in dem zuletzt vorausgegangenen Jahr am heiligen Abendmahl Theil nahmen.

(Kassel, 16. Okt.) (Originelle Wahl.) Das Hassenpflug'sche System führt mitunter zu komischen Konsequenzen. Nach dem oktroyirten Gesetze vom 7. Juli haben die 36 Mitglieder des Stadtrathes und Bürgerausschusses vier Bezirksräthe zu wählen; 32 der Wahlberechtigten weigerten sich die Wahl vorzunehmen, weil dieselbe ein verfassungswidriger Akt sei; sie mußten bei 5 Thaler Strafe vorgeladen werden, und auch so blieben mehrere renitent, darunter der frühere Präsident der Ständeversammlung Schwarzenberg. Sämmtliche Erscheinende protestirten gegen die Wahl und mußten durch Strafandrohung gezwungen werden von ihrem Rechte Gebrauch zu machen. Sie wählten — aber wen? Diejenigen vier Mitglieder welche sich ohne Strafandrohung schon im ersten Termine gestellt hatten: man hielt es offenbar am gerathensten unter diesen Umständen die — — — — — zu wählen!

(Kassel, 21. Okt.) Die längst erwarteten Veränderungen in dem Personal der Justizpartei sind gestern Abend erschienen. Die „Kass. Ztg." wird heute dieselben veröffentlichen. Die gehegten Befürchtungen sind hinter der Wirklichkeit noch zurück geblieben. Es hat eine wahre Umwälzung in

---

redung, Mitleid mit dem Schicksale Kinkel's und andere ähnliche, heute als Motive angeführte Gründe den Brune nach und nach bestimmten, auf den Plan einzugehen, wahrscheinlich aber, daß Bestechung hauptsächlich hiebei mitwirkte. Brune selbst gab die Summe in der heutigen Verhandlung auf 400 Thlr. an; aus Angaben aber, die er zu Mitgefangenen während seiner Haft gemacht hat, geht hervor, daß die Summe bei Weitem höher, wahrscheinlich 4000 oder 7000 Thlr. gewesen ist. Durch Brune wurden mehrere andere Gefängnißwärter in's Geheimniß gezogen und für Summen von mehreren 100 Thalern entweder wirklich gewonnen oder doch zu gewinnen gesucht. Die Ausführung des Planes wurde auf die ersten Tage des November, ursprünglich auf den 5. November Abends zwischen 8 und 9 Uhr, festgesetzt, dann aber wegen eingetretener Hindernisse auf die folgende Nacht vom 6. zum 7. verschoben und in folgender Weise bewerkstelligt: Schurz hatte sich einen Schlüssel zu der Inspektorsstube der Strafanstalt zu verschaffen gewußt, in welcher während der Nacht die Schlüssel sämmtlicher Zellen aufbewahrt wurden und in der Niemand schlief. Diesen Schlüssel gab er an Brune, der in der gedachten Nacht vom 6. zum 7. den Dienst hatte. Nachdem der Letztere in dieser Weise die beiden Schlüssel zu Kinkel's im ersten Stockwerk gelegener Zelle geholt hatte, begab er sich an's Werk. Die beiden ersten Thüren öffnete er, aber noch trennte ihn von Kinkel ein Lattenverschlag, zu welchem er den Schlüssel nicht hatte oder vielmehr nicht kannte. Kinkel harrte seiner bereits, und in Gemeinsamkeit zerbrachen sie nun zwei Latten, so daß der Gefangene frei auf den Flur konnte. Brune führte ihn nach dem Hofe hinunter, denn durch den vorderen Ausgang konnte er ihn der Soldatenwache wegen nicht hinauslassen; dort durch eine andere Thüre wieder drei Treppen hoch hinauf durch die Arbeitssäle nach einer Dachluke, von wo sie an einem Bindfaden ein Stückchen Holz auf die hintere Straße warfen, nachdem Schurz durch Anstecken eines Schwefelholzes unten zu erkennen gegeben hatte, daß er da sei. An den Bindfaden wurde unten ein etwa fingerdickes Tau angebunden, so hinaufgezogen, dort befestigt, und nun ließ sich Kinkel, nachdem er noch Brune umarmt und geküßt, von oben an diesem Tau herab. Ein Stück wahrscheinlich von den Händen abgeschundener Haut, das man am an-

der Justiz stattgefunden. Jede auch nur geringe Betheiligung bei den Ereignissen des vergangenen Jahres ist bedacht worden. Die Kriminalkammer des Oberappellationsgerichts ist fast gänzlich gesprengt, ihre Mitglieder, darunter der Vorstand, Rath Schotten (ein Bruder des geheimen Rathes) und Obergerichtsrath Günste sind als Kriminalgerichtsdirektoren versetzt worden. Der Staatsprokurator Weissenbach ist mit Entziehung eines Gehaltsviertels außer Thätigkeit gesetzt worden; gleiches Schicksal trifft die ehemaligen Mitglieder des Generalauditorats, Obergerichtsrath Rothe und Assessor Moeli. Dagegen ist Obergerichtsrath Martin, zeitiges Mitglied des Generalauditorats, zum Oberappellationsgerichtsrath befördert worden. Die Mitglieder des Obergerichts in Rotenburg sind sämmtlich mit einer einzigen Ausnahme, der des Assessors v. Meibom, disponibel gestellt worden. Auch das Obergericht in Marburg soll in gleicher Weise behandelt worden sein. Die Versetzungen von einer Stelle zur andern sind ungeheuer und man kann annehmen, daß zwei Drittheile des höhern Justizpersonals von diesen Veränderungen betroffen wird.

(Leipzig, 20. Okt.) Der Zahltag der nun beendeten Messe ist so leidlich vorübergegangen. Nur Einem scheinen alle Quellen versiegt gewesen zu sein, so daß er, und zwar an Leipzigs berühmten Wasserfällen auf dem noch berühmteren Schneckenberge, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machen wollte. Er wurde aber noch rechtzeitig gehindert. — Der berühmte Luftschiffer Coxwell stieg gestern zum letzten Mal hier, nachdem er zuvor noch auf sogenannten Seilfahrten eine Anzahl schaulustiger Leipziger für schweres Geld etwa thurmhoch in die Lüfte steigen ließ; gegen halb 5 Uhr stieg der Ballon endlich ungehemmt in die Luft und fiel nach nicht langer Fahrt seitwärts von Taucha. Das herrliche Wetter und das mit aufsteigende Paar Prinz und Prinzessin Colibri hatten eine zahllose Menschenmasse zu dem Schauspiel gelockt. — Der vorgestern verhaftete Buchhändler Mathes, dessen alsbaldige Entlassung man erwarten zu können glaubte, ist noch in Haft.

(Wiesbaden, 20. Okt.) In mehreren Gemeinden des Kreisamtsbezirkes Wiesbaden ist auf Veranlassung des h. Kreisamtes durch die Schelle bekannt gemacht worden, daß den jungen Leuten unter 18 Jahren der Besuch der Wirthshäuser bei 1 fl. und den Wirthen die Aufnahme derselben bei 1 fl. 30 kr. Strafe verboten sei. — Dem Vernehmen nach wird der Hof in ungefähr 3 Wochen die hiesige Winterresidenz seit dem Jahre 1848 zum ersten Male wieder beziehen und den Winter über bei uns verweilen.

(Hamburg, 21. Okt.) Der wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder eingezogene Beamte der Schuldenadministration, v. Lengerke, befindet sich seit dem 18. d. auf dem Winserbaum in Arrest. Die begangenen Fälschungen und Unterschlagungen sollen bereits bis zum Jahre 1846 verfolgt sein und sich mit jedem Jahre rückwärts geringer herausstellen. Ein Gerücht, Lengerke habe sich im Gefängniß erhängt, ist unbegründet.

Neueste Nachrichten.

(München, 23. Okt.) Se. k. Hoheit Prinz Karl von Bayern wird Ende dieses Monats von Tegernsee hierher zurückkehren. — Der verantwortliche Redakteur der „Tyroler Zeitung“, Felizian Rauch, kommt bei den nächsten Schwurgerichtssitzungen für Oberbayern, welche am 24. k. Mts. beginnen, zur Aburtheilung. Dieser Prozeß sollte schon während der letzten Schwurgerichtssaison zur Verhandlung kommen, ist aber deßhalb ausgefallen, weil der Beklagte die Berufung beim obeesten Gerichtshof gegen das Verweisungs-Erkenntniß ergriffen, und dadurch der gesetzliche Insinuationsteemin zur Vorladung verstrichen ist. Hr. Felizian Rauch hat übrigens in der „Tyroler Zeitung“ bereits erklärt, daß er sich als „österreichischer Unterthan“ vor einem bayerischen Gericht nicht stellen werde, weßhalb das Kontumazialverfahren eintreten wird. Folgt in einem solchen Falle ein Strafausspruch, so kann der Verurtheilte (nach Aet. 6 des Preßgesetzes zwar innerhalb einer Frist von dreißig Tagen Einsprache gegen das Kontumazialurtheil erheben, das Gericht kann jedoch bei einer Verurtheilung solcher Art zugleich das Verbot der betreffenden Zeitung aussprechen, und ist dieses Veebot erst dann aufzuheben, wenn das Urtheil seinem ganzen Inhalt nach vollzogen ist.

(München, 23. Okt) Heer Staatsminister **Dr. v. Kleinschrod** wird morgen zurückerwartet. Ihm vorausgegangenen Beiefen zufolge erfreut sich derselbe des besten Wohlseins, weßhalb wir uns geteost der Hoffnung hingeben können, daß alle in das Ressort dieses Staatsmannes einschlagenden bereits eingebrachten Gesetzentwürfe unter seiner persöntichen Leitung ihre Erledigung finden werden. — Im Einlaufe der zweiten Kammer befindet sich ein Antrag des Abg. Rudhart auf Ergreifung der Initiative zu einem Gesetze, wodurch das Einstandsrecht der Blutsverwandten in den Kauf liegender Güter aufgehoben wird. — Wegen Verweigerung einer Anstellung im Staatsdienst hat der Rechtspraktikant Besselmeyer von Ansbach eine Beschwerde an den Landtag gebracht.

(Bamberg, 23. Okt.) Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war mittelmäßig; gleichwohl sind die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen gefallen und zwar Weizen um 51 kr., Koen um 20 kr. und Gerste um 30 kr.. Die Mittelpreise waren: Waizen 23 fl. 46 kr., Korn 18 fl. 2 kr., Gerste 16 fl. 14 kr., Haser dopp. 3 fl. 42 kr.

(Wien, 25. Okt.) Se. Majestät der Kaiser ist am 20. d. M. 9 Uhr früh von Lemberg nach Tarnopol abgereist. Tags vorher war große Kirchenparade. Nach derselben ließ der Kaiser sämmtliche Offiziere vor sich rufen und drückte ihnen peesönlich seine Zufriedenheit über ihr Verhalten aus; insbesondere wurden die ungarischen Offiziere belobt, die in der Rekrutenabrichtung bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. Um 10 Uhr ertheilte Se. Majestät Audienz, und es wurden die Bittsteller, so weit es in der Möglichkeit lag, sogleich verbeschieden. Im Ganzen sind in Lemberg 2400 Gesuche an den Kaiser eingelaufen. Um 2 Uhr wurde eine polnische und ruthenische Bauernhochzeit am Sandberge abgehalten, bei welcher Se. Majestät in Begleitung des Erzbischofes, Ritter v. Baraniecki, erschien. Der Empfang war ein herzlicher und begeisterter. Abends besuchte der Kaiser das polnische Schauspiel und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaften Vivats empfangen.

(Kopenhagen, 17. Okt.) Heute Mittag traf der Entschluß des Königs in Betreff der Minister-Entlassung hier ein; die eingereichte Demission der Herren v. Reedtz, Graf Karl Molke und Fibiger (Kriegsminister) war vom Könige angenommen worden, die der anderen Herren Minister dagegen nicht.

Aus **Paris** und **London** nichts Neues von Belang.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 24. Oktober.) Silberaglo: **22¼.**

---

deren Tage an der Dachluke fand, bekundet, daß diese Operationen schwierig gewesen sind. Den Brune hat Kinkel vergebens zu bereden gesucht, an der Flucht Theil zu nehmen. Die Liebe zu Frau und Kindern hielt ihn zurück. Er schloß nun Alles wieder zu und hängte die Schlüssel wieder in die Inspektorsstube, so daß die Flucht erst am andern Morgen 6 Uhr entdeckt wurde, als der Oberaufseher Zwerg die Zelle wie gewöhnlich öffnete und den Gefangenen nicht vorfand. Kinkel scheint zuerst nach Krüger's Hause gebracht und von dort mit schon bereit gehaltenem Fuhrwerk noch in derselben Nacht weiter befördert worden zu sein. Der Verdacht fiel bald auf Brune; derselbe wurde gefänglich eingezogen, gestand theilweise und ist so eben, 9 Uhr, zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. Krüger ist freigesprochen, gegen Schurz ist die Verhandlung ausgesetzt. Daß noch andere und zwar zum Theil hochgestellte Personen bei der ganzen Angelegenheit ihre Hand im Spiele gehabt haben, drängte sich im Laufe der 11stündigen Verhandlungen als evident Jedem auf.

Die neuesten Herrenhüte, welche man in Paris trägt, sind von vulkanisirtem Kautschuk und sollen die bekannten Gibus ersetzen, die man unter dem Arm trug, wenn man sie nicht auf den Kopf setzen wollte. Diese Kautschukhüte geben jedem Druck nach und nehmen sofort von selbst die ursprüngliche Form wieder an; man kann sie eindrücken, einschlagen, zerren und dehnen, immer springen sie, sobald der Druck nachläßt, in die ursprüngliche Foem zurück und immer sehen sie anständig aus. Indessen soll sich auch bestätigen, daß eine Verschwörung der Mode mit der Politik die Trachten aus Napoleons Kaiserzeit wieder einführen will: die steifgestärkten Busenstreifen, die Hasenohrenkravatte, kurze hirschlederne Beinkleider, den Carrick mit fünf Kragen über einander; für die Damen die bis unter die Achseln verkürzte Taille, Schöpskeulenärmel und die häßlichen Kaleschen, wie die damaligen Hüte hießen. Man wartet allen Ernstes nur auf die ersten Wintertage, um mit dieser Mode hervorzutreten. Ob's glücken wird, ist freilich eine andere Frage.

β (Passau, 24. Okt.) „Industrie!“ — So lautet jetzt die weltregierende und regenerirende Parole. — Unsere, durch unzählig deprimirende Einflüsse zur schlaffsten Indifferenz verkommene Zeit, bietet nur noch eine einzige erquickliche Wahrnehmung: in der allgemeinen Betheiligung, die man diesem Universalinteresse widmet.

Deßhalb dürfen die Bemühungen Einzelner und ganzer Korporationen, durch einen bescheidenen Theil auch in kleineren Kreisen nach dem Vorbilde großer Städte und Nationen zum Aufschwung des großen allgemeinen Ganzen nach Kräften beizutragen, nichts weniger als mit Geringschätzung oder Hohn betrachtet und als kleinliche Spielerei, zwecklose Nachahmung oder krankhafte Manie bezeichnet werden, weil sie vielleicht mit den großen Resultaten scheinbar in keinem Verhältniß stehen und keinen Vergleich ertragen, sondern dieses Streben muß vielmehr schon in der Absicht wie in der Ausführung mit lobender Anerkennung und Aufmunterung als erfreuliches Zeichen der Zeit begrüßt und als schlagender Beweis des allgemein gefühlten Bedürfnisses betrachtet werden, von allen Seiten so viel nur immer möglich, beizutragen, das Forschen und Schaffen des menschlichen Geistes in jedem spekulativen Gebiete seiner Befähigung zu erleichtern, zu befördern, zu vervollkommnen.

Dies vorausgesetzt, gereicht es jeder Stadt nur zu besonders verdienstvoller Ehre, welche die in ihr schaffenden Kräfte dahin zu veranlassen weiß, all das in einer Gesammtausstellung zur Schau und Prüfung vorzulegen, was als vorzüglich oder brauchbar Empfehlung verdient.

Auch unsere Nachbarstadt Vilshofen hat sich den Ruhm erworben, diesem Streben und Bedürfniß Leben und Gestalt verliehen zu haben, indem der dortige Gewerbe-Verein eine Lokal-Gewerbs-Ausstellung veranstaltete, und zu deren Besuch vom 12. bis 26. Okt. öffentlich eine freundliche Einladung ausschrieb. Das gedruckte Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände weiset gegen 300 Nummern nach, die von 59 Produzenten geliefert wurden, welche sämmtlich dem dortigen Gewerbestand angehören. Da wir selbst keine Gelegenheit hatten die Ausstellung in Augenschein zu nehmen, so können wir blos aus dem Munde Derjenigen, welche solche besichtigten, nachrühmen, daß die einzelnen Gegenstände und deren Arrangement den Verfertigern und Ordnern alles Lob verdienen, und es allerdings der Mühe lohnte, deßhalb einen Besuch in Vilshofen zu machen, woselbst auch Mittwochs den 22. ein kleines landwirthschaftliches Fest sammt Pferderennen unter zahlreichem Besuch naher und ferner Gäste abgehalten wurde.

(Auch im Markte Fürstenfeldbruck fand Sonntag den 19. ds. Vormittags 11 Uhr die Eröffnung einer Gewerbs- und Industrieausstellung statt. An dieselbe reihte sich eine landwirthschaftliches Volksfest mit Preisevertheilung, ein Scheibenschießen sowie ein Pferderennen an. Die Festlichkeiten dauern vom 21. bis 26. Oktober.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Joseph u. Anna Kleiber'schen Wagnerseheleute zu Tettenweis betr.)

Auf Anrufen der Kirchenverwaltung Tettenweis als Gläubigerin wird das Anwesen der Kleiber'schen Eheleute sammt realem Wagner-Recht und Mobiliarschaft wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zwar nach § 64 des Hypothekengesetzes, wozu auf

Montag den 17. November d. Js.

Morgens 9 Uhr

in loco Tettenweis im Schuldner'schen Hause Kommission anberaumt ist.

Kaufsliebhaber werden auf die Beschreibung im Kreis-Blatt St. 38 Nr. 318 der Beilage, in der Passauer Zeitung Nr. 135 und Donau-Zeitung Nr. 133 hingewiesen.

Am 17 Oktober 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.

Wiesinger, Landr. 1335.

Bekanntmachung.

Die auf den **29. l. Mts.** anberaumte Versteigerung des Ludwig Hacklischen Gütleranwesens zu Neuschönau findet **nicht** statt.

Am 21. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Grafenau.

1337. Wolf.

Bei Unterzeichnetem findet heute Sonntag den 26. Oktober

Blechmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Clement Sedlmayer

1336. zur goldenen Krone.

---

200 fl. sind auf sichere Hypothek auszuleihen. 1339.

2500 fl. sind gegen vierfache Versicherung innerhalb 3 Wochen auszuleihen Das Uebr. 1340. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 27. Oktober: Wanderung zu Herrn Kuchler.

Der Ausschuß.

1304. **Bekanntmachung.** (3)

(Den Verkauf des Restes des Ilzertriftholzes betr.)

Am Dienstag den 28. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

wird der in größere und kleinere Partien abgetheilte Rest des noch vorhandenen Ilzertriftholzes, bestehend in ungefähr 900 Klaftern nach den verschiedenen Holzsortimenten, im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, welche inzwischen die nähern Bedingnisse bei den unterzeichneten Behörden erfahren können.

Die Zusammenkunft findet am besagten Tage in Eggendobl statt.

Am 16. Oktober 1851.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.

Rambauer, Rentbeamter. v. Stürzer, Triftinspektor.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung der Frau

Marie Maillinger

bewiesene Theilnahme den aufrichtigen Dank.

Passau den 25. Oktober 1851.

1338. **Die Hinterbliebenen.**

Theater-Anzeige.

Sonntag den 26. Oktober 1851.
V. Vorstellung im II. Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen:

Fra Diavolo,

oder:

Das Gasthaus zu Terracina.

Große Oper in drei Aufzügen von Auber.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 25. Oktober: Sabina, ehel. Kind des Hrn. Johann Roller, bürgerl. Knopfmachermeisters von hier.

Gestorben am 22. Okt.: Mathäus Spieleder, vormal. Sackträger, 75 J. a.

Stadtpfarrei.

Geboren am 23. Okt.: Otto, Johann, Joseph, ehel. Kind des Hrn. Jos. Morawetz, b. Büchsenmachers dahier.

Gestorben am 23. Okt.: Frau Marie Maillinger, geb. Kühbacher, k. b. Oberlieutenants und Divisions-Adjutantens-Gattin. 27 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 24. Oktober.

(Zum Mohren.) H.H. Graf v. Frohberg, k. b. Hauptmann, mit Gemahlin.

Neuhauser Schranne

vom 23. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. — kr.
Gerste	13 fl. — kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek in München

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratonsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 296. 27. Oktober 1851.

Deutschland.

Ueber den Stand der in Frankfurt gepflogenen handelspolitischen Verhandlungen theilt man der „W. Z.“ von dort Folgendes mit: „Die hier zusammengetretene Kommission von Sachverständigen zur weiteren Ausführung der Dresdener Vorschläge hinsichtlich der Zoll- und Handelsangelegenheit wird einige Mühe finden, aus der Stelle zu kommen. Man kann bei den Befürchtungen oder Hoffnungen, die sich an ihre Thätigkeit knüpfen, nicht eindringlich genug auf die geschäftliche und rechtliche Sachlage hinweisen. Es findet sich ein bloßes Kollegium von Technikern vereinigt, welches berathen und begutachten soll, welche Beschlüsse über gewisse Gegenstände des materiellen Interesses möglich wären. Wenn irgendwo so trifft das ex vinculis sermocinari hier zu: es ist kaum möglich, irgend etwas Anderes als fromme Wünsche zu formuliren und von bloßen Möglichkeiten zu sprechen. Das, was wirklich möglich ist, wird sich dabei auf Minima reduziren und dann auch nicht auf dem bundesmäßigen Wege, den hier schon die Stimme von Dänemark oder Holland hemmen würde, sondern nur auf dem Wege der besonderen Verträge außerhalb des Bundes durchzusetzen sein. Gleichwohl hat man in Wien wirklich noch weiter gehende Plane. Man wird nicht unthätig dabei bleiben, daß sich außerhalb des Bundes eine kommerzielle und industrielle Einheit organisirt, auf die am Ende das Hauptgewicht fallen muß und die unfehlbar auch zu einer politischen Organisation hinführt, also im Grunde zu dem eben glücklich überwundenen Unionswesen. Negiren und sprengen läßt sich der Zollverein nicht, weil man nichts an seine Stelle zu setzen hat, und weil selbst diejenigen Regierungen, denen die politische Seite der Sache unangenehm ist, doch aus finanziellen und national-ökonomischen Gründen den Zollverein nicht entbehren können. Der neue Plan, den man in Wien jetzt entworfen hat, geht daher im Wesentlichen auf eine Vereinigung der in den Denkschriften vom 30. Dez. 1849 und 30 Mai 1850 dargelegten Plane mit dem jetzigen Stande der Dinge: der Zollverein soll erhalten werden, aber doch die Bestimmung haben, Theil eines weiteren Verbandes zu werden, mit dem er sich nach manchen Vorbereitungs- und Einleitungsmaßregeln am Ende völlig zu amalgamiren hätte. Die obere Leitung würde dann am Ende doch in den Bund fallen, und damit der Karakter des Zollvereins als eines außerhalb des Bundes stehenden Vereins eine übrigens in den Zollvereinsverträgen selbst bereits vorausgesehene Aenderung erleiden. Es würde also jetzt von Oesterreich eine ähnliche Idee vom engern und weitern Bunde verfolgt werden, wie früher bei einer anderen Gelegenheit von anderer Seite. Man wird die ganze Idee nicht verwerflich, ihre Ausführung auch nicht unmöglich, wohl aber sehr schwierig finden müssen. Eine Versorgung der kommerziellen und industriellen Interessen von Bundeswegen und die Erhebung des Bundes zu einer kommerziellen Einheit wäre segensreich genug. Die Königreiche werden auch jeden dahin abzielenden Plan unterstützen, weil sie lieber Oesterreich und Preußen, als Preußen allein zum Genossen haben, und dabei ihren Einfluß und ihre Selbstständigkeit besser gesichert finden werden. Die Schwierigkeiten werden aber in der Bundesverfassung liegen, und man sollte; ehe man Plane macht bei welchen auf den Bund gezählt ist, daran denken, ob sich die Bundesversammlung reformiren läßt, die hier in einem circulus inextricabilis befangen ist, so daß man von ihren hemmenden Bestimmungen schwerlich loskommen wird. Das Bundesgebiet zu einem kommerziellen Gebiete zu machen wird schon deshalb nicht angehen, weil die nichtdeutschen Staaten, die Theilnehmer des Bundes sind, nicht zustimmen werden, und weil die beiden größeren Staaten ihre eigene innere kommerzielle Einheit nicht aufgeben wollen, gleichwohl aber nicht mit ihrem ganzen Gebiete dem Bunde angehören; deshalb scheint es doch, als ob sich Oesterreich wird entschließen müssen, zunächst noch auf dem von Preußen einmal betretenen Wege nachzufolgen und mit dem konsolidirten Zollvereine einen möglichst liberalen Handelsvertrag zu schließen. Hieran ist aber immer doch erst dann zu denken, wenn man in Oesterreich den neuen Tarif nicht nur publizirt, sondern auch über seine Anwendung Erfahrungen gemacht hat, und wenn das fernere Schicksal des Zollvereins durch die Verhandlungen, zu welchen wahrscheinlich in der nächsten Zeit von Berlin die Einladungen ergehen werden, entschieden sein wird. Alles was also bis dahin in Frankfurt geschieht, kann nur einen äußerst präparatorischen Karakter tragen und höchstens ein Material liefern, welches man später benutzen und berücksichtigen kann. Die Erwartungen der dem Zollvereine angehörigen und sonst dem Unirungswege nicht geneigten Regierungen von einer Auflösung und Amalgirung des Zollvereins mit dem Bunde sind übrigens äußerst gering, und die Agitationen, die in dieser Beziehung in München, Stuttgart und Karlsruhe versucht sind, haben gar keinen Erfolg gehabt.“

(**München**, 25. Okt.) Künftigen Donnerstag den 30. Okt. 3 Uhr wird auch eine von dem Redakteur des „Herold“, G. Haller, gegen den Redakteur des „Tagblattes“, Phil. Weil, erhobene Klage wegen Ehrenbeleidigung durch die Presse in öffentlicher Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts zur Verhandlung kommen; es werden also in einer Woche drei Preßprozesse am hiesigen Stadtgerichte stattfinden.

(**München**, 23. Okt.) Kommenden Sonntag wird der kais. russ. Hofsänger Stahl aus St. Petersburg am k. Hof-

Nichtpolitisches.

[Der Erzbischof und der Straßenräuber.] Folgende wahrhafte Begebenheit ist eine Ueberlieferung im Hause des verstorbenen Dr. Scharp, Erzbischof von York, Großvater des jüngst verstorbenen, durch Gelehrsamkeit und Menschenfreundlichkeit ausgezeichneten Granville Scharp. — Der alte geistliche Herr hatte die Gewohnheit, wenn er reiste, seinen Wagen und ein Reitpferd nachführen zu lassen, damit er, vom Sitzen ermüdet, sich durch einen Ritt erholen könne. Einstens, als er auf dem Rückwege zu seinem bischöflichen Sitze, reitend, seinem langsam folgenden Wagen einen Vorsprung von einer oder zwei englischen Meilen abgewonnen hatte, begegnete ihm ein gut gekleideter, wohlaussehender junger Mann, welcher ihm mit zitternder Hand und versagender Stimme eine Pistole auf die Brust setzte und sein Geld begehrte. Der Erzbischof hielt mit großer Besonnenheit still, schaute den jungen Mann fest an und forderte ihn auf, die Waffe wegzunehmen und ihm klar und wahrhaftig seine Lage mitzutheilen. „Herr!“ rief der Jüngling mit großer Bewegung, „keine Worte, rasch Ihr Geld, ich habe keine Zeit zu verlieren!“ — „Höre mich“, entgegnete der Erzbischof, „Du siehst, daß ich ein alter Mann bin, dem an dem Leben wenig gelegen ist; mit Deinem scheint es eine andere Bewandtniß zu haben. Ich heiße Scharp, bin Erzbischof von York, mein Wagen und meine Dienerschaft folgt gleich hinter mir. Doch sage mir, wie viel Geld Du brauchst, wer Du bist, so will ich Dir kein Leid anthun, sondern Dir freundlich sein. Hier, nimm einstweilen dies, und sage mir wahrhaftig, wie viel Du gebrauchst, um eines so verderblichen Gewerbs überhoben zu sein, als das ist, in dem ich Dir hier begegne.“ — „Ach, Herr“, seufzte der junge Mann, „ich verabscheue dieses Gewerbe nicht weniger wie Sie. Ich bin — aber — aber — zu Hause drängen mich Gläubiger, welche sich nicht beschwichtigen lassen; 50 Pfund würden mich aus dem Abgrund des Unglücks retten, der Niemanden so schrecklich als mir droht.“ — „Wohlan, Freund, ich glaube Deinen Worten und auf mein Ehrenwort will ich Dir, wenn Du mich an dieser Stelle wieder aufsuchen

und Nationaltheater dahier als Leporello im „Don Juan" einen Cyclus von Gastrollen eröffnen. Unsere Hofbühne erfreute sich in diesem Jahre einer Einnahme, die seit 20 Jahren nicht mehr so hoch war. — Vor den Schranken des hiesigen königl. Kreis- und Stadtgerichts stand heute ein österreichischer Deserteur Namens Czermak aus Prag. Derselbe war angeklagt, das Vergehen des Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 2. Aug. l. J. (bei Gelegenheit des großen Wassers) dem Kaufmann Ravizza im Gedränge eine goldene Uhr entwendete. Czermak hatte einen höchst getrübten Leumund und wurde während seiner Dienstzeit im österreichischen Militär oftmals mit Arrest, Kerker, Stockhieben und Spitzruthenlaufen (letztere sogar einmal durch 300 Mann siebenmal, was nicht weniger als 2100 Hiebe ausmacht) bestraft. Der Gerichtshof sprach 2½ Jahre Arbeitshaus und Auslieferung nach erstandener Strafe an Oesterreich. — Heute wurden die Verzeichnisse der gezogenen Gewinnst-Nummern aus der Industrie-Ausstellung für Oberbayern, bei großem Zudrange, vertheilt. Die Hoffnungen der meisten Loosabnehmer blieben unerfüllt. Ueberhaupt sollen die besten Gewinnste nicht hier gemacht worden, sondern größtentheils Fremden zugefallen sein.

(**Frankfurt**, 21. Oktbr.) Bekanntlich wurde erst vor Kurzem eine Kommission nach Bremerhafen gesandt, mit der Aufgabe, das Marine-Rechnungswesen einer ausführlichen Kontrolle zu unterziehen. Diese Kommission, aus zwei Bundesbeamten und zwei Kommissären aus Hannover und Oldenburg bestehend, hat sich ihrer Aufgabe entledigt und weilt schon seit mehreren Wochen wieder in Frankfurt. Neuerdings wurde in den Zeitungen von einer neuen Kommission erzählt, welche im Begriffe stehe, nach Bremerhafen abzugehen, um den Zustand der Flotte neuerdings zu prüfen. Diese Angabe findet von unterrichteter Seite keine Bestätigung. Bekanntlich verweilt der Kontre-Admiral der deutschen (?—?) Flotte, Herr Brommy, selbst in Frankfurt, wohin er als Sachverständiger in den Beirath des Marineausschusses geladen wurde. Es genügt wohl von dieser Thatsache Kenntniß zu haben, um die Absendung einer neuen Prüfungskommission auch ohne weitere thatsächliche Begründung unwahrscheinlich zu finden.

(**Frankfurt**, 22. Okt.) Schon seit mehreren Tagen verlautet von einem Schritte, zu welchem ein kleiner Theil unserer Bürgerschaft (der sog. „Reformverein") sich durch die fortwährende Schwebe unserer Verfassungsangelegenheit, welcher das leidige Parteiwesen kein befriedigendes Ende in Aussicht stelle, bei der deutschen Bundesversammlung werden bewegen lassen und zu welchem die Vorbereitungen bereits eingeleitet seien. Man beabsichtige nämlich, sich mit dem Gesuche an die Bundesversammlung zu wenden, „es möge dieselbe kraft der ihr nach Art. 46 der Wiener Kongreßakte zustehenden besonderen Kompetenz in Verfassungsangelegenheiten der freien Stadt Frankfurt denselben ihre Aufmerksamkeit zuwenden und bewirken, daß, um einen festen rechtlichen Ausgangspunkt zu der Reform der alten rechtlichen Zustände Frankfurts wieder zu gewinnen, der frühere, durch die am 19. Juli 1816 publizirte Konstitutions-Ergänzungs-Akte bedingte Rechtszustand wieder hergestellt würde."

(**Wien**, 24. Okt.) In dem Gesundheitszustand des Grafen Stadion, der sich jetzt in Wien befindet, ist bereits eine merkliche Besserung eingetreten, so daß die Aerzte die gewisse Hoffnung aussprechen, derselbe werde in Kurzem der Gesellschaft wieder zurückgegeben sein. Jedoch ist es höchst wahrscheinlich, daß derselbe nicht mehr in einen Staatsdienst treten werde, da sein Zustand vor allem Ruhe erfordert, und jede geistige Anstrengung ihm aufs Neue Gefahr bringen würde. Der Graf macht fast täglich zum Genusse der frischen Luft einen Spaziergang im Volksgarten, und sein Erscheinen erregt immer die Theilnahme derer, welche ihn persönlich kennen. — Das Dampfschiff „Nador" ist Dienstag früh, als es von Wien wegfuhr, ungefähr eine halbe Stunde Weges gefahren und dann stecken geblieben. Erst Nachmittags kam der Dampfer „Franz Karl", der die wartenden Reisenden erlöste und nach Pesth führte.

(**Mühlhausen** (in Böhmen), 15. Okt.) Die Raubschützerei von Seite der Bauern nimmt immer mehr überhand, und die Verträge, die sie mit den Pächtern ihrer Jagdbarkeit abgeschlossen haben, werden von ihnen gar nicht geachtet. Mitunter geschieht es auch, daß die Ortsvorstände den Gemeindeangehörigen selbst ein böses Beispiel geben, wie es erst vor wenigen Tagen in dem nahen Przeslitz geschah. Ein höchst trauriges Unglück, welches sich dabei ereignete, macht den Fall noch bedauerlicher. Am 12. d. M. versammelte der Ortsvorsteher von Przeslitz eine Gesellschaft von Nachbarn und Freunden und begab sich mit ihnen auf das von ihm schon längst verpachtete Revier auf die Jagd. Dieselbe nahm jedoch bald ein höchst unerwartetes Ende. Es hatte nämlich einer der größtentheils unkundigen Schützen in seiner Unvorsichtigkeit statt eines Wildes den Schullehrer aus Sbislaw, der an der Jagd theilgenommen hatte, tödtlich getroffen. Der sogleich herbeigerufene Arzt erklärte, daß jede Hoffnung auf Rettung vergebens sei, und daß es besser wäre den Priester zu rufen, was denn auch geschah. Der unvorsichtige Schütze, ein Insasse aus dem benachbarten Dörfchen Jednota, wurde dem Gerichte überliefert.

(**Darmstadt**, 21. Okt.) Der Prälat Zimmermann, als Mitglied der I. Kammer, und Pfarrer Sartorius, als Mitglied der II. Kammer, haben zwei gleichlautende Anträge gestellt, wovon der erste die wilden Ehen, der andere die Eidesformel betrifft. Die letztere soll von ihrer allgemeineren Formel („ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe") nach der Absicht der Antragsteller, wieder zu ihrer früheren, mehr kirchlichen, zurückgebracht werden; ein Bemühen, warin ihnen der evangelische Kirchentag bis jetzt vergebens, voranging. — Unseren Behörden will es in neuerer Zeit bei dem Verfolgen politischer Vergehen nicht recht glücken. Eben so erfolglos, als man vor ein paar Tagen nach der Person des seitherigen Redakteurs, Hrn. Schäfer, gefahndet hatte, fahndete man diesen Mittag bei dem Landtagsabgeordneten, Adv. Metz dahier, nach Korrespondenzen mit dem Pastor Dulon. Nach einer dreistündigen Haussuchung zog das fünf Mann starke Amtspersonal unverrichteter Dinge wieder ab.

(**Offenbach**, 20. Okt.) Heute Vormittag erfolgte in der vor der Stadt am Bürgeler Weg gelegenen Asphaltfabrik, veranlaßt durch das Zerspringen einer Flasche voll Salpetersäure, eine starke Explosion, welche das Dach des Hauses abwarf und einen in dem betreffenden Lokale beschäftigten Arbeiter durch eins der Fenster in den Hof dermaßen heftig gegen die Pumpe schleuderte, daß sein Zustand ein rettungsloser scheint. Das ganze Gebäude ist aus seinen Fugen gerissen.

(**Mannheim**, 22. Okt.) Mit dem ersten Bahnzuge ging heute ein Detachement von beiläufig 60 Mann und einem Oberlieutenant als Exekutionstruppen nach Neckargemünd ab. Der Grund zu dieser Maßregel wird verschieden angegeben; man spricht von unvorsichtigen Aeußerungen gegen einen beurlaubten Soldaten.

(**Köln**, 20. Okt.) Die rheinische Justiz ist von einem herben Verluste betroffen worden; der erste Präsident des hiesigen königl. Appellationsgerichtshofes, Dr. Peter Schwarz,

---

willst, in zwei Tagen so viel bringen, daß die erforderliche Summe vollständig wird." Der Straßenräuber schaute den Priester bestürzt an und ging, ohne ein Wort vorbringen zu können; er erwartete dann den Erzbischof um die bezeichnete Stunde und versicherte demselben, als dieser nicht auf sich warten ließ, daß seine Worte einen Eindruck gemacht hätten, welcher unzerstörbar sein würde. — Nach diesem Vorfalle waren ungefähr anderthalb Jahr verflossen, als der Geistliche eines Morgens durch Pochen in seiner Arbeit gestört wurde, und ein Fremder nahte, der sich durchaus nicht lassen abweisen wollte. Er trat ein, stand aber kaum dem Kirchenfürsten gegenüber, als sein Antlitz erbleichte, seine Kniee schlotterten und der Mann vor dem Geistlichen auf den Boden niedersank. Nachdem sich der Ohnmächtige wieder erholt hatte, bat er, daß die herbeigerufenen Diener entfernt werden möchten, und nachdem dieses geschehen, hub er folgendermaßen an: „Mein Herr, Sie können die Begegnung nicht vergessen haben, welche zwischen uns vor anderthalb Jahren stattfand und welche sich nie aus meinem Gedächtnisse verwischen läßt. In mir sehen Sie den, welcher damals einer der unseligsten Menschen war, welcher jetzt durch Ihre beispiellose Menschenfreundlichkeit vielleicht glücklicher ist, als Millionen seiner Brüder. Ach, mein Herr" — Thränen hinderten ihn eine Zeit lang, weiter zu sprechen — „Sie haben mich geistig und leiblich gerettet, haben, was mir theurer als mein Ich war, mein Weib, meine Kinder gerettet. Hier haben Sie Ihre 50 Pfunde mit Dank zurück, mit Dank, den ich nie aussprechen kann; Gott ist mein Zeuge. Ihre That bleibt Ihr schönster Lohn, möge der Himmel Sie zeitlich und ewig dafür segnen! Ich war der jüngere Sohn eines reichen Mannes, der Ihnen nicht unbekannt sein wird — —. Meine Heirath mit einem Mädchen niederen Standes entzog mir die Liebe des Vaters; mein Bruder, der sein alleiniger Erbe wurde, ließ mich in äußerster Armuth verschmachten. Seit einem Jahre ist mein Bruder ehelos, ohne Erben, ohne Letztwillen verstorben. Was sein war, ist nun mein, und durch Ihre Großmuth bin ich nun so dankbar, so reich und glücklich, als ich reumüthig über den Schritt bin, zu dem mich einst das äußerste Unglück getrieben hat."

hat gestern Abends in einem Alter von 74 Jahren seine irdische Laufbahn vollendet! Länger als fünfzig Jahre im Justizdienste, hat er seinen hohen Posten als erster Präsident während mehr als zwanzig Jahre bekleidet. Seiner tiefen Rechtskenntniß stand der feinste Scharfsinn zur Seite, und in der Leitung des Dienstes bewies er ein kaum übertroffenes Talent.

(Aus Mitteldeutschland, 22. Okt.) Nach den Andeutungen inspirirter Kreise scheint die Nachricht, daß die österreichische Gesammteintrittsfrage noch suspendirt sei, sich zu bestätigen. Der Grund hievon ist lediglich darin zu suchen, daß zuvor die Verfassungsverhältnisse des Kaiserstaats wegen ihrer Rückwirkung auf den Bund und umgekehrt dieser auf jene, definitiv geordnet sein müßten. Ja, dieser Umstand ist von um so größerem Gewicht, als Alles darauf hindeutet, daß eine Konformität der Verfassungszustände beider Länder von den Regierungen derselben, so weit als möglich erstrebt wird, und diese dann wieder in einer bedeutenden Wechselwirkung zu der des deutschen Bundes überhaupt stehen würden.

Der bekannte Betrüger Tomatschek aus Berlin, der kürzlich von Oesterreich an Preußen ausgeliefert wurde, hat, wie die „Brünner Zeitung" erzählt, folgende ergötzliche Entschuldigung seines Betruges vorgebracht: Er entschuldigte nämlich sein „den Todten spielen" und sein späteres Durchgehen nach Kopenhagen mit einem Blutandrange zu Brust und Kopf, der ihn anfänglich in eine solche Lethargie versetzte, daß ihn sein Arzt und seine Angehörigen wohl für todt halten mußten und daher in den Sarg legten. Am dritten Tage aber nach diesem Scheintode sei er durch einen heftigen Anfall von Bluthusten aus diesem Todesschlafe gerüttelt worden, habe, ohne zu wissen, was und warum er es that, seinen Sarg verlassen, diesen zugenagelt und hierauf nach Kopenhagen eine Reise gemacht, wo er erst seine volle Besinnung erhielt, als es schon zu spät war.

(Rudolstadt, 18. Okt.) Das neue Ministerium ist jetzt erst, und zwar im Sinne einer bundestäglichen Politik, zu Stande gekommen. Die Herren Oberstaatsanwalte v. Bertrab aus Eisenach und Regierungsrath v. Kettelhof treten in dasselbe ein, wogegen statt des früher genannten Hrn. Schwarz der zweite Präsident des weimar-rudolstädtischen Appellhofes, Hr. v. Bamberger, das Kollegium vollständig machen wird.

(Leipzig, 21. Okt.) Wie man erzählt, sollen Heubner, Röckel und Heinzen, denen nach den bisher bekannt gewordenen Erzählungen die Befreiungsversuche aus dem Waldheimer Zuchthaus gegolten hätten, nach der Festung Königstein gebracht worden sein. Freilich ist der Königstein auch keine Jungfrau mehr, seit ein Schornsteinfegerbursche ihn an der steilsten Seite erklimmt hat, um seinen dort stehenden Bruder zu besuchen. — Einem von dem Leipziger vereinigten Kriminalamt hinter dem sehr bekannt gewordenen General Plantagenet-Harrison erlassenen Steckbriefe entnehmen wir folgende interessante Schilderung dieser Persönlichkeit: „George Henry de Strabolgin Neville Plantagnet-Harrison ist in Yorkshire in England geboren, evangelischer Religion, 33 Jahr alt und 6 Fuß 6 Zoll hoch. Er spricht englisch und spanisch. Als besondere Kennzeichen werden angeführt eine Narbe am rechten Knie und eine Narbe am obern Schädel. Die Bekleidung bestand in blauer Uniform mit rothem Kragen, der Kragen mit Gold gestickt, die Aufschläge ebenfalls von rothem Tuch mit Gold gestickt; eine Hose von rothem Tuch mit goldenen Treffen an den Seiten. Er trägt einen großen Orden, angeblich den englischen St. Georgsorden."

(Hamburg, 21. Okt.) Auf eine von privativer Seite kürzlich an den Senat gerichtete Anfrage und Supplik, die bisher nicht erfolgte Publikation des Gesetzes über die Misch-Ehen betreffend, hat der Bittsteller (Dr. med. Dunzelt) eine rasche und günstig lautende Antwort erhalten. Sie beweist, daß die Befürchtungen derjenigen, welche, ungeachtet des Rath- und Bürgerausschusses vom 25. Sept. über Einführung der Zivilehe, diese wichtige Neuerung wiederum in das Ungewisse hinausgeschoben glaubten, unbegründet waren. Um die Sache ins Leben treten zu lassen, sind nur noch einige praktische Vorkehrungen nöthig, deren Erledigung nicht vom Senate allein abhängig ist. Die Publikation des betreffenden Gesetzes in möglichst kurzer Frist ist dem Supplikanten von demjenigen Rathsmitgliede, an welches er verwiesen ward, zugesagt worden.

Rußland.

Schrecken und Verwirrung ist, wie der „Br. Ztg." von der polnischen Grenze geschrieben wird, in einer bekannten polnischen Grenzstadt verbreitet. Rußland liebt die Ueberraschungen. Gleich der Branka ist in der Nacht vom 14. zum 15. d. Js. mittelst Estafette von Warschau der Befehl angelangt, Revision in sämmtlichen Schnittwaarenläden anzustellen, ob auch alle Waaren mit dem russischen Zollstempel versehen sind. Diesem Befehle ist sofort gehorsamt, und noch ein besonderer Nachdruck bei der Ausführung dadurch gegeben worden, daß die Waarenlager versiegelt und zum Schutze der Siegel Militärposten ausgestellt sind. Unter Zittern und Beben sieht man der Revision entgegen, denn die russischen Zollgesetze sind streng, und die Uebertretungen daher an der Tagesordnung. Grund zu der befohlenen Revision soll die geringe Zolleinnahme sein, da man behauptet, daß die Kosten der Grenzbewachung größer, als die der Zolleinnahme sind. — Die „Pos. Ztg." läßt sich darüber aus Ostrowo schreiben, daß Kalisch von diesem Schicksal betroffen und man dort „sämmtliche Kaufmannsläden" versiegelt habe. Unter andern soll ein Kaufmann, der zufällig in seinem Laden sich befand, mit abgeschlossen worden sein, der jedoch diese Gelegenheit wahrnahm, die daselbst befindlichen unversteuerten Waaren durch Feuer zu vernichten. Zweifelhaft ist es, ob hier ein individuelles, lukratives Geschäft obgewaltet, oder höherer Befehl; gewiß aber ist, daß durch diese Maßregel sehr viele Kaufleute ihr Vermögen einbüßen werden.

Neueste Nachrichten.

(München, 24. Okt.) In der heutigen Sitzung der K. d. A. kam der Antrag des Abg. Kolb auf jährliche Landtage und einjährige Finanzperioden zur regelmäßigen Vorberathung. Nach langer Debatte der ersten Redner beider Seiten ohne Einmischung des Ministeriums fiel der Antrag, da von 111 Votanten nur 44 sich dafür erklärten. In der hierauf folgenden Berathung erhielten die Nachweisungen über die besonderen, im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847/49 die Anerkennung der Kammer.

(London, 23. Okt.) Aus Southampton telegraphirt man: So eben ist Kossuth auf hiesiger Rhede angelangt; die öffentliche Aufregung ist groß.

(Paris, 24. Okt.) Die Bewerbungen des Prinzen Joinville um die Präsidentenwürde treten wieder in den Vordergrund.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Ein Unglücksfall sehr betrübender und besonderer Art hat sich im Bergstädtchen Berggießhübel vor wenigen Wochen zugetragen. Am 20. waren mehrere Bergleute in einem nahen Kalkschachte beschäftigt, die in der Teufe losgeschlagenen Kalksteine vermittels sogenannter Kübel zu Tage zu fördern. Während der Eine unten bemüht ist, einen leeren Kübel zu füllen, mithin eine bückende Stellung eingenommen hat, fällt aus beträchtlicher Höhe ein Stein auf seinen Hinterkopf, der ihn zu Boden wirft. Man schickt eilig zum Bergwundarzte und in möglichster Schnelligkeit bringt man den erst Todtgeglaubten an das Tageslicht; aber — siehe er lebt! Man trägt ihn unter heftigem Regenwetter in seine Wohnung, und als der herbeigerufene Arzt die Verletzungen am Hinterkopfe genauer erforscht, da findet er die Hirnschale zerschlagen, bringt einige blutige Stücke derselben und zwei Löffel voll Gehirn aus dem offenen Kopfe. Der Unglückliche liegt bewußt- und regungslos darnieder und nur selten stößt er einen Seufzer aus. — Jedermann erwartet sein baldiges Ende; das herbeigeeilte jammernde Weib betet zu Gott, daß er den leidenden Gatten bald erlöse; und selbst der Arzt, ein Mann, der, obgleich schon über 50 Jahre in der Praxis, noch nie einen solchen Fall erlebt zu haben äußerte, hält unter solchen Umständen ein längeres Leben für nicht möglich und seine Bemühungen für vergeblich. Doch Stunde an Stunde verrinnt und der schwache Lebensfaden ist nicht gerissen, es vergehen Tage und Tage, er lebt. Und heute, nach drei Wochen, macht der Arzt die Mittheilung: Die Wunde ist äußerlich fast geschlossen, tritt nicht ein unvorhergesehener Fall ein, so stirbt der Kranke an dieser Wunde noch nicht, aber er bleibt zeitlebens ein unglücklicher Mann, — denn er ist erblindet. Der Schwergeprüfte, Namens Brauer, ein Sechziger an Jahren, steht in dem Rufe, ein thätiger Mann gewesen zu sein.

In Abington in Massachusetts werden die Lederabfälle, welche die Schuster sonst wegwarfen oder verbrannten, sorgfältig gesammelt, durch eine Dampfmaschine von sechs oder acht Pferdekraft zu Pulver zerrieben, dann durch Harze und andere Substanzen in eine flüssige Masse verwandelt, die, getrocknet und gewalzt, ein solides, wasserdichtes Leder von $\frac{1}{12}$ Zoll Dicke gibt.

(Eingesandt.)

✱ Auf Veranlassung des Landwirthschaftlichen Distrikts-Vorstandes in Vilshofen, Hrn. Weninger, hat der dortige Landgerichts-Thierarzt, Hr. Al. Brenner, dieser Tage einen Jahresbericht über die hauptsächlichsten im heurigen Jahre unter den nutzbarsten landwirthschaftlichen Hausthieren vorgekommenen Krankheiten, deren Entstehungsursache und Abwendung, im Druck erscheinen lassen.

Mit gebührender Anerkennung muß man sowohl dem anregenden Hrn. Vorstand als dem Verfasser des Referats über das aufgegebene Thema den Dank aussprechen, welchen beide für die an den Tag gelegte Sorgfalt in Betrachtung dieses wichtigen gemeinnützigen Gegenstandes von Jedermann verdienen.

Der Hr. Verfasser erwähnter Brochüre läßt in einer Vorabtheilung einige Betrachtungen über den diesjährigen Witterungsstand vorausgehen und reihet hieran das eigentliche Referat über den herrschenden Krankheits-Karakter, welches er in folgende Unterabtheilungen systematisirt: 1) fieberhafte- 2) Entzündungs-Krankheiten; 3) gastrische Leiden; 4) lymphatische Cacherien; 5) Nervenkrankheiten; 6) Afterbildungen, und 7) Krankheiten durch mechanische Verletzungen veranlaßt.

Obgleich uns als Laien in der Thier-Arznei-Kunde kein Urtheil zusteht, so glauben wir doch so viel gesunde Beurtheilungskraft uns zur Behauptung zutrauen zu dürfen, daß in diesem Bericht so ziemlich Alles gesagt sei, was den Besitzer landwirthschaftlicher Hausthiere ganz wohl belehrt, wie die Entstehung von derlei Krankheitsfällen vermieden, und, sind sie eingetreten, auf welche schnellste und zweckmäßigste Weise sie behandelt werden sollen, um Heilung zu erzielen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das bereits in seinen Bestandtheilen in der Neuen Passauer Zeitung Nr. 122, 133 u. 144. und der Donauzeitung Nr. 122, 132 und 140 beschriebene Haus Nr. 110 sammt Garten in der Ilzstadt Passau, worauf sich bezogen wird, nachdem bei der ersten Versteigerung kein Käufer erschienen ist, wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 10. November
Vormittags 11 — 12 Uhr

Kommissionszimmer Nr. II. anberaumt mit dem Bemerken, daß dießmal der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth gemäß §. 98. Prozeßgesetz vom Jahre 1837 erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Zahlungsfähigkeit sogleich durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 23. September 1851.

K. Kreis- u. Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Frhr. v. Branca, 1 Rath.
1236. (3) Obernledermayer.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Joseph Ebner von Hofkirchen betr.)

Bei der am 9 l. Mts. abgehaltenen erstmaligen Versteigerung des Joseph Ebnerschen Anwesens hat sich kein Kaufsliebhaber eingefunden.

Es wird daher auf Antrag eines Gläubigers zue zweiten Versteigerung Tagsfahrt auf

Donnerstag d. 13. Nov. l. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Absmaier'schen Gasthause zu Hofkirchen anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis jedoch vorbehaltlich des Einlösungsrechtes der Hypothekgläubiger erfolgt.

Das fragliche Anwesen besteht aus Wohnhaus mit Stallung, Nebengebäude und Stadel, dann aus 5,67 Dezim. Grundstücken.

Auf dem Anwesen ist eine Weinwirthsgerechtsame radizirt.

Dasselbe wurde unterm 6. Nov. 1849 auf 7172 fl. geschätzt, und sind die Gebäude mit 2000 fl. assekurirt.

Die nähere Beschreibung des Anwesens sowie die darauf ruhenden Lasten und Hypotheken können bei Gericht eingesehen werden.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über Leumunds- und Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen.

Am 16. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Vilshofen.
D. l. a.
Greil, Assessor. 1343.

(a) Bekanntmachung. 1342.

Durch den Ablauf des bisherigen Pachtvertrages ist die Fischerei auf einer Strecke des Ilzflusses, nämlich von der Einmündung desselben in die Donau bis zu dem sogenannten Grafenbründl aufwärts erledigt.

Zur Wiederverpachtung dieser Fischerei ist Tagsfahrt auf

Freitag den 31. Oktober
Vormittags 11 Uhr

in der dießämtlichen Kanzlei anberaumt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Passau den 25. Oktober 1851.

Königliches Rentamt Passau.
Rambauer.

1321. Versteigerung. (b)

Dienstag den 28. d. Mts. früh 9 Uhr werden im Hause Nr. 453 in der Theresienstraße über eine Stiege verschiedene Hauseinrichtungen, Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsch, dann noch verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 22. Oktober 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

80 Klafter 3 Schuh langes weiches Holz von der schönsten Qualität nach Wienermaß sind zu verkaufen und können in Windorf oder Gaisbofen täglich übernommen werden. — Auch sind mehrere 100 Bündel föhrene **Späne** zu verkaufen bei

G. Scheuerecker
1344. Haus-Nr. 92 in St. Nikola.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 27. Oktober: Wanderung zu Herrn Kuchler.

Der Ausschuß.

Frische Blutegeln

größter Sorte sind in kleineren Partieen das Stück zu 8 kr., in größeren von 60, 100 bis 200 2c. das Stück um 7 kr. zu haben bei

J. Ganghofer
1341. nächst dem Ludwigsthore.

Fremden-Anzeige.
Vom 26. Oktober.

(Zum Mohren) Hr. Rechenmacher, Dechant v. Wegscheid.

(Zum wilden Mann.) HH. Brauer u. Krulisch v. Hamburg, Dr. med. v. Wiederstein, Justizrath v. Weimar. Wellbach v. Schweinfurt, Beiter v. Deggendorf, Steinhäuser von Nürnberg, Buddacke von Köln, Gersfeld v. Berlin, Müller v. Wachenheim, Kfltе. Frau v. Knaus, Beamtensgattin mit Mutter v. Wien.

(Zum weißen Haasen.) HH. Haril von Hengersberg, Maislinger v. Bergkirchen, Kooperatoren. Kettl, Bräuer v. Deggendorf. Geier v. München, Nöpl v. Wollaberg, Hdlslte. Bauernfeind, Schiffmeister von Regensburg. Wedeck, Schneidermeister von Breitenberg.

Bukskings zu Winter-Beinkleidern 5/6 breit, dekatirt,
Tüffel zu Winter-Röcken 6/4 breit, dekatirt,
Flanelle in allen gangbaren Breiten und Qualitäten

1185. (6) bei **Carl Hermann.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 297. 28. Oktober 1851.

Deutschland.

Der Austritt Preußens und Posens aus dem deutschen Bunde

ist ein Erelgniß, dessen Beweggründe interessanter sind, als der eigentlich praktische Erfolg. Darüber ist wohl Niemand im Zweifel, daß der vorgeschützte Grund: „ein Formfehler bei der Aufnahme", bei der Entscheidung am leichtesten gewogen hat. Man kann den Austritt als eine grundsätzliche Opposition gegen Alles im Jahr 1848 Geschehene betrachten, man kann ihn ansehen als eine Demonstration gegen den Gesammteintritt Oesterreichs, oder als eine Handhabe zu einer selbstständigen, von der deutschen unabhängigen preußischen Politik. Bei der Eifersucht zwischen Preußen und Oesterreich, welche leider seit mehr als einem Jahrhundert die Geschicke Deutschlands bestimmt, wird man nicht irre gehen, wenn man auf diesen Punkt seine Aufmerksamkeit richtet bei Beantwortung der Feage, warum das jetzige preußische Ministeeium einen Schritt zurückthut, den die Regierung mit Zustimmung der Landesvertretung gethan, der mit allgemeinem Beifall begrüßt wurde und nicht einmal vom Auslande Anfechtung erlitt. Während des dänischen Krieges hat sich die Bequemlichkeit der Doppelstellung Oesterreichs in und außer Deutschlands zu auffallend gezeigt, als daß Peeußen nicht nach demselben Vortheil lüstern sein sollte. Oesterreich konnte damals, etwa um den Handel Kopenhagens mit Fiume oder Venedig nicht zu schaden, mit einem gewissen Schein von Recht sich neutral halten und seinen Gesandten in Kopenhagen als dem Vertreter seiner nichtdeutschen Unterthanen in der dänischen Hauptstadt lassen; Preußen hatte dies Recht durch den Eintritt seiner östlichen Provinzen in den deutschen Bund aufgegeben. Ferner hatte Oesterreich in seiner Eigenschaft als außerdeutsche Macht Freiheit bei der Befolgung oder Nichtbefolgung der Bundesbeschlüsse, Preußen war als deutsche Macht an die Beschlüsse einer Versammlung gebunden, in der Oesterreichs Wille herrscht. Was die solidarische Haltung der deutschen Bundesstaaten für die Sicherheit der preußischen Ostlande in einem Kriege mit Rußland betrifft, so ist diese von geringer praktischer Bedeutung; Preußen ist für seinen ganzen Haupttheil wesentlich auf eigene Kraft angewiesen und bedarf Bundeshilfe höchstens für Rheinland und Westphalen. Auch die Ersparung der Matrikularbeiträge für die ausgetretenen Provinzen möchten wir als Bestimmungsgrund nicht hoch anschlagen, wichtiger scheint uns der Zustand des Großherzogthums Posen. Die Ausführung des übereilten Versprechens einer nationalen Reorganisation Posens war nach den ersten Veesuchen von allen preußischen Ministerien als eine unlösbare Schwierigkeit bei Seite liegen gelassen worden. Man hatte die nationale Geenzlinie allmälig in eine militärische verwandelt, um den abgegrenzten Theil im Nothfalle missen zu können, und dadurch wieder das zu reorganisieende Gebiet so veeingert, daß es eine verkrüppelte Schöpfung geworden wäre. Diesen demarkieten Theil aber mit in den deutschen Bund aufzunehmen, wäre eine zu entschiedene Veeletzung der den Polen 1815 gegebenen und 1848 erneuerten Zusicheeungen hinsichtlich ihrer Nationalität gewesen. Aus dieser Klemme hilft am besten eine Mittelnation zwischen Deutschen und Polen, Preußen genannt, wie sie auf dem letzten posenschen Peovinziallandtag zwischen beiden Elementen vereinbart worden ist. Was nun das Verhältniß zwischen Polen und Dentschen in den fraglichen Landeetheilen betrifft, so gab es in der Provinz Posen nach der amtlichen Zählung vom Ende des Jahres 1843 im Ganzen 745,000 polnische und 534,000 deutsche Bewohner. Die Hanptstadt hatte 1846 unter 42,000 Einwohnern 24,000 Deutsche und 18,000 Polen. Von 1191 Grundstücken waren 783 im Werthe von 6,934,000 Thaler in deutschen, 408 im Werthe von 1,685,000 Thaler in polnischen Händen. Man zählte 1050 Bürger: 720 deutsche, 330 polnische; unter den ersteren 315, unter den anderen nur 115 zu Stadtverordneten wählbar. Im Ganzen wurden in der Stadt 76 Gewerbe betrieben, davon 32 von Polen gar nicht. Es gab 2133 Handwerker: 1442 deutsche, 691 polnische; überwiegend war dagegen die polnische Nationalität in der Klasse der Dienstboten und Bettler. — Was die Peovinz Preußen betrifft, so gab es 1851 in derselben 614 Predigerstellen: 400 deutsche, 124 polnische, 87 litthauische, 3 polnisch-litthauische. Während das Deutsche langsam das Polnische verdrängt, ist an eine Zukunft der litthauischen Sprache gar nicht zu denken. Sie wird nur noch auf dem Lande gesprochen, während in den Städten überall die deutsche Sprache zur Herrschaft gelangt ist. Einst weit verbreitet, ist sie jetzt auf einen engen Raam beschränkt; vielleicht ist in wenigen Jahrzehnten jede Spur davon veeschwunden. Früher war es hauptsächlich die Kirche, welche die Isolirung des Landes aufhob; jetzt kommt noch die preußische Wehrverfassung hiezu.

(**München**, 25. Okt.) In der heutigen **XLV.** Sitzung trat die **Kammer der Abgeordneten** über die Rechnungsnachweise der kgl. Generalbergwerks- und Salinen-Administration beim Bergwesen pro 1847/49, über die Rechnungsnachweise der Bergwerke des Pfalzkeeises pro 1847/49 betreffend, über das Hauptreferat des Hrn. Abgeordneten Rebenack, die Staats-Einnahmen und Ausgaben in den Jahren 1847/49 betreffend, in Berathung. Die Ausschußanträge wurden unter Verwerfung eines von Hrn. Fürsten v. Wallerstein gestellten Antrags, den letztern Gegenstand nochmals in den **II.** Ausschuß zurückzuweisen, um die in den Spezialreferaten anerkann-

Nichtpolitisches.

Ueber Taback und Cigarren

bringen die „Grenzboten" in iheer letzten Nummer unter dem Titel: „Luxus und Schönheit des modernen Lebens" einen humoristischen Artikel, der auf jeden, guter Laune zugänglichen Leser ungefähr denselben Eindruck machen wied, den der Genuß einer echten Cabannas auf den „weisen" Raucher macht. — „Wer die Cigarren haßt", heißt es in der Einleitung, „für den schreiben wir nicht, er mag ein redlicher, erträglicher Mitmensch sein, aber er hat die verkehrte Weltanschauung; wem es gleichgiltig ist, ob seine Brüder gute odee schlechte Cigarren rauchen, für den schreiben wir auch nicht, er mag klug sein, aber in seinem Herzen glimmt nicht die Kohle der Gemüthlichkeit. Nur für Solche sind die folgenden Zeilen berechnet, welche wissen, daß die Wolkenringe, womit die Geister der Tabacksstaude uns umziehen, eine lustige Kette bilden, durch welche der Sterbliche mit allen schönen Gestalten der Traumwelt in Rappoet gesetzt wird." Begonnen wird, wie billig, mit einem historischen Rückblick, an den sich eine Art Dithyrambe reiht: „Schöne, feiedliche Herrschaft der zartgewickelten, duftreichen, zivilisirenden Havanneser. Die ganze Erde huldigt deiner feiedebringenden Gewalt. Der borstige Wallfischfänger, welcher mit seiner Harpune die Eisberge aus dem Wege seines Schiffes stößt, bläst seinen Rauch triumphirend dem Eisbären in die Nase; der Pflanzer liegt in seiner Hängematte und raucht, der dentsche Gelehrte erfindet rauchend ein neues philosophisches System, der Engländer raucht, der Russe raucht, jedes neu entdeckte Land wird rauchend in Besitz genommen, jedes Stück Banmwollenzeug wird mit Rauch verkauft, und die Isothermen und die Sternschnuppen werden mit Hilfe der Cigarren gemessen und gezählt." Im didaktischen Theile heißt es dann u. A.: „Wo der Mensch hinkommt, dahin versucht er auch die Tabackstaude zu pflanzen, und zahlreich sind die Stellen auf unserem Planeten, welche einen achtungswerthen Taback hervorbringen. Ueber Allem steht freilich majestätisch, in stolzer Höhe das Blatt der Havannah, welchem die folgenden Zeilen gewidmet sind. Aber auch die übrigen Theile von Cuba,

ten, von der Kammer noch nicht genehmigten Budgetüberschreitungen einer genauen Prüfung zu unterstellen, sämmtlich angenommen. — Hr. v. Maffei ist dieser Tage nach Wien abgereist, zum Empfang des von ihm errungenen ersten Preises von 20,000 Dukaten für die Semmeringer Lokomotive „Bavaria."

(München, 24. Okt.) Se. Maj. der König macht zur Erholung täglich Ausflüge in die nächste Umgebung, wobei Allerhöchstderselbe sich stets vom Herrn Flügeladjutanten Oberst v. d. Tann begleiten läßt. — Im königlichen Auftrage hat sich Herr v. Wendland nach Dresden begeben und wird derselbe in einigen Tagen wieder von da zurückkehren. — Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern wird am 3. oder 4. k. M. hier eintreffen. — Wöchentlich finden einige Ministerkonferenzen statt, in denen gewöhnlich neue Gesetzesvorlagen berathen werden. — Den Hauptfestungen des Landes wird neuerdings wieder große Aufmerksamkeit zugewendet und werden dieselben bis künftiges Frühjahr mit allem nöthigen Kriegsmaterial und Munition bestens ausgerüstet sein. Nach Ingolstadt ging deßhalb heute ein starker Transport mit Kriegsgeräthen aus dem hiesigen Hauptzeughause ab

(Nürnberg, 25. Okt.) Auf der heutigen Schranne galt Weizen 22 — 25 fl. 30 kr., eine größere Partie wurde selbst mit 26 fl. bezahlt; Korn 18 — 19 fl. 12 kr., Gerste 15 fl. 24 kr. — 17 fl., neuer Haser 7 fl., alter 6 fl. und darunter. Der Zentner Heu kostete 1 fl. 45 kr. — 2 fl., der Metzen Kartoffel bis 28 kr. (im vorigen Jahre 15 kr.)

(Aus Mittelfranken, 24. Okt.) Im weiteren Steigen des Hopfens ist ein Stillstand eingetreten. Die Brauer behelfen sich bis jetzt in Anbetracht der hohen Preise so viel als nur möglich und kaufen nur das für die jeweiligen Sude Nothwendigste an Hopfen ein; auswärtige Bestellungen lauten bis jetzt nur auf kleine Posten. Das Geschäft geht daher „flau." Vorjähriger Hopfen muß schon sehr schön sein, wenn man 60 fl. dafür gibt. 1851er Gut gilt zwischen 150 — 200 fl., Spalter wird selbst noch darüber gehalten. Aus Weingarten gingen mehrere größere Partien um 175 fl. ab.

(Frankfurt, 23. Okt.) Das Gerücht, ein Vorschlag des ehemaligen Reichsbibliothekars Dr. Plath für weitere Ausdehnung der zur Zeit der Nationalversammlung entstandenen Anfänge einer Reichsbibliothek scheine sich einer günstigen Aufnahme bei der Bundesversammlung zu erfreuen, ist sicherem Vernehmen nach ungegründet. — Dr. Plath hatte vor mehreren Monaten ein dahin zielendes Memoire an die Bundestagsgesandtschaften gerichtet; er schlug darin vor, daß man die Paulskirche als Reichsbibliotheksgebäude benützen möge. Allein es wurde diesem Vorschlage keine Folge gegeben; der parlamentarische Nachlaß ist aus der Paulskirche entfernt, der Reichsbibliothek ein Magazin in dem Dietz'schen Hause zum Bewahrungsorte angewiesen und Dr. Plath selbst aus seiner Stellung ausgeschieden.

(Stuttgart, 23. Okt.) Das sonst gewöhnliche Einläuten des Herbstes mit der großen Glocke wird heuer nicht stattfinden. Schon gestern haben einzelne Weinbergbesitzer angefangen, ihren spärlichen Traubenertrag einzuheimsen, und heute wird fortgefahren. Für diejenigen Trauben, welche noch ganz gesund sind, wäre allerdings bei dem jetzt eingetretenen guten Wetter ein längeres Stehenlassen von Werth; ein sehr großer Theil dagegen hat schon welke Stiele oder ist krank, und für diese nützt längeres Zuwarten nichts; während andererseits das gute Wetter das sorgfältigste Auslesen der mehr oder minder reifen Trauben, das Ausschneiden der faulen und kranken einzelnen Theile derselben erleichtert. Auf die Zeitigung des Rebholzes wirkt die bessere Witterung sehr günstig ein und gewährt unsern fleißigen und genügsamen Weingärtnern wenigstens Hoffnung auf ein folgendes besseres Weinjahr.

(Ulm, 21. Okt.) In diesen Tagen tritt eine Kommission bayerischer und württembergischer Eisenbahntechniker hier zusammen, um sich wegen des Baues der Eisenbahnbrücke über die Donau zu berathen. Der Bau derselben soll einem württembergischen Techniker übertragen werden, und diese Brücke eine der großartigsten Bauten dieser Art geben, schon ihrer Breite wegen, da sie nicht blos zweispurig geführt wird, sondern auch noch bequeme Trottoirs rechts und links für Fußgänger erhalten soll.

(Berlin, 21. Okt.) In einer beinahe 12 Stunden währenden und erst gegen 9 Uhr Abends endenden Sitzung des hiesigen Kreisschwurgerichts, und unter einem ungemeinen Andrange des Publikums, wurde gestern die Anklage gegen den ehemaligen Gefangenwärter Brune aus dem Zuchthause in Spandow und gegen den Rathsherrn und Gasthofbesitzer Krüger daselbst wegen Theilnahme und Bewerkstelligung der Flucht Kinkel's am 6. November v. J. verhandelt. Der Erstere, der der unmittelbaren Ausführung der Flucht, unter Verletzung seiner Amtspflicht, und auch Annahme einer Bestechung beschuldigt war, hatte schon in der Voruntersuchung und auch in der gestrigen Audienzverhandlung ein theilweises Geständniß abgelegt, wurde nach dem Verdikt der Geschwornen, für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu dreijähriger Zuchthausstrafe, Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern, Kokardenverlust u. s. w. verurtheilt. Der Andere jedoch leugnete jede Theilnahme und Mitwissenschaft; trotzdem aber sprachen die Geschwornen theilweise das Schuldig, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen aus. Diesem Ausspruch trat der Gerichtshof jedoch nicht bei, da er, ungeachtet der dringenden Verdachtsgründe, nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen konnte, und erklärte denselben deßhalb der gegen ihn erhobenen Anklage für nichtschuldig.

(Dresden, 22. Okt.) Das heutige „Dresdn. J." enthält eine Bekanntmachung des Gesammtministeriums, durch welche die Stände auf den 1. Dez. zu einem ordentlichen Landtage hierher berufen werden.

(Braunschweig, 20. Okt.) Auch wir also sind von einer Ministerkrisis bedroht. Es scheint der Regierung voller Ernst zu sein, mit der eingebrachten Wahlreform-Maßregel zu stehen und zu fallen, und da die Annahme derselben von Seiten der Abgeordnetenkammer bis jetzt nicht wahrscheinlich ist, da außerdem von Manchem vermuthet wird, daß eine Eventualität dieser Art bei Hofe nicht ungern gesehen werden dürfte, so ist unsere Lage ernsthaft genug.

(Kassel, 23. Okt.) Eine Verordnung vom gestrigen Tage verfügt, daß das provisorische Gesetz vom 22. Juli d. J., abändernde Bestimmungen über Organisation der Rechtspflege und das Verfahren in Strafsachen sowie in bürgerlichen Rechtsstreiten betreffend, mit dem 1. November d. J. in Kraft trete.

(Wiesbaden, 23. Okt.) Dem Vernehmen nach findet bei uns eine Kriminaluntersuchung statt, welche von besonderem Interesse und noch bedeutender nach Frankfurt a. M. verzweigt ist. Ein Neugrieche, genannt Prinz Mitaki, ist angeschuldigt, wegen Ausfertigung falscher Kreditbriefe, wodurch Häuser zu Frankfurt a. M., Berlin und Wiesbaden, an ersterem Orte auch das Haus v. Rothschild benachtheiligt worden sein sollen, und wonach er schon seit mehreren Jahren Summen bis zu einem hohen Betrage größtentheils in Wiesbaden und Ems

---

namentlich die Umgegend von Cien fuegos und San Jago de Cuba sind berühmte Fundorte eines edlen Krautes. Doch ist das Blatt dunkler, gesättigter und viel narkotischer; es ist eine tüchtige Race darin, aber die Hoheit fehlt. Der Tabak von Domingo hat die umgekehrten Eigenschaften, er ist leichter, nicht so brenzlich, von gutem, feinem Geruch, aber zuweilen auch fade und nichtssagend. Der schwere, edle Portorico, der betäubende, gewürzreiche Columbia, dessen Cigarren seit einigen Jahren auch in Deutschland bekannt wurden, der milde Varinas, zu weichlich für Cigarren, aber der König der Pfeifenköpfe, der durch das Alter immer edler wird; und seine Nachbarn, die duftigen Laguayra, Cumana und Curaçao, sie Alle, angesehene Häuptlinge des großen Stammes, verehren die Stande der Havannah als ihre Herrscherin. Auch die mittleren und südlichen Staaten der Union erzeugen große Massen wohlbekannter Tabacke. Das ölige und wohlriechende Blatt von Kentucky, welches viele Stränge des Kautabacks liefert, der fette Virginier, der goldgelbe, süßliche Maryland, der großblätterige Ohio, der Schnupftaback von Alabama, Louisiana und die Sumpfstaude von Florida haben die Cigarrenfabrikation von Bremen in Flor gebracht, und in der Schweiz große Fabriken verursacht, in welchen z. B. die langen, schwarzen Spulwürmer der österreichischen Regie nachgemacht und massenhaft in Italien eingeführt werden. Diese amerikanischen Blätter lassen sich zum Cigarrentaback nicht gut allein verarbeiten, die dunklen sind zu schwer, die gelben zu süßlich, die schweren werden in Amerika zum Kautaback, in Europa zum Schnupftaback verwendet, und bei der Cigarrenfabrikation werden starke mit milderen Blättern gemischt. Die Regien von Oesterreich und Frankreich sind wegen der Billigkeit und Kraft der Blätter eifrige Abnehmer geworden. In Frankreich werden die nordamerikanischen Sorten häufig mit Java, in Oesterreich mit ungarischem Taback vereinigt. (Schluß folgt.)

[Weibliche Malteser-Ritter.] Aus einem geschichtlichen Tagebuch, welches der Advokat Barbier unter Ludwig XV. von Frankreich führte, geht der interessante Umstand hervor, daß der Ritterorden der Malteser auch einige weibliche Mitglieder gezählt hat. Die Würde beschränkte sich übrigens wohl nur auf den Titel und das Recht, die Ordensauszeichnung zu

wieder verspielt hat. Der betreffende Prinz ist in Frankfurt a. M. verhaftet und wird nur in die hiesige Untersuchung geliehen.

(**Bingen**, 19. Okt.) Gestern landeten Schiffer am hiesigen Ufer mit dem Leichnam eines jungen Menschen von ungefähr 18 Jahren. Er erregte durch seine Schönheit und seine Jugend das Mitgefühl Aller, die ihn sahen, um so mehr, da an seinem Kopfe die Spuren eines gewaltsamen Mordes durch blaue geschwollene Striemen sichtbar wurden. Seine beiden Hände waren wie zum Gebete gefaltet, in welcher Stellung er vielleicht zu seinem Mörder gefleht und im selben Augenblick den Todesstreich erhalten haben mochte. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche dauerte lange Zeit.

(**Hamburg**, 21. Okt.) Daß der von dem Buchhalter der Staatsschuldenverwaltung, v. Lengerke, begangene Betrug noch immer hier das Tagesgespräch bildet, dürfte sich von selbst verstehen. v. Lengerke hatte aber weder die Noth noch der Hang zur Verschwendung zum Betrüger veranlaßt, sondern allein die Geldgier. Die bei ihm vorgenommene Haussuchung hat ergeben, daß derselbe im Besitz eines Kapitals von 15,000 Mark war, die theils baar, theils in Staatspapieren vorgefunden warden. Dabei besitzt er noch ein eigenes Haus, worauf er 10,000 M. stehen hat. v. Lengerke war früher Kaufmann, hatte ein bedeutendes Leinengeschäft machte aber so großen Aufwand, daß er später einen mehr als zweideutigen Bankerott machte. Den Betrug, den er schon seit einer langen Reihe von Jahren geübt, hat er auf folgende Weise begangen. Er hat Koupons, deren Betrag nicht erhoben wurde, als ausbezahlt eingetragen und die Summen dafür eingesäckelt, während er schon ausbezahlte Koupons wieder in Umlauf setzte. — Ein eigenthümlicher Fall, der viele Menschenopfer hätte kosten können, ereignete sich gestern. Ein Speicher, auf dem nicht weniger als ¾ Millionen Pfund brasil. Kaffee lagerten, stürzte zusammen. Eine Stunde früher und 40 Menschen, die im untern Raum arbeiteten, wären verunglückt. — Die Unterhandlungen Lübecks wegen des Beitritts zum deutsch-österreichischen Postverein, werden von dem Senator Curtius in Berlin geleitet, und werden dieselben zu einem gedeihlichen Resultat führen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Theatralisches.

ß Vorgestern, Sonntag den 26. ds., fand auf hiesiger Bühne die Vorstellung der Oper „**Fra Diavolo**“, oder „das Gasthaus von Terracina“ statt, und war diese Vorstellung, theils weil es Sonntag war, mehr aber noch weil sie im Abonnement gegeben wurde, außerordentlich zahlreich besucht. Eine, die Einzelheiten betreffende Rezension, liegt diesmal außer der Absicht unseres Referats; es genüge für diesmal im Allgemeinen die Erwähnung, daß die Durchführung vom Anfang bis zum Ende eine durchaus gelungene genannt werden muß. Solopartien, Orchester und Chor leisteten das Rühmlichste, was von Seite des Publikums auch mit lautem Beifall anerkannt wurde. —

Grade diese Kundgabe allgemeiner Zufriedenheit veranlaßt uns nun zu nachstehenden Bemerkungen:

Von allen Seiten hörte man vor dem Beginn der Oper die Reden: „Ei! heute ist's einmal voll“, — „heute macht der Direktor eine gute Einnahme“, — x. x. Wer würde nun dem Direktor glauben, wenn er dagegen sagte: Es ging kaum so viel ein, um die Kosten der beiden letzten Vorstellungen zu decken? — Und doch wissen wir aus dem Munde des verpflichteten Kassiers, daß dem so ist, wie angegeben. — —

Man verlangt, man begehrt hier eine Oper; gut: wer verlangt sie? — doch nur die Elite des Publikums, der Ton angebende, gebildete, empfängliche und auch begabte und dafür auch anerkannt sein wollende Theil desselben. Kann aber eine Oper, resp. der Theaterunternehmer, bestehen, wenn dazu nicht Erhaltungsmittel geboten und garantirt sind? — Unmöglich! — Es ist notorisch: Der Abonnementsbetrag entziffert sich höchstens pr. Monat auf 400 fl. —, die Gagen dagegen auf 600 fl. —, die Tageskosten pr. Vorstellung belaufen sich — die bedeutend höheren der Oper mit eingerechnet — durchschnittlich auf 25 bis 35 fl. — die Tageseinnahmen dagegen durchschnittlich nicht auf ein Zehntel der Kosten. Wo nimmt nun der Direktor es her den Ausfall zu decken? — Darnach fragt freilich das Publikum nicht; was bekümmert sich dasselbe um solche Odiosa, wenn es nur seine Abonnementsvorstellungen zu schauen bekömmt, und mit diesen noch insbesondere allen Anforderungen genügt wird.

So ist der Sachverhalt. —

Unserer gegenwärtigen Direktion muß Freund und Feind, Kenner und Nichtkenner die ehrenvolle Anerkennung zollen, daß sie, wie noch niemand früher, bemüht ist, in alle Vorstellungen jene Präzision, jenen lebendig raschen Impuls zu legen, welcher so wohlthätig und wahr zum Gelingen des Kunstgebildes das Meiste beiträgt, und zwar sowohl im Schauspiel als in Oper. Die Mitglieder in beiden Branchen erfreuen sich der Gunst des Publikums, und doch retirirt man kalt, sobald ein „**Abonnement suspendu**“ auf dem Zettel steht, ohne welches nun einmal eine Direktion schlechterdings nicht bestehen kann und worauf sogar auch ausdrücklich im amtlichen Kontrakt hingewiesen ist.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Direktion bei sämmtlichen Theaterabonnenten eine Einladung zirkuliren zu lassen, zu einer Subscriptions-Betheiligung auf **nur zwei** zu gebende Suspendû-Vorstellungen und zwar um den Preis des Abonnementsbetrages.

Kann man ein billigeres Offert bieten, kann man noch weniger erbitten für so viel Verlangtes? — Es wäre wahrlich für den Direktor und die betreffenden Mitglieder traurig, so wie für die Stadt Passau, resp. dessen Theater beansprechendes und zu dessen Unterhaltung daher am ersten verpflichtetes Publikum, gelinde gesagt aber nichts weniger als empfehlend, müßte die Direktion um ihrer eigenen Existenz und Ehre willen die Oper in kürzester Zeit entlassen, und so manche Erwartung, so mancher Genuß unterbleiben, der durch neue Opern und neue Kräfte in derselben bei stattfindender allgemein unterstützender Antheilnahme in Aussicht steht.

Das hiesige Publikum, das nicht grundlos Anspruch auf das Prädikat kunstsinnig macht, möge nunmehr durch jede einzelne demselben angehörige Individualität beweisen, daß dem auch so ist, damit nicht im eigenen Lager Zweifel an der Wahrheit entstehen.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 25. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei starkem Umsatz von mindestens 40 — 50,000 Metzen haben alle Fruchtgattungen und zwar Waizen um 3 bis 6 Groschen, Korn 12 — 15 Groschen aufgeschlagen und wurde gemacht: loco Wieselburg Banater Waizen à 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. 15 kr.; loco Wien: 4000 Metzen Korn mähr. à 8½ — 9 fl., niederösterr. à 7 fl. 45 kr., ungar. à 7 fl. 24 bis 45 kr. 1000 Metzen Gerste à 7 fl. 6 bis 9 kr. 3000 Metzen Hafer à 4 fl. 18 kr. bis 5 fl. transito.

tragen. Die Veranlassung war folgende: Der Herzog von Arpajon hatte im Jahre 1645 dem Orden einen wichtigen Dienst dadurch geleistet, daß er in das von den Türken bedrohte Malta zweitausend Mann Truppen, die er auf seine Kosten ausgerüstet, hineingebracht hatte. Der Großmeister des Ordens hatte zur Bezeigung seiner Dankbarkeit den Herzog von Arpajon zum Großkreuz des Ordens ernannt, mit der Befugniß, diese Würde und Auszeichnung auf immer in seiner Familie zu vererben. Der letzte Zweig des Hauses, der Graf von Arpajon, starb und hinterließ eine einzige sehr reiche Tochter, welche sich mit dem Grafen von Noailles, dem zweiten Sohn des Marschalls, vermählte. Natürlich hatte die Würde mit dem Aussterben des Mannsstammes erlöschen sollen; der Marschall von Noailles wußte es indeß durch seinen Einfluß dahin zu bringen, daß sie im Hause Noailles blieb. Als einzige Erbin des Hauses Arpajon empfing die Gräfin Noailles also am 13. Dezember 1745 das Großkreuz des Malteserordens. Der Herausgeber des Barbier'schen Tagebuchs bemerkt in einer Anmerkung, daß damals noch drei andere Frauen den Orden hatten: die Prinzessin von Rochelle in Italien, die Herzogin von Württemberg und die Fürstin von Thurn und Taxis. Die Aufnahme der Gräfin von Noailles in den Orden fand in der Kirche der Tempelherren zu Paris unter großen Feierlichkeiten statt.

Aus Lichtenstein, in Sachsen, berichtet man einen mörderischen Raubanfall, welcher am 16. Oktober an dem Stadtkassierer Henschel aus Ernstthal auf der Straße zwischen Hohenstein und Glauchau verübt worden ist. Der Kassier war nämlich auf dem Wege, die Braukasse im Betrage von 250 Thlrn. nach Glauchau abzuliefern, als er plötzlich von zwei Kerlen angehalten, zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt wurde. Nach Beibringung mehrerer Stiche in die Seite und den Kopf hatten die Räuber den Unglücklichen in das seitwärts der Straße befindliche Gesträuch geschleppt, wo ihn später zwei die Straße passirende Fleischer vermittels der Blutspuren und mit Hilfe ihrer Hunde fanden. Derselbe hatte noch so viel Besinnung, um die Räuber näher zu bezeichnen.

(Eingesandt.)

Den vielen Freunden und Bekannten des Rosenberger'schen Hauses in den Lackenhäusern wird es gewiß nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß Dienstag den 21. Oktober die Trauung und Hochzeitfeier des Hrn. Ludwig Rosenberger mit Frl. Josepha Stauffenegger aus Passau stattfand. Ein Theil der Hochzeitgäste fuhr in acht zweispännigen Wagen nach beendetem Kirchenakte in Neureichenau nach des Bräutigams elterlichem Hause. Heller Sonnenschein bei sommerähnlich warmer Luft erfreute Aller Aug' und Herz. Eine splendide Tafel von 50 Gedecken erwartete die fröhlichen Gäste und zur Steigerung der allgemeinen Lust und Freude trugen mitgeladene Sänger und Dichter in passender Weise das ihrige meisterhaft bei. Gegen Abend wurde die Rückfahrt nach dem Domizil des Bräutigams, Neureichenau, angetreten, woselbst man sich für den Abend und die Nacht noch recht gemüthlich zu verlebende Stunden versprach. Leider wurde aber diese Erwartung unangenehm getäuscht und die allgemein freudige Stimmung dadurch gestört, daß dem Sohne des Gastgebers, in dessen Haus das Fest unter Tafel- und Tanzfreuden fortgesetzt und beschlossen werden sollte, einem Knaben von 14 Jahren, welcher sich unter der Zahl derjenigen befand, die die nahende Gesellschaft mit Pistolenschüssen begrüßte, durch Ungeschicklichkeit die Pistole losging, und demselben die linke Hand zerschmetterte.

Ein Festgast.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im neuen Hauptzollamts-Gebäude werden
Freitag d. 31. Oktober l. J.
Vormittags 9 Uhr
mehrere eiserne Oefen an den Meistbietenden verkauft.

Am 27. Oktober 1851.

Kön. Haupt-Zollamt Passau.
Graf, Oberzoll-Inspektor. 1345.

1300. **Bücher- und Musikalien-Leihanstalt** (2)
des F. J. Vilsecker,
Haus-Nr. 410 in der obern Sandgasse.

Das Abonnement wird voraus bezahlt, und beträgt für jedes dieser Institute:

1) für ein Jahr . . 5 fl. 24 kr.
2) für ein halbes Jahr 2 fl. 42 kr.
3) für ein viertel Jahr 1 fl. 24 kr.
4) für einen Monat . — fl. 30 kr.
5) außer dem Abonnement für ein einzelnes Buch auf drei Tage 3 kr.

Zu verkaufen.

Eine **Dezimalwaage** von 20 Zentner Tragkraft mit eisernen Gewichten und ein **Schreibkasten** sind zu verkaufen und das Nähere bei der Expedition d. Bl zu erfragen. 1346. (1)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 30. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 28. Oktober 1851
VI. Vorstellung im II. Abonnement.
Er muß auf's Land.
Lustspiel in 4 Akten von Friedrich.

(b) **Bekanntmachung.** 1342.

Durch den Ablauf des bisherigen Pachtvertrages ist die Fischerei auf einer Strecke des Ilzflusses, nämlich von der Einmündung desselben in die Donau bis zu dem sogenannten Grafenbründl aufwärts erledigt.

Zur Wiederverpachtung dieser Fischerei ist Tagsfahrt auf
Freitag den 31. Oktober
Vormittags 11 Uhr
in der dießämtlichen Kanzlei anberaumt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Passau den 25. Oktober 1851.

Königliches Rentamt Passau.
Rambauer.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 28. ds. zum Frosch (zu Hrn. Vollweg.)

In der Schmiedgasse in der Innstadt, Haus-Nr. 93, sind im ersten Stock zwei Zimmer mit Küche und gesperrtem Vorhaus zu vermiethen, und kann auf Allerheiligen bezogen werden. 1317. (b)

150 fl. werden gegen monatliche Abzahlung von 15 fl. gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 1301. (3)

2500 fl. sind gegen vierfache Versicherung innerhalb 3 Wochen auszuleihen Das Uebr. 1340. (b)

Der k. bayer. privilegirte
Hofmann'sche
Zahnbalsam,
welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Passau bei **F. W. Keppler.**

Preis des Glases 36 kr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 25. Okt.: Elisabetha, Maria, Rosalia, ehel. Kind des Titl. Hrn. Anton Pummerer, bgl. Kaufmanns dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Oktober.

(Zum Mohren) HH. Scherrer v. Bern, Wolf v Rheydt, Kfite. Resch, Maler von München.

(Zum wilden Mann.) HH. Graf von Steckau, Gutsbesitzer mit Gattin und Dienerschaft v. Wien. v. Train, Part. v. Regensburg. Ascher, Buchhändler von Berlin. Meier, Kfm v. Gemünd. Wolfer, Oberkellner v. Hamburg. Niedermayer, Schiffmeister v. Neubeyern. Frl. Weickert, Partic. von Kitzingen.

(Zum weißen Haasen.) HH. Baumgartner, Schmiedmstr. v. Hengersberg. Herold, Hdlsm. v. Auerbach. Ennering, Seifensieder v. Simbach.

Straubinger Schranne

vom 25. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl. 38 kr.
Korn	15 fl. 14 kr.
Gerste	12 fl. 38 kr.
Hafer	5 fl. 36 kr.

1288. **Einladung.** (3)

Loose zur Ausspielung des
großen Gasthauses zum Kronprinzen in Würzburg
sind à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen zu haben bei dem Agent
Franz Glaser jun. in Passau.

Brodsatz Waizen 20 fl. 2 kr. — Korn 13 fl. 53 kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 28. Oktober bis 3. November 1851.

Brodgattungen		Pf	Lth.	Qtl.	Hl
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	2½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	1
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	0	1	3½
	Ein Groschenwecken	—	18	3	3
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	31	1	—

in der k. b. Stadt Passau vom 28. Oktober bis 3. November 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	8Ver fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	10	—	—	—	47	2	—	—	11	3	1	—	5	3	1
	Pollmehl . . .	2	37	—	—	—	39	1	—	—	9	3	—	—	4	3	1
	Nachmehl . . .	1	41	—	—	—	25	1	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remisches Roggenmehl .	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Gemeines Roggenmehl . .	1	37	—	—	—	21	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbiblioth[ek] in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 298. 29. Oktober 1851.

Deutschland.

Sicherm Vernehmen nach, schreibt die „Pf. Z.", beabsichtigt man im Justizministerium eine andere Eintheilung der Besoldungsklassen, womit jedoch keine Gehaltserhöhungen verbunden, sondern nur eine billige Ausgleichung bezweckt und namentlich die Begünstigung der Kreis- und Stadtgerichtsräthe erster Klasse zum Nachtheile der Appellationsgerichts-Assessoren und Kreis- und Stadtgerichtsräthe zweiter Klasse beseitigt werden soll. Appellationsgerichtsräthe gibt es in Bayern gegenwärtig 86, wovon 31 in der ersten, 34 in der zweiten und 21 in der dritten Besoldungsklasse sind mit je 2000, 1800 und 1600 fl. Gehalt. Appellationsgerichts-Assessoren gibt es 50, 7 in der ersten, 14 in der zweiten und 29 in der dritten Besoldungsklasse mit je 1200, 1100 und 1000 fl. Gehalt. Kreis- und Stadtgerichtsräthe erster Klasse gibt es 48, wovon 19 in der ersten, 19 in der zweiten und 10 in der dritten Besoldungsklasse mit den entsprechenden Gehalten wie die Appellationsgerichtsassessoren. Kreis- und Stadtgerichtsräthe zweiter Klasse gibt es 66, 15 in der ersten Besoldungsklasse mit 1000 fl., 18 in der zweiten mit 900 fl. und 33 in der dritten mit 800 fl. Gehalt.

Wie man dem „Nürnb. Korr." aus München schreibt, ist vor Kurzem ein Ministerialreskript an die Obergerichte zur sofortigen Eröffnung an alle Unterbehörden und die daselbst beschäftigten Staatsdienstadspiranten ergangen, in welchem aus Veranlassung eines nicht näher bezeichneten Falles das Reskript vom Jahre 1849 über das Verhalten der Staatsdiener bei politischen Bewegungen neuerdings in Erinnerung gebracht und dabei noch weiter bemerkt wird: Das Staatsministerium sei weit entfernt, bei Anstellungen auf eine bestimmte politische Ansicht Rücksicht zu nehmen; doch würden bei Vorschlägen an Se. Majestät zur Besetzung neuer Stellen alle Diejenigen fern gehalten, welche eine dem Staate und der bestehenden Ordnung feindselige Gesinnung offen zur Schau tragen und solche insbesondere durch positive Handlungen bethätigen. Fleiß und ausgezeichnete Kenntnisse genügten noch nicht zur Würde eines Beamten, wenn nicht damit auch jene Karakterfestigkeit verbunden sei, welche eine feste Garantie für treue Anhänglichkeit an das konstitutionell-monarchische Prinzip und die bestehende Verfassung biete.

Aus **München**, 25. Okt., schreibt man der „A. Postztg.": Aus den Maßregeln, welche Seitens der deutschen Kabinette für den Fall einer neuen Katastrophe im Westen theils schon vorgekehrt, theils in der Ausführung begriffen sind, kann die beruhigende Ueberzeugung hervorgehen, daß man die drohende Gefahr keineswegs unterschätzt, daß vielmehr für ihre kräftige Niederhaltung nachdrücklichst vorgesorgt wurde. Thatsache ist, daß sämmtliche deutsche Heere bis zum künftigen Frühjahr schlagfertig dastehen werden, und daß für den Fall eines frühern „Losgehens" bereits derartige Vorsorge getroffen ist, daß schon nach wenigen Tagen achtunggebietende Heereskräfte in jenen Grenzgegenden zusammengezogen und aufgestellt sein werden, deren Behauptung unabweisbar geboten erscheint. Daß die deßfallsigen Dispositionen übrigens so geheim wie möglich gehalten werden, wird jeder Einsichtsvolle gewiß nur billigen.

Aus **München**, 25. Okt., schreibt man dem „Regensb. Tagbl.": „Gegen den bekannten Literaten August Vecchioni ist eine Untersuchung anhängig gemacht worden, und zwar deßhalb, weil derselbe denunzirt wurde, das Rotthal, den bayerischen Wald, und überhaupt die Gegend von Passau bereist, dort geheime Versammlungen gehalten, Vertrauensmänner für die im nächsten Frühjahre proklamirt werdende Republik aufgestellt und beeidigt ꝛc. zu haben. Dieses soll Mitte verflossenen Monats September geschehen sein, während Vecchioni seit einem Jahre München gar nicht verlassen hat."

(**München**, 25. Okt.) Beim Beginn der heutigen Schranne stellten die Verkäufer sehr hohe Preise; da indessen die Zufuhr verhältnißmäßig stark war — 4476 Schäffel Weizen, 2256 Schäffel Korn, 5240 Schäffel Gerste und 1281 Schäffel Haser — und die Käufer sich mit dem Ankauf Zeit ließen, so gelang nur bei Gerste ein um 21 kr. höherer Preis, während Weizen um 30, Korn um 55 kr. fiel und Haser sich im Preise gleich blieb. Es ist dies seit einer Reihe von Schrannentagen das erste Mal, daß die Preise herabgingen. Die Mittelpreise waren heute: Weizen 22 fl. 51 kr., Korn 15 fl. 57 kr., Gerste 15 fl. 38 kr. und Haser 6 fl. 3 kr.

(**Augsburg**, 24. Okt.) Auf der heutigen Schranne stellten sich die Preise wie folgt: Weizen stieg um 14 kr. (24 fl. 19 kr. Mittelpreis), Korn stieg um 42 kr. (22 fl. 56 kr.), Roggen stieg um 38 kr. (18 fl. 32 kr.), Gerste fiel um 1 kr. (13 fl. 57 kr.), Haser fiel um 2 kr. (5 fl. 4 kr.)

(**Nürnberg**, 25. Okt.) Auf hiesiger Schranne gingen die Getreidepreise heute abermals etwas in die Höhe. Weizen kostete 20 bis 26 fl., Korn 18 bis 20 fl., Gerste 10 bis 16 fl., Haser 5 bis 7 fl. 30 kr. Die Zufuhr war ziemlich groß.

(**Regensburg**, 26. Okt.) Die gestrige Schranne war unstreitig die frequenteste, deren wir hier in neuerer Zeit gedenken können. Die Preise sind darum auch etwas gewichen, und würden noch einen stärkeren Rückgang erlitten haben, wenn nicht die auswärtige Nachfrage zu groß gewesen wäre. Weizen ist um 17 kr., Gerste um 55 kr., Haser um 20 kr. gefallen, nur Korn ist um 3 kr. gestiegen. Vom Mangel war auf dem Wochenmarkte nirgends die mindeste Spur zu bemerken, und

Nichtpolitisches.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Die Staude von Brasilien hat ein großes, schönes Blatt, aber sie wird doch noch sorglos behandelt; auf dem schweren Boden der Thäler ist sie ölig und beißend, auf den Bergen oft weich und gehaltlos. Die brasilianer Cigarren, welche schlecht gewickelt sind, wagen sich noch wenig in den Weltverkehr. Bei den Cigarren unserer Fabriken aber ist das Tabacksblatt von Brasilien eine billige Einlage und dringt als Rauch- und Schnupftaback von Bahia auch selbstständig in die Nasen der Europäer. Der deutsche Ansiedler in Brasilien hat der Väter Brauch bewahrt und raucht aus einer kleinen Rohrpfeife feingeschnittene schwarze, stark gegohrene Blätter, sich an dem beißenden Geschmacke erfreuend. — Auch in Asien gedeihen wohlbekannte Arten, sie haben die Tugenden und Fehler von Emporkömmlingen. Die Staude von Java, die große, blonde Schönheit unter den Blättern, von leichtem Wesen, hat doch einen merkwürdigen Erdgeschmack und einen durchaus nicht aristokratischen Geruch, wie nach dem Gewürzladen, an den man sich erst gewöhnen muß. Der Holländer liebt sie als Cigarre, bei uns wird sie als Deckblatt vielfach verbraucht. Die Blätter von Manilla haben trotz aller Reize einen schlechten Karakter, sie verführen durch ihren sammtenen grauen Mulattenteint und feuerige Energie ihres Blutes, aber sie intriguiren hinterlistig gegen unsern Magen und die Organe des Athmens. Die Manilla-Cigarren haben zur Einlage lange Blätter, welche nicht so gewickelt werden, wie in der Havannah, der Mantel wird mit dem Saft einer Gummipflanze darum befestigt, die man fälschlich für Opium hielt, weil sie auch berauscht. Das Fabrikat bildet so eine lange, konische Rolle, drei- bis viermal länger, als gewöhnliche Cigarren; diese Rolle wird in mehrere Theile zerschnitten und diese Theile als prima, secunda, tertia sortirt; die prima ist das dickere Ende. Auch in China existirt in aller Stille ein großer Tabackbau. Das Blatt wird geraucht aus Köpfen von der Größe eines Fingerhutes, welche aus Metall-Komposition gemacht sind; der Rauchtaback besteht aus schwarzen Fäden, welche sehr berauschen, weil sie durch eine

wenn nicht außerordentliche Verhältnisse eintreten, so wird ein weiteres Steigen der Lebensmittelpreise kaum mehr zu besorgen sein.

(**Ansbach**, 22. Okt.) (Schrannenpreise.) Korn 18 fl. 49 kr., Kern 24 fl. 16 kr., Weizen 21 fl. 51 kr., Gerste 16 fl. 2 kr., Hafer 6 fl. 12 kr.

(**Nördlingen**, 25. Okt.) Heute sind endlich die Getreidepreise zurückgegangen: Korn fiel um 1 fl. 49 kr. (24 fl. 22 kr. Mittelpreis), Weizen um 59 kr. (22 fl. 56 kr.), Roggen um 52 kr. (19 fl. 13 kr.), Gerste um 22 kr. (14 fl.), Hafer um 9 kr. (5 fl. 20 kr.)

(**Landshut**, 24. Okt.) Auf heutiger Schranne stellten sich die Preise: Weizen fiel um 6 kr. (21 fl. 17 kr. Mp.), Korn stieg um 7 kr. (15 fl. 38 kr.), Gerste stieg um 5 kr. (12 fl. 56 kr.), Hafer fiel um 14 kr. (6 fl. 47 kr.)

(**Erding**, 23. Okt.) (Schrannenpreise.) Weizen fiel um 18 kr. (21 fl. 30 kr. Mittelpreis), Korn stieg um 3 kr. (16 fl. 9 kr.), Gerste fiel um 21 kr. (14 fl. 12 kr.), Hafer stieg um 3 kr. (6 fl. 18 kr.)

(**Wien**, 26. Okt.) Ein Theil der Reisedienerschaft Sr. Maj. des Kaisers ist bereits aus Galizien zurückgekehrt, woraus erhellt, daß die Reise des Monarchen um einige Tage verkürzt wurde. Es dürfte sich demnach Se. Majestät in diesem Augenblicke bereits auf der Rückreise befinden. — Das Justizministerium hat die Bildung der Geschwornenlisten für 1852 anbefohlen. Damit fallen alle Gerüchte weg, als sollten die Schwurgerichte in den sogenannten Erbländern einem andern Kriminalverfahren Platz machen. — Nächstens wird die neue Dienstbotenordnung erscheinen. — Am 17. d. M. Nachmittags um 3 Uhr fand zu Krems das Leichenbegängniß der bei der Explosion des Pulvermagazins nächst Gneixendorf verunglückten fünf Personen auf eine feierliche Weise statt. Sämmtliche Militär- und Zivil-Autoritäten, so wie eine große Menge Einwohner und Landleute aus der Umgegend haben dem traurigen Akte beigewohnt. Die Einsegnung der Leichen wurde von dem Herrn Dechant der Stadt Krems mit noch sechs Geistlichen vorgenommen.

Aus **Wien**, 20. Okt., berichtet man dem „Schw. M.“: Die nun vielfältig in unserem Armeestande eintretenden Beurlaubungen der Mannschaft haben das Kriegsministerium veranlaßt, eine Normirung anzubefehlen, wornach in dieser Hinsicht bei den Unteroffizieren vorzugehen ist. Die Beurlaubung der Unteroffizierschargen darf in der Regel nur bei den nicht im Kriegsstande stehenden Truppen geschehen, und findet im anderen Falle blos ausnahmsweise in besonders rücksichtswürdigen Fällen statt. Ueberhaupt aber wird angeordnet, daß die Zahl der beurlaubten Unteroffiziere niemals ein Viertel des kompletten Chargenstandes überschreiten darf. Es können somit bei einem Bataillon von sechs Kompagnien nicht mehr als höchstens drei Feldwebel und achtzehn Korporale beurlaubt werden. Bei Beurlaubungen bis auf zwei Monate werden die betreffenden Unteroffizierschargen nicht ersetzt, wenn solche jedoch auf eine längere Zeit geschehen, sind die vakanten Plätze im gehörigen Stande durch Beförderungen zu ersetzen; jedoch haben die vom Urlaube freiwillig wieder einrückenden Unteroffiziere die Gemeinenlöhnung bis zu ihrer Einbringung in eine erledigte Unteroffiziersstelle zu beziehen. — Ein belgischer Hauptmann, Namens Scholl, hat angeblich eine Erfindung wesentlich verbesserter Kriegsbrücken gemacht, und sich mit der Anzeige davon an das hiesige Kriegsministerium gewendet, welches einige Offiziere des Pionierkorps nach Antwerpen zu beordern für gut fand, um persönlichen Augenschein von der Sache zu nehmen. Auch aus Frankreich wird von einer ähnlichen Verbesserung Meldung gemacht.

(**Prag**, 25. Okt.) Die Eisenbahn von Prag über Pilsen und Eger nach Bayern soll auf Aktien gebaut werden, sich an die fürstl. Fürstenberg'sche Kohlenbahn anschließen, und hiedurch in Verbindung mit dem k. k. Bahnhofe in Prag gebracht werden. Die Länge der nach Abrechnung der Fürstenberg'schen Bahn neu zu erbauenden Strecke bis Eger würde 22½ Meilen und der Bauaufwand beiläufig 10 Millionen K.-M. betragen.

(**Stuttgart**, 25. Okt.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute das von der Regierung verlangte Steuerprovisorium bis letzten Februar 1852, wie es von der Finanzkommission beantragt war, ohne Diskussion genehmigt.

(**Maulbronn**, 22. Okt.) Gestern wurde im Walde zwischen hier und Oetisheim auf dem Bauplatz der Eisenbahnlinie ein interessanter Fund gemacht. Ein junger Arbeiter stieß beim Aufgraben des Erdreichs im Gebüsch in einer Tiefe von kaum ½ Fuß auf einen Topf, in welchem sich silberne Münzen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts befanden. Die Zahl derselben betrug 209. Dieselben sind verschieden an Gepräge und Größe, übrigens fast alle wohl erhalten und tragen Jahreszahlen von 1674 — 1687 Die größten gleichen einem Konventionsthaler, die kleinsten einem Kreuzer. Es sind theils Straßburger Münzen, sehr ähnlich den Schweizer Batzen- und Dreibatzenstücken, mit dem Wappen der Stadt, theils österreichische mit dem Bildniß des Kaisers Leopold, auf welchem die eigenthümlichen Züge des habsburgischen Hauses sehr stark ausgeprägt sind, theils brandenburgische mit dem Bildniß des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (reg. von 1640 — 1688) und dem brandenburgischen Wappen, theils nassauische oder hessische und andere, deren Gepräge schwerer zu entziffern ist. Der Werth der Münzen, welche an die K. Eisenbahnkommission eingeschickt worden sind, wird von Kundigen auf etwa 140 fl. angeschlagen. Einen eigenthümlichen Eindruck machte der Anblick des gefundenen Geldes auf einen Theil der Arbeiter, die in lebhafte Bewegung geriethen und sofort eine Erhöhung des Arbeitslohnes verlangten, jedoch bald eines Anderen belehrt wurden. Wahrscheinlich wurden diese Münzen im Jahr 1692, als der französische General de Lorge in Württemberg einfiel, das Reichsheer unter dem Herzog Administrator Friedrich Karl bei Oetisheim zerstreute und den Herzog gefangen nahm, sofort Vaihingen plünderte, Knittlingen verbrannte, während eine andere französische Heeresabtheilung das Kloster Hirsau in Asche legte, in den benachbarten Wald von geängstigten Einwohnern geflüchtet. Im Munde des Volkes aber tauchen auf einmal allerlei Geschichten auf von einem Geiste, der schon oft in dieser Gegend des Waldes sich gezeigt und nunmehr durch den Fund erlöst sei.

(**Berlin**, 25. Okt.) Die Mittheilung verschiedener Blätter, der Herzog von Augustenburg habe in Betreff der dänischen Erbfolgefrage jede Verständigung von der Hand gewiesen, entbehrt aller Begründung.

(**Magdeburg**, 23. Okt.) Das hiesige k. Konsistorium hat durch eine Verfügung den Geistlichen unserer Stadt untersagt, mehr als fünf Pathen bei der Taufe eines Kindes zuzulassen. Wird in besonderen Fällen eine Vermehrung dieser Zahl gewünscht, und liegen für diesen Wunsch erhebliche Gründe vor: so ist die Dispensation beim Konsistorio nachzusuchen, das dieselbe unentgeltlich ertheilen wird, sobald es sich von der Zulässigkeit der Dispensation überzeugt. Veranlassung zu dieser Verfügung hat das Uebermaß von Pathen gegeben, indem deren nicht selten 30 — 60 zur Taufe eines Kindes geladen

---

scharfe Sauce, wahrscheinlich Opium, vergiftet werden. Die europäischen Tabacke haben leider kein Glück in der Welt, nur wenige stehen in dem Rufe der Respektabilität, sie haben oft ein hübsches Aussehen, aber sie leiden an vielen Unarten: die einen sind rohe, erdige Ackerknechte, andere haben einen Fuselgeschmack, wie Eckensteher, noch andere sind süßlich und sentimental, wie verkümmerte Fräulein. Ihre vielfache Verwendung macht sie einflußreich, und da sie fast alle eine gewisse Gutmüthigkeit besitzen, so möge ihr Rauch immerhin durch die Luft ziehen, so lange es dem Einzelnen möglich ist, sie sich vom Leibe zu halten. Der Holländer Amersford, die Französischen aus Languedoc, dem Elsaß und Dünkirchen und die Deutschen, unsere Pfälzer, Hanauer, Nürnberger, Göttinger, Ohlauer, Sorauer, Schwedter u. s. w. sind nützliche Staatsbürger, aber keine Gentlemen. Eben so wenig der russische gelbe Sarepta und der ölige Saratow. Nur der ungarische und der türkische Taback können sich in guter Gesellschaft sehen lassen, und der ungarische leidet doch noch daran, daß die hellen Sorten flau und gehaltlos, die schwereren erdig und brandig zu sein pflegen, aber in dem Aroma der besten Arten ist schon ein orientalischer Adel, der dem kleinen goldenen Blatte des türkischen Tabacks in noch höherem Grade zukommt. Dieser feine Rauchtaback, welcher süß ist, ohne widerlich zu werden, und mit betäubendem Wohlgeruch aufregt und darauf einschläfert, gleicht der Poesie des Orients und wird, wie ein Gedicht von Hafis, bei seltenem Genuß entzücken; zum Hausgenossen und Vertrauten seiner Seele aber kann der kräftige Deutsche ihn nicht gebrauchen.“

Unter dem Nachlaß des bekannten französischen Schriftstellers Balzac hat sich auch ein pikanter Aufsatz: „Theorie des Ganges und der Haltung“ gefunden, den ein französisches Journal mittheilt. Hier einige Sätze daraus: Die langsame Bewegung ist wesentlich majestätisch; sie verräth einen Menschen, der Zeit und Muße hat, folglich reich ist oder vornehm, ein Denker oder Weiser. Wer schnell geht, verräth schon dadurch zur Hälfte sein Geheimniß: er hat Eile. Jede heftige Bewegung, alles Zappellige verräth ein Laster oder schlechte Erziehung, Mangel an Bildung und Umgang. Die Frauen,

wurden, so daß es häufig schwierig war, Verunehrung des Gotteshauses und Sakramentes zu verhüten.

(**Köln**, 21. Okt.) Gestern wurden mehrere an der rheinischen Eisenbahn Beschäftigte im Bahnhof von der Polizei untersucht. Die hiesige Turngenossenschaft ist polizeilich aufgelöst worden.

(**Köln**, 23. Okt.) Zwei von den drei gegen die „Kölner Zeitung" eingeleiteten Klagen, das letzte Olivenblatt von Elihu Burrit und den aus der „Elberfelder Zeitung aufgenommenen Artikel betreffend, sind von der Rathskammer verworfen worden. Der Anklagesenat, dem die Angelegenheiten jetzt zur Entscheidung übergeben worden, wird hoffentlich innerhalb acht Tagen bestimmen, ob die Prozesse eingeleitet werden oder nicht. — Am künftigen Dienstage wird das neueste vieraktige Lustspiel: „das Gefängniß" von R. Benedix, das schon auf zwei anderen Bühnen beifällig aufgenommen wurde, im hiesigen Vaudeville-Theater zur Aufführung gelangen.

(**Neckargemünd**, 23. Okt.) Von den bürgerlichen Bewohnern hiesiger Stadt wurden etwa 13 verhaftet. Dieses geschah in Folge vorgenommener Haussuchungen, wo man revolutionäre Papiere und Schriften fand. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und Ergebniß derselben ist, daß bereits heute schon fünf der Schuldigen in die Festung nach Rastatt gebracht werden. Exekutionstruppen, welche von Mannheim aus hieher geschickt worden, sind bereits eingetroffen. Diese werden auf Kosten der Betheiligten unterhalten. Außer der Verköstigung erhält, wie wir hören, noch jeder Soldat täglich 24 kr. So viel von der ganzen Sache öffentlich bekannt ist, so werden den Angeklagten Versuche zur Verführung von Soldaten zur Last gelegt.

(**Von der badischen Bergstraße**, 23. Okt.) Vor Kurzem kehrte ein Bauer, der aus einem an der Bergstraße gelegenen Orte nach Amerika ausgewandert war, in denselben wieder zurück und versuchte es, revolutionäre Flugschriften, welche er mitgebracht, zu verbreiten. Die sehr thätige und aufmerksame Polizeibehörde erhielt alsbald davon Kunde. Der Mann wurde festgenommen und wird nun in den Kasematten in Rastatt die Strafe für dieses so streng verbotene Vergehen büßen. — Die sonst sehr loyal gesinnte Bezirksamtsstadt Neckargemünd hat gestern ein Detachement von 54 Mann und einem Oberlieutenant als Exekutionstruppen (von Mannheim aus) erhalten. Wie von Wohlunterrichteten erzählt wird, haben dort einige pflichtvergessene Leute Versuche gemacht, beurlaubte badische Soldaten zum Treubruche gegen ihre Fahnen zu verführen. Von den Thätern sind bereits die meisten verhaftet und mehrere derselben auch schon in die Kasematten nach Rastatt gebracht. Sobald das gr. Kriegsministerium die geeignete Mittheilung von diesem Vorgange erhalten, hat es sogleich (am 21. d. M.) die Verfügung erlassen, daß der Versuch, beurlaubte Soldaten zur Treulosigkeit zu verführen, oder solche wegen ihrer Pflichttreue zu verfolgen, in der Weise bestraft werden solle, daß die betreffende Gemeinde mit Exekutionsmannschaft belegt, die Thäter aber, so wie die, welche einem solchen Unternehmen irgendwie Vorschub leisten oder es fördern, bis zur Beendigung des Kriegszustandes in den Kasematten zu Rastatt festgehalten werden sollen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 26. Okt.) Se. Maj. der König Max hat heute mehrere hohe Staatsbeamte an die k. Tafel laden lassen. Bei Sr. Maj. dem König Ludwig dagegen speisten heute mehrere Generale und Stabsoffiziere. — An der Gerichtstafel des kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier liest man das Verweisungserkenntniß des Redakteurs der „Tyroler Zeitung," Felizian Rauch, vor das oberbayerische Schwurgericht, wegen Preßmißbrauchs im Vergehensgrade. Diesem Erkenntnisse ist ein Vorladungsbefehl beigefügt, wonach sich der Angeklagte am 9. Dez. laufenden Jahres Vormittags 8 Uhr, bei Vermeidung aller hierauf bezüglichen Präjudizien, im hiesigen Saale des oberbayerischen Schwurgerichts einzufinden hat. — Zu den in künftiger Woche am hiesigen Kreis- und Stadtgericht zur Verhandlung kommenden bereits bekannten drei Preßprozessen reiht sich nun noch ein vierter, in welcher Schauspieldirektor Johann Schweiger als Kläger gegen einen ehemals dort befindlichen Schauspieler Namens Kästner wegen einem im hiesigen „Tagblatte" veröffentlichten Inserate auftreten wird.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Eingesandt.)

Mit Gefühlen von Freude und Wehmuth haben wir die Beförderung unseres bisherigen Landgerichts-Assessors, nunmehrigen Landrichter von Regen, Herrn Mathias **Stangl**, vernommen. — Schmerzlich empfinden wir den Verlust eines Mannes, der uns während seines hiesigen Aufenthaltes in jeder Beziehung mit Freundschaft, Gefälligkeit und Liebe zugethan war, und der sich durch sein dienstliches Wirken wie durch seinen männlich freundlichen Karakter die allgemeine Liebe und Achtung erwarb. — Die aufrichtigsten Segenswünsche von uns begleiten ihn nach seinem neuen Bestimmungsort, in der frohen Hoffnung, daß auch dort im neuen erweiterten Wirkungskreise seine offene, gefällige Handlungsweise und Freundschaft dieselbe Anerkennung finden möge wie bei uns. Deßhalb ruft ihm mit den Gefühlen der reinsten Verehrung und Hochachtung bei seinem Scheiden von uns ein „herzlich Lebwohl" zu

St. Nikola bei Passau im Oktober 1851.

die Gemeinde St. Nikola.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Michael Loibl, Inwohnerssohn von Freundorf, wurde a) wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung, b) wegen einer polizeilich strafbaren Entwendung, c) wegen eines polizeilich strafbaren Exzesses zu zwanzigmonatlichem Gefängnisse und Joseph Loibl, Bruder des Vorigen, wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu sechszehnmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Johann Schmid, Hirte von Aebing, wurde wegen Vergehens des Jagdfrevels zu 15tägigem doppelt geschärften Gefängniß verfällt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 29. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Thekla **Starl**, Webers-Tochter von der Ilzstadt-Passau, wegen Vergehens des Diebstahls, zum Schaden der Barbara Schiffberger, Pfründnerin im hl. Geistspitale.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Voggersberger**, Dienstknecht von Kreibing, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Dienstknechte Johann Krautwurm von Hartkirchen.

(**Wien**, 27. Oktober.) Silberagio: **22¼.**

die eckige Bewegungen an sich haben, sind sehr häufig tugendhaft; alle Frauen aber, die gesündigt haben, zeichnen sich durch reizende Abrundung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Rundung keine Anmuth; ein Satz, der unwiderleglich, aber ebenso wenig zu erklären ist, wie die Sympathie. Die Frauen dürfen beim Gehen alles zeigen, aber nichts sehen lassen: „dazu sind die Kleider da", hat eine geistreiche Dame gesagt, und in der Kleidung beruht unsere ganze Gesellschaft. Man nehme der Frau das Kleid, und die Koketterie verschwindet, mit ihr die Leidenschaft, die Liebe. Die Völker, die nur einen Schürz tragen, kennen die Liebe nicht. Und darf eine Dame beim Gehen das Kleid aufnehmen? Eine Dame von Geschmack geht bei Regen und Schmutz eigentlich nie aus; jedenfalls darf sie unter keiner Bedingung ihr Kleid aufnehmen. — Der Kaiserin Maria Theresia wurden einmal drei Prinzessinnen vorgestellt, erzählt ein alter Diplomat, unter denen sie eine als Gemahlin für ** auswählen wollte. Ohne ein Wort mit ihnen gesprochen zu haben, entschied sie sich für die zweite. Ich habe sie aus dem Wagen steigen sehen, erklärte sie später dem Diplomaten; die ältere that einen Fehltritt, die zweite stieg natürlich und ungezwungen aus, die dritte sprang über den Tritt hinweg. Die älteste muß demnach linkisch und ungeschickt und die jüngste muthwillig und leichtsinnig sein. Und so war es. — Die meisten ausgezeichnetsten Männer trugen den Kopf etwas nach der linken Seite geneigt: z. B. Friedrich der Große, Newton, Voltaire, Chateaubriand, Byron rc., nur Napoleon hielt ihn ganz gerade und blickte so in die Seele der Menschen hinein und über Schlachtfelder hin. Auch bei allen schönen und graziösen Frauen findet sich die leichte Neigung des Kopfes nach der linken Seite, denn der Anmuth widerstrebt die gerade Linie. Jede angestrengte übermäßige Bewegung ist Verschwendung. Das gilt besonders auch vom lauten Sprechen, denn damit geht stets unendlich viel Lebenskraft verloren. Leute, die an sich denken, sprechen z. B. nie in einem über das Pflaster fahrenden Wagen oder in einem klappernden Eisenbahnwagen, weil sie ihre Stimme anstrengen und sich dabei gegen den guten Geschmack und gegen ihren Körper versündigen müßten.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Hausmiethziele betr.)

Wegen des Herannahens des Hausmiethzieles Allerheiligen werden die Bestimmungen der hiesigen Hausmiethordnung in Folgendem bekannt gemacht:

1) Das Jahr wird hinsichtlich der Hausmiethen in 4 Termine oder Ziele abgetheilt, nämlich nach den allgemeinen Volksbenennungen in das
Lichtmeß-,
Georgi-,
Stephani- und
Allerheiligen-Ziel,

welche auf folgende Monate eintreffen:
Lichtmeßziel den 31. Jänner,
Georgiziel den 30. April,
Stephaniziel den 31. Juli.
Allerheiligenziel den 31. Oktober.

2) Das vierteljährige Aufkünden der Miethe kann am Tage, wo der Zins bezahlt wird (Zieltag), oder 8 Tage ehevor, oder 8 Tage darnach geschehen.

3) Die Räumung der Quartiere muß längstens binnen 14 Tagen des ausgelaufenen Zieles, 14. Februar; — 14. Mai; — 14. August — oder 14. November, beendet sein.

4) Die Erlage oder Annahme eines Stiftgeldes (der Betrag kann so gering sein, als man will, und soll auch 24 kr. nicht übersteigen)

bestätiget in Abgang anderer Beweise bei entstehenden Differenzen, daß nicht eine bloße Verabredung, sondern der wirkliche Abschluß eines mündlichen Miethkontraktes zwischen beiden Theilen statt gehabt habe.

Passau den 27. Okt. 1851.

Magistrat d. k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1347. Prasolsberger.

Bekanntmachung.

(Bildung eines Kreis-Ausschusses des bayerischen Vereines für den Ausbau des Domes zu Köln betr.)

Befolgend den hohen Präsidialbefehl der königl. Regierung von Niederbayern, de dato 20. dies, eingetroffen heute, werden jene P. T. Herren, welche dahier dem bezeichneten Vereine beizutreten erklärt haben, unter Hinweisung auf das Intelligenzblatt d. Js. Stück 84 oben bezeichneten Betreffes eingeladen, ihre Wahlstimme bis

9. November l. Js.

hieramts einzureichen, da Wahlstimmen, welche nicht bis 11. l. M. dem hohen Präsidium vorgelegt werden können, unberücksichtiget bleiben müßten.

Das Namensverzeichniß der zu Landshut wohnhaften Vereinsmitglieder, aus welchen der Kreis-Ausschuß zu wählen ist, findet sich im angezogenen Intelligenzblatte.

Passau den 25. Oktober 1851.

Magistrat der k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1348. Prasolsberger.

Bekanntmachung.

Auf schuldnerischen Antrag vom gestrigen wird das Anwesen des Bauers Mathias Pauli von Werenain künftigen

Dienstag den 2. Dezemb. l. J.
Vormittags 9 — 12 Uhr

in dessen Behausung zum zweiten Male dem öffentlichen Verkaufe und zwar unter den in der öffentlichen Ausschreibung vom 11. August l. Js. enthaltenen Bedingungen mit der einzigen Modifikation unterstellt, daß bei dieser Versteigerung der Hinschlag auch unter dem Schätzungswerthe erfolge.

Die einzelnen Bestandtheile dieses Anwesens sind aus der Donau Zeitung Nr. 244, Neuen Münchener-Zeitung Nr. 212, Kurier von Niederbayern Nr. 244, Korrespondent von u für Deutschland Beilage zu Nr. 253, allgemeinen Anzeiger Nr. 72, Passauer Zeitung Nr. 244 zu ersehen.

Am 18. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Wolfstein.

Vorstand beurl.

Schütz, Assessor. 1353.

Einladung.

Zu dem Leichengottesdienste, welcher morgen **Donnerstag den 30. Oktober** Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche für unseren Sohn und Bruder,

Leopold Bernhuber,

abgehalten werden wird, laden ergebenst ein

1349. **Dr. Bernhuber, Frau und Geschwister.**

Freier Verkauf.

Die Gefertigte ist wegen Familienverhältnissen gesonnen, die ihr eigenthümlich gehörige Herrschaft Teuffenbach im k. k. Innviertel nächst Scheerding, jedoch mit Ausschluß aller Dominikalrenten, aus freier Hand zu verkaufen. Das Verkaufsobjekt besteht aus dem an der von Linz nach Scheerding führenden Poststraße liegenden geräumigen Schlosse, welches ringsum mit einem Wege umgeben, aus den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 17 Joch 573 Quadrat-Kl. Grundstücken, darunter 6 Joch Wiesen, und $10\frac{1}{2}$ Joch Hochwaldung sich befinden. Diese Realität dürfte sich ihrer Lage nach zu jedem größeren Geschäftsbetriebe vorzugsweise eignen.

Der Kaufpreis ist 8840 fl. Silbermünze bayer. Währung.

Uebrigens haben sich wahre Käufer der anderweitigen Kaufbedingnisse wegen an die unterzeichnete Eigenthümerin entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Schloß Teuffenbach nächst Scheerding am 22. Oktober 1851.

1350. (1) **Maria Hartmann.**

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 29. Oktober

Gesang-Unterhaltung

in der Trinkstube im Gasthofe zur gold. Krone (bei Hrn. Sedlmayer), wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 30. Oktober: Wanderung zu Herrn Stadlberger.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 30. Oktober: Wanderung zu Herrn Aufischer.

Der Ausschuß.

Bei einem benachbarten Landgerichte kann ein gut qualifizirter **Scribent** sogleich auf längere Zeit Beschäftigung finden. Das Uebr. bei der Exped. d. Blattes. 1351.

In der Wittgasse ist bis 1. November ein Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Das Uebr. 1318. (3)

II. Vorthl am 30. ds. in St. Nikola.

Bolzschützen-Gesellschaft.

In der Schmunkermair'schen Privat-Lehr-Anstalt zu Landshut werden **Bauhandwerker** zum Meisterexamen, sowie Knaben zum Eintritte in Gewerbsschulen und gewünschten Falles in Verbindung mit dem Lateinischen und Griechischen vorbereitet. 1352.

Ein **reales Schuhmacherrecht** wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1354.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Bautain, Konferenzen über Religion und Freiheit. 36 kr.

Güntner, F. X., Handbuch der gerichtlichen Medizin für Mediziner, Rechtsgelehrte und Gerichtsärzte, mit Rücksichtsnahme auf die Schwurgerichte. 3 fl. 12 kr.

Fluch und Segen, oder: „Wie die Saat, so die Ernte." Ein Familiengemälde aus unserer Zeit. Vom Verfasser der Kinder der Wittwe. Preis 54 kr.

Arendts, Dr. C., Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Geographie. 36 kr.

Lechner, P. P., Bericht einer Missionsreise nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's. 15 kr.

Der Bey von Tunis. Eine Erzählung aus der Geschichte Spaniens. 36 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 27. Okt.: Victor Edmund Renner, k. Hauptzollamts-Assistentenskind, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Passauer Schranne

vom 28. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl.	31 kr.
Korn	14 fl.	3 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Haber	6 fl.	35 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 299. 30. Oktober 1851.

Deutschland.

Dem „K. f. N. B.“ schreibt man aus **München** 28. Okt.: „Die Verhandlungen der Volkskammer über die gouvernementale Presse am letzten Samstag waren wirklich von sehr großem Interesse, ließen aber zugleich wieder einen sehr lehrreichen Blick in die ganze Lage und in die schroffe Trennung der Parteien thun. Die Angriffe welche Rubner auf dieses Institut schleuderte, waren wohlmotivirt und trafen den Nagel auf den Kopf, während Herr v. Lerchenfeld mit seinen hyperbolischen Schilderungen aus dem Jahre 1848 keinem Menschen, der das Herz am rechten Flecke und seine fünf gesunden Sinne hat, irgend ein Gefühl der Zustimmung abzulocken vermochte. Mehr als staunenswerth war aber gar die Aeußerung v. Lerchenfeld's, daß mit der von unserm Märzministerium geschaffenen Regierungspresse das „verhetzte“ Volk belehrt und vor der Belehrung durch Säbel und Kartätschen bewahrt worden sei. — Das können wir mit gutem Gewissen sowohl Herrn v. Lerchenfeld als der Majorität der Kammer versichern, daß von der „Neuen Münchner Zeitung“ noch Niemand belehrt oder bekehrt worden ist, daß dieses Blatt von Niemanden gelesen wird, als von denen, welche es lesen müssen, daß auch von diesen die Meisten es ohne alles Interesse finden oder oft gar nicht lesen. Wo bleibt dann das Volk, welchem der Honigseim konservativer Belehrung durch die Herren Haller und Vogel zugeflossen ist? Am deutlichsten sprechen die Zahlen, denn, würde das Volk, das heißt, das nichtoffizielle Volk, sich an jener Lektüre betheiligen, dann wäre gewiß durch das Abonnement die Existenz derselben gesichert, wogegen zur Zeit das Defizit beständig aus dem Säckel der Steuerpflichtigen gedeckt werden muß. Das sind Betrachtungen, die ganz nahe liegen, die aber die Herren von „jener Seite“ ganz bei Seite lassen, obgleich sie wissen, daß man durchaus kein „Rother“ und kein „Wühler“ zu sein braucht, um ein solch einfaches Rechnungsexempel sich zu machen. Und als Crämer von Doos in der letzten Sitzung in ganz ungeschminkter würdiger Sprache den Worten Fehen. v. Lerchenfelds die rechte Deutung gab, als er nachwies, daß eben nicht die Regierungspresse sondern blos die Gewalt die Trägerin der „Systeme“ sei, da war Alles still und Niemand antwortete. Um so läppischer ist es aber von der Redaktion der „N. M. Z.“, wenn sie ihren Kammerbericht mit Ausfällen auf Herrn Crämer begleitet. Doch laßt die läppisch sein, die einem Hassenpflug, einem König von Neapel, einem Haynau u. A. zujauchzen! —“

(**München**, 26. Okt.) Schon längst habe ich Ihnen gemeldet, daß künftiges Neujahr ein bayerisches Armeekorps in der Pfalz aufgestellt werde. Die Vorbereitungen hiezu werden gegenwärtig im Kriegsministerium in der Art getroffen, daß dieses allmälig geschehe. Diesem zufolge haben zunächst die zweiten Bataillone der drei hiesigen Infanterieregimenter die Marschbereitschaft zu gewärtigen. Es wird hievon auch nicht das geringste Geheimniß gemacht und hat selbst Fürst Taxis beim letzten Ausmarsch in die Pfalz in seiner Anrede an die Soldaten gesagt, „daß bald noch mehr folgen werden.“

(**München**, 26. Okt.) Der k. bayer. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der eidgenössischen Republik, seither am Hofe zu Karlsruhe, Freiherr von Verger, ist hier angekommen. Gleichfalls ist hier eingetroffen der k. sardinische Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Höfen zu Wien und München, Graf de Revel. Beide Staatsminister hatten bereits Audienz beim Herrn Minister-Präsidenten Dr. v. d. Pfordten. — Der k. k. österreichische Ministerialrath Hock ist mit dem heutigen Abendzug nach Frankfurt abgegangen. — Der k. bayer. Legationsrath zu Wien, Herr von Wich v. d. Reuth, verweilt in diplomatischen Angelegenheiten noch hier. — Der Brodpreis für die hiesige Garnison berechnet sich nun täglich auf 5 kr. 4 hl. per Mann, worunter sich 4 hl. allerhöchst bewilligte Zulage befinden. — Im großen Widerspruche mit den Gerüchten über die Aufstellung eines Armeekorps am Rhein steht die für den 11. k. Mts. festgesetzte Beurlaubung von 1200 Mann der hiesigen Garnison.

(**München**, 26. Okt.) Heute hat die Kommission der Industrie-Ausstellung neue Gewinnlisten ausgegeben und die vorher in Masse verbreiteten für ungiltig erklärt, da sich in dieselben „Druckfehler eingeschlichen“ hatten. Daß diese oberflächliche Behandlung des Gegenstandes großen Tadel im Publikum erregte, läßt sich denken.

— Ein neues Verzeichniß der gezogenen Loos- und Gewinnst-Nummern bei der Verloosung von Gegenständen der oberbayerischen Industrieausstellung ist gestern erschienen und die Abgabe der gewonnenen Gegenstände wurde heute wieder fortgesetzt. Sehr überrascht muß man aber werden, wenn man die beiden Verzeichnisse miteinander vergleicht und schon auf der ersten Seite des neuen Verzeichnisses **16** Loos-Nummern findet, die theils so wesentlich abgeändert, theils „ganz neu“ (auf der neuen Liste stehen nämlich 19 Loos- und Gewinnst-Nummern mehr, als auf dem zuerstausgegebenen Verzeichnisse) eingesetzt sind, daß die Entschuldigung der Kommission, als seien Druckfehler in der ersten Liste enthalten, kaum mehr als glaubhaft erscheinen möchte, zumal die erste Auflage der Verzeichnisse in zwei verschiedenen Offizinen erschien und ganz gleichlautend war. Die Inhaber von Loosen, die in der neuen

Nichtpolitisches.

A Mährlein von der Rusel.

Sage aus dem Bayerwalde auf der Rusel bei Deggendorf, wo auf beiden Seiten der Straße viele Quellen hervorsprudeln.

Von J. A. Pangkofer.

Duat drob'n af en Beag is a Beagerl,
Im Beagerl drin wiathschaft a Zweagerl,
Wos sie hot am Beagerl zuatrog'n
Mit'n Zweagerl, mirk's af, will i sog'n.

Dea Zweagerl is duaten scho hauset
Wohl iza a voll's Joahrtausat
Und lebt schö still und alloa
Im olten, kluftinga G'stoa.

So olt vis a is und so teizi
So fleißi is a, und freut si,
Daß a thuat no so kräfti sie spüan,
Und ko drin im Beagerl handthian.

Z'eascht hot a im Fels mit sein Hammerl
Sie ausg'haut a wundanett's Kammerl,
Na Gangerl der Kreuz und der Quea
Tief unten und ob'n drüba hea.

Daß drinna net is goar so dunkel,
Hängt af ea viel liachte Karfunkel,
Mit Gold und mit edeln Krystall
Ziat Kammerl und Gangerl ea all.

Diamal ja z'Mitlagen im Summa
Thuat's Manneel zum Beagerl raus kumma,
Schaut nieda neugierl in's Thal,
Und warmt si am sunninga Strahl.

Do sicht a drei Lamperl springa,
Do höat er a Deanerl singa,
Und wiar a dös Deanerl dasch aut,
Do schlogt sei' olts Heazerl so laut.

Do hockt a si hi' und thuat sinna:
Wiae is so langwelli do drinna
Wiar schön war's net, wann i drinn hätt',
Dös Deanerl so liab und so nett.

Do thuat a sie putzen und waschen,
Viel Edelstoa schiabt a in Taschen,
Possirli macht ea's Kumplament
Und's Deanerl, dös lacht ohne End.

Na thuat a afwoarten manlall
Mit den Edelstoa, fei und zialt,
Und's Deanerl, dös freut sie so viel
Am glanzenden blitzaden G'spiel.

Dem Deanerl vonfascht is fast grault,
Doch wird's noch und noch goar votrault,
Da Zweag so guatmüathi als wild
Wiara a Kind mit'n Deanerl spielt.

Da Zweagl, voliabt do geduldi,
Und's Deanerl, so sanft und unschuldi,
Treiben's so bis da Winta kimmt hea,
Do is mit'n Spiel'n nix meha.

Zum Deanerl sogt schmeichlat da Zweagl:
Geh' schlaf da nei in mei' Beagl,

Liste ausgefallen sind, erhoben laute Klagen und das allgemeine Urtheil über dieses Vorkommniß ist mit Recht ein höchst ungünstiges; auch dürften bei fernern Verloosungen die rückwirkenden Folgen erst recht fühlbar werden.

(**Nürnberg**, 23. Okt.) (Hopfenpreise.) Spalter Stadtgut 200 — 220 fl., Spalter Nebengewächs 180 — 190 fl., Spalter Landhopfen 160 — 175 fl., Hersbrucker 140 — 170 fl., Altdorfer 130 — 160 fl., Hollederuer 140 — 160 fl., Schwetzinger 150 — 160 fl., Polnische 90 — 115 fl.

(**Nürnberg**, 27. Okt.) Vorgestern Abend 9 Uhr wurde der durch seinen Bankerott bekannt gewordene Kommissionär Sichart, dessen Verstrck ein bei demselben sehr benachtheiligter Bürger ausgegangen hatte, in der Wohnung seiner Zuhälterin überrascht und von zwei Polizeidienern vorläufig in das Polizeigefängniß gebracht. — Dieser Tage werden die hiesigen Apothekenbesitzer zu einer Berathung zusammentreten und darüber Beschluß fassen, ob sie den angebotenen Verlag der bekannten Goldbergerschen sog. Rheumatismusketten übernehmen werden oder nicht.

(**Frankfurt**, 25. Okt.) Erzherzog Stephan von Oesterreich verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Der k. preußische Kommissarius bei den hier versammelten Handelsfachmännern, geh. Regierungsrath Delbrück, ist am Mittwoch Abend nach Berlin abgereist. — Bei den gestern bewirkten Wahlen der 45 Abgeordneten der städtischen Bürgerschaft zur neuen gesetzgebenden Versammlung hat die liberal-konservative Partei, durch die Kandidatenliste des (alten) Bürgervereins vertreten, den vollkommensten Sieg davon getragen. Nicht blos die Abgeordneten selbst, sondern auch deren Suppleanten sind Genossen jener Partei.

(**Frankfurt**, 25. Okt.) [Etwas Neues.] Großes Aufsehen erregt die heute bekannt gewordene Thatsache, daß gegen 17 hiesige Bürger von Seite der badischen Behörden ein förmliches Verbot, das dortige Gebiet zu betreten, erlassen und im badischen Fahndungsblatt ausgeschrieben worden ist. Die Betheiligten sind theils Mitglieder der ehemaligen Konstituante, theils frühere Vorstandsmitglieder des „Montagskränzchens", einige von ihnen waren auch bei den Geldsammlungen für die Flüchtlinge thätig. Ueber das eigentliche Motiv jener Maßregel ist ebenso wenig etwas Näheres bekannt, als darüber, ob dasselbe aus früherer oder aus neuester Zeit herstammt. Die Betheiligten selbst und das Publikum gelangten zur Kenntniß desselben erst jetzt durch den zufälligen Umstand, daß einer von ihnen einen Paß nach dem Badischen nehmen wollte, der ihm jedoch von der hiesigen Polizei unter Mittheilung jenes Ausschreibens verweigert wurde.

(**Wien**, 28. Okt.) Der österreichisch deutsche Telegraphen-Vertrag, welcher unlängst zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Sachsen abgeschlossen wurde, wird mit 1. Jänner 1852 ins Leben treten. — Seit einigen Tagen richtet die Sicherheitsbehörde ihr Augenmerk auf die sogenannten deutschen Hüte, welche als politische Abzeichen betrachtet werden. Es finden wieder zahlreiche Arretirungen von solchen Personen statt, welche diese Kopfbedeckung tragen.

(**Wien**, 27. Okt.) S. M. der Kaiser wird bis übermorgen zurückerwartet. — Das Reskript über die Armeereduzirungen ist nunmehr erschienen; die dadurch erzielten Ersparnisse werden auf 15 Millionen angeschlagen, und erreichen noch eine bedeutendere Höhe, wenn erst die dadurch in supernumerären Stand getretenen Chargen seiner Zeit außer Verpflegung kommen.

(**Berlin**, 24. Okt.) Der kaiserlich russische General v. Grotenhielm, der an der russischen Expedition in Ungarn Theil nahm und das Kavallerie-Manöver kommandirte, welches bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bei Warschau stattfand, ist gestern auf seiner Rückreise von Italien hier angekommen. — Heute Abend fand im Ministerium des Innern eine Sitzung statt, an welcher auch der Herr Minister-Präsident Theil nahm. Morgen Vormittag 11 Uhr wird eine Sitzung des Staats-Ministeriums stattfinden, nach deren Beendigung sich der Minister-Präsident nach Sanssouci begeben wird.

(**Berlin**, 24. Okt.) Man theilt uns von wohlunterrichteter Seite mit, daß es sich in Frankfurt in Bezug auf die die Presse betreffenden Maßregeln nicht sowohl um den Erlaß eines Bundespreßgesetzes, als vielmehr um Aufstellung beschränkender Normen für die Preßgesetzgebung der einzelnen Staaten handele. Die Thätigkeit des Bundes kann eine legislatorische im eigentlichen Sinne des Wortes nicht sein, während die Aufstellung allgemeiner Bestimmungen zur Sicherung der Ordnung innerhalb des Bundes zu seinen unzweifelhaften Befugnissen gehört.

(**Berlin**, 23. Okt.) Die Berathungen der Postkonferenz, zu welcher die Abgeordneten sämmtlicher deutschen Staaten auf Grund des im vorigen Jahr abgeschlossenen deutsch-österreichischen Postvertrags hier zusammengetreten sind, nehmen ihren lebhaften Fortgang. Außer den erforderlichen Abrechnungen, der Anbahnung neuer Verbindungswege und der Regulirung eines streng in einander greifenden Anschlußsystems, nahm vornehmlich die gleichmäßige Herabsetzung des Brief- und Packetporto's und der Abschluß von Postverträgen mit dem Ausland bisher die Thätigkeit der Versammlung in Anspruch. In Betreff des ersteren Punktes hat sich überwiegend die Ansicht kundgegeben, daß eine Portoermäßigung unter den heutigen Verhältnissen die Finanzen der betreffenden Staaten nicht beeinträchtige, daß vielmehr die hierdurch beförderte Zunahme des Verkehrs nicht nur den Ausfall decken, sondern selbst eine Erhöhung der Staatseinnahmen bewirken werde. Die letzten Portoermäßigungen in Preußen zeigen, daß hier dieser Grundsatz bereits adoptirt ist, und es käme also nur noch darauf an, ihm allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Was die Verträge mit dem Auslande betrifft, so ist ein neuer Postvertrag bereits mit Holland abgeschlossen, ferner sind die deßfallsigen Unterhandlungen mit Belgien und Frankreich bereits so weit gediehen, daß der nahe Abschluß von ähnlichen Verträgen mit diesen beiden Ländern keinem Zweifel mehr unterliegt, und endlich schweben auch derartige Verhandlungen mit England, die einen günstigen Ausgang, namentlich in Betreff der Portoermäßigung, erwarten lassen. Jedenfalls werden die heilsamen Folgen dieser postalischen Berathungen sich dem gesammten deutschen Verkehr hoffentlich in kurzer Frist bemerkbar machen.

(**Kassel.**) [Ein Floh ins Ohr.] Die „Kasseler Ztg." prophezeit dem Septembervertrage ein rasches Ende. Sie meint in einer Frankfurter Korrespondenz, daß die südlichen und mittleren Zollvereinsstaaten wohl schwerlich das Hannover bewilligte Präzipuum und die Nachsteuerfreiheit bewilligen würden. Das Präzipuum könne man wohl schon als beseitigt oder doch erheblich verringert betrachten (?). Hannover werde aber darum doch dem Zollvereine nicht entgehen, auch ohne daß man seinen Beitritt erkaufe; denn es könne höhere Zölle einmal nicht entbehren, und sein Interesse erheische dann die Erhebungskosten durch den Anschluß an den Verein zu verringern. Preußen ferner könne den süddeutschen Markt nicht entbehren ohne seine Industrie zu ruiniren, und werde daher nicht daran denken dürfen mit Norddeutschland einen be-

---

'S is traurl und warm in mein Haus
Und ziert hab i's wundavoll aus.

Wie thuat sie dös Deanerl freua
An oll dem Schöna und Neua,
Vowendi so verständi und schlau
Im Zweagerl sein prächtinga Bau.

Sichst, sagt a, do wohn wiar a Prinz i,
Mein Hausrath is künstli und winzi,
Und Alles von Silba und Gold,
Wia's a Weiberl nua wünschen sie wollt.

Er gibt ihr de Sachan in d'Hand'l,
Do spiel nua, sagt a, und tand'l
So lang und so viel als di freut
Meintweg'n furt in Ewikeit.

Und's Deanerl dös loßt si's net schaffa,
In lauter Tand'ln und Gaffa
Vergißt sie si ganz und goar,
Dabei genga hi' zeha Joahr.

Do fallt iah und beicht af en Pflasta
A Lilienkranz von Alabasta,
Und sie und da Zweagl daschreckt,
Joahen af wia vom Schlafa afg'weckt.

Da Zweagerl no kloa und no schmächti,
Sie oba a Riesin hochprächti,
A Jungfrau liebreizat und hold
Nua g'wickelt in Lockern wia Gold.

As klingt ihra schmerzlich's Jamman
Durch alle Gangerln und Kamman,
Da Zweagl ringt d'Handeln und woant,
Und steht in da Eck wia vostoant.

Durch dee Gangeln, so schmol und so nieda,
Ko d'Riesin net aussa mehr wieda.
As hilft aus da schrecklinga Noth
Da Arma nua endli da Tod.

An Soarg vo lauta Korallen
Mit an Deckel von liacht'n Krystallen
Voll goldna und Edelstoa-Pracht
Da Zweag für sei' Schatzerl hot g'macht.

Do sitzt a bei ihran Füaßen
Und laßt seine Zahra drauf fließen
Ohne End und im ewinga Schmerz;
Denn an Beagzweag bricht niemal sein Herz.

Da Zweag, der muß woana und traurn,
So lang nua de Welt mag dauan,
Zwoa Brunnerln, de rief'ln da h'raus,
Seine Zahra vom Zweagen sein Haus.

Viel Veicherl und Röserl pranga,
Wo kemma de Brünnerl ganga,
Glokale und krystallen rei',
Und fassen de Ranfterln ei'.

As murmeln wehmüathi und rieseln
In Schatten af glanzaden Kieseln,
Und Jedem, der trinka draus thuat,
Wird weh und wird woanale z'Muath.

Und fragst mi, wo is dös Beargl,
Wo ewi d'rin woant 's arm Zweargl
Um's Riesendeandl; 's is holt
Af da Rusel im boarischen Wald.

---

sonderen Steuerverein zu bilden. Von einer handelspolitischen Mainlinie könnten eher die Binnenstaaten Vortheil erwarten, namentlich wenn sie sich mit Oesterreich verbänden, wozu bekanntlich von beiden Seiten ernstliche Anstalten getroffen würden. — Der ganze Artikel ist darauf berechnet die Binnenstaaten gegen Preußen aufzuhetzen; er ist ein handelspolitischer Floh, den man Bayern und Württemberg ins Ohr setzt. [Dies Ohr ist aber nicht lang genug, um solchen Floh zu beherbergen.]

(**Braunschweig**, 23. Okt.) [Besuch des Königs von Preußen.] Unsere Stadt Blankenburg und das sie von hohem Berge herab beherrschende, wundervoll gelegene herzogliche Schloß sind heute in ungewöhnlicher Bewegung, das Schloß kann die Menge der Besucher nicht fassen, sie haben zum Theil Wohnungen in der Stadt nehmen müssen. Der König von Preußen und der König von Sachsen, beide mit mehreren Prinzen, der Erbprinz von Dessau, einige württembergische Prinzen, der Fürst Radziwill, mehrere Generale und ein entsprechendes Gefolge sind bei unserem Herzoge zum Besuche eingetroffen und werden bis übermorgen dort verweilen. Das Schloß zu Blankenburg ist einer der reizendsten Punkte am Harze und die innere Einrichtung, wie alles was unserem Herzoge angehört, pracht- und geschmackvoll, in großem Style. Für die Unterhaltung und das Vergnügen der Gäste ist auf das beste gesorgt, unter anderem wird eine Sauhetze und deutsches Schauspiel stattfinden. Man glaubt nicht, daß Politik die Veranlassung zu dieser Zusammenkunft ist, ob sie aber nicht gelegentlich hineinragt, ist eine andere Frage; Veranlassung dazu könnte zunächst die Krise darbieten, in welcher sich auch unser Land befindet. Man glaubt allgemein und mit Bedauern, daß unser Ministerium nicht auf festen Füßen steht und hält einen Rücktritt desselben nicht allein für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich, und nennt die Namen v. Koch, v. Campe und Pini als die neue Kombination. Die Entscheidung dürfte sehr nahe sein, denn in den nächsten Tagen wird das Wahlgesetz und das Gesetz über die Zusammensetzung der Abgeordnetenkammer zur zweiten Lesung und endgiltigen Abstimmung kommen. Es ist wenig Hoffnung auf dessen Durchgehen, und dann dürfte, da nach den Bestimmungen des Bundestags das bisherige Wahlgesetz nicht bleiben darf, eine Veränderung aber auf anderem als konstitutionellem Wege von dem gegenwärtigen Ministerium nicht ins Leben gerufen werden wird, dasselbe zurücktreten. Aber auch durch das Zustandekommen jener Gesetze dürfte das Bestehen des Ministeriums nicht gesichert sein, und gerade dieses Dilemma macht die Lage der Kammer so sehr schwierig, um so schwieriger, da das Element der staatsmännischen Einsicht überaus spärlich in derselben vertreten ist. Jedenfalls dürften die schönen Tage in Aranjuez auch für uns bald vorüber sein!

(**Hannover**, 23. Oktbr.) Wenn gleich die offizielle „Hannoversche Zeitung" über das Wohlbefinden des Königs die günstigsten Nachrichten in den letzten Tagen gebracht hat, so erhält sich gleichwohl das Gerücht, daß der Gesundheitszustand des hohen Konvaleszenten als völlig beruhigend noch nicht anzusehen sei und Se. Maj. gerade aus Gesundheitsrücksichten noch behindert seien, sich wichtigeren Staatsgeschäften zu widmen. — Gestern Morgen verschied hier nach längerem Kranksein der Geheimerath Graf v. Wangenheim, vormaliger königl. Oberhofmarschall. Derselbe war im In- und Ausland reich begütert, galt für den reichsten Mann im Lande und soll seine hinterlassene Gemahlin zur Universalerbin eingesetzt haben.

In **Leipzig** scheint gegenwärtig die Luftballonmanie zu grassiren. Im dortigen Theater wurde eine Posse „ein Abenteuer im Luftballon" aufgeführt, die in der Gondel eines über der Bühne schwebenden Luftballons spielt. Die Posse wurde, so matt sie war, doch mit Beifall aufgenommen. — Coxwell hat bereits seine Abschieds-Luftreise glücklich gemacht, und begibt sich nun nach München.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 27. Okt.) Der I. Präsident der K. d. A. Graf Hegnenberg-Dux, ist hier angekommen. Die nächste Sitzung in der K. d. A. wird wahrscheinlich am Mittwoch stattfinden, während in der K. d. Re. in dieser Woche kaum eine Sitzung zu Stande kommen wird. — Se. k. H. der Herzog Max hat sich nach Wittelsbach begeben, um in dortiger Gegend zu jagen. — Der I. Ausschuß der II. Kammer war heute über das Forstgesetz in Berathung. — Der k. Hoftheaterintendant Hr. v. Dingelstedt, welchem auf 3 Jahre die Verwaltung provisorisch überwiesen war, hat unterm Gestrigen das Definitivum erhalten; Se. Maj. der König theilte demselben diesen Beweis der Anerkennung persönlich unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken mit. — Ihre k. H. die Frau Prinzessin Johann von Sachsen ist mit dem heutigen Mittagstrain nach Dresden, ihr Gemahl der Prinz Johann v. Sachsen dagegen gleich nach seiner Ankunft dahier zur Erholung nach Italien abgereist. — Der Kommandant des I Armeekorps, Fürst von Thurn und Taxis, gab der hiesigen Generalität heute eine große Tafel. — Das in den letzten Tagen stark verbreitete Schriftchen: „Ein Blick in das gefährliche Treiben der Judensippschaft. Von einem Deutschen", welches darauf berechnet scheint, die Szenen des Mittelalters von Neuem hervorzurufen, und allgemeine gerechte Indignation erregte, ist mit Beschlag belegt worden.

(**Aus der Oberpfalz**, Ende Okt.) In Amberg ist am 24. d. M. der Graf **Platen**, der Bruder des am 5. Dez. 1835 in Syrakus verstorbenen gefeierten Dichters Graf August von Platen zur katholischen Kirche übergetreten. Derselbe ist ein alter Veteran aus der Napoleonischen Zeit, machte auch den russischen Feldzug mit und genießt nun als karakterisirter Major der wohlverdienten Ruhe. — Vor kurzer Zeit ist auch in Regensburg der Oberlehrer an der dortigen Lateinschule des Gymnasiums und Bibliothekar der Staatsbibliothek, **Fr. Harrer**, zum Katholizismus übergetreten.

(**Paris**, 27. Okt.) Der heutige Moniteur enthält die amtliche Nachricht von der Bildung des neuen Kabinets; dasselbe besteht aus folgenden Namen: **Corbin**, Generalprokurator zu Bourges, Justiz; **Turgot**, Auswärtiges; **Charles Giraud**, Unterricht; **Thorigny**, Inneres; **Casabianca**, Handel; **Lacrosse**, Staatsbauten; **Le Roi St. Arnaud**, Krieg; **Fortoul**, Marine; **Blondel**, Finanz-Inspektor, Finanzen; **Maupas**, Präfekt der Ober-Garonne, Polizeipräfekt. (Also ein Ministerium der „Fachmänner.")

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

℘ (**Passau**, 29. Okt.) [Naturseltenheit.] Vorgestern wurde von dem Sohn des Brauers und Oekonom Maier zu Haselbach ein Steinadler seltener Größe geschossen; derselbe mißt von der äußersten Feder des einen Flügels bis zur äußersten des andern über sechs, und von der Schwanzfeder bis zum Schnabel $2\frac{1}{2}$ Schuh. Diese Gattung Raubvogel pflegt sonst nur in den höchsten Gebirgen zu horsten.

(**Wien**, 28 Oktober.) Silberagio: **22¼**.

[Seltsame Berechnungen.] Ein spanisches Blatt stellt folgende seltsame Berechnungen auf: Auf der Erde spricht man 3064 Sprachen, davon 537 in Europa, 937 in Asien, 276 in Afrika, und 1264 in Amerika. Die Bewohner unseres Erdballs bekennen sich zu mehr als 1000 verschiedenen Konfessionen. Die Anzahl der Männer ist beinahe gleich der der Frauen. Das Durchschnittsalter ist 33 Jahre. Der vierte Theil der Menschen stirbt vor dem 7. Jahr, die Hälfte vor dem 17. Von 10,000 Menschen erreicht ungefähr einer das 100ste Jahr, von 100 werden sechs 66 Jahr alt, und nur einer von 500 Menschen 80 Jahre. Man zählt auf der Erde 1,000,000,000 Bewohner; davon sterben jährlich 33,333,333, täglich 91,324, stündlich 3,380, jede Minute 63, jede Sekunde 1. Dieser Abgang wird durch die Geburten kompensirt, welche ungefähr um $^1/_{100}$ stärker sind, als die Todesfälle. Die verheiratheten Personen leben länger als die unverheiratheten, besonders diejenigen, welche eine thätige und mäßige Lebensweise führen. Die Männer von größerer Statur leben länger, als die kleinen. Die Frauen bis zu 50 Jahren haben weniger Chancen zu leben als Männer, nach diesem Alter sind die Chancen zu ihren Gunsten. Die Zahl der Heirathen beträgt 175 auf 1000 Personen. Die Geburten sind häufiger nach der Aequinoktinalzeit im Juni und Dezember. Die im Frühjahr Gebornen sind im Allgemeinen die kräftigsten. Die Geburten sind in der Nacht am häufigsten. Die Anzahl der Männer, welche im Stande ist Waffen zu tragen, schätzt man auf den vierten Theil der Bevölkerung.

Dieser Tage wurde in Pesth durch die Unvorsichtigkeit einer Magd eine ganze Familie vergiftet. Es war nämlich auf dem Hausboden eines dortigen Bewohners, wo das Mehl aufbewahrt wird, Rattengift aufgestreut worden; und da dies bekanntlich ein weißes Pulver ist, so meinte die Magd, welche Mehl für den Hausbedarf holen ging, es sei Mehl verstreut worden und sammelte das Gift auf. Die ganze Familie erkrankte auf den Genuß der mit Gift bereiteten Speise und vier Mitglieder derselben sind bereits gestorben. Nur der Frau vom Hause und der Magd konnte man noch rechtzeitig zu Hilfe kommen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Anna Maria Frühauf betr.)

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das eigene Gesammtanwesen der Anna Maria Frühauf, ledigen Anwesensbesitzerin zu Ort, nämlich der Restkomplex des halben Brunholz- oder Grünzingerhofes und zwar:

1) der eigentliche Restkomplex mit hölzernem Wohnhause, Stallung und Holzschupfe, dann dem gleichfalls hölzernen Stadel mit Wagenhütte und 19 Tagw. 85 Dezim. Gründen;
2) aus dem Reste der Gründe vom halben Grafenhofe, Besitz **Lit. B.** pr. 11 Tagw. 66 Dezim.;
3) aus dem Reste der Gründe vom halben Hacklhofe, Besitz **Lit. C.** pr. 1 Tagw. 78 Dezim.;
4) aus dem Hobetackerl mit Wiesen und Großackerödern, Besitz **Lit. E.** pr. — Tagw. 57 Dezim.;
5) aus der Ebenwiese mit Holz, Besitz **Lit. F.** pr. 1 Tagw. 15 Dezim.; endlich
6) aus der Glaserwiese, Besitz **Lit. G.** pr. 2 Tagw. 51 Dezim.,

an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und wird bemerkt, daß diese Realitäten am 25. August 1851 auf 2184 fl. 21 kr. geschätzt wurden.

Die Versteigerung selbst wird im Hause der Anna Maria Frühauf, nämlich zu Ort und zwar künftigen

Dienstag d. 25. Nov. l. Js.
und zwar von 10 bis 12 Uhr
Vormittags

abgehalten werden, und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Gerichte unbekannten oder auswärtigen Steigerer sich sogleich durch Vorlage gerichtlicher Urkunden auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung gar nicht zugelassen werden.

Dabei wird weiter ausdrücklich bemerkt, daß der Zuschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 98 bis 102 der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 geschehe, und die nähern Kaufsbedingnisse, dann die auf den Objekten haftenden Abgaben und Lasten am Versteigerungstermine bekannt gemacht werden, letztere aber schon vor der Versteigerung in der Gerichtskanzlei an jedem Verhörstage eingesehen werden können.

Am 14. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Wolfstein.
Vorstand beurl.
Schütz, Assessor. 1355.

Im Hause Nr. **237** am Steinweg ist im dritten Stock eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. 1358.

Subhastations-Bekanntmachung.

(Die Kirchenverwaltung Garching gegen Johann Ritzinger, Fellner in Randling, wegen Hypothekzinsen betr.)

Von dem unterfertigten Landgerichte wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Gut Haus-Nr. 4 zu Randling des Johann Ritzinger, Fellnerbauer, zur Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll.

Dasselbe hat zu Zugehörungen außer den Gebäuden (an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Pferdestallung, einer halbgemauerten Kuhstallung mit Futterboden, einem hölzernen Getreidestadel mit Wagenschupfe, einer hölzernen Holzhütte mit Heuboden und einem mit hölzernen Umfassungswänden erbauten Wasch- und Backhaus) an Gärten 00 Tagw. 87 Dezim., an Aeckern 25 Tagw. 49 Dezim., an Wiesen und Döbeln 19 Tagw. 59 Dezim., an Waldungen 27 Tagw. 76 Dezim.; Ausbrüche an Aeckern 4 Tagwerk und an Wiesen 1 Tagw. 64 Dezim.

Das Gut ist der Herrschaft Piesing erbrechtsweise grundbar und entrichtet zum kgl. Rentamte Simbach eine Steuer von 4 fl. 39 kr. 4 hl.; an die Gutsherrschaft Riging 13 fl. 18 kr. 5 hl.; und eine jährliche Stift von 3 fl. 51 kr. 5 hl.

Dasselbe ist auf 5445 fl. 28 kr. gerichtlich taxirt, und kann die Schätzung und was sonst über das ausgebotene Immobile bei Gericht bekannt ist, in der Landgerichts-Registratur eingesehen werden.

Zur Versteigerung ist Tagsfahrt auf

Montag den 15. Dezember l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Reith anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß sich auswärtige über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Am 14. Oktober 1851.

Königliches Landgericht Simbach.
v. Poithenberg, Landr. 1356.

Meine

Zephir's

zu Damenmänteln sind eingetroffen; ebenso empfehle mein Lager in

Tuch, Bukskin, Calmuck und Tüffel

in allen Farben und Qualitäten zur gefälligen Abnahme.

1357. (1) **B. Mayrhofer.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 30. Oktober l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden ersucht, sich hiebei gefällig einzufinden, da über eine, die gewerblichen Interessen tief berührende, Angelegenheit zu berathen und Beschluß zu fassen ist.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 30. Oktober: Wanderung zu Herrn Stadlberger.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 30 Oktober: Wanderung zu Herrn Aufischer

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 30. Oktober 1851.
VII. Vorstellung im **II.** Abonnement.

Das Versprechen hinter'm Herd
und
Der Freiherr als Wildschütz.

Oberösterreichische komische Alpenscene mit Nationalgesängen und Tanz in zwei Abtheilungen und 4 Akten von Alex. Baumann.
Musik von Kapellmeister Stein.

☞ Die verehrl. Herren Abonnenten sind ergebenst gebeten, in der cirkulirenden Subskriptionsliste, in Betreff der Beibehaltung ihrer Plätze zu den zwei stattfindenden monatlichen **Suspendu**-Vorstellungen ihren verehrl. Namen beizufügen. Diejenigen Titl. HH. Abonnenten, welche ihre Plätze zu diesen zwei **Suspendu**-Vorstellungen nicht beibehalten wollen, nimmt die Theater-Direktion zu dessen eigener Verfügung.

Zu zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich achtungsvoll

Die Theater-Direktion.

Höchst wichtige Anzeige und Einladung zur Theilnahme.

Oberirdische eiskalte Lufträume und Eislagen.

Mit königl. bayer. ausschliesslichem Privilegium.

Mit geringen Kosten ist es durch diese Erfindung möglich gemacht, Bier in jeder Oertlichkeit ober der Erde das ganze Jahr hindurch eiskalt zu erhalten (besser als in Felsenkellern); Fleisch, Früchte, Eier und andere Lebensmittel und Waaren beliebig lange vor dem Verderben zu bewahren. Die Einrichtung, die allen Orten und Wirthschaften, die es noch nicht haben, gutes Bier verschaffen wird, ist angegeben in der Schrift:

Die wichtigste Erfindung der Neuzeit für Bräuer, Gastwirthe, Kaufleute,
Preis 54 kr.,

die so eben erschienen, ist bei Unterzeichnetem und in **Passau** zu haben bei Herrn **Franz Glaser jun.**, Agent, bei dem auch Näheres über die Bedingungen zur Theilnahme am Privilegium zu erfahren ist. Briefe und Gelder franco.

Nürnberg, Oktober 1851.

1324. (b) **C. Leuchs & Comp.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 300. 31. Oktober 1851.

Deutschland.

Der Wallerstein'sche Gesetzvorschlag auf Einführung zweijähriger Finanzperioden lautet: „Maximilian II. 2c. (Formalia.) Art. I. Die zur Deckung der ordentlichen, beständigen, bestimmt vorherzusehenden Staatsausgaben mit Einschluß des nothwendigen Reservefonds erforderlichen direkten Steuern werden jedesmal auf zwei Jahre bewilligt. Art. II. Mindestens neun Monate vor dem Ablauf des Termins, für welchen die fixen Abgaben festgesetzt sind, läßt der König für die zwei Jahre, welche diesem Termin folgen, den Ständen ein neues Budget vorlegen. Art. III. Der König wird wenigstens alle zwei Jahre die Stände des Reiches einberufen." Die Motive für Abkürzung der Finanzperioden überhaupt, mit welchen der Antrag eingeleitet wird, sind dieselben, die schon bei der Debatte über den Kolb'schen Antrag geltend gemacht worden sind. Für die zweijährige Periodizität insbesondere führt der Antragsteller an: 1) daß hier nur das zum Gesetz erhoben werden soll, was die Regierung selbst vor drei Jahren für gut fand und unter einhelliger Zustimmung der Kammern ins Werk setzte; 2) daß wir an der Schwelle des dritten Jahres einer Finanzperiode stehen, das kommende Budget also leicht und ohne alle Störung des Finanzdienstes für $18\frac{52}{53}$ gewilligt werden kann.

(**München**, 27 Okt.) Mit der München-Salzburger Eisenbahn wird es endlich Ernst; bereits wird die Brücke über die Isar von Hesselohe nach Geiselgasteig eifrig in Angriff genommen und sieht man Hunderte von Arbeitern daselbst beschäftigt. In letzterer Zeit nahmen auch die Einzahlungen einen lebhaften Aufschwung. Der Unternehmer Hr. v. Maffei wie schon gemeldet, befindet sich zur Zeit in Wien, wo bekanntlich die Auszahlung des Preises für sein Lokomotiv „Bavaria" auf Schwierigkeiten gestoßen ist. — Gestern Nachmittag begaben sich zahlreiche Personen nach Pasing, wo die vier hiesigen Liedertafeln einen gemeinschaftlichen Sänger-Kommerce veranstaltet hatten, wobei 10 Chöre und Lieder unter der trefflichen Direktion des Kapellmeisters Stuntz aufgeführt wurden. Zwei Extrabahnzüge brachten die Sänger und Theilnehmer hin und zurück. — Nach einer statistischen Uebersicht über die Auswanderungen aus Bayern betheiligen sich Ober- und Niederbayern, dann Schwaben und Neuburg wenig an der Auswanderung nach Amerika, während dieselbe in der Pfalz fast ½ Proz. der Bevölkerung beträgt. Nach dieser Provinz nimmt den zweiten Rang Unterfranken ein, hierauf folgen der Reihe nach Ober- und Mittelfranken, dann die Oberpfalz. — Ein angeblicher Geisterspuk macht hier viel Gerede. Im Hause Nr. 3 in der Herrenstraße wurden die Bewohner allnächtlich von 11 bis 12 Uhr durch Läuten an der Klingel, Klopfen, Schlagen und anderem Geräusche, welches dem Herumwerfen mit Steinen gleicht, vom Schlafe gestört und beängstigt. Man hat die Klingel vom Platze genommen, Gendarmerie aufgestellt und die Umgebung des Hauses bewachen lassen und dennoch wiederholte sich der „Spuk", ohne daß es gelang, dem „Gespenste" auf die Spur zu kommen, was jedoch bei öfterer Wiederkehr noch sicher der Fall sein dürfte, da sich die Sicherheitsbehörde thätig der „unheimlichen" Sache angenommen hat. Bezeichnend ist, daß hier Viele allen Ernstes glauben, es seien Geister dabei im Spiele.

(**München**, 28. Okt.) Se. Maj. der König hat, wie schon gestern gemeldet, die auf längere Dauer bemessene provisorische Dienstzeit seines neuen Hoftheaterintendanten jetzt schon beendigt, und Hrn. Dr. Fr. Dingelstedt mit einer namhaften Gehaltszulage und umfassender Vollmacht so in der Verwaltung wie in der künstlerischen Leitung des Theaters, definitiv angestellt. Diese Nachricht hat in allen Kreisen dahier den besten Eindruck gemacht, da Legationsrath Dingelstedt schon in der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit viele Freunde sich erworben, manchen Gegner versöhnt hat, während im Theater durch ihn zweifelsohne das Resultat erzielt worden ist, daß in München nicht blos von Gemälden und Bau- oder Bildwerken, sondern auch von dramatischer Kunst als einem Gegenstande öffentlicher Aufmerksamkeit und Theilnahme gesprochen wird. — Direktor Dyk, der verdiente Vorstand unseres Telegraphenwesens, ist vom Wiener Telegraphenkongresse zurückgekehrt; auch vom Postkongresse in Berlin erwartet man den Repräsentanten Bayerns demnächst zurück. Je öfter wir aber in den Zeitungen lesen, daß mehr und mehr alle deutschen Regierungen dem österreichisch-deutschen Postverein beigetreten, desto seltsamer überraschte uns die auch hier peinlich empfundene Verspätung der Pariser Post, die hauptsächlich durch die Schuld der badischen Postbehörden herbeigeführt worden. Es wird an den Handelskammern sein, sich in dieser Beziehung den Klagen der Presse anzuschließen. (Die Handelskammer von Augsburg soll bereits eine Beschwerde vorbereitet haben.) In Betreff der Frage der Fortdauer des Zollvereins haben sich — wie wir hören — alle Handelskammern des Landes für die Unumgänglichkeit der Fortdauer ausgesprochen. Nicht Eine Stimme von den um ihr Gutachten angegangenen Korporationen scheint im entgegengesetzten Sinne sich erklärt zu haben.

(**München**, 28 Okt.) Dieser Tage waren zwei österr. Ministerialräthe, die HH. Hock und v. Wich, hier anwesend, um die schon länger schwebenden Verhandlungen über die Donaudampfschifffahrt und über Grenzberichtigungen zum Schlusse

Nichtpolitisches.

[Kossuth in Southampton.] (23. Okt.) Heute endlich ist der Langerwartete angekommen, Kossuth hat heute mit dem Dampfer „Madrid" hier gelandet, nachdem gleichen Tags mit ihm der „Mississippi" in Gibraltar die Anker gelichtet hat, um den Rest der Flüchtlinge auf geradem Weg nach New-York zu führen. Tag und Stunde seiner Ankunft hier hatte der Dampfer „Indus" schon vor mehreren Tagen hieher übermittelt. Präzis 2 Uhr wurde denn heute die Ankunft des „Madrid" signalisirt, die Neuigkeit ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt; bald sah man den Mayor (Bürgermeister) in Amtstracht dem rasch sich nähernden Dampfer zurudern und im Gespräch mit Kossuth, der, mit Weib und Kind, an seiner Seite stehend, nach dem Lande schaute. Der Mayor stellte ihm die Leute vor, die mit ihm ihn zu sehen gekommen waren. Kossuth drückte Jedem die Hand und sagte: „Jetzt fühl' ichs, ich bin frei." Als das Fahrzeug in das Dock einlief, begrüßte es der Jubelruf der versammelten Haufen, Kossuth verbeugte sich entblößten Hauptes; zuvorderst standen bei 800—1000 Personen, aber weiterhin wohl an die 2—3000 Personen, darunter viele Flüchtlinge. Als das Schiff den Hafenstöcken sich näherte, ruderte der amerikanische Konsul, Mr. Croskey, und Pulszky heran, und eine warme und zärtliche Begrüßung unter Umarmungen erfolgte zwischen dem Pulszkyschen und Kossuthschen Paare, eine Scene tiefster Bewegung, die sich in Thränen Luft machte. Alle Umstehenden waren von diesem Auftritt ergriffen, unbeschreiblich aber war die Begeisterung, als das Schiff so nahe kam, daß die Flüchtlinge Kossuth erblicken konnten. Wiederholter stürmischer Zuruf, gemischt mit Hurrahs und Eljen Kossuth, eine buntfarbige Wolke zahlloser Taschentücher begrüßte das Haupt der ungarischen Verbannten. Das Schiff hatte indeß angelegt; nach einem herzlichen Abschied vom Kapitän und einer herzlichen und enthusiastischen Begrüßung am Lande entführte ihn der Wagen des Mayors, voran eine Musikbande und das englische und amerikanische, mit der ungarischen Trikolore geschmückte Wappen, nach dem Hause des Bürgermeisters. Der Jubel und das Drängen der auf den Straßen Versammelten, das allseitige

zu führen, was auch in den Hauptpunktrn gelungen ist. Demzufolge werden die Donau und ihre Nebenflüsse frei von allen Zöllrn. Demnächst wird auch die Veröffentlichung des neuen österreichischen Zolltarifs erfolgen. — Beim Appellationsgerichte von Obrrbayern wurde ein dritter Staatsanwalt aufgestellt und hiefür der St. A. am Kreis- und Stadtgerichte Kempten, Otto Seel. ernannt, und an dessen Stelle der zweite St. A. am Kreis- und Stadtg. Straubing, Fried. Aug. Abt, befördert. — Drr Professor der Mathematik an dem Lyzeum und Gymnasium zu Passau, Jos. Winkelmann, wurde auf Grund des §. 19. der IX. Verf. Beil. in den Ruhestand versetzt.

(**Würzburg**, 27. Okt.) Das „Abdbl." schreibt: Der Telegraph hat gestern seine Wichtigkeit als polizeiliches Organ bewährt. Drr Salzamtsskribent Starke von Ansbach im Verdachte, mit einer percipirten Summe von 500 fl. aus einer öffentlichen Kasse durchgegangen zu sein, wurde von dem Ansbacher Rottmeister (Polizeiwachtmeistrr) verfolgt, welcher aber drei Stunden zu spät hier anlangte, indem der Bezichtigte bereits mit dem Aschaffenburgrr Eilwagen abgereist war. Unverzüglich wurde nach Aschaffenburg trlegraphirt, sich eines Individuums zu versichern, welches durch eine silberne Zylinderuhr ganz nru und dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht gehe, dann durch einen Reisesack, wrlcher, wril dessen Bänder zu lang, geknotrt war, ausgezeichnet sei. Die telegraphischr Rückantwort besagte, daß der Eilwagen noch nicht angekommen sei. und eine zweite bald erfolgende Meldung, daß das signalisirte Individuum bereits in den Händen der Polizei sich befinde.

Das in Regensburg erscheinende „Bayerische Volksblatt" bringt in seinem nichtpolitischen Thrile folgende Bekanntmachung: „Meine Mitwirkung bei der Rrdaktion des „Bayerischen Volksblattes" hat mit dem heutigen Tage aufgehört. Etwaige zukünftige Beiträge werden mit meines Namens Untrrschrift erscheinrn."

„Regensburg, am 28. Oktober 1851."

„Professor **Dr. Schmitz**."

(**Wien**, 29. Okt.) S. M. drr Kaiser ist am 20. d. in Tarnopol eingetroffen und hat am 21. die Reise nach Czernowitz fortgesetzt. — Nach gestern aus Krakau hier eingetroffenen Nachrichten wird S. M. der Kaiser am Donnerstage von seiner Rrise aus Galizien in Schönbrunn zurückgekehrt sein. — In Folge Begnadigung für politische Vergehen im lomb. venet. Königreiche, sind auf Befehl des k. k. Militärkommando in Udine daselbst ebenfalls 25 Individuen freigrlassrn worden.

(**Stuttgart**, 27. Okt.) Die in Folge der Auflösung der Feldjägerschwadron bri den vier Reiterregimentern vertheiltrn Unteroffiziere jenes Korps werden unter dem Kommando des karakterisirten Rittmeisters Grafen Arpeau in der ersten Hälftr des Monats Dezember hier vereinigt werden, um gemeinschaftlich für den Dienst der Feldgendarmerie ausgebildet zu werden. Wenn dieselben, wie es heißt, im Frieden zugleich die Bestimmung erhielten, als berittenes Landjägerkorps Dienste zu leisten, so dürfte man sich hiezu nur gratuliren, wie ja auch in den neulichen Kammerverhandlungen von mehreren Seiten auf eine Vermehrung drr Landjäger angetragen wurde.

(**Heilbronn**, 26. Okt.) Grstern Abend kam uns die Nachricht von einem Unglück zu, das dem Neckardampfboot Leopold widerfahren ist. Dasselbe lag Freitag Abend unterhalb Ladenburg vor Anker, um daselbst auf der Bergfahrt zu übernachten. Auf einmal wurde die Schiffsmannschaft, welche sich schon zur Ruhe begeben hatte, durch ein heftiges Grkrachr aufgeschreckt. Dieselbe hatte kaum noch Zeit, sich zu rrtten, denn kurze Zeit darauf sank das Schiff, das in der Mitte zrrborsten war, mit einer Ladung von 175 Zentner Waaren, verschiedener Art, unter. Näheres steht zu erwarten.

(**Rottweil**, 26. Okt.) Dem düstern Bilde unserer jüngsten Auswanderungsscenen schließt sich auch ein heiteres an. Ein bemittelter Bürger, dessen Kargheit gegen seine Familie schon lange Stadtgespräch ist, ging vor einigen Tagen Geschäfte halber in ein mehrere Stunden entferntes Dorf; wie er Abends heim kommt, sind Frau und zwei Kinder abwrsend, ohne daß es ihm gerade auffällt; er geht zu Brtt, findet sie aber auch am Morgen nicht. Er sucht und sucht, Weib und Kinder sind fort und mit ihnen die schon lange heimlich vergrabene Kasse, man sagt von mehreren tausend Guldrn. Das Gerücht, daß der Grprellte seit Jahren immer Geld vergrabe, ging schon lange und hat sich jetzt als wahr bestätigt. Die Flüchtigen „reisen nach Amerika, adieu!" der gute Hausvater aber sitzt daheim und singt den zweiten Theil des Liedes: O du liebrr Augustin!

(**Darmstadt**, 25. Okt.) In unserer II. Kammer befindrt sich so eben wohl und gesund ein zum Tode verurtheilter Abgeordneter, nemlich der Gerichtsaccessist Schmitz aus Mainz, welcher neulich von dem rheinbayerischen Assisenhofe wrgen Hochvrrraths in contumaciam zum Tode verurtheilt worden ist. Dem Vernrhmen nach soll ihm von Kammrrmitgliedern der Wunsch geäußert worden sein, etwas Offizielles über diese Verhältnisse zu vernehmen zu geben und ob rs dieselben Vergehen srien, in Bezug auf welche von den Assisen zu Mainz im Sommer v. J. seine Freisprechung erfolgte.

(**Karlsruhe**, 26. Okt.) Gestern Nachmittag sind die Jesuiten hier angekommen und haben heute die Mission in hiesiger katholischer Stadtkirche begonnen. An der Kirchenthür war ein Blumenkranz mit der Inschrift: „Gelobt sei Jesus Christus!" angeheftet und das ganze Innere der Kirche, namentlich die Kanzel, war mit Blumen und Laubgewinden festlich geschmückt; das Hochamt wurde von dem Herrn Geistl. Rath, Dekan und Stadtpfarrer unter Assistenz zweier Leviten gehalten. Die Predigten und Andachten der Jesuiten werden in den nächsten 14 Tagen täglich dreimal, Morgens halb 10 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends halb 7 Uhr statthaben, und am Schlusse derselben wird seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Freiburg das h. Sakrament der Firmung ertheilen, und zwar am 9. November für die männlichen, am 10. November für die weiblichen Mitglieder der katholischen Kirche. Die Kirche war heute Vormittag gedrängt voll, und heute Nachmittag sind vom Lande her ganze Schaaren beigezogen; überhaupt verspricht die Jesuitenmission hier sehr lebhaft zu werden.

(**Baden**, 26. Okt.) Das Ende unserrr diesjährigen Saison machte sich noch durch die Anwesenheit eines großen Theils unserer fürstlichen Familie brmerkbar. Gestern sind indessen drr Großherzog Leopold und die Großherzogin Sophie, so wie die Herzogin Alexandrine von Sachsen Koburg wieder nach Karlsruhe abgereist. Noch anwesend sind die verwittwete Großherzogin Stephani und die Prinzessin Wasa nebst deren Tochter, der Prinzessin Karoline, und es dürfte deren hiesiger Aufenthalt noch längere Zeit dauern, und da nun auf den 4. November die Ankunft der Prinzessin von Preußen bestimmt festgesetzt ist, so darf unser Kurort wohl einer nicht unbedeutenden Wintrrsaison entgegensrhen. Der Aufenthalt der Prinzessin von Preußen dahier ist vorläufig

---

Hüte- und Tücherschwenken aus den dichtbesetzten Fenstern machten seine Fahrt zu einem Triumphzug. Gleich nach der Ankunft in des Mayors Haus erschien er auf dem Balkon und richtete an die versammelte Menge mit klarer und festrr Stimme die Worte: „Ich bitte Sie, mit meinem schlechten Englisch Nachsicht zu haben. Vor vier Wochen noch war ich Gefangener in Kiutahia, jetzt bin ich ein freier Mann, ich bin ein freier Mann durch Englands Willen. (Beifall.) Das England wollte es, das der menschliche Genius zum bleibenden Denkmale seiner Größr und der Geist der Freiheit zu seiner glücklichen Heimath erwählt hat. Das Glück Ihrer Sympathie, des Hoffnungsankers der unterdrückten Menschheit, der Anblick Ihrer Freiheit, Ihrer Größe, Ihres Glücks gegenüber dem Gefühl vom Unglück meines Vaterlandes müssen vor Ihnen die Bewegung entschuldigen, die in meinem Innern vor sich geht, eine natürliche Folge so schlagender Gegensätze und Unterschiede. (Beifall.) Entschuldigen Sie dahrr die Unfähigkeit, meinen Dank mit der Wärme darzubringen, in der ich ihn fühle. Ich hoffe, Gott der Allmächtige möge Sie und Ihr glorreiches Vaterland für immer segnen. Möge England immer groß, ruhmreich und frei sein (Beifall), aber lassen Sie mich hoffen, unter dem Beistand des allmächtigen Gottes und unserer eigenen Ausdauer und unter Ihrer edelmüthigen Hilfe, daß England nicht das einzige Land blribe, wo die Freiheit ihre Hütte baut. (Lauter Beifall.) Hochherzige Bewohner Southamptons! Ich gebe Eurem Mayor, meinem besten und treuesten Freund, diesen Handschlag als Dankesbezeugung (geschieht unter großem Beifall.) Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, in der tiefsten Achtung, Ihnen, den Einwohnern der gewerbreichen, erleuchteten und glücklichen Stadt Southampton." (Lauter Brifall.) Kossuth zog sich zurück, der Mayor geleitete Madame Kossuth auf den Balkon, die in sichtlicher Bewegung unter Verbeugung und Schwenken des Tuches der jubelnden Menge ihren Dank ausdrückte. Eine Stimme verlangte das Erscheinen der Kinder Kossuths. Auf den Beifall, der sich diesem Verlangen kund gab, erschienen die zwei Söhne Kossuths und das Mädchen, der ältrste Knabe an der Hand seines Vaters. Neuer Zuruf. Darauf spielte die Bande: **God save the Queen**, nach deren Verstummen Kossuth vom Balkone herabrief: „Meine Herrn, das ist ein herrlicher Gedanke, eine Vertreterin drr Freihrit als Königin auf dem Throne zu haben. (Lauter Beifall.) Sie haben dieses Vorrecht. Lassen Sie mich meinem

bis zum 10. Dezember festgesetzt, und wird dieselbe ihre Wohnung im Gasthaus zum Englischen Hof nehmen, woselbst höchstdero Gemahl, der Prinz von Preußen, während seines letzten Aufenthalts in dieser Saison dahier abgestiegen war. — Das Herbstwetter scheint uns etwas Weniges für die üble Witterung des Sommers entschädigen zu wollen, und der gegenwärtige Stand des Rebstockes läßt doch noch einen wenigstens trinkbaren Ertrag hoffen.

(**Aus dem Seekreis**, 22. Okt.) Leider habe ich Ihnen eine schauderhafte That zu berichten und ich gebe sie hiermit einstweilen so, wie sie hier öffentlich erzählt wird. Ein Bauersmann kam in die ungünstige Lage, daß ihm sein Gut im Vollstreckungswege verkauft werden sollte. Er drohte, jeden Käufer zu ermorden. Dies wirkte so, daß bei der Versteigerung Niemand bot. Der Gläubiger zog das Gut an sich und verkaufte es an einen Dritten. Aber auch gegen diesen richtete der Schuldner seine ernste Drohung. Eines Tages nun, man sagt hier am letzten Montag, den 20. d. M., ging der Käufer auf seinen Acker, um Kraut zu holen. Dort angekommen, hört er ein Rauschen im Kraut und plötzlich stand der Mann, dessen Gut er gekauft, vor ihm auf und wiederholte ihm die genannte Drohung ins Angesicht. Der Käufer begrüßte ihn mit dem Vorwurf eines Krautdiebs und jener entgegnete mit Drohungen wegen des Gutskaufs und fügte bei, daß er es nun mit ihm ausmachen wolle. Sie geriethen in heftigen Streit, der damit endigte, daß der Schuldner den Käufer erschlug. Alsbald nach der That eilte jener nach Hause und theilte die Sache seiner Frau mit, welche darüber heftig erschrack und ihm zu Vorkehrungen der Geheimhaltung Rathschläge gab. Er kehrte auf den Krautacker zurück, in der Absicht, den Leichnam des Ermordeten zu holen und ihn ins Wasser zu werfen. Schon trug er denselben auf dem Rücken und ging nach dem Fluß, da begegneten ihm Männer, welche ihn sofort arretirten und mit dem Leichnam zum Bürgermeister führten, welcher ihn sofort dem Gericht übergab. In dieser Weise wurde die Geschichte gestern Abend hier öffentlich erzählt. Näheres werde ich Ihnen später mittheilen, wenn die Sache genauer bekannt wird.

(**Oldenburg**, 23. Okt.) Bei der heute hier stattgefundenen Wahlmännerwahl hat die konservativ-freisinnige Partei einen glänzenden Sieg errungen, den ersten seit dem Jahr 1848. Die Betheiligung an den Wahlen war außerordentlich stark, es wurden etwa 1000 Wahlzettel abgegeben. Die Wahlliste der Konservativen ging mit durchschnittlich 520 Stimmen aus der Urne hervor, während die der Demokraten nur 260 bis 290 zählte. In dem angränzenden Kirchspiel Osternburg haben heute die Konservativen wider die Demokraten in dem noch günstigeren Verhältniß von 3, gesiegt. Ein gleiches wird aus dem Kirchspiel Berne im Stedingerland gemeldet. In den übrigen Wahlbezirken wird die Wahlmännerwahl erst später vorgenommen. Das hier von der konservativen Seite aufgestellte Wahlprogramm scheint auch auf dem Land Anklang zu finden.

Frankreich.

(**Straßburg**, 25. Okt.) Die Strecke der Paris-Straßburger Eisenbahnlinie zwischen Bar-le-Duc und Commercy wird bestimmt in Mitte des nächsten Monats dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Es ermangelt somit auf der großen Linie nur noch die Strecke von Commercy bis Nancy und die von Nancy bis Saarburg, welche letztere zum Theil schon vollendet ist, während auf der erstern mit großer Kraftanstrengung gearbeitet wird. Unmittelbar nach der Beendigung der ganzen Linie sollen Schnellzüge zwischen hier und Paris eingerichtet werden, welche die ganze Strecke in **9** Stunden zurückzulegen haben.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 28. Okt.) Freiherr v. Blittersdorf ist von seiner Reise nach Wien und München an den letzten Tagen hier wieder eingetroffen. — Als maßgebend für die jetzt auf dem Rheinstrome herrschende Handelsbewegung führe ich die Thatsache an, daß allein für Rechnung der k. bayerischen Regierung 26,000 Malter Getreide auf den Fahrzeugen der verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften in Holland verladen, auf dem Wege ihrer Bestimmung stromaufwärts begriffen sind. Nicht minder ansehnliche Belange von Kaffee und Reis, auf den jüngsthinnigen Auktionen der niederländischen Handelsmatschappy für deutsche Rechnung angekauft, gewähren jenen Gesellschaften vielfache Beschäftigung.

(**Hannover**, 28. Okt.) Gesundheitszustand des Königs sehr unbefriedigend.

(**Paris**, 28. Okt.) Die Mitglieder des neu gebildeten französischen Kabinets gehören größtentheils zu den erklärtesten Bonapartisten, ohne im Uebrigen besonders bekannt zu sein. — Politisch nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Schuldienstliches.) Der Schulgehilfe Anton Fischer in Kirchdorf, K. Ldgs. Regen, wurde zum Schulprovisor in Klingenbrunn, K. Ldgs. Grafenau, befördert, und der Schuldienstexspektant Jos. Jungwirth von Waldkirchen, K. Ldgs. Wolfstein, als Schulgehilfe in Kirchdorf bestimmt.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Thekla Starl, Weberstochter von Ilzstadt-Passau, wurde wegen einfachen Vergehens des Diebstahls zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

Georg Peggersberger, Dienstknecht von Kreiling, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu neunmonatlichem Gefängnisse verfällt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Freitag den 31. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Dirnis**, Häuslerssohn von Bacheröd, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt am 14. Jänner 1849 gegen den Polizeisoldaten Thaddä Niederländer von Vilshofen.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Funk**, Schneidermeister von Moos, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Joseph Dankesreuther, Schneidergesellen von Thundorf.

Gefühle Luft machen, indem ich ein dreifaches Hoch auf ihre herrliche Königin beantrage; Gott segne sie, Gott segne Sie alle!" (Stürmischer Beifall.) Kossuth zog sich zurück vom Fenster, während die Menge nach Bargate, der Southampter Guildhall, zuflutete, die sich schnell mit Menschen füllte. Aldermen und Gemeinderäthe erschienen in Amtstracht; als Kossuth eintrat, wurde er vom Mayor ihnen vorgestellt und von ihm selbst in einer Rede begrüßt, worin er die Freude Southamptons über seinen Besuch und den Wunsch ausdrückte, Kossuth möge in seinem eigenen Vaterlande gleiche Freiheit erleben, wie die englische, damit er nicht mehr in Sorge zu sein brauche, sich den Durchgang versperrt zu sehen von einer Bastardrepublik (Beifall). Nach Vorlesung der Southamptoner Adresse verbreitete sich Kossuth in längerer Antwortsrede über das Glück der englischen Gemeindeverfassung, die statt auf Centralisation, dem Unglück Frankreichs, auf dem Grundsatz weitschichtigster Selbstverwaltung beruhe, und dadurch eine Bildungsschule des Volks dieses zum Besitzer größter Freiheit im Innern und zum Hort der Völkerfreiheit nach Außen mache. „Ich habe nicht Zeit gehabt, schloß der Redner, westländische Zivilisation zu pflegen, aber mein Herz ist England ergeben, und Niemand werden Sie finden, der eine wärmere Sympathie für Sie und Ihr glorreiches Land empfände." Nach dieser unter großem Beifall und in fließender Sprache vorgetragenen Rede überreichte ihm der Mayor die Nationalfahne der ungarischen Republik, die während deren Bestand von Ungarn in Newyork gestiftet worden war, aber an ihren Bestimmungsort nicht hatte gelangen können. Sie wurde von der Southamptoner Korporation gekauft, um dem Exgouverneur von Ungarn überreicht zu werden. Kossuth ergriff sie, preßte sie an seine Brust, betheuerte, daß Feigheit und Ehrgeiz sie nie beflecken solle, und gab sie dann zu Handen des amerikanischen Konsuls. Eine von 1100 Arbeitern und Einwohnern der Stadt unterzeichnete Adresse wurde sofort verlesen und von Kossuth mit neuen Dankesbezeugungen in Empfang genommen. Jetzt beantragte eine Stimme dreimaliges Grunzen für die Times, weil dieses Blatt Kossuth mit Koth zu bewerfen nicht aufhöre. Schon war das Grunzen im Gang, als der Mayor davon abrieth und etwas Besseres beantragen zu wollen erklärte, nämlich ein dreimaliges Hoch auf die Königin. Lautes dreimaliges Hoch. Dasselbe wurde mit Begeisterung für Kossuth und Ungarns Sache, für Mad. Kossuth und ihre Kinder und den Mayor ausgebracht. Von den anwesenden Auswärtigen (Lord Dudley Stuart war zu spät zur Eisenbahn gekommen) lud Mr. Dawson Kossuth nach Birmingham ein und versprach ihm einen herrlichen Empfang. Eine weitere Einladung für ein Arbeiterbankett in Southampton wurde vorgetragen, von Kossuth aber nur bedingt angenommen wegen der Kürze des ihm in England möglichen Aufenthalts. Kossuth geht heute Abend auf den Privatwohnsitz des Mayors zu Winchester, um dort zwei oder drei Tage auszuruhen.

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Instanz eines Hypothekgläubigers wird das nachbeschriebene Anwesen der Philipp und Anna Maria Weindl'schen Bauerseheleute in Wilhelmsreut dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Bietungstermin im Hause des Schuldners auf

Montag den 15. Dez. l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

unter dem Beifügen anberaumt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der Prozeßnovelle von 1837 §. 98 — 101 erfolgt.

Zahlungsfähige Kaufslustige werden hiezu eingeladen; dem Gerichte unbekannte aber werden nur unter Vorlage legaler Vermögens- und Leumundszeugnisse zugelassen.

Die Bedingungen und die Lasten des Steigerungsobjektes werden an der Tagsfahrt bekannt gegeben.

Dieses Anwesen, der sog. 1½tel Kasbergerhof zu Wilhelmsreut, ist zum königl. Rentamte erbrechtsweise grundbar, und besteht aus drei Wohnhäuser, Backofen, Wagenschupfe, Stallungen und Städeln, dann aus 100 Tagw. 15 Dezim. Hofraum, Gärten, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen, und wurde am 6. Oktober l. Js. auf 6273 fl. 37 kr. gerichtlich geschätzt; die Gebäude stehen in der Brandassekuranz mit 900 fl.

Am 14. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Wolfstein.
Vorstand beurl.
Schütz, Assessor. 1359.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das nachbezeichnete Anwesen der Tafernwirthin Monika Haienbräkl von Viechtach dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und hiezu Tagsfahrt auf

Samstag den 20. Dezember
Morgens von 10 — 12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus dem ganz gemauerten zweistöckigen Wohnhause mit 12 heizbaren Zimmern unter Schneidschindeldachung und darüber befindlichen Getreidboden, Pferde- und Kuhstallungen, fünf Kellerabtheilungen und hölzernen Stadel, im Schätzungswerthe zu 4800 fl.;
2) zwei Hausgärtchen sammt einem hölzernen Sommerhäuschen und Kugelstätte zu 160 fl.;
3) dem gemauerten Backofen mit Ziegeltaschen gedeckt zu 15 fl.;
4) einem hölzernen Stadel außer dem Markte bei Josephi mit Legschindeldachung zu 150 fl.;
5) 13 Tagw 83 Dezim. Aecker und Wiesgründe und 1 Tagw. 2 Dezim Waldung, zusammen auf 1448 fl. gewerthet, dann
6) dem auf dem Anwesen ruhenden Tafernrechte sammt $^{1}/_{15}$ Antheil an dem weißen und $^{1}/_{10}$ Antheil an dem braunen Bräuhause zu Viechtach, einem erst neu erworbenen Fahrtrecht, aus dem Hintergebäude durch die Trummeber- in die Trumbäckergasse und Antheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen im Werthsanschlage zu 1446 fl.; endlich
7) aus einer unterm 30. September l. Js. gerichtlich auf 733 fl. 46 kr. gewertheten Mobiliarschaft.

Der Zuschlag erfolgt mit Rücksicht auf §. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 und vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken vorgeladen, daß die dem Gerichte unbekannten Käufer sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die auf den Objekten haftenden Lasten und Abgaben können bis zur Versteigerung hierorts eingesehen werden, und werden am Tage der Versteigerung sowie die Kaufsbedingnisse noch speziell bekannt gegeben.

Viechtach am 21. Oktober 1851.

Königliches Landgericht Viechtach in Niederbayern.
1362. Admanseder.

Zu verkaufen.

Zwei noch ganz neue **eiserne** kleine **Cirkuliröfen** nebst Zugehör sind zu verkaufen bei
1360. (1) Hafnermeister **Mendl.**

Ein in ganz gutem Zustande befindliches Wohnhaus nebst 17 Tagw. Aecker, 7 Tagwerk Holz und 6 Tagwerk Wiesen ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1361. (a)

In der Wittgasse ist bis 1. November ein Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Das Uebr. 1318. (4)

Danksagung-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Theilnahme an dem Leichengottesdienste unseres Sohnes und Bruders statten wir den verbindlichsten und wärmsten Dank ab.

Passau am 30. Oktober 1851.

1363. **Die trauernden Eltern und Geschwister.**

Lotto.

Bei der 478sten Ziehung zu Nürnberg am Dienstag den 28. Oktober 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

64 41 46 30 54

Die nächste Ziehung ist zu München am Donnerstag den 6. November.

Theater-Anzeige.

Samstag den 1. November 1851.
Abonnement Suspendu.

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 4 Akten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria v. Weber.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Wiedemann, Altmann, Bischof zu Passau, nach seinem Leben und Wirken. 1 fl.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Kalender und Volksbuch für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1852. 11. Jahrgang. Mit vielen Holzschnitten von anerkannten Meistern. Preis 54 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 29. Oktober: Rosalia, ehel. Kind des Hrn. Ludwig Lermer, bürgerl. Stadtmusikers dahier.

Getraut am 30. Okt.: Herr Joh. Bapt. Breßl, der Philosophie Doktor, bürgerl. Buchdruckerei Mitbesitzer u. Redakteur der Donau-Zeitung dah., mit Jungfrau Maria Klara Friedl, bisherige Industrie-Lehrerin und Hausmeisterin der Elementar-Schulen in der Altstadt Straubing.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 15 Okt.: Joseph, ehel Knabe des Hrn. Joseph Hilz, Hausbesitzers dah. — Am 17. Okt.: Theresia, ehel. Mädchen des Fr. Xav. Stockbauer, Bauers a. d. Rosenau.

Getraut am 27. Okt.: Herr Alois Biller, angehender Schuhmacher in Grubweg, mit Anna Stebich, Taglöhnerstochter von Ziefenbach. — Am 28. Okt.: Joseph Flenkenthaler, Zimmermann und Hausbesitzer in der Ilzstadt, mit Kreszentia Graf, Bauerstochter von Witzmannsberg.

Gestorben am 20. Okt.: Mathias Farnhammer, Gütler von Grubweg, 51 J. a. — Am 28. Okt.: Joseph Guggenberger, Gütler von Grubweg, 58 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 30. Oktober.

(Zum Mohren.) HH. Frhr. v. Aretin, Stadtgerichts-Accessist v. München. Mannheimer u. Herfeld v. Fürth, Kfle.

(Zum wilden Mann.) HH. Seyderich, k. k. Major v. Linz. Theiler, Ingenieur mit Gattin u. Zellenmeyer, Mechanikus mit Gattin v. Pesth. Wülfing v. Elberfeld. Bede v. Paris, Kfle. Naßl v. München, Schaffler v. Nürnberg, Mechanikus. Lang, Gastgebersohn u. Altmann, Techniker v. Augsburg. Barth, Opernsänger v. Regensburg. Frau Gräfin v. Schönborn, k. k. Hofdame mit Frl. Schwester, k. k. Stiftsdame und Dienerschaft v. Wien. Mad. Klein, Rathswitwe mit Jungfer v. Freiburg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Hofstötter, Kooperator v. Raitenhaslach. Auer, Privat. v. Straubing. Schönfinger, Schneidermstr. v. Ranna. Schifferer, Bräumeister v. Pfarrkirchen. Sickinger, Bildhauer v. München.

Vilshofener Schranne

vom 29. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl.	7 kr.
Korn	13 fl.	45 kr.
Gerste	13 fl.	15 kr.
Haber	6 fl.	— kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
peditionen sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Hennwinkel
Nr. 262½.

Sonntag, № 301. 2. November 1851.

Deutschland.

Die Zeitungen sprechen neuerdings wieder von Beschlüssen der Bundesversammlung über die Presse und die Vereine und sehen die Regelung beider von Bundes wegen als bevorstehend an. Allein so gewiß es ist, daß die Bundesversammlung allgemeine Normen über die Presse aufstellen werde, so zweifelhaft ist es, daß sie das Vereinswesen zum Gegenstande ihrer legislatorischen Thätigkeit machen werde. Dieses geht auch schon aus der verschiedenartigen Natur beider hervor, wornach die Presse eine weit bedeutsamere, allgemeinere Wirkung ausübt, als das Vereinswesen, und z. B. eine Schrift, die wegen ihrer Unterdrückung in einem Staate sich nun auf das Gebiet eines anderen flüchtet, darum nicht minder auch auf jenen eine Wirkung ausüben könne. Es hat darum auch die frühere Ausnahmsgesetzgebung des Bundes ein Gesetz über Regelung des Vereinswesens nicht erlassen, sondern nur speziell politische Vereine verboten (Beschluß vom 5. Juli 1832), ein Verbot, das der Bund jetzt, bei der Vertauschung des Präventiv- mit dem Repressiv-System, wohl eben so wenig aufrecht erhalten will, als die Zensur. Hingegen hat die Presse gerade in Betreff ihrer Wechselseitigkeit (ihrer Wirkung von dem einen Bundesstaat auf den anderen) eine bundesgesetzliche Regelung erfahren; ja selbst der Großherzog Karl August von Weimar, welcher am frühesten in seinem Lande die Preßfreiheit gewährt hatte, fand sich doch veranlaßt, bereits im April 1818 durch den großherzogl. und herzogl. sächs. Gesandten in der Bundesversammlung die Erklärung abgeben zu lassen, „daß er, ehe er selbst ein spezielles Gesetz hierüber erlasse, sich doch bei der Natur des Gegenstandes und seiner Beziehung zu allen übrigen Bundesstaaten dringend veranlaßt sehe, auf Feststellung gemeinsamer, sowohl der verschiedenen Lage und den Verhältnissen, als den gegenseitigen Beziehungen Aller angemessenen Grundsätze anzutragen.“

(München, 29. Okt.) Aus den amtlichen Berichten an die k. Regierung von Oberbayern geht aufs Unzweifelhafteste hervor, daß große Quantitäten altes Getreide noch vorräthig sind, daher im November und Dezember die Getreidepreise um so eher weichen werden, als von allen Provinzialschrannen berichtet wird, daß die Zufuhren immer im Wachsen begriffen sind und um so größer werden dürften, sobald der Landmann mit den Feldarbeiten und mit dem Ausdreschen des Getreides zu Ende ist. Auch auf allen Wasserstraßen, namentlich auf der Donau und dem Main ist Getreide im Anzuge, daher alle Sachverständigen die Ueberzeugung gewonnen, daß die bisherigen Preise nur geschraubt waren und ein beträchtliches Sinken derselben eintreten muß. — Auf unseren Leichenackern haben die Verzierungen der Gräber begonnen. — Das gestern gemeldete „Gespenst“ vor dem Hause Nro. 3 in der Herrenstraße konnte bis jetzt noch nicht „erlöst“ werden. Gendarmerie ist auch heute Abend wieder dort postirt worden.

(München, 30. Okt.) Se. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 24. l. Mts. zu befehlen geruht, daß Se. Maj. der König Ludwig auch fortan als Inhaber des 1. Infanterie-Regiments König geführt werden, und gedachtes Regiment die Benennung: „1tes Infanterie-Regiment König Ludwig“ führen soll. — Das heute erschienene kgl. Regierungsblatt Nro. 48 enthält eine Bekanntmachung, die Gegenseitigkeit in Preßstrafsachen mit auswärtigen Regierungen betreffend.

(Nürnberg, 28. Okt.) Die im Ganzen so günstige Witterung des Oktobers hat nicht nur rasch den durchgeweichten Boden, selbst den starken, abgetrocknet, sondern auch die Einsaat ungemein begünstigt, so daß die junge Saat bereits aufzugehen beginnt. Diesem Umstande und den daran sich knüpfenden Aussichten hat man die Erscheinung des Zurückgehens der Schrannenpreise auf den bedeutendsten Märkten Bayerns zu verdanken, und daß dieses Zurückgehen stufenweise erfolgt, sichert die nachhaltige Zufuhr und zügelt die dringende Nachfrage. Auf der heutigen nicht sehr bedeutenden Schranne gingen die Preise das erste Mal seit mehreren Wochen zurück. Korn galt 16 fl. 30 kr. bis 18 fl. 30 kr.; um 19 fl., was bemerkenswerth ist, gingen nur einige Schäffel ab; wie auch vom Weizen nur eine kleine Partie um 26 fl. beim Beginn des Marktes. Der beste Weizen wurde mit 24 bis 25 fl. 30 kr. bezahlt, der geringere um 22—23 fl. Im Kanalhafen kommen fortwährend Schiffe mit Getreide aus der Donaugegend an, das nicht auf die hiesige Schranne gebracht, sondern auf den Schiffen verkauft wird. Im Laufe der jetzigen und nächsten Woche werden bedeutende Partieen Getreide von Straubing her auf den hiesigen Markt kommen. — Konservator Heideloff, dessen Verdienste um die Erhaltung des mittelalterlichen Typus unserer Stadt alle Anfechtungen nicht beseitigen können, hatte jüngst Audienz bei König Max, welchem er Zweck und Ziel der von ihm gegründeten Bauhütte vorlegte. Heideloff erhielt die Zusage, daß die königliche Protektion dem rühmlichen Unternehmen zu Theil werden solle. Heideloffs Plan, die berühmten Kreuzgänge der Karthause zu einer Art Gewerbshalle umzuwandeln, steht wegen des Kostenpunktes freilich noch in sehr weitem Felde. — Die Restauration unserer Kaiserburg ist von König Max Hrn. Heideloff übertragen worden.

(Nürnberg, 29. Okt.) [Eisenbahnunglück.] Gestern fand man mit Tagesanbruch auf dem Eisenbahnkörper in der Nähe von Oettingen den Körper eines Vieh-

Nichtpolitisches.

×× [**Die Dampfschiffahrt auf der Donau. I.**] Der vor Kurzem zwischen Oesterreich und Bayern zu Stande gekommene Staatsvertrag wegen Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen sorgt zwar für die Fortsetzung der durch Bayern führenden Bahnen nach Oesterreich (Wien und Triest); er stellt jedoch der Natur der Sache nach die Vollendung jener Verbindungen in ziemlich entfernte Aussicht, und es wird deßhalb noch für längere Zeit die Dampfschifffahrt auf der Donau dazu dienen müssen, uns für den Mangel eines ununterbrochenen west-östlichen Eisenbahnverkehrs im Süden Deutschlands zu entschädigen. Einige zuverlässige Notizen über den dermaligen Stand der Donaudampfschifffahrt dürften daher allgemein geneigte Aufnahme finden. Nach der Beschaffenheit der Wasserstraße und der derselben angepaßten Dampfboote, sowie auch nach der Verschiedenheit der Administration findet die Donaudampfschifffahrt in Linz einen markirten Scheidepunkt. Bis hieher gehen einerseits die Schiffe der Kön. bayerischen Donaudampfschifffahrtsverwaltung von Donauwörth aus, andererseits die Schiffe der K. K. privilegirten österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft, welche die Donau von Linz bis Galaz, dann die Theiß und Save befahren. (Von Galaz nach Konstantinopel und Odessa wird die Dampfschifffahrtsverbindung durch die Schiffe des österreichischen Lloyd fortgesetzt.) Wir wollen für heute blos über die Dampfschifffahrt auf der obern Donau, zwischen Donauwörth und Linz, Einiges anführen, die Notizen über die in weit großartigerem Maßstabe betriebene Dampfschifffahrt auf der untern Donau einer spätern Mittheilung vorbehaltend. Seit in Bayern die Verwaltung der Donaudampfschifffahrt an den Staat übergegangen ist, finden auch auf der früher ganz vernachläßigten Straße zwischen Regensburg und Donauwörth regelmäßige Fahrten mit Dampfbooten statt, und es erweist sich in neuerer Zeit diese Straße viel gewinnbringender, als die seit lange befahrene zwischen Regensburg und Linz. Hindernd tritt hier immer der Umstand entgegen, daß die, wie weiter unten bemerkt, des seichten Flußbettes und der vielen Brücken wegen

händlers gräßlich verstümmelt. Der Kopf war von demselben im vollen Sinne des Wortes förmlich abgeschnitten und die eine Hand zerquetscht. Man vermuthet, daß derselbe, welcher mit dem Münchener Nachtgüterzuge der vorhergehenden Nacht Vieh transportirte, auf einem Transportwagen stehend eingeschlafen ist und das Gleichgewicht verlierend über die Umfassung des Transportwagens stürzte und auf die Schienenlage kam, wo ihm der nachfolgende Wagen dann den Kopf abschnitt. Die näheren Nachrichten fehlen; der Verunglückte soll verheirathet und Vater von mehreren Kindern sein.

(Bamberg, 28. Okt.) Gestern wurde ein mit schweren Ketten belasteter Gefangener mit dem Nürnberg-Bamberger Nachmittagszuge hierher und in die Frohnfeste gebracht. Ueber denselben hat man Folgendes erfahren: In Berlin hatte er an einem Grafen einen Raubmord begangen und war deshalb zum Tode verurtheilt worden, jedoch vor dem Vollzuge des Urtheils aus dem Gefängnisse entwichen. In Bregenz wurde er wegen mangelnder Legitimation festgenommen, und da er durchaus kein Geständniß machte, wer er sei, sondern lediglich freie Ueberfahrt nach Amerika verlangte, so ließ man ihn daguerreotypiren und schickte sein Portrait an alle Zuchthäuser Deutschlands. Auf diese Weise erfuhr man, welch gefährliches Individuum man erwischt habe. Gegenwärtig ist der Verbrecher auf dem Wege nach Berlin.

(Frankfurt, 28. Okt.) Heute Mittag 12 Uhr fand nach vorhergegangenem Zivilakte die Trauung des Grafen von Hoyenthal-Knauthayn, königl. sächsischen bevollmächtigten Ministers bei der französischen Republik, mit Gräfin Caroline von Bergen, Wittwe des Kurfürsten von Hessen, statt. Die heilige Handlung, der nur sehr wenige Zeugen beiwohnten, ward in dem der Gräfin zugehörigen Palais durch Herrn Pfarrer Dr. Kirchner vollzogen und bereits wenige Stunden darauf verließen die Neuvermählten mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn unsere Stadt, um eine mehrmonatliche Reise nach Italien anzutreten.

(Frankfurt, 27. Okt.) „Wie wir hören, schreibt das „Fr. Int. Bl.“, hat die Bundesversammlung beschlossen, eintretenden Eventualitäten im Westen gegenüber das Bundeskontingent auf den Kriegsfuß zu stellen, zugleich würde im Nothfall Deutschland in den Kriegszustand erklärt werden. Jedenfalls dürfte eine Bewegung in Frankreich den deutschen Bund entschiedener, energischer und auf alle Fälle gerüsteter finden, als im Jahre 1848.“

Aus **Preußen** berichtet die „Wes. Ztg.“: Daß die preußische Politik an den norddeutschen Junkerschaften sehr gefährliche Gegner habe und daß deren Unterstützung ein arger Fehler sei, hat neulich die „Spenersche Zeitung“ schon mit Recht hervorgehoben. Gleichwohl hat der preußische Bundestagsgesandte für das von den hannoverschen Rittern geforderte Inhibitorium gestimmt. Es ist zu bemerken, daß selbst ministerielle Blätter, wie die „Rheinzeitung“ anfangen diesen Mißgriff einzusehen. Daß die mecklenburgische Ritterschaft den Zollverein auf Tod und Leben bekämpfen wird, weil der Zollverein ihre Steuerfreiheit und ihr Steuerbewilligungsrecht vernichten würde, das möchte noch hingehen, aber Hannover droht der preußischen Zollpolitik wieder zu entgehen. „Wir haben“, sagt die Rheinzeitung, „den Vertrag vom 7. Sept., die große, die größte That der preußischen Politik der letzten Jahre; aber wird dieser Vertrag je ins Leben treten? Die politische Wandlung, welche eben jetzt in Hannover sich vorzubereiten scheint, wird von einem unheilvollen Rückschlage auf seine handelspolitische Stellung begleitet sein. Siegt die Ritterschaft in Hannover, so ist der Vertrag mit Preußen zerrissen; denn die Ritterschaft kämpft und siegt und siegt unter Oesterreichs Schutz und Oesterreich wird seine Bedingungen stellen. Das sind, an der Ostsee und Nordsee, trübe Aussichten, aber dennoch wollen wir die Hoffnung festhalten.“ rc

(Kassel, 23. Okt.) Die vorgestern hier angekommenen Zeitungen sind beinahe sämmtlich von der Stadtkommandantur zurückbehalten worden. Man erzählt sich, die gerichtliche Vorladung des kurhessischen Ministerpräsidenten Hans Dan. Friedr. Hassenpflug, sich in der wegen Fälschung gegen ihn anhängig gemachten Untersuchung am 26. Nov. dem Greifswalder Kreisgerichte zu stellen, sei darin enthalten gewesen.

Kurhessen. Die kriegsgerichtlichen Freisprechungen der letzten Zeit — (selbst die Kriegsgerichte werden diesem System unzulänglich!) — haben höheren Orts viel Verdruß erregt: man hat in Folge dessen den „zuverlässigeren“ Major von Ende in das Generalauditorat eingeschoben. Bei dieser Gelegenheit erzählt man der „Kölner Ztg.“ folgende Anekdote die gut verbürgt sein soll. Bekanntlich ward der alte würdige Geheimerath Schotten vom Kriegsgerichte freigesprochen. Als das freisprechende Urtheil über diesen Erzrebellen bereits gefällt, aber nur erst dem Kurfürsten bekannt war, neckte dieser bei Tafel den Kabinetsrath und Vorstand des Justizministeriums, Hrn. v. Meyer, mit der Nachricht, daß Schotten zu fünfjähriger Festungshaft verurtheilt worden sei. Hr. v. Meyer, welcher einst als Mitglied des Märzministeriums feierlich erklärt hatte, mit Eberhard stehen und fallen zu wollen, antwortete als geschmeidiger Hofmann: einen solchen Ausspruch habe man von der Gerechtigkeit des Generalauditorats erwarten dürfen. Der Flügeladjutant v. Loßberg sagte darauf zu Hrn. v. Meyer: „Ich glaube, wir beiden, Sie sowohl als ich, könnten uns Glück wünschen, wenn wir einst mit so ruhigem Gewissen sterben könnten wie Schotten.“ Der Kurfürst aber vollendete die Beschämung des Hofmannes durch die Nachricht — der Freisprechung. — Wahrlich man wird an die Zeiten des alten Tacitus erinnert. —

(Gotha, 25. Okt.) Obwohl der Umstand, daß die hiesige Lokalpresse eine sehr gemäßigte oppositionelle Haltung beobachtet, die Einführung eines neuen Preßgesetzes dem Ministerium nicht nothwendig erscheinen ließ, ist doch, wie wir vernehmen, von Seiten des Bundestags ein deßfallsiger Antrag an die Staatsregierung ergangen und es soll deßhalb dem nächsten Landtag eine darauf bezügliche dem Koburger Preßgesetz sich anschließende Vorlage gemacht werden.

(Gotha, 25. Okt.) Ein allem Anschein nach begangenes scheußliches Verbrechen, ein Pendant zu dem neulichen Angriffe auf einen Staatsbeamten, hat die hiesigen Einwohner in große Aufregung versetzt. Eine den höheren Ständen angehörende schon bejahrte Dame, welche schon seit einer Reihe von Jahren ein ziemlich geräumiges, aber in einer frequenten Straße der hiesigen Stadt gelegenes Haus ganz allein bewohnte, öffnete vor einigen Tagen nicht zur gewohnten Zeit die Hausthüre und wurde von den herbeigeeilten Verwandten todt in ihrem Bette gefunden. Da sich an dem Körper der Entseelten außer einigen dunkelen Flecken nichts fand, was auf eine ungewöhnliche Todesart schließen ließ, hielt man sich anfangs zu der Annahme berechtigt, daß ein Schlagfuß die Ursache des plötzlichen Ablebens gewesen sei. Allein bald entdeckte man, daß die Pretiosen und das Silbergeräthe, sowie eine Summe Geldes fehle und es ließen nunmehr einige vorher nicht beachtete Spuren ahnen, daß in der Nacht ein scheußlicher Raubmord an der einsamen Bewohnerin des Hauses verübt worden sei.

---

bedeutend kleiner gebauten Boote also auch eine bedeutend geringere Fracht und Personenzahl an Bord nehmen können. Die Eisenbahn, welche in Donauwörth die Donau überschreitet, führt dem Dampfboot täglich von zwei Richtungen, Nürnberg-Hof und Augsburg-München, eine ziemliche Anzahl Reisende zu, welche mit demselben in bequemster Weise, bei gutem Wasserstand, innerhalb 7 Stunden Regensburg erreichen. Die Entfernung von Donauwörth nach Regensburg beträgt in der Richtung der Wasserstraße 38 Stunden. Man zahlt für die ganze Strecke auf dem ersten Platz 5 fl. 42 kr., auf dem zweiten 4 fl. 27 kr., auf dem dritten (Verdeck) 3 fl. 12 kr. und hat dabei bis zu 50 Pfund Gepäck frei; für das Mehrgewicht wird 1 kr. per Pfund gerechnet. Bei der Fahrt stromaufwärts, wozu man gegen 18 bis 20 Stunden nöthig hat, also mehr als einen Tag braucht, zahlt man für die drei Plätze beziehungsweise nur 4 fl. 27 kr., 3 fl. 12 kr. und 2 fl. 15 kr. Für Güter, welche wegen des geringen Tiefgangs der Boote nur in kleinen Quantitäten (40 bis 50 Zentner) aufgenommen werden können, beträgt die Fracht zwischen Donauwörth und Regensburg 24 kr. per 100 Pfund bayer. Gewicht. Hiernach beträgt die Personentaxe per Wegstunde für die drei Plätze beziehungsweise: stromabwärts 9 kr., 7 kr. und 6 kr., stromaufwärts 7 kr., 5 kr. und 3½ kr., was mit Rücksicht auf das Freigepäck als sehr mäßig erscheint. Die Frachttaxe per Zentner per Wegstunde macht nicht ganz 2 — 3 kr. aus. — Die für die Fahrten zwischen Donauwörth und Regensburg benützten Dampfboote, vier an der Zahl, wurden sämmtlich von Maffei in München gebaut. Ihre Dimensionen und ihr Tiefgang mußten sich nach den Schwierigkeiten richten, mit welchen die Dampfschifffahrt auf dieser Strecke der Donau wegen der vielen zu passirenden Brücken und zum Theil sehr seichten Stellen zu kämpfen hat, während zugleich die theilweise sehr starke Strömung für die Fahrt stromaufwärts die Anwendung einer bedeutenden Dampfkraft nöthig macht. Diese Rücksichten führten darauf, bei diesen Booten das Prinzip der Lokomotiv-Dampfmaschine anzuwenden, bei welcher die größtmögliche Kraft bei verhältnißmäßig kleinem Raum und geringstem Gewicht erlangt ist. In der That unterscheiden sich die Dampfmaschinen in den Booten für die Strecke Donauwörth-Regensburg sehr wenig von den eigentlichen Lo-

Allgemein wünscht man, daß es den angestrengten Bemühungen der Behörden gelingen möge, den verruchten Thäter zu entdecken.

Großbritannien.

(**London**, 25. Okt.) Kossuth und seine Freunde sind gestern Nachmittags in Winchester angekommen. Das Glockenläuten war von der Geistlichkeit nicht gestattet worden, aber es kamen Deputationen zu Pferd und zu Fuß und baten, daß Kossuth durch die alte Stadt fahren möge. Diese war mit ungarischen Fahnen verziert, die Straßen und Balkone von Neugierigen überfüllt. Der Zug ging mit Musik bis zum Landhause des Mayors von Southampton, das außer der Stadt liegt. Vor dem Hause war wieder eine große Menschenmenge versammelt. Kossuth sprach vom Balkone. Nachdem der Beifall sich gelegt, sprach auch der Mayor einige Worte zum Lobe Kossuth's: daß England solche Männer zu wünschen seien, daß, so lange er ein Haus habe, auch Kossuth eine Wohnung nicht fehlen und daß er bis zu seinem Tode bereit sein werde, den letzten Heller mit ihm zu theilen. Der Mayor gibt der Munizipalität heute ein öffentliches Frühstück zum Besten. Cobden war den ganzen Tag über mit einem Expreßtrain, gereist, um Kossuth noch in Southampton zu treffen. Er kam jedoch zu spät und fuhr sogleich nach Winchester weiter. Die Karten zum großen Bankett sind sämmtlich vergriffen. In der City haben gestern schon mehrere Banquiers und Kaufleute einen Separatzug für Dienstag Abend bestellt, um nach Schluß der Börse nach Southampton zum Bankett fahren zu können. Der Enthusiasmus der Citykaufleute für Kossuth ist in der That ans Räthselhafte streifend, weil er in seiner Art ganz abnorm ist. Große Banquiers versichern, Kossuth könnte, wenn es in seinem Plan läge, in der City ein nicht unbedeutendes Anlehen negoziren. Kossuth sprach sich gegen Freunde dahin aus, blos bis zum 12. kommenden Monats in England zu verweilen und dann auf möglichst kurze Zeit nach Amerika zu gehen, auch an öffentlichen Banketten so wenig als möglich Theil zu nehmen. Als ihm daher gestern das Londoner Zentral-Kossuth-Komité eine Einladung zu einem Bankette überreichte, erwiederte er, es sei seine Absicht, keine Partei durch Verweigerung einer für ihn so ehrenvollen Einladung zu beleidigen, aber sein Zweck in England bleibe immer der, für die eventuelle Erneuerung eines Kampfes in Ungarn thätig zu sein und nur da in die Oeffentlichkeit zu treten, wo er hoffen könne, möglichst viele und einflußreiche Personen für die Sache Ungarns zu gewinnen. Das Komité wird heute berathen, ob sein Bankett der Art ist, um Kossuth eine solche Gelegenheit zu bieten, und ob dann die Einladung zu wiederholen sei.

(**London**, 25. Okt.) In der letzten Zeit ist Kossuth von der „Times" der Veruntreuung von Geldern in seiner Jugend angeklagt worden, und sämmtliche loyale Blätter des Festlandes griffen freudig nach diesem Mittel, um den Privatkarakter desselben anzutasten. Wir begnügen uns, folgende Erklärung des Grafen Ladislaus Day mitzutheilen: „Kossuth, in frühem Alter mit der Verwaltung einer Stiftung beauftragt, obwohl man wußte, daß er für die Rennbahn ein eben so großes Interesse hatte, als für die Barre, wettete eines Tages höher und mit mehr Unglück als gewöhnlich. Gewisse Agenten setzten das Gerücht in Umlauf, daß er die anvertrauten Gelder verspielt habe, und es erfolgte eine Untersuchung, die sofort herausstellte, daß die Fonds unberührt waren."

Neueste Nachrichten.

(**München**, 22. Okt.) Die Gegenseitigkeit in Preßstrafsachen ist von nachfolgenden deutschen Bundesstaaten jedoch in nicht ganz übereinstimmender, sondern durch die Verschiedenheit der Gesetzgebungen bedingter etwas verschiedener Weise — zugestanden, resp. eine Verständigung über eintretende Gegenseitigkeit erfolgt: **Hamburg; Königreich Sachsen;** die **drei Herzogthümer Sachsen; Anhalt-Dessau-Köthen; Schwarzburg Rudolstadt; Schwarzburg Sondershausen; Württemberg; Hannover; Großherzogthum Hessen; Braunschweig; Nassau; Anhalt-Bernburg** und **Lübeck**. — Von außerdeutschen Staaten bieten die Gesetzgebungen des **Kirchenstaates** und des **Kaiserreichs Rußland** die vollständige Gegenseitigkeit, und die Gesetzgebung der **französischen Republik** bietet die Gegenseitigkeit bezüglich der Art. 22 und 23, und zwar in der Weise, daß die strafrechtliche Verfolgung erst auf Antrag des Beleidigten zu geschehen hat.

△ (**München**, 31. Okt.) Der Rittmeister Gg. Frhr. v. Esebeck, im 2. Chevauxlegers-Regiment Taxis wurde auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt. — Um die zur Zeit in der bayerischen Armee bestehende große Ueberzahl der Vizekorporale zu mindern, haben die Infanterie-Abtheilungen eine Prüfung mit denselben abzuhalten, um zu konstatiren, welche sich zu wirklichen Korporalen eignen. Diejenigen, welche der von einem Korporal gefordert werdenden dienstlichen und moralischen Qualifikation nicht entsprechen, sind in den Stand der Gemeinen rückzuversetzen. Für die dennoch bleibende Ueberzahl von Vizekorporalen sind so viel Gefreite und Gemeine zu beurlauben, damit der formationsmäßige Präsenzstand nicht überschritten werde.

⊙ (**Würzburg**, 31. Okt.) Heute Mittags traf eine Abtheilung des k. k. österr. Inf.-Reg. Erzherzog Rainer zu 302 Mann, aus Ausdienenden, Realinvaliden und Beurlaubten bestehend, unter Kommando eines Hauptmann und 1 Lieutenants und unter Begleitung eines Oberwundarztes von Mainz kommend dahier ein. Dieselbe hält morgen Rasttag und begibt sich übermorgen über Bamberg und Hof nach Böhmen.

(**Aus Franken.**) Aengstlichen Gemüthern, welche für die nächste Zukunft ein noch weiteres Aufsteigen der Fruchtpreise befürchten, kann jetzt schon die frohe Kunde mitgetheilt werden, daß auf den letzten fränkischen Fruchtmärkten die Getreidepreise gewichen sind, und bei ferneren Zufuhren noch ein weiteres Sinken zu erwarten ist. Es wurden auch schon fränkische Kartoffeln von guter Qualität das Simri zu 40 kr. feilgeboten.

(**Speyer**, 25. Okt.) S. M. der König hat der Barbara Labbe aus Steinfeld, nunmehr verehelichten Kuntz zur Auszeichnung wegen des muthvollen Verhaltens, das sie am 17. Juni 1849 bei Gelegenheit des Freischaarenzuges gegen den Ort Steinfeld an den Tag gelegt hat, eine goldene Kette mit einer Medaille, das Brustbild Ihrer Majestät der Königin Maria enthaltend, nebst einer Geldunterstützung verliehen.

(**Wien**, 31. Okt.) Se. Maj. der Kaiser wird morgen Abends oder übermorgen Früh zurückerwartet. Die kais. Familie befindet sich noch zu Schönbrunn, und wahrscheinlich wird auch der Kaiser bei seiner Rückkehr dort absteigen. —

(**Wien**, 30. Okt.) In einer von Lord Palmerston an das österr. Kabinet gerichteten Note werden die jetzt in England in Betreff Kossuth's statt findenden Demonstrationen, als der britischen Regierung ferne stehend, erklärt.

---

komotiven, ja man hat für eines dieser Boote (Neu-Ulm) sogar ganz einfach eine ältere englische Lokomotive der München-Augsburger Eisenbahn angewendet, und blos wegen der zu schnellen Bewegung des Rollens die Uebertragung der Bewegung auf die Schaufelradwellen mittelst Ketten bewerkstelligt. Dieses Boot ist nur 110 Fuß lang, während die anderen drei Boote auf dieser Strecke (Stadt Donauwörth, Kronprinz Ludwig und Bavaria) eine Länge von 130 Fuß besitzen, wovon jedoch nur 90 Fuß auf das eigentliche Verdeck fallen, indem an beiden Enden die Höhe der Schiffswände nur bis zu den Fenstern der Kajüten reicht. Die Breite der Boote zwischen den Schaufelradkasten beträgt nur 11 Fuß, der Durchmesser der Schaufelräder ebenfalls 11 Fuß. Von den 12 Schaufeln ist jede 5 Fuß lang und 1 Fuß breit. Mit der gewöhnlichen Belastung ist der Tiefgang nur 12 Zoll. Die drei größeren Schiffe haben Raum für etwa 100 Personen und 40 bis 50 Zentner Güter. Es sind zwei kleine, freundlich ausgestattete Kajüten für den Reisenden vorhanden, und neben jenen des ersten Platzes ist der vertiefte Theil des Verdecks zu einer Art von Pavillon eingerichtet, indem ein Zeltdach darüber ausgespannt wird. In der Mitte des Boots ist der Dampfmaschinenraum, auf der einen Seite desselben eine Abtheilung für Brennmaterial, nach der anderen Seite ein Raum für Gepäck und Güter. Vorn und hinten im Boot sind dann noch die nöthigen Räume für die Schiffsmannschaft, für Küche, Magazin ꝛc., alles unter dem niederen Verdeck. Die Dampfmaschine hat bei einem Zylinderdurchmesser von 11¼ Zoll, einem Kolbenhub von 30 Zoll und einem Dampfdruck im Kessel von 5 Atmosphären, gegen 40 Pferdekräfte. Der größere Theil des Dampfes entweicht wie bei der Lokomotive durch den Schornstein, der übrige Dampf wird kondensirt. Der Schornstein ist mit einem Apparat gegen das Auswerfen der Kohlen versehen, ganz wie die der Lokomotiven, und ist zum Umlegen eingerichtet. Der Kessel unterscheidet sich nicht von einem Lokomotiv-Dampfkessel. Geheizt wird derselbe in der Regel mit Steinkohlen, theilweise auch mit Holz. Der Verbrauch beträgt durchschnittlich 4½ bis 5 Zentner Kohlen per Zeitstunde. Der Preis eines solchen mit Allem Nöthigen ausgestatteten Bootes war 44,000 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Bei den weiter erfolgten Wahlen zum Schweizer Nationalrath ist der Radikalismus obsiegend in Bern und der ganzen Westschweiz.

(**Paris**, 26. Okt.) Der bekannte russische Demokrat Bakunin ist dem Vernehmen nach in Schlüsselburg gestorben. (?) In seinem Testament soll er verordnet haben, daß seine Leiche nach Paris gebracht, dort beerdigt und sein Vermögen an bedürftige Demokraten vertheilt werde. (?) —

(**Paris**, 30. Okt.). Die Permanenzkommission ist auseinander gegangen, ohne den Tag ihres Zusammentritts zu bestimmen.

(**London**, 28. Okt.) Man versichert, der österreichische Gesandte Graf Buol-Schauenstein habe vor seiner Abreise nach Brüssel eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston gehabt, in welcher dieser die Versicherung ertheilt habe, daß die britische Regierung allen Manifestationen, zu welchen die Anwesenheit Kossuth's in England Anlaß geben könnte, fremd sei und fremd bleiben werde. — Kossuth hat die Einladung zu einem Arbeiterbankette in London nicht angenommen; er bemerkte, daß politische Gründe ihn zu dieser Weigerung bestimmen müßten; er müsse es vermeiden, sich in die inneren Parteiangelegenheiten Englands irgendwie einzumischen: er könne deßhalb seine Ansichten nicht vor einer besonderen Klasse oder Partei aussprechen.

(**Lissabon**, 19. Okt.) Kossuth war hier der Gegenstand einer großen Ovation. Die Arbeiter von Lissabon begrüßten den im Hotel Braganza abgestiegenen Gast und Lopez de Mendoça sprach ihn in französischer Sprache an. Kossuth antwortete ihm hierauf gleichfalls französisch und sehr korrekt. An dem Abende desselben Tages begab sich Kossuth in das Theater Donna Maria, wo abermals eine Ovation vorbereitet war. Die Polizei schien sich um die Aufregung darüber nicht im mindesten zu kümmern. Der Gouverneur von Lissabon, Sobral, besuchte Kossuth.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 31 Oktober.) Silberagio: **23.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Angerer gegen Weber wegen Forderung.)

Auf den Antrag eines Gläubigers wird das Gesammtanwesen der Joseph und Gertraud Weber'schen Maurermeisterseheleute von Schönberg dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem neugebauten, zweistöckigen Wohnhaus unter einem Ziegeldach, einem gemauerten Kühstall und daran gebauter Binderwerkstätte, und einer von Holz erbauten, mit Brettern gedeckten Holzlege; ferner aus 48 Dezimalen Grundstücken und einer realen Bindergerechtsame.

Die darauf ruhenden Lasten sind: zum k. Rentamte Grafenau jährlich — fl. 30 kr. 6 hl. Haussteuersimplum, und 8 kr. 4 hl. Hausstift, dann von den Grundstücken 1 kr. 4 hl. Steuersimplum, und von dem realen Binderrechte die treffende Gewerbssteuer.

Zum Zwecke dieser Versteigerung wird hiemit Termin auf

Montag d. 1. Dezember l. J.

Vormittags 10 — 12 Uhr

im Gasthause zur Post in Schönberg anberaumt, und Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle von 1837 §. 98 — 101 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Personen, und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, zur Steigerung nicht zugelassen werden, wenn sie nicht bei der Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Das Gesammtanwesen ist auf 2053 fl. gerichtlich geschätzt, und werden die näheren Kaufsbedingnisse am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Am 7. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Grafenau.

1364. Wolf.

Kapitalien sind in verschiedenen Summen von 300 bis zu 10,000 fl. auf Realitäten gegen genügende Sicherheit und nach Umständen zu 4½ Prozent Zinsen auszuleihen.

Auch könnte soliden Oekonomiebesitzern mit kleineren Summen zu 100 — 300 fl. auf einige Monate gegen Handscheine ausgeholfen werden. Steuerkataster und Hypothekenbuchs-Auszüge wären jedoch vorzulegen.

Größere und kleinere Bauerngüter, dann Wirthschaften sind zum Verkaufe offerirt.

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.

(b) Wittmann. 1327.

Bekanntmachung.

Um allenfallsigen Irrungen vorzubeugen, wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige **Leopoldi-Markt** nicht am **zweiten Sonntag** nach Allerheiligen, wie irrig im Passauer Kalender angezeigt ist, sondern am dritten Sonntag nach Allerheiligen den 16. Novbr. l. Js. abgehalten wird.

Am 30. Oktober 1851.

Markts-Magistrat Waldkirchen.

Der Bürgermeister:

Zell. 1365.

Meine

Zephir's

zu Damenmänteln sind eingetroffen; ebenso empfehle mein Lager in

Tuch, Bukskin, Calmuck und Tüffel

in allen Farben und Qualitäten zur gefälligen Abnahme.

1357. (2) **B. Mayrhofer.**

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter verkauft seine im besten Betriebe und in einem Umkreise von 5 Stunden allein stehende **Hammerschmiede** aus freier Hand. Dieselbe besteht aus drei Feuerstätten und zwei Hämmern, einer im besten Zustande befindlichen Mühle mit zwei Gängen, dann einer Oekonomie auf 4 Kühe und 2 Pferde.

Joseph Schuster,
Hammerschmied in Hofkirchen,
k. k. Bezirksgericht Grieskirchen.

1333. (2)

Gewerbe-Verein in Passau.

Den Abnehmern von Loosen zur Ausspielung von Gegenständen der oberbayerischen Industrie-Ausstellung in München diene zur Wissenschaft, daß nach der mitgetheilten Ziehungsliste die Loosnummern

1921
3669
5202

als Treffer zum Zuge kamen.

Es wird um Uebergabe dieser Loose ersucht, um die Zusendung der Gewinnste bewerkstelligen zu können.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 3. November: Wanderung zu Herrn Högn.

Der Ausschuß.

Zu verkaufen.

Eine **Dezimalwaage** von 20 Zentner Tragkraft mit eisernen Gewichten und ein **Schreibkasten** sind zu verkaufen und das Nähere bei der Expedition d. Bl zu erfragen. 1346. (2)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:

Wiegand, Dr. A., Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. 36 kr.

Auswärtig Getraute.

In Straubing am 27. Oktober: Hr. C. v. Pfretschner, K. Chev.-Lieutenant von Amberg, mit Frl. K. Kolb, Bürgermeisterstochter von Straubing. — Hr. F. X. Zimmermann, K. Advokat., mit Jgfr. A. Neumayer, b. Bierbrauerstochter von Straubing.

Fremden-Anzeige.

Vom 31. Oktober.

(Zum wilden Mann.) HH. Pissanrano, k. k. Konsul mit Gattin u. Scheanck, k. k. Regierungsrath v. Wien. Homas, Professor der Musik v. London. v. Bodenowich und Schlackra, Gutsbesitzer v. Ungarn. Förstler, Doktor v. Posen. Meidinger, Buchhändler v. Frankfurt. Gmelin Ingenieur v. Rottenburg. Seiffert, k. Rentbeamte mit Gattin v. Schönberg. Mackert v. Würzburg, Dietrich v. Siebenbürgen, Kflte. Dietrich, Gastgeber u. Bierbrauer v. Donauwörth.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Henwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 302. 3. November 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(**München**, 30. Okt.) [**XLVI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] — Am Ministertische: die HH. Minister der Finanzen und des Kultus; dann die k. Kommissäre: Graf v. Hundt und v. Lobkowitz. — Den Vorsitz führt heute der I. Hr. Präsident, Graf Hegnenberg-Dux, der die Sitzung mit der Einführung und Beeidigung des für den ausgetretenen Abg. Daxenberger einberufenen Ersatzmanns, Landrichter Wiesend von Burghausen beginnt. Derselbe nimmt auf der Rechten Platz. — Der ganze Verlauf der Sitzung bot wenig Interessantes dar; Abg. **Dr. Thinnes** verliest den Beschluß über die Nachweisungen, bezüglich der Verwendung der dem Zentralfond zugewiesenen Staatseinnahmen in den Jahren 1847/49, und Abg. Fürst Wallerstein die bereits gestern mitgetheilte Interpellation an den Minister der Finanzen. Dieselbe wird von der Linken und mehreren Mitgliedern der Rechten unterstützt. — Der Hr. Finanzminister verspricht die Beantwortung derselben in einer der nächsten Sitzungen mit dem Beifügen, daß die Vorarbeiten sowohl bezüglich des Taxwesens, als der Gewerbsteuer vorangeschritten seien. — Nachdem Frhr. v. Lerchenfeld über den Gesetzentwurf, die Billigung eines Darlehens an die Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn betreffend, und v. Schelhorn über die Rechnungs Nachweise der Grundrenten-Ablösungskasse geschäftsordnungsgemäß Anzeige erstattet hatten, werden von mehreren Kammermitgliedern an verschiedene Ausschüsse verschiedene Fragen gerichtet. — Abg. Fürst Wallerstein fragt den **II.** Ausschuß, ob seine Desiderate zum Budget in Berücksichtigung gezogen worden seien? — Abg. **Dr. Thinnes** antwortet, daß der Ausschuß in soweit darauf eingegangen sei, als er es für zweckmäßig gefunden habe. — Reinhart fragt den **III.** Ausschuß: Wie es mit seinem Antrag über Gleichstellung der Biertaxe über die Gasse und im Schenklokale aussähe? worauf v. Steinsdorf erwidert: Die Erledigung hänge von den vom Ministerium erbetenen Aufschlüssen ab. — Abg. Kolb fragt nach dem Schicksale seines vor 2 Jahren wegen Erweiterung der Amnestie in der Pfalz gestellten Antrags und erhielt die Erwiderung, daß derselbe nach dem Eintreffen des bis jetzt noch nicht erschienenen Referenten, Abg. Prinz, erlediget werde. — Hiemit schließt die Sitzung um 10 Uhr und wird die nächste auf kommenden Dienstag anberaumt. — Heute versammeln sich noch der **I.** und **IV.** Ausschuß zu Berathungen.

(**München**, 30. Okt.) Das Forstgesetz, zu dem bereits die Abg Arnheim, Trappentreu, Wolfsteiner und Fillweber Modifikationen eingebracht haben, ist im Ausschusse bereits so weit berathen, daß dasselbe in künftiger Woche in der Kammer zur Berathung gelangen kann. — Da, wie ich Ihnen gestern gemeldet, Pfarrer Vogt von Glan-Münchweiler den Eintritt in die Kammer abgelehnt hat, so ist der dritte Ersatzmann des Wahlbezirks Homburg, Friedensrichter Benzino in Wolfstein einzuberufen, welcher sich ebenfalls, wie sämmtliche Abgeordnete des beregten Wahlbezirks, der Linken anschließen wird. Was den ersten Ersatzmann betrifft, so befindet sich derselbe schon längere Zeit, statt des landesflüchtigen Schüler von Zweibrücken, unter den Reihen der Abgeordneten. — Der Abgeordnete **Dr.** Schmidt von Würzburg hat, wie schon gestern kurz gemeldet, Antrag auf eine Ministeranklage gestellt. Der Klagepunkt betrifft „wiederholte Störungen in dem Bezug der zu Nürnberg erscheinenden Zeitung „Fränkischer Kurier“, dessen Abonnent der Antragsteller ist, d. i. die öftere Konfiskation jenes Blatts auf der hiesigen Post — **Dr.** Schmidt hatte sich deßhalb beschwerend an die Oberpostamtszeitungs-Expedition, an das königliche Oberpost-Amt, und an die Direktion der Verkehrsanstalten gewendet. Von letzterer erhielt er den Bescheid: „daß die Postanstalten den an sie gelangenden Requisitionen der Polizeibehörden wegen Beschlagnahme von Zeitschriften unbedingt und ohne Kognition der veranlassenden Motive zu entsprechen haben.“ Der Antragsteller wandte sich dann an das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, welches ihn ohne Antwort ließ, dann an die Polizeidirektion München. Diese erwiderte: „daß die Polizeidirektion zur Beantwortung der gestellten Anfragen, Abonnenten gegenüber, nach Ansicht des Preßgesetzes sich weder verpflichtet noch veranlaßt sehe.“ Hierauf wurde die Beschwerde an die Regierung von Oberbayern und zuletzt an das Ministerium des Innern gerichtet, und da auch von diesen beiden Stellen keine befriedigende Antwort erfolgte, so stellt **Dr.** Schmidt nun den Antrag, die Kammer möge: a) den Vorstand der königlichen Regierung von Oberbayern; b) den Vorstand des Staatsministeriums des Innern, c) den Vorstand der Generaldirektion der königlichen Verkehrsanstalten und d) eventuell, wenn sich nämlich (was nach der dermaligen Sachlage schon sich fast nicht länger bezweifeln läßt) eine Mitwissenschaft und Mitwirkung bei Vollbringung der gerügten Verfassungsverletzungen Seitens des königlichen Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten herausstellen sollte — auch gegen den Vorstand dieses Ministeriums wegen vorsätzlicher Verletzung der Staatsverfassung eine förmliche Anklage stellen, und deßhalb die in gegenwärtigem Antrag bestimmt bezeichneten Anklagspunkte durch einen besondern Ausschuß prüfen lassen.

(**Nürnberg**, 31. Okt.) Diese Tage wurde bei mehreren Mitgliedern des aufgelösten Arbeitervereines Haus-

Nichtpolitisches.

× × [**Die Dampfschifffahrt auf der Donau. II.**] Für die Fahrten auf der Donau zwischen Regensburg und Linz besitzt die K. bayerische Donaudampfschifffahrtsverwaltung fünf Dampfboote, welche in ihren Dimensionen und Einrichtungen, so wie in der Konstruktion der Dampfmaschinen ziemlich von einander verschieden sind. Drei von diesen fünf Schiffen sind ebenfalls (wie die vier Schiffe auf der oberen Donaustrecke) von Maffei gebaut; hievon haben zwei (König Max und Stadt Passau) oszillirende Zylinder, das dritte (Königin Marie) eine Lokomotivemaschine. Von den anderen zwei Schiffen wurde eines (Königin Therese) noch unter der früheren Dampfschifffahrtsverwaltung in dem eigenen Werft und den eigenen Werkstätten der Gesellschaft in Regensburg gebaut, das andere (Stadt Regensburg) kam von Ruhrort. Letzteres Schiff, mit fester Niederdruckmaschine versehen, dient zugleich als Remorquer. Mit diesen fünf Dampfbooten kann der Dienst zwischen Regensburg und Linz in der Weise regelmäßig unterhalten werden, daß in den Sommermonaten täglich ein Dampfboot sowohl von Regensburg wie von Linz abgeht, wobei der Weg abwärts in einem Tag, aufwärts in zwei Tagen zurückgelegt wird. Das Boot, welches des Morgens um 5 Uhr von Regensburg abfährt, trifft bei günstigem Wasserstande schon gegen 5 Uhr Abends, also nach 12 Stunden, in Linz ein. Da die Entfernung auf dem Wasserwege 78 Wegstunden beträgt, so legt man stromabwärts durchschnittlich, einschließlich der Aufenthalte, in der Zeitstunde 6½ Wegstunden zurück. Man bezahlt für die Fahrt zwischen Regensburg und Linz stromabwärts: auf dem ersten Platz 10 fl. 3 kr., auf dem zweiten 7 fl. 51 kr., auf dem dritten (Verdeck) 5 fl. 36 kr.; stromaufwärts beziehungsweise 7 fl. 51 kr., 5 fl. 36 kr. und 3 fl. 57 kr., und hat dabei 50 Pfund Gepäck frei. Für Mehrgewicht an Gepäck wird ohne Unterschied der Richtung 2 kr. per Pfund für die ganze Strecke entrichtet. Für den ganzen Transport eines Reisewagens beträgt die Taxe 30 fl. 9 kr., für ein Pferd 20 fl. 6 kr. Der Frachtsatz für einen Zentner Gut ist 48 kr. Nach

suchung gehalten, vermuthlich weil man vernommen haben wollte, derselbe bestände im Geheimen fort. Das Resultat war wie anderwärts — man hat nichts Gravierliches gefunden.

(Frankfurt, 28. Okt.) Se. Hoh. der Herzog von Nassau traf gestern mit der jungen Frau Herzogin hier ein. Des Abends besuchten dieselben das Theater, in welchem Henriette Sonntag sang. Der Sängerin wurde aus der herzoglichen Loge eine Blumenspende zu Theil. Die Herzogin hat heute früh Frankfurt wieder verlassen. Der Herzog hingegen weilt noch hier und zog verschiedene diplomatische und militärische Persönlichkeiten zu einer Tafel, welche im „Russischen Hofe" veranstaltet gewesen. Des Abends wird derselbe einem glänzenden Ballfeste anwohnen, welches Anselm v. Rothschild in seinem Palais zu Ehren mehrerer Glieder der Familie Rothschild gibt, die sich zu einem Familien-Kongresse in Frankfurt eingefunden hatten.

(Frankfurt, 30. Okt.) Nachdem während der letzten Wochen Haussuchungen bei mehreren hiesigen Bürgern stattgefunden, ward heute eine solche bei dem seinen philosophischen Studien hier obliegenden Dr. German Mäurer, auf Requisition des Polizeipräsidiums in Berlin vorgenommen. Dieselbe hatte übrigens keinerlei Resultat.

(Wien, 30. Okt.) FM. Fürst Windischgrätz wird am 5. November hier erwartet. — Die Gehalte und Zulagen sämmtlicher politischen Beamten in der Lombardei belaufen sich auf 459,793 fl.; die Pensionen für dieselben auf 228,519 fl. — Der neue Zolltarif wird, wie die „Freim. Sachs. Z." aus Wien berichtet, sogleich nach der Rückkehr des Kaisers die allerhöchste Bestätigung erhalten. — Seit einigen Tagen bemerkt man in den Straßen Wiens eine auffallende Menge Marine-Offiziere. Dieselben gehören einer Abtheilung des Flottillenkorps am Gardasee an, welche hier in Klosterneuburg stationirt ist. — Verflossenen Montag hat sich an der Taborbrücke ein bedeutender Unglücksfall ereignet. Gegen 7 Uhr Morgens stieß nämlich ein sehr großes, mit Brettern beladenes Floß so heftig an das zweite Joch der großen Donaubrücke, daß die Hälfte des Joches gänzlich weggerissen wurde und der Zugang zu der Brücke sogleich abgesperrt werden mußte. Das Floß, welches noch andere 3 Joche beschädigte, riß wegen seines festen Baues gleichwohl nicht; die darauf befindlichen Schiffleute, neun an der Zahl, stürzten jedoch in die Fluth, wovon ungeachtet der schnellen Hilfeleistung drei von ihnen verunglückten und bis vorgestern noch nicht aufgefunden wurden. Einer der Schiffknechte, welcher durch die herabstürzenden Balken der Brücke schwer verletzt worden war, wurde bewußtlos aus dem Wasser herausgezogen. Die übrigen fünf Geretteten sind unverletzt.

(Neckargmünd, 28. Okt.) Heute ist die Exekution wieder aufgehoben worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß zu ihrer Fortdauer kein Grund vorliege [— wohl auch zu ihrer Verhängung nicht vorlag —].

(Berlin, 27. Okt.) Der Ministerpräsident hat jetzt auch den höchsten sächsischen Orden, den Rautenorden, erhalten, so daß ihm in diesem Jahre die höchsten Orden vom Kirchenstaate, Rußland, Oesterreich und Sachsen und außerdem der preußische Hausorden zu Theil geworden sind. Die Sammlung seiner Reden wird noch immer viel gelesen und besprochen. Es heißt, daß er am 5. Nov. vom Frhrn. Heinrich v. Arnim bei seinem Prozesse über die mit Beschlag belegten zwei Reden des früheren Staatsministers vor Gericht als Zeuge geladen werden soll. Es handelt sich nämlich um die Konstatirung der Thatsache, wann sich am 26. Nov. vorigen Jahrs die telegraphischen Depeschen über die Reise nach Olmütz durchkreuzt hätten.

(Berlin, 29. Okt.) Aus Hannover erfährt man, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs in den letzten Tagen ein sehr unbefriedigender gewesen ist. Nach einer heute eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Maj. eine sehr unruhige Nacht gehabt und sein Zustand sich im Laufe des Tages verschlimmert.

(Kassel, 27. Okt.) Die mit Konsequenz durchgeführte Purifikation des Personals in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes ist jetzt vollendet. Das Prinzip, das bei Besetzung der Aemter in der neuen Organisation des Staatsdienstes zur Richtschnur galt, war die thatsächliche Erprobung der politischen Gesinnung durch bewiesene Anhänglichkeit an das seit der Berufung des Herrn von Hassenpflug ans Staatsruder verfolgte Regierungssystem. Es wurde beabsichtigt, aus solchen Personen die Uebung öffentlicher Funktionen in der einzuführenden neuen staatsrechtlichen Ordnung der Dinge in Kurhessen anzuvertrauen, bei denen sich darauf rechnen ließ, daß sie mit dem größten Eifer sich angelegen sein lassen würden, jene neue Ordnung zur Verwirklichung zu bringen und zu befestigen. Dies aber war von der bisherigen Beamtenschaft keineswegs zu erwarten, die im Gegentheil der großen Mehrzahl ihrer Glieder nach in der jüngsten Zeit durch ihre theils aktive, theils passive Renitenz gegen die zum Zweck der Herbeiführung einer solchen neuen Ordnung getroffenen landesherrlichen Anordnungen Alles versucht hatte, um wo möglich einen solchen Plan zu vereiteln. Somit mußte vor Allem auf vorgängige Vornahme eines totalen Wechsels der Personalitäten bei den Behörden Bedacht genommen werden. Dieser Wechsel in der Staatsdienerschaft hat nunmehr wirklich stattgehabt. Zu dem Ende waren im vorigen und diesem Monat massenhafte Ernennungsreskripte ausgefertigt worden. Nach Beendigung der neuen Organisation der Verwaltungsbehörden im September d. Js. ist im Oktober die des Justizwesens an die Reihe gekommen, und mit dem ersten November tritt gewissermaßen eine ganz neue Beamtenwelt bei uns ins Leben. Eine große Menge der früheren Beamten und unter ihnen fast alle, die einen höheren Rang in der Staatsdienerhierarchie eingenommen und unter dem Märzministerium in Wirksamkeit sich befunden, aber einen beharrlichen Widerstand gegen die Septemberverordnungen vom Jahr 1850 an den Tag gelegt, sind theils auf ihr Gesuch verabschiedet, theils in Pensionsstand, theils in Disponibilität mit Belassung von drei Viertheilen ihres bisherigen etatsmäßigen Gehalts versetzt und außer Aktivität gesetzt worden. An deren Stelle sind andere Leute getreten, die meist vorher eine untergeordnete Stellung im öffentlichen Dienst gehabt, aber sich als eifrige Anhänger des jetzt herrschenden politischen Systems bemerklich gemacht hatten.

(Karlsruhe, 24. Okt.) Eine Schrift des Staatsraths Bekk gegen den Freiherrn v. Andlaw hat so eben die Presse verlassen; sie hat letzteren so gründlich widerlegt, daß er fürs Beste halten wird, keine Antwort mehr zu geben. Bekk tritt aufs Neue als unerschütterlicher Kämpfer des echt konstitutionellen Prinzips in dieser Schrift auf; er fürchtet nicht einen langen Bestand der Reaktion und verheißt dem fortschreitenden konservativen Systeme den Sieg.

(Isny, 26. Oktbr.) Am 16. begann die hiesige, von fünf Patres Redemptoristen aus Altötting geleitete und meistens von schönem Wetter begünstigte Mission und wurde am 24. Abends geschlossen. Täglich wurden über die wichtigsten Lehren drei Predigten, zumeist in der Kirche, von der

---

diesen Sätzen entfällt für die Wegstunde: als Fahrpreis auf den drei Plätzen stromabwärts $7\frac{7}{10}$ kr., 6 kr. und $4\frac{8}{10}$ kr.; stromaufwärts 6 kr., $4\frac{8}{10}$ kr. und 3 kr.; als Frachtpreis für den Zentner $\frac{5}{3}$ kr. Endlich beträgt für die ganze Strecke von Donauwörth bis Linz der Frachtpreis für den Zentner 1 fl. 6 kr, oder per Wegstunde nur $\frac{57}{100}$ kr. Der Tarif ist sonach ein verhältnißmäßig sehr niederer. Gleichwohl ist der Verkehr auf diesem Theil des Stromes noch nicht von der Bedeutung geworden, daß er neben Deckung der Betriebskosten auch noch eine Verzinsung des Anlagekapitals gewährte. — Es würde zu weit führen, eine Beschreibung der einzelnen auf der Donau zwischen Regensburg und Linz fahrenden Dampfboote zu geben; wir beschränken uns daher darauf, von einem derselben, welches zu den besten gerechnet wird, einige nähere Details anzuführen. Das von Maffei gelieferte Dampfboot „Königin Marie" ist am Verdeck 140 Fuß lang, und zwischen den Schaufelradkasten 12 Fuß breit. Es hat eine Lokomotiv-Dampfmaschine, welche mit Hochdruck und ohne Kondensation arbeitet und zwar bei einem Dampfdruck im Kessel von 80 Pfund auf den Quadratzoll. Der Dampf entweicht wie bei den Lokomotiven vollständig durch den Schornstein, welcher mit einer Vorrichtung gegen das Funkensprühen versehen ist. Die Maschine hat zwei 15zöllige Zylinder mit 30 Zoll Kolbenhub. Die an der Kurbelachse sitzenden Schaufelräder haben 15 Fuß Durchmesser und Schaufeln von 5 Fuß Länge und 1 Fuß Breite. Das Schiff geht leer 22 Zoll, mit einer Belastung von 500 Ztr. 26 Zoll tief. Bei regelmäßigem Gang machen die Schaufelräder 30 Umdrehungen in der Minute. Als Brennmaterial wird bei diesem Dampfboot ausschließlich Holz verwendet, und es werden in der Regel für eine Fahrt von Regensburg nach Linz und zurück 20 Klafter verbraucht, was etwas mehr als $\frac{1}{2}$ Klafter pr. Zeitstunde beträgt. Die innere Eintheilung und Ausstattung des Dampfbootes ist durchaus eine zweckmäßige. Die Kajüten sind geräumig und freundlich und außer denselben befinden sich auch sämmtliche Kabinen, Küche, Magazine ꝛc. unterhalb des Verdecks, welches hier nicht wie bei den Booten zwischen Donauwörth und Regensburg an beiden Enden vertieft ist, sondern in gleicher Höhe durchläuft. Für die Unterhaltung der auf der oberen Donau von Donauwörth bis Linz in Benützung

Dauer von 2 — 2½ Stunde gehalten, und während der vier besondern für die Stände der Männer, Jünglinge, Frauen und Jungfrauen je eine weitere zur gleichen Zeit im Freien. Die Sprache war eine leicht faßliche, bilderreiche, zum Herzen sprechende und oft tief in dasselbe eindringende. Ausfälle auf die zahlreich anwesenden Protestanten wurden, mit geringer Ausnahme, sorgfältig vermieden. Von nahe und ferne kamen die Leute in Schaaren, die dichter und zahlreicher wurden, je mehr die Mission dem Ende sich näherte, herbei. Die Kirche, die 4—5000 Menschen fassen kann, konnte nicht alle Zuhörer aufnehmen, in mehreren Vorträgen im Freien schätzte man sie auf 7 — 8000. Gegen vierzig fremde Geistliche waren immer anwesend und reichten kaum für die große Zahl der Beichtenden aus, von denen Manche vom frühen Morgen bis späten Abend in der Kirche verweilen mußten, bis sie an einen der vorhandenen 17 Beichtstühle kamen.

(**Leipzig**, 25. Okt.) Die Haussuchungen, Verhaftungen und Verfolgungen (durch Steckbriefe) politisch Verdächtiger und Angeschuldigter währen noch immer fort, führen aber gewöhnlich zu gar keinem oder doch nur zu sehr geringfügigen Ergebnissen. Diese politischen Maßregeln geschehen nicht selten auf auswärtige Requisition hin. Erst kürzlich war zu diesem Zweck ein höherer Polizeibeamter aus Berlin in Dresden anwesend. Andererseits sind nun die Maiuntersuchungen beendigt, und sämmtliche für schuldig Erfundenen büßen ihre Vergehen in den Strafanstalten. Durch die Gnade des Königs sind aber nicht nur fast alle Straferkenntnisse gleich von Anfang an bedeutend gemildert worden, sondern es finden auch fortwährend Begnadigungen in der Art statt, daß von Zeit zu Zeit die minder Gravirten ganz ihrer Haft entlassen werden. — Die bei dem Waldheimer Befreiungsversuch betheiligten Schützen sitzen im hiesigen Schlosse in Verwahrsam. Dem Vermuthen nach hat vorgestern Nacht ein Befreiungsversuch stattfinden sollen, denn die außerhalb des Schlosses stehende Wache hat sich genöthigt gesehen, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen.

(**Ulm**, 26. Okt.) Nach so eben eingelaufenen hohem Erlaß findet am Dienstag den 28. d. M. der Zusammentritt K. bayer. und K. württ. Kommissäre wegen der Anlage der Eisenbahnbrücke dahier statt, um über deren definitive Richtung sich zu berathen. Zur Feststellung eines Planes sind die beiden Festungsbaudirektionen linken und rechten Ufers beizuziehen. Die Ausführung der Brücke übernimmt auf höheren Befehl der K. württ. Baurath Etzel, welcher sich zur Uebernahme eines solchen Werkes schon bei Erbauung der Erbacher Brücke als vollkommen befähigt erwiesen hat. Die Ausführung wird alsbald in Angriff genommen.

(**Hamburg**, 25. Oktbr.) Die Untersuchung über den gröblichen Unterschleif des Finanzbeamten Kaspar v. Lengerke hat guten Fortgang. Die Polizeibeamten, welche bei demselben Haussuchung hielten, nahmen daselbst 3000 Mark Cour. baar und 10,000 Mark Cour. in Staatspapieren in Beschlag. Die Größe der unterschlagenen Summe ist noch nicht ermittelt. Seine Frau, die dem v. Lengerke vor einigen Jahren starb, war eine Schwester des Professors Middeldorf in Breslau. Einer seiner Söhne ist der bekannte (jetzt suspendirte) Königsberger Professor Cäsar v. Lengerke.

Großbritannien.

(**London**, 25. Okt.) Kossuth ist, wie wir schon kurz mittheilten, von Southampton nach Winchester abgereist, wo ihm der Maire von Southampton sein prächtiges Landhaus zur Verfügung gestellt hat. Die Munizipalbehörde in Winchester bereitete dem Erdiktator von Ungarn eine glänzende Aufnahme. Die drei Kinder Kossuth's befinden sich auf dem Wege nach London, wo sie sich in das Landhaus Pulsky's begeben werden. Die englische Aristokratie hält sich fern von den Manifestationen für Kossuth. Auch die Bevölkerung von London ist der großen Mehrzahl nach nicht für Kossuth gestimmt.

(**London**, 27. Okt.) Ein junger Offizier der Leibgarde zu Pferd, Herr Algernon Massingberd, hat Kossuth für die Dauer seines Aufenthaltes in London sein Haus, seine Diener, Equipagen u. s. w. zur Verfügung gestellt. Kossuth hat dies Anerbieten angenommen. Madame Kossuth ist mit ihren Kindern gestern hier eingetroffen. Kossuth selbst wird nach dem Bankette, welches ihm zu Ehren am nächsten Donnerstag zu Southampton gegeben wird, sich nach London verfügen.

Frankreich.

(**Paris**, 27. Okt.) Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums wird als Beweis dafür angesehen, daß Louis Napoleon bei seinem Entschlusse, die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes zu bewirken, beharrt. — Die Ernennung des neuen Ministeriums hat an der Börse keinen besonderen Eindruck gemacht. Die Spekulanten scheinen sich in keine weitgehenden Unternehmungen einlassen zu wollen, bevor man eine bestimmtere Kunde von der politischen Verfahrungslinie haben würde, welche das neue Kabinet einhalten will. — Die Permanenzkommission der Nationalversammlung hielt heute eine kurze Sitzung. Sie vertagte sich auf den nächsten Donnerstag.

Schweden.

(**Stockholm**, 19. Okt.) Die hiesigen Blätter melden, daß Sonnabend am 18. das Kossuthfest in Stockholm gefeiert wurde. Die Zahl der Anwesenden war ungefähr 150; mehrere Reden wurden dabei gehalten.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 31. Okt.) Der Hr. Staatsminister der Justiz, v. Kleinschrod, der vor einigen Tagen von der Reise nach Italien zurückkehrte, hat bereits sein Portefeuille wieder übernommen, darf aber wegen eines kleinen Unwohlseins seine Wohnung nicht verlassen. Zwischen einigen Reichsräthen und einigen einflußreichen Mitgliedern der zweiten Kammer haben wegen des Notariatsgesetzes Besprechungen stattgefunden. Ob man sich der Hoffnung hingeben darf jenes wohlthätige Gesetz durchgeführt zu sehen, muß die nahe Zukunft zeigen. — Wie auf der letzten Schranne, so sind auch auf der wegen des morgigen Feiertags schon heute stattgehabten die Preise gefallen: Weizen um 40 und Korn um 52 kr., dagegen Gerste und Haser um einige 30 kr. gestiegen. Die Zufuhr war ziemlich stark und von den 13,817 Sch., welche auf dem Markt waren, blieben 3166 Sch. unverkauft.

(**München**, 31. Okt.) Dem hiesigen preußischen Gesandten Frhrn. v. Bockelberg, ist gestern ein arger Unfall begegnet, der glücklicherweise noch gut abgelaufen ist. Demselben gingen in der Weinstraße dahier, als er mit seiner Frau spazieren fuhr, beide Pferde durch. Der Gesandte selbst rettete sich durch einen Sprung aus dem Wagen, während seine Gemahlin in demselben sitzen blieb. Der Wagen wurde an einem Eckhause förmlich zertrümmert, eines der Pferde arg beschädigt, während die im Wagen sich befindliche Frau fast unversehrt blieb oder doch wenigstens keinen bedeutenden Schaden erlitt.

(**München**, 1. Nov.) Die durch Quieszirung des Professors Winkelmann erledigte Lehrstelle der Mathematik

---

stehenden Dampfboote besitzt die K. bayerische Donaudampfschifffahrts-Verwaltung ziemlich ausgedehnte Anstalten in Regensburg, wo zugleich der Sitz des K. Betriebsamts ist. Es bestehen dieselben in den nöthigen Werkstätten für Reparatur und Ergänzung der Dampfmaschinen rc., in ausgedehnten Magazinsräumen, in einem Bassin, wo fünf Schiffe überwintern können, während für die vier andern Bahnen angelegt sind, um sie aufs trockene Land bringen zu können. Es ist im Plan, ein neues Bassin zu bauen und mit dem alten in Verbindung zu setzen, damit für die Unterbringung aller neun Schiffe für den Winter hinlänglich Raum vorhanden sei. Zugleich soll ein neuer zweckmäßiger situirter Kanal die Bassins mit dem Strom in Verbindung bringen. Sobald die Schifffahrt für das Jahr zu Ende ist, werden die Maschinen sämmtlicher Dampfboote, wenn nöthig auch die Kessel, herausgenommen und einer gründlichen Reparatur unterworfen, wozu die oben erwähnten Werkstätten, welche einen Theil der vormals hier bestandenen großen Maschinenfabrik der bayerischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft bilden, die Mittel bieten. Für die Unterhaltung der Dampfboote ist ein Obermaschinist aufgestellt, welcher dem Betriebsamt untergeordnet ist. Letzteres verkehrt direkt mit der Generaldirektion für die Verkehrsanstalten, zu deren Ressort auch die Verwaltung der Dampfschifffahrt gehört. — Wie wichtig und für das Bedürfniß berechnet die unter bayerischer Verwaltung stehende Donaudampfschifffahrt aber auch sei, so verschwindet sie in ihrer Bedeutung gegenüber der großartigen Anstalt der Donaudampfschifffahrt in Oesterreich, welche wir zum Gegenstand der Besprechung in einem weiteren Artikel machen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

[**Heinrich IV. und sein Schneider.**] Ein Pariser Schneider hatte ein kleines Buch drucken lassen, in welchem einige Reglements enthalten waren, die er für nothwendig zum Wohl des Staates hielt. Als er es Heinrich IV. von Frankreich präsentirte, nahm dieser das Büchlein lächelnd, las einige Seiten darin, und sagte dann zu seinem Kammerdiener: „Geh, such' meinen Kanzler. Er soll mir einen Rock machen, weil mein Schneider hier jetzt die Regierungsbestimmungen macht.“

an dem Lyzeum und Gymnasium zu Passau wurde dem geprüften Lehramtskandidaten und dermaligen Pfarrkoadjutor zu Pfarrkirchen, Priester Martin **Hollmeck**, in provisorischer Eigenschaft übertragen.

(**Augsburg**, 31. Okt.) Auf der heutigen Schranne, die einen Bestand von 2689 Schäffeln zeigte, sind endlich die Preise wesentlich gewichen: Weizen um 1 fl. 32 kr., Kern um 54 kr., Roggen um 38 kr. Gerste und Haser erfuhren einiges Steigen, erstere um 7 kr., letzterer um 12 kr. Aufgezogen wurden 311 Sch., erlöst 36,162 fl. 23 kr.

(**Nürnberg**, 1. Nov.) Hiesigen Buchhändlern ist es bei Konfiskation untersagt worden, Kossuth's Bildniß auszustellen.

(**Fulda**, 29. Okt.) Dem Vernehmen nach sind der hiesige Staatsprokurator Morchutt und der Gensdarmerie-Rittmeister v. Reinhardt zusammen vor einigen Tagen im Weimar'schen und zwar zu Geisa gewesen, um unter Mitwirkung der dortigen Landesbehörde den sich im Gränzort Buttlar seit der Bundesexekution aufhaltenden Bürgermeister Förster von Hünfeld aufzuheben und zu verhaften; der Bürgermeister Förster soll sich jedoch seinen Verfolgern alsbald durch zeitige Entfernung entzogen haben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

☞ Die Wiener Post war bis zum Schlusse unseres Blattes noch nicht eingetroffen. [D. R.]

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 29. Oktober.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: Korn 3320 Metzen mähr. à 8 fl. 15 — 8 fl. 36 kr., österr. à 8 fl, ungar. à 8 fl. — 8 fl. 36 kr. Gerste à 6 fl. 54 bis 7 fl. 15 kr. 700 Metzen. Hafer 2000 Metzen à 4 fl. 18 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Vom

Königl. Landgerichte Passau I.

wird am

Dienstag den 11. November

Vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr im Oetzinger'schen Wirthshause zu Thürnau ein auf 120 fl. gewertheter Ochs gegen Baarzahlung öffentlich durch eine Gerichts-Kommission versteigert.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag erfolgt, wenn das Meistgebot ¾ des Schätzungswerthes erreicht.

Am 28. Oktober 1851.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1371.

Bekanntmachung.

Im Schuldenwesen der Jakob Rennberger'schen Eheleute zu Poppenwimm wird deren Poppenwimmer-Bauerngut am

Donnerstag den 27. November

Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Bräuhause zu Furth der zweiten Versteigerung unterstellt.

Indem sich auf die frühere Ausschreibung vom 19. August l. Js. (Kreis-Int.-Blatt Nr. 68, Seite 254, Ziffer 569, Landshuter-Zeitung Nr. 199, Passauer Zeitung Nr. 232) bezogen wird, ist zu bemerken, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Am 27. Oktober 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.

Pümler, Landr. 1367.

Von der protestantischen Kirchenverwaltung sind **700 fl.** zu 4 pCt. ohne Unterhändler auszuleihen. Näheres darüber bei dem Kirchenpfleger

1366. **L. Abérél.**

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Montag den 3. November Abends Zusammenkunft im Vereinslokal, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Dienstag den 4. November Morgens 8 Uhr wird in der Pfarrkirche St. Bartholomä in Ilz für alle verstorbenen Mitglieder des Ilzstadt-Wanderer-Vereins eine Seelenmesse gelesen, und werden hiezu die P. T. HH Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 3 November in das Gasthaus zu Herrn **Göschl.**

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Nachdem die erstmalige Versteigerung der pachtweisen Nutznießung des Fischrechtes auf der Ilz, vom Einflusse derselben in die Donau aufwärts bis zu dem sogenannten Grafenbründl ein annehmbares Resultat nicht ergeben hat, so wird abermals und zu gleichem Zwecke auf

Freitag den 7. November d. J.

Vormittags von 10—12 Uhr

Termin anberaumt, wozu sich Pachtliebhaber in hiesiger Rentamtskanzlei einfinden wollen.

Passau den 31. Oktober 1851.

Königliches Rentamt Passau.

Rambauer. 1370.

Im Auftrage der Erbsinteressenten ergeht hiemit an alle diejenigen, welche an den Rücklaß der am 12. Mai heurigen Jahrs verstorbenen Maria Gögl, ledigen Anwesensbesitzerin zu Wased, irgend welche Ansprüche zu haben glauben, die Aufforderung, diese

binnen vier Wochen

um so gewisser bei dem unterzeichneten Anwalte anzumelden, als außerdem bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht darauf genommen werden könnte.

Griesbach am 29. Oktober 1851.

1368. (a) **Händlmayer,** k. Advokat.

Camphine

von vorzüglicher Qualität, glänzend und ohne Geruch brennend, empfehle ich bei Abnahme größerer Quantitäten zu äußerst billigen Preisen, ebenso best konstruirte Lampen und Lampenbrenner für die Herren Spänglermeister.

Regensburg. **J. W. Neumüller**

1369. (1) beim Goliath.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 4. ds. zum Herrn Staberger in der Innstadt.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 3. November: Wanderung zu Herrn Högn.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 29. Okt.: Moritz Mathias, ehel. Kind des Hrn. Moritz Wenzl, approb. Baders von hier.

Stadtpfarrei.

Gestorben am 28 Okt.: Katharina Fuhrenhammer, Gärtnerswittwe, 53 J. a.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
peditionen, sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 303. 4. November 1851.

Politische Monats-Revüe.

β **Deutschland.** [Bundes-Angelegenheiten.] Beschluß der Bund.-Vers. über die Lostrennung der Ostprovinzen Preußens (Ost- und Westpreußen und Großherzogthum Posen) von dem deutschen Bunde. — Beschluß über die Aufhebung der Grundrechte. — Beschluß über ein um Frankfurt a/M. aufzustellendes Bundes-Armeekorps; schwankende Gerüchte übertragen das Kommando hierüber bald dem General Bonin, bald dem General Roth v. Schreckenstein. — Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Einzelverfassungen und Konstatirung der sich zu etwaiger direkter Einwirkung der Bund.-Vers. eignenden Fälle. — Genehmigung zur Einberufung von Fachmänner zur Berathung eines allgemeinen Bundes-Preßgesetzes. — Projekt einer zu organisirenden Bundeszentralpolizeistelle; Ort Leipzig; Stimmen dagegen. [Die Idee soll von Hassenpflug ausgehen.] — Beschwerde der hannoverschen Ritterschaft gegen die hannoversche Regierung wegen der Provinziallandschaftsfrage. — Die Frage wegen Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund bleibt suspendirt. — Lola Montez tanzt in den Bundesstaaten.

Oesterreich. Zusammentritt eines Kongresses in Wien behufs der Regelung des Telegraphenwesens. — Metternich in Wien gut aufgenommen. — Bildung einer eigenen Kommission zur Berathung über die künftige Gestaltung des Kaiserstaates. — Armeereduktion. (80,000 M.) — Der Pulverthum bei Gneixendorf ohnweit Krems fliegt in die Luft; Tod und Verstümmlung mehrerer Personen. — Reise des Kaisers nach Galizien, in die Bukowina 2c.; enthusiastische freudige Aufnahme allenthalben. — Graf Stadions Zustand bessert sich allmählig. — Das Justizministerium befiehlt die Bildung der nächsten Schwurgerichte, wornach die Gerüchte wegen deren Auflösung von selbst in Nichts zerfließen. — Der österreich. deutsche Telegraphen-Vertrag tritt am 1. Jänner 1852 ins Leben.

Preußen. In Berlin findet die Eröffnung des allgemeinen Postkongresses statt. — Der noch aus dem Jahre 1848 bekannte Büchsenverein gibt zu Arretirungen, fürchterlichen † Zeitungs-Artikeln, und resultatlosen Untersuchungen Anlaß. — Die ersten europäischen Polizeibeamten machen sich gegenseitige Konferenzvisiten. — Das Greifswalder Kreisgericht ladet den gegenwärtigen kurfürstlich hessen-kasselschen Ministerpräsidenten Hans Daniel Friedrich Hassenpflug wegen Fälschung vor sein Forum. — Prozeß und Verurtheilung des Gefangenwärters Brune in Spandau, wegen Befreiung Kinkels.

Bayern. Wiedereröffnung des Landtags. (4. Okt.) — Zusammentritt deutscher Philologen und Schulmänner in Erlangen. — Die Handelskammern sämmtlicher Provinzen stimmen für Fortbestand des Zollvereins. — Das Kultusministerium verweigert die Vorlage eines revidirten Religionsedikts auf den Grund der bekannten Episkopat-Denkschrift. — Se. Maj. der König genehmigt die Indigenatsverleihung und Anstellung vertriebener protestantischer Geistlichen aus Schleswig in der Rheinprovinz nach einer dem Bedürfniß entsprechenden Anzahl. — Der Redakteur der in Innsbruck erscheinenden „Tiroler Ztg.“, Felizian Rauch, ist wegen Preßvergehen vor die nächsten Assisen in Oberbayern vorgeladen. — Man spricht von der Aufstellung eines bayerischen Armee-(Observations-?—)Korps in der Rheinpfalz. — Die Arbeiten an der München-Salzburger Eisenbahn haben bereits am ersten Punkt begonnen. — Das Ministerium veröffentlicht die Namen derjenigen deutschen Bundes- und außerdeutschen Staaten über die Reziprozität in Preßstrafsachen.

Württemberg. Wiedereröffnung der Kammern (21. Okt.) Majorität derselben gegen Aufhebung der Grundrechte. — Gerüchte über Ministerkrisis. — Die Arbeiten zur großartigen Brücke über die Donau, behufs der Eisenbahnverbindung mit Bayern haben begonnen.

Sachsen. Befreiungsversuche in Leipzig (Heubner 2c.). Untersuchungen gegen den Schneidergesellen Rothjung und dessen Genossen — bleiben resultatlos. Die Stände werden auf den 1. Dezember einberufen.

Hannover. Gerüchte einer Ministerkrisis. — Pastor Dulon aus Bremen wird in Hoya verhaftet; er und sein Vertheidiger beantragen Verweisung vor das nächste Schwurgericht. — Bedenklicher Gesundheitszustand des Königs.

Kurhessen. Radikale Veränderungen im Beamtenpersonale; strengere Handhabung und Ueberwachung in polizeilicher und politischer Beziehung. — Die am 23. Okt. in Kassel angekommenen Zeitungen wurden beinahe sämmtlich polizeilich beschlagnahmt. (Vermuthlich weil solche die Vorladung des Greifswalder Kreisgerichts an Hassenpflug enthielten.)

Hessen-Darmstadt. In Mainz fand die fünfte Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands statt. Unglückliches Ereigniß in der letzten Versammlung wegen Befürchtung eingetretener Feuersgefahr, wodurch 10 Personen das Leben verloren.

Baden. Fortsetzung des Kriegszustandes. — Neckargemünd erhält Exekutionstruppen; gegen 13 Bürger werden verhaftet. — Erlaß eines großherzogl. Verbotes gegen 17

Nichtpolitisches.

× × [**Die Dampfschifffahrt auf der Donau. III.**] Wenn man mit dem bayerischen Dampfboot in Linz ankommt, und zur Weiterfahrt nach Wien ein Boot der österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft besteigt, so wird man durch den Kontrast in der Größe und Einrichtung der beiderseitigen Schiffe nicht wenig überrascht. Den Personendienst versehen gegenwärtig auf der 34 Meilen langen Strecke Linz-Wien, welche man auch zur oberen Donaulinie rechnet, vier Dampfboote; für den Waarendienst sind außerdem zwei Dampfschleppschiffe (Remorquers) und zwei Frachtboote in Verwendung. Unter den Personenschiffen steht das ganz neue Dampfboot Austria in Beziehung auf Zweckmäßigkeit des Baues und der Einrichtung, so wie auf Eleganz der Ausstattung obenan. Das Schiff selbst ist in den Werften der Gesellschaft gebaut, die Dampfmaschine von Escher in Zürich geliefert. Die Länge des Verdecks ist 180, die Breite desselben zwischen den Schaufelradkasten 23 engl. Fuß, der Tiefgang bei gewöhnlicher Belastung 3 Fuß. Die 18 Fuß im Durchmesser haltenden Schaufelräder haben 6½ Fuß lange und 2 Fuß breite Schaufeln. Letztere sind in der Art beweglich, daß sie im Wasser beim Eintauchen und Austreten sich vertikal stellen. Bei regelmäßigem Gang des Schiffes machen die Räder 28 Umdrehungen in der Minute. Die Dampfmaschine von 120 Pferdekraft hat oszillirende Zilinder und arbeitet mit Kondensation und Expansion. Der gewöhnliche Dampfsdruck im Kessel ist 16 Pfund per Quadratzoll. Was die innere Einrichtung des Schiffes betrifft, so bildet die Kajüte des ersten Platzes einen großen, reich ausgestatteten Salon von 35 Fuß Länge und 23 Fuß Breite, dessen Decke in der Mitte von einer Reihe gußeiserner Säulen gestützt ist. Die Wände sind an den beiden Langseiten schön bemalt, an den beiden Querseiten ganz mit Spiegeln bekleidet, die Decke weiß lackirt mit Goldstäben an den Rändern. Die Sitze rings herum in Form von Lehnsesseln; der Fußboden mit Wachstuchteppich bedeckt 2c. Nicht weniger elegant ist die Damenkajüte, im hintersten Raum des Schiffes und neben dem Salon sind noch ein Toilettzimer, ein

Frankfurter Bürger, das großh. badische Gebiet zu betreten. — An mehrern Orten haben die Jesuiten-Missionen begonnen.

Braunschweig. Gerücht einer Ministerkrisis. — Besuch des Königs von Preußen, des Königs von Sachsen, nebst mehrerer Prinzen und Großen bei dem Herzog in Blankenburg behufs einer großartigen Jagd.

Oldenburg. Die Wahlmänner-Wahl hat in konservativer Richtung gesiegt.

Wiesbaden. Jungen Leuten unter 18 Jahren wird bei Strafe der Wirthshausbesuch verboten.

Schwarzburg-Rudolstadt. Auch Schwarzburg-Rudolstadt hatte eine Ministerkrisis.

Freie Städte. Der ehemalige württembergische Kanzler Wächter tritt die Präsidentschaft am Oberappellationsgerichte der 4 freien (!!!!) Städte in Lübeck an. — Die gesetzgebende Versammlung von Frankfurt verwirft das von ihr selbst entworfene, zweimal durchberathene Verfassungsstatut — das dritte seit 1848. — Die Bürgerschaft in Bremen hat die bekannten Verfassungsanträge des Senats zurückgewiesen, weshalb direkte Intervention von Bundes wegen erwartet wird. — In Hamburg dauern Hausvisitationen und Verhaftungen fort. — Entdeckung des Betrugs des Buchhalters in der Schuldenverwaltungsdeputation, Kaspar von Lengerke. — In Lübeck findet die feierliche Eröffnung der Eisenbahn statt, und in Hamburg erscheint ein provisorisches Gesetz über die Mischehen zwischen jüdischen und christlichen Glaubensgenossen.

Schweiz. In Folge der Nationalrathswahlen herrscht bedeutende Aufregung, namentlich im Kanton Bern und in der Westschweiz. Die Wahlresultate sind überwiegend radikal, und wie man glaubt nicht ohne Einfluß auf Frankreich.

Frankreich. Wahlumtriebe. — Tod des Kardinals d'Astres, Erzbischof von Toulouse. — Strenge Behandlung aller Fremden in Frankreich. — Die Regierung verweigert Kossuth die Durchreise zu Land; dessen Adresse an die Marseiller dürfte sein gefährlichster Feind werden. — Ausbruch von Unruhen im Chér-Departement; Chér und Niévre im Belagerungszustand. — Die lang gewährte Ministerkrisis findet endlich ihre Lösung. — Die Bewerbungen des Prinzen Joinville um die Präsidenten-Würde treten in den Vordergrund.

England. Schluß der Welt-Industrie-Ausstellung. — Der unterseeische Telegraph zwischen Dower und Calais ist vollendet. — Die Reise der Königin durch die 3 Königreiche glich einem Triumphzug. — Kossuth landet in Southampton (23. Okt.). Großartige Empfangsfeierlichkeiten. — Dem österreich. Gesandten, Graf Buol-Schauenstein, wird vor seiner Abreise von Lord Palmerston die Versicherung ertheilt, die Regierung stehe gegen alle Manifestationen für Kossuth fremd.

Dänemark. Eröffnung des Reichstags durch den König (4. Okt.) — Eintritt und Dauer einer Ministerkrisis; — Wechsel: Reedz für Blum, Flensberg für Fibiger, Moltke entlassen.

Norwegen. Der Storting ward am 29. Okt. geschlossen. —

Galizien. Verhaftung des reichen und beliebten Grafen Adam Potocki in Krakau.

Kirchenstaat. Die alten Judengesetze sind wieder eingeführt.

Türkei. Die Wechabiten überfallen Mekka und Medina, plündern und morden. (Unbestätigt!)

Deutschland.

Die „L. Z." schreibt in ihrer Nr. 258: Der Getreidehandel ist unumgänglich nothwendig; denn wer würde z. B. dem getreidereichen Niederbayern seinen Ueberfluß verwerthen und wer würde die großen Schrannen in München, Augsburg, Lindau und anderwärts genügend mit Getreide befühpren, wenn nicht die Getreidehändler in Straubing, Landshut und Erding u. s. w. den Ueberfluß kauften und verführten. Der redliche Getreidehandel ist also ganz an seinem Platze, aber nicht so der Getreidewucher. — Daß derselbe nicht ganz und gar zu verhindern ist, liegt auf der Hand, daß ihm nach Kräften aber gesteuert werden sollte, ist auch gewiß. Allen Nachrichten zufolge ist ein Sinken der Getreidepreise allseitig zu hoffen, und mit Recht; denn das bisherige Steigen war nur ein künstliches und geschraubtes. Und wenn die Getreidepreise jetzt sinken, so sind viele Getreidekipperer gewiß unschuldig daran. Könnte denn solches Treiben der Wucherer nicht möglichst verhindert und demselben nicht Einhalt gethan werden, ohne den ordentlichen Getreidehandel zu beeinträchtigen? Könnte denn solchen Wuchermanipulationen, wie sie soeben wieder zum Nachtheil des Volkes seit ein paar Monaten vor sich gegangen, nicht gesteuert werden? — Eine reifliche Erwägung solcher Fragen thäte sehr noth!! — Abgesehen von den Sorgen und dem Kummer manches Familienvaters und der Seinigen, abgesehen von dem Verderben und dem Ruine des unbemittelten Städters und auch der ärmeren Landbevölkerung, welch ein Zündstoff in unserer zur Revolution stets bereiten Zeit ist eine Theuerung. Das hungernde Volk und das Proletariat sind heut zu Tage leicht zur Verzweiflung gebracht; darum ist der Getreidewucher dermalen eine doppelt gefräßige Eiterbeule am Staatskörper. Möge man daher, wenn schon jetzt die gegründetste Hoffnung zum Sinken der Getreidepreise vorhanden ist, die Frage der Getreidetheuerung der ernstesten Erwägung und Abhilfe unterziehen. Die Spekulation hat dermalen ein weites Feld und kann zu jeder Zeit ihr herzloses Spiel wieder erneuern!

(München, 31. Okt.) Es soll gewiß sein, daß preußischerseits eine Kündigung des Zollvereins bevorstehe; jedoch ist damit nicht die Absicht verbunden, den Zollverein aufzulösen, sondern es soll dadurch lediglich die Möglichkeit einer Abänderung der organischen Einrichtung des Vereins herbeigeführt werden. — Bekanntlich hat im Jahre 1848 am Feste „Maria Geburt" der damalige Kaplan J. N. Weingärtner in der hiesigen Lieb-Frauen-Kirche eine Predigt gegen den hierarchischen Organismus begonnen, in der er alsbald durch den Dompfarrer Schmitt unterbrochen wurde. Eine der nächsten Folgen dieses gewiß seltenen Falles, der hier wie anderwärts das größte Aufsehen erregte, war die Suspension Weingärtners, gegen die dieser jedoch protestirte. Nach drei Jahren nun ist heute eine Brochure erschienen, betitelt: „Weingärtner's Prozeß gegen das erzbischöfliche Konsistorium München-Freising", welche nicht verfehlt, großes Aufsehen zu machen.

(München, 31. Okt.) Was ich Ihnen kürzlich über das bevorstehende Weichen der Getreidepreise geschrieben, hat sich bestätigt. Das Verkaufsresultat der heutigen Schranne gegen die in voriger Woche war Folgendes: Minder: Weizen 40 kr., Korn 52 kr., Leinsamen 53 kr., Repssamen 1 fl. 49 kr. Mehr: Gerste 31 kr., Haser 37 kr. Hätte das schlechte Wetter nicht die Zufuhr gemindert, (heute war die Gesammtsumme aller Getreidearten 13,817 Schäffel, in voriger Woche 15,711 Schäffel) die Preise wären noch mehr gewichen. — Erdinger Schranne am 30. Okt.: Minder: Weizen 3 kr, Korn 36 kr.,

---

Buffet, die Abtritte. Ein Salon für die Reisenden zweiter Klasse ist einfach, aber freundlich eingerichtet; endlich sind noch auf dem Verdeck für die Unterkunft von Reisenden zwei Separat-Kabinen, die besonders vermiethet werden, und ein Rauchzimmer. — Man fährt im Sommer täglich um 7 Uhr Morgens von Linz ab und erreicht den Landungsplatz zu Nußdorf bei Wien in 8—8½ Stunden, ungeachtet der sehr vielen Aufenthalte für das Aufnehmen und Absetzen von Reisenden. Die Fahrt von Wien nach Linz kann nur bei sehr günstigem Wasserstande und von den schnellsten Booten in einem Tag zurückgelegt werden. Der Fahrpreis ist zwischen Linz und Wien: stromabwärts auf dem ersten Platz 8 fl., auf dem zweiten Platz 5⅓ fl., auf dem Verdeck 3 fl. K. M.; stromaufwärts beziehungsweise 6 fl., 4 fl. und 2⅔ fl. K. M., für eine besondere Kabine wird abwärts 15 fl., aufwärts 8 fl. gezahlt. Ohne Unterschied der Richtung wird für einen Wagen 25 fl., für ein Pferd 15 fl., für Gepäcküberfracht (bei 50 Pfd. Freigewicht) 2 kr. per Pfund, für gewöhnliche Güter 50 kr. der Zentner erhoben. Neben der Donaustrecke Linz-Wien ist jene Wien-Pesth (36 Meilen) die am meisten befahrene, obschon in neuerer Zeit durch die südöstliche Staatsbahn (Wien-Preßburg-Pesth) eine bedeutende Konkurrenz entstanden ist. Von Pesth abwärts fahren die Schiffe der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft bis Galatz, wo sie sich an die russischen Dampfboote zwischen Galatz und Odessa und an die zwischen Galatz und Konstantinopel und den Häfen des schwarzen Meeres und Griechenlands verkehrenden Dampfschiffe des österr. Lloyd unmittelbar anschließen. Sie befahren außerdem die Theiß von Tokay, die Save von Sisek und die Drau von Essek bis an ihre Mündung in die Donau. Die Länge dieser Wasserstraßen beträgt zusammen über 460 Meilen. Endlich befährt die Gesellschaft den Bega-Kanal mit eigenen eisernen Zugschiffen von Temeswar an bis an die Mündung in die Theiß. Für diesen ausgedehnten Dienst besitzt die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft gegenwärtig 32 Personendampfboote mit 2904 Pferdekraft, 6 Frachtdampfboote mit 650, 15 Schleppdampfboote mit 2460, zusammen 53 Dampfer mit 6014 Pferdekraft; außerdem 150 Schleppschiffe, 34 Schiffe für den Transport von Schweinen und Kohlen und 223 kleinere Lastschiffe jeder Art, Boote, Barken u. s. w. Von den 53 Dampfschif-

Hafer 3 kr., Erbsen 3 fl. 42 kr. Mehr: Gerste 15 kr., Leinsamen 30 kr. Interessant ist die Zusammenstellung des Schrannenverkehrs in den beiden letzten Etatsjahren. Es wurden nämlich im Jahre 1849/50 auf hiesiger Schranne nur 446,039 Schäffel Getreide, im Jahre 1850/51 aber 516,174 Schäffel verkauft. Daß sich der Schrannenverkehr von Jahr zu Jahr mehren werde, ist nicht zu bezweifeln.

(München, 1. Nov.) Die verschiedenen Andeutungen, welche durch die Blätter laufen wegen einer bevorstehenden militärischen Besetzung der Rheingrenze finden ihre Bestätigung darin, daß die 3 Bataillone, welche zum Ersatz der von hier abgegangenen bestimmt waren, Gegenbefehl erhalten haben, mithin in der Pfalz bleiben, so daß also aus dem Garnisonswechsel eine Verstärkung der pfälzischen Festungsbesatzungen um 3300 Mann geworden ist. — Zur Orientirung über die Summe von Staatsdienstadspiranten, welche gegenwärtig in Bayern auf Anstellung passen, diene zur Nachricht, daß das Stadtgericht München allein **25** Accessisten und **61** Rechtspraktikanten zählt!

(Nördlingen, 31. Okt.) Heute fielen die Getreidepreise wiederholt: Kern um 1 fl. 29 kr. (23 fl. 8 kr.) (Mittelpreis). Weizen um 2 fl. 25 kr. (20 fl. 31 kr.); Roggen um 44 kr. (18 fl. 49 kr.), dagegen stieg Gerste um 13 kr. (14 fl. 13 kr.) und Hafer um 1 fl. 10 kr. (6 fl. 30 kr.).

(Frankfurt, 29. Okt.) Von Seiten der preußischen Regierung ist nunmehr die förmliche Erklärung abgegeben worden, daß eine Rückforderung des Mehrbetrages der Matrikularbeitrage, welchen Preußen entrichtete, so lange Ost- und Westpreußen und ein Theil Polens zum deutschen Bundesgebiete gehörten, nicht erfolgen werde. — Ein offizieller Erlaß für die Uebertragung des Oberkommandos des Bundesschutzkorps auf den Generallieutenant Roth v. Schreckenstein ist noch nicht ausgefertigt worden. Es wird deßhalb nicht für ganz unmöglich gehalten, daß nochmals eine Aenderung in der Besetzung dieses Kommandos eintreten könnte. — Die gestern Abend erfolgte Ankunft des Ministerialrathes Dr. Hock aus Wien ist heute Vormittag auf telegraphischem Wege nach Berlin gemeldet worden, um die Rückkehr des preußischen Kommissärs Delbrück nach Frankfurt zu beschleunigen.

(Frankfurt, 31. Okt.) Der Abgeordnete Oesterreichs für den technischen Beirath des handelspolitischen Ausschusses, der k. k. Regierungsrath **Hock**, welchen alle hiesigen Blätter, voraus das hiesige Intelligenzblatt, schon vor mehreren Tagen hier ankommen ließen, ist erst gestern Abend, von Stuttgart kommend, hier eingetroffen. — Geh. Regierungsrath **Delbrück**, Abgeordneter Preußens in dem technischen Beirath ist gestern Abend gleichfalls aus Berlin wieder hier angekommen.

(Stuttgart, 29. Okt.) Morgen sind es 35 Jahre, daß König Wilhelm von Württemberg die Regierung seines Landes angetreten und vor wenigen Wochen waren es 70 Jahre, daß er das Licht der Welt erblickt hat. Wie Vieles hat nicht der wohlwollende und greise Monarch, der seinem Volk in Freud und Leid treulich zur Seite gestanden, der mit dessen Söhnen auf dem Schlachtfelde fürs deutsche Vaterland gestritten und geblutet, an sich in diesen wechselvollen, schweren verhängnißreichen Zeiten vorübergehen sehen! Württemberg wird gewiß mit wenigen Ausnahmen wünschen, daß ihm sein charakterfester und für das Beste seines Volkes besorgter König noch recht lange erhalten bleibe, um das Staatsschiff auch über die seit einigen Jahren drohenden und zum Theile ausgebrochenen Stürmen glücklich in den Hafen einer besseren Zukunft hineinzusteuern!

Neueste Nachrichten.

(München, 1. Nov.) Das k. Staatsministerium der Justiz hat im Einverständniß mit dem k. Staatsministerium der Finanzen und dem k. Kriegsministerium mittelst Entschließung den sämmtlichen Untersuchungsgerichten befohlen, daß bei Vernehmungen von Sachverständigen und Zeugen, welche von einem Zivilgerichte auf Requisition eines Militärgerichts in strafrechtlichen Untersuchungen gepflogen werden, der mit der Vernehmung beschäftigte Zivilbeamte, die dem Sachverständigen oder Zeugen gebührende Entschädigung für Reisekosten und Versäumniß, zur vorschußweisen Zahlung anweisen zu lassen hat. — Die königl. Regierung von Oberbayern verlangt von der hiesigen Polizeibehörde die Aufzählung der hier bestehenden religiösen und politischen Vereine. Der gestern erschienene „Eilbote" Nr. 221 sowie dessen beide Ersatznummern 222 und 223 wurden gestern Abends schnell hintereinander unter Allegation des Art. 26 des Preßgesetzes konfiszirt.

Aus **München,** 1. Nov., schreibt man dem „N. K." Folgendes: (Eine Thatsache zur Erheiterung!) Der hiesige literarische Verein, (ein Leseverein) versteigert alljährig seine politischen Blätter des verflossenen Jahrgangs. Gestern fand eine solche Versteigerung statt. Für die „Neue Münchener Zeit." wollt sich lange kein Streichlustiger finden und gleiches Schicksal hatte die „Pfälzer Zeitung." Endlich fand sich dennoch ein aufopfernder Liebhaber, der ohne Konkurrenz den ganzen Jahrgang der beiden Blätter zusammen für 12 Kr., sage: zwölf Kreuzer an sich brachte. Wer war aber jener Bewunderer dieser Blätter? Es war Niemand anders, als der Hr. Redakteur der Pfälzer Zeitung in eigener Person.

(Wien, 31. Okt.) Nach den Versicherungen der „Oesterr. Korresp." und der „Reichsztg." hätte Lord Palmerston in Betreff des Kossuth-Schwindels eine Entschuldigungs-Note anher gesandt, dahin lautend, daß Regierungsagenten sich keineswegs daran betheiligt hätten, so wie auch Maßnahmen zugesagt, daß der Schwindel baldigst das Ende erreiche.

(Stuttgart, 31. Okt.) Die Wiedereinführung der Stellvertretung im Heere wurde in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit 67 gegen 18 Stimmen beschlossen. Dagegen erhobene, von den Grundrechten hergenommene Einwendungen der Abg. Mohl, Pfeifer, Rödinger fanden in der Kammer keinen sonderlichen Anklang.

(London, 30. Okt.) Die Gemeindebehörden der City haben in Guildhall Kossuth eine Adresse überreicht.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Georg Dirnis, Häuslerssohn von Pleckenthal wurde wegen Verbrechens der Widersetzung zu zweijährigem Arbeitshause verurtheilt.

Joseph Funk, verheiratheter Schneider-Meister von Moos, wegen Vergehens der Körperverletzung zur doppelt geschärften Gefängnißstrafe auf die Dauer von 3 Wochen verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 5. Okt. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Jakob **Stiegelbauer,** Häuslerssohn von Kurfürstenöd, Georg **Stranzinger,** Weber von Thal und Anton **Himmelstorfer,** Häuslerssohn von Egern, wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt am 6. Nov. 1850 im Holze zu Buchet.

---

sen haben 17 Maschinen mit Balanciers, 5 direkt wirkende Maschinen und 31 Maschinen mit oszillirenden Zilindern. Vergleicht man die Anschaffungskosten aller Dampfschiffe mit der Zahl der Pferdekräfte, so stellt sich der durchschnittliche Betrag per Pferdekraft auf 780 fl. K. M. Was die Gesellschaft zu Ende 1850 an Schiffen jeder Art, Gebäuden, Einrichtungen, Materialien ꝛc. besaß, repräsentirte einen Werth von etwa $8\frac{1}{4}$ Millionen Gulden. — Ueber den Geschäftsbetrieb des Unternehmens geben folgende Zahlen Auskunft. Im Schiffahrtsjahre 1850 wurden befördert 589,894 Reisende, ungerechnet 778,437 Personen, welche mit den Ueberfuhrschiffen zwischen Pesth und Ofen, und 33,510 Personen, welche zwischen Semlin, Belgrad und Panciowa verführt worden sind, dann 4,690,868 Ztr. Güter. Die Einnahmen betrugen 4,214,054 fl. K. M., die Betriebsauslagen 2,782,982 fl., mithin war der Reinertrag 1,431,072 fl., wovon statutengemäß 615,945 fl. K. M. für Abschreibungen und als Beitrag zum Assekuranzfonds verwendet, von dem Rest aber zunächst die fünfprozentigen Zinsen des Aktienkapitals (von 6 Millionen) und der Anlehen (von 2,800,000 fl.) bestritten, sodann weitere $22\frac{1}{2}$ fl. per Aktie ($4\frac{1}{2}$ Prozent) den Aktionären als Superdividende ausbezahlt werden. So weit die Ergebnisse bekannt geworden, sind bis Ende Augusts 1851 bei beförderten 1,016,049 Personen und 2,356,103 Ztr. Waaren 2,923,050 fl. K. M. vereinnahmt worden, gegen 2,516,522 fl. K. M. in der gleichen Periode von 1850. Der Verkehr ist sonach in fortwährender Zunahme begriffen. Um den gesteigerten Anforderungen desselben zu genügen, hat man die Vermehrung des Aktienkapitals um weitere drei Millionen beschlossen, welche Summe dermalen in Terminen von den Aktionären einbezahlt wird und zur Herstellung der noch fehlenden Anlagen und Einrichtungen, so wie zur Anschaffung weiterer Transportmittel Verwendung findet.

In einer deutsch. ungarischen Zeitung figurirte jüngst folgendes Inserat: Ein eine einnehmende Gestalt besitzender und eine einträgliche Rente einnehmender einfacher Mann sucht sein, sein Sein erlödendes einförmiges Dasein durch eins ein einträchtiges Herz besitzendes mit Einem Eins sein zu vermögenden Gemüthe zu vereinigen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

1300. **Bücher- und Musikalien-Leihanstalt** (3)

des F. J. Vilsecker,

Haus-Nr. 410 in der obern Sandgasse.

Das Abonnement wird voraus bezahlt, und beträgt für jedes dieser Institute:

1) für ein Jahr . . 5 fl. 24 kr.
2) für ein halbes Jahr 2 fl. 42 kr.
3) für ein viertel Jahr 1 fl. 24 kr.
4) für einen Monat . — fl. 30 kr.
5) außer dem Abonnement für ein einzelnes Buch auf drei Tage 3 kr.

Der Unterzeichnete erbietet sich in den **Elementar-Gegenständen**, im **Klavier** und **Violin**, sowie auch im **Zeichnen** Privat-Unterricht zu ertheilen.

Joh. Nep. Cortolezis,

1375. Schulprovisor in der Innstadt.

1500, 1000, 300 fl. sind auf Grund und Boden om liebsten im Landgerichts-Bezirke Passau I oder II. sogleich anzuleihen. — Näheres am Sand Haus-Nr. 410½. 1374.

Letzten Samstag Abends wurde eine **Tuchkappe** für eine andere mitgenommen. Man ersucht um Auswechselung im Kellerstübl bei Herrn Schlotter. 1376.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 4. ds. zum Herrn Stoberger in der Innstadt.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 8. November l. Js. Abends **Zusammenkunft** im Vereinslokale.

Die verehrlichen Herren Mitglieder ladet hiezu ein

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 5. November Vormittags 10 Uhr wird in der Studienkirche das alljährliche

Seelenamt mit Libra

für alle

bisher verstorbenen Vereins-Mitglieder

abgehalten. Wenn es dem Gemüthe schon wohlthuend war, die abgehaltenen Trauergottesdienste in neuerer Zeit wieder etwas zahlreicher besucht zu sehen; so gibt man sich um so mehr der Hoffnung hin, daß den edlen Absichten der Gründer, in vereintem Gebete das fromme Andenken an die verstorbenen Mitglieder zu ehren, **durch möglichst zahlreiches Erscheinen bei diesem Trauergottesdienst für alle seit mehr als 27 Jahren verstorbenen Mitglieder** in christlich freundlicher Weise entsprochen werde und verbindet damit zugleich das Ansuchen, daß auch die weiblichen Mitglieder des Vereins an diesem Trauergottesdienste möglichst Antheil nehmen möchten.

Mittwoch den 5. November findet die Wanderung zum gold. Helm in der Theresienstraße (Hrn. **Jakob Kempf**) statt.

Der Ausschuß.

Dankes-Erstattung.

Für die bei der am 28. Oktober l. Js. stattgehabten Beerdigung des Herrn

Anton Demont

bewiesene Theilnahme, den innigsten Dank

Vilshofen am 3. November 1851.

1373. **Der trauernd Hinterbliebenen.**

Theater-Anzeige.

Dienstag den 4. November 1851.

VIII. Vorstellung im II. Abonnement.

Der Juh-Schroa.

Ländliches Karakterbild mit Gesang in drei Abtheilungen, nach einer wahren Begebenheit von J. Lentner. Musik von Ignatz Lachner.

Hierauf folgt:

Der gerade Weg der beste.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 31. Okt.: Joh. Heininger, Schuhmacherskind, 10 Wochen alt.

Straubinger Schranne

vom 31. Oktober 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	21 fl.	19 kr.
Korn	15 fl.	35 kr.
Gerste	12 fl.	10 kr.
Hafer	5 fl.	18 kr.

Mobiliar-Feuerversicherung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er von der Mobiliar-Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank an die Stelle des abgetretenen Herrn **F. Fruhstorfer** zum Agenten für die Landgerichts-Bezirke Passau I., Passau II., Wolfstein, Wegscheid und Grafenau, dann den Stadtbezirk Passau aufgestellt worden ist. Er bittet demnach das bereits versicherte und das versicherungsgeneigte resp. Publikum, sich in allem Betreffenden nunmehr an ihn zu wenden. Zugleich empfiehlt er sich zur Aufnahme neuer Versicheranträge, und wird sich die genaueste und schnellste Besorgung jedes anvertrauten Geschäftes angelegen sein lassen.

Passau, 31. Oktober 1851.

1372. (a) **G. Eglauer.**

Brodsatz Waizen 20 fl. 17 kr. — **Korn** 13 fl. 50 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 4. bis 10. November 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qu.	Ct
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	2½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	1
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	1	3½
	Ein Groschenwecken	—	18	3	3
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	31	1	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 4. bis 10. November 1851.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl				Ger			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl	fl	kr	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	12	—	—	—	48	—	—	—	12	—	—	—	6	—	—
	Vollmehl . .	2	40	—	—	—	40	—	—	—	10	—	—	—	5	—	—
	Nachmehl . . .	1	42	—	—	—	25	—	—	—	6	—	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remische Roggenmehl .	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Gemeines Roggenmehl . .	1	37	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 304. 5. November 1851.

Deutschland.

(Frankfurt, 28. Okt.) Der politische Ausschuß, welcher von der Bundesversammlung mit der Aufstellung allgemeiner beschränkender Bestimmungen gegen die Presse beauftragt ist, hat nunmehr die Einberufung von Sachverständigen verfügt, dabei aber seine Wahl lediglich auf Ministerialbeamte gelenkt; dieser Beschluß erfolgte, wie man vernimmt, auf den Vorschlag Oesterreichs und Preußens, und nur Beamte dieser beiden Staaten sollen zu dem angegebenen Zwecke hieher berufen worden sein. Der Antrag, auch einige bedeutende Schriftsteller und Buchhändler zum Beirathe zuzuziehen, erhielt nicht die Zustimmung des Ausschusses, wie es heißt, weil lediglich politische Normalbestimmungen aufgestellt werden sollen

(Berlin, 30. Okt.) Die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der deutschen Flotte ist nunmehr bald zu erwarten. Die Prüfungskommission soll an ihren Bericht bereits die letzte Feile legen. Was den Zustand der Flotte anbetrifft, so ist die Schilderung der Prüfungskommission, äußerem Vernehmen nach, keineswegs eine so ungünstige, als sie vielfach in Aussicht gestellt wurde. Ueber die schließliche Entscheidung Seitens des Bundestages kann man zur Zeit nur konjekturiren. Doch möchte man sich bei der nun einmal obwaltenden Sachlage schwer der Erkenntniß verschließen, daß eine Erhaltung der deutschen Flotte als solcher kaum zu erwarten ist. Schon der Karakter des „deutschen Bundes“ als Staatenbund widerstrebt einer so eximirten Einrichtung, die mit den Grundzügen der Bundesheerverfassung wenig korrespondiren würde. Aber abgesehen von diesen in der Bundesform begründeten Hindernissen stellen sich, außer den Einwendungen Danemarks und der Niederlande, unter den reindeutschen Regierungen so verschiedene Ansichten heraus, daß es vergeblich sein wird, ihre Vereinigung nach einer Richtung, die die Flotte als deutsches Bundeseigenthum erhielt, zu erzielen. — Auch auf die Ordnung der Flottenangelegenheit in der Art, daß Oesterreich mit seiner Flotte und Preußen mit der seinigen sich zur Disposition des Bundes stellten, während die anderen Staaten die bereits vorhandenen deutschen Flottenbestände unterhielten, ist wohl nicht mehr zu rechnen. — Es möchte unter solchen Umständen vor Allem dahin zu trachten sein, daß die Flotte nicht in sich selbst zerfällt und daß sie nicht in außerdeutsche Hände übergeht.

(Gotha, 31. Okt.) Die neueste Nummer des hiesigen Tagblattes theilt mit, daß der König von Bayern neuerdings der hiesigen katholischen Gemeinde ein Geschenk von 1000 fl. gemacht habe. — Auf der vorgestern hier stattgehabten allgemeinen Lehrerkonferenz wurde der Beschluß gefaßt, der bereits seit 10 Jahren im Großherzogthum Weimar von den dortigen Lehrern geschlossenen und von der Staatsregierung sanktionirten Brandassekuranz beizutreten. Diese in ihren Folgen sehr wohlthätige Assekuranz versichert die Mobilien der Participienten in der Weise, daß bei einem Brandunglück von den Mitgliedern die zur Deckung des Schadens nöthigen Beiträge eingefordert werden.

Aus **Erfurt** wird mitgetheilt, daß in der Versteigerung der Parlamentsutensilien ein Kaffeewirth die einstige Präsidentenglocke für 2 Thlr. 5 Ngr. an sich brachte, nur um dieses famose Instrument zu besitzen, dem sogar Brandenburg und Manteuffel gehorchen mußten.

(Aus Thüringen, 31. Okt.) Das stille, harmlose Eisenach hat jetzt die Aufmerksamkeit des österreichischen Kaiserstaates auf sich gezogen, und zwar durch eine Sammlung sehr sinniger, tiefgefühlter Poesien, welche einer seiner Mitbürger, Herr Hermann Jäger, bei Weber in Leipzig verlegen ließ. In dieser, die verschiedensten Gattungen der Poesie umschließenden Sammlung, befinden sich auch drei humoristische Gedichte überschrieben: „Der Hochverrath; das Urtheil; die Amnestie“, und von einem Könige von Hispania handelnd, dessen süße Morgenruh' von einem Schwarm frecher Fliegen gestört ward; während im Vorwort zu dem ganzen Werke der Dichter nach der Klage: „Zerrissen liegt das arme deutsche Land und ach! vergeblich war der Edlen Streben!“ sich wieder beruhigend, ruft:

„Eins bleibt uns ewig in erhab'ner Schöne:
Natur — die herrliche! ein Quell der Lust!
Und für das Herz in tiefbewegter Brust
Das Reich der Dichtung und der süßen Töne.“

Diese Gedichte sind gleich nach ihrem Erscheinen im ganzen österreichischen Kaiserstaat verboten worden.

(Neckargmünd, 26. Okt.) Die Exekutionsmannschaft, welche am 22. d. M. von Mannheim aus auf Befehl des Großh. Kriegsministeriums hieher geschickt worden ist, hat uns auf höhern Befehl gestern wieder verlassen. Von der Anordnung, daß Neckargmünd mit Exekutionstruppen belegt werden solle, war vorher, wie man vernimmt, weder die Großh. Regierung des Unterrheinkreises, zu welchem unsere Stadt gehört, noch das hiesige Großh. Bezirksamt benachrichtigt. Die Untersuchung ist noch nicht geschlossen, wird jedoch rasch und mit Strenge und Sorgfalt geführt. Einen sehr guten Eindruck hat es bei der hiesigen Einwohnerschaft gemacht, daß der Regierungsdirektor selbst mit vieler Energie dieser Sache sich annimmt. Von den einzelnen Akten der Untersuchung ist im Publikum nichts Bestimmtes bekannt, doch soll sich durch die bis jetzt vernommenen Zeugen bereits so viel herausgestellt haben, daß die Angaben des in Frage ste-

Nichtpolitisches.

Die Falschmünzer.

Eines Abends hatte sich Foskolo, der unerschrockene Wildschütz, ein großer und kräftiger Mann von ungefähr 30 Jahren, bei der Verfolgung eines Wildes auf einer Gebirgskette nahe am Vesuv verirrt. Da ihn die Nacht überraschte und er sich in einer ihm ganz unbekannten Gegend befand, so hatte er den Morgen abzuwarten beschlossen, um seine Rückkehr anzutreten. Schon hatte er einiges Laub unter einem Felsenvorsprung zusammengesucht, um sich ein Nachtlager, so gut es sich in seiner Lage thun ließ, zu bereiten, als er einige hundert Schritte von sich entfernt, plötzlich ein Licht schimmern sah. In der Hoffnung ein besseres Nachtlager zu finden, näherte er sich behutsam dem Lichte und befand sich endlich vor einer alten brettenen Hütte, welche an einer Felsenwand angebaut war. „Gott beschütze mich“, sagte er zu sich selbst, nachdem er durch die Ritze der schlecht zusammengefügten Bretterwand gesehen hatte. „Ich glaube, hier ist die Höhle des Luzifers.“ In einem Winkel der Hütte flackerte eine Holzfackel, deren röthlicher Schein einen Mönch in einer weißen Kutte beleuchtete. Er war ganz bleich und in seinem weißen Gewande schien er bei dem flackernden Lichte, welches nur die eine Hälfte seiner Gestalt beleuchtete, ein aus dem Grabe erstandenes Gespenst. Bald jedoch wurde Foskolo überzeugt, daß der Mönch kein Geist sei, denn nachdem dieser einige alte Möbel, welche sich in der Hütte befanden, auf die Seite geschoben hatte, zog er aus einer Ecke mit großer Anstrengung einen schweren Koffer hervor. Man denke sich die Ueberraschung Foskolo's, als er den Koffer, welchen jener öffnete, mit lauter Goldstangen angefüllt sah. Bei dem Anblick so vieler Schätze und Reichthümer entstand in dem Wildschütz unwillkürlich die Lust, sich ihrer zu bemächtigen, und schon hatte er krampfhaft seine Büchse angelegt, um den Mönch in die andere Welt zu schicken, als dieser eine Fallthüre öffnete und schnell mit seiner kostbaren Bürde verschwand. „Ich will diese geheimnißvolle Person näher kennen lernen“, sagte Foskolo, welcher sich, nachdem er mit geringer Mühe einige schlecht befestigte Bretter bei

henden Soldaten, der Verführung zum Treubruch angab, angefangen, immer mehr in Zweifel gezogen zu werden. Der Soldat selbst soll früher nicht nur wegen gesetzwidriger Aufführung im Gefängniß gewesen, sondern auch aus eben dem Grunde eine Zeitlang der Strafkompagnie in Rastatt zugewiesen worden sein. Die nach Rastatt in die Kasematten abgeführten hiesigen von dem Soldaten angeklagten Leute sind noch nicht hieher zurückgekehrt. Sie wurden in Rastatt verhört und die Akten hierher an das Großh. Amt geschickt. — Uebrigens hat in Folge des hier vorgekommenen Falles das Großh. Kriegsministerium unterm 21 d. M. einen Kriegsministerialerlaß ausgehen lassen, nach welchem, so bald eine Anzeige bei demselben einkommt, daß der Versuch gemacht wird, Soldaten, die beurlaubt in ihre Heimath zurückkehren, zur Treulosigkeit zu verleiten, oder solche wegen ihrer Pflichttreue verfolgt werden, die betreffende Gemeinde mit Exekutionstruppen belegt und die Thäter, Gehilfen und Begünstiger des Verbrechens bis zur Beendigung des Kriegszustandes in den Kasematten in Rastatt festgehalten werden sollen. Diese Verfügung ist bereits den Gemeinden bekannt gemacht.

(Ulm, 30. Okt.) Wie man hört, hätten die hier anwesenden technischen Kommissäre aus Bayern und Württemberg, welche von ihren respektiven Regierungen beauftragt sind, über die Herstellung der Eisenbahnbrücke über die Donau und über die durch den bayerischen Anschluß sich als nothwendig herausstellende Erweiterung des Ulmer Bahnhofes und seiner Einrichtungen eine Verständigung an Ort und Stelle herbeizuführen, ihre Aufgabe bereits gelöst und werden nunmehr das Ergebniß ihrer Berathungen den beiderseitigen Regierungen zur Genehmigung vorlegen. Auf diese Weise wäre denn die Herstellung der so lange schon ersehnten Eisenbahnverbindung zwischen hier und Augsburg wieder um einen Schritt vorwärts gerückt.

(Hannover, 29. Okt.) Um das Lächerliche aufzudecken, welches in der Absicht oder vielmehr in der leeren Drohung der Dänen liegt, den Herzog v. Augustenburg vor ein Kriegsgericht stellen zu wollen, braucht man nur daran zu erinnern, daß der Herzog schon seit 1826 seinen vollständigen Abschied aus dänischen Militärdiensten genommen und erhalten hat, mit der Erlaubniß die Uniform der abgegangenen Generale zu tragen. Ihn, einen Herzog von Holstein und Mitglied eines deutschen Fürstenhauses, vor ein dänisches Kriegsgericht stellen, wäre dasselbe, wie wenn man einen hannoverschen oder braunschweigischen Prinzen, der einmal in englischen Militärdiensten gewesen wäre, vor ein englisches Kriegsgericht stellen wollte, weil das Haus von Hannover auf dem Throne von England sitzt. Wenn die Dänen dem Herzog in englischen Blättern vorwerfen lassen, daß er seinen Eid gegen Dänemark gebrochen habe, so ist dies ganz einfach eine Erdichtung. Da der Herzog einen solchen Eid nie geschworen, so hat er ihn auch nicht brechen können.

(Hamburg, 26. Okt.) Die provisorische Verordnung, die Ehen zwischen Christen und Juden betreffend, vom 24. Okt. datirt, ist endlich publizirt. Sie hebt in §. 1 das bestehende Verbot der Ehe zwischen Christen und Juden in Hamburg und dessen Gebiet auf. Nach §. 2 bedarf es zur Eingehung einer solchen Ehe der Erlaubniß der Wedde. Statt der in andern Fällen erforderlichen kirchlichen Proklamationen erfolgt nach §. 3 eine Bekanntmachung der Wedde in einem öffentlichen Blatte. §. 4 setzt fest, daß eine dergestalt eingegangene Ehe hinsichtlich ihrer Rechtsgültigkeit und aller ihrer rechtlichen Folgen einer durch kirchliche Einsegnung vollzogenen Ehe gleich und daher auch die in solcher Ehe erzeugten Kinder für eheliche zu achten seien. Eine kirchliche Proklamation ist bei einer solchen Ehe eben so wenig nothwendig als eine kirchliche Einsegnung oder eine Eintragung der Namen der Ehegatten in die christlichen Kirchenbücher oder in die Trauregister der Judengemeinde. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, bleibt nach §. 6 der Uebereinkunft der Eltern überlassen. §. 7 fordert, daß von jeder erfolgten Geburt eines in einer solchen Ehe erzeugten Kindes im Weddebureau Anzeige zu machen ist.

(Hamburg, 30. Okt.) Die hannoverschen Requisitionen machen unserer Behörde viel Arbeit. Gestern traf wieder eine solche ein, verlangte sofortige Inhaftirung eines hier arbeitenden jungen Schneidergesellen und dessen Transport nach Hannover. Dort befindet sich schon der Bruder des Betreffenden seit circa 4 Monaten in Haft. Der hier gestern aus der Werkstatt abgeholte Arbeiter stand bei seiner Umgebung durchaus nicht in dem Rufe politischen Treibens, wird uns aber als ein junger Mann von einer in seinem Stande nicht gewöhnlichen Bildung bezeichnet. Die Briefe, welche er empfing, kamen nicht an seine eigene Adresse; die hannoversche Behörde war daher auch längere Zeit über seinen Aufenthalt ununterrichtet. Mit der Verhaftung war auch eine Durchsuchung der Wohnung des Gesellen verbunden. Er hatte seine sämmtlichen Papiere vernichtet — bis auf einen kompromittirenden Brief, der sich in seinem Taschenbuche vorfand. Heute bereits soll der Transport des Gefangenen nach Hannover erfolgt sein. Diese Verhaftung hat die Arbeiter wiederum nicht wenig aufgeschreckt; alle früher Ihnen namhaft gemachten Personen befinden sich noch in Haft.

(Apenrade, 27. Okt.) Schon seit 9 Tagen werden die rechtmäßigen Senatoren Ahlmann und Hartmeyer und der deputirte Bürger, Weinhändler Lud. Davidsen, in den für gemeine Verbrecher eingerichteten Gefängnissen in so strenger Haft gehalten, daß nicht einmal ihre nächsten Angehörigen sie sehen dürfen, vielmehr nur ein dem Trunk ergebener, als fanatischer boshafter Däne bekannter Polizeidiener zu ihnen kommt. Den Grund der Inhaftirung kennt man so wenig, daß nicht einmal eine Vermuthung darüber möglich ist. Doch ist wohl anzunehmen, daß dieser neue exorbitante Beleg von dem Holtzenschen Terrorismus mit den der Sage nach bevorstehenden Wahlen zur Provinzial-Ständeversammlung im Zusammenhang steht. Wann sollen doch unsere Qualen ein Ende haben? Mögen sie aber auch unsere ganze Lebenszeit anhalten, zu Dänen macht man uns nimmer!

Schweiz.

(Vom Rhein, 29. Okt.) Die Nationalrathswahlen am 26. sind beinahe aus allen Kantonen der Schweiz vollständig bekannt, und mögen die noch fehlenden ausfallen, wie sie wollen, an dem Karakter der neuen Behörde vermögen sie nichts zu ändern. Dieser Karakter nun ist der gleiche, wie derjenige des gewesenen Nationalraths, der Karakter des gemäßigten, besonnenen Liberalismus. In den Nationalrath wurden vor Allen wieder gewählt: die Bundesräthe, und zwar jeder in seinem Heimathskanton: Munzinger in Solothurn, Furrer in Zürich, Druey in Waadt, Näf in St. Gallen, Frei-Herose in Aargau, Franscini in Tessin und Ochsenbein, der frühere Freischaarenanführer und nun der Kandidat der Konservativen, der einzige Bundesrath, der die Ehre hatte, von dieser Partei erkoren zu werden, im Kanton Bern. Nur rücksichtlich weniger Kantone — und auch hier nur handelte es sich weniger um ein Prinzip, als um einzelne Persönlichkeiten — kann man von einem Wahlkampfe sprechen. In

---

Seite geschoben hatte, schnell im Innern der Hütte befand; er schlich dann auf den Zehen vorwärts und entdeckte bald die Fallthüre, durch welche der Mönch verschwunden war; er öffnete sie und gelangte vermittelst einer langen schmalen Treppe, welche in einen Felsen eingehauen war, in einen unterirdischen niedrigen Gang, in dem er nicht einmal aufrecht stehen konnte; und nur durch den Schein des Lichtes, welches der vorausschreitende Mönch trug, war es Foskolo möglich, sich einigermaßen zurecht zu finden. Da der Mönch öfters ausruhte, und seine schwere Last auf den Boden setzte, um wieder frische Kräfte zu sammeln, so mußte Foskolo gleichfalls stehen bleiben, um dem Mönche nicht zu nahe zu kommen. Nachdem so der Wildschütz ungefähr eine halbe Stunde lang fortgegangen war, glaubte er in einiger Entfernung ein dumpfes Geräusch und Stimmen zu vernehmen, was ihn vermuthen ließ, daß diese unterirdische Gegend nicht unbewohnt sei. Indem er sich noch mit diesem Gedanken beschäftigte, schien er an das Ende seiner Wanderung gekommen zu sein, denn da, wo jetzt der Weg eine Wendung nahm, befand sich Foskolo vor einer großen, hellerleuchteten Werkstätte, in welcher mehr als 80 Personen in der größten Ordnung arbeiteten und Haufen Goldes und Silber zu erblicken waren. Für Foskolo war es unmöglich, unbemerkt sich zurückzuziehen, er zauderte daher auch nicht lange und ging beherzt vorwärts; als er sich den Arbeitern genähert hatte, riefen diese ihm zu, indem sie drohend ihre Werkzeuge gegen ihn erhoben: „Wer bist Du, wer hat Dich in unsere Mitte geführt?“ „Meine Neugierde“, antwortete Foskolo mit Kaltblütigkeit. Hierauf führten die Arbeiter den Wildschützen zu ihrem Meister, welcher sich Mariano nannte. Dieser schien sich die Erscheinung Foskolo's eben so wenig als seine Gefährten erklären zu können. Nachdem er den Fremden genau und aufmerksam betrachtet hatte, redete er ihn folgendermaßen an: „Sie glauben wahrscheinlich, mein Herr, daß wir eine Bande Uebelthäter seien, deren einzige Beschäftigung wäre, falsches Geld zu machen, um unsere Begierden zu befriedigen und unsern Lüsten und Leidenschaften zu fröhnen? Nein, mein Herr! wir haben uns vereinigt, um für das Wohl unserer Mitmenschen zu arbeiten; obgleich unser Unternehmen an sich strafbar scheint, so glauben wir es dennoch weniger zu sein, da wir nur aus reiner Nächstenliebe so handeln.“ In diesen

Zürich wollte man die Kandidatur von Dr. Ludwig Snell und Prokurator Treichler, der neuen sozialistischen Schule angehörig und daher namentlich bei den Arbeitern populär, durchsetzen; es ging nicht. Möglich, daß Treichler noch gewählt wird, da Zürich noch vier Wahlen zu treffen hat. In Luzern konnte die Sonderbundspartei von sieben Nationalräthen zwei von ihrer Partei durchsetzen: Ph. Segesser und Gemeindammann Kopp. In Freiburg hatten die Liberalen alle Aussichten, da die Jesuitenpartei wegen verweigerter Eidesleistung auf die neue Verfassung von den Wahlen ausgeschlossen war. Und dennoch gab es hier einen kleinen Wahlkampf, aus dem der radikale Staatsrath Julius Schaller als Sieger hervorging. In Genf, wo die Sache sehr zweifelhaft stand, wurden die Kandidaten der Radikalen mit unerwarteter Mehrheit gewählt. Das Sprüchwort: „Wer den Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein", bewährte sich auch im Kanton Waadt. Der rothradikale Advokat Eytel, gewesener Nationalrath, hatte sich von der liberalen (Regierungs-) Partei getrennt und mit den Konservativen gemeinsame Sache gemacht. Nun ließen die Hrn. Eytel hübsch die Kastanien aus dem Feuer holen und verdanken seinen Anstrengungen ihren unbestrittenen Sieg in den Nationalrathswahlen; Herr Eytel wurde aber nicht wieder gewählt. Die Theilnahme an den Wahlen war fast in allen Kantonen auffallend gering. — Am wichtigsten war der Wahlkampf im Kanton Bern. Ich habe früher schon gesagt, daß von dem Ausgang der Nationalrathswahlen in diesem Kantone das Schicksal der Regierung abhänge. Die Partei Stämpfli hat gesiegt und die nächste Folge hievon ist, daß die gegenwärtige Regierung fallen muß. Von den 19 bis jetzt bekannten Wahlen gehören 15 der radikalen Partei, ein Resultat, das diese selbst nicht zu hoffen wagte. Die Regierungspartei hat einzig im Mittelland eine Mehrheit gefunden; gewählt wurden hier: Furter, Blösch, Ochsenbein (Bundesrath) und Straub. Möglich, daß das Wahlresultat ein anderes geworden wäre, wenn im Kanton Bern nicht jeder Wahlfähige bei einer Geldstrafe von 1 Fr. an den jeweiligen Wahlen Theil nehmen mußte, wodurch es einzig möglich gemacht werden soll, den Volkswillen zu erforschen. Das Volk hat durch diese Wahlen über das gegenwärtige Regierungssystem den Stab gebrochen. Das fühlt die Regierung und ihr Anhang deutlich genug und ihre Organe machen sich keine Illusionen mehr. Das heutige „Vaterland", das Hauptorgan der Berner Regierung, sagt: „Die Radikalen haben in der Nationalrathswahlfrage ein Gefecht gewonnen, das wie ein Vorpostengefecht ermuthigend auf ihre Leute, entmuthigend auf die unsrigen wirken kann, und sie werden zuverlässig nicht versäumen, diesen Vortheil möglichst auszubeuten." — Von dem gefahrdrohenden Felsberg in Graubünden sind in jüngster Zeit wieder mehrere Felsblöcke herunter gestürzt.

(**Bern**, 30. Okt.) Kaum ist der Wahlkampf beendigt, so schmäht in der Presse eine Partei die andere, und Vorwürfe über Wahlbestechungen, Mißbrauch amtlicher Stellung, Verwendung von Wein und Branntwein *rc.* sind an der Tagesordnung. Von konservativer Seite will man auf Kassation der Oberländer Wahlen antragen, während die Radikalen vom Nationalrath die Nichtigkeitserklärung der Wahlen im Jura verlangen werden, und dieses nicht nur, wie sie sagen, wegen einer großen Zahl vorgefallener theilweiser Unregelmäßigkeiten, sondern vorzugsweise, weil die Geistlichen ein Schriftchen unter das Volk vertheilt hätten, in welchem u. A. gesagt sei, „für die Radikalen zu stimmen sei ein Verbrechen, und wer es thue, werde verdammt."

Großbritannien.

(**London**, 29. Okt.) Heute Morgens um 6 Uhr ist Kossuth in Kanton place angelangt. Er kam heute so wie vorgestern inkognito hier an, um allen Demonstrationen auf dem Bahnhofe vorzubeugen. Der feierliche Empfang wird in der City stattfinden, und werden bereits alle Vorkehrungen getroffen, diesen nach altenglischem Brauche so pompös als möglich zu machen. — Die Adresse in der City erhält täglich neue Unterschriften, so wie die Adressen aus den übrigen Grafschaften sich mehren. Frau Kossuth ist im wirklichen Sinne des Wortes bestürmt mit Anträgen von Erziehungsanstalten für ihre Kinder. Diese werden jedenfalls hier verbleiben, während Frau Kossuth ihren Mann nach Amerika zu begleiten gedenkt. Das gestrige Bankett in Southampton war eines der glänzendsten, deren man sich hier erinnert. Der Empfang Kossuths in den Straßen war wo möglich noch enthusiastischer, als bei seiner Ankunft. Die Eisenbahngesellschaften hatten billige Trains von London und den mit Southampton in Verbindung stehenden Punkten aus veranstaltet und die Hafenstadt hatte ein ungewöhnlich belebtes Aussehen. Auf dem Meeting in Guildhall wird Kossuth gleichfalls eine längere Rede halten. Doch der ausführlichste Speech dürfte für das Bankett in der demokratischen Stadt Birmingham aufbewahrt bleiben. Kossuth wird, wie mir von einem seiner Freunde mitgetheilt wurde, jede für seine Person zu veranstaltende Subskription ausschlagen, und soll er erklärt haben, daß er die Hilfe Englands zu Gunsten der Sache und weder seiner Person noch auch der Emigration in Anspruch zu nehmen gedenke. So muß auch die Mittheilung von den fünfzehntausend Dollars, welche ihm aus Amerika geschickt wurden, berichtigt werden. Kossuth hat nicht einen Heller von der amerikanischen Regierung erhalten. Wann der feierliche Umzug in London stattfinden soll, ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich morgen. Jedenfalls werden große Plakate die Bewohner von der Zeit in Kenntniß setzen. Die Abreise Kossuth's nach Amerika ist für den 14. Nov. festgesetzt. Mehrere Schifffahrtsgesellschaften haben freie Ueberfahrt für Kossuth und seine Gefährten angeboten.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 2. Nov.) Der regierende Herzog von Koburg-Gotha ist nebst Gemahlin heute mit der Eisenbahn wieder nach Koburg zurückgekehrt. — Da das Gerücht, als hätten die aus der Pfalz durch den angeordneten Garnisonswechsel ins diesseitige Bayern bestimmten drei Bataillone Gegenbefehl erhalten, auch in öffentliche Blätter übergegangen ist, so glaube ich Ihnen mittheilen zu müssen, daß ein derartiger Befehl aus dem Kriegsministerium nicht erlassen wurde, und auch bis jetzt kein Grund gegeben ist, einen solchen zu erlassen. Auch sind nach hier eingetroffenen Nachrichten die aus der Pfalz hierher bestimmten Bataillone bereits auf dem Marsche nach ihrem neuen Garnisonsorte begriffen.

(**Wien**, 3. Nov.) S. M. der Kaiser wird heute in Troppau erwartet; um, sicherm Vernehmen nach, übermorgen Früh in Wien einzutreffen. — Ein Leitartikel der „Triester Zeitung" bespricht „die offene feindliche Stellung, die Preußen in handelspolitischer Beziehung gegen Oesterreich eingenommen habe."

(**Wien**, 4. Nov.) Erzherzog Karl und Erzherzogin Sophie sind vorgestern von Schönbrunn nach Wien in die k. k. Hofburg übersiedelt. — Der Herzog von Braunschweig hat den k. k. österreichischen Kämmerer Freiherrn v. Zedlitz zu Wien zu seinem Geschäftsträger am k. k. österreichischen Hofe ernannt. — Der österr. Ministerialrath Dr. Hock hatte

---

wenigen, ohne Großthuerei und mit vieler Einfachheit ausgesprochenen Worten lag etwas, was Foskolo wie eine Wahrheit ergriff und leicht gelang es dem Meister, ihn zum Bleiben und zur Theilnahme an dem gefährlichen Geschäft zu bewegen. Der Meister der großen Fälschermünze hatte ein wunderschönes Töchterlein mit Namen Emilie, in welches sich unser Foskolo schon nach wenigen Wochen so sterblich verliebte, daß ihn bald keine Reue mehr anwandelte, ein Theilnehmer dieser verbrecherischen Unternehmung geworden zu sein. In kurzer Zeit hatte er den Geschäftsgang kennen gelernt und in einem halben Jahre war er in alle Geheimnisse der gefährlichen Kunst Mariano's eingeweiht.

Matteo, der fälschliche Mönch, war allein mit der Beförderung und Versendung des falschen Geldes beauftragt. Seine elende Hütte diente zum Aufenthalt und zur Zusammenkunft der Unterhändler, welche die Werkstätte Mariano's mit den nothwendigen Werkzeugen und Materialien versahen, und zugleich den Austausch des falschen Geldes in den vereinigten Staaten gegen italienische Staatspapiere besorgten. Dieses gewagte Unternehmen war in den 15 Jahren, seit welcher Zeit Mariano es betrieb, kein einziges Mal mißlungen, sondern immer mit dem besten Erfolg gekrönt gewesen.

Um Foskolo, der ein sehr tüchtiger und fleißiger Arbeiter geworden war, seine Erkenntlichkeit zu beweisen, hatte Mariano ihm die Hand seiner Tochter versprochen. Jener glaubte sich bereits am Ziele seiner heißesten Wünsche und verdoppelte seinen Eifer bei seinen harten und anstrengenden Arbeiten. Bald jedoch sollte er enttäuscht werden. Eines Tages suchte Mariano, der viel ernster als gewöhnlich zu sein schien, Foskolo auf und sagte zu ihm:

„Lieber Freund, ich muß mein Euch gegebenes Wort zurücknehmen. Meine Tochter liebt Albert, meinen ersten Werkführer, und in 8 Tagen werden sie Hochzeit machen."

Mehrere Tage nach dieser Unterredung erschien Foskolo nicht in der Werkstätte. Nachdem er lange über die Art und Weise seiner Rache nachgesonnen hatte, glaubte er endlich das Mittel gefunden zu haben, wie er am besten die ihm zugefügte Beleidigung Mariano's und seiner Tochter vergelten könne.

(Schluß folgt.)

während seines Aufenthaltes in Stuttgart auf der Reise nach Frankfurt mit der württembergischen Regierung Besprechungen über den Beitritt Württembergs zu dem zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Donauschiffahrtsvertrage gepflogen. — Gleichzeitig mit der eingeleiteten Beurlaubung der Militärmannschaften aus den, der Reduzirung unterzogenen Truppen wird auch die Entlassung der sämmtlichen Kapitulanten, welche ihre Dienstzeit ganz oder zum größten Theile vollstreckt haben, erfolgen. — Die zertheilten, mittels Unterklebung wieder zusammengefügten Münzscheine werden von nun an bei den öffentlichen Kassen zur Zahlung nicht mehr angenommen. Die Gesuche um Vergütung beschädigter Münzscheine müssen im vorgeschriebenen Wege dem h. Finanzministerium zur Entscheidung vorgelegt werden.

Neuere **Pariser** Nachrichten, mit Spannung erwartet, fehlen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 3 November.) Silberagio: **24.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vorgekommene Uebertretungsfälle veranlassen die unterfertigte Behörde den hiesigen Bewohnern nachfolgende bereits bestehende Verordnung zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung zu bringen:

1.

Wenn ein Fremder sich über drei Tage, oder noch länger hier aufhalten will, so hat er eine Aufenthaltskarte zu erholen.

Gastwirthe und Privatleute, welche nach Verlauf von drei Tagen einen Fremden ohne eine Aufenthaltskarte bei sich beherbergen, verfallen in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. nebst Protokollstaxe und Anzeigegebühr.

2.

Auch hier Heimathsberechtigte, welche in andern Orten eine Zeit lang auf ihrer Profession gearbeitet, oder gedient haben, sind bei ihrer Rückkehr hieher verpflichtet, sich sogleich hieramts persönlich zu stellen, und ihre Wanderbücher oder Dienstbücher abzulegen, widrigenfalls sie keine Bestätigung ihres Aufenthalts dahier erhalten, und sie selbst, sowie die Eltern oder Aufenthaltsgeber strenge Strafe zu gewärtigen haben.

3.

Jeder Dienstbote ist verbunden, sich bei dem Dienstes-Ein- und Austritt auf dem Polizei-Büreau zu melden, und seine Diensteveränderung in sein Dienstbuch sich einschreiben zu lassen.

Die Unterlassung dieser Anordnung zieht für den Dienstboten eine Arrest-, und für den Dienstherren, welcher einen Dienstboten ohne dieser ämtlichen Vormerkung, oder ohne Dienstbuch in seine Dienste aufnimmt, gleichfalls eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. nebst Protokolltaxe nach sich.

4.

Die vorkommenden Miethveränderungen sind von jedem Hausbesitzer bei Vermeidung empfindlicher Geld- nach Umständen Arreststrafe gleichfalls auf dem Polizei-Büreau des unterfertigten Magistrats sogleich anzuzeigen.

Passau am 29. Oktober 1851.

Magistrat der königlichen Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1377. Prajsolsberger. (a)

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 5. November Vormittags 10 Uhr wird in der Studienkirche das alljährliche

Seelenamt mit Libra

für alle

bisher verstorbenen Vereins=Mitglieder

abgehalten. Wenn es dem Gemüthe schon wohlthuend war, die abgehaltenen Trauergottesdienste in neuerer Zeit wieder etwas zahlreicher besucht zu sehen; so gibt man sich um so mehr der Hoffnung hin, daß den edlen Absichten der Gründer, in vereintem Gebete das fromme Andenken an die verstorbenen Mitglieder zu ehren, **durch möglichst zahlreiches Erscheinen bei diesem Trauergottesdienst für alle seit mehr als 27 Jahren verstorbenen Mitglieder** in christlich freundlicher Weise entsprechen werde und verbindet damit zugleich das Ansuchen, daß auch die weiblichen Mitglieder des Vereins an diesem Trauergottesdienste möglichst Antheil nehmen möchten.

Mittwoch den 5. November findet die Wanderung zum gold. Helm in der Theresienstraße (Hrn. **Jakob Kempf**) statt.

Der Ausschuß.

Kunst=Notiz.

Herr **Kalchner,** Physiker aus München, gibt auf hiesigem Theater eine Vorstellung im Bereiche der höhern Magie und Physik. Auswärtige Blätter haben seiner Leistungen öfters rühmlichst erwähnt, vorzüglich seinen humoristisch-poetischen Vortrag, sowie die Eintheilung neuer Stücke in Quodlibets haben ihm stets auf Theatern sowie in den bedeutendsten Bädern Deutschlands den allgemeinen Beifall gesichert.

Wir glauben auf diese Produktion die resp. Kunstfreunde aufmerksam machen zu müssen, zumal Herr Kalchner das in Zeitungen vielbesprochene Stück zur Aufführung bringt: „Die frei in der Luft schlafende Griechin."

Ediktal=Ladung.

Barbara Kagerhuber, Müllerstochter von Bruun, geboren am 30. Mai 1780, wurde schon unterm 6 Oktober 1843 ediktaliter vorgeladen, und ihr Vermögen an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Auf deren neuerliche Anrufung um Todes-Erklärung werden Barbara Kagerhuber oder ihre Leibeserben neuerlich aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt

binnen drei Monaten

a dato Kunde hieher zu geben, widrigenfalls die Todes-Erklärung ausgesprochen und ihr in 1000 fl bestehendes Vermögen an die nächsten Erben verabfolgt, die Kaution aber gelöscht werden soll.

Landau den 28. August 1851.

Königl. Landgericht Landau.

1099. Krimm, Lauer (3)

Gute Pfälzer=Kartoffeln

sind angekommen bei

Staufenegger,

1378. Schiffmeister.

Zu verkaufen.

Zwei noch ganz neue **eiserne kleine Cirkuliröfen** nebst Zugehör sind zu verkaufen bei

1360. (2) Hafnermeister **Mendl.**

Ein in ganz gutem Zustande befindliches Wohnhaus nebst 17 Tagw. Aecker, 7 Tagwerk Holz und 6 Tagwerk Wiesen ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1361. (b)

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 6. November l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6 November: Wanderung zu Herrn Reschauer.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6. November: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 31. Okt.: Karl, ehel. Kind des Benedikt Grömer, Maurers auf der Oberwindschnur.

Gestorben am 1. Nov.: Joseph Raster, ehem. Hausknecht, 85 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. November.

(Zum weißen Haasen.) HH Frankenberger v. Engersham, Maidl v. Judlbach, Gutsbesitzer. Hayden v. Uttikofen, Würlinger v. Edlham, Kooperatoren. Leute u. Räuber v. Gönningen, Glück v. Wegscheid, Händler.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet. u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 305. 6. November 1851.

Deutschland.

(Paßkartenverein.) Folgende deutsche Staaten gehören nun dem „Paßkartenvereine" an: **Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg,** beide **Hessen, Weimar, Mecklenburg-Schwerin,** und **Mecklenburg-Strelitz, Meiningen, Altenburg, Koburg-Gotha, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Dessau** mit **Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt** und **Sondershausen,** beide **Reuß, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Frankfurt, Bremen** und **Hamburg.**

(München, 31. Okt.) Der „Volksbote" schreibt: „Was doch jetzt nicht Alles „ehrengekränkt" sein will! — In seinem Blätt Nr. 183 vom 5. August dieses Jahres druckte der „Volksbot" nachstehenden Artikel, in dem die Thatsachen sämmtlich genau dem Bericht eines Nürnberger Blattes über die dortige öffentliche Stadtgerichtsverhandlung entnommen waren und ohne Zweifel richtig sind.

„„In Nürnberg ist am 30. Juli der frühere Oberschreiber des Rentamts Greding, Anton März, zu einer Extrabelohnung gekommen, weil er besonders Pech an den Fingern gehabt hat. Als der vorige Rentbeamte quieszirt worden ist und der jetzige Rentbeamte Hilpert das Amt in Greding hat übernehmen sollen, ist in der Kasse ein Mangel an Ueberfluß gewesen; es hat blos der kleine Brocken von 2000 fl. gefehlt. Beim näheren Nachforschen hat sich gefunden, daß der durchtriebene Oberschreiber eingenommene Gelder nicht abgeliefert, also unterschlagen hat. Weiter ist herausgekommen, daß er die Bauern mehr hat blechen lassen, als sie schuldig gewesen sind, daß er also die Bauern betrogen hat, und daß er außerdem noch ein Handlohnsfixationsprotokoll zu fälschen versucht hat. Das Kreis- und Stadtgericht Nürnberg hat ihm also 1) wegen nächsten Versuchs zum Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, 2) wegen des Verbrechens der fortgesetzten Unterschlagung und 3) wegen des Verbrechens des wiederholten ausgezeichneten Betrugs die angemessene Belohnung von acht Jahr Festungsstafe III. Grades zuerkannt. Die Kosten der Untersuchung gegen diesen Schlingel, sowie der Verhandlung selbst, wovon die Zeugengebühren allein über 400 fl. betragen sollen, muß leider der Staat, also der Säckel der Steuerpflichtigen tragen. Um so mehr werden aber auch die Steuerpflichtigen wohl Ursach' haben zu verlangen, daß keine pechfingerige und schmiersüchtige Vagabunden zu Oberschreibern genommen werden. Wenn man aber ordentliche Leute haben will, so müssen sie auch ordentlich bezahlt werden, sonst sind die Besten der Verführung sich schmieren zu lassen, immer ausgesetzt."" —

Was geschieht? Heute früh erhält der Volksbot' mit der Stadtpost und frankirt folgendes interessante Schreiben:

„Verehrliche Redaktion! Dem Vernehmen nach bespricht der „Volksbote" die Verhandlung des Stadtgerichts Nürnberg vom 30. Juli l. J. in der Untersuchung gegen mich und ergeht sich gegen mich in beschimpfenden und persönlichen Ausfällen. Ich ersuche daher mir das Blatt zu senden und den Kostenbetrag von der Post gleich nachnehmen zu wollen. Mit Achtung München am 30. Okt. Landwehrstraße Nr. 109/2. Anton März, Rentamtsoberschreiber."

Wenn anders nicht etwa ein Spaßvogel sich erlaubt hat, auf diese beißende Art gewisse andere Ehrenkränkungsklagen an den Pranger zu stellen, so ist diese Zuschrift gewiß sehr gemüthlich. Wie einer, der in Nürnberg vom Stadtgericht zu acht Jahre Festung verurtheilt worden, sich jetzt zu München in der Landwehrstraße aufhalten könne, begreift sich freilich nicht recht, doch hat der Volksbot' es für sehr überflüssig erachtet, bei dem heutigen schlechten Wetter Jemanden zur Erkundigung dort hinauszusenden." —

Interessant und wahrhaft mystisch bezüglich des Voranstehenden ist das gleichzeitige Erscheinen nachstehenden Artikels im „Fränkischen Kurier" desselben Betreffes, wo es wortwörtlich also heißt:

(Nürnberg, 3. Nov.) „Es gibt tolle Heilige auf der Welt! — Wir brachten in Nr. 214 dieses Blattes referirend die Stadtgerichtsverhandlung vom 30. Juli l. J. worin der frühere Gredinger Rentamtsoberschreiber März 1) des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, 2) des Verbrechens der fortgesetzten Unterschlagung und 3) des Verbrechens des wiederholten ausgezeichneten Betrugs schuldig befunden und zu 8 Jahren Zuchthaus III Grades verurtheilt wurde. Da erhalten wir vorgestern folgendes Schreiben: „Verehrliche Redaktion! Dem Vernehmen nach bespricht der „Fränkische Kurier" in seiner Nr. 214 vom 2. August d. J. die Verhandlung des Stadtgerichts Nürnberg v. 30. Juli l. J. und ergeht sich gegen mich in beschimpfenden und persönlichen Ausfällen. Ich ersuche daher mir das Blatt zu senden und den Kostenbetrag von der Post gleich nachnehmen zu wollen. Mit Achtung München 30. Okt. 1851 Landwehrstraße Nr. 109/2 Anton März, Rentamtsoberschreiber." — Es gibt wirklich tolle Heilige auf der Welt!" —

(München, 3. Nov.) Durch neuestes Reskript sind in der bayerischen Armee die Stockprügel (bis zu 50 Stück die Portion) wieder eingeführt. — Dem Vernehmen nach sind dieser Tage im Hofstaate des Königs Max bedeutende Personalveränderungen eingetreten und stehen weitere zu erwar-

Nichtpolitisches.

Die Falschmünzer.
(Schluß.)

Drei Monate nach der Hochzeit war Albert plötzlich verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm waren vergebens. Foskolo war unter denen, welche ihn allenthalben suchten, der Eifrigste. Aber nachdem man 14 Tage lang auf's Sorgfältigste alle unterirdischen Gänge und Gewölbe der großen Höhle durchforscht hatte, gab man die Hoffnung auf, ihn je wieder zu finden. Einige Zeit nachher fand Emilie eines Abends auf ihrem Tisch ein Billet folgenden Inhalts: „Morgen Mittag um 12 Uhr erwartet man Sie in der Gallerie Nr. 8, um Ihnen ein Geheimniß mitzutheilen; seien Sie verschwiegen." Nach kurzem Bedenken entschloß sich die Tochter des Falschmünzers, der geheimnißvollen Einladung Folge zu geben. Sie nahm einen Dolch zu sich und sah mit Ungeduld dem Mittag entgegen. Es war die Zeit, wo die Arbeiter zu ruhen pflegten. Als es zwölf schlug, schlich sich Emilie behutsam in die bezeichnete Gallerie, welche ziemlich weit von der Werkstätte entfernt war. Dort angekommen, bemerkte sie Foskolo mit einer Blendlaterne. „Ich habe mich getäuscht," sagte sie leise, fügte aber laut hinzu, „hier bin ich, Foskolo, was wollen Sie von mir, und was haben Sie mir mitzutheilen?" Sie ergriff dabei entschlossen ihren im Gewand verborgenen Dolch. „Ach, Sie sind es, schöne junge Frau! Warum hat man Sie, welche mir versprochen war, einem Andern gegeben?" Es lag in diesen Worten eine so unheilvolle Drohung, daß Emilie einige Schritte weiter zurücktrat, aber dennoch entschlossen antwortete: „Weil ich Sie nicht geliebt habe und noch immer hasse." „Wohlan, so will ich Dir eine Neuigkeit mittheilen, die Dich zittern machen soll!" rief der Wilde mit vor Wuth bebender Stimme. „Du weißt, daß es mir ein Leichtes gewesen wäre, mich Alberts, so lange er noch Dein Bräutigam war, zu entledigen; aber ich zog vor, meine Rache aufzuschieben, bis er Dein Gatte geworden, weil sie euch alle dann nur um so schrecklicher treffen mußte. Ich habe auf die Hostie geschworen, ihn und Dich und alle zu verderben! Mein Ohr ist für

ten. — Wegen des bekannten im verflossenen Sommer vorgefallenen Unglücks auf dem Kugelfange, herbeigeführt durch das Anprallen zweier Artillerieabtheilungen, ist auf Befehl des Artilleriekorpskommandanten, Prinz Luitpold, eine Untersuchung eingeleitet worden. Diese Untersuchung wird beim genannten Korpskommando geführt und ist hiezu eine eigene Kommission zusammengesetzt worden, bei der ein General den Vorsitz führt.

In **Dillingen** hat sich am 1. d. Abends 6 Uhr der Unterlieutenant Karl v. Flotow vom k. 3. Chevauxlegers-Regiment Herzog Max in seinem Quartier durch einen Pistolenschuß in die Brust selbst entleibt.

(**Zweibrücken**, 29. Okt.) Heute Früh verbreitete sich die Nachricht von einem großen Unglück, welches sich auf dem Stumm'schen Hüttenwerke ereignete. Es soll nämlich ein Puddlingsofen eingefallen sein; dieser Einfall habe einen damit verbundenen hohen Kamin zum Sturze veranlaßt, wodurch mehrere Menschenleben zu Grunde gegangen sein sollen. Wir wollen hoffen, daß der Nachsatz bei nähern Nachrichten zu widerrufen sein wird. — Heute Früh hatte die hiesige Garnison eine der gewöhnlichen Herbstmanöver, verbunden mit einem Scheingefecht, auf der Ebene des nahen Kreuzbergs, vorgenommen. Durch die Tirailleurs wurde bei einem Scheinangriff ein Chevauxlegers erschossen und ein anderer schwer verwundet. Ein unglückliches Versehen hatte wahrscheinlich hier obgewaltet.

(**Villingen**, 24. Okt.) Nicht weit von hier bei der Kappeler Säge, hat sich vorgestern Nacht ein Unglück ereignet. Ungefähr 20 Personen von Kappel fuhren von dem Dorfe Niedereschbach auf einem Leiterwagen nach Hause. Die Straße durch das Eschachthal führt an manchen Stellen auf einer Höhe, unterhalb welcher tief unten das Bergflüßchen strömt. An einer solchen Stelle kommt einigen von Wein und der mitgemachten Festlichkeit erhitzten Mitfahrenden der Gedanke, umzukehren. Gedacht, gethan. Die Straße aber ist an der Stelle sehr schmal, es ist dunkel und unten gähnt der 40 Fuß tiefe Abgrund. Der Wagen stürzt in die Tiefe mit Allem, was er trägt. Eine Person blieb sogleich todt, Mehrere erhielten bedeutende Verletzungen, unbeschädigt kam fast Niemand davon. Zu verwundern ist, daß die Pferde unverletzt geblieben sind.

(**Wien**, 4. Nov.) Nach hier eingetroffenen Kouriers-Nachrichten hat S. M. der Kaiser seine Rückkehr in die Residenz um einige Tage zu verzögern beschlossen. Die Ankunft des Monarchen wird diesen Mittheilungen zufolge erst Mittwoch den 5. d. M. erfolgen und verweilt derselbe mittlerweile zum Theile auf den Gütern Erzherzogs Maximilian von Este. — Heute früh ist der Großfürst Michael (Bruder des Kaisers von Rußland) hier angekommen und hat seine Wohnung in der k. k. Burg genommen. — Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Westmoreland, hat die Nachricht von dem Ableben seiner Mutter erhalten. Diese traurige Nachricht ist die Ursache, daß alle für den Winter vorbereiteten geselligen Festlichkeiten in dem Hause des Grafen unterbleiben. — Se. Majestät hat die Hinausgabe neuer Banknoten zu 5 fl. V. Form genehmigt und es werden daher die im Umlaufe befindlichen Banknoten IV. eingezogen. — Der Einziehungstermin derselben ist bis Ende August 1852 festgesetzt. — Wie man hört, wird die Grund- und Gebäudesteuer mit **16 fl.** von 100 fl. des Katastralreinertrages eingehoben. Die Erhebung der außerordentlichen Zuschläge ist mit einem Drittheile der ordentlichen Gebühr beantragt. — In der hiesigen Münze herrscht ohne Unterbrechung eine rege Thätigkeit, und es wurde im Laufe der letzten Monate eine sehr bedeutende Menge der neuen Scheidemünze geprägt; die Prägung der Silbersechser ist seit einiger Zeit ausgesetzt. Im Laufe dieses Monats fanden auch mehrere große Münzungen von kaiserlichen Dukaten statt. — Herr Kuranda wird aus freiem Antriebe Wien verlassen und sich in der Nähe von Prag niederlassen, wohin er eben gereist ist, um einen Realitätenkauf zu Stande zu bringen. — Reisende aus der Schweiz haben den im Oktober 1848 bekannt gewordenen Fenner von Fenneberg in Basel gesehen; derselbe scheint sich sonach nicht in Amerika zu befinden, wie man glaubt.

(**Berlin**, 2. Okt.) Von gewisser Seite wird seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß zwischen Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen und dem Minister-Präsidenten v. Manteuffel vor acht Tagen ein Gespräch stattgefunden habe, in welchem Se. k. Hoh. in der heftigsten Weise seine Mißbilligung über die Politik der Regierung Sr. Majestät ausgesprochen und namentlich Herrn v. Manteuffel persönlich für diese Politik in den härtesten Ausdrücken verantwortlich gemacht habe. — Wir sind veranlaßt und ermächtigt, schreibt nun die „Pr. (Adler) Ztg." dieses Gerücht für eine Erfindung zu erklären und hoffen, daß diejenigen, die so wenig Urtheil hatten, dasselbe zu verbreiten, auch jetzt zur Widerlegung desselben das Ihrige beitragen werden.

Lübeck. Durch die Eröffnung der Eisenbahn ist endlich unsere alte Hansestadt ihrer bisherigen Isolirung entrissen. Wir gelangen jetzt in 3 Stunden nach Hamburg, in 9 nach Berlin oder Magdeburg; nach Leipzig über Magdeburg in 12¼, über Berlin in 15 Stunden, in 22 nach Köln über Berlin oder Magdeburg, aber über Hannover, vermittelst des Schnellzuges von dieser letzten Stadt ab, erreichen wir schon in 18 Stunden den Rhein. Nach Lauenburg, an die Elbe, kommen wir in 2 Stunden. Man hegt hier die Erwartung, daß Hannover auf den hierseits geäußerten Wunsch eingehen, und Lauenburg vermittelst einer Eisenbahn und Brücke mit Lüneburg verbinden werde. Der Nutzen einer solchen Verbindung würde insbesondere für Lüneburg bald verspürt werden. Bleibt die empfindliche Lücke, so zieht Hannover einen sehr bedeutenden Verkehr, welcher seine Bahnen beleben müßte, nicht an sich, sondern sieht ruhig zu, daß derselbe sich nach Wittenberge wendet. Für den Personenverkehr ist in Lüneburg vorerst durch Postwagen gesorgt, die nach Lauenburg gehen, von wo 8¾ Uhr früh und 5¾ Uhr Abends Bahnzüge hierher nach Lübeck abgehen. Wir hatten im Laufe dieses Sommers regelmäßige Dampfschifffahrt (von April bis Anfang Novbr.) mit Petersburg, jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags; Stockholm und Kalmar, jeden Donnerstag 3 Uhr Nachmittags; Kopenhagen und Gothenburg, jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags; Kopenhagen und Malmöe, jeden Freitag 3 Uhr Nachmittags; Ystad, Kalmar, Norrköping, Stockholm, zweimal monatlich; Abo und Helsingfors zweimal monatlich.

Großbritannien.

(**London**, 29. Okt.) Die „Post" bezeichnet die Angabe der „Times", Lord Palmerston habe Kossuth mittheilen lassen, als Privatbesuch sei er bereit, denselben zu empfangen, als durchaus unbegründet. Zu einer solchen Mittheilung liege kein Grund vor, denn der Minister empfange täglich Männer aller Nationen und aller politischen Meinungen, nur solche ausgenommen, die als Feinde der gesellschaftlichen Ordnung bekannt seien. — Der neuernannte Gouverneur von Malta, Oberstlieutenant Reid, und Mr. Mayne, der Oberkommissär der Londoner Polizei, sind von der Königin in feierlicher Versammlung zu Windsor in die Ritterschaft des Bath-

---

jede Bitte taub, ich will um mich zu rächen, Dir und Deinem Vater alle nur erdenklichen Schmerzen bereiten und mein einziges Glück wird sein, wenn ich mir sagen kann, daß ich Euch nichts schuldig geblieben, sondern Euch Eure Verachtung meiner Person reichlich vergolten habe. Aber ich sehe, Du verstehst mich nicht; Wohl so blicke hieher!" fuhr er mit fürchterlicher Kälte fort und schob zu gleicher Zeit mit Hilfe eines Hebels einen großen Felsblock nicht ohne gewaltige Anstrengung auf die Seite. Die erschrockene junge Frau erblickte einen halb in Fäulniß übergegangenen Leichnam mit zernagten Armen und Händen. „Dies, Emilie," rief Foskolo, „ist Dein Albert, welchen ich hier lebendig begraben habe, und ihn den Hungertod habe sterben lassen." Sie stieß einen Schrei des Entsetzens aus, schleuderte ihren Dolch nach dem Haupte des Mörders und sank ohnmächtig nieder. Mehr als ein Jahr war nach der schrecklichen Szene in der Gallerie verflossen, und die arme junge Frau hatte sich noch immer nicht von dem Eindruck dieser furchtbaren Stunde erholt. Ihr Vater schien nach der Flucht des elenden Foskolo sehr besorgt, derselbe möge ihn und seinen Schlupfwinkel den Gerichten des Landes verrathen. Er hatte deßhalb aus Vorsicht sämmtliche unterirdische Gänge und Gewölbe mit Pulver anfüllen lassen. Seine Befürchtungen waren nicht ungegründet, denn eines Abends stürzte Matteo athemlos und leichenblaß in die Werkstätte der Falschmünzer und schrie: „Auf Gefährten! Zu den Waffen, wir sind verrathen!" In einem Augenblick waren sämmtliche Falschmünzer bewaffnet und zum Empfang der königlichen Truppen vorbereitet. Mariano gab eben so geschickt als unerschrocken seine Befehle und vertheilte seine Mannschaft in die verschiedenen Gänge der großen Höhle. Als sich die Soldaten näherten, gab er das Zeichen zum Angriff und ein fürchterliches Handgemenge begann. Die kleine Zahl der Falschmünzer vertheidigte sich mit wahrem Löwenmuth gegen die überlegene Macht der königlichen Truppen. Bald jedoch war Mariano von einer Kugel durchbohrt gefallen und der größte Theil seiner Gefährten hatte bereits den Tod gefunden, als des Falschmünzers kühne Tochter, welche gleichfalls Theil am Gefecht genommen hatte, den Rest ihrer Gefährten zur Fortsetzung des Kampfes, um den Tod ihres Vaters und der gefallenen Genossen zu rächen, antrieb. So entstand ein zweiter Angriff,

ordens aufgenommen worden. — Der Herzog von Wellington hat gestern der Königin im Windsorschloß einen Besuch abgestattet. — Der Kaffernkrieg erregt die lebhafteste Besorgnisse, da die Dinge noch viel schlimmer stehen sollen, als die letzten Nachrichten vermuthen lassen. „Herald“ meint, dieser Krieg werde über 3 Millionen Pfund Sterl. — kosten. — Auch in Natal sieht es schlimm aus. — Die „Times“ ist wegen ihrer Artikel über Kossuth an mehreren öffentlichen Orten verbrannt worden.

Frankreich.

(**Paris**, 29. Okt.) Im Konferenzsaale der Nationalversammlung war heute den ganzen Tag über eine große Anzahl von Abgeordneten versammelt. Man unterhielt sich ausschließlich von dem neuen Ministerium und von der Haltung, welche dasselbe wohl der Nationalversammlung gegenüber beobachten würde. Allgemein ist man der Ansicht, daß das neue Kabinet keine lange Dauer haben und auch schon nach einigen Wochen eine abermalige Kabinetsveränderung stattfinden werde. — In der Presse hat das neue Ministerium nur Gegner gefunden; mit alleiniger Ausnahme der elyseeischen Organe haben sämmtliche Journale dasselbe bereits auf das Entschiedenste anzugreifen angefangen. Erlaubt sich doch sogar Herr Veron selbst im „Konstitutionnel“ die Bemerkung, man habe jetzt wenn nicht ein Ministerium, doch zum wenigsten Minister; es heißt dies wohl mit andern Worten: Louis Napoleon hat Männer gefunden, die sich ganz bereit finden lassen, seinen Weisungen zu folgen. Die konservativen Journale würden, wie es scheint, noch weniger unzufrieden gewesen sein, wenn Louis Napoleon, anstatt sich mit einem solchen Ministerium zu umgeben, einen kühnen Griff gethan und seine persönliche Politik durch die Bildung eines rein bonapartistischen Kabinets dem Land kundgegeben hätte. Die „Union“ sagt, die offenbare Bedeutung des neuen Ministeriums sei „Ohnmacht und Scheinheiligkeit“; die neuen Minister seien nur gewählt, um das Land über die eigentlichen Pläne des Elysee irre zu führen. Das Journal „l'Ordre“ beklagt sich über die Mißachtung, die man der französischen Nation bezeuge, indem man ihr nach mehrwöchentlichem Harren ein Ministerium aufnöthigen wolle, von dem sie nichts wisse, außer daß es die Mission habe, Projekte zur Ausführung zu bringen, welche die Majorität kräftigst zurückweise. Das „Journal des Debats“ äußert mit bitterem Sarkasmus, man habe zwar nun Minister, die ministerielle Krisis bestehe aber dennoch ganz und gar fort.

(**Paris**, 31. Okt., 7 Uhr Abends.) Herr Corbin hat das Justizministerium wirklich abgelehnt.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 3. Novbr.) Ueber die Reise des Hrn. Baron v. Wendland nach Berlin hört man, daß sie die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen der Verlobung des Prinzen Adalbert von Bayern mit einer Tochter des Prinzen Karl von Preußen zum Zwecke hat. Der Prinz wird, wie es heißt, schon nächstes Frühjahr sich nach Griechenland begeben. — In den höchsten Hofchargen sollen verschiedene Personalveränderungen vorgekommen sein. Wie ich höre, wurde der bisherige herzogl. Leuchtenberg'sche Marschall zum Hofmarschall des Hofes Sr. Maj. des Königs Max, der bisherige Oberststallmeister Baron Freyberg zum Oberstkämmerer ernannt, der bisherige Oberstkämmerer Frhr v. Poißl in den Ruhestand versetzt und der bisherige Stallmeister Fhr. v. Lerchenfeld zum Oberststallmeister befördert. Der geh. Sekretär Sr. Maj. des Königs, Rath v. Schönwerth wurde zum Ministerium der Finanzen versetzt.

Der „Eilbote“ ist am 1. Nov. von der Münchener Polizei zweimal mit Beschlag belegt worden, und zwar, wie dem Redakteur von dem Polizeikommissär eröffnet wurde, wegen des Abdrucks der von dem Abg. Rubner in der Kammer gehaltenen Rede über die gouvermentale Presse. Auf die Einwendung des Redakteurs, daß die Rede wörtlich so gehalten worden, wie sie in dem amtlichen stenographischen Berichte zu lesen sei, wurde ihm der Bescheid: die Redner in der Kammer stünden unter dem Präsidenten, die Redakteure aber unter dem Preßgesetz und könnten allerdings für einen solchen Abdruck verantwortlich gemacht werden. Der „Eilbote“ macht dazu die Bemerkung, daß vor 1848 Kammerberichte der Zensur überhoben waren, was vollkommen begründet ist.

(**Kassel**, 1. Nov.) Heute Nacht war Feuerlärm. Es brannte in der Glasfabrik, was jedoch nicht von Belang war. Ueber einen Vorfall, wobei ein aufgestelltes Piket Garde unter dem Kommando des Lieutenants v. Reinhard die herbeieilende Rettungs- und Löschmannschaft mit Gewalt zurücktrieb und sogar scharfe Patronen bereit machte, herrscht große Aufregung. — Der Bürgermeister Förster von Hünfeld und der Professor a. D. Hildebrand zu Marburg werden wegen Theilnahme am Stuttgarter Parlament steckbrieflich verfolgt.

(**London**, 31. Okt.) Kossuth wird mit seiner Familie und seinem Gefolge am 13. Nov. von Southampton an Bord des amerikanischen Postdampfbootes „Washington“ nach den Vereinigten Staaten abreisen. Das Anerbieten freier Ueberfahrt an Bord des „Washington“ ist von Kossuth angenommen worden.

(**Paris**, 3. Nov.) Justizminister wurde Daniel, Generalprokurator von Rouen, an die Stelle Corbins ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Mon.	Walz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.
Nürnberg	1.	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach	1.	Nov.	21	40	18	10	15	31	5	52
Bayreuth	1.	Nov.	25	12	19	6	16	54	5	30
Regensburg	1.	Nov.	22	19	16	5	13	55	5	24
Rothenburg o. d. T.	1.	Nov.	22	24	19	1	15	30	4	36
Schweinfurt	1.	Nov.	23	5	18	40	15	59	5	38
Weißenburg a. S.	1.	Nov.	25	24	19	17	14	14	4	47
Augsburg	31.	Okt.	22	47	17	54	14	4	5	16
Bamberg	31.	Okt.	24	54	18	42	10	32	6	54
Landshut	31.	Okt.	20	25	14	49	13	32	6	56
München	31.	Okt.	22	11	15	5	16	9	6	40
Nördlingen	31.	Okt.	20	31	18	49	14	18	6	30
Aschaffenburg	29.	Okt.	21	45	17	—	16	40	—	—
Neuburg a. d. D.	29.	Okt.	22	29	16	29	12	27	5	36
Ochsenfurt	28.	Okt.	21	50	17	55	15	30	6	22
Neumarkt (Oberpf.)	27.	Okt.	22	26	18	6	11	55	4	44
Lindau	25.	Okt.	24	42	17	1	14	29	6	24
Kaufbeuren	23.	Okt.	24	57	18	—	12	55	5	15
Kempten	22	Okt.	25	21	19	26	16	11	6	33
Memmingen	21	Okt.	24	31	18	34	15	30	5	47

(**Wien**, 4 November.) Silberagio: **24.**

welcher noch heftiger als der erste war. Mitten unter den königlichen Truppen gewahrte sie den grausamen Mörder Alberts; „Verräther“, rief sie ihm zu. „Deine letzte Stunde hat geschlagen!“ dann ergriff sie eine Fackel und zündete mit Heldenmuth die Pulvermine an. Eine fürchterliche Erschütterung hallte in den unterirdischen Gewölben wieder, die Höhle stürzte donnernd zusammen, und wurde gänzlich verschüttet. — Nur ein einziger entkam dieser schrecklichen Katastrophe: — es war der Mönch Matteo.

Durch die Neuweltgasse in Pesth bewegte sich vergangenen Dienstag ein zweiräderiger, eselbespannter und mit gefüllten Wasserbutten belasteter Karren, hinter welchem der Besitzer des Gefährtes und sein trautes Ehegemahl zu Fuße wandelten, beide in trunkenem Zustande. Es entspann sich aber ein grimmiger Hader zwischen den beiden Eheleuten, und der Mann, augenscheinlich im Gefühle seiner Schwäche, sprang plötzlich auf den Karren, peitschte den Esel in einen gefährlichen Trab, und wollte sich den Klauen seiner Gattin durch schnelle Flucht entziehen. Eitles Hoffen! Der Esel verfiel bald nach kurzer Anstrengung in seine gewohnte träge Gangart, und die mit Halloh hinterherlaufende Dame hatte bald ihren glücklichen Sponsen erreicht, worauf sofort ein hitziges Handgemenge zwischen den Beiden entstand. Mehrere Menschen sammelten sich um die Kämpfenden, und ein anständiger Herr versuchte es endlich, durch begütigende Worte den ehelichen Frieden wieder herzustellen. Das Weib aber sprach ergrimmt: „Da schaut's den an, wegen was wären wir denn verheirath', wenn wir uns nicht einmal prügeln dürften!“

In der Nähe eines Waldes bei Lucheur in Frankreich hat man beim Graben ein Druidenmal aufgefunden. Dasselbe besteht in einem Stein, auf welchem von den Galliern Menschenopfer dargebracht wurden. Er ist ungefähr sieben Fuß lang, fünfthalb Fuß breit und anderthalb Fuß hoch. Die Höhlung, welche zur Aufnahme des Blutes bestimmt war, ist neun Zoll tief und mißt achtzehn Zoll im oberen Durchmesser. Der Stein ist vollständig erhalten.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vorgekommene Uebertretungsfälle veranlassen die unterfertigte Behörde den hiesigen Bewohnern nachfolgende bereits bestehende Verordnung zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung zu bringen:

1.

Wenn ein Fremder sich über drei Tage, oder noch länger hier aufhalten will, so hat er eine Aufenthaltskarte zu erholen.

Gastwirthe und Privatleute, welche nach Verlauf von drei Tagen einen Fremden ohne eine Aufenthaltskarte bei sich beherbergen, verfallen in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. nebst Protokollstaxe und Anzeigsgebühr.

2.

Auch hier Heimathsberechtigte, welche in andern Orten eine Zeit lang auf ihrer Profession gearbeitet, oder gedient haben, sind bei ihrer Rückkehr hieher verpflichtet, sich sogleich hieramts persönlich zu stellen, und ihre Wanderbücher oder Dienstbücher abzulegen, widrigenfalls sie keine Bestätigung ihres Aufenthalts dahier erhalten, und sie selbst, sowie die Eltern oder Aufenthaltsgeber strenge Strafe zu gewärtigen haben.

3.

Jeder Dienstbote ist verbunden, sich bei dem Dienstes-Ein- und Austritt auf dem Polizei-Büreau zu melden, und seine Diensteveränderung in sein Dienstbuch sich einschreiben zu lassen.

Die Unterlassung dieser Anordnung zieht für den Dienstboten eine Arrest-, und für den Dienstherrn, welcher einen Dienstboten ohne dieser ämtlichen Vormerkung, oder ohne Dienstbuch in seine Dienste aufnimmt, gleichfalls eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. nebst Protokolltaxe nach sich.

4.

Die vorkommenden Miethveränderungen sind von jedem Hausbesitzer bei Vermeidung empfindlicher Geld- nach Umständen Arreststrafe gleichfalls auf dem Polizei-Büreau des unterfertigten Magistrats sogleich anzuzeigen.

Passau am 29. Oktober 1851.

Magistrat der königlichen Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1377. Praxlsberger. (b)

Einladung

zu einem freien Bolz-Schießen,

welches bei Unterzeichnetem mit **vier Beßten** gegeben wird, und **Sonntag den 9. d. M.** um 6 Uhr Abends seinen Anfang nimmt und **Montag den 10.** Abends endet, wozu alle Titl. Herren Bolzschützen-Freunde an dieser Abend-Unterhaltung höflichst eingeladen werden.

Passau den 5. November 1851.

Johann Moser,
Kaffeetier.

1380.

Camphin — Brünellen — Malzbonbons — franz. **Senf — Thee** (haysan — imperial — pecco) — **Chocolade** (Gewürz — Gesundheit und Vanille) — feinsten **Portoricotabak** in Blättern à 45 kr. pr. Pfund — feinst **Varinas & Portorico** in Rollen billigst

1383. (1) **B. Mayrhofer.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 6. November l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6. November: Wanderung zu Herrn Reschauer.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6. November: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Eine 3½ precentige bayerische **Staats-Obligation** zu **500 fl.** wird zu kaufen gesucht. Das Uebr. 1385.

Im Jesuitenhof sind junge **Apfel-, Birn- und Zwetschgen-Bäume** (hochstämmig) aus Oesterreich, um die billigsten Preise zu verkaufen. 1381.

In der Theresienstraße ist ein Zimmer zu vermiethen. Das Uebr. 1384.

Im Hause Nr. **347** nächst dem Ludwigsthore ist eine Wohnung, bestehend in einem heizbaren Zimmer mit Nebenkammer auf künftiges Ziel zu vermiethen. 1382.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben: **Sulzbacher Hauskalender 1852** zu 12 kr., mit Tabellen 15 kr., Kalender für katholische Christen 30 kr., und Brieftaschen-Kalender 6 kr.

Der vollständige Geschäfts-Kalender erscheint Ende November.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 6. November 1851.

IX. Vorstellung im **II.** Abonnement.

Physikalische Experimente der indischen und chinesischen Magie, ausgeführt von Professor Joseph Kalchner aus München:

Die frei in der Luft schwebende Griechin.

Hierauf folgt:

Der Eigensinn.

Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Fremden-Anzeige.

Vom 5. November.

(Zum weißen Haasen.) HH. Hartwagner, Pfarrer v. Eimbach.

Passauer Schranne

vom 4. November 1851. (Mittelpreis.)

Korn	14 fl. 27 kr.
Gerste	11 fl. 12 kr.
Hafer	6 fl. 51 kr.

1288. (4)

Einladung.

Loose zur Ausspielung des **großen Gasthauses zum Kronprinzen in Würzburg** sind à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen zu haben bei dem Agent

Franz Glaser jun. in Passau.

Auf künftiges Lichtmeßziel sind zwei Gewölbe mit Arbeitszimmer (auf dem Domplatze) zu verstiften. Das Nähere bei

Reitbacher.

1379.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. $262^1/_2$.

Freitag, № 306. 7. November 1851.

Ein Wort über die Hannover'schen Eventualitäten.

Weniger, was augenblicklich geschieht, ist jetzt von großer Bedeutung, als was vielleicht bald eintritt und wozu sich die Elemente theils bilden, theils herbeigeschafft werden. An den Vertrag vom 7. September, welchem die im Vertrage selbst gar nicht erwähnte Zustimmung der Stände fehlt, und an das zu Gunsten der Ritterschaft erlassene Inhibitorium knüpft sich die große Schwäche des Königs Ernst August. Der preußische Gesandte, Graf Nostiz, ist in Eile von seinen schlesischen Gütern über Berlin nach Hannover gereist. Der 80jährige Monarch tritt seinem Lebensende immer näher; ihm folgt ein leider seines Augenlichts beraubter Sohn (früher wäre solch ein Mangel ein Successionshinderniß gewesen) und dieser Sohn hat einen 6jährigen Knaben. Die Ansichten des Kronprinzen neigen sich, so viel man weiß, zu der ritterschaftlichen Partei hin, die in der „Niedersächsischen Zeitung" vertreten war; er würde gar kein rechtliches Hinderniß haben, die beabsichtigten Organisationen zu verschieben, sobald er den Thron bestiege. Daß dort überhaupt die Neigungen mehr nach Oesterreich hinlenken, möchte man bezweifeln, um so mehr, als jetzt beide deutsche Großmächte als Eins betrachtet werden. Wenn es anders wahr ist, daß im August, bei Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten, auf Veranlassung des Grafen Nostiz der Oberstaatsanwalt Backmeister (Gegner der neuen Organisationen) und Archivsekretär Zimmermann (Gegner des preußischen Zollvereins und der konstitutionellen Verfassungen, dessen Handbuch der Polizei sehr geschätzt wird) Audienz bei demselben hatten, so ist der Schluß, als ob man preußischer Seits für die Ritterschaft und für die österreichische Zolleinigung zu wirken beabsichtige, sehr gewagt, doch nicht ganz irrig. Stipulationen für 1854 sind überhaupt heut' zu Tage mehr als unsicher. An Hannover in Sachen der Erbfolge, in Handelsfragen und auch sonst knüpft Braunschweig sich enge: der Minister v. Schleinitz ist ein Mann der konstitutionellen Gesinnung und jedenfalls nicht kreuzritterschaftlich. Gehen wir weiter, so wird schon davon gesprochen, die Kontingente von Hamburg und Bremen (das ferner liegende Lübeck sei einstweilen nicht beachtet) in deutsche Bundesfestungen zu verlegen und sie dem zehnten Bundesarmeekorps zu entziehen; somit würden alle vier freien Städte von andern Truppen besetzt, und welchen Einfluß dieses haben würde, braucht nicht erst des Breiteren dargestellt zu werden. Holstein ist noch von Bundestruppen besetzt, und vielleicht verlegt man auch das holsteinische Kontingent. Die beiden Mecklenburge haben zwar nur eine schwache konstitutionelle Partei, aber viele demokratische Elemente, die in ganz Norddeutschland unläugbar vorhanden sind, ohne daß sie gerade Straßenaufläufe zu veranlassen geeignet wären. In den beiden Mecklenburgen hat die Ritterschaft gesiegt, die in Hinblick auf ihre Steuerfreiheiten jedenfalls den Anschluß an den Zollverein verhindern wird und so lange Hamburg nicht beitritt, braucht Mecklenburg es auch nicht zu thun. Hamburg opponirt aber entschieden, weil es allen Schutzzollprinzipien zuwider ist, und sich merkantilisch durchaus bedroht sieht. Unterhandlungen mit Mecklenburg und Bremen stehen zwar auf dem Papier der bekannten Berliner „Kreuzzeitung", sind aber nicht vorhanden. So zieht sich durch ganz Norddeutschland ein Faden, der äußerst beachtungswerth ist, und mittelst Kurhessen, Frankfurt am Main und Sachsen in den Süden hinüberläuft. Andeutungen mögen und müssen hier genügen; es fällt oft auch nicht leicht, Personaleinzelnheiten zu liefern; nur so viel dürfen wir versichern, daß alles Geschwätz von Reaktion eitel ist. Selbst wenn das bisherige Bundesrecht gilt, wird in keiner Weise der status quo wieder hergestellt.

(**Aschaffenburg**, 31. Okt.) Die Bahnarbeiten für die Strecke von hier bis nach Hanau haben nun begonnen, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß vielleicht schon nach Jahresfrist dieselbe vollendet sein wird. Was jedoch die Anlage des sehr umfangreich werdenden Aschaffenburger Bahnhofs betrifft, so ist sehr zu bedauern, daß derselbe gänzlich von unserer Stadt entfernt, ja hinter dieselbe verlegt werden soll.

(**Zweibrücken**, 31. Okt.) Durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes dahier vom gestrigen ist der hiesige Kaufmann Ludwig Knerr wegen Betrugs durch Gebrauch einer falschen Waage beim Salzverkaufe zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten, Geldbuße von 23 fl. 20 kr. und den Kosten verurtheilt worden. Die Waage war dadurch sehr sinnreich gefälscht, daß unter die Schaale, die aus Porzellain besteht, ein Bogen Papier geklebt und zwischen diesen und die erstere eine Quantität Sand verborgen worden war, was ein Mehrgewicht für den Bestraften oder einen Verlust von zwei und einem halben Lothe zum Nachtheile der mitunter gewiß auch sehr armen Salzkäufer verursachte. Die Waage zog selbst nach Entfernung des Sandes und des Bogens Papier noch schwerer zu Gunsten des Verkäufers an, als es sein sollte, so daß nur in offenbar betrügerischer Absicht die an sich schon unerlaubte Aenderung der Waage vorgenommen worden sein kann. Derartige gemeine Betrügereien, gegen die sich der Einzelne kaum zu schützen vermag, und ihre Folgen verdienen öffentliche Erwähnung.

(**Frankfurt**, 1. Nov.) Die deutsche Bundesversammlung hielt gestern eine mehrstündige Sitzung. Ein Gleiches

Nichtpolitisches.

Aus Californien — nach Californien!

Als ich noch in der Schule saß, hatte ich mich oft an Voltaire's trefflicher Schilderung Eldorado's ergötzt und die Phantasie des Dichters bewundert, die das herrliche Goldland so lüstern auszumalen verstand. Wer aber hätte sich zu jener Zeit — es sind jetzt mehr als zwanzig Jahre her — träumen lassen, daß die dichterische Schilderung von der Wahrheit, von der Wirklichkeit noch übertroffen werden sollte, d. h. daß man eine Gegend, ein Land entdecken würde, dessen fabelhafter Reichthum an jenem blinkenden Metall Alles übertrifft, was sich die feurigste Einbildungskraft nur zu erdenken im Stande ist. Und doch ist es so! Man lese die Berichte über Californien, die man für unglaublich halten würde, wären sie nicht durch Tausende von Zeugen bestätigt und würden sie nicht durch jene untrüglichen Beweisgründe unterstützt, die bereits angefangen, den Werth des Goldes herabzudrücken. Unsere geneigten Leser kennen jene Mittheilungen aus dem neuen Dorado, auch wissen sie aus öffentlichen Blättern, wie groß die Zahl der Goldgierigen ist, die in den paar Jahren seit der interessanten Entdeckung ihr Glück in Californien suchten. Wir wollen sie also durch eine Wiederholung des bereits Bekannten nicht ermüden, sondern aus der Menge von verbürgten Anekdoten über Abenteuer, die in dem überreichen Goldlande sich rasch einen immensen Reichthum erworben, einige auswählen und ihnen heute eine der spaßhaftesten derselben mittheilen.

Der Baron Saint-R . . . ., eine reiche Ruine aus der Kaiserzeit, ein Mann, der lange Zeit in den höchsten Regionen der Mode geglänzt und den Ton angegeben hatte, sah sich plötzlich, theils in Folge der durch die Revolution herbeigeführten Schmälerung seines Einkommens, theils durch unsinnige Verluste im Spiel, genöthigt, seinen Haushalt einzuschränken und sein schönes Hotel in der Faubourg St. Honoré zu Paris zum Verkaufe auszubieten. Lange wollte sich kein Käufer zeigen, der Kaufpreis war außerordentlich hoch, und wer wollte bei der wirklichen Lage der Dinge in Frankreich eine so große Summe in ein Haus stecken? Endlich, vor etwa

vernimmt man von dem Ausschusse der Sachverständigen des handelspolitischen Ausschusses, an welcher sich der eigentliche Abgeordnete Oesterreichs, Regierungsrath Hock, seither durch den k. k. Hofrath Nell von Nellenburg vertreten, zum ersten Male betheiligte. Der Vorsitzende des technischen Beiraths, Ministerialrath von Heemann, von welchem man erzählte, er habe Frankfurt verlassen und sich nach München begeben (eine Angabe, welche wohl auch ihren Weg in verschiedene Blätter finden dürfte), war nur einen Tag von hier abwesend und zwar in Darmstadt, einer Einladung Sr. k. Hoh. des Großherzogs folgend. — Ueber den Inhalt des nach Zeitungsangaben von Hrn. Hock zu überbringenden Materials ist von hier aus in Zeitungen schon Manches erzählt worden, und doch wußte man in sonst wohlunterrichteten Kreisen kaum Genaueres darüber anzugeben. Das mag dazu dienen, den thatsächlichen Werth aller jener Mittheilungen zu ermessen. — Hr. Delbrück ist noch nicht von Berlin wieder hier eingetroffen, soll aber heute von dort abreisen.

Der Wiener offiziöse Korrespondent des „Journals de Frankfort“ spricht sich über mehrere Tagesfragen aus. Oesterreichs Verhältniß zum Zollverein anlangend, versichert der Korrespondent, daß das Wiener Kabinet nicht entfernt eine Auflösung desselben herbeizuführen wünsche, indem es ja mit ihm wie mit den außerhalb desselben stehenden deutschen Staaten einen Handelsvertrag abzuschließen beabsichtige und aus diesem deutsch-österreichischen Handelsverein eine Bundesfrage mache. Der preußisch-hannoverische Vertrag vom 7. September versetze aber Oesterreich in die Unmöglichkeit, sich mit dem Zollverein und den Nordseestaaten zu vereinigen; es sei sogar zu besorgen, daß dieser Vertrag, von allen Zollvereinsstaaten angenommen, den Plan einer deutsch-österreichischen Handelseinigung für lange hinausschiebe. Nichtsdestoweniger unternehme Oesterreich nichts gegen jenen Vertrag, lasse die Dinge sich frei entwickeln und baue auf die Macht seines neuen Zolltarifs, mit dem es demnächst hervortrete. Stelle sich aber der Umstand ein, daß Preußen selbst den Zollverein kündigt, um andere Mitglieder desselben zur Annahme des Vertrags vom 7. Sept. zu nöthigen, dann werde Oesterreich die etwaigen weiteren Folgen wohl nicht ruhig abwarten können — und dann werde man es auch nicht länger von den Unterhandlungen über die deutschen Zollangelegenheiten ausschließen können. — Das „Journal de Frankfort“ brachte jüngst einen aus Wien datirten Artikel über die österreichische Verfassungsverhältnisse, welcher in vielen mit Phrasen umgebenen Sätzen doch klar und deutlich sagt, daß selbst eine Annäherung an das konstitutionelle System nicht erwartet werden kann. „Der Kaiser — heißt es darin unter Anderm — kann und darf die Gewalt, welche ihm zu seiner Regierung nöthig ist, nicht mit einer oder mehreren gesetzgebenden Versammlungen theilen, welche sich zwischen ihn und sein Volk stellen; im Interesse der ganzen Monarchie muß er Alleinherrscher sein.“

(**Frankfurt**, 1. Nov.) Es sind über angeblich bereits von der Bundesversammlung in der Bremer Angelegenheit veranlaßte Schritte der Angaben so verschiedene im Umlaufe, daß es wohl geeignet erscheinen dürfte, darüber mitzutheilen, was von sonst gutunterrichteter Seite her verlautet. Die Frage habe, wie man vernimmt, noch nicht einmal ihre Erledigung durch den Ausschuß erfahren, dem sie überwiesen wurde, wofür auch die Kürze der Zeit spricht, welche seit ihrer Anregung im Schooße der Bundesversammlung verflossen ist, geschweige denn, daß auf Anträge des Ausschusses hin bereits Beschlüsse von der Bundesversammlung selbst gefaßt worden wären. Von einer bereits erfolgten Abordnung von Bundeskommissarien nach Bremen wäre also keine Rede. Von einer Denkschrift, welche der Bundesgesandte für Bremen, Hr. Smidt, im Namen des Senats übergeben habe, ist bereits Erwähnung geschehen. Neuerdings vernimmt man, es sei für nothwendig erachtet worden, den Senat Bremens noch um weitere, seine individuellen Ansichten und Absichten in der Bremer Verfassungsfrage betreffende Eröffnungen anzugehen. Alle sonstigen, aus welchen Zwecken immer gegebenen Mittheilungen, welche von der Voraussetzung ausgehen, es sei die Bremer Angelegenheit bereits in ein Stadium der Entscheidung getreten, dürfen daher als unbegründet bezeichnet werden.

(**Griesheim**, bei Frankfurt a. M., 30. Okt.) Beim Ausgraben einer Grube zum Aufbewahren von Rüben auf einem Felde in der Nähe der Landstraße von Frankfurt nach Höchst fand heute ein Bauer eine große Masse (es können mehrere Tausend sein) alterthümliche Feuergewehre regelmäßig aufrecht gestellt, etwa zwei Fuß unter der Ackerkrumme eingegraben. Das Material ist zwar ganz unbrauchbar und zerbröckelt sich sehr leicht; für Geschichts- und Alterthumsforscher aber möchte dieser Vorfall immer von einigem Interesse sein. Unter der Aufsicht der Behörde, welche die weitere Ausgrabung dem Besitzer des Ackers untersagte, wird in wenigen Tagen der interessante Fund näher untersucht werden.

(**Wien**, 30. Okt.) [Etwas Neues.] Furcht haben sie doch, Furcht vor dem letzten Schatten der freien Presse! — Das möge u. a. folgendes Unerhörte beweisen: Ein junger Mann, welcher kürzlich darüber ertappt wurde, daß er einen Brief an eine auswärtige liberale Zeitung, worin die Zustände im oppositionellen Sinne besprochen waren, in den Briefschalter warf, wurde zu zwei Jahren Festungsstrafe verurtheilt. — Heine's eben erschienener Romanzero soll bereits verboten sein.

(**Berlin**, 1. Nov.) Es bestätigt sich, daß die diesseitige Regierung den Zollvereinsvertrag noch vor Ablauf dieses Jahres kündigen wird. Man darf darin kein besonderes handelspolitisches Ereigniß, wie es geschehen, sondern nur eine einfache Folge des Vertrages vom 7. September d. J. erblicken, denn in diesem sind nicht nur Festsetzungen getroffen, welche einen bloßen Anschluß des Steuervereins an den Zollverein betreffen, welche also den Fortbestand des Zollvereins voraussetzen, sondern es sollen auch in den geheimen Artikeln Bestimmungen für den Fall einer Veränderung der Zollvereinskontrahenten vorgesehen sein. Demnach erachtet Preußen mit Recht den Zollvereinsvertrag durch den Vertrag vom 7 Sept. alterirt und kündigt formell den ersteren, um ihn und den letzterwähnten zur Basis eines neuen Vertrags nehmen zu können. Eine außerordentliche Zollvereinskonferenz wird in diesem Jahre schon aus dem einfachen Grunde nicht mehr stattfinden, weil der Septembervertrag erst der Genehmigung der hannover'schen Kammern bedarf.

(**Magdeburg**, 31. Okt.) Der ehemalige deutsche Reichsregent, Dr. med. Löwe aus dem nahen Calbe an der Saale, wurde, wie seiner Zeit gemeldet ist, durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts vom 3. Mai d. J. von der wider ihn erhobenen Anklage des Hochverraths freigesprochen. Der Staatsanwalt legte hiergegen sofort die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und der fünfte Senat des königlichen Obertribunals hat jetzt jenes Erkenntniß des Schwurgerichts aufgehoben und den Angeklagten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zur Kostentragung verurtheilt. Das hiesige königl. Stadt- und Kreisgericht publizirt diese Verurtheilung des königlichen Obertribunals heute in unsern Zeitungen. Der Dr. Löwe hat seit der

---

vierzehn Tagen, wurde dem Baron, als er eben beim Frühstück saß, ein Besuch angemeldet, den er, obgleich ihm der Name ganz unbekannt war, einzulassen befahl. Ein elegant gekleideter Herr trat herein. Der Baron stieß einen Schrei der Ueberraschung und des Unwillens aus und wollte eben aufstehen und den Eintretenden mit Worten empfangen, die nicht in Alberti's Komplimentirbuch stehen. — „Herr Baron,“ unterbrach ihn der Fremde, „ich komme wegen Ihres Hotels, das ich käuflich an mich zu bringen gesonnen bin.“ — Bei diesen Worten erstarb Saint-R . . . .'s höfliche Anrede, die er an den Besucher, welchen er zu erkennen glaubte, hatte richten wollen und die ungefähr hätte lauten sollen: „Zum Teufel, elender Schafskopf, was machst du hier?“ auf seinen Lippen. Ein Mann, der sich als Kaufslustiger eines Hotels im Werthe von 800,000 Franken anmeldete, konnte nicht derjenige sein, mit dem eine auffallende Aehnlichkeit ihn verwechselte. Der Baron hatte nämlich längere Zeit einen Kammerdiener gehabt, einen liederlichen Schlingel, der mehr als einmal seines Herrn Stock fühlen durfte und den dieser endlich wegen fortgesetzter Betrügereien vor drei Jahren entlassen hatte, indem er ihm dabei einen derben Denkzettel auf den Rücken schrieb und, damit er um so schneller zum Hause hinaus komme, mit einem tüchtigen Rippenstoße die Treppe hinabwarf. Diesen Bruder Liederlich hatte der Baron auf den ersten Anblick in dem vor ihm stehenden Fremden zu erkennen geglaubt. Die Aehnlichkeit war aber auch so groß, daß der Baron sich nicht enthalten konnte, seine Ueberraschung darüber gegen den Besuchenden auszudrücken.

„Herr Baron,“ versetzte dieser, „die Ehre schmeichelt mir unendlich, bei Ihnen immer noch im guten Andenken zu stehen.“

„Wie, . . . was, . . . Sie wären . . .“

„Johann, Ihr ehemaliger treuer Kammerdiener, Herr Baron; Ihr Johann, der sich zwar im Aeußern nicht, dagegen sonst“ — er machte dabei eine Bewegung mit der Hand, wie beim Geldzählen — „sehr verändert hat.“

(Schluß folgt.)

Auflösung des deutschen Parlaments einen Zufluchtsort und Praxis in der Schweiz gefunden, beabsichtigte aber in diesen Tagen eine Reise nach London, wo er jetzt vielleicht bereits eingetroffen sein dürfte.

(**Elbing**, 28. Okt.) Heute Vormittags vollzogen der Polizei-Inspektor Neumann und Polizeikommissär Kelpien bei den hiesigen Buchbindern und in den Papier- und Buchläden polizeiliche Nachsuchungen nach unerlaubten Bildern auf den Deckeln der Schreibhefte für Schulkinder. Der Direktor der Schule protestirte gegen dieses eigenmächtige, in dem Preßgesetze nicht vorgesehene Verfahren; allein vergeblich. Einige Tage darauf versammelte sich die Schuldeputation, um zu berathen, durch welche gesetzlichen Mittel einem ähnlichen Eingreifen der Polizei in die Funktionen der Lehrer und der Schulbehörden für die Zukunft vorgebeugt werden kann.

(**Mannheim**, 1. Nov.) Seit vergangenen Dienstag finden hier Durchzüge bayerischer Truppen statt. In Folge von Garnisonswechsel sind bereits durchpassirt ein Bataillon des Leib Infanterie-Regiments, ein Bataillon des 1., 5. und 12. Regiments. Heute kommt hier an ein Bataillon des 2. Infanterie-Regiments und marschirt nach Rheinbayern, wogegen den 3. Nov. ein Bataillon des 1. Infanterie-Regiments von Landau hier durch nach Altbayern geht. Die durchmarschirenden Bataillone werden von den hiesigen Stabs- und einzelnen Subaltern Offizieren stets empfangen und eine Strecke begleitet.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 4. Nov.) [Staatsdienstnachrichten.] Der Landgerichtsarzt **Dr. J. Hafner** zu Burghausen ist auf ein Jahr, der **1.** Landgerichtsassessor zu Weilheim D. Bauer bis zu weiterer Verfügung in den Ruhestand versetzt, als **1.** Assessor des Landgerichts Weilheim der **1.** Assessor des Landgerichts Rottbalmünster Ch. Denk berufen, die am Kreis- und Stadtgerichte Wasserburg erledigte Protokollistenstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten F. Streicher in München und dem Polizeidirektor der Haupt- und Residenzstadt München A. L. Grafen v. Reigersberg „in Anerkennung seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit, dann seiner geleisteten vorzüglichen Dienste“ der Titel und Rang eines k. Regierungsdirektors verliehen worden.

(**München**, 4. Nov.) In der heutigen **VII.** Sitzung kam zuerst **Dr. Schmidts** Beschwerde und Anklage gegen das Ministerium wegen angeblich verfassungswidriger Beschlagnahme von Preßerzeugnissen zur Verhandlung. Da Schmidt übrigens selbst erklärte, zuerst müsse die Beschwerde erledigt sein, so wurde der Gegenstand bis auf weiteres vertagt. Hierauf kam der Antrag des Fürsten Wallerstein auf zweijährige Finanzperioden zur Diskussion; er wurde nach längerer Debatte mit allen gegen 46 Stimmen abgeworfen. Hieran schloß sich die Debatte über den Antrag des **II.** Präsidenten auf dreijährige Finanzperioden. Er wurde unterstützt und dem Ausschusse zugewiesen. Zuletzt brachte **Dr. Rubner** zur Anzeige, daß der „Eilbote“ jüngst wegen des Abdrucks seiner Rede über die gouvernementale Presse konfiszirt worden sei. Die Sache wurde vorläufig durch eine Erklärung des **I.** Präsidenten erledigt.

(**Kelheim**, 5. Nov.) Diesen Morgen ist der Wagen des Kelheimer-Münchnerboten, als er über die Donaubrücke zu Kelheim fahren wollte, wegen zu allzugroßer Last, durch die Brücke durchgebrochen. Ob Menschenleben dabei zu bedauern, ist noch unbekannt. Jedenfalls werden wir das Nähere noch nachbringen.

(**Paris**, 4. Nov.) [T. D. d. K. v. u. f. D.] Die bei der heutigen Eröffnung der Nationalversammlung verlesene Botschaft des Präsidenten spricht sich einerseits stark konservativ und entschieden gegen die Anarchie aus, während sie andererseits die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai proponirt. Berryer bekämpft die Dringlichkeit der Vorschlags und verlangt die Ernennung einer außerordentlichen Kommission. Die Linke protestirte dagegen. Girardin unterstützt die Dringlichkeit. Minister Thorigny bekämpft den Antrag auf Kommission, Berryer, Larochejaquelin bestehen darauf. Die Versammlung verwirft die Dringlichkeit. Tumult. Morgen Präsidentenwahl.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Theatralisches.

β. — Vorgestern 4. Nov. „**Der Juh-Schroa**“, Ländliches Karakterbild mit Gesang in 3 Abth. nach einer wahren Begebenheit von Lentner.

Zu vielem Guten auch einmal wieder ein Beßtes! —

Und dies Beßte ist die vollendet gelungene, ja wir dürfen sagen die unübertreffbare Darstellung der Protagonistin im Stück, der Lenai, durch Fräulein Stephanie Miller.

Fordere man von uns keine Analyse über Anlage und Durchführung dieses Karakterbildes; zu groß ist der Reichthum in der Totalleistung, zu viel sind der einzelnen ästhetisch-schönen und naturtreu-wahren Nüançen als daß wir sie vom ersten naiven Schelmenblick, vom ersten unschuldigen Liebeslaut, von der ersten Geste an bis zum letzten der sterbenden Brust sich entringenden Seufzer nach ihrer Reihenfolge zu schildern vermöchten; es wäre doch nur vergebliche Mühe, die Wahrheit durch geschriebene Worte so wieder geben zu wollen, wie sie in lebender Wirklichkeit durch Fräulein Stephanie Miller hingestellt wurde. Hier ist keine Verwandlung von Natur in Kunst — hier ist Kunst und Natur so innig verschmolzen, daß selbst der schärfste Kunstkenner und Kritiker die Scheidelinie nicht zu bestimmen vermag.

Fühlen wir uns gedrungen, das Verdienst dieser Künstlerin besonders hervorzuheben, so geschieht dies nur um so lieber, als wir dieser öffentlichen Anerkennung auch einen Glückwunsch für jemand andern, für Eine Person in zweierlei Eigenschaft, verbinden müssen, dem Vater Miller nämlich, daß er so viele Freude an seinem reichbegabten Kinde erlebt — dem Direktor Miller, daß er in diesem Kinde den Solitär seines Kunstinstituts besitzt, und daß diese Tochter mit ihren gleich reichbegabten Brüdern in unermüdlichem Fleiße und wahrer Aufopferung bemüht sind, dem sorgsam bestrebten Vater sein mühevolles und undankbares Unternehmen nach allen Kräften zu fördern. Und hiezu möchten auch wir durch unsere Referate ein Schärflein beitragen, indem wir nur immer das loben und empfehlen werden, was hierauf auch gerechten Anspruch machen kann; und somit empfehlen wir denn dem Publikum den Besuch der heutigen Vorstellung, in welcher Hr. **J. Kalchner** sich im Gebiete der indischen und chinesischen Magie und Physik darstellen, sowie gleichfalls die frei in der Luft schlafende Griechin und zwar zum letztenmale produziren wird.

(**Wien**, 5. November.) Silberagio: **24¼.**

Barnum, der bekannte amerikanische Spekulant mit Künstlern und Künstlerinnen, der auch Jenny Lind und andere Kunstnotabilitäten im freien Lande jenseit des Oceans sklavenähnlich umherführte und ihr Talent für seinen Geldbeutel ausbeutete, zeigte schon als junger Mensch eine raffinirte Unternehmungslust. Von geringer Herkunft und ohne Mittel machte er anfangs kleine Reisen, um sich durch allerlei Spekulationen einen Erwerb zu verschaffen. Auf Long-Island, einer Insel, auf der eine Bahn für Wettrennen der Engländer besteht, trifft er eine Heerde schöner Büffel. Diese sollen ihm zum Gegenstand der Spekulation dienen. Er miethet die Thierheerde auf einen Tag von den Treibern der Heerde für eine Kleinigkeit. Dann geht er ans Ufer, wo Kähne zur Ueberfahrt von der Insel nach dem Festland bereit liegen und miethet für ein geringes Pauschquantum auch diese Kähne für denselben Tag wie die Büffel. Hierauf läßt Barnum riesige Anschlagzettel drucken, auf denen er ankündigt, daß an dem und dem Tag ohne Entregeld auf Long-Island ein Wettrennen von Büffeln, die von Indianern geritten werden, gehalten werden wird. So etwas hatte man noch nicht gesehen und der Zulauf nach dem Ufer ist ungeheuer. Dort aber sind, wie oben bemerkt, sämmtliche Ueberfahrtskähne in der Hand des Spekulanten, der sich von jeder Person einen halben Thaler für das Uebersetzen zahlen läßt. Daß die Zuschauer nichts von dem angekündigten Wettrennen zu sehen bekamen, kümmerte den Jüngling Barnum nicht im Geringsten. Als er die Taschen von dem Ueberfahrtsgeld tüchtig gefüllt hatte, machte er sich aus dem Staub, die getäuschten Yankees aber machten lachende Mienen zum bösen Spiel. — Daß Herr Barnum sein Talent mit der Zeit tüchtig kultivirt hat, beweisen seine neuesten Spekulationen.

Im Quartier latin in Paris erregte vor einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden ein Weinhändler, welcher mit einem ungeheuern Anschlagzettel auf dem Rücken vor der Parterrewohnung eines seiner unerschütterlichsten Schuldner mit feierlichen Schritten auf und niederging. Das wandelnde Plakat trug die Inschrift: „Monsieur Dubois schuldet mir das Geld für siebzig Bouteillen Burgunder. Ich erwarte hier vollständige Bezahlung.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich meine bisherige Wohnung im Heuwinkel verlassen und nun im Hause neben der Spitalkirche Nr. 248 unweit der Stadtpfarrkirche eingezogen bin, gebe hiemit ergebenst bekannt.

Recht dankbar für bisher genossenes Vertrauen, werde ich durch Unterhaltung der neuesten Journale, des Elegantesten in Schnitt und Geschmack, stets bemüht seyn, den mir zu werdenden Aufträgen bei meiner gewohnt, promptesten und reellsten Bedienungsweise, bestens zu entsprechen.

Zu fernerem gütigen Vertrauen empfiehlt sich

Alois Kalhammer,
Frauen-Kleidermacher.

1320. (b)

Aufforderung.

Seit dem Jahre 1847 sind dem Unterzeichneten **6 Ziechen Hopfen** zur Aufbewahrung übersendet worden, ohne den Namen des Eigenthümers zu wissen.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird daher aufgefordert,

binnen 30 Tagen

das Eigenthumsrecht durch Vorweisung der geeigneten Belege geltend zu machen, widrigenfalls diese 6 Ziechen Hopfen als herrenloses Gut betrachtet und behandelt werden würden.

Passau am 6. November 1851.

Joseph Unverdorben
zum weißen Haasen.

1389. (1)

Anwesens-Verkauf.

An der Straße von Wegscheid nach Breitenberg ist ein **Bauern-Anwesen,** bestehend aus den vorhandenen Gebäuden im besten Zustande und 99 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, mit oder ohne Mobiliarschaft, einschlüssig der letzteren um 6000 fl., aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1387. (1)

Freier Verkauf.

Die Gefertigte ist wegen Familienverhältnissen gesonnen, die ihr eigenthümlich gehörige Herrschaft Teuffenbach im k. k. Innviertel nächst Scheerding, jedoch mit Ausschluß aller Dominikalrenten, aus freier Hand zu verkaufen. Das Verkaufsobjekt besteht aus dem an der von Linz nach Scheerding führenden Poststraße liegenden geräumigen Schlosse, welches ringsum mit einem Wege umgeben, aus den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 17 Joch 573 Quadrat-Kl. Grundstücken, darunter 6 Joch Wiesen, und 10¼ Joch Hochwaldung sich befinden. Diese Realität dürfte sich ihrer Lage nach zu jedem größeren Geschäftsbetriebe vorzugsweise eignen.

Der Kaufpreis ist 8840 fl. Silbermünze bayer. Währung.

Uebrigens haben sich wahre Käufer der anderweitigen Kaufbedingnisse wegen an die unterzeichnete Eigenthümerin entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Schloß Teuffenbach nächst Scheerding am 22. Oktober 1851.

Maria Hartmann.

1350. (2)

Bei dem Unterzeichneten findet heute Freitag den 7. ds. zur Feier des Abschiedes eines kgl. Beamten

Fischparthie

statt, wozu freundlichst einladet

Jos. Unverdorben
zum weißen Haasen.

1386.

Liedertafel.

Samstag den 8. November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 8. November l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereinslokale.

Die verehrlichen Herren Mitglieder ladet hiezu ein

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7. November 1851.

X. Vorstellung im II. Abonnement.

Mysteriöse Unterhaltung der indischen und chinesischen Magie und Physik,

mit und ohne Apparat nach Hermann und Frikl, veranstaltet von Joseph Kalchner aus München, Professor der Physik.

Hierauf folgt:

Kleine Leiden des menschlichen Lebens.

Posse in einem Akt von Fr. Adami.

Vilshofener Schranne

vom 5. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 35 kr.
Korn	14 fl. 12 kr.
Gerste	12 fl. 30 kr.
Haber	— fl. — kr.

Bachstein's
neue Apparate gegen Hühneraugen.

Ohne alle schneidende Instrumente und binnen wenigen Minuten kann man sich mittelst dieses Apparates von den quälenden Schmerzen nicht nur sofort befreien, sondern derselbe reicht auch aus, um sich eine Reihe von Jahren gegen jede und alle Unbequemlichkeiten und Schmerzen, welche Hühneraugen verursachen, sicher zu schützen.

Preis des vollständigen Apparates mit leicht faßlicher Gebrauchsanweisung 1⅓ Rthlr. oder (2 fl. 20 kr.)

Für **Bayern** habe ich den Verkauf Herrn **Stadt-Chirurgus Strobl** in München Schäfflergasse Nr. 11 übergeben, welcher frankirte Bestellungen bestens besorgen wird.

C. E. Bachstein,
Amts-Chirurg in Dresden.

1388.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

An die Kgl. Hofbibliothek
in München.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. $262^1/_2$.

Samstag, № 307. 8. November 1851.

Deutschland.

(München, 5. Nov.) Alle Versammlungen der Deutschkatholiken sind unter das Vereinsgesetz grstellt; sohin werden dieselben nicht mehr als rrligiöse Versammlungen betrachtet. [Wir machen dabei auf Art. 15 des Vereingesetzes aufmerksam: „Frauenspersonrn und Minderjährige können weder Mitglieder politischer Vereine sein, noch den Versammlungen derselben beiwohnen."]

(Nürnberg, 5. Nov.) Gestern Nachmittag ist der ausgewiesene Arbriter Schulze von| hier abgereist. Bekannte von ihm wollten denselben bis Erlangen begleiten und hatten drßhalb nebst Schulzr bis dorthin Fahrbillrte auf dem hiesigen Bahnhof gelöst. Kurz vor der Abfahrt erschien jedoch Stadtkommissariatsoffiziant Rang bei dem Zuge und bedeutete dem Abreisenden, daß er nicht nach Erlangen fahren dürfe, sondern sich direkt nach Hof zu begrben habe. Auch wurde ein mitfahrender Gendarm beauftragt, darüber zu wachen, daß Schulze wirklich nach Hof fahre. Schulze wollte von hier aus nach Amerika auswandern, es wurde aber auf sein darauf gestelltes Ansinnen nicht eingegangen und er hat nun die nöthigen Schritte dazu von seinem Heimathsort, Leipzig, aus zu machen.

— Bei der nrulich in **Schwabach** stattgrhabten Privatversammlung von Geistlichrn der altlutherischen Richtung, worin die Austrittsfrage besprochen wurde, rrschien, als eben die Drbatte brginnen wollte, plötzlich der Stadtkommissariatsoffiziant Rang von Nürnberg und nahm ohne weitere Umstände in der Versammlung Platz, den er trotz aller Proteste der Versammelten, die sich durch diesr Intervention in der Berathung einer Angelegenheit von so delikater Natur gestört fanden, auch nicht mehr verließ, indem er behauptete, der Gegenstand der Berathung sei von „öffentlichem" Interesse, und es müsse dieselbe daher nach dem Vereinsgesetz polizeilich überwacht werden. Die Betroffenen sind gesonnen, sich beschwerend an die Kreisregierung zu wenden.

(Nürnberg, 4. Nov.) Mechanikus Leinberger dahier hat ein Luftschiff von 30 Fuß Länge mit einer eisernen Gondel erbaut und dasselbe steht in diesem Augenblick im Katharinensaale zue Besichtigung aus. Dasselbe wird nach den Versicherungen des Erbauers 1) als ein Tagessignal mit einem Hunde an rinem Seile gegen 2000 Fuß aufsteigen; 2) als ein Nachtsignal in derselben Höhe ein imposantes Feuerwerk abbrennen; 3) als eine Höllenmaschine Feuerstrahlen zur Erde fahrrn lassen, um die Verfolgung feindlicher Armeen vorzustellen; 4) als ein Brander figuriren, welcher im Kleinen vorstellt, wie feindliche Kriegsflottrn, Frstungen und Armeen vernichtet oder verfolgt werden können. Wir müssen es natürlich Herrn Leinberger überlassen, wie weit er im Stande sein wird, das zu erfüllen, was er oben verspricht. Das Luftschiff enthält 1309¼ Kubikfuß, erreicht, mit Wasserstoffgas gefüllt, eine Steigkraft von 50 Pfund, während es, mit Strinkohlengas gefüllt, nur ungefähr die Hälfte dieser Kraft errricht.

(Aus dem Rheingau, 31. Okt.) Aus verschiedenen Orten des Rheingaus wandrrn dieser Tage ganze Familien aus, um in einem fernen Welttheile das zu suchen, was sie hier nicht mehr fanden, nämlich einen dauernden Lebensunterhalt; vielleicht am meisten trägt zur Strigerung die Auswanderungslust bei den Rheingauern dir auch diesrs Jahr mehr als je eingetretene totale Mißernte des Weinstockes bei, denn allenthalben sind die Trauben noch so weit zurück, daß sie die Kosten der Einherbstung nicht werth sind, und daher den Vögeln zur Winternahrung überlassen werden; das Traurigste dabei ist noch, daß die Weinstöcke recht voll hängen und so dem Winzer eine erfreuliche Aussicht boten, bis natürlich die feuchtkalte Witterung jede Hoffnung benahm. Wie man hört, sollen noch in diesem Wintrr nahr an 100 Haushaltungen aus unserm Gau thrils nach Texas, theils nach Neu-Süd-Wales auswandern.

(Frankfurt, 3. Nov.) Heute wurde eine Sitzung des handelspolitischen Ausschusses grhalten; die Arbeiten der Fachmännrr desselben dürften nun wohl beendigt srin. — Von preußischer Seite ist Generallieutenant Baron Roth von Schreckenstein als Kommandirender des Bundeskorps vorgeschlagen, welches nach dem Bundesbeschluß um Frankfurt zur Sicherung dee Stadt und Bundesversammlung zusammengezogen werden soll. Letztere wird nun die nähern Funktionen des Generals zu bezeichnen haben. — Wegen Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle dürfte demnächst eine Entscheidung erfolgen, da der Ausschuß sein Gutachten bereits vorgelegt hat.

(Frankfurt, 3. Nov.) Kürzlich wurde in hiesigen Blättern bei Erwähnung der nach äußerem Vernehmen mitgetheilten Thatsache von der beschlossenen Zuziehung von Beamten in den Ausschuß der Sachverständigen in Preßangelegenheiten bemerkt, die Frage der Zuziehung von Schriftstellern und Buchhändlrrn sei weiterem Ermessen vorbehaltrn. Es darf nun beigefügt werden, daß man bereits vernimmt, es sei die Zulassung von Buchhändlern gleichfalls genehmigt und den deutschen Regierungen anheimgestellt worden, solche als Vertrauensmänner in den Beirath für Preßangelegenheiten zu ernennrn.

(Frankfurt, 4. Nov.) Gestern Abend wurde in dem Saale des Vereins „zur geselligen Erholung" im Braunfels das sechs und achtzigste Geburtsfest des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky durch ein Festmahl begangen, an wel-

Nichtpolitisches.

Aus Californien — nach Californien!

(Schluß.)

Johann warf bei dirsen Wortrn einen dummdreisten Blick eitler Selbstgefälligkeit auf seine werthe Person, während der Baron fortfuhr:

„Was, zum Teufel, du bist es, gemrinee Schafskopf?..."

„Herr Baron, diese Bezeichnung von ehemals muß ich mir ver . . . bitt . . ."

„Elender Tropf, was soll dieser Besuch? diese Mummerei? Wir sind noch nicht in der Fastnachtszeit!"

„Wenn Sie mich gütigst anhören wollen, Herr Baron, so werde ich Sie zu überzeugen suchrn, daß ich alles Ernstes Kaufliebhaber zu Ihrem Hause bin."

„Laß hören, Schlingel!"

„Während der Zeit, die ich die Ehre hatte bei Ihnen zuzubringen, haben Sie wohl sehen können, daß ich nicht zum Bedienten, sondern zu rtwas Höherem geschaffen bin. Sie haben mir so unendlich viele Beweise Ihres Zutrauens und Ihrer Liebe gegeben, daß der Entschluß, mein niedriges Handwerk aufzugrben, dadurch zur Reise gedieh. Ich hatte mir einige hübsche Ersparnisse zurückgelegt . . ."

„Zum Teufel, Canaille, du hast mich auch genug bestohlen . . ."

„Herr Baron, ich muß bitten, daß Sie diesen Ton nicht mehr anschlagen, und um Ihnen meine wohlberechtigte Empfindlichkeit in diesrm Stücke zu beweisen, will ich Ihnen nur erklären, daß, Dank eines längeren Aufenthaltes in Californien, die Kluft zwischen uns ausgeglichen ist . . . Ich habe heute bei Herrn von Rothschild ein Kapital von einer Million fünfmalhunderttausend Franken niedergelegt."

„Der Dirbstahl muß in Californien einträglich sein."

„Abgesehen von dieser lirbenswürdigen Bemerkung, Herr Baron, kann ich wohl sagen, daß dieses Californien ein allerliebstes Land ist. Da braucht man sich nur zu bücken, um Gold aufzuheben, nur die Taschen zu öffnen, um sie mit diesem edlen Metall zu füllen. Erst war ich Goldgräber, und

chem sich Gäste aus dem Militär- und Zivilstande zahlreich betheiligten. Das Musikkorps des k. k. österreichischen Jägerbataillons spielte während des Festmahls. Die Theilnehmer an dem Feste, bei welchem die heiterste Stimmung vorherrschte, stimmten in mehrere auf den greisen Sieger ausgebrachte Toaste auf das Lebhafteste ein. — Geh. Rath **Delbrück** weilt nunmehr wieder in Frankfurt.

(**Wien**, 5. Nov.) Heute Früh um ¾ 7 Uhr ist Se. Majestät der **Kaiser** in Begleitung der General-Adjutanten, Grafen **Grünne** und der übrigen glänzenden Suite mittelst Separat-Train hier eingetroffen. Nebst Brüdern Sr. Majestät, des Zivil- und Militär-Gouverneurs sind fast sämmtliche hierortigen Generäle und Stabsoffiziere Sr. Majestät auf dem Bahnhof entgegen gekommen. Handelsminister Baumgartner war schon gestern dem Kaiser entgegen gefahren, und ist gleichzeitig zurückgekehrt.

(**Wien**, 5. Nov.) Bei der Einnahme Wien's durch die k. k. Truppen in den letzten Tagen des Oktobers 1848 sind zufolge amtlicher Erhebung mehr als 2000 Parteien durch Brandunglück an ihren Realitäten, Waarenvorräthen 2c. theils mit gänzlicher Vernichtung derselben, theils minder beschädigt worden. In Folge der von Seite der hohen Staatsverwaltung hierüber angeordneten Schadenerhebungen sind bisher bis auf die geringe Zahl von 22 Parteien alle Beschädigten entschädigt worden; jene 22 Parteien aber, deren Schadenbetrag sich auf beiläufig dritthalb Millionen Gulden beläuft, sind bisher noch unberücksichtigt geblieben. Dem Vernehmen nach sollen dieselben gegen den Staat und gegen die Stadtgemeinde Wien klagbar aufgetreten sein.

(**Prag**, 30. Okt.) Man meldet uns die Berufung des Privatdocenten Dr. Franz **Makowiczka** als ordentlichen Professor der Staatswissenschaften nach Erlangen, hinzufügend, daß dies der erste Oesterreicher ist, welcher bis jetzt, mit Ausnahme der medizinischen Fakultät, von einer deutschen Universität berufen worden.

(**Stuttgart**, 2. Nov.) Dem Vernehmen nach ist Oberst v. **Wiederhold**, Adjutant Sr. Maj. des Königs, einer unserer ausgezeichnetsten Generalstabsoffiziere, dazu bestimmt, den wegen vorgerückten Alters in Ruhestand versetzten Generalmajor v. **Faber du Faur**, als Stellvertreter Württembergs bei der Bundesmilitär-Kommission in Frankfurt zu ersetzen. Oberst v. **Wiederhold** stammt von dem Großoheim des berühmten **Konrad Wiederhold** ab, der sich im 30jährigen Krieg durch seine ruhmvolle Vertheidigung von **Hohentwiel** um das württembergische Fürstenhaus so verdient gemacht hat, und ist ein würdiges Mitglied dieser bekannten Kriegerfamilie. Er hat als einer der wissenschaftlich gebildetsten Offiziere der Armee eine rasche Karriere gemacht: 1826 in seinem 17. Jahre Offizier geworden, ist er jetzt schon Oberst; er ist ein Schwiegersohn des Hrn. Kriegsministers v. **Miller**, sein Stiefvater war der bekannte Reitergeneral v. **Lützow**, seine Mutter eine geborne Gräfin v. **Normann**. Sein Vorgänger in Frankfurt, der Generalmajor v. **Faber du Faur**, war einer der ältesten und verdientesten Artillerieoffiziere des württembergischen Heeres, der schon die Feldzüge von 1809, 1812 und 1815 mitgemacht hatte und insbesondere in weiteren Kreisen durch sein berühmtes Bilderwerk über den russischen Feldzug bekannt geworden war. Er ist 1780 geboren und trat in demselben Jahr 1809 in württembergische Militärdienste, in welchem sein Nachfolger **Wiederhold** geboren wurde.

(**Karlsruhe**, 1. Nov.) Abermals hat ein braver schleswig-holsteinischer Geistlicher bei uns eine Anstellung gefunden. Der Pastor **Arelsen** aus Düppeln wurde bei uns als Pfarrverweser zu Langenalb angestellt. Wir freuen uns dieses Ereignisses und hegen die Hoffnung, daß bei dem fortwährenden Mangel an evangelischen Pfarrkandidaten noch mancher dieser wackern unglücklichen Männer eine neue Heimath bei uns finden wird.

(**Darmstadt**, 4. Nov.) Eine interessante Neuigkeit ist bei uns die kürzlich stattgehabte Vermählung des Prinzen **Alexander**, jüngsten Bruders des Großherzogs von Hessen und der Großfürstin Tronfolgerin von Rußland, mit einer Gräfin **Hauk**, seitherigen Palastdame bei der Kaiserin von Rußland. Die Vermählung des Prinzen, welcher seit mehreren Jahren in Rußland domizilirte, fand vor acht Tagen in Breslau statt und es befindet sich das junge Ehepaar dermalen in den Niederlanden.

(**Weimar**, 1. Nov.) Die mannigfachen Zweifel über die Stellung, welche die thüring'schen Staaten gegenüber dem Bundesbeschluß vom 23. August einnehmen werden, sind nun in Beziehung auf den ersten dieser Staaten, auf das Großherzogthum Weimar, gelöst: Unser Regierungsblatt bringt so eben das landesherrliche Patent, betreffend den **Bundesbeschluß über Aufhebung der Grundrechte**. — Demselben ist ein **provisorisches Gesetz** beigefügt, wonach die im §. 35 der Grundrechte aufgehobenen, aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen Abgaben und Leistungen aufgehoben bleiben. Jenes Patent sowohl, wie das provisorische Gesetz, sind von dem Gesammtministerium kontrasignirt.

(**Koburg**, 1. Nov.) Herr **Francke** aus Kiel, der vormalige Chef des auswärtigen Departements in Schleswig-Holstein, weilt seit 14 Tagen in unserer Stadt. Der hohe Ruf, welcher diesem talentvollen Staatsmanne und patriotischen Karakter vorausgegangen, wird durch dessen persönliche Erscheinung bestätigt. Von seiner Berufung zur Präsidentenstelle bei der hiesigen Landesregierung haben uns auswärtige Zeitungen die erste Nachricht gebracht; hier ist darüber aus offizieller Quelle noch nichts bekannt. Doch hört man schon, daß einige Landtagsabgeordnete eine Protestation beabsichtigen gegen etwaige Vermehrung der Besoldungen durch Berufung auswärtiger Staatsdiener, da die Regierung erst kürzlich Vereinfachung und Verminderung der Behörden in Aussicht gestellt habe. Sollte aber der Herzog Hrn. Francke Zusicherungen gegeben haben, so zweifeln wir nicht, daß er Mittel haben wird sie zu erfüllen. — Die hier tagenden Vereinigungskommissäre halten heute ihre letzte Sitzung.

(**Hamburg**, 30. Nov.) Die Offizierwerbungen für Brasilien dauern hier noch immer fort. Der bekannte tüchtige preuß. Artillerieoffizier, Hr. v. **Held**, der in der schleswig-holsteinischen Artillerie gedient hat, ist nun ebenfalls in brasilianische Dienste getreten und ist zum wirklichen Oberstlieutenant der brasilianischen Artillerie ernannt. Er erhält 200 Stück Louisdor Handgeld, von dem ihm schon ein Theil von dem hiesigen brasilianischen Gesandten ausbezahlt worden. — Der in Hamburg jetzt lebende und als Redakteur des „Vetter Michel", eines in Altona erscheinenden Volksblattes, fungirende Dr. **Hermann Schiff** (der bekannte Novellist) ward gestern von der Altonaer Polizei verhaftet. Heute Morgen hielt man bei dem Buchdrucker des „Vetter Michel", G. Esch in Altona, Haussuchung und eine Stunde darauf bei dem Verleger, dem Buchhändler Richter in St. Pauli. Der „Vetter Michel" ist verboten worden. Das Blatt hatte eine Auflage von 5500 Exemplaren.

(**Lübeck**, 30. Okt.) Der frühere Kanzler v. **Wächter** in Tübingen, der bekanntlich den Ruf als Präsident des Ober-

---

als ich mir ein hübsches Sümmchen erworben, kaufte ich mir zwei Schiffe, mit denen ich Reisende und Waaren auf dem Sakramento hin und her transportirte. Diese Beschäftigung brachte mir fabelhafte Summen ein. Ich hätte mir auf diese Weise mehrere Millionen erwerben können, aber Sie wissen, Herr Baron, ich bin Philosoph. Meine Wünsche sind beschriden, und als ich anderthalb Millionen und einige Tausend Franken errungen hatte, wurde die Sehnsucht nach meinem Vaterlande so heiß in mir, daß ich mich augenblicklich mit meinen wohlverwahrten Schätzen wieder nach Frankreich einschiffte. Ich will jetzt hier in meiner Vaterstadt — Herr Baron, es gibt doch nur **ein** Paris — den großen Mann spielen und habe mir hierin Sie zum Muster erwählt."

„Sehr viel Ehre für mich, mein Herr."

„Als ich daher hörte, daß Ihr Hotel dem Verkauf ausgesetzt sei, dachte ich, das ist etwas für dich, Johann! das Haus und seine Einrichtung kennst du, du wirst dich bald wieder darin heimisch fühlen. Ich nehme übrigens aufrichtigen Antheil an Ihrem Mißgeschicke, Herr Baron, aber ich weiß, Sie sind ein Mann von Welt und werden sich darein zu finden wissen. So geht es eben hienieden, der Eine steigt, der Andere fällt."

„Ich bin ganz gerührt von dieser Theilnahme, Herr Johann . . . Da Sie aber jetzt den Baron spielen und als solcher behandelt werden wollen, so fühle ich, daß ich Ihnen Genugthuung schuldig bin für die Art und Weise meiner Behandlung gegen Sie und namentlich wegen meiner zärtlichen Verabschiedung von Ihnen . . ."

„Bitte, Herr Baron, hat gar nichts auf sich . . ."

„Sie dürfen die Waffen bestimmen, mein gnädiger Herr Johann."

„Sie sind wahrhaftig allzugütig, Herr Baron; aber sehen Sie, ich habe ein edles Herz; das Vergangene ist vergangen und längst vergessen. Plaudern wir lieber vertraulich mit einander und machen wir den Kaufsvertrag; denn ich brenne vor Verlangen, in den Besitz dieses Hotels zu gelangen."

„Ich bedaurre unendlich, Herr Johann, aber diese Freude sollen Sie nicht erleben. **Ihnen** verkaufe ich mein Haus nicht."

„Nun, das freut mich, Herr Baron, daß mein nunmehriger Reichthum Ihren Neid erregt. Und was das Nichter-

appellationsgerichts der vier freien Städte angenommen hat und bereits seit etwa 14 Tagen in unsern Mauern lebt, ward gestern Nachmittags in sein neues Amt feierlich eingesetzt. Seitens des Senats waren bei diesem Akt Syndikus Kurtius und Senator Rock zugegen.

(**Rostock**, 27. Okt.) Ein hier früher in der Nähe wohnender junger Gutsbesitzer, Baron v. Bülow, dessen Vermögen man auf 40 bis 50,000 Thlr. schätzt, ist jetzt als Novize in ein Jesuitenkollegium im Elsaß eingetreten. Da nach den Statuten des Ordens kein Jesuit persönliches Vermögen besitzen darf, so wird auch das des Hrn v. Bülow nach seiner definitiven Aufnahme demselben zufallen. Uebersättigung an allen epikuräischen Lebensgenüssen soll den neuen Zögling, der vor einigen Jahren den Protestantismus in München öffentlich ablegte und sich zum Katholizismus bekehrte, zu diesem Schritte bewogen haben.

(**Kiel**, 31. Okt.) Am gestrigen Vormittag trieb der nach und nach zum Orkan anschwellende Sturmwind das Wasser im hiesigen Hafen auf eine solche Höhe, daß bald der ganze Hafendamm, sowie der Damm der Pferdebahn unter Wasser stand, die sämmtlichen an den Hafen oder den kleinen Kiel stoßenden Keller mit Wasser gefüllt wurden und die im Hafen ankernden Schiffe, sowie mehrere Holzlager ins Treiben geriethen. Trotz der Höhe des Wassers, die seit dem Jahre 1836 nicht einen solchen Grad erreicht haben soll, und der Wuth des Sturmes, haben wir mit Ausnahme einiger zerschellten Böte und Bugspriets und dergleichen mehr, von keinen Unglücksfällen gehört. So brachte ein Schiff von Reval, das gestern hier einlief, 9 Seeleute mit, die auf der See auf einzelnen Schifftrümmern treibend aufgefischt worden waren. Das Schiff, dem sie angehörten, dessen Nationalität wir aber nicht in Erfahrung gebracht haben, war übersegelt worden, und waren der Kapitän und ein Mann der Besatzung ein Raub der Wellen geworden.

Schweiz.

(**Bern**, 2. Nov.) Die Folgen des von den Liberalen erfochtenen Sieges zunächst für die Entwickelung unserer kantonalen Verhältnisse lassen sich jetzt noch nicht übersehen. Wenn man aber bedenkt, daß in dem Lager der Sieger die ganze thatkräftige Jugend des Volks, fast alle Lehrer des jüngeren Geschlechts, die Advokaten, viele reiche Bauern und Männer aus der gewerbtreibenden Klasse sich um ein Banner geschaart und das Prinzip sich zum Bewußtsein gebracht haben: wir wollen die Demokratie mit allen ihren Konsequenzen, denn ihr allein gehört die Zukunft der Völker; wenn man ferner erwägt, daß diese Partei eben so fest entschlossen ist, die Gebrechen der sozialen Verhältnisse zu untersuchen und mit bestem Willen zu helfen und zu bessern, wo menschliche Kraft helfen und bessern kann: so sieht man, daß in der jetzigen Mehrheit des Volkes eine Menge Keime friedlicher Entwickelung schon ziemlich klar am Tage liegen. Diese Prinzipien lebten schon in der 1846er Regierung. Weil sich aber Stämpfli und seine Freunde bei ihren Unternehmungen nicht immer an die nationalen Grundlagen hielten und das Volksgefühl in mancher Hinsicht verletzten; weil sie ganz besonders im Jahre 1848 ihre Sympathie mit dem Grundsatz der Völkersolidarität aussprachen, mit der europäischen Propaganda und ihren revolutionären Tendenzen liebäugelten; aus diesem und keinem anderen Grunde erfolgte voriges Jahr ihr Sturz. Denn die Grundsätze der Verfassung vom Jahr 1846 mußten sogar die Konservativen auf der Leuenmatte adoptiren. Die aus der letztjährigen Bewegung hervorgegangene Regierung zeigte aber in allen ihren Maßregeln, gedrängt von Patriziat, zu deutlich ihre Tendenz, rückwärts nach den Zuständen **vor dem Jahre 1846** zu steuern. Das wollte das Volk nicht und legte gegen ein solches Beginnen in den Wahlen vom letzten Sonntag energischen Protest ein. Werden Stämpfli und die Führer der jetzigen Volksmajorität die in dem letzten Jahre gemachten Erfahrungen benutzen und allerdings mit frischem Muthe zum Kampfe gegen alle Vorurtheile und für die Ideen der Neuzeit bereit sein, aber zugleich kluge Schonung des Nationalgefühls beobachten, so gehört ihnen die Zukunft, wie sie schon jetzt die Sympathie der liberalen Eidgenossenschaft haben.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 6. Nov.) Wir haben bereits mitgetheilt, daß Herr v Maffei nun seinen ihm nach Fug und Recht zugekommenen Preis pr. 20,000 Dukaten für die Lokomotive „Bavaria“ zugestellt erhalten hat, und könnten heute noch aus sicherer Quelle hinzufügen, daß denjenigen, die in Folge ihrer Prätensionen das k. k. Ministerium zu einer Zögerung zu bewegen gesucht hatten, anheim gegeben ist, im Wege einer bei der betreffenden politischen Behörde wegen angeblicher Privilegien-Beeinträchtigung veranlaßten Untersuchung, den Nachweis zu liefern, in wieferne ihre deßfallsigen Einstreuungen auf wirkliche Berechtigung gegründet wären.

(**Nürnberg**, 6. Nov.) Der „Korrespondent v. u. f. Deutschland“ ist heute Morgen, unter Bezugnahme auf Art. 26 und 31 des Preßgesetzes, mit polizeilichem Beschlag belegt worden. Die Veranlassung scheint ein Landtagsbericht über den Antrag des Abg. Schmidt, Ministeranklage betr., gegeben zu haben.

(**Kelheim**, 5. Nov.) Heute Morgens 4 Uhr hat sich eine furchtbare Szene wieder bei uns in Kelheim auf der Donaubrücke zugetragen. Um diese Zeit wollte nämlich der Bote Graßl mit seinem über 100 Zentner schweren Wagen über die Brücke fahren. Aber kaum passirten die ersten sechs Pferde über das erste Joch, als die halbverfaulten Lagerbäume bei der Ankunft des Wagens mit demselben durchfielen. Durch das Abschneiden der Stränge wurden die ersten Pferde gerettet, so daß nur die Stangenpferde mit dem Wagen durchfielen. Glücklicher Weise fiel der Wagen auf ein unter der Brücke stehendes Schiff, welches wiewohl größtentheils zerschmettert, dennoch Ursache war, daß nicht die ganze Fracht verloren ging; übrigens ist der Verlust an Zucker, Farbenholz ꝛc. noch immer sehr bedeutend. Schlüßlich kann ich mit Bestimmtheit berichten, daß dabei, Gott sei Dank, gar Niemand verunglückte, ja sogar noch die Pferde herausgebracht wurden.

(**Passau**, 7. Nov.) Laut heute hier aus München eingetroffenen Privatnachrichten ist daselbst vorgestern der k. Oberpostmeister, Oberpostrath Karl Frhr. v. Leoprechting (aus früherer Zeit auch hier noch im rühmlichen Andenken stehend) mit Tod abgegangen.

Dem bischöflichen geistlichen Rath, Dekan und Pfarrer zu Beutelsbach, k. Ldg. Vilshofen, Michael Bilsmaier, wurde von Se. M. dem König in Rücksicht auf seine während eines Zeitraums von 50 Jahren bethätigten sehr ersprießlichen Leistungen für Kirche und Schule, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens verliehen.

(**Paris**, 5. Nov.) Das Verhalten der Versammlung ist ruhig. Zum Präsidenten ist abermals Dupin mit 387

---

kaufenwollen betrifft, so werden Ihre Gläubiger Ihnen bald eine Sinnesänderung beizubringen wissen . . .“

„Auf Ehre, Johann, du bist der Alte geblieben, und da ich sehe, daß dein nunmehriger Wohlstand dich von deiner Frechheit keineswegs geheilt hat, so will ich mir das Vergnügen machen, dich wenigstens noch einmal an unser früheres Verhältniß zu erinnern.“

Und der Baron hielt sein Wort. Er verabschiedete sich von seinem ehemaligen Kammerdiener wie das erste Mal, ja noch zärtlicher, nur die Folge war eine andere. Acht Tage darauf war Johann Besitzer des Hotels im Faubourg St. Honoré, der Herr Baron Saint-R . . . aber auf dem Weg nach Californien. (Vielleicht folgt ihm Monsieur Jean bald nach.)

Der Pommer ist im Allgemeinen zäh und schweigsam. Ein Bäuerlein dort will 'mal nach der Stadt gehen und sein Nachbar läßt ihm sagen, sie wollten den Weg zusammen machen, damit er keinem zu lang würde und man doch unterwegs ein Wort sprechen könne. Es geschieht. Stumm wie die Fische wandern beide neben einander. Endlich auf dem halben Wege nimmt der eine die Pfeife aus dem Mund, deutet damit auf ein Ackerstück und meint: „Deine Erbsen stehen da gut!“ Der andere nickt und damit ist der Herzensaustausch für den Hinweg zu Ende. Auf dem Rückmarsch bleibt der, welcher das Wort noch schuldig geblieben, genau auf derselben Stelle stehen, zeigt auf das nebenliegende Feld und schmunzelt: „Dein Flachs da aber auch!“ Jetzt ist das Nicken am anderen, und so sind zwei pommerische Bauern einen langen Weg in Gesellschaft gegangen. — Da ist's in der Provinz Sachsen ganz anders. Viel lieber wird ein halb Dutzend Worte zugegeben, als eins zu wenig gesagt. In einem dortigen Städtchen tritt z. B. einer in einen Kaufmannsladen und fragt nach neuen Häringen. Der kleine freundliche Commis zuckt die Achseln und tröstet: „Haben thuen wir jetzt alleweile grade eben noch keene nich, aber kriegen könnte es vielleicht balle sin, daß wir welche thäten.“

---

gegen 185 Stimmen für Michel de Bourges gewählt worden. Die Zahl der Stimmenden war 582. Zu Vizepräsidenten sind Bedeau, Darue, Benoit d'Azy; zu Sekretären Yvan, Chapot, Moulins und la Care gewählt.

(**London**, 4. Nov.) Der „Globe“ widerspricht der Versicherung der „Oesterreichischen Korrespondenz“ und der „Oesterreichischen Reichszeitung“, daß Lord Palmerston wegen Kossuth eine Entschuldigungsnote an den englischen Gesandten in Wien gerichtet habe.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Wegen des im Jagdbezirke der Gemeinde Buchet am 6. November 1850 verübten Vergehens des Jagdfrevels wurden Jakob Stieglbauer, lediger Häuslerssohn von Kurfürstenried und Georg Stranzinger, verheiratheter Söldner von Thal, zu achtmonatlichem Gefängnisse verurtheilt; dagegen der dieses Vergehens ebenfalls angeschuldigte 15jährige ledige Häuslerssohn Anton Himmelstorfer von Eorn freigesprochen.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 8. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Mathias **Daufus**, Inwohnerssohn von Pötzerreith, wegen Verbrechens der Widersetzung, hier Verhandlung des von demselben gegen das Urtheil des Kreis- und Stadtgerichts Passau vom 6. September d. Js. erhobenen Einspruches.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Endl**, Bauerssohn von Albersdorf, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Andreas Bumberger, Bauerssohn von Rizing.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 5. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 3200 Metzen Waizen Stadler loco Wien à 10 fl. 6 kr. bis 11 fl. 36 kr., Preßburger a 9 fl 51 kr.; 1600 Metzen Korn ungar. à 7 fl. 36 kr. Gerste 1100 Metzen à 7 fl. bis 7 fl. 18 kr. Hafer 1600 Metzen transito à 4 fl. 24 kr. bis 5 fl.

(**Wien**, 6. November.) Silberagio: **23¼.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag mehrerer Kreditoren sowohl, als auch der Schuldnerin selbst, wird das Anwesen der Eignerswittwe Barbara Stockinger von Kreuzberg zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und steht hiezu in loco Kreuzberg Termin an auf

Donnerstag den 11. Dezember l. Js.

Vormittags 9 — 12 Uhr.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind in Nr. 248 der Passauer Zeitung, Nr. 73 des Kreis-Intell.-Blattes, und Nr. 247 der Donauzeitung näher beschrieben, und gerichtlich auf 10.584 fl. 54 kr. geschätzt.

Die Kaufsbedingungen sind die nämlichen, wie früher, nur wird dießmal das Anwesen auch unter dem Schätzungswerthe losgeschlagen. Den 25. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Wolfstein.
Der kgl. Landrichter:
Süß. 1390.

Liedertafel.

Samstag den 8. November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Gefundenes.

Unweit dem Sedlmayer'schen Gasthofe sind **zwei Uhrwerke** in einem Schächtelchen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbe in der Exped d. Bl. in Empfang nehmen. 1392. (1)

Bekanntmachung.

(Die Verlegung des Schweins-Marktes in Passau betr.)

Der in hiesiger Stadt am Freitag in der Vorwoche vor Weihnachten jeden Jahres bisher abgehaltene sogenannte große Schweinsmarkt wurde mit Genehmigung der königl Kreisregierung von Niederbayern auf den vorhergehenden Donnerstag verlegt, und findet sonach im heurigen Jahre

Donnerstag den 11. Dezember

statt, was hiemit zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Passau den 11. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.
Der rechtsk. Burgermeister:
(2) **Pessolsberger.** 1329.

Zahnarzt Garavetty

aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnt in der Theresienstraße Nro. 447 über zwei Stiegen. 1393. (1)

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 8. November l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereinslokale.

Die verehrlichen Herren Mitglieder ladet hiezu ein

Der Ausschuß.

Heut Fisch', gar bald 6 Hopfenziehen —
Kann besser wohl das Haus erblühen?
Hat er qua fiscus sie erworben
Ist er gewiß noch unverdorben!

Fremden-Anzeige.

Vom 7. November.

(Zum wilden Mann.) HH. Wiesinger, k. Landrichter v. Griesbach. Thoma, Hüttenverwalter mit Tochter von Riedelhütte. Usteri, Stadtpfarrer mit Gattin von Zürich. Leneielder, Buchhändler v. Linz.

Unterzeichneter empfiehlt Sonntag den 9. November **Pariser-Aepfelkuchen** und **Kaffeekuchen.**

Fr. Xav. Widmann,
1391. Conditor.

KÖNIGL. BAYER. DONAU-DAMPFSCHIFFFAHRT
zwischen
Donauwörth und Linz
im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote in Linz.

Fahrordnung für den Monat November 1851.

Von	Donauwörth nach Regensburg	jeden	Tag	ungeraden	Datums	Abfahrt	Morgens	9	Uhr.
„	Regensburg nach Passau	„	„	geraden	„	„	„	8	„
„	Passau nach Linz	„	„	ungeraden	„	„	„	7	„
„	Linz nach Passau	„	„	geraden	„	„	„	6	„
„	Passau nach Regensburg	„	„	ungeraden	„	„	„	6	„
„	Regensburg nach Ingolstadt	„	„	ungeraden	„	„	„	7	„
„	Ingolstadt nach Donauwörth	„	„	geraden	„	„	„	7	„

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis:
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 308. 9. November 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(München, 6. Nov.) [XLVIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] — Am Ministertische: der Ministerpräsident, der Minister des Kultus und der Finanzen. — Präsident: Graf Hegnenberg-Dux. — Die Gallerien sind wieder ziemlich mäßig besetzt. — Nach Verlesung des Protokolls verliest der Abg. Arnheim eine Interpellation, in welcher das Ministerium gefragt wird, ob es eine Vorlage bezüglich der Revision des Feuerversicherungswesen einbringen werde. — Der Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen darauf antworten. — Hierauf wird Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf: die Bewilligung eines Darlehens aus der Eisenbahnbaudotationskasse an die pfälzische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft. Fragliche Gesellschaft hat sich neuerdings wieder an den Staat gewendet, um ein weiteres Anlehen von ½ Million unter den nämlichen Bedingungen, unter denen das frühere Prioritäts-Anlehen abgeschlossen worden war, zu erhalten. — Der Ausschuß, dessen Referent Hr. v. Lerchenfeld ist, hat sich für Bewilligung dieses Darlehens ausgesprochen. — Die Kammer geht ohne Diskussion auf den Ausschußantrag ein. — Ebenso werden die Rechnungsnachweise der Grundrenten-Ablösungskasse pro 18⁴⁸/₄₉ betr. nach ganz kurzer Diskussion genehmigt. — Folgt nun Berathung über die Vorstellung und Bitte mehrerer Lyzealprofessoren, deren Besoldung betr. Der Ausschuß beantragt durch seinen Referenten Pf. Ruland, [illegible] den Bitten um Besoldungserhöhung nicht einzugehen sei. — Abg. Tafel stellt als Modifikation den Antrag an die Staatsregierung, es möge die Gehaltserhöhung der Lehrer nach dem Kammerbeschluß von 1850 nach Quinquenien und nicht, wie die Staatsregierung verordnet hat, nach Sexenien eintreten und zwar de jure. — Diesen Anträgen treten die HH. Stadelbaur und Thinnes entgegen und der Kultusminister erklärt, daß das Ministerium auf diese Anträge niemals eingehen werde. — Nach langer Berathung wird beschlossen dem Ausschußantrage stattzugeben. — Dasselbe geschieht auch bezüglich der Bitte, die Ausscheidung der isolirten Lateinschulen betr. Aus den gepflogenen Recherchen ergibt sich, daß in Bayern 71 isolirte Lateinschulen bestehen. — Den Schluß der Verhandlung bietet die Berathung über die Gesuche mehrerer Gemeinden um Uebernahme ihrer Distriktsstraßen auf Staats- oder Kreisfonds. — Abg. Prell reproduzirt den im Ausschusse produzirten Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuß, der den Gegenstand mit dem II. Ausschuß bei Gelegenheit der Budgetberathung diskutiren soll. — Gegen diesen Antrag sprechen die HH. Forndran, Lerchenfeld, Thinnes und der Referent. — Fürst Wallerstein kündigt an, daß er den Ministerpräsidenten interpelliren werde, ob ein Gesetz über Straßenklassifikation eingebracht werde und daß er eventuell selbst die Initiative zur Einbringung eines solchen Gesetzes ergreifen werde. — Nach langer Diskussion wird dem Ausschußantrage beigepflichtet, der dahin geht, daß sämmtliche Gesuche der Staatsregierung zur Würdigung übergeben werden sollen. — Damit schließt die Sitzung gegen 2 Uhr. Die nächste wird noch besonders anberaumt.

(München, 5. Nov.) Die heute erschienenen Gesetzblätter Nr. 7 und 8 bringen die Gesetze „die Einführung der im Regierungsbezirk der Pfalz bestehenden Gesetzgebung in einigen neuerworbenen Gebietstheilen“ und „die provisorische Erhebung der Steuern für 1851/52 betreffend.“ Ferner erschien diesen Mittag das Regierungsblatt Nr. 49 mit einer königl. allerhöchsten Verordnung vom 22. v. Mts. „die Bestellung von Amtsbürgschaften der Beamten betreffend“ — durch welche, entsprechend der im vorjährigen Landtagsabschied gegebenen Zusicherung, im wesentlichen verordnet wird: „daß es den nach der Verordnung vom 19 Febr. 1849 kautionspflichtigen Beamten für die Zukunft freigestellt werden soll, ob sie die von ihnen zu errichtende Amtsbürgschaft in klingender Münze, oder ob sie dieselbe ganz oder theilweise in bayerischen Staatspapieren, deren Zinsfuß jedoch im mindesten 3½ Proz. betragen muß, erlegen wollen.“ Dieses Regierungsblatt bringt u. A. auch folgende Dienstesnachricht: Se. Maj. [illegible] Hof des Königs beider Sizilien, Maj., einen Gesandten aufzustellen und Sich allergnädigst bewogen gefunden Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem heiligen Stuhl und am königlich sardinischen Hof, Kämmerer Grafen Karl v. Spaur, in gleicher Eigenschaft zu gedachter Allerhöchsten Mission am königl. neapolitanischen Hof zu berufen. Unterm Gestrigen wurde der Gesandtschaftssekretär bei der königlichen Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt, Dr. Jos. Hugo Sigmund, zum königlichen Legations-Sekretär bei eben derselben in provisorischer Eigenschaft ernannt. — Alle Versammlungen der Deutschkatholiken sind unter das Vereinsgesetz gestellt; sohin dürften dieselben nicht mehr als Religionsversammlungen betrachtet werden.

(München, 6. Nov.) Heute früh verstarb dahier der pens. kgl. Oberpostrath und Oberpostmeister Hr. Karl Freiherr v. Leoprechting im 65. Lebensjahre, ein durch seine Rechtlichkeit, Offenheit und Biederkeit ausgezeichneter Beamter. Wie bei seinem Scheiden aus dem aktiven Staatsdienste, so folgt ihm auch in das Grab die innigste Achtung und der tiefgefühlteste Dank der ihm untergeben gewesenen Beamten,

Nichtpolitisches.

James Fenimore Cooper, der seit dreißig Jahren eine so hervorragende Stelle unter den literarischen Berühmtheiten Amerika's eingenommen hat, wurde zu Burlington in Neujersey am 15. September 1789 geboren und hätte also, da er am 14. vorigen Monats gestorben ist, noch einen Tag leben müssen, um sein zweiundsechzigstes Jahr zurückzulegen. Sein Vater war der Richter William Cooper, dessen Voreltern im siebzehnten Jahrhundert aus England nach Neujersey ausgewandert waren und der selbst im Jahr 1785 nach dem Staat Neuyork zog, wo er an den Ufern des Otsegosees eine Niederlassung gründete, die ihm zu Ehren später den Namen Cooperstown erhielt. Eine anziehende Schilderung dieses Ortes und seines Vaters, des Gründers der neuen Ansiedlung, findet man in den Coopers „Pioneers“, einem der bekanntesten und beliebtesten seiner Romane. Der junge Fenimore trat 1805 als Midshipman in den Seedienst seines Vaterlandes. Nach sechs Jahren nahm er zum Bedauern seiner Kameraden, deren Liebling er geworden war, seinen Abschied und verheirathete sich. Er hatte sein zweiunddreißigstes Jahr erreicht, als er seine literarische Laufbahn begann und zwar mit dem Roman „Precaution“, der 1821 zu Neuyork erschien, aber seines späteren Ruhmes ganz unwürdig war und in der Folge auch nicht gern von ihm anerkannt wurde. Desto größeren Erfolg hatte der „Spion“, der sowohl in Amerika als in England mit Begierde gelesen, ins Französische und Deutsche, dann auch ins Holländische, Schwedische, Russische, Polnische, Ungarische und 1847 sogar ins Persische übersetzt wurde. Manche betrachten ihn als den besten Roman, den Cooper je geschrieben hat. Dem „Spion“ folgten die „Pioniere oder die Quellen des Susquehannah“, die ebenso beifällig aufgenommen wurden und in welchen zum erstenmal der originelle Leatherstocking auftrat, der den Lesern nachher in dem „Letzten der Mohikaner“, in der „Prairie“, dem „Pfadfinder“ und „Hirschtödter“ wieder vorgeführt ward. Der „Lootse“ war der erste Cooper'sche Roman, der auf dem Meer spielt, und hat eine lange Reihe von Nachahmern hervorgerufen; in diese Kategorie

welchen er stets ein wohlwollender Vater gewesen, nicht minder auch die vollste Anerkennung seiner Vorgesetzten. Die Brust des Verstorbenen schmückte außer dem Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael auch die goldene Medaille des Zivilverdienstordens der bayer. Krone, welche demselben als Landgerichtspraktikanten durch den höchstsel. König Max wegen bewiesenem muthvollen Benehmens bei der Einnahme von Regensburg im Jahre 1809 verliehen worden.

(Nürnberg, 6. Nov.) Heute Morgen ist in dem Gasthaus „zum rothen Hahn" bei einem Handlungsreisenden Haussuchung vorgenommen worden; ob mit Erfolg, wissen wir nicht.

Wie bereits gestern gemeldet, wurde die Morgenausgabe Nr. 310 des sonst so subtilen „Korrespondenten von und für Deutschland" — und wenn wir nicht irren als erster Fall der Art — mit Beschlag belegt. Statt dieser Morgenausgabe erschien eine „Erste Beilage zu Nr. 310" jenes Blattes, wo es Eingangs desselben also lautet: „Nürnberg, 6. Nov. Unsere heutige Morgenausgabe ist auf Grund der Art. 26 und 31 des Preßgesetzes wegen eines Berichtes über die Verhandlungen in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 4. d., den Beschwerdeantrag des Abgeordneten Schmidt betreffend, polizeilich mit Beschlag belegt worden. Wir bemerken, daß die Instruktion unseres Landtagsreferenten dahin lautet, sich bei seiner Berichterstattung rein historisch referirend zu verhalten. Zum Ersatze der ausfallenden Nummer geben wir unsern Lesern diese Beilage."

(Wien, 6. Nov.) Dem Vernehmen nach ist von der österreichischen Regierung an alle Gesandte bei den süddeutschen Höfen die Aufforderung ergangen, das dortige Volk, so lange die ungarischen Verhältnisse nicht geregelt sind, von jeder Theilnahme an Kolonisations-Unternehmungen um so mehr zurück zu halten, da die Regierung diese Angelegenheit in eigene Hand zu nehmen beabsichtigt.

(Berlin, 3. Nov.) Von einem Seitens der Bundesversammlung getroffenen Beschlusse, für gewisse Eventualitäten sofort den „Kriegszustand" eintreten zu lassen, kann füglich nicht die Rede sein. Verhandlungen, welche man hierbei im Auge hat, sind nur in vertraulicher Sitzung gepflogen worden und ein Bundesbeschluß liegt schon darum nicht vor. — Man will hier an unterrichteter Stelle von Versuchen Lord Palmerstons, sich bei deutschen Regierungen über die Ham-[illegible] [illegible] Nachrichten sollen auf „Mißverständnissen" beruhen.

(Berlin, 4. Nov.) Der Finanzminister von Bodelschwingh hat gestern seine Entlassung eingereicht. Ursache hiervon ist die von dem Ministerium beabsichtigte Erhöhung des Militäretats, wozu Hr. v. Bodelschwingh seine Einwilligung nicht geben wollte, da hierzu keine disponibeln Fonds vorhanden sind und also zu einer Anleihe würde geschritten werden müssen. Die Berathungen über diesen Gegenstand fanden in der Sitzung des Staatsministeriums am 1. Nov. statt, wurden am 2. Nov. schriftlich fortgesetzt und am 3. Nov. zum Schlusse gebracht, in Folge dessen Hr. v. Bodelschwingh sein Entlassungsgesuch einreichte. Es ist bekannt, wie schwer es hier beim Rücktritt des Hrn. v. Rabe war, einen Nachfolger für denselben zu finden.

(Leipzig, 3. Nov.) Die Haft des hiesigen Buchhändlers Matthes wegen angeblicher Betheiligung an dem Waldheimer Fluchtversuche ist nun, nachdem sie sechzehn Tage gedauert, gebrochen. Er wurde gestern, da sich vor der Waldheimer Untersuchungskommission seine gänzliche Schuldlosigkeit ergeben hatte, entlassen.

(Leipzig, 5. Nov.) Die „Freimüthige Sachsenzeitung" die man als in solchen Dingen gut unterrichtet kennt, hat endlich, nachdem sie bis jetzt in Uebereinstimmung mit der halb und ganz offiziellen Presse über die Interventionen des Justizministers in Betreff der Zukunft der Schwurgerichte geschwiegen, ihre Ansicht über diesen hochwichtigen Gegenstand, zwar kurz und mit euphemistischer Umhüllung aber doch ziemlich deutlich veröffentlicht. Der Minister beabsichtigt im Wesentlichen auf die Plane des vormärzlichen Justizministers v. Könneritz zurückzugehen, der bekanntlich ein so entschiedener grundsätzlicher Gegner des öffentlichen Gerichtsverfahrens und der Schwurgerichte war, daß er lieber sein Portefeuille niederlegte, ehe er sich zu Konzessionen im Sinne dieser Reformen herbeiließ.

(Eisenach, 2. Nov.) Mit dem gestrigen Tag ist in unserer Stadt, sowie im ganzen Lande, die Presbyterialverfassung ins Leben getreten. In jeder Gemeinde bildet die Geistlichkeit und ein Lehrer den Stamm des Presbyteriums und zu diesem werden so viele Glieder der Gemeinde gewählt, daß die Zahl der letztern eins mehr beträgt, als die der Geistlichen und des Lehrers. So haben die Presbyterien der Dörfer gewöhnlich fünf Mitglieder, nämlich den Pfarrer, den Schullehrer und drei Gemeindeglieder, in den Städten steigt die Zahl auf sieben bis neun. Diese Einrichtung hat den Zweck, durch Zuziehung der Gemeinde zur Ordnung des Kirchenwesens, zur Wahl der Prediger ꝛc. die Theilnahme an den kirchlichen Instituten und das religiöse Leben überhaupt zu heben, und wenn dieser Zweck auch nicht sogleich erreicht werden kann, ist es doch in Zukunft sicher zu erwarten. Wie man hört, sind die Wahlen überall beendigt und sind fast durchgängig umsichtsvolle, wohlgesinnte und kirchliche Männer, ohne Unterschied des Standes, gewählt worden.

(Kassel, 1. Nov.) Heute Nacht war Feuerlärm. Es brannte in der Gasfabrik, was jedoch nicht von Belang war. Ueber einen Vorfall, wobei ein aufgestelltes Piket Garde unter dem Kommando des Lieutenants v. Reinhart die herbeieilende Rettungs- und Löschmannschaft mit Gewalt zurücktrieb und sogar scharfe Patronen bereit machte, herrscht große Aufregung. — Der Bürgermeister Förster von Hünfeld und der Professor a. D. Hildebrand zu Marburg werden wegen Theilnahme am Stuttgarter Parlament steckbrieflich verfolgt.

(Mainz, 5. Nov.) So eben erfahre ich, daß die Besatzung der Bundesfestung Mainz schon im nächsten Monat durch Truppenabtheilungen aus den thüringischen und anhaltischen Herzogthümern verstärkt werden wird. — Der gegenwärtig in Frankfurt verweilende kaiserlich russische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Baron v. Krüdener, war vor einigen Tagen hier.

(Köln, 1. Nov.) [Großartige Defraudation.] In einem unserer betriebsamsten Häuser ist eine Mahlmühle mit mehreren Gängen. Vor einiger Zeit brachte man in Erfahrung, daß das Mehl zum größten Theil in einen verborgenen Behälter fiel und daß der Rest, der den gewöhnlichen und rechten Weg nahm, den Maßstab zur Besteuerung abgab. Nachdem der Schaden, welcher der Steuerkasse durch jene Vorrichtung erwuchs, berechnet war, wurde die Strafe, die in dergleichen Fällen den vierfachen Betrag ausmacht, auf 120,000 Thlr. festgesetzt.

(Hamburg, 2. Nov.) Schon in nächster Woche haben wir, dem Vernehmen nach, Bürgerschaft, der das von den Herren Sechzigern genehmigte revidirte Preßgesetz zur Mitgenehmigung vorgelegt werden soll. Es ist nun gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß sich in dreien Kirchspielen eine Majo-

---

gehören ferner der „**Red Rover**", die „Wassernixe", die „Seelöwen", die „beiden Admirale", „**Homeward Bound**" der „**Jack o' Lantern**", „Ned Myers", „Miles Wallingford" und „**St. Mark's Beef.**" Im Jahr 1826 besuchte er Europa, wo ihm sein Name den Zutritt in die vornehmsten Zirkel eröffnete, die er in seinem „**Gleanings in Europe** mit etwas zu großer Vorliebe beschrieben hat. Sein Aufenthalt in Italien und der Schweiz lieferte ihm auch das Material zu den Romanen: „**the Bravo**", „**the Heidenmauer**" und „**the Headsman of Berne**"; doch bewegte er sich auf europäischem Boden keineswegs so frei wie in dem Dickicht des Urwaldes und auf den stürmischen Wogen des Meeres. Die englischen Zustände gaben ihm zu dem satyrischen Roman „**the Monikins**" Veranlassung. Nach seiner Heimath zurückgekehrt, verwickelte ihn die angeblich aristokratische Richtung von einigen seiner Schriften in einen Zeitungskrieg, der seine Ruhe störte und seiner Popularität erstlichen Abbruch that, obwohl seine Gegner in mehreren Preßprozessen wegen Injurien zu nicht unbedeutenden Geldstrafen verurtheilt wurden. Trotz dieser Anfeindungen blieb er der demokratischen Partei, zu der er sich bekannte, treu und bewies durch seine „Geschichte der amerikanischen Marine" und seine Biographien amerikanischer Seehelden von neuem den warmen Patriotismus, den er schon in so manchen seiner Schriften an den Tag gelegt hatte, ohne daß er darum die Augen gegen die Mängel, nicht in den Institutionen, wohl aber in dem Karakter und den Sitten seiner Landsleute verschloß. Was seine religiösen Meinungen betrifft, so war er ein eifriges Mitglied der Episkopalkirche und vertrat öfter die Gemeinde von Cooperstown in den Jahresversammlungen derselben. Auch seine Tochter hat sich als religiös-moralische Schriftstellerin versucht und ihre „**Rural Hours**" gehören zu den beliebtesten Volksbüchern in Amerika.

[Fenimore Cooper in den Kerkern des Dogenpalastes.] Bekanntlich reiste der kürzlich verstorbene Cooper im Jahr 1826 nach Europa, um die sozialen Verhältnisse dieses Welttheils kennen zu lernen. Vor seinem Abgang nach Italien, welches er zum Gegenstand eines speziellen Studiums machen wollte, verweilte er einige Monate in Paris. — In Venedig angekommen vertiefte er sich, behufs örtlicher Studien

richt, wenn auch nur eine winzige, dafür wird finden lassen, und dann ist das Gesetz rechtskräftig und die Lokalpresse an Händen und Füßen geknebelt oder gar getödtet. — Der vor einigen Tagen in Altona inhaftirte Redakteur des nun in Holstein verbotenen „Vetter Michel", Dr. **Hermann Schiff**, ist gestern gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

(**Luxemburg**, 1. Nov.) Verwichene Nacht hat sich der Lieutenant Denso der hiesigen preußischen Artillerie-Abtheilung erschossen. Er war ein sehr geachteter, tüchtiger Offizier. „Die Liebe, ach die Liebe! hatte ihn so weit gebracht." — Jedermann nimmt Antheil an dem Begebniß. Anfangs wollte man den Selbstmord verheimlichen und glauben machen, den Lieutenant Denso habe ein Nervenschlag getroffen; die Intervention des Militärgerichts aber machte die Wahrheit kund. Das Begräbniß findet in aller Stille und ohne militärische Ehren statt.

Polen.

(**Aus Polen**, 1. Novbr.) Die so sehr gefürchtete „Branka" (Militärausbebung der jungen Mannschaft), welche im vorigen Jahr in der Allerseelennacht ausgeführt wurde, ist in diesem Jahr schon in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt. vorgenommen worden, wahrscheinlich um das Entkommen der jungen Leute zu verhindern. Man hört auch nicht, daß Versuche dazu gemacht sind, was auch schon in so fern vergeblich sein würde, als das benachbarte Ausland keinem solchen Flüchtlinge einen sichern Aufenthalt bietet.

— Der Kaiser von Rußland hat die Anfertigung von 6000 Waggons für die bis jetzt in Rußland ausgeführten Eisenbahnen, auf deren Weiterführung zur Verbindung der Hauptpunkte des russischen Reiches die dortige Regierung jetzt auf das Ernsteste bedacht sein soll, befohlen. Diese Waggons sollen dazu dienen, die Truppen auf das Schleunigste zu befördern. Wir können diese Angabe um so mehr hervorheben, als sie aus der zuverlässigsten Quelle herrührt, die indessen nicht füglich näher bezeichnet werden kann. — Nach der „Indépendence Belge" hat der Gouverneur von Moskau, Zubrezeski, in einem Kriegsgerichte den Kommandanten von Kurland, Michel Klein (Kleinmichel?), zum Tode verurtheilt, weil er einen Guiden der Kavallerie des Zaren „unter dem Stock habe sterben lassen." Der Kaiser hat die Strafe in lebenslängliche Verbannung nach Sibirien verwandelt. (?)

Italien.

(**Turin**, 30. Okt.) Hiemit melde ich Ihnen die feierliche Grundsteinlegung der protestantischen Kirche in Turin. Sehr viele Waldenser, tolerante Katholiken und Fremde wohnten der Feier bei. Pastor Bert, der wackere Geschichtschreiber der Waldenser, hielt eine Rede; Graf Redern, Sir Ralph Abercromby, M. Kinney, die Gesandten Preußens, Englands und Nordamerikas, General Beckwith, aber kein piemontesischer Minister, waren anwesend.

— Folgende romantische Geschichte macht die Runde durch alle englische Blätter: Eine halbe Stunde, ehe der Schraubendampfer „Arno" von Livorno abfuhr, brachte man einen Sack an Bord und ließ ihn ins Lazareth unter anderes Gepäck werfen, nachdem die übliche Fracht dafür bezahlt worden war. Kaum war das Fahrzeug aus dem Hafen, so öffnete sich der Sack, und heraus — trat ein sechszehnjähriger italienischer Flüchtling, der den Kapitän, Hrn. Haram, im Namen der leidenden Menschheit um seinen Schutz bat und einen Empfehlungsbrief an die Herren M'Kean, M'Lardy und Komp. in Liverpool vorzeigte. Der Knabe hatte, so heißt es, mit mehreren andern eine geheime Verbindung politischer und religiöser Schriftchen gestiftet. Die Behörden bekamen Wind davon, mehrere Mitglieder des Klubs wurden gefangen und kriegsrechtlich erschossen. Der junge Mann aber, dessen Eltern von seinem gefährlichen Treiben nichts wußten, bis die Soldaten ihn zu suchen kamen, wurde zwei Tage lang in einer Hafenstadt von Haus zu Haus geschmuggelt und verborgen, bis der „Arno" die Anker lichtete und ihn als ein Gepäck mitnahm. Vorige Woche landete er glücklich in Liverpool. Kapitän Haram, wird versichert, hatte selber keine Ahnung davon, daß der Sack einen lebendigen Inhalt barg; er würde sonst schwerlich wieder nach Livorno fahren. Den Namen des jungen Flüchtlings behauptet der „Liverpool Standard", aus Rücksichten für seine Familie daheim, für den Augenblick nicht nennen zu dürfen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 7. Nov.) In der Kammer der Abgeordneten wurde heute die Wahl behufs der Verstärkung des II. Ausschusses zur Prüfung des Antrags auf 3jährige Finanzperioden vorgenommen. Der Ausschuß muß zu diesem Zwecke um 9 Mitglieder verstärkt werden. Erwählt werden im I. Skrutinium bei 99 Votanten (absolute Majorität 50) die HH. Harhamer mit 61, Gresser mit 58, Pröll mit 56, Dr. Koller mit 54, Geiger mit 54 Stimmen. Die Wahl wird heute Nachmittags fortgesetzt.

(**München**, 6. Nov.) Der Hr. Justizminister von Kleinschrod ist seit der Rückkehr von seiner Reise beständig unwohl. Die Aerzte haben ihm die größte Ruhe anempfohlen und jede aufregende Thätigkeit vorläufig ganz untersagt. Das Notariatsgesetz wird in der Reichsrathskammer durch den Minister v. d. Pfordten vertreten werden. Was man von einer Besprechung zur Erledigung der zwischen beiden Kammern noch schwebenden Differenzpunkte über jenes Gesetz berichtet hat, ist völlig ungegründet. Schon seit acht Tagen wird im ersten Ausschuß der Abgeordnetenkammer und in den Abendversammlungen des Zentrums das „Forstgesetz" berathen. Bei der Wichtigkeit desselben ist es begreiflich, daß diese Vorberathungen nur langsam von statten gehen und wohl noch weitere acht Tage in Anspruch nehmen werden. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wird das nicht minder tief eingreifende „Wassergesetz" an die Reihe kommen. Die neuen Militäretats sind dem Finanzausschuß immer noch nicht mitgetheilt worden. — Die Berichte verschiedener Blätter über die bevorstehende Aufstellung eines Armeekorps in der Pfalz glaube ich aufs bestimmteste als unbegründet bezeichnen zu können. — Gegen den hiesigen „Eilboten" ist wegen Abdrucks der Rubner'schen Rede über die gouvernementale Presse Untersuchung eingeleitet. — Das Großherzogthum Hessen verweigert Bayern immer noch die Erlaubniß durch sein Gebiet die Telegraphenverbindung mit der Pfalz herzustellen!

(**Frankfurt**, 6. Nov.) Der kaiserl. russische Geschäftsträger in der Schweiz, Herr v. Krüdener, befindet sich seit einigen Tagen hier. — Der kaiserl. österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf v. Thun, gab vorgestern der Frau Gräfin Rossi (Henriette Sonntag) zu Ehren einen Thée dansant. Zu der gestrigen vierten Gastdarstellung derselben (sie gab die Regimentstochter zum zweiten Male) war der Andrang in das Schauspielhaus wieder so stark als am Montag, wo sie die Rosine im Barbier von Sevilla sang und bereits ¼ Stunden vor der Oper kein Billet mehr zu haben war.

(**Brüssel**, 4. Nov., 1½ Uhr Nachm.) Der König hat eben die gesetzgebenden Kammern eröffnet. In der Thronrede

---

zu einem Roman, in den geheimnißvollen Gängen des Dogenpalastes. Eines Tages war er in Begleitung seines Führers in die sogenannten „Brunnen" (pozzi), bekanntlich der Kerker des fürchterlichen Rathes der Zehn, hinabgestiegen, um die vielen in den Wänden eingegrabenen Inschriften zu untersuchen und dieselben wo möglich für seine Zwecke auszubeuten, und ersuchte deshalb seinen Cicerone, ihm einige Minuten zur genauen Betrachtung derselben zu gönnen. Dieser, welcher die erwähnten Herrlichkeiten zu oft bewundert haben mochte, schien eben nicht allzu enthusiastisch für dieselben eingenommen zu sein, und war auch ganz bereit, dem Fremden Muße zu gönnen, dieselben zu betrachten, wogegen er sich selbst auf eine Weile entfernen und sodann zurückkommen werde, um ihn abzuholen. Mit der Lampe in der Hand begann Cooper sogleich die Mauern zu durchstöbern und mit der nur dem ächten Forscher eigenthümlichen Wonne entzifferte er nun mit großer Emsigkeit die verwitterten Inschriften, diese lebendigen Zeugen so vieler berühmten und unberühmten Männer, welche durch wenige Worte ihrem stets heftigen Groll gegen jene unerbittliche Macht, die sie in der Kraft des Lebens in diese unterirdischen Räume bannte oder gar einem geheimnißvollen Tod widmete, Ausdruck zu geben pflegten. Cooper war es auch, welcher im dunkeln Winkel eines dieser Kerker jene vom Staub zweier Jahrhunderte ganz unscheinlich gewordene berühmte Inschrift entdeckte, die den Schmerz eines verrathenen Schlachtopfers in philosophischer Weise schildert und so lautet:

Di quello a cui m'affido, mi guardo, Iddio!
Di quello a cui non m'affido mi guarderò, io!

Welche Enttäuschungen muß jener Mann empfunden haben, ehe er schrieb: „Vor jenen, denen ich traue, schütze mich Gott; vor jenen, denen ich nicht traue, werde ich mich wohl selbst schützen."

Von einem Kerker zum andern wandernd, hatte er all die schauerlichen Höhlen, welche im Gegensatz zu den glühend heißen Bleikammern die Opfer durch ihre Feuchtigkeit entsetzlich marterten, durchstöbert, als ihn endlich der zur Neige gehende Docht der Lampe daran erinnerte, in dieser Beschäftigung bereits einige Stunden verbracht zu haben.

(Schluß folgt.)

äußerte derselbe, die Meinungs-Verschiedenheit, die hoffentlich nur vorübergehend sei, verhinderte nützliche Arbeiten; er rechne auf Mäßigung, so würde sich diese Schwierigkeit im Interesse des Landes lösen. Im Uebrigen enthält die Rede nur Uebliches.

(**Paris**, 6. Nov.) Die Ausgabenbudgets der Staatsschuld, der Justiz, des Auswärtigen und des Unterrichts wurden adoptirt. — Morgen werden die Quästoren die Dringlichkeit für folgenden Antrag verlangen: die Assemblée soll ihren Präsidenten ermächtigen, bewaffnete Macht zu requiriren, und deren Kommandanten ernennen, nöthigenfalls auch dieses Recht den Quästoren delegiren. Diese Resolution wäre in den Kasernen anzuschlagen.

(**London**, 3. Nov.) Aus Newyork wird vom 23. Okt. mitgetheilt, es sei das Gerücht im Umlauf, daß daselbst demnächst ein demokratischer Kongreß unter dem Vorsitze der HH. Kossuth, Mazzini, Kinkel und Ledru Rollin stattfinden werde. — Die neuesten Berichte aus Kuba bestätigen, daß auf dieser Insel fortwährend die tiefste Ruhe herrscht, und daß man nicht besorge, es werde sich von der Union aus ein neuer Freischaarenzug nach Kuba wagen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 7. November.) Silberagio: **26.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bitte an die Theaterdirektion.
Mehrere Theaterfreunde erlauben sich, und vielleicht im Namen recht vieler Gleichgesinnter, an die Theaterdirektion das freundliche Ersuchen zu richten, das erst jüngst so vollendet schön und wahr dargestellte ländliche Karakterbild „**Der Juh-Schroa**" doch ehestens zu wiederholen. Ein zahlreicher Besuch dürfte diesem mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Stücke im voraus verbürgt werden.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 9. November 1851.
XI. Vorstellung im **II.** Abonnement.
Esmeralda,
oder:
Der Glöckner von Notre-Dame.
Großes romantisches Schauspiel in 7 Tableau. Frei nach dem Französischen des Victor Hugo von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.
Geboren am 5. Nov.: Johanna Elisabetha, ehel. Kind des Hrn. Friedrich Gabauer, b. Zeugmachermeisters von hier.
Stadtpfarrei.
Gestorben am 5. Nov.: Max Mittelböck, Fragnerskind zu St. Nikola. 4 W. a.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 3. Nov.: Johann Evangelist, ehel. Kind des Hrn. Johann Stadelberger, Wirth in der Innstadt.
Getraut am 4 Nov.: Felix Gramminger, Maurer und Hausbesitzer auf der Beiderwiese, mit Rosalia Seitz, Schullehrerstochter von der Mauth.

Fremden-Anzeige.
Vom 8. November.
(Zum wilden Mann.) HH. Lenk, Kfm. v. Würzburg. v. Ledwinka, Gutsbesitzer m. Familie v. Waribach. Jutz, Hauptmann v. Bern. Kalchner, Professor der Chemie von München. Boß, Maier u. Fräul. Junjeur, Sprachlehrerin v. Wien.
(Zur goldenen Krone.) HH. Berger und Brant von Mannheim. Neumann, Affelder, Lewinger v. Fürth, Nußbaum v. Windsbach, Einhorn v. Pfersee, Wassermann u. Murr, Kfle., Thannhauser, Commis von München. Weil, Lederhändler v. Osterberg.
(Zum weißen Haasen.) Hr. Armansberg, Bürger v. Griesbach.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 309. 10. November 1851.

Deutschland.

Aus München, 7. Nov., schreibt man dem „Kurier für Niederbayern“: Was bisher noch nicht geschehen war, ist jetzt von mehreren Polizeibehörden ausgeführt worden, nämlich die Verfolgung von Berichten über Kammersitzungen. (Selbst unter Abel war den Censoren die Censur von Kammerberichten untersagt.) Nicht nur, daß der „Eilbote“ deßhalb in kurzer Zeit vier Mal mit Beschlag belegt wurde, auch dem konservativen „Korrespondenten von und für Deutschland“ ist dasselbe gestern passirt. (Vergl. unsere gestrige und vorgestrige Nr.) Bemerkenswerth auch hierbei ist, daß der Berichterstatter dieses Blattes (Herr Brater, früher Bürgermeister in Nördlingen) seine Berichte ganz objektiv hält. Nun aber ist es weiter nahezu auffallend, daß blos solche Kammerberichte verfolgt werden, in welchen von den Verfolgungen der Presse und von den Maßnahmen des hiesigen Polizei-Regierungs-Direktors Grafen von Reigersberg gegen dieselbe die Rede ist. Diese Thatsache genügt, um zu beweisen, daß es sich von Tag zu Tag immer mehr um die Existenz der nur irgendwie unabhängigen Presse handelt, und daß ferner Herr Graf Reigersberg diese hohe Mission zu seiner besonderen Aufgabe gemacht hat, so wie daß er sich hiezu neben der eigenthümlichen Auslegung des Preßgesetzes aller möglichen Mittel bedient, wie z. B. gerade bei dem „Korrespondenten“, dessen Beschlagnahme auf bereits per Telegraph ergangene Instruktion hin erfolgte. Hr. Graf ist nicht nur eine Macht in der Stadt, sondern auch im Staat, und seine Verdienste mehren sich stündlich.

(Landshut, 8. Nov.) Trotz einer Zufuhr, wie selbe nicht stärker hätte sein können, fiel auf der gestrigen hiesigen Schranne der Preis des Waizens nur um 1 Kreuzer, sage Einen ganzen Kreuzer, und stieg das Korn um 40 kr. Von Mangel an Getreide ist im Entferntesten keine Rede und doch? — — — **Ad vocem** Getreidetheuerung bemerken wir, daß die hohe kgl. Regierung von Niederbayern im neuesten Kreis-Intelligenzblatte, Nro. 88, um den Bestimmungen über den Getreidehandel den entsprechenden Vollzug zu sichern, dieselben, soweit sie auch dermalen ihre Geltung behaupten, in einer Reihenfolge im Abdrucke mitgetheilt. (L. Z.)

(Nürnberg, 7. Nov.) In konservativen Kreisen unserer Stadt erregt die gestern stattgefundene polizeiliche Beschlagnahme der Morgenausgabe des „Korrespondenten v. u. f. Deutschland“ vielfache Mißstimmung und Verwunderung. Ursache dieser Maßregel soll ein Kammerreferat gegeben haben, obgleich diese Referate, wie männiglich bekannt, in besagtem Blatte rein objektiv gehalten sind.

(Wien, 7. Nov.) Die Kaiserin Mutter hat bei dem rühmlichst bekannten Schlachtenmaler Treml ein ausgezeichnetes Bild für sich anfertigen lassen. Dasselbe stellt „die Erstürmung der Brücke von Raab“ vor. Im Hintergrunde befindet sich die Stadt Raab und auf der Brücke Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph zu Pferde, umgeben von den Generälen Fürst Felix Schwarzenberg, Graf Gyulai, Graf Grünne und dem kriegerischen Benedek. Alle Personen haben Porträtähnlichkeit. Im Vordergrunde stehen einige Abtheilungen Infanterie, welche dem Kaiser entgegenjubeln. — Die neuen Fünfgulden-Banknoten welche vom Dezember d. J. in Umlauf gesetzt werden sollen, ähneln in ihrer Form den bisherigen Zweigulden-Noten. Sowie bei diesen befinden sich auch bei ihnen auf der linken Seite die Brustbilder der Minerva, als Sinnbild der Weisheit, und des Herkules, als Sinnbild der Stärke, auf der rechten Seite aber das Sinnbild der Austria, mit der Mauerkrone auf dem Haupte. Den unteren Theil der Note bildet das k. k. Staatswappen, in einem von zwei Greifen gehaltenen Schilde, zu dessen beiden Seiten Zierrathen vorkommen, in deren einer der §. 48 der Bank-Statuten, in der andern aber die Worte „Fünf Gulden“ in zehn Sprachen der österreichischen Kronländer und in verschiedenen Schriftgattungen sich befinden.

(Berlin, 4. Nov.) Die ganz außerordentliche Strenge, welche die sächsische Regierung neuerdings gegen die Erzeugnisse der Presse anwendet, und namentlich die sehr zahlreichen Bücherkonfiskationen in Leipzig haben, wie man der „Bresl. Ztg.“ schreibt, unter den hiesigen Buchhändlern von Neuem den Gedanken angeregt, Schritte zu thun, welche auf eine Verlegung der allgemeinen deutschen Buchhändlermesse und somit der Zentralstelle für den deutschen Buchhandel überhaupt von Leipzig fort, entweder hierher oder nach Braunschweig abzwecken. Es steht eine Versammlung der hiesigen Buchhändler zu dem erwähnten Zwecke bevor, um Beschluß darüber zu fassen, ob es angemessen sei, zur Förderung der in Rede stehenden Angelegenheit eine weitere öffentliche Aufforderung an sämmtliche deutsche Buchhändler zu erlassen.

(Berlin, 5. Novbr.) Gestern Morgen wurden neun Garde-Kürassier-Unteroffiziere von Einer Schwadron unter militärischer Begleitung, gefolgt von einem nicht geringen Straßenpublikum, unter welchem sich zum Theil die Frauen und Kinder der Unteroffiziere befanden, durch die Straßen geführt, um wegen Widersetzlichkeit im Dienst und Komplott zu mehrjährigem Festungsarrest abgeführt zu werden. Ueber den Thatbestand des Vergehens hört man Folgendes. Seit einer Reihe von Jahren hatte der Wachtmeister der Schwadron seine Untergebenen, die Unteroffiziere nicht ausgenommen, mit sehr großer Strenge behandelt, und zwar der Art, daß einer der Unteroffiziere seit bereits drei Jahren ein

Nichtpolitisches.

[Fenimore Cooper in den Kerkern des Dogenpalastes.] (Schluß.) Etwas beunruhigt suchte und rief er seinen Führer, aber vergeblich. Er ging zu der schweren Eisenpforte, welche in diese grausenvollen Höhlen hinabführte, versuchte sodann durch heftiges Klopfen die Aufmerksamkeit der Außenwelt zu erregen, mußte jedoch bald einsehen, daß die schweren Eisenmassen nur einen dumpfen Laut von sich gaben, der keineswegs hinreichte, sich hörbar zu machen. Anfangs glaubte er noch immer, man werde sicherlich nicht verabsäumen ihn aufzusuchen, und vertiefte sich deßhalb neuerdings in seine Untersuchungen; allein nachdem er beim letzten Schimmer der nun erlöschenden Lampe seine Uhr zu Rath gezogen und gesehen, daß er nun schon seit sechs Stunden hier verweile, wurde er wirklich etwas ängstlicher und besorgter, als er bereits schon war. Da keine Hilfe kam, machte er sich gefaßt, die Nacht in diesem schauerlichen Aufenthalt zuzubringen, und suchte tappend eine jener hölzernen Lagerstätten, die zum Gebrauch der Gefangenen hier angebracht waren, um sich auf derselben niederzulassen. — Es ist begreiflich, daß er in solcher Umgebung, und mit Erinnerungen, wie dieser Ort sie wach ruft, eine schlaflose Nacht zubrachte und das nur sehr spärlich aus dem Gitter eines Luftloches, welches auf jenen Kanal geht, der zur Seufzerbrücke führt, ihm zufallende Licht der Morgensonne nicht erwarten konnte, um seine Untersuchungen fortzusetzen. Wohl zwanzigmal kam er wieder zur Pforte, die ihm eben so unüberschreitbar vorkam als die dicken Wände der Kerker. Nach vielem Suchen entdeckte er endlich eine mannshohe Oeffnung, die neben dem marmornen Stuhl angebracht war, auf welchen die Sbirren jene Schachtopfer niedersetzen ließen, deren sich der Rath der Zehn durch Erdrosselung im geheimen entledigen wollte, und deren Leichname sodann in die in einer benachbarten Bucht stets bereit gehaltene Gondel geworfen wurden, um mit einem Stein am Halse beschwert in den berühmten Kanal Orfano, wo man nicht fischen durfte, geworfen zu werden. Seinen Arm durch die erwähnte Oeffnung steckend, hatte Cooper bemerkt, daß dieselbe sich in die

genaues Tagebuch führte, was an jedem Tage vorgefallen, auch die Schimpfreden aufzeichnete, welche fast täglich von Seiten des Wachtmeisters fielen, und zwar in der Voraussicht, daß früher oder später das Tagebuch ein Aktenstück werden wuede, wie denn auch in der That geschehen. Im August d. J. hatte der Wachtmeister sich wieder der Art gegen die Unteroffiziere gezeigt, daß dieselben glaubten, es nicht länger aushalten zu können, und in der Absicht, einmal Gelegenheit zu finden, sich in corpore gegen den Regimentschef auszusprechen zu können, hatten dieselben sich vereinigt, nicht zum Dienst zu erscheinen. Es machte daher ein nicht geringes Aufsehen auf dem Kasernenhofe, als selbst nach wiederholtem Blasen die Unteroffiziere nicht zum Dienst erschienen. Eine sofort eingeleitete Untersuchung, in welche auch der Wachtmeister kam, hat zwar die Straffälligkeit des Letzteren herausgestellt, denn auch derselbe ist zu achtjährigem Festungsarrest verurtheilt worden; die Unteroffiziere sind dagegen wegen verabredeter Dienstwidersetzlichkeit, welches nach den Kriegsartikeln „Komplott“ ist, zu neunjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.

Aus **Kassel** wurde der „Deutschen Reichszeitung“ mitgetheilt: Außer den Mitgliedern des früheren Generalauditorats sind noch außer Funktion gesetzt: der größere Theil der Mitglieder der Obergerichte zu Marburg und Rotenburg, welches letztere sich bekanntlich dadurch besonders mißliebig machte, daß es die Kompetenz der Kriegsgerichte bestritt, einen ordentlichen Gerichtshof wegen Ausübung richterlicher Thätigkeit in Anklagestand zu versetzen. Im Ganzen hat das Land den Verlust von 18 Richtern zu beklagen, welche entweder zu Ende vorigen Jahees durch Bequaetirungen zum Abschiednehmen genöthigt oder gelegentlich der letzten Umänderungen in der Justizpflege wegen ihees unbestechlichen Karakters, in dem Herr Hassenpflug keine Bürgschaft unbedingter Folgsamkeit eeblickt, ausrangirt wurden. Nachdem der Here Premierminister auf diese Weise den Staat nach jeder Richtung hin vollständig restaueirt hat, wendet ee seine Aufmerksamkeit auch kleineren Dingen zu. Er ist im Verein mit Hrn. Konsistorialrath Hofmann, welcher der hiesigen Freiheiter-Gemeinde gegen ihren Willen als Prediger aufgenöthigt wurde, als Gründer einer neuen Abendgesellschaft aufgetreten, welche „allen Ständen“ als geselliger Vereinigungspunkt dienen soll. Es wird zu dem Zweck eifrig Propaganda gemacht. Der Herr Minister scheint sich deßhalb zur Gründung einer neuen Gesellschaft entschlossen zu haben, weil ihm aus dem vorigen Jahee wohl noch erinnerlich sein wird, daß nicht alle Zirkel Kassels die Ehre Se. Exzellenz bei sich zu sehen gebührend zu würdigen wissen.

(**Kassel**, 5. Nov.) Dem Bürgermeister Henkel und dem Polizeikommissär Hornstein ist heute das Urtheil des General-Auditorats auf die erhobene Appellation gegen das Erkenntniß des Kriegsgerichts eröffnet worden. Henkel ist zu eilf Monaten Festung und ¾ der Untersuchungskosten und Hornstein zu drei Wochen Festung und ⅛ der Kosten verurtheilt, ⅛ ist niedergeschlagen worden.

(**Ulm**, 4. Nov.) Voe unseeem Schwurgericht wurde heute der früher in Ulm ansässige Kaufmann Wilh. Adolph Cossi wegen betrügerischen Bankerotts mittelst Beseitigung der Handelsbücher und Veräußerung von Fahrnißgegenständen zu acht Monaten Festungsstrafe verurtheilt. — Als Kuriosum mag dabei noch angeführt werden, daß die hochbetagte Wittwe des berühmten Schneiders von Ulm, der das Fliegen probirte, als Zeugin fungirte.

(**Von der Oder**, 31. Okt.) Daß Preußen sich rüste, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, welche den Frieden Europas von Frankreich aus bedrohen könnten, darüber sprechen jetzt unwiderlegbare Thatsachen. Bei der letzten Kompagnieversammlung der Landwehr ist es den Mannschaften bekannt gemacht worden, daß diejenigen unter ihnen, welche bei einer Mobilmachung ihren Herd nicht verlassen könnten, wenn ihre häusliche Lage nicht ganz zerrüttet werden sollte, sich jetzt alsbald mit ihren Reklamationen bei den betreffenden Behörden zu melden hätten. Bei der letzten Mobilmachung vor einem Jahre hatte es nämlich zu großen Inkonveniezen Veranlassung gegeben, daß die deregten Reklamationen erst beim Ausmarsche der Bataillone gesammelt wurden, so daß viele unabkömmliche Leute einige Zeit mitmarschiren mußten, ehe andere an ihrer Statt eingezogen wurden. Man will daher jetzt genau wissen, auf welche Mannschaften im Augenblicke der Mobilmachung mit Sicherheit zu rechnen ist. Ebenso haben die demobilisirten Armeegendarmen seit einigen Wochen Ordre, sich jeden Augenblick zur Einstellung in den Dienst bereit zu halten. Weitere Vorbereitungen sind im Laufe des Sommers getroffen worden

(**Mainz**, 5. Nov.) Se. Hoh. der Herzog von Nassau wird heute Mittag auf dem Manöverplatze unserer Besatzung dem neuen österreichischen Exerzitium beiwohnen, da dasselbe auch bei den nassauischen Truppen eingeführt werden soll. Es ist zu diesem Zweck ein k. k. österreichisches Infanteriebataillon kommandirt, welches vor Sr. Hoheit im Feuer exerziren wird. — In einzelnen Gemeinden Rheinhessens hat die Weinlese begonnen.

(**Weimar**, 4. Nov.) Das landesherrliche Patent über Aufhebung der Grundrechte hat, je nach der Verschiedenheit der politischen Parteien, auch einen verschiedenen Eindruck bei der Bevölkerung unseres Landes gemacht. — Die ältere Beamtenwelt und auch derjenige Theil der jüngeren, welchem die vormärzliche bureaukratische Ungenirtheit ein Seelengut ist, hat wenig oder gar keinen Verdruß über die Beseitigung jener Errungenschaft empfunden. — Höher strahlte schon das Freudenantlitz der aristokratischen und bevorrechteten Klasse der Gesellschaft; obgleich sie bis jetzt den Takt hatte, ihre Freude zu verbergen, ja den anderen Ständen gegenüber sich noch herablassender und artiger zu benehmen, als dieses seither hie und da der Fall war. — Das Spieß-, Speck- und Pfahl-Bürgerthum hat natürlich mit gewohntem Gleichmuth die Verkündigung des Bundesbeschlusses aufgenommen, während bei demjenigen Theil des Volkes, in dem noch ein gewisser Idealismus wohnt, jene Verkündigung, obgleich längst erwartet, doch einen sichtbaren tiefen Unmuth hervorrief, der indeß weniger gegen den Akt der Bundes- und resp. Landesgesetzgebung, als gegen eine Person, welche sich an demselben betheiligte, nämlich die unseres Märzministers v. Wydenbrugk, sich richtete.

Kiel. Durch Reskript des dänischen Ministers für Schleswig ist der Gebrauch alterer Landkarten, auf welchen Schleswig als deutsches Herzogthum aufgeführt ist, in den Schulen verboten worden.

(**Lübeck**, 3. Nov.) Unsere Küsten haben wohl bisweilen von heftigen Stürmen, selten aber von Sturmfluthen zu leiden. Dennoch werden die Küstenlande der Ostsee dann und wann auch von diesen Uebeln heimgesucht. Am 30. und 31. v. M. raste der Oststurm längs der Ostküste bis hinauf nach Jütland und wohl auch weiter mit solcher Gewalt, daß er die Wogen des baltischen Meeres zu Bergen aufthürmte, sie in Buchten und Strommündungen hineinjagte und an vielen Orten die Landungsplätze der Schiffe tief unter Wasser setzte, ja selbst den in den Häfen liegenden Schiffen übel mitspielte. In

---

Höhe schieben ließ und glaubte daher auch irgend einen Verbindungskanal mit einem der vielen Punkte dieses an geheimnißvollen Ausgängen reichen Palastes gefunden zu haben. Den Mund an das Luftloch bringend, versuchte er durch Schreien die Aufmerksamkeit der zufällig in der Nähe befindlichen Menschen zu erregen, allein obgleich er diese Versuche von Minute zu Minute wiederholte und überdieß allerlei weitere Anstrengungen machte, aus dieser fatalen Lage zu kommen, sah er seine Bemühungen lange Zeit durch keinen Eefolg gekrönt. Die Erschöpfung, welche einer schlaflos und unruhig zugebrachten Nacht gewöhnlich folgt, hatte den berühmten Reisenden, welcher seine zu weit gehende Neugierde durch ein beinahe vierundzwanzigstündiges Fasten sowie durch die peinlichen Eindrücke, die in einem so fantastischen und an lebhaften Erinnerungen so reichen Ort auf das Gemüth einstürmen, gebüßt, nun in einen leicht begreiflichen Zustand geistiger und körperlicher Abspannung versetzt, als — die Thür des Ganges mit großem Geräusch aufging und fünf, sechs mit Fackeln versehene Personen eintraten. Sich schnell überall umsehend fanden sie den berühmten Dichter auf jenem entsetzlichen Marmorstuhl sitzen, welchen so viele Lebende nur als Leichen verließen und den auch er ohne diese rechtzeitige Hilfe in einem kaum andern Zustande verlassen hätte. Alsbald klärte es sich auf, wie es kam, daß Cooper von seinem Führer vergessen wurde. Die mit der Fremdenführung in den Bleikellern und Brunnen beauftragten Wächter lösen sich gewöhnlich von vier Stunden zu vier Stunden ab. Nun wurde der Führer des berühmten Amerikaners gerade abgelöst, als er sich von dem ihm anvertrauten Reisenden entfernt hatte und ohne seinen Nachfolger von der Anwesenheit desselben in den unterirdischen Räumen zu verständigen, ruhig nach Haus ging. Die Thür will er aber nicht verschlossen haben, obgleich Cooper sie in diesem Zustand vorfand und gewiß benützt hätte, wenn sie offen gewesen wäre. Seine Rettung verdankte er übrigens der glücklichen Idee, durch das oben erwähnte Luftloch gerufen zu haben; denn dasselbe kommunizirte glücklicherweise durch eine in der Mauer angebrachte Treppe mit dem Kabinet des Chefs der Staatsinquisition und gleichsam ein marmornes Sprachrohr bildend diente dieselbe den Sbirren dazu, die in den obern Gemächern sitzenden schrecklichen Richter stets von dem,

unserm Hafen war außer hohem Wasserstande nichts zu bemerken, da die Macht der Woge, soweit vom Meere entfernt, durch die zahlreichen Krümmungen unserer Trave, selten zerstörend wirken kann. Desto schlimmer ist es Kiel und Flensburg ergangen. Besonders in der letztgenannten Stadt ward nicht blos die Schiffsbrücke, sondern auch der daran grenzende Stadttheil gänzlich überfluthet, viele Holzlager getrieben ins Treiben, und kleine Fahrzeuge schwammen herrenlos in das Innere der Stadt. Auch an Schiffbrüchen ist laut seit gestern eintreffenden Nachrichten leider kein Mangel. Ob auch Menschenleben dabei umgekommen sind, läßt sich gegenwärtig noch nicht bestimmen. Obwohl der Sturm, als er den höchsten Gipfel erreicht hatte und zu völligem Orkane angewachsen war, nur wenige Stunden andauerte, erreichte die Sturmfluth nach den Versicherungen erfahrener Seeleute doch fast die Höhe der Sturmfluth von 1836. Auf lübischem Gebiet ist durch dies seltene Eindringen der Ostseewoge nur der neuerbaute Damm bei der Herrenfähre, also da, wo die sogenannte Salztrave beginnt, und der Strom bereits die Gestalt einer Meeresbucht annimmt, etwas beschädigt worden.

Schweiz.

(**Bern**, 4. Nov.) Die Nationalrathswahlen, welche für die neue liberale Eidgenossenschaft so günstig ausgefallen sind, bieten auch interessanten Stoff zur Beurtheilung der Zustände in einzelnen Kantonen dar. Vor Allem fällt auf der heiße Wahlkampf in der westlichen Schweiz unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung, und die geringe Betheiligung der östlichen Schweizer an den Wahlen. Der Grund hiervon liegt darin, daß das liberale Prinzip in den östlichen Kantonen fest begründet ist, während sich in den größeren Kantonen der Westschweiz die beiden auf dem Feld der Politik sich bekämpfenden Prinzipien noch um die Herrschaft streiten. — Zur Beurtheilung des Kantons Bern ist die Erscheinung bemerkenswerth, daß eigentlich nur zwei Männer es sind, welche die Geschicke des Landes lenken: Stösch und Stampfli; sehr auffallend ist die geringe Zahl von Kapazitäten in beiden Lagern. — In Freiburg hat sich die Mehrheit des Volkes, welche auf die gegenwärtige Kantonsverfassung den Eid nicht leisten wollte, der Wahlen ganz enthalten, bei der Bundesversammlung eine Protestation gegen die von der radikalen Minderheit getroffenen Wahlen eingereicht und darin um Anordnung neuer Wahlen gebeten, woran alle Aktivbürger des Kantons Freiburg Theil nehmen können, also auch solche, welche die gegenwärtige Kantonalverfassung aus dem Grunde nicht beschworen haben, weil sie dem Volke gar nicht zur Annahme vorgelegt worden ist. — In Waadt bekämpfen sich drei Parteien: die gouvermentale, die rothe und die konservative. Aus Haß gegen die Regierungspartei stellten die Rothen unter Eytels Führung eine eigene Kandidatenliste auf und machten es dadurch den Konservativen möglich, eine schöne Anzahl ihrer Kandidaten durchzubringen. — In Genf ist die Partei des Hrn. James Fazy wohl noch nie so leicht zu einer Mehrheit gelangt, als dießmal, und dennoch ist die innere Schwäche der Partei nie so grell ans Licht getreten; denn klar liegt ihre Armuth an Kapazitäten am Tag, da sie wieder solche Repräsentanten schickt, die durch ihr gedankenloses Vielreden im Nationalrath jeden Einfluß eingebüßt haben und zum Stichblatt der Presse geworden sind. — In Neuenburg ist die republikanische Partei gegenüber den Royalisten sehr im Zunehmen begriffen. — Das als erzradikal verschrieene Baselland hat zwei sehr gemäßigte Männer gewählt und den rothradikalen Dr. Fein verabschiedet, ein Beweis, daß der junge Staat durch seine trefflichen Schulanstalten nach und nach aus den politischen Flegeljahren herauskommt. — In St. Gallen haben die Nebler eine bedeutende Niederlage erlitten, da sie in den Bezirken Sargans und dem Seebezirk die frühere Mehrheit verloren haben. — In Luzern wählte man den nicht inmatrikulirten Studenten Alois Kopp und stellte sich dadurch selbst ein sprechendes Armuthszeugniß aus. — Die Radikalen Berns erklären, die Kandidatur des Generalen Dufour sei unter den jetzigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit geworden, da er durch Annahme seiner Wahl in die Dotationskommission, seine Sympathie mit der herrschenden Partei ausgesprochen habe und seine Wahl in den Nationalrath von allen konservativen Blättern sicher als ein Sieg ihrer Partei ausgerufen werde.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 8. Nov.) Das k. Staatsministerium des Innern hat vom polytechnischen Verein für das Königreich Bayern ein Gutachten über die Normen einer neuen Mühlordnung verlangt. Auch die in Bayern bestehenden 29 Kunstmühlen sind im höheren Auftrage von einem Sachverständigen geprüft worden. Die Einführung einer neuen Mühlordnung dürfte demnach bevorstehen. — Die kürzlich vertagten beiden Prozesse gegen den Redakteur des „Volksboten", Zander, und den Schauspieler Köstner, wegen Ehrenkränkung durch die Presse, sind neuerdings zur Verhandlung auf 19. dies angesetzt worden. — Die Nummer 227 des „Eilboten" wurde wieder nach Art. 26 des Preßgesetzes konfiszirt; dieselbe enthält außer einfachen Zeitungsberichten und Auszügen aus dem „Regierungsblatt" nichts Anderes, als den Wortlaut der Anfrage, welche Hr Dr. Rubner in der 47. Sitzung dieses Landtags an den Präsidenten stellte, begleitet von der im Jahre 1845 gegebenen, den ständischen Protokollen entnommenen Erklärung des Ministers Abel über die Zensurfreiheit der Kammerberichte, sowie die Antwort des 1. Herrn Präsidenten.

(**Nürnberg**, 8. Novbr.) Auf der heutigen Schranne war die Zufuhr so groß, wie seit Monaten nicht mehr; das meiste Getreide war aus Altbayern und blieb eine bedeutende Quantität unverkauft. Die Preise sind nambaft gesunken. Waizen galt 24—25 fl., Korn bis 17 fl. 30 kr., Gerste von 10 bis 15 fl. 30 kr., neuer Hafer von 4 fl. 30 kr. bis 6 fl., alter bis 7 fl.

(**Wien**, 8. Nov.) Der neue Zolltarif hat nach Vernehmung des Reichsrathes bereits die Genehmigung Sr. M. des Kaisers erhalten. Der Zeitpunkt der Aktivirung wird nachträglich festgesetzt werden.

(**Paris**, 7. Nov.) Die Bureaux haben die außerordentliche Kommission zur Berathung des Wahlgesetzvorschlages ernannt. 13 Mitglieder stimmten gegen, 2 für den präsidentiellen Entwurf.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Handels-Nachrichten. (Augsburg, 6. Novemb.) Bayer. 3½proc. Oblig. 93⅞ G. — B. 4proc. Oblig. 97 B. — G. 5proc. Oblig. Ausg. I 102 B. — G. 5proc. Oblig. Ausg. II. à IV. 102¼ B. — G. Grundrent.-Ablös. à proc. Oblig. 94¼ B. — G. Bankakt. Div. II. Sem. — G. 682 B. Bankakt. Promessen per Stück Agio ältere — G. 120 B.; Bankakt. Promessen per Stück Agio neue — G. 91 B. Oesterr. 5proc. Metall. 73 B. — G. Bankakt. Div. II. Sem. — G. — B. Württemb. 3½proc. Oblig. 89 B. — G. Württemb. 4½proc. Oblig. — B. 100⅞ G.

(**Wien**, 8 November.) Silberagio: **27¼.**

was aus jenen auf dem Marmorstuhl sitzenden Schlachtopfern geworden war, zu benachrichtigen. Zufällig waren nun gerade um Mittag Fremde angelangt, welche die obern Gemächer besichtigen wollten und wurden plötzlich durch das aus den Wänden hervorklingende dumpfe Geschrei Coopers erschreckt. Die Wächter, den Zusammenhang schnell begreifend, stiegen sogleich in die unterirdischen Räume herab, um ihn zu befreien. Als er am Fuß der Riesentreppe die Sonne wieder erblickte, mußte er sich, wie er einem Freund schreibt, Gewalt anthun, um nicht ohnmächtig zu werden.

[**Beitrag zur elektro-galvanischen Heilkunde.**] Die unglaubliche Wahrheitsliebe der amerikanischen Blätter hat wieder ein neues Mittel zur Vertreibung der Gicht erfunden. „Der Leidende setzt einen Hut auf, dessen Einfassung aus Kupfer besteht, und zieht ein Paar mit Zink eingesäumte Stiefeln an, die sofort mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und durch einen Metalldraht mit dem Kupfer des Hutes in Verbindung gesetzt werden. — Im Entstehungs-Momente der galvanischen Strömung beginnt der Patient, durch diese unwiderstehliche Kraft getrieben, en carrière zu laufen, über Stock und Stein, durch Dick und Dünn, bis nach Zurücklegung einer Strecke von 100 Meilen die Schwefelsäure erschöpft ist und er nun Muße findet, um in seine Heimath zu schreiben, daß er nun vollkommen von seinem Uebel geheilt sei." — Eine neue Art der Anpreisung.

Bei einem Examen in Finanzwissenschaften wurde einem Kandidaten von dem Examinator die Frage vorgelegt: „Was würden Sie thun, Herr Kandidat, wenn Sie ein Vermögen von 10,000 Gulden hätten und nach Amerika auswandern wollten; in welcher Weise würden Sie am besten Ihr Geld anzulegen glauben?" — „Wenn ich 10,000 Gulden hätte, Herr Professor," antwortete der Gefragte, „so würde ich überhaupt gar nicht nach Amerika gehen." — „Aber, gesetzt der Fall," fährt der Fragende eindringlich fort, „daß Sie doch nach Amerika gingen?" worauf dem Kandidaten die Geduld ausgeht und er mit folgenden Worten das Kapitel abschließt: „Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht nach Amerika gehe, daß ich mich von Ihnen auch nicht dazu zwingen lasse, weßhalb ich mir eine andere Frage ausbitte."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

300 Gulden
sind sogleich zu 4 pCt. auf erste Hypothek auszuleihen. Das Uebr. bei der Expedition d. Bl. 1401.

Laden-Veränderung.
Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen Verkaufsladen geschlossen und gegenüber einen neuen bezogen habe. Dankend für das bisher geschenkte Zutrauen, bittet auch um ferneres geneigtes Wohlwollen

Jakobina Menner,
1400 (a) Kammachers-Wittwe.

Zu verkaufen.
Zwei noch ganz neue **eiserne** kleine **Cirkuliröfen** nebst Zugehör sind zu verkaufen bei
1360. (3) Hafnermeister **Mendl.**

Zu verkaufen.
Eine **Dezimalwaage** von 20 Zentner Tragkraft mit eisernen Gewichten und ein **Schreibkasten** sind zu verkaufen und das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1346 (3)

Gefundenes.
Unweit dem Erdlmayer'schen Gasthofe sind **zwei Uhrwerke** in einem Schächtelchen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbe in der Exped. d. Bl. in Empfang nehmen. 1392. (2)

Die Unterzeichnete sucht im **Weißnähen** und **Kleidermachen** Beschäftigung; auch ist sie bereit, auf Verlangen gegen billigen Lohn auf die Stöhr zu gehen.

Anna Hundsrucker
zu erfragen Führergasse Nr. 347
1399. über 1 Stiege links.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Montag den 10 November: Wanderung zu Herrn Fruhstorfer.
Der Ausschuß.

Lotto.
Bei der 1519. Ziehung zu München am Donnerstag den 6. November 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

37 72 29 78 87

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg am Dienstag den 18. November.

Im Auftrage der Erbsinteressenten ergeht hiemit an alle diejenigen, welche an den Rücklaß der am 12. Mai heurigen Jahrs verstorbenen Maria Gögl, ledigen Anwesensbesitzerin zu Wased, irgend welche Ansprüche zu haben glauben, die Aufforderung, diese

binnen vier Wochen

um so gewisser bei dem unterzeichneten Anwalte anzumelden, als außerdem bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht darauf genommen werden könnte.

Griesbach am 29. Oktober 1851.

1368. (b) **Häudlmayer,** k. Advokat.

Aufforderung.
Seit dem Jahre 1847 sind dem Unterzeichneten **6 Ziechen Hopfen** zur Aufbewahrung übersendet worden, ohne den Namen des Eigenthümers zu wissen. Der rechtmäßige Eigenthümer wird daher aufgefordert,

binnen 30 Tagen

das Eigenthumsrecht durch Vorweisung der geeigneten Belege geltend zu machen, widrigenfalls bei der geeigneten Behörde die betreffende Anzeige gemacht werden würde.

Passau am 6. November 1851. **Joseph Unverdorben**
1389. (2) zum weißen Haasen.

In der Stadt Scheerding ist eine

reale Schneidergerechtsame

Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin

Vörgi,
1398. (a) Schneidermeisters-Gattin in Scheerding.

Landwehr-Kavallerie.
Dienstag den 11 ds. zum Hrn. Bäumler in der Innstadt.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:
Didung, S., Grundgesetze der Kunst und deutschen Kunstsprache nebst Gedichten dem deutschen Geiste geweiht. 2 fl. 24 kr.
Pateck, J., Lehrbuch des Seidenbaues. 36 kr.
Widersprüche, oder: Wie steht's mit der Bibel aus. 4 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.
Geboren am 5. Nov.: Gottfried, ehel. Kind des Herrn August Wisnet, kgl. Advokatens dahier.

Fremden-Anzeige.
Vom 9. November.
(Zum wilden Mann.) HH. v. Train, Partic. v. Regensburg. Goldschmidt v. München, Menger v. Hanau, Kflte. Bettermüller, Kontroleur v. Obernberg. Eigner, Hausbesitzer v. Heimburg.

Mobiliar-Feuerversicherung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er von der Mobiliar-Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank an die Stelle des abgetretenen Herrn **F. Fruhstorfer** zum Agenten für die Landgerichts-Bezirke Passau I., Passau II., Wolfstein, Wegscheid und Grafenau, dann den Stadtbezirk Passau aufgestellt worden ist. Er bittet demnach das bereits versicherte und das versicherungsgeneigte resp. Publikum, sich in allem Betreffenden nunmehr an ihn zu wenden. Zugleich empfiehlt er sich zur Aufnahme neuer Versicheranträge, und wird sich die genaueste und schnellste Besorgung jedes anvertrauten Geschäftes angelegen sein lassen.

Passau, 31. Oktober 1851.

1372. (b) ***G. Eglauer.***

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 310. 11. November 1851.

Deutschland.

Aus München, 4. Nov., bringt die „N. Postzt." in ihrem Feuilleton nachstehenden Artikel: Es ist Ihnen bekannt, daß die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Linz und Mainz den Beschluß gefaßt hat, durch ihre Mitglieder dahin zu wirken, daß der Sinn für die religiöse Kunst nicht minder, als für die katholische Wissenschaft im Klerus und Volke wiederbelebt werde. Demzufolge haben sich bereits in einer großen Anzahl von Diözesen unter dem Protektorate der hochwürdigsten Bischöfe katholische Kunstvereine gebildet, und fast an allen Klerikalseminarien, sowie an den Hochschulen werden öffentliche Kollegien darüber gelesen. Wir können nicht umhin, uns darüber zu freuen, daß auch an unserer vielbesuchten Universität diese Studien mehr und mehr angeregt werden, und namentlich Herr Professor Streber sich bereit erklärt hat, seine Kunstvorlesungen mit besonderer Rücksichtnahme auf den sich heranbildenden jüngeren Klerus einzurichten. Auch soll von höherer kirchlicher Stelle an die Theologen bereits die Weisung ergangen sein, ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuzuwenden.

(**Nürnberg, 7. Nov.**) Die hiesigen Stiftungen besitzen einen Schatz von 96,000 fl. österreichischer Staatspapiere. Durch Reskript k. Regierung ist es den Verwaltungsbehörden benannter Stiftungen, resp. dem hiesigen Magistrate gestattet, diese Papiere zu veräußern. Da aber der Kours der Oesterreicher Papiere sehr niedrig steht, so hat der Magistrat in Berathung gezogen, was mit ihnen zu beginnen. Es wurde beschlossen, ein Gutachten der hiesigen Kaufmannschaft einzuholen und von einem Mitgliede Dringlichkeit in dieser Sache beantragt. Nicht wohl sei zu erwarten, daß der Kours dieser Papiere steige, wohl aber, daß sie noch werthloser werden; ein gewisses inneres Gefühl sage dies.

(**Frankfurt, 7. Nov.**) Wie wir vernehmen, wird der Bundestag die Hamburgische Verfassungsfrage bald in die Hand nehmen; man glaubt nicht, daß er geneigt sei, die neue Verfassung gut zu heißen. — Der geheime Regierungsrath v. Delbrück so wie der Steuerdirektor Klenze haben Frankfurt bereits wieder verlassen.

— Die Berathungen der Sachverständigen in Frankfurt haben, wie schon angedeutet, nach drei Sitzungen ihr Ende erreicht. Am 1. Nov. wohnte der österreichische Bevollmächtigte, **Dr. Hock**, der Sitzung bei, zu der, wie man hört, noch nicht einmal die Fachmänner sämmtlicher Staaten eingetroffen waren. Regierungsrath Delbrück wird in diesen Tagen in Berlin zurückerwartet. Man darf nicht sagen, daß diese Berathungen gescheitert sind, denn Niemand hat ein Resultat erwartet, sondern in jener Zusammenkunft nur den letzten Ausläufer der in Dresden angeregten Entwürfe gesehen. Sie scheint aber nicht ohne ernstliche Kollisionen geendet zu haben; wenigstens äußert sich die „Neue Preuß. Zeitung" überaus gereizt gegen das Verfahren, das Oesterreich in Frankfurt eingeschlagen habe. — Was die zu errichtende Zentral-Bundespolizeibehörde anlangt, so vernimmt man, daß ihr die Befugniß zu Gebote stehen soll, in den verschiedenen Staaten Deutschlands Untersuchungen einzuleiten und Verhaftungen vornehmen zu lassen. Die bisherigen Nachforschungen nach den Grundursachen der Ruhestörungen und Konspirationen sollen darum nicht das erwartete Resultat ergeben haben, weil dieselben nur in den Einzelstaaten, also nur bruchstückweise stattfinden konnten.

(**Wien, 8. Nov.**) Wie man in hiesigen Geschäftskreisen erzählt, sollen Briefe aus London an hiesige Kaufleute die Meldung gemacht haben, daß mit den österreichischen Silberscheidemünzen zu fünf Kreuzern eine eigene Spekulation in England getrieben wird. Es kursiren daselbst viele österreichische Dukaten. Diese sind aber den genannten Silberscheidemünzen in der Größe und in der Prägung ganz gleich, nur daß sich auf letzteren unter dem kais. Adler die Ziffer 5 befindet. Diese Aehnlichkeit ist von englischen Freibeutern benutzt worden, sie haben solche Silbermünzen aufgekauft, die Ziffer daran beseitiget und sie so geschickt vergoldet, daß sie unter andern östr. Goldmünzen leicht ausgegeben werden können. In England, wo Goldmünzen häufiger in Verkehr kommen, ist ein solcher Betrug sehr erleichtert. Man hat bei der Kassa der Ausstellung und bei Kaufleuten viele solcher falscher Dukaten entdeckt.

(**Brünn, 6. Nov.**) In dem Dorfe Cucic, Bezirkshauptmannschaft Kromau, ist am 1. d. die Cholera mit ziemlicher Heftigkeit ausgebrochen, es erkrankten bis heute 6. Nov. bei einer Bevölkerung von beinahe 300 Seelen 22, wovon 8 starben. Merkwürdig ist nachstehender Fall: Im Hause Nr. 32 starb vorgestern Morgens der Vater, sogleich erkrankte dessen Knabe, welcher am Abende ebenfalls den Geist aufgab. Beide Leichen wurden allein im Zimmer bei geöffneten Fenstern gelassen, die des Knaben wurde auf den Tisch gelegt. Wie erstaunten jedoch die Hausleute, als sie am andern Morgen ins Zimmer traten, den Knaben zusammengekauert bei der Thüre auf der Erde sitzend fanden, vor Kälte mit den Zähnen klappernd, und bitter klagend, daß man ihn im kalten Zimmer so allein gelassen habe. In diesem Zustande mochte er vielleicht viele Stunden zugebracht haben. Er wurde sogleich ins Bett gebracht, wo er noch bis Abends lebte, sodann aber wirklich verschied.

Nichtpolitisches.

[Kossuth in England.] Aus den verschiedenen Reden Kossuth's in England zeigt sich ganz klar, wie Kossuth den englischen Karakter so richtig aufgefaßt hat und wie sehr er bemüht ist, sich die Zuneigung der englischen Nation immer mehr zu sichern. Wie sehr es ihm aber auch zugleich am Herzen liegt, es nicht mit den Nordamerikanern zu verderben, bewies er besonders deutlich am 20. Oktober in Winchester nach einer Anrede Cobden's und des amerikanischen Konsuls Croskey, welcher Letzterer unter Anderem erklärte, die Amerikaner seien keine rothen Republikaner, sondern liebten Gesetz, Ordnung und die Konstitution als die Grundlage ihrer Freiheiten, und obgleich Kossuth nicht erklärt habe, Ungarn in eine Republik umzuwandeln, so habe er doch für die konstitutionellen Rechte seiner Nation gekämpft und deßhalb werde ihm in Amerika von allen Parteien ein Empfang zu Theil werden, wie er Lafayette 1825 zu Theil geworden sei. Die Zeit werde kommen oder wäre sie vielleicht schon da, wo Nordamerika sich gezwungen sehen werde, mehr als ein Interesse an der europäischen Politik zu nehmen. Er hoffe, seine Regierung werde dann stets die Ansicht Washington's befolgen und dann zugleich von den andern Staaten verlangen, daß sie dieselben Grundsätze befolgten. Er hoffe, wenn Nordamerika gezwungen werde, auf der Arena der europäischen Politik aufzutreten, werde das als ein Verbündeter Englands geschehen und zwar in einer großen konstitutionellen Sache, wie die der Unabhängigkeit Ungarns, die durch fremde Intervention zerstört worden sei. Hand in Hand mit England könne keine Vereinigung der absoluten Regierungen das schreckliche Drama wieder aufführen, den Fuß des Absolutismus auf den Nacken nationaler Unabhängigkeit und konstitutioneller Freiheit zu setzen. — Auf diese Rede nahm Kossuth von Neuem das Wort und bat um die Erlaubniß, da er ja aus dem Orient komme, nach morgenländischer Weise eine Geschichte vortragen zu dürfen und erzählte nun die aus Lessing's Nathan dem Weisen uns Deutschen bekannte Geschichte von dem Sultan Saladin und dem Juden, der durch seine Erzählung

(**Berlin**, 5. Nov.) Die heutige „lith. Korrespondenz" berichtet: „Der handelspolitische Ausschuß in Frankfurt ist auseinander gegangen, weil ihm keinerlei Gegenstände zur Berathung und Entscheidung vorlagen. Dr. Hock hatte keine Vorlagen mitgebracht. Demnach wird Hr. Delbrück in Kurzem hier wieder eintreffen (siehe Artikel Frankfurt.) Ein solcher Ausgang ließ sich wohl erwarten; das einzige Interesse, was sich an diesen Ausschuß knüpfte, war die Kenntnißnahme des österreichischen Tarifes, welcher bei dieser Gelegenheit zum Heil und Nutzen von ganz Deutschland publizirt werden und die neu erfundene allgemeine deutsche Zoll- und Handelseinigung begründen helfen sollte." — Als Fachmann für die Berathungen eines Bundes-Preßgesetzes in Frankfurt ist diesseits der geh. Regierungsrath Dr. Scheerer bestimmt. Falls dessen gerade jetzt dringenden Geschäfte aber seine Abwesenheit nicht gestatten sollten, wird der geh. Regierungsrath Lindemann dazu ernannt werden. Gewiß ist, daß die Abreise des Einen oder des Andern schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. — Ueber die Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle ist noch keine Entscheidung getroffen; doch hören wir, daß der zu Rathschlägen niedergesetzte Ausschuß diese bereits formulirt und zu einem Beschlusse für die Bundesversammlung vorbereitet hat, welcher in einer der nächsten Sitzungen erfolgen dürfte. — Der „V. Z." zufolge soll nunmehr die Zusammenziehung des Bundeskorps in der Gegend von Frankfurt a. M. beschleunigt werden, und der Generallieutenant Roth von Schreckenstein, der noch immer hier verweilt, wird am Freitag, spätestens Sonnabend Berlin verlassen und sich auf seinen Posten als Kommandeur des Bundeskorps nach Frankfurt begeben.

(**Aus dem badischen Oberlande** im November.) Während unsere Staatsregierung kein Opfer scheut, um die Lehrstühle der beiden Landesuniversitäten mit den tüchtigsten Männern zu besetzen, was ihr auch im Laufe dieses Jahres mehrfach gelungen ist, so verliert sie dabei die Gelehrtenschulen nicht aus dem Auge. Sie anerkennt, daß nur da, wo diese gut sind, die Universitäten das leisten können, was sie sollen. Dieses bestimmte sie, in diesem Jahre bereits zwei als ausgezeichnete Schulmänner anerkannte Gelehrten aus Rheinpreußen zu berufen. Da jedoch noch immer besonders an katholischen Lehrern, welche zugleich Geistliche sind, Mangel ist, und nur durch von auswärts zu berufende geholfen werden kann, so hat ein Lehrer an der Schule in Rottenburg a. N. (im Württembergischen) unter vortheilhaften Bedingungen einen Ruf an eines unserer katholischen Lyceen erhalten, und diesen Ruf, wie man hört, bereits angenommen. Außerdem steht die Regierung, wie weiter versichert wird, mit noch einigen andern gelehrten Schulmännern in Unterhandlung, und es ist bei der Umsicht, mit welcher sie diese Angelegenheit betreibt, nicht zu zweifeln, daß sie, wie bei dem bereits berufenen, so auch bei den noch zu berufenden, die rechten Männer trifft. — Die durch den Tod des berühmten Professors Dr. Feuerbach in Freiburg freigewordene Lehrkanzel der alten klassischen Sprachen und Literatur ist noch nicht besetzt. Verschiedene Anträge sollen bereits schon an die Regierung gestellt worden sein, doch hat sie, bei der großen Wichtigkeit der Sache, soviel äußerlich bekannt ist, sich noch nicht entschieden. Unter den zur Sprache gebrachten sind auch zwei Inländer, welche unter den sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug erhalten dürften. Maßgebend aber ist und kann nur sein: Würdigkeit und Tüchtigkeit.

(**Darmstadt**, 5. Nov.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben verfügt, daß in Zukunft kein Justizbeamter mehr befugt sein sollte, direkt eine Audienz bei Allerhöchstdemselben nachzusuchen; daß vielmehr jeder, welcher eine solche gewährt zu haben wünsche, die Vermittelung des großh. Justizministeriums in Anspruch zu nehmen habe.

(**Koblenz**, 6. Nov.) Man bemerkt die unausgesetzte Thätigkeit in den Zeug- und Wagenhäusern des Militärs, um alle Gegenstände zu einer Mobilmachung in Bereitschaft zu setzen und dazu sind eine große Menge von Zivilhandwerkern, insbesondere Schuhmacher, Schneider, Sattler &c. herangezogen, welche mit außerordentlich vermehrten Arbeitskräften beschäftigt sind in größter Eile Kleidungsstücke, Geschirre &c. anzufertigen. Man will auf diese Weise durchaus alle Mißstände vermeiden, welche sich bei der Mobilmachung im verflossenen Jahre kund gegeben haben. Auch sollen in nächster Zeit noch mehrere hundert neue Offiziere ernannt werden, indem sich bei der letzten Mobilmachung ein bedeutender Mangel an Offizieren fühlbar gemacht hat. Alles dies, was faktisch und ganz verbürgt ist, deutet auf bedeutende Maßregeln, die man im Plane hat.

(**Kassel**, 3. Nov.) Man erinnert sich, daß das Konsistorium, nach einer von allen Kanzeln verlesenen Bekanntmachung, nur diejenigen ferner als Taufpathen zulassen wollte, welche sich zuvor einer Prüfung Seitens ihres Seelsorgers unterzogen hätten. Worin diese Prüfung bestehen sollte, war damals nicht klar. Heute erfährt man, daß man von einigen als Taufpathen auserwählten Personen das Hersagen der zehn Gebote verlangt hat. So leicht diese Prüfung zu bestehen ist, so stark ist doch die Opposition dagegen. Niemand will sich zu solcher Prüfung verstehen. Aber auch die Prediger der gegenwärtigen kirchlichen Richtung wollen nicht nachgeben. Als neulich ein Taufpathe sich weigerte, dem Verlangen des Predigers zu entsprechen, erklärte dieser, die Taufe nicht vollbringen zu wollen.

(**Kassel**, 3. Nov.) In Folge der neuesten Interpretationskunst des Herrn Hassenpflug, daß unter der Bezeichnung: ständiger Bürgerausschuß auch der außerordentliche Ausschuß, welcher nicht ständig, sondern nur in einzelnen von der Gemeindeordnung vorgesehenen Fällen eine Wirksamkeit auszuüben berechtigt ist, zu verstehen sei, hat heute eine wiederholte Wahl des Bezirksrathes stattgefunden. Sämmtliche Wahlmänner waren diesmal bei 5 Thlr. Strafe zur Ausübung ihres Wahlrechts aufgefordert. Von 60 waren 41 erschienen. Die Versammlung legte einen zweifachen Protest ein, einmal gegen die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes vom 7. Juli und dann gegen die der Fassung dieses Gesetzes ganz widerstreitende Interpretation. Hierauf schritt man zur Wahl, welche auf drei Konstitutionelle und einen Demokraten fiel. Von der Wiederwahl der bekannten Vier hatte man, mit Rücksicht darauf, daß sie nach dem was vorhergegangen war, in ihrer Wahl eine Schmach erblickten, welche sie ihrem Karakter nach allerdings nicht verdient hatten, abgestanden.

(**Hamburg**, 5. Nov.) FML. v. Legeditsch hatte bereits unterm 22. v. M. an die hiesige Polizeibehörde eine bittere schriftliche Beschwerde gerichtet über die Aufnahme eines Artikels der „Schles. Ztg.", betreffend einen Rendsburger Vorfall, in hiesige Blätter. Speziell betrifft diese Klage die „Hamb. Nachrichten" und den in loco jetzt nicht viel weniger als jene gelesenen „Freischütz." Gegen beide Journale ist nunmehr auf Verlangen des österr. Korpskommandanten, der zugleich ihre strengste Bestrafung beantragte, ein Preßprozeß anhängig gemacht worden, welcher heute über acht Tage vor dem Niedergerichte zur Verhandlung kommen wird. Es ist dies der dritte Preßprozeß des genannten

---

von den drei Ringen, welche ein Vater seinen drei Söhnen gab, der Erklärung auswich, welche Religion er für die beste halte. Kossuth fuhr dann fort: „Nun wohl, so wie es verschiedene Wege zum Himmel gibt, so gibt es auch verschiedene Wege, um das Glück und die Wohlfahrt eines Volkes zu befördern. England bedarf keiner Aenderung, weil es durch eine konstitutionelle Monarchie beherrscht wird, unter welcher alle Klassen der Bevölkerung die vollen Wohlthaten genießen. Demzufolge ist das englische Volk Herr seines Geschicks, Vertheidiger seiner Institutionen, den Gesetzen gehorsam und wachsam in seinem Benehmen, und das Land ist unter solchen Institutionen groß, glorreich und frei geworden und wird fortfahren, es immer mehr zu werden." — „Die Vereinigten Staaten sind eine Republik und ob im Vergleich zu England in verschiedener Art regiert, hat das nordamerikanische Volk doch keinen Grund, eine Aenderung zu wünschen. Es hat Freiheit und alle Mittel zur Entwicklung seiner sozialen Lage und Stellung erlangt. Unter seiner Regierung ist es in 60 Jahren zu einer Stellung gelangt, auf die es wohl stolz sein kann und das englische Volk hat zugleich Grund, auf seine Abkömmlinge und den Antheil, den es daran gehabt hat, ein solches Volk auf der andern Seite des atlantischen Meeres zu begründen, stolz zu sein. Es ist höchst erfreulich, eine so große und rühmliche Nation unter einer Konstitution, die nicht viel mehr als 60 Jahre zählt, so voranstreben zu sehen. Nicht in jeder Republik besteht die Freiheit und ich könnte Beispiele vom Gegentheil anführen, (das Journal des Debats bemerkte, als es diese Stelle mittheilte, das vermöge es auch) und ich beklage es tief, daß sich unter denselben eine große und rühmliche Nation befindet, welche die Freiheit nicht genießt, deren ihre edlen Gemüther so würdig sind. Nicht jede Monarchie ist gut, weil England unter einer solchen volle Freiheit genießt. Deßhalb fühle ich, daß das Leben unter einer republikanischen Regierung nicht die Freiheit eines Volkes sichert, sondern daß eben so gut in einer Monarchie, wie unter einer Republik gute Gesetze bestehen können. Bedürfte ich eines Nachweises dazu, so brauchte ich nur, wie schon gethan, die Institutionen Englands und Nordamerikas zu vergleichen, wo unter verschiedenen Regierungsformen gleiche Freiheit besteht und ich vertraue darauf, daß mit der Zeit diese Völker zeigen werden,

Blattes innerhalb zweier Jahre, während die „Nachrichten" bis jetzt von jeder Anklage verschont blieben. Vermuthlich wird einer von ihren drei juristischen Redakteuren (Dr. Lüdemann, Dr. Wolffson und Dr. Müller) die Vertheidigung übernehmen. Hätten wir Geschwornengerichte und keine österreichische Kommandantur, so könnte der Ausgang des Prozesses für beide Blätter kaum zweifelhaft sein. — Pegeditsch betrachtet die Ehre seines ganzen Offizierkorps (auf dessen tiefe Indignation über das Geschehene er Bezug nimmt) als verletzt durch die Erzählung der „Schles. Ztg.", in Betreff eines einzelnen Offiziers. Derselbe ist übrigens von der Anschuldigung, sich die Uhr und 50 Thlr. eines preußischen Kameraden mit Absicht der Entwendung angeeignet zu haben, durch kriegsgerichtliches Urtheil völlig freigesprochen worden.

In dem Orte Winkel (Rheingau) starb unlängst die Frau, welche einst durch ihre Schönheit berühmt, in den neunziger Jahren der französischen Revolution zu Paris als „Göttin der Vernunft" auf einem Triumphwagen herum geführt wurde. Eine eigenthümliche Fügung ließ sie an einem und demselben Tage mit einem andern Opfer der Revolution, mit der Herzogin von Angouleme, sterben.

Schweiz.

Zürich. Die „N. Zürich. Ztg." äußert sich heute: Was haben wir von dem neugewählten Nationalrath zu erwarten? — Auf diese Frage kann man bereits gegenwärtig mit großer Zuversicht antworten, daß sich im Allgemeinen die Politik der bisherigen Mehrheit der Bundesversammlung aufrecht erhalten und daß die zweite Amtsperiode der schweizerischen Gesetzgebung eine wesentlich ununterbrochene Fortsetzung der ersten sein werde. Unsere Beziehungen zu dem Auslande werden daher weniger auf irgend welchen Sympathien als auf rein völkerrechtlicher Grundlage beruhen. Die diplomatischen Noten und Interventionsgerüchte werden mehr und mehr in den Hintergrund treten und durch internationale Unterhandlungen von materiellem Belang ersetzt werden. Den Stoff zu diesen letzteren werden ganz besonders die Verkehrsfragen, namentlich Schienen- und Zollwesen, liefern. Wenn die Präsidialkrise in Frankreich ohne Katastrophe vorübergeht (was sich nach den neuesten sowohl in hohen als niederen Kreisen gescheiterten Effektversuchen mit Wahrscheinlichkeit erwarten läßt), so dürfen auch mit Frankreich günstigere Verkehrsbeziehungen zur Sprache gebracht und überhaupt die nationalökonomischen Interessen immer mehr in den Vordergrund gestellt werden. Diesen Voraussetzungen scheinen keine inneren Verwicklungen im Wege zu stehen. Zwar wird die Freiburger Angelegenheit, dieser Widerhacken im Fleisch unseres verfassungsmäßigen Lebens, wieder nächstens an die Bundesversammlung gelangen, aber, wie auch der Entscheid falle, immerhin vor der Hand noch eine Freiburger Frage bleiben. Auch der neueste Willensausdruck des Berner Volks wird keinen beherrschenden Einfluß auf die eidgenössischen Berathungen haben, sondern sich, wie bis anhin, in seiner kantonalen Sphäre erhalten. So erweist sich auch die Phrasenagitation in Waadt, die Verfassungsmarkterei im Aargau als eine Haushaltungssache. In Neuenburg vertreiben sich die Royalisten die Langeweile mit politischer Alchymie; im Wallis und Luzern sichern herbe Erfahrungen vor unklugen Versuchen; kurz, wo wir hinblicken, steht dem Bunde nirgends ein Hinderniß entgegen, an die große soziale Frage der Gegenwart zu gehen.

Die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bakunin wird nun auch durch Briefe aus Warschau bestätigt. Er soll an der Wassersucht gestorben sein. — (Oder was?)

Neueste Nachrichten.

(Ansbach, 7. Nov.) Das hiesige Morgenblatt enthält heute folgendes „Eingesandt": Im Gasthause zum grauen Wolf dahier übernachtete vom 15. auf den 16. Okt. **Said Muhammed**, Derwisch von Delhi. Derselbe ist ein über sechs Schuh hoher Mann von schlankem Körperbau, brauner Gesichtsfarbe und schwarzem Bart. Seine Kleidung ist die der türkischen Mönche oder Einsiedler, die Kopfbedeckung abwechselnd ein Fez oder Turban. Zu seiner Abendspeise bereitete er sich eine Art Kuchen, welcher aus 4 Stück Eiern, eingeschlagen in einen Vierling am Feuer ausgelassener Butter, Zwiebeln, Pfeffer und Salz durcheinander gemengt, bestand. Sein Frühstück bildete 2 Tassen Mokka (Kaffee), sein gewöhnlicher Trank war Zuckerwasser. Said beabsichtigt Europa, Afrika und Amerika zu bereisen und Sitten und Gebräuche der diese Welttheile bewohnenden Völkerstämme kennen zu lernen, um seiner Zeit in seiner Heimath davon Mittheilung machen zu können. Derselbe reis't nach orientalischer Sitte ohne Geldbesitz, nimmt milde Gaben mit Dank an und hat sich voller Eisenbahn- und Schifffahrtsfreiheit zu erfreuen. Obwohl Said nicht deutsch zu sprechen vermag, so scheinen ihm doch einige Worte, besonders jene, welche seine körperliche Schönheit rühmen, verständlich zu sein, denn als eine Jungfrau gesprächsweise äußerte: „Das ist einmal ein schöner Türke!" so trat er zu derselben näher, neigte sein Haupt und gab durch Achselklopfen sein Wohlgefallen hierüber zu verstehen. (Da voran beschriebene Persönlichkeit auch einige Tage bei uns verweilte und in seiner Verlegenheit sich einer ziemlichen Theilnahme zu erfreuen hatte, so glaubten wir für unsern zunächst bestehenden Lesekreis diese Nachricht mittheilen zu müssen. D. R.)

(Würzburg, 7. Nov.) Seit einigen Wochen bekommt der Telegraph von hier aus zu thun, um bedeutendere Golddiebe einzuholen. Erst in den jüngsten Tagen ist in Aschaffenburg durch die Vermittlung des Telegraphen ein Dieb noch rechtzeitig angehalten worden, der eben mit 1500 fl. durchbrennen wollte.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Münchener-Schranne vom 8. Novemb. (Mittelpreise.) Waizen 21 fl. 50 kr. gefallen 21 kr. Korn 15 fl. 3 kr. gef. 2 kr. Gerste 15 fl. 17 kr. gef. 52 kr. Hafer 5 fl. 44 kr. gef. 56 kr.

Augsburger-Schranne vom 7. Nov. Abschlag: Waizen um 4 kr., Roggen um 1 fl. 11 kr. Aufschlag: Kern 24 kr., Gerste 3 kr., Hafer 8 kr. Ganzer Schrannenstand 3869 Schäffel; Erlös 53,336 fl. 23 kr. Aufgezogen 213 Sch.

Erdinger-Schranne vom 6. Nov. (Mittelpreise.) Waizen 20 fl. 36 kr. gefallen 51 kr. Korn 15 fl. 3 kr. gef. 30 kr. Gerste 14 fl. 51 kr. gestiegen 24 kr. Hafer 6 fl. 30 kr. gest. 15 kr.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 8. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Trotz der animirteren Banater Berichte kauften die Müller nur mit Zurückhaltung und die vorwöchentlichen Preise haben sich bei einem Umsatz von 20,000 Metzen kaum behauptet. Gemacht: loco Wieselburg Banater Waizen à 10 fl. bis 10 fl. 24 kr., Preßburger a 9 fl., loco Wien Banater à 11 fl., Stadler à 11 fl. 36 kr. 4000 Metzen Korn österr. à 8 fl. 30 kr., ungar. à 8 fl. 21 kr. bis 8 fl. 45 kr. 3000 Metzen Gerste ungar. à 7 fl. bis 7 fl. 30 kr. 2000 Metzen Hafer transito à 4 fl. 36 kr. bis 5 fl.

---

wer es verdient, der Besitzer des „wahren Rings" zu sein. Ich glaube die menschlichen Herzen und Gemüther erfordern nach den Umständen und Verhältnissen eine verschiedene Behandlungsweise. So bedingen nun auch bei Nationen eine Verschiedenheit der Stellung, der Politik, der Bedürfnisse, der Grundsätze verschiedene Regierungsformen und die Regierung kann nicht schlecht sein, welche dem Volke Freiheit der Meinung, Ordnung und den unparteiischen Schutz des Eigenthums und der Person in allen Klassen der Gesellschaft sichert. Es ist keine vollkommene Freiheit, wo unter einer Million nur eine Person im Besitz von Privilegien und zur Stimmabgabe bei der Wahl der Volksvertreter berechtigt ist und ein Land, wo solche Verhältnisse bestehen, hat seine Regierung nicht auf einer so soliden Grundlage errichtet, wie es in England und Amerika der Fall ist." „In Ungarn wollten wir die Freiheiten und die Sicherheit der Krone vermehren, indem wir die Basis, auf welche unsere Konstitution gegründet war erweiterten, die ganze Bevölkerung darin einschloffen und ihr dadurch an der Erhaltung der sozialen Ordnung ein Interesse gaben. Ich hoffe zu Gott, die Entwickelung der menschlichen Einsicht wird nach und nach die Doktrinen der religiösen und bürgerlichen Freiheit über die ganze Welt verbreiten und mein armes Vaterland, in seinem Vertrauen auf Gott verharrend, wird wieder den Rang in der Stelle der Nationen einnehmen, der ihm mit Recht gebührt. . . ."

Wenn die Engländer Kossuth Komplimente über seine englische Sprachkenntnisse machen, lehnt er alles Lob lächelnd und bescheiden ab. Nicht mein Verdienst, meine Herren, sagte er, ich danke es dem Fürsten Metternich. — Drei Jahre schloß er mich zwischen vier engen Wänden ein und gab mir eine englische Grammatik und ein Wörterbuch zur Gesellschaft, um Shakespeares Geist zu studiren. Ich habe die Muße nur benutzt. Der Fürst wird sich freuen, zu hören, daß ich etwas gelernt habe und es für Ungarn zu nutzen weiß.

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag d. 28. November
von 10 — 12 Uhr Vormittags
werden im Oetzingerischen Wirthshause zu Thürnau nachfolgende Viehstücke:

3 Kühe à 40 fl.
1 Ochs Werth 100 fl.
1 Kuh „ 27 fl.

öffentlich durch eine Gerichts-Kommission versteigert.

Der Hinschlag erfolgt, wenn $\frac{4}{5}$ des Schätzwerthes erreicht sind.

Käufer haben sogleich baare Zahlung zu leisten.

Passau am 31. Okt. 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1402.

Bekanntmachung.

(Martin Dachgruber gegen Johann Zillner wegen Forderung.)

Auf Anteag eines Gläubigers wird das zum königl. Rentamt Passau erbrechtsweise grundbare Anwesen des Johann Zillner zu Dießenbäusl, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, dann Backofen, Gras- und Baumgarten zu 0 Tagw. 67 Dezim., 0 Tagw. 84 Dezim. Wiesen, 0 Tagw. 62 Dezim. Holz, und aus dem realen Webergewerbe, welche Realitäten am 30. v. Mts. auf 487 fl. 36 kr. gerichtlich gewerthet wurden, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Bietungstermin im Wirthshause zu Oberdirndorf auf

Samstag d. 20. Dezemb. h. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

unter dem Bemerken anberaumt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Zahlungsfähige Steigerungslustige und zwar dem Gerichte unbekannte mit legalen Leumunds- und Vermögensattesten versehen, werden hiezu eingeladen.

Passau am 1. November 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1403.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das den Taglöhner Gründl'schen Eheleuten zu Kößlarn gehörige Wohnhaus auf 400 fl. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf kommenden

Dienstag d. 2. Dezemb. h. Js.
früh 9 Uhr

in loco Kößlarn anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 §§. 98 bis 101 erfolgt.

Den 31. Oktober 1851.

K. Landgericht Rotthalmünster.
Prexler, Landr. 1405

Bekanntmachung.

Der musikalische Verein beginnt künftigen **Mittwoch den 12. November** seinen Unterricht in folgenden Instrumenten: Violin, Violoncell, Violon, Klarinett. Oboe, Flöte, Horn, Trompete und Posaune; Oegel und Partiturlehre; und Gesang für Mädchen bei Fräulein Adlmansedee.

Knaben- und Männeegesang wied nicht im Vereine, sondeen an der k. Studien-Anstalt von 2 eigenen Gesanglehrern gelehrt. — Der Anschlagzettel am schwarzen Brette dee k. Studien-Anstalt bezeichnet die Stunden, während welcher man sich bei den betreffenden Heren Lehrern, oder am Rektorate inskribiren kann.

Füe die verehelichen Eltern dee neu eintretenden Zöglinge wird duech den Vereinsdiener eine Liste zum Eintritte in den Verein ins Haus gebeacht, weil duech Veesetzung und Todsfälle eine bedeutende Minderung in den Einnahmen des Vereins veeanlaßt wurde.

Auch alle Freunde kirchlicher Instrumentalmusik weeden eingeladen, diesem Bildungsveeeine dee Jugend förderend beizutreten. Jede auch die kleinste Gabe wied monatlich oder vierteljäbeig mit Dank angenommen. So liegt auch in manchem Hause eine Violine, Flöte oder ein Klarinett u. dgl. jahrelang unbenützt, womit man im Vereine arme, talentvolle Schülee zum Anfange unterstützen könnte.

Man bittet im Namen der Jugend um die Fortdauer der bisherigen Unterstützung und deren Vermehrung nach dem Maße des Bedürfnisses. Bis jetzt haben sich blos Studirende schon 85 einscheeiben lassen.

Passau, den 10. Nov. 1851.

Der Ausschuß des Vereins. 1407.

Bekanntmachung.

Der bischöfliche geistliche Rath, Dekan und Pfarrer Joseph Holzinger von Schwanenkirchen, hat die in dem Rentamtsbezirke Deggendorf und Vilshofen entlegenen Zehentrenten seiner Pfarrpfründe im Geld und Geldanschlage zu 279 fl. 52 kr. 1 dl vom 1. März 1851 an die Ablösungskasse des Staates überwiesen, wofür sich eine Ueberweisungssumme von 5597 fl. 25 kr. berechnet, welche auch in Bälde dahier eintreffen wird.

Mit Bezug auf Art. 34 des Ablösungsgesetzes werden nun alle Jene, welche auf diese Renten Ansprüche machen zu können glauben, und namentlich auch die Kultusstiftungen bezüglich der Baukonkurrenzpflicht aufgefordert,

binnen vier Wochen

ihre Ansprüche um so gewisser dahier anzumelden und geltend zu machen, als dieselben außeedem nicht mehr berücksichtigt und die Ablösungssumme als davon erledigt angesehen werden würde.

Am 6. November 1851.

Kgl. Landgericht Hengersberg.
Obermaier. 1404.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Korporals Joseph Mühlbauer von Furth betr.)

Der zu Furth dies Gerichts beheimathete Zollverwaltersohn Joseph Mühlbauer, Korporal des königl. bayer. 8. Infanterie-Regimentes Seckendorff zu Passau, ist am 3. September h. Js. im Militärkrankenhause zu Passau mit Tod abgegangen, und werden alle Jene, welche an dessen Rücklaß rechtliche Ansprüche geltend machen wollen, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, in so weit es nicht ohnehin schon geschehen ist, inner der Frist von

sechs Wochen a dato

um so gewisser bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden, als sonst bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine weitere Rücksicht darauf genommen werden könnte.

Cham den 31. Oktober 1851.

Königliches Landgericht Cham.
v. Pigenot 1406.

Im Hause Nr. 409 in der obern Sandgasse sind 2 Zimmer zu vermiethen, und sogleich oder auf das nächste Ziel zu beziehen. 1408. (1)

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 11 ds. zum Hrn. Bäumler in der Innstadt.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 11. November 1851.
XII. Vorstellung im **II.** Abonnement.
(Auf vielfältiges Verlangen.)

Der Juh-Schroa,
oder:
Der Lawinensturz bei Seefeld.

Karakter-Gemälde in 3 Akten von Lentner.
Musik von Ignaz Lachner.

Hierauf folgt:

Das Landhaus an der Heerstraße.

Posse in einem Akt von Kotzebue.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 9. Nov.: Eugenia, Theresia, Theodora, ehel. Kind des Herrn Joseph Lohr, Vereinsdieners dahier.

Straubinger Schranne

vom 8. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl.	45 kr.
Korn	15 fl.	45 kr.
Gerste	12 fl.	46 kr.
Hafer	5 fl.	32 kr.

Brodsatz Waizen 19 fl. 49 kr. — Korn 14 fl. 12 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 11. bis 17. November 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Sil.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	3
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	2
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	1	2
	Ein Groschenwecken	—	17	3	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	14	3	2
	Ein Zwölferlaib	2	29	3	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 11. bis 17. November 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	Metzen kr.	Metzen pf.	Metzen hl.	Vierling fl.	Vierling kr.	Vierling pf.	Vierling hl.	Sechzehntl fl.	Sechzehntl kr.	Sechzehntl pf.	Sechzehntl hl.	32er fl.	32er kr.	32er pf.	32er hl.
Waizenm.	Semmelmehl	3	8	—	—	—	47	—	—	—	11	3	—	—	5	3	1
	Vollmehl	2	35	—	—	—	38	3	—	—	9	2	1	—	4	3	—
	Nachmehl	1	40	—	—	—	25	—	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	2	9	—	—	—	32	1	—	—	8	—	—	—	4	—	—
	Gemein-Roggenmehl	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	—	1	—	3	—	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 311. 12. November 1851.

Deutschland.

— (Mysterien von Kopenhagen.) Ein Berliner Blatt gibt eine sehr anschauliche Darstellung der zwischen den Häusern von Augustenburg und von Glücksburg streitigen Erbfolge. Wir können diesem genealogischen Abrégé nur eine weitere Verbreitung wünschen, weßhald wir ihn nachstehend mittheilen: „Die Augustenburgische Linie des Oldenburgischen Hauses heißt die jüngere königliche Linie, während das Haus Glücksburg einen Theil des niedern fürstlichen Zweiges ausmacht, dessen jüngster Abzweigung die Familie des russischen Kaisers angehört. Wenn der König von Dänemark und sein Oheim sterben, so ist der Herzog von Augustenburg, um dessen Beseitigung es sich augenblicklich handelt, der Chef des Hauses Oldenburg, dessen Mitglieder bekanntlich der Kaiser Nikolaus und der Großherzog von Oldenburg, sowie auch jener Christian von Glücksburg sind, welcher ihn zu verdrangen bestimmt ist. Das Räthsel der Bevorzugung des Glücksburger glaubt man gewöhnlich gelöst zu haben, wenn erwähnt wird, wie dieser Prinz der Gunst des Petersburger Hofes sich zu erfreuen habe. Zur Lösung gehören aber ganz andere Thatsachen. Wir wollen sie wenigstens andeuten und zum Voraus darauf aufmerksam machen, wie sich aus ihnen wiederum deutlich ergibt, welche Rolle bei diesen dänischen Händeln der dänische König spielt, und ob neue Zweifel an der völligen Freiheit seiner Entschließungen so ganz ungerechtfertigt erscheinen. — Charlotte von Dänemark, die Schwester Christians VIII., ist dem ehrbaren, wenn auch im Privatleben durch seinen Geiz bekannten Landgrafen von Hessen vermählt. Man vergleicht sie der Juliane Marie; und den deutschen Interessen gegenüber hat sie dieselbe Partei ergriffen. — Ihre Jugend war sehr bewegt . . . Jetzt ist die Landgräfin von maßlosem Ehrgeiz beseelt. Mit Bestimmtheit wird ihr am dänischen Hofe beigemessen, die Ehescheidung des jetzigen Königs von seiner vorletzten Gemahlin, der Herzogin von Mecklenburg, herbeigeführt zu haben. Sobald dies erreicht war, wollte die Langräfin ihre Tochter mit dem damaligen Kronprinzen (Friedrich VII.) vermählen. Der Plan machte jedoch kein Glück. Diese Friedrich VII. zugedachte und von diesem ausgeschlagene Prinzessin wurde in der Folge von ihrer Mutter dem Prinzen Christian von Glücksburg angetraut, demselben Glücksburger, welchen Friedrich VII. jetzt aus freien Stücken adoptiren, dem so die Thronfolge in Dänemark und den deutschen Herzogthümern verschafft werden soll. Allerdings hat die Landgräfin Charlotte rechtzeitig veranlaßt, daß Prinz Christian in Petersburg eine persona grata würde. Doch sein Hauptverdienst besteht darin, daß er der Schwiegersohn der Landgräfin Charlotte und der Gemahl der Fürstin ist, welcher Friedrich VII. die dänische Krone nicht zu Füßen legen wollte."

Aus **München**, 9. Nov., schreibt man dem „K. f. N. B.": „Die Staatsbehörde hat den Antrag des Grafen Reigersberg auf Einleitung einer Untersuchung gegen den „Eilboten" wegen Veröffentlichung von angeblich anstößigen Kammerreden **abgelehnt**, und zwar, abgesehen davon, daß jene Veröffentlichungen nichts Strafbares enthalten, aus dem prinzipiellen Grunde, daß die Verhandlungen der Volksvertretung, durch die Presse veröffentlicht, der gewöhnlichen Aufsicht auf die Presse nicht unterliegen. Dies ist auch ganz natürlich; denn einmal gelten als oberste Grundsätze des konstitutionellen Wesens, daß das freie Wort vor Allem der Volksvertretung innewohnen müsse, dann daß der Repräsentant überhaupt wegen seiner Thätigkeit als Abgeordneter nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Daraus folgt aber dann weiter, daß das bloße Bekanntmachen, die Veröffentlichung jener Thätigkeit, keiner Verfolgung unterliegen darf und kann, indem, sollte übrigens etwas z. B. nach dem Preßgesetze Strafbares darin enthalten sein, dem Veröffentlicher jeder animus fehlt. Zudem bemerke man, daß die Verhandlungen öffentlich sind, mithin von vornherein schon der Oeffentlichkeit angehören, und daß, was von dem Präsidenten zu sagen gestattet wird, keine polizeiliche Kontrolle mehr zu passiren hat. Auch Herr Graf Reigersberg hat dem Anschein nach nicht viel Lust, sich an diese allgemein gang und gäbe seienden Grundsätze zu kehren, denn wir sind fest überzeugt, daß, wenn heute wieder ein liberales Blatt eine Kammerdebatte bringt, die den Herrn Staatspolizeidirektor genirt, er sie, trotz jenes Ausspruchs der Staatsbehörde, wieder mit Beschlag belegt." — Ob die Sache vor Gericht verwiesen wird, oder nicht, darum handelt es sich ja nicht; die Hauptsache ist das Beschlagnehmen. —

(**Regensburg**, 7. Nov.) Die hiesige Stadt, welche die erforderlichen Kräfte nicht besitzt, um die Gasbeleuchtung in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen einzuführen, hat gleichwohl seit einem Monate angefangen, die Mängel der bisherigen Beleuchtungsweise zu beseitigen und bereits sieht man in der Maxstraße und auf einigen andern Plätzen einen neuen Leuchtstoff, das Champhin, mit Erfolg angewendet. Dasselbe übertrifft an Lichtstärke das Oel beinahe um das Doppelte und liefert eine sehr helle, schöne Flamme, die wegen ihrer Wohlfeilheit allgemeine Anwendung verdient, und in der Folge die mangelhafte und unreinliche Oelbeleuchtung sicher verdrängen wird. Die Gemeindebehörde hat durch diese Reform im Beleuchtungswesen der Stadt sich die beifällige Aner-

Nichtpolitisches.

Etwas zur Karakteristik der Lackenhäuser.

[Geschrieben in den Lackenhäusern, und eingesendet von einem Oesterreicher.] — Passau! du zu Glanz und Größe allmälig emporwachsende Stadt; Passau! du meine liebe deutsche Schwester und Nachbarin, verschmähe den Gruß nicht, welchen ich dir in dieser Adresse anbiete. Wohl habe ich das architektonische Gefüge deiner Mauern und Zinnen nie mit Augen gesehen; doch war mir gegönnt, deinige Bewohner bereits mehrere, ehrenwerthe Männer militärischen und bürgerlichen Standes, und liebenswürdige feingebildete Frauen, bleibend kennen gelernt, und in ihrer Gesellschaft so manche heitere und geistige Stunde verlebt zu haben. Aber wem habe ich den so edlen Fund zu danken? Niemand andern, als den Lackenhäusern, niemand andern, als den in der öffentlichen Meinung so übel berüchtigten und verschrieenen Lackenhäusern. Wie kann ich mich dieser meiner Schuld gegen die Lackenhäuser füglicher entbinden, als wenn ich als Apologet für sie einstehe, und mit der öffentlichen Erklärung auftrete: Ich kenne nun auch die Lackenhäuser, aber ich finde keine Schuld an ihnen. Jenes blutige Ereigniß bei Tusset mochte wohl ihre letzte Sünde gewesen sein und ihr daselbst gebrachtes Opfer sie mit Gott und der Welt wieder ausgesöhnt haben.

Die Gemeinde Lackenhäuser ist gehörig zur Pfarre Breitenberg in Niederbayern, acht Stunden von Passau entfernt. Sie zählt 34 Nummern, welche im Umkreise einer kleinen Stunde auf ebener Fläche am Fuße des Dreisesselberges umher zerstreut liegen. Der Boden ist mühsam, spärlich und karg. Die hieraus ersprießende Dürftigkeit der Ansiedler, die örtliche Lage hart an der Grenze von Oesterreich, die Nähe der Waldungen mußten wohl einst für sie mächtige Versuchungen zum Betriebe verbotenen Handels und zur Begehung von Waldfreveln gewesen sein. Aber gewitzigt durch eigene Erfahrung und überwacht von Gendarmen sind sie zu Ruhe und Ordnung angewiesen worden — Ihre Wohnungen sind größtentheils nur gezimmert. Schön ist das neue Zollhaus,

kennung der urtheilsfähigen Bevölkerung erworben und es wird nur gewünscht, daß es unserm betriebsamen Mitbürger, Hrn. Kaufmann J. W. Neumüller, welcher den Vorschlag zur Einführung dieser neuen Beleuchtungsart gemacht und die sämmtliche Straßenbeleuchtung der Stadt auf die Dauer von 5 Jahren übernommen hat, bald gelingen möge, die bisherigen Oel-Lampen in den Straßenlaternen durch Champhin-Lampen zu ersetzen. Nach der zwischen der Kommune und Herrn Neumüller getroffenen Uebereinkunft ist diesem die bisherige auf die Straßenbeleuchtung jährlich etatirte Summe überlassen, was für die Stadt, die um die gleichen Kosten eine viel bessere, hellere und reinlichere Beleuchtung erhält, jedenfalls nur als ein wesentlicher Gewinn erachtet werden kann. Da die Champhinbeleuchtung bereits in mehreren Orten angewendet wird, so ist es sicherlich nicht am unrechten Platze, wenn über die bisherigen Probeversuche in unserer Stadt öffentlich aufmerksam gemacht wird. (Verdient Nachahmung!!)

(**Nürnberg**, 8. Nov.) Die Getreidepreise sind auf der heutigen Schranne um mehr als einen Gulden durchschnittlich gefallen, und dies ist schon von Bedeutung, wenn man in Erwägung zieht, daß die hiesigen Marktpreise die Norm für den größten Theil der fränkischen Schrannen geben, und daß die Rückwirkung solchen Fallens auf die mit der Abgabe so zähen Produzenten nicht ausbleiben wird.

(**Frankfurt**, 7. Nov.) Prinz Friedrich von Preußen ist vorgestern hier eingetroffen. — Schöff v. Heyden ist von seinen Wunden so weit hergestellt, daß er das Zimmer verlassen kann. In diesen Tagen aber wurde ein junger Mann von hier eingebracht, der dringend verdächtig sein soll, aus Beweggründen der Privatrache den Mordversuch gegen denselben verübt zu haben.

(**Frankfurt**, 7. Nov.) Von dem durch seine Poesien in den weitesten Kreisen rühmlich bekannten hiesigen Stadtpfarrer Beda Weber ist so eben bei J. D. Sauerländer ein Band „Predigten an's tiroler Volk" erschienen, der viel des Trefflichen enthält. Beda Weber ist um seiner ausgezeichneten Haltung willen, die er in den schwierigsten Verhältnissen jeder Zeit bekundet hat, in hiesiger Stadt eine so einflußreiche und hochgeachtete Persönlichkeit geworden, daß man mit ungetheiltem Interesse Alles verfolgt, was auf ihn Bezug hat. Dem oben angedeuteten Werke ist ein vorzügliches Portrait beigegeben. Mit der linken Hand auf ein aufgeschlagenes Buch hinweisend, ruht die Rechte, gleichsam zur Betheuerung, auf dem Herzen. In dieser Beziehung macht das Bild einen eigenthümlichen Effekt, der durch die unverkennbare, überraschende Aehnlichkeit noch gehoben wird. Unter demselben befindet sich ein Facksimile: „Rastlose Thätigkeit allein ist Leben und begründet Leben. Gott sei unser Vorbild, die einzige Quelle der guten That und des gesunden Lebens."

(**Vom Main**, 6. Nov.) Bei der aller Wahrscheinlichkeit nach (und im Wesentlichen in der früheren Gestalt) nun wieder in's Leben tretenden Bundes-Zentral-Untersuchungs-Kommission dürfte es von Interesse sein, sich die Attribute dieser Behörde, wie sie ihr durch die früheren Beschlüsse der Bundesversammlung verliehen wurden, zu vergegenwärtigen. Hiernach sollte zuvörderst der Zweck jener Kommission sein: „Gemeinschaftliche Untersuchung und Feststellung des Thatbestandes, des Ursprungs und der mannigfachen Verzweigung der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe, sowohl des ganzen Bundes, als einzelner Bundesstaaten, gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen. Es sollte die Kommission „ausschließlich zur weiteren Untersuchung der gedachten Umtriebe von Bundes wegen bestellt sein." Auch sollte sie „die Oberleitung der Lokal-Untersuchungen in Bundesstaaten übernehmen." Zur Berichterstattung über ihre Verhandlungen, über Anstände, über die Resultate ihrer Thätigkeit, und zur Einholung weiterer Verhaltungsbefehle war ihr der in Folge des Art. 28 der Wiener Schlußakte niedergesetzte Ausschuß angewiesen, welcher die deßfallsigen Beschlüsse der Bundesversammlung einzuholen hatte. Die Bundesversammlung wählte durch Stimmenmehrheit im engeren Rathe sieben Bundesglieder (Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau), welche die Untersuchungskommissarien zu ernennen, jedem ernannten einen Sekretär beizugeben und beide in Mainz zu unterhalten hatten. Die Kosten der Kommission (im Ganzen) sowie die Untersuchung selbst waren vom Bunde zu tragen. Diese Kommission, welcher übrigens richterliche Funktionen nicht zukamen, bestand bis zum September 1842, wo sie in der Weise vertagt ward, daß die gedachten Regierungen von der Bundesversammlung ersucht wurden, „ihre für dieselbe bestellten Kommissarien in der Weise fortwährend disponibel zu halten, daß dieselben auf jedesmalige Aufforderung der Bundesversammlung wieder zusammenzutreten vermöchten."

(**Berlin**, 7. Nov.) Dem Vernehmen nach dürften die Verhandlungen, zu deren Behufe der bereits hierher zurückgekehrte Geh. Rath Delbrück in Frankfurt anwesend war, einstweilen als abgeschlossen zu betrachten sein. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Hannover hat der König eine unruhige Nacht gehabt und ist ein Rückschritt in der Rekonvaleszenz nicht unbemerklich geblieben.

(**Düsseldorf**, 4. Nov.) In der allernächsten Zeit wird eine Veränderung in der Verwaltung und Handhabung der Polizei in der Rheinprovinz ins Leben treten. In allen größeren Städten in der Provinz, wo sich die Leitung der Polizei bis jetzt noch in den Händen der Gemeindebehörden befindet, wird dieselbe königl. Behörden übertragen werden, so in Elberfeld und Barmen, wo ein Polizeidirektor mit einem Polizeirath zur Seite, so in Koblenz, wo ein Polizeidirektor, so in Crefeld, wo ein Polizeirath fungiren soll. Aachen und Trier werden später gleichfalls diese Einrichtung erhalten, Köln und Düsseldorf haben bereits seit längerer Zeit königliche Polizeidirektionen. Als ganz besonders wichtig muß es aber betrachtet werden, daß zugleich eine Zentralpolizeibehörde für die Rheinprovinz geschaffen wird, bei welcher alle polizeilichen Nachrichten die für einen größeren Kreis von Interesse sind, zusammenfließen sollen, und zwar ist dazu die Polizeidirektion von Koblenz bestimmt, weil Koblenz zugleich der Sitz des Oberpräsidiums ist. Die übrigen Polizeidirektionen würden dieser Behörde indeß im Uebrigen nicht untergeordnet, sondern koordinirt sein.

(**Hoya**, 6. Nov.) Unter diesem Datum erhalten wir Mittheilungen über den Stand der Dulon'schen Angelegenheit. Die Untersuchung in Hoya ist beendigt; die Akten sind heute der Justizkanzlei in Hannover (welche, wenn wir nicht irren, als Anklagekammer fungirt) zugesandt worden. Die Untersuchung soll sich u. a. auch deßhalb in die Länge gezogen haben, weil die Uebersendung der in Dulons Wohnung mit Beschlag belegten Papiere erst nach vierzehn Tagen und die Mittheilung der früher bei ihm gefundenen Schriftstücke, um die man von Hoya aus nachgesucht hat, gar nicht erfolgt sei. (In wie weit letzteres begründet ist, lassen wir dahingestellt sein.) Keinem Zweifel unterliegt es, daß Dulon noch in diesem Jahre vor die Geschworenen gestellt werden wird, und zwar vielleicht vor die Osnabrücker Assisen, da der Schwur-

---

und imposant wie ein Schloß nimmt sich die Wohnung Rosenberger's aus. Hier ist es, wo ich die würdigen Personen von Passau kennen lernte; hier ist es, wo ich eben die Rechtfertigung der Lackenhäuser niederschreibe. Hier spricht Alles an, was man sieht und gewahrt. Der Hausherr, ein Mann voll biederen Karakters; die Hausfrau, eine Münchnerin, ein wahrhaft griechisches Gesicht mit seelenvollen Augen. Wie steht ihr der Schlüsselbund am Gürtel der Schürze so gut, und wie ist es lieblich zu sehen, wie sie mit alabasterweißer Hand die frische Wäsche zählt, und mit leichter Feder die Rechnung in's Hausbuch einzeichnet! Wer dächte bei solchem Anblick nicht an Salomons Hausfrau.

Spiegelglatte Meubel, reiche Service, Schränke voll krystallenen Glases, Salons tapezirt und getäfelt, reich behangen mit Bildern aus moderner Münchnerschule; Zeitungen und Leseblätter in- und ausländische, Landkarten, aufgerollte Zeitströme, freundliche Bedienung, ganz besonders geschmackvolle Küche, und äußerst billige Preise.

Aber nicht blos das Haus Rosenberger allein ist preiswürdig; Freundlichkeit, Gutmüthigkeit, Dienstfertigkeit und Religiosität sind Grundzüge der gesammten Gemeinde. Insbesondere gefallen mir die Kinder in den Lackenhäusern. Einem jeden Fremden und Reisenden, dem sie begegnen, bieten sie einen freundlichen guten Morgen oder Abend, und reichen ihm offenen, zutraulichen Auges die Hand zum Gruße dar. Diese Pflanzen machen ihrem Gärtner Ehre. —

Möge nun ein bayerisches Auge mit Wohlgefallen diese Schilderung lesen, die aus einem österreichischen Herzen geflossen ist. *)

In China liest man allerlei sonderbare Dinge, die freilich nicht immer verbürgt sein mögen, so wird z. B. in den „Travels in China" erzählt: „In China besteht auch s. g. „Preßfreiheit", aber der Schriftsteller ist für das, was er sagt, verantwortlich. Wie? davon ein Beispiel. Im Jahre 1777 hatte ein chinesischer Autor in der Vorrede zu seinem Werke

*) Wir bitten, wenn es anders die Muße des Herrn Einsenders erlaubt, um ferners gefällige Mittheilungen im gegenseitigen freund-nachbarlichen Interesse. Die Red.

gerichtshof zu Hannover mit Geschäften vollständig besetzt ist. Zu einer solchen Verweisung an das Schwurgericht eines anderen Justizkanzleibezirks ist das Oberappellations-Gericht ermächtigt. Im Schlußverhör soll Dulon auf sofortige Freisprechung durch die Justizkanzlei, eventualiter auf Haftentlassung gegen Bürgschaft angetragen. Indessen ist zu beiden wenig Aussicht vorhanden. Unser Korrespondent hält die definitive Freisprechung Dulons für unzweifelhaft, stellt dagegen in Frage, ob die hannoversche Regierung klug gethan habe, ihn durch die Verhaftung mit dem Scheine des Märtyrerthums zu umgeben. Was D. bisher erfahren hat, schließt unser Korrespondent, hat ihm Achtung vor dem hannoverschen Gerichtswesen eingeflößt.

(**Hamburg**, 3. Nov.) Gestern hielt der hiesige Verein zur Unterstützung ungarischer Flüchtlinge seine monatliche Generalversammlung, in welcher die Rechnungsablage stattfindet, und beging gleichzeitig das Fest seines Stiftungstages und die Feier zu Ehren der Freilassung Kossuths. Unter den Mitgliedern dieses Vereins befinden sich die angesehensten Männer der hiesigen Gesellschaft, Senatoren nicht ausgeschlossen. — Man erzählt sich, daß am gestrigen Tage 4 österreichische Unteroffiziere in eine der besuchtesten Tabagien eintraten und nachdem sie eine Flasche Wein gefordert, auf das Wohl und die glückliche Befreiung Kossuths so laut, daß es von den Umstehenden gehört werden konnte, anstießen. Diese bei der fürchterlichen Strenge der österreichischen Kriegsartikel unerhörte Unvorsichtigkeit läßt sich nur einerseits aus dem aufgeregten Zustande der Soldaten, andererseits aus dem Umstande erklären, daß sich in den Reihen der kaiserlichen Armee und auch des hier stehenden Korps viele assentirte Honveds mit der Unteroffizierscharge bekleidet befinden, und wahrscheinlich die genannten Individuen der magyarischen Nationalität angehören. Der Mangel an tüchtigen Unteroffizieren ist nämlich in Folge der Verluste im italienischen und ungarischen Feldzuge so groß, daß die Chargen den Honveds trotz ihrer zweifelhaften Treue, wegen ihrer den Slaven überlegenen Intelligenz und militärischen Befähigung häufig widerwillig aufgedrungen werden.

(**Bremen**, 7. Nov.) Die „Wes. Ztg." schreibt: Die Berliner „Konstitut. Ztg." läßt sich aus Bremen folgende Geschichte aufbinden: An dem Tage der Verhaftung Dulon's befand sich bei der Abfahrt des letzteren der Staatsanwalt Schmidt auf dem Bahnhofe und telegraphirte gleich nach Abgang des Zuges: „Madame Meyer befindet sich in dem und dem Wagen." Einige Stunden später ward Dulon von hannoverschen Gendarmen in Empfang genommen. — In derselben Korrespondenz wird erzählt, der bremische Senat „bewerbe" sich bei der theologischen Fakultät von Heidelberg um ein Gutachten gegen Dulon's Rechtgläubigkeit und der „fromme" Bürgermeister Schmidt unterstütze diese Bewerbung durch persönliche Verwendung bei den Professoren. Schon aus diesen kurzen Auszügen geht hervor, welche romantische Phantasie der Korrespondent besitzen muß. Wenn die Redaktion der „Konst. Ztg." die betreffenden Persönlichkeiten und Verhältnisse kennte (was allerdings nicht zu verlangen ist), so würde sie jene albernen Klatschereien, deren Lügenhaftigkeit wir kaum noch hervorzuheben brauchen, ohne Zweifel gestrichen haben.

Frankreich.

(**Paris**, 6. Nov.) Im Elysee herrscht eine nicht geringe Ueberraschung über die feindselige Haltung, welche die Organe der konservativen Majorität der Nationalversammlung gegen den Präsidenten Louis Napoleon nunmehr anzunehmen angefangen haben, und über die Ausschließung fast aller elyseeischen Kandidaten bei der Organisation der Büreaux der Nationalversammlung; bei der Wahl der Präsidenten und Sekretäre waren die HH. Fould und Baroche die einzigen elyseeischen Mitglieder, welche Gnade fanden bei der konservativen Majorität. Das Elysee soll deßhalb nicht abgeneigt sein, einige Konzessionen zu machen, um die Majorität wieder auszusöhnen; es sollen zu diesem Zwecke bereits Anerbietungen zu einem Vergleiche an Hrn. von Broglie gelangt sein, damit dieser die Vermittlung übernähme.

(**Paris**, 8. Nov.) In den Couloirs der Nationalversammlung wurde heute versichert, daß die Generale Lamoriciere und Cavaignac selbst durch Vorstellungen mehrerer Mitglieder ihrer eigenen Partei sich nicht von ihrem Vorhaben wollen abbringen lassen, an den Kriegsminister Interpellationen wegen seiner Tagsbefehle zu richten. — Es heißt, Hr. Dupin habe seit seiner Rückkehr nach Paris alle Einladungen in das Elysee entschieden abgelehnt und zeige überhaupt eine sehr feindselige Stimmung gegen den Präsidenten der Republik und gegen dessen Projekt, das allgemeine Stimmrecht wieder herzustellen.

Neueste Nachrichten.

Aus **München**, 9. Nov., schreibt man dem „N. T.": Der König ist gestern nach Berg abgegangen, wohin derselbe von seinem Jugendfreunde, Hrn. v. Wendland, begleitet wurde. Die einflußreichste Person in der Umgebung des Königs ist unstreitbar v. Wendland. Nach diesem kommt der Reihe nach Graf v. Reigersberg, der jetzige Polizei-Direktor. Man sagt daher auch ganz bestimmt, daß dieser demnächst zum Polizeipräsidenten ernannt und das Polizeipräsidium unmittelbar unter das Ministerium werde gestellt werden. Die Ertheilung des Titels eines Regierungsdirektors an den Grafen von Reigersberg, wird als Uebergang zum Polizeipräsidenten betrachtet, was auch höchst wahrscheinlich ist. — Ueber die hier verbreiteten Gerüchte, daß ein Hauptmann durch seinen Feldwebel, und Hauptmann Graf von **Reigersberg** in Nürnberg im Duelle erschossen wurde, sind bis jetzt im Kriegsministerium noch keine dienstlichen Meldungen eingetroffen. — Gestern hatte der zweite Ausschuß der Kammer der Reichsräthe den Reichsrath von Niethammer zum Referenten über den Gesetzentwurf „die Bewilligung eines Darlehens aus der Eisenbahnbau-Dotationskasse an die pfälzische Ludwigs-Eisenbahngesellschaft" gewählt. Entschuldigungs- und Urlaubsschreiben sind in dieser Kammer wieder eingelaufen, von den Reichsräthen: Arco-Vallei, Frankenstein, Lotzbeck, Erbach, Würzburg, Fugger-Kirchheim-Hoheneck, Fugger-Babenhausen, Fugger-Kirchberg-Weißenhorn, Schönborn-Wiesentheid und Graf zu Kastell, sohin wieder von zehn Mitgliedern. — Der Ausschuß der II. Kammer zur Berathung der Wassergesetze hielt gestern Abends noch Sitzung, in welcher Dr. Paur Vortrag erstattete. Derselbe stimmt den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfen in der Hauptsache bei. — Die Offiziere und Unteroffiziere der Landwehr haben diesen Vormittag Versammlung, um einen Beschluß darüber zu fassen, welche Schritte gegen den „Fränkischen Kurier" gethan werden sollen, welches Blatt bekanntlich eine Kritik über eine vom Landwehr-Oberstlieutenant Grafen v. Lerchenfeld an das Offizier- und Unteroffizierkorps gehaltene Rede enthält. Hiesige Blätter haben diese Kritik besprochen und derselben unlautere Motive unterlegt. Wir können nicht sagen, in wie ferne sich dieses bestätigt, aber befremden muß allerdings, warum man

---

die Verwegenheit gehabt, den Konfuzius, die Vorfahren des regierenden Hauses und Se. kaiserl. Majestät selbst bei ihren gemeinen Namen zu nennen. Der Gerichtshof, bestehend aus den Prinzen von Geblüt, den Ministern und Mandarinen vom ersten Range, sprach folgendes Urtheil: Man solle ihn in kleine Stücke zerhacken; seine Güter konfisziren; alle seine Verwandten, die über 16 Jahre alt sind, tödten; seine Weiber, Kebsweiber und die Kinder unter 16 Jahren verbannen und als Sklaven verkaufen. Der damals regierende Kaiser Kienlong, selbst Schriftsteller, gab, auf Appellation, das Dekret: „Ich will barmherzig sein. Er soll nicht in kleine Stücke zerhackt, sondern blos ihm der Kopf abgeschlagen werden. Ich verzeihe seinen Verwandten. Was seine Kinder betrifft, so soll man sie zu der großen Herbsthinrichtung aufbewahren. Im Uebrigen bleibt es bei dem Spruche. So ist mein Wille! Man ehre ihn!"

[Baumriesen.] In den amerikanischen Wäldern finden sich ungeheuer große Bäume. „Manche", sagt ein Reisender, „sind hohl, namentlich die Knopfholzbäume (Sykamoren). In einem dichten Walde in Tenessee traf ich einmal einen Mann, der mit seiner ganzen Familie — Frau und zwei Kindern — in einem hohlen Baume wohnte und selbst die Küche darin hatte. Im Winter 1840 habe ich selbst, als ich mit zwei Freunden am Mississippi reiste, mit ihnen und unsern drei Pferden in einem hohlen Knopfholzbaume die Nacht verbracht und wir hatten vollkommen Raum darin. Trotz der ungeheuren Größe mancher Bäume, besonders am Mississippi, sind sie aber doch nur Zwerge gegen die, welche man in Kalifornien findet. Dort erreicht nicht selten eine Cypresse, welche man Rothholz nennt, die ungeheuere Höhe von 300 mit einem Umfange von 40 bis 50 Fuß! — Die höchsten Bäume, die wir zu sehen gewohnt sind, erreichen selten 100 Fuß und — nun denke man sich Riesen von 300 Fuß!

Am 9. November vor Tagesanbruch, brachen aus der Frohnveste zu Erding zwei äußerst sicherheitsgefährliche Individuen aus, von denen das eine ein gewisser Jakob Weirer von Pfettrach ist, welcher einen großen Raub verübt hat.

das Unwahre derselben im Fränkischen Kourier nicht selbst berichtigt, wozu doch der Art. 47 des Preßgesetzes das Recht einräumt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Mathias Dausus, lediger Inwohnerssohn von Pötzerreith, wurde wegen Verbrechens der Widersetzung zu sechsjährigem Arbeitshause verurtheilt.

Johann Endl, lediger Bauerssohn von Albrechtsdorf, wegen Vergehens der Körperverletzung mit achtmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 12. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Grinzinger**, Häuslerssohn von Mauth, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Joseph Gais, Häusler zu Bierhäuser.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Anton **Koch**, Häuslerssohn von Grebach, wegen zwei Vergehen des Diebstahls und einer polizeilichstrafbaren Entwendung, erstere verübt an dem Bauer Michael Peter und der Dienstmagd Franziska Ertl, letztere an dem Bauer Joseph Weber.

(**Wien,** 9 November.) Silberagio: **27.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge hohen Befehles der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, wird der ärarialische Getreidspeicher zu Vornbach am Inn bei Scheerding, welcher massiv und ganz zweckmäßig gebaut, auch im besten Zustande erhalten ist, sammt dem dabei befindlichen sogenannten Ochsenwiesl im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht.

Die Verkaufsverhandlung geschieht in dießämtlicher Kanzlei und zwar

am Samstag den 29. d. Mts.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

nach den allgemeinen dießfalls bestehenden Vorschriften, und unter einigen besondern unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen, welche die Kaufsliebhaber in der Zwischenzeit bei der unterzeichneten Behörde in Erfahrung bringen können.

Die allerhöchste Genehmigung über diesen Verkauf wird sich ausdrücklich vorbehalten und der Meistbietende bleibt bis zu deren Erfolg an sein Anbot gebunden.

Bemerkt wird noch, daß sich Kaufsliebhaber wegen allenfallsiger Einsichtnahme von dem Zustande des Gebäudes an den Kastenaufseher Ranzinger in Vornbach wenden mögen.

Passau den 8. November 1851.

Königliches Rentamt Passau.
(a) Rambauer. 1410.

Bekanntmachung.
(Pfründe-Erledigung betr.)

Im hiesigen Leprosenhaus-Stifte ist dermal eine weibliche Pfründe erlediget.

Bittbewerberinnen hierum haben ihre Gesuche innerhalb

vierzehn Tagen

im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes anzubringen.

Passau am 5. November 1851.

Magistrat der k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1409. Praxlsberger.

Annonce.

Eine im guten Betriebe stehende **Seifensiederei,** in einer der größten Hauptstädte Bayerns, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt mündlich und auf portofreie briefliche Anfragen Haus-Nr. 379 in Passau. 1411. (1)

Ulmer Schnecken — Schöne Kastanien

sind angekommen; zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich
1396. (b) **Joseph Pummerer.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 13. Nov. l. Js. Abends **Zusammenkunft** im Vereins-Lokale

An diesem Abende können auch die bereits eingetroffenen Gewinnste in Empfang genommen werden.

Der Ausschuß.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er gesonnen ist, in den Stunden, die ihm von dem Besuch des Theaters frei bleiben, Unterricht in der

höhern Tanzkunst

zu geben, wobei die Wahl des Lokals den geehrten Theilnehmenden selbst überlassen bleibt. Der Unterricht besteht in den neuesten Konversations-Tänzen, als: **Francais, Lance, Cör, Tanz, Salon, Quadrille, Styrienne, Mazur, Menuettes, Unions etc.** Der Betrag für 12 Lektionen in ganzer Klasse von mindestens vier Paaren ist 1 fl. 12 kr.

Ich schmeichle mir um so mehr eines gütigen zahlreichen Zuspruchs, da ich vor mehreren Jahren schon das Glück hatte, meine Lektionen mit großem Beifall aufgenommen zu sehen. Bestellungen wollen gütigst in meiner Wohnung, Grabengasse Nr. 460 (bei Herrn Baumgartner) gemacht werden.

Zugleich erbiete ich mich auch zum Unterricht in der **höhern Fechtkunst.**

Recker,
1412. (a) Schauspieler und Tanzlehrer am hiesigen Theater.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 12. Novemb. zu Herrn Saringer.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 13. Nov.: Wanderung zu Herrn Bäumler.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Getraut am 11. Nov.: Titl. Herr Heinrich Frhr. v. Gleißenthal, Hauptmann im 8. k. bayer. L.-I.-R. Seckendorff dahier, mit Franziska Böckl, Schoppermeisterstochter von Vilshofen.

1288. **Einladung.** (5)

Loose zur Ausspielung des

großen Gasthauses zum Kronprinzen in Würzburg

sind à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen zu haben bei dem Agent

Franz Glaser jun. in Passau.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dieseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 312. 14. November 1851.

Deutschland.

[Kommentar zu den in unserer gestrigen Nr. befindlichen Mysterien von Kopenhagen.] Die Thronfolge in Dänemark ist in diesem Augenblick nicht allein eine für die Herzogthümer Holstein und Schleswig, sondern auch für das übrige Deutschland, ja für ganz Europa wichtige Frage. Es wird daher für unsere Leser gewiß nicht ohne Interesse sein, wenn wir Sie auf einen Artikel in der „Neuen Brem. Ztg.“ über diese Frage aufmerksam machen, um so mehr, als die Beziehungen dieser Zeitung zur preußischen Regierung, welche die Lösung der deutsch-dänischen Frage zunächst in Händen hat, bekannt sind. Der Artikel nimmt Bezug auf einen früheren Leitartikel der „Times“, welcher der Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der Erhebung des Prinzen von Glücksburg auf den dänischen Gesammtthron das Wort redete. Die Hauptstelle des erwähnten Artikels ist die folgende:

Damit die im Jahre 1789 geborene Landgräfin Charlotte von Hessen-Kassel, die Schwester König Christians VIII., auf den dänischen Thron gelangen könnte, müßte ihr um 19 Jahre jüngerer Neffe, der jetzige König Friedrich VII., sowie ihr um 4 Jahre jüngerer Bruder, der Erbprinz Ferdinand, vor ihr sterben. Stirbt sie vor beiden oder vor einem von beiden, so geht nach dem Tod beider der dänische Thron nicht auf den Sohn der Landgräfin, den Prinzen Friedrich von Hessen, sondern auf die Töchter Friedrichs VI., und zwar zuerst auf die mit dem Erbprinzen Ferdinand in kinderloser Ehe lebende Prinzessin Karoline, geb. 1793, sodann auf die ebenfalls kinderlose Prinzessin Wilhelmine, geb. 1808, über; denn, heißt es in §. 27 der die Erbfolge in Dänemark unabänderlich bestimmenden lex regia von 1665: „so lange ein Mann vom Manne übrig ist, so lange sollen weder Weiber vom Manne, noch Männer oder Weiber vom Weibe zur Erbschaft gerufen werden und durchaus niemand vom Weiberstamme die Krone erben, so lange sich vom Mannsstamme noch irgend ein Leibeserbe findet, so daß sogar das Weib vom Manne dem Mann vom Weibe vorgehen soll.“ Also gehen, falls die Landgräfin von Hessen-Kassel, wie wahrscheinlich, nie zur Regierung kommen sollte, die genannten Töchter Friedrichs VI. dem Sohne der Landgräfin vor, weil durchaus „niemand vom Weiberstamme“, wie der Sohn der Landgräfin, „die Krone erben soll, so lange sich vom Mannsstamme noch irgend ein Leibeserbe“, wie die beiden Töchter Friedrichs VI., „findet, so daß“, wie pleonastisch hinzugesetzt wird, „sogar das Weib vom Manne“ (die Töchter Friedrichs VI.) „dem Mann vom Weibe“ (dem Sohne der Landgräfin) „vorgehen soll.“ Mit dem Tode Friedrichs VI. starb in der Linie seines Vaters, Christians VII., der Mannsstamm aus, und die Regierung ging daher auf die Linie des Erbprinzen Friedrich, Halbbruder Christians VII., also auf Christian VIII. über. Stirbt nun mit dem jetzigen König der Mannsstamm auch in der Linie des Erbprinzen Friedrich aus, und die Landgräfin Charlotte von Hessen überlebt Bruder und Neffen nicht, so geht die Regierung wieder mit demselben Rechte auf die Töchter Friedrichs VI. über, und kehrt zur Linie Christians VII. zurück, mit welchem sie auf den Mannsstamm der Linie des Erbprinzen Friedrich übergegangen war, als mit Friedrich VI. der Mannsstamm in der Linie Christians VII. erlosch. Denn mit dem Tode der nicht zur Regierung gekommenen Prinzessin Charlotte würde der in dem Königsgesetz von 1665 vorgesehene Fall eintreten, wo das Weib vom Manne (die Töchter Friedrichs VII.), dem Manne vom Weibe (dem Prinzen von Hessen), d. h. die Agnatinnen dem Kognaten, vorangingen. Ist aber die Regierung zur Linie Christians VII. zurückgekehrt, so ist, nachdem auch hier das Weib vom Mann ausgestorben wäre, der nächste Kognat (der Mann vom Weibe) in dieser nun regierenden Linie der einzig zur Nachfolge Berechtigte. Der nächste Kognat in der Linie Christians VII. ist aber der Herzog von Augustenburg, dessen Mutter bekanntlich eine Tochter Christians VII war. Da nun der Herzog von Augustenburg schon mit dem Aussterben des Mannesstammes in Dänemark der nächstberechtigte Thronerbe in den Herzogthümern Schleswig-Holstein ist, so wird der Zweck des Londoner Protokolls, die Erhaltung der dänischen Gesammtmonarchie, nicht besser erreicht, als wenn man der dänischen, wie der schleswig-holsteinschen Erbfolge ihren natürlichen Verlauf läßt.

(München, 10. Nov.) Reichsrath v. Maurer, Referent über die noch zwischen beiden Kammern bestehenden Differenzen hat bezüglich des Notariatsgesetzes seinen Bericht vollendet. Zur Ausgleichung wird vorgeschlagen, daß die Notare, bei Versetzung aus administrativen Gründen, Umzugsgebühren gleich einem Staatsdiener erhalten sollen, und daß eine solche Versetzung nicht sofort (wie die Kammer der Reichsräthe beschloß) sondern nur nach zweimal erlittener Disziplinarstrafe stattfinden dürfe. Ohne diese Zugeständnisse würden blos untaugliche unverläßige Subjekte sich zum Notariat finden und mit einem solchen Schreiberproletariat legte man dem Lande eine Geisel auf, statt daß man ihm eine Wohlthat bieten will; ferner wird vorgeschlagen, daß das Notariatsgesetz erst mit den Gesetzen über die Taxen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und über Gerichtsdisziplin ins Leben treten solle. Da aber diese Gesetze erst noch zu erwarten sind, so wird die für die langersehnte Trennung der Justiz von der Verwaltung und für beschleunigte Justizpflege überhaupt nothwendige Reform in weite Ferne gerückt sein; denn daß die erste Kammer den Vorschlägen ihres Referenten beitritt, ist voraussichtlich.

Nichtpolitisches.

[Ein Sonderling.] Der Name des Grafen Rostopschin ist durch den Antheil, der diesem hochbegabten Manne am Brande von Moskau zugeschrieben wird, zu einem geschichtlichen geworden, so daß die Bekanntschaft damit bei jedem gebildeten Leser vorausgesetzt werden darf. Weniger bekannt dürfte es unsern Lesern sein, daß Graf Rostopschin einer der größten Sonderlinge seiner Zeit war und daß man sich noch heute in Rußland eine Menge der seltsamsten Geschichten von ihm erzählt. Wir theilen hier ein kleines, durch die Gräfin R. in die Oeffentlichkeit gedrungenes Schriftstück mit, welches von des Grafen eigener Hand herrührt und in welchem sich allerdings ein gut Stück Absonderlichkeit abspiegelt. Dieses Schriftstück, von welchem behauptet wird, daß der Graf es kurz vor seinem Tode in weniger als einer Viertelstunde abgefaßt habe, ist überschrieben: „Memoiren des Grafen Rostopschin; geschrieben in zehn Minuten,“ und lautet in der Uebersetzung wie folgt: Kap. 1. Meine Geburt. Am 12. Mai des Jahres 1762 trat ich aus der Finsterniß ans Licht. Man maß mich, man taufte mich. Ich wurde geboren, ohne zu wissen warum, und meine Eltern dankten dem Himmel, ohne zu wissen wofür. — Kap. 2. Meine Erziehung. Man lehrte mich allerhand Geschichten und allerlei Sprachen. Bei angelernter Unverschämtheit und Charlatanerie wurde ich zuweilen für einen Gelehrten gehalten; mein Kopf wurde eine ungeordnete Bibliothek, wozu ich allein den Schlüssel hatte. — Kap. 3. Meine Leiden. Ich wurde geplagt von meinen Lehrern, welche mir den Kopf zu voll pfropften, von meinen Schneidern, welche mir das Zeug zu eng machten, von unnützer Reue und Traurigkeit, von den Frauen und von dem Ehegeiz, von Souverains und Souvenirs. — Kap. 4. Entbehrungen. Drei der größten Genüsse des menschlichen Geschlechts habe ich entbehren müssen: Diebstahl, Wohlschmeckerei und Hochmuth. — Kap. 5. Denkwürdige Epochen. Mit dem dreißigsten Jahre habe ich aufgehört zu tanzen, mit dem vierzigsten Jahre dem schönen Geschlechte zu gefallen, mit dem fünfzigsten Jahre mich um die öffentliche Meinung zu kümmern, mit dem sechzigsten Jahre

Aus Nürnberg, 8. Nov., schreibt man der „Allg. Ztg.": Als Beweis, daß bei uns noch viel altes Getreide liegt, mag die Aufführung dienen, daß im Altmühlgrund und im Uffenheim, Ochsenfurter Gau, noch mancher Bauer an 300 Schäffel in den Vorjahren gewonnenes Getreid lagern hat. Bis jetzt sah man auf unserm Markte meistens nur Händler mit Getreide aus dem Donaugelände, jetzt finden sich wieder die Franken ein, denn die Nachricht, einige größere Städte beabsichtigten, amerikanisches Mehl kommen zu lassen, auch seien größere Ladungen von Weizen donauswärts unterwegs, hat die Hoffnung, daß die Getreidepreise gegen Lichtmeß die Höhe von 1845/46 erreichen würden, sehr herabgestimmt. Zudem hat die sehr weise Maßregel einiger städtischen Behörden, Getreidemagazine anzulegen in Zeiten der Wohlfeilheit, den besten Erfolg erzielt, da die Bäcker den laufenden Wochenbedarf aus den Magazinen erhielten und deßhalb auch auf den Märkten nicht zu kaufen brauchten, was wegen der geringen Nachfrage schon Einfluß auf die Preise hat. Nürnbergs jährlicher Bedarf beläuft sich auf etwa 2400 Schäffel, und aufgespeichert sind etwa 18,000 Schäffel; sobald der Schäffel Korn über 16 fl. auf der hiesigen Schranne gilt, erhalten dieselben den größten Theil ihres Bedarfs aus dem städtischen Vorrath und die Raitung bleibt auf 16 fl. Der Magistrat von Fürth befolgt jetzt dieselbe Maxime. Gewiß ist, daß die jetzigen Getreidpreise mit dem Ernteergebniß im Mißverhältnisse stehen, und daß sie bis zum Frühjahre jenen normalen Stand erhalten werden, bei dem Landmann und Bürger bestehen kann, Korn 11—12 fl., Weizen 18—19 fl., Weizen der vor 8 Tagen mit 26 fl. und darüber bezahlt wurde, kostete heute 24—25 fl.; Korn (vor 8 Tagen 19 fl. 18 kr.) bis 17 fl. 30 kr.; Gerste von 10 bis 15 fl. 30 kr. (um letztern Preis die schönste Waare von goldgelber Farbe welche kürzlich noch nicht um 2 fl. theurer abgegeben wurde); Haser von 4 fl. 30 kr. — 6 fl., alter Haser galt 7 fl., um welchen Preis vor 8 Tagen neuer gekauft wurde. Hopfen aus guten Lagen wird mit 180 fl. gegenwärtig bezahlt, Spalter Gut mit 200—220 fl.; Tabak, dessen Ernte in dem größern Umkreis um Nürnberg auf 80,000 Zentner veranschlagt werden darf, kostet von 8—14 fl, je nach der Güte und Behandlung der Waare.

(**Frankfurt,** 9. Nov.) Der kürzlich wegen Verdachts, Urheber des gegen Herrn Schöffen v. Heyden gerichteten Mordanfalls gewesen zu sein, eingezogene junge Mann von hier, ist in Folge der gegen ihn veranstalteten Untersuchung vollkommen schuldlos befunden und daher gestern seiner Untersuchungshaft entlassen worden.

(**Wien,** 10. Nov.) Die k. k. Postämter der Kronländer Tyrol, Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg haben den Auftrag erhalten, auf die zu Altstädten in der Schweiz erscheinende Zeitschrift: „Der Bote am Rhein" weder eine Pränumeration anzunehmen, noch die etwa einlangenden Exemplare derselben zu bestellen. — In der kaiserlichen Münzstätte wird sehr lebhaft gearbeitet; das Personale wechselt Tag und Nacht ab. Seit längerer Zeit wurde vorherrschend Kupfer und Gold geprägt, Silber nur wenig und zwar Thaler und Zwanziger, Guldenstücke und Silbersechser gar nicht. In den Depots der Münze liegen übrigens noch mehrere hundert Zentner ungeprägten Silbers; Gold liegt nicht im Vorrathe, Kupfer wird immer sogleich verarbeitet. — Die für gestern Vormittag bestimmt gewesene Wagenrevue in den k. k. Stallungen vor dem Burgthore, welche zu Ehren des Großfürsten Konstantin hätte stattfinden sollen, wurde wegen einer kleinen Unpäßlichkeit des Prinzen abgesagt und wird heute abgehalten werden. — Die „Leipz. Ztg." vernimmt aus guter Quelle, daß der österreich. Geschäftsträger in Washington sofort zur Abreise ermächtigt ist, wenn, wie es heißt, Kossuth's Ankunft in Amerika von irgend einer offiziellen Theilnahme des Präsidenten oder der Unionsregierung begleitet sein sollte. Auch würden alsdann für den amerikanischen Repräsentanten in Wien die Pässe bereit liegen.

(**Wien,** 10. Nov.) Die bedeutenden Ueberschwemmungen in den südlichen Kronländern haben theilweise Störungen in den Kommunikationen herbeigeführt. — Der nördliche Frachtenzug ist außerordentlich lebhaft, besonders auf der sächsisch-böhmischen Linie. Es heißt, daß namhafte Vortheile dargeboten werden, um derselben die vorzugsweise Benützung zu sichern. — Ueber den Mangel an Einrichtungen und an Berücksichtigung der kommerziellen Bedürfnisse langen sowohl bei der nördlichen, als der südöstlichen Staatsbahn fortwährend Beschwerden ein. — Aus Triest wird gemeldet, daß das Finanzministerium auf wiederholte Vorstellungen Erhebungen eingeleitet habe, welche auf eine Erleichterung des Einfuhrzolles von der Seeseite schließen lassen. „Man will — sagt die „Triester Z." — dadurch die Zufuhr russischen Getreides in dieser Richtung begünstigen; theilweise aber auch eine Ermäßigung der Getreidepreise im Allgemeinen herbeiführen." Die freiere Konkurrenz im Getreidegeschäft dürfte jedenfalls die geldabsorbirende Spekulation darum bedeutend vermindern.

(**Stuttgart,** 7. Nov.) Nach einer ziemlich lebhaften Debatte wurde in der heutigen 44. Sitzung der Abgeordnetenkammer mit 48 gegen 35 Stimmen ein Tadelsvotum gegen den frühern Finanzminister (vor 1848) ausgesprochen, das theilweise auch den Märzfinanzminister mit betrifft und zwar wegen eines Waldverkaufs, resp. Waldtausches an den Oberstallmeister Frhrn. v. Taubenheim. Ein Antrag, die ganze Sache rückgängig zu machen, wurde mit 60 gegen 23 Stimmen verworfen. Bei Berathung des Etats der ständischen Sustentationskasse brachte Frhr. v. Hornstein den Antrag ein: Die Diäten der Abgeordneten auf 3 fl., und bei Solchen, die in Stuttgart wohnen, auf 1 fl. 30 kr. herabzusetzen. Auch von anderer Seite wurden Herabsetzungen, nur nicht so starke, von Notter auf 4 fl. 30 kr. beantragt und der Antrag zur baldigen Berichterstattung an eine Kommission verwiesen. — Nächste Woche werden wir hier eine Reihe von öffentlichen Prozeßverhandlungen des k. Kriminalamts in Preßsachen haben, wobei Dr. H. Elsner mehrmals als Angeklagter wegen mehrerer Artikel in der früheren „Ulmer Kronik" erscheinen wird. Auch einer der Gebr. Paulus von Ludwigsburg wird in einem Prozesse figuriren.

(**Ulm,** 7. Nov.) In den Laboratorien der Festung beider Ufer bemerkt man seit einiger Zeit eine außergewöhnliche Thätigkeit. Die Armirung geht nicht minder ihren raschen Gang, und bald sieht man auf allen Punkten die erforderlichen Geschütze aufgestellt, um für mögliche Eventualitäten gesichert zu sein. In den Kanzleien unserer Regimenter ist gleichfalls Vorsorge getroffen, indem alle Ausschreiben an die Oberämter bezüglich Schultheißereien parat liegen. Die übrige Ausrüstung ist vollständig.

(**Leipzig,** 8. Novbr.) Allem Anschein nach ist es der Spezialkommission in Waldheim, welcher die Untersuchung über den bekannten verunglückten Versuch, mehrere politische Gefangene aus dem dortigen Zuchthause zu befreien, übertragen ist, nicht gelungen, bis jetzt tiefer in das Dunkel einzudringen, welches die Urheber, Leiter und Beförderer des Komplotts noch umgibt. Während man sich schon vor längerer Zeit hier mit dem Gerüchte trug, als stünden sehr umfängliche Verhaftungen Kompromittirten bevor, sind bis heutigen

---

zu denken. Ich bin nach und nach ein wahrer Weiser oder ein Egoist geworden, was gleich bedeutend ist. — Kap. 6. Karakteristik. Ich bin eigensinnig wie ein Maulesel, launenhaft wie eine Kokette, munter wie ein Kind, träge wie ein Murmelthier, thätig und energisch wie Bonaparte, und alles dies nach Belieben. — Kap. 7. Wichtiger Entschluß. Da ich niemals die Heerschaft über mein Gesicht erlangen konnte, so entschloß ich mich, meiner Zunge freien Lauf zu lassen und ich nahm die schlechte Gewohnheit an, laut zu denken. Hierdurch verschaffte ich mir einiges Vergnügen und viele Feinde. — Kap. 8. Was ich war und was ich hätte sein können. Ich war immer sehr empfänglich für Freundschaft und Vertrauen. Wäre meine Geburt in das goldene Zeitalter gefallen, so hätte ich der gutmüthigste Tropf auf der Welt sein können. — Kap. 9. Respektable Grundsätze. Ich habe niemals Hand und Zunge zu Heirathsangelegenheiten und Klatschereien hergegeben. Ich habe niemals Andern Köche oder Aerzte empfohlen und habe mir also keinerlei Attentat auf das Leben meiner Mitmenschen vorzuwerfen. — Kap. 10. Meine Neigungen. Ich liebte kleine Gesellschaften und einen einsamen Spaziergang im Walde. Ich hatte eine unwillkürliche Verehrung für die Sonne; ihr Aufgang stimmte mich immer andächtig, und ihr Untergang immer traurig. Unter den Farben liebte ich die Blaue am meisten; von Tafelgenüssen war mir Rindfleisch mit Meerrettig das Liebste; allen Getränken zog ich ein Glas frisches Wasser vor; im Theater gefiel mir das Lustspiel am Besten; im Umgange mit Männern und Frauen war ich offenen und ausdrucksvollen Gesichtern am Meisten zugethan. Die Buckeligen beider Geschlechter hatten für mich einen Reiz, dem ich niemals widerstehen konnte, obgleich ich noch heute keinen Grund dafür anzugeben weiß. — Kap. 11. Meine Abneigungen. Ich hielt mich fern von allen Dummköpfen, von allen Achselträgern, Schurken und Intriganten, welche Tugendrollen spielten; Ekel erweckten in mir alle Frömmelei, Heuchelei, geschminkte Männer und überladene Frauen; unausstehlich waren mir alle Zeit Ratten, Liqueure, Metaphysik und Rhabarber; ein wahres Entsetzen hatte ich vor der „Gerechtigkeit" (Justiz) und vor wilden Thieren. — Kap. 12. Analyse meines Lebens. Ich erwarte den Tod ohne Furcht wie ohne Ungeduld. Mein Leben ist ein schlech-

Tages nicht nur diese Verhaftungen nicht vorgenommen, sondern es ist auch einer der anscheinend sehr genau in die fragliche Angelegenheit Eingeweihter, der hiesige Buchhändler Matthes, wie bereits früher berichtet, aus der Haft wieder entlassen worden. — Der Schriftsteller Oettinger hatte wegen zu häufiger Beschlagnahmen der von ihm früher herausgegebenen Neuen Leipziger Zeitung seine journalistische Thätigkeit mit Ende Juni d. J. eingestellt. Nachträglich hat er nun noch das Urtheil in zwei gegen ihn eingeleiteten Preßprozessen erhalten; das eine spricht ihn frei, das andere verurtheilt ihn wegen Beleidigung der Dresdener Konferenzgesandten zu 3 Wochen Gefängniß.

(**Hannover**, 7. Nov.) Mit König Ernst August geht's zu Ende. Nachdem das amtliche Bulletin der „Hann. Ztg." von heute Abend zugesteht: „der König habe eine unruhige Nacht gehabt" und „eine Zunahme der Kräfte sei nicht bemerkbar", braucht man wohl länger kein Geheimniß daraus zu machen. Schon gestern Abend wurde der König todt gesagt; heute im Laufe des Tages wiederholte sich dasselbe; es scheint leider, als ob es nur um einen, höchstens zwei Tage zu früh käme. Heute früh sind der Kronprinz und die Kronprinzessin in aller Eile zu Fuße nach dem Palais des Königs gewandert; Nachmittags sollen ihre Kinder noch einmal zum Großvater gebracht worden sein; heute Abend ist der hier ansässige englische Geistliche dort gewesen. Der Herzog von Cambridge ist eiligst aus England hieher beschieden worden: heute Nachmittags soll er bereits angekommen sein. „Es hält nicht länger", hat ein dem König nahe stehender Mann gesagt. Man ist völlig darauf gefaßt, den König die nächste Woche nicht mehr erleben zu sehen. Es gehen uns große Hoffnungen mit ihm zu Grabe. Wird der Nachfolger sie neu zu erwecken gewilligt sein?! Die bekannte Antipathie der kronprinzlichen Familie gegen die Frau v. Grote verleitet ziemlich allgemein zu dem Glauben, daß mit ihr auch Münchhausen und somit natürlich auch Lindemann und Meyer und, wie sich von selbst versteht, auch unsere Reformgesetze fallen werden, während man sich andererseits mit nicht geringer Verwunderung erzählt, daß Lindemann seine Hoffnung fest auf den Kronprinzen baut. Bei einem Regierungswechsel treten die Stände nach der Verfassung ipso jure zusammen; dießmal wird die Berufung wohl auch nicht fehlen.

Schweiz.

(**Basel**, 7. Nov.) General Dufour wird nicht allein im Kanton Bern, sondern auch in den Kantonen Aargau, Baselland und Zürich bei den Nachwahlen als Kandidat für den Nationalrath aufgestellt. In Baselland hat nämlich Herr Aenishänsli erklärt, daß er die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen könne, eben so Herr Wieland im Aargau, und in Zürich ist Herr Furrer doppelt gewählt worden. Nach einer Angabe im „Journal de Geneve" will Herr Stämpfli sich in den Bundesrath wählen lassen. Vorgestern war die demokratische Vorberathung über die Staatsrathswahl in Genf. Herr Bordier motivirt seinen Rücktritt durch den ungebührlichen Einfluß, den sich inkonstitutionelle Komite's auf die Geschäftsfähigkeit von Staatsräthen erlauben. Bei einer der letzten Großrathssitzungen waren von 99 Mitgliedern 44 abwesend. — Vom lombardischen Mauthkordon kommen von Zeit zu Zeit ungarische Deserteurs über die Schweizergrenze, welche jedoch gewöhnlich vor Vollendung der Desertion zurückgewiesen werden. — Nach der „Berner Zeitung" sind in Interlaken wegen der vorige Woche verübten Gewaltthätigkeiten gegen Amtsrichter Eggler gegen 20 Verhaftungen vorgenommen worden.

Belgien.

(**Brüssel**, 6. Nov., Abends.) Die Wahl des Bureau's im Senate ist oppositionell ausgefallen. Herr Dumon-Dumortier ist in dasselbe gewählt worden.

Italien.

(**Venedig**, 7. Nov.) Der Ingenieur Curti aus Vicenza ward wegen Ankaufes Mazzinischer Anlehensloose zum Tode, aus Gnade jedoch zu achtjähriger Kerkerhaft verurtheilt. Der Handelsmann Giacomelli, der einen Brief von unbekannter Hand erhielt, worin die Aufforderung zur Bildung eines revolutionären Komités enthalten war, den Behörden verheimlicht hatte, ward zu 11jähriger Kerkerhaft verurtheilt, diese jedoch zu 5 Jahren gemildert.

Frankreich.

(**Paris**, 7. Nov., 7 Uhr Abends.) In der von den Bureaux der Nationalversammlung ernannten Kommission zur Prüfung des Wahlgesetzes sind 13 Mitglieder gegen den Entwurf und nur 2 für denselben.

Großbritannien.

(**London**, 6. Nov.) Die Königin hat gestern in Windsorschloß ein Ordenskapitel der Ritter vom Hosenbandorden abgehalten und den Grafen Karl William Fitzwilliam in denselben aufgenommen. — Der „Globe" widerspricht halboffiziell der Angabe französischer Blätter, als werde Lord John Russel Paris besuchen. — Kossuth hatte gestern eine Zusammenkunft mit Mazzini. [Man will wissen, es sei nicht die erste.]

Neueste Nachrichten.

(**Nürnberg**, 11. Nov.) Die heutige Nummer des Nürnberger Kurier (316) wurde mit polizeilichem Beschlag belegt.

(**Wien**, 11. Nov.) Die „Berliner Nationalzeitung" ist — dem Vernehmen nach für die ganze österreichische Monarchie verboten worden.

(**Frankfurt**, 9. Nov.) Der Vorsitzende des technischen Beiraths, der k. bayer. Ministerialrath v. Hermann, hat sich letzten Donnerstag von hier weg nach dem Sitze seiner Regierung begeben. — Wenn Zeitungen erzählen, eine Verlegung der thüringischen und anhaltischen Truppentheile in die Bundesfestung Mainz stehe in Kürze mit Bestimmtheit bevor, so darf mit Bestimmtheit versichert werden, daß dem nicht so ist. — Ministerialrath Hock, Abgeordneter Oesterreichs in den technischen Beirath, hat eine Privatwohnung bezogen. — Vor zwei Tagen traf ein österreichischer Kabinetskourier, von Wien kommend, hier ein.

(**Kassel**, 9. Nov.) Heute Morgens gegen fünf Uhr gab es abermals Feuerlärm. Das Gebäude der Hauptstaatskasse stand in den oberen Räumen, worin die Repositüren sich befinden, in Flammen. Man ward baldigst Herr des Feuers, jedoch sind außerordentlich viele Akten, namentlich solche, welche die Rotenburger Quart- und Ablösungs-Angelegenheiten betreffen, vernichtet. In Folge des Vorfalles bei dem letzten Brande mit dem Feuerpiket unter dem Lieutenant v. Reinhart war die Löschmannschaft nicht sehr willfährig, und die Behörden, so wie auch der Kurfürst selbst, welcher sich bei der Brandstätte zu Pferd eingefunden hatte, werden Gelegenheit genug gehabt haben, die Stimmung der Bürgerschaft in Folge jenes Vorfalls kennen zu lernen.

(**Paris**, 9. Nov.) Die Kommission hat den Schutz der Nationalversammlung beschlossen. Des Ministers Faviers Ge-

---

tes, aber sehr geräuschvolles Melodrame gewesen, worin ich die Rollen von Helden, Tyrannen, Verliebten, edlen Vätern, aber niemals von Lakaien gespielt habe. — Kap. 13. Belohnung des Himmels. — Als ein großes Glück betrachte ich es, vollkommen unabhängig zu sein von drei Individuen, welche Europa beherrschen. Da ich ziemlich reich bin und allen öffentlichen Geschäften den Rücken zukehre, so habe ich weder mit Rothschild, noch mit Metternich und Rossini etwas zu schaffen. — Kap. 14. Meine Grabschrift:

„In dieser Truhe
Hat man niedergelegt
Zu ewiger Ruhe —
Die gebrochenen Glieder
Eines alten müden Gesellen,
Den einst viel hin- und wiederbewegt
Des Lebens wechselnde Wellen.
Es wird ihm im Tode nicht trüber gehen
Als in seinem blasirten Leben,
D'rum mögen sich, die vorübergehen,
Alles Beileids überheben."

Aus Elbing wird folgende, dieser Tage sich begebende Anekdote mitgetheilt. Vor einigen Monaten war ein Mann mit allerhand Merkwürdigkeiten hier, der neben andern schauerlichen Geschöpfen, Schlangen, einem Eskimo ꝛc., auch einen „wilden Amerikaner" produzirte, welcher lebendige Hühner fraß. Dieser wilde Amerikaner hatte sich hier mit seinem Prinzipal wegen seines Lohnes entzweit und klagte gegen ihn, wobei er zur Begründung seiner Klage geltend machte, daß er einen überaus schweren und lästigen Dienst habe; denn es sei doch gewiß keine leichte und angenehme Sache für ein Mitglied der zivilisirtesten Nation der Erde, für einen gebildeten — Franzosen, sich das Gesicht bemalen zu lassen und lebendige Hühner zu zerreißen und zu fressen. Der wilde Amerikaner war wirklich seines Zeichens ein durchaus harmloser Franzose, der sich zum Hühnerfressen vermiethet hatte. Die Leute vertrugen sich übrigens wieder, und der Franzose setzt noch immer — wenn wir nicht irren jetzt in Königsberg — durch seine grausame amerikanische Wildheit als hühnerblutdürstiger Wüthrich das Publikum in Grausen und Entsetzen.

genantrag, auf die Zurückweisung des bewaffneten Schutzes, ward widerlegt. — Zwei Hauptmitglieder des Londoner Flüchtlings-Komités wurden gestern verhaftet.

(Paris, 3. Nov.) Hr. Molé ist zum Präsidenten der Wahlgesetz-Kommission ernannt worden. Nach dem Verantwortlichkeitsgesetze des Staatsrathes hat die Funktion des Präsidenten dann aufzuhören, sobald derselbe angeklagt ist. — Die Wahlgesetz-Kommission wird den Bericht, auf Verwerfung des Wahlgesetzvorschlages antragend, morgen vorlegen.

(Kopenhagen, 5. Nov.) „Flyverposten" und „Faedrelandet" berichten übereinstimmend, daß die Ordre an die dänischen Offiziere, zum Dienst beim holsteinischen Kontingent in Kiel sich einzufinden, einstweilen zurückgenommen sei, und zwar in Folge von Einreden der deutschen Mächte.

(Madrid, 2. Nov.) Die Entbindung der Königin Isabella II. wird bis gegen Anfang Dezember erwartet. — Am 5. werden die Kortes ohne weitere Zeremonie als die Verlesung des Einberufungsdekrets eröffnet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Beez.

(Wien, 11. November.) Silberagio: 25½.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Inhaltlich höchsten Reskripts des Königlichen Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 8. l. Mts., Nr. 11,522, haben Se. Königliche Majestät mit Rücksicht auf die gesteigerten Getreidepreise nachstehende Anordnung bezüglich der Eingangszollbehandlung von Getreide an einigen Grenzstrecken des Königreiches Allerhöchst zu genehmigen geruht:

Erstens: Der für die Landesstrecke längs der österreichischen Grenze von Hof (resp. sächsischen Grenze) an bis Bärnau incl. Hauptzollamts Waidhaus bereits auf 24 kr. per bayer. Schäffel abgeminderte Eingangszoll für sämmtliche Getreidearten hat bis auf weitere Anordnung fortzubestehen.

Zweitens: Der gleiche abgeminderte Eingangszoll von 24 kr. per Schäffel soll auch für die ganze weitere Grenzstrecke von dem Hauptzollamtsbezirke Waidhaus bis zu jenem von Reichenhall einschlüssig für die Einfuhr von Gerste in Anwendung gebracht werden.

Drittens: Endlich soll auch der Roggen, welcher zu Wasser auf der Donau eingeht, mit dem nämlichen abgeminderten Eingangszolle von 24 kr. per Schäffel belegt werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Passau den 12. November 1851.

Königliches Bayerisches Haupt-Zollamt.
Graf, Oberzoll-Inspektor. 1416.

1413. **Versteigerung.** (1)

Montag den 24. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr beginnend, werden von der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) 6766 Ellen kornblaues — 113 Ellen scharlachrothes, und 97 Ellen gelbes Tuch — 1530 Ellen Pantalon — 3260 Ellen Ordinärfutter-, und 6142 Ellen Rockfutter-Leinwand und 882 Paar Sohlen mit Fleck an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und hiezu gewerbsberechtigte Steigerer mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau den 11. November 1851.

Zahnarzt Garavetty

aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnt in der Theresienstraße Nro. 447 über zwei Stiegen. 1393. (2)

Camphin — Brünellen — Malzbonbons — franz. Senf — Thee (haysan — imperial — pecco) — **Chocolade** (Gewürz — Gesundheit und Vanille) — feinen **Portoricotabak** in Blättern à 45 kr. pr. Pfund — feinst **Varinas & Portorico** in Rollen billigst

1383. (2) **B. Mayrhofer.**

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 13. Nov. l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale.

An diesem Abende können auch die bereits eingetroffenen Gewinnste in Empfang genommen werden.

Der Ausschuß.

In der obern Sandgasse Haus-Nr. 410½ ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1418.

Kapitalien

von **8000** bis zu **300** fl. sind gegen genügende Sicherheit auf Grund und Boden auszuleihen. Haus-Nr. 410½ am obern Sand. 1414.

1500 Gulden

auf erste Hypothek sind parat; wo? — sagt die Exped. d. Bl. 1415.

Im Hause Nr. 409 in der obern Sandgasse sind 2 Zimmer zu vermiethen, und sogleich oder auf das nächste Ziel zu beziehen. 1408. (2)

Bekanntmachung.

Die königliche General-Zoll-Administration hat mit hoher Verfügung vom 31. v. Mts. Nr. 9868 zu **St. Oswald** eine **Legitimationsschein-Expedition** errichtet, was hiemit bekannt gegeben wird.

Passau den 4. November 1851.

Königliches Haupt-Zollamt.
Graf, Oberzoll-Inspektor. 1417.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 13. Nov.: Wanderung zu Herrn Bäumler.

Der Ausschuß.

Montag den 17. November:

Katharinen-Faschings-Ball

bei Hrn. Wiesböck (zur Syrene), wozu die verehrlichen Mitglieder sammt ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Fremde haben nur durch ein Mitglied aufgeführt und gegen ein Entrée von 36 kr. Zutritt.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 13. Nov.: Wanderung zur Frau Duschl.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 13. Novbr. 1851.
I. Vorstellung im III. Abonnement.

Marie,
oder:
Die Tochter des Regiments.

Große Oper in 2 Aufzügen von St. Georges und Bayard. Musik von Donizetti.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. November.

(Zum Mohren.) HH. Sauerbrunn, kgl. Forstkommissär v. Landshut. Käser v. Kaufbeuern. Brettengeier v. Starnberg. Zenkl v. Schwarzenbach. Krämer v. Nürnberg, Kfte.

(Zum wilden Mann.) HH. Kirchmayer, Inspektor der k. b. Dampfschiffahrt v. Regensburg. Ganzemüller, Juwelier v. Würzburg. Tuchmann, Kfm. v. Uhlfeld. Neukomm, Stenograph v. Schaffhausen. Drostbach, Spinnerei-Direktor von Schönberg in Mähren. Machaneck, Rentier von Olmütz. Mad. Raths, Maschin.-Gattin von Pesth. Frl. Bärmann, Gouvernante u. Frl. Regensburg, Partic. v. Sulzbach. Frl. Port, Kaufmannstochter v. Nürnberg.

Passauer Schranne

vom 11. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl.	48 kr.
Korn	14 fl.	35 kr.
Gerste	14 fl.	— kr.
Haber	6 fl.	20 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 313. 15. November 1851.

Deutschland.

Ueber den Getreidehandel resp. Wucher bringt die „L. Z.“ vom 12. Nov. abermals einen sehr beherzigenswerthen Aufsatz, also lautend: „Daß die dermaligen Getreidepreise nur künstlich hinaufgeschraubte sind, ist gewiß; denn es ist noch altes Getreide in großer Menge vorhanden und das heurige Ernteergebniß ist keineswegs ein schlechtes zu nennen. Beweis, daß entfernt kein Mangel vorhanden ist, liefern die überall reichlich befühzten Schrannen. Aber freilich, wenn solche Stückeln aufgeführt werden, wie wir gestern berichtet, daß nämlich in Franken das Getreide aufgekauft und nach Hessen verführt wird, während umgekehrt in Hessen ebenfalls das Getreide zusammengekippert und nach Franken transportirt wird, ist's kein Wunder, wenn das Getreide im Preise steigt. Daß bei solchem zwecklosen Hin- und Herhandeln den Händlern der Beutel unnützer Weise gespickt wird, ist doch offenbar. Und solche Manöver in allerlei Abwechslung, sowie mancherlei Schrannen- und Handelskniffe werden genug aufgeführt, um den Leuten für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ein wahres Blutgeld abzudrücken. Gewiß gönnt Jeder dem Landmanne für seine vielen Mühen und Arbeiten einen guten Preis seiner Erzeugnisse, aber einen durch gewissenlose Wucherkünste hinaufgeschraubten Hungerpreis kann auch ein billigdenkender Bauer nicht wünschen. Leider gibt es manche größere Bauern, denen die jetzigen Preise noch nicht hoch genug sind, die noch immer auf höhere warten. Selbe bedenken nicht, daß wer andern eine Grube gräbt, am Ende selbst hineinfällt. Heutzutage, da durch die vielen Eisenbahnen, Dampfschiffe u. dgl. die Verbindung zwischen den einzelnen Ländern so unendlich erleichtert ist und hunderte von Stunden in 20 bis 30 Stunden mit den größten Frachtlasten zurückzulegen sind, geht's mit dem Theuerungmachen nicht in die Länge. Nordamerika, Südrußland und Ungarn erzeugen so viel Getreide, daß sie bald Europa damit ernähren können und vermögen, wenn der Bedarf und die Abnahme da ist, noch mehr hervorzubringen. Schon jetzt, da man Theuerung merkt, wird aus dem Ausland eine Menge Getreide auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen ohne viele Umstände und Kosten herbeigeschafft; ist nun diese Einfuhr einmal recht im Gang und Schwung, so hört sie nicht mehr so leicht auf. Dann macht nur brav Theuerung, ja noch mehr, ihr werdet es künftig nie mehr auch nur zu guten Getreidepreisen bringen, denn die fortgehende Einfuhr wird die einheimischen Preise stets empfindlich herabdrücken. Also leben und leben lassen! Wenn ein Mensch am Hungertuche nagt, wird der Andere nimmer lang schlemmen und prassen. Eine Hand wascht die andere, und an Geld, an welchem das Mark und der Blutschweiß des Nebenmenschen gleichsam klebt, ist kein Segen, sondern Fluch haftet daran. Der Fluch bringt aber kein Glück. Merkt Euch das!“ —

(**München**, 10. Nov.) Zum erstenmale besuchte heute König Max das unter der Direktion des Joh. Schwaiger stehende Theater in der Au. Das Publikum, von der Ankunft des Monarchen bereits unterrichtet, hatte sich so zahlreich eingefunden, daß das Theater nicht die Hälfte fassen konnte. Beim Eintritt Sr. Majestät stimmte das Orchester die Nationalhymne an, während das Publikum ein dreimaliges Hoch ausbrachte. — Ministerialrath Dr. v. Hermann ist von Frankfurt zurückgekehrt. — Wie erzählt wird, soll in dieser Woche keine Kammersitzung mehr stattfinden.

(**München**, 11. Nov.) Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß ein Feldwebel des 12. Regimentes seinen Hauptmann erschossen habe, ist gänzlich unwahr; ebenso wenig bestätigt sich, daß ein Hauptmann desselben Regimentes im Duell erschossen worden sei. (**Ainsi ni Duël, ni flagrance.**) — Prinz Friedrich von Baden ist gestern hier angekommen und hat Nachmittags bei dem König seine Aufwartung gemacht.

—Die „Augsb. Postzeitung“, schreibt der „B. E. B.“, ist unseres Wissens das einzige Blatt, welches der Verwaltungsbehörde das Recht zuerkannt wissen will, Kammerreden mit Beschlag zu belegen. Sie führt als Grund an, weil man sonst z. B. im Referate über Schwurgerichtsverhandlungen auch solche Stellen aufnehmen könnte, die ein „Schuldig“ zur Folge hatten und deren Unterdrückung vom Schwurgerichtshofe beschlossen worden. Der F Korresp. der „Augsburger Postzeitung“ scheint aber von unseren ständischen Einrichtungen noch so wenig Kenntniß zu besitzen, daß er nicht einmal weiß, es müssen ungeeignete Aeußerungen eines Abgeordneten von Seite des Präsidenten zurückgewiesen werden und es seien solche alsdann aus den Protokollen wegzulassen. Nebenbei bemerkt sind auch Staatsanwälte und Untersuchungsrichter anderer Ansicht als der töbliche F Korresp. der „Augsb. Postzeitung“, der auf der Ulyssesfahrt aus dem „rothen Meere“ ausgelaufen endlich glücklich im Hafen des „schwarzen Meeres“ Anker geworfen.

— Alle hiesigen Blätter erwähnen des Besuches, welchen der König Max II. in Gesellschaft des Hrn. v. Wendland am 10 im Auer Volkstheater machte; die einfache Handlung königlicher Huld wird aber von der „Neuen Münchener Zeitung“ in so serviler Art und Weise besprochen als gehörte eine solche Herablassung zu den Wundern, obgleich die Züge von überall gleicher Herzensgüte grade das ausschließlich karakteristische Erkennungszeichen des Gemüthsreichthums unseres Fürstenhauses ausmacht.

Nichtpolitisches.

Biographie eines deutschen Künstlers.

Das Leben mancher Menschen gleicht schon hienieden den Todesbotschaften von dem Ableben großer Herren; es ist rings von einem schwarzen Trauerrande umgeben. Aller Humor bäumt sich vergebens gegen diese düstere Hecke auf und wenn Lebenslust und Frohsein etliche Jahrzehente lang innerhalb der vier schwarzen Striche ihre Kräfte abgetrabt haben, wendet der Tod gleichgiltig das Blatt um — — ist dies der Schädel Yoriks? des armen Lustigmachers — nein, es ist nur eine Biographie des armen **Albert Lortzing**, herausgegeben von seinem Freunde **Düringer**, zum Besten der Wittwe und der Waisen.

Ja, meine Freunde, man braucht nicht wie der talentvolle, aber durch eine sitzende Lebensart etwas verkommene Prinz von Dänemark, der philosophische Hamlet, einen Kirchhof aufzusuchen, um melancholische Gedanken an Sarghenkel zu hängen; wer sich schwarzen Träumen über unergründliche Daseinsräthsel ergeben will, greife zu diesen wenigen Bogen zusammengehefteten Löschpapiers und er hat einen ganzen Kirchhof umgebrachter froher Stunden des kräftigsten Alters, in der Wiege gestorbener zarter lieblicher Gedanken, alter zäher Sorgen, die endlich durch noch zähere in die Grube gebracht werden.

Viel Kunst der Schreiberei ist nicht an der Biographie; sie besteht aus den chronologisch geordneten Briefen des Verstorbenen, versehen mit Einleitung und tragischem Epilog, aber wenn man sie liest, diese Briefe Lortzing's, des lustigen Papageno, überkommt einen, je weiter, je mehr, ein teuflischer Humor, eine gewisse liebenswürdige Sehnsucht, gewisse und nicht wenige Personen an's Herz zu drücken, so innig und kräftig, wie es nur eine gesunde **Boa constrictor** vermag. Versuchen wir es, die Feder statt eines Todtengräberspatens anzuwenden und neben uns, aus dem Buche selber, einen mahnenden Hügel von Aphorismen aufzuwerfen.

Es läßt sich durch eine Menge Stellen aus dem Buche beweisen und wir haben es, so zu sagen, von Lortzing's eigener Hand, Schwarz auf Weiß, daß der Komponist des „Czaar und Zimmermann“ seinen Eintritt in die Kunst und seinen Abmarsch

(Aus der bayerischen Pfalz, 6. Nov.) Unter den durch das Zweibrücker Geschwornengericht in contumaciam zum Tode verurtheilten politischen Flüchtlingen befinden sich folgende bekanntere Personen: Advokat Schilly aus Trier, Fenner v. Fenneberg, Zitz und Bamberger von Mainz, der Pole Raquillier, Blenker von Worms, Annecke, Techow, Willich, Dr. Tausenau von Wien, Lommel, J. Kudlich, Ludwig, und Adam Mieroslawsky, Kalisch; aus Frankfurt a. Main: B. Mai und Arnold Reinach.

Wien. Die „Oesterr. Korr." schreibt: „Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der neue Zolltarif nach Vernehmung des Reichsrathes bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten hat. Der Zeitpunkt der Aktivirung desselben wird, wie wir vernehmen, nachträglich festgestellt werden. — Wir begrüßen diesen Schritt als einen der wichtigsten und erfolgreichsten in unserem Staatsleben, und müssen ihn doppelt bedeutsam finden in einem Augenblicke, wo die Verhältnisse des deutschen Zollvereins auf erneuerter Grundlage geregelt werden sollen." Aha! — Fragt sich nur, ob andere deutsche Staaten durch Oesterreichs Verhalten in der deutschen Einheitsfrage so wenig gewitzigt sind, daß sie sich abermals „fangen" lassen. [Das Ganze ist also wieder nichts, als eine Mausfalle.]

(Salzburg, 9 Nov) Während wir in den Zeitungen die traurigsten Berichte über die in Folge des anhaltenden Regens stattgehabten Ueberschwemmungen in Tyrol, Steiermark, Kärnthen, Krain ꝛc. lesen, sind auch wir von dieser Trübsal nicht verschont geblieben. Dieselbe betraf den südöstlichen Theil unseres Kronlandes, zu welchem man über die Höhen des Radstadter Tauern gelangt, und der Lungau heißt, welchem das Flußgebiet der dort entspringenden Mur angehört. In den ersten Tagen dieses Monats sind dort sämmtliche Flüsse und Bäche über die Ufer getreten, und haben allenthalben die Brücken weggerissen, die Straßen zerstört und Steingerölle, Erd- und Holztrümmern die Fruchtgründe des ohnehin armen weiten Gaues überdeckt. Leider ist auch der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen. Die ärgsten Verheerungen richtete der zum furchtbaren Wildstrom angewachsene Murfluß bei seinem Ausgange vom Lungau in die Steiermark an.

Aus **Berlin,** 8. Nov., läßt sich das „F. J." berichten: Man vernimmt, daß der Kurfürst von Hessen sich doch nun nach Wien begeben wird. Wir wissen nicht, welche politische Bedeutung diese Reise, die bereits mehrmals angesetzt und wieder verschoben wurde, haben mag; aber dafür, daß sie überhaupt eine solche haben möchte, spricht wohl der Umstand, daß Hr. Hassenpflug ein großes Gewicht auf die Reise legt. Obschon, wie wir hören, die Feststellung neuer Verfassungsverhältnisse von Hrn. Hassenpflug bis zur Rückkehr seines Souverains von Wien verschoben werden wird, so scheint nach Anderem, was zu unserer Kunde gelangt, in dieser Frage selbst nicht das Motiv der Reise zu liegen.

(Kassel, 9. Nov.) Heute Morgen vor Tagesanbruch brach in dem Lokale der ehemaligen Oberfinanzkammer Feuer aus, welches alsbald das ganze Dachgebälke ergriff und die oberste Etage zerstörte. Gegen 8 Uhr war dasselbe gelöscht. Eine Menge Akten, namentlich die Rechnungen über die Revenuen der Rotenburger Quart und ein Theil der Ablösungsakten, sind verbrannt. Man fürchtete für die an das brennende Gebäude stoßende Staatskasse, aus welcher alsbald alle Papiere entfernt wurden. Es soll sich bei der Löschmannschaft einige Lauheit in der Hülfeleistung gezeigt haben, was man auf Rechnung des Vorfalles bei der Gasbereitungsanstalt vor acht Tagen schreibt, der durch das unpassende Benehmen des Lieutenants v. Reinhart herbeigeführt wurde. Leider ist auch ein Unglücksfall zu beklagen: der Schornsteinfegermeister Kühnemann wurde in dem brennenden Gebäude von einem herabfallenden Balken so an den Hinterkopf getroffen, daß er alsbald besinnungslos darniederfiel; sein gegenwärtiger Zustand gibt wenig Hoffnung zum Wiederaufkommen. Ueber die Entstehung des Brandes hat die alsbald eingeleitete gerichtliche Untersuchung bis jetzt noch nichts ermittelt. — Heute Vormittag sind die Herren Henkel und Hornstein mit der Eisenbahn nach Spangenberg abgereist, um die über sie ausgesprochene Festungshaft auf der dortigen Bergveste anzutreten; eine große Anzahl von Gesinnungsgenossen begleitete sie bis zum Bahnhofe.

(Stuttgart, 8. Nov.) Die II. Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung die königliche Regierung zu ersuchen, dieselbe wolle die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee in eigene Verwaltung übernehmen, oder wenn dies ohne Aufwendung bedeutender Kosten nicht stattfinden könne, wenigstens die Preise, die Zeitbestimmung und Richtung der Fahrten für die Regierung vorzubehalten. Der Departementschef, Staatsrath von Knapp, theilte die Ansicht, daß diese Verbindungsstraße Oberschwabens mit der Schweiz, gleichsam die Fortsetzung der Schienenbahn, von großer Wichtigkeit für den Verkehr sei, erläuterte, daß das Anlehen von 60,000 fl., welches die Grundstocksverwaltung der Bodenseedampfschifffahrts-Gesellschaft vorgeschossen, bereits getilgt sei, und daß die Regierung allerdings beabsichtige, die Privataktien an sich zu ziehen, zu welchem Zweck eine Nacherigenz eingebracht werden solle. — Der Maschinenfabrik in Eßlingen wurde aus der Grundstocksverwaltung ein Kapital von 193,895 fl. vorgeschossen, und es wurde anerkannt, daß diese Fabrik, welche zur Ehre und zum Nutzen des Landes gereicht, ohne Staatsunterstützung nicht hätte zu Stande kommen können.

(Karlsruhe, 7. Nov.) Der hiesige Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" hat derselben unlängst die Nachricht mitgetheilt, daß die Aufhebung des Kriegszustandes in den nächsten Wochen schon erfolgen werde. So gut unterrichtet der erwähnte Korrespondent auch häufig sein mag, so dürfte er doch diesmal viel eher eine subjektive Ansicht, oder vielleicht einen persönlichen Wunsch, als eine in Wahrheit bevorstehende Thatsache ausgesprochen haben. Es scheint vielmehr der feste Wille unserer Regierung zu sein, jene Maßregel so lange fortbestehen zu lassen, bis durch einen günstigen Ausgang der bedeutungsvollen Krisis in Frankreich jede von Außen drohende Gefahr vorüber ist.

(Mainz, 7. Nov.) Die k. k. österreichischen Minirer haben gestern am Fort Hartenberg eine Minesprengung vorgenommen, bei welcher Uebung der ganze Generalstab anwesend war. Des ungünstigen Wetters wegen wurde Se. Hoheit der Herzog von Nassau verhindert, dem k. k. österreichischen Mustererzitium beizuwohnen, und ist dasselbe verschoben worden.

Wie aus Tyrol und Kärnthen kommen nun auch aus Italien und Friaul die traurigsten Berichte über verheerende Ueberschwemmungen. Fella, Tagliamento, Torra, Etsch und Brenta haben furchtbar gehaust; Brücken, Wehren, und Dämme sind theils zerstört, theils beschädigt und alle Kommunikation unterbrochen. Der Gardasee ist zu einer unerhörten Höhe angeschwollen. Der Wasserstand der Flüsse ist zwar im Abnehmen, aber nach 36stündiger Unterbrechung regnet es wieder, was zu neuen Besorgnissen Raum gibt. Allenthalben werden Anstalten zur Abwehr größern Unglücks getroffen.

Schweiz.

(Von der Aaar, 7. Nov.) Uebermorgen werden die

---

aus Leben und Kunst mit nüchternem Magen unternommen hat, damit wir es vermeiden, die beleidigende Redensart zu gebrauchen, er sei physisch und moralisch verhungert.

Als er noch ein ganz kleines Bürschchen war, in den Nothjahren 1816 und 1817, unterstützte er schon seine Eltern, indem er durch Notenschreiben ihre kärgliche Einnahme zu vermehren suchte. Mit Rührung erzählte Lortzing's Vater, welcher lieber hungerte, als Schulden machen wollte, wie die Familie in jener harten Zeit nicht selten um die Mittagsstunde spazieren gegangen, ihr Stück Brod im Freien zu verzehren, damit die Hausgenossen glauben sollten, sie seien zum Essen eingeladen oder gingen in eine Restauration; wie eines Tages Albert das für seine geschriebene Noten empfangene Geld nach Hause gebracht, es dem Vater fröhlich mit den Worten eingehändigt: „So, Papachen, heute müßt Ihr wieder einmal etwas Warmes essen." — Der Alte wandte sich stumm nach dem Fenster, seine rechte Hand trommelte an den Scheiben, während die linke die Augen abwischte. Das biblische „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß Dir's wohlgehe und Du lange lebest auf Erden" hat sich aber an dem guten Sohne nicht bewährt, weil er außerdem noch ein Sohn Deutschlands war und das Gebot in dieser Hinsicht nur für diejenigen Wahrheit wird, welche das Gegentheil thun. Dabei war Lortzing durch und durch ein vergnügter Gesell', so lustig als Schauspieler, daß die tiefste Tragik einer Rolle, wenn er als Ersatz- oder Aushilfsmann damit betraut wurde, zu einem unerschöpflichen Born göttlicher Heiterkeit für ihn, Mitspieler und Publikum ward.

In diese glückliche Schauspielerzeit fallen auch alle die lustigen Opern und ein Abschnitt sorgenfreien Familienlebens, obwohl nur ein angestrengter Fleiß, Frau, sechs Kinder und eine alte Mutter erhalten konnte. Nach manchen Triumphen in Süddeutschland wandte sich plötzlich der Glücksstern Lortzing's, wenn man dies spärliche Flackern einer nur durch guten Humor angeblasenen Flamme überhaupt so nennen will; ihm ward die Kapellmeisterstelle in Leipzig gekündigt, weil die Direktion sich einschränken wollte, oder vielleicht mit dem gutmüthigen Lortzing, der die groben Kapellisten nicht gehörig verarbeiten konnte, unzufrieden war. So ward ihm das Glück untreu, aber nicht die Gicht, welche als cantus firmus in allen seinen Partituren stand und ihm alle Nacht ihre Aufwartung machte, damit er munter und

einflußreichsten Radikalen aus allen Bezirken des Kantons Bern sich versammeln, um die der gegenwärtigen Lage angemessenen Schritte zu berathen. Man will, wie es heißt, den Konservativen die Hand zur Versöhnung bieten, jedoch nur unter Bedingnissen, die bei den Gegnern die größte Resignation voraussetzen. Es sollen alle politischen Prozesse niedergeschlagen und die deßhalb Flüchtigen (meist aus dem Immerthal, die sich jetzt im Neuenburgischen oder im Kanton Waadt aufhalten) zurückgerufen werden. Ferner verlangen die Radikalen Wiedereinsetzung der wegen ihres Radikalismus eingestellten Beamten, Offiziere, Lehrer und Gemeinderäthe, Ueberwachung zu eifriger Prediger und Gesetzvorlage auf nur vierjährige Pfarrerwahl, Regelung der Finanzen, Neuwahl einer Untersuchungskommission in der Schatz- und Dotationsfrage, Aufhebung der Korporationsverwaltung der Stadt Bern zum sofortigen Beginne des Bundesrathshausbaues. „Sonst nichts?“ könnte der Humor fragen; allein die Zeit ist zu ernsthaft für den Scherz, und die Sieger scheinen entschlossen, ihren Vortheil auszubeuten. Einzelne Beamte treten von der Regierung zu den Radikalen über, so namentlich Statthalter Schneider in Burgdorf und Regierungsrath Brunner, vormals Feldwebel bei den Schweizertruppen in Rom. Auch der Statthalter in Interlacken Dr. Müller, welcher bei den vorjährigen Unruhen durch einen Schuß schwer verwundet wurde, scheint durch seine neueste Haltung sich der siegenden Partei nähern zu wollen. An Stämpfli's Erwählung zum Bundesrath zweifelt Niemand; als sein Nachfolger im Regiment zu Bern wird Bützberger genannt.

Belgien.

(Brüssel, 8. Nov., Abends.) Der Senat hat heute die Adresse diskutirt, den Entwurf derselben jedoch der betreffenden Kommission Behufs der Revision wieder zugewiesen und zugleich ein Amendement proponirt. Nächsten Montag soll die Diskussion fortgesetzt werden.

Frankreich.

(Straßburg, 9. Nov.) Die Grenzbesatzungen erhalten vorläufig keine Verstärkung. Der Truppenbestand ist in diesem Augenblick sogar ein geringerer als im vorigen Jahr um diese Zeit. Die politische Stimmung im Elsaß ist gegenwärtig eine weniger aufgeregte als noch vor kurzer Zeit, da die Mehrzahl der Bewohner in der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts wirklich eine Abwehr von anarchischen Kundgebungen erblickte. Das Gerücht von einer baldigen Reorganisation unserer Nationalgarde entbehrt aller Begründung. Die Nachrichten aus den Fabrikbezirken lauten seit acht Tagen besser. So wie die südlichen Manufakturen haben auch die unsrigen wieder größere Bestellungen erhalten. Der Hauptkampf, den die Fabrikanten zu bestehen haben, liegt in der außerordentlichen Theuerung der Rohprodukte. Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen nicht unbeträchtlich gesunken, so daß wir jetzt die Gewißheit haben, daß es zu einer eigentlichen Theurung nicht kommen werde. Das Oberelsaß wird fortwährend mit Fruchtladungen aus Burgund sehr reichlich versorgt. Beträchtliche Mehlsendungen treffen auf allen Punkten aus Havre und Marseille ein. Die Getreide-Ausfuhr nach Deutschland dauert fort.

(Paris, 8. Nov., 7 Uhr Abends.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde das Budget des Ministeriums des Innern diskutirt, bei welcher Gelegenheit sich eine heftige Debatte entspann. Die Kommission über das Wahlgesetz wird nächsten Dienstag ihren Bericht erstatten. Die Munizipalkommission hat die Vorlage des Gemeindegesetzes bis nach der Abstimmung über das Wahlgesetz vertagt. Die Neuwahlen zur Nationalversammlung sollen in Paris am 20. November stattfinden.

Großbritannien.

(London, 7. Nov.) Die k. Kommissäre der Gewerbeausstellung und Prinz Albert als Präsident der Kommission haben gestern im Ausstellungsgebäude eine Sitzung gehalten und einen Bericht an die Königin adoptirt, aus welchem wir ersehen, daß die reine Einnahme der Ausstellung noch nicht genau festgestellt ist, sich jedoch auf wenigstens 150,000 Pfund St. beläuft. — In Manchester wird Kossuth der Gast des Parlamentsmitgliedes Alex. Henry und in Birmingham des Parlamentsmitgliedes Charles Geach sein.

Dänemark.

(Kopenhagen, 6. Nov., Mittags.) Nachdem die geheimen Sitzungen des Volksthings, die der Berathung mit dem Ministerium über die Stellung des Landes zu den auswärtigen Mächten gewidmet waren, während der ganzen Nachmittage der drei ersten Werkeltage dieser Woche fortgedauert hatten, endigten sie gestern Nachmittag 4 Uhr ohne eigentliches Resultat, da das Ministerium, nachdem es sein früheres Programm aufgegeben, noch kein neues dem Volksthing mitzutheilen im Stande war. Demnach ist auch von der morgigen geheimen Sitzung des Landthings, die den Verhandlungen über dasselbe Thema gewidmet ist, kein Resultat zu erwarten. — Die nach Holstein bestimmt gewesenen Offiziere gehen vorläufig nicht dahin ab.

Italien.

(Genua, 30. Okt.) Die sardinische Flotte ist hier eingelaufen. — Der Handelsvertrag zwischen Rußland und Piemont ist, wie man aus Turin meldet, dem Abschlusse nahe. Graf Revel geht nach Petersburg, um ihn zu unterzeichnen. Die Präliminarien wurden in Wien entworfen. Ein russischer Diplomat war eigens zu diesem Zwecke dahin beordert worden. Ein Artikel bedingt Amnestie für die emigrirten Polen, die sich in den sardinischen Staaten befinden.

Rußland.

(Von der russischen Gränze.) Vor wenigen Tagen wurde in Berdyczow der Ukas, welcher den jüdischen Frauen das Tragen der eigenen Haare anbefiehlt, unter Trommelschlag zum zweiten Mal mit der Bemerkung publizirt, daß jenen Jüdinnen, die eigenes Haar nicht tragen wollen, auch das Tragen einer fremden Perücke oder haarähnlicher Bänder verboten sei und sie gehalten seien, die Tracht der Bäuerinnen anzunehmen, ohne irgend welchen Kleiderluxus entwickeln zu dürfen. Es ist als gewiß anzunehmen, daß die israelitischen Frauen sich diesem nicht fügen und den Ukas in seiner ersten Gestalt lieber annehmen werden. Die subalternen Exekutionsbehörden sehen sehr strenge auf die Einhaltung der Kleidergesetze und Ahndungen wegen dießfälliger Vergehen sind an der Tagesordnung. — In Bessarabien werden bedeutende Militärmassen zusammengezogen, darunter viele in den Feldzügen gegen die Ungarn erprobte und gestählte Garderegimenter.

Neueste Nachrichten.

(München, 11. Nov.) Man erzählt hier auf's bestimmteste, daß Se. k. Hoheit Prinz Adalbert morgen früh nach Berlin abreist und die Vermählung mit einer preußischen Prinzessin alsbald vor sich gehen soll. — Das heute aus der Pfalz hier eingetroffene Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen wurde auf dem Max-Josephs-Platz von Sr. Majestät dem König Max inspizirt, und sowohl wegen

---

unbehindert seinen Nahrungssorgen nachhängen konnte. Er sah sich jetzt rasch in der Welt nach Arbeit und Brod um. „Nach Berlin und Darmstadt (schreibt er vom 5. August 1845) habe ich vor circa sechs Wochen geschrieben, weil ich gehört, es würden dort Veränderungen vorgehen und bekam (als bekannter Opernkomponist!) gar keine Antwort von beiden Orten. Was sagst Du dazu? Früher, als unbekannter Schauspieler, schrieb man mir doch wenigstens: „es thut uns leid, aber die Verhältnisse u. s. w.“ — Derselbe Brief, der uns über die vollendete Höflichkeit und Kunstachtung der Berliner und Darmstädter Theatervorstände ein so schlagendes Beispiel bringt, endigt mit einem glänzenden Finanzeffekt: „Gegenwärtig liege ich mir mit Petersburg in den Haaren — die haben zwei Opern von mir gegeben und wollen nicht bezahlen . . .“

So werden denn „hin und wieder einige Papierchen versilbert“, die in besseren Zeiten von dem sparsamen Hausväter zurückgelegt worden sind, und wenige Zeilen weiter lautet eine denkwürdige Parenthese: „(Härtel's haben, wie ich höre, vom „Czaaren“ bereits die achte Auflage gemacht, und dafür habe ich 40 Friedrichsd'or erhalten — im Ganzen!!!).“ Natürlich fängt der nächste Brief an Ph. Düringer, seinen alten Freund und Herausgeber der Biographie mit der Widerlegung einer Meinung an, die er bei Düringer voraussetzt, „daß er — Lortzing — mit den Seinigen schon verhungert sei“; er habe sich mit einem Konzert aus der Noth geholfen, „ich habe so ein 270 Thälerchen eingenommen, also schimpfe nicht, Ausbund! Deutschland läßt seine Komponisten nicht verhungern, habe ich doch wenigstens auf ein Paar Monate wieder zu leben!“

Dieser Brief Lortzings schließt mit der Ablehnung einer Einladung nach Baden und mit der Trauerbotschaft vom Tod eines Freundes. „Ihm ist wohl! fährt Lortzing fort,

„Das arme Herz hienieden —
Von manchem Sturm bewegt —
Erlangt den wahren Frieden
Nur — wenn es nicht mehr schlägt!“

„Diesen schönen Vers aus dem Gesangbuch habe ich schon seit etlichen Jahren über meinem Schreibtisch angeklebt, weil er mir so gefällt!! rc. rc.“ Dieser Brief wurde sechs Monate vor seinem Tode geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

seiner Haltung als musterhaften Propretät belobt. — Der k. Justizminister v. Kleinschrod ist so schwer erkrankt, daß der k. Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven wieder die Leitung des Justizministeriums übernommen hat.

(**Regensburg**, 12. Nov.) Heute Mittags 11½ Uhr ist das III. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments (Ysenburg) dahier einmarschirt. Das Regiment (früher das 13te) bildete bis zur Abtretung Ulms an die Krone Württemberg die Garnison dieser Stadt, kam im Jahre 1810 nach Kempten und Landsberg, und nach Beendigung der Feldzüge gegen Frankreich nach Kempten und Lindau, in welchen Städten es bis in die jüngste Zeit garnisonirte, und ist nun, nachdem es 41 Jahr in mehreren Garnisonsplätzen dislocirt war, wieder vollständig vereinigt, um fortan die Garnison von Regensburg zu bilden.

(**Frankfurt**, 11. Nov.) In letzterer Zeit haben auch hier abermals verschiedene Haussuchungen stattgehabt. Zu diesen gehört auch eine am Samstag früh in Bornheim vorgenommene. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wurde der seit längerer Zeit hier weilende Literat **Dr. German Mäurer**, bei welchem in voriger Woche ebenfalls eine Haussuchung vorgenommen worden, durch drei Gensdarmen verhaftet. Die Ursache dieser Verhaftung ist uns zur Zeit noch unbekannt.

(**Karlsruhe**, 10. Nov.) Durch Erlaß des hohen Kriegsministeriums ist dem großh. Armeekorps von heute an die Ablegung der deutschen Kokarde von den Helmen anbefohlen worden.

(**Hannover**, 11. Nov.) Der König hatte eine sehr unruhige Nacht. Seine Kräfte haben bedeutend abgenommen.

(**Hamburg**, 8. Nov.) Ein hier auf der Reise von Stockholm nach dem Haag durchgekommener Kourier überbringt die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin von Schweden von einer Prinzessin.

(**Paris**, 9. Nov.) Alle Blätter der Mehrheit erklären heute wieder einstimmig, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf über die Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai verworfen werden müsse.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Grünzinger, Häuslerssohn von Mauth, wurde wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung zu fünfzehntägigem Gefängnisse verurtheilt.

Anton Koch, lediger Inwohnerssohn von Padling, wegen 2 Vergehens des Diebstahls und eines polizeilich strafbaren Diebstahls zu siebenmonatlichem in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 15. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Schmid**, Schulgehilfen von Egglham, wegen Verbrechens des Mißbrauches der rechtlichen Privatgewalt.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Wurm**, Häusler von Frauenöd, wegen Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Häuslers Joseph Zauner von Haunberg.

(**Wien**, 12 November.) Silberagio: **24¼.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(1) **Bekanntmachung.** 1419.

Am Freitag den 5. Dezember l. Js.
Vormittags 9 Uhr

anfangend, werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher und verschiedene Requisiten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Passau den 12. November 1851.

Aufforderung.

Seit dem Jahre 1847 sind dem Unterzeichneten **6 Ziechen Hopfen** zur Aufbewahrung übersendet worden, ohne den Namen des Eigenthümers zu wissen.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird daher aufgefordert,

binnen 30 Tagen

das Eigenthumsrecht durch Vorweisung der geeigneten Belege geltend zu machen, widrigenfalls bei der geeigneten Behörde die betreffende Anzeige gemacht werden würde.

Passau am 6. November 1851. **Joseph Unverdorben** zum weißen Haasen.

1389. (3)

Anwesens-Verkauf.

An der Straße von Wegscheid nach Breitenberg ist ein **Bauern-Anwesen**, bestehend aus den vorhandenen Gebäuden im besten Zustande und 99 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, mit oder ohne Mobiliarschaft, einschlüssig der letzteren um 6000 fl., aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1387. (2)

Freier Verkauf.

Die Gefertigte ist wegen Familienverhältnissen gesonnen, die ihr eigenthümlich gehörige Herrschaft Teuffenbach im k. k. Innviertel nächst Schärding, jedoch mit Ausschluß aller Dominikalrenten, aus freier Hand zu verkaufen. Das Verkaufsobjekt besteht aus dem an der von Linz nach Schärding führenden Poststraße liegenden geräumigen Schlosse, welches ringsum mit einem Wege umgeben, aus den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 17 Joch 573 Quadrat-Kl. Grundstücken, darunter 6 Joch Wiesen, und 10½ Joch Hochwaldung sich befinden. Diese Realität dürfte sich ihrer Lage nach zu jedem größeren Geschäftsbetriebe vorzugsweise eignen.

Der Kaufpreis ist 8840 fl. Silbermünze bayer. Währung.

Uebrigens haben sich wahre Käufer der anderweitigen Kaufbedingnisse wegen an die unterzeichnete Eigenthümerin entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Schloß Teuffenbach nächst Schärding am 22. Oktober 1851.

1350. (3) **Maria Hartmann.**

Liedertafel.
Samstag den 15. November:
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Laden-Veränderung.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen Verkaufsladen geschlossen und gegenüber einen neuen bezogen habe. Dankend für das bisher geschenkte Zutrauen, bittet auch um ferneres geneigtes Wohlwollen

Jakobina Menner,
Kammachers-Wittwe.

1400. (6)

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:
Löffler, A., Katechismus der hl. christkatholischen Religion. 45 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Geboren am 10. Nov.: Theresia Margaretha, ehel. Kind des Herrn Melchior Weiß, bgl. Gastgebers.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 8. Nov.: Maria Katharina, ehel. Kind des Herrn Joseph Fruhstorfer, bgl. Wirths in der Innstadt.

Fremden-Anzeige.
Vom 12. November.

(Zum weißen Haasen.) HH. Weigand, Kfm. v. Frommersbach. Rosenauer, Gürtler v. Linz. Bachmaier, Rechtsprakt. v. Vilshofen. Koller, Bräuer v. Schönberg. Gruber, Bräuer v. Köstlarn. Rieger, Bürger v. Aidenbach. Schmitt, Maler v. Rotthalmünster. Mühlbauer, Seilermstr. v. Griesbach.

Vilshofener Schranne

vom 12. November 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	20 fl. 14 kr.
Korn	14 fl. 21 kr.
Hafer	6 fl. 3 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 314. 16. November 1851.

Deutschland.

Die Stellung der 4 „freien“ Städte Deutschlands zu den monarchischen Staaten ist in der Gegenwart eine so eigenthümliche geworden, daß eine nähere Betrachtung derselben wohl an der Zeit sein dürfte. Während in den meisten monarchischen Staaten schon seit den großen Territorialveränderungen von 1803, 1806, 1814 eine durchgreifende Veränderung der Organisation mit dem Prinzip der Zivilisation und Kontrolle eingetreten war, brachen die freien Städte weniger mit ihrer Vergangenheit; es blieb dort im Wesentlichen die reichsstädtische Verwaltung, auf Vertrauen und ehrbare Bürgertugend gegründet, wie sie in einem kleineren Gemeinwesen thunlich, wo jede bedeutendere Persönlichkeit genau bekannt ist. Man muß dabei jedoch Frankfurt von den übrigen Städten trennen, welche durch das alte Band der Hanse noch in manchen Beziehungen verbunden, Seehandel treibend und dadurch den überseeischen Ländern näher gerückt, isolirter waren und dem allgemein deutschen Staatsleben ferner standen, als Frankfurt, welches durch seine zentrale Lage, als Sitz des Bundestags und seit 1836 als Mitglied des Zollvereins, wodurch fremdländische Beamte Antheil an seiner Verwaltung hatten, in manchfaltiger Beziehung zu andern deutschen Staaten stand und mit den Schwesterstädten nur das Oberappellationsgericht in Lübeck, die Gesandtschaft in Paris und die siebzehnte Stimme beim Bundestag gemeinsam hatte. Auch hatte Frankfurt 1816 eine liberale, dem damaligen Zeitgeist entsprechende Verfassung erhalten, während in den andern Städten nur einzelnes geändert und die Verfassung eine höchst verwickelte Maschine geworden war, in der zum Theil noch Korporationen figurirten, deren Bedeutung längst erloschen war. — Mit dem März 1848 erwachte denn auch in allen vier Republiken der Reformeifer, eine neue Verfassung zu schaffen. Am friedlichsten ging es dabei in Lübeck her. In allen Städten gab es eine Partei, welche jede Aenderung für unnütz erklärte und die alten patriarchalischen Zustände hoch pries. Wir erinnern uns noch wenige Monate vor der bekannten Angelegenheit des Altermanns Haase eine Lobpreisung der Bürgertugend Bremens, wo die Bürger ihre Steuer nach Gutdünken und von Niemand gezählt in einen Kasten warfen, im Morgenblatt gelesen zu haben. In kleinen Handelsstaaten, wo jede äußere Politik gegen die finanzielle Seite zurücktritt, mußten daher Enthüllungen, wie die Haase'sche und die ähnliche Lengerke'sche Angelegenheit in Hamburg sie gewährten, von dem größten Einfluß sein und den nächsten Anstoß geben zu einer strafferen Kontrolle. — So gemäßigt im Verhältniß zu vielen monarchischen Staaten die Reformpartei auch in den freien Städten aufgetreten war, so war das republikanische Prinzip in denselben doch ein Dorn in den Augen der jetzt herrschenden Partei. Ein unbedeutender Straßenskandal führte eine langwierige preußische Besetzung Hamburgs herbei und als diese durch den im November 1850 drohenden Krieg zwischen Oesterreich und Preußen entfernt war, besetzte Oesterreich die Städte Lübeck und Hamburg aus „strategischen Gründen“ als Rückhalt seines holsteinischen Heeres, obgleich an einen Krieg gegen Dänemark nie gedacht worden war und noch jetzt, nach Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee, dauert diese Besetzung fort. Hatte man noch bei der preußischen Okkupation gemuthmaßt, sie geschehe mit geheimer Billigung des Senats, der einen Schutz gegen die radikale Partei gewünscht, so ist doch unzweifelhaft, daß die österreichische durchaus gegen dessen Willen erfolgte. Wenn gleich wir nicht daran glauben, daß der bremische Senat zur Unterdrückung der Tageschronik von Pfarrer Dulon durch Drohung einer österreichischen Besatzung genöthigt worden sei, so ist es doch karakteristisch für die Sachlage, daß ein solches Gerücht geglaubt wurde, denn für Bremen konnte nicht einmal der Vorwand gelten, als sei es ein für Holstein wichtiger strategischer Punkt. Ohne viel Gewicht darauf zu legen, erwähnen wir der dunkeln Drohungen, welche den Regierungen nahe stehende österreichische und preußische Blätter gegen die Selbstständigkeit der Hansestädte bringen. Jedenfalls wird Bremen zunächst in Folge des Vertrags zwischen Preußen und Hannover seine kommerzielle Selbstständigkeit aufgeben müssen; seine Lage und die Interessen seiner Zigarrenfabrikanten fordern gebieterisch seinen Eintritt in den Zollverein.

(**München**, 12. Nov.) Die Verdienste des Hrn. Joseph Ritter v. Maffei rc. um die vaterländische Industrie, welche bereits von S. M. dem Könige, der Staatsregierung und der Gemeinde, deren Zierde er ist, in würdiger Weise geehrt worden sind, hat der Zentralverwaltungsausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern durch Ertheilung des höchsten Preises, welchen derselbe zu verleihen hat, ausgezeichnet, indem er heute Mittags 12 Uhr dem Gefeierten die goldene Vereins-Medaille mit einem Huldigungsschreiben durch eine Deputation, bestehend aus den HH. Obermünzmeister F. X. Haindl und den Professoren Dr. Schafhäutl und Dr. Kaiser überreichen ließ. Diese Auszeichnung ist seit dem 36jährigen Bestehen des Vereines heute zum fünftenmal zuerkannt worden; nämlich im Jahre 1819 wurde diese Medaille dem dahingeschiedenen Koryphäen der bayerischen Industrie, geheimen Rath v. Utzschneider, i. J. 1823 dem Professor Liedherr, i. J. 1827 dem dermaligen Obergrath Schmitz, und i. J. 1832 dem jetzigen Oberbergrathe rc. v. Fuchs und dem Oberbaurath Panzer verliehen.

Nichtpolitisches.

Biographie eines deutschen Künstlers.

(Fortsetzung.)

Endlich erhält Lortzing ein Engagement mit 100 Gulden monatlichem Gehalte, aber das Logis kostete in dem theuern Wien allein 520 fl. K.-M. „Es kommen bei mir wohl ernste Momente, namentlich wenn die liederliche Bagage draußen mit der Honorarsendung zögert, denn hier in Oesterreich ist schlechter Verdienst für mich.“ „Meine Finanzen haben mir übrigens hier schon viel zu schaffen gemacht, da die Gelder, von denen ich eigentlich existiren muß (id est: der Opernverdienst) zu unregelmäßig einlaufen und ich von meiner Gage kaum Mittagessen und Frühstück für meine starke Familie bezahlen kann, denn das Leben ist hier unsinnig theuer.“ Diese Zeilen sind schon unter dem elenden und widerwärtigen Eindruck geschrieben, den das Bewußtsein auf ihn hervorbrachte, es stehe mit den Finanzen des Theaters selber durchaus hoffnungslos. Das Jahr 1848 macht endlich wirklich dieser Bühne, aber auch dem Rest einer bürgerlichen Existenz des armen Lortzing ein Ende. Auf einer Fahrt von Ort zu Ort, wo er seine Opern einstudirt und dirigirt, betrifft ihn als ein ungewöhnlicher Glücksfall das Anerbieten eines Engagements in Leipzig mit 800 Thalern Gehalt; er nimmt es an, aber Zerwürfnisse mit der Direktion, und wer wollte es einem beliebten Künstler verargen, wenn er seinen Stolz gegenüber dem Handwerk bewahrt, veranlassen Lortzing zu einer Auflösung des dreijährigen Kontraktes und nun beginnt jenes Martyrium eines deutschen Talentes, dessen Melodien auf allen Leierkästen erklangen; er muß wie ein Leiermann seine Lieder und Gesänge von Ort zu Ort tragen. Lortzing sollte alle acht bis zehn Tage seine Familie verlassen, um etwas zu verdienen und oft reichte die geringe Baarschaft kaum so weit, den Dampfwagen zu bezahlen! „Ich sitze hier im Städtchen Gera und mache Faxen. Jedenfalls gedenke ich meine 80 Thaler mitzunehmen. Ich spiele nämlich immer auf einen Theil der Einnahme und ein halbes Benefiz. Von hier gehe ich nach Lüneburg, Dessau, Chemnitz u. s. w.“ Der zweite Akt dieses bürgerlichen Trauer-

(**München**, 12. Nov.) Das unsere k. Familie betreffende, bevorstehende erfreuliche Ereigniß einer Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Luise von Preußen bestätigt sich vollkommen. Prinz Adalbert ist bereits heute früh 5 Uhr nach Berlin abgereist. Zugleich hört man, daß die Hand der Prinzessin Anna von Preußen, jüngere Schwester der hohen Braut, dem Prinzen Friedrich von Hessen, muthmaßlichen Thronfolger in Dänemark, zugesagt sein soll. — Prinz Friedrich von Baden ist nach Karlsruhe zurückgekehrt.

(**Wien**, 12. Nov.) Den Großfürsten Konstantin begleitet auf seiner Reise durch Oesterreich der FML. Graf v. Wrbna. Ersterem sind für seine Reise vorläufig 6 Millionen Rubel von der kais. russischen Regierung angewiesen worden. — Der gewesene Reichstagsdeputirte Smolka ist Sonntag von hier über Oderberg abgereist und hat seinen neuen Posten als Salinen-Inspektor in Galizien angetreten. — Ueber das auf der Klinik des Professors Sokoda im allgemeinen Krankenhause befindliche Mädchen, welches bereits 40 Tage in einen starrsüchtigen Schlaf versunken ist, bringt die „Gr. Ztg." folgende Aufschlüsse. Die Kranke, ein feingebildetes Mädchen, ist die Tochter eines ungarischen Handelsmannes und beiläufig 12 bis 13 Jahre alt. Sie litt an einer nicht angebornen Harthörigkeit und wurde nach Wien in die Kur des Magnetiseurs Schober gebracht. Nach kurzer Behandlung durch diesen Arzt, gegen welchen das Mädchen einen unbestimmten Widerwillen äußerte, welche Behandlung besonders im Anblasen des kranken Ohres bestand, zeigten sich jene Zustände, welche nun bereits 40 Tage anhalten. Die Kranke liegt gerade ausgestreckt, und im Gesicht wie am ganzen Körper ist eine krampfhafte Anspannung der Muskeln bemerkbar, ohne daß ihre Züge verzerrt werden. Der ebenfalls krampfhaft geschlossene Mund bietet nur so große Oeffnung, daß durch sie mit einem kleinen Löffel Flüssigkeiten eingeschüttet werden können. Diese Flüssigkeiten, Kaffee, und Wasser, welche die Kranke zu verschlingen im Stande ist, bilden die einzigen Nahrungsmittel derselben während ihrer langen Krankheit. Zugleich wird die Starrsucht meist am Abende durch eine natürliche Verrichtung unterbrochen. Merkwürdiger Weise wurde durch die Chemie der von der Kranken genossene Kaffe wieder gewonnen. Elektrische Versuche des höchsten Grades blieben gleich andern Erweckungsversuchen bisher fruchtlos. Die Zeit der Dauer dieses Schlafes läßt sich nicht bestimmen. Ein Soldat im hiesigen Militärspitale war einmal nahe zu sechs Monate in solchem Zustande befangen. — Vor einigen Tagen wurde in Wr.-Neustadt ein junger Mann verhaftet, der in der Verkleidung eines slovakischen Hafenbinders sich dort aufhielt, aber sonderbarerweise gar nicht slovakisch, dafür aber desto besser französisch verstand. Man fand bei ihm nebst mehreren verdächtigen Briefen, viele Adressen von Gesandschaftswohnungen, auch noch einen gedruckten Aufruf zur Republikanisirung Deutschlands. Er sowohl als zwei wirkliche Hafenbinder, welche für ihn niedliche Hafenbinderarbeiten verfertigten, wurden vorgestern hier eingebracht.

(**Berlin**, 9. Nov.) Gestern Abend veranstaltete der Treubund in seinem Festsaale, der glänzend dekorirt war, eine Vorfeier zur Erinnerung an den heutigen Tag, an welchem vor drei Jahren das Ministerium Brandenburg gebildet wurde. Heute ist nur noch der Ministerpräsident von demselben da. Graf Brandenburg ist gestorben. Hr. v. Radenberg, Präsident der Oberrechnungskammer, General v. Strotha, Inspektor der zweiten Artillerie-Inspektion. Die Minister und General Wrangel waren bei der Feier zugegen. Vaterländische Lieder wurden gesungen, General v. Maliczewski brachte die Gesundheit des Königs aus, darauf folgten Hochs auf das Ministerium, auf den General Wrangel, auf das preußische Vaterland. Hierauf fand ein Festball statt. Das Ganze war einfach und wirklich recht herzlich. Auch fand ein großes Festmahl des 40. konstitutionell-monarchisch-konservativen Vereins statt, an welchem die Minister später Theil nahmen. — Heute ist deßhalb Festball der vaterländischen Gesellschaft.

(**Hall**, 10. Nov.) Vorgestern kam so viel Getreide zur Fruchtschranne, daß nun der vierpfündige Laib Brod auf 15 kr. herabgekommen ist. Das Simri Kernen galt im Durchschnitt 2 fl. 19½ kr. (höchster Preis 2 fl. 36 kr.), der Roggen 1 fl. 55 kr. (höchster Preis 2 fl. 6 kr.)

(**Kassel**, 5. Nov.) Von der beabsichtigten, im Publikum vielbesprochenen Reise des Kurfürsten nach Oesterreich hört man nichts mehr; wenigstens gilt sie für einstweilen verschoben. Zugleich verlautet, daß der Plan zum Ankauf großer Güter in Böhmen für Kurfürstliche Rechnung zur Dotirung der höchsten Familie vorerst wieder aufgegeben ist. Wie es hieß, beabsichtigte der Kurfürst bei Gelegenheit des Besuchs, den er am Kais. Hofe zu Wien abstatten wollte, die Güter, die zu diesem Zweck in Vorschlag gebracht und angeboten worden waren, vor dem Abschluß der Kaufsverträge selbst noch in Augenschein zu nehmen. Von den von hier dahin gesandten Sachverständigen soll aber berichtet worden sein, daß der Ertrag der fraglichen böhmischen Herrschaften, ungeachtet ihres beträchtlichen Flächenraums, doch nur zu 1 — 2 pZt. des für den Verkauf geforderten Kapitals zu veranschlagen sein dürfte.

Das „Dresdener Journal" meldet unter'm 10. November: „Gestern Abend wurde in einer Schenkwirthschaft der Töpfergasse eine Gesellschaft von 25 Personen polizeilich aufgehoben, die sich daselbst zu einer „Feier des Todestages Robert Blum's" versammelt hatte. Wie wir vernehmen, ist der Wirth und ein Viktualienhändler in Haft gebracht; die übrigen Personen, unter denen wohl mehrere zufällig sich eingefundene Gäste sein mögen, sind sämmtlich verhört, sodann aber wieder entlassen worden. Am Morgen des gestrigen Tages fand man an mehreren Straßenecken schwarzrändrige Zettel angeklebt, mit der Inschrift: „Robert Blum lebt." Die Polizei soll die Quelle, aus der diese Plakate geflossen, bereits aufgefunden haben.

(**Leipzig**, 7. Nov.) Obwohl die Revolution dem Buchhandel bedeutenden Schaden in materieller Hinsicht gebracht hat, so ist dieselbe doch in anderer Beziehung von Vortheil für diesen wichtigen Handelszweig gewesen: sie hat nämlich den Büchermarkt von jenem Wust fabrikmäßig hergestellter Schriften gesäubert, welche dem gesammten Buchhandel überhaupt und den geachteten Firmen insbesondere großen Nachtheil brachten, sie hat aber auch für Buchhandlungen und Lesewelt das Gute in ihrem Gefolge gehabt, daß hochgeachtete Männer als Schriftsteller öffentlich aufgetreten sind, die früher unter der Zensur sich nicht dazu herbeiließen. Stände der Buchhandel gegenwärtig nicht unter einem Gesetz, das weit schlimmer erscheint, als selbst die strengste Zensur, so würde er sich bald wieder von den früheren Stockungen und Verlusten erholen, aber unter den bewandten Umständen können die Verleger, wollen sie nicht ihre Existenz auf das Spiel setzen, nicht vorsichtig genug verfahren. Politische Schriften sind fast gar nicht mehr zu verlegen. Vorzugsweise werden die Inhaber solcher Verlagsbuchhandlungen streng beaufsichtigt und mit öftern Konfiskationen heimgesucht, welche im Geruch des Li-

---

spieles von Gera lautet in einem Briefe an seine Frau: „Wollte man Jemand das Theater verleiden, so müßte man ihn hierherschicken. Das leicht gebaute Schauspielhaus, vor dem Thore ganz allein dastehend, kann nicht geheizt werden. Die Kälte ist fürchterlich. Dekorationen, Garderobe und Orchester entsetzlich; dazu ein immer währender Lampendampf, denn da die Lampen einzufrieren drohen, werden sie höher und höher geschraubt. Mit einem Worte, es ist ein einziges Vergnügen. Heute Mittag werde ich wohl meine Errungenschaften in Empfang nehmen und Dir senden können, da es mich ängstigt, daß Deine geringe Baarschaft zu Ende geht." Der arme Mann muß am nächsten Tage den Brief an die Frau leer abschicken — es hat kein Geld gegeben. „Ich sitze außer der Zeit, die das Geschäft erfordert, in meiner Stube und blase Trübsal."

Während so der verlassene Mann zu Gera bei strengem Winter in ungeheizter Stube sitzt, fällt ein Reflex von dem Wohlstande und goldenen Schimmer fremdländischer Komponisten auf sein ergrautes Haupt. Lumley, der Direktor des Theaters der Königin zu London schreibt an ihn: „J'ai l'intention de produire au théatre de sa Majesté à Londres, votre chef d'oeuvre le Czaar et le Zimmermann" Unterhandlungen werden angeknüpft, aber der letzte Alles abschließende Brief Lumley's bleibt aus; das Ganze war für den müden Wanderer durch die Armuthswüste eine Fata Morgana gewesen. Statt dessen ward er Kapellmeister beim Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Ein Kapellmeister, ohne daß eine Kapelle und eine Oper da war; beide sollten bei dem neuen Unternehmen erst nach und nach von Grund auf geschaffen werden. Die Armuth seines Zustandes, ehe seine Familie von Leipzig wieder bei ihm ist, erreicht hier eine Höhe, die das Herz des Mitfühlenden stumm in den Staub drückt. „Für meinen Kaffee zahle ich Morgens einen Groschen, freilich ohne Zucker und Butter, es schmeckt aber auch. Mittags esse ich in irgend einem Keller eine Portion Warmes und Abends eine Schinkenstulle, da ich meine Freunde nicht überlaufen mag." Die Anerkennung und Achtung, die er in Berlin erfährt, thut ihm aber doch wohl und erquickt sein Herz, er freut sich, daß Musiker und Nicht-Musiker ihm mit einer gewissen Anerkennung entgegenkommen, obgleich die königliche Bühne eigentlich in den letzten Jahren so

keralismus stehen, und hier greift man selbst öfters in frühere Jahre zurück, indem man auch noch solche Schriften konfiszirt und den Verleger in Anklagezustand versetzt, die schon vor mehreren Jahren erschienen sind.

(**Mannheim**, 9. Nov.) Das bei Edingen verunglückte Neckardampfschiff „Leopold" ist nun nach vielfachen Bemühungen wieder über dem Wasser. Ueber die Veranlassung dieses Unfalles ist im Publikum noch nichts bekannt. Der Schaden ist im Ganzen nicht so groß, als man anfangs fürchtete. Doch betragen die Kosten für das Herausschaffen des Schiffes ꝛc. aus dem Wasser schon gegen 1000 fl. Die Gesellschaft steht im Ganzen sehr gut. Sie hat besonders in diesem Jahre recht gute Geschäfte gemacht und es wird der vielbesprochene Unfall keinen wesentlich nachtheiligen Einfluß auf dieselbe herbeiführen.

(**Baden-Baden**, 8. Nov.) In unserer Stadt ist es nun recht stille. — Unsere Polizei hat die Zügel wieder etwas straffer angezogen, denn seit dem 1. d. M., dem Schlusse der Saison, ist die Polizeistunde wieder auf 10 Uhr festgesetzt. Es würde dies nicht unangenehm auffallen, wenn diese Maßregel allgemein wäre; dies ist nun nicht der Fall, denn viele kleinere Orte als der hiesige haben dieselbe um 11 Uhr. — Gestern wurde auch allen politisch Gravirten eröffnet, daß sie sofort ihre Bärte, die sogenannten Heckerbärte abzunehmen hätten; die meisten derselben sieht man heute schon glatt rasirt herumgehen. Sic transit gloria mundi! — Z. D.: „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde." —

(**Freiburg**, 9. Nov.) Heute wurde hier der durch seine Schrift über Kaspar Hauser und sein Herumtreiben in den verschiedenen politischen Klubbs in Paris, London ꝛc. bekannte Professor Joseph Garnier verhaftet. Die Beschlagnahme seiner Papiere hat eine reiche Ausbeute sowohl über sein eigenes politisches Treiben, als das Anderer geliefert. Er wird nach Rastatt abgeliefert, und soll mehrmonatliche Kasemattenhaft zu erwarten haben.

(**Darmstadt**, 8. Nov.) Es hat nicht wenig befremdet, daß am 1. Nov. das I. Bataillon des 2. k. bayer. Infanterie-Regiments durch unsere Stadt marschirte, ohne empfangen worden zu sein und ohne eine Ehrenbegleitung erhalten zu haben. Die Ursache davon soll, wie man erzählt, darin liegen, daß der Chef jenes Bataillons, als er am Jägerthor erschien und an der Thorwache bedeutet wurde, daß er sich dem Stadtkommandanten anmelden zu lassen habe, die lakonische Antwort gegeben: er kenne seine Dienstinstruktion, und in Gemäßheit derselben werde er ohne Weiteres durchmarschiren, da er seinen Leuten, die durch einen mehrstündigen Marsch sich heiß gegangen hätten, nicht zumuthen könne, unter freiem Himmel und ohne Mantelbekleidung Halt zu machen. Uebrigens wurde durch diesen beschleunigten Durchmarsch nichts gewonnen, da besagtes Bataillon fast zwei Stunden im Bahnhofe warten mußte, ehe es mit dem Einuhrzug auf der Main-Neckarbahn weiter befördert werden konnte.

(**Hamburg**, 7. Nov.) Der noch unaufgeklärte Vorfall zwischen einem österreichischen und einem preußischen Offizier in Rendsburg, wobei ersterer eines infamirenden Verbrechens beschuldigt wird, hat auch die sonst so zahmen „Hamb. Nachrichten" in einen Preßprozeß verwickelt, der um so mehr Aufsehen hier erregt, um so weniger derselbe an dem jetzt noch bestehenden Preßgesetz seine Begründung findet. Die „Hamb. Nachr." haben jenen Artikel, um deßwillen der Staatsanwalt gegen dieselben auf Verlangen des österreichischen General-Kommandos einen Preßprozeß anhängig gemacht hat, einem andern Blatte, und zwar der „Schles. Ztg." entnommen, und auch diese hat ihn nicht als Original-Artikel mitgetheilt, sondern, wie es sich ergibt, der „Posener Ztg." nachgedruckt. Selbst in den Zeiten der Zensur war der Abdruck eines Artikels aus einem andern in Deutschland erscheinenden Blatte ohne Gefahr, prozessirt zu werden, gestattet. Wenn nicht äußere Einflüsse hier vorwiegend sind, so wäre es unbegreiflich, wie unsere Staatsbehörde dazu kommt, den Abdruck eines Artikels zu einem Preßvergehen zu stempeln; aber noch unbegreiflicher ist es, wie der Staatsanwalt diese Klage aufrecht erhalten will. Eine Stimme herrscht hier unter allen Einsichtsvollen, daß es klüger gewesen wäre, diese Sache ruhen zu lassen, da das Niedergericht auf Grund des bestehenden Preßgesetzes nur ein freisprechendes Urtheil fällen kann und wird.

(**Bremen**, 10. Nov.) Ueber das Befinden des Königs von Hannover erhält die „Wes. Ztg." folgenden wohl kaum zu düster gehaltenen Bericht, der heute Morgen um 8 Uhr von Hannover abgegangen ist: „Die Nachrichten, welche mir über das Befinden Sr. Maj. des Königs während der zweiten Hälfte des gestrigen Tages und noch mehr, der verflossenen Nacht so eben zugehen, sind leider so niederschlagend, daß jede Hoffnung für eine nochmalige glückliche Wendung in der gefahrvollen Krisis aufzugeben sein wird. Das klare Bewußtsein, welches sich bis gestern erhielt, ist im Laufe der Nacht auf sehr besorgliche Weise unterbrochen worden, und es ist, wie ich von unterrichteter Seite so eben behaupten höre, wahrscheinlich, daß schon den nächsten Stunden die Entscheidung vorbehalten ist."

Schweiz.

(**Basel**, 9. Nov.) Sowohl in Graubünden, als im Berner Oberland ist auf den vor einigen Tagen gefallenen Frühschnee eine so strenge Kälte gefolgt, daß man seit Menschengedenken einer ähnlichen in dieser Jahreszeit sich nicht zu erinnern weiß. Das vor Kurzem noch so reizende Bödeli (Interlaken) ist unter mehr als fußhohem Schnee begraben, dessen Last so groß ist, daß viele Bäume unter derselben gebrochen sind.

Neueste Nachrichten.

Aus **München**, 12. Nov., schreibt man der „Allg. Ztg.": Der Hauptmann Joseph Biller im königl. 3ten Jäger-Bataillon, welcher vor etwa einem Jahr den Hauptmann Eckart desselben Bataillons im Duell erschossen hat und deßhalb von dem Revisionsgericht zur Entlassung aus dem Militärverbande verurtheilt worden war, ist von Sr. Maj. dem König zu 18monatlicher Festungsstrafe begnadigt worden. Das über den Hauptmann Joseph v. Eckart des 12. Regiments vor Kurzem hier verbreitete Gerücht, daß derselbe von einem Feldwebel auf dem Marsche aus der Pfalz hieher erschossen worden, hat sich glücklicherweise als Lüge herausgestellt, und ist auch thatsächlich dadurch widerlegt, daß dieser Offizier mit dem hieher verlegten Bataillon seines Regiments heute Mittag gesund und wohl hier eingetroffen ist.

— Bezüglich der Gerüchte, von Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militär erfährt die „A. Postztg." aus zuverlässigster Quelle, daß dieselben rein aus der Luft gegriffen und die Erfindung eines müssigen Kopfes sind. Ebenso unwahr ist eine durch die öffentlichen Blätter gegangene Nachricht, welche einen Feldwebel seinen Kompagniekommandanten „wegen beleidigter Hausehre auf der That" erschießen, und einen andern Hauptmann im Duell fallen ließ. Wie man vernimmt, soll hinsichtlich der letztern

---

wenig für seinen Ruf gethan hat. Der reiche Graf Westmoreland versichert ihn, daß er ein großer Verehrer seiner Werke und von ihm enchanté wäre — „wenn's mit meinem Französisch nicht mehr ging, sprach ich deutsch; das genirte ihn aber Alles nicht, er war immer enchanté." Dabei wird wacker gedarbt. „Einliegend sende ich Dir, liebe Frau, zwanzig Thaler von meiner Gage: fünf habe ich zurückbehalten." Auch hat er schon ein Prozent Tantième von der Posse von Stotz „die Berliner Grisette", und daher doch mindestens fünf Thaler, wenn das Haus voll ist und da hätte sich doch etwas zusammengeläppert." Man lese Seite 108 des Buches, wo der verlorne Mann sich in seinem Elende, verarmt an Seele und Leib, nennt und einen weinenden Blick auf die Opernhonorare der Fremden wirft. „Welche Honorare hat sich hier Herr Bote und Bock für die Halevy'sche Oper: „das Thal von Andorra" zahlen lassen, und die Oper hat nirgendwo etwas gemacht." Dahinter folgt dann aber wieder ein Aufleuchten des unverwüstlichen Humor's: „O entstände doch nur einmal eine Revolution beim Theater! — gleich den Mördern Latour's und Lamberg's würde ich Hand anlegen und die obengenannten Herren aufknüpfen helfen —" doch gebührt der Wahrheit die Ehre, daß jene Firma der Wittwe am Todestage eine Summe von 50 Thalern übermacht hat — „mein bischen Erspartes ist dahin, mein bischen Silber und Pretiosen schon seit lange versetzt; nebstbei schulde ich noch einige Hunderte in Leipzig. Meine kleine Gage beträgt (ohne Benefiz) 600 Thaler und reicht natürlich kaum für den Magen aus; auch auf diese habe ich Vorschuß nehmen müssen, der mir wieder in Raten abgezogen wird. Ich darf dir zuschwören, daß es mir manchmal am Nothwendigsten fehlt — zum Versetzen habe ich nichts mehr und kann mich doch vor der Welt nicht bloßgeben, weil ich mich schäme — für die Welt! — ich arbeite nur für die Verleger, werde von diesen H — getreten und — muß mich treten lassen."

Hiebei bemerkt der Herausgeber hinsichtlich der „Verleger": Nur auf die dringende Bitte der Wittwe Lortzings umgehe ich die mir bekannten empörenden Einzelheiten, für die ich schriftlichen Beleg in Händen habe. O, wie hat man dem Armen mitgespielt!

(Schluß folgt.)

Ausstreuungen Untersuchung eingeleitet werden, deren Erfolg kaum ein anderer sein dürfte, als den Schuldigen herauszufinden und exemplarisch zu bestrafen. — Zu Nr. 269 des „Volksboten" veröffentlicht dessen Herausgeber Zander, daß er am 12. dies seinen 3tägigen Arrest im Neuthurm wegen Ehrenkränkung durch die Presse an dem Bezirksingenieur Reichling von Ingolstadt angetreten habe.

(**Frankfurt**, 11. Nov.) Dem Vernehmen nach hat in voriger Woche keine Bundestagssitzung wegen mehrtägigen Unwohlseins des Grafen Thun stattgefunden. Indeß ist letzteres gehoben und derselbe schon gestern wieder im Stande gewesen, der ersten Soiree beizuwohnen, die sich wöchentlich bei demselben im Laufe des Winters wiederholen sollen. — Den vor einigen Tagen wieder hier angekommenen Hrn. v. Blittersdorff bezeichnet man als einen derjenigen, die von dem betreffenden Ausschusse bei der Entwerfung eines Bundespreßgesetzes beigezogen werden dürften. Von anderer Seite nennt man dies als gewiß.

(**Berlin**, 12. Nov.) Die ministerielle „Preußische Zeitung" enthält heute einen Artikel über die Fortdauer des Zollvereins. Hiernach wäre eine Kündigung durch den mit Hannover abgeschlossenen Vertrag nothwendig geboten. Dieselbe soll aber eine bloße Formalität sein, um mit den erforderlichen Modifikationen, falls solche gewünscht würden, in die neue Vereinsperiode überzugehen, und um für den Beginn gemeinsamer Verhandlungen über die Fortdauer des Vereins den Weg zu eröffnen. — Von den vor einiger Zeit wegen Hochverraths verhafteten drei Personen ist der Advokat Overbeck freigesprochen.

(**Kassel**, 11. Nov.) Gestern ist auch die Berliner „Konstitutionelle Zeitung" hier verboten und bleibt uns nur noch die beliebte „Kasseler Zeitung" und das Wochenblatt, fern von jeder politischen Färbung, ein Anzeiger, enthaltend die Fruchtpreise, Fleisch- und Brodtaxen so wie die Ernennungen und Beförderungen der Staatsdiener. Wir leben gegenwärtig nur von „Hören sagen" und quasi in einem politischen Stumpfsinn.

(**Paris**, 11. Nov.) Interpellation Sartin's. Faucher rechtfertigt die Behörden. Nach der heutigen Debatte ward der Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität angenommen. Das Wahlgesetz ward deponirt. Der Entwurf vorbehältlich späterer Modifikationen wurde verworfen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 12. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Sehr beschränkter Umsatz. In Banater Waizen loco Wien 300 Metzen à 11 fl. 3 kr., österr. Korn 300 Metzen à 8 fl. 24 bis 8 fl. 36 kr., österr. Gerste 300 Metzen à 7 fl. 6 kr. Hafer transito 150 Metzen à 4 fl. 45 kr.

(**Wien**, 13. November.) Silberagio: **25.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gant-Proklama.

(v. Ankershoferische Gant betr.)

In Folge Erkenntniß des königl. Landgerichts Griesbach vom 13. Juli v. Js., bestätiget durch Erkenntniß des Appellationsgerichts von Niederbayern vom 22. Febr. l. Js. ist, nachdem die hiegegen eingelegte Revision vom obersten Gerichtshof als desert erachtet worden, gegen die von Ankershoferischen Eheleute zu Birnbach Universalkonkurs zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung auf

Donnerstag den 18. Dezember l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 22. Jänner 1852

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik sowohl als für die Duplik auf

Donnerstag den 26. Februar 1852

jedesmal Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird bemerkt, daß die Aktivmassa nach einem Inventar vom 16 Mai 1850 ohne einige von der Schuldnerin angeführte Aktivforderungen auf 6204 fl. 33 kr. sich beläuft, und daß die Hypothekschulden allein incl. der bevorzugten Zinsen über 10,200 fl. betragen, ohne daß die gleichfalls hypothekarisch eingetragenen nicht privilegirten außer das gesetzliche Biennium fallenden bis zum 2. Februar 1850 fällig gewordenen Zinsen von sämmtlichen Hypothekgläubigern eingerechnet sind.

Am 31. Oktober 1851.

Königliches Landgericht Griesbach.

Wiesinger, Landr. 1420.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er gesonnen ist, in den Stunden, die ihm von dem Besuch des Theaters frei bleiben, Unterricht in der

höhern Tanzkunst

zu geben, wobei die Wahl des Lokals den geehrten Theilnehmenden selbst überlassen bleibt. Der Unterricht besteht in den neuesten Konversations-Tänzen, als: **Francais, Lance, Cör, Tanz, Salon, Quadrille, Styrienne, Mazur, Menuettes, Unions etc.** Der Betrag für 12 Lektionen in ganzer Klasse von mindestens vier Paaren ist 1 fl. 12 kr.

Ich schmeichle mir um so mehr eines gütigen zahlreichen Zuspruchs, da ich vor mehreren Jahren schon das Glück hatte, meine Lektionen mit großem Beifall aufgenommen zu sehen. Bestellungen wollen gütigst in meiner Wohnung, Grabengasse Nr. 460 (bei Herrn Baumgartner) gemacht werden.

Zugleich erbiete ich mich auch zum Unterricht in der **höhern Fechtkunst.**

Recker,

1412. (b) Schauspieler und Tanzlehrer am hiesigen Theater.

Liedertafel.

Samstag den 15. November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

1395. **Annonce.** (b)

Eingetretener Verhältnisse wegen ist in der Innstadt ein

Gasthaus

zu sehr annehmbaren Bedingnissen billig zu verkaufen. Das Uebrige Haus-Nr. 47.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 17. November:

Katharinen-Faschings-Ball

bei Hrn. Wiesböck (zur Syrene), wozu die verehrlichen Mitglieder sammt ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Fremde haben nur durch ein Mitglied aufgeführt und gegen ein Entrée von 36 kr. Zutritt.

Im Neumarkt ist an der Hauptstraße ein schöner trockener **Laden** bis Lichtmeß zu vermiethen. Das Uebr. 1421. (1)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 16. Nov.: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Kalender für Zeit und Ewigkeit 1852.

Preis 12 kr.

Fremden-Anzeige.

Vom 14. November.

(Zum wilden Mann.) HH. Hanthopulos, Dr. med. v. Zante. Teghelm v. Regensburg, Kaufmann v. Frankfurt, Wolfrum v. Augsburg, Kflte Görtner, Jurist v. Wien. Lang, Architekt v. Oehringen. Stöckel, Theater-Direktor v. Linz. Mad. Scarno, Kapitänsgattin v. Wien. Mad. Weiß, Privat. v. Wertheim.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 315. 17. November 1851.

Deutschland.

Der gestern gemeldete Artikel der „Pr. (Adler) Ztg." im Betreff der Fortsetzung des Zollvereins lautet folgendermaßen:

„Gerade zwei Monate sind seit der Unterzeichnung des Vertrages verflossen, durch welchen zwischen den Regierungen Preußens und Hannovers die künftige Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein festgesetzt worden ist. Der Weg, auf welchem man zum Abschlusse dieser Vereinbarung gelangte, war von beiden Regierungen als der einzige erkannt worden, der einzuschlagen war, um zum Ziele zu gelangen."

„Nur indem der Vertrag als vollendete Thatsache sich darstellen konnte, war den zerstörenden Einflüssen vorgebeugt, an denen so manche frühere, auf die Förderung der materiellen Interessen Deutschlands gerichtete Bestrebungen gescheitert waren. Als ein abgeschlossenes, in allen seinen Theilen fest zusammenhängendes Werk, wurde der Vertrag dem Vaterlande vorgelegt Der erste Eindruck, den seine Veröffentlichung hervorbrachte, konnte kaum ein anderer sein, als der der Ueberraschung Wir sind berechtigt hinzuzufügen, daß diese Ueberraschung eine freudige war. Die lebhafte Theilnahme, die Befriedigung, mit welcher die durch leere geleitetes Ringen nach politischer Umgestaltung erschöpfte Bevölkerung Deutschlands ein auf die Förderung und Verschmelzung wechselseitiger materieller Interessen abzielendes Werk begrüßte, konnte als Zeugniß dienen, daß durch den Abschluß des Vertrages einem allgemein gefühlten Bedürfniß entgegengekommen war. Wie zu erwarten stand, gab sich nach dem ersten Eindrucke der Ueberraschung allseitig das Bestreben kund, den Inhalt des Vertrages näher ins Auge zu fassen, und die Bestimmungen, die ihm als Grundlagen dienten, einer reiferen Prüfung zu unterwerfen. Wir selbst haben zuerst nach allen Seiten hin zu einer unbefangenen, von Nebenrücksichten irgend welcher Art freien Prüfung aufgefordert. Es konnte uns daher nur zu wahrer Befriedigung gereichen, wenn wir sahen, daß dieser Einladung im weitesten Umfang entsprochen wurde. Seit zwei Monaten bildet der Vertrag vom 7. Sept., nach allen seinen Theilen, einen der Hauptgegenstände der Besprechungen der periodischen Presse. Wir sind denselben mit Aufmerksamkeit gefolgt, ohne bis jetzt Veranlassung genommen zu haben, in den Gang derselben einzugreifen. Wir konnten uns nicht verhehlen, daß der Standpunkt der Kritik ein schwankender sein mußte, so lange nicht die Stimme derselben von den verschiedensten Seiten her, sei es in diesem, sei es in jenem Sinne, sich verlautbart und in solchem Umfang ausgesprochen hatte, daß sich die Prüfung als erschöpft betrachten ließe."

„Wir glauben, daß dieser Zeitpunkt eingetreten, daß der Prüfung Genüge gethan ist. Der Vertrag ist durch die periodische Presse zum Gegenstande so erschöpfender Erörterungen gemacht worden, daß sich dadurch deutlich erkennen läßt, in welchem Sinne die öffentliche Meinung ihren Ausspruch gefällt hat. Wir wollen keineswegs in Abrede stellen, daß einzelne Theile des Vertrages hier und da zu Einwendungen und Bedenken Anlaß gegeben haben. Das an Hannover bewilligte Präzipuum, als Prinzip, und seinem Umfange nach, die Bestimmungen über Aenderungen des Tarifes und die Nachsteuer, sind je nach dem Standpunkte vorgefaßter Meinungen mit größerer oder minderer Unbefangenheit ins Auge gefaßt worden. Wir gaben bei der Wahrnehmung solcher Ausstellungen die Ueberzeugung nicht auf, daß die hervorgetretenen Bedenken alsbald vor einer besseren Verständigung, einer richtigeren Auffassungsweise weichen würden. Diese Ueberzeugung sieht sich gerechtfertigt. Gründliche Widerlegung der erhobenen Einwürfe fanden Platz in den gediegensten und verbreitetsten Blättern innerhalb und außerhalb des Zollvereinsgebiets, während nur einige unscheinbare, von Sondereinflüssen beherrschte Organe der öffentlichen Meinung sich die Aufgabe stellten, dem Gange besonnener Erörterung die Richtung einer gehässigen Polemik zu ertheilen, den Vertrag zum Hebel politischer Anfeindung zu machen, oder an seine Bedeutung den Maßstab hohler Theorieen und einseitiger Systeme zu legen. Wer dem Gange der periodischen Presse mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird sicher nicht verkannt haben, wie diese leicht gezählten Blätter ihren Stoff, mögen sie ihn immerhin an der Elbe, am Neckar, oder an der Fulda verarbeiteten, doch von einer und derselben Quelle her beziehen, wie sie denselben Inspirationen gehorchen, denselben Zweck im Auge haben. Wir glauben uns jeder näheren Andeutung dieser Zwecke entheben zu dürfen. An dem gesunden Sinne der Nation sind jene Machinationen gescheitert. Vor dem Eindrucke der materiellen Bedeutung des Vertrages hat selbst die Beredsamkeit des Parteigeistes verstummen müssen. Die Einstimmigkeit, mit der bei uns die öffentliche Meinung sich ausgesprochen hat, dient dem Vertrage als festeste Spitze. Sie hat diesmal alle kleinlichen Rücksichten bei Seite gesetzt. Die öffentliche Meinung hat die wahre Bedeutung des Vertrages, seine ausschließlich auf die naturgemäße Förderung der materiellen Interessen nach möglichst ausgedehntem Umfange hinwirkende Schwerkraft gehörig gewürdigt, und in dem neu geschlossenen Bündnisse nur eine Erweiterung des bereits bestehenden Zollvereins erblickt."

„Mit dem Vertrage vom 7. September ist der Zollverein in ein neues Stadium seiner Entwickelung eingetreten. Je näher der Zeitpunkt rückt, den frühere Verträge als den der Kündigung und Erneuerung des bisher bestehenden Zollvereins

Nichtpolitisches.

Biographie eines deutschen Künstlers.

(Schluß.)

Es ging furchtbar bergab mit ihm, die Berliner Musikverleger gaben ihm keine Vorschüsse, „weil das Prinzip der Handlung leider aufrecht erhalten werden muß", die Verleger seiner meisten Opern Breitkopf und Härtel schickten ihm seine letzte Operette zurück, er mußte alle Abend Possen dirigiren, lächelte aber doch noch zuweilen dabei: „Ach, wie bin ich erquickt, ich habe wieder die herrliche Oper: „„Paris in Pommern"" dirigirt."

Auch seine Benefizvorstellung war trotz aller Aufforderungen der Journale leer; so drückten Kränkungen aller Art nebst der Sorge für das tägliche Brod seiner theuren Angehörigen auf ihn ein. — Am 1. Februar war der Kündigungstermin seines Kontrakts. Da lag der arme Mann im heftigsten Kampf mit der tief verletzten Künstlerehre und seiner Existenz. — Um die Mitte Januars klagte Lortzing zuweilen über Beklommenheit, über Andrang des Blutes nach Brust und Kopf. Wiederholt sprach er die Absicht aus, sich schröpfen zu lassen, es wurde aber die Operation von Tag zu Tag verschoben — vielleicht um die Kosten so lange als möglich zu sparen? — Am 20. Januar unbeschäftigt verließ er das Theater mit dem Schauspieler Stolz, der ihn bereden wollte, mit ihm die italienische Oper in der Königstadt noch zu besuchen. Er war sehr unmuthig und fühlte Langeweile; an der nächsten Ecke blieb er stehen und sagte: „Ich bin heute nicht so musikwüthig — ich werde mich zu meiner Familie begeben und um zehn Uhr im Bett liegen — Euer Berlin ist recht langweilig!" — Er kam um halb acht Uhr nach Hause und ging eine Stunde später schon zu Bett, ließ auch noch seinen kleinen Bubi ein Vaterunser beten. Am andern Morgen, bevor er aufgestanden — endete ein Schlagfluß seine sorgenvolle Künstlerbahn und „das arme Herz erlangte den wahren Frieden."

Da liegt der heitere Singvogel tod in seinem Käficht, — die leichtsinnige Dirne Germania hatte, über ihrer Buh-

festsetzen, um so dringender muß auch die Regierung die Verpflichtung fühlen, sich über die Wahl des Weges zu entscheiden, den sie einzuschlagen hat, um die Ausführung des neu geschlossenen Bündnisses in einem den gemeinschaftlichen Interessen entsprechenden Sinne anzubahnen. Es darf kein Zweifel darüber bleiben, daß nicht eine Auflösung, daß vielmehr nur eine Befestigung des bestehenden Vereins auf erweiterter Basis das Ziel sein muß. Eine Kündigung ist durch die bestimmten vertragsmäßigen Abreden nothwendig geboten, aber sie wird nichts sein als eine Form, lediglich um mit den erforderlichen Modifikationen, wenn solche verschiedentlich gewünscht werden, in die neue Vereinsperiode überzugehen und um für den Beginn der gemeinsamen Verhandlungen über die Fortdauer des Vereins den Weg zu eröffnen.

(**München**, 12. Nov.) Mit der Verordnung in Betreff der Deutschkatholiken ist, dem Vernehmen nach, vom Ministerium an die bischöflichen Ordinariate und protestantischen Konsistorien zugleich die Weisung ergangen, denjenigen, welche von jener Genossenschaft in die katholische oder protestantische Kirche zurückkehren wollen, so wenig als möglich Schwierigkeiten zu bereiten. — Die nach der neuen Heeresformation umgearbeiteten Spezialetats des Militärbudgets enthalten folgende Aussätze: Für die aktive Armee 8,804,272 fl. Hievon werden jedoch, unter der Voraussetzung, daß die Verhältnisse eine Minderung zulässig machen, abgezogen 304,272 fl., so daß 8½ Million bleiben. Für die Gendarmerie sind wie bisher angesetzt 800,000 fl., für das topographische Bureau 50,000 fl.; für Pensionen 600,000 fl., wobei jedoch das Ministerium glaubt 200,000 fl. mehr, also wieder 800,000 fl. nöthig zu haben; für den Wittwen- und Waisenfonds 92,000 fl. Mit der Minderung bei der aktiven Armee und den Pensionen beträgt also das Militärbudget 10,042,000, eventuell aber beläuft sich der Voranschlag auf die Summe von 10,546,272 fl. — Heute Vormittag um 10 Uhr fand wie alljährlich die kirchliche Gedächtnißfeier Ihrer Maj. der höchstseligen Königin Karoline († am 13. Nov. 1841) in der protestantischen Pfarrkirche statt. — Hr. v. Wendland, der kgl. Gesandte zu Paris, hat gestern nach mehrwöchentlichem Verweilen in Urlaub dahier, die Rückreise auf seinen Posten wieder angetreten.

(**München**, 12. Nov.) Die bedenklichen Gerüchte über das Befinden des Hrn. Justizministers erregen die allgemeinste Theilnahme, um so mehr, als hieran Befürchtungen geknüpft werden, welche den Rücktritt dieses ausgezeichneten Staatsmannes, noch ehevor seine, nach dem erleuchteten Willen unseres der Zeit und ihren unabweisbaren Forderungen überallhin Rechnung tragenden Monarchen heranreiften, segenverheißenden Schöpfungen ins Leben eingeführt sein würden, in Aussicht stellen. Hoffen wir indessen, daß die Gefahr nicht so drohend ist, und daß selbst die erfolgte Uebernahme des einschlägigen Portefeuilles durch den k. Staatsrath Hrn. v. Pelkhoven mehr eine Vorsichtsmaßregel auf Schonung des hochverehrten Patienten, als der Verbote eines förmlichen Rücktritts, sein möge!

(**Landshut**, 14. Nov.) Gestern Abends wurde Herr Regierungs-Präsident v. Schrenk durch telegraphische Depesche nach München berufen und reiste sogleich dahin ab.

Den „Neu. Nachr.“ schreibt man aus **Passau**, 11. Nov.: Wir beherbergten 8 Tage lang einen interessanten Mann in unserer Stadt, nämlich einen Derwisch aus Delhi in Vorder-Indien, Namens Seid Muhamed. Er ist weder des Lesens, noch Schreibens, noch einer andern Sprache, als der persischen, malaiischen, arabischen und türkischen kundig, und bereiset seit 4 Jahren, und zwar, wie sich der von der ottomanischen Pforte ausgestellte Paß ausspricht, lediglich um die Welt kennen zu lernen, Asien, Afrika und seit 7 Monaten Europa. Er war in London und Paris, und wollte über Wien wieder in seine Heimath zurückkehren, nachdem er die beabsichtigte und auch im Passe als weiteres Ziel bezeichnete Reise nach Amerika für jetzt aufgegeben hatte. — Die frühere Uebersehung der Erholung des Visums einer österreichischen Gesandtschaft zwang ihn zu einem 8tägigen Aufenthalte dahier. Ein Glück für ihn, der er von allen Geldmitteln entblöst, auch mit für unser Klima tauglichen Kleidern nicht versehen war, denn hier traf er, was er bereits seit vielen Wochen entbehrte, einen Mann, der seine Sprache sprach, nämlich unsern Orientalen Hrn. Professor Gaugengigl, durch dessen freundliche Vermittelung es dann gelang, für diesen Mann nicht blos freie Beheebergung und Verköstigung von Seite der hiesigen Kommune zu erwirken, sondern ihm auch Gönner zu gewinnen, die ihn mit zweckmäßigen Kleidungen und Geld zureichend unterstützten, um seine Reise wenigstens eine große Strecke wieder fortsetzen zu können. — Dieser Reisende, der, sollte ihm kein Unfall entgegentreten, zu seiner beabsichtigten Landreise nach Delhi volle 7 Monate nöthig hat, war ganz ergriffen von den ihm gewordenen Wohlthaten, und ließ durch seinen Dolmetscher versichern, die Christiani seien brave Leute, und er werde Passau nie vergessen.

(**Frankfurt**, 12. Nov.) Dem Vernehmen nach ist der Geh. Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Linde zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts in Kassel ernannt worden.

(**Salzburg**, 11. Nov.) Gestern Nachmittags 3½ Uhr ereignete sich in unserer Nähe ein schauderhafter Mord. Ein angeblicher Soldat kam, unter dem Vorwand, daß er wegen Steuerrückstand als Exekutionsmann hier sei, in ein Haus, in der eine Stunde von hier an der österreichisch bayerischen Grenze befindlichen Ortschaft „Himmelreich“, in welchem die 32jährige Tochter, welche Mitbesitzerin des Hauses ist, allein anwesend war. Er schändete, erdrosselte und beraubte sie, und flüchtete sich dann über die Gränze.

(**Aus dem Großherzogthum Baden**, 11. Nov.) Nach einem vor einiger Zeit mit einer gewissen Zuverlässigkeit verbreiteten Gerüchte sollte der Kriegszustand, wenn die jetzige Frist desselben abgelaufen, nicht wieder verlängert werden. Ob dieses bei den obwaltenden politischen Verhältnissen geschieht oder nicht, darüber weiß man im Publikum bis jetzt nichts Bestimmtes. — Von den durch das Loos aus der zweiten Kammer der Stände ausgeschiedenen Mitgliedern, welche früher erklärt, daß sie eine Neuwahl nicht wieder annehmen würden, werden mehrere die Wahl wieder annehmen, wenn sie auf sie fällt. Zu diesen gehört der geheime Referendär Junghanns in Karlsruhe. Er war bisher der Vertreter der Aemter Wiesloch und Neckargemünd. — Das in Paris erscheinende satyrische Tagblatt „Der Charivari“ ist für die Dauer des Kriegszustandes im ganzen Großherzogthum verboten.

(**Köln**, 10 Nov.) Seit langer Zeit hörten wir nicht von so vielen Haussuchungen und Verhaftungen, die an einem und demselben Tage vorgenommen wurden, wie heute, und fast alle galten Mitgliedern des ehemaligen Arbeiter-Bildungsvereins. Diese Vorgänge sollen, wie man hört und auch leicht vermuthen kann, mit dem gestrigen Tage zusammenhängen, an dem Dr. Gottschalck schon zwei Jahre im Grabe ruht. Gestern nämlich war es auf unserem Friedhofe äußerst lebhaft und auf dem Grabe sollen Reden gehalten worden sein. Bei einem der Verhafteten wurden mehrere

lerei mit fremden-Gecken, vergessen ihm sein Futter zu geben!

Das Alles steht in dem Buche mit des Mannes eigenen Worten und wird jetzt um 36 kr. verkauft zum Beßten der Familie, deren Mutter es noch nicht gelungen ist, den jüngsten Sohn in das Berliner Waisenhaus zu bringen.

[**Zur Auswanderungs-Statistik.**] Im Hafen von New-York waren am 1. Januar 1850 Einwanderer angekommen 123,709; dagegen in derselben Zeitfrist des Jahres 1851 schon 222,592; also binnen sieben Monaten im laufenden Jahre circa 99,000 Personen mehr als im vergangenen. Sie vertheilen sich folgendermaßen: Jannar 14,709 — Februar 8177 — März 16,055 — April 27,779 — Mai 83,858 — Juni 44,401 — Juli 27,612. — Im August d. Js. betrug die deutsche Einwanderung allein 8404 Köpfe. — Wie strenge man, besonders in den großen Hafenstädten, vorzüglich in New-York, über die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften wacht, welche den Kapitänen genau vorschreiben, welche Art von Passagieren sie behufs einer Ansiedlung in den Vereinigten Staaten nicht an Bord nehmen dürfen, liefert das in mehreren amerikanischen Blättern veröffentlichte Faktum, nach welchem eine beträchtliche Anzahl irischer Passagiere der unzweideutigsten Art wieder zu Schiffe gebracht, und der Kapitän, welcher sie den bestehenden Vorschriften entgegen an Bord genommen hatte, nach Erlegung einer beträchtlichen Geldstrafe, gezwungen wurde, wieder nach Irland zurück zu segeln. — Das Gesetz schärft den Kapitänen besonders ein, bei einer Strafe von 75 Dollars für jeden betreffenden Kopf genau anzugeben, ob unter ihren Passagirren Mondsüchtige oder Blödsinnige, Taube, Stumme oder Blinde, Kränkliche oder Verstümmelte, Personen über 60 Jahre alt, Wittwen mit Familie, Frauenzimmer ohne Ehemänner mit Familie unter genauer Angabe der Namen und des Alters solcher Familienglieder, Kinder unter 13 Jahren oder ohne Eltern sich befinden. Außerdem enthält diese neueste vom 25. Sept. 1851 datirte Verordnung noch viele andere gleich strenge Vorschriften und Bestimmungen, welche zum Zweck haben, das gastfreie Nordamerika vor dem Zuzug von Taugenichtsjen, Kranken, Bettlern und anderem Gesindel zu bewahren, damit der Staat durch solche

Papiere konfiszirt, die Kinkel'sche Assisenrede, die Brochüren „Neue Rheinische Zeitung" u. dgl. m.

(Dresden, 3. Nov.) Die „Freimüthige Sachsenzeitung" meldet: Ihre Majestät die Königin ist von einem mehrtägigen, nicht unbedeutenden Unwohlsein glücklich wieder genesen. — Nach demselben Blatt befindet sich unter mehreren in den hiesigen Buchhandlungen konfiszirten Schriften auch eine bei Ign. Jackowitz in Leipzig verlegte Broschüre, betitelt: „Rückkehr zur katholischen Kirche. Eine Aufgabe unserer Zeit und eine Stimme aus der Mitte der Protestanten."

(Leipzig, 12. Nov.) Die gestrige Feier des Schillerfestes in den Sälen des Hotel de Pologne hier hätte leicht einen tragischen Ausgang nehmen können. Die musikalischen und deklamatorischen Vorträge waren fast zu Ende, Gutzkow hatte durch seine treffliche, nach Inhalt und Form gleich ausgezeichnete und meisterhaft vorgetragene Festrede die zahlreiche Versammlung hingerissen und Dr. Hammer aus Dresden eben seinen Vortrag über das bürgerliche Schauspiel in Deutschland begonnen, als plötzlich das Schreckenswort Feuer! durch den Saal flog. In einem Augenblick war das ganze Publikum in wilder Flucht aufgelöst, Alles stürzte nach den Ausgängen des Saals, von den Gallerien sprangen die Insassen derselben in den Saal herab mitten in das Menschengetümmel hinein — bis endlich die Stimme der Ruhigeren Gehör fand und die frohe Botschaft, daß ohne allen Grund solcher Schrecken erregt worden sei, sich verbreitete. In der That war nirgends Gefahr zu erblicken, und die gräßliche Angst der Versammlung war ohne Zweifel durch die Unbesonnenheit einiger Anwesenden hervorgerufen worden, welche vielleicht in der Nähe des Saales Rauch bemerkten und auf dieses hin sogleich Lärm schlugen. Ein großes Glück, daß die Grundlosigkeit des allgemeinen Entsetzens sich so schnell herausstellte; wir hätten sonst ebenfalls ein furchtbares Unglück erleben können. Allerdings sind mancherlei größere oder geringere Verletzungen auch so schon vorgekommen, allein doch nicht von der Art, daß sie üble Folgen haben werden. Es dauerte natürlich eine Weile, bis wieder Ruhe in die Gemüther der Anwesenden zurückkehrte; bei der nach der eigentlichen Feier folgenden Tafel jedoch that der Sorgenbrecher Wein seine Wirkung. Eine ganze Reihe größtentheils recht passender, zum Theil recht trefflicher Trinksprüche wurde ausgebracht, und in der heitersten Stimmung trennte sich spät in der Nacht eine Versammlung, die wenige Stunden vorher im Begriffe war, in wilder Flucht davon zu laufen.

(Posen, 8. Nov.) Die Liga Polska ist in diesen Tagen polizeilich geschlossen worden. Verschiedene Beweisstücke für eine Seitens derselben geführte Korrespondenz mit England und Frankreich sind bei dem Vorsitzenden vorgefunden und der Staatsanwaltschaft zur Einleitung der Untersuchung übergeben worden.

Schweiz.

(Bern, 9. Nov.) Ein karakteristischer Zug im gegenwärtigen Parteikampf ist es, daß die Radikalen mit ihrer Person für das einstehen, was sie schreiben und thun, während ihre Gegner immer nur mit geschlossenem Visir kämpfen. Alle radikalen Blätter, welche in deutscher Sprache hier erscheinen: der „Bund", die „Bern. Zeitung", die „Dorfzeitung", neue „Jurazeitung", „Thuner Blatt", „vaterländischer Pilger", „Emmenthaler Blatt", neuer „Guckkasten" haben mit ihrem Namen unterzeichnete, verantwortliche Redaktoren. Die konservativen Blätter dagegen: das „Vaterland", der „Oberländer Anzeiger" und der „Seeländer Bote" werden von geheimen Komités redigirt, und der unterschriebene Drucker und Verleger muß die Verantwortlichkeit übernehmen. Ferner tragen die Broschüren, welche von den Konservativen vor den Nationalrathswahlen den Leuten in der Nacht an das Fenster gelegt oder mit der Post zugeschickt worden, um das Volk gegen die Radikalen zu stimmen, keinen genannten Verfasser auf dem Titel, während bei Allem, was von den Radikalen bei Volksversammlungen oder in Schriften ausging, die Männer mit ihrem Namen zu ihrem Worte standen. — Stämpfli hat seine Wahl zum Mitglied des Nationalraths im Wahlkreis Seeland angenommen, weßhalb im Oberaargau, wo derselbe ebenfalls gewählt worden, eine neue Wahl anzuordnen ist. Die Optirung des ebenfalls doppelt gewählten Dr. Schneider wird noch erwartet. — Es ist sichere Hoffnung vorhanden, daß General Dufour in Zürich in den Nationalrath gewählt werde.

Neueste Nachrichten.

(München, 14. Nov.) Gestern Abends ist die Kündigung des Zollvereins von Seite der k. preußischen Regierung hier übergeben worden.

(Frankfurt, 12. Nov.) Die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen ist von der Bundesversammlung in einer ihrer jüngsten Sitzungen, im Prinzip angenommen, mit den näheren Bestimmungen aber der Ausschuß beauftragt worden. Dem Vernehmen nach würde ein eigener Redaktionsausschuß unter dem Präsidium Oesterreichs das zu Veröffentlichende bestimmen und man sich dem in den ersten Jahren des Bestehens der Bundesversammlung eingehaltenen Modus darin wieder nähern, daß die Publikation durch die hiesigen größeren Zeitungen stattfinden soll, wodurch die Eigenschaft irgend eines Blattes als besonderen Organes für die amtlichen Mittheilungen des Bundestages wegfallen würde. Wie wir weiter vernehmen, hätte Preußen sich gegen jede Veröffentlichung überhaupt erklärt.

(Berlin, 12. Nov.) Nach einer heute Abend hier eingegangenen Depesche hat der König von Hannover zwar eine ruhige Nacht gehabt und ist am Tage eine Verschlimmerung des Zustandes nicht eingetreten, indessen ist auch eine Zunahme der Kräfte nicht bemerkbar gewesen. — Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern Abend gegen 11 Uhr, in Begleitung seines Herrn Bruders, des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Manteuffel, von seinem Gute in der Niederlausitz hierselbst wieder eingetroffen.

(Berlin, 13. Nov.) Die „N. Pr. Ztg." schreibt: In diesen Tagen werden die Zollvereins-Regierungen das Zirkular-Schreiben der diesseitigen Regierung empfangen, in welchem die letztere formell den Zollverein kündigt, thatsächlich aber zur Annahme des durch den Vertrag vom 7. Sept. erweiterten Zollvereins auffordert. (Vergl. München.)

(Paris, 11. Nov.) Die Journale beschäftigen sich noch immer hauptsächlich mit der Anrede, welche Louis Napoleon am Sonntag an die Offiziere der Garnison von Paris gerichtet. Die Organe der Majorität der Nationalversammlung äußern sich aufs Mißbilligendste über die Sprache, welche der Präsident der Republik bei diesem Anlasse geführt. Das „Journal des Debats" schließt sich ihnen an, drückt übrigens die Hoffnung aus, es werde von der Nationalversammlung keine Notiz von jener Rede genommen werden, damit der Vollziehungsgewalt kein Vorwand geboten werde, der Mißstimmung in gewissen Kreisen gegen die Nationalversammlung weitere Nahrung zu geben.

Eindringlinge künftighin nicht mehr belästigt und gefährdet werde.

[Noch Etwas über die Auswanderung aus Deutschland.] Hierüber sind keine genauen Zählungen vorhanden, obwohl sie, was den Abgang an Geld- und Arbeitskräften betrifft, so tief in das Wohl der einzelnen Staaten eingreift. Eine Uebersicht über die Auswanderung in den letzten Jahren fehlt in den meisten Ländern. Aus Preußen sind in den Jahren 1846—49 23,887 Personen mehr aus- als eingewandert und haben ein Kapitalvermögen von 2 Millionen Thalern mitgenommen. Dabei sind noch 57,000 Personen nicht gerechnet, die ohne Erlaubniß fortgezogen sind. — Aus Bayern sind in den Jahren 1835—44 (nicht den schlimmsten) nahe an 51,000 Personen mit einem Vermögen von mehr als 15 Millionen ausgewandert. — Aus Württemberg im Jahre 1849 3600 Personen mit 1,400,000 Gulden, 1850 3150 Personen mit 1,400,000 Gulden. — Aus dem Hessen-Darmstädtischen sind in den Jahren 1841—44 4207 und im Jahr 1846 6020 Personen ausgewandert. Zwei Drittel der Auswanderer haben Deutschland verlassen.

Der Sontag-Schwindel ist beim Frankfurter-Publikum wie bei den Theaterkritikern auf seinem Höhepunkt, falls er sich nicht noch steigert. Rothschild soll der Frau Sontag 1000, der Herzog von Nassau 500 fl. geschenkt haben In der Didaskalia wird auf diejenigen gestichelt, welche an diesem Oper- und Sängerinnenkultus nicht theilnehmen, und vorgeschlagen, der Sontag 2000 fl. statt nur 1000 für den Abend zu geben. In dem Falle müßten die Eintrittspreise noch bedeutend mehr als schon geschehen erhöht werden, wenn die Direktion bestehen sollte. Uebrigens sind nicht blos die Theaterkritiker der Didaskalia dabei betheiligt, sondern auch im Publikum wird geklagt, daß 1000 fl. zu wenig sei. Die Gräfin Rossi-Sontag wohnt nämlich mit einer Familie von 11 Personen im ersten Stock des Russischen Hofes, der für den theuersten Gasthof in Frankfurt gilt. Rührend ist der Wunsch des Kritikers im Konversationsblatt: an der Stelle im Theater begraben zu werden, wo er die Sontag gehört.

(**Paris**, 13. Nov.) Nach heftiger Debatte hat die Nationalversammlung die zweite Lesung des Wahlgesetzes mit 355 gegen 348 Stimmen (Mehrheit: 7) verworfen.

(**London**, 10. Nov.) Heute hat die feierliche Inauguration des Lord-Mayors der City von London stattgefunden. Die Blätter beschreiben ausführlich den herkömmlichen Festzug (beiläufig gesagt, ein mehr lächerliches als erhabenes Schaugepränge), welcher sich durch die Straßen der Stadt bewegte.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

☞ Augsburger Blätter trafen heute Nacht nicht ein.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge hohen Befehles der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, wird der ärarialische Getreidspeicher zu Vornbach am Inn bei Scheerding, welcher massiv und ganz zweckmäßig gebaut, auch im besten Zustande erhalten ist, sammt dem dabei befindlichen sogenannten Ochsenwiesl im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht.

Die Verkaufsverhandlung geschieht in dießämtlicher Kanzlei und zwar

am Samstag den 29. d. Mts.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

nach den allgemeinen dießfalls bestehenden Vorschriften, und unter einigen besondern unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen, welche die Kaufsliebhaber in der Zwischenzeit bei der unterzeichneten Behörde in Erfahrung bringen können.

Die allerhöchste Genehmigung über diesen Verkauf wird sich ausdrücklich vorbehalten und der Meistbietende bleibt bis zu deren Erfolg an sein Anbot gebunden.

Bemerkt wird noch, daß sich Kaufsliebhaber wegen allenfallsiger Einsichtnahme von dem Zustande des Gebäudes an den Kastenaufseher Ranzinger in Vornbach wenden mögen.

Passau den 8. November 1851.

Königliches Rentamt Passau.
(b) Rambauer. 1410.

Zahnarzt Garavetty

aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnt in der Theresienstraße Nro. 447 über zwei Stiegen. 1393. (3)

In der Stadt Scheerding ist eine

reale Schneidergerechtsame

Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin

Börgi,
1398. (b) Schneidermeisters-Gattin in Scheerding.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons,

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen, aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seite des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europa's mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden. Ich glaube daher auch eine Pflicht gegen alle diejenigen zu erfüllen, welche an den oben erwähnten Uebeln leiden, die von mir fabrizirten **Brust-Caramellen** wiederholt zu empfehlen, und erlaube ich mir, um jeden Schein des Selbstlobes zu vermeiden, eines der vielen hierüber ausgestellten Atteste der Aerzte unten folgen zu lassen: „**Zeugniß.** Der Unterfertigte bezeugt hiemit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der sehr angenehm schmeckenden Stollwerk'schen Brust-Bonbons bei katarrhalischer Heiserkeit und Luftröhrenreizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmungen an Anderen häufig überzeugt hat, und daß dieselben als erleichterndes Hausmittel für die eben genannten Zustände aller Empfehlung würdig sind. — Augsburg, den 18. Januar 1851.

Dr. Haus, k. b. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath.
Vorstand des Kreismedizinal-Ausschusses für Schwaben und Neuburg."

Zur Erleichterung der verehrl. Abnehmer habe ich bei Herrn **F. W. Keppler** in Passau eine Niederlage errichtet.

Franz Stollwerk, Hof-Lieferant in Köln.

Dezimal-Brückenwaagen
nach beliebiger Größe sind stets vorräthig zu haben bei

Christoph Pöppl,
1422. (1) Geschmeidemacher.

Montag den 17. November ist bei Unterzeichnetem

Wurst-Parthie.

Hiezu ladet ergebenst ein

Huber,
1423. Gastwirth in der Ilzstadt.

Ein **Schul-Preisezeugniß** und ein **Impfschein** gingen verloren. Der Finder wird ersucht, sie im Polizei-Wachzimmer abzugeben. 1425.

Annonce.

Eine im guten Betriebe stehende

Seifensiederei,

in einer der größten Hauptstädte Bayerns, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt mündlich und auf portofreie briefliche Anfragen Haus-Nr. 379 in Passau. 1411. (2)

Cirque Olympique

von

Joh. Koßmayer

in der

städtischen Reitschule.

Heute Sonntag den 16. November:

Nur eine

Große Vorstellung

in der höhern Reitkunst.

Anfang Nachmittags halb 4 Uhr.
Ende um 5 Uhr. 1424.

I. Füsilier-Compagnie.
Montag den 17 November Abends Zusammenkunft bei Herrn Lutz, Wirth.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Montag den 17. November:

Katharinen-Faschings-Ball

bei Hrn. Wiesböck (zur Syrene), wozu die verehrlichen Mitglieder sammt ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Fremde haben nur durch ein Mitglied aufgeführt und gegen ein Entrée von 36 kr. Zutritt.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Sonntag den 16. Nov.: Wanderung zu Herrn Pilzweger.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.
Am Montag den 17. November in das Gasthaus zur gold. Kanne (Hrn. **Weiß.**)

Der Ausschuß.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 316. 18. November 1851.

Deutschland.

(München, 13. Nov.) Die Zurücknahme des Notariatsgesetzes ist bis heute noch nicht definitiv entschieden, und es steht daher noch zu hoffen, daß das Ministerium von diesem Entschlusse zurückkommen werde. Die Regierung dringt, dem Vernehmen nach, auf baldige Erledigung des Budget und der Gesetzesvorlage über den Kredit zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten, da die hiezu verfügbaren Geldmittel nur noch bis Ende dieses Jahres ausreichen. Die Spezialreferate über die Einnahmen aus der Post, der Donau-Dampfschifffahrt und den Eisenbahnen für die Jahre 1851/55 wurden gestern im Finanzausschusse erledigt und werden in den nächsten Tagen zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Erträgnisse der Post für diese Periode sind zu 300,000 fl., die der Donau-Dampfschifffahrt zu 31,000 fl., und der Eisenbahnen zu 1,130,000 fl. jährlich veranschlagt.

Aus **München,** 13. Nov., berichtiget die „A. P. Ztg.": die Angabe der „Allgemeinen Zeitung", „daß Hr. v. Wendland auf seinen Posten nach Paris zurückgekehrt ist", bin ich im Stande aus verläßiger Quelle dahin zu berichtigen, daß genannter Staatsmann vorerst im Auftrage Sr. Maj. des Königs neuerdings nach Berlin abgegangen ist, und daß es von gewissen Umständen noch abhängt, ob Herr von Wendland nach Erledigung seiner Aufträge von Berlin nach Paris auf seinen Posten abgeht, oder wieder hieher zurückkehrt. — Ebenso wenig bestätigt sich, daß der kgl. Vizeoberstallmeister Frhr. v. Freyberg zum Oberkämmerer ernannt und dessen Stelle Frhrn. v. Lerchenfeld übertragen worden ist.

(München, 14. Nov.) Mit der Rückkehr des Baron v. Wendland aus Berlin scheint die Verlobung des Prinzen Adalbert soviel wie abgeschlossen zu sein; Höchstderselbe begibt sich übrigens vorerst nicht nach Berlin, sondern nur nach Weimar, wo die Prinzessin-Braut, wie ich höre, zur Zeit verweilt. — Die Nachricht öffentlicher Blätter, daß König Otto seinen Wohnsitz in Salzburg oder dessen Nähe nehmen wird, ist für alle Fälle voreilig, da bis jetzt trotz aller entgegengesetzten Nachrichten von einer Thronentsagung Königs Otto gar keine Rede war, indem die Sukzessionsfrage blos für die Eventualität von Königs Otto Ableben in Anregung kam, wonach der Prinz Luitpold für sich und seine Familie resignirt, dessen Bruder Prinz Adalbert als Nachfolger bezeichnet wurde. Dieser begibt sich wahrscheinlich nächsten Sommer nach Athen, um sich mit den dortigen Verhältnissen vertraut zu machen, nicht aber um dort sogleich zu verweilen, geschweige gar die Regierung zu übernehmen. Das ist die wahre Lage der Dinge, worüber seit lange viel Unwahres mitgetheilt wurde. — Durch allerhöchste Entschließung sind die in der Schweiz in Folge des Gesetzes vom 7. Mai 1850 geprägten neuen eidgenössischen Münzen für das Königreich Bayern außer allen gesetzlichen Kurs erklärt worden.

(Regensburg, 13. Nov.) In einer Beilage zu diesen Blättern (dem Reg. Tagbl.) ist erst im heurigen Sommer der von dem hiesigen Schuhmachermeister Herrn Georg Schmid in ganz eigenthümlicher Art konstruirten Saug- und Druckpumpen rühmliche Erwähnung gethan worden. Eine neuerliche Probe mit drei, in dieser Art hergestellten Löschmaschinen, welche in der vorigen Woche in einem hiesigen Privathause vor mehrfachen Zeugen vorgenommen wurde, hat nun wiederholt die außerordentliche Brauchbarkeit derselben erwiesen, indem Zubringer und Spritze höchst überraschende Resultate geliefert haben, und insbesondere von der letzten der kräftige Wasserstrahl bis zu einer Höhe von 70 Fuß getrieben worden ist. Da diese Löschmaschinen Zweckmässigkeit und Wohlfeilheit mit einander verbinden, und insbesondere in letzter Beziehung die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten erleichtern, so kann man dieselben nur rühmend anempfehlen.

Das in **Regensburg** erscheinende „Baier. Volksblatt" vom 15. Nov. schreibt: „Bekanntlich ist das vormals „Hüttenmayrsche Bräuhaus" in der Fischgasse durch Kauf in die Hände eines israelitischen Einwohners gekommen. Dem Vernehmen nach ist nun dem neuen Besitzer dieses Bräuwesens durch den hiesigen Magistrat die Selbstausübung dieses Geschäftes untersagt und die Erlaubniß zum Brauen entzogen worden, weil es Juden durch das Gesetz nicht gestattet ist, Lebensmittel erzeugende Geschäfte auszuüben."

(Nürnberg, 13. Nov.) Der „Fr. Kr." schreibt: Erst die Hälfte des heutigen Tages ist herum, und doch hat das hiesige k. Stadtkommissariat schon folgende Arbeiten hinter sich: 1) die Konfiskation des hiesigen Lokalblattes „Der Beobachter in Nürnberg"; 2) die Konfiskation des „Fränkischen Morgenboten," das Organ der aufgelösten freien christlichen Gemeinde; 3) eine Haussuchung bei dem frühern Vorstande der freien christlichen Gemeinde, Dr. Barthelmeß; 4) eine Weisung an den Eigenthümer des hiesigen Plakatanzeigers, daß wenn er seine heutige Nummer anschlagen lassen wolle, die darin enthaltene literarische Anzeige: „Der schwarze Rabe, oder Neuestes Wunderbuch der Geheimnisse von Apomazor d. J." herauszuschneiden sei, was auch geschehen ist."

(Nürnberg, 14. Nov.) Gestern Früh wurde bei dem praktischen Arzte und bisherigen Vorsitzenden der aufgelösten hiesigen „freien Gemeinde", Dr. Barthelmeß, Haussuchung gehalten und nebst mehreren Schriften auch das Mit-

Nichtpolitisches.

Der neugierige Wirth.

So neugierig, wie der Adlerwirth zu Altona, bei Hamburg, ist kaum wieder Einer. An einem schönen Sommerabend sitzt er vor seiner Thüre und will, da er gerade Niemand zum Plaudern hat, eben einnicken, da kommt ein ganz anständig gekleideter junger Mann daher und fragt, ob er ihn allein sprechen könne. Gewiß, sagt der Wirth und springt auf, und führt den Herrn ins Haus. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, hebt der Fremde zu reden an, was Ihnen vielleicht, man kann nicht wissen — sehr wichtig einmal werden kann. Der Wirth zittert schon vor Neugierde und sagt: Nun dann, heraus damit, mein Bester! Allerdings, Herr Wirth, fährt der And're fort; aber — ich knüpfe es zuerst an die Bedingung, daß Sie mir etwas zu essen vorsetzen und eine Flasche Wein. — Jetzt wird der Wirth stutzig. — Herr, sagt er, der Handel ist ganz ungleich. Da wissen Sie, was Sie bekommen, und ich nicht, was ich zu erwarten habe. — Das scheint allerdings so, sagte der Fremde, allein ich muß auf der Bedingung beharren. Wollen Sie aus armseliger Knickerei sich ein Geheimniß entgehen lassen, das für Sie, man kanns nicht wissen, einst von hoher Wichtigkeit sein kann, und unter Umständen sicher sein wird, so ist's schon gut. Ich gehe dann zu Andern, obwohl ich es gerade Ihnen gönnen möchte. — Der Wirth denkt, wer weiß, was der hat? Gib's ihm. Geht er zum Hirschwirth, so bist du drum; sagt daher: Meinetwegen denn! Ruft dem Kellner zu, er solle eine Flasche Burgunder bringen, vom besten, und schnell ein gutes Nachtessen. — Wie der Blitz dampft ein herrlich Essen vor dem Fremden, und er stößt mit dem Wirthe an: Prosit! — Selbsteigene! sagt der Wirth und macht eine Reverenz. — Aber, sagt der Wirth, dem es zu lange wird, ich habe meine Bedingung erfüllt, erfüllen Sie nun auch die Ihrige! — Schon gut, sagt der Fremde; aber Sie werden doch nicht verlangen, daß ich Ihre köstlichen Speisen kalt werden lasse? Warten Sie nur noch eine Minute, und ich löse mein Wort. Was wollte der Wirth machen? Er hatte A gesagt: nun mußte er auch B

gliederverzeichniß genannter Gemeinde mitgenommen. Bei der auf vorgestern anberaumten wöchentlichen Abendunterhaltung derselben wurde, weil die alsbaldige Auflösung der Versammlung angedroht war, sobald ein der Religion rc. berührender Vortrag versucht würde, blos gesellschaftliche Konversation gepflogen.

(**Würzburg**, 12. Nov.) Nach einer polizeilichen Anordnung müssen künftig alle Hunde, groß und klein, mit Ausnahme der Jagdhunde, innerhalb der Stadt Maulkörbe von Metalldraht haben. (2 fl. Steuer monatlich pr. Hund und die Hunde-Manie bei Vornehm und Gering, bei Reich und Arm dürfte bald in Abnahme kommen! —)

(**Frankfurt**, 12. Nov.) Der an die Stelle des wegen vorgerückten Alters in Ruhestand versetzten General-Majors von Faber du Four zum württembergischen Bundesbevollmächtigten bei der Militär-Kommission ernannte Oberst von Wiederhold ist in diesen Tagen hier angekommen. — Auch Hauptmann Teisler aus Danzig, welcher an die Stelle des dem preußischen Militärbevollmächtigten bei der Bundesmilitärkommission seither beigegebenen Hauptmann Bergmann tritt, ist vorgestern hier eingetroffen. — In dem nahen kurhessischen Städtchen Bockenheim wurde in voriger Woche eine Bekanntmachung der Behörden ausgeschellt, welche die Heilighaltung des Sonntags befiehlt. — Zu der gestern stattgehabten sechsten und angeblich letzten Gastvorstellung der Frau Henriette Sontag war der Andrang zum Schauspielhause bedeutend geringer, als bei den vorhergegangenen.

(**Wien**, 14. Nov.) Aus Preßburg ist der Vorstand der israelitischen Gemeinde hier angekommen, um Sr. Majestät das Martinigeschenk zu überreichen. Es besteht aus mehreren fetten Gänsen, die mit Blumen und Bändern geschmückt sind, und auf einer silbernen Schlüssel präsentirt werden. — Dem Vernehmen nach sind für die sämmtlichen Mitglieder der beiden k. k. Hoftheater jetzt auf höheren Befehl eigene Verhaltungsregeln verfaßt worden, welche besonders das Benehmen der Künstler bei ihren Gastspielen im Auslande einer gewissen Regel unterstellen. Veranlassung zu diesen Maßregeln gaben Frl. Zerr und Jansa während ihres Aufenthalts in London. — Die in München gedruckte, im Verlage des bekannten Meyer in Hildburghausen erscheinende Zeitschrift: „Die Leuchtkugeln" sind für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates verboten worden. — Die Lebhaftigkeit des gegenwärtigen Handelsverkehrs in Wien überschreitet jede Erwartung. Obschon die Eisenbahn-Betriebs-Direktionen ihre Frachtwaggons in neuerer Zeit bedeutend vermehrten, und die Dampfschifffahrt eben auch ununterbrochen thätig ist, so können doch alle diese Kommunikationsmittel dem täglich steigenden Bedürfnisse nur zum Theile genügen; denn in allen Magazinen liegen Massen von Waaren, deren Fortschaffung oft Tage lang aufgeschoben werden muß. Der wesentlichste Verkehr besteht in Getreidefrüchten und Schlachtvieh, nur leider, daß deren Ankaufspreise nicht sinken wollen.

— Marschall Radetzky besitzt gegenwärtig **36** Orden und ist Ehrenbürger von **27** Städten.

(**Mannheim**, 12. Nov.) Durch die heute Morgen stattgehabte Wahl eines ersten Bürgermeisters unserer Stadt wurde der seitherige oktroyirte erste Bürgermeister, Herr Fr. Reiß, durch Wahl bestätigt. Da derselbe s. Z. der Umsturzpartei eben so entschieden entgegentrat, als er Feind jeder Reaktion, so ist das Wahlergebniß ein erfreuliches zu nennen, indem das konstitutionell-freisinnige Element unserer Stadt an ihm einen Verfechter und Repräsentanten gewonnen, resp. sich erhalten hat. Der große Ausschuß bringt Herrn Reiß heute Abend, als Ausdruck seiner Freude, daß er die auf ihn gefallene Wahl angenommen, ein Ständchen.

(**Karlsruhe**, 11. Nov.) Im badischen Armeekorps tritt bis zum 16. d. M. eine theilweise Beurlaubung ein, welche sich jedoch auf die Bataillone Nr. 4 und 7 in Rastatt nur insoweit ausdehnen wird, daß dort die Kompagnie mit Unteroffizieren und Soldaten sich auf 130 Mann reduzirt, während die Kompagnien der übrigen Bataillone sich auf etwa 115 Mann vermindern. Bei der Reiterei, der Artillerie und dem Armeetrain wird das Reitzeug einige unbedeutende Aenderungen erleiden. Die Offiziere der Infanterie sollen Schleifsäbel erhalten mit silberner Kuppel, über den Waffenrock getragen, wodurch denn das Einschieben des Säbels in den Rock wegfallen würde. Das ganze Armeekorps trägt nunmehr wieder nur eine Kokarde und zwar die badische.

(**Koburg**, 11. Nov.) Wie früher berichtet, wurde vom hiesigen Magistrate gegen den Redakteur der nicht mehr bestehenden „Neuen Deutschen Dorfzeitung" um deßwillen polizeilich eingeschritten, weil er den Namen des Einsenders eines Artikels zu nennen sich geweigert hatte. In der Appellationsinstanz wurde dieses Verfahren als ein „rechts- und gesetzwidriges" bezeichnet, und Streit hat, wie wir vernehmen, gestützt auf dieses Erkenntniß, gegen den Vorstand des hiesigen Magistrates eine Kriminalanklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Erpressung und widerrechtlicher Gefangenhaltung erhoben. Es bestätigt sich übrigens, daß dem genannten Streit die Ausübung der advokatorischen Praxis wegen seiner illoyalen Gesinnung versagt worden ist.

(**Köln**, 11. Nov.) Zum Andenken an die vor einem Jahre erfolgte Erhebung unseres Erzbischofs zum Kardinal wird morgen im hiesigen Dome ein solennes Hochamt abgehalten werden, welchem Se. Eminenz selbst beiwohnen wird. Um 1 Uhr Mittags werden auf Kosten des Kardinals 72 arme Greise im Harff'schen Saale gespeist werden.

(**Köln**, 12. Nov.) Die Haft der gestern gefänglich eingezogenen drei Mitglieder des aufgelösten Arbeiter-Bildungs-Vereins, deren Namen ich mittheilte, ist schon beendet; denn nachdem dieselben von der Polizeibehörde und dem Instruktionsrichter vernommen worden, entließ man sie heute bereits wieder. Ob der eigentliche Grund dieser Verhaftungen, die an sehr jungen Leuten vollzogen wurden, in dem Besuche des Friedhofes beruht, ob man sich vergewissern wollte, daß der Arbeiter-Bildungs-Verein in der That gänzlich aufgelöst sei, oder ob man Entdeckungen zu machen hoffte, möchte für jetzt noch schwer zu bestimmen sein. — Die Frau des jüngst in Laeken verstorbenen F. Raveaux hielt sich einige Tage in Köln zum Besuche ihrer Verwandten auf, ist aber wieder auf ihr Gut nach Brüssel, wo sie bleiben wird, abgereist.

— Auf der Berlin-Kölner Eisenbahnroute sind gegenwärtig Einrichtungen getroffen, um die Briefkorrespondenz auch von denjenigen Stationen mittelst der Schnellzüge zu befördern, an welchem diese nicht anhalten. Es sind dazu in der unmittelbaren Nähe der Stationen Pfähle an den Gleisen aufgestellt, auf deren Kopfplatte bei Annäherung des Zuges der reisetaschenartig gestaltete Briefkasten von circa 14 Zoll Länge und 8 Zoll Breite aufgestellt wird. Letzterer ist mit einem eisernen mit Gutta Percha umwickelten Henkel versehen, durch welchen ein am Postwagen befindlicher Fangapparat den Briefkasten aufhängt.

(**Wiesbaden**, 12. Nov.) Dem Vernehmen nach dürfte ein materieller Grund zu einer verspäteten Einberufung unserer Kammer nicht mehr vorliegen, da bereits Hr. Finanzminister Vollpracht mit Bearbeitung neuer Gesetzentwürfe und Modi-

---

agen; allein er saß auf glühenden Kohlen und räsonnirte inwendig, wie der Oesterreicher, über den Fremden, der so langsam aß. Es schmeckte ihm indessen überaus gut. Wie auch der Wirth versuchte, ihm beizukommen, es war unmöglich; er nickte nur zustimmend oder schüttelte verneinend den Kopf. Der Wirth wich nicht von der Stelle, denn er dachte, der Vogel könne ihm durchgehen; allein der Fremde dachte daran nicht. Endlich war die Mahlzeit zu Ende, und des Wirthes Neugierde auf's Höchste gespannt. Da zog ihn der Fremde in eine Fenstervertiefung und sagte leise, als ob's Niemand hören dürfe: Herr Wirth, die Tretmühle, wo der Strafgefangene das Mühlrad zur Strafe treten muß, ist eine abscheuliche Sache. Ich komme eben daher, und hab' sie drei Jahre getreten. Sollten Sie, man kann nicht wissen, auch einmal hinein kommen, so rathe ich Ihnen, treten Sie auf die linke Seite, denn da tritt sich's viel leichter, als auf der rechten. — Adieu, Herr Adlerwirth, und vergessen Sie's nicht!

[Ein Besuch in der Druckerei von F. A. Brockhaus.] Leipzig ist für Fremde und für Besucher seiner Messen nicht eben reich an Sehenswürdigkeiten. Um so mehr sei hier ein Besuch einer Werkstätte erwähnt, die in ihrer Großartigkeit in Deutschland ihres Gleichen sucht. Es geschah im Antrieb und im Interesse einer in technischen Dingen vielgewandten und kenntnißreichen Person, daß wir die großen Buchdruckereien der Firma F. A. Brockhaus in Augenschein nahmen; bekanntlich besteigt man ja auch den Thurm in der heimischen Stadt meistens erst in Gesellschaft schaulustiger Freunde, die aus der Ferne kommen. — Das große Haupt- und Mittelgebäude scheidet einen etwa neunzig Schritt langen und sechzig Schritt breiten innern Hof von dem Vordergebäude des großen Etablissements. In stürmisch bewegten Zeitläuften ist das Haus in der Quergasse zu Leipzig mehr als einmal die Zielscheibe der rohesten Leidenschaft gewesen; in den Tagen der sächsischen Bewegung, welche auf die französische Julirevolution folgte, mußte der Thorweg, der zu diesem Hofe führte, vor dem wüsten Andrang der irregeführten Menge durch angehäufte Papierballen und Druckwerke, die der Bienenfleiß friedlicher Arbeitsamkeit, der Bienenfleiß des deutschen Geistes und der deutschen Technik zu Stande gebracht hatten, vielleicht mit einer Auflage des

fikationen früherer Gesetze fertig ist, und sein Amt wieder angetreten hat. — Der Zudrang zu Billets für die am 14. d. M. stattfindende Aufführung der „Regimentstochter“, worin Frau Henriette Sontag die Marie singt, war bereits ein so stürmischer, wie er dem Tausendguldenhonorar der berühmten Sängerin entsprach. Die Eisenbahndirektion hat auch bereits einen Extrazug nach dem Theater zwischen hier und Mainz-Biebrich angeordnet.

(**Urach**, 10. Nov.) In Dettingen, hiesigen Oberamts, kam am 8. dies ein Fall vor, der zur Warnung wohl öffentlich bekannt gemacht werden darf. Die Frau eines Wagners wollte in ihrem Wohnzimmer Hanf trocknen; sie hatte ein ziemliches Quantum Hanf beisammen und ein demselben entsprechendes Feuer im nicht sehr feuerfesten Ofen. Nach einiger Zeit fing der Hanf Feuer; die Hausfrau wollte mit einer andern älteren Frau demselben Einhalt thun und versäumte es, ihre drei in der Stube sich befindenden Kinder, wovon das älteste vier Jahre alt war, zu entfernen. Die Flammen wurden gelöscht, aber das älteste Kind starb noch in der folgenden Nacht an seinen Brandwunden. Die ältere Frau und das zweite Kind werden wahrscheinlich ebenfalls dieses unvorsichtige Hanftrocknen mit dem Leben bezahlen müssen. — Ein anderer Fall aus dem gleichen Ort zeigt, wie sich unüberlegter Zorn gewöhnlich selbst bestraft. Ein ziemlich wohlhabender Bauer bekam Streit mit seinem Weibe und warf nach dieser mit einem Stück Holz, traf aber statt dieser sein Kind, welches nun gestorben ist, wie zwar noch nicht ganz erwiesen, aber sehr wahrscheinlich, an den Folgen. — Der Winter hat seinen Einzug heute mit einem ordentlichen Schnee hier gehalten. Viele, sehr Viele sehen mit banger Besorgniß diesem Winter entgegen.

Italien.

Lombardei. In Mailand wird die ausländische Presse strenger als je bewacht und alle gegen die österr. Regierung feindlich gesinnten Organe werden ohne Weiteres verboten. — Der Professor des kanonischen Rechtes an der Universität zu Padua, Dr. Nardi, wurde verhaftet und von seiner Villa bei Conegliano unter Bedeckung nach Padua gebracht.

Aus **Ravenna**, 3. November, wird folgendes traurige Ereigniß berichtet: In dem Hause einer Lehrerin war in einem großen Zimmer eine Art Theater aufgerichtet, wo unter der Aufsicht derselben die Schülerinnen eine Komödie aufführten. Die Masse der Zuschauer und Zuschauerinnen, welche auf einem engen Raume zusammengedrückt war, vermochte der ohnehin schwache Fußboden nicht zu tragen; er brach plötzlich ein und 70 Personen, meist kleine Kinder, stürzten hinab in die ebenerdige Werkstätte eines Kupferschmiedes, begraben zwischen Schutt und Kesseln. Der Theil des Zimmers, welcher die Bühne vorstellte, war geblieben, und auch an den Seiten war es mehreren gelungen, sich festzuhalten. Aber die Verbindung mit dem Ausgange und der Stiege war abgeschnitten; man rief zu den Fenstern hinaus um Hilfe, die man von oben nicht leisten konnte. Die Unglücklichen füllten beinahe die ganze Werkstätte, und waren so zusammengepreßt, daß Selbsthilfe geradezu unmöglich war. Von Außen gelang es endlich den herbeigeeilten Leuten und der Gensd'armerie, Luft zu machen, und man kann es als ein Wunder betrachten, daß die meisten der Gestürzten unbeschädigt nach Hause gehen konnten. Aber vier kleine Kinder, die ganz unten lagen, wurden theils todt, theils sterbend hervorgezogen. Die Angst und der Schrecken der Eltern war über alle Beschreibung.

Am 20., 21 und 22. Oktober wurden im Königreiche Neapel in Ascoli, Melfi, Rapella und Ridnern nach starkem, zweitägigem Regen bedeutende Erderschütterungen verspürt, welche durch einige Sekunden anhielten und von starkem unterirdischem Getöse begleitet waren.

Türkei.

(**Konstantinopel**, 20. Okt.) Briefe, welche hier von Janina aus Albanien angekommen, melden, daß dort ein fürchterliches Erdbeben, welches eine Viertelstunde angehalten hat, mehrere Ortschaften in einen Trümmerhaufen verwandelt hat. So soll in Barat kein Stein mehr auf dem andern liegen geblieben sein. Die Einwohner, in der dortigen griech. Kirche größtentheils versammelt, wurden mit wenigen Ausnahmen unter den Trümmern derselben begraben.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 14. Nov.) Der III. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat über die Eingabe der Lehrer an der Gewerbschule zu Amberg, der zu Passau und der von Regensburg beschlossen, diese Eingaben der kgl. Staatsregierung mit dem lebhaften Wunsche zu übermachen, der angestrebten Gleichstellung der Lehrer an den Gewerbeschulen mit jenen an den Lateinschulen in dienstlicher Hinsicht bei der so eben in Angriff genommenen Revision des Unterrichtswesens gebührend Sorge zu tragen. — Heute erschien der Vortrag des Reichsraths Fürsten Theodor v. Thurn und Taxis als Referent im II. Ausschusse über die Militärrechnungen pro 1847/49. Er schlägt vor, die Rechnungen als richtig anzuerkennen, den von der Kammer der Abgeordneten gestellten beiden Anträgen über Revision des Gagenregulativs und Organisirung der Armee, dann über ein neues Regulativ für Militärpensionen nicht beizustimmen, sondern in diesen verschiedenen Beziehungen lediglich das Weitere der Staatsregierung anheimzustellen.

(**München**, 14. Nov.) Wie bereits erwähnt, kommen in der neuesten Zeit wieder bedeutend mehr Beschlagnahmen als sonst vor, obgleich es fast in allen Fällen schwer wird, den Grund dieser Maßregeln zu finden. So wurde gestern Abend wieder die Nr. 279 der „Volksbötin“ auf Grund der Art. 19 des Preßgesetzes (wissentliche Verbreitung falscher beunruhigender Gerüchte) konfiszirt. — Da der gegenwärtige Bestand der Zahlenlotterie nur ein provisorischer ist, so dürfte nicht uninteressant sein zu wissen, daß gerade dieser Tage die erledigte Lottoeinnehmersstelle in Reichenhall besetzt worden ist. — Heute hat die Regierung von Oberbayern die Polizei beauftragt: die Zivilstandsregister der Deutschkatholiken zu halten, wie bisher. Geburts- und Todesfälle sind immer nach Verlauf von 24 Stunden anzuzeigen; bei Begräbnissen soll Sorge getragen werden, daß sie, ohne viel Aufsehen zu machen, vor sich gehen. Alles dies hat vorläufig nur vom polizeilichen Standpunkte aus zu geschehen, das Weitere, z. B. bezüglich der Eheverhältnisse, wird vorbehalten. — Der durch den letzten Armeebefehl zum Brigadier bei der 4. Inf.-Division in Speier ernannte Generalmajor und Kommandant der Bundesfestung Ulm, Hugo v. Bosch, wurde pensionirt.

— Der „Eilbote“ schreibt: Die von mehreren Blättern mitgetheilte Notiz, als sei von Seite des Ministeriums an die Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften ein Schreiben ergangen, worin dieselben zur Einschreitung gegen die Tagespresse wegen Veröffentlichung von mißliebigen Kammerreden aufgefordert werden, können wir aus sicherer Quelle als unrichtig bezeichnen.

(**Hannover**, 12. Nov.) Obwohl Se. Maj. der König die letzten Nächte etwas ruhiger zugebracht hat und nicht

---

Konservationslexikons, geschützt werden, mit der Auflage eines Buches, das gemeinnütziges Wissen unter alle Klassen der Gesellschaft und bis an die fernsten Enden der Welt verbreitet. Um so mehr thut es Noth zu erfahren, wie viel Arbeitskraft in diesen Räumen Jahr aus Jahr ein täglich beschäftigt wird. Ein gemüthlicher Cicerone, ein im Umfang seiner Thätigkeit ausführlich unterrichteter und fast in allen Zweigen der weitgreifenden Technik des Geschäfts bewanderter Schriftsetzer, gab sich freundlich die Mühe uns zu führen. — Nach Besichtigung der in Dresden gebauten Dampfpresse und der Stahlzeichner im linken Flügel des Hofgebäudes stiegen wir durch das große Portal im Mittel- und Hauptgebäude in die verschiedenen Stockwerke und machten unsere Wanderung mitten durch die Arbeiter in den vielfach abgetheilten Sälen und Räumen. Folgende Angaben dürften für die Freunde deutscher Technik von Werth sein. Die Zahl der Arbeiter in den verschiedenen Zweigen des Brockhaus'schen Geschäfts beträgt im laufenden Jahre etwa 350; in früheren Jahren scheint sie ab und zu sich noch weit höher belaufen zu haben. In dem großen Setzersaale arbeiten jetzt 64 Setzer, die übrigen in drei anderen kleinern Sälen. Eine Handpresse, mit zwei Druckern besetzt, liefert in einer Minute 5 Bogen. Eine einfache durch die Dampfkraft getriebene Schnellpresse, von zwei Knaben bedient, liefert in einer Minute 18 Bogen. Die größte Presse druckt 3 Fuß 11 Zoll breite, 2 Fuß 10 Zoll hohe Bogen. Die kleinste Presse wurde von Cope und Sherwin in London (Cumberlandstraße Nr. 8) bezogen und kostete etwa 150 Thlr. — Von besonderem Interesse war uns die Schriftgießerei. Ein Gießer liefert mit dem Handinstrument in einer Minute 18 Lettern; die Schriftgießmaschine in derselben Zeit 46 Lettern. — Das Gewicht der im Gebrauch des Geschäftes befindlichen Schriften beträgt 2500 Zentner. Im Jahre 1850 wurden in der Brockhaus'schen Druckerei theils für die eigene, theils für fremde Buchhandlungen im Ganzen ungefähr 400 Bände gedruckt, kleinere Broschüren, nicht aber die sogenannten Akzidenzarbeiten als: Zirkulare u. s. w., mitgerechnet. Die Bogenzahl dieser 400 Bände beträgt etwa 18,700,000 oder 3744 Ballen Papier.

---

leiden, so bleibt doch die Schwäche fortwährend beunruhigend. — Prinz Alexander von Solms, auf telegraphischem Wege berufen, ist so eben hier eingetroffen.

(Kassel, 12. Nov.) Die schon so oft besprochene beabsichtigte Reise des Kurfürsten dürfte nun um so mehr recht bald zur Aufführung kommen, als in den letzten Tagen auch von Wien aus Wünsche ausgedrückt sein sollen, welche der schmeichelhaftesten Einladung gleich zu achten sind. Man glaubt jedoch, daß diesmal Wien nicht das einzige Reiseziel bleiben und daß Se. königl. Hoheit vielmehr damit zu gleicher Zeit Besuche an den Höfen von München und Berlin verbinden werde. — Der Prozeß gegen die ehemaligen Mitglieder des Generalauditoriats, welcher schon seit geraumer Zeit von dem permanenten Kriegsgericht eingeleitet, hat einen Aufschub dadurch erfahren, daß die Verklagten sich beschwerend an die oberste Instanz gewandt haben und dort auszuführen versuchen, wie sie eigentlich gar nicht mehr in Anspruch hätten genommen werden können, da die gegen sie gerichtete Anklage vollkommen mit derjenigen übereinstimme, von welcher der oberste Militärgerichtshof die Mitglieder des Rottenburger Obergerichts freigesprochen habe, indem es sich eben so gut bei ihnen wie bei jenen um die keinerlei Verantwortung unterliegende „richterliche Ueberzeugung" handele. Man ist darauf gespannt, zu erfahren ob das Generalauditoriat die aus seinen eigenen Dekreten gezogene Konsequenz für richtig erklären wird. Die „Konstitutionelle Zeitung" ist gestern nicht verausgabt worden. Man sagt, die hiesige Regierung habe den Debit derselben überhaupt untersagt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

1413. **Versteigerung.** (2)

Montag den 24. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr beginnend, werden von der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) 6766 Ellen kornblaues — 113 Ellen scharlachrothes, und 97 Ellen gelbes Tuch — 1530 Ellen Pantalon — 3260 Ellen Ordinärfutter-, und 6142 Ellen Rockfutter-Leinwand und 882 Paar Sohlen mit Fleck an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und hiezu gewerbsberechtigte Steigerer mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau den 11. November 1851.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 17. November:

Katharinen-Faschings-Ball

bei Hrn. Wiesböck (zur Syrene), wozu die verehrlichen Mitglieder sammt ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Fremde haben nur durch ein Mitglied aufgeführt und gegen ein Entrée von 30 kr. Zutritt.

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 17 November Abends Zusammenkunft bei Herrn Lutz, Wirth.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 18. November zum Herrn Mayerhofer in der Innstadt.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 17. November in das Gasthaus zur gold. Kanne (Hrn. **Weiß.**)

Der Ausschuß.

Neuhauser Schranne

vom 13. November 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	19 fl. — kr.
Gerste	13 fl. — kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 317. 19. November 1851.

Deutschland.

Gutmüthige Seelen wie die „Vossische Zeitung" getrösten sich noch immer mit der Zuversicht, daß von Frankfurt aus gegen die Einzelverfassungen nichts werde unternommen werden, was gegen das Bundesrecht verstoße. Es mag wahr sein, was man jetzt von verschiedenen Seiten hört, daß sich im Schooße der Bundesversammlung die kleineren Staaten gegen die Konsequenzen des Beschlusses vom 23. August lebhaft sträuben und sich dabei, wie der dänische Bevollmächtigte schon in Dresden gethan hat, auf das Bundesrecht berufen. Aber nicht darauf kommt es an, sondern es fragt sich lediglich ob die Großen sich über eine entgegengesetzte Interpretation des Bundesrechtes verständigen, — wie in Kurhessen z. B., wo man gezeigt wie kühn man nöthigenfalls im Auslegen werden kann. Die „Voss. Ztg." indem sie an eine Erklärung anknüpft, die der dänische Gesandte auf der Dresdener Konferenz abgab, sagt:

„Es heißt in jener Erklärung: „„Die organischen Einrichtungen sind die praktische Manifestation der in ihrer formellen Erscheinung an Einhelligkeit geknüpften Veränderungen der Grundgesetze und müssen daher diesen gleich behandelt werden. Art. 13. und 14. der Schlußakte enthalten bereits die Garantien, daß kein Staat erschöpfende Darlegung der seinen Widerspruch motivirenden Gründe verweigern darf. Weiter zu gehen verbietet der föderative Karakter. — Das liberum veto ist nach den Grundgesetzen für die politische, polizeiliche, administrative, exekutorische, judizielle Fähigkeit der Bundesorgane einer einfachen, aber qualifizirten Majorität häufig geopfert; dasselbe auch für organische oder gemeinnützige Einrichtungen aufgeben, wäre Verzicht auf die Art. 2. der Bundesakte garantirte Unabhängigkeit der Einzelstaaten und damit der Anfang zur Zentralisirung und Desorganisation Deutschlands."" Diese Desorganisation wäre, wie bereits früher gezeigt, nichts weniger als die faktische Mediatisirung der Kleinstaaten, wenn dieselbe auch nicht formell ausgesprochen würde. Die Bedenken, welche sich gegen die konsequente Durchführung des Bundesbeschlusses vom 23. August rc. erheben, liegen darum sehr nahe, und deshalb wird die Absendung von Kommissarien Behufs Durchführung des genannten Beschlusses in verschiedenen Kleinstaaten und den freien Städten, wie bestätigend zu melden ist, in keinem Falle (?) eintreten. Hiernach ist auch der Werth der sich stets wiederholenden Nachrichten von einer Umfrage in Betreff der Ausführung des Beschlusses vom 23. August zu bemessen. An der prinzipiellen Seite der Sache ändert es nichts (??) wenn sich neben dem klaren Bundesrechte auch noch etwanige anderweitige Einflüsse und individuelle Neigungen geltend machen sollten. und wenn man, wie in Dessau, mit dem Beschlusse vom 23. August die Aufhebung der ganzen Verfassung sammt Ministerverantwortlichkeit rc verbindet, so hat man diesem nur den Umstand entgegen zu halten, daß man anderwärts in Folge des Beschlusses vom 23. August nur diejenigen Grundrechte für aufgehoben erklärte, welche in die Spezialgesetzgebung nicht übergegangen waren."

„Man hat sich gewöhnt, schreibt man dem „K. v. u. f. D." aus München 12. Nov., das Notariatsgesetz, das jetzt wieder ein Gegenstand lebhafter Besprechung im Publikum geworden ist, als den Knotenpunkt der gesammten Administrativ- und Justizorganisationsfrage zu betrachten. In den verbreiteten Vorstellungen ist jedoch mit dem Richtigen manches Unrichtige gemischt. Die gewünschten und durch die Gesetzgebung der letzten Jahre zum Theil schon eingeleiteten Umgestaltungen in der Organisation des öffentlichen Dienstes gelten zunächst einer vollständigen Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und sodann gewissen Reformen in dem ausgeschiedenen Bereich der Rechtspflege. Jene Trennung wird im Sinne des Gesetzes vom 4. Juni 1848 der Hauptsache nach vollzogen sein, wenn der Wirkungskreis der jetzigen Landgerichte unter zwei gleichgestellte Kategorien von Unterbehörden vertheilt ist, deren einer ausschließlich die Polizeiverwaltung übertragen wird, während die zweite ausschließlich mit der Handhabung der Zivil- und Strafrechtspflege, zu welch letzterer auch die Untersuchung und Aburtheilung der sogenannten Polizeiübertretungen gehört, beauftragt ist. Innerhalb des auf diese Weise abgesonderten Wirkungskreises der Justiz kommen dann zwei weitere durch das erwähnte Gesetz angeordnete Neuerungen in Betracht; die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei dem Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und die Einführung des Notariats, d. h die Aufstellung von eigenen Beamten für die öffentliche Beurkundung der Rechtsgeschäfte. Diese Beamten können entweder, ähnlich den Advokaten (jedoch mit strengerer Unterordnung), auf ihren Erwerb angewiesen, oder sie können besoldete Staatsdiener sein. Ein drittes System bestünde darin, sie nicht zu besolden, jedoch in das volle Unabhängigkeitsverhältniß der administrativen Staatsdiener, wozu die unbedingte Versetzbarkeit gehört, eintreten zu lassen. Dies ist bekanntlich der Punkt, an welchem das Zustandekommen des Notariatsgesetzes bisher scheiterte. Das erste System — wiewohl schon mit einiger Hinneigung zum dritten — liegt dem Regierungsentwurf, welchem die Abgeordnetenkammer beigetreten ist, das dritte dem Gegenvorschlag der Reichsräthe, das zweite endlich dem neuen Entwurf zu Grund, welchen die Staatsregierung dem Vernehmen nach in Bereitschaft hält. Untersucht man nun das Verhält-

Nichtpolitisches.

[Der Konskribirte.] Im Jahre 1813, als von Seiten Napoleon's die letzten Truppenaushebungen stattfanden, die mit einer Strenge bewerkstelligt wurden, welche vielleicht die erste Veranlassung zu seinem Sturze war, weigerte sich der Sohn eines armen Landmannes in einem kleinen Orte, im kaiserlichen Heere zu dienen, weßhalb er aus seiner Heimath entfloh. Nachdem die erste Aufforderung fruchtlos geblieben, wurden gegen die Eltern des Entflohenen die schärfsten Maßregeln ergriffen; endlich ließ der Präfekt, der erfolglosen Bemühungen überdrüssig, den Vater des Flüchtlings zu sich berufen. Der Landmann erschien gebührendermaßen in der Präfektur, wo zuvörderst der Sekretär, dann der Präfekt selbst alle ihre Beredsamkeit aufboten, den Vater des Delinquenten für die Sache des Kaisers zu gewinnen und von ihm herauszubringen, wohin sein Sohn sich geflüchtet. Aber es war nichts aus ihm herauszubringen, der Landmann glich einer Auster, welche, sowie man sie berührt, ihre Schaale schließt und ihr Inneres verbirgt. Von Ueberredungen gingen der Sekretär und der Präfekt zu Drohungen über. — „Wir werden Euch schon zwingen, Euern Sohn auszuliefern," sprach der Erstere. — „Es wäre mir selbst lieb, wenn ich wüßte, wo er ist, mein Herr," entgegnete der Bauer. — „Ich muß ihn haben, todt oder lebendig!" tobte der Präfekt. — Der Bauer kehrte voll Verzweiflung in seine Wohnung zurück, denn er wußte in der That nicht, wo sein Sohn sich befand. Er sah voraus, was sein Schicksal sein würde; und wirklich erblickte er am andern Morgen, als er sich eben auf seinen Acker begeben wollte, einen Gensd'armen, welcher längs der Hecke daher gesprengt kam und von dem Präfekten beordert war, bei ihm in Quartier zu liegen, bis sein flüchtiger Sohn gestellt worden sei. Der arme Mann war nun genöthigt, den Gensdarmen zu ernähren und zu kleiden wie auch den Unterhalt des Pferdes zu bestreiten und so gab er, um das bewerkstelligen zu können, nach und nach den ganzen kleinen Sparpfennig weg, den er durch jahrelange, mühselige Arbeit erübrigt hatte; dann verkaufte er das goldene Kreuz und die silbernen Ohrgehänge seiner Frau,

niß dieser einzelnen Frage zu der Gesammtheit der oben angedeuteten Reformen, so ergibt sich, daß sie allerdings den Karakter einer Vorfrage insoferne hat, als sie in irgend einer Weise gelöst sein muß, bevor zur Durchführung der übrigen Reformen geschritten werden kann, denn wie es im Allgemeinen unmöglich ist, ohne Kenntniß ihres amtlichen Wirkungskreises eine Behörde zu bilden, die Zahl ihrer Mitglieder und ihren Bezirk festzusetzen, ihre Existenz in das Budget einzustellen, so können auch die künftigen Untergerichte nicht füglich organisirt werden, bevor feststeht, ob die Notariatsgeschäfte in ihren Wirkungskreis gehören werden oder nicht. Hier hat jedoch der präjudizielle Einfluß der Notariatsfrage seine Grenze; die Art und Weise ihrer Erledigung, wenn auch an sich wichtig genug, kann doch das Vorschreiten des Organisationswerkes in keinem Falle hemmen oder doch vollends vereiteln. Die Bildung besonderer Verwaltungs- und Justiz-Unterbehörden sowie die Uebertragung der Strafpolizei an letztere — also das, was man Trennung der Justiz von der Administration nennt —, ebenso die Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im Zivilprozeß kann zum Vollzug kommen, gleichviel ob die freiwillige Gerichtsbarkeit in die Hände von Staatsdienern oder von Notaren oder von Individuen gelegt wird, die in Ansehung der Abhängigkeit Staatsdiener, in Ansehung des unsicheren Erwerbes Privatpersonen sind. Unrichtig ist insofern die vielverbreitete Meinung, mit dem Fall des vorliegenden Notariatsgesetzes müsse der ganze Organisationsplan fallen. Das Gesetz hat jedoch dadurch, daß es die erste unter den zur Durchführung der Organisation erforderlichen Vorlagen war, die Bedeutung eines Symbols erhalten, und als ein mißliches Omen für die weitere Entwicklung darf man allerdings seine Verwerfung oder Zurücknahme betrachten. Es ist möglich, daß der Widerstand einer Kammer gegen diese erste Vorlage nichts weiter in sich schließt, als eben die Mißbilligung eines einzelnen legislativen Gedankens. Es ist aber auch möglich, daß er einer konsequenten Opposition gegen alle das gleiche Ziel verfolgenden Vorlagen entspringt, und je näher diese letztere Möglichkeit der öffentlichen Meinung liegt, um so natürlicher erklärt sich die ominöse Bedeutung, die dem Schicksale des Notariatsgesetzes beigelegt wird. Faßt man also die Sachlage mit Ausscheidung der kursirenden irrigen Vorstellungen sorgfältig in's Auge, so bleibt allerdings schließlich das Ergebniß, daß eine Entscheidung von höchster Wichtigkeit bevorsteht.

(**München**, 15. Nov.) [**XLIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] — Am grünen Tisch Hr. Ministerpräsident und die HH. Staatsminister des Innern, des Kultus und der Finanzen. — Nach Verlesung des Einlaufs wird eine Wallerstein'sche Anfrage von wegen der rückständigen Quartier- und Vorspannentschädigungen dahin abgefertigt, es sei schon jüngst eine ähnliche Frage des Hrn. Fürsten erschöpfend beantwortet worden, die Regierung werde ihren Verpflichtungen nachkommen, sei aber nicht gesonnen, auf derlei sich wiederholende Anfragen immer wieder einzugehen. Eine zweite Frage des Hrn. Fürsten Wallerstein wegen der Finanznachweise des Jahres 1850/51, wann dieselben der Kammer vorgelegt werden sollen, beantwortet der Hr. Finanzminister ebenfalls sogleich, daß, sobald der oberste Rechnungshof damit zu Ende gekommen, auch diese Rechnungen an die Kammer gebracht werden sollen; provisorische Rechnungsnachweise kenne die bayerische Verfassung nicht. — Der Ministerpräsident übergibt nun einen Gesetzentwurf, die Erwerbung des Donau-Main-Kanals durch den bayr. Staat betr. Der Kanal ist mit einer kleinen Ausnahme jetzt schon Eigenthum des Staats, nur noch ein Aktienbetrag von 2 Millionen Gulden befindet sich in Privathänden; um diese an sich zu bringen, will der Gesetzentwurf die Regierung zur Emission von 3½ prozentigen Obligationen ermächtigen. — Die neulichen Interpellationen des Dr. Arnheim wegen des Brandversicherungswesens beantwortet der Hr. Ministerpräsident dahin, daß der betr. Gesetzentwurf bereits in Angriff genommen sei, daß zwar keine neuen Gesellschaften zugelassen wurden, nicht aber blos zwei, sondern mehrere Versicherungsgesellschaften bereits längst zuläßig seien. Sonderbarer Weise treffen neue Gesuche immer mit entsprechenden Anträgen oder Anfragen in diesem Saale zusammen. — Arnheim erklärt, von keinem derartigen Gesuchsteller influenzirt zu sein; indem er seine Interpellation stellte, folgte er nur dem Mandate seiner Wähler aus dem Bezirke Hof. — Der Hr. Finanzminister übergibt nun einen Gesetzentwurf: die Abänderung der Grundsteuer betr. — Eine längere Erörterung rief eine Beschwerde des Abg. Pöhlmann wegen Verfassungsverletzung hervor, welche im Ausschuß nur von 3 Mitgliedern begründet befunden wurde und geschäftsordnungsmäßig zum Vortrag und zur Berathung kommen sollte, was aber der I. Präsident nicht zugab, weil er die betreffende Bestimmung der Geschäftsordnung im Widerspruche mit der Verfassung findet, was freilich von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt wird. — Eine Reihe von Anträgen endlich wird geprüft und zuläßig befunden, demnach den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Dienstesnachrichten.) Der II. Staatsanwalt am Kreis- und Stadgericht Landshut, G. Hohenadel, wurde seinem Ansuchen entsprechend in gleicher Eigenschaft an das Kreis- und Stadtgericht Straubing versetzt; sofort zum II. Staatsanwalt in Landshut der Landgerichts-Aktuar K. v. Wallmenich in Erding ernannt.

(**Tirschenreuth**, 13. Nov.) Gestern Nachmittag brach im Markte Konnersreuth, Ldgs. Waldsassen, in einem Malzhause Feuer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit vierzehn Häuser ein Raub der Flammen wurden. Um dem Brande Einhalt zu thun, mußten noch sechs weitere Häuser niedergerissen werden. Die Kirche, an deren eine Seite das Feuer aufging, soll gerettet sein. Bemerkenswerth ist noch der Umstand, daß nach den benachbarten Ortschaften um Hilfe ausgesendet werden mußte, da das Feuer trotz der hohen und freien Lage des Ortes des dichten Nebels wegen in einer Entfernung von einer Stunde nicht mehr gesehen werden konnte.

(**Wien**, 15. Nov.) Se. Maj. der Kaiser hat an den Statthalter von Galizien, Grafen Goluchowski, ein Handbillet gerichtet, worin er seine Anerkennung für den herzlichen Empfang bei der Bereisung Galiziens ausspricht. — FM. Fürst Windischgrätz ist gestern von Prag hier angekommen. — Ueber die Reise des Kurfürsten von Hessen nach Wien schreibt man, daß derselbe beabsichtige, seine Gemahlin, die Gräfin Schaumburg für ebenbürtig erklären zu lassen, um seinen Kindern die Nachfolge zu verschaffen. — Die Nachricht, daß der Finanzminister beabsichtige, im Auslande ein Silber-Anlehen abzuschließen, gehört vorerst nur in das Bereich der Gerüchte. — Nach einer neuen Verordnung erhalten diejenigen Offiziere von Truppen-Abtheilungen, welche zur Durchführung obrigkeitlicher Anordnungen verwendet werden, die normalmäßigen Diäten auf Rechnung jener Gemeinden, welche an Vorkommnissen Schuld tragen, die die Verwendung nothwendig machten. — In der letzten Sitzung der

---

und als auch das Geld dafür aufgezehrt war, veräußerte er endlich seinen Acker, ja sogar sein Haus. Bevor das Letztere und das kleine, dazu gehörende Land verkauft wurde, fand zwischen Mann und Weib ein ernster Streit statt; er beschuldigte sie, daß sie wisse, wo ihr Sohn sich verborgen halte. Der Gensd'arm war genöthigt, sich in's Mittel zu legen, denn der verzweifelnde Bauer hatte bereits einen seiner schweren Holzschuhe erfaßt, um denselben seinem Weibe an den Kopf zu schleudern. — Von diesem Tag an sandte der Gensd'arm, welcher mit dem Unglück der armen Leute Mitleid fühlte, sein Pferd auf die Gemeindewiese, um dort zu grasen. Einige Nachbarn traten zusammen, um für Hafer und Stroh zu sorgen, er bestritt die Kosten für seinen Unterhalt fast täglich aus seinem Beutel, ja, er sorgte sogar für die Bedürfnisse der armen Familie. Der unglückliche Bauer hatte gedroht, sich aufhängen zu wollen. — Endlich, als es eines Morgens an Holz fehlte, das Mittagessen für den Gensd'armen zu kochen, begab sich der Vater des Flüchtlings frühzeitig in einen benachbarten Forst, um dort die von den Bäumen gefallenen dürren Zweige aufzulesen. Als er heimkehrte, gewahrte er in einem Sumpfe einen dunklen festen Körper und bei näherer Untersuchung erkannte er den Leichnam seines Sohnes. Der Unglückliche war allem Anscheine nach vor Hunger gestorben, denn zwischen seinen Lippen befanden sich noch Gras und Kräuter, durch die er sich wahrscheinlich zu sättigen versucht hatte. — Der Bauer lud den Leichnam auf seine Schultern und trug ihn, ohne ihn Jemand zu zeigen und ohne ein Wort zu sprechen, drei Stunden weit nach der Präfektur. Dort angelangt, hörte er, der Präfekt befinde sich auf einem Balle; er wartete auf seine Rückkehr und als der Präfekt um 2 Uhr Morgens nach Hause kam, fand er den Bauer vor seiner Thüre. „Sie haben meinen Sohn verlangt, Herr Präfekt, hier bringe ich ihn," rief er. Damit warf er ihm den Leichnam vor die Füße und entfloh. — Der unglückliche Bauer und sein armes Weib durchzogen fortan als Bettler das Land. —

[Klassische Auffassung und Darstellung von Schiller's „Thekla."] Auf dem Theater zu A....g sollte vor nicht langer Zeit Schiller's „Wallenstein" aufgeführt werden. Thekla, die reine, mondscheinsanfte Thekla erschien

Handels- und Gewerbekammer ist der Dringlichkeitsantrag gestellt worden, es möge an Se. Majestät eine allerunterthänigste Bitte gerichtet werden, daß der neue Zolltarif nicht verwirklicht werde. Dieser Antrag wurde angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß die Bitte deßhalb an das Ministerium gerichtet werde. — Die Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen haben sich bereit erklärt, dem österreichisch-deutschen Postvereine beizutreten. Der Beitritt dürfte mit Neujahr erfolgt sein. — Die dießjährige Dampfschifffahrt zwischen Wien und Pest wird Montag den 17 d. eingestellt werden.

(**Wien**, 10. Nov.) Dr. Hock soll während seiner Reise nach Frankfurt so manche Erfahrungen gemacht haben, die auf den Optimismus unseres Kabinettes niederschlagend wirken müssen; er soll namentlich in einer mitteldeutschen Residenz auf eine Opposition gestoßen sein, die um so mehr Befremdung erregen mußte, je weniger man sich gerade von dieser Seite her darauf gefaßt gemacht hatte. Eine nähere Erörterung dieser Thatsachen ist vorderhand noch nicht möglich, da darüber noch nicht jene Klarheit herrscht, welche nothwendig ist, um apodiktisch referiren zu können. Einstweilen können wir aber die unvermuthet schnelle Sanktionirung des Zolltarifs, welche am Tage der Ankunft des Kaisers geschehen ist, als einen weiteren Beweis einregistriren, daß die Verhandlungen des handelspolitischen Kongresses in Frankfurt in ihrem Resultate den Erwartungen nicht entsprochen haben, was um so klarer wird, wenn man weiß, daß der Zolltarif nach den Vorschlägen der zuletzt mit der Revision desselben betrauten Kommission ohne weitere Zusätze definitiv angenommen wurde, was wohl nicht geschehen wäre, wenn man Hoffnung gehabt hätte, daß der Kongreß in Frankfurt sich zu Gunsten Oesterreichs aussprechen würde, da sodann einige wesentliche Abänderungen im Zolltarif unvermeidlich gewesen wären. — Wie es heißt, will man sich jetzt an die einzelnen Regierungen wenden, um ein Uebereinkommen zu erstreben; — wir glauben aber kaum, daß ein solcher Schritt von einem günstigeren Erfolge begleitet sein wird, als die Verhandlungen in Frankfurt.

(**Berlin**, 14. Nov.) Hiesige Blätter legen der zufälligen Anwesenheit der Herren v. Rothschild eine Bedeutung bei, die sie unsers Wissens nicht verdient. Wie verlautet, benutzt Herr Lionel v. Rothschild sein Verbleiben auf dem Festlande zu kleinern Ausflügen, von denen einer ihn in Begleitung seines Schwagers aus Frankfurt hierher geführt hat, ohne jedoch zu ernstlichen Verhandlungen Veranlassung zu geben.

(**Bremen**, 11. Nov.) Die Untersuchung gegen den Aeltermann Haase ist von Seiten des Kriminalgerichts geschlossen und sind die Akten bereits dem Obergerichte zum Spruche übergeben. Man erwartet das Urtheil noch in diesem Jahre. Haase soll fest der Meinung sein, daß man ihn „seiner vielen Dienste wegen" nicht ins Zuchthaus bringen, sondern in dem Untersuchungsgefängniß, wo er alle möglichen Bequemlichkeiten genießt, belassen werde. Er nennt sich selbst nur einen unglücklichen Kaufmann, der Banquerott gemacht habe. Der Nachfolger Haase's in der Rechnungsführung der St. Stephaniegemeinde hatte bei Aufstellung der Rechnung nicht in's Reine kommen können und sich von Haase Aufklärung erbeten. Die fehlende Summe war in der Rechnung als „entwendet von Aeltermann Haase" aufgeführt, und soll dieser darüber ganz empört gewesen sein und mit einer Injurienanklage gedroht haben.

Schweiz.

(**Bern**, 11. Nov.) Der Bund schreibt: Eine Verwendung des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien zu Gunsten der in Mailand angesessenen schweizerischen Kaufleute und Gewerbtreibenden, dahin gehend, ihren Handels- und Gewerbsfond nicht zum dortigen Zwangsanleihen pflichtig zu erklären, weil der Artikel 3 des Dekrets, welches das Zwangsanleihen verordne, die Mobilien und Beweglichkeiten Fremder von der Beitragspflicht ausnehme, hatte den erwarteten günstigen Erfolg nicht, indem die durch den Fürsten Schwarzenberg ertheilte Antwortsnote bemerkt, daß der Handels- und Gewerbsfond zu den Immobilien gehöre und eine andere Auslegung mit den übrigen Verfügungen des Dekrets in vollem Widerspruch stände.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 15. Nov.) Der k. Staatsrath und Regierungspräsident von Niederbayern Frhr. v. Schrenk ist, wie bekannt, durch den Telegraphen berufen, hier eingetroffen. Man bringt damit die Uebernahme des Justizministeriums in Verbindung; nähere Bestätigung ist jedoch noch abzuwarten. — Bereits sind Nachrichten aus Weimar hier eingetroffen, daß Prinz Adalbert dort angekommen ist, woselbst gegenwärtig die preußische Prinzessin Marie Louise verweilt.

(**Regensburg**, 16. Nov.) Auf der gestrigen, höchst frequenten Schranne sind mit Ausnahme der Gerste, deren Preis unverändert blieb, die Preise aller Getreidgattungen gewichen. Waizen ist um 1 fl. 12 kr., Korn um 34 kr., Haber um 10 kr. gefallen; auch auf dem Viktualienmarkte waren die verschiedenartigsten Lebensbedürfnisse im Uiberflusse vorhanden. — [Vergl. Mittelpreise einiger Schrannen]

(**Nürnberg**, 16. Nov.) Die heutige Nummer des „Nürnberger Kourier" (321) wurde mit Beschlag belegt. Als Ersatz folgt eine Beilage. [Diese Beilage ein halber Bogen, hat auf der Rückseite eine spaltenlange Zensurlücke.]

(**Hannover**, 14. Nov., Nachm.) Noch lebt der König Ernst August, allein sein Befinden ist so schlecht geworden, daß es wohl kaum noch eine Hoffnung zur Wiedergenesung gibt. Die letzte Nacht ist eine sehr traurige gewesen. Das Bewußtsein des Königs ist dunkel geworden, er erkennt seine Umgebung nicht mehr. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die kronprinzlichen Kinder befinden sich gegenwärtig fortwährend im Palaste des Königs. Man sagt, daß die Aerzte eben keine Hoffnung mehr hätten, den König wieder herzustellen.

(**Mainz**, 13. Nov) Eine neue kaiserliche Verfügung verordnet, daß jeder Offizier der österreichischen Armee der Sprache desjenigen Regimentes mächtig sei, in welchem er diene, und daß jeder, der dieser Anforderung nicht entspreche, zu einem anderen Regimente versetzt werde. Gewiß ein sehr weises Gesetz, dem zu genügen bereits die hier garnisonirenden Offiziere, welche nicht böhmisch verstehen, eifrig das Erlernen dieser Sprache sich angelegen sein lassen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Schmid, 30 Jahre alt, lediger Schulgehilfe von Egglham, wurde wegen Verbrechens des Mißbrauches rechtlicher Privatgewalt &c. nebst der Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern und Würden mit achtjährigem geschärften Arbeitshause in der Art bestraft, daß er alljährlich in der ersten Hälfte des Monats November in einem einsamen finsteren Kerker abwechselnd bei Wasser und Brod auf 8 Tage eingesperrt werde.

---

dem Direktor in allen ihren Verhältnissen durch die Hilfe seltsamer Wattirungen so rundlich verändert, daß er sich kurz vor Beginn ihres Auftretens nicht enthalten konnte, sie nach dem Grunde ihrer heutigen „molligen" Erscheinung zu befragen. „Nun, versetzte die Künstlerin, wissen Sie denn nicht, daß Wallenstein mich sein „starkes" Mädchen nennt? —

Auf einem Grabstein im (Salzburg'schen), steht folgende eigenthümliche Inschrift: **„Praesens imperfectum perfectum et plusquamperfectum futurum!"** (Dieses wortwörtlich eigentlich unübersetzbare Wortspiel hat etwa folgenden Sinn: Das unvollkommene Diesseits ist beendet, mehr als vollkommen ist die Zukunft.)

β (Passau.) Es erwähnten vor Kurzem österreichische Blätter, daß in Böhmen in einem Wirthshause einem der dort befindlichen Gäste von einem andern heimlich dessen Tabackspfeife mit Schießpulver gefüllt wurde, wodurch der Raucher im Momente des Explodirens und Zersprengens des Pfeifenkopfs im Angesicht stark verbrannt und die Augen so arg verletzt wurden, daß ein augenblickliches Erblinden erfolgte.

Einen ähnlichen Vorfall, glücklicherweise nicht mit diesen schlimmsten Folgen, müssen wir heute berichten, welcher gestern einen der fleißigsten Setzer unserer Offizin betraf; derselbe befand sich nämlich gestern (Sonntag) Abends zur Erholung von der Wochenanstrengung gleichfalls in einem hiesigen Wirthshause und in seiner Gesellschaft ein auch in unserer Druckerei verwendetes Subjekt. — Gelegentlich einer Veranlassung zum Hinausgehen, bot ersterer letzterem seine auf dem Tische liegende Tabackspfeife — ein großer Porzellanstummel, dessen Oeffnung durch die Stellung aus dem Sacksack sich ohnehin nach den Augen zu richtet — aus dem gleichfalls darneben befindlichen Tabackbeutel zu stopfen. Dies geschah denn und unser Setzer rauchte arglos fort und zwar so lange, daß er zahlte und ging und ihm erst, als er auf der letzten Treppenstufe zur Thüre der Druckerei gelangte, der Inhalt der Tabackspfeife brennend und sengend gegen das Gesicht fuhr, und dessen linkes Auge bedeutend beschädigte. Auf erfolgte Anzeige wird dem boshaften oder leichtsinnigen Beschädiger die geeignete Strafe wohl zu Theil werden.

Joseph Wurm, 16 Jahre 8 Monate alt, wurde wegen einfachen Diebstahlsvergehens zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verfällt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Mittwoch den 19. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Feldschmied**, Dienstknecht von Riedenburg, wegen des Diebstahls, verübt zum Schaden des Dienstknechtes Martin Grünleitner von Thanham.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Sammer**, Dienstknecht von Waldkirchen und Joseph **Enthofer**, Dienstknecht von Gögging, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Joseph Wagemann, Dienstknecht zu Trostling.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Mon.	Waiz fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Hafer fl.	kr.
Amberg	8.	Nov.	21	30	17	51	12	15	5	22
Memmingen . . .	11	Nov.	21	—	16	24	12	16	5	9
Kaufbeuern . . .	13.	Nov.	20	20	17	—	12	10	5	3
Landshut	14.	Nov.	20	31	15	20	12	54	6	21
Augsburg	14.	Nov.	21	59	16	38	13	55	4	51
München	15.	Nov.	22	14	15	58	15	4	5	41

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem findet Mittwoch den 19. November

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Clement Sedlmayer
1427 (a) zur goldenen Krone.

Verlaufener Hund.

Ein dachsartiger Jagdhund, mit braunen Füßen, braunen Augen und durchaus schwarzfarbig ist seit gestern entlaufen; derselbe hört auf den Ruf Pollux, und wolle im Falle Betreffens bei Tändler **Fuchs** in der Wittgasse gegen Douceur zugeführt werden. 1426.

Im Hause Nr. 409 in der obern Sandgasse sind 2 Zimmer zu vermiethen, und sogleich oder auf das nächste Ziel zu beziehen. 1408 (3)

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 18. November zum Herrn Mayerhofer in der Innstadt.

Theater-Anzeige.

Wegen Vorbereitung der Oper: **„Die Nachtwandlerin"** von Bellini, bleibt das Theater bis Donnerstag geschlossen.

Die Theater-Direktion.

Wohnungs-Veränderung.

Ich Unterzeichnete zeige ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Büchsenmacher J. Moraweck in der Wittgasse verlassen, und meine frühere Wohnung bei Herrn Bäckermeister **Josef Kainz** in der Roßtränke Nro. 276 bezogen habe.

Für das seit 10 Jahren geschenkte Zutrauen herzlichst dankend, bitte ich zugleich um fernere Gewogenheit.

Passau am 17. Nov. 1851.

Theres Zator,
Distrikts-Hebamme von Neumarkt und Anger.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Geboren am 14. Nov.: Ferdinand, ehel. Kind des Herrn Joseph Riedl, Diurnisten beim hiesigen Magistrate.

Gestorben am 16. Nov.: Theres Hunger von Runding, k. Ldgs. Cham, gewesene Dienstmagd dahier, 56 Jahre alt.

Auswärtig Getraute.

In Straubing am 17. November: Herr Klemens Sedlmayer, Gastwirth von Passau, mit Frl. Karolina Krieger, Privatierstochter von Straubing.

Fremden-Anzeige.
Vom 17. November.

(Zum Mohren) HH. Generalmajor Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer von Kleeberg. Zänkl v. Schwarzenbach, Meyer v. Baden, Gruchel v. Mannheim, Hupfeld u. Stahl v. Frankfurt, Kflte.

(Zum weißen Haasen.) HH. Rothbauer, Kfm. u. Asenegg, Lederermstr. v. Triftern. Weißmann, Chirurg v. Vilshofen. Malerhofer, Weißgerber von Baierbach. Ziegler, Priv v. Esslingen. Riedl, Schiffschreiber v. Altötting. Hauer, Bräumstr. v. Griesbach. Walther, Topograph v. Eisenberg.

Straubinger Schranne
vom 15. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl.	— kr.
Korn	15 fl.	21 kr.
Gerste	12 fl.	46 kr.
Hafer	5 fl.	27 kr.

Ersatz der Felsenkeller!

Eiskaltes Bier das ganze Jahr hindurch!

Von den Herren **C. Leuchs & Comp.** in Nürnberg ist Unterzeichneter ermächtigt, zur Anzeige zu bringen, daß das erste oberirdische Eisgebäude in Nürnberg bereits unter Dach ist, und den Herren Theilnehmern am Privilegium zur Einsicht offen steht.

Zugleich erhalten alle diejenigen, welche den Privilegiumsbeitrag bereits entrichtet haben, die Schrift über den Bau der Eisgebäude kostenfrei durch

Franz Glaser jun.,
bevollmächtigter Agent
zur Einführung oberirdischer Eisgebäude
in Niederbayern.

1428.

Brodsatz Waizen 20 fl. 26 kr. — **Korn** 14 fl. 23 kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 18. bis 24. November 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Stl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	—	3
	Ein Sechserpfennigwecken . .	—	9	1	½
	Ein Groschenwecken	—	18	2	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	19	2	—
	Ein Zwölferlaib	2	29	—	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 18. bis 24. November 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntel fl.	kr.	pf.	hl.	[illegible] fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	14	—	—	—	48	2	—	—	12	—	—	—	6	—	—
	Vollmehl . . .	2	41	—	—	—	40	1	—	—	10	—	1	—	5	—	—
	Nachmehl . . .	1	43	—	—	—	25	3	—	—	6	2	—	—	3	1	—
Roggenm.	Gemisch-Roggenmehl .	2	11	—	—	—	32	3	—	—	8	—	1	—	4	—	1
	Gemeines Roggenmehl . .	1	40	—	—	—	25	—	—	—	6	—	1	—	3	—	1

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 318. 20. November 1851.

Deutschland.

Aus **München**, 15. Nov., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Im Befinden des Hrn. Justizministers v. Kleinschrod ist einige Besserung eingetreten, dessenungeachtet aber erhält sich das Gerücht, daß derselbe sein Portefeuille niederlegen werde. Als den Nachfolger Kleinschrods nennt man unter andern den Hrn. Kultusminister Dr. Ringelmann, während das Kultusministerium dem Regierungspräsidenten von Niederbayern, Frhrn. v. Schrenk, zugedacht sein soll. Ich gebr Ihnen diese Mittheilungen, ohne deren Richtigkeit vorerst verbürgen zu können, allein einige Wahrscheinlichkeit erhalten dieselben durch den Umstand, daß Frhr. v. Schrenk wie erwähnt durch den Telegraphen vorgestern Abends aus Landshut hieher berufen wurde.

(**München**, 16. Nov.) Der durch Telegraph von Landshut hieher berufene Regierungspräsident Frhr. von Schrenk erhielt heute das Staatsministerium des Kultus, und der bisherige Kultusminister Herr von Ringelmann jenes der Justiz übertragen, welch letzteres Portefeuille Herr von Kleinschrod in Folge andauernder Krankheit niedergelegt hat. — (Also berichten wenigstens die „N. N.“)

(**Frankfurt**, 14. Nov.) Der Großherzog von Hessen und bei Rhein traf heute auf der Rückreise von Butzbach und Friedberg mit dem 11½ Uhr-Zuge hier ein, wurde von dem großherzoglichen Bundestagsgesandten und Ministerresidenten bei hiesiger Stadt im Bahnhofe empfangen, und setzte nach eingenommenem Frühstück mit dem 4 Uhr-Zuge der Main-Neckarbahn die Reise nach Darmstadt fort.

(**Frankfurt**, 13. Nov.) Die vor einigen Tagen dahier bewirkten politischen Verhaftungen sind von größerer Wichtigkeit als Anfangs vermuthet wurde und sollen auf Requisition der preußischen (nicht der hannöverschen) Regierung erfolgt sein. In Folge der bei Dr. Mäurer vorgefundenen Papiere nämlich wurde auch noch der Associe des Buchhändlers Lizius und ein Dreher, dessen Name ich bis jetzt noch nicht erfahren konnte, in Untersuchungshaft genommen, unstreitig weil sich unter jenen Papieren Briefschaften vorfanden, die dazu Grund geben. Inzwischen hat sich die Gattin des Dr. G. Mäurer, welcher französischer Bürger zu sein behauptet, an den französischen Gesandten zuerst mündlich, um dessen Bürgerrecht geltend zu machen, sodann aber auf dessen Geheiß mit einer schriftlichen Vorstellung gewendet, um seine Dazwischenkunft zu Gunsten ihres Gatten zu beanspruchen.

(**Koblenz**, 12. Nov.) Die Schifffahrt auf dem Rheine ist in der gegenwärtigen, schon so weit vorgerückten Jahreszeit außerordentlich lebhaft. Es rührt dies namentlich von den bedeutenden Getreide-Transporten her, die fortwährend aus den niederländischen Häfen nach dem Oberrheine geführt werden, und dieser Getreide-Transport ist so großartig, daß nicht Schlepp-Dampfboote genug vorhanden sind, um dem augenblicklichen Bedürfniß zu genügen. Ein wahres Glück ist es, daß wir noch gelinde Witterung und einen ziemlich hohen Wasserstand haben, wodurch diese großen Getreidemassen rasch und ohne Aufenthalt ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Wenn dem aber nicht so wäre, wenn diese Früchte des Eises oder des niedrigen Wasserstandes halber in Holland bleiben müßten, so würde dieserhalb empfindliche Erhöhung der Preise eintreten müssen. Wir fragen alle Gegner unserer Eisenbahn-Verbindungen, ob ihnen der Nutzen oder vielmehr die Unentbehrlichkeit derselben an diesem Beispiele nicht einleuchtet.

(**Stuttgart**, 15. Nov.) Dr. Elsner wurde in der heutigen — der dritten — gegen ihn anhängigen öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung wegen Preßvergehens durch Ehrenkränkung und Verläumdung zu 2monatlichem Gefängniß und 70 fl. Geldbuße verurtheilt.

(**Hannover**, 13. Nov.) Dem Magistrate zu Harburg ist jetzt eröffnet, daß bei Ausführung des Vertrages vom 7. September d. J. der Harburger Freihafen wegfallen werde. Generaldirektor Klenze ist nach Harburg gesandt, um die geeignete Lokalität für das künftige Freilager auszuwählen.

(**Leipzig**, 10. Nov.) In den zwei letzten Tagen haben hier drei Selbstmorde unangenehmes Aufsehen gemacht. Man nennt einen Buchbinder, einen Restaurateur und einen Studenten als die Unglücklichen, welchen entweder die Kraft mangelte, ein unliebgewordenes Leben länger zu ertragen, oder deren krankhaft gewordener Organismus ihnen die Herrschaft des Geistes über den Körper nicht mehr möglich machte. — Von dem blinden Feuerlärm beim Schillerfeste im Hotel de Pologne erzählten schon die Blätter. Veranlassung zu dem tollen Spektakel gab ein angebranntes Palmblatt, das vom Boden aus, wohin es gefallen war, ein kleines Rauchwölkchen aufsteigen ließ, worüber eine Dame dermaßen erschrack, daß sie den Feuerruf anstimmte und somit das Signal zu einer wilden Flucht gab in dem Augenblick, wo der Redner (Hr. J. Hammer aus Dresden) über Kraft und Muth so warm sprach.

(**Karlsruhe**, 10. Nov.) Gestern Mittag hat die hiesige Jesuitenmission mit einer Schlußrede des bekannten Paters Roh ihre Endschaft erreicht. Der Redner soll für die Theilnahme auch der Nichtkatholiken gedankt und zugleich sich veranlaßt gesehen haben, wegen etwaiger starker und verletzender Aeußerungen die Nachsicht und Vergebung seiner Zuhörer anzurufen, wozu er allerdings Grund hatte.

Nichtpolitisches.

Zur Notiz aller hiesigen Naturfreunde.

β. — Die jüngst vielseitig gehörte Rede: „Was voriges Jahr an unserer schönen Lindenpromenade des Exerzierplatzes nicht gänzlich ruinirt wurde, wird heuer ganz und gar zu Grunde gerichtet,“ ist eine klagende Anklage, oder besser: anklagende Klage und bedarf einer Berichtigung, damit sie nicht unverschuldet jemand treffe, der sie gar nicht verdient.

Was im vorigen Jahre an den Bäumen benannter Promenade manipulirt wurde, ist bereits — erinnern wir uns anders richtig — **usque ad nauseam** besprochen und bedarf daher keiner weiteren Erörterung mehr. — Ein Lorbeerlager bildeten die abgeschnittenen Aeste und Zweige auf keinen Fall. —

Obige Rede veranlaßte uns nun, besagte Promenade mit aufmerksamen Blick zu durchschreiten; wir gewahrten allerdings mehrere Baumexemplare, die wir, ob ihrer gar zu reduzirten Gestalt mit etwas ängstlichen Mienen betrachteten, im Uebrigen, da wir von Gärtnerei und Baumzucht persönlich so viel wie nichts verstehen, drei in diesem Fache vollständig kundig unterrichtete Männer um ihre Meinung und Ansicht über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieses scheinbar gar zu argen Zuschnittes befragten. — Derselben Urtheil lautet nun, ohne daß Einer von dem Anderen weiß, gemeinschaftlich dahin: Es ist nicht zu läugnen, daß manchen Bäumen gar zu arg mitgespielt wurde, indem man auf einmal des Guten zu viel that für jahrelange Vernachlässigung. — Das sei nun aber einmal geschehen; was jedoch einige, vielleicht die meisten der so behandelten Bäume anbelange, so wäre es gegenwärtig ganz geeignet gewesen, die untersten, nach abwärts stehenden Aeste, welche ohnehin meistens verdorrt, oder im Absterben begriffen gewesen wären, zu entfernen, um mit nächstem Frühjahre gesunden Trieb und Nachwuchs zu erzielen, welcher sämmtlich in der Richtung nach aufwärts wachsen würde und müßte. Daß es freilich ein paar Jahre brauche, bis die Bäume sich wieder erholten, wäre ganz natürlich; aber dafür dürften dieselben auch in sechs bis läng-

(Freiburg, 14. Nov.) Gegen **Dr. Weiß**, den Redakteur der Neuen Freiburger Zeitung, wurde vom Großh. Staatsanwalt dahier eine Klage erhoben wegen eines im genannten Blatte erscheinenden Artikels aus Konstanz. Die Anklage lautet auf Gefährdung der Ruhe und Ordnung mittelst Anreizung gegen die Staatsbehörde, resp. die Einzelrichter, und trägt auf eine achtwöchentliche Gefängnißstrafe an. Der Prozeß wird am 25. d. M. in öffentlicher Sitzung vor dem Hofgericht dahier verhandelt werden. Gegen denselben Redakteur ist auch von der Regierung des Kantons Aargau ein Preßprozeß anhängig gemacht.

Aus Kurhessen, 10. Nov., schreibt man dem „Schw. M.": Die permanenten Kriegsgerichte fahren unablässig fort in ihrer Thätigkeit. In der untern wie in der obern Instanz, in welcher letzteren die Endurtel erfolgen, sitzen nur Personen aus dem Zivil- und Militärstande, die als entschiedene Anhänger des jetzigen Regierungssystems erprobt sind und deren Aussprüche im Voraus um so weniger zweifelhaft sein können, als die Beurtheilung der eigentlichen Rechtsfrage in Betreff der Verfassungsmäßigkeit des Benehmens und der Handlungen der Angeklagten außer dem Bereiche der Kompetenz dieser Richter gestellt ist. Die Aufgabe der Kriegsgerichte reduzirt sich daher im Grunde blos auf Konstatirung der angeschuldigten Thatsachen; finden sie diese hinlänglich bewiesen, dann haben sie die Verpflichtung, die Strafe zu diktiren, bei Zivilpersonen nach den bestehenden Zivilgesetzen, bei Militärs nach den bestehenden Kriegsgesetzen. Die Untersuchungen zu diesem Zweck scheinen noch lange nicht ihr Ende erreichen zu sollen. Die Verfolgungen gehen nunmehr auch über die Zeit der Verkündigung des Kriegszustandes im September v. J. zurück und haben angefangen, sich bis zum März im Jahr 1848, wo die Volksbewegung zum Ausbruch kam, auszudehnen. In diesem Augenblick hört man viel von einer strafgerichtlichen Untersuchung, die gegen den Generallieutenant v. Lepel, jüngeren Bruder des vormaligen kurhessischen Bundestagsgesandten und früheren Generaladjutanten des Kurfürsten, eingeleitet sein soll. Derselbe war erster Kommandant der Stadt Kassel im Frühling 1848, zu der Zeit, wo die bekannte Volksbewegung gegen die nachher aufgelösten, seitdem wieder hergestellten Gardes du Korps losgebrochen war. Damals war das Arsenal vom Volke gestürmt worden, und dasselbe hatte sich, ohne auf Widerstand zu stoßen, der Waffen bemächtigt die es dort vorfand. Dem jetzt im Ruhestande befindlichen General v. Lepel wird Schuld gegeben, in jener unruhigen Zeit keine Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, um dies zu verhindern. Auch die Turner, die in ganzen zu einem eigenen Korps organisirten Schaaren aus Hanau einst ausgezogen waren, um den Aufständischen im Badischen zu Hilfe zu kommen, und dort gegen ihre eigenen Landsleute, die kurhessischen Truppen, die Waffen geführt, aber nach dem Mißglücken des Unternehmens großentheils zurückgekehrt sind, sollen jetzt als Hochverräther der Strafgerechtigkeit anheim fallen. Ebenso wenig haben alle solche Individuen, welche sich seit dem März 1848 mehr oder weniger thätig bei demagogischen und demokratischen Umtrieben betheiligt haben, auf fernere Straflosigkeit zu rechnen. Man sieht demnach in unserem Lande noch lange kein Ende der politischen Prozesse.

(Fulda, 13. Nov.) Seit gestern wird von der hiesigen Staatsprokuratur das ehemalige Mitglied der Nationalversammlung Ph. Schwarzenberg wegen Theilnahme an den Verhandlungen zu Stuttgart steckbrieflich verfolgt.

Frankreich.

(Aus dem Elsaß, 14. Nov.) Die Ungewißheit über das, was die nächste Zukunft bringen wird, erzeugt allgemein ein große Mißstimmung; jedoch ist die Furcht vor anarchischen Zuständen weniger groß, als man vielleicht im Auslande glaubt. Ueberall spricht sich der Wunsch aus, daß das allgemeine Stimmrecht wieder eingeführt werden möchte, weil dadurch vielen Unzufriedenen jeder Vorwand zu Gesetzlosigkeiten genommen wird. — Die Getreidepreise sind auch diese Woche nicht weiter in die Höhe gegangen, wiewohl die Ausfuhr nach den nahen deutschen Grenzorten noch immer sehr beträchtlich ist.

Neueste Nachrichten.

(München, 14. Nov.) Die Staatsanwaltschaft am hiesigen Kreis- und Stadtgerichte hat vor einigen Tagen zum zweitenmale erklärt, daß wegen Kammerverhandlungen und namentlich wegen Abdrücke aus den stenographischen Kammerberichten eine Verfolgung des betreffenden Blattes nicht statthaft sei. Der „Eilbote" hatte nämlich die Anfrage, welche der Abg. Dr. Rubner in der Kammer wegen der Beschlagnahme der Nummer des „Eilboten", in welcher seine Rede abgedruckt war, an den Präsidenten gerichtet hatte, aus den stenographischen Berichten wiedergegeben, und die Polizei das Blatt konfiszirt; der Staatsanwalt weigerte sich aber, deßfalls eine Untersuchung einzuleiten. Diesmal hat sich aber die Polizeibehörde hiemit nicht begnügt, sondern den Rekurs an den Staatsanwalt am Appellationsgerichte ergriffen.

(Nürnberg, 17. Nov.) Der „Fr. Kr." schreibt: „Unser gestriges Blatt hat eine Konfiskation zu erleiden gehabt und zwar wegen eines Artikels, den wir der „Augsb. Allg. Zeitung" entnahmen. Die Postexemplare konnten wir, der vorgerückten Zeit halber nicht mehr nachdrucken; doch werden unsere verehrten auswärtigen Abonnenten die konfiszirte Nummer in Folge ihrer Freigabe bald nacherhalten."

(Nürnberg, 17. Nov.) Der „Nbg. Kr." schreibt: „Die Veranlassung zur Beschlagnahme der gestrigen Nummer des „Nürnberger Kouriers" gab ein Antrag, welchen der Abg. Rubner bei der Kammer gestellt hat. Dieser Antrag betrifft die letzter Zeit vorgekommenen Beschlagnahmen von öffentlichen Blättern wegen in der Kammer gehaltener Reden oder gestellter Anträge."

Aus **Hannover**, 14. Nov., 8 Uhr Morgens, meldet die „Weser Zeitung": Auch die letzte Nacht war für die Umgebung des Königs fast ununterbrochen eine sorgenvolle. Erst gegen Morgen wurde der anhaltende aufgeregte Zustand Sr. Majestät durch wohlthätigen Schlaf besiegt. Die Geisteskräfte des Patienten schwinden fast gleichmäßig mit der körperlichen Lebenskraft hin, und schwerlich wird es der unermüdlichen Aufmerksamkeit der Aerzte gelingen, das werthvolle Leben Sr. Majestät noch einige Tage zu fristen. Eine seit etwa 24 Stunden eingetretene Lähmung der Zunge und Abnahme des Gehörs hat den Zustand des königlichen Greises um Vieles verschlimmert und hoffnungsloser gemacht. — Derselbe Korrespondent schreibt: „Die vielfach umlaufenden Gerüchte über große und schroffe Veränderungen oder gar einen völligen Systemwechsel für den wahrscheinlichen Fall eines Thronwechsels dürfen wir zum größten Theil als müßige Konjektur betrachten. Die Gefahren, welche Hannover für die bevorstehende Erledigung bedrohen, erheben sich von ganz anderer Seite."

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

---

stens acht Jahren einen desto dichter belaubten, schattenreicheren Spaziergang bieten. Hauptsache bleibt nur eine fortgesetzte aufmerksame und zweckmäßige Behandlung der Anlage.

Daß für Letzteres emsige Sorge werde getragen werden, dafür glauben wir bietet sich uns mehr als eine Bürgschaft, denn betrachten wir z. B. die Planirung des Platzes, die Makadamisirung der Wege, die Regulirung des Heckenstaketes etc. so leuchtet diese Bürgschaft von selbst in die Augen. Also Geduld! — die Natur macht ja in nichts Sprünge. —

Theater- hauptsächlich Opern-Liebhaber werden auf die seit mehreren Wochen vorbereitete tüchtig einstudirte Oper: „Die Nachtwandlerin" (la Sonambula) von Bellini aufmerksam gemacht, welche Donnerstag den 20. November zur Aufführung kommt.

Die hiesigen Kunstprotektoren und Gönner, so wie das gewöhnlich fleißig erscheinende sonstige Publikum wird daher gewiß nicht ermangeln sich zahlreich zum Besuche dieses schönen Kunstwerks einzufinden. Notus.

In Plymouth hält ein Arzt es für durchaus nicht bequem, des Nachts erst sich aufklingeln zu lassen, dann erst an das Fenster oder gar an die Hausthüre gehen oder senden und sie öffnen zu müssen, um die Bestellung zu hören und Rede und Antwort zu geben. Er hat deßhalb an seinem Namensschild die Mündung einer hohlen Röhre von Guttapercha angebracht; diese Röhre erstreckt sich ins Haus bis an sein Kopfkissen und endigt daselbst mit ihrer andern Mündung. In diese Röhre ruft man von der Straße die Bestellung hinein; der Doktor hört es und braucht sich nur im Bett umzudrehen und Antwort zu geben. Mehrere Aerzte in Newyork haben schon dieselbe Einrichtung getroffen, und einer derselben, der wegen eines Beinbruches längere Zeit bettlägerig war und durch Besuche nicht gestört sein wollte, gab allen seinen Kranken, die sich an ihn wendeten, durch diese Röhre Auskunft und Rath, und auch sein Assistent mußte durch diese Röhre ihm Bericht abstatten und die nöthigen Rezepte und Anweisungen erfahren.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Hermann gegen Wipplinger wegen Hypothekkapitalszinsen.)

Auf Antrag eines Hypothekargläubigers und in Folge Kollegialbeschlusses vom Heutigen wird die laut gerichtlicher Schätzung vom 15. ds. Mts. auf 100 fl. gewerthete reale Webergerechtsame der Webersseheleute Johann und Theresia Wipplinger von Siegelberg dem öffentlichen Verkaufe im Zwangswege untergestellt, und ist hiezu auf

Donnerstag den 27. November l. Js.

Vormittags 10 — 12 Uhr

in der Gerichtskanzlei Tagsfahrt anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Die näheren Kaufsbedingungen und die auf dem Exekutionsgegenstande bestehenden Steuern und Abgaben werden am Steigerungstage bekannt gegeben.

Am 31. Oktober 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1431.

Aufforderung.

(Grund- und Rentenüberweisung an die Staatskassa vom Landgute Saldenburg betr.)

Der königl. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Saldenburg, Herr Kaspar Graf v. Berchem rc. rc., hat Grund- und Zehentrenten im Rentamtsbezirke Passau, letztere im jährlichen Betrage von 990 fl. 56 kr. 3½ dl., an die Ablösungskassa des Staates gegen gesetzliche Entschädigung überwiesen, und ist diese letztere in 4prozentigen Ablösungspapieren bereits bei diesseitigem Amte deponirt.

Vor Hinausgabe dieser Papiere an den Herrn Rentenüberweiser werden nun alle jene Kirchen- und Pfarrstiftungen, welche Ansprüche von Zehentbauverbindlichkeiten bezüglich der abgetretenen Zehentrenten erheben und begründen zu können glauben, überhaupt alle Jene, welche nach Art. 84 des Ablösungsgesetzes derartige, auf die Ablösungskapitale übergehende Rechte nachzuweisen vermögen, aufgefordert, die Anmeldung hierüber bis

längstens 31. Dezember l. Js.

hierorts zu übergeben, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Passau am 10. November 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

(1) Oswald. 1430.

Aufforderung.

(Zehentrentenüberweisung an die Staatsablösungskassa betr.)

Der kgl. Pfarrer Stephan Bogenbogner von Kellberg, als zeitlicher Pfründebesitzer daselbst, hat für die in den Bezirken der königl. Rentämter Deggendorf, Passau und Wegscheid gelegenen, in Bodenzinse umgewandelten Zehentrenten seiner Pfarrpfründe von jährlichen 1310 fl. 18 kr. 2 dl. die gesetzliche Entschädigung vom 18 zum 20fachen Betrage in dahier bereits deponirten Ablösungspapieren angewiesen erhalten.

Jene Kultus- und Pfarrstiftungen, welche von diesem überwiesenen Zehentrenten-Ablösungstheile nach Art. 34 des Ablösungsgesetzes die Ablösung der Baupflicht ansprechen und begründen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, die diessfallsige Anmeldung längstens bis zum

31. Dezember l. Js.

zu den Akten zu übergeben, als außerdem die Ablösungspapiere dem Herrn Rentenüberweiser verabfolgt würden.

Am 19. November 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1435.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der am Montag den 14. April h. Js. stattgehabten erstmaligen Tagsfahrt zur Versteigerung des Anwesens der Xaver und Franziska Huber'schen Eheleute in Hackelberg sich kein Kaufslustiger eingefunden und resp. das auf die sogenannte Ziechenwiese gelegte Meistgebot die Genehmigung der Gläubiger nicht erhalten hat, so wird das erwähnte Gut, wie dasselbe unten näher beschrieben ist, dem zweitmaligen Verkaufe im Hause der Schuldner unterstellt und zahlungsfähige Steigerungslustige, und zwar dem Gerichte unbekannte mit legalen Leumunds- und Vermögensattesten, unter dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Bestandtheile des Gutes sind folgende:

Lit. A.

I.

Das ganz gemauerte, zweistöckige, mit Ziegeldachung versehene Wohnhaus, enthaltend im Erdgeschosse einen Keller, zu ebener Erde zwei heizbare und ein unheizbares Zimmer, eine große Küche mit laufendem Wasser, eine Speise, Retirade und ein Vorhaus; im ersten Stocke vier heizbare und ein unheizbares Zimmer, Retirade und ein Vorhaus; über zwei Stiegen einen geräumigen Trockenboden, in dem sich ein Getreidkasten befindet. An der östlichen Seite des Wohnhauses ist eine mit Ziegeldachung versehene Holzremise aus Holz und Mauerwerk angebracht. Der am 30. Dezemb. v. Js erhobene gerichtliche Werth dieser Gebäude, wobei sich auch ein Hofraum zu 20 Dezimalen mit 2 Schweinställen und laufenden Wasser befindet, beträgt 3500 fl.

II.

Das ganz neu erbaute gemauerte, mit Ziegeldachung versehene zweistöckige Oekonomiegebäude, enthaltend zu ebener Erde eine gewölbte Stallung für zwei Pferde und drei Kühe, und eine große Wagen-Remise; im ersten Stock 2 heizbare Zimmer, ein Vorhaus und abgeschlossene Räumlichkeiten für Heu- und Strohlager, über zwei Stiegen unterm Dache einen großen geräumigen Getreidkasten und eine verschließbare Lokalität für Futtervorrath. Werth 1800 fl.

III.

Das gemauerte Treib- und Gartenhaus zu 0 Tagw. 3 Dez. Werth 1500 fl.

IV.

Das Wurz- und Baumgärtl hinterm Hause zu 0 Tagw. 7. Dez. Werth 300 fl.

V.

Wurz- und Baumgarten mit zwei Sommerhäuschen, Holländerkasten und 392 Stück Obstbäumen per 1 Tagw. 91 Dez. Tarirt auf 3540 fl.

Lit. B.

VI.

Ausbrüche aus dem Waldeckgütl Haus-Nr. 99 zu Plantage.

Der untere Waldeckacker mit Grasrainen Plan Nr. 54, per 2 Tagw. 11 Dez. 8 Bon.-Klasse zu 624 fl.

Der obere Waldeckacker mit Wiesl und Lehmgrube Pl. Nr. 59 per 10 Tagw. 48 Dez. 11 Bon.-Kl., zu 3144 fl.

Der größere untere Waldeckacker mit Grasrainen Pl. Nr. 61 per 1 Tagw. 39 Dez. 11 Bon.-Kl. zu 579 fl.

Der Dobl, Pl.-Nr. 84 per 2 Tagw. 26 Dez., 10 Bon.-Kl. zu 678 fl.

Die zwei Teichfeldäcker mit Tegelgruben, Pl.-Nr. 85 a, per 4 Tagw. 93 Dez. 8 Bon.-Kl., zu 986 fl.

Oedern, Pl.-Nr. 85 b, per 1 Tagw. 85 Dez., 8 Bon.-Kl., zu 370 fl.

Das Waldeckwiesl, Pl.-Nr. 63, per 0 Tagw. 72 Dez. 11 B.-Kl., zu 180 fl.

Der Dobl, Pl.-Nr. 83, zu 3 Tagw. 11 Dez., 5 Bon.-Kl., zu 466 fl. 30 kr.

Dieser Doblacker ist mit einem 6 Schuh hohen Spaltenzaun umgeben und in demselben befindet sich eine auf 400 fl. eingewerthete große Baumschule.

VII.

Die Ziegelfabrik in Hacklberg.

Der untere Ziegelstadl Pl.-Nr. 45 a, mit Schlagtenne unter einem Ziegeldache; an der untern Seite ist der Sockel 10 — 12 Schuh hoch und massiv gemauert. — Das Gebäude selbst ruht auf gemauerten Pfeilern und ist 183 Schuh lang und 40 Schuh breit. Werth 2000 fl.

Ein großes mit Ziegeldachung versehenes Brennofengebäude, Vorrathsmagazin und zwei kleinen Zimmern, tarirt auf 5000 fl.

Ein kleines mit Ziegeldachung und einem kleinen Vorbau versehenes ganz gemauertes Brennofengebäude zu 3000 fl.

Der mittlere Ziegelstadel, Pl.-Nr. 39½ mit Schlagtennen, ruht auf gemauerten Pfeilern, hat eine Ziegeldachung, ist 2 Stockwerk hoch, 51 Schuh breit und 70 Schuh lang, Werth 3000 fl.

Der obere ganz von Holz erbaute und mit Scharschindeln eingedeckte Ziegelstadl, Pl.-Nr. 60, enthält 2 Trockenböden und ist 105 Schuh lang und 76 Schuh breit, zu 1700 fl.

Der neben diesen Gebäuden stehende ganz gemauerte mit Ziegeldachung versehene Getreidestadel, zu 800 fl.

Der Holzplatz an der Donau, Pl.-Nr. 46, zu 0 Tagw. 32 Dez., 18 Bon.-Klasse gewerthet auf 96 fl.

Holzplatz, Pl.-Nr. 45 b, per 33 Dez., 10 Bon.-Kl., zu 99 fl.

Die im Gemeindebezirke Grubweg gelegene Ziechenwiese Pl.-Nr. 325 per 2 Tagw. 66 Dez., 18te Bon.-Kl., zu 1061 fl.

VIII.

Die Ziegel-Realitäten zu Bschütt bei Ilz.

Der lange, zur Hälfte aus gemauerten Pfeilern und zur Hälfte aus hölzernen Säulen bestehende, gezimmerte und mit Scharschindeln eingedeckte Schlagtennen Pl.-Nr. 218, ist 240 Schuh lang und 53 Schuh breit, und wurde taxirt auf 2000 fl.

Der zweite Schlagtennen ist fast gänzlich abgebrochen und es steht nur mehr ein kleiner Theil desselben. Werth 20 fl.

Der dritte ganz von Holz erbaute mit Legschindeln gedeckte zwei Stockwerk hohe Schlagtennen, mit Trockenboden ist 60 Schuh lang und 53 Schuh breit. Werth 600 fl.

Die zwei Stockwerk hohe, gezimmerte und mit einem Legschindeldache versehene Lagerhütte mit Zimmermannswerkstätte ist 54 Schuh lang und 39 Schuh breit, und wurde gewerthet auf 200 fl.

Die ganz hölzerne mit Legdach versehene Vorrathshütte. Werth 20 fl.

Das eigene Wohnhaus Nr. 120 mit angebauten drei Brennöfen, Stallungen und Schupfe, theils gemauert, theils aus Holz erbaut, mit einer Dachung theils aus Ziegeln, theils aus Scharschindeln, ist drei Stockwerke hoch und enthält zu ebener Erde drei große gemauerte Brennöfen, eine Holzlege, zwei Gewölbe und eine gewölbte Stallung; im ersten Stocke zwei heizbare Zimmer, eine Kammer, eine Küche mit Speisgewölbe und ein Vorhaus; im zweiten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, eine Küche, ein Vorhaus, dann einen Boeplatz, worin sich ein Kalkbrennofen, eine Holzhütte und ein laufendes Wasser befindet. Werth 4000 fl. Gesammtwerth 41,666 fl. 30 kr.

Der Verkauf dieser Objekte geschieht jedoch mit Rücksichtnahme auf die eingetragenen Spezialhypotheken nicht im Ganzen, sondern in drei Abtheilungen und es werden deshalb

am Freitag den 12. Dezember h. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Hause der Schuldner:

a. Die Ziechenwiese zu Grubweg, Hypothekenbuch der Gemeinde Grubweg Bd. I. Fol. 103 und b. die Gebäude, Ziegelstädel, Gründe u. s. w. zu Hacklberg und Ilz, wie sie im Hypothekenbuche der Gemeinde Hacklberg Bd. I. Fol. 169 vorgetragen sind, und

am Samstag den 13. Dezember h. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

c. das Wohnhaus und sogen. Kriechbaumhaus mit Stadel, Stallung und Garten ꝛc. zu Hacklberg Hypothekenbuches Bd. I. Fol. 168 zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wobei bemerkt wird, daß nach Zusicherung der Gläubiger auf die Abtheilung lit. b. auf Verlangen einem soliden Käufer 9000 fl. gegen 4% ige Verzinsung und erste Hypothek, dann auf den Realitäten lit. c. 3500 fl. unter gleichen Bedingungen liegen gelassen werden, daß aber der übrige Kaufschillingsrest binnen acht Wochen zu bezahlen ist. Am 12. November 1851.

Königliches Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
Oswald. 1429.

Zur gänzlichen Beruhigung

für die sich durch mich vielleicht heimlich noch immer gefährdet Glaubenden einstweilen die vorläufige Nachricht, daß mir durch Allerhöchstes Ministerial-Reskript als neuer Bestimmungs-Ort Lindau angewiesen wurde, wohin ich mich ehestens begeben werde.

Meinen werthen Gönnern, Freunden und Bekannten werde ich s. Z. das passende Abschiedswort auszudrücken nicht unterlassen.

A. Harrer,
Zivilarchitekt.
1433.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Schwager

Joseph Meyer,

bürgl. Frauenkleidermacher dahier,

nach Empfang aller heiligen Sterbsakramente im 61. Jahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Passau den 17. November 1851.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet **Donnerstag den 20. November Vormittags halb 9 Uhr** vom Residenzplatze aus statt. 1434.

Bekanntmachung.

(Siller-Thurnwalder'sche Gant zu Obernzell betr.)

Am Montag den 1. Dezember
früh 9 Uhr

werden in der Siller'schen Leinwandhandlung zu Obernzell die in dem Magazin vorhandenen Leinwandwaaren im Schätzungswerthe zu 1016 fl. öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert; nach dem Verkaufe der Leinwandwaaren wird mit der Versteigerung der Siller'schen Haus- und Baumannsfahrnisse fortgefahren.

Am Dienstag den 9. Dezember
früh 9 Uhr

werden im Thurnwalder'schen Hause zu Obernzell die vorhandenen Spezerei-Waaren im Schätzungswerthe zu 618 fl. 56 kr., die im Tabackfabrikgebäude vorhandenen Tabackvorräthe nebst Fabrikeinrichtungen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, und wird nach dem Verkauf dieser Gegenstände mit der Versteigerung der Thurnwalder'schen Haus- und Baumannsfahrnisse fortgefahren.

Wegscheid den 4. November 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Fenich, Landrichter. 1432.

Bei Unterzeichnetem findet Mittwoch den 19. November

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Clement Sedlmayer
1427. (b) zur goldenen Krone.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 19. November Vormittags 10 Uhr findet in der Studienkirche der Trauergottesdienst für das in Gott selig entschlafene Mitglied

Frau Josepha Zurschenthaler,
vormal. bal. Büchsenmacherin,

statt, wozu die P. T. verehrl. Mitglieder um so mehr eingeladen werden, als die Verblichene eines der ältesten Mitglieder war und den Trauergottesdiensten nach Möglichkeit gleichfalls immer beiwohnte.

Mittwoch den 19. Nov. Abends zum Schwan (Hrn. Lutz.)

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 20. Nov. l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale.

Der Ausschuß.

Dezimal-Brückenwaagen

nach beliebiger Größe sind stets vorräthig zu haben bei

Christoph Pöppl,
1422. (2) Geschmeidemacher.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 20. Novbr. 1851.
Abonnement Suspendu. I.

Die Nachtwandlerin.

Große Oper in 3 Aufzügen von Romani, Musik von V. Bellini.

Passauer Schranne

vom 18. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	— fl.	— kr.
Korn	14 fl.	46 kr.
Gerste	— fl.	— kr.
Hafer	6 fl.	6 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Freitag, № 319. 21. November 1851.

Deutschland.

(München, 16. Nov.) Das gestern stattgehabte Verbrüderungs- oder Einigungsfest der Unteroffiziere aller Regimenter hiesiger Garnison wurde im Prater abgehalten. Der dortige Tanzsaal war mit Fahnen und Draperien auf das schönste geschmückt. Eine Unmasse von Unteroffizieren hatte sich eingefunden, und die verschiedensten Uniformen wogten durcheinander. Der Herr Stadtkommandant Frhr. von Harold, die Herren Generäle v. Berres und Ott, sowie eine Anzahl Offiziere wohnten dem Feste bei. Ersterer hielt eine sehr schöne Anrede an die Unteroffiziere, lobte den ehrenwerthen Stand derselben, der sich durch sein beständiges treues Ausharren zu allen Zeiten in Bayern Achtung erworben, und brachte zuletzt ein Hoch auf die Unteroffiziere aus. Ein Unteroffizier vom 6. Jägerbataillon hatte schon vorher Se. Maj den König hochleben lassen. Ein Sergeant vom Leibregiment hielt eine ganz hübsche Rede. Noch mehrere Unteroffiziere thaten deßgleichen. Mit heiterem Gespräch, beim Klange von zwei Musikkorps, verging der Abend. Kein Zwiespalt störte das schöne Fest, welches bis tief in die Nacht andauerte.

Was ist Wahrheit? — was ist Lüge? — Man schreibt nämlich der „Landsh. Ztg." aus **München,** 17. Nov.: „Die von den hiesigen „Neuesten Nachrichten" gebrachte Neuigkeit, daß der k. Justizminister v. Kleinschrod seine Entlassung genommen habe, daß der Kultusminister zum Justizminister und der Regierungspräsident Frhr. v. Schrenk zum Kultusminister ernannt worden sei, ist eine — Zeitungs-Ente. — Hr. v. Kleinschrod befindet sich auf dem Wege der Besserung und hat heute die Leitung der Geschäfte des Justizministeriums übernommen. — Frhr. von Schrenk soll als Bundestags-Gesandter nach Frankfurt designirt sein."

Dagegen bestätigt die „B. Landbötin" vom 18. die von uns bereits gestern nach den „N. N." mitgetheilte Notiz folgendermaßen: **München,** 17. Nov. „S. M. der König haben allergnädigst unter dem Gestrigen den durch den Telegraphen hieher berufenen Regierungspräsidenten Freiherrn v. Schrenk das Ministerium des Kultus, und dem bisherigen Kultusminister Dr. v. Ringelmann das Portefeuille der Justiz zu übertragen, dagegen dem bisherigen Justizminister Dr. v. Kleinschrod, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit, den nachgesuchten Rücktritt aus dem Ministerium wegen andauernder Krankheit zu genehmigen geruht." (Zweifelhaft bleibt diese Nachricht jedenfalls, da selbst die „N. M. Ztg." in ihrer letzten Nummer hierüber nichts erwähnt. — A. d. R.)

÷ **(Bogen.)** Unser bisher so frommes Wallfahrts-Böllein soll nun mit Einemmale in ein revolutionäres umgeschaffen werden. Schon wurde ein unschuldiges Liedchen „Du mit der Zipfelhaube" — welches in unserer Nachbarstadt harmlos gesungen werden darf, zur Bogner-Marseillaise umgestempelt. — Möchten doch unschuldige Vergnügungen nicht in den Kreis der Spionerie gezogen, dafür aber der Förderung der materiellen Interessen durch Verbesserung des Verkehrs gute, fahrbare Wege Rechnung getragen und das wachsame Auge auf sicherheitsgefährliche Individuen und sittenloses Treiben gerichtet werden!

(Frankfurt, 16. Nov.) An die Stelle des bisherigen königl. preußischen Geschäftsträgers am großherzogl. hessischen Hof zu Darmstadt, am herzogl. nassauischen Hof zu Wiesbaden und bei der freien Stadt Frankfurt, Herrn Baron von Otterstedt, welcher nach Lissabon versetzt worden ist, wird dem Vernehmen nach der Herr Legationsrath Baron v. Canitz treten.

(Wien, 17. Nov.) Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, hat den sizilianischen St. Ferdinands- und Verdienst-Orden, dann den toskanischen St. Josephs Orden, FM. Radetzky den sächsischen Orden der Rautenkrone, und Herr v. Holbein, Direktor des Hofoperntheaters, den herzogl. sächsischen Ernestinischen Hausorden empfangen. — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gedenkt mit Beginn des nächsten Frühjahres gegen 120 neue Fahrzeuge bauen zu lassen und zwar größtentheils Lastschiffe, um dem stark gefühlten Bedürfnisse, Frachtgüter in die untere Gegend und von dort herauf zu befördern, genügen zu können. — In Pest-Ofen kommen hie und da wieder Cholerafälle vor, welche um so erschreckender sind, als sie mit einer bedeutenden Heftigkeit auftreten. So wurde zu Ende der vorigen Woche z. B. in Ofen ein Artillerie-Oberlieutenant begraben, der sich zwei Tage vorher im Theater oder beim Nachhausegehen erkältete und nach 7 Stunden der heftigsten Cholera-Anfälle trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe den Geist aufgab.

(Berlin, 15. Nov.) Man hält es hier für ausgemacht, daß der älteste Sohn des Prinzen von Preußen, der künftige Thronfolger (20 Jahre alt) mit der ältesten Tochter der Königin Viktoria (11 Jahre alt!) und die zweite Tochter des Prinzen Karl von Preußen mit Prinz Friedrich von Hessen verlobt ist. Die Prinzessin Marie Louise von Preußen wird sich bekanntlich mit dem Prinzen Adalbert von Bayern verloben.

(Dresden, 13. Nov.) Wie wir vernehmen, sagt das „Dresdener Journal", ist der bei dem königlichen Gericht in Waldheim inhaftirt gewesene Buchhändler Bromme von hier

Nichtpolitisches.

Δ. (Linz, 18. Nov.) In der Voraussetzung Ihrer beständigen Antheilnahme an Allem was unsere gemeinschaftliche Vaterstadt Regensburg betrifft, und in der Annahme, daß es vielleicht auch manchem Bewohner Passau's grade nicht uninteressant sein dürfte, eine jene Donau-Schwesterstadt betreffende Neuigkeit von hier aus zu erfahren, melde ich Ihnen hiemit in der Kürze, daß man sich hier seit ein paar Tagen für ganz gewiß erzählt: unser Mitbürger, der langjährige Unternehmer und Direktor der hiesigen landständischen Bühne, Herr Stöckel, werde im nächsten Jahre die Leitung des neu erbauten und neu zu organisirenden Theaters in Regensburg übernehmen.

Liegt es entfernt nicht in meiner Absicht, Hrn. Stöckel hiemit eine Apologie halten zu wollen, so darf ich die Ueberzeugung, welche mit mir hierorts gewiß allgemein getheilt wird, nicht unterdrücken, es sei Regensburg und Hrn. Stöckel gegenseitig nur zu gratuliren, uns hingegen zu kondoliren; denn wir verlieren in ihm einen Mann, der sich als Mitbürger unsere Achtung, Freundschaft und Liebe durch Wandel, Benehmen und hervorstechenden Wohlthätigkeitssinn eben so sehr erwarb, wie ihm als Vorstand und Leiter eines Kunstinstituts für sein technisches Wirken, für seine mit Opfern verbundenen Leistungen stets die laute Anerkennung des Publikums, das Lob der Behörden im verdienten Grade zu Theil ward.

All das eben Gesagte gilt auch für dessen Gattin, der vollendeten, einen europäischen Ruf genießenden Gesangeskünstlerin.

Wir verlieren in diesem Paare zwei Menschen, die unserer Stadt in jeder Beziehung eine Zierde, ein werthvolles Besitzthum waren.

Sind diese Andeutungen im Allgemeinen schon empfehlend, so darf die fernere Bemerkung nicht unterlassen werden, daß Hrn. Stöckl außer dieser rühmlichen Eigenschaft noch der Besitz einer vollständigen Opern- und Schauspiel-Bibliothek, einer blendenden überkompletten Garderobe, einer großen Anzahl kunstvoll gemalter Dekorationen, und eines namhaften

wieder entlassen worden. — Mit Bezugnahme auf die in der „Freimüthigen Sachsen-Zeitung" enthaltene Mittheilung von einer veränderten Besetzung des Pariser Gesandtschaftspostens ist das „Dresdener Journal" in der Lage zu bemerken, daß der Gesandte, Graf Hohenthal, zwar beurlaubt, nicht aber von seinem Posten, welchen gegenwärtig der Legationssekretär v. Villers als Geschäftsträger versieht, abberufen, daher auch gedachter Posten gar nicht vakant ist.

(**Leipzig**, 16. Nov.) Gegen den Vorstand des hiesigen Schillervereins ist vom Polizeiamte eine Untersuchung eingeleitet worden. Jedenfalls ist die Außerachtlassung der Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes von Seiten des Komité's der nächste Grund dieser polizeilichen Maßregel, die übrigens wohl nicht von bedeutenden Folgen sein wird. Allein es ist auffällig, daß die vor wenigen Tagen stattgehabte Feier des Schillerfestes mit Vorwissen der Behörde und theilweise auch unter den Augen eines Polizeikommissärs vor sich ging, was doch eigentlich nicht hätte geschehen können, wenn der Schillerverein noch nicht als solcher sich bei der Polizei legitimirt hatte. Deßhalb ist wohl anzunehmen, daß die Einleitung der Untersuchung noch eine tiefer liegende Ursache hat und daß die politische Färbung, welche das Schillerfest, wie immer, so auch diesmal nicht ganz verleugnen konnte, mißfällig aufgenommen worden ist.

In Kassel haben die Geschwornen am 15. Nov. einem Vatermörder die Strafe des Todes durch das Schwert zuerkannt. Während der Verhandlung ergab sich der gräßliche Umstand, daß der ganze Hausstand des Ermordeten durch das Verbrechen gleichsam ausgerottet schien. Die Schwester des Mörders war als Kindsmörderin im Gefängniß gestorben, der Vater von den Söhnen erdrosselt, der eine, der Mithilfe an diesem Morde dringend verdächtige Sohn hatte sich während der Untersuchung mit eigener Hand erwürgt, und der einzige Uebrigbleibende wurde dem Nachrichter übergeben.

(**Fulda**, 14. Nov.) Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Bürgermeister Förster von Hünfeld bereits außerhalb der Gränzen Deutschlands. Es bestätigt sich, daß der Justizbeamte des weimar'schen Städtchens Geisa es den von hier abgegangenen Staatsprokurator Morchutt und Rittmeister v. Reinhardt verjagt hatte, den Bürgermeister Förster auf weimar'schem Boden zu verhaften. Da der Geburtsort Försters in Kurhessen nur eine halbe Stunde von seinem freiwilligen Exile Buttlar entfernt ist, so hat man gehofft, den Verfolgten auf dem Verbindungswege beider Orte aufgreifen zu können und eine Zeitlang vergeblich zu diesem Zwecke Gensdarmerieposten dortselbst ausgestellt. — Da die erforderlichen Mittel beschafft sind, so wird im nächsten Jahre in dem hiesigen Priesterseminare ein katholisches Knabenseminar eingerichtet werden. Die Zahl der Kandidaten des katholischen Priesteramtes nimmt hier bedeutend ab.

(**Altona**, 11. Nov.) Der hiesige Damenverein zur Unterstützung vertriebener Schleswiger hatte sich in seiner Noth vor einigen Wochen vertrauensvoll an den König Ludwig von Bayern gewandt, wohl wissend, daß dieser Fürst die unglücklichen Opfer einer Sache des gemeinsamen Vaterlandes nicht hilflos lassen werde, auch wenn alle Großen und Reichen, die helfen könnten, kalt bleiben sollten. Sie hatten sich nicht verrechnet. Umgehend ließ König Ludwig dem Verein 500 Gulden zustellen. (Schon früher hatte König Ludwig dem zu gleichem Zweck in Erlangen gebildeten Verein eine gleiche Summe zustellen lassen.) Diese Gabe ward erhöhet durch das Begleitungsschreiben in welchem der König seine Freude ausspricht, daß es noch deutsche Frauen gebe, die mit ächt deutscher Gesinnung ihren leidenden Brüdern zu helfen suchten. Zugleich drückten Se. königl. Majestät darüber allerhöchste Zufriedenheit aus, daß sich der Verein vertrauensvoll an ihn gewandt habe. König Ludwig wird in Schleswig-Holstein vielfach der Deutsche genannt, und dankbare Herzen eines unverdorbenen Volksstammes glauben, auch bei viel sonstigen bittern Erfahrungen, den edlen Fürsten durch solchen Namen zu ehren.

(**Lübeck**, 12. Nov.) Hier machen jetzt die Wiedertäufer viel von sich reden. Die Zahl derselben soll gar nicht ganz unbeträchtlich und ihre Bemühungen, sie zu vermehren, nicht ohne Erfolg geblieben sein. Sie halten, versteht sich bei verschlossenen Thüren, ihre Versammlungen und vollziehen an neuen Mitgliedern auch die Taufe. Ob es wahr ist, was man sich hier erzählt, daß sie neuerdings in trüber Abendstunde auch unsern Strom benutzt haben, um die Täuflinge, Männlein und Fräulein, im paradiesischen Kostüme ganz so darin unterzutauchen, wie die Schrift es überliefert, möchte schwer darzuthun sein. Die Behauptung, es sei dergleichen geschehen, erhält sich im Publikum und hat bereits der Lokalpresse Anlaß zur Besprechung der Sache gegeben.

(**Oldenburg**, 14. Nov.) Der Erbgroßherzog wird nach einer etwa fünfwöchigen Abwesenheit und während dieser Zeit stattgefundenem Aufenthalte am Hofe zu Altenburg am künftigen Sonntag hier zurückerwartet. — Der Beitritt Oldenburgs zum Postverein ist, nachdem die vorher noch erforderliche Regelung der Verhältnisse mit den benachbarten Postbehörden geschehen, nunmehr erfolgt. Schon am 1. Januar k. J. wird, wie es heißt, die neue Ordnung in's Leben treten. — Den in Hannover vielleicht schon bald eintretenden Eventualitäten sieht man hier mit der größten Spannung entgegen. Anlangend die Frage wegen Oldenburgs Anschlusses an den preußisch-hannoverschen Steuervertrag, so sind, wie wir vernehmen, für die nun bald vorzunehmenden speziellen Verhandlungen die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen, und glaubt man daß jene möglichst rasch in einem dem Anschlusse günstigen Sinne werden zu Ende geführt werden.

Frankreich.

(**Paris**, 14. Nov., 7 Uhr Abends.) Nachdem in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung die Erklärung des Departements Cher, Nièvre und Ardèche in Belagerungszustand gebilligt worden war, wurde das Kommunalgesetz in Berathung genommen und die Diskussion des Kapitels der Wahlen auf nächsten Montag festgesetzt.

(**Paris**, 15. Nov.) Lagrange interpellirt das Ministerium wegen Störungen der Wahlversammlungen durch Regierungsagenten; im Wiederholungsfalle sei bei den nächsten Wahlen der bewaffnete Aufstand unvermeidlich. Tumult. Thorigny antwortet, worauf die Interpellation verworfen wird. Vitel liest einen günstigen Bericht über den modifizirten Quästorvorschlag. Der Kriegsminister begehrt schleunige Diskussion, die Montag stattfindet.

Großbritannien.

(**London**, 11. Nov.) Gestern ward Kossuth eine große deutsche Bibel — als Geschenk einer Anzahl englischer Damen — überreicht. Dem Ueberbringer dieser Gabe, einem Herrn Reed, gegenüber, äußerte der Ex-Gouverneur: „Ich rechne es mir nicht zum Verdienste, daß ich ein religiöser Mann bin. Die Religiosität ist eine Nothwendigkeit für jeden ehrlichen und denkenden Menschen. Sie ist die reichste und ergiebigste Quelle jener Gesinnungen und Gefühle, welche zum Glück in dieser und zum Heil in jener Welt führen. Dies

---

Vermögens (derselbe besitzt hier ein Haus im Werth von 20,000 fl. C.-M.) zur Seite steht, was ihm vielleicht in mancherlei anderen Augen einen noch höheren Werth verleihen möchte.

Befremdet es auf den ersten Blick, daß Hr. Stöckel Regensburg für Linz eintauscht, so wird man von diesem Befremden befreit und nur zu überzeugungsvoller Billigung gezwungen, fixirt man diesen Blick unbefangen und streng auf unsere gegenwärtigen, durch Bevormundung, Ueberwachung, Beschränkung und alle nur denkbar störenden und nachtheiligen Einwirkungen herabgekommenen Theaterverhältnisse.

Wo die Kunst in geistiger Beziehung gelähmt wird, kann sie auch analog in materieller nicht gedeihen; und gewiß wohl nur deshalb ergreift der es mit derselben rein und treu Meinende die sich darbietende Gelegenheit, dorthin zu ziehen, wo den Musen ein neuer Tempel gebaut wird, um als würdiger hoher Priester zu wachen und zu sorgen, daß der reine Kultus darin mit ihm einziehe, erhalten und gepflegt werde.

Und so rufe ich denn, und gewiß Jedermann hierorts mit mir, dem später Scheidenden schon jetzt ein Lebewohl! — ein Glückauf in Regensburg aus vollem Herzen zu.

Eine Dame von ausgezeichneter Schönheit und noch jung, starb — wie der „Konstitutionnel" berichtet — vor wenigen Wochen in Batignolles. Da sie allein gelebt hatte, so nahm der Friedensrichter ihre Möbel und Effekten in Beschlag, um sie dem erst zu ermittelnden Erben einzuhändigen. Unter anderen Dingen fand sich auch eine ziemlich starke Sammlung reich eingebundener Bücher. Als der Friedensrichter einen der Bände öffnete, fand er darin ein Testament, in einem zweiten ein zweites und so fort fast in allen anderen. Jedes dieser Testamente war von verschiedenem Datum und setzte eine andere Person als Universalerben ein. Diese Erben waren sämmtlich junge Männer: Offiziere, Advokaten, Kaufleute, Künstler, Schauspieler, Studenten, Architekten, Aerzte, kurz, Leute aus jedem Stande und fast aus allen Klassen der Gesellschaft. Auf angestellte Nachforschungen erfuhr man, daß die Dame vor acht oder zehn Jahren verheirathet gewesen war, bald aber die Treue gebrochen, ihren Mann verlassen, und mit jedem jungen Manne,

Geschenk ist mir werthvoll, weil ich die Religion für die unerschöpflichste Quelle jenes Trostes halte, dessen ich in meinem Leben so oft bedurft habe. Da ich ein religiöser Mann und aus diesem Grunde zugleich eben sowohl ein Feind des Aberglaubens, der Unduldsamkeit und des Fanatismus, wie andererseits ein Freund der Freiheit bin, so will ich gern gestehen, daß ich aus diesem erhabenen Buche den Grundsatz gelernt habe, meinen Nächsten zu lieben, wie mich selbst, und daß es mir die Kraft und den Muth verliehen hat, für die große Sache zu handeln, welche stets die Führerin meines Lebens gewesen ist. Sie können daraus abnehmen, wie sehr ich dieses mir von einigen Damen verehrte Geschenk zu schätzen weiß." Schließlich erwähnte Kossuth, wie ein ehrlicher Arbeiter von Winchester seiner (Kossuth's) Gemahlin gleichfalls eine Bibel geschenkt habe.

(**London**, 13. Nov.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr kam Kossuth in Birmingham an, wo ihm verschiedene Adressen überreicht wurden. Später fand unter dem Vorsitze des Parlaments-Mitgliedes Scholefield ein Diner statt, an dem 850 Personen, darunter Lord D. Stuart, Pulszky, Muntz ꝛc. Theil nahmen. Heute früh ist hier in London in den Hannover Squar-Rooms ein Meeting abgehalten worden, auf welchem Kossuth um 1 Uhr erschien. Wie mit großer Bestimmtheit versichert wird, hat Kossuth die Absicht, nicht vor dem 20 November nach Amerika abzureisen. — Auf eine an den Mayor und Gemeinderath von Shrewsbury ergangene Einladung zu dem Kossuth-Bankett in Birmingham hat der Mayor folgende, in einer Stadtraths-Sitzung einmüthig beschlossene ablehnende Antwort eingesandt: „Als Erwiederung auf Ihr Schreiben, welches ich heute dem Stadtrathe vorgelegt habe, bin ich so frei, zu bemerken, daß die Gemeinderäthe einmüthig nichts mit der Sache zu thun haben wollen. Ferner habe ich zu bemerken, daß sie in ihrer Gesammtheit es nicht für ihren Beruf halten, sich mittelbar oder unmittelbar in die politischen Händel irgend eines fremden Staates einzumischen; daß sie persönlich sammt und sonders in ihrer Gesinnung jede Theilnahme an dem Kossuth-Getreibe von sich weisen, und daß ich diese Gesinnung vollkommen theile."

Spanien.

(**Madrid**, 8. Nov.) Die Königin Isabella II. hat nach altspanischer Königesitte im neunten Monat ihrer Schwangerschaft, ihre Besuche bei den neun Jungfrauen begonnen. — Die Deputiertenkammer hat gestern die Erörterung über das Gesetz die Reorganisation der Bank betreffend angefangen. Dieses Gesetz wurde von Mon bekämpft, welcher bei Postabgang noch sprach.

Aus Barcelona schreibt man, daß Sennora Lola Montez dort angekommen sei und beabsichtige, dort einen Cyklus von Tanzvorstellungen zu geben. Sie hofft, durch die ritterliche Großmuth ihrer Landsleute ihren Ruf als Tänzerin, den sie in Frankreich, vorzüglich in Marseille, gänzlich eingebüßt hat, wieder herzustellen, bevor sie sich in Kadix nach Amerika einschifft. Sie läßt sich Gräfin von Landsfeld tituliren, und ihre Dienerschaft besteht aus einer Zofe und aus einem Kurier, ihre ganze Habseligkeit aus drei Reisetaschen, einem kleinen Koffer und einem silbernen Kästchen, das sie beständig bei sich führt. Das Kästchen enthält Briefe und das Diplom, welches sie als Gräfin von Landsfeld legitimirt.

Rußland.

(**Von der russisch-polnischen Gränze**, 9. Nov.) Von einer zuverlässigen Person aus dem Königreiche ist mir mitgetheilt worden, daß russische Offiziere sie versichert hätten, wie mit dem 1. November, also nach unserem Styl mit dem 13. d. M. die ganze jenseitige Armee sich auf Kriegsfuß befinden solle, und zwar im vollsten Sinne des Worts. Zwar sind keine neuen Fourage-Bestellungen gemacht, aber die Lieferung derselben ist schon dermaßen etwas Gewöhnliches, daß man glauben könnte, es werde fortwährend Krieg geführt.

Neueste Nachrichten.

Aus **München**, 17. Nov., schreibt man dem „Fr. Kr.": Seit drei Tagen schneit es hier unaufhörlich und ist die Kälte sehr empfindlich. Der Schnee liegt auf den Feldern 1½ Fuß hoch, gegen das Gebirge zu sind die Kartoffeln, weiße Rüben und bairischen Rüben fast alle noch im Boden und können des Schnees halber nicht geholt werden. Das Getreide steigt bei jeder Schranne im Preise, das Holz ist unerschwinglich theuer, da der Bauer des hohen Schnees halber keines hereinbringen kann.

(**Nürnberg**, 17. Nov.) Man wollte gestern wissen, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der „freien Gemeinde", die nun für aufgelöst erklärt wurde, da dieselbe als religiöse Gesellschaft nicht unter das Vereinsgesetz gestellt werden will, beabsichtige, Nachmittags im Saale des Gasthauses zum Schwanen in der Vorstadt Wöhrd eine Besprechung über ihre Angelegenheiten zu veranstalten. Es erschien auch Nachmittags in Wöhrd ein Detachement Soldaten mit Sack und Pack und ein Polizeioffiziant sammt mehreren Polizeisoldaten in Wöhrd, welche bis in die späteren Abendstunden dort verweilten. (Abends sollen auch Chevaulegers patrouillirt haben.) Dem Besitzer des Gasthofes war Strafe angedroht, wenn er den Saal öffnen würde, und die Polizei überzeugte sich mehrere Male, ob dieser Weisung Folge geleistet werde. Auch durchzogen Patrouillen die Straßen. — Der Frauenverein sowohl als der Kindergarten, als ausgehend von Mitgliedern der „freien Gemeinde", sollen polizeilich für aufgehoben erklärt worden sein.

Aus **Frankfurt**, 16. Nov., schreibt man der „Allg. Ztg.": Der königl. hannover'sche Bundestagsgesandte Frhr. v. Schele ist in Folge einer gestern Abend erhaltenen telegraphischen Aufforderung unverzüglich nach Hannover abgereist. Die hier über das Befinden des Königs von Hannover eingegangenen Nachrichten lauten entschieden ungünstig. Die Bundesversammlung hat beschlossen einen Gesammtbetrag von 100,000 fl. matrikularmäßig umzulegen, damit ein Dotationsfond für die Bundesfestungen Ulm und Rastatt gebildet werden könne.

(**Leipzig**, 13. Nov.) Herr Otto Wigand, Verfasser der „Briefe eines deutschen Bürgers" ist wegen dieser Briefe vom hiesigen Appellationsgericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

(**Kassel**, 16. Nov.) Der Kurfürst hat die Reise nach Wien heute Morgen um 8 Uhr angetreten Außer dem Flügeladjutanten, Rittmeister von Biedenfeld, befindet sich auch der Oberstlieutenant von Haynau in seiner Begleitung. — Eine Anordnung der Regierung bestimmt, daß im ganzen Lande sämmtliche Gewehre, welche sich im Besitze von Privaten befinden, bei den betreffenden Ortsvorständen deponiert werden sollen. Ausgenommen sind nur die Gewehre der durch Einlösung eines Waffenscheins zur Ausübung der Jagd Berechtigten.

(**Basel**, 15. Nov.) General Dufour hat die im Kanton Zürich auf ihn gefallene Wahl in den Nationalrath abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 18. November.) Silberagio: **24¼.**

---

der ihr behagte, eine Intrigue angeknüpft hatte. Stets hatten indeß diese Verhältnisse bei ihrer Veränderungslust nur kurz gedauert, sie hatte aber aus einer Art Monomanie für Testamente jeden neuen Liebhaber als Erben eingesetzt. Jedes spätere Testament enterbte den vorhergehenden Erben, das letzte allein aber war giltig. Der Friedensrichter ließ den Erben aufsuchen und es ergab sich, daß es ein junger Künstler ohne Vermögen sei. Man wünschte ihm von Herzen Glück, daß er jetzt für sein Leben lang in günstige Verhältnisse versetzt sei, indem die Dame ein Einkommen von 30 000 Frs. hinterlassen hatte. Wenige Tage nachher aber erschien der Ehemann und vernichtete alle Hoffnungen des Künstlers durch Vorzeigung des Ehekontraktes, der ihn als Erben des ganzen Vermögens, das seine Frau bei ihrem Tode hinterlassen würde, einsetzte.

In Leipzig ist kürzlich eine Schrift erschienen, welche eine der bedeutendsten Tagesfragen behandelt. Sie führt den Titel: „Das Dienstbotenwesen unserer Tage." Beantwortung der von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Johann gestellten Preisfrage: „Durch welche Verhältnisse sind die allgemeinen Klagen über den Verfall der dienenden Volksklassen herbeigeführt worden? Welche Mittel sind bereits in den einzelnen deutschen Ländern angewendet worden oder allenfalls noch anzuwenden, um den nachtheiligen Einfluß, welchen die fortschreitende Entartung des Dienstbotenwesens auf die Land- und Hauswirthschaft ausübt, zu beseitigen? von William Löbe." Eine von der 14. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe gekrönte Preisschrift. Wer es weiß, wie tief die Dienstboten, namentlich in sittlicher Hinsicht, in unsern Tagen gesunken sind, wer es ferner weiß, welchen großen nachtheiligen Einfluß schlechte Dienstboten auf Land- und Hauswirthschaft haben, der wird auch die große Bedeutung dieser gekrönten Preisschrift zu würdigen wissen, und es ist nur zu wünschen, daß dieselbe Eingang in jeder Familie, wo Dienstboten gehalten werden, finde, und daß ihr Inhalt auch beherzigt werde. Gewiß würde es dann um das Dienstbotenwesen bald besser stehen. Der niedrige Preis der Schrift macht ihre allgemeinste Verbreitung möglich.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das dem Joseph Waachner, Karrer v. Grafing gehörige, im Markte Eggenfelden gelegene ludeigene Anwesen, als:

1) ein gemauertes dreistöckiges mit Legschindeln gedecktes Wohnhaus auf dem Marktplatze und im guten baulichen Zustande, gerichtlich auf 3250 fl. geschätzt;
2) der dabei befindliche Hofraum sammt Gemüsegarten, beiläufig 10 Dez. groß, im Schätzungswerthe zu 400 fl., und
3) die reale auf 1250 fl. gewerthete Tuchmachergerechtsame

Montag den 29. Dezember
Vormittags 9 — 12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 geschehe, und die dem hiesigen Gerichte unbekannten Kaufsliebhaber über ihre Zahlungsfähigkeit sich legal auszuweisen haben.

Am 22. Oktober 1851.

Kön. Landgericht Eggenfelden.
Der kgl. Landrichter:
Attenberger. 1436.

Camphin

in guter, reiner Waare ist stets billigst zu haben bei

F. J. Harslem
1439. nächst der Stadtpfarrkirche.

---

200 Gulden

liegen bei der Kirchenverwaltung St. Paul dahier zum Ausleihen bereit.

F. Schmerold,
1440. Verwalter.

Bei Unterzeichnetem findet Sonntag den 23. November

Tanz-Musik

statt. Entrée für Herren 24 kr.
Hiezu ladet höflichst ein

G. Loibl,
1437. (1) Wirth in Eggendobl.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 20. Nov.: Wanderung zu Herrn Ziegler.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 20. Nov.: Wanderung zu Herrn Huber.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 20. Novbr. 1851.
Abonnement Suspendu I.
Die Nachtwandlerin.
Große Oper in 3 Aufzügen von Romani, Musik von V. Bellini.

Freitag den 21. Novbr. 1851.
III. Vorstellung im III. Abonnement.
Der Confusionsrath,
oder:
Der verwünschte Brief.
Lustspiel in drei Akten von Friedrich.

1413. **Versteigerung.** (3)

Montag den 24. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr beginnend, werden von der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) 6766 Ellen kornblaues — 113 Ellen scharlachrothes, und 97 Ellen gelbes Tuch — 1530 Ellen Pantalon — 3260 Ellen Ordinärfutter-, und 6142 Ellen Rockfutter-Leinwand und 882 Paar Sohlen mit Fleck an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und hiezu gewerbsberechtigte Steigerer mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau den 11. November 1851.

Niederbayerischer Kunstverein.

Die nachfolgend genannten Herren hatten die Gefälligkeit, Agentschaften des Vereines zu übernehmen:

P. T. Herr Pongraz, Spitalpfarrer, Hochw. in Landshut.
„ Dr. Wisnet, k. Advokat in Passau.
„ Dr. Hölzl, k. Advokat in Straubing.
„ Bamann, Bürgermeister in Deggendorf.
„ Lori, k. Rentbeamter in Vilshofen.
„ Dr. Stadlmayr, k. Landger.-Arzt in Landau.

Die verehrlichen Herren Kunstfreunde, welche dem Vereine beizutreten wünschen, belieben sich demnach gefälligst mündlich oder in frankirten Briefen an einen der genannten Herren Agenten zu wenden, welcher jede gewünschte Auskunft ertheilen wird. Passau den 18. November 1851.

1438. **Das leitende Comité.** (a)

Camphin — Brünellen — Malzbonbons — franz. **Senf — Thee** (haysan — imperial — pecco) — **Chocolade** (Gewürz — Gesundheit und Vanille) — feinen **Portoricotabak** in Blättern à 45 kr. pr. Pfund — feinst **Varinas & Portorico** in Rollen billigst

1383. (3) ***B. Mayrhofer.***

So eben erschien:

— *Neu!* — Th. Drobisch's — *Hört!* —

Musikalisch-humoristischer Kalender
auf das Schalljahr 1852.
Mit unzähligen Illustrationen.
von
Dr. Ferd. Schröder, A. Müller, L. Berger u. A.
Preis nur 45 Kr.

Ein wahres Californien von Humor, Witz, Satyre und munterer Laune; ein Kladderadatsch, in das Reich der Musik geflüchtet; ein Eulenspiegel im Orchester; eine in Worte gesetzte Jubel-Ouverture des herrlichsten Humors. Dreihundert sechs und sechzig namhafte Komponisten und Virtuosen bilden den Kalender mit seinen Heiligen, seinen Werkel-, Sonn- und Festtagen. Hunderte von Prophezeihungen, das Planeten-System, Sonnen- und Mondfinsternisse am musikalischen Himmel, Witterungs-Beobachtungen, Denk- und Sinnsprüche, neue Anekdoten, sowie musikalische Eisenbahn-, Post- und Botenberichte u. s. w. folgen hinterdrein. Im spätern Text, ebenfalls mit Illustrationen geschmückt, springt in den Humoresken, Epigrammen und Erzählungen aus der Musikwelt ein unverwüstlicher Humor einher, und stempelt dieses Buch zu einer wahrhaft außerordentlichen Erscheinung in der musikalisch heitern Literatur. Alles ist originell, frisch, neu erdacht, und zwar auf einem Felde, wo der rühmlichst bekannte Verfasser so ganz zu Hause, ja, so zu sagen, Hahn im Korbe ist.

Zu beziehen durch die **Pustet**'sche **Buchhandlung** (**C. Pleuger**) in Passau.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 20. Nov. l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Geboren am 15. Nov.: Theresia Katharina, ehel. Kind des Herrn Karl Fruth, Gärtners in St. Nikola.
— Am 16. Nov.: Edmund, ehel. Kind des Herrn Michael Reitinger, bgl. Seilermeisters dahier.
— Am 18. Nov.: Ida, Augusta, Anna, Maria, ehel erzeugtes Kind des Titl. Hrn. Max v. Brückner, Hauptmanns im k. b. 8. Lin.-Inf.-Reg. Seckendorff dahier.

Getraut am 17. Nov.: Herr Mathias Ratzinger, Musikmeister im k. b. 8. Lin.-Inf.-Rea. Seckendorff dahier, mit Maria Hierl, Schiffmannstochter von Ilz.
— Am 18 Nov.: Herr Georg Hollweg, Schneidermeister in St. Nikola, mit Anna Hell, Bäckermeisterstochter von Hofkirchen.

Ilzstadtpfarrei.

Getraut am 11. Nov.: Hr. Martin Maier, Schneidermeister in Grubweg, mit Jgfr. Anna Gigl, Schreinermeisterstochter von Ganglöd, k. Ldgs. Pfarrkirchen
— 18. Nov.: Herr Johann Kogler, angehender bgl. Gastgeber dahier, mit Josepha Aigner, Gastgeberstochter von hier.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-
Aemter und Post-Ex-
pedition sowie dies-
seitige Zeitungs-Ex-
ped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratonsgebühr.
Die 3spaltige Pe-
titzeile wird mit 2 kr.
berechnet, u. tritt bei
mehrmaliger Inseri-
rung bedeutende
Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Samstag, № 320. 22. November 1851.

Deutschland.

Auf die in unserer gestrigen Nr. gemachte Frage: „Was ist Wahrheit? — was ist Lüge?“ — bezüglich des vielbesprochenen Ministerwechsels, ertheilt heute offiziell die „N. M. Z.“ die Antwort in nachstehender Erklärung: **München**, 19. Nov. „Wir lesen seit einigen Tagen in mehreren bayerischen Blättern Nachrichten von angeblich bevorstehenden Aenderungen im Ministerium, von erfolgtem Rücktritte des Hrn. Justizministers v. **Kleinschrod** wegen Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes; von der Berufung des Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. v. **Schrenk** durch den Telegraphen von Landshut hieher, seiner Ernennung zum Kultusminister u. s. w. Troß der Bestimmtheit, mit welcher man alle diese Angaben hingestellt hat, können wir mit noch größerer Bestimmtheit versichern, daß sie sämmtlich und ohne Ausnahme aus der Luft gegriffen sind. Es stehen keine Aenderungen im Ministerium bevor. Hr. v. **Kleinschrods** Gesundheitszustand hat sich nicht nur nicht verschlimmert, im Gegentheile so gebessert, daß er bereits gestern wieder zu einigen Arbeiten schreiten konnte. Frhr. v. **Schrenk** ist **nicht** durch den Telegraphen hieher berufen worden, und alle daran noch weiter sich knüpfenden Angaben fallen sonach von selbst zusammen.“ [Vergl. Neueste Nachr.]

(**München**, 17. Nov.) Folgende k. allerh. Verordnung, die Ausübung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend, ist erschienen: Maximilian II. ꝛc. Nachdem Unsere Armee wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt ist, setzen Wir die von Uns am 2. Dez. 1850 erlassene allerhöchste Verordnung, die Ausübung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend (Reg.-Blatt pro 1850 Stück 57 S. 929 — 931), hiemit außer Wirksamkeit. München den 14. Nov. 1851. **Max.** v. Lüder. Frhr. v. Pelkhoven, Staatsrath. Auf k. allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär, Ministerialrath v. Hauck.

(**München**, 17. Nov.) Durch allerhöchstes Reskript wurde der Oberstlieutenant v. **Schuh** mit dem Karakter eines Oberst zum Kommandanten des königl. Kadettenkorps, und der Hauptmann des General-Quartiermeister-Stabes **Buz** zum zweiten Aufsichtsoffizier in diesem Institute ernannt. — Gestern starb dahier der ordentliche Professor des gemeinen und bayerischen Kriminalrechts an der juristischen Fakultät der kgl. Hochschule, Ministerialrath Dr. **Häcker**, welcher erst kürzlich in seiner ersteren Eigenschaft in den erbetenen Ruhestand versetzt wurde. Der Verlebte war ein sehr thätiger und brauchbarer Staatsdiener und bis zu seinem Ende Redakteur des „Gesetz- und Regierungsblattes“ sowie des Hof- und Staatshandbuches; zugleich war derselbe Administrator des Zentral-Schulbücher-Verlags.

— Aus dem Berichte des Abg. **Neuffer** über die Eisenbahnbetriebs-Erträgnisse ersehen wir, daß in den Jahren 1849/50 nur ein Ergebniß von 313,804 fl. sich herausstellte, während im laufenden Jahre von der Generaldirektion der Verkehrsanstalten die Summe von 800,000 fl. an die Staatskassa, also mehr als das Doppelte im Vergleich zum Vorjahre abgeliefert wurde. Der Referent nimmt an, daß die Eisenbahn-Erträgnisse im gleichen Verhältnisse auch künftig zunehmen werden, und schlägt daher vor, daß die von der Regierung zu Feststellung des Etats für die Eisenbahnen im folgenden Jahre veranschlagte Einnahme von 714,685 fl. auf die Summe von 1 Million 130,000 fl. erhöht werde, was auch vom Ausschuß angenommen wurde. — Die Erträgnisse der k. Postanstalt wurden vom Ausschuß für Ein Jahr der letzten 4 Jahre der VI. Finanzperiode auf 300,000 fl. festgesetzt. Referent Neuffer weist darauf hin, daß kein Verwaltungszweig des Staatshaushaltes in den jüngsten Jahren eine solche Umgestaltung erfahren hat, wie der Betrieb der k. Posten. Nicht blos Brief- und Eilpostkurse wurden vielfach vermehrt, es kamen auch alle jene Wünsche in Erfüllung, welche die Kammer in Hinsicht der Herabsetzung auf Geld-Koupons- und Paket-Porto, wie auf monatliche Bekanntmachung der Betriebsergebnisse gestellt hat, während die lebhafte Betheiligung an dem großen Postvereine für Handel und Wandel die wohlthätigste Folge nach sich zog. Referent meint, wenn der **Fortschritt** in allen Geschäftszweigen so sichtbar wäre, wie bei der Post, unsere Gesammtzustände dem wahren Gedeihen entgegen gehen würden. Man möge nur mit den Ersparnissen fortfahren, den Dienst möglich vereinfachen und bei Erledigungen dem Dienste gewachsene Männer, keine Figuranten, anstellen u. s. w. — Für die Donaudampfschifffahrt wurde vom II. Ausschuß ein Erträgniß von 31,453 fl. für **ein** Jahr der bevorstehenden Finanzperiode angenommen.

(**Regensburg.**) Das jüngste „Bayer. Volksbl.“ berichtet über die Umwandlung aus dem ehemaligen Kloster **Karthause-Prül** bei Regensburg in eine **Kreis-Irren-Anstalt** Folgendes: „Ein schöner und properer und zweckmäßiger Bau ist's, — das muß man sagen; wer's vor einem halben Jahre sah und heute, der kennt sich in dem Gebäude gar nimmer aus. Es ist nichts vergessen, was zur Bequemlichkeit, zur Unterhaltung und zur Gesundheitspflege der Irren erforderlich ist. Eine prächtige, helle Küche, Magazine, eine Gelegenheit zum schnellen Wäschetrocknen, zwei Badestuben mit laufendem Wasser, zwei Konversationssäle für die männlichen und weiblichen Geisteskranken und die Zimmer, welche sie bewohnen, so hell und freundlich und reinlich, daß man damit seine Freude haben müßte, wenn sie nicht zu so trübseligem

Nichtpolitisches.

Uiber die Giftesser.

(Von Dr. J. J. von Tschudi.)

Bei einem in jüngster Zeit vor dem Schwurgericht Cilli verhandelten, in vielen Beziehungen merkwürdigen Vergiftungsprozeß, in welchem die Angeklagte Anna Alexander durch die Geschwornen des ihr zur Last gelegten Verbrechens freigesprochen wurde, kommt unter Anderem auch vor, daß drei Entlastungszeugen darüber hatten Auskunft geben sollen, ob der Lieutenant Mathias Wurzel ein Giftesser war. Dieses Verhältniß wurde nicht aufgeklärt.

Da einem großen Theil des nichtärztlichen Publikums die Giftesser eine unbekannte Erscheinung sind, so glaube ich, es werde nicht ohne Interesse sein, in diesen Blättern einige nähere Angaben und Beobachtungen darüber mitzutheilen.

In einigen Gegenden Niederösterreichs und der Steiermark, insbesondere in den an Ungarn grenzenden Gebirgsgegenden herrscht vorzüglich unter den Bauern die merkwürdige Gewohnheit, Arsenik zu essen. Sie beziehen ihn unter dem Namen Hedri (Hidri, Hidrich — Hütterrauch) von herumziehenden Kräutersammlern, Hausirern, die denselben in den ungarischen Glashütten von den Arbeitern kaufen, oder von Viehärzten, Quacksalbern ꝛc.

Die Giftesser haben einen doppelten Zweck bei ihrem gefährlichen Genusse. Einmal um sich ein gesundes, frisches Aussehen und einen gewissen Grad von Wohlbeleibtheit zu verschaffen. Es sind daher sehr häufig Bauernbursche und Dirnen, die zu diesem Mittel greifen, um ein gegenseitiges Wohlgefallen zu erzielen, und es ist in der That merkwürdig, mich welch' günstigem Erfolg sie ihre Absicht erreichen, denn grade die jugendlichen Giftesser zeichnen sich in der Regel durch die blühendste Gesichtsfarbe und durch ein von Gesundheit strotzendes Aeußere aus. Von mehreren mir vorliegenden Beispielen führe ich nur eines an: Eine gesunde aber magere und blasse Kuhmagd auf einem Bauernhofe, zur Pfarre H...... gehörig, hatte einen Geliebten, den sie durch ein gefälliges Aeußere mehr fesseln wollte; sie griff also zu dem bekannten Mittel und genoß wöchentlich

Zwecke bestimmt wären. Die männlichen Kranken bewohnen den vorderen, die weiblichen hingegen den hinteren Theil des Gebäudes, während die sogenannten Tobzellen, deren Anzahl sich auf 6 beläuft, von dem Hauptgebäude getrennt und künftig nur durch einen Gang verbunden sich auf der südlichsten hintersten Seite befinden. Im Ganzen ist bis jetzt Raum für 50 Kranke, dieser soll jedoch im künftigen Jahre zur Aufnahme von 90 erweitert werden. Wie wir gehört haben, so ist diese Irrenanstalt vorläufig nur für Kranke aus den Provinzen Oberpfalz und Niederbayern bestimmt. Diese selbst theilen sich in Kranke II. und III. Klasse, was sich bestimmt nach dem Maße der Kosten, die ihre Angehörigen für ihre Verpflegung zahlen wollen. In der zweiten Klasse bezahlen diese für die ganze Verpflegung täglich 48 kr., in der dritten aber und zwar die Privaten 24, die Gemeinden 21 kr. In der zweiten Klasse hat jeder der Kranken sein eigenes hübsch möblirtes Zimmer, in der dritten wohnen immer 3 — 4 beisammen. Für I. Klasse ist bis jetzt noch nichts eingerichtet. Die Anstalt wird bis zum 1. Jänner 1852 eröffnet; zum Arzte ist, wie versichert wird, der Assistenzarzt Hr. Ritterle in Erlangen ernannt."

(Zweibrücken, 13. Nov.) Die unterm 31. v. Mts. gegen 123 flüchtige Angeklagten aus dem Hochverrathsprozesse ergangenen Urtheile des Assisengerichts sind heute Morgen dahier auf öffentlichem Platze durch den Nachrichter an einen Pfahl geheftet worden, wie es die Urtheile das Gesetz anwendend verordnet haben. Gleiche Anheftung wird auch in den drei übrigen Bezirksstädten erfolgen und zwar an Markttagen.

(Frankfurt, 16. Nov.) In der letzten großen Rathssitzung wurde, mit Hinsicht auf früher deßhalb gepflogene Verhandlungen, beschlossen, dem Präsidenten der neuen gesetzgebenden Versammlung sofort diejenigen Senatsvorlagen zuzustellen, die in der mit November abgegangenen Versammlung wegen Mangel an Zeit nicht mehr zur Beschlußfassung heran gereift werden konnten. Dies ist nun geschehen und unsere Legislative wird ihre, ernsten Geschäften gewidmete Sitzung nächsten Dienstag Nachmittag abhalten. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. A. folgende, für unser Gemeinwesen höchst wichtige Senatsvorträge: Die für unvorhergesehene Ausgaben bewilligten Gelder des General-Status Exigentia für 1851; die nachträgliche Regulirung des allgemeinen Bedürfnißstandes vom Jahr 1850; die Wiedereinführung eines Zeitungsstempels [es wundert uns, daß nicht auch ein Antrag auf Wiedereinführung der Thorsperre eingebracht ist! —]; das Gesetz zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse, das Gesetz, die Staatsaufsicht über die Feuer-Versicherungen; und ein Antrag eines Mitgliedes, den Aufkauf von Mehl- oder Brodfrüchten betreffend. — Gestern früh wurde eine Haussuchung auf Requisition des herzogl. nassauischen Kriminalamts bei einem hier in Arbeit stehenden Schneidergesellen vorgenommen, bei welcher einige Skripturen und Briefe mit Beschlag belegt wurden.

(Wien, 18. Nov.) Gestern ist GM. Graf Nostiz nach Preßburg und FML von Bamberg nach Hamburg abgereist. — Die k. k. Staatsdruckerei arbeitet rastlos an den Obligationen des neuen Staatsanlehens. Seit einiger Zeit mehrt sich bei allen hiesigen Wechslern die Nachfrage nach den 3% Schatzscheinen zu 100 fl. Dem Verlangen kann aber nicht entsprochen werden, da diese Papiere gänzlich vergriffen sind, und neue Scheine erst in einigen Tagen, wenn die neuen Obligationen fertig geworden, angefertigt werden können. — Das Komité des oberösterreichischen Kunstvereins macht bekannt, daß am 30. l. M. die Verlosung der von demselben angekauften Kunstgegenstände stattfinden werde.

(Berlin, 15. Nov.) Der Gesandte von den norddeutschen Höfen und freien Städten, Baron Dirking-Holmfeldt, begab sich am 12. nach Lübeck um eine Postkonvention zwischen Dänemark und Lübeck abzuschließen. Die „Pr. Z." bemerkt darüber wörtlich Folgendes: „Von Interesse dürfte es sein, hervorzuheben, daß dieser Traktat seit dem ereignißvollen Jahre 1848 der erste ist, welchen die „dänische Krone", also der dänische Gesammtstaat, abschließen wird." — Der bisherige Kommandant von Berlin, General v. Hahn, hat seine Abschiedsvisiten bereits abgestattet. Er geht heut oder morgen nach seinem neuen Bestimmungsort Mainz ab. Wie wir hören, hat der General den Wunsch ausgesprochen, bei einer etwaigen Kampagne im Felde benutzt zu werden. — Die Geschäfte der hiesigen Kommandantur werden von dem Oberst v. Schlemüller wahrgenommen. Die Ernennung eines definitiven Nachfolgers des Generals v. Hahn steht noch bevor.

(Elbing, 10. Nov.) In Betreff der Schreibebücherdeckel-Revision hat sich ergeben, daß Hr. v. Zychlinski von Seiten der Regierung nur den Auftrag erhalten hatte, bei den Händlern, keineswegs aber in den Schulen, nach unstatthaften Deckeln nachforschen zu lassen. Der Staatsanwalt hat nun gegen Hrn. Zychlinski auf Grund des Mißbrauchs der Amtsgewalt Anklage erhoben; eben so gegen den Polizeiinspektor Naumann.

(Hannover, 15. Nov.) Heute Mittag zog die Wachtmannschaft des Leibregiments, zum erstenmal während des Krankseins Sr. Maj. des Königs, ohne die sonst übliche Musik vor dem Palais vorüber, welches man im Publikum für ein sehr betrübendes Zeichen hält, um so mehr, als die im königl. Palais selbst und durch die „Hann. Ztg." ausgegebenen offiziellen Bulletins schon während der letzten Tage höchst ungünstig lauteten. [Vergl. Neueste Nachr.]

(Braunschweig, 13. Nov.) Die dahier erscheinenden „Blätter der Zeit" berichten: Wie wir erfahren, ist unserem Militär gestern Mittag durch eine Ordre untersagt worden, sich den Vereinen als Mitglieder oder Besucher zu betheiligen. Besonders sind (was früher schon vorgekommen ist) die Soldaten natürlich vor dem Besuche des Volksvereins gewarnt worden; doch sollen sie auch — kaum glaublich! — sogar der Theilnahme an bürgerlichen Gesangsvereinen sich enthalten!

(Erfurt, 13. Nov.) Die früher berichtete Verurtheilung eines hiesigen Bäckermeisters wegen Beschimpfung der preuß. Kokarde zu 10 Rthlr. Geldbuße hat Veranlassung zu einer abermaligen Vorladung desselben gegeben. Er hatte nämlich in einem hiesigen Lokalblatte bekannt gemacht, daß er die bewußte Angelegenheit mit 22 Rthlr. 16 Sgr. bezahlt habe und die Quittung darüber in seinem Laden einzusehen sei. Die abermalige Vorladung hat ihn übrigens dergestalt erbittert, daß er entschlossen ist, Haus und Hof zu verkaufen und mit Weib und Kind nach Amerika zu ziehen.

(Wiesbaden, 16. Nov. Dem hiesigen Verein „zur Wahrung der Volksrechte" ist von der Polizeibehörde aufgegeben worden, für die Folge Anzeige von seinen Versammlungen zu erstatten, damit ein Polizeibeamter denselben beiwohnen könne. Diesem Polizeibeamten wird die Befugniß ertheilt, die Versammlung sofort aufzulösen, wenn „Ungesetzlichkeiten" vorkommen sollten. Die künstlich in die Höhe geschraubten Fruchtpreise fangen bei uns schon zu sinken an.

(Hofheim, im Herzogthum Nassau, 16. Nov.) Mit dem heutigen Tage beginnen in der hiesigen Kirche die Mis-

---

einigemal Arsenik. Der gewünschte Erfolg blieb nicht aus und nach einigen Monaten war sie wohlbeleibt, rothbackig und ganz nach dem Wunsche ihres Liebhabers. Um den Effekt zu steigern, vermehrte sie unvorsichtiger Weise die Dosis des Arseniks und wurde ein Opfer ihrer Eitelkeit. Sie starb vergiftet eines schmerzlichen Todes. — Die Zahl der Todesfälle in Folge des zu starken Genusses von Arsenik ist nicht so unbedeutend, besonders unter jüngeren Leuten. Jedem Seelsorger in jenen Gegenden, in denen dieser Mißbrauch herrscht, sind öftere Fälle von solchen Vergiftungen vorgekommen und die Erkundigungen, die ich bei denselben eingezogen habe, liefern sehr eigenthümliche Resultate. Sei es aus Furcht vor dem Gesetz, welches den unbefugten Besitz des Arseniks untersagt, sei es, daß eine innere Stimme es ihnen als Unrecht vorwirft, die Giftesser verheimlichen so viel als möglich den Gebrauch dieses gefährlichen Mittels. Meistens ist es nur der Beichtstuhl oder das Todtenbett, welches den Schleier ihres Geheimnisses lüftet.

Der zweite Zweck, den die Giftesser erreichen wollen, ist, sich, wie sie ausdrücken, „lüftiger" zu machen, das heißt die Respiration beim Bergsteigen zu erleichtern. Bei jedem weiten Weg, wenn sie bergan steigen müssen, nehmen sie ein kleines Stückchen Arsenik und lassen es so sich allmälig auflösen. Die Wirkung ist überraschend und mit Leichtigkeit ersteigen sie Höhen, die sie sonst nur mit den größten Athmungsbeschwerden erklimmen würden.

Die Dosis Arsenik, mit der die Giftesser beginnen, besteht nach dem Geständniß einiger derselben in einem linsengroßen Stückchen, also im Gewicht von ungefähr etwas weniger als einem halben Gran. Bei dieser Quantität, die sie wöchentlich einigemal des Morgens nüchtern nehmen, bleiben sie geraume Zeit, um sich daran zu gewöhnen; dann steigen sie vorsichtig progressiv in dem Verhältniß, als die schon angewöhnte Gabe ihre Wirkung versagt. Der Bauer R., zu der Gemeinde A...g gehörig, ein sehr rüstiger Sechziger, der sich einer sehr guten Gesundheit erfreut, nimmt gegenwärtig schon auf jede Gabe ein Stückchen im Gewicht von ungefähr vier Gran. Seit mehr als vierzig Jahren übt er die ihm von seinem Vater vererbte Gewohnheit, die auch auf seine Söhne übergehen wird.

(Schluß folgt.)

sionspredigten der Ligorianer. Auf nächsten Sonntag sind dieselben in dem benachbarten Höchst angesagt.

(**Hamburg**, 14. Nov.) Vorgestern wurde hier die erste legale Ehe zwischen einem Christen (Arzt) und einer Jüdin geschlossen.

Frankreich.

(**Paris**, 15. Nov.) Die steigende Bewegung machte heute an der Börse rasche Fortschritte. Es wurden ansehnliche Käufe zur Deckung von Baukogeschäften bewerkstelligt. Man versicherte an der Börse, daß die Herren Baroche, Fould und Rouher in das Kabinet wieder eintreten würden. Nach einer anderen Version, die im Konferenzsaale der Nationalversammlung verbreitet war, würden die HH. Baroche und Odilon Barrot die wichtigeren Portefeuilles übernehmen.

Großbritannien.

(**London**, 14. Nov.) Heute wurde von Ihrer Maj. der Königin im Windsorschloß eine Geheimerathssitzung abgehalten. — Der griechische Gesandte war gestern im auswärtigen Amt beschäftigt. In Folge der Nachricht von der Niederlage des französischen Ministeriums waren die englischen Fonds an der heutigen Börse etwas niedriger, die Verkäufe indessen nicht ansehnlich, da sich der Markt wohl bald wieder erholen wird. — Der unterseeische Telegraph ist nun in regelmäßiger Thätigkeit und verkündet bereits zwischen Paris und hier hinüber und herüber die neuesten Börsenkourse. — Der gestrige Polenball in Guildhall, von 2000 Personen besucht, ist wie gewöhnlich sehr glänzend ausgefallen; unter den Gästen befand sich Kossuth.

(**London**, 14. Nov.) Der Anfang des Meetings, welches gestern in den Hanover Square Rooms zu Ehren Kossuth's stattfand, war auf 12 Uhr festgesetzt. Der Zudrang war sehr groß, und gleich nachdem die geöffneten Thüren den Eingang erlaubten, war der geräumige Saal schon von einer stattlichen Gesellschaft von Damen und Herren gefüllt. Kurz vor 1 Uhr erschien Feargus O'Connor, von dem das Gerücht behauptet hatte, er werde keinen Zutritt erhalten, auf der Platform. Die Versammlung empfing ihn mit Zischen, Grunzen und dem Rufe: „Hinaus mit ihm! Hinaus mit ihm! Werft ihn hinaus!" Der Gegenstand dieser Ovationen nahm kaltblütig eine Prise und setzte sich, des ihn umtosenden Tumultes nicht achtend, auf eine der Bänke nieder. Ein furchtbares Getöse brach los, so daß einer der Festordner sich veranlaßt sah, die Anwesenden zu bitten, sich um Kossuth's willen ruhig zu verhalten und den Anstand zu beobachten, was auch immer ihre Meinung über O'Connor sein möge. Als Kossuth erschienen war, begann die Ueberreichung der Adressen und dann folgten die Reden.

Spanien.

(**Madrid**, 10. Nov.) Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht einen königlichen Befehl an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs, Messen für die glückliche Entbindung der Königin Isabella lesen zu lassen.

Rußland.

(**Kalisch**, 8. Nov.) Die Richtung der auf Befehl des Kaisers neu zu erbauenden Eisenbahn zwischen Petersburg und Warschau ist bereits ausgesteckt und man ist gegenwärtig mit den Erdarbeiten beschäftigt. Dem G.-M. Gerstfeld, welcher als Gehilfe des Generals Kleinmichel in der Wege- und Bautenkommission fungirt, ist die Leitung dieses großen Baues übertragen worden. Da diese Eisenbahn, nicht immer in geradester Richtung laufend, fast noch einmal so lang als die Moskauer werden wird, so dürfte sie bei aller Thätigkeit vor zehn Jahren nicht vollendet sein. Die Erbauung der Petersburg-Moskauer Eisenbahn hat 8 Jahre erfordert. Bevor aber die Verbindung von Petersburg und Warschau durch eine Eisenbahn nicht gänzlich hergestellt sein wird, ist an eine Fortsetzung der Lowiczer Zweigbahn nach Posen nicht zu denken.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. Nov.) Der II. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat auf Antrag des Hrn. Referenten v. Niethammer über den Gesetz-Entwurf: „die Bewilligung eines Darlehens aus der Eisenbahnbau-Dotationskasse an die pfälzische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betreff.", in heutiger Sitzung nach kurzer Berathung einhellig beschlossen, dem fraglichen Gesetz-Entwurf unbedingt zuzustimmen, und ihn der hohen Kammer zur gleichfallsigen Annahme zu empfehlen. Den Ausschußverhandlungen wohnten die Herren Minister des Handels und der Finanzen, Dr. v. d. Pfordten und Dr. Aschenbrenner bei. — Mehrere Herren Reichsräthe sind wieder hier eingetroffen. — Das Notariatsgesetz wird im Ausschusse der Kammer der Reichsräthe noch im Laufe dieser Woche berathen und durch den Hrn. Ministerpräsidenten Dr. von der Pfordten vertreten werden, da sich Hr. v. Kleinschrod, dem Rathe der Aerzte gemäß, vorläufig des anhaltenden Sprechens noch enthalten soll. — Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten setzt seine Berathungen über das Forstgesetz fort, und sind dieselben bereits bis zu Art. 90 gediehen. Wenn in der letzten Zeit die Sitzungen dieser Kammer seltener waren, als früher, so dürfte der Grund hievon lediglich in dem Mangel an Berathungsgegenständen zu suchen sein. Um so zahlreicher werden die Sitzungen im Verlaufe der kommenden Woche werden, wenn die Ausschüsse die betreffenden Gegenstände durchberathen haben.

Unter Rückblick auf die jüngsten Referate der „Ldbötin" nimmt sich nachstehender Artikel in deren jüngster Nr. etwas mehr als naiv aus: **München**, 19. Nov. „Die Anwesenheit des Frhrn. v. Schrenk gibt unseren politischen Kannengießern noch fortwährend Stoff zu verschiedenen politischen Konjekturen. Unter Anderm wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, Hr. v. Schrenk sei an die Stelle des Hrn. v. Xylander zum Bundestagsgesandten in Frankfurt bestimmt. Allein auch dieses Gerücht, obwohl es auch von der „Allgemeinen Zeitung" mitgetheilt wird, ist lediglich nur Erfindung müßiger Köpfe und entbehrt allen und jeden Grundes. Ueberhaupt hat sich nun herausgestellt (post festum!), daß Frhr. v. Schrenk nicht durch den Telegraphen hieher berufen wurde, und daß seine Anwesenheit gar nicht im Zusammenhange mit der Uebernahme einer andern Stelle im Staate steht. — Der Gesundheitszustand des Hrn. Staatsministers der Justiz ist im erfreulichen Fortschreiten."

(**Berlin**, 17. Nov.) Prinz Adalbert von Bayern ist heute Vormittag, von Weimar kommend, hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Potsdam begeben. — Am 26. d. M. wird der Hassenpflug'sche Prozeß in Greifswalde zur Verhandlung kommen. Dem Rechtsanwalt Dr. Anders hat auch diesmal der kurhess. Ministerpräsident seine Vertheidigung übertragen.

(**Hannover**, 18. Nov.) [T. D.] Heute Morgen 6¼ Uhr ist König Ernst August aus diesem Leben geschieden. — Er war am 5. Juni 1771 geboren, starb also 80½ Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 19 November.) Silberagio: **25.**

In London besteht schon seit vielen Jahren ein **Excentric club**, ein Klub von Sonderlingen, welcher nur diejenigen aufnimmt, welche sich durch etwas Ungewöhnliches die Ausschließung aus der gewöhnlichen Gesellschaft zugezogen haben. Als ein Sonderling kann man freilich in England sehr bald angesehen werden, man braucht z. B. nur einen Schnurrbart zu tragen, Abends im Rock und nicht im Frack zu erscheinen, die Königin nicht für eine sehr schöne Frau zu halten 2c.; doch genügen solche Dinge nicht, um Aufnahme in den Klub zu finden. Vor einiger Zeit wünschte ein junger Mann Mitglied desselben zu werden; er kleidete sich deßhalb auffallend, sprach in Gesellschaften die ungewöhnlichsten Ansichten aus und brachte es wirklich dahin, daß er aus allen Gesellschaften ausgeschlossen wurde. Der Klub aber nahm ihn nicht auf. Da entschloß sich der junge Mann eine bekannte Tänzerin zu heirathen und führte wirklich zum Verdruß seiner Familie — Lola Montez zum Altar. Er verbrachte einige Monate auf Reisen mit ihr, verließ sie dann, kam nach London zurück, meldete sich wieder bei dem Klub und wurde nun mit offenen Armen aufgenommen. Dies war der Grund der Heirath des Hrn. Heald mit Lola, die ihrer Zeit so viel Aufsehen in ganz Europa machte.

Die Flugschriften des Hrn. v. Bethmann-Hollweg oder vielmehr seine Absagebriefe an die kleine, aber mächtige Partei, mit der er seither gegangen ist, werden außerhalb Preußens wenig gelesen. Man hält sich zuletzt nur an das Ergebniß. Dieses faßt die Nat. Z. in Berlin dahin zusammen: „Was der kleinen, aber mächtigen Partei so oft von andern Leuten gesagt ist, daß sie weder christlich, noch sittlich, noch königlich, noch konservativ sei, daß sie trachte, die Regierung ihrer Partei und ihren Parteizwecken ganz dienstbar zu machen, das sagt ihr jetzt Herr von Bethmann-Hollweg, der ihr lange genug angehört hat, um sie gründlich zu kennen, öffentlich ins Gesicht. Aber das konnte nicht ausbleiben."

In einer Kirche zu Oxford predigte am 12. Okt. ein Pfarrer, der sein 105. Lebensjahr eben zurückgelegt hatte. Man merkte ihm nicht im Geringsten sein ungewöhnlich hohes Alter an.

(Eingesandt.)

(**Passau**, 20. Nov.) Gestern, Mittwoch den 19. fand zu Ehren der aus unserer Mitte scheidenden Hrn. Hrn. Forstrath **Winneberger** und Landrichter **Stangl** ein vom Beamten- und Bürgerthum veranstaltetes Abschieds-Diner im Gasthause zum wilden Mann statt, an welchem sich gegen 100 Personen betheiligt hatten. Die üblichen Toaste wurden ausgebracht 1) vom Hrn. App.-Gchts.-Präs. Frhr. v. **Wulffen** auf das Wohl der Gefeierten; 2) und 3) von Hrn Forstrath **Winneberger** und Hrn. Landrichter **Stangl** aufs Wohl aller Bewohner Passau's mit dem Wunsche steter Erinnerung unter Bezugnahme auf ihre künftige entfernte Berufsstellung; 4) von Hrn. Mag.-Rechtsrath **Trost**, für den durch Unwohlsein verhinderten I. Hrn. Bürgermeister, aufs Wohl der Gefeierten mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Verlust solcher Ehrenmänner im amtlichen wie im Privatleben; 5) von Hrn. Forstmeister **Hilber** ein Hoch um gute Aufnahme in Passau, namentlich von allen schönen Frauen und Jungfrauen dieser Stadt. Heiterkeit und Frohsinn würzte dies schöne Mahl zu einem der genußreichsten Vergnügen.

(Eingesandt.)

(**Passau**, 20. Nov.) In Nr. 318 d. Bl. lasen wir eine Beruhigung bezüglich der Linden-Allee auf dem Exerzierplatze; allein wir sind dabei doch nicht ganz beruhigt; denn als im letzten Frühjahre die Dezimirung der Allee vorgenommen wurde, hieß es, daß sie zur Erhaltung der Bäume nothwendig sei und nach dem Gutachten und nach Vorschrift des Herrn Forstmeisters geschehe; jetzt aber geht angeblich aus dem Gutachten von drei Sachverständigen hervor, daß der frühere Baumschnitt unzweckmäßig und fehlerhaft war und in der dermaligen Art und Weise wiederholt werden müsse. Wer steht nun dafür, daß im nächsten Jahre, wenn die Linden-Allee wieder unter die Aufsicht eines andern Mannes gestellt ist, das Gutachten von **sechs** Sachverständigen dahin gehen wird, die Bäume seien einmal zu arg verstümmelt — sie erholten sich nicht mehr — die frühere Allee mache sich nicht mehr — die **Linden-Bäume** paßten auch dahin nicht und müßten daher ganz und gar kassirt und durch andere ersetzt werden, wie denn auch dermal schon die abgängigen Exemplare nicht mehr durch Linden-, sondern durch Kastanien und andere Bäume ersetzt wurden. Es dünkt uns daher wohl an der Zeit, durch Besprechung dieses Gegenstandes einer gänzlichen Vernichtung dieser Promenade vorzubeugen, nachdem die letzte innerhalb der Stadt längs dem Inn und der k. Redoutengebäude gelegene ohnehin dem höheren Zwecke der neuen Brücken Passage zum Opfer fallen mußte.

[Voranstehendes Thema werden wir persönlich nach eingeholten Recherchen zum Gegenstand einer späteren ausführlichen Besprechung machen, um vielleicht dahin zu wirken, daß ausschließlich von **jenem Ressort**, zu welchem diese Promenade eigenthümlich gehört, die Pflege und Kultur derselben übernommen und in **verantwortliche** Hände übertragen werde. — A. d. Red.]

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(2) **Bekanntmachung.** 1419.

Am Freitag den 5. Dezember l. Js.

Vormittags 9 Uhr

anfangend, werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher und verschiedene Requisiten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Passau den 12. November 1851.

Alle jene Mandanten des verstorbenen k. Advokat Dachs von Vilshofen, deren Manualakten noch in der Wohnung der Unterzeichneten liegen, werden hiemit aufgefordert, solche

binnen vier Wochen a dato

um so gewisser in Empfang zu nehmen, als selbe sonst nach Umfluß dieser Zeit dem Stampfe übergeben werden.

Passau den 20. November 1851.

Cäcilie Dachs,
Advokatenswittwe,
1441. wohnt am Sand im Schabl'schen Hause.

Wohnungs-Veränderung.

Ich Unterzeichnete zeige ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Büchsenmacher J. **Moraweck** in der Wittgasse verlassen, und meine frühere Wohnung bei Herrn Bäckermeister **Josef Kainz** in der Roßtränke Nro. 276 bezogen habe.

Für das seit 10 Jahren geschenkte Zutrauen herzlichst dankend, bitte ich zugleich um fernere Gewogenheit.

Passau am 17. Nov. 1851.

Theres Sator,
Distrikts-Hebamme von Neumarkt und Anger.

Verein der Wanderer.

Sonntag den **23. November** findet im Saale des Gastgebers Herrn **Max Wenzl** der statutenmäßige

Katharinen-Faschings-Ball

bei freiem Eintritt für die Vereins-Mitglieder und deren Angehörigen statt. Außer diesen Angehörigen kann indeß — da der Ball ein geschlossener ist, Niemanden der Zutritt gestattet werden.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends und es werden die verehrlichen Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen hiezu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

An der Straße von Wegscheid nach Breitenberg ist ein **Bauern-Anwesen**, bestehend aus den vorhandenen Gebäuden im besten Zustande und 99 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, mit oder ohne Mobiliarschaft, einschlüssig der letzteren um 6000 fl., aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1387. (3)

Liedertafel.

Samstag den 22 November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem findet **Sonntag** den 23. November

Tanz-Musik

statt. Entrée für Herren 24 kr.

Hiezu ladet höflichst ein

G. Loibl,
1437. (2) Wirth in Eggendobl.

Theater-Anzeige.

Freitag den 21. Novbr. 1851.

III. Vorstellung im III. Abonnement.

Die Leibrente,

oder:

Der unsterbliche Hofpitalrath.

Lustspiel in 2 Akten von Maltitz.

Hierauf folgt:

Der Roaga.

Oberbayerische ländliche Scene in 1 Akt von Kobell. Musik v. Ign. Lachner.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 17. Nov.: Herr Joseph Meyer, bgl. Frauenkleidermacher dahier, 61 Jahre alt.

Stadtpfarrei.

Geboren am 19. Nov.: Elisabeth, ehel. Kind des Hrn. Johann Augustin, bürgl. Weingastgebers dahier.

— Am 20. Nov: Maria, ehel. Kind des Hrn. Johann Hillenbrand, bürgl. Nagelschmiedmeisters dahier.

Ilzstadtpfarrei.

Gestorben am 8. Nov.: Anna Stockmaier, ehem. Köchin b. Z. in Neureuth, 62 J. a.

— Am 10. Nov.: Anna Witt, led. Stand, von Grubweg, 54 Jahre alt.

Vilshofener Schranne

vom 19. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	20 fl.	5 kr.
Korn	14 fl.	— kr.
Haber	6 fl.	— kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 321. 23. November 1851.

Ein Blick auf die Gegenwart.

.·. Der Winter, der nun mit seiner weißen Hülle die Erde bedeckt und gleichsam einen unermeßlichen Leichenstein über der erstorbenen Flur bildet, ist mir ein treues Bild unserer politischen Verhältnisse. Auf den schönen Sommer der Hoffnungen Deutschlands ist der Winter der Enttäuschungen gefolgt. — Doch auch die erstarrete Schneedecke hat von dem gütigen Schöpfer den Beruf erhalten, die Millionen der schlummernden Keime der Erde vor der Alles zerstörenden Kälte zu schützen und auch die eisige Schneedecke, welche über unsere gerechten Wünsche und Hoffnungen fiel, dient nur dazu, das Gefühl der Vaterlandsliebe in Millionen deutscher Herzen zu erwärmen, zu erhalten und zu neuer Blüthe vorzubereiten. Auch dein Frühling mein unaussprechlich geliebtes Vaterland wird wieder kommen mit allen Reizen und Freuden, die Gott dieser lieblichsten aller Jahreszeiten verliehen hat und nicht nur die reizenden Blüthen sollen dein Auge erfreuen, sondern auch ihre vollen Früchte sollen dich laben und gegen Gott mit Dank erfüllen. Die allgemeine Erschlaffung, diese öde politische Schneewüste, wird, sobald die Sonne der Erkenntniß und Wahrheit wieder höher steigt, verschwinden, und die Theilnahme an dem Wohle des Vaterlandes wieder in der herrlichsten Weise entzündet werden! —

Es ist betrübend zu sehen, wie jene Partei, welche als sehr fromm gelten will, in ihrem Handeln gegen den Nächsten aber lieblos und bösartig und fortwährend bemüht ist, durch ihre Organe die Volksmeinung zu vergiften und die hohe Kammer der Abgeordneten wie sie nur immer kann zu beschimpfen und zu verkleinern.

Es wird diesen bedauernswerthen Menschen, deren Irrthümer wir hassen und deren Personen wir trotz dieser Fehler lieben wollen, nicht gelingen, weder die Treue des Volkes gegen die Krone noch die Treue der Krone gegen die Verfassung wankend zu machen, so frevelhaft sie auch an diesen beiden Grundpfeilern unseres öffentlichen Wesens rütteln.

Man vergißt heut zu Tage, daß das konstitutionell monarchische System nicht darin seinen größten Werth hat, daß man in ruhigen Zeiten und in Zeiten der Erschlaffung sicher regieren kann, sondern darin, daß man dieses zur Zeit des Sturmes kann, wo das Schiff des Despotismus, der Lüge und der Falschheit von seiner feigen Bemannung verlassen, an den Klippen der Ereignisse zerschellt.

Man vergißt, daß das konstitutionelle Regiment, wenn auch nicht immer bequem für die Krone oder vielmehr deren Minister, desto sicherer für die Krone ist, wie ja auch oft gerade die heilsamsten Arzeneien bitter schmecken und ein wachsamer Haushund bei Nacht nicht schläft, sondern durch Bellen zwar die Ruhe stört aber eben dadurch vor dem Feinde des Hauses warnt.

So sind es in einem konstitutionellen Staate gerade die Oppositionsglieder oder wie man sie mit ihrem Partei Namen benennt „die Linken", von denen eine Regierung die Nachtheile ihrer Vorschläge am besten kennen lernt; und die Regel: von dem Gegner zu lernen, ist uralt. Auch im gewöhnlichen Leben ist der Rath eines tadelnden Freundes von höherem Werthe als der Rath eines solchen Freundes der, um uns nicht zu mißfallen, uns nicht tadeln will.

Ich bin überzeugt, daß die bayerische Regierung die Absicht hat überall das Beste des Landes zu wollen, daß alle ihre Vorschläge diesem Beweggrund entspringen. Ebenso aber verwahre ich diese edle Absicht der Opposition, welche zu machen nicht die Sache schwacher oder eigensüchtiger Menschen ist, da sie höchstens Verfolgung mit sich führt aber keinen Vorzug. Von diesem Gesichtspunkt aus muß ich mich auch gegen die Billigkeit nicht weniger als Weisheit der Pensionierung von Beamten aussprechen, welche in der Kammer ihr Gewissen zwingt, in die Reihen der Opposition zu treten. —

Doch es scheint fast als wäre die Geschichte nur dazu da, die Regierungen und Völker zu lehren, wie sie es anfangen müssen sich zu verderben, statt die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden.

Oder bietet etwa die Soldatenherrschaft wie sie uns Rom unter den Soldatenkaisern zur Genüge zeigt, wo der Fürstenmord die Regel war, mehr Sicherheit für eine Dynastie? oder soll das russische Herrschsystem, wobei die Regenten so oft unter Gift und Dolch fallen, mehr Gewähr für die Krone haben, als das konstitutionelle System, wahr und ohne Rückhalt?! Möge man aus diesen Erfahrungen die Thorheit, Unsinnigkeit und Gefährlichkeit jener einfältigen Partei bemessen, die im Soldatenthum und Russenthum ihr Staatsideal sieht. Diese gefährlichen Thoren sind die ärgsten Feinde der Krone, wenn sie auch theils die Maske ihrer besorgtesten Freunde zu tragen scheinen, theils auch die Thorheit und Verderblichkeit der sie huldigen nicht einsehen; daß sie ebenso verderblich für das Volk sind, das erklärt sich von selbst. (Wird fortgesetzt.)

Deutschland.

Die Beilage zu Nr. 324 der „Allg. Ztg." enthält Nachstehendes: **München**, 18. Nov. Ihr Blatt vom gestrigen enthält einen Artikel aus München vom 14. d. M., in welchem behauptet ist: „die Staatsanwaltschaft am hiesigen Kreis- und Stadtgericht habe vor einigen Tagen zum zweitenmal erklärt, daß wegen Kammerverhandlungen, und namentlich wegen Ausdrücken aus den stenographischen Berichten, eine Ver-

Nichtpolitisches.

Uiber die Giftesser.

(Schluß.)

Es ist wohl zu berücksichtigen, daß weder bei diesem noch bei so vielen andern Giftessern die geringste Spur einer Arsenikkachexie zu bemerken ist; daß die Symptome einer chronischen Arsenikvergiftung nie bei Individuen eintreten, welche die Grade des Giftes zweckmäßig ihrer Konstitution und dem Grade der Angewöhnung anpassen, obgleich, wie schon angeführt, die Dosen sehr beträchtlich sind. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, wenn er aus zufälligem Mangel an Arsenik oder sonst irgend einer Ursache sich einige Zeit des Genusses der arsenigen Säure enthält, Krankheitserscheinungen eintreten, welche die größte Aehnlichkeit mit den geringeren Graden der Arsenikvergiftung haben; besonders ein sehr großes Mißbehagen, verbunden mit einem sehr großen Indifferentismus gegen die Umgebungen und Aengstlichkeit für die eigene Person, verschiedenartige Verdauungszerstörungen, Mangel an Eßlust, ein Gefühl steter Ueberladung des Magens in den Frühstunden, Erbrechen von Schleim, bei sehr vermehrter Speichelabsonderung, Brennen vom Magenmund bis zum Schlund, krampfhaftes Zusammenschnüren des Pharynx, Leibschneiden, Verstopfung und besonders Athmungsbeschwerden. Gegen diese Erscheinungen gibt es nur ein, aber schnell helfendes Mittel, die alsbaldige Rückkehr zum Genuß des Arseniks.

Das Giftessen bildet sich nach den genauesten Nachforschungen bei den Bewohnern der hiesigen Gegend nicht zur Leidenschaft aus, wie z. B. das Opiumessen im Orient, das Betelkauen in Indien und Polynesien, das Kokokauen der Peruaner, sondern es wird nur, einmal angefangen, zum Bedürfniß.

Aehnlich wie der Arsenik wird in einigen Gegenden das Quecksilbersublimat genossen; ich erinnere nur an den bekannten vom englischen Gesandten in der Türkei beglaubigten Fall von einem starken Opiumesser in Brussa, der täglich auch die enorme Quantität von vierzig Gran Sublimat verzehrte. mit seinem Opium verzehrte. In den peruanischen Gebirgsgegenden

folgung des betreffenden Blattes nicht statthaft sei.“ Diese Behauptung beruht nicht auf Wahrheit, da, abgesehen davon, daß direkte Erklärungen der Staatsanwaltschaft dahier über die angedeutete Frage überhaupt nicht abgegeben worden, die preßstrafrechtliche Verfolgung wegen fraglicher Artikel aus andern, auf deren Inhalt selbst bezüglichen Gründen abgelehnt wurde — welche Berichtigung in das nächste Blatt der Allg. Zeitung aufgenommen werden wolle. — Wolf, erster Staatsanwalt.

Aus **München**, 19. Nov., erfährt der „K. f. N.“: Heute fanden wieder zwei Preßverhandlungen am hiesigen Stadtgerichte statt, nämlich zuerst die Klagsache des Posthalters Reiner in Stain gegen den Zander, weil dieser in einem Artikel des „Volksboten“ vom 19. August dieses Jahres die Post in Stain „roth angelaufen“ genannt hatte. Den Kläger vertrat Advokat Simmerl, Zander war selbst erschienen und hatte außerdem noch den Generaladvokaten seiner Partei, den Advokat Barth von Augsburg bei sich. Die Klage beschäftigte sich namentlich mit den schweren Folgen solcher in die Welt hineingeschleuderten Verdächtigungen und führte das Beispiel des entsetzten Posthalters Aman in Rosenheim an. Zander replizirte ziemlich lange, indem er zuerst diese Klage als einen Tendenzprozeß bezeichnete, dann aber schlechte Witze zu machen suchte und erklärte, den Posthalter nicht, dagegen die dort einkehrende Gesellschaft gemeint zu haben, und indem er ferner meinte, seine Verurtheilung wäre ein Freibrief für alle „Rothen.“ Die Rede des Advokaten Barth, ganz im Predigertone gehalten, war ziemlich allgemein. Die Staatsbehörde erklärte gutachtlich, daß eine Beleidigung nicht vorliege. Das Urtheil wird am Samstag verkündet werden und wahrscheinlich auf Nichtschuldig lauten — und das meiner Ansicht nach mit Recht. — Der zweite Fall war eine Klage des Schauspieldirektors J. Schweiger gegen seinen früheren Schauspieler Köstner wegen eines Schmähartikels im Tagblatt. Die Verhandlung, bei der der Beklagte lediglich einige Beleidigungen reproduzirte, währte unter beständigem Gelächter des Publikums kaum 6 Minuten und endigte mit der Verurtheilung des K. in 3 Tage Gefängniß, 5 fl. Strafe und in die Kosten. Die drei Tage wären am Ende zu ertragen — aber die Gelder?!

(**Wien**, 19. Nov.) Gestern Abends um 7 Uhr ist Ihre Maj. die Kaiserin Mutter in Begleitung des Herrn FML. Grafen Bellegarde von Salzburg mittels Post hier eingetroffen. — Aus Anlaß der durch die Geschwornen zu Graz erfolgten Freisprechung des Redakteurs des „Urchristenthums“ in dem Preßprozesse, ungeachtet ein skandalöser Angriff gegen die katholische Religion darin enthalten war, bemerkt die „Oesterr. Korresp.“: daß „die Zeit nicht ferne sei, wo entschiedenere Schritte als bisher bezüglich der deutschkatholischen Sekte dürften erfolgen müssen, und zwar um so mehr, als erwiesen ist, daß sie offenbar politisch-radikalen Tendenzen nachhängt.“ — Da der in Hamburg erschienene „komische Volkskalender für 1852 von Adolph Brennglas“ durchaus revolutionären Inhaltes ist, so hat der Minister des Innern denselben für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates verboten. — Der Zudrang zu den Gastvorstellungen der k. sächsischen Hofschauspielerin Frau Bürck-Bayer im k. k. Hofburgtheater ist allabendlich so stark, daß schon um 6 Uhr die Kassen gesperrt werden müssen. — Wie wir hören, steht dem „Fremdenblatte“ ein neuer Preßprozeß bevor. Bekanntlich brachte dieses Blatt seiner Zeit satyrische Notizen, worin „Lord Weinberl“ und „Lady Stubenbesen“ die Rollen spielten. Es soll sich nun ein Paar gefunden haben, das diese Bezeichnungen auf sich bezieht, und deßhalb Klage zu führen gewillt sein soll — Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß sich in Gumpendorf die Tochter eines Malers aus Verzweiflung, weil ihrer Verbindung mit einem kais. Offizier von dessen Eltern Hindernisse in den Weg gelegt wurden, erstochen hat. Wie nun das „Fremdenblatt“ meldet, hat sich auch ihr Geliebter, Hauptmann B., gestern in der Getreidemarkt-Kaserne in einem heftigen Anfalle von Schwermuth durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. — In Wien befinden sich gegenwärtig 263 Klavierfabrikanten, 450 Klavierlehrer und mehr als 18,000 Klaviere.

(**Berlin**, 14. Nov.) Der berüchtigte Klindworth, weiland Staatsrath unter dem Herzog Karl von Braunschweig, der sich gemeiniglich Baron v. Klindworth nennt, ist mit Aufträgen des Präsidenten der französischen Republik in Deutschland eingetroffen und hat sich nach Wien begeben. Es ist bekannt, daß derselbe früher einer der thätigsten Agenten Guizot's war. Jetzt hat er die Fahne der Orleanistischen Partei verlassen, um den Kabineten der nordischen Mächte die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Präsidentschaft Louis Napoleon's, es koste was es wolle, darzustellen.

(**Breslau**, 16. Nov.) Gestern fanden auf Anordnung des Polizeipräsidenten v. Kehler bei dem Appellationsgerichtsdirektor a. D. Temme (jetzt Redakteur der „Neuen Oder-Zeitung), dem Dr. Stein, Dr. Elsner, Zahnarzt Linderer, Kaufmann Stahlschmidt, Schlosser Karsch, Schneidermeister Fantini und Schneider Falkenhain Haussuchungen durch die Polizei statt. Die Angabe eines Grundes, aus welchem diese Recherchen angeordnet worden, wurde verweigert und dem Redakteur Temme sogar auch die Vorzeigung des zur Vornahme dieser Maßregel autorisirenden Befehls versagt. Gefunden wurde nichts, mitgenommen Vieles. Bei Temme wurde außer einer Anzahl nichts bedeutender Briefe das Manuskript eines neuen von ihm beendeten unpolitischen Romans, bei Stein Briefe, 2 Exemplare der „ewigen Lampe“, bei Elsner nur die neue Auflage des bekannten, in Leipzig bei Wigand erschienenen Stein'schen Werkes, „über den Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreichs“, bei den Anderen Broschüren deutsch-katholischen Inhalts aus den Jahren 1846 und 1847 mitgenommen.

(**Dresden**, 14. Nov.) Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ sagt: Seit ungefähr zwei Jahren sind bekanntlich in unserer Armee die Trommeln abgeschafft und traten an deren Stelle Signalisten. Diese Einrichtung hat sich jedoch nicht bewährt. Das Kriegsministerium geht daher — wie verlautet — damit um die Trommeln wieder bei der Armee einzuführen. (Bekanntlich ging auch in der bayerischen Armee eine Zeit lang das Gerücht von einer ähnlichen Absicht, von der man jedoch aus den nämlichen Gründen abgekommen zu sein scheint.)

(**Leipzig**, 16. Nov.) Wie es heißt, will der bisherige Polizeidirektor Stadtrath Stengel seinen Posten aufgeben. Die Richtigkeit dieser Notiz vorausgesetzt, könnte sie nur das gewiß allgemeine Urtheil über diesen Mann bestätigen, der während der ganzen Zeit, die er diesem schwierigen Posten widmete, sich den seltenen Ruhm eines ebenso pflichtgetreuen als wahrhaft humanen Mannes erworben hat. — Die Oberpostbehörde hat eine, den buchhändlerischen Verkehr überaus beschwerende Maßregel angeordnet; es sollen nämlich die hier eingehenden Buchhändlerpackete jedesmal geöffnet und nach etwa inliegenden versiegelten Privatbriefen durchsucht werden. Angenommen es liege dieser Maßregel keine andere Absicht als die angegebene zu Grunde, so macht sie den übelsten Eindruck

---

habe ich sehr häufig Sublimatesser getroffen, und noch häufiger ist dieser Gebrauch in Bolivia, wo das Quecksilbersublimat den Indianern auf dem Viktualienmarkt verkauft wird.

Ich brauche hier wohl kaum zu bemerken, daß der Gebrauch des Arseniks auch in Wien ein sehr ausgedehnter ist, und zwar unter den Pferdeknechten und besonders den herrschaftlichen Kutschern. Sie streuen ihn, entweder pulverisirt, eine starke Prise auf den Hafer, oder binden ein erbsengroßes Stück in Leinwand und befestigen es an die Stange, wenn das Pferd aufgezäumt wird, wobei sich durch den Speichel der Arsenik allmälig auflöst. Das glänzende, runde, schöne Aussehen der meisten feinen Wagenpferde und besonders das beliebte Schäumen rührt in der Regel von der Arsenikfütterung her (bekanntlich bewirkt der Arsenik eine vermehrte Speichelabsonderung). Sehr allgemein wird in den Gebirgsgegenden von den Knechten, wenn die Pferde schwere Lasten steile Anhöhen hinanziehen müssen, auf die letzte Futterportion eine Dosis Arsenik gestreut *). Diese Praxis wird jahrelang ohne den mindesten Nachtheil ausgeübt; erhält aber ein solches Pferd einen Besitzer, der keinen Arsenik füttert, so fällt es vom Fleisch, verliert seine Munterkeit, wird matt, und selbst das reichlichste Futter ist nicht mehr im Stand, ihm sein früheres Aussehen zu verschaffen *).

Diese gedrängten Mittheilungen über die Giftesser mögen dazu dienen, zu zeigen, wie wichtig nicht nur für Aerzte, sondern auch für Juristen die Kenntniß dieses, in einigen Gegenden Oesterreichs stark verbreiteten Mißbrauchs ist.

[Potsdam, 3. Nov.] Ein mysteriöses Verbrechen der seltsamsten Art gibt hier viel zu reden. Vor einigen Tagen, Abends gegen 10 Uhr, heißt es, wurde eine schwarz gekleidete, tief verschleierte Dame, welche ein umschnürtes Kästchen und einen Da-

*) Nicht selten gebrauchen die Pferdehändler, wenn sie ein dampfiges Pferd auf den Roßmarkt führen, Bleischrote, um ihm „den Dampf zu stillen.“

*) Die Menge von Arsenik, die bei Knechten gefunden wird, ist oft sehr beträchtlich und die Unvorsichtigkeit des Aufbewahrens desselben sehr strafbar.

bei den vielen, von ihr Betroffenen, und läßt sich unbedingt hoffen, daß man baldigst von ihr abstehen wird. Daß diese Maßregel keine sächsische ist, glauben wir annehmen zu dürfen; müssen aber auch in dem Falle erinnern, daß Manche dahinter einen von auswärts feinangelegten Plan erkennen wollen, den Leipziger Buchhandel, der so ungeheure Summen umsetzt, von da zu vertreiben. Von Berlin aus ist bereits mehrere Male in öffentlichen Blättern angedeutet worden, daß mehrere Leipziger Buchhändler mit dem Plan umgehen, nach dort überzusiedeln. — Die Verurtheilung des Buchhändlers Otto Wigand zu zwei Monaten Gefängniß bestätigt sich. Seine „Briefe eines deutschen Bürgers" geben dazu den Anhalt. — Der hiesige Buchhändler F. Keil ist zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden, weil er in die unter seiner Redaktion erschienene „Reichsbremse", die seitdem ebenso wie der dazu gehörige „Leuchtthurm" eingegangen ist, eine Karrikatur aufgenommen hatte, welche den Zusammentritt des Bundestags persiflirte.

Dänemark.

(Kopenhagen, 13. Nov., Mittags.) Der König hat sich vorgestern wieder nach Flensburg begeben. „Middagsposten" bemerkt (bei Mittheilung des vor einigen Tagen erwähnten Gerüchtes, wonach die Minister Bardenfleth und Madvig ihre Entlassung gefordert hätten): „Wir haben allerdings vor zwei Tagen von einer ausgedehnten Demission unseres Ministeriums gehört; indeß es scheint, daß nach dem vorgestern abgehaltenen Staatsrath Alles stehe, wie es stand — man wartet ab!"

Großbritannien.

(London, 15. Nov.) Die Uebergabe des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais zur öffentlichen Benutzung war von einer Einweihungsfeierlichkeit begleitet, welcher der Herzog v. Wellington beiwohnte, der mit einer Geschützsalve begrüßt wurde. Abends war Bankett, um ein Ereigniß zu begehen, durch welches, wie „Globe" sagt, eine vollkommene Einigung zwischen England und Frankreich erzielt wurde. — Der Hof wird nächsten Samstag Windsorschloß verlassen und seinen Aufenthalt in Osbornehouse auf der Insel Wight nehmen. — In der gestrigen Geheimerathssitzung gab Ihre Majestät dem spanischen Gesandten Senor Isturiz eine Audienz. — Lady Cowley wurde zur königlichen Tafel gezogen und hat heute Windsorschloß verlassen.

Neueste Nachrichten.

Aus **München**, 19. Nov., berichtet man der „Allg. Ztg.": Die Ernennung des Frhrn. v. Schrenk zum bayerischen Bundestagsgesandten in Frankfurt bestätigt sich. Ein übrigens in gutunterrichteten Kreisen umlaufendes Gerücht knüpft hieran die Besetzung des hiesigen Regierungspräsidenten v. Böning nach Landshut und die des Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, Frhrn. v. Welden, hieher an die Regierung von Oberbayern. Das Notariatsgesetz kann, wie allgemein versichert wird, als gefallen betrachtet werden, und die Artikel welche in der jüngsten Zeit in mehreren Blättern darüber erschienen sind, sollten, wie es scheint, nur den Rückzug decken. Was weiter kommt, steht nun zu erwarten.

(Nürnberg, 19. Nov.) In vergangener Nacht wurde eine allgemeine Streife nach Vaganten und sicherheitsgefährlichen Individuen in ganz Mittelfranken und allem Anscheine nach durch das ganze Königreich vorgenommen. Die Anordnungen dazu sind sehr geheim gehalten worden und dazu das Landgerichts-, Forst- und Gendarmeriepersonal, sowie in den Ortschaften die erforderliche Zahl von Gemeindegliedern verwendet worden. Zahlreiche Verhaftung von obdach- und legitimationslosen Personen haben stattgefunden, deren Mehrzahl während des Winters, für welche Zeit sie bei der voraussichtlichen Theuerung der Lebensmittel mehr als sonst zu Uebergriffen gegen Personen und Eigenthum genöthigt sind, in den Arbeitshäusern zurückgehalten werden dürfte. In Nürnberg wurden aus den verschiedenen Herbergen und Wirthschaften 20—30 Personen mitgenommen, welche sich über Heimath und Zweck ihres Aufenthalts nicht auszuweisen vermochten. — In hiesiger katholischer Kirche wurde vergangene Nacht einzubrechen versucht. Bereits war an der Hinterthüre zum Sakramentshäuschen ein Quaderstein herausgebrochen, als die Magd des Meßners durch einen herabfallenden Stein aufgeweckt, die Diebe verscheuchte.

Aus **Frankfurt**, 19. Nov., meldet die „O. P. A. Z." unter den gestern dort Angekommenen auch Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten Karl zu Oettingen-Wallerstein aus München.

(Basel, 17. Nov.) Die aus angeblich glaubwürdiger Quelle durch alle Schweizerblätter verbreitete Nachricht, daß die berner Regierungsräthe Fischer, Brunner, Straub und Blösch entschlossen seien, ihre Aemter niederzulegen, läßt sich noch sehr bezweifeln. — In Graubünden ist Herr Oberst Michel nachträglich zum Nationalrath gewählt worden. — Der Präsident der französischen Republik hat der katholischen Kirche zu Ermattingen am Untersee, bei Gelegenheit der Erneuerung ihrer Altäre und des Chors, ein Geschenk von 500 französischen Franken gemacht. — Die Behauptung, der französische Gesandte habe dem Bundesrath Vorstellungen wegen einer neulich in der Schweiz gehaltenen großen Allerwelts-Demagogenversammlung zu machen gehabt, wird vom Bund als grundlos erklärt. — In Basellandschaft beabsichtigt man Herrn Anton v. Blarer in den Nationalrath zu wählen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Franz Feldschmied, lediger Dienstknecht von Riedenburg, wurde wegen Vergehens des einfachen Diebstahls zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Joseph Samer, Dienstknecht von Waldkirchen und Joseph Enthofer, Dienstknecht von Gögging, wegen Vergehens der Körperverletzung mit neunmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 22. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Ludwig **Sickinger**, Dienstknecht zu Rameeding, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an dem Dienstknechte Stephan Maier von Stanham.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Andreas **Wallner**, Dienstknecht zu Harau, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Dienstknechte Simon Straffer von Aholming.

Vormittags 11 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Duschl**, Inwohnerssohn von Hinterschmieding, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Johann Krammer, Bauerssohn von Sendorf.

(Wien, 20. November) Silberaglo: **25.**

menkober trug, in das Wartezimmer der zweiten Klasse auf dem Berliner Bahnhof der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn geleitet. Kaum angekommen, sank sie fast ohnmächtig mehrmals zusammen und äußerte dabei, sie sei ganz erschöpft, indem sie schon zweimal in einer Droschke von der Rosenthalerstraße her nach dem Bahnhofe die Fahrt gemacht, jedesmal sich aber in der Zeit geirrt habe. Zwei Herren von hier, die in demselben Zimmer waren, nahmen sich ihrer auf das freundlichste an und geleiteten sie zum Wagen, indem sie zugleich den Oberschaffner ersuchten, für die kranke Dame einen zusagenden Platz, wo möglich in einem Coupee (der zweiten Klasse) allein, oder doch nur in Gesellschaft von Damen, zu verschaffen. Es gelang ihren Bemühungen, den letztern Wunsch zu erfüllen. Die Unbekannte nahm ihren Platz ein und stellte das umschnürte Kästchen, das einer der Herren getragen hatte, und welches nach dessen Bemerkung sehr schwer war, unter ihren Sitz. Die Dame fuhr von Potsdam aus weiter. Bald nach diesem Abend ward nun jenen Herren die Mittheilung gemacht, die kranke Dame habe nur bis Magdeburg kommen können und sei dort ihrer Schwäche wegen zu bleiben genöthigt gewesen; unterwegs aber hätte am andern Morgen ein Bahnwärter ein zugeschnürtes Kästchen gefunden, welches, geöffnet, ein strangulirtes Kind enthalten habe. Der Oberschaffner glaubte dies Kästchen mit Bestimmtheit als das zu erkennen, welches die unbekannte Dame gehabt und wahrscheinlich auf der Fahrt aus dem Wagen geworfen habe. Dasselbe soll auch von den beiden Herren geschehen, die Dame, welche viele Bildung verrathen, verhaftet sein und zur Untersuchung gezogen werden. Man ist auf den Ausgang der Sache sehr gespannt. — Vom 4. Nov. Die eben gemeldete entsetzliche Geschichte gewinnt, nach so eben eingehenden Nachrichten, noch einen romantischen Zusatz. In Magdeburg soll sich ein junger Mann zu der tief verschleierten Unbekannten gefunden haben, und ist, in einem Coupee mit derselben allein fahrend, nach Halberstadt weiter gereist. Hier erst auf dem Wege dorthin, nahe am Friedrich-Wilhelms-Garten, soll das Kästchen mit der Leiche des Kindes aus dem Wagen geworfen, alsbald aber von einem Bahnwärter aufgefunden und der Inhalt entdeckt worden sein. In Folge dieser Entdeckung wurde dann der Befehl gegeben, die beiden verdächtigen Reisenden zu verhaften; dies gelang aber erst zwischen Halberstadt und Ballenstädt, ehe sie noch diesen Ort mit der Post hatten erreichen können.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Siller-Thurnwalder'sche Gant zu Obernzell betreffend.)

In angehöriger Gant wurde auf kreditorschaftlichen Antrag zum Verkaufe der Gantrealitäten geschritten, und werden hiezu nachstehende Tage bestimmt:

Am Montag den 15. Dezember
Früh 10 — 12 Uhr:

1) das Thurnwalderhaus zu Obernzell mit Magazin, Stallung und Stadel nebst Hofraum zu 0,25 Tagw., geschätzt auf 4000 fl.
2) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, 10 fl.
3) der Garten, Pl.-Nr. 108 zu 0,47 Tagw., 20. Bonität, 188 fl.
4) die Lieblackerwiese, Pl.-Nr. 772 zu 0,96 Tagw., 17. Bonität, 300 fl.
5) die Donauackerwiese, Pl.-Nr. 827 zu 0,93 Tagw., 17. Bonität, 230 fl.
6) die Spitzwiese, Pl. Nr. 777 zu 1,25 Tagw., 12. Bonität, 370 fl.
7) die Waldung in der Griesbacherleite, Pl.-Nr. 596 zu 3,63 Tagw., 15. Bonität, 360 fl.

Am nämlichen Tage, jedoch gesondert, kommt zur Versteigerung das Siller-Thurnwalder'sche Färbhaus nebst Manggebäude, Pl.-Nr. 370 zu 0,07 Tagw., geschätzt auf 1500 fl.

Am Montag den 22. Dezember
Früh 10 — 12 Uhr:

1) das Sillerhaus zu Obernzell mit Stallung und Stadel zu 20 Dezim., geschätzt auf 4000 fl.
2) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil, 10 fl.
3) die reale Schwarzhafnergerechtsame, zu 25 fl.
4) die Radlwiese, Pl.-Nr. 251 zu 0,56 Dezim., 13. Bonit., 125 fl.
5) die Heiningerwiese, Pl.-Nr. 287 zu 1,28 Tagw., 18. Bonit., 300 fl.
6) der Pflegeracker, Pl.-Nr. 715 zu 0,79 Tagw., 18. Bonit., 150 fl.
7) das Oberfeld, Pl.-Nr. 800, 803 und 804 zu 1,67 Tagw., 18. Bonit., 500 fl.
8) Waldung in der Riederhoferleite, Pl.-Nr. 644 zu 4,25 Tagw., 5½ Bonit., 400 fl.
9) Oedung, Pl.-Nr. 245 zu 5 Dezim., 9. Bonit., 10 fl.
10) das Siller'sche Tabakstampfgebäude zu 18 Dezim., 1500 fl.
11) die Gstötten beim Tabakstampf, Pl.-Nr. 367½ zu 0,27 Tagw., 4. Bonit., 25 fl.
12) Wiese nächst der Bruckmühl, Pl.-Nr. 371 zu 0.88 Tagw., 25 Bonit., 400 fl.
13) Besitzer des Tabakstampfes ist berechtigt, das Wasser aus dem Haselwurzbache zum Stampfe zu leiten.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dem Gerichte unbekannte Käufer sich durch legale Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen haben, und der Zuschlag der Realitäten nach §. 64 des Hypoth.-Ges. und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 unter der Bedingung sogleich baarer Bezahlung des Kaufschillings erfolgt.

Am 4. November 1851.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Lonich, Landrichter. 1445.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Nächsten Montag den 24. November 5 Uhr Abends findet die jährliche statutenmäßige

Plenar-Versammlung

in dem Gesellschafts-Lokale statt, zu welcher die sehr verehrlichen HH. Mitglieder ohne Ausnahme hiemit höflichst eingeladen werden. Dieselben wollen sich um so zahlreicher einfinden, als die Abänderung der Statuten, der Voranschlag für das Jahr 1852, und andere Gegenstände im Interesse des Gesellschafts-Zweckes, sowie die Ausschußmitglieder gewählt werden.

Für Speise und Getränk während des Abends ist gesorgt.

Passau den 22. November 1851.

(1). **Der Ausschuß.** 1447.

Verein der Wanderer.

Sonntag den **23. November** findet im Saale des Gastgebers Herrn Max Wenzl der statutenmäßige

Katharinen-Faschings-Ball

bei freiem Eintritt für die Vereins-Mitglieder und deren Angehörigen statt. Außer diesen Angehörigen kann indeß — da der Ball ein geschlossener ist, Niemanden der Zutritt gestattet werden.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends und es werden die verehrlichen Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Der Eigenthümer der von dem Unterzeichneten in den hiesigen und auswärtigen Blättern kürzlich ausgeschriebenen 6 Hopfenziechen hat sich gefunden und ist nun gesonnen, selben um den billigsten Preis abzugeben. Der Hopfen ist von guter Qualität; Spalter und Hersbrucker Gewächs. Das Nähere bei

Joseph Unverdorben
zum weißen Haasen.
1442. (a)

Liedertafel.

Samstag den 22. ds. Abends 8 Uhr

als Abschiedsfeier

zu Ehren

der HH. Forstrath Winneberger und Landrichter Stangl

Versammlung

im Koller'schen Gasthause zu St. Nikola, wozu die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem findet Sonntag den 23. November

Tanz-Musik

statt. Entrée für Herren 24 kr.

Hiezu ladet höflichst ein

G. Loibl,
1437. (3) Wirth in Eggendobl.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 23. November

Tanz-Musik.

Hiezu ladet höflichst ein

Huber,
1444 Gastwirth in der Ilzstadt.

Am Sonntag den 23. Nov. findet bei Unterzeichneter

Tanz-Musik

statt, wozu höflichst einladet

1443. (a) **Johanna Bollweg.**

Im dritten Stock des Weißgerber Schabl'schen Hauses am Sand, sind wegen Abreise **polirte Meubel,** im gothischen Style ausgeführt, zu verkaufen. Wegen ihrer Zierlichkeit dürften sich dieselben besonders als Brautgeschenk eignen. 1446. (a)

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 24. Nov. Abends Zusammenkunft bei Hrn. Hausmann, Wirth.

Lotto.

Bei der 1140. Ziehung zu Regensburg am Dienstag den 18. November 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

32 37 41 8 67

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg am Donnerstag den 27. November.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Gestorben am 13. Nov.: Theresia, außerehel. Kind, 7 Wochen alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. November.

(Zum Mohren.) HH. Graf v. Joner, k. b. Hauptmann v. Ingolstadt. Pfeiffer, kgl. Regierungsrath von Landshut. Mackersbeck, Pfarrer v. Innernzell. Helm v. Oberbeeit. Fröhlich v. Straßburg, Bauer v. Mallersdorf, Seeberger v. Münchberg, Blümlein v. Nürnberg, Kfltе. Dem. Burkmaier, Gouvernante u. Dem. Berdinger, Industrielehrerin v. Salzburg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Steigermann, Kunstgärtner v. Altenburg. Meßmer, Baumeister v. Aidenbach. Schmid, Tischlermstr. v. München. Rechenmacher, Bräuer v. Eppenschlag. Resch, Pfarrmeßner v. Landau. Erlebl von Rohrbach, Strelein v. Poppenreith, Bürgmann v. Simbach, Desch v. Frommersbach, Hrlslte.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie dießseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Inserationsgebühr
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Montag, № 322. 24. November 1851.

Deutschland.

Die wichtigste Zusicherung des Artikels 18 der Bundesakte (eingeleitet mit den Worten: „die verbündeten Fürsten und freien Städte kommen überein, den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten folgende Rechte zuzusichern") ist das Recht auf Preßfreiheit unter **Lit. d.**: „die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit — beschäftigen." Bei der Ausführung indeß kam diese Bestimmung in die zweite Reihe der Geschäfte, bis, ehe noch eine allgemeine Entscheidung im Sinne jenes Artikels getroffen war, die Karlsbader Preß-Bestimmungen eine bekanntlich für die Presse keineswegs günstige Richtung einschlagen ließen. Die bedeutendste Verhandlung über diesen Gegenstand noch vor dieser Zeit war eine in der Sitzung vom 20. April 1818 abgegebene Erklärung des Gesandten der großh. und herz. sächs. Häuser für Sachsen-Weimar. In der von dem Bunde garantirten weimar'schen Grundverfassung war das Recht auf Freiheit der Presse anerkannt und gesetzlich begründet. „Publizität des Konflikts der Meinungen und Interessen — heißt es u. A. in dieser Erklärung — hinsichtlich der Formen der bürgerlichen Gesellschaft, der öffentlichen Angelegenheiten Deutschlands oder Europas ist, in Deutschland wenigstens, so unmittelbare Folge der zensurfreien Presse, daß wer sie im Prinzip anerkannte, diese Folgen genehmigt zu haben erachtet werden mag. Daher würde kaum ein Gesetz sie so glücklich zu bedingen vermögen, daß, während der Mißbrauch gänzlich ausgeschlossen würde, die Freimüthigkeit der Presse noch fortdauern könnte. So einleuchtend dies ist, so haben Wir doch häufig und mit Schmerz erfahren müssen, daß man die Konsequenz unserer Behörden in Aufrechthaltung des Grundsatzes der freien Presse, als Bestandtheils der garantirten Verfassung des Landes, auf welche sie vereidet sind, mit Unwillen betrachtet, deren Motive verkannt und, ungeachtet des Bestrebens derselben, die Preßfrevel zu strafen, dennoch einen Mangel an Bereitwilligkeit, dem Unfug der Presse zu steuern, in den Vorschriften derselben hat zu finden geglaubt. Ehe wir daher über diese Angelegenheit durch Gesetzgebung irgend etwas Neues bestimmen, müssen wir uns, je mehr wie die Natur des Gegenstandes und die Beziehung desselben auf alle übrigen Bundesstaaten und den Bund selbst erwägen, um so dringender veranlaßt finden, zuvor den Rath und die Erklärung des deutschen Bundes zu vernehmen." — Endlich trug der Gesandte förmlich darauf an: „daß es deutschen Bunde gefallen wolle, etwas Gleichförmiges über den Gebrauch der Presse in Deutschland zu bestimmen, welches, bei der nicht zu verkennenden verschiedenen Lage der einzelnen Bundesstaaten geeignet sein könne, den Verhältnissen Aller und ihren gegenseitigen Beziehungen angemessen zu sein." — Der ganze Zusammenhang der Erklärung, wie deren ausdrückliche Worte zeigen, daß der Antrag auf gleichförmige Verfügungen die im Grundsatze vom Bunde anerkannte freie Presse (Art. 18), so wie die speziell in der eigenen Verfassung begründete Preßfreiheit nicht aus den Augen verlor, dieselbe vielmehr als Grundlage voraussetzte. Diese Auffassung geht noch ganz besonders aus den damaligen Abstimmungen einiger Staaten hervor, unter denen Bayern sich dahin äußerte, daß bei ihm hierüber bereits vorlängst sehr liberale Gesetze bestünden; Württemberg sich bereit erklärte, zu der liberalsten gesetzlichen Bestimmung des Gegenstandes, auch wenn dadurch die eigene Gesetzgebung erweitert werden müßte, mitzuwirken; Nassau endlich sich zu bemerken veranlaßt sah: daß durch die Verfassungsurkunde des Herzogthums Nassau schon vor der Eröffnung der Wiener Kongreßverhandlungen vollständige Preßfreiheit eingeführt worden sei, man daher herzoglich nassauischer Seits den liberalsten gleichförmig festzusetzenden Grundsätzen über diesen wichtigen Gegenstand immer beizutreten geneigt sein werde. — Möchte man bei den demnächst durch die Bundesversammlung zu erwartenden allgemeinen Normen für die Presse an den Geist dieser Erklärungen anknüpfen, der dem Sinne und der ursprünglichen Absicht der Bundesakte, als des Abdruckes einer ernsten, lehrreichen Zeit, näher steht, als die spätere Bundespreßgesetzgebung!

Der am 18. November verstorbene **Ernst August**, König von Hannover, ist der jüngste Sohn Königs Georg **III.**, am 5. Juni 1771 zu London geboren, und führte als königlicher Prinz von Großbritannien und Irland den Titel Herzog von Cumberland. Als er das Jünglingsalter erreicht hatte, widmete er sich eine Zeit lang den Studien auf der Universität Göttingen und betrat dann die militärische Laufbahn in der britischen Armee. Während der Feldzüge 1793 und 1794 in den Niederlanden gegen die französische Republik fand er Gelegenheit, sich als tapferen und besonnenen Krieger auszuzeichnen. Später nahm er seinen Sitz im englischen Oberhause ein, in welchem er seine staatsmännische Begabung in der entschiedenen und festen Leitung der Hochtorypartei bekundete; längere Zeit auch stand er als Großmeister den Orangelogen vor. Als der Kampf Deutschlands gegen Napoleon im Jahre 1813 begann, begab er sich nach dem Festlande, wo er ein von ihm errichtetes Husaren-Regiment den Alliirten zuführte. Nach dem Frieden hielt er sich meist in Berlin auf, vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, Schwester ihrer Majestät der hochseligen Königin Louise, Wittwe vom Prinzen Ludwig von Preu-

Nichtpolitisches.

Weber's Volks-Kalender für 1852.

β. — Wenn man behauptet, Bücher werden heutzutage fabrikmäßig produzirt, so mag man so unrecht nicht haben, meint man damit eine gewisse Gattung kursirender Dutzendwaare, der man es auf den ersten Blick ansieht, weß' Geistes Kind sie ist, und daß sie ihren Ursprung blos niedriger und gewissenloser Spekulation auf Leichtgläubigkeit, Dummheit, Aberglaube, Fanatismus und dergl. verdankt. — Gewöhnlich dient diesen Chef-d'oeuvres ein vorangesetztes „Für's Volk!", oder etwas Aehnliches zum Aushängschild der Empfehlung, obgleich das Gebotene in der Regel gefährlicher ist als Schierling und Tollkraut.

Da ist es denn nun eine desto wohlthuendere, preiswürdige und segensreiche Erscheinung, wenn unter solchem Unkraut eine Pflanze emporsprießt, an deren Gestalt und Beschaffenheit in Blüthe und Frucht man schon von weitem wahrnimmt, wie himmelweit verschieden dieselbe von dem sie umgebenden Schlingkraut und Schmarotzergestrüppe ist. —

Eine solche werthvolle, den rühmlichsten Vorzug verdienende literarische Erscheinung ist der

Volks-Kalender für 1852
von J. J. Weber in Leipzig.

Bereits zum drittenmal wird uns die angenehme Aufgabe dieses Buch, dieses echte und wahrhafte Volksbuch, mit gewissenhafter Uiberzeugung als das was es ist und sein soll anzuempfehlen; haben wir schon die beiden ersten Jahrgänge so betrachtet, als wäre durch jeden derselben die beabsichtigte Aufgabe gelöst worden, so überzeugten wir uns jetzt, daß dies erst bei dem Volkskalender von 1852 in besonders hohem Grade der Fall ist.

ßen und in zweiter Ehe vom Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels. Als der ältere Bruder des Herzogs von Cumberland, König **Wilhelm IV.**, im Jahre 1837 starb, folgte er diesem auf dem hannoverschen Königsthrone, und wurde auf ihm der Aelteste unter den Herrschern Europa's. Der durch des greisen Monarchen Tod erledigte Thron geht an seinen einzigen Sohn, den Kronprinzen Georg (geb. 27. Mai 1819 und vermählt 1843 mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg) über.

— Es dürfte nicht ohne Interesse sein, wenn wir diejenigen Bestimmungen mittheilen, welche bei dem jetzigen Thronwechsel in Hannover aus Anlaß des bedauerlichen Umstandes, daß Se. Maj. der neue König **Georg V.** des Augenlichtes entbehrt, in Kraft treten. Dieselben datiren vom **24. Nov. 1850, und sagen Folgendes:** §. 1. Die Regierungsangelegenheiten, welche der landesherrlichen Entschließung bedürfen, sollen von dem Minister, zu dessen Geschäftskreise sie gehören (vergl. §. 3 der Verfassung vom 22. März 1848, die Führung der obersten Verwaltung des Königreichs betreffend), in Gegenwart der übrigen Minister, ausnahmsweise mindestens Eines andern Ministers, dem Könige vorgetragen werden. §. 2. Die Verfügungen, welche der königl. Unterschrift bedürfen, sollen ebenfalls in Gegenwart der übrigen Minister, ausnahmsweise mindestens Eines andern Ministers, nachdem der Inhalt derselben vollständig vorgetragen worden, in Konzept und Reinschrift vom Könige unterzeichnet werden. §. 3. Einer bei den Ministerien angestellten Generalsekretäre muß gegenwärtig sein und über den Beschluß, sowie über die erfolgte Unterzeichnung ein Protokoll führen. §. 4. Unter der vom Könige unterschriebenen und von dem Minister, zu dessen Geschäftskreise der Gegenstand gehört, gegengezeichneten Verfügung muß von dem Generalsekretär bezeugt werden, daß die Ausfertigung nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von dem Könige in seiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden. §. 5. Die königlichen Ausfertigungen sind außerdem mit dem königl. Siegel zu versehen. §. 6. Die verbindliche Kraft königlicher Erlasse in Regierungsangelegenheiten hängt von der Beobachtung der in den §§. 4 und 5 bezeichneten Formen ab. §. 7. Verfügungen, welche der königlichen Beschlußnahme bedürfen, mit Ausnahme der Gesetze und Verordnungen, können, anstatt vom Könige selbst, auch von den Ministern in Auftrag des Königs erlassen werden. Die Bestimmungen der §§. 1 und 3 über die Beschlußnahme und die Protokollirung derselben gelten auch bei diesen Verfügungen.

(**München**, 19. Nov.) Die k. allerhöchste Verordnung, „die Verwaltung und den Betrieb der k. Verkehrsanstalten betreffend“, in dem diesen Abend erschienenen Regierungsblatt Nr. 53, lautet im Eingang: „Maximilian II. ꝛc. Durch Unsere Verordnung, d. d. 6. Febr. d. J., haben Wir die Bildung einer Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten als Sektion des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten genehmigt. Wir finden Uns nunmehr bewogen wegen der künftigen Formation dieser Stelle und zunächst der ihr untergeordneten Behörden nachstehende nähere Bestimmungen zu erlassen. Nach Abschnitt 1 wird dann der Zentralstelle selbst bis auf weiteres noch der Personalstatus nach der Formation der früheren Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen belassen. Nach Abschnitt 2 werden als äußere Vollzugsorgane und eigentliche Verwaltungsbehörden der Generaldirektion untergeordnet: 1) in jedem der acht Kreise des Königreichs ein Oberamt für den Post- und beziehungsweise Eisenbahnbetrieb (Ober-Post und Eisenbahn-Aemter in München, Bamberg, Nürnberg und Augsburg; Ober-Postämter in Landshut, Speyer, Regensburg und Würzburg); 2) für den Telegraphenbetrieb im Königreich: ein Telegraphenamt mit dem Sitz in München; 3) das k. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt in Regensburg, und 4) die k. Verwaltung des Ludwig-Donau-Main-Kanals in Nürnberg. Abschnitt 3 besagt: die bereits früher ausgesprochene Vereinigung der Post- und Eisenbahnbetriebs-Behörden hat, insoweit solche noch nicht besteht, sobald einzutreten als das Interesse beider Dienstzweige solches angemessen erscheinen läßt. Die genaue Ausscheidung der Etats, dann der für jeden Rentenzweig erforderlichen Buch- und Rechnungsführung sei übrigens wie bisher zu beobachten. Nach Abschnitt 4 bleiben die den Bezirks-Oberämtern untergeordneten Post-Eisenbahnbehörden, je nach der Bedeutung der Verkehrspunkte, in Aemtern, Verwaltungen und Expeditionen eingetheilt, und der folgende Abschnitt bestimmt die Besetzung der Bezirks-Oberämter und der Lokalämter. Nach Absch. 6 bleibt bezüglich der Formation der oben unter 2, 3 und 4 aufgeführten zentralisirten Behörden besondere Entschließung vorbehalten. Die nun folgenden Abschnitte bestimmen den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der Zentralstelle, der Oberpost- und Bahnämter und der zentralisirten Behörden für Telegraphen, Dampfschifffahrts- und Kanalbetrieb. Bezüglich des Geschäftsganges wird u. a. bemerkt, es solle vorzugsweise überall auf Vereinfachung des Dienstes gesehen, und soweit als möglich stets das kürzeste Verfahren eingehalten, unnöthige Schreibereien aber ferne gehalten werden. Die Verordnung hat mit 1. Jan. 1852 in Wirksamkeit zu treten.

(**München**, 20. Nov.) Auf der Tagesordnung für die auf morgen 21. November anberaumte IXX. Sitzung der Kammer der Reichsräthe stehen: 1) Bekanntmachung des Einlaufs. 2) Vortrag des II. Ausschusses über den Gesetzentwurf: die Bewilligung eines Darlehens aus der Eisenbahnbau-Dotationskassa an die pfälzische Ludwigs-Eisenbahngesellschaft betr., Berathung und Beschlußfassung darüber. — Auf der Tagesordnung für die L. gleichfalls auf Freitag 21. Nov. angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten stehen: 1) Verlesung des Protokolls der 49. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Verlesung der von den HH. Abg. Prell und Kolb übergebenen Interpellationen. 4) Berathung und Schlußfassung über die Anträge: „die Dienstesverhältnisse der Lehrer an den Gewerbschulen betr.“ 5) Anzeige des IV. Ausschusses über geprüfte Beschwerden. 6) Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit.

(**Wien**, 20. Nov.) Gestern Abends 8 Uhr ist Se. Hoh. der Kurfürst von Hessen-Kassel unter Begleitung des Obersten Grafen Ritter mittels Eisenbahn von Prag hier eingetroffen. — General der Kavallerie Graf Mensdorf ist von Boskovitz hier angekommen und FML. Fürst Lobkovitz gestern Abends nach Hannover abgereist. — Wie sehr glaubwürdig verlautet, dürfte der Deutschkatholizismus für den Umfang der gesammten Monarchie untersagt werden. Die diesfällige Maßregel befindet sich schon im Zuge. Ohne Zweifel dürften auch andere Konfessionen, die sich in manchem Kronlande, jedoch nach dem Beispiele des Deutschkatholizismus und in geistesverwandter Richtung herausgebildet haben, dadurch betroffen werden.

(**Berlin**, 18. Nov.) Se. H. der Herzog von Braunschweig, sowie Se. K. H. der Prinz Adalbert von Bayern speisten heute bei Sr. M. dem Könige in Potsdam. Auch der in Begleitung des Prinzen Adalbert hier anwesende k. b. Ge-

---

Werfen wir z. B. nur auf den Umfang eines jeden Jahrgangs den Blick, so finden wir, daß der Kalender von 1850 — 12½ — der von 1851 — 18 und der für 1852 — 25 Bogen, also letzterer grade noch einmal so stark ist, als der erste! Dabei kommt in ferneren Betracht, daß die diesmaligen Illustrationen nicht nur bei weitem zahlreicher sind und alles früher in dieser Art Erschienene weitaus übertreffen. Der Reichthum und die Vortrefflichkeit dieser Xylographien von Porträts, Scenen, Gegenden, Maschinen ꝛc. ꝛc. ist so groß, daß wir uns nicht getrauen, etwas Einzelnes davon herauszuheben und als besonders vorzüglich zu bezeichnen, und hiemit steht die ganze Ausstattung des Buches, dessen Eleganz und Solidität, im schönsten harmonischen Verhältniß. Und nun prüfe man das Inhaltsverzeichniß: Welche Fülle, welche Mannigfaltigkeit von Belehrung und Unterhaltung! — Bietet nicht schon der Jahres-Kalender auf 12 schmalen Spalten so viel kurze als gediegene mathematische und astronomische Unterweisung? — Wen und was Alles lernt man nicht im Geschichts-Kalender kennen? — Wie klar, unparteiisch, vorurtheilsfrei und leidenschaftlos sind nicht die politischen Belehrungen? — Wie viel Neues, Manchem vielleicht ganz Unbekanntes, wird nicht in der Länder und Völkerkunde, in den naturhistorischen, in den gemeinnützigen Belehrungen geboten? — Wie interessant ist nicht der Unterhaltungs-Kalender, in welchem 1) ein kurzgefaßter Lebensabriß Friedrich des Großen, nebst einer Beschreibung seines Monumentes in Berlin mit Abbildungen und 2) namentlich die tragisch lehrreiche Geschichte: „Die Kinder des Trunkenboldes“, als Fortsetzung und Seitenstück zu der im vorjährigen Bande befindlichen Erzählung „Die Flasche“, von Naumann, durch Inhalt und Illustration ganz besonders anziehen? — Wie viel Wissenswerthes und Wissensnöthiges enthält überdies noch der Hand- und Hilfs-Kalender! —

sandte in Paris, Ritter v. Wendtland, hatte die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden.

— Alle Tage um die Mittagsstunde kann man unter den Linden einer seltsamen auffallenden Erscheinung begegnen, einer großen, hageren Frauengestalt, um deren dürre Glieder ein langes, grobes, schwarzes Gewand bis auf die Füße herniederschlottert. Ein verbogener, zerknitterter Hut bedeckt das Haupt, das in beständiger Bewegung ist und bald hierhin, bald dorthin sich richtet. Ihre eingefallenen Wangen sind mit krankhafter Kupferröthe bedeckt; das eine Auge blickt starr, denn es ist von Glas, das andere flackert mit einem fieberischen Glanze umher, und ein wundersames, erschreckendes Lächeln umspielt beständig ihre schmalen Lippen. Sie geht unruhig und hastig vorwärts, und wenn der Wind ihr schwarzes Mäntelchen ein wenig zurückschlägt, so kann man sehen, daß sie wie die Franziskanermönche, aber in zierlicherer Gestalt, einen kleinen härenen Strick um den Leib trägt, woran ein Rosenkranz mit Kruzifix herabhängt. Das ist die einstige Schriftstellerin — Gräfin Ida Hahn-Hahn, — die katholisch gewordene Büßerin, welche nach Rom wallfahrten will, um vom Papst sich Vergebung ihrer literarischen und sonstigen Sünden zu erflehen.

(**Vom Niederrhein**, 14. Nov.) So schnell wie sie entstanden, beginnen die Besorgnisse, welche man bei uns hegte, daß die Getreidepreise in diesem Winter eine beunruhigende Höhe erreichen möchten, wieder zu verschwinden. In Holland sind, nach sicheren Nachrichten, enorme Getreidevorräthe vorhanden und es beginnen eben jetzt dort sehr belangreiche Verschiffungen für die Rheingegenden, so belangreich, daß die zahlreichen Dampfschleppschiffe bei weitem nicht hinreichen, dem Bedürfniß zu genügen. — Nach einem sehr verbreiteten Gerücht soll die Gräfin Ida Hahn-Hahn im Begriff stehen, in dem in Köln bestehenden Karmelitessenkloster, bekanntlich einer der strengsten Regeln angehörend, den Schleier zu nehmen. — Der Gemeinderath von Köln hatte früher einmal, in etwas sehr römischer Weise, den Beschluß erfaßt, daß die Namen der Gründer von milden Stiftungen und der Geschenkgeber für die Armenverwaltung in marmorne Tafeln eingegraben werden sollten; er hat diesen Beschluß jetzt redressirt und die Namen werden einfach in ein Gedenkbuch eingetragen. Seither war übrigens auch noch Niemand in Marmor eingegraben worden.

(**Wiesbaden**, 18. Nov.) Am gestrigen Tage fand die Eröffnung unserer Schwurgerichte, vierten Quartals 1851, statt. Unter den zu verhandelnden Prozessen sind die bemerkenswerthesten: Beck wegen Tödtung, Pfeiffer aus Kurhessen wegen Todtschlags und Lehrer Rühl von Kamberg wegen Herabwürdigung der katholischen Religion. — Dem Vernehmen nach sind die freien Gemeinden unseres Landes, in Folge des von Ihnen neulich mitgetheilten beschränkenden Reskripts im Begriffe, sich der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde anzuschließen, was ihnen als Einzelne unbeanstandet worden ist. — Der katholische Pfarrer Koch von Osterspai, ist von seiner kirchlichen und Staatsverwaltungsbehörde des Dienstes entlassen worden.

(**Hamburg**, 14. Nov.) Vorgestern fand vor dem Weddeherrn Senator Schröder die erste Zivilehe in Hamburg statt. — Der Senat hat den auf hier kommenden Schiffskapitänen verboten, fernerhin auf dem Schiffe Trauungen vorzunehmen, und erklärt, daß dergleichen künftig nicht von Giltigkeit sein sollen. Bisher kam es auf den Auswandererschiffen, eine Art Gretna-Green, sehr häufig vor, daß Brautleute von dem Kapitän getraut wurden, worüber dann ein Protokoll aufgenommen wurde, was überall von Giltigkeit war. Der hier residirende amerikanische Konsul hat übrigens Vollmacht, gleich einem Priester Brautleute, die nach Nordamerika auswandern, vorher zu trauen.

(**Hamburg**, 18. Nov.) Das Niedergericht hat die beiden Zeitungen „Hamburger Nachrichten“ und „Freischütz“ in der bekannten gegen sie erhobenen Anklage wegen Aufnahme eines, einen Vorfall mit einem österreichischen Offizier in Rendsburg betreffenden Artikels freigesprochen. Das Verfahren der Redaktion der „Hamb. Nachr.“ wurde vom Gerichte nicht blos für straflos, sondern zugleich für gerechtfertigt durch die Motive erklärt, welche die Aufnahme herbeigeführt hatten. Der Fiskal wurde in die Kosten verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Obgleich die „N. Münchner Ztg.“ versichert, daß keine Modifikation des Ministeriums, kein Rücktritt des Hrn. v. Kleinschrod bevorstehe, auch Hr. v. Schrenk nicht durch den Telegraphen nach München berufen worden sei, „und alle daran noch weiter sich knüpfenden Angaben sonach von selbst zusammenfallen“ — so scheint es doch, daß man diese halboffizielle Erklärung neuerdings bezweifeln müsse, da die jüngste Nummer des „Volksboten“ über dies Thema ganz apodiktisch behauptet: „so gar schlimm ist der „„Zusammenfall““ aber nicht, denn Hr. v. Schrenk ist zum Bundestagsgesandten in Frankfurt ernannt und das Dekret wird wahrscheinlich bereits ausgefertigt sein.“

(**Frankfurt**, 19. Nov.) Mit Ausnahme des Hrn. Regierungsrathes Hock, des österreichischen Abgeordneten in dem technischen Beirath des handelspolitischen Ausschusses, haben nun sämmtliche Glieder des Beiraths Frankfurt auf unbestimmte Zeit verlassen. Hr. Hock gedenkt, wie man vernimmt, hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen und hat sich mit seiner Familie privatim eingemiethet. Ob eine Behandlung handelspolitischer Angelegenheiten in Frankfurt bald oder nicht bald wieder bevorstehen dürfte, darüber sind bereits in Blättern der Vermuthungen verschiedene ausgesprochen worden. Was die Ansichten sonst wohl orientirter Kreise betrifft, so gibt sich in neuester Zeit diejenige mit ziemlichen Ansprüchen auf Richtigkeit, daß eine Fortsetzung der handelspolitischen Thätigkeit bald wieder erfolgen dürfte. Das Eintreffen der Erklärungen sämmtlicher Regierungen über den ihnen übermittelten Entwurf zu einem Vertrage über Handels- und Verkehrserleichterungen wird als der Moment bezeichnet, in welchem über die Frage der Fortsetzung jener Verhandlungen, das Wann und Wie derselben, würde entschieden werden. — Als den ersten Beschluß der deutschen Bundes-Versammlung, welcher bekannt gegeben zu werden bestimmt sei, bezeichnet man jenen welcher vor Kurzem in der Frage der Veröffentlichung der Verhandlungen gefaßt wurde. — Der ehemalige Reichsministerpräsident, Fürst v. Leiningen, und der ehemalige Reichskriegsminister, General Jochmus, weilen seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Keez.**

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 19. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: 800 Metzen Korn österr. à 9 fl. 6 bis 9 fl. 15 kr., ungar. à 8 fl. 45 kr. 1500 Metzen Gerste ungar à 6 fl. 15 kr. bis 7 fl. 1400 Metzen Hafer transito à 4 fl. 54 kr. bis 5 fl.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Nächsten Montag den 24. November 5 Uhr Abends findet die jährliche statutenmäßige

Plenar-Versammlung

in dem Gesellschafts-Lokale statt, zu welcher die sehr verehrlichen HH. Mitglieder ohne Ausnahme hiemit höflichst eingeladen werden. Dieselben wollen sich um so zahlreicher einfinden, als die Abänderung der Statuten, der Voranschlag für das Jahr 1852, und andere Gegenstände im Interesse des Gesellschafts-Zweckes berathen, sowie die Ausschußmitglieder gewählt werden.

Für Speise und Getränk während des Abends ist gesorgt.

Passau den 22. November 1851.

(2) **Der Ausschuß.** 1447.

Wohnungs-Veränderung.

Ich Unterzeichnete zeige ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Büchsenmacher J. Moraweck in der Wittgasse verlassen, und meine frühere Wohnung bei Herrn Bäckermeister **Josef Kainz** in der Roßtränke Nro. 276 bezogen habe.

Für das seit 10 Jahren geschenkte Zutrauen herzlichst dankend, bitte ich zugleich um fernere Gewogenheit.

Passau am 17. Nov. 1851.

Theres Zator,
Distrikts-Hebamme von Neumarkt und Anger.

Verein der Wanderer.

Sonntag den **23. November** findet im Saale des Gastgebers Herrn Max Wenzl der statutenmäßige

Katharinen-Faschings-Ball

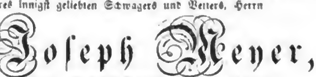
bei freiem Eintritt für die Vereins-Mitglieder und deren Angehörigen statt. Außer diesen Angehörigen kann indeß — da der Ball ein geschlossener ist, Niemanden der Zutritt gestattet werden.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends und es werden die verehrlichen Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche und ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres innigst geliebten Schwagers und Vetters, Herrn



bürgl. Frauenkleidermachers dahier,

sowie für Beiwohnung des Gottesdienstes statten wir Allen, besonders dem Landwehr-Bataillon und k. Militär den herzlichsten Dank ab, mit der Bitte, des Verblichenen im frommen Gebete zu gedenken.

Passau den 22. November 1851

1449. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Aber trotz der Beruhigung, trotz dem Frohlocken, doch einiger Aerger? — Thut nichts — so etwas schadet Giftfressern nicht. 1454.

Ernste Warnung!

Gewisse **Hundenärrinen** sind so unverschämt, ihre vermuthlich mit unwiderstehlicher Anziehungskraft und geheimen Liebreiz begabten Köter sogar zu den **Vorstellungen in's Theater** mitzunehmen.

Bemerkt man noch einmal diese Ungezogenheit, so erfolgt oberflächliche **Andeutung des Platzes, sammt der darauf befindlichen Persönlichkeit nebst nachbarschaftlicher Umgebung. —**

Sollte — gegen Erwarten — auch das nicht helfen, so wird die rücksichtslose **Namensveröffentlichung** gewiß so viel bewirken, daß keine **polizeilichen Maßregeln** nothwendig werden! — Notus.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. dies

Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wird im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes ein **kleiner Stadtzwinger** am Ludwigsthore an den Meistbietenden verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Pachtbedingnisse unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Passau den 18 Nov 1851.

Magistrat der k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1448 Praxlsberger. (a)



Am Dienstag den 25. ds. wird das letzte

Märzenbier

verleit gegeben, wozu höflichst einladet

Georg Schwerk,
1450. Gastgeber in Kohlbruck.

Sonntag den 23. November findet beim Unterzeichneten

Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Leopold Sturm,
1451 Weingastgeber in Ilz

Am Sonntag den 23. Nov. findet bei Unterzeichneter

Tanz-Musik

statt, wozu höflichst einladet

1443. (b) **Johanna Bollweg.**

Annonce.

Eine im guten Betriebe stehende

Seifensiederei,

in einer der größten Hauptstädte Bayerns, ist unter den vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt mündlich und auf portofreie briefliche Anfragen Haus-Nr. 379 in Passau. 1411. (3)

Ein **Sporn** wurde gefunden, und kann abgeholt werden bei

L. Gigl,
könígl. Zolleinnehmer
1452. am Severinithor.

Es hat sich ein **Jagdhund**, schwarzbraun gezeichnet, mit weißer Kehle und einem weißen Ring um den Hals — auf den Ruf „Leßmann" gebend — verlaufen. Man ersucht, denselben in das Dafinger'sche Bräuhaus in Grainet zu überliefern. 1453.

Theater-Anzeige.

(Großes Schauspiel.)

Abonnement Suspendu.

Sonntag den 23. Novbr. 1851.

Die Schule des Lebens,

oder:

Die Königstochter als Bettlerin.

Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen von **Dr. Ernst Raupach.**

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Gestorben am 14 Nov.: Ein nothgetauftes unehel. Kind.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 323. 25. November 1851.

Blicke in die Gegenwart. II.

.•. Man hat kürzlich den neueren Religionsgesellschaften den ferneren Zusammentritt so wie die Ausübung kirchlicher Handlungen untersagt. Man hat damit eines der heiligsten Rechte, ja das heiligste aller Rechte, die Religionsfreiheit, berührt. Dieselben Anklagen, die gegen den göttlichen Stifter der christlichen Lehre, gegen Jesus Christus, von den damaligen Priestern erhoben wurden, daß Er das Volk aufwiegle, oder die Anklagen, womit die Römer ihre Verfolgungen der ersten Christen, die sie mordeten, beschönigten, daß sie eine staatsgefährliche Sekte seien, diese Anklagen die man in der letzten Zeit so oft hören konnte, scheinen auch hier erhoben worden zu sein. Doch Dank der weisen Fürsorge unseres so edlen, dahin geschiedenen König Maximilian des Ersten, ist diesen Neugläubigen ihre Gewissensfreiheit und der Hausgottesdienst durch unsere herrliche Verfassung gewahrt. Dahin mögen sie sich zurück ziehen bis die erwähnten Verbote wieder zurückgenommen werden. —

Wünschen wir uns Glück, daß wir zu einer Zeit leben, wo Ermordung und Vertilgung Andersglaubender durch die vorgerückte Gesittung der Menschen und Staaten eine Unmöglichkeit geworden sind; wie dieses zur Zeit der römischen Kaiser und in den finstern Zeiten des Mittelalters selbst noch vor wenigen Jahrhunderten in unserem lieben Vaterland der Fall war, ja in barbarischen Ländern wie in Cochinchina noch jetzt der Fall ist, wo kürzlich katholische Missionäre aus Frankreich wegen ihres Glaubens und dessen Verbreitung gemordet wurden. Lasset uns daher Alle Hand anlegen, um an dem Tempel der Wahrheit, Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe zum Wohle der Menschheit weiter zu bauen. Sind wir auch nicht so glücklich, dessen Vollendung und Verbreitung über die ganze Erde zu erleben, so können wir denn doch die beruhigende Gewißheit in uns tragen, nach Kräften an dem Baue Theil genommen zu haben, und das genügt.

Ich halte Religionsfreiheit für das heiligste Menschenrecht und den Zustand mit diesem Rechte unter wilden Völkern für menschlicher, als den Zustand ohne dieses Recht unter durch Kultur verfeinerten Menschen.

Ich billige von diesem Standpunkt aus vollkommen die Aufhebung des Plazet durch die österreichische Staatsregierung; allein, was dem Einem Recht ist, das soll es auch dem Andern sein und gleiche Pflichten bedingen auch gleiche Rechte. Ich stimme daher vollkommen ein, daß die Vorschläge des bayerischen Episkopats Berücksichtigung finden, aber eben so, daß die Verordnungen gegen die neuen Konfessionen zurückgenommen werden und dieselben gleiche Rechte mit Katholiken und Protestanten genießen sollen.

Möchte doch bei der definitiven Erledigung dieser Angelegenheit dieser gerechte rein christliche Standpunkt eingenommen werden. — (Wird fortgesetzt.)

Deutschland.

(München, 21. Nov.) [XX. Sitzung der Kammer der Reichsräthe.] Präsident: Frhr. von Staufenberg. Am Ministertische: Der Ministerpräsident und der Minister der Finanzen. Nach Bekanntgabe des Einlaufes theilt Hr. Präsident mit, daß Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert eine Reise angetreten hat und zu diesem Zwecke einen Urlaub von drei Wochen erhielt. Desgleichen wird den HH. Reichsräthen Grafen Würzburg, Törring, Erbach ein längerer Urlaub ertheilt. Der I. Hr. Sekretär hat einen Antrag, einen Zusatz zur Geschäftsordnung betr., eingebracht; er wird demnächst im Ausschusse berathen werden. Die Kammer geht nun sogleich an Berathung über den Gesetzentwurf: Die Bewilligung eines Darlehens von 500,000 fl. aus der Eisenbahndotationskasse an die pfälzische Ludwigs-Eisenbahngesellschaft betr. Der Entwurf ist in der Abgeordnetenkammer bereits nach der Vorlage der Regierung angenommen worden. Auch hier bevorwortet Reichsrath v. Niethammer unveränderte Annahme des Entwurfes. Der II. Hr. Präsident Graf von Seinsheim ersucht die Kammer, dem Ausschußantrage beizutreten, da er überzeugt sei, daß sowohl die richtige Zinsenzahlung, als auch seiner Zeit die Rückzahlung des ganzen Kapitals erfolgen werde. Er spricht zugleich den Wunsch aus, daß die Staatsregierung auch den dießseitigen Bahnen, wenn sie einmal gleiche Bedürfnisse zeigen sollten, gleiche Bereitwilligkeit zu erkennen geben möge. Nachdem noch Reichsrath Graf Isny-Quadt einige Bedenken gegen die Erträgnisse der Ludwigs-Berbacher Bahn geäußert hatte, wird abgestimmt und erhält die Regierungsvorlage die Zustimmung der ganzen Kammer. — Der Ministerpräsident bringt hierauf einen Gesetzentwurf ein über die Disziplinar-Verhältnisse der Beamten. Derselbe beruht auf den zwei Grundgedanken, daß seinerseits tüchtigen und braven Beamten die nöthige Sicherheit erhalten, dagegen auch der Staat gegenüber pflichtwidrigen und pflichtvergessenen Beamten gesichert werde. Dieser Entwurf wird sofort dem I. und III. Ausschuß zugewiesen und sodann die Sitzung geschlossen. Die nächste wird besonders anberaumt.

(München, 21. Nov.) „Das hiesige Kreis- und Stadtgericht hat wegen des im „Eilboten“ abgedruckten Schmidtschen Antrags auf Ministeranklage wegen des „Fränkischen Kuriers“, auf Verweisung vor das Appellationsgericht von Oberbayern erkannt.

Nichtpolitisches.

— **[Vom Plöckenstein.]** *) Ihre allzu verbindliche Einladung d. d. 12. November, das städtische Blatt „die Neue Passauer Zeitung“ sofort mit meinigen Konzepten beschicken zu wollen, hat mich in dem Maße mit Freude erfüllt, als hätten Sie mir das Diplom eines Ehrenbürgers von Passau zugestellt. Ich füge mich demnach mit größter Bereitwilligkeit Ihrem Verlangen und rechne es mir zu hoher Ehre an, daß Schwarzenberger Gedanken der Uebertragung über die Grenze würdig befunden werden, und nicht erröthen dürfen, wenn sie, durch die Presse geadelt, dem öffentlichen Auge der Stadt zur Schau dastehen.

Aber erwarten Sie von mir nichts Politisches. Ich habe des Politischen übersatt. Ich mag nicht Menschenblut fließen sehen, ich liebe nur Traubenblut, das im Glase zum Genusse ladet. Ich liebe die Stürme in der sichtbaren Natur, habe aber Scheu vor Prinzipienkämpfen. Nicht kann ich Volk dem Volk mit Waffen sich gegenüberstehen sehen, ich liebe den häuslichen, den Völker-Frieden. Mir willkommene Gegenstände zu Betrachtungen und Besprechungen sind Sonne, Mond und Sterne, Berge, Thäler, Gärten, Winde, Schnee, rothe Wangen, süße Lippen, Puppenspiele und das gesammte Naturreich.

Zu dem Zwecke schriftlicher Bestimmungen für Passau habe ich mir auf der hiesigen Glashütte eigens ein rosenfarbenes Tintenfaß anfertigen lassen. Möge denn auch diese Rosenfarbe über die schwarzen Lettern meiner Berichte ausgehaucht sein, und aus jeder Zeile wiedererscheinen.

Ich beginne mit der Beschreibung dessen, was mir vor Hand und Augen liegt, und zeichne Ihnen vorerst den bayerisch-österreichisch-böhmischen Grenz-Bergrücken. (Fortsetzung folgt.)

*) Vom Herrn Verfasser des Artikels „Etwas zur Karakteristik der Lackenhäuser“, vide Nr. 311 dieser Blätter.

[Alexander Dumas.] — Die besondere Art französischer Literatur, die man Memoires nennt, soll demnächst eine

Ein Münchener Korrespondent der frommgesinnten „Augsb. Postztg." macht den Vorschlag, statt des projektirten Athenäums auf dem Gasteigberg ein befestigtes Zeughaus oder gleich lieber ein Fort, welches den Haupttheil der Stadt beherrschen würde, zu erbauen. (Und wir fügen diesem Vorschlag bei, daß der Vorschlagende als Belohnung auf dem höchsten Punkt dieses Forts lebenslängliche Unterkunft finden, um sich der schönen Lage sorgenlos erfreuen zu können. —)

(**Nürnberg**, 21. Nov.) Der „Nürnb. Kur." erklärt: Heute Morgen gegen 11 Uhr sandten wir, wie gewöhnlich, die Pflichtexemplare der Nummer 326 des N. K. auf das kgl. Polizeikommissariat. Zugleich begann die Versendung auf die Post. Von einer Beschlagnahme wurde uns nichts bekannt. Heute Nachmittag um 3½ Uhr erschien jedoch Hr. Rang in der Druckerei und belegte die daselbst befindlichen Exemplare mit polizeilichem Beschlag. — Auf unsere Anfrage bei der Postexpedition, ob die Postauflage mit Beschlag belegt oder abgegangen sei — eine Anfrage, die wir gestellt, um die nöthige Auflage der als Ersatz erscheinenden Beilage bestimmen zu können, wurde uns die Antwort verweigert.

(**Wien**, 21. Nov.) Heute Mittag hat Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Kurfürsten von Hessen das Zentral Equitations Institut besucht, und einer Produktion dort beigewohnt. — Für den verstorbenen König von Hannover, Ernst August, wird von heute angefangen die Hoftrauer durch zwölf Tage, ohne Abwechslung getragen werden. — Zu Ehren des hier anwesenden Kurfürsten von Hessen-Kassel war gestern bei Sr. Majestät dem Kaiser große Familientafel, welcher nebst dem hohen Gaste die sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen beiwohnten. Abends wurde auf Befehl des Kaisers im k. k. Hofburgtheater statt des bereits angekündigten Schauspieles: „Turandot" — das Lustspiel „der geheime Agent" von Hackländer gegeben, welcher Vorstellung Se. Maj. der Kaiser, Se. k. Hoheit der Kurfürst, sowie die Aeltern Sr. Maj. beiwohnten.

(**Berlin**, 18. Nov.) Der unter den Linden wohnhafte Schneidermeister Nolte wurde gestern Morgen in seiner Wohnung ermordet gefunden. Am Halse soll eine bedeutende Wunde gewesen sein, die wahrscheinlich die Todesursache war. Dem Vernehmen nach fehlte aus der Wohnung eine Summe Geldes, wodurch die That zu einem Raubmorde gestempelt würde. Der Lehrling des Ermordeten soll seit gestern verschwunden sein, was mit der That in Verbindung gebracht wird. Die Polizei ist mit Ermittelung des Thäters eifrigst beschäftigt.

(**Berlin**, 20. Nov.) Der Mörder des Schneidermeisters Nolte, der Lehrling Haube, ist gestern Abend gegen 5 Uhr mit den ihn begleitenden Beamten von Hamburg hier eingetroffen und sofort nach dem Obduktionshause der Charité an die Leiche des von ihm Gemordeten geführt worden. Er ist nicht nur der That vollkommen geständig, sondern sank beim Anblick seines Opfers, von den Regungen des Gewissens überwältigt, auf die Kniee mit dem Ausruf: „Ach, mein guter Meister! ach Gott, verzeih mir doch, was ich gethan habe." Die beabsichtigte Vernehmung des Mörders am Orte der That ist, als nunmehr überflüssig, nicht vorgenommen, derselbe vielmehr in das Gefängniß der hiesigen Stadtvoigtei abgeliefert worden. Das Haus unter den Linden, in dem der Mord begangen worden, bildete noch gestern Abend den Schauplatz vieler neugierigen Personen. (Vergl. Hamburg.)

(**Stuttgart**, 19. Nov.) Durch den sehr unmotivirten Aufschlag unserer Bierbrauer mit dem Bierpreise von **8** auf **10** Kreuzer pr. Maß war hier mehrseitig die Besorgniß laut geworden, es möchte dies zu Exzessen führen und namentlich Fensterscheiben, Trinkgläser u. s. w. das Opfer werden. Diese Besorgniß hat sich indeß glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Dagegen hat das Publikum seinen gerechten Unmuth dadurch zu erkennen gegeben, daß es die Häuser der Bierbrauer möglichst meidet und mehr nur Weinhäuser oder solche Bierhäuser besucht, wo ein Aufschlag nicht erfolgt ist. Dies hat auch bereits einen Widerstand unter den Bierschenkwirthen gegen den Aufschlag der Brauer hervorgerufen; einige haben sich sogleich nach Ulm gewendet, um von dort Bier pr. Eisenbahn kommen zu lassen und den hiesigen Brauern die Kundschaft für immer zu entziehen. In der That hatten die Bierbrauer seit einigen Jahren außerordentlich billige Preise für Gerste, Hopfen und Holz, ohne daß sie den Bierpreis herabgesetzt hätten, so daß sie jetzt bei einigermaßen höherm Preise für Gerste und Hopfen noch keinen genügenden Grund zum Aufschlage haben. Bei dem allseitigen Widerstand werden sie bald zu Kreuze kriechen müssen.

(**Hannover**, 18 Nov.) Ein sehr langer harter Todeskampf, der von gestern Abend 8 Uhr bis zur Todesstunde nur durch sehr kurze Momente der Ruhe unterbrochen wurde, ging der Auflösung des Königs Ernst August voran. Nach einer schon vor einer Reihe von Jahren von dem hochseligen König für den Fall seines Hintritts getroffenen Bestimmung wird Se. Majestät in der englischen Marschallsuniform bestattet werden. Die königliche Leiche wird nach derselben Bestimmung 8 Tage **en parade** stehen; dieselbe kann auf den Wunsch der Aerzte geöffnet werden, doch sollen Brust und Kopf unversehrt bleiben. Für den Fall, daß die Oeffnung nicht geschieht, soll eine Ader am Halse durchschnitten werden. Der ersten Bestimmung, nämlich der Ausstellung der k. Leiche in der bezeichneten Uniform, ist schon heute Nachmittag Folge gegeben worden. Eine zahllose Menschenmasse drängt sich zu und aus den Zugängen des Palais. Die Neugier spielt, wenn wir uns nicht sehr täuschen, dabei für dies Mal eine sehr untergeordnete Rolle. Die Anhänglichkeit an den König Ernst August und die hohe Achtung vor demselben zeigt sich in den mannigfachsten Beziehungen in wahrhaft rührender Weise. — Es soll zur Sprache gekommen sein, ob der jetzt regierende König sich Georg III. oder Georg V. nennen würde; als König von Hannover ist er bekanntlich erst der dritte dieses Namens, die beiden ersten Georg von Hannover waren Kurfürsten. Indeß haben auch andere deutsche Könige ihre kurfürstlichen Vorgänger mitgezählt (?) und außer dieser Analogie haben auch, wie wir hören, auf ein abgegebenes Gutachten des Historiographen, Zweckmäßigkeitsgründe für die Zahl V. entschieden.

— Die „Hannover'sche Zeitung" enthält folgendes Patent, das Ableben Sr. Majestät des Königs Ernst August und den Antritt der Regierung Sr. Majestät des Königs Georg V. betreffend. — Georg der Fünfte, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Unseren hochverehrten Herrn Vater, den allerdurchlauchtigsten großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ernst August, König von Hannover, königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc. am heutigen Tag aus diesem Leben abzuberufen. Wir, unser königliches Haus und Unsere Unterthanen sind dadurch in tiefste Trauer versetzt. Da nunmehr kraft der in Unserm königlichen Hause bestehen-

---

Vermehrung erhalten, und zwar von niemand Geringerem als Herrn Alexander Dumas. Der große Romanschreiber will der Welt die Geschichte seines eigenen ereignißreichen Lebens und seiner ungewöhnlichen literarischen Laufbahn erzählen. Die Aussichten sind dafür, daß das Werk eines der glänzendsten dieser Art werden wird, was nicht wenig heißen will, wenn man das zahllose Heer von Memoirenschreibern bedenkt. Da er sich vertraulich in alle Klassen der Gesellschaft gemischt hat, von gekrönten Häuptern und Prinzen von Geblüt bis herab zum wandernden Schauspieler, da er hinter die Kulissen der politischen, literarischen, theatralischen, artistischen, finanziellen und kommerziellen Welt geschaut, da er sich ohne Hilfe von der niedrigen Stellung eines Schreibers in der Rechnungskammer Ludwig Philipps zum populärsten Romanschreiber Europa's aufgeschwungen, — da er in seinem Dintenfaß ein ungeheures Vermögen fand, und es verschleuderte, wie ein Genie (oder ein Narr), — da er in mehr als fürstlichem Luxus geschwelgt hat, und dann wieder so herabgekommen ist, daß er nicht wußte, wo er einen Mittagstisch geborgt erhalten könnte, — da er weit und breit umherwanderte und das Leben nahm, wie es eben kam, jetzt mit einem Könige speiste, dann neben einem Räuber schlief — den einen Tag Löwen in der Sahara tödtete und den nächsten, wie er selbst erzählte, von einem Bären in den Pyrenäen zerrissen wurde, — da er ein tägliches Journal herausgegeben und ein Theater geleitet hat, was beides fehlschlug — da er in der Nationalgarde befehligt hat, und dann wieder mit Polizeihäschern und Huissiers sich herumschlug, — von fast allen Potentaten Europa's dekorirt wurde, so daß seine Brust bunter bebändert ist, als der Regenbogen Farben zählt, — da er mehr Bücher als irgend ein lebender Schriftsteller, vielleicht mehr als irgend ein todter herausgegeben hat, unzählige Duelle durchmachte, und mehr verlacht, verlästert, karikirt, satirisirt, beschimpft und bewundert wurde, als irgend ein anderes jetzt lebendes Wesen: — so muß Alexander Dumas eine Unzahl Dinge zu erzählen haben, und keiner seiner Zeitgenossen kann sie besser, wenige so gut erzählen. Nur ist zu fürchten, daß sich ein guter Theil Dichtung hineinmische, doch — **n'importe!**

---

den Erbfolgeordnung die Regierung des Königreichs Hannover auf Uns übergegangen ist, so geben Wir Unseren Unterthanen und Unseren Behörden Unseren Regierungsantritt zu erkennen. Wir versprechen zugleich hiemit bei Unserem königlichen Wort die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung. Indem Wir Unsere Staatsminister und alle Unsere Diener geistlichen und weltlichen Standes in ihren Aemtern bestätigen, vertrauen Wir zu denselben und zu allen Unseren Unterthanen, daß sie Uns den schuldigen Gehorsam leisten, auch mit Treue und Liebe Uns stets ergeben sein werden. Dagegen versichern Wir dieselben Unserer königlichen Huld und Gnade, Unseres landesherrlichen Schutzes und Unseres ernsten Willens, das Glück Unserer Unterthanen mit Hilfe des Allerhöchsten nach Unseren Kräften zu fördern. Wir haben verfügt, daß dieses Patent in der von Uns unterschriebenen und mit dem Regierungssiegel versehenen Urschrift dem Archiv der allgemeinen Ständeversammlung übergeben, dasselbe auch durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung verkündet werde. Gegeben Hannover, 18. Nov. 1851. (L. S.) (gez.) Georg. (gez.) v. Münchhausen. Lindemann. v. Rössing. Jacobi. Meier. Dr. Freiherr v. Hammerstein. — Ich bezeuge hierdurch, daß vorstehendes Patent nach erfolgtem Vortrag des Inhalts von Sr. Maj. dem König in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. Hannover, den 18. November 1851. (gez.) Bening, Generalsekretär des Gesammtministeriums.

(**Hamburg**, 18. Nov.) Gestern Nachmittag, unmittelbar nach Ankunft des Berliner Zuges, wurde am Bahnhofe ein 17jähriger Raubmörder, der Schneiderlehrling Haube, verhaftet. Dieser entmenschte Bursche — kein geborner Berliner — hatte in der Nacht vom Sonntag auf Montag seinen ca. 60jährigen Meister, Namens Nolte, in der scheußlichsten Weise ermordet. Nolte, ein Wittwer, lebte mit seiner Haushälterin und einer Tochter; der Lehrling, Sonntag Abend spät nach Hause gekommen, fürchtete Strafe, kam auf die Idee den Meister zu bestehlen und mit dem Raube Hamburg zu erreichen, von hier aus aber nach Amerika zu gehen. Haube schlich sich, als bereits Alles in der Wohnung still geworden, in Noltes Schlafstube; im Begriff einen Wandschrank zu öffnen, wo sich, wie er wußte, Geld befand, erweckte das hierbei entstandene Geräusch den Meister. Der Lehrbursche verhielt sich nun ganz ruhig, schlich bald wieder zum Zimmer hinaus, wartete draußen ca. 3 Stunden, holte aus der Küche ein Beil herauf und mit diesem brachte er dem abermals erwachenden Nolte zwei Schläge bei — den einen mit der Schärfe des Mordwerkzeuges über die linke Schläfe und das Auge, den andern mit der Rückseite auf den Hinterkopf. Da aber der kräftige Mann noch Lebenszeichen gab, folgten diesen Beilhieben siebzehn Messerstiche, bei dem letzten brach das Messer selbst ab. Hierauf wusch sich der Mörder, kleidete sich um und verließ das Haus des Meisters in der Frühe des Morgens. Ohne Hinderniß zu finden und mit großer Gemüthsruhe fuhr Haube von Berlin nach Hamburg. Nachdem man zwischen 9 und 10 Uhr die Gräuelthat entdeckt und die Spur des Mörders verfolgt hatte, flogen telegraphische Depeschen nach Hamburg; das Signalements des Haube ward beigefügt. Er ward demnach ohne Mühe erkannt, wurde vom Bahnhofe nach dem Stadthause geführt, von einem unserer Kriminalaktuare ins Verhör genommen und gestand seine Schauderthat mit allen Nebenumständen, ohne auch nur eine Spur der Reue zu verrathen! Ein Bevollmächtigter des Berliner Polizei-Präsidiums, der Kriminalbeamte Weber, traf gestern hier ein und wird morgen früh den jugendlichen Mörder zurücktransportiren. (Das Aeußere dieses Menschen ist sehr unbedeutend und von der Schwere seines Verbrechens scheint er keinen Begriff zu haben.) Die Beute aus seines Meisters Schlafzimmer betrug — 75 Thaler. Die beiden oben erwähnten Frauenzimmer waren vor der Gräuelthat von ihm eingeschlossen worden, deshalb konnte dieselbe erst spät entdeckt werden. Die Leiche des alten N. soll einen schauderhaften Anblick dargeboten haben. (Bergl. Berlin.)

Rußland.

(**Petersburg**, 9 Nov.) Die „Pet. Ztg.“ enthält folgenden Allerhöchsten Gnadenbrief an den k. preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Manteuffel: „In dem Wunsche, Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeichnen für Ihre unausgesetzten Bemühungen, den Frieden in Deutschland zu erhalten und den gesetzlichen Zustand in Preußen herzustellen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Alexander Newski ernannt. Wir übersenden Ihnen hierbei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen.“ Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet: „Nicolai.“ Petersburg, 15. Oktober 1851.

Neueste Nachrichten.

(**Bamberg**, 18. Nov.) Unser Herr Erzbischof Bonifacius Urban hat der Stadtgemeinde Teuschnitz, zur Linderung der noch immer sehr traurigen Folgen des großen Brandunglücks, behufs der Errichtung einer Unterstützungskasse für Dürftige, die bedeutende Summe von **2000** fl. geschenkt. Ferner hat derselbe zur Gründung einer Kaplanei an der Pfarrei Geiselwind für Appenfelden eine gleich große Summe von **2000** fl. gegeben. Hierzu hat auch der Fürst v. Schwarzenberg einen Jahresbeitrag von 75 fl. zugesichert.

(**Mainz**, 20. Nov.) Das in Hamburg stationirte k. k. österreichische Infanterieregiment „Wellington“, aus Deutsch-Böhmen bestehend, ist für die Bundesfestung Mainz bestimmt und wird das hier stehende k. k. österr. Regiment „Erzherzog Rainer“ ablösen, welches Wien als künftige Garnison erhält.

(**Hannover**, 19. Nov.) Die „Ztg. f. Nordd.“ berichtet heute: „Das gestern erlassene königliche Patent, den Regierungsantritt betreffend, hat einen günstigen Eindruck hervorgebracht, sowohl da es den verfassungsmäßigen Vorschriften vollständig entspricht und ohne Klauseln und Umschweife die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung gelobt, als auch weil es sich durch Einfachheit und Kürze vortheilhaft auszeichnet. Bei den mannichfachen Zweifeln und Besorgnissen, welche sich an den jetzt eingetretenen Regierungswechsel knüpften, bei den ziemlich weit verbreiteten Befürchtungen, daß die reaktionäre Junkerpartei sofort das Terrain okkupiren werde, ist es erfreulich, in den ersten Regierungshandlungen keine Anzeichen dafür zu entdecken. Zunächst dürfen wir nun der Zusammenberufung der Ständeversammlung entgegen sehen. — Die Huldigung des hiesigen Militärs hat bereits diesen Morgen um 10 Uhr stattgefunden.

(**Magdeburg**, 19. Nov.) Ein hiesiger Beamter der Magdeburger-Leipziger Eisenbahn war gefänglich eingezogen worden, angeblich, weil er mit dem Pastor Dulon zu Bremen einen Briefwechsel revolutionären Inhalts unterhalten haben sollte. Nach mehrwöchentlicher Haft und vielen Verhören und Haussuchungen ist derselbe jetzt, da sich die Verdachtsgründe als nichtig erwiesen haben, seiner Haft wieder entlassen; seine frühere Stellung an der Eisenbahn aber hat er nicht wieder erhalten, da inzwischen sein Platz anderweitig besetzt wurde. — Mit den Aussichten auf Krieg ist es vorbei. Unsere Festung ersten Ranges wird vollständig desarmirt. Schon ist ein

---

[**Diepholz**, im November 1851.] In der Kirche zu Marien-Drebber wurde bei der Gelegenheit, daß ein neuer Fußboden auf dem Chore sollte angelegt werden, wozu die vollständige Aufnehmung des alten erforderlich ward, ein bis jetzt noch nicht hier bekanntes ausgemauertes Grabgewölbe unter dem Chor entdeckt. Dasselbe scheint einer adeligen Familie unseres Landes angehört zu haben, und muß jedenfalls sehr alt sein. Bei der Eröffnung desselben fand man einen dreidoppelten Sarg; der äußere, welcher noch zwei andere in sich schloß, war mit Leder beschlagen, auch mit noch ziemlich gut erhaltenen eisernen Griffen versehen, der innere war mit einem röthlich seidenen Stoffe ausgelegt. In diesem inneren Sarge befand sich aber, und das ist das Merkwürdigste, keine Spur noch die mindesten Ueberreste einer ehemaligen Leiche; dagegen war die Hälfte dieses Sarges mit sehr weißem Stubensande angefüllt. Das Holz aller drei in einander gesetzten Särge war eichen, jedoch schon so sehr vermodert, daß es beim Anrühren bald in Stücke zerfiel und leicht abbröckelte. Sollte hier vielleicht auch eine falsche, nur vorgebliche Beerdigung irgend einer einflußreichen Person in sehr alter Zeit stattgefunden haben?

Ein Amerikaner hat in einer Zeitung alle erdenklichen schwierigen Umstände zusammengestellt, in die ein Mann kommen kann; und welchen hält er für den allerschwierigsten? Der schwierigste Umstand, sagt er, ist, wenn ein Mann auf einem Sopha zwischen zwei schönen Mädchen sitzt, von denen die eine schwarze Augen, schwarze Locken und einen blendenden Nacken, die andere sanfte blaue Augen, goldene Locken, rothe Wangen und Lippen hat, die beide lachen und gleichzeitig mit ihm sprechen.

Man schreibt aus Bremen: „Am 17. Okt. wurde auch hier, wie an demselben Tage in Hamburg, das neueste Lustspiel von Rod. Benedix: „Das Gefängniß“ zum ersten Male aufgeführt. Es versetzte die Zuschauer in die heiterste Stimmung und machte volles Glück. Der Dichter hat seit Langem nicht so glücklich gearbeitet, wie in diesem Lustspiele; insbesondere ist ihm die Schürzung des Knotens außerordentlich gelungen, der im vierten Akt auf die ergötzlichste Weise in einer Reihe wirklicher komischer Szenen gelöst wird.“

Theil der Pallisaden ausgehoben und entfernt, und mit Wegräumen des Restes derselben ist man eifrig beschäftigt. Auch die Blockhäuser erhalten eine Friedensbedachung, statt des früheren, gegen die Bomben sichernden Erdauswurfs, und breite Gräben werden sie vor jeder muthwilligen Beschädigung wie vor dem Diebstahle an ihren Holzwänden sichern.

(**Hamburg**, 18. Nov.) Noch immer sind viele Militärs der aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee, und besonders Offiziere, ohne Placement, und da es ihnen auch an Mittel fehlt, bessere Zeiten abzuwarten, so ist es kein Wunder, daß dieselben zu Kriegsdiensten in der brasilianischen Armee sich drängen. Aber für jetzt kann ihr Wunsch nicht befriedigt werden, da, wie die Londoner brasilianische Gesandtschaft der hiesigen auf deren Anfrage mitgetheilt, erst zum nächsten Frühjahr wieder Engagements für deutsche Offiziere eröffnet werden sollen, welche noch umfangreicher als die diesjährigen sein werden. Dennoch haben sich einige Offiziere, Hannoveraner von Geburt, entschlossen, schon jetzt nach Brasilien zu gehen auf bloße Empfehlungen vom hiesigen brasilianischen Gesandten. Da nun jetzt auch wiederum viele deutsche Offiziere aus dem holsteinischen Kontingent auszutreten gezwungen werden, so werden wohl auch die Unbemittelten ihren nach Brasilien vorausgegangenen Kameraden nachfolgen, um dort für einen Fürsten gegen die Republik ihr Schwert zu ziehen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Pfarrgotteshausstiftung, der Leib-Christi- und Rosenkranz-Bruderschaft Pfarrkirchen, dann der Wallfahrtskirchenstiftung Gortlberg, hat die Grundrenten dieser Kultusstiftungen an die Ablösungskassa des Staates überwiesen.

Es werden nun alle Jene, welche an diese Renten Ansprüche haben, und namentlich jene Kultusstiftungen, welche der Baulastkonkurrenzpflicht wegen Ansprüche an die Zehentrenten der Pfarrgotteshausstiftung Pfarrkirchen und Wallfahrtskirchenstiftung Gortlberg machen zu können vermeinen, im Einklang mit §. 34 des Ablösungsgesetzes aufgefordert,

binnen 4 Wochen

diese Ansprüche geltend zu machen, außerdessen die Ablösungsbriefe an die genannten Stiftungen hinausgegeben würden.

Am 21. Nov. 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.
Dümler, Landr. 1459.

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Zur
Feier des allerhöchsten Geburtsfestes
Seiner
Majestät des Königs
MAX II.
nächsten Mittwoch den 26. November

FEST-BALL.

Anfang Abends 8 Uhr.

1457. **Der Ausschuß.** (1)

Dezimal-Brückenwaagen

nach beliebiger Größe sind stets vorräthig zu haben bei

Christoph Pöppl,
1422. (3) Geschmeidemacher.

Donnerstag den 27. November Morgens von 9 bis 11 Uhr wird bei Hrn. Joseph Loibl, Huffschmiedmeister in Hafnerzell, ein starkes **Zugpferd,** Rappe, Hengst **plus licitando** verkauft. 1455.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 24. Nov.: Wanderung zu Herrn Koller.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 25 Nov. zur goldenen Ente (Hrn. Rheinnecker.)

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 24. Nov Abends Zusammenkunft bei Hrn. Hausmann, Wirth.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Nächsten Montag den 24. November 5 Uhr Abends findet die jährliche statutenmäßige

Plenar-Versammlung

in dem Gesellschafts-Lokale statt, zu welcher die sehr verehrlichen HH. Mitglieder ohne Ausnahme hiemit höflichst eingeladen werden. Dieselben wollen sich um so zahlreicher einfinden, als die Abänderung der Statuten, der Voranschlag für das Jahr 1852, und andere Gegenstände im Interesse des Gesellschafts-Zweckes berathen, sowie die Ausschußmitglieder gewählt werden. Für Speise und Getränk während des Abends ist gesorgt.

Passau den 22. November 1851.

(3) **Der Ausschuß.** 1447.

Niederbayerischer Kunstverein.

Die nachfolgend genannten Herren hatten die Gefälligkeit, Agentschaften des Vereines zu übernehmen:

P. T. Herr Pongraz, Spitalpfarrer, Hochw. in Landshut.
" Dr. Wisnet, k. Advokat in Passau.
" Dr. Hölzl, k. Advokat in Straubing.
" Bamann, Bürgermeister in Deggendorf.
" Lori, k. Rentbeamter in Vilshofen.
" Dr. Stadlmayr, k. Landger.-Arzt in Landau.

Die verehrlichen Herren Kunstfreunde, welche dem Vereine beizutreten wünschen, belieben sich demnach gefälligst mündlich oder in frankirten Briefen an einen der genannten Herren Agenten zu wenden, welcher jede gewünschte Auskunft ertheilen wird. Passau den 18. November 1851.

1438. **Das leitende Comité.** (b)

Unterzeichneter Depositaire der kgl. bayer. allerh. conc. Parfümerie-Fabrik von
Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg, empfiehlt:

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungs-, Stärkungs-, Erhaltungs- und Athem-Erfrischungs-Masse. Approbirt von höchsten Medizinalstellen, chemisch geprüft und rühmlichst empfohlen vom Herrn Hofrath Doktor Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, sowie von vielen andern in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern Preis des ganzen Glases, welches für eine Person auf ein volles Jahr ausreicht, 1 fl. 12 kr., des halben für sechsmonatlichen Gebrauch hinlänglich 36 kr nebst Bericht und Gebrauchsanweisung. — Die ausgezeichnetsten Aerzte und Chemiker haben es bezeugt, daß das **Anadoli** oder die orientalische Zahnreinigungsmasse das bestgeeignetste Mittel ist, das Zahnfleisch und die Zähne gesund zu erhalten, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinstein für immer zu befreien, die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise blendend weiß wie Elfenbein zu machen, die Glasur zu konserviren, jeden übeln Geruch aus dem Munde zu entfernen, der Fäulniß zu widerstehen, das Zahnfleisch zu stärken und zu befestigen, das Lockerwerden der Zähne zu verhindern und den Athem lieblich zu erfrischen, was bisher noch von keinem andern Zahnreinigungsmittel gewährt zu werden vermochte.

Alleiniges Lager in Passau bei **F. W. Keppler.**

Heute Montag den 24. November findet bei Unterzeichnetem

Kellerstübl-Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Ignatz Koller,
1458. Gastgeber in der Innstadt.

Dienstag den 25. November ist bei Unterzeichneter

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet
1456. **Rosina Dufchl.**

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.

Geboren am 20 Nov.: Maria Magdalena. ehel. Kind des Hrn. Jos. Rüsselbäck, b. Schuhmachermeisters dahier.

Fremden-Anzeige.
Vom 23. November.

(Zum weißen Haasen.) HH Haas, Kfm. v. Nürnberg. Epple, Kooperator u Matfinger, Revierförster v. Zwiesel. Schreiner, Chirurg v Kirchberg. Binder, Müllermstr. v. Ensbach. Jauner v. Tirschbach, Götz v. Kürstorf. Weileder v. Huberskirchen. Ortlsle.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratlonsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertrung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 324. 26. November 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(München, 21. Nov.) [**L. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Am Ministertische: der Hr. Ministerpräsident, die HH. Minister des Innern, des Kultus, und die k. Kommissäre: Dillis und Pfeuser. — Die Gallerien sind schwach besetzt. Nachdem der I. Präsident der Kammer die Ernennung des Oberkirchen- und Schulrathes Wisling zum k. Kommissär eröffnet hatte und dem Abg. Benzino ein Urlaub bis 1. Dez. bewilligt worden war, bringt der Hr. Minister des Innern einen Gesetzentwurf ein, die Kreisumlagen der Pfalz für das Jahr 1849/50 betr. — Nach der Tagesordnung verliest Abg. Prell eine Intecpellation. Derselben liegt folgendes Faktum zu Grunde: Das k. Stadtkommissariat in Nürnberg eröffnete den beiden Redakteuren und dem Verleger des in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Kuriers“ zu Protokoll einen Beschluß, dahin lautend, daß, wenn ferner der „Fränlische Kurier“ in seiner neuerdings beobachteten Opposition fortfahre und zu Beschlagnahmen Veranlassung gebe, die schon früher angedrohten Repressiomaßregeln in's Leben treten würden, als 1) Ausweisung des zweiten Redakteurs Mayer, 2) Ausweisung des Bruders des Verlegers, des Expeditors Friedrich Thümmel und 3) Stellung des Redakteurs Jegel unter Polizei-Aufsicht. Nach einer längeren, in einem ziemlich verletzenden Tone gehaltenen Motivirung werden folgende zwei Fragen an das Staatsministerium des Innern gerichtet: 1) Hat dasselbe von dem angezeichneten Vorfalle Kenntniß? 2) Ist es gesonnen, von Oberaufsichtswegen Maßregeln zu treffen, welche die Wiederkehr solcher Vorfälle unmöglich machen? Die Linke unterstützt die Interpellation, worauf der Hr. Minister des Innern erklärt: er sehe sich nicht vermüßigt, auf eine Interpellation, die in so verletzenden Ausdrücken abgefaßt ist, irgend eine Antwort zu geben, ihm sei übrigens von diesem Vorfalle Nichts bekannt geworden, er müsse daher lediglich eine Beschwerdeführung abwarten. — Abg. Kolb verliest hienächst eine weitere Interpellation an das Gesammt-Staatsministerium, die unter den Mitgliedern der Linken Unterstützung findet. Interpellant fragt an: 1) Hat das Staatsministerium bereits Maßregeln zur Linderung der durch die Theuerung veranlaßten Noth ergriffen, und welche? 2) Wird dasselbe nicht insbesondere erwirken, daß die Eingangszölle auf Lebensmittel für die Zeit der Theuerung erlassen werden, namentlich jene auf Mehl, Getreide aller Art, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Reis ꝛc.? 3) Wird dasselbe nicht anordnen, daß das von Kommunen und Wohlthätigkeits-Anstalten angekaufte Getreide vorkommenden Falles zu ermäßigtem Fahrpreise auf der Eisenbahn befördert werde? — Der Hr. Ministerpräsident sichert die Beantwortung auf eine der nächsten Sitzungen zu, worauf die Berathung und Schlußfassung über die Anträge: „die Dienstesverhältnisse der Lehrer an den Gewerbschulen betreff.“ erfolgte. Abg. Ruland erstattet Vortrag. — **Dr.** Heine warnt in einem längeren Vortrage vor Technikern, Modellirern ꝛc. mit pragmatischen Rechten. Bei einer Ueberfluthung solcher Leute mit pragmatischen Rechten falle ihm das Beispiel des Papstes ein, der die zu vielen Aerzte aus Rom jagte (Heiterkeit). In der weitern Begründung des Vortrages verweist der Redner auf England und spricht sich gegen die alte deutsche Philisterei aus, daß die Lehrer den Handwerksgesellen Abends keinen Unterricht geben, die Herren hielten sich eben auch an die Bureaustunden, und Bureaustunden sind ja das Heiligste. — Reinhart erklärt, der Vorredner habe sich in einer eigenen Art gegen den Ausschußbeschluß ausgesprochen, er wollte sich auch in seiner eigenen Art aussprechen und wirklich, Reinhart hat sich in der ihm eigenen Art und zwar für den Ausschußbeschluß vernehmen lassen. — Fürst Wallerstein benützt die Verweisung Heines auf England zu der Erwiederung, daß er sich in einer sonderbaren Lage befinde, weil gerade derjenige, der seine Verweisung auf England immer tadle, heute auf dieses Land Bezug nahm, und spricht sich zum Schlusse für das Ausschußgutachten aus. Die Erklärung von Seite des Präsidiums: „Die Debatte habe sich auf Alles Mögliche und noch einiges Andere erstreckt,“ veranlaßt den Fürsten Wallerstein zu der Einrede: er sei nicht zuerst nach England gereist, worauf Abg. Heine nochmals das Wort zur Rechtfertigung ergreift. An der weitern Diskussion nehmen noch Hirschberger und Forndran Theil. — Der Hr. Ministerpräsident betheiligt sich zum Schlusse noch an der Debatte mit folgender Erklärung: „Es sind hier zwei Fragen zu behandeln, nämlich die Größe des Gehaltes und die pragmatischen Rechte. Was den Gehalt betrifft, so hat die Regierung in den letzten Jahren die ihr nur immer möglichen Maßregeln ergriffen. Durch den Erlaß vom 29. August l. Js. haben 54 wirkliche und 12 Hilfslehrer Verbesserung in ihren Gehaltsverhältnissen erlangt. Was die Ertheilung von pragmatischen Rechten für diese Lehrer betrifft, so hat die Regierung die Ansicht, diese Frage zur Zeit noch nicht zu entscheiden, da man nicht weiß, welche Einrichtungen diese Schulen für die Zukunft erhalten sollen. Die Schöpfung dieser Schulen ist noch jung; die Regierung will daher erst Erfahrungen sammeln und hiernach ihre Maßregeln einrichten. Bei der Ertheilung von pragmatischen Rechten handelt es sich nicht allein um das Interesse derjenigen, welche pragmatische Rechte wollen, sondern auch um das Interesse des Staates, und für

Nichtpolitisches.

(Forts.) [**Der bayerisch-österreichisch-böhmische Grenzbergrücken.**] 1. Einleitung. Die Vorliebe der Menschen für Berge ist eine allgemeine, und darum eine wesentliche und natürliche. Als wenn sie geheiligte Kinder wären, pflegt man ihnen sogar Taufnamen beizulegen: Mönchsberg, Schafberg, Dachsberg ꝛc. Man hat Schlösser und Burgen auf ihre Stirnen gebaut, und ihnen die melodische Sylbe „Berg“ angehängt: Wildberg, Schönberg, Frauenberg ꝛc. Ganze Ortschaften, Dörfer, Märkte und Städte sind mit dem Endlaute „Berg“ zu lesen, und nur allein im Umkreise der hiesigen Gegend sind mit Augen zu sehen und mit dem Finger zu deuten: Schwarzenberg, Breitenberg, Hollaberg, Wollaberg, Ulrichsberg, Trostberg, Glöckelberg.

Das Leben und Wandeln auf den Bergen bietet große Vorzüge vor dem in den Thälern und auf Ebenen. Auf den Bergen wohnt und thront Freiheit. — Auf den Bergen bist du dem Himmel bedeutend näher als in der Tiefe. Unten mußt du oft aus Sümpfen trinken, oben schöpfst du reines Krystallwasser aus frischer Quelle, und athmest balsamisch-würzige Luft. Oft ist warmer, klarer Sonnenschein um die Berge ergossen, während dumpfe, faule Nebelmeere die Niederungen ausfüllen. Auf den Bergen wird es früher Morgen und später Abend, und umgekehrt in den Thälern später Morgen und früher Abend. Auf den Bergen hörst du harmonisches Geläute der Heerden, im Thale verursacht dir die Monotonie der kreischenden Säge, das Mühlengeklapper und der dumpf dröhnende Schmiedehammer betäubenden Ohrenzwang. Eine Umschau auf den Bergen führt dir alle Augenblicke ein neues Zauberbild der Natur vor Augen, während stete Einförmigkeit den Wanderer in den Ebenen ermüdet und lange Weile ihn beschleicht. Ich sag' es laut und deutsch, nicht möchte ich das Dunkel, den Ernst und die feierliche Stille unserer Fichten und Föhren um die lichtgrünen und goldgelben weichlichen italienischen Orangeriepflanzungen hingeben. Italien, du liebliches Wiegenkind, wie bist du so klein, wenn du dich mit den abgehärteten, sturmerprobten Riesen von Deutschland messest! —

diesen bestehen tüchtige Gründe, mit deren Ertheilung vorsichtig zu Werke zu gehen. Die Verleihung derselben kann auch ein Faulpolster der Trägheit werden. Der wahrhaft tüchtige Lehrer trägt die beste Pragmatik in seiner Tüchtigkeit." — Nach einer Schlußäußerung des Referenten wird der Ausschußbeschluß beinahe einstimmig zum Kammerbeschlusse erhoben. Es folgt nun Anzeige des IV. Ausschusses über geprüfte Beschwerden. Die Beschwerden des Freiherrn v. Thüngen auf Burgheim und des Dr. Allersperger wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte werden als zur Kompetenz der Kammer nicht gehörig erachtet, worauf zum letzten Gegenstand der Tagesordnung geschritten wird. Es ist dies der Vortrag des Vten Ausschusses über geprüfte Anträge. Als zur Kompetenz der Kammer gehörig und zur Vorlage an dieselben geeignet werden erachtet: 1) der Antrag des Abg. Lang auf Ergreifung der Initiative zur Erlassung eines Gesetzes über die Bestrafung der Fischerei-Frevel in der Pfalz, nach dem Vorschlage des Referenten Demel; dann 2) der Antrag des Abg. Kolb auf Ergreifung der Initiative zur Erlassung eines Gesetzes für die Pfalz: „die Haftung des Staates bei Soldatenzusammenrottungen betr.", nach der Proposition des Referenten Hermann, und 3) die Bitte der israelitischen Religionslehrer in Mittel- und Oberfranken: „die Verbesserung ihrer bedrängten Lage betr.", angeeignet von dem Abgeordneten Morgenstern, nach dem Antrage des Referenten Dr. Mayr; 4) dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten Dr. Rubner, die Kammer wolle das kgl. Staatsministerium des Innern auffordern, gegen die, das Recht der Volksvertretung auf ungeschmälerte Veröffentlichung ihrer Verhandlungen auch durch die Tagespresse beeinträchtigenden Uebergriffe der Polizeibehörde geeignet einzuschreiten, nach dem Vortrage des Referenten Fruth (nach Titl. VII. §. 2 — 19 der Verf.-Urk.) als nicht zur verfassungsmäßigen Wirksamkeit der Kammer gehörig, erachtet; 5) auch wurde die Bitte der Distrikts-Gemeinde-Verwaltung zu Kappel, Landg. Gräfenberg, angeeignet von dem Abg. Prell, wegen Unterhaltung einer Vizinalstraße nach dem Antrage des Referenten Moser wegen nicht geeigneter Formulirung gleichfalls zur Vorlage an die Kammer nicht für geeignet erachtet. — Abg. Rubner motivirte seinen Antrag nochmals in längerer Rede, brachte jedoch keine neuen Gründe vor und beantragte Abstimmung durch Namensaufruf. Sein Antrag wurde mit 68 gegen 39 Stimmen abgeworfen. Vor der Abstimmung erklärte noch der Hr. Ministerpräsident ohngefähr folgendes: Er sei nicht gesonnen, sich auf den Kern des Antrages einzulassen, er beschränke sich nur auf die Kompetenzfrage. Offenbar gehörte der Rubner'sche Antrag nicht in die Kompetenz der Kammer, da er das Ministerium des Innern auffordert, eine bestimmte Handlung vorzunehmen, dazu stehe aber keiner Kammer ein Recht zu. Die Kammer habe das Recht, Anträge an die Krone zu bringen, sei aber nicht berechtigt, ein Ministerium zu irgend etwas aufzufordern. Nach der Abstimmung bemerkte Abg. Kirchgeßner, er sei wegen der Formulirung des Rubner'schen Antrages in einer Doppelstellung gewesen, und erwarte die Stellung eines andern formulirten Antrages, (mehrere Stimmen, auch von der Rechten: Wir Alle), worauf Rubner einen andern Antrag zusicherte. Da die Vormittagstunden noch nicht ganz abgelaufen waren, so glaubte Abg. Dr. Schmidt die Zeit vollends ausfüllen zu müssen, hielt vor beinahe schon ganz leeren Bänken einen weitwendigen Vortrag, worin er beantragte, das Staatsministerium wegen der Pöhlmann'schen Beschwerde (Pöhlmann hielt sich in einem Verfassungsrecht für verletzt, wurde aber in der verwichenen Sitzung damit abgewiesen) auf den Grund des §. 16. Beil. X. der Verf.-Urk. in Anklagestand zu versetzen. (Heiterkeit.) Nach langem Reden wurde dessen Antrag von nur 5 Kammermitgliedern unterstützt, worauf die Sitzung nach 12 Uhr geschlossen wurde.

(**München**, 22. Nov.) Der I. und III. Ausschuß der **Kammer der Reichsräthe** hat heute mit überwiegender Majorität beschlossen, bezüglich des Notariats-Gesetzes auf den früheren Beschlüssen zu beharren und also den Beschlüssen der **Kammer der Abgeordneten nicht** beizutreten. — Das Notariatsgesetz wird demnach wohl fallen und die Regierung, die um ein Zustandekommen des Gesetzes zu erzielen, das Disziplinärgesetz vorgelegt hat, da die Kammer der Reichsräthe auf gleichzeitiger Einführung desselben bestand, wird nun doch noch ein Gesetz über Trennung der Justiz und Administration vorlegen müssen. Dasselbe besteht in einem Zusatze zu dem früheren Gesetze über Gerichtsorganisation und ändert die dort angeführten Bestimmungen über freiwillige Gerichtsbarkeit ab.

(**München**, 22. Nov.) — Wie man hört, sind im Kriegsministerium wieder neue Vorschläge wegen Veränderung der Uniform der Infanterie-Offiziere geschehen, die viel Aussicht auf Sanktionirung haben sollen: Dieselben bestehen in Abschaffung der Achselblätter und Ringkrägen, wogegen bei den Waffenröcken zwei Reihen Knöpfe und als Dienstzeichen silberne Scharpen eingeführt werden sollen. Desgleichen sollen die Offiziere gerade Pallasche nach dem Muster der Oesterreicher erhalten. Die Artillerie und Kavallerie behält die Achselblätter (epaulettes) bei. — (Wäre es denn nicht zweckmäßiger alle Monate, oder alle Quartal eine bestimmte Veränderung an diesem oder jenem vorzunehmen? Es muß doch recht viel Projektenmacher und müßige Köpfe in München geben, die auf lauter solche Allotria sinnen. —)

(**München**, 23. Nov.) [Diensteснachrichten.] Auf die I. Assessorsstelle bei dem Landgerichte Wegscheid wurde der II. Assessor des Landgerichts Landau, Karl Joseph Müller, und an die II. Assessorsstelle des Landg. Landau der dortige Aktuar Adolph Oppert befördert.

Die Aufführung der „Antigone" des Sophokles (mit Musik von Mendelssohn-Bartholdy), welche nunmehr für nächsten Freitag zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs anberaumt ist, macht es nöthig, daß die k. Hofbühne für die vorhergehenden vier Tage der nächsten Woche geschlossen bleibt, indem die eigenthümliche Einrichtung der Bühne umfassende Vorarbeiten erfordert. Zur Erzielung des bestmöglichen Eindruckes dieses antiken Meisterwerkes ist nämlich auch die möglichst strenge Annäherung an die Einrichtung der altgriechischen Bühne unbedingt erforderlich, so daß also hier der ganze Schauplatz der Tragödie in die Zuschauerräume vorrückt. Zu diesem Zwecke wird das Orchester überbaut und die Musik in die ersten Bänke des Parterres plazirt; an die Stelle, wo sonst der Souffleurkasten befindlich, kommt der antike Opferaltar zu stehen, in dessen Vordergrund die Chöre, während die Haupthandlung auf einem erhöhten Podium unmittelbar hinter demselben spielt. Eine besondere Beleuchtung des Schauplatzes wird durch vier Lüster bewirkt. — Diese hier noch nie gesehene Einrichtung im Zusammentreffen mit der ergreifenden Würde und dem erhabenen Ernste der Tragödie sowie der begleitenden Musik wird jedenfalls einen tiefen Eindruck auf alle Zuschauer machen, wenn gleich die Wiedereinführung der „Antigone" auf dem Theater mehr ein der Bewunderung des Alterthums als den Ansprüchen und Ansichten der Neuzeit gewidmetes Unternehmen bleibt. Die Titelrolle des, wie man sagt,

---

Erfüllt das Gemüthe Traurigkeit, der Oelberg wird es erheitern; beklemmt es Unruhe, der Kalvarienberg wird ihm Ruhe wieder geben; sehnt es sich nach Himmlischem, der Berg Tabor wird diese Sehnsucht stillen; und zu Andacht und Gebet wird es auf Sion oder Garizim hingerissen werden.

Vor der Hand, mein freundlicher Leser, wollen wir die s. g. heiligen Berge unbestiegen lassen, dagegen beliebe es Dir, mir zu folgen, ich will Dich in eine profane Bergesgegend, den obengenannten Grenzwald einführen, und Dich aufmerksam machen auf all das Schöne und Merkwürdige, was allda wahrzunehmen ist. (Forts. folgt.)

Von Tribuzzi, einem bekannten österreichischen Gourmand aus Triest, erzählt man folgende Anekdote. Er war 1819 in Wien, als er hörte, daß man sich in Venedig genöthigt gesehen, einen unbändig gewordenen Elephanten zu erschießen. Er wußte, daß im Orient Elephantenfüße und Rüssel zu den ausgezeichnetsten Delikatessen gehören. Er bat also schriftlich dringend, man möge Theile von beiden einsalzen, ordnete seine Geschäfte, nahm Kourierpferde und reiste nach Venedig. Als er durch die Kärnthnerstraße in Wien fährt, sieht er bei einem Delikatessenhändler eine gewisse lange weiße Wurst hängen, deren Eigenschaften unter den Feinschmeckern berühmt und nach der er längst getrachtet hatte. Aber er hält keine Minute: der Elephant läßt ihm keine Ruhe und doch verfolgt ihn wieder auf der ganzen Reise das Bild dieser seltenen ausländischen Wurst. Sie schwebt seinen Träumen so gut wie der Elephant vor. Endlich in Venedig angekommen, findet er, daß man seine Aufträge versäumt hat. Nun läßt er den Elephanten ausgraben. Der aber befindet sich schon so sehr in Verwesung, daß sich nichts mehr von ihm genießen läßt. Nun eilt Tribuzzi nach Wien zurück; aber die ersehnte Wurst ist derweilen verzehrt. Dieser Gastronom reiste alle Jahre zur Fasanenzeit nach Steiermark; er genoß am liebsten alles an der Quelle. Von Steiermark ging er durch Savoyen zu den berühmten weißen Trüffeln und von da nach Straßburg zu den Gänselebern. Er nannte das seine Kunstreise.

an den zwei folgenden Tagen wiederholt werdenden Stückes spielt Fräulein Damböck.

(**Aschaffenburg**, 19 Nov.) Auf der ganzen Eisenbahnlinie von hier bis an die kurhessische Grenze wird, der nunmehr eingetretenen ungünstigen Witterung ungeachtet, auf's Thätigste mit den Erdarbeiten fortgefahren, womit allein zwischen hier und der Papiermühle an 400 Arbeiter beschäftigt sind. Auch zur Aschaffbrücke ist man bereits mit der Aufbauung der Fundamente beschäftigt und soll mit dem ganzen Baue, wenn es die Witterung nur immer zuläßt, den ganzen Winter hindurch fortgefahren werden.

Die jüngste Nr. des „W. N. B" meldet: Nächstes Frühjahr werden die bayerischen Donau-Dampfschiffe nicht nur bis Linz, sondern auch bis Wien ihre Fahrten eröffnen, und es wird dann möglich sein, in zwei Tagen von Regensburg nach Pesth zu fahren.

(**Berlin**, 19. Nov.) Der Tod des Königs von Hannover wird, wie man vielfach glaubt, auf das Verhältniß Preußens zu Hannover eine Rückwirkung äußern; doch scheinen sich die deßhalb entstandenen Befürchtungen wohl mehr auf bloße Muthmaßungen als bestimmte Thatsachen zu stützen. Nach übereinstimmenden Mittheilungen aus Hannover hielt sich der jetzige Thronfolger bisher von den Regierungsgeschäften ganz entfernt und soll sich selbst zu bestimmten Aeußerungen über seine politischen Ansichten nicht verstanden haben.

(**Mainz**, 20. Nov.) Gestern Morgen sind auf drei Dampfbooten 850 Personen an unserer Stadt vorübergefahren, um sich nach Amerika zu begeben. Diese Auswanderer sind meistens Schweizer und Württemberger; es befinden sich unter denselben viele Unbemittelte, welche auf Kosten ihrer bisherigen Gemeinden befördert werden. Für den Frühling bereitet sich eine starke Auswanderung von Handwerkern vor, namentlich von Metzgern und Schreinern, obgleich an letztern schon im letzten Sommer bei den hiesigen Möbelfabrikanten Mangel an tüchtigen Gehilfen war. — In den Militärwerkstätten wird anhaltend gearbeitet, ebenso in den Laboratorien, da von den hiesigen Patronenvorräthen vieles nach Ulm und Rastatt abgegeben wurde, was nun wieder ersetzt werden soll.

(**Karlsruhe**, 20. Nov.) Ein Erlaß der Stadtkommandantschaft im hiesigen „Tageblatt" untersagt bei angemessener Arreststrafe das Tragen von Halsbinden, deren Hauptfarbe roth ist. Auch spricht man davon, daß im Kriegsministerium eine Beschränkung des Bärtetragens zur Sprache gekommen sei.

(**Hamburg**, 19. Nov.) Das heute publizirte Erkenntniß gegen die „Hamburger Nachrichten" und den „Freischützen", den auf Verlangen des österreichischen General-Kommandos gegen diese Blätter anhängig gemachten Preßprozeß betreffend, hat gezeigt, daß unser Niedergericht bei seinen Entscheidungen sich nicht von fremdem Einflusse beherrschen läßt. Es hat die Anklage gegen beide Blätter zurückgewiesen, weil die Paragraphen, auf welche sich dieselbe stützt, bei diesem Prozesse nicht in Anwendung gebracht werden können, wie überhaupt das Niedergericht sich nicht zu der Ansicht der Staatsanwaltschaft hinneigen kann, daß in der Aufnahme des betreffenden Artikels, der zudem früher schon in andern deutschen Blättern gestanden, eine Verletzung der Ehre des österreichischen Staates enthalten sei, ja selbst, wenn die darin erzählte Thatsache ganz unwahr sei. Für das österreichische General-Kommando wäre es sicherlich besser gewesen, den ganzen Artikel zu ignoriren, oder, was gewiß die Ehre des österreichischen Offizierkorps, wenn solche je durch diesen Artikel angetastet worden, mehr gerettet hätte, die in dieser Angelegenheit vom österreichischen Kriegsgerichte geführte Untersuchung zu veröffentlichen. Es ist bemerkenswerth, daß während der ganzen Prozedur die in der „Schlesischen Zeitung" behauptete Versetzung des fraglichen Offiziers von Rendsburg nach Hamburg auch nicht mit einer Sylbe erwähnt wurde.

Frankreich.

(**Paris**, 19. Nov.) Die Nationalversammlung setzte in ihrer heutigen Sitzung die Diskussion des Kommunalgesetzes fort. Das Amendement von Larochejaquelein wegen eines einjährigen Domizils wurde mit einer Mehrheit von 69 Stimmen verworfen.

Großbritannien.

(**London**, 18. Nov.) In Southampton werden Anstalten getroffen, um die Einschiffung Kossuth's mit großen Abschiedsfeierlichkeiten zu umgeben. In seine Antwort auf die Adresse aus Bristol ließ Kossuth auch einige indirekte Klagen über Lord Palmerston einfließen, indem er sagte: „Der Despotismus wurde von jener geheimen Diplomatie unterstützt, von der sich jede Nation in Europa hinter das Licht führen läßt", darum habe auch England dem ungarischen Kampfe stumm und gleichgiltig zugesehen. „Daily News" macht 65 Ortschaften in England und Schottland namhaft, aus welchen Adressen der Korporation oder der Einwohner an Kossuth erlassen worden sind. — Der Globe kommt heute wieder auf die angebliche Entschuldigungsnote an die österreichische Regierung zurück und erklärt auch die spätern Versionen darüber für unbegründet, indem auch keine Verbalnote in Bezug auf Kossuth nach Wien gegangen sei, d. h. Lord Westmoreland habe keinerlei Instruktion zu einer mündlichen Aeußerung über den fraglichen Gegenstand erhalten.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 22. Nov.) Zufolge Mittheilung des kgl. Staatsministeriums des Aeußern hat das Staatsministerium des Innern an alle Polizeidistriktsbehörden ein Ausschreiben ergehen lassen, daß die diplomatischen Einwirkungen von Vergütungen für Verpflegungskosten diesseits erkrankter hamburgischer Staatsangehörigen einen Erfolg nicht versprechen, da zu Hamburg nicht nur die dort in Arbeit stehenden und erkrankten sondern auch dort krank ankommende fremde Staatsbürger, wenn sie mittellos sind, unentgeldlich verpflegt werden. — „Meyer's Universum" (Band XIV. Lieferung VII.) ist gestern in allen Buchhandlungen auf Grund der Art. 16, 19 und 26 des Preßgesetzes konfiszirt worden. — Die konfiszirte Nummer 317 des „Bayerischen Landboten" wurde heute freigegeben. — Die juristische Abiturientenprüfung an der Universität in München ging am 20. zu Ende. Von 180 Kandidaten, welche sich dazu gemeldet, sind 156 erschienen, und von diesen ist ein Drittheil durchgefallen.

— Se. M. der König hat sich bewogen gefunden: dem Kr.- und St.-Gte. Nürnberg wegen seiner fortdauernden außerordentlichen Geschäftslast einen Assessor beizugeben und hiezu, sowie zu der daselbst in Erledigung gekommenen Assessorstelle die beiden Assessoren J. A. Gmeinhardt zu Straubing und A. G. A. Merz zu Bayreuth zu berufen, sofort zu der am Kr.- und St.-Gte. Straubing erledigte Ass.-Stelle den dortigen Protokollisten J. Schwaiger, und zu der bei genannten Gerichte offen gewordenen Rathstelle den I. Ass. des Ldgs. München J. N. Klemm zu befördern, ferner den Protokollisten am Kr.- und St.-Gte. Straubing J. Pappenberger zu der am Kr.- und St.-Gte. Wasserburg erledigten Assessor-

---

Nicht immer läßt man die großen Diebe laufen. Zu Madrid endete am 5. der Prozeß, den die Bank von San Fernando gegen ihren früheren Direktor, Don Joaquin de Fagoaga, führte. Seine Erzellenz, Hr. v. Fagoaga, ist aller seiner Titel und Würden entsetzt und zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Es ist dies das erste Mal, daß ein hoher spanischer Staatsbeamter, des Verbrechens des Unterschleifes überführt vor Gericht gestellt und in dieser Beziehung dem Gesetze der Gerechtigkeit geworden ist. Fagoaga wurde, wie bekannt, vor ungefähr zwei Jahren plötzlich seines Amtes entsetzt und verhaftet. Veranlassung hierzu gab dessen außergewöhnliche Börsen-Spekulation, wobei er ungeheure Summen einbüßte. Diese deckte er dann, wie es sich aus der Untersuchung ergab, mit den Geldern der Bank und entwendete dieser nach und nach 8,000,000 Realen. Ich will Fagoaga nicht das Wort reden, denn er hat sich schwer vergangen. Er ist aber nur ein sehr kleiner Dieb im Verhältniß zu anderen, die noch immer frei einhergehen, glänzende Feste geben und doch für keinen Pfennig rechtmäßig erworbenes Eigenthum besitzen, wie z. B. der Graf von San Luis.

Im vorigen Jahrhundert scheint der Geschmack des deutschen Theaterpublikums sich noch sehr in der Kindheit befunden zu haben. Ein alter Schauspielveteran erinnerte sich aus seinem früheren Künstlerleben, das er in Leipzig verbrachte, der Zeit (in den 90er Jahren), wo, hervorgerufen durch Goethe's „Götz von Berlichingen", die Ritterstücke das Publikum entzückten. Der damalige Schauspieldirektor in Leipzig bediente sich dieser Liebhaberei als eigenthümliches Mittel, den Ausbrüchen der Ungeduld des Publikums entgegenzuwirken. Wurden nämlich die Zuschauer über einen langen Zwischenakt unruhig, so traten hinter dem Vorhang zwei geharnischte Ritter hervor. Der erste begann mit dem stereotypen Ausruf: „Ha, Bube! treffe ich dich? Zieh!" — Worauf der andere antwortete: „Stirb, blutdürstiger Wütherich!" — Dann entspann sich ein hitziges Gefecht, der blutdürstige Wütherich wurde erstochen und das Publikum klatschte allgemein Beifall. — Andere Zeiten, andere Sitten.

Stelle zu berufen, und zum Protokollisten am Kr.- und St.-Gte. Straubing den App.-Gts.-Accessisten J. Ketterl in Amberg in provisorischer Eigenschaft ferner zum II. Staatsanwalt am Kr.- und St.-Gte. Passau den Protokollisten das. J. Rohrmüller zu ernennen, endlich den Kr.- und St.-Gts.-Protokollisten J. Laurer zu Aichach von dem Antritte der ihm verliehenen Advokatenstelle in Lindau auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu entbinden und auf seiner bish. Stelle zu belassen, sofort die hiedurch wieder in Erledigung kommende Advokatenstelle dem geprüften Rechtspraktikanten und Advokatenkonzipienten F. Chr. v. Lutzenberger aus Bayreuth zu verleihen.

(**Passau.**) Auch die A. Z. v. 23. d. berichtet auf Nebenstehendes bezüglich: Die Berliner und Dresdener Post ist heute ausgeblieben. Wie die „Leipz. Ztg.“ schreibt, hat ein heftiger Schneesturm die Magdeburger-Leipziger und Leipzig-Dresdener Eisenbahn für den Augenblick unfahrbar gemacht. Namentlich soll die letztgenannte Bahn an manchen Stellen mit 5 bis 6 Fuß hohen Schneewehen bedeckt sein.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Erste Postfatalität
in diesem Winter.

Heute Nacht trafen hier weder norddeutsche, noch Frankfurter oder Nürnberger und Regensburger Blätter und Berichte ein. Die Wiener-Post ist heute Nacht auch nicht eingetroffen.

Münchener-Schranne vom 22. Nov. (Mittelpreise.) Waizen 22 fl. 16 kr. gefallen 8 kr. Korn 16 fl. 27 kr. gestiegen 28 kr. Gerste 14 fl. 51 kr. gef. 13 kr. Haber 5 fl. 42 kr. gest. 1 kr.

Handels-Nachrichten.

(**Wien,** 22. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Der Umsatz beschränkte sich auf circa 15 — 18,000 Metzen. Die Zufuhren erscheinen durch die erschwerten Kommunikationen verzögert, was jedoch nur einen Aufschlag von 3 — 4 Groschen zur Folge hatte. Gemacht: Banater loco Wieselburg à 10 fl. bis 10 fl. 45 kr. 500 Metzen Korn ungar. à 8 fl. 45 kr. 3500 Metzen Gerste à 6 fl. 45 bis 7 fl. 42 kr. 1300 Metzen Hafer transito à 5 fl. bis 5 fl. 24 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Brodsatz Waizen 20 fl. 17 kr. — **Korn** 14 fl. — kr. **Mehlsatz**

in der k. b. Stadt Passau vom 25. Nov. bis 1. Dez. 1851. in der k. b. Stadt Passau vom 25. Nov. bis 1. Dez. 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Gl.
Waitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	1½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	—	3
	Ein Sechserpfennigwecken	—	9	1	½
	Ein Groschenwecken	—	18	2	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	1	—
	Ein Zwölferlaib	2	30	2	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	3	12	—	—	—	48	—	—	—	12	—	—	—	6	—	—
	Vollmehl	2	40	—	—	—	40	—	—	—	10	—	—	—	5	—	—
	Nachmehl	1	42	—	—	—	25	2	—	—	6	1	1	—	3	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	37	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 325. 27. November 1851.

Blicke in die Gegenwart. III.

.·. Wenn ich bedenke, wie höchst nothwendig eine innige Verbindung aller deutschen Staaten und ein enges Anschließen der deutschen Fürsten und Völker aneinander ist, damit Deutschland die Stellung einnehme, welche der deutschen Nation unter den Völkern der Erde gebührt, so tritt die Zusage der Nationalvertretung am Bundestage stets lebhaft vor mein Auge.

Und ich glaube an die Erfüllung dieser Zusage, wenn auch unter Beschränkungen, welche der Möglichkeit der Ausführung unter den obwaltenden Verhältnissen entsprechen; und zwar durch technische Kommissionen, welche die Kammern der Einzelnstaaten für die bestimmten einzelnen Zweige der Nationalgesetzgebung periodenweise wählen und die neben der Bundesversammlung nach dem Erforderniß der Geschäfte periodenweise tagen.

Ein so nothwendiges Bedürfniß mißachten, hieße blind der Revolution entgegenarbeiten und die Revolutionäre ermuntern.

Denn die Ereignisse vom Jahre 1848 waren kein Traum, den man durch Vergessen beseitigt. Eine solche Täuschung dürfte mit bitteren Opfern erkauft werden.

Mäßigung im Gebrauche der Gewalt hat noch niemals dem Besitzer derselben Nachtheil gebracht, wohl aber das Gegentheil davon oftmals unersetzlichen Schaden herbeigeführt.

Es hat alles seine Grenzen, und ein Tropfen mehr, macht, daß das Gefäß überfließt; ein kleiner Kraftaufwand mehr, und siehe da, der Bogen bricht! —

So wollen wir nicht zu denen gehören, die nur Schwarz sehen, und an der Zukunft Deutschlands verzweifeln, sondern zu denen, welche glauben, daß die Mäßigung im Gebrauche der Gewalt von Seite der deutschen Fürsten und deren Regierungen, Mäßigung im deutschen Volke in seinen Ansprüchen nach sich ziehen und künftigen Gewaltausbrüchen, die der Unterdrückung folgen müßten, dadurch vorgebeugt werde.

Lasset uns daher auf die Zukunft des Vaterlandes bauen, und dadurch, daß wir unsere christlichen und bürgerlichen, unsere Standes und Familienpflichten gewissenhaft erfüllen und an dem Wohl und Wehe des Vaterlandes den innigsten und thätigsten Antheil nehmen, beweisen, daß wir des Vaterlandes würdig sind.

Ein niederbaierischer Staatsbürger.

Deutschland.

(München, 22. Nov.) Die Leuchtkugeln werden demnächst wieder in dem Verlage von Meyer in Hildburghausen erscheinen; die Redaktion behält E. Koller, den Druck besorgt die Tümmel'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

(Landshut, 24. Nov.) Unser Hr. Regierungspräsident, der Staatsrath Freiherr von Schrenk ist gestern von München zurück hier wieder eingetroffen. Dessen Aufenthalt dahier wird aber nur mehr von kurzer Dauer sein, auch dürfte sich unsere frühere Nachricht, daß derselbe zum Bundestagsgesandten in Frankfurt bestimmt sei, gleichwohl bestätigen.

(Aus Mittelfranken, 19. Nov) Der Hopfenhandel ist im vollen Flor, und die dabei Betheiligten suchen den Produzenten so viel als nur immer möglich die Waare aus den Handen zu spielen, um die Preise später, bei dem Sud für Sommerbier (zu dem man nur heurigen Hopfen verwenden kann) nach Belieben bestimmen zu können. Gewiß ist, daß durch das heftige Überbieten der Unterkäufer die Preise so gar übermäßig gesteigert wurden, und wenn auch andererseits den Produzenten der Gewinnst zu gönnen wäre, so bleibt er ihnen meistens doch nicht, sondern dieser fällt in die Tasche der Spekulanten. Spalter Hopfen kostet bis zu 250 fl.; man darf nun annehmen, daß in diesem Städtchen und der nächsten Umgegend an 2000 Ztnr. Gut heuer gebaut wurde, und daraus ergibt sich eine bedeutende Summe, die dorthin fließt. Im Pegnitzthale wurden über 8000 Ztnr. Hopfen gebaut; der Ztnr. gilt dort bis 180 fl. Eigenthümlich gestaltet sich der Hopfenhandel mit den Böhmen. Es ist bekannt, daß er dort nicht besonders gerathen ist, und man hat sich bemüht, das Ergebniß der dortigen Ernte viel besser hinzustellen, als es in der That ist. Dies kommt daher, daß gar viele Brauer am Rhein rc. glauben, sie könnten keinen andern Hopfen brauchen, als böhmischen, während der mittelfränkische dem besten böhmischen, dem Saatzer, in nichts nachsteht. Reicht der Bedarf in Böhmen nicht zu, um die Nachfrage zu befriedigen, so nimmt man mittelfränkisches Gut dazu. Die Mischung ist die Hauptsache und diese kann heuer um so leichter bewerkstelligt werden, da die Farbe wegen der nassen Erntezeit nicht berücksichtigt wird. Es existiren nun gewisse lithographirte Berichte, welche den böhmischen Hopfen über Alles erheben und das fränkische Gut herabzudrücken versuchen. Den Schlüssel dazu gibt der Umstand, daß böhmischer Hopfen heuer zu wohlfeileren Preisen eingekauft werden kann, da die meisten Lagen in der Qualität zurückgeblieben sind. Daher wollen auch die Münchener Brauer (die doch sonst auf böhmischen Hopfen, namentlich Saatzer, der nämlich unter diesem den Vorrang hat, so viel halten) nicht recht daran, den größeren Theil ihres Bedarfs von den böhmischen Händlern zu nehmen.

(Nürnberg, 22. Nov.) Gestern wollte der frühere Prediger bei der freien christlichen Gemeinde, Bierdimpfel, welcher vor Kurzem aus Nürnberg ausgewiesen wurde, hier Besuch machen. Kaum daß er und sein Begleiter vom Bahnhofe weg in die Straßen der Stadt kamen, war schon die Polizei hinter ihnen her, arretirte sie Beide und auf dem

Nichtpolitisches.

Ratten- und Eulenschlacht.

Pariser und Londoner Blätter enthalten folgende Schilderung, die keinesfalls ganz wahr, möglicher Weise ganz unwahr, vermuthlich aber „Wahrheit und Dichtung“ ist: Die vielbesprochene Schlacht zwischen den beiden Eulen Lord H's., „Eisenschnabel“ und „Jung“, einerseits, und 12 Ratten andererseits hat am 18. Oktober um Mitternacht in dem Salon des Pariser Jockey-Klubs stattgefunden. Auf den Sieg der Ratten waren im Ganzen Wetten zum Belaufe von 1250 St. eingegangen. Lord H. hielt diese Wetten sämmtlich zu Gunsten seiner gefiederten Kämpen. Die vollkommenste Ordnung herrschte im Salon. Jedem Zuschauer war sein bestimmter Platz von den Kampfrichtern angewiesen, deren Befehlen man sich unbedingt fügte. Lord H. hatte zu seiner Rechten Herrn Mery, den Dichter von Marseille, welcher zwölf der Gelegenheit angemessene Strophen improvisirte, während die kriegerischen Vorbereitungen getroffen wurden. Ungefähr um 11½ Uhr präsentirte Viktor Couturier die Ratten. Der große Kasig, in welchem sie sich befanden, wurde auf einen Tisch in der Mitte des Zimmers gestellt. Die Insassen, welche 24 Stunden gefastet hatten, sollten vor den Augen der versammelten Herrschaften gefüttert werden. Das Gericht, welches man gewählt hatte, um ihre Stärke aufrecht zu erhalten und ihre Kampflust zu entflammen, bestand in einer Pastete von Perigord Trüffeln, die der würdige Nachfolger Vatel's, der Koch des Klubs, zubereitet hatte. In drei Minuten war diese Delikatesse „besorgt und aufgehoben.“ Die Ratten verriethen bei dieser Gelegenheit einen so guten Geschmack wie man ihnen kaum hätte zutrauen sollen. Lord H. hieß hierauf seinen Falkner die Eulen hereinbringen. Hereingebracht wurden die Eulen. „Eisenschnabel“ und „Jung“ sind in Schottland geboren, auf einem Gute Sr. Herrlichkeit, wo sie zwei Jahre lang einen alten Thurm bewohnten. Dort überraschte sie eines Tages William Perkes, der Falkner, und schlug sie in Bande. Es sind Eulen der größten Art, 2 Fuß hoch, mit unheimlich durchsichtigen Augen, einem Gefieder von bunt schattirtem Grau, und Krallen, die sich durch ihre Form, Stärke

Stadtkommissariate erhielt Bierdimpfel die Weisung augenblicklich die Stadt zu verlassen. Sein Begleiter, der frühere Vorstand der freien christlichen Gemeinde in Erlangen, konnte jedoch ungehindert seine Geschäfte hier besorgen.

(**Nürnberg**, 22. Nov.) Die Getreidepreise zeigten auf der heutigen Schranne, mit Ausnahme des Kornes, das den letzten Schrannenpreis hielt, Neigung zum Fallen. Weizen galt 21 — 23 fl., Korn 17 — 18 fl., Gerste bis zu 17 fl.; recht schöner Hafer wurde um 5 fl. 30 kr verkauft. Der Markt war reichlich befahren. Da die Schifffahrt auf dem Ludwigskanal in Folge des eingetretenen Frostes gehindert ist, so muß vieles nach den fränkischen Märkten bestimmtes und zur Verladung bereits aufgeschüttetes Getreid aus den Donaugegenden jetzt auf der Achse versendet werden. Dies ist auch Ursache, daß einige große Partien Getreide, welche hieher in dieser Woche kommen sollten, um namentlich auf den Preis des Kornes etwas zu drücken, nicht eingetroffen sind.

(**Nürnberg**, 23. Nov.) Die heutige Nummer des „Nürnberger Kurier" wurde mit polizeilichem Beschlag belegt. (Das dafür erschienene Ersatzblatt — ein halber Bogen — bietet auf der Titelkolumne eine anderthalb Spalten große Zensurlücke.)

Der „Korresp. v. u. f. D." enthält unter seinen verschiedenen Anzeigen auch folgende mit antiqua comp. gedruckte Annonce. (Zur Nachricht) Nach den bestehenden Verordnungen sollen alle Geheimmittel nur in den Apotheken verkauft werden, daher haben sich sämmtliche Apotheker Nürnberg's dahin geeinigt, ein Depot aller privilegirten Geheimmittel zu errichten. Verfertiger derselben wollen ihre Offerte an den Sekretär des Apotheker-Gremiums von Mittelfranken, Apotheker Göschel in Nürnberg, abgeben.

(**Neustadt**, a. d. S., 20. Nov.) Gestern Früh zwischen 3 und 4 Uhr wurden plötzlich in allen Ortschaften des hiesigen Landgerichts alle männlichen Einwohner aus den Betten geholt, und denselben von einem Nachtwächter oder Polizeidiener bedeutet, sich sogleich mit einem Stocke bewaffnet und mit Proviant versehen auf dem betreffenden Gemeindehause einzufinden, oder 3 Gulden Strafe zu zahlen. Als nun die Leute, um den 3 Gulden Strafe zu entgehen, sich eingefunden hatten, wurden dieselben von den Ortsvorstehern oder sonst hierzu vom kgl. Landgerichte bestimmten Personen stundenweit hinaus in die Felder und die Wälder geführt, und angewiesen, je 50 oder 100 Schritte von einander einen gewissen Bezirk zu durchstreifen und jeden Verdächtigen, der ihnen in den Weg komme, zu verhaften, in den Orten, an welche diese Züge kamen, wurden die Mühlen, Wirths- und sonstige Häuser, in welchen sich Fremde aufhalten könnten, durchsucht. Während dieser Zeit wurden auch in Neustadt selbst alle Wirthshäuser durchsucht. Gegen 8 Uhr Morgens kamen die gestreift habenden Bürger und Bauern zu Hunderten zu allen Thoren herein, und stellten sich in Haufen auf dem Marktplatze auf. Plötzlich schaute aus dem Hause, vor welchem man sich am dichtesten geschaart hatte, ein furchtbar aussehendes, fremdes Wesen, mit mächtigem Heckerbarte und einem Robert Blum-Hute heraus, auf welchem anarchisch lustig eine große rothe Feder flatterte. Im Arme trug er eine Sense und in der vorgestreckten Hand ein Zeitungsblatt. Nach einigen Minuten verschwand der seltsame Geselle am Fenster, aber kaum hatte er sich zurückgezogen, als eine landgerichtliche Kommission anlangte, um dem Fremden auf die Spur zu kommen. Es ergab sich dabei, daß derselbe eine mit Heu ausgestopfte und bereits wieder auseinandergenommene Puppe gewesen war. Der dieser Unthat verdächtige Peter Reinhart wurde auf Nachmittag 2 Uhr ins Landgericht geladen, und hier nach einem Verhör, und in Beziehung auf die in dieser Sache vernommenen Zeugen zu einem 24stündigen Arreste verurtheilt.

(**Regensburg**, 23. Nov.) Auf der gestrigen sehr frequenten Schranne ist wiederholt ein Sinken der Getreidpreise eingetreten, das vorzüglich beim Waizen sehr namhaft war. Derselbe ist um 1 fl. 17 kr., Korn um 12 kr., Gerste um 19 kr. gefallen, Hafer um 3 kr. gestiegen. Der gesammte Schrannenstand betrug 2775 Schäffel, von dem 259 Schäffel eingestellt wurden. Der Viktualienmarkt war gleichfalls mit Lebensbedürfnissen aller Art reichlich versehen.

(**Augsburg**, 21. Nov.) Auf der heutigen Schranne fiel Weizen um 36 kr., Korn um 33 kr., Roggen um 6 kr., Gerste um 34 kr., Hafer um 1 kr. Mittelpreise: Weizen 21 fl. 23 kr., Korn 21 fl. 25 kr., Roggen 16 fl. 32 kr., Gerste 13 fl. 21 kr., Hafer 4 fl. 50 kr.

(**Frankfurt**, 24. Nov.) Die Regierungen derjenigen Bundesstaaten, wo die Vorlage neuer Preßgesetze zu erwarten stand, waren, wie man vernimmt, ersucht worden, die Einbringung dieser Entwürfe bei den Landtagen zu suspendiren, bis die Bundesversammlung die in Aussicht gestellten allgemeinen Bestimmungen in Betreff der Presse beschlossen haben würde. Diese Angelegenheit zieht sich indeß gegen Erwarten in die Länge. Die Verzögerung soll durch diplomatische Verhandlung veranlaßt sein, in welche Preußen über diese Frage mit dem österreichischen Kabinette eingetreten. Wie verlautet, ist nunmehr von Seiten mehrerer Bundesstaaten, namentlich Württembergs und Sachsens, aufs Dringendste der Wunsch geäußert worden, daß die Bundesversammlung diese Angelegenheit so bald wie möglich zur Erledigung bringe. — Seit dem 7. d. hat keine Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden. Dagegen wurden täglich mehrere Ausschußsitzungen gehalten. Der Ausschuß für Interpretation des auf die Aufhebung der Ausnahmsgesetze bezüglichen Bundesbeschlusses vom 2. April 1848 wird dem Vernehmen nach in einer der nächsten Sitzungen des engeren Rathes seinen Bericht vorlegen, der zu einem sehr umfangreichen Memorandum angewachsen sein soll. — Man behauptet, der Bundesbeschluß vom 15. Januar 1835 werde demnächst den Bundesregierungen auf's Neue zur Nachachtung anempfohlen werden. Derselbe betrifft das Wandern, auch die Versammlungen und Verbindungen der deutschen Handwerksgesellen. — Die angeblichen Aufschlüsse der „Oesterreichischen Reichszeitung" über die Vorgänge auf dem handelspolitischen Sachverständigen-Kongreß sind völlig grundlos. Es war auf dem Kongreß weder von dem österreichischen Zolltarif, noch von einem Tarif nach dem preußisch-hannover'schen Vertrag vom 7. September irgend eine Rede gewesen. Ministerialrath Hock hatte den neuen österreichischen Tarif, wie nach verläßiger Mittheilung versichert werden kann, nicht mit nach Frankfurt gebracht.

(**Hannover**, 19. Nov.) Heute zwischen 1 und 2 Uhr hat der Gesammtmagistrat Audienz zur Kondolenz und Gratulation bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin gehabt. Se. Maj. der König geruhte die Anrede des Stadtdirektors Evers ausführlich und auf die gnädigste und herzlichste Weise zu beantworten.

(**Hannover**, 20. Nov.) Zu der Abnahme der Huldigung hatten gestern die Truppen auf dem Waterlooplatze ein Quarré gebildet. Um 10 Uhr verlas ein Stabsoffizier im Namen des Generals Halkel, der die Huldigung abnahm, eine Anrede, worin den Truppen nach einer Mittheilung über das Hinscheiden des Königs Ernst August angezeigt wurde, daß sie auf ihren früher geleisteten Eid Sr. Majestät dem Könige

---

und Biegsamkeit auszeichnen. Mit dem Schlage Zwölf ward das Signal zum Kampfe gegeben. Viktor Couturier ließ hierauf die zwölf Ratten los. Jede derselben hatte vorher ein besonderes Fach des Käfigs eingenommen. Als sie sich nun auf dem Boden des Salons befanden, waren sie, während die Digestion der Trüffeln vor sich ging, gerade im Begriff, über einander herzufallen. Da ließ William Perkes die beiden Eulen los. Ein andächtiges Schweigen herrschte in diesem Augenblicke unter den Zuschauern. Kein Laut war zu vernehmen außer dem schrillen Pfeifen der Ratten und dem Schnabelfletschen der Eulen. „Eisenschnabel" eröffnete die Schlacht, indem er auf „Robert Macaire", sonst auch „der Grieche" genannt, losschlug, ihn beim Beine ergriff und so vollständig zermalmte, wie eine Boa-Konstriktor ein Kalb. In demselben Augenblicke machte „Jung" dem unglücklichen „Coquard", sonst auch „Buchhalter" genannt, den Garaus. „Prinz Frech", genannt „Chamouski", „Rodilard", genannt „Landstreicher" und „Brisquet", genannt „Knöchelbrecher", stürzten zu gleicher Zeit auf „Jung" los und hängten sich ihm an die Klauen. „Jung" ließ „Rodilard" und „Brisquet" ins Gras beißen, aber „Prinz Frech" erneuerte hartnäckig seinen Angriff auf „Jungs" Hintertheil und zerbrach ihm den Schenkel an zwei Stellen. Mittlerweile hatte „Eisenschnabel" drei Gegner erlegt, nämlich „Voltaire", genannt „Heulerfeind", den tapfern „Ratapoil", genannt „Stänker", und „Finsterniß", genannt „Pfannkuchenfresser." Doch hatte er in dem Gefechte eine gebrochene Klaue davongetragen. Auf beiden Seiten stand der Kampf nun ziemlich gleich. Die beiden Eulen waren schwer verwundet; allein nur noch fünf mehr oder weniger verletzte Ratten waren am Leben. In diesem Augenblicke hatte das Interesse der Schlacht seinen Höhepunkt erreicht. „Poulastrol", genannt der „Perückenmacher", welcher bisher in einer Ecke gekauert hatte, gleichsam als ob er sich seiner selbst schäme, stürzte plötzlich auf „Jung", warf ihn nieder und fraß ihm im eigentlichen Sinne des Wortes die Augen aus. Die Eule stieß einen furchtbaren Schrei aus, riß aber in ihrem Todeskampfe dem „Poulastrol" die Eingeweide aus dem Leibe und die beiden Kämpfer verhauchten Seite bei Seite in demselben Augenblicke ihr Leben. „Eisenschnabel" stand jetzt ganz allein seinen Feinden „Tourlourou", genannt „Bürstenbinder", dem „Mar-

Georg V. verpflichtet werden sollten. Als die Truppen durch ein lautes Ja zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Mittheilung verstanden und Sr. Maj. dem Könige Georg V. den Huldigungseid geschworen haben wollten, brachte der General Hallet Sr. Majestät ein Hoch aus, in welches die Truppen einstimmten, während die in der Nähe aufgestellten Kanonen die Feier mit 41 Schüssen begleiteten.

(**Hannover**, 21. Nov.) In einer heute stattgefundenen Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft ist einstimmig eine Adresse an das Staatsministerium gegen den Anschluß an den Zollverein genehmigt worden. Wie wir hören, soll diese Adresse die Nachtheile des Vertrages vom 7. September für unser Land gründlich und nachdrücklich darlegen.

(**Osnabrück**, 18. Nov.) Seit einigen Tagen sind die „Barmherzigen Schwestern", drei an der Zahl, hier eingetroffen, und hat man ihnen das katholische Landwaisenhaus zu St. Johann anvertraut, nachdem der bisherige Waisenvater und Meisterin abgezogen. Außerdem ist eine Oberin mitgekommen, die aber nur kurze Zeit behufs der Einrichtungen hier bleiben wird.

(**Braunschweig**, 19. Novbr.) Das neue Wahlgesetz ist in der heutigen Sitzung mit Stimmenmehrheit angenommen und an die Stelle des provisorischen Wahlgesetzes mit allgemeinem Wahlrecht wird nunmehr eine sogenannte Interessenvertretung treten. Welche Ereignisse dieses neue Wahlgesetz haben wird, ist im Voraus schwer zu berechnen, doch besorgen wir nicht, daß die daraus hervorgehende Kammer ein brauchbares Werkzeug für reaktionäre Gelüste sein wird. Soviel ist gewiß, daß die Ergebnisse des provisorischen Wahlgesetzes keine sehr erfreulichen sind. Der mittlere Bauernstand hat in der jetzigen Kammer ein alle Billigkeit überschreitendes Uibergewicht, vermöge des grundsätzlichen Mißtrauens unserer Bauern wählten dieselben vorzugsweise ihre Standesgenossen und so bestand ein Drittel der Kammer aus Bauern, welche vorzugsweise verneinend und hemmend ihre Wirksamkeit zeigten, der große Grundbesitzer aber war eigentlich gar nicht und das größere Gewerbe äußerst unzulänglich vertreten.

(**Leipzig**, 20. Nov.) Gestern wurden in einem Hause der nahen sog. Thonberg-Straßenhäuser drei im Kohlendampfe erstickte Menschen aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos. — Die laufende Woche ist eine wahre Geistwoche. Johanna Wagner als Gast, Griepenkerl's Girondisten, der Pausanias von Adolf Böttger, Konzert der Euterpe, ein Kunstgenuß jagt den andern.

(**Hamburg**, 19. Nov.) Laut Aussagen österreichischer Militärs werden die Truppen des Kaiserstaates bis zum 1. Januar das Bundesland Holstein geräumt haben. Es dürfte dies uns nicht befremden, wenn die von den Blättern gebrachte Mittheilung sich bestätigt, daß die Räumung Holsteins von der Wiederherstellung der vormärzlichen Provinzialstände abhängig gemacht worden. Die Provinzialstände werden wieder restaurirt, trotz allem Geschrei der dänisch-schleswigischen Presse. — Nachschrift. Auch den hier liegenden österreichischen Truppen soll Befehl zugekommen sein, sich marschbereit zu halten. Die dänische Garnison von Friedrichsort und Tönning hat mit einander gewechselt.

(**Kiel**, 18. Nov.) Aus guter Quelle wird behauptet, daß Graf C. v. Moltke das Ministerium für Schleswig nur unter der Bedingung übernehmen wird, daß die althergebrachte Verbindung der Herzogthümer hergestellt und daß die Zolllinie am Kanal wieder aufgehoben werde. Der russische General v. Bodisco soll sich hiermit einstimmig erklärt haben.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 22. Nov.) Der k. preuß. Regierungsassessor Zietelmann, der bei der hiesigen Bundestagsgesandtschaft attachirt wurde, ist hier eingetroffen. — Der kais. österreichische Legationssekretär, Herr Braun von Wien, ist wieder hier angekommen. — Die Gemahlin des frühern k. k. österreich. Bundespräsidialgesandten, Grafen von Buol-Schauenstein, starb dieser Tage hier im 82. Lebensjahre. — Dom Miguel von Braganza mit seiner Gemahlin befinden sich seit einigen Tagen in unserer Stadt und haben ihr Absteigequartier im „Russischen Hofe" genommen. — Ein englischer Polizeibeamter befindet sich gegenwärtig hier, um persönlich Nachforschungen wegen eines vor wenig Tagen in London begangenen Diebstahls von vielen Tausenden zu halten. — Die Verbindungsbahn zwischen der Main-Weser-, der Taunus- und der Main-Neckar-Eisenbahn ist nun fertig und vorgestern Morgen um 10 Uhr eröffnet worden. Der direkte Güterverkehr zwischen den drei genannten Bahnen ist somit hergestellt.

(**Leipzig**, 21. Nov.) Ein unter heftigem Sturm diese Nacht gefallener Schnee hat die Ankunft der Dampfwagenzüge auf der Magdeburg-Leipziger und Leipzig-Dresdener Eisenbahn verhindert. Sie sind im Augenblick (10 Uhr Früh) noch nicht hier eingetroffen. Es fehlen uns daher auch die Zeitungen und Briefe von genannten Koursen.

(**Mannheim**, 21. Nov.) Das bei Edingen in das Wasser gesunkene Neckardampfschiff „Leopold" ist nun wieder aus dem Wasser herausgeschafft und heute Früh nach Heilbronn abgefahren. Einen Leck hat es nicht gehabt. So viel man bis jetzt weiß, war es überladen. Es segelte heute so schnell, wie gewöhnlich und kam einem andern Dampfschiffe im Laufe vor.

(**Paris**, 22. Nov.) Das Munizipalgesetz ist in zweiter Berathung erledigt. Der Beschluß zu einer dritten Lesung überzugehen, wurde mit einer Majorität von 212 Stimmen gefaßt. Die Kommission für das Gesetz der Präsidenten- und Minister-Verantwortlichkeit ist ernannt: Michel (de Bourges), Paskal Duprat, Creton, Berard, Cremieux, Berryer, Janvier, Monet, Em. Arago, Dufaure, Combarel de Leyval, Jules Lasteyrie, Dufeaisse, Laboulie, Pradié. Bedeutungsvolle Zusammensetzung!

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Eingesandt.)

Unter den Verschönerungen, welche von Zeit zu Zeit im Neumarkt, dem freundlichsten und lebendigsten Theile unserer Stadt, vorgenommen werden, zeichnen sich gegenwärtig die einladenden neuen Auslagen des A. Pittinger'schen Schnitt-, Mode- und Luxus Waaren-Lagers, der M. Hofstötter'schen Kurzwaaren-Handlung und des Buchbinders und Galanterie-Arbeiters Kanzler im Heuwinkel besonders empfehlend aus. — Bieten erstere Mode- und Luxus-Artikel der verschiedensten Gattung zur Schau, so gewahrt man bei letzterem eine Auswahl der schönsten und sinnreichsten, bei der herannahenden Weihnachtszeit sich zu besonders passenden Geschenken eignenden Gegenstände und zwar nicht nur für Kinder mittels der niedlichsten Spielsachen, sondern auch für Erwachsene durch die zweckmäßigsten und elegantesten Arbeiten jeder Art. — So kaufe man denn allenthalben recht fleißig ein und erfreue seiner Zeit sich und Andere durch fröhliches Beschenken und Beschenkenlassen.

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Ludwig Sickinger, lediger Dienstknecht von Mariaberg,

quis", genannt „Stille Liebe", dem „Pariser", genannt „Knicker", und dem „Prinzen Frech" gegenüber. Letzterer, welcher mehr Trüffeln gefressen hatte, als irgend eine andere Ratte, war über alle Maßen wüthig. Er biß sich in das gesunde Bein „Eisenschnabels" ein und nagte so lange daran, bis dieser alle anderen Ratten getödtet hatte. (Schluß folgt.)

Ein Fischerknecht, Thomas Skrzynki, auf dem Dominium Rogowko im Großherzogthum Posen, hat während er auf dem Felde seines Herrn grub, einen sehr bedeutenden Schatz gefunden. Er stieß nämlich auf einen irdenen Topf, der zusammenbrach, worauf eine Menge polnischer Gold- und Silbermünzen zum Vorschein kamen, von denen einige die Größe eines Zweithalerstücks hatten und die Jahreszahl 1600 bis 1630 trugen. Man berechnet den Werth des Fundes auf 30,000 Thaler. Der Finder hat diese Spezialia einem Bekannten mitgetheilt, ihm den Schatz vorgezeigt und ist dann mit seinem Funde entflohen.

Folgende Anzeige eines Ehemanns befand sich kürzlich in dem Blatt eines kleinen französischen Departements: „Es war am fünften Oktober dieses Jahres, daß meine Frau um acht Uhr Morgens an den Brunnen der Stadt ging, um ein paar Tropfen frisches Wasser zu holen. Als sie daselbst ankam, traf sie einige ab- und zugehende Nachbarinnen, mit denen sie sich in Unterhaltungen einließ. Als sie zurückkam, war es fünf Uhr Abends. Dies zur Nachricht. Jean Gaspar."

Ein Wiener Techniker, Hr. Ferd. Bergamente, hat eine neue originelle Art von Barometern erfunden. Eine gemalte Landschaft, ein Bild unter Glas und Rahmen, ist hier an die Stelle der langen dünnen Glassäule getreten. Bei jedem Wechsel der Witterung verändert sich nämlich die Temparatur der Landschaft, und geht z. B. bei herannahendem Regen erst ins Bläuliche, dann ins Schwarzgraue über. Zur Benutzung auf Reisen und bei Landpartien gibt es solche Barometer auch in Form kleiner Etuis.

wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten verurtheilt.

Andreas Wallner, Dienstknecht von Aholming, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Johann Duschl, Inwohnerssohn von Hinterschmieding, wegen Vergehens der Körperverletzung zu viermonatlichem doppelt geschärften Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 26. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael Bauer, Müller zu Grafenmühle, wegen zwei Vergehen der Körperverletzung, verübt a) an seinem Sohne Michael Bauer, b) an dem Dienstknechte Joseph Scheingraber.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann Hauptmann, Häuslerssohn von Hengersberg, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe, verübt an Theres Arzenmaier, Dienstmagd zu Prenzling.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Mon.	Waiz fl	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl	kr.	Hafer. fl.	kr.
Rothenburg o. d. T.	15.	Nov.	18	34	18	10	—	—	5	3
Eichstädt	15.	Nov.	25	18	20	8	12	11	5	40
Deggendorf	18.	Nov.	20	34	14	21	12	55	5	50
Fürth	19.	Nov.	23	30	17	30	16	41	7	31
Dinkelsbühl	19.	Nov.	23	5	18	54	14	19	5	12
Erding	20.	Nov.	20	54	16	30	14	6	6	5
Regensburg	22.	Nov.	19	39	15	54	13	39	5	25

(Wien, 21. November.) Silberagio: 25.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Heute Morgens wurde im hiesigen Stadtbezirke ein der Wuth verdächtiger Hund, der dahier mehrere Hunde abgerauft hat, erschossen.

Zur Vermeidung von Unglück ergeht hiemit folgende polizeiliche Anordnung:
1) Es ist bis auf weiteres verboten, einen Hund auf die Gasse zu lassen;
2) die Hundeeigenthümer werden aufgefordert, ihre Hunde genau zu beobachten und Verdächtiges an denselben sogleich zur Anzeige zu bringen;
3) Uebertretungen dieses Verbotes werden mit einer Strafe von 5 Reichsthalern belegt und der auf der Gasse betroffene Hund wird sogleich getödtet.

Passau den 25. November 1851.

Magistrat der königl. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1465. Praßlberger.

(3) **Bekanntmachung.** 1419.
Am Freitag den 5. Dezember l. Js.
Vormittags 9 Uhr
anfangend, werden im Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorff) mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher und verschiedene Requisiten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Passau den 12. November 1851

Gemäß freundschäftlichen Uebereinkommen mit Herrn J. T. Goldberger in Berlin habe ich das von selbem bisher in Kommission gehabte Lager, bestehend in die allerorts rühmlichst bekannte

Rheumatismus-Ketten

dem Herrn Franz Keßler (Ludwigs-Apotheke) dahier, zum alleinigen Debit extradirt.

Es ist daher dieses für Gicht und Nervenleiden bewährte Heilmittel zu den bisherigen Preisen:

einfache	mittlere	stärkere	doppelte	doppelte I. prima
Thlr. — 15 Sgr.	Thlr. 1	Thlr. 1 15 Sgr.	Thlr. 2	Thlr. 3

nur allein ächt zu haben, in besagter Ludwigs-Apotheke, an welche man sich deßhalb zu wenden habe.

1466. (1) **Carl Hermann.**

Sämmtliche Apotheker der Stadt Passau erklären hiemit, daß sie alle sowohl innerliche als äußerliche Geheimmittel (nach allerhöchster Verordnung vom Jahre 1838) von heute an führen, und in Zukunft nur bei ihnen zu haben sind.

Passau den 25. November 1851.

Keßler.
V. Victorini.
Deckelmann, Provisor der (Stowitzer'schen Apotheke.)

1467. (1)

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in Passau.
Zur
Feier des allerhöchsten Geburtsfestes
Seiner
Majestät des Königs
MAX II.
heute Mittwoch den 26. November
FEST-BALL.
Anfang Abends 8 Uhr.
1457. **Der Ausschuß.** (3)

Im Hause Nr. **425** am untern Sand ist wegen Abreise der dritte Stock, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kochzimmer und andern Bequemlichkeiten auf Ziel Georgi zu vermiethen. 1468. (a)

Verein der Wanderer.
Mittwoch den 26. November zum Feuerreiter (Hrn. Roch u.)
Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 26. Novbr. 1851.
IV. Vorstellung im III. Abonnement.
Der Confusionsrath,
oder
Der verwünschte Brief.
Lustspiel in drei Akten von Friedrich.

Passauer Schranne
vom 25. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl.	40 kr.
Korn	14 fl.	15 kr.
Gerste	11 fl.	36 kr.
Haser	5 fl.	51 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expeb. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 326. 28. November 1851.

Ernst August, König von Hannover.

Von den sechs Söhnen des Königs Georg III. von England ist jetzt auch der letzte aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden; der achtzigjährige Herrscher Hannovers, der Nestor der europäischen Fürsten liegt als Leiche auf dem Paradebette im Königsschlosse an der Leine. Die Geschichte beginnt ihr unerbittliches Amt; das Todtengericht über Se. Majestät König Ernst August ist eröffnet. —

Es geziemt sich nicht für die Feder, welche die vorüberrauschenden und wechselnden Eindrücke des Tages auf die losen Blätter einer Zeitung verzeichnet, diesem feierlichen Amte vorzugreifen, welches einen ehernen Griffel und eine Tafel von Stein fordert. Das Gericht über den König und den Menschen verlangt eine sorgfältige und langsame Ansammelung der Akten, und es wird noch einige Zeit vergehen, bevor diese geschlossen sind. Denn die letzten vierzehn Jahre des abberufenen Fürsten bilden einen wichtigen und ereignißvollen Abschnitt der deutschen Staatsgeschichte. — Aber es wird vergönnt sein schon jetzt einige der Gedanken auszusprechen, zu welchen uns der Anblick des Katafalkes anregt.

Wohl wenige wird es in Deutschland, namentlich in unserm Nordwesten geben, die nicht bei dem Empfange der Trauerkunde den Eindruck gehabt hätten: „Es ist ein merkwürdiger und bedeutender Mann aus unserer Mitte geschieden, — eine Persönlichkeit, welche eine Lücke hinter sich zurücklassen wird." — Und das will etwas sagen. Wie selten, daß wir an einem Sarge sagen können: „Der Verstorbene wird vermißt werden in dieser Welt!" Wenn der Grabhügel über der Leiche geschlossen ist, übergrünt das Leben die Stätte und entzieht sie dem Blicke, und die Menschen gedenken ihrer nicht mehr. Nur dann und wann, wenn ein ausgezeichneter Mensch dem Tode erliegt, ergreift die Menge ein Gefühl, daß sie Etwas verloren hat. Und dies Gefühl ist ein allgemeines im Lande Hannover, obwohl der, den es verloren hat, ein Greis von achtzig Jahren war. Der Hintritt dieses Greises, das Aufhören eines längst verfallenen Lebens, ist zu einem Ereignisse geworden, welchem man in der Nähe und Ferne eine politische Bedeutung beilegt. Woran liegt das? Es ist weder zu erwarten noch ist es gewöhnlich, daß das Erbrecht gerade hervorragende Persönlichkeiten auf den Thron beruft. Aber was im Privatleben in unbeachteter Obskurität bleibt, das stellt der Glanz der Krone in wenig beneidenswerthe Heiligkeit. Wenn ein Fürst menschliche Schwächen hat, wenn seine Bildung oberflächlich, seine Geisteskräfte mittelmäßig sind, so wird dieser höchst natürliche Umstand zu einer Zielscheibe tausendfältiger Angriffe gemacht. Denn das Volk stellt die unerfüllbare Anforderung, daß dem Amte der Amtsträger in allen Stücken entsprechen soll. Verweigert die Natur das Verlangen, so sind Spott und Hohn unerbittlich. So ist es in allen Staaten, in denen die fürstliche Gewalt noch unmittelbar als ein Ausfluß der höchsten Person und nicht als ein Attribut des höchsten Amtes aufgefaßt wird, — so ist es also namentlich noch — trotz aller unserer konstitutionellen Verfassungen — in Deutschland. Es ist hier nicht der Ort auszuführen, wie gefährlich der unvermeidlich sehr häufige Kontrast zwischen Amt und Person der Monarchie selbst werden muß.

König Ernst August gehörte zu den Ausnahmen; er hieß nicht blos, er war König im vollen Sinne des Wortes. Er war eine in ihrer Beschränkung fertige, geschlossene und vollständige Erscheinung, ohne Flickwerk, mit deutlichen und scharfen Umrissen, aus einem Gusse. Und das Fertige findet stets den Beifall. Der Kritiker, welcher vielleicht Einzelheiten des Modells tadeln mochte, mußte doch die Vortrefflichkeit des Gusses preisen. Er fühlte ein gewisses Behagen an der Reinheit des Metalls, an dem Erzglanze dieses blanken Standbildes, und er fühlte das Behagen um so tiefer, wenn er diese ernste, einfache Männlichkeit mit dem anspruchsvollen, aber unruhigen, immer ins Nebelhafte verschwimmende Farbenschiller anderer Zeitgenossen verglich Was dem Könige Ernst August an weiten und geistreichen Anschauungen, an Vielseitigkeit der Bildung, an künstlerischer Empfänglichkeit, an blendender Anregungsfähigkeit abging, das ersetzte er durch eine leider in Deutschland seltene, aber unschätzbare Tugend: er wußte was er wollte.

Der verstorbene König von Hannover hatte manche Aehnlichkeiten mit Friedrich Wilhelm III. von Preußen, dem gleich ihm eine ungesuchte Popularität ins Grab folgte, und der gleich ihm vom Volke geachtet und geliebt war, obwohl er in seiner Regierung Prinzipien befolgte, die den Sympathien des Zeitalters nicht entsprachen. Die Persönlichkeit des preußischen Monarchen war vielleicht liebenswürdiger in ihrer Milde. Einfachheit und Bescheidenheit, die des alten Welfen war ohne Zweifel bedeutender. Take him bul all for all, he was a man! (Schluß f.)

Deutschland.

Der fortgesetzte Leitartikel in Nr. 323 d. B. „**Blicke in die Gegenwart II.**" gab zu dem gegen uns ausgesprochenen Wunsch Veranlassung: auch das Ministerialreskript, gemäß welchem die deutsch-katholischen und freien Kirchengemeinden in der Eigenschaft als Religionsgesellschaften nicht mehr anerkannt werden sollen, gleichfalls in seinem ganzen Wortlaute nach zu veröffentlichen, damit aus dessen Totalinhalt das Motiv zu

Nichtpolitisches.

Ratten- und Eulenschlacht.

(Schluß.)

Von allen den muthigen Kämpfern waren also nur noch die Eule „Eisenschnabel" und die Ratte „Prinz Frech" übrig, beide tödtlich verwundet, kampfunfähig, aber einander wuthfunkelnde Blicke aus den Augen zusendend. Die Kampfrichter erklärten die Schlacht für diesmal als unentschieden, sprachen aber zugleich aus, daß der Eigenthümer des am längst lebenden Kämpfers den Kampfpreis erhalten solle. Auf diese Ankündigung hin brachte denn Viktor Coutorier den „Prinzen Frech" sogleich zum Doktor und übergab ihn dessen Pflege, während William Perkes, der Falkner, für die Eule „Eisenschnabel" die nöthige Sorge trug. Die Wettenden auf beiden Seiten sehen jetzt mit gespannter Erwartung dem Ergebniß der Kur entgegen, welche die betreffenden Aerzte mit den verstümmelten Helden anstellen. So weit die Geschichte des Kampfes. Die Schilderung würde einem Eugen Sue keine Schande machen. „Eisenschnabel" ist offenbar das Ideal einer Eule, ein wahrer Eulenspiegel. Ein ernsthaftes englisches Blatt, der „Examiner", benutzt ihn aber auch als Sittenspiegel und bemerkt zu dieser neuen Ilias: „Wir hören oft, wie man mit Ekel und Abscheu von den Rohheiten der Pariser „„Kanaille"" spricht; nach dem vor uns liegenden Berichte aber muß man die schlimmste Pariser Kanaille, die unmenschlichste und unnatürlichste, in dem aristokratischen Pariser Jockey-Klub suchen. Das Gesetz hat keine Strafe für derartige Grausamkeiten, die Gesellschaft aber sollte sie exemplarisch bestrafen und die Mitglieder des Klubs, in welchem solche Scheußlichkeiten vorkommen, in Verruf erklären. In seinem „„Fortschritt der Grausamkeit"" stellt Hogarth einen Hahnenkampf als eine der ersten Stufen dar. Wie zahm aber ist die Grausamkeit des Hahnenkampfes in Vergleich mit dem teuflischen Kampfe zwischen Thieren verschiedener Art, zwischen braven Vögeln und ekelhaften Ratten! [Mit der sittlichen thierfreundlichen Entrüstung, welche für die „braven Vögel" gegen die „ekelhaften Ratten" Partei nimmt, ist es am Ende doch nicht weit her.] Und die Infamie,

diese Verfügung kennen gelernt werden möge. Besagtes Reskript lautet: [**Bekanntmachung, die deutsch-katholischen und freien Kirchengemeinden** betreffend.] — Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. — Da die auf Grund der allerhöchsten Entschließung vom 8. Oktober 1848 (Bekanntmachung vom 20. Okt. 1848, Regierungsblatt S. 1049), sowie der Ministerialentschließungen vom 10. Nov. desselben Jahres und 14. Sept. 1849 unter den Namen „deutsch-katholische und freie Kirchengemeinden" gebildeten Religionsgenossenschaften nicht nur von ihren zur Vorlage gebrachten Grundbestimmungen abgewichen sind, sondern auch nach den gemachten Erhebungen und offenkundigen Thatsachen eine Richtung genommen haben, welche dem Christenthume und selbst dem Begriffe und Wesen von Religion und Religionsgesellschaft überhaupt widerstreitet und deßhalb nothwendig zu dem Verfalle alles Glaubens und der hierauf gegründeten sittlichen und bürgerlichen Verhältnisse führen muß, so haben S. M. der König auf Antrag des unterfertigten Staatsministeriums auszusprechen geruht, daß bei gänzlichem Mangel derjenigen Voraussetzungen, unter welchen die allerhöchste Entschließung vom 8. Oktober 1848, dann die Ministerial-Entschließungen vom 10. November 1848 und 14. September 1849 erlassen wurden, nunmehr diese Entschließungen anmit außer Wirksamkeit gesetzt werden, besagte Vereinigungen daher in der Eigenschaft als Religionsgesellschaften im Sinne der §§. 3, 32 bis 37 der II. Verfassungs-Beilage ferner nicht anzuerkennen seien. Dies wird mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß demgemäß die bemerkten Vereine zur Ausübung jener Rechte und Vornahme jener Handlungen, welche gesetzlich nur den Religionsgesellschaften zustehen, nicht mehr befugt seien. München, den 2. Nov. 1851. Auf Sr. k. Maj. A. B. Dr. v. Ringelmann."

Aus **München**, 23. Nov., läßt sich die „A. Ztg." schreiben: Die Ernennung des Frhrn. v. Schrenk zum Bundestagsgesandten ist nunmehr außer allem Zweifel. Herr von Schrenk hat gestern unsere Stadt verlassen um sich nach Landshut zur Ordnung seiner häuslichen Angelegenheiten zurückzubegeben. Bis zu Anfang Dezembers gedenkt derselbe seine neue Bestimmung anzutreten. Uebrigens ist die Ersetzung des sehr verdienten Generals v. Xylander in der Bundestagsgesandtschaft, wie ich bestimmt vernehme, keineswegs als ein Zeichen etwa bestehender Unzufriedenheit mit dessen Dienstleistungen in Frankfurt anzusehen, sondern möchte sich wohl aus der natürlichen Beschaffenheit des dortigen Wirkungskreises ergeben, in welchem zur Zeit die staatsrechtlichen Fragen gegen die militärisch politischen in den Vordergrund getreten sind.

(**München**, 23. Nov.) Die k. Akademie der Wissenschaften wird Donnerstag den 27. November, Vormittags 11 Uhr, zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Nach einem Vortrage des Vorstandes der k. Akademie der Wissenschaften, Hrn. Hofraths v. Thiersch, bezüglich auf die Feier des Tages und Verkündung der neuen von der Akademie vollzogenen und mit Allerhöchster Genehmigung bekleideten Wahlen wird Hr. Dr. Wittmann, ordentliches Mitglied der historischen Klasse, über „die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Fall des Westreichs" einen Vortrag halten.

(**Wien**, 24. Nov.) Vom Handelsministerium ist ein neues Eisenbahnbetriebsgesetz ausgearbeitet und dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet worden, welche es auch bereits erhielt. Es wird noch vor Ablauf dieses Monates in Kraft treten. — Die Bankdirektion hat beschlossen, wiederholt einen Schlußtermin zur gänzlichen Einziehung der noch in Umlauf befindlichen 1 und 2 fl. Banknoten der früheren Form, so wie der Viertelzettel festzusetzen. Dieser Termin wird für die Bankkassen in den k. k. Kronländern auf den 31. Dezember 1851, und für die Wiener Bankkassen auf den 31. März 1852 bestimmt. Nach Ablauf des Termines, d. i. vom 1. Jänner 1852 angefangen, findet keine Verwechslung mehr statt, sondern man muß sich um Gestattung des Umtausches an die Bankdirektion wenden. — Weitere tel. Nachrichten, so wie beinahe alle Posten sind im Rückstande. Die K. F. Nordbahn macht heute bekannt, daß die Prager und Brünner Trains gestern Morgens ankamen und abgefertigt wurden, jedoch von Lundenburg ab konnte der Oderberger Train nicht mehr hierher gelangen und da im Laufe des Tages die Bahn an mehreren Strecken verweht war, so müssen vorerst die unterwegs befindlichen Trains in den Stationen verweilen.

(**Hannover**, 21. Nov.) Die fürstlichen Besuche im k. Palais mehren sich. Neuerdings sind eingetroffen der Erbprinz von Dessau, Prinz und Prinzessin Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt nebst Tochter und der Herzog von Braunschweig, der im Fürstenhofspalais abgestiegen ist. — Eine höchst kuriose Bekanntmachung hat heute das Oberhofmarschallamt erlassen. Dieselbe besagt, daß am Sonntag in der königlichen Schloßkapelle „das Dankgebet wegen erfolgten Ablebens Seiner Majestät des höchstseligen Königs Ernst August gehalten werden soll." Es ist freilich sehr christlich dem Himmel auch für die traurigen Erlebnisse zu danken, aber diese buchstäbliche Erfüllung einer religiösen Pflicht war uns doch etwas auffallend. Wahrscheinlich ist indeß nur in der Fassung der Bekanntmachung etwas versehen.

(**Ehingen**, 20. Nov.) Mehrere bedeutend freche Diebstähle wurden hier in kurzer Zeit nach einander verübt; so wurden in der Nacht vom Sonntag den 16. auf den Montag dem Müller Pe. zwei Säcke voll Mehl, vom Montag auf den Dienstag dem Rößleswirth B. die Hälfte einer geschlachteten Kuh, in derselben Nacht dem Metzger S. ein Geldbeutel mit 60 fl., vom Dienstag auf den Mittwoch endlich dem Müller D. ein lebendiges Schwein aus einem in der Nähe der Mühle befindlichen Stalle gestohlen. Diese Reihe von zum Theil ausgezeichneten Diebstählen erregte bei der Einwohnerschaft ein unheimliches, peinliches Gefühl und den Wunsch nach einer vermehrten Polizei in der Stadt und auf dem Lande, denn die Diebe stehlen, wie es scheint, nicht blos um zu leben, sondern um flott zu leben, bei Suppe, Rindfleisch, Mehlspeise, Schweinefleisch und Sauerkraut.

(**Hamburg**, 20. Nov.) Eine sechs Mann starke Eskorte vom österr. ungarischen Infanterie-Regimente Schwarzenberg, wovon bekanntlich zwei Bataillone in Rendsburg garnisoniren, brachte heute von dort zwei gefesselte Individuen (man glaubt österreichische Emissäre aus Ungarn) im benachbarten Altona ein und überlieferte dieselben einer anderen Eskorte der daselbst kantonirenden Wellington-Infanterie, welche sie unter Kommando eines Offiziers, der sich neben dem einen der Gefangenen plazirte, in 2 Droschken nach der dortigen k. k. Militär-Hauptwache brachte, wo sich dieselben bis jetzt befinden. Beide Delinquenten waren sehr anständig gekleidet, der eine beinahe ein Greis, der andere ein Mann von circa 30 Jahren. Die Namen sind mir entfallen. Jedenfalls müssen es schwer kompromittirte Persönlichkeiten sein oder wenigstens als solche angesehen werden. Denn die Militär-Wache am Altonaer Rathhausmarkte, worin sie bis zum morgigen Tage untergebracht worden, an welchem sie dem Vernehmen nach unter starker Militärbedeckung nach der böhmischen Festung

---

eine solche scheußliche Barbarei nach Frankreich eingeführt zu haben, lastet auf einem Engländer, einem englischen Edelmanne, einem dekorirten englischen Edelmanne? Hat Frankreich derartige Lektionen nöthig? Die Schlacht zwischen den Eulen und Ratten ist in Frankreich schon einmal zum Ekel der ganzen Welt aufgeführt worden. Es geschah dies im Jahre 1793. Die Pariser Ratten lassen nicht mit sich spaßen; ihr Name ist Legion, ihre Wildheit ist nur wenig gemildert und braucht nicht durch das Beispiel und die Protektion des aristokratischen Jockey-Klubs von Neuem angestachelt zu werden."

(Forts.) [**Der bairisch-österreichisch-böhmische Grenzbergrücken.**] Da liegt er, der breitschulterige Atlas, vor meinen Blicken und trägt ein großes Stück nördlichen Himmels. Der König von Bayern Max, der böhmische Herzog von Krumau Adolph, und der österreichische Prälat Dominik, theilen sich in seinen Besitz. Um und um ist er wild mit Bart bewachsen, und seine Eigenthümer ziehen ihm alljährlich eine hübsche Menge Haare aus, damit kalte Städte im Winter dadurch erwärmt und gefeuert werden können. Der Riese schnaubt und dampft, und Nordpol und Eismeer senden ihm reichlich Wolken und Nebel zu, die ihm ihr Naß durch Augen, Ohren, Mund und Nase einträufeln. Dieses verarbeitet er in seinem Eingeweide, und verwandelt in Quellen und Bäche dienen sie zur Versendung und Verflößung der Vorräthe seiner Magazine als ungemein zweckmäßiges Beförderungsmittel. —

Nahe dem silbernen Faden des Baches, der Bayern und Oesterreich auseinander scheidet, befinde ich mich bereits am Fuße des Gränzers, und stoße auf seltsame und wunderliche Gruppirungen und Gestaltungen von Steinmassen. Hier scheint eine hastig auf mich loszuspringen, und ein steinernes Paraplüe über mich auszuspannen. Dort ist ein einzelnes Stück Stein zu sehen von 8 Klaftern Länge und 3 Klaftern Höhe, und so spiegeleben und glatt, als hätte ein Steinmetz jahrelang daran gemeißelt. Die Anwohner erklettern ihn auf Leitern, breiten Leintücher darüber hin, und gebrauchen ihn als Unterlage zur Röstung der Leinsamenkapsel an der Sonne. Weiterhin frägt das Auge, ist das ein Thurm, ein Haus? man kommt näher und sieht, es ist kein Thurm und ist kein Haus, sondern es

Theresienstadt eskortirt werden sollen, ist aus diesem Anlaß durch **20** Mann verstärkt warden und vor den Thüren der getrennten Arrestzellen gehen diesmal statt einem vier Posten auf und ab. Wie man versichert sind dieselben wegen Theilnahme an der ungarischen Revalution verfolgte Flüchtlinge, welche sich außerdem in Rendsburg und anderwärts in Halstein und Hamburg durch politische Agitationen unter den k. k. aus Ungarn rekrutirten Truppen kompromittirt haben. Unter der hiesigen und Altonaer Bevölkerung, welcher die Thatsache bekannt geworden, äußert sich lebhafte Theilnahme für die Unglücklichen, obwohl man sich andererseits über deren waghälsige Tollkühnheit — wenn nämlich das Faktum sich bestätigt — nicht genug verwundern kann. — Ebenfalls heute fand, wie man hört, auch auf österreichische Requisition bei dem hies. Schneidermeister Ruschak (auch ein Ungar) des Morgens eine Haussuchung und einstweilige Beschlagnahme sämmtlicher Papiere, so wie dem Verlauten nach auch einiger ungarischer Uniformen und sonstiger, dritten Personen zugehöriger Effekten, Bücher u. s. f. statt, und zwar in Abwesenheit des Genannten, welcher sich bereits Montags auf eine Geschäftsreise begeben haben soll. — Endlich ist der Unteroffizier oder Kadett des österr. Infanterie-Regiments G. F. Nugent, A. David (ein junger Ungar, welcher im Jahre 1848 und 1849 Honved-Offizier gewesen und später der k. k. Armee eingereiht worden ist) — wie mir österr. Militärs erzählen — in der Adjutantur des Brigadiers-Generals Gärger, woselbst er militärische Kanzleidienste versah, zur selben Zeit auf Befehl eines k. k. Kommandos verhaftet worden. Sämmtliche eben erzählte Begebenheiten scheinen einen inneren Zusammenhang zu haben, über welche ich Ihnen indeß wahl erst in einem meiner spätern Briefe Näheres werde berichten können. — (Die „Börsen-Halle" theilt mit, daß am 19. so viele Regierungsdepeschen von Hamburg nach Wien gingen, daß keine einzige Privatdepesche telegraphirt werden konnte. Man bringt dies mit den gemeldeten Verhaftungen u. s. w. in Verbindung.)

Schweiz.

Freiburg. Die Assisen in Murten haben den Christaph Folly von Courtaman zu 6monatlichen Gefängniß verurtheilt, weil er dem Carrard zu der beabsichtigten Flucht behilfliche Hand gereicht hatte. — Vorgeladen sind der französische Flüchtling Veymour von Perpignan, der das Departement des Innern, wa er angestellt war, bestohlen, und die ehrwürdigen Väter Jrna und Czeck, Rektar und Vize-Rektor des Ordens der Redemptaristen, weil sie Geldtitel unterschlagen, die ihrem Hause in Freiburg gehört hatten und in Falge der Aufhebung desselben dem Staate zugefallen waren.

Italien.

Venedig. Der Hofstaat des Großfürsten Konstantin, der nun doch seinen Winteraufenthalt in Venedig nehmen zu wollen scheint, besteht aus 78 Perjanen. Es befinden sich alsa diesen Winter ein russischer Prinz, ein Schwiegersohn des russischen Kaisers und ein russischer Diplomat auf Reisen in Italien.

Toskana. Die Gerüchte von der Abdankung des Großherzogs wiederholen sich immer bestimmter.

Großbritannien.

(**London**, 20. Nov.) Kossuth ist heute gegen Mittag in Santhampton angekommen und hat sich, von dem Gemeinderath der Stadt begleitet, auf dem „Jupiter" nach Cowes eingeschifft, von wo er nach Amerika absegeln wird.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 25. Nov.) Die Kammer der Reichsräthe ist auf ihren früheren Beschlüssen über das Notariatsgesetz beharrt. Safort wurde dasselbe vom Ministerium zurückgezogen und neue Entwürfe vorgelegt, wodurch die Gerichtsorganisation dennoch ermöglicht wird und das Vorrecht der Siegelmäßigkeit aufhört.

— Heute wurde die Schrift Gotthelfs: „Der erneuerte Bundestag und die Rechte des deutschen Volkes" wieder freigegeben. Von den 19 Exemplaren, welche die Polizei mit Beschlag belegt hatte, schickte sie 17 zurück, für die 2 übrigen, die sie behielt, wurde der Buchhandlung der Betrag zugesendet.

(**Regensburg.**) Das „B. V. B." enthält u. A. Nachstehendes: Die Regierung von Oberpfalz und Regensburg macht bekannt, daß es mit der großen Industrieausstellung in Newyork noch ziemlich gute Wege habe und daß den Anerbietungen eines gewissen H. Broux zu London, allenfallsige Sendungen nach Newyork zu übermitteln, an der nothwendigen Garantie mangle.

(**Wien**, 25. Nov.) Der neue Zolltarif tritt vom 1. Februar an in Wirksamkeit. Ein Jahr lang werden (wohl wegen des Silberagio's) für die wichtigern Protektionsartikel die Zölle um 10 Proz. erhöht. Ungebleichtes Baumwollgarn 8 fl. Zoll pro Nettozentner. Sodann erst treten die eigentlichen Tarifsätze ein. — Deutschkatholiken-, Lichtfreunde- und Freichristen-Vereine sind für die gesammte Monarchie verboten.

Hannover, 22. Nov.) Die Ministerkrisis hat in der That stattgefunden. Das bisherige Ministerium ist entlassen, ein neues gebildet und, wie ich höre, sind die neuernannten Minister schon beeidigt: Hr. v Schele Präsident, Regierungsrath v. Barries Inneres, Oberappellationsrath Windhorst (Präsident der zweiten Kammer) Justiz, Oberstaatsanwalt Bacmeister Kultus, General v. Brandis Krieg. Das Finanzministerium ist noch unbesetzt. [Schmeckt stark nach der Junkerpartei!] Die Ständeversammlung kommt am 2. Dezember in Hannover zusammen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Schuldienst-Nachrichten.) Der Schullehrer Xaver Götz von Pinkhofen, k. Ldgs. Mallersdorf wurde nach Lohberg, kgl. Ldgs. Kötzting, der Schullehrer Martin Punk zu Affeking, kgl. Ldgs. Kelheim, nebst dessen Sohne, dem Schulgehilfen Jos. Punk, nach Pinkofen versetzt; der Schulgehilfe Franz Xaver Breu in Aholming, k. Ldgs. Osterhofen, zum Schulpravisor in Affeking befördert; der Schulgehilfe Xaver Schifer von Karpfham, k. Ldgs. Griesbach nach Aholming; der Schulgehilfe Joh. Wohlmuth von Inkofen königl. Ldgs. Rottenburg, nach Karpfham versetzt; der Schuldienst-Exspektant Joh. Nep. Förstl von Deggendarf, als Schulgehilfe zu Inkofen bestimmt; der Schulgehilfe Joh. Giebl von Isarhofen, k. Ldgs. Osterhofen nach Blaibach, k. Ldgs. Kötzting; der Schulgehilfe Franz Garr von Blaibach nach Isarhofen versetzt; der Schullehrer Johann Georg Lutz an der Vorstadtschule zu St. Nikola in Landshut wegen nachgewiesener Funktions-Unfähigkeit auf die Dauer eines Jahres vom Schulberufe enthoben; der Schulprovisor Andreas Hansladen zu Artlkofen, k. Ldgs. Landshut, als Schulverweser zu St. Nikola in Landshut bestimmt; der Schulgehilfe Jahann Berberich in Pilsting, k. Landgs. Landau, zum Schulprovisor in Artlkofen befördert; der Schulgehilfe Joseph Raad zu Zwiesel, k Ldgs. Regen, nach Pilsting, und der Schulgehilfe und bisherige Schulverweser Anton Prigl von Lohberg, k. Ldgs Kötzting, nach Zwiesel versetzt.

---

ist nur Stein, nichts als Stein. Hier bietet mir ein zweiarmiges Sopha gefällig einen Sitz an. Ich setze mich, und überblicke noch einmal das offene Luftgebiete, and fühle mich versucht zu denken und um allerlei zu fragen. Schmerzlich vermisse ich die Anwesenheit eines Plinius, eines Büffon, eines Wilhelm, eines Oken. Denn diese bis in die Tiefe der Wissenschaft eingeführten Priester wüßten mir ja mit aller Bestimmtheit zu sagen, was ich meinestheils als Uneingeweihter in den Tiefen der Naturanschauung mir nur als Hypothese träumen und denken kann. Ich frage nun, sind diese Gestalten, diese Formen uranfänglich? sind sie so alt als die Welt? sind sie Ueberreste aus dem Ovidischen Chaos? erinnern sie nicht an Deukalions Sündfluth? sind hier die Drachenzähne gesäet worden? haben hier die Giganten gehaust, und haben den Ossa und Pelion aufeinander gethürmt, um den Jupiter zu bekriegen und den Himmel zu erstürmen? Mußten hier nicht einst gewaltige Naturrevolutianen stattgefunden, diese Massen gedrängt und geschoben, sie entweder aus der Tiefe des Bodens emporgewühlt, oder, wenn die Erdoberfläche der ihnen von der Schöpfung ursprünglich angewiesene Platz war, ihnen alles Fleisch abgestreift und abgewaschen haben, so daß zuletzt nur das Gerippe verblieben ist? (Forts. f.)

Barnum, der Spekulant, hat Lola Montez auf zwölf Monate für 380,000 fl. engagirt. Während der Dauer des Kontraktes sollen die vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada und Kalifornien durchtanzt werden und nach Ablauf desselben will Lola die westindischen Inseln und Südamerika besuchen und über China und Ostindien nach Europa zurückkehren. Sie ist dann die Erste, welche die Reise um die Welt getanzt hat.

„Die Kunst, billig zu leben" ist der Titel eines Buches, welches ein amerikanischer Arzt, Dr. Alcotte, geschrieben, dessen Hauptinhalt sich etwa in folgenden Worten zusammenfassen läßt: „Morgens getrocknete Apfelschnitzen, Mittags ein Glas Wasser, um sie aufzuweichen; Abends eine Tasse Thee und bald in's Bett."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers ist durch unterfertigtes Gericht nach kollegialer Berathung der Verkauf des Anwesens der Philipp und Katharina Gründinger'schen Müllerseheleute zu Stelzermühle beschlossen und steht hiezu Strichtermin an auf

Montag den 29. Dezember l. Js.
Vormittags 9 — 12 Uhr

in loco Stelzermühle. Dieses Anwesen besteht:

A. aus der Stelzermühle mit realer Mahl-, Sägemühle- und Walkgerechtsame, dann Wohnhaus mit Mühlwerk unter einem Dache, Schweinstall, Backofen und Schweinstall, Stadel und Stallung unter einem Dache, Säge und Hofraum, sowie einem abgebrannten Haarhause und 4 Tagw. 13 Dezim. Wiesen.

B. aus dem Ausbruche aus dem Piserhause Haus-Nr. 2 zu Reffelsberg mit 1 Tagwerk 57 Dezim. Wiesen.

C. aus dem Ausbruche aus dem Seidlhofe Haus-Nr. 1 in Reffelsberg mit 2 Tagwerk 41 Dez. Wiesen und 0 Tagw. 53 Dez. Aecker.

D. aus walzenden Besitz mit 3 Tagw. 43 Dez. Aecker, 1 Tagw. 01 Dez. Wiesen und 4 Tagw. 06 Dez. Waldung; dann dem besondern Rechte zu lit. A. mit 3 Stück Rinder die Weide auf dem Reffelsberger Stelzerreut und Stelzerfeld ausüben zu dürfen, und incl. der Eingangs erwähnten Gerechtsame gerichtlich auf 5265 fl. geschätzt.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Hinblick auf die §§. 98 — 105 des Prozeßgesetzes von 1837, und haben sich auswärtige Kaufsliebhaber bei der Versteigerung selbst sogleich durch legale Vermögens- und Leumundszeugnisse auszuweisen, außerdessen ihr Angebot gar nicht berücksichtiget werden könnte und würde.

Die sonstigen Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage, bis wohin das Schätzungsprotokoll bei Amt eingesehen werden kann, besonders bekannt gemacht, nur wird jetzt schon bemerkt, daß mit fraglichem Anwesen eine Nahrung für Joseph und Anna Maria Garhammer im jährlichen Anschlage von 80 fl. zu übernehmen ist.

Am 11. November 1851.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Suss. 1469.

Unterzeichnete hat von dem Haupt-Frauen-Vereine für Beförderung des Seidenbaues in Bayern zu der am **30. Jänner 1852** statthabenden Verloosung von Fabrikaten aus ächt bayerische Seide Loose erhalten, und bietet sie den Freunden und Beförderern dieses Zweiges vaterländischer Industrie zur gefälligen Abnahme à **15 kr.** pr. Loos, an.

1471. **Luise Praßlsberger.**

Pastilles von Bad Rippoldsau.

Diese rühmlichst bewährten Pastilles mit doppeltkohlensaurem Natron von Rippoldsau, sind als ein vortreffliches Mittel bei Verdauungs- und Magen-Beschwerden, bei Hämorrhoidal- und Gicht-, Nieren-, Harn- und Gries Leiden 2c. 2c. in etiquettirten Schachteln zu 4 Loth mit Verbrauchs-Anweisung zu 28 kr. zu haben bei Herrn Apotheker

Keßler in Passau.
Haupt-Depot in Augsburg in der
1473. **J. A. Schlosser'schen Buch- & Kunsthandlung.**

Gewerbe-Verein in Passau.
Donnerstag den 27. Nov. l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

---

600 Gulden
sind auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres bei der Exped. d. Bl. 1474. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 27 Nov.: Wanderung zu Herrn Mayerhofer.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 27. Nov.: Wanderung zu Herrn Denk.
Der Ausschuß.

Eine **Von- und Zugeherin,** welche auch zu kochen versteht, und im Besitz von guten Zeugnissen ist, kann sogleich einen Dienst finden. Das Uebr. 1472.

Es sucht Jemand ein Anlehen von 400 fl. gegen die vollständigste Sicherheit und gegen sehr annehmbare Bedingungen. Das Uebrige bei der Exped. d. Bl. 1475.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (**C. Pleuger**) in Passau ist zu haben:
Tognino, Chr. Fr., Anleitung zum Takt- und Schnellschreiben. 33 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Getraut am 17 Nov.: Herr Adalbert Haslinger, Skribent dahier, mit Maria Kneidinger von St. Nikola.
— Am 24 Nov.: Herr Martin Stockinger, b. Melbier dahier, mit Creszentia Knott, Müllerstochter von Gaißhofen.
— Am 25. Nov.: Herr Christoph Berzeat, k. Lehrer an der hiesigen Kreisgewerbsschule, mit Frl. Friederika Berringer, Lehrerin von Salzburg.
— Am 25. Nov.: Johann Kainz, Zimmergeselle dahier, mit Anna Maria Graminger, Zimmermannstochter v. Beiderwiese.
Gestorben am 23. Nov.: Eleonora Ruff, Bureau-Botens-Wittwe, 78 Jahre alt.
Gestorben am 25. Nov.: Franz Seraph, ehel. Kind des Hrn. Alois Gogl, bürg. Uhrmachers von hier, 2 J. 2 M. alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. November.

(Zum Mohren.) HH. v. Krafft, k. Revierförster v. Kötzting. Schmittmer, k. Bau-Inspektor v. Landshut.

(Zum wilden Mann.) HH. Baron v. Benninger, Gutsbesitzer u. Guggenheim, Kfm. v. München. Fürst, k. b. Gend.-Lieutenant v. Deggendorf. Rudge u. Lynd, Rent. v. London. Beauser, Kfm. u. Krause, Gastwirth v. Regensburg. Strakky, Buchhändler v. Linz. Geißler v. Wertheim, Jung von Frankfurt, Kflte. Mad. Krause, Beamtensgattin m. Mutter u. Tochter v. Wien.

(Zur goldenen Krone.) HH. Gutmann u. Nördlinger v. München. Nußbaum v. Windsbach, Kflte. Schneider, Bierbrauer v. Straubing. Wanger, Weißgerber von Griesbach. Schad, Lederer v. Regen. Billinger, Bierwirth v. Deggendorf.

(Zum weißen Haasen.) HH. Würlinger, Kooperator v. Ecklham. Ertl, Gärtner von Schaerding. Riemer, Tischlermstr. v. Andorf. Hochleitner v. Kößlarn, Kochseder v. Thann, Tuchhändler. Kumpfmiller, Schmiedmstr. v. Eppenschlag. Fischer, Holzm. v. Harbach.

Bekanntmachung.

Trotz der angestrengtesten Bemühungen war es unmöglich, den Absatz der Loose zur Ausspielung **des Gasthauses „zum Kronprinzen“** bis jetzt so weit zu fördern, daß dermalen schon eine vollständige Deckung des Unternehmens vorläge, die Verloosung am 1. Dezember schon erfolgen könnte. Verschiedene Hindernisse, die dem Absatze der Loose im Auslande entgegentraten, sind die Hauptursache hievon, deren Beseitigung jedoch in naher Aussicht steht. Es mußte deswegen um eine Hinaussetzung des Ausspielungstermines neuerdings nachgesucht werden.

Indem wir dieses den zahlreichen Abnehmern von Loosen zur Kenntniß bringen, erlauben wir uns hiebei die Bemerkung, daß alle eingegangenen Beträge bis jetzt **getreulich bei der „Königlichen Bank“ dahier** hinterlegt worden sind, und auch fortan werden hinterlegt werden; und sobald die Allerhöchste Ministerial-Entschließung auf das diesseitige Verlegungsgesuch eingetroffen sein wird, **der weitere Ziehungstermin unverzüglich öffentlich bekannt gegeben** wird.

Würzburg im November 1851. 1470.

Zorn, kgl. Advokat. **G. Himmelstein.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 327. 29. November 1851.

Ernst August, König von Hannover.
(Schluß.)

In seinen Ansichten vom Staatswesen und von der königlichen Macht folgte **Ernst August** einer Auffassung, welche **Friedrich Wilhelm III.** mehr als ein anderer Fürst vertreten und verwirklicht hat. Der politische Gedanke der ihn erfüllte, war ohne Zweifel kein anderer, als der eines „**aufgeklärten und wohlwollenden Absolutismus.**" — Im Gefühle seiner eigenen Kraft, im Bewußtsein seines redlichen Willens, haßte er von Herzen alle Institutionen, welche die persönliche Wirksamkeit des Monarchen einengen. Er eröffnete, schon ein Greis, seine Regierung mit einem Kampfe gegen die Verfassung seines Reiches, mit einem Kampfe, dessen Folgen gewiß für Deutschland höchst unheilvoll gewesen sind, welcher mehr als alles andere beigetragen hat, das Rechtsgefühl der Nation irre zu machen und der Revolution die Wege zu bahnen, welche dem Lande Hannover selbst Jahre voll Trübsal und Verwirrung brachte, — einen Kampf aber von dem man sagen muß, daß er ein offener war, — ein ehrlicher Angriff, nicht eine heimliche Unterwühlung, — einen Kampf endlich, welchen, wie wir fest glauben, der König in der redlichen Ueberzeugung von seinem guten Rechte unternahm. — Diesen unsern Glaube stützt sich auf die Betrachtung des Friedens, welcher dem Kampfe folgte, als im Jahre 1840 eine Vereinbarung zwischen der Krone und den Ständen, wohl oder übel, zu Stande gekommen war. Es folgten auf jenen Friedensschluß acht Jahre einer energischen und wohlthätigen Regierung, deren Früchte selbst von den Gegnern des Königs dankbar anerkannt wurden. Die vereinbarte neue Verfassung schlug in der kurzen Zeit so tief Wurzel, daß der unbeugsamste und hartnäckigste Vertheidiger des gestürzten Staatsgrundgesetzes, **Stüve** selbst, als er im Jahre 1848 an die Spitze der Geschäfte berufen ward, jene Verfassung als den anerkannten Rechtsboden des Reichs vertheidigte.

Und der Absolutismus **Ernst August's** unterschied sich in der That in vielen Punkten vortheilhaft von dem Absolutismus anderer deutscher Höfe. Er glaubte keineswegs an eine schrankenlose, an kein Recht gebundene Freiheit des Monarchen: sein Absolutismus war nicht der eines deutschen Romantikers, sondern der eines englischen Hochtory. Nicht eine unbeschränkte Gewalt der Krone, sondern sehr ausgedehnte „**Prärogative**" wollte er. Prärogative, die aber ihre bestimmte Rechtsnorm in sich trügen. In dieser Beziehung verleugnete er nicht den „königlichen Prinzen von Großbritannien", der vor fünfzig Jahren im Hause der Lords der anerkannte Führer der strengtorpistischen Partei und der Großmeister der Orangistenlogen gewesen war, so wenig englisch auch in anderen Punkten seine Regenteneigenthümlichkeit, z. B. seine soldatische Behandlung der Bureaukratie, war. Eigentlich Deutsches liegt überhaupt sehr wenig in seiner Erscheinung: was in ihr nicht englisch ist, das ist spezifisch preußisch.

Die Revolution des Jahres 1848 mußte einem solchen Fürsten eine ganz besonders grausame Prüfung sein. **Ernst August** trat der Bewegung entgegen mit einer Ruhe, einem gesunden Menschenverstande und einer Sicherheit des Benehmens, welche wohl einige Bewunderung verdient, wenn man es versteht, sich in die ganze Eigenthümlichkeit und in die Stellung des alten Königs hineinzudenken. Dem Alter werden Neuerungen immer schwerer als der Jugend; aber der 77jährige Greis behielt den Kopf oben, als rings umher rüstige Männer von Taumel und Bestürzung ergriffen wurden. Er fand sich in die Zeit, ohne sich ihr preiszugeben: er gab nach, ohne sich zu erniedrigen; er zeigte, daß er nicht allein ein **großer Herr** sei, sondern auch ein **Gentleman**.

Dieser erfreuliche Eindruck seines Lebensabends würde ungetrübt der Geschichte gewonnen worden sein, ohne die unerquicklichen Wirren der allerneuesten Zeit. Aber auch hier gilt es den menschlichen Maßstab anzulegen. So sehr der Politiker es verdammen mag, so natürlich wird der unbefangene Beurtheiler es finden, daß ein bejahrter König, aufgewachsen und erzogen wie **Ernst August**, den Wunsch hegte, manche von den Einrichtungen des Jahres 1848 wieder zu beseitigen, und daß es ihn innere Kämpfe kostete, Schöpfungen auszuführen, die seiner ganzen Natur und Anschauung widerstrebten. Ob und wie weit er auf dem Wege der Reaktion thatsächlich vorgeschritten sein würde, wenn er am Leben geblieben wäre, ist jetzt eine Frage, die kein Sterblicher mehr zu beantworten vermag; — die Hand des Todes hat ihn abberufen, als die innere Krisis seines Reiches eben ernsthaft ward, und Niemand hat das Recht ihm vorzuwerfen, daß er bei einer längeren Laufbahn das schöne Wort Lügen gestraft haben würde, das er im Frühjahr 1848 zu den Hannoveranern sprach: „**Was ich verspreche, das halte ich auch.**"

Er ist ins Grab gestiegen, ein deutscher Fürst der seinem Worte treu geblieben ist, — ein Mann, dem vielleicht nicht viele Thränen schwärmerischer und begeisterter Liebe fließen werden, aber um den die reifen Männer eines ernsten, bedächtigen und tüchtigen Volkes aufrichtig trauern.

Deutschland.

Es ist kürzlich in Ihrem Blatte auf den freisinnigen Geist aufmerksam gemacht worden, in welchem die Bundesversammlung im Jahre **1818**, also **vor den Karlsbader Beschlüssen**, die Angelegenheit der **Presse** behandelte. Ge-

Nichtpolitisches.

Die Rache einer Italienerin.

In dem Theater la Scala in Mailand herrschte große Aufregung. Graf Casati, der Präsident der provisorischen Regierung, welcher mit einigen Mitgliedern derselben im Theater anwesend war, hatte daselbst durch einen Kurier die Nachricht von der Niederlage des Königs Karl Albert bei Custozza erhalten und war so unvorsichtig, diese ungünstige Neuigkeit den im Theater anwesenden Milanesen sofort mitzutheilen. Er forderte sie auf, nunmehr ihre ganze Vaterlandsliebe zu zeigen. Italiener! rief er, uns ist eine harte Prüfung auferlegt; gebet den Beweis, daß wir sie bestehen können! Der 18. März hat Europa von dem irrthümlichen Glauben befreit, daß wir ein erschlafftes, feiges Volk seien; lasset es die ganze zivilisirte Welt erfahren, daß der 24 Juni, der für uns und unsere heilige Sache ein so großer Unglückstag gewesen, unsern Muth nicht beugen kann. Ergreift die Waffen, Italiener! Graf Casati erwartete nach diesen Worten Enthusiasmus; allein er sah sich getäuscht. Ein allgemeines Murren antwortete ihm. Die Milanesen waren nicht mehr dieselben, als welche sie sich in den Tagen vom 18. bis 23. März gezeigt hatten. Aengstlichkeit malte sich in ihren Gesichtern; sie hatten Furcht vor der Strafe für die Märztage. Das Theater wurde allmälig leer. Unter den wenigen zurückbleibenden Personen, welche sich über das eben erfahrene Unglück unterhielten und die Zukunft zu enthüllen suchten, war auch die Marquise G....., die sich mit dem Grafen P...., einem ruinirten Wüstling, in ihrer elegant eingerichteten Loge befand. Die Marquise lag halb sitzend, in dem Hintergrunde der Loge auf einem Divan, während Graf P.... ihr gegenüber Platz genommen hatte. Die Unterhaltung, welche sie führten, schien ernster Natur zu sein. Die Marquise war bleich und ihr dunkles Auge strahlte einen unheimlichen Glanz, als sie sich an den Grafen wandte. Sie glauben also fest versichert zu sein, Graf P. ..., sagte sie, daß der König nach der erlittenen Niederlage sich auf Mailand zurückziehen wird? — Ich glaube es ganz gewiß, versetzte der Graf. Es ist der einzige Rettungsweg, den Karl Albert ein-

statten Sie mir heute, daran zu erinnern, wie die Bundesversammlung im Jahre 1847, also lange nach den Karlsbader Beschlüssen, wo man bereits zureichende Erfahrungen über die Wirkung jener Beschlüsse gemacht haben konnte, jene Angelegenheit betrachtete. Damals war nämlich in jener Versammlung die Ansicht vorwiegend vertreten, daß die Vollziehung des, gleichmäßige Verfügungen über die Freiheit der Presse verheißenden Artikels 18 der Bundesakte nicht länger beanstandet werden dürfe. Die preußische Regierung theilte hierauf im April 1847 die in dieser Richtung ausgearbeiteten Vorschläge sämmtlichen Bundesregierungen mit, und alle, die sich hierüber vernehmen ließen, stimmten darin überein, daß an die Stelle des bisherigen Präventivsystems im Wesentlichen ein Repressivsystem treten müsse. „Es hat — klagte Bayern — die politische Tages-Literatur in Deutschland unter der veralteten Herrschaft jener Anordnungen (der Karlsbader Beschlüsse) einen Karakter angenommen, welcher weit bedenklicher erscheint, als selbst die allerausgedehnteste Freiheit.“ — Es gibt sich — bemerkte Württemberg — das Verlangen, daß die Zensur aufgegeben und durch das Repressivsystem ersetzt werde, Seitens der Anhänger, wie Seitens der Gegner der Regierungen, immer dringender kund.“ „Die großherzogliche Regierung — äußerte Baden — hat noch zuletzt, vor 1½ Jahren, hoher Bundesversammlung ihren dringenden Wunsch vorgetragen, daß man von dem unhaltbar gewordenen provisorischen Zensursystem abgehen und den Art. 18 der Bundesakte in Erfüllung bringen möge. — Diesen und anderen Erklärungen war sogar die Bemerkung des Präsidiums vorausgegangen, daß die baldige Abgabe der Abstimmung in dieser Sache wünschenswerth sei, während noch von verschiedenen Seiten in der Bundesversammlung selbst darauf aufmerksam gemacht ward, „daß eine baldige Lösung dieser ihr obliegenden Aufgabe in ganz Deutschland mit Ungeduld erwartet werde.“

Das Reg.-Blatt enthält folgende allerh. Entschließung, die Polizeistunde betr.: Um den bestehenden Vorschriften über die Polizeistunde allenthalben einen wirksamen Vollzug zu sichern, finden Wir Uns bewogen, in näherer Erläuterung Unserer allerhöchsten Entschließung vom 20. April 1848 (Regierungsblatt S. 409), und auf so lange Wir keine andere Bestimmung treffen, Unseren Regierungen, Kammern des Innern, die Ermächtigung zu ertheilen, für einzelne Orte, an welchen nach vorliegenden besonderen Erfahrungen der verlängerte Wirthshausbesuch einen nachtheiligen Einfluß auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sowie der Sittlichkeit im Allgemeinen ausüben sollte, die Polizeistunde für eine bestimmte Zeitdauer nach näherem Ermessen entsprechend herabzusetzen. München, den 21. Nov. 1851. Max. v. Zwehl.

Der „Volksbote“ bringt folgende Mystifikation. **München**, 25. Nov. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird heute Mittag das große Leichenbegängniß stattfinden; es wär' zu wünschen, daß die Polizei bei Zeiten Anstalt träf', damit's nicht eine Ueberschwemmung gibt von wegen der Thränenströme, die der Leiche nachfließen werden. Es soll schon ungeheuer viel schwarzer Flor von Solchen angekauft worden sein, die sonst durchaus gegen die schwarze Farbe aufbegehren. Ein paar Märzminister werden als die Hauptleidtrager erscheinen.

(**München**, 25. Nov.) Heute war Sitzung der Kammer der Reichsräthe und zwar über das Notariatsgesetz. Wie vorauszusehen, beharrte diese Kammer Punkt für Punkt bei ihren früheren Ansichten, und nach einer Berathung von nicht ganz zwei Stunden, in welcher die Herren Arco Valley (!) und Weede (!) sich als die Hauptgegner dieses Instituts gerieten, und Hr. v. d. Pfordten, der an der Stelle des Justizministers anwesend war, sich mehr passiv verhielt, war man wieder an demselben Punkte angelangt, wie vor fünf Monaten. Nun erhob sich Herr v. d. Pfordten und erklärte Namens der Staatsregierung die Zurücknahme des Notariatsgesetzentwurfes, indem er zugleich bemerkte, daß die Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage der Dinge, so wie, daß die Durchführung der Gerichtsverfassung nicht von von dem Notariat bedingt, sondern auch ohne dasselbe möglich, daß daher die Partei, welche sich dieser Ansicht hingegeben hatte, ganz im Irrthum sei, sich entschlossen habe, den Notariatsgesetzentwurf fallen zu lassen. Zugleich reichte er einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Durchführung der Gerichtsverfassung (Trennung der Justiz von der Administration), wozu er bemerkte, daß die Regierung entschlossen sei, die Gerichtsorganisation so schleunig als möglich durchzuführen. Ein weiterer Gesetzentwurf, den er sodann zur Vorlage brachte, betrifft die Aufhebung der Siegelmäßigkeit. — Hiemit schloß die Sitzung, und das zwar nicht zum absonderlichen Vergnügen der Herren Reichsräthe!

— Der bisherige Hoftheater-Intendanz-Verweser, Dr Franz Dingelstedt wurde zum Hoftheater-Intendanten mit dem Range eines Regierungs-Direktors in provisorischer Eigenschaft ernannt.

(**Kassel**, 22. Nov.) Die Reise des Kurfürsten hat den besonderen Zweck, die österreichische Regierung zu vermögen, daß sie der preußischen Regierung, welche auf den Bericht der Bundeskommissäre über die kurhessische Verfassungsfrage hin sich dafür ausgesprochen hat, Abänderungen in unserer Verfassung vorerst nur auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung vornehmen zu lassen, mit der Forderung entgegentrete, daß unter den Auspizien der beiden genannten Regierungen eine neue Verfassung oktroyirt werde. Es ist diese Frage allerdings die wichtigste und schließliche im Betreff des Fortbestandes des Ministeriums Hassenpflug; ohne daß solche im Sinne Hassenpflug's (Vertretung durch zwei Kammern) gelöst wird, ist Letzterer nicht im Stande, eine der Regierung muthmaßlich ergebene Landesvertretung, bzw. ein Mittel zur Paralysirung einer landständischen Opposition zu schaffen.

Stuttgart. Ein Vorfall eigener Art beschäftigt dermalen unsere politisch so windstille Residenz. Eine Magd, so erzählt man, war eben mit dem Abwischen des Gesimses am Schönstock des Konditor Murschel'schen Hauses beschäftigt, als die Militärparade vorüberzog und die Spitze der Regimentsfahne den nassen Lappen erreichte, mitnahm und damit in die Königsstraße einmündete. Bald nachher wurde jedoch diese Frevelthat entdeckt und sofort eine peinliche Untersuchung gegen die ruchlose Attentäterin beim k. Kriminalamt anhängig gemacht, deren Ergebniß noch nicht bekannt ist. Die Versicherung der Magd, daß das Anhängen oder vielmehr Spießen des Lappen ganz unabsichtlich und selbst wider ihren Willen erfolgt sei, soll dem Vernehmen nach angezweifelt werden, es seien sogar Zeugen für die Absichtlichkeit aufgetreten und man sieht daher mit gespannter Erwartung dem Ausgang dieses Amtsehrenbeleidigungs-Prozesses entgegen.

(**Hamburg**, 21. Nov.) (Vergleiche in unserer gestrigen Nummer gleichfalls Hamburg.) In Rendsburg sind der ungarische Graf Patacki und der Hamburger Bürger (Schneidermeister) Russak, ein geborner Ungar, aber schon seit vielen Jahren hier ansässig, verhaftet worden. Die Sache erregt hier außerordentliches Aufsehen, jedoch sind nur sehr wenige Personen einigermaßen mit dem Sachverhalte bekannt. Ganz

---

schlagen kann. Seine Truppen sind erschöpft und leiden an dem Nothwendigsten Mangel; seine Kriegskasse ist leer. Die Milanesen können ihm helfen; er rechnet darauf, daß sie es thun werden, und deßhalb wird er seinen Rückzug auf Mailand anordnen. — Gut, sagte die Marquise, wenn dies wirklich geschieht, so wird der König sein Quartier in dem Palaste Greggi nehmen; der Obrist Graf D...... befindet sich als Adjutant des Königs in seiner nächsten Umgebung und ich, Graf P...., verstehen Sie wohl, ich wohne gleichfalls in dem Palaste Greggi. Die letzten Worte sprach die Marquise laut; sie konnte aber ein deutliches Beben der Stimme nicht verhindern. — Ich weiß das, erwiderte Graf P...., indem ein ironisches Lächeln seine verwüsteten Gesichtszüge beschattete — Und Sie werden Ihr Versprechen halten, Graf? fragte die Marquise. — Ich werde es halten und hoffe, daß Sie das Ihrige nicht vergessen wollen, war die Antwort. — Ich bin die Ihrige, sobald der Graf D...... nicht mehr unter den Lebenden ist, sagte die Marquise. — Graf P.... neigte den Kopf zum Zeichen der Beistimmung. Die Marquise erhob sich und verließ am Arme des Grafen das Theater. Um das eben mitgetheilte Zwiegespräch verständlich zu machen, müssen wir den Schauplatz dieser Erzählung um mehrere Monate zurück und nach Turin verlegen. Es war im Monat Februar 1846 bei dem Fürsten C...... großer Faschingsball. Die Elite der Hauptstadt und viele ausgezeichnete Fremde waren in den eleganten Salons des Fürsten versammelt. Unter den Anwesenden erregte der junge Graf D......, welcher einige Jahre, fern von seinem Vaterlande, auf Reisen zugebracht hatte, durch seine ausgezeichnete Schönheit großes Aufsehen. Die Männer betrachteten ihn mit neidischen, eifersüchtigen Blicken, die Damen verfolgten ihn mit liebeglühenden Augen und lächelten ihm freundlich zu. Graf D...... aber nahm, wie es schien, diese Huldigungen gleichgiltig auf. Sein dunkles, feuriges Auge schweifte suchend umher, und die schönen, scharf markirten Gesichtszüge drückten Ungeduld aus, als er nicht fand, was er suchte. Er wollte eben den Salon verlassen, als die Marquise G...... erschien. Bei ihrem Anblicke umschwebte ein ironisches Lächeln seinen schönen Mund. Schnell ging er auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

Genaues und Detaillirtes läßt sich überhaupt noch nicht sagen, denn es betrifft eine wichtige östeereichische Militärangelegenheit, und die Oesterreicher sind in solcher Hinsicht halbgeschlossene Gräber an Schweigsamkeit. Als zuverläßig dürfen Sie indeß Nachstehendes betrachten. Graf Pataki war als ungarischer Offizier bei der Belagerung und Kapitulation von Komoen betheitigt; er kam mit dem vollen Strome der ungarischen Emigration im Oktober 1849 nach Hamburg und verließ es nach einiger Zeit des Aufenthaltes wieder, angeblich um nach Amerika zu gehen, ist jedoch nur bis London gekommen. Kürzlich ist nun dieser Graf über Paris hier wieder angelangt, hielt sich heimlich in Hamburg oder in der Nähe auf und veranlaßte den Schneidermeister Russak einen Mann, welcher für sein ungarisches Vaterland stets in Extase war, mit ihm zu noch nicht ganz enthüllten Endzwecken nach Rendsburg zu reisen. Daß es auf die Verführung des meistens aus Ungaen bestehenden Regiments Schwarzenberg abgesehen war, ist die allgemeine und freilich eine sehr glaubwürdige Version. Russak hat sich aber dazu eines wunderlichen Mittels bedient, nämlich von einer kürzlich in der Volksbuchhandlung zu St. Pauli erschienenen, Kossuths Gefangenschaft, Befreiung und Aufenthalt in England betreffenden Broschure (sie wurde als ganz unverfänglich in hiesigen Blättern annoncirt) eine Menge Exemplare mitgenommen, um solche an die Ungaen in Rendsburg zu vertheilen. Der thöeichte Mann wurde Dienstag dieser Woche, wie wir hören, bei der That verhaftet und eben so wie Graf Pataki am Mittwoch auf der Eisenbahn nach Altona dirigirt. Zwölf Soldaten mit geladenem Gewehr und zwei Offiziere mit gezogenem Säbel bildeten die Bedeckung; die Gefangenen waren in Eisen geschlossen. Sie befinden sich bis jetzt Beide unter strengster Bewachung auf der Altonaer Hauptwache. Das Schicksal Pataki's, welcher zweifelsohne dem Kriegsrecht anheim fällt, wird traurig genug sein. Russak, als Kassenführer eines seit Jahren für durchreisende Ungarn bestimmten Hilfskomités uns bekannt, ist ein winziges Männchen, aber sehr rührig und ein aufopferungsfähiger Karakter. Leider werden die diesseits gemachten Versuche, die Auslieferung dieses Hamburger Bürgers und Familienvaters zu erlangen, wohl vergeblich bleiben. Meldungen hiesiger Blätter, denen zufolge Russak gestern schon hierher abgeliefert sei, sind falsch. Er ist ungefähr 40 Jahre alt, hat Frau und 6 Kinder. Graf Pataki ist jünger. Es heißt, daß man eine Anzahl Briefe bei ihm gefunden. Wer weiß, wie viele Menschen durch dieses Ereigniß wieder unglücklich werden.

Neueste Nachrichten.

(München, 25. Nov.) Das Befinden des k. Staatsministers der Justiz, Hr. v. Kleinschrod, schreitet auf so erfreuliche Weise vorwärts, daß derselbe ohne Zweifel die Leitung seines Ministeriums wird wieder alsbald übernehmen können. — Morgen kommt vor dem hiesigen Schwurgericht eine Räuberbande zur Aburtheilung, die zu ihrem Anführer eine Weibsperson in Männerkleidung hatte, folglich bei der morgigen Verhandlung auch in diesem Kostüme zu erscheinen hat.

(Nürnberg, 25. Nov.) Wie wir vernehmen, ist in mehreren Landgerichten Untersuchung gegen diejenigen Gemeinde-Mitglieder eingeleitet worden, welche sich bei den jüngst angeordneten Streifen geweigert hatten mit auszurücken und sind dieselben theilweise zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Ein Theil der Betreffenden hat sich deshalb beschwerend an die kgl. Regierung gewandt und ausgeführt, daß wohl ein Gesetz besteht, welches die Bürger im Kriege zum Waffentragen, jedoch kein Gesetz vorhanden ist, welches im Frieden Gemeinde-Mitglieder Gendarmeriedienst zu thun, verpflichtet.

(Kassel, 23. Nov.) Die Gräfin von Schaumburg, Gemahlin des Kurfürsten, ist gestern Abend von Dresden wieder hier eingetroffen (also nicht nach Wien gereist, wie irrig Wiener Blätter berichteten.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. dies

Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wird im Kommunal-Bureau des unterfertigten Amtes ein **kleiner Stadtzwinger** am Ludwigsthore an den Meistbietenden verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Pachtbedingnisse unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Passau den 18 Nov. 1851.

Magistrat der k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1448. Prasolsberger. (b)

Liedertafel.

Samstag den 29. November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Auf ein in der fruchtbarsten Gegend des Rotthales gelegenes, um 23,300 fl. erkauftes Bauerngut, dessen Gründe in der 14., 15., 16. und 21. Bonität liegen, und dessen Gebäude durchaus gemauert und gewölbt sind, wird ein Vorlehen von **7000 fl.** auf erste und einzige Hypothek gegen 4½prozentige Verzinsung gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl. 1479.

Nachruf.

Dem Hochwürdigen Herrn Franz **Seraph Hartwagner**, Pfarrer zu Eggstetten, der sich als Pfarr-Vikar dahier durch sein so liebevolles und segenreiches — leider nur zu kurzes — Wirken, in den Herzen Aller ein bleibendes Denkmal gegründet hat, rufen wir hiemit nochmal ein herzliches Lebewohl nach.

Möge Gottes Segen Ihn begleiten, und möge Sein edles uneigennütziges Streben auch anderwärts jene Anerkennung finden, die es verdient, und wodurch er in unserer Mitte die Achtung und Liebe Aller zu gewinnen wußte.

Am 20. November 1851.

Die Marktsgemeinde Simbach bei Landau.

Georg Harder, Vorstand, **Anton Hofreiter**, Gemeindepfleger,
im Namen aller Uebrigen. 1480.

Die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrszeit veranlaßt mich mein Lager von zu Geschenken passenden Artikeln zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen, nämlich:

Gebetbücher in den prachtvollsten Einbänden, **Bilderbücher** mit und ohne Text, **Jugendschriften**, Erd- und Himmels-Globus, Atlanten, Stahlfedern und Halter, Kalender, Almanache, Reise-Beschreibungen 2c. 2c.

C. Pleuger.

Firma: **Pustet**'sche Buchhandlung in Passau.

Theater-Anzeige.

Freitag den 28. Novbr. 1851.

V. Vorstellung im III. Abonnement.

(Bei festlich beleuchtetem Hause.)

Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs und Landesvaters

MAX II.

Czaar und Zimmermann.

Große komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lorzing.

Es werden **600 fl.** auf erste Hypothek gegen mehr als dreifache Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl. 1478.

Vilshofener Schranne

vom 26. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 27 kr.
Korn	14 fl. 26 kr.
Gerste	11 fl. 39 kr.
Hafer	5 fl. 42 kr.

Aecht schottisch leinen

Faden-Batist-Tücher

empfiehlt zur geneigten Abnahme ergebenst

1477. **Albert Pittinger.**

Bekanntmachung.

(Straßen-Reinlichkeit und Anordnungen deßfalls für den Winter betreffend.)

1) Alle Straßen der Stadt und Vorstädte, alle öffentlichen Plätze, die Alleen müssen stets gefahrlos passirt werden können, und immer reinlich, von ungesunden Eckel erregenden Gegenständen frei gehalten werden.

2) Die Gassen und Wege sind stets vom Eise freizuhalten.

3) Wenn es glatteiset, so muß auf den Trottoiren ergiebig, und so oft es erforderlich, mit Sand aufgestreut werden.

Dieses Aufstreuen hat schon Morgens 6 Uhr zu geschehen.

Die Polizeimannschaft und die Viertelmeister haben über den pünktlichen Vollzug zu wachen, wenn sie die Gassen unbestreut treffen, dieselben auf Kosten des säumigen Hausbesitzers streuen zu lassen und denselben zur Abstrafung beim Amte anzuzeigen.

4) In den Straßen, welche in neuerer Zeit nicht umgepflastert worden sind, müssen 4 Fuß breite Gräben durch die ganze Gasse in der Mitte, in den engeren Gassen nach Beschaffenheit derselben 1 bis 1½ Fuß breite Gräben bis auf das Pflaster angelegt und aufgehauen werden, so, daß ein Graben in den andern in so zweckmäßiger Richtung einmündet, daß beim Aufhauen des Schnees auf den Dächern und Straßen das sich bildende Wasser in einem Kanal oder einem der Flüsse sicher ausläuft, somit Straßen und Trottoirs trocken bleiben.

Die Dachtraufen müssen, wie sich von selbst versteht, in diese Gräben mittels kleinerer Furchen eingeleitet werden.

Diese Gräben haben, wie sich von selbst versteht, die angrenzenden beiderseitigen Hauseigenthümer herzustellen und durch tägliches Aufhauen stets offen und rein zu erhalten, damit auf Straßen und Trottoirs kein Eis sich bilde.

Sämmtliche Gräben von welch' immer einer Breite müssen an beiden Rändern so abgeflacht sein, daß sie gegen die Straßen und Trottoirs flach hin verlaufen, keine Vertiefung bilden, und sich weder Menschen noch Zugthiere beschädigen können, auch Wägen oder Schlitten keine Stöße bekommen.

Die Polizeimannschaft, die Viertelmeister und diese kontrollirend, die Distrikts-Vorsteher, lassen bei den im Vollzuge dieser Anordnung säumigen Hausbesitzern die Gräben oder deren Offenhaltung durch andere Leute auf deren Kosten bewerkstelligen und zeigen die Säumigen bei Amte zur Abstrafung an.

5) Das Eis oder der Schnee, was sich bei Anlage und Offenhaltung der Gräben ergibt, ist augenblicklich in den nächsten Fluß so zu werfen, daß es fortrinnt.

6) Würde das Wasser zu viel und in den Gräben nicht gehörig abfließen, auf die Straßen und Trottoirs austreten, so mussen die Hausbesitzer von Zeit zu Zeit durch Wegkehren von ihren Häusern das Abfließen befördern. Dieses Wegkehren muß von sämmtlichen Hausbesitzern gleichzeitig geschehen, so, daß wenn einer damit beginnt, der Nachbar auch gleich dasselbe unternimmt.

7) Wenn viel Schnee fällt und bei eintretendem Frühjahre, ist derselbe sogleich aus der Stadt und den Vorstädten in die Flüsse zu schaffen.

Polizeimannschaft, Viertelmeister und Länden-Aufseher müssen Jene zur Anzeige bringen, welche den Schnee blos auf die Länden werfen.

Wer als fehlig angezeigt wird, hat zu gewärtigen, daß der Schnee auf seine Kosten in den Fluß geschafft und er überdieß bestraft werde.

8) Gleiches Verfahren, gleiche Strafe tritt ein, wenn das Eis, sobald einmal dessen Fortschaffung anbefohlen ist, nicht allenthalben gleichzeitig aufgehauen, gleich fortgeschafft und nicht so in die Flüsse geworfen wird, daß es fortrinnt.

Die nächsten Anwohner an den Flüssen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zur Fortschaffung des Eises von den Länden in die Frohne gezogen werden, falls derlei geschehen sollte, ohne daß der Thäter ermittelt werden könnte, da sie Beschwerden zu erheben unterlassen haben.

9) Wenn Thau- und Regenwetter einfällt und die Bedeckungen der Wasserleitung Schmutz erzeugen, so sind diese Bedeckungen sogleich von den betreffenden Besitzern der Wasserleitungen wegzuschaffen, die Straßen zu reinigen, und sollte es wieder nöthig werden, mit frischer Bedeckung zu versehen.

10) Wenn Hausbesitzer ihre Dächer von zu vielem Schnee reinigen, so sind Warnungszeichen vor den Häusern aufzustellen.

Ganz von Schnee entblößt dürfen die Dächer gar nicht werden.

Entgegenhandlung hat Strafe zur Folge.

11) Es versteht sich von selbst, daß bei Schnee- und Schlittenbahn und so lange das Pflaster mit Schnee- oder Eisdecke überzogen ist, das Zugvieh an Chaisen, Wägen und Schlitten mit Schellen und Glocken zu behängen ist.

12) Das schnelle Fahren und Reiten, im Winter noch Gefahr drohender als im Sommer, bleibt bei empfindlicher Strafe verboten.

13) Das Schleifen und Schlittenfahren auf den Straßen von Seite der Jugend, ist gleichfalls verboten.

14) Da zur Winterzeit immer die Feuergefahr größer, und ein ausgebrochener Brand schwerer zu löschen ist, so werden sämmtliche Einwohner der Stadt, besonders Feuer-Arbeiter und Gastwirthe angemahnt, mit Feuer und Licht sehr vorsichtig umzugehen, alle brennbaren Materialien zur ebenen Erde, wo möglich in Kellern, feuerfesten Gewölben, zu verwahren, in hölzernen Gebäuden, Stallungen, Stadeln kein Tabackrauchen, weder mit bedeckten noch unbedeckten Pfeifen zu gestatten; eben so wenig mit offenen Lichtern derlei Orte, Dachböden u. dgl. betreten zu lassen, sondern nur mittels Laternen, die am Boden, wo die Kerze steckt, so wie am obern Deckel innenher durchaus mit Blech versehen, und außen herum mit Draht vergittert sind; sämmtliche Einwohner werden ferners beauftragt, zu wachen, daß keine Asche, selbst nicht die gänzlich verklommene anders als in festen irdenen oder eisernen Häfen, und nur in Kellern aufbewahret werde, und überhaupt die Feuerordnung vom 30. März 1791 stets und um so gewisser vor Augen zu halten, als jeder Entgegenhandlungsfall strenge bestraft würde.

Polizeimannschaft, Viertelmeister und Distriktsvorsteher werden hiedurch angewiesen, wahrgenommene Gebrechen sogleich abzustellen und die Fehlenden zur Abstrafung anzuzeigen.

15) Sämmtliche Einwohner werden auch angemahnt, die am 13. Juni 1834 erneuerte und ausgetheilte Lokalfeuerlöschordnung fleißig zu lesen, damit Jedermann die ihm zugewiesenen Verrichtungen genau kenne und im Falle eines entstehenden Brandes seiner Pflicht desto pünktlicher nachkommen könne.

16) Um im Falle eines entstehenden Brandes doch für den ersten Augenblick ein Löschmittel zur Hand zu haben, werden sämmtliche Hauseigenthümer beauftragt, in ihren Häusern mit Seifensiederlauge gefüllte Fässer aufzustellen, die Bräuer aber beauftragt, bei einem allenfalls ausgebrochenen Brande warmes Wasser mit ihrem Gespanne zur Stelle zu führen, so wie jeder Pferdebesitzer verpflichtet ist, die Pferde zur Wasserbeischaffung ohne Aufforderung zu schicken.

Passau den 25. November 1851.

Magistrat der königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Prasolsberger.

1476.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 328. 30. November 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und **resp.** Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, **in loco**, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. **262½**.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. **gratis**.

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Die Rache einer Italienerin.

(Fortsetzung.)

Die Marquise G...... reichte ihm die Hand, die er mit mehr als bloßer Galanterie an seine glühenden Lippen zog. Warum hat mein Engel mich so lange warten lassen? flüsterte er ihr ins Ohr, als er die Marquise nach einem Sessel führte. — O verzeihe mir, geliebter Carlo! erwiederte die Dame. Der Marquis, mein Gemahl, hat mich so lange aufgehalten. Er ist vor wenigen Minuten nach Mailand abgereist. — Also er ist fort? jubelte der Graf D......; käme er doch nie mehr wieder! — Die Marquise drückte ihm die Hand. Heute Nacht um 2 Uhr werde ich meinen Carlo an der kleinen Gartenthür erwarten, flüsterte sie ihm leise zu, dann erhob sie sich, um sich mit dem Grafen den Tanzenden anzuschließen. Die Marquise liebte den Grafen D...... mit der ganzen Gluth einer feurigen Italienerin, und sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie ebenso geliebt werde. Und wie konnte sie auch zweifeln? Sie war jung und die schönste ihres Geschlechts. Welcher Mann konnte da ein Verräther sein? Und doch, Graf D...... war es. Er hatte mit mehreren Freunden gewettet, daß er die Marquise, welche ihm als sehr tugendhaft geschildert worden war, verführen werde; und nachdem er die Wette gewonnen hatte, verließ er die Marquise, um sich einer Operntänzerin in die Arme zu werfen. Die Marquise schwur ihm nach italienischer Sitte Rache. Der König von Sardinien hatte zu Anfang der italienischen Insurrektion, die zugleich von Tessin bis zum Isonzo und vom Po bis zu den Alpen ausgebrochen war, glänzende Triumphe gefeiert. Die Siege bei Goito, Pastrengo und Santa-Lucia, hatten ihn nun in den Augen der Lombarden mit Ruhm bedeckt und geblendet durch den Schimmer eines zwar strahlenden, aber rasch vorübereilenden Sterns, wähnte er schon die ganze Halbinsel unter seinem Szepter zu haben. Seine Aussichten waren auch einen Augenblick in der That glänzend. Das Lombardisch-Venetianische Königreich Parma und Modena hatten ihr Schicksal in seine Hände gelegt; Toskana stand im Begriff es zu thun; und

Deutschland.

(**München**, 26. Nov.) Ueber die Erzstatue Gustav Adolphs, welche während der jüngsten Ausstellung in der k. Erzgießerei von den Tausenden der Besuchern so günstig beurtheilt wurde, wird uns so eben folgendes tragische Geschick dieses so schönen Kunstwerkes mitgetheilt: Das schwedische Schiff Happel, Kapitän Strömbeck, welches die Statue von Hamburg aus nach ihrem Bestimmungsort Gothenburg in Schweden bringen sollte, ist bei einem schweren Sturm auf dem Felsen von Helgoland gestrandet. So liegt denn jetzt das schöne Werk im Meeresgrunde, noch von Niemanden gesehen, als von den kunstliebenden Münchnern, die diesem Werke so vielen Beifall zollten. Möchten die bereits versuchten Bemühungen, die Statue zu retten, von günstigem Erfolge sein!

(**Landshut**, 27. Nov.) Der bisherige Präsident der k. Regierung von Niederbayern, Frhr. v. Schrenk, ist in den Kreis der zum Bundestage in Frankfurt vereinigten deutschen Staatsmänner berufen, und hat heute Mittags die Aufwartungen der königl. Stellen und Behörden, dann der magistratischen und Gemeinde-Kollegien entgegengenommen. Derselbe gedenkt morgen Landshut zu verlassen, um sich unmittelbar auf seinen Posten in Frankfurt zu begeben.

(**Ansbach**, 25. Nov.) Heute Morgen verschied dahier nach kurzem, aber schmerzensvollen Krankenlager der kgl. Regierungsdirektor, R. d. J., v. Hussel, in einem Alter von 62 Jahren. Er war ein als Beamter wie als Mensch hochgeachteter Mann. — Am kommenden Montag beginnt die 4. Schwurgerichtssitzung für dieses Jahr. Es sind nur 4 Fälle (das vorigemal waren es 3), die zur Verhandlung kommen, woran man abermals die Wohlthaten des öffentlich-mündlichen Verfahrens erkennen kann

(**Frankfurt**, 25. Nov.) Gestern Mittag rückten etwa 600 Mann Ergänzungstruppen für das unserer Besatzung beizählende 29. preuß. Infanterieregiment, nachdem sie in der Rheinprovinz für den Dienst eingeübt wurden, hier ein. Dieselben ersetzen die vor einiger Zeit von hier abgerückten und zur Reserve übergegangenen Mannschaften.

(**Wien**, 25. Nov.) Was bereits seit einiger Zeit als Gerücht herumging, ist nun zur Wahrheit geworden. Das heute erschienene Reichsgesetzblatt enthält nachstehende Verordnung des Ministers des Innern vom 16. Nov. 1851 für alle Kronländer, betreffend das Verbot der Genossenschaften der sogenannten Lichtfreunde, Deutschkatholiken, freien Christen und ähnlicher Vereine: „Die über den Ursprung, Bestand und die Tendenzen der sogenannten Lichtfreunde, der freichristlichen und deutschkatholischen Gemeinden gepflogenen Erhebungen haben zur Ueberzeugung geführt, daß die unter diesem oder ähnlichen Namen gebildeten Gesellschaften unter dem Deckmantel eines angeblich religiösen Bekenntnisses politische Parteibestrebungen verfolgten und daher als vorwaltend politische Vereine anzusehen und zu behandeln sind. Da eine genaue Prüfung des Zweckes und der bisherigen Wirksamkeit dieser Genossenschaften ihre gefährliche auf Untergrabung der sittlichen Grundlagen der Gesellschaft und des Staates abzielende Richtung außer Zweifel gestellt hat, so hält sich die Regierung für verpflichtet, den Bestand dieser mit dem öffentlichen Wohle unverträglichen Genossenschaften nicht länger zu dulden. Es wird demnach in Folge Allerhöchster Entschließung vom 16. Nov. 1851 verordnet: 1) Die unter dem Namen „Lichtfreunde, Deutschkatholiken und freien Gemeinden“ entstandenen Vereine werden verboten und sind dort, wo sie noch bestehen, alsogleich aufzulösen. 2) Die fernere Errichtung und Bildung von Vereinen, welche mit den vorgenannten gleiche oder ähnliche Zwecke, unter was immer für Namen verfolgen, wird untersagt. 3) Jedermann, der nach diesem Verbote sich eine Thätigkeit erlaubt, welche das Merkmal einer solchen Vereinswirksamkeit an sich trägt, ist in Orten, wo der Ausnahmszustand besteht, nach den diesfälligen Ausnahmsgesetzen, sonst aber nach dem Vereinsgesetze und den einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen zu behandeln. 4) Gegen Jene, welche sich bei Geburts-, Trauungs- oder Beerdigungsfällen irgend eine, nur den Seelsorgern anerkannter Kirchen oder Konfessionen zustehende kirchliche Amtshandlung anmaßen, ist nach §. 18 des Patentes vom 17. März 1840 über die Ausübung des Vereinsrechts vorzugehen. 5) Vorkommende Beerdigungen von Anhängern eines solchen Vereins sind unter Aufsicht der Sicherheitsbehörde ohne Zulassung eines Leichengepränges in der Stille vorzunehmen. 6) Bei einer unterlassenen Taufhandlung ist von den Behörden die Einschreitung des Ortsseelsorgers jener Kirche oder Konfession, welchem deren Vornahme mit Rücksicht auf das Religionsbekenntniß, dem die Eltern nach Ausweis des Taufaktes oder eines in gesetzlicher Weise erfolgten Uebertrittes angehören, nach den bestehenden Gesetzen zusteht, in Anspruch zu nehmen, und wegen Sicherstellung der Erziehung der Kinder den bestehenden Gesetzen gemäß das Amt zu behandeln. Der Minister des Innern, Bach, m. p.“

— Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält das Patent über die Einführung eines neuen allgemeinen Zolltarifes für die Ein-, Aus- und Durchfuhr. Das Gesetz tritt vom 1. Februar 1852 an in allen Kronländern des Reiches, mit Ausnahme der Zollausschlüsse, in Wirksamkeit. Vom Tage des Beginnes der Wirksamkeit des neuen Tarifes angefangen, wird im ersten Jahre für die wichtigsten bishee dem Einfuhrsverbote unterworfenen Gegenstände, als: für die Webe- und Wirkwaaren, die Kleidungen und Putzwaaren, die Waaren aus unedlen und die Waaren aus edlen Metallen, Schmuck- und die zusammengesetzten Waaren ein Zollzuschlag von 10 Perzent des im Tarife angesetzten Betrages eingehoben werden. — Während der Dauer des ersten Jahres wird der Eingangszoll für rohe Baumwolle vom Zollzentner sporco mit Einem Gulden und jener für die rohen Baumwollgarne vom netto Zollzentner mit Acht Gulden bestimmt und erst nach Ablauf der einjährigen Frist werden die im Tarife enthaltenen Zollsätze eintreten.

(**Berlin**, 20. Nov.) So erwartet auch der Tod des Königs von Hannover war, da der Verstorbene im 81. Jahre des Lebens sich befand, so überraschte er doch gerade am 18., indem unverzüglich alle zum Namenstage der Königin vorbereiteten Festlichkeiten unterbleiben mußten. Es fand keine Gratulationskour, kein Hofkonzert statt, und die neue Oper des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha war vom ganzen Hofe unbesucht. Die Oper hat keine große Bedeutung; die Musik ist zwar leidlich, aber ohne erhebliche Selbstständigkeit; die Ausstattung war aber einzig und neue Dekorationen und Ballets erweckten allgemeinen Beifall. Marie Taglioni tanzte einen spanischen Tanz, daß Einem zuletzt bei allen den Schwenkungen ganz spanisch zu Muthe wurde. Der Hoftheater-Intendant von Wangenheim aus Gotha war zugegen. — Der hannoversche Gesandte hat schon mehrere Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten gehabt; heute um 10 Uhr fand wieder eine solche statt. Die Verfassung ist schon durch das erste Patent des neuen Königs anerkannt; diesem gemäß müssen die Stände unverzüglich ein-

---

man erklärte es bereits ohne Scheu, daß sich eine weltliche Herrschaft für den Papst nicht mehr eigne, wodurch Karl Albert's Hoffnungen auch auf den Kirchenstaat geweckt wurden. Um aber eine Macht auf Dauer zu gründen, dazu gehört mehr als Glück und zufällige Begünstigungen: dazu ist Genie und Entschlossenheit erforderlich. Und diese beiden wichtigen Eigenschaften gingen dem König von Sardinien ab. Hätte er auch nicht vergessen, daß er einer tapferen Armee gegenüber stehe, so waren schon sein Mangel an Voraussicht und seine Unentschlossenheit hinreichend, ihn zu Grunde zu richten. Man braucht sich nur zu erinnern, wie er das uneinnehmbare Mantua belagerte. Feldmarschall Radetzky versteht das Kriegshandwerk ein gut Theil besser: der Erfolg hat's gezeigt. Die Ruhe, welche ihm sein unvorsichtiger Feind gönnte, benutzte er dazu, seine Armee zu konzentriren, und nachdem er sich mit dem General Nugent, der ein zehn Tausend Mann starkes Korps am Isonzo zusammengezogen, vereinigt hatte, ergriff er die Offensive. Er lieferte nun den Piemontesen schnell hintereinander mehrere glänzende Gefechte und am 25. Juli die große Schlacht bei Custozza, die den Helden Oesterreichs wieder zum Herrn von Italien machte. Karl Albert konnte sich erst wieder unter den Mauern von Mailand festsetzen. Radetzky, der ihm auf den Fersen gefolgt war, ließ sofort den Kampf aufnehmen. Es war am 4. August Nachmittags. Himmel und Erde war in Bewegung. Ein furchtbares Gewitter entlud seine Donner und Blitze über die mit großer Erbitterung Kämpfenden. Die Piemontesen schlugen sich zwar tapfer, ihr Feind muß es ihnen nachrühmen, aber die Oesterreicher unter ihrem großen und genialen Führer waren bereits unwiderstehlich geworden. Karl Albert sah sich gezwungen, zu kapituliren; sein fester Entschluß war, Mailand nur unter ehrenvollen Bedingungen zu übergeben. Radetzky kam ihm darin entgegen; er gewährte ihm zwei Tage, um nach Piemont zurückzukehren, und vier und zwanzig Stunden allen denen, welche nach dem Einzug der Oesterreicher die Stadt verlassen wollten. Außerdem verpflichtete er sich, Personen und Eigenthum gewissenhaft zu achten. Als diese ehrenvolle Kapitulation den Milanesen bekannt wurde, schrieen sie nichts destoweniger über Verrath. Der König hatte den Palast Greggi bezogen. Hierher begab sich das wüthende Volk und schrie: Tod dem Verräther! Und als sich die Kunde

berufen werden (sie sind auf den 2. Dez. zusammen berufen); der Vertrag vom 7. Sept. in Bezug auf den Steuer- und Zollverein steht natürlich fest; eben so erwartet man als bestimmt, daß die Ritterschaft die Einführung der neuen Organisation hintertreiben wird, so daß die Klage am Bundestage wegfällt. Die ritterschaftliche Partei, die Partei Stüve, die demokratische Fraktion und das jetzige Ministerium stehen einander nicht ganz bei, allein es herrscht ein Partikularismus eigner Art. Der preuß. außerordentliche Gesandte, Graf Nostiz, wird nicht lange mehr dort bleiben; der ihm beigegebene Legationsrath v. Arnim (Sohn der bekannten Bettina) kann diesen Posten nicht erhalten; ein Mann der „Kreuzzeitung" wird hingeschickt werden, die jetzt dort mehr vermag, seitdem ihr Filial, die „Niedersächsische Zeitung", entschlafen ist. England wird übrigens die Sache nicht außer Augen lassen, da der neue König als Georg der Fünfte aufgetreten ist, also dereinst auch König von Großbritannien, wie Georg der Vierte, zu werden die Absicht hegt, so daß auch in Hannover die Sukzession des Herzogs von Cambridge möglich wird. Alle diese Punkte sind sehr erheblich. — Prinz Friedrich von Preußen, Gouverneur von Luxemburg, geht nach Hannover; seine Mutter war bekanntlich die verstorbene Königin von Hannover, die zuerst an den Prinzen Ludwig von Preußen vermählt gewesen war. Der Londoner „Morning-Advertiser" spricht schon von einer Regentschaft in Hannover unter dem Herzoge von Cambridge, und es ist gewiß, daß Lord Palmerston schon aus merkantilen Interessen die Zukunft Hannovers nicht gleichgiltig betrachtet. Wir haben schon zu wiederholten Malen auf die Wichtigkeit der hannoverschen Zustände aufmerksam gemacht; es wird sich jetzt bald bewahrheiten, daß Norddeutschland größere Bedeutung hat, als der Süden.

(**Hannover**, 22. Nov.) Am gestrigen Tage und heute fand in Gemäßheit der Bekanntmachung des Ober-Hofmarschall-Amts in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr die feierliche Ausstellung der Leiche Sr. M. des höchstseligen Königs Ernst August im Thronsaale des k. Residenzschlosses statt. Sämmtliche Thüren der Treppe, Korridors und Zimmer, durch welche der mit schwarzem Tuch belegte Weg nach dem Thronsaale führte, waren mit Doppelposten von der k. Garde du Korps besetzt. Im Thronsaale selbst, welcher durch den großen Kronleuchter und vier Kandelaber mit Wachskerzen strahlend erhellt war, lag in einem mit weißem Atlas ausgeschlagenen Einsatzsarge auf einer mit schwarzer Sammetdecke bedeckten Estrade unter dem Thronhimmel die königl. Leiche, gekleidet in die englische Feldmarschalls-Uniform mit dem Stern und Bande des Georgs-Ordens. Die Züge trugen ganz den ernsten, festen Ausdruck, durch welchen der höchstselige König sich im Leben karakterisirte. Zur Rechten der Leiche lagen auf einem silbernen, mit Sammet bezogenen Tabouret, Kolpak und Säbel. Auf einem mit rother Sammetdecke behangenen Postamente stand die Krone nebst Szepter auf einem rothen Kissen. Zu beiden Seiten der Leiche sah man auf vier silbernen mit Sammet bezogenen Tabourets den englischen Feldmarschallsstab, das Ordensschwert und die Ketten des Hosenband- und des Georgs-Ordens. Der Sarg war umgeben von dem General-Adjutanten, zwei Flügel-Adjutanten, vier Stabs-Offizieren, zwei Pagen und acht Leib-Gendarmen. Diesseits der mit schwarzem Sammet behangenen Barriere vor dem Sarge standen der Hof-Fourier, zwei Leib-Kammerdiener und zwei Leibjäger.

Neueste Nachrichten.

(**Bamberg**, 26. Nov.) Das letzte Gewölbe der Mainüberbrückung für die Ludwigs-Westbahn bei Hallstadt wurde gestern Vormittags geschlossen und sind nun mit der eben noch im Vollzug begriffenen Entfernung der durch den Gewölbeschluß entbehrlich gewordenen Baugerüste die Arbeiten dortselbst für diesen Winter eingestellt.

(**Berlin**, 25. Nov.) Heute ist der König mit dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Karl und Albrecht mittelst Extrazugs zu dem Leichenbegängniß des Königs von Hannover abgereist. Ihn begleiten u. a. die Generale von Wrangel, Möllendorf, Reyher, Peucker, Preese, Waldersee ꝛc. General v. Gerlach ist nicht im Gefolge. Der König übernachtet auf der Hin- und Rückreise in Braunschweig, hält sich in Hannover nicht auf, sondern begibt sich sogleich nach Herrenhausen, wo ein Perron zum Aussteigen gebaut wird. In Folge dieser Reise werden die Kammern durch den Ministerpräsidenten, nicht durch den König in Person eröffnet werden, da die Eröffnung schon übermorgen stattfindet.

(**Hannover**, 23. Nov.) Die von dem Ministerium Münchhausen eingegangene Zolleinigung mit Preußen wird von dem neuen Ministerium strikte durchgeführt werden. — Die Frau Gräfin v. Grote hat sich gänzlich vom Hofe zurückgezogen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Michael Bauer, verheiratheter Müller von Grafenmühl, wurde wegen zwei Vergehen der Körperverletzung mit sechsmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Johann Hauptmann, Dienstknecht von Hengersberg, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe freigesprochen.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 29. Nov. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Lang**, Häuslerssohn von Reckenberg und Juliana **Ebner**, Inwohnerstochter von Andersham in Oberösterreich, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges, dann wegen Vergehens des Betruges, verübt an verschiedenen Personen.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Schober**, Dienstknecht zu Tabertshausen, wegen Vergehens der Körperverletzung zum Schaden der Bauerndirne Klara Weigl von dort.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 26. November) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: loco Wien circa 500 Metzen Waizen Banater à 12 fl., Neusiedler à 12 fl. 30 kr. 1000 Metzen Korn österr. à 9 fl. 15 kr., ungar. à 8 fl. 45 kr. bis 9 fl. 800 Metzen Gerste ungar. à 7 fl. 24 kr. 800 Metzen Hafer transito à 5 fl. 6 kr. bis 5 fl. 15 kr.

(**Wien**, 27. November.) Silberagio: **23¼**.

---

verbreitete, daß der König Mailand verlassen werde, belagerte es den Palast und führte rings um denselben Barrikaden auf, um sich der Abreise Karl Albert's zu widersetzen. Das Blatt hatte sich einmal für allemal gewendet. — Wir kehren zur Marquise G. zurück. Ein Theil ihrer Hoffnungen und Wünsche war befriedigt. Graf D., als Oberlieutenant zu Anfang des Krieges in die Armee eingetreten, war in Anerkennung seiner außerordentlichen Talente und seiner großen Tapferkeit zum Grad eines Obristen avancirt und befand sich als Flügeladjutant des Königs in der Nähe desselben. Die Marquise hatte ihn noch nicht gesehen und wollte auch nicht mit ihm zusammentreffen; Graf P.... war ja da, um ihren Rachedurst zu stillen und — er stillte ihn. Glänzende Aussichten machten ihn berauscht; die Marquise war frei: ihr Gemahl war kürzlich bei Lodi geblieben, wo Karl Albert den Versuch gemacht hatte, den Feldmarschall Radetzky aufzuhalten. (Schluß folgt.)

[Freiwillige Steuer.] Hauptmann (zu seiner Kompagnie): „Kinder! Se. Majestät, unser allergnädigster König, will Euch eine ganz besondere Gnade erweisen. Sr. seligen Exzellenz, dem General der Kavallerie, v. Hallenberg, soll ein Denkmal errichtet werden, da sollt nun Ihr, das Kriegsheer Sr. Majestät, von dem einen Theil Se. selige Exzellenz kommandirt hat, die Ehre haben, zur Errichtung jenes Denkmals mitzuwirken, und haben Se. Majestät allergnädigst zu verfügen geruht, daß Jedem von Euch sechs Pfennige von seinem Traktament abgezogen werden; haben aber ferner in höchst Ihrer Gnade zu bestimmen geruht, daß Ihr erst gefragt werden sollt, ob Ihr das wollt oder nicht. Was ich denn hiermit thue! Ich hoffe aber nicht, (mit erhobener Stimme) daß in meiner Kompagnie sich Jemand der königlichen Gnade unwerth machen wird. Sollte aber doch Jemand sein, der trete vor und gebe zugleich seine Gründe an, warum er nicht will." Ein Soldat (vortretend): „Sehen Sie, Hr. Hauptmann, der Herr General ist gewiß recht gut gewesen, aber ich habe den Mann nicht gekannt. Ja, wenn ich ihn gekannt hätte und er wäre nun gestorben, ja dann — oder z. B., wenn Sie stürben, Herr Hauptmann, dann wollte ich gleich vier Groschen geben."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch gnädigste Regierungs-Entschließung vom 29. Oktober l. Js. als **Konditor** hiesiger Stadt concessionirt, bringe ich hiemit ergebenst zur Anzeige, die geschehene Eröffnung meines allen Anforderungen entsprechenden neuesten, vollständig etablirten Geschäfts.

Mein Verkaufslokal befindet sich im Gasthof des bürgl. Weingastgebers Herrn **Abérél** im Neumarkt, Wittgasse Haus-Nr. 267.

Für das bisher als Konditor von St. Nikola genossene Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft dahier zuzuwenden, indem ich weder Kosten noch Anstrengung scheue, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Passau am 29. November 1851.

Franz Xaver Widmann,
bürgl. Konditor.

1484. (a)

Herr Rechtspraktikant eigentlich Hypothekenamtsschreiber
Graf zu Vilshofen!

Seit einiger Zeit schon wenden Sie Ihre gütige Aufmerksamkeit all meinem Thun und Lassen in einer Weise zu, die mich wirklich sehr überrascht, jedoch scheinen sie in Irrthümer zu verfallen, die ich aufklären muß, um so mehr als bei Ihrem allgemein anerkannten Scharfsinn, irgend eine absichtliche böswillige Täuschung allein Sie zu falschen Beurtheilungen führen konnte, oder man hat in Bezug auf Ihre Aeußerungen über meine Wenigkeit **mich** betrogen.

Darüber Aufklärung zu erlangen, ist mir um so mehr der Weg der Oeffentlichkeit der geeigneist scheinende, als ich es ja sicherlich mit einem Manne zu thun habe, der selbst immer gerne offen und gerade auftritt.

Man sagt, Sie hätten mich schon öfters so dargestellt, als ob ich, Einfluß auf meine Mitbürger und namentlich auch auf das Landvolk ausübend, bei denselben Unzufriedenheit zu erregen und sie namentlich gegen die Organe des Gesetzes, die k. Beamten aufhetze, insbesondere es mit den Bauern schon so weit gebracht habe, daß wenigstens die, die öfters zu mir kommen, den HH. Beamten bei keiner Gelegenheit den gehörigen Respekt erweisen, ja denselben, durch mich dazu verleitet, gar nicht mehr die gewöhnlichen äußerlichen Achtungsbezeugungen erweisen.

Ich bin so sicher, daß Niemand aus meinem ganzen Leben mir **einen** Akt nachweisen kann, der mich einer solchen Handlungsweise schuldig machen könnte, daß ich keinen Augenblick anstehen würde, Sie als Verläumder und Lügner öffentlich an den Pranger zu stellen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Sie diese Behauptungen entweder gar nicht gemacht, oder durch falsche Nachrichten dazu verleitet worden wären.

Ein Hauptbeweis muß **für** mich in dieser Sache **der** Umstand sein, daß ich seit den 18 Jahren, in welchen ich als Bürger hier selbstständig bin, **nicht ein einzigesmal** mit einem der hiesigen Beamten in Differenzen gerathen bin, was doch sicherlich nicht ausgeblieben wäre, hätte ich je, heimlich oder öffentlich gegen diesen mir sehr ehrenwerthen Stand agirt. Daß ich nur von wirklichen Beamten und nicht von irgend einem Gecken spreche, der sich einbildet **selbst** Beamter zu sein, versteht sich von selbst.

Sicherlich ist es auch Verläumdung, daß Sie Sich über mein geschäftliches Treiben, namentlich meinen Handel in Getreide, ungehalten äußern sollen. Ihre Bescheidenheit schon würde es nicht zulassen, daß Sie, Herr Rechtspraktikant und Hypothekenamtsschreiber, Sich in Dinge mischen, die Sie gar nichts angehen. Thun Sie aber auch das Ihrige zur Beruhigung ängstlicher Gemüther und sagen Sie es den Leuten, daß die von mir gemachten Einkäufe in Korn für Rechnung fränkischer Gemeindebehörden geschehen, die mich mit ihren Aufträgen betraut haben; daß Sie so viel Nächstenliebe besitzen, um dieselbe **auch** auf die Franken auszudehnen, dessen bin ich gewiß und Ihr erhabenes Beispiel wird wirken.

Die amtlichen Certifikate, die diese meine Behauptung begründen, werde ich die Ehre haben Ihnen vorzulegen, sobald Sie es wünschen.

Im Uebrigen erkenne ich mit vielen Andern es dankbar an, was **Sie** zur Abwendung der Brodtheuerung in hiesiger Gegend gethan haben und wofür Sie den wahren Lohn gewiß im eigenen Bewußtsein bereits fanden, obwohl es der schnöde Undank so weit kommen läßt, daß man Sie deßhalb lieber schmählicher Denunciation beschuldigen möchte.

Zur bessern Verständigung, sehr verehrter Hr. Rechtspraktikant und Hypothekenamtsschreiber, bemerke ich noch, daß ich, **nicht** kundig bin der Kunst, kriechend nach oben, arrogant gegen Gleichgestellte, und brutal gegen solche, die eine untergeordnete Stellung einnehmen, wozu solch ein, mit dem abgeschmacktesten Eigendünkel behafteter Mensch alle diejenigen rechnen möchte, die sich ihm Geschäfte halber, die in seine Sphäre gehören, nähern müssen, so gerne sie ihn sonst vermeiden möchten. Sie haben vielleicht selbst schon gehört, daß solch ein Mensch (man verzeihe mir den Ausdruck) stets ohne alle Scheu die Prädikate dumm und eselhaft von der Zunge fließen läßt, und sind gewiß mit mir der Meinung, daß, wenn ein solcher Gelegenheit hat, sich vor schlichten Leuten als Beamter zu geberden, gerade ein solches Benehmen die erste Veranlassung wäre, dem Beamtenstande die wünschenswerthe Achtung zu entziehen.

Solche Menschen, Herr Rechtspraktikant, sind **Jedem** verächtlich, der Billigkeit und Redlichkeit im Auge behalten will, und indem ich mich nun der Hoffnung hingebe, daß wir ganz verständigt sind, wünsche ich, daß Sie Sich durch den Briefwechsel mit mir nicht kompromittirt fühlen, und erkläre Ihnen, daß ich zu **jeder** weitern Aufklärung bereit bin, so weit Ihre Anforderungen nicht gegen meinen Grundsatz verstoßen, mit mir **zu unbedeutend** scheinenden Personen so wenig als möglich zu verkehren, und zeichne

Vilshofen den 26. November 1851.

Carl Föckerer.

1481.

Aufforderung.

(Grund- und Rentenüberweisung an die Staatskassa vom Landgute Saldenburg betr.)

Der königl. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Saldenburg, Herr Kaspar Graf v. Berchem rc. rc., hat Grund- und Zehentrenten im Rentamtsbezirke Passau, letztere im jährlichen Betrage von 990 fl. 56 kr. 3½ dl., an die Ablösungskassa des Staates gegen gesetzliche Entschädigung überwiesen, und ist diese letztere in 4prozentigen Ablösungspapieren bereits bei diesseitigem Amte deponirt.

Vor Hinausgabe dieser Papiere an den Herrn Rentenüberweiser werden nun alle jene Kirchen- und Pfarrstiftungen, welche Ansprüche von Zehentbauverbindlichkeiten bezüglich der abgetretenen Zehentrenten erheben und begründen zu können glauben, überhaupt alle Jene, welche nach Art. 34 des Ablösungsgesetzes derartige, auf die Ablösungskapitale übergehende Rechte nachzuweisen vermögen, aufgefordert, die Anmeldung hierüber bis

längstens 31. Dezember l. Js.

hierorts zu übergeben, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Passau am 10. November 1851.

Königl. Landgericht Passau I.
Der königl. Amtsverweser:
(2) **Oswald.** 1430.

Liedertafel.

Samstag den 29. November:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Lebewohl!

Allen verehrten hohen Gönnern, Freunden und Bekannten rufe ich bei meinem Abgange von hier noch ein herzliches Lebewohl zu und danke für die bisher mir geschenkte und bei meinen Abschiedsfesten abermals bekundete wohlwollende und freundliche Gesinnung, um deren Fortdauer für mich und die Meinigen ich bitte.

Passau am 29. November 1851.

Stangl,
k. Landrichter in Regen.

1483.

Bei der Kirchenverwaltung St. Bartholomä liegen **300 fl.** zum Ausleihen parat. 1482.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 1. Dezember zu Hrn. Schmerbeck (zur Waage.)

Der Ausschuß.

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 1. Dezember Zusammenkunft bei Hrn. Bürgermeister, Wirth.

Berichtigung.

In der Magistratischen Bekanntmachung (Beilage d. Bl.) ist am Schluße statt vidit zu lesen: **actum.**

Fremden-Anzeige.

Vom 28. November.

(Zum Mohren) HH. Lienn v. Weida, Breyer v. Chemnitz, Lohrer v. Würzburg, Kflte.

(Zum weißen Haasen.) HH. Knollmüller v. Griesbach, Griebl v. Rohrbach, Hrlslte.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dieseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 329. 1. Dezember 1851.

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(**München**, 26. Nov.) [**Ll. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Gleich aach Eröffnung ergreift das Wort der Ministerpräsident zar Beantwortung der Kolb'ichen Interpellation. Er bemerkt im Eingange, daß die Theuerung, von welcher der Interpellant spreche, noch nicht so groß sei, daß jedoch die Regierung Vorsorge zar Ergreifung der allenfalls nöthigen Maßregeln getroffen habe. Die Einfuhrzölle auf Roggen uad Gerste seien erst jüngst herabgesetzt worden, eine weitere Ausdehnung dieser Herabsetzung könne jedoch ohne empfindlichen Nachtheil für die Staatskasse nicht geschehen. Die Frage wegen Uiberlassung freien Eisenbahntransports für die Viktualien. welche von Kommunen und Wohlthatigkeitsstiftungen gebraucht werden, beantwortet der Herr Minister damit, daß hierauf nicht eingegangen werden könne, und zwar wegen des Nachtheils für die Eiseabahnrente und wegen des möglichen Mißbrauchs. — Nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung entwickelt Herr Kolb seinen Antrag auf Einsetzung eiaer Kommissioa zur Revisioa der Geschäftsordnung. Präsident Weis spricht sich im Allgemeiaen gegen den Antrag selbst aus. Ministerpräsident v. d. Pfordten bezeichnet den Umfang der verschiedenen Gesetzentwürfe als Ursache und erwähnt auch die schon längst geschehene Vorlage des Polizeistrafgesetzbuchs. Gegen den Antrag bemerkte er, daß die Regierung noch nie so viel Vorlagen als jetzt gemacht habe. — Weis bemerkt, daß auch diese Vorlage gleich mit der des allgemeinen Theils des Strafgesetzbuchs hätte erfolgen sollen. — Reiahardt tadelt die Laagsamkeit der Kammer und wie weaig das Volk von dem Beisammenseia des Landtags habe. Nur durch Abtheilungen köane für schaelles Arbeiten gesorgt werden. — In gleichem Sinne äußert sich Fürst Wallerstein, welcher bemerkt, daß ein Blatt, welches auffallender Weise keine Verfolgung erleide, am meisten über die Uathätigkeit der Kammer schimpfe; freilich sei es mit der Erledigung einer Vorlage eine eigene Sache, indem das Ministerium heute nicht mehr wolle, was es gestern gewollt. Nar, Thinnes, und Lerchenfeld verwahrea sich gegen die Abtheilungen, letzterer, iadem er zugleich bemerkt, daß die Unzufriedenheit des Volks nicht auf die Thätigkeit der Kammer, sondern auf die geringen Resultate gehe. — Lang spricht gegen Abtheilungen, erwähat des Artikels in der Allgemeinen Zeitung und läßt sich über die Speierer Zeitung aus, weil diese immer das moralische Gewicht der Minorität hervorhebe. — Binder kommt auf die Thätigkeit des Landtags von 1849 za sprechen, in dessen Folge dena doch das griechische Anlehen zurückbezahlt wurde. — Wallerstein bemerkt, daß jener Artikel in dee Allgemeinen Zeitung auf die Linke gar keinea Eiadruck gemacht habe, wie dena auf ein Blatt, das von einer nachbarlichen Großmacht geleitet werde, nicht Rücksicht genommen werden könne Wenn das Volk über die Ohnmacht der Kammer unzufrieden sei, so bemerke er, daß von der linken Seite oft genug gegen diese Ohnmacht gewaent worden. — Crämer meint auch, die geriagen Resultate seien es, welche auf das Volk so schlechten Eindruck machten. Er schlägt vor, das Budget so bald als möglich zu berathen, die Gesetzgebang aber einer besseren Zeit als der jetzigen vorzubehalten. — Wallerstein beaoewortet noch einmal die Abtheilungen, denn es sei loyal, daß Minorität und Majorität in den Ausschüssen vertreten sei. Am Schluß hat noch einmal das Wort Kolb, der das Praktische der Abtheilungen gründlich nachweist und die verschiedenen Einwenduagen widerlegt. Nun folgt die Abstimmung und der Antrag wird — wie man voraus wetten konnte — verworfen.

(**Frankfurt**, 24. Nov.) Es kaan nunmehr aach von hier die schon aaderswo mitgetheilte Abberufung des bisherigen bayerischen Bundestagsgesandtea, Generalmajors von Xylander, bestätigt werden. Als Nachfolger in diesem wichtigen Posten ist der Regierungspräsident Hr. v. Schrenk, bestimmt. Die Gründe dieser diplomatischen Veränderung scheinen nur noch Muthmaßung zu sein. Daß sie nicht auf den Wunsch des Hrn. v. X. eingetreten, will man aus dem Umstande des langjährigen Hierseins des Generals schließen. Derselbe war viele Jahre (wenn wir nicht irren, seit 1826) ein ausgezeichnetes Mitglied der Buadesmilitärkommission bis zu deren Auflösung im Jahr 1848, ward sodann im Jahr 1848 Bevollmächtigter bei der provisorischen Zentralgewalt and trat bei der Wiederherstellung des Bundestages im Mai 1850 als Gesandter Bayerns ein. Als irrig muß es bezeichnet werden, daß Hr. v. X. wieder in die Bundesmilitärkommission treten werde; dagegen vernimmt man von einer ihm zugedachten Stellung im Kriegsministerium, und zwar beim topographischen Bureau. Die besonderen Geschäftskenntnisse des Generals in dieser Richtung sind anerkannt und vielfach erprobt. Frankfurt dürfte iha jedenfalls nur ungern scheiden sehen.

(**Frankfurt**, 22. Nov) Der „Kasseler Zeitung" wird von hier gemeldet: „Was sich längere Zeit schon als Gerücht hier herumtrug, hat sich jetzt bestätigt. Der kais. Feldmarschall-lieutenant Graf Leiningen-Westerburg und der kais. Obristlieutenaat Ruf sind von hier abberufen worden. Ersterer geht nach Krakau und wird dort Oberkommandant und letzterer kommt nach Wien in den Generalstab. Sehr ungern

Nichtpolitisches.

Die Rache einer Italienerin.

(Schluß.)

Den Plan, wie er den Grafen D...... in das Reich der Todten befördera wolle, hatte er entworfen. Die Gefahr, in welcher der König schwebte, war zum Theil von ihm herbeigeführt, und er benutzte sie jetzt zur Ausführung seiner schwarzen That. Da nämlich die Soldaten des Königs außerhalb der Stadt ein Lager bezogen hatten, war derselbe ohne militärischen Schutz, und da er nicht hoffen durfte, ohne diesen durch die Meuterer zu kommea, so wurde auf den Rath des Grafen P. beschlossen, daß Graf D. unter Begünstigung der Nacht aus einem Fenster steigen und nach dem Lager eilen sollte, um ein Regiment Soldaten herbeizaschaffen. D. war immer zu gefahrvollea Unternehmungen bereit, und er verstand sich zu dieser um so mehr, als es die Befreiung seines von dem Volke beleidigten Königs galt. Kaum war dieser Plan angenommen, so eilte Graf P. untee dem Vorwand fort, die nöthigen Verkleidungsgegenstände herbeizuschaffen; in der That aber sah man ihn mit zwei in dem Palast verborgenen finstern Gesellen Rücksprache halten. Er bezeichnete diesen die Stelle, wo sich D. herunterlassen werde, er besichtigte ihre Waffen und fand sie scharf geaug, das Herz des Grafen in dem Augenblick zu durchbohren, wenn er den Fuß an die Erde setzt. Die beiden Meuchelmörder nickten zum Zeichen des Einverständnisses, worauf Graf P. sie verließ, um mit den Verkleidungsstücken in der Hand in die Gemächer des Königs zurück zu kehren. Die Nacht, die so viel Fiasteres uad Geheimnißvolles gebiert, kam heran. Graf D., in einem Zivilanzug, war bereits in dem Gemach, von wo aus er sich herunterlassen sollte. Der König selbst war zugegen, um das Wagniß zu überwachen. Graf P. befestigte einen Strick am Fenster. Graf D. verabschiedete sich wiederholt von seinem Herrn, ging dann leisen aber festen Schrittes nach dem Fenster, schwang sich hinauf, ergriff das Seil uad verschwand in der Dunkelheit der Nacht. In dem Gemach herrschte eine lautlose Stille; die Anwesenden wagten kaum zu athmen. Plötzlich ertönt ein gel-

verliert man hier beide Offiziere. Namentlich hat der größere Theil des Offizierkorps sehr gewünscht, daß Graf Leiningen das Oberkommando wieder erhalten würde. Derselbe steht hier ia allgemeiner Achtung; sein schlichtes und offenes Wesen hat ihm die Herzen Aller, welche mit ihm in Berührung kamen, gewonnen. Auch Hr. v. Ruf war hier sehr beliebt. Derselbe war schon früher hier und ist einer der bewandertsten Offiziere in dem deutschen Bundesmilitärwesen. Der in verschiedenen Kommissionen verwendete k. k. Hofrath **Zulehner** wird gleichfalls eine andere Bestimmung erhalten.

(**Wien**, 28. Nov.) Der **Kurfürst von Hessen** ist gestern abgereist. — Seit einigen Tagen ist wie die „N. Z." berichtet. die Kommission, welche zur Vorlage des **Entwurfs einer neuen Verfassung** voa Sr. Maj. dem Kaiser aufgefordert wurde, beiaahe täglich mehrere Stunden in Besprechung und wie wir hören, soll der Entwurf noch im Laufe der nächsten Woche zum Vortrage kommen. Die Ansichten unsers Minister des Innern sollen am Schlusse der Berathungen mit jenen Reichsrathspräsidenten beinahe durchgehends die Oberhand behalten haben. — Dem Veraehmen nach beabsichtigt die Stadt **Salzburg** an Se. Maj. eine Deputation mit der Bitte abzusenden, dem Kronlande Salzburg die Selbstständigkeit zu belassen. Bekanntlich ist kürzlich mehrseitig zur Sprache gekommen, daß das Kroalaad Salzburg mit Tyrol oder Oberösterreich vereinigt werden solle. — Der bekannte Bassist Karl **Formes** hat von dem Kaiser von Rußland einen Brillantring von 3000 fl. erhalten.

Linz. Am 21. d. M. ging im Strudel ein mit 70 Fässern Wein beladenes Schiff zu Grunde. Wie wir vernehmea, war die Ladung versichert.

(**Pesth**, 21. Nov.) Einem Gerüchte zufolge hat sich hier ein tranriger Selbstmord durch Vergiftung ergeben. Eine hochgestellte Dame englischer Abkunft, die seit längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt lebte, soll sich nämlich aus Gram, daß die Familie ihres späteren Verehrers in eine eheliche Verbindung mit demselben nicht willigen wollte, mit Arsenik vergiftet haben. Die Verblichene soll dritthalb Millionen Gulden K.-M. hinterlassen und ihren Bräntigam zam Universalerben eingesetzt, dieser aber das bezügliche Testament zu Gunsten der Schwester der Entseelten vernichtet haben.

Die „N. Preuß. Ztg." schreibt: „Nach einigen Zeitungen fände der **Zollverein vom 7. September** an dem **neuen hannöver'schen Ministerium** nicht einen Vertheidiger, sondern einen erklärten Feind. Gestützt auf jedenfalls zuverlässige Mittheilungen aus Hannover, dürfen wir das Gegentheil berichten. Die sämmtlichen bis jetzt ernannten Minister und insbesondere der Ministerpräsident, Hr. v. Schele, haben auf das Bestimmteste versichert, daß sie den Vertrag den nächstea hannover'schen Kammern vorlegen und denselben mit aller Energie vertreten werden. Der Vertrag wird also schon von den bekanntlich am 2. k. M. in Hannover zusammentretendea Kammern berathen werden, falls nicht eine Kammerauflösung einträte."

(**Breslau, 22. Nov., Nachmittags 2 Uhr.**) Die Hauptstadt der Provinz Schlesien ist in Belagerungszustand erklärt worden und zwar diesmal von einer Macht, die über jeder menschlichen Behörde steht: von den Elementen. Ein fürchterlicher Schneesturm, welcher vom Abead des 20. bis zam Nachmittag des 21. andanerte, hat alle Kommanikatioaswege ohne Unterschied, Eisenbahnen, Chausseen, sowie die einfachen Landstraßen nnd Dorfwege unfahrbar gemacht. Breslau ist mit Ausnahme der zunächst gelegenen Ortschaften ringsum nach allen Richtungen der Windrose von seiner Umgebung abgeschnitten. Nur einer der bedeutendern Verkehrswege ist noch offen, nämlich die Freiburger Eisenbahn.

Sächsische Blätter berichten: Bereits wird von mehreren Opfern erzählt, die der **Schneesturm** in der Nacht vom 20. zum 21. Nov. gefordert. So schreibt man der Leipziger Zeitung aus Stolpen vom 21. Nov.: Der hier auf Arbeit gewesene, gestern Abend bei dem heftigen Schneewetter in seinen in der Nähe von Stolpen gelegenen Wohnort Neudörfel zurückkehrende 70jährige Haadarbeiter Johann Gottlieb Grützner wurde heute, da er zu Hause nicht eingetroffen war, von seinem Sohne und mehreren Ortsbewohnern gesucht und vom Wege abgekommen todt (erfroren) gefanden. — Der Begüterte und Fuhrmann Müller aus Fördergersdorf bei Tharand, welcher am 20. Nov. Abends mit seinem Knechte Holzfuhren zur Ziegelei zu Grumbach gebracht und mit dem Knechte auf den abgespannten Pferden den Heimweg bereits angetreten, wurde am 21. Nov. in einem Graben nebst Pferd erfroren aufgefunden. — Aus Königswarthe wird geschrieben: Neben verschiedenen Unglücksfällen beklagen wir hier leider den Verlust eines jungen Müllersohas Namens Schulz und eines Tagelöhners Fiedler. Eine Frau wird noch vermißt. — Aus Bautzen wird mitgetheilt: Der Drescher Halke aus Klein-Welka, welcher auf dem Wege von Bornitz nach seinem Heimathsorte wahrscheinlich vor Ermüdung liegen geblieben war, wurde todt gefunden. Ingleichen wurde bei Kirschau der Dienstknecht Georg Zimmermann aus Welthen todt aufgehoben. Er war, getrieben von Besorgniß um seinen Dienstherrn, diesem nach Kirschau entgegengegangen und hatte das Leben verloren. Der Häusler Andreas Blume aus Särchen bei Klix war am 20. Nov. in die Heide nach Sireu gefahren. Man fand seine Leiche den 21. Nov. auf einem Felde zwischen Halbendorf und Sireu. Der Kutscher Benade aus Niedergurig fuhr am 20. Nov. auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen Mehl nach Mirka. Man hat weder iha noch die Pferde nnd Wagen bis jetzt gesuaden. Er war verheirathet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Die Frau des Gastwirth Schulze zu Ralbitz war am 20. Nov. nach dem Orte Rosenthal gegangen und hatte sich trotz des Unwetters, weil beide Orte nur eine halbe Stunde von einander entfernt sind, wieder auf den Rückweg begeben; sie wurde am 21. Nov. todt gefunden. Uebrigens standen auf den Landstraßen am 21. und 22. Nov. eine Menge verlasseae Wagen; so konnte man deren z. B. auf der Chaussee nach Muskan auf einer kleinen Strecke unweit der Stadt gerade ein Dutzend zählen.

(**Naumburg**, 23. Nov.) Seit dem 17. d. M. haben die **Schwurgerichssitzungen** für das gegenwärtige Quartal begonnen. Der Zutritt, der sonst Jedem ohne Umstände gestattet war, ist dießmal durch das Lösen von Karten an Förmlichkeiten geknüpft, welche die Zahl der Zuschauer zu verringern ganz geeignet sind. Die zu verhandelnden Prozesse betreffen meistens gemeine Vergehen. Nur gestern kam ein politischer Prozeß zur Verhandlung; er betraf den ehemaligen Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung, Obergerichts-Assessor **Reinstein** von hier, welcher in der früheren Schwurgerichtsperiode wegen Hochverrath **zum Tode durchs Rad** verurtheilt worden ward, in Folge erhobener Nichtigkeitsbeschwerde seines Vertheidigers aber wurde dieses Urtheil kassirt und der Gegenstand zur nochmaligen Verhandlung gebracht. Das Urtheil der gestrigen Sitzung lautete auf **lebenslängliche Zuchthausstrafe**. Reinstein befindet sich bekanntlich als Flüchtling in der Schweiz.

Hannover. Ein höchst abenteuerliches **Gerücht**, welches sich an den **Kabinetswechsel** knüpft, geben wir wie-

---

lender Schrei! Das war die Stimme D's, ruft der König. -- Ich glaube es auch, Sire, versetzte Graf P.; die Meuterer werden ihn erkannt und umgebracht haben. — Auch das noch, auch dieser treue Diener muß mir auf eine schmachvolle Weise entrissen werden, jammerte Karl Albert. — Der Chevalier von la M., ein inniger Freund des Grafen D., konnte sich nicht halten; er ergriff das Seil und ließ sich herunter. Er fand, was er vermuthet hatte, — die Leiche D's. Das sollt ihr Kanaillen mir büßen, murmelte er zwischen den Zähnen, zog seinen Rock aus, drehte ihn um uad eilte unter dieser Maske sofort nach dem Lager. Glücklich kommt er hier an, bringt in wenigen Minuten ein Karabiner Regimeat auf die Beine, und kehrt mit diesem zur Befreiung Karl Albert's und zur Rächung seines Freundes zurück. Es war eine schreckliche Nacht. Ganz Mailand war in Bewegung. Mehrere Häuser, die man vor der Porta Romana angezündet hatte, verbreiteten eine grauenhafte Helle; die Sturmglocke ließ ihren finstern Klang ertönen und ein wildes entsetzliches Geschrei war allenthalben zu vernehmen. Der König verließ gegen Mitternacht seine Wohnung; der den Palast belagernde Pöbel feuerte auf ihn und seine Soldaten Schüsse ab; der Chevalier la M. aber ließ scharf einhauen und stürzte sich selbst in das dichteste Gedränge, um dem König einen Weg zu bahnen. Auf diese Weise erreichte Karl Albert das Lager. Hier erblickte er die Leiche des Grafen D., welche M. auf einem Pferde hatte mitführen lassen. Er zog den Hut, sprach ein leises Gebet und eine Thräne perlte über die gefurchte Wange. Das Werk des Grafen P. war kaum gelungen, als er nach den Gemächern der Marquise eilte, um ihr dies anzuzeigen. Er kam zu spät. Die Marquise hatte den gellenden Schrei ebenfalls vernommen; sie wußte, von wem er kam — und in demselben Augenblicke stürzte auch sie tod zur Erde. Sie hatte Gift genommen. Graf P. sah die Leiche und ein krampfhaftes Zittern befiel ihn. Mit Mühe erbrach er ein Billet, das seine Adresse trug und auf einem Tische lag. Er las: „Sie werden sich entschädigt finden, Graf P., indem ich Ihnen einen Theil meines Vermögens vermacht habe, da, wenn ich nicht irre, mein Vermögen es hauptsächlich gewesen ist, dem ich Ihre Hilfe zur Ausführung meiner Rache verdanke. Marquise G.

---

der, weil auch die Gerüchte zur Tagesgeschichte gehören. Männer von „zweifelloser Glaubwürdigkeit" sollen Folgendes erzählen: Kaum anderthalb Stunden nach dem Ableben Ernst Augusts seien sowohl der österreichische als der preußische Gesandte in voller Galla gemeinschaftlich zu Hofe gefahren, hätten eine Audienz begehrt und im Namen ihrer Höfe die Erklärung abgegeben, daß dieselben Georg V. als regierendem Könige ihre Anerkennung versagen müßten, wenn Se. Maj. sich nicht bewogen fände, das Ministerium Münchhausen unverzüglich zu entlassen und durch ein der Politik ihrer Höfe sich annäherndes Kabinet zu ersetzen. — Solchen Gerüchten gegenüber hört jeder Kommentar auf.

(**Stuttgart**, 25. Nov.) Ein hier umlaufendes und auch vom „Beobachter" erwähntes Gerücht, als ob Staatsrath von Plessen, der Chef des Justizdepartements, seine Entlassung genommen habe und Hr. v. Linden, der Minister des Innern, an seine Stelle und Frhr. v. Varnbüler an des letztern Stelle treten werde, ist sammt allen daran geknüpften Betrachtungen und Vermuthungen durchaus ungegründet.

(**Kassel**, 25. Nov.) Ueber den Aufenthalt des Kurfürsten zu Wien sind bis jetzt noch gar keine Nachrichten ins Publikum gekommen. Inzwischen wird die Zurückkunft Sr. kgl. Hoheit schon übermorgen erwartet, (Vergl. Wien) woraus zu schließen sein dürfte, daß die bei dieser Reise an noch andern Höfen beabsichtigten Besuche für diesmal aufgegeben sind. — Die Untersuchung gegen Dr. Kellner kann wohl als geschlossen betrachtet werden, da der von ihm gewählte Vertheidiger zur Akteneinsicht mit der Erklärung aufgefordert worden ist, daß das Kriegsgericht auf den 20. Dez. den Termin zur Aburtheilung festgesetzt und daß an diesem Tag die Vertheidigung vorgebracht werden müsse. Man ist allgemein auf ein ziemlich strenges Urtheil gefaßt.

Aus **Mainz**, 24. Nov., schreibt man der „F.O.P.A.Z.": Se. Maj. der König von Bayern hat, auf Antrag des Ministeriums, die am 29. Sept. 1845 zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Ludwigshafen an die großh. hessische Grenze bei Worms ertheilte königl. Konzession, auf Grund des §. 11 der Gesellschaftssatzungen und der erfolgten Terminsbestimmungen vom 20. April 1847, wegen Unterlassung des Bahnbaues wieder zurückgenommen. Zugleich ist, der allerhöchsten Ermächtigung des Königs gemäß, der Aktiengesellschaft für die pfälzische Ludwigsbahn bedeutet worden, sich näher zu erklären, ob und unter welchen Bedingungen sie den Bau der Ludwigshafen-Wormser Bahn zu übernehmen bereit sei, und wurde die fragliche Gesellschaft zugleich aufgefordert, ihre Erklärung an höchster Stelle möglichst bald abzugeben, damit im Fall noch dem gegenwärtigen Landtag die betreffenden Gesetzentwürfe zur Annahme unterbreitet werden können.

(**Bremen**, 24. Nov.) Dulon wird noch heute hier erwartet. Sein Anwalt Albrecht schreibt unter dem 22. d. an den hiesigen Buchdrucker C. Meyer: Die Justizkanzlei zu Hannover habe beschlossen, Dulon nicht an das Schwurgericht zu verweisen, da er sich nicht direkt gegen Hannover vergangen habe. Er werde daher an das requirirende Bremer Kriminalgericht ausgeliefert werden. Diese Nachricht soll bereits vorgestern Dulon zugegangen sein.

(**Lübeck**, 22. Nov.) Wie im Innern Deutschlands hat sich auch hier oben in den Küstenländern der Winter plötzlich in ganzer Strenge eingestellt. Der Schneefall war vorgestern so stark, daß alle Posten aus dem Süden ausblieben und der Bahnzug von Büchen zwei Stunden später wie gewöhnlich hier eintraf. In vergangener Nacht ist das Thermometer bis auf — 10 Grad Reaumur gefallen und das Eis der Trave bereits völlig zum Stehen gekommen. Die klare Luft läßt erwarten, daß sich in nächster Nacht die Kälte noch bedeutend steigere. (Mag sich währenddem auch schon wieder geändert haben.)

Frankreich.

(**Paris**, 24. Nov.) Ein diesen Vormittag im „Konstitutionnel" erschienener äußerst heftiger Artikel des Hrn. von Cassagnac über die gegenwärtige Lage veranlaßte an der Börse die lebhafteste Sensation. Die Gerüchte von einem Staatsstreiche, den man zu erwarten habe, fanden aufs neue Verbreitung. Die Notirungen der französischen Renten erlitten einen raschen Rückgang. Doch trugen dazu auch Platzverhältnisse bei.

Großbritannien.

(**London**, 21. Nov.) Aus Gibraltar wird mitgetheilt, daß die Briten auf ihr Vorhaben, die maurischen Seeräuber zu züchtigen, verzichtet haben, da sich zu viele Terrainschwierigkeiten darbieten, den Mauren beizukommen; für die Freigebung der in die Gewalt der Mauren gerathenen britischen Seeleute wurde ein ansehnliches Lösegeld bezahlt. Die britischen Kriegsschiffe, welche sich nach der marokkanischen Küste begeben hatten, sind wieder nach dem Tajo zurückgekehrt. — Das britische Heer zählt gegenwärtig im aktiven Dienst 5 Feldmarschälle, 58 Generale, 130 Generallieutenants, 454 Generalmajore und 672 Obristen. — Als das amerikanische Dampfboot „Humboldt", an dessen Bord sich Kossuth und seine Gemahlin nebst einem aus zwölf Personen bestehenden Gefolge eingeschifft, gestern von Cowes absegelte, salutirte die Küstenbatterie mit 21 Schüssen. Eine große Menschenmenge war an der Küste versammelt und begrüßte Kossuth mit lebhaften Zurufen.

(**London**, 22. Nov.) Das Lordkämmerer-Amt macht bekannt, daß der Hof, wegen Ablebens des Königs von Hannover, Oheims Ihrer Maj., vom 28 Nov. anfangend, Trauer anlegt, welche am 7. Dez. in Halbtrauer verwandelt wird. und am 14. Dez. wieder aufzuhören hat. Mehrere Festlichkeiten, die für nächste Zeit beabsichtigt waren, sind natürlich abbestellt. Der Hof ist gestern von Windsorschloß nach Osborne-House auf der Insel Wight gezogen.

Rußland.

(**Petersburg**, 14. Nov.) Gestern Morgen um 11¼ Uhr ist der erste Wagenzug mit Passagieren auf der Eisenbahn nach Moskau von hier abgegangen In der ersten Klasse befanden sich 17, in der zweiten 63 und in der dritten 112 Passagiere. Der Zug wird heute Morgen um 9 Uhr in Moskau angekommen sein. Die „Nordische Biene" rühmt die Bequemlichkeit der Wagen, besonders auch der dritten Klasse. (Da ist man selbst in Rußland weiter voraus als in gewissen deutschen Ländern! —)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Schuldienst-Nachrichten.) Der Schullehrer Franz Schwarz von Tyrnau, k. Ldgs. Passau I., wurde nach Wollaberg, k. Ldgs. Wegscheid; der Schullehrer Johann Nepomuck Wänninger von Fürstenstein, k. Ldgs. Passau I., nach Tyrnau; und der Schuldienst-Verweser, Schullehrer Johann Paul Geigenberger, von Wollaberg nach Fürstenstein versetzt.

[Telegraph über den Atlantischen Ocean.] Ein Herr Reynolds von Newyork macht den Vorschlag, eine Telegraphen-Kommunikation über die Atlantische See zu errichten, und zwar zu dem Kostenbelauf von 3 Millionen Dollars. Er hält das Projekt für ausführbar und sicher und zeigt, daß die Entfernung zwischen Cape Canso oberhalb Halifax an der amerikan. Küste und dem nächsten Punkt in Irland in der Nähe von Galway nur ungefähr 1600 engl. Meilen oder reichlich 360 deutsche Meilen sei längs der Bänke Newfoundlands, von welchen man weiß, daß sie sich innerhalb 160 (engl.) Meilen von der Küste Irlands erstrecken, bei einer durchschnittlichen Tiefe von 800 Fuß. Eine Leine von dieser Länge, bestehend aus 4 in einer guten Gutta-Percha von der vorgeschlagenen Größe vollständig isolirten Drähten würde Jahrhunderte dauern, da die isolirende Substanz unzerstörbar im Wasser ist und eine Stärke hat, die Eisen fast gleichkommt. Eine solche Leine würde ungefähr 10,000 Tons wiegen und etwa 1500 Tons eiserne Anker erfordern. Die Gesammtkosten, wenn alles in vollkommene Werkordnung gesetzt worden, würden weniger als 3 Millionen Dollars betragen. Eine solche Leine würde mehr thun zur Förderung von Einsicht, wahrer Freiheit und der Interessen des Volks, als alles was bisher mittelst „Zeit- und Raumverwendung" bisher zu Stande gebracht worden ist.

(Straßburg, 14. Nov.) Häufige Eisenbahnfahrten von zwei Frauen aus Basel, die man mehrmals im Bahnhofe bei Mühlhausen hatte aussteigen sehen, hatten den Verdacht der Mauthangestellten rege gemacht, welche sie endlich in das Durchsuchungsbureau führten, wo die mit Durchsuchung der Frauen beauftragte Person die reisenden Damen mit vier prächtigen Kaschemirshawls versehen fand, welche sie als Unterröcke trugen. Uebrigens konnten diese Shawls beim ersten Anblick für Unterröcke angesehen werden, denn sie waren zusammengeheftet und gefaltet, wie dieser Gegenstand, welcher zum Anzuge der Frauen unerläßlich, aber selten so kostbar ist. Die Schmugglerinnen mußten 2000 Fr. für das Vergnügen bezahlen, Kaschemirunterröcke getragen zu haben, welche die Mauth ihnen noch obendrein wegnahm. (Der **Shawl**schmuggel scheint also auch dort eben so wenig als an anderen Orten besonders einträglich zu sein! —)

Neuestes.

Heute Nacht und bis zum Schlusse unseres Blattes sind sämmtliche Posten ausgeblieben.

Theatralisches.

Wie man vernimmt wird in Kurzem die bekannte akrobatisch-athletische Mimenkünstlergesellschaft des Hrn. Averino auf hiesiger Bühne Gastdarstellungen geben. Man macht daher im Voraus auf diese, auf unserer Bühne wenigstens seit undenklicher Zeit nicht gesehenen Vorstellungen aufmerksam.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Johann Kühberger, lediger Bauerssohn von Gößing und Peter Eisvogel, lediger Schmiedsohn von Tiefenbach b. G., werden seit dem russischen Feldzuge vermißt. Da jedem der Genannten in der Verlassenschaft der Anna Maria Hirzinger, Anwesensbesitzerin zu Hirzing, Gemeinde Tiefenbach b. G., ein Erbtheil per 150 fl. angefallen ist, so werden auf Instanz der übrigen Hirzinger'schen Erben sowohl die beiden Vermißten als deren legitime Erben hiemit öffentlich aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

beim unterfertigten Gerichte um so gewisser zu melden und ihre Erbschaftsansprüche geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termines der sie aus der Hirzinger'schen Verlassenschaft treffende Erbtheil unter die übrigen Erben ohne Kaution verabfolgt würde.

Passau am 24. Nov. 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald. 1485.

HARMONIE-GESELLSCHAFT in Passau.

Nächsten Montag den 1. Dezember Abends 5 Uhr findet nach §. 9 der Statuten

Plenar-Versammlung

zur Fortsetzung der noch zu berathenden Gegenstände statt, wozu die sehr verehrlichen HH. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

1486. Der Ausschuß. (a)

In meinem Hause zu Passau große Klingergasse Nr. 292 ist der dritte Stock sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ist bei Herrn Schabl, Fragner in diesem Hause, oder auf frankirte Briefe bei mir selbst zu erholen.

J. Weindl

1487. (a) in Neuhaus.

300 Gulden

sind auf erste oder sonst sichere Hypothek auszuleihen bei **Ruppert,**

1488. (a) Feldwebel.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 1. Dezember: Wanderung zu Herrn Fladl.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

(Die Verlegung des Schweins-Marktes in Passau betr.)

Der in hiesiger Stadt am Freitag in der Vorwoche vor Weihnachten jeden Jahres bisher abgehaltene sogenannte große Schweinsmarkt wurde mit Genehmigung der königl. Kreisregierung von Niederbayern auf den vorhergehenden Donnerstag verlegt, und findet sonach im heurigen Jahre

Donnerstag den 11. Dezember

statt, was hiemit zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Passau den 11. Oktober 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

(3) Praßelsberger. 1329.

Gemäß freundschäftlichen Uebereinkommen mit Herrn J. T. Goldberger in Berlin habe ich das von selbem bisher in Kommission gehabte Lager, bestehend in die allerorts rühmlichst bekannte

Rheumatismus-Ketten

dem Herrn Franz Keßler (Ludwigs-Apotheke) dahier, zum Debit extradirt.

Es ist daher dieses für Gicht und Nervenleiden bewährte Heilmittel zu den bisherigen Preisen:

einfache	mittlere	stärkere	doppelte	doppelte I. prima
Thlr. — 15 Sgr.	Thlr. 1	Thlr. 1 15 Sgr.	Thlr. 2	Thlr. 3

nur allein ächt zu haben, in den hiesigen Apotheken, an welche man sich deßhalb zu wenden habe.

1466. (1) **Carl Hermann.**

Sämmtliche Apotheker der Stadt Passau erklären hiemit, daß sie alle sowohl innerliche als äußerliche Geheimmittel (nach allerhöchster Verordnung vom Jahre 1838) von heute an führen, und in Zukunft nur bei ihnen zu haben sind.

Passau den 25. November 1851.

Keßler.
V. Victorini.
Deckelmann, Provisor der (Stowitzer'schen Apotheke.)

1467. (2)

Kapitalien

liegen, meistentheils in kleinen Summen, zum Ausleihen parat. Sand Haus-Nr. 410½. 1490.

Es wird ein **Gasthaus** zu kaufen oder zu pachten gesucht. Sand Haus-Nr. 410½. 1491.

Lotto.

Bei der 479. Ziehung zu Nürnberg am Donnerstag den 27. November 1851 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

18 28 2 29 54

Die nächste Ziehung ist zu München am Dienstag den 9. Dezember.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 30. Novbr. 1851.

VI. Vorstellung im III. Abonnement.

Graf Heinrich von Burgund,

oder:

Der Einsiedler am Fuße der Alpen.

Großes romantisches Ritterschauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten v. A. v. Kotzebue.

☞ **Das im Stücke vorkommende Lamm wird am Schlusse desselben verloost, wozu jeder verehrliche Besucher des Theaters an der Kasse ein Freiloos erhält.**

Eine Parthie **Perse,** unterm Preis,
deßgleichen Poil du chèvre zu . . . 16 kr.
Napolitaines zu . . . . 18 und 21 kr.
empfiehlt zur geneigten Abnahme ergebenst

1489. (a) **Albert Pittinger.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 330. 2. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und resp. Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, **in loco,** so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. **262½**.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. **gratis.**

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Ein schrecklicher Käselwind, wie die Seeleute den Wirbelsturm nennen, wüthete vor einigen Tagen in Limerick in Irland. Die „Saunders News Letter" meldet darüber Folgendes: Am 20. November Nachmittags um halb 6 Uhr ward Limerick von einem der furchtbarsten und zerstörendsten Wirbelstürme heimgesucht, wie man je in diesem Theil von Irland oder vielleicht im ganzen Reich erfahren. Die Plötzlichkeit des Sturmes mit seinen verderblichen Folgen ist kaum zu glauben, aber die nachstehenden Einzelheiten sind genau und ganz wie sie sich zugetragen. Der größere Theil des Tages war schön mit dann und wann einer Regenschauer und dann wieder hellem Sonnenschein. Doch um halb 6 Uhr nahm der Kimming (Horizont) nach Norden ein glänzendes gelbliches Aussehen an, und ein Wirbelsturm fuhr heran aus Nordwest, dessen Wirkung zuerst die Wohnung des Schiffsagenten William Gleeson zu North Strand erfuhr. Das Getöse in der Luft beim Nahen dieses Wirbelsturms glich dem Brausen von Dampfern, wenn sie beim Anlegen an Kaien den überflüssigen Dampf aus ihren Röhren lassen. In einem Augenblick waren die Bäume vor Mr. Gleesons Hause ausgerissen und ganz hoch in die Luft hinaufgetragen, und die Blätter und ungeheuren Zweige flatterten so einige Sekunden lang worauf eine dichte Masse herabfuhr, die Schornsteingläser zerschmetterte, die Fensterrahmen zerbrach und in kürzerer Zeit als ich das Wort schreibe, über Wellesley-Brücke stürzte und alle, die darauf gingen, niederwarf, von welchen einige nur dadurch der Gefahr entgingen, von dem Wirbel überhin geworfen zu werden, daß sie sich an dem eisernen Geländer festklammerten, in Folge dessen sie von den Bäumen verletzt wurden, die über sie hingingen. Die fürchterliche Windsbraut traf das Comptoir desselben Herrn am Südende der Wellesley-Brücke an der Stadtseite des Stroms, und der Stoß war so gewaltig, daß die ganze Fronte nebst Jalousien, Schiebrahmen, Scheiben u. s. w. in Stücke zertrümmert ward und 2 Fuß von der Mauer zu liegen kam. Die Läden in Brunswick-Straße und an Honans-Kai wurden ihres schweren Schieferdachs entblößt

Der polytechnische Verein für das Königreich Bayern in München.

Es war im Monate Mai 1815, wo nach dem Erlöschen der verheerenden Kriegsfackel und nach dem Abschlusse des Pariser Friedens einige patriotisch gesinnte Männer *) in München zusammengetreten waren, und an eine andere Ausrüstung denken zu müssen sich gedrungen gefühlt hatten — an eine Ausrüstung gegen die freigewordene Konkurrenz, an den Kampf um den Weltmarkt in England.

Es galt hier Intelligenz in den Gewerbbetrieb und damit Muth und Begeisterung in die Gewerbtreibenden zu bringen. „Beförderung der vaterländischen Industrie“ war das Ziel ihres Strebens, die Grundlage des polytechnischen Vereins für Baiern. Sie vereinigten sich über die Ausführung ihres Unternehmens, entwarfen Statuten, und eröffneten nach allerhöchster Genehmigung desselben den Verein. Jeder selbstständige unbescholtene Freund der vaterländischen Industrie konnte Mitglied des Vereins werden, wenn er sich den Bedingungen der Statuten unterzog. Sie bildeten den Zentral-Verwaltungs-Ausschuß und ergänzten sich nach den Erfordernissen der Geschäfte und der Zeit durch solche Vereinsmitglieder, von deren Eigenschaften und Verhältnissen eine vorzügliche Theilnahme an den gemeinschaftlichen Zwecken und Geschäften zu erwarten war.

Dieser Zentral-Verwaltungs-Ausschuß ist noch jetzt der leitende Körper des ganzen Vereins. Auf solche Weise entstand der polytechnische Verein für das Königreich Baiern zugleich aber auch als der erste Verein dieser Art in ganz Deutschland, und er besteht in seinem Wesen noch unverändert, in seiner Wirksamkeit nach dem Zeitbedarfe fortschreitend.

Zu den ersten Leistungen dieses Vereins, die in der Geschichte des gewerblichen Lebens von Baiern nicht ausgelöscht werden können, gehört die Einführung der Industrieausstellungen. In den Jahren 1815, 1816, 1818 und 1819 fanden solche Ausstellungen auf Kosten und Gefahr des Mitstifters und thätigen Ausschußmitgliedes — des verstorbenen Hrn. Kaufmanns Zeller in München — statt. Er wollte sogar eine bleibende Industrieausstellung für Baiern in's Leben rufen und brachte diesem Gedanken große Opfer. Von dem Jahre 1821 bis 1823 wurden dieselben auf Kosten des Vereins fortgesetzt und erst im Jahre 1830 von der Regierung übernommen, jedoch die Preisgerichte aus den Ausschuß-Mitgliedern des polytechnischen Vereins zusammengestellt. Es bedarf keiner weitläufigen Schilderung, wie vielen Fleiß und welche Mühen die Mitglieder hier opferten — bei einer Einrichtung, womit sie zur Ehre des Vaterlandes allen anderen Ländern vorangegangen, und zur Ueberzeugung gekommen sind, welch' große Talente in den Gewerben Baierns sind, — die nur aus Mangel an Selbstvertrauen sich nicht zu der Höhe erhoben haben, auf welcher zu stehen sie verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anfänglich waren nur Direktor Schlichtegroll, Oberfinanzrath v. Yelin und Kaufmann Zeller an der Spitze, dann gesellten sich hinzu nach der Reihe ihres Beitrittes: Professor Dr. Buchner, Kreisbauinspektor Vorherr, Salinenrath v. Reichenbach, Professor Maréchaux, Polizeikommissär Wörnitz, Kreisdirektor v. Hofstetten, Oberstudienrath Wißmair, Inspektor der Porzellanfabrik Schmitz, Rath und geheimer Sekretär Dahl, Oberbaurath Rousseau, Dr. med. Martius.

Deutschland.

(**München**, 28. Nov.) Heute lief bei den Kammern eine Allerhöchste Entschließung vom 21. l. M. ein, wornach die mit dem 1. künftigen Monats zu Ende gehende verfassungsmäßige Dauer des Landtags bis zum 1. Febr. 1852 inclus. verlängert wurde. „Romanzero“ von H. Heine wurde für den Umfang des Königreiches mit Beschlag belegt.

XIV. Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing.

Vom 1. bis 19. Dezember 1851.

Präsident des Schwurgerichtshofes: Herr Appellations-Gerichtsrath **Prell**. Stellvertreter: Herr Kreis- und Stadtgerichts-Direktor **Gebrath**. Richter: (abwechselnd) HH. Kreis- und Stadtgerichts-Räthe **Waltenberger**, **Schieder**, **Stautner**, **Sedlmair** und **Klemm**. HH. Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren v. **Schintling**, **Stoiber** und **Schwaiger**. Die Herren Staatsanwälte und Vertheidiger werden unten bei den einzelnen Fällen bezeichnet. Protokollführer: Die Herren Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten **Maier** und **Ketterl**. Hauptgeschworne: Die Herren: 1. Brunnhuber Mathias, Bauer von Taubreting, Ldg. Eggenfelden; 2. Enggruber Anton, Bauer von Saam, Ldg. Pfarrkirchen; 3. Hörrmann Joh. Bapt., Realitätenbesitzer von Pfaffenberg, Ldg. Mallersdorf; 4. Huber Joseph, prakt. Arzt von Geiselhöring, Ldg. Mallersdorf; 5. Straller Anton, Wirth von Oberreging, Ldg. Passau I.; 6. Brücklmaier Joseph, Seifensieder von Straubing; 7. Münch Alois, Lebzelter von Neukirchen, Ldg. Kötzting; 8. Winter Max, Handelsmann in Regen; 9. Schmid Anton, Färber in Viechtach; 10. Kilger August, Brauer in Viechtach; 11. Heigl Michael, Handelsmann in Rottenburg; 12. Moosbauer Joh. Nep., Handelsmann in Hohenau, Ldg. Wolfstein; 13. Auer Joseph, Fragner in Landshut; 14. Ostermaier Andreas, Sporrermühler von der Sporerau, Ldg. Landshut; 15. Fraunhofen, Freiherr von, Karl August, Gutsbesitzer von Alt- und Neufraunhofen, Ldg. Vilsbiburg; 16. Kammermaier Joseph, Bauer von Arnkofen, Ldg. Mallersdorf; 17. Haider Andreas, Gastwirth von Wegscheid; 18. Garhammer Mathias, Müller von der Messerschmidmühle, Ldg. Wolfstein, 19. Koller Georg, Brauer von Abbach, Ldg. Kelheim; 20. Siegl Joseph, Bauer in Mitterdorf, Ldg. Grafenau; 21. Wirth Michael, Bauer von Feichten, Ldg. Landshut; 22. Lüftl Peter, Bauer von Garham, Ldg. Vilshofen; 23. Friedlmaier Stephan, Bauer von Schreding, Ldg. Simbach; 24. Kien Xaver, Bauer von Pillhof, Ldg. Straubing; 25. Schermbrucker Jakob, Münchnerbot von Passau; 26 Unverdorben Joseph, Wirth von Passau; 27. Härtling Georg, Wirth von Pankofen, Ldg. Deggendorf; 28. Wittmann Nepomuck, Wirth in Schöllnach, Ldg. Hengersberg; 29 Bayer Xaver, Kaffetier in Straubing; 30. Zöttl Bartholomäus, Bauer von Altheim, Ldg. Landshut. Ersatzgeschworne: Die Herren: 1. Wiesenberger Jakob, Lederer; 2. Dullinger Alois, Bäcker; 3. Fromholzer Joh. Ev., Färber; 4. Wagner Xaver, prakt. Arzt; 5. Höber Joh. Nep., Lebzelter; 6. Krieger Joh. Baptist, Bierbrauer, sämmtlich von Straubing. (Die einzelnen Fälle folgen morgen.)

(**Nürnberg**, 28. Nov.) Der „Korresp. v. u. f. D.“ schreibt: „Unsere gestrige Abendausgabe ist wegen eines der „Allgemeinen Zeitung“ entnommenen Artikels nebst einigen daran geknüpften erläuternden Bemerkungen auf Grund der Art. 26 und 31 des Preßgesetzes polizeilich mit Beschlag belegt worden.“ Wir bemerken hiezu, daß, wie männiglich bekannt, die mit dem fraglichen Zeichen versehenen Ar-

und die Rauchfänge der Brennöfen in dem Windstrudel fortgeschleudert. Bei Arthurs-Kai wurden Segel von den Torfböten im Fluß weggerissen, die auf Hauekisten in Denmark-Straße niederfielen. Zwei Fenster in Cruice's Hotel in George-Straße wehten ein mit entsetzlichem Knattern, während einige von den hier logirenden Herren von dem Glas zerschnitten wurden. Man fühlte in den benachbarten Wohnungen die Erschütterung, welche die äußerste Bestürzung verursachte. Das unwiderstehliche Element war allenthalben auf seinem Verwüstungspfad erkennbar, da es einer von der Erde aufgewehten schweren Staubmasse glich, während seine Route im Kreise herumging, die Denmark Straße hinunter, durch Mungret-Straße und so fort bis nach Thomandgate, beträchtlichen Schaden an Häusern anrichtete, indem viele Wohnungen, Läden, Magazine u. s. w. abgedeckt wurden. Der Korn-Markt in Mungret-Straße litt bedeutend, da Fensterläden, Schiebrahmen und Thürpfosten herumflogen wie Flitterpapier. Die Wuth des Wirbelsturms war so groß, daß in Mr. Gleesons Holzhof in Ellen-Straße ungeheure Balken von ihrem Platze wehten, und daß viele Personen frei vom Boden aufgehoben und wie Kreisel herumgewirbelt wurden. Blos auf die besagten Oertlichkeiten beschränkte sich das außerordentliche Phänomen, und die Bewohner der andern Stadttheile hörten erst davon, als es vorüber war.

Das australische Gold macht in der That Epoche, denn es ist offenbar in ungeheuerer Menge vorhanden. In einem Briefe aus Sidney vom 18. August heißt es: „Bei Fredericks Valley, auf Herrn Wentworths's Lande, thun die Goldgraber wirklich Wunder. Zwei Leute, Namens Haghan, gewannen in zwei Tagen für 150 Pfd. St. Gold, und zwar in Stücken von 11½ und 14 Unzen. Es kommt im Quarz vor. Drei Matrosen haben bei den Waabybergen binnen 14 Tagen für 8000 Pfd. St. geerntet. Bei Mariland soll ein neues Goldfeld entdeckt worden sein, am Wyong Creek, der in den Wollombyhügeln entspringt. Das Alles verschwindet in Nichts gegen ein „tremendous fact“ das sich in der Mitte Juli zutrug und das ganz Australien in die fieberhafteste Aufregung versetzte. Die „Bathurst Free Press“ erzählt die Thatsache ausführlich. Ein Herr Sutter (nicht der Kali-

tikel der „Allg. Z." offizieller Natur sind, wie sich denn auch schon aus dem Inhalt des betreffenden Artikels ergibt, daß er im Interesse des Ministeriums geschrieben wurde. — Fraglicher Artikel selbst lautet also: „**München**, 25. Nov. Ihr Landtagsbericht in Nr. 328 der „Allg. Ztg." über die Interpellation des Abgeordneten Prell enthält, namentlich am Schluß, eine so gedrängte Darstellung, daß die beigefügte Antwort des Staatsministers v. Zwehl geradezu unverständlich wird. Nach den so eben erschienenen stenographischen Berichten über die 50ste öffentliche Sitzung hat der Abgeordnete Prell u. a. wörtlich bemerkt: die Freiheit der Presse ist vernichtet, wenn ihre Vertreter blos derwegen weil sie ihre Vertreter sind, von einem Ort zum andern gleich wilden Thieren gehetzt werden. Das königl. Staatsministerium des Innern ist dafür verantwortlich, daß solch strafwürdige Angriffe auf verfassungsgemäße Bestimmungen geahndet werden, es ist verpflichtet die Beamten, welche mit der von ihnen beschwornen Verfassung so freventliches Spiel treiben, in die gesetzlichen Schranken zurückzuweisen ꝛc."

(**Frankfurt**, 26. Nov.) Als beachtenswerth in besonderem Grade dürfte wohl ein Artikel der „Hannov. Zeitung", des Organs des Ministeriums, bezeichnet werden, welchen dieselbe vor einigen Tagen brachte, und worin sie ausführte, wie der Seitens Hannovers mit Preußen abgeschlossene Handelsvertrag keineswegs den Zweck habe, Oesterreich von einem Zollvereine mit Deutschland auszuschließen, sondern gerade das Gegentheil, eine materielle Vereinigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland zu ermöglichen. Der Artikel erschien zwei Tage bevor die Bildung eines Ministeriums Schele bekannt wurde. Daß die „Hannov. Ztg.", als sie den Artikel brachte, davon gewußt, es werde in einigen Tagen die amtliche Bekanntgebung der erfolgten Bildung eines neuen Ministeriums erfolgen, darf wohl nicht bezweifelt werden. Wollte man doch schon in hiesigen unterrichteten politischen Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß die Bildung eines neuen hannover'schen Ministeriums zu erwarten sei, und zwar schon einige Tage ehe die „Hannov. Ztg." die vollendete Thatsache berichtete. Man mag daher auch nicht irren, wenn man aus jenem Artikel der „Hannov. Ztg." über den Septembervertrag auf die Ansichten schließen zu dürfen glaubt, welche das neue Ministerium über denselben hege.

Die Berliner „Konstit. Ztg." enthält über den neuen, in diesem Augenblicke als so verhängnißvoll erscheinenden Ministerwechsel in Hannover, der, wenn Einigen nicht unerwartet, Andern überraschend schnell gekommen ist, eine zur Karakteristik des neuen Ministeriums so interessante Korrespondenz, daß wir unsern Lesern daraus einen Auszug geben zu sollen glauben. „Dieser Ministerwechsel (heißt es) hat eine sehr bedeutungsvolle, eine prinzipielle Bedeutung. Er bezeichnet für Deutschland: einen Sieg Oesterreichs über Preußen; für Hannover: einen Sieg der Reaktion über liberalen Konservatismus; oder bestimmter zu sprechen: der Septembervertrag ist todt und unsere Organisationen, unsere Reformen mit ihm." —

(**Berlin**, 27. Nov.) Die Kammern sind heute durch den Ministerpräsidenten eröffnet worden. Seine Rede enthielt eine Andeutung über die auswärtige Politik. Die stattgehabte Einberufung der früheren Provinziallandtage bezeichnet sie als interimistische Provinzialvertretung, deren Beschlüsse als Gutachten. Mehr Ausgaben für die Armee nothwendig, die Finanzlage befriedigend. Ausdruck der Hoffnung, daß der Septembervertrag zu glücklichen Ergebnissen führen werde. Kein Eingriff in den freien Verkehr soll in Rücksicht der Theuerung stattfinden. Schließlich wird das Vertrauen des Königs in den Patriotismus der Kammern ausgesprochen.

(**Hannover**, 24. Nov.) Wie wir hören, hat das Ministerium mit dem Justizrath v. d. Decken aus Stade Verhandlungen über die Annahme des Finanzministeriums angeknüpft; v. d. Decken gehört zu den eifrigen Vertheidigern der ritterschaftlichen Privilegien. — Die feierliche Beisetzung der Leiche Ernst August's wird morgen Nachts von Statten gehen. Von allen Aemtern, Justiz- und Verwaltungs-Behörden, sowie von allen Garnisonen werden Deputationen erscheinen, um an dem Begräbnisse Theil zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

(**Paris**, 25 Nov.) „Konstitutionnel" enthält heute die nachstehende von Granier aus Cassagnac unterzeichnete Erklärung: „In der heutigen Sitzung befragte Herr Creton den Minister wegen des diesen Morgen im „Konstitutionnel" erschienenen Artikels, unter dem mein Name steht. Herr Creton hat sich nicht gescheut auf der Tribune in Ausdrücken von mir zu sprechen, die uns nicht gestatten, ihm hier zu antworten." — „Konstitutionnel" gibt gleich den andern Zeitungen das Ersatzamendement, welches die Abg. Grepo, Miot, Richardet und Laboulaye statt des Amendements von Pradie eingebracht haben: „Alle diejenigen, welche konspirirt oder einer Verschwörung Vorschub geleistet haben, die eine royalistische oder imperialistische Restauration zum Zweck hat, sind in der kürzesten Frist vor den hohen Nationalgerichtshof zu bescheiden. Werden sie des Verbrechens der Verschwörung überwiesen, so sind sie unmittelbar außer dem Gesetz gestellt; überdies werden sie zu einer Strafe verurtheilt, welche als Minimum oder Maximum ihr halbes oder ein Drittel ihres Vermögens zu begreifen hat. Die Verjährung der Strafe tritt erst nach 25 Jahren, von dem Tage der Vollführung des Verbrechens an gerechnet, ein. Die Vollziehung des vorliegenden Gesetzes ist dem Patriotismus aller Franzosen anvertraut." In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung bemerkt der Abg. Baze, der Minister des Innern habe eine Phrase seiner gestrigen Erklärung eigenhändig geändert. Nachdem Hr. v. Lacrosse seinen abwesenden Kollegen vertheidigt, wird die Debatte über die Eisenbahn zwischen Paris und Lyon fortgesetzt. Dufaure hält eine lange Rede gegen den ministeriellen Antrag für die Schlußfolgerungen der Kommission. Der Abg. Fould vertheidigt die Regierung, welche den Bau der Bahn der Gesellschaft übergeben will, gegen Herrn Dufaure, der den Bau von der Regierung ausgeführt wissen will. Der Abg. Passy beantragt einen Mittelweg: die Nationalversammlung möge der Regierung einen Kredit bewilligen. Dieser Antrag wird an die Kommission gewiesen und die Sitzung aufgehoben. Die parlamentarische Opposition, welche in ihrer Vormittagsversammlung zu keinem Beschluß gekommen, wie sie sich während der Erörterung des Verantwortlichkeitsgesetzes zu benehmen haben, versammelt sich heute Abend noch einmal bei Herrn Lemardelay.

(**Madrid**, 20. Nov.) General Narvaez ist gestern Abend hier angekommen und hat sogleich zahlreiche Besuche empfangen. Heute Abend werden ihn der König und die Königin empfangen. Der Minister des Innern soll der Preßfreiheitskommission einige Ansichten der Regierung über die Sache mittheilen, damit die Kommission ihre Arbeiten beendigen könne.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

fornier Sutter) hatte berichtet, daß ein gewisser Mann an einem einzigen Tage für viertausend Pfund Sterling Gold gefunden habe, aber keiner glaubte ihm. Einige Tage später sagten die Leute, der Schwager Sutter's, Doktor Kerr, habe einen hundert Pfund schweren Goldklumpen gefunden. Da kam Mittags halb 2 Uhr W. H. Sutter, Esquire, mit zwei Grauschimmeln nach Bathurst gefahren, hielt in der Williamstraße an, zeigte dem Redakteur der „Free Press" zwei glänzende Klumpen gediegenen Goldes und begab sich dann mit seinem Schatze in die Union Bank of Australia, wo in Gegenwart einer Anzahl achtbarer Personen ein Protokoll über den Fund aufgenommen und beglaubigt wurde. Man wog die beiden Stücke nebst anderen, und fand, daß alle zusammen 102 Pfund 9 Unzen und eine Kleinigkeit darüber wogen. Drei Pfund hatte Doktor Kerr noch als Probe zu Hause gelassen. Somit ergeben sich 106 Pfund Gold, das ein australischer eingeborner Schäfer des Doktors auf der Oberfläche eines Quarzblockes gesehen hatte. Herr Kerr eilte sogleich an Ort und Stelle und fand drei Quarzblöcke. Der eine hatte einen Fuß im Durchmesser und 74 Pfund Gewicht; aus diesem gewann Kerr 60 Pfund lautern Goldes; die beiden andern Blöcke waren etwas kleiner. Der Fundort liegt unweit von Murroo Creek am Anfange eines wellenförmigen Tafellandes, etwa 53 Meilen von Bathurst, 30 von Wellington und 18 Meilen vom Macquarieflusse entfernt. Der australische Hirt hat für seinen guten Fund von Doktor Kerr zwei Heerden Schaafe, zwei Reitpferde, ein Stück Landes, ein Joch Ochsen und noch andere Sachen erhalten."

Der Herr Postmeister in Fulda, mit Namen August von Gruben, ließ sich Urlaub geben, schrieb sich selber einen Freischein, setzte sich auf die Post und soll heute noch wiederkommen, eben so ungefähr **30,000** Gulden, die in der Postkasse fehlen. Ein öffentlicher Steckbrief in den kurhessischen Blättern hat bis jetzt weder den Reisenden, noch das Geld eingeholt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Folge Requisition des kgl. Landgerichts Osterhofen vom 31. v. praes. 15 d. Mts wird die Riedlwiese des Mathäus Maier von Ramsdorf, in der Flur Kopfsberg, d. G. gelegen, 3 Tagw. 96 Dez. haltend, und am 19. Juli d. Js. auf 396 fl. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hiezu wird auf

Samstag den 13. Dez. l. Js.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Dommelwirthshause zu Dommelstadel angesetzt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 20. November 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 1494.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Wolfauer'schen Häuslerseheleute zu Voglau betr.)

Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Anwesen der Andre und Maria Wolfauer'schen Häuslerseheleute von Voglau, zunächst Passau gelegen, ausgeschrieben in der Donau-Zeitung Nr. 140, der Passauer Zeitung Nr. 145, und dem Kreis-Intelligenz-Blatte Nr. 41 des laufenden Jahres, der zweitmaligen Versteigerung unterstellt, und hiezu auf

Montag d. 22. Dezemb. l. Js.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr Tagsfahrt im Wirthshause zu Lindenthal anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter der früheren Bedingung mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Am 20. November 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 1492.

Bekanntmachung.

Am 9. d. Mts wurde von einem unbekannten Burschen unweit des Koller-Kellers zu St. Nikola ein Pack Strohmesser bei Annäherung der Grenzwache weggeworfen.

Wer Eigenthumsansprüche hierauf machen zu können glaubt, hat solche

binnen 6 Monaten

von heute an hierorts anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls diese Messer als herrnloses Gut betrachtet und dem kgl. Zoll-Fiskus ausgeantwortet werden würden.

Am 26. November 1851.

Königl. Landgericht Passau II.
(L. S.) Taucher, Landr. 1493.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch gnädigste Regierungs-Entschließung vom 29. Oktober l. Js. als **Konditor** hiesiger Stadt concessionirt, bringe ich hiemit ergebenst zur Anzeige, die geschehene Eröffnung meines allen Anforderungen entsprechenden neuesten, vollständig etablirten Geschäfts.

Mein Verkaufslokal befindet sich im Gasthof des bürgl. Weingastgebers Herrn Abérél im Neumarkt, Wittgasse Haus-Nr. 267.

Für das bisher als Konditor von St. Nikola genossene Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft dahier zuzuwenden, indem ich weder Kosten noch Anstrengung scheue, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Passau am 29. November 1851.

Franz Xaver Widmann,
bürgl. Konditor.

1484. (b)

HARMONIE-GESELLSCHAFT
in **Passau.**

Heute Montag den 1. Dezember Abends 5 Uhr findet nach §. 9 der Statuten

Plenar-Versammlung

zur Fortsetzung der noch zu berathenden Gegenstände statt, wozu die sehr verehrlichen HH. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

1486. **Der Ausschuß.** (b)

Ein Hypotheken-Brief über **5000 fl.** zu 4% verzinslich mit hinlänglicher Sicherheit liegt zur Ablösung bereit. Darauf Reflektirende erhalten näheren Aufschluß bei der Expedition d. Bl. 1495. (1)

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Montag den 1. Dezember Abends Zusammenkunft im Vereinslokal, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 1. Dezember: Wanderung zu Herrn Flatt.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 1. Dezember zu Hrn. Schmerbeck (zur Waage.)

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 2 Dezember zum weißen Bären (Hrn. Pfaffinger.)

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 1. Dezember Zusammenkunft bei Hrn. Bürgermeister, Wirth.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Edmunds, G., vollständige Zuschneide-Kunst für Herren-Kleidermacher. Eine kurzgefaßte, aber deutliche Anleitung, Kleidungsstücke für Herren auf die zweckmäßigste Weise zuzuschneiden. Mit Berücksichtigung der größtmöglichen Oekonomie des Tuchverbrauches, nebst einer Anweisung zur Ausführung von Verschnürungen. Mit 2 Bogen Abbildungen. 54 kr.

Die Leuchtkugeln, verurtheilt von altbayerischen Geschwornen. Oeffentliche Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe in München am 11. Okt. 1851 gegen Emil Rollee, als Redakt. der Leuchtkugeln. Vertheidigt von Dr. G. Hermann 6 kr

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 25. Nov.: Mathias Eglinger, Steinmetzenssohn von St. Nikola und angehender Hausbesitzer in der Innstadt, mit Franz Wagner, Hausbesitz.-Wittwe das.
— Am 26. Nov.: Lorenz Weber, Bauerssohn von Laingrain, angehender Hausbesitzer und Zimmermann in der Innstadt, mit Creszenz Staudinger, Bauerstochter von Oberschöllnach.
— Am 26. Nov.: Hr. Alois Tischler, b. Müller im Mühlthale, mit Jgfr. Barbara Antesberger, Bauerstochter von Perming.
— Am 27. Nov.: Hr. Georg Hamberger, Hausbesitzer u. Maurer zu Innstadt, mit Maria Schwarzmüller, Müllerstochter von Jsarhofen.

Geographisch-statistisch-politische Frage:
Warum sind in Nebelstadt so viele Schuhmacher?
Mathematisch-apodiktische Antwort:
Weil sich daselbst nur ein Pflasterer befindet. △

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 331. 3. Dezember 1851.

Zu den „Blicken in die Gegenwart."

.·. Sie haben in Ihrem Blatte vom 28. v. M. der Motive erwähnt, welche das Staatsministerium zu dem Schritte gegen die neuen Religionsgesellschaften bestimmt haben.

Das Abweichen von dem ursprünglichen Glaubensbekenntnisse erscheint darin als der Hauptgrund dieser Maßregel.

Die ausgezeichnetsten Forscher des Staatsrechtes lehren aber, daß der Staat nicht in die Glaubensverhältnisse und Religionsmeinungen seiner Bürger eingreifen soll, so lange dieselben in Ausübung ihres Kultus nicht die Gesetze des Staates übertreten.

Sobald man dem Staate das Recht einräumt, in Glaubenssachen entscheidende Gewalt zu haben, so wären auch die Römer im Rechte gewesen, die ersten Christen zu verfolgen, wie auch der jüdische Staat in seinem Verfahren gegen Jesus.

Der Staat soll in Glaubenssachen für jeden Bürger der Hort sein, der ihn gegen die Unduldsamkeit Andersglaubender schützt, dann erfüllt er seinen hohen, sittlichen Beruf hierin und gebietet Ehrfurcht auf beiden Seiten; nimmt er Partei, so sieht die gedrückte Partei den Sitz der gemeinschaftlichen Gerechtigkeit leer und alle Handlungen gegen sie erscheinen ihr dann nur als Verfolgung, die Haß und Erbitterung in ihre Gemüther säet.

Das sollte vermieden werden; und das bewog mich, über die betreffenden Verordnungen, wie geschehen, das Wort zu ergreifen, im Bewußtsein, daß dieses eben sowohl im Interesse der Menschlichkeit, als auch im Interesse des Staates geschehe.

Ein niederbaierischer Staatsbürger.

Schwurgerichtsverhandlungen für Niederbaiern.

1. Fall: Montag den 1. Dez. 1851: **Gilch** Johann, 30 Jahre alt, Schusterssohn von Achdort, Ldgs. Landshut, beschuldigt 1) des ausgezeichneten Diebstahls beim Bauer Joh. Seisenberger zu Hörlkam, Ldg. Vilsbiburg, verübt am 27. Juli 1851, 2) des ausgezeichneten Diebstahls, verübt am selben Tage im Hause des X. Mitterer zu Riedelkam, zum Schaden des Knechts Gg. Huber und des Johann Maienthaler, und eines Diebstahlsverbrechens zum Schaden der Dorothea Winter dortselbst. Staatsanwalt: Der funkt. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr** am k. Appellgerichte von Niederbaiern. Vertheidiger: Hr. Rechtspr. **Flurl.**

2. Fall: Dienstag den 2. Dez. 1851: **Braun** Joh., led. Söldnersohn von Mauern, 27 J. alt, ist beschuldigt des Verbrechens des Raubes III. Grades, verübt dadurch, daß er den Schäfer Friedrich Enkart von Arnhofen am Sonntage den 13. Juli l. Js. Abends um 7 Uhr herum auf dem Heimwege, in der Absicht, um eine Entwendung zu vollbringen, durch Stockschläge mißhandelt, denselben bei der Halsbinde gepackt, diese zusammengedreht und hiebei gesagt: Lump, gib dein Geld her, oder du mußt sterben! sofort auch das von Enkart ihm dargereichte Geld zu sich genommen habe. Staatsanwalt: Der Hr. Oberstaatsanw. am k. Appell.-Ger. von Niederbaiern **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. Advokat **Dr. Hölzl.**

3. Fall: Mittwoch den 3. Dez. 1851: **Prantl** Georg, 30 J. alt, led. Taglöhner von Hinterhudlach, Ldg. Kötzting, und **Pfeffer** Michael, 46 J. alt, led. Taglöhner von Ottmannszell, Ldg. Kötzting, des im Komplott am 5. Okt. 1845 verübten Verbrechens der Körperverletzung III. Grades, zum Schaden des Schuhmachers Joseph Bachmaier von Grub, beschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Staatsanwaltsubstitut am k. Kr.- u. Stadtgerichte Straubing: Frhr. v. **Gumppenberg.** Vertheidiger: Die Hrn. Adv.-Konzipienten **Krieger** und **Hiebl.**

4. Fall: Donnerstag den 4. Dez. 1851: **Christoph** Mathias, 34 J. alt, Hirt und Schneider von Bibersbach, Ldg. Grafenau, des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, verübt am 19. Juni 1851 an dem Schneiderlehrling Anton Lang von Stadel, angeschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Hr. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. Advokat **Lüft.**

5. Fall: Freitag den 5. Dez. 1851: **Achatz** Anton, 22 J. alt, led. Bindergesell von Oberzuckerried, Ldg. Viechtach, des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode an dem Polizeidiener Joseph Moosmüller von Ruhmannsfelden, des erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem Gendarmen Söllner und an dem Bauer Goiß, sämmtliche verübt am 13. Juli 1851 Nachts, beschuldigt. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgericht Straubing, **Mayer.** Vertheidiger: Hr. Konz **Hiebl.**

6. Fall: Samstag den 6. Dez. 1851: **Schuster** Anton, 31 Jahre alt, led. Schneidergeselle von Hummelreut, Ldg. Hengersberg, des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode zum Schaden des Bauers Simon Hautzenberger von Kneißing beschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Hr. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. Konz. **Schneider.**

7. Fall: Dienstag den 9. Dez. 1851: **Saller** Joseph, 40 J. alt, led. Dienstknecht von Großbärnbach, Ldg. Regen, des Verbrechens des Raubes III. Grades, zum Schaden des 66jährigen Bettlers Franz Schwarz, verübt am Sonntag den 3. August 1851, beschuldigt Staatsanwalt: Der k. I. Hr. Staatsanwalt **Mayer.** Vertheidiger: Hr. Rechtspr. **Stubenrauch.**

Nichtpolitisches.

Gelegenheitlich auch Etwas über Görgey.

Während **Kossuth** der Gegenstand der Aufmerksamkeit von Europa geworden ist, während denselben in seiner östlichen Heimath der Tod durch Henkers Hand erwartet und ihm in der westlichen Fremde triumphartiger Willkomm und glänzende Feste gegeben wurden, scheint man eines anderen Zeitgenossen beinahe gänzlich vergessen zu haben — wir meinen den Verräther, den bereits verschollenen Verräther **Görgey.** Aus Klagenfurt schreibt ein Mann, welcher persönlich in die Verhältnisse eingeweiht zu sein behauptet, und der sicherlich nicht zu den unbedingten Gegnern Görgey's gehört, Folgendes: Es steht fest, daß, verdiene er in der Geschichte welchen Namen er wolle, er gleichwohl von allen Parteien, jene, welcher er unermeßliche Dienste geleistet, welcher er die Existenz gewahrt, nicht ausgenommen, der Oeffentlichkeit gegenüber als Verbrecher behandelt wird. — Die Wahrheit des Satzes: „den Verräther verachtet Freund und Feind" muß er — schuldig oder schuldlos — an sich erproben lassen. Doch wir wollten ja nur bei Gelegenheit der Kossuth-Bewegung und als Gegenstück dazu Einiges über seine jetzige Lebensweise bringen, wie es sich aus der eigenen Anschauung ergeben. Alles was wir erzählen werden, zeigt deutlich davon, daß Görgey es reichlich fühle, welches Urtheil die Mitwelt sich über ihn gebildet. Der ehemalige Oberkommandant der ungarischen Armee, Arthur Görgey, deren kühnes Eingreifen in die Räder der Weltgeschichte dem Laufe derselben eine so gewaltig veränderte Richtung gegeben, lebt nun seit zwei Jahren in Klagenfurt (einer Stadt, dessen Namen für ihn wohl einen ominösen Klang haben dürfte), im Hauptorte der Pensionäre, ohne daß sich durch diese ganze Zeit seines Aufenthaltes, weder in der Physiognomie der Stadt noch in der Lebensweise von ihm selbst irgend eine Veränderung ergeben hätte. Der Mann, welcher zuerst den Thron seines Monarchen, dann die Revolutionsregierung seines Landes mit ihrem kühnen Anhange erzittern machte, treibt nun — einsam und kaum gekannt — physikalische und chemische Dilettanten-Studien. Mit diesen beschäftigt er sich unausgesetzt und

8. Fall: Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Dez. 1851: **Lutz** Joseph, 31 J. alt, led. Söldnerssohn von Grammelshofen, Ldg. Fürstenfeldbruck, und **Stempfelhuber** Georg, 20 J. alt, led. Dienstknecht von Giesing, Ldg. Au, sind beschuldigt: a) das Verbrechen des Raubes IV. Grades im Komplotte am 17. Jänner 1851 auf der Landstraße bei Neuhausen, Ldg. Landshut, begangen zu haben, daß sie den Hofbauern Georg Frankl von Niederhornbach durch einen Schuß ins Hinterhaupt tödteten und ihm seinen Mantel sammt silberner Erbsenkette und silbernen Knöpfen wegnahmen; b) eines ausgezeichneten Diebstahls beim Zimmermann Georg Pflügler zu Pörndorf, und c) eines polizeilichen Diebstahls beim Bauern Simon Zettl zu Gammelsdorf. Staatsanwalt: Der funkt. Staatsanwalt-Substitut Frhr. v. **Gumppenberg.** Vertheidiger: Hr. Rechtspr. **Haid** und Hr. Konz. **Krieger.**

9. Fall: Freitag den 12. Dez. 1851: **Wieninger** Georg, 27 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Untereging, Ldg. Passau I., des Verbrechens des Mordversuchs zum Schaden des Wirthes Karl Baumgartner von Untereging, verübt am 14. Juli 1851, beschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Hr. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. Advokat **Dr. Hölzl.**

10. Fall: Samstag den 13. Dez. 1851: **Schenk** Joseph, lediger Zimmergeselle von Rottenburg, 27 Jahre alt, und **Kurz** Georg, lediger Schreinergeselle von dort, 32 Jahre alt, sind beschuldigt: a) des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, unter einem erschwerenden Umstande, verübt am 2. Nov. 1850 Nachts an den Bäckerseheleuten Ignaz und Katharina Rieder zu Rottenburg; b) des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande, verübt am 18. Okt. 1850 an dem Söldner Lorenz Schmauß zu Plunderdorf. **Donhauser** Georg, lediger Schmiedssohn von Rottenburg, 28 Jahre alt, ist beschuldigt des Verbrechens der Hilfeleistung II Grades zu dem sub a. bezeichneten Verbrechen. Weiters ist Schenk Joseph noch beschuldigt des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, der die Summe von 400 fl. übersteigt, verübt in der Nacht vom 10. Juni 1846 bei dem Bierbrauer Kaspar Holzapfel; dann des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt in der Mitte des Monats Oktober 1850 bei dem Söldner Thaddä Buchner von Steinbach; endlich des Verbrechens der Widersetzung, verübt gegen den Gendarm Kohlhaupt. Weiters sind Kurz Georg und Donhauser Georg beschuldigt des Verbrechens der ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung, verübt in der Nacht vom 21. auf 22. Juli 1850 an dem Tafernwirthe Johann Langwieser von Rottenburg. Staatsanwalt: Der funkt. Hr. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. Advokat **Schwaiger,** Rechtspr. **Höpfl** und Accessist **Pfäffinger.**

11. Fall: Montag den 15. Dez.: **Gaith** Andreas, lediger Dienstknecht von Ascha, Ldg. Mitterfels, 30 Jahre alt, und **Fischer** Michael, lediger Dienstknecht von Obermiethnach, Ldg. Wörth, 25 Jahre alt, sind beschuldigt des Verbrechens des Raubes III. Grades unter einem erschwerenden Umstande, verübt am 26. Juni 1850 im Walde außerhalb Auerzell an dem Ausnahmbauer Georg Wagner von Erpfenzell; weiters ist Fischer Michael beschuldigt, dem Bauern Joseph Thanner von Zeitldorn und dessen beiden Söhnen in der Nacht vom 17. auf 18. März 1851 mittels Einbruchs und Einsteigens Gegenstände im Werthe von 3 fl. entwendet, somit das Verbrechen des doppelt ausgezeichneten Diebstahls begangen, sodann am 25. März dies Jahres dem Bauer Johann Schlecht von Reishof 328 Gulden Geld und dessen Sohn Joseph Schlecht Kleidungsstücke im Werthe zu 10 fl. mittels Einbruchs und Einsteigens entwendet zu haben; endlich ist **Schambeck** Kaspar beschuldigt, dem Fischer Michael in Bezug auf diese Entwendung durch Beherbergung und Annahme von entwendetem Gelde beförderlich gewesen, somit der Begünstigung sich schuldig gemacht haben. Staatsanwalt: Der I. Staatsanwalt am I Kreis- und Stadtgericht Straubing: **Mayer.** Vertheidiger: Hr. Konz. **Schneider,** Funkt. **Sartor** und Accessist **Pfäffinger.**

12. Fall: Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Dez. 1851: **Haslinger** Joseph, 22 J. alt, led. Müllerssohn von Roßbach, Ldg. Pfarrkirchen, des Verbrechens des qualifizirten Mordes an dem israelitischen Handelsmann Joachim Grus von Döggingen, verübt am 2. Nov. 1850, beschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Oberstaatsanwalt Hr. **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. **Dr. Hölzl.**

13. Fall: Donnerstag den 18. Dez. 1851: **Krenn** Mathias, 23 J. alt, led. Bauerssohn von Patriching, Ldg. Passau I., des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, verübt am 3. August 1851 zum Schaden des Bauers Jakob Pell von Neustift, Ldg. Passau II., beschuldigt. Staatsanwalt: Der funkt. Oberstaatsanwalt Hr. **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr. **Dr. Hölzl.**

14. Fall: Freitag den 19. Dez. 1851: **Gerl** Joseph, 23 J. alt, Tischlergeselle von Bruck, Ldg. dortf., beschuldigt 1) in der Nacht vor dem 5. Februar 1851 in verabredeter Verbindung mit 2 Unbekannten der Wirthin Maria Pangerl zu Bichlberg, Ldg. Passau I., einen ausgezeichneten Diebstahl, zugleich der Summe nach Verbrechen, 2) in der Zeit vom 11. und 13. Febr. 1851 der Wirthin Barb. Daffner zu Kreuzberg, Ldg. Wolfstein einen solchen Diebstahl und 3) am 2. Juni 1851 einen weitern Diebstahl am Opferstock der Marianischen Kongregation zu Mariahilfsberg begangen zu haben. Staatsanwalt: Der funkt. Hr. Oberstaatsanwalt **Sedlmayr.** Vertheidiger: Hr Rechtspr. **Flurl.**

Der polytechnische Verein für das Königreich Bayern in München.

(Fortsetzung.)

Bei dem Entstehen des Vereins und der Konstituirung der Verwaltungsorgane wurde auch an die Herausgabe einer Zeitschrift gedacht, die unter dem Titel: „Wöchentlicher Anzeiger für Kunst und Gewerbefleiß im Königreich Baiern“ anfänglich als ein Privatunternehmen der Zeller'schen Kunsthandlung, vom Jahre 1821 an aber als Eigenthum des Vereins unter dem Titel: „Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für das Königreich „Baiern“ erschien. Sie war im Anfange wirklich nur ein Anzeiger, und auch, so lange sie als ein Wochenblatt erschien, blos für kleinere Aufsätze und Notizen bestimmt. Erst als sie in monatlichen Heften von wenigstens vier Druckbogen in 4to ausgegeben wurde, und durch Honorirung der Aufsätze mehrere Mitarbeiter gewonnen werden konnten, war sie auch in den Stand gesetzt, größere belehrende Aufsätze mitzutheilen. Durch dieses Organ setzte sich seither der Zentral-Verwaltungs-Ausschuß nicht allein mit seinen Mitgliedern in ununterbrochene Verbindung, sondern auch mit allen verwandten Vereinen des Auslandes, die im Zeitverlaufe mehr oder weniger nach seinem Muster sich gebildet hatten. Dasselbe bildet den Kanal, durch welchen die Gedanken zu den materiellen Darstellungen und über dieselben von- und zuströmen.

Es blieb bisher dort keine Erfindung, keine Verbesserung,

---

hält noch immer, namentlich über physikalische Chemie, für einige engere Kreise Vorlesungen. Seine gewöhnliche Gesellschaft ist ein Engländer, der kaum von seiner Seite weicht; sonst pflegt er mit Niemanden näheren Umgang und das einzige Haus, wo er — obgleich dies ebenfalls äußerst selten geschieht — Besuche abstattet, ist die Familie des hiesigen Tuchfabrikanten Mur, dessen Bekanntschaft er während seines Aufenthalts in Prag (1840 — 1842) gemacht hatte, wo er nach seiner Quittirung des k. k. Offizierdienstes im 13. (Palatinal-)Husarenregimente ebenfalls mit Studien der Chemie sich befaßte. — In letzterer Zeit spricht man von einem Entschlusse Görgey's, eine chemische Fabrik anzulegen. In finanzieller Beziehung leidet er gerade keinen Mangel; er bezieht nämlich von unserer Regierung eine jährliche Pensionsrente von 3000 fl. Konv.-M.; von der russischen sind bereits in früherer Zeit 60,000 Rubel in zwei Sendungen, die erste 20,000 Rubel, die zweite 40,000 Rubel angelangt. — So erzählen wenigstens Leute, die man für Eingeweihte hält. — Auch vermuthet man seit einigen Wochen, daß er im Auftrage der Regierung mit der Abfassung eines kriegsgeschichtlichen Werkes über den ungarischen Krieg sich beschäftige, da er von k. k. Offizieren, welche eigens zu diesem Behufe hier weilen sollen (darunter ein Major S.) öftere Besuche empfängt und in Gegenwart derselben stundenlang diktirt. — Seine Frau, ein mächtiger Hebel bei seinen Plänen und seinem Sturze in Ungarn, ist eine frühere Gouvernante aus Prag; er hatte sie während seines Verweilens in dieser Stadt aus Aerger über einen Korb, welchen er von der Herrin derselben erhalten, geheirathet. — Sein Hausstand ist äußerst einfach; eine Köchin, jetzt noch eine Amme und ein Diener, ein Slovak früher Honved, der bereits im ungarischen Kriege sein Bedienter gewesen. Bei den Volksklassen erweckt seine Erscheinung und Nähe nach Allem, was man davon hört und sieht, eher Abscheu als Mitleid; ja man erzählt sich hier sogar von einem dreimaligen Attentate auf sein Leben. Man sieht ihn indeß äußerst selten and macht er kaum alle vier Wochen einen Spaziergang im Weichbilde der Stadt, wozu ihn seine Gattin oft mit Thränen im Auge nöthigen muß. — Betrachtet man dann den noch so jungen Mann (G. ist 1818 geboren) mit den tiefliegenden, stieren Augen, den bleichen, eingefallenen Wangen, wie er gebückt und matt da-

kein Fortscheitt in der Fabrikation und im Gewerbebetrieb unbesprochen, keine Geistesrichtung, wodurch sich die einzelnen Jahre besondees auszeichneten ohne genaue Darlegung, kein Bedürfniß zum Ausblühen des Gewerbstandes, ohne Würdigung, keine Anforderung der Zeit unbeleuchtet — ja für viele Gegenstände der Technik bildet das Kunst- und Gewerbeblatt eine vollständige historische Quelle, wodurch es bleibenden Werth erhält, und daher auch nunmehr einen ehrenwerthen Platz in der technischen Literatur einnimmt.

Es würde das Tableau trüben, wenn wir hier die Mühsale einmischen wüeden, die den so nützlichen Verein beinahe zur Auflösung gebracht hatten, da die Industrieausstellungen, Preiseveetheilungen, Herausgabe des Blattes, Anlegung einer Bibliothek, Miethung von geeigneten Lokalitäten die verfügbaren Mittel geradezu erschöpften, welche aus den Beiträgen der Mitglieder und seit dem Jahre 1817 aus einem jährlichen Zuschuß von 500 fl. zur Herausgabe des Vereinsblattes von der königl. Staatsregierung bestanden. Indessen festes Zusammenhalten der Ausschußmitgliedee, kluge Spaesamkeit und Ordnung befestigen ihn um so dauernder.

Wie der Verein in Allem klein und unscheinbar beginnen mußte, so wuede auch das Geschenk von einem großen technologischen Werke duech den verstorbenen k. Staatsrath rc. rc. Hen. v. Schilcher und eine ähnliche Gabe des Hen. Baurathes Vorherr zur Grundlage einer Bibliothek, die nun mehe nahe an 1100 Weeke in mehr als 2000 Bänden zählt. Diese Bibliothek besitzt jetzt Weike aus dem Gebiete der Technik, welche weder die Staats- noch die Universitäts-Bibliothek enthält, und gehört in dieser Hinsicht zu den vorzüglichsten Institutionen unseeer Stadt. Es besteht darüber ein gedruckter Katalog, der in den Händen aller Mitglieder ist.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayerischer Landtag.

(**München**, 29. Nov.) [**LII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordueten.**] Peäsident: Graf Hegnenberg-Dux. — Am Ministertische: **Dr.** v. d. Pfordten, **Dr.** Ringelmann, **Dr.** v. Aschenbrenner, v. Zwehl. Nach Verlesung des Protokolls wird das k. Dekret verlesen, nach welchem der Landtag bis zum 1. Febeuar einschlüssig verlängert ist. Dem Abg. Zink wird ein Präsidialuelaub ertheilt. — **Dr. Rubner** stellt nun einen neuen Antrag bezüglich der Gefährdung der Veeöffentlichung der Kammerverhandlungen durch die Polizeibehörden; er will, daß die Kammer eine Kommission ernenne, um die Mittel und Wege zu beeathen, wie diesem Uibelstande abzuhelfen. — **Lerchenfeld** findet diesen Antrag zu allgemein; auch sieht er darin das Gegentheil von jenen Veesöhnungspredigten, die man so häufig von der Linken hört. Die Peesse, bemerkt ee, habe keinen Anspruch auf die Sympathien dieses Hauses, sie erfülle ihre Aufgabe nicht, als da sei die Bedüefnisse des Volkes zu besprechen, sie hetze die Parteien nur noch mehr gegen einander. Indeß müsse er gleichwohl bedauern, daß die Behörden nur gegen die Presse der einen, nicht aber auch der andern Partei einschreite, welche eben so bübisch, eben so gemein, ja revolutionär und selbst noch gefährlicher sei. Jene Peesse stellte sich die Aufgabe, die ganze Kammer, nicht blos eine Partei derselben, das ganze parlamentäre Peinzip derselben zu Grunde zu richten; es werden die Kosten dieses Prinzips eben so berechnet, wie in den Jahren 48 und 49 eine andere Paetei einem andern Prinzip die Kosten ausrechnete. Jene Peesse geht aber in ihrem heiligen Eifer so weit, nun der Kammer revolutionäee Tendenzen beizumessen, indem von ihr gesagt wird, sie bleibe so lange beisammen, um mitregieren zu helfen. Dadurch werde der Kammer Hochverrath vindizirt; ee habe nicht gehört, daß solche Artikel mit Beschlag belegt wurden; er bedauerte, daß auch das Gesetz, die Staatsanwaltschaft nicht dagegen eingeschritten ist. Er stellt nun seineeseits den Antrag, in Erwägung der sich mehrenden Beschlagnahmen, ohne daß steafbare Reate vorliegen, an die Regierung das Ansuchen zu stellen, Sorge zu treffen, daß nicht weiter in der bisherigen Weise von den Behörden fortgefahren weede. — Heine spricht wieder viel von sich und seinen politischen Gefühlen; er meint, die Mehrheit dieser Kammer ist schuld, daß die Minorität überhaupt noch reden düefe. Man werfe ihm Absolutismus vor, er sei dies aber schon deshalb nicht, weil er wohl einsehe, daß sich kein Vorrath an Geist und Substanz hiefür findet, man mag in Deutschland hinblicken, wohin man wolle. Er sieht auch nicht alles Heil in den „Kommißfiguren." — Wallerstein und Morgenstern sprechen für den Rubner'schen Antrag. — Sepp ergreift unter vielseitiger Heiterkeit das Woet und nimmt den s. v. „Volksboten" in Schutz, welchen man deßhalb nicht revolutionär nennen dürfe, weil er die Reichsräthe lobe. (Gelächter.) — Der Ministerpräsident bemerkt, die Polizeibehörden ließen sich keinen Uebergeiff zu Schulden kommen, sie waren im Rechte, wenn sie Kammerreden beschlagnahmten; die Richter werden seiner Zeit entscheiden. Die Absicht der obersten Behöeden sei übrigens, daß das Gesetz nach allen Seiten gleichmäßig gehandhabt weide. Konservativ nennt er nur den, der das geltende Recht, der die Verfassung seines Landes achtet; wer davon abgehen will — ist nicht konservativ. — Lasaulx eekennt an, daß der Polizei praktisch die Möglichkeit gegeben, die ganze Preßfreiheit zu vernichten, sie dürfe nur mit bösem oder gutem Willen fortwährend drauf los konfisziren. Da übrigens Hr. **Dr.** Rubner sich an den Staatsanwalt wenden könne, so sei sein Antrag gegenstandlos. Er gesteht (unter allgemeiner Heiteekeit), daß er gar keine Zeitung von der einen oder anderen Partei lese, den Klatsch erfahee er doch zeitig genug. — Nachdem die HH. **Dr.** Rubner und v. Lerchenfeld ihre Anträge wiedeeholt begeünden, wird Rubner's Antrag mit 68 Stimmen verworfen, gegen die Regierung aber (Antrag Leecheufeld's) die Erwartuug ausgesprochen, daß der Schutz, welcher der Presse durch die Gesetze gewährt ist, nicht duech Beschlagnahmen, ohne daß steäfliche Reate vorliegen, beeinträchtigt weede.

(**München**, 28. Nov. Nachts.) Zum Geburtsfeste Sr. M. des regierenden Königs ging diesen Abend — wie bestimmt gewesen — die Sophokleische „Antigone" in dee Bearbeitung von J. C. Donner und mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy über unsere Hofbühne. Ohne mich noch für diesen Abend auf eine ausführlichere Besprechung der Details dieser antikmodeenen Tragödie einzulassen, bemerke ich nur, daß unser Hoftheater dabei seine Aufgabe in allen Theilen wie im Ganzen möglichst vollkommen gelöst und sicher alle bisherigen Aufführungen der Antigone in Fleiß und Treue übeetroffen hat. Alle Künste hatten das ihrige beigetragen; denn Hr. v. Klenze hat die bauliche und dekorative Arbeit geleitet, W. v. Kaulbach bei Kostümirung und Gruppirung geholfen. Hofrath **Dr.** v. Thiersch die Uebersetzung von Donner neu redigirt, und Kapellmeister Fr. Lachner den musikalischen Theil des Weekes meisterhaft ausgeführt. Die Schauspieler haben, wie die technischen Mitglieder unserer Bühne, das ihrige gethan und alle nach Kraft beigetragen, den heutigen Abend zu einem der genußreichsten für uns zu machen, der sobald nicht in den hiesi-

---

hinschreitet, in ein blaues Obergewand gehüllt, die beiden Hände in die Hintertaschen des Rockes geschoben, wie er keinen Vorbeigehenden anblickend sich unwohl zu fühlen scheint unter den Menschen — so ist der trostlose Eindruck, den sein gegenwärtiges Aeußere hervorbeingt, nicht unähnlich dem, welchen in uns ein Unglücklicher hervoebringt, dem das Leben zur Last geworden. Seine Gattin beschenkte ihn voe einiger Zeit mit einem Knaben, seinem ersten Kinde; doch scheint dieser sonst in Familien willkommene Umstand in sein trübseliges Dasein keinen Freudensteahl geworfen zu haben. — Wer sollte in dieser Mumie den Helden suchen, dee noch vor kaum 3 Jahren Oberfeldherr und Diktator Ungarns gewesen, der über das Schicksal eines Landes von 13 Millionen Köpfen verfügt? — (Aus diesee, wahr und treu nach Natur und Wirklichkeit gegebenen, Schilderung ist die Macht zu erkennen, die das Gewissen auf den Menschen ausübt. Dem mit Verachtung gebrandmarkten Verräther gibt der Goldlohn keinen Ersatz für den ihm fühlbaeen Abscheu der Besseen, und selbst die geheime Protektion der Gewalt, für die er sich erklärte, veemag nicht den nagenden Wurm, die Voewurfsstimme im Innern zu vertilgen.)

Weil die Hasen nach dem Jahr 1848 angefangen zu den Seltenheiten zu gehören und theuer werden, ist ein Jagdliebhaber darauf bedacht gewesen, die „Herren Lampe", ohne ein Stück Braten zu verderben, zu bekommen, und ist ihm dieses folgendermaßen gelungen. Er geht auf die Jagd und ladet Dunst. Kommt der Has' gegangen, nimmt er die Flinte und schießt dem Löffelträger vor der Nase ins Feld. Bis er sich abee den Staub aus den Augen reibt, den er bei dieser Gelegenheit zu sehen kriegt, hat der Jäger ihn schon längst im Büchsenranzen. Wer's nicht glaubt, mag's selbst probiren.

(Blaues Wunder.) Die sehr schöne Frau eines reichen Georgiers aus der Gegend von Tiflis, der sich gegenwärtig in Paris befindet und mit ihr die Theater und sonstigen öffentlichen Orte besucht, macht besonders Aufsehen durch ihr himmelblaues Haar, das in langen Locken ihren Kopf umgibt.

gen Theaterannalen vergessen wird. Das äußerst zahlreich anwesende Publikum folgte aufmerksam und lautlos der Entwickelung dieser großartigen antiken Schöpfung, seinen Beifall wie gewöhnlich zu spenden, verbot ihm nämlich der festliche Empfang der Sr. Majestät dem König beim Eintreten in den Saal geworden war.

Aus der Vorderpfalz, 24. Nov., schreibt man der „Pf. Ztg.“: Obwohl unsere Betrachtungen über das Notariatsgesetz in einem früheren Artikel dieser Blätter, welcher im Auszuge in die Augsburger Allgemeine Zeitung überging, eine lebhafte Diskussion über diesen Gegenstand in der N. Münchn. Zeitung, Augsburger Allgem. Zeitung und im Volksboten hervorgerufen hat, so fühlen wir uns doch nicht veranlaßt, zur Zeit auf diese Entgegnungen zu antworten und dieselben, was wir leicht vermöchten, zu widerlegen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Ministerium nach den neuesten Berichten aus München das Notariatsgesetz bei dem hartnäckigen, nicht zu beseitigenden Widerstande der Majorität des Reichsraths zurückgezogen hat, eine Polemik hierüber also den unter andern Verhältnissen von uns gewünschten Erfolg nicht haben kann. Gedrungen fühlen wir uns jedoch, unser tiefstes Bedauern über eine Maßregel auszusprechen, zu der sich das Ministerium wider seinen Willen gedrängt sah. Auf der Majorität des Reichsraths ruht alle Verantwortlichkeit wegen des Nichtzustandekommens dieses Gesetzes und aller damit zusammenhängenden Gerichtsreformen, und diese Majorität möge den Dank des bayerischen Volkes dafür entgegennehmen. Auch wir sagen trotz der Reklamation eines königl. Prinzen mit dem Reichsrathe v. Arnold: — „Jeder gute Bayer mußte für dieses Gesetz stimmen.“ —

(**Potsdam,** 27. Nov.) Se. Majestät der König treffen so eben, 2 Uhr Mittags, über Braunschweig aus Hannover glücklich hier ein.

(**Berlin,** 27. Nov.) Heute wurden unsere Kammern durch den Ministerpräsidenten v. Manteuffel feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede enthält keine Andeutung über auswärtige Politik. Die stattgehabte Einberufung der früheren Provinziallandtage werden darin als interimistische Provinzialvertretung, und ihre Beschlüsse als begutachtende bezeichnet. Eine Mehrausgabe für die Armee wird als nothwendig betrachtet, die Lage unserer Finanzen als befriedigend geschildert, und die Hoffnung ausgesprochen, daß der zwischen Preußen und Hannover abgeschlossene Vertrag vom 7. Sept. d. J. zu glücklichen Ergebnissen führen werde. Ein Eingriff in den freien Verkehr in Bezug auf etwa vorhandenen Getreidemangel und Theuerung, werde nicht stattfinden. Schließlich spricht der Ministerpräsident das Vertrauen des Königs in den Patriotismus der Kammern aus.

(**Berlin,** 27. Nov.) Auf morgen sind sämmtliche Abgeordnete beider Kammern zur königl. Tafel geladen. — Nach der „Konst. Ztg.“ ist der kurhessische Premierminister Hassenpflug in seinem Fälschungsprozesse in Greifswald zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. (Was thun die Nürnberger? —)

(**Köln,** 25. Nov.) Der Verkauf von Heine's „Romanzero“ ist heute auch in Köln verboten worden. Desgleichen in Breslau, Magdeburg ꝛc. (Es scheint dies somit eine allgemeine Maßregel zu sein, denn gleich Preußen wurde auch in Baiern der „Romanzero“ verboten.)

(**Karlsruhe,** 27. Nov.) Zufolge landesherrlicher Verfügung vom Heutigen hat der Kriegszustand noch fortzudauern.

(**Hannover,** 26. Nov. Abends.) Die heutige feierliche Beisetzung des verstorbenen Königs ist im ganzen programmäßig vollendet, obgleich Hr. v. Malortie mit den Details nicht sehr zufrieden sein wird, da der Zug durch Bedienten aller Art auf verschiedene Weise unterbrochen und gestört war. Se. Maj. der König von Preußen ging an Seiten der Königin von Hannover. Die Anzahl der verschiedenen Fürsten und Furstinnen war bedeutender als bei der Geburtstagsfeier, die Uniformen so zahlreich und glänzend als damals. Die Minister des verstorbenen Königs thaten ihren letzten Dienst durch Tragen der Enden des Leichentuchs. Herr von Schele erschien in seiner rothen Ritterlandtags-Uniform. (Das Reglement des Leichenbegängnisses folgt im Nichtpolitischen Theile unserer morgigen Nummer.)

(**Bremen,** 26. Nov.) Dem Pastor Dulon ist zur Feier seiner Entlassung aus dem Gefängniß ein Fackelzug von seinen Verehrern gebracht worden. Der Zug bestand aus 300 illuminirten Papierlaternen und 63 Fahnen von den Gewerken, Vereinen u. s. w. Auf dem Domplatze, wo Dulon wohnt, waren 7 — 8000 Menschen versammelt.

(**Passau,** 1. Dez.) In verwichener Nacht wurde der Bauerssohn Mathias Mader von Enzersdorf auf der Straße im Orte Gatzerreuth, k. Landgerichts Passau I., durch einen Messerstich, welcher in das Herz ging, getödtet. Mader und noch ein Bauernbursche sollen im Wirthshause zu Gatzerreuth Streit miteinander gehabt haben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien,** 29 November.) Silberagio: **25.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Die für Mittwoch den 3. ds. verabredete

Uebung

unterbleibt wegen eingetretener Verhinderung des Dirigenten, was den verehrlichen Mitgliedern hiemit bekannt gegeben wird.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 2 Dezember zum weißen Bären (Hrn. Pfafflinger.)

Theater-Anzeige.

Dienstag den 2. Dezember 1851.

VII. Vorstellung im **III.** Abonnement.

Die Nachtwandlerin.

Große Oper in 3 Aufzügen von Romani, Musik von V. Bellini.

1496. **Versteigerung.** (a)

Samstag den 6. d. Mts. früh 9 Uhr werden in der ehemaligen Wohnung des k. Landrichters Hrn. Stangl verschiedene Zimmereinrichtungen, als: Komoden, Häng- und Bücherkästen, Bettladen, Tische, Stühle, dann sämmtliches Waschgeschirr und verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 1. Dezember 1851.

Paul Eggart, Auktionator.

Bei der Kirchenverwaltung St. Bartholomä liegen **300 fl.** zum Ausleihen parat. 1482. (2)

Straubinger Schranne

vom 29. November 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	17 fl. 54 kr.
Korn	15 fl. 25 kr.
Gerste	12 fl. 11 kr.
Haber	5 fl. 36 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 24. Nov.: Katharina, ehel. Kind des Hrn Michael Moosbauer, Gutsbesitzers auf dem Firmlangute.

Gestorben am 22 Novemb.: Katharina Mooser, Austragsföldnerin von Grubweg, 78 Jahre alt.

— Am 27. Nov.: Theresia Feicht, Bauerstochter von Lüftenegg, 57 Jahre alt.

Brodsatz Waizen 19 fl. 38 kr. — Korn 14 fl. 39 fr.

in der k. b. Stadt Passau vom 2 bis 8 Dezember 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Ott
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	1	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	2
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	—
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	1	2
	Ein Groschenwecken	—	18	3	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	14	—	—
	Ein Zwölferlaib	2	28	—	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 2. bis 8. Dezember 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl	30er fl.	kr.	pf	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	6	—	—	—	46	2	—	—	11	2	1	—	5	3	—
	Vollmehl . . .	2	33	—	—	—	38	1	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl . . .	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Gemisch-Roggenmehl .	2	12	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Gemein-Roggenmehl . .	1	41	—	—	—	25	1	—	—	6	1	—	—	3	—	1

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 332. 4. Dezember 1851.

Die Kammer der Reichsräthe und die Zeitbedürfnisse.

.·. Die entscheidende Abstimmung über das Notariatsgesetz in der Kammer der Reichsräthe brachte, was man längst befürchtete, die Verwerfung dieses Gesetzes.

Die hohe Kammer war hiezu in ihrem vollen Rechte; ob sie aber weise und billig gehandelt habe, dürfte sehr in Frage stehen und sie kann mit Pyrrhus rufen: „Noch ein solcher Sieg und —."

Die hohe von warmem Patriotismus durchleuchtete Opferbereitschaft des Jahres 1848 ist dahingeweht durch die rauhen Stürme der letzten Jahre, die so manchen Keim des Guten zerstörten und statt des aufblühenden Edens auch hier wieder eine unwirthliche Oede schufen, die nur hie und da noch durch eine erfreuliche Gruppe blühenden Gesträuches geziert wird.

Wo sich so Vieles änderte, fällt auch diese Wendung der Dinge nicht auf, und mit wahrer Gleichgiltigkeit sah man dem entgegen, was man nicht anders erwartete.

Aber diese Gleichgiltigkeit ist eine Lehre für die, gegen welche sie sich äußert.

Ein Institut, das so betrachtet wird, verliert an Werth und Bedeutung, und kann in außerordentlichen Zeiten nicht mit jener Wirksamkeit auftreten, die nur das Vertrauen verleiht.

Es gibt Dinge in der Welt, denen man sich auf die Dauer nicht entgegenstellen kann. Die Macht der Wahrheit bricht, wenn auch allmälig, die eingerosteisten Irrthümer und Vorurtheile. Wer unter ihrem Schirme vorangeht, der wird stets am Ende Sieger bleiben.

Wir freuen uns des Institutes der Reichsräthe, wenn wir es an der Spitze der Interessen des Volkes thätig sehen, wir lieben es, so unabhangige Männer im Rathe des Landes zu sehen, bedauern aber, wenn sie ihre Beispiele nicht von solchen Ländern holen, wo man diese Praxis befolgt, sondern solche Vorbilder suchen, die dadurch die Pflicht gegen Krone und Volk am besten zu erfüllen glauben, daß sie sich jeder noch so vernünftigen und nothwendigen Verbesserung entgegenstellen, weil sie neu ist. (Mit diesem Grundsatze gäbe es keine Welt und es wäre noch das Chaos, das Nichts.) —

Hier haben wir Bornirtheit, dort Geist; hier Tod, dort Leben; der Patriotismus der hohen Kammer der Reichsräthe wähle, und das ganze Volk wird es dankbar anerkennen, wenn sie als dritter Faktor der Gesetzgebung den Weg des Geistes und des Lebens wählt, um auf demselben die Rechte der Krone und die Rechte und Interessen des Volkes mit gleich edlem Eifer zu wahren und zu fördern.

Ebenso wird es der hohen Kammer der Reichsräthe nur zur Auszeichnung gereichen, wenn sie zeigt, daß sie der Rechte der deutschen Nation eingedenk ist, ihre Bedürfnisse erkennt und ihre Ehre zu wahren sucht. Man kann sich wohl sehr leicht selbst täuschen, als gäbe es keine deutsche Nation und keine Rechte und Ehre derselben, indem man sie absichtlich nicht sehen will; allein ob ein solches Verfahren ein vernünftiges ist, das ist sehr zu bezweifeln.

Will man diese Dinge auch nicht sehen, so sind sie dennoch da, hell und klar wie das Licht der Sonne.

Nicht dadurch dient man dem Vaterlande, daß man allem Neuen starr entgegentritt, sondern dadurch, daß man das Gute, wo es sich zeigt, fördert und durch Herbeiführung eines mit der allgemeinen Rechtsansicht der Nation übereinstimmenden Rechtszustandes künftigen Gewaltausbrüchen mit ihrem Gefolge von Gefahren und Elend weise zu begegnen sucht.

Das hohe Ziel ist da! Wo sind die Männer, die es zu erreichen den edlen Wettkampf beginnen? —

Ein konstitutionell-monarchisch gesinnter Bürger Niederbaierns, der sich der deutschen Nationaluneinigkeit mit ihren die Nation entehrenden Folgen schämt und ihre Gefahren fürchtet. —

Der polytechnische Verein für das Königreich Bayern in München.

(Schluß.)

Nicht allein dadurch, sondern auch durch Wort und That hat sich der Zentral-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins an dem Aufblühen der Industrie und an dem Wohle des Gewerbestandes immer betheiliget. So wie er am Anfange seines Entstehens und fortan sich an der Sammlung statistischer Notizen über den Stand der Industrie in Baiern an dem Entstehen der so einflußreichen Handwerks-Feiertagsschule Mitterer's und der Verbreitung des Zeichnungs Unterrichts, an den Unternehmungen Utzschneider's und Frauenhofer's, an den so wichtigen Erfindungen des Oberbergrathes v. Fuchs, an den Verbesserungen des Mühlwesens, an dem Aufblühen der mechanischen Werkstätten Mannhardt's, an der Benützung des Torfes und der fossilen Kohlen, an der Anwendung des Dampfes, der Telegraphie 2c. 2c. betheiligte, und große Leistungen immer durch ehrende Anerkennung auszeichnete: so versammelte er außer den wöchentlichen Sitzungen, die der Ausschuß jeden Mittwoch Abends 5 Uhr hält, seine Mitglieder in den Wintermonaten zu geeigneten Besprechungen und Vorträgen, zu welch' letzteren auch die kleine Gewerbsprodukten-Sammlung des Vereins manchen Stoff zur Demonstration lieferte, — ist stets bereit, denselben und zwar den in München Woh-

Nichtpolitisches.

Reglement zu dem feierlichen Leichenbegängnisse S. M. des s. Königs Ernst August von Hannover, im Mausoleum zu Herrenhausen, am Mittwoch, den 26. November 1851.

I. Nachdem am Dienstag den 25. Abends in der k. Schloßkapelle, in welcher der Sarg mit dem Leichname des höchst. Königs unter dem Katafalke steht, der Trauergottesdienst gehalten worden, findet am Mittwoch, den 26. d. M., Morgens, das Leichenbegängniß vom k. Schlosse zu Herrenhausen ab nach der Ruhestätte im Mausoleum daselbst statt. Von 10 Uhr Morgens an werden die Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt in 3 Pulsen bis 11 Uhr und von 11 bis 12 Uhr während der Dauer der Feierlichkeit fortwährend geläutet. Während der Feierlichkeit der Beisetzung werden eine Stunde lang von 11 bis 12 Uhr Kanonen in Pulsen von 1 Minute abgefeuert. Die Garnison ist von dem Portale des Schlosses zu Herrenhausen an in doppelter Reihe die Allee entlang auf dem Wege bis zum Mausoleum aufgestellt. Eine berittene Ehrenwache der Garde du Korps und eine Ehrenwache zu Fuß vom Garde-Regimente steht auf dem Schloßhofe zu Herrenhausen, während dieser und der Berggarten durch Infanterie abgesperrt wird. Die k. Hausgensdarmen haben zu Pferde den Dienst vor dem Mausoleum. Die sämmtlichen Musikchöre der Garnison stehen hinter demselben, um unter Direktion des Armee-Musikdirektors Choräle zu spielen.

II. Die Versammlung der den Leichenzug bildenden Personen geschieht in folgender Art: Um 10 Uhr Morgens versammeln sich in dem Lokale der Marställe zu Herrenhausen: die königl. Stall- und Livreebedienten, die Hausoffizianten, das Personal des Oberjagd-Departements und die Beamten der Hofbehörden, welche zur Eröffnung des Zuges bestimmt sind, der von einem Stalloffizier angeführt wird. In dem Schlosse zu Herrenhausen versammeln sich im großen Saale und in den Nebengemächern um 10 Uhr: a) Die Kammerherren; die Hofkavaliere; der Leibarzt, der zweite Arzt des höchst. Königs und die andern wirklichen Hofärzte; die 12 Obristen, welche

nenden wie den Auswärtigen mündlich oder schriftlich auf Anfragen technischrn Inhalts Bescheid zu geben — ordnet auf Beelangen von Stellen und Behörden, von Gewerbtreibenden und Privalen Kommissionen aus Sachverständigen zur Besichtigung von Werkstätten, neuen Einrichtungen, neuen Produktionrn ab, und stellt über den Befund die entspeechenden Gutachten aus, — liefert den kgl. Staats-Ministerien des Handels- und der öffentlichen Arbeiten und dem des Innern über technischr Fragen, Gegenstände der Fabrikation und des Handels, drr k. Genrral-Zoll-Administeation in zweifelhaften Taeifirungssachen, der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administeation, den k. Kreis-Regierungen und äußereu Aemteen umfassende Relationen. Alle diese Leistungen *), woduech dee k. Staatseegirrung eine eigene technische Abtheilung im Handelsministerium erspart und den Geweedtreibenden einr Quelle geöffnet ist, wo sie Rath und Hilfe suchen können, und aus welcher manche ihren Wohlstand schon geholt haben, gewäheen die Mitglieder des Zentral-Verwaltungs-Ausschusses unentgeldlich — einr Generosität, wie sie in wenigen Ländern wird aufgewiesen werden könnrn.

Bei allen dirsen aus freiem Antriebe und echtem Patriotismus gebrachten Anstrengungen und Aufopferungen ist der Zentral-Verwaltungs-Ausschuß aber darüber klar, daß er foetan wie vom Anfange her nur durch die Intelligenz nützlich wirken könne. Er hat dahrr auch in seiner neuen Gestaltung, in welche er durch die Munifizenz der k. Staatsregierung geteeten ist, seinen bisherigen wirksamrn Bestrebungen dadurch Erweiterung gegeben, daß er in dem neueingerichteten Vereins-Lokale (im Hause des Herrn Bregolders vormals gräfl. Rechberg'schen Hause Hundskugel Nr. 5 im II. Stocke) ein Lesezimmer für alle oedentlichen und außeeordentlichen Mitglieder eröffnet. Die Eesteren zahlen jähetich 2 fl. Veeeinsbeitrag und wenn sie das Vereinsblatt halten 5 fl.; die Letzteeen, wozu voezugsweise die Grsellen gehöeen, zahlen monatlich nue 6 kr. Dieses Lesezimmer wird alle Sonntage von 9 — 12 Uhr Vormittags und von 2 — 4 Nachmittags und an den Werktagen täglich von 1 — 4 Uhr geöffnet sein, wo nicht allein die aufliegenden Zeitschriften, sondern auch die übrigen Werke und Monographien einzelner Gewerbe benützt, und die passrnd aufgestellten Zeichnungen angesehen und kopiet werden können. Auch wied ein Desiderienbuch aufliegen, wo die Besuchenden ihee etwaigen Wünsche niederlegen können. Es ist vorauszusehen, daß diese Eineichtung dem Gewerbestande sehe eewünscht sein und von den sämmtlichen Innungen so fleißig benutzt werden wird, als sie mit Bereitwilligkrit und Zuvresicht daegeboten ist; sie steht ja im Einklange mit dem Wahlspruche, untrr dessen Aegide der polytechnische Verein in's Leben trat:

Wirke Gutrs! du nährst dee Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes! du streust Keime des Göttlichen aus.

*) So z. B. wurde jüngst das ganze Geschäft dee Versendung der baierischen Gewerbserzeugnisse der Londoner Industrie-Ausstellung durch eine Kommission des Zentral-Verwaltungs-Ausschusses besorgt.

Deutschland.

△ (**Passau**, 2. Dez.) Wir erfahren, daß der Hauptmann Borkmann des 9. Inf.-Regts. in den definitiven Ruhestand versetzt; dem Obersten und Kommandanten des 5 Inf.-Regts. Grafen v. Bentzel-Sternau von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzog von Hessen der Kammerherrnschlüssel neuerer Art verliehen; drr Regts.-Arzt I. Klasse im 13. Inf.-Regt. Dr. Ludwig Eberhard, und der Rittmeister Max Frhr. v. Welden vom 1. Cheveauxleg.-Regt. pensioniet; der Bataillons-Arzt Dr. Joh. Gelhausen der Kommandantschaft Germersheim zum Regts.-Aezt II. Klasse bei der Kommandantschaft drs Invalidenhauses zu Füestenfeld befödert; der Rrgts.-Quaetiermeister II. Klasse Ulrich Bruch, und der Major Gg. Unfelhäuser vom 9. Inf.-Regt. in den definitiven Ruhestand versetzt wurde.

Der Stand der erkrankten Unteroffiziere und Soldaten in der Festung Grrmersheim, welcher im Juli d. Js. 312 Mann beteagen, wovon die meisten am Wechselfieber eekrankt warrn, ist nunmehr durch die Verlegung des 1. Bataillons des 5. Inf.-Regts. Großheezog von Hessen von da nach München und des 1. Bat. des Inf.-Leib-Regts. von München nach Grrmersheim bis auf 68 Mann im Ganzen — worunter 9 Fieberkranke — zurückgeführt.

Es wrrden nächstens im Kreise Niedeebaiern, dann Oberpfalz und Regensburg circa 120 ganz junge Pferde füe die Fohlenhofsanstalt der Aemee durch den Rittmeister Fehr. v. Leoperchting und den Divisions-Veterinär-Arzt Urban des 2. Küeassier-Regts. angrkauft, worauf wir die niederbaierischen und oberpfälzischen, namentlich die Rotthaler Pferdezüchter aufmerksam machen.

(**München**, 29. Nov.) Der neue Bundestagsgesandte Baron Schrenk ist hier eingetroffen, und wied sich, dem Vernehmen nach, schon morgen nach Frankfurt begeben. Die Reichsräthe feiern heute das Geburtsfest unsees Königs durch ein Festmahl im Gasthof zum Hirsch.

(**Regensburg**, 30. Nov.) Auf der gesteigen Schranne ist wegen des schlechten Wetters und der dadurch veranlaßten geeingern Zufuhr ein mäßiges Steigen der Getreidepreise eingetreten. Weizen ist um 1 fe., Korn um 22 kr., Gerste um 3 fe. und Haser um 7 kr. gestiegen. — Abends gegen halb 7 Uhr entstand, veeanlaßt durch eine am östlichen Horizont aufsteigende Glut, Feueelärm, es wußte aber Niemand den Ort anzugeben, wo es brenne; und bei der Vortrefflichkeit der hiesigen Anstalten, einen auswäetigen Brand nur mit einiger Sicherheit zu signalisieen, blieb man längere Zeit in Ungrwißheit über den Ort drs Brandunglücks Es beannte in dem nur eine kleine Stunde von hirr entfernten Dorfe Schwabelweis, wohin aber keine städtische Hilfe entsendet wurde, weil es, wie man sagt, an Pferden zur Bespannung des Spritzrnwagens gefehlt haben soll.

(**Kaiserslautern**, 22. Nov.) In der gestrigen Nacht wurde zu Schwedelbach im hiesigen Landkommissariate ein Einbruch veeübt, der, von seinen Nebenumständen begleitet, zur Ehre unserer Pfalz doch nur zu den seltenen gehört. In den zweiten Stock der Wohnung des dortigen Ackerees Adam Diehl wurde mittels gewaltsamer Erbrechung eines Frnsterladens und Fensters eingedrungen, daselbst 3 Leintücher entwendet und eine in der Stube befindliche Kiste, worin sich eine bedeutendr Summe Geld befand, mit einem falschen Schlüssel geöffnrt. Die Hauseigenthümrr, durch das dadurch entstandene Geräusch geweckt, machten Lärm und verfolgten die Thäter, von denen es jedoch zweien gelang, die Flucht zu ergreifen, während der dritte, Namens Anton Frank, Nagelschmied von Reichenbach, noch auf drr angelegten Leiter stehend getroffen und von dem Sohne des Adam Diehl mit Hilfe dessrn Ehefrau festgehalten wurde. Der festgehaltene Anton Frank schrie seinrn entflohenen Spießgesellen zu, ihm zu Hilfe zu kommen und die Peesonen, die ihn festhielten, todtzuschießen. Auf diesen Ruf eilten auch dieselben zueück, und einer von ihnen setzte dem Adam Diehl ein Doppelterzerol auf die Brust und drückte los. Da jedoch dee Schuß versagt hatte, schlug

---

zum Tragen des Sarges bestimmt sind; die Geistlichkeit der Residenzstadt. b) Die 8 Stabsoffizieee, welche die Pfeede des Leichenwagens zu führen haben; die 12 Generalmajore, welche den Baldachin teagen; die 4 Geneeal-Lieutenante, welche die Kordons halten und die 4 Staatsminister Sr. hochs. Majestät, welche die Zipfel des Leichentuches tragen. c) Die zur Bedeckung kommandieten 4 Stabsoffizieee und 10 Rittmeistrr, welche den in der großen Halle des Schlosses stehenden Saeg zu bewachen haben. d) Die Obrrhofchargen, der Minister des k. Hauses Sr. hochs. Majestät und die anderen Hereen, von denen die Reichs-Insignien getragen werden. Die dem Leichenzuge folgenden allerhöchsten und höchsten Heerschaften versammeln sich um 10½ Uhr in den Zimmern J. M. dee Königin neben dem Thronsaale. Ihre Suiten bleiben in diesem letzteren. e) Die dee III. und IV. Rangklasse angehörenden, auch die mit drm Geoßkreuz des k. Gurlphen-Ordens dekorirten Personen, vornehme Fremde, darunter die Chefs der bei dem k. Hofe bisher akkeedirt gewesenen Gesandtschaften, wrlche sich dem Zuge anschließrn, hohe Standespeesonen und die aus andern Staaten angelangten Personen versammeln sich in den, dem geoßen Saale im Schlosse nabe gelegenen Zimmern um 10 Uhr. f) Die Offiziere vom Range des Stabsoffiziers, welche dem Leichenzuge, ohne eine Funktion dabei nach vorgängiger Einholung der Eelaubniß der k. General Adjutantur sich anschließen, der Deputiete des Ober-Appellations-Gerichts, der Abt zu Loccum und die Deputirten der Universität und dee höhern Verwaltungs- und Justizbehörden, so wie des Magistrats der Residrnzstadt versammeln sich in dem großen Entreesaale ebenfalls um 10 Uhr. (Schluß folgt.)

Vor zwei Wochen wurde Berthold, der früher viel beliebte Baßbuffo des Leipziger Theaters, zur letzten Ruhestätte geteagen. Wer ihn noch in der Blütezeit seines Wiekens gesehen, gibt ihm das Zrugniß, daß er ein eben so vortrrfflichrr Künstler als guter Gesellschaftee war. In seiner Komik lag ein unerschöpflicher Humor, obgleich sie sich selten über den Bereich stark lokaler Fäebungen eehob. Als er, es sind jetzt ungefähr vier Jahre, von der Bühne zurückgrtreten wae, fiel er auf den Gedanken, eine Gastwirthschaft zu eröffnen. Das Plakat, in drm er dem Publikum diesen Entschluß mittheilte,

er denselben mit dem Terzerol dermaßen auf den Kopf, daß dieser dadurch lebensgefährlich verwundet wurde. Der dabei entstandene Lärm weckte endlich auch die Nachbarsleute. Während diese herbeieilten, ergriffen auch die beiden Helfershelfer wiederholt die Flucht, ohne daß es ihnen gelungen war, ihren Kameraden Anton Frank zu befreien. Bei dem Verhafteten fand man 19 verschiedene Hauptschlüssel und einen Zulegedolch. Der verhaftete Frank wurde nun alsbald in das hiesige Kantonsgefängniß abgeliefert. Als derselbe jedoch eine Stunde nach seinem Einbringen dem k. Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, traf man ihn in dem Gefängnisse an dem Fensterkloben erhenkt. Dringender Verdacht wegen seiner beiden entflohenen Gehilfen beruht auf einem Sohne des Selbstentleibten und auf einem gewissen Peter Leonhard, Maurer in Weilerbach, gegen welche bereits die gerichtliche Untersuchung im Gange ist.

Aus **Wien** 29. Nov. berichtet das „Neuigkeits-Bureau“: Das gestrige Abendblatt der „Wiener-Zeitung“ spricht von den in Altona vorgenommenen Verhaftungen, und bemerkt darüber: „Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die gefängliche Einziehung eines Grafen Pataki auf reiner Erdichtung beruht, und der ganzen Sache nichts anderes als gewöhnliche demagogische Gemeindeplätze zu Grunde liegen.“ — Allen jenen Beamten, welche sich während der Revolution flüchteten, nach derselben aber wieder in kaiserliche Dienste traten, wird auf hohe Verordnung die auf der Flucht zugebrachte Zeit in ihre Dienstzeit eingerechnet. — Kommenden Dienstag, den 2. Dezember, wird der Jahrestag der Thronbesteigung Se. M. des Kaisers in allen hiesigen Kirchen feierlich begangen werden. — Nächsten Dienstag erscheint wieder M. G. Saphirs Zeitschrift: „Der Humorist“

(**Frankfurt**, 29. Nov.) Das gestrige Geburtsfest des Königs Maximilian von Baiern wurde von dem hier in Garnison stehenden 1. baierischen Jägerbataillon, sowie von den sich hier befindenden baierischen Beamten in einer sehr feierlichen Weise begangen. Um 9 Uhr war Gottesdienst in der Deutschordenskirche zu Sachsenhausen, welchem das ganze Offizierkorps der unsere Besatzung bildenden Truppentheile, sowie der k. baierische Bundestagsgesandte General v. Xylander und andere hochstehende Diplomaten und Militärpersonen beiwohnten. Nach der Kirche nahm Hr. v. X. die üblichen Gratulationen entgegen. Später vereinigten sich die baierischen Offiziere zu einem Festmahle, zu welchem auch viele ihrer Kameraden von den andern hier stehenden Bundestruppen geladen waren. Nachmittags 4 Uhr endlich gab General v. X. ein diplomatisches Diner.

(**Frankfurt**, 28. Nov.) Die Mittheilung, daß Holland dem Entwurfe zu einem Vertrage zwischen den deutschen Regierungen über Handels- und Verkehrserleichterungen für Luxemburg zugestimmt habe, ist in der That begründet; unrichtig hingegen ist, daß es seine Zustimmung für Limburg vorenthalten; denn die Bestimmungen desselben auf Limburg auszudehnen, wurde noch nicht in Vorschlag gebracht, sondern es blieb diese Frage nach Art. 19 besonderen Verabredungen vorbehalten. Geradezu ablehnend sprachen sich eigentlich nur die beiden Mecklenburge aus, sich beziehend auf ihre ganz eigenthümlichen inneren Verhältnisse. Holstein-Lauenburg sah sich bei seiner gegenwärtigen Lage noch nicht im Stande, darüber auszusprechen. Braunschweig hatte die Prüfung des Vertrags noch nicht gründlich genug vornehmen können, um sich darüber zu erklären. Weder für, noch gegen den Vertrag sprach sich Preußen aus.

(**Gotha**, 25. Nov.) Seit einigen Tagen ist die Pfarrwittwe Dunker aus Straßburg in unserer Stadt, um für ein Schulhaus für lutherische Mädchen in Jerusalem zu sammeln. Schon früher hat sie zum Wohle anderer ähnlichen Anstalten auf ihre Kosten Deutschland durchreist, so zu einer Knabenschule in Jerusalem. Das Unternehmen ist übrigens eigenhändig befürwortet und reich unterstützt von dem Könige von Preußen. In unserer Stadt sind 50 Rthlr. für die Mädchenschule in Jerusalem und 15 Rthlr. für eine andere Anstalt zu Neuhof im Elsaß, für welche die Dunker ebenfalls sammelt, beigesteuert worden.

(**Wiesbaden**, 27. Nov.) Das Verordnungsblatt Nr. 23 vom 26. November enthält das neue Wahlgesetz. Die Grundzüge desselben sind das Dreiklassensystem, indirekte Wahl, und mündliche Abstimmung.

(**Lörrach**, 24. Nov.) Von Heinzen ist neuerdings wieder eine Schrift: „Erst reine Luft, dann reiner Boden“, 1848, bei Jenny Sohn in Bern erschienen, dahier mit gerichtlichem Beschlag belegt worden.

(**Greifswalde**, 26. Nov.) Man schreibt der „Ostsee-Zeitung“: „Der hiesige Appellhof hat heute nach fünfstündiger Verhandlung, dem Antrage des Staatsanwalts Burchard sich anschließend, den Bauinspektor Steinbach, dessen Unschuld sich evident herausstellte, freigesprochen, dagegen den kurhessischen Staatsminister Hans Daniel Ludwig Hassenpflug zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Von dem Antrage auf Aberkennung der preußischen Nationalkokarde stand der Staatsanwalt ab, weil Hassenpflug nicht mehr in preußischen Diensten steht.“

(**Bremerhafen**, 24. Nov.) Am Freitag und Sonnabend voriger Woche sind fünf Schiffe der deutschen Flotte, die „Hansa“, der „Barbarossa“, der königliche „Ernst August“, die „Eckernförde“ und der „Erzherzog Johann“, welche die große neue Schleuse ohne alle Schwierigkeiten passirten, in unser neues Hafendock gelegt. Das zu gleicher Zeit von Neuyork ankommende Dampfschiff „Hermann“ zog es vor, auf der Rhede zu bleiben, weil es sogleich wieder expedirt werden sollte, und wenngleich der Hafenbau und die damit verbundenen Einrichtungen zur Zeit noch nicht als definitiv bezeichnet werden können, so würde der Aufnahme größerer Schiffe, welche sich vorzugsweise für den neuen Hafen eignen möchten, in einzelnen Fällen keine besondere Schwierigkeiten im Wege stehen.

Italien.

(**Venedig**, 25. Nov.) Man hat Beispiele, daß bei einer Feuersbrunst die Kerker geöffnet und die Gefangenen freigelassen wurden. Kaum dürfte eine solche Maßregel je durch die Gewalt des Wassers veranlaßt worden sein, wie dies bei der letzten Ueberschwemmung der Fall war. In Loreo, einem Bezirksort der Provinz Rovigo, drang das Wasser in das Polizeigefängniß von allen Seiten ein, weßhalb man genöthigt war, den Verhafteten die Freiheit zu schenken, um sie vom unvermeidlichen Untergange zu retten. Da ihre Freiheit blos für die Dauer der hohen Fluth gelten konnte, so befürchtete man, daß man sie schwer wieder in die Haft werde bringen können. Allein zur Ueberraschung der Amtsvorsteher stellten sich wenige Tage darauf sämmtliche der Strafe Verfallenen freiwillig dem Gerichte, die Gnade ihrer Richter anflehend. (Se non é vero, é ben trovato.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

---

war wohl der letzte gelungene Witz seines Lebens. In Masse strömten Zechlustige nach der „Restauration zum Weltumsegler“, um sich vom alten Spaßmacher Berthold ein Glas baierisches Bier kredenzen zu lassen, doch — sie bekamen nur das Bier: Bertholds Laune war mit Eröffnung seiner Wirthschaft dahin. Einsilbig und ernst wie ein Philosoph, oder unbeholfen und schüchtern wie ein seiner Standesänderung sich schämender Neuling saß der greise Komiker in einer Ecke seines Lokals und seine Miene schien jedem Gast zu sagen: du kommst wohl nur, um dich an den Zuckungen meines verlornen Talents zu ergötzen? Den Gästen, welche im Weltumsegler die Musen der Heiterkeit vermuthet hatten, wurde beim Anblick eines so seltsam verwandelten Mannes ganz unheimlich zu Muth und schon nach wenigen Wochen saß der gute Berthold allein zwischen den vier Wänden seiner gemietheten Restauration. Er schloß das Lokal und zog sich in aller Stille auf ein nahes Dorf zurück, um dort, wie es damals hieß, sich ungescheut nach seinen beschränkten Verhältnissen einrichten zu können. Wenn das Gerücht nicht log, so bedauern wir den jetzt Schlummernden um so mehr, da er seit zwei Jahren schon der dritte von Leipzigs ehemaligen Lieblingen ist, die im Elend umkamen. Zwei seiner Freunde, der Opernkomponist Albert Lortzing und der Romanschriftsteller Karl Herloßsohn, gingen ihm bereits voran. Dieser endete hier im allgemeinen Spital, verlassen und vergessen von den Hunderten, welchen er in bessern Tagen ein hilfreicher Freund und Bruder gewesen war. Jener spielte vor leeren Bänken, als ihn die Noth zur darstellenden Kunst zurücktrieb und er zu seinem Benefiz auf unserem Stadttheater, in dem er dem Publikum einst tausend heitere Stunden bereitet hatte, als Valentin in Raimunds Verschwender auftrat. Das war Lortzings letztes öffentliches Erscheinen in Leipzig, ehe er in sein Elend nach Berlin zog.

Als ein Geistlicher ein ungarisches Fräulein bei dessen Vorbereitung zum Tode fragte, wer ihr einziger Trost im Leben und Sterben gewesen sei, erfolgte die naive Antwort: „Sein's gewesen Herr Fähndrich von Hillenbach.“

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Michael Lang, lediger Häuslerssohn von Reckenberg, wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges an verschiedenen Personen zu vierjährigem Arbeitshause, und Juliana Ebner, ledige Inwohnerstochter von Andersham in Oesterreich, wegen Vergehens des Betruges im Zusammenflusse mit einem polizeilich strafbaren Betruge zu einmonatlichem Gefängnisse verurtheilt, zugleich aber ihr der bisher erstandene Arrest zur Strafe angerechnet. Dieselbe wurde ferners unter Ablieferung an ihre Heimathsbehörde des baierischen Landes verwiesen.

Johann Schober, Dienstknecht von Urleding, wurde wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung zu 15tägigem Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Mittwoch den 3. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael **Scheffelhuber**, Maurer von Pfarrkirchen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Michael Bergmaier, Hausbesitzer von dort.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Magdalena **Nutzinger**, Austräglerin von Aign, wegen Vergehens der Brandstiftung aus grober Fahrlässigkeit, verübt im Wohnhause des Zimmermanns Joseph **Eckinger** von Aign.

Schrannenberichte.

(**München**, 29. Nov.) Mittelpreis: Waizen 21 fl. 53 kr. Roggen 16 fl. 57 kr. Gerste 14 fl. 44 kr. Hafer 6 fl. 1 kr.

(**Ansbach**, 26. Nov.) Mittelpreis: Korn 18 fl 11½ kr. Kern 21 fl. 29½ kr. Waizen 19 fl. 32 kr. Gerste 15 fl. 28¼ kr. Hafer 6 fl 6 kr.

(**Augsburg**, 28. Nov.) Mittelpreis: Waizen 21 fl. 53 kr. Kern 20 fl. 51 kr. Roggen 17 fl. 40 kr. Gerste 13 fl. 30 kr. Hafer 4 fl. 55 kr.

(**Eichstädt**, 22. Nov.) Mittelpreis: Waizen 22 fl. 53 kr. Roggen 18 fl. 5 kr. Gerste 12 fl. 5 kr. Hafer 5 fl. 10 kr.

(**Erding**, 29. Nov.) Mittelpreis: Waizen 20 fl. 51 kr. Korn 16 fl. 12 kr. Gerste 14 fl. 9 kr. Hafer 6 fl. 9 kr.

(**Dinkelsbühl**, 26 Nov) Mittelpreis: Waizen 22 fl. 58 kr. Roggen 19 fl. 52 kr. Gerste 14 fl. 38 kr. Hafer 5 fl. 38 kr.

(**Ingolstadt**, 22. Nov.) Mittelpreis: Waizen 19 fl. 27 kr. Roggen 17 fl. 46 kr. Gerste 12 fl. 10 kr. Hafer 5 fl. 24 kr.

(**Landshut**, 28. Nov.) Waizen fiel um 31 kr. (Mittelpreis 20 fl. 1 kr.) Korn stieg um 22 kr. (16 fl. 23 kr.) Gerste stieg um 34 kr. (13 fl. 19 kr.) Hafer stieg um 4 kr. (6 fl. 14 kr.)

(**Nördlingen**, 29. Nov.) Kern fiel um 20 kr. (20 fl. 56 kr. Mittelpreis.) Waizen fiel um 40 kr. (19 fl. 40 kr.) Roggen stieg um 5 kr. (18 fl. 45 kr.) Gerste fiel um 18 kr. (12 fl. 30 kr.) Hafer fiel um 2 kr. (5 fl. 48 kr.)

(**Nürnberg**, 29. Nov.) Auf der heutigen Schranne galt Waizen von 20—22 fl. 30 kr. (schlesischer Waizen, ausgezeichnet schöne und schwere Waare, wurde um 24 fl. 15 kr. abgegeben), Korn bis zu 17 fl. 30 kr., Gerste von 15—17 fl., die meiste davon ging um 16 fl. 30 kr. ab, Hafer von 5—5 fl. 45 kr. Der aufgeführte Hafer war meistens nicht von besonderer Qualität. Von preußischem Waizen stehen auf der hiesigen Schranne noch 500 Schäffel zum Verkauf.

(**Passau**, 2. Dez.) Mittelpreis: Waizen 17 fl. 56 kr. Korn 14 fl. 19 kr. Gerste 12 fl. Hafer 5 fl. 37 kr.

(**Regensburg**, 29. Nov.) Mittelpreis: Waizen 19 fl. 40 kr. Korn 16 fl. 16 kr. Gerste 13 fl. 42 kr. Hafer 5 fl. 32 kr.

(**Straubing**, 29. Nov.) Mittelpreis: Waizen 17 fl. 54 kr. Korn 15 fl. 25 kr. Gerste 12 fl. 11 kr. Hafer 5 fl. 36 kr.

(**Vilshofen**, 26. Nov.) Mittelpreis: Waizen 19 fl. 27 kr. Korn 14 fl. 26 kr. Gerste 11 fl. 39 kr. Hafer 5 fl. 42 kr.

(**Würzburg**, 29. Nov.) Unser Getreidemarkt bot heute einen sehr erfreulichen Anblick dar. Wagen an Wagen, reiche Vorräthe mit sich führend, füllten die ausgedehnten Räume des Marktes. In Folge dessen gab sich auch eine Ermäßigung der verschiedenen Getreidepreise kund.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 29. November.) [Wiener Fruchtbörse.] Der Umsatz auf circa 15,000 Metzen beschränkt. Der Grund liegt in den gehemmten Kommunikationen zwischen Bruck-Wieselburg, wodurch und durch die enormen Frachtpreise, sich auch jene der Früchte trotz sehr starker Wieselburger Vorräthe hoch erhalten. Gemacht: loco Wieselburg Banater Waizen à 10 fl. 30 — 39 kr. Halbfrucht und Korn à 7 fl.; loco Wien Banater à 12 fl. 30 kr. Stadler à 12 fl. 15 kr. 3000 Metzen Korn ungar. à 8 fl. 54 kr. bis 9 fl. 15 kr., österr. à 8 fl. 45 kr. bis 9 fl. 24 kr. 600 Metzen Gerste à 7 fl., österr. a 7 fl. 24 kr. 1000 Metzen Hafer transito à 5 fl. bis 5 fl. 24 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der nächste **Mastochsenmarkt dahier** wird wegen des Frauentages auf

Dienstag den 9. d. Mts.

verlegt, was hiemit bekannt gibt

Hauzenberg den 1. Dezember 1851.

Magistrat des Marktes Hauzenberg.

Kaiser, Bürgermeister. 1497.

Sängerfest-Erinnerungsblätter

pr. Blatt zu **24 kr.**, sind noch zu haben im III. Stock des Schabel'schen Hauses am Sand. 1498.

Anwesens-Verkauf.

An der Straße von Wegscheid nach Breitenberg ist ein **Bauern-Anwesen**, bestehend aus den vorhandenen Gebäuden im besten Zustande und 99 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, mit oder ohne Mobiliarschaft, einschlüssig der letzteren um 6000 fl., aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1387. (4)

Die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrszeit veranlaßt mich mein Lager von zu Geschenken passenden Artikeln zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen, nämlich:

Gebetbücher in den prachtvollsten Einbänden, **Bilderbücher** mit und ohne Text, **Jugendschriften**, Erd- und Himmels-Globus, Atlanten, Stahlfedern und Halter, Kalender, Almanache, Reisebeschreibungen 2c. 2c.

C. Pleuger.

Firma: **Pustet**'sche Buchhandlung in Passau.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 4. Dez. l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 3. Dez. zum Stockwirth (Hrn Stockbauer.)

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 3. Dezember 1851.

Abonnement Suspendu.

Erste Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Hierauf folgt:

Die schöne Müllerin,

oder:

Das verhängnißvolle Souper.

Lustspiel in 1 Aufzuge, frei nach dem Französischen des Mallian und Dennery von Louis Schneider.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 333. 5. Dezember 1851.

ß. — **Was man in und von Hannover zu erwarten hat,**

das deutet der Ministerwechsel und die Karakteristik des neuen Ministeriums unverkennbar an.

An der Spitze des neuen Kabinets steht nämlich der vormalige Gesandte Hannover's bei den Dresdener Konferenzen und am Frankfurter Bundestage, der bekannte und vielgenannte Freiherr von Scheele. —

Schon allein der Name dieses einzigen Mannes genügt, einen untrüglichen Blick in die Zukunft zu eröffnen. — v. Scheele war vom Anfang an ein Gegner des Prinzips der neuen Organisationen. — Man hatte es bereits zu wiederholtenmalen als eigenthümlich hervorgehoben, daß er als Vertreter Hannover's am Bundestage im Auftrag seiner Regierung für die Organisationen einzustehen hatte, die er persönlich nicht billigte. —

Seine Kollegen im Amte, namentlich der neue Justizminister Dr. Windthorst und der neue Kultusminister Bacmeister, sind ebenfalls nichts weniger als Enthusiasten für Organisationsgesetze, vielmehr deren, wenn gleich nicht laut deklarirte, Gegner. — Ihre bisherige Thätigkeit in der II. Kammer, deren Präsident Windthorst durch längere Zeit gewesen, sprechen wenigstens dafür, daß beide der justiziellen Organisation, wie sie beschlossen ist, nicht zugethan sind. Der neue Minister des Innern, Hr. v. Borries, hingegen wird wieder als ein Gegner der vereinbarten Verwaltungsgesetze geschildert.

Diese wenigen Andeutungen dürften hinreichend genügen, einen, wenn auch nicht unumstößlichen, doch mehr als wahrscheinlichen, Schluß über die Wendung zu fällen, welche der so oft erwähnten Organisationsfrage bevorstehen dürfte.

Zum Beweise unserer Ansicht gelte der übereinstimmende Ausspruch der „Köln. Ztg." dahin lautend: daß die Restauration der alten ständischen Organisirung im Sinne der Stände, die zu ihren Gunsten gegen das abgetretene Ministerium Münchhausen an die deutsche Bundesversammlung appellirten, zu gewärtigen sei; aber auch der Zollvertrag mit Preußen vom 7. Septbr. — meint dieses Blatt — dürfte einen Stoß erleiden, wie überhaupt unter diesem Ministerium sich die Politik Hannover's von Preußen ab- und zu Oesterreich hinwenden werde. — Dieser letzten Meinung sind auch die meisten preußischen Organe und der Berliner „C. B." schreibt: „Das neue Hannoversche Ministerium wird es sich sicher angelegen sein lassen, das Verhältniß zum Bundestage wieder vollständig zu ebnen, und den Kompetenzeinwand jedenfalls fallen zu lassen. Es scheint fast, daß das Drohen einer schiefen Stellung zum Bundestage die Krisis in Hannover früher gezeitigt hat, als, nachdem König Georg einmal das Ministerium Münchhausen vorläufig beibehalten hatte, meist erwartet wurde. — Das Kabinet Scheele trägt schon durch diesen Namen ein bestimmtes Programm an seiner Stirne. Die Berücksichtigung der ritterschaftlichen Forderungen, die nur theilweise Durchführung der in der Schwebe befindlichen neuen Organisationen, sind weniger von allgemeiner politischer Bedeutung, als die mehr zu Oesterreich wie zu Preußen gewendete Politik der neuen Minister." — Gleichwohl gibt sich dasselbe Organ der Hoffnung hin, es werde der preußisch-hannoversche Zoll- und Handelsvertrag von diesem Ministerium nicht berührt werden können, und ein Brechen mit der in Hannover üblichen Handelspolitik nicht möglich sein.

Zum Uiberfluß gibt auch die preußische „Kreuzzeitung" sich den nämlichen Hoffnungen hin und versichert, daß das Ministerium Scheele den Vertrag vom 7. September den am 2. Dezbr. zusammentretenden Kammern vorlegen und denselben mit aller Energie betreiben werde; eine Nachricht, welche von der offiziellen „Hann. Ztg." bestätigt wird, obwohl sie dabei vorsichtigerweise den Ausdruck „dem Vernehmen nach" hervorhebt und erklärt, bisher noch nicht aus einer offiziellen Quelle geschöpft zu haben. — Nun, wir werden ja die Resultate erleben. —

Dem Vernehmen nach soll der Bundestagsausschuß für Preßangelegenheiten sich bei seinen Vorschlägen hauptsächlich an jenen revidirten Beschlußentwurf halten, den der Gesandte Preußens in der Sitzung der Bundesversammlung vom **13. März 1848** überreicht hatte und der damals den Bundesregierungen gleichzeitig direkt mitgetheilt worden war. Es wird daher von Interesse sein, wenigstens die Hauptbestimmungen dieses Entwurfs hier zu reproduziren. §. 1 lautet: „Jedem Bundesstaate wird freigestellt, die Zensur aufzuheben und Zensurfreiheit einzuführen." §. 2. „Jeder Bundesstaat ist verpflichtet, Garantien zu gewähren, welche die übrigen deutschen Bundesstaaten und den Bund, als solchen, gegen den Mißbrauch der Presse möglichst sicher stellen. §. 3. Garantien sowohl gegen Druckschriften, als gegen alle mittels mechanischer Mittel oder sonst vervielfältigten Schriften und Bildwerke. §. 4. „Jene Garantien sind theils solche, die in allen Bundesstaaten ohne Unterschied, theils solche, die allein in denjenigen Staaten zu gewähren sind, die Zensurfreiheit einführen." §. 5 — 20 enthalten allgemeine in allen Staaten ohne Unterschied geltende Bestimmungen und zwar das System der Konzessionen ꝛc. §. 5. lautet: „Nur konzessionirte Buchdruckereien und andere Anstalten zur Vervielfältigung von Schriften und Bildwerken, Buch- und Kunsthandlungen,

Nichtpolitisches.

Reglement zu dem feierlichen Leichenbegängnisse S. M. des h. Königs Ernst August von Hannover, im Mausoleum zu Herrenhausen, am Mittwoch, den 26. November 1851.

(Schluß.)

III. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr begibt sich der Zug der in den Marställen versammelten oben genannten Personen in derselben Ordnung, welche für den Hauptzug bestimmt ist, mit dem Parade-Leichenwagen unter Eskorte von einem Offizier und einem Kommando der Garde du Korps, unter Anführung eines Stalloffiziers zu Fuße nach dem Schlosse und stellt sich hier zur Eröffnung des Leichenzuges vor dem Portale auf. Der Oberhofmarschall gibt alsdann den als Trauermarschälle fungirenden 7 Flügeladjutanten das Zeichen zu dem Beginne der Prozession, welche sich, nachdem der Sarg von den dazu bestimmten 12 Obristen auf den Leichenwagen gestellt ist, dann nach folgender Ordnung in Bewegung setzt, und zwar, so weit angemessen, in Reihen von 4 Personen: 1) Das dazu beorderte Kommando der Garde du Korps. 2) Die Geistlichkeit der Residenzstadt. 3) Der Hoffourier. Die Hof- und Stall-Livreedienerschaft in Staatslivree. 4) Die Hausoffizianten, Kammerdiener und Kastellane. 5) Das Personal des Ober-Jagd-Departements. 6) Die sämmtlichen Beamten der verschiedenen Oberhofbehörden in Uniform oder französischem Hofkleide. 7) Die k. Wagen. 8) Der Leibarzt und der zweite Arzt des hochs. Königs, an welche sich die übrigen wirklichen Hofärzte anschließen. 9) Die Kammerherren und Hofkavaliere der verschiedenen Oberhofämter. 10) Der Vize-Oberstallmeister Graf v. Platen. 11) Der Oberhofmarschall v. Malortie mit dem Stabe. 12) Die k. Insignien, getragen in einer Reihe, und zwar a) die Krone von dem Oberkammerherrn Graf v. Platen; b) der Szepter von dem Oberhofmeister von Linsingen; c) die Kette des St. Georgordens von dem Oberjägermeister Graf v. Hardenberg; d) das große Staatssiegel von dem Minister v. Münchhausen; e) das Ordensschwert von dem General Halkett, Exz.; 13) a) die

Leihbibliotheken und Lesekabinette sind zu dulden, unkonzessionirte aber aufzuheben und deren Inhaber zu bestrafen.“ §. 7. „Die Herausgabe von Zeitungen und andern periodisch erscheinenden Schriften ist nur nach vorgängigrr Konzession zuläßig, die Konzession an die Person des Inhabers gebunden. Die Konzession darf nur auf Grund eines Prospektes über Umfang, zu besprechende Gegenstände, Erscheinungszrit ertheilt werden. Verantwortliche Redaktion; bei Freiheitsstrafen rines Redakteurs Bestellung eines andern für die Dauer jener. Verpflichtung, Entgegnungen von Staatsbehörden und Privaten bis zum Doppelten des betreffenden Artikels kostenfrri aufzunehmen. Entziehung der Konzession wegen Uebertretung der hier gegebenen Vorschriften, nach vorangegangener Verwarnung, als Strafe gestattet; bei dreimaliger Uebertretung nothwendig.“ §. 10. „Konzessionen dürfen gar nicht rrtheilt werden an Personen, welchr in einem Bundesstaate innerhalb der letzten zwei Jahee wegen Peeßvergehen, oder innerhalb der letzten 5 Jahre wegen Preßverbrechen bestraft worden sind.“ §. 11. Veepflichtung auf Verlangen der betheiligten Brhörde, Einsender oder Verfasser namhaft zu machen; im Weigerungsfalle Strafmaßregeln. §. 12. Berufung gegen Verfügung und Entscheidungen der Verwaltungsbehöeden in Preßsachen an eine aus richterlichen und Verwaltungsbeamten in gleicher Zahl zusammengesetzte Behörde. §. 14. Die Untersuchung wegen Preßvergehen und Peeßverbrechen muß überall nach der Form des Anklageprozesses stattfinden. §. 15. In allen Staaten müssen gleichmäßig Urheber und sämmtliche Theilnehmer treffende Strafen folgender Verbrechen angedroht weeden: Lästerung Gotles, Aufforderung zu ungesetzlicher Aufhebung oder Aendeeung der Verfassung oder Gesetze des deutschen Bundes oder rines der Bundesstaaten rc. §. 16. Subsidiäre Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Verlegers und Druckers. §. 18. Unterdrückung gemeingefährlicher Preßerzeugnisse zu jeder Zeit; die Maßgaben, unter denen dergleichen Vrrbote in Ausführung zu bringen sind, bleiben den einzelnen Bundesstaaten überlassen. — Nun folgen von §. 21 an noch besondere Bestimmungen für die Staaten, die Zensurfreiheit gewähren; zuerst in Betreff der Zeitschriften neben den Konzessionen, Kautionen, nach dem Ermessrn der Behörden von 200 bis 10,000 Rthlr., mit Ausnahme der von einer oder unter Aufsicht einer Staatsbehörde herausgebenen, so wie der rein wissenschaftlichen oder technischen Zeitschriften. In Betreff aller andern Preßerzeugnissr ist den Druckern die Verpflichtung aufzurrlegen, ein Exemplar der Behörde vorzulegen und eine Ablieferung und Veröffentlichung der Auflage nicht vor einer gewissen Feist (1 bis 3 Tage etwa) für die Entscheidung der Behörde eintreten zu lassen. §. 22 Zur Ausgabe bereits vorhandener Zeitschriften berechtigte Personen haben innerhalb eines Jahres nach Publikation des Bundesbrschlusses (in Straffällen 14 Tage nach der Verurtheilung) die erforderliche Kaution zu stellen. §. 23 überläßt es jedem Bundesstaate, neben den nach §. 21 zu treffenden Präventivmaßregeln noch anderr in Anwendung zu bringen. §. 24 enthält die Errichtung eines Syndikats durch die Bundesversammlung, das auf eine einheitliche Behandlung der Preßangelegenheiten in allen Bundesstaaten hinwirken soll.

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (**Straubing**, 1. Dez.) Hr. Appell.-Rath Prell eröffnete heute das XIV. Schwurgericht für Niederbaiern mit einer kurzen Rede, in welcher er die Ehre und Pflichten des Berufes der Geschwoenen entwickelte.

Vier der HH. Geschwornen reklamirten: Sämmtliche, Hr. Dr. Huber aus Geiselhöring, Dekonom Hörmann aus Pfaffenberg, Bauer Zöttl aus Altheim und Bauer Friedberger aus Schreding wurden wegen nachgewiesener Krankheit für die Dauer dieser Sitzungen ihrer Funktion enthoben.

Hierauf wurde zur Verhandlung des I. Falles geschritten. Als Geschworne gingen aus der Urne hervor die HH. Garhamer, Unverdorben, Segl, Kilger, Schermbrucker, Münch, Brunhuber, Häring, Kammermayer, Enghuber, Wirth und Lüftl. Als Staatsanwalt fungirtr Hr. Oberstaatsanwalt Sedlmayr aus Passau.

Auf der Anklagebank saß der schon mehrmalen im Zwangsarbeitshause detinirte ledige Schusterssohn Johann **Gilch**, 30 Jahre alt, aus Achdorf bei Landshut. Hr. Rechtsprakt. Flurl führte dessen Vertheidigung.

Die Anschuldignng umfaßt 2 ausgezeichnete und ein einfaches Diebstahlsverbrechen, verübt am 27. Juli 1851 zum Schaden des Bauers Joh. Seisenberger zu Hörlkam und der Dienstknechte und Dienstmagd des Bauer Müterer zu Riedetkam. — Der Angeklagte läugnete die That, obwohl er zur Zeit der That an den fraglichen Orten gesehen wurde, im Besitz von verschiedenen bei dieser Gelegenheit gestohlenen Effekten und Schlüsseln der Damnifikaten so wie eines Dietrichs sich befand. Die Vertheidigung versuchte darzustellen, daß die alte Gesetzgebung nicht umsonst eine bestimmte Anzahl von Indicien verlangte, daß gegen seinen Klienten nur srin schlechter Leumund stehe, der Besitz von Effekten aber noch die Urheberschaft nicht begründe, sondern vielmehr für die Begünstigung spreche. — Die Geschwornen erkannten ihn übrigens — nachdem sie vorerst eines Widerspruchs wegen nochmal in's Berathungszimmer zurück mußten — aller drei Verbrechen als Urheber für „schuldig“, worauf ihn der Gerichtshof zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

Aus **München**, 29. Nov., berichtet der „Nürnb. Kur.“: Der Abgeordnete **Dr. Schmidt** aus Würzburg, der seine im Monat Mai d. J. in der Kammer gestellten Anträge auf Abänderung des Religionsedikts mit der Kammerdebatte hierüber und mehreren Bemeekungen besonders abdrucken und mit dem „Kitzinger Tagbl.“ vertheilen ließ, ist deßhalb wegen Mißbrauchs der Presse zur Verantwortung vor das nächste Schwurgericht für Unterfranken geladen. [Das „Volksblatt“ welches über den nämlichen Grgenstand referirt, sagt hier: „durch Einrückung in den „Fränk. Kurier.“ — Nach dieser Version wäre aber das Forum von Unterfranken nicht die kompetentr Stelle.] Die Verweisung erfolgte wegen Angriffe auf die katholische Religion im allgemeinen und den höhern katholischen Klerus im besonderen, dann auf die Abgeordneten Thinnes, Döllinger und Neuffer, welch lrtzterer sich unter anderen an der Debatte über die Schmidt'schen Anträge in der Kammer betheiligt hatte.

Aus **München**, 30. Nov., schreibt der „Fr. Kr.“: Seit einigen Tagen sind hier alle Wachen und Posten verstärkt, es scheint, daß die Parisrr Voegänge dazu Anlaß sind.

(**München**, 30. Nov.) Heute erschien schon der Vortrag des Hrn. Reichsrathes v. Maurer über den erst in der letzten Sitzung der Kammer der Rrichsräthe übergebenen Gesetzentwurf: Einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins. (Derselbe ist bekanntlich an die Stelle des Notariatsgesetzes getreten.) Der Referent beantragt unbedingte Zustimmung. Wenn sich die beiden Kammern so rilen wie der Referent, so dürfte die Realisirung der Trennung der Justiz von der Administration doch nicht so lange auf sich warten lassrn. — Referent über den Gesetzentwurf: die Aufhebung der Siegelmäßigkeit betreffend, ist Freiherr v. Freyberg. — Die Kammer der Abgeordneten

---

die Kette des Hosenbandordens, getragen von dem Erblandmarschall Graf v. Münster, Exz.; b) der englische Feldmarschallsstab, geteagen von dem General-Adjutanten, General-Lirutenant Prott. Darauf folgt: 14) Der königliche Leichenwagrn, dessen acht Pferde von 8 Stabsoffizieren geführt werden. Die Zipfel des über den Leichenwagen liegenden Tuches werden von 4 Staatsministern Sr. hochs. Majestät, der Baldachin über dem Sarge wird von 12 Generalmajors und dessen Kordon wird von 4 General-Lieutenants getragen. Nrben dem Leichenwagen gehen die 12 Obristen, welche den Sarg getragen haben und die unter II. c. erwähnte Wache, bestehend aus 4 Stabsoffizieren und 10 Rittmeistern, stellt sich vor Ankunft des Zuges vor dem Mausoleum als Wache auf. 15) S. M. d. König; Ihre M. die Königin; S. k. H. der Kronprinz; S. k. H. der Prinz Friedrich v. Preußen, als Stellvertreter S. M. des Königs v. Preußen. (Wie bereits gemeldet wohnte S. M. der König von Preußen der Trauerfeierlichkeit persönlich bei und geleitete JJ. MM. den König und die Königin von Hannover.) S. k. H. der Herzog v. Braunschweig; S. k. H. der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin; J. D. die Prinzessin v. Hessen; S. H. der Herzog v. Altenburg; S. D. der Erbprinz v. Dessau; JJ. DD. Prinz und Prinzeß v. Rudolstadt und Prinzeß Elisabeth; JJ. DD. Prinz und Prinzrß Wilhelm Solms; S. D. der Prinz Alexander Solms; S. D. der Prinz Bernhard Solms. Gefolge: die Staatsdamen des Hofes; die Hofdamen des Hofes; die Hofdamen und Kavaliere der fremden Herrschaften; die königl. Flügeladjutanten; die Adjutanten der fremden Herrschaften. 16) Die §. II. genannten in der vorstehenden Ordnung des Zuges nicht schon erwähnten Personen unter e. und f.

IV. In der vorgescheiebenen Oednung rückt der Zug vor und bewegt sich nach dem Mausoleum. Die denselben eröffnende Eskorte Garde du Korps reitet vor dem Mausoleum vorbei, um den Leichenwagen, wenn der Sarg von demselben abgehoben worden, nebst dem Baldachin und dem Leichentuche in früherer Oednung zurück zu geleiten. Die Stallbediente ergreifen nun die Zügel der Pferde und es wird der Wagen von den dazu beorderten Stalloffizieren begleitet. Die Geistlichkeit drr Schloßkapelle und des königl. Hauses tritt sofort in das Mausoleum ein, wogegen die übrigen Herrrn von der

beabsichtigt im Monate Dezember nicht nur das umfassende Forstgesetz, sondern auch das Gesetz über Distrikts- und das über Landräthe zu berathen. Es werden daher, sobald die Berathung über das Forstgesetz begonnen hat, täglich Sitzungen und sogar mehrmals in der Woche zwei Sitzungen an einem Tage stattfinden.

(**München**, 2. Dez.) Se. Maj. der König hat den GM. u. Generaladjutanten Frhrn. Delpi de Laroche mit einer Sendung nach Hannover beauftragt, um dem dortigen K. Hofe das Beileid Sr. Maj. und unseres Hofes aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj des Königs Ernst August und die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. M j. des Königs Georg V. zu überbringen. Frhr. Delpi de Laroche hat heute die Reise nach Hannover angetreten. — Von der Zugspitze meldet man einen Unglücksfall, der am 15. Nov. sich ereignet hat, indem der Bergknappe Jos. Mayer von Untergrainau auf seiner Heimkehr aus dem Höllenthale an der Warenstein-wand von einer Staublawine bei 1000 Fuß tief beinahe bis zum Hammersbach hinabgeschleudert wurde. Die Leiche des Unglücklichen ist am 23. Nov. und zwar ohne alle äußerliche Körperverletzung aufgefunden. — Der Gebietsabtretungsvertrag zwischen Oesterreich und Baiern über eine kurze österreichische Strecke der Poststraße von Reichenhall nach Berchtesgaden ist bereits von beiden Theilen ratifizirt, und gibt Baiern dem größeren Oesterreich natürlich auch einen größeren Gebietstheil als es von demselben zurück erhält. — (Bei was immer für einer Gelegenheit hätte wohl Baiern von Oesterreichs Großmuth je Etwas gewonnen?) Die beiden Nebenzollämter II. Kl. Hallthurn und Großgmain werden eingezogen.

(**Frankfurt**, 29. Nov.) Die k. k. österreichische Regierung hat sämmtliche deutsche Staatsregierungen zu einem am 2. Jan. 1852 in Wien zu eröffnenden Handels- und Zollkongresse eingeladen.

(**Wien**, 1. Dez.) Im Ministerium des Aeußern herrscht große Thätigkeit und der Herr Ministerpräsident unterzieht sich selbst den angestrengtesten Arbeiten. — Seit der Vermehrung der kaiserlichen Gerichte und Aemter und der Errichtung des Reichsgesetzblattes hat der ärarische Bedarf an Druck- und Schreibpapier sich so gesteigert, daß die Regierung beabsichtigen soll, zur Deckung dieses Papieraufwands eine eigene Papierfabrik zu errichten. — Vor Kurzem ereignete sich hier der Fall, daß eine Urkunde auf Maschinenpapier ausgefertigt, die zur Deckung eines Geld-Rechtsgeschäftes diente und auf die Dauer von 8 Jahren ausgefertigt worden war, nach Verlauf von 7 Jahren in Staub und mürbe Fragmente aufgelöst vorgefunden ward. Aus Anlaß dieses Falles soll nun künftighin festgestellt werden, daß bei solchen Urkunden, welche bei wichtigeren Rechtsgeschäften und auf längere Zeit errichtet werden, stets geschöpftes Papier und Pergament zu gebrauchen sei. — Gegen die sogenannten Winkelsensalen und Geldwucherer sind von Seite der umsichtigen Stadtbehörden verschärfte Maßregeln eingeleitet worden, und es wird deren Ausweisung mit unnachsichtlicher Strenge betrieben. Diese trefflichen und allgemein nutzbringenden Vorkehrungen finden allgemeine Anerkennung.

(**Kassel**, 30. Nov.) Ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit dauern die zahlreichen Auswanderungen sowohl aus Nieder- als aus Oberhessen nach Nordamerika fort, und nach dem, was man aus fast allen Theilen unseres Landes hört, wird im nächsten Jahre die Zahl der Auswanderer noch stärker sein, als in diesem. Minister Hassenpflug hat schon vor einigen Monaten an die oberen Verwaltungsbehörden reskribiren lassen, um von denselben Auskunft zu verlangen über die Ursachen der in der jetzigen Zeit so ungewöhnlich häufigen Auswanderungen. Er hat aus deren Berichten entnehmen können, daß noch weit mehr Leute aus beinahe allen Ständen, sowohl in den Städten als auf dem platten Lande, besonders Handwerker und Ackerbauer, auswandern würden, wenn sie Käufer für ihre Häuser und Grundstücke finden könnten. Von Oben herab scheint man dermal die Auswanderungen nicht ungern zu sehen, weil dadurch eine Menge Unzufriedener, die nicht blos zu den Demokraten gehören, aus dem Lande entfernt werden. Hr. Hassenpflug zeigt sich besonders dem Unternehmen des Vereins zum Schutz deutscher Auswanderer nach Texas in Mainz, förderlich. Auf seine Anordnung ist vor Kurzem in den in Kurhessen erscheinenden öffentlichen Blättern, namentlich in den amtlichen Provinzialwochenblättern, wiederholt von den Landräthen bekannt gemacht worden, daß in den Lokalen der Kreisämter Jeder sich von den Bedingungen unterrichten kann, unter denen Auswanderungslustige nach Texas angenommen werden, und ihm daselbst Auskunft über Alles gegeben wird, was er in dieser Beziehung zu wissen begehrt.

(**Mainz**, 29. Nov.) Der hiesige Schreibmaterialienhändler Hr. Christian Scholz wurde gestern von dem großherzoglich hessischen Obergericht des Nachstichs und Nachdrucks des von der literarischen Anstalt in Frankfurt a. M. herausgegeben Bilderbuchs für Kinder, betitelt: „Der Struwwelpeter“, von Franz Hoffmann, für schuldig erklärt und zu Beschlagnahme des Nachdrucks, Schadenersatz, Geldstrafe und Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt.

(**Gotha**, 26. Nov.) Heute hat unser Land ein eigenthümliches Fest gefeiert, nämlich das Fest der fünfundzwanzigjährigen Vereinigung mit Koburg, da am 26. November 1826 der verstorbene Herzog Ernst I. hier seinen Einzug hielt und dadurch das vom Staatsminister v. Lindenau geführte einjährige Interregnum seine Endschaft erreichte. Die hiesige Garnison hat von diesem Feste Akt genommen und durch Reveille und Zapfenstreich sich dabei betheiligt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

β (**Passau**, 3. Dez.) Statt interesseloser „Neueste Nachrichten“ im Gebiete interesseloser Politik, diene unseren Lesern und allen Bewohnern Passau's die desto interessenreichere nichtpolitische „Neueste Nachricht“ als Ersatz, daß die sich gestern im hiesigen Theater zum erstenmal produzirt habende Künstlergesellschaft des Hrn. **Michele Averino** aus Rom durch ihre Leistungen im Gebiete der höheren Akrobatik, der Pantomime mit Tanzdivertissements und plastischer Tableau's einen eben so schnellen als allgemein anerkannten und rühmlichst verdienten an Bewunderung grenzenden Beifall gewonnen haben, um die zu dem Namen Künstler im vollen Sinn des Worts berechtigten Mitglieder dieser Gesellschaft hiemit auf das Nachdrücklichste zu empfehlen. Raum und Zeit gestatten uns heute nicht, die persönlichen und Gesammtleistungen näher zu besprechen; hiezu wird uns die nächste Darstellung dieser Meister in ihrem Fache die Veranlassung bieten. Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber auch der vortrefflichen Darstellung des Hrn. Franz und der Frl. Stephanie Müller als Jean und Denise in dem niedlichen Lustspiel: „Die schöne Müllerin“ Erwähnung thun, welchen beiden auch der lohnende Hervorruf nach dem Schlusse des Stückchens galt.

Geistlichkeit, die Personen unter III. 3 bis 9 incl. rechts und links vor dem Eingange verbleiben, die Personen unter III. 10, 11, 12 und 13 treten in dasselbe ein und stellen sich rechts und links vom Altar auf. Sobald der Leichenwagen an der Thür des Mausoleums angelangt ist, nehmen die 12 Obristen den Sarg vom Leichenwagen ab und stellen denselben vor den Altar. Die Minister des hochs. Königs und die Generäle, welche die Zipfel des Leichentuches, den Baldachin und die Kordons tragen, übergeben den Baldachin und das Leichentuch den dazu beorderten 12 Hoflaquaien und treten dieselben wie auch die unter III. 16 erwähnten Personen nach dem Eintritt der allerhöchsten und höchsten Herrschaften und deren Gefolges in das Mausoleum, so weit der beschränkte Raum es gestattet. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nehmen ihre Plätze darin, dem Sarge gegenüber, ein. Die Trauerrede wird von dem Konsistorialrath Dr. Niemann gehalten, und eine Liturgie nach englischem Ritus von dem Hauskaplan Mr. Wilkinson. Es erfolgt hiernächst unter Vortritt der Geistlichkeit die Beisetzung des Sarges in dem Gewölbe, im Beisein der allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Der Sarg wird von den 12 Obristen dahin getragen. Der Zug bleibt vor dem Mausoleum bis nach Beendigung der Feierlichkeit der Beisetzung und begibt sich, nachdem S. M. der König und J. M. die Königin und die höchsten Herrschaften, unter Vortritt der Oberhofchargen und des Hofes, das Mausoleum verlassen, in der früheren Ordnung nach dem Schlosse in Herrenhausen zurück.

Ein Delikatessenhändler in Paris hat mit der Direktion eines kleinen Theaters das Abkommen getroffen, daß, wenn in einem Vaudeville oder thränenreichen Melodrama die Mauer eines Hauses dargestellt wird, er seine mit riesengroßen Buchstaben gedruckten Affichen darauf kleben und sich mit diesem ächt-dramatischen Effekt dem Publikum empfehlen dürfe. Auch die empfindsamsten Parterreinsassen vermögen keine Thräne mehr dem Schicksal des Pyramus zu weihen, wenn statt der berühmten Lehmwand dem Publikum die Annonce: Frische Austern und Trüffelwurst bei N. N., Rue Madelaine rc. entgegenstarrt.

Etwas zum Nachdenken.

Die Entlassung fast aller deutschen Offiziere aus dem holsteinischen Kontingent ist eines der inhaltschwersten Ereignisse der Neuzeit. Die durch ihre Lage so hochwichtige und in ihrer Bevölkerung so kerndeutsche Festung Rendsburg, der die beiden Herzogthümer beherrschende Schlüsselpunkt, wird durch jene Maßregel in eine dänische Zwingburg umgewandelt, und das holsteinische Bundeskontingent wird nur noch wie zum Spott ein deutsches genannt werden, da die Entlassung alle Offiziere trifft, welche irgend welchen Einfluß zu Gunsten Deutschlands ausüben könnten. Allerdings befinden sich unter den dänischen Militärs, welche an die Stelle der ausgeschiedenen Deutschen gerückt sind, viele geborene Schleswig-Holsteiner, die aber als eingefleischte Renegaten in ihrer alten Heimath noch gründlicher gehaßt werden als die Dänen selbst, und nur dazu beitragen können, die Erbitterung unter Volk und Militär noch zu steigern. Denn obwohl man es nicht der Mühe werth gehalten hat, den ausgeschiedenen deutschen Offizieren offiziell den Grund ihrer Entlassung mitzutheilen, so erfahren wir doch aus zuverlässiger Quelle, die Regierung habe es sich bei Ausführung ihrer Gewaltmaßregel zur Richtschnur gemacht, keinen Offizier im Dienst zu behalten, der gegen sie gefochten habe, oder der nur im Geringsten deutscher Sympathien verdächtig sei. Um die Bedeutung dieses Grundes zu würdigen, denke man sich nur den Fall umgekehrt, vom deutschen Standpunkte aus auf das holsteinische Bundeskontingent, welches doch ein deutsches genannt wird, angewendet! Wie die Sache liegt, müssen die deutschen Regierungen es gutheißen, daß ein deutsches Truppenkorps von Offizieren befehligt wird, die in den Jahren 1848—49 die Waffen gegen die damaligen Reichstruppen aus fast allen deutschen Ländern trugen. — (Und das Schicksal der wackeren, ohne Verschulden entlassenen Offiziere unter denen sich ein großer Theil mit Weib und Kind befindet? — ! — Ah — pah! — wer fragt nach solchen Lappalien. — Himmel! Deine Langmuth ist groß. —)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe-Verein in Passau.
Donnerstag den 4. Dez. l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 4. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Maier (drei Fischen.)
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Donnerstag den 4. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Aufischer.
Der Ausschuß.

600 Gulden
sind auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres bei der Exped. d. Bl. 1474. (b)

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine neue Sendung von **Porzellän- und Steingut-Waaren** angekommen, sowie auch die bekannte **Fettglanzwichse** und **Leder-Lack**; wozu sich zur Abnahme bestens empfiehlt

Joh. Nep. Weninger,
Porzellän- und Steinguthändler.
1500.

Im Neumarkt ist an der Hauptstraße ein schöner trockener **Laden** bis Lichtmeß zu vermiethen. Das Uebr. 1421. (4)

Theater-Anzeige.
Donnerstag den 4. Dez. 1851.
Abonnement Suspendu.
Zweite Gast-Vorstellung
der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.
Hierauf folgt:
Der Eigensinn.
Lustspiel in einem Akt von Benedix.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrei.
Gestorben am 2. Dez.: Mathilde, Freifräulein v. Hacke, q. k. Appell.-Gerichtsrathstochter, 17 Jahre alt.
Stadtpfarrei.
Geboren am 1. Dez.: Anna Maria, ehel. Kind des Hrn. Franz Higer, bgl. Schlossermeisters dahier.

Vilshofener Schranne
vom 3. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl. 27 kr.
Korn	14 fl. 50 kr.
Gerste	11 fl. — kr.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Es diene hiemit zur Nachricht: daß zur Vervollständigung der VIII. **Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt**, für welche bereits ein ansehnliches Kapital eingezahlt ist, bis zum **31. Dezember l. Js.**, sowohl bei der Bank selbst, als bei den auswärtigen Agenten noch Einlagen angenommen werden. Da sich für kleine Kapitalien, was Nachhaltigkeit und Sicherheit betrifft, keine vortheilhaftere Anlage denken läßt, als bei der Renten-Anstalt, so sollte Jeder diese Gelegenheit ergreifen, um sich durch Niederlegung seiner Ersparnisse einen Rückhalt für die späteren Jahre des Lebens zu sichern, namentlich sollten Familienväter für ihre Angehörigen darauf Bedacht nehmen.

Die mit der Bank verbundenen **Lebensversicherungen** dürfen mit gleichem Recht der Beachtung empfohlen werden. Sie haben den Zweck, gegen Entrichtung eines jährlichen, nach dem Alter bemessenen Beitrages, Prämie genannt, den Hinterlassenen oder demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Kapitalsumme zu sichern, und sind somit nicht nur eines der vorzüglichsten Mittel zur Versorgung der Familie, sondern können auch zu Stiftungen und dergleichen benützt werden.

Die **Leibrenten-Versicherungen** eignen sich zur Benützung für Solche, welche sich der Sorge der eigenen Verwaltung ihres Vermögens überheben und von diesem zugleich eine möglichst hohe Rente ziehen oder auch eine andere Person durch baare Hingabe einer Kapitalsumme eine lebenslängliche Versorgung begründen wollen. Bei schon etwas vorgerückten Jahren übersteigen die Leibrenten der Bank um ein Bedeutendes die gewöhnliche Zinsrente, denn sie betragen z. B. bei einem 56jährigen schon 8 fl. 30 kr., bei einem 63jährigen 10 fl. vom Hundert der Versicherungssumme.

Die Grundbestimmungen der drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten unentgeltlich verabfolgt.

München, 27. Oktober 1851.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete für hiesigen Platz und Umgegend zur Besorgung sämmtlicher dahin einschlagender Geschäfte.

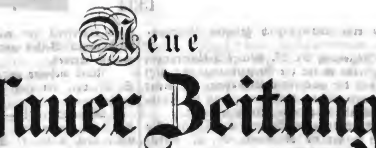
Passau, 30. Oktober 1851.

G. Eglauer,
(Firma: Joh. B. Schaky),
als Agent der Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

1499. (a)

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.



Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 334. 6. Dezember 1851.

Die Donau und ihr Verkehr.

.·. Es werden sich wohl Wenige eine Vorstellung von der Ausdehnung des Verkehrs auf der Donau machen können, welche nach Aufhebung der Zwischenzoll-Linien zwischen Oesterreich und Deutschland bei Einführung eines vernünftigen Handelssystemes stattfinden wird. Dann werden wir erst anfangen diese Straße nach dem Morgenlande zu benützen, die bis jetzt in unseren ungeschickten Händen beinahe verödet liegt. Es mag nach fünfzig Jahren, wenn Deutschland vernünftig fortschreitet, nichts Außergewöhnliches sein, daß Passau an einem und demselben Tage dreißig Dampfer ankommen und abgehen sieht, und dieses ist nur ein kleiner Maßstab, womit die Wichtigkeit des Platzes angedeutet wird. Freilich müssen, sollen solche Erfolge sich ergeben, die bürgerlichen Freiheiten und menschlichen Rechte gesichert sein, denn ein Volk wächst nur zur Kraft, wo diese Güter geschirmt und unantastbar sind. Wir wollen hoffen, daß Deutschland von dem unerträglichen Zustand, in dem es sich als Nation jetzt befindet, befreit werden wird; wir glauben noch an eine Zukunft, trotz der Bemühungen der Feinde eines Rechtszustandes, in welcher das Menschenthum oben an steht und blicken mit Ruhe gewiß des Erfolges dem entgegen, was kommt. Wir glauben an eine Entwickelung zum Besten des großen deutschen Vaterlandes und auch an eine Entfaltung seiner materiellen Kraft. Bis dahin freilich wird auch der Verkehr auf dem großen östlichen Strome in demselben Siechthume bleiben wie bisher, um sich dann aber desto kräftiger zu erheben. Vor Allem scheint uns jedoch ein Vertrag mit Oesterreich (der neueste genügt nicht) mit der Türkei und Rußland nöthig, wodurch unsern Dampfern der freie Verkehr auf dem ganzen Donaustromgebiete gestattet und so wenigstens der Weg zur Entwickelung angebahnt werden kann. Wir können dann die baierische Flagge, wenn auch nicht auf den Wällen, wie der kampflustige judenfeindliche und vogelliebende Abgeordnete Sepp wünschte, wohl aber in dem Hafen Belgrads wehen sehen, ja mit Erlaubniß der Kanonen des Czaars selbst in dem alten Byzanz.

Für unsere Gesandten, von deren guten Wirken gar so wenig verlautet, wäre dieses eine schöne Aufgabe. Die Türkei würde uns kaum ein Hinderniß entgegenstellen, und Oesterreich und Rußland werden doch nicht feindseliger gegen uns sein wollen als die Pforte. Dann erst wird unsere Dampfschifffahrt zur Bedeutung kommen, die, wie die Sachen jetzt stehen, mit aller Tüchtigkeit ihrer Vorstände und mit aller Weisheit, die denselben aus dem ministeriellen Bureau zuströmen mag, die Verhältnisse, die ihrem Emporkommen entgegenstehen, nicht zu ändern vermögen. Die ersten Bedingnisse hiezu sind, freie Schifffahrt auf dem ganzen Strome und Oesterreichs Zollanschluß. Des Interesses der Belebung des Verkehrs auf dem Ludwigskanal gar nicht zu gedenken, wird dadurch erst die große östliche Wasserstraße dem allgemeinen Verkehr geöffnet werden.

Hiezu aber ist, wie erwähnt, nöthig, daß Oesterreich ein freies Land mit gesicherten Rechtszustand werde, wodurch es sich allein vor Rußlands Uibermacht auf die Dauer schützen kann! —

Nachträglich bringen wir die Anrede, womit der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel am 27. Nov. die Sitzungen der I. und II. Kammer des preußischen Landtages eröffnete.

„Meine Herren Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer! — Se. M. der König, unser Allergnädigster Herr, sind durch die Erfüllung einer Allerhöchstdemselben so schmerzlichen wie theueren Pflicht verhindert, Sie heute, bei dem Beginne Ihrer wichtigen Arbeiten, willkommen zu heißen.

Wie des dahin geschiedenen Königs von Hannover Maj. zu dem Leichenbegängniß Unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. hierher nach Berlin gekommen waren, haben auch Se. M. unser Allergnädigster Herr nicht unterlassen wollen, durch Allerhöchstihr persönliches Erscheinen bei dem Begräbnisse eines erlauchten Bundesgenossen und langjährigen Freundes ein öffentliches Zeugniß von der aufrichtigen Verehrung der hohen Tugenden dieses Monarchen und von der Theilnahme zu geben, welche Se. M. dem schmerzlichen Verluste widmen, der in gleichem Maße das hannoversche Königshaus und Land getroffen hat.

S. M. haben mich daher durch eine Allerhöchste Ermächtigung vom 24. Nov. d. J. beauftragt, in Allerhöchstihrem Namen die Sitzung der Kammern zu eröffnen und Ihnen zugleich einige, auf die Thätigkeit der Regierung Sr. M. und auf die Ihnen zunächst zugehenden Vorlagen bezügliche Mittheilungen zu machen.

Die früher von der Regierung Sr. M. erlassenen Verordnungen, die noch nicht Ihrer Prüfung unterbreitet waren, werden Ihnen sogleich wieder vorgelegt werden. Die gewissenhafte Anwendung der durch die bestehenden Gesetze gebotenen Mittel und der in allen Schichten der Bevölkerung erstarkende Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit hat die Regierung Sr. M. in der seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung verflossenen Zeit der Pflicht überhoben, von der Befugniß zu solchen Verordnungen Gebrauch zu machen, oder Ausnahmezustände eintreten zu lassen.

Der Staatshaushalts-Etat pro 1852, der Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme baldigst unterbreitet werden wird,

---

Nichtpolitisches.

Charlotte Birch-Pfeiffer als Puls der Zeit, oder „Wie man Häuser baut."

(Eine historische Humoreske.)

Es soll in diesen Zeilen versucht werden, Charlotte Birch-Pfeiffer als Puls der Zeit zu betrachten und darzulegen, wie die Stücke dieser Dichterin stets Hand in Hand gingen mit dem jedesmal vorherrschenden Geist der Zeit. Die Birch-Pfeiffer'schen Stücke theilen sich in sieben Perioden. Eben so viel Perioden haben wir seit dem letzten Vierteljahrhundert — dem Zeitraum der Birch-Pfeiffer'schen Thätigkeit — in unserer modernen Gefühls- und Geschmacksrichtung durchlebt. Von Mitte der zwanziger Jahre an bis zu Anfang der dreißiger herrschte noch die Periode der Hyper-Romantik, des abenteuerlichen, des, um praktisch zu reden, „Gruselichen", und Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb: Herma, Leichenräuber, Maria de Gonsalva, Taube von Cerdrons, Walpurgisnacht, Robert der Teufel, Schloß Greifenstein, Glöckner von Notre-Dame, Hinko, der Freiknecht ꝛc. Schon die Namen dieser Stücke verrathen die Periode der „gruselichen" Romantik, und die Kassabücher der Theater jener Zeit sind die historischen Belege für den Geist derselben, der diese Stücke mit Gier verschlang. Die polnische und französische Revolution in ihren Nachwirkungen auf Deutschland hatte aber für die dreißiger Jahre eine ganz andere Richtung hervorgerufen; es war die Periode des biederbkräftigen, des franzosenfresserischen Deutschlands mit obligater historischer Freisinnigkeit, und Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb: Karl der Große vor Pavia, Johannes Guttenberg, Ulrich Zwingli's Tod, Peter Szapar u. s. w. Das Publikum strömte diesen Kraftmenschen, diesen heldenübermüthigen Großdeutschnaturen mit Begeisterung zu. Es dankte der Dichterin, daß sie sich so viele Mühe für die Deutschen gab, das durch ihre Helden aussprechen zu lassen, was sie nun nicht selbst mehr zu thun brauchten; sie klatschten, begeisterten sich bis Abends zehn Uhr, und damit hatten sie genug gethan. Und doch hatte man sich zu sehr dabei angestrengt. Der Deutsche hatte sich mit seiner Dreißiger-Begeisterung den Magen verdorben; man

weist für die Armee eine unumgänglich gebotene Mehrausgabe nach.

Indem sich die Regierung Sr. M. weitere Erläuterungen hierüber vorbehält, gereicht es ihr zur Genugthuung, schon jetzt erklären zu können, daß die wachsenden Einnahmen zu dieser Mehrausgabe hinreichende Mittel bieten, und daß die finanzielle Lage des Staats überhaupt eine befriedigende ist.

Die großartige Ausstellung der Gewerbs-Erzeugnisse aller Völker in London, zu welcher die Regierung Sr. M. bereitwillig mitwirkte, hat von dem hohen Grade der Entwickelung, welchen bei uns die Landwirthschaft, die Gewerbe und der Kunstfleiß in verschiedenen Richtungen erreicht haben, von Neuem ein erfreuliches Zeugniß gegeben.

Zwischen der Regierung Sr. M. und den Regierungen der übrigen zum Zollverein gehörigen Staaten sind Abänderungen des gemeinschaftlichen Zolltarifs vereinbart worden, welche hauptsächlich die Zollbefreiung ausländischer Fabrikmaterialien und die Erleichterung des Durchfuhrhandels zum Zweck haben. Zu gleicher Zeit ist mit den Regierungen von Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ermäßigung der Rheinzölle abgeschlossen. In der sicheren Erwartung Ihrer nachträglichen Zustimmung hat die Regierung Sr. M. beide Vereinbarungen zur Ausführung gebracht.

Wie diese Maßregeln, so wird auch der Vertrag, welchen die Regierung Sr. M. mit dem Königreich Sardinien geschlossen hat, einen wohlthätigen Einfluß üben, während der am 7. Sept. d. J. mit dem Königreich Hannover abgeschlossene Vertrag der Entwickelung des ganzen Zollvereins eine neue, für alle Zweige der Produktion und des Handels hoffnungsreiche Zukunft eröffnet.

Zur wahren Genugthuung gereicht es hierbei, daß die gewichtigsten Stimmen im Norden wie im Süden Deutschlands die Bedeutung eines Schritts, den Preußen im wohlverstandenen Interesse aller Betheiligten gethan, richtig erkannt haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die nahe bevorstehenden Verhandlungen über die Neugestaltung des Zollvereins zu einem allseitig befriedigenden Ergebniß und somit dem Ziele, einer Zolleinigung aller deutschen Staaten, näher führen werden.

Uiber alle diese Angelegenheiten werden Ihnen zu Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme ungesäumt Vorlagen gemacht werden.

Die Einberufung der früheren Provinzial-Landtage, als interimistische Provinzial-Vertretungen, zur Wahl der durch das Gesetz über eine klassifizirte Einkommensteuer nothwendig gewordene Bezirks-Kommissionen und zur Wahrnehmung ihrer kommunalständischen Verpflichtungen, hat der Regierung Sr. M. zugleich Gelegenheit geboten, über die gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung erhobenen gewichtigen Bedenken das Gutachten von Versammlungen einzuholen, die vorzugsweise befähigt sein mußten, über die hierbei in Betracht kommenden praktischen Verhältnisse zu urtheilen. Ein reiches Material ist, als das Ergebniß jener Berathungen, bei den Gesetzes-Vorlagen, die Ihnen über diesen Gegenstand zugehen werden, sorgfältig benutzt worden.

In einigen Theilen der Monarchie ist leider ein ungünstiger Ausfall der Ernte zu beklagen gewesen, und eine hierauf gegründete Besorgniß hat sich auch in verschiedenen Anträgen an die Regierung S. M. ausgesprochen. Diese hat aber jeden Eingriff in den freien Verkehr und in die Rechte des Eigenthums, als einen Weg vermeiden zu müssen geglaubt, der das Uebel verschlimmert, statt es zu mildern, und gibt sich auch jetzt noch der Hoffnung hin, daß die Freiheit des Verkehrs einerseits und die vernünftige Wirthschaftlichkeit eines intelligenten Volkes andererseits ihrer Hilfe ganz entbehrlich machen werden.

Ueber mehrere andere Vorlagen behält sich die Regierung S. M. vor, bei ihrer Einbringung nähere Mittheilung zu machen. —

Meine Herren! — S. M. der König, unser Allergnädigster Herr, haben mir noch den besonderen Auftrag ertheilt, unter dem Ausdrucke Allerhöchstihres Bedauerns, Sie heute nicht persönlich begrüßen zu können, Ihnen die zuversichtliche Erwartung S. M. auszusprechen, daß Sie auch dieses Mal in Eintracht und Treue an dem Wohle des Landes bauen und zur Erfüllung derjenigen Bedingungen beitragen werden, unter denen allein eine gedeihliche, kräftige und selbstständige Entwickelung Preußens möglich ist.

Und hiermit erkläre ich denn kraft des mir Allerhöchst ertheilten Auftrages die Sitzung der Kammern für eröffnet.

(München, 1. Dez.) [LIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: sämmtliche Minister, — mit Ausnahme des Ministers des Kriegs und der Justiz, ferners 7 Ministerialräthe. — Gallerien nur schwach besetzt. — v. Lerchenfeld stellt Namens des Ausschusses über den Gesetzentwurf, „die Aufbringung des Bedarfs für die Eisenbahnbaudotationskasse in den J. 1851/52 — 1854/55 einschlüssig betreffend,“ mehrere Anträge: Dagegen bringt Wallerstein einen Präjudizial-Antrag auf nochmalige Zurückweisung des vorliegenden Gesetzentwurfes an den Ausschuß, damit hauptsächlich jene Fristen angegeben werden, in denen das projektirte Anlehen realisirt werden soll. — Dieser Antrag ruft eine lebhafte Debatte hervor. — Zuerst tritt Neuffer demselben entschieden entgegen. — Dr. Heine spricht sich im Sinne des Wallerstein'schen Antrages aus. — Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist gegen den Antrag Wallerstein's, indem der Regierung dadurch die Möglichkeit benommen werde, rasch und nach allen Seiten hin zu bauen; auch sei sie dadurch an der Erfüllung von Staatsverträgen gehindert, daher bitte er, sich bei dieser Frage nicht von politischen Rücksichten leiten zu lassen. — v. Wallerstein verwahrt sich gegen den Verdacht von Hintergedanken. Dr. Morgenstern ist für den Wallerstein'schen Antrag; warnt vor Bewilligung so enormer Summen ohne Sicherstellung; will nur ganz kurze Bewilligungen und bemerkt, daß noch schlimmere Zeiten kommen könnten, als 1848. — Thinnes dagegen. — Dr. Heine bringt nun gleichfalls einen Antrag ein, worin die Zurückweisung an den Ausschuß verlangt wird. — Dr. v. Lassaulx erregt heute wieder die Heiterkeit der Kammer. Die Eisenbahnen gehören nach seiner Uiberzeugung zu den Schwindeleien. Für große Staaten sind Eisenbahnen nützlich, für kleine ein Unglück. — Zum zweitenmale ergreift der Hr. Ministerpräsident das Wort, um die laut gewordenen Bedenken zu beseitigen. Der Bau der meisten Eisenbahnen ist bereits durch bestehende Gesetze bewilligt, der nöthige Geldbedarf hiezu könne nicht mehr vorenthalten werden. — Es spricht sich noch Dr. v. Hermann entschieden gegen die beiden präjudiziellen Anträge aus, während Forndran den Wallerstein'schen Antrag unterstützt. — Nochmal ergreifen die Abg.: Neuffer, Heine und Lassaulx das Wort, letzterer um sich namentlich gegen die Nürnberg-Regensburger-Bahn auszusprechen. Wenn er an die Lindauer-Bahn denke, steige ihm die Schamröthe, der Zorn und die Rachesucht in's Gesicht. (Heiterkeit.) Man führt hier zwei Parallelbahnen an eine Pfütze, wobei zwei Staaten wechselseitig auf ihren Ruin spekuliren (vermehrte Heiterkeit). — Das Resultat

---

wurde jener biderben Kraftmenschen müde, man wollte gegen Ende der Dreißiger und zu Anfang der Vierziger wieder Einfachheit, Natürlichkeit, naive Naturwüchsigkeit, und Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb ihren naturwüchsigen Seilerlehrjungen Stephan Langer, ihren naturwüchsigen Tiroler Scheiben-Toni, und als die landwirthschaftliche Naturwüchsigkeit nicht mehr packte, als man lieber Austern und französischen Wein als Klöße und sauere Milch genoß, aber doch immer noch eine gewisse pikante Naturwüchsigkeit für die höhere Gesellschaft und Familie haben wollte, schrieb Charlotte Birch-Pfeiffer ihren naturwüchsigen Philipp Beaufort in „Nacht und Morgen“, ihren naturwüchsigen Bruno in „Mutter und Sohn“ und ihre naturwüchsige reiche Bierbrauerin Frau Brun in „Eine Familie.“ Aber diese Periode dauerte noch kürzer als die vorige. Es war, immer näher gegen 1848 hin, eine Gährung in die Gemüther gekommen, von der man sich keine rechte Rechenschaft geben konnte; es war ein Hin- und Hertappen, ein Zappeln nach etwas Besonderem, die Revolution brodelte unbemerkt im Hexenkessel der Zukunft. Da konnte man denn nicht lange eine Richtung festhalten, da wurde man zuletzt abgespannt, blasirt; daraus entwickelte sich ganz natürlich die Periode des Witzes, der Frivolität, der gesellschaftlichen Nichtsnutzigkeit, und Charlotte Birch-Pfeiffer kam dieser Richtung entgegen mit Schilderung homogener Zustände, mit „Marquise von Villette“, mit „Anna von Oesterreich“, „Ein Billet.“ Eine solche Richtung ist indessen dem soliden Karakter des Deutschen eigentlich durchaus unangemessen. Er fühlte sich bald unheimlich darin, und deshalb auch pflegte er schon bald mit desto größerem Eifer dem Kultus der Dorfgeschichten. Man wollte nun wieder Natur, aber Natur mit Eau de mille fleurs; man wollte wieder jungfräulich, sittsam, schwärmerisch sein, aber mit Aesthetik, mit Geschmack, mit Reflexion, und Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb: „Dorf und Stadt.“ Auf einmal brauste die sechste Periode mit dem weiland Jahre 1848 heran. Aber sie verkrümmelte sich bald zu einer gewissen soliden konstitutionellen Freisinnigkeit mit Angriffen auf Minister und Adel. Da schrieb Charlotte Birch-Pfeiffer: „Der Pfarrherr“ und das „Forsthaus“, und das Publikum jauchzte den weggejagten Ministern und „enthüllten“ Adeligen zu. Aber das ahnungsvolle Gemüth der Dichterin hatte voraus empfunden, „was in

der vierstündigen Diskussion ist, daß der Wallerstein'sche und Dr. Heine'sche Antrag verworfen und da die Zeit schon weit fortgeschritten, die weitere Berathung des Gegenstandes auf morgen Vormittags 9 Uhr vertagt wurde.

(München, 1. Dez.) Bei der am 28. v. Mts. stattgehabten Kirchenparade zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs hat sich der 3te Zug der ausgerückten Landwehr-Kavallerie während des Gottesdienstes eigenmächtig von dem Aufstellungsplatz vor der Kirche entfernt. Die k. Stadtkommandantschaft hat angenommen, daß dieses Benehmen ein höchst undienstliches und ist daher jeder Kavallerist obigen Zuges mit 12-, jeder Unteroffizier mit einem 24stündigen Arreste und der Hr. Zugskommandant, weil er seine Abtheilung Kraft der ihm obliegenden Pflicht und Autorität nicht zusammenhielt, mit einem 3tägigen Hausarreste bestraft.

(München, 2. Dez.) In der heutigen LIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die spezielle Diskussion über den Gesetzentwurf: „die Aufbringung des Bedarfes für die Eisenbahnbaudotationskasse pro 1851/52 — 1854/55 einschlüssig betreffend“, vollendet und die einzelnen Artikel mit den von dem V. Ausschusse beschlossenen Modifikationen und neuen Artikel bei namentlicher Abstimmung mit 98 gegen 33 Stimmen angenommen.

(Frankfurt, 1. Dez.) Der neuernannte k. baierische Bundestagsgesandte, Herr v. Schrenk, ist hier eingetroffen. Herr v. Bismark-Schönhausen ist gestern Abend nach Berlin gereist.

Preußen, das Reich wo ausschließlich sapientia plusquam Salomonis zu Hause ist, sträubt und spreizt sich doch überall. So schreibt man aus Wien Ende Novbr. dem „Fr. J.“: „Der Vertrag, welcher in Folge der zu Wien gehaltenen deutsch-österreichischen Telegraphenkonferenz geschlossen wurde, ist von den betheiligten Regierungen zur Ratifikation, welche binnen sechs Wochen erfolgen muß, übernommen worden. Erfolgt diese, so treten die neuen Bestimmungen mit Neujahr in Wirksamkeit. Doch hört man, daß Preußen zur vollständigen Oeffnung der Gränze seine Zusage verweigern, dagegen aber die Zusage machen wolle, bis spätestens 1. Juli k. J. eine direkte Korrespondenz zwischen den Hauptstädten der Vereinsregierungen allein herzustellen.“

(Karlsruhe, 28. Nov.) Gestern ist Se. Erz. der päpstliche Nuntius und Erzbischof von Karthago, Monsignore Viale-Prela, hier eingetroffen und im Hotel zum Erbprinzen abgestiegen.

Neueste Nachrichten.

(München, 1. Dez.) König Max hat dem ganzen bei der Aufführung der „Antigone“ beschäftigten Personal seine Zufriedenheit bezeigen und insbesondere dem sehr verdienten Chorpersonal eine Gratifikation von 300 Gulden zustellen lassen. Gestern folgte vor übervollem Hause die erste Wiederholung, die noch mehr ansprach, da man das Stück in zwei Abtheilungen schied, so daß die Zwischenpause den Darstellern und dem Publikum die nöthige Erholung gestattete. — In den hiesigen Buchhandlungen wurde Heine's „Romanzero“ beschlagnahmt; das Buch hatte auch hier bereits große Abnahme gefunden. In den letzten Tagen wurde ein Flugblatt des ehemaligen „Gradaus“-Redakteurs Brechtoni (über die Katastrophe des Deutschkatholizismus handelnd), dann die Nummer 49 des kathol. „Volksfreunds“ konfiszirt. — Während nach Mittheilung öffentlicher Blätter in Würzburg die Brochure „Ein Blick in das gefährliche Treiben der Judensippschaft“ saisirt wurde, ist dieses Pamphlet hier fortwährend in allen Buchhandlungen zu haben und hat sich somit die frühere Nachricht von dessen Konfiskation durch die hiesige Polizei nicht bestätigt. Der Verfasser ist ein ehemaliger Kuirassier-Offizier Namens Scharfenstein und verweilt hier. [Derselbe ist zugleich ein eifriger und leidenschaftlicher Mitarbeiter an der bekannten „Augsb. Postztg.]

(Wien, 2. Dez.) Wie dem „K. Bl. a. B.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, ist Ministerialrath Dr. Hock hierher berufen worden, um an einigen im Ministerium in diesem Augenblick schwebenden Verhandlungen Antheil zu nehmen. Seine Ankunft wird in den nächsten Tagen erfolgen, sein Verweilen wird jedoch nur von kurzer Dauer sein. — Die Reise des Kurfürsten von Hessen nach Wien soll Berichten aus Kassel zufolge in Bezug auf die Zustimmung zur Ebenbürtigkeits-Erklärung seiner Kinder von der Gräfin Schaumburg nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, indem man hier die Rechte der ebenbürtigen Verwandten des Kurfürsten gewahrt wissen wolle. — Der österreichische Unterthan und Banquier zu Galatz, Pantaleon Abramovich, hat einen türkischen Orden (Nischan-Iftichar) erhalten. — Wie wir vernehmen werden die Zeitungsmarken vom neuen Jahre an ihr Abkommen finden, dagegen werden sogenannte Lieferscheine den Zeitungsredaktionen übergeben werden, wodurch wohl eine bedeutende Zeit in der Manipulation erspart wird. Der Preis für die Postversendung soll aber derselbe bleiben.

(Paris, 2. Dezember, Morgens.) Die Nationalversammlung ist gesprengt, Changarnier, Lamoricière, Charras verhaftet, Napoleon hat das Regiment in die Hände genommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Eingesandt.)

Am 1. Dezember l. Js. feierten die Bewohner des Marktes Regen ein Fest, welches der öffentlichen Erwähnung verdient. Es galt dem neu ernannten biedern Landgerichts-Vorstande Herrn **M. Stangl**, welcher Tags vorher dortselbst angelangte.

Nachdem am Morgen des genannten Tages von Seite des Magistrates Regen die Begrüßung erfolgt war, vereinigte sich die gesammte Bürgerschaft am Abende in den schönen Lokalitäten des Gasthofes zur Post zur Empfangs-Feier, welche durch die Anwesenheit des kgl. Regierungs-Kommissärs, der kgl. Landgerichts-Beamten, des Hrn. Pfarrers und der beiden Herren Kooperatoren verherrlicht ward. — Als die Nacht ihren düstern Schleier über den Markt ausgebreitet hatte, ward das Rathhaus festlich beleuchtet, während eine daselbst bestehende Musik-Gesellschaft im Saale des erwähnten Gasthofes spielte, welche durch den präcisen Vortrag ihrer gut gewählten Stücke sowohl in Harmonie- als Blech-Musik rühmlich erwähnt zu werden verdient. Erst gegen Mitternacht trennten sich die Anwesenden, denen allen dieser Abend gewiß unvergeßlich bleiben wird, und möchten nur auch die, auf den Toast des Hrn. Bürgermeisters, den braven Bürgern und Bewohnern des Marktes Regen durch Herrn Landrichter Stangl an's Herz gelegten Worte auch immer bewahrheitet werden und bleiben. — So herzlich und innig der Abschied dieses trefflichen Beamten von den gerecht denkenden Bewohnern Passau's sich kund gab, so herzlich und liebevoll begrüßte ihn die Einwohnerschaft des Marktes Regen.

(Wien, 3. Dezember.) Silberagio: **27½.**

der Zeiten Hintergrunde schlummert“, deßhalb auch in ihren 48r Stücken sich noch eine Brücke offen gelassen für einen anständigen Rückzug nach jenem Hintergrund. Der weggejagte Minister brauchte ihr keine Aengsten zu machen; er war: „kein Talent, doch ein Karakter“; sie hatte nicht mehr gethan, als mancher Fürst; Konzessionen gemacht, „fortgeschickt, aber mit Anstand“, und die „enthüllten“ Adeligen waren nur ganz besondere Spezies, die Gattung war geschont worden. Jetzt kam, als siebente Periode, der geahnte Hintergrund näher und immer näher, mit Kreuzzeitungen, Treubund, „kleine Circle“; Gethsemanes, Vereine der wollenen Strümpfe und Christbäume für das herrliche Kriegsheer; er wurde Mittelgrund, Vordergrund, Alles; er wurde Zeitgeist, und Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb: „Im Walde“ und „Magdala.“ Süße fromme Gänseblümchen Seelen, die der Natur gehen auf der Spur, dabei resolute, selbstbewußte Geldsäcke, karaktervolle Aristokraten, Treubundsgedanken und Gethsemane's-Stammbuchverse, und das Publikum war gerührt und schlug an seine Brust und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Charlotte Birch-Pfeiffer aber schrieb: „Der Ring“; ein zartes Symbol. Es bedeutet den Trauring zu ihrer nun jährig gewordenen silbernen Hochzeit mit dem deutschen Publikum. Und die Nutzanwendung dieser historischen Entwicklung? — Sie liegt einfach in dem Titel des neuesten Styles der Madame B. P.; es ist die Lehre: „Wie man Häuser baut.“

Eine französische Zeitung bringt die Nachricht, daß im Kantonr Zürich in der Schweiz die dortigen Bauern von dem sehr stark gefallenen Schnee einen solchen Koloß von Schneemann aufgerichtet hätten, daß er die größten Gebäude überrage und daß er, stürze er einmal zusammen, die ganze Gegend mit einer Schneelawine überdecken werde. Ein Engländer, der diesen Koloß gesehen, bedauerte nur, daß die Londoner Industrie-Ausstellung schon geschlossen sei, denn sonst hätte er denselben um jeden Preis an sich gebracht, und ihn als größtes Rohprodukt ausgestellt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem Michael Schwarz'schen Debitwesen von Griesbach hat man zur zweitmaligen öffentlichen Versteigerung nachgenannter Realitäten

a) der Gebäulichkeiten, bestehend aus einem Wohnhause, Stadl und Stalle unter einem Dache,
b) des nördlichen Prilleitenackers in Tausing zu 47 Dezim., Pl.-Nr. 354 b,
c) des Tausingtheils mit Oedung zu 90 Dezim. und 42 Dezim. Pl.-Nr 354 a und c,
d) des Holzgrundes im Ficht zu 1 Tagw. 59 Dezim., Pl.-Nr. 1593,
e) des Gemeinderechts, dann
f) des realen Weberrechts nebst Mobiliarschaft

auf Dienstag den 30. Dezember 1851
Vormittags 10 Uhr

zu Griesbach Termin anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß das Schätzungsprotokoll, der Katasterauszug bis zum Termine am Gerichtssitze zur Einsichtsnahme vorliegt.

Unbekannte und auswärtige Steigerer haben sich über ihre Vermögensverhältnisse legal auszuweisen.

Wegscheid den 18. Nov. 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Fenich, Landrichter. 1501.

Liedertafel.

Samstag den 6. Dezember Abends halb 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung,
dann um 8 Uhr
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Von der protestantischen Kirchenverwaltung sind **700 fl.** zu 4% ohne Unterhändler auszuleihen. Näheres darüber bei dem Kirchenpfleger

1503. **L. Abérél.**

Ein Hypotheken-Brief über **5000 fl.** zu 4% verzinslich mit hinlänglicher Sicherheit liegt zur Ablösung bereit. Darauf Reflektirende erhalten näheren Aufschluß bei der Expedition d. Bl. 1495. (2)

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 6. Dezember l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereinslokale.

Der angemeldete Beitritt eines Mitgliedes, sowie eine Besprechung über Vorschläge bei der nächstens stattfindenden Generalversammlung, veranlaßt an die Herren Mitglieder das Ersuchen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Ausschuß.

Holzverkauf.

Aus dem königl. Forstreviere Thürnau werden nachstehende Holzquantitäten versteigert, als:

Dienstag den 9. Dezember 1851 früh 9 Uhr beim Sazingerbräu in Griesbach:

aus der königlichen Waldung Hofleite
6 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
21 " weiche 2 " " "
12 " Prügel- und
10 " Stäbelholz.

An demselben Tage um 12 Uhr Mittags beim Bräu in Gottsdorf:

aus der Waldung Bannholz
8 Stück Schindelblöcher, 280 Stück Sägblöcher,
2 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
70 " weiche 2 " " "
16 Klafter Prügel- und 12 Klafter Stäbelholz.

Mittwoch den 10. Dezember 1851 um 8 Uhr früh im Donaubauer'schen Gasthaus zu Wegscheid:

aus den Waldungen Schlehreut und Waldl
3 Stück Ahorn-Werkholz,
30 " Buchen-Werkholz,
2 Klafter Schindelholz,
60 Sägblöcher,
75 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
40 " weiche 2 " " "
22 " Prügel- und
50 " Stäbelholz.

An demselben Tage um 12 Uhr Mittags im Wirthshause zu Pelzöd:

aus der Waldung Tumpenberg
50 Stück Sägblöcher,
15 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
12 " weiche 2 " " "
2 " Prügel- und
2 " Stäbelholz.

Den 5. Dezember 1851.

Königliches Forstamt Passau.
1502. Hilber. (a)

1496. **Versteigerung.** (b)

Samstag den 6. d. Mts. früh 9 Uhr werden in der ehemaligen Wohnung des k. Landrichters Hrn. Stangl verschiedene Zimmereinrichtungen, als: Komoden, Häng- und Bücherkästen, Bettladen, Tische, Stühle, dann sämmtliches Waschgeschirr und verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 1. Dezember 1851. **Paul Eggart,** Auktionator.

Sängerfest-Erinnerungsblätter

pr. Blatt zu **24 kr.**, sind noch zu haben im III. Stock des Schabel'schen Hauses am Sand. 1498. (b)

Theater-Anzeige.

Freitag den 5. Dez. 1851.
Abonnement Suspendu.
Dritte Gast-Vorstellung
der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.
Hierauf folgt:
Der bekehrte Simandl,
oder:
Ehestands-Leiden.
Posse in einem Akt von Bäuerle.

Bei der Kirchenverwaltung St. Bartholomä liegen **300 fl.** zum Ausleihen parat. 1482. (3)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.
Geboren am 1. Dez.: Johann Nepomuck, ehel. Kind des Hrn. Joseph Hallein, bgl. Faßziehermeisters von hier.
Stadtpfarrei.
Getraut am 4. Dez.: Georg Moosbauer, Tambour im 8. k. b. L.-J.-R. Seckendorff dahier, mit Theresia Schickler, Melberstochter dahier.

Ein reichliches Sortiment von allen Qualitäten **Leinwanden,** sowohl Bielefelder als Bayerische, **Tischzeuge, Taffettücher, Servietten, Handtücher** und **Sacktücher** empfiehlt zur geneigten Abnahme unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung ergebenst

1504. **Albert Pittinger.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratensgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 335. 7. Dezember 1851.

Politische Monats-Revüe.

ß. **Deutschland.** [Bundesangelegenheiten.] Vertagung des Sachverstandigenkongresses für Handels- und Verkehrserleichterungen — resultatlos. — Die Bestimmungen über Bundeszentralpolizei und Bundespreß gesetzgebung harren noch immer ihrer Erledigung; dieselben sollen sogar in neuester Zeit auf verschiedene nicht unerhebliche Schwirrigkeiten gestoßen sein. — Die Veroffentlichung der Bundesprotokolle soll in beschränkter Weise stattfinden. — Die Flottenangelegenheit schwimmt auch noch immer auf den Gewässern der Ungewißheit hin und her; einstweilen wurden „Hansa“, „Barbarossa“, „Ernst August“, „Eckernförde“, und „Erzherzog Johann“ zur Uiberwinterung in die Docks von Bremerhafen gelegt. — Uiber das Bundeskorps, resp. Aufstellung eines solchen um Frankfurt ist es gegenwärtig wieder ganz still. — Die Zollangelegenheiten des Bundes werden durch den vermuthlich bald in Wien eröffnet werdenden Zollkongreß das politisch-merkantile Interesse der betheiligten Staaten- und Handelswelt im hohem Grade in Anspruch nehmen.

Baiern. Die Gegenseitigkeit in Preßstrafsachen erfolgte mit dem Königreich Hannover, Sachsen, Würtemberg, Großherzogthum Hessen, den 3 Herzogthumern Sachsen, Anhalt-Dessau-Köthen, Schw. Rudolstadt, Schw Sondershausen, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Bernburg, Hamburg und Lübeck; ferner mit Rußland, dem Kirchenstaate und der französischen Republik. — Hr. v. Maffei in Munchen erhielt die bezweifelten 20,000 Dukaten als Preishonorar für dessen Siegeslokomotive „Bavaria“ ausbezahlt. — Es trugen sich Geruchte herum über einen bevorstehenden Thronwechsel in Griechenland durch Prinz Adalbert und einer Vermählung desselben mit einer preußischen Prinzessin, worauf eine Reise desselben nach Weimar und jene des Hrn. von Wendtland nach Berlin in Bezug gebracht wurde. — Die Kreisregierungen wurden durch Allerh. Reskript ermächtigt, für Orte, wo es nothwendig erscheine, die Polizeistunde nach Ermessen herabzusetzen. — Die aus der könial. Erzgießerei so vollendet schön hervorgegangene Statue König Gustav Adolf, für Gothenburg bestimmt, ist bei der Strandung des Schiffes vor Helgoland zu Grunde gegangen. — Der bisherige Regierungspräsident von Niederbaiern, Staatsrath Frhr. v. Schrenk wurde als Bundestagsgesandter an die Stelle des Hrn. Genrrals v. Xylander ernannt. Ob Hr. v. X. in Frankfurt verbleibt, oder sonst wo oder wie eine andere Bestimmung erhält, ist eine bis zur Zeit unbeantwortete Frage. — Durch den Widerstand der Kammer der Reichsräthe wurde das vom Ministerium eingebrachte Notariatsgesetz von demselben zuruckgenommen, dagegen ein Gesetzentwurf auf Trennung der Justiz von der Verwaltung und ein gleicher im Betreff der Aufhebung der Siegelmäßigkeit vorgelegt. — Das XIV. Schwurgericht für Niederbaiern wird am 1. Dez. eröffnet und kommen bei demselben auch 14 Fälle zur Verhandlung.

Oesterreich. Der neue Allerhöchst genehmigte Zolltarif ist nunmehr erschienen und bildet vielfachen Stoff der Erörterungen, — Großfürst Konstantin reiste über Wien nach Venedig, allwo derselbe den Winter über verweilen wird. — Beinahe alle Provinzen des Kaiserstaates litten durch verheerende Uiberschwemmungen. — Die Börsen-Stock Jobberi veranlaßt strenge Maßregeln und verschiedene Arretirungen; gleichwohl werden dem Lande dadurch keine Silberblicke verschafft. — Die Vereine der Deutschkatholiken, Lichtfreunde, freichristlichen Vereine ꝛc. ꝛc sind fur die Gesammtmonarchie verboten. — Furst Metternich pflegt häufige Konferenzen mit dem Minister des Innern. — Die Kommission zur Vorlage eines neuen Verfassungsentwurfs wird in Kurze ihre Aufgabe beendet haben. — An sämmtliche deutsche Regierungen ist eine Einladung zur Beschickung des demnächst eröffnet werden sollenden Zollkongresses ergangen.

Preußen. Die erfolgte formelle Kündigung des Zollvereins rief natürlich vielseitige Auslegungen hervor. — In Berlin ermordete der 17jährige Schneiderlehrling Hauber seinen 60jährigen Lehrherrn Nolte am 15 Nov. — In Köln trat ein katholisch-konservativer Preßverein in's Leben. — Die Kammern wurden am 27. Nov. durch den Ministerpräsident Manteuffel in Abwesenheit des in Hannover befindlichen Königs eröffnet. Uibler Eindruck der Eröffnungsrede wegen verschiedener Mangelhaftigkeit derselben. — Die Finanzlage ist befriedigend. — Hoffnung glücklicher Ergebnisse des Septembervertrages mit Hannover. — [Gerade diese Hoffnung aber ist für uns eine Befürchtung von der sicher noch erfolgenden Trennung in ein Nord- und Süd-Deutschland. —]

Hannover. Ernst August König von Hannover stirbt am 18. Nov — Das Patent des Regierungsantritts Georg V. verspricht unverbrüchliche Festhaltung an der Landesverfassung und Bestätigung der bisherigen Minister Gleichwohl erfolgte schon am 22. Nov. die Ernennung des Ministeriums Scheele, Windthorst, Bacmeister, Borries, v. d. Deken und Brandis. Man fürchtet hiedurch für das Zustandekommen des Septembervertrages mit Preußen und hat dafur „entschiedene Reaktion um jeden Preis“ in Aussicht. — Die vertagte allgemeine Ständeversammlung ist auf den 2. Dez einberufen.

Württemberg. Die Handelskammern haben den Wunsch des Fortbestandes des Zollvereins ausgesprochen. — Der Bau einer Eisenbahnbrücke von Ulm über die Donau zum Anschluß an Baiern ist beschlossen; baierische und württembergische Kommissäre sind zur Berathung zusammengetreten. Die Ausfuhrung übernimmt auf höheren Befehl der württembergische Oberbaurath Etzel. — Mit dem Lande feierte der König sein 35stes Regierungsjubeljahr.

Sachsen. Die Buchhändler Leipzigs beabsichtigen ernstlichst eine Verlegung der allgemeinen deutschen Buchhändlermesse nach Berlin oder Braunschweig, wegen der außerordentlich strengen Maßregeln der sächsischen Regierung gegen Preßerzeugnisse.

Hessen-Kassel Gegen die kurhessischen Mitglieder der deutschen Nationalversammlung, welche derselben nach Stuttgart gefolgt sind, ist der peinliche Prozeß eingeleitet. — Jene in Kassel eingetroffenen Zeitungen, welche die Vorladung des kurhessischen Ministers Hassenpflug vor das Greifswalder Kreisgericht in der gegen ihn anhängig gemachten Untersuchung wegen Fälschung, sowie diejenigen, welche später dessen Verurtheilung zu 4wöchentlichem Gefängniß enthielten, wurden von der Stadtkommandantur mit Beschlag belegt. Uiberhaupt existirt im ganzen Kurfürstenthum außer dem Regierungs Organ, der „Kasseler Ztg.“, keine andere Zeitschrift mehr. — Die vielen kriegsgerichtlichen Freisprechungen erregten höhern Orts ein an Verdruß grenzendes Mißbehagen. — Die Purifikation des Personals in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes ist nunmehr radikaliter durchgeführt. — Der Kurfürst trat am 16. Nov. eine Reise nach Wien an und kehrte von dort nach wenig Tagen wieder zurück, ohne an irgend einem andern Hofe Besuch abgestattet zu haben. Der muthmaßliche Zweck dieser Reise: Ebenbürtigkeitserklärung seiner Gemahlin der Gräfin von Schaumburg, um seinen Kindern die Nachfolge zu sichern, ist, wie man erfährt, am Hofe zu Wien mißglückt, weil man die Ansprüche seiner noch lebenden nächsten Verwandten im Auge behielt.

Mecklenburg-Schwerin. Am 18. November wurde der Landtag eröffnet.

Baden. Verlängerung des Kriegszustandes. — Stadtkommandantschaftsbefehle verbieten das Tragen von vollen Bärten und rothen Halsbinden.

Braunschweig. Die Landesversammlung hat das Gesetz über die Zusammensetzung des Landtags (auf Interessenvertretung basirt), das Wahlgesetz und ein Schulgesetz angenommen, und wurde dann am 20. geschlossen.

Nassau. Ein am 28. Nov. publizirtes Gesetz geht auf das Konstitutionsedikt von 1814 zurück und oktropirt unter Beseitigung des Staatsgesetzes vom 28. Dez 1849 eine Ständeversammlung aus zwei Kammern und ein neues Wahlgesetz mit Dreiklassensystem, indirekter Wahl und mündlicher Abstimmung.

Koburg-Gotha. Ein neues Staatsgrundgesetz wird dem am 1. Dezember einberufenen Landtag vorgelegt werden.

Schwarzburg-Rudolstadt. Die Grundrechte werden annullirt.

Dessau. Das Gesetz über die Zivilehen wird zurückgenommen. (Vergl. Hamburg.)

Hamburg. Die Untersuchung gegen den Betrüger K. v. Lengerke hat ihren Fortgang. — Am 12. fand der erste Zivilehelichungsakt vor dem Weddesenator Schröder statt.

Lübeck. Durch die Anfangs November häufigen Stürme und Orkane versanken viele reichbeladene Schiffe auf dem Grund der Ostsee.

Schleswig. Die Zustände daselbst haben sich noch nicht günstiger gestaltet. Man hört fortwährend von Entsetzung der Geistlichen, Entlassung von Offizieren, bei denen man deutsche Sympathieen argwohnt. Mißhandlungen und alle Arten boshafter Uibergriffe und Chikannen dänischen Uibermuths währen fort. Die schlesischen Provinzialstände sollen einberufen werden und bald möglichst auch die holsteinischen. — General Bardenfleth soll das Kommando über den holsteinischen Kontingent übernehmen.

Schweiz. Die Bundesversammlung tritt am 1. Dez. zusammen. Die Nationalrathswahlen sind durchgängig vorherrschend liberal und radikal ausgefallen.

Belgien. Am 4. Nov. wurden die Kammern eröffnet. Der König in Person sprach die nur Uibliches enthaltende Thronrede.

Frankreich. Die Gestaltungen in der Nationalversammlung wechseln so bunt und rasch auseinander, wie im politischen und sozialen Leben, daher ist über den eigentlichen Zustand und über die Fixirung der nächsten Verhältnisse so viel wie nichts zu sagen. Unheimlich bleibt die Existenz auf alle Fälle; vor der Hand sind mehrere Departements im Belagerungszustand — wer weiß, was noch bevorsteht? — (Wie dieser Artikel unterm Satz ist gehen die telegraphischen Depeschen von Paris ein; vergl. unsere gestrige Nummer und nachfolgenden Artikel: Die Vorgänge in Paris.)

England. Kossuthschwindel bis zum Ekel. — Kossuth hat sich am 21. Nov. nach Amerika eingeschifft. — Der unterseeische Telegraph zwischen Dower und Calais ist der öffentlichen Benützung übergeben.

Spanien. Am 5. Novemb. Eröffnung der Kortes. — Bankdirektor Jaogaga wird wegen Betrugs gestraft; seltenes Gerechtigkeitsbeispiel gegen einen so hohen Staatsbeamten — meint man in Spanien. (Dort wohl nicht seltener als anderwärts und allenthalben.) Marschall Narvaez ist am 19. Nov. in Madrid angekommen. — Die Entbindung der Königin wird in Kürze erwartet, daher in allen Kirchen Gebete hiefür.

Portugal. Die Korteswahlen fallen günstig für das Ministerium Saldanha aus.

Italien. In Turin ward der Grundstein zu einer evangelisch-protestantischen Kirche gelegt. — Aus Rom und Neapel lauten die Nachrichten über Hinrichtungen und Einkerkerungen ununterbrochen trübselig fort. — Der Bladika von Montenegro ist am 31. Oktober gestorben.

Schweden. Auch in Stockholm wurde ein Kossuthfest gefeiert. — Eine unter Einfluß der Jesuiten mächtige Propaganda ist außerordentlich thätig.

Rußland. Zwischen Petersburg und Moskau ist eine Eisenbahn in der Anlage. Moskau soll der Mittelpunkt eines großartigen über ganz Rußland verbreiteten Eisenbahnnetzes werden.

Türkei. Viel-, wenn nicht all-seitig kann man von dem gegenwärtigen Großsultan rechte Toleranzübung lernen; denn ein ernster Ferman desselben sichert in wahrhaft humanem Geiste den in der Türkei wohnenden Protestanten vollste Selbstständigkeit zu.

Die Vorgänge in Paris.

Die Drähte des Telegraphen, sagt der „Lloyd," haben uns eine Nachricht weltgeschichtlichen Inhalts gebracht: Die Pariser Nationalversammlung gesprengt, die Generale **Changarnier, Lamoricière, Charras** verhaftet, das Militär unter den Waffen! — Die drohende Wolke, welche über Paris schwebte, hat sich entladen. **Louis Napoleon** hält das Regiment noch in seinen Händen. Jeder Gemäßigte wird sich Glück wünschen, daß der Ausbruch jetzt erfolgt ist. Geht es gut, so tritt die schlimme Zeit der Erwartung, der Aufregung, der Beängstigung, welche bis zum Mai 1852 hätte dauern können, nicht ein. Geht es nicht gut, so kann es doch nicht schlimmer hergehen, als wenn der Ausbruch in späterer Zeit erfolgt wäre. Wir haben seit langer Zeit großes Zutrauen in den Karakter Louis Napoleons gesetzt. Er mag bei seinem großen Vornehmen untergehen — aber selbst dann wird er als ein Mann des Muthes und der Thatkraft von der Bühne der Politik oder des Lebens scheiden. — Die Nationalversammlung, dieser von Ehrgeiz, von Leidenschaften durchwühlte Körper drohte jeden Moment seine krampfhaften Zuckungen dem ganzen Lande mitzutheilen. Die Nationalversammlung holte aus, um den Präsidenten zu vernichten, er traf sie früher, er traf sie gut und sie ist nicht mehr. Gar keine Partei wird für diesen Körper die Waffen ergreifen. Die Konservativen in Frankreich sind sämmtlich in erster Reihe Männer der Ruhe und Ordnung, Männer, welche die Grundlagen der Gesellschaft, die das Eigenthum erhalten wollen; erst in zweiter Reihe sind die Anhänger der Bourbonen, Orleans, Bonaparte's. Die Radikalen mögen den Präsidenten nicht, aber noch weniger mögen sie die Nationalversammlung, welche ihnen das beschränkende Wahlgesetz vom 31. Mai gab. Steigt die Revolution in die Gassen hinab, so wird sie für ihre eigene Sache kämpfen, so wird sie das Banner der rothen, der sozialen Republik entfalten. Man wollte vor kurzer Zeit wissen, daß die Wahrscheinlichkeit gegen einen Straßenaufstand in Paris sei. Man hält das Militär für treu; noch ein oder zwei Tage und wir werden wissen, ob man wohl unterrichtet gewesen. Siegt Louis Napoleon, so zweifeln wir nicht, daß er die Republik in Frankreich erhalten wird. Seine letzte Rede scheint hievon ein Zeugniß abzulegen. Aber das Staatsgebäude wird dann auf festeren Grundlagen wie bisher ruhen, und keine von vier zu vier Jahren wiederkehrende Präsidentenwahl dürfte dann die Ruhe Europas erschüttern. Siegt er nicht, so hätte er auch später nicht gesiegt und wir haben eine frühe Entscheidung zehnmal besser und nützlicher, wie eine spätere. Die Macht der Ordnungspartei ist überall groß, vom besten Geiste beseelt, schlagfertig. Erfolgt jetzt ein Zusammenstoß, so kann der Ausgang keine Minute zweifelhaft sein. Wir wünschen keinen Kampf, aber muß er kommen, nie könnte er zu einer gelegeneren Zeit sich gemeldet haben. (So, natürlich, räsonirt der „Lloyd." —)

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (**Straubing**, 2. Dez) **II. Fall.** — Staatsanwalt: der II. Staatsanwalt beim k. Appell.-Ger. **Sedlmayr.** — Vertheidiger: der k. Advokat **Dr. Hölzl.** — Geschworne: die HH. Andreas Ostermayer, Jos. Kammermayer, Frhr. v. Fraunhofen, Jos. Brückelmayer, Joh. Nep. Wittmann, August Kilger, Alois Münch, Anton Schmid, Mich. Heigl, Max Winter, Peter Lüftl und Andreas Haider.

Johann **Braun**, lediger Söldnerssohn von Mauern, k. Ldgs. Abensberg, 27 Jahre alt, ist beschuldigt, das Verbrechen des Raubes III. Grades dadurch verübt zu haben, daß er den Schäfer Friedrich **Eckart** von Arnhofen am Sonntag den 13. Juli l. Js. Abends gegen 7 Uhr auf dem Heimwege in der Absicht, um eine Entwendung zu begehen, durch Stockschläge mißhandelt, denselben bei der Halsbinde gepackt, diese zusammengedreht und hiebei gesagt habe, er solle ihm das Geld geben oder er müsse sterben, hierauf das ihm von Schäfer gegebene Geld — im Betrage zu 1 fl. 24 kr. — genommen habe. — Der Angeschuldigte läugnet weder den Schäfer geprügelt, noch von ihm das dargebotene Geld angenommen zu haben, behauptet aber, Schäfer habe ihn im Wirthshause zu Kirchdorf, wo sie zusammen kamen, im Rausche geschimpft und ihm Branntwein in sein Bier gegossen, worauf er ihn aus Wuth geprügelt und dann das von ihm zur Entschädigung für das ihm untrinkbar gemachte Bier und die Beschimpfungen angebotene Geld angenommen habe. — Der Streit wird durch den Bierbrauer Häring erwiesen, ebenso, daß der Schäfer Eckart betrunken war und mit Braun noch halbausgeschlafenem Rausche fortging. — Daß Braun bisher noch nie in Untersuchung war, geben die Akten zu entnehmen, ebenso die Aussagen seiner Dienstherren, daß er zwar dem Trunk ergeben, jedoch nie dem Eigenthume gefährlich

war. Der Vorwurf des Müßiggangs in der Anklageschrift wurde durch das **Wanderbuch** entkräftet, nach welchem er in 13 Jahren beinahe volle 11 Jahre in Arbeit stand und nur 2 Jahre sich arbeitslos herumtrieb.

Die Anklage beruhte lediglich auf der Aussage des Damnifikaten, eines unbekannten Menschen, der sich in seinen Aussagen, die er außergerichtlich und später gerichtlich machte, in der Art widersprach, daß er bald mit einem **Messer**, dann nur mit einem Stock bedroht worden sein wollte; jedoch darauf verharrte, daß er unter lebensgefährlicher Bedrohung aufgefordert worden sei, das Geld herzugeben und auf dem Umstande, daß Braun in der Regel kein Geld besaß, Alles vertrank und wußte, daß der Schafer für einen verkauften Hund Geld eingenommen habe.

Die Vertheidigung berief sich auf den guten Leumund des Angeschuldigten, auf die Widersprüche des Damnifikaten, seinen Rausch, auf die geringfügige Summe, sowie darauf, daß aus dem ganzen Vorfall **nicht** die Absicht zu **berauben**, sondern **Rache** an dem Damnifikaten zu nehmen erhelle, und beantragte bei der so zweifelhaft gelagerten Sache, die **Freisprechung** seines Klienten.

Der Ausspruch der Geschwornen erklärte den **Braun** schuldig des Verbrechens des Raubes III. Grades, und der Gerichtshof mußte ihn auf diesen Wahrspruch hin zur **Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit** verurtheilen.

Aus **München**, 2. Dez., läßt sich die „A. Postztg." schreiben: Die schon öfters besprochene Reise Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert nach Griechenland steht bevor. Die Vermählung, resp. Verlobung mit einer preußischen Prinzessin wird erst nach der Rückkehr aus Hellas stattfinden.

Nach einer Tel. Dep. der „N. M. Z." d. d. **Paris**, 2. Dez., Mittags, ist die **Nationalversammlung aufgelöst, das allgemeine Stimmrecht wiederhergestellt**, das Volk in die Wahlkomitien berufen; **Thiers** und **Changarnier** sind verhaftet. Hr. de **Mornep** ist zum Minister des Innern ernannt.

(**Regensburg**, 3. Dez.) Ueber den Ausgang der Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Bräuerssohn Ignaz **Weinmaier** von Stadtamhof wird dem „Tgbl." mitgetheilt: Es wurden 4 Fragen gestellt, von denen die erste lautete: Ist der Angeklagte schuldig, das Verbrechen des nächsten Versuches des Mordes dadurch begangen zu haben, daß er am 8. August l. Js. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in dem Keller des Bierbräuers Höchstetter von Stadtamhof die Josepha Schleinhofer mit einem Messer in die rechte Brust verwundete, wodurch zwar nicht deren Tod, aber eine 19tägige Arbeitsunfähigkeit erfolgte; und hat er diese That **mit Vorbedacht beschlossen**, und **mit Ueberlegung ausgeführt**? Diese Frage wurde, wie die zweite, welche der ersten ähnlich lautete, indem sie darauf gerichtet war, ob er die gleiche Handlung **mit** Vorbedacht, jedoch **ohne** Ueberlegung ausgeführt habe, **verneint**. Die dritte Frage, gleichfalls der ersten ähnlich, war dahin gerichtet, ob der Angeklagte die That **ohne** Vorbedacht jedoch **mit** Ueberlegung ausgeführt habe, wurde **bejaht**. Bezüglich der vierten auf **Sinnesverwirrung** lautenden Frage fiel der Wahrspruch der Geschwornen ebenfalls **bejahend** aus. Diesem Verdikte der Geschwornen gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zur **Zuchthausstrafe** auf die Dauer von **acht** Jahren und Tragung der Kosten.

(**Wien**, 3. Dez.) Die neuesten heut aus Paris hier eingelangten telegraphischen Privat-Depeschen melden, daß die Ruhe im Verlaufe des gestrigen Tages nicht gestört wurde, die Truppen jedoch konsignirt blieben. Der größte Theil der intelligenten und besitzenden Klasse ist mit dem Verfahren des Präsidenten vollkommen zufrieden. — Der kön. baierische Gesandte am k. griechischen Hofe, Baron v. **Perglas**, ist sammt Familie hier angekommen und im Hotel zum römischen Kaiser abgestiegen. Derselbe begibt sich über Triest nach seinem Bestimmungsorte.

(**Prag**, 1. Dez.) Durch Privatbriefe traf hier die Nachricht ein, daß **Vinzenz Prießnitz**, der Begründer der Wasserheilkunde, am 29. November nach 5 Uhr Abends in **Gräfenberg**, dem Orte, dem er seine Geburt und der ihm seinen Ruhm und Wohlstand verdankt, **gestorben** ist. Prießnitz war am 5. Oktober 1799 als der Sohn eines gewöhnlichen Landmannes geboren.

(**Lörrach**, 28. Nov.) Auf Antrag des Staatsanwalts ist die Beschlagnahme und Vernichtung der vorzufindenden Exemplare zweier schon vor längerer Zeit verbotenen erschienenen Schriften, „**Lola Montez, Gräfin v. Landsfeld**", Druck und Verlag der Buchhandlung zum schwarzen Adler in Birsfeld, 1848. und „**Beiträge zur Bauerpolitik**" von F. Neff Philadelphia, 1849, bei K. Hauser herausgekommen, vom hiesigen Amte verfügt worden.

Neueste Nachrichten.

(**Wiener** Tel. Dep. vom 4. Dez.) Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Paris melden, daß die Ruhe der Stadt nicht gestört wurde. — Im Laufe des Tages wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten nennt man auch Thiers. Die Privat-Zusammenkünfte der verschiedenen Fraktionen des Ex-Parlamentes sind strenge verboten. Die Polizei ist nach allen Seiten thätig.

(**Paris**, 2. Dez., Abends 10½ Uhr.) Versammlungen von Deputirten wurden überall aufgelöst. Paris ist vollkommen ruhig. Thiers verhaftet.

(**Paris**, 3. Dez.) Eine Proklamation des Präsidenten erklärt die verantwortliche Gewalt desselben auf zehn Jahre in Kraft; die Minister sind nur dem Präsidenten verantwortlich. Die Einsetzung von Wahl- und Kapazitätenkammern wird darin in Aussicht gestellt.

(Telegraphische Berichte der „Allgem. Ztg." vom 4. Dez.) (**Paris**, 2. Dez. Nachmittags.) — Der Präsident erklärt in einer Proklamation die verantwortliche ausübende Gewalt des Präsidenten auf 10 Jahr in Kraft, die Minister nur dem Präsidenten verantwortlich, die Einsetzung einer Wahl- und Kapazitätenkammer in Aussicht.

(**Paris**, 2. Dez. Nachmittags 5 Uhr.) Nach eben erschienener Proklamation erklärt der Präsident die Nationalversammlung aufgelöst, das allgemeine Stimmrecht hergestellt. Das Volk ist auf 14.—21. Dezember zu Wahlversammlungen berufen. Der Staatsrath ist aufgelöst. Die zur ersten Militärdivision gehörigen Departements sind in Belagerungsstand erklärt. Morny, ist Minister des Innern, Fould, Rouher sind wieder eingetreten. Der Präsident durchreitet mehrere Stadttheile, er wird von den Truppen gut empfangen.

(**Paris**, 2. Dez. Abends 10½ Uhr.) Die Versammlungen von Deputirten sind überall aufgelöst. Paris ist vollkommen ruhig.

(Telegraphische Depesche der „N. M. Ztg." vom 4. Dez.) **Paris**, 2. Dez., Nachmittags. Paris ist vollkommen ruhig. In den Straßen, von denen ein großer Theil durch die Truppen besetzt ist, herrscht beträchtliche Bewegung, jedoch ohne irgend einen beunruhigenden Karakter. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt. Die Wahlkomitien sollen zwischen dem 14. und 21. Dezember zusammentreten.

(**Wien**, 4. Dez.) Eine heutige Kundmachung enthält erläuternde Bestimmungen hinsichtlich der Verbreitung und des Besitzes revolutionärer Schriften — Wenn — wie ein halboffizieller Artikel in der heutigen „W. Z." nicht bezweifeln will — der mit Klugheit und Vorsicht entworfene Staatsstreich mit Entschlossenheit und Mäßigung durchgesetzt wird, so haben die konservativen Regierungen keinen Grund, diesen Vorgang, als unliebsam zu betrachten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

1) Michael **Schaffhuber**, verheiratheter Maurer und Hausbesitzer von Pfarrkirchen wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung zu zwölfmonatlichem — durch Anwendung doppelter Schärfung auf 6 Monate herabgesetzten Gefängniß — verurtheilt.

2) Die Verhandlung gegen die Austräglerin Magdalena **Rußinger** von Aign, wegen Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung wurde vertagt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 6. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Achnelt**, Bader von Haiming, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges, verübt an dem Bauerssohne Paul **Edmaier** von Berg.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Felix **Baumann**, lediger Inwohnerssohn von Rondlnach, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an der ledigen Inwohnerin Walburga **Schober** von Haus, aus grober Fahrlässigkeit.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 3. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: loco Wien circa 1200 Metzen Banater Waizen à 12 fl. 15 bis 39 kr., Neusiedler à 12 fl. 1000 Metzen Korn à 9 fl. 18 bis 21 kr., ungar. à 9 fl. 800 Metzen Gerste slov. à 7 fl. bis 7 fl. 6 kr. 900 Metzen Hafer transito à 5 fl. 6 bis 24 kr.

(**Wien**, 4. Dezember.) Silberagio: **28.**

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

Aus dem königl. Forstreviere Thürnau werden nachstehende Holzquantitäten versteigert, als:

Dienstag den 9. Dezember 1851 früh 9 Uhr beim Sazingerbräu in Griesbach:

aus der königlichen Waldung Hofleite

6 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
21 „ weiche 2 „ „ „
12 „ Prügel- und
10 „ Stabelholz.

An demselben Tage um 12 Uhr Mittags beim Bräu in Gottsdorf:

aus der Waldung Bannholz

8 Stück Schindelblöcher, 280 Stück Sägblöcher,
2 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
70 „ weiche 2 „ „ „
16 Klafter Prügel- und 12 Klafter Stäbelholz.

Mittwoch den 10. Dezember 1851 um 8 Uhr früh im Donaubauer'schen Gasthaus zu Wegscheid:

aus den Waldungen Schlehreut und Waldl

3 Stück Ahorn-Werkholz,
30 „ Buchen-Werkholz,
2 Klafter Schindelholz,
60 Sägblöcher,
75 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
40 „ weiche 2 „ „ „
22 „ Prügel- und
50 „ Stabelholz.

An demselben Tage um 12 Uhr Mittags im Wirthshause zu Pelzod:

aus der Waldung Tumpenberg

50 Stück Sagblöcher,
15 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
12 „ weiche 2 „ „ „
2 „ Prügel- und
2 „ Stabelholz.

Den 5. Dezember 1851.

Königliches Forstamt Passau.

1502. Silber. (b)

Gemäß freundschaftlichen Uebereinkommen mit Herrn J. T. Goldberger in Berlin habe ich das von selbem bisher in Kommission gehabte Lager, bestehend in die allerorts rühmlichst bekannte

Rheumatismus=Ketten

dem Herrn Franz Keßler (Ludwigs-Apotheke) dahier, zum Debit extradirt.

Es ist daher dieses für Gicht und Nervenleiden bewährte Heilmittel zu den bisherigen Preisen:

einfache	mittlere	stärkere	doppelte	doppelte I. prima
Thlr. — 15 Sgr.	Thlr. 1	Thlr. 1 15 Sgr.	Thlr. 2	Thlr. 3

nur allein ächt zu haben, in den hiesigen Apotheken, an welche man sich deßhalb zu wenden habe.

1466. (3) **Carl Hermann.**

Sämmtliche Apotheker der Stadt Passau erklären hiemit, daß sie alle sowohl innerliche als äußerliche Geheimmittel (nach allerhöchster Verordnung vom Jahre 1838) von heute an führen, und in Zukunft nur bei ihnen zu haben sind.

Passau den 25. November 1851.

Keßler.
V. Victorini.
Leckelmann, Provisor der (Stowitzer'schen Apotheke.)

1467. (3)

Erklärung.

Unterzeichneter hat gegen den Schmähbrief, welchen Herr Karl **Föckerer,** Gastwirth zu Vilshofen, in diesem Blatte vom 30. November d. Js. Stück 328 veröffentlicht hat, bereits den gesetzlichen Weg betreten, was vorläufig hiemit zur Anzeige diene.

Vilshofen den 3. Dezember 1851.

1505. Rechtspraktikant **Graf.**

Im Markte Schönberg ist ein **reales Wirthschafts-Anwesen,** bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus- und Oekonomie, aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr. 1506.

Eine **Guitarre** ist sehr billig zu verkaufen. Näheres am Anger Haus-Nummer 528. 1507.

Theater-Anzeige.

Wegen großen Vorbereitungen zur Pantomime: „Die Räuber in den Pyrenäen", bleibt das Theater zwei Tage geschlossen.

Montag den 8. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Vierte Gast=Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Abtheilung I.

Akrobatische Tänze.

Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Zum Erstenmale:

„Der betrunkene Bauer." Komische Verwandlungs-Scene, ohne Balancirstange, ausgeführt von Eugenio Averino.

Zum Erstenmale:

„Der indianische Triumph." Ausgeführt von Direktor Michele Averino.

Zum Beschluß:

„Die beiden Athleten" **Pas de deux** mit neuen Gruppirungen.

Abtheilung II.

Zum Erstenmale:

„Große doppelte Ascension" vom Hintergrunde der Bühne bis auf die letzte Gallerie auf 2 neben einander gespannten Seilen, betitelt:

Die Pilgerreise nach dem Olymp

oder:

Mars und Merkur.

Ausgeführt von Eugenio Averino u. Emilio Menabeni.

Abtheilung III.

Der weiße Othello.

Schwank in einem Akt von Schneider.

Abtheilung IV.

Zum Erstenmale:

Die Räuber in den Pyrenäen,

oder:

Der Mädchenraub.

Große Pantomime mit Evolutionen, Gefechten und Tableaux in 2 Abtheilungen, arrangirt von Eugenio Averino

!Ausgeführt von 60 Personen!

Die Theater-Direktion.

Liedertafel.

Samstag den 6. Dezember Abends halb 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung,

dann um 8 Uhr

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Samstag den 6 Dezember l. Js. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale.

Der angemeldete Beitritt eines Mitgliedes, sowie eine Besprechung über Vorschläge bei der nächstens stattfindenden Generalversammlung, veranlaßt an die Herren Mitglieder das Ersuchen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. Dezember.

(Zum Mohren.) HH. Stadlmann von Regensburg, Duvernoy v. Stuttgart, Schöberg v. Kaufbeuern, Kfltе.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 336. 8. Dezember 1851.

Die „freie Zollkonferenz" sämmtlicher deutschen Staaten, welche nach dem Wunsche Oesterreichs am 2. Januar in Wien zusammentreten soll, findet ihre Erklärung in dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Deutschland und in dem Bestreben Oesterreichs, seinen Zoll- und Handelseinigungsplan zu verwirklichen. Der Zollvereinsvertrag ist gekündigt und es handelt sich somit darum, daß ein neues handelspolitisches Band geknüpft werde. — Der hauptsächlichen Bestrebungen, welche dahin abzielen, sind zwei. — Preußen will ein solches gemeinsames Band nur um das nichtösterreichische Deutschland gezogen wissen; Oesterreich will, daß dasselbe Deutschland und Gesammtösterreich umfasse. Beide bringen die ihnen dazu geeignet erscheinenden Mittel in Anwendung. — Preußen erläßt eine Einladung zu einer freien Sonder-Zollkonferenz an alle Regierungen, welche Mitpaziszenten des Zollvereinsvertrags sind, und an Hannover, mit welchem es vor Kurzem einen Sondervertrag geschlossen hat. Diese Sonderkonferenz soll im Anfang kommenden Jahres in Berlin abgehalten werden. — Oesterreich hingegen erläßt eine Einladung an sämmtliche deutsche Regierungen, auf den 2. Januar 1852 eine allgemein deutsche in Wien abzuhaltende Zollkonferenz zu beschicken. In Berlin soll über die Modalitäten eines engeren preußischen Zollvereins verhandelt werden, in Wien über diejenigen zur Anbahnung und Durchführung eines allgemeinen deutschen Zollvereins, und zwar auf Grund von Vorschlägen, welche Oesterreich daselbst zu machen beabsichtigt. Durch diese beiden Thatsachen tritt die handelspolitische Frage in ein ernstes entscheidendes Stadium, in welchem sie einer endlichen Lösung entgegenreifen muß. Bald muß es sich nun zeigen, welcher Plan Aussichten auf Erfolg hat, ob derjenige, daß aus den gegenwärtigen, durch die Kündigung des Zollvereins lose gewordenen Verhältnissen nur ein etwas vergrößerter preußischer Zollverein, oder der andere, daß aus denselben ein allgemeiner deutsch-österreichischer Zollverein hervorgehe. Diese Entscheidung zu fällen, liegt weder bei Oesterreich noch bei Preußen, sondern bei den übrigen deutschen Regierungen und von diesen wieder hauptsächlich bei den vier Königreichen und den größeren der übrigen Staaten. Oesterreich und Preußen können nur mit Vorschlägen hervortreten, solche jedoch nicht für sich allein durchführen. Die Durchführung derselben wird davon abhängen, ob die gewichtigeren der übrigen deutschen Staaten zustimmen werden oder nicht. — Diese beherrschen die Situation des Augenblicks. — Erachten sie den österreichischen Plan einer deutschen Zoll- und Handelseinigung als im Interesse Deutschlands, so wird Deutschland dieselbe erhalten, ohne daß auch nur ein Glied desselben sich auszuschließen vermöchte. Mit gerechter Spannung darf daher Deutschland dem Augenblicke entgegensehen, wann dieselben sich in Wien und Berlin über die Vorschläge der beiden Großmächte aussprechen werden. Es wird dies ein bedeutungsvoller Augenblick sein. Ob er jedoch auch ein verhängnißvoller für die Einigung Deutschlands werden könne, wie manche Stimmen in der Presse bereits gemeint haben, darf bezweifelt werden; denn es darf nicht übersehen werden, daß, wenn bei diesen Staaten die Entscheidung ruht, sie auch in der Lage sind, jeder sogenannten Zersplitterung vorzubeugen.

Die „Thronrede" mit welcher Herr von Manteuffel im Namen des Königs die Kammern eröffnete, [Siehe dieselbe in unserer vorgestrigen Nummer] ist im Allgemeinen mit großem Mißbehagen aufgenommen worden. Sie gleicht einer völligen Inkompetenzerklärung der Kammern, indem sie es verschmäht, den Kammern auch nur die geringste Rechenschaft über die innere Politik, geschweige die äußere zu geben. Alle dahin einschlagenden wichtigen Fragen sind unberührt geblieben. Kein Wort über den Bundestag oder Preußens Beziehungen nach Außen zu den nicht deutschen Mächten. Daß dies nicht ohne Absicht geschehen, darüber ist Niemand im Zweifel. Wurde doch schon in der letzten Session den Kammern zu verstehen gegeben, daß derartige Dinge nicht zu ihrer Kognition gehören. Die Regierung hat aus der faktischen Enthaltsamkeit, welche die Majorität der konservativen Partei in der vorigen Session rücksichtlich der deutschen Politik des Ministeriums übte, sich ein positives Recht vindizirt. Wo kein Anhalt in der Thronrede, wird auch keine Bezugnahme in der Andreßantwort möglich. Nicht minder rücksichtlos verfährt die Thronrede, den Kammern gegenüber, in den innern politischen Fragen und in Betreff der ständischen Restauration. Keine Andeutung ist gegeben über die wahre Absicht der Regierung auf diesem Gebiet. Die Regierung behält sich offenbar eine Uiberraschung vor. Jedermann weiß, daß die ständische Frage die Kardinalfrage der bevorstehenden Session ist und doch keine Offenheit von dem Manne, der sich rühmt, „sich nicht zu fürchten." — Um die Inhaltslosigkeit der Thronrede zu verdecken, sind breit und lang die persönlichen Beziehungen des Königs zum verstorbenen Könige von Hannover herbeigezogen und die materiellen Fragen des Handels und Verkehrs in den Vordergrund gedrängt. Dabei ist die Rede nicht frei von Zweideutigkeit, denn es heißt unter Anderm, der Septembervertrag mit Hannover und die bevorstehenden Verhandlungen über die Neugestaltung des Zollvereins sollten eine „Zolleinigung aller deutschen Staaten" anbahnen. Schließt dies zweideutige Wort Oester-

Nichtpolitisches.

Der Wießjagl.

Sage aus dem Oetzthal in Tyrol.

Der Wießjagl stammte aus dem Kaunierthale und war ein Wildschütz. Er streifte über Berg und Thal und trieb sich häufig auf den Bergen bei Vent und Rofen herum. Nebst der Wilderei befaßte er sich auch mit der Zauberei, denn er hatte mit dem Teufel einen Bund geschlossen, konnte sich unsichtbar machen, „stellte" (bannte) andere und verstand ähnliche Künste. — Auf einem Jadzug zum Rofner Kahr sah er einmal dreißig Gänse. Kaum war er ihrer ansichtig geworden, als er sie bannte. Er ging auf die armen Thiere los; sie zitterten wie Espenlaub und große Thränen flossen aus ihren Augen. Er erbarmte sich der armen Thiere, strich ihren Rücken, löste den Bann und in einem Nu waren die erschreckten Gänse davongelaufen. — Als er einst im Rosenthale auf der Jagd war, sah er in der Nähe des heutigen Fernagtferners eine „Messe lesen." Nach vielen, vielen Jahren geschah, was er gesehen hatte. Denn im Jahr 1670, als der Ferner auf drohende Weise angewachsen war, stellten die Venter einen Kreuzgang zur besagten Stelle an und ihr Seelsorger verrichtete auf einem großen Feldblock nächst dem Fernagt das heilige Meßopfer. — Jagl hatte im Pitzthaler Schützen „Reck" einen schlimmen Nebenbuhler. Als sich beide einmal auf dem Hochjoche getroffen hatten, schoß Reck auf eine Felsenwand und seine Kugel ging so tief ein, daß man den halben Ladstock nachschieben mußte, um sie zu erreichen. Jagl blieb aber nicht zurück. Er ladete, schoß und seine Kugel drang ladstocktief in das Gestein. Auf dem Rückweg trafen sie Gemsen und Jagl zog, als er die Heerde gesehen hatte, eine Kugel heraus, die war so weich wie Teig, und gab sie dem Reck mit der Weisung zu laden. Schieß hin, wohin du willst, sprach Jagl, und es werden so viel Gemsen fallen, als du willst. Sieben möcht' ich fällen, meinte Reck und schoß in das Blaue. Und siehe, ohne auf die Gemsen geschossen zu haben, lagen sieben todt. — Seit dieser Begegnung waren der Pitzthaler und der Jagl Freunde. Da der Reck zugleich Schmied war, so verabredeten sie sich, ein Zauberfang-

reich als „nichtdeutschen“ Staat aus, oder begreift es ihn mit unter den „allen“ deutschen Staaten? Ersteren Falls ein eitles Koquettiren! Daß das Militärbudget nun doch erhöht wird, straft die bisherigen offiziellen Ableugnungen Lügen, denn daß es für diesmal aus den laufenden Einkünften bestritten werden kann, ändert die Sache nicht. Noch einmal: Alles zu Allem genommen, die Rede sagt den Kammern ihre Nullität in's Gesicht.

Die bis zum 3. Dez. eingelangten Telegraphischen Nachrichten aus Paris liefern die Uiberzeugung, daß vor der Hand in Paris kein Zusammenstoß zu befürchten sei und wenn der Präsident mit Klugheit und Mäßigung seine ferneren Schritte zur Beruhigung der Gemüther zu thun versteht, so dürfte Alles einer friedlichen Lösung entgegen gehen — ob auch für die Zukunft, läßt sich nicht voraus sagen. — Das Ereigniß zu Paris hat große Aehnlichkeit mit gewissen Elementarereignissen, deren Verlauf sich beobachten, aber durchaus nicht berechnen läßt. Bei dem Beginne eines Erdbebens weiß Niemand, wann und wie es enden wird; denn es entwickelt sich nach bisher noch unbekannten Gesetzen. Wir haben seit 22 Jahren Alles, was in Frankreich einem Staatsstreiche ähnlich war, mißlingen sehen. Nur die Revolutionen von Unten hatten den Erfolg für sich. Die Schritte, welche der Präsident bereits unternahm, und namentlich die Ausschreibung der neuen Wahlen sind aber ein Fingerzeig, daß Frankreich erst am Anfange der Entscheidung steht. Gewinn ist bei dem beschleunigten Ausbruche der Krisis jedenfalls, nämlich der, daß wir sechs Monate der Ungewißheit und quälenden Spannung ersparen. Was da auch kommen möge, es hätte doch kommen müssen, und Ludwig Napoleons „kühner Griff“ hat nicht blos seinen Freunden und Feinden in Frankreich, sondern aller Welt ein Beispiel gegeben, wie hoch der Werth der Zeit geschätzt werden soll.

Schwurgericht für Niederbaiern.

–:– (**Straubing**, 3. Dez) **III.** Fall. — Staatsanwalt: der funktionirende Staatsanwalts-Substitut Frhr. v. **Gumppenberg**. — Vertheidiger: die Advokaten-Konzipienten **Krieger** und **Hiebl**.

Angeklagt sind Michael **Pfeffer**, Taglöhner von Hohenwart, und Georg **Prantl**, Taglöhner von Hinterhudlach, aus gemeinschaftlichem Interesse nach vorhergegangener Verabredung und Zusicherung wechselseitigen Beistandes den Schuhmacher und Baumwollenhändler Joseph Bachmayer von Grub außerhalb des Wirthshauses zu Schönbuch am 5. Oktober 1845 in der Art theils durch ein stumpfspitziges Instrument, theils durch einen Steinwurf körperlich verletzt zu haben, daß die den Schädel durchdringende, in die Substanz des Gehirns eindringende Verletzung ihn völlig unbrauchbar zu seinen Berufsgeschäften machte.

Die Verhandlung ergab, daß der von einem Jahrmarkte zu Lam heimkehrende Bachmayer auf der Straße plötzlich einen Schlag auf den Kopf erhielt, auf den er zu Boden fiel, und als seine Wunde im Wirthshaus zu Schönbuch besichtigt wurde, durch einen Steinwurf, der das Fenster durchdrang, auf der Stirne verwundet wurde, sowie, daß diesem Steinwurf ein ganzer Steinhagel durch das Fenster folgte. Das ärztliche Gutachten ging auf völlige Berufsunfähigkeit des Beschädigten. Als Thäter bezeichnete das Gerücht den Prantl und Pfeffer, weil sie im Wirthshause zu Schönbuch anwesend waren, als Bachmayer dahin kam, ein Zeuge den Prantl erkannte und andere Zeugen diese beiden sich vordrängen sahen, einen Tuscher hörten und dann beide davon- und zwar über den zu Boden gestürzten Bachmayer wegspringen sahen. Pfeffer gestand zu, daß sie beide von dem Bauer Amberger gedungen worden seien, den Bachmayer, der den Amberger einmal um 100 fl. gebracht habe, durchzustreiren und daß Prantl den Schlag zum Kopf geführt habe; während er selbst ihm nichts gethan haben will. Prantl läugnet alle Theilnahme. — Der Bauer Amberger war in der Zwischenzeit gestorben, seine Feindschaft gegen Bachmayer wurde wirklich dargethan und ebenso, daß er sich an jenem Abende mit den beiden Angeklagten besprach. — Außergerichtlich gestand auch Pfeffer zu, daß sie beide dabei gewesen seien, wie Bachmayer verwundet wurde. — Die Anklage ging auf das Verbrechen der Körperverletzung III. Grades.

Die Vertheidigung bekämpfte den objektiven Thatbestand und behauptete, daß nur ein Verbrechen der Körperverletzung I. Grades vorliege, da der Beschädigte zum Betriebe des Baumwollenhandels wegen Lähmung eines Armes und seiner Gedächtnißschwäche keineswegs gänzlich unfähig sei; sowie sie die Verdachtsgründe in subjektiver Hinsicht zu entkräften versuchte. — Den Geschwornen wurden 2 Fragen, die erste auf das Verbrechen der Körperverletzung III. Grades, die zweite auf dasselbe Verbrechen I. Grades, jederzeit verübt im Komplott, gestellt. Nachdem die erste Frage bejaht wurde, verurtheilte der Gerichtshof den Prantl zu 13 Jahren, den Pfeffer zu 14 Jahren Zuchthausstrafe.

Anmerkung des Einsenders: Eine Körperverletzung, welche den Verletzten zu seinem Beruf für immer unfähig macht, wird nach Art. 181 des St.-G.-B. mit 12 — 16jähriger Zuchthausstrafe belegt, eine Körperverletzung, die den **Tod** des Verletzten bedingt, höchstens mit 12jährigem Zuchthaus, nach Umständen mit 2jährigem Arbeitshaus: Art. 5 des Ges. v. 29. Aug. 1848. — !!! —

(**München**, 3. Dez.) Morgen werden Se. Maj. der König eine Hochwildjagd in Forstenried abhalten. — Se. k. Hoh. Prinz Karl von Baiern läßt sich morgen alle jene Offiziere und Militärbeamte vorstellen, welche seit dem 1. Juni d. J. avancirt oder höher versetzt worden sind. — Die heute hier aus Paris eingetroffenen Nachrichten haben bei Weitem keine solche Sensation hervorgebracht wie man glauben könnte. Im ersten Augenblick faßte man wohl die möglichen Folgen hievon so ziemlich ins Auge, allein man gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß dieses Ereigniß auf die Ruhe Deutschlands keinen Einfluß habe. Wenn daher ein fränkisches Blatt schon vor einigen Tagen geschrieben, daß wegen der Pariser Vorgänge eine Verstärkung der hiesigen Wachtposten stattgefunden, so ist dieses eben so unrichtig als das heute verbreitete Gerücht über die Konsignirung des Militärs.

Uiber die Pariser Vorgänge schreibt man dem „Kur. f. N. B.“ aus München, 4. Dez.: Die Nachrichten aus Paris folgen sich jetzt Schlag auf Schlag. Auffallend aber ist nur, daß alle Depeschen bis auf diejenige herab, welche die Allgemeine Zeitung heute Abend brachte, immer noch vom 2. Dez. datirt sind. Vom 3. könnten auch schon Notizen da sein. Zur Erläuterung der Nachricht, daß das Volk in die Wahlkomitien berufen sei, muß ich Ihnen bemerken, daß hiemit nicht die Neuwahl einer Nationalversammlung gemeint ist, sondern eine Berufung an das Volk, da der Präsident der festen Uiberzeugung lebt, dasselbe werde ihm seine 10jährige Präsidentschaft garantiren. Es gehört ein Grad Verwegenheit zu dieser Kühnheit, die ihres Gleichen sucht, die nur in einem unverbrüchlichen Glauben an die Kraft des Absolutismus, der jetzt über Europa sich ausgebreitet hat, ihren Grund haben kann, wie denn auch unbezweifelt das Vorgehen des Präsiden-

---

eisen für die Füchse zu machen. Jagl ging ins Pitzthal und sie verfertigten in der heiligen Nacht während des Amtes unter Zaubersprüchen und schrecklichen Erscheinungen das Schlageisen. Weil sie aber die Zaubersprüche nicht vollständig herzusagen wußten, leckte das Feuer über den Zauberkreis hinaus, ergriff die nächstliegenden Gegenstände, griff weiter und weiter, bis endlich das ganze Haus des Schmiedes in Flammen aufging. — Später einmal stahl der Pitzthaler dem Jagl, während dieser schlief, das Zauberbuch aus der Waidtasche und lernte daraus schnell die Kunst sich zu verwandeln. Auf einer Jagd schlich sich Reck dem Jagl nach, verwandelte sich in eine Bergmaus und lief dann vor dem Jagl bald hin, bald her. Jagl bemerkte bald den ganzen Spaß, setzte sich auf einen Stein, um seinen Morgenimbiß zu sich zu nehmen, und bannte die Bergmaus. Das arme Thier pfeift und winselt und bittet um Erlösung. Jagl blieb aber gegen alles Bitten und Flehen taub, verzehrte gemächlich sein Frühstück und ging wohlgemuth weiter, ohne sich um die arme Maus zu kümmern. Erst am Abend, nachdem er sich müd und matt gestiegen und gejagt hatte, kehrte er zur Bergmaus zurück, löste den Bann und Reck konnte seine Gestalt wieder annehmen. — Reck mußte zum üblen Spiel ein gutes Gesicht machen, aber er konnte die Geschichte dem Jagl nicht vergeben. Um sich zu rächen, wendete er sich an eine ihm bekannte Hexe, die ihm Hilfe und Rache versprach. — Nach einiger Zeit befand sich Jagl in der Nähe des Urkundberges auf der Jagd. Er war nicht lange gestiegen, als er eine herrliche Gemse erblickte. Sie sprang schnellfüßig vor ihm her. Er ahnte nicht, daß es die verwandelte Hexe wäre, und verfolgte sie arglos. Bei einer tiefen Fernerspalte verwandelte sich die Hexe plötzlich, ohne daß es Jagl merkte, in eine Eisdecke und legte sich über die Kluft. Jagl war über die Eisbrücke erfreut, betrat sie — und stürzte in die thurmtiefe Eiskluft. Höhnisches Gelächter der Hexe schallte ihm nach. Jagl befand sich in der tiefen, tiefen Kluft und jeder Versuch, sich zu retten, mißlang. Als jede menschliche Hilfe ferne war, wendete er sich an den Himmel, bereute seine Sünden und gelobte, zur „Muttergottes“ nach Kaltenbrunn zu gehen, wenn er gerettet würde. Der Himmel erhörte das Flehen des Bedrängten. Dem Jagl gelang es, auf in das Eis geschnittenen Stufen emporzusteigen und an das Tageslicht

ten den Einflüsterungen gewisser Großmächte sein Entstehen verdanken dürfte, wogegen freilich der modus procedendi eher geeignet ist, seine intellektuelle Urheberschaft nicht mit geringem Schrecken zu erfüllen. Denn das glaubt doch Niemand, daß es in Frankreich mit dem, was jetzt vorgegangen ist, sein Bewenden hat.

(**Wien**, 5. Dez.) Heute Morgens ist mittels der Nordbahn aus London eine Deputation eingetroffen, um S. M. dem Kaiser ein von der Königin Viktoria als Geschenk bestimmtes überaus prachtvolles Porzellanservice zu überreichen. — Wir machen das Publikum aufmerksam, daß bereits Falsifikate von den vor Kurzem ausgegebenen neuen Banknoten à 10 Gulden vorgekommen sind. Dieselben sollen daran kenntlich sein, daß die Zeichnung der beiden symbolischen Figuren an den Seiten bedeutend schärfer und dunkler seien, als wie die übrige Zeichnung. — Vorgestern verlor auf der Mariahilferstraße ein sehr elegant gekleideter Herr eine Brieftasche, welche er gleichzeitig mit dem Sacktuche aus der Tasche herausgezogen hatte. Eine ärmlich gekleidete Frau, welche dies bemerkt hatte, hob die Brieftasche auf und gab sie dem Herrn, der, erstaunt über ihre Ehrlichkeit, sie um ihren Wohnort und die näheren Verhältnisse fragte und von ihr erfuhr, daß sie in Breitenfeld wohne, vier Kinder und einen kranken Gatten habe und von ihrer und ihrer 15jährigen Tochter Verdienst kümmerlich sich und ihre Familie ernähre. Der Herr entfernte sich hierauf, ohne ihr eine Belohnung gegeben zu haben, mit dem Versprechen, sich ihrer und ihrer Familie annehmen zu wollen. Die Frau ging nun ebenfalls nach Hause und erzählte ihrem Gatten den Vorfall, ohne auf das Versprechen des fremden Herrn großes Gewicht zu legen. Doch wie erstaunte sie, als gestern ein Bedienter in der kaiserlichen Livree in ihr Zimmer trat, ihr eine Hundert-Guldennote überreichte und mit den Worten: „Dies ist von dem Herrn, dem Sie gestern die verlorene Brieftasche wiedergaben", schnell das Zimmer verließ.

(**Frankfurt**, 3. Dez.) Der neue k. baierische Bundestagsgesandte, Regierungspräsident v. Schrenk, ist hier eingetroffen und hat bereits die üblichen Staatsbesuche abgelegt. Neben der Vertretung seines Hofes in der Bundesversammlung ist Herr v. Schrenk noch als k. baier. Gesandter am großh. hess. und herzogl. nass. Hofe beglaubigt worden. — Der vor einigen Wochen hier verhaftete Dr. Germain Mäurer soll Aussicht haben, bald der Freiheit wieder gegeben zu werden. Der fast gleichzeitig mit ihm verhaftete stille Associé einer hiesigen Buchhandlung, Herr Bucher, ist jedoch schon vor 14 Tagen an die k. preußische Regierung ausgeliefert worden. — Das Aussetzen neugeborener Kinder nimmt in unserer Stadt auf eine wirklich schaudererregende Weise überhand. So wurde erst wieder in voriger Woche ein, erst einen Tag altes Kind vor der Thüre eines Arztes ausgesetzt gefunden. Die unnatürliche Mutter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

(**Kassel**, 2. Dez.) Die jüngsthin zwangsweise gewählten Mitglieder des Bezirksrathes, die Fabrikanten Pinhard und Hagelsied, sowie der Banquier L. Pfeiffer haben sich geweigert, den vorschriftsmäßigen Eid vor ihrem Eintritt in das Kolleg zu leisten, da sie das betreffende Gesetz für verfassungs- und gesetzwidrig halten. Sie haben die betreffende Eingabe der Regierung überreicht, und man erwartet von daher weitere Schritte. Hiermit in Verbindung steht wahrscheinlich folgendes bemerkenswerthe Vorkommniß: Heute Morgen waren sämmtliche Mitglieder der städtischen Behörden, welche bei der Bezirksrathswahl nicht erschienen und in Folge dessen in 5 Thaler Strafe verfällt worden sind, vor das kurfürstl. Landrathamt geladen. Hier wurden ihnen die Fragen vorgelegt: warum sie bei der Wahl nicht erschienen und ob sie etwa dabei die angebliche Verfassungswidrigkeit der betreffenden Verordnung bestimmt habe? Die Antworten lauteten dahin, daß man wegen seiner Gedanken nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne. Die Nichterscheinung sei mit 5 Thlr. Strafe bedroht worden, die Strafe sei erkannt und auch bereits erhoben. Ob es bei diesem Anfang bleiben oder ob man weiter gehen wird, das wird die nächste Zukunft lehren; vorläufig sind die Geladenen wieder entlassen worden. — Professor Bayrhoffer wird wegen „versuchten Hochverraths" steckbrieflich verfolgt. Derselbe hat sich schon vor einiger Zeit aus Marburg entfernt.

(**Fulda**, 1. Dez.) Seit der Wiederherstellung des Bisthums Fulda, haben die beiden Vorfahren unseres Bischofs jedesmal beim Antritte ihres Amtes das Großkreuz des Hausordens vom goldenen Löwen erhalten, und man betrachtet diese Ordensverleihung als ein Zeichen der Achtung des Regenten für die katholischen Staatsangehörigen. Dem jetzigen Bischof wurde aber jetzt erst, nachdem er fast drei Jahre im Amte ist, nur das Kommandeurkreuz des zur Belohnung der Treue erneuten Wilhelmsordens verliehen, während mit dessen Ritterkreuz gleichzeitig alle jene Personen bedacht wurden, welche sich während der Bundesexekution durch Hingebung an den Landesherrn ausgezeichnet haben. Diese Ordensverleihung veranlaßt deßhalb hier vielfache Auslegungen.

Marschall Soult ist am 26. November auf seinem Gute Soultberg gestorben. Er war am 29. März 1769 in St. Amand (Tarn) geboren, und hat somit ein Alter von 82 Jahren und 8 Monaten erreicht.

Telegraphische Depeschen.

(**Frankfurt**, 4. Dez.) Sämmtliche Mannschaften (Infanterie und Kavallerie) der unsere Garnison bildenden Bundestruppen erhielten gestern Abend per Mann 40 scharfe Patronen; auch die Artillerie wurde mit gehöriger Munition versehen.

(**Frankfurt**, 4. Dez.) Nach einer heute eingetroffenen telegraphischen Depesche ist Paris auch heute ruhig.

(**Berlin**, 4. Dez.) Der Ministerpräsident erklärt in der ersten Kammer, die Regierung werde die Armee vorläufig nicht mobil machen, dieselbe aber für den nöthigen Fall hiezu bereit halten.

(**Paris**, 2. Dez. Nachts.) Cavaignac ist verhaftet. National (demokratisch), Opinion puplique (legitimistisch), Messager (orleanistisch), République (demokratisch-sozialistisch), sind suspendirt. Changarnier versuchte (bei seiner Verhaftung?) vergeblich die Truppen zu harranguiren. Diese sind für Napoleon, den sie überall mit Acclamation empfangen. Die Verhafteten sind nach Vinzennes abgeführt. (Eine telegraphische Depesche in der Preußischen Zeitung, ebenfalls vom 2. Dez., sagt über die Verhafteten (über deren Namen und Zahl noch keine ganz sichere Angabe besteht): „Changarnier, Lamoricière und andere wichtige Deputirte sind verhaftet." Die Deputirtenversammlung ward übrigens nicht auseinandergesprengt, sondern der Palast der Nationalversammlung Morgens mit Truppen umstellt, die keinen Deputirten eintreten ließen. Nach einer telegraphischen Nachricht über Brüssel (ebenfalls in Berliner Blättern) waren am 2. Dez. Morgens in verschiedenen französischen Gränzplätzen die nicht bonapartistischen Kommandanten und Offiziere verhaftet worden.

---

zu kommen. Der Gerettete begab sich gleich, um sein Wort zu lösen, nach Kaltenbrunn, beichtete dort und erhielt unter anderm zur Buße auf: er solle sich Nachts in die Kirche sperren lassen, dort die Todtenbahre unter das ewige Licht stellen, sich auf dieselbe legen, als ob er schon gestorben wäre, und der kommenden Dinge warten. Jagl that, was ihm befohlen, und lag einige Stunden betend auf der Bahre, ohne daß ihm etwas zugestoßen wäre. Um Mitternacht aber wird er plötzlich von unsichtbaren Händen dreimal bis zum Kirchengewölbe emporgehoben und wieder auf den Boden gesenkt. Furchtbare Stimmen erschallen und ein schreckliches Getöse dröhnt von allen Seiten. Den Jagl faßt ein so großer Schrecken, daß ihm die Haare weiß werden. Wie der Lärm und das Gepolter am größten war, trat der alte fromme Wallfahrtspriester in die Kirche und zwang den Teufel zur Herausgabe der Verbindungsschrift. Der Teufel that es nach langem Sträuben und verschwand. Jagl erholte sich von seinem Schrecken erst Morgens wieder. Er blieb von jener Zeit an in Kaltenbrunn als Büßer bis zu seinem Tode. Auf seinem Grabe steht noch ein Kreuz mit folgender Inschrift:

„Hier liegt ein Wildschütz unverdroßen,
Haber über 1300 Gams geschoßen,
Wie auch viel Fuchs und Hasen
Und verthut damit sein eigen Wasen." *)

J. B. S.

Die letzten Blätter aus Arcansas in den Vereinigten Staaten melden den Tod des Herrn P. J. Visart, Grafen v. Bocarmé, Vaters des durch seinen Kriminalprozeß so berüchtigt gewordenen Grafen v. Bocarmé. Jener starb, ein allgemein geachteter Mann, dieser unter der Guillotine.

General v. Radowitz hielt am 26. Nov. in Erfurt eine öffentliche Vorlesung über die Anwendung der krummen Linie in der — Baukunst. — (Warum nicht lieber in der Politik?)

---

*) Jagl hatte schon als junger Bursche sein Anwesen verlumpt.

ben. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir daran erinnern, daß der 2. Dezember der Jahrestag der 1804 erfolgten Kaiserkrönung und der 1805 geschlagenen Schlacht bei Austerlitz ist. — Nach einer telegraph. Nachricht der „N. Preuß. Ztg." über Brüssel sind am 2. Dezember Morgens in verschiedenen französischen Gränzplätzen die bonapartistischen Kommandanten und Offiziere verhaftet worden.)

(Paris, 3. Dez.) Ein Aufstand im Faubourg St. Antoine ist unterdrückt worden, die Truppen haben die Barrikaden genommen. Die Regierung ist im Besitz der Gewalt.

(Paris, 3. Dez. Abends.) Aufstand in St. Antoine unterdrückt, Barrikaden genommen. Die Regierung ist in vollem Besitz der Gewalt. — (Neuere telegraphische Depeschen sind uns nicht zugekommen. An der Börse ging das Gerücht, daß auch der Herzog von Broglie verhaftet worden sei.)

Ein vom Präsidenten L. Napoleon erlassenes vom Minister Morny kontrasignirtes Dekret lautet: „Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik dekretirt: Art. 1. Die Nationalversammlung ist aufgelöst. Art. 2. Das allgemeine Stimmrecht ist wieder hergestellt. — Das Gesetz vom 31. Mai ist abgeschafft. — Art. 3. Das französische Volk wird in seinen Bezirken vom 14. bis zum 21. Dezember zusammentreten. — Art. 4. Der Belagerungsstand wird über den ganzen Bereich der militärischen Division dekretirt — Art. 5. Der Staatsrath ist aufgelöst. — Art. 6. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. — Gegeben im Palast des Elysee, den 2. Dez. — Louis Napoleon Bonaparte. — Der Minister des Innern: Morny."

(Die ferneren 2 vom Präsidenten erlassenen Proklamationen an das Volk und an das Heer in unserem morgigen Blatt. D. R.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 5. Dezember.) Silberagio: $27\frac{1}{2}$.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Edikital-Vorladung.

In Verlassenschaftssachen der ledigen Kürschnerstochter Franziska Müller von hier liegt beim dießgerichtlichen Depositenamt die Summe von 100 fl., und ist für eine weitere Summe von 69 fl. 34 kr. auf dem realen Rechte der Essighändlerin Katharina Müller in Straubing Kaution errichtet.

An diesen Erbtheilen hätten zu partizipiren die Kürschnerskinder Maria Klara Müller, geboren am 1. November 1741, Franz Xaver, geboren am 27. November 1745, und Augustin Müller, geboren am 27. August 1751.

Nachdem dieselben ungeachtet einer öffentlichen Aufforderung vom 1. März 1844 sich hierorts nicht gemeldet haben, so werden sie und ihre erbfähige Deszendenz hiemit wiederholt aufgefordert, ihre Ansprüche auf fragliche Erbschaft

binnen drei Monaten

vom Heutigen angerechnet beim unterfertigten Gerichte anzumelden, außerdem sie nun sämmtlich für todt erachtet, der Baarbetrag jener Erbschaft an die nächsten Verwandten ohne Kaution hinausgegeben und die für bereits früher hinausbezahlte 69 fl. 34 kr. errichtete Kaution gelöscht würde.

Den 28. November 1851.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Straubing.
Der königliche Direktor:
Gebrath.

1509. (a) Stuhlreiter, Stadtgchtsschrbr.

1510. **Versteigerung.** (a)

Am Mittwoch den 10. d. Mts. Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, werden von der Oekonomie-Kommission des kgl. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, wollene Decken, Leintücher rc. rc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Passau den 6. Dezember 1851.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Joseph und Franziska Ratzingerischen Bauerseheleute zu Hölzlöd, Gemeinde Alkofen, der erstmaligen öffentlichen Versteigerung nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes mit Rücksicht auf §. 91 u. f. der Novelle vom 17. November 1837 unterworfen, und ist hiezu Tagsfahrt auf

Dienstag d. 10. Februar 1852

Vormittags von 10 — 12 Uhr **in loco** Hölzöd anberaumt, wobei jedoch der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Das fragliche Anwesen besteht in einem halb gemauerten Wohnhause sammt Pferd- und Kuhstall mit Legschindeldach, einer hölzernen Wagen- und Streuschupfe, einem hölzernen Stadel mit Strohdach, einem Backofen, Gumpbrunnen, dann aus 2 Tagwerk 56 Dezim. Garten, 40 Tagw. 61 Dezim. Aecker, 2 Tagw. 44 Dezim. Wiesen, 24 Tagw. 31 Dezim. Waldungen, und ist auf 5086 fl. 21 kr. gerichtlich geschätzt.

Die Gebäude sind mit 1000 fl. assekurirt, und es lasten auf dem Anwesen 2966 fl. Hypothekschulden.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen.

Am 7. November 1851.

Königl. Landgericht Vilshofen.
D. l. a.
J. P. Krieger. 1508.

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 8. Dezember Zusammenkunft bei Herrn Krenn, Wirth.

Theater-Anzeige.

Montag den 8. Dez. 1851.
Abonnement Suspendu.
Vierte Gast-Vorstellung
der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Abtheilung I.
Akrobatische Tänze.
Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.
Zum Erstenmale:
„Der betrunkene Bauer." Komische Verwandlungs-Scene, ohne Balancirstange, ausgeführt von Eugenio Averino.
Zum Erstenmale:
„Der indianische Triumph." Ausgeführt von Direktor Michele Averino.
Zum Beschluß:
„Die beiden Athleten." **Pas de deux** mit neuen Gruppirungen.

Abtheilung II.
Zum Erstenmale:
„Große doppelte Ascension" vom Hintergrunde der Bühne bis auf die letzte Gallerie auf 2 neben einander gespannten Seilen, betitelt:
Die Pilgerreise nach dem Olymp
oder:
Mars und Merkur.
Ausgeführt von Eugenio Averino u. Emilio Menabeni.

Abtheilung III.
Der weiße Othello.
Schwank in einem Akt von Schneider.

Abtheilung IV.
Zum Erstenmale:
Die Räuber in den Pyrenäen,
oder:
Der Mädchenraub.
Große Pantomime mit Evolutionen, Gefechten und Tableaux in 2 Abtheilungen, arrangirt von Eugenio Averino.
! Ausgeführt von 60 Personen!
Die Theater-Direktion.

Ausverkauf

von gestrickten Kinderanzügen, als: **Gamaschen, Paletots** unterm Kurrent-Preis bei

1511. **Albert Pittinger.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 337. 9. Dezember 1851.

Die Vorgänge zu Paris
am 2. und 3. Dezember.

Gestern Abends war noch eine zahlreich besuchte Soiree beim Präsidenten der Republik, die sich bis heute Morgens 2 Uhr verlängerte. Niemand, außer natürlich die Eingeweihten hatte eine Idee von dem, was heute erfolgen sollte. Man glaubt, die Wahl des Herrn Devinck mit etwa 50000 Stimmen zum Repräsentanten habe auf die Entscheidung beschleunigend eingewirkt. Um halb 4 Uhr Morgens ließ er seine bedeutendsten Minister rufen, denen er seinen bestimmten, festen Entschluß aussprach, allem Schwanken ein Ende zu machen. Die zu erlassenden Proklamationen waren seit nahebei 14 Tagen schon bereit, und es wurde sogleich an die Nationaldruckerei Befehl geschickt, sie abzudrucken. Herr v. Thorigny, der von dem Vorhergehenden nicht zuvor unterrichtet worden sein soll, soll sich geweigert haben, an der Ausführung der Pläne des Präsidenten sich zu betheiligen, und wurde sofort in der Versammlung des Ministerrathes selbst noch durch Herrn von Morny ersetzt, der das Auflösungsdekret für die Nationalversammlung und das Dekret in Betreff des Belagerungsstandes unterzeichnete. Zu gleicher Zeit wurden Befehle an alle Chefs der Armee gesendet, auf die der Präsident mit Bestimmtheit zählen konnte, auf daß heute Morgens alle Hauptpunkte von Paris militärisch besetzt würden. Heute früh um 8 Uhr war die Bevölkerung von Paris sehr überrascht, auf allen Seiten Maueranschläge mit Proklamationen angeheftet zu sehen. Die Leute sammelten sich um dieselben und lasen sie theils betroffen, theils beunruhigt, zum Theil auch mit sichtlicher Zufriedenheit. Zerrissen wurden sie Anfangs nirgends. Erst später im Laufe des Tages in einigen Vorstädten und namentlich im Faubourg St. Antoine wurden sie an mehreren Stellen abgerissen. Gerüchte aller Art über die getroffenen Maßregeln waren im Umlauf, um den Erfolg des Unternehmens des Präsidenten zu sichern. Man sprach von der in der Nacht schon vorgenommenen Verhaftung von 30 — 40 Repräsentanten, darunter die HH. Dupin, Baze, Leflo, Panat, Baune, General Changarnier, Cavaignac, Thiers, Charras, Bedeau u. A. Man erzählt ferner, diese Verhaftungen seien zum Theil nicht ohne Kampf und Protestationen bewerkstelligt worden. General Bedeau soll mit eigener Hand einen der Agenten verwundet haben, die kamen, ihn zu verhaften, sein Bedienter aber schwer verwundet worden sein. Oberst Charras hätte mehrere verwundet, ehe er sich gefangen gab. Alle sind nach dem Schlosse von Vincennes geführt worden. General Lamoriciere soll noch rechtzeitig von der Gefahr Wind bekommen, und bisher allen Nachsuchungen sich entzogen haben. Man spricht auch von der Verhaftung mehrerer Repräsentanten des äußersten Bergs. Der Palast der Nationalversammlung war von großen Truppenmassen und Kanonen umgeben. Mehrere Stücke Geschütz sind auf dem Platze de la Bourgogne aufgestellt worden, und zwar die Mündungen gegen das Haupteingangthor zum Palaste der Versammlung gerichtet. Das sechste Linienregiment, das von Metz erst kürzlich hieher berufen wurde, ist davor gelagert. Eine große Anzahl von Repräsentanten haben sich heute Morgens zu Herrn Daru begeben, wo sie eine lange Konferenz über die schwierige Lage hatten. Andere meist vom Berge, hatten sich bei Herrn Cremieux versammelt. Um 11 Uhr stellten sich beträchtliche Truppenabtheilungen von 2 Linienregimentern längs des Faubourg St. Honore gegenüber der Wohnung des Generals Changarnier auf. Schon um 8 Uhr Morgens waren Truppen nach den Druckereien geschickt worden, wo Zeitungen gedruckt werden, um dem Druck Einhalt zu thun. Der National, das Siecle, das Ordre, die Assemblee Nationale, die Opinion Publique, die Republique, das Avenement du Peuple sind thatsächlich suspendirt. Der Konstitutionnel, die Patrie, das Journal des Debats, die Presse und das Pays sind zur Fortsetzung des Druckes ermächtigt worden. Diese Blätter sind wie gewöhnlich erschienen; sie enthalten sich aller Reflexionen, und theilen in ihren Ausgaben für die Departements das Dekret, den Belagerungsstand betreffend, so wie die Proklamationen des Präsidenten und des Polizeipräfekten mit. Eben vernimmt man, daß in Faubourg St. Antoine alle Delegirten der Arbeiterassociationen verhaftet worden sind. Um 9 Uhr heute Morgens waren alle Minister um den Präsidenten im Elysee versammelt. Man sprach davon, Hr. Daviel, der Justizminister habe seine Entlassung gegeben, General Carrelet, Kommandant der I. Militärdivision sei ersetzt, allein beide Gerüchte erweisen sich bis jetzt grundlos. Um 10 Uhr begab sich der Präsident nach den Tuilerien, wo er vom General Magnan empfangen wurde, und die im Hofe aufgestellten Truppen musterte. Diesen kündete er an, daß er vor dem Volke sich zeigen, die Kais und Boulevards durchreiten wolle, um sich mit eigenen Augen von der herrschenden Stimmung zu überzeugen, und von der Aufnahme, welchen sein Schritt bei der Bevölkerung gefunden. In dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, sind die Boulevards mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt, einzelne Gruppen, von Strecke zu Strecke bemerklich, bestehen sichtlich aus Rothen; sie haben an einigen Stellen die Proklamationen abgerissen, und schreien, so oft Offiziere sich zeigen, aus vollem Halse: es lebe die Republik! es lebe die Konstitution. In diesem Augenblicke soll der Präsident in Faubourg St. Antoine sich befinden. Uiber den Empfang, den er auf seinem Wege von der Bevölkerung bis jetzt gefunden, läßt sich noch wenig sagen, die Truppen sollen ihn allwärts mit lebhaftem Zuruf begrüßt haben. Man schätzt die Stärke der in der Nationalversammlung aufgestellten Truppen auf 10,000 Mann, und die der überhaupt in der Hauptstadt vereinigten Truppen auf 80—90,000 Mann. Alle Eisenbahnen haben heute Morgens neue Truppen herbeigeführt. — Der Konkordeplatz, der Hof der Tuilerien, das Karoussel, die Champs Elysees, die Rue Nationale, der Platz vor dem Stadthause sind militärisch besetzt durch die mobilen Gendarmen, die Jäger von Vincennes und den nachfolgenden Regimentern: dem 58., 29., 19., 33., 14., 56., 42. und 3. der Linie, 6. und 9. leichten, dem 6. Artillerieregiment mit schweren Geschützen, in voller Feldausrüstung und mit Sturmwerkzeugen. Die Polizeipräfektur ist von der republikanischen Garde besetzt. Alle Straßen, Kais und Plätze wie die Boulevards wimmeln von Menschen, aber eigentliche Unruhe ist nirgends. Um 1 Uhr waren einige Repräsentanten in der Rue des Pyramides versammelt. General Lamoriciere ist denn doch noch verhaftet worden, eben so Herr Roger du Nord. Herr Dupin, der Präsident, und die Quästoren der Nationalversammlung sind, wie ich eben höre, nicht verhaftet, sondern werden nur polizeilich bewacht, Hr. Dupin in seinem Hotel. General Changarnier hat im Augenblick seiner Verhaftun die zu diesem Zwecke gekommenen Truppen zu haranguieren versucht, fand aber kein Gehör bei ihnen. Auch in der Nachbarschaft seiner Wohnung wurden von dem dort aufgestellten Bataillon Haussuchungen vorgenommen. General Cavaignac ist in der That auch verhaftet. Der Moniteur bringt heute wieder eine zahlreiche Liste von Präfekten und Unterpräfekten-Ernennungen, die Ernannten haben sich unverzüglich auf ihre Posten zu begeben. Auch Hr. Mallac, ehemals Chefs des Kabinets des Grafen Duchatel, ist in Haft gebracht worden. Eine Anzahl von etwa 300 Repräsentanten, die diesen Morgen sich den Eintritt in die Nationalversammlung versperrt fanden, darunter Hr. Chegaray, hatten sich darauf in der Mairie des 10. Arrondissements versammelt, und dort eine Protestation mit Absetzungserklärung gegen den Präsidenten entworfen, ja sogar auf einigen Punkten anheften lassen; dieselbe wäre aber von Stadtsergeanten sogleich abgerissen worden. Ich lasse die Richtigkeit dieser Angabe dahin gestellt. Man spricht von bevorstehender Auflösung der gesammten Nationalgarde der Seine. Die Verhaftung des Hrn. Thiers soll

eine der ersten gewesen sein und um 3 Uhr Morgens stattgefunden haben. Ein Gerücht — und solche aller Art durchkreuzen sich natürlich — sagt, man habe ihm sagen lassen, seine Schwiegermutter wünsche ihn zu sehen. Kaum aus dem Bette und etwas angekleidet wäre er dann sogleich festgenommen worden. Ein weiteres Gerücht spricht von dem Wiedereintritt der Herren A. Fould, Rouher und Chasseloup-Laubat in's Kabinet. Ob auch Herr von Berryer verhaftet ist, ist noch nicht gewiß. Seit 3 Uhr Nachmittags ist die Zirkulation zwischen den beiden Seine-Ufern von der Konkordebrücke an bis zum Pont-Neuf unterbrochen.

Proklamation des Präsidenten der Republik. Appellation an das Volk.

„Franzosen! Die gegenwärtige Lage kann nicht länger andauern. Jeder Tag, der vorübergeht, vergrößert die Gefahren des Landes. Die Nationalversammlung, welche die festeste Stütze der Ordnung sein sollte, ist der Mittelpunkt von Verschwörungen geworden. Der Patriotismus von 300 ihrer Mitglieder hat nicht vermocht, ihren verhängnißvollen Tendenzen Einhalt zu thun. Anstatt Gesetze für das allgemeine Wohl zu schaffen, schmiedet sie Waffen für den Bürgerkrieg; greift sie die Macht an, die ich unmittelbar vom Volke erhalten habe; ermuthigt sie alle schlechten Leidenschaften und erschüttert die Ruhe Frankreichs. Ich habe sie aufgelöst und ich berufe das Volk zum Richter zwischen ihr und mir. — Die Konstitution wurde, Ihr wißt es, im Hinblick darauf gemacht, schon im Voraus die Macht zu schwächen, die Ihr mir anvertraut. Sechs Millionen Wähler waren ein ernster Protest gegen sie und doch habe ich sie treulich geachtet. Provokationen, Verläumdungen und Beleidigungen haben mich gleichgültig gelassen. Aber nun, wo der Grundvertrag nicht länger geachtet wird, selbst von Solchen, die sich beständig auf ihn berufen, und wo Männer, die schon zwei Monarchien zu Grunde gerichtet haben, meine Hände binden wollen, um die Republik umzustürzen, ist es meine Pflicht, diese verrätherischen Absichten zu vernichten, die Republik aufrecht zu erhalten und das Land zu retten, indem ich die feierliche Entscheidung anrufe des einzigen Souverains, den ich anerkenne, des Volkes. So richte ich denn eine loyale Appellation an die ganze Nation und rufe Euch zu: wenn Ihr wünscht, den Zustand der Unruhe, der uns herabwürdigt und unsere Zukunft gefährdet, aufrecht zu erhalten, so wählt einen Andern an meine Stelle, denn ich will nicht länger eine Regierung behalten, die machtlos ist, Gutes zu thun, die mich verantwortlich macht für Handlungen, die ich nicht voraussehen kann, und mich an das Ruder fesselt, wenn ich das Schiff dem Abgrund zutreiben sehe. Wenn Ihr jedoch Vertrauen in mich setzt, so gebt mir die Mittel, die große Mission zu erfüllen, zu der ich von Euch berufen ward. Diese Mission besteht darin, die Zeit der Revolution zu schließen, durch Gewährung der gesetzlichen Forderungen des Volkes und Beschützung derselben gegen umstürzende Leidenschaften. Sie besteht besonders in der Schaffung von Institutionen, welche uns überleben sollen und den Grundstein bilden, auf welchem ein dauerhaftes Gebäude aufgeführt werden kann. Überzeugt, daß die Unbeständigkeit der Regierung und das Übergewicht einer einzigen Versammlung beständige Ursachen von Verwirrung und Uneinigkeit sind, unterwerfe ich Eurer Wahl die folgenden Grundbestimmungen einer Konstitution, welche die Versammlungen einer späteren Periode weiter ausbilden mögen: 1) einen verantwortlichen Chef auf 10 Jahre ernannt; 2) ein Ministerium, das nur der Exekutivgewalt verantwortlich ist; 3) einen Staatsrath, welcher aus den ausgezeichnetsten Männern zusammengesetzt ist, die Gesetze vorbereitet und an der Diskussion derselben von der gesetzgebenden Körperschaft sich betheiligt; 4) eine gesetzgebende Körperschaft, welche die Gesetze berathet und votirt und nach allgemeinem Stimmrecht und ohne Listenskrutinium, welches die Wahl beeinträchtigt, ernannt wird; 5) eine zweite Versammlung, gebildet aus allen Illustrationen des Landes, eine Gewalt zur Herstellung des Gleichgewichts, eine Hüterin des Staatsgrundgesetzes und der öffentlichen Freiheiten. Dieses System, geschaffen von dem ersten Konsul im Anfange dieses Jahrhunderts, hat Frankreich schon einmal Ruhe und Wohlfahrt wiedergegeben; es verbürgt ihm dieselben wiederum. Solches ist meine innige Überzeugung. Wenn Ihr diese Überzeugung theilet, so erkläret dies durch Euere Abstimmung. Wenn Ihr im Gegentheile eine monarchische oder republikanische Regierung ohne Stärke, eine ich weiß nicht welcher Vergangenheit oder welcher chimärischen Zukunft entlehnte Regierung vorziehet, so antwortet mit Nein. Ihr werdet also, zum ersten Male seit 1804, stimmen mit voller Kenntniß der Sache, reiflich erwägend für wen und für was. — Wenn ich die Majorität Euerer Stimmen nicht erhalte, dann werde ich den Zusammentritt einer neuen Nationalversammlung veranlassen und derselben das Mandat, welches mir von Euch übertragen worden, zurückgeben. Wenn Ihr aber glaubet, daß die Sache, deren Symbol mein Namen ist, d. h. das durch die Revolution von 89 wiedergeborne und durch den Kaiser organisirte Frankreich, noch immer die Euere ist, dann proklamirt dies, indem Ihr die Gewalten bestätigt, die ich Euch vorschlage. Dann werden Frankreich und Europa vor der Anarchie bewahrt sein, die Hindernisse sich ebnen, die Nebenbuhlerschaften geschwunden sein, denn Alle werden in dem Ausspruche des Volks das Gebot der Vorsehung achten. Gegeben im Elysee, am 2. Dezbr. 1851. Der Präsident der Republik: Louis Napoleon Bonaparte.“

Proklamation des Präsidenten an das Heer.

„Soldaten! Seid stolz auf Eure Mission. Ihr werdet das Vaterland retten; denn ich zähle auf Euch, nicht um die Gesetze zu verletzen, sondern um dem ersten Gesetze des Landes, der Nationalsouverainetät, deren legitimer Repräsentant ich bin, Achtung zu verschaffen. Seit langer Zeit empfandet Ihr, wie ich, Schmerz über die Hindernisse, welche sich sowohl dem Guten, welches ich thun wollte, wie auch den Darlegungen Eurer Sympathien für mich entgegensetzten. Diese Hindernisse sind gebrochen. Die Nationalversammlung hat versucht, die Autorität anzutasten, die ich von der ganzen Nation habe; sie hat aufgehört, zu bestehen. Ich erhebe loyale Appellation an das Volk und an das Heer, und ich sage zum Volk und zum Heere: Entweder gebet mir die Mittel, Euer Eigenthum zu schützen, oder wählet einen Anderen an meine Stelle. Im Jahre 1830 wie im Jahre 1848 hat man Euch als Besiegte behandelt; nachdem man Euere heroische Selbstbeherrschung verhöhnt hatte, verschmähte man es, Euere Sympathien und Euere Wünsche zu befragen, und doch seid Ihr die Elite der Nation! Nun, in diesem feierlichen Augenblicke will ich, daß das Heer seine Stimme vernehmen lasse. Stimmet also frei als Bürger; aber als Soldaten vergesset nicht, daß der passive Gehorsam gegen die Befehle des Chefs der Regierung die strenge Pflicht des Heeres, vom Generale bis zum Soldaten, ist. An mir, der ich verantwortlich vor dem Volke und vor der Nachwelt bin, ist es, die Maßregeln zu ergreifen, welche mir für die öffentliche Wohlfahrt unerläßlich scheinen. Was Euch anbetrifft, seid unerschütterlich in den Vorschriften der Disziplin und der Ehre! Stehet durch Euere imposante Haltung dem Lande dazu bei, daß es seinen Willen in Ruhe und mit Überlegung kundgebe! Seid bereit, jedes Unternehmen gegen die freie Ausübung der Volkssouverainetät zu unterdrücken! Soldaten, ich rede zu Euch nicht von den Erinnerungen, welche mein Name wach ruft; sie sind in Euere Herzen geschrieben. Wir sind vereint durch unlösliche Bande. Euere Geschichte ist die meinige. Es besteht zwischen uns in der Vergangenheit die Gemeinschaft des Ruhmes und des Unglückes; es wird zwischen uns in der Zukunft bestehen die Gemeinschaft der Gefühle und der Entschlossenheit für die Ruhe und die Größe Frankreichs. Gegeben im Palaste des Elysee, am 2. Dezember 1851. Gez. Louis Napoleon Bonaparte.“

Aus **Paris**, 2. Dez., geht dem „K. v. u. f. D.“ auf gewöhnlichem Postwege Nachstehendes zu: Le coup d'état est fait. — Ganz Paris ist in der größten Bestürzung. Auf Boulogne und Straßburg ist Paris gefolgt. Wie ich Ihnen am Samstag schrieb, standen wir an dem Vorabend eines gewaltsamen Streichs, und das Elysée hat ihn heute ausgeführt. Bis jetzt haben die Faubourg's noch nicht gesprochen. Alle Straßen, alle öffentlichen Plätze und die Boulevards sind mit einer großen Menge Menschen bedeckt, Alles hat zwar den Anschein, als ob ein Barrikadenkampf beginnen sollte, ob aber die Arbeiter losschlagen werden, kann bis jetzt noch Niemand sagen. Die Bourgeoisie ist besorgt und fürchtet für ihre Existenz, denn wenn der heutige Tag L. Bonaparte zu Grunde richtet, so beginnt die rothe Revolution. Das Betragen L. Bonaparte's näher zu bezeichnen, unterlasse ich heute, denn seine Thaten sprechen für ihn. Er hat es gewagt, alle Notabilitäten des Landes, einerlei, ob roth oder weiß, in die Kerker werfen zu lassen. Er hat die ihm anvertraute Gewalt mißbraucht und seine Versuche von Boulogne und Straßburg erneuert. Damals war er arm und ohne Macht, und er unterlag. Heute ist er mächtig und an der Spitze der Gewalt, und er hat genug Leute gefunden, die das Gesetz und die Verfassung, die er beschworen, mit ihm mit Füßen getreten haben. Die Entrüstung, die in allen Klassen der Gesellschaft herrscht, ist groß. Man findet keine Ausdrücke stark genug, um das Betragen eines Mannes zu bezeichnen, der uns an den Rand eines Abgrunds gebracht hat, in den Frankreich hineinstürzen muß. Die Arbeiter, die der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts zuerst freudig entgegensahen, sind durch die Verhaftung der bei ihnen populärsten Männer aufgeklärt worden.

Es gährt unter der Menge. **Blut ist schon geflossen** bei der Verhaftung der Repräsentanten. **Paris ist noch ruhig**, denn **es sind 100,000 Mann auf den Beinen.**

(**München**, 4. Dez.) Die Pariser Ereignisse üben auf unser zeitungslesendes Publikum seit gestern wieder jene Spannkraft, wie wir sie seit den aufgeregten Tagen des J. 1848 nicht gesehen; täglich zweimal ist die Post von Neugierigen in Masse belagert, die des Ankommenden mit verschiedenen Gefühlen je nach ihrem Parteistandpunkt harren. In den höhern Regionen scheint der Eindruck kein so bedeutender zu sein; gestern Abend waren beide Monarchen im Hofkapellenkonzert; ihre Stimmung zeigte die gewohnte Heiterkeit; auch einige Minister waren anwesend; in den ministeriellen Bureaux scheint keine andere Störung eingetreten, als die täglich mehrmals eintreffenden Depeschen im Hotel des Aeußern, welche den Hrn. Ministerpräsidenten gestern eiligst in die k. Residenz führten. Die zu erwartenden Eventualitäten werden nach Umständen nicht verfehlen, die Thätigkeit unserer Staatsbehörden in noch erhöhterem Maße hervorzurufen, als schon in den letzten Tagen der Ruhe — namentlich was die Fremdenpolizei anlangt der Fall war.

(**Wien**, 5. Nov.) Den hiesigen Buchhändlern ist bekannt gegeben worden, daß, im Falle bei einem derselben ein Exemplar des verbotenen Volkskalenders von Glasbrenner vorgefunden würde, oder nachgewiesen werden kann, daß ein Buchhändler ein Exemplar desselben an Jemand verkauft habe, der betreffende Buchhändler hart bestraft werden würde. — Wie man hier in höheren Kreisen vernimmt, wird zwischen der Frau Erzherzogin Elisabeth und dem Erzh. Leopold, dem Sohne des Erzh. Rainer, eine Eheverbindung geschlossen werden.

Berlin. Wir erfahren so eben, daß die Ordre ertheilt ist, das **VIII.** Armeekorps mobil zu machen.

(**Berlin**, 3. Dez.) Die preußische Regierung hat, wie ich so eben zuverlässig vernehme, dem österreichischen Kabinet auf die Einladung zu einem Zollkongreß nach Wien erwiedert, daß Preußen an dieser Konferenz nicht theilnehmen könne, und sich erst dann auf Verhandlungen einlassen werde, wenn die eigenen Zollvereinsangelegenheiten vollkommen geordnet seien.

Telegraphische Depeschen.

Tel. Dep. des „K. v. u. f. D.“

Eine uns heute Mittag 12½ Uhr zugehende telegr. Depesche aus Berlin ohne Datum lautet: „Nach heute Morgen angekommenen Depeschen aus Paris hat ein heftiger Straßenkampf stattgefunden, der bis jetzt mit großer Energie unterdrückt wurde. Lyon ist ruhig. Durch eine am 4. erschienene Proklamation beruft der Präsident die Wahlversammlungen des Volkes zum 14. d. Mts.“

Eine zweite, eine Stunde später eingetroffene Depesche lautet: Die Preuß. Ztg. meldet: „Paris, 4. Dez., Abends 11 Uhr. Der Aufstand ist völlig unterdrückt. Es sind Anstalten getroffen, um neuen Aufstandsversuchen energisch zu begegnen.“

(Diesen Depeschen nach zu schließen, war der am 3. ausgebrochene Aufstand entweder an diesem Tage noch nicht völlig unterdrückt worden, oder er war am 4. von Neuem ausgebrochen.)

Tel. Berichte der „Allg. Ztg.“

(**Berlin**, 5. Dez., Mittags.) Nach heute Morgen angekommenen Depeschen fand in Paris ein heftiger Straßenkampf statt, der bis dahin unterdrückt wurde. Lyon war ruhig.

(**Berlin**, 6. Dezbr.) Der „Staatsanzeiger“ enthält: **Paris**, 4. Dez. Abends 11 Uhr. Die Truppen kämpfen gegen die Aufrührer. Zwei Divisionen und eine Brigade sind im Gefecht. Lebhaftes Gewehrfeuer und Kanonendonner. Lyon war ruhig.

(**Berlin**, 6. Dez. 9 Uhr Morgens.) Die „Preuß. Ztg.“ meldet aus Paris, 4. Dez. Abends 11 Uhr. Der Aufstand ist völlig unterdrückt. Es sind Anstalten getroffen, neuen Aufstandsversuchen energisch zu begegnen.

Tel. Dep. der „F. O. P. A. Z.“

(**Berlin**, 4. Dez.) Alle Nachrichten aus **Paris** vom **3.** d. M. fehlen. Vom 2. Dez. ist noch nachzutragen, daß General Cavaignac verhaftet, die Zeitungen „National“, „Opinion publique“, „Messager“, „Republique“ 2c. suspendirt worden. Changarnier bemühete sich vergebens auf die Truppen einzuwirken; diese sind für Napoleon, den sie überall mit freudigem Zuruf begrüßten. Die Verhafteten sind nach Vincennes gebracht worden.

(**Paris**, 3. Dez.) Es ist in der St. Antonsvorstadt ein Aufstand ausgebrochen, der jedoch unterdrückt worden ist, nachdem die Truppen mehrere Barrikaden genommen haben. Die Regierung Ludwig Bonaparte's ist noch im Besitz der Gewalt.

Tel. Dep. des „F. J.“

(**Paris**, 3. Dez.) Ein Aufstand, ausgebrochen im Faubourg St. Antoine, wurde unterdrückt; die Truppen haben die Barrikaden genommen; die Regierung ist im Besitz der Gewalt.

Tel. Dep. des „Neuigkeitsboten.“

Die telegraphischen Mittheilungen der heutigen Morgenblätter enthalten folgende wesentliche Daten: **Paris**, 4. Dez. 11 Uhr Abends. Die Truppen schreiten gegen die Aufrührer im Straßenkampfe ein. Zwei Divisionen und eine Brigade sind im Gefechte. Lebhaftes Gewehrfeuer nebst Kanonade. Der Aufstand wird mit Energie unterdrückt. Lyon ist ruhig. Die Wahlversammlungen sind zum 14. d. M. einberufen. — 12 Uhr Nachts. Der Aufstand ist bis jetzt an allen Punkten unterdrückt worden.

(**Paris**, 4. Dez., nach Mitternacht.) Bis jetzt blieben die Truppen auf allen Punkten Meister. Changarnier ist mit mehreren anderen Generälen nach Ham abgeführt, Broglie verhaftet, wie wir schon gestern mittheilten. Aus den Departements lauten die Nachrichten günstig für den Präsidenten. — Nach dem heutigen „Lloyd“ sind 200 politische Notabilitäten verhaftet. Die Stimmung der Armee und des Volkes schien ganz zu Gunsten Louis Napoleons.

Tel. Dep. des „Nürnb. K.“

(**Paris**, 4. Dez., Abends 11 Uhr.) Zwei Divisionen, eine Brigade, im Gefecht gegen die Aufständischen. Lebhaftes Gewehrfeuer. Kräftige Repression.

Französische Zustände.

(**Paris**, 3. Dez.) Die Stimmung von Paris wird immer bedenklicher für die neuen Gewalthaber. In den Werkstätten wird heute nicht gearbeitet. Es sind jedoch nur wenige Arbeiter auf den Boulevards zu sehen. Sie sind in ihren Stadtvierteln und rüsten sich für den Kampf, der in zwei Tagen losbrechen soll. Alle geheimen Gesellschaften sind in Permanenz. Gerüchte sind verbreitet, denen zufolge das Fort Vincennes sich gegen den kaiserlichen Prätendenten erklärt habe. Ledru-Rollin soll in Paris sein und eifrig unter seinen Anhängern wirken. Die Truppenbewegungen im Innern der Stadt dauern fort. Ueberall werden dieselben mit: „Es lebe die Republik, die Verfassung, nichts als die Republik“, und „Nieder mit dem Diktator!“ empfangen. Die Haltung der Infanterie ist wohlwollend, die Reiterei antwortet dagegen mit einem herausfordernden „Vive l'Empereur, vive Napoleon.“ Die Bourgeoisie ist entrüstet, die Kurse sind zwar heute gestiegen, dieses ist aber in der jetzigen Zeit von keiner besonderen Bedeutung. Weil man noch nicht losgeschlagen, glaubt die Börse Alles abgemacht. — Der hohe Gerichtshof hat folgendes wichtige Urtheil erlassen: „Urtheil des hohen Gerichtshofes. Kraft des Artikels **68** der Verfassung erklärt der hohe Gerichtshof L. N. Bonaparte des **Verbrechens des Hochverraths angeklagt**, ruft die hohe National-Jury ohne Verzug zusammen und beauftragt Herrn Rath Renouard mit den Amtsverrichtungen des öffentlichen Anklägers bei dem hohen Hofe. Geschehen zu Paris den 2. Dezember 1851. Unterzeichnet: Hardouin, Präsident, Delapalme, Pataille, Moreau, Cauchy, Richter.“ (Es fällt auf, daß in diesem Dekret weder Tag noch Ort der Einberufung bestimmt sind. Die Nachricht im Schw. Merk. nennt Orleans und den 11. Dezember.) Dieses Urtheil, welches heimlich unter den Massen zirkulirt, ist von der höchsten Wichtigkeit, weil der Kassationshof, aus dessen Mitgliedern der hohe Gerichtshof zusammengesetzt ist, das höchste Ansehen in Frankreich genießt. Noch eine andere wichtige Nachricht: Orleans, d. h. der dort kommandirende General und seine Truppen, sollen sich für die Versammlung erklärt haben. Heute hat schon der Straßenkampf begonnen. Die in allen Klassen herrschende Erbitterung ist unbeschreiblich. (Nachschrift.) Nach einem Gerücht soll Lamoricière an seinen 3 Wunden gestorben sein; nach Andern hat er sich gerettet und sich an die Spitze einiger Regimenter der Provinz gestellt.

(**Straßburg**, 3. Dez. Abends 3 Uhr.) Die Bevölkerung ist wie vom Donner getroffen. Betäubung ist den vor zwei Stunden aus Paris angekommenen verhängnißvollen Nachrichten gefolgt. Dumpfe Stille herrscht in den Straßen und unheimliche Beklommenheit in den Herzen. Die Würfel sind geworfen, aber wer kann sagen, wie sie fallen und ob sie nicht in einen Abgrund rollen. Ach! Proudhon hatte Recht: „Gott schütze Frankreich!“

(**Straßburg**, 4. Dez. Vormittags.) Die Nacht ist ruhig, ja sogar fast lautlos vorübergegangen. Auf dem Kle-

derplatze lagerten Truppen, Patrouillen durchzogen die verödeten Straßen. Kein Ruf, kein Geschrei, keine Verhaftung. Diesen Morgen wurde die Proklamation Bonaparte's an das Volk angeschlagen; zu gleicher Zeit wurde der „Demokrat“ in Beschlag genommen. Die Truppen sind konsignirt. Die Bürger strömen in die Mairie und verlangen Waffen zur Aufrechthaltung der Ordnung in jedem Fall. Die Aufregung ist ungemein. Man fürchtet den Belagerungszustand. Mehrere der arretirten Generale sollen sich verzweifelt gewehrt haben. Charras hat den Agenten erschossen, der ihn ergreifen wollte. Lamoricière ist entronnen. Außerdem sind allerlei andere Gerüchte im Umlauf. Der Telegraph arbeitet unermüdlich. Die „Nat. Ztg.“ meldet in einer Depesche die von Brüssel am 3. Dez., 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags abgegangen: Der Sitzungssaal der legislativen Versammlung ist demolirt. Bis zum Zusammentritt des zu schaffenden neuen legislativen Körpers soll eine Kommission gebildet werden.

Uiber die neuesten Ereignisse in Paris welche vom 2. auf den 3. und an diesem Tage selbst statt fanden sind uns bis zur Stunde keine Berichte zugegangen, als die gestern mitgetheilten Depeschen über einen Aufstand in Faubourg St. Antoine, der von den Truppen niedergeschlagen worden. Der Preußische Staatsanzeiger bringt diese Meldung ebenfalls, und zwar in folgender Weise: „Die anarchische Partei hat heute einen Aufstand in Faubourg St. Antoine versucht. Er wurde sofort unterdrückt und die Barrikaden von den Truppen mit Energie genommen. Die Regierung hat auf allen Punkten ihre Uiberlegenheit gezeigt und ist im vollen Besitz der Gewalt.“

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 6. Dezember.) Silberagio: **28.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet. u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Mittwoch, № 338. 10. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und resp. Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, in loco, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. 262½.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. gratis.

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Der Staatsstreich in Paris.

Alle politischen Interessen der Nähe und Ferne treten zurück vor den unerwarteten Nachrichten aus Paris, deren Inhalt die Uiberschrift andeutet, und die wir nach der Reihenfolge der Telegraphischen Depeschen unsern Lesern bisher mitgetheilt haben.

Louis Napoleon Bonaparte hat also endlich — nachdem er zu wiederholten Malen zögernd den schon vorschreitenden Fuß aus dem verhängnißvollen Strome zurückgezogen hatte, — den Rubikon überschritten. Der Würfel ist gefallen, der Staatsstreich ist gewagt, der 18. Brumaire ist vorüber. Die gesetzgebende Versammlung der französischen Republik ist mit Bajonetten auseinander gejagt: der Degen ist die entscheidende Macht geworden. —

Hierüber seien uns nun folgende Bemerkungen erlaubt.

Es ist wahrscheinlich, daß die Partie zwischen der legitimistisch-orleanistisch-republikanischen Parlamentspartei und dem Präsidenten der Republik onze à point stand. Entweder sie — oder er, darum handelte es sich nur noch. Die Geschichte von dem großen Komplotte gegen das Elysée, welches dem General Changarnier den Degen in die Hand spielen sollte, mag ernsthafter gewesen sein, als Manche glauben wollten. Der Präsident wird sich in der Alternative gesehen haben entweder zu vernichten, oder vernichtet zu werden. Er hat rasch den flüchtigen Augenblick benutzt und er hat — wenigstens für die nächste Zukunft — die Partie gewonnen.

Zwischen wem war der Kampf? —

Auf der einen Seite die verbündeten alten und neuen parlamentarischen Koterien, uneinig unter sich in allen Stücken, nur in dem einen Bestreben nicht, in hergebrachter Weise das Staatsleben Frankreichs im eigenen Interesse durch die Intriguen der Kammerkämpfe auszubeuten. Die Mehrheit dieser Koterien, bestehend aus Anhängern der alten Dynastien und aus Männern der bureaukratischen Schule, viele von ihnen reich an Geist, an Talent, an Kenntnissen und Verdiensten, aber fast alle eingerostete Sklaven der Routine, Verehrer des straffen Polizeiregiments, voll Abscheus gegen jedwede selbstständige Regung der Volkskräfte, und darum freilich konservativ im negativen Sinne, entschiedene Gegner der Anarchie,

aber auch durchaus unfähig zum positiven Schaffen, durchaus ohnmächtig Frankreich aus dem furchtbaren Dilemma zu retten, in welchem das geängstigte Land der dunklen Krisis des Frühjahres entgegenging.

Auf der anderen Seite ein einzelner Mann, Träger eines zauberhaften glorreichen Namens, an Talent und Geist vielen seiner Gegner nicht von ferne vergleichbar, aber ihnen unendlich überlegen durch eins: durch festen Glauben an seinen providentiellen Beruf und durch den persönlichen Muth, welcher Alles an Alles setzt. Vielleicht auch noch durch ein anderes, durch das Bewußtsein, daß er Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren habe. — Louis Napoleon Bonaparte mußte etwas thun, oder er war politisch todt. — **Aut Caesar, aut nihil!** — Frei von der Aengstlichkeit und Pedanterie, die den in Geschäften ergrauten Staatsmännern anklebt, nicht frei von einer abenteuerlichen Ader, empfänglich für gewisse Lieblingsideen des großen Haufens, mit einem Hange zum Romantischen und Heroischen, persönlich tapfer, ja verwegen und sogar tollkühn, so mußte er leicht der Redner und Federhelden Herr werden in einem Augenblicke, wo alle Welt, bis zum Uiberdrusse gesättigt mit Worten, dürstete und lechzte nach einer kühnen, ja wenn auch nach einer tollkühnen That.

Beiden gegenüber die Nation, gleichgiltig an sich gegen den einen wie gegen den anderen streitenden Theil, aber tief erschüttert von der vulkanischen Atmosphäre des über ihr grollenden politischen Kampfes. Die Nation wußte, daß sie mit sehenden Augen einem Abgrund entgegenschritt, wußte, daß in ihrem eigenen Schooße der Terrorismus und die Anarchie nur des verhängnißvollen Augenblicks harre, wo beide Nebenbuhler sich bis zum Tode erschöpft haben und den Staat dem Zufalle preisgeben würden, und sie sah dem Kriege zwischen dem Präsidenten und der Nationalversammlung zu mit der Gleichgiltigkeit der Verzweiflung. Sie erwartete weder von jenem noch von dieser mehr einen kühnen rettenden Entschluß, und sie dachte wie Proudhon, welcher, auf die Frage, was er von der Situation Frankreichs denke, antwortete: „Ich denke nur eins: Gott schütze Frankreich!"

Die Nation würde wahrscheinlich ebenso theilnahmlos zugesehen haben, wenn der Quästor Baze das Elysee mit Soldaten umzingelt und den Präsidenten nach Vincennes geführet hätte, wie sie jetzt gleichgiltig die Nationalversammlung fallen sehen wird. Deßhalb kam in dieser Fehde alles darauf an, der Angreifer zu sein. Die Armee schlägt sich in Frankreich für jede Regierung, welche die Nationalgarde nicht gegen sich hat, und die Nationalgarde wird diesmal nicht in die Straße herabsteigen. Die Armee würde sich auch für General Changarnier geschlagen haben, wenn die Nationalversammlung die Zeit gehabt hätte, ihn zum Diktator einzusetzen.

Was nun weiter? — Es wäre vermessen darüber schon jetzt reden zu wollen. Aber alle Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß im ersten Augenblicke die Mehrheit der Nation ein Gefühl des Aufathmens nach langer Beklemmung empfinden und daß sie dem Staatsstreiche applaudiren wird. So athmet man auf, wenn nach langer banger Gewitterschwüle der erste Blitzstrahl durch die tödtliche Finsterniß leuchtet. Der Sturm ist nicht so schlimm wie die Erwartung des Sturmes. Diejenige ungeheure Masse, der es um parlamentarische Parteien und um politische Theorien nicht im mindesten zu thun ist, welche gar nichts anderes will als gut regiert zu sein, geregelte Verwaltung, Sicherheit im Handel und Wandel, geordnete Finanzen, eine würdige Vertretung des französischen Namens nach Außen, ein Bischen Ehre und ein Bischen Zukunft, — und die alles das von ihrem Parlamente nicht gewähret und nicht verbürgt sah, — diese ungeheure Masse würde wahrscheinlich jeden Ersten Besten segnen, der ihr einen Ausweg aus der hoffnungslosen Sackgasse der letzten Verwicklung eröffnete — In ihren Augen wird daher der Staatsstreich den Präsidenten nur heben. —

Freilich, wie lange diese Stimmung anhalten wird, das ist eine andere Frage. Ob Louis Napoleon der Mann ist das Begonnene auch durchzuführen, daran müssen alle zweifeln, die ihn aus seinen Schriften und aus seinem bisherigen Auftreten beurtheilen. Er würde zwar nicht der erste öffentliche Karakter sein, dessen Mannesreife seine Jugendzeit beschämt hat, — aber solche Fälle gehören zu den seltensten Ausnahmen. Sein Karakter hat etwas Phantastisches was dem Lande und ganz Europa gefährlich werden kann. Gefährlich besonders deßhalb, weil dieser phantastische Zug vielleicht mehr als alles andere dazu beitragen wird, ihn bei der französischen Jugend und beim Heere zu empfehlen. Auf der Stelle, auf welche er jetzt getreten ist, gehört ein seltenstes Maß von Weisheit und von Kraft dazu, stehen zu bleiben, ohne den Leidenschaften der Armee zu schmeicheln. —

Das absolute Dunkel, welches gestern noch die Zukunft verhüllte, ist heute gewichen: wie aus einem Nebel tauchen die Umrisse neuer Dinge dämmerhaft und verschwimmend vor unserem Blicke auf, — aber noch erkennen wir nicht was diese Linien bedeuten wollen.

Deutschland.

(München, 5. Dez.) [LV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Präsident Graf Hegnenberg-Dux. — Keiner der HH. Staatsminister anwesend. — Die Gallerien sind ziemlich leer. — Nach Verlesung des Protokolls wird der neu eintretende Abg. Benzino (Ersatzmann für Hrn. Gelbert) auf die Verfassung beeidigt. — Hierauf erstattet Abg. Rudhardt Vortrag über den Schnitzlein'schen Antrag, die Aufhebung der Alimentations- und Deflorationsklagen betr. Der Ausschuß spricht sich für den Antrag aus. — Referent Prinz zeigt an, daß der Ausschuß die Amnestie-Anträge der HH. Abg. Meuth und Kolb nicht begutachtete. — Abg. Feuth eröffnet, daß das Referat über das Bierregulativ durch den Ausschuß gegangen sei und künftige Woche Gegenstand der Berathung sein werde. — Lassaulx theilt als Referent über den Dr. Schmidt'schen Antrag, Verfassungsverletzung, begangen durch die kgl. Post, Polizei, Regierung rc. betr. mit, daß der IV. Ausschuß die Beschwerde für ungegründet gefunden habe. Der Antrag sei logisch unrichtig und würde durch denselben das der Polizei durch das Preßgesetz eingeräumte Konfiskationsrecht ganz illusorisch gemacht werden. Der Hr. Antragsteller beantragt jedoch hierauf, daß sein Antrag, den er als Abgeordneter gestellt habe, lithographirt, unter die Kammermitglieder vertheilt und Gegenstand der öffentlichen Berathung werde. Es wird nun darüber diskutirt, ob eine solche Behandlung des Antrags der Geschäftsordnung gemäß sei, worauf beschlossen wird, den Antrag dem V. Ausschusse zuzuweisen. — Fürst Wallerstein fragt beim Ausschusse an, wenn der Gesetzentwurf über die Distrikts- und Landräthe, dann das Gesetz, die Benützung des Wassers betr. zur Berathung kommen werde und erhält zur Antwort, daß ersterer Gegenstand in künftiger Woche der vollständigen Bearbeitung entgegensieht. Hierauf schließt die Sitzung etwas nach 10 Uhr. Die nächste ist noch nicht anberaumt.

(München, 5. Dez.) Wenn aus dem Inhalte einiger jüngsten Berichte aus Frankfurt in der „Allg. Zeitung" die Hoffnung geschöpft werden wollte: Preußen würde der von dem kaiserlichen Kabinete angebahnten deutsch-österreichischen Zoll- und Handels-Einigung keine Hindernisse in den Weg legen, ferner, daß zwischen diesen beiden Kabineten insbesondere auch hinsichtlich dieser Lebensfrage volle Uibereinstimmung herrsche, so sind wir leider in der Lage, diese freudige Erwartung auf das zurückzuführen, was sie ist: — eine Täuschung! Die nächsten Tage dürften zu dieser kurzen Andeutung thatsächliche Belege liefern (ist bereits theilweise da; — siehe Berlin in unserer gestrigen Nummer) und Deutschland wiederholt zeigen, von welcher Seite seine innigsten Interessen wahrhaft gefördert und von welcher sie immer und immer gefährdet, mindestens auf die lange Bank geschoben werden. — [Gott bessere es. —]

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ **(Straubing, 4. Dez)** **IV.** Fall. — Staatsanwalt: Der k. I. Hr. Staatsanwalt beim k. Appell-Gericht, **Sedlmayr.** — Vertheidiger: Hr. Advokat **Lüft.** — Geschworene: Die HH. Georg **Hörnig**, Math. **Brunnhuber**, Nep. **Moosbauer**, Max **Winter**, Peter **Lüftl**, Jos. **Auer**, Anton **Enggruber**, Frhr. v. **Fraunhofen**, Anton **Kilger**, Georg **Koller**, Andreas **Ostermayr** und Joh. Nep. **Wittmann.**

Die Verhandlung hatte die Anklage gegen Mathias **Christoph**, 34 Jahre alt, Hirten und Schneider von Bibersbach, k. Ldgs. Grafenau, wegen einer am 19. Juni 1851 an dem Schneiderlehrling Anton Lang von Stadel verübten Körperverletzung mit erfolgtem Tode zum Gegenstand. Sie ergab Folgendes: Am Frohnleichnamstag l. J. waren mehrere junge Bursche mit dem Bauerssohn Joh. Bauer von Rattenbach im Wirthshaus zu Trautmannsdorf, welcher ihnen Bier bezahlte. Unter diesen jungen Leuten befand sich auch der Schneiderlehrling Anton Lang. Der Schneider Christoph war auch anwesend und schloß sich, selbst ziemlich betrunken, den betrunkenen jungen Leuten an, gerieth mit diesen und namentlich mit Lang in Streit und drohte ihnen, sie schon zu bekommen. Die Bursche, darunter Lang schlugen nun, so wie Christoph, mit ihren Regendächern aufeinander. Christoph verfolgte sie bis in ihre Wohnung. Dort raufte er noch mit Lang und als sie ein Dritter — der Dienstknecht Johann Perlinger — beruhigen und von Lang

wegreißen wollte, drohte er erst diesem mit einem Messer und als Lang auf ihn mit einem Maßstab eindrang, hieb er mit einem langen Messer auf ihn und dieser sank tief in die Brust getroffen, zusammen und verschied nach wenigen Minuten. — Christoph läugnete, dem Lang den tödtlichen Stich, der durch den Herzbeutel drang, gegeben zu haben und wollte sogar nicht einmal im Besitze eines Messers gewesen sein. — Hierüber, so wie über das Geräuf deponirten mehrere Zeugen. — Die Vertheidigung war bemüht darzuthun, daß sich Christoph im Stande der Nothwehr befunden und nur die Gränzen der erlaubten Vertheidigung überschritten habe, eventuell, daß er ohne Vorbedacht und Ueberlegung gehandelt habe. — Die Geschwornen erklärten ihn zwar des angeschuldigten Verbrechens doch ohne Ueberlegung und Vorbedacht für schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu einer fünfjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilte.

(Aschaffenburg, 5. Dezbr.) In Folge der jüngsten politischen Ereignisse in Paris werden die Beurlaubten des hiesigen Jägerbataillons bis zu 100 Mann die Kompagnie sofort einberufen.

(Frankfurt, 5. Dez.) Die „O.P.A.Z." meldet: Nach hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten ist, wie am 2., auch am 3. d. M. und bis gestern Mittag die öffentliche Ordnung und Ruhe in Paris nicht in irgend erheblicher Weise gestört worden. — Nach einer telegr. Depesche der „N. Pr. Ztg." über Brüssel sind am 3. Morgens in verschiedenen französischen Gränzplätzen die nichtbonapartistischen Befehlshaber und Offiziere verhaftet worden. Nach einer telegr. Depesche in der „Köln. Ztg." waren die Generale Cavaignac, Bedeau, Leflo, der Quästor Baze, die Abgg. Cremieux, Roger ꝛc., überhaupt einhundert u. fünfzig Volksvertreter nur deßhalb verhaftet und nach Vincennes gebracht worden, weil sie sich versammelt hätten, um sich über eine gegen den Präsidenten der Republik zu richtende Anklage zu berathen. — „Schneller als wir gedacht, sagt die „Neue Preuß. Ztg.", ist die Erfüllung unsern Worten gefolgt, und wie wir jetzt innerlich auf Alles gefaßt sind, so hoffen wir, daß man auch äußerlich auf Alles vorbereitet sein wird. Wohl pflegt man sonst zu sagen, aller Anfang ist schwer, aber in dem, was der Präsident der Republik Frankreich unternommen, scheint uns das Ende doch schwerer zu sein, als der Anfang. Eine Kleinigkeit war es, so viel Generale und Deputirte verhaften zu lassen; eine Kleinigkeit war es, so viel Bataillone für sich zu gewinnen, um den Palast der Assemblee gegen deren Mitglieder absperren zu lassen; eine Kleinigkeit war es, Proklamationen zu drucken, welche die gesetzgebende Versammlung auflösen und das allgemeine Stimmrecht wieder herstellen; schwieriger dürfte es schon sein, alle diese Schritte zu rechtfertigen, und ein Riesenwerk ist es, im Angesichte eines eklatanten, durch Nichts als durch persönlichen Ehrgeiz gerechtfertigten Verfassungs-Bruches sämmtlichen tödtlich verletzten Parteien gegenüberzustehen und die aufgeregten Geister der Revolution zu bemeistern." Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß der heutige Tag der Jahrestag der Krönung Napoleons (1804) und der Schlacht von Austerlitz (1805) ist. — Der höchste Gerichtshof in Paris soll in dem Augenblick aufgehoben worden sein, wo er die Absetzung Ludwig Napoleon Bonapartes aussprechen wollte. — Der Justizminister Daviel hat seine Entlassung gegeben. Paris ist so fern ruhig, als keinerlei Zeichen von Widersetzlichkeit und Aufstand zu bemerken sind. Dagegen sind die Straßen so dicht mit Menschen gefüllt, daß an manchen Orten das Militär kaum passiren kann. Telegraphische Nachrichten über Straßburg melden, daß nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich vollkommene Ruhe herrsche. (Auf wie lange? —)

Frankreich.

(Paris, 3. Dez. Mittags 1½ Uhr.) So eben vernehmen wir, daß ein Versuch, eine Barrikade zu errichten, in dem Faubourg St. Antoine gemacht worden. Drei Mann aus dem Volk wurden getödtet und die Barrikade von den Truppen zerstört. Das Faubourg St. Antoine wird militärisch besetzt. Die Besetzung dehnt sich, im Augenblicke, wo wir schreiben, auf der ganzen Linie der Boulevards von der Bastille bis an die Porte St. Martin aus. Man läßt Niemanden passiren, selbst nicht Frauen. — Auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle sind von den Stadtsergeanten, welche die Chaussee und die Trottoirs räumten, zahlreiche Verhaftungen bewerkstelligt worden. Man schloß in Folge des Lärms, welcher die Verhaftungen begleitete, auf mehreren Punkten die Läden. — Dem Vernehmen nach befanden sich die HH. Schölcher und Esquiros, Mitglieder der Bergpartei, unter den Personen, welche eine Barrikade im Faubourg St. Antoine errichteten; der erstere soll sehr schwer verwundet, Hr. Esquiros getödtet sein; Hrn. Schölcher wäre ein Arm zerschmettert worden. Die Barrikade wurde von einer Abtheilung Dragoner genommen, die Herrn Schölcher gefangen nahmen. Das Gerücht, General Bedeau sei in Folge eines Degenstiches, den er bei seiner Verhaftung erhielt, gestorben, ist ohne Grund. Er befindet sich außer aller Gefahr und wird bald völlig wieder hergestellt sein. — Ein Dekret des Präsidenten der Republik verfügt nähere Bestimmungen, um die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts in den Urkomitien zu wahren. Der Art. 1 des Dekretes lautet: „Das französische Volk ist feierlich zusammenberufen, um in seinen Komitien am 14. des gegenwärtigen Monates Dezember folgendes Plebiszit (Volksbeschluß) anzunehmen oder zu verwerfen: „Das französische Volk will die Aufrechterhaltung der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's und überträgt demselben die Befugnisse, die erforderlich sind zur Errichtung einer Verfassung auf den Grundlagen, welche in seiner Proklamation vom 2. Dezember aufgestellt sind." Die übrigen Artikeln regeln den Abstimmungsmodus.

Der neuernannte Minister des Innern, v. Morny, ist ein natürlicher Bruder Louis Napoleons, ein Sohn des ehemaligen Königs von Holland.

(Paris, 3. Dez. — 5 Uhr Abends.) — Eben wird uns die nachstehende Ministerliste mitgetheilt, welche als offiziell zu betrachten ist: HH. Rouher, Justiz. Turgot, auswärtige Angelegenheit. St. Arnaud, Krieg. Ducos, Marine. de Morny, Inneres. Lefebre Durruflle, Handel. Fortoul, öffentlicher Unterricht. Magne, öffentliche Arbeiten. Fould, Finanzen.

Mit dem erdrückten Aufstandsversuche am **3.** war nicht Alles zu Ende; es ist zu neuen und zwar sehr hitzigen Straßenkämpfen gekommen, die keinen bessern Erfolg für die Aufständischen hatten. Eine, der hannoverschen Regierung zugekommene Tel. Depesche bringt nämlich die neueste Nachricht: **Paris, Freitag 5.** Dez. 1 Uhr Nachmittags. Eine Proklamation verkündet, daß die Emeute erdrückt ist. Der Kampf (eigentlich „Massacre = Blutbad") war lebhaft und die Armee hat überall die Oberhand behalten. Die Nachrichten aus den Departements und von Lyon sind gut.

Dänemark.

(Kopenhagen, 1. Dezbr., Vormittags) Die „Berlingsche Zeitung" schreibt: Während mehrere Blätter angedeutet haben, daß die österreichischen Truppen bald Holstein verlassen wollen, so steht nunmehr bestimmt fest, daß dieses für's Erste nicht geschehen wird.

Telegraphische Depeschen.

(Paris, 3. Dez., Abends **10** Uhr. Diesen Abend sind neue Versuche gemacht worden, einen Straßenkampf zu beginnen; es waren auf der Rue Rambuteau und in den benachbarten Straßen Barrikaden errichtet worden; aber die Truppen bemächtigten sich derselben sofort. — In den Faubourgs wurden heute Proklamationen, mit dem Namen Michel's (von Bourges) unterzeichnet, verbreitet, worin zum Widerstande gegen L. Napoleon aufgefordert wird.

(Paris, 4. Dez., Früh.) Nicht nur die in der Straße Rambuteau, sondern auch die beim Kloster St. Mary errichteten Barrikaden sind noch gestern Abends genommen worden. Bis jetzt ist die Stadt ruhig. Der Kriegsminister hat eine drohende Proklamation gegen etwaige Ruhestörungen erlassen.

(Paris, 4. Dez., Abends **10** Uhr.) Die Truppen kämpfen immer noch gegen die Aufrührer; zwei Divisionen und eine Brigade sind im Gefecht. Man hört lebhaftes Gewehrfeuer und eine Kanonade. Der Aufstand soll mit Energie unterdrückt werden. — **Lyon** ist ruhig.

(Berlin, 6. Dez., Vormittags 9 Uhr.) Die „Preuß. (ministerielle) Ztg." bringt eben folgende telegraphische Depesche: „**Paris, 4. Dez., Abends 11 Uhr.** Der Aufstand ist völlig unterdrückt. Es sind alle Anstalten getroffen, neuen Aufstandsversuchen energisch zu begegnen.

(Wie man sieht, sind beide telegraphische Depeschen vom **4. Abends 11.** Uhr datirt, obgleich die eine den Aufstand als ganz unterdrückt bezeichnet, die andere diese Unterdrückung nur in Aussicht stellt. Indeß ist die Meldung der „Preußischen Ztg." in Berlin mehrere Stunden nach der Nachricht des „Staatsanzeigers" ausgegeben, also wohl als die zuverlässigere zu betrachten. Der neueste Staatsanzeiger der

uns vorliegt, bringt folgende zwei Berichte aus **Paris** über die Vorgänge bis 4. Dez. 3 Uhr Nachmittags. Und zwar 1) aus Paris vom 3. Dez.: „Bei der Barrikade der Straße Sainte Marguerite wurde der Repräsentant **Baudin** erschossen. Madier de Montjau wurde auf einer andern Barrikade am Boulevard Beaumarchias und **Schoelcher** in einem Handgemenge mit Soldaten verwundet. General Leidek wurde heute Morgen verhaftet. Nach dem heutigen „Moniteur“ ist Lacosse aus dem Ministerium ausgetreten und durch Ducos für die Marine ersetzt, Lefebvre Duruflé behält Ackerbau und Handel.“ 2) Aus **Paris** vom 4. Dez., Nachmittags 2 Uhr 49 Minuten. „Der Kriegsminister macht bekannt, daß, nachdem die Feinde der Ordnung den Kampf begonnen haben, jeder der Barrikaden baut oder mit Waffen in der Hand ergriffen wird, erschossen werden wird. Eine Proklamation des Präsidenten beruft die Wahlversammlungen des Volks zum 14. Dez. zur Entscheidung über die Fortdauer der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's. Auch sollen diese Versammlungen dem Präsidenten die zur Zusammensetzung einer neuen Konstituante nothwendigen Vollmachten übertragen.“)

(**Frankfurt**, 6. Dez.) Nach einer heute Vormittag hier eingetroffenen tel. Dep. aus **Paris** von gestern Nachmittag, 5. d., hat der Straßenkampf bis Nachmittag um 1 Uhr bemerkten Tages dennoch fortgedauert, jedoch damit geendigt, daß die Truppen die Insurrektion überwältigten. — **Lyon** blieb ruhig; die dortigen Truppen bezeugten der Regierung ihre Adhäsion (zustimmende Anhänglichkeit).

(**Paris**, Freitag [5. Dez.] **1** Uhr.) Eine Proklamation der Regierung verkündet, daß der Aufstand ganz unterdrückt ist. Der Kampf ist lebhaft gewesen; die Armee hat auf allen Punkten die Oberhand behalten. Die aus den Departementen eingehenden Nachrichten sind vortrefflich. Die Armee in **Lyon** hat ihre Zustimmung eingeschickt.

(**Paris**, 5. Dez. Abends 10 Uhr.) Während der Nacht wurden die Barrikaden zerstört, jeder bewaffnete Widerstand gegen die Truppen aufgehoben. Nach neuer Proklamation des Präsidenten soll die Nation erst am 20. Dez. in geheimer Abstimmung sich aussprechen.

(**Frankfurt**, 6. Dez. Abends 5 Uhr.) Nach soeben hier eingelaufenen telegraphischen Depeschen aus Paris vom 5., Abends 5 Uhr, ist das Militär vollkommen Herr in Paris über die Aufstandspartei. Aus allen Theilen des Landes laufen Zustimmungsberichte des Heeres ein. Das Heer von Paris hat sich für Napoleon erklärt, und ist voller Enthusiasmus. Die Insurrektion ist total niedergeworfen, jedoch nach sehr blutigem Kampfe.

(**Straßburg**, 5. Dez.) Die gestrige Nacht ging eben so ruhig vorüber, wie der Tag selbst. Es verlautet, daß das Militär sich in der Abstimmung großentheils zu Gunsten des Präsidenten der Republik ausgesprochen. Die Berichte aus Paris lauteten zwar gestern Abend widersprechend, allein es unterliegt keinem Zweifel, daß die Truppen überall Herr der Lage sind.

(**Brüssel**, 4. Dez., **8** Uhr Abends.) Die belgische Regierung hat um 1 Uhr Nachmittags eine Depesche aus Paris mit der Nachricht erhalten, daß es zu neuen Barrikaden gekommen, die man einzunehmen beschäftigt sei. Seit 2 Uhr sind keine telegraphischen Nachrichten von Paris hier angekommen. Von **Amiens** wird gemeldet, in Paris seien die Telegraphendrähte zerschnitten, nicht aber von der Nordbahnstation bis zur Grenze.

(**Frankfurt**, 6. Dez.) Die Ankunft des Befehlshabers des in der hiesigen Gegend zusammenziehenden Bundeskorps, Generallieutenants Freiherr Roth v. Schreckenstein, steht in den nächsten Tagen bevor. — Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist gestern Abend um $9\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und wird bis morgen Mittag hier verweilen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Straubinger Schranne

vom 6. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	17 fl. 40 kr.
Korn	15 fl. 54 kr.
Gerste	11 fl. 39 kr.
Hafer	5 fl. 19 kr.

Brodsatz Waizen 18 fl. 49 kr. — Korn 14 fl. 50 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 9. bis 15. Dezember 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Stl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel . .	—	2	1	1
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Vollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	2
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	2	1
	Ein Groschenwecken	—	19	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	13	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	27	1	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 9 bis 15. Dezember 1851.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntel				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	—	—	—	—	45	—	—	—	11	—	—	—	5	2	1
	Vollmehl . . .	2	26	—	—	—	36	2	—	—	9	—	1	—	4	2	—
	Nachmehl . . .	1	34	—	—	—	23	2	—	—	5	3	1	—	2	3	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	1	—	4	1	—
	Gemeine Roggenmehl . .	1	44	—	—	—	26	—	—	—	6	2	—	—	3	1	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Donnerstag, № 339. 11. Dezember 1851.

Deutschland.

Welche Wendung werden die Ereignisse in Paris nehmen und zu welchem Endergebniß werden sie führen? — Das ist jetzt die allgemeine Frage. — Die Ansichten und Begriffe sind sehr getheilt. Ob Ludwig Napoleon den Sieg erringen oder unterliegen werde: wer vermag das in irgend zuverlässiger Weise vorauszusehen. Die Mehrheit der durch die französische Staatsverfassung als unverletzlich hingestellten Nationalversammlung, der bisherige Ausdruck des souveränen Volkswillens, ist durch einen Staatsstreich gesprengt, die Mitglieder dieser Mehrheit befinden sich in Haft. Aber nicht allein gegen diese hat die jetzige Regierung des Präsidenten der Republik ihre Strenge in Anwendung gebracht, auch gegen die linke Seite der gesetzgebenden Versammlung, auch gegen die Generale und gegen andere Offiziere und Beamten, die sich bisher nicht dem Elysee dienstbar erwiesen, oder sich nicht ihm jetzt genähert haben, insofern ihr persönlicher Einfluß, oder der ihrer Stellung dem napoleonischen Vorhaben in irgend einer Weise entgegen war. Bemerkt man, mit welchem Grimme die jüngsten Ereignisse in Paris in gewissen Blättern besprochen werden, so erkennt man, daß die Plane Ludwig Napoleons nicht allein von Parlamentariern und Sozialdemokraten, sondern auch von Orleanisten, Legitimisten, Fusionisten 2c. bekämpft werden. Viele Zeitungen stellen außer dem Art. 68 der Staatsverfassung Frankreichs auch noch die Art. 32, 36, 46, 48 und 51 auf, welche also lauten: Art. 32: „Die Nationalversammlung ist permanent. Sie bestimmt den Ort ihrer Sitzungen, die Stärke des zu ihrer Sicherheit nöthigen Militärs und verfügt darüber. Art. 36: Die Repräsentanten sind unverletzlich. Art. 46: Der Präsident der Republik wird auf 3 Jahre gewählt und ist erst nach Ablauf weiterer 3 Jahre wieder wählbar. Art. 48: Schwur des Präsidenten der Republik: „Vor Gott und dem französischen Volk, vertreten durch die Nationalversammlung, schwöre ich: treu zu bleiben der demokratischen, einen und untheilbaren Republik, und alle Pflichten zu erfüllen, welche mir die Verfassung auferlegt." Art. 51: „Der Präsident kann die Nationalversammlung weder auflösen, noch vertagen, noch auf irgend eine Weise die Herrschaft der Verfassung und der Gesetze aufheben." Diese Vorschriften bestehen; ob sie aber zum wahren Heile Frankreichs geführt haben, überhaupt führen, das ist die eigentliche und Hauptfrage, die nicht durch Aufstände, nicht durch Straßenkämpfe entschieden werden kann. Zwei höchste Gewalten, so viel ist gewiß, können in Frankreich nicht wohl neben einander bestehen; jede wirkliche, feste Regierung wird dadurch unmöglich gemacht. Bedeutungsvoll werden stets die letzten Vorgänge in der Nationalversammlung bleiben. Nachdem die Fragestellung Cretons (wegen der Abreißung in den Kasernen) zu dem großartigsten Fiasco, welches eine souveräne gesetzgebende Versammlung sich je hat gefallen lassen, geführt, beglückwünschte man Ludwig Napoleon über diesen Ausgang. Er lächelte verächtlich. Sein Wunsch, heißt es in einem Schreiben aus Paris vom 29. v. M. in der „Allgemeinen Zeitung", ist: die Entscheidungsschlacht, noch ehe der Schimmer seiner Macht zu erbleichen anfängt, zu schlagen, und jedes Ereigniß, das ihm eine Veranlassung oder einen Vorwand raubt den Degen zu ziehen, kommt ihm ungelegen. Als man dem Präsidenten der Republik am Abend des 17. Nov. zu dem Triumph in der Nationalversammlung Glück wünschte, soll er geantwortet haben: C'est un triomphe, mais ce n'est pas une victoire. Die Einberufung einer neuen konstituirenden Versammlung sei daher nöthig geworden, sagt man, und werde binnen einem Monat nach dem wieder hergestellten allgemeinen Wahlrecht erfolgen. Das Elysee zweifelt nicht, daß dieser kühne Entschluß im ganzen Land gebilligt und durch die neue Versammlung ratifizirt werden würde, worin es wegen des allgemeinen Bedürfnisses nach einer Entscheidung, so wie bei der großen Macht, die hier zu Lande das fait accompli besitzt, sich nicht so ganz verrechnen dürfte. Daß möglicher- und sogar wahrscheinlicherweise eine Kammer mit sozialistischen Tendenzen zusammenkommen wird, hat Ludwig Napoleon Bonaparte natürlich in Erwägung ziehen müssen; allein sein Entschluß für diese Eventualität scheint längst gefaßt: er wird nicht gegen eine solche Kammer, sondern mit ihr gehen und zu allen „populären" Reformen, wie Besteuerung des Einkommens und der Erbschaften, Abschaffung des Oktrois und der Getränkesteuer, die Hand bieten. Kurz es fehlt nicht an einem Plan und Entschluß; was fehlt, ist allein die Veranlassung, die Gelegenheit, der Vorwand ihn ins Werk zu setzen. Man hat solche Eile damit, daß man, wie es scheint, selbst die bloße Dringlicherklärung des Verantwortlichkeitsgesetzes benutzen würde. Wenn die Nationalversammlung aber auf allen Punkten zurückweicht, höre ich fragen, was dann? Ich weiß es nicht; nur so viel weiß ich: die Elyseer haben die feste Uiberzeugung, daß in zwei Monaten Alles beendet sein wird. — Il faut en finir! ist das Losungswort bei allen, die mit dem Elysee in einiger Verbindung stehen.

Auf gewöhnlichem Wege erfährt die „N. M. Ztg." aus **Paris**, 4. Dez. Während des ganzen gestrigen Nachmittags und Abends herrschte eine gewisse Bewegung im Quartier St. Martin und in der Straße der Vorstadt St. Antoine. Versuche zum Barrikadenbaue wurden gemacht in der Rue nationale, St. Martine, Rue au Maire, Rue Rambuteau, Rue des vieilles Audriettes, Rue Beaubourg und überhaupt im Faubourg St. Antoine. Diese Barrikaden wurden mit leichter Mühe weggeschafft. Einige Soldaten wurden verwundet, mehrere Arbeiter getödtet. — Im Laufe des gestrigen Tages wurden die HH. Adelswärd, Pecoul und J. de Lasteyrie verhaftet. Man spricht auch noch von andern zahlreichen Verhaftungen. Heute Morgen gingen fünf Wagen voll Gefangener nach dem Fort Ham ab. — Gestern Abends um 8 Uhr wurde ein Angriff auf die Waffenläden des Waffenschmieds Lepage in den Straßen Rambuteau und Rivoli versucht. Der Laden in ersterer Straße wurde geplündert. Ein Linienbataillon kam aber noch rechtzeitig auf den Platz, um ein Gleiches in der Rue Richelieu zu verhindern. In einem Augenblicke waren alle Läden geschlossen. Die Waffenhändler sind sämmtlich aufgefordert worden, ihre Waffenvorräthe zu verbergen. Gestern um 10½ Uhr Abends wäre beinahe ein Munitionswagen auf dem Boulevard weggenommen worden. Die Stränge der Pferde waren bereits abgeschnitten. Die Soldaten, welche den Wagen eskortirten, wurden vollständig eingeschlossen, allein der Posten vom Ministerium des Aeußern kam noch rechtzeitig herbei, um sie zu befreien. — Um 12½ Uhr Mittags entstanden Barrikaden im Quartier St. Martin. Man erzählt sich, daß in einer der Seitenstraßen der Rue St. Denis mobile Gendarmen sich plötzlich zwischen zwei Barrikaden sahen, welche von ihren Vertheidigern verlassen schienen. Allein plötzlich stürzte eine große Menge von Männern, welche sich in den Häusern versteckt hatten, aus diesen hervor; die Gendarmen konnten sich aber leicht durchschlagen, da die meisten ihrer Angreifer ohne Waffen waren. Auf dem Boulevard des Variettes und im Quartier der Börse wurden schnell alle Läden geschlossen. Man warf die Omnibusse um, um Barrikaden zu bauen. — Heute um 10 Uhr Morgens wurde das Hotel in der Rue Rivoli, wo sich die legitimistischen Repräsentanten versammelt hatten, von Truppen besetzt. Man stellte daselbst eine Haussuchung an, und hoffte wichtige Papiere zu finden. „National", „Siecle", „Avenement du Peuple", „la Republique", „l'Ordre", „la Presse", „le Messager", „l'Opinione publique" und „l'Union" erscheinen noch immer nicht. „La Presse" und „l'Union" sind nicht suspendirt, allein sie erscheinen freiwillig nicht. „L'Assemblee nationale" kündigt an, daß ihre sämmtlichen Redakteure zurückgetreten seien. Dasselbe kündigt heute morgen „Le Pays" an. — Paris war während des Vormittags vom 4. ruhig. Man sprach indessen von neuen

Barrikaden in der Rue Transnonain. — Von einigen Präfekten und Beamten sind Entlassungsgesuche bei der Regierung eingelaufen. — Der „Moniteur“ wird morgen oder übermorgen die Ernennung von 30 — 40 neuen Präfekten veröffentlichen. Auch einige Offiziere der Nationalgarde haben ihre Entlassung gegeben. Der heutige „Moniteur“ bringt eine Modifikation der Konsultativ-Kommission, welche in Folge der Ablehnung einiger der Ernannten nöthig geworden ist. Mehrere Journale der zur ersten Militärdivision gehörigen Departemente sind suspendirt worden. In allen Straßen von Paris sind die meisten Läden geöffnet. Auf den Boulevards sind sie halb offen. — Man sagt, Herr v. Broglie sei nach dem Mont Valerien gebracht worden.

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (Straubing, 5. Dez.) V. Fall. — Staatsanwalt: Der k. I. Hr. Staatsanwalt beim k. Appell.-Gericht **Sedlmayr.** — Vertheidiger: Hr. Konzip. **Hiebl.** — Geschworene: Die HH. Georg **Koller**, Alois **Münch**, Jakob **Schermbrucker**, Andreas **Ostermayer**, Anton **Enggruber**, Georg **Härting**, Jos. **Siegl**, Jos. **Unverdorben**, Max **Winter**, Andreas **Haider**, Joseph **Kammermayer** und Rep. **Wittmann.**

Gegenstand der Verhandlung war die Anklage gegen Anton **Achatz**, 22 Jahre alten Bindergesellen von Oberzuckerried, wegen des am 13. Juli 1851 an dem Polizeidiener Jos. Moosmüller verübten Verbrechens der Körperverletzung; dann eines erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Gensdarmen Söllner und an dem Bauer Goiß. Die Verhandlung ergab nachstehenden Sachverhalt: Der Gensdarm Söllner wollte Abends im Ettle'schen Bräuhause zu Ruhmannsfelden abschaffen. Die anwesenden Bursche, darunter auch Achatz, wollten anfangs nicht gehen, leisteten jedoch später, wenn auch räsonirend, Folge. Außen entspann sich ein Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten überging. Der Gensdarm bediente sich anfänglich seines Säbels mit der Scheide, zog ihn jedoch später, da Achatz mit einem Messer herumfuchtelte, und schlug damit nach Achatz. Dieser faßte den Säbel und hieb mit demselben nach dem ihn im Rücken festhaltenden Polizeidiener Moosmüller. Der Hieb wurde so gewaltsam geführt, daß er den Schädel Moosmüller's spaltete und dieser sogleich zusammensank und an der Verletzung, die für absolut tödlich erklärt werden mußte, starb. — Zugleich verwundete Achatz auch noch den Gensdarmen Söllner, und den ihn bei der Flucht, die er nach der That ergriff, verfolgenden Bauer Goiß. Beide Wunden waren nicht gefährlich und stellten sich nur als Verletzungen im Vergehensgrade dar. — Achatz gestand zu, dem Söllner den Säbel entrissen und mit demselben zugehauen zu haben, will aber nicht wissen, ob er ihn auch getroffen hat, was er jedoch glaubt. — Die Vertheidigung bestritt die Absicht zu verletzen, sowie einen Vorbedacht und behauptete vielmehr, daß Achatz sich nur gegen die Angriffe Söllners, des Gensd.-Stations-Kommandanten, habe wehren wollen, auch nur durch dessen Benehmen in so hohem Grade gereizt worden sei, daß er zu den Waffen griff. — Die Geschwornen erklärten den Achatz durch ihren Wahrspruch des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode für schuldig, nahmen jedoch an, daß er ohne Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns gehandelt habe, den Tod aber als wahrscheinlich voraussehen habe können. Ebenso erklärten sie ihn der beiden Vergehen der Körperverletzung für schuldig. — Achatz wurde hierauf in Berücksichtigung der als Erschwerungsgrund erscheinenden beiden Vergehen zu einer Arbeitshausstrafe von sieben Jahren verurtheilt.

(**Wien**, 6. Dez.) Der bekannte Kaffeetier Leander Prasch, hat an der Wienstraße ein Kaffeehaus eröffnet, welches an Geschmack und Eleganz beinahe alle hiesigen Kaffeehäuser übertrifft. Nebst allen Bequemlichkeiten befinden sich in den beiden Spielsälen neun Billards.

(**Berlin.**) Uiber das Gespräch des Königs mit den HH. v. Bethmann und Matthis berichtet man der „A. Z.“: Der König sagte ungefähr: „Sie haben auch ein Programm unterzeichnet, lieber Bethmann?“ (Verbeugung.) „Wenn ich an die Personen denke, die dasselbe unterschrieben haben, so möchte ich diese alle umarmen, so lieb habe ich sie. Allein in Betreff der Ansichten, die Sie darin ausgesprochen, muß ich Ihnen erklären, daß ich völlig anderer Meinung bin. Sie transigiren darin mit der Revolution, mit der Ich nie transigiet habe, noch transigiren werde. Dies mißbillige ich durchaus und sage Ihnen dies vor Zeugen!“ Hr. v. Bethmann schwieg auf diese Aeußerungen, bei denen der König sich, wie er stets in eifriger Rede pflegte, etwas aufregte. Doch der geh. Regierungsrath Matthis gestattete sich darauf, Sr. Majestät einige Bemerkungen zu machen, des Inhalts, daß, wenn man in dem Programm eine Transaktion mit der Revolution erblicke, die darin ausgesprochenen Ansichten nur mißverstanden sein könnten. Darauf wandte sich der König zu diesem, wiederholte in noch entschiedeneren Worten, was er bereits Hrn. v. Bethmann-Hollweg gesagt, und schloß abermals: „Ich sage Ihnen das vor Zeugen.“ Darauf wandte Se. Majestät sich um und ließ die Angeredeten in einiger Betroffenheit zurück. Der Minister des Innern, Hr. v. Westfalen, der in der Nähe stand, soll nach den Worten des Königs ein lautes Bravo gesprochen haben; doch wird diesem Umstand andererseits widersprochen.

(**Berlin**, 4. Dez.) Der Ministerpräsident erklärte heute in der I. Kammer Folgendes: „Bereits in der letzten Sitzung der zweiten Kammer habe ich den neuen Vertrag des Zollvereins und Steuervereins mit dem Königreich Hannover übergeben. Mit diesem Vertrag ist es der Regierung, troß aller entgegenstehenden Hindernisse, voher Ernst, und ich nehme für diese wichtige Angelegenheit die Mitwirkung des hohen Hauses in Anspruch, und trage auf Bildung einer Kommission zur Prüfung sämmtlicher Vorlagen an. — „Meine Herren, ich nehme ihre Mitwirkung um so mehr in Anspruch als im gegenwärtigen Momente wichtige Vorgänge es bedingen unsere innern Angelegenheiten zu ordnen, damit auch die Gefahr von außen uns an einem festen und besonnenen Gang der Entwickelung unserer inneren Zustände nicht hindere. Wohl drohen Gefahren von verschiedenen Seiten, doch werden sie uns nicht, — und ich sage dies zur Berichtigung einer falschen Zeitungsnachricht — unüberlegt in Maßregeln verwickeln, deren Nothwendigkeit nicht geboten ist. Wir werden nicht mobil machen, wir werden aber da und auf dem Platze sein, wenn wir angegriffen, wenn wir bedroht werden. Das ist vorläufig aber noch nicht der Fall.“

(**Karlsruhe**, 5. Dez.) Nach einer landesherrlichen, im heutigen Regierungsblatt erschienenen Verordnung vom 3. Dez. sind die Stände auf den 12. d. M. einberufen. — Nach neuerer Nachricht sollen die Beurlaubten noch nicht einberufen, sondern nur konsignirt sein, um sich auf den ersten Ruf zu stellen. Auch sagt man, daß das im Dienst befindliche Militär Befehl zur Marschbereitschaft erhalten habe. — Vor Kurzem ist ein höchst interessantes Werk über den Finanzhaushalt des Großherzogthums Baden, von Staatsrath Regenauer bearbeitet, vom Großh. Finanzministerium herausgegeben worden.

(**Rastatt**, 5. Dez.) Die Ereignisse des 2. Dez. haben nicht verfehlt, großen Eindruck auch hier hervorzubringen. Fast den ganzen Tag uber hört man auf dem Bahnhofe die knatternde Arbeit des Telegraphen; die Thore der Festung werden Abends 5 Uhr geschlossen, ohne jedoch den Einlaß der Reisenden vor der gewöhnlichen Stunde zu beschränken; an den Hauptthoren sind Offizierswachen eingerichtet, Reiterpatrouillen thun außerhalb der Festung ihren Dienst, kurz mit Ausnahme des Friedensfußes der Besatzung haben wir ein kleines Bild kriegerischen Lebens. — Reisende, die heute aus dem Elsaß kommen, versichern, daß troß der napoleonfeindlichen Stimmung des Landes die heute stattfindende Kundgebung des Militärs in Straßburg sicher zu Gunsten des Kronprätendenten — denn so sei der Präsident der Republik jetzt bezeichnet — ausfallen werde.

(**Hannover**, 4. Dez.) In der I. Kammer ist bereits der Kampf zwischen der Regierung und den Ständen entbrannt, und hat in der heutigen Sitzung zu einer gegen das Ministerium gerichteten Abstimmung geführt. Zu dem Hausmann'schen Antrage auf eine Kondolenz- und Glückwunschadresse stellte v. Honstedt den Verbesserungsantrag: „In der Adresse auszudrücken, wie der Schmerz des Landes vergrößert werde dadurch, daß Se. hochs. Maj. durch den Tod verhindert worden sei, die verheißenen neuen Schöpfungen ins Leben zu führen, wie aber Stände in dem kön. Patente freudig die Gewähr empfangen haben dafür, daß Se. jetzt regierende Maj. mit ungeminderter Festigkeit und mit gleicher Wahrung der Selbstständigkeit des Königreichs, im verfassungsmäßigen Ordnen der innern Angelegenheiten des Landes auf dem von Sr. hochs. Majestät eingehaltenen Wege fortwandeln werden.“ — B. v. Decken meinte, dieser Passus enthalte einen Vorwurf gegen die Vorsehung und suche unpassender Weise dem Könige seinen Weg vorzuschreiben. — Wynecken. Es sei Pflicht der Stände, die Wahrheit zu sagen. — Bacmeister. Die Stände würden dazu später Gelegenheit haben, bei der Berathung der Vorlagen; dann werde die Regierung dem Kampfe sich nicht entziehen. Kirchhof, Knigge, Sander, Bezin gegen den Verbesserungsantrag, mehr aus formellen als aus inneren Gründen; Breusing und Karmarsch vertheidigen denselben. — Schließlich ward der Antrag mit 40 gegen 16 Stim-

men angenommen; die Kammer trennte sich in einer gewissen Aufregung.

Telegraphische Depeschen.

Noch immer herrscht Dunkel über die Vorgänge in Paris. Wie wenig zuverlässig die telegraphischen Berichte sind, mag daraus erhellen, daß die eine telegr. Depesche vom 4. Abends 11 Uhr die Unterdrückung des (durch den Art 68 der französischen Verfassung **legalen**) Aufstandes meldet, während eine andere Depesche von demselben Tage und genau derselben Stunde nur sagt: „der Aufstand wird mit Energie unterdrückt werden", er also noch gar nicht besiegt ist. Ferner muß noch erwähnt werden, sind es lediglich Depeschen der preußischen Regierung, wie sie dieselben in **Berlin** für gut findet zu veröffentlichen und in deren Munde der Passus: „Es sind Anstalten getroffen, neuen Aufstandsversuchen energisch zu begegnen", so viel heißt, als: die Insurrektion ist noch nicht unterdrückt.

Die „Kölnische Zeitung" erhielt aus **Brüssel** vom Freitag, 5. Dez., Mittags, folgende Angaben: 5. Dez., 8 Uhr Abends. Aus Paris sind keine Privat-, nicht einmal Börsendepeschen heute Abend hier (in Köln) eingetroffen. Die an die Regierung gelangten Depeschen reichen bis heute (Freitag) Nachmittags 3 Uhr. — Ein bemerkenswerther Umstand ist der, daß die erste Depesche, welche hier (in Brüssel) durchtelegraphirt wurde, durch den französischen Minister des Auswärtigen nach **Wien** und **Petersburg** bestimmt war.

Als Gerüchte waren in der französischen Hauptstadt verbreitet, der Präsident Ludwig Napoleon sei vor den hohen Gerichtshof vorgeladen, so wie daß General Castellane in Lyon und General Neumayer in Nantes sich gegen den Präsidenten der Republik erklärt hätten.

Tel. Dep. d. „N. M. Z."

(Paris, 5. Dez., Abends 10 Uhr.) Der Kampf ist vollständig zu Ende, die Barrikaden überall zerstört, die Truppen ruhen jetzt, sind aber jeden Augenblick zu neuem Kampf bereit. Er wird schwerlich ausbrechen. Der Ministerrath hat gestern Abend beschlossen und der Präsident in einer Proklamation heute verkündet, daß erst am 20. Dez. zur größeren Freiheit der Abstimmung in geheimem Scrutin mit Ja oder Nein abgestimmt werden soll. — Der Telegraph meldet bereits aus fast allen Departements den Anschluß an die Regierung. Die Armee zu Lyon ist begeistert für den Präsidenten. Die Fraktionen der alten Majorität nähern sich bereits dem Präsidenten.

(Paris, 5. Dez.) Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Barrikaden nicht aufgeführt werden, um vertheidigt zu werden, sondern nur um das Militär zu beschäftigen, resp. zu ermüden. **Ledru-Rollin** wird erwartet.

Tel. Dep. des „Nürnb. K."

(Paris, 6. Dez.) **Ruhe. — Sale, an der marokkanischen Küste, von den Franzosen beschossen und zerstört. Das Telegraphen-Bureau zu Paris verweigert die Annahme von Depeschen an Privatpersonen. — Rouen soll eine Regentschaft niedergesetzt haben.**

(Straßburg, 7. Dez.) **Wegen Unruhen Belagerungszustand.** — [Die obige lakonische Depesche: „Paris, 6. Dez. Ruhe" macht im Zusammenhalt mit dem Umstand, daß das Pariser Telegraphen-Bureau nur **Regierungs**depeschen befördert, **Privat**depeschen aber zurückweist, den Eindruck, daß es in Paris und Frankreich anders stehen müsse, als die französischen Regierungsdepeschen glauben machen wollen. — Das Blutvergießen am 4. Dez. scheint fürchterlich gewesen zu sein, namentlich soll die Artillerie wahrhaft gewüthet haben, und das Alles — um einen persönlichen Ehrgeiz! —]

Der „Ind. belge", die bisher stets gut unterrichtet war, wird ferner unterm 4. Dez. geschrieben: In demselben Augenblick, wo der Minister des Innern in der Börse eine Proklamation anschlagen ließ, wonach „**ganz Frankreich** sich den ernsten Ereignissen durch seine Billigung anschließe und die Handlungen des Präsidenten in Lyon, Amiens, Lille, Rheims, Poitiers, im Mittelpunkt des Handels und der Industrie, die beste Aufnahme gefunden und die Ruhr nirgends gestört sei" — in demselben Augenblicke erhielt man, wenn auch nur Gerüchtweise, die schlimmsten Nachrichten aus den Provinzen; die Generalräthe waren in Permanenz versammelt und hatten selbst die Zivil- und Militärgewalt an sich genommen, der Somme hatte alles, was seit dem 2. Dez. geschehen, für verfassungswidrig erklärt.

(Brüssel, 5. Uhr.) Regierungsdepeschen melden: 2 Uhr. Nachm. Nach einem Gerücht hat sich **Lyon gegen den Staatsstreich** erklärt. — Nachts 12 Uhr. Seit Mittag sind weder Börsen- noch Privat-Depeschen aus Paris eingetroffen. Eine eingegangene Regierungs-Depesche meldet: „Paris, Nachmittag 3 Uhr. Die Insurrektion ist unterdrückt. **Die errichteten Barrikaden wurden schwach vertheidigt.** (Wenn dem so ist, wie kommt es, daß andere telegraphische Regierungs-Depeschen hervorgehoben haben, die Truppen hätten außerordentlich viel Heldenmuth und Energie entwickelt? Bei schwacher Vertheidigung war ja gar keine Gelegenheit, dergleichen an Mann zu bringen.) Die fortwährende Erneuerung des Barrikadenbaues scheint darauf berechnet, die Truppen zu ermüden. Es werden von Oberoffizieren, Präfekten und anderen höheren Beamten Entlassungen eingereicht." Nach einem hier umlaufenden Gerüchte hat der **hohe Gerichtshof die Vorladung Louis Napoleon's beschlossen. General Castellane, Kommandirender in Lyon, soll sich gegen Louis Napoleon erklärt haben. General Neumayer, Kommandirender in Nantes, ebenfalls.** Die Bewilligung der geheimen Abstimmung für die Appellation an das Volk wird hier in Brüssel als der **Anfang des Rückzuges des Elysee** betrachtet.

(Karlsruhe, 6. Dez. Abends 5 Uhr.) Nach eben eingetroffener telegraphischer Depesche haben in Straßburg diesen Nachmittag Zusammenrottungen stattgefunden, die aber ohne Widerstand durch die Truppen auseinander getrieben wurden. Der Präfekt des Niederrheins mit dem Divisionsgeneral und zahlreichem Generalstab haben die ganze Stadt durchritten. Die Ruhe ist nicht mehr gestört worden. Der Oberrhein ist ruhig.

(Stuttgart, 5. Dez., Vormittags.) Wir erhalten schreibt der „Schwäb. Merkur," so eben von Straßburg noch folgende sehr wesentliche Ergänzungen zu den Nachrichten aus Paris: Die Quintessenz ist, **daß General Lamoriciere entkommen ist, daß die Mitglieder des hohen Staatsgerichts sich am 2. Morgens in den Kammern des Kassationshofs versammelt, die hohen Geschwornen durchs Loos gezogen und nach Orleans auf den 11. Dezember berufen haben. — Mehrere Kompagnien Sappeurs** — wußte man ferner in Straßburg — **seien in den Palast der Nationalversammlung geschickt worden, um den Sitzungssaal zusammen zu reißen.**

Tel. Dep. d. „N. pr. Z."

(London, 4. Dez.) „Times, Daily News, und Morning Chronicle bringen erneuerte Artikel gegen Louis Napoleon." Für den **Usurpator** — denn das ist er — nehmen unter den größern Londoner Blättern nur die torystische Morning Post (die Freundin Bonapart's, seit er einmal mit Lord Eglintoun Carousssel geritten!), Morning Herald und der Sun Partei. Die Morning Post ist naiv genug von der „loyalen Konsequenz" in der Handlungsweise des Präsidenten zu reden; der Sun aber sieht in ihm den Mann des Volkes und der Freiheit! — Aus **Lissabon** vom 29. Nov. vernimmt man, daß Saldanha in der neuen Deputirtenkammer eine entschiedene Majorität hat.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Johann Achnelt, verheiratheter Bader von Haiming, wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges I. Grades zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von drei Jahren 9 Monaten verurtheilt.

Felix Baumann, Inwohnerssohn von Rendlnach, wegen fahrlässiger Körperverletzung mit einmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 10. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Andreas **Massinger**, Bauerssohn von St. Georgen und Georg **Klinglbrunner**, Bauerssohn von Breidenbach, wegen Vergehens des Jagdfrevels im Jagdreviere der Gemeinde Irdersburg.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Voller**, Gerichtsdienersgehilfen von Grafenau, wegen Vergehens fahrlässig verursachter Befreiung eines Gefangenen.

Vormittags 11 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Sammer**, Dienstknecht von Herzogsreuth, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an seinem Nebenknechte Georg Moser von Hofgarten.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Handhabung der Hundeordnung betreffend.)

Da der Termin, innerhalb welchem, wenn ein wüthender, oder der Wuth verdächtiger Hund in einem Gemeindebezirke wahrgenommen wurde, zu verordnungsmäßigen Sicherheitsmaßregeln fortzudauern haben, nunmehr verflossen ist, so wird bekannt gemacht:

1) Die Hunde dürfen von jetzt an wieder frei laufen.

Es müssen jedoch dieselben an den Halsbändern das blecherne Visitationszeichen befestiget tragen.

2) Es ist verboten, die Hunde, zu welcher Zeit immer **herrenlos auf der Straße** herumlaufen zu lassen, oder sie in die **Kirchen**, oder in größere **Volksversammlungen** oder in **Wirthshäuser** mitzunehmen.

3) Hitzige Hündinnen müssen zu Hause verwahrt, bissige Hunde aber und Hunde von größeren Gattungen, Fang- und Metzgerhunde, mit einem hinlänglich befestigten und verwahrten Maulkorbe versehen werden.

Die Maulkörbe müssen jedoch in Gemäßheit der hohen Regierungs-Entschließung vom 6. Sept. 1845 in einer die Schnauze des Hundes umgebenden Vorrichtung aus leichten Metallnäben bestehen, welche durch Riemen an dem Halsbande des Hundes befestiget werden.

4) Hunde, welche ohne das Visitationszeichen herumlaufen, oder bei welchen die sub 2 et 3 vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln nicht beobachtet werden, werden durch Fangknechte eingefangen und nur nach vorgegangener Abstrafung der Eigenthümer und Bezahlung der Fanggebühr ad 30 kr. zurückgegeben.

Ist der eingefangene Hund mit keinem Visitationszeichen versehen, und meldet sich auch der Eigenthümer desselben nicht, so wird der Hund nach Ablauf von 18 Stunden getödtet.

5) Jeder, dem ein fremder Hund zuläuft, muß hierüber binnen 24 Stunden der Polizei Anzeige machen.

Ist der Hund mit einem Sicherheitszeichen versehen und unverdächtig, so soll er dem Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten — so ferne er es wünscht — außerdessen auf Verlangen auch dem Anzeiger, zurückgegeben werden; widrigenfalls aber wird der Hund bei dem Wasenmeister verwahrt und nach 48 Stunden getödtet.

6) Wer immer die in vorstehenden polizeilichen Anordnungen erhaltenen Obliegenheiten vernachlässiget, verfällt in jenen Fällen, wofür besondere Strafen nicht schon ausgesetzt sind, in eine Geldstrafe von 1—10 fl., oder bei Zahlungsunfähigkeit in eine entsprechende Arreststrafe und wird nach Umständen zur Entschädigung verurtheilt.

Man versieht sich genauer Befolgung der vorstehenden Vorschriften und bemerkt, daß vorschriftsmäßige Maulkörbe bei dem bgl. Spänglermeister Hofbauer und bei der Spänglers Wittwe Wendlederer vorräthig zu haben sind.

Passau den 10. Dezember 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praxolsberger. 1522.

Holzverkauf.

Künftigen **Montag den 15. Dezember 1851** werden im Wirthshause zu Lindau um 1 Uhr Nachmittags nachstehende Holzquantitäten versteigert.

Aus dem Burgholz, Distrikt Steinbüchel:

3 Stück Sägblöcher,
100 „ Bau- und Blochholzstämme,
120 „ Stangenhölzer,
120 Klafter weiches 2 Schuh langes Scheitholz,
24 „ Stäbelholz.

Aus der Waldung Vogelau:

10 Stück Sägblöcher,
13 „ Bau- und Blochholzstämme,
33 Klafter weiches 2 Schuh langes Scheitholz,
12 „ Prügelholz.

Den 12. Dezember 1851.

Königliches Forstamt Passau.

1521. Hilber.

Aufforderung.

(Grund- und Rentenüberweisung an die Staatskassa vom Landgute Saldenburg betr.)

Der königl. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Saldenburg, Herr Kaspar Graf v. Berchem rc., hat Grund- und Zehentrenten im Rentamtsbezirke Passau, letztere im jährlichen Betrage von 990 fl. 56 kr. 3½ hl., an die Ablösungskassa des Staates gegen gesetzliche Entschädigung überwiesen, und ist diese letztere in 4prozentigen Ablösungspapieren bereits bei diesseitigem Amte deponirt.

Vor Hinausgabe dieser Papiere an den Herrn Rentenüberweiser werden nun alle jene Kirchen- und Pfarrstiftungen, welche Ansprüche von Zehentbauverbindlichkeiten bezüglich der abgetretenen Zehentrenten erheben und begründen zu können glauben, überhaupt alle Jene, welche nach Art. 34 des Ablösungsgesetzes derartige, auf die Ablösungskapitale übergehende Rechte nachzuweisen vermögen, aufgefordert, die Anmeldung hierüber bis

längstens 31. Dezember l. Js.

hierorts zu übergeben, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Passau am 10. November 1851.

Königl. Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

(3) Oswald. 1430.

Bekanntmachung.

Fleischpreise für den Monat Dezember 1851.

Im Laufe dieses Monats kostet gleichfalls:

a) das Pfund Mastochsenfleisch 10 kr. — hl.
b) das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . . 9 „ — „
c) das Pfd. Kalbfleisch um . 8 „ 2 „ gibt Metzger Dullinger; zu 8 „ — „ geben es Dasinger, Groll's Wittwe, Hafinger, Helninger, Ostermünchner und Rafter; dann die übrigen geben es wieder um . . . . 9 „ — „

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau, am 8. Dezember 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Praxolsberger. 1523.

Liedertafel.

Mittwoch den 10. Dezember:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Heute Mittwoch den 10. ds. findet bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik

statt. Hiezu ladet ergebenst ein

Clement Sedlmayer

1517. zur goldenen Krone.

Unterzeichneter empfiehlt sein **Weihnachts-Brod** und **Nürnberger Lebkuchen.**

Fr. Xav. Widmann,

1516. Conditor.

Schöne Schlitten

sind zu verkaufen bei

1518. **Friedl,** Schmied.

Ein **reales Zinngießer-Recht** in Passau ist um annehmbaren Preis zu verkaufen. Das Uebr. 1519. (1)

Ein **Schlüssel** wurde gefunden. Das Uebr. 1520.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Stockinger.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 10. Dez. 1851.

VIII. Vorstellung im III. Abonnement.

Till Eulenspiegel,

oder:

Schabernak über Schabernak.

Original-Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy, Musik von Adolph Müller.

Passauer Schranne

vom 9. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	15 fl. 24 kr.
Korn	14 fl. 21 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 48 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 340. 12. Dezember 1851.

Der Staatsstreich in Frankreich.

„Das Volk von Paris hat wenigstens seine Ehre, die Ehre Frankreichs gerettet. Der Widerstandsversuch desselben darf als gedämpft angesehen werden. Telegraphische Nachrichten vom 5. Dez. 12 Uhr Mittags melden die völlige Unterdrückung des Aufstandes von Paris. — Louis Napaleon ist Herr der Situation — wenigstens für den Augenblick. — **Er, der Einzige**, der den Eid auf die Verfassung geschworen, hat ihn gebrochen. — Wie voraussichtlich wird er, wenn auch nicht sogleich, die Komödie weiter fortspinnen und den Kaiser spielen wollen. Auch dies mag ihm gelingen. Er wird von Abgrund zu Abgrund geschleudert werden, jede Opposition durch Bayonete und Kanonen niederschmettern wollen, er wird, um die Armee sich günstig zu erhalten, Eroberungskriege beginnen müssen und — Europa sieht der fröhlichsten Zukunft entgegen, wenn nicht Frankreich, das noch keine eidbrüchige Herrschaft lange ertragen hat, abermals dazwischentritt und Herrn Bonaparte den Weg zeigt, den es Ludwig den **XVI.**, Karl den **X.** und Ludwig Philipp gezeigt hat."

„Man glaube ja nicht, daß durch den augenblicklichen Sieg, des früheren Sträflings von Hamm jene Ruhe und Ordnung in Frankreich hergestellt sei, von der die hohen Verführer des Volkes und die Philister predigen und träumen. Es wird nun recht erst durcheinander gehen und wir werden sehen, ob unter dem Konsul oder Kaiser der douce commérce, „die Geschäfte" vor- oder rückwärts gehen werden. Jedenfalls aber haben wir das Warten noch nicht verlernt und werden eines Tages Gelegenheit haben unsere Leser an unsere Prophezeihungen und zwar mit freudigerem Herzen zu erinnern, als wir sie ihnen, (und das ist erklärlich), heute gegeben haben. Ein Mann, wie L. Napoleon Bonaparte, ohne geistige Begabung, ohne Vergangenheit, als seine Schauspielerstreiche in Straßburg und Boulogne, der — bei gänzlichem Mangel aller Eigenschaften, die ihn befähigen, an der Spitze eines Volkes, wie die Franzosen, zu stehen, — noch gar nichts für Frankreich gethan hat, als es eben jetzt an den Rand des Abgrundes gebracht, — ein solcher Mann hat keine Zukunft, selbst wenn er nicht die ganze Nation gegen sich hätte, wie es der Fall ist. Wie gesagt, die Komödie kann ihm noch einige Tage gelingen, allein er wird untergehen, darauf können sich unsere Leser verlassen."

So schreibt der freimüthige **„Fränkische Kurier"**, aber hören wir, wie selbst eine gegnerische Stimme, die **„Augsburger Postztg."** sich über dies Thema ausspricht. Es heißt daselbst im Leitartikel: **„Louis Bonaparte und sein Staatsstreich"** der Nro. 337 u. a. folgendermaßen:

„Napoleon hat ganz recht, wenn er in seinen Proklamationen an's Volk sagt: „Diese Menschen (die Mitglieder der Nationalversammlung) haben zwei Monarchien ruinirt, und sie waren eben daran, meine Präsidentschaft und die Republik zu ruiniren, ich muß ihnen zuvorkommen und die Republik retten!" Allein wer hat ihm die Mission gegeben, die Republik, d. h. seine Präsidentschaft zu retten? Ist er zu diesem Zwecke gewählt worden? Mit Nichten! Hat er Anrechte auf Frankreich, erbliche und göttliche? Mit Nichten! Ist er legitim und handelt er im Gefühle und Rechte der Legitimität? Ebenfalls mit Nichten. Also war es Nothwehr? Das kann nicht sein. Er ist es, der die Würfel des Gewaltstreichs geworfen, und die Nationalversammlung durch Verhaftung ihrer Mitglieder gehindert hat, von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch zu machen. Es ist daher sehr zu fürchten, daß er in den Augen der Menschen und im Lichte der Geschichte statt eines Heros für einen Bösewicht gelten wird. Das kann nicht gut endigen, und er hat die Revolution, statt sie zu dämpfen, erst recht angefacht."

„Betrachten wir seine Lage. Der Ruf der Unbedeutendheit geht vor ihm her, die Erinnerung thörichter und verbrecherischer Jugendstreiche begleitet ihn, eine raubgierige Rotte von Juden und sittlich wie finanziell ruinirten Menschen umgibt ihn, sie müssen um jeden Preis sich auf einige Wochen der Schätze Frankreichs bemächtigen, um sie plündern zu können, damit sie nicht sammt ihrem Meister ins Schuldgefängniß wandern, oder in der Verbannung betteln oder stehlen müssen. So betrachtet ist sein Attentat ein wahrer Raub und äußerst unsittlich."

„Aber vielleicht hat sein Geist einen höhern Flug, vielleicht hofft er, Konsul oder gar Kaiser zu werden, wie der Mann geworden ist, von dem er den Namen führt? — Dies ist das Unwahrscheinlichste von allem. — Er ist weder selbst Feldherr noch der rechtmäßige Fürst des Landes. Ein Fürst kann es wagen, ja wenn es die Rettung des Landes erfordert, muß er es wagen, ein Fürst wird nicht von der Gnade eines Feldherrn abhängen, dem er seine Truppen anvertraute, denn ihn kennt das Land als Fürsten, und Jeder trägt in seinem Innern das Gefühl, daß er nicht dasselbe Recht habe wie sein Fürst. Und gleichwohl, wie oft ist es selbst diesen bei dem besten Rechte mißlungen? Auch ein bewährter und bei der Armee beliebter Feldherr, wie Napoleon war, kann es wagen, denn er kann seine Sache selbst ausführen und braucht keinen Andern dazu. Gleichwohl kann er es nur wagen, wenn das Land durch Bürgerkrieg bereits erschöpft, nicht aber zu einer Zeit, wie jetzt in Frankreich ist, das noch strotzt von guten und bösen Säften. Der Louis Napoleon muß seine

Nichtpolitisches.

Der verhängnißvolle Säbel.

(Geschichtlich wahr.)

Als Napoleon am 22. Juli 1793 in die Stadt Kairo in Aegypten als Sieger einrückte, sandte ihm die Obrigkeit unter andern Geschenken auch drei außerordentlich kostbare orientalische Säbel von großem Werthe, deren Gefäße mit Perlen und Edelsteinen nach asiatischer Art besetzt, und deren Scheiden mit Perlmutter ausgelegt waren. Napoleon kam nach Europa zurück, und da es ihm an nichts weniger als an der Gabe, seine Leute bald kennen zu lernen, fehlte, so war es natürlich, daß der damalige Kommandeur eines Freikorps, Ney, der sich besonders ausgezeichnet hatte, in der Folge dessen Aufmerksamkeit auf sich ziehen mußte. Napoleon schenkte ihm daher als Konsul im Jahre 1802 einen der gedachten kostbaren Säbel, einen andern bekam Mürat. Dieses Geschenk an Ney machte damals um so größeres Aufsehen, da man allgemein wußte, welchen Werth Napoleon auf diesen Säbel legte. Der verhängnißvolle Säbel, den Ney in einer öffentlichen Audienz erhielt, ging von Hand zu Hand, und kam zuletzt auch in die hinterstehende Reihe der Anwesenden, unter welchen ein dem Anschein nach ganz unbedeutender Mann, ein Offizier des ehemaligen Regiments Auvergne, die Wache hatte. Er besah die schöne Waffe sehr genau, ohne zu ahnen, daß er durch diesen Umstand 13 Jahre nachher auf das Schicksal Ney's einen so bedeutenden Einfluß haben würde.

Ney war bekanntlich bei Napoleon's Rückkehr von Elba, trotz des dem Könige geleisteten Versprechens, zu seinem früheren Kaiser übergegangen; und obgleich nach der Niederlage der Franzosen bei Waterloo und nach dem Einrücken der Alliirten in Paris bekannt gemacht ward, daß Niemand wegen seines politischen Benehmens und seiner geäußerten Meinungen zur Untersuchung gezogen werden sollte, so war doch der Fall in Ansehung Ney's bedenklicher, indem er sich durch mehr als blos politisches Benehmen und politische Aeußerungen ausgezeichnet hatte.

Er merkte dies bald, und um dem Ungewitter, das über

Sache fremden Händen anvertrauen; verlieren seine Generale, so verliert er mit ihnen, gewinnen aber seine Generale, so gewinnt er nichts, denn jeder von ihnen hat so viel Recht auf Frankreich wie Louis Napoleon hat, d. h. keines. Ich müßte mich aber sehr täuschen, wenn ich annehmen sollte, daß in dem gegenwärtig gegebenen Falle die Armee, die unter andern Umständen einen Wall gegen Anarchie gebildet haben würde, Stich halten werde. Es ist diesmal eine zu entwürdigende Aufgabe, die man den Soldaten zumuthet, und wenn auch nur ein einziger Bataillonschef in den Provinzen diese Schande Frankreichs fühlt, die Fahne des großen Vaterlandes hoch erhebt, die Reste des Parlaments zu sich beruft und Napoleon mit seiner Rotte für vogelfrei erklärt, wozu er offenbar mehr Recht hat als Napoleon zu seinem Attentat, so wird sein Häuflein wachsen gleich einer Lawine, und es wird das Unglück eintreten, daß die Armee gegen die Armee kämpft, der Damm, der gegen die Anarchie errichtet war, wird zusammenstürzen, und der Konvent der Rothen mit allen seinen Schrecken wird über Frankreich regieren und Europa zum zweitenmale erschüttern.

(Das ist die unwiderstehliche Allmacht des wahren und reinen Rechtlichkeits-, des echten und rechten Sittlichkeits-Gefühles, daß es von den verschiedensten Standpunkten aus zusammen in einem Brennpunkt sich konzentrirt und in Ansicht und Urtheil übereinstimmend ausspricht. A. d. R.)

Deutschland.

Schwurgericht für Niederbaiern.

∸ (Straubing, 6. Dez) **VI.** Fall. — Staatsanwalt: Der k. I. Hr. Staatsanwalt beim k. Appell.-Gericht **Sedlmayr.** — Vertheidiger: Der kgl. Adv. **Schwaiger.** — Geschworne: Die HH. **Münch, Koller, Ostermayer, Brunnhuber, Unverdorben, Haider, Häring, Bayer, Kammermayer, Heigl, Winter, Schermbrucker.**

Gegenstand der Verhandlung war die Anklage gegen Anton **Schuster, vulgo** Jägertoni, ledigen Schreinergesellen von Hummelreith, wegen eines am 23. März 1851 Abends im Hofe des Wirthshauses zu Thannberg dem Bauer Simon Hautzenberger von Kneißing angeblich mit Vorbedacht zugefügten Körperverletzung, die den Tod des Verwundeten nach sich zog, und wobei der Tod als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. — Die öffentliche Verhandlung ergab Folgendes: Am 23. März 1851 befanden sich die ledigen Bauernhofsbesitzer Simon und Peter Hautzenberger im Wirthshause zu Thannberg. — Sie bekamen mit Xaver Lindlbauer, Metzgersohn von Außenzell, Streit über Alimentationsrückstände, die letzterer ihrer Schwester, mit der er 4 Kinder erzeugte, schulde. Der Streit führte zu Thätlichkeiten, und die Wirthin erklärte Abends 8 Uhr, daß sie ihnen kein Bier mehr einschenke. Nebenan saß ganz ruhig an einem Tische der Angeschuldigte. Peter Hautzenberger fragte ihn, ob auch er kein Bier mehr bekomme, worauf dieser entgegnete, daß er Bier bekomme, so viel er wolle, weil er sich ruhig verhalte. — Die Hautzenberger gingen nun, drohten aber der Wirthin, wenn sie den andern noch Bier gäbe. Die andern Bursche, darunter der Angeschuldigte blieben sitzen und tranken fort. Die Hautzenberger sahen zum Fenster hinein, was Anton Schuster bemerkte und worauf er hinauseilte. Als er die beiden Hautzenberger ansichtig wurde, kehrte er um und lief um das Hauseck; dort traten sie ihm wieder entgegen. Er rief ihnen zu: Zurück! Sie erwiederten aber, diesmal müsse er zurück und nun griff er nach einem in der Nähe liegenden Trumm, führte es mit beiden Händen und schlug einen zusammen, wobei er einen Stich am Arm und am Kopf erhielt. — Simon Hautzenberger starb am andern Tage an der Kopfverletzung, welche in einer Zersprengung des Stirnbeines bestand und ein fürchterliches Blutextravasat nach sich zog. — Schuster legte außergerichtliche und gerichtliche Geständnisse ab.

Die Vertheidigung führte aus, daß Schuster im Stande rechtlicher Nothwehre gewesen und beantragte seine Freisprechung, eventuell die Annahme, daß die That in aufwallender Hitze des Zorns und ohne Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolges geschehen sei, wofür die finstere Nacht, Trunkenheit und gestörte Besonnenheit sprechen. — Die Geschwornen nahmen nach ihrem Wahrspruche den Vorbedacht nicht, jedoch an, daß die That in aufwallender Hitze verübt worden sei, und der Tod als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. — Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten in Berücksichtigung der vielen Milderungsgründe, die demselben zur Seite stehen, zu einer vierjährigen Arbeitshausstrafe.

(**München,** 8. Dez.) Auf die erledigte Advokatenstelle zu Eggenfelden wurde der Advokat Eugen Winterich zu Neumarkt versetzt; die Bauerstochter Margaretha Werner, nun gerblichte Hahn zu Kleinbrach, für großjährig erklärt.

(**Nürnberg,** 7. Dez.) Das Regensburger Kreis- und Stadtgericht hat folgendes Erkenntniß erlassen: In Erwägung, daß in der VII. Lieferung des 14. Bandes der im Verlage des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und Amsterdam erscheinenden Druckschrift: „Meyers Universum", die auch in Baiern bestehende monarchische Regierungsform mit Spott und Verachtung behandelt; das Streben sämmtlicher regierender Fürsten, sohin auch Se. M. des Königs von Baiern, gröblich geschmäht, und die Revolution als das einzige Rettungsmittel aller Völker angepriesen wird: Aus diesen Gründen erkennt das k. Kreis- und Stadtgericht Regensburg in Gemäßheit des Art. 49, Nr. 5, und Art. 54 des Strafprozeß-Gesetzes vom 10. Nov. 1848 auf Einstellung des Strafverfahrens, verfügt übrigens die Unterdrückung des VII. Heftes des 14. Bandes der im Verlage des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und Amsterdam erscheinenden Druckschrift unter dem Titel „Meyers Universum", so weit dieses Heft vor Erlassung dieses Erkenntnisses nicht in den Privatbesitz übergegangen ist. (F. K)

(**Berlin,** 3. Dez.) Vorgestern Morgens 7½ Uhr wurde Herr Hodgekins, der hiesige Korrespondent der „Daily News", von einem Polizeibeamten geweckt und aus dem Bette heraus auf das Polizei-Präsidium sistirt. Nachdem er hier mehrere Stunden in polizeilicher Haft gehalten worden war, wurde er vor einen Polizeirath vorgelassen. Derselbe eröffnete ihm, er werde hiermit aus Berlin ausgewiesen und dürfe sich bei Strafe von viermonatlichem Festungs-Arreste nicht wieder in den preußischen Staaten betreffen lassen. Auf die Frage nach dem Grunde dieser Maßregel erhielt Herr Hodgekins keinen anderen Bescheid, als daß sie aus polizeilichen Rucksichten erfolge. Es wurde ein kurzes Protokoll mit ihm aufgenommen und er dann von einem Konstabler wieder nach Hause geführt und ihm zum Einpacken seiner Sachen eine Stunde Frist gewährt. Um halb 1 Uhr wurde er aus seiner Wohnung nach dem Hamburger Eisenbahnhofe geführt, obgleich der Zug nach Hamburg erst um 6 Uhr abgeht und in dem Polizei-Zimmer des Eisenbahnhofes von 1 Uhr bis zum Abgange des Zuges gefangen gehalten. Bei der englischen Gesandtschaft war noch am Vormittage Anzeige von dem Vorfalle gemacht worden, und der

---

seinem Haupte schwebte, zu entkommen, ging er nach den Bädern von Ulkan, um daselbst die Pässe zu erwarten, die ihn unter fremdem Namen nach der Schweiz bringen sollten. Seine Gemahlin und ein Banquier, mit welchem er korrespondirte, beruhigten ihn; er wurde etwas sicherer und beschloß, verborgen im Vaterlande zu bleiben.

Auf einmal und ganz unerwartet erschien der Befehl, Ney zu verhaften. Er entging dieser Gefahr dadurch, daß er sich nach dem Schlosse Bosnique, wo Verwandte seiner Gemahlin wohnten, begab. Die Familie spielte dabei ihre Rolle sehr gut, indem sie ihre gewohnte Lebensart fortsetzte, sich gegen Jeden stellte, als wisse sie von Ney nicht das Geringste, und oft Gesellschaft hat, indeß dieser ungestört und einsam auf seinem Zimmer blieb.

Eines Tages hatte Ney die schönen Gemälde eines der Gesellschaftszimmer besehen. Der orientalische Säbel, den er aus Anhänglichkeit an Napoleon nur äußerst selten ablegte, war ihm — zu seinem Unglück — beim Besehen der Gemälde etwas lästig und er legte ihn auf ein Sopha. Es kommt unerwartet Gesellschaft; Ney, der sich nicht sehen lassen darf, schleicht in größter Eile auf sein Zimmer, während der Säbel auf dem Sopha liegen bleibt. — Die Angekommenen treten ein; ein Oberst der königlichen Truppen — gerade der vor 13 Jahren unbedeutende Offizier — sieht den Säbel, erstaunt und sagt: „Hier ist entweder Napoleon oder der geächtete Ney."

Man will dem Manne es ausreden; vergebens. Sein Eid macht es ihm zur Pflicht, den Ort anzuzeigen, wo sich der Verfolgte aufhält. Die Gensd'armen kommen und Ney ergibt sich ihnen freiwillig.

Merkwürdig ist es, daß gerade die beiden Männer, welchen Napoleon einen der kostbaren, aus Aegypten mitgebrachten orientalischen Säbel schenkte, fast zu derselben Zeit und mit derselben unerschrockenen Festigkeit denselben Tod starben. Ney wurde am 7. Dezember 1815 erschossen. Man wollte ihm die Augen verbinden, aber er riß das Tuch weg und rief unwillig: „Habt Ihr vergessen, daß ich 26 Jahre lang unter Kugeln gestanden habe?" wendete sich darauf zu den Soldaten, legte die Hand auf's Herz und sagte mit fester Stimme: „Fehlt nicht! — Es lebe Frankreich! — Feuer!" — So sank er. — Gleiches Schicksal mit ihm hatte zwei Monate früher am 13.

Sekretär, Herr Howard, erhob auch sofort Reklamation bei dem Herrn Minister-Präsidenten. Herr v. Manteuffel hatte aber um 4 Uhr noch keine Kenntniß von der Sache.

(Hannover, 5. Dez.) Die „Z. f. N." hält es für unzweifelhaft, daß die Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege zur Einführung eines Theils der Organisationsgesetze in den Kammern so gut wie gar keine Unterstützung finden werde. In einer Versammlung der Mitglieder der Rechten, an welcher Stüve und Lehzen Theil genommen haben, ist wie die „Z. f. N." hört, beschlossen, auf dem ruhigen und besonnenen Wege zu beharren, mit Beiseitelassen aller zum sofortigen Bruche führenden Mißtrauensvoten u. s. w., dagegen sich in Bezug auf die Revisionsvorschläge bezüglich der Organisationsgesetze rein negativ zu verhalten. Man wolle festhalten an dem bereits feststehenden Inhalte der Justizreformen und andererseits nicht durch Einwilligung in die dazu abermals vorgeschlagenen Aenderungen zur getrennten Einführung der Justizorganisation die Hand bieten. In Bezug auf die Verwaltungsorganisationen wolle man unter Festhalten an dem provinziallandschaftlichen Gesetze vom 1. August vorläufig eine zuwartende Stellung einnehmen. In Bezug auf die Ansichten der Mitglieder der Linken erfährt die „Z. f. N", daß dieselben über den einzuschlagenden Weg nicht völlig einig zu sein scheinen. Eine Nichtübereinstimmung herrsche in Betreff der Abänderungsvorschläge zu der Justizorganisation, auf welche einzugehen ein Theil nicht abgeneigt scheine, während Andere nur das Ganze der Organisationen wollten.

(Leipzig, 5 Dez.) Gestern Abend brachten österreichische Jäger den in Hamburg festgenommenen angeblichen Grafen Patacki, genannt Pieringer, an Armen und Beinen gefesselt, hierher. Der Gefangene wurde diese Nacht auf dem Stockhause gehalten; heute ging die Fahrt mit dem Unglücklichen nach Oesterreich auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn weiter. — Zu dem dieser Tage hier vorgekommenen Selbstmord des Buchhändlers Johann Ambrosius Barth gesellt sich noch ein zweiter, der des Kaufmanns Siebers.

(Darmstadt, 4. Dez.) Durch Staatsministerialverordnung ist allen Zivilstaatsdienern, mit Ausnahme von Post-, Eisenbahn- und Forstbeamten, das Tragen von Bärten über Lippe und am Kinn verboten worden, was besonders die jungen Bediensteten, Assessoren und Aspiranten, trifft. Auch steht eine neue Zivildiener-Uniform nach österreichischem Muster bevor.

Telegraphische Depeschen.

Tel. Dep. der „Allg. Ztg."

(Paris, 7. Dez., Abends 6 Uhr.) In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. — Die Departemente, in welchen Unruhen stattgefunden, wurden in Belagerungszustand erklärt. — Lyon ist ruhig. Thiers wurde freigelassen.

(Paris, 8. Dez.) Eine Proklamation des Präsidenten enthält das Gewöhnliche. Abermals sind mehrere Departements in Belagerungszustand erklärt.

(Konstantinopel, 28. Nov.) Die mit Frankreich bestehende heilige Grab-Differenz ist noch ungeschlichtet. Der französische Gesandte Lavalette hat die Besorgung seiner Geschäfte an den spanischen Gesandten übertragen. Der Dardanellen-Gouverneur hat den österreichischen Konsulats-Dragoman mit Stockstreichen bestrafen lassen. Alle Konsuln haben hierauf ihre Flaggen eingezogen, und ihre Verbindung mit dem Gouverneur suspendirt.

Tel. Dep. d. „N. M. Z."

(Straßburg, 6. Dez. Abends 8½ Uhr.) In Straßburg fortwährend die größte Ruhe. Die Haltung der Bevölkerung gibt durchaus zu keiner Besorgniß Anlaß. Die Pariser Post vom 5. ist noch nicht hier. — Eine so eben beim Divisionsgeneral von Paris eingetroffene Depesche vom gestrigen meldet, daß Paris vollkommen ruhig ist und daß zahlreiche Exekutionen von Aufrührern, die auf Barrikaden gefangen genommen worden waren, mehrere Hundert an der Zahl, auf dem Marsfelde durch die Truppen vollzogen worden sind.

Tel. Dep. d. „W. N. B."

(Valenciennes, 5. Dezbr.) Heute Nachmittags begaben sich 200 Grubenarbeiter aus der Umgegend von Anzin auf das Bürgermeisteramt dieser Gemeinde, wo sie sich ohne viele Schwierigkeit der dort befindlichen Gewehre — etwa 100 an der Zahl — bemächtigten. Diese Bande von Arbeitern, welche der Gesammtzahl von 5—6000 gegenüber nur die Minderzahl bilden, nahmen ihren Weg zum Bureau der Kohlengesellschaft. Zwei Eskadronen Küraßiere jagten ihnen nach und versprengten sie; der Sekretär des Bürgermeisters von Anzin ist verhaftet worden, er wird beschuldigt, die Waffen ausgeliefert zu haben. Unter den Rothen von Valenciennes sind heute zehn Verhaftungen vorgenommen worden.

Neueste Nachrichten.

(Straßburg, 7. Dez. Morgens.) Die Nacht ging ruhig und ohne die geringste Störung der Ordnung vorüber. Der seit gestern Nachmittag über uns verhängte Belagerungszustand dehnt sich nur auf den Festungsbezirk Straßburg aus. Er hat auf den übrigen Theil des Departements und des Elsasses überhaupt keine Anwendung. Die öffentlichen Plätze sind noch immer sehr stark militärisch besetzt, jedoch sind bereits viele Posten eingezogen. Mehrere Verhaftungen sind gestern Abend vorgenommen worden, und man spricht noch von einigen andern die heute erfolgen sollen. Die Nachrichten aus Paris lauten sehr beruhigend, ebenso aus den meisten Departementen. Diesen Morgen wurden „amtliche Nachrichten" aus Paris und den übrigen Theilen Frankreichs an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen. Es werden dadurch alle trübe Gerüchte, welche sich gestern verbreitet hatten, widerlegt. Die Disciplin der Truppen ist eine ausgezeichnete, und es steht auch fest, daß sie mit überwiegender Mehrheit für die Fortdauer der Amtsgewalt Ludwig Bonaparte's gestimmt haben. — Mittags 11 Uhr. — Alle auf gewöhnlichem und außerordentlichem Wege eintreffenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Ruhe allenthalben gesichert ist, und das bestehende Gouvernement Herr der Lage ist, da sich die Armee für die Sache Ludwig Napoleons erklärt.

(München, 8. Dez.) Reichsrath Frhr. v. Freyberg als Referent über den Gesetzentwurf „die Aufhebung der Siegelmäßigkeit betreffend", hat seinen Vortrag bereits vollendet, und es beantragt derselbe zwar die Annahme des Entwurfs, jedoch mit einigen Abänderungen, insbesondere mit der wesentlichen Modifizirung des Art. 1 dahin, daß nicht, wie der Regierungsentwurf vorschlägt, „das Vorrecht der Siegelmäßigkeit am 1. Jan. 1852 aufhören", sondern daß dasselbe fortbestehen soll, bis ein neues Gesetz über den Zivilprozeß in Wirksamkeit treten wird — „jedoch sollen die Siegelmäßigen vom genannten Tage an zur Taxentrichtung auch für alle bei den Gerichten zur Verlautbarung kommenden Verhandlungen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit verbunden sein." Ich bemerke hiezu, daß in dem der Kammer vorgelegten Budget der jährliche Mehrertrag der Taxen durch das Aufhören der Siegelmäßigkeit als Vorrecht auf 100,000 fl. veranschlagt ist.

(München, 8. Dez.) In der Richtung von München

Oktober 1815, Mürat gehabt, welcher nicht minder unerschrocken und frei vor die acht Sizilianer trat, die Brust entblößte und „Feuer!" kommandirte. — (Besitzt der gegenwärtige Präsident Frankreichs etwa auch so ein Stück ominöser Waffe? —)

Zur Karakteristik Ludwig Napoleon's.

In der „N. Pr. Ztg." erklärt ein Pariser Korresp. die Beliebtheit des Präsidenten beim französischen Militär aus folgenden Umständen: Die Pariser nennen Ludwig Napoleon einen Pekin (Nichtsoldaten, Zivilisten, bürgerlichen Philister) und meinen, wenn er das nicht wäre, dürfte er auf die Armee zählen. Ich theile nicht diese Ansicht. Allerdings ist Ludwig Napoleon streng genommen ein Pekin, aber die Soldaten und die Massen halten ihn nicht für einen solchen, einmal weil er ein sogenannter Prinz, und dann, weil er ein sogenannter Prinz Bonaparte ist, ganz abgesehen davon, daß der Präsident Offizier in der Schweiz gewesen und daß seine Expeditionen von Straßburg und Boulogne militärischer Natur waren.

Von des Herren großen Thaten allen
Hat mir die am beßten gefallen,

daß er gleich nach seiner Ernennung sich in eine Generalsuniform, wenn auch nur der Nationalgarde, steckte. Das war keine bloße Eitelkeit, es war ein tief durchdachter „Staatsstreich" gegen den Pekin. Er gewöhnte dadurch die Armee nicht blos daran, ihn als ihr Mitglied zu betrachten, sondern er schuf sich auch dadurch die Möglichkeit, vermittelst Truppenschaaren aller Art mit der Armee in ununterbrochene Berührung zu treten. Daß Louis Napoleon seinen Staatsstreich wagen konnte, ist der schlagendste Beweis davon, daß man von vornherein ihn nicht für einen Pekin gehalten hat. Man denke sich Herrn Thiers oder Guizot oder irgend einen andern Vollblutsphilister als Präsidenten der Republik, würden sich diese wohl unterstanden haben, eine Offiziersuniform anzuziehen, Adjutanten zu ernennen und sich von Reiterschwadronen eskortiren zu lassen? — Thiers im Generalsrock! — Die Gamins würden mit faulen Birnen nach ihm werfen und die Soldaten den Lachkrampf bekommen. Nicht weniger, wenn ein Präsident im schwarzen Frack inspizirte. Ludwig Napoleon in der Uniform: Das findet Jedermann in der Ordnung. „Charivari" und „Corsaire" haben vergebens das Signal zum Lachen gegeben, sie lachten in der Wüste.

nach Hof sind 5 Eisenbahnsektionen zur Aufhebung bestimmt worden. Das dadurch überzählig werdende Personal wird, wie man sagt, für die Münchener-Salzburger Linie verwendet. Bestätigt sich dieses, so dürfte die Uebernahme dieser Bahn durch den Staat als ganz bestimmt vorausgesetzt werden. — Ein bei der Revolution von 1849 kompromittirter und deßhalb entlassener **badischer Beamte** wurde kürzlich hier ausgewiesen. — Gestern wurde bei dem durch die Polizei schon oft heimgesuchten ehemaligen Redakteurs des „Gradaus", **Becchioni**, Haussuchung nach revolutionären Schriften gehalten, jedoch nichts gefunden.

Die Nürnberger-Frankfurter Post ist gestern in Regensburg nicht eingetroffen, daher mangeln uns von dort alle Berichte. D. R. d. N. P. Z.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Curiosissimum Curiosum.

(Eingesandt.)

Der Fragner und Schuhmachermeister **Stephan Aichberger** zu **Aigen** am Inn, ein höchst achtbarer Mann, der 30 Jahre lang das Amt eines Steuervorgehers und Gemeindepflegers zum Nutzen der dortigen Gemeinde und zur vollsten Zufriedenheit seiner Gerichtsbeamten vorgestanden, hat 3 eben so fleißige und brave Söhne, wie ihr Vater.

Vor sechs Jahren traf es sich, daß der älteste Sohn, **Stephan**, der Konskription Genüge leisten sollte. — Der Vater, der seinen Sohn gern befreit gesehen hätte, war in tausend Aengsten, und harrte am Loosungstage in banger Erwartung wie es kommen werde. — Der Sohn aber hatte vertrauensvoll, daß der Obere sein Schicksal lenke, gezogen, und erwischte Nr. **107**, womit er frei wurde. — Die Freude seiner Aeltern war ungemein groß.

Zwei Jahre später wird der zweite Sohn zur Konskription berufen. Die Aeltern sind am verhängnißvollen Loosungstage zum zweitenmal wieder in derselben ängstlichen Erwartung wie früher, als auf einmal die überraschende Nachricht kommt: Der **Franz Pauli** ist frei, er zog **107!** — Mit welch freudigem Erstaunen von den besorgten Aeltern, wie von allen Freunden und Bekannten die frohe Bestätigung dieser Kunde aufgenommen wurde, läßt sich leicht denken.

Heuer traf nun den jüngsten Sohn die Reihe, Soldat zu werden. Die guten Eltern, die diesen hübschen und braven Jüngling besonders lieben, kommen nun zum drittenmal in die alte Sorge und Verlegenheit; und weil der Sohn ein gutgewachsener junger Mann ist, welcher der k. Artillerie gewiß keine Schande gemacht haben würde, so war die Aengstlichkeit um so größer. Aber was geschieht? Der gute **Hansgürgel** zieht **107!!** und ist frei. —

Wo, und zuwelcher Zeit hat sich wohl je ein so sonderbarer Fall ereignet, daß drei Brüder, durch eine und dieselbe Nummer, vom Soldatenstande sich frei loosten? — Hiebei gereicht aber den letzten beiden Brüdern besonders zur Ehre, daß sie den Militärdienst freudig begrüßt haben würden, wenn sie vom Schicksale dazu bestimmt worden wären. J. B. L.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Siller-Thurnwalder'sche Gant zu Obernzell betr.)

Zu der Bekanntmachung vom 4. Nov. l. J. über den Verkauf der Siller-Thurnwalder'schen Realitäten zu Obernzell wird bemerkt, daß das Farbhaus nebst Manggebäude nicht am 15., sondern am

22. Dezember l. Js.

zum Verkauf kommt, und daß das sub Ziff. 10 der erwähnten Bekanntmachung bezeichnete Siller'sche Tabakstampfgebäude gesondert versteigert wird. Das Wasser, welches der Besitzer des letztern Gebäudes aus dem Haselwurzbache zum Stampf zu leiten berechtigt ist, wurde bisher auch zum Betrieb der Farb- und Mangfabrik benützt.

Wegscheid, den 4. Dez. 1851.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Lonich, Landrichter. 1524.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 11. Dez. l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Stockinger.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Baumgartner.

Der Ausschuß.

Zu Weihnachts-Geschenken

hält Unterzeichneter sein Lager von ganz hübsch gebundenen **Gebetbüchern** neuester Art, sowie auch den zierlichsten **Cartonagen** und eine reichliche Auswahl von **Portefeuille-Arbeiten**, zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Eduard Pleitner,
Buchbinder.

1526.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 11. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Zum Vortheile des Herrn **Emilio Menabeni.**

Sechste Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Abtheilung I.

(Auf vielseitiges Verlangen.)

Das Fest der Chinesen in Peking.

Orientalisches Divertissement mit Tänzen und Gruppirungen, ausgeführt von 5 Mitgliedern der Gesellschaft.

Abtheilung II.

(Zum Erstenmale.)

Der eingebildete Kranke,

oder:

Arlequin als Arzt.

Komische italienische Pantomime in 1 Akte.

Abtheilung III.

(Zum Erstenmale)

Der Schiffskapitain,

oder:

Die Entführung bis zur Gartenthüre.

Vaudeville in einem Akt.

Abtheilung IV.

(Auf vielseitiges Verlangen.)

Der verliebte Rekrut.

Komisches Ballet in 1 Akt.

Abtheilung V.

Akademische Stellungen und Kraftübungen an der olympischen Drehsäule.

Ausgeführt von Direktor Michele Averino und Emilio Menabeni.

(Zum Beschluß.)

Der letzte Tag von Pompeji,

oder:

Der Vesuv von Neapel.

Mit brillantem Feuerwerk.

Kunst-Blumen

aus der Th. V. Heckel'schen Fabrik, neuesten Geschmackes, für Weihnachtsgeschenke sehr geeignet, sowie andere Mode-Artikel meines Lagers empfiehlt hiezu, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung

ergebenst

Albert Pittinger.

1525.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Samstag, № 341. 13. Dezember 1851.

Deutschland und der Bonapartismus.

Wir dürfen wohl annehmen, daß mit den letzten am 4. und 5. Dezember in Paris gefallenen Schlägen die Ruhe in der französischen Hauptstadt vorerst hergestellt ist. Nur die Rothen, geführt von den Montagnards und unterstützt von der Proletarierbevölkerung der Vorstädte, scheinen im Gefecht gewesen zu sein. Jene Bergmänner hatten wenige Tage zuvor dem Präsidenten in der Nationalversammlung den Sieg gegeben, indem sie den zum Schutz der Assemblée gestellten Quästorenantrag verwarfen. Im Parlament trennten sie sich von der gemeinsamen Opposition, die außer ihnen alle gemäßigten Parteien umfaßte; im Straßenkampf ließen dafür sie die Gemäßigten allein. Blieb nur die Wahl, ob die Armee oder die Rothen die Uiberhand haben sollten, so wird der gesammte ältere Bürgerstand keinen Augenblick angestanden haben, den Truppen den Sieg zu wünschen. Frankreich hat durch eine Erfahrung von 60 Jahren gelernt, daß Freiheit und Gesetzlichkeit ihm nicht auf den Barrikaden geboren werden. Auch wollen wir gern zugeben, daß die Assemblée vielfach rucksichtsvoller gegen den ersten Repräsentanten der Exekutivgewalt hätte verfahren sollen. Aber trotz alledem stehen wir zweifelnd vor der Frage: was für Frankreich, für Europa aus einem System hervorgehen soll, das in seinem neuesten Wendepunkt fast alle aristokratischen, bürgerlichen und militäeischen Notabilitäten — Molé, Montalembert, Piscatory, Remusat, Leon de Laborde, Passy, Dufaure, Daru, Broglie, Berryer, Battsmenil, Fallour, Thiers, Kerairy, Laroche Jacquelein, Changarnier, Cavaignac, Bedeau, Lauriston, Lamoricière, Oudinot etc. — auf die vagsten Beschuldigungen hin verfolgt und einkerkert, und die Napoleonischen Traditionen als Ausgang und Ziel proklamirt. Jene Napoleonischen Traditionen wurden von Europa auf tausend Schlachtfeldern bekämpft, und Millionen sanken in den Tod von den Linien von Torres-Vedras bis zu den Feuersaulen von Moskau. Ist es Ludwig Bonaparte Ernst mit diesen Uiberlieferungen des Kaiserreichs, so dürfte es nicht als bloße Komödie (wie einst das Spiel mit dem Adler von Boulogne) zu betrachten sein, daß zu dem modernen 18. Brumaire der Tag der Kaiserkrönung und der Schlacht von Austerlitz gewählt wurde. Eine Zeitlang läßt sich mit solchen Reminiszenzen spielen, aber das Spiel wandelt sich zum furchtbaren Ernst um, wenn der Sieger des 2. Dezember genöthigt ist, nach dem Beispiel seines Oheims, Deputirtenkammer und Senat und Staatsrath mit unbedingten Anhängern zu bevölkern, mit dem Rest der alten Bonapartisten und mit jenem Nachwuchs, der längst das säbelschwingende Cäsarenthum als das einzige Heil des Landes verkündigte. Der Anfang ist gemacht: in dem neuerschaffenen Staatsrath und der berathenden Kommission, die dem Präsidenten zur Seite stehen, erblickt man, Kopf an Kopf, die alten korsischen und bonapartistischen Namen: Arighi, Caulaincourt, de la Moskowa, Regnauld de St. Jean d'Angely, Lebreton, Abatucci, Flahault, Cambacérès, Casabianca, Excelmans, Lucian Murat, Segur d'Aguesseau, Suchet d'Albufera, d'Argout, de Wagram, d'Hautpoul und so viele andere, bei deren bloßer Nennung dem Deutschen die Röthe ins Gesicht treibt, denn fast ein jeder erinnert an eine Demüthigung Deutschlands, an eine Niederlage, eine Erpressung, eine Brutalität.

Die gezwungene Wahl dieser Männer, die der Präsident den afrikanischen Generalen, den Staatsmännern des konstitutionellen Frankreichs, den Orleanisten und Legitimisten entgegenstellt, entgegenstellen muß, spaltet dort die militäeische und politische Welt in zwei Theile. Glücklicherweise tritt diese Spaltung bis jetzt zunächst nur in den höchsten Regionen des Heeres ein. Die Masse der Armee ist einig und ihren Führern treu: sie bewies es eben unter St. Arnaud, wie sie es in der Juniusschlacht unter Cavaignac, in Algier unter diesem, Lamoricière, Changarnier und Bedeau, in Rom unter Oudinot bewiesen. Nun hat Ludwig Bonaparte, der schon in Straßburg und Boulogne das Heer zu theilen versucht hatte, einige seiner berühmtesten Führer ins Gefangniß geworfen und sich damit in ihnen und ihrem Anhang unversöhnliche Feinde geschaffen. Hinter Charras und Cavaignac stehen die Republikaner, hinter Bedeau, Lauriston, Lamoricière und Changarnier die Orleanisten und Legitimisten. Der müßte die menschliche Natur und die französische Zerklüftung schlecht kennen, der glaubte, Ludwig Bonaparte werde so viel sittliche und geistige Kraft entfalten, daß keiner jener Generale je mehr daran denken dürfte, bei erster bester Gelegenheit seinerseits eine Appellation an Armee und Volk zu erlassen. Was wir in Spanien, Portugal, Mexiko, den Plataſtaaten in langer trauriger Jahresreihe erlebt, droht früher oder später in Frankreich sich zu wiederholen. Und Deutschland und Belgien und Italien werden die nächsten Länder sein, auf welche die Wogen, wenn sie zum Uibertreten kommen, stürzen werden.

Diejenigen, welche in Ludwig Bonaparte nur den Besieger der Pariser Sozialisten feiern, werden derlei Besorgnisse zurückweisen. Auch sein großer Oheim ließ sich gern den Besieger der Revolution nennen; aber er spannte die wilden Rosse an den Wagen, mit dem er im Triumph durch Europa zog. Im Jahr 1804 ward er zum Kaiser gekrönt; im Jahr 1805 erneuerte er den Krieg mit Oesterreich, und offen, auf-

Nichtpolitisches.

Die Verurtheilung Hassenpflugs.

Uiber das von der zuchtpolizeilichen Abtheilung des Kreisgerichts zu Greifswalde am 26. Nov. gesprochene Erkenntniß gegen den kurhessischen Premierminister Hassenpflug erfährt man jetzt Näheres. Hassenpflug ist wegen Fälschung verurtheilt, und zwar auf Grund des Artikels 252 des neuen Strafrechts, welcher bestimmt:

Wer in der Absicht sich oder Anderen Gewinn zu verschaffen oder Anderen Schaden zuzufügen, bewirkt daß Verhandlungen, Erklärungen oder Thatsachen, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden, Büchern oder Registern als abgegeben oder geschehen beurkundet werden, während sie gar nicht oder von anderen Personen abgegeben oder geschehen sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und zugleich mit Geldbuße von 100 bis zu 2000 Thlr. bestraft.

Danach hätte Hassenpflug zur Zuchthausstrafe verurtheilt werden müssen, wenn nicht die Vorschriften des gemeinen Rechts mildere Strafbestimmungen enthalten hätten und danach, wie geschehen, nur eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe auszusprechen gewesen wäre. Die Untersuchung hat das folgende der Entscheidung zum Grunde gelegte Sachverhältniß ergeben: Es waren im Jahre $18\frac{4}{5}$ für das Appellationsgerichtsgebäude in Greifswalde verschiedene bauliche Reparaturen zu einem Gesammtbetrage von 504 Thlr. veranschlagt. Sie wurden für die veranschlagte Summe in Entreprise gegeben, und zwar war der Entrepreneur der damalige Kastellan. Als dieser für 401 Thlr. Reparaturen hatte ausführen lassen, verlangte der damalige Appellationsgerichtspräsident, Hassenpflug, daß der Kastellan ihm die weitere Ausführung der Entreprise überlassen sollte. Der Kastellan verweigerte es; Hassenpflug ernöthigte aber von ihm die Abtretung der Entreprise und ebenso die Ausstellung einer Erklärung, wonach der Kastellan bekannte, von Hassenpflug 504 Thlr. ausgezahlt erhalten zu haben, obwohl er in der That nur die verausgabten 401 Thlr. bekommen hatte. Obwohl Hassenpflug die noch ausstehenden

gelöst lag vor ihm das deutsche Reich. Auch Cavaignac hat den Sozialisten den Fuß auf den Nacken gesetzt. Er hat nicht die kleinste Belohnung dafür gefordert, und that keinen Schritt, die freie Wahl der Nation zu hindern; da sie gegen ihn ausfiel, trat er schweigend zurück, und lächelte als Ludwig Bonaparte ihm, erstaunt über die Selbstüberwindung des tapfern Mannes, stumm die Hand drückte. Cavaignac hängt der Republik an, die immer ein Traumbild für Frankreich bleiben wird, von unverlöschlichen Spuren blutigster Unthaten befleckt; aber in jenem Moment hat er groß gehandelt wie Washington, während der zweite Dezember, der nächtliche Uiberfall von zweihundert der ersten Männer des Landes, etwas Catilinarisches an sich hat, so viel gegründete Vorwürfe auch der Präsident gegen die Nationalversammlung gehabt haben mag.

Die Vorgänge in Paris vom 5. und 6. Dez.

Louis Napoleon hat in verflossener Nacht selbst die Basteien besucht. Es mochte gegen zwei Uhr sein. Er wollte sich selbst über die Lage der Dinge vergewissern. Die Truppen haben in verflossener Nacht in den Stadttheilen gelagert, deren Barrikaden sie genommen hatten. Der Verlust war auf beiden Seiten beträchtlich. Die Haubitzen spielten gegen die Bastei des Temple, wo sie bedeutende Verheerungen anrichteten. Starke Abtheilungen von Munizipalgarden hatten den Quai aux fleuras heute Mittag besetzt. Die Truppen lagern auf den öffentlichen Plätzen rings um flackernde Feuer. — Uiber die gefangenen Volksvertreter vernimmt man, daß sie an verschiedenen Orten sich aufhalten. Auf dem Mont Valerien sitzen unter andern: General Oudinot, Lauriston, de la Roziéer, Piscatory, Paskal Dupeat, Eugen Sue. Zu Vicennes befinden sich: Creton, Leo Laborde. Im Mazasgefängnisse: Remusat und Alfred Nettement. — Ein Aufruf von Michel de Bourges und Mathieu de la Drôme war in verschiedenen Stadtvierteln angeheftet, wurde aber bald von der Polizei entfernt. — Uiber die Vorgänge des gestrigen Tages und der verflossenen Nacht stellen wir aus den verschiedenen uns vorliegenden Berichten folgende Skizze auf: Die ersten Barrikaden in der Straße Beaujoue und der Transnonain wurden gegen 12 Uhr gestern erstürmt. Gegen 1 Uhr hatte der Aufstand bedeutende Fortschritte gemacht, und die Aufständischen waren in den Stadtvierteln St. Denis und St. Martin fast überall Meister. Den Hauptsitz des Aufstandes bildete die Ecke beider Boulevards, wo eine Masse Bewaffneter mit Musketen und Degen, die sie sich in den Waffenläden verschafft, verschanzt hatten, allein es dauerte nicht lange, so gelang es den Jägern von Vincennes und einigen Linienregimentern die Barrikaden zu erstürmen. Es ging blutig her, denn die Truppen gaben keinen Pardon. Gegen 5 Uhr hörte das Feuern für den Augenblick auf. Die Aufständischen vertheidigten sich, wo sie Stand hielten, mit verzweifeltem Muthe. An vielen Punkten aber nahmen sie rasch das Fersengeld und flohen über alle Berge und an einem andern Punkte fingen sie von Neuem an Barrikaden zu bauen. Wie verlautet sind viele Personen, die zufällig sich auf den Straßen befanden und zwischen die kämpfenden Parteien geriethen, ein Opfer ihres Mißgeschicks geworden. Die Armee hat schon einige ausgezeichnete Offiziere zu beklagen. Obristlieutenant Loubeau vom 72. Regiment fiel, Oberst Guillier desselben Regiments wurde verwundet, sammt vielen andern Offizieren. Die Barrikaden schienen nach einem gewissen Plane entworfen zu werden. Man bemerkte gut gekleidete Personen, die ein Notizbuch in der Hand hatten und die Arbeiten der Blousenmänner leiteten. Zugleich bemerkte man wie der Leiter des Barrikadenbaues die Namen der Blousenmänner namentlich verzeichneten. Gestern Abend wurde der Versuch gemacht in der Straße St. Honoré in der Nähe der Straße de l'Oratoire eine Barrikade zu errichten. Ein Haufe war gerade damit beschäftigt, als mobile Gendarmerie sie zersprengte. Heute Früh war es ruhig und kein Zusammenstoß hat noch stattgefunden.

Deutschland.

(München, 9. Dez.) [**LVI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Gallerie ziemlich besetzt. — Am Ministertische: die Minister des Aeußern, des Innern und des Kultus. — Ministerialrath v. Bechtold ist durch k. Dekret zum Landtagskommissär ernannt. — Die Kammer tritt nach einigen Anzeigen der Referenten des II. Ausschusses über den Antrag des Abg. Schnizlein: „die Abstellung der Deflorations- und Alimentationsklagen betr.“, in Berathung; der Ausschuß beantragt: Eine hohe Kammer wolle an die k. Staatsregierung die Bitte stellen, durch die Vorlage eines Gesetzentwurfes die Deflorations- und Alimentationsklagen bald möglichst abzustellen, beziehungsweise auf wenige im Gesetze zu bestimmende Fälle zu beschränken. Die Motive des Ausschusses sind: 1) Verminderung der außerehelichen Geschlechtsgemeinschaft und der unehelichen Bevölkerung; 2) Verminderung der Betrügereien und Erpressungen; 3) Verminderung der falschen und leichtsinnigen Eide; 4) Verminderung der Geschäftslast der Gerichte. Gegenwärtig sind bei den Untergerichten in Baiern **8000** Alimentationsklagen anhängig! — Dr. Heine will durch einen Antrag das Klagerecht auf wenige Ausnahmsfälle reduzirt wissen. — Dr. Bayer beantragte Revision der betr. Gesetze. — Dr. Morgenstern Erleichterung bei Ansäßigmachungen und Verehelichungen. — Alle diese Anträge werden nach ihrer Motivirung gehörig unterstützt, kommen daher zur Abstimmung. — Es wird nun die allgemeine Debatte eröffnet. — v. Gäßler tritt dem Ausschußantrage entgegen. — Dr. Ruland ist für den Ausschuß und dieses namentlich in Anbetracht der Verminderung der Meineide. — Auch Dr. Allioli spricht sich in diesem Sinne aus. — Dagegen ist wieder Pfarrer Westermayer. Er will nicht, daß den Männern in dieser Beziehung eine „ziemlich sorgenfreie Stellung eingeräumt werde.“ — Fürst v. Wallerstein geißelt namentlich die wohlhabenden Stände und jene, die solche Sünden zu absolviren haben. Der Reiche glaubt wirklich, in seinem Gelde einen Freibrief auf die Tugendhaftigkeit des Mädchens zu besitzen. Was den Meineid betrifft, so möge man es vorerst strenger mit dem politischen Eid nehmen. Ein König erhielt Dispens von Rom wegen seiner Meineide, — dieser Tage wurde wieder einer der größten Eidbrüche begangen, dem beizustimmen gewisse Leute sich nicht scheuten. Redner schließt sich dem Morgenstern'schen Antrage an. — Dr. Weis ist für den Ausschußantrag. — Crämer glaubt, daß von solchen Wünschen, wie sie vom Ausschuß an die Staatsregierung gebracht werden sollen, nicht viel zu erwarten ist. Die Landtagsabschiede zeigen uns zur Genüge, wie solche Wünsche berücksichtigt werden. Redner schließt sich dem Antrage des Hrn. Morgenstern an. Dieses motivirt er aus Beispielen seiner Erfahrungen. Ein Arbeiter von ihm, mit wöchentlichem Verdienste von 8 fl. 30 kr. wollte in seiner (Crämer's) Heimath in den Gemeindeverband aufgenommen werden und sich verehelichen. Dieses wurde deßhalb abschlägig beschieden, weil Gesuchsteller noch keine unehelichen Kinder habe, daher warten könne, und vorerst jene Leute berücksichtigt werden müssen, die

---

Reparaturen keineswegs bewirkt hatte, wußte er dann den Bau-Inspektor Steinbach zu bewegen, ein Attest auszustellen, daß die zu 504 Thlr. veranschlagten Reparaturen sämmtlich anschlagsmäßig ausgeführt seien und der Auszahlung des Geldes nichts entgegen stehe. Dies Attest behielt Hassenpflug noch 3 Monate an sich, ohne die Reparaturen bewirken zu lassen, namentlich war eine zu 11 Thlr. veranschlagte Reparatur in einem Badezimmer noch nicht ausgeführt. Nach Verlauf von 3 Monaten reichte er dann die Zession des Kastellans und das Attest des Baumeisters ein und verlangte und erhielt darauf die ganzen 504 Thlr. aus der Regierungskasse gezahlt. In wie weit die übrigen veranschlagten Reparaturen überhaupt ausgeführt sind, ist nicht ermittelt; nur das ist festgestellt, daß einige nachträglich nach Einleitung der Untersuchung erst ausgeführt sind. Hassenpflug hatte also, in der Absicht sich einen Gewinn zu verschaffen — er ließ sich Geld als verausgabt bezahlen, das er nicht ausgegeben hatte — bewirkt daß der Baumeister eine Thatsache — die erfolgte Ausführung der veranschlagten Reparaturen —, welche für Rechtsverhältnisse (den Anspruch auf Zahlung aus der Regierungskasse) von Erheblichkeit war, in einer öffentlichen Urkunde, einem amtlichen Atteste als geschehen beurkunden, während sie zu der Zeit noch nicht geschehen war. Die Verurtheilung wegen Fälschung nach dem Artikel 252 war also danach unausbleiblich. Daß der Präsident eines Gerichts Bauten im Gerichtslokal in Entreprise nimmt, ist schon etwas was besser unterlassen wird; daß er seinen Einfluß als Vorgesetzter anwendet, um einen Untergebenen zu nöthigen, ihm die Entreprise abzutreten, ist jedenfalls ein Mißbrauch bureaukratischen Einflusses. Daran hat es der ehemalige Appellationsgerichtspräsident in keiner seiner amtlichen Stellungen fehlen lassen. Der Kastellan, der ihm die Zession ertheilen und eine unrichtige Quittung ausstellen mußte, ist später noch unter Hassenpflug's Präsidentschaft, trotz oder in Folge eigenthümlich romantischer Verhältnisse, wovon man in Greifswalde viel zu erzählen weiß, aus dem Amte gekommen.

(York im Altenlande, 5. Nov.) Ein höchst tragisches Ereigniß beschäftigt heute hier die Gemüther und Zungen Aller. Ein wöchentlich zwei Mal mit Passagieren und Frachtgütern in

solche besitzen. Man setze also das **Unsittliche** voraus um ein natürliches Recht zu erlangen. — Nachdem sich noch Dr. **Hermann** für den Dr. Heine'schen Antrag ausgesprochen hat, nimmt sich Abg. **Forndran** des von Crämer beredeten Arbeiterstandes an, welcher in den letzten Jahren treu zur Fahne hielt. — Abg. **Hirschberger** empfiehlt Beschränkung der Tanzmusiken, Haltung der Kirchweihen an einem Tage im Jahre, polizeiliche Unterstützung der Hausväter in der Dienstbotenhaltung. — Nachdem noch **Westermayer, Heine, Allioli** auf ihre früheren Aeußerungen zurückgekommen sind und sich **Thinnes** für den Ausschuß erklärt hat, sprachen noch der Antragsteller und der Referent **für** den Ausschußantrag und **für** den Morgenstern'schen Zusatz. — Ministerialrath v. **Kiliani** erklärt, daß die Staatsregierung die ganze **Rechtsfrage** in ernstliche Erwägung ziehen werde. — Abstimmung. Der Ausschußantrag mit dem Morgenstern'schen Zusatz wird **angenommen** und zugleich der Heine'sche Antrag dem Ministerium zur Einsichtsnahme empfohlen. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. — Morgen findet die nächste statt.

(**München**, 7. Dez.) Die, wenn auch lange schon als unausbleiblich vorausgesehene, gleichwohl aber nicht so nahe geglaubte blutige Katastrophe in Paris nimmt auch bei uns wie allenthalben die Theilnahme aller Stände und Parteien, vorwiegend aber die der höheren Regionen im ausgedehntesten Maß in Anspruch. Der Telegraph bringt uns von Zeit zu Zeit kurze Nachrichten über den augenblicklichen Stand der Dinge, welche, mit den nachträglichen Details in den französischen Blättern zusammengehalten, mit ziemlicher Bestimmtheit folgern lassen, daß die Herrschaft Louis Napoleons vorläufig gesichert erscheint, um so mehr als die so eben bekannt gewordenen Abstimmungsresultate, Seitens der Armee, fast ausschließlich zu seinen Gunsten ausfielen. So verschieden übrigens auch die Meinungen, Hoffnungen und Befürchtungen bezüglich dieses Gewaltstreichs sein mögen, so viel steht fest, daß er Frankreich, daß er Europa, einer schwerdrohenden Gefahr schon dadurch überhob, weil er **jetzt** und zwar in einem Augenblick zur Ausführung kam, in welchem die soziale Propaganda ihre Kräfte noch nicht konzentrirt und zum „Losschlagen" sich noch nicht hinlänglich vorbereitet hatte, was im Mai 1852 unzweifelhaft der Fall gewesen wäre, welche Zeit sich bekanntlich als die „Tage der blutigen Ernte" bezeichnete, und in welcher sie daher ihre eigenthümlichen Lehren über das „Mein und Dein" auch in Praxis zu setzen gewiß nicht versäumt haben würde. — Der Ausstreuung gewisser Blätter übrigens, dahin gehend, daß die kontinentalen Mächte mit Louis Napoleon sympathisiren und ihm schon im Voraus ihre thätigste Unterstützung zugesagt hätten, halten wir einfach die Frage entgegen: ob die Ruhe Frankreichs und Europas nicht etwa gesicherter erscheinen würde, läge die vorläufige Herrschaft über Frankreich in den Händen **Cavaignacs** — dessen Gesinnung für Gesetz und Ordnung in einer Bluttaufe ihre Weihe erhielt und der sich stets als ein Mann von festen, unwandelbaren Karakter zeigte und bewährte?

☞ Die uns verspätet **erst heute, statt gestern** zugekommenen Frankfurter und Nürnberger Berichte enthalten nachstehende Neuigkeiten, wobei wir bemerken müssen, **daß die heute Nacht einzutreffenden Briefe und Journale von dort abermals ausgeblieben sind.**

D. R. d. N. P. Z.

(**München**, 9. Dez.) Die neuesten telegraphischen Depeschen vom 7. Dez. aus **Paris** schildern die dortigen Zustände in einer Art, daß man annehmen kann, der Staatsstreich des Präsidenten hätte nicht blos einen momentanen, sondern einen nachhaltigen Sieg errungen. Wer aber den Karakter der Unverläßigkeit der Franzosen kennt, der wird nicht den Tag vor dem Abend loben. — Erstaunen erregt, daß nach den neuesten Depeschen Lord **Palmerston** dem Präsidenten von Frankreich seinen Beifall und seine Anerkennung aussprach; — das ist ein Akt von großer Tragweite. — Daß die Zustände Frankreichs an ihrer Bedrohlichkeit nicht zugenommen, beweist, daß sich die Rente hebt.

— Die Nr. 339 der „**Augsb. Postztg.**" vom 10. Dez. wurde wegen des Schlußsatzes eines Leitartikels aus † Wien, 6. Dez., — **„Bonaparte's Staatsstreich und die „konservativen" Regierungen,"** — der die Antwort auf die Frage: „**worin besteht denn also der Werth des Staatsstreiches für die „konservativen" Regierungen? — Wir wollen es gerad heraus sagen:**" — mit Beschlag belegt.

(**Aschaffenburg**, 7. Dez.) Nach einer uns zugekommenen Berichtigung (meldet heute die hiesige Ztg.) wäre die Einberufung der beurlaubten Mannschaft des hiesigen königl. 3. Jägerbataillons bis zu 100 Mann per Kompagnie **nicht** in Folge der jüngsten Ereignisse in Frankreich, sondern aus **andern** Motiven erfolgt.

(**Frankfurt**, 7. Dez.) Herr v **Xylander**, der die Funktionen als Bundestagsgesandter bis jetzt noch versieht und dieselben in den nächsten Tagen an seinen vor mehreren Tagen bereits hier eingetroffenen Nachfolger, Frhrn. v. **Schrenk**, abtreten wird, bleibt, wie wir vernehmen, nun doch in Frankfurt und tritt zur Bundesmilitarkommission zurück. Oberstlieutenant v. **Liel**, bisheriger Vertreter Baierns in dieser Kommission, scheidet demnach aus. Der Grund zu dieser Abänderung der ursprünglichen Bestimmung soll in dem Umstande liegen, daß die meisten größten Staaten jetzt höherchargirte Mitglieder in der Bundesmilitärkommission haben und Baiern mithin auch in dieser Beziehung nicht zurückstehen will. — Wie man uns glaubhaft versichert, hatten bis gestern die **Ereignisse in Frankreich** von **Seite des Bundes** noch keine besondern Maßregeln gegen etwaige Folgen hervorgerufen; doch dürften solche bei der ungewissen Lage der Dinge ernstlich ins Auge gefaßt werden. Soll auch zunächst und im Allgemeinen der Schritt **Louis Napoleons** in den diplomatischen Kreisen keine ungünstige Aufnahme gefunden haben, so verhehlt man sich doch nicht, daß damit das Schicksal des Landes noch keineswegs kategorisch entschieden sein dürfte, und Louis Napoleon, wie er sich von der Konstitution und der Nationalrepräsentation emanzipirt, genöthigt sein könnte, dies auch in Bezug auf das Ausland und das Wohlwollen der Mächte zu thun.

(**Wien**, 10. Dez.) **Graf Chambord** ist von Prag abgereist. — (Wohin? —)

(**Berlin**, 7. Dez.) Heute Mittag fand eine Berathung des Staats-Ministeriums statt. Gegen Abend begab sich der Präsident desselben nach Charlottenburg, von wo er erst nach 10 Uhr Abends zurückkehrte

Die „Preuß. (Adler) Ztg." erhielt nachstehende Tel. Berichte: Einer heute aus **Paris** eingegangenen Depesche zufolge haben die Legitimisten beschlossen, zunächst jeden Widerstand gegen den Präsidenten aufzugeben. — Nach zuverläßigen Nachrichten hat sich die Garnison von **Metz** (12,000 Mann) für Napoleon erklärt. — Man behauptet, daß zwischen Straßburg und Paris 200,000 Mann unter den Waffen seien. — Nach Nachrichten aus **Brüssel** haben die Regiments-Kom-

---

einem Boote von hier auf Hamburg fahrender Schiffer Namens Wendt kehrt am gestrigen Abend spät mit 7 Passagieren zurück und wird, beinahe am Ziel seiner Reise, dem Borsteller Hafen, angelangt, von dem heftigen Nordwestwinde auf das in der Elbe liegende s. g. Hanöfer Sand geworfen; unfähig, das Fahrzeug mit seinem erst 16jährigen Sohne, indem die Passagiere fast nur aus Frauenzimmern bestanden, wieder flott zu bringen, treibt der Wind dasselbe immer fester auf den Sand, bis endlich die Wogen in dasselbe hineinschlugen. Nun ist in der Dunkelheit keine Rettung mehr, schon neigt sich das Boot zum Umschlagen, und nach einem langen fürchterlichen Todeskampf wird endlich einer der Passagiere, ein 72jähriger Greis, von dem Boote weggespült, nach einander folgen alle andern, eine Wittwe, Mutter von zwei kleinen Kindern, drei Ehefrauen, davon eine mit ihrer erwachsenen Tochter, welche ihren Mann mit vier kleinen Kindern im größten Mangel zurückläßt und noch eine alte Frau. Inmittelst hat das Schiff dem Drange nachgegeben und ist umgestürzt, und nur der Schiffer mit seinem Sohne klammern sich noch an dasselbe, ersterer auf dem Kiel des Schiffes sitzend, da ruft der Sohn: „Vater, ich kann es nicht mehr halten"; der Vater will dem Sohne die Hand geben, kann ihn aber nicht erreichen, und muß sein Kind gleichfalls von den Wellen dahingespült sehen. Ein vorüberfahrender anderer Schiffer, welcher den Wendt festgerathen sieht, ihm aber wegen des Sturmes nicht zu Hilfe kommen kann, bringt die Nachricht im Borstel, worauf sogleich Hilfe ausgeschickt, welche aber erst nach dreimaligem Ansatze den allein auf dem Kiele seines Schiffes sitzenden Schiffer Wendt, welcher auch schon erstarrt ist, erreichen kann. Acht Menschenleben sind zu beklagen.

Am Schlusse einer öffentlichen Stadtgerichtssitzung in Bamberg am 24. November ereignete sich folgende **komische Szene**. Der Angeklagte bittet ums Wort und bringt vor: „Herr Presendent! Der Zeuge Eichelsdorfer ist mir noch zehn Kreuzer schuldig, die ich nicht herausbekommen kann; haben Sie die Gnade, mir dazu zu verhelfen, denn ich bin ein leidenschaftlicher Schnupfer und ohne Tabak kann ich nicht leben."

---

mandeure heute Befehl erhalten, die Beurlaubten einzuziehen und Streifkolonnen an die französisch-belgische Grenze marschiren zu lassen, um den etwaigen Einfall von Räuberbanden zu verhindern. — Aus **Karlsruhe**, 6. Dez., 10 Uhr Abends, geht uns folgende telegraphische Depesche zu: Die Nachrichten aus Frankreich von der ganzen Ausdehnung der badischen Grenze her lauten beruhigend. Die Ordnung in dem Departement des Ober-Rheins ist nirgend gestört worden. Eine unbedeutende Manifestation zu Gunsten der Nationalversammlung, welche diesen Morgen unter Flocon's Anführung in Straßburg stattfand, hat den kommandirenden General der vierten Division veranlaßt, heute Nachmittag den Belagerungs-Zustand für beide rheinische Departements zu proklamiren. Man hatte vergebens versucht, die Artillerie-Regimenter in Straßburg im demokratischen Sinne zu bewegen. — Am Schlusse unseres Blattes (12¼ Uhr Nachts) gehen uns noch folgende telegraphische Depeschen zu: **Paris**, 6. Dez. Kassations- und Appelhof, sowie die Zuchtpolizeigerichte halten wieder Sitzung wie in gewöhnlicher Zeit. Aus den Departements lauten fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein. — Nachmittags 5 Uhr. Die Zahl der gebliebenen Zivilisten soll sich auf 2500 — 2800 belaufen.

(**Paris**, 6. Dez.) Der Kriegsminister hat nachstehende Dekrete erlassen: I „Art. 1. Jedes Individuum, wessen Standes auch, das in einer Versammlung, einem Klubb oder einer Association betroffen werden sollte, welche irgend welchen Widerstand gegen die Regierung zu organisiren oder deren Wirksamkeit zu lähmen bezwecken würde, soll als Mitschuldiger des Aufstandes angesehen werden. Art. 2. Demzufolge soll jedes solche Individuum sofort verhaftet und an die Kriegsgerichte, welche in permanenter Sitzung sind, abgegeben werden.“ — II. „Jede Person, welche falsche Nachrichten verbreitet, soll sofort verhaftet und als ein Mitschuldiger des Aufstandes vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Paris, 4. Dez. 1851. A. von St. Arnaud.“ — Erlaß des Ministers des Innern: „Einwohner von Paris! Um die Emeute zu ermuthigen, werden die besorglichsten Gerüchte verbreitet. Die Regierung verbürgt, daß sie sämmtlich falsch sind, und daß die Handlungen des Präsidenten der Republik überall lebhafte Billigung gefunden haben. Von Morny.“ — Erlaß des Justizministeriums, heute früh verkündet: „Falsche Nachrichten über den Stand der Dinge in den Provinzen sind in Paris in Umlauf gebracht worden; falsche Nachrichten über den Stand der Dinge in Paris werden ohne Zweifel in den Provinzen verbreitet werden. — Die Emeute ist in der Hauptstadt überwältigt. — Alle Berichte aus den Departementen sind vortrefflich. — Die Regierung ist der Aufrechthaltung der Ordnung in allen Theilen Frankreichs gewiß.“

(**Paris**, 8. Dez. Abends.) [Tel. Dep. d. „N. B.“] Eine zuversichtliche Proklamation des Präsidenten ist erschienen, von gewöhnlichem Inhalte. Mehrere Departements sind in Belagerungszustand erklärt worden. — Nach dem „preuß. Staatsanzeiger“ wären an 3000 von den Aufständischen im Pariser Straßenkampf gefallen.

(**Paris**, 8. Dez.) [T. D. d. W. N. B.] Nach amtlicher Feststellung sind in dem Kampfe 2756 Zivilisten gefallen. — Es ist Thatsache, daß sich die Legitimisten dem Präsidenten nähern.

(**Straßburg**, 7. Dez., Mittags 12½ Uhr.) Hier herrscht wieder vollkommene Ruhe und man befürchtet keine weiteren Störungen.

(**Brüssel**, 5. Dez.) Die „Independance“ berichtet, daß alle belgischen Journale gestern zu Valenciennes mit Beschlag belegt worden, und daß man selbst den Reisenden die Exemplare abnehme, die sie etwa bei sich führen mochten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Andreas Massinger, lediger Bauerssohn von St. Georgen und Georg Klinglbrunner, lediger Bauerssohn von Breitenbach, wurden wegen Vergehens des Jagdfrevels zu vierwöchentlichen Gefängniß, so wie in sämmtliche Untersuchungskosten verurtheilt.

Joseph Boller, Gerichtsdienersgehilfe von Grafenau, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens fahrlässiger Befreiung eines Gefangenen, freigesprochen.

Die Verhandlung gegen den ledigen Dienstknecht Johann Sammer von Herzogsreuth wegen Diebstahls wurde, da der hierzu geladene Zeuge Georg Moser, Dienstknecht von Hofgarten nicht erschienen ist, vertagt. Georg Moser wurde wegen seines Ungehorsams in eine Geldstrafe von 25 fl. und in die Kosten der durch sein Ausbleiben vereitelten Sitzung verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 13. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Pfeifer**, Inwohner und Taglöhner zu Haus, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen, verübt an Joseph Lenz von Kreutzberg.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Gartmaier**, Taglöhnerssohn von Osterhofen, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Riemergesellen Andreas Bergmaier zu Osterhofen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wer die Zeitungen und Zeitschriften für das I. Semester 1852 wieder beizubehalten gedenkt, oder andere zu beziehen wünscht, hat für auswärtige Blätter die Bestellung bis längstens zum 14., für inländische Blätter aber bis zum 23. d. Mts. zu machen, wenn auf Zustellung zur geeigneten Zeit gerechnet werde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Zahlungen in kursmäßigem, groben Gelde zu geschehen haben.

Passau den 7. Dezember 1851.

Königl. Bayer. Grenz-Postamt.
1515. Heyß, Postmeister. (b)

Liedertafel.
Samstag den 13. ds. Abends 8 Uhr
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.

Den verehrlichen ordentlichen Mitgliedern wird hiemit entsprechend dem **§. 33** der Statuten bekannt gegeben, daß bei Gelegenheit dieser Uebung dem Plenum die nach dem genannten §. der Satzungen seiner Entscheidung vorbehaltene Frage bezüglich einiger Mitglieder vorgelegt werden wird.

Der Ausschuß.

Allen meinen verehrlichen Gönnern, lieben Freunden und Bekannten in Ilz, bei meinem Scheiden von dort, wo wir fünfundzwanzig Jahre in Eintracht zusammen verlebten, ein herzliches

Lebewohl!

mit der Bitte, mich ferner im guten Andenken zu behalten.

Innstadt den 10. Dezember 1851.
1527. **Alois Pummerer.**

Im Hause Nr. **425** am untern Sand ist wegen Abreise der dritte Stock, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kochzimmer und andern Bequemlichkeiten auf Ziel Georgi zu vermiethen. 1468. (b)

Ein schwarz seidener **Regenschirm** wurde stehen gelassen. Man bittet um Zurückgabe. Das Uebr. 1529. (a)

Theater-Anzeige.

Wegen Vorbereitung der am Sonntag stattfindenden Vorstellung bleibt das Theater bis dahin geschlossen. Das Nähere besagt der Zettel.

Die Theater-Direktion.

Ungarische Saitlinge
sind zu haben bei
Johann Eiler,
1528. (a) Wirth in Ilz.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarrei.

Geboren am 10 Dezbr.: Johann, ehel. Kind des Hrn. Franz Eichbichler, behausten Bräumeisters zu St. Nikola.

Vilshofener Schranne
vom 10. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl. 11 kr.
Korn	15 fl. — kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haser	5 fl. 26 kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungsexpedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertion bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 342. 14. Dezember 1851.

Der in unserer gestrigen Nummer erwähnte Leitartikel der Nr. 339 der „Augsb. Postzeitung", wegen dessen Schlußsatzes das Blatt vom 10. Dez. mit Beschlag belegt wurde, lautet bis zur verhängnißvollen Stelle also:

„Bonaparte's Staatsstreich und die „konservativen" Regierungen."

† (Wien, 6. Dez.) „Nachdem in Wien, und wir trauen uns zu behaupten, in einem großen Theil der Monarchie bereits völlige Apathie für alles Politische eingetreten war, haben die Pariser Ereignisse plötzlich wieder allgemeines Interesse erregt. Das Staunenswerthe an der Sache ist aber die Beurtheilung, welche der Staatsstreich Louis Napoleons von Seite unserer Regierung sowohl als der sogenannten „Gutgesinnten" erfährt. Ein Artikel im nichtamtlichen Theil der „Wiener Zeitung", der als die Ansicht der Regierung genommen werden muß, spricht sich unumwunden für Louis Napoleon aus. Ein Passus dieses Aufsatzes lautet: „„Die Regierungen haben keinen Grund, diesen Vorgang zur Zeit für einen unliebsamen zu betrachten. . . . Wer immer diesen Kampf gegen eine geschworne Vernichtungspartei zu dem seinigen macht, ist ein Bundesgenosse jeder konservativen Regierung.""

„Bedenkt man dagegen, wie die Ordnungspartei in der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs die Oberhand hatte und wie diese Ordnungspartei großen Theils aus Legitimisten bestand, bedenkt man, daß der Präsident diese überwiegend konservative Versammlung sprengte, und wie er (Louis Napoleon) laut der Verfassungsurkunde eben durch den jüngst ausgeführten Staatsstreich Hochverrath beging, bedenkt man endlich, daß für den Präsidenten Partei nehmen, so viel heißt als gegen die Nationalversammlung und für den Staatsstreich sich erklären, so muß man sich billig über die Auffassung wundern, welche dieses Ereigniß bei der österreichischen Regierung und im Publikum findet. Die Rechtsseite dieser Begebenheit erledigt sich leicht bei einem auch nur flüchtigen Durchblick der französischen Verfassung. Sie läßt keinen Zweifel über, daß Louis Napoleon thatsächlich die Konstitution gebrochen und sich als Rebell benommen habe. Konservative Regierungen sollten also schon des Prinzipes willen jedes Bündniß dieser Art ablehnen. Anders würde sich die Sache gestatten, wenn der legitime König von Frankreich als Heinrich V. in sein Vaterland und auf den Thron seiner Väter zurückgekehrt wäre. Ja wir halten eben darum, weil diese Rückkehr durch den Staatsstreich des Präsidenten verzögert wurde, den Mißgriff der Regierungen, die sich für Louis Napoleon aussprechen, für um so größer, als dadurch das Prinzip der Legitimität mittelbar selbst gefährdet wird."

„Sieht man aber von dem sonnenklaren Rechte der Nationalversammlung und dem ebenso grell hingestellten Unrecht Louis Napoleons ab und untersucht, was die Klugheitslehre im vorliegenden Falle gebietet, so kann man sich ebenso wenig als durch die Erörterung der Rechtsfrage für Louis Napoleon bestimmen lassen. — Selbst die Freunde des Präsidenten müssen zugestehen, daß seine eigene Partei nicht groß und stark genug sei, um den Gegnern die Spitze bieten zu können. Louis Napoleon muß sich also auf irgend eine der Parteien im Lande stützen, um sich zu behaupten. Daß die Legitimisten mit dem Hochverrathe niemals gemeinsame Sache machen werden, sieht der gesunde Menschenverstand voraus. Derjenige, welcher die Häupter der Legitimisten und Orleanisten gefangen nahm und das Haus des Vizepräsidenten mit Truppen umstellen ließ, darf nimmermehr auf die Freundschaft oder auch nur Duldung dieser Partei zählen. Nun bleibt noch der Berg über, der aber ein Vulkan dem auf ihm Ruhenden ewig Verderben droht. Daß die Rothen sich dem Präsidenten nicht um seiner schönen Augen willen dienstbar machen werden, vermuthet Niemand, dem überhaupt ein Urtheil über derlei Dinge zusteht; sie werden also Garantien fordern, diese Garantien werden Louis Napoleon waffen- und wehrlos in ihre Hände liefern, oder wenn sich der neue Konsul ausschließend auf die Armee stützt, wird er, der niemals Soldat war und ohne kriegerischen Geist ist, sich auf die Dauer der von ihm selbst durch verbrecherische Mittel korrumpirten Armee zu versichern vermögen? Oder werden es die harmlosen Künste des Friedens sein, welche ihm die Treue des Heeres verbürgen können? Wir glauben, wenn sich Napoleon mit Hülfe des Heeres zu behaupten gedenkt, gebe es nur ein Mittel und dieses sei Krieg um jeden Preis. Dieser Krieg um jeden Preis, der kann es aber wieder nicht sein, welcher die Freundschaft Louis Napoleons irgend einem Kabinet des Kontinentes so werth macht. Wenn es aber nun nicht der Krieg und nicht die Erhaltung des Friedens ist, die mit der Militärdiktatur auf die Länge unverträglich scheint, worin besteht der Werth des Staatsstreiches für die „konservativen" Regierungen? — Wir wollen es heraus sagen:" — (Vielleicht erfahren wir durch die Freigabe des konfiszirten Blattes in Kürze die interessante Antwort auf diese natürliche Frage und werden sie sodann unsern Lesern gleichfalls mittheilen. R. d. N. P. Z.)

Die Verhaftung Changarniers und Lamoricière's. Tausend unrichtige Versionen sind über die Verhaftung des General Changarnier veröffentlicht worden. Fol-

Nichtpolitisches.

[General Cavaignac und seine Braut.] In den fashionablen Salons der Chaussée d'Antin erzählt man sich unter den jungen Leuten, die das Gefolge der schönen Braut Cavaignac's bilden, die seltsamsten Dinge über das neue Brautpaar. Dort hat die Nachricht der bevorstehenden Heirath die größte Sensation hervorgerufen und mancher junge Elegant kann nicht begreifen, daß man ihm den alten, wurmstichigen General vorgezogen hat, den selbst sein Bruder Godefroy als eine halbe Puppe behandelte, da er brustleidend ist und eine sehr schwächliche Konstitution hat. Wie es scheint, hat aber dieses alles Fräulein Odier nicht abgehalten, sich sterblich in den berühmten General zu verlieben, der gerade 29 Jahre älter ist, als sie. Fräulein Odier ist aber noch so jung, sie weiß nicht was sie thut. Madame Baudon, Wittwe eines reichen Fabrikanten, schön, 35 Jahre alt, lebhaft, die Cavaignac vor einiger Zeit heirathen wollte, war klüger und hatte in Erfahrung gebracht, daß Cavaignac an seinen Arzt geschrieben: „C'est désésperant, mon cher docteur, je suis toujours dans la même position." Daß Cavaignac aber Bräutigam des Fräulein Odier geworden, ist jedoch nicht dessen Schuld, im Gegentheil scheint er ganz unschuldig bei der tiefen Liebe dieses liebenswürdigen Kindes zu sein. Cavaignac ist seit einer langen Reihe von Jahren mit der Familie Odier bekannt: wie eng er mit derselben verbunden, beweisen die Worte des mit allen skandalösen Geschichten bekannten Molé, der, als er von der bevorstehenden Heirath zuerst hörte, erstaunt ausrief: „Madame Odier veut donc imiter Madame Dosne." Um diese Worte zu verstehen, muß man wissen, daß Madame Dosne dem kleinen Thiers zur Belohnung treugeleisteter Dienste ihre Tochter zur Gemahlin gab, um ihm so eine Position zu verschaffen; man muß nicht vergessen, daß Thiers' Ehe nicht mit Kindern gesegnet worden ist. Cavaignac, wie gesagt, auf das innigste mit der Familie Odier verbunden, behandelte Fräulein Odier, so zu sagen, wie seine Tochter und betrachtete sich als zur Familie gehörig. Er bat öfters seine jetzige Braut, deren musikalische Talente anerkannt gut

gendes ist die Wahrheit. Als die Polizeiagenten, begleitet von einem Offizier und einer Abtheilung Soldaten, um 4 Uhr Morgens vor dem Hause des Generals erschienen, weigerte sich der Portier des letzteren zu öffnen, weil nur ein Polizeikommissär das Recht habe, in ein Privathaus einzudringen und bei der Abtheilung ein Kommissär sich nicht befinde. Die Polizei und die Soldaten wollten sich schon zurückziehen als ein zum Hause gehörender Laden geöffnet ward. Man konnte nun in die Wohnung eindringen. „Ich erfülle meinen schmerzlichen Auftrag General“, sagte der Offizier; „ich komme Sie gefangen zu nehmen.“ „Das genügt“, antwortete Changarnier, der nicht angekleidet war; „gönnen Sie mir einige Minuten, und ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ Wenige Minuten nachher folgte Changarnier der bewaffneten Macht. Er sprach kein Wort mehr; seine Miene war kalt und verächtlich. — Hr. de Lamoriciere, der auch um 4 Uhr Morgens verhaftet ward, nahm die Geschichte nicht so ruhig auf. In der Vorstadt St. Antoine, nahe bei Mazas, hörte er Arbeiter; augenblicklich rief er sie an. Diese näherten sich, aus Neugier, denn sie wußten nicht was die Sache bedeute. Die Soldaten der Eskorte, um Herrn de Lamoriciere zum Schweigen zu zwingen, durchbohrten den Wagen mit Bajonetstößen. Man weiß nicht wie es zuging, daß er unversehrt blieb. Von seiner Wuth will ich nichts sagen. Als er in Mazas ankam, floß ihm, wie es heißt, das Blut aus der Nase. — Uiber die Verhaftung von Thiers erzählt man sich, daß derselbe mit ungemeiner Fassung sein Geschick hinnahm. Gegen 6 Uhr Morgens erschien ein Kommissär in seiner Wohnung, von einer Kompagnie Vincenner Jäger begleitet. Das Haus war dazu von einem ganzen Linienbataillon umstellt. Als der Kommissär in das Zimmer trat, fand er Thiers mit seiner Geschichte des Konsulats und des Kaiserreiches beschäftigt. „Lassen Sie, sagte er dem Eintretenden, mich doch den Satz ausschreiben“... Nach 2 Minuten stand er auf mit den Worten: „Ich stehe zu Ihrer Verfügung, kann ich von meiner Frau Abschied nehmen?“ Nein, antwortete der Kommissär Der kommandirende Offizier war aber humaner und gestattete, daß Frau Thiers gerufen wurde.

(**Straßburg**, 7. Dez.) Ruhe und Ordnung sind seit gestern nicht im Geringsten gestört worden. Hätten die drohenden Zusammenrottungen nicht stattgefunden, so wäce wahrscheinlich der Belagerungszustand nicht über uns verfügt worden. Diese Maßregel ist nun ergriffen und Diejenigen, welche ihn hervorgerufen, haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Es wurden seit gestern mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Deutschland.

(**München**, 9. Dez.) Heute wurde **Felician Rauch**, Verleger und Redakteur der „Tyroler Zeitung“, eines gemeinen in Innsbruck erscheinenden ultramontanen Schmierblattes, wegen eines in Nr. 132 enthaltenen Schmähartikels über das Schwurgericht, den Präsidenten v. Schab, und Staatsanwalt Then betreffend, von dem Schwurgerichtshof in **contumaciam** abgeurtheilt. Die Staatsbehörde hatte 6 Wochen Gefängniß, 75 fl. Geldstrafe und Verbot der Zeitung bis zu erstandener Strafe beantragt; der Gerichtshof erkannte 45 Tage Gefängniß, 36 fl. Geldstrafe, Verbot der Zeitung, Bekanntmachung des Urtels in den Amtsblättern und in der Allgemeinen Zeitung. — Die „Volksbötin“ von heute wurde wegen eines Leitartikels über die Dinge in Frankreich konfiszirt. Der heute Nachmittag erschienene „Eilbote“ auch, weil er diese Nachricht mit einer Bemerkung begleitete.

(**München**, 10. Dez.) — [Baierischer Landtag] — Die **Kammer der Abgeordneten** ging in ihrer heutigen Sitzung nach einem Vorschlage des Hrn. Lang über die Anteäge der HH. **Kolb** und **Meuth** auf weitere Amnestie für die Pfalz zur motivirten Tagesordnung über.

(**München**, 11. Dez.) Die am **Kreis- und Stadtgerichte Passau** erledigte Protokollistenstellle wurde dem Appellationsgerichts-Accessisten Julius Frhrn. von Lupin in provisorischer Eigenschaft verliehen, dann der Advokat Al. Meß in Wörth von dem Antritte der ihm verliehenen Advokatenstelle in Augsburg entbunden, und auf diese hiedurch wieder in Erledigung kommende Stelle in Augsburg der Advokat Meinrad Erdt in Ellingen versetzt.

(**Kempten**, 8. Dez.) Am 4., 5. und 6. d. Mts. wurde die hiesige Eisenbahnbrücke über die Iller (ameeikanische Gitterbrücke) zum erstenmale einer Belastungsprobe unterworfen, wobei sich folgendes sehr günstige Resultat ergab: Bei einer dreißig Stunden andauernden Belastung in der Mitte der 180 Fuß weiten Hauptöffnung mit 1900 Zoll-Zentnern, welches Gewicht beiläufig jenem von 3 Lokomotiven mit Tendern entspricht, ergab sich eine größte Einsenkung der Fahrbahn von sieben und eine halbe Dezimallinie, wovon sich nach vorgenommener Entlastung zwei und eine halbe Linie als bleibende Einsenkung erwiesen. Hierdurch haben die in der jüngsten Zeit mehrfach verbreiteten Gerüchte über die mißlungene Ausführung der gewählten Brückenkonstruktion die bündigste Widerlegung gefunden.

(**Frankfurt**, 7. Dez.) Die **Reichsbibliothek** und ein Theil dee Archive der Nationalversammlung befinden sich noch immer in der Paulskirche, da **Dr. Jucho**, welchem das Büreau bei dem Abzuge nach Stuttgart ihre Bewahrung übertragen hatte, die Ablieferung desselben durch verschiedene Einwendungen verzögerte. Aus der Paulskirche sollen seit der Anfertigung des Inventars mehrere inteeessante Aktenstücke verschwunden sein, ohne daß man hätte in Erfahrung bringen können, in wessen Hände sie gerathen wären; darunter soll sich auch die mit den Unterschriften der Mitglieder der Nationalversammlung versehene Original-Urkunde der Reichsverfassung befinden; es wird dies als ganz positiv mitgetheilt.

(**Wien**, 12. Dez.) Der Herzog v. Bordeaux sammt der Frau Herzogin sind bekanntlich nach Prag abgereist. Es heißt, daß er sich von Prag nach Brüssel begeben werde. (Gestern brachten wir die tel. Nachricht von der Abreise des Grafen Chambord aus Prag — wohin? war nicht angegeben. A. d. R.) — Die gerüchtweise verbreitete Nachricht von einer Abreise des britischen Gesandten Grafen **Westmoreland** scheint sich nicht zu bestätigen. — Die nächsten Zollkonferenzen in Wien sollen mehr auf eine wirkliche Verbindung als auf bloße Handelserleichterung berechnet sein. — Hannover ist dem österreichisch-deutschen Telegraphenvereine, Bremen dem österreichisch-deutschen Postvereine beigetreten. — Die Nachrichten über eine beabsichtigte Vereinigung des Kronlandes Salzburgs mit Tyrol oder **Oberösterreich** bestätigen sich nicht.

(**Baden-Baden**, 7. Dez.) Gestern, nachdem Depeschen auf Depeschen angelangt waren, begab sich auch der Großherzog Leopold, der zum Gebrauche der Dampfbäder ohngefähr 14 Tage hier verweilt hatte, in seine Residenz zurück. Der Prinz und die Peinzessin von Preußen, sowie die Großherzogin Stephanie haben uns schon vor einigen Tagen verlassen. Sonst haben die Ereignisse in Frankreich keine Abreise hier verweilender Fremden veranlaßt und überhaupt haben die-

---

sind, ihm etwas vorzuspielen. Fräulein Odier entsprach immer bereitwillig den Wünschen des Generals. Cavaignac, ein eifriger Musikliebhaber, hörte mit schwärmerischen Blicken dem schönen Spiel zu. Fräulein Odier schrieb diese Begeisterung auf Rechnung ihrer Person, obgleich sie nur den bezaubernden Tönen galt, die sie hervorrief. Eine leidenschaftliche Liebe wurde dadurch in der Brust des jungen Mädchens entzündet. Sie gestand ihre tiefe Liebe nicht Cavaignac, sondern ihrem Vater. Hr. Odier nahm dieses Geständniß sehr übel auf, da er sich einen andern Schwiegersohn gewünscht. Frau Odier aber, die noch immer eine große Vorliebe für den General hat und die Verzweiflung ihrer Tochter nicht ertragen konnte, bestimmte nach langen Bitten ihren Gemahl, den Willen seiner Tochter zu erfüllen. Gustave Odier aber, Bruder der Braut, war so wüthend über die Heirath seiner Schwester mit Cavaignac, den er instinktmäßig haßt, daß er sich auf Reisen begab, um der Hochzeit nicht beiwohnen zu müssen. Ein Freund Cavaignac's wurde beauftragt, dem General die nöthigen Eröffnungen zu machen. Das Erstaunen des Letzteren war groß, als er hörte, daß Fräulein Odier seine schwärmerischen Blicke für sich genommen. Er widerstrebte lange Zeit den Bitten seines Freundes, dem Fräulein Odier seine Hand zu reichen, er schützte sein Alter, die Jugend der Braut und tausend Gründe vor. Sein Freund aber hielt Stand und drängte den General so lange, bis er nachgab. „**Tant pis pour elle!**“ — sagte er, indem er nachgab — „**Parce qu'elle le veut absolument, je l'épouserai.**“ So wurde Fräulein Odier, das junge, schöne und lebenslustige Mädchen von 19 Jahren, die Braut eines Mannes, der beinahe am Greisenalter steht. Armes Mädchen, oder vielmehr armer Cavaignac! Denn kein Mensch entgeht seinem Schicksal. In pekuniärer Hinsicht macht weder Fräulein Odier noch Cavaignac eine schlechte Partie. Die Mitgift der ersteren schätzt man auf 800,000 Franks und Cavaignac besitzt mehr als seinen Degen und Repräsentantengehalt. Er hat, nach dem Tode seiner Mutter alleiniger Besitzer des Cavaignac'schen Vermögens, ungefähr 10,000 L. Renten. Die Aussichten der „beiden jungen Leute“ sind ebenfalls sehr glänzend. Der Père Odier ist sehr reich, und Cavaignac hat in der Person des in Versailles kommandirenden Generals Cavaignac einen reichen Onkel, des-

selben fast Niemand überrascht; denn wer sich ein wenig ernstlich mit Politik beschäftigt, dem kam dieser Staatsstreich nicht unerwartet. — Ob wir in Folge der französischen Wirren bald bewaffnete Gäste an den Rhein und hieher bekommen werden, darüber soll Ihnen meine nächste Relation berichten; so viel ist gewiß, daß der Prinz von Preußen uns solche in Aussicht gestellt hat.

(**Wiesbaden**, 6. Dez.) Seitdem über die Pariser Ereignisse die näheren Aufschlüsse erschienen sind, will man hierorts in den politisch gebildeten Kreisen keinen Muth, sondern eine vom Ehrgeiz und seiner prekären Lage erregte Tollkühnheit in Louis Napoleons Handlungsweise erblicken. Denn wenn er auf den Trümmern der von ihm beschworenen, aber vernichteten Verfassung die Führer aller Parteien, der sozialistischen, der republikanischen, der legitimistischen und der orleanistischen, und fast die Hälfte der Nationalversammlung einkerkert, wo soll dann die Stütze seiner improvisirten Stellung und die Sympathie für seinen künftigen Präsidentensitz und Kaiserthron herkommen? — Wir sehen daher ohne Zweifel noch bedeutungsvollen und folgenschweren Ereignissen von Paris aus entgegen.

(**Dresden**, 6. Dez., Mittags 1 Uhr 30 Min.) So eben hat die Eröffnung des Landtages durch den König im Sitzungssaale der zweiten Kammer stattgefunden. Die Thronrede spricht ihre Befriedigung über die finanziellen Verhältnisse des Landes, die einen namhaften Erlaß an öffentlichen Abgaben erlaubten, sowie über die Wiedervereinigung der Regierungen im Bunde aus, äußert sich beruhigend über die Erhaltung des Zollvereins und hoffnungsvoll über die Schritte der österreichischen Regierung hinsichtlich einer weiteren Zolleinigung.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 11. Dez.) [Tel. Dep. d. Nürnb. Kur.] **Thiers** unter polizeilicher Bedeckung nach Straßburg gebracht, ist gestern hier durch nach Mainz gereist. (Also wirklich Verbannungen? Vergl. Unten Paris vom 7.)

(**Paris**, 10. Dez. 1½ Uhr Nachmittags.) [T. D. d. N. M. Z.] Die günstigsten Nachrichten aus den Departements. Clamecy (im Departement der Nievre) ist von den Truppen eingenommen. Die Insurgenten sind umzingelt. Paris vollkommen ruhig.

(**Paris**, 7. Dez.) Heute Nacht befürchtete man einen Angriff auf sämmtliche Ministerien; es waren deßhalb 300 Mann im Ministerium des Innern aufgestellt, Kavallerieposten auf dem Vendomeplatz, und die übrigen Ministerien mit doppelten Wachen versehen. — Man spricht davon, demnächst werde der „Moniteur" folgende neue Maßregeln veröffentlichen: 1) Ein Dekret, wonach die Fremden aus Paris entfernt werden können; 2) ein anderes, wonach die nicht in Paris geborenen Arbeiter aus der Stadt entfernt werden können; 3) ein drittes, wonach alle Personen, die Mißtrauen gegen die Regierung säen, aus Paris entfernt werden können; endlich eines, das die Befugniß gibt, alle jene politischen Häupter, die an den Ereignissen der letzten 25 Jahre Theil genommen, aus Frankreich zu verbannen. — Diese Mittheilung wurde heute Morgen von einem Minister einem Exrepräsentanten und jetzigen Mitglied der berathenden Kommission gemacht. Uebrigens haben Viele, die anfangs nicht in diese Kommission eintreten wollten, nun ihren Eintritt doch zugesagt, darunter der fromme **Montalembert**. Nur acht der Ernannten weigern sich noch.

(**Paris**, 9. Dez. 5 Uhr Abends.) Paris ist ruhig. Blutige Auftritte fanden im mittäglichen, und in der Mitte von Frankreich statt, das übrige Land ist ruhig. Die Anarchisten werden nach Cayenne oder nach Afrika transportirt, und Hr. **Thiers** aus Frankreich verwiesen, und nach Kehl gebracht werden. (Vergl. Frankfurt.) — Eine Verordnung bestimmt, daß Störer des Landfriedens und ebenso Mitglieder der geheimen Gesellschaften auf 5 — 10 Jahre nach Cayenne und Algier deportirt werden. Allen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen wird das Betreten der Pariser Banlieue verboten.

(**Paris**, 8. Dez., Morgens 8 Uhr.) Eine Regierungsdepesche der Pr. Z. besagt: „Die große Mehrheit der Nation dürfte nach den eingehenden Nachrichten fast unzweifelhaft für den Präsidenten der Republik und in diesem Sinne auch der Ausfall der Abstimmung am 20. Dez. zu erwarten sein. — 10 Uhr Morgens. Die fünfte Legion der pariser Nationalgarde ist aufgelöst. Beträchtliche demagogische Banden bedrohen die Ordnung und das Eigenthum in einigen Departements. Das Heer wird gegen sie mit der äußersten Strenge verfahren. — Der Polizeipräfekt ordnet ein umfassendes Perquisitions- und Arrestations-System gegen die demagogischen Agitatoren an." (Was von diesen offiziellen Exspektorationen zu halten sei, brauchen wir unsern Lesern nicht erst zu sagen.)

(**Paris**, 8. Dezbr.) Der Präsident der Republik hat folgende Proklamation erlassen: Franzosen! Die Unruhen sind unterdrückt. Was auch die Entscheidung des Volkes sein mag, die Gesellschaft ist gerettet. — Der erste Theil meiner Aufgabe ist vollbracht. — Der Appell an die Nation, um den Kampf der Parteien zu beenden, enthielt, ich wußte es, keine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ruhe. — Warum sollte sich das Volk gegen mich erheben? — Wenn ich Euer Vertrauen nicht mehr besitze, wenn Eure Ideen geändert sind, so ist es nicht nöthig, ein kostbares Blut zu vergießen; es reicht hin, ein entgegengesetztes Votum in die Wahlurne niederzulegen. Ich werde immer den Ausspruch des Volkes achten. — Aber so lange die Nation nicht gesprochen haben wird, werde ich vor keiner Anstrengung zurückschrecken, vor keinem Opfer, um die Versuche der Aufrührischen zu vernichten. Diese Aufgabe ist mir übrigens leicht gemacht. Auf der einen Seite hat man gesehen, wie unsinnig es war, gegen eine durch die Bande der Mannszucht vereinigte, von dem Gefühl der militärischen Ehre und der Ergebenheit an das Vaterland beseelte Armee zu kämpfen. Auf der andern Seite hat die ruhige Haltung der Bewohner von Paris, die Mißbilligung, mit der sie die Emeute brandmarkten, laut bewiesen, für wen sich die Hauptstadt aussprach. — In jenen volkreichen Stadtvierteln, wo sonst die Insurrektion so schnell die ihren Aufforderungen so gehorsamen Arbeiter rekrutirte, hat die Anarchie dieses Mal nur einen tiefen Widerwillen für diese verabscheuungswürdigen Aufreizungen finden können. Dank der einsichtsvollen und patriotischen Bevölkerung von Paris. Möge sie sich immer mehr und mehr überzeugen, daß mein einziger Ehrgeiz ist, die Ruhe und das Glück Frankreichs zu sichern. — Möge sie fortfahren, der Behörde ihren Schutz zu verleihen, und bald wird das Land in Ruhe den feierlichen Akt vollbringen, welcher eine neue Zeit für die Republik eröffnen soll. Gegeben im Palast des Elysee, den 8. Dezember 1851. Louis Napoleon Bonaparte.

Der „N. Z." schreibt man über die Lage von **Paris** während und nach dem Kampfe: In allen Gassen sieht man nichts als Soldaten, welche um ihr Feuer gelagert sind, und andere, welche in Zwischenräumen von je zwanzig Schritten die Trottoirs einnehmen und blos auf Fahrwege gehen lassen.

---

sen Erbschaft ihm später zufallen wird. Der Versailler Cavaignac besitzt eine sehr große Zuneigung zu seinem Neffen; er hat ihm jetzt schon für Fräulein Odier alle Diamanten seiner kinderlos verstorbenen Frau geschenkt und versprochen, die Hochzeitsgeschenke zu machen. Der alte General Cavaignac besitzt ungefähr 30 bis 40,000 Fr. Renten. Der Glaube an die Armuth des Generals Cavaignac rührt von seiner großen Sparsamkeit her, die man im gewöhnlichen Leben Geiz nennt. Seine Sparsamkeit geht so weit, daß er die Rechnungen der Waschfrau selbst bezahlt und seine Bedienung auszankt, wenn sie zu viele Waschlappen in einer Woche verbraucht hat. Bei Erwähnung des Namens Thiers kann ich nicht umhin, einer Aeußerung desselben Erwähnung zu thun, die derselbe kurz vor der Julirevolution gethan. Madame Dosne gab ihren Freunden damals ein Fest auf ihrem in der Nähe von Paris gelegenen Landgut. Man sprach von der bevorstehenden Revolution und fragte Thiers, was es werden würde, falls die revolutionäre Partei siegen würde. „S'il y avait une révolution" — antwortete derselbe — „je serais ministre" — „Et moi?" — fragte Madame Dosne. — „Vous, Madame" — antwortete Thiers — „vous serez receveur général." Und in der That, so lange Thiers Ministerpräsident war, besorgte die von dem kleinen Staatsmanne inspirirte Schwiegermutter die Börsengeschäfte.

(Gmünd, 25. Nov.) Auch in unserem Bezirke kostete kürzlich die Jagdliebhaberei, oder vielmehr das unvorsichtige Handhaben des Gewehrs ein Menschenleben und stürzte eine vorher schon unglückliche Familie in noch größeres Unglück. Letzten Samstag kehrten nämlich zwei Bürger von Lautern von der Jagd zurück. Der Hintermann schlug Feuer, um seine Pfeife anzuzünden, durch diese Bewegung entlud sich seine Flinte und der Schuß ging dem Vordermann durch den Rücken in den Magen. Der Getroffene stürzte nieder und verschied nach kurzer Zeit unter den größten Schmerzen; er hinterläßt drei Kinder und eine kranke Frau.

Gegen Jedermann, der ihnen nicht ausweicht, schlagen sie ihr Gewehr an, gegen jedes Fenster, das sich öffnet, wird der Feuerschlund gerichtet, die Neugierde ist zum Verbrechen geworden. Freilich die Offiziere rufen ihren Soldaten unaufhörlich zu: „Kein Mitleid, schlagt, tödtet; es gilt unsere Ehre, welche in der Februar-Revolution vernichtet wurde, wieder herzustellen." Obgleich Jedermann weiß, daß außer zwei Waffenläden, die erbrochen wurden, keine Stecknadel entwendet wurde, so befindet sich dennoch die besitzende Klasse in einem solchen fieberhaften Schrecken vor dem Sozialismus, daß in einer solchen Situation blos dessen Name genannt zu werden braucht, um ihr jede Gewaltmaßregel zu rechtfertigen. Thatsache ist es, daß eine moralische Erbitterung gegen Louis Napoleon in allen Klassen herrscht, aber eben so gewiß ist es, daß die Bourgeoisie die Furcht hegt, eine Revolution gegen seine Usurpation müsse mit der rothen Republik enden. Die militärischen Maßregeln sind mit einer Energie und einer strategischen Berechnung ausgeführt, gegen welche nichts Stich halten kann. Während selbst in der Juni-Revolution, erst nachdem der Kampf allgemein geworden, die Kanone benützt wurde, donnerte sie dies Mal gegen jede Barrikade, und jeder Mensch, der über die Straße zu gehen wagt, und nicht auf dem Fahrweg geht oder sich einen Augenblick aufhält, ist nicht seines Lebens sicher. Das Leben hat keinen Werth mehr, jeder Soldat hat die Vollmacht, ohne Aufforderung ergehen zu lassen, zu schießen. Am Abend des 4. zogen die Soldaten von einem Haus zum anderen, hämmerten an die Thore, befahlen den Concierges, alle Fenster die ganze Nacht zu erleuchten, und schossen auf mehrere Fenster, hinter welchen sich kein Licht zeigte, oder die durch Jalousien geschlossen waren. Zu ihren Wachtfeuern nahmen sie Holz, wo sie es fanden; Alles ist ihnen erlaubt, und nichts wird ihnen untersagt, als Gefangene zu machen. (In einem offiziellen Anschlage des Polizeipräfekten wird rühmend hervorgehoben: Die Soldaten gaben keinen Pardon; Alles was die Waffen führte, ward niedergemacht. — Es war ihnen anbefohlen worden.)

(**London**, 9. Dez.) Die Prinzen von Joinville und Aumale sollen nach Lille abgegangen sein.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Der Präsident der französischen Republik, **Napoleon Ludwig Karl Bonaparte**, wurde geboren zu Paris den **20.** April **1808.** Sein Vater der vormalige König von Holland **Ludwig Napoleon Bonaparte** (geboren 2. Sept. 1778, König von Holland 5. Juni 1806 bis 1. Juli. 1810), nahm nach seiner Abdankung den Namen Graf v. St. Leu an, und starb den 25. Juli 1846; seine Mutter Hortensia, Tochter des Generals Grafen v. **Beauharnais** und der nachmaligen Kaiserin **Josephine**, wurde geboren 1783 und starb 5. Okt. 1837. Ludwig Napoleon trat nach wiederholter Wahl in den Departementen der Nieder-Charente, der Seine, der Yonne und Mosel, am **20.** Sept. **1848** als Abgeordneter für das Yonnedepartement in die französische verfassung-gesetzgebende Nationalversammlung ein. Durch die am **10.** und **11.** Dez. desselben Jahres vorgenommene Volkswahl, wurde er durch 6,048,872 Stimmen zum Präsidenten der französischen Republik ernannt, und von der Nationalversammlung am **20.** Dezember **1848** auf die Zeit bis zum Sonntag Rogate (**16.** Mai) **1852** zum Präsidenten proklamirt. (Eine ausführlichere biographische Skizze folgt morgen.)

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 10. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Bei weichender Tendenz beschränkte sich der Verkehr auf Weniges in Neusiedler Waizen loco Wien à 12 fl. 600 Metzen ungar. Korn laut Muster à 8 fl. 36 kr., und 500 Metzen ungar. Gerste à 7 fl. 18 kr.

(**Wien**, 11. Dezember.) Silberagio: **26.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Samstag den 13. ds. Abends 8 Uhr

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Den verehrlichen ordentlichen Mitgliedern wird hiemit entsprechend dem **§. 33** der Statuten bekannt gegeben, daß bei Gelegenheit dieser Uebung dem Plenum die nach dem genannten §. der Satzungen seiner Entscheidung vorbehaltene Frage bezüglich einiger Mitglieder vorgelegt werden wird.

Der Ausschuß.

Am Freitag den 12. Dezember Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr ging auf dem Wege von der Theresienstraße durch das Gäßchen beim Zinngießer Jann, dann den Graben über den Berg nach dem Schwestergäßchen und den Wochenmarkt entlang ein **schwarzer Schliefer** von „Katzenpelz" verloren, der inwendig mit Lammfell gefüttert ist, einen grünseidenen Zugbesatz hat und in welchem sich ein perkalenes Sacktuch mit den Buchstaben **L. F.** befand. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine angemessene Belohnung im Hause Nr. 454 in der Theresienstraße über 2 Stiegen gefällig abgeben. 1531.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Siebente Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Abtheilung I.

Produktion im Gebiete der höhern Akrobatik.

Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Abtheilung II.

Zum Erstenmale:

Große Ascension.

Ausgeführt von Direktor Michele Averino. Bei der Rückkehr wird M. Averino Souvenirs an das Publikum verabfolgen, mit brillantem Feuerwerk.

Abtheilung III.

List und Phlegma.

Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Abtheilung IV.

Harlekin auf Reisen.

Komische Pantomime aus dem Englischen in 1 Akte.

Eine **D-Flöte** ist billig zu verkaufen. Haus-Nr. 66 in der Innstadt. 1532.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 15. Dezemb. in das Gasthaus zur goldenen Ente (Hrn. Rheinnecker.)

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 12. Dez.: Franziska Schönpaß, bgl. Sieblersfrau von hier, 26 Jahre alt.

Stadtpfarrei.

Geboren am 9. Dezember: Joseph, ehel. Kind des Jakob Grubmüller, Bauers auf der Oberwindschnur.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. Dezember.

(Zum Mohren) HH. Forster u. Hartmann v. Schweinfurt, Laubenbusch u. Gaßner v. Nürnberg, Kflte.

(Zum weißen Haasen.) HH Hierhammer, Posthalter v. Landau. Kopp, Lederermeister, Lindemaier, Bäckermstr. u. Koch, Hdlsm. v. Rothalmünster.

Eine Parthie Jaconnets

zu Ballkleidern, unter dem Kurrent-Preise, so wie auch ganz neue Muster sehr billig, empfiehlt zur geneigten Abnahme

ergebenst

Albert Pittinger.

1530. (a)

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 343. 15. Dezember 1851.

Napoleon Ludwig Karl Bonaparte,

geboren zu Paris am **20.** April **1808**, ist der Sohn des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Napoleon Bonaparte (gestorben **25.** Juli **1846**) und der Königin Hortensia, Tochter des Generals Grafen v. Beauharnais und der nachmaligen Kaiserin Josephine, somit Neffe und Stiefenkel Napoleon's der und die Kaiserin, Marie Luise von Oesterreich, auch seine Taufpathen gewesen (er wurde nämlich erst am **4.** Nov. **1810** vom Kardinal Fesch getauft, führte den Namen Ludwig bis **1831**, wo er nach dem Tode seines Bruders, des vormaligen Großherzogs von Berg, den Namen Napoleon annahm, zufolge einer Anordnung des Kaisers, wonach stets das älteste männliche Glied der kaiserlichen Familie ihn führen sollte). Mit dem Herzoge von Leuchtenberg, dem Schwiegersohne des Kaisers Nikolaus, hat er die Kaiserin Josephine zur Großmutter. Der letzteren kinderlose Ehe mit Napoleon ließen diesen in Louis Napoleon und dessen älteren Bruder mit besonderer Zuneigung die Erben seiner Macht und seiner Pläne erblicken. Die Geburt des Königs von Rom — nachmaligen sogenannten Herzog v. Reichstadt — änderte wenigstens nichts in dieser Zuneigung. Als Napoleon von Elba zurückkehrte, hatte er den jungen Prinzen auf dem Maifelde an seiner Seite, der ihm später auch folgen wollte. Aus Frankreich verbannt, lebte Louis Napoleon in Augsburg, wo er einen sorgsamen Unterricht erhielt, später mit seiner Mutter im Thurgau. Er hatte vorzüglich Neigung zu militärischen Studien. Die Julirevolution erfüllte seine Erwartung auf die Rückberufung der kaiserlichen Familie nicht und brachte nur eine zweite Verbannung. Er und sein Bruder (gestorben zu Forli 1831) gingen nach Toskana und traten beim Aufstande in der Romagna in die Reihen der italienischen Insurgenten. England und Schloß Arenenberg waren dann sein Aufenthalt. An letzterem Orte veröffentlichte er einige Schriften, in denen der Grundgedanke einer „Wiedergeburt Frankreichs durch die Napoleoniden", die Verbindung der republikanischen Ideen mit dem kriegerischen Geiste der Nation entwickelt wird. Jener Gedanke scheint von da an auch der leitende seines Lebens, namentlich nach dem Tode des Herzogs von Reichstadt (**1832**), geworden zu sein. An Anerbietungen, Bekanntschaften und Einverständnissen in diesem Sinne fehlte es auch nicht. So reifte das freilich fast klägliche Attentat in Straßburg am **30.** Oktober **1836**, das den Prinzen in Haft nach Paris, und schließlich nach Nordamerika brachte. — **1837** nach Arenenberg zurückgekehrt, verließ er dieses, als die französische Regierung in Folge einer von L. Napoleon veranlaßten Schrift über das Straßburger Unternehmen von der Schweiz seine Ausweisung verlangte. Er ging nach England, wo **1839** seine „Idées Napoleoniennes" erschienen, die abermals eine Berufung auf die Kaiserideen, vermischt mit demokratischen und sozialistischen Lehren, enthielten. Der Julidynastie wird darin der Mangel des Rechtes der Erblichkeit und Legitimität, so wie des Prinzips der Neuzeit, nämlich der Volkssouveränetät, nachgewiesen, da Louis Philipp's Erhebung durch keine Abstimmung der französischen Nation sanktionirt worden sei. Ein zweites Unternehmen, nicht unwahrscheinlich von der französischen Regierung selbst hervorgerufen, um der lästigen Umtriebe des Prinzen mit Erfolg los zu werden, die Landung bei Boulogne, endete mit der abermaligen Gefangennehmung und Verurtheilung des Prinzen. In dem bei jener Gelegenheit „Im Namen des französischen Volkes" erschienenen „Dekret" L. Napoleon's ist Hr. Thiers, damals Ministerpräsident, zum Präsidenten der provis. Regierung ernannt! Seltsame Wendung des Schicksals! Boulogne führte L. Napoleon nach Ham, und heute bewohnt Hr. Thiers dasselbe Ham, [bereits nicht mehr; vergl. unsere gestrige tel. Nachricht aus Frankfurt 11. Dez. wornach Derselbe Frankfurt passirte um sich nach Mainz zu begeben] und das Gerücht bezeichnet ihn als die Seele eines Unternehmens, das für den **5.** Dezember gegen den Präsidenten L. Napoleon berechnet gewesen sei! — Am **26.** September **1848** trat L. Napoleon, in mehreren Departements gewählt, für das Yone-Departement in die Konstituante ein. Am **10.** und **11.** Dez. desselben Jahres erhielt er die oftzitirten **6** Millionen Stimmen und ward von der Nationalversammlung am **20.** Dezbr. auf vier Jahre (näher bis zum **16.** Mai **1852**) als Präsident der Republik proklamirt. Wir schließen mit den Worten Regnault's in Bezug auf eine Stelle der von Herrn von Persigny oder von L. Napoleon selbst verfaßten „Londoner Briefe", in der man, wie Regnault schreibt, ein hartnäckiges Vertrauen bemerkt, das vor keiner Unternehmung zurückbeben darf. „Oftmals kann dieser blinde Fanatismus die Stelle des Genies ersetzen, indem er die zu jedem Gelingen nothwendigen Eigenschaften: Thatkraft und Ausdauer, entwickelt. Auf diese Weise erklärt sich das große Glück mittelmäßiger Menschen. — Der Glaube ist stets mächtiger als der Verstand, und selbst der Götzendienst, der mit einem Namen getrieben wird, reicht hin, um zu großen Erfolgen zu führen." — Wie viel Wahres liegt in diesen Worten! —

Nichtpolitisches.

Louis Napoleon scheint die Erwartungen seiner exaltirtesten Freunde, die Befürchtungen seiner entschiedensten Gegner noch übertreffen zu wollen. Er hat für die Entwicklung lange gehegter Pläne, verschlossener Gedanken, nun als einziges Ziel seines Lebens erkannt, aus der Riesenlaufbahn seines Onkels eine Zeit gewählt, deren Gedächtniß er im Geiste des ruhmdürstigen Frankreichs für noch nicht erloschen halten mochte; aber er will, wie nicht zu bezweifeln, in wenigen Tagen zum Ziele eilen, wo der Onkel Jahre brauchte zur Befriedigung seines Ehrgeizes. — Den Leser mögen kurze Züge des Vergleiches interessiren. — Aus Aegypten zurückgekehrt, fand General Bonaparte auf seinem Wege von Frajus bis Paris die Erinnerung an seine Triumphe in den Gemüthern des Volkes; in der Hauptstadt selbst wandte Hoffnung oder Furcht die Augen aller Parteien auf ihn. In Schweigen und Zurückgezogenheit reiften Bonaparte's Plane. Am **18.** Brumaire (9. Nov. 1799) ward der Rath des Alten unter Vorspiegelung des nahe bevorstehenden Jakobinismus, genöthigt, die gesetzgebenden Räthe nach St. Cloud zu verlegen, General Bonaparte mit der Ausführung dieses Beschlusses und dem Oberbefehl über die Truppen in und um Paris betraut. (Wenige Tage vor dem 2. Dez. 1851 wurden Gerüchte von einer sozialistischen Bewegung in Umlauf gesetzt.) Die Herrschaft des Direktoriums war zu Ende. Bonaparte's Proklamationen verkündeten durch ihren Herrschergeist die Zukunft Frankreichs. Die Phrase von der Rettung und Erhaltung der Republik auf den Grundlagen der Gleichheit und der bürgerlichen Freiheit wechselte mit dem Appell an den Ruhm und die Verdienste der „Vertheidiger des Vaterlandes." Am **19.** Brumaire (10. November) weicht General Bonaparte im Rathe der Fünfhundert bleich dem vorwurfsvollen Andrange der Stellvertreter der Nation; aber sein Bruder Lucian, Präsident des Rathes, legt die Zeichen seiner Würde nieder; Bonaparte appellirt an seine Soldaten; Murat räumt den Saal von den Gesetzgebern, und die Nationalrepräsentation ist vernichtet. Dies war der erste Gewaltschritt, erleichtert

Deutschland.

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (**Straubing**, 9. Dez.) **VII.** Fall. — Staatsanwalt: Der k. I. Staatsanwalt **Mayer**. — Vertheidiger: Rechtsprakt. v. **Stubenrauch**. — Geschworne: Jos. **Auer**, Frhr. v. **Fraunhofen**, Xav. **Bayer**, Jos. **Unverdorben**, Anton **Enggruber**, Georg **Koller**, August **Kilger**, Georg **Häring**, Peter **Lüftl**, Anton **Schmid**, Andreas **Hayder**, Jakob **Scherrnbrucker**.

Auf der Anklagebank saß der 40 Jahre alte ledige Dienstknecht Joseph **Saller** von Großbärnbach, k. Ldgs. Regen, des Verbrechens des Raubes III. Grades angeklagt. Die Anschuldigung stützte sich auf nachstehende Thatumstände: Sonntags den 3. August 1851 ging der 66jährige Franz Schwarz, früher Holzbauer, nun Bettler, da er wegen körperlicher Gebrechen sich nichts mehr zu verdienen im Stande ist, auf dem Gangsteige von Geiselsried nach Hochdorf. Von diesem Orte noch ¼ Stunde entfernt, begegnet ihm ein ihm unbekannter Bursche, und spricht ihn um eine Prise Tabak an. Schwarz gibt sie ihm und der Bursche fordert nun das Brasilglas zum Tausche. Da Schwarz sich hierauf nicht einließ, gab ihm Saller — denn dieser war jener Bursche — einen solchen Stoß auf die Brust, daß Schwarz zu Boden fiel, nahm ihm nun, da Schwarz keinen Widerstand zu leisten vermochte, sowohl das Glas, als auch seine ganze Baarschaft zu 1 fl. 48 bis 50 kr. aus der Hosentasche und entfloh mit der Drohung, den Schwarz todt zu werfen, wenn er ihm nachginge. In einer nahe gelegenen Mühle erzählte Schwarz, was ihm begegnete, und beschrieb den Burschen so, daß der Müller sogleich auf den Saller verfiel. Am andern Tag schon erfragte dieser, daß Saller das Brasilglas verkauft hatte. Der Müller brachte es käuflich an sich, und als er dem Schwarz hieraus eine Prise anbot, erkannte es dieser als sein Eigenthum. Saller läugnete anfangs Alles, gestand jedoch später zu, dem Schwarz begegnet zu sein und ihm das Tabakglas, da er es ihm nicht käuflich überließ, genommen zu haben und davon gelaufen zu sein. Bei der öffentlichen Verhandlung bezeichneten alle Zeugen den alten Schwarz als einen redlichen, glaubwürdigen Mann. Dieser bestand auf seinen Angaben, namentlich auf der behaupteten Mißhandlung und verübten Gewalt zum Behufe der Entwendung. — Sallers Leumund ist schlecht und von ihm nachgewiesen, daß er sich immer müßig und geldlos herumtreibt. — Die Vertheidigung griff die Glaubwürdigkeit des Damnifikaten an, und wies auf die Gefährlichkeit hin, auf die Aussage des Beschädigten allein ein Schuldig zu gründen. — Die Geschwornen erkannten jedoch den Angeklagten des Raubes III. Grades als Urheber für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilte.

÷ (**Straubing**, 11. Dez.) **VIII.** Fall. — Die beiden Angeklagten Joseph **Lutz** und Georg **Stempfelhuber**, welche nebst einigen Diebstählen an dem Hofbauer Georg Frankl von Niederhornbach einen Raubmord verübt, wurden nach einer **2**tägigen Verhandlung heute der angeschuldigten Verbrechen wegen vom Schwurgerichtshofe zum Tode verurtheilt. — [Die Verhandlung folgt in unserer morgigen Nummer.]

Aus **Berlin**, 7. Dez., schreibt man der „F.O.P.A.Z.“: Zwei Gerüchte glaube ich Ihnen nicht vorenthalten zu können. Der hiesige französische Gesandte soll an geeigneter Stelle Beschwerde über die Art und Weise geführt haben, mit welcher ein Theil der hiesigen konservativen Presse die Fehde gegen den Präsidenten Bonaparte fortsetzt. — Das zweite spricht von einer Mißbilligung, die der Gesandte Rußlands am hiesigen Orte aus demselben Anlasse geäußert habe.

(**Hannover**, 6. Dez.) Stüve ist von dem gestern Morgens 11 Uhr zusammengetretenen Wahlkollegium zum Deputirten der Stadt Münden erwählt worden. — Eine Auflösung unserer Kammern steht in Aussicht, da das Ministerium weder in der ersten noch der zweiten Kammer auf Mehrheit rechnen kann.

(**Leipzig**, 6. Sept.) Eine baldige Vertagung des morgen eröffnet werdenden Landtags, von welcher früher viel die Rede war, steht, zuverlässigen Nachrichten zu Folge, nicht in Aussicht, vielmehr werden die Stände einige Monate versammelt bleiben, und erst dann sollen ihnen die größeren Gesetzentwürfe eines Zivilgesetzbuchs, einer Zivil- und Strafprozeßordnung rc. vorgelegt werden. Es steht dann die Ernennung von Deputationen zu erwarten, welche diese Entwürfe begutachten, worauf alsbald eine neue Einberufung der Stände zu einem außerordentlichen Landtage Behufs der Erledigung dieser Gesetzesreformen stattfinden dürfte. — Im Laufe dieses Jahres sind zahlreiche Selbstmorde, auch unter den höhern Ständen, in Leipzig vorgekommen. Als eine der hauptsächlichsten Ursachen dieser beklagenswerthen Erscheinung muß der übertriebene Luxus und die ungebührliche Vergnügungssucht bezeichnet werden. — Die immer mehr in die Höhe gehenden Preise der Lebensmittel fangen an, sich in jeder Hinsicht sehr fühlbar zu machen. Die Kaufleute und Handwerker klagen sehr über geringen Abtaz, Diebstähle und Einbrüche sind an der Tagesordnung, und das Leihhaus hat selbst in den Jahren 1846 und 1847 nicht mehr Versatzstücke aufzuweisen gehabt, als gegenwärtig. Sollten in Folge der neuesten Ereignisse in Frankreich Handels- und Gewerbsthätigkeit noch mehr ins Stocken gerathen, so gehen wir offenbar einer sehr bedenklichen Zeit entgegen.

(**Karlsruhe**, 6. Dez.) Vielfach zirkulirt hier das Gerücht, daß demnächst eine Observationsarmee von Rastatt auswärts am Rheine bis gegen Freiburg aufgestellt werde; Eingeweihte versichern jedoch, daß der Bundestag zu dieser Maßregel nicht eher schreiten werde, als bis die Verhältnisse in Frankreich sie nothwendig machen. Doch dürfte als sicher angenommen werden, daß die Besatzung der Festung Rastatt ehestens eine Verstärkung erhält. (Vergl.: Aus dem Breisgau.) — Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden, bekanntlich Muhme des Präsidenten Louis Napoleon, ist schon seit längerer Zeit, wo sie in Baden verweilt hat, der Gegenstand großer Auszeichnung und Aufmerksamkeit von Seiten vieler Höfe; sie ist eine Dame von ausgezeichnetem Verstand und übt einen nicht geringen Einfluß auf ihren Verwandten zu Paris aus; aus ihrer intimen Bekanntschaft mit dem Geschichtsschreiber Schlosser leitet man den Schluß ab, daß sie sich zu freisinnigen Grundsätzen bekenne. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie ihrem Vetter in Paris einen baldigen Besuch wieder abstatten wird.

Aus dem Breisgau, 6. Dez. schreibt man der „D. A. Z.“ In einigen Tagen kommt österreichische Einquartierung, da der ganze Oberrhein von österreichischen Truppen besetzt werden soll. Inwieweit die badischen Truppen bei diesen Zwecken verwendet werden sollen, ist noch nicht ausgemacht. Jedenfalls bemächtigen sich die Oesterreicher des ganzen Kantonnements bis nach Mainz hinunter. (Vergl. Karlsruhe.)

(**Hamburg**, 8. Dez.) Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Versammlung, in welcher 343 Personen anwesend

---

durch den Mißkredit, in dem das Direktorium stand. Von der Republik blieb nur der Name und einiges Gerüstwerk. Drei Konsuln wurden eingesetzt; zwei Kommissionen sollten die neue Verfassung berathen. Das monströse Machwerk ward am **25.** Dez. publizirt. Der erste Konsul war eigentlich der einzige Regent, fast Diktator, auf **10** Jahre gewählt, dann wieder wählbar; Staatsrath und Minister waren von ihm abhängig, ebenso der „Erhaltungssenat“, der wiederum den gesetzgebenden Körper und das Tribunal wählte. Ein ähnlicher Organismus scheint Louis Napoleon vorzuschweben, wenn er sich „vom französischen Volke die Befugnisse will übertragen lassen zur Errichtung einer Verfassung auf den Grundlagen seiner Proklamation vom **2.** Dezember.“ Aber „Ruhe und Wohlfahrt hat jenes System, geschaffen von dem ersten Konsul im Anfange dieses Jahrhunderts“, Frankreich nicht gegeben; die Blätter der Geschichte sprechen anders als der Sieger vom 2. Dez. 1851! — Vier Jahre vergingen, und das Jahr **1804** sah den ersten Konsul als Kaiser („durch die Konstitutionen der Republik!“), durch „Volksbeschluß“ als erblichen Kaiser, durch Selbstkrönung und päpstliche Salbung als „Gesalbten des Herrn“ — am **2.** Dez. — Ein Jahr später, und derselbe **2.** Dez. sah Napoleon als Sieger bei Austerlitz. — Wird der Neffe, selbst ohne glänzende Vergangenheit, mit dem erblaßten Glanze eines großen Namens allein, die ganze Rolle des Oheims spielen, und so lange und so glücklich? — Unsere Zeit glaubt keine Wunder mehr! —

Man schreibt von einem Gerücht, welches in Salzburg und dessen Umgebung unter den Bauern und Gewerbsleuten in Umlauf ist. Man erzählt sich nämlich, es habe sich ein graues Männlein herumgetrieben, und geweissagt, daß November viel Schnee, Weihnachten viel Wasser und Ostern viel Blut bringe. Schnee sei schon eingetroffen, Wasser und Uiberschwemmung stehe bei dem seit 3 Tagen eingetretenen Thauwetter bevor und Blut werde gewiß fließen. Um diesen Mährchen noch mehr Räthselhaftes zu geben, erzählt man weiter, das Männlein sei in der Nähe Salzburgs von den Gendarmen aufgegriffen und in die Stadt eskortirt worden, aber bei dem Neuthor vor den erstaunten Gendarmen plötzlich verschwunden.

waren, über den revidirten **Preßgesetz-Entwurf** ein entschiedenes **Verdammungsurtheil** gesprochen. Der Entwurf ist in allen 5 Kirchspielen **abgelehnt** worden.

(Cuxhaven, 4. Dez.) Von Helgoland erhalte ich die Nachricht, daß es nach mehrtägiger Anstrengung gelungen ist, die Statue Gustav Adolphs aus dem Wasser zu winden und auf der Sand-Düne in Sicherheit zu bringen. Ein glücklicher Stern scheint über dem Kunstwerke gewaltet zu haben; wie versichert wird, ist dasselbe außer der Spitze der Degenscheide und außer dem Zeigefinger der rechten Hand (welcher angenietet gewesen) völlig unversehrt geblieben. Der Wrack des Schiffes soll, nachdem der Boden durchgebrochen und die Statue ins Meer gesunken war, weit über die letztere hinausgeschleudert worden sein, so daß dieselbe unbeschädigt geblieben.

Frankreich.

(Paris, 8. Dez.) Bekanntlich sind fast alle verhafteten Repräsentanten gestern freigelassen worden. In Haft sind nur noch jene, die das Elysee als seine gefährlichsten Feinde betrachtet. Zuerst zu Ham die Generale Cavaignac, Changarnier, Lamoriciere, Bedeau, Le Flo, Oberst Charras, Baze und Roger (letzterer soll nach dem „Konstitutionnel“ freigelassen werden.) Cavaignac bewohnt zu Ham das ehemalige Schlafzimmer L. Napoleons. Die übrigen noch verhafteten Repräsentanten sitzen in Mazas oder zu Vincennes; letztere sollen gleich nach Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung vom 20. und 21. Dez. freigelassen werden; wie man aber mit den Generalen und Charras und Baze verfahren wird, ist unbekannt; wahrscheinlich ist ihnen längere Haft zugedacht.

— Als einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der letzten Tage theilen wir nachstehend die **Protestation** mit, welche Hr. v. **Larochejacquelein** bereits am 2. d. M. abgefaßt und unterschrieben, die aber wegen Sperrung der Pressen wahrscheinlich nicht mehr zum Drucke gelangt ist: „An die Nation! Eine Handlung von unberechenbaren Folgen ist so eben vollzogen worden. Die Verfassung wurde umgestoßen, die Nationalversammlung unbefugter Weise durch die vollziehende Gewalt aufgelöst, die Freiheit einer großen Anzahl Repräsentanten angetastet; die Willkür tritt an die Stelle der Gesetze. Ich hatte einen Aufruf an die Nation verlangt, um den Abenteuern ein Ziel zu setzen, die sie der Reihe nach entehren; wir konnten Frankreich und die Grundsätze retten, ohne welche ein großes Volk nicht bestehen vermag. Bis zum letzten Tage sind meine Bestrebungen verkannt und fortwährend zurückgewiesen worden. Da nun der Aufruf an die Nation, wie ihn jetzt Hr. Louis Bonaparte erlassen, keines der Merkmale an sich trägt, welche die Ehrlichkeit, Freiheit und Wahrheit eines Aufrufs an die Nation sichern, protestire ich mit der vollen Kraft meiner Ueberzeugung gegen jene Handlung und gegen die Gesetzverletzungen, welche sie begleiten. Der persönliche Vortheil sucht mit Hilfe des Zwanges dem Volkswunsch eine bestimmte Richtung zu geben, welche alle Gewissen verletzen und alle freien Seelen empören muß. Die konstituirende Befugniß, welche Hr. Louis Bonaparte sich unter der falschen Form einer Uebertragung (délegation) anmaßt, würde uns neuerdings in unabsehbares Unglück stürzen. Das Zeitalter der Cäsaren kann für Frankreich nicht gekommen sein. Als Vertheidiger der Grundsätze des Volksrechtes gebietet mir die Ehre (obgleich ich vereinzelt dazustehen verurtheilt bin), zu Gunsten jener Grundsätze laut zu protestiren. Möchten meine traurigen Ahnungen für mein Vaterland nicht in Erfüllung gehen; möchte Frankreich endlich einsehen, daß sein Heil in seinen eigenen Händen ruht und daß in einer Republik Niemand das Recht hat, über das Schicksal des Landes ohne dessen frei und allseitig ausgesprochenen Willen zu verfügen. Paris 2. Dez. 1851. Unterzeichnet: **Heinrich v. Larochejacquelein.**

Spanien.

(Madrid, 8. Dez.) Die Entbindung der **Königin** wird zwischen den 8. und 15. d. M. erwartet. Eine Deputation der Provinz Asturien überbrachte schon Glückwünsche.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 12. Dez.) Die „O. P. A. Z.“ veröffentlicht den Bundestagsbeschluß über Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen, dessen Bestimmungen wir schon mitgetheilt haben. Die amtliche Veröffentlichung wird zunächst durch die „O. P. A. Z.“ erfolgen.

(Mainz, 10. Dez.) Heute Nacht, gegen Morgen, brach in dem „Kaffee Voltz“ in der Rheinstraße Feuer aus und zerstörte in kurzer Zeit alle inneren Räume dieses Hauses. Die Treppen waren unter dem Ersten, was von dem Feuer ergriffen wurde, und der Zustand der auf so schreckliche Weise aus dem Schlaf geweckten Bewohner des Hauses ein entsetzlicher. Zum Glück ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Die Bedrohten wurden alle noch zu rechter Zeit mittels der in der Nähe befindlichen Brückenleitern aus den Fenstern gerettet; als die Löschmannschaften mit ihren Rettungsapparaten ankamen, war dieses dringendste Geschäft schon gethan und zweifelhaft ist es, ob ihre Hilfe nicht zu spät gekommen wäre, da das Vorhandensein der Feuersgefahr erst spät zur Entdeckung kam. — Heute tritt der Bezirksrath des Regierungsbezirkes Mainz zu seiner ersten diesjährigen Sitzung zusammen.

(Straßburg, 10. Dez.) Thiers plötzliches Eintreffen dahier hat begreiflicher Weise großes Aufsehen gemacht. Er ist ohne Aufenthalt sogleich nach Kehl über Karlsruhe nach Frankfurt a. M. weiter gereist, und wie es heißt, will er sich von da über Köln und Brüssel nach England begeben. Seinen Aeußerungen zufolge wäre die Reise nicht mit seinem Willen erfolgt; er ist mit einem Reisepasse des französischen Ministeriums des Innern versehen, und ward bis Kehl vom Friedenskommissär Weydenbach begleitet.

Hr. **Thiers** ist am 9. durch Straßburg und am 10. durch Karlsruhe gekommen, ohne sich in beiden Städten aufzuhalten, sondern sogleich nach Frankfurt gereist, woselbst er auch, wie wir bereits gestern gemeldet, eingetroffen und von wo aus er sich, wie die „Karlsr. Ztg.“ meint, über Brüssel nach London begeben wird. Seiner eigenen Aeusserung zufolge war die Reise nicht mit seinem Willen erfolgt. Bis an die badische Grenze war er von dem Polizeibeamten Weydenbach begleitet.

(Paris, 9. Dez., 7 Uhr Abends.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, worin die bestehende Gesetzgebung als ungenügend zur Unterdrückung der anarchischen Bestrebungen, der Aufruhrversuche und der geheimen Gesellschaften erklärt, und dann verordnet wird, daß auf 5 bis 10 Jahre alle des Bannbruchs schuldig Befundene, so wie die Mitglieder geheimer Gesellschaften nach Cayenne kommen oder nach Algerien deportirt werden. Allen unter Polizeiaufsicht Stehenden wird der Aufenthalt in Paris und dessen Weichbilde untersagt.

Außer den verschiedenartigsten Berichten einzelner Schreckensszenen und Gewaltstreiche während der Erregung in Paris bringen die Blätter keine neueren Nachrichten von besonderer Wichtigkeit.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Keine Handschuhe mehr!) Handschuhe tragen jetzt in Paris die Herren überhaupt sehr wenig, erzählt Mügge in seinem Reisebericht aus London und Paris. In den Straßen erkennt man bei der Sommerhitze an den Handschuhen den — Fremden. In London wird bekanntlich Niemand in die Oper gelassen, wenn er nicht in Frack, weißer Halsbinde, weißer Weste und Handschuhen erscheint. In Paris kehrt sich an diese Aeußerlichkeiten Niemand. Jedermann kommt, wie es ihm gefällt. Eine weiße Halsbinde habe ich fast nie gesehen. Dahin hat es **republikanische Sittenlosigkeit** selbst in der sogenannten guten Gesellschaft gebracht.

In welchen ungeheuern Massen die Engländer Gemälde kaufen, zeigt die offizielle Angabe, daß im vorigen Jahr nicht weniger als 11,247 Gemälde eingeführt wurden, darunter aus Deutschland 1100, aus Holland 1518, aus Belgien 2286, aus Frankreich 2289, aus Italien 1407 u. s. w.

Zur gestern gebrachten Notiz über Cavaignac und seiner Braut ergänzen wir Nachstehendes: Cavaignac hat an seine Braut geschrieben, daß er ihr **entsagen** müsse, da sein Leben jetzt dem Vaterlande gehöre; wie es heißt, hat Fräulein Odier mit Einwilligung ihrer Eltern geantwortet, daß sie **sein Schicksal mit ihm theilen wolle.** (Das nenne ich Heroismus und Konsequenz!)

(Fürstenzell bei Passau, 12. Dez.) In der Nacht vom 11. auf den 12. dies brannte das Wohnhaus des Wirths zu Breitengern bei Fürstenzell ab. Die Bewohner des hölzernen Hauses waren in Gefahr, sämmtlich im Feuer umzukommen, und nur durch eine zufällig vorüberpassirende Gendarmeriepatrouille (Stationskommandant Karlstädter) wurden sie geweckt und gerettet, sowie die Oekonomiegebäude durch die thätige Hilfe der Fürstenzeller Löschmannschaft, welche schnell mit ihren Spritzen herbeigeeilt waren, gerettet wurden. — Möchten die benachbarten vermöglichen Gemeinden, welche nicht im Besitz von Feuerspritzen sind, auch durch diesen Fall wieder aufgemuntert werden, sich solche anzuschaffen! Wir meinen Höhenstadt, Schmidham, Hutting, welche schon oft die Hilfe ihrer Nachbargemeinden in Anspruch genommen, aus Mangel an Feuerspritzen aber nicht Wiedervergeltung üben können.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Ueberhandnahme des Bettels betr.)

Mit dem 1. Januar 1852 wird die zur Unterstützung wandernder Handwerksgesellen gegründete Unterstützungskasse ihre Wirksamkeit beginnen.

Indem man dieses der hiesigen Einwohnerschaft kund gibt, hegt man zu derselben die sichere Erwartung, daß sie auch ihrerseits zur Erreichung des angestrebten Zieles: **„Aufhören des Bettels,"** durch Abweisung von Bettlern beitragen werde.

Es wird den wandernden bedürftigen Handwerksgesellen bei der unterfertigten Polizeibehörde die Unterstützung gereicht werden, die er zur Fortsetzung seiner Reise unumgänglich nothwendig hat.

Der Handwerksgeselle, der dennoch bettelt, zeigt dadurch, daß er zu der Klasse derjenigen Individuen gehöre, die Arbeitsscheue und Hang zur Liederlichkeit in der Welt herumtreibt, der Arbeit den einträglicheren Bettel vorziehend.

Diese sind aus diesem Grunde schon einer milden Spende nicht würdig.

Traurig sind die Folgen, die der Bettel in moralischer Beziehung auf diejenigen ausübt, die in ihm ihre Erwerbsquelle suchen. Allmäliges Absterben jedes Sittlichkeitsgefühles und nicht selten Sicherheitsgefährdung zieht der Gewohnheitsbettel nach sich, insbesondere wenn Kinder diesem Laster sich ergeben.

Die allerhöchste Verordnung vom 28. November 1816, die Bettler und Landstreicher betr., bedroht in Art. 10 denjenigen, der herumziehenden Bettlern Almosen gibt, es bestehe in Geld oder in Naturalien, mit einer Geldstrafe von **1 — 5 fl.** und unterwirft Eltern oder deren Stellvertreter, die aus Fahrlässigkeit oder Mangel an Aufsicht ihre Kinder dem Bettel nachgeben lassen, einer Arreststrafe von **1 — 3** Tagen oder einer Geldstrafe von **3 — 10 fl.**

Man erwartet die genaue Befolgung dieser Bestimmungen, um nicht zu Strafeinschreitungen genöthiget zu sein.

Die Beiträge, die von den einzelnen Theilnehmern an der Gründung des genannten Vereines eingezeichnet wurden, bittet man dem Almoseneinsammler allmonatlich zu übergeben. Passau den 12. Dezember 1851.

Magistrat d. königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Prasolsberger. 1534.

Ein Hypotheken-Brief über **5000 fl.** zu 4% verzinslich mit hinlänglicher Sicherheit liegt zur Ablösung bereit. Darauf Reflektirende erhalten näheren Aufschluß bei der Expedition d. Bl. 1495. (3)

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 15. Dezemb. in dem Gasthaus zur goldenen Ente (Hrn. Rheinecker.)

Der Ausschuß.

Theater in Vilshofen.

Unter der Leitung des Stephan Millin, Direktor des königl. Theaters in Passau.

Montag den 15. Dezember 1851.

Erste Gastvorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzer-Gesellschaft des Michele Averino aus Rom.

Erste Abtheilung.

Das Fest der Chinesen.

Orientalisches Divertissement mit Tänzen und Gruppirungen, ausgeführt von 5 Mitgliedern der Gesellschaft.

Zweite Abtheilung.

Der verliebte Rekrut.

Komisches Ballet in 1 Akt.

Dritte Abtheilung.

Der Roaga,

oder:

Da fell'n Gräfin fei' Hochzeita.

Oberbayerische Alpenscene von Franz v. Kobell, Musik von Hofmusikdirektor Lachner.

Vierte Abtheilung.

Statuistisches Museum in Marmor-Tableaux.

Dienstag den 16. Dezember 1851.

Zweite und letzte Vorstellung.

Erste Abtheilung.

Jeu Iscarien.

Ausgeführt v. Emillo Menabeni.

Zweite Abtheilung.

Statuistisches Museum

in Marmor-Tableaux mit 6 neuen Gruppirungen.

Dritte Abtheilung.

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt v. Benedix

Vierte Abtheilung.

Der scheintodte Arlequin,

oder:

Pierrot in tausend Aengsten.

Komische italienische Pantomime in einem Aufzuge.

Montag den 15. Dezember bei Unterzeichnetem das

letzte alte Bier

mit frischen Bratwürsten.

Hiezu ladet höflichst ein

Huber,

1535. Gastwirth in der Ilzstadt.

Am Freitag den 12. Dezember Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr ging auf dem Wege von der Theresienstraße durch das Gäßchen beim Zinngießer Zann, dann den Graben über den Berg nach dem Schwestergäßchen und den Wochenmarkt entlang ein **schwarzer Schliefer** von „Katzenpelz" verloren, der inwendig mit Lammfell gefüttert ist, einen grünseidenen Zugbesatz hat und in welchem sich ein perkalenes Sacktuch mit den Buchstaben **L. H.** befand. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine angemessene Belohnung im Hause Nr. 451 in der Theresienstraße über 2 Stiegen gefällig abgeben. 1531. (b)

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 16. Dez. zum schwarzen Lamm Hrn. Schattenfroh.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Siebente Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Abtheilung I.

Produktion im Gebiete der höhern Akrobatik.

Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Abtheilung II.

Große Ascension.

Ausgeführt von Direktor Michele Averino. Bei der Rückkehr wird M. Averino Souvenirs an das Publikum verabfolgen, mit brillantem Feuerwerk.

Abtheilung III.

List und Phlegma.

Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Abtheilung IV.

Harlekin auf Reisen.

Komische Pantomime aus dem Englischen in 1 Akte.

Eine Parthie Wollen-Mousselin

unter dem Kurrent-Preise empfiehlt zur geneigten Abnahme

ergebenst

1533. (a) **Albert Pittinger.**

Unser reichhaltiges Lager von

Gebetbüchern, Jugendschriften und Bilderbüchern

empfehlen wir bei herannahender Weihnachts-Zeit und sind gerne bereit auf Verlangen eine Parthie zur Einsicht und Auswahl zu übersenden.

1536. **Elsässer & Waldbauer.**

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dieseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Dienstag, № 344. 16. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und resp. Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, in loco, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. 262½.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. gratis.

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Zur Karakteristik Ludwig Napoleon Bonapart's.

Der Name Ludwig Napoleon's ist in diesem Augenblick für Europa allgemein bedeutungsvoll geworden; von seiner Haltung hängt nicht nur das Schicksal Frankreichs, sondern vielleicht der Friede Europas ab. Die Lebensverhältnisse und die Begriffe von diesem in vielfacher Beziehung merkwürdigen Manne sind so verworren, daß wir uns versucht fühlen, dem freilich etwas allzu lichtvoll gehaltenen Bilde, welches vor geraumer Zeit ein geistreicher Mitarbeiter des Journals „Le Pays," La Gueronniere, von ihm entwarf, die wichtigsten Punkte zu entlehnen; viele Züge des Bildes treffen zu: „Sein scheinbar ruhiges und empfindungsloses Gesicht," sagt der Verfasser dieser Skizze, ist nur die Maske eines reichen inneren Lebens. Die Augen sind erloschen, aber sie sind tief wie der Gedanke, der in ihrem Kreise erscheint. Die Stirne ist düster wie sein Schicksal, aber sie ist gewaltig wie ihre Ideen. Die Lippen sind bleich, aber sie sind dünn, fein und diskret, indem sie sich nur gerade so viel öffnen, als nöthig ist, um den kurzen und bestimmten Ausdruck eines überlegten und festen Willens durchzulassen. Das Wort klingt träge und gezogen, aber sicher, und seine scheinbare Gleichgiltigkeit ist nur ein Uibermaß von Selbstvertrauen. Die Kühnheit durch Schüchternheit verhüllt, die Festigkeit durch Weichheit verdeckt, die Unbeugsamkeit durch Güte aufgewogen, die Feinheit durch Gutmüthigkeit verborgen, Leben unter dem Marmor, Feuer unter der Asche, so erscheint „Ludwig Napoleon Bonaparte." — Dieses nach der Natur skizzirte Porträt erklärt den ganzen Menschen. Zugleich werden durch selbes die verschiedenen Urtheile über ihn gerechtfertigt. Es ist in der That erklärlich, wie die Einen allen Ernstes die höhere Fähigkeit Ludwig Napoleon's bestreiten, und wie die Andern sie mit Fanatismus erheben. — Ludwig Napoleon ist ein ungewöhnlicher Mensch, seine Ungewöhnlichkeit verbirgt sich aber in einem zweifelhaften Aeußern. Sein ganzes Leben ist innerlich; sein Wort verräth nicht seine Ideen, seine Geberde bringt nicht seine Kühnheit

Deutschland.

(**München**, 12. Dez.) [**LVIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Präsident Graf Hegnenberg-Dux. — Am Ministertisch: Die HH. v. d. Pfordten, v. Zwehl und Dr. Ringelmann. — Gallerien dünn besetzt. — Die Ausschuß-Anträge über die verschiedenen Anträge, die Revision des Biertaxregulativs betr. mit einem weiteren Antrage des Hrn. Gummi werden angenommen. — Der Antrag des Hrn. Prell sowie der des Hrn. A. Schmitt, beide wegen Verfassungsverletzung, wurden einem besonders zu wählenden Ausschusse von 9 Mitgliedern, als welcher Ausschuß der VI. Ausschuß gelten soll, zugewiesen.

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (**Straubing**, 10. und 11. Dez.) **VIII.** Fall. Staatsanwalt: Der Staatsanwalts-Substitut Frhr. v. **Gumppenberg**. — Vertheidiger: Rechtsprakt. **Haid** und Konzip. **Krieger**. — Geschworne: Xaver **Kien**, Nep. **Wittmann**, Jos. **Auer**, Jakob **Schermbrucker**, Georg **Koller**, Anton **Enggruber**, Georg **Häring**, Jos. **Unverdorben**, Alois **Münch**, Joseph **Siegl**, Anton **Schmid**, Joh. Nep. **Moosbauer**. — Jos. **Brücklmaier**, als Ersatzgeschworner.

Joseph **Lutz**, 30 Jahre alt, geboren zu Reonertshofen, von Profession ein Metzger, und Georg **Stempfelhuber**, **20** Jahre alt, der Bauernarbeit kundig, geboren zu Giesing, sind angeklagt des Verbrechens des Raubes **IV.** Grades, verübt an Georg Frankl, Bauer von Niederhornbach, am 17. Jänner 1851 auf der Landstraße unweit Neuhausen, dann des ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens, verübt in der Nacht am 18. auf den 19. Jänner l. Js. an dem Zimmermann Georg Pflüger von Pörndorf, und eines Diebstahls in polizeilich strafbarem Grade, verübt am 20. Jänner bei dem Bauern Simon Zettl zu Gamelsdorf.

Die öffentliche Verhandlung ergab nachstehenden Sachverhalt. — Der Hofbauer Georg Frankl von Niederhornbach wurde am 17. Jänner 1851 gegen 8 Uhr Abends auf der Straße zwischen Oberneuhausen und Pfeffenhausen neben seinem Schweizerwägl todt gefunden. Es war nämlich durch einen Schuß sein Hinterhaupt ganz zerschmettert und das große und kleinere Gehirn gänzlich zerstört, so daß der Tod nothwendig sogleich eintreten mußte. Die Leiche war des Mantels, welchen Georg Frankl von Hause mitgenommen hatte, beraubt, doch fand sich in der Tasche des Jankers noch eine Baarschaft mit 25 fl. — Es liegt also ein Raub vor, bei dessen Verübung der Tod des Beraubten eintrat, mithin das Verbrechen des Raubes **IV.** Grades. Dieses Verbrechens sind die Angeklagten beschuldigt. Dieselben kamen nämlich, nachdem sie bereits am 14. Jänner l. Js. in Pfeffenhausen gesehen worden waren, wobei Stempfelhuber einen kurzen Stutzen in einen Mantel eingewickelt „zur Spitzbubenarbeit" bei sich trug, am 17. Jänner l. Js. Nachts um 12 Uhr herum in die Wohnung der ledigen A. Maria Hintermaier zu Obermünchen, ließen dort einige Siebzehnerknöpfe sehen, von welchen sie die Oehre abschlugen, und erklärten bei ihrer Ankunft, daß sie beim Wimbauern zu Waltendorf, eine Stunde vom Orte der That entfernt, gewesen und von dort fort seien, weil dort etwas vorgefallen sei, weßhalb sie eine Streife fürchteten. Auch fanden sich an der Hose und dem Gilet des Joseph Lutz Blutspuren, welche er durch Waschen vertilgen ließ. Die zu Gerichtshanden gebrachten Siebzehnerstücke, welche von den Angeklagten verausgabt worden waren, wurden von den Angehörigen des Georg Frankl als ganz ähnlich den am geraubten Mantel befindlichen Knöpfen anerkannt. Diese Umstände, sowie der äußerst schlechte Leumund der beiden Angeklagten, ihre Anwesenheit in der Nähe des Ortes der That, die Aeußerungen Stempfelhubers in der Frohnveste gegen mehrere Mitarrestanten, welche von der Art waren, daß sie auf eine Wissenschaft bezüglich dieses Reates aus eigener Erfahrung schließen lassen, das gänzliche Mißlingen ihres Alibibeweises, das Abläugnen mehrerer als wahr bewiesener Umstände waren die Hauptindizien gegen die beiden Angeklagten. Der Vertheidigung blieb nichts anders übrig, als die einzelnen Verdachtsgründe zu entkräften oder zu schwächen. Das Resultat war vorausſichtlich, die Geschwornen sprachen über die beiden Angeklagten das Schuldig aus. Auch bezüglich der beiden Diebstähle, welche Stempfelhuber für sich allein eingestand, wurden die beiden Angeklagten für schuldig erkannt, weil bei ihnen ein Theil der entwendeten Gegenstände, nämlich geräuchertes Fleisch und ein langes Gewehr gefunden wurde. Der Schwurgerichtshof verurtheilte die beiden Angeklagten nach dem Antrage der Staatsbehörde, gegen welchen die Vertheidiger nichts zu erinnern vermochten, zum Tode.

(**Bamberg**. 10. Dez.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts wurde eine Preßpolizeiübertretung verhandelt, die an und für sich höchst geringfügiger Natur, jedoch durch die dabei Betheiligten von großem lokalen Interesse war, was sich auch durch einen außerordentlichen Andrang von Zuhörern bekundete. Am 19. Sept. d. J. nach Abschluß der Gemeindewahlen hatten die bürgerlichen Magistratsräthe A. Ultsch und A. Hoh eine Ansprache an ihre Mitbürger veröffentlicht, welche größtentheils gegen den hiesigen Bürgermeister Glaser gerichtet war und durch ihren herausfordernden Ton, so wie den darin ausgesprochenen scharfen Tadel damals ziemliches Aufsehen erregte. Der Inhalt dieser Flugschrift wurde nun nicht inkriminirt, sondern die beiden Verfasser Ultsch und Hoh wegen intellektueller Urheberschaft der Verbreitung ohne obrigkeitliche Genehmigung sammt den drei Austrägern auf Grund des Artikels **38** vor Gericht gestellt. Die Verhandlung war nicht ohne juristisches Interesse, da genannter Gesetzartikel allerdings mehrfacher Deutung fähig ist. Der Staatsanwalt beantragte unter Zugrundelegung des Art. 54 wegen vorhandener mildernder Umstände für die intellektuellen Urheber 11 fl. Geldstrafe, für die Austräger 3 fl. 30 kr. Geldstrafe oder 24stündigen Arrest. Der Gerichtshof verurtheilte Erstere zu 10 fl. Geldstrafe und in die Kosten, Letztere sprach er jedoch frei; zugleich wurde die Konfiskation des Flugblattes beschlossen. Am Schlusse seiner Rede hatte der Vertheidiger der Kolporteure, Hr. Advokat Titus, bemerkt: Er finde es unbegreiflich, daß nicht auch eine Untersuchung wegen eines anderen gleichzeitigen Pamphlets, das, so viel er wisse, auch nicht polizeilich genehmigt war, jedoch in allen Winkeln und Gassen verbreitet, sogar an Kirchenthüren angeschlagen wurde, eingeleitet worden sei. Er denunzire, obwohl sonst ein Feind von Denunziationen, dem Staatsanwalte und dem Untersuchungsrichter die HH. Magistratsrath Schneider und Advokat Burkart, von denen fragliches Pamphlet unterzeichnet sei, um dieselben gleichfalls auf die Anklagebank zu bringen. Nachdem der Vorsitzende den Redner mehrmals unterbrochen und aufgefordert hatte, bei der Sache zu bleiben, übergab Letzterer den Abdruck der erwähnten Wahlaufforderung dem Staatsanwalte zur Einleitung einer Untersuchung.

(**Dresden**, 8. Dez.) Die Nachricht, daß Preußen die Wiener Zollkonferenz nicht beschicken werde, bestätigt sich zwar; indeß kann aus guter Quelle versichert werden, daß dies auf

---

zur Anschauung, sein Blick spiegelt nicht sein inneres Feuer ab, sein Benehmen enthüllt nicht seine Beschlüsse. Seine ganze geistige Natur ist durch die physische gewissermassen in Schranken gehalten. Er beschließt und berätht nicht, er handelt ohne Aufregung, er spricht sich aus und erklärt sich nicht. Seine besten Freunde kennen ihn nicht. Er erweckt Vertrauen und verlangt es nie. Am Tage vor der Boulogner Expedition hatte ihm der General Montholon versprochen, ihm zu folgen, ohne zu wissen, wohin es ging. Jeden Tag präsidirt er schweigend seinem Ministerrathe, hört Alles, spricht wenig und gibt nichts zu. Mit einem Worte, kurz und bestimmt wie ein Tagsbefehl durchschneidet er die verwickeltsten Streitfragen." (Diese Behauptung La Guernonnieres hat der 2. Dezember sehr wörtlich gerechtfertigt.) Hiedurch erklärt es sich, warum ein parlamentarisches Ministerium bei ihm unmöglich ist. Ein parlamentarisches Ministerium würde regieren wollen, und er möchte nicht abdanken. Mit dieser Unbeugsamkeit des Willens hat er nichts Herbes und Absolutes in der äußern Form. Er herrscht ohne zu erniedrigen. Die Königin Hortensie nannte ihn einen sanften Starrkopf (doux entêté). Dieses mütterliche Urtheil ist vollkommen wahr. Ludwig Napoleon besitzt jene Herzensgüte, welche oft die Arbeiten des Geistes mäßigt und verhüllt. Seine etwas englische Steifheit in der äußern Erscheinung, in Manieren und selbst in der Sprache verschwindet unter seiner Freundlichkeit, welche bei ihm Liebenswürdigkeit der Empfindung ist. Viele täuschen sich hierin und halten seine Herzensgüte für Schwäche und seine Freundlichkeit für Höflichkeit. Im Grunde ist er vollkommener Herr seiner selbst, und aus seinen besten Gedanken werden nur nach und nach, wie er es beschlossen hat, Handlungen. Er ist leicht für etwas einzunehmen, nie hinzureißen und berechnet Alles, selbst seinen Enthusiasmus und seine Kühnheit. Sein Herz ist nur der Vasall seines Kopfes. Fördert dieser unbeugsame Wille einen handelnden Willen zu Tag? Ich zögere nicht mit Nein! zu antworten. Hier berühre ich eine der wichtigsten und feinsten Seiten dieses Karakters. Ludwig Napoleon ist mit einer unbestreitbaren Kraft des Widerstandes und der Trägheit begabt; aber was ihm im höchsten Grade fehlt, ist die Macht der Initiative. Er glaubt zu sehr, daß die Herrschaft den Apathischen gehöre. . . . . Wenn man die Trägheit

die Haltung, welche die übrigen größern Staaten des Zollvereins, Sachsen, Baiern, Württemberg und Hessen, in Betreff dieser Konferenzen zu beobachten gesonnen sind, ohne Einfluß sein wird. Sachsen, wie die übrigen genannten Staaten, wird um so mehr sich an diesen Konferenzen ebenfalls betheiligen, um unter Berücksichtigung des dort zu gewinnenden Resultats dann bei der Zollvereinskonferenz die nöthigen Anträge zu stellen.

(**Karlsruhe**, 7. Dez.) Die neuliche Nachricht in Betreff der Einberufung der Beurlaubten wird jetzt dahin berichtigt, daß die Einberufungsschreiben zwar allerdings bereits ausgefertigt sind, ihre Absendung aber bis auf Weiteres noch unterbleibt.

(**Karlsruhe**, 10 Dez.) Gestern war ein Duell, welches Montags auf dem hiesigen Exerzierplatz stattgehabt hat, Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs. Die Duellanten waren der Rittmeister a. D. K. und ein Lieutenant vom 3. Reiterregiment M. Letzterer wurde lebensgefährlich verwundet.

(**Köln**, 9. Dez.) Seit einigen Tagen befindet sich der auf der Londoner Industrieausstellung so viel bewunderte und mit dem Preise gekrönte „baierische Löwe" auf dem Bahnhofe der rheinischen Eisenbahn, wo derselbe, eine Bronzemasse von 75 Zentnern, gegenwärtig unter eigenes Dach und Fach gestellt wird, weil der Wassertransport in dieser Jahreszeit nicht wohl thunlich erscheint, um dann im Frühjahre nach München zurückgebracht zu werden. Wir haben dieses großartige Prachtwerk deutschen Kunstfleißes gesehen und bewundert, und können den Wunsch nicht unterdrücken, daß es möglich gemacht werden möge, dasselbe dem größeren Publikum zur Ansicht passend aufzustellen, wozu, wenn das zu erhebende Eintrittsgeld etwa dem Dombau zugewendet würde, die baierische Regierung vielleicht gern die Erlaubniß ertheilen dürfte.

(**Lich**, 9. Dez.) Am 8. d. M. starb allgemein betrauert Ihre Durchl. die verwittwete Frau Fürstin zu Solms-Lich, geborne Prinzessin zu Bentheim-Steinfurt, nach kurzem Krankenlager.

(**Hamburg**, 7. Dez.) Endlich ist der Frau des Russak, dessen Leidensgefährte, Pataki-Pieringer, nach Wien abgeführt wurde, auf ihre Eingabe wegen Reklamirung ihres Mannes ein definitiver Bescheid geworden. Dr. Homann hat ihr im Namen des Senats eröffnet, daß eine Rückäußerung des österreichischen Generalkommandos eingegangen, des Inhalts, daß der Russak in einem von Oesterreich besetzten Land ein Verbrechen gegen diesen Staat begangen habe und daher vor beendigter Untersuchung nicht ausgeliefert werden könne. Ob Russak nach beendigter Untersuchung ausgeliefert werden wird, scheint nach der Aeußerung des Herrn Dr. Homann auch noch sehr zweifelhaft. Es ist aber auffallend, daß Pieringer schon von hier weggeschafft wurde, so lange die hier eingeleitete Untersuchung noch nicht beendigt ist. Man glaubt, daß die Pariser Ereignisse Veranlassung zu der schnellen Entfernung des Pieringer gegeben haben.

Frankreich.

Die Indépendance Belge schreibt aus Paris, 7. Dez.: Außer den Hauptangeschuldigten die nach Ham geschickt sind, sind noch einige Gefangene in Vincennes und Mont Valerien, unter den letztern Hr. Sue. Die Art, wie der Romancier-Repräsentant verhaftet wurde, hat etwas Originelles. Er befand sich unter der kleinen Zahl derer, die in den Konferenzsaal eingedrungen waren; von dort wurden sie verjagt und kamen in den Umkreis der Sitzungen, wo der bald herbeigerufene Dupin seine schwache Protestation machte. Aufgefordert auseinanderzugehen versuchte Hr. E. Sue zwei oder drei Stoßseufzer zu Ehren des Prinzips, beim dritten nahm er philosophisch seinen Regenschirm unterm Arm und ging. Unterwegs begegnete er einem Haufen Repräsentanten, den man gefangen fortführte; er bat den Offizier ihn auch mitzunehmen, da er sich nicht von seinen Kollegen trennen dürfe. „Weil Ihnen so viel daran liegt, erwiederte der Offizier, so steht Ihnen das frei." So wurde Hr. E. Sue nach der Kaserne des Kai d'Orsai und von da nach Mont-Valerien gebracht, wo er in Gesellschaft der HH. Piskatory (ehemals Gesandter in Athen) Oudinot de Reggio (der Eroberer Roms), Lauriston, Paskal Duprat rc. noch sitzt.

Neueste Nachrichten.

(**Frankfurt**, 12. Dez.) In Paris wiederholt sich die alte Erfahrung des Weltlaufs: Alles wendet sich der neuen Sonne zu. „Das Elysee, sagt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.", füllt sich mit Beglückwünschenden, die einen Eifer zeigen, welcher wieder an die bessern Tage Frankreichs erinnert. Sehr zahlreich finden sich die auswärtigen Diplomaten ein, welche der würdigen Haltung des Präsidenten, die er bei seinem erfochtenen Sieg beobachtet, Anerkennung zollen. Nicht ohne tiefe Erschütterung äußerte Ludwig Bonaparte gestern Abend einem Gesandten: „Man hatte mir alle Wege und Mittel zu einer Verständigung mit der Nationalversammlung abgeschnitten, man hatte mich als ein elendes Werkzeug zum Uebergang für eine auf Krücken einherschleichende Monarchie oder zur rothen Republik mißbrauchen wollen, man hätte mich gern nach Vincennes und später nach den Marquesasinseln führen lassen, kurz meine Feinde, die alles mit mir anzufangen fähig gewesen wären, wollten mich nicht nur verderben, sondern sogar meinen Namen beflecken, da faßte ich Muth und ging rasch mit jenen Braven (hier deutete er auf St. Arnaud und Magnan) ans Werk, um mein Wort zu lösen, das ich bei einer feierlichen Gelegenheit gelobt: „Frankreich wird in meinen Händen nicht zu Grunde gehen." Europa möge beruhigt sein. Ich werde dazu beitragen, daß sich Gesetzlichkeit und Achtung vor der Obrigkeit wieder befestigen, und man mit Bedauern auf die jüngsten Jahre blicken wird, in welchen so viele Bemühungen dahin gingen, den Ungehorsam und die Beeinträchtigung des Eigenthums zu lehren.

(**Paris**, 11. Dez.) Alle Theater und öffentlichen Vergnügungsorte sind wieder geöffnet und wie gewöhnlich von einem zahlreichen Publikum besucht. Die polizeiliche Durchsuchung der Wirthshäuser und die Häuser, wo möblirte Zimmer vermiethet werden, hat bereits vor einigen Tagen begonnen und wird mit großem Eifer fortgesetzt. Schon ist eine ziemliche Anzahl von Personen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen und ihren Bann gebrochen haben, aufgegriffen worden; sie werden in Kraft des Dekrets des Präsidenten der Republik sofort deportirt werden. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr besuchte der Präsident der Republik, in Begleitung des Kriegsministers und seiner Adjutanten, die Militärspitäler. Die verwundeten Soldaten empfingen den Präsidenten mit enthusiastischen Zurufen. Louis Napoleon überreichte zehn der Verwundeten, die sich im Kampfe besonders ausgezeichnet hatten, das Ehrenkreuz. Einer der Verwundeten, welchem ein Arm hatte abgenommen werden müssen, rief dem Präsidenten, als dieser ihm das Ehrenkreuz selbst anheftete, mit Enthusiasmus zu: „Ich habe nur noch einen Arm, aber er ist Ihrem Dienste geweiht." Jeder der Verwundeten erhielt im Auftrag des Präsidenten 100 Frs.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

des Präsidenten der Republik, seit er an der Herrschaft ist, näher betrachtet, sieht man, daß er sich von Allen losgemacht und Keinen hingerissen hat. Es schien, er müsse ein Werkzeug in den Händen dieses oder jenes werden. Er hat dies nicht gethan. Ludwig Napoleon Bonaparte ist heute der freie und unbestrittene Herr der Regierung. Er ist aber nicht der Herr der öffentlichen Meinung; er hat hinter sich nicht viele Erinnerungen, welche sein eigener Namen erweckt, nicht viel Enthusiasmus, welcher sein Blut erregt, nicht viel Sympathien, welche sein Karakter hervorruft, nicht viele Interessen, welche seine Herrschaft beruhigt. Um L. Napoleon's Karakter ganz zu verstehen, muß man auch jene Eigenthümlichkeiten auffassen, die sich in seinem Wesen in so auffallender Weise äußern. Allem edlen Gefühle zugänglich, vermag er dagegen gewisse zarte Regungen und Empfindungen gar nicht einmal zu fassen; ein Gedicht ist im Stande ihn einzuschläfern, ein Gemälde kann ihn zum Gähnen bringen. Sein in vorzüglich positiver Richtung entwickelter Geist wiegt jede Empfindung vorerst mit äußerster Sorgfalt und Genauigkeit ab, ehe er sich denselben überläßt." — Der geistreiche Verfasser dieser Skizzen entwickelt nun mit vielem Scharfsinn die bereits vielfach erwähnte Eigenthümlichkeit L. Napoleons, sich von der Vorsehung dazu auserkoren zu glauben, die Errungenschaften des Jahrhunderts gegen die Stürme, welche dieselbe, sowie überhaupt die Gesellschaft bedrohen, zu wahren, und citirt unter andern Beweisgründen, die jedoch nichts Neues enthalten, folgende Stelle aus einem Briefe, den L. Napoleon während seiner Gefangenschaft in Ham an eine hochgeborene englische Dame geschrieben: „Ich wünsche nicht den Ort zu verlassen, in welchem ich mich gegenwärtig befinde, denn hier bin ich auf meinem Platze; zu einem Namen, wie demjenigen, den ich führe, gehört entweder das Dunkel eines Kerkers oder das Licht der Macht." (Forts. folgt.)

Amtliche und Privat=Bekanntmachungen.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken halte mein

Porzellain- und Steingut-Lager

bestens empfohlen. Besonders erlaube ich mir auf die neu angekommenen **Lichtbilder,** sowie **Puppenköpfe** und **Kinderspielwaaren** aufmerksam zu machen.

1537. **J. A. Glockseisen.**

Im Verlage der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheint vom 1. Januar 1852 an:

Frauen=Zeitung

für Hauswesen, weibliche Arbeiten und Moden. Mit Muster= und Modeblättern.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats in einem Bogen Text und mit nachstehenden Beilagen:

Mit der ersten Nummer des Monats wird regelmäßig gegeben:

1) ein großer Musterbogen, dessen eine Seite mit Patronen, die andere mit Mustern aller Art angefüllt ist;

2) ein Blatt mit einem großen, oder mehreren kleineren in Farben ausgeführten Straminmustern.

Der Nummer des 15. jeden Monats wird beigelegt:

1) ein kleinerer Musterbogen, und

2) ein wenigstens 2 Figuren gebendes, sorgfältig kolorirtes Modebild.

Trotz dieser reichen Ausstattung ist der Preis für das Vierteljahr von 6 Nummern nebst der erwähnten 12 Beilagen auf nur **54 Kreuzer** festgestellt.

Eine Probe=Nummer liegt in unserem Geschäftslokale auf und empfehlen wir uns zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger)

Ungarische Saitlinge
sind zu haben bei

Johann Eiler,
Wirth in Ilz.

1528. (6)

Ein schwarz seidener **Regenschirm** wurde stehen gelassen. Man bittet um Zurückgabe. Das Uebr. 1529. (6)

Ein **reales Zinngießer=Recht** in Passau ist um annehmbaren Preis zu verkaufen. Das Uebr. 1519. (2)

Ein ordentlicher Herr sucht ein kleines Zimmer oder Schlafstelle zu miethen. Offerte bittet man in der Expedition d. Bl. unter der Chiffre **D.** zu hinterlegen. 1538. (a)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 15. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Kohlbauer.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 15. Dezemb. in das Gasthaus zur goldenen Ente (Hrn. Rheinecker.)

Der Ausschuß.

Renten=Anstalt,
Lebens= und Leibrenten=Versicherungen
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Es diene hiemit zur Nachricht: daß zur Vervollständigung der **VIII. Jahresgesellschaft der Renten=Anstalt,** für welche bereits ein ansehnliches Kapital eingezahlt ist, bis zum **31. Dezember l. Js.,** sowohl bei der Bank selbst, als bei den auswärtigen Agenten noch Einlagen angenommen werden. Da sich für kleine Kapitalien, was Nachhaltigkeit und Sicherheit betrifft, keine vortheilhaftere Anlage denken läßt, als bei der Renten=Anstalt, so sollte Jeder diese Gelegenheit ergreifen, um sich durch Niederlegung seiner Ersparnisse einen Rückhalt für die späteren Jahre des Lebens zu sichern, namentlich sollten Familienväter für ihre Angehörigen darauf Bedacht nehmen.

Die mit der Bank verbundenen **Lebensversicherungen** dürfen mit gleichem Recht der Beachtung empfohlen werden. Sie haben den Zweck, gegen Entrichtung eines jährlichen, nach dem Alter bemessenen Beitrages, Prämie genannt, den Hinterlassenen oder demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Kapitalsumme zu sichern, und sind somit nicht nur eines der vorzüglichsten Mittel zur Versorgung der Familie, sondern können auch zu Stiftungen und dergleichen benützt werden.

Die **Leibrenten=Versicherungen** eignen sich zur Benützung für Solche, welche sich der Sorge der eigenen Verwaltung ihres Vermögens überheben und von diesem zugleich eine möglichst hohe Rente ziehen oder auch eine andere Person durch baare Hingabe einer Kapitalsumme eine lebenslängliche Versorgung begründen wollen. Bei schon etwas vorgerückten Jahren übersteigen die Leibrenten der Bank um ein Bedeutendes die gewöhnliche Zinsrente, denn sie betragen z. B. bei einem 56jährigen schon 8 fl. 30 kr., bei einem 63jährigen 10 fl. vom Hundert der Versicherungssumme.

Die Grundbestimmungen der drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten unentgeltlich verabfolgt.

München, 27. Oktober 1851.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken= und Wechsel=Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete für hiesigen Platz und Umgegend zur Besorgung sämmtlicher dahin einschlagender Geschäfte.

Passau, 30. Oktober 1851.

G. Eglauer,
(Firma: Joh. B. Schaky),
als Agent der Renten=Anstalt, Lebens= und Leibrenten=Versicherungen der bayerischen Hypotheken= und Wechsel=Bank.

1499. (b)

Eine Parthie Jaconnets

zu Ballkleidern, unter dem Kurrent=Preise, so wie auch ganz neue Muster sehr billig, empfiehlt zur geneigten Abnahme

ergebenst
Albert Pittinger.

1530. (6)

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 282½.

Mittwoch, № 345. 17. Dezember 1851.

Deutschland.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 7. Nov. auf Grund des am 31. Okt. erstatteten Ausschuß-Vortrages über die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen folgenden Beschluß gefaßt: — „1) Die Verhandlungen einer jeden Sitzung der Bundesversammlung werden, insoweit deren alsbaldigen Bekanntmachung nichts entgegensteht, ihrem wesentlichen Inhalte nach mit möglichster Beschleunigung durch die hiezu auserschenen Tageblätter veröffentlicht. — 2) Die Bekanntmachung der Sitzungsprotokolle ist unter vorgängiger Ausscheidung desjenigen, was schlechthin geheim zu halten ist, nach Ablauf einer jeweils näher zu bestimmenden Periode und längstens nach Ablauf eines Jahres von dem Datum des betreffenden Protokolls an gerechnet, gestattet. Hierbei behält sich die Bundesversammlung diejenigen Maßnahmen vor, welche zur Sicherung eines wortgetreuen Abdrucks der Protokolle als erforderlich erscheinen. — 3) Es wird ein aus fünf je für ein Jahr gewählten Mitgliedern der Bundesversammlung bestehender Ausschuß niedergesetzt, welcher a) den Vollzug des Beschlusses sub Num. 1 unverzüglich einzuleiten und der Bundesversammlung hierwegen, soweit nöthig, die geeigneten Vorschläge zu machen, b) die treue, dem Zwecke entsprechende Abfassung der für die öffentlichen Blätter bestimmten Resumes der Sitzungen, unter Ausscheidung des nicht zur gleichbaldigen Veröffentlichung Geeigneten, zu leiten und zu überwachen und für deren möglichst rasches Erscheinen Sorge zu tragen, c) die successive Bekanntmachung der Sitzungsprotokolle durch Festsetzung des Termins, wann solche gestattet und durch Ausscheidung desjenigen, was unbedingt geheim zu halten ist, vorzubereiten hat. Jedem Bundestagsgesandten steht frei, bezüglich auf die Veröffentlichung der seine Regierung speziell betreffenden Angelegenheiten, an den Ausschuß Bemerkungen gelangen zu lassen, oder deßfalls Anträge an die Bundesversammlung zu stellen. — Bei vorkommenden Meinungsverschiedenheiten im Ausschuß ist die streitige Frage auf Verlangen des dissentirenden Theils der Bundesversammlung zur Entscheidung vorzulegen. — Endlich wird dieser Ausschuß beauftragt: d) zu geeigneter Zeit der Bundesversammlung darüber Vortrag zu erstatten, wie sich dieser Beschluß in der Erfahrung erprobt habe und welchen Modifikationen derselbe hiernach etwa zu unterwerfen sein dürfte.“ — Sofort wurde der zum Vollzug der Nr. 3 des vorstehenden Beschlusses niederzusende Ausschuß gewählt. — Nachdem derselbe sich nunmehr über die Art und Weise der Veröffentlichung durch die Tagblätter geeiniget hat, werden die Verhandlungen der Bundesversammlung ihrem wesentlichen, ein allgemeines Interesse bietenden Inhalte nach, jeweils bekannt gemacht, und auch aus den seit Wiedereröffnung der Bundesversammlung stattgefundenen Verhandlungen das zum Verständnisse des Gegebenen Nöthige nachgetragen werden.

Der Zweck heiligt die Mittel,

— sagt die „Augsburger Postzeitung“ vom 13. Dez. und fährt fort: Das ist nicht unser Grundsatz, aber Jene huldigen ihm, welche dem Staatsstreich Ludwig Napoleons Beifall zujauchzen, weil dadurch die rothe Demokratie, wie sie sagen: niedergeschmettert, wie wir jedoch glauben — nur in Betäubung versetzt ist. Denn Unrecht kann nur wieder Unrecht gebähren, und die rohe Gewalt wird nie den Keim zu lebendigem Organismus legen; sie kann wohl zerstören und ist in dieser negativen Thätigkeit, sofern das der Zerstörung Würdigen in Fülle vorhanden ist, von sehr schätzbarem Werthe: zu bauen vermag nur das Recht.

Man sagt, in Frankreich sei der Rechtsboden längst durchlöchert; es habe nur mehr eine Legalität gegeben und auf dieser Grundlage würde das Land endlich an den Abgrund gekommen sein. Napoleon habe somit den Knoten glücklich zerhauen und vielleicht „in Erfüllung einer göttlichen Mission“ so gehandelt. Es kommt uns nicht zu, das letztere zu bestreiten, denn auch die Hölle muß wider ihren Willen zur Verherrlichung Gottes dienen; auch geben wir zu, daß der Rechtsboden in Frankreich längst verloren gegangen. Aber war er es nicht schon vor dem Februar 1848? Und wenn schon das Julikönigthum keinen Rechtsboden mehr hatte, warum habt ihr, die ihr so sehr für Ludwig Napoleon schwärmtet, weil er der rothen Republik an den Leib ging — wenn ihr auch nach einigen Tagen des Rausches endlich schüchtern eingesteht, das „formelle Recht“ sei allerdings stark „verletzt“ worden — warum habt ihr nicht damals auch den Helden der Republik zugejauchzt, als sie das rechtsbodenlose Julikönigthum über den Haufen warfen? — Seid also wenigstens so aufrichtig zu sagen: des Erfolgs mögen wir uns wohl freuen, den Streich selbst aber müssen wir verdammen. Der Erfolg liegt aber in Gottes Hand, und er wird sich gestalten, je nachdem wir diese höhere Hand erkennen oder nicht.

Schwurgericht für Niederbaiern.

∴ (Straubing, 12. Dez.) IX. Fall, wobei die Staatsbehörde der k. Staatsanwalt am k. Appell.-Gerichte Sedlmayer vertrat und die Vertheidigung der k. Adv. Dr. Hölzl übernommen hatte. — Als Geschworne gingen aus der Urne hervor die HH.: Gastwirth Andreas Haider, Bauer Jos. Siegl, Bräuer August Kilger, Handelsmann Joh. Nep. Moosbauer, Müller Math. Garhammer, Bierbrauer Georg Koller, Fragner Jos. Auer, Münchnerbote Jakob Schermbrucker, Bauer Xaver Kien, Seifen-

Nichtpolitisches.

Zur Karakteristik Ludwig Napoleon Bonapart's.

(Fortsetzung.)

„Diese Gedanken verließen ihn keinen Augenblick seines wechselvollen Lebens. Seit dem Tode des Herzogs von Reichstadt als Erbe des Kaisers betrachtet, beobachtete er jeden Pulsschlag der öffentlichen Meinung in Frankreich mit der größten Sorgfalt, suchte Verbindungen mit den leitenden Männern der herrschenden Ideen des Tages anzuknüpfen und bestrebte sich vorzüglich, die Erinnerung an seinen Namen in der Armee bei den alten Generalen, den Waffengefährten seines Oheims, stets aufzufrischen; kurz, er versäumte gar nichts, um sich für die große Rolle, zu welcher er sich von der Vorsehung ausersehen glaubte, bereit zu halten. In dieser Weise verkehrte er seit dem Jahre 1833 mit Lafayette, der sich bitter getäuscht von der Julregierung zurückzog, und auch mit dem starren Republikaner Armand Carrel, der seinem Wesen ungemein zusagte. Von einem Freunde über seine Ansicht von L. Napoleon befragt, entgegnete Armand Carrel: „Wenn dieser junge Mann die neuen Interessen Frankreichs aufzufassen im Stande sein und überhaupt seinen kaiserlichen Ueberlieferungen zu entsagen vermögen wird, so kann er eines Tages berufen werden, eine große Rolle zu spielen.“ — „In der Hoffnung, seine großartigen Plane auszuführen, begab er sich im Jahre 1836 nach Baden, um der französischen Gränze und den möglichen Ereignissen nahe zu sein. Hier traf er zum erstenmal mit Oberst Vaudrey, Befehlshaber des damals in Straßburg liegenden vierten Artillerieregiments, zusammen. Bekanntlich hatte der Kaiser als Lieutenant dieses Regiments die Belagerung von Toulon mitgemacht und später an der Spitze dieses auf jene glorreiche Erinnerung stolzen Regiments den Triumphzug von Grenoble nach Paris vollführt. Oberst Vaudrey, welcher bei Waterloo tapfer gefochten, wurde ohne große Schwierigkeit und Mühe für die Plane Ludwig Napoleon's gewonnen. Einen bei Weitem wichtigeren, wenn auch minder hervorragenden Ver-

sieder Jos. **Brücklmaier**, Gutsbesitzer Frhr. v. **Fraunhofen** und Kaffetier Frz. X. **Bayer**.

Die Anklage beschuldigt den 27 Jahre alten verheiratheten Bauer Georg **Wieninger** von Untereging, kgl. Ldgs. Passau I., des Verbrechens des nächsten Mordversuches gegen den Wirth Karl Baumgartner von Untereging, und des Vergehens der Störung des häuslichen Friedens, verübt in idealer Konkurrenz mit obigem Verbrechen am 14. Juli 1851.

Der Bauer Gg. Wieninger, als ledig exzessiv und schon mehrmalen wegen Raufexzessen bestraft, übernahm im Jahre 1847 das elterliche Anwesen, und wurde so Nachbar des Wirths Karl Baumgartner. Beide sollen sich nicht wohl leiden mögen und der Grund darin liegen, daß der Wirth dem Wieninger, wenn er Exzesse machen will, immer abwehrt. Wieningers Bruder will Geld von Baumgartner entlehnen, erhält es aber nicht, und hiebei macht letzterer die Aeußerung, daß er seinen Bruder, den Gg. Wieninger nicht als Bürgen annehme, weil dieser längst in's Zuchthaus gehört habe. Dies hinterbringt der Bruder seinem Bruder. In der fürchterlichsten Wuth hierüber geht Wieninger vor des Wirths Fenster, schimpft ihn und droht, daß er schon mit ihm zusammenkomme und ihm dann die Gurgel umdrehe. Am andern Tag fing Wieninger schon früh Morgens in Obereging zu trinken an, und ging vom Bier aufgeregt drei bis viermal in das Wirthshaus zu Untereging, fragt jedesmal nach dem Wirth und schlug endlich Abends, als er ihn nicht fand, Alles zusammen. — Als er hörte, der Wirth habe sich vor ihm geflüchtet, eilt er über die Stiege hinauf, und da er ihn im Zimmer des Inmanns Hofmeister findet, so dringt er in dieses Zimmer ein und ruft dem Baumgartner zu: „So, treffen wir uns da!" Baumgartner greift, obwohl Wieninger mit gar keiner Waffe versehen war, sogleich zu seinem scharf mit Schrott (Nr. 7) geladenen Perkussionsgewehr, zielt auf Wieninger und drückt zweimal ab; allein ohne daß sich das Gewehr entlud. Wieninger hierüber noch mehr gereizt, packt den Wirth an und entreißt ihm das Gewehr, der Wirth entflieht und gerade hinter ihm geht der Schuß los und ohne ihn zu verwunden zu seinen Füßen in den Boden. Der Wirth zeigt den Vorfall an und gibt bei Gericht an, daß ihm Wieninger offenbar nach dem Leben getrachtet habe, weil er schon vor 9 bis 10 Jahren einen Burschen, Namens Pöschel gedungen habe, ihn zu erschießen. Dieser Bursche bestätigte dies in der Voruntersuchung sowohl als bei der öffentlichen Verhandlung. Der Angeschuldigte widerspricht dies entschieden und bemerkt, er wäre dazumal ein 17jähriger Bursche gewesen. Die Zeugen bestätigen, daß Wieninger mit dem Gewehre nicht auf Baumgartner zielte, und daß der Schuß bei abwärts zum Boden gehaltenen Gewehre losging, sowie auch, daß Wieninger denselben Tag sehr viel Bier getrunken hatte.

Die Vertheidigung zeigte, daß Wieninger (als unbewaffnet) nicht wohl auf einen Mord ausgehen konnte, daß wer ein solches Verbrechen beabsichtige, die Drohung nicht öffentlich ausspreche, daß vielmehr Baumgartner, der ohne Ursache auf den Wehrlosen zielte, ihn habe erschießen wollen, und daß Wieninger selbst, als ihm der Zufall das Gewehr seinem Gegner entreißen ließ, es nicht dazu benützte, auf seinen Gegner anzulegen, was er unzweifelhaft gethan haben würde, wenn er die Absicht gehabt hätte, ihn zu töden. Wo die Absicht zu töden fehle, könne weder von einem Mordversuch noch einem Versuch zum Todschlag die Rede sein. Ein Versuch einer Körperverletzung lasse sich auch nicht annehmen, weil das Gewehr höchst wahrscheinlich nur zufällig losgegangen sei, und nirgends die Absicht auf Verletzung hervorleuchte. Ein Vergehen der Störung des häuslichen Friedens liege nicht vor, weil keine Gewalt beim Eindringen in die fremde Wohnung stattgefunden habe; doch wolle man dies den Geschwornen überlassen, den Angeschuldigten dieses Vergehens für Schuldig zu halten.

Die Geschwornen erhielten 6 Fragen; die 1. auf den Mordversuch, die 2. auf Versuch des Todschlags, die 3., ob der Angeklagte durch Baumgartner nicht gereizt wurde, die 4. auf Versuch einer prämeditirten Körperverletzung im Vergehensgrade, die 5. auf Versuch nicht prämedirten, und endlich die letzte Frage auf das Vergehen der Störung des häuslichen Friedens.

Die Geschwornen verneinten die 1. und 2. Frage, wobei die 3. wegfiel, verneinten die 4., und bejahten nur die zwei letzten Fragen.

Nach diesem Wahrspruche mußte der Angeklagte von der Anklage eines Mordversuches freigesprochen werden, und konnte nur mehr zur Strafe des Vergehens der Störung des häuslichen Friedens verurtheilt werden, weil dies Vergehen höher bestraft wird, als das in idealer Konkurrenz mit verübte Vergehen eines Versuches einer Körperverletzung ohne Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns und bei idealer Konkurrenz nach Art. 110 des St.-G.-B. die Strafe der schwereren Uebertretung in Anwendung kömmt.

Wieninger wurde sogleich freigelassen, da er nur zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt wurde und angesessen ist.

Aus **Frankfurt**, 11. Dez., schreibt man dem „K. v. u. f. D.": Gestern Nachmittag langte Herr Thiers mit dem Konvoi der Main-Neckarbahn von Straßburg in Frankfurt an und fuhr, nachdem er einige Erfrischungen zu sich genommen, auf der Taunus-Eisenbahn nach Mainz weiter. Wie es heißt, wird sich derselbe zunächst nach Brüssel und dann nach Claremont zu der Familie Orleans verfügen. Dem Vernehmen nach war seine Freilassung in Paris erst erfolgt, nachdem er die Verpflichtung übernommen hatte, Frankreich zu verlassen und ohne besondere Erlaubniß der Regierung nicht zurückzukehren. — Die bei der hiesigen fürstlich Thurn- und Taxis'schen Post angestellten Beamten sind in diesen letzten Tagen zur Unterzeichnung eines Reverses aufgefordert worden, durch welchen sie sich verpflichten, allen politischen Parteibestrebungen, welche den Interessen der bestehenden Regierungen zuwiderlaufen, fern zu bleiben und in ihren Aeußerungen über die politischen Angelegenheiten die ihrer Stellung angemessene Mäßigung nicht zu verletzen; Zuwiderhandelnden würde sofortige Entlassung bevorstehen. Der diesfällige Erlaß des Fürsten von Thurn und Taxis gibt dessen Unzufriedenheit darüber kund, daß mehrere der in seinen Diensten Angestellten während der letzten Jahre eine Hinneigung zur Demokratie dargelegt hätten.

(**Wiesbaden**, 11. Dez.) Aus einem Gewölbe des herzogl. Landesarchivs zu Idstein sind (wahrscheinlich in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember) werthvolle Gegenstände und zwar ein Exemplar des Ehevertrags des höchstseligen Herzogs Wilhelm von Nassau mit den in silberne Kapseln geschlossenen Siegeln der hohen Paziszenten), vom dem zweiten Exemplare wurden die silbernen Kapseln abgeschnitten, 4 Stück silberne, bei Gelegenheit der Aufhebung der Leibeigenschaft geprägte Denkmünzen, 8 verschiedene ältere nassau-dillenburgische Münzen, als Dukaten, Thaler, Albusstücke ꝛc.: das Großkreuz der Ehrenlegion, die Insignien des Großbandes der westphälischen

---

bündeten gewann er um diese Zeit an Herrn v. Persigny. Geistreich, aufgeweckt, gewandt, für die verdeckten Schachzüge der Kabinetspolitik wie geschaffen und nie um ein Mittel verlegen, war dieser gleichsam die Auffassung und Durchführung, der Verstand und die Hand der Plane L. Napoleons. Diplomat aus Instinkt und nicht durch Erziehung, hatte er alle Fäden der damaligen Verschwörung so geschickt zu knüpfen verstanden, daß er ihnen stets eine ihm beliebige Richtung geben konnte. Aus Neigung, so wie aus Berechnung ein Verschwörer geworden, übte alles Abenteuerliche einen unendlichen Zauber über ihn aus und vermochte ihn, ohne Begeisterung und ohne Leidenschaft dem Stern L. Napoleons zu folgen. Unbeweglich und kalt im Augenblick der Gefahr, ließ er sich nie durch irgend ein Hinderniß abschrecken oder einschüchtern." — Berücksichtigt man, daß Herrn v. Persignys Einfluß auf die letzten Ereignisse unverkennbar ist, so muß man dieses Bild, welches Herr Guéronnière von ihm entwirft, sehr gelungen finden. Nebst den beiden oben erwähnten Persönlichkeiten lernte er damals auch den Kommandanten Parquin, eine ächt militärische Figur aus der Kaiserzeit, so wie den vielgenannten Lieutenant Lacy, einen schwärmerischen, aber hochherzigen Zögling der polytechnischen Schule, ferner mehrere minder bekannte Offiziere der Armee seines Oheims und eine liebenswürdige schöne junge Frau, Madame Gordon, kennen. Mit diesen Hilfsmitteln glaubte er sich im Stande, die wohlgeordnete, damals schon von ganz Europa für fest gehaltene Regierung Ludwig Philipps zu stürzen und sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Sein Unternehmen scheiterte in demselben Augenblick, als er es ausführen wollte; er wurde verhöhnt und vor Gericht gestellt und abgeurtheilt. Nicht in Paris, im Mittelpunkt des französischen Staatslebens, sondern in der fernen Grenzstadt, im entlegenen Küstenstädtchen (Boulogne), erscheint er plötzlich in ziemlich abenteuerlichem Aufzuge, glaubt wie sein Oheim im Fluge ein Reich erobern zu können, sieht sich jedoch bald eines Bessern belehrt. Die gerichtliche Untersuchung hat es klar herausgestellt, daß nur wenige der alten Marschalle des Kaiserreichs von diesem Komplott unterrichtet waren, ein Umstand, der das Abenteuerliche dieses ganzen Unternehmens um so mehr hervorhebt, als man seiner Zeit gerade das Gegentheil annahm. Ein solches Un-

Krone, vier vergoldete Kapseln, ein silbernes und ein stählernes Petschaft entwendet worden. Vier dieses Diebstahls verdächtige Individuen sind verhaftet und an das hiesige Kriminalgericht eingeliefert. Der größte Theil der gestohlenen Gegenstände ist wieder gefunden.

(**Ravensburg**, 8. Dez.) Eine neue und seltenere Art von Verunglückung durch Feuergewehr. Vor etwa 14 Tagen ging ein Bauer, der in der Nähe von Weingarten wohnte, Morgens früh im Schnee auf einem übrigens schon betretenen Wege in die benachbarte Mühle. Auf dem Wege trat er auf etwas, es ging ein Schuß los und zerschmetterte ihm den Fußknöchel. Mühsam kroch er in die nächste Wohnung, wo sogleich nach dem Arzt geschickt wurde. Aller Bemühung ungeachtet kam nach 10 Tagen bei der schon heilenden Wunde der Hundskrampf dazu, und der Unglückliche starb an der erhaltenen Verletzung. Ein junger Mensch hatte für das Wild einen sogenannten Selbstschuß gelegt, und zwar gerade über den Weg, und der Bauer hatte denselben bei leichtem frischen Schnee nicht bemerkt.

(**Darmstadt**, 11. Dez.) Die I. Kammer faßte heute bezüglich der rheinhessischen Eisenbahn mit 19 gegen 9 Stimmen den Beschluß, die Staatsregierung zu ermächtigen, sich mit 1½ Millionen Gulden bei dem Bau zu betheiligen, „jedoch unter vollkommener Gleichberechtigung in jeder Beziehung mit den andern Aktionären." Doch soll ein baarer Zuschuß nicht eher geleistet werden, bis das Budget vereinbart ist.

Belgien.

(**Brüssel**, 10. Dez.) Der „Independance" zufolge ist ein Adjutant des Kriegsministers nach der französischen Grenze bei Valencienne abgegangen, um sich dessen zu vergewissern, daß keine Flüchtlingshaufen sich an der Grenze versammeln. Zu Valencienne war nämlich gestern das Gerücht verbreitet, daß ein Insurgentenhaufen unter Caussidiere's Anführung einen Einfall auf das französische Gebiet machen wolle. Der Adjutant hat keine Flüchtlinge vorgefunden. Uibrigens hat unser Gouvernement Befehle gegeben, die dem vorbeugen sollen, falls von Belgien aus ein solcher Versuch gemacht würde. — Dasselbe Blatt versichert auf das Entschiedenste, daß Aumale und Joinville Claremont nicht verlassen hätten.

Frankreich.

(**Paris**, 9. Dez.) Der „Konstitutionnel" bestätigt die Mittheilungen der „Patrie" über die Vorgänge in Clamecy (im Nieverdepartement). Die geheimen sozialistischen Gesellschaften der Stadt und der Umgegend hatten eine Anzahl Bauern durch Verheißung allgemeiner Plünderung an sich gelockt. Der Maire der Stadt war im Einverständnisse mit den Anarchisten, denen es so ein Leichtes war, sich der schutzlosen Stadt zu bemächtigen. Die rothe Fahne wurde aufgepflanzt; die Haufen zogen unter dem Rufe: „Es lebe Barbes! Auf die Guillotine mit den Aristokraten!" umher; die Gefangenen im Arresthause wurden auf freien Fuß gesetzt, die Kassen geplündert. Die Horden aber, wie eine telegraphische Depesche meldet, flüchteten sich, als die von dem Präfekten aufgebotenen Truppen erschienen, aus der geplünderten Stadt; die Ortsbehörden, welche sich zum Theil versteckt gehalten hatten, zum Theil von den Anarchisten verhaftet gewesen waren, begaben sich dem Präfekten entgegen, mit Ausnahme des Maires, der mit den Aufständischen auf der Flucht ist. — In der Umgegend von Cabestang (im Heraultdepartement) überfielen anarchistische Haufen unter Führung sozialistischer Chefs die angeseheneren Mitglieder der legitimistischen Partei und ermordeten sie in ihren Häusern.

(**Paris**, 10. Dez.) Uiber den gestrigen Empfang im Elysee liest man im „Bulletin de Paris": Obgleich derselbe in keiner Zeitung angekündigt war, drängten sich gestern Abend doch mehr denn 3000 Personen in den Salons des Elysee. Die Menge war so groß, daß man die Zimmer öffnen mußte, wo im vorigen Winter getanzt worden war. Unter denen, welche den Chef des Staats umdrängten, bemerkten wir namentlich das gesammte diplomatische Korps, ohne Ausnahme: Lord Normanby, Hrn. v. Kisseleff, den Nuntius des Papstes, Mgr. Garibaldi, den österreichischen Gesandten, Hrn Hübner, den preußischen Gesandten, die Repräsentanten Spaniens (Donaso Cortes), Belgiens (Rogier), Hollands (Fagel), Neapels rc.; fernee alle Minister, die Prinzen Murat, Lucian und Anton Bonaparte, mehr denn hundert Divisions- oder Brigadegenerale, in ihrer Mitte den Marschall Excelmans, Großkanzler der Ehrenlegion, den Obergeneral Magnan, den General Schramm, Präsident des Infanteriekomites, alle Korpschefs der Pariser Armee; viele höhere Offiziere der Nationalgarde, Mitglieder der Handelskammer und des Munizipalraths, den Syndikus der Wechselagenten, eine beträchtliche Anzahl ehemaliger Repräsentanten der Majorität, unter ihnen Crousseilhes, Baroche, Ferd. Barrot, Drouyn de Lhuys, endlich viele Damen, unter ihnen die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin Murat, die Marquise Douglas und Lady Normanby. (Würden sich diese Notabilitäten eben so zahlreich und einhellig zusammengefunden haben um L. Napoleon ihre Theilnahme zu beweisen, wenn dessen Plan mißglückt wäre—?—)

Neueste Nachrichten.

(**Nürnberg**, 13. Dez.) Der Redakteur des „Nürnberger Kuriers" **Dr. Emanuel Feust**, wurde gestern der Stadt verwiesen, die er binnen 8 Tagen verlassen soll. Einem etwaigen Rekurse wurde der Suspensiveffekt nicht zugestanden. Der Rekurs wurde auch hiegegen ergriffen. — Die heutige Nummer des „Nürnberger Kuriers" wurde unter Bezugnahme auf Art. 22 und 26 des Preßgesetzes mit polizeilichem Beschlag belegt. — Abends 5 Uhr. — Eben wird eine Ersatz-Beilage dafür mit Beschlag belegt. Als Ersatz folgt eine zweite Beilage.

(**Nürnberg**, 14. Dez.) Gestern wurde aus einem hiesigen Gasthofe der Kammersänger Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England, Herr Lucz sammt seinem Gepäcke durch einige Polizeibeamte abgeholt und in Verhaft genommen. Er war bei der hiesigen Bühne bereits auf drei Gastrollen engagirt. Wahrscheinlich vermuthet die Polizeibehörde einen Emissär der Revolutionspartei in ihm.

(**Frankfurt**, 12. Dez.) Die Fachmänner des Ausschusses für Preßangelegenheiten haben bereits diese Woche über mehrere Sitzungen gehalten. Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt man Seitens dieser Konferenz kein Bundespreßgesetz vorzuschlagen; man dürfte sich wohl nur dahin einigen allgemeine Normen anzugeben, wonach die einzelnen Preßgesetzgebungen der verschiedenen Staaten zu regeln wären. — Der k. preußische Bundestagsgesandte, geh. Leg. v. Bismark-Schönhausen, ist am 11. Abends wieder hier eingetroffen.

(**Brüssel**, 11. Dez.) Es geht das Gerücht, der Prinz Joinville habe Claremont doch verlassen.

(**Paris**, 12. Dez.) Ein heute im „Moniteur" erschienenes Dekret ermächtiget die Gouvernements, die Steuern nach dem genehmigten Budget bis zum 1. April zu erheben. — Abermals sind 4 Departements in Belagerungszustand versetzt.

(**Paris**, 13. Dez.) Nach dem „Konstitutionnel" empfehlt der Legitimisten-Ausschuß seinen Anhängern Resignation und sich jeder Art von Feindseligkeit zu enthalten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

ernehmen würde bei jedem Andern als ein wahnsinniges Beginnen betrachtet werden, bei L. Napoleon wird es erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß er, seine Sendung zu erfüllen glaubend, die Beistimmung der Armee und der Massen gar nicht in Zweifel zog. General Exzelmanns war der einzige General aus der Zeit des Kaiserreichs, der direkte Eröffnungen von Seiten L. Napoleons empfing, sie jedoch im Vorgefühl des Mißlingens dieser Unternehmung fest ablehnte. Als L. Napoleon Präsident wurde, erhob er den alten General zum Marschall von Frankreich. Herr Guéronnière sucht mit großem Scharfsinn die Thatsache, daß L. Napoleon gegen Frankreichs Ruhe sich verschworen, wegzuläugnen und meint, er habe blos mit dem Degen Napoleons sondiren wollen, ob die bonapartistischen Ueberlieferungen im Lande so tief wurzeln, als er zu glauben berechtigt war. Als er in Straßburg gefangen genommen wurde, sagte er mit ruhigem Gleichmuth: „Ich bin Gefangener, desto besser, so werde ich nicht in der Verbannung sterben." In einsame Haft gebracht, nach Paris transportirt und sodann nach Amerika übergeschifft, verläßt ihn in allen diesen Lagen seine gewöhnliche Ruhe auch keinen Augenblick. Er ist durch das erste Mißlingen seines Plans keineswegs so abgeschreckt, um 4 Jahre später in Boulogne nicht ein ähnliches Wagestück zu versuchen, welches aber ebenso kläglich endete, wie das erste, und ihn nach Ham auf die Festung brachte. L. Napoleon glaubte damals ebenso wie jetzt, Frankreich sei bonapartistisch, und er sei berufen, die Ideen des Kaisers zu verwirklichen. Seine Mutter Hortensia, eine geistreiche, treffliche Frau, war von diesem Gedanken ebenso durchdrungen, wie ihr Sohn. Eines Tages, es war im Jahr **1834**, als sie sich in Rom befand, ließ sie einen berühmten Magnetiseur zu sich kommen, um seine Wunderkraft an einer somnambulen Negerin, die bereits im Geruch der Wunderthätigkeit stand, zu erproben. Die Sonnambule wurde bald in einen magnetischen Schlaf versenkt und von Hortensia mit allerlei Fragen über L. Napoleon bestürmt. Gleichsam wie aus einem schweren Traume erwachend, schrie die Negerin plötzlich: „Ja, ich sehe ihn glücklich u. triumphirend, eine große Nation wählt ihn zu ihrem Oberhaupte!" „Zu ihrem Kaiser, nicht wahr! so haben Sie gesagt?" schrie die Mutter L. Napoleons fast athemlos u. dahingerissen. „Zu ihrem Kaiser—nie!" wiederholte die Sonnambule u. versank in festen Schlaf. (S. f.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Herr **Anton Pradel** aus Frankreich, Erfinder der **Cylindrischen Blasbälge mit doppeltem Zuge und Luftbehälter** hat die Ehre, alle Besitzer von Schmieden und Hochöfen in Kenntniß zu setzen, daß er **Blasbälge** zu jedem Gebrauche verfertigt. Meine Blasbälge nehmen nur den dritten Theil des Raumes der früheren Blasbälge ein und leisten mehr als dieselben.

Die Zeugnisse, mit denen ich von den Zeughäusern in Stuttgart und München beehrt wurde, geben Beweise von meiner Arbeit, ohne die vielen von Privatpersonen zu zählen, für die ich gearbeitet habe.

Uebrigens bürge ich für meine Arbeit und nehme keine Bezahlung an, bevor meine Blasbälge nicht probirt worden sind, und arbeite auf Verlangen auch außer dem Hause.

Meine Adresse: Domplatz im **Reitbacher**'schen Hause. 1539.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 4½ Uhr wurde unser unvergeßlicher Gatte und Vater

Leonhard Hilz,

Handelsmann und Lieutenant im hiesigen Landwehr-Bataillon,

im noch nicht vollendeten 36sten Lebensjahre in Folge eines langwierigen Lungenleidens schnell zu einem besseren Leben abgerufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden des Verblichen weihen, empfehlen wir ihn ihrem frommen Andenken, uns aber ihrer stillen Theilnahme und ferneren Wohlgewogenheit.

Straubing den 10. Dezember 1851.

Die tieftrauernde Wittwe
und ihr unmündiger Sohn.

1540.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 17. Dezember, als am Quatember-Mittwoche, findet die Wanderung in das Gasthaus zum weißen Haasen (zu Herrn Unverdorben) statt, wobei besonders für eine **große Auswahl von Fischspeisen** gesorgt ist.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 16. Dez. zum schwarzen Lamm Hrn. Schattenfroh.

Bei Unterzeichnetem ist ein kleines heizbares und gut eingerichtetes Zimmer sogleich zu beziehen.

1541. **Friedrich Baumgartner.**

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. Dezbr.: Wanderung zur Frau Duschl.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 13. Dez.: Maria Rosalia, ehel. Kind des Herrn Leopold Ber, bgl. Schuhmachermeisters dahier.

Gestorben am 14. Dez.: Elisabetha Ayesberger, Zimmermanns-Wittwe, 61 J. a. — Am 14. Dez.: Anton Seidl, Musikant, vormal. Tischlergeselle, Wittwer, 89 Jahre alt.

Stadtpfarrei.

Getraut am 15. Dezember: Herr Anton Forster, bgl. Schreibmaterialien- u. Kurzwaarenhändler dahier, mit Jgfr. Johanna Gerner, Hausmeisterstochter v. München.

Straubinger Schranne

vom 13. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl.	12 kr.
Korn	16 fl.	12 kr.
Gerste	13 fl.	5 kr.
Hafer	5 fl.	20 kr.

Ein ordentlicher Herr sucht ein kleines Zimmer oder Schlafstelle zu miethen. Offerte bittet man in der Expedition d. Bl. unter der Chiffre D. zu hinterlegen. 1538. (b)

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 17. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Achte Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Zum Erstenmale:



oder:

Pächter und Lucifer.

Große Pantomime mit Tanz, Maschinerie, Flugwerk und Tableaux in 1 Akt, arrangirt von Eugenio Averino.

Vorher geht:

Erste Abtheilung.

Tänze im Gebiete der höheren Akrobatik.

Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Zweite Abtheilung.

Akademische Stellungen und Kraftübungen an der olympischen Drehsäule.

Ausgeführt von Direktor Michele Averino, Eugenio Averino u. Emilio Menabeni.

Zum Beschluß:

Jupiters Sieg über die Titanen,
mit brillantem Feuerwerk.

Dritte Abtheilung.

Jeder fege vor seiner Thüre.

Schwank in 1 Akt v. Louis Schneider.

Eine Parthie Wollen-Mousselin

unter dem Kurrent-Preise empfiehlt zur geneigten Abnahme

ergebenst

Albert Pittinger.

1533. (b)

Brodsatz **Waizen** 18 fl. 27 kr. — **Korn** 15 fl. — kr.
in der k. b. Stadt Passau vom 16. bis 22 Dezember 1851.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Sil.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	2	1
	Ein Groschenwecken	—	19	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	13	—	2
	Ein Zwölferlaib	2	26	1	—

Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 16. bis 22. Dezember 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	1/32er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	58	—	—	—	44	2	—	—	11	—	1	—	5	2	—
	Vollmehl	2	23	—	—	—	35	3	—	—	9	—	1	—	4	2	—
	Nachmehl	1	33	—	—	—	23	1	—	—	5	3	—	—	2	3	1
Roggenm.	Gemisch- Roggenmehl	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	1	—	4	1	—
	Gemein- Roggenmehl	1	44	—	—	—	28	—	—	—	6	2	—	—	3	1	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Donnerstag, № 346. 18. Dezember 1851.

Frankreich und die Republik.

Unter diesem Titel bringt das „Wiener Neuigkeitsblatt" Nachstehendes: „Die neuesten Pariser Ereignisse haben es wieder einmal klar herausgestellt, daß unter allen Nationen die französische am wenigsten für die Republik, wir sagen nicht reif — sondern überhaupt gar nicht geschaffen ist. Die Franzosen als Republikaner waren sich nie recht bewußt, was sie eigentlich wollten, und die erste französische Revolution kannte endlich kein anderes Ziel und keine andere Konsequenz als — die Guillotine. Darum war es auch Napoleon ein Leichtes sie zu bewältigen. Die Majorität des Volkes war auf seiner Seite, wie jetzt auf der Seite seines Neffen. Das französische Volk liebt Pracht und Luxus, welche der Republikaner als unverträglich verdammt. Man denke sich nur einen Pariser in Kravatte, Vatermörder, Lack-Stiefeln und einem Zilinder, als ernsten und enthaltsamen Spartaner. Können doch die Franzosen auf dem Theater nicht einmal die alten Griechen und Römer darstellen! — Zudem kommt noch, daß, während alle Parteien in Paris für sich die unbedingteste Freiheit beanspruchen, es eben Franzosen waren, welche Deutschland knechteten, in Spanien die Konstitutionellen hängen ließen, welche die Republikaner in Rom hinrichteten und die leichtgläubigen Polen mehrmals aufstachelten und jedesmal in neues Unglück stürzten. Dieses ist historisch wahr und läßt sich keineswegs abstreiten. Kein Land, das je mit den Franzosen sympathisirte, kann sich rühmen, irgend einen Vortheil durch Frankreich erlangt zu haben und es verräth einen gänzlichen Mangel an Einsicht und Kenntniß der Thatsachen, wenn man glauben kann, die Franzosen würden einen allgemeinen Krieg um die Republik entzünden, oder irgend Jemand Hilfe leisten; wissen wir doch welche Hilfe den Flüchtlingen in Frankreich wurde und wie dieselben in Massen zwangsweise fortransportirt worden. — Die Majorität des Volkes hat die Republik und die fortwährenden Kämpfe satt und wahrlich sie hat Ursache hiezu. Den unwiderleglichsten Beweis hiefür lieferten die Arbeiter, welche die ihnen zum Kampfe übergebenen Waffen mit den Worten ablieferten: „Sie hätten Arbeit und Verdienst und wollten ihre Familien nicht unglücklich machen!"

Deutschland.

(**München**, 13. Dez.) Die Protokolle (27 an der Zahl) des I. Ausschusses über das Forstgesetz befinden sich unter der Presse und werden dieser Tage nebst den Motiven zu den Ausschußbeschlüssen erscheinen. — Abg. Dr. Paur wird heute Nachmittags 4 Uhr im besonderen Ausschuß zur Berathung der Wassergesetze Vortrag erstatten. — Die nächste Woche hindurch wird dieser Ausschuß täglich Sitzung über beregten Gegenstand abhalten. — Abg. Dr. Schmidt ist heute nach Würzburg abgereist, um sich übermorgen vor das dortige Schwurgericht zu stellen, und sich wegen Preßmißbrauch zu verantworten.

(**München**, 14. Dez.) Der königl. Geschäftsträger Graf Ludwig v. Montgelas wurde zum königl. Ministerresidenten am königl. Hofe von Hannover ernannt.

(**München**, 14. Dez.) So eben höre ich, daß die Stelle eines Regierungspräsidenten von Niederbayern vorläufig nicht besetzt wird. Sollte vielleicht damit für allenfallsige Eventualitäten ein Plätzchen offen gehalten werden wollen? (Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, glaube sie aber doch nur als Gerücht bezeichnen zu können.)

— Durch Beschluß des Appellationsgerichts von Niederbayern ist über den Allodialnachlaß des am 8. Juni 1848 verstorbenen erblichen Reichsraths Grafen Philipp v. Deroy der Universalkonkurs erkannt worden, nachdem die Aktiva zur Zeit nur 27,524 fl. 9½ kr., der Schuldenstand dagegen **118,073 fl. 50 kr.** beträgt, sohin — nach Adam Riese — beinahe das fünffache des vorhandenen Vermögens!

(**Frankfurt**, 13. Dez.) Uiber die Freilassung und Ausweisung des Herrn Thiers, schreibt man das Folgende aus Paris: „Der ehemalige Volksvertreter wurde Sonnabend, 6. d. M., aus dem Gefängniß Mazas abgeholt und brachte den Sonntag bei seiner Familie zu. Montag Nachmittags um 3 Uhr fand sich ein Beamter der Polizeipräfektur bei ihm ein, um ihm den Befehl zu eröffnen, Paris an demselben Tage, und Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen. Für den Fall, daß Herr Thiers diesem Befehl Folge leiste, wolle man ihn nur durch einen Regierungskommissär begleiten lassen, erkläre aber zugleich, daß, wenn er Widerstand leiste, man sich genöthigt sehen würde, ihn durch Gendarmen bis zur Grenze führen zu lassen. Die Regierung ließ Herrn Thiers nur die Wahl des Weges nach Piemont oder nach Deutschland über Straßburg; die Reise auf der Nordbahn wurde ausdrücklich verweigert. Herr Thiers reiste Abends ab. Telegraphische Befehle gingen ihm voran, um militärische Maßregeln anzuordnen. In Nanzig, wo Herr Thiers sich kurze Zeit aufhielt, wurde er gleich bei seiner Ankunft von einer Truppenabtheilung umgeben. Ein Regierungskommissär, dessen zuvorkommendes Benehmen Herr Thiers lobt, begleitete ihn bis Straßburg, wo er erst einen Paß erhielt. Herr Thiers wird sich, wie man versichert, nicht sogleich nach England begeben.

(**Karlsruhe**, 10. Dez.) Der päpstliche Nuntius, welcher kürzlich hier gewesen, hat, wie man vernimmt, die baldige Erledigung der Angelegenheiten der katholischen Kirche sehr empfohlen. Wir können die Versicherung geben, daß die hohen

Nichtpolitisches.

Zur Karakteristik Ludwig Napoleon Bonapart's.

(Schluß.)

Die Gefangenschaft in Ham war sehr hart. Durch fast **sechs** Jahre bewohnte er mit einem treuen und ergebenen Freunde seines Unglücks, dem Dr. Conneau, das Innere des Forts und beschäftigte sich in seinen überflüssigen Mußestunden mit geschichtlichen Studien und literarischen Arbeiten. Es war am 26. Mai des Jahrs **1846**, als ein in einer groben Blouse gekleideter Mann, mit einem Brette auf dem Rücken, die Treppen des Forts gedankenvoll und bekümmert hinabstieg, ruhigen und gemessenen Schrittes die Höfe des Zwingers einherschreitend, die Reihen der Soldaten und Schildwachen passirte und auf dem freien Felde angelangt, geflügelten Schrittes nach St. Quentin eilte. Dieser ärmlich gekleidete Flüchtling war L. Napoleon, der Neffe des Kaisers und nachmaliger Präsident der Republik, der durch die Aufopferung seines Freundes, Dr. Conneau, seine Entweichung glücklich bewerkstelligt hatte. Am andern Morgen war er schon auf dem Wege nach England. Die weitere Geschichte L. Napoleons bis zur Februarrevolution ist ohne hervorragendes Moment und erst nach dieser Katastrophe hielt er die Zeit für geeignet, seine Theorie des künftigen Staates, d. h. eine Zwitterrepublik nach imperialistischem Zuschnitt mit dem allgemeinen Stimmrecht als Grundlage und der Erblichkeit als Spitze ins praktische Leben zu verpflanzen. So lächerlich die fehlgeschlagenen Attentate von Straßburg und Boulogne auch immerhin sein mögen, so wurde er doch von **6** Millionen Stimmen an die Spitze der Republik berufen, zu einer Zeit, in welcher General Cavaignac zur großen Befriedigung Frankreichs den Diktator spielte, und zwar gleichsam als Protest gegen die Republik selbst, durch deren Bestand es ihm überhaupt möglich war, aus der Verbannung zurückzukehren. Man irrt gewaltig, wenn man Frankreich für bonapartistisch hält; aber man würde noch weit mehr irren, wenn man den Kultus für den unsterblichen Namen des Kaisers allzu gering anschlagen würde. Der ei-

und höchsten Behörden dieser Sache die geeignete Aufmerksamkeit widmen, aber auch Nichts übereilen werden. Derselbe Nuntius überbrachte dem Herrn Erzbischofe den Titel eines Comes Palatinus (Hausprälaten). Man hat dieses vielfach so verstanden, als ob der Herr Erzbischof dadurch in den Grafenstand erhoben worden sei, das ist aber nicht der Fall. Es ist eine rein kirchliche Würde, welche dem Ernannten die Befugniß gibt, am Altare und bei kirchlichen Funktionen dem Papste zu dienen.

(Karlsruhe, 12 Dez.) Die meisten Landtagsabgeordneten, die bekanntlich auf heute einberufen wurden, sind bereits hier eingetroffen. Die Eröffnung des Landtags selbst ist bekanntlich auf nächsten Montag festgesetzt. Ob der Großherzog in Person denselben eröffnen wird, ist dem Vernehmen nach noch nicht ganz gewiß, indem derselbe seit einiger Zeit an wiederholten Unpäßlichkeiten leidet.

(Kassel, 11. Dez.) Das Hauptstreben unserer Regierung ist jetzt darauf gerichtet, die beiden in unserer Verfassungsfrage thätig gewesenen Bundeskommissäre oder vielmehr deren Souveräne zu bestimmen, daß ihrerseits die Oktroyirung einer neuen Landesvertretung für nöthig befunden und „veranlaßt" werde. Man ist jedoch nicht allerseits geneigt, ein weiteres Zugeständniß, als das: das neue Wahlgesetz von 1846 aufzuheben und die Verfassung von 1831 in integrum zu restituiren, zu machen, während unserer dermaligen Regierung, die im Zweikammersystem die einzige Möglichkeit ihres Bestehens erkennt, hiermit wenig gedient ist, da von einer nach dem alten Wahlgesetze zusammengesetzten Kammer die Zustimmung zum Zweikammersystem nicht erwartet werden darf.

(Fulda, 11. Dez.) Der entflohene und in den Zeitungen steckbrieflich verfolgte hiesige Postbeamte v. G. hat als sogenannter Wechselreiter eine vor Gericht liquidirte Schuldenmasse von 30,000 Rthlr. auf sich geladen und damit viele Gewerbtreibende empfindlich geprellt, einen wohlhabenden Postmeister auf dem Lande aber an den Bettelstab gebracht.

(Hannover, 10. Dez.) In der heutigen Sitzung der I. Kammer ward bei der fortgesetzten Berathung über die Verwaltungsorganisation von 42 Stimmen folgender Antrag Wynecken's angenommen: „Stände erwiedern der Regierung: „da sie dafür halten, daß der Einführung der Organisation kein nicht zu beseitigendes Hinderniß im Wege stehe, so ersuchen Stände unter Bezugnahme auf die vereinbarten Gesetze und Entwürfe (folgt die Aufführung der gesammten Verwaltungsorganisationsgesetze) die Regierung, mit Ausführung der gesammten Organisationen fördersamst vorschreiten zu wollen."

(Hannover, 11. Dez.) Die Verhandlungen der Kammern über die Organisationsvorlagen bilden (sagt heute die „Ztg. f. Nordd.") eine fortgesetzte Niederlage der Regierung. Wie nicht anders zu erwarten war, erhält das Ministerium für seine Vorschläge in beiden Kammern kaum einige Stimmen. Der gestrige Tag ist entscheidend gewesen. Die I. Kammer beschloß, auf den vereinbarten Gesetzen und Gesetzentwürfen zu beharren und die fördersamste Durchführung der gesammten Organisation zu verlangen: sie erklärte damit zugleich, daß sie weder die getrennte Einführung der Justizgesetze ohne die Verwaltungsorganisation, noch diejenigen Aenderungen billigen wolle, welche von der Regierung zu den Justizgesetzen vorgeschlagen werden; und damit ja keine Täuschung über die Gesinnung der Stände möglich sei, lehnte die II. Kammer zu gleicher Zeit mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität den proponirten Gesetzentwurf der Regierung ab.

(Oldenburg, 9. Dez.) In der heutigen Sitzung des Landtags kam die Revisionsfrage zur Verhandlung. Der Antrag der Majorität des Ausschusses: „Der allgemeine Landtag erkläre sich damit einverstanden, daß eine Revision des Staatsgrundgesetzes vorzunehmen sei, vorbehaltlich des weiteren Beschlusses über die Art und Weise und den Umfang derselben," ward in namentlicher Abstimmung mit 34 Stimmen gegen 11 angenommen. Morgen wird die Revisionsdebatte fortgesetzt werden.

Frankreich.

(Paris, 10. Dez.) Gewiß hat Hr. Thiers, als er die Geschichte des Konsulats geschrieben, nicht geahnet, daß er in diesen Blättern dem künftigen Staatsoberhaupte Frankreichs den Rath zu seiner eigenen Verhaftung ertheile. Und doch hat er das gethan! In dem Abschnitt vom 18. Brumaire nämlich hebt Hr. Thiers den Fehler Napoleon's hervor, vierzig von den damaligen Parteihäuptern nicht in Gewahrsam gebracht zu haben. Nun hat der Präsident, welcher vor dem Urtheile Thiers als Geschichtschreiber großen Respekt haben soll, bei demselben sich Raths erholt, als er für seinen Brumaire sich entschieden, und den betreffenden Abschnitt mit der verdienten Aufmerksamkeit gelesen, so wie die Stelle, worin Hr. Thiers den Fehler Napoleon's hervorhebt, sich angemerkt. Der Neffe hat den Fehler des Onkels nicht begangen und Hrn. Thiers als eines der vierzig Parteihäupter in Gewahrsam gebracht.

(Paris, 11. Dez.) Der „Moniteur" enthält nachstehenden von gestern datirten Bericht des Ministers des Innern an den Präsidenten der Republik: „Das Gers-, das Var-, das Lot- und Garonne-Departement werden durch aufständische Bewegungen gestört. Auf mehreren Punkten unternahmen die Empörer die Angriffe auf die bewaffnete Macht und führten blutige Kollisionen herbei. Sie bemächtigten sich mehrerer Städte und Dörfer, von wo sie jedoch, Dank der Energie der Behörden und der Truppen, verjagt worden sind. Aber diese Versuche eines Bürgerkriegs waren von Angriffen gegen das Eigenthum und gegen Privatpersonen begleitet, und es ist dringend nöthig, einer so beklagenswerthen Lage, welche mit Recht die guten Bürger allarmirt, Abhilfe zu bringen. Durch alle Mittel der militärischen Gewalt muß man die Aufrührer bändigen, welche sich nicht scheuen, Trauer und Schrecken über friedliche Bevölkerung zu bringen.'

Rußland.

(Petersburg, 3. Dez.) Laut Befehl des Kaisers vom gestrigen Tage ist der Generalmajor Prinz Alexander von Hessen, Befehlshaber der Garde-Kürassier-Division, auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen, und dem Uhlanen-Regiment welches bisher den Namen des Prinzen geführt hatte, befohlen worden, seine frühere Benennung „Borpsoglewski" anzunehmen.

Neueste Nachrichten.

(München, 15. Dez.) Dem Schullehrer Xav. Trieb zu Ottobeuern wurde in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des königl. baierischen Ludwigs-Ordens verliehen, der Josepha Gotthardt von München den Familiennamen „Blumenstock" anzunehmen gestattet, — der II. Assessor des Landgerichts Osterhofen, Georg Doesl, zum I. Assessor des Landgerichts Wolfstein befördert, — zum II. Assessor des Landg. Osterhofen, der geprüfte Rechtspraktikant Joh. Georg Schreyer aus München, dermal zu Bilsbiburg, ernannt, — und der temporär quieszirte Revisionsbeamte Joseph Lobenhofer von Passau, für immer in den Ruhestand versetzt.

---

ferne Despotismus dieses Mannes muß den Nacken des Volkes denn doch nicht so gar schwer darniedergebeugt haben, wenn es nach all dem Drucke, den er geübt, sein Abbild gleichsam mit einem Glorienschein umgeben hat. Das allgemeine Stimmrecht, welches den Neffen zum Präsidenten der Republik erhob, hat damit gleichsam einen Ausdruck des Volkswillens angedeutet, den L. Napoleon auch recht gut begriff und in einem fortgesetzten Kampfe gegen die ihm im Vorhinein feindliche Nationalversammlung zur Geltung brachte. Die Nationalversammlung ist im Kampfe erlegen und L. Napoleon ist durch die jüngste Katastrophe siegreich aus demselben hervorgegangen. Doch ist das letzte Wort lange nicht ausgesprochen. Ist die „neue Aera der Cäsaren" da, dann müßte L. Napoleon den Willen und die Kraft haben, wenigstens ein Cäsarthum des öffentlichen Wohls, die „napoleonische Idee", und nicht das des Prätorianerthums, aufzurichten. Die Aufgabe ist schwer. —

Aus Austerlitz in Mähren berichtet man einen beklagenswerthen Vorfall. Bei Gelegenheit der Schneeausschauflung von der Straße in der vorigen Woche kamen einige der jungen Arbeiter zufällig in dem nächst der Straße liegenden Gestrippe auf Schlingen, welche von dem Forstpersonale den Rebhühnern gelegt wurden, und beschädigten diese. Der Waldheger entdeckte dies und meldete den Unfug dem Förster. Tags darauf waren die Arbeiter wieder dort beschäftigt, als der ergürnte Förster in Begleitung des Hegers ankam und in der Wuth auf einen der Arbeiter sein Gewehr abfeuerte, ihn jedoch nicht traf. Noch war seine Wuth nicht gestillt, denn er spannte den Hahn des zweiten Laufes und eine Schrottladung streckte den jungen Arbeiter zu Boden. Noch wollte der Förster mit dem Dreinschlagen seine Wuth kühlen, als ihn der Heger auf den im Blute Liegenden aufmerksam machte. Der Heger machte sogleich beim Gerichte die Anzeige und der Thäter wurde zur Untersuchung abgeführt. (Ja, ja! die hitzigen Jägersleute glauben, wenn sie nicht genug Wild schießen können, daß so ein Menschenkind auch gut genug sei. —)

(München, 14. Dez.) Sämmtliche Staatsminister beriethen sich heute in einer fast vierstündigen Sitzung über neue Landtagsvorlagen. Es soll nämlich noch eine große Anzahl der verheißenen und projektirten Gesetzentwürfe den Kammern vorgelegt werden, so daß diese bis Ende Mai vollauf zu arbeiten haben. Hierin stimmt das Gesammtstaatsministerium völlig überein; unrichtig ist daher, was mehrere Blätter über eine Vertagung des Landtages nach der Budgetberathung gebracht haben. — Wie ich höre soll es richtig sein, daß die angekündigte Berliner Zollkonferenz nicht eher abgehalten wird, als bis über den Vertrag vom 7. Sept. entschieden ist. Dieses dürfte auch die Ursache sein, daß ein Vertreter für Baiern bis jetzt noch nicht bestimmt ist.

(Frankfurt, 13. Dez.) Es bestätigt sich, daß Oesterreich den von der Kommission der Sachverständigen superrevidirten Dresdener Entwürfen seine Zustimmung ertheilt, resp. die nachträgliche Erklärung seines Bevollmächtigten Dr. Hock bestätigt hat. Man gibt hier in gewissen Kreisen noch immer der Hoffnung Raum, daß Preußen doch die Konferenz in Wien am 2. Jan. k. J. beschicken werde.

(Kassel, 12. Dez.) Oberbürgermeister Hartwig ist gestern Nachmittag, nachdem er die gegen ihn erkannte dreimonatliche Festungsstrafe abgebüßt, von der Bergveste Spangenberg hier wieder angekommen.

(Brüssel, 12. Dez.) Herr Thiers ist heute früh hier eingetroffen; er begibt sich in Begleitung seiner Familie, die er aus Paris erwartet, morgen weiter nach England. — „Das „Journal de Bruxelles" berichtet, Louis Blanc sei gestern in der Vorstadt St. Josse ten Node verhaftet und nach Ostende zurückgeführt worden, um wieder nach London eingeschifft zu werden.

(Paris, 12. Dez. Abends 8 Uhr.) Die beiden Generale Harispe und Vaillant wurden zu Marschällen von Frankreich ernannt.

(Paris, 13. Dez.) Nach dem Konstitutionnel empfiehlt der Legitimisten-Ausschuß seinen Anhängern Resignation und sich jeder Art von Feindseligkeiten zu enthalten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Joseph Pfeifer, verheiratheter Inwohner und Taglöhner von Haus, wurde wegen doppelt erschwerten Verbrechens des Diebstahls zu dreijährigem Arbeitshause verurtheilt.

Joseph Gartmaier, wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung zu einmonatlichem doppelt geschärften Gefängniß verurtheilt.

Maria Kuffner, Bäuerin von Garham, wurde von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Vergehens der Verletzung der Ehrfurcht gegen die Obrigkeit freigesprochen.

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Mittwoch den 17. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Michael Wimmer, Messerschmiedssohn von Stampfing und Georg Maier, Bauerssohn von Hauzenberg. Ersterer wegen Vergehens der Körperverletzung an Joseph Maier, Bauerssohn von Hauzenberg, Letzterer wegen zwei erschwerter Vergehen der Körperverletzung an Johann und Joseph Hundsrucker, dann wegen Vergehens der Körperverletzung an Georg und des Diebstahls an Joseph Zichmann.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph Stockinger, Inwohnerssohn von Gsenget und Jakob Bumberger, Inwohnerssohn von Gottsdorf, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Philipp Kronawitter, Bauer zu Haar.

Schrannen-Berichte.
Mittlere Preise.

(Bamberg, 10. Dez.) Waizen 22 fl. 3 kr. Korn 19 fl. 48 kr. Gerste 16 fl. 5 kr. Haber 4 fl. 35 kr.

(Dinkelsbühl, 10. Dez.) Waizen 22 fl. 40 kr. Roggen 19 fl. 33 kr. Gerste 14 fl. 6 kr. Haber 5 fl. 16 kr.

(Erding, 11. Dez.) Waizen 20 fl. 3 kr. Korn 16 fl. 51 kr. Gerste 14 fl. 3 kr. Haber 5 fl. 51 kr. Erbsen 22 fl. 48 kr.

(Augsburg, 12. Dez.) Waizen 21 fl. 55 kr. Kern 20 fl. 4 kr. Roggen 17 fl. 16 kr. Gerste 13 fl. 58 kr. Haber 4 fl. 52 kr.

(München, 13. Dez.) Waizen 21 fl. 32 kr. Korn 17 fl. 8 kr. Gerste 14 fl. 44 kr. Haber 5 fl. 53 kr.

(Regensburg, 13. Dez.) Waizen 19 fl. 57 kr. Korn 16 fl. 39 kr. Gerste 13 fl. 45 kr. Haber 5 fl. 36 kr.

Handels-Nachrichten.

(Wien, 13. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Die schon Mittwoch wahrgenommene weichende Richtung trat heute in einem Rückgang von 6 bis 8 Groschen für Waizen bei schwachem Umsatz und Zurückhaltung der Käufer auf. Gemacht: loco Wieselburg Banater Waizen à 9 fl. 51 kr. bis 10 fl. 300 Metzen Halbfrucht à 6 fl. 45 kr. Gerste ungar. à 5 fl. 12 kr.; loco Wien Banater Waizen 1100 Metzen à 10 fl. 54 kr. 500 Metzen Korn österr. à 8 fl. 45 kr., ungar. à 8 fl. 45 bis 54 kr. 1500 Metzen Gerste slovak. à 7 fl. 30 kr., ung. à 7 fl. 18 kr. 2500 Metzen Haser transito à 5 fl. 12 bis 21 kr.

(Wien, 15. Dezember.) Silberagio: **25.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Jänner 1852 wird im hiesigen Leihhause Nr. 111, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten April, Mai und Juni 1851, von Nr. 4911 bis Nr. 10,135 incl. kommen, welche binnen des in der Leihordnung festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder umgeschrieben noch ausgelöset werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne alle Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Leinwand, Wäsch, Gold, Silber, Uhren und andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen umgeschrieben oder ausgelöset werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Lizitation produzirten Versatzzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Passau den 12. Dezember 1851.

Magistrat d. k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
(a) Praßlsberger. 1542.

Aufforderung.

(Grundrentenkapitals-Entschädigung mehrerer Kirchen- und Stiftungen des Landg. Griesbach betr.)

Die Pfarrpfründe Tettenweis erhält für ihre an den Staat überwiesenen Grundrenten im Bezirk des Landgerichts Griesbach durch die Grundrenten-Ablösungskassa an Papier und Baarschaft 3062 fl. 31 kr.; ferner die protestantische Kirchenverwaltung Ortenburg 803 fl. 50 kr., und die protestantische Kirchenstiftung Steinkirchen 1371 fl. 40 kr.

Es werden alle diejenigen, welche auf den fraglichen Renten Rechte oder Ansprüche zu haben vermeinen unter Bezug auf Art. 34 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 aufgefordert, innerhalb

vier Wochen

dieselben um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als außerdessen die bereits deponirten Entschädigungssummen ohne weitere Rücksicht an die Eigenthümer hinausgegeben werden.

Am 9. Dezember 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.
Wiesinger, Landr. 1543.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Kleiber'schen Wagnerseheleute von Tettenweis betr.)

Da am 17. November d. Js. wieder kein Käufer erschienen ist, so wird auf neuerlichen Antrag der Kirchen-Verwaltung Tettenweis nach §. 100 der Novelle von 1837 zur drittmaligen öffentlichen Versteigerung des Wagneranwesens sammt realen Wagnerrechte und Mobiliarschaft mit den Folgen der Veräußerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschritten, und hiezu in loco Tettenweis auf

Montag d. 12. Jänner 1852
Morgens 9 Uhr

Kommission anberaumt.

Kaufslustige werden auf die Beschreibung des Anwesens im Kreis-Blatt Stück 38 Nr. 318 h. Js., Passauer Zeitung Nr. 135 und Donau-Zeitung Nr. 133 hingewiesen und bekannt gegeben, daß auf diesem Anwesen ein Austrag und Unterschlufsrecht der Geschwisterte der Kleiber'schen Ehefrau hypothecirt sind.

Griesbach am 11. Dezember 1851.

Königl. Landgericht Griesbach.
Wiesinger, Landr. 1544.

Bekanntmachung.

Behufs entsprechender Handhabung der Fremden-Polizei werden hiemit sämmtliche Gastwirthe der Stadt Passau neuerdings an die bestehende Verordnung erinnert:
„Daß alle Fremden, welche im Wirthshause übernachten, ihren Namen, „Stand, Wohnort, die Dauer ihres Aufenthalts, die Absicht und das „Ziel ihrer Reise in das Fremdenbuch einzutragen haben, und daß „Auszüge aus diesen Fremdenbüchern täglich dem Stadtkommissär vor„zulegen seien."

Den sämmtlichen Gastwirthen wird ihre Verantwortlichkeit für den genauen Vollzug dieser allgemeinen und bestimmten Vorschrift auf das Nachdrücklichste eingeschärft, und haben dieselben für Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen verordnungsmäßig strenge Strafe zu gewärtigen.

Passau am 16. Dezember 1851.

Königliches Stadtkommissariat Passau.
Taucher, Stadtkommissär.

(Eingesandt.)

Neuhaus, 15. Dezember. In der „Ost-Deutschen Post" ddo. **Wien** 13. d. M. Z. 295 lesen wir folgende Tagesneuigkeit: „Der Minister des Innern hat kürzlich dem hiesigen **Männergesangsverein** ein Schreiben zustellen lassen, in welchem der würdigen Haltung dieses Vereines sehr anerkennend gedacht war. Speziell hat der Minister das **Benehmen der Abgeordneten des Vereines** gewürdigt, **welche dem Sängerfeste zu Passau** beigewohnt hatten. Y.

Nachruf.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweig."

Die in musikalischer Beziehung schon viel geprüfte Stadt Passau hat einen unersetzlichen Verlust erlitten: — **Seidl Toni**, der gemüthliche Naturalist auf der Geige, der beste „Auswendige" seiner Zeit, der entschiedenste Gegner der inwendigen „Virtuosen" ist nicht mehr — ein Bluthusten hat seinem viel bewegten, nur der Erheiterung seiner Mitmenschen gewidmeten Leben ein Ende gemacht.

Wenn wir den Verlust unersetzlich nennen, so wird uns gewiß der keiner Uibertreibung beschuldigen, welcher die Bravouren des Verblichenen zu bewundern je Gelegenheit hatte.

Wir brauchen nur an die „Oper Mozart" mit dem unübertroffenen Arpeggio, an den Neubaierischen, welchen das Publikum stets mit den bekannten Variationen begleitete, an den verschiedentaktigen Boxhammer und an die dem Toni Stuck für Stuck um sechs Kreuzer eingepaukten Wienertänze zu erinnern — alle seine Leistungen ernteten den ungetheilten Beifall, der dem greisen Musikanten mit wallendem Silberhaar freundlich gesinnten Zuhörer.

Wer wird nun der Geige, welche unter Toni's schallendem Gelächter manche Kupfer- und Silbergabe der dankbaren Mitwelt in sich aufnahm, so herrliche Töne entlocken, wer künftig der Stadt den wohlbegründeten Ruhm, die musikalische zu heißen, erhalten?

Wir würden wahrlich verzweifeln, weilte nicht noch der geniale Exekutor des „Waldes von Bondi" in unserer Mitte.

Dir aber, zwar spät, uns aber doch zu früh dahin Gegangener sei die Erde leicht.

Einer der reelen Bewunderer Seidl Tonis.

Oeffentliche Dankeserklärung.

Allen jenen edlen Menschenfreunden, vorzüglich den wackeren Bewohnern Fürstenzell's, welche mit ihrem ausgezeichneten Löschapparate so schleunig als helfende Retter erschienen, allen Nachbarn und Männern, die durch ihre angestrengteste Thätigkeit und Mühe meine schon durch die Uiberhandnahme des Feuers bedrohten Nebengebäude vom Verderben erretteten, zolle ich hiemit meines Herzens aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank — und zwar in besonders hohem Grade dem Hrn. Gendarmerie-Stationskommandanten Karlstädter, welcher mit eigener Lebensgefahr meine 3 kleinen mutterlosen Kinder dem sicheren Tode aus dem in Flammen stehenden Wohnhause entriß.

Gott lohne Alle diese Edlen mit seinem besten Segen — er bewahre Jeden vor so schwerem Unglück — er erhalte mir auch ferner die Wohlgewogenheit aller guten Menschen.

Josef Graf,
Wirth in Breitengern.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 17. Dezember, als am Quatember-Mittwoche, findet die Wanderung in das Gasthaus zum weißen Haasen (zu Herrn Unverdorben) statt, wobei besonders für eine **große Auswahl von Fischspeisen** gesorgt ist.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 18. Dez. l. Js. Abends
Zusammenkunft
im Vereins-Lokale
Der Ausschuß.

Fremden-Anzeige.

Vom 16. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Griesbauer, Gürtlermeister v. Firmiansreuth. Schöbler, Kfm. v. München. Rußer, Schneidermstr. v. Freiung. Springer, Bot v. Aigen. Bauer v. Oberndorf, Küllmeyer v. Schlatt, Handelsleute.

Passauer Schranne

vom 16. Dezember 1851.	(Mittelpreis.)
Waizen	— fl. — kr.
Korn	14 fl. 42 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Hafer	5 fl. 44 kr.

Liedertafel.

Mittwoch den 17. ds. Abends 8 Uhr
Gesangübung
im Gesellschaftslokale.

Donnerstag den 18. ds. Abends 8 Uhr
Hauptprobe
im Redouten-Saale.

Samstag den 20. ds. Abends 7 Uhr
FEST-PRODUKTION
als Stiftungsfeier
im Redouten-Saale.

In den Saal und auf die Gallerie haben außer den Mitgliedern der Liedertafel und den Sängern auswärtiger Vereine nur die Besitzer von Eintrittskarten und Fremde, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, Zutritt.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Maier.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 17. Dez. 1851.
Abonnement Suspendu.
Achte Gast-Vorstellung
der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Zum Erstenmale:



oder:
Pächter und Lucifer.
Große Pantomime mit Tanz, Maschinerie, Flugwerk und Tableaux in 1 Akt, arrangirt von Eugenio Averino.

Vorher geht:
Erste Abtheilung.
Tänze im Gebiete der höheren Akrobatik.
Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Zweite Abtheilung.
Akademische Stellungen und Kraftübungen an der olympischen Drehsäule.
Ausgeführt von Direktor Michele Averino, Eugenio Averino u. Emilio Menabeni.

Zum Beschluß:
Jupiters Sieg über die Titanen,
mit brillantem Feuerwerk.

Dritte Abtheilung.
Jeder fege vor seiner Thüre.
Schwank in 1 Akt v. Louis Schneider.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.



Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Expedition zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 347. 19. Dezember 1851.

Bemerkenswerthe Notiz zur staatsrechtlichen Beurtheilung gegenwärtiger Zustände.

Es ist am 20. Nov. 1815 zwischen Preußen, Oesterreich, Großbritannien und Rußland zu Paris ein Traktat geschlossen — er steht in der preußischen Gesetzsammlung von 1816 Seite 66 — dessen zweiter Artikel so lautet:

„Da die hohen kontrahirenden Mächte sich in dem jetzt beendigten Krieg eingelassen haben, um die für die Sicherheit und die Wohlfahrt von Europa zu Paris im vergangenen Jahre beschlossenen Anordnungen unverletzt zu erhalten, so haben sie zweckdienlich erachtet, durch die gegenwärtige Akte sowohl diese Anordnungen überhaupt..., als ganz besonders diejenigen Anordnungen zu erneuern und als wechselseitig verpflichtend zu bestätigen durch welche **Napoleon Bonaparte und seine Familie** in Folge des Vertrags vom 11. April 1814 **von der höchsten Gewalt in Frankreich für immer ausgeschlossen sind**; welche Ausschließung in voller Kraft und nöthigenfalls **mit Anwendung aller ihrer Macht aufrecht zu erhalten** die hohen Kontrahenten sich durch die gegenwärtige Akte nochmals **ausdrucklich verpflichten**." — —

Der Pariser Staatsstreich in seiner Wirkung auf Deutschland.

Die Krisis, von der man im Frühjahr 1852 von vielen Seiten eine neue Revolution in Mitteleuropa erwartete, ist schon jetzt eingetreten und hat bis jetzt wenigstens ganz den entgegengesetzten Erfolg gehabt. Alle Berichte aus Paris und den französischen Provinzen stimmen überein, daß an einen erfolgreichen gewaltsamen Widerstand gegen den Präsidenten nicht zu denken, daß die Austragung des großen Streites bis zu den Wahlen vertagt ist. Da der Staatsstreich vom 2. Dez. unzweifelhaft die Zustimmung der Großmächte des Festlandes erhalten wird, so wird sich bald zeigen, ob die in Deutschland jetzt herrschende Partei zu ihren bisherigen reaktionären Schritten durch die Furcht getrieben worden ist, daß die Demokratie die konstitutionellen Rechte beim Ausbruch der Krisis in Frankreich zu einer deutschen Revolution benützen könnte, und ob sie jetzt, von dieser Furcht befreit, der Nation die ihr so bestimmt zugesicherten Rechte gewähren will. — Eine weitere Einwirkung auf Deutschland hat das Ereigniß vom 2. Dezember schon jetzt geäußert und diese wird in noch höherem Grade eintreten, wenn etwa das Volk wirklich den Akt des Präsidenten billigen wird, wir meinen die gänzliche Vernichtung des Einflusses, den Frankreich auf die öffentliche Meinung in Deutschland übte. Wenn die Franzosen nicht durch die maßlose Nationaleitelkeit und ihre Unkenntniß fremder Sprachen abgehalten würden, sich mit deutschen Zuständen zu beschäftigen, so hätten sie bemerken können, daß mit dem Jahre 1840 etwa, wo die Nationalität in den Vordergrund trat, ihr Vorbild von dem Englands verdrängt wurde, zumal da man mit wachsender politischer Bildung erkannte, daß der Wechsel des Oberhaupts in Frankreich keine wesentliche Veränderung in den Zuständen bewirken werde, ehe die Zentralisation gebrochen und in eine Selbstregierung der Gemeinden verwandelt sei. Seitdem sind in den Rheinlanden selbst die in Frankreich noch zuweilen auftauchenden Phrasen von Sympathien auf dem linken Rheinufer und von den natürlichen Grenzen zum Gespött geworden. Sollte aber das französische Volk aus Liebe zum Frieden sich wirklich die Oktroyirungen seines erwählten Oberhauptes, die Verhaftungen der eben so gut, wie der Präsident selbst vom Volke gewählten Abgeordneten wegen ihrer parlamentarischen Wirksamkeit, die Vernichtung der Preßfreiheit, des Versammlungsrechts 2c., endlich eine ruhmlose Militärherrschaft unter einem Nichtsoldaten, dessen militärische Versuche in Straßburg und Boulogne nur das Gelächter der Welt herausgefordert, sollte es sich alles dies gefallen lassen, — so könnten wir Deutsche uns trösten, mit unserer unendlich schwierigeren Aufgabe gescheitert zu sein, und Niemand würde mehr die Franzosen für große Politiker halten, weil es leicht ist, mit geringer Mühe zu demselben Ziele zu gelangen. Es würde aber die Meinung, als ob die Anerkennung jeder faktischen Gewalt am sichersten Ruhe und Verkehr befördere, ein Beweis großer Kurzsichtigkeit sein, denn sie führt in ihrer Konsequenz zu dem verderblichsten Regiment, zu Militäraufständen und Prätorianerherrschaft, von deren Folgen Spanien und seine ehemaligen Kolonien in Amerika zu erzählen wissen. In der Willkür der Besatzung von Paris läge denn das Schicksal Frankreichs, und an einem ehrgeizigen und beliebten Feldherrn hat es diesem Lande noch nicht gefehlt.

Deutschland.

(**München**, 15. Dez.) [**LIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Präsident: Graf v. **Hegnenberg**. — Am Ministertische: v. **Zwehl**, Dr. **Ringelmann**, Dr. **Aschenbrenner** und sechs Ministerialkommissäre. — **Bopé** erklärt sich gegen das Protokoll der letzten Sitzung. Die Niedersetzung des **IV.** Ausschusses als „besondere Kommission" sei geschäftsordnungswidrig. Redner begnügt sich jedoch, dieses angeregt zu haben. — Frhr. v. **Lerchenfeld** interpellirt das Staatsministerium d. J.: ob ein Gesetz über die Taxordnung vorgelegt werde? — Die Antwort hierauf wird für eine der nächsten Sitzungen zugesichert. — Die Kammer ertheilt ihre Zustimmung; a) über die zwischen den Zollvereinsstaaten und der Ottomannischen Pforte hinsichtlich des vereinbarten Zolltarifs vom 10/22. Okt. 1840 abgeschlos-

Nichtpolitisches.

Thiers wurde in Freiheit gesetzt; wie solches erfolgte, will ich Ihnen mittheilen. — Seine gewaltige **Schwiegermutter** (die in unseren Blättern schon öfters erwähnte Madame **Dosne**) drang bis zu **Louis Bonaparte** vor, der ihre salbungsvolle Rede mit vieler Geduld anhörte, und endlich ganz ruhig antwortete: „Madame, wie ich zu Ham gefangen saß, habe ich **dreimal vergebens** um Erlaubniß gebeten, meinen sterbenden Vater, der einst König war, besuchen zu dürfen. Herr **Thiers** ließ aber mein Gesuch unberücksichtiget; damit Sie jedoch sehen, wie ich denke Madame, so sei ihr Gesuch gewährt — Hr. **Thiers** reise." — Als eine wahre Ironie des Schicksals muß ich es bezeichnen, daß der Verfasser „der Geheimnisse von Paris" mit mehreren andern Deputirten in jenes Haus gesperrt wurde, welches einst der **Ninon de l'Enclos** gehörte, und in der Rue des Tournelles gelegen ist. **Eugen Sue** äußerte, als er die Schwelle dieses Hauses betrat, zu seinen Gefährten: „Trösten wir uns, meine Freunde, ich kenne die Lokalitäten, diese sind gerade der Schauplatz meines letzten Romanes." Uebrigens ließ derselbe aus der nahe gelegenen Restauration Mortineau ein leckeres Mahl und die ausgesuchtesten Weine bringen, wo er sich mit seinen Kollegen recht aufgeweckt unterhielt. — Auffallend ruhig war es dießmal im Pays Latin, dem sogenannten Studentenviertel, da sich die Studenten, ausgenommen einige wenige Brauseköpfe, am Kampfe nicht betheiligten; sie sagten: „zu was sollen wir uns tödten lassen, wir wollen lieber lustig leben." — Jetzt herrscht wieder das frühere Leben in Paris, wo eine ziemlich günstige Witterung wohl Vieles dazu beiträgt. In den frühesten Morgenstunden kommen von 3 — 5 Meilen unzählige Wagen und Karren, beladen mit allen möglichen Arten von Nahrungsmitteln in die Stadt. Diese Verkäufer rühmen laut die hergestellte Ruhe und wollen von Emeuten gar nichts wissen. Ueberall sieht man bereits wieder die frühere große Gewerbthätigkeit! Ueberall Läden und wenn man diese Myriaden von Verkaufslokalen sieht, fragt man erstaunt: Wer **kauft** denn eigentlich nur in Paris, da alle Welt **verkauft!**

sene Uebereinkunft; b) über die Additions-Konvention vom 26. Mai 1851 zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 23. Juni 1845 zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins einerseits und Sardinien andererseits; c) über die Tarifirung von Reis und denaturirtem Baumöl. — Fink erstattet Namens des I. Ausschusses Vortrag über den Entwurf eines Forstgesetzes. Nach den Ausschußmodifikationen enthält der Entwurf 181 Artikel. Dieselben stellen die Normen der Rechte der Waldbesitzer in Bezug auf freie Benützung ihres Eigenthums, sowie die Erhaltung des Waldstandes und den Schutz des Waldeigenthums gegen Frevel fest. Referent empfiehlt die Annahme des Entwurfs. — Den Reigen der Redner eröffnet Kirchgeßner. Er wünscht Maßregeln, daß den Armen das Holz wohlfeiler verabreicht werde. — Morgenstern ist für Befreiung der Privatwaldungen vom Einflusse der k. Forstbeamten. — Fillweber tadelt das gegenwärtige Verfahren beim Holzverkauf aus Staatswaldungen. — Fürst v. Wallerstein ist für Hebung der Forstkultur. — Forndran und Förg gegen die Bevormundung der Gemeindewaldungen durch k. Forstämter. — Folgt Abstimmung über die Art. 1—5. Sie enthalten die allgemeinen und besondern Bestimmungen in Ansehung der Staatswaldungen, und wurden sämmtliche nach der Ausschußfassung angenommen. Schließlich werden die Art. 6—18 angenommen. Sie enthalten die Bestimmungen in Ansehung der Gemeinde, Stiftungs- und Körperschaftswaldungen. — Die Sitzung schließt um halb 3 Uhr. Morgen Fortsetzung.

Schwurgericht für Niederbaiern.

⁒ (**Straubing**, 13. Dez.) **X.** Fall. — Verhandlung über die Anklage gegen Joseph **Schenk**, ledigen Zimmergesellen von Rottenburg, und Georg **Kurz**, ledigen Schreinergesellen, wegen mehreren Verbrechen ausgezeichneter Diebstähle unter erschwerenden Umständen, dann wegen Verbrechen der Widersetzung gegen die Gendarmerie, endlich wegen Vergehen einer ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung durch Abschneiden von Hopfenreben, verübt im k. Landgericht Rottenburg, und gegen Georg **Donhauser**, Schmiedsohn von Rottenburg, wegen Hilfeleistung bei einem ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen und wegen Miturheberschaft an dem Vergehen der ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung. — Die Anklage vertrat der königl. Staatsanwalt **Sedlmayer** aus Passau, die Vertheidigung führten die HH. Advokat **Schwaiger**, Accessist **Pfäffinger**, und Rechtspraktikant **Höpfl**. — Geschworne bei dieser Verhandlung waren die HH. **Berger, Schmied, Garhammer, Koller, Auer, Wittmann, Enggruber, Kammermayr, Kieu, Lüftl, Straller** und **Unverdorben**.

Die Verhandlung selbst bot durch theilweise Geständnisse des Schenk, Donhauser und Kurz, so wie durch die noch nicht vorgekommene Beredsamkeit mit welcher Schenk die Schuld von sich ab und auf andere schieben, so wie die Zeugen zu verdächtigen suchte, manches Interesse. Die Verdachtsgründe, Besitz von Geld- und sonstigen Effekten, außergerichtliche Geständnisse und theilweise gerichtliche, reichten bei dem schlechten Leumunde hin, die Anklage gegen Schenk und Kurz aufrecht zu halten. Bei Donhauser stellte sich die Gehülfenschaft beim Diebstahl nicht mit Bestimmtheit heraus, dagegen die Begehung des Vergehens einer ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung; wobei jedoch zweifelhaft blieb, ob diese aus Rache oder nur aus Muthwillen verübt war.

Die Vertheidigung des Schenk und Kurz mußte sich lediglich mit Widerlegung der Verdachtsgründe befassen, während die des Donhauser das Nichtvorhandensein einer Gehilfenschaft und weiter darthun konnte, daß die Eigenthumsbeschädigung nur aus Muthwillen verübt wurde.

Die Geschwornen bejahten alle ihnen auf Begehung der ausgezeichneten Diebstähle durch Schenk und Kurz gestellten Fragen, verneinten dagegen die für Donhauser auf Gehilfenschaft gestellte Frage und erklärt denselben, so wie Kurz und Schenk der Eigenthumsbeschädigung zwar für schuldig, jedoch nur als im Muthwillen und nicht aus Rache verübt.

Schenk wurde hierauf vom Gerichtshof zu 12jähriger, Kurz zu 8jähriger Zuchthausstrafe, dagegen Donhauser wegen des Vergehens der Eigenthumsbeschädigung nur zu 1monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

⁒ (**Straubing**, 15. Dez.) **XI.** Fall. — Andreas **Geith**, geboren und wohnhaft zu Aicha, k. Landgerichts Mitterfels, 30 Jahre alt, und Michel **Fischer**, geboren und wohnhaft zu Obermietnach, 25 Jahre alt, sind beschuldigt des Verbrechens des Raubes **III**. Grades im Komplott verübt an dem 78jährigen Austrägler Georg Wagner von Erpfenzell, am 26. Juni 1850; außerdem ist Michel **Fischer** noch beschuldigt des ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens, verübt an dem Bauer Joseph Thanner von Zeitldorn und dessen Söhnen, und eines weitern ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, verübt an dem Bauer Joh. Schlacht von Reißhof und dessen Söhnen. Kaspar **Schambeck** aber, verheiratheter Bauer zu Lobenhof, 44 Jahre alt, ist der Hilfeleistung zu dem letzten Diebstahle beschuldigt.

Die Verhandlung ergab nichts von besonderem Interesse. Andreas Geith und Michel Fischer sind sowohl des Raubes als auch der beiden Diebstähle geständig; Kaspar Schambeck will aber, als er von M. Fischer von dem durch diesen entwendeten Gelde 65 fl. annahm, weder gewußt haben, daß, noch wo dasselbe gestohlen sei.

Die Vertheidigung beschränkte sich lediglich darauf, bezüglich des Raubes die Bedrohung mit einer tödtlichen Waffe zu bestreiten, weil die Pistole nicht geladen gewesen sei, oder wenigstens das Gegentheil nicht erwiesen vorliege; bezüglich der Diebstähle wurde dem abgelegten Geständnisse gemäß überall die Auszeichnung bestritten; für K. Schambeck aber wurde der Umstand, daß er den unredlichen Erwerb des fraglichen Geldes gewußt habe, bekämpft und deßhalb auf die Vorgabe Fischers, daß er ein reicher Bauerssohn sei, sowie daß der Dieb wohl den Erwerb dieses Geldes nicht einbekannt habe, hingewiesen.

Die Geschwornen erklärten jedoch die sämmtlichen Angeklagten der Anklage gemäß für schuldig, und der Schwurgerichtshof verurtheilte hierauf dem Antrage der Staatsbehörde gemäß den Andreas Geith und Michel Fischer zur Kettenstrafe, und den Kaspar Schambeck zu 6monatlicher Gefängnißstrafe, welche mittels Anwendung doppelter Schärfung auf die Hälfte herabgesetzt wurde.

⁒ (**Straubing**, 17. Dez.) **XII.** Fall. — Der **21**jährige Joseph **Haslinger**, lediger Müllerssohn von Roßbach, k. Landgerichts Pfarrkirchen, wurde heute von den Geschwornen zwar nicht des Verbrechens des qualifizirten Mordes, aber des Verbrechens des Raubes IV. Grades, verübt an dem israelitischen Handelsmann Joachim Gras von Deggingingen für schuldig erklärt und hierauf vom Gerichtshof zur Todesstrafe verurtheilt. — Seine Jugend, und daß der

---

Und hier hat man den Aufschluß gefunden, weßhalb sich die Massen am Kampfe nicht betheiligt haben. Die Pariser wissen es aus Erfahrung zu wohl, wie nur nach dem ruhigen Paris Fremde kommen, und wie nur da Handel und Gewerbe blühen!

Am 25. Nov. hat sich in Paris ein sehr trauriger und interessanter Fall ereignet. Man wollte die Frau eines dort sehr geschätzten Vorstehers eines Erziehungs-Institutes, welche vor einigen Tagen gestorben war, auf dem Friedhofe Montmartre beerdigen. Der feierliche Leichenzug bewegte sich in langen Reihen dem Orte der heiligen Ruhe zu; dort angelangt, wollte man den Sarg der Erde übergeben und schon war derselbe zur Hälfte eingesenkt, als ein nahe am Grabe stehender Leidtragender in die Grube und auf den Sarg stürzte. Man hielt dies für eine Unvorsichtigkeit und reichte dem Hinabgestürzten die Hände, um ihm heraufzuhelfen, doch er gab kein Zeichen von sich. Der Todtengräber stieg nun mit mehreren Leuten in das Grab, doch wie entsetzt wurde er und die Anwesenden, als sie statt eines Lebenden einen Todten emporhoben. Trotz aller schnell angewendeten ärztlichen Hilfe konnte man den Unglücklichen nicht mehr zum Leben erwecken. Man mußte nun den Leichnam nach der Klinik bringen, wo er der Obduktion unterzogen wurde.

Heine sagt in seinem Romanzero: „Mein Leib ist so in die Krümpe gegangen, daß schier nichts übrig geblieben, als die Stimme, und mein Bett mahnt mich an das tönende Grab des Zauberers Merlinus, welches sich im Walde Brezeliand in der Bretagne befindet, unter hohen Eichen, deren Wipfel wie grüne Flammen gen Himmel lodern. Ach! um diese Bäume und ihr frisches Wehen beneide ich Dich, Kollege Merlinus, denn kein grünes Blatt rauscht herein in meine Matratzengruft zu Paris, wo ich früh und spät nur Wagengerassel, Gehämmer, Gekiirre und Klaviergeklimper vernehme. Ein Grab ohne Ruhe, der Tod ohne die Privilegien der Verstorbenen, die kein Geld auszugeben und keine Briefe oder gar Bücher zu schreiben brauchen! Das ist ein trauriger Zustand. Man hat das Maß genommen zum Sarge, auch zum Nekrologe; aber ich sterbe so langsam, daß solches nachgerade langweilig wird für mich, wie für meine Freunde."

Wahrspruch sich nur auf Verdachtsgründe stützt, geben der Hoffnung einer Begnadigung Raum. — (Die ausführliche Verhandlung folgt in unseren nächsten Nummern.)

(**München**, 15. Dez.) Ein Erlaß des Ministeriums d. I. d. h. an die Kreisregierungen schärft bei der voraussichtlichen nicht unmerklichen Steigerung des definitiven Winterbiersatzes denselben ein, sämmtliche untergebene Polizeibehörden anzuweisen, den betheiligten Gewerbberechtigten allenthalben und wo solches erforderlich sein sollte, bei dem Vollzuge des festgestellten Biersatzes nachdrücklichsten Schutz zu verleihen, und in allen Fällen, wo zu Einschreitungen im Sinne des Gesetzes vom 4. Mai d. Js., das Einschreiten der bewaffneten Macht zu Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr., dann des Gesetzes vom 12. März 1850, die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen verursachten Schadens betr. Veranlassung gegeben ist, von den zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln ernstlichen und unnachsichtlichen Gebrauch zu machen.

(**München**, 15. Dez.) Im Hofstabe Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert werden die Vorbereitungen zur Reise nach Griechenland getroffen. Dr. Pareisides, ein geborner Grieche, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, Se. königliche Hoheit als Dolmetscher zu begleiten. — Vorgestern hat die Polizei Haussuchung beim Schneidergesellen Graf vorgenommen. Es sind, wie man sagt, mehrere revolutionäre Schriften, jedoch nur immer einzelne Exemplare gefunden und mitgenommen worden.

(**Würzburg**, 15. Dez.) [Preßprozeß.] Heute wurde vor unserem Schwurgerichte die Anklage wegen mehrerer Preßvergehen gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Schmidt von hier verhandelt. Die Geschwornen sprachen auf alle Fragen: Nichtschuldig. Es waren den Tag über außerordentliche militärische Maßregeln getroffen, so auch die Hauptwache stärker als gewöhnlich besetzt worden. Es fand jedoch nicht die geringste Ruhestörung statt.

(**Wien**, 16. Dez.) Die heute bekannt gewordenen Nachrichten aus Paris datiren noch immer vom 12. Der Präsident soll für den Fall seines Todes die Einsetzung eines Rathes von 5 Generälen mit den ausgedehntesten Vollmachten angeordnet haben. Diese Kommission sollte auch zur Zurückberufung der Prinzen von Orleans ermächtigt werden.

(**Paris**, 15. Dez.) Der Präsident hat 110 Ehrenlegionskreuze vertheilt. Abermals außerordentliches Steigen der Fonds.

(**Madrid**, 10. Dez.) Gestern wurden die Cortes suspendirt. Spanien ist sehr aufgeregt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 16 Dezember.) Silberagio: **22½.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Verschollenheitserklärung des Georg Helldobler betr.)

Nachdem innerhalb des durch diesseitiges Ausschreiben vom 30. April l. Js. erstreckten sechsmonatlichen Termins weder Georg Helldobler, Bauerssohn von Wegdhof, noch eine etwaige Descendenz desselben sich gemeldet und Ansprüche auf das Vermögen des Helldobler geltend gemacht hat, so wird Georg Helldobler hiemit für verschollen erklärt, und sein Vermögen, bestehend in 342 fl. seinen nächsten Erben gegen Kaution ausgeantwortet.

Passau am 15. Dezember 1851.

Königl. Landgericht Passau II.

(L. S.) Taucher, Landr. 1545.

Liedertafel.

Donnerstag den 18. ds. Abends 8 Uhr

Hauptprobe

im Redouten-Saale.

Samstag den 20. ds. Abends 7 Uhr

FEST-PRODUKTION

als Stiftungsfeier

im Redouten-Saale.

In den Saal und auf die Gallerie haben außer den Mitgliedern der Liedertafel und den Sängern auswärtiger Vereine nur die Besitzer von Eintrittskarten und Fremde, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, Zutritt.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Donnerstag den 18. Dez. l. Js. Abends

Zusammenkunft

im Vereins-Lokale.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Maier.

Der Ausschuß.

Der **Klavier-Auszug** der Oper **Tancred** wird zu kaufen gesucht von 1547. **Vilsecker.**

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 18. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Vorletzte Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Auf allgemeines Verlangen.

Der grüne Teufel

oder:

Pächter und Lucifer.

Große Pantomime mit Tanz, Maschinerie, Flugwerk und Tableaux in 1 Akt, arrangirt von Eugenio Averino.

Vorher geht:

Erste Abtheilung

Tänze im Gebiete der höheren Akrobatik.

Ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Zweite Abtheilung.

Akademische Stellungen und Kraftübungen an der olympischen Drehsäule.

Ausgeführt von Direktor Michele Averino, Eugenio Averino u. Emilio Menabeni.

Zum Beschluß:

Jupiters Sieg über die Titanen,

mit brillantem Feuerwerk.

Dritte Abtheilung.

Die böse Nachbarin,

oder:

Die Schubkarren-Promenade.

Lustspiel in einem Akt von Veit.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. Dezbr.: Wanderung zur Frau Duschl.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Getraut am 17. Dez.: Herr Karl Weiß, bgl. Messerschmiedmeister dahier, mit Theresia Mayrschhofer, Messerschmiedmeisterstochter dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 17. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Krübl, Revierförster v. Kreuzberg. Moosauer, Bot v. Pfarrkirchen. Lenz v. Kumreuth. Zelzer v. Perlesreuth. Jgfr. Ried v. Weng, Hdlslte. Dem. Pöschl v. Röhrnbach und Almer v. Malch, Gastgeberstöchter.

(Zum weißen Haasen.) HH. Keisel, Lehrer v. Galgweis. Krebs, Lehrer v. Aunkirchen. Hausner, Hdlsm. v. Ering.

Ediktalcitation.

Da die Eigenthümer der unten verzeichneten im diesgerichtlichen Depositorio befindlichen Gelder und Effekten zur Zeit nicht mehr ausfindig gemacht werden können, so wird Jedermann, der aus irgend einem Rechtstitel auf diese Gelder, Obligationen und Effekten Ansprüche machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, dieselben

innerhalb sechs Monaten a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Landgerichte geltend zu machen, als nach Umfluß dieses Termins diese Gelder ꝛc. dem Fiskus als herrenloses Gut zuerkannt werden würden.

Passau am 8. Dezember 1851.

Königliches Landgericht Passau I.

Der königl. Amtsverweser:

Oswald.

(1) 1546.

Nom. curr.	Bezeichnung der Massa, auf welche das Depositum lautet, oder des Deponenten, von welchem es herkommt.	Zeit der Deposition.			Betrag des Depositums in baarem Gelde.		Betrag des Depositums in Urkunden.
		Jahr	Monat	Tag	fl.	kr.	
1	Ersatz für den Rentbeamten Leythäuser	1826	Februar	15	—	30	
2	Ersatz für die Stiftungen vom ehemaligen Rentbeamten Leythäuser	1827	März	2	7	9	
3	Ueberschuß von der Ersatzpost des Administrators Gerhardinger an die Stiftungen zu Hutthurm	1827	Oktober	12	—	8	
4	Verpflegskosten für den Schuhmacher-Gesellen Kaspar Kühn, erlegt vom Schuhmachervereine in Hutthurm	1830	Sept.	14	1	4	
5	Beitrag vom L[illegible]gerichte Simbach für die durch Hagel Beschädigten	1832	Februar	18	1	16½	
6	Abonnement-Gebühr der Stiftungen für Regierungsblätter	1832	Mai	11	—	—	Depositenschein der kgl. Staatsschulden-Tilgungsspezialkasse Passau vom 3. Juli 1832 ad 84 fl. 30 kr.
7	Kurkosten für Joseph Fischer	1832	Juli	29	3	4	
8	Beiträge zur Anschaffung von Erbauungsbüchern für die Gefangenen	1832	Sept.	12	17	47½	
9	Für Andreas Bletl zu Trasham	—	—	—	—	—	Depositenschein der kurfürstlichen Hauptkasse München vom 13. Okt. 1798 ad 19 fl. 12 kr. und vom 30. Juli 1802 ad 9 fl. 36 kr., dann der kgl. Staatsschuldentilgungskassa München vom 3. Okt. 1812 ad 77 fl. 36 kr., in Summa 106 fl. 24 kr.
10	Für Georg Stockbauer von Grillenhof	—	—	—	8	59½	
11	Unfried'sche Verlassenschaft von der Gaißa	—	—	—	—	—	Zwei Depositenscheine der k. Staatsschuldentilgungsspezialkasse Passau vom 1. Mai und 14. Juni 1825, mit zusammen 114 fl. 33 kr.
12	Für Anna Maria Edermayer, Kirschnerstochter von Hals	—	—	—	—	—	Schuldverschreibung der Kurpfalz-Pfälzischen Grenzmarkt Hals vom 29. Jän. 1799 per 200 fl.
13	Für Mathias Bauer in Salzweg, und die Aigner'schen Amtmannskinder in Burgholz	—	—	—	—	—	Schuldbrief des Johann Graf von Wizmannsberg vom 5. August 1805 per 100 fl. der Pupillenkasse Niedernburg angehörig.
14	Für Georg Wimmer zu Simbach, Philipp Wollersberger und die Brieninger'schen Kinder	—	—	—	—	—	Schuldbrief des Jos. Freisleder von Schleiermühle vom 19. August 1793 per 300 fl. für Gg. Wimmer et Cons.
15	Für Mich. Windsteiger, Metzger in St. Stephan	—	—	—	drei silberne Schlagringe		
16	Math. Straßer'sche Gantmasse zu Eberhardsberg	—	—	—	—	—	Schuld- und Hypothekenbrief des Landgerichts Passau vom 23. Juni 1832 per 125 fl., lautend auf Maria Straßer von Eberhardsberg als Gläubigerin, und Mathias Kühberger zu Galsbach als Schuldner.
17	Von Maria Schild, für Philipp Knitl	1826	Februar	18	—	—	Depositenschein der kgl Centralkasse München vom 5. August 1805 per 27 fl.
18	Für Johann Ilg von Hacklberg	1826	Februar	18	—	—	Depositenschein obiger Kasse vom 21. Juni 1811 per 120 fl.
19	Michael Fuchs, Bräumeister in Hals, erlegt an Alimenten für Maria Berghammer in Asbach	1826	Sept.	25	—	—	Depositenschein der königl. Staatsschuldentilgungsspezialkassa Passau vom 4. Nov. 1826 per 12 fl.
20	Zinsen vom Jos. Donaubauer'schen Kaufschilling für die Bartlmä Moser'schen Erben in Grubweg	1827	Februar	17	—	—	Depositenschein obiger Kassa vom 20. März 1827 per 10 fl. 21 kr. 2 dl.
21	Rest des Lizitationserlöses aus dem Anton Angerer'schen Pferdeverkauf von Büchlberg	1827	Oktober	9	1	33	
22	Zinsen für Ignatz Plöderl von Hals	1827	Oktober	12	—	13½	
23	Für die Barbara Mück'schen Relikten in Hals aus dem Hafner Joseph Weishäupl'schen Debitwesen daselbst	1829	Nov.	2	11	9	
24	Vinzenz Kölbl'sche Verlassenschaft von Hals	1830	Juni	21	—	—	Depositenschein der k. Staatsschuldentilgungsspezialkasse Passau vom 20. Juli 1830 per 80 fl. 18 kr.
25	Mathias Thoma von Mitterling für Johann Mauerer daselbst Streitskosten-Ersatz	1830	Juli	25	11	24	
26	Verlassenschaft des Fischers Georg Hofmann	1830	August	13	9	18	
27	Verpflegskosten des Kaspar Fischer von Praßreuth	1831	Dezemb.	24	2	9	
28	Sebastian Nirschl von Kollnberg Herberggeld	1833	Februar	3	—	6¾	
29	Thomas Freund	—	—	—	—	—	Dom-Kapitel-Passauische Obligation vom 1. Hornung 1789 per 50 fl.
30	Schmid'sche Baumwollfabrik in München	1839	August	18	15	—	

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 348. 20. Dezember 1851.

Noch ein paar Worte über die Katastrophe in Paris.

Die organisirten Absichten des Präsidenten der französischen „Republik“ treten bereits deutlich hervor. Louis Napoleon oktroyirt nicht die neue Verfassung; er wird sie mit seinen „Freunden“ machen, ein „einfaches, praktisches und — expeditives Gouvernement“ errichten. Er parodirt die bisherige Verfassung der Republik, indem er die Konsularverfassung vom Jahr **1799** und das Senatskonsult vom Jahr **XII.** (**1804**) für jetzt noch theilweise, später wohl vollständig (das organische Senatskonsult vom 28. Floreal J. **XII.** proklamirte das Kaiserthum!), seinen Oheim und sich selbst in längst gehegten Plänen kopirt. — Zweimal bereits ist L. Napoleon als Prätendent aufgetreten für eine sogenannte Republik mit einem Kaiser an der Spitze; aber die Spitze muß ein Napoleon sein, heiße er für jetzt nun schon Kaiser oder einstweilen Präsident. Louis Napoleon will von der Monarchie und Republik zugleich erben. Was er **1832** **Rêveries politiques**, politische „Träumereien“ genannt, ist im Jahr **1851** eine „weltgeschichtliche Mission“ geworden, mit dem selbst aufgenommenen Schwerte der Nation empfohlen. — Prüfen wir die Grundlagen des neuen Verfassungswunders in Kürze etwas näher. Danach soll es 2 Kammern geben; die erste Senat (oder Pairskammer) genannt, aus 80 Mitgliedern, von denen 41 von dem Präsidenten der Republik ernannt, 39 aus den von den Generalkonseils der Departemente (jedenfalls auch von dem Staatsoberhaupte ernannt) Vorgeschlagenen gewählt werden. Der Gehalt der Senatoren erinnert an die im Jahr **1803** geschaffenen Senatorien, Pfründen für ergebene Senatsmitglieder mit einem Schlosse und 20 — 25,000 Fr. Revenuen. Der „Erhaltungssenat“ des Jahres **1799**, gleich den Göttern“ nach der Einsetzungsurkunde, diente mehr der Unterdrückung der Verfassung, als zu deren Garantie. Der Staatsrath zur Vorberathung der Gesetzentwürfe und Verwaltungsbestimmungen, soll vom Präsidenten ernannt werden. Endlich ein gesetzgebender Körper, von 300 Mitgliedern, durch Wahlmänner gewählt, bei deren Wahl allein das allgemeine Stimmrecht eine ironische Erwähnung erhält! Dieser Körper ohne Initiative; die Dauer seiner Sitzungen bestimmt; geheime Diskussion (also die Tribune, die parlamentarische Presse vernichtet!), die öffentliche Sitzung nur für das Ja! oder Nein! — Der Geschichtschreiber Rottek sagt über die der Freiheit hohnsprechende Verfassung vom **25.** Dezember **1799**: „Die neue Verfassung ertödete alles politische Recht des Volkes, gab alle Macht einem Einzigen, und ließ der Nation nur leere Namen und Formen. Gleichwohl war der äußere Umriß dieser Konstitution einer genialen Zeichnung von Sieyes nachgebildet, aber der Herrschersinn Bonaparte's hatte von der letzten verworfen, was gewährleistend für das Volksrecht war, und nur angenommen, was, losgetrennt vom Andern, die Willkürherrschaft sicherte. Also kam eine monströse Verfassung zu Stande, deren Annahme die mit ihrer Freiheit prahlenden Franken der Verachtung oder dem Mitleiden der Denkenden bloßstellte.“ — Das Senatskonsult vom 2. August **1802**, ein Schritt weiter in der Eskamotirung der Republik, richtet Rottek in folgenden Worten: „Diese Konstitution zernichtete durchaus alles politische Recht der Bürger, und höhnte dieselben durch Bewahrung einiger leerer Formen, woran nur die Stupidität Befriedigung finden konnte.“ — Mignet sagt: „Die Verfassung Sieyes' war zu einer Konstitution der Knechtschaft umgewandelt.“

Deutschland.

Was auch die Zukunft bringen mag, so viel steht fest, daß weder von den Romanow's noch von den Bonaparte's Heil für Deutschland zu erwarten steht. Die anarchischen Zustände um diesen Preis los werden und dieselben mit solchen Mittelspersonen beseitigen zu wollen, scheinen uns nicht sehr heilsame Projekte, die hoffentlich weder in den deutschen Kabineten noch bei der deutschen Nation Anklang finden werden. So wenig es legitimen Herrschern geziemt, Revolutionen, sie mögen von Oben oder Unten ausgehen, gut zu heißen, eben so widersinnig wäre es, wenn man sich in Deutschland von dem vorübergehenden Triumph eines politischen Abenteurers blenden lassen wollte, oder gar demselben auf Kosten des gesunden Menschenverstandes und eines weiter blickenden Patriotismus zujubeln würde. — Wohl kann der verwegene und halsbrecherische Streich in Paris ganz Europa in Verwirrung bringen, aber weder Frankreich selbst noch der übrigen zivilisirten Welt zum Heile gereichen! — Man stürzt Ordnung und Gesetz nie und nirgends ungestraft um, hievon hat sich alle Welt in den letztverflossenen Jahren zur Genüge überzeugen können. Weit weniger als je eignen sich aber die dermaligen europäischen Zustände, selbst- und ehrsüchtigen Persönlichkeiten auf die Dauer Vorschub zu leisten, sollten dieselben auch noch etwas mehr Vorzüge besitzen, als Ludwig Bonaparte. Ob aber die französische Nation und zunächst die Armee nach reiflicher Uiberlegung dem verkappten kaiserlichen Kunstgriff ihre Zustimmung geben wird, muß der, welcher die eminenten Fähigkeiten derselben, wie den ernsten Karakter dieser vortrefflichen Armee kennt, bezweifeln! Wohl hat diese Armee ihre Schuldigkeit wie immer gethan, sie hat ihren Vorgesetzten Gehorsam geleistet; allein gegen wen und für wen oder was? sind ganz verschiedene Fragen. Erbittert über die Anmaßung des rothen

Nichtpolitisches.

Ein Kaufmann aus Deutschland, welcher zur Zeit der Industrie-Ausstellung in London sich dahin begab, bekam auf der Reise von Dower nach London eine sehr hübsche Frau mit einem allerliebsten Kinde zu Reisegefährten; er fand sie so reizend und anziehend, daß er ihr den Vorschlag machte, in ein und demselben Gasthofe einzukehren. Die junge Dame nahm nach einigem Sträuben das Anerbieten an. In London angekommen, mietheten sich Beide in eines der ersten Hotels ein. Das von Niemand gekannte Paar gab sich für Mann und Frau aus, welcher Aussage auch der Wirth glaubte. Man brachte den Tag sehr vergnügt zu, am Abende ließ der Kaufmann den Wirth zu sich bitten und übergab ihm ein Portefeuille mit einer bedeutenden Baarschaft in Verwahrung, worauf sich die von der Reise Ermüdeten zur Ruhe begaben. Am frühen Morgen des nächsten Tages erschien die Dame sehr sorgfältig gekleidet bei dem Hotelbesitzer und ließ sich von ihm das Portefeuille ihres Mannes geben, da sie einige Einkäufe machen wolle. Der freundliche Wirth bat die Dame beim Weggehen, ja recht vorsichtig zu sein, da es in London von Gaunern wimmle; sie versprach, seinen Rath zu befolgen und — verschwand. Bald hierauf erwachte der Kaufmann und erstaunte nicht wenig, daß seine Frau schon so früh ausgegangen sei. Er ging mit dem kleinen Mädchen in den Speisesaal und ließ sich ein Frühstück geben. Der freundliche Wirth befragte seinen Gast, wie er geruht: Ihre Frau ist heute sehr früh ausgegangen, sie muß bedeutende Einkäufe machen, denn sie hat ihr Portefeuille mitgenommen. — Die Scene, die hierauf folgte, läßt sich nicht beschreiben, alle Konstablers und Polizeibeamten wurden in Bewegung gesetzt, die Dame war verschwunden, und der liebesglühende Kaufmann hatte noch das Vergnügen, in so kurzer Zeit: Vater zu sein. Doch gefiel ihm das Kind so sehr, daß er beschloß, es zu adoptiren.

Ein seltsamer Kriminalfall ist im Schubiner Kreise im Großherzogthum Posen jetzt zur Untersuchung gekommen: Vor etwa drei Jahren wurde ein erschossener Knecht in einem Gar-

Pöbels, rächte sich dieselbe diesmal für den letzten blutigen Zusammenstoß, und glaubte in dem Gefühle hochherzigen Patriotismus und eingedenk ihres Fahneneides, ihr Vaterland vor größerem Unglück zu bewahren. Welche Gefühle sich nach vollbrachter That, und wieder hergestellter Ruhe derselben bemeistern werden (wir abstrahiren ganz von der übereilten Abstimmung) wird mehr von der persönlichen Bedeutung jener Männer abhängen, welche es gewagt haben, mit einem neuen, oder vielmehr aus der Vergangenheit wieder hervorgesuchten, längst begrabenen Frankreich vor die Nation zu treten. Wird den Schülern gelingen, was dem Meister auszuführen und zu befestigen nie gelingen konnte, wird die Welt aus Liebe zu Ludwig Napoleon gesonnen sein, rückwärts statt vorwärts zu schreiten?

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 343 unserer Blätter befindliche Magistratsbekanntmachung vom 12. Dez., die Uiberhandnahme des Bettels und die deßhalb mit 1. Jänner 1852 ihre Wirksamkeit beginnende Handwerker-Gesellen-Unterstützungskasse betreffend, glaubt man es zweckdienlich, einen diesen Gegenstand gründlich erörternden Artikel des „Regensb. Tagbl.“ vom 14. Dez. hier sachgemäß wieder geben zu müssen: „Die Gründung einer Wander-Unterstützungs-Kasse“ erscheint durch die rege und allseitige Betheiligung der Einwohnerschaft wie der Innungen und Gewerke gesichert. Wir werden daher auch hier in nächster Zeit eine Anstalt ins Leben gerufen sehen, die es sich zur Aufgabe gestellt, redlichen und arbeitsliebenden Gewerbsgesellen die benöthigte Reiseunterstützung zu ertheilen, zugleich aber auch liederliche Gewohnheitsbettler zur Beendigung ihrer entwürdigenden Handthierung anzuhalten oder sie zu zwingen, den hiesigen Ort gänzlich zu meiden. Einer großen Belästigung des Publikums wird mit Eröffnung dieser Wohlthätigkeitsanstalt abgeholfen sein. Soll aber der außerdem hier so stark betriebene sogenannte Hausbettel durch hiesige Arme ebenfalls beendigt werden, so muß auch in dieser Beziehung das falsche Mitleid aufhören. Unzählige Menschen glauben, ein gutes Werk zu thun und im Sinne wahrer Religion zu handeln, wenn sie den an ihren Thüren Bettelnden Almosen geben. Die gute Absicht hiebei ist gewiß schön und löblich, aber eben so ist gewiß, daß der gute Zweck nicht erreicht, vielmehr den des Almosens wahrhaft würdigen Armen und dem Publikum ein höchst bedeutender Schaden zugefügt wird. Die Qualität der unbekannten Hausbettler und ob sie würdig einer Unterstützung sind, kann in der Regel der Hausherr oder Inwohner nicht beurtheilen; man darf sich hiebei nicht leiten und bestimmen lassen durch ärmliches Aussehen, schlechte Kleider, Jammern, angebliche Wunden oder sonstige Körpersgebrechen, ein Kind auf dem Arme u. dgl. Alles dieses kann absichtliche Täuschung und eine schlechte Komödie sein, die man dem guten Herzen und dem Wohlthätigkeitssinn vorspielt, und ist auch in den meisten Fällen nicht anders. An den Thüren bettelt in der Regel nur schlechtes Gesindel und nicht der wahrhaft unglückliche und bedauerungswürdige Arme. Schon unter diesem Gesichtspunkte thut man daher besser und handelt mehr im Sinne wahrer Moral und Religion, wenn man statt der unbekannten Bettler an den Thüren bekannte Personen oder Familien unterstützt, von denen man weiß, daß sie in einer wirklich hilflosen Lage und nicht arbeitsscheu sind, oder wenn man das für Almosen Bestimmte der treffenden Armenbehörde oder solchen Wohlthätigkeits-Vereinen zustellt, die sich nicht nur die zweckmäßige Vertheilung der Wohlthätigkeitsspenden, sondern auch die Aufbesserung der sittlichen und materiellen Lage unserer Ortsarmen zur Aufgabe ihres christlich-thätigen Wirkens gestellt haben. Aber zu einer noch höheren Pflicht wird die Unterlassung des Almosengebens an Unbekannte an den Thüren dadurch, daß durch diese bekanntlich, auf dem Lande sowohl als in den Städten, die meisten Diebstähle, bisweilen sogar Raub und Mord verübt werden. Unter dem Vorwande des Bettelns schleicht sich das gefährlichste Gesindel in die Häuser und Wohnungen ein, erspäht so die Gelegenheit und verübt bei günstigen Umständen zahllose Polizeiübertretungen, Vergehen und Verbrechen. Es ist daher eine **heilige Pflicht** gegen das Publikum und gegen die mit der Sicherung des Publikums beauftragten öffentlichen Behörden, diese letztere hierin zu unterstützen und nicht ihre Thätigkeit zu erschweren, was durch Almosen an den Thüren fortwährend geschieht. Wer hierüber nachdenkt, wird sich davon sehr leicht überzeugen. Man denke z. B., daß von heute an Niemand mehr den Bettlern an den Thüren Almosen gäbe, so würde und müßte nothwendig binnen wenigen Wochen oder höchstens Monaten dieser ganze Bettel an den Thüren ganz aufhören, denn bei Wochen — oder Monate — langen vergeblichen Versuchen würden alle solche Bettler die Lust zu weiteren Versuchen verlieren, — und dann würden mehr als die Hälfte der oben erwähnten Polizeiübertretungen, Vergehen und Verbrechen hinwegfallen. Möchte dieses Jedermann wohl erwägen und beachten; es würde dadurch dem Publikum und den wahrhaft unterstützungswürdigen Armen unendlich viel genützt werden.“

(München, 14. Dez.) Nachdem L. Graf Arko wegen des ihm zur Last gelegten, so vielfach besprochenen Reates bei dem k. k. Bezirkskollegial-Gerichte Salzburg in Untersuchung genommen, und nach durchgeführter Untersuchung von dem Oberlandsgerichte in Linz von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen worden — haben die bayerischen Gerichte auf Grund des Art. 4 des Promulgationspatentes vom 22. Febr. 1813 und auf Grund des Art. 30 Thl. II. des Strafgesetzbuchs gleichfalls diesen Reat zu ihrer Kompetenz gehörig erachtet, allein auch hier wurde durch ein jüngst erlassenes Erkenntniß des k. Appellationsgerichtes von Oberbayern zu Gunsten des Angeschuldigten erkannt. Die sehr interessante und wichtige Rechtsfragen darbietende Vertheidigung wurde unseres Wissens von dem k. Advokaten Simmerl dahier geführt. Dieses Einschreiten der bayerischen Gerichte in einem bereits abgeurtheilten Falle soll den Hrn. Grafen zu dem bestimmten Entschlusse veranlaßt haben, der von Seite der österreichischen Staatsregierung an ihn ergangenen freundschaftlichen Einladung zu entsprechen, und Bayern für immer zu verlassen, was bei dem Kunstsinn des Hrn. Grafen sehr bedauert wird. Diese Sache erregt namentlich in der höheren Gesellschaft großes Aufsehen, und wird nicht wenig dazu beiwirken, den glänzenden Ruf von der Energie und Tüchtigkeit des k. Advokaten Simmerl als Anwalt und Vertheidiger in noch weiteren Kreisen zu verbreiten.

In Folge des von uns gestern erwähnten Ministerial-Erlasses vom 15. Dez. bringt Nr. 99 des Intelligenz-Blattes für Niederbayern folgendes Reskript der k. Regierung: „An sämmtliche Polizeibehörden des Regierungsbezirkes. (Den definitiven Winterbiersatz pro 1851/52 betr.) — Die durch ungünstige Witterungsverhältnisse des abgewichenen Erntejahres hervorgerufenen höheren Preise der Gerste und des Hopfens haben bei der Festsetzung des definitiven Winterbiersatzes pro 18$\frac{51}{52}$ nach den hiebei zu Grunde gelegten gesetzlichen Berechnungen einen gegen die letzten Vorjahre erhöhten Preis zur Folge gehabt. Aus Veranlassung dieser Verhältnisse und auf den Grund höchsten Befehles des kgl. Staats-Ministeriums

---

ten unter einem Apfelbaume gefunden, wobei es sich herausstellte, daß der Getödtete Abends vorher in einer Schenke mit dem Wirth Händel angefangen, und gegen diesen die Drohung ausgestoßen hatte, er wolle ihm sein Haus anzünden. Der Wirth antwortete ihm darauf: „Wo ich Dich treffe, schieße ich Dich tod!“ Der Wirth war an demselben Abende wirklich von Hause weggegangen, man wußte auch, daß er Schießwaffen besaß, und da der Knecht durch einen Schuß in den Rücken getödtet war, so veranlaßten diese Indicien, daß der Wirth, kurz vor Einführung der Schwurgerichte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. In diesen Tagen hat sich der wahre Thatbestand herausgestellt. Der Apfelbaum nämlich, unter welchem der Getödtete gefunden war, gehörte einem Müller, und dieser hatte seinem Stiefsohne gesagt, daß er denjenigen, den er, wie schon oft geschehen, beim Aepfelstehlen betreffen würde, erschießen würde. An jenem Abende war der Knecht Aepfeldieb geworden und von dem Stiefsohn des Müllers, der mit seinem Stiefvater auf die Diebe lauerte, erschossen worden. Drei Jahre lang war der wahre Sachverhalt unentdeckt geblieben, und bereits zwei Jahre lang saß der unschuldige Schenkwirth im Zuchthause zu Coronowo, als ein Zank zwischen dem Müller und seinem Stiefsohn die Begebenheit zu Tage brachte. Der Schenkwirth ist freigelassen und dafür der Stiefsohn des Müllers verhaftet. Die Sache kommt vor das nächste Schwurgericht in Bromberg.

Warum gibt es keine englischen Sänger. — Die Engländer haben keine Stimme, zweitens keine Sprache, drittens keine Lieder, heißt es in einer humoristischen Schilderung. Die Stimme wird von Mutterleibe an schon für den Gesang verdorben, weil jeder Engländer englisch sprechen lernen muß. Das A ist nun für den Gesang die Hauptsache und die Engländer haben kein A; sie haben wohl vier Haupt-A und etwa zwanzig Neben-A, aber kein eigentliches A. Entweder geht es in ein schmutzig-dunkles O hinüber, ohne aber ein ehrliches O zu werden, oder es wird ein E, aber was für eins! Zum Singen gehören noch andere Vokale, die hat der Engländer auch nicht. Dazu fehlen ihm ferner die Konsonanten, und von Silben hat er gar keine Ahnung. Die meisten Wörter sind bei ihm einsilbig, aber solche einsilbige Wörter

des Innern werden sämmtliche Polizeibehörden des Kreises angewiesen, den betheiligten Gewerbsberechtigten allenthalben und wo solches erforderlich sein sollte, bei dem Vollzuge des festgestellten Biersatzes nachdrücklichsten Schutz zu verleihen, und in allen Fällen, wo zu Einschreitung im Sinne des Gesetzes vom 4. Mai d. Js., das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr. dann des Gesetzes vom 12. März 1850, die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen verursachten Schadens betr., Veranlassung gegeben ist, von den zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln ernstlich und unnachsichtlich Gebrauch zu machen, nachdem das k. Staats-Ministerium des Innern fest entschlossen ist, den Vollzug und die Achtung der bestehenden Gesetze allenthalben zu wahren, und den Versuchen zu Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit aller Strenge zu begegnen. Das unterfertigte Regierungs-Präsidium vertraut zur Einsicht der Kreisbewohner, daß dieselben in den erhöhten Preisen von Lebensmitteln keinen Grund finden werden, mit Abweichung von dem ohnehin regelmäßig bewährten Sinne für gesetzliche Ordnung sich zu Erzessen gegen jene ihre Mitbürger, welche sich auf den Grund obrigkeitlich erlangter Konzessionen mit Fabrikation und Verleitgabe des Bieres befassen, verleiten zu lassen. Landshut am 16. Dez. 1851. Präsidium der k. Regierung von Niederbayern. Bei erledigter Präsidentenstelle: **Du Prel**, k. Regierungs-Direktor. Höfele.

Dasselbe Blatt macht bekannt, daß der definitive Winterbiersatz im Schenklokale auf **5** kr. **3** pf., über die Gasse auf **5** kr. **1** pf. festgesetzt wurde, zu welchem Preis der Lokalaufschlag von **1** pf. zu rechnen ist.

(**Nürnberg**, 16. Dez.) Die mit Beschlag belegte Nr. 317 des „Fränk. Kur." ist gestern freigegeben worden. Wir haben diese Nummer mit Hinweglassung der anstößigen Stelle, abermals gedruckt, schon bereits früher unseren Lesern zugeschickt. — Zu der gemeldeten Verhaftung des Kammersängers Luez haben nicht politische, sondern Gründe sehr materieller Art Veranlassung gegeben. — Seit einiger Zeit tritt die Polizei mit erneuter Schärfe in Handhabung der Polizeistunde auf.

(**Wien**, 16. Dez.) Hört! Hört! Auf unserer Börse ging es gestern trefflich her. Schon lange Zeit wurden nicht so gute Geschäfte gemacht, nach Fonds und Aktien herrschte lebhafte Nachfrage, Gold und Silber fiel, zugleich kamen von der Pariser Börse die besten Nachrichten, die dreiprozentige Rente steht 2½ über Pari. Nach diesem Barometer kann man doch schließen, daß in Paris Vertrauen zu der Regierung herrsche. — Möge unsere Börse sich an der Pariser Börse ein Beispiel nehmen und es zeigt sich auch immer deutlicher und bestimmter, daß nur die eingerissenen Umstände daselbst an den Schwankungen Ursache waren, da jedes Subjekt ohne Ausweis, jeder Abenteurer die Börse ungehindert besuchen durfte. Möge man nach den gemachten Erfahrungen nur fest bei dem Prinzipe beharren: die Börse von schädlichen Individuen rein zu halten.

(**Hamburg**, 10. Dez.) Auch die am Montag versammelt gewesene Bürgerschaft hat dem Senat nicht zu Willen gehandelt, und die Presse nicht geknebelt. Es wird das Preßgesetz in modifizirter Gestalt zum dritten Male an die Bürgerschaft gebracht werden und auch dann hoffentlich dasselbe Schicksal haben, wie die beiden ersten Male. — Es tauchen wieder von Neuem die Gerüchte von dem Abmarsch der Oesterreicher aus dem Norden auf, und diesmal dürften diese Gerüchte vielleicht gegründeter denn je sein. Nicht nur, daß eine hier anwesende hohe österreichische Person die Aeußerung hat fallen lassen, daß die Pariser Ereignisse eine Konzentrirung der österreichischen Militärmacht nöthig machen und daher eine rasche Erledigung der deutsch-dänischen Angelegenheit zu wünschen ist, wird auch in Briefen aus Kopenhagen angedeutet, daß Preußen in diesem Sinne sich gegen das dänische Kabinet ausgesprochen und nicht undeutlich zu verstehen gegeben habe, daß man zur schnellen Regulirung dieser Angelegenheit zu manchen Konzessionen deutscher Seits geneigt sei.

Schweiz.

(**Bern**, 12. Dez.) Gestern ist der Herzog von Aumale hier durchgereist, um, wie es heißt, sich zu einem Familienkongreß nach London zu begeben.

(**Basel**, 13. Dez.) Die Nachrichten, die wir aus dem Oberrhein erhalten, lauten ganz beruhigend. Umlaufende Gerüchte von Wegnahme der Eisenbahnschienen ꝛc. haben sich als ungegründet erwiesen.

Belgien.

(**Brüssel**, 12. Dez.) Herr Thiers ist heute früh hier eingetroffen, er begibt sich in Begleitung seiner Familie, die er aus Paris erwartet, morgen weiter nach England. — Von Tournay schreibt man, daß einige hundert französische Demokraten von der Grenze sich auf unser Gebiet geflüchtet. Gensdarmen und Truppen wurden aufgeboten, um dieselben zu entfernen; sie zogen sich indessen aus freien Stücken zurück, ohne daß es Zwang bedurfte.

Frankreich.

(**Paris**, 14. Dez.) Hr. Leon Faucher erklärt in einem an das „Siecle" gerichteten Schreiben das Gerücht, daß er Frankreich verlassen habe, für falsch; nicht nur habe er Frankreich nicht verlassen, sondern auch nicht einmal die Absicht gehabt, sich aus Paris zu entfernen. — Nach der „Union" befinden sich in dem Fort Valerien noch folgende Abgeordnete in Haft: Oudinot, Lauriston, Piscatory, Antony Thoures, Pascal Duprat, Lagarde, Latrade, Besse, Senaud, Eugen Sue, Pean, Leon von Laborde. Hr. Duvergier von Hauranne, welcher sich seither in dem Gefängnisse Mazzas befunden, ist jetzt nach dem Fort Vincennes gebracht worden. Der Abgeordnete Cholat, Artilleriekapitän, ist an einem der letzten Tag in seiner Wohnung verhaftet worden. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, Hr. Emil von Girardin, Ex-Oberredakteur der „Presse", beabsichtigt nach Amerika auszuwandern. — Durch Dekrete des Präsidenten der Republik haben die Divisionsgenerale d'Hautpout, Baraguay d'Hilliers und Magnan das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten.

Dänemark.

(**Kopenhagen**, 11. Dez.) In „Flyveposten" liest man: Es heißt, daß Graf Karl Moltke zum allein verantwortlichen Minister für Holstein und Lauenburg ernannt werden wird.

Spanien.

(**Madrid**, 12. Dez.) Die Königin stieg heute Nachmittags nicht weit von der Puerta del Sol aus ihrem Wagen und ging zu Fuße, von ihrem Gemahl geführt, mitten über den erwähnten Platz, die Straße Alcala entlang bis nach dem Prado. Das Volk strömte in Massen herbei und begleitete die Königin, hielt sich aber immer so weit entfernt, um dem Königspaare nicht hinderlich zu sein. Der ganze Weg war für die Königin ein wahrer Triumphzug; überall wurde sie von den Vorübergehenden ehrfurchtsvoll begrüßt und die sie begleitende Menge schrie unaufhörlich: „Gott segne und erhalte unsere gute Königin!" Als Frau Munoz in ihrer bewachten Burg von dem Triumph der Tochter Kunde erhielt, da wurde es ihr zu enge; sie wollte auch frische Luft genießen, ließ daher anspannen und eilte ihrer Tochter auf den Prado nach. Auf der Puerta del Sol angelangt vernahm sie Pfeifen und Zischen, das immer stärker wurde, je mehr der Wagen voraus fuhr.

---

spricht er nicht einzeln aus, dazu hat er zu wenig Zeit, er nimmt drei, vier bis fünf andere Wörter zugleich mit und verschluckt davon die Hälfte, um die andere als eine einzige Breikugel auszuwerfen. So spricht der Engländer, wenigstens der Londoner, der freilich die wenigste Zeit hat. Gebildete Schotten, die das Englische am besten sprechen, verstehen in der ersten Zeit den Londoner nicht. Der Engländer hat freilich auch drei- und viersilbige Wörter, die aber allermindestens einsilbig, wenn nicht noch mit andern ausgesprochen werden. **Comfortable** ist z. B. einsilbig, wenn der Engländer Zeit hat, in der Geschäftssprache und im Zusammenhange ist es blos halbsilbig. Ohne Vokale, ohne Konsonanten, ohne Silben, da muß wohl der Engländer das Singen bleiben lassen.

[Theater-Anekdote.] — Wilhelm Kunst hatte ein Benefiz in Breslau. Heinrich Laube, damals Student in Breslau, schrieb ihm zu dem Behuf eine drei Akte lange Tragödie: „Gustav Adolph." — „Gustav Adolph" mißfiel. Laube war im Parterre. Man munkelte, er sei der Verfasser. Um von dieser Meinung abzuleiten, fing er, als das Mißfallen des Publikums losbrach, selbst an, sein Stück aus Leibeskräften auszuzischen. Neben Laube stand der Fleischermeister Wolf, eine der hervorragendsten, fleischigsten und knochigsten Persönlichkeiten jener Zeit in Breslau. Dem gefiel das Stück. Er stellte daher den nebenan zischenden Laube zur Rede und gebot ihm, den Mund zu halten. Das konnte Laube, der Autor, sich allenfalls bieten lassen, aber nicht Laube, der Student. Er fing daher nur noch toller zu pfeifen an. Da machte Meister Wolf kurzen Prozeß. Er faßte Laube beim Kragen, hob ihn in die Höhe, trug ihn zum Jubel des Publikums durch das Parterre mitten durch und setzte ihn an die Luft. So wurde Heinrich Laube aus dem Breslauer Theater hinausgebracht, weil er Opposition gegen sich selbst gemacht hatte.

Kein Mensch zog den Hut, ihre Bekannten aber drückten sich in Menge um den Grüßen zu entgehen, und zogen sich klüglich aus der Affaire; denn hätten diese gegrüßt, das Volk würde sich gegen sie vergangen haben, da es diese Leute eben so sehr haßt, als die Frau Munoz selbst. Christine fuhr auf einem anderen Wege nach ihrer Wohnung zurück und hatte nicht das Glück, an dem Triumphe der Königin Theil zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

(München, 17. Dez.) Der karakterisirte General-Major v. **Xylander** wurde zum wirklichen GM. und K. Baier. Bevollmächtigten in der Bundesmilitärkommission ernannt. — Wie wir vernehmen, wird Hr. v. **Hermann** als Vertreter Bayerns zu den von Wien am 2. Jan. 1852 zu eröffnenden Konferenzen die Anbahnung der großen deutsch-österreichischen Zoll- und Handelseinigung betreffend, sich begeben. — An sämmtliche hiesige **Redaktionen** ist das Verbot ergangen, Anzeigen aufzunehmen, welche Heilmittel gegen heimliche Krankheiten, männliches Unvermögen u. s. w. enthalten, weil solche Schriften nicht nur auf bloßen Geldgewinn berechnet, sondern öfter sogar schon die Ankündigungen derselben gegen die Sittlichkeit, folglich gegen Art. 21 des Preßgesetzes verstoßen.

(Frankfurt, 16. Dez.) Die Vorstellungen gegen die Thätigkeit der **Flüchtlinge** in **London**, welche bisher bei Lord Palmerston vereinzelt angebracht werden, werden nun durch die Behörde des deutschen Bundes auf Antrag **Oesterreichs** und **Preußens** hin erfolgen. Der betreffende Beschluß der Bundesversammlung wurde am 6. Dezember gefaßt. An demselben Tage verließ Lord **Cowley** Frankfurt.

(Wien, 17. Dez.) Die aus England eingetroffenen Nachrichten, daß **Palmerston** eine Audienz bei der Königin hatte, will man dahin deuten, daß derselbe vielleicht aus dem Kabinete scheiden werde, was auch mit den beiden Grey's der Fall sein soll. Die Nachricht von der **Vermehrung der englischen Armee und Flotte bedarf noch sehr der Bestätigung.** — Der heutige „Lloyd" enthält die Mittheilung, daß am 12. sowohl von Oesterreich, Preußen und dem deutschen Bunde, als auch von Rußland Noten gleichen Inhaltes in Bezug auf die gefahrdrohenden Unterstützungen politischer Flüchtlinge, zu London übergeben worden. Überdies dürften für die Reisen der Engländer in Oesterreich Beschränkungen eintreten, in so lange die Beschwerden hinsichtlich des von London aus unterhaltenen Verkehrs der Revolutionäre keine Abhilfe finden.

(Brüssel, 15. Dez.) Die hiesige Regierung soll entschlossen sein, allen aus Frankreich eintreffenden politischen Flüchtlingen sofort das Weiterreisen zur Pflicht zu machen.

(Paris, 16. Dez.) Die französische Gesandtschaft zu **Turin** wurde beauftragt, die nach Piemont geflüchteten Insurgenten zu requiriren. — Die sechste Legion wurde aufgelöst. Ein erlassenes Zirkular betrifft die Sonntagsfeier. Der Bischof v. **Chatres** hat seinen Beitritt erklärt.

Die „**Allg. Ztg.**" bringt die tel. Dep. aus **London,** 15. Dez., „**Ein Gerücht behauptet, England rüste**" — und verbindet damit die Note: „Unser wohlunterrichteter Londoner .*. Korrespondent schreibt uns so eben: Die englische **Dampfflotte im Kanal** soll verstärkt und konzentrirt, **Portsmouth** und **Plymouth** in vollen Vertheidigungsstand gesetzt, und zur Verstärkung der Besatzungen in England und Irland sollen die irgend entbehrlichen Truppen aus den **Kolonien** zurückbeordert werden. Alles das aus Besorgniß vor der **Napoleonischen** Politik." (Wiener, Berliner und Frankfurter Blätter enthalten hierüber kein bestätigendes Wort. A. d. R.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 17. Dezember.) Silberagio: **24.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Am **23. Dezember** 9 Uhr Vormittags werden im kgl. Hauptzollamtsgebäude Passau **circa 70 Zentner Kaffee,** ganz oder theilweise in Partheien zu 5 Zentner an den Meistbietenden öffentlich versteigert, was unter Einladung hiezu zur Anzeige bringe

1548. **Albert Pittinger.**

Die

Goldberger'schen galvano-elektrischen

Rheumatismus-Ketten

sind zu den festgestellten Fabrikspreisen (à Stück mit Gebrauchsanweisung à 54 kr., à 1 fl. 45 kr., stärkere à 2 fl. 30 kr. und in doppelter **Construction** gegen veraltete Uebel anzuwenden à 3 fl. 30 kr. und à 6 fl.)

in Passau nunmehr in allen Apotheken

vorräthig. Die vorzügliche Heilkraft der Goldberger'schen Ketten in verschiedenen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüßig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hinzuzufügen. Ihre vieljährige Existenz, die Verordnung derselben seitens so vieler respektablen Herren Aerzte, der fortwährend so zahlreiche Begehr durch das verehrte Publikum und endlich tausendfältige mündliche und schriftliche Bestätigungen bieten wohl die beste und zuverlässigste Garantie für die Nützlichkeit dieses Mittels. So konstatirt nur allein der in den obengenannten Depots zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige **dritte Jahresbericht** durch besondere von dem Königl. Polizei-Kommissariat amtlich **beglaubigte** Atteste und Zeugnisse „**Ein tausend acht hundert drei und siebenzig Heilungen**" in den verschiedenen Krankheitsformen, die durch den Gebrauch dieser leicht anwendbaren Ketten erzielt worden sind.

J. T. Goldberger in **Berlin**
vormals in **Tarnowitz.**
Kaiserl. Königl. Oesterr. privilegirte und Königl. Preußisch und Königl. Bayer. concession. Fabrik von elektro-magnetischen Fabrikaten.

1547. (1)

Die bevorstehende **Weihnachts- und Neujahrszeit** veranlaßt mich mein Lager von zu Geschenken passenden Artikeln zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen, nämlich:

Gebetbücher in den prachtvollsten Einbänden, **Bilderbücher** mit und ohne Text, **Jugendschriften,** Erd- und Himmels-Globus, Atlanten, Stahlfedern und Halter, Kalender, Almanache, Reisebeschreibungen rc. rc. **C. Pleuger.**

Firma: **Pustet'**sche Buchhandlung in Passau.

Liedertafel.

Samstag den 20. ds. Abends 7 Uhr

FEST-PRODUKTION

als Stiftungsfeier

im Redouten-Saale.

In den Saal und auf die Gallerie haben außer den Mitgliedern der Liedertafel und den Sängern auswärtiger Vereine nur die Besitzer von Eintrittskarten und Fremde, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, Zutritt.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag den 19. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Vorletzte Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Hierauf folgt:

Die böse Nachbarin,

oder:

Die Schubkarren-Promenade.

Lustspiel in einem Akt von Weit.

Fremden-Anzeige.

Vom 18. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Ilg, Kaufm. v. Röhrnbach. Völtl v. Wollaberg, Eckel und Peter v. Rainerledl, Oekonomen.

Vilshofener Schranne

vom 17. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl.	5 kr.
Korn	15 fl.	8 kr.
Gerste	11 fl.	37 kr.
Hafer	5 fl.	— kr.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 349. 21. Dezember 1851.

Bayerischer Landtag.

(München, 16. Dez.) [**LX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] (Vormittagssitzung.) Die Diskussion über das Forstgesetz wird eröffnet. — Art. 19 und 22 behandeln die Bestimmungen in Ansehung der Privatwaldungen. — v. Koch tritt den Anordnungen entgegen, daß Privaten hinsichtlich der Benützung und Bewirthschaftung ihres Eigenthums an die forstobrigkeitlichen Bestimmungen gebunden sein sollen. — Prell will Streichung der angeführten Artikel und stellt deshalb einen Antrag. — Dagegen sind Wallerstein, Fruth, Fillweber, v. Lerchenfeld und Dr. Weis. Beide Anträge werden verworfen. — Zur II. Abtheilung „Forstberechtigungen" stellen Modifikationen Wiedenhofer in Betreff einer Redaktionsveränderung des Art. 24, Hopf und Demel zum Schutze der Forstrechte und abermals Wiedenhofer auf einen Zusatz zu Art. 30 Absch. 2, wonach bei Forstberechtigungen, die auf Staatswaldungen ruhen, die Ablösung um den 20fachen Betrag nicht stattfinden soll. — Weippert endlich macht auf die Ungerechtigkeit aufmerksam, die sich für diejenigen ergibt, welche gütlich fixirt und abgelöst haben, gegenüber denjenigen, welche es auf gerichtlichem Wege festgesetzt haben. — Ruland spricht nun für und Arnheim gegen Art. 30 Abs. 2. — Reinhart erkennt mit Freuden, daß Hr. Ruland seit 1848 eine bessere Meinung vom Ablösungsgesetz bekommen hat. Dr. Weis unterstützt den Wiedenhofer'schen Antrag. — Der kgl. Ministerialkommissär v. Waldmann und der kgl. Finanzminister erklären sich gegen die Wiedenhofer'sche und Weippert'sche Modifikation. — Kleindienst ist für den Weippert'schen Antrag, Fürst Wallerstein und Dr. Sepp unterstützen den Wiedenhofer'schen Antrag. — Dr. Sepp wünscht, daß die Gemeinden jene Pergamente zurückerhalten, welche ihnen 1811 von der Regierung abgenommen wurden. Der königl. Ministerialkommissär erklärt, daß der Staatsregierung von solchen Papieren nichts bekannt ist. — Nachdem noch Fillweber über den Art. 19 gesprochen hat, wird die allgemeine Diskussion und mit ihr die Sitzung geschlossen, um Abends 4 Uhr fortgesetzt zu werden.

— (Abendsitzung.) Spezielle Berathung über die Artikel, welche von den Forstberechtigungen handeln. Hier wird die Bestimmung aufgenommen, daß keine Forstberechtigung dem Waldbesitzer in der nachhaltigen Bewirthschaftung des Waldes, sowie in der Wahl der dem Boden und den klimatischen Verhältnissen gebotenen Holz- und Betriebsarten hindern kann. — Nach einer heftigen Diskussion, an welcher sich die HH. Hopf, Ruland, Wallerstein, Morgenstern, Hirschberger, Arnheim, Lerchenfeld und Forndran, sowie der Finanzminister, betheiligten, wird nach dem Antrage Hopf mit Majorität der Abs. 2. des Art. 30 gestrichen, nach welchem ausnahmsweise die Ablösung auch bei Forstberechtigungen eintreten könne, welche auf einem in Folge des Ablösungsgesetzes aufgelösten grundherrlichen Verband ruhten. Da der Art. 30 durch den Abstrich dieses Absatzes eine ganz andere Fassung erhalten mußte, so beauftragte der Präsident den Antragsteller, Dr. Hopf, genannten Artikel zu redigiren.— Hopf erklärt, daß er dieses nicht sogleich könne, und bat die Kammer um Aufschub, welcher ihm auch unter großer Heiterkeit gewährt wurde. — Einstweilen wurde über die andern Artikel abgestimmt, allein Hopf hatte die Fassung des Artikels noch nicht vollendet, und damit die Abstimmung nicht gar zu lange hinausgezögert wurde, übernahm der II. Hr. Präsident die Redaktion, womit die Sache sogleich erledigt war. Diese Operation brachte auf eine Viertelstunde große Heiterkeit hervor. — Die Sitzung schloß hierauf um halb 8 Uhr.

(München, 17. Dez.) [**LXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Die Berathung über das Forstgesetz wird fortgesetzt. Die Art. 35 bis 47 behandeln die forstpolizeilichen Bestimmungen. — Hr. Ministerialkommissär v. Waldmann hält einen längern Vortrag über die Geschichte der Waldungen und die höhern staatswirthschaftlichen Rücksichten, nach welchen sich der Waldbesitzer in der freien Benützung seines Eigenthums beschränken muß. — Dr. Heine tadelt den gestrigen Kammerbeschluß, und nennt den Abstrich des Abs. 2 eine Räuberei, die gerade so schlecht sei, als ob man Jemanden seine Habe auf der Straße nehme. — Koch beantragt zu Art. 37, daß das Vorhaben der Rodung (Ausstockung) dem Forstamte nicht anzuzeigen sei. — Wallerstein will, daß das Forstamt nur gutachtlich gehört werden soll. — Paur warnt vor Annahme weiterer Modifikationen, die das Gesetz nur verderben würden. — Es werden nun auch nach längerer Diskussion diese Anträge verworfen, und werden die Artikel sämmtlich in der Fassung des Ausschusses angenommen. — Damit schließt die Sitzung um 1 Uhr und wird die nächste um 4 Uhr beginnen.

(Würzburg, 15. Dez.) Heute wurde vor unserem Schwurgerichte eine Anklage wegen mehrerer Preßvergehen gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Christoph Schmidt von hier verhandelt. Die Anklage zu Grunde liegenden Thatumstände sind im Wesentlichen folgende: Bekanntlich stellte Dr. Chr. Schmidt in der Abgeordnetenkammer vor längerer Zeit einen Antrag auf Einführung kirchlicher Synoden und Gewährung einer ausgedehnten Religionsfreiheit, welcher Antrag jedoch sich der Zustimmung der Mehrheit nicht erfreute. Die „Allg. Ztg." brachte dann einen Bericht

Nichtpolitisches.

[Der geschenkte Todte.] Der an Anekdoten unerschöpflich reiche „rheinische Antiquarius" (Chr. v. Stramberg), berichtet in dem neuesten Hefte aus der Zeit der ersten Revolutionskämpfe am Rhein: Ein kaiserlicher Husaren-Wachtmeister, welcher wegen einer Wunde in Aachen lag, erzählte, als er bei Aachen einen Franzosen zusammengehauen und ihm Uhr und Börse abgenommen, hätte er den Todten mit seiner Kleidung einer Bauersfrau geschenkt, die ihm dann die Kleider ausgezogen. Unterdeß wäre ein Bauer gekommen und hätte einen Antheil an den Kleidern verlangt, die Frau wäre aber zu ihm, dem Wachtmeister, gelaufen und hätte ihn gefragt: „Nicht wahr, Herr Husar, Sie haben mir den Franzosen allein geschenkt?" — „Ja, er gehört Dir allein." — Darauf hätte der Bauer entsetzlich lamentirt und ihn fast mit Thränen in den Augen gebeten: „Ach, Herr Husar, schießet mir doch auch Einen tod." (Ganz dasselbe erzählt man sich heutzutag noch stündlich in Nürnberg von dessen Wöhrder Vorstadtbewohnern, wo das nämliche in den 90er Jahren vorgefallen sein soll. —)

[Berliner Blau und Wiener Weiß.] Eine junge Frau fragte ihren Gatten, als sie mit ihm an einer Farbenwaarenhandlung vorüber ging und angekündigt las: „Hier bekommt man Wiener Weiß und Berliner Blau", — „warum sagt man denn Wiener Weiß und Berliner Blau?" — „Mein Kind", erklärte ihr der gelehrte Gatte, indem er eine Prise nahm und die Augengläser reinigte, „Wiener Weiß sagt man, weil die lustigen Wiener die Gewohnheit haben, den Leuten etwas weiß zu machen, Berliner Blau hingegen, weil die Berliner gern Jeden blau anlaufen lassen."

[Eine wahre Geschichte.] Ein Berliner Fräulein erzählte ganz unbefangen: „Ich habe der Trauung des Pianoforte-Adjutanten beigewohnt." Auf Befragen wie dieses eigentlich sei, entgegnete sie ganz ernsthaft: „Ich habe den Titel Flügel-Adjutant dem gewählteren eines Pianoforte-Adjutanten vorgezogen!"

über die dieserhalb in der Kammer stattgehabte Berathung, der, wie Dr. Schmidt behauptet, dieselbe sehr zu seinen Ungunsten referirte. Er nahm daher Anlaß, den stenographischen Bericht über jene Sitzung in dem „Kitzinger Tagblatt“ abdrucken zu lassen und diesen Abdruck mit unterschiedlichen Bemerkungen über die Abgeordneten Thinnes, Döllinger und Neuffer, über die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, sowie über die katholische Hierarchie zu begleiten. Diese begleitenden Bemerkungen nun riefen die heute verhandelte Anklage hervor, indem Dr. Schmidt beschuldigt wurde: 1) der Beleidigung des Abg. Domprobst Thinnes; 2) der Verspottung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche und der höheren Geistlichkeit derselben; 3) der Beleidigung der Landtagsabgeordneten Döllinger und Neuffer. Die Anklage wurde heute in allen Punkten von der Staatsbehörde aufrecht erhalten. Der Angeklagte war von München hieher gereist, um sich selbst zu vertheidigen. Die Antwort der Geschworenen auf alle vorgelegten Fragen war „Nichtschuldig“, welcher Ausspruch von den Zuhörern mit lautloser Stille aufgenommen wurde.

(**Magdeburg**, 12. Dez.) Die hiesige Freimaurer-Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ feierte gestern in ihren glänzend neu dekorirten Räumen ein eben so schönes wie seltenes Jubiläum. Zwei hiesige hochgeachtete und begüterte Kaufleute (der eine Besitzer von mindestens einer Million Thaler) waren nämlich am 11. Dezember des Jahres 1801 zusammen in den Freimaurerorden, und zwar in der hiesigen Loge, aufgenommen worden, hatten von der Zeit an das engste Freundschaftsbündniß geschlossen und beginnen nun vereint als rüstige Greise gestern ihr fünfzigjähriges Maurer-Jubiläum. Außer sämmtlichen hier ansäßigen Mitgliedern der Loge nahmen auf geschehene Einladung des Vorstandes über 20 Meister vom Stuhle und über 70 Deputirte von Logen in allen Theilen Deutschlands an der erhebenden Festlichkeit Theil und dankten dem großen Baumeister der Welten für die Gnade, welche er jenen beiden hochverehrten Greisen verliehen.

(**Hannover**, 13. Dez.) Der Prinz und die Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt sind nach Rudolstadt zurückgekehrt. — Der Landdrost von Dachenhausen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Majestät in Anlaß des Regierungs-Antritts die Armen der Residenzstadt, der Vorstädte und des Dorfes Linden mit einem Geschenke von 1000 Thalern zu bedenken geruht hat.

(**Hannover**, 15. Dez.) Die Wahl Stüve's als Deputirten für die Stadt Hannover wird wegen eines Formfehlers (Theilnahme eines unberechtigten Wählers) angefochten werden.

(**Leipzig**, 11. Dez.) Wir werden in den nächsten Tagen viel Unterhaltendes aus Dresden erfahren, wenn auch nicht vom Landtage, so doch von der Dresdener Freundin, der „Freimüthigen Sachsenzeitung.“ Die Freimaurer werden, wie sie verspricht, demnächst von ihr in die Scheere genommen werden und will sie Enthüllungen bringen, von denen den Betheiligten die Haare zu Berge stehen sollen. Wir fürchten nur, daß die „Sachsen-Ztg.“, die bislang nichts als Mäuse zur Welt gebracht hat, auch diesmal nichts Anderes gebären wird. Daß die Freimüthige, gegen die mehrere kriminelle Anklagen vorliegen, sämmtliche Kriminalgerichte des Landes perhorreszirt hat, bis der Freimaurerorden aufgehoben sei, ist interessant, namentlich dadurch, daß dies ihr gelingen konnte. — Nächst den Freimaurern, die sie über alle Maßen haßt, sind es die Gendarmen, die sie über alle Maßen liebt.

(**Stuttgart**, 14. Dez.) Der Gouverneur von Ulm, Graf von Sontheim, hat in seiner Eigenschaft als Mitglied der Kammer der Standesherren, den Antrag gestellt, die k. Regierung zu bitten, daß sie dem Werk der Restauration des Münsters zu Ulm durch Staatsbeiträge oder sonstige zweckmäßige Anordnungen zu Hilfe kommen möge.

(**Karlsruhe**, 15. Dez.) Heute Vormittag um 11 Uhr sind unsere Kammern eröffnet worden. Bis vorgestern noch glaubte man, daß Se. k. Hoh. der Großherzog den Eröffnungsakt selbst vornehmen würde, es war auch bereits die Thronrede im Druck, eine Unpäßlichkeit aber, die den Großherzog befiel, verhinderte dieses Vorhaben und so eröffnete der Minister des Innern, Freiherr v. Marschall, im allerhöchsten Auftrage die Kammern mit einer Rede, in welcher alsdann natürlich die auf die Politik bezüglichen Stellen der Thronrede wegfielen. Es unterbleibt aus diesem Grund auch die Adresse der Kammern. Zum Präsident der zweiten Kammer, als deren Alterspräsident der Regierungsdirektor Abg. Rettig gegenwärtig fungirt, wird der Abg. Geheimerath Dr. Bader gewählt werden.

(**Hamburg**, 15. Dez.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. wurden einige hiesige Bürger aus dem Handwerksstande von einer Militärpatrouille arretirt. In Folge dessen fanden sowohl in der Nacht als am Sonnabend noch weitere Verhaftungen durch die hiesige Polizei, so wie auch Haussuchungen statt. Einige von den Verhafteten wurden am Sonnabend nach Altona zum Verhör und zu Konfrontationen geführt. Es soll der Verdacht vorliegen, daß dieselben sich bei beabsichtigten Militär-Desertionen hilfreich betheiligt haben; auch sollen in der Wohnung des Einen Militärwaffen und Montirungsstücke gefunden worden sein.

(**Oldenburg.**) Man geht damit um, auf dem Lande Unterschriften zu einer Petition um Aufrechthaltung der Kirchenverfassung zusammenzubringen. Andererseits mehrt sich hier in der Stadt die Zahl derjenigen, welche die ausgeschriebenen Beiträge zu den kirchlichen Lasten verweigern, und sich dem bekannten Proteste der 41ger anschließen.

Galizien.

(**Tarnow**, 13. Dez.) Nachrichten aus Krakau zufolge ist Graf Adam Potocki aus seiner Haft in Krakau mit der Post nach Wien abgeführt worden.

Ungarn.

(**Pesth**, 10. Dez.) Gestern Abend ½ 7 Uhr ging auf der südöstlichen Staatsbahn ein Separattrain mit politisch Kompromittirten nach der Residenz ab. Es sollen 29 an der Zahl gewesen sein, darunter auch die Frauen Ruttkay und Meßlényi, die Schwestern Kossuth's.

Schweiz.

(**Basel**, 14. Dez.) Aus dem Brief eines in Frankreich reisenden Schweizers vom 10. Dez. entnimmt die „Basl. Ztg.“, daß der Staatsstreich Louis Napoleon in den Departements keineswegs mit der Ergebenheit aufgenommen wurde, wie die Pariser Blätter melden. In Tours wurde die Botschaft mit der Marseillaise beantwortet; von Geschäften war keine Rede und die Legitimisten noch viel erbitterter als die Rothen. — Der Korrespondent des Ferneren: „In Paris sowohl, als in Orleans, Tours, Straßburg fand ich im Allgemeinen den Präsidenten sehr verhaßt: in allen Gasthäusern sprach man mit Verachtung von ihm. Ich habe in Paris Arbeiter gesehen, welche die Proklamation lasen und darüber spotteten. Cavaignac dagegen ist sehr beliebt; ich hörte mehr als einmal über seine Gefangennehmung bittere Klagen. — In Nancy wurde

---

[Lohn der Kunst — Lohn der Gunst.] Vor einigen Wochen erschien auf dem Breslauer Theater ein junger Schauspieler, Namens Collin, der bei seinem Probegastspiel auf's Schmachvollste durchfiel. Am Tage nach dieser Niederlage setzt er sich auf den Waggon und flieht von dem Ort seiner künstlerischen Schmach nach Frankfurt a. M. Dort angekommen setzt er am Tage seiner Ankunft in die Lotterie und gewinnt am folgenden 24,000 Gulden.

Da, wo jetzt in Berlin die Königswache steht, stand vor 20 — 30 Jahren ein unansehnliches Wachthaus und neben demselben hielt ein alter Knapphans Wurst, Schrippen und Branntwein feil, um damit die Soldaten zu erquicken. Zwischen diesem alten Knapphans und dem hochseligen Könige bestand nun insofern ein Verhältniß, als der Knapphans alle Morgen seine weiße Zipfelmütze ehrerbietigst zog, wenn Se. Majestät kurz nach dem Aufstehen zum Fenster heraussah, um das Wetter zu erforschen. Als die neue Königswache gebaut werden sollte, war dem Knapphans angekündigt, daß er mit seiner Bude fort müsse, da das schöne Gebäude eine solche Verunzierung nicht ertragen könne. Knapphans aber erinnert sich sofort seines hohen Gönners und beschloß, an den König zu schreiben. Er frug daher seine Freunde, wie man solche Schreiben abfasse, und erhielt den Rath, ja recht kurz zu schreiben, da Se. Maj. viele Worte nicht leiden könne. Der Knapphans setzte sich daher hin und schrieb: „Da die neue Königswache gebaut wird, wo bleibt Knapphans?“ Der König schickte den Brief zurück, nachdem er die beiden Wörter „da“ und „wo“ mit einander verwechselt hatte. „Wo die neue Königswache gebaut wird, da bleibt Knapphans.“

Der „Kladderadatsch“ läßt einen Schulknaben seinen Kameraden am 27. November fragen: was denn die vielen Wagen, die am Schloß hielten, zu bedeuten hätten? Dieser antwortet: es wird wohl eine Leiche sein. Ach, nein, nun weiß ich's, sagt der Erste, die Kammern werden eröffnet. Na, das ist eben so gut, entgegnet der Zweite.

Die Gebrüder Rothschild, welche so schnell wieder aus Berlin abgereist, sind keineswegs polizeilich ausgewiesen worden;

die Diligence vom Militär zernirt, um zu verhindern, daß die Reisenden mit den Neugierigen sich unterhielten."

Frankreich.

(**Mühlhausen**, 19. Dez.) Die Arbeiter in Paris haben auch hierher geschrieben, daß sie gegen Louis Bonaparte stimmen, aber nicht kämpfen würden, nachdem der gute Gang der Geschäfte keine Unterbrechung zulasse. Dieser Vorschlag erregt das Bedenken, daß die Abstimmung als eine Anerkennung des Verfassungsbruchs und als eine Ignorirung der von dem Assemblee ausgesprochenen Absetzung und der vom Kassationshof dekretirten Hochverraths-Untersuchung angesehen werden könnte. Dagegen führt die Enthaltung das Uible mit sich, daß die Schweigenden als Uibereinstimmende betrachtet werden, wie das auch 1804 geschah. Bevor sich die verschiedenen Meinungen geeinigt haben, dürfte der Wahltag und mit ihm eine neue Chance für den Prinz-Präsidenten gekommen sein. Der Dezember ist ein Glücks-Monat im Kalender der Bonaparte's; übrigens sind die Idus da und noch nicht ganz vorüber.

(**Paris**, 14. Dez.) Ein Dekret des Präsidenten der Republik weist dem Arbeitsminister einen Kredit von 2,100,000 Franks an zum Ankauf und zur Niederreißung von Häusern zwischen dem Louvre und den Tuilerien. — Ein anderes Dekret enthebt die augenblicklich ernannten außerordentlichen Regierungskommissäre in den Departementen. — Die Herren Arrighi de Padoue und Rouher sind zu Großkreuzen der Ehrenlegion ernannt. — Die ganze Provinz Algerien ist in Belagerungszustand versetzt worden. — Hr. Nettement, der ehemalige Abgeordnete und Redakteur der legitimistischen „Opinion publique", ist freigelassen worden. — „Presse", unter einer neuen Redaktion erschienen, enthält einen Leitartikel, welcher eine vollkommene Zustimmung für die neue Ordnung ausspricht und von dem neuen Redakteur, Herrn Perodeaud, unterzeichnet ist. — Die Aufnahme des Herrn Montalembert in die Akademie française ist verschoben worden, sowie die Wahl für die zwei durch den Tod der Herren Dupaty und St.-Priest leer gewordenen Sitze. — „Pays" meldet, daß in 36 Departementen sich Alles in tiefster Ruhe befinde. — Die Todtenmesse für den Kaiser Napoleon soll nicht mehr an dem Jahrestag seines Begräbnisses, sondern seines Todes, mithin nicht mehr am 15. Dezember, sondern am 5. Mai im Invalidendom gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. Dez.) Die am Kreis- und Stadtgerichte Straubing erledigte Protokollistenstelle wurde dem geprüften Rechtspraktikanten Vinzenz Ziegler, in Passau, vom 1. nächsten Monats anfangend, in provisorischer Eigenschaft verliehen.

(**München**, 17. Dez.) Die Kammer der Reichsräthe hat heute in ihrer 23. Sitzung dem Gesetzentwurf: die Aufbringung des Bedarfs für die Eisenbahn-Dotationskasse in den Jahren 1851|55 bis 1854|55 incl. betreffend, einhellig zugestimmt. — Die in der Stadt und nächsten Umgebung beurlaubte Mannschaft der hiesigen Garnison hat Befehl erhalten: am 31. dieß bei ihren resp. Regimentern einzurücken. Vom nämlichen Tage angefangen, bezieht eine Abtheilung der Landwehr das Wachtlokal am Rathhause. Diese Anordnungen geschehen lediglich in Folge des am 1. k. Mts. eintretenden höheren Bierpreises, um gegen allenfallsige Ruhestörungen sogleich gemessen einschreiten zu können. — Beim Rechtskonzipienten Meyerhofer wurde dieser Tage wiederholt Haussuchung gehalten. Es wurden jedoch lediglich die Papiere des aufgelösten Wander-Unterstützungs-Vereins durchsucht und eine zum Vermögen dieses Vereins gehörige Bankaktie — auf 500 fl. lautend — konfiszirt. — Heute ist der 80jährige Erzbischof Urban von Bamberg dahier angekommen, um den Sitzungen der Reichsräthe beizuwohnen. Derselbe hatte sich am 2. Juni d. J. einer Augenoperation unterzogen und gebraucht jetzt die Staarbrillen mit gutem Erfolge. — Nächsten Freitag veranstalten die 5 hiesigen Studenten-Korps einen großen Fackelzug zu Ehren des 50jährigen Dienstesjubiläums des k. Universitäts-Professors Sieber.

(**Kassel** 16. Dez.) Der Obergerichtsanwalt Henkel ist von Neuem vom Kriegsgericht in Untersuchung genommen, weil er seine Vertheidigung als Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses vor dem kurfürstlich hessischen Kriegsgericht hat drucken und unter seine Freunde und Bekannte vertheilen lassen. Die Schrift, 215 Seiten in 8. stark, ist nicht im Buchhandel zu haben. Die Anklage lautet auf „maßlosen Tadel der Regierung und Ungehorsam gegen die September-Verordnungen." — Herr von Rothschild verweilt noch immer hier und findet sich häufig im Palais ein.

(**Paris**, 17. Dez.) Cavaignac, Piscatory und Chauffour sind freigelassen worden. — Die Adjudikation der Lyon-Avignoner Bahn ist bis 3. Jänner ausgesetzt worden. Berryer widerspricht in einem Schreiben an Montalembert die Nachricht von Entschließung des Legitimistenausschusses zu Gunsten Napoleons. —

(**Paris**, 15. Dez., 11 Uhr Vormittags.) Von der Armee haben sich bereits 270,000 Mann nebst den 11,000 Veteranen für den Präsidenten der Republik erklärt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

I. Georg Maier, Bauerssohn von Hauzenberg wurde:

1) wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem Wirthe Johann Hundsrucker von Gaishofen,
2) wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem Wirthssohne Joseph Hundsrucker von Gaishofen,
3) wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung an dem Auszügler Georg Zechmann von Hauzenberg und
4) wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe gegen Joseph Zechmann vormaligen Bauer von Hauzenberg

zur Gefängnißstrafe auf die Dauer von 1 Jahr 4 Monaten und 15 Tagen verurtheilt.

Michael Wimmer, Messerschmiedssohn von Stampfing, wurde wegen des an dem Bauerssohne Joseph Maier von Hauzenberg verübten einfachen Vergehens der Körperverletzung zu 15tägiger Gefängnißstrafe verfällt.

II. Joseph Stockinger, lediger Inwohnerssohn von Glengel, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung und Jakob Bubenberger, lediger Inwohnerssohn von Gottsdorf wegen einfachen Vergehens der Körperverletzung, von beiden verübt an dem Bauer Philipp Kronawitter von Haut und zwar Ersterer mit dreimonatlichem und Letzterer mit einmonatlichem Gefängnisse bestraft.

---

im Gegentheil soll der Herr Finanzminister selbst sie dringend gebeten haben, Preußen nicht zu verlassen. —

[Neue Inquisitions-Methode.] In Bombay hat vor Kurzem der Friedensrichter einen Verbrecher, welcher mehrerer Morde, Raubanfälle und Brandlegungen angeklagt, von den Zeugen auch derselben überwiesen wurde, doch seine Vergehen nicht eingestehen wollte, auf eine neue Art zum Eingestehen genöthigt. Man band denselben, nachdem er gänzlich entkleidet worden war, mit Händen und Füßen an eine Bank, bestrich den Körper des Missethäters mit Zuckersaft, und schüttelte dann aus einem Sacke — Ameisen, die sich dort in Menge befinden, auf ihn. Nachdem diese kleinen Thiere eine halbe Stunde an seinem Körper sich befanden, gestand er alle seine Verbrechen — welche er mit dem Tode büßen mußte.

[Für Raucher.] Der Tabak der Havannah wird wie der Wein nach Jahrgängen bezeichnet; der beste im letzten Jahrzehnt war 1843, dann folgt 1846. Von dem Jahrgange 1851 sind auch bereits Cigarren angekommen, die sich aber mehr durch Leichtigkeit und Milde, als Kraft und Gehalt auszeichnen. Der Name der bekanntlich besten Cigarren „Regalia" deutet durchaus nicht auf etwas Königliches, wie man vermuthen könnte, sondern kommt von regalar (schenken) her und bedeutet etwa das, was man zum Geschenk gibt. Man pflegt also dort das Beßte, was man hat, zu verschenken, während in Europa mehr und mehr der schnöde Gebrauch sich einnistet, den Freunden schlechte Cigarren (die davon Dos amigos heißen) anzubieten und die guten für sich selbst zu behalten.

Als einst das kurfürstlich sächsische Artillerie-Korps seine gewöhnliche Uibungen machte, sagte General H. zu einem alten braven Hauptmann: „Sie essen heute eine Suppe bei mir." Der Hauptmann, der etwas schwer hörte und meinte, es sei von einer Uibung die Rede, „befehlen Sie mit der ganzen Kompagnie?" „Nein, guter Alter, rief der General, „dazu habe ich nicht Löffel genug."

Oeffentliche Verhandlung
des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.
Samstag den 20. Dez. Morgens 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Eimannsberger**, Bauerssohn von Kneisting, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Bauerssohne Martin **Schmalhofer** von dort im Zusammenflusse mit dem Vergehen der Körperverletzung, verübt an Joseph **Kölbl**, Dienstknecht von dort.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Schmid**, Inwohnerssohn von Schöllnstein, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mit einer Waffe an dem Dienstknechte Andreas Riederer von Albersdorf.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 17. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Gemacht: loco Wieselburg 300 Metzen Banater Waizen à 10 fl.; loco Wien 1500 Metzen Korn österr. à 8 fl. 48 kr. bis 9 fl., ungar. a 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 3 kr. 2500 Metzen Gerste ungar. à 6 fl. 30 kr. 1600 Metzen Hafer transito à 4 fl. 48 kr. bis 5 fl. 12 kr.

(**Wien**, 18 Dezember.) Silberagio: **23½**.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem nunmehr herannahenden Jahreswechsel erlaubt sich der Armenpflegschaftsrath auch heuer die Bitte: „statt der Neujahrswünsche in den Zeitungen oder Zusendung von Billeten", **Freikarten** lösen zu wollen.

Da der Ertrag, gleich den Vorjahren, ausschließend den Ankauf von Brennholz für die Armen zum Zwecke hat, so gibt man sich bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohnerschaft der Hoffnung hin, daß auch dieses Jahr zur Erreichung dieses Zweckes beigesteuert werde, und bemerkt, daß die Abgabe der Karten und die Empfangnahme des nach Belieben gespendeten Geldbeitrages

a) für den **Altstadt-Bezirk** der kgl. Posamentirer Herr Joseph Marbacher als Kassier des Armenpflegschaftsrathes;
b) für den **Bezirk Neumarkt und Anger** der kgl. Magistratsrath Färbermeister Herr Wolfgang Maier;
c) für den **Innstadt-Bezirk** der kgl. Seifensieder Herr Joseph Heindl;
d) für den **Bezirk Ilzstadt** der kgl. Seifensieder Herr Anton Braunauer

zu übernehmen die Gefälligkeit haben.

Die Namen derjenigen Herren, welche Karten gelöst haben, werden gleich den Vorjahren, mit Verschweigung des erlegten Betrages nach der Reihenfolge der Kartenlösung veröffentlicht werden, und liegen zu diesem Behufe die Listen bis zum 29. dies bei benannten Herren auf.

Passau den 18. Dezember 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.
Der Vorstand:
1549. Frost. (1)

Balthasar Danger,
Bürger und Blasbalgmacher,

wohnhaft in der Neuhausergasse Nr. 9 in München, empfiehlt sich allen HH. Feuerarbeitern mit seinem großen Gebläse, sowie mit seinen Blasbälgen. Vorzüglich empfiehlt er seine einfachen viereckigen, die gerade so viel Wind geben als die gespitzten Blasbälge, aber um einige Gulden weniger kosten und nur die Hälfte Platz brauchen; auch hat er in München diese viereckigen Blasbälge ganz nahe an der Esse in dem Esseeisen eingesetzt, damit der ganze Platz erspart wurde und von dem Blasbalge gar nichts zu sehen ist.

Die Preise sind von 30 fl. bis zu 44 fl.

Obengenannter geht auch in die Nähe und Ferne in die Arbeit, und garantirt für deren Dauerhaftigkeit. 1551. (1)

Von einem Artikel, dessen Verkauf sich namentlich für Detail-Händler und Apotheker eignet und wenig Mühe verursacht, sollen an allen größeren Orten **Kommissions-Lager** errichtet werden. Bewerber wollen sich nebst der Angabe Ihrer Referenzen an **T. & C.** per Adresse Herrn **M. Schultes** in Nürnberg franco melden. 1552. (a)

Liedertafel.
Samstag den 20. ds. Abends 7 Uhr
FEST-PRODUKTION
als Stiftungsfeier
im Redouten-Saale.

In den Saal und auf die Gallerie haben außer den Mitgliedern der Liedertafel und den Sängern auswärtiger Vereine nur die Besitzer von Eintrittskarten und Fremde, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, Zutritt.

Der Ausschuß.

Das **bayer. Regierungsblatt**, Jahrgänge 1800 bis 1848 **inclus.**, das **bayer. Intelligenzblatt**, Jahrgänge 1831 bis 1848 **inclus.**, dann mehrere Jahrgänge des **bayer. Gesetzblattes**, endlich die **Augsburger Allgemeine Zeitung** sammt Beilagen vom Jahre 1830 bis einschl. 1851 sind zu verkaufen. Das Uebr. 1550. (a)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Sonntag den 21. Dezbr.: Wanderung zu Hrn. Pilzweger.
Der Ausschuß.

Bekanntmachung.
(Den definitiven Winterbiersatz betr.)

Gemäß Ausschreibung der k. Regierung von Niederbayern, K. d. J., vom 15. praes. 18. l. Mts. berechnet sich der definitive Winterbiersatz pro 18⁵¹/₅₂ für den Polizeibezirk der Stadt Passau auf **5 kr. 1 dl.** vom Ganter, und **incl.** des Lokalmalzaufschlages der Schenkpreis auf **6 kr.** die Maß.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß die Bräuer beim Ausschenken des Bieres über die Gasse auf den Ganterpreis beschränkt sind, und nur tarifmäßiges Bier verleit gegeben werden darf.

Passau den 18. Dezember 1851.
Magistrat der k. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
1554. Praxlsberger.

Glasgalle
wird im Großen gekauft. Frankirte Offerte bezeichnet mit **A. B.** befördert die Expedition d. Bl. 1555.

Unterzeichneter empfiehlt zu Weihnachten sein großartiges Waarenlager in allen Sorten **Confecten** nebst **Weihnachts-Brod** und **Nürnberger-Lebkuchen.**
Fr. Xav. Widmann,
Conditor.
1553. Wittgasse Nr. 267.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 21. Dez. 1851.
Abonnement Suspendu.
Letzte Gast-Vorstellung
der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.
Zum Vortheile des Eugenio Averino.
Zum Erstenmale:
Joco, der brasilianische Affe,
oder:
Neger-Rache.
Große Pantomime in 2 Akten von Eugenio Averino.
Vorher geht:
Erste Abtheilung.
Das Fest der Chinesen in Peking.
Orientalisches Divertissement mit Tänzen und Gruppirungen, ausgeführt von 5 Mitgliedern der Gesellschaft.
Zweite Abtheilung.
Der Weiberfeind.
Lustspiel in 1 Akt v. Benedix.

Fremden-Anzeige.
Vom 19. Dezember.
(Zum grünen Engel.) HH. Westermann v. Köln, Koch v. Grafenau, Friedmann v. Rehweilla, Kfltе.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 350. 22. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und **resp.** Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, **in loco**, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. **262½**.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. **gratis**.

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Die Napoleoniden.

Die Geschicke keines Volkes sind der politischen Prophetie unzugänglicher, als die des französischen Volkes, seitdem die Revolution von **1789** sein Schicksalsrad aus seinen Speichen geworfen. Wir setzen daher voraus, daß es willkommen sein wird, wenn wir nächst den Raisonnements über mögliche Eventualitäten in die Erinnerung unserer Leser einige faktische Notizen über die Hauptperson der gegenwärtigen Katastrophe und seine Familie, deren Mitglieder bei einem Gelingen des Staatsstreichs muthmaßlich zu einer politischen Rolle bestimmt sind, zurückrufen.

Der älteste Bruder des Kaisers Napoleon, **Joseph**, in den Jahren **1808** bis **1814** König von Spanien, nahm nach dem Sturze des Kaiserreichs den Titel eines Grafen von Survillier an, lebte anfänglich in Nordamerika, dann in England und zuletzt in Toskana, wo er am 28. Juli 1844 starb. Aus seiner Ehe mit Marie Julie Clary, Tochter eines Kaufmannes in Marseille, lebt nur noch die mit ihrem Vetter Karl Lucian Fürsten von Canino verheirathete Zenaide.

Der zweite Bruder Napoleons, **Lucian**, ging bekanntlich bei Vertheilung der Königreiche leer aus. Von dem Papste mit dem kleinen Fürstenthume Canino belehnt, nahm er den Titel eines Fürsten von Canino an und starb im Jahre **1841** zu Viterbo. Er war zwei Mal verheirathet; in erster Ehe mit Mademoiselle Boyer, welche 1801 starb, in zweiter Ehe mit der Wittwe des Bankier Jouberton, welche noch gegenwärtig in Rom lebt. Die beiden Töchter erster Ehe sind verstorben; aus zweiter Ehe leben noch vier Kinder: 1) Lätitia, Gemahlin des Irländers Wyse. 2) Karl Lucian Fürst zu Canino, im Jahre **1803** zu Paris geboren und seit dem Jahre **1822** mit seiner Cousine Zenaide vermählt. 3) Louis Lucian, **1807** geboren. 4) Pierre, **1810** geboren.

Der Fürst von Canino (ad 2) erwarb sich als Gelehrter durch naturwissenschaftliche Schriften, einen Namen, und

Bayerischer Landtag.

(**München**, 18. Dez.) [**LXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**] Am Ministertische: der Minister des Innern und der Finanzen. — Die Berathung über das Forstgesetz wird fortgesetzt. Es werden die Artikel 74 bis 113 fast ohne alle Diskussion angenommen. Längere Diskussion veranlaßt die Modifikation Wiedenhofer's, nach welcher bei Forstberechtigungsklagen das Verfahren kontradiktorisch sein soll unter Zulassung von Anwälten. — Boyé stimmt diesem Antrag bei, es soll sich jedoch jeder Berechtigte vertreten lassen dürfen, durch wen er wolle, und hiezu keines Advokaten bedürfen. — Die Modifikation Wiedenhofer's wird mit großer Majorität angenommen. — Es wird durch Paur die Erklärung von Seite des Ministertisches provozirt, daß ein forstpolizeilicher Beschluß nach betretenem Rechtswege von den Gerichten suspendirt werden könne. — Die Art. 114 bis 179 werden ebenfalls in unveränderter Fassung angenommen, desgleichen auch die Schlußbestimmungen. — Bei namentlicher Abstimmung über das ganze Gesetz wird dasselbe mit **121** gegen **4** Stimmen angenommen. (Dagegen stimmten Heberling, Dr. Heine, Ruland und Franz Xav. Schmidt.) Die nächste Sitzung findet um 4 Uhr statt.

(**Nürnberg**, 17. Dez.) Der heutige Tag brachte abermals zwei Haussuchungen. Die Eine fand bei Buchbindermeister Martin statt, dem sogar heute noch zum öffentlichen Verkauf ausgebotene Druckschriften, von dem Pflichtexemplare eingeliefert, weggenommen wurden. Die Andere war bei dem unterdessen wieder zum Protestantismus übergetretenen frühern Deutschkatholiken, dem Flaschnermeister Spitzbart. Gefunden wurde nichts. Wie wir hören wird wegen diesen Haussuchungen energische Beschwerde eingelegt werden.

(**Frankfurt**, 16. Dez.) Der Generallieutenant von Schreckenstein befindet sich seit vorgestern Abend hier und hat, wie wir vernehmen, seine Funktionen als Oberbefehlshaber des Bundesschutzkorps bereits angetreten. Er hat sein Hauptquartier in Frankfurt. Mittheilungen zufolge, die wir aus guter Quelle erhalten, bleiben die zu dem Bundesschutzkorps gehörigen Truppenabtheilungen der Nachbarstaaten in diesen selbst dislozirt, doch so, daß sie erforderlichen Falles in zwei Tagen hier versammelt sein würden. Generallieutenant v. Schreckenstein wird die verschiedenen Abtheilungen in Kurzem inspiziren. — Der Depositar des Nachlasses der Nationalversammlung und der Reichsbibliothek, Dr. Jucho, hat auf die Aufforderung des Senats, die Uibergabe an die dazu beauftragten Bundesbeamten sofort erfolgen zu lassen, nun seinen Widerstand aufgegeben. Die Räumung der Paulskirche hat gestern ihren Anfang genommen.

(**Frankfurt**, 17. Dez.) Die „Leipziger (offizielle) Zeitung" meldet, daß der österreichische Fachmann für Preßangelegenheiten darauf angetragen habe, dem Entwurf der Bundespreßvorschriften das preußische Preßgesetz zu Grunde zu legen. Dieser allerdings richtigen Notiz fügt dieselbe jedoch hinzu, daß der preußische Fachmann erklärt habe, über diesen Antrag erst die Instruktion seiner Regierung einholen zu müssen und zu diesem Zwecke eine sechswöchentliche Frist gewünscht habe. Dieser Zusatz weicht, wie wir aus glaubwürdiger Quelle zu berichten im Stande sind, von der Wahrheit völlig ab. Es ist von demselben weder auf Einholung einer Instruktion hingewiesen, noch für eine solche Frist gewünscht worden. — Die österreichische Regierung hat bei Mecklenburg Schritte gethan, um es zu veranlassen, sich dem Zollvereine anzuschließen. Somit zerfallen die Gerüchte, als wolle Oesterreich den Zollverein sprengen, in sich selbst.

(**Wien**, 18. Dez.) Der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. dänischen Hofe, Frhr. v. Brinks, ist in derselben Eigenschaft an den k. belgischen Hof und der bisherige außerordentliche Gesandte an den beiden hessischen Höfen Graf Edm. Hartig, an den dänischen Hof übersetzt worden. Ferner wurden zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern ernannt: Der pensionirte GM. Frhr. v. Langenau am schwedischen, der bisherige Legationsrath Frhr. v. Koller am hannover'schen, der bisherige Legationsrath v. Philippsburg am badischen und der bisherige Legationsrath Friedrich Graf v. Ingelheim an den beiden hessischen Höfen.

(**Kassel**, 14. Dez.) Der Oberbürgermeister Hartwig ist, nachdem er seine vom Kriegsgerichte ihm zuerkannte 3monatliche Festungsstrafe abgebüßt hat, heute wieder hier eingetroffen. Derselbe ward von dem Vizebürgermeister Nebelthau vom Bahnhof abgeholt und in den festlich geschmückten Rathhaussaal geführt, wo ihn der versammelte Stadtrath und Bürgerausschuß empfing. Der Ausschußvorsteher Schwarzenberg sprach einige herzliche und erhebende Worte. In seiner Wohnung angelangt, fand der Oberbürgermeister zur Erinnerung an diese Tage einen silbernen Pokal vor, welcher ihm von seinen Freunden verehrt wurde. Bereits vor einigen Tagen war dem Stadtrath ein Befehl der Regierung zugegangen, wodurch alle Empfangsfeierlichkeiten untersagt wurden, da solche als Demonstrationen gegen die Regierung angesehen werden müßten.

(**Hannover**, 14. Dez.) Der gegenwärtige außerordentliche Landtag hat das besondere Recht, gegen seinen Willen weder vertagt, noch aufgelöst werden zu können; da aber die Regierung nicht für ausreichenden Stoff gesorgt hat, so sind die Kammern aus Mangel an Beschäftigung in der Lage, auf ihre Vertagung zu dringen, was schon morgen in der ersten Kammer geschehen wird. Unterdeß werden die verfassungsmäßigen vier Wochen verlaufen, und dann eine Auflösung wohl unvermeidlich sein; denn das Ministerium hat nur in einer Angelegenheit keine Niederlage erlitten, nämlich in der Adreßfrage, die dadurch erledigt wurde, daß die erste Kammer schließlich der zweiten nachgab und sich mit Kondolenz und Gratulation begnügte.

(**Hamburg**, 15. Dez.) Bei den gestern gemeldeten drei Verhaftungen kommen noch folgende sehr schlimme Umstände in Betracht. Der erwähnte österreichische Deserteur, bereits in Zivilkleidern steckend, war zum englischen Dampfschiff geschickt worden, von dort aus aber hatte er sich, was den Menschen in einem seltsamen Lichte erscheinen läßt, wieder auf den Rückweg begeben. In der Nähe des Gänsemarktes, wo sich eine österreichische Wache befindet, war er von denselben Leuten, die ihm zur Flucht beförderlich gewesen, angefallen worden, man sagt uns: in den bösesten Absichten, weil sie sich von ihm absichtlich betrogen glaubten und nunmehr das Schlimmste befürchten mußten. Der Jäger rief um Hilfe, (Aha!) ein Unteroffizier eilte mit geladenem Gewehr hinzu, schlug den einen der Zivilisten mit dem Kolben nieder, verhaftete ihn dann nebst Genossen und drohte Jeden, der ihm entgegenträte, niederzuschießen. Da beide Arrestanten, Seubert und Fischer, nach Altona transportirt wurden, so können Sie sich denken, in welche Verlegenheit unsere Regierung nun wieder wegen dieser Bürger, die sie doch nothwendig zu reklamiren haben wird, versetzt worden ist. Ueber das thörichte und zuletzt verbrecherische

---

nahm regelmäßig an den italienischen Gelehrtenversammlungen Theil, bei deren letzter im Jahre **1847** er aus Venedig weggewiesen wurde, weil er als Präsident der zoologischen Sektion eine politische Rede gehalten hatte. Den politischen Bewegungen Italiens mit Leib und Seele ergeben, war er namentlich bei der Ausrufung der Republik in Rom thätig, welche ihm, wie man meint, den Weg zu dem italienischen Königsthron bahnen sollte. Aus seiner Ehe sind folgende Söhne entsprossen: a) Joseph Lucian, Prinz von Musignano, geb. 1824. b) Lucian Ludwig Joseph, geb. 1818. c) Napoleon Gregor Philipp, geb. 1843. d) Karl Albert, geb. 1845.

Die Prinzen Louis Lucian und Pierre waren Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung, als Abgeordnete zweier korsikanischen Distrikte. Beide sollen zu dem Staatsstreiche ihres Vetters ihre Zustimmung ertheilt haben.

Der dritte Bruder des Kaisers Napoleons, **Louis**, erhielt im Jahre **1806** das Königreich Holland zugetheilt, entsagte jedoch am 1. Juli **1810** der Krone, nahm nach dem Frieden zu Paris den Titel eines Grafen von St. Leu an und starb am 25. Juli **1846** in Livorno. Von seinen drei aus der Ehe mit Hortensia Beauharnais, Stieftochter Napoleons, welche **1847** in der Schweiz starb, stammenden Söhnen lebt gegenwärtig nur noch der jüngste, Louis Bonaparte, geboren am 20. April **1808** zu Paris, jetziger Präsident der Republik.

Der jüngste Bruder Napoleons, **Jérome**, war bis zum Jahre **1814** König von Westphalen und nahm dann den Titel eines Grafen von Montfort an. Er lebte in Florenz, erhielt **1847** die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich und ist von seinem Neffen zum Gouverneur der Invaliden ernannt worden. In erster Ehe war er mit einer Miß Patterson aus Amerika vermählt, in zweiter Ehe mit der Prinzessin Katharina von Würtemberg, welche **1835** starb. Aus letzterer Ehe leben zwei Kinder: Napoleon Bonaparte, geb. **1822**, bis **1845** würtembergischer Oberst, seit **1848** Abgeordneter der aufgelösten Nationalversammlung für einen korsikanischen Distrikt; 2) Mathilde, geb. **1820**, und seit dem Jahre **1839** mit dem Fürsten Demidoff in kinderloser Ehe vermählt.

Beginnen der betreffenden Hamburger wollen wir weiter kein Wort verlieren.

(**Stade**, 14. Dez.) Morgen ist hier Rittertag, und übermorgen werden die Mitglieder desselben die gesetzlich aufgehobene Provinziallandschaft abhalten; die Staatsminister Herr v. Borries und Herr v. d. Decken sind schon dazu eingetroffen, auch Landdrost v. Lücken wird erwartet. Wie verlautet, wollen die Deputirten von Stadt und Land nur erscheinen, um zu protestiren gegen Wiederbelebung der gesetzlich todten; die Ritterschaft wird aber wie früher trotzdem sich als Landtag geriren. Wer ist's, der wider die Gesetze handelt?

(**Bremerhaven**, 12. Dezember.) Die Umlegung der „deutschen Flotte" ist glücklich vollbracht worden. Die größesten Schiffe, namentlich auch das Admiralschiff „Hansa," das im vorigen Winter mit Mühe und Noth in der Mündung der Geeste untergebracht werden mußte, liegen im neuen Hafen und haben die Schleusen ohne alle Schwierigkeit passirt. Der beachtenswerthe Mechanismus der eisernen Thore hat sich bis jetzt vollkommen bewährt. An einem sicheren Ueberwinterungsplatze für die Flotte fehlt es also jetzt nicht mehr. Möge ihr Bestand und ihre Fortentwicklung auch im Uibrigen bald gesichert werden!

(**Kiel**, 14. Dezember.) Obwohl der Graf Karl v. Moltke von Seiten des russischen Hofes zum Minister für das Herzogthum Schleswig dem Kopenhagener Kabinet empfohlen worden war, wie man in gut unterrichteten Kreisen wissen will, so gehen die dänischen Ansichten doch so weit von denen des Grafen in Betreff der Pazifikation der Herzogthümer ab, daß derselbe sich entschlossen hat, wie es heißt, eine Reise nach Italien in Begleitung eines hiesigen Professors, anzutreten.

Frankreich.

(**Paris**, 18. Dez.) Die Gräuel des Südens mehren sich noch immer und sind leider nur zu wahr, wenn auch eine Partei noch fortwährend zu behaupten bemüht ist, die Berichte seien geflissentlich übertrieben. Ich kenne Details, welche alle Grausamkeiten der Kannibalen, wie schrecklich sie auch sein mögen, überbieten. Das Kriegsrecht wird in den südlichen Provinzen mit einer unerbittlichen Strenge gehandhabt. Eine Menge Füsilirungen haben schon stattgefunden. An die Bischöfe des Südens ist der Befehl erlassen, in ihren Diözesen dahin zu wirken, daß die Geistlichen durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel dem blutigen Unwesen zu steuern suchen.

(**Paris**, 18. Dez.) Herr Louis Napoleon steckt in Schulden bis über die Ohren, tiefer wie ein deutscher Student. Seine jetzige Stellung sucht er natürlich vor Allem auszubeuten und die neue Verfassung erhält daher schon einen vorsorglichen Paragraphen, der dem edlen „Retter der Gesellschaft" eine Jahresrente von 12 Millionen verheißt! — Was thut man nicht um 12 Millionen!! — Herr Hassenpflug hat's noch billiger gethan. — Es liegt vor uns das „Journal des Debats" vom 21. Dez. 1848. Wörtlich enthält dasselbe Folgendes: „Der Präsident der Nationalversammlung proklamirt Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik und ruft ihn auf die Tribüne, um den Eid der Treue der Republik und der Konstitution abzulegen. — Louis Napoleon erhebt die rechte Hand und schwört: „In Gegenwart Gottes und des französischen Volkes, welches durch die Nationalversammlung vertreten wird, schwöre ich der demokratischen einen und untheilbaren Republik getreu zu sein, und alle Pflichten zu erfüllen, welche die Konstitution mir auferlegt." Er begehrt hierauf das Wort und spricht: „Der Eid, den ich so eben geleistet habe, zeichnet mir mein künftiges Benehmen vor. Ich werde Feinde des Vaterlandes in allen denen sehen, die da versuchen sollten, durch ungesetzliche Mittel diese Verfassung zu ändern, die ganz Frankreich eingesetzt hat." — — Was aus diesem Eid geworden ist, weiß Jedermann. Mit welcher Stirne kann wohl ein französischer Richter einen Meineidigen vor Gericht ziehen und ihn mit Verlust der Freiheit und bürgerlichen Ehren bestrafen, — was kann er wohl antworten, wenn der Angeklagte zu seiner Entschuldigung auf das gute Beispiel des „Staats-Oberhauptes hinweist? So steht es mit der Moral und Religion der sogenannten höheren Gesellschaft. Die kleinen Diebe hängt man, und die großen läßt man laufen.

— Thomas, Professor der Geschichte in Versailles, hat seine Professur niedergelegt. Der Unterricht in der Geschichte, schrieb er dem Minister des Innern, soll in der Jugend das Gefühl für Recht und Gesetz erwecken. Jetzt, wo Gewalt herrscht, könne er keinen Unterricht im Recht ertheilen.

Großbritannien.

(**London**, 15. Dez.) Der österreichische Gesandte Graf Buol-Schauenstein, welcher seit der Landung Kossuth's in England eine Erholungsreise außer London gemacht hatte, war vorgestern Abend zum ersten Mal nach langer Zeit wieder bei einer Soirée Lady Palmerston's erschienen. Das Verhältniß des **foreign office** mit der österreichischen Gesandtschaft scheint sich somit eher etwas freundlicher zu gestalten. — In Bezug auf den theilweisen Personenwechsel im Ministerium scheint noch kein entscheidender Beschluß gefaßt zu sein, wenn wir auf das Faktum reflektiren, daß die meisten Kabinetsmitglieder sich seit gestern von London entfernt haben und vor den Weihnachtsfeiertagen kaum mehr ein Kabinetsrath gehalten werden dürfte. —

Spanien.

(**Madrid**, 10. Dez.) Der König Don Franzisko wird während des Wochenbettes der Königin, deren Niederkunft am 12. oder 13. d. erwartet wird, die Regentschaft führen. Die Berichte aus den Vereinigten Staaten in Bezug auf die Intentionen der Regierung von Washington Spanien gegenüber lauten durchaus befriedigend.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 18. Dez.) Die **Kammer der Reichsräthe** hat das Gesetz, die Aufhebung der Siegelmäßigkeit betr., in ihren Ausschußberathungen zwar nicht abgeworfen, aber doch so zugerichtet, daß es als Uiberschrift den Titel bekommen sollte „Gesetz, das Fortbestehen der Siegelmäßigkeit betr." Dieser Beschluß ist gewiß vom ganzen Lande um so weniger erwartet worden, als selbst in dieser Kammer die Erklärung abgegeben wurde, man würde, auch abgesehen von dem Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des Notariatsgesetzes dies Vorrecht aufgeben. Die hohen Herren an ihr gegebenes Wort zu erinnern, dürfte eigentlich nicht am unrechten Platz sein, da dieselben in ihren letzten Sitzungen die Trennung der Justiz von der Administration als dringend nothwendig anerkannt haben, und die Kammer der Abgeordneten unter so bewandten Umständen sich nicht so sehr willfährig zeigen würde. Das heißt doch wirklich nicht der Regierung zu den von ihr als nothwendig anerkannten Gesetzen die Hand bieten, sondern ihr schnurstracks entgegenarbeiten! Und dies thut eine geringe Anzahl von Männern, die sich einem privilegirten Stande beizählen. Heiterkeit erregend ist es, was Hr. Fürst Wrede beantragt hat, nämlich, daß Jeder, der das Gymnasium absolvirt hat, zu schriftlichen Eingaben bei Gerichten befugt sein sollte, als

---

Von den Schwestern Napoleons ist die dritte: **Karoline**, im Jahr **1799** mit Joachim Murat, später König von Neapel, vermählt, als Mutter von Lucian Murat, geb. **1803**, zu erwähnen, welcher nach dem Ausbruche der Februar-Revolution von Nordamerika nach Paris kam und als Abgeordneter eines korsikanischen Distrikts an der aufgelösten Nationalversammlung Theil nahm. Als eine der einflußreichsten Personen gilt die Nichte der Kaiserin Josephine: **Stephanie** von Beauharnais, die Wittwe des im Jahre **1818** verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Baden. — Man vermuthet in ihr die Egeria des neuen Numa. —

Es ist vielleicht der rechte Augenblick, von dem Löwen des Tages, Louis Napoleon, ein jugendliches Bravourstück zu erzählen. Derselbe befand sich einstmals, etwa fünfzehn Jahre alt, in Mannheim bei seiner Tante, der Großherzogin Stephanie, zum Besuch. Da machte er sich eines Tages bei der Spazierfahrt den Spaß, eben als er auf der Mitte der Neckarbrücke fuhr, plötzlich den Wagenschlag zu öffnen und Angesichts der ihn begleitenden Prinzessinnen, wie er war, in den Neckar zu springen. Noch hatten sich die entsetzten Fürstentöchter von dem fürchterlichsten Schrecken nicht erholt, da saß der muthwillige Wagehals bereits triefend wieder an ihrer Seite im Wagen. Er war im Nu an das Ufer geschwommen und rasch dem Wagen wieder zugeeilt, um seine liebenswürdigen Bäschen von ihrer Todesangst zu befreien.

In der österreichischen Gesammtmonarchie erscheinen für nächstes Jahr 1852: — A. 53 deutsche — 15 slavische — 28 italienische — 3 ungarische — 1 romanische und 1 armenische politische Zeitungen — B. 81 deutsche — 16 slavische — 51 italienische — 5 ungarische nichtpolitische Journale. — Pränumerirt kann nicht mehr werden auf Jüdische Post — Wiener Bote ohne Beiblatt — Wiener Zeitschrift für Bildung, Belehrung und Erheiterung der Jugend — 2 polnische und 5 italienische Blätter.

wenn nicht jeder Geschäftsmann ein einfaches Anrufen verfassen könnte, und Mancher, der sich wirklich durch das Gymnasium durchgeschlichen hat, hiezu nicht befähigt ist!

Schwurgericht für Niederbaiern.

÷ (**Straubing** 18. Dez.) Der **XIII.** Fall hatte die Anklage gegen den ledigen 23 Jahre alten Bauerssohn Mathias **Krenn** von Patriching, k. Ldgs. Passau I., wegen Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode zum Gegenstande. Die Staatsbehörde wurde durch den kgl. I. Hrn. Staatsanwalt **Sedelmayer**, der Angeklagte durch den k. Advokaten Dr. **Hölzl** vertreten. — Als Geschworne wurden gezogen die HH.: **Koller, Unverdorben, Enggruber, Häring, Winter, Schermbrucker, Garhamer, Schmitt, Heigl, Haider, Kien** und **Moosbauer.**

Die Verhandlung ergab Nachstehendes:

Sonntags den 3. August 1851 kamen mehrere junge Bursche, Lindinger, Stoiber, Schneider, Neumayer und Krenn, alle aus dem k. Landgerichte Passau I., in Passau zusammen und gingen von da in den Haidhof, wo Tanzmusik war. Krenn wurde dort von dem Bauer Wagner, (Hötzlbauer) insultirt und es kam zu kleinen Thätlichkeiten. Abends entfernten sich die Bursche und gingen nach Auerbach, wohin Hötzlbauer und andere Bursche bereits vorausgegangen waren. Kaum betraten die ersteren die Wirthsstube, als sie von den letzteren schon angepackt und in einer Weise traktirt wurden, daß der Wirth ein größeres Geräuf befürchtete und Schneider und seine Gefährten ausschaffte und ihnen die Hausthüre versperrte.

Sehr erbost hierüber und bereits vom Bier erhitzt, brach Krenn eine Alleebaumstütze ab und forderte die im Wirthshaus Zurückgebliebenen ihren feindlich Gesinnten auf, „herauszukommen, wenn sie Kourage hätten.“ — In diesem Augenblick ging ihnen auf der Straße nach Passau wandernd, Jakob Pell, Bauer von Neustift entgegen und rief ihnen zu: „Buben laßt's fein an mir den Zorn nicht hinaus?—“ Hiebei soll er mit Lindinger handgemein geworden sein und in diesem Augenblicke schlug ihn Krenn mit der armsdicken Alleebaumstütze zusammen, so daß er besinnungslos liegen blieb und endlich an den Folgen der erlittenen Knochenfraktur am Kopfe starb.

Krenn ist der That geständig, will jedoch den Pell nicht gekannt und für einen Verfolger, der sich aus dem Wirthshause fortgeschlichen und ihnen aufgepaßt hat, gehalten haben.

Die Anklage nahm die That als aus Rohheit und Muthwillen entsprungene und gegen einen Mann, der die Bursche nicht beleidigte, gerichtet als Ergebniß eines vorbedachten Entschlusses an, worauf auch die Anklage lautet.

Die Vertheidigung war eifrigst bemüht darzuthun, daß bei der Trunkenheit des Angeklagten, bei dem Wahne von den ihm feindlich gesinnten Burschen verfolgt zu werden, wofür die Vorergebnisse sprechen, so wie bei dem bisher noch durch keine Untersuchung und Strafe getrübten Leumund des Angeklagten ein Vorbedacht nicht angenommen werden könne, daher die That nur als in der Hitze des Zorns, ohne Uiberlegung verübt, angenommen werden könne.

Die Geschwornen erhielten 3 Fragen, wovon die erste auf vorbedachten Entschluß gerichtet verneint, die zweite auf Verübung der That ohne Uiberlegung, in aufwallender Hitze des Zorns, sowie die dritte auf Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des tödtlichen Erfolges bejaht wurde.

Die Staatsbehörde beantragte hierauf eine 8jährige Arbeitshausstrafe, während die Vertheidigung in Berücksichtigung des guten Leumunds und Geständnisses des Angeklagten eine 4jährige dem Reate angemessen fand.

Der Gerichtshof erkannte eine Arbeitshausstrafe von sieben Jahren. (Die noch rückständige ausführliche Verhandlung des Falles **XII.** folgt in unserer morgigen Nummer.)

(**Wien,** 19. Dez.) Das Dampfschiff Gr. Sécheny ist auf der untern Donau mit einer beträchtlichen, zum Theil unversicherten Ladung, verunglückt.

(**Berlin,** 17. Dez.) Die **II.** Kammer hat den preußisch-hannover'schen Vertrag vom 7. Sept. einstimmig genehmigt.

(**Paris,** 18. Dez.) Der Präsident bestätigt den Belagerungszustand in Algerien und im Jura.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ediktal-Vorladung.

In Verlassenschaftssachen der ledigen Kürschnerstochter Franziska Müller von hier liegt beim dießgerichtlichen Depositenamt die Summe von 100 fl., und ist für eine weitere Summe von 69 fl. 34 kr. auf dem realen Rechte der Essighändlerin Katharina Müller in Straubing Kaution errichtet.

An diesen Erbtheilen hätten zu partizipiren die Kürschnerskinder Maria Klara Müller, geboren am 1. November 1741, Franz Xaver, geboren am 27. November 1745, und Augustin Müller, geboren am 27. August 1751.

Nachdem dieselben ungeachtet einer öffentlichen Aufforderung vom 1. März 1844 sich hierorts nicht gemeldet haben, so werden sie und ihre erbfähige Deszendenz hiemit wiederholt aufgefordert, ihre Ansprüche auf fragliche Erbschaft

binnen drei Monaten

vom Heutigen angerechnet beim unterfertigten Gerichte anzumelden, außerdem sie nun sämmtlich für todt erachtet, der Baarbetrag jener Erbschaft an die nächsten Verwandten ohne Kaution hinausgegeben und die für bereits früher hinausbezahlte 69 fl. 34 kr. errichtete Kaution gelöscht würde.

Den 28. November 1851.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Straubing.

Der königliche Direktor:

Gebrath.

1509. (b) Stuhlreiter, Stadtgchtsschrbr.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 21. Dez. 1851.

Abonnement Suspendu.

Letzte Gast-Vorstellung

der akrobatischen, mimisch-plastischen Tänzergesellschaft, unter der Direktion des Michele Averino aus Rom.

Zum Vortheile des Eugenio Averino.

Zum Erstenmale:

Joco, der brasilianische Affe,

oder:

Neger-Rache.

Große Pantomime in 2 Akten von Eugenio Averino.

Vorher geht:

Erste Abtheilung.

Das Fest der Chinesen in Peking.

Orientalisches Divertissement mit Tänzen und Gruppirungen, ausgeführt von 5 Mitgliedern der Gesellschaft.

Zweite Abtheilung.

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt v. Benedix.

Das **bayer. Regierungsblatt,** Jahrgänge 1800 bis 1848 **inclus.,** das **bayer. Intelligenzblatt,** Jahrgänge 1831 bis 1848 **inclus.,** dann mehrere Jahrgänge des **bayer. Gesetzblattes,** endlich die **Augsburger Allgemeine Zeitung** sammt Beilagen vom Jahre 1830 bis einschl. 1851 sind zu verkaufen. Das Uebr. 1550. (b)

Wegen Domizils-Veränderung ist im Pfeiffer'schen Kaffeehause zu St. Nikola eine Wohnung mit 4 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten frei geworden und kann selbe sogleich bezogen werden. 1557. (1)

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 22. Dezember Zusammenkunft bei Herrn Hausmann, Wirth.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 21. Dezbr.: Wanderung zu Hrn. Pilzweger.

Der Ausschuß.

Zu vermiethen.

Im Hause Nr. 537 am Anger **vis-à-vis** der Maxbrücke über eine Stiege ist für einen Herrn ein schön meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen. 1556.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 18. Dez.: Georg Antesberger, bgl. Sackträger von hier, 53 J. alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 20. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Bauer v. Ort, Hdlsm. Büchl, Hausmeisterssohn von St. Martin.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expeditionen sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 351. 23. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und resp. Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, in loco, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. 262½.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Wer sich von jetzt an schon für nächstes Semester oder Quartal zu abonniren verpflichtet, erhält die Exemplare für Dezember d. Js. gratis.

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die Redaktion und Expedition d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Räthselfragen.

1. Was hat der Struwwelpeter mit einem Kourierstiefel gemein? — Den starken Absatz.
2. Welcher Unterschied ist zwischen den Frauen und den Dieben? — Mit Stricken machen sich die Frauen nützlich, und sind die Diebe unschädlich zu machen.
3. Was ist bei einem neugebornen Kinde die erste Frage von Gewicht? — Wer wird es heben.
4. Was haben die Zeitungen und die Gemüse mit einander gemein? — die Beilagen.
5. Was ist der Unterschied zwischen einem Ehemann und einem Barometer? — Der Barometer geht nach jedem Wetter; der Mann geht, wenn das Wetter im Hause schlecht ist.
6. Was hat ein braver Ehemann mit einem Thermometer gemein? — Jeder läßt, wenn es sein muß, fünf Grade sein. —
7. Was ist der Unterschied zwischen einem Dichter und einem Bettler? — Der Dichter schafft sonderbar, der Bettler ist sonder Baarschaft.
8. Welche Aehnlichkeit hat ein Dichter mit einem Wassereimer? Beide sollen sich schöpferisch verhalten.
9. Welcher Unterschied ist zwischen einem Musiker und einem braven Ehemann? — Der Musiker liest die Noten ohne Text; der Mann läßt sich den Text lesen nach Noten.
10. Was hat ein Damenkleid mit der Frage nach dem Alter der Dame gemein? — Beides ist anzüglich.
11. Was ist der Unterschied zwischen Sommerflecken und Bescheidenheit? — Die Flecken bringt nichts aus, die Bescheidenheit bringt nichts ein.
12. Warum ist es bedenklich in einer zahlreichen Familie Onkel zu sein? — Weil man dann mit Nichten gesegnet ist.
13. Was ist der Unterschied zwischen einer Predigt und einer Beleidigung? — Die Predigt wird einem vorgetragen, die Beleidigung nachgetragen.

Bayerischer Landtag.

(**München**, 18. Dez.) In der heutigen Abendsitzung der **Kammer der Abgeordneten** wurde lediglich der Beschluß über das Forstgesetz verlesen, sodann der Kammer eröffnet, daß die nächste Sitzung am 2. Jänner k. Js. stattfindet. Mit Ausnahme der Ausschußmitglieder sind daher die meisten Abgeordneten mit dem letzten Bahnzuge in ihre Heimath abgereist. Den nächsten Berathungsgegenstand bilden die Wassergesetze.

(**München**, 18. Dez.) S. M. der König hat genehmigt, daß bei dem durch die allerhöchst gestattete Zutheilung von 24 Junkern, Unteroffizieren und Kadetten aus dem Artillerie- und Ingenieurkorps zur Theilnahme an dem Unterrichte der 7. Klasse des Kadettenkorps gesteigerten Bedürfnisse die Behufs des Reitunterrichts in dieser Anstalt bestimmte Ausstattung um 24 Pferde, einen Offizier als Lehrer und 16 Unteroffiziere und Gemeine aus den Kavallerie-Regimentern vermehrt werde. — Weiter hat der König verfügt, daß die bisherigen Hornisten des Genie-Regiments in Trompeter umgewandelt und dieselben, sowie die 8 Ober- und 4 Untermeister dieses Regiments mit der reitermäßigen Kleidung, Bewaffnung und Rüstung versehen werden sollen. — Der erhöhte Biersatz wird übermorgen publizirt. Die Wachen werden am nämlichen Tage schon durch Garnisonstruppen und Landwehr verstärkt. — Die hiesigen Offizierkorps beschäftigen sich mit dem Gedanken der Herstellung eines Offizierskasinos. S. H. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg interessirt sich dafür lebhaft und auch Se. Maj. der König scheint dem Unternehmen nicht abgeneigt zu sein; man spricht sogar von der namhaften Summe von 5000 fl., welche aus der k. Kabinetskasse dafür beigesteuert werden sollen.

Schwurgericht für Niederbaiern.

— (**Straubing**, 17. Dez.) **XII.** Fall. — Staatsanwalt: Der K. Staatsanwalt am A. G. **Sedlmayr**. — Vertheidiger: der K. Advokat **Dr. Hölzl**. — Geschworne: Jos. **Brücklmayer**, Jos. **Kammermaier**, Ant. **Schmidt**, Jos. **Sigl**, Jak. **Schermbrucker**, Xav. **Bayer**, Math. **Garhammer**, Frhr. v. **Frauenhofen**, And. **Haider**, Nep. **Wittmann**, Jos. **Unverdorben**, Gg. **Häring**. Ersatzgeschworne: Johann **Koller**.

Joseph Haslinger, 22 Jahre alt, ledig, Müllerssohn und Mühljung von Roßbach, k. Ldg. Pfarrkirchen, ist angeklagt:

den Tuchmacher und Handelsmann Joachim Gras von Deggingen am Allerseelentage, den 2. Nov. 1850, in die Mühle zu Roßbach (wo Haslinger sich während des vormittägigen Gottesdienstes allein befand) bestellt und ihn dort aus Eigennutz durch einen Schuß getödtet, sowie diese Tödtung mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Die öffentliche Verhandlung resultirt nachstehende Thatsachen:

Am Allerseelentage, den 2. Nov. v. J., Morgens ungefähr um 10 Uhr, ging der israelitische Handelsmann und Tuchmacher Joachim Gras aus Deggingen, welcher in Handelsgeschäften häufig Niederbayern und das Kolbachthal besuchte, von dem Wirthshause des Händlmaier zu Münchsdorf, wo er übernachtet hatte, nach Schmierdorf und von da wieder mit der Aeußerung hinweg, daß er über Tabeckendorf nach Roßbach gehe. — Seit dieser Zeit wurde Joachim Gras vermißt. — Erst am 29. Juni 1851 wurde seine Leiche unter der Brücke, welche vom Wohnhause des Müllers Stephan Haslinger von Roßbach zur Mühle desselben führt, aufgefunden. — Der Leichnam wurde von seinem Schwager, dem israelitischen Handelsmanne Elias Hauser von Deggingen, als der des Joachim Gras rekognoszirt. Die gerichtliche Leichenschau und Obduktion ergab, daß diese Leiche ungefähr ¾ Jahre im Wasser lag und daß Joachim Gras durch einen in geringer Entfernung etwas von hinten nach vorne beigebrachten Schuß mit gehacktem Blei getödtet worden war. Der Schuß zerstörte die Weichtheile, die Arterie und den Knochen vom linken Oberarm, brach 2 Rippen und drang bis in das Herz ein. Ebenso fanden sich in der linken Lunge an der Stelle, wo diese den Herzbeutel noch etwas bedeckte, zwei Stücke gehacktes Blei; vier solche Stückchen steckten in dem Rippenfelle in der Nähe der 3. linken Rippe und an dem Bruchtheile des linken Oberarms aus dem Knochenmarke kam ein platt gedrücktes Stückchen Blei zum Vorschein. Die Schußwunde war allgemein ihrer Natur nach nothwendig und unmittelbar tödtlich.

Der Verübung dieser That ist Joseph Haslinger, Müllerssohn und Mühljunge von Roßbach, angeklagt. Derselbe ist schlecht beleumundet, indem er schon in den Schulzeugnissen als unverträglich, trotzig, roh und boshaft geschildert wird, und bereits vom k. Kreis- und Stadtgerichte Straubing wegen Vergehens der Körperverletzung verurtheilt, und vor dem Ausschuß der Gemeindeverwaltung von 2 Dienstknechten seines Vaters wegen Diebstahls verklagt worden ist. Auch gegen seinen eigenen Vater soll er schon die Hacke drohend geschwungen haben, was jedoch in der öffentlichen Sitzung nicht erwiesen wird. — Schon sogleich, als Joachim Gras vermißt wurde, hatte sich das allgemeine Gerücht verbreitet, daß derselbe von dem Müllerssohne Jos. Haslinger in die Mühle zu Roßbach bestellt und dort während des vormittägigen Gottesdienstes am Allerseelentage 1850 erschossen worden sei. — Die gepflogenen Recherchen ergaben bald, daß J. Haslinger Abends vorher mit Joachim Gras im Wirthshause zu Münchsdorf zusammengetroffen war, wobei Jos. Haslinger sich nach eigener Angabe Tuch auf einen Pelzjanker bestellte. Bei Uiberbringung dieses Tuches sollte Haslinger dem Joachim Gras die noch schuldigen 9 fl. bezahlen. — Am andern Morgen äußerte Joachim Gras, daß er über Schmierdorf nach Roßbach gehe, fragte, wie lange am Allerseelentage die Kirche zu Roßbach dauere und bemerkte, als man ihm erwiederte, daß sie sicherlich bis 11 Uhr dauere, „nun, dann komme ich noch frühe genug hin.“ — Zwischen halb und dreiviertel auf 10 Uhr verließ Joachim Gras das Wirthshaus zu Münchsdorf, kam ungefähr um 10 Uhr nach Schmierdorf, erkundigte sich dort bei dem ihm bekannten Häusler und Zimmermann Martin Maier nach den Krämerseheleuten und verließ Schmierdorf nach kurzem Aufenthalte von kaum einer Viertelstunde mit der Erklärung wieder, daß er über Tabeckendorf nach Roßbach gehe, welches etwa eine halbe Stunde von Schmierdorf entfernt ist. — An dem fraglichen Tage war Joseph Haslinger nicht in den vormittägigen Gottesdienst gegangen, sondern befand sich allein in der vom Wohnhause etwa 500 Schritte entfernten Mühle, welche im Gange war. — Während der Kirchenzeit hörten nun Narciß Frauendorfer, Häuslerssohn von Roßbach, welcher etwa ¼ Stunde unterhalb der Roßbacher Mühle ackerte, und auch Xaver Schwarzmaier, Dienstknecht von Rennbach, welcher in die Kirche nach Roßbach ging, als er etwa 360 Schritte von der Mühle entfernt war, so um halb 11 Uhr herum einen Schuß von der Mühle her. — Ersterer sah keinen Rauch auf den Schuß hin aufsteigen, wohl aber bemerkte er, daß die Tauben von der Mühle wegflogen.

---

14. Welcher Geistliche hat das ABC nicht inne? — Ein Abbe, denn sonst hieß er doch wenigstens Abece.

15. Welcher Unterschied ist zwischen der Milch und einem Gemälde? — Die Milch wird abgerahmt, das Gemälde eingerahmt.

16. Wer hat die Dummheit ausstudirt? — Die Maler, denn sie wissen mit Pinseln alles auszurichten.

17. Was haben die Künstler mit den Kirchthürmen gemein? — Den erhabenen, doch oft auch luftigen Umgang.

18. Was hat die Geographie zu suchen und die Poesie zu meiden? — Länge und Breite.

19. Welcher Unterschied ist zwischen Witz und Albernheit? — Der Witz trifft den Nagel auf den Kopf, der Albernheit ist der Kopf vernagelt.

20. Was haben die Morgenstunde und das Schwabenalter mit einander gemein? — Es geht in jedem ein Licht auf.

21. Was hat der Schnupfen und ein Lampenputzer mit einander gemein? — Sie wirken ansteckend.

22. Welches Thier läßt Thaler schlagen? — Der Affe, denn es gibt Affenthaler.

23. Warum ist der Kaffee ein ächter Orientale? — Er setzt sich, und zwar ohne Stuhl.

24. Was ist der Unterschied zwischen den Alten und Jungen in Betreff der Bildung? — Den Jungen bringt man die Ausbildung nicht ein, den Alten die Einbildung nicht aus.

25. Was haben diese Räthselfragen mit dem Salz gemein? — Sie sind aufgelöst wässerig.

(Ein Naturspiel.) Die „Illustrirte Zeitung“ bringt in ihrer neuesten Nummer die getreue Abbildung einer in Kadow, im Mecklenburgischen, gefundenen Kartoffelknolle, welche, ein Spiel der Natur, einer Kinderhand in allen Einzelheiten vollkommen ähnlich ist. Die Finger sind etwas gebogen, die Nägel an denselben deutlich angegeben. Auf der andern Seite, welche die Zeichnung darstellt, sind durch feine, erhöhte Streifen die Adern bezeichnet, wie auch in der Handfläche die Linien naturgetreu zu bemerken sind; das untere Ende ist also geformt, als ob der Anatom die Hand kunstgerecht aus dem Gelenk getrennt habe. Was diese Form der Knolle noch auffallender erscheinen läßt, ist, daß die Kartoffel keineswegs zu den lang

Eben so wenig sah Xaver Schwarzmaier einen Rauch aufsteigen. Als er jedoch auf 200 Schritte der Mühle sich genähert hatte, trat der Müllerssohn Joseph Haslinger aus der Mühle und schaute hinaus auf den Weg und dann herein gegen die Mühle. Dasselbe bemerkte Schwarzmaier, als er etwa 200 Schritte seinen Weg wieder fortgesetzt hatte.

Bei Vornahme des gerichtlichen Augenscheins bemerkte man in einem Querbalken des Mühlstübels 4 Eindrücke, von denen 3 ziemlich neu waren, welche von abgeschossenen Pfosten herrühren. Auch befand sich Joseph Hastinger damals im Besitze einer Doppelterzerole, welche sein Vater dem Mühlknechte gegeben hatte, weil es in dortiger Gegend unsicher war, und die Jos. Haslinger diesem gewaltsam abgenommen hatte. — Diese Doppelterzerole suchte Jos. Haslinger später heimlich durch einen Dritten zu verkaufen. — In der Netzkammer der Mühle zeigten sich hinter der großen Netztruhe bedeutende Blutspuren, zum Theil an der Außenwand des Bodens dieser Truhe, vorzüglich aber an den Breitern des Fußbodens der Netzkammer und zwar da, wo diese Beetter eine Kluft offen ließen, zeigte sich, daß das Blut in größerem Maße durchgeträufelt und in das darunter wegfließende Wasser abgelaufen war. Auch an dem Gebälke untee der Netzkammer, sowie an mehreren andern Stellen in der Mühle fanden sich Blutspueen, namentlich wie von abgewischten blutigen Fingern. Diese Blutspuren waren bei der chemischen Unteesuchung im Monat Februar l. J. als etwa ein Vierteljahr alt erkläet worden. Dieselben rühren nach der Angabe des Angeklagten, welcher die That in Abrede stellt, von Katzen her, welche er im vorigen Jahre daselbst getödet und ausgezogen haben will. (Schl. f.)

÷ (**Straubing**, 19. Dez.) **XIV.** Fall. — Anklage gegen Joseph **Gerl**, 23 Jahee alte Tischlergeselle von Bruck, wegen mehreeen Diebstählen. — Staatsanwalt: Der kgl. Staatsanwalt beim k. Appellations-Gericht für Niedeebayern, Hr. **Sedelmayer.** — Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant **Flurl.** — Geschworne: Die HH.: **Lüftl, Siegel, Häring, Haider, Moosbauer, Koller, Krieger, Schmitt, Straller, Wiesenberger, Heigl, Kien.** — Obmann: **Bayer.**

Das Ergebniß der Verhandlung war Folgendes:

Am 4. Februar l. J. übernachteten drei Bursche im Wirthshause zu Büchlberg, k. Landgerichts Passau I., nachdem sie Abends ihre Zeche ordentlich bezahlt und Frühstück bestellt hatten. — Das Frühstück nahmen sie des andern Tags nicht mehr ein, sondeen entfeenten sich heimlich, was der Wirthin auffiel. — Bald darauf vermißte dieselbe in ihrem Hängekasten an Schmuck, Kleidern und Baargeld den Werth von 96 fl. 57 kr., und da außer diesen 3 Burschen Niemand in jenem Zimmer übernachtete, fiel der Veedacht auf diese. — Am 11. Februar d. Js. übernachtete ein fremder Bursche beim Metzger und Wirth Daffinger zu Krentzberg, k. Ldgs. Wolfstein, zahlte Abends seine Zeche, bestellte Frühstück, erklärte am andeen Morgen vorerst in die Kirche gehen zu wollen und verschwand.

Zugleich waren auch aus den geöffneten Kästen um 25 fl. Werths mitverschwunden. Mehrere Leute von Kreutzberg verfolgten den unbekannten Burschen, welcher bald hierauf in Grafenau von der Gendarmerie arretirt wurde, wobei er ein Tüchel mit Dietrichen und falschen Schlüsseln fallen ließ. — Bei seiner Visitation fand man 12 fl. Geld, mehrere seidene Tücheln und Schmucksachen. — Die Wirthin Daffinger erkannte 28 Stücke als ihr Eigenthum, so auch die Wirthin Pangerl von Büchelberg einen Ring, der sich bei ihm vorfand. Der Angeklagte behauptete diese Gegenstände von einem Unbekannten zur Uibergabe an die Post zu Schönberg erhalten zu haben. — In die Frohnfeste zu Wolfstein gebracht, entsprang er am 19. März l. J. und wurde am 2. Juni l. J. im Saale der marianischen Kongegration zu Altötting getroffen, wie ee eben mit einem Fischbein, das mit Vogelleim bestrichen war, den Opferstock von der Schwere seiner Opfer zu befreien bemüht war.

Man fand auch Vogelleim und Fischbein, so wie 8 fl. 12 kr. bei ihm; allein kein offenes Herz. — Gerl, als welcher sich der Thätee aller dieser Diebstähle herausstellte, läugnete fortwährend.

Die Vertheidigung bekämpfte die Verdachtsgründe ohne Erfolg.

Die Geschwornen erkannten ihn aller 3 Diebstähle unter Auszeichnung begangen, für schuldig und der Schwurgerichtshof verurtheilte ihn hierauf zur Zuchthausstrafe von 12 Jahren.

Mit einer kurzen aber kräftigen Abschiedsrede an die Geschwornen, schloß die XIV. Schwurgerichtssitzung für Niederbayern.

(**Stuttgart**, 17. Dez.) Die allgemeine Wahrnehmung über die Zunnahme des Bettelns, insbesondere durch ortsfremde Personen, der Trotz der Armen gegen die Obrigkeit, von der sie Unterstützung verlangen, ohne die Gelegenheit zur Arbeit zu benützen, hat ziemlich allgemein das Verlangen nach kräftigen Maßregeln gegen solche Ungebühr heevorgerufen. Die Staatsregierung hat deßhalb einen Gesetzentwurf an die Kammer gebracht, welcher das Polizeistrafgesetz abändert und ergänzt, die Strafe des Bettelns und gegen Nahrungslosigkeit erhöht, und die arbeitsscheuen Armen durch Zwang zur Arbeit nöthigt. Dieser Gesetzentwurf wied von der II. Kammer nach ihrer Vertagung in der ersten Hälfte des Januar vorgenommen werden. Ein anderer, noch nicht berathener Entwurf, welchen die Regierung vorgelegt, betrifft die Versicherung des beweglichen Vermögens gegen Feuersgefahr. (Verdient auch in Bayern Berücksichtigung.)

(**Karlsruhe**, 17. Dez.) In ihrer heutigen Sitzung nahm die zweite Kammer die Wahl der drei Präsidentschaftskandidaten vor. Der Abg. Bader erhielt sämmtliche Stimmen, seine eigene ausgenommen. Die nächstgrößte Anzahl fiel auf die Abgeordneten Speyerer und Schaaf. Die großherzogliche Bestätigung des Abgeordneten Bader als ersten Peäsidenten ist bereits erfolgt.

(**Kassel**, 15. Dez.) Vor einigen Tagen traf der päpstliche Nuntius v. Viale Prela hier ein, nachdem er an der Eisenbahnstation zu Neustadt eine Unterredung mit dem Bischof von Fulda gepflogen hatte. Er wurde von dem Kurfürsten in einer Audienz empfangen, brachte eine kurze Zeit bei dem österreichischen Gesandten Grafen von Hartig zu und reiste des andern Morgens auf der Eisenbahn wieder weiter, um in Betreff der Ansprüche des deutschen Episkopats auf Selbstständigkeit der katholischen Kirche die Rundreise an verschiedenen Höfen fortzusetzen.

(**Hannover**, 15. Dez.) Herr Stüve ist endlich heute als Deputirter für Münden in die Ständeversammlung eingetreten, und hat sofort bewirkt, daß mit der Majorität von nur Einer Stimme eine Einigung der beiden Kammern in Hinsicht der Verwaltungsfrage nicht erfolgt ist, was ohne seinen Eintritt geschehen sein würde. Die erste Kammer will nämlich der Regieeung sagen, sie möge mit der Ausführung der gesammten Organisation vorangehen; jedoch will sie ihr nicht die Hände binden, daß das Alles zu gleicher Zeit geschehen soll, was in der That unmöglich ist; Aenderungen in

---

oder sogenannten buntwüchsigen Sorten, sondern zu der gelben Kartoffel gehört, welche, wie auch alle übrigen Knollen aus dem Garten, worin das sonderbare Gewächs gefunden, eirund und glatt ist, und dabei nicht größer als ein Hühnerei wird. Als humoristische Zugabe wird noch bemerkt, daß bei einer Besichtigung der Knolle durch eine Anzahl Männer aus dem Volke einer von diesen die sonderbare Erscheinung ganz ernsthaft für ein Zeichen vom Himmel erklärte, wodurch die Menschen gewarnt würden, nicht so viel Kartoffelbranntwein zu trinken.

Das alte Sprichwort von der Bärenhaut, die verkauft wird, bevor der Bär erlegt ist, hat sich dieser Tage in dem Ländchen Gex nicht bewahrheitet. Da hat ein Jäger einen jungen Bären auf 30 Schritte angeschossen, sich dann von freier Hand auf denselben geworfen und ihn an einer Hintertatze festgehalten. Die junge Bestie faßte zwar den Arm des Jägers mit ihren Zähnen, aber ohne zu verletzen, und suchte sich nun mit aller Kraft freizumachen, was ihr um so weniger gelang, als zwei andere Jäger herbeieilten und alle drei ihre Beute lebendig nach Hause brachten. Die Jäger sind von Saint-Jean de Gonville, heißen Dufor, Richard und Grenard, und werden den lebendigen Bären in Genf zeigen.

[Zwei Zeitungsannoneen] Jemand, der Schulden halber im Arrest sitzt, wünscht dieses Lokal gegen ein schön gelegenes Landgut zu vertauschen; und: Ein Mann, der zu zehnjähriger Schanzarbeit verurtheilt ist, sucht einen Mitarbeiter.

In den preußischen Schulen wird nächst den Büchereinbänden mit Bildern auch noch verboten, daß die Kinder beim Schreiben „breite Unterlagen" nehmen, welche unläugbar etwas Demokratisches haben.

---

den Gesetzen läßt der Beschluß erster Kammer nicht zu, aber wohl den Umstand, daß zuerst die Justiz-Verfassung eingeführt, und die administrativen Einrichtungen nachfolgen. Der Beschluß zweiter Kammer dagegen will, es soll nichts ausgeführt werden, gar nichts, bis die Regierung Vorlagen gemacht hat wegen etwa beabsichtigter Aenderungen in der Administration. Das ist nun der von Hrn. Stüve herrührende Plan, dem man es offenbar ansieht, daß er es dem jetzigen Ministerium absolut unmöglich machen soll, irgend eine Organisation überhaupt vorzunehmen. — Der Streit um die Adresse ist nun endlich beigelegt. Die erste Kammer ist so gefällig gewesen, die verlangten politischen Einstreuungen, welche Stüve's Partei nicht vorgeschrieben wissen wollte, fallen zu lassen; und die von der zweiten Kammer durchgesetzte Adreßkommission zu Kondolenz und Gratulation hat ihr den Gegendienst erwiesen, die gewünschten Einstreuungen nun hinterher freiwillig in die Adresse aufzunehmen.

Großbritannien.

(**London**, 14. Dez.) Louis Napoleon's Verfahren wird, wie man vernimmt, wenn auch nicht von dem ganzen Kabinette, doch von der großen Mehrheit seiner Mitglieder gebilligt; nur drei der Minister sollen anderer Meinung sein. Was Lord Palmerston anbelangt, welcher die Seele des gegenwärtigen Kabinettes ist und bleiben wird, so lange es besteht, so hat man allen Grund, anzunehmen, daß Louis Napoleon auf eine entschiedene Unterstützung von Seiten desselben zählen kann. Lord Palmerston, welcher sonst eine so große Zurückhaltung zu beobachten pflegt, spricht sich, wo eine Gelegenheit dazu sich darbietet, offen zu Gunsten Louis Napoleon's aus. Diese Meinung wird auch fast durchgängig von den oberen Klassen getheilt. Die sogenannte freihändlerische Partei hält mit ihrem Urtheile noch zurück; ihre Sympathie wird sich darnach bemessen, ob und wie weit Louis Napoleon sich den Grundsätzen des Freihandels zuwenden wird.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 19. Dez.) Im k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist die Anzeige eingegangen, daß in der Sektion Schweinfurt die Grunderwerbungen Behufs des Baues der Eisenbahn nunmehr auf gütlichem Wege zu Stande gebracht und der Termin zur Beendigung der Erdarbeiten auf 31. August 1852 festgesetzt worden ist. Diese Arbeiten beginnen demnach ungesäumt. Mit den vertragsmäßig bestimmten Eisenbahnbauten zum Anschluß an die österreichischen Bahnen wird sowohl von Oesterreich als Bayern im nächsten Frühjahr der Anfang gemacht werden. Ob der Staat die Bahn nach Salzburg selbst übernehmen oder den Aktionären nur die Zinsen garantiren soll, ist, wie hier verlautet, im Gesammtstaatsministerium noch nicht entschieden. Gewichtige Stimmen sprechen indessen für die Uibernahme der Bahn durch den Staat nach deren Vollendung, weil man glaubt, daß die Gesellschaft den Bau wohlfeiler bewerkstellige. Die jetzige Witterung so wie der äußerst geringe Wasserstand begünstigen den Bau der Brücke über die Isar bei Großhesselohe sehr.

(**München**, 20. Dez.) Die „Augsb. Postzeitung" hat, allerdings in der Form des Zweifels, gemeldet, daß Hr. Thouvenel, französischen Minister am bayerischen Hofe, seine Entlassung gegeben habe. Diese Nachricht entbehrt durchaus alles Grundes und wir sind ermächtigt, sie als gänzlich unwahr zu erklären.

(**Augsburg**, 19. Dez.) Heute Nachmittags wurden die irdischen Reste des dahier verlebten pensionirten Majors Frhrn. v. Westernach auf dem katholischen Gottesacker beigesetzt. Der Verblichene war einer von den Tapfern, deren Brust das Ritterkreuz des Max-Josephs-Ordens schmückte, weßhalb ihm auch die militärischen Ehren der zunächst höheren Charge erwiesen wurden. Dem Leichenkondukte, der sich Nachmittags 3 Uhr in Bewegung setzte, schloßen sich neben dem hiesigen Veteranenkorps deren Ehrenmitglied der Verblichene war, auch viele königl. und städtische Bedienstete, dann eine große Zahl Theilnehmer aus allen Ständen der hiesigen Bevölkerung an.

(**Paris**, 17. Dez.) General Cavaignac ist wirklich aus Ham entlassen, und es heißt er werde morgen seine Braut an den Altar führen. Uiber die nähern Umstände dieser Freilassung, und ob der General in Paris bleiben darf, erfährt man noch nichts. Auch der Siècle, sonst Cavaignacs Organ, eines der verbreitetsten Blätter in Paris, hat wieder erscheinen dürfen, nachdem die Redaktion, die schon sehr vorsichtig zu sein glaubte, die Ermahnung erhalten hat noch vorsichtiger zu sein. Sie wird nun eben blos den Moniteur nachdrucken, der jetzt eine reichhaltige Quelle der Gesetzgebung ist.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 20 Dezember.) Silberagio: **23¼.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe-Verein in Passau.

Samstag den 27. Dezember l. Js. Abends

Plenar-Versammlung

im Vereinslokale, zur Rechnungsablage und Vorberathung über die Geschäftsführung im nächsten Vereinsjahre, sodann zur Bekanntgabe der allerhöchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten auf die diesseitige Vorstellung wegen Abstellung des Hausirhandels 2c 2c.

Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreichem Erscheinen hiemit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 22. Dezbr.: Wanderung zu Herrn Spies.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 23. Dezember zur Glocke Herrn Bachmaier.

I. Füsilier-Compagnie.

Montag den 22. Dezember Zusammenkunft bei Herrn Hausmann, Wirth.

Ein **reales Zinngießer-Recht** in Passau ist um annehmbaren Preis zu verkaufen. Das Uebr. 1519. (3)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Dienstag den 23. Dezbr.: Wanderung zu Hrn. Huber.

Der Ausschuß.

Musikalien

vorräthig bei 1558.

Elsässer & Waldbauer.

Führer, 6 kurze Messen Nr. 4 in A. 1 fl. 48 kr.

Schmid, 6 tantum ergo. 2tes Heft. 1 fl. 30 kr.

— 6 Landmessen Nr. 1 in **B.** Nr. 2 in **G.** Nr. 3 in **As.** Nr. 4 in **A.** Nr. 5 in **C.** Nr. 6 in **Es.** Jede 2 fl 42 kr.

Mozarts Requiem mit deutschem Texte für 10 Stimmen und Orgelbegleitung. Bearbeitet von Ritter v. Spengel. Partitur. 7 fl. 30 kr.

Burgmüller goldenes Melodienbuch für die Jugend. 8 Hefte, jedes 1 fl. 12 kr.

Bilsecker officium hebdomadae sanctae. 4 fl. 48 kr.

— **Ad Laudes etc.** 12 kr.

— **Vesperae Breviarii Romani.** 5 fl.

— **Officium de functorum.** 48 kr.

Schlecht officium in nativitate Domine et hebd. sanctae. 1 fl. 48 kr.

Lob Gottes im Munde der Unschuld. Sammlung von Liedern, in Futteral 1 fl. 54 kr.

Marienrosen von Schubinger. 48 kr.

Gewerbe-Hilfs-Verein I.

Wegen Vorberathung zur Plenar-Versammlung werden die geehrten Herren Mitglieder freundlichst ersucht, Montag den 22. Dezember Abends im Vereinslokale zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Ein **Wachtelhund** von mittlerer Größe, weiß und schwarz gefleckt, ist abhanden gekommen; man ersucht denselben los zu lassen, den Weg nach Hause findet er selbst. 1559.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 23. Dez. 1851.

IX. Vorstellung im III. Abonnement.

Zopf und Schwert.

Historisches Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. Dezember.

(Zum wilden Mann.) HH. Braun v. Schramberg, Müller v. Berlin, Kfltе.

(Zum grünen Engel.) HH. Friedl v. Breitensee, Falkinger v. Ekhofen, Stettl v. Jadorf, Oekonomen. Stockinger, Rauscher u. Günthenreither v. Neuwelt, Leinwandhdlr.

(Zum weißen Haasen.) HH. Moßbauer, Kfm. v. Hochenau. Halder, Wirth v. Wegscheid. Garhammer, Müllermstr. v. Perlesreuth.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 352. 24. Dezember 1851.

Schwurgericht für Niederbaiern.

(Schluß des XII. Falles.)

Am nämlichen Allerseelentage Nachmittags 3 Uhr kam der Zimmermann Jos. Dambeck von Roßbach in die Mühle des J. Haslinger, wo er Niemand traf. Er ging in die Netzkammer. Dort fiel ihm auf, daß eine der großen Truhen, welche gegen das Wasserwerk zu stand, etwas von der Wand weggerückt war und dazwischen ein Stiefel vorstand, so daß die Spitze auf den Boden und der Absatz aufwärts gerichtet war. Dieser Stiefel befand sich an einem mit Strupfen versehenen Beinkleide eines Mannes und der Zeuge Jos. Dambeck überzeugte sich beim Antasten desselben, daß der Stiefel und das Beinkleid durch einen wirklichen Fuß ausgefüllt sei und er den wirklichen Leib eines todten Menschen bis zur Hüfte herauf betastete. — Diese seine Ueberzeugung sprach er in der öffentlichen Sitzung wiederholt und mit größter Bestimmtheit aus und setzte hinzu, daß er nach dieser Wahrnehmung sogleich sich entfernt habe, weil er befürchtete, daß **Joseph Haslinger** auch ihm das Leben nehmen möchte, wenn er bemerkte, welche Wahrnehmung er, Zeuge, gemacht habe. — Aus dieser Deposition geht hervor, daß Zeuge Jos. Dambeck sogleich vermuthete, daß hier ein Mord verübt worden und daß Jos. Haslinger der Thäter gewesen sei. — Derselbe Zeuge gibt auch auf Vorhalt an, daß er diese seine Angabe in der Voruntersuchung so bestimmt nicht anzugeben sich getraute, weil er immer von Seite des Haslinger etwas befürchten zu müssen geglaubt habe.

Der Angeklagte stellt dieses in Abrede, und will die Sache dadurch erklären, daß er an jenem Tage bei seiner Geliebten in Thondorf gewesen und sehr schmutzig zurückgekommen sei, daher er die Stiefel mit der Hose abzog und hinter die Netztruhe warf, wo immer alte Kleider sich befänden. — Auf die Entgegnung, daß Zeuge in dem Stiefel und Beinkleide ganz deutlich einen Fuß eines Menschen gefühlt und den Leib eines solchen betastet habe, konnte er nichts entgegnen, als der Zeuge müsse sich geirrt haben, es sei wohl ein Stück Holz gewesen, was er für einen Fuß betastet habe. — Montag nach Allerheiligen hatte Zeuge Franz Dambeck Mehl in der Mühle geholt. In diesem Mehle fand er etwas dunkle, ¼ Zoll lange, etwas gekräuselte Haare, worauf ihm so ekelte, daß er das Mehl wegschüttete. — Ob es Menschenhaare gewesen, will Zeuge nicht mit Bestimmtheit angeben können, stellte jedoch in Abrede, daß dies, wie der Angeklagte behauptete, Katzenhaare gewesen seien. — Joachim Gras hatte hellbraune glatte Haare.

Der 12jährige Johann Heidinger entdeckte, als er etwa drei Wochen nach Allerheiligen v. J. unter dem Strohsacke des Bettes im Mehlstübel zu Roßbach eine Felle suchte, 2 Uhren daselbst, welche so weißlich ihm vorkamen und an welchen ein rothes Bändchen und ein messingener Uhrschlüssel sich befand. — Jos. Haslinger erklärt, daß die eine Uhr seinem Vater, die andere einem Mühlknechte gehörte. — In der Voruntersuchung hatte derselbe den Besitz von zwei Uhren widersprochen und nur die Uhr seines Vaters mit einem schwarzen Bändchen haben wollen. — Diese Uhren sind jedoch nicht als Eigenthum des Joachim Gras rekognoszirt worden, welcher allerdings noch am 1. Nov. v. J. mit goldenen und silbernen Uhren versehen war. — Auch in der Frohnveste zu Pfarrkirchen machte J. Haslinger verdächtigende Aeußerungen. So gab der neben ihm sitzende Augustin Klingsohr, welcher wegen Raubes in Untersuchung war und mittlerweile starb, in seinem Geständnisse an, daß er selbst hörte, wie Jos. Haslinger an einen Verhafteten, Namens Auer, welcher in einer anstoßenden Keuche saß, und schon früher in der Mühle zu Roßbach diente, das Verlangen stellte, zu sagen, die vom Gerichte vorgefundenen Blutspuren seien schon damals an der Netztruhe gewesen, als Auer dort diente. Ferner bemerkte derselbe Zeuge, dessen Aussage aus der Voruntersuchung verlesen wurde, daß J. Haslinger damals dem Tone seiner Stimme nach ziemlich erschrocken sei, als er von einem Vaganten erfuhr, daß das Gericht nach der Leiche des Juden gesucht habe. Haslinger habe sodann gefragt, wo gesucht wurde, und auf die ihm hierauf gegebene Antwort weiters gefragt, ob auch unter der Brücke gesucht wurde. Als ihm dieses verneint wurde, habe er plötzlich ganz heiter geäußert, sie mögen suchen, wo sie wollen, sie finden ihn nicht. Auch habe er wegen der Uhren des Juden gesagt, daß sie zwar ein Bube unter dem Strohsacke sah, daß das Zeugniß dieses Buben jedoch nicht gelte, weil er zu jung sei.

Um die Leiche des vermißten Joachim Gras waren auch, wie schon erwähnt, vom Gerichte in der Mühle zu Roßbach und deren Umgebung mehrfache Nachsuchungen und Nachgrabungen gepflogen worden, jedoch ohne allen Erfolg. Hiebei hatte man jedoch unter der Brücke, welche vom Wohnhause des Müllers in die Mühle führt, keine Nachsuchung gehalten.

Am Sonntag, den 29. Juni l. Js., Nachmittags 4 Uhr, fischte auf dieser Brücke mit mehreren Buben auch der 10jährige Joseph Aigner, Zimmermannssohn von Roßbach. Dieser bemerkte auf einmal in dem hellen und klaren Wasser der Kolbach unterhalb der Brücke die gegen oben gekehrten Füße eines Mannes. — Joseph Aigner sagte dieses den anderen Buben, welche nach Hause eilten, und eilte zu seinem Vater auf dem Sommerkeller zu Roßbach, welcher es dem Gemeindevorsteher Joseph Bernsteter sagte, worauf dieser eilig an die Brücke lief. — Dessen ungeachtet war ihm schon der Müller Stephan Haslinger mit dem sogenannten Brennbergerhäusler Unfried und dem Hopperoberknecht zu Schmierdorf zuvorgekommen. Diese hatten nämlich nasse Bretterstangen neben sich, mit welchen sie wohl an der Stelle, wo die Leiche lag, in das Wasser gestoßen hatten. — Als der Gemeindevorstand jede Berührung der Leiche untersagte, ging der Müller jammernd mit den Worten fort: „Aus ist's, gefehlt hat's schon."

Der gerichtliche Augenschein zeigte, daß hart unter der Brücke sich eine menschliche Leiche mit dem Kopfe abwärts und den Füßen aufwärts in perpendikulärer Richtung befand. Der Versuch, die Leiche zu heben, gelang erst alsdann, als Simon Haindl in das Wasser stieg, die Leiche mit einem Haken packte, worauf die Leiche emporschwamm. Dieser Mann bemerkte zu seinen Füßen einen großen schweren Stein hart neben dem Obertheile der Leiche, und glaubte daher, daß dieser Stein in den Rock oder Burnus des Leichnams eingewickelt war und diesen festhielt. Dieser Stein wahr wohl jedenfalls absichtlich in die Kolbach gebracht worden, denn derselbe war beinahe einen Zentner schwer, während die Kolbach nur kleinen Kies und Lehm mit sich führt.

Der Angeklagte will dies damit erklären, daß einmal durch das Umfallen eines Fuhrwerks auf der Brücke diese selbst aufgeschnellt und damals wohl einer von den zum Einschweren der Brücke daselbst befindlichen Steinen hinabgefallen sei. Allein die hierüber vernommenen Zeugen wissen nicht, ob damals ein Stein herabgefallen sei. Daß die Leiche erst hineingeschwemmt worden sei, wird von den Sachverständigen für unmöglich erklärt. Hiezu kommt noch das verdächtige Benehmen des Vaters zur Zeit der angestellten Nachforschungen nach der Leiche in der Nähe der Mühle und auch später nach Auffindung der Leiche. Denn als das Gericht in der Nähe der Wehr bei der Mühle Nachgrabungen machen ließ, machte plötzlich die Kolbach ungeachtet der völligen Wiederherstellung der aufgegrabenen Stellen, einen Durchbruch, der keinenfalls eine Folge der Nachgrabungen, sondern wohl absichtlich vom Müller herbeigeführt war, um von weitern Nachgrabungen abzuschrecken. Eben so wurden die Gendarmen, als sie am 8. April l. Js. Nachforschungen an der Wehre anstellen wollten, plötzlich durch das Stillstehen der Mühle und die hiedurch veranlaßte Stauung

des Wassers an Fortsetzung ihrer Nachforschungen gehindert. Noch verdächtigender war der Auftrag, welchen der Müller später dem Zimmerman Martin Maier und dem Taglöhner Johann Deinhart gab, eine Anschütte unter der Brücke zunächst der Mühle herzustellen. Diese Anschütte wäre gerade an die Stelle gekommen, wo nachher die Leiche des Joachim Gras gefunden wurde, und hätte diese Leiche wohl für immer verdeckt. Allein dieser Plan scheiterte an der Erklärung des Stationskommandanten, daß er wohl den Bau nicht hindern könne, aber sogleich beim Gerichte Anzeige erstatten werde.

Endlich geht aus der Vernehmung des Zeugen Georg Sedlmaier, welcher damals Hausknecht in Pfarrkirchen war, hervor, daß der Vater des Angeklagten noch am Tage der Auffindung der Leiche nach dem mehr als 6 Stunden entfernten Pfarrkirchen gekommen war und um 2 Uhr Nachts aus dem Wirthshause fortging, mit dem Ansuchen, ihm offen zu lassen, weil er bald wieder komme, während Zeuge Jakob Edmaier um diese Zeit einen Mann in die Frohnweste hinauf schreien hörte: „Den Juden haben's gefunden, jetzt nimm Dich zusammen!“

Zwar wollen die beiden nicht gut beleumundeten Roßhändler Benkhofer und Stoiber am fraglichen Tage bis halb 10 oder 10 Uhr Morgens in die Mühle zu Roßbach und zwar in das Mehlstübel derselben gekommen und bis zur Beendigung der Kirche (also zu der Zeit, wo die That geschehen mußte) dort geblieben sein, ohne einen Schuß gehört oder etwas Verdächtiges gesehen zu haben. Allein ihre Aussagen widersprechen sich in mehreren Punkten, so z. B. in der Zeit ihres Abganges nach der Mühle, indem sie nach der Angabe des Einen um 7 Uhr, nach der des Andern um 8 Uhr fortgegangen sind. Auch sind sie nach der einen Aussage ganz langsam, nach der andern schnell gegangen und haben übereinstimmend den drei Stunden langen Weg doch bis halb 10 Uhr oder 10 Uhr zurückgelegt. Auf die ihnen deßhalb gemachten Vorhalte zeigten sie sich ganz verlegen. Zu bemerken ist noch, daß dieselben auf das Bestimmteste widersprachen, daß während ihrer Anwesenheit in der Mühle der Zimmermann Martin Maier von Roßbach, auf welchen der Angeklagte den Verdacht wegen der That zu werfen suchte, dahingekommen, während der Angeklagte sich deshalb ausdrücklich auf diese Zeugen berufen hat, und zwei weitere Entlastungszeugen, Auer und Mühlbauer, während ihrer Haft in Pfarrkirchen gehört haben wollen, wie ein Bursche, der sich als Martin Maier zu erkennen gab, zu Haslinger hinausrief: „er solle doch nicht sagen, daß er, Maier, am Allerseelentage Morgens in die Mühle gekommen sei.“ — Die Unwahrscheinlichkeit dieser Aussagen liegt zu klar am Tage, als daß es noch eines Blickes auf den Leumund dieser Bursche bedürfte, von welchen der erstere Kettensträfling, der letztere wegen Diebstahl in Untersuchung ist.

Diese sämmtlichen Verdachtsgründe führte die k. Staatsbehörde zur Rechtfertigung der Anklage vor.

Die Vertheidigung dagegen ging in objektiver Beziehung davon aus, daß hier nicht blos Mord, oder Raub IV. Grades, sondern auch Todtschlag vorliegen könne, wenn angenommen würde, der Angeklagte habe sich mit dem Joachim Gras wegen der Forderung zertragen und in auffallender Hitze des Zorns denselben getödtet. — In subjektiver Beziehung war der Vertheidiger bemüht, die einzelnen gegen den Angeklagten stehenden Verdachtsgründe zu entkräften oder zu schwächen. Zu diesem Zwecke führte er namentlich aus, daß eine Schuld von 9 fl. oder auch 22 fl. kein hinreichender Beweggrund zu einer so gräßlichen That sein könne, um so weniger bei dem Angeklagten, welcher von so vermöglichen Eltern sei und das Vorhandensein dieser Schuld dem Vater schon längst bekannt gegeben habe, es wäre daher diese That psychologisch nicht erklärbar. Die Anwesenheit am Orte der That sei durchaus nicht nachgewiesen, denn die Spuren des Joachim Gras führten nur bis zum Hause des Martin Maier von Schmierdorf; daß er nach Roßbach und in die Mühle gekommen, darüber fehle jeglicher Nachweis. Im Gegentheile haben die beiden Zeugen Benkofer und Stoiber, welche zu der kritischen Zeit in der Mühle sich befanden, durchaus nichts Verdächtiges gesehen oder gehört, was doch der Fall hätte sein müssen, wenn eine solche That in derselben verübt worden wäre. Daß der Schuß, welcher damals von 2 Zeugen in der Nähe der Mühle gehört wurde, aus der Mühle selbst gekommen, sei ebenfalls nicht erwiesen; aus dem Umstande aber, daß diese Zeugen keinen Rauch aus der Mühle her sehen konnten, auch als Haslinger die Thüre öffnete und hinausging, gehe vielmehr das Gegentheil hervor. — Bezüglich des von dem Zeugen Jos. Dambeck angeblich entdeckten Leichnams müsse er sich mit der Erklärung des Angeklagten begnügen, daß der Zeuge sich aus Schrecken darin geirrt haben müsse, daß in dem Beinkleide und Stiefel ein menschlicher Leib gesteckt sei. — Der Besitz einer Pistole sei in jenen etwas unsichern Gegenden nichts Verdächtiges, ebensowenig sein Bemühen, dieselbe zu veräußern, denn wenn er sich wegen der Pistole zu fürchten gehabt hätte, so hätte er dieselbe gewiß nicht veräußert, sondern in das Wasser geworfen. — Ein Besitz von Gegenständen, welche Eigenthum des Getödteten waren, sei ebenfalls nicht erwiesen, denn die fragl. 2 Uhren seien nicht rekognoszirt worden. — Daß die im Mehl gefundenen Haare vom Getödteten herrühren, sei unwahrscheinlich, denn derselbe habe keine gekräuselten Haare gehabt und es sei überhaupt nicht erklärlich wie derselbe so viele Haare verloren haben sollte. — Die Blut- und Schußspuren in der Mühle seien durch die Angaben des Angeklagten und der hiemit übereinstimmenden Zeugen hinlänglich erklärt. Die Schußspuren könnten von dem fragl. Schusse nicht nur ihrer Richtung wegen, sondern auch deshalb nicht sein, weil dieselben von Pfosten herrühren, während die Schußwunde des Getödteten durch gehacktes Blei entstanden sei. — Das Auffinden der Leiche in der Nähe der Mühle sei ebenfalls kein Beweis gegen den Angeklagten, denn da die Kolbach öfter Hochwasser habe, könne der Leichnam leicht hingeschwemmt worden sein. Daß der Stein in die Kleider des Getödteten gewickelt gewesen, sei durch Nichts bewiesen, der Stein könne allerdings durch das Aufschnellen der Brücke in das Wasser aus Zufall gefallen sein. Es könne daher eine bestimmte Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten durch die Verhandlung sich nicht gebildet haben, daher der Angeklagte freizusprechen sei.

Den Geschwornen wurden 2 Fragen gestellt, die erste auf qualifizirten Mord, die zweite auf Raub IV. Grades. — Dieselben beantworteten unter ihrem Obmanne, Frhr. von Fraunhofen die erste Frage mit Nein, die zweite mit Ja, wodurch **Joseph Haslinger** für schuldig erkannt wurde, den Joachim Gras bei seiner Anwesenheit in der Mühle zu Roßbach durch einen Schuß getödtet und seiner Habe beraubt zu haben.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte sodann den **Joseph Haslinger** nach dem Antrag der Staatsbehörde, welchem von Seite des Vertheidigers nichts entgegnet werden konnte, zur Todesstrafe.

Wie der „K. f. N. B.“ aus guter Quelle vernimmt, wurde der bisherige Postmeister Böttinger in Lindau zum Oberpostmeister in Landshut und der bisherige Postmeister in Landshut, Frhr. v. Künsberg, zum Bezirkskassier daselbst mit Beibehaltung seines Ranges und Gehaltes ernannt.

(**Stuttgart**, 17. Dez.) Ein merkwürdiger Verlust und eben so seltener Widerfund kam vorgestern einem unserer Eilwagenkondukteure vor. Derselbe fuhr in die Stadt Ulm ein, und hatte etwa 150,000 fl. in Papiergeld, Gold und Silber in fünf Beuteln im Wagen. Unglücklicherweise war die Gepäckthüre nur schlecht verschlossen und ging auf, und er verlor die fünf Beutel mit der so bedeutenden Geldsumme. Da er seinen Verlust sogleich wahrnahm, ging er zurück und schon brachten ihm arme Leute, darunter eine Waschfrau, die vier werthvollsten der Beutel mit dem Papier und Gold entgegen. Nur der fünfte, der 700 fl. Silbergeld enthielt, fand sich ausgeleert am Wege.

— In der württembergischen Volkskammer wurden die Diäten der Abgeordneten von 5 fl. 30 kr. auf 4 fl. herabgesetzt; Staatsdiener als Abgeordnete haben entweder auf ihren Gehalt oder auf ihre Diäten zu verzichten, was wir auch ganz in der Ordnung finden.

(**Rastatt**, 17. Dez.) Gestern früh wurde die von Rittmeister v. Degenfeld befehligte Schwadron Dragoner hier durch eine von Bruchsal unter Rittmeister v. Weller kommende abgelöst. Militärische Ehrenbezeugungen von Seiten der hiesigen Garnison waren in auszeichnender Weise mit beiden Akten verbunden. — Die Sperre der Nebenthore um 5 Uhr Abends dauert noch fort und zu den Pallisadenthoren ist ein neues vor der Fallbrücke des Karlsruher Thores hinzugekommen. — Die herrschenden Zustände in Frankreich veranlassen unsere unruhigen Köpfe die Hörner gänzlich einzuziehen, und es ist zu hoffen, daß der unselige Geist, welcher seit einigen Jahren so verderblichen Spuk bei uns trieb, bald vollständig gebannt und die Welt von ihm erlöst werde.

(**Mainz**, 17. Dez.) Von Rastatt wird eine Abtheilung k. k. österreichischer Sappeure hierher kommen; dagegen werden sich von der hier stehenden k. k. österreichischen Mineurkompagnie 36 Mann nach Rastatt begeben.

Schweiz.

(**Basel**, 16. Dez.) Die Verhältnisse in Frankreich tragen unverkennbar dazu bei, die politischen Parteien der Schweiz

gegenseitig zu nähern und selbst die Exaltados beider Extreme auf dem Boden naturwüchsiger Neutralität zu gruppiren. Von Aufstellung eidgenössischer Truppen ist keine Rede; selbst in Neuenburg unterbleiben die sonst gebräuchlichen Vorsichtsmaßregeln.

Frankreich.

(**Straßburg**, 17. Dez.) Ein neuer Beschluß der Mairie besagt, daß die Wähler ihre Karten für die auf den 20. d. M. festgesetzte Abstimmung nicht abzuholen brauchen, sondern daß man ihnen dieselbe ins Haus schickt. Das „Napoleon'sche Wahlkomité" hat gestern einen Aufruf an die Wähler des Niederrheins erlassen, um dieselben im Namen der Vaterlandsliebe aufzufordern, für Louis Napoleon zu stimmen. — Das Dekret des Präsidenten, welches den Ueberresten der großen Armee aus der Kaiserzeit Pensionen bewilligt, hat unter diesen Greisen einen unbeschreiblichen Jubel erzeugt. Ihre Zahl im Elsaß ist noch sehr groß; auch weilen viele im Auslande, wo ihnen von Seiten der französischen Regierung schon längst gestattet wurde, ihre Ruhegehalte zu verzehren. — Um der Propaganda französischer Flüchtlinge, die sich in der Schweiz befinden, kräftig entgegenzuwirken, sind an der Grenze Maßregeln ergriffen worden. — Um der Arbeiterklasse Beschäftigung zu geben, hat das Ministerium auf den Antrag des Präfekten erlaubt, daß die Holzfällungen in den Wäldern, welche in der letzten Zeit unterbrochen wurden, wieder fortgesetzt werden. — Heute kam eine Reiterabtheilung aus Hagenau dahier an, die zum Eskortedienst des Divisionsgenerals bestimmt ist. — Die Nachrichten aus allen Departementen lauten befriedigend.

(**Paris**, 16. Dez.) Die nordischen Mächte haben an ihre Gesandten in Paris mit dem Auftrage, dieselbe dem Minister des Auswärtigen mitzutheilen, eine Note gesendet, in welcher jedes der betreffenden Kabinette seine Zufriedenheit mit den Maßregeln ausspricht, die der Präsident am 2. Dez. getroffen. Die russische Note zeichnet sich besonders durch die Entschiedenheit und Lebhaftigkeit des Beifalles zu der neuen Ordnung der Dinge aus, und man war im Elysee von dieser Sprache um so angenehmer berührt, als der Kaiser, dem man kurz vor der Ausführung der großen Maßregel Kenntniß davon gegeben, seine Billigung dazu mit einem großen Rückhalt, betreffend die mögliche Entwickelung des neuen Zustandes der Dinge, ausgesprochen hat, welche dahin lautet: „Das Petersburger Kabinet werde nie einen Kaiser von Frankreich anerkennen; der Prinz-Präsident könne daher die Regierungsform von Frankreich nach seinem Ermessen ändern, nur möge er bei derlei Anlässen in den Traditionen seiner Familie nicht bis zum Kaisertitel zurückgehen." Hr. v. Kisseleff soll bei Mittheilung seiner Note zugleich die Ankunft eines russischen Botschafters in der Person des Grafen v. Glazenagge in Aussicht gestellt haben, was ohne Zweifel auf eine entschiedene gegenseitige Annäherung zwischen dem Elysee und dem Petersburger Kabinet, oder zwischen Frankreich und den nordischen Mächten überhaupt, schließen läßt, da seit zwölf Jahren kein russischer Botschafter in Paris beglaubigt war. Andererseits spricht man von einer wirklich eingetretenen Kälte zwischen dem Elysee und dem Kabinet von St. James, — ein Gerücht, das die Abwesenheit Lord Normanby's in der gestrigen, sehr zahlreichen Abendgesellschaft des Elysee zu bestätigen scheint. Diese Abwesenheit hat zu manchen Gerüchten Anlaß gegeben, von denen ich nicht einmal das nachfolgende verbürgen mag. Dieser Tage — heißt es — habe der edle Lord eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt, welche letzterer plötzlich abbrach, indem er dem englischen Botschafter den Rücken kehrte. (Wohl nur Salonsgerede; es ist bekannt, daß Lord Palmerston vom Präsidenten eine günstige Meinung hat.)

Italien.

(**Rom**, 8. Dez.) General Gemeau hat auf das Eintreffen der überraschenden Nachrichten aus Paris, das Offizierkorps der französischen Besatzung zusammentreten lassen und es aufgefordert, der bestehenden Regierung treu zu bleiben.

Rußland.

(**Warschau**, 6. Dez.) Die Vorarbeiten für die Warschau-Petersburger Eisenbahn, nämlich die Messung und Nivellirung, sind bereits begonnen. Der Warschauer Bahnhof soll in Praga sein, nahe an der Lorettokirche. Die Bahn wird über Bialystock gehen, ohne jedoch Jadow, Brok und Wysokie-Mazowieckie zu berühren. Die Linie durchschneidet den Fluß Bug bei Tluzis. Wilna soll der Sitz der Hauptdirektion der Bahn sein. Es leiten die Arbeiten der Ingenieurgeneral Gersfeld und der Fürst Tenniszew, Vorsteher des 13. Kommunikationsbezirkes.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 20. Dez.) Vorgestern gab Se. k. Hoh. Prinz Karl mehreren Notabilitäten ein Banket. — Zufolge Verordnung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten dürfen sämmtliche Postanstalten des Königreichs keine Nachnahme auf Sendungen nach dem ganzen Umfange des österr. Kaiserstaates mit Ausnahme jener von den kgl. Behörden für Portotaxen und Sporteln in Parteisachen gewähren. — Starke Patrouillen durchziehen heute die Stadt. Die Soldaten haben Feldmunition erhalten. Selbst Artillerie ist in Bereitschaft. Die Ruhe ist jedoch bis jetzt nirgends gestört worden und scheint auch bei den getroffenen Maßregeln nicht gestört zu werden.

(**München**, 20. Dez.) Der Winterbiersatz von 6¼ kr. hat bei uns alle anderen Fragen in den Hintergrund gedrängt und ist allenthalben der einzige Stoff lebhafter Besprechung geworden. Heute gibt man sich bereits der angenehmen Hoffnung hin, daß eine Reduktion auf 6 kr. eintreten werde, weil die Bräuer-Innung selbst ein desfallsiges Gesuch an Se. Majestät gestellt hat. Welch' ein Gewinn dies für Manchen! Unterdessen wimmelt es seit Nachmittags 4 Uhr in allen Straßen von Militär. Die einzelnen Abtheilungen werden von Offizieren geführt und von Tambouren begleitet, um bei Zusammenrottungen die im Gesetz vom 12. März 1850 bestimmten Signale zum Auseinandergehen geben zu können. Die Instruktionen, welche erlassen worden sind, lauten übrigens: daß bei Exzesse mit möglichster Besonnenheit gehandelt und rein nach dem Buchstaben des Gesetzes, das Einschreiten der bewaffneten Macht betreffend, welches lithographirt vertheilt wurde, verfahren werden soll. Jeder Soldat hat 36 scharfe Patronen erhalten.

(**Augsburg**, 21. Dez.) Gestern war die wiederholte Wahl eines Abtes von St. Stephan. Die größere Stimmenzahl erhielt Herr P. Theodor Gangauf, z. Z. Rektor der hiesigen katholischen Studienanstalt, weder die Annahme noch die Bestätigung wird einem Zweifel unterzogen werden dürfen.

(**Paris**, 19. Dez.) Bei einem Buchhändler des Palais National ist eine anonyme Schrift erschienen, worin die Legitimität des Staatsstreiches vom 2. Dez. nachgewiesen wird und der man einen höheren Ursprung zuschreibt. — Der Minister des Innern hat die Präfekten ermächtigt, alle Fremde, die ihnen in politischer Hinsicht gefährlich erscheinen, ohne alle Formalitäten auszuweisen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung

des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

1. Franz Eimannsberger, lediger Bauerssohn von Kneifting wurde:

a) wegen Vergehens der Körperverletzung verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht an dem Bauerssohne Martin Schmalhofer,

b) wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Dienstknechte Joseph Kölbl zu zehnmonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

2. Joseph Schmied, lediger Inwohnerssohn von Schöllenstein wegen des ohne Ueberlegung und Vorbedacht mit einer Waffe an dem Inwohnerssohne Andreas Riedinger von Aldersdorf verübten Vergehens der Körperverletzung zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Mittwoch den 24. Dez. Vormittags 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Franz **Dafinger**, Häusler von Ahornöd, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an der Häuslersfrau Anna Ertl von Ahornöd.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Leopold **Rupp**, Häuslerssohn von Haselbach, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem ledigen Dienstknechte Philipp Sigl von Redersing.

Schrannen-Berichte.

Mittlere Preise.

(**Erding**, 18. Dez.) Waizen 19 fl. 54 kr. Korn 16 fl. 45 kr. Gerste 14 fl. 3 kr. Haser 5 fl. 45 kr.

(**München**, 20. Dez.) Waizen 21 fl. 25 kr. Korn 16 fl. 56 kr. Gerste 14 fl. 44 kr. Haser 6 fl. 5 kr.

(**Regensburg**, 20. Dez.) Weizen 20 fl. 13 kr. Korn 17 fl. 22 kr. Gerste 14 fl. 16 kr. Haser 5 fl. 48 kr.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 20. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Wie immer vor Eingang der Feiertage war der Umsatz sehr beschränkt, wobei die vorwöchentlichen Preise sich kaum behaupteten. Gemacht loco Wieselburg Banater Waizen à 9 fl. 30 bis 45 kr.; ungar. Gerste à 5 fl. 36 kr.; loco Wien Banater à 11 fl. 12 kr. Weniges in ungar. Korn à 8 fl. 42 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem nunmehr herannahenden Jahreswechsel erlaubt sich der Armenpflegschaftsrath auch heuer die Bitte: „statt der Neujahrswünsche in den Zeitungen oder Zusendung von Billeten", **Freikarten** lösen zu wollen.

Da der Ertrag, gleich den Vorjahren, ausschließend den Ankauf von Brennholz für die Armen zum Zwecke hat, so gibt man sich bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohnerschaft der Hoffnung hin, daß auch dieses Jahr zur Erreichung dieses Zweckes beigesteuert werde, und bemerkt, daß die Abgabe der Karten und die Empfangnahme des nach Belieben gespendeten Geldbeitrages

a) für den **Altstadt-Bezirk** der bgl. Posamentirer Herr Joseph Marbacher als Kassier des Armenpflegschaftsrathes;

b) für den **Bezirk Neumarkt und Anger** der bgl. Magistratsrath Färbermeister Herr Wolfgang Maier;

c) für den **Innstadt-Bezirk** der bgl. Seifensieder Herr Joseph Heindl;

d) für den **Bezirk Ilzstadt** der bgl. Seifensieder Herr Anton Braunauer

zu übernehmen die Gefälligkeit haben.

Die Namen derjenigen Herren, welche Karten gelöst haben, werden gleich den Vorjahren, mit Verschweigung des erlegten Betrages nach der Reihenfolge der Kartenlösung veröffentlicht werden, und liegen zu diesem Behufe die Listen bis zum 29. dies bei benannten Herren auf.

Passau den 18. Dezember 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.

Der Vorstand:

1549. Grost. (2)

An die verehrlichen Mitglieder des Unterstützungs-Vereines für das Amts- und Kanzlei-Personal.

Nach Ablauf der Funktionszeit des bisherigen Ausschusses für den Bezirk Passau wird auf Anordnung des Verwaltungsrathes zur neuen Wahl geschritten. Es werden demnach sämmtliche Mitglieder des Vereines, welche zum Bezirke Passau gehören, eingeladen, behufs dieser Wahl, je **5 Vereinsglieder** in verschlossenen Wahlzetteln zu ernennen, und diese bis

längstens 30. dies Monats

in der Wohnung des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Schläfer zu Passau, Schrottgasse Haus-Nr. 156 über 1 Stiege portofrei abzugeben.

1561. Passau am 22. Dezember 1851.

Mein Lager von fertigen

Männer- und Knaben-Kleider,

bestehend in **Röcken** aller Art, **Schakmans, Condrindon, Molline, Joppen, Beinkleider, Schlaf- & Hausröcke, Hemden & Unterhosen** will ich hiemit bestens empfehlen, und insbesondere auf meine **reiche** Auswahl in **Westen aus Sammt, Seiden- & Wollstoffe** aller Art, so auch in **Capuzen & Knaben-Paletot,** welche ich besonders billig verkaufe, aufmerksam machen.

Jacob Kempf,

1560. bgl. Kleiderhändler.

Herr **Anton Pradel** aus Frankreich, Erfinder der **Cylindrischen Blasbälge mit doppeltem Zuge und Luftbehälter** hat die Ehre, alle Besitzer von Schmieden und Hochöfen in Kenntniß zu setzen, daß er **Blasbälge** zu jedem Gebrauche verfertigt. Meine Blasbälge nehmen nur den dritten Theil des Raumes der früheren Blasbälge ein und leisten mehr als dieselben.

Die Zeugnisse, mit denen ich von den Zeughäusern in Stuttgart und München beehrt wurde, geben Beweise von meiner Arbeit, ohne die vielen von Privatpersonen zu zählen, für die ich gearbeitet habe.

Uebrigens bürge ich für meine Arbeit und nehme keine Bezahlung an, bevor meine Blasbälge nicht probirt worden sind, und arbeite auf Verlangen auch außer dem Hause.

(1) Meine Adresse: Domplatz im **Reitbacher**'schen Hause. 1539.

---

600 Gulden

werden auf zweite Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1562. (1)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Dienstag den 23. Dezbr.: Wanderung zu Hrn. Huber.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Nächsten

Samstag den 27. ds. Mts.

Mittags 1 Uhr

wird im Dommelwirthshause zu Dommelstadl die Beifuhr der theils für Passau, theils für Neuhaus bestimmten großen und kleinen Brückenbauhölzer versteigert.

Passau den 22. Dezember 1851.

Königliche Bau-Inspektion.

Frhr. v. Prielmayer,

kgl. Ingenieur. 1564.

In der Theresienstraße ist ein Zimmer — meublirt oder unmeublirt — sogleich zu beziehen. Das Uebr. 1563.

Ein noch brauchbarer großer **Brannt-wein-** oder anderer **Kessel** wird zu kaufen gesucht. Das Uebr. 1565.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 23. Dezember zur Gl..-Herrn Bachmaier.

In der Pustet'schen Buchdruckerei in Passau erscheint auch im künftigen Jahre:

Passauer Flora.

Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände.

Die „Passauer Flora" ist unstreitig das wohlfeilste Unterhaltungsblatt, welches bis jetzt existirt und hat sich die Redaktion zur Aufgabe gestellt, nur immer das Neueste und Schönste darin aufzunehmen, um sich ihren Leserkreis nicht nur zu erhalten, sondern täglich zu erweitern.

Wöchentlich erscheinen 3 Nummern, welche auch in Monatsheften ausgegeben werden, zu dem beispiellos billigen Preise von nur

☞ **8 Kreuzern** ☜

welche kleine Ausgabe gewiß jeder Familie möglich ist, um sich diese schöne Sammlung der neuesten Novellen, Erzählungen und Anekdoten anzueignen.

Die Abnahme der ersten Lieferung verpflichtet zur Abnahme des ganzen Jahrgangs.

Alle Postämter nehmen Bestellungen auf die Flora an, und kostet hier und in ganz Bayern der Jahrgang nur 1 fl. 36 kr.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet hiemit ergebenst ein

Die Expedition.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 23. Dez. 1851.

IX. Vorstellung im **III.** Abonnement.

Zopf und Schwert.

Historisches Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Straubinger Schranne

vom 20. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	. . . .	19 fl. 42 kr.
Korn	. . . .	16 fl. 29 kr.
Gerste	. . . .	13 fl. 3 kr.
Hafer	. . . .	5 fl. 30 kr.

Brodsatz Waizen 19 fl. 20 kr. — **Korn** 15 fl. 14 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 23. bis 29. Dezember 1851.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Sch
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	1	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	2
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	—
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	1	2
	Ein Groschenwecken	—	18	3	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	14	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	25	1	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 23. bis 29. Dezember 1851.

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Vierling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	5	—	—	—	46	1	—	—	11	2	2	—	5	3	—
	Pollmehl . . .	2	32	—	—	—	38	—	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl . . .	1	38	—	—	—	24	2	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	2	13	1	—	—	33	1	—	—	8	1	1	—	4	1	—
	Gemein-Roggenmehl . .	1	45	1	—	—	26	1	—	—	6	2	—	—	3	1	—

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Freitag, № 353. 26. Dezember 1851.

Enthüllungen.

Der „Konstitutionnel" veröffentlicht eine ausführliche Schilderung der Organisation und der Umtriebe der geheimen sozialistischen und kommunistischen Gesellschaften, wie sie in Frankreich im Laufe der letzten Jahre gebildet, mehr und mehr verbreitet, unter mannigfachen Aenderungen der äußeren Form zu immer innigeren Verbindung untereinander gebracht und für den großen Schlag, der von ihnen im April des Jahres 1852 geführt werden sollte, vorbereitet worden waren. Es ist jedoch diese Schilderung im Allgemeinen nur eine Zusammenstellung der verschiedenen Enthüllungen, welche bei Untersuchungen, die in den letzten Jahren stattgefunden, und bei mehreren im Laufe der letzten Monate eingetretenen Anläßen schon zur Kenntniß des Publikums gekommen waren. Das Hauptergebniß faßt der „Konstitutionnel" in folgenden Punkten zusammen: 1) Ein sehr großer Theil Frankreichs, ja fast das gesammte Gebiet, war, wie mit einem Netze, mit einer überaus großen Anzahl geheimer Gesellschaften bedeckt, die zum Theil sich ganz verborgen hielten, zum Theil die Maske von Wohlthätigkeitsgesellschaften annahmen. 2) Diese Gesellschaften waren untereinander affiliirt oder standen durch geheime Agenten in Verbindung mit einander, welche das Land nach allen Richtungen hin durchzogen, um Instruktionen zu überbringen, Erkundigungen einzuziehen, die Einheit der Absichten zu unterhalten und eine stete Agitation zu betreiben. Die affiliirten Gesellschaften hatten ihre gemeinschaftliche Zeichen und Erkennungsmittel, gemeinschaftliche Siegel, Aufnahmeformeln und Losungsworte. 3) Die in Frankreich errichteten geheimen Gesellschaften standen unter der Leitung von Zentralkomités, die ihren Sitz in Paris, Lyon und London haben, und waren in Verbindung mit den politischen Flüchtlingen in der Schweiz. 4) Die „kämpfende Demokratie" war in die Sektionen der geheimen Gesellschaften eingereiht und mit Waffen und Kriegsmunitionen zur Ausführung ihrer Projekte versehen. — Die große Vorbereitung der geheimen Gesellschaften datirt hauptsächlich von der Zeit, als die konstituirende Versammlung im Jahre 1849 das Verbot der Klubbs dekretirte; man wollte nun insgeheim das Werk fortsetzen, das man nicht mehr öffentlich betreiben durfte. Trotz aller gerichtlichen Verfolgungen, welchen sich die Genossen mehrerer dieser Geheimbünde zu wiederholten Malen ausgesetzt sahen, mehrte sich die Zahl dieser Gesellschaften in solchem Grade, daß es in Frankreich keine Stadt gibt, die nicht eine oder zwei solcher Vereine gezählt hätte; die Gesammtzahl dieser Gesellschaften, die unter den verschiedensten Namen, in den verschiedensten Formen, meistens unter dem Vorwande von Arbeits-, Wohlthätigkeits-, Unterhaltungs- oder Bildungszwecken errichtet wurden, nimmt man auf mehrere Tausende an. Die Genossenschaften in Algerien befanden sich mehr unter Leitung des Zentralkomités von Lyon. Das sozialistische Zentralkomite in Paris unterhielt hauptsächlich die Verbindung mit den propagandistischen Komités in London, der Schweiz und anderen auswärtigen Staaten. Dem Komité in Paris waren vorzugsweise die Gesellschaften der nördlichen, östlichen, mittleren und westlichen Departemente, dem Komité in Lyon die der südlichen Departemente untergeben. Die Mehrzahl der Gesellschaften war, nach dem Muster des Karbonarismus, in Sektionen von je elf Mitgliedern getheilt. In Algerien scheinen die geheimen Gesellschaften keine große Ausdehnung erhalten zu haben, wohl aus dem Grunde, weil dort eine strengere militärische Uiberwachung, durch die Lage des Landes geboten, gehandhabt wurde. Die geheimen Agenten, welche hin und her zogen, waren gewöhnlich Arbeiter, die unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, von Ort zu Ort zogen; bei vielen derselben wurden häufig wichtige Dokumente, welche über die Umtriebe Aufschlüße verschafften, in Beschlag genommen. Für besonders wichtige Gelegenheiten wurden von den Zentralkomités besondere Losungsworte ertheilt, die von den Agenten rasch den verschiedenen Gesellschaften mitgetheilt wurden. Für den Monat April 1852 wurde von den Komités in Frankreich und London eine allgemeine Erhebung vorbereitet; sie würde sich nicht blos auf Frankreich beschränkt haben; das europäische Zentralkomité, welches von London aus thätig ist, projektirte eine sozialistische Erhebung auch in anderen Staaten.

General Magnan.

General Magnan, der Oberbefehlshaber der Armee von Paris, war der Held des blutigen 4. Dezembers. Der „Konstitutionnel" sagt von ihm: „Dieser glorreiche Krieger des Kaiserreichs war seiner selbst würdig; damit ist Alles gesagt." Die Geschichte ist ungenügsamer als Hr. **Dr.** Veron, der Panegyriker des napoleonischen Staatsstreiches, und geht den Keimen und Spuren der gegenwärtigen beispiellosen Ereignisse in der Vergangenheit nach. — Der verunglückte Versuch in Straßburg hatte Louis Napoleon in seinen Planen nicht irre gemacht. Das Jahr 1840 schien ihnen günstig zu sein. Thiers, damals Konseilspräsident, hatte in seinem Liberalitätseifer die irdischen Uiberreste des Kaisers von England zurückgefordert. Frankreich schwärmte in Erwartung der kaiserlichen Asche; der Deputirtenkammer gingen Petitionen um Rückberufung der Familie Bonaparte zu; Entrüstung herrschte über die damalige politische Lage Frankreichs, das man in der orientalischen Frage ausgeschlossen hatte — alles dies waren Umstände, welche in Louis Napoleon aufs neue den Glauben weckten und nährten, daß die Zeit seines Sternes gekommen, daß er sich nur zu zeigen brauche, um ganz Frankreich sich unter die Fittige des kai-

Nichtpolitisches.

In Wiesbaden, wie überhaupt in ganz Nassau wird gegenwärtig viel gesprochen von einem Menschenhändler, der mit einem Transport junger Mädchen und Knaben, die er nach England bringen wollte, in Köln angehalten worden ist. Wir sind in der Lage aus zuverläßiger Quelle unsern Lesern zu referiren, was an der Sache wahr ist. Ein gewisser Peter **Stumpf** aus Weisel im Großherzogthum Hessen hat durch Unterhändler vierzehn- bis sechzehnjährige Kinder in einigen Ortschaften des Amts Marienberg zur Reise nach England anwerben lassen. Die Kinder wußten nur so viel, daß sie nach England sollten, und glaubten ihre dortige Bestimmung bestände darin, auf den Straßen und in den Wirthshäusern zu musiziren. Dafür sollten die Eltern bei Ueberlieferung der Kinder ein Handgeld von 9 fl. für jedes Kind und nach Verlauf von 2 Jahren die Summe von 90 fl. erhalten. Es fanden sich wirklich 8 Mädchen und 3 Knaben, die mit Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder sich auf zwei Jahre dem Peter Stumpf vermietheten. — Ist das Elend und die Armuth in jener Gegend wirklich so groß, daß alles menschliche Gefühl abgestumpft ist und ein Vater seine halberwachsenen Töchter für wenige Gulden in die Hände eines Seelenverkäufers überliefert, oder sind sie, einfache und einfältige Landleute, durch die Ueberredungsgabe eines listigen Spekulanten bethört worden und gaben ihre Kinder mit der Ueberzeugung, deren Glück zu gründen, dahin? Jedenfalls wollte der Menschenkäufer ein gutes einträgliches Geschäft machen; die kleinen Hände können in ehrlicher Arbeit nicht viel verdienen, aber in den großen Städten Englands, wo neben Reichthum, wie er hier ungekannt ist, auch die größte Sittenverderbniß herrscht, kann er durch jedweden Mißbrauch seiner jugendlichen Miethlinge seine Taschen mit fluchbeladenem Gelde füllen. Die Kinder wurden wirklich dem Peter Stumpf nach Koblenz gebracht, wo er sie in Empfang nahm. Er hatte zugleich aus dem Großherzogthum Hessen 8 andere Kinder bereits selbst mitgebracht, so daß die Polizeibehörde auf die große Kinderkaravane und den fabelhaften Anführer derselben aufmerksam werden

serlichen Adlers flüchten zu sehen. So entstand das Unternehmen von Boulogne, eine Wiederholung des Straßburger Attentats, von dem aber Ludwig Philipp und Thiers, wie nicht zu zweifeln, im Allgemeinen genau unterrichtet waren. Der Kern des Unternehmens waren wieder die Personen, die schon in der Tragikomödie zu Straßburg aufgetreten waren; bei der Scenerie war selbst der lebendige Adler nicht vergessen; auf dem Dampfschiff Edinburgh Castle, das den Prinz und seine Genossen nach der französischen Küste brachte, fand man einen solchen, der aber, wie man weiß, damals noch nicht zum Mitspielen kommen sollte. Die Mittelpunkte für die vorbereitenden Schritte waren Paris und Lille; in der Hauptstadt suchte man auf die Männer der Abenteuer, auf die alten Militärs, die Arbeiter und die Besatzung zu wirken. Wir folgen hier wiederum Regnault in seiner „Geschichte der 8 Jahre von 1840 bis 48", der Folgendes erzählt:

„Zu Lille suchte man vorzugsweise die Truppen zu gewinnen und einen beträchtlichen Theil der Norddivision um die napoleonischen Interessen zu schaaren. Hier war der bedeutendste Mitverschworne Herr Le Duff von Mesonan, gewesener Schwadronschef beim Generalstabe, im Jahre 1838 in Pension versetzt und seitdem von tiefem Grolle gegen Ludwig Philipps Regierung erfüllt. In den ersten Monaten 1840 zeigte sich Hr. v. Mesonan zu Lille und man bemerkte in den Kasernen zahlreiche Austheilungen der „Londoner Briefe" (eine Schrift L. Napoleons mit einem Gemische von Kaiserideen und demokratischen sozialistischen Doktrinen). Bald darauf trat er in Verkehr mit dem General Magnan, dem er 1839 zu Brest begegnet war, und theilte ihm zunächst sein Mißvergnügen mit, ohne daß jedoch diese ersten Unterredungen zu einem ernstlichen Ergebnisse führten. Auf seinen häufigen Reisen sah Mesonan den General Magnan nicht wieder, weil dieser auf der vierteljährigen Besichtigungsreise begriffen war. Als er aber im Juni zurückkehrte, stellte er sich aufs neue bei dem General ein und fand eine gute Aufnahme. Einige Tage später wurde er zum Essen bei ihm eingeladen; beim Abschiede übergab er dem General die „Londoner Briefe" und am folgenden Tage theilte er ihm einen Brief des Prinzen Ludwig mit, der mit folgenden Worten anfing: „Mein lieber Kommandant, es ist von Wichtigkeit, daß Sie sogleich den fraglichen General sprechen; Sie *wissen*, er ist ein Mann der That, den ich dazu bestimmt habe, dereinst Marschall von Frankreich zu werden. Bieten Sie ihm 100,000 Franks von meiner Seite und 300,000 Franks, die ich bei einem Bankier nach seiner Wahl in Paris niederlegen werde, für den Fall, daß er sein Kommando verlieren sollte." In seiner Aussage vor dem Gerichtshofe zu Paris versicherte der General Magnan, daß er diese Vorschläge mit Unwillen zurückgewiesen habe. Es scheint jedoch, als hätte Hr. von Mesonan anders darüber geurtheilt oder sich wenigstens so gestellt; denn wie bemerkt, rechnete man in London (bei Louis Napoleon) noch immer auf den Befehlshaber der Norddivision wie auf einen sicheren Helfer"; — und von dieser Uiberzeugung durchdrungen, ging man zum Handeln über, das außerdem als ganz thöricht hätte erscheinen müssen.

Den Ausgang des Boulogner Attentates kennt man. Vor den darüber zu Gericht berufenen Pairshof kamen nicht alle Begleiter des Prinzen, die daran Theil genommen hatten. Der Regierung lag daran, dem Prozeß keine große Ausdehnung zu geben. Die Anklageakte umfaßte daher nur 19 Personen. Von diesen finden wir drei Namen auch jetzt wieder: Persigny, der auch schon den Versuch in Straßburg mitgemacht, Ornano und Bataille, letztere zwei wahrscheinlich dieselben, die jetzt in dem Konseil konsultativ figuriren. Unter den Pairs, die damals die In-Anklagestand-Versetzung L. Napoleons ausgesprochen, nannte das Gerücht mehrere als geheime Mitschuldige des Attentats, über das sie das Urtheil fällen sollten. Einzelne dieser Namen liest man unter den Mitgliedern der Konsultativkommission; ob es noch dieselben Träger sind, stehe einstweilen dahin. — De Morny, der gegenwärtige Minister des Innern, ist bekanntlich ein Halbbruder L. Napoleons, ein Seitensohn der Königin Hortensia von Holland; er hat an den Versuchen von Straßburg und Boulogne Theil genommen. Der Ursprung des Polizeipräfekten de Maupas verliert sich in ein ähnliches Dunkel. Leroy de St. Arnaud, der jetzige Kriegsminister, ist früher ziemlich unbekannt gewesen; seine erste untergeordnete Rolle soll auf den Bühnenbrettern der Porte St. Martin begonnen haben; genannt wird er später bei den bekannten Schreckensszenen im Kabylenkriege. Es ist zu erwarten, daß uns demnächst die elyseeischen Blätter, die jetzt in dem nicht sehr beneidenswerthen Vorrechte sind, das erste und letzte Wort zu haben, die Biographien bisher fast unbekannter und namenloser Männer liefern werden, welche der Staatsstreich vom 2. Dez. zu politischen Größen und in manchen Augen zu Halbgöttern (wenigstens nennt die „Patrie" bereits den Präsidenten den „*Gott Frankreichs*") umgestempelt hat.

Deutschland.

(**München**, 21. Dez.) In Folge der neuen Formation der bayerischen Verkehrsanstalten fanden folgende Personalveränderungen statt. Ernannt wurden: der bisherige Oberpostmeister in München, *Waldmann*, zum Vorstand des Oberpost- und Eisenbahnamtes München; der bisherige Oberpostmeister in Nürnberg, v. *Sundahl*, zum Vorstand des Oberpost- und Eisenbahnamtes Nürnberg; der Bahninspektor *Hänlein* von Nürnberg zum Vorstand des Oberpost- und Eisenbahnamtes Bamberg; Postmeister *Böttinger* in Lindau zum Vorstand des Oberpostamts Landshut; der bisherige Postamtsverweser *Rathgeber* in Speyer zum Verweser des dortigen Oberpostamts, und Bahninspektor *Lauböck* von München zum Oberbahninspektor und Vorstand des einstweilen noch mit dem Oberpostamte nicht vereinigten Oberbahnamtes Augsburg. Ferner zu Bezirkskassiern: in München der bisherige Oberpostamtskassier v. *Schanzenbach*, in Landshut der bisherige Postmeister *Künsberg* von dort, in Nürnberg der bisherige Oberpostamtskassier *Ilg* von Regensburg, in Regensburg der bisherige Oberpostamtskassier Frhr. v. *Godin* in Nürnberg, in Bamberg der bisherige Spezialkassier *Roth* in Würzburg, in Speyer der bisherige Verweser der dortigen Spezialkasse, v. *Arthelm*, beim Oberbahnamte Augsburg der bisherige Rechnungskommissär und Bauwerkstätt-Verwalter *Vogel*; ferner zum Postmeister in Lindau der bisherige Assessor bei den Verkehrsanstalten, W. *Sailer*. — Pensionirt wurde der Postmeister Frhr. v. *Stengel* in Bamberg.

(**Rastatt**, 17. Dez.) Die hiesige badische Infanteriebesatzung hat ihre Beurlaubten bis zu der vorgeschriebenen Stärke an sich gezogen; jedoch wurde der Stand desjenigen Bataillons, das sich auf 100 Mann stellen sollte, noch vor Eintreffen sämmtlicher Beurlaubten auf circa 800 Mann reduzirt. Die Mannschaften werden anhaltend eingeübt, ein Theil dieser Truppen ist im Fort C untergebracht worden, und somit auch die Vermuthung, es werde eines dieser Bataillone von hier zeitweise verlegt, rückgängig geworden.

(**Hamburg**, 18. Dez.) Vor einigen Tagen wurde bei einem hiesigen Bürger auf Veranlassung des Höchstkommandirenden der österreichischen Truppen, Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch, aber unter Assistenz von hiesigen Polizeibeamten, eine

---

mußte. In *Köln* wurden sie angehalten und da namentlich die hessischen Kinder gar nicht legitimirt waren, die ganze Gesellschaft in sorgsame Verwahrung genommen. Die vorläufige Untersuchung ließ hier einen förmlichen Menschenhandel vermuthen und die nassauer Regierung beeilte sich den Polizeikommissär v. *Rößler* mit dem Auftrage nach Köln zu entsenden, dort von den Untersuchungsverhandlungen Einsicht zu nehmen, und je nach Befund die geeigneten Anträge zu stellen, damit den nassauischen Kindern der geeignete Schutz verschafft werde. Die preußische Behörde überlieferte demselben mit der rößten Bereitwilligkeit die 11 entführten Kinder aus dem Nassauischen und derselbe brachte sie sämmtlich wohlbehalten in die Heimath zurück. Es war ein rührender Zug, der in allen Städten des Rheins, durch welche er kam, die größte Theilnahme erregte. Jedermann erkundigte sich nach dem Schicksale der armen Kleinen und mehrere edle Menschenfreunde, unter anderen Herr *Bembe* aus Mainz, erboten sich, einen Theil dieser armen, von ihren eigenen Eltern in die Welt gestoßenen und verkauften Geschöpfe aufzunehmen und für ihre Erziehung zu sorgen. Ein *Hausknecht* im Gasthofe zum *Stern in Bonn*, ein braver Mann, der selbst mehrere Kinder hat, meinte, es brächte seinen eigenen Kindern Segen, wenn er sich hier erbarmte und auch eines dieser armen Kinder zu sich nähme. Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn man neben Verworfenheit auf der einen Seite auch Tugenden und Menschenfreundlichkeit auf der anderen Seite erblickt. Allgemein wurde die Fürsorge der nassauischen Regierung, wie sie es verdient, rühmend anerkannt und gepriesen. *Peter Stumpf* von Weisel wird den hessischen Gerichten überliefert und seiner verdienten Strafe nicht entgehen.

Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Du großes Land, das Hochgefühl und Ehre
Nach Pfunden schätzt, den Ruhm nach Ellen mißt,
Deß Volk so gern der eig'nen Heimath Leere
Behaglich auf dem Kontinent vergißt,
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Haussuchung vorgenommen. Dieser Hamburger Bürger hatte sich öffentlich gerühmt, österreichische Soldaten zur Desertion verleitet zu haben, und in der That fand man bei ihm etwa zwanzig Uniformen desertirter österreichischer Militärs; derselbe ist in Folge dessen verhaftet, nach Altona transportirt und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

Belgien.

(Brüssel, 19. Dez.) Es ist im engeren Rath des Elysee schon davon die Rede gewesen, eine neue Dynastie von L. Bonaparte gründen zu lassen und die Nachfolge zu bestimmen. Man dachte an den Sohn Lucians, als denjenigen, der im Falle eines Ereignisses an die Stelle des Präsidenten treten solle. Walewski soll nach Wien gehen; dort soll um die Hand der Prinzessin Wasa geworben werden für den Präsidenten. Dieser soll den Titel Prinz Regent annehmen. Wie weit solche Besprechungen schon geführt haben oder in Ausführung gebracht sind, ist mir nicht bekannt. Gewiß ist, daß man im Elysee diese Dinge schon ernstlich berathen hat. Morgen und übermorgen wird der Präsident mit überwiegender Mehrheit wieder gewählt. Hieran zweifelt Niemand, denn die Franzosen sind der politischen Intriganten satt, und würden Beelzebub wählen, wenn sie Hoffnung hätten, daß er ihnen für ein Jahr lang Ruhe bringen könnte.

Rußland.

(Petersburg, 11. Dez.) Am Montag, den 8. Dez., fand im Winter-Palaste die Feierlichkeit der Eidesleistung Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Nikolaus bei Gelegenheit der erreichten Volljährigkeit statt. Es wurde dies dem Lande durch folgendes Manifest verkündet: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen: Am 9. Juli d. J. hat Unser vielgeliebter Sohn, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, die Volljährigkeit erlangt, und Wir haben den heutigen Tag dazu bestimmt, seinen feierlichen Eid entgegenzunehmen. Indem Wir solches kund thun, zweifeln Wir nicht, daß Unsere getreuen Unterthanen, in ihrer steten, nie wankenden Anhänglichkeit an Uns und gewohnt, mit Uns alle Unsere Gefühle, Wünsche und Hoffnungen zu theilen, ihr aufrichtiges Gebet mit unseren Gebeten zum Allerhöchsten vereinigen werden, daß Er diesen Unseren vielgeliebten Sohn segne bei seinem Eintritte in die große, durch seine Geburt ihm vorgewiesene Laufbahn. Möge er, wie er es bisher war, Uns und Unserem kaiserlichen Hause ein Trost, möge er eine feste und sichere Stütze des Thrones, der Ehre und des Ruhmes Unseres theuern Vaterlandes sein. Gegeben zu Petersburg, 8. Dezember im Jahre nach Christi Geburt 1851, Unserer Regierung im siebenundzwanzigsten. Nikolaus."

Amerika.

(Newyork, 3. Dez.) Beide Häuser des Kongresses sind ehegestern in Washington zusammengetreten und haben sich sofort konstituirt. Bei der Wahl des Sprechers im Repräsentantenhaus blieben die Demokraten Sieger und vereinigten 118 Stimmen ihrer Partei auf Mr. Boyd aus Kentucky. Im Senat beantragte Mr. Foote die Ernennung eines Ausschusses, um Kossuth bei seiner Ankunft am Sitz der Regierung zu bewillkommnen. Ein noch interessanteres Aktenstück als die gestern Abend erschienene und sehr wohl aufgenommene Botschaft des Präsidenten, der Bericht des Schatzsekretärs, soll für jetzt noch wegen einiger Unrichtigkeiten zurückgehalten werden. Im Allgemeinen ist die Finanzlage der Vereinigten Staaten als eine sehr gute zu bezeichnen.

Neueste Nachrichten.

(München, 21. Dez.) Mit dem 1. und im Laufe des Monats Januar 1852 treten in nachstehenden Orten neue Post-Expeditionen für Brief- und Fahrdienst in Wirksamkeit: 1) Albersweiler [Pfalz], 2) Bissingen [Schwaben und Neuburg], 3) Donaustauf [Oberpfalz], 4) Kirchdorf [Niederbayern], 5) Mitterfels [Niederbayern], 6) Ober-Schneiding [Niederbayern], 7) Parsberg [Oberpfalz], 8) Patersberg [Niederbayern], 9) Retzbach [Unterfranken], 10) Rothenfels [Unterfranken], 11) Thann [Niederbayern].

(München, 21. Dez.) Der erste Tag unserer Bierkrisis ist gut verlaufen, die Ordnung wurde nirgends gestört, auf der Hauptwache sah man gestern sogar die Kanonen mit Artillerie bemannt und in den Straßen herrscht fortwährendes Waffengeklirr. Indeß haben die Bräuer freiwillig **einen Pfennig** nachgelassen, so daß nun der Preis im Schenklokal rund 6 kr. beträgt. (Welche Generosität! — da kann leicht Ruhe in Paris sein.) — Die Wahl eines Fabrikraths für unsere Hauptstadt wurde auf den 5. Januar und eines Handelsraths auf den 7. und 8. Januar anberaumt. — Die Polizei schärft heute in ihren Anzeigen den Bewohnern der Hauptstadt ein, während der Christmette die strengste Ruhe zu handhaben und droht im entgegengesetzten Falle mit unnachsichtlicher Einschreitung. — König Max wird mit dem großen Cortége dem mitternächtlichen Gottesdienst in der allerh. Hofkirche anwohnen. — Gestern stürzte ein hiesiger Bürger beim Prater in die Isar und wurde todt herausgezogen. — Die vorjüngste Nummer des „Eilboten" wurde wieder konfiszirt.

(Unterrickelsheim bei Uffenheim, 18. Dez.) In voriger Woche erhielt der Pfarrer, sowie auch der Ortsvorsteher in Unterrickelsheim, Landgerichts Uffenheim, einen anonymen Brief, in welchem die Vermuthung ausgesprochen war, daß die ledige noch nicht 19 Jahre alte Tochter des wohlhabenden und braven Müllers Stang in Unterrickelsheim vor mehreren Tagen geboren und das Kind verschafft haben müsse. Der Ortsvorsteher machte sogleich bei Gericht die Anzeige, welche eine Kommission abordnete, die auch alsbald das Mädchen zu dem Geständniß brachte, daß sie wirklich 8 Tage vorher geboren, das Kind umgebracht und unter einem Apfelbaum begraben habe, wo es auch aufgefunden und das unglückliche Mädchen in Haft gebracht wurde.

(Frankfurt, 20. Dez.) Die Berathungen der Fachmänner, über einen von denselben aufzustellenden Preßgesetzentwurf, sind jetzt bis zum Schluß der ersten Abtheilung ihrer Aufgabe gediehen, indem von ihnen, mit Zugrundlegung des preußischen Preßgesetzes, das Material für allgemeine Bundespreßnormen zusammengestellt ist. Dasselbe wird gegenwärtig zu einem Entwurf verarbeitet, welcher sodann dem politischen Ausschuß zur Prüfung und Genehmigung übergeben werden wird.

(Frankfurt, 20. Dez.) Die „Neue Preuß. (Kreuz)-Zeitung" enthält in ihrer jüngsten Nummer folgende Notiz, die in hiesigen Kreisen stark besprochen wird: „Unsern Frankfurter Korrespondenten sehen wir uns genöthigt, auf seine Anfrage zu benachrichtigen, daß der Flottenartikel, welchen er vor acht Tagen der Post übergeben haben will, leider nicht in unsere Hände gelangt ist. So sehr wir diesen Verlust auch bedauern, so glauben wir doch annehmen zu können, daß seine Muße keine verlorene gewesen ist. Der gerade Weg ist ja nach dem Sprüchwort stets der beste."

(Wien, 22. Dez.) In mehreren hiesigen Kreisen erzählt man: daß der Graf v. Chambord mehrere Wochen vor dem Ereignisse in Paris ein Schreiben vom General

---

Du großes Land, wo Völker Hungers sterben,
Wo man den Armen nicht mehr Bruder nennt,
Wo Noth und Elend wechselnd sich beerben,
Weil man nur Ziffer,* Menschen nimmer kennt,
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Du großes Land, das Riesenflotten sendet
Um kleine Schuld, das edle Hellas drückt,
Nachdem es längst das Parthenon gepfändet,
Mit Elgin's Raub die kahle Stirn geschmückt,
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Du großes Land, Dein Byron wollte nimmer
Sein Herz belassen Deinem kalten Schooß.
Er barg es unter Missolunghi's Trümmer,
Und fluchte Dir bis sich sein Auge schloß,
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Du großes Land, das sich mit Siegen brüstet,
Die es in Wahrheit nie errungen hat,
Du hast bei Waterloo nur mitgerüstet,
Doch Blücher war allein der Mann der That,
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Du großes Land, das Fesseln nur und Qualen
Dem Manne, der als Gast es grüßte, gab,
Wer könnte solchen Treubruch würdig malen?
Drum bleibt als Makel Dir des Kaisers Grab.
Wie bin ich stolz, kein Sohn von Dir zu sein!

Changarnier erhalten habe, das die Aufforderung enthielt, der Graf möge sich nach Frankreich begeben und den geeigneten Moment benützen, um ferne Rechte geltend zu machen. Im Falle der Graf v. Chambord binnen vierzehn Tagen auf französischem Boden stünde, so schrieb Changarnier, garantire er ihm mit seinem Kopfe für die Krone Frankreichs. Dieses Schreiben erhält jetzt eine besondere Bedeutung und läßt einen klaren Blick in die Zustände der Nationalversammlung thun, die den Präsidenten zu einem so entscheidenden Schritte drängte. Von legitimistischer Seite wird behauptet, daß der Graf von Chambord auf dieses Schreiben wie auf alle ähnlichen Aufforderungen in so ferne immer ablehnend geantwortet habe, als ein solcher Plan seiner ganzen Anschauungsweise widerspräche. Er erklärte, daß nur eine Berufung des französischen Volkes, wenn es seinen Willen frei ausspräche, ihn bewegen könnte, sich nach Frankreich zu begeben. — Die Leipziger Allgemeine Zeitung ist hier verboten worden.

(**Paris**, 20. Dez.) Bekannte Armeestimmen Frankreichs: 243,854 Stimmende, worunter 226,661 für Napoleon votirt haben.

(**New-York**, 3. Dez.) Es hat sich neben den Vorsitzern des Senats und des Repräsentanten-Hauses ein Komite zur Bewillkommung Kossuth's gebildet, um ihn im Namen des amerikanischen Volkes zu begrüßen und ihm die Gastfreundschaft der Hauptstadt anzubieten. Unter den dem Kongresse schon vorliegenden Bills mögen als besonders wichtig hervorgehoben werden: die Anlage einer Zentraleisenbahn vom Missisippi zum stillen Ocean; Herabsetzung des Postgeldes für Journale und Einführung eines Portosatzes für die ganze Union; die Errichtung einer Zweig-Münze in Kalifornien; die Einrichtung einer Dampfschiff-Verbindung zwischen San Francisco über die Sandwich-Inseln nach Schangai in China; die Anlage einer Telegraphenlinie vom Missisippi nach dem stillen Meere und die Gründung eines Kriegshafens (**Navyyard**) und Depots in Kalifornien. Nach diesen wenigen Vorlagen fehlt es dem Kongresse nicht an Arbeit; wir wollen nur hoffen, daß auch wirklich etwas zu Stande komme und nicht wieder, wie im vorigen Jahre leeres Stroh gedroschen werde. — Die Vorbereitungen zu Kossuth's Empfange sind nun mehr beendigt. Dieselben Zimmer, welche Jenny Lind bei ihrer Herüberkunft im Irving House inne hatte, sind zu seiner Aufnahme auf das prachtvollste hergerichtet. Aus allen Staaten werden Deputationen erwartet, um Kossuth bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(**Wien**, 22 Dezember.) Silberagio: **21½.**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige.

Vom 23. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Kölbl v. Wolfstein, Gastgeber. Löw, Schuhmacher v. Haus. Goltinger, Oekonom v. Thalham. Raab u. Perr v. Neuwelt, Leinwandhdlr. Lorenz v. Ort, Lorenz v. Oberndorf, Hdls. Springer v. Aigen, Mosauer v. Pfarrkirchen, Boten.

Morgen, als am heiligen Christfeste, erscheint keine Zeitung.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Samstag, № 354. 27. Dezember 1851.

Die nach Allem, was in den letzten Jahren in Frankreich vorgefallen, unvermeidlichen, aber gleichwohl für den Augenblick überraschenden Ereignisse des 2. Dezember haben auch in der Berliner Tagespresse und unter den Partaien, eine sehr verschiedenartige Auffassung und Beurtheilung erfahren. Die Einen konnten es dem Präsidenten der französischen Republik nicht verzeihen, daß er der seit drei Jahren bestehenden, eben so gefährlichen als unfrucbtbaren politischen Agitation ein Ende gemacht, und die Aussicht auf eine große Umwälzung im Jahre 1852, von welcher ein vollständiger Sieg des demokratischen Prinzips erwartet wurde, vereitelt hat. Mit diesen systematischen Anhängern des Umsturzes die auf die Anarchie spekuliren und auf sie ihre Hoffnungen setzen, ist nicht zu streiten. Die besten Gründe würden an ihrer von Selbstsucht und Verkehrtheit verhärteten Gesinnung abprallen. Ihre Angriffe auf Louis Napoleon beweisen, wie sehr sie von dessen Maßregeln getroffen worden, und sind geeignet, fast das Gegentheil von dem, was sie bezwecken, hervorzubringen.

Andere, die mit jener eben erwähnten Partei nicht verwechselt werden dürfen, wünschen keineswegs den Sturz des Präsidenten als Mittel zu einer allgemeinen Umwälzung, sind aber über die plötzliche Sprengung der Nationalversammlung, die Verhaftung so vieler ihrer Mitglieder und die blutigen Folgen, welche das Zerreißen des bisherigen politischen Paktes herbeigeführt, erbittert. Sie hielten eine Verbesserung der Verfassung, eine Versöhnung zwischen den beiden obersten Autoritäten in der Republik, und die Vermeidung eines gewaltsamen Ausbruches ihrer Rivalität für möglich. Die so urtheilen, vergessen aber, daß es für diese ihre Erwartungen an jeder Begründung fehlt, daß die Verfassung vom 4. November 1848 von allen Parteien ohne Ausnahme verurtheilt war, daß die Nationalversammlung gleichwohl aus Feindseligkeit gegen Louis Napoleon die Revision verwarf, weil sie dessen Wiedererwählung um jeden Preis verhindern wollte, und die Fortdauer einer Ordnung der Dinge bezweckte, die von ihren eigenen Mitgliedern, auf der Rednerbühne und in der Presse unaufhörlich angegriffen und als die größte Gefahr für Frankreich dargestellt wurde. Ein so widerspruchsvoller unnatürlicher Zustand mußte zu einem gewaltsamen Bruche führen.

Die, welche dem Präsidenten allein die Schuld an den blutigen Konflikten des 4. und 5. d. M. beilegen, übersehen die eigenthümliche, schwankende, unmöglich länger zu haltende Lage, in der er und ganz Frankreich sich befanden, die er nicht gemacht, sondern so vorgefunden hatte, und zu deren Abstellung die Nationalversammlung, wie namentlich ihre Debatten bei Gelegenheit der Revisionsfrage im vergangenen Sommer beweisen, weder geneigt noch geeignet war. Was in den Dezembertagen in Paris Gewaltsames und Beklagenswerthes geschehen, ist eine Folge der Februar-Revolution gewesen, an der Louis Napoleon nicht den entferntesten Antheil genommen hat.

Für so traurig und das moralische Gefühl verletzend diese Ereignisse angesehen werden müssen, so darf man doch nicht übersehen, daß es, bei längerer Fortdauer einer unerträglich gewordenen Situation, zu einem noch hartnäckigeren und verderblicheren Kampfe, als jetzt der Fall gewesen, gekommen sein würde. Die Nationalversammlung hatte sich durch ihre Parteistreitigkeiten und ihre unaufhörlichen Schwankungen um alles öffentliche Vertrauen gebracht. Entschlossen wie sie war, die Verfassung vom 4. November 1848 nicht zu verbessern, und zwar vornehmlich deßhalb nicht, um Louis Napoleons Wiedererwählung zu verhindern; von allen möglichen politischen Gegensätzen in sich selbst gespalten, ohne Einfluß auf das Heer: wie würde sie im Stande gewesen sein, den sozialistischen Bestrebungen in den Departements zu widerstehen, die, bei den fortdauernden Streitigkeiten zwischen den beiden obersten Gewalten in der Republik und der furchtsam zuwartenden Haltung der besitzenden Klassen, die Entscheidung an sich gerissen, und wenigstens für eine Zeit lang Frankreich in die tiefste Anarchie gestürzt haben würden? Einem solchen, mit Bestimmtheit vorauszusehenden Unheil mußte um jeden Preis vorgebeugt werden.

Da ein Volk nicht einer Verfassung wegen, sondern diese um jeneswillen da ist, so mußte eine Konstitution, wie die vom 4. November 1848, aufgehoben werden, welche die ersten und unabweislichsten Bedürfnisse des Landes, die Erhaltung der Ruhe und Wiederherstellung der Ordnung, nicht zu befriedigen im Stande war, und in ihren eigenen Bestimmungen den Keim zu sich unaufhörlich erneuernden Stürmen trug. Da die zur Leitung und Uiberwachung des öffentlichen Lebens eingesetzte oberste Gewalt, die Nationalversammlung, dieser Bestimmung nicht entsprach, so war es natürlich, daß sie von der ihr zunächst stehenden Gewalt, dem Präsidenten, die ebenfalls für einen unmittelbaren Ausdruck des Nationalwillens gelten kann, in der Vollführung dieser unerläßlichen Mission abgelöst wurde. Es war dies die mit fast logischer Nothwendigkeit eintretende Entwickelung der Dinge. Daß es dabei nicht ohne Kampf und Blutvergießen abging, lag einmal darin, daß die Diskussion überhaupt erschöpft war, und die sich gegenüberstehenden Interessen und Prinzipien nicht mehr versöhnt und überzeugt werden konnten, und dann in der vulkanischen Natur des Bodens, aus dem diese Erschütterung hervorging, ein Boden, auf dem seit sechszig Jahren nichts durch sittliche Uibereinstimmung oder gegenseitige Ausgleichung, sondern zuletzt immer Alles durch die sinnliche Gewalt, in der Form von Volksaufständen, Staatsstreichen oder Bürgerkriegen entschieden worden ist.

Nichtpolitisches.

Der Weihnachts-Abend.

Eine wahre Geschichte aus dem Wiener Volksleben.

„Ach wie schön flimmern die Christbäume durch die Fenster der Häuser! Wer mag sie nur den guten Kindern beschert haben?"

So fragte ein lieblicher, blondgelockter Knabe von fünf Jahren seine Schwester, indem er mit ihr über den Michaeler-Platz dem Burgthore zuschritt.

Lottchen, ein blühendes Mädchen und eben dreimal so alt, als ihr Brüderchen, antwortete: „Wer anders, lieber Toni, als das gute heilige Christkindchen, das allen guten Kindern am heiligen Christabend eine Freude bereitet."

„Bin ich denn kein gutes Kind?" fragte der Kleine und drängte sich näher an die Schwester.

„Ein gutes, ein sehr gutes Kind," sprach bewegt Lottchen.

„Warum beschert denn aber mir das heilige Christkind nicht?"

„Hat es uns denn nicht reich beschert?" versetzte Lottchen mahnend, „hat es unsere gute Mutter nicht wieder gesund werden lassen, und ist Dir das nicht lieber, als wie der schönste Christbaum?"

„Ei ja doch, aber ich hätte auch gern einen Christbaum, ach! nur einen ganz kleinen, schlechten Christbaum!"

Lottchen seufzte tief, „wie gerne kaufte ich Dir einen, aber das Geld, was ich für meine Arbeit erhielt, reicht kaum hin, uns Brod und der Mutter das Allernothwendigste zu verschaffen."

„Der Mann ist doch recht garstig, der Dir für Deine schönen Stickereien nur halb so viel gegeben hat, als sie werth sind."

„Ach!" seufzte Lottchen, „die Armuth wird überall bedrückt, ich muß froh sein, noch das Wenige von dem Wucherer erhalten zu haben."

Als Lottchen diese Worte sprach, hatten sie schon das Burgthor passirt und betraten jetzt das Glacis, den Weg einschlagend, welcher nach Mariahilf führt.

Ein junger eleganter Herr drängte sich an Lottchens Seite und flüsterte ihr zu: „Schönes Kind, Ihre Noth soll ein Ende haben, ich will Sie glücklich machen."

[Verhandlungen des Bundestages.] Die „Frankfurter Oberpostamtszeitung" fährt in ihrer Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen fort. Fast Alles was sie bis jetzt mitgetheilt hat, war bereits früher bekannt, und wir glauben den Raum unseres Blattes besser benutzen zu können als zum Abdrucke dieser zum Theil sehr weitläufigen und interesselosen Berichte. Wir beschränken uns, bis Neues und Wichtiges vorkommt, auf eine kurze Inhaltsanzeige. In der Sitzung vom 3. Oktober ward das bekannte „Inhibitorium" an die hannoversche Regierung in der provinziallandschaftlichen Angelegenheit erlassen, und zwar auf Anlaß der Beschwerdeschriften der Osnabrücker Ritterschaft und der Lüneburger Landschaft. — In der Sitzung vom 7. Nov. eine gleiche Entschließung über gleiche Beschwerden der Kalenberg-Grubenhagenschen und Hildesheimer Ritterschaft so wie der Bremen-Verdenschen Provinziallandschaft, wogegen die Gegenvorstellung der Lüneburgischen Städte, als nichts Neues vorbringend, vorläufig zu den Akten genommen ward. In der Sitzung vom 7. Nov. ward weiters beschlossen den zu Dresden ausgearbeiteten und auf Grund des Protokolls der Sachverständigen superrevidirten Entwurf einer Uibereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs den Regierungen zuzustellen und dieselben zu ersuchen, innerhalb vier Wochen über die Annahme desselben in der B.-V. sich zu erklären. — Ein fernerer Beschluß (ohne Angabe des Datums) betrifft die Vorstellung des Generals v. d. Horst wegen Wahrung der Pensionsrechte der schleswig-holsteinischen Armee und wegen seines eigenen Pensionsanspruches. Die Bundesversammlung hat, wie auch schon bekannt, beschlossen, daß sie in dieser Sache verfassungsmäßig nichts thun könne, den Reklamanten vielmehr an die in Holstein weilenden Bundeskommissarien, resp. an die Gerichte verwiesen. Einige Gesandte haben ihr Bedauern ausgesprochen, daß formelle Gründe ein Eingehen auf diese Vorstellung hinderten.

Das „Dresdener Journal" bringt aus den auf der eben beendeten Postkonferenz in Berlin getroffenen neuen Bestimmungen Nachstehendes: Briefe aus den Vereinsstaaten, auf welche der Versender das schriftliche Verlangen gesetzt hat, daß sie durch einen Expressen zu bestellen sind, müssen sogleich nach der Ankunft den Adressaten besonders zugestellt werden. — Solche Expreßbriefe müssen stets rekommandirt sein. — Der amtliche Schriftenwechsel in deutschen Bundesangelegenheiten ist portofrei. — Briefe an die im aktiven Dienste stehenden Soldaten vom Feldwebel abwärts werden im Wechselverkehr der Vereinsstaaten portofrei befördert. Die von Soldaten abgehenden Briefe unterliegen der Portobezahlung. — So weit thunlich soll die Auflösung der Postverträge mit fremden Staaten auch vor Ablauf derselben erzielt und die neue Fassung nach den Bestimmungen des Vertrages bewirkt werden. — Die dermalige Gebühr für die internationale Zeitungsspedition ist unverändert geblieben. — Die Werthsdeklaration von Postsendungen muß stets nach der am Aufgabeorte gesetzlich bestehenden Landessilberwährung erfolgen. — Bei der Vereinspostanstalt können auf jede andere Vereinspostanstalt Beträge bis zur Höhe von 50 Thlrn. aufgenommen werden. — Ebenso können bei jeder Vereinspostanstalt Beträge bis zur Höhe von 10 Thlrn. zur Wiederauszahlung an einen bestimmten, innerhalb des Vereinsgebiets wohnenden Empfänger eingezahlt werden. — Die weitere Ausbildung des Vereins und Einführung allgemeiner Verbesserungen ist dem zeitweisen Zusammentritte einer deutschen Postkonferenz vorbehalten. Uibrigens steht dem Vernehmen nach eine Herabsetzung des Portos für die Korrespondenz nach Spanien und nach Nordamerika in Aussicht.

(München, 22. Dez.) Der Stadtkommandant von Würzburg Generalmajor Franz v. Hetzendorf wurde in den bleibenden Ruhestand mit der Normalpension seines Grades versetzt; der Oberst Alphons Frhr. v. Stockum vom 2. Kuirassier-Regiment Prinz Adalbert zum Stadtkommandanten von Würzburg und der Major a la suite Ludwig Frhr. v. Zoller, bei dem demselben vorbehaltenen Rücktritt in die aktive Armee in seiner Anciennetät vom 1. l. Mts. angefangen, zum Flügeladjutanten S. M. des Königs mit Majors-Karakter ernannt. — Die k. Bauinspektionen sind beauftragt worden, Anzeige zu erstatten, ob die Anordnungen über die Breite der Waldauslichtung an den Staatsstraßen allenthalben zum Vollzuge gekommen. Diese Ausgleichung ist auf eine Breite von zehn Schritten oder zwanzig und fünf Fuß vorzunehmen. — Die „Augsburger Postzeitung" heult jämmerlich darüber, daß der berühmte Chemiker Liebig mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Gulden an die hiesige Hochschule berufen wird. (Ihr selbst wäre wohl eine solche Summe als Subvention für verlorene Größe und Abnahme ein desto willkommnerer Ersatz.)

(Hannover, 19. Dez.) Seine k. Hoh. der Erbgroßherzog von Oldenburg ist gestern nach Oldenburg zurückgereist. — Der König empfing am gestrigen Tage den sächsischen Geheimen Rath Könneritz in einer besonderen Audienz, in welcher derselbe die Ehre hatte, sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe zu überreichen. — Der König hat den bisherigen Geschäftsträger Major v. d. Knesebeck in München zum Minister-Residenten am königlich bayerischen Hofe ernannt.

Aus **Deutschbrod** wird gemeldet, daß am 16. d. M. der ehemalige Redakteur des „Slovan", Herr Hawlitschek, in Begleitung eines k. k. Polizeikommissärs in einem Postwagen in der Richtung von Iglau abgeführt wurde. Es heißt seine Frau habe die Versicherung erhalten, daß sie ihrem Gatten später nach dem Verweisungsorte werde folgen können.

Frankreich.

(Paris, 22. Dez.) Paris ohne die Banlieue zerfällt in 237 Abtheilungen mit 290,000 Abstimmungen; davon sind aus 180 Abtheilungen 138,000 Ja und 60,000 Nein bekannt. Die Departements-Abstimmungen sind bis jetzt aus Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonerre mit 118,000 Ja, und 24,000 Nein bekannt.

(Straßburg.) Für Louis Napoleon 5340 Ja, 3009 Nein. In 268 unter 543 niederrheinischen Wahlbezirken 64,000 Ja, 6500 Nein.

Italien.

(Venedig, 16. Dez.) Morgen wird der Feldmarschall Graf Radetzky mit dem ganzen Generalstabe von Verona hier eintreffen. Zur Feier des russischen Nikolaifestes wird übermorgen auf dem Marsfelde eine große Militärparade stattfinden, und der greise Feldherr dabei in der Uniform eines russischen Marschalls die Truppen besichtigen.

Großbritannien.

(London, 18. Dez.) Mit dem Dampfboot „Atlantic" sind Nachrichten aus Newyork vom 6. Dez. eingetroffen. Kossuth war zu Staaten-Island kurz nach der Ankunft des „Humboldt" gelandet. Es wurde ihm ein glänzender Empfang zu Theil. Kossuth war von einem Unwohlsein ergriffen. Im Senate hatte am 3. eine Diskusion in Bezug auf den Empfang, welcher Kossuth bereitet werden sollte, stattgehabt; es wurden bei diesem Anlasse heftige Worte zwischen den Mitgliedern gewechselt.

Lottchen erschrack und zog ihren Bruder hastiger vorwärts, doch der junge Herr ihr immer zur Seite bleibend, flüsterte weiter: „Schon lange bete ich Dich an, süßer kleiner Engel, — ich bin reich und werde Dich nie verlassen, wenn Du mir Deine Gunst gewährst.

Lottchen brach in Thränen aus und rief mit erstickter Stimme: „Lassen Sie mich! Sie sind ein Nichtswürdiger!"

Der junge Herr lachte. „Nicht doch! und Dein Trotz macht Dich nur um so liebreizender! Aber wir haben Mittel, ein solches scheues Täubchen zu zähmen," und somit versuchte er, sie, indem er den kleinen Toni zur Seite stieß, rasch in eine Equipage zu heben, welche auf dem Fahrwege, an welchem sie jetzt angelangt waren, hielt.

Lottchen war so erschrocken, daß sie weder um Hilfe zu schreien noch sich zu sträuben vermochte, und schon glaubte der junge Wüstling seiner Beute gewiß zu sein, als er plötzlich einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er das junge Mädchen fahren ließ und zu Boden getaumelt wäre, hätte ihn nicht die kräftige Faust, die ihm den Schlag gab, beim Kragen gepackt und in seine Equipage geworfen.

„Fahr zu!" befahl eine kräftige Männerstimme dem Rosselenker, „bringe Deinen Herrn in seine Wohnung, ich hoffe die Lektion soll ihn für einige Zeit von ähnlichen Bubenstücken abhalten."

Der Kutscher jagte wie rasend davon, der Mann aber, der das junge Mädchen von ihrem Verfolger befreit hatte, sprach jetzt zu der an allen Gliedern Zitternden: „Beruhigen Sie sich, arme Kleine, und fürchten Sie nichts mehr, ich bin ein ehrlicher Mann und werde Sie und den Kleinen da wohlbehalten bis an ihre Wohnung geleiten. Wo wohnen Sie?

Lottchen nannte ihm die Wohnung ihrer Mutter.

„So gehen wir!"

Eine Zeitlang schritt der Herr, eine hohe, edle Gestalt mit ernsten aber freundlichen Zügen, schweigend neben dem jungen Mädchen und ihrem Brüderchen her.

Lottchen hätte ihm gerne für seine Hilfe aus der Gefahr, in der sie geschwebt, gedankt, allein ihre Schüchternheit war zu groß, als daß es ihr möglich gewesen wäre, ein Wort hervorzubringen.

Nach einer Weile fragte der Herr: „Wer sind Ihre Eltern?"

Amerika.

(New-York, 24. Nov.) Uiber den bereits erwähnten Unglücksfall am 20. Nov. wird jetzt Folgendes Nähere berichtet: „In einem unserer größten Schulhäuser der Stadt, auf Greenwich-Avenue, wo eben 1800 Kinder zum Unterricht versammelt waren, wurde die Vorsteherin der Mädchenklasse plötzlich vom Schlag-Anfalle betroffen. Man rief laut nach Wasser und dies erzeugte im Haufen der Kinder den Ruf „Feuer", worauf Alles in wilder Verwirrung der Treppe zustürzte. Das Schulhaus ist ein vierstöckiges Gebäude, dessen Geschosse durch eine Wendeltreppe verbunden sind, die in der Mitte einen leeren Raum von etwa 10 Fuß im Quadrat hat und mit einem schwachen Treppengeländer eingefaßt ist, worüber die Schulkommission sich schon mehrfach vergeblich beschwert haben soll. Das finde ich sehr wahrscheinlich, denn ein solcher Mangel hätte ja bei der Verbesserung nur Geld gekostet, aber keines gebracht, und all unser Dichten und Trachten ist nur auf Geldgewinn gerichtet. Bei dem Andrange der Menge von Kindern, welche die Treppen herabstürzten, brach das Geländer und es stürzten so viele Kinder 60 Fuß tief herunter auf den steingepflasterten Boden, daß derselbe 12 Fuß hoch mit Körpern angefüllt war. Außer 49 Todten zählt man gegen 60 zum Theil sehr schwer Verwundete. Ich zweifle, daß ein solcher herzbrechender Vorfall in Deutschland nur möglich wäre!"

Neueste Nachrichten.

(München, 23. Dez.) Es wird erzählt, daß man sich bei Hofe mit den bonapartistischen Plänen nicht recht befreunden könne. Das Gerücht, daß an Louis Bonaparte ein Bekomplimentirungsschreiben abgegangen ist, wird als gänzlich grundlos bezeichnet. Ueberhaupt ist man weit entfernt, sich der Hoffnung hinzugeben, daß sich Frankreichs Zustände mit der Zeit konsolidiren sollten. — Nach Paris berufen ist der französische Gesandte am hiesigen kgl. Hofe, Herr Thouvenel, gestern mit dem letzten Zuge dahin abgereist. — Heute ist kein Militär mehr konsignirt; auch wird kein Geschütz mehr bereit gehalten. Die Sauvegarden in den Bräu- und Wirthschaftslokalitäten sind verschwunden, die Verstärkung der Wachen ist unterblieben und der Patrouillenzug selten geworden. Fortwährend herrscht die größte Ruhe. — Vor Kurzem wurde gemeldet, daß das Erzbild Gustav Adolphs nahe bei Helgoland scheiterte. Dasselbe ist indessen mittelst eines Tauchapparats aufgefunden und ohne besondere Verletzung aus dem Meeresgrund auf eine helgoländische Düne gebracht worden, wo es zur Zeit noch steht. Die Helgoländer nämlich machen ihr altes Strandrecht geltend und sprechen ein Drittel vom Werthe der Statue an. Die schwedische Regierung ist indessen nicht geneigt auf diese Forderung einzugehen, weshalb diese Angelegenheit noch zum Gegenstand weitläufiger Erörterung werden dürfte. —

(Wien, 25. Dez.) Tel. Dep. des „Wiener N. B." Endresultat der Abstimmung in Paris. Der k. k. Gesandte in Paris an den Herrn Ministerpräsidenten in Wien; **Paris,** 22. Dez. 6 Uhr Abends. Die Stimmenzählung von Paris und so weit solche aus den Departements vorliegt, ergibt eine Mehrheit für den Präsidenten mit sieben Stimmen unter acht. An der Londoner Börse vom 20. ging das Gerücht, daß Louis Napoleon eine Anleihe von 8 Mill. Pfund zu negoziren suche. Auf die engl. Fonds hatte dies keinen Einfluß, und Consl. stiegen wieder um ¼. — Die neueste amerik. Post vom 9. Dez. meldet daß der Präsident Tillmoro seinen Sohn nach New-York gesandt habe um Kossuth im Namen der Exekutivgewalt zu begrüßen und nach Washington einzuladen. (Demnach findet ein offizieller Empfang nicht statt.)

— [Preßgesetzgebung.] Die österreichische Regierung beabsichtigt nicht beim Bundestage auf Bildung einer „Bundespreßbehörde" anzutragen; dagegen ist dieselbe mit dem Plane eines „Bundesanwalts für Preßangelegenheiten" hervorgetreten. Diesem Anwalte solle obliegen, mit einigen Subalternbeamten die innerhalb des Bundesgebietes erscheinenden deutschen Blätter zu lesen und wegen etwaiger Bedenken mit der betreffenden Regierung direkt sich in Verbindung zu setzen; erst wenn eine solche einzelne Regierung mit dem Anwalte sich nicht in Einverständniß zu setzen vermag, würde der Bundestag die Sache zur Ausgleichung der Differenz vor sein Forum ziehen.

(Stuttgart, 23. Dez.) Wie verlautet, hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer gestrigen geheimen Sitzung beschlossen, den ständischen Ausschuß zur Aufnahme eines Anlehens von 7,000,000 fl. zum Bau der Anschlußbahn an Baden und Bayern zu ermächtigen. — Direktor v. Sigl, der württemb. Bevollmächtigte zu den Wiener handelspolitischen Konferenzen, wird in den nächsten Tagen nach Wien abreisen.

(Ulm, 21. Dez.) Seit 14 Tagen ist bereits der Eisenbahnbau in dem zunächst gelegenen bayrischen Landgerichte Neu-Ulm, und zwar zwischen Burlafingen und Nerfingen begonnen und wird rüstig mit über 500 Arbeitern fortgesetzt. Die neue Eisenbahnbrücke wird ganz aus guten Unterländer Sandsteinquadern erbaut, da man bemerkt haben will, daß die bei der vor etlichen und zwanzig Jahren neu erbauten Donaubrücke verwendeten Geißlinger Tuffsteine sich nicht so haltbar erwiesen haben, wie man erwartete, und namentlich der erste Wasserpfeiler auf unserer Seite, der schon an der ehmaligen Brücke so verzweifelt schief dastand, auch jetzt durch die Wasserspülung bedeutend gelitten haben soll.

(Berlin, 20. Dez.) Se. k. H. der Prinz von Preußen ist von Sr. Maj. dem König durch eine prachtvolle Denkmünze in Bezug auf den von Sr. kgl. Hoh. im Jahre 1849 in Baden und am Rhein geführten Oberbefehl über die zur Unterdrückung der Revolution verwendeten Truppen überrascht worden. Die Zeichnung zu dieser Denkmünze ist von unserm gefeierten Meister Peter v. Cornelius, die Ausführung der Denkmünze von Kullrich. Auf der einen Seite der letztern befindet sich das Bildniß des Prinzen von Preußen, mit der Umschrift: „Wilhelm. Prinz von Preußen, Oberbefehlshaber der Armee am Rhein, 1849" und auf der andern Seite stellt sich der apokalyptische Engel dar, wie er den gefesselten Drachen einsperrt. Auch in künstlerischer Beziehung hat die Denkmünze, welche in Gold, in Silber und in Erz geprägt ist, dem Prinzen, wie man hört, eine sehr große Freude bereitet.

(Brüssel, 19. Dez.) Hr. Thiers, den französische Zeitungen schon in London ankommen ließen, hat vorgestern in Begleitung seiner Gemahlin die königliche Bibliothek der Handschriften und gestern die der Druckschriften besucht. Sein Aufenthalt in Brüssel wird sich dem Vernehmen nach noch um einige Zeit verlängern.

(Paris, 22. Dez. Abends 9 Uhr.) Das Resultat der Abstimmung in Paris ist Folgendes: Mit Ja haben 194,000 Wähler, mit Nein dagegen 90,000 gestimmt. Gesammtzahl der Abstimmenden: 224,000.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

(Wien, 24 Dezember.) Silberagio: **22.**

„Ich habe nur noch eine Mutter, mein Vater war ein Maler."

„Wovon leben Sie?"

„Wir arbeiten."

„Was aber?"

„Weißnähen und Sticken."

„Haben Sie guten Verdienst?"

Lottchen seufzte und vermochte nicht zu antworten, an ihrer Stelle plauderte Toni: „Es ist ein böser, böser Mann, für welchen Lotte arbeitet; Mutter kann jetzt noch nicht wieder arbeiten, denn sie war sechs Monate krank, Lotte hat für alles allein zu sorgen, denn sie wollte nicht haben, daß ich mit Zündhölzchen hausiren gehen sollte, da hat der böse Mann ihr den Arbeitslohn herabgedrückt und sie bekommt nur halb so viel als ihre Arbeiten werth sind."

„Großer Gott!" murmelte der Fremde, „wenn dieses junge Geschöpf, von der Noth getrieben, endlich der Versuchung unterläge."

Lottchen hatte diese Worte gehört und plötzlich muthig geworden, sprach sie mit sanfter aber fester Stimme: „Befürchten Sie das nicht, mein Herr! Nie werde ich die Lehren meines sterbenden Vaters vergessen! Nie den Namen, welchen er trug und der auf meinen Bruder wie auf mich überging, mit Schande brandmarken. Ich kann für meine Mutter arbeiten, wachen, hungern, — sterben, wenn es sein müßte; aber die Mutter selbst — und dafür segne sie Gott! — würde mich verfluchen, wollte ich, — um sie zu unterstützen, der Tugend untreu werden."

„Wer nicht brav bleibt", fügte der kleine Toni hinzu, „wer nicht brav bleibt, den hat das Christkindlein nicht lieb und beschert ihm nichts! Ich bin brav und will brav bleiben, wenn das Christkindlein mir auch nichts beschert."

„Brav, mein Junge!" rief der Herr, „brav! Du denkst wie ein Mann!" Er hob ihn zu sich empor, küßte ihn herzhaft ab und dann, sich zu Lottchen wendend, sprach er: „Ich selber weiß, was Ehre ist, sie ist mir das höchste Gut, denn der Mann, der strenge auf Ehre hält, mag wie vor den Menschen, so vor Gott bestehen. — Fräul — nicht doch! wie ist Ihr Vorname?"

„Lotte."

„Nun denn, Lotte! ich achte Sie hoch, ich bewundere Sie."

(Schluß folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat mit hoher Entschließung vom 18. Dezember ds. Js. die Getreids-Normalpreise für das Etatsjahr 18⁵¹/₅₂ festgesetzt, und zwar:

für ein Schäffel Waizen	.	18 fl. 24 kr.
" " " Korn	. .	14 fl. 30 kr.
" " " Gerste	.	11 fl. 36 kr.
" " " Haser	. .	5 fl. 42 kr.
" " " Linsen oder Mischling		6 fl. 18 kr.

Passau den 23. Dezember 1851.

Königliches Rentamt Passau.
Rambaner 1569.

Liedertafel.

Samstag den 27. Dezember:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Freitag den 26. Dezember, als am hl. Stephanstage, zu Herrn Niederleuiner, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Samstag den 27. Dezember l. Js.

Plenar-Versammlung

bei Herrn Haas, Wirth, zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses, wozu die verehrlichen Mitglieder sehr zahlreich zu erscheinen, oder die Wahlzettel am genannten Tage bis Abends 7 Uhr verschlossen einzusenden, einladet

Der Ausschuß.

Holzverkauf.

Am Montag den 29. Dezember 1851

wird im königl. Forstreviere Rehschain aus den Abtheilungen Hochmadl, Hochbuchetschlag und Hochwiesel nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

7 Schiffbauhölzer, 34 Bauhölzer, 26 Blockhölzer, 25 Spanföhren, 30 Rafen, 200 Kliebstangen, 250 Latten, 2300 Zaunstangen und 1900 Hannichel.

26 Klafter harte 3 Schuh lange Scheiter,
89 " " 2 " " "
17 " weiche 3 " " "
120 " " 2 " " "
43 " weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Rehschaln, und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Am Dienstag den 30. Dezember 1851

im königl. Forstreviere Neuburg aus der Abtheilung Breite Reihe:

21 Bauhölzer, 3800 Stück Kleinnutzhölzer und 36 Stück Birken-Wagnerstangen.

116 Klafter weiche 2 Schuh lange Scheiter,
102 " weiches Prügelholz.
17 " Birken-Prügelholz.

Der Verkauf wird beim Marlwirth zu Fürstdobel um 10 Uhr Vormittags vorgenommen.

Königliches Forstamt Passau.
1570. Hilber.

Theater-Anzeige.

Freitag den 26. Dez. 1851.

X. Vorstellung im III. Abonnement.

Die Kreuzfahrer.

Großes Ritterschauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Passauer Schranne

vom 23. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	18 fl. 24 kr.
Korn	15 fl. 43 kr.
Haser	5 fl. 41 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 23. Dezbr.: Joseph, ehel. Kind des Hrn. Jos. Scheurecker, b. Fischermeisters im Anger.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 21. Dez.: Jos. Anzinger, verheir. Taglöhner, 52 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

Vom 25. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Stieglbrunner v. Aidenbach, Dandl v. Straubing, Bolten, Metzler, Fabrikant v. Augsburg. Hazon, Holsm. u. Güntherreither, Leinwandhändler v. Neuwelt.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition, sowie dies-seitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inserationsgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Sonntag, № 355. 28. Dezember 1851.

Die Fortbildung des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins.

Die Abgeordneten zu der im verflossenen Oktober in Wien stattgefundenen Telegraphenkonferenz haben bekanntlich die das Ergebniß ihrer Berathungen bildenden Beschlüsse in Form eines Nachtragsvertrags zu dem im Juli 1850 abgeschlossenen Staatsvertrag des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins zusammengestellt und ihren respektiven Regierungen zur Genehmigung vorgelegt. Diese Genehmigung soll nunmehr zuverläßigen Nachrichten zufolge allerseits erfolgt sein und dürften sonach, der Vereinbarung gemäß, die neuen Bestimmungen schon mit dem 1. Januar 1852 ins Leben treten. In der nachfolgenden Zusammenstellung findet man die hauptsächlichsten Aenderungen angedeutet, welche die bisherigen Vereinsbestimmungen durch die Wiener Beschlüsse erleiden. 1) Nach der bisherigen Einrichtung mußten alle durch zwei oder mehr Staaten gehenden telegraphischen Depeschen an jeder Grenzstation umtelegraphirt werden, eine Maßregel, welche zum Theil schon wegen der Verschiedenheit der in Anwendung befindlichen Apparate und telegraphischen Alphabete sich als nothwendig herausstellte. Künftig, und zwar spätestens vom 1. Juli 1852 an, sollen nun die Zentraltelegraphenstationen zu Wien, Berlin, München, Dresden, Stuttgart rc. direkt mit einander telegraphiren, und müssen für diesen Zweck in den Vereinsstaaten übereinstimmende Apparate und ein gemeinschaftliches Alphabet in Anwendung kommen. Jedem Staat ist es freigestellt, noch andere Telegraphenstationen in den Bereich der direkten Korrespondenz zu ziehen, und es ist anzunehmen, daß das System des direkten Durchtelegraphirens, wenn erst in den Hauptrichtungen doppelte Leitungen bestehen, im Interesse der Beschleunigung des telegraphischen Verkehrs auf alle bedeutendere Stationen des Telegraphenvereins werde ausgedehnt werden. 2) Die Telegraphenanstalt hatte bisher keinerlei Verbindlichkeit bezüglich der Schnelligkeit in der Beförderung telegraphischer Depeschen übernommen. Eine neue deßfallsige Bestimmung setzt als geringstes Maß der zugesicherten Schnelligkeit fest, daß die Depesche mindestens früher den Bestimmungsort erreicht, als durch den regelmäßigen Post- und Eisenbahndienst ermöglicht war. 3) Das Kollationiren, d. h. Zurücktelegraphiren von Depeschen, um sich ihrer richtigen Uiberkunft zu versichern, konnte bisher nur (gegen Erlegung der halben Beförderungsgebühr) von dem Aufgeber einer Depesche verlangt werden; künftig soll auch der Empfänger dazu berechtigt sein. Uiber das hiebei einzuhaltende Verfahren sind zweckentsprechende Vorschriften gegeben. 4) Die Bemessung der Beförderungsgebühr erfolgte bisher nach der Anzahl der Worte und nach der Gesammtlänge der von der Depesche zu durchlaufenden Telegraphenlinien. Wenn also eine Depesche von dem Abgabs- bis zum Adreßort einen Umweg zu machen hatte, wurde in eben dem Maße die Korrespondenz vertheuert. Künftig soll, wie bei der Briefpost, die Gebührenbemessung nur nach direkten Entfernungen oder Luftlinien erfolgen. Jede Telegraphenstation bildet den Mittelpunkt einer Anzahl konzentrischer Kreise, welche mit den Halbmessern von 10, 25, 45, 70, 100, 135, 175 Meilen u. s. w. gezogen werden, und nach sämmtlichen Orten, welche in eine und dieselbe Zone fallen, kommt die gleiche Gebühr in Anwendung. Jedermann kann sich daher mit Hilfe einer richtigen Karte für einen beliebigen Ort den Tarif selbst verfassen. Welche Wirkung diese Veränderung auf den Gebührentarif ausübt, wird aus einigen Beispielen erhellen. Nach dem jetzt bestehenden Tarif kostet eine einfache Depesche von Wien nach Frankfurt a. M., bei einer Länge der zu durchlaufenden Telegraphenlinie von 164 Meilen, 7 fl. C.M. oder 8 fl. 24 kr. rh.; künftig wird dieselbe, weil Frankfurt in den fünften Rayon fällt, nur 5 fl. CM. oder 6 fl. rhein. kosten. Eine einfache Depesche von Stuttgart nach Frankfurt kostet jetzt, weil dieselbe den Weg von 162 Meilen über Augsburg, Leipzig und Kassel zurücklegen muß, dasselbe wie von Wien nach Frankfurt, nämlich 8 fl. 24 kr. rh.; wird die Richtung über Hanau vorgezogen, so zahlt man bis Hanau (83 Meilen) 6 fl. und es kommt dann noch die Weiterbeförderung von da bis Frankfurt in Anschlag, da eine Telegraphenverbindung zwischen hier und Hanau noch nicht besteht. Nach den neuen Vertragsbestimmungen fallen dagegen Frankfurt und Hanau, von Stuttgart aus gerechnet, in den zweiten Rayon, und beträgt die Gebühr dahin nur 2 fl. 24 kr. Will man jetzt eine einfache Depesche von Bregenz oder Feldkirch nach Friedrichshafen gehen lassen, so muß man 6 fl. C.M. oder 7 fl. 12 kr. dafür entrichten. Künftig wird, da die direkte Entfernung von Feldkirch nach Friedrichshafen noch nicht 10 Meilen beträgt, nach letzterer Station von Feldkirch wie von Bregenz nur die einfache Taxe von 1 fl. 12 kr. rh. in Anwendung kommen; und ähnlich verhält es sich mit vielen anderen Stationen, welche keine direkte Telegraphenverbindung unter einander besitzen. Die ganze telegraphische Korrespondenz nach Belgien, Frankreich und England (denn auch mit England stehen wir jetzt mittelst des unterseeischen Telegraphen zwischen Calais und Dover in telegraphischer Verbindung) wird in dem Maße billiger, als die direkte Entfernung nach der Gränzstation Verviers geringer ist, als die Entfernung in der Richtung der Telegraphendrähte gemessen. 5) Die wichtigste der neuen Vertragsbestimmungen ist diejenige, welche sich auf die Art und Weise der Vertheilung der Beförderungsgebühren bei der internationalen Korrespondenz bezieht. Während nämlich bisher

Nichtpolitisches.

Der Weihnachts-Abend.

(Schluß.)

Wäre es Tag gewesen, so hätte den Fremden das sanfte Erröthen des jungen Mädchens, das bei diesen Worten ihre, durch Nachtwachen, angestrengtes Arbeiten und bittere Entbehrungen gebleichten Wangen verklärte, entzückt. Jetzt war es Nacht und er bemerkte es nicht.

Ach! die Nacht begräbt so viel Schönes!

Der Weg bis zu dem Hause, wo Lotte mit ihrer Mutter wohnte, war weit, denn das Haus befand sich unfern der Schönbrunner-Linie.

Endlich war es erreicht, sie traten ein.

Als sie sich der Wohnung der Malerswittwe näherten, bebte Lottchen heftig zusammen, denn sie hörte die grobe Stimme des Hausmeisters, welcher ihrer Mutter zubrüllte: „Morgen Früh ziehns aus, das sag ich Ihnen, Sie sind auf den Zins einen Gulden Münz schuldig blieben, alsso hat meine Gnädige 's Recht Sie hinauszuwerfen, wanns nit freiwillig gehen. Also geh'ns freiwillig, denn meine Gnädige hat das Logis an ein „Fräulein“ vergeben, die zahlt dreimal soviel als Sie, und ist eine Handschuhnähterin, bei der ein ehrlicher Hausmeister doch alle Abend ein paar Sperrgroschen verdient.“

Der Fremde öffnete rasch die Thür und ohne weiters auf den Hausmeister zutretend fragte er: „Was geht hier vor? was hat Er mit der Frau?“

Der Herr Hausmeister hatte erst nicht übel Lust seine ganze angeborne Grobheit gegen den, wie er meinte, unberufenen Einmischer zu kehren, allein die imponirende Haltung des Fremden verblüffte ihn dergestalt, daß er demüthig seine Mütze zog und mit möglichst freundlichem Grinsen dem Fremden sagte, was dieser schon gehört, nämlich: daß die Malerswittwe auf den für einen Monat vorausbezahlten Zins von vier Gulden C. M., einen Gulden C. M. schuldig geblieben sei, und daß um dieser Ursache willen die gnädige Hausfrau in der Mitte des Monats die nachläßige Partei um so gewisser — ginge sie nicht freiwillig, mit Gewalt abschaffen würde, als ein Fräu-

bei jeder einzelnen Depesche eine Repartition der erhobenen Gebühr auf sämmtliche Staaten, deren Linie die Depesche durchlief, erfolgte, sollen künftig sämmtliche Einnahmen vom internationalen Telegraphenverkehr in eine gemeinschaftliche Kasse fließen und vierteljährlich nach Proportion der Längen vertheilt werden, welche die Telegraphenlinie eines jeden Vereinsstaates besitzen. Diese Bestimmung, welche mit der vorigen über die Bemessung der Beförderungsgebühr nach direkten Entfernungen in dem engsten Zusammenhange steht, wird zur Folge haben: eine Vereinfachung des Rechnungswesens, die Beseitigung der Konkurrenz bei Benützung der verschiedenen Vereinslinien, die möglichst gleichmäßige Beschäftigung der letzteren und die Beförderung der möglichsten Ausdehnung und Ausbildung des ganzen deutsch-österreichischen Telegraphenwesens.

Wir können uns nicht der Meinung Derer anschließen, welche die Lage Frankreichs täglich klarer werden sehen oder dies wenigstens vorgeben. Im Gegentheil, mit jedem Tage mehr sehen wir uns wie in ein Mährchen der Tausend und einen Nacht versetzt. Es bestimmt uns dabei nicht die leere Opposition gegen, übrigens höchst *zweideutige* Zustimmungen, sondern die Einsicht in den Karakter des Landes und der Nation, in ihre Geschichte seit 60 Jahren, der Weg zu dem gewaltigen Ereigniß des 2. Dezember mit allen seinen beispiellosen Eingriffen und seinen unberechenbaren Konsequenzen. Die geraubte Freiheit fordert, um dies vergessen zu machen, einen glänzenden Ersatz. Der *Kaiser* Napoleon hatte ihn geboten — wir kennen das Ende. — Der *Präsident* Napoleon wird ihn nicht bieten können oder wollen. — L. Napoleon hat die Armee, so lange er sie zu beschäftigen weiß; vielleicht die Zustimmung der ruhebedürftigen Bourgeoisie, die drei Dynastien ohne Klage fallen sah; L. Napoleon weiß die Geistlichkeit zu gewinnen; — ihre Wortführer erklären ihn für den gegenwärtig einzigen Ausweg, für den Lückenbüßer. Die nächste Stunde schon kann den heimlichen Krieg der alten Wünsche und Prätensionen wieder beginnen sehen. Oder könnte man glauben, *Ein Tag* habe dies Alles umgewandelt und in das gerade Gegentheil verkehrt?! — Kaum ist die Herrschaft errungen, noch nicht bestätigt und befestigt, und schon wird an deren Erhaltung und *Vererbung* gedacht. — Man schreibt von einem vorsorglichen *Testamente* L. Napoleons, das „Lucian Napoleon Bonaparte, jüngsten Sohn Lucians, des Präsidenten im Rathe der Alten am 18. Brumaire, der in Folge dieses Staatsstreichs nach Amerika sich zurückgezogen, gewissermaßen zum Nachfolger oder provisorischem Haupte der Staatsgewalt ernenne oder empfehle." Der Korrespondent der „Köln. Ztg." nennt diese getroffene Wahl „ein wenig eigenmächtig", und setzt dann hinzu: „Der Mangel von Erben in absteigender Linie wäre also kein Hinderniß, daß eine Dynastie der Bonaparte als Präsidenten der Republik der Dynastie der Könige nachfolge, vorausgesetzt, daß nicht einst dieser oder jener Präsident seinen und Frankreichs Titel zu ändern in seinem und Frankreichs Interesse fände." Man weiß in der That nicht, wer naiver ist, diese und ähnliche Korrespondenten oder der Napoleonide, der bereits mit der obersten Gewalt über eine Nation wie mit seinem Privateigenthum schalten zu können vermeint! — Uibrigens vergißt der übereifrige Korrespondent, daß der ältere Lucian nicht Präsident im Rathe der Alten, sondern im Rathe der Fünfhundert gewesen, daß er in Folge des 18. Brumaire nicht nach Amerika sich zurückgezogen, sondern Minister des Innern geworden; und endlich, daß der jüngste Sohn Lucians nicht wieder Lucian, sondern *Pierre* heißt; — so daß wir zwar jenes Erbarrangement keineswegs in Zweifel ziehen, aber nicht enträthseln können, *wer* eigentlich der designirte Erbpräsident Frankreichs sein soll. — Möge es für diese Träume kein St. Helena geben! — —

Aus dem **Westrich** enthält die „Pfälz. Z." Nachstehendes: Die Nachricht von einem Gnadenakte Sr. M. unseres Königs, nach welchem die bei dem pfälzischen Aufstande betheiligten Militärpersonen, ihrer größten Mehrzahl nach, nun wieder in den Kreis der Ihrigen zurückkehren dürfen, hat hier allerwärts die freudigsten und dankbarsten Gefühle erweckt, und Jeder sieht in diesem Akte einen neuen Beweis Königlicher Milde und Gnade. Die heißesten Wünsche Aller begegnen sich darin, daß der Monarch doch recht bald seine landesväterliche Gnade auch Denen aus dem Zivilstande zuwenden möge, welche nun schon seit Jahren ihre Schuld im Gefängniß und Ausland büßen. Wenn wir auch nicht gemeint sind, einen allgemeinen Gnadenakt zu wünschen, da man das Interesse des Landes nie denen der Individuen unterordnen darf, so geben wir uns doch lebhaft der Hoffnung hin, daß sich Jenen wieder der heimathliche Heerd und das Vaterland öffne, welche weniger böswillige Provokanten der Erhebung, als vielmehr durch falschen Patriotismus irregeleitete brausköpfige Werkzeuge Derer waren, welche die volle Schuld jener ewig beklagenswerthen Ereignisse auf ihrem Gewissen haben. Auf diese die Königliche Gnade auszudehnen, dürfte bei aller Theilnahme für das Unglück nicht zu wünschen sein, es sind indeß nur Wenige, die überdies über dem Ocean ansäßig sind.

(**Berlin**, 20. Dez.) Die „N. Preuß. Ztg." berichtet heute: „Bei dem Eifer mit welchem die jetzt die deutsch-österreichische Zolleinigungsfrage in den Vordergrund der Debatte gedrängt wird, dürfte es nicht uninteressant sein, die Stimme eines Mannes zu vernehmen, welcher der strengkonservativen Partei angehörig und seiner ganzen politischen Anschauung nach allein in dem Zusammenhalten Preußens und Oesterreichs das Heil Deutschlands erblickt. Der Staatsrath *Fischer* spricht sich in seiner bekannten Schrift „über den deutschen Adel" in Betreff einer uniformirenden Zolleinigung Deutschlands folgendermaßen aus: Das Bundeszollwesen hat schon in seiner gegenwärtigen Existenz den evidentesten Beweis geliefert, welche bedeutende Opfer den einzelnen Staaten bei einem gleichförmigen System zugemuthet werden, und daß hier wieder der Fall eintritt, wo der Partikularstaat doppelt so viel verliert, als der Gesammtstaat gewinnt. Es wird uns hier das glänzende Bild eines großstaatlichen Kommunismus vor Augen gezaubert, das uns doch in seiner praktischen Anwendung auf unsere sozialen Zustände in jeder Beziehung als ein Schreckbild erscheinen müßte. Wie pathetisch klingt nicht das Wort: „reißt alle Zollschranken nieder, die den Deutschen von dem Deutschen trennen!" Es denken aber jene Einheitsmänner nicht daran, daß die Natur durch weit festere Schlagbäume in Sprache, Religion, Sitte und Bedürfnissen die Deutschen von einander getrennt hält und ewig von einander halten wird, als jene bemalten Zollschranken. Hier tritt aber noch die Erfahrung hinzu, daß diese Vereinigung im Wege der Verbindung eben so leicht herbeigeführt werden kann, als in dem einer stürmischen Fusion."

(**Kassel**, 21. Dez.) Gestern hielt das permanente Kriegsgericht Sitzung, um die Vertheidigung des **Dr. Kellner** anzuhören und sodann das Urtheil zu fällen. Der Vertheidiger hatte jedoch die Vertheidigungsschrift bis zum gestrigen Tage nicht zu Stande bringen können, weßhalb denn der Verhandlungstermin auf den 31. d. erstreckt worden ist. Außer der wegen seiner Wirksamkeit als Mitglied des permanenten Ständeausschusses gegen **Dr. Kellner** erhobenen Klage, liegen nicht

---

lein Handschuhnähterin bereit sei, dieselbe Kammer um zwölf Gulden C. M. monatlich zu miethen.

„Führe Er mich zu seiner Gnädigen!" sprach der Fremde zum Hausmeister. Dieser schritt dienstfertig voran, der Fremde folgte ihm und Lottchen benützte die Zeit seiner Abwesenheit, um der Mutter Alles, was ihr begegnet, zu erzählen, wobei Toni ihr getreulich half.

Der Fremde trat vor die Hausbesitzerin, einer alten Frau, dick und mißgestaltet mit geschwollenen unförmlichen Füßen, so, daß sie weder gehen noch stehen konnte, sondern immer fort in ihrem Lehnstuhl sitzen mußte.

„Wer ist der Herr?" — fragte sie ängstlich den Hausmeister. „Ists einer vom Gericht?" —

Der Hausmeister schnitt eine Fratze und zuckte die Achseln.

„Ich bin nicht vom Gericht," sprach der Fremde, „aber ich frage Sie, wer Ihnen das Recht gibt, einer ordentlichen Partei, wenn sie drei Viertheile des Monatzinses vorausbezahlt, in der Mitte des Monats plötzlich sagen zu lassen, sie solle das Logis räumen, weil sie einen Gulden nicht vorausbezahlen konnte?—

Die Gnädige, als sie vernahm, sie habe es mit keinem Herrn vom Gericht zu thun, nahm einen hohen Ton an und erwiederte: „Was habens darnach zu fragen? Es ist halt einmal so, alles muß immer vorausbezahlt werden, und wer einen Gulden auf die Vorauszahlung schuldig bleibt, den laß ich abschaffen, das ist so ein Gesetz bei mir."

„Bei Ihnen mag das so Gesetz sein," entgegnete der Fremde, „vor Gericht gilt kein solches."

„Ah!" meinte die edle Hausbesitzerin, „die Bagasch ist arm! Die kann mir nichts thun, gar nichts, und übrigens will ich sie nit mehr, sie ist nur zu ordentlich, das Madl darf keinen Mann anschauen, da bleibens alle wie a Maus arm, und man kanns nit steigern lassen, ich habe ein Fräulein, das mir alle Monat 12 fl. C. M. zahlt — der gib ich das Logis."

Der Fremde warf einen durchdringenden Blick, in welchem sich Verachtung und Mitleid spiegelte, auf die Alte, welche allem Anschein nach nur noch einige Monate zu leben hatte und entfernte sich mit den Worten: „Gut, Morgen früh soll die Malerswittwe das Loch, welches Sie für ein Logis ausgeben, räumen."

weniger als **178** inkriminirte Artikel der Hornisse vor, aus welchen die Vergehen der Majestätsbeleidigung und der Aufregung zur Unzufriedenheit abgeleitet werden. — Vorgestern sollen gegen mehrere Offiziere der Artillerie kriegsgerichtliche Urtheile gefällt worden sein, deren näherer Inhalt indeß noch nicht bekannt ist. — Zur Aufrechthaltung der Sabbathsordnung werden die durchgreifendsten Maßregeln ergriffen; so ist jetzt den Behörden untersagt worden, auf ihren Bureaus außer in Noth- und Eilfällen zu arbeiten, ja es ist sogar das Heizen der Geschäftslokale der Behörden an den Sonntagen verboten worden.

(**Gotha**, 19. Dez.) Unter unserer Bevölkerung herrscht heute in Folge eines wahrscheinlich begangenen Verbrechens bedeutende Aufregung. Das hiesige Postamt läßt nämlich die mit den Eisenbahnzügen ankommenden Postsendungen durch einen eigens dazu bestimmten Wagen abholen. Als am gestrigen Abend nach dem Eintreffen des letzten Berliner Zuges dieser Wagen in die Stadt zurück kam, war der hinten an demselben angebrachte Kasten offen und ein etwa 60 Pfund schwerer Sack mit 23 Briefbeuteln fand sich nicht mehr vor. Das hiesige Tageblatt gibt die mit abhanden gekommenen Geldpapiere (unter ihnen ein Paquet mit preußischen Staatsschuldscheinen von 1848) auf 12,000 Rthlr. an. Der mitfahrende Beamte hatte die Thüre des Kastens nicht verschlossen, sondern nur vor dieselbe einen eisernen Stab gelegt. Man ist allgemein der Uiberzeugung, daß jener Sack nach Beseitigung jenes Stabes entwendet worden ist.

(**Stuttgart**, 24. Dez.) In Folge des auf die inländischen Zeitungen gelegten Postaufschlags von 50 Prozent erklärt das „Deutsche Volksblatt“ in seiner Abonnementsankündigung: daß es nunmehr von der Theilnahme des Publikums abhängen werde, ob das Blatt bei diesem unverhältnißmäßigen Preise auf die Dauer noch bestehen könne. Der „Schwäbische Merkur“, die „Württembergische Zeitung“ und der „Beobachter“ haben den Preis, zu welchem die Verleger die Blätter an die Post abgeben, nach Verhältniß ermäßigt, so daß ein bedeutender Preisaufschlag für die auswärtigen Leser hier nicht stattfinden wird. — In der **1. Kammer** wurde am 22. Dez. in geheimer Sitzung wegen des neuen Anlehens verhandelt. Hierauf gab die Kammer einstimmig dem Gesetz über die Aufbringung der Mittel zum Bau der Verbindungsbahn mit Baden und Bayern ihre Zustimmung, nachdem die **II. Kammer** die Worte „als eine nicht speziell auf dem königl. Kammergut haftende Schuld“ im Entwurf wieder hergestellt hatte. Bei dem Bericht des Grafen v. Sontheim über die indirekten Steuern wird der Antrag auf Besteuerung der Singvögel abgelehnt, der Gesetzentwurf die Sporteln für Paßkarten betreffend angenommen. Beide Kammern sind bis zum 13. Januar 1852 vertagt.

(**Leipzig**, 20. Dez.) Der hiesige Buchhändler Matthes, bekanntlich vor Kurzem erst aus der Untersuchungshaft entlassen, die über ihn auf Grund angeblicher Betheiligung bei dem Waldheimer Fluchtversuche verhängt war, ist dieser Tage zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden wegen eines in seinem Verlage früher erschienenen Bildes mit den Porträts von Bakunin, Blum, Heubner, Kinkel, Todt, Trützschler und Waldeck und der Unterschrift: „Der hohen Freiheit galt vereint ihr Leben, D'rum werden sie im Volk auch nach dem Tode leben.“ Gleiche Strafe, wie Hrn. Matthes, trifft auch den Zeichner des Bildes, den Lithographen Fritzsche. Beide Verurtheilte sollen gegen das Urtheil Appellation einlegen wollen.

(**Sternberg**, 14. Dez.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Landtage erklären lassen, daß er sich das volle Recht reserviren müsse, seine Regierungsbehörden nach eigenem Ermessen zu organisiren, obgleich er in gewissen Fällen eine kollegialische Organisation für zweckmäßig halte. Der Landtag beschloß, die Angelegenheit einstweilen ruhen zu lassen.

Schweiz.

(**Basel**, 20. Dez.) Ein im Urfernthal am Gotthardt seit Jahrhunderten unerhörtes Verbrechen ist den 17. d. in Hospenthal verübt worden. Zwei Brüder, Wohlleb mit Namen, haben ihre 70 Jahre alte Tante jämmerlich erschlagen, in der Hoffnung einiges Geld bei ihr zu finden. Die Thäter wurden sofort verhaftet und nach Altdorf in sichern Verwahr gebracht. Es ist dies innerhalb sechs Monaten die zweite Mordthat in diesem kleinen Ländchen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 24. Dez.) Durch muthwilliges Zerreißen der Telegraphen-Drähte ist seit diesen Morgen die telegraphische Verbindung von hier nach Regensburg und nach Salzburg gestört.

(**Nürnberg**, 24. Dez.) Wie man der „D. A. Z.“ von hier schreibt, haben sämmtliche Mitglieder der aufgelösten freien Gemeinde, welche dieser Tage auf die Polizei gerufen wurden, um sich über die zu treffende Wahl bezüglich des (protestantischen oder katholischen) Religionsunterrichts ihrer Kinder zu entscheiden, erklärt, daß sie die Kinder selbst nach Herjbert Rau's Katechismus unterrichten und gegen jeden Zwang in dieser Hinsicht, als nicht in Einklang mit der Verfassung, sich beim Landtage beschweren würden.

(**Wien**, 22. Dez.) Die neuen Banknoten zu 5 fl. sind hier und in den Kronländern durch die Banknoten-Verwechslungs-Kassen in Umlauf gesetzt worden. Die Einwechslung der Banknoten zu 5 fl. älterer Form dauert bis letzten Mai 1852.

(**Pesth**, 18. Dez.) Die Nachricht vom Tode der Mutter Kossuth's, welche wie ein Lauffeuer Pesth und Ofen durchdrungen hatte, hat sich dießmal als grundlos erwiesen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Oeffentliche Verhandlung

des kgl. Kreis- u. Stadtgerichts Passau.

Samstag den 27. Dez. Vormittags 8 Uhr.

Anschuldigung gegen Joseph **Weindl**, Schmiedsohn von Hutthurn und Johann **König**, Inwohnerssohn von Sabareuth wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Mathias Ranzinger, Bauer von Pogging.

Vormittags 10 Uhr.

Anschuldigung gegen Johann **Fellner**, Inwohnerssohn von Otterskirchen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Inwohnerssohne Franz Fischer von Preiling.

Vormittags 10½ Uhr.

Anschuldigung gegen Georg **Zieringer**, Häuslerssohn von Hammerau, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Webermeisters Joseph Kollinger von Hochwinkel.

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 24. Dezember.) [Wiener Fruchtbörse.] Umsatz beschränkt auf einige 100 Metzen Korn ungar. à 8 fl. 45 kr. Hafer transito à 4 fl. 24 kr.

Er kehrte zur Malerswittwe zurück und sprach: „Sie verdienen es, daß etwas für Sie geschieht! Betrachten Sie mich von heute an als Ihren brüderlichen Freund, als den zweiten Vater Ihrer Kinder, das will ich sein, denn ich selber war leider nie Gatte und Vater.

Morgen werde ich Ihnen einen Wagen senden, der Sie in eine anständige Wohnung bringt — dies für die nothwendigsten Bedürfnisse.“ —

Er warf eine volle Börse auf den Tisch und verließ rasch das Zimmer. Nach etwa einer Stunde brachte ein Lakei einen reichgeschmückten Christbaum für den kleinen Toni.

Am andern Tage kam ein Wagen, der die Familie in eine kleine aber freundliche, mit allem Nothwendigen versehene Wohnung brachte, der Zins war auf ein Jahr vorausbezahlt. Alle Monate erhielt die Malerswittwe eine Geldsendung, welche ausreichte die Kosten ihrer kleinen Wirthschaft zu bestreiten, ihren Wohlthäter sah die Familie ein ganzes Jahr nicht.

Das heurige Weihnachtsfest aber, das dritte nach jenem verhängnißvollen, feiert das nunmehr 18jährige Lottchen als glückliche Gattin des Grafen D....w, welcher groß genug denkt die Tugend höher als eine Grafenkrone zu achten.

Ein französischer Reisender hat folgende unschmeichelhafte Skizze eines Yankee an ein Journal geschickt: Stellen Sie sich eine hagere Gestalt vor mit knochigen Handgelenken, Füßen von einer Größe und Breite, die auf immer den Wappenschild eines Herrn von Stande verdunkeln würden, einem auf dem Hinterkopf sitzenden Hut, steifem Haar, einer Backe, die geschwollen ist, nicht von einer zufälligen Erkältung, sondern einem Knollen Tabak vom Morgen bis zum Abend, Lippen, gelb gefärbt von derselben Pflanze, einem schwarzen Rock mit engen Schößen, einem Hemd mit umgeklappten Kragen, Handschuhen und Hosen in Harmonie mit der übrigen Ausstaffirung, und Sie werden das wirkliche Porträt eines Yankee von guter Erziehung vor sich haben.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Entschädigung der Pfarrei Dietersburg nach Art. 25, Abs. 2 des Ablösungsgesetzes betr.)

Bei der Pfarrpfründe Jedersburg b. G. wurden die Zehenten theils baar abgelöset, theils in Bodenzins umgewandelt.

Die gesetzliche Entschädigung vom 18 zum 20fachen Betrag bildet einen Theil der Zehenten, daher alle jene, welche hierauf Ansprüche haben, und namentlich jene Kultusstiftungen, welche wegen Baukonkurrenzpflicht Anspruch machen zu können vermeinen, aufgefordert werden, ihre Ansprüche

binnen vier Wochen

um so mehr geltend zu machen, als außerdem die Entschädigung, bestehend in Ablösungsbriefen an den Pfründegenießer hinausgegeben würde.

Am 8. Dezember 1851.

Kgl. Landgericht Pfarrkirchen.

Pümler, Landr. 1572.

Liedertafel.

Samstag den 27. Dezember:

Gesangübung

im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Verein in Passau.

Samstag den 27. Dezember l. Js. Abends

Plenar-Versammlung

im Vereinslokale, zur Rechnungsablage und Vorberathung über die Geschäftsführung im nächsten Vereinsjahre, sodann zur Bekanntgabe der allerhöchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten auf die diesseitige Vorstellung wegen Abstellung des Hausirhandels 2c. 2c.

Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreichem Erscheinen hiemit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Am Sonntag den 28. Dezember wird beim Unterzeichneten das letzte

Märzenbier

verleit gegeben, wozu ergebenst einladet

Mathias Fichtner,

1575. Dreifischenwirth in der Innstadt.

1350 fl. und 250 fl., dann **200 fl.** sind auszuleihen. Nr. 469 über 2 Stiegen. 1571. (a)

Bekanntmachung. 1573.

Die unterfertigte Armenpflege wagt, wie im vorigen Jahre so auch heuer wieder, bei dem Herannahen des Jahreswechsels die Bitte:

„statt der Neujahrswünsche in den Zeitungen oder Zusendung von „Billeten Freikarten zu lösen."

Zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der Einwohner von St. Nikola vertrauend, schmeichelt man sich um so mehr vieler gütiger Spenden, da diese zu außerordentlichen Unterstützungen der hiesigen Ortsarmen bestimmt sind.

Die diesfallsigen Geld-Beträge bittet man daher gegen Empfangsnahme einer Dankkarte bei dem Gemeindepfleger, Gastwirth Friedrich Koller dahier, gefälligst abzugeben, worauf dann die Namen der verehrlichen Geber, jedoch mit Verschweigung ihres gespendeten Betrages, öffentlich bekannt gegeben werden.

Den 24. Dezember 1851.

Armenpflege St. Nikola.

Dr. X. Masol, Dekan und Stadtpfarrer. — Joseph Schlammaier, Gemeindevorsteher.

Annonce.

Der Unterzeichnete ladet ein verehrliches Publikum auf Samstag den 27. Dezember zu einer stattfindenden

Musik à la Gungl

ein. Anfang 7 Uhr.

1574. **Fladt,** b. Bierbrauer.

Eine wenig gebrauchte und daher nicht abgenützte Eßlinger **Studier- oder Arbeitslampe II.** Kalibers steht zu Verkauf bei

Wittwe Wendleder.

In Nr. **297** bei der Donaubrücke sind im ersten Stock vorn heraus zwei trodene heizbare Zimmer mit Küche, Speis und übrigen Bequemlichkeiten, dann rückwärts gegen die Donau ein Zimmer mit zwei Kammern sogleich oder auf kommendes Ziel zu vermiethen. 1576. (1)

Innstadt-Wanderer-Verein.

Samstag den 27. Dezember l. Js.

Plenar-Versammlung

bei Herrn Haas, Wirth, zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses, wozu die verehrlichen Mitglieder sehr zahlreich zu erscheinen, oder die Wahlzettel am genannten Tage bis Abends 7 Uhr verschlossen einzusenden, einladet

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 29. Dezember in das Gasthaus zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer.)

Der Ausschuß.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Salutius, B., Die Schule der Liebe, oder Anleitung, zur vollkommenen Liebe Gottes zu gelangen. Dargestellt in Gesprächen zwischen Jesus und der Seele auf jeden Tag im Monat. Samme einem Unterricht über die Bruderschaft des Herzens Jesu und Meß-, Beicht-, Kommunion- und mehreren andern Gebeten für die Mitglieder derselben. 54 kr.

Döllinger, I., die Reformation, ihre innere Entwickelung und ihre Wirkungen. I. Band. 3 fl

---

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Dez. 1851.

XI. Vorstellung im III. Abonnement.

Steffen Langer aus Glogau,

oder:

Der holländische Kamin.

Original-Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel:

Der Kaiser und der Seiler

in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarrei.

Geboren am 25. Dezbr.: Rosina, ehel. Kind des Jos. Haas, behausten Maurers im Anger.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Pilsweger, Oekonom v. Höhenstadt. Bergler, Kfm. v. Schwarzach. Schönberger, Lederer v. Vilshofen. Saxinger v. Griesbach, Lorenz von Salterbach, Hölölte.

☞ Das neue Jahr nahet heran; wir ersuchen daher sowohl unsere bisherigen Abonnenten als auch neueintretende Leser die Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung** bei den königlichen Postämtern und Posterpeditionen doch gefälligst bald zu machen, damit wir die zu veranstaltende Auflage bemessen und alle Herrn Abonnenten mit vollständigen Exemplaren bedienen können. Die Redaktion der „Landshuter Zeitung" wird wie bisher bestrebt sein, die verehrlichen Leser möglichst schnell, bündig und wahrheitsgetreu von den Ereignissen des Tages und der Welt in Kenntniß zu setzen. Das Jahr 1852, welches nach der Lage der Dinge und nach aller Voraussicht wieder reich an merkwürdigen Vorkommnissen werden wird, dürfte mannichfachen Stoff zur Berichterstattung und dem Leser zur Lesung liefern. Für Jeden, der nicht ganz stumpfer Natur, ist ohnedies heut zu Tage eine Zeitung ein unabweisbares Bedürfniß, zumal aber dann, wenn die Ereignisse sich wieder — Schlag auf Schlag — drängen werden. Also fleißig auf die „Landshuter Zeitung" abonnirt! — Dieselbe bringt noch überdies Dienstes-Nachrichten, Schrannen-Anzeigen, Berichte über den Landtag und die Schwurgerichts-Sitzungen für Niederbayern; namentlich hat sie ein großes Augenmerk auf niederbayerische Angelegenheiten und auf Alles, was in Niederbayern vorfällt. Ein wöchentliches Beiblatt liefert unterhaltende Erzählungen, historische Aufsätze, Reiseschilderungen, Volkssagen, Anekdoten, Gedichte u. s. w.

Der Preis der „Landshuter Zeitung" ist vierteljährlich in ganz Bayern 54 kr. Alle k. Postämter und Posterpeditionen nehmen Bestellungen an. Anzeigen aller Art werden schnell aufgenommen und die dreispaltige Petitzeile zu nur 2 kr. berechnet.

Zu zahlreichem Abonnement ladet nochmals ergebenst ein

Landshut, den 8. Dezember 1851.

Die Verlags-Expedition der Landshuter Zeitung.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Montag, № 356. 29. Dezember 1851.

Deutschland.

Aus **München**, 25. Dez., schreibt man dem „K. f. N. B.“ Der Christmette in der Allerheiligenhofkapelle in vergangener Nacht wohnte der König, die Prinzen und eine sehr große Cortège bei; außerdem war die Kirche von einer Menge von Besuchern gedrängt voll. Der Genuß, welcher daselbst in musikalischer Hinsicht geboten war, war ein sehr hoher, indem eine neue Messe für 4 Weiberstimmen mit Begleitung der Harfe, des Violonzells und Kontrebaß und der Orgel zur Aufführung kam, eine Komposition, die dem Tondichter, dem k. Hofkapellmeister Stunz, alle Ehre macht. Heute wurde bei dem Vormittagsgottesdienste in derselben Kirche diese Messe, ein Meisterstück in Bezug auf Melodie wie auf echtklassischen Tonsatz, wiederholt. — Während der ganzen Nacht war übrigens wieder eine enorme Truppenmacht auf den Beinen und wenn man durch die Stadt ging, begegneten einem in kurzen Zwischenräumen Patrouillen auf Patrouillen, alle geführt von Offizieren, bei der Infanterie mit einem Tambour, bei der Kavallerie mit einem Trompeter an der Spitze. Außerdem waren die gewöhnlichen Nachtpatrouillen der Gendarmerie verdoppelt. Es passirte übrigens nicht der mindeste Exzeß, ja die Wirthshäuser waren sehr kurz und wenig besucht und die größte Stille herrschte überall. — Man erzählt sich, daß von der Staatsregierung die Einführung einer Hundsteuer beabsichtigt werde. — Diese Art der Besteuerung dürfte, wenn man die Unzahl von Luxus- und unnöthigen Hunden bedenkt, mit der das Publikum belästigt ist, als **durchaus zweckmäßig** begrüßt werden. [Je höher — desto besser! Vorschlagsweise z. B. monatlich **1 Kronenthaler ad pias causas**.]

Zur Zollkonferenz nach Wien werden abgesandt: Von Seiten Bayerns Ministerialrath v. Hermann; von Seiten Nassau's Präsident Vollpracht; von Seiten des Großherzogthums Hessen der großh. hess. Gesandte in Wien, Frhr. v. Drachenfels, dem der Ministerialrath v. Biegeleben beigegeben ist.

(**Nürnberg**, 24. Dez.) Die am 13. d. mit polizeilichem Beschlag belegte Nr. 348 des Nürnb. Kur. und die an demselben Tage mit Beschlag belegte Beilage I. zu derselben wurden, ohne daß bis jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden wäre, heute wieder freigegeben.

(**Salzburg**, 22. Dez.) Es bestätigt sich, daß der zwischen Bayern und Oesterreich vertragsmäßig stipulirte Eisenbahnbau (München-Salzburg, Bruck und Tirol) mit beginnendem Frühjahr in Angriff genommen wird. Dem Vernehmen nach wird das mit 1. Jan. k. J. in Mähren aufhörende „Katholische Blatt“ von dem bisherigen Redakteur desselben, Hrn. Kooperator David, hier in Salzburg, wohin ihn unser verehrter Fürst-Erzbischof berufen hat, fortgesetzt werden. Hr. David weilt bereits seit einigen Tagen bei uns. Das offizielle Blatt „die Salzburger Post“ wird ihren Namen mit „Salzburger Landeszeitung“ umtauschen; an die Stelle der hiesigen konstitutionellen Zeitung wird der „Salzburger Korrespondent“ kommen. Die „Neue Salzburger Zeitung“ bleibt unverändert. Gestern wurde im hiesigen Rathhaussaale an die Kleinen unserer zwei Kleinkinder-Bewahranstalten die Christbescherung vertheilt. 131 Kinder erhielten 886 Stücke verschiedene Kleidungsstücke. Die edlen Bezirksfrauen haben, wie alle Jahre, zur Bestreitung dieser Auslage eine Sammlung veranstaltet.

(**Frankfurt**, 22. Dez.) Die deutsche Bundesversammlung hielt vorgestern eine Sitzung, welche um die Mittagsstunde begann und erst Abends endigte. Nach äußerem Vernehmen fand in derselben die Umfrage nach den Erklärungen der Regierungen über den in diesen Blättern bereits gegebenen supervevidirten Entwurf eines Vertrags über Handels- und Verkehrsangelegenheiten statt und wurden sämmtliche abgegebene Erklärungen dem handelspolitischen Ausschusse überwiesen. — Einer schließlichen Entscheidung über das Schicksal der „Nordseeflotte“ dürfte nach glaubwürdigem Vernehmen täglich entgegengesehen werden. — Die Aufstellung des Bundeskorps von 12,000 Mann, unter dem Oberbefehle des k. preuß. Generals und Bundesbefehlshabers, Roth v. Schreckenstein, darf, wie man hört, als schon zu Stande gebracht betrachtet werden. Ein durch den Oberbefehlshaber dieses Korps zu handhabendes Strafgesetz ist, wie man vernimmt, den Verhandlungen der Bundesversammlung bereits unterzogen gewesen. — Mit dem 1. Januar 1852 soll denn das Briefmarkeninstitut auch für das Thurn- und Taxis'sche Postgebiet allgemeine Geltung erhalten. — Kanzleirath v. Bothmer ist, wie die Zeitungen bereits gemeldet, zum k. hannoverschen Bundestagsgesandten ernannt. Seit dem Abgange Herrn von Scheele's und bis zum Eintritte des neuen Bundestagsgesandten für Hannover versieht der k. sächsische Bundestagsgesandte, Herr v. Rostiz-Jänkendorf, die Geschäfte des hannoverschen Gesandten.

(**Frankfurt**, 24. Dez.) Die „Frankf. O. P. A. Z.“ schreibt: Die entscheidende Abstimmung über die von Ludwig Napoleon Bonaparte gestellten Anträge, unter denen seine Wiedererwählung, oder vielmehr seine Bestätigung zum Präsidenten der französischen Republik für weitere zehn Jahre (also bis 1862) der hauptsächlichste ist, hat nun wohl in dem ganzen Frankreich ihr Ende erreicht. Nach allem, was über diese Abstimmung, sowohl in der Hauptstadt als in den Departementen, durch telegraphische Depeschen und andere Nachrichten zu unserer Kenntniß gelangt ist, stellt sich das bejahende Ergebniß zu dem verneinenden wie 20 zu 1. Ein elsäßisches Blatt

Nichtpolitisches.

Nachstehende Thatsache, welche für die Entwickelung und den Aufenthalt von Fröschen im menschlichen Körper Zeugniß zu geben scheint, dürfte für viele Leser von Interesse sein. Der 16jährige Sohn des Schneidermeisters J. R. in Schwabach beklagte sich schon seit ungefähr anderthalb Jahren über Uiblichkeiten und Beschwerden im Magen und litt während dieser Zeit an immer mehr und mehr überhand nehmenden Erbrechen. Die im vorigen Jahre deßfalls zwar nur kurze Zeit gebrauchte ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg. Das Uibel steigerte sich so sehr, daß der Knabe selten mehr Speise genießen konnte, auf welche nicht alsbald heftiges Erbrechen erfolgte. Am Montag den 8. d. M. verspürte der Knabe ein besonders beunruhigendes Gefühl im Magen, verbunden mit Uiblichkeit und starkem Durste. Dieser Zustand ließ den Kranken nicht schlafen und dauerte bis gegen 2 Uhr Morgens, wo sich endlich wiederholtes heftiges Erbrechen einstellte, das sich mit Hervorbringung eines ziemlich festen Körpers endigte, den der Kranke für ein ihm schon lange Zeit im Magen liegendes Stück Fleisch erklärte. Erst am hellen Morgen erkannte man im Gemenge des Ausgebrochenen einen vollkommen ausgebildeten Frosch mittlerer Größe. Während die beunruhigten Eltern ihren Sohn von dem so lange angedauerten Uebel befreit glaubten, dauerte das frühere Unwohlsein gleichwohl fort, und endlich, während eines heftigen Erbrechens in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. kam ein noch weit größerer Frosch als der erste, ebenfalls vollkommen ausgebildet, zum Vorschein, den der Knabe sogar mit besonderer Anstrengung und Hilfe seines Vaters aus seinem Schlunde ziehen mußte. Der Kranke erfreut sich der gewünschten Gesundheit noch nicht und scheint einer länger andauernden ärztlichen Behandlung unterworfen werden zu müssen. Eine bestimmte Ursache des bezeichneten Uibels kann nicht angegeben werden, doch erinnert sich der Knabe, im Sommer des Jahres 1850 beim Baden in einem Weiher Wasser eingeschluckt zu haben, in welchem sich Froschlaiche befunden haben dürfte. Der Schneidermeister R. hat uns zur Veröffentlichung des eben Erzählten speziell ermächtigt, und

sagt über das Ergebniß, welches übrigens keine besondere Verwunderung erregt: Den Berichten zufolge, die von allen Seiten herbeikommen, könnte die Begeisterung unserer Bevölkerungen sich nicht höher steigern, und man wird eine jener hinsichtlich der Einhelligkeit der Stimmen großartigen Kundgebungen sehen. Die Maires sind für das Ja. Die Pfarrer sind für das Ja. Die Pastoren sind für das Ja. Die Chefs der Häuser sind für das Ja. Das Landvolk ist für das Ja. Die Arbeiter sind für das Ja. Wer wird noch das Nein sagen? Sie werden diesmal leicht zu zählen sein. O des Lächerlichen! Ein Fabrikant, welcher über die Stimmung der zahlreichen bei ihm angestellten Arbeiter befragt wurde, antwortete, daß ein freiwilliger Trieb der Art obwalte, daß der Einfluß, den er auf sie ausüben könnte, von keinem Verdienst wäre. Er möchte es nicht übernehmen, fügte er hinzu, sie zu einem „Nein“ zu bewegen. Das wäre ein unmögliches Unternehmen.“ Nichtsdestoweniger sah das „Oberrheinische Journal“ sich veranlaßt vor folgendem Wahlmanöver zu warnen. „Man theilt auf dem Lande Zettel aus, sagt es, die folgendermaßen gedruckt sind: „Non“, und man macht die Wähler glauben, daß diese Zettel Napoleon sagen wollen, und daß dieselben zu Gunsten des Präsidenten der Republik sind. Im Gegentheil, diese Zettel bedeuten Nein, und sind durch die Feinde der Ordnung verbreitet. — Die französischen Zeitungen veröffentlichen immer weitere Greuelszenen aus dem jetzt wohl überall unterdrückten Bauernaufstand. Als ein ehrwürdiger Pfarrer zu einer dieser Sozialistenhorden sich begab, um sie zur Heimkehr zu ermahnen, schoß ein junger Bösewicht diesen Friedensapostel auf der Stelle nieder. Bald darauf zogen Truppen heran, der Thäter wurde festgenommen und sofort erschossen. Mehrere solcher Banden waren auf den Gedanken verfallen, Geistliche und andere angesehene Leute gefangen zu nehmen, und sie beim Angriff in die vorderste Reihe zu stellen, um die Truppen vom Schießen abzuhalten. Einige solcher Gefangenen sollen auf diese Art um das Leben gekommen sein. — Fünfunddreißig Departemente, die drei algierischen eingeschlossen, sind gegenwärtig im Belagerungszustand.

(Aachen, 24. Dez.) Maßgebend für die strenge Gewissenhaftigkeit, mit welcher belgischer Seits die Grenze von Frankreichs überwacht wird, ist folgender Vorgang: Ein in England ansäßiger Frankfurter Kaufmann langte, auf der Reise nach Frankfurt über Calais und Brüssel begriffen, auf der französischen Nordbahn bei der belgischen Eintrittsstation Morgens um 4 Uhr an. Da er jedoch lediglich mit einem älteren Passe, dessen er sich schon öfters auf dieser Route bedient hatte und dem das Visa abging, versehen war, so wurde dieser von dem belgischen Grenzbeamten für unzureichend erachtet und der gute Frankfurter, alles Remonstrirens ungeachtet, unter Begleitung eines belgischen Gendarmen bis an die anderthalb Stunden entfernte französische Grenze zu Fuß zurück geleitet. Glücklicherweise hatte derselbe in dem unfern belegenen Lille einen Geschäftsfreund, an den er sich wandte und durch den er das Visa des Maire dieser Stadt erlangte, was ihn dann in den Stand setzte, die belgische Grenze an einem andern Punkte ohne weitere Hindernisse zu überschreiten.

(Hamm, 15. Dez.) Die „D. V.-H.“ berichtet von hier, daß ein katholischer Pfarrer zu 25 Thlr. Strafe wegen Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsrechtes verurtheilt worden, weil er seine Firmlinge, ohne polizeiliche Erlaubniß, von seinem Dorfe in die hiesige katholische Pfarrkirche zur heiligen Firmung geführt. Das genannte Blatt begleitet diese Mittheilung mit der Bemerkung: „Die Richtigkeit der gemeldeten Thatsachen unterstellend, können wir gar nicht glauben, daß die öftere Wiederholung eines solchen Mißbrauchs obrigkeitlicher Gewalt im Reiche Friedrich Wilhelm IV. möglich sei.“

(Stuttgart, 23. Dez.) Die Redaktion des „Schwäb. Merk.“ veröffentlicht Nachstehendes: Nach einer Verfügung des k. Finanzministeriums vom 20. d. M. ist die Speditionsgebühr sämmtlicher politischer Zeitungen innerhalb Württembergs von **20** pCt. auf **50** pCt. des Nettopreises erhöht worden. Wir haben, um unsere Leser so viel als möglich zu erleichtern, den Nettopreis, zu welchem wir unsere Exemplare der Post abgeben, so viel ermäßigt, als in unsern Kräften stand, und dadurch wenigstens erreicht, daß der frühere unter der Fürstlich Thurn- und Taxisschen Verwaltung lange Jahre hindurch bestandene Preis (4 fl. 9 kr. halbjährlich innerhalb Württembergs) auch jetzt nicht überschritten wird. Der Schwäbische Merkur kostet nun vom 1. Januar 1852 an bei sämmtlichen k. Postämtern halbjährlich 4 fl. 8 kr., vierteljährlich 2 fl. 4 kr. — Bei allen Postämtern im Gebiete des gesammten deutsch-österreichischen Postvereins regelt sich der Preis nach den Normen dieses Vereins.

(Stuttgart, 24. Dez.) Gestern ist der württembergische Kommissär und Mitglied der Zollvereinskommission bei der Londoner Gewerbeausstellung, Hr. Regierungsrath **Dr.** Steinbeis, nach einem Aufenthalte von über einem halben Jahre von London zurück wieder hier eingetroffen. Hr. **Dr.** Steinbeis verband mit seiner Anwesenheit in Großbritannien schon im August d. J. einen Besuch in Paris, worauf er nach dem Schluß der Ausstellung noch einen Besuch in Irland, um die Flachsbereitung und Leinenindustrie kennen zu lernen, und Reisen in verschiedenen Theilen des Vereinigten Königreichs, so in die Webereibezirke von Leeds und Bradford, nach Birmingham, um die Kurzwaarenindustrie kennen zu lernen, u. s. w. ausführte und so auch außerhalb der Ausstellung die schätzbarsten Materialien zur Kenntniß ausländischer gewerblicher Verhältnisse sammelte. — Seit diesen Morgen ist die Telegraphenverbindung zwischen hier und Bruchsal vollendet.

(Hamburg, 20. Dez.) Neuerdings kann eine Maßregel nicht verfehlen, die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf eine sonst dem Publikum sehr fern liegende Angelegenheit zu richten. Diese ist die Entsetzung des Generals Görger, welcher in Hamburg sein Hauptquartier hat. Man sucht die Motive dieser Maßregel, die bei dem selbstverständlich in keiner Weise persönlich kompromitirten, verdienstvollen Militär um so mehr Aufsehen erregt, als derselbe zum Feldmarschall-Lieutenant zu avanciren der Anciennetät nach der Nächste in der k. k. Armee war, darin, daß es, dem Vernehmen nach, der Wachsamkeit des Generals entgangen sein soll, daß einer seiner Schreiber die umfassendsten Berichte, die sich bis auf die kleinsten Details erstrecken, dem ungarischen Komite in London erstattete; woraus es allein erklärlich wird, wie die dortigen Agitatoren auf das genaueste mit den Verhältnissen des in Holstein und Hamburg stationirten k. k. Armeekorps vertraut sein konnten, so daß sie darauf ihre Anschläge gründeten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese Angelegenheit mit der Spannung in Verbindung bringen, welche immer noch zwischen der englischen und der Regierung in Wien besteht, und daß die Reden Lord Palmerston's nur den ostensiblen Vorwand zu dieser Spannung leihen. — In diesen Tagen ist das kriegsgerichtliche Urtheil über zwei österreichische Offiziere, die vor längerer Zeit eine Dame an der Seite ihres Mannes in Altona beleidigt hatten, hierauf von den Nachtwächtern an die Hauptwache abgeliefert und später nach Theresienstadt abgeführt worden waren, auf Kassation lautend, den betreffenden Perso-

---

die in Weingeist aufbewahrten Frösche können von Jedermann, der Interesse für die Sache hat, bei ihm eingesehen werden.

[Russische Tafelordnung.] Rußland fängt an, auch in die Modenwelt einzugreifen; denn die russische Art, eine Tafel auszuschmücken u. s. w., ist in England und in Frankreich von manchen großen Familien angenommen worden, namentlich weil sie kostspielig ist. Auf der Tafel steht in der Mitte ein großer Aufsatz mit Blumen und um diesen herum das Eingemachte und das ganze Dessert 2c., das also von vorn herein aufgestellt ist. Einen Hauptschmuck müssen die prachtvollen Kandelaber geben. Vor jedem Gaste befindet sich eine Speisekarte, damit er weiß, was er zu erwarten hat und seinen Appetit auf seine Lieblingsgerichte aufsparen kann. Diese Karten sind die Qual, aber auch der Stolz der Haushofmeister, welche einander in der Schönheit zu übertreffen suchen, mit der sie geschrieben sind — und geschrieben müssen sie sein. Man hat bereits solche Karten mit Gold- und Silberschrift und in der Art wie die alten Missalen gesehen. Von dem großen Tischtuche sieht man nichts, denn es liegen auf der Tafel neben einander rund herum schmale und lange Tücher. Erst wenn die Speisen vorüber sind und man an das Dessert geht, werden diese kleinen Tischtücher weggenommen, so daß das Tafeltuch in seiner ganzen Schönheit und Frische erscheint.

Seit einiger Zeit haben die Straßenräubereien in Spanien wieder sehr zugenommen. So wurde die Diligence, die von Sevilla nach Madrid fährt, zwei Tage hinter einander rein ausgeplündert. Das letzte Mal (8. Dezember Abends 10 Uhr) wurde sie blos von drei Räubern und einem Knaben, der ein langes Messer in der Hand hielt, überfallen. Die Räuber banden den Kondukteur und den Treiber jeden zwischen zwei Maulthieren fest, und hießen hierauf die Passagiere einen nach dem anderen aussteigen. Die Männer mußten sich auf den Bauch legen, den Damen waren die Räuber beim Aussteigen behilflich und führten sie nach einem am Wege liegenden Stein, worauf sie sich setzen durften. Es scheint, daß auch die Räuber die den Spaniern angeborne Galanterie gegen Frauen gewissenhaft befolgen, denn als der Anführer eine junge hübsche Marquise, die sich unter den Passagieren befand, nach

uen mitgetheilt worden. Dieses Exempel ist indeß nicht im Stande, die seit den Verhaftungen der vorigen Woche gesteigerte Mißstimmung zu versöhnen und manchen schlimmen unheimlichen Verdacht, der sich seitdem in den Gemüthern der hiesigen Einwohnerschaft regt, zu überwinden.

Frankreich.

(**Paris,** 23. Dez.) Die Journale sind angefüllt mit Angaben über die bis jetzt bereits von vielen Orten her bekannt gewordenen Ergebnisse der Volksabstimmung. In Rouen stimmten 28,090 Wähler mit Ja, 6,810 mit Nein; in Lille 50,272 mit Ja, 9152 mit Nein; in Bourges 7,914 mit Ja, 1099 mit Nein; in Angers 9837 mit Ja, 1625 mit Nein; in Epernay 1350 mit Ja, 495 mit Nein; im Arrondissement von Valenciennes 28,364 mit Ja, 1495 mit Nein (im Jahre 1848 stimmten dort nur 14,394 Wähler für Louis Napoleon); in 18 Gemeinden des Arrondissements von Tonnerre 3200 mit Ja, 197 mit Nein; in 7 Gemeinden des Nievre-Departements 2308 mit Ja, 2 mit Nein; in Four-Hambault 1045 mit Ja, 15 mit Nein; in Magny (Nievre) 394 mit Ja, 7 mit Nein; in Sens 1939 mit Ja, 465 mit Nein; in Lonjumeau 418 mit Ja, 57 mit Nein; in Montereau 1104 mit Ja, 140 mit Nein; in Roubair 4427 mit Ja, 289 mit Nein. Im Nord-Departement (soweit bis jetzt bekannt) 145,171 mit Ja, 32,258 mit Nein; im Nieder-Seine-Departement 115,516 Ja, 11,730 Nein; im Loire-Departement 43,562 Ja, 2374 Nein; im Maine- und Loire-Departement 35,052 Ja, 2932 Nein; im Eher-Departement 31,000 Ja, 1655 Nein; im Marne-Departement 19,432 Ja, 2834 Nein; im Indre- und Loire-Departement 15,454 Ja, 192 Nein; im Pas de Calais 17,779 Ja, 1549 Nein; im Nieder-Loire-Departement 13,851 Ja, 3355 Nein; im Vienne-Departement 11,998 Ja, 2024 Nein; im Loire- und Cher-Departement 10,392 Ja, 1076 Nein; im Ober-Marne-Departement 8132 Ja, 1027 Nein; im Allier-Departement 7947 Ja, 221 Nein; im Dordogne-Departement 4819 Ja, 433 Nein; im Nievre-Departement 2968 Ja, 384 Nein; im Aisne-Departement 2306 Ja, 288 Nein; im Mayenne-Departement 14,351 Ja, 1409 Nein u. s. w. (Nachschrift.) Die aus den Departementen eintreffenden Depeschen melden, daß das Ergebniß der Volksabstimmung sich zu 9/10 Ja und 1/10 Nein stellt.

Telegraphische Depeschen.

(**Wien,** 26. Dez.) Die gestern (25. Dez.) Nachmittags eingelaufenen telegraphischen Nachrichten sind von welthistorischer Bedeutung. Lord **Palmerston** hat seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat sie angenommen. Man bezeichnet Lord **Granville** als künftigen Minister des Auswärtigen. Aus **Paris** erfährt man, daß die Wahlen sich noch günstiger für den Präsidenten herausgestellt haben. Jedenfalls kann man die Entscheidung zu Gunsten Napoleons durch eine immense Majorität gesichert erachten.

(**Berlin,** am 25. Dez. 9½ Uhr Früh.) — Der kais. Gesandte in Berlin an den Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg in Wien. — Die k. preußische Regierung empfing so eben telegraphische Meldung ihrer Gesandtschaft in London, daß Lord Palmerston aus dem Ministerium geschieden und durch Lord **Granville** ersetzt ist. — Dieselbe Nachricht wird durch Depeschen aus Paris und Brüssel vom 24. Dez., so wie durch eine Depesche aus London von demselben Tage bestätiget, in welch' letzterer es heißt, daß die „Times" die Mittheilung enthalte: Lord Palmerston habe nach einem am 22. abgehaltenen Konseil aufgehört, Mitglied der Regierung Ihrer Majestät zu sein. Die Depesche aus Paris enthält überdies die Angabe, daß Lord Palmerston laut Verlangen Ihrer Majestät der Königin und auf Antrag des Lord Russel ausgeschieden sei.

(**Paris,** 24. Dez.) Die Königin Isabella von Spanien ist von einer Prinzessin entbunden worden.

(**München,** 26. Dez.) Mit dem 1. Jänner 1852 findet ein Urlaubswechsel der hiesigen Garnison statt. — Am Neujahrstage wird dem Vernehmen nach Abends großes Hofkonzert stattfinden. Die Neujahrkour unterbleibt.

(**Wien,** 20. Dez.) Der hiesige Zoll- und Handelskongreß wird nun zuverlässig am 2. Jänner von dem Hrn. Handelsminister eröffnet werden. Ministerialrath **Dr. Hock**, welcher aus Frankfurt bereits hier angekommen ist, wird als österreichischer Kommissär hiebei thätig sein. So viel bis jetzt bekannt ist, haben Baiern, Württemberg, Baden, Hannover, Sachsen, Schaumburg-Lippe, Anhalt-Köthen und Frankfurt sich bereits für die Beschickung des Kongresses erklärt und ihre Bevollmächtigten ernannt. — Lord Palmerston, genannt Feuerbrand, dürfte einmal schwerlich in der Westmünster-Abtei ein Monument erhalten. Nachdem derselbe in ganz Europa das Feuer geschürt und sich dann ins Fäustchen gelacht, wollte er das gleiche Manöver mit Nordamerika machen, Bruder Jonathan wurde aber massiv. Die Königin sah ihren Thron gefährdet und Palmerston wird jetzt ein Fuchsjäger werden! Wir bedauern die armen Füchse! — — [So — das „Wiener Neuigkeits Bureau"; wir aber sagen: Es läßt nicht fein, eine gesunkene Größe zu verhöhnen, besonders wenn unlautere Absicht und Veranlassung so klar vorliegen.]

[Einige Notizen über die Persönlichkeit Lord Granvills.] Der neue englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord (zweiter Graf) Granville, George Leveson Gower, geboren im J. 1815, mit einer Tochter des Herzogs v. Dalberg vermählt, sitzt im Oberhaus, war früher neben Lord Palmerston Unterstaatssekretär des Auswärtigen, und in letzter Zeit Oberhofjägermeister (**Master of the buckhounds to the Queen**) — eine Hofstellung mit welcher ein Sitz im Kabinet verbunden war. Der innere Zwiespalt im Kabinet mit den Greys, die Remonstration der Kontinentalhöfe gegen die Persönlichkeit Palmerstons hatten dessen Stellung erschüttert; der Staatsstreich in Paris mit seinen Folgen mag den Sturz vollendet haben. Granville ist der Sohn und Enkel berühmter Staatsmänner, und namentlich die politische Laufbahn seines Vaters, William Wyndham Granville, der nach Pitts Tod zu For und den Whigs übertrat, ist bekannt genug; allein der jetzige Granville, der Oberhofjägermeister, hat bisher sein politisches Licht eher unter dem Scheffel gehalten, wenn er es nicht etwa im Büreau und in der stillen Thätigkeit der „Ausschüsse" leuchten ließ; gesprochen hat er im Parlament nur selten, und ohne merklichen Eindruck zu machen. Da er zudem ein, nach ministerieller Zeitrechnung, noch ziemlich junger Mann ist, so kommt man fast auf die Vermuthung, daß er nur als Lückenbüßer eingeschoben sei, bis früher oder später eine umfassende Modifikation, wenn nicht der Sturz, des Russel'schen Ministeriums erfolgt. Früher hatte bekanntlich das Gerücht den Grafen (Villiers) Clarendon als Palmerston eventuellen Nachfolger bezeichnet.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

---

dem Steine führte, gewahrte er an ihren Fingern mehrere kostbare Ringe. Er küßte der Marquise ehrfurchtsvoll die Hände und sagte dabei: „Solche schöne Hände bedürfen keines Schmuckes", und streifte ihr gleichzeitig sämmtliche Ringe ab. Einem kleineren Mädchen, das bitterlich den Verlust ihrer goldenen Uhr beweinte, die sie als Andenken von der Großmutter erhalten hatte, wurde diese wieder zugestellt. Die Beute der Räuber belief sich ohne die Pretiosen über hunderttausend Realen an baarem Gelde. Sie waren über ihren Fang so erfreut, daß sie jedem Passagiere tausend Realen wieder schenkten und ihnen eine glückliche Reise wünschten.

Würde das große Weltmeer plötzlich austrocknen, so würde man ein Land erblicken voll ungeheurer Berge, tiefer Thäler und zerrissener Schluchten; das staunende Auge würde auf dieselbe Mannichfaltigkeit treffen, die es auf der Oberfläche der Erde bewundert. Die Amerikaner wollen das Meer und die Verkehrsstraßen auf seiner trügerischen Fläche so sicher und bekannt machen, wie die Straßen und Wege des Festlandes. Ihre tüchtigsten Kapitäne lassen im Golfstrom, im Golf von Meriko, in der nord- und südatlantischen See meilenlange Seile in das Wasser, um die Tiefe zu erforschen und auf Seekarten zu bemerken. Das Schiff „Albany" fand den untern Theil des Golfs von Meriko 1 (engl.) Meile tief, in kurzer Entfernung davon nur ¼ Meile und an der südlichen Küste 5 Meilen tief. Der Amerikaner Bagg fand in der nordatlantischen See mit Leinen von 9000 und 12,000 Fuß Länge keinen Grund, ein anderes Schiff maß in der Nähe des Kap der guten Hoffnung und fand erst bei 18,000 Fuß (reichlich ¾ deutsche Meilen) Grund.

Ein Kaufmann in Liverpool, der einen Laufburschen brauchte, heftete an seine Ladenthüre einen Zettel, mit den lakonischen Worten: „Hier wird ein Knabe gewünscht." — Am nächsten Morgen, als er seine Thür öffnete, hing ein, ihn freundlich anlächelnder Säugling in einem Korbe neben dem Wunsch mit einem Zettel versehen, auf welchem stand: „Da ist einer."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem nunmehr herannahenden Jahreswechsel erlaubt sich der Armenpflegschaftsrath auch heuer die Bitte: „statt der Neujahrswünsche in den Zeitungen oder Zusendung von Billeten", **Freikarten** lösen zu wollen.

Da der Ertrag, gleich den Vorjahren, ausschließend den Ankauf von Brennholz für die Armen zum Zwecke hat, so gibt man sich bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohnerschaft der Hoffnung hin, daß auch dieses Jahr zur Erreichung dieses Zweckes beigesteuert werde, und bemerkt, daß die Abgabe der Karten und die Empfangnahme des nach Belieben gespendeten Geldbeitrages

a) für den **Altstadt-Bezirk** der kgl. Posamentirer Herr Joseph Marbacher als Kassier des Armenpflegschaftsrathes;
b) für den **Bezirk Neumarkt und Anger** der kgl. Magistratsrath Färbermeister Herr Wolfgang Maier;
c) für den **Innstadt-Bezirk** der kgl. Seifensieder Herr Joseph Heindl;
d) für den **Bezirk Ilzstadt** der kgl. Seifensieder Herr Anton Braunauer

zu übernehmen die Gefälligkeit haben.

Die Namen derjenigen Herren, welche Karten gelöst haben, werden gleich den Vorjahren, mit Verschweigung des erlegten Betrages nach der Reihenfolge der Kartenlösung veröffentlicht werden, und liegen zu diesem Behufe die Listen bis zum 29. dies bei benannten Herren auf. Passau den 18. Dezember 1851.

Armenpflegschaftsrath der kgl. Stadt Passau.
Der Vorstand:
1549. Trost. (3)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Mittwoch den 31. Dezember l. Js. Abends im Gasthause des Herrn Baumgartner

Plenar-Versammlung

zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses für das Jahr $18^{51}/_{52}$, wozu die verehrlichen Mitglieder sehr zahlreich zu erscheinen, oder die Wahlzettel am genannten Tage bis Abends 6 Uhr verschlossen einzusenden, freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 29. Dezember: Wanderung zu Herrn Haas.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 30. Dezember zum weißen Löwen Herrn Scharinger.

I. Füsilier-Kompagnie.

Montag den 29. Dezember: Zusammenkunft bei Herrn Bürgermeister, Wirth.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 29. Dezember in das Gasthaus zum goldenen Schiff (Hrn. Mallhammer.)

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Dez. 1851.
XI. Vorstellung im III. Abonnement.
Steffen Langer aus Glogau,
oder:
Der holländische Kamin.
Original-Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel:
Der Kaiser und der Seiler
in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Geboren am 24. Dez.: Maximilian, ehel. Kind des Hrn. Johann Obermaier, Schuhmachermeisters dahier.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Dezember.

(Zum Mohren.) HH. Baron v. Leoprechting, k. b. Rittmeister v. Freising. v. Diessenberger, kgl. b. Major mit Familie von Aschaffenburg.

(Zum weißen Haasen.) HH. Pachhammer, Chirurg v. Aigen. Blumenstingel, Metzger v. Osterhofen. Hofmann, Bürger v. Wegscheid.

Vilshofener Schranne

vom 24. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 15 kr.
Korn	15 fl. 31 kr.
Gerste	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 26 kr.

Abonnementspreis. Jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. Bestellungen nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Inseratiousgebühr. Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Insertirung bedeutende Ermäßigung ein. Expedition: Heuwinkel Nr. 262½.

Dienstag, № 357. 30. Dezember 1851.

Abonnements-Einladung.

Die Neue Passauer Zeitung

von liberal-konstitutioneller Tendenz mit zeitgemäßem Fortschritt in gesetzlicher Form

gewann in dieser Richtung während des nun bald verflossenen Quartals eine erfreuliche Abonnenten-Vermehrung und hofft einer noch zahlreicheren Zunahme auch mit nächstem Quartal- und Jahres-Wechsel theilhaft zu werden.

Keine frivole Opposition gegen Regierung, Staat und Kirche — aber auch kein blinder Servilismus für jede willkührliche Abnormität

bleibt Grundsatz und Hauptaugenmerk bei Besprechung jeder engeren oder weiteren vaterländischen Angelegenheit.

Möglichst schnelle und wahrhafte Mittheilung aller sonst merkwürdigen Ereignisse und erwähnenswerthen Begebenheiten wird unserem Blatte stets den Reiz der Neuheit, den Karakter der Wahrhaftigkeit verleihen.

Der nichtpolitische Theil wird in zweckmäßiger Abwechslung Alles das was in das Gebiet der belehrenden und unterhaltenden Lektüre gehört, nie aber etwas Triviales enthalten.

Die zahlreiche Verbreitung unseres Blattes, sowohl in als außer dem Bezirk der niederbaierischen Provinz wie selbst in dem K. K. Oesterreichischen Nachbarstaate eignet dasselbe vorzüglich zu allen amtlichen und Privatbekanntmachungen und empfehlen wir deshalb den K. Behörden und resp. Privaten unser Blatt mit dem höflichen Ersuchen, uns mit recht viel schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Man abonnirt auswärts bei den betreffenden Königl. Post-Zeitungs-Expeditionen, in loco, so wie der nächsten Umgebung, im Expeditionslokal, Heuwinkel Nr. 262½.

Preis: jährlich 4 fl. — halbjährlich 2 fl. — vierteljährlich 1 fl. —

Zu zahlreich-gefälliger Abonnementsbetheiligung laden sofort höflichst ein

Die
Redaktion und Expedition
d. N. P. Z.

Nichtpolitisches.

Am 12. Dezember, Morgens halb 8 Uhr, wurde der wegen wiederholten Gattenmordes zum Tode verurtheilte Schreiner Peter Cajetan von Bonn auf dem Hofe des dortigen Arresthauses in Gegenwart des königl. Oberprokurators, zweier Räthe und des Obersekretärs des königl. Landgerichtes und zwölf, von dem Gemeinde-Vorstande der Stadt abgeordneten Personen mittelst des Fallbeils enthauptet. Er hatte bereits im Jahre 1832 seine erste Frau, mit welcher er in einer höchst unglücklichen Ehe lebte, erstochen, war deshalb zu lebenswieriger Zwangsarbeit verurtheilt, im Jahre 1848 aber begnadigt worden. Nach seiner Heimkehr aus dem Zuchthause machte er die Bekanntschaft eines 21jährigen Mädchens, und ehelichte dasselbe, nachdem der Widerstand der Mutter der Braut gebrochen war, im Anfange des Jahres 1849. Schon vor der Ehe lebte das Paar in Streit und Hader, was während der Ehe noch häufiger vorkam und dahin führte, daß die Frau zu Ende des vorigen Jahres mit Einwilligung des Mannes diesen verließ. Derselbe verfolgte sie aber dessen ungeachtet unabläßig und suchte sie am 12. Februar d. Js., Mittags, in der Wohnung eines Verwandten auf. Hier warf er ihr vor, daß sie ihn überall mit Schimpfreden verfolge, und ging dabei mit hochgeröthetem Gesichte einige Mal in der Stube auf und ab. Die Frau erwiderte, sie verfolge ihn nicht, werde aber von ihm verfolgt. Ohne darauf etwas zu erwidern, zog er ein Werkzeug aus der Tasche und schritt auf seine Frau zu, indem er Miene machte, sie mit dem linken Arm zu umfassen. Der einzige anwesende Verwandte verließ hilferufend das Zimmer, und gleich nachher kam Cajetan, ganz verwildert aussehend, die Treppe herunter und verließ das Haus. Die Frau wurde sofort von den herbeieilenden Mitbewohnern des Hauses, wankend, mit einer Brustwunde, aus der das Blut strömte, allein auf der Stube angetroffen, indem sie rief: „So hat er denn doch vollbracht, was er vorhatte!“ und erzählte in abgebrochenen Sätzen, der Mann habe sie mit dem linken Arm umfaßt und mit der rechten Hand vermittelst eines Instruments, das sie im Schrecken nicht näher betrachtet, in die Brust gestochen. Er habe

Zur Geschichte des 2. Dezembers.

Der Anekdotenschatz der Dezember-Revolution ist noch nicht erschöpft. — Es war am 2. Dez. Morgens 4. Uhr. Kaum seit einer Stunde hatten die Generale den Präsidenten verlassen. Dieser hatte versucht zu schlafen, aber die großen Dinge die im Werk waren ließen ihn kein Auge zuthun; er stand auf, ging in seinem Zimmer auf und ab, schellte dem Kammerdiener und begehrte Kaffee. Je länger, je mehr stieg seine Aufregung; er ließ seine beiden Dienstoffiziere rufen, einer war der Kommandant Fleury, und führte sie zuerst in den Tuileriengarten, dann, nachdem er sich den Schildwachen zu erkennen gegeben, in die elyséeischen Felder bis zu dem Eingang auf dem Konkordeplatz, man lustwandelte ziemlich lang, kreuz und quer. — L. Bonaparte hörte seinen Offizieren zu, welche plauderten, oder gab sich die Miene ihnen zuzuhören, als er sie plötzlich unterbrach: St! Hören Sie was? Nichts. Machen Sie fort. Nach einem Augenblick wurde die Frage wiederholt. Die Ungeduld des Präsidenten wurde immer heftiger. Er trat an eine Schildwache und fragte: ob sie nichts gehört? Nein, Monseigneur, war die Antwort. Etwas weiterhin wandte er sich an eine andere Schildwache: Hast du nicht den Schall von Paucken gehört? — Nein, Monseigneur. — Das ist sonderbar. Er war im Begriff nach dem Palast zurückzukehren als in dem Tuileriengarten sich eine Fanfare vernehmen ließ. Der Präsident that einen Satz in die Höhe, und wie von einer schweren Last erleichtert rief er: „Meine Herren! Das ist das Signal. Die Sache ist vollbracht.“ Nun setzte er die überraschten Offiziere von den Entscheidungen der Nacht und den geschehenen Verhaftungen in Kenntniß. Was sagen Sie dazu? Wird das Volk zufrieden sein? „Mein Prinz,“ versetzte der Adjutant, „alle Welt wird Beifall klatschen, und es werden nur die Kugeln pfeifen.“

Uiber die Verhaftung der Parlamentsgenerale gibt die Granier'sche Flugschrift weitere Einzelheiten zum Besten. Man darf diese Geschichten nicht für streng historische Wahrheit halten, aber sie haben den Werth und die Farbe einer halboffiziellen Darstellung. Der Hergang im Haus des Generals von Lamoricière, Rue Las-Cases 11, wird also erzählt. Der Polizeikommissär Blanchet führte die Schergen, welche den General abholen sollten. Der Hausmeister ließ ihn ein, weigerte sich aber zu leuchten und die Zimmer des Generals zu zeigen. Der Kommissär schellt im ersten Stockwerk, ein Bedienter erscheint und schließt plötzlich die Thür wieder zu. Er faßt sich, kommt mit einer Kerze in der Hand zurück, löscht diese aber schnell aus wie er den Kommissär mit der Schärpe sieht, entflieht durch eine Hinterthür mit dem Ruf: Diebe! Diebe! und fällt den vor dem Haus aufgestellten Sergenten in die Hände, die ihn zurückbringen, worauf er sich in sein Loos ergibt und den Polizeikommissär in das Zimmer seines Herrn führt. Zuerst spricht der General kein Wort, dann wirft er den Blick auf das Kamin und fragt den Bedienten was aus dem daselbst niedergelegten Geld geworden. Da dieser erwiedert es sei in Sicherheit, so verlangt der General seine Kleider und zieht sich an. Der Kommissär sagt: Ihre Bemerkung ist für mich sehr kränkend. — „Wer sagt mir, daß ihr keine Spitzbuben seid?“ Der Kommissär zeigt auf seine Schärpe, der General schweigt. Jener sagt weiter: General, ich habe vom Hrn. Polizeipräfekten Befehl Sie mit aller möglichen Rücksicht zu behandeln. Ich werde daher für Sie alle gedenkbare Schonung beobachten, und wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie nicht die Flucht ergreifen, so werde ich mir zur Pflicht machen Sie in ein Coupé zu setzen wo Sie nur mich zum Wächter haben werden. — „Ich gebe euch nichts, ich verbürge mich für nichts, macht mit mir was ihr wollt.“ — Man ließ ihn nun in einen Fiaker steigen mit Polizei-Agenten zur Seite. — Vor dem Posten der Ehrenlegion sah der General vor dem Wagen hinaus und wollte die Truppen anreden. Der Kommissär ließ ihn das Wort nicht vollenden und erklärte ihm, er würde sich genöthigt sehen ihn mit Härte zu behandeln, wenn er einen neuen Versuch machte. Der General erwiederte: „Macht was ihr wollt.“ — Bei der Ankunft in Mazas benahm sich der General viel ruhiger. Er bat den Kommissär seine kostbaren Waffen nicht in Beschlag zu nehmen, ihm Zigarren und die Geschichte der französischen Revolution zu senden. Der Kommissär versprach das.

General Leflô wohnte auf der Quästur, er lag im Bett als ihn der Polizeikommissär Bertoglio weckt und ihm den Haftbefehl zeigt. Er erhebt sich unter Drohungen gegen den Kommissär und beleidigenden Ausfällen auf den Präsidenten. „Bonaparte will einen Staatsstreich machen. Wir lassen ihn in Vincennes todtschießen, und euch schicken wir nicht nach Nukahiva, euch lassen wir mit ihm todtschießen.“ Der Kommissär erwiederte: es sei Belagerungszustand, die Folgen müsse er kennen. Beim Einsteigen in den Wagen wollte der General den Obersten vom 42sten Linienregiment und die Soldaten anreden, der Oberst Espinasse aber befahl ihm zu schweigen und die Soldaten kreuzten gegen ihn die Bajonette. Vom Palast der Assemblée bis Mazas sprach der General kein Wort.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

(Frankfurt, 24. Dez.) Die Fachmänner des Preßausschusses haben ihre Mission nun so gut wie beendet. Oesterreich hat bei dieser Gelegenheit beantragt, daß die Bücherverbote gemeinschaftlich seien, so daß, wenn ein Buch verboten würde, es im ganzen deutschen Bund verboten sei. — Vor Neujahr dürfte wohl noch eine Bundestagssitzung gehalten werden.

(Berlin, 23. Dez.) Der Kriegsminister v. Stockhausen hat die vor 14 Tagen nachgesuchte Entlassung aus dem Verwaltungsdienst erhalten. Prinzipielle Gründe haben Seitens des Kriegsministers diesen Schritt nicht herbeigeführt, sondern es waren mehr untergeordnete Gegenstände, die seinen schon früher gehegten Plan, in den aktiven Militärdienst zurückzugehen, zur Reise brachten. — Dem „K.-B.“ wird versichert, daß Rußland in der dänisch-deutschen Frage sich durch seine gesandtschaftlichen Organe in einer Weise geäußert hat, welche eine Billigung des deutscher Seits an den Tag gelegten Wunsches, in beiden Herzogthümern sofort die Provinzialstände wieder herzustellen, enthält. — Nach demselben Blatt sind in Bezug auf die, nach dem 1. Januar für die in Holstein stehenden preußischen Truppen nothwendig werdenden Lieferungen neue Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen.

(Rastatt, 24. Dez.) Ungeachtet der befriedigenden Nachrichten von der andern Seite des Stromes sind die Maßregeln zur Bewachung der Festung gleich geblieben; vor dem Karlsruher Thor ist noch ein Palissadenthor errichtet worden. Doch sind die Gerüchte von Verstärkung der Besatzung nur durch eine unbedeutende Vermehrung des badischen Antheils einigermaßen bestätigt worden; das Armeekorps am Oberrhein besteht zur Zeit nur in der Einbildung. Von der Verlegung einer badischen Batterie hieher erhält sich das Gerücht.

Großbritannien.

(London, 20. Dez.) Prinz Alfred, der zweite Sohn der Königin (viertes Kind), geboren im August 1844, ist, wie mehrere Blätter melden, für den Marinedienst bestimmt, wie

---

zuerst auf einen Knochen getroffen, und als er das gemerkt noch einmal angesetzt und nachgestoßen, wobei er sie in das Fenster gedrückt, so daß eine Scheibe entzwei gegangen. Cajetan wurde noch an demselben Tage verhaftet. Am 18. Februar früh Morgens starb die Frau an den Folgen der tödtlichen Wunde.

Das kolossalste Werk vereinter Kräfte ist jetzt im Werden. Die dreizehn Eisenbahnen Londons werden durch einen Zentral-Eisenbahnhof im Zentrum Londons (Smithfield-market ꝛc.) über Tausende von Häusern und Straßen hinweg vereinigt werden. Zwei Eisenbahnen müssen deshalb über die Themse herüber. Die Waterloo-Bahn wird über die Suspenstion-Bridge hinweggehen und mit dieser Brücke mitten über der Themse ein Kreuz bilden. Die Plane dazu sind fix und fertig und die Kapitalisten sollen sich bereits drängen, um beim Zeichnen der Summen nicht zu spät zu kommen, obgleich der Plan erst technisch vollendet und die praktische Ausführung noch nicht in Angriff genommen ist. Uiber die Unentbehrlichkeit einer solchen Zentralverbindung über den Straßenverkehr hinweg ist kein Zweifel mehr möglich. Die Hauptverkehrsstraßen Londons stopfen sich jetzt schon, und jetzt im Winter noch alle Tage mehrmals, so daß unendliche Massen von Zeit, welche Geld ist, täglich verloren gehen.

In dem Spital der barmherzigen Brüder in Preßburg wurde am 18. d. M. ein Schiffknecht in schwer verwundetem Zustande gebracht. Seiner Aussage zufolge war er Tags vorher in Gesellschaft zweier Kameraden auf einer Zille von Wien kommend durch die eingetretene Dunkelheit genöthigt worden, bei Mannsdorf zu landen. Während er in der dortigen Au beschäftigt gewesen sei, dürres Holz zu suchen und ein Feuer anzumachen, sei ein Jägerjunge an ihn herangekommen und habe ihm mit einem Hirschfänger einen Hieb über den Rücken, einen zweiten über das Gesicht versetzt und mit dem dritten Hiebe die Hand ober dem Gelenke abgehauen, worauf der Bursche die Flucht ergriffen. Der unglückliche Schiffsknecht schleppte sich zu seinen Kameraden, die ihm einen Verband anlegten und nach Theben brachten. Gegen den Thäter sind bereits die gerichtlichen Schritte eingeleitet worden.

sein Großoheim, der „Seemann-König“ Wilhelm IV. Bei den Seeleuten macht das guten Eindruck. — In Dublin ist am 17. d. Herr Wilberforce, der unlängst zum Katholizismus übergetretene Bruder des Bischofs von Oxford, zum Sekretär des katholischen Vertheidigungsvereins gewählt worden. Unter seinen 15 Mitbewerbern befanden sich drei ehemalige Protestanten.

Italien.

(**Rom**, 18. Dez.) Die auf gewöhnlichem wie außerordentlichem Wege hier schnell nach einander eingegangenen Nachrichten über den weiteren Verlauf der Ereignisse in Frankreich verfehlten nicht, die in den Gemüthern, namentlich der Geistlichen, anfangs aufgetauchten Besorgnisse zu beschwichtigen und nach und nach zu zerstreuen. Nur noch wenige werden nicht müde, sich und andern zu wiederholen, man solle den Tag nicht vor dem Abend loben. Die am Montag begonnene Abstimmung der Okkupationstruppen war besonders unter den gemeinen Soldaten dem Präsidenten durchaus günstig. Im Dragonerregiment hatte er nur sechs Stimmen gegen sich; ähnlich war das Verhältniß bei den übrigen Abtheilungen, die Artillerie ausgenommen, wo es sich ungünstiger für ihn stellte. Das Korps der Aerzte versagte ihm fast ganz sein Votum. — Ein französischer Soldat ward heute vom Kriegsgericht wegen Raubmords zum Tode verurtheilt. Er hatte vor einigen Tagen einen ihm befreundeten römischen Weinwirth Nachts getödtet und dessen Kasse geplündert. Es ist dies der erste grobe Fehler, der von einem Soldaten der französischen Besatzung seit ihrem dritthalbjährigen Hiersein verübt ward. — Seit acht Tagen leben wir hier wie im tiefen Norden. Morgens sieht man die Straßen mit gar nicht dünnem Eise überzogen, und in der Campagna vermag die Sonne den starren Reif den ganzen Tag über nicht hinweg zu thauen. Eine nicht kleine Anzahl von Winterfremden hat die Kälte in dieser Woche von hier weiter südlich, nach Neapel und Sicilien getrieben.

Neueste Nachrichten.

:: (**Passau**, 28. Dez.) Wir brachten s. Z. in Nr. 298 d. B. das Erkenntniß gegen Michael und Josef Loibl, Inwohnerssöhne von Freundorf, wornach ersterer wegen doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Gend.-Stat.-Kommand. Joh. Fischhold von Schönberg am 18. August 1850 auf dem s. g. Volksfeste zu Hilgereith, und zweier Polizeivergehen zu 20, letzterer wegen gleicher Beschuldigung zu 16monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Gegen dieses Erkenntniß, bestätigt durch das K. Appellations-Gericht für Niederbayern am 19. d. M. für Michael und abgeändert von 16 auf 12 Monate für Josef Loibel, haben, wie man erfährt, die Betheiligten die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen.

△ (**Regen**, 22. Dez.) Der Inwohnerssohn Martin Schmid von Schlag, k. Landgerichts Regen, wurde gestern Abends 7 Uhr im dortigen Wirthshause bei Gelegenheit eines ganz unerheblichen Wortwechsels von dem Schuhmachergesellen Josef Schönberger aus Palmberg, Landg. Grafenau, durch einen wohlgeführten Messerstich getödtet. Der Mörder wurde gleich nach verübter That durch Gend'armerie-Patrouille, vielmehr durch den tüchtigen Stationskommandanten Fischhold verhaftet.

(**München**, 26. Dez.) Die Neujahrskour ist abgesagt. Die beiden regierenden Majestäten werden sich am Neujahrstag, wenn die Witterung günstig sein wird, nach dem Schlößchen Berg begeben und dort diniren. — Ministerialrath Dr. v. Hermann geht dieser Tage nach Wien als Bevollmächtigter Bayerns zum Zoll- und Handelskongresse ab. Was Bayern dort anstreben wird, ist schon in der bei den Dresdener Konferenzen eingereichten bayer. Denkschrift ausgesprochen worden. Die Grundgedanken dieser Denkschrift basiren sich auf eine allgemeine deutsche Zoll- und Handelsverbindung und diesem Grundgedanken soll auch die Instruktion des bayerischen Bevollmächtigten vollkommen entsprechen.

(**Dresden**, 22. Dez.) Dem Vernehmen nach wird Herr Oberpostdirektor v. Schimpff aus Leipzig seitens der sächsischen Regierung zu den Zollkonferenzen in Wien abgesendet werden und Ende dieses Monats dahin abgehen. Derselbe ist, wie verlautet, auch dazu ausersehen, bei dem darauf folgen werdenden Zollvereinskongresse in Berlin als Bevollmächtigter Sachsens zu fungiren.

(**Darmstadt**, 24. Dez.) Ministerialrath v. Biegeleben reist am 28. d. M von hier ab, um auf dem in Wien stattfindenden Handelskongresse das Großherzogthum Hessen zu vertreten.

(**Braunschweig**, 22. Dez.) Der Finanzdirektor von Arnsberg wird sich als braunschweigischer Kommissarius zu den Zollkonferenzen nach Wien begeben. Unser Staatsministerium hatte bereits beschlossen, nach dem Vorgange Preußens, keinen Kommissarius abzusenden — es hat aber einem höheren Willen auf direkte Theilnahme an einer Besprechung über die österreichischen Handelsideen nachgeben müssen.

(**Paris**, 24. Dez.) Die Regierung kennt bereits gegen 6 Millionen Stimmen zu Gunsten des Präsidenten. Es heißt, der Präsident werde am Neujahr in den Tuilerien empfangen. Zahlreiche Generalsernennungen und Beförderungen heute.

(**Paris**, 24 Dez., 2 Uhr 45 Min.) Der Präsident ist wieder erwählt mit einer ungeheuern Mehrheit; der Eindruck ist ein sehr günstiger (**impression trés favorable.**)

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Urtheil der letzten öffentlichen Verhandlung
des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts Passau.

Franz Dafinger, verheiratheter Häusler von Ahornöd, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht an der Häuslersehefrau Anna Ertl zu einjährigee Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Nachdem sich ferner aus dieser Verhandlung der erheblichste Verdacht ergeben hat, daß die Zeugen Mathias Kandlbinder, Bauerssohn von Ahornöd und Anna Dafinger, Eheweib des Angeklagten wissentlich falsch ausgesagt haben, so wurde vom Gerichtshofe beschlossen: daß gegen dieselben wegen Verbrechens des Meineides Untersuchung eingeleitet werden soll Dieselben wurden sofort in provisorische Haft genommen.

Leopold Rupp, lediger Häuslerssohn von Haslbach, wurde wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem ledigen Dienstknechte Philipp Sigl von Reckersing mit sechsmonatlichem Gefängnisse bestraft.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum.		Waiz		Korn.		Gerste.		Hafer.	
	Tag.	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.
Neuburg a. d. D.	17.	Dez.	19	25	16	58	12	36	5	7
Lindau	20.	„	22	30	18	2	14	20	6	—
Erding	24.	„	20	42	16	57	14	6	5	48
Landshut	24.	„	20	19	16	57	13	31	6	10
Augsburg	24.	„	20	47	17	14	13	51	4	58
Kaufbeuern	24.	„	—	—	17	51	12	6	4	48
Fürth	24.	„	22	55	18	15	16	3	6	39

(**Wien**, 27. Dezember.) Silberagio: **21¼.**

(Aus dem Böhmerwalde.) Wie ich eben erfahre, ist das Geschlecht der Hexen in unserem sagenreichen Böhmerwalde noch nicht ausgestorben. Gegen ein Weib aus Ch… wurde bei dem Bezirksgerichte zu Neuern wegen Hexerei von ihren Nachbarn Klage erhoben. Man beschuldigt sie, daß sie die Feldfrüchte verderbe, die Milch der Kühe in Blut verwandle u. dgl. m. Ihren Hexenkünsten schreibt man fast jedes Unglück zu, welches die Ortsbewohner trifft; sie ist deshalb fortwährenden Verfolgungen ausgesetzt; ja, ihr Mann selbst fängt an, sich vor ihr zu fürchten Die Angeklagte ist nichts weiter als ein sparsames Weib, welches in ihren Unternehmungen glücklicher ist, als Andere, und deßhalb den Neid der Uibrigen rege macht. Gemeindevorsteher aus den benachbarten Ortschaften, welche ich über diesen traurigen Wahn sprach, ließen sich trotz der kräftigsten Gegenvorstellungen die Uiberzeugung von der Existenz der Hexen nicht nehmen und behaupteten steif und fest, das eben erwähnte Weib stamme aus einer alten Hexenfamilie, die stets in der Umgebung ihr Wesen trieben.

König Ernst August von Hannover lag in der Uniform eines englischen Marschalls auf dem Paradebette und Alles drängte sich herzu, den seltenen, karakterstarken Mann und Herrscher noch einmal zu sehen. „Ihr dürft meinen Leichnam öffnen,“ erlaubte er in seinem Testamente den Aerzten, „schont nur Kopf und Brust.“ Eine Ader am Hals wollte er jedenfalls durchschnitten haben. „Ich habe nichts dagegen“, lautet es in seinem Testamente, „daß mein Leib dem Anblicke meiner getreuen Unterthanen ausgestellt werde, damit sie den letzten Blick auf mich werfen können, der ich keinen andern Zweck oder Wunsch vor Augen gehabt habe, als zu ihrer Wohlfahrt beizutragen, der ich niemals eignes Interesse im Auge gehabt habe, sondern nur den Mißbräuchen und Mängeln abhelfen wollte, welche während der Zeit von fast 150 Jahren, wo der Landesherr hier nicht residirt hat und worüber man sich deßhalb nicht wundern darf, sich eingeschlichen hatten.“ — Die Verfügung ist aus dem Jahre 1842.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Ende September **künftigen Jahres** geht der von Seite des unterfertigten Amts mit Ignaz Koller resp. dessen Vormundschaft bezüglich des dem bürgerlichen St. Johanns-Spitale gehörigen sogenannten **Spitalbräuhauses** und **Kochhauses** sammt **Mayerhof,** mit sämmtlichen Mayerschaftsgebäuden und Grundstücken zu 130 Tagwerk Acker- und 60 Tagwerk Wiesgründen abgeschlossene Pacht zu Ende, und werden zufolge Magistrats-Beschlusses sämmtliche Pacht-Objekte wiederholt auf **10 Jahre** in Pacht gegeben.

Pachtliebhaber werden aufgefordert, ihre allenfallsigen Angebote bis

längstens 15. Mai 1852

zu Protokoll oder schriftlich hieher bekannt zu geben.

Bemerkt wird dabei:

1) die nach dem 15. Mai künftigen Jahres allenfalls einkommenden Gesuche und resp. Angebote werden nicht mehr berücksichtigt;
2) die Pachtbedingnisse können bei Amt, wo sie im Kommunal-Bureau aufliegen, eingesehen werden;
3) die Pacht-Objekte werden auf Verlangen vorgezeigt.
4) Dem Amte unbekannte Pachtliebhaber haben sich über ihren Leumund und ihr Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.
5) Die Genehmigung des Pachtkontrakts wird ohne Rücksichtsnahme auf die Größe der Angebote von Seite des Magistrats und resp. Gemeinde-Ausschusses erfolgen.

Passau am 6. Dezember 1851.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

1581. Prosolsberger. (1)

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit widme ich den verehrlichen Bewohnern Passau's und Umgebung die ergebene Anzeige, daß mein bisheriger bevollmächtigter Geschäftsführer, Herr F. W. Keppler dahier, als Assoçié in das Buchdruckerei-Geschäft eingetreten ist, und daß dasselbe unter der Firma:

Pustet & Keppler

fortgeführt werden wird.

Indem ich für bisherige Gewogenheit verbindlichst danke, bitte ich das Geschäft unter der neuen Firma Ihrem gütigen Andenken empfohlen seyn zu lassen.

Regensburg, 20. Dezember 1851. **F. Pustet.**



Balthasar Danger,

Bürger und Blasbalgmacher,

wohnhaft in der Neuhausergasse Nr. 9 in München, empfiehlt sich allen HH. Feuerarbeitern mit seinem großen Gebläse, sowie mit seinen Blasbälgen. Vorzüglich empfiehlt er seine einfachen viereckigen, die gerade so viel Wind geben als die gespitzten Blasbälge, aber um einige Gulden weniger kosten und nur die Hälfte Platz brauchen; auch hat er in München diese viereckigen Blasbälge ganz nahe an der Esse in dem Esseeisen eingesetzt, damit der ganze Platz erspart wurde und von dem Blasbalge gar nichts zu sehen ist.

Die Preise sind von 30 fl. bis zu 44 fl.

Obengenannter geht auch in die Nähe und Ferne in die Arbeit, und garantirt für deren Dauerhaftigkeit. 1551. (3)

---

600 Gulden

werden auf zweite Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1562. (2)

Wegen Domizils-Veränderung ist im Pfeiffer'schen Kaffeehause zu St. Nikola eine Wohnung mit 4 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten frei geworden und kann selbe sogleich bezogen werden. 1557. (3)

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Mittwoch den 31. Dezember l. Js. Abends im Gasthause des Herrn Baumgartner

Plenar-Versammlung

zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses für das Jahr 18⁵¹/₅₂, wozu die verehrlichen Mitglieder sehr zahlreich zu erscheinen, oder die Wahlzettel am genannten Tage bis Abends 6 Uhr verschlossen einzusenden, freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 29. Dezember: Wanderung zu Herrn Haas.

Der Ausschuß.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 30. Dezember zum weißen Löwen Herrn Scharinger.

I. Füsilier-Kompagnie.

Montag den 29. Dezember: Zusammenkunft bei Herrn Bürgermeister, Wirth.

Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in Passau.

Am Montag den 29. Dezember in das Gasthaus zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer.)

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrei.

Gestorben am 24. Dez: Raimund Jankertschleger v. Schimmelbach, k. Ldgs. Wegscheid, ledig, 29 Jahre alt.

— Am 27. Dezemb.: Philippina Johanna Auerbach, q. k. Revierförsterstochter, 19 Jahre alt.

— Am 27. Dez.: Philipp Freimadl, verwittweter Schiffmann von hier, 75 J. a.

Ilzstadtpfarrei.

Geboren am 23. Dez.: Valentin, ehel. Knabe des Hrn. Jos. Zauner, Schuhmachers in Christdobl.

— Am 26. Dez.: Maria, ehel. Mädchen des Hrn. Max Ludw. Baumgartner, bgl. Gastgebers in Nr. 10 dahier.

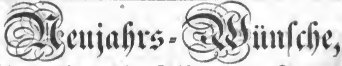
Herr Carl Hermann in Passau

besorgt den Verkauf des von mir fabrizirten

Wasserdichten Lederanstrich.

L. L. Krauß in Nürnberg,

1580. k. b. priv. Kautschukfirniß-Fabrikant.



rechtzeitig übermacht, werden die Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, in die Neue Passauer Zeitung prompt aufgenommen und in dem am Sylvestertage erscheinenden Blatte mitgetheilt.

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

Abonnementspreis.
Jährlich 4 fl. —
halbjährlich 2 fl. —
vierteljährlich 1 fl.
Bestellungen
nehmen alle kgl. Post-Aemter und Post-Expedition sowie diesseitige Zeitungs-Exped. zu jeder Zeit an.

Neue Passauer Zeitung.

Insertionsgebühr.
Die 3spaltige Petitzeile wird mit 2 kr. berechnet, u. tritt bei mehrmaliger Inserirung bedeutende Ermäßigung ein.
Expedition:
Heuwinkel
Nr. 262½.

Mittwoch, № 358. 31. Dezember 1851.

Zur Geschichte des 2. Dezembers.

(Schluß.)

General **Bedeau** hatte seine Wohnung in der Rue de l'Universite, 50, in einem ansehnlichen Haus mit mehreren Stiegen. Der Kommissär **Hubaut** wußte nicht, welche zu den Zimmern des Generals führe und in welchem Stocke diese seie. Der Hausmeister weigerte sich anfangs sie zu zeigen, er sagte: Ich habe Sie nie zu dem General kommen sehen. In jetziger Zeit muß man Nachtschwärmern mißtrauen. Endlich gab er nach und machte den Führer. Der Bediente erscheint und macht die Thür halb auf, der Kommissär stößt sie ganz auf und tritt ein. Der Bediente flieht entsetzt, der Kommissär ihm nach, kommt vor den General. Der General war betroffen, faßt sich aber bald, protestirt, schreit über Verfassungsverletzung und sagt zu dem Kommissär: „Sie setzen sich außer dem Gesetz. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich Volksrepräsentant, Vizepräsident der Assemblée bin. Sie können mich nicht verhaften, weil Sie nicht den Fall des Betretens auf frischer That nachweisen.“ Er erklärte dann, daß er kein Verschwörer sei, und begehrte den Namen den Polizeikommissärs zu wissen. Er sagte zu ihm, er habe ihn ehrenvoll in den Journalen erwähnt gesehen, um so mehr wundere er sich, daß ein Soldat der sein Blut für die Sache der Ordnung vergossen, den General **Bedeau**, den Vizepräsidenten der Assemblée, verhaften könne, ihn der sein Leben daran zu setzen wisse, und wenn er gewollt, schon einige hätte niederwerfen können. ~~Der Kommissär erwiederte, er habe sei~~nen Befehl nicht auszulegen, sondern auszuführen. Wenn der General sein Leben daran setzen wolle, so sei er entschlossen in Erfüllung seiner Pflichten das seinige zu opfern. Der General möchte sich gelassen unterwerfen, sonst wäre er genöthigt, die äußersten Mittel anzuwenden. Er gebot dem General aufzustehen. Der General machte mit verzweifelter Langsamkeit seine Toilette. Im Augenblick des Aufbruchs wurde das Gesicht des Generals düster und zornig. Er lehnte sich an das Kamin und sagte: „Nun gehe ich erst nicht. Ich gehe nicht, außer ihr führt mich wie einen Missethäter fort, ihr reißt mich aus meinem Haus, ihr erfrecht euch mich am Kragen zu packen, mich den Vizepräsidenten der Nationalversammlung!“ Der Kommissär fragte: Erkennen Sie an, daß ich in meiner Mission alle Rücksichten gegen Sie beobachtet habe? Ja, erwiederte der General, und jetzt packte ihn der Kommissär. Der General leistete den lebhaftesten Widerstand. Man trug ihn in den Wagen. Er schrie: „Verrath! Zu den Waffen! Ich bin der Vizepräsident der Nationalversammlung, und man verhaftet mich.“ — Alles war umsonst. Der Wagen fuhr ab und die Stadtsergenten folgten. In Mazas redete er ein Peloton republikanischer Garden an, sie hörten ihn nicht. Auf der Amtsstube des Gefängnisses traf **Bedeau** die Generale **Leflô**, **Changarnier** und **Cavaignac**. Er umarmte den letztern.

Obrist **Charras**, Rue de Faubourg Saint-Honoré, 14, wollte anfangs auch nicht aufmachen. Da er seine Thür in Trümmer gehen sah, sagte er: Halt, ich will öffnen, und wirklich öffnete er. Der Polizeikommissär **Courteille** zeigte ihm den Haftbefehl. Der Obrist sagte: „Ich hatte es vorausgesehen, ich war darauf gefaßt, ich hätte mich retten können, wenn ich meinen Posten hätte verlassen wollen. Ich glaubte, es werde zwei Tage früher geschehen und in dieser Voraussicht hatte ich mein Pistol geladen, ich habe aber die Ladung wieder herausgezogen.“ Dabei zeigte er auf ein Doppelpistol auf einem Schrank. Der Kommissär nahm es zu sich. „Wenn Sie damals gekommen wären, sagte der Obrist, hätte ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf gejagt.“ — Er stieg ohne Widerstand in den Wagen. Unterwegs fragte er wohin man ihn führe. Da der Polizeikommissär mit der Antwort zögerte, so fragte der Gefangene: Führen Sie mich zum Erschießen? Nun erst sagte jener ihm es gehe nach Mazas. In Mazas bestand der Obrist darauf als Volksrepräsentant in die Hausbücher eingeschrieben zu werden.

Der Energie des Präsidenten **Dupin** setzt das Granier'sche Buch kein Ehrendenkmal. Es ist darin der Szene im Konferenzsaal gedacht, wo sich etwa 60 Repräsentanten, die durch eine übelbewachte Seitenthür in der Rue de Bourgoigne hineingekommen waren, versammelt hatten. Hr. **Dupin**, den man herbeiholte, soll seine Kollegen folgendermaßen angeredet haben: „Meine Herren! die Verfassung ist verletzt. Wir haben für uns das Recht, aber wir sind nicht die Stärkern. Ich fordere Sie auf sich zurückzuziehen, ich habe die Ehre Sie zu grüßen.“ Die Ausführung der Maßregel gegen die Assemblée war dem Obristen **Espinasse** anvertraut, und Hr. **Granier** gibt diesem Offizier das glänzendste Zeugniß. Hr. v. **Persigny**, der Vertraute von allem, war der Sendung gegen die Assemblée beigegeben und berichtete im Elysee über den Erfolg. Erst um halb 4 Uhr hatte General **Magnan**, der nur im allgemeinen ins Vertrauen gezogen war, von dem Kriegsminister die letzten Instruktionen empfangen.

Deutschland.

(München, 26. Dez.) Neuern Nachrichten aus **Athen** zufolge ist die beabsichtigt gewesene Reise der **Königin** von **Griechenland** nach Deutschland bis auf weiteres verschoben worden. — Das Befinden des Hrn. Justizministers v. **Kleinschrod** hat sich erfreulicher Weise so weit gebessert, daß derselbe nächster Tage wieder ausfahren darf; er hat indessen in jüngster Zeit die Leitung seines Ministeriums ununterbrochen

Nichtpolitisches.

[**Die Konstitutionen Frankreichs.**] — Seit der ersten französischen Revolution von 1789 sind in Frankreich nacheinander **zehn** Konstitutionen in Geltung und Wirksamkeit gewesen. Die erste von **1791** (13. Sept.) stellte an die Spitze des Staats einen König nebst einer einzigen gesetzgebenden Versammlung; die zweite, republikanische, von **1793** (24. Juni) eine Nationalversammlung und einen Vollziehungsrath von 24 Mitgliedern (diese Verfassung ist nie eigentlich ins Leben getreten); die dritte von **1795** ein Direktorium von fünf Mitgliedern nebst zwei Räthen, dem der alten und dem der Fünfhundert; die vierte von **1799** (25. Dez.) einen auf zehn Jahre gewählten ersten Konsul, dem zwei Konsuln mit berathender Stimme, ein Senat, ein Tribunat und ein gesetzgebender Körper zur Seite standen; die fünfte vom 4. August **1802**, einen Konsul auf Lebenszeit; die sechste vom 20. Mai **1804**, einen Kaiser; die Verfassung der Hundert Tage oder die Ergänzungsakte von **1815** gleichfalls einen Kaiser, aber mit zwei Kammern; die oktroyirte Charte von **1814** (4. Juni), sowie die revidirte von **1830** (11. August), einen konstitutionellen König mit zwei Kammern; endlich die Verfassung von **1848** (4. Mai), einen Präsidenten auf vier Jahre und eine Nationalversammlung. Demnach ist die Charte von 1830 am längsten in Wirksamkeit gewesen. Die Konstitution von 1799, welche Ludwig Napoleon mit Modifikationen wieder einzuführen beabsichtigt, kannte keine Volkswahl, indem die Mitglieder des Tribunats (100) wie die des gesetzgebenden Körpers (300) nur vom Senate ernannt wurden, die des Senats aber von den Konsuln (später ergänzte sich der Senat durch Selbstwahl): bei den Sitzungen derselben fand nur eine sehr beschränkte Oeffentlichkeit statt; der gesetzgebende Körper durfte nicht diskutiren, sondern konnte nur annehmen oder verwerfen, und die Initiative stand natürlich der Regierung zu.

---

selbst führen können. — Die Erhöhung der Biertare hat für die Mäßigkeit hier mehr gewirkt als es durch irgend einen Mäßigkeitsverein ꝛc. geschehen dürfte, denn es wird seitdem nach allgemeiner Wahrnehmung weit weniger Bier getrunken, die Wirthshäuser sind weniger zahlreich besucht und Nachts auch früher geräumt als es bisher der Fall war. Insofern hätte also die Tarerhöhung eine erfreuliche Wirkung bezweckt, der eine recht lange Dauer zu wünschen wäre.

— Gestern waren alle Zeitungen voll, daß die Neujahrscour abgesagt sei und sich die regierenden M.M. nach Schloß Berg begeben würden — heute bringt die „N. M. Z." das Programm des Oberstkämmererstabes, in welcher Weise die Aufwartung vor JJ. M.M. dem König und der Königin am Neujahrstage stattfinden werden. Wie man über eine solche Wichtigkeit die Welt nur so sehr irrführen mag. —

(Würzburg, 24. Dez.) Die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg macht bekannt, daß die allgemeine Streife am 19 Nov. ein sehr günstiges Resultat hatte. Es sind über siebenhundert Verhaftungen von legitimationslosen Streunern und sonst verdächtigen Personen vorgenommen worden und außerdem ist eine unerwartet große Zahl von Anzeigen über strafbare und gemeinschädliche Frevel den Gerichten zugegangen.

(Nürnberg, 24. Dez.) Wir vernehmen, daß in Folge von Ministerialentschließungen die eben ihrem Schlusse zugegangenen Staatsprüfungen der Juristen in Baiern heuer und für die Zukunft mit besonderer Strenge vorgenommen werden; es ist dies um so nöthiger, da auch dieses Jahr der Zudrang zu den Staatsprüfungen sehr stark war (z. B. in Mittelfranken sind 27 Kandidaten zugelassen worden.) Wie uns Sachverständige versichern, dürften diese Prüfungen noch weit zweckmäßiger einzurichten, mehr auf praktische Fälle und auf mündliche Vorträge gerichtet sein. — Eine im vorigen Jahre getroffene Einrichtung, nämlich, daß die Arbeiten der Konkurrenten aller Kreise in jedem einzelnen Fache zusammen von Einer besonderen Prüfungskommission zensirt werden, hat sich bereits als praktisch und gerecht bewährt, indem hiedurch sowohl eine mögliche Parteilichkeit gegen einzelne Kandidaten, als auch das in den einzelnen Kreisen früher verschiedene Maas von Strenge der Zensur, beseitigt worden ist. Dies hat sich z. B. am Kreise Oberbayern gezeigt, wo früher mindestens zehn Kandidaten die erste Note erhielten, während das vorige Jahr durch die neue Zensurart nur zwei damit bedachte. — Nicht unerwähnt bleibe bei dieser Gelegenheit, daß eine der Hauptfragen aus dem Staatsrechte bei der eben geschlossenen Staatsprüfung dem deutschen Bundesrechte, also der Bundes- und der Wiener Kongreßakte entnommen war.

(Frankfurt, 25. Dez.) In voriger Woche wurde der Vorstand des Montagskränzchen auf das Polizeiamt geladen und die Forderung an ihn gestellt, die Liste der Mitglieder des Vereins einzureichen. Wie man vernimmt wurde dieser Forderung bis jetzt noch nicht entsprochen. Seit Januar d. J. hält das Montagskränzchen schon keine Sitzungen mehr. — Die Mittheilung in mehreren Blättern, wonach kein fürstl. Thurn- und Tarischer Postbeamter einem demokratischen Vereine angehören darf, ist richtig. Ende November nämlich wurde an sämmtliche Beamten dieser Anstalt ein Reskript erlassen, worin dieselben bei Verlust ihrer Stelle verwarnt wurden, keinem Vereine sich zuzugesellen, dessen Strebungen regierungsfeindliche Zwecke verfolgten.

(Stuttgart, 23. Dez) Seine Königliche Majestät haben heute den Kön. hannoverschen Generallieut. Prinzen Bernhard von Solms-Braunfels in Audienz empfangen, welcher in außerordentlicher Mission hierher gesendet worden ist, um höchst Denselben das Schreiben zu überreichen, durch welches S. M. der König Georg V. von Hannover von dem am 18. Nov. d. J. erfolgten Ableben des Königs Ernst August von Hannover, so wie von seiner Thronbesteigung Seine Königliche Majestät in Kenntniß setzt.

(Berlin, 23. Dez.) Als Nachfolger des Kriegsministers, Herrn v. Stockhausen, dessen Ausscheiden wegen fortdauernder Kränklichkeit nunmehr als bestimmt anzusehen ist, wird von der „Lithogr. Korr." der Generallieutenant Roth v. Schreckenstein genannt. Bekanntlich war Herr v. Schreckenstein schon im Jahr 1848 Kriegsminister und wurde vor Kurzem zum Kommandeur der bei Frankfurt zusammengezogenen Bundestruppen ernannt.

(Osnabrück, 21. Dez.) In dem hiesigen Handelsverein ist gestern Abend eine Petition für den Anschluß an den Zollverein beschlossen worden.

Daß die thüringischen Staaten nach dem Beispiele Preußens die Beschickung der Wiener Zollkonferenz abgelehnt haben, wird von mehreren Seiten bestätigt.

(Hamburg, 22. Dez.) Nach längerer Krankheit ist Herr Sindikus Edward Banks am 17. d. M. in Beytaux am Genfer See, wohin er sich von Frankfurt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Laufe dieses Herbstes begeben hatte, im 57. Jahre seines Alters gestorben.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 23. Dez.) An die Stelle des abgerufenen Herrn Legationsraths von Otterstedt wurde Legationsrath Frhr. von Canitz zum preußischen Residenten bei hiesiger freien Stadt ernannt.

(Wien, 28 Dez., 9¼ Uhr Vormittags.) Hr. v. Baumgartner ist zum Finanzminister ernannt, Hr. v. Krauß in den Reichsrath berufen. Finanz- und Handelsministerium sind vorläufig vereinigt. Deßfalls Anträge erwartet.

(Paris, 25. Dez.) Heute, am Christfeste, waren die Kirchen von Paris buchstäblich gedrängt voll. Die Mitternachtsmesse war aus denselben Gründen unterblieben, welche auch unter der Julieregierung ihr Verbot verursacht hatten. Sie hatte stets zu Profanationen Anlaß gegeben, die zu verhüten im Interesse der Moral und der Kirche liegt. Die große Messe in der Kirche Notre-Dame wurde von dem Erzbischof von Paris zelebrirt. — Der Prinz-Präsident, besuchte gestern, Abend die Vorstellung in der Opera. Er wurde von dem zahlreich versammelten Publikum sehr günstig empfangen und entfernte sich erst am Schluß der Vorstellung.

(Madried, 20. Dez.) Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die Königin Isabella von einer Tochter entbunden. Um 11½ Uhr verkündeten Artilleriesalven und das Geläute aller Glocken den Einwohnern der Hauptstadt die glückliche Entbindung der Königin. Die Königin und ihre Tochter, deren Körper besonders kräftig sein soll, befinden sich im befriedigendsten Gesundheits-Zustande.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Beez.**

Theater-Notiz.

Wem in Passau wäre wohl der Name **Hermann Dor** so unbekannt geworden, daß man fragen müßte: Wer ist der Mann?—

Kurz und gut: Der allgemein gleichbeliebte und verdienstvolle Schauspieler, der unterhaltende Gesellschafter und geschätzte Mensch, Hr. **H. Dor** wird auf unserer Bühne 6 Gastrollen geben und zwar zum erstenmal am Neujahrstage als Hieronimus in „Mönch und Soldat" auftreten.

[Englischer Reichthum.] — Pitt und Canning stellten den Satz auf, daß die jährliche Ackerbau- und Fabriksproduktion Englands im Durchschnitt an Werth dem Betrage der Nationalschuld gleichkomme; sie haben die allgemeine Behauptung aber nie durch spezifizirende Ziffern bewiesen. Ein statistisches Werk von Braithwaite Poole bestätigt die Ansicht der beiden großen Staatsmänner. Die englischen Eisenbahnen vertreten ein (darin angelegtes) Kapital von 240,000,000 Pfd. St. — Die Kanäle 26,000,000 Pfd. St. — die Docks 30,000,000 Pfd. St. — Die englische Handelsflotte besteht aus 35,000 Segeln, von 4,300,000 Tons Gehalt und mit einer Bemannung von 240,000 Seelen; im Durchschnitte geht mit jeder Fluthzeit ein Handelsschiff unter. (Nach Lloyds Liste verunglückten im Jahre 1850 672 englische Schiffe von 127,188 Tons.) — Die englische Kriegsflotte zählt 585 Fahrzeuge mit 570,000 Tons Gehalt und 48,000 Seelen Bemannung. — Yachts (Lustschiffe) gibt es 520, die zusammen 23,000 Tons zählen. — Der Ertrag des britischen Bergbaues macht jährlich 25,000,000 Pfd. St. — An Milch, Fleisch, Butter, Eiern, Käse produzirt der Landbau jährlich 3,000,000 Tons, im Werthe von 50,000,000 Pfd. St. — Die Konsumtion von Ale, Wein und geistigen Getränken macht 3,300,000 Tons oder 540,000,000 Pf. St. — Zucker, Thee und Kaffee dagegen erreichen kaum 450,000 Tons oder in Geld 27,000,000 Pfd. St. — Die englischen Fischereien geben 6,000,000 Pfd. St. jährlich. — Die Woll-, Baumwoll-, Seiden- und Leinenmanufaktur produzirt 420,000 Tons oder 95,000,000 Pfd. St. — Stahlwaaren 360,000 Tons und 20,000,000 Pfd. St. — Außerdem werden jährlich 1250 Tons Näh- und Stricknadeln fabrizirt, welche 1,000,000 Pfd. St. werth sind. — Töpferwaaren 160,000 Tons, 3,500,000 Pfd. St. — Glas 85,000 Tons, 1,600,000 Pf. St. — Nach der „Gazette" kommen auf England und Wales im Durchschnitt 4 Bankrotte täglich.

Indem wir alle Freunde des Genannten, alle Liebhaber echter und wahrer Komik auf diesen bevorstehenden Gastrollenzyklus aufmerksam machen, drängt es uns unwillkürlich zur Erklärung, daß man mit um so größerer Lust und gespannter Erwartung diesem bevorstehenden würdigen Kunstgenuß entgegensehen wird, je mehr und länger man sich in letzter Zeit nur mit Unwillen und Ekel von einer schmutzig niedrigen, jedes ästhetische Gefühl verletzenden Darstellungsweise in diesem Fache abwenden mußte. — Aber freilich ist zwischen dem feindrolligen, humoristischen Komiker und dem gemeinen Zoten- und Possenreisser — zwischen einem Künstler und einem Pickelhering ein Unterschied wie zwischen Sonne und Thranlampe. *s.*

Handels-Nachrichten.

(**Wien**, 27. Dez.) [Wiener Fruchtbörse.] Schwacher Absatz. Höchstens 20,000 Metzen gemacht mit circa 1 — 2 Groschen Abschlag. Loco Wieselburg Banater à 9 fl. 15 bis 9 fl. 42 kr., loco Wien à 11 fl., ungar. à 10½ fl. bis 11 fl. Weniges in Korn, ungar. à 8 fl. 54 kr. Gerste ungar. à 7 fl., österr. à 7 fl. 9 kr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Lösung von Jagdkarten pro 18⁵¹/₅₂ betr.)

In Folge Weisung der hohen Kreisregierung wird zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß die für das Kalenderjahr 1851 ausgefertigten Jagdkarten mit dem Schlusse dieses Jahres nach Art. 16 des Jagdgesetzes erlöschen.

Passau den 22. Dezember 1851.

Magistrat der k. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praßlsberger. 1589.

Bekanntmachung.

(Das Xaver Segl'sche Schuldenwesen betr.)

Nachdem sich am ersten Termine zur Versteigerung des Anwesens des Bäckers Xaver Segl von Regen kein Kaufslustiger gemeldet hat, so wird auf kreditorschaftlichen Antrag dieses Gut dem zweitmaligen Verkaufe im Amtslokale am

Donnerstag den 22. Jänner 1852

früh 10 — 12 Uhr

hiemit unterstellt, wozu zahlungsfähige Steigerungslustige unter dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Hinsichtlich der Bestandtheile dieses Anwesens wird sich auf die öffentliche Ausschreibung vom 29. Juli l. Js. vide Landshuter Zeitung und Deggendorfer Wochenblatt bezogen.

Am 7. Dezember 1851.

Königl. Landgericht Regen.

1566. Stangl, Landr. (b)

HARMONIE-GESELLSCAFT in Passau.

Mittwoch den 31. Dezember als am Sylvester-Abend

Abend-Unterhaltung mit Musik

im kleinen Saale. Anfang 7 Uhr.

(a) Der Ausschuß. 1583.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Mittwoch den 31. Dezember l. Js. Abends im Gasthause des Herrn Baumgartner

Plenar-Versammlung

zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses für das Jahr 18⁵¹/₅₂, wozu die verehrlichen Mitglieder sehr zahlreich zu erscheinen, oder die Wahlzettel am genannten Tage bis Abends 6 Uhr verschlossen einzusenden, freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Es sind bei Unterzeichnetem auf erste Hypothek, jedoch auf Grund und Boden folgende Kapitalien, als: **1000 — 2000 — 3000** und **4000** fl. auszuleihen.

F. Sageder, Skribent, Haus-Nr. 100 neben dem Hallamt.

1587. (1)

Gewerbe-Verein in Passau.

Nachstehend wird das Ergebniß der **Rechnungs-Ablage für das Vereinsjahr 1851** zur Kenntniß der verehrlichen Herren Mitglieder gebracht.

A. Einnahmen.

I.	Rentenrest aus voriger Rechnung		7 fl. 28 kr.
II.	Jahreszinsen vom Stammvermögen ad 4000 fl. à 5% und zwar:		
	aus 1900 fl. pro 1. Oktober 1851	95 fl. — kr.	
	aus 1400 fl. vom 1. Oktober 1850 bis 1. August 1851	58 fl. 20 kr.	
	dann vom 1. Oktober 1851 bis 1. August 1852 (wegen Verloosung und Ankauf neuer Staatspapiere)	65 fl. — kr.	
	aus 700 fl. vom 1. Februar bis 1. Oktober 1851 (wegen Verloosung ꝛc.)	23 fl. 20 kr.	
			241 fl. 40 kr.
III.	Jahresbeiträge der Mitglieder		217 fl. 48 kr.
IV.	Zurückbezahlte Vorschüsse		25 fl. — kr.
V.	Zinsen aus Darlehen		4 fl. 10 kr.
VI.	Außerordentliche Einnahmen:		
	a) Erlös aus versteigerten Effekten der Industrie-Ausstellung	94 fl. 8 kr.	
	b) Nachträglich erhaltene Zinsen aus dem Stammvermögen ad 4000 fl. vom 1. Oktober 1848 bis 15. März 1849	90 fl. — kr.	
			184 fl. 8 kr.
	Summa der Einnahmen		680 fl. 14 kr.

B. Ausgaben.

I.	Zahlungs-Rückstände ꝛc.	— fl. — kr.
II.	Druckkosten und Inserate	65 fl. 52 kr.
III.	Zeitschriften und Blätter	59 fl. 40 kr.
IV.	Schreibmaterialien und Porto	25 fl. 40 kr.
V.	Honorar	162 fl. — kr.
VI.	Unterstützungen	20 fl. 18 kr.
VII.	Baare Darlehen	50 fl. — kr.
VIII.	Ankauf von Handzeichnungen	10 fl. — kr.
IX.	Beleuchtung	5 fl. 8 kr.
X.	Beiträge an andere Vereine	10 fl. 30 kr.
XI.	Kosten auf den Ankauf neuer Staats-Obligationen ad 2100 fl. als Ersatz für Verlooste, inclus. Zinsenverlust	40 fl. 40 kr.
XII.	Verschiedene Sachbedürfnisse	1 fl. 54 kr.
	Summa der Ausgaben	451 fl. 42 kr.

Abgleichung.

Einnahmen	680 fl. 14 kr.
Ausgaben	451 fl. 42 kr.
Rentenrest	228 fl. 32 kr.

Zugleich wird schon jetzt vorläufig zur Kenntniß gebracht, daß zur Wahl eines neuen Ausschusses

Donnerstag der 15. Jänner 1852

bestimmt ist, bis zu welchem Tage den verehrlichen Herren Mitgliedern das Namensverzeichniß nebst Wahlzettel durch den Vereinsdiener zugestellt werden wird.

Der Ausschuß.

Bei der so vielseitig irrig aufgegriffenen Beurtheilung des Wirkungskreises eines Gewerbevereines — dem nicht selten jeder Gehalt und Nutzen lediglich darum abgesprochen wird, weil er nicht nach einzelnen Anforderungen und Ansichten mit Gesetzeskraft — gleich den Behörden — zu wirken, zu schützen und zu schlichten vermag; kann ein Mitglied des Gewerbevereins, welches der Rechnungsvorlage und den übrigen Verhandlungen der Plenarversammlung vom 27. ds. Mts. beiwohnte, nicht umhin, der Worte öffentlich Erwähnung zu thun, welche an diesem Abende von dem allgemein verehrten I. Vorstande des Vereins, Herrn Kaufmann Carl Hermann, an die anwesenden Vereinsmitglieder gerichtet wurden.

Sie lauten wie folgt:

Meine Herren!

„Ungeachtet aller Bestrebung einzelner Mitglieder den Gewerbeverein aufrecht zu halten und dessen Wirken kräftigst zu unterstützen, leidet derselbe doch, mit Bedauern spreche ich es aus, an Erschlaffung.

Allerdings mögen die zeither in mehrfacher Beziehung erfolglos gebliebenen Bestrebungen des Vereins Ursache daran sein, aber so wie nach moralischem Prinzip jedes rechtliche Mühen und Streben bei jedem rechtlichen Gemüthe, besonders im Herzen des Mannes, Anklang und Beförderung findet, so dürften auch die Mitglieder des Vereins nicht aufhören, durch Theilnahme und Mitwirkung einem vorgesetzten, wenn auch vielleicht noch fernem Ziele, näher zu rücken.

Vom rechten Standpunkte aus in's Auge gefaßt, kann man der Würde des Gewerbevereins seines Wirkens wegen nur Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Es ist der Gewerbeverein wirklicher Vertreter des Gewerbswesens, was der Umstand beweiset, daß sowohl von hoher Regierungsstelle, als auch von städtischen Behörden Gutachten von ihm abverlangt wurden.

Noch ist das Ziel: Errichtung von Gewerbekammern und Gewerberäthen, uns nicht entrückt, daher wir gemeinschaftlich, Hand in Hand, wirken wollen.

Vereinzelnet werden die Kräfte zersplittert, vereinte Kräfte aber machen stark und bewältigend.

Der Gewerbeverein hat es übernommen anzustreben und die Initiative zu ergreifen wegen

Aufhebung des Submissionswesens und der Lieferungsakkorde bei Staatsbauten. — Verbesserung der Gewerbsschulen und Errichtung von Handlungsschulen. — Einstellung der vielen überflüssigen Jahrmärkte. — Schutz gegen den verderblichen Hausierhandel. — Verleihung von Marktpatenten und Besteuerung der Handlungsreisenden, insbesonders außer den Vereinsstaaten. — Protest gegen ein Verbot des Wanderns der Handwerker. — Reiseunterstützung an Handwerker. — Verbesserung des Postwesens mit besonderer Rücksichtnahme auf unsere Stadt. — Eisenbahnbauten unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Passau. — Errichtung von Gewerbekammern und Gewerberäthen, mit deren Sitz in Passau. — Errichtung eines Hilfsvereins zu augenblicklichen Geldanlehen an gewerbetreibende Vereins-Mitglieder und dadurch zu erringender Geschäftsvortheile. — Endlich ist der Gewerbeverein jetzt schon bedacht, durch eine größere und umfassendere Gewerbeausstellung im Jahre 1853 auf eclatante Weise den Gewerbestand von Niederbayern, insbesondere den der Stadt Passau, zu repräsentiren.

Ein reiche Sammlung von Zeichnungen, Gewerbe- und andere einschlägige Blätter und Zeitschriften, sind zur Unterhaltung, Belehrung und zur Beförderung des Fortschrittes, im Vereinslokale vorhanden.

Es kann daher dem Gewerbeverein nicht der Vorwurf einer Unthätigkeit gemacht werden, vielmehr ist es unstreitig, daß er nach allen ihm zu Gebote stehenden Kräften der Lösung seiner Aufgabe, inner der Grenzen der ihm zukommenden Befugnisse gewirkt hat.

Wenn auch die völlige Erreichung des Wünschenswerthen ihm bisher im vollen Maße nicht gelungen ist, so möge man berücksichtigen, daß nicht Alles auf einmal, sondern nach und nach von Seite der allerhöchsten Staatsregierung, besser und gut gemacht werden kann, und daß es um so nothwendiger ist, durch Theilnahme den Verein in seinem schönen Streben und Mühen kräftigst zu unterstützen. Unsere Stadt wird von keiner andern im Vaterlande an Patriotismus, an Liebe zum Regentenhaus und an Achtung für gesetzliche Ordnung übertroffen. Lasset uns daher auch in gewerblicher Beziehung einig sein und zusammenwirken, damit der Gewerbestand Passau's Beispiel gebe von Einigkeit und Intelligenz.

Klein sind die Opfer, welche beansprucht werden; wie geringe und unbedeutend der Beitrag, im Vergleich der Leistungen in materieller Beziehung! Mehrere Gewerbetreibende wurden mit Vorschüße unterstützt und es gibt gewiß Zeugniß von dem deßfallsigen wohlthuenden Wirken, daß nach Ausweis der Vereinsakten aus den geringen paraten Mitteln des Vereins — ohne Angriff des Stammvermögens — an Darlehen und Unterstützungen seit dem Jahre 1849, sohin inner 2 Jahre, die Summe von 280 fl. 24 kr. geleistet wurden, und doch blieb dabei der Fond, wie Sie eben aus dem Rechnungsabschluß vernommen haben, so beträchtlich, daß wir mit Ruhe allenfallsigen Vorkommnissen entgegensehen dürfen.

So wie ich heute mit wiederholtem Dank der allerhöchsten Staatsregierung erwähne, daß dieselbe dem Gewerbevereine mit einer Schenkung von 4000 fl., und mit Nachbezahlung der Zinsen unterstützte, dürften auch die Mitglieder mit Anerkennung hiefür, und für das Wirken des Gewerbevereins erfüllt sein.

Indem ich nochmals schließlich um eifrigere Betheiligung angehe, und auf die Wichtigkeit des Fortbestehens des Vereins aufmerksam gemacht haben will, schließe ich mit einem Hoch dem Gewerbevereine, und den Gewerbetreibenden der Stadt Passau!"

An der warmen Aufnahme und Erwiederung dieses Toastes wird man eben so wenig zweifeln, als den, vorgesetzter Rede untergelegten schönen und wahren Worten, gewiß auch außer dem Kreise der damaligen Versammlung ihr gutes Recht zugestanden werden wird. 1582.

1700 Gulden

sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. 1586.

Freitag den 26. Dezember wurde im Gasthause auf der Mauth ein **Frauenzimmer-Mantel** verwechselt; man bittet um Austausch. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. 1584. (1)

Alte noch brauchbare **Getreidsäcke** werden zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Exped. d. Bl. 1588.

Ein **Dachshund**, schwarz mit braunen Füßen, ist entlaufen. Derselbe wolle übergeben werden an

1585. **Fuchs**, Händler.

Eine wenig gebrauchte und daher nicht abgenützte Eßlinger **Studier- oder Arbeitslampe II.** Kalibers steht zu Verkauf bei

Wittwe Wendleder.

Landwehr-Kavallerie.

Dienstag den 30. Dezember zum weißen Löwen Herrn Scharinger.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 1. Januar 1852.

12. Vorstellung im 3. Abonnement.

Erste Gastrolle

des Komikers **Dor.**

Mönch und Soldat,

oder:

Die Schlacht bei Maria Trost.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Kaiser.

Herr **Dor** den Hieronimus als erste Gastrolle.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrei.

Getraut am 21. Dez.: Hr. Anton Trösch, Hauptzollamtsdiener in Waidhaus, kgl. Ldgs. Vohenstraus, mit Anna Maria Waltl, Bürgerstochter von Ilzstadt.

Gestorben am 22. Dez.: Theresia Graf, Almosengenießerin von Grubweg, 78 J. a.
— Am 22. Dez.: Anton, außerehel. Knabe von Christdobl, 14 Tage alt.
— Am 25. Dez.: Valentin, ehel. Knabe des Hrn. Jos. Zauner, Schuhmachers in Christdobl.

Fremden-Anzeige.

Vom 29. Dezember.

(Zum grünen Engel.) HH. Müller, Fabrikant von Oberhausen. Lenz, Hdlsm. von Falterbach. Zöllner v. Stübldäuser, Raab, Rauscher u. Günthereither v. Neuwelt, Resch v. Roßbüchl, Leinwhdlr.

Straubinger Schranne

vom 27. Dezember 1851. (Mittelpreis.)

Waizen	19 fl. 41 kr.
Korn	17 fl. 50 kr.
Gerste	13 fl. 40 kr.
Haser	5 fl. 41 kr.

Brodsatz. Waizen 19 fl. 20 kr. — Korn 15 fl. 14 kr.

in der k. b. Stadt Passau vom 30. Dez. 1851 bis 5. Jan. 1852.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Ct.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	3½
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	3
Pollbrod . .	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	3	—	1
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	—	2
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	—	3
	Ein Groschenwecken	—	18	1	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	12	—	—
	Ein Zwölferlaib	2	24	—	—

Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 30. Dez. 1851 bis 5. Jan. 1852.

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl				30er			
		fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Waizenm.	Semmelmehl .	3	6	—	—	—	46	2	—	—	11	2	—	—	5	3	—
	Pollmehl . . .	2	33	—	—	—	38	1	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl . . .	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	1	—	—	3	—	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl .	2	14	—	—	—	33	2	—	—	8	1	1	—	4	1	—
	Gemein-Roggenmehl . .	1	47	—	—	—	26	3	—	—	6	3	—	—	3	1	1

Eigenthümer und Verleger F. W. Keppler.

